Digitized by Google

<36600671670013

<36600671670013

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

3739.

Digitized by Google

Grosser

2° Germ. sp.
66

R

Digitized by Google

J. G. Mentzel sc. Lips.

Digitized by Google

Lauſitziſche
Merckwürdigkeiten
Darinnen
Von Beyden
Marggraffthümern
in fünff unterſchiedenen Theilen
Von den
Wichtigſten Geſchichten,
Religions- und Kirchen-Begebenheiten,
Regiments-Verfaſſung,
Beſchaffenheit der Schulen und LITERATUR,
Landes-Art und Fruchtbarkeit,
Wie auch
Gewerben, Handthierungen und Commercien,
zulängliche Nachrichten gegeben,
Mit gehörigen
Documenten und Anmerckungen
beſtärcket,
Wie auch gehörigen Kupffer-Blättern
erläutert worden,
von

Samuel Großern,
Des Görlitziſchen Gymnaſii Rectore, und der Königl. Preußiſchen
Societät der Wiſſenſchafften Mit-Gliede.

Leipzig und Budißin,
Verlegts David Richter, Anno 1714.
Gedruckt bey Immanuel Tietzen.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

Hn. Johann George

von **Ponickau**,

auf Pohla, Schönbrunn und Taſchendorff,

Ihro Königl. Majeſtät in Polen

und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen

Hochbeſtaltem PRÆSIDENT

in Dero Ober-Conſiſtorio,

wie auch

Hoff-Juſtitien- und Appellation-Rath:

Meinem Gnädigen Herrn.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Dem

Hoch-Wohlgebohrnen Herrn,

Hn. Johann George

von **Ponickau**,

auf Pohla, Schönbrunn und Taſchendorff,

Ihro Königl. Majeſtät in Polen

und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen

Hochbeſtaltem PRÆSIDENT

in Dero Ober-Conſiſtorio,

wie auch

Hoff-Juſtitien- und Appellation-Rath:

Meinem Gnädigen Herrn.

Hoch-Wohlgebohrner Herr,

Gnädiger Herr.

ES hat ſich in nachgeſetzten Blättern ein denen beyden Marggrafthümern **Ober- und Nieder-Lauſitz** höchſt verbundner Fremdling unterwunden, eine Probe ihrer **Denckwürdigkeiten** zu entwerffen. Dieſes Unterfangen iſt durch einen ſolchen Antrieb angefeuret worden, der eine ungefärbte Hochachtung und Danckbarkeit zum Grunde hat. Und daher äußert ſich das zuverſichtliche Vertrauen, das hierunter geführte wohlmeinende Abſehen werde, ſeines eigentlichen Urſprungs wegen, mehr gnädig entſchuldiget, als gäntzlich verworffen werden. **Lauſitz** hat von faſt undencklichen Zeiten her in denen merckwürdigen Geſchichten Teutſchlandes und des Königreiches Böhmen einen gar conſiderablen Platz gehabt. Doch die Begebenheiten, ſo ſich in demſelben zugetragen haben, ſeyn geraume Zeit her nur in andern Geſchichts-Büchern verſteckt geweſen. Und ob ſie gleich der Ruhmwürdigſt bemühte Peucerus in ſeinem Idyllio, ingleichen auch Manlius aus ſelbigen mit der gröſten Sorgfalt ausgezogen, und in ſeinem Wercke de Rebus Luſaticis zuſammen verfaſſet hat: ſo

hat doch ſeine darbey gebrauchte Lateiniſche Schreib-Art nicht verſtattet, daß ſie von einem ieden ohne Unterſcheid geleſen werden können. Daher haben viele Lauſitzer von ihrem eignen Vaterlande wenig ordentliches wiſſen können. Sie haben ſich mit denen hin und her verſtreueten Annalibus behelffen müſſen, welche doch bey dem langwierigen Abſchreiben ſehr verwirret, und durch Unrichtigkeiten offt bejammerns würdig deformiret ſeyn. Ich habe alſo dieſen Hinderniſſen der Lauſitziſchen Merckwürdigkeiten wo nicht gäntzlich abzuhelffen, dennoch eine Bahn zu weiterem Nachdencken zu eröffnen trachten wollen. Unterdeſſen kan auch dieſe Probe meiner zu Ausbreitung der Ehre dieſer Marggrafthümer angeſehenen Intention nicht ohne Mängel ſeyn. Ich bin ein Fremder, der viel eher als ein eingebohrnes Lands-Kind ſtraucheln kan. Allein ich werde mich vor glücklich ſchätzen, wenn ich treuen Landes-Kindern Anlaß geben kan, die Ehre ihres Vaterlandes beſſer zu behaupten, als es mir zu thun verſtattet iſt. Indeſſen wird ſich unſer werthes Lauſitz hoffentlich gütigſt gefallen laſſen, daß ein Stieff-Sohn ſeinen rechten Söhnen gleichſam einen Wett-Streit angeboten hat. Dahero werden auch Dero Excellenz nicht ungenädig werden, daß ich dieſe Blätter zuförderſt Ihrer gnädigen Cenſur in aller Demuth unterwerffe. Sie ſeyn ſelbſt ein helles Muſter des Lauſitziſchen Ritter-Standes, das die Ehre ſeines Vaterlandes durch vielfältige Meriten unterſtützet hat. Es hat Sie auch die Gnade unſers allergnädigſten Monarchen einem ſolchen Collegio zum Præſidenten vorgeſetzet, zu welchem Kirchen- und Schul-Diener ſonſt ihre Zuflucht

nehmen. Daher würde ich mich an Dero hohem Amte gröblich verſündigen, wenn ich Dero hohes Patrocinium unachtſam übergehen wolte. Ich lege demnach dieſe Blätter in demüthiger Obſervanz vor Ihnen nieder, und bitte mir nicht mehr als dieſe Gnade aus, daß Dero Excellenz gütigſt geruhen wolle, mich als einen Schutz-bedürfftigen Clienten, meiner Unwürdigkeit ohngeachtet, mit Ihrem hohen Faveur zu beglücken. Wenn ich dieſes meines ſehnlichen Wunſches gütigſt gewähret werden kan: ſo wird mein Ihrer Excellenz ohne dem verpflichteſtes Hertze deſto nachdrücklicher angefeuret werden, Derſelben alles erſinnliche Wohlſeyn von dem Allerhöchſten zu erbitten. Der Gnaden-reiche GOtt befördere die heilſamen Conſilia, damit Sie vor die Wohlfart der bedrängten Kirche unermüdet wachſam ſorgen: Er laſſe Dero hohen Nahmen durch unzehliche Meriten unvergeßlich, unſerer Lauſitz aber zu einer unverwelcklichen Gloire werden: und mich in den Stand gerathen, daß ich nie gäntzlich unwürdig ſcheinen möge, mich zu nennen

Hoch-Wohlgebohrner Herr
PRÆSIDENT,
Ihro Excellenz

unterthänigſten Diener
Samuel Groſſer,
Gymn. Gorlic. Rector.

Vor-Rede.

Geneigter Leſer.

WO ein liebreich eingenommener Frembdling denen Eingebohrnen gütigſt gleich geachtet wird: da iſt er auch verbunden, vor ein ſolches Land ſo viel Liebe zu bezeugen, als ein Lands-Kind ſonſten von ſich blicken läßt. Ja er muß in dieſer ſeiner Liebe mit denen Landes-Kindern gleichſam eifern: weil er in dergleichen Ländern, die ſich ihm zu ſeinem andern Vaterlande dargeboten haben, die Erlaubniß hat, gleichſam an eben dieſer Mutter Bruſt zu ſaugen, die den ordentlichen Landes-Kindern dargeboten wird. Und dieſer Liebes-Eifer iſt nicht minder nöthig, als höchſt billich. Von den Landes-Kindern hat ſich ein Land ohnedem der Liebes-Proben ungeweigert zu verſichern: angenommene Kinder aber würden allezeit in dem Argwohn eines unerkäntlichen Undancks verbleiben, wenn ſie nicht ein öffentliches Denckmahl ihrer Danck-Pflicht iederman vor Augen legen wolten. Dieſe Danck-Pflicht hat mich demnach ſchon geraume Jahre her gereitzet, auf ein Denckmahl zu gedencken, daraus **Lauſitz** meine ihm bis in den Tod verbundene Danck-Pflicht in etwas abnehmen möchte. Seit dem ich auf den in meinem Vaterlande **Schleſien** in dem **Briegiſchen** und **Breßlauiſchen** Gymnaſio gelegten Grund, in dem geliebten **Zittau**, unter GOttes Segen, und des hochverdienten ſeligen Herrn **Weiſens** treuer Anführung, gar fruchtbarlich zu bauen angewieſen: nach meinen abſolvirten Studiis, und ſo wol in **Leipzig**, als in **Altenburg** verwalteten Schul-Dienſten aber von dem werthen **Görlitz**, wider mein Vermuthen, an meines ſo wol in ietzterwehntem **Altenburg** als auch allhier geweſenen ruhmwürdigen Anteceſſoris, des ſeligen Herrn FUNCCII, Stelle gezogen, und alſo dasjenige, was ich, durch GOttes Beyſtand, ehmahls in **Lauſitz** erlernet, der Lauſitziſchen Jugend wieder treulich beyzubringen befehliget worden: habe ich, bey meinen Neben-Stunden, allezeit darauff gedacht, wie ich die **Ehre** des geliebten Landes, zum Beweißthum meiner ihm vor ſeine Mutter-Treu verbundenen Danck-Be-

gierde, über ſeine Gräntzen bringen, und ſo weit, als einer Feder zu thun möglich iſt, ausbreiten möchte. Nachdem ich alſo vielfältig mit mir zu Rathe gegangen: bin ich endlich ſchlüßig worden, die **Lauſitziſchen Merckwürdigkeiten**, die ſich ſo wol in **Geſchichten**, **Kirchen-Begebenheiten** und **Regiments-Verfaſſungen**: als in RE LITERARIA, wie auch in **Natürlichen** und Mechaniſchen florirenden Anmerckungen, häuffig zeigen, zu der Nachwelt dienlicher Nachricht, möglichſt in einem kurtzen Syſtemate zu entwerffen.

Lauſitz hat zwar ſchon vor mehr als einem Seculo danckbare Kinder angetroffen, die vor ſeinen Ruhm beſorgt geweſen ſeyn: doch ihre Schrifften ſeyn zum Theil ſchon wiederum unſichtbar worden: zum Theil aber noch niemals zu öffentlichem Druck gediehen.

Unter **jenen** iſt des berühmten D. Caſpar Peuceri, des ältern, in ſeinem Arreſt geſchriebenes Idyllion de Luſatia, in welchem er die vornehmſten Lauſitziſchen Begebenheiten in Lateiniſchen Verſen beſchrieben hat, und ietziger Zeit wenig mehr zu haben iſt. Unter die andern aber gehöret vornehmlich der bekannte Chriſtoph Manlius, von dem nicht nur das E. E. Rath zu Görlitz A. 1568. zugeſchriebene Δόγμα Luſatiæ, ſondern auch VII. Bücher de Rebus Luſaticis verhanden, und bis auf das Jahr 1516. ausgeführet ſeyn.

Wiewol die allererſten, ſo ſich um die Lauſitziſchen Geſchichte bekümert haben, ſeyn die Scriptores ἀνέκδοτοι Annalium. Und da hat iede Stadt courieuſe Leute auffzuweiſen, die ihre Fata nicht minder ſorgfältig unterſuchet, als mühſam colligirt und auffgezeichnet haben.

In **Budißin** haben es Herr Thomas Faber **und** Melchior Gerlachius, beyde der Schulen daſelbſt Rectores, gethan. In **Görlitz** haben ſich M. Johann **Frauenberg**, M. Georgius **Ottmann**, Bartholomæus Scultetus, Jacobus Meiſterus und Martinus Mylius mit ihren Annalibus bekannt gemacht. In **Zittau** hat M. Melchior Gerlachius die ſonſt noch unordentlichen Annales in beßre Richtigkeit zu ſtellen angefangen: in **Lauban** aber Joachim Cnemiander **und** Abraham **Moſemann** ſich eifrigſt bemühet, die Geſchichte dieſer Stadt in Schrifften zu verfaſſen. In **Camentz** hat ſich anfänglich Herr Bürgemeiſter Caſpar **Haberkorn**, und nachmals ſo wohl D. Johann **Franck**, ehmaliger Phyſicus daſelbſt, als Herr Bürgemeiſter Egidius **Tröger**, ſehr bemüht, die hiſtoriſchen Nachrichten von dieſer Stadt der Poſterität zu Dienſten aufzuzeichnen.

Und

Und in Löbau hat Herr Bürgemeiſter Chriſtian Geegnitz die Annales ſeiner Vorfahren ſorgfältig durchgangen, und in eine ſolche Form gebracht, die zu den Lauſitziſchen Geſchichten gar ein groſſes Licht beytragen kan.

So hat auch Nieder-Lauſitz faſt in ieden Städten ſorgfältige Perſonen aufzuweiſen, die in Aufzeichnung der Geſchichte ihrer Städte gar bemüht geweſen ſeyn. Abſonderlich hat Herr Johann Magnus, Paſtor zu Albrechtsdorff, in der Soraiſchen Diœces ſiebenzehen Tomos in folio von denen zu der Notitia Rerum Luſaticarum gehörigen Sachen, und ſonderlich auch ein Lateiniſch- und teutſches Adliches Chronicon, von den Merckwürdigkeiten der meiſten Adlichen Geſchlechter, colligiret: allein ſie haben das Unglück gehabt, daß ſie Theils unter mißgünſtige, Theils auch unter unverſtändige Hände gerathen, und auf ſolche Weiſe etwas zerſtreuet worden ſeyn. Jedoch ſeyn bey deſſen Herrn Eydam, Herrn Johann Heinrich Odern, des Hoch-Gräflichen Soraiſchen Conſiſtorii Aſſeſſore und Archi-Diacono daſelbſt, noch die meiſten Reliquien von dieſes unermüdet fleißigen Mannes Arbeit zu befinden. Wie er denn auch, auff mein an ihn abgelaſſenes Erſuchen mir mit unterſchiedenen Documentis willig beygeſprungen hat.

Dieſem in Nieder-Lauſitz bemühten Herrn Johann Magno hat in Ober-Lauſitz Herr M. Abraham Frentzel, Paſtor in Groß-Schönau, unter dem Stifft Marien-Stern, höchſt rühmlich nachgeeifert. Dieſer unverdroſſen fleißige gelehrte Mann, und Eydam des Budißiniſchen berühmten Rectoris, des ſeligen Herrn Theilii, hat nicht nur den bisher in bloſſen MStis bekannten Lauſitziſchen Scribenten Chriſtophorum Manlium in die teutſche Sprache überſetzet, und um deſto beßrer Deutlichkeit willen in gehörige Capita abgetheilet: ſondern auch XVI. Tomos in folio de Rebus Luſaticis zuſammen getragen: deren unterſchiedner ich mich, mit ſeiner Erlaubniß, fruchtbarlich gebrauchen mögen.

Zuförderſt aber hat in unſerm Görlitz mein geliebter Collega, Herr Chriſtian Gabriel Funcke, und ein wohlgeſehener Bürger, Herr Chriſtian Schäffer, mir ſeine mit groſſer Mühe colligirte Annales, ſamt denen in denſelben befindlichen Documentis auff mein geſchehenes Anſuchen willigſt communicirt, und dieſe meine wenige Arbeit mercklich fördern helffen. Ebener maſſen hat ſich auch in Zittau Herr Gottfried Mönch, ein ſehr courieuſer und um die Fata unſrer Lauſitz ſonderlich beſorgter Mann, gar willig finden laſſen, zu dieſer meiner obhandenen Arbeit ſeinen Beytrag herzugeben.

Weil ſich auch Herr Caſpar Schneider, ehemahls Rector zu Lommatſch, die Mühe genommen, von dem Lauſitziſchen Zuſtande gar ſehr viel zu colligiren: und Tot. Tit. Herr Chriſtian Seegnitz, berühmter JCtus, und hochverdienter Bürgemeiſter in Löbau, mir ein gutes Theil von dieſes bemühten Mannes MSto gütigſt zu durchgehen überlaſſen: habe ich ingleichen dieſe Nachrichten zu Rathe gezogen. Er nennet das gantze Werck SCRUTINIUM LUSATIÆ, und hat es in drey Haupt-Theilen verfaßt. Das erſte iſt PARS GEOGRAPHICO-HISTORICA: das andre CHRONOLOGICA: das dritte TOPOGRAPHICA: Den mittlern Theil, ſo er doch in den andern beyden hin und wieder allegirt, habe ich, alles Nachforſchens ungeachtet, dennoch niemals zu Geſichte bekommen: des dritten aber habe ich mich in dem Capite von denen Lauſitziſchen Städten ſonderlich bedienen können.

So wird der geneigte Leſer auch befinden, daß ich des ſeligen Herrn D. Benjamin Leubers, hochverdienten Cammer-Procuratoris in Budißin Principem Saxonicum redivivum, und Beſchreibung des Budißiniſchen Schloſſes Ortenburg, oder vielmehr des daſelbſt befindlichen Cammer-Gemachs, hin und wieder allegiret habe. Denn dieſer berühmte JCtus hat die Hiſtorie der beyden Marggrafthümer gar ſorgfältig unterſucht, und ſo wol die Beſchreibung des Ortenburgiſchen Cammer-Gemachs zu Budißin, als auch inſonderheit ſeinen Principem Saxonicum redivivum mit gar courieuſen Obſervationibus erläutert. Das erſte iſt ein Opuſculum adfectum, und zwar durch den Druck bekannt worden: aber, ſo zu reden, in der Mache liegen blieben. Das andere iſt ein Opuſculum ἀνέκδοτον, und nur im MSto hin und wieder zu befinden. In beyden aber kommen unterſchiedene Paſſagen vor, daraus man ſehen kan, daß er denen Städten ihre von den alten Kayſern und Königen in Böhmen wohlerworbene Freyheits-Brieffe und Begnadigungen nicht allerdings gegönnet haben muß. Denn wenn er dieſelbigen berühret, ſchreibt er ſpitziger, als ſie verdienet haben. Unterdeſſen aber muß ihn ſeine Function entſchuldigen. Siehet man doch insgemein bey denen politiſchen Scribenten, daß ſie ihre Feder nach dem Staate richten, von dem ſie entweder ſalariret oder ſouteniret werden. Alſo reguliret der gelehrte Lipſius ſeine Acroaſes Politicas nach einer ſouverainen Monarchie: Boxhornius hingegen nach dem Goût einer freyen Republic. Und ob gleich der erdichtete Cæſarinus Fürſtenerius ſich einer gantz indifferenten Paſſion anmaſſen wollen: ſo ſpielt doch die

Affe-

Affection gegen die Reichs-Fürſten, unter deren einem er gelebet hat, in allen Zeilen vor. Es bleibet dießfalls bey dem alten Sprüchwort: daß gemeiniglich ein ieder Scribent deſſen Lied ſinget, deſſen Brodt er zu genieſſen hat.

Sonſten hat auch Herr M. Martin Grünwald, ietzo treu-verdienter Diaconus in Zittau, ehemahls aber wohlbeliebter Con-Rector in Budißin, eine kurtze Geographiſch- und Politiſche Beſchreibung der beyden Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz, in 18. Sectionibus, nebſt einer weitläufftigen Vor-Rede in Druck ausgehen laſſen. Die Veranlaſſung zu dieſem Opuſculo nahm er aus des Herrn Hübners offtmals aufgelegten, und bey der gelehrten courieuſen Welt mit groſſem Applauſu angenommenen Geographie. Denn, weil der Articul, da er von der Lauſitz handelt, etwas gar zu kurtz gefaſſet ſchien: bemühte er ſich die Ehre ſeines Vaterlandes etwas weitläufftiger bekannt zu machen. Und weil die ſtudirende Jugend auch billich, von Jugend auf, zu der Erkäntnüß ihres Vaterlandes angeführet werden ſoll: dictirte er ſeinen damaligen Untergebenen einen ſehr artigen Entwurff von dem Lauſitziſchen Zuſtande in die Feder, der nachmals von unterſchiednen andern Liebhabern begierig abgeſchrieben, und auf ſolche Weiſe divulgiret worden iſt. Es wäre demnach zu wünſchen, daß er ſeine löbliche Intention zu der intendirten Vollkommenheit hätte bringen können. Denn er würde den geneigten Leſer mit denen merckwürdigen Sachen ſo wol, als mit der angenehmen Schreib-Art, contentiret haben. Weil ihn aber GOtt nicht in der Schule bleiben ließ, ſondern aus derſelben in die Kirche ruffte: iſt die an ſich ſelbſt ſehr artig abgefaßte Arbeit unvollkommen abgebrochen worden.

Die Stadt Lauban hat unter ihren Innwohnern auſſer dem berühmten Cnemiandro, von dem nicht nur das E. E. Rath daſelbſt Anno 1541. dedicirte, und bis auf das Jahr 1537. ausgeführte kleine Chronicon: ſondern auch ein groſſer Apparatus ſeiner colligirten Annalium bey Herrn Auguſtin Vogeln verhanden iſt: einen gar courieuſen und ſorgfältigen Mann an Herrn Julio Ænea Wagnern, Anfangs Cantore, folgends aber Rathmanne und Notario, gehabt. Von dieſem iſt ein geſchriebenes Werck verhanden, darinnen nicht nur Hiſtoriſche, ſondern auch Politiſche Nachrichten von Lauſitz enthalten, und ſonderlich viele zu der Lauſitziſchen Regiments-Verfaſſung gehörige Dinge begriffen ſeyn. Dieſes MSti hab ich mich alſo ſonderlich im IVten Theile, von der Lauſitziſchen Regiments-Verfaſſung fruchtbarlich bedient.

 In

In **Gora** hat im XVIden Seculo Herr **Adam Büſſer**, wohlverdienter Bürgemeiſter ein bis auf das Jahr 1563. ausgeführtes Chronicon verfertiget: welches nachmahls Herr Johann Magnus, Pfarrer zu **Albrechts-Dorff**, und deſſen Sohn Herr Johann Samuel Magnus in ſeiner Beſchreibung der Stadt **Gora** zum Grunde geleget hat. Gleicher maſſen hat in **Guben** Herr **Johann Runge**, wohlverdienter Con-Rector daſelbſt, die von ſeinen Vorfahren angefangene und fortgeſetzte Annales weiter continuirt. Sonſt aber hat die Fata der Stadt **Guben Johann George Manau** in einem Carmine Heroico beſchrieben, ſo A.1671. durch **Chriſtoph Grubern** daſelbſt in Druck gegeben worden: und A. 1663. hat ein danckbarer Scholar, Philipp Jacob Titius, von Sagan aus Schleſien gebürtig, eine Orationem valedictoriam de Laudibus GUBENÆ gehalten, und unter der Cenſur des damaligen Rectoris Herrn **Caſpar Langhanſens** in der **Rößnerischen** Officin durch **Johann Kochen** drucken laſſen. In MStis aber ſeyn die Gubeniſchen Annales des Herrn Bürgemeiſters Apizii, des Herrn D. Barthii, des Herrn Primarii Cleemanni, und bereits erwehnten Herrn Con-Rectoris **Rungen**: ingleichen von **Cottbuß** die Annales Heelandi, ſo der Herr Inſpector **Priſtaff** fortgeſetzt, verhanden.

Um die Genealogien der Adlichen Geſchlechter iſt Herr M. Johann Joachim **Möller**, Archi-Diaconus zu **Croſſen**, ein ſehr courieuſer und nicht minder ungemein laborieuſer Mann, mein vertrauter Schul- und Academiſcher Freund, ſehr beſorgt geweſen. Denn gleichwie er ein ſehr weitläufftiges, und aus vielen Diplomatibus verificirtes Chronicon ſeiner Vater-Stadt **Sommerfeld** zu Stande gebracht hat: alſo hat er auch die vornehmſten Adelichen Geſchlechter, zum Exempel, derer von **Noſtitz, Haugwitz, Schönberg, Rechenberg** und anderer mehr, **Urſprung, Ausbreitung, merckwürdige Begebenheiten und Stamm-Taffeln** in eine feine Ordnung bracht; vornehmlich aber von dem uralten Geſchlechte derer von **Gersdorff** ſo viel Nachrichten colligirt, daß ſie einen ziemlichen ſtarcken Folianten ausmachen. Daher wäre zu wünſchen, daß ihm dieſe courieuſe Arbeit vermittelſt einer billichen Recreation abgenommen werden möchte. Ebener maßen iſt auch Herr **David Rothe**, Diaconus in **Rottenburg**, über einem **Adelichen Geſchlechts-Redner** beſchäfftiget: der bey **Adlichen Vermählungs- und Begräbniß-Reden** manche ſchöne Invention an die Hand geben würde, wenn er völlig zu Stande kommen könte.

Schlüß-

Schlüßlich iſt auch bekannt, daß ſich unterſchiedene ſo wohl Haupt-gelehrte Profeſſores Hiſtoriarum, als auch aus Lauſitz gebürtige Hn. Studioſi um den Zuſtand ihres lieben Vaterlandes bekümmert haben. Denn die A. 1676. unter Herrn Schurtzfleiſches in Wittenberg und A. 1675. unter des Herrn Sagittarii in Jena Directorio und Præſidio gehaltene gelehrte Diſputationes de LUSATIA, liegen iederman vor Augen, und werden niemals ohne danckbares Vergnügen angeſehen. So hat auch um eben dieſe Zeit Herr M. Georgius Krüger Liberoſenſis Luſatus in Wittenberg, eine Diſputation de SERBIS als Præſes gehalten: bereits lange vorher aber, nemlich A. 1651. hat Herr Petrus Erneſtus Cramer, Budiſſinenſis, zu Jena, unter dem Præſidio Herrn M. Johannis Bartholomæi Bechmanns, eine Diſputationem Chorographicam de LUSATIA heraus gegeben. Weil aber auch der alten Wenden Heydenthum zulänglich unterſucht zu werden meritirt: hat ſich Herr M. Johann Frentzel, Budiſſa Luſatus, unter der Anführung damals Herrn M. Johannis Petri Ludwigs, nunmehr Königl. Preußiſchen Raths und Profeſſoris zu Halle, bemüht, die Nachrichten von den Götzen der alten Slaven in drey unterſchiedenen Diſſertationibus Hiſtoricis zu entwerffen. Die erſte iſt A. 1691. die andern 2. aber A. 1698. edirt und ventilirt worden. Dieſe um das ehmalige Heydenthum der Lauſitzer bekümerte Sorgfalt animirte Herrn M. Petrum Jänichium, Fürſtenberga Luſatum, auch an die Lauſitziſchen Literatos zu gedencken. Weil nun Manlius derſelben in ſeinem ſiebenden Buche Rerum Luſaticarum eben nicht gar viele angeführet hat: nahm er ſich vor einen Conſpectum Luſatiæ Literatæ zu elaboriren. Es ſind alſo vier Specimina in forma Diſputationum in Wittenberg an das Licht gekommen. Die drey erſtern zeigten ſich A. 1703. die vierdte aber folgte A. 1705. nach. Er würde auch wol weiter fortgefahren haben, wenn man ihn nicht zum Rectorat des berühmten Gymnaſii zu Thoren in Preuſſen beruffen, und auf ſolche Weiſe Theils die einem neu angehenden Rectori gleichſam mit Hauffen zufallende Arbeit, Theils die von der graſſirenden Contagion und denen in Pohlen herrſchenden Kriegs-Troublen entſtandene Bekümmerniſſe, mit andern Sorgen überhäuffet hätte. Unterdeſſen iſt kein Zweiffel, es werde dieſer muntre werthe Mann ſeinem Vaterlande zu Ehren ſeinen rühmlich angefangenen Lauff zu Ende bringen, und endlich eine vollſtändige Biographiam Eruditorum Luſatorum unter die Preſſe geben. Im nächſt abgewichenen Jahre hat auch Herr

M. Jo-

M. Johann George Kuntſchke, Gubena Luſatus, auf der Univerſität Wittenberg, drey Diſſertationes de Luſatia als Præſes defendirt. Die erſte handelt de Nomine, Terra & Finibus wie auch Incolis Luſatiæ: die andre de Lingua & Rebus geſtis Luſatorum: die dritte de Religione Luſatorum.

Da ich demnach dieſe meine in dieſem Volumine enthaltene Arbeit vor die Hand nahm, conſulirte ich alle dieſe Scribenten, derer ich nur habhafft werden konte: zuförderſt aber des weyl. Wohlgebohrnen Herrn Auguſt Adolphs von Haugwitz auff Ubigau A. 1681. ausgefertigten Prodromum Luſaticum, oder kurtzen Innbegriff eines vollſtändigen Werckes von denen benöthigten und nutzbaren Lauſitziſchen Nachrichten. Ich delectirte mich an denen in dieſem Prodromo enthaltenen gelehrten Vorſchlägen überaus: allein meine Kräffte und mein Stand, in den mich GOtt geſetzet hat, lieſſen mir nicht zu, denſelben ſtricte nachzugehen. Deßwegen muſte ich mich nach meiner Schwäche und Condition, in der ich lebe, richten: von dem in der 2. und 3. Section des erwehnten Prodromi vorkommenden Project aber in unterſchiedenen Stücken die Hand abziehen.

Auf ſolche Weiſe iſt nun meine vorgenommene Arbeit ſo gerathen, wie die gegenwärtigen Fünff Theile zeigen. Ob ich mich nun wol bey einem ieden nach Möglichkeit bemühet habe, nichts ungegründetes auff das Papier zu bringen: ſo kan ich doch nicht verſichern, daß es ohne alle Unrichtigkeiten abgegangen ſey. Ich werde mich daher von Hertzen gerne weiſen laſſen, wenn ich bey den eingeſchlichenen Irrthümern von geneigten Leſern und Liebhabern der Geſchichte beſſern Grund erfahren werde: auch mich willigſt corrigiren. Wie ich denn auch das vor dießmal übergangene, auf erhaltene und mir dießmal noch ermangelnde Documenta, künfftig, ſo GOtt will, in einem Supplemento nachzuhohlen ſchlüßig und erbötig bin. Dießmal aber lebe ich der guten Zuverſicht, es werde der geneigte Leſer dieſe meine Arbeit einer gütigen Cenſur genieſſen laſſen, und dieſelbe mehr nach meinem wohlgemeinten Willen, als nach ihrer Geringſchätzigkeit æſtimiren. Wie ich mich denn zu dem Ende Deſſen geneigtem Wohlwollen, Selbigen aber Göttlicher Gnaden Obhut anbefehle, und von Hertzen wünſche, daß gantz Sachſen-Land und alſo auch die mit demſelbigen verknüpfften beyden Lauſitziſchen Marggrafthümer unter ſeinem Schutz und Schirm vor aller Noth geſichert bleiben, und täglich zu gröſſerm Auffnehmen kommen mögen!

Lauſitziſcher Merckwürdigkeiten

Erſter Haupt-Theil,

in ſich haltend

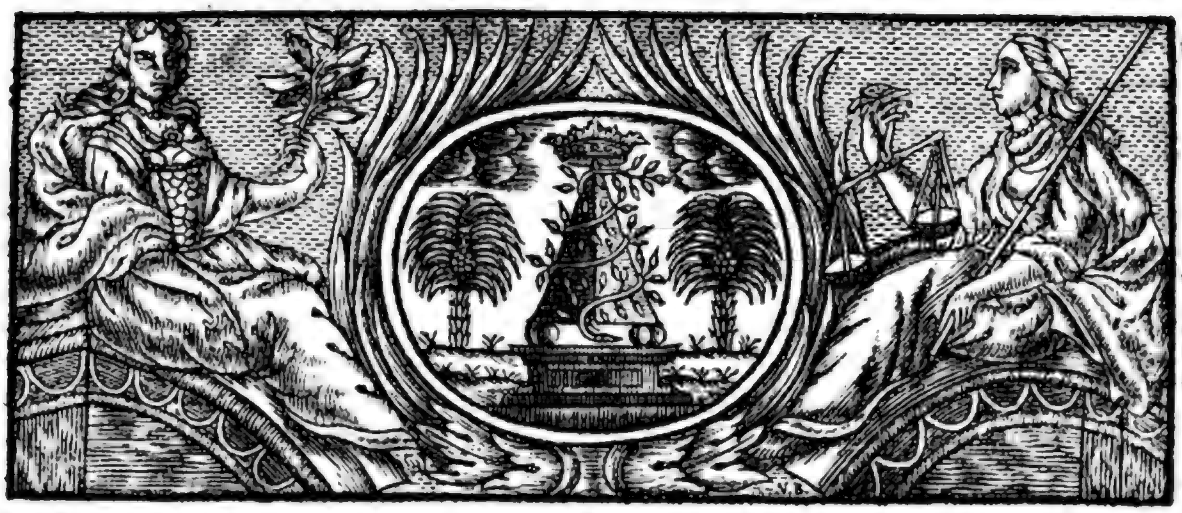
Hiſtoriſche Merckwürdigkeiten.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Digitized by Google



Lauſitziſcher Merckwürdigkeiten erſten Haupt-Theils

Erſtes Buch

Von denen Geſchichten erſterer Zeiten,

DAs Wort Lauſitz giebt mit ſeiner Endung ſattſam zu erkennen, daß ſo wohl ſein Urſprung, als auch ſeine eigentliche Bedeutung aus der Slaviſchen Sprache hergeleitet werden muß. Und ob wohl die Meynungen der Scribenten, wegen der Abſtammung dieſes Wortes gar ſehr unterſchiedlich ſeyn, (a) ſo ſind doch alle der Slaviſchen Sprache recht gründlich kundige darinnen einig, daß durch dieſes Wort ein Wald- und Waſſerreiches Land bedeutet werde. (b)

Dieſer Wort-Bedeutung ſtimmet auch die Beſchaffenheit des Landes ſelber bey: denn der meiſte Theil deſſelben lieget zwiſchen den zwey berühmten Flüſſen der Spree und der Neiſſe: und das übrige erſtreckt ſich gegen Morgen biß an den Queiß, gegen Abend aber biß an die Pulßnitz, alſo, daß man Lauſitz wegen dieſer Situation vor ein ander Meſopotamia anſehen kan. Und ob das Land gleich heut zu Tage mit gar ſchönen Städten, ziemlich vielen Marckt-Flecken, und ſehr zahlreichen Dörffern angefüllet iſt: (c) auch gar ſelten ein Frucht-tüchtiges Stück Erdreich unbebauet

---

(a) Etliche wollen den Urſprung des Worts Lauſitz von denen Sorbiſchen Lutitiis herführen, die, nach Helmoldi Bericht L. I. c. 2. n. 8. den Nahmen von der Tapfferkeit erhalten, aber etwas weiter gegen Abend gewohnet haben, als die Lauſitz liegt. Æneas Sylvius und Albertus Cranzius leiten dieſes Wort von einem Fluſſe her, den jener in der zu Baſel A. 1575. gedruckten Edition Lußnitz, dieſer aber in der Vorrede ſeines Saxoniæ Luſitnz nennet. Herr Caſpar Sagittarius, wayland Profeſſ. Hiſtoriarum zu Jena, meynet in ſeiner A. 1685. herausgegebenen Diſſertation de Luſatia: die Lauſiter hätten ihren Nahmen von den Luzicis oder Luſicis, welche bey dem Adamo Bremenſi L. I. c. 34. auch mit veränderten Buchſtaben Suſi, und der Böhmen wie auch Sorben Mitgenoſſen genennet werden. Die andern Meynungen, die den Nahmen der Lauſitzer vom Lauſchen, oder von des Landes lauterer Nutzbarkeit herleiten wollen, werden billig mehr belachet als gut geſprochen.

(b) Daher folget man vielmehr dem der Sorabiſchen und Slaviſchen Sprache und Dialectorum überhaupt vortrefflich kundigen Herrn M. Abraham Frenzel, wohlverdienten Paſtori in Groß Schönau, einem unter das Jungfräuliche Stifft Marien-Stern gehörigem, und in denen ſo genannten Eigeniſchen Gütern gelegenem Dorffe. Denn wie dieſer in ſeinem A. 1693. herausgegebenen Originibus Sorabicis alle in dieſer Sprache vorkommende Wörter ſehr ſorgfältig unterſucht: alſo hat er auch in ſeinem in die teutſche Sprache überſetzten Manlio, oder groſſen hiſtoriſchen Opere MSC. den Urſprung und Bedeutung des Wortes Lauſitz ſo erkläret, daß es ein Waldig oder Wäſſeriges Land heiſſe: auch zugleich erwieſen, daß es eben darum bey dem Cromero Drivonia genennet werde. Und vielleicht führet D. Johann Francke, ehemahls Phyſicus zu Camentz, eben darum den Nahmen Lauſitz vom Jagen her, weil Lowizi ein Jäger heißt.

(c) Man rechnet in Ober-Lauſitz, auſſer denen bekandten Sechs-Städten noch folgende kleinere Städte, Königsbrück, Hoyerswerda, Moska, Ruland, Seidenberg, Pulßnitz, Marglißa: ingleichen auch die Städtlein und Flecken Weiſſenberg, Oſtritz, Wittgenau, Bernſtädtel, Reichenbach,

 ange-

angetroffen wird: ſo zeigen doch die auſſer dem Welt-beruffenen Sprec-Walde noch befindlichen groſſen Heyden, (d) daß es vor ſolcher Anbauung mit allem Recht ein Buſch- und Wald-Land habe heiſſen können.

Es iſt aber der Nahme Lauſitz, welchen beyde Marggraffthümer heut zu Tage gemeinſchafftlich führen, anfänglich nur dem Niedern Theile eigenthümlich zugekommen: das Obere Theil hat man Milcieniam, und hernach das Land Budſez oder Budeſſin und Niſſin genennet: (c) und ob wohl einige meynen, als wenn ſchon zu Zeiten Käyſers Heinrici Aucupis beyde Theile insgeſamt Lauſitz genennet worden wären: ſo iſt es doch wahrſcheinlicher, daß ſolches erſt zu den Zeiten, da die Marggrafen von Brandenburg beyde Theile in Beſitz gehabt, oder auch wohl erſt nach der Incorporation dieſer beyden Marggraffthümer mit der Cron Böhmen, und alſo im XIV. Seculo geſchehen iſt.(f)

Solcher Geſtalt erſtreckt ſich Lauſitz insgeſamt von Weſten gegen Oſten vom Böhmiſchen Gebürge biß an die Mittel-Marck: und Sud-Nordwerts von der Schleſiſchen Grentze am Qveiß, biß an das Meißner-Land. Die Länge beträgt von Zittau biß Fürſtenberg 19. gute Meilweges; die Breite von Ober-Lauſitz rechnet man insgemein auff 19. Meilweges; die Nieder-Lauſitz wird etwas breiter befunden.(g)

Von den allererſten Inwohnern weiß man mit Beſtand der Warheit wenig Glaubwürdiges zu melden. Denn ob es gleich bey der gelehrten Welt ſonſt Mode worden iſt, daß man der meiſten Länder erſte Inwohner aus dem Kaſten Noä, oder wenigſtens aus den Schiffen der Trojaniſchen Flüchtlinge, und ihren Wanderſchafften herzuleiten pflegt, ſo ſind doch ſolche Speculationes mehr vor curieuſe Bemühungen, als vor ausgemachte Hiſtoriſche Wahrheiten anzuſehen. Man kan alſo dem Lande Lauſitz ſeine hergebrachte Meynung, daß die erſten Inwohner Tuiſcones und teutſche Völcker geweſen ſeyn, gar gerne gönnen; wie ſie aber vor den Zeiten des Römiſchen Geſchicht-Schreibers Taciti eigentlich geheiſſen haben, muß man vor eine unausgemachte Sache halten. Weil man nun auff ſolche Weiſe dieſen Tacitum zum Grunde ſolcher Unterſuchung ſetzen muß, muß man es vor wahrſcheinlich ſchätzen, daß zu ſeiner Zeit, und auch bereits zuvor, die Suevi, ein berühmtes teutſches Volck, dieſes Land bewohnet haben. Denn weil ſo wohl die Oder als die Sprec bey den Lateiniſchen Hiſtoricis und Geographis den Nahmen Suevus führen:(h) iſt die Muthmaſſung nicht unrecht, daß die Sue-

Schönberg, Königswarte, Rotenburg, Hirſchfeld, und die neuangelegten Städtlein Goldentraum, Wiegands-Thal, u. ſ. f.

In Nieder-Lauſitz ſind auſſer den gleichfalls beruffenen Cräiß-Städten, Guben, Lucka, Lübben, Forſta, Calau, Spremberg, Sommerfeld, und denen zu Chur-Brandenburg gekommenen Cotbuß, Beßkow und Storka noch folgende feine Städte Sora, Pförten, Lübenau, Sonnenwalde, Kirchhayn, Vetſchau, Lieberoſe, Triebel, Trepkau, Fürſtenberg, Friedland, Mühlroſe, Kahlheim.

(d) Solche Heyden ſind die Hoyerswerdiſche, Luckiſche, Moßkiſche und Görlitziſche oder Bentzer-Heyde: die alle unterſchiedliche Meilen in ihrem Umfange begreiffen.

(c) Das erſte erhellet aus Peuceri Idyllio v. 31. ſeq. Dieſe Benennung der Ober-Lauſitz aber findet man in dem Titul des Grafen Viperti, bey dem Manlio L. III. Jngleichen hat auch Balbin. in Miſcellan. R. B. Decad. I. L. VIII. P. V. p. 259. ein Diploma des jüngern Theodorici, Marggrafens in Lauſitz, krafft deſſen er Borchardo, Ertz-Biſchoffen zu Magdeburg A. 1301. das Land Lauſitz vor 6000. Marck verkauffet hat. Weil nun die Gräntzen dieſes Landes von der ſchwartzen Elſter biß an die Oder, und von dem Bober biß an das Budißiner Land geſetzet: auch die Städte Luccowe, Chubin, Sprewenberg, Kalowe benennet werden, ſiehet man wohl, daß unter dem Wort Lauſitz damahls nur der Niedere Theil verſtanden worden iſt. Ebener Maßen führet auch Balbinus den Reſignations-Brieff Hertzog Heinrichs zu Jauer an, darin derſelbe A. 1319. König Johanni alle ſeine Rechte, ſo er in den beyden Marggraffthümern Lauſitz und Budeßin gehabt, abtritt; in welchem Brieffe gar merckwürdig iſt, daß der letzte Zeuge dieſes Actus Chriſtian Gersdorff genennet wird. Denn hieraus erhellet; daß dieſes Uhralte Geſchlechte ſchon damahls in Lauſitz zu wichtigen Staats-Angelegenheiten gebraucht worden iſt. Es iſt aber dieſer Kauff und Contract nicht zum Effect kommen; wie aus der l. c. nachfolgenden Epiſtel Ertz-Biſchoffs Alberti, ſo 1371. die Aſſumptionis Mariæ zu Magdeburg datiret iſt, erhellet.

(f) Dieſe incorporation geſchahe A. 1355. von Käyſer Carolo IV. und das Diploma wurde zu Prag Indictione VIII. VII. Id. Octobr. ausgefertiget; und iſt bey dem Manlio L. VI. R. L. F. M. S. 8. ſeqq. auff dem Rathhauſe zu Görlitz aber ſub Bulla aurea befindlich.

(g) Dieſen Calculum Longitudinis & Latitudinis in ſuperficie terreſtri ſetzen die Annales Zittavienſes. Die Görlitziſchen gehen mit der Länge 2. Meilweges weiter. Die Geographi aber ſetzen die Lauſitz zwiſchen 30. Gr. 50. Min. biß 37. Gr. 30. Min. Longitudinis.

(h) Daß die Oder Suevus genennet worden ſey, bezeuget Henelius Sileſiogr. c. V. p. 545. ingleichen

vi

vi dieſen Flüſſen ſolchen Nahmen hinterlaſſen haben. Doch die Suevi theilten ſich in viele Nationes; (i) Darum iſt es eine alte Tradition, daß ſich die Semnones an dieſen Orten niedergelaſſen hätten. Wenn man auch die bey dem Tacito vorkommende Umſtände genau überlegt, kan man dieſe Muthmaſſung nicht ſchlechter Dings verwerffen. Daher ſtehen ihrer viel in den Gedancken: es ſey in der Görlitziſchen Gegend eben der Wald geweſen, davon Tacitus im XXXIX. Cap. ſeines Büchleins von den Teutſchen Völckern meldet; und man habe in dieſem Walde die Iſidem verehret.(k) Denn es iſt ein alter Wahn, daß die Iſis nach Ermordung ihres Gemahls Landflüchtig worden, und, nach vielem Herumreiſen, zu dem König Svevo kommen ſey, allwo ſie deſſen auſſer der Vieh-Zucht ſonſten nur von Wurtzeln, Kräutern, und wilden Baum-Früchten lebende Unterthanen zu dem Garten- und Ackerbau angewöhnet, und alſo zur Danckbarkeit bey allen Sueviſchen Nationen eine ſolche Verehrung erhalten habe. Allein dergleichen Traditiones ſind nicht ſo wohl Hiſtoricæ als Mythicæ: Darum muß man ſie in ihrem Werth und Unwerth laſſen, und ſich mehr um das bekümmern, was der Hiſtoriſchen Glaubwürdigkeit am näheſten kömmt.

Dieſes iſt demnach gewiß, daß damahls alle Teutſche und auch Scythiſche Völcker die Gewohnheit hatten, ihre erſten Sitze zu verlaſſen, und entweder an entlegenen Orten Ehre zu erwerben, oder ſich bequemere Wohnſtädte zu erſtreiten.(l) Daher haben auch die Semnones dergleichen Wanderſchafften und Feldzüge vorgenommen. Die andern Völcker aber nahmen die Gelegenheit in Acht, und ſuchten in denen theils verlaſſenen, theils auch nicht genugſam beſetzten Ländern einzudringen. Die Vandali ſetzten ſich zwar an ihrer Stelle, allein ſie bekamen gleichfalls Luſt, ſich fremde Sitze zu erſtreiten. Und bey ſo geſtalten Sachen iſt auch Lauſitz endlich von dem Slavis und Sorbis in Beſitz genommen worden.

Es konte auch der Einbruch dieſer Slaviſchen Völcker um ſo viel ungehinderter geſchehen, weil das Occidentaliſche Kayſerthum, nach Verſetzung des Kayſerlichen Sitzes nach Byzanz, in groſſe Unruhe gerieth, und ſonderlich im Vten Seculo in ſolche Decadence kam,

---

Fridricus Lucæ in ſeiner Schleſiſchen Fürſten-Crone P. VII. c. 3. p. 2155. Doch meynt er; es wäre nur der untere Theil der Oder, wo die Schwine hinein flüßt, Suevus genennet worden. Solche Gedancken hat auch P. Albinus in Chronicô Miſnico Tit. VII. p. m. 169. So iſt auch Cluver. L. III. eben der Gedancken. Und zwar dieſe alle gründen ſich auff den Ptolomæum, welcher in der cum Notis Magini herausgegebenen Edition ſeiner Geopraph. P. II. p. 77. Den Fluß Svevum ſo beſchreibt, daß er ſich in die Oſt-See ergieſſe; welches alſo von der Spree nicht kan verſtanden werden. Doch Curæus meynt Annal. Sileſ. p. 5. Die Spree ſey der rechte Svevus: und bekommt auch von dem Herrn Hancke c. 7. §. 8. de Sileſ. Origin. Beyfall; allein der Scholiaſtes Henelii vindicirt den Nahmen SVEVUS der Oder allein.

(i) Tacitus ſchreibt c. 39. de M. G. von den Semnonibus: Centum Pagis habitant, magnoque corpore efficitur, ut ſe Suevorum caput credant. Und ſo hat auch ſchon lange vor dem Tacito Julius Cæſar in des IVten Buchs De B. G. 1. Cap. von ihnen geſchrieben, und hinzugeſetzt: Daß aus iedem ſolchem kleinen Staat jährlich bey tauſend junge Leute ausgeſendet worden, ihr Glücke auſſerhalb des Vaterlands zu ſuchen. Cluverus meldet demnach Lib. III. c. 25. ſeiner Beſchreibung des alten Teutſchlandes: Dieſe Colonien der Semnoner hätten ſich von der Neu- und Mittel-Marck Brandenburg durch Anhalt, Sachſen, ein Theil, Meiſſen, und Lauſitz, biß in die Schleſiſchen Fürſtenthümer Sagan und Glogau ausgebreitet. Und eben dieſer Meynung iſt auch Althamerus in ſeinen Anmerckungen über den angeführten Ort des Taciti p. 454. und weil Ptolomæus Geogr. L. II. c. 11. von denen Semnonibus ſchreibt: Suevi Semnones poſt Albim, verſus Orientem, usque ad Suevum fluvium perveniunt: ſchlüßt er: Die Semnones hätten vornemlich gantz Lauſitz, und ſo dann auch ein Theil von Anhalt, Meiſſen, Sachſen, und der Marck in Beſitz gehabt. Wolfgang. Lazius ſchlüßt demnach L. VIII. de Migr. Gent. quar. p. 364. Die Suevi hätten nach ihrer erſten Wanderſchafft, in Böhmen, Lauſitz, wie auch Schleſien und Meiſſen Platz genommen.

(k) Die Veranlaſſung zu dieſem Wahne giebet Aventinus L. I. Annal. Boicor. L. I. p. 19. Da er ſchreibt: Die Iſis des Lybiſchen Herculis Mutter, und Königin in Aegypten, ſey, wie oben gemeldet, zu dem Svevo in Teutſchland kommen. Dahero finden wir dieſe Tradition auch bey dem Jodoco Willichio in Schardii T. 1. p. 34. Allein Voſſius unterſucht dieſe Fabel in ſeinem Buch de Idololatr. T. 1. p. 34. ſehr nachdencklich, und meynt, das gantze Vorgeben von der Iſis komme aus der Hiſtoriâ von Adam und Eva her.

(l) Man kan ein Beyſpiel an den Helvetiis nehmen, die in ſolcher Abſicht in Gallien einbrachen, nach Bericht Julii Cæſaris L. I. de B. G. Alſo waren auch vorher die Galli in Italien, ja gar biß in Aſien eingebrochen, wovon Juſtin. Lib. XXIV. XXV. ingleichen Liv. V. c. 33. ſeqq. geleſen werden kan. Und auf gleiche Weiſe thaten hernach auch die teutſchen Völcker, die Vandali, Heruli, Gothi und Longobardi ſolche Züge nach, und ſuchten ſich nicht nur in den Europæiſchen Sud- und Weſt-Ländern, ſondern auch in den Nordiſchen Theilen Africæ, wie auch in klein Aſien feſte zu ſetzen. Inzwiſchen bekamen die Aſiatiſchen

daß ihm die Oſt-Gothen und Longobarden endlich gar herunter hulffen.(m) Denn, da war niemand, der dieſem Land- und Raub-begierigen Volcke mit Nachdruck Einhalt that. Sie nahmen einen Landſtrich nach dem andern ein, und wo annoch ein Reſt von alten Teutſchen übrig war, da muſte derſelbe entweder ihrem Schwerdte herhalten, oder ſich nach ihrer Sprache, Regiments-Arth, Sitten und Gebräuchen bequemen. Da aber Käyſer Carl der Groſſe im Ende des achten und Anfang des neundten Seculi die Käyſerliche Gewalt in Occident wieder auff feſten Fuß ſtellte, bemühte er ſich auch der Inſolenz der Slaven, die bereits biß in Thüringen und Francken gedrungen waren, möglichen Einhalt zu thun. Deßwegen beſtätigte er nicht allein den ehmahlichen Sachſen-König Witekindum und ſeine Nachkommen in ſeiner über dieſe von den Sorben und Wenden gewaltthätig eingenommene Länder erworbenen Herrſchafft unter dem Bedinge, daß er dieſe kriegeriſche Nation ie mehr und mehr bändigen möchte: ſondern ſchickte auch vorher den bekanten Graff Roland, ſeinen Anverwandten, daß er die Slaven mit ſeiner anvertrauten Armee zu paaren treiben ſolte. (n) Und deswegen ſtehen die Lauſitzer in den Gedancken, daß von dieſen zweyen berühmten Helden die beyden Oerter Ruhland und Witichindau, ingleichen auch das Schloß Ortenburg, welches die Sorben und Wenden in ihrer Sprache Budſez genennet, erbauet worden ſeyn.(o)

So bald nun Carolus M. mit dem Witekin-

Völcker gegen Norden einen Appetit nach denen Abend-Ländern in Europâ. Und alſo kamen auff der Sud-Seite die Hunnen, auff der Nord-Seiten aber die Heneti oder Vinithi und Slaven heraus: und breiteten ſich an der gantzen Oſt-See aus, alſo daß ihnen die Vandali weichen, und den Platz räumen muſten. Da ſie auch von Norden gegen Oſten, Sud- und Weſten weiter giengen: beſetzten die Sorabi oder Serbi Lauſiz nebſt den angräntzenden Provinzen.

(m) Der empfindlichſte Einbruch der Slaven in die teutſchen Länder geſchahe unter dem Käyſer Valentiniano III. Denn da ſonderten ſich diejenigen Heneti oder Vinithi, ſo an der Oſt-See herzogen, von den andern Sarmatiſchen Völcker ab, und nennten ſich Slavos, das iſt Ehren-Leute: und unter dieſen etliche wieder Sorben, die Schwerdt-Leute: Und das geſchahe theils diſtinctionis, theils auch oſtentationis cauſa, wegen ihrer glücklichen Progreſſen. Daher ſchreiben die Annales Fuldenſ. und aus ihnen Bucelin. daß ſie A. C. 595. ſchon biß ins Noriſche Gebiethe geſtreiffet hätten. Und dazu hatten ſie gute Gelegenheit, weil die Francken ihr Land, durch den Zug unter dem König Pharamundo in Gallien, zum Theil erſchöpffet hatten: zum Theil ſolche Hertzoge und Verweſer in Thüringen waren, die ſich mit den Slaven, wie Rudolphus A. 647. in Bündnüſſe einlieſſen. Vid. Sagittar. Epiſt. de antiquô Thuringiæ Statu p. 33. Denn auff ſolche Weiſe bekamen ſo wohl die Francken als die Bojen mit den Slavis viel zu thun. Wie ſie denn A. 600. der Bojen Hertzog Thaßilo, und A. 640. der Francken König, Dagobertus, durch Hülffe der Saxen ziemlich putzte.

(n) Der berühmte Sachſen König Witekindus M. war ein Herr über alle Länder an der Weſer und Elbe herauf, beynebenſt auch conſtituirter Feld-Oberſter oder Generaliſſimus aller den Francken auffſätzigen Völcker: und alſo hatte er auch die an der Saale, Elbe, und der Spreu wohnende Slaviſche und Sorbiſche Völcker, wo nicht zu völligen Unterthanen, doch zum wenigſten zu Bunds- und Schutz-Verwandten. Denn da dieſe Slaviſche Völcker bey ihrem unruhigen Leben, und unnöthigen Feld-Zügen, vielmahl ſehr einbüſſeten, das Land an Volck ſchwächten, und alſo ſich mit eigner Macht wider die Francken zu mainteniren unfähig wurden: ſchlugen ſie ſich bald zu den Zechen oder Böhmen, bald zu den Hunnis, bald zu den Sachſen. Als nun Witekindus M. dem Carolo M. ſo viel zu ſchaffen machte, daß er ſiebenzehn mahl wieder ihn zu Felde ziehen muſte: und ob er gleich in vielen Treffen gar ſehr eingebüſſet, ſich dennoch immer wiederum verſtärckt: ja nachdem er bereits von der Weſer abgetrieben, ſich an der Elbe und Saale aufs neue recroutiret, auch die Sorben oder Wenden, und Zechen oder Böhmen an ſich gezogen: wurde Carolus M., der inzwiſchen in Italien zu ſchaffen hatte, genöthiget, A. 775. ſeinen General Rolandum mit einer Armée wider Witekindum auszuſenden, und ihm biß in Lauſitz nachzuſetzen. Nun konte wohl weder der tapffre Roland, noch nach ſeinem Tode (da er nach Bucholzeri calculo, den er aus dem Ebero gezogen, A. 800. den 31. Maji auff dem Roncevalliſchen Pyrenæiſchen Gebürge, in dem wider die Saracenen gehaltenem Treffen erdurſtet) Carolus M. ſelbſt dieſes muthigen und nicht minder liſtigen Feindes Macht auf einmahl brechen: gleichwohl aber gelung es Carolo M. A. 785. daß Witekindus endlich ſo entkräfftet ward, daß auch ſeine Alliirten nicht mehr bey ihm halten konten. Da er nun ſo ins Gedränge kommen war, unterſtund er ſich nach Caroli M. Zurüſtung in eigner Perſon verkleidet zu recognoſciren: wurde aber erkannt, und bey Carolo M. ausgeſöhnt, zum Chriſtlichen Glauben bekehret, und nicht nur mit ſeinen meiſten vorhin gehabten Ländern, ſondern auch mit mehrerern belehnet. Cranz. Lib. II. Saxon. c. 24. Lezner. Vita Caroli M. c. 27. Fabricius Origin. Saxon. L. IV. p. 434. ſeq. Hierauff verſprach W tekindus dem Carolo M. wider ſeine Feinde treulich beyzuſtehen, und ſonderlich auch die Sorben und Wenden im Zaum zu halten/und unter des Römiſch-teutſchen Reichs Gewalt zu bringen.

(o) Hiervon meldet Peucerus in ſeinem Idyllio v. 29. ſeqq. und aus deſſen Veranlaſſung auch D. Benjamin Leuber, ehmahliger Cammer-Procurator in Ober-Lauſitz, in ſeiner gelehrten Beſchreibung

do

do richtig war; muſte Witekindus ſeine dieſem Käyſer verſprochene Treue in einem Feldzuge wider die Böhmen bewehren. Denn der Böhmiſche Fürſt Zech, oder, wie der Balbinus Miſcell. R. B. L. II. p. 64. will, Lech, hatte ſich nicht nur mit Witekindo in ein Bündniß wider Carolum eingelaſſen, ſondern ihm auch, zu deſto beſſerer Befeſtigung deſſelben, ſeine Printzeßin Suatavam zur Ehe, und mit derſelben die Herrſchafft Budſez gleichſam zur Ausſteuer gegeben; ohngeachtet er ſchon eine Gemahlin von Königl. Däniſchen Geblüte, Namens Geva, hatte. Weil aber Witekind ſich Käyſer Carln ergeben hatte, und ſein Lehn-Mann, oder ſo zu reden, Vaſall worden war, wolte der Böhmiſche Fürſt Zech die Herrſchafft Budſez wieder haben, und die Sorben und Wenden wider dieſen ſeinen Schwieger-Sohn auffhetzen. Daher ſchickte Carolus M. dem Witekindo Hülffe zu, die ſein Sohn Carolus ſelbſt commendirte, und da kam Zech in einem Treffen A. 805. um ſein Leben: Witekind aber ward in ſeiner Herrſchafft Budſez und den davon dependirenden Striche des Sorben-Landes, beſtätiget. (p) Darauff iſt das Land immer mehr und mehr angebauet, ſonderlich aber die itzt in ſchlechtem Stande befindlichen, damahls aber gar berühmten Städte Ruhland, Witichindau, Königs-Warde und Gana, heut zu Tage Jamen, ſehr vergröſſert und befeſtiget worden. (q)

In eben dieſem Jahre ſtarb auch Wittekind der Groſſe ſelbſt, indem er ſich in einem Treffen wider den Schwäbiſchen Hertzog Nothard ſehr erhitzt und entkräfftet hatte. Darauff theilte Carolus M. ſeine Länder unter ſeine hinterlaſſene drey Söhne. Bruno bekam Engern, Weſtphalen, Sachſen, Thüringen und Heſſen; Wigbert Nordalbingen, Ringelheim, Oldenburg und Holſtein; Witekindus Junior, der Suatavæ Sohn aber, die von ſeiner Mutter herrührenden Herrſchafften Zörbig und Budſez, nebſt der Sorbiſchen Land-Voigtey. (r)

Ob aber dieſer Witekind der andere, gleich, nebſt dem Beſitz der alten Ober-Lauſitziſchen Herrſchafft Budſez auch die Land-Voigtey, oder Käyſerliche Stadthalterſchafft über die Sorben bekam; ſo iſt doch dieſe nicht beſtändig bey den Nachkommen geblieben, ſondern die Käyſer haben ſie nach ihrem Belieben und Gutbefinden bißweilen auch andern Standes-Perſonen verliehen. Daher iſt es geſchehen, daß die Witekindiſchen Nachkommen zwar in die 300. Jahr Herren zu Budſez, und alſo Grafen in Lauſitz geweſen: aber doch unterweilen einen andern Käyſerlichen Voigt oder Stadt-Verweſer über ſich erkennen müſſen. (s)

Wir wollen alſo in der Ordnung der Jahre bleiben, und anfänglich auff die eigentlichen Ober-Herren dieſes Sorben-Landes Lauſitz; ſo dann aber zugleich auff die damahligen Inhaber des Witekindiſchen Geſchlechts: und alſo beynebenſt auch auff diejenigen Käyſerlichen und Königlichen Land-Voigte ſehen, bey deren Conſtituirung die Witekindiſche Poſterität aus erheblichen Urſachen übergangen worden iſt. Aus dem, was bißher erzehlet worden, iſt genugſam zu erſehen, daß Carolus M. die Ober-Herrſchafft über die Sorben ſich und dem Teutſchen Reiche mit dem Schwerdt erſtritten hat. Da demnach dieſer groſſe Held und ungemein ſorgfältige Beförderer der Religion und Literatur, (t) Anno

des Schloſſes Ortenburg, welches die Wenden Budſez, das iſt, einen Gräntz-Ort genennet haben, c. 1. p. 4.

(p) Annal. Francor. a. h. A. & Bucholz. p. 297.

(q) Leuber. Beſchreib. Ortenb. c. 2. p. 31.

(r) Fabric. Origin. L. V. p. 511. Reuſner. Stem. Witekind. p. 25.

(s) Denn weil die Sorben einen Aufſſtand nach dem andern machten, und ihnen die Witekindiſche Poſterität vor ſich zu ſteuren unfähig ſchien: auch vielleicht nicht allemahl den heroiſchen Geiſt ihrer Vorfahrn blicken lieſſen, wurden die Käyſer und teutſchen Könige genöthiget, ſo wohl ihre und des R. Reichs-Autorität und Sicherheit zu beobachten: als auch dahin zu ſehen, daß den Witekinden ſelber ihre eingeräumte Herrſchafft von den Sorben nicht geſchmählert werden möchte. Daher hat ſich der erwehnte D. Benjamin Leuber die Mühe genommen c. 11. p. 15. ſeqq. und ſonderlich p. 22. ſeiner Beſchreibung des Schloſſes Ortenburg weitläufftig zu erweiſen, daß 1) die den Witekindis zuſtändige Grafſchafft Budſez, nicht Budiſſin bey Wettin, in Anhalt, an der Saale, ſondern das itzige Budiſſin in Lauſitz an der Spree geweſen: 2) ihnen von den Carolingiſchen nie entzogen worden: aber doch 3) unter dem Præſidio oder Vicariatu Cæſareo aut Regio, und dem Dominio clientelari ein Unterſchied zu machen ſey. Woraus denn auch zugleich erhellet, daß das ehemahlige Sorben-Land, und alſo auch derjenige Bezirck, der heut zu Tage Lauſitz genennet wird, ohnſtrittig eine zum Römiſchen Reich gerechnete Provinz geweſen, ja auch itzo noch davor zu achten ſey: wie bey Conringio de Finibus Imperii c. XXIX. p. 564. Edit. prior. zu erſehen iſt.

(t) Daß Carolus M. ein groſſer Beförderer der Religion geweſen ſey, bezeugen nicht nur die von ihm erbauten Stiffter, derer Joh. Palatius in Monarch. Occid. L. I. c. 7. p. 73. Zehn zehlet: ſondern auch nach Bekehrung der Saxen zerſtörte Jomenſul, davon ein eigner Tractat Heinrici Meibomii in Monum. Pader-

814.

814. zu Aacken ſtarb: fiel die Ober-Herrſchafft über Lauſitz auff ſeinen Sohn Ludovicum Pium. Dieſer war der weitläufftigen und ſchweren Regiments-Laſt noch weniger, als ſein Vater, gewachſen; zumahl da ſein gütiges und ſanfftmüthiges Naturell denen von ſeinem Vater zwar bezwungenen, aber noch lange nicht völlig gebändigten und gezähmten Völckern, zu allerhand Revolten und Auffſtänden Anlaß gab. Darum erkante er, wie nöthig und nützlich die von ſeinem Herrn Vater angeordnete Verfaſſungen wären, und erhielt deswegen die den äuſerſten Völckern Teutſchlands vorgeſetzten Voigte und Gräntz-Richter bey ihrer hergebrachten Macht und Würde. Und ſolcher Geſtalt würde er auch Witekindum III. in der von ſeinem Vater und Bruder verwalteten Vogtey über die Sorben beſtätiget haben, wenn derſelbe ſich nicht gleichſam freywillig dieſes Vortheils ſelbſt begeben. Denn es mochte dieſen großmüthigen Enckel des groſſen Witekinds ſchmertzen, daß ſeine Vorfahren ihre Souveraine Herrſchafft verlohren, und ihre Nachkommen, in Regard der ehemahligen Ehre und Glückſeeligkeit, in einen viel geringern und ihme faſt verächtlich ſcheinenden Stand verſetzet hatten. Darum ſuchte er in Franckreich größre Ehre zu erwerben, als er in ſeinem Vaterlande zu hoffen hatte: Denn er machte ſich zum Käyſer Ludovico Pio, der ihn auch, ſeines Wohlverhaltens wegen, zum Grafen von Anjou erklärete: (u) Da denn folglich die Capetingiſchen Könige von dieſem Witekindo entſproſſen ſeyn. Die Herrſchafft Budſez aber behielt ſein Bruder Dietgrem, und bekam auch anfangs die Vogtey über die Sorben. Er mißbrauchte aber die ihm auffgetragene Gewalt zu ſeiner Privat-Rache. Denn weil ſein Bruder Friedrich ſeinen Nachbarn ungebührliche Zölle, bey der Durchfuhre, abgefordert, und bey daher entſtandnen Streite, in einem mit den Sachſen gehaltenen Treffen blieben war: fieng er aus Rachgier, mit den Sachſen Händel an, und wiegelte die ihm ſonſt untergebene Sorben auff. Damit nun dieſer Unruhe geſteuret wurde, ſetzte Käyſer Ludwig A. 822. Dachulphum, Hertzog in Thüringen, zum Land-Voigte der Sorben ein. Unter dieſen Käyſerl. Stadthalter wurden die Sorben durch ein Kriegs-Heer von Sachſen, Francke, und Obotriten oder Mecklenburgern glücklich bezwungen, und zu vorigem Gehorſam gebracht. (w) Weil aber dieſer Ludovicus von ſeinen Söhnen, ſonderlich aber Pipino (der doch des Vatern Tod nicht überlebte,) ſeiner andern Gemahlin und andrer Wiederſpenſtigkeiten wegen, hefftig gequälet ward: konte der gute Käyſer die Ruhe ſeiner vielen und weitläufftigen Länder nicht ſo mainteniren, wie er gerne wolte. Daher continuirten auch die Sorben mit ihren Revolten biß an ſeinen Tod, nemlich biß auffs Jahr 840.

Als Käyſer Ludovicus Pius A. 840. ſtarb, und ſeine Länder ſeinen Söhnen unter ſich zu theilen überließ: bekam Ludovicus, der auch deswegen insgemein Germanicus genennet wird, Teutſch-Land diſſeit des Rheins. Dieſer König hatte mit den Sorben insgemein, und alſo auch mit denen in Lauſitz, viel zu ſchaffen. Denn ſie hatten ſich an die Böhmen gehangen, und ſuchten ſich mit deren Beyhülffe von der Herrſchafft der Teutſchen loßzureiſſen. König Ludovicus muſte demnach unterſchiedene Arméen wider ſie zu Felde ſchicken: Bevorab, da ſie, des ſchon etliche mahl erlangten Pardons ungeachtet, A. 859. nicht nur den auffgelegten Tribut zu liefern weigerten, ſondern ſich gar wider ihren damahligen Stadthalter Zisciber mit gewapneter Hand empörten, und ihn in einem Treffen ums Leben brachten. Solche Meuterey nöthigte alſo König Ludwigen A. 861. eine Armée über die Elbe zu ſenden, und die Sorben in Lauſitz abermahl zu bändigen. Und da ſoll dem gemeinen Berichte nach Werner, deſſen Geſchlecht und Stand aber nicht gemeldet wird, Stadthalter der Sorben geweſen; aber aus Verdacht, als wenn er es mit den Sorben hielte, nach einiger Zeit wieder abgeſetzet worden ſeyn, und Printz Ludovicus, König Ludovici Germanici jüngſter Sohn, A. 870. dieſe Stadthalterſchafft eine Zeitlang ſelbſt, hernach aber Dachulf der II. Hertzog in Thüringen, wie auch nach ſeinem Tode A. 873. Rathulf verſehen haben. (x)

Drey Jahre hierauff nemlich A. 876. ſtarb

born. p. 103. ſeqq. zu finden iſt. Seine Sorge vor die Literatur kan man aus denen Verordnungen, daß die Lateiniſche und Griechiſche Sprache in den Klöſtern ja fleißig gelehret werden ſolle, abnehmen. Wie er denn auch ſonſt andern in Excolirung der Studien, durch verfertigte Epigrammata und andre Schrifften, vorgegangen: Davon bey dem Eginhardo, Leznero, Lindenbrogio und andern, die ſein Leben beſchrieben, nachgeleſen werden kan.

(u) Fabricius L. V. Orig. Saxon. p. 512. Reuſner. Stemm. Witek. Stirpe III. p. 56.

(w) Annal. Fuldenſ. ad h. a. Sagittar. Antiqu. Thuring. L. III. c. 3. & 7.

(x) In dieſer Ordnung und mit ſolchen Nahmen allegirt D. Joh. Franke, Phyſicus Camentienſis die

König

König Ludovicus Germanicus, der ſich Zeit währender Regierung groſſe Mühe gegeben, nicht allein bey den Wenden oder vielmehr Sorben eine gute Regiments-Verfaſſung zu machen, ſondern auch einen guten Grund zu ihrer Bekehrung zu legen. Denn er brachte es dahin, daß A. 869. auff dem Reichs-Tage zu Regensburg ein dreyfaches Heer wider dieſe unruhige Völcker und ihre Helffer und Rückenhalter, die ſie bisher unterſtützet hatten, auszuſenden beſchloſſen ward. Und damit bey ihrer abermahligen Züchtigung, auch ihren Seelen nach und nach gerathen werden möchte: hat er Anordnung gemacht, daß in der Lauſitz eine Kirchfahrt geſtifftet werden ſolte, ſo hernach dem Thum-Stifft Meißen, als ein Archi-Diaconat zugeſchlagen worden. (y)

Nach dieſes ſorgfältigen Königes Tode fiel Sachſen und Thüringen in der brüderlichen Theilung an ſeinen jüngſten Sohn Ludovicum; es iſt alſo nicht unglaublich, daß auch die Sorben in Meißen und Lauſitz ebenfals auff ſeine Portion gefallen seyn. Da dennach ſelbe A. 880. abermahl, nebſt den Böhmen und andern Wendiſchen Nationen, einen hefftigen Einfall in Thüringen thaten: daſelbſt aber von Poppone, Grafen von Henneberg auffs Haupt geſchlagen, und, nach abgejagter groſſer Beute, flüchtig zurück zukehren genöthiget worden: ſetzte er dieſen Graf Poppo, nach dieſer erfochtenen glorieuſen Victorie zum Stadthalter über die Sorben; des guten Vertrauens lebende, es würde dieſes Volck, das ſeinen unerſchrockenen Muth ſchon durch ein blutiges Treffen kennen lernen, auch im Regimente ihm viel eher als einem andern folgen. (z)

Es bekam aber dieſer König Ludovicus der Jüngere inzwiſchen mit ſeines Vatern Bruder, Carolo Calvo, viel zu ſchaffen: und alſo konten die Sorben, bey dieſer Gelegenheit, abermahl im trüben fiſchen, und nach ihrer alten Freyheit ſchnappen: abſonderlich, da dieſer tapffre König A. 882. gar verfiel, und ſein einiger Sohn Ludwig bereits vor ihm, durch einen unglücklichen Fall aus einem Fenſter zu Augsburg, jämmerlich ums Leben kommen war. Es bekam zwar Carolus Craſſus, ſein Bruder, nicht nur die Succeſſion, in ſeinen hinterlaſſenen Ländern, ſondern auch gar die Käyſerliche Würde, welche Ludovici Balbi Sohn Carolus Simplex zu behaupten unfähig war, und Arnulphus ſeines älteſten Bruders Carolomanni, mit einer adlichen Dame erzeugter natürlicher Sohn, ſich zu ambiren nicht getrauete, ſondern mit ſeinem ihm von ſeinem Herrn Vater angewieſenen Hertzogthum Bayern willig zufrieden war; allein, da dieſer gute Käyſer Carolus Craſſus das Unglück hatte, daß ſo wohl der Päbſtliche Stuhl, als auch die Teutſchen Stände ſeiner überdrüſſig wurden, und ihn gar der Käyſerlichen Würde zu entſetzen trachteten: auch auff dieſen Arnulphum ihre Augen wendeten; konte er ſich dem günſtigen Glücke nicht widerſetzen. Alſo fiel ihm nicht nur das Käyſerthum ſamt dem Teutſchen Reiche wider ſein Vermuthen zu; ſondern er bekam auch hiemit einen Anſpruch auff die Ober-Herrſchafft des Sorber-Landes, zu dem Lauſitz dazumahl gerechnet wurde: und dieſes geſchahe A. 887. Doch die Sorben waren bereits in denen geraume Zeit geweſenen Troublen eines freyen und ungebundenen Lebens wiederum gewohnet worden, und hatten ſich an ihre Nachbaren die Böhmen und Mähren gehangen, ja auch gar mit den Hungarn eingelaſſen, und ſich zu aller erſinnlichen Feindſeligkeit wieder diejenigen verbunden, die ihnen, ſo zu reden, den Kapzaum wieder anzuwerffen trachten möchten. Daher geſchahe es, daß ſich die Sorben unter der Hunniſchen Armee befunden, als dieſelbe unter dieſem Käyſer Arnulpho in Teutſchland kam, und anfänglich Mine machte, als wenn ſie ihm wider ſeine Feinde Beyſtand leiſten wolte: hernach aber unter ſeinem Sohne Ludovico dem IVten, welchen die Geſchicht-Schreiber wegen ſeiner Minderjährigkeit insgemein Infantem nennen, unter dem Vorwand, noch nicht bezahlter Subſidien-Gelder, in Teutſchland übel hauſete; ja

die Marggrafen ſelbiger Zeiten in ſeinem Fragm. Leuberus aber ſetzet c. II. p. 25. ſeiner Beſchreibung des Schloſſes Ortenburg, aus dem Hoſemanno und Goldaſto einen damahligen Marggrafen Radbod, ſo Lauſitz, Mähren, und Oeſterreich zugleich verwaltet.

(y) Daß dieſe Kirche, ſo Eraſmus Stella Eccleſiam Niſicenſem nennet, in ihrem Sprengel nicht nur einen Strich von Meiſſen, ſondern auch ein mercklich Theil von Ober-Lauſitz begriffen: wird von Albino in ſeinem Chronico Miſnenſi Tit. XX. p. 286. ſeqq. weitläufftig ausgeführet. Sonſt aber iſt bekandt, daß der Archi-Diaconatus Niſicenſis in ſeinem Sprengel eigentlich 4. Sedes, nemlich Dippoltswald, Dreßden, Pirna und Radeburg begriffen.

(z) Dieſes Treffen geſchahe A. 880. und wird davon im Chronico Thuringico ad h. a. gemeldet, woraus es auch Bucellin. Germ. Sacræ Annal. p. 54. erzehlet.

den jungen Käyſer, nach der A. 905. bey Augsburg gehaltenen unglücklichen Schlacht, gar zu Verheiſſung eines jährlichen Tributs nöthigte. (a) Ob nun dieſer junge König gleich nach dem letzten mit den Hungarn gehaltenen Treffen noch über 2. Jahr lebete, auch ſich die Scharte auszuwetzen äuſerſt bemühete: ſo bekam er doch, bey denen in Teutſchland immer mehr und mehr einreiſſenden Unruhen, ſo viel zu ſchaffen, daß er an die Bezähmung der **Sorben** nicht gedencken konte. Zu dem fiel auch die Liebe gegen die Carolingiſchen Nachkommen bey den Teutſchen faſt gantz weg: alſo, daß der gute König, der ſolches gar empfindlich ſpührte, theils aus Grämnüß, theils aus andern Urſachen, in eine Kranckheit fiel, und A. 912. ohne Erben ſtarb. (b)

Dazumahl lebte Otto Hertzog zu **Braunſchweig**, und alſo auch Sachſen, Henrici Aucupis, nachmals Römiſchen Käyſers, Vater. Bey währender Minderjährigkeit Käyſers Ludovici IV. hatte er, nebſt dem bekandten Mayntziſchen Ertz-Biſchoff Hattone, (dem man zwar mit Recht unterſchiedene böſe Staats-Streiche Schuld giebt, aber doch ohne Grund insgemein nachſagt, daß er von den Mäuſen gefreſſen worden ſey, ſintemahl diejenigen, ſo dieſes ſagen, Hattonem I. und II. mit einander vermengen) (c) die Vormundſchafft verwaltet. Daher fielen die Vota der Stände guten Theils auff ihn, als man von dem Frantzöiſchen König Carolo Simplice, der ſonſt, der Anverwandſchafft nach, der nächſte zur Succeſſion war, durchaus nichts hören, ſondern ſchlechter Dings einen Teutſchen Fürſten auf den Käyſerlichen Thron erheben wolte. Hertzog Otto aber mochte entweder noch eine beſondre Liebe gegen Caroli M. Poſterität bey ſich hegen: oder, ſeines hohen Alters wegen, eine ſolche Regiments-Laſt über ſich zu nehmen vor allzu gefährlich halten. Darum bat er, ſeiner mit dieſer Würde zu verſchonen, und ſchlug Hertzog Cunradum aus Francken, als einen ohne dem von dem Carolingiſchen Geſchlechte abſtammenden Fürſten, dazu vor. Seine Autorität würckte auch ſo viel, daß ihm die Teutſchen Stände bald beyfielen, und dieſen Hertzog Cunrad zu ihrem Könige erwehlten. Wiewohl dieſer zum Teutſchen Königreich erhobene Hertzog Cunrad erwieß dieſes ſeines Beförderers Sohne Heinrico, der wegen ſeiner ſonderbaren Beluſtigung am Vogelfange insgemein Auceps genennet wird, gar ſchlechten Danck. Denn, weil ſich Hertzog Otto, dieſes Heinrici Vater, bereits mit ſeiner Macht in Teutſchland ein groß Anſehen gemacht, und Graf **Dietgrem von Zörbiegk** und Budſez, der die Sachſen aus rachgierigem Gemüthe wegen ſeines in einem mit ihnen gehaltenen Treffen gebliebenen Bruders **Friedrichs**, unterſchiedliche mahl mit ziemlichen Vortheil angegriffen, ſo zurück getrieben, daß er ſeine Zuflucht zu den Dalemincer-Sorben in Meiſſen nehmen müſſen: und alſo der Sohn, Hertzog Heinrich, ihm um ſo viel mehr verdächtig war, weil er ſich auff ſeine Macht verließ, und ſich gegen Cunradum, ſeiner Meynung nach, nicht gnugſam demüthig bezeugte: ſuchte er ihn, ſo wohl durch einen liſtigen Vorſchlag des Ertz-Biſchoffs Hattonis, als auch, da ihm der erſte Anſchlag mißlung, durch Heeres-Macht zu ſtürtzen. Doch GOtt ließ auch hier den böſen Anſchlag wieder einen Held, den er zum Ober-Haupte der geſamten Teutſchen beſtimmet hatte, fruchtloß werden. Als ihn Graf **Eberhard** aus Francken zu Merſeburg gleichſam in der Falle zu haben meinte: kam ihm Hertzog Heinrich, ehe er ſichs verſahe, über den Halß, und jagte ihn ſamt ſeiner Armee mit blutigen Köpffen

(a) Es hatte zwar Ludovicus anfänglich wieder die Hunnen einen gewünſchten Vortheil: allein da es in beſagtem Jahre an dem Lech wieder zu einem Treffen kam, gebrauchten die Hunnen und ihre alliirte Böhmen, Slaven und Sorben eine Hinterliſt, dabey Ludovici Armée gar ſehr herhalten, und er alſo hernach die ſchimpffliche Condition des jährlichen Tributs, davon Luitpr. L. II. c. 2. und Chronicon Hirſaugienſe p. m. 30. erwehnt, eingehen muſte. Andreas Brunnerus beſchreibt es in ſeinen Annalibus Boicis P. II. L. II. p. 98. gantz umſtändlich.

(b) Es ſetzen andre die Todes-Zeit Ludovici IV. auff das Jahr 911. allein der Chronogr. Saxo in den Acceſſionibus Leibnitianis ſetzt 912. und eben dieſer Calculus flüßt auch aus dem Chronico Hirſaugienſi; Da Ludovicus im 22. Jahr des Abts Haderads geſtorben zu ſeyn vorgegeben wird. Daher ſetzt auch Bucholzer in Indice Chron. Ludovicus ſey den 21. Jan. A. 912. verſchieden.

(c) Es wird von Hattone II. ſonſt Bonoſo, Ertz-Biſchoffen zu Mayntz insgemein vorgegeben, daß ihn GOtt, wegen ſeiner Unbarmhertzigkeit gegen ſeine damahls in groſſer Hungers-Noth ſteckende Unterthanen, von den Mäuſen habe um ſein Leben bringen laſſen. Es hat auch der gelehrte Wendelinus ehmahls ſteiff darauff beſtanden, daß es würcklich ſo geſchehen ſey. Allein Hr. M. Gottlob Rothe, ehmahls Rector zu Havelberg, itzt aber zu Frauſtadt in Pohlen, hat in einem A. 1704. heraus gegebenen beſondern Schediaſmate das Widerſpiel erwieſen.

zurücke. Käyſer Cunrad dachte mehr auszurichten, und ertappte Hertzog Heinrichen zu Grüna oder Gröningen bey Halberſtadt: und weil er ihm da nicht entwiſchen konte, ließ er ihm allerhand erträgliche Conditiones anbieten, wo er ſich an ihm ergeben wolte. Hertzog Heinrich würde ſich auch in dieſem Gedränge bey nahe zu etwas reſolviret haben, wozu ſeine Sachſen keine Ohren hatten: Da er aber mit des Käyſers Abgeordneten gleich Unterredung hielt: kam Graf Diethmar von Zörbig und Budſez dazu, und brauchte, aus einer großmüthigen Hertzhafftigkeit, gegen den bekümmerten Hertzog Heinrich dieſe Feinte, daß er fragte: wo er ſeine mitgebrachte friſche Völcker anmarchiren laſſen ſolte? Da er doch nicht über fünff Perſonen in ſeiner Suite bey ſich hatte. Uber dieſe Frage wurden Cunradi Abgeordnete ſtutzig: und der ſolches merckende Hertzog Heinrich, begonte die Saiten gleichfals höher zu ſpannen. Hierauff nahmen die Abgeordneten unverrichteter Sache ihren Rückweg nach dem Lager: Die Generalität aber, die zur Gnüge ſpühren konte, daß die Armee die bey Merſeburg von Hertzog Heinrichen ausgetheilten Schläge noch nicht vergeſſen, und alſo ſchlechte Luſt, das ungewiſſe Spiel noch einmahl zu verſuchen hatte: hielt vors beſte, daß man die Belagerung auffhübe, ehe Graf Diethmar mit ſeinem vorgegebenen Entſatz anrücken könte. Solcher Geſtalt kam Hertzog Heinrich aus dem Gedränge, und Graf Diethmar brachte die eine Zeit lang faſt verdunckelt geweſene Hochachtung der von Witekindo abſtammenden Grafen von Budſez wiederum zu ihrem vorigen Splendeur. (d)

Käyſer Cunrad konte hieraus ſattſam ſehen, daß Hertzog Heinrich ein Herr wäre, dem weder mit Gewalt noch Liſt leichtlich etwas abgewonnen werden könte. Weil er auch in ſeinem Gewiſſen überzeuget war, daß er ſich zur Ungebühr an ihm gerieben, und gleichwohl dadurch nichts ausgerichtet, ſondern ihn nur mehr erbittert, ja gar zu einer Revolte wider ſich verleitet hatte; ließ er von ihm ab: zumahl da er mit den Hunnen und ihren Bunds-Genoſſen auch allerhand andern Troublen, vornemlich aber mit Hertzog Arnolpho in Bayern, genug zu ſchaffen bekam. Ja als er A. 919. ſein herannahendes Ende merckte: befahl er ſeinem Bruder, Hertzog Eberharden, dieſem Hertzog Heinrico die Reichs-Inſignia auszuhändigen. (e) Woraus denn die Teutſchen Stände ſeine gegen das Reich gefaßte redliche Abſicht erkennen, und verſtehen lernen ſolten: daß, ſeiner Meynung nach, den Teutſchen unter keinen Ober-Herrn beſſer gerathen ſeyn würde, als eben unter dieſem Heinrico Aucupe.

So bald nun Käyſer Heinrich die Unruhe in Bayern mit Hertzog Arnulpho, und in Schwaben mit Hertzog Burchardo geſtillet, alſo daß beyde ihre Widerſpenſtigkeit ablegten, und die Ausſöhnung mit dieſem Käyſer, nebſt der Wiedereinſetzung in ihre Länder, vor ihr Glücke halten muſten: ſanne er Tag und Nacht darauff, wie er auch die Hunnen nebſt den Böhmen, Sorben und Wenden theils auff friedliche Gedancken, und nachbarliche Verträgligkeit, theils auch zu gebührendem Gehorſam bringen möchte. Doch als er A. 922. mit den Hunnen das erſte mahl anband, befand er ſich annoch zu ſchwach, ihnen genugſamen Einhalt zu thun. Brauchte alſo dazumahl gelinde Mittel, und bewarb ſich auff gewiſſe Conditiones um einen neun-jährigen Stillſtand. Unter währendem ſolchen Stillſtande bauete Heinricus an den Gräntzen nöthige Veſtungen, damit die Hunnen, Böhmen, Sorben und Wenden, künfftig nicht ſo ungehindert in die Sächſiſchen Provintzen einbrechen ſolten, wie vorhin geſchehen war. (f) Er that auch A. 926. einen Zug wider die

(d) Dieſe Kriegs-Liſt Graf Diethmars rühmet Fabric. Orig. Sax. L. V. p. 514. aus Witekindi L. I. Annal. p. 8.

(c) Die Geſchicht-Schreiber der damahligen Zeiten ſeyn zwar unterſchiedlicher Gedancken, wenn ſie melden ſollen: durch was vor Mittel Henricus Auceps zur Käyſerlichen Crone gelanget ſey. Und ſonderlich iſt lächerlich, daß Albertus Stadenſis in ſeinem Chronico p. 211. vorgiebt: als wenn ihm der H. Vitus zu dieſer Würde behülfflich geweſen wäre. Die glaubwürdigſten aber pflichten dem Luitprando bey, welcher Hiſt. L. II. c. 7. darauff beſtehet, daß ihn Käyſer Cunradus ſelbſt beweglich vorgeſchlagen habe. Daher nimmt auch Bucellin. in Annal. Germ. p. 50. Anlaß, ihn deßwegen ſonderlich zu rühmen: und Adeltzreiter erzehlet P. I. L. XIII. Annal. Gentis Boicæ p. 316. den gantzen Verlauff umſtändlich.

(f) Dieſen mit den Ungarn getroffenen Stillſtand erzehlt das Chronicon Hirſaugienſe Trithemii p. 33. ingleichen Brotuff. L. I. Chronici Martisburg. c. 15. p. 29. b. Und Fabric. L. II. Orig. Sax. p. 112. meldet: es hätte Käyſer Heinrich einen vornehmen Ungariſchen Magnaten zum Kriegs-Gefangenen bekommen. Weil nun die Ungarn ſelben gerne loßgewürcket hätten: auff Seiten Käyſers Heinrichs aber keine angebothene Ranzion ſtatt finden wollen: hätten ſie ihm den verlangten Waffen-Stillſtand bewilligen müſſen.

Slaven und Wenden, und zerſtörte ihre Veſtung Brandenburg im härteſten Winter. (g) Kehrte darauff zurücke wider die Daleminziſchen Sorben, und ſchleiffte A. 927. gleichfals die damahls berühmte Veſtung Grüna: (h) Zwey Jahre darauff, nemlich A. 929. grieff Heinricus Auceps, die dem Teutſchen Reiche gleichfals geraume Zeit auffſätzig geweſene Böhmen an. Nun ſtund das Regiment in Böhmen, ſonderlich im Pragiſchen Diſtrict, (i) damahls bey dem berühmten Wenceslao, der von ſeiner Groß-Mutter Ludomilla im Chriſtlichen Glauben erzogen worden war: Doch weil ſeine heydniſche Stiff-Mutter, Drahomira, ſeinem Halb-Bruder Boleslao, der die Stadt Boleslaw, oder wie die gemeine Leute reden, Alt-Bunzel an der Molda erbauet hat, die Stütze hielt: hatte dieſer auch gar viel zu ſagen: Da nun Heinricus vor Praga rückte, brachte er den ſanfftmüthigen Wenceslaum bald dahin, daß er ſich ſubmittirte: Daher er ihm auch alle Ehre und Liebe erwieß, die die Böhmiſchen Scriptores gar ſehr rühmen. Ob nun wohl Boleslaus ſich wider Heinricum nicht auflehnen konte: ſo ließ doch weder ſein damahliger harter Sinn, noch ſeine ihm täglich in den Ohren liegende, und allen Chriſten höchſt gehäßige Muter zu, daß er ſeines Bruders Beyſpiel folgte, und ſich gleichfals zu dem Könige Heinrico hielt. Unterdeſſen war Heinricus vor den Böhmen ſicher, daß ſie ſeine Länder nicht mehr feindlich überfallen, oder ſich zu ſeinen Feinden ſchlagen würden. Die Hunnen aber konten kaum erwarten, biß der getroffene Stillſtand zu Ende war. Sie ſchickten A. 932. ihre Abgeordnete an Heinricum, und lieſſen auff die verſeſſenen Tribut-Gelder dringen. So trotzig aber die Hungarn in ihrer Forderung waren, ſo verächtlich war dagegen ihre Abfertigung. Käyſer Heinricus ließ ihnen einen ſchäbichten Hund, mit verſchnittenen Ohren, vor die Füſſe werffen, und dabey befehlen: Sie ſolten dieſen, an ſtatt des erwarteten Tributs, mit ſich zurücke nehmen: Denn die Teutſchen würden ſich zu einer höheren Abgabe durchaus nicht verſtehen. (k) Die Hungarn wolten dieſes Schimpffes wegen faſt von Sinnen kommen; brachten demnach eine Armee von 300000. Mann auff die Beine, und verübten in Sachſen, und denen dazumahl dazu gehörigen Provintzen unerhörte Grauſamkeit. Käyſer Heinricus aber rückte ihnen ebenfals mit einem dreyfachen Heer-Zuge entgegen, und grieff ſie A. 933. bey dem Gehöltze Skölzig, ohnweit Merſeburg, mit guten Vortheil an. Und weil ihnen ſein gemachter Hinterhalt gleichfals zu rechter Zeit in die Flanquen gieng, wurden ſie auffs Haupt geſchlagen: alſo, daß über 100000. Ungarn auff der Wahlſtatt blieben, mehr als 50000. gefangen wurden, und die andern kümmerlich entrunnen. (l)

Wie nun dieſer Heinricus Auceps in allen Dingen auf die äuſerliche Ruhe, und den innerlichen Wohlſtand ſahe: alſo bemühete er ſich, ſo wohl vor dem mit den Ungarn gehaltenen Treffen, als auch nach demſelben, in den Gräntz-Provintzen Marggraffthümer aufzurichten. Und auff ſolche Weiſe wurden

(g) Von dieſer Belagerung und Eroberung führet der Chronographus Saxo in denen Acceſſionibus Leibnitianis p. 153. wohl gar kurtze, aber deſto verſtändlichere Worte: Hieme aſperrima, caſtris ſuper glacie poſitis, cepit urbem Brandenburg, fame, ferrô, frigore.

(h) Die Veſtung Gruna, ſoll nach Albini Vorgeben Chron. Miſn. T. VIII. p. 159. an der Mulda, unterhalb Eilenburg, gelegen geweſen ſeyn. Fabricius nennet dieſe Veſtung Grana, Wittechindus aber Chietana, welches Albino die Stadt Geithen zu bedeuten ſcheint. Daß aber unter allen drey Nahmen ein Ort/und zwar die ſonſt ſo genante Stadt Gana zu verſtehen ſey, kan Albino wohl nicht eingeräumet werden: Wie denn auch Leuberus in ſeiner Beſchreibung des Schloſſes Ortenburg an unterſchiednen Orten mit Peucero die Stadt Gana da geſtanden zu haben behauptet, wo heute zu Tage das Dorff Jamen liegt.

(i) Balbin. erweiſet Epiſt. R. B. L. I. c. 6. p. 24. klärlich, daß Böhmen damahls nicht unter einem, ſondern etlichen Fürſten geſtanden, Wenceslaus aber unter ſelbigen das meiſte zu ſprechen gehabt hätte. Dieſen Wenceslaum hat Heinricus Auceps nicht nur wegen ſeiner einem Chriſtlichen Fürſten geziemenden Frömmigkeit ſehr werth gehalten, ſondern etliche Böhmiſche Scriptores geben auch gar vor, er hätte ihn A. 935. auf dem Reichs-Tage zu Regensburg, zu einem Könige erklärt. Das iſt zum wenigſten gewiß, daß Käyſers Heinrici Sohn und Nachfolger Otto I. dieſes Wenceslai Bruder Boleslaum, wegen des an Wenceslao A. 938. verübten Mordes, mit Krieg überzogen, denſelben gantzer 12. Jahr continuiret, und nicht ehe nachgelaſſen hat, biß Boleslaus ſeinen Bruder-Mord, und andre Ubelthaten bereuet, und ſich zur Chriſtlichen Religion und unverbrüchlichen Treu und Huld gegen das Teutſche Reich erkläret hat.

(k) Vid. Theodor. Engelhuſium in Maderi Antiquit. Brunſwic. p. 27. Fabric. O. S. L. II. p. 116.

(l) Brotuff. Chron. Martisb. L. I. c. 15. p. 30. a. Allwo gemeldet wird, der Chriſten Loſung ſey geweſen: Kyrie eleiſon: Der Ungarn aber: Huy! Huy! Huy! Doch ſind Brotuffio nicht eben die übrigen Umſtände alle zu glauben, weil er bißweilen Dinge ſetzt, die ſupra fidem Hiſtoricam ſeyn.

zun

zum Theil die von Carolo M. und ſeiner Poſterität geſtiffteten, bey den eingebrochnen Troublen aber in Abnehmen gekommene wiederum empor gebracht: zum Theil auch neue angeordnet. (m) Dieſe Marggraffthümer wurden wohlverdienten und vornemlich ihrer Treue nach ſattſam bewehrten Stands-Perſonen anvertrauet, die das Volck im Zaume halten, und die angräntzenden Völcker beydes durch ihre Erfahrenheit in Waffen, und erworbene Autorität, von Wagung eines ungewarten Uberfalls, abſchrecken ſolten. Da demnach das Marggraffthum Lauſitz mit einem würdigen Verweſer verſorget werden ſolte: hatte Gero, Graf von Stade, oder vielmehr Merſeburg, ein Herr, der ſich in vielen Fällen bey dem Käyſer durch ſeine Tapfferkeit in ſonderbare Hochachtung geſetzet hatte, die Ehre, daß er A. 931. zum Marggrafen in Lauſitz ernennet, und beſtätigt wurde. (n) Als auch Käyſer Heinrich A. 936. oder, wie andre rechnen, A. 937. ſtarb, und nicht nur einen ungemeinen Nachruhm, wegen ſeiner dem Teutſchen Reiche zu ſonderbarem Auffnehmen gereichenden herrlichen Anordnungen: ſondern auch ſeinen Sohn Ottonem I. den die Nach-Welt, ſeiner herrlichen Thaten halben, insgemein Magnum nennt, zu einem würdigen Nachfolger hinterließ: ward dieſer Gero nicht allein in ſeinem Marggrafthum Lauſitz beſtätiget, ſondern auch, nach dem Tode Sigfrieds, Grafens von Merſeburg, zum Marggrafen in Brandenburg und Magdeburg erklärt. Dieſes verdroß Käyſers Ottonis unächten Bruder Dancmarum, den Käyſer Heinricus zum Hertzog in Thüringen erkläret hatte. Er meynte ſonderlich zu der Grafſchafft Merſeburg näher Recht zu haben: und weil ihm dieſelbe, ſeiner Meynung nach, zur Ungebühr entzogen worden war: ward er dem Käyſer Ottoni ſo auffſätzig, daß er ſich zu dem widerſpenſtigen Pfaltz-Graf Eberhard ſchlug, und ſo wohl mit deſſen zuſammen geſetzten Trouppen, als auch denen an ſich gezogenen Ungarn und Wenden, Käyſer Ottonem feindlich angriff. Otto muſte ſich demnach zur Wehre ſetzen, und, weil Dancmar, der ſich in Merſeburg ſeines Bruders ſattſam zu erwehren meynte, gar keine gethane gütliche Vorſchläge eingehen wolte, wider dieſen trotzigen Auffwiegler Ernſt gebrauchen. Weil nun die Merſeburgiſchen Innwohner ohne dem zu Käyſer Ottone ein viel beſſer Hertze, als zu ſeinem Bruder Dancmar hatten: waren ſie den Käyſerlichen Völckern beyräthig, daß ſie gar mit leichter Mühe ſich der Veſtung bemächtigten. Damit gieng alles, was den Käyſerlichen Völckern widerſtund, zu Grunde. Dancmar ſalvirte ſich in die Haupt-Kirche und vermeynte bey dem ergriffenen Altar ſein Leben zu retten: wurde aber, des H. Ortes ohngeachtet, maſſacrirt. (o) Damit blieb Graf Gero bey ſeiner Macht und Würde ungeſtöhrt, und erwieß dem Käyſer, bey allen vorfallenden Gelegenheiten, ungemeine Proben ſeiner Treu und Tapfferkeit. Zuförderſt aber war er ſehr bemüht, die Sorben in Ober- und Nieder-Lauſitz in guter Diſciplin zu halten. Wiewohl dieſe ſeine gute Abſicht ward ihm ziemlich ſchwer gemacht. Denn die Sorben blieben mit ihren obliegenden Tribut-Terminen auſſen, und alſo konte Gero ſeine Trouppen nicht richtig bezahlen. Dieſes machte die Militz ſehr mißvergnügt: und Hertzog Heinrich, Käyſers Ottonis rebelliſcher Bruder, ſtärckte ſo wohl die unter Marggraf Gerone ſtehende Sachſen, als auch die Sorben und andre Slaviſche Nationes in ihrem gefaßten Widerwillen, und bemühte ſich dieſelben nicht allein wider den Marggrafen, ſondern auch wider den Käyſer ſelber auffzuwiegeln. Wie denn die Anſchläge ſchon abgeredet waren, daß

(m) Hievon handelt Manl. L. II. R. L. MSC. f. 3. und Fabricius erwehnet L. II. Orig. Sax. p. 115. ſonderlich der Marggrafthümer Schleßwig, Brandenburg, Meiſſen, und Lauſitz: Deren das erſte den Dähnen, das andre den Wenden, die letzten beyde aber den Böhmen und Pohlen haben ſteuren ſollen, wenn ſie etwan in die Teutſchen Provintzen einzubrechen, Luſt bekommen möchten.

(n) Manl. L. II. R. L. f. MS. 3. Es iſt aber wegen dieſes Geronis, oder wie ihn andre nennen, Geronis I. bey den Geſchicht-Schreibern eine groſſe Unrichtigkeit. Etliche nennen ihn einen Grafen von Stade: Brotuffius aber meynet: er ſey des Merſeburgiſchen Graf Siegfrieds Bruder geweſen. Chron. Martisb. c. I. f. 53. Wenn man auch Wolffgangi Juſti Prof. Francofurtani A. 1571. herausgegebene Genealogias ſeptem inſignium Familiarum anſieht, ſo erhellet aus der erſten Familie, daß dieſer erſte Lauſitziſche Marggraf Gero, Geronis Burggrafen zu Magdeburg Sohn, und alſo Theodorici, Grafens von Ringelheim Pronepos aus ſeiner Tochter geweſen ſey. Conf. M. Andr. Hoppenrodii Annal. Gerenrod. Tom. II. Script. Meibom. p. 419.

(o) Die Geſchichte dieſes Dancmari ſtehet in Dithmari L. II. Chron. Martisb. und wird auch beym Fabricio L. III. O. S. p. 321. angeführt. In Reusneri Stemm. Witekind. Stirpe I. p. 15. ſtehet zwar, Dancmarus ſey zu Heresburg in der Peters-Kirche maſſacriret worden: allein es ſcheint ein Druckfehler zu ſeyn, indem Heresburg oder Ehresburg in Weſtphalen liegt.

dem Käyſer am Oſter-Feſte, und dem Marggrafen gleichfals zu gelegner Zeit, vom Brodte geholffen werden ſolte. GOtt aber ließ die meuchel-mörderiſchen Anſchläge Krebs-gängig werden, und das Unglück über der Urheber eignen Kopff ausbrechen. Und Marggraf Gero wurde dadurch veranlaßt, den Sorbiſchen und Slaviſchen Völckern deſto ſchärffer mit zu fahren. Denn, da er von redlichen Leuten, wegen einer beſorglichen Nachſtellung, gewarnet wurde: nahm er ſeiner Schantze ſo wohl wahr, daß er 30. vornehme Slaviſche Herren in das Netze lockte. Er ließ ſie zur Taffel laden, und, als ſie, aus ruchloſer Sicherheit, oder vielmehr angebohrner Frechheit, auch erſchienen, um eine Spanne kürtzer machen. (p) Als auch die Obotriten, oder Meckelburgiſchen Slaven, ſich zu mauſig machen wolten, beredete Marggraf Gero den alten Slaviſchen Fürſten Tugumir, der ſich an Käyſer Heinricum Aucupem ergeben, und alſo den Diſtrict an der Hävel von ihm zu Lehn empfangen hatte: Daß er den damahligen Slaviſchen Fürſten zu Brandenburg, der eben die Obotriten wider den Käyſer aufgehetzet hatte, unter dem Schein, als wenn er dem Käyſer Ottoni gleichfals, vieler Urſachen wegen, gantz gehäßig, und alſo mit ihm eines Sinnes wäre, zu ſich lud, und beym Truncke gleichfals unvermerckt ums Leben bringen ließ. Hiedurch brachte er die damahlige Veſtung Brandenburg wieder in des Käyſers Gewalt, und machte ihm zugleich die Slaviſchen Völcker biß an den Oder-Strohm zinßbar und unterthänig. (q) Als auch VVigmann Stubesgehorn, ein Cavallier von Fortun, der nebſt ſeinem Bruder Hermann in Käyſers Ottonis Hofe ſeine Beförderung geſuchet, auch in vielen Treffen ſich ſehr wohl gewieſen hatte: nachmahls, da ihm einige andre vorgezogen worden, auff den Käyſer übel zu ſprechen war, und allerhand Meuterey anfieng; auch, ohngeachtet er bereits einmahl vom Käyſer pardoniret worden, dennoch die Dänen wider Ottonem aufredete, und zum Beweißthum ſeiner Feindſchafft nicht nur die Oſt-See durch ſeine Capers verunruhigte, ſondern auch Meuchel-Mörder erkauffte, und ausſchickte, die den Marggraf Gero und andre groſſe Herren aus dem Wege räumen ſolten; bekam Marggraf Gero denſelben gefangen. Allein er gab ihn denen Slaven, die ihn überbrachten, aus einer ſonderbaren Großmuth wieder: und machte dadurch bey dem Volcke eine ungemeine Furcht und Ehrerbietigkeit, vermöge deren ſie der Appetit, ſich dem Geroni ferner zu widerſetzen, nach und nach vergieng. (r)

Mittler Zeit bekam Käyſer Otto ſo wohl mit ſeinem eignen Sohne Ludolpho, als auch nachmahls in Italien, wegen einer ſich entſpinnenden Spaltung, mit dem Päbſtlichen Stuhl und der Stadt Rom zu thun. (s) Printz Ludolph, welcher das Hertzogthum Schwaben inne hatte, ergrieff die Waffen wi-

(p) Balbin. iſt in ſeinem Miſcellan. R. B. L. II. c. 19. p. 60. auff dieſe That des Marggraf Geronis ſehr übel zu ſprechen, und beſchuldigt den Fabricium, daß er L. II. O. S. p. 138. ſelbſt bey ſich anſtehe, ob er ſie übel ſprechen oder billigen ſolte. Allein der Context giebt zu erkennen, daß Balbinus hier aus menſchlichen Affecten ſchreibet, und den Slavis bloß darum das Wort redet, weil er gegen ſie, als ſeine vermeynte ehmahlige Populares, eine heimliche Zuneigung hegte. Meibom. aber hat in Not. ad L. II. Witechindi den alten Vers von ihm:

Zu Lauſitz erſter Fürſt war ich:
Dreyßig Wendiſche Herren tödtet ich.

(q) Fabr. L. II. O. S. p. 138.

(r) Id. Fabr. L. II. Orig. S. p. 165. Brotuff. Chron. Martisb. L. II. c. I. f. 53.

(s) Es hatte hiebevor weder Cunradus I. noch Heinricus Auceps, wegen der in Teutſchland überhäufften Sorgen, in Italien marchiren, und ſich der Ober-Herrſchafft daſelbſt anmaſſen, oder auch, dem hergebrachten Brauche nach, zu Römiſchen Käyſern krönen laſſen können. Darum hatten ſich inzwiſchen andre dieſer hohen Würde angemaßt, und der Päbſtliche Stuhl hatte gleichfals ſeine ehmahlige Obligation, dazu er ſich gegen die vorigen Teutſchen Könige und Käyſer verpflichtet, ziemlich aus der Acht gelaſſen. Doch als Berengarius, Hertzog von Friaul, mit aller Macht die Ober-Herrſchafft über Italien an ſich reiſſen wolte: Dieſes aber dem damahligen Pabſt Johanni XII. gar ungelegen war, erſuchte er Käyſer Ottonem, ſeiner Vorfahren altes Recht wiederum hervor zu ſuchen, und in Italien Poſſeſs zu nehmen. Solcher Geſtalt ward Hertzog Berengarius vertrieben, und Otto von dem Pabſte gekrönet. Wiewohl der Pabſt ward bald darauff gar ſchwürig, daß ſich Käyſer Otto ſeiner zuſtändigen Gewalt gebrauchte, ihn des ärgerlichen und dem Päbſtlichen Stuhl zu höchſtem Nachtheil gereichenden Lebens wegen, nachdrücklich reprimendirte, ja, im Fall ermangelnder Beſſerung, gar mit der beſorglichen Degradation bedrohete. So bald er alſo nur wieder freye Lufft hatte, ſchlug er ſich zu Adelberto, Berengarii Sohne, und wiegelte das Römiſche Volck gleichfals wider den Käyſer auff. Darum ward Käyſer Otto genöthiget A. 962. ſich der Stadt Rom zu bemächtigen, Johannem XII. des Päbſtlichen Stuhls zu entſetzen, und Leonem, wie auch nach deſſen Tode Johan-

der

der ſeinen eignen Vater. Es verdroß ihn, daß er anfänglich ſeinem Bruder Hertzog Heinrich in Bayern, bey dem entſtandenen Gräntz-Streite, Recht gegeben, und ihm dagegen abgelegt: nachmals aber auch die Burgundiſche Printzeßin Adelheid, des Italiäniſchen Königes Lotharii hinterlaßne Wittib, geheyrathet hatte. Wie ihn nun der Vater A. 954. biß in Regensburg getrieben, und daſelbſt belagerte, auch folgends um Pardon zu bitten, und ſich kindlich zu ergeben, nöthigte: führte dieſer Marggraf Gero die Attaque gegen Oſten. (t) Weil er demnach erſt A. 965. verſtorben, und alſo einer von den vornehmſten Heer-Führern dieſes Käyſers geweſen iſt: wollen ihrer viele die Vermuthung ſchöpffen, daß er auch dem Treffen, da die Ungarn A. 955. den 10. Aug. auff den Lechfeldern bey Augsburg auffs Haupt geſchlagen wurden, (u) beygewohnet habe.

Dieſer Marggraf Gero war alſo ein hochberuffner Held, und der bey dem Manlio zuſammen getragenen Lob-Sprüche wohl werth; nicht minder aber auch vor die Ausbreitung der Chriſtlichen Religion, nach dem Lauff der damahligen Zeiten, gar beſorgt. Darum ſtifftete er das Kloſter Gerenrode, (w) wo er auch nach ſeinem Tode begraben worden. So lange nun dieſer Marggraf Gero lebte, waren die Sorben und Wenden gar ruhig: als aber Käyſer Otto, wie bereits erwehnet worden, auſſer Teutſchland allerhand Verrichtungen bekam: abſonderlich aber eine Zeitlang in Italien verharren, und daſelbſt alles in gute Verfaſſung ſetzen muſte: begunten ſie die Häupter wiederum empor zu heben. Darum verordnete er Chriſtianum, Graf Diethmars von VVettin, und alſo Marggraf Gereonis Tochter Siburgis Sohn (x) zum Marggrafen in Lauſitz: Dieſem machten die Wendiſchen Völcker viel zu ſchaffen, alſo, daß er immer wider ſie in guter Bereitſchafft ſtehen; ja offtmahls gar zu den Waffen greiffen muſte. Wie er denn auch A. 973. und alſo in eben dem Jahre, da auch Käyſer Otto ſelber ſtarb, in einem Treffen wieder ſie, das Leben ritterlich einbüßte.

Nun waren die Slaviſchen Völcker und alſo auch die Wenden und Sorben, bey den vielen wider ſie geführten Kriegen bereits ziemlich dünne worden. Und, da ſie ſich vor dieſem ſehr weit ausgebreitet hatten, wurden ſie allmählig enger eingeſchloſſen, und von der Saala biß über die Elbe in denjenigen Land-Strich getrieben, den ſie jetzo noch bewohnen. (y) Da demnach Otto II. ſeinem glor-würdigen, und wegen ſeiner Thaten billich groſſen Herrn Vater in der Käyſerlichen Würde

---

nem XIII. wehlen zu laſſen; ja, da die Römer nicht Ottonis gemachter Verfaſſung, ſondern ihrem eignen Gutbefinden nachleben, uñ den eingeſetzten Pabſt degradiren, den degradirten hingegen wieder empor heben, ſonderlich aber einen Diaconum, Nahmens Benedictus, zum Pabſt declariren wolten: Die ſchwere Hand und wohlverdiente Schärffe gegen ſie zu brauchen. Chronogr. Saxo in Acceſſionibus Leibnitianis ad an. 963. 964. 965. p. 171. ſeqq. Trithem. Chron. Hirſaug. p. 41. 42. Daſelbſt werden Johannis XII. entſetzliche Ubelthaten ſpecificirt, und ſonderlich die Worte dabey gebraucht: *Sanctum Palatium lupanar & proſtibulum meretricum fecit.*

(t) Manl. Lib. II. R. L. f. 4. ex Abbate Urſperg. aus welchem auch Fabric. L. II. p. 150. Orig. Sax. die Worte hat: *Gero, Marchio Luſatiæ, tot victoriis clarus, quot præliis.*

(u) Dieſes Treffen beſchreibet Aventin. l. V. annal. Boic. p. m. 392. ingleichen Adelzreiter P. I. l. XIV. p. 139. 2. Welcher auch meldet, der Käyſer hätte vor obhandnem Treffen im gantzen Lager einen Buß-Faſt- und Bet-Tag gehalten, auch vor ſeine Perſon ſich das Heil. Abendmahl reichen laſſen, und ein Gelübde gethan: Wenn ihm GOtt den Sieg verliehe, wolte er aus dem Merſeburgiſchen Schloſſe eine biſchöffliche Cathedral-Kirche ſtifften.

(w) Gerenroda iſt ein jungfräuliches Kloſter Benedictiner-Ordens, ohnweit Qvedlinburg und Ballenſtädt, geweſen, Brotuff. l. II. Chron. Martisb. f. 53. deſſen Abbatißin zu Zeiten Käyſers Friderici III. in der Reichs-Matricul geſtanden, Bucell. Germ. Sacræ. P. II. p. 39.

(x) Bey dieſes Marggraf Chriſtiani Genealogie ſind die Autores ebenfals uneinig. Denn Manl. nennet ihn l. II. f. 7. in der daſelbſt entworffenen Stamm-Taffel Wiburgium, und gründet ſich auf Fabricium, der ſeine Nachkommen auch ſo nennt: allein Albinus widerlegt Fabricium Tit. X. p. 243. Chron. Miſn. weil man die Geſchlechter von den männlichen nicht aber weiblichen Seiten zu benennen pflegt. Seinen Tod im Treffen wieder die Wenden hat Reuſner. Stemmate Witekind. p. 54. Eben ſolche Unrichtigkeit giebt es auch mit ſeiner Gemahlin, denn dieſe nennet Reuſnerus und Albinus Siburg. Wolffg. Juſtus Wiborch, Manl. l. c. aber Hiddam, und folgt abermahl dem Fabricio, welcher l. II. O. S. p. 191. aus dem Lamberto Schaffnab. vorgiebt: Sie hätte, nach ihres Gemahls Tode eine Wallfahrt nach dem gelobten Lande gethan, und, aus Beyſorge, es möchte ſich etwan der Aegyptiſche Sultan an ihrer Geſtalt vergaffen, mit allem Fleiß ihr Angeſichte ungeſtalt gemahlt.

(y) Uber dieſe Ausrottung der Slaven klaget Balbin. Miſcell. R. B. L. II. c. 19. p. 59. ſehr, und meynet: Sie wären ein ruhig Volck geweſen, dem Heinricus Auceps, und ſeine Nachfolger unbefugter Weiſe

folg-

folgte: Zeit ſeiner Regierung aber ſo wohl mit den unruhigen Italiänern als den Saracenen und Griechen ſchwere Kriege führen muſte: (z) machte er Dithmarum I. des vorigen Marggraf Chriſtiani Sohn, zum Marggrafen in Lauſitz. Es erwieſen ſich aber die Slaviſchen Völcker unter ihm ebenfals gar widerſpenſtig: bevorab diejenigen, die über der Elbe wohneten. Denn ſie fielen ihm in ſeine Erb-Güter, und bemeiſterten ſich ſeines bey dem Einfluß der Bode in die Saale gelegenen Schloſſes Northringen, nachdem aber Nuyenburg genandt. Wolte er alſo das Seine wieder haben, ſo muſte er es mit gewaffneter Hand erobern, da es denn auff ſeiner Seite ziemlich viel Volck koſtete. (a) Sonſt wird eben nicht viel merckwürdiges von ihm geleſen. Weil er aber ein Kloſter geſtifftet, welches Anfangs nicht weit von dem Schloſſe Anhalt im Dancmarsfelde geſtanden, nachmals aber in dieſes Nuyenburg verſetzet worden: haben ihm die Münche zum Andencken nach ſeinem A. 978. geſchehenen Abſterben, ein Epitaphium ſetzen laſſen, an deſſen Inſcription die heutigen Gelehrten wenigſtens die damahlige Einfalt bewundern.

Wir müſſen aber bey unſerer bißherigen Erzehlung nunmehr einen Abſchnitt machen, und die Frage unterſuchen; Ob denn Marggraf Gero und ſeine Nachfolger in dieſer Würde, alle beyde itzige Marggrafthümer, oder nur die Nieder-Lauſitz, welche in denen erſten Zeiten, wie bereits Anfangs erwehnet worden, inſonderheit den Nahmen Lauſitz geführet, in ihrer Obſicht und Verwaltung gehabt haben? Denn es melden unterſchiedene Scribenten, daß die beyden Diſtricte Budiſsin und Görlitz bereits vom VIII. Seculo an, unter Böhmiſcher Jurisdiction geſtanden hätten. Sie ſagen: erſtlich hätte ja VVitekindus M. ſelber bloß durch die Vermählung mit der Printzeßin Suatana feſten Fuß in der heutigen Ober-Lauſitz bekommen, und alſo müſte dieſes Land wohl eine Dependentz von Böhmen geweſen ſeyn. Vor das andre hätten die Käyſer Heinricus Auceps und Otto I. die beyden Brüder VVenceslaum S. und Boleslaum in ihren hergebrachten Rechten confirmiret: weil ſie ſich alſo, nach Beylegung derer mit dieſen Käyſern geführten Kriege, einer Herrſchafft in dieſen Diſtricten angemaſſet: müſte der erſte Grund dazu wol von ihren Vorfahren herrühren. Drittens machen ſie den Schluß: weil der Polniſche König Boleslaus Chobry, zu Zeiten Käyſers Ottonis III. und Heinrici II. einen Anſpruch auff dieſes Obere-Marggrafthum gemacht: ſo müſte ſolches wegen des Micislai Gemahlin, der Printzeßin Dambrowka, des Böhmiſchen Königes Boleslai I. der vor ſeiner Bekehrung zum Chriſtenthum, wegen des an ſeinem Bruder dem H. VVenceslao begangenen Mords, und der vielen gegen die Chriſten ausgeübten Verfolgung, Sævus genennet ward, Tochter geſchehen ſeyn. (b) Allein dieſe Gründe ſeyn noch nicht zulänglich, dieſen

ſo hart mitgefahren hätten: berufft ſich auff Dreſſeri Iſagogen Hiſt. und auff Spondani Annales. Allein, wer den Helmoldum und ſeinen Continuatorem Arnoldum anſiehet, wird aus der Slaviſchen Völcker vielfältigen Revolten ſattſam ſehen, daß ſie keines weges ruhig, ſondern der Chriſtlichen Regenten und Völcker abgeſagte Feinde geweſen ſeyn.

(z) Es wolte Käyſer Otto II. die Italiäniſchen Städte, derer ſich die Griechiſchen Käyſer anmaßten, gerne unter ſeine Gewalt bringen. Weil nun der Conſtantinopolitaniſche Käyſer Conſtantinus VIII. ſolche nicht guttwillig abtreten wolte, ſondern dem Käyſer die Saracenen über den Hals ſchickte: muſte er wieder ſie zu Felde ziehn. Die Italiäniſchen Trouppen aber handelten bey dem A. 982. gehaltenen Treffen ſehr untreu: alſo daß auch der Käyſer deßwegen von den Saracenen gefangen ward, und kaum entrunnen ſeyn würde, wenn er nicht, vermittelſt der Griechiſchen und Slavoniſchen Sprache, theils was man von ihm urtheilte, und mit ihm zu thun geſonnen wäre, entdeckt, theils durch einen Dalmatiſchen Kauffmann erhalten, daß man ihn, gegen Verheiſſung groſſes Geldes, am Sicilianiſchen Ufer ausgeſetzet. Dithm. Martisb. L. III. & ex eo Fabric. O. S. L. II. p. 185. Hierauff ſuchte der Käyſer die meineydigen Beneventaner und Römer nach Verdienſt zu ſtraffen; an den Saracenen aber rächete er ſich in folgenden Jahre durch einen vollkommen über ſie erhaltenen Sieg.

(a) Die Eroberung des Schloſſes Northringen erzählet Dithm. Merſ. L. VII. und aus ihm Sagittarius Diſſert. de Luſat. §. 20. Daſelbſt iſt auch das erwehnte Epitaphium folgendes Innhaltes zu finden:

Dithmarus cum Filio, Marchio Miſnenſis,
Pro tunc Dominus LUSACENSIS
Clauſtrum fundavit, dotavit, nos quoque pavit
Voce ſub humanâ; ſit ut hic laus quotidiana
In Chriſti cultum ſalvet cum prole ſepultum
Hæc, pro dote, piæ Pater obtulit ultro Mariæ.

(b) Dieſe Meynungen hegen die Lauſitziſchen Annales insgemein, ingleichen auch Fabricius und Albi-

Kno-

Knoten auffzulöſen. Denn es iſt bekannt, daß die Fränckiſchen Könige ſchon im VII. Seculo in dieſem Landes-Strich, der jetzo Ober-Lauſitz heißt, ſich durch das Schwerd in ihrer Ober-Herrſchafft feſtgeſetzet haben. König Dagobertus hat zu unterſchiedenen mahlen mit den Slaviſchen Völckern Krieg geführt, das auff dem Pörtſch-Berge bey Budißin gelegene Schloß eingenommen und zerſtört, dagegen aber das Schloß Ortenburg, oder Budſez, zu Bezähmung der Slaviſchen Völcker dieſer Gegend, aufgeführt: auch ſeine Siege biß über den Oder-Strom ausgebreitet, und daſelbſt den Anfang zu Erbauung der Stadt Franckfurth gemacht. (c) Als auch die Carolingi in den Beſitz derer denen Merovingis ehmahls zuſtändigen Länder kamen, hat Caroli M. Poſterität die Ober-Herrſchafft über die Budißiniſche und Niſſiniſche Marck allezeit behauptet, uñ ſie durch ihre verordnete Stadthalter verwalten laſſen. So iſt auch aus keinem Geſchicht-Schreiber ſelbiger Zeit zu erſehen, daß Heinricus Auceps, VVenceslaum, oder Otto I. Boleslaum iemahls mit dieſem Obern-Theile der Lauſitz belehnet habe: ſondern ſie haben ſich gleichfals mit dem Schwerdt in den Beſitz der Ober-Herrſchafft geſetzt, die Unter-Verwaltung aber ihren Lehn-Leuten verliehen, derer Nahmen bißher angeführet worden ſeyn. Bevorab muß man aus denen Oertern, die ihre Benennung von dem Nahmen Gero haben, (d) ſchlüſſen: daß dieſer Marggraf und ſeine Nachfolger, die mit ihm in gleicher Macht geſeſſen haben, nicht allein dem Niedern- ſondern auch dem Obern-Theile dieſes Landes vorgeſetzt geweſen ſeyn. Woraus denn abzunehmen, daß des VVitekindi Nachkommen beyde Marggrafthümer Lauſitz über 300. Jahre, nemlich von A. 774. da VVitekindus M. durch die Vermählung mit der Printzeßin Suatana zu dieſes Landes Beſitz gelanget: biß A. 1086. da Käyſer Heinricus IV. Dedonem Marggraf Dietrichs Sohn, der Ober-Lauſitz entſetzet, und ſelbe auff die Könige in Böhmen und Graf Wiprechten von Groitzſch gebracht, zum wenigſten ſo viel die Herrſchafft Budſez anbelangt, beſeſſen haben. (e)

nus. Allein Leuberus klagt in ſeiner Beſchreibung des Schloſſes Ortenburg c. II. p. 29. ſeqq. Daß ſie ſich insgeſamt die Böhmiſchen Scribenten Hagecium Dubravium und Cosmam hätten blenden, und in ſolchen Irrthum verleiten laſſen. Denn dieſe hätten nur ihre Nation groß machen wollen, und alſo dasjenige, was von der Witekindiſchen Poſterität, Macht und Gewalt geſagt werden können und ſollen, entweder gäntzlich übergangen, oder auch wohl gar verdunckelt. Es iſt aber hier nicht die Frage: ob die Böhmen hiebevor vor Caroli M. oder auch zu der Sächſiſchen Käyſer Zeiten, in Lauſitz eingefallen, und darinnen feſten Fuß zu ſetzen getrachtet haben: denn das wird niemand leugnen, daß es zu unterſchiedenen mahlen, wie in dem mit Böhmen gräntzenden Theile Meiſſens, alſo auch in Lauſitz geſchehen ſey. Sondern die Frage iſt: ob denen Böhmiſchen Fürſten und Königen, vor Käyſers Heinrici IV. Zeiten, eine in Rechten gegründete Ober-Herrſchafft über die Ober-Lauſitz zugekommen ſey, alſo, daß die von denen Sächſiſchen Käyſern eingeſetzte Marggrafen in der bloſſen Nieder-Lauſitz zu gebieten gehabt hätten? Denn da ſpricht der offt gerühmte Leuberus l. c. p. 34. Nein: und erweiſet mit vielen Gründen: quod Luſatia utraque ex inſtituto Ottonis M. unum eundemque Marchionem habuerit.

(c) Dieſes Zuges wider die Sorben und Slaven erwehnet Peucerus Idyll. v. D. Wolfgang. Juſtus ſetzet zwar in ſeiner Beſchreibung der Stadt Franckfurt c. II. p. 4. Dieſe Stadt ſey bereits unter dem Käyſer Antonino Pio A. C. 146. von dem Fränckiſchen Printzen Sunnone II. welchen ſein Herr Vater Hertzog Clodomir mit 18000. Mann wider die Vandalos ausgeſendet, erbauet, und alſo in folgenden Zeiten nur erweitert worden; gründet ſich auch ohne Zweiffel auff den Trithemium, der ſolches in Annal. Francor. L. I. 18. Edit. Freher. eben ſo anführet: aber der berühmte Herr D. Beckmann will in ſeinen Acceſſionibus Hiſtoricis ad Juſti Deſcript Urb. Francof. c. IV. p. 51. nicht eben Beyfall geben.

(d) Die vielen Dörfer, ſo in Lauſitz Gersdorf heiſſen, ſcheinen, ihrer erſten Benennung nach, Gerensdörfer geheiſſen zu haben. Denn es giebt eine gar wahrſcheinliche Vermuthung, daß auch das Hoch-Adliche Geſchlecht derer von Gersdorf ſelbſt ſeinen Nahmen beſſer von denen Geronibus, als dem Burgundiſchen Gerſten-Acker herleiten könne. Denn die Geſchichte von der auff dem Gerſten-Acker errettteten Burgundiſchen Printzeßin, ſo unter dem Könige Rudolpho I. und alſo A. 892. vorgegangen ſeyn ſoll, hat ſich noch nicht ſattſam legitimiren können. Hingegen aber iſt vermuthlich, daß entweder Gero ſelbſt ſolche Plätze gebauet, und wohl verdiente Ritterliche Perſonen damit erblich beſchencket: oder daß ein ſolcher unter dem Gerone in Kriegs-Dienſten geweſener Rittersmann, ihm zu Ehren, ſein erbautes Ritter-Gut Gerons-Dorff genannt, und dieſer Nahme ſo dann ſeinen Nachkommen beygeleget worden. Dithmar. erwehnet auch L. VI. p. 158. einer Stadt Gären, von Marggraf Geren ſo genannt.

(e) Es erwehnet zwar Herr Juncker in ſeiner Geographiâ medii ævi. P. II. c. 13. §. 70. p. 497. Es wäre über iede von dieſen beyden Marchiis, nemlich die Luziciſche und Milzaviſche ein beſondrer Marggraf geſetzt geweſen: giebet aber auch bald darauff zu, daß bißweilen über beyde Marggrafthümer nur einer die Inſpection gehabt. Und alſo ſiehet man wohl, daß die Zeiten genau unterſchieden werden müſſen. Z. E. Gero hatte zu Zeiten Heinrici Aucupis nur die Milzaviſche oder Budeſſin- und Niſſiniſche Marck

Wir kehren alſo wieder auff die Zeiten Käyſers Ottonis des Andern zurücke. Denn indem er in Italien noch alle Hände voll zu thun hatte, wurden die Slaviſchen Völcker zwiſchen der Oder und der Havel wiederum rebelliſch. Denn es war zur ſelben Zeit der Sorben Burggraf Dietrich I. des tapffern Graf Diethmars von Zorbeck, deſſen in den Geſchichten Heinrici Aucupis und Käyſers Conradi I. erwehnet worden, Sohn; in der Marck-Brandenburg und Nieder-Lauſitz war Marggraf Dietrich, Bruniconis Enckel. Dieſer hielt die Slaven, die doch ſchon zum Chriſtlichen Glauben getreten waren, gar ſehr ſtrenge, und belegte ſie mit ſolchen Gaben, die ihnen in die Länge unerträglich fielen. Die Cleriſey war dißfals mit ihm eines Sinnes: und da ſie es mit ihren geiſtlichen Gebühren nicht ſo gar genau nehmen, ſondern allen Schein des Geitzes und liebloſen Strenge hätten meiden ſollen: thaten ſie hingegen, als wenn ſie dieſen ohnlängſt erſt in ihre Heerde getretenen Schaafen das Fell gar über die Ohren ſtreiffen wolten. Dadurch wurden die Slaviſchen Völcker ſo erbittert, daß ſie ſich verſchworen, ſo wol das vermeynte Religions- als Regiments-Joch abzuwerffen. (f) Darum muſte der Brandenburgiſche Marggraf Dieterich wider ſie zu Felde ziehen, und der Sorbiſche Burggraf Dieterich leiſtete ihm treuen Beyſtand. (g) Ehe ſie aber in dem Stande waren, daß ſie dem erbitterten Feinde die Spitze bieten konten: überfielen die Slaven A. 982 Havelberg und Brandenburg. In Havelberg hieben ſie die Beſatzung nieder, ſteckten die Kirchen in Brand, thaten den Geiſtlichen alle nur erſinnliche Marter an, und plünderten die Stadt. Als Marggraf Dietrich dieſes erfuhr, getrauete er ſich nicht ihrer Ankunfft in der Veſtung Brandenburg abzuwarten, ſondern zog bey zeiten ab. Darauff ſalvirte ſich ingleichen, wer nur konte, und die Stadt ward dergeſtalt des Feindes Diſcretion überlaſſen. Dieſe aber war ſo ſchlecht, daß auch der Todten in den Gräbern nicht verſchonet ward. Inzwiſchen brachten die Biſchöffe zu Magdeburg und Halberſtadt die Sachſen, wie auch nicht minder Graf Riddack von Merſeburg, Dedo von Wettin, und der erwehnte Burggraf der Sorben, Dietrich, zulängliche Auxiliar-Völcker auff. Mit dieſen rückten ſie den Slaven, die ſonſt ohnfehlbar biß über die Elbe und Spree geſtreiffet haben würden, muthig entgegen: und ſchlugen ſie durch göttlichen Beyſtand glücklich aus dem Felde, alſo, daß ſie über 30000. Mann im Stiche lieſſen, und den Rückweg ſuchen muſten. (h)

Dieweil ſich nun an allen Orten ſo gefährliche Empörungen geäuſert hatten, indem ſich nicht nur, wie itzt gedacht, die Slaven und Böhmen, ſondern auch der Obotritiſche Fürſt Miſicow an die Sächſiſchen und andre benachbarte Provintzen zu machen unterſtanden hatte: Der Käyſer aber noch in Italien alle Hände voll zu thun bekam: wolten die Teutſchen Stände allem beſorglichen Unheil vorzubauen, den Käyſerlichen Printzen Ottonem III. gerne noch bey ſeines Herrn Vaters Leben der Succeſſion verſichert wiſſen. Ob er nun gleich dazumahl allererſt im eilfften Jahre ſeines Alters war: ſo wählten ihn die Stände dennoch, mit des Pabſtes Vorwiſſen und Genehmhaltung A. 983. zum Nachfolger in der Käyſerlichen Würde zu Aacken, und lieſſen ihn von dem Biſchoff zu Ravenna crönen. Als aber ſein Herr Vater Otto II. eben dieſes Jahr den 8. Decembr. durch eine, man weiß nicht woher rührende, Unpäßligkeit zu Rom auffgerieben ward: und Hertzog Heinrich in Bayern, unter dem Vorwande, daß er der näheſte Agnat wäre, der verwittibten Käyſerin die Vormundſchafft abdung, und an ſich zog: iedoch eben dadurch zu erkennen gab, daß er den unmündigen Printzen gerne die Succeſſion gar entwenden wolte: nahm ſich VVilligis, Ertz-Biſchoff von Mayntz, Bernhard Hertzog von Sachſen, nebſt noch andern mehr, des jungen Käyſerl. Erbens an, und brachten es dahin, daß Hertzog Heinrich

allein in ſeiner Verwaltung: allein nach ſeines Bruders Siegfrieds Tode bekam er von Käyſer Ottono M. die Luziciſche dazu. Und ſo iſts manchmahl in andern Zeiten gleichfals zugegangen.

(f) Fabric. Orig. S. L. III. p. 197. ſeqq. da denn die Worte ſehr nachdrücklich ſeyn: Slavos mori maluiſſe, quam ſervitute ejusmodi premi, in qua nec animi eſſent quieti, nec fortunæ tutæ, nec corpora periculorum vacua.

(g) Reuſn. Stem. Witek. p. 26. Dedo, Burggravius Soraborum, Dominus Budſeciæ militavit cum Bernhardo Luneburgenſi & Dieterico Brandenb. contra Slavos. Wo auch zugleich gerühmet wird, daß er ſich dem in Meiſſen und Lauſitz einzubrechen trachtendem Könige Boleslao Pio ritterlich widerſetzt, alſo, daß auch ſeine Gemahlin von den Böhmen gefangen worden.

(h) Spangenb. Chron. Mansf. c. 149. daraus es vermuthlich auch der Herr Geh. Rath Zech Europ. Herold p. 33. erzehlet.

die Vormundſchafft loßgeben, wie auch ſich des angemaßten Käyſerlichen Tituls äuſern muſte. Dieſer junge Käyſer hatte nun von ſeinem Herrn Vater nicht nur ein weitläufftig und beſchwerlich Regiment, ſondern auch zugleich allerhand unausgemachte Kriegs-Affaires geerbet. Er bekam mit allen denen Völckern, mit denen ſich ſein Herr Vater überwerffen müſſen, neue Händel. Daher muſte er ſo wohl den Böhmiſchen König Boleslaum Pium wiederum zum alten Reſpect gegen das Teutſche Reich und deſſen Ober-Haupte zwingen: als auch dem Polniſchen Hertzog Micislao oder Mieſco Einhalt thun. (i) Da er mit den Böhmen zu Stande kommen war, muſte er ſich, ſo wohl als ſeine Vorfahren, mit den Slaviſchen Völckern gleichfals überwerffen. Und da hat er dreymahl wider ſie zu Felde ziehen müſſen: alſo daß auch der Polniſche Fürſt Mieſco, der ſich nach beygelegter Fehde gäntzlich auff Ottonis Parthey gewendet hatte, gegen die unruhige Slaviſche Nation erbittert, und, dem Käyſer mit ſeinen Auxiliar-Trouppen beyzuſtehen, bewogen ward. (k) Doch bey dieſen Aufſtänden der Slaviſchen Völcker hatten die zwiſchen der Spree und der Neiſſe, ingleichen zwiſchen der Elbe und Saale annoch übergebliebene Sorben nichts zu ſchaffen, ſondern waren damahls ziemlich ruhig. (l) Denn ſie ſahen damahls keine vortheilhaffte Gelegenheit zu revoltiren: ſintemahl ihnen theils die benachbarten Sachſen ziemlich auff dem Dache waren, theils auch der Käyſer ſelbſt in hoher Perſon an ihre Gräntze kam. Denn es wurde dazumahl viel Rühmens von den Wundern des ehmahligen Pragiſchen Biſchoffs Adelberti, gemacht, der aus ſonderbarem Eifer vor die Ausbreitung der Chriſtlichen Religion ſich in Preuſſen begeben, die Heyden daſelbſt zu bekehren; über dieſer ſeiner Abſicht aber A. 997. ermordet worden war. Nun mochte Käyſer Otto entweder aus einer bloſſen, ich weiß nicht woherrührenden vermeynten Pietät, oder Curioſität bewogen, oder wegen eines, nach damahliger Gewohnheit gethanen Gelübdes veranlaßt worden ſeyn, eine Wallfahrt zu dieſes neuen heiligen Grabe nach Gneſen zu thun: (m) Darum muſte er den Slaviſchen Völckern gar nahe kommen, auch bey etlichen ſeinen Durchzug nehmen. Und da mochte ſie zum Theil der Ruff von ſeiner Majeſtätiſchen Aufführung, zum Theil auch ſeine ihnen bewuſte, und von vielen Alliirten unterſtützte Macht, zum Theil auch das Andencken der vielfältigen Niederlagen, die ſich ihre andre Nationales bereits von ihm erholet hatten, dahin bringen, daß ſie lieber ruhig ſeyn, als etwas

(i) Dithm. Chron. Martisb. L. IV. p. 70. verſ. Germ. Woſelbſt die Luitizer vor Hertzog Boleslai Bundsgenoſſen, und Auxiliar-Völcker angegeben werden. Von dem entſtandenen Mißverſtändniſſe zwiſchen dem Fürſten Micislao und Boleslao meldet Dlugoſſus gar nichts: allein Dithmarus, der eben zu der Zeit gelebet hat, ingleichen auch Cromerus, Hagecius, und Dubravius beſtätigen ſolches, und legen die Schuld mehr auff den Micislaum, wegen ſeines in Mähren gethanen Einfalls, als auff den Boleslaum. Doch will Cromerus nicht geſtehen, daß Boleslaus bey ſeiner geſuchten Revange gar Cracow erobert, und 6. Jahr mit Böhmiſchen Völckern beſetzt gehabt, welches doch Balbin. Epiſt. R. B. L. II. c. XIII. p. 150. ſeq. behauptet. Die erſte Gelegenheit aber, auff Ottonis Befehl mit einer Armee in Böhmen einzubrechen, gab Boleslaus ſelber. Denn er hielt es mit Hertzog Heinrich in Bayern, der Ottonem um die Nachfolge in der Käyſerlichen Würde bringen wolte. Fabric. ſetzt auch L. II. Orig. p. 212. er habe ſeinem Bruder Miesconi allzu nahe treten wollen. Dieſer ſey demnach von der Käyſerlichen Parthey ſouteniret worden, und habe ſich auch in Käyſerl. Krieges-Dienſten wider die Slaven brauchen laſſen. Allein Balbinus will von keinem Mieſcone oder Meſicone, abſonderlich einem ſolchen, der Boleslai Pii Bruder geweſen, in Böhmen wiſſen. Daher ſcheinet zwiſchen dem Micislao in Pohlen, und dieſem Meſicone eine Confuſion entſtanden zu ſeyn. Wie denn auch Dithmar. l. c. p. 71. von dem Mieſcone ſagt: Hertzog Boleslaus habe Geſandten an ihn über die Oder geſchickt; woraus man ſattſam ſehen kan, daß er von einem Polniſchen, und nicht Böhmiſchen Fürſten rede.

(k) Fabric. l. c. p. 213. Hält dieſen Miesco oder Meſico, der dreymahl wider die Wenden unter Ottonis Trouppen zu Felde gezogen, vor einen Böhmen: und berufft ſich auff Diethmarum. Allein dieſer Mieſco, von dem Diethmar. L. IV. redet, wird auff dem Rande ausdrücklich vor einen Hertzog in Polen, nicht aber in Böhmen angegeben. Und alſo ſeyn Miſtivojus und Boleslaus nicht ſeine Brüder: ſondern jener iſt der Obetriten Fürſt, und dieſer Hertzog in Böhmen geweſen.

(l) Man ſiehet zwar aus Fabricii Orig. Sax. L. II. p. 220. & 226. daß die Luitizer ſich A. 993. wie auch 997. um die Stadt Brandenburg und Bevenburg herum, ſehr frech bewieſen: aber die Milczeniſchen, und Niſiniſchen haben ſich in ihre Händel nicht gemengt.

(m) Dieſes geſchahe A. 1001. Und der damahlige Polniſche Fürſt Boleslaus Chobry gieng ihm nicht allein mit einer prächtigen Suite biß an die Gräntze ſeines Landes entgegen: ſondern ließ auch den Weg von Poſen biß Gneſen mit allerhand farbichen Tuche belegen, damit der Käyſer, der die 7. Meilen biß dahin zu Fuſſe gehen wolte, die Erde nie betreten dorffte. Dlugoſſ. L. II. H. P. p. 129. a.

wagen wolten, das ihnen, wenn es übel ablieffe, zu ſchwer fallen möchte.

Als dieſe Wallfahrt des Käyſers Ottonis vollbracht war, that er ſeinen dritten Zug in Welſchland, und ſuchte daſelbſt ſo wohl die verfallene Kirchen- als Civil-Diſciplin in eine beſſere Verfaſſung zubringen. Das war aber ein Vorhaben, das ſo wohl dem Pabſt und ſeiner Cleriſey, als dem Römiſchen Volcke gar nicht anſtund. Darum erregten ſie einen gefährlichen Auffruhr, darinnen viele von des Käyſers Comitat ums Leben kamen, und der Käyſer ſelber gute Worte geben muſte, damit er nur Zeit gewan, ſich unvermerckt aus des unſinnigen Römiſchen Pöbels Händen zu retten. Er verſtärckte ſich aber bald, und kam mit einer ſolchen Macht in Rom, daß die Inwohner der Stadt zum Creutze kriechen, und mit der an den Rädelsführern ausgeübten Straffe vor lieb nehmen muſten. Ob ſich nun dazumahl Käyſer Otto mit des Römiſchen Bürgemeiſters Creſcentii, den er, bey ſeinem andern nach Rom vorgenommenen Zuge, wegen ſeiner dazumahl erregten Auffruhr, und bezeigten Widerſpenſtigkeit, am Leben ſtraffen laſſen, hinterbliebener Wittib, in eine verliebte Bekandtſchafft eingelaſſen: und von dieſer entweder Rachgierigen, oder, andrer Urſachen wegen, eiferſüchtigen Dame, mit einem vergiffteten præſent regaliret worden ſey: iſt bey denen Geſchichtſchreibern zwar nicht gäntzlich ausgemacht; weil der Käyſer aber, bey ſeiner Rückreiſe nach Teutſchland, in eine plötzliche Kranckheit, an der man allerhand Merckmahle beygebrachten Giffts verſpührte, fiel: ward der Argwohn gegen dieſe Dame um ſo viel mehr beſtätiget, weil auch der Diener, der ihm ihr Præſent einhändigte, den Geiſt auffgeben muſte. Solcher Geſtalt ſtarb dieſer recht wunderwürdige Käyſer A. 1002. den 25. Jan. zu Paterno, einem Schloß im Päbſtl. Gebiete. (n) Sein Tod wurde einige Tage möglichſt verborgen gehalten, biß man ihn nach Verona in Sicherheit bringen, und von dar nach Aacken abführen konte. Die Teutſchen aber waren, ſo bald ſie verſichert wurden, daß der Käyſer ſeines Lagers nicht auffkommen würde, darauff bedacht, daß Heinricus, Hertzog in Bäyern, der in den Geſchicht-Büchern, der Zahl nach, der andre, wegen ſeiner Tugenden aber, der Heilige genennet wird, in der Käyſerlichen Würde ſuccediren möchte. Als auch der ſein Ende ſelber fühlende todt-krancke Käyſer, die Gedancken derer, die ihm in der Noth beyſtunden, merckte: gab er zuverſtehen, daß er dieſen Heinricum der Käyſerlichen Ehre ſattſam würdig achtete, wenn er nur ſeinen unruhigen Vorfahren nicht nachſchlagen wolte.

Der neue Käyſer Heinrich hatte ſich kaum feſte geſetzt, ſo bekam er, wie an unterſchiedenen andern Orthen, alſo auch in den Slaviſchen Ländern, und vornehmlich in dem Lauſitziſchen Diſtrict, bald wegen der Böhmen, bald auch wegen der Pohlen viel zu thun. Deñ beyde Hertzoge trugen ihre Länder von dem Römiſchen Reiche zu Lehn. Und ob gleich ſein Vorfahr Käyſer Otto der III. dem Pollniſchen Fürſten Boleſlao die ſonſt gewöhnliche Schatzung erlaſſen hatte: ſo war doch die Pflicht, mit der er dem Römiſchen Reiche von ſeinen Vorfahren her verbunden war, durchaus nicht auffgehoben worden. (o) Beyde aber ſetzten den Reſpect, den ſie dem Käyſer ſchuldig waren, ſehr bey Seite, und erregten ſolche Kriege, bey denen Käyſer Heinrich keines weges ſtille ſitzen konte. Denn Hertzog Boleslaus in Böhmen ließ ſich A. 1005. gelüſten, die Milcieniſchen Sorben auff zu wiegeln, die ohne dem, wegen des harten Verfahrens der über ſie gebiethenden Geiſtlichen und weltlichen Beambten, gar ſchwürig waren. Nun ſchickte der Käyſer zwar ein Heer wider ſie aus: allein, weil es zur Winters Zeit geſchahe, und wider alles Vermuthen Thau-Wetter einfiel: konte wenig ausgerichtet werden. Dazumahl lebten Diethmari I. Marggraffens in Lauſitz zwey Söhne, Dithmarus II. und Gero II. welche dem Käyſer alle beyde in denen wider die Sorben, Wenden, Böhmen und Pohlen geführten Kriegen groſſe Dienſte gethan haben. Denn Anfangs machte ſich Boleslaus III. Hertzog in Böhmen ungebührlicher Weiſe an ſeinen

(n) Es iſt von der Todes-Arth dieſes Käyſers auff unterſchiedene Arth geſchrieben worden. Das Chron. Hirſaug. Trithem. beſchuldiget des Creſcentii Wittib p. m. 55. eines vergifften Truncks: Siegbert. Gemblac. vergiffteter Handſchuch: Fabricius ſetzt L. IV. Orig. p. 236. noch einen Ring dazu. Dithmar. meldet L. IV. p. m. 87. gar nichts von Giffte, ſondern gedenckt nur, daß der Käyſer einige Tage und Nächte vor ſeinem Ende, ſeiner Sünden wegen gar ſchwermüthig geweſen wäre.

(o) Solches geben die Polniſchen Scribenten ſelber zu, als Cromer. L. III. f. 137. Neugeb. L. III. H. P. p. 53. und Hartknoch unterſtehet ſich auch L. I. Reip. Polon. c. 2. p. m. 34. nicht das Gegenſpiel zu behaupten. Dithm. aber wünſcht L. V. Chron. Mart. p. m. 112. daß auch dieſe Erlaſſung des jährlichen Tributs nicht geſchehen wäre.

Bruder

Bruder Jaromirum, und verjagte ſelben A. 1004. von Land und Leuten. Ja, als er auch in Meiſſen einbrach, weil er ſeine Zuflucht zu dem Kåyſer genommen hatte: ſchickte ihm Heinricus eine Armée über den Halß, die ihn ſelbſt zum Lande hinaus jagen, und hingegen Jaromirum wieder einſetzen muſte. Da nun der vertriebene Boleslaus noch nicht ruhen konte, ſondern bald dem Kåyſer, bald dem Pohlniſchen Fürſten Boleslao Chobry loſe Håndel machte: geriethen ihm alle beyde auff den Halß, ſonderlich aber bekam ihn der Pohlniſche Fürſt Boleslaus mit Liſt in ſeine Gewalt, und ließ ihm beyde Augen mit glüenden Blechen blenden. (p) Nach der Zeit ward der Pohlniſche Fürſt Boleslaus wegen ſeiner wider die Böhmen gehabten glücklichen Progreſſen gar hochmüthig. Er ſuchte ſich bey ſeinen Nachbaren formitable zu machen, und ſonderlich ſeine Herrſchafft biß an die Saale oder wenn es ihm gelungen wåre, noch weiter auszubreiten. Den gröſten Muth hiezu bekam er, als Marggraff Eckhard in Sachſen, von Siegfriedens, Grafen zu Nordheim Söhnen, und ihrem Anhange, A. 1001. bey Nacht-Zeit überfallen, und hingerichtet worden war. (q) Denn er hoffte nunmehr in Sachſen ungehinderte Progreſſen zu machen, weil derjenige entleibet war, der ihm ſonſt den gröſten Widerſtand håtte thun können. Darum brach er nicht allein in Lauſitz, ſondern auch in Meißen ein, und ließ ſonderlich an der Stadt Budißin ſeine Kriegs-Macht ſehen. Denn er rückte A. 1002. mit ſeinen Trouppen in Lauſitz, ſetzte ſich vor Budiſsin, und nahm es, nach einer kurtzen Gegenwehr, weg. Marchirte hierauff ferner gegen die Elbe, und nahm Strelen, welches damahls ein haltbarer und berühmter Ort war, gleichfals ein. So dann rückte er vor die Stadt Meißen; Daſelbſt fand er ungetreue Bürger, die ſich von dem Feinde beſtechen lieſſen, und demſelben nicht nur die Thore öffneten, ſondern auch Marggraff Geronem, damahligen Stadt-Halter, mit Gewalt todt haben wolten: auch ihr Blut-dürſtiges Vorhaben ohne Zweifel bewerckſtelliget haben würden, wenn ihnen nicht ein unerſchrockner und getreuer Officier von der Beſatzung eingeredet, und ſie, ihnen ſichern Abzug zu vergönnen, bewogen håtte. (r) Kåyſer Heinrich konte ſich wider dieſen muthigen Feind nicht ſtracks in gehörige Poſitur ſetzen, weil er anfånglich in Italien, ſo dann auch in Teutſchland mit Hertzog Hermannen in Schwaben, und Marggraff Heinrichen von Oeſterreich, zu ſchaffen hatte. Doch, ſo bald er ſich der innerlichen Feinde nur erwehret hatte, rüſtete er ſich A. 1005. mit aller Macht, dieſem in dem Sorber-Lande eingeſeſſenen Feinde zu begegnen. Bey dieſem Feldzuge muſte demnach auch der Böhmiſche Fürſt Jaromirus, zu Bezeugung ſeiner Danckbarkeit, vor den geleiſteten Beyſtand wider ſeinen Bruder Boleslaum eine Probe ſeiner Treu und Tapfferkeit erweiſen. Darum kam er mit einem zulånglichen Succurs, und halff die Belagerung der von den Pohlen beſetzten Stadt Budißin aus allen Kråfften fördern. Nun waren die belagerten Polniſchen Beſatzungs-Völcker wohl geſonnen, ſich auffs euſerſte zu wehren: allein Hertzog Boleslaus ſahe, daß ihm die Kåyſerl. dießmahl überlegen waren, und zum Entſatz ſo wenig mit Liſt als mit Macht gelanget werden konte: Darum ſchickte er dem Commendanten unvermerckt gemåßene Inſtruction: er

(p) Fabricius erzehlet L. II. Orig. p. 276. Hertzog Boleslaus in Pohlen håtte den Böhmiſchen Boleslaum auff Parole, daß er ihn mit keinem einigen Gewehre anrühren wolle, nach Cracau eingeladen, und ihm hernach gleichwohl aus Argliſt ſo übel mitfahren laſſen. Es iſt auch Dlugoſſ. L. II. H. P, p. 140. nicht in Abrede: meinet aber, der Polniſche Boleslaus müſte gantz geheime und ſehr wichtige Urſachen dazu gehabt haben: weil er ſeinem Vetter ſonſt nimmermehr ſo hart begegnet haben würde.

(q) Dieſer Marggraff Eckard håtte die Kåyſerliche Crone lieber ſelbſt gehabt: als Kåyſer Heinrico II. gegönnet. Darum ſetzte er auch den Reſpect gegen den erwehlten Kåyſer ſo bey Seite, daß er ſich mit ſeinem Anhange mit Gewalt an eine Taffel drang, die vor die zwey dem Kåyſer nah verwandte Printzeßinnen Sophia und Adelheit angeordnet worden. Er merckte aber bald, daß ihm dieſe denen Printzeßinnen und dem Kåyſer ſelber angethane Beſchimpffung nicht gar wohl bekommen würde: darum machte er ſich aus dem Staube, und kam von Hildesheim und Paderborn nach Nordheim, wurde auch daſelbſt von Graff Siegfrieds Gemahlin Edelinde gewarnet: aber folgends doch auff ſeinem Nachtlager zu Polithi, oder wie es heut zu Tage heiſſet, Poelde, den 30. Apr. überfallen, und elendiglich ermordet. Dithm. L. V. p. m. 107. ſeqq.

(r) Dithm. L. V. p. m. 111. Fabricius vermenget in dieſem Kriege, von dem hier gemeldet wird, den Böhmiſchen Boleslaum mit dem Polniſchen, und ſchreibet jenem viele Entrepriſen zu, die doch von dieſem eigentlich geſchehen ſeyn. Daher ſchreibt auch Balbin. L. II. Epit. R. B. c. 14. p. 153. Scriptores errore nominis deceptos Bohemo tribuiſſe, quæ Polono tribuenda fuerint. Und eben darum hat man ſich in folgender Erzehlung auff den Dithmarum gründen wollen, weil ihm dießfals am meiſten zu trauen iſt.

ſolte ſehen, daß er einen reputirlichen Accord erhalten könte, und ſo dann die Stadt dem Käyſer übergeben, mit den untergebnen Völckern aber ſichern Abzug nehmen. So bald Budißin dem Polniſchen Fürſten wieder abgewonnen war, rückte die Armée immer beſſer auff den Feind loß. Der March gieng auff Dobrilug: weil ſich aber der Feind immer weiter nach ſeinen Gräntzen retirirte, giengen ſie ihm biß an die Oder, ja gar biß an den Bober, und ſo dann biß nach Poſen nach. Und auff dieſem Marche ſchlugen ſich alle zwiſchen der Spree und der Oder wohnende Wenden oder Sorben zu dem Käyſer, und halffen ihm den Sieg in Pohlen erſtreiten. Da demnach Hertzog Boleslaus ſahe, daß dem Käyſer dießmahl alles nach Wunſch von ſtatten gieng: ſchickte er Geſandten an ihn ab, und ließ ihm Friedens-Vorſchläge thun. Und weil Ertz-Biſchoff Tagmo, oder, wie ihn Fabricius nennet, Thammo, bey dem Käyſer eine Interceſſion einlegte: kam es auch zu würcklichen Tractaten; bevor ab, dieweil die Käyſerlichen gleichfals in einem ſolchen Stande waren, da ſie wenig zu beiſſen und zu brechen hatten. Wiewohl Hertzog Boleslaus ließ bald ſehen, daß ihm der Friede kein rechter Ernſt geweſen war. Denn da der Käyſer nur den Rücken kehrte, und zum Theil in Flandern Hertzog Balduinum friedlich leben lehren: Zum Theil auch in Teutſchland allerhand wichtige Affairen abwarten, und entſtandene Zwiſtigkeiten ſtillen muſte: fieng er neue Krieges-Händel an, und kam in folgendem 1006. Jahre abermahl vor Budißin. Dieſer Orth war damahls Marggraff Hermannen von Rochlitz, wider alle feindliche Anfälle zu beſchützen überlaſſen worden. Er that auch allen Widerſtand, der einem treuen Commendanten zu thun möglich war; denn ob er gleich Hertzog Bosleslai Eydam war, ſo unterließ er doch nicht, mehr auff ſeinen Landes-Herrn, als dieſen ſeinen Schwäher zu ſehen. Hertzog Bolesla ließ ihm unterſchiedene mahl zumuthen, er ſolte mit ihm in Zeiten capituliren, ehe er Sturm lauffen ließe; Graf Hermann aber machte, daß der ſturm von einer Zeit zur andern auffgeſchoben ward, damit er inzwiſchen bey dem Käyſer und den angräntzenden Reichs-Ständen um einigen ſchleunigē Entſatz anhalten konte. Da ſich auch derſelbe nicht bald finden wolte, machte ſich der Marggraff ſelber heimlich aus der Stadt nach Magdeburg, und bath, in Abweſenheit des Ertz-Biſchoffs, den Thum-Probſt gantz inſtändig, daß man der in höchſter Gefahr ſchwebenden Stadt unverzögert beyſpringen möchte: ließ auch die Belägerten von einem Tage zum andern eines unfehlbahren Entſatzes verſichern: allein, weil dieſer ſich über Verhoffen in die Länge verzögerte, und ſie inzwiſchen einmahl über das andre mit Stürmen geängſtiget wurden: alſo daß die gemeinen Kriegs-Knechte gegen ihre vorgeſetzten Officierer allgemach ſchwürig wurden; muſten ſie endlich mit dem Hertzog Boleslao capituliren, und GOtt dancken, daß ſie, nach Ubergabe der Stadt, mit Haab und Gut abziehen mochten. Der Käyſer muſte dennach abermahl wider dieſen Friede-brüchigen Hertzog zu Felde ziehn. Der Platz zur General-Muſterung wurd bey Belgern, welche Stadt damahls dem Marggraff Gero zuſtund, anberaumt, weil Hertzog Jaromir aus Böhmen mit ſeinen Völckern ebenfalls dahin verſchrieben war. Als die Armée aber in unterſchiedlichen Columnen durch der Luzizer Wenden Pflege marchirte: fiel ſo wohl der Käyſer, als auch Ertz-Biſchoff von Magdeburg in eine gefährliche Kranckheit. Daher ward zu Jaren einer von Graff Gerone benahmten Stadt, Kriegs-Rath gehalten, und beſchloſſen: es ſolte der Käyſer, nebſt dem Ertz-Biſchoff, und andern ſo auff dieſem Feld-Zuge bereits kranck geworden, wieder zurücke kehren: Hingegen aber Hertzog Jaromir, nebſt den beyden Marggrafen Gero und Hermann, und denen übrigen Kriegs-Häuptern, den March fortſetzen, und die Pohlen zur Raiſon bringen. Hertzog Bolesla ſaß damahls in Glogau, wie die Mauß in der Falle. Er getrauete ſich nicht heraus, und den Käyſerlichen mit gewaffneter Hand zu widerſtehen. Die Käyſerlichen hingegen wolten ſich auch nicht eben an die Feſtung machen: ſondern giengen gerade zu in Pohlen, thaten daſelbſt groſſen Schaden, und kehrten ſo dann mit vieler Beute in die Winter-Quartire, welche die Böhmen in ihrer eigenen Heymath; die Käyſerlichen aber zum Theil in dem Milzener-Lande, zum Theil auch in den andern Elb-Diſtricten nahmen. Weil alſo Hertzog Bolesla den erlittenen Schaden dießmahl mit Gedult ertragen muſte: ſintemahl er, wegen ſeiner unzulänglichen Kriegs-Verfaſſung, ſich ſtehendes Fuſſes keines weges ſo bald revangiren konte: kroch er abermahl zum Creutze, und erhielt damit in Merſeburg einen Stillſtand auff 5. Jahre. Ob er nun wohl auff ſeiner Seite denſelben ſchlecht beobachtete: in dem er das folgende Jahr 1007. die vom Käyſer wieder auffgebaute Stadt Lebus belagerte,

te, dieſelbe wegen der unzulänglichen Beſatzung, mit ſtürmender Hand eroberte: auch ſo dann mit der Beſatzung und den Bürgern gar ſehr übel umgieng: ja die Stadt endlich gar in Brand ſtecken, und wieder verheeren ließ; ſo kam es doch abermahl bald wieder zum Vertrage. Denn er ſchickte nicht nur Abgeſandten, und nach dieſem ſeinen Printz Miesco mit koſtbaren Præſenten an den Käyſer nach Merſeburg: ſondern kam, auff gewiſſe zugeſchickte Geiſſel, die ihm vom Käyſer zur Verſicherung eines ungeweigerten ſicheren Geleites geſendet wurden, auch in eigener Perſon nach Merſeburg: und empfieng daſelbſt am H. Pfingſt-Feſt von dem Käyſer mit groſſer Solennität die Lehn. Nachdem alſo zwiſchen dieſen bißher gegen einander feindſeelig geſinnet geweſenen Potentaten, alles beygeleget war: und Sie einander auff beyden Theilen koſtbar regaliret hatten; kehrte Hertzog Boleslaus wiederum nach Pohlen, und ſendete die Käyſerlichen Geiſel, die inzwiſchen ſeiner Sicherheit wegen beybehalten worden, mit anſehnlichem Geleite wohl beſchenckt zurücke.

Hierauff wolte der Käyſer einen Zug in die Lombardey vornehmen, und ließ Hertzog Boleslaum um ſein Contingent anſprechen. Dieſer aber wuſte ſich gegen den Käyſer ſo gut von dem Beytrage zu dieſem Zuge loß zu würcken: als er ſich bey dem Pabſte wegen des rückſtändig gebliebenen Peters-Groſchen auszureden wuſte. Denn, hieß es bey dem Pabſte: er könte den gewöhnlichen Peters-Groſchen, wegen der ihm von Käyſer Heinrichen angethanen ſchweren Drangſale, nicht auffbringen: ſo muſte ſich der Käyſer bereden laſſen, er könte wegen der mit beſorglichen Anſchlägen umgehenden Reußen ſeine Macht nicht ſchwächen. Inzwiſchen gieng er abermahl mit lauter gefährlichen, und dem Käyſer zu groſſem Nachtheil gereichenden Anſchlägen um. Unter andern ſandte er Anno 1015. ſeinen Printz Miesco an Hertzog Udalricum in Böhmen, und ließ ſelben erſuchen, mit ihm in ein Bündniß wider den Käyſer zu treten. Hertzog Udalricus aber nahm ihn wegen dieſes ungeziemenden Anſinnens in Arreſt. Doch ſo bald der Käyſer hievon Nachricht erhielt, ließ er den Böhmiſchen Hertzog durch Graff Dietrichen, Biſchoff Dithmars zu Merſeburg Vater bitten: er ſolte ihm den Polniſchen Printzen ungeſäumet aushändigen: wie denn auch, ohngeachtet Hertzog Udalricus allerhand Vorſtellung that, warum er ſeinen Arreſtanten auszuhändigen Bedencken trüge, doch erfolgen muſte. Ob nun wohl der Käyſer den Polniſchen Printzen gerne, als eine Geiſſel, derentwegen ſein Herr Vater deſto beſſer Treu und Glauben halten würde, bey ſich hätte haben mögen: rieth doch Ertz-Biſchoff Gero von Magdeburg, man ſolte ſeinen Herr Vater nicht erbittern; ſondern ſich vielmehr durch Wohlthaten verbindlich machen. Alſo wurde der Printz nicht nur gäntzlich frey geſprochen, ſondern auch mit einem anſehnlichen Geleite ſeinem Herrn Vater zugeſandt. Da denn alle beyde, nehmlich Vater und Sohn ſich gegen den Käyſer zu beſtändig unverrückter Treu erbothen. Sie hielten aber alle beyde ihr Wort dieſes mahl ſo wenig, als vor dieſem. Daher muſte der Käyſer einen neuen Feldzug wider ihn vornehmen: da denn die Kriegs-Bedienten auff dem Marche nicht die beſte Ordre hielten, ſondern ihren Völckern allzuviel durch die Finger ſahen, ſo daß auch Marggraff Geronis Unterthanen ziemlich mitgenommen wurden. Der March gieng alſo durch die Lauſitz, allwo Hertzog Boleslai Völcker allerhand Plackereyen trieben, und den Käyſerlichen zum Theil in die Hände kamen, gerade nach der Oder zu. Daſelbſt hatte ſich Printz Miesco mit einer zulänglichen Beſatzung in Croſſen geworffen. Der Käyſer ſchickte demnach etliche vornehme Kriegs-Bedienten an ihm: ließ ihn ſeiner Pflicht, damit er ihm verbunden war, erinnern: und ihm allerhand vortheilhaffte Promeſſen thun, wofern er ſich, und auch den Orth, ohne Widerſtand, an ihn ergeben würde. Printz Miesco gab denen Abgeordneten zwar höffliche, inzwiſchen aber doch in dieſen Terminis beſtehende Antwort: Er erkennte ſich dem Käyſer allerdings zu allem Reſpect und Gehorſam verbunden. Er lebte aber itzo unter der Gewalt und Herrſchafft ſeines Vaters; darum würde ihm der Käyſer nicht verargen, daß er dieſen ihm von ſeinem Vater anvertrauten Orth ſo lange zu defendiren geſonnen wäre, biß er väterliche Ordre überkäme, ſolchen auffzugeben. Hertzog Boleſla lag mit ſeinem Volck jenſeit der Oder, und wolte den Käyſerlichen die Uberfahrt ſtrittig machen. Allein Hertzog Bernhard von Sachſen ſetzte mit ſeinem Volck und den Luitizern oder Lauſitzern zu erſt hinüber, und der Käyſer folgte ſelber mit dem gantzen Corpo weiter hinunter nach: verlohr auch keinen Mann, auſer drey tapffern Cavallieren, die dem Käyſer ſeinen von ihnen geſchöpfften Verdacht, als wenn ſie es heimlich mit den Pohlen hielten,

ten, zu benehmen ſuchten, und dem flüchtigen Feinde allzu hitzig nachſetzten. Die Feinde hingegen muſten über 600 todte auff dem Platze, und über dieſes noch eine groſſe Beute im Stiche laſſen. Da nun der Käyſer ſolcher Geſtalt den Paß erfochten, und alſo in des Feindes Landen allenthalben freye Macht zu ſchalten und zu walten hatte: ließ er alles durchſtreiffen, und was er antraff zu freyer Beute machen. Als aber die Zeit ſolcher Geſtalt verlieff, und die Armée in die Winter-Qvartiere rücken muſte: marchirte der Käyſer voran, und befahl Marggraff Geroni nebſt denen andern hohen Generalen mit dero gantzen Heere behutſam nachzufolgen; bevorab aber ſich zu hüten, daß ſie von den liſtigen Feinde nicht unvermuthet überfallen würden. Sie bemühten ſich auch der Käyſerlichen Ordre möglichſt nachzukommen. Da ſie aber einſtens den March durch eine groſſe Heyde nehmen muſten, und dieſelbigen vermuthlich nicht gnugſam recognoſciren laſſen: brachen die in ſelbiger verſteckt geweſene Feinde plötzlich auff ſie loß: wurden auch im erſten und andern Angriff glücklich repouſſiret: allein, da bey dem dritten Anſatze etliche von den Käyſerl. den Muth ſincken lieſſen, und die Flucht nahmen: brachten die Feinde die gantze Bataille in Confuſion: alſo, daß Ertz-Biſchoff Gero von Magdeburg, und Pfaltz-Graf Burchard wegen ihrer empfangenen Wunden kümmerlich entkamen: Marggraf Gero aber, (s) nebſt viel andern hohen Kriegs-Beamten, und 200 Rittern auff dem Platze blieben, und Graff Ludolph gefangen ward. Dieſer über die Käyſerlichen erfochtne Sieg machte den Polniſchen Printz ſo verwegen, daß er mit ſeinen Trouppen wiederum biß an die Elbe rückte, und nicht nur unter Wegens allenthalben plündern, ſengen und brennen, ſondern auch der Stadt Meiſſen ebenfals ſehr übel begegnen ließ. Die Beſatzung retirirte ſich auff die an der Stadt gelegene Feſtung, und überließ alſo die Stadt des Feindes Diſcretion. Jedoch faßte Marggraff Hermann eine deſperate Reſolution. Er ſprach den Weibern einen Muth ein, und machte damit, daß ſie auff die Mauren lieffen, ihren Männern zum Theil Steine zutrugen, zum Theil auch den Brand, in Ermangelung des Waſſers, mit Meth leſcheten. Printz Miesco ſahe dieſes von einem nah gelegnen Hügel mit Erſtaunen an: weil nun ſeine übrige Trouppen, wegen der angelauffenen Elbe nicht zu ihm ſtoſſen konten: auch das zu dem Sturm gebrauchte Volck nicht weiter anbeiſſen wolte; hub er die Belagerung noch ſelbiges Tages auf, und zog ſich zurücke. A. 1017. machte der Polniſche Hertzog Boleslaus wieder Mine, als wenn er zu einem beſtändigen Frieden Luſt hätte. Darum machte ſich auch der Käyſer, mit ſeiner geſammten Hoff-Stadt, und vielen Reichs-Fürſten abermahl nach Merſeburg: ſchickte auch dem Hertzoge 2 Ertz-Biſchöffe nebſt andern geiſtlichen und weltlichen Reichs-Fürſten biß an die Mulde entgegen, und ließ ihn zu der von ihm ſelbſt vorgeſchlagenen Unterredung einladen. Er aber weigerte ſich, unter dem Schein einer Furcht vor ſeinem Feinden, die er an dem Käyſerlichen Hoffe hätte, zu erſcheinen: wann die Abgeordneten auch gleich biß an die ſchwartze Elſter kommen wolten. Der Käyſer konte hieraus ſattſam ſpühren, daß ihn Hertzog Boleſla gleichſam nur äffen wolte: darum empfand er die höhniſche Abfertigung ſeiner Abgeordneten ſehr hoch. Reſolvirte auch alle fernere Friedens-Handlung gäntzlich abzubrechen: und dem widerſinniſchen Hertzoge dereinſt mit gewapneter Hand durch den Sinn zu fahren. Zu dem Ende brachte er wieder eine Armée auff, und ließ dieſelbe durch Lauſitz und Schleſien gegen Pohlen anmarchiren. Solcher Geſtalt kam er mit vielem Volcke, darunter ſonderlich viel Lauſitzer und Böhmen waren, bey Gloga an: von daraus detachirte er 12 tauſend Mann, und ließ dieſelbe bey der Stadt Nemezi (t) Poſto faſſen, und dieſelbige belagern: konte aber nichts damit ausrichten,

(s) Dithm. L. VII. p. m. 200. Fabricius L. II. Orig. Sax. p. 295. Chronograph. Saxo in Acceſſionibus Leibnit. p. 229. Es müſſen demnach die Böhmiſchen Scriptores irren, wenn ſie, und aus ihnen auch Fabricius, vorgeben, daß dieſer Marggraff Gero von dem Böhmiſchen Hertzoge Udalrico A. 1015. in einem Treffen hingerichtet worden ſey. Denn obgleich Dithmarus L. VIII. p. m. 199. meldet: daß Hertzog Udalricus aus Böhmen, gewiſſer Urſachen wegen, von dem damahligen Polniſchen Feld-Zuge zurück geblieben ſey: ſo meldet er doch nicht, daß er mit dem Käyſer in Zwiſtigkeit verfallen ſey. Und alſo kan Marggraff Gero weder in dieſem damahls im Polniſchen Zuge auff dem Rück-March geſchehenen, noch einem andern Treffen von Hertzog Udalrico das Leben eingebüſſet haben. Daher meldet auch Reusner, in Stemm. Witek. p. 54. Dieſer Gero ſey in dem A. 1015. den 25. Aug. mit den Pohlen gehaltenen Treffen geblieben.

(t) Durch die Stadt Nimezi, oder Nemezi hat der Uberſetzer des Dithmari auff dem Rande, die ehemahlige, aber ihrer erlittenen Drangſale wegen, itzt gar enge eingeſchrenckte, zwiſchen Strehlen und Reiſon-

ſondern muſte ſie fruchtloß wieder abziehen laſſen. In dieſem Zuge wurden die Lauſitzer gar ſchwürig, weil ein Bedienter Marggraff Hermanns, nach einem in ihren Fahnen befindlichen Götzen-Bilde mit einem Steine geſchmiſſen hatte: und ein ander ſolches Götzen-Bild bey dem Uberſetzen über die Mulda ebenfals beſchädigt, ja auch letzlich gar verlohren worden war. Und wann die Oberſten ihres Volcks nicht bey der General-Zuſammenkunfft, allem beſorglichen Unheil mit kräfftigem Zureden geſteuret hätten: würden ſie dem Käyſer vermuthlich gar den Dienſt auffgekündigt haben. Inzwiſchen hatte Printz Mieſco, dem Käyſer eine Diverſion zu machen, einen Einfall in Böhmen gethan; Daher muſte er die Pohlen wiederum daſelbſt zu delogiren ſuchen. Da man nun deßwegen zu Rathe gieng, ſchickte Hertzog Boleslaus abermahl Geſandten, und erboth ſich nicht nur den gefangenen Graf Ludolph, gegen ſeine ſich in Käyſerlicher Gefangenſchafft befindliche Kriegs-Häupter, auszuwechſeln: ſondern auch einen billichen Frieden einzugehen. Damit kam es endlich dahin, daß der Käyſer A. 1018. von Franckfurth am Mayn aus, woſelbſt er den Neuen Jahrs- und H. 3. König-Tag hielt, Ertz-Biſchoff Geronem von Magdeburg, Biſchoff Arnulphum von Halberſtadt, Marggraf Hermann von Meiſſen, und noch zwey andere vornehme Grafen, als Gevollmächtigte nach Budiſſin abfertigte. Darauff wurde endlich, nach gepflogenen Tractaten, bey denen der damahlige Lauſitziſche Marggraf Diethmarus II. ſehr bemüht geweſen ſeyn ſoll, (u) ein, dem Käyſer zwar nicht allzu vortheilhaffter, iedoch dem Lande gar nöthiger Friede getroffen, und den 28. Jan. publiciret. Damit auch derſelbe einen deſto beſſern Grund haben ſolte, wurde zwiſchen dem Polniſchen Printzen Mieſco und Marggraf Eckards Printzeßin Tochter Oda, eine Vermählung geſtifftet, und zu Zeitz vollzogen.

Sobald die Polniſchen Troublen ſolcher geſtalt beygeleget waren, machte der Käyſer Anſtalt zu einem Feldzuge in Apulien, welches heut zu Tage zum Theil Abruzzo, zum Theil auch Capitanata und Baſilicata heiſt, wider die in Welſchland eingebrochene Griechen und Saracenen, wie auch nicht minder wider Troja und andre rebelliſche Oerter. Es kam aber eine gefährliche anſteckende Seuche unter die Armee, alſo, daß der Käyſer die meiſten Soldaten im Stiche laſſen, und in aller Eil mit einer engen Suite den Rück-Weg nach Teutſchland ſuchen muſte. Damit aber bey den Sorben und den andern Wendiſchen Völckern alles ruhig bleiben möchte: ward Ottoni, Marggrafen in Lauſitz, Bernharden, Hertzog zu Lüneburg, und andern an den Gräntzen verordneten Stadthaltern befohlen, ein wachſames Auge auff ſie zu haben: und ihnen weder einigen Anlaß zu Auffſtänden zu geben, noch auch, wann ſie etwas unternehmen ſolten, durch die Finger zu ſehen. Nun hatten die Lauſitzer ſich bißher ziemlich in ihren Schrancken gehalten: allein da ſie nunmehr bey keinem auswärtigen Feinde Beute zu holen hatten, und gleichwohl des Kriegs gewohnet waren; ſuchten ſie Gelegenheit das bißher mit ziemlichen Vortheil getriebene Handwerck fortzuſetzen. Zu dem Ende wiegelten ſie die Obotriten oder Mecklenburger und deren Benachbarte boßhafftig auff: fielen dem Fürſten Mizlao in ſein Land, alſo daß er ſich nebſt ſeiner Mutter und Gemahlin in Suerin und andre haltbare Oerter in Sicherheit begeben muſte. Anbey fuhren ſie den Kirchen, Prieſtern und Frauenzimmer gar ſehr unbarmhertzig mit, alſo daß alles, was nur flüchten konte, ſeine Zuflucht über die Elbe nahm: biß ihnen Biſchoff Bernhard von Hildesheim einen Muth einſprach, und ſie wieder umzukehren, ja ſich ihrer Haut zu wehren, nachdrücklich ermahnte. Indem man ſich nun wieder dieſe unbändige Völcker rüſtete, und ihnen durch zulängliche Hülffs-Völcker möglich Einhalt zu thun befliſſen war, auch etliche Jahre ihrentwegen immer auff wachſamer Hut ſtehen muſte: brach ein neues Krieges-Feuer aus. Es hatte ſich der Wendiſche Fürſt Miſtiuojus, oder wie ihn andre nennen, Miſtevo, eine Anverwandtin Hertzog Bernhards von Lüneburg, zur Gemahlin ausgebeten: und die bey erhaltenem Verſprechen an ihm begehrte Bedingung, daß er Hertzog Bernharden zuvor auff dem bevorſtehenden Zuge nach Italien Geſellſchafft leiſten möchte, bereits erfüllet.

chenbach im Briegiſchen Fürſtenthum liegende Weichbilds-Stadt Nymptſch verſtehen wollen. Und weil der Marſch, von dem allhier die Rede iſt, durch die Pflege oder Pagum Silenſi gieng: hat ſich der Herr Juncker in ſeiner Anleitung zur mittlern Geographie P. II. c. V. p. 280. dieſe Meynung auch gefallen laſſen. Geſtalt denn Fridric. Lucæ in ſeinen Schleſiſchen Denckwürdigkeiten dieſer Conjectur ebenfals beypflichtet.

(u) Solchen Gedancken pflichtet auch Layriz, ehemahliger Profeſſor Hiſtoriarum auff dem Marggräflichen Gymnaſio zu Bareuth, bey, in ſeinem Palmen-Walde Tab. V. c. I. §. II. p. 200.

Da er aber bey der Wiederkunfft auff Beſchleunigung des Beylagers drang: machte Marggraf Dietrich von Stade Schwürigkeiten, und ſagte: man müſte eine ſo vornehme Printzeßin keinem Hunde geben. Nun gereuete Hertzog Bernharden zwar die ſchimpffliche Abweiſung gar bald: ſchickte auch dem in höchſten Widerwillen davon gezogenem Fürſten ohngeſäumt nach, und ließ ihn erſuchen: er möchte die gefallenen Worte in Vergeſſen ſtellen, und zurücke kehren, auch verſichert leben, daß ſein Beylager mit der verlangten Printzeßin ſeinen Fortgang gewinnen ſolte: Er war aber doch ſo zornig und rachgierig, daß er alle fernere Ehe-Pacta gäntzlich ausſchlug, und ſich zum Uberfluß ſehr bedrohlicher Worte vernehmen ließ. (w) Sobald er auch bey den Seinen ankam, ließ er die Häupter aller gegen Oſten wohnenden Slaviſchen Völcker zuſammen bitten: trug denſelben vor, was ihm begegnet war, und wuſte es dabey hoch auffzumutzen, daß ſie von den Sachſen und den andern Teutſchen ſo verächtlich als die Hunde gehalten würden. Hierauff lieſſen die Anweſenden zwar ebenmäßig einen groſſen Zorn und Eifer, wegen dieſer auff die gantze Slaviſche Nation abzielenden Beſchimpffung ſpüren: gaben aber gleichwohl zu verſtehen: es geſchähe ihm gar recht. Hätte er doch hiebevor ſeine National-Freunde gantz gering geachtet, und ſich hingegen an die ungetreuen und hochmüthigen Sachſen gehangen. Er möchte demnach mit dem Lohne zufrieden ſeyn, nach dem er biß anhero gerungen hätte. Jedoch wolten ſie ſich nicht entſchlagen, ihm in einer Sache beyzuſtehen, an der die Ehre der geſamten Slaviſchen Völcker hafftete: Allein er würde ſich belieben laſſen, ihnen, zu Vermeydung alles Argwohns, öffentlich zu ſchweren, daß er ſie in keiner Noth verlaſſen, ſondern Glück und Unglück gleiche tragen, und biß zum Ausgange des Krieges unverbrüchlich bey dem geſamten Bunde halten wolte. Doch warteten die Wenden oder Slaven, biß ſich eine beqveme Gelegenheit ereignete. Und die zeigte ſich gar bald, indem Hertzog Bernhard ſich dem Käyſer widerſetzte, ja gar wider ſeine Völcker zu Felde zog. Denn da brachen die Wenden loß, und ſetzten alle geiſtliche und weltliche Pflicht aus den Augen. Ihre Wuth war unbeſchreiblich, und was nur den Schein eines Chriſten an ſich hatte, wurde mit der gröſten Qvaal und Marter angegriffen. Wie ſich aber Hertzog Bernhard vor dem Käyſer wiederum demüthigte: und den Wenden mit ſeinen Trouppen recht zu Leibe gieng; kehrte ſich das Blat wieder um, und die Wenden muſten ſich nach und nach wieder unter ihr altes Joch beqvemen. Weil nun der Wendiſche Fürſt Miſtiuojus bey dieſer Empörung alle gegen Oſten wohnende Wenden auffredete, waren die Lauſitzer ebenfals unter dieſen Malcontenten, oder Teutſch zu reden, Mißvergnügten begriffen. Daher hatte Marggraf Otto ſeine liebe Noth mit dieſem wiederſpenſtigen Volcke, und muſte bißweilen durch die Finger ſehen, wenn ſie ſich in auswärtige Händel miſchten, damit nur die innerliche Ruhe nicht gantz auffgehoben werden dorffte. Dieſe Unruhe gieng nun in den letzten Jahren Käyſers Heinrici II. vor: und endigte ſich kurtz vor ſeinem Tode. Denn A. 1024. begunte ſich der Käyſer ſchon an der Char-Woche gar unpäßlich zu befinden. Und ob er ſich wohl biß gegen den Eintritt des Sommers friſtete: ſo nahm doch die Kranckheit allgemach ſo überhand, daß er den 13. Julii zu Gröningen, auff dem Hartz, den Weg alles Fleiſches gehen muſte.

Teutſchland konte aber wegen der in damahligen Zeiten überhäufften Troublen den Käyſerlichen Sitz nicht leer ſtehen laſſen. Darum wurde ſchon bey Käyſer Heinrici II. beſorgtem Tode auff Cunradum II, oder Salicum reflexion gemacht. Dieſem Käyſer machten die Pohlen und Wenden eben die Sprünge, die ſie ſeinem Vorfahr gemacht hatten. Der Polniſche Hertzog Boleſla wolte ſich als einen ſouverainen König auffführen: Käyſer Cunradus II. aber klopffte ihn bald auff die Finger, daß er wiederum geſchmeidig ward: wie er denn auch unter währendem Kriege gar verſchied. Sein Sohn und Nachfolger Mieſco oder Micislaus ſetzte zwar den Krieg noch fort, allein er konte dem Käyſer nicht die Wage halten, ſondern muſte ſich zu Hertzog Udalrico in Böhmen retiriren. Dieſer meynte dem Käyſer einen ſonderlichen Dienſt zu thun, wenn er ihm dieſen widerſpenſtigen Feind in die Hände ſpielte; und ließ dem Käyſer melden, daß er ſeinen Gaſt mit Liſt an ihn zu überantworten geſonnen wäre. Der Käyſer aber

(w) Als Miſtiuojus zurück zu kommen erſuchet wurde, gab er den Abgeordneten zur Antwort: eine vornehme Fürſtin müſte auch einen vornehmen Printzen, nicht aber einen Hund, zum Gemahl bekommen. Und das wäre der Danck vor den bißherigen Reſpect, den ſie den Teutſchen erwieſen hätten, daß man ſie vor Hunde, und nicht vor Menſchen achtete. Allein ſie ſolten ihren Principal verſichern, daß ein groſſer Hund ſcharff beiſſen könte. Helmold. L. I. c. 16. p. 51.

war

war viel zu Großmüthig in ſolch Anbieten zu willigen. Er ließ vielmehr den Polniſchen Fürſt vor ſeinem unredlich geſinnten Wirthe ſelber warnen. Und durch dieſe Großmuth richtete er mehr, als durch die Waffen aus. Denn Hertzog Miesco befand ſich nunmehr durch eine Wohlthat von dem Käyſer überwunden, die er ohne Undanck keines weges ungeprieſen laſſen konte. Darum ſubmittirte er ſich dieſem großmüthigen Monarchen, und begehrte von dem Käyſer nicht mehr, als er ſolte ihm, aus ungemäſſener Gutwilligkeit, ſo viel Land einräumen, als er zu ſeinem Fürſtl. Unterhalt benöthigt wäre. Weil nun ohne dem die Staat-Raiſon erforderte, daß man dem bißher allzu hochmüthig geweſenen Polniſchen Adler die Flügel etwas beſchneiden ſolte; ward das Land, das bißher ein einiger gehabt, in drey Theile getheilet, und dem dißmahl zum Creutze kriechenden Miesco oder Micislao nur ein einiges davon in Lehn verreicht. (x) Dieſes Krieges wegen bekam der Käyſer auch Gelegenheit in Lauſitz einzuſprechen. Denn der March muſte guten Theils durch dieſen Land-Strich gehen, und Marggraff Otto konte nicht umhin, die Käyſerliche Armee mit einem geziemenden Contigent von Lauſitziſchen Völckern zu verſtärcken. Ob nun aber gleich die Lauſitzer und ihre Nachbaren die Daleminzer oder Meißner-Sorben unter dieſem Käyſer nicht eben ſonderlichen Aufſtand machten, ſondern ihren vorgeſetzten endlich noch ziemlich parirten: ſo machten hingegen die Wenden in der Mittel- und Ucker-Marck deſto mehr zu ſchaffen. Denn der Käyſer hatte Werben befeſtigen, und ihnen dadurch gleichſam einen Kapzaum anlegen laſſen. Solches machte bey dem unruhigen und friedeſtörendem Volcke nicht nur ein groß Aufſehen, ſondern auch eine hefftige Verbitterung. Sie wolten ſich die Hände durchaus nicht ſo gar binden laſſen, ſondern die ihnen nachtheilige Feſtung wieder niederreiſſen, es mochte auch koſten was es wolte. Darum fielen ſie dieſelbe A. 1035. unvermuthet an, und maſſacrirten die Beſatzung. Doch ſobald der Käyſer nur in eigner Perſon wider ſie anrückte, hatte ihre Herrligkeit ein Ende. Denn weil ſie ſich nicht nur hiebevor in allen ſolchen Angelegenheiten gegen die Chriſten ſehr unbarmhertzig erwieſen, ſondern auch dißmahl inſonderheit an einem Crucifix boßhafftig vergriffen, und daſſelbe ärger, als den ſchlimmſten Miſſethäter, an Händen und Füſſen zerſtümmelt hatten: befahl der an ſolcher Gotteslaſterlicher Boßheit eine unausſprechliche Abſcheu tragende Käyſer niemanden Qvartiere zu geben, ſondern alle hinzurichten, derer man in dem obhandenen Treffen habhafft werden könte. Hätte alſo Marggraf Otto in Lauſitz damahls noch gelebt, ſo würde er ſich in dieſem Feldzuge, wo nicht in eigner Perſon, iedoch zum wenigſten durch ein zulänglich Contingent, gebührend eingefunden haben. Allein er war bereits drey Jahre vorher, nemlich A. 1031. Todes verblichen: und weil er gar keinen Erben hinterließ, gerieth die Marggrafſchafft in Lauſitz in einen ſolchen Stand, daß ſie der Käyſer anderweit verleyhen muſte. (y)

Solches muß auch Käyſer Cunradus II. einige Zeit vor ſeinem A. 1036. erfolgten Tode gethan haben, denn es befindet ſich in denen Jahr-Büchern, daß, nach Abgang derer vom VVitekindo herſtammenden Lauſitziſchen Marggrafen Stadiſch- oder vielmehr Revenningiſcher Linie, Graf Dedo von VVettyn und Zörbeck, Dieterici II. Marggrafens zu Landsberg, und Burggrafens zu Zörbeck Sohn, zum Marggrafen in Lauſitz verordnet worden ſey. Dieſer hat alſo denen Lauſitzern unter den beyden Käyſern Heinrico III. und IV. vorgeſtanden. Nun wird von Heinrico III. zwar vorgegeben, er habe, nach Behauptung der Ober-Herrſchafft über die abtrünnigen, und ſich ihren König Petrum abzuſetzen unterſtandnen Ungarn, auch die wiederum rückfällig gewordenen Wenden, unter das Joch gebracht: und zum Beweißthum ihrer Unterthänigkeit, die Verordnung gethan, daß bey denen Königl. Crönungen allezeit vier von ihnen einen Keſſel auf dem Rücken in die Küche tragen müſſen. Allein es ſcheinet, als wenn dieſe Scribenten, aus einer Sache, die einmahl vor allemahl, und nur von gewiſſen Perſonen geſchehen, ohne ſattſamen Grund etwas beſtändiges erdichtet hätten. Denn man lie-

(x) Dieſe Begebenheit mit dem Polniſchen Fürſten Miesco erzehlet Otto Friſing. Chron. L. VI. c. 29. Jngleichen Wippo in vitâ Cunradi Salici T. III. Script. Piſtor. p. 438.

(y) Es iſt in der Chronologie, dieſes Marggraf Ottonis wegen, eine groſſe Unrichtigkeit, indem ihn manche A. 1015. ſchon todt haben wollen: Deren angeführte Urſachen auch Caſpar. Schneider P. II. Scrutinii Hiſtor. Luſat. zuſammen colligiret hat: allein es iſt am ſicherſten, daß man dem Calculo des Albini, den ſich auch der Herr Sagittarius gefallen laſſen, nachfolgt, weil das Marggrafthum Meiſſen ſonſten allzu lange vacant geſtanden haben müſte; welches aber bey ſo unruhigen Zeiten, da dergleichen hohe Chargen förderlichſt beſetzet werden muſten, gar nicht zu vermuthen iſt.

ſet zwar in den Geſchichten dieſes Käyſers, daß er in ſeinem wider die **Wenden** erfochtenen Siege 4. Slaviſche Fürſten gefangen bekommen, und mit ſeiner andern Hofſtadt herum geführet: auch ihnen dieſe Straffe auffgeleget habe, daß ſie an denen Feſtinen, der Geburths- Crönungs- und anderer Tage in der Käyſerlichen Küche auffwarten, und Töpffe, Tiegel, Keſſel, und ander Küchen-Geräthe zutragen müſſen. (z) Nirgends aber findet man, daß dieſe Perſonal-Straffe obgedachter 4. gefangener Fürſten zu einer Ordinair-Verrichtung der geſamten **Wendiſchen** Nation gediehen ſey. Mehr iſt zu dieſes Käyſers Zeiten nicht paſiret, das mit den Lauſitziſchen Geſchichten eine ſonderliche Verwandnüß hätte. Aber unter ſeinem Sohne Heinrico IV. begaben ſich um ſo viel mehr Dinge, die hier gar genau bemercket werden müſſen. Denn es hatte ſich Marggraf Dedo, nach Abſterben ſeiner erſten Gemahlin, Odæ, mit der Gräfin Adela, Graf Ottonis von Orlamunde hinterlaſſenen Wittib, vermählet: und ſich die feſte Hoffnung gemacht, er würde bey dem Käyſerlichen Hofe mit denen vacanten Herrſchafften, die gedachter Graf beſeſſen, auff geſchehenes Anſuchen, belehnet werden. Allein, da dieſelbe Ecberto II. Marggrafen in Sachſen zu Lehn verreichet wurden: gieng es ihm ſehr nahe; und weil ihm zu dem auch ſeine Gemahlin Tag und Nacht in den Ohren lag, ſchlug er ſich, aus Mißvergnügen, zu den Thüringern und **Sachſen**, die damahl gleichfals ſchwürig waren. Jene wolten es nicht leyden, daß der Käyſer des Ertz-Biſchoffs zu Mayntz geſteigerte Intraden billigte, und die Thüringer dieſelbe zu entrichten zwingen wolte. Dieſe waren mißvergnügt, daß ihnen der Käyſer ſo viel Veſtungen gleichſam vor die Naſe gebauet hatte. Daher kam es A. 1069 zu einem öffentlichen Kriege zwiſchen dem Käyſer und Ertz-Biſchoff von Mayntz auff einer, und hingegen den Thüringern und Sachſen auff der andern Seite. Es hatte aber Marggraf Dedo in dieſem Kriege ein doppeltes Unglück. Denn es mochte ſeine Gemahlin Adela ihren Stiff-Sohn Dedonem erzürnt, und den Vater wider den Sohn zu einiger Unfreundligkeit verleitet haben. Dieſes gieng dem Sohne nicht nur nahe, ſondern bewog ihn auch zu einer ſolchen liebloſen Widerſpenſtigkeit, daß er in Käyſerliche Dienſte trat, und alſo die Waffen wider ſeinen leiblichen Vater führte: ja ihn hefftiger, als ſonſt ein abgeſagter Feind, verfolgte. Wie wohl, der junge Dedo bekam gar bald den Lohn, den alle ſolche Kinder zu gewarten haben, die die Pflicht gegen ihre Eltern unverantwortlich vergeſſen. Es hatte ihm Hertzog Otto aus Bayern ein ſehr gutes Schwerdt geſchenckt, und ihn dabey beredet: es hätte dieſes Schwerdt ehmals der Attila geführt, und ihm wäre es von der Ungariſchen Königin, als eine ſonderbare Rarität, geſchencket worden. Durch dieſes Præſent bekam der ohne dem gar muthige junge Herr den Wahn, als wenn er, vermittelſt dieſes Schwerdts, dermahlein ſo formidable, als Attila geweſen, werden müſte. Und weil dieſe Impreſſion bey ihm durch keine Einrede zu tilgen war: machte er ſich mit ſeiner frechen Aufführung, und großſprecheriſchen Zunge, iederman zum Feinde, ja den Käyſer ſelber ungnädig. Daher muſte er ſich der Käyſerlichen Hofſtadt äuſern; und, weil ihm entweder die Stiff-Mutter, oder auch die ungewogene Geiſtligkeit, durch einen Meuchel-Mörder nach dem Leben trachten ließ, ward er, auff ſeinem heimlichen Gemache, eben an dem Orte ſeines Leibes, durch einen tödtlichen Stoß hingerichtet, durch den er ſich ſeiner Leibes-Laſt entledigen wolte. Dieſes war demnach das erſte Unglück, das dem Marggraf Dedo viel Betrübniß machte: Mit dem andern war es ſo beſchaffen. Er hatte in Thüringen zwey haltbare Schlöſſer, **Schidingen** und **Beuchlingen**. Dieſe nahm ihm der Käyſer alle beyde, und zwar jenes (a) mit Accord, dieſes aber mit ſtürmender Hand, weg. Dieſer Verluſt gab alſo dem bekümmerten Marggrafen ſattſam zu erkennen, daß er dem Käyſer nichts abtrotzen würde. Daher ward er ſchlüßig, zu verſuchen, ob er etwan, durch kräfftige Schieds-Leute und Vorbitter, bey dem Käyſer wieder ausgeſöhnet werden könte. Er

(z) Von dieſen Küchen-Dienſten der Slaviſchen gefangenen Fürſten ſchreibet Balbin. Epit. H. B. L. III. c. 3. p. 107. Und meldet dabey zugleich, daß der Keſſel, welchen man bey des Hertzog Boleslai und ſeiner Söhne Bildern findet, nicht eine ſo ſchimpfliche, ſondern rühmliche Bedeutung hätte: ſintemahl die Böhmiſchen Hertzoge vor dieſem, nicht, wie itzo, des Römiſchen Reichs Ertz-Schencken, ſondern Archi-Magiri, oder Ertz-Küchen-Meiſter, geweſen wären.

(a) Dieſer Oerter, wie auch der Stadt **Naumburg** ſoll ſich Marggraf Dedo eigenthätig bemächtiget, und alſo dieſelben in dieſem Kriege wiederum verlohren haben: wie Caſpar Schneider P. II. Scrutinii Hiſt. Luſat. in der Lebens-Beſchr. dieſes Marggrafens aus etlichen Hiſtoricis angemercket hat. Wie ſie aber der Käyſer einbekommen, erzehlet Fabricius Orig. L. V. p. 521.

ward auch ſeines Wunſches in ſo weit gewähret, daß es zum Vergleich kam. Aber, weil ſich der Käyſer, wegen der verurſachten Kriegs-Koſten, nicht ſo ſchlechter Dinge begütigen laſſen wolte, muſte der Marggraf aus zwey Ubeln das erträglichſte wehlen, und lieber von ſeinen Ländern etwas fahren laſſen, als aller überhaupt müſſig gehen. (b) Es brach aber bald ein neues Mißverſtändniß zwiſchen dem Käyſer und den Reichs-Ständen aus. Denn der Käyſer hielt die A. 1075. auff dem Reichs-Tage zu Goßlar verſamleten Reichs-Stände etwas verächtlich, und ließ ſie faſt einen gantzen Tag im Vor-Gemache warten, ehe ſie zur Audientz gelaſſen wurden. Dieſes empfunden einige ſo hoch, daß ſie unverrichteter Sachen davon ziehen wolten. Aber Marggraf Dedo redete ihnen Anfangs ſehr beweglich zu, und bat, ſie möchten ſich den Zorn nicht übereilen, und auff ſolche Dinge verleiten laſſen, die ſie allzuſpät bereuen würden. Da aber der Käyſer die Stände immer weiter ſchwürig machte, rieß dem Marggraf Dedo die Gedult ingleichen aus, alſo, daß er die Sächſiſche Parthey annahm, und nebſt ihnen die Veſtung Hartesburg belagerte. Doch der Käyſer ſahe, daß er keinen Vortheil von dergleichen innerlichen Kriegen hatte, und die Stände wurden der Unruhe gleichfals überdrüßig. Darum wurde noch in ſelbigem Jahre, im Ausgange des Monats Octobris, zu Gerſtungen ein Vergleich getroffen. Doch muſte Marggraf Dedo dem Käyſer, zur Verſicherung der unverbrüchlichen angelobten Treue, ſeinen jüngſten mit der Adela erzeugten Sohn zum Geiſſel überſenden. Von derſelben Zeit an iſt dieſer Marggraf auch dem Käyſerl. Intereſſe niemahls mehr entgegen geweſen, ſondern ihm beſtändig zugethan verblieben, biß an ſeinen Tod, der ihn A. 1075. in Preuſſen überfallen hat. Denn es hatte der Reußiſche Fürſt einen unruhigen Bruder, wider den er ſich mit frembder Hülffe rüſten muſte. Weil er nun dieſelbe bey dem Käyſer ſuchte, war es dieſem eine gewünſchte Sache, daß er die ihm bißher auffſetzig geweſenen mit guter Manier loß werden könte. Er gewehrete demnach den Reußiſchen Fürſten ſeiner Bitte, und ſandte ihm einen Succurs zu, über dem er dem Dedoni das Commando anvertraute. Bey dieſem beſchwerlichen Marche war er alſo nur biß in Preuſſen kommen, da überfiel ihn eine von dem vielen Grämniß und den täglichen Travaillen herrührende Unpäßligkeit, darüber er crepiren muſte. (c)

Nach dieſes Marggraf Dedonis Tode ließ Käyſer Heinricus IV. ſattſam ſpühren, daß er ſeinen gegen ihn gehegten Groll bey ſeinem Leben mehr verborgen, als getilget habe. Denn da ſein jüngſter mit der Adela erzeugter Sohn, Heinricus, der ſich an dem Käyſerl. Hofe als ein Geiſſel auffhielt, in den väterlichen Herrſchafften hätte ſuccediren ſollen: ließ er ihn bey dem alten Graf Eberhard von Ellenburg, nebſt dem jungen Grafen Udo von Stade, nicht viel beſſer als einen Arreſtirten halten: alſo, daß dieſe zwey junge Herren auch bewogen wurden, die deſperate Reſolution zu faſſen, und, bey erhaltener Erlaubniß mit auff die Jagd zu reiten, ſich mit der Flucht zu retten. Unterdeſſen hatte der Käyſer unterſchiedene Herrſchafften ſeines väterlichen Erbes anderweit verſchenckt, und ſonderlich mit Lauſitz, Hertzog Vratislaum in Böhmen belehnt, dieweil er ihm in den bißherigen Kriegen treulich beygeſtanden hatte. Wo man nun denen Scribenten ſelbiger Zeiten trauen darff, ſo haben die Böhmen die Ober-Lauſitz theils vor ſich behalten, theils aber denen Grafen von Groitſch conferirt; die Nieder-Lauſitz iſt gleichfals wenigſtens 50. Jahr unter frembder Herrſchafft geweſen, biß ſie A. 1136. zu Zeiten Käyſer Lotharii, wieder an die Marggrafen von Meiſſen gediehen iſt. Unterdeſſen aber ſchrieben ſich Marggraf Dedonis Nachkommen, zu Behauptung ihres rechtmäßigen An-

(b) Dieſe Worte brauchet Lambertus Schafnab. der Heinrici IV. Leben beſchrieben, iedoch ſich in dieſer Beſchreibung hin und wieder gar partheyiſch auffgeführet hat. Herr Sagittarius beklagt in ſeiner Diſſertatione de Luſat. §. 25. Daß er die Oerter, die er fahren laſſen müſſen, nicht beniemet hat, indem man dergeſtalt nicht wiſſen könne, ob es Lauſitziſche, oder Meißniſche Oerter geweſen.

(c) Wegen des Todes dieſes Marggrafen giebt es groſſe Schwürigkeiten. Denn es melden einige, er ſey auff dem Schloſſe Beuchlingen ermordet worden: allein Albinus erweiſet in ſeinem Chron. Miſn. T. IX. p. 259. daß ſie Vater und Sohn mit einander vermengen. Andre geben vor, er ſey vom Käyſer ſeines Landes verwieſen worden, und alſo im Exilio geſtorben. Lambert. Schafnab. aber meldet: der Käyſer hätte ihn, aus Arg-Liſt, unter dem Schein einer ſonderbaren Ehre, als Feld-Herrn über die nach Reuſſen deſtinirte Auxiliar-Völcker, dahin abgeſchickt, und alſo wäre er auff dem Marche in Preuſſen verſchieden. Dieſe Nachricht hat demnach auch Fabric. l. c. angenommen, weil eben zu der Zeit in Rußland ſolche Troublen vorgegangen, und, weil ſich der Polniſche Fürſt Boleslaus Audax in ſelbige gemiſcht, es nicht unwahrſcheinlich iſt, daß die bedrängteſte Rußiſche Parthey den Käyſer um Beyſtand angeſprochen hat.

ſpruchs, und Vermeydung alles Scheins einer erwachſenen Præſcription, Marggrafen von Lauſitz: (d) ſuchten auch, ſo viel ſie konten, ſich in einem und andern Orte, wider der Beſitzung ihrer ihnen von Rechts wegen zuſtändigen Erb-Güter anzumaſſen. Darum können wir auch nicht umhin, ihre Lebens-Geſchichte beyläuffig mit zu nehmen, zumahl da ſo wohl Reuſnerus als Fabricius derſelben rühmlich erwehnet haben.

So bald Heinricus I. Marggraf Dedonis Sohn, zu ſeinen mannbaren Jahren kommen war, bewarb er ſich bey unterſchiedenen Reichs-Fürſten um Hülffe, wider den ſein väterliches Erbland innehabenden Böhmiſchen König Vratislaum II. Allein das wanckelbare Glücke machte, daß er bald gewan, bald aber ſein Land wieder mit dem Rücken anſehen muſte. Doch kan man abnehmen, daß er doch ein gut Theil ſeiner väterlichen Herrſchafft wieder eingenommen haben muß. Denn er mochte, nach der hergebrachten Kriegs-Raiſon, bey ſeinen gemachten Progreſſen, denen zum Stifft Meiſſen gehörigen geiſtlichen Gütern zu nahe gekommen ſeyn. Da ihn nun der damahlige Meißniſche Biſchoff Benno, mit Hindanſetzung des ihm gebührenden Reſpects darum zur Rede ſetzte, mochte Marggraf Heinrich ſolcher Reprimenden ungewohnt ſeyn. Darum gab er dem Biſchoffe, aus übereiltem Zorne, einen Backen-Streich, und wurde von ihm, wegen dieſes Schimpffes, über Jahr und Tag vor GOttes Gerichte geladen. Weil es nun gleich eintraff, daß dieſe Zeit A. 1106. den 15. Aug. um war, und der Marggraf eben damahls ſtarb, ſtärckte die Cleriſey die Leichtgläubigen in der Vermuthung, daß ihn GOtt, wegen des dem Biſchoff Bennoni gegebenen Backen-Streichs, im Zorne hingeriſſen hätte. (e) Seine Gemahlin war damahls hoch ſchwanger, als er ſtarb; genaß aber kurtze Zeit hernach eines Sohns, den ſie nach ſeinem Vater ebenfals Heinricum nennen ließ. Als dieſer Heinricus der Andre, unter denen Lauſitziſchen Marggrafen dieſes Nahmens, erwachſen war, bekam er nicht allein mit ſeinen von dem verſtorbnen Herrn Vater noch herrührenden Feinden, ſondern auch mit ſeinem Vetter Cunrado beſchwerliche Streit-Händel. Denn es hatte Käyſer Heinricus V. A. 1107. Graf Wipprechten von Groitſch, den Aelteren, des Böhmiſchen Königs Vratislai II. Schwieger-Sohn, mit denen dieſem jungen Heinrico eigentlich zuſtehenden Meißniſchen und Lauſitziſchen Herrſchafften belehnet; und, ob er gleich A. 1113. in Käyſerl. Ungnade, ja gar in Verhafft gefallen: ſein Land aber Marggraf Thimoni in Lauſitz angewieſen worden war: nach deſſen Tode dennoch wiederum damit verſehen. (f) Solches ſchmertzte demnach den jungen Marggraf Heinrich: Darum hieng er ſich A. 1123. an Lotharium, Hertzog

(d) Hertzog Vratislaus II. in Böhmen hatte des Käyſers Parthey wider den Pabſt Gregor. VII. ingleichen auch wider die Sachſen und Marggraf Dedonem gehalten; bevorab aber in dem mit dem vom Pabſt Gregorio VII. erwehlten Gegen-Käyſer Rudolpho, Hertzog in Schwaben, gehaltenen Treffen ſich ſo wohl gehalten, daß er ihm die Lantze aus der Hand geriſſen. Darum geben auch die Böhmen vor: er ſey vom Käyſer Heinrico IV. zur Erkäntligkeit A. 1068. erſtlich auff dem Reichs-Convent zu einem Könige in Böhmen erkläret, und hernach von ſeinem Bruder Jaromiro, Ertz-Biſchoff zu Prag, wie auch denen ihm beyſtehenden damahligen Ertz-Biſchoff zu Cölln, und Biſchoff Bennone von Meiſſen gecrönet worden. Balbin. Miſc. Hiſt. R. B. L. VII. Sect. I. c. 22. p. 80. Ob aber ihm die Lauſitz gantz oder halb zugeſprochen worden davon iſt ein groſſer Streit. Und wenn man die Scribenten genau anſiehet, ſo ſcheinet die Ober-Lauſitz erſt unter Heinrico V. unter Böhmen und auff die Grafen von Groitzſch gekommen zu ſeyn.

(e) Reuſner. Stemm. Witek. Stirpe II. p. 27. Albin. Chron. Miſn. T. X. p. 261. ex Emſero.

(f) Wer die Geſchichte dieſes ältern Graf Wipprechts beyſammen leſen will, findet ſie in dem Chronico des ungenannten Monachi Pegavienſis. Aus dieſem erhellet, daß dieſer Graf Wipprecht 1) aus einem alten Königlichen Dittmarſiſchen Geſchlecht entſproſſen, 2) ſeinen Vater, Graf Wipprecht zu Soltwedel, in dem damahls ſo genannten Balſamer Lände gar zeitlich verlohren, 3) in Graf Udonis von Stade Hofe erzogen, auch von ihm, durch einen getroffenen Vergleich, an ſtatt der Grafſchafft Soltwedel, die Grafſchafft Groitſch im Oſterlande bekommen, 4) dem Böhmiſchen Hertzog Vratislao II. zugezogen, und ſelben zu Erlangung der Königl. Würde bey dem Käyſer behülfflich geweſen. 5) Dem Käyſer wider ſeine Feinde in Teutſchland und Italien groſſe Dienſte gethan, und deßwegen von ihm mit Leißnig und Dornburg, auch vielen jährlichen Einkünfften beſchenckt: 6) von Wratislao, Könige in Böhmen, mit ſeiner Printzeßin Tochter Judith verehliget, und mit den Herrſchafften Budiſſin und Niſin, an ſtatt der Mittgifft, belehnet worden: auch gedachte Gemahlin A. 1109. auff dieſen ihrem Leib-Gedinge Budiſſin den 17. Decembr. verſchieden iſt. Nach dieſem hat Graf Wipprecht Cunigundam, Graf Cunonis von Beuchlingen hinterlaſſene Wittib, geheyrathet: den vom Käyſer ſeines Landes entſetzten Böhmiſchen Printz Boriwojum, durch ſeinen Sohn Wipprecht, den Jüngern, eigenthätig wieder eingeſetzt, den bey dieſem Zuge mit Liſt in des Käyſers Heinrici V. Gefangenſchafft gebrachten Sohn aber, A. 1112. mit Abtretung Leißnig, Budiſſin, Niſin, und noch mehrere Plätze ranzioniren müſſen.

in Sachſen, der auch nachmahls Käyſer ward, und ſuchte durch deſſen Beyhülffe ſich ſeiner ihm entwandten väterlichen Erb-Güter zu bemächtigen. Es gelung ihm auch, daß er, ob gleich nicht alles, doch das meiſte, wieder einbekam. Allein, ſein eigner Vetter, Marggraf Cunrad, Thimonis Sohn, erkühnte ſich, ihm die Beſitzung der Herrſchafften ſtrittig zu machen. Denn er hatte ſich bereden laſſen, (g) als wenn Heinrici I. Gemahlin von GOtt mit einer Tochter, nicht aber einem Sohne geſegnet worden wäre: und, weil ihres Mund-Kochs Ehe-Weib eben damahls einen jungen Sohn zur Welt gebohren, einen Tauſch mit ihr getroffen hätte. Weil er ſich nun durch dieſen beygebrachten Wahn ſo gar einnehmen ließ, daß er den jungen Heinricum nicht anders als eines Koches Sohn titulirte: wolte er dieſen Schimpff nicht auff ſich erſitzen laſſen, ſondern griff Cunradum mit gewaffneter Hand an: und, da ihm das Glücke ſo wohl wolte, daß er ſein Gefangener werden muſte, muſte er auff dem Schloſſe Kirchberg mit einem ziemlich eingeſchränckten Qvartiere vorlieb nehmen. Er würde auch aus demſelben ſo bald nicht entronnen ſeyn, wenn nicht Heinricus A. 1126. Todes verblichen, und Cunradus, durch Hülffe der beſtochenen Wächter, wiederum in freye Lufft gekommen wäre.

Nachdem nun ſolcher Geſtalt ſo wohl Marggraf Heinrich als Graf Wipprecht todt waren, nahm Käyſer Heinricus V. ſeiner Gewohnheit nach, mit ihren hinterlaſſenen Ländern wiederum allerhand Veränderungen vor. Denn er belehnte Albertum Urſum, gebohrnen Grafen von Solt-Wedel, nachmals aber Marggrafen zu Brandenburg, entweder mit dem gantzen, oder wenigſtens meiſten Marggrafthum Nieder-Lauſitz. Weil auch ſein Nachfolger Käyſer Lotharius II. unter dem ſich dieſer Albertus in Kriegs-Dienſten brauchen laſſen, ſeines Vorfahren Inveſtitur genehm hielt, und beſtätigte: hat dieſer Brandenburgiſche Marggraf in der Nieder-Lauſitz biß auff das Jahr 1131. ſehr viel zu ſprechen gehabt. Von Ober-Lauſitz haben die Grafen von Groitzſch, und nahmentlich Heinricus, Graf Wipprechts jüngerer Sohn Budiſlin und Camentz, die Könige in Böhmen aber den Diſtrict Niſin gehabt: biß nach des obgedachten Heinrici von Groitzſch A. 1136. zu Mayntz auff dem damahligen Reichs-Tage erfolgtem Tode, ſich die Cron Böhmen auch des Budißiniſchen Diſtricts wieder angemaſſet; Nieder-Lauſitz aber wurde auff eben dieſem Reichs-Tage wider denen Grafen von Wettyn, und alſo damahls Cunrado I. Marggraf Thimonis Sohn, welchen Heinricus II. Marggraf Dedonis Enckel, ſo lange in Verhafft gehalten, zugeſprochen. (h) Daher werden wir numehr von zweyerley Herrſchafften zu handeln haben. Damit aber keine Verwirrungen der Zeiten zu beſorgen ſeyn: wollen wir die Geſchichts-Erzehlungen ſo berühren, wie ſie unter eines ieden Käyſers Regierung vorgefallen ſeyn.

Dieſer Lotharius ſoll, laut der Lauſitziſchen Jahr- und Geſchichts-Bücher A. 1116. einen

Darauff wurde mit den Lauſitziſchen Herrſchafften Graf Hoyer von Manßfeld belehnet: der auch den älteren Graf Wipprecht A. 1114. zu Wahrnſtedt in Thüringen, nebſt ſeinen wider den Käyſer conſpirirenden Adhærenten, überfiel, und dem Käyſer gefänglich überlifferte: der ihm denn anfänglich gar das Leben hätte nehmen laſſen, wenn nicht der junge Graf Wipprecht, der ſich, Zeit ſeiner Gefangenſchafft, bey dem Käyſer, durch vielerley getreue Dienſte, gar beliebt gemacht, durch Abtretung der geſamten Grafſchafft Groitſch, noch loß gebeten hätte. Nach dieſem ſchlug ſich der jüngere Graf Wipprecht A. 1115. zu dem mißvergnügten Sachſen, entleibte den auff Käyſerl. Seite commandirenden Graf Hoyer von Manßfeld, in dem Treffen bey dem Welffs oder Wolffs-Holtze mit eigner Hand, und machte dem Käyſer ſonſt viel zu ſchaffen. Wurde aber doch nebſt ſeinem Vater A. 1117. mit dem Käyſer wieder völlig ausgeſöhnt, und bey der Reſtituirung der ihm abgenommenen Herrſchafften auch mit Lauſitz auff das neue belehnet: und hat alſo ſelbes, ſeit der Zeit, biß an ſeinen A. 1124. den 22. Maji erfolgten Tod, beſeſſen. Nach ſeinem Tode bekam ſein Sohn Heinricus Lauſitz: ward aber von denen einen ältern Anſpruch habenden Grafen von Wettyn verdrungen. Confer. Manl. L. III. R. L.

(g) Fabric. nennet L. V. Orig. S. p. 528. Den Ausſprenger dieſer nachtheiligen Bezüchtigung Heldolphum Zorbecenſem, non infimæ conditionis hominem: und meldet: er hätte ſeine Ausſage mit dieſem vermeſſenen Eyde beſtärckt: Wenn er etwas unwahres angäbe, ſolte GOtt geben, daß er Zeit ſeines Lebens ein ungeſunder Menſch würde. Nachdem ihn alſo der von ihm bezüchtigte, und ſehr erbitterte Marggraf Heinrich in ſeine Gewalt bekommen, hat er ihn an allen Gliedern verſtümmeln, und noch dazu blenden laſſen, damit ihm ſo geſchehen iſt, wie er, Krafft ſeines gethanen Eydes, begehret hat. Vid. Albin. Chron. M. ſn. T. X. p. 266.

(h) Solches beſtätiget aus dem Chronico Montis Sereni Sagittarius Diſſert. de Luſat. §. 32. Manl. L. IV. R. L. Fabric. Orig. S. L. V. 538. ſeq. Von Alberti Urſi angemaßter Herrſchafft über ein Theil der Nieder-Lauſitz aber meldet Caſp. Schneider Scrutin. Hiſt. Luſ. P. III. in vita Heinrici III. Viperti Nepot.

Zug

Zug wider die **Wenden** gethan, und ihren vornehmſten Abgott **Feynß** zerſtöret haben. (i) Allein es ſcheinet wenigſtens etliche Jahre ſpäter, und zwar nicht bey bereits erlangtem Käyſerthume, ſondern vorher, nemlich in eben dem Zuge geſchehen zu ſeyn, da er A. 1123. die Böhmen, aus dem Marggraf Heinrico II. zuſtändigen Gebiethe, und alſo auch der Lauſitz, zu depoſſediren ſuchte. Denn ob gleich Käyſer Lotharius auch als Käyſer A. 1133. einen Zug wider die **Wenden** thun laſſen: ſo iſt doch ſelbiger nicht wider die Lauſitziſchen, ſondern wider die gegen die Oſt-See wohnenden geſchehen. Unterdeſſen iſt doch das gewiß, daß die von dem Chriſtenthume wieder abgetretenen **Wenden**, unter dieſem Käyſer ſehr nachdrücklich verfolget, ihre Abgötter aber allenthalben zerſtöhret, und dem Chriſtlichen Gottesdienſte dagegen wieder auffgeholffen worden. Sonſten gieng es unter dieſem Käyſer in Ober-Lauſitz in gewiſſen Stücken übel, in gewiſſen aber auch gar gut her. Denn weil der Böhmiſche damahlige König Sobieslaus I. an Hertzog Ottone II. aus Mähren einen hitzigen Competenten bekam, der auch Käyſer Lotharium mit einer Armée in Böhmen lockte: muſte Ober-Lauſitz bey dieſer entſtandenen Unruhe, ſo wohl wegen des zum Theil geſchehenẽ Durch-Marches, als auch anderer bey ſolchen Krieges-Läufften gewöhnlicher Ungelegenheiten, gar viel leyden. Doch, ſo bald ſich dieſes Krieges-Feuer nur auff Seiten der Böhmen nach Wunſch geleget hatte: (k) bekam die Ober-Lauſitz angenehme Friedens-Früchte zu genüſſen. Denn der gegen ſeine Unterthanen recht väterlich geſinnte König Sobieslaus ſuchte ſein Land allenthalben anzubauen. Weil er nun, auff dem Durch-Marche nach Pohlen, an der Neiſſe, ohnweit der Lands-Crone, eine Gegend funden, die ihm, der anmuthigen Situation wegen, ſonderlich gefiel, ließ er A. 1125. daſelbſt einen Flecken, nebſt einem feſten Berg-Hauſe bauen, und nennte es Drebenau. Dieſer Flecken aber brennte A. 1131. ab: darum entſchloß er ſich nicht nur denſelben wieder auffzubauen, ſondern auch gar in eine Stadt zu verwandeln. Geſtalt er denn auch den Bezirck dazu noch in ſelbigem Jahre abſtechen, zum Anbauen den Anfang machen, und die ſolcher geſtalt geſtifftete Stadt, zum Andencken des abgebrannten Fleckens, aus deſſen Aſche ſie gleichſam erwachſen war, mit einem ſolchen Nahmen nennen ließ, aus deſſen nachmahliger in die Kürtze gezogenen Ausſprache das Wort **Görlitz** entſtanden iſt. (l) In Nieder-Lauſitz verſahe unter dieſem Käyſer Lothario II. wie auch ſeinem Nachfolger Cunrado III. aus Schwaben, Marggraf Cunradus I. von dem oben bereits Meldung geſchehen, das Regiment, und hatte das Glücke, daß er einer der reichſten Fürſten Teutſchlands ward, indem ſich ſein Gebiethe vom Neiß-Strohme an, biß gegen die Saale erſtreckte. Dieſen ſeinen Ländern ſuchte er allenthalben möglichſt auffzuhelffen, und ſo wohl im geiſtlichen als weltlichen Stande eines und das andre zu verbeſſern. Die Cleriſey hatte einen ſonderbaren Wohlthäter an ihm: geſtalt er denn A. 1136. das Kloſter auff dem Lauters-Berge bey Halle, ſo ſein Bruder Dedo bereits A. 1124. angefangen, aber, wegen ſeines angelobten Zuges ins gelobte Land, nicht fortſetzen können, in völligen Stand gebracht, und reichlich verſorget hat. Ingleichen hat er A. 1134. **Leipzig** von dem Stifft Merſeburg durch Abtretung des Flecken Schkeuditz, an ſich gebracht, und zu einer künfftigen Stadt anbauen laſſen. Lauſitz aber hat ihm die beſtätigte Lehnfolge, und geſamte Hand bey den Lehn-Gütern zu dancken. (m) Sonſt war Marggraf Conrad auch ein tapffrer Kriegs-Held. Denn er iſt unter Käyſer Conrado III. zweymahl, nemlich A. 1138. und A. 1146. mit ins gelobte Land gezogen, und hat ſonderlich in

(i) Solches ſetzet Manl. L. II. R. L. aus dem Chronico Saxonum, und dem Monacho Pirnenſi, da denn der Magdeburgiſche Ertz-Biſchoff Adelgot viel zu dieſes Götzens Zerſtörung beygetragen haben ſoll.

(k) Es hatte Hertzog Otto II. zu Olmüz, Käyſer Lotharium A. 1126. auffgeredet, Sobieslaum I. mit Kriegs-Macht zu überziehen, und dagegen ihm auff den Thron zu helffen. Allein Sobieslaus hatte das Glücke, daß er das Treffen bey Chlumez gewann, Hertzog Otto ſelber todt blieb: und der Käyſer froh ſeyn muſte, daß er mit Reputation Frieden ſchlüſſen konte.

(l) Es hatte Sobieslaus A. 1125. ſeiner Brüder wegen flüchtig werden, und ſeine Retirade zu Boleslao III. Könige in Pohlen nehmen müſſen. Weil er nun bey ſelbigem Durchzuge durch Lauſitz/in der Gegend, wo itzt die Nicolai Vorſtadt iſt, ein Lager geſchlagen: iſt bey ſolcher Gelegenheit ein Marck-Fleck erbauet worden. Den 6. Jahre darauff angegangenen Stadt-Bau aber beſchreibet Balb. Epit. R.B.L.III. c. 10. p. 222. mit dieſen Worten: A. 1131. Gerlicium Urbem (Bohemis HORZELECZ) in eâ regione, quæ Slavis MILECZKO dicitur, condidit: Pagus antea eò loci ſteterat DRZEUNOW. Mehr ſoll unten im III. Th. aus denen Annalibus berichtet werden.

(m) Caſp. Schneider P. I. Scrut. H. L. in Vitâ ejus.

dieſem andern Zuge die Stadt Damaſcus erobern helffen. Als er aber von dannen zurücke kam, und die betrübte Poſt vernahm, daß ſeine Gemahlin inzwiſchen Todes verblichen wäre, nahm er ſich dieſen Trauer-Fall nach und nach ſo zu Hertzen, daß er der weltlichen Affairen allgemach gantz überdrüßig ward. Darum machte er A. 1155. eine Theilung ſeiner Länder unter ſeine 6. Söhne, in Beyſeyn Ertz-Biſchoffs VVigmanni von Magdeburg, und ſeines Schwieger-Sohns Marggraf Albrechts von Brandenburg. Vermöge derſelben bekam Otto Meiſſen, Dietrich Lauſitz und Eilenburg, Dedo Rochlitz, Heinrich Wettyn, Fridricus Brene. Hierauff trat er ihnen ſolche Länder völlig ab, begab ſich in das Stifft Petersberg, woſelbſt er ſeiner Gemahlin und ſich ſelbſt ſchon längſt die Ruhe-Stadt vor ihre Cörper auserſehen, und ſtarb das Jahr darauff A. 1156.

Wenige Jahre vorher, nemlich A. 1152. war auch Käyſer Conradus III. geſtorben, und ſein nächſter Vetter, Fridricus, wegen ſeines lichten Bartes, Barbaroſſa oder Ahenobarbus genannt, nachgefolget. Gegen ſelbige Zeit herrſchte in Böhmen Vladislaus II. und that dem Käyſer mit ſeinen Trouppen, auff dem Zuge nach Mayland, groſſe Dienſte, wurde auch deßwegen mit dem gecrönten weiſſen Löwen mit gedoppelten Schweiffe in einem blutigen Felde, den die Könige in Böhmen ſeit der Zeit in ihren Wapen geführet, mit Genehmhaltung aller anweſenden Reichs-Fürſten, beehret. Allein, da der Käyſer mit dem Pabſte in ein Mißverſtändniß, ja gar darüber in den Bann gerieth und Vladislaus ſich deßwegen ſeiner äuſerte, ward der Käyſer wider ihn entrüſtet, und halff Sobieslao II. der bißher ſeines hochmüthigen und unruhigen Kopffes wegen, gantzer 8. Jahr zu Przimda gefangen geſeſſen, auff den Thron: Vladislaus aber muſte ſeinem widrigen Schickſaal nachgeben, und ſich in Lauſitz retiriren, woſelbſt er auch A. 1174. (n) verſchieden iſt. In Böhmen gieng es alſo ſehr unruhig her: die Magnaten konten ſich mit den unruhigen, und alle Nachbarn neckenden Sobieslao nicht lange vertragen, ſondern ſetzten ihn ab, und rufften den entwichenen Printzen Fridericum, Vladislai II. Sohn ans Regiment, der ſich nebſt ſeiner Frau Mutter und Geſchwiſter unterdeſſen in Lauſitz auffgehalten hatte. Nun wolte Sobieslaus nicht ſo ſchlechter Dinge weichen, ſondern ſein Glücke noch einmahl durch ein Haupt-Treffen verſuchen, und in ſelbigem entweder gewinnen oder verſpielen. Allein Fridericus ward aus Mähren ſehr verſtärckt, und da beyde Armeen ohnweit Prag auff einander loßgiengen, muſte Sobieslaus den Kürtzern ziehen. Ja Fridricus gab ihm im Nachſetzen noch einen Stoß, der ihn gewiß entſeelet haben würde, wenn ihn nicht ſein flüchtig Pferd gerettet hätte. Er zog ſich aber dieſen Schimpff ſo zu Gemüthe, daß er A. 1180 vor Grämniß ſtarb. Wiewohl mit Fridrico hatte es auch nicht lange Beſtand. Denn weil er viel vornehme Aemter mit Ausländern beſatzte, und die Böhmen übergieng: thaten ſich bald Malcontenten hervor, die Conradum, Hertzog von Znaim, an das Regiment verlangten, und ihn bey deſſelbigen Behauptung kräfftig unterſtützten. Der Käyſer aber nahm ſich des verdrungenen Fridrici mit Ernſt an, und ſchickte Graf Ottonem von Wittelsbach, Conradum wieder zu vertreiben. Dieſer trat demnach aus Noth-Zwang eine Zeitlang ab: zog aber doch die andern Böhmiſchen Printzen, wie auch viel geworben Ungariſch Volck an ſich, und wagte mit Fridrico zwey blutige Treffen. Allein der Sieg blieb auff Fridrici Seite, und Conradus muſte zum Creutze kriechen, auch des Regiments ſo lange müßig gehn, biß ihm das Glücke ſelbes nach Fridrici Tode A. 1190. wiewohl auff gar wenig Jahre, in die Hände ſpielte. (o)

In Nieder-Lauſitz herrſchte unterdeſſen, wie oben bereits gemeldet worden, Dietericus III. Cunradi M. oder Pii Sohn, der ſeinem Herrn Vater in allen Tugenden löblich nachſchlug. Abſonderlich ließ er ſeinen uner-

(n) Balbin. nennet Epit. R. B. L. III. c. 12. p. 242. Ingleichen Miſcell. Hiſt. Decad I. L. VII. c. 26. p. 92. Den Ort, auff dem er verſchieden ſeyn ſoll, ein Schloß, ſo damahls Maer geheiſſen: und folget dem Hagecio: Caſpar Schneider ſagt aber es ſey das Schloß Ortenburg zu Budiſſin ſeiner Gemahlin Leib-Gedinge, geweſen. Denn Manl. braucht L. III. R. L. dieſe Worte: cum Gaza Uxore, Liberisque in regionem Budiſſinam, aliosque Uxoris locos dotales migravit.

(o) Als Hertzog Conrad in beyden Treffen wider Fridricum eingebüſſet hatte, machte er ſich nach geſchehener Ausſöhnung mit ihm, mit 600. dem Käyſer zugeſchickten Auxiliar-Trouppen, ins Gelobte Land. Wie er nun, nach rühmlich vollendetem Zuge, von dannen zurücke kam, und Hertzog Fridericus ſtarb: kam er zwar ans Regiment, that aber nochmahls, unter Käyſer Heinrici VI. Trouppen, bey ſeiner A. 1191. bevorſtehenden Vermählung und Crönung, einen Zug in Italien, und ſtarb an der unter der Armée eingeriſſenen Seuche.

ſchrocknen Muth in unterſchiedlichen Feld-Zügen ſehen. Anfänglich halff er Heinrico Leoni, Hertzoge in Sachſen, und Alberto Urſo, Marggrafen von Brandenburg A. 1164. die abermahl widerſpenſtigen Wendiſchen Völcker bändigen. Hernach that er, auff Begehren des Käyſers Fridrici Barbaroſſæ, einen Zug in Pohlen, wider Hertzog Boleslaum Criſpum, der ſich wider das Römiſche Reich empöret hatte, und halff ſelben A. 1170. dahin bringen, daß er ſich dem Käyſer ſubmittirte. Ja als auch die Mayländer dem Käyſer allerhand Beſchimpffungen erwieſen, und vom Pabſt Alexandro III. mehr in ihrer Widerſpenſtigkeit geſtärckt, als davon abgehalten wurden, nahm ſich dieſer Marggraf Dietrich des Käyſerlichen Intereſſe wieder beyde kräfftig an. Den Mayländern halff er bey der Belagerung ſo zuſetzen, daß ſie ſich auf Käyſerl. Gnade ergeben muſten. Als auch der Käyſer A. 1177. ſich, auff inſtändiges Zureden Ertz-Biſchoff Weigmanns von Magdeburg, nach Venedig zu dem Pabſte erhob, und derſelbe den ihm die gewöhnliche Höfligkeit erweiſenden Käyſer nicht zu gehöriger Zeit auffhub, und mit einem Kuſſe umarmte, ließ dieſer Marggraf Dietrich in Teutſcher Sprache ein groß Mißvergnügen ſpüren, daß der Käyſer ſich vor dem Pabſte mehr demüthigte, als ſeine Käyſerliche hohe Autorität vertragen könte. Daher ward der Pabſt über der Entrüſtung dieſes Teutſchen Herrn, deſſen Sprache er doch nicht verſtanden hatte, ſo beſchämt, daß er den Käyſer unverzögert auffhub, und ihm förderhin mit aller Gegen-Höffligkeit begegnete. (p) Nach dieſem trat die Zeit ein, da Heinricus Leo, Hertzog in Nieder-Sachſen, wegen vieler in dem Römiſchen Reiche erregten Troublen, in die Acht erkläret, und alſo ſeiner Länder entſetzet ward. Dieſer Schimpff und Verluſt machte ihn aber ſo erbittert, daß er eine Armee von Wendiſchen Völckern auff die Beine brachte, und ſich an alle, die dem Käyſer beygepflichtet hatten, zu reiben ſuchte. Und bey dieſem ſeinem Abſehn muſte Marggraf Dietrich zu allererſt herhalten. Denn er fiel ihm in die Nieder-Lauſitz ein, und hauſete nicht nur um Guben herum, ſondern auch an andern Orten gantz entſetzlich. Marggraf Dietrichs Militair- und Civil-Bediente ſetzten ſich zwar möglichſt zur Wehre, allein ſie konten ihm nicht gnugſamen Widerſtand thun, ſondern muſten theils ihr Leben laſſen, theils ſich zur Gefangenſchafft beqvemen. Es wurde auch Heinrico Leoni von deney benachbarten Fürſten, des geſamten Reichs wegen, beweglich eingeredet: ja Marggraf Dietrich forderte ihn, aus Eifer, wegen des zugefügten Schadens, vor die Klinge; allein er fuhr in ſeinem Grimme fort, und grieff auch Meiſſen und Thüringen an. Weil nun der Käyſer ſo wohl dieſer als auch andrer Angelegenheiten halber A. 1183. einen Reichs-Tag nach Mayntz ausgeſchrieben hatte, machte ſich Marggraf Dietrich gleichfals dahin auff, ward aber daſelbſt von einer Kranckheit überfallen, an der er folgends zu Lauter- oder Peters-Berg, dahin er ſich bringen ließ, den Geiſt auffgeben muſte. Sonſten hat er ſeinem Herrn Vater in der Gutthätigkeit gegen die Cleriſey rühmlich nachgefolgt, und das Kloſter Dobreluck, 3. Meilweges von Lucka, an der Chur-Sächſiſchen Gräntze, vor den Ciſtertienſer-Orden zu ſtifften angefangen.

Nun war dieſes Marggraf Dietrichs mit der Pohlniſchen Printzeßin Dobergana oder Lucarda erzeugter Sohn Conradus bereits A. 1175. an einem bey dem damahligen Tournier empfangenen unglücklichen Lantzen-Stich geblieben: und der andre, mit Herrn Bernhards von Plozke hinterlaßnen Wittib gebohrne Nahmens Dietrich, war Biſchoff zu Merſeburg. (q) Daher fiel Nieder-Lauſitz, wegen Ermangelung männlicher rechtmäßiger Deſcendenten, an Marggraf Dietrichs Bruder Dedonem, Grafen von Rochlitz: Daher wird er auch in Regard ſeiner Vorfahren dieſes Nahmens Dedo VI. genennet. Er hatte bereits nach ſeines Herrn Vaters Tode unter andern zu ſeiner Erb-Portion gehörigen Herrſchafften, den Ruhländiſchen und Camentziſchen Diſtrict in Ober-Lauſitz in Beſitz genommen: da ihm alſo auch die Nieder-Lauſitz bey dieſem Erb-Falle zu Theile ward, ward er ein ſehr reicher Herr.

(p) Von dieſer Großmuth, welche Marggraf Dietrich zu Behauptung des Käyſerl. Reſpects blicken laſſen, meldet der Autor des Chronici Montis Sereni Conradus Lauterberg.

(q) Dieſem Biſchoff Theodorico leget Brotuff. Chron. Martisb. L. II. c. 26. p. m. 615. ein groſſes Lob bey: meldet aber weder ſeinen Vater noch Mutter mit Nahmen; ohne Zweiffel darum, weil er nicht ſo wohl aus einem rechtmäßigen Ehe-Bande, als auch einer (wie die heutigen Politici zu reden pflegen) Mariage de Conſcience entſproſſen geweſen. Geſtalt denn ſolches auch Sagittarius Diſſert. de Luſat. §. 33. angemercket.

Doch wird insgemein davor gehalten, er hätte dieſen Erb-Fall nicht ſine onere erhalten, ſondern dem Käyſer Fridrico I. die Lehns-Beſtätigung mit 4000. Marck Silbers abkauffen: mit ſeinem Vetter Marggraf Ottone zu Meiſſen aber, ſich, wegen ſeines an die Nieder-Lauſitz gleichfals habenden Anſpruchs ebenmäßig vergleichen müſſen. Sonſt war dieſer Dedo gleichfals ein ſehr ſtreitbarer, aber, wegen ſeiner allzu groſſen Fettigkeit, zu Kriegs-Verrichtungen etwas unbeqvemer Herr. Darum geben die Geſchicht-Schreiber vor, er habe Käyſer Heinricum A. 1190. bey ſeiner vorhabenden Vermählung mit der Sicilianiſchen Printzeßin Conſtantia, in Apulien begleiten, uñ deßwegen ſich, aus Furcht vor der beſchwerlichen Reiſe, wie auch hitzigem Lufft-Strich in Welſchland, durch einen Wund-Artzt, vermittelſt eines behutſamen Schnittes, ſeiner Fettigkeit entledigen wollen. Der Schnitt ſey aber mißlungen, alſo, daß er A. 1191. daran geſtorben, und in dem von ihm an der Mulda erbauten Kloſter Wechſelburg begraben worden ſey. (r) Ob nun wohl Albertus Superbus, Marggraf Ottonis des Reichen zu Meiſſen Sohn, die alten Anſprüche ſeiner Vorfahren wieder hervor ſuchen, und alſo itzt an Nieder-Lauſitz wiederum Prætenſion machen wolte: ſo hat doch dieſes Dedonis VI. Sohn Cunradus II. ſich in der Beſitzung maintenirt, bevorab, da Marggraf Albertus Superbus A. 1195. vermuthlich wegen beygebrachten Gifftes, dieſe Welt verlaſſen muſte.

In Ober-Lauſitz muſte man zur ſelben Zeit mit denen in Böhmen annoch immer anhaltenden Unruhen vor lieb nehmen. Denn, nachdem Hertzog Conradus in Italien verſtorben war, maßte ſich VVenceslaus, Sobieslai I. jüngſter Sohn, des Regiments an. Er hatte aber ſelbem kaum 3. Monat vorgeſtanden, ſo hieng ſich Hertzog Premislaus, Hertzog Fridrici Bruder, den man, wegen des, nach Käyſer Heinrici VI. erfolgtem Tode wider ſeinen Bruder Philippum erwehlten Gegen-Käyſers Ottonis IV. Hertzogs von Braunſchweig, insgemein Ottogarum nennt, an ſeinen Schwäher-Vater Ottonem Divitem, Marggrafen in Meiſſen: kam alſo mit einer ziemlichen Armée vor Prage, und vertrieb VVenceslaum. Ob nun gleich der vertriebene Hertzog VVenceslaus bey Käyſer Heinrico VI. zu Bamberg klagend einkam: auch auff dem folgenden Reichs-Tage zu Worms gute Vertröſtung wegen der verlangten Reſtitution bekam, ſo ließ ihn doch Albertus Superbus, Marggraf in Meiſſen, auffpaſſen, und ihn nach Lauſitz gefangen führen. (s) Nun hätte der Käyſer wohl Hertzog Premislaum bey dem Regimente laſſen können: allein, weil er ſich in daſſelbige gewaltthätig gedrungen, und nicht um Käyſerlichen Conſens angehalten hatte, wurde dem damahligen Biſchoff zu Prag, Heinrico Bretislao, ſeinem nechſten Bluts-Freunde, von dem Käyſer und den Böhmiſchen Ständen angemuthet, ſich der Regierung anzumaſſen. Alſo muſte Premislaus nicht nur das Nachſehen haben, ſondern ſich auch, wegen der, in Bayern und andern daherum liegenden Diſtricten, unternom̃enen, wie nicht minder bey dem Römiſchen Reiche vor höchſt ſtrafbar erkannten Plackerey, eine Zeitlang unſichtbar machen. Da er denn in ſolcher Noth geſtecket haben ſoll, daß er, ſich des Hungers zu erwehren, zu Regensburg, bey dem damahls obhandenen Kirch-Bau, denen Mäuern, wie ein andrer Tage-Löhner, Handreichung gethan haben ſoll. (t) Als aber Biſchoff, und, wie ſchon gedacht, zugleich Hertzog Heinricus Bretislaus A. 1196. ſtarb: und VVladislaus, dieſes Premislai Bruder, feſten Fuß im Regimente faſ-

(r) Caſpar Schneider meldet P. 1. Scrutin. Hiſtor. Luſat. aus dem Albino und Lauterbergio, als wenn dieſer Schnitt auff Käyſer Heinrici VI. obhandenem Feldzuge, aus der Urſachen geſchehen wäre, weil er ſich vor Feiſtigkeit die Rüſtung nicht anbringen können. Allein dieſer Feld-Zug iſt erſt A. 1195. und alſo nach Marggraf Dietrichs Tode erfolget. Darum hat man vielmehr auff den Autorem des Chronici Montis Sereni zu ſehen, der dergleichen Worte braucht: Heinricus, ducendæ Uxoris cauſa, in partes Apuliæ profecturus Dedonem, Orientalem Marchionem, ſecum voluit proficiſci. Und alſo hat er den Bauch-Schnitt nicht in Italien auff der würcklichen Reiſe, ſondern in Teutſchland, als er ſich zur Reiſe ſchicken wolte, vorgenommen. Aus dieſem Chronico ſiehet man auch, daß Wechſelburg damahls Cillena, oder wie es Albin. Chron. Miſn. T. XXII. p. 587. ausſpricht: Tſchillen genennet worden.

(s) Dieſes Auffpaſſen hatte der ſich eingedrungene Hertzog Premislaus bey Marggraf Alberto Superbo ausgebeten: Beſage Dubravii Lib. XIV. Hiſt. Boh. p. m. 375.

(t) Balbin. Epit. R. B. L. III. c. 12. p. 247. Woſelbſt zugleich gemeldet wird: ſo bald er von denen in Böhmen vorgegangenen Veränderungen Nachricht erhalten, und die Reſolution ergriffen, wieder an das Licht zu treten, und nach ſeiner vorigen Hertzoglichen Würde zu ſtreben: hätte er ſein damahliges in 2. fl. beſtehendes gantzes Vermögen in die Donau geworffen: Damit anzuzeigen, daß er entweder alles, oder gar nichts haben wolle.

ſen wolte: machte ſich der bißher verſteckte Premislaus wiederum hervor, und drohete in Böhmen einzufallen. VVladislao aber war weder mit dem brüderlichen Zwieſpalt noch mit dem Ruin der Böhmiſchen Provintzen gedient. Darum trat er ſeinem Bruder Premislao, der wegen des gebohrnen Käyſerlichen Printzen Friderici von dem Käyſer pardonniret worden war, die Regierung gantz freywillig ab, zumahl da ihm dieſer, zum Beweißthum ſeiner brüderlichen Gegen-Liebe, Mähren ließ.

Folgendes Jahr A. 1197. ſtarb auch Käyſer Heinricus VI. und weil etliche Reichs-Stände ſeinen hinterlaſſenen Bruder Philippum, Hertzog in Schwaben, andre aber, auff Anſtifften Pabſt Innocentii III. Ottonem IV. Hertzog in Nieder-Sachſen, wehlten: hielt es der Böhmiſche Hertzog, Premislaus, bald mit dieſem, bald mit jenem. Anfangs unterſtützte er Philippum, der ihn auch wegen dieſes Beyſtands auff dem Reichs-Tage zu Mayntz vor einen König in Böhmen erklärte, und dazu gewöhnlich inveſtirte. Allein dieſe Eintracht zwiſchen Philippo und Premislao hatte nicht lange Beſtand. Denn Premislaus hatte Ottonis des Reichen, Marggrafens zu Meiſſen, Tochter, Adelam, zur Ehe, und wolte dieſelbe nunmehr aus nichtigen Urſachen verſtoſſen, dagegen aber ſich mit Conſtantia des Ungariſchen Königes Belæ III. Tochter vermählen. Dieſe Beſchimpffung nöthigte Dietericum, Marggrafen von Meiſſen, ſich ſeiner Schweſter anzunehmen, und ſo wohl bey dem Käyſer als dem Pabſte Klage zu führen. Weil nun Käyſer Philippus die Teutſchen Fürſten, die es damahls mit ihm hielten, keines weges vor den Kopff ſtoſſen dorffte: ward er genöthiget, Premislao wegen dieſer Ehe-Scheidung abzulegen. Premislaus hingegen nahm des Käyſers Verfahren ſo empfindlich auff, daß er aus rachgierigem Gemüthe Philippi Parthey abandonnirte, und ſich zu Ottone ſchlug: (u) Geſtalt er denn auch wegen dieſer ſo jählingen und hitzigen Affection gegen Ottonem den Nahmen, Ottogar oder Ottocharus auff ſich und ſeine Nachkommen gebracht. Man kan alſo leicht erachten, daß die beyden Lauſitziſchen Marggrafthümer zu dieſes unruhigen Königs Premislai Zeiten, wie auch der im Römiſchen Reiche entſtandenen zwey widerwärtigen Käyſerlichen Partheyen, wenig Ruhe genoſſen haben. Denn, weil Marggraf Cunradus II. Dedonis VI. Sohn (x) Käyſers Philippi Parthey hielt, bekam er ſo wol mit den Pohlen als den Böhmen zu ſtreiten. Der Pohlniſche Hertzog Lescus IV. wolte Land-Graf Hermannen in Thüringen mit etlichen tauſend Pohlniſchen Kriegs-Völckern wider Käyſer Philippum zu Hülffe ziehen. Dieſem wolte nun Marggraf Cunrad den Durch-March verweigern, und grieff ſie in der Nieder-Lauſitz an der Gräntze mit ſolchem Nachdruck an, daß die meiſten Pohlen auff dem Platze blieben, und die übrige flüchtig zurück giengen. Weil er auch die ſeiner Muhme von dem Böhmiſchen Könige Premislao angethane Beſchimpffung ſo wohl als Marggraf Dietrich zu Meiſſen ahnden mußte; ſuchte ſich Premislaus dagegen wiederum an ihn zu reiben, und in ſeine Lauſitziſche Herrſchafften einzubrechen. Aber Marggraf Cunrad, dem ſein Vetter Marggraf Dietrich treulich beyſtand, wieß die Böhmen allezeit mit blutigen Köpffen zurücke. Als ihm auch ſein Schwager, nemlich ſeiner Gemahlin Eliſabeth Bruder Vladislaus Hertzog in Pohlen allerhand verdrüßliche Händel machte, gieng er gleichfals mit gewaffneter Hand auff ihn loß, und nahm ihm das Schloß Lebus, daß er damahls inne hatte, weg, damit er ihn nicht weiter daher näcken ſolte. Nachdem er alſo die

(u) Balbin. braucht Epit. R. B. L. III. c. 13. p. 250. dieſe Worte: Primislaus inter duos Cæſares, cui adhæreret, dubius, pro ut res ferebat, jam illi, jam alteri Fortunam accommodat ſuam. Er ſpecificirt auch: Er habe es A. 1200 mit Philippo: A. 1203. mit Ottone: A. 1204. wieder mit Philippo. hingegen A. 1205. wieder mit Ottone gehalten. Und damahls ſoll ihm der Nahme Ottogar von den Böhmen beygeleget worden ſeyn, weil ſie wahrgenommen, daß ihn die Sachſen ſonderlich gerühmt, daß er gar Ottiſch wäre. Dubrav. L. XV. H. B. p. 392. Ed. Frf. Doch gieng das ehmahlige gute Vernehmen mit Philippo A. 1206. wieder an, ſo gar daß der Käyſer auch ſeine Printzeßin Cunigundam, an Primislai kaum drey jährigen Printzen vermählte, die er doch ſonſt ſchon an den jungen Grafen von Wittelsbach verſprochen hatte.

(x) Dieſer Marggraf Cunradus II. war bey Käyſer Heinrico VI. anfangs nicht wohl eingeſchrieben, ſondern ſo verhaßt, daß er ihm auch den Böhmiſchen Hertzog Heinricum A. 1194. mit einem Kriegs-Heer über den Hals ſchickte. Vid. Dubrav. H. B. L. XIV. p. 377. Als aber der Käyſer zu beſſern Gedancken kam: that der Marggraf unter ſeiner Armee einen Zug mit ins Gelobte Land, und halff durch ſein Wohlverhalten unter andern mit dazu, daß dem Teutſchen Ritter-Orden durch die Käyſerliche und Päbſtl. Confirmation immer weiter auffgeholffen ward. Reuſner. ſchreibt zwar: er hätte den Zug unter Fridrico I. gethan: allein Fridricus that ſeinen Zug A. 1189. da Cunradi Vater noch am Leben war.

Lau-

Lauſitz wider die Pohlen, Böhmen, ja den Käyſer Ottonem ſelbſt, der Marggraf Cunradum als einem Adhærenten ſeines Gegners, Philippi, bißweilen aus ſeinem Sachſen zuſprechen ließ, tapffer beſchützet: auch der Geiſtligkeit, und ſonderlich dem Kloſter Dobrilug, viel zugewendet hatte, ſtarb er A. 1211. Weil nun ſeine Tochter, Mechtildis, Chur-Fürſt Albertum II. zu Brandenburg heyrathete, und ihm den Ruhlandiſchen und Camentziſchen Creyß an Statt der Mitgifft zugebracht, iſt dasjenige, was die VVitekindiſchen Nachkommen bißher noch in Ober-Lauſitz inne gehabt hatten, unter das Hauß Brandenburg gekommen.

Nach Marggraf Cunradi II. Tode fiel die Nieder-Lauſitz auff den bereits erwehnten Marggraf Dietrichen den Andern, Alberti Superbi Bruder. Es wolte ihm zwar Käyſer Otto, der Belehnung wegen, Schwürigkeiten machen, und prætendirte 15000. Marck davor: allein da ſich der Marggraf nur zu williger Entrichtung dieſer Summa anboth, war der Käyſer ſo großmüthig, daß er ihm 5000. nachließ, und mit 10000. Marcken zufrieden war. So gerne nun dieſer Marggraf Dietrich ſeinen Ländern ſichre Ruhe hätte gönnen mögen: ſo unmöglich war es, wegen der damahligen verwirrten Zeiten. Denn Pabſt Innocentius III. wolte nicht leiden, daß Käyſer Otto ſich derjenigen Güter anmaſſen wolte, welche der Päbſtliche Stuhl vor ein Erb-Vermächtnüß der Gräfin Mathildis ausgab. Daher ſuchte er allerhand Urſachen zuſammen, unter deren Vorwand er ihn des Reichs entſetzen, und dagegen Fridricum II. Käyſer Heinrici VI. Sohn auff den Käyſerlichen Thron haben konte. Darum that er Ottonem A. 1210. in den Bann, und ſprach die Reichs-Stände von ihrer Pflicht loß: ja er lag ihnen ſo lange in den Ohren, biß ſie A. 1212. ſeinem Beyſpiel folgten, Ottonem des Reichs verluſtig erklärten, und Fridricum II. an ſtatt ſeiner wählten. Nun lieſſen ſolcher geſtalt viele Reichs-Stände Käyſer Ottonis Parthey gäntzlich fahren, und darunter war auch dieſer Marggraf Dietrich. Darum zog er ſich ſo wohl Ottonis, als auch der andern Stände, die es mit ihm hielten, Feindſchafft auff den Hals. Geſtalt ihm denn nicht nur Käyſer Otto ſelber A. 1213 mit ſeinen und ſeiner Adhærenten Trouppen zu Leibe gieng, ſondern auch die Leipziger zu Kopffe wachſen wolten: alſo daß ſich der Marggraf genöthiget befand, ſich zu dem neu erwehlten Käyſer Fridrico II. der damahls in Elſaß wider Ottonem zu Felde lag, zu begeben, und denſelben nach geendigter Campagne nach Leipzig zu inviriren. Denn bey dieſer Gelegenheit konte er ſich der damahls auffſätzigen Stadt bemächtigen, und ihr nicht nur durch eine Plünderung den Kitzel vertreiben, ſondern auch durch Demolirung ihrer damahligen Auſſen-Wercke, und Auffrichtung dreyer Citadelle, die Gelegenheit und Krafft ſich ferner zu empören, füglich benehmen. (z) Weil nun Käyſer Fridricus II. an dieſem Marggraf Dietrich einen ſehr getreuen Adhærenten hatte, war er ihm vor vielen andern Reichs-Fürſten ſehr gewogen. Hingegen hätte ihm König Primislaus I. Ottogarus in Böhmen gerne in die Haare kommen mögen, wenn ihn nicht ſeine einheimiſche Sorgen davon abgehalten hätten. Allein die Böhmiſchen Stände waren nicht allerdings mit ihm zu frieden, und machten Mine, als wenn ſie ſich nach andrer Herrſchafft ſehnten. Darum muſte König Primislaus darauff bedacht ſeyn, daß er die Crone bey ſeinen Nachkommen erhalten, und dieſelbe ſeinem obgleich gar zarten Printzen VVenceslao, noch bey ſeinen Leb-Zeiten, zuwenden könte. Darum bemühte er ſich die Stände dahin zu bewegen, daß ſie dieſen noch nicht völlig zweyjährigen Printzen A. 1206. crönten, und dieſe geſchehene Crönung A. 1226. nochmahls durch eine ordentliche Wahl beſtätigten. Ja ob gleich Käyſer Philippus der Cron Böhmen bereits A. 1200. die freye Wahl eines Königs zu Mayntz eingeräumet, und Käyſer Fridricus II. dieſelbe A. 1212. zu Baſel confirmiret: auch die A. 1226. geſchehene Wahl inſonderheit genehm gehalten; ſo ließ er die bereits geſchehene Crönung dieſes Printzen VVenceslai dennoch A. 1228. nochmahls durch Ertz-Biſchoff Siegfrieden von Mayntz am Sonntag Eſto mihi in Prage ſolenniter wiederholen. Weil alſo König Primislaus ſolcher geſtalt einheimiſche Sorgen hatte: muſte er die auswärtigen Provintzen unangetaſtet laſſen. Und deßwegen hatte auch Marggraf Dietrich in Nieder-Lauſitz vor ihm gute Ruhe. Es wäre nur zu wünſchen geweſen, daß ſich ſeine eigne Unterthanen und Bedienten gegen ihn getreu erwieſen hätten. So aber machten ſich etliche mißvergnügte und Gewiſſen-loſe Leute an ſeinen Medicum, und erhiel-

(y) Ex Chronicô Montis Sereni Sagittar. Diſſ. de Luſ. §. 36. Fabric. O. 5. L. V. p. 565.
(z) Meibom. Apol. pro Ottone IV. Chron. Hirſaug. Trith. p. 220.

ten von dieſem GOtts-vergeßnen und meuchelmörderiſchen Menſchen, gegen 100. Marck, ſo viel, daß er ſeinem Herrn Gifft beybrachte, und ihn dergeſtalt A. 1222. durch einen gewaltſamen Tod aus der Welt riß. (a)

In Böhmen lebte ſolcher geſtalt König Premislaus I. Ottogarus noch biß A. 1231. Und ob gleich in Ober-Lauſitz der Camentziſche und Ruhländiſche Creyß nach Abſterben Alberti II. Marggrafens zu Brandenburg, von deſſen hinterlaſſenen Wittib Mathildis, in Vormundſchafft ihrer beyden Printzen Johannis und Ottonis verwaltet und beherrſchet wurde: ſo blieb doch das übrige, und ſonderlich die Budiſſiniſche und Görlitziſche Pflege unter der Cron Böhmen. Anfänglich hielten die beyden jungen Marggrafen bey viertzig Jahren eine gemeinſchafftliche Hoffſtadt, und hatten, nach Brotuffii Redens-Art, ein Regiment, einen Keller, einen Tiſch, und eine Küche: (b) theilten aber A. 1260. hernach ihre Länder alſo, daß Marggraf Johannes die alte Marck, nebſt denen zur Chur gehörigen Landen bekam, Ottoni aber Neu-Brandenburg zu Theile ward. Da aber beyde ſich Stand-mäßig zu vermählen befliſſen waren, und Chur-Fürſt Johannes anfänglich ſeine Inclination auff den Königlichen Däniſchen Hof warff, nach dieſer ſeiner erſten Gemahlin Abſterben aber, ſich erſtlich eine Gemahlin aus dem Hertzoglichen Sächſiſchen, und, da dieſe ebenfals verſchieden, an dem Fürſtl. Pommeriſchen Hofe ſuchte: engagirte ſich Marggraf Otto dagegen an dem Königlichen Böhmiſchen Hofe, woſelbſt ihm die Printzeßin Beatrix Königs VVenceslai I. Ottogari Tochter, beygeleget ward. Und alſo wurden die der Cron Böhmen zuſtändige Diſtricte in Ober-Lauſitz, auſſer etlichen Schlöſſern, darinnen Böhmiſche Beſatzung blieb, dieſem Marggrafen Ottoni, als eine Mitgiefft überlaſſen. Hierauff ſuchte dieſer gutthätige Marggraf, der auch deßwegen bey denen Geſchicht-Schreibern mit allem Recht Pius genennet wird, ſo wohl den Städten als der Cleriſey in Ober-Lauſitz möglichſt auffzuhelffen. Und weil die Stadt Camentz einige Zeit vorher durchs Feuer ruiniret worden war: halffen dieſe beyden einträchtigen Gebrüder den damahligen Herrn zu Camentz, Bernhard von Veſta Rhein-Ländern, Freyherrn von Greiffenſtein, nachdrücklich animiren, daß er nicht nur auff die Wieder-Auffbauung der Stadt, ſondern auch auff die Einweyhung der Pfarr-Kirche bedacht ſeyn ſolte: wie denn ſolche auch A. 1225. den 19. Maji, ſo damahls der Montag des Pfingſt-Feſtes war, durch Biſchoff Brunonem III. zu Meiſſen vollzogen ward. (c) Es wurden aber dieſe beyden Brüder in ihrem löblichen Vorhaben, die Ober-Lauſitz beſſer anzubauen, durch allerhand einfallende Kriege verſtöhret. Denn da ſie A. 1234. denen von Wyrſig ein vor der Stadt Görlitz gelegenes Grund-Stücke abgehandelt, und auff ſelbiges ein Franciſcaner-Kloſter, vor die Brüder des Minoriten-Ordens, nebſt einer Kirche, in honorem S. Mariæ Majoris zu Rom, zu bauen angefangen: ſo fiengen ſich die äuſerlichen Kriege mit den beyden Biſchöffen zu Magdeburg und Halberſtadt, wie auch mit Marggraf Heinrico illuſtri in Meiſſen und Nieder-Lauſitz an. Denn das Stifft Halberſtadt, wie auch das Ertz-Stifft Magdeburg hatten damahls gar unruhige Hirten ihrer Schaafe. Abſonderlich unterſtund ſich Biſchoff Ludolph zu Halberſtadt A. 1238. die Marck feindlich anzugreiffen, alſo, daß die Brandenburgiſchen Herren Brüder dieſem verwegnen Geiſtlichen mit gewaffneter Hand ſteuren muſten. Marggraf Otto Pius aber, war in dieſem Zuge ſo unglücklich, daß er gefangen auf das Schloß Langenſtein geführet, und nicht eher loßgelaſſen ward, als biß dem Biſchoffe 1600. Marck Silber ausgezahlet, und die Schlöſſer Alvensleben und Hartmanns-Leben, nebſt denen davon dependirenden Oertern, abgetreten wurden. (d) Aus dieſem Kriege entſpann ſich bald ein neuer. Denn es hatte inzwiſchen Heinricus illuſtris Marggraf in Meiſſen, ſich, nach ſeines Herrn Vaters, Marggraf Dietrichs Tode, der Nieder-Lauſitz, und aller dazumahl dazugehörigen Oerter, als rechtmäßiger Erbe angemaſſet. Unter dieſen waren nun die Aemter Köpnig, und Mittels-Walde in der Mittel-Marck. Dieſe verlangten die Brandenburgiſchen Brüder wiederum in ihre Hände: Weil aber Marggraf Heinrich keine Ohren dazu hatte, und doch die Prætenſion lieber in der Güte, als durchs Schwerdt ent-

(a) Reuſner. Stemm. Witek. Stirpe II. p. 32. Mant. L. IV. R. L.

(b) Andreæ Angeli Annal. Marchiæ Brandenb. Lib. II. p. 97. Brotuff. Geneal. Princip. Anhaltin. Lib. II. f. 44.

(c) Annal. Gorlic. MS. Johann. Franci Annal. Cament. ex MSt. Haberkorniano.

(d) Andr. Angel, Annal. March. Br. Lib. II. p. 99. ſeq. Fabric. Orig. Sax. Lib. VI. p. 577. ſeq.

ſchie-

ſchieden wiſſen wolte: ward Ertz-Biſchoff **Willebrand** von Magdeburg zum Schieds-Mann erwehlet. Allein dieſer pflichtete Marggraf Heinrichen aus Meiſſen bey: daher kam die Sache von den gütlichen Tractaten zu den Waffen, alſo daß beyder Partheyen Trouppen A. 1240. bey **Mittel-Walde** an einander geriethen. Marggraf Heinrich aber dabey ſo zu kurtz kam, daß er ſeinem Feinde weichen, und ihm gantz **Nieder-Lauſitz** vor dißmahl zur Diſcretion überlaſſen muſte. Hierauff ließ ſich Marggraf Heinrich mit Ertz-Biſchoff **Willebrand** von Magdeburg, und Biſchoff Ludolpho von Halberſtadt, in eine Offenſiv- und Defenſiv-Alliantz ein, und fiel die Brandenburgiſchen Länder von neuen zu zweyen unterſchiednen mahlen an. Das erſte mahl geſchahe es A. 1243. Allein Marggraf Otto ließ ſeinen Bruder Churfürſt Johannem mit Marggraf Heinrichen anbinden, und ſpielte bey denen mit ihm alliirten Biſchöffen das Prævenire. Denn er überraſchelte ſie eine Meil Weges von **Oſterburg** an der Byſa, und ſetzte mit ſeinen Trouppen ſo ſcharff unter die Ihrigen, daß Ertz-Biſchoff **Willebrand** hart verwundet, Biſchoff Ludolf aber ſamt 60. von Adel gefangen, und allererſt nach einem halben Jahre, nach Wieder-Einräumung der in vorigem Feldzuge gemachten Conquêten, loßgelaſſen ward. Hiemit war Biſchoff Ludolphen der Kitzel zwar ziemlich vergangen: Ertz-Biſchoff **Willebrand** aber thät Marggraf Heinrichen das folgende Jahr 1244. noch einen Reuter-Dienſt zu Gefallen, und beredete auch die Grafen auff **dem Hartz**, daß ſie ihre Trouppen unter dem Commando Buſſonis von **Erxleben** in die **alte Marck** einbrechen lieſſen. Ob ſich nun wohl der König in Böhmen VVenceslaus I. Ottogarus, ingleichen auch die Hertzoge zu **Sachſen** und **Braunſchweig** ſehr bemühten, dieſen Land-verderblichen Zwieſpalt beyzulegen: ſo wolten doch alle ihre Vorſchläge wenig oder nichts verfangen. Endlich kamen beyder Partheyen vornehme Bedienten, und ſonderlich Herr **Gottfried** von **Wedding**, und Herr **Burchard** von **Erxleben** auff eine Unterredung zuſammen, und vermittelten es ſo weit, daß zwiſchen denen Brandenburgiſchen Gebrüdern, und dem Ertz-Biſchoff ein ewiger Friede getroffen ward, deſſen Marggraf Heinrich gleichfals zu genüſſen hatte. (e)

Sobald die Brandenburgiſchen Gebrüder von denen bißherigen Kriegs-Troublen etwas reſpiriren konten, waren ſie befliſſen, ihre bereits vorher im Sinne gehabte Verbeſſerung ihrer Länder wieder vor die Hand zu nehmen. Daher lieſſen ſie ihr vor **Görlitz** angelegtes Franciſcaner oder Minoriten-Cloſter vollends zu Stande bringen, und A. 1245. den 21. Auguſti, dazumahl Montags nach Mariä Himmelfahrt, durch Biſchoff Conradum I. aus Meiſſen, nach damahliger Gewohnheit, mit Römiſchen Ceremonien einweyhen. Weil auch Marggraf Otto Pius eine ſonderbare Gnade gegen die Stadt **Görlitz** hatte, war er ſehr bemühet, ſelbe zu erweitern, und das Cloſter, welches vor der Stadt erbauet worden war, mit in die Ringmauer zu ſchlieſſen. Darum hat **Görlitz** dieſem Marggrafen Ottoni Pio das gantze obere Theil, von der Stadt-Mauer gegen Mittag, zwiſchen dem Kloſter unter der Brüder-Gaſſe, biß gegen das Nicolai-Thor, worinnen das Kloſter, die Nonnen-Gaſſe, der Ober-Marckt, die Stein-Gaſſe, Breite-Gaſſe, Juden-Ring, Lange-Gaſſe, Platner-Fleiſcher-Gaſſe, ingleichen das Frauē- uñ Reichenbacher-Thor begriffen ſeyn, zu dancken. (f) Ingleichen hat auch dieſer Marggraf dazumahl ein feſtes Schloß von dem Frauen-Thore biß gegen das Waſſer- oder Neiß-Thor, wo itzt das Stadt-Gefängniß iſt, erbauen laſſen Hernach ſtifftete dieſer Marggraf Otto Pius nebſt ſeiner Gemahlin Beatrice, Königlichen Printzeßin aus Böhmen, A. 1262. bey dem Dorffe Seifersdorff hinter dem Städtlein Oſtritz ein Jungfräuliches Cloſter, ſo nachmals in denen damahligen Kriegs-Läufften verwüſtet, und, weil es bey der Wiederauffbauung in das darunter gelegene Thal verſetzet worden, den Nahmen **Marien-Thal** bekommen hat. Ingleichen legten beyde Marggräfliche Gebrüder A. 1263. Hand zu Wercke, daß das Jungfräuliche Stifft **Marien-Stern** zwiſchen **Camentz** und **Königsbrüg** gelegen, erbauet, und die deßhalben ausgeſtellte Verordnung durch die damahls lebenden Herrn von Camentz und Greiffenſtein, Vitigonem, Burchardum und Bernhardum, ungeſäumt vollſtrecket ward. (g)

(e) Pomarius Summariſchen Berichts der Magdeb. Stadt-Chronic. f. L. 1.

(f) Dieſe Erweiterung wird in denen Annalibus auff das Jahr 1255. geſetzt, und dabey vorgegeben, ſie ſey nach der Retour aus Preuſſen geſchehen. Daher denn auch dieſes Obere-Theil der Stadt lange Zeit die Neuſtadt genennet worden.

(g) Andr. Angel. Annal March. Lib. II. p. 107. Der Stifftungs-Brieff aber iſt ausgefertiget zu Guben, oder damahls Gobin A. 1263. den 17. Martii Conf. Manl. L. V. R. L.

Nach

Nach der Zeit that Marggraf Otto Pius mit ſeinem Schwager König Primislao II. Ottogaro einen Zug in Preuſſen, denen Teutſchen Ordens-Rittern wider die Heyden daſelbſt beyzuſtehen. Da denn zu dieſes Zuges Andencken der Marggraf in Preuſſen die Stadt **Brandenburg**, König Primislaus aber in der Neu-Marck die Stadt **Königsberg** zu bauen Befehl gegeben haben ſoll. (h) Ingleichen hat gedachter Marggraf auch das folgende Jahr hernach, dem Hoſpital zum H. Geiſt in Görlitz, acht Hufen Acker zu eigenthümlicher Beſitzung eingeräumet, und das Donations-Diploma zu Görlitz A. 1264. den Sonnabend vor Palmarum ausgefertiget. (i) Nachdem alſo beyde Marggrafen in Ober-Lauſitz viele Proben ihrer Landes-väterlichen Vorſorge hinterlaſſen, giengen ſie mit einem groſſen hinterlaßnen Ruhme zu ihren löblichen Vorfahren in die Grufft. Churfürſt Johannes machte den Anfang A. 1266. den 4. Aprilis: und Marggraf Otto folgte ihm A. 1267. nach. Weil nun beyde männliche Erben hinter ſich zurücke lieſſen, gab es in der Ober-Lauſitziſchen Succeſſion allerhand Abwechſelungen. Denn Chur-Fürſt Johannes I. hinterließ drey Söhne, Johannem II. Ottonem IV. mit dem Pfeile, und Conradum III. Otto Pius hingegen hinterließ einen Sohn Ottonem Quintum, oder Longum. Beyderſeits Deſcendenten haben demnach in dem Marggrafthum Ober-Lauſitz ihren gewiſſen Antheil gehabt. Denn daß Marggraf und Churfürſt Johannes II. einen Theil der Ober-Lauſitz inne gehabt, beweiſet, das mit ſeinem Conſens A. 1273. geſtifftete Franciscaner- oder Minoriten-Cloſter zu **Lauban**. (k) Weil aber Marggraf Otto IV. und ſeine Frau Mutter Beatrix gleichfals bey der Stifftung dieſes Cloſters concurriret: muß wenigſtens die Görlitziſche Pflege eine Zeitlang von beyden gemeinſchafftlich beherrſchet worden ſeyn. Denn daß einige Zeit hernach eine Theilung mit der Ober-Lauſitz müſſe vorgegangen ſeyn, giebt die einhellige Bejahung der damahligen Scribenten zu erkennen, die in ihren Schrifften melden: daß Conradus III. Churfürſt Johannis jüngſter Bruder, von A. 1284. biß 1304. den **Ruhländiſchen** und **Camentziſchen** Crayß beſeſſen: (l) und Otto IV. der Stadt **Lauban** A. 1284. die Ober-Gerichte, nebſt der Freyheit zwey Juden zu hegen, ertheilet habe. (m) Nicht minder hat auch Otto V. oder Longus, und ſein Sohn Hermannus in Ober-Lauſitz regieret: daher wird es nicht undienlich ſeyn, daß wir die Zeiten etwas genauer unterſuchen, da die Brandenburgiſche Marggrafen, entweder mit einander, oder nach einander an das Regiment in dieſer Ober-Lauſitz kommen ſeyn.

Wir müſſen aber wiederum zurücke gehen, und ſo wohl an die Könige in Böhmen, die in Ober-Lauſitz damahls noch die Ober-Herrſchafft gehabt, als auch an Heinricum Illuſtrem, Marggrafen in Meiſſen, wie auch

(h) Andr. Angel. ſetzet dieſen Zug Lib. II. Annal. March. p. 105. auff das Jahr 1255. und meldet, als wenn die Creutz-Herren die beyden Städte **Königsberg** und **Braunsberg**, zu Bezeugung ihres danckbaren Andenckens vor den geleiſteten Succurs, und zu unvergeßlichem Ruhme des Königs Primislai und Marggraf Ottonis III. erbauet hätten. Königs Primislai Ottogari Bildnüß aber ſoll eben darum in dem Stadt-Wapen der Stadt **Königsberg** in der Neu-Marck beybehalten worden ſeyn, weil er zu ihrer Erbauung die erſte Veranlaſſung gegeben hat. Braunsberg, ſoll zum Gedächtniß des Pragiſchen Biſchoffs Brunonis, der dem Zuge beygewohnet: von Brandenburg damahls aber nur das Schloß erbauet worden ſeyn. Manl. L. V. R. L.

(i) Von dieſer Donation ſetzen die Annal. Gorlic. aus den eignen Worten des Donations-Brieffes: contulit Noſocomio ad Sp. S. octo Manſos ad urbem ſitos, proprietatis Titulo perpetuo poſſidendos quos Conradus, filius Domini peregrini ab ipſo Principe in feudo tenuit.

(k) Andr. Angel. Annal. March. L. II. p. 112. Annal. Gorlic. MS. expreſſe tradunt: Ottonem ejusque Matrem Beatricem ad Fundationem hujus cœnobii concurriſſe. Caſpar Schneider aber giebt in ſeinem P. II. Scrut. Hiſt. Luſat. zu erkennen, daß vermuthlich das Franciſcaner und jungfräuliche Cloſter zu Lauban in etlichen Scribenten mit einander confundiret worden ſeyn: ſintemahl dieſes letztere daſelbſt Ottoni IV. zugeſchrieben wird: wiewohl eben dieſer Autor ſich P. IV. Scrutin. ſui wieder corrigiret, und die Stifftung des Laubaniſchen jungfräulichen Stiffts Hertzog Heinrichen von Schweinitz und Jauer zuſchreibt Manl. L. V. R. L.

(l) Daß Marggraf Cunradus III. den Camentziſchen und Budiſſiniſchen Crayß um ſelbe Zeit inne gehabt, bezeuget das vom Manlio L. V. R. L. angeführte Supplementum Annalium Urbis Miſnæ: als aus welchem zu erſehen, daß er ſich ſo wohl als Marggraf Otto der Regiments-Affairen im Budiſſiniſchen Diſtrict angemaſſet.

(m) So ſetzet Caſpar Schneider den Calculum der Zeit, da der Stadt Lauban die Ober-Gerichte ſollen verliehen worden ſeyn. Manlius aber ſetzt in ſeinem auff der Görlitziſchen Bibliothec befindlichem Autographo zehn Jahre ſpäter, und meynet, es ſey A. 1294. geſchehen: und berufft ſich auff Cnemiandrum, den bekannten Laubaniſchen Hiſtoricum.

Land-Grafen in Thüringen, dem Nieder-Lauſitz zuſtund, gedencken. Nach Königs Premislai I. Ottogari Tode ſuccedirte ſein bereits oben erwehnter Sohn, VVenceslaus, unter denen Ottogaris der erſte König dieſes Nahmens. Dieſer nahm ſich der beyden Marggräflichen Brüder, wegen ſeiner Schweſter Beatricis, Marggraf Ottonis Pii Gemahlin in dem Kriege mit Marggraf Heinrico illuſtri, wie auch dem Ertz-Biſchoff von Magdeburg, und dem Biſchoff von Halberſtadt gar treulich an, und ſecundirte ſie mit anſehnlichen Auxiliar-Trouppen, alſo daß durch ſolche ſehr viel zu dem über die obgedachten drey Alliirten erhaltenen Siege beygetragen ward. Weil nun Marggraf Heinricus illuſtris, ſich deßwegen gerne an dieſen König VVenceslaum gerieben hätte: hieng er ſich an die Böhmiſchen Stände, welche mit dieſem ihrem Könige nicht allerdings zufrieden waren, und verſprach: deſſen Bruder Hertzog Premislao aus Mähren mit aller möglichen Macht zu aſſiſtiren, wenn er dieſen VVenceslaum dethroniſiren wolte. Allein, ob gleich dieſer König in der Stirne nur ein Auge hatte: ſo hatte er doch deſto mehr Witz und Verſtand im Kopffe. Vermittelſt deſſen machte er aller ſeiner Feinde und Malcontenten Anſchläge zu nichte: und erwieß alſo durch ſein Beyſpiel, daß es bey manchem Potentaten mit Recht heißt: ie mehr Feinde, ie mehr Glück. (n) Weil nun ſeine andere Schweſter Anna, an Heinricum II. Hertzogen in Schleſien zu Liegnitz, (o) der ſeiner ruhmwürdigen Chriſtlichen Auffführung wegen, insgemein Pius genennet wird, verheyrathet war: ſind die Geſchicht-Schreiber insgemein der Meynung, daß um dieſe Zeit nicht nur dieſer Heinricus II. ſondern vor ihm bereits ſeine beyden Brüder, und zwar Boleslaus ein Theil von Ober-Lauſitz, Cunradus Criſpus aber ein Theil von Nieder-Lauſitz in Beſitz gehabt hättē. Weil aber Cunradus Criſpus, als ein ohne dem unruhiger Printz vermeynt, ſeine Fürſtl. Eltern Heinricus Barbatus und die nachmahls in die Zahl der Heiligen verſetzte Hedwig, hätten ihm zu wenig zugewendet: wäre er mit ſeinem Bruder Boleslao, aller Warnung ſeiner Hochfürſtlichen Eltern ungeachtet, in einen Krieg verfallen, bey dem Dorffe Roth-Kirch zwiſchen Liegnitz und Goldberg geſchlagen, und darauff genöthiget worden, ſich zu ſeinem Herrn Vater nach Glogau zu retiriren. Daſelbſt hätte er nun ſeine Luſt im Jagen geſucht: hätte aber in einem Walde bey Beuthen mit dem Pferde geſtürtzt, und das Genicke gebrochen: Sein Bruder Boleslaus aber hätte, zu Beſtreitung der damahligen Krieges-Koſten, ſein ihm in der Nieder-Lauſitz angewieſenes Theil an die Marggrafen von Brandenburg verkaufft. (p)

Es iſt demnach noch eine groſſe Ungewißheit, ob die Schleſiſchen Hertzoge, nemlich Heinrici Barbati Söhne und Enckel, dazumahl etwas in denen beyden Marggrafthümern Ober- und Nieder-Lauſitz würcklich in Beſitz gehabt. Denn obwohl der angeführte Dlugoſſus meldet: Der Liegnitziſche Hertzog Boleslaus Calvus habe in denen wider ſeine Brüder geführten unterſchiedlichen Kriegen ſeine ihm zuſtändig geweſene zwey Städte Zittau und Görlitz an vornehme Baronen, ſo ſeine Vaſallen geweſen, verpfändet: ſo hat doch Manlius gar bedächtig angemerckt, daß Zittau dazumahl nur noch ein offner Flecken, und von keiner Conſideration geweſen: Görlitz aber gar nicht unter dieſem Boleslao, ſondern ſchon lange vorher unter den Marggrafen von Brandenburg geſtanden hat. Daher iſt es wohl am wahrſcheinlichſten, daß die Hertzoge aus Schleſien allererſt unter Heinrico, Hertzoge zu Schweinitz, Jauer, und Fürſtenberg in Lauſitz einen feſten Fuß geſetzet haben: wie

(n) König Wenceslaus I Ottogarus trieb nicht nur den unruhigen Bruder Premislaum mit allen ſeinen Helffers-Helffern glücklich zu Paaren, ſondern erlebte auch beyder ihm viel Händel machenden Hertzoge von Oeſterreich Leopoldi VII. und Fridrici II. Tod, und vermählte des letzteren Schweſter Margaretham an ſeinen Sohn Wenceslaum Primislaum, ja er brachte dergeſtalt ſeiner Familie einen wohlgegründeten Anſpruch auff die reiche Oeſterreichiſche auff dem Falle ſtehende Erbſchafft zu wege.

(o) Dieſer Heinricus II. oder Pius, Heinrici Barbati Hertzogs in Groß-Pohlen und Schleſien, Vid. Dlugoſſ. P. I. L. VI. p. 660. wie auch Hedwigis gebohrner Printzeßin aus Kärnten Dalmatien, Hiſtrien und Meran, nach Abſterben ſeiner Brüder allein am Leben gebliebener Sohn, hatte das Unglück, daß ihm in dem A. 1241. bey dem Dorffe Wallſtadt, ohnweit Liegnitz, mit den Tartarn gehaltenem Treffen, der bereits erfochtene Sieg durch hölliſche Zauber-Künſte, aus den Händen geriſſen, und alſo die bekannte groſſe Niederlage auff Chriſtlicher Seite erlitten ward.

(p) Dieſes erzehlet Manl. Lib. III. Rer. Luſat. aus dem Cromero, Curæo und Dlugoſſo. Allein Dlugoſſus redet P. I. Lib. VII. p. 716. nicht von Heinrici Barbati Söhnen, ſondern Enckeln. Und der bey ihm angeführte Boleslaus Calvus hat nicht irgend etwas von Nieder-Lauſitz, ſondern nur die damahls noch zu Pohlen gehörige Veſtung Lubus an Brandenburg verkaufft.

auch unten an gehörigem Orte angeführet werden ſoll. Jngleichen iſt auch ſattſam abzunehmen, daß die beyden Marggräflichen Brandenburgiſchen Brüder mit ihrer von Ober-Lauſitz in Beſitz gehabten Landes Portion, von der Cron Böhmen belehnet worden: Die Böhmiſchen Könige aber ſich das Dominium directum, oder die ober-herrſchafftliche Gewalt, nebſt einigen Oertern, vorbehalten. Denn das erhellet unter andern daraus, weil der bereits offt erwehnte König VVenceslaus I. Ottogarus dem Meißniſchen Biſchoff Conrado I. A. 1239. ein Diploma wegen der lange Zeit ſtrittig geweſenen Budißiniſchen Gräntzen ertheilet hat. (q) Es erwieß ſich aber dieſer König VVenceslaus I. gegen ſeine Unterthanen ſtrenger, als einem löblichen Fürſten, der den ſchimpflichen Titul eines Tyrannen zu vermeyden ſuchet, zuſteht. Daher wurden ſie gar ſchwürig, und erklärten ihn nicht nur A. 1248. in freyem Felde des Reichs verluſtig: ſondern nöthigten auch ſeinen Sohn Primislaum II. ſeines abgeſetzten Vaters Stelle zu bekleiden. Daher muſten Vater und Sohn wider einander zu Felde liegen. Ob aber gleich der Sohn anfänglich das Glücke hatte, daß der Vater weichen, und ſich der Königlichen Gewalt äuſern muſte: ſo erhielt der Vater doch dagegen, das nächſte Jahr darauff, über dieſen ſeinen Sohn in einem Treffen einen ſolchen Vortheil, daß er ſein Gefangener werden, eine Zeitlang mit einem leidlichen Arreſte vor lieb nehmen, und es endlich vor eine ſonderbare väterliche Gnade ſchätzen muſte, daß ihm Mähren zu beherrſchen eingeräumet ward. (r)

Jn Nieder-Lauſitz herrſchte alſo zu der Zeit itzt erwehnter Marggraf, Heinricus illuſtris. Dieſer war, als ſein Herr Vater ſtarb, noch minderjährig: darum führte ſeiner Frau Mutter Bruder, Landgraf Ludwig in Thüringen die Vormundſchafft biß zu ſeiner Majorennität. Dieſem Marggrafen fiel das Glücke gleichſam Hauffen-weiſe zu. Denn es fügte ſich, daß ſein geweſener Vetter und Vormund, Landgraf Ludwig in Heſſen A. 1228. zu Hydrunt in Apulien verſtarb: auch deſſen Sohn, Landgraf Hermann, im achtzehenden Jahre ſeines Alters, bald nach ſeinem gehaltenen Beylager, durch eine boßhaffte Perſon ums Leben kam: ingleichen Landgraf Ludovici Bruder, Heinricus Raspo, welchen die Teutſchen Stände, an ſtatt Friderici II. zum Gegen-Käyſer wehlten, in Belagerung der Stadt Ulm, durch einen Bogen-Schuß entleibet ward. Daher ward ihm von Käyſer Fridrico II. wegen ſeines von mütterlicher Seite herrührenden Anſpruches, Thüringen erblich zuerkannt, und eingeräumt. (s) Geſtalt er ſich denn ſeit der Zeit Miſnenſem & Orientalem Marchionem, Thuringiæ Landgravium, und Saxoniæ Palatinum geſchrieben hat. Weil er nun ſolcher geſtalt ein ſehr reicher und mächtiger Herr war, that er nicht nur A. 1235. in Begleitung vieler Meißniſchen und Lauſitziſchen Edelleute, im Nahmen des Römiſchen Reichs, einen Zug in Preuſſen, aus Begierde denen Teutſchen Ordens-Rittern mit einem nachdrücklichen Succurs beyzuſpringen: ſondern erwieß ſich auch ſonſt bey allen vorfallenden Gelegenheiten überaus freygebig und magnific. Er hat drey Gemahlinnen gehabt. Die erſte war Cunigunda, Hertzogs Leopoldi von Oeſterreich Tochter. Als demnach dieſes Leopoldi andrer Sohn A. 1246. in einem Treffen in Un-

(q) Dieſes Diplomatis erwehnet Manl. L. III. R. L. und meldet, daß es unter andern, auch Albertus Hertzog zu Sachſen und Dietrich, Graf von Brene, unterſchrieben. Es erwehnet deſſelben auch Fabricius Annal. Urbis Miſnæ ad h. a. Und giebt dabey zu erkennen, daß in dieſem Diplomate nicht nur die bereits zwiſchen dem Böhmiſchen Könige Primislao I. und dem damahligen Meißniſchen Biſchoffe Brumicone II. A. 1213. beygelegte Gräntz-Streitigkeit confirmiret: ſondern auch der Punct wegen der dem Meißniſchen Biſchthume aus Lauſitz zuſtändigen Decimarum abgethan worden.

(r) Dubrav. L. XVI. p. m. 419. Balbin. Miſcell. Hiſt. R. B. Decad. I. Lib. VII. p. 116. ſeqq. Woſelbſt aber die dieſem Könige bey andern Scribenten ausgeſetzte Fehler ſehr ſorgfältig abgelehnet werden.

(s) Der Thüringiſche Erb-Fall koſtete Heinricum illuſtrem gar viel Mühe, und nicht minder Auffwand: indem Hertzog Albertus zu Braunſchweig, der Hertzogin zu Brabant Prætenſion mit aller Macht unterſtützte, und Heinricum illuſtrem zu einem neunjährigen Kriege nöthigte. Denn er hat von A. 1254. biß 1263. immer wider ihn zu Felde liegen müſſen. Allein das Glücke wolte ihm endlich ſo wohl, daß ſeine beyden Söhne dieſen Feind bey Beſenſtädt, im Merſeburgiſchen Gebiethe, an der Elſter, überfielen, und gefangen nahmen. Weil er nun noch trotzig war, und von keinem Vergleiche, den doch ſeine Söhne offeriren, hören wolte: muſte er anderthalb Jahr, nebſt ſeinen Mitgefangenen, Arreſt halten, und dennoch vor ſich 8. Schlöſſer an der Werra abtreten, ſeine Adhærenten aber mit 18000. Marck Silber ranzioniren. Die Hertzogin von Brabant aber muſte Thüringen gäntzlich räumen, und mit Heſſen nebſt denen von Hertzog Albrechten abgetretenen acht Schlöſſern zufrieden ſeyn. Fabric. L. VI. Orig. p. 584.

garn blieben war: begehrten die Oeſterreichiſchen Stände, daß er, ſeiner Gemahlin wegen, ſich der entledigten Länder anmaſſen ſolte. Allein König VVenceslaus in Böhmen, hintertrieb den würcklichen Erfolg dieſes Vorhabens, und machte, wie bereits erwehnet, daß ſein Sohn Primislaus II. Ottogarus mit der andern Oeſterreichiſchen Printzeßin Margaretha vermählet, und alſo den Ständen auffgedrungen ward. Weil er nun mit der Cron Böhmen lieber gute Nachbarſchafft halten, als ſich ohne Noth in feindliche Zwiſtigkeit einlaſſen wolte: ließ er ſich die Sehnſucht nach den Oeſterreichiſchen Provintzen bedächtig vergehen, und begnügte ſich an dem, was ihm das Glücke bereits zugewendet hatte. Zudem war er auch noch derer mit den beyden Marggräflichen Brandenburgiſchen Brüdern, wegen der Nieder-Lauſitziſchen Dependentien geführten, und nur kürtzlich beygelegten Kriege, ſolcher Unruh überdrüßig: Daher ſuchte er ſeine Länder mehr in beſſern Stand zu ſetzen, als durch neue Krieges-Koſten zu erſchöpffen. Und alſo ſtifftete er A. 1248. das Cloſter Neu-Cell, 2. Meil Wegs von Guben, gegen Franckfurth, ohnweit des Neiß- und Oder-Stroms. Ertheilte auch dem Cloſter Dobrilug mehrere Freyheiten und Einkunffte; ja damit in Kirchen-Sachen allen beſorglichen Unordnungen um ſo vielmehr geſteuret werden möchte, verknüpffte er die Nieder-Lauſitz mit dem Biſchthume Meiſſen, damit von daraus ein Official geſetzet werden konte, der das Directorium in Kirchen-Sachen führen ſolte. (t) Nach Abſterben ſeiner erſten Gemahlin, Conſtantiæ, vermählte er ſich mit der Böhmiſchen Printzeßin Agneta, Königs Primislai II. Tochter, die ihm aber A. 1267. wieder durch den Tod entriſſen ward. Hierauff ſchritt er zu der dritten Ehe, mit Fräulein Eliſabeth von Maltitz, derer zwey mit ihm gezeugte Söhne Fridricus und Hermannus zu Neu-Cell begraben liegẽ. Von ſeiner erſten Gemahlin aber hatte er zwey Söhne, nemlich Albertum und Dietericum: unter denen jener bey den Geſchicht-Schreibern, wegen ſeiner tadelhafften Lebens-Art, Degener, dieſer hingegen, wegen ſeines herrlichen Verſtandes, Sapiens genennet wird. Wiewol Albertus ließ ſein unartiges Gemüthe in der erſten Jugend gar nicht mercken, ſondern wuſte es ſo liſtig, als ehmals Nero, zu verbergen. Daher bemühete ſich ſein Herr Vater, ihn durch eine anſtändige Gemahlin empor zu bringen: und erhielt in dieſer Abſicht von Käyſer Fridrico II. daß ihm ſeine Tochter Margaretha beygeleget ward. Weil nun die Meißniſchen Berg-Wercke zu ſeiner Zeit überaus ergiebig waren; hielt ſich dieſer Land- und Marggraf Heinricus illuſtris ſo prächtig, daß es ihm kein Reichs-Fürſt gleich thun konte. Wie er denn, zu öffentlichem Beweißthum ſeiner prächtigen Hoffſtadt, unter andern das berühmte Thurnier zu Nordhauſen anordnete, an dem nicht nur den Rittern, ſondern auch dem anweſenden vornehmen Frauenzimmer allerhand Ergötzligkeiten angebothen wurden. Bevorab hatte er einen aus gediegenem Silber verfertigten Baum auffrichten laſſen, deſſen Blätter zum Theil ſilbern, zum Theil aber golden waren. Wer nun ſeine Lantze glücklich brach, bekam ein ſilbern Blatt: wer aber ſeinen Gegner gar aus dem Sattel hub, empfieng ein göldenes. Zu dieſes Land- und Marggrafens Zeiten zeigten ſich auch zu Scharfenberg an der Elbe, zwiſchen Dreßden und Meiſſen, gar ergiebige Anbrüche, alſo daß die Berg-Leute dem verhofften Ertzte gar ſorgfältig nachgruben. Allein Biſchoff Vitigo, der erſte dieſes Nahmens, zu Meiſſen, machte einen Anſpruch auff dieſe Ausbeute, unter dem Vorwande, daß der Grund eigentlich dem Meißniſchen Biſchthume zugehörte: darum erſuchte Heinricus illuſtris den König in Böhmen, ihn und dem Biſchoff, durch ſeinen Ausſpruch aus einander zu ſetzen. Weil nun dieſer Biſchoff Vitigo, aus dem Geſchlechte der Herren zu Camentz und Greiffenſtein, auch mit denen Marggrafen zu Brandenburg, wegen einiger ſeinem Biſchthum von denen Böhmiſchen Königen entzognen Gütern, in Zwiſtigkeit ſtund: kamen die damahls lebenden 3. Brüder, Marggraf Johannis I. Söhne, Johannes II. Otto IV. und Conradus A. 1270. zu Budißin zuſammen, und machten dem bißher geweſenen Mißverſtändniß mit dem Biſchoff ebenfalls, durch einen gütlichen Vergleich, ein Ende. Es war aber dieſer Land- und Marggraf Heinricus illuſtris bey gar guter Zeit darauff bedacht, wie er ſich die Regierungs-Laſt erleichtern möchte. Zu dem Ende trat er A. 1265. den gröſten Theil ſeiner Länder ſeinen Söhnen ab, und gab Alberto Thüringen, Dietrico Landsberg (u) ſeinen beyden

(t) Dieſe Verknüpffung der Nieder-Lauſitz an das Biſchthum Meiſſen in Eccleſiaſticis behauptet Albin. Chron. Misn. Tit. XXII. p. 580.

(u) Es meynen zwar etliche: Heinricus illuſtris habe ſeinem Sohne Theodorico oder Dietrichen

mit der Eliſabetha von Maltitz gezeugten Söhnen aber gewiſſe Aemter. Vor ſich ſelbſt behielt er annoch die beyden Marggrafthümer Meiſſen und Lauſitz: überlebte auch ſeinen jüngeren Sohn Dietericum, ſintemahl derſelbe A. 1285. ſtarb: er aber allererſt A. 1288. nachfolgte, und neben ſeine Durchlauchtigſte Vorfahren in der Abtey Alt-Cell an der Mulda beygeſetzet ward.

Mitler Zeit war nun ſo wohl Käyſer Fridricus I. als auch König VVenceslaus I. Ottogarus in Böhmen, und zwar jener A. 1250. dieſer A. 1253. mit Tode abgegangen. Im Römiſchen Reiche war alſo das langwierige Interregnum, da es, wegen Ermangelung eines rechtmäßig erwehlten Oberhaupts, ſehr bund ausſahe, und faſt lauter Fehden im ſchwange giengen: in Böhmen aber kam nunmehr Premislaus II. Ottogarus auf den Thron, der zu ſeiner Zeit in Europa viel Auffſehens machte. Denn er war ſo reich, ſo tapffer und großmüthig, als immermehr ein Potentat zu ſelbiger Zeit. Sobald er ſich in ſeinem Reiche feſt geſetzet hatte, ſuchte er ſich auch auswarts bekannt zu machen, und that deßwegen A. 1253. den bekannten Zug in Preuſſen, von dem oben, bey Erwehnung des Brandenburgiſchen Marggrafen Ottonis Pii, gemeldet worden iſt. Als er A. 1255. von dannen zurücke kam, und durch die Gegend zog, wo A. 1010. Marggraf Manfredi von Ringelheim hinterlaſſene Gemahlin, Chytava, ein Kloſter, und zugleich vor ſich einen Wittums-Sitz erbauet: andre Leute aber, wegen der beqvemen Land-Straſſe, gleichfals etliche Wirths-Häuſer vor die Reiſenden, wie auch andre Wohnungen auffgeführet hatten: ließ er ſich den fruchtbaren Boden, nebſt der anmuthigen Situation ſo wohl gefallen, daß er eine Stadt daſelbſt anlegen, und dieſelbe Zittau nennen, auch ihr künfftiges Wapen mit einem Z bezeichnen ließ. (x) Nachmals fiel er A. 1257. mit einer aus Böhmiſchen und Oeſterreichiſchen Völckern geſammleten Armee in Bayern ein, hatte aber von dieſem Zuge wenig Vortheil, ohne, daß er die bißher unter Bayeriſcher Herrſchafft geſtandne Stadt Eger wieder an die Cron Böhmen brachte. (y) Hingegen aber war ihm das Glücke in dem Kriege wider den Ungariſchen König Belum und ſeinen Sohn Stephanum viel günſtiger. Denn da ihm dieſelben mit einer Armee von 200000. Mann in ſeine Länder fielen, ſchlug er ſie, zu zweyen mahlen, ſonderlich aber das letzte mahl in Mähren, an der Mur, mit ſolchem Nachdruck, daß über 16000. Mann auf der Wahlſtatt lagen, und ſehr viele in dem Fluſſe ertruncken: auch dem Uberwinder eine ungemeine Beute zu Theile ward, alſo daß er zu unvergeßlichem Andencken dieſes Sieges die Stadt Hradiſch bauete. (z) A. 1267. ſtarb Hertzog Ulrich in Kärnten, und ſetzte dieſen König Primislaum zu ſeinem Erben ein: Geſtalt denn auch die Böhmiſchen Geſchicht-Schreiber, und inſonderheit Stransky, einen Lehn-Brieff anführen, in dem der damahls zum Römiſchen Käyſer erwehlte Richardus,

---

noch bey Lebzeiten Lauſitz abgetreten: allein Sagittarius erweiſet in ſeiner Diſſert. de Luſat. â, §. 37. aus einem A. 1267. datirten Diplomate, daß ſich dieſer Theodoricus nur einen Marggrafen in Lands-Berg genennet.

(x) Dieſe Erbauung der Stadt Zittau referiren auſſer denen Annalibus Zittavienſ. MSt. Balbin. Epit. R. B. L. III. c. 15. p. 274. Manl. L. III. R. L. allwo auch M. Rottelii, der Schulen zu Dantzig Con-R. eines gebohrnen Zittauers artiges Epigramma, wegen der Benennung anzutreffen iſt; ſintemahl ſolcher entweder von dem fruchtbaren Boden, oder denen ſüſſen Auen, oder auch der erſten Fundatricin Zittava oder Chytava entſproſſen iſt. Ingleichen handelt von dem Urſprunge und Fortgange dieſer Stadt Dreſſerus Deſcript. Urbium Germ. P. V. p. 624. Abraham Saurius in ſeinem Städte-Buch Lit. X. ſeqq. p. 11.

(y) Der Einfall in Bayern geſchahe A. 1258. Denn da ſich König Premislaus II. der Oeſterreichiſchen Länder angemaſſet hatte: prætendirte er die Oerter Schardingen, Neuburg, und Rieda, unter dem Vorwand, daß ſelbe eigentlich zu Oeſterreich gehörten, und überfiel alſo Hertzog Heinricum unvermuthet. Allein ſein Bruder Hertzog Ludovicus Severus kam ihm mit einem zulänglichen Succurs zu Hülffe, und erſchreckte König Ottocarum dadurch ſo ſehr, daß er um einen Stillſtand der Waffen anhielt, und indeſſen bey Nacht und Nebel die Flucht gegen Myldorff nahm. Als ihm aber die Bayern nachſetzten, ertruncken viele ſeiner Völcker, weil die über den Inn geſchlagene Brücke brach, und alſo ertruncken viele in dem Fluſſe; bey 3000. Mann wurden gefangen, und diejenigen, die ſich in der Eil in Myldorff geworffen hatten, wurden daſelbſt nach 9. Tägiger Belagerung, genöthiget, ſich als Kriegs-Gefangne zu ergeben. König Premislaus muſte ſich dennoch begnügen, daß er nur vor ſeine Perſon davon gekommen war, und in einen Frieden willigen, bey dem auff ſeiner Seite mehr Verluſt als Vortheil oder Ehre war. Adelzreiter Annal. Gentis Boicæ P. I. Lib. XXIV. p. 642.

(z) Dubravius Hiſt. Bohem. L. XVII. p. m. 450. Daſelbſt ſtehet: Poſt donativum militibus largiter datum, tàm opima adhuc ex ſpoliis ſupererat pecunia, ut inde nobile atque opulentum in Bohemiâ cœnobium, quod Regiam coronam vocant, & in Moraviâ munitiſſimum adverſus Hungaros oppidum, quod noſtra Lingua Hradiſten appellamus, erigeretur.

des

des Königs in Engelland Heinrici III. Bruder dieſes Vermächtniß confirmiret haben ſoll. (a) Weil nun das Glücke ſolcher geſtalt dieſem Primiſlao gleichſam Hauffen-weiſe zufiel, alſo, daß ſich ſein Gebiethe vom Adriatiſchen Meere biß an die Oſt-See erſtreckte: gaben ſich nicht nur viel Italiäniſche Städte, in währendem Interregno, unter ſeinen Schutz: ſondern es lieſſen ihm auch die Reichs-Stände A. 1272. durch eine ordentliche Ambaſſade, bey der Ertz-Biſchoff Conrad von Cölln der Premier-Geſandte war, die Käyſerl. Dignität würcklich anbitten. (b) Allein König Premiſlaus war entweder ſo großmüthig, oder des damahligen Cron-Cämmerers, Andreæ Riczani, vorgebrachte Wiederrathungs-Gründe waren ſo mächtig, daß er die höchſte Würde in der Chriſtenheit, welche andere mit beyden Händen angenommen haben würden, gäntzlich ausſchlug, und ſich einbildete: ein ſouverainer Erb-König in Böhmen wäre mächtiger, als ein erwehlter Käyſer, dem die Hände durch die Reichs-Verfaſſung überall gebunden wären. Allein die Böhmen waren nach der Zeit gar anderer Gedancken, und beklagten es gar ſehr, daß man ſich die Käyſerliche Crone aus den Händen hatte gehen laſſen. Denn die Teutſchen Stände ſchritten endlich zu einer Wahl, deren ſich niemand vermuthet hatte. Sie erhuben Rudolphum, Grafen von Habsburg, und damahligen Hauptmann der Schweitzer, auff den Käyſerlichen Thron. Weil nun dieſer hiebevor Königs, Premiſlai II. Ottogari Ober-Hofmeiſter geweſen war: gieng es ihm ſehr nahe, daß er nunmehr ſeinen geweſenen Miniſter in der Käyſerlichen Würde wiſſen ſolte, die er, ohne ſattſam reiffe Uberlegung, ausgeſchlagen hatte. Als dennach der neuerwehlte Käyſer, bald bey dem Antritt ſeiner Regierung, einen Reichs-Tag nach Nürnberg ausſchrieb: und die geſamten Reichs-Stände, nebſt allen dem Römiſchen Reiche mit Lehns-Pflicht erwandten unausbleiblich zu erſcheinen einlud: blieb König Premiſlaus II. nicht nur vor ſeine eigene Perſon vorſätzlich zurücke: ſondern ſchickte auch nicht einmahl einen gevollmächtigten Geſandten an ſtatt ſeiner dahin ab. Solches, zu des Käyſers und des Reichs Beſchimpffung angeſehene Auſſenbleiben ward demnach ſo wohl vom Käyſer, als den Ständen gar ſehr übel auffgenommen. Daher lagen die vornehmſten Reichs-Fürſten dem Käyſer in den Ohren, er ſolte dieſem hochmüthigen Könige, als einem Vaſall des Römiſchen Reichs, durch den Sinn fahren. Darum prætendirte der Käyſer mit aller Macht: er ſolte nicht nur Oeſterreich, ſondern auch Kärndten und Steyermarck abtreten, ſintemahl, beyde Reichs-Lehn wären, die weder durch weiblichen Anſpruch, noch auff einige andere gültige Weiſe dem Reiche entzogen werden konten. Dieſem Anſinnen fügte der Käyſer noch die ausdrückliche Verordnung hinzu: König Premiſlaus ſolte in Perſon erſcheinen, und den Huldigungs-Eyd ablegen: auch ſo dann zugleich die Lehn gebührlich ſuchen, und empfangen. Dieſer Forderung wegen war der König Anfangs ſehr entrüſtet, und ließ ſich nicht nur ſchimpfflicher, ſondern auch bedrohlicher Worte vernehmen. Er meynte: wäre Rudolphus gleich vor weniger Zeit Käyſer worden, ſo müſte er dennoch auch wiſſen, daß er eine geraume Zeit in ſeinem Hoffe Dienſte gethan hätte. Er verſtünde ſich zu keinem einigen, von denen Stücken, die er an ihn prætendirte. Es ſolte ſich bald zeigen, ob ein geweſener Diener ſich gegen ſeinen ehemahligen Herrn ſo auffzuführen berechtiget ſey. Hiemit machte er den Käyſer noch erbitterter, und bließ die Funcken, die ſonſt in der Aſche leicht erſticket werden können, ſo auff, daß ſie zu einer höchſt gefährlichen Krieges-Gluth ausſchlugen. Der Käyſer gieng mit aller Macht auff Böhmen loß, und ſtellte ſich, alswenn er bey Tepliz einzubrechen willens wäre. König Premiſlaus hingegen ließ die Wälder in Zeiten verhauen, und die Päſſe allenthalben wohl beſetzen: alſo, daß daſelbſt unmöglich durchzukommen war. Daher muſte der Käyſer ſeinen March ändern, und ſich die Donau hinauff, gegen Oeſterreich, wenden. Ob nun wohl der Käyſer Lintz und unterſchiedene andere Städte wegnahm: ſo that doch der König, der mit ſeiner Armee jenſeit der Donau ſtund; keine ſonderliche Bewegung, ſondern blieb mit ſeinen Trouppen ſtehen, alſo daß beyde Partheyen faſt anderthalb Monat einander gegen über ſtunden, und endlich alle beyde an Proviant und Fourage Noth zu leyden begunten. Darum ſchlugen ſich endlich friedliebende Perſonen ins Mittel, und brachten es zu einem gütlichen Ver-

(a) Balbin. Miſcell. Hiſt. R. B. Decad. I. L. VII. p. 122. und beruft ſich auff das Carlſteiniſche Archivum, mit dem Beyſatze, daß Kayſer Carolus IV. nachmahls aus erheblichen Urſachen, dieſes Richardi Diploma aus Käyſerlicher Macht und Gewalt renoviret und beſtätiget habe.

(b) Dubrav. Hiſt. Boh. L. XVII. p. 455. ſeqq.

gleich. Dieſer beſtund zuförderſt darin, daß ſo wohl der Käyſer, als der König, ieder mit ſeinen vertrauteſten Räthen zu Kamberg, einer auff der Dona liegenden Inſul zuſammen komen, und der obhandenen Zwiſtigkeiten wegen mit einander völlige Abrede halten ſolten. Sobald demnach beyde hohe Häupter hierein conſentirten, und ſich einander naheten: ſtellte ſich Käyſer Rudolph gegen König Ottogarum gar ſehr leutſeelig. Er gieng ihm entgegen, embraſirte ihn ſehr freundlich, nannte ihn auch ſeinen ehmahligen Wohlthäter. Darauff wurden die Tractaten vor die Hand genommen, und zu deſto feſter Freundſchafft eine doppelte Vermählung abgeredet. Es ſolte nemlich der Käyſerliche Printz Rudolphus, die Königliche Printzeßin Agnes, und der Königliche damahls nur achtjährige Printz VVenceslaus künfftig die Käyſerliche Printzeßin Juttam oder Judith zur Gemahlin nehmen. Anbey wurde wegen der Huldigung und Lehns-Verreichung abgeredet, man wolte dieſelbe, aus beſonderer Liebe und Hochachtung gegen den König, nicht eben öffentlich vor allen ſonſt anweſenden Perſonen prætendiren: ſondern ſich begnügen, wenn ſie in der Stille unter einem zugemachten Zelte vor ſich gienge. Nun war König Ottogarus durchaus nicht zu bereden, eine ſolche Ceremonie auf ſich zu nehmen, bey der er ſeinem geweſenen Miniſter fußfällig werden, und ſich alſo gleichſam zu einem verächtlichen Spectacul machen ſolte. Weil ihm aber ſeine eigne Räthe gar beweglich zuredeten: er ſolte in des Käyſers Worte kein Mißtrauen ſetzen, ſondern ſich verſichern, daß man ſeine Königliche Hoheit bey dieſem Lehns-Actu nach Gebühr in Obacht nehmen würde: ließ er ſich endlich gewinnen, und that, was der Käyſer haben wolte. Allein er ward, wider ſein Vermuthen, auff eine doppelte Weiſe diſgouſtirt. Denn da er dem Käyſer, nach hergebrachter Obſervanz, der fünff Oeſterreichiſchen Provintzen wegen, auch fünff Fahnen einhändigte: ſtellte ihm der Käyſer deren nur zwey wieder zu, und behielt die Oeſterreichiſche, Cärntiſche, und Steyer-Märckiſche zurücke; unter dem Vorwande: er wolte ſelbe nur ſo lange beybehalten, biß die abgeredete Vermählung zwiſchen ſeiner Printzeßin Tochter und dem Printzen VVenceslao würcklich vollzogen werden könte; ſo dann ſolten ſie dieſem ſeinem Eydam ebenfals zu Lehn verreicht, und völlig eingeräumet werden. Als er auch, wie bey dergleichen Lehns-Verreichung gebräuchlich iſt, vor dem auff ſeinem auffgerichteten Throne ſitzenden Käyſer auff den Knien lag: und das Zelt, unter welchem dieſe Lehns-Verreichung vorgieng, dem gegebenen Verſprechen nach, zugehalten werden ſolte: ward es unvermuthet auffgezogen, alſo daß beyde Armeen den König vor dem Käyſer knien ſahen, und die Teutſchen über dieſe Submiſſion ein öffentlich Frolocken, die Böhmen aber Gegentheils groſſen Verdruß und Widerwillen ſpüren ließen. König Premiſlaus II. aber war, der ihm auff ſolche Weiſe öffentlich erwieſenen Beſchimpffung halber, gar nicht zu begütigen: ſondern machte ſich voller Zorn und Rachgier von dem Käyſer weg. Je höher alſo dieſer Schimpff geſchätzet wurde, ie unfreundlicher ward der gute König, bey ſeiner Heimkunfft, von ſeiner Ehrſüchtigen Gemahlin Cunigunda (c) angeſehen. Die gebrauchte die anzüglichſten Worte von der Welt in ihren verweißlichen Diſcourſen, und ſagte: Der König hätte lieber ſein Leben dran ſetzen, als in eine ſo ſchimpffliche Sache conſentiren ſollen. Hierdurch ward alſo der ohne dem erbitterte König mit der gröſten Rachgier angefeuret. Wiewohl Anfangs muſten die Bedienten herhalten, die ihm theils die Käyſerliche Würde auszuſchlagen: theils auch die Belehnung bey dem Käyſer in eigner Perſon zu empfahen, gerathen hatten. Dieſen wurde zum Theil der Hof verbothen, zum Theil ward ihnen auch der von ihren Aemtern und eingeräumten Gütern hiebevor genoſſene Zugang entzogen. Und da traff dergleichen Ungnade ſonderlich den Cron-Cämmerer Riczan, Graf Wilhelm von Egerberg, und andre mehr, die guten Theils faſt an den Bettel-Stab geriethen, auch daher dem Könige unverſöhnlich abhold wurden. (d)

(c) Es hatte König Ottogar erſtlich Margaretham Leopoldi VII. Hertzogs in Oeſterreich Tochter. Allein ſie war ihm endlich entweder ihres Alters oder ihrer Unfruchtbarkeit wegen gar verdrüßlich. Darum hieng er ſich (der heimlichen Maitreſſen zu geſchweigen) mit ihrer Genehmhaltung, an eine Oeſterreichiſche Dame, und zeugte mit derſelben einen Printzen, Nahmens Nicolaum, den er zum Hertzoge in Troppau erklärte: ingleichen auch vier Fräulein, die er an vornehme Magnaten verheyrathete. Hernach ließ er ſich gar von ſeiner Gemahlin ſcheiden, und ſie in ein Kloſter ſtoſſen. Vermählte ſich aber, nach Verlauff der vier Jahre, mit Cunigundâ Roſislai, Hertzogs in Bulgarien, oder vielmehr Rußland Tochter, Balbin. Epit. R. B. L. III. c. XV. p. 275. einer ſehr hochmüthigen und importunen Printzeßin, wie Dubrav. l. c. p. 462. von ihr raiſonniret.

(d) Es hatte König Ottogar bald bey dem Antritt ſeiner Regierung den vornehmſten Magnaten

Nach-

Nachdem er nun ſeinen Muth an dieſen ſeinen Unterthanen abgekühlet hatte, nahm er ſich mit aller Macht vor, ſich auch an dem Käyſer mit gewaffneter Hand zu rächen. Und damit man ſein recht feindſeliges Gemüthe deſto beſſer ſehen ſolte, ſteckte er ſeine dem Käyſerlichen Printzen Rudolpho verſprochene Tochter in ein Kloſter, und zwang ſie daſelbſt, nebſt noch zehn andern vornehmen Fräulein, Profeſſion zu thun, und ſich einkleiden zu laſſen. Hernach rückte er mit einer zahlreichen Armee würcklich ins Feld. Das Rendezvous geſchahe ohnweit Znoym, damit die noch aus Böhmen und Pohlen im March begriffene Troupen gleichfals zu ihm ſtoſſen ſolten. Sobald das geſchehen, gieng er recta auff Oeſterreich loß, und nahm das Schloß Droſendorf weg. Der Käyſer aber hielt ſich anfänglich gantz ſtille, und ließ König Ottogarum in der erſten Hitze ungehindert machen, was er wolte. Allein ehe er ſichs verſahe, ſatzte er mit ſeiner gantzen Armee über die Dona, und machte damit ſeine Gegenpart ziemlich ſtutzig. Nun hätte König Ottogarus gar wohl gethan, wann er ſich in kein Haupt-Treffen eingelaſſen hätte: So aber ließ ihm die hefftige Verbitterung wider den Käyſer keine Ruhe, und ſeine großmüthige Gedancken brachten ihn dahin, daß er ſich einbildete, er wäre bey ſeiner Armee mit allem ſo verſehen, daß ihm der Sieg nicht entgehen könte. Daher eilte er zum Treffen, und ordnete die Schlacht-Ordnung ſelber ſo an, daß er vor ſeine Perſon den rechten Flügel commandirte: den lincken aber dem damahligen Landes-Hauptmann in Mähren, Nahmens Milota, anvertrauete. Es bedachte aber König Premislaus nicht, daß er dieſen Milotam hiebevor ſehr disgouſtiret, auch Käyſer Rudolphus in ſeinem Hofe gar vertrauliche Freundſchafft mit ihm gepflogen hatte. Darum hatte er ſich bey dieſem Manne, der den Schalck verborgen hielt, und mehr des Käyſers als ſeines Landes-Herrn Wohlfahrt ſuchte, gar ſehr übel vorgeſehen. Denn da das Treffen angegangen war, und noch in gleicher Waage ſtund, wich dieſer Milota, mit ſeiner untergebenen Cavallerie, ohne Noth ſeitwarts aus, und machte damit, daß der gantze lincke Flügel in die Flucht gerieth. Der König ließ ſich zwar dieſe ihm höchſt ſchädliche Begebenheit nicht irren, ſondern fochte wie ein Löwe, um die Seinigen dadurch zu gleichem Muthe anzufriſchen: Allein es ward ihm von den Feinden immer härter zugeſetzt: und über dieſes funden ſich auch unter der Käyſerlichen Armee zwey Steyer-Märckiſche Adliche Gebrüder, deren dritten Bruder der König ehmahls am Leben ſtraffen laſſen. Dieſe hatten ſich entſchloſſen, ihres Brudern Tod zu rächen: und weil ſie bey dieſem hitzigen Treffen an ihn geriethen, nahmen ſie die Gelegenheit mit beyden Händen an, und brachten ihn ums Leben. (c) Weil nun dieſe klägliche Niederlage, und dabey vorfallende Entleibung des Königes A. 1278. im Monat Auguſto an dem Tage Rufi geſchehen iſt: haben die Böhmen den beſtändigen Wahn eingeſogen, daß dieſer Tag vor ihre Nation gar ſehr unglücklich ſey.

Ob nun wohl auſſer denen der erbaueten Stadt Zittau, die doch damahls noch nicht zu Lauſitz, ſondern zur Cron Böhmen gehöret, ertheilten Begnadigungen, nichts beſonders angetroffen wird, das König Premislaus II. Ottogarus in dieſem Marggrafthume vorgenommen, oder ausgeführet habe: ſo haben doch die Marggrafen von Brandenburg ihre in Ober-Lauſitz gehabte Territoria von ihm zu Lehn getragen. Nach ſeinem Tode gieng es alſo in dem Königreiche Böhmen, und denen dazumahl mit dieſer Crone verknüpfften Ländern ſehr unruhig her. Denn ſein hinterlaſſener Erbe VVenceslaus war damahls allererſt im achten Jahre, und gebrauchte alſo einen Vormund. Hierzu both ſich nun der Brandenburgiſche Marggraf Otto longus oder Quintus, Ottonis Pii Sohn, des verſtorbnen

gar hart mitgefahren, ſeines Herrn Vatern getreueſte Bediente ihrer Chargen entſetzt, mit Arreſt belegt, und ſonſt auffs äuſerſte geſchimpfft: nicht minder ihrer vielen ihre Güter genommen, und ſie in geringere gewieſen. Balbin. Epit. R. B. Lib. III. c. XV. p. 271. Nachdem er ſich aber dem Käyſer Rudolpho ſubmittiren müſſen, machte er ſich an die itzt erwehnten gleichfals: alſo daß es kein Wunder war, daß ſolche Beleidigte hernach wenig Liebe gegen ihm bezeigten. Dubr. l. c. p. 462.

(c) Die vornehmſten Urſachen, warum Königs Ottogari eigne Unterthanen ſeinen Tod geſuchet haben, erzehlet der Freyherr von Valvaſor in der hiſtoriſch- und Topographiſchen Beſchreibung des Hertzogthums Crain Lib. XV. c. I. p. 304. Denn der Landes-Hauptmann in Mähren, den Balbin. in Epit. R. B. l. c. p. 283. Milotam de Dedicz nennet, hatte es noch nicht vergeſſen, daß der König ſeine Schweſter entehret, und ſeinen darum eifernden Vater in einen Thurm ſtecken, und daſelbſt verbrennen laſſen. Die zwey Brüder aber des Geſchlechts von Mährenberg waren darum ſo erbittert, weil der König ihren dritten unverſchuldeter Weiſe mit den Füſſen an einen Galgen ſchmieden, und den herunter hangenden Kopff mit Kolben todtſchlagen laſſen.

Königs Ottogari Schwäher an: und obgleich die Obſicht über dieſen Printzen von dem Hn. Vater bey ſeinem inſtehenden Feldzuge, bereits einem treuen Magnaten Georgio Draſitio, und ſeinem Sohne Johanni, damahligen Biſchoffe zu Prag, anvertrauet worden war: ſo ſtarb doch der letztere bald vor Grämniß, wegen der obhandenen Troublen, und dem daraus beſorglichen Ruin des armen Landes; der erſte aber ſchiene dem Käyſer Rudolpho zu der Vormundſchafft nicht ſufficient zu ſeyn. Darum beſtätigte er gedachten Marggrafen in der Adminiſtration der Böhmiſchen Regierung, wie auch derer andern Länder, die er dem Printzen, als ſeinem künfftigen Schwieger-Sohne, ausgeſetzet hatte. Die Böhmiſchen Scribenten aber legen dieſem Marggrafen nicht ſo viel Lob bey, als er vielleicht meritiret haben mag. Sie ſagen: er hätte keine auffrichtige Zuneigung zu der Böhmiſchen Nation getragen, ſintemahl er ſie nicht nur an Mitteln zu erſchöpffen, ſondern auch gar auszurotten getrachtet. (f) Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch das gewiß, daß er ſo wohl der verwittibten Königin, als dem jungen Printzen ziemlich harte mitgefahren, und beyde eine geraume Zeit auf dem Schloſſe Bezdiezy nicht viel beſſer als Arreſtanten gehalten hat. (g) Ja ſie ſchreiben zum Theil gar, er hätte den Printzen auſſerhalb Landes, und zwar mit in die Marck genommen: auch nicht eher loßgelaſſen, biß ihm die Böhmiſchen Stände 60000. fl. offeriret, (h) und der junge Printz ſelbſt ſich zu 5000. Marck und Abtretung gewiſſer Schlöſſer anheiſchig gemacht hatte. (i) Zittau aber ſchreibt in ſeinen Annalibus die Ehre ſich zu, daß der junge Königliche Printz, die Zeit über, da er auſſer Landes geweſen, ſich in ſeinem Bezirck auffgehalten hätte. (k) So übel aber die Böhmen auff dieſe Ausführung ihres Printzen zu ſprechen ſeyn: ſo wichtige geheime Urſachen mag hingegen Marggraf Otto zu einer ſolchen Entfernung vor ſich geſehen haben. Denn es iſt doch ausgemacht, daß die Königliche Frau Mutter ihre alte Liebe gegen einen Böhmiſchen Cavallier, Zaviſch von Falckenſtein, den ſie ſchon bey ihres Gemahls Lebzeiten ungebührlich careſſiret haben ſoll, wiederum hervor ſuchte, auch denſelbigen nachmahls, zu der Stände groſſem Mißvergnügen, gar heyrathete. (l) Weil ſie nun bey dieſer Abſicht dieſem ihren Liebſten, nebſt ihrer Perſon ver-

(f) Unter dieſen Scribenten, die auff Marggraf Ottonem Longum gar übel zu ſprechen ſeyn, iſt ſonderlich Hagecius, als welcher P. I. Chron. f. 349. a. weitläufftig vorgiebt, daß ſeine geführte Vormundſchafft der Cron Böhmen zu groſſen Schaden gereichet ſey. Dubravius ſetzet Lib. XVIII. H. B. p. 470. gar: er habe die Böhmen auff die Schlacht-Banck führen, und dem Käyſer in die Hände ſpielen wollen: der Käyſer aber hätte ſelbſt einen Abſcheu davor gehabt.

(g) Den Ort, wo Marggraf Otto die Königin und ihren Printz gleichſam eingeſperret gehalten, nennet Balbin. Epit. R. B. L. III. c. 15. p. 284. mit dieſem Nahmen. Dubravius aber meldet l. c. p. 472. ſeqq. Die Königin habe ſich mit freundlichen Worten, und allerhand vorgeſchützten Urſachen von dem Commendanten ſo weit loßgewürckt, daß ſie nach Melnik, als ihr ausgeſetztes Leib-Gedinge, und auch Prag verreiſen mögen: habe ſich aber unter dieſem Vorwande zu ihres Gemahls unehlichem Sohne, Hertzog Nicolao, nach Troppau gewendet.

(h) Dieſer an die Böhmiſchen Stände prætendirten 60000. Gülden gedencket Dubravius ausdrücklich l. c. p. 475.

(i) Daß der junge König noch 5000. Marck darüber zu geben angelobet, und inzwiſchen die Stadt Zittau, ingleichen die Schlöſſer Rhonow, Scharfenſtein, Beczdiezy, Diczyn, Auſt, Pons zum Unterpfande geſetzt: erwehnet Balbin. Epit. R. B. Lib. III. c. 16. p. 294. meldet aber zugleich: Käyſer Rudolphus habe nebſt denen Reichs-Ständen ſolchen Contract in einem den 20. Novembr. A. 1283. ausgefertigtem Decret vor unkräfftig erkläret.

(k) Aus denen Zittauiſchen Annalibus hat demnach auch Manlius L. III. R. L. bey der Lebens-Geſchichte dieſes Königs angemerckt, daß er biß zu ſeinen Regiments-fähigen Jahren in Zittau erzogen worden, und denen Zittauern daher A. 1300. einen freundlichen Verweiß gegeben, daß ſie ihm nicht ihr Anliegen offenhertzig ſelbſt entdeckt, ſondern erſt den Herrn von der Leippa zu ihrem Vorſprach erwehlet: da ſie doch wüßten, wie ſehr er ſie darum liebe, weil ſie ihn ehmahls erzogen hätten.

(l) Dieſer Zaviſſius von Falckenſtein, Herr zu Znoym, hatte die Königin durch ſeine Careſſen ſo weit verleitet, daß ſie von ihm ſchwanger ward, und, dieſes ſchimpfliche Beginnen einiger maſſen zu bemänteln, ihn gar heyrathete. Weil aber beyde von den Böhmiſchen Ständen billich den ärgſten Haß deßwegen beſorgten, getraueten ſie ſich in Abweſenheit des jungen Königs nicht in Böhmen zu kommen. Doch nachdem derſelbe die Regierung angetreten, überſahe er der Frau Mutter zwar ihren Fehl-Tritt: Dem Zaviſch aber verboth er Anfangs ſchlechter Dings, iemahls vor ſeine Augen zu kommen. Jedoch weil die Frau Mutter nicht abließ, ſeinet wegen wehmüthig zu intercediren: ward er endlich ebenfals zu Gnaden angenommen, und zu iedermans Verwunderung nachgehends der gröſte und vertrauteſte Staats-Miniſter. Dubrav. l. c. p. 474. ſeqq. Allein er mißbrauchte ſeine Gewalt ſo gar, daß auch Balbin. l. c. Epit. R. B. p. 295. ſchreibt:

muth-

muthlich auch gerne das Königreich in die Hände geſpielet, dem jungen Könige aber vielleicht lieber eine ſanffte Ruhe in der Grufft, als das Leben gegönnet haben möchte: war die Abführung des Printzen auſſerhalb des Landes, allem Anſehen nach, nicht ſo böſe gemeynt, als von den Böhmen vorgegeben wird. Unterdeſſen aber mag er wohl ſein eigen intereſſe bey dieſer Vormundſchafft etwas ſorgfältiger beobachtet haben, als denen Böhmiſchen Ständen lieb geweſen iſt. Denn ob er gleich bereits, von ſeinen Eltern her, an der Görlitziſchen und Budißiniſchen Diœces ſeinen zuſtändigen Antheil hatte: ſo mag er doch dieſelben Plätze, derer ſich die Cron Böhmen eigenthümlich anzumaſſen berechtiget war, bey dieſer tragenden Vormundſchafft gleichfals an ſich gezogen haben. Solche Vermuthung gründet ſich auch auf zwey Dinge, die ziemlich erheblich ſeyn. Erſtlich iſt in dem Königlichen Böhmiſchen Archiv ein würcklicher von dem Käyſer Rudolpho I. ertheilter Lehn-Brieff verhanden, laut deſſen Lauſitz dieſem VVenceslao conferiret wird. (m) Vor das andre aber iſt bey denen Böhmiſchen Geſchicht-Schreibern eben dieſes eine von den gröſſeſten über dieſen Marggrafen geführten Beſchwerungen, daß er ſeinem geweſenen Pflege-Sohne die ihm in Lauſitz zugehörigen Plätze, wider alles Recht, aus bloſſem Eigennutze, vorenthalten habe. Die Böhmen aber ſcheinen auch in dieſem Stücke an offt gemeldeten Marggrafen etwas zu unfreundlich zu handeln: maſſen eine Pfands-weiſe, oder auch, bloſſer Verſicherung wegen, geſchehene Innebehaltung eben keine Vorenthaltung iſt: auch über dieſes weder die Cron Böhmen, noch der Käyſer, ſeit der Zeit, an Marggraf Ottonem, wegen einiger Lauſitziſcher oder andrer Oerter, einige weitere Anforderung gethan: ohngeachtet er noch biß 1298. gelebet hat. Woraus denn ſattſam abzunehmen, daß er, nach erhaltener Erfüllung deſſen, was man ihm auff Böhmiſcher Seite zu leiſten ſchuldig geweſen, auch an ſeinem Orte ſeiner Pflicht und redlichem Verſprechen nachgekommen ſey.

Indem nun Böhmen in einem ſo kläglichen Zuſtande begriffen war, iſt leichtlich abzunehmen, daß die Lauſitz bey den allgemeinen Trübſeligkeiten gleichfals nicht gantz leer ausgegangen iſt. Denn da Heinricus illuſtris A. 1288. ſtarb, und ſein jüngerer Sohn Dietericus Pingvis oder Sapiens, der ſich mit ſeinem Bruder Alberto dem Unartigen A. 1265. gantzer fünff Jahre lang in Preuſſen ſehr ritterlich erwieſen, auch hernachmahls mit den beyden Brüdern Siegfriden und Bernharden Fürſten zu Anhalt, wie nicht minder mit ſeinem eignen Bruder ſchwere Kriege geführet: (n) bereits A. 1281. ebenfalls verfallen war: entſtunden wegen der Succeſſion in ſeiner gehabten Landes Portion, allerhand Zwiſtigkeiten. Denn Albertus Degener wolte dieſes Dieterici Pinguis, oder Sapientis Sohn, Fridricum Tuttam lieber mit einer bloſſen Appanage abweiſen, und die meiſte Landes-Portion, ſonderlich aber das Marggrafthum Nieder-Lauſitz vor ſich ſelbſt behalten. Allein es war auff allen Seiten möglichſt vorgebauet worden, daß Albertus von dieſer Prætenſion abſtehen muſte. Es hatte bereits Marggraf Dietrich eine Verordnung gemacht, daß wenn ſein Sohn Fridricus Tutta, oder der Stammlende, ohne Erben verfiele: nicht ſein Bruder Albertus, ſondern deſſen jüngſter Sohn Diezmannus, oder vielmehr Dietericus junior, ſeinen Erbtheil haben ſolte: und der Herr Vater Heinricus illuſtris hatte ebenfals in dieſe Diſpoſition gewilliget. Solcher geſtalt maintenirte ſich alſo der bereits erwehnte Fridricus Tutta ſo wohl in der Beſitzung ſeines Meißniſchen Antheils, als auch in der Nieder-Lauſitz, und bemühte ſich vornemlich denen eingeriſſenen Raubereyen mit Nachdruck zu ſteuren, damit ſeine Unterthanen in gewünſchtem Friede leben könten. Weil er aber einen Nachbar hatte, der ihm

jam Dignitati Regiæ gravis imminebat: Daher ließ ihn der König gefangen ſetzen. Er machte aber in ſeiner Cuſtodie nicht eben Buß-Lieder, ſondern andre leichtſinnige Gedicht (lepidas cantiunculas) die noch in MStis anzutreffen ſeyn; ließ auch ſonſten keine Reue oder Hoffnung einer beſſern Conduite ſpüren: daher ward ihm endlich A. 1290. den 24. Aug. auff Königlichen Befehl das Leben abgeſprochen, und das Haupt nach damahliger Gewohnheit abgeſchlagen: jedoch in dem Altwadenſchen Ciſtertienſer-Kloſter ein Grab und Leichen-Stein gegönnet.

(m) Dieſes Diplomatis erwehnet Balbin. Epit. R. B. Lib. III. c. 16. p. 294.

(n) Reuſner. in Stemmate Witichind. p. 34. meldet; Die beyden Anhaltiſchen Brüder hätten Marggraf Dietericum, da er ihnen doch auff Bitte Ertz-Biſchoff Erici von Magdeburg Hülffe leiſten, und ihnen das Schloß Rein wieder erobern helffen wollen, hinterliſtiger Weiſe gefangen genommen, und alſo zu weiterem Kriege Anlaß gegeben. Fabric. hat L. VI. Orig. Sax. p. 587. etwas mehrere Umſtände; und meldet, daß dieſer Marggraf Theodoricus Pinguis nachmahls, zur Revenge, dem Hauſe Anhalt Delitſch und Bitterfeld mit gewaffneter Hand abgezwungen, und mit Meiſſen verknüpffet habe.

das Concept verrückte: muſte er wider ſeinen Willen zu den Waffen greiffen. Denn der Meißniſche Biſchoff Vitigo I. fiel ihn A. 1291. feindlich an, und nöthigte ihn alſo zur Gegenwehr. Dieſe that er nun ſo vigoureux, daß er nicht nur den Biſchoff wieder aus den beyden eingenommenen Städten **Dreßden** und **Pirna** jagte: ſondern auch alle dem Biſchoffe zuſtändige haltbare Oerter, ſonderlich **Stolpen** und **Scharfenſtein** einnahm, und ihn alſo zu dem Mayntziſchen Ertz-Biſchoff Werner ſich zu retiriren nöthigte. Wiewohl da die beyden Biſchöffe Heinrich zu **Merſeburg** und Bruno zu **Naumburg** dem Marggrafen beweglich zuredeten: ließ er ſich begütigen, und trat dem Biſchoff Vitigoni alles wieder ab, was er ihm bey dieſem unſeeligen Kriege abgenommen hatte. (o) Allein er hatte ſchlechten Danck vor dieſe Gütigkeit: denn weil er kurtz darauff, als er ſich auff der Jagd bey **Hirſch-Stein** an der Elbe erhitzt, und ſich an einer Schüſſel Kirſchen refraichiren wolte, ſich den Tod daran gegeſſen hat: iſt eine ziemliche Vermuthung, daß ihm eben dieſer Biſchoff dieſe vergifftige Kirſchen von beſtochnen Dienern habe vorſetzen laſſen. Weil nun dieſer Marggraf **Friedrich** eben des Sinnes war, deſſen ſein Herr Vater und Groß-Vater geweſen wären: hatte er, wegen ermangelnder Erben, bereits das Jahr vorher ſeine Vettern Fridericum admorſum und Dizmannum, oder Theodoricum juniorem, auff dem damahligen Reichs-Convent zu **Erfurt** nochmahls, zu ſeinen Erben erklärt, und ſich die Käyſerliche Confirmation darüber ausgeboten.

Dieſe zwey junge Marggrafen Fridericus und Theodoricus, oder, wie er nach der corrupten Mund-Art des gemeinen Volcks genennet ward, Dicemannus, waren Alberti Degeneris mit Käyſers Fridrici II. Tochter Margaretha erzeugte Söhne. Als nun dieſer Albertus ſeiner Gemahlin unverſchuldeter Weiſe gar ſehr abhold ward, und ſich dagegen an eine Concubine, Nahmens Cunigundam von Eiſenberg hieng, auch mit derſelben einen Baſtard-Sohn gezeuget, den Garzon Apollonium, andre aber Apitium genennet: verwandelte ſich ſeine eheliche und väterliche Liebes-Pflicht nach und nach in den gröſten Haß. Er ſuchte nicht nur ſeine Gemahlin gäntzlich auffzureiben, alſo daß ſie auch auff Warnung treumeynender Gemüther, ſich mit der Flucht zu retten genöthiget ward, und bey dem betrübten Abſchiede ihrem älteſten Sohne Fridrico, aus Wehmuth und Liebe, einen Backen-Biß, von dem er nachmahls ſeinen Welt-bekannten Bey-Nahmen erhalten hat, anbrachte: (p) ſondern hätte lieber auch ihren beyden Söhnen bey künfftigem Erb-Rechte das Nachſehen gelaſſen, und ein gut Theil ſeiner Güter dem unehlichen Sohne zugewandt. Darum nahm ſich Marggraf Theodoricus ſenior dieſer ſeiner jungen Vettern treulich an, und ſpielte ſie ihrem Vater, nach der Frau Mutter Flucht und Tode, aus den Händen: ſintemahl er leicht abnehmen konte, daß der unartige Albertus ſich ſeine Concubine nunmehr ehlich beylegen laſſen, dieſe aber den zwey jungen Herren ſchlechte Treu erweiſen würde. Wie nun dieſe zwey muntre Printzen zu ihren wehrhafften Jahren gediehen waren, und die von ihrem Hn. Vater gegen ſie bezeugte liebloſe Gemüths-Art bey ſich überlegten: auch von denen Grafen von **Schwartzburg** und **Beuchlingen**, ingleichen von dreyen Brüdern des Geſchlechts von **Schlottheim** auffgeredet wurden, ſo wohl ihrer Frau Mutter als

(o) Biſchoffs Vitigonis unbefugter Einfälle in Marggraf Dietrichs Ländereyen erwehnet Fabric. Annal. Urbis Miſnæ L. II. p. 45. Seine Todes-Art aber hat Albin. Chron. Miſn. Tit. XXII. p. 591. Woſelbſt er auch ausdrücklich Marggraf zu Landsberg und Lauſitz genennet wird. Wie denn auch Paulus Langius in ſeinem Chronico Citizenſi ein Diploma de Anno 1289. anführt, darinnen ſich dieſer Fridricus ſelber Miſnenſem, Orientalem, & de Landsberg Marchionem nennt. Daher iſt es eine ausgemachte Sache, daß die Lauſitz nicht unmittelbar von Dieterico Sapiente, ſondern deſſen Sohne dieſem Friderico Tutta auf Alberti degeneris zwey Söhne kommen iſt.

(p) Es hielt ſich die Gemahlin auff dem Schloſſe **Wartburg** auff: und Albertus partirte durch ſeine Concubin den Eſeltreiber, der Waſſer und Holtz auff das Schloß ſchaffen muſte, in der Gemahlin Zimmer, in Meynung, er würde wegen ſeiner Einfalt, kein Bedencken tragen ſeinem Willen nach zu leben, und ſie ermorden. Da aber derſelbe des Marggrafen mörderiſches Vorhaben entdeckte: und ihre treue Bediente ſich vor Gifft-Miſchern fürchteten; riethen ſie zur Flucht, und lieſſen ſie bey danckler Nacht nebſt einem Hof-Juncker, einer Cammer-Frau, und einen Cammer-Mägdgen an leinenen Tüchern vom Schloſſe herunter: damit eilte ſie zu Fuſſe nach **Crainburg** in der Grafſchafft Beuchlingen, von dar gieng ſie zu Wagen zu dem Abt von **Fulda**: und dieſer ſchaffte ſie, nach ihrem Verlangen, nach Franckfurt am Mayn, woſelbſt ſie in ein Cloſter ohngefehr 9. Monat verharret, und A. 1272. den 14. Martii verſchieden iſt. Fabric. Orig. Saxon. C. VI. p. 589. 590.

auch ihr eignes erlittenes Ungemach zu rächen: giengen zwiſchen Vater und Söhnen allerhand Scharmützel vor. Anfänglich aber hatte der junge Marggraf Fridricus das Unglück, daß er bey Keffernberg gefangen, und hierauff von ſeinem Vater über Jahr und Tag lang zu Wartburg in ſchmählicher Verhafft gehalten ward. Doch funden ſich etliche mitleidige Bedienten, die bißweilen einen und andern Wohlgeſinnten zu dem arreſtirten Printzen lieſſen, ja ihnen durch vielfältiges conniviren nach und nach ſo viel Gelegenheit einräumten, daß ſie ihn gar in die Freyheit ſetzen, und an ſichre Oerter ſchaffen konten. Hierauff bemühete ſich Käyſer Rudolphus Albertum und ſeine zwey Printzen mit einander wieder auszuſöhnen, und machte daher ſelbſt eine ſolche Land-Theilung, vermöge deren dem Vater Thüringen, Marggraf Fridrico Meiſſen, und Diecmanno Nieder-Lauſitz, ſo damahls in Lateiniſcher Sprache Marchia Orientalis genennet wurde, und bißweilen zwiſchen ihm und dem Meißniſchen Oſterlande ein Irrthum vorgieng, zugeſprochen ward. (q) Allein Albertus blieb gegen ſeine Söhne einen Weg wie den andern gantz liebloß geſinnt, und ſuchte ſie auff alle Weiſe ſo wohl ihrer damahls eingeräumten, als auch auff künfftigem Erb-Fall beruhender Länder zu berauben. Sagte demnach bey dem nächſten Land-Tage wider die Thüringiſchen Stände: ſeine beyden Söhne erſter Ehe hätten nunmehr ihr Gutes ſchon bey ſeinem Leben weg bekommen: daß er alſo mit Thüringen, als ſeinem Eigenthume, nach Belieben ſchalten könte, uñ darum bäte er ſie, ſeinen mit der Cunigunda gezeugten Sohn Apicium nach ſeinem Tode vor ihren Erb-Herrn zu erkennen. Doch die Stände nahmen dieſes Anmuthen ſehr übel auff, und ſagten mit gar derben Worten; Sie wären durchaus nicht geſonnen, ihre rechtmäßig gebohrne Erb-Herren mit einem Sohne einer Concubine zu vertauſchen. Dieſe harte abſchlägige Antwort gieng Alberto zwar ſehr nahe; weil er aber ſpürte, daß er dießmahl ſeinen Zorn diſſimuliren müſte: ſuchte er ſeinen Söhnen unterdeſſen auff andere Weiſe wehe zu thun; ſeinem Baſtard Apicio aber gab er Tenneberg nebſt etlichen andern Herrſchafften ein, und hielt ihm eine prächtige Fürſtliche Hoffſtadt. Der junge Marggraf Fridricus admorſus machte hierzu ziemlich ſcheele Augen: und gerieth auff die Gedancken: wenn ſein unartiger Vater in der Stille auffgehoben, und in einen ſichern Ort gebracht werden könte, da er Lebenslang in Ruhe bleiben müſte: würde vielem ſonſt beſorglichen Unheil vorgebauet werden können. Er brachte es auch dahin, daß ihn ſeine heimlich auffpaſſende Leute bey Eiſenach erlauſchen, und nach dem Schloſſe Landsberg in Gewahrſam brachten. (r) Da dieſe geſchehene Auffhebung vor den dazumahl ſein Hof-Lager in Erfurd habenden Käyſer kam: citirte er Fridricum vor ſich, und gab ihm mit ernſtlichem Zureden ſein groß Mißvergnügen über dieſes Unterfangen zu vernehmen: bevorab da ſolches der ergangenen Käyſerlichen Verordnung, ſich an ſeinen Vater durchaus nicht zu reiben, ſchnur ſtracks zuwider lieſſe. Marggraf Fridrich aber that hierauff mit allem gebührenden Reſpect gegen Se. Majeſt. zulängliche Entſchuldigung, und legte klärlich dar, daß ſein Herr Vater den durch Käyſerliche Vermittelung getroffenen Vergleich am allererſten übertreten, indem er die Herrſchafft Tenneberg und andre Aemter ihnen bößlich zu entwenden, und an ſeinen Baſtard zu vergeben unternommen: auch nicht nur in ihren ihnen von Käyſerl. Majeſt. ſelbſt zugeſprochenen und allergnädigſt conferirten Ländern, ſondern ſo gar in der Abtey Reinhards-Brunn, und andern Kirchen-Gütern, mancherley Feindſeligkeit treiben laſſen: vor allen Dingen aber bey ſeinem gegen ihn und ſeinen Bruder aller väterlichen Pflicht und Liebe vergeſſendem Gemüthe bliebe: und ſo wäre lauter Unheil zu beſorgen: dem hingegen durch nichts beſſer abgeholffen werden könte; als wenn ſeine Majeſtät erlauben wolten, ihn bey Stand-mäßiger Verpflegung in Gewahrſam zu behalten. Ob nun wohl der Käyſer des Landgrafen Alberti höchſt unartiges Gemüthe ſattſam wuſte: ſo redete er doch dem jungen Marggrafen beweglich zu, er ſolte

(q) Dieſe von dem Käyſer Rudolpho wo nicht gemachte, doch wenigſtens confirmirte Land-Theilung zwiſchen Alberto degenere und ſeinen zwey Söhnen referirt gleichfals Fabric. l. c. p. 593. Und Hagecius ſetzt P. I. f. 349. a. es hätte Fridricus admorſus die ihm damahls in Lauſitz zuſtändig geweſene Plätze in des Käyſers Hand geſtellt: Darauff denn der Käyſer ſeinen Schwieger-Sohn, den jungen König Wenceslaum damit belehnet: führet auch den ſummariſchen Innhalt des Lehn-Brieffes an; weil aber dieſe abgetretene Oerter nicht darin ſpecificiret werden, ohngeachtet ſie vermuthlich von Ober-Lauſitz zu verſtehen ſeyn: hat man in dieſem Stücke keine recht zuverſichtliche Gewißheit.

(r) Die Umſtände, wie Albertus degener gefangen genommen, und auch wieder loß gelaſſen worden, hat ingleichen Fabric. l. c. p. 595.

dencken: daß man gegen einen Vater keines weges wie gegen einen andern Feind verfahren dörffte; und ihn daher wiederum in ſeine Freyheit ſetzen; That auch die Verſicherung hinzu, er wolte dem Landgrafen, ſeinem Vater, gleichfals Einhalt thun, und ihn die dem Apitio eingeräumte Herrſchafften, in vorigen Stand zu ſetzen, nöthigen. Alſo ward Albertus wieder frey gegeben, und dem Apitio ſeine zugedachte Güter dem Scheine nach, wieder abgenommen: Hiemit aber war den Söhnen ſchlecht gerathen; ſintemahl der liebloſe Vater nunmehr andre Griffe, ihnen auffs empfindlichſte zu ſchaden, ſuchte. Zu dem Ende machte er entſetzliche Depenſen, und wenn kein Geld in der Cammer war, verſetzte er eine Herrſchafft nach der andern, damit nur ſeine Söhne dereinſt wenig zu gewarten haben ſolten: Dem Apitio aber von den zugeſchantzten Geldern deſto gütlicher gethan werden konte. Ja, es war hieran noch nicht genung: ſondern er ſchloß mit Johanne III. Marggrafen zu Brandenburg, und den Fürſten zu Anhalt eine Offenſiv-Allianz wider ſeine beyden Söhne, mit der Abrede: ſie ſolten von der Elbe her in ihre Länder brechen, er wolte ſeines Orts, aus Oſter-Land her, zu ihnen ſtoſſen, oder doch wenigſtens ihre Kriegs-Progreſſen durch eine vortheilhaffte Diverſion befördern helffen. Weil nun die Marggrafen von Brandenburg ohne dem ein Auge auff die Nieder-Lauſitz hatten, und die Fürſten zu Anhalt gleichfals die Gelegenheit, etwas mit dem Schwerdte zu gewinnen, nicht verabſäumen wolten, ſchritten ſie zum Wercke, und thaten A. 1290. den erſten Einfall mit Feuer und Schwerdt. Was ſich widerſetzte, ward ohne alle Gnade maſſacrirt, die Dörffer und Flecken ausgeplündert und in Brandt geſteckt, das Vieh weggetrieben, und überall, wo der March durchgieng, alles verheeret und verderbt. Da alſo dieſer Feind ein entſetzliches Schrecken verurſacht, und wegen des verlauffnen Volckes nirgend Widerſtand antraff: rückte er mit der Armee vor die Stadt Meiſſen, und verhoffte, ſelbe bey dem erſten Angriff zu erobern. Die beyden Marggrafen hielten ſich dazumahl in Leipzig auff, und trieben, nach der damahligen Gewohnheit, daſelbſt ihre Ritterſchafft. So bald aber das Gerüchte von dem feindlichen Einbruche, und vornemlich von der Belagerung der Stadt Meiſſen vor ſie kam: brachten ſie ingleichen ſo viel Volck auff, als in Eil geſchehen konte. Doch blieb Marggraf Friedrich noch zur Zeit in Leipzig, damit er vor weitere Anſtalt ſorgen konte: Marggraf Diezmann oder Dietrich aber nahm das Commando über die zum Entſatz der belagerten Stadt Meiſſen beſtimmte Trouppen über ſich. So bald demnach die Belagerten des herannahenden Entſatzes verſichert wurden, thaten ſie einen hefftigen Ausfall: und weil Marggraf Diezmann ſeines Ortes auch nicht feyerte, wurden ſie genöthiget die Belagerung auffzuheben, und nicht nur bey ſechshundert Mann auff der Wahlſtatt, ſondern auch die gantze Beute im Stiche zu laſſen. Es recolligirten ſich aber die zerſtreueten und nach Nieder-Lauſitz geflohenen feindlichen Trouppen bey der Stadt Lucka, und erwarteten von Marggraf Albrechten einen zulänglichen Succurs. Marggraf Diezmann wolte auff erhaltene Nachricht die Feinde ungeſäumt zu einem neuen Treffen nöthigen, weil ſie hoffentlich viel eher ins Graß beiſſen, oder abermahl die Flucht ergreiffen würden, als wenn ſie noch länger Raum bekämen, ſich mit friſchen Völckern zu verſtärcken: rückte auch deßwegen mit ſeinen Trouppen biß vor Dohrelau, oder, wie gemeine Leute reden, Dobrelug: allein ſein Obriſter-Feld-Hauptmann Jacob von Schoenberg rieth daſelbſt ſo lange ſtille zu liegen, biß Marggraf Johannes auff die durch einen Abgeordneten gethane Anfrage: warum er in ſeinen und ſeines Brudern Landen einen ſolchen unbefugten feindlichen Einbruch unternommen hätte? eine categoriſche Erklärung von ſich gäbe. Wiewohl da dieſer Abgefertigte zurücke kam, war die Antwort ſo beſchaffen, daß nicht nur Marggraf Diezmann, ſondern auch ſein gantzes Heer noch mehr erbittert wurden. Sie ſchlugen, vor groſſem Eifer, und vor hitziger Begierde bald zu fechten, an ihr Gewehre, und baten: man ſolte ſie nur ohngeſäumt auff den Feind anführen, damit ſie die ihrem Landes-Herrn und ihnen allen angethane Schmach mit der Feinde Blut abwiſchen könten. Allein, der Kriegs-Erfahrne und bedächtige Herr Jacob von Schoenberg rieth: Sie ſolten ihrem Eifer einen kleinen Anſtand gönnen; der Feind müſte eben nicht ſo haſtig angegriffen werden: ie unvermutheter ſie ihn angreiffen würden, deſto leichter würde ihnen auch der Sieg zu Theile werden. Solcher Geſtalt regte ſich Marggraf Diezmann mit ſeiner Armee nicht von der Stelle. Weil aber folgende Nacht, wegen des hellen Monden-Scheins, gar vortheilhafftig auffgebrochen werden konte: hieß er ſeine Trouppen hurtig auff den Feind anrücken;

cken; avancirte auch ſo nahe, daß er nicht mehr als eine Meil Wegs von ihm zu ſtehen kam. Am dritten Tag, nach geſchehenem Aufbruche, ließ er allen Regimentern Ordre geben, Speiß und Tranck zu ſich zu nehmen: und nachdem ſie beydes genoſſen, ſich zum Treffen fertig zu halten. Da ſie nun in ihrer Ordnung hielten, that er eine kurtze Anrede an die ſämmtliche Armee, und ermahnte ſie: ſie ſolten als redliche und tapffre Kriegs-Leute bey ihm halten, dem Feinde unerſchrocken unter Augen gehen, auch nicht zweiffeln, daß GOtt der gerechten Sache Beyſtand leiſten würde. Er vor ſeine Perſon wolte nicht nur als commandirender Fürſt bey ihnen, ſeinen treuen Unterthanen, ſtehen: ſondern auch das alles willig über ſich ergehen laſſen, was ein ieder Kriegs-Mann mit Darſetzung ſeines Lebens von dem Schickſal anzunehmen ſchuldig wäre. Dieſer Anſpruch flößte einem ieden unerſchrocknen Muth, und Hoffnung eines unausbleiblichen Sieges ein: deßwegen giengen ſie mit Freuden weiter fort: da denn 400. Reuter voraus hauen, und nicht nur den Feind auffſuchen, ſondern ihn auch gleichſam zur Bataille locken muſten. Die Feinde hatten, aus ſorgloſer oder vielmehr hochmüthiger Sicherheit, nicht einmahl recognoſciren laſſen, ſondern hielten ſich in ihrem befeſtigten Lager: ſintemahl ſie ſich nichts weniger, als einen ſolchen Anfall hatten traumen laſſen. Da ſie demnach die erwehnte kleine Reuter-Schaar erblickten, hielten ſie dieſelbe gar geringe, und verhofften ſie bey dem erſten Anfall auffzureiben. Allein der commandirende General der feindlichen Parthey bekam durch einen Zurückgeſendeten bald Nachricht, daß Marggraf Diezmann mit einem ſtarcken und wohlausgerüſteten Kriegs-Heer in vollem Anmarch wäre: welches ihn ſo ſtutzig machte, daß er die Seinen wiederum zurücke zog, und auff alle Mittel ſahe, wie er ſein Volck menagiren könte. Marggraf Diezmann aber ward durch dieſe Retirade deſto kühner, und zog ſich dem Läger ſelbſt ſo nahe, daß die Feinde nicht umhin konten, abermahl heraus zurücken, und zu prüfen, ob ſie den Marggrafen abzutreiben fähig wären. Allein ſie wurden ſo empfangen, daß ſie abermahl die Flucht nehmen, und in ihr verſchantztes Lager eilen muſten. Dieſer glückliche Erfolg bewog den tapffern Helden Jacob von Schoenberg, Marggraf Diezmannen den Vorſchlag zu thun: er ſolte den erſtrittenen Vortheil nicht aus den Händen laſſen, ſondern erlauben, daß er das Lager ſtürmen möchte. Denn weil er dem Feinde an Cavallerie zum wenigſten gleich, an Infanterie aber bey weiten überlegen wäre: hoffte er, nechſt göttlichem Beyſtande, das Lager zu gewinnen, und dem unſeeligen Kriege wo nicht gar ein Loch, doch zum wenigſten eine ziemliche Hinderniß zu machen. Marggraf Diezmann ließ ſich des von Schoenberg wohlbedachten Rath gefallen, nahm ſo viel Infanterie und Cavallerie, als zu der Execution von Nöthen war, zu ſich, und griff mit derſelbigen des Feindes Lager munter an. Die Brandenburger thaten zwar mögliche Gegenwehre: aber Gott ſtund der gerechten Sache bey, und halff dem unverſchuldet angegriffnen Marggraf Diezmann ſo durchbrechen, daß die Tage-Wache erleget, über dieſes auch bey nahe noch drey tauſend andere gefället, und bey ſieben tauſend gefangen wurden: alſo daß die übrigen ſich mit gar groſſer Mühe durch die Flucht ſalvirten. Dieſe Niederlage wurde Marggraf Johanni, der ſich in der Zeit in Sicherheit begeben hatte, durch zwey Couriers ſchleunig kund gemacht. Der Verluſt ſo vieler Völcker gieng ihm gar ſehr bitter ein: Die eingebildete ſüſſe Rache aber trieb ihn an, ein neues Kriegs-Heer zu verſammlen. So bald dieſes nur zu Stande war, rückte er damit von neuem vor die gute Stadt Lucca: keines weges zweiffelnde, er würde ſie dißmahl gewinnen. Aber Marggraf Diezmann hatte ſie ſehr wohl beſetzt: und da Marggraf Johannes alſo ſahe, daß er ſeine Rechnung, ſo zu reden, ohne den Wirth gemacht hatte, zog er wieder ab, und lagerte ſich vor der Stadt Hayn in Meiſſen. Er ſahe aber, daß auch da mit Macht nichts auszurichten war: deßwegen muſte er auff eine Liſt bedacht ſeyn, die ihm, ſeiner Meynung nach, nicht fehlen könte. Er ließ dreyßig wohlverſuchte Kriegs-Leute vor ſich kommen, und that ihnen dieſen Vortrag: Sie ſolten eine ſonderbare Probe, ſo wohl ihres unerſchrocknen Muths und witzigen Verſtandes, als auch ihrer Treu und Liebe, gegen ihn, als ihren Herrn, ablegen. Denn er würde ſich von aller Welt verhönen laſſen müſſen, wenn er die Belagerung der Stadt auffheben, und ſo fruchtloß abziehen ſolte. Sie aber könten ſeinen Ruhm gar leichtlich unterſtützen helffen, wenn ſie ſich vor einer kleinen Kühnheit nicht entſetzen, ſondern ihm zu Liebe einen Verſuch thun wolten, der, dem erſten Anſehn nach, zwar vor verwegen angeſehen: aber wenn er anders wohl von ſtatten gienge, ihnen zu unſterblichen Nachruhm, auch ihm ſelbſt zu groſſem Vor-

theil gereichen würde. Daher ſolten ſie verſuchen, ob ſie nicht inſtehende Nacht die Stadt unvermerckt erſteigen, die Wache bey dergleichen unverſehenem Uberfalle niedermachen, und ihm ſo dann die Thore öffnen könten. Wolten ſie den vorgetragenē Glücks-Streich wagen, ſo verſpräche er einen ieglichen mit ſolchen Gnaden und Belohnungen anzuſehen, daß ſie Zeit ihres Lebens davon reichlich würden leben können. Dieſe Wagehälſe lieſſen ſich das angebotene Geld verblenden, und verſprachen ſeinem Willen und Befehle möglichſt nachzuleben: griffen auch das Werck ſo liſtig an, daß ſie die Stadt würcklich erſtiegen, und ſchon im Begriffe waren, an den Thoren Gewalt zu brauchen. Allein, der dazumahl die Poſten viſitirende Obriſte Wachtmeiſter Caſpar von Waltitz kam mit etlichen Rotten ſeiner Fuß-Knechte dazu, und lohnte ihnen dieſe unverdungene Arbeit dergeſtalt, daß alle mit dem Halſe zahlen muſten, und kein einiger entwiſchte, der ſeinem Herrn hätte ſagen können, wo die andern blieben wären. Weil nun unter dieſem Tumult alles in der Stadt rege worden war: machte man in aller Eil zulängliche Anſtalt, daß mit nächſtem Morgen auff den Feind ein unvermutheter Ausfall geſchehen könte. Dieſer folgte auch mit allem nur erſinnlichen Succeſs: indem die Feinde nicht vermeynten, daß denen Ihrigen ſo übel mitgeſpielet worden wäre. Da nun die Belagerten ſo hertzhafft heraus fielen, lieſſen ſie vor Entſetzen und Furcht bald die Hände ſincken, und ſich wie Schaafe, wo nicht niederſchlagen, doch zum wenigſten zerſtreuen. (s) Dieſe Einbuſſe that Marggraf Johanni ſehr wehe, darum ſuchte er, ſeinen bißher vergeblich gehabten Zweck durch eine Diverſion zu erhalten. Er ließ Fürſt Eberharden von Anhalt beweglich erſuchen, einen Einfall in die Marggräflichen Meißniſchen Diſtricte zu wagen, und wo nicht zu ihm zu ſtoſſen, dennoch wenigſtens ſo Lufft zu machen, daß ſich, die Stadt Hayn, bey ausbleibendem Entſatze, endlich zur Ubergabe beqvemen muſte. Fürſt Eberhard war auch gar willig ſein Heyl zu verſuchen, und brach mit ſo vielem Volcke auff, als er damahls bey Handen hatte. Allein Marggraf Friedrich hatte ſich auf ſolchen Fall bereits vorausgerüſtet: Darum ließ er ſeinen General Heinrich von Ende dieſem neuen Feinde mit einer zulänglichen Eſcorte entgegen rücken. Dieſer ertappte Fürſt Eberharden mit ſeinem Kriegs-Heer bey Torga, ſtellte die Seinigen in gehörige Schlacht-Ordnung, und nöthigte den Feind mit ihm zu ſchlagen. Es waren aber die Anhaltiſchen Trouppen nicht ſo wohl gerüſtet und verſucht, als Marggraf Friedrichs ſeine: zu dem fochten ſie vor eine ſchlimme Sache, und brachten der Geſtalt keinen recht behertzten Muth mit ſich ins Treffen. Darum erhielt der Meißniſche General eine vollkommene Victorie, indem nicht allein 4000. von der feindlichen Parthey erleget, ſondern auch bey 5000. gefangen wurden. Unter dieſen war Fürſt Eberhard ſelbſt begriffen, der ſich, biß auff Beylegung der Kriegs-Urſachen bey künfftigen Friedens-Tractaten, Arreſt zu halten, beqvemen muſte. (t) Nachdem nun die Sieghafften Trouppen der beyden Meißniſchen Marggräflichen Brüder abermahl einen ſolchen Vortheil über ihre Gegen-Part erhalten: ſuchte Marggraf Diezmann den Krieg in des Feindes Land zu ſpielen, und auff ſolche Weiſe deſto eher einen Frieden zu erzwingen. In dieſem Zuge ſoll Marggraf Diezmann nicht nur mit Marggraf Johanne abermahl geſchlagen, bey 2000. ſeiner Kriegs-Knechte erleget, und ihn bey nahe ſelbſt gefangen bekommen haben: ſondern auch in die Mittel-Marck eingedrungen, und in allen Orten der gewöhnlichen Raiſon de Guerre, mit eingelegter Beſatzung, ausgeſchriebener Contribution und Brand-Schatzung, oder in derſelben Nachbleibung und Weigerung, mit Plünderung und Einäſcherung nachgegangen ſeyn. (u) Da nun

(s) Wegen des zwiſchen Marggraf Johanne und Marggraf Diezmannen geführten Krieges beklagt Fabricius l. c. p. 597. daß er keine ſpeciale Nachricht geben könne, weil er in denen Meißniſchen und Thüringiſchen Annalibus keine gefunden. Daher remittiret er die Liebhaber der Geſchichte ſelbiger Zeiten auf den bekannten Italiäner Johannem Garzonem, von Bononien, welcher das Leben und die Thaten dieſer beyden Marggrafen Fridrici admorſi, und Theodorici junioris, oder Diezmanni beſchrieben hat; Daher iſt auch dieſe Erzehlung aus gedachtem Garzone gezogen worden.

(t) So erzehlet Manl. R. L. Lib. IV. den von Marggraf Diezmannen verfolgten Sieg, und meldet gar: er habe Franckfurth 30. Tage lang belagert, iedoch unverrichteter Sache davon abziehen müſſen. Nun hat zwar Andr. Angel. Annal. March. Brandenb. L. II. p. 115. ſeqq. Da dieſe drey Feldzüge der Meißniſchen Marggräflichen Gebrüder wider den Brandenburgiſchen Marggrafen Johannem erzehlet werden, von dem Einbruch Marggraf Diezmanns in die Mittel-Marck nichts erwehnt: es ſind aber andre Scribenten ſelben zugeſtändig.

(u) Dieſe Friedens-Conditiones hat Johannes Garzon, von dem aber Fabricius den Scrupel macht,

end-

endlich Marggraf Johannes ſahe, daß der Land-verderbliche Krieg auff ſeiner Seite immer gröſſern Schaden nach ſich ziehen wolte: ward er endlich der um eines andern willen ausgeſtandnen Unruh überdrüßig, und bemühete ſich anfänglich einen Stillſtand auszuwürcken: da auch dieſer auff 2. Monate bewilliget, und binnen ſolcher Zeit zu würcklichen Friedens-Tractaten geſchritten ward: kam es endlich, durch Vermittelung der benachbarten Fürſten ſo weit, daß zwiſchen beyden bißher bereits 2. Jahr und 9. Monat wider einander zu Felde gelegenen Partheyen ein beſtändiger Friede getroffen, und dabey bedungen ward: daß Fürſt Eberhard gegen 16000. Marck Goldes ſeiner Gefangenſchafft erlaſſen werden: Marggraf Johannes aber ſeine Printzeßin Tochter an Marggraf Friedrichen vermählen: und im übrigen aller einander Zeit währenden Krieges zugefügter Schimpff und Schade völlig verziehen und vergeſſen bleiben ſolte.

In Ober-Lauſitz hatten bißher der beyden Gebrüder Johannis I. und Ottonis Pii, (von denen oben erwehnet worden) hinterlaſſene Söhne, ihrer Eltern von der Cron Böhmen zu Lehn erhaltene Ländereyen inne gehabt. Denn Churfürſt und Marggraf Johannes I. hinterließ, auſſer ſeinem Chur-Erben Johanne II. auch Ottonem cum Telo (x) und Cunradum III. Otto Pius aber, ſeiner andern Söhne zu geſchweigen, (y) Ottonem Longum, des jungen Böhmiſchen Königs VVenceslai geweſenen Vormund. Ob nun wohl ſo gar genau nicht auffgezeichnet worden iſt, wie dieſe Vettern ſich wegen ihrer Ober-Lauſitziſchen Ländereyen eigentlich verglichen haben: ſo geben doch die hiſtoriſchen Anmerckungen und Umſtände ſelbiger Zeiten deutlich zu erkennen: daß Churfürſt Johannis Deſcendenten ihre Portion im Budißiniſchen Diſtrict, und vornemlich im Camenziſchen und Ruhländiſchen Crayſſe gehabt: Marggraf Ottonis Pii Söhne aber ihren Antheil in dem Görlitziſchen Crayſſe erhalten haben. (z) Nun ſtarben Johannis I. Churfürſtens und Marggrafens zu Brandenburg Söhne nach einander weg. Johannes II. verfiel A. 1285. Otto Sagittarius oder cum Telo aber A. 1298. Eben dieſes Jahr gieng auch Otto longus zu ſeinen Vorfahren in die Grufft. Und alſo ſuccedirte in dem Görlitziſchen Diſtrict Ottonis longi Sohn, Hermannus longus, ein ſehr mächtiger uñ reicher Herr. (a) Die im Budißi-

---

ob nicht vielmehr Erasmus Stella ſelber dieſes Buches Autor ſey. Denn er ſetzet dieſe Worte: Eam rem late perſequitur Johannes Garzon, qui dictante Erasmo Stella ſcripſit Hiſtoriam Miſnenſem: und bald darauff: Lectorem remittimus ad Johannem Garzonem ſeu Stellam.

(x) Dieſer Otto, welcher ſonſt, der Nahmen Ordnung nach, IV. genennet wird, ward in dem Kriege wider Buſſonem Edlen Herrn von Querfurth, den einige Canonici, wider Marggraf Ericum von Brandenburg zum Ertz-Biſchoff in Magdeburg erwehlet, A. 1278. bey Belagerung der Stadt Staßfurth mit einem Pfeil ins Haupt geſchoſſen, alſo daß er das abgebrochene Eiſen eine ziemliche Zeit darinnen behalten müſſen, und deßwegen ſeinen Beynahmen bekommen hat. Andr. Angel. Annal. M. B. L. II. p. 111.

(y) Otto Pius hatte, auſſer erwehntem Ottone Longo, noch 3. Söhne, Johannem, Albertum und Ottonem Parvum. Johannes war in ſeiner angehenden Jugend meiſtens zu Prag erzogen worden: wie ihn denn die Leute ſelbiger Zeit auch deßwegen Pragenſem nenneten. Als er aber, bey erwachſenen Jahren, ſeinen Ritter-Ubungen nachzog: und ſich A. 1267. (oder, wie andre melden, A. 1268.) bey dem damahligen Tournier zu Merſeburg, auff ſeiner Printzeßin Schweſter Beylager, nebſt den andern Anweſenden, im Lantzen-brechen üben wolte: ward er tödtlich verwundet, alſo daß er an der incurablen Bleſſur ſterben muſte. Andr. Angel. l. c. p. 107. Der dritte Sohn Albertus hielt des Magdeburgiſchen Ertz-Biſchoffs Parthey wider ſeine Vettern, und belagerte A. 1278. Lucca in Nieder-Lauſitz, wurde aber davor abgetrieben. Der dritte Bruder Otto Parvus hatte Käyſer Rudolphi von Habsburg Printzeßin Tochter, Hedwig, zur Gemahlin: ward aber nach deren Tode anfänglich ein Tempel-Herr, und endlich gar ein Mönch. Geſtalt er denn A. 1304. im Cloſter Lehnin als Sub-Diaconus verſchieden iſt. Angel. l. c. p. 121.

(z) Die jenigen Marggrafen zu Brandenburg, ſo dem Magiſtrat zu Budißin A. 1284. einen Frey-Brieff ertheilet, ein Kauff-Hauß zu bauen: ſich aber dagegen jährlich 10. Marck Silber-Müntze vorbehalten, wie Manl. V. R. L. angemerckt: ſind eben die zwey Gebrüder, Otto cum Telo, oder Sagittarius, und Cunradus unter denen Lauſitziſchen Marggrafen der dritte, unter denen Brandenburgiſchen Churfürſten aber der erſte, geweſen. Eben dieſe zwey Brüder ſeyn es auch, welche nebſt ihrem älteren Bruder Churfürſten Johanne II. zu Brandenburg, bereits vorher A. 1272. zu Budißin einen Convent gehalten, und in demſelben die mit Biſchoff Vitigone I. zu Meiſſen obhandene Gräntz-Streitigkeiten unterſucht und beygeleget haben. Der Marggraf Otto aber, der denen Laubanern A. 1294. einen Frey-Brieff wegen Hegung zweyer Juden ertheilet, iſt Otto Longus geweſen, der hernach 1298. geſtorben iſt.

(a) Hermannus Longus, Ottonis Longi Sohn iſt billich vor einen der mächtigſten Herren ſeiner Zeit zu achten, weil er auſſer ſeinem väterlichen Erbtheil, von der Frau Mutter her die Grafſchafft Henneberg, und in derſelben allein über 22. Städte bekam.

ni-

niſchen Crayſſe gelegene Güter aber beſaß Marggraf und Churfürſt Cunradus biß an ſeinen A. 1304. erfolgten Tod: ſo dann fielen ſie auff ſeinen älteſten Sohn Johannem III. Deſſen mit den Meißniſchen Marggrafen Fridrico admorſo und Dizmanno geführte Kriege und getroffnen Friede wir bißher berühret haben. Bald bey dieſes Krieges Anfang ſtarb auch Käyſer Rudolphus I. der ſich der beyden Meißniſchen Marggräflichen Brüder wider ihren unartigen Vater gar getreulich angenommen hatte. Weil nun dieſer mächtige Beſchützer hin war: war auch Alberti Degeneris ſonſt noch gehabte Scheue vor dem Käyſerlichen Einhalt hin. Er kam wieder auff die alten Sprünge, und wolte Thüringen ſeinen zwey leiblichen Söhnen mit aller Gewalt entziehen. Zu dem Ende bot er es an allen Orten feil: und da er keinen Käuffer dazu finden konte: machte er ſich an dem neu erwehlten Käyſer Adolphum von Naſſau. Dieſer hatte damahls von König Eduardo I. aus Engelland anſehnliche Geld-Summen übermacht bekommen, daß er Völcker davor werben, und ſie ihm bey dem damahls obhandnem Kriege mit Franckreich zum Succurs ſchicken ſolte. Als er nun vernahm, daß Thüringen an den meiſt-bietenden verkauffet werden ſolte, dachte er: er würde das erhaltene Geld viel nutzbarer an ein ſolch liegendes Grund-Stücke, als an ſolche einem auswärtigen Potentaten zu Dienſte geworbene Auxiliar-Trouppen anlegen. Daher zahlte er A. 1296. Alberto Degeneri vor Thüringen und ſeine an Meiſſen habende Anſprüche 94000. fl. König Eduard in Engelland mochte ſehen, wo er ſonſten wieder zu den Seinigen gelangen könte. Hierauff räumte Albertus dem Käyſer Eiſenach ſtracks ein, in Hoffnung, daß ſo dann die andern Oerter ebenfals gutwillig folgen, und ſich zu Käyſerl. Beſatzung bequemen würden. Sie wolten aber im geringſten nichts von einem andern Herrn als ihren beyden jungen Marggrafen Fridrico admorſo und Diezmanno wiſſen. Darum wolte der Käyſer das mit Gewalt behaupten, was er in der Güte nicht erhalten konte: und fiel mit einer ziemlichen Armee in Thüringen; verhieng auch den Soldaten alle Boßheit, die ſie nur verüben konten. Daher wurden die geiſtlichen Güter ſo wenig als die weltlichen verſchont: und das bey dem Schloſſe Raßpenberg gelegene Nonnen-Kloſter muſte ſonderlich die Mannheit dieſer Käyſerlichen Soldaten ſpüren. Wiewohl da die benachbarten Beſatzungen zu dieſer saubern Arbeit kamen: muſten die gefangenen Nonnen-Schänder ihre Mannheit in dem Stiche laſſen, und zur Straffe als Caſtraten Abſchied nehmen. (b) Deſſen ohngeachtet aber bekam doch Käyſer Adolphus die Stadt Naumburg, wie auch Freyburg an der Unſtrutt weg: und commandirte ſeinen Vetter Graf Philippum von Naſſau, mit einem zulänglichen Detachement in Meiſſen, allwo er nicht allein Groitſch einnahm, ſondern auch Borna belagerte. Marggraf Friedrich ſatzte ſich zur Gegenwehre, und griff den Käyſerl. General Graf Philippum von Naſſau mit ſolcher Force an, daß er das gantze Lager im Stiche laſſen, und ſich nach Altenburg retiriren muſte. Dieſe Scharte wolte Käyſer Adolphus wiederum auswetzen, und fiel zu dem Ende in eigener Perſon in Meiſſen ein: eroberte auch die Stadt Freyberg durch Verrätherey eines Uberläuffers, und das Schloß mit Accord. Nun war der Schloß-Beſatzung zwar freyer Abzug verſprochen worden: der Käyſer aber behielt ſie, wider alles Völcker Recht, gefangen, biß ſie Marggraf Friedrich an ſtatt der Ranzion, durch Abtretung der Städte Grimma, Leißnig, und Rochlitz loß würckte. Jedoch Rochlitz ward bald wiederum mit Liſt erobert, auch Graf Philippus von Naſſau ſelbſt gefangen, und die Oerter Borna, Geithen, Döbeln Lichtenwalde, abzutreten genöthiget: damit er Gegentheils in leidlichem Arreſt gehalten wurde. Wie er den auff gegebene Parole keines weges zu entfliehen, alle einem ſo vornehmen Gefangenen zuſtändige Freyheit ungeweigert zu genüſſen hatte.

Als die beyden Marggräflichen Brüder, wegen des mit dem Käyſer Adolpho wegen ihrer Thüringiſchen und Meißniſchen Erbgüter entſtandenen Krieges, alle Hände voll zu thun hatten: vermeynte Marggraf Johannes in Brandenburg, nunmehr wäre gute Gelegenheit im Trüben zu fiſchen, und die alte Scharte auszuwetzen. Darum brach er den gemachten Frieden, und griff ſeinen Schwieger-Sohn und deſſen Bruder A. 1297. abermahl mit einer ſtarcken Heers-Macht an. Fridricus admorſus konte ſeine Krieges-Macht

(b) So erzehlet die Umſtände der zwiſchen Käyſer Adolpho und denen beyden Gebrüdern Fridrico admorſo und Diezmanno angegangenen Kriegs-Operationen Fabric. L. VI. Orig. Sax. p. 599. Ingleichen Spangenb. Chron. c. 272. p. m. 461. ſeq.

damahls

damahls nicht theilen, und ſeinen Bruder Marggraf Diezmannum, wie ehmals mit einem zulänglichen Heer in Nieder-Lauſitz ſchicken. Solcher geſtalt fand Marggraf Johannes nirgend ſattſamen Wiederſtand, und nahm daher in gedachter Nieder-Lauſitz einen Platz nach dem andern weg: alſo, daß Marggraf Diezmann bey nahe nichts, als den bloſſen Titul eines Marggrafen von Nieder-Lauſitz übrig behielt. Er ließ ihn aber eben darum nach Belieben hauſen, weil er ſich zuvor den ſtärckſten Feind vom Halſe weltzen, und, wenn ſelbiges geſchehen, ſo dann das mit Unrecht eingenommene ſchon wieder fordern wolte. Wiewol Kayſer Adolphus hörte bald auf zu wüten. Denn die Stände des Teutſchen Reichs erklärten ihn An. 1297. unfähig der Kayſerlichen Würde weiter vorzuſtehen, und erwehlten Hertzog Albertum von Oeſterreich, der ihn auch ohnweit Speyer, bey dem ſo genannten Haſenbühel, da er in dem 6. ſtündigen Treffen mit dem Pferde geſtürtzet, überfallen und entleibet. So bald dieſe Veränderung im Römiſchen Reiche vorgegangen, zogen ſie auch in Lauſitz eine ziemliche Veränderung nach ſich. Denn A. 1304. ſtarb Churfürſt und Marggraf Cunradus, der von vorigen Zeiten her den Camentziſchen und Ruhländiſchen, wie auch andre Oerter des Budißiniſchen Craißes mehr beſeſſen. Und auf ſolche Weiſe ward ſein Sohn Johannes, der bereits zum vierdten mal mit denen beyden Meißniſchen Marggrafen angebunden, und ſich in der Nieder-Lauſitz gewaltthätig eingeſetzet hatte, nicht nur Churfürſt, ſondern auch zugleich Erbe derer in Ober-Lauſitz ſeinem Herrn Vater zuſtändig geweſenen Oerter. Er beſaß aber beydes nicht länger, als ein Jahr. Denn A. 1305. muſte er dem Tode herhalten, und ſo wol die Chur-Würde als alle ſeine Länder, wegen ermangelnder Leibes-Erben, ſeinem Bruder Waldemaro überlaſſen. Eben dieſes Jahr verfiel auch der Böhmiſche König Wenceslaus II. des Brandenburgiſchen Marggrafen Ottonis Longi, und (dem allgemeinen Lauſitzi hen Ruffe nach) der Stadt Zittau ehmahliger Pflege-Sohn. Dieſer hatte ſich ſo beliebt gemacht, daß ihn auch auswärtige Völcker, ſonderlich die Pohlen und Ungarn zu ihrem Könige verlangten. Ob er nun wol Pohlen wegen ſeines ohnedem habenden Anſpruchs (c) willig annahm: ſo danckte er doch den Ungarn vor ihre gegen ihn gefaßte Liebe, und bat: Sie möchten an ſtatt ſeiner ſeinen Sohn Wenceslaum III. auf ihren Thron erheben: ward auch dieſes ſeines Anſuchens gar willig gewehret. Allein er bekam kurtz darauf mit Kayſer Alberto einen Streit, wegen der damahls neu erfundenen und gar ſehr beruffenen Kuttenbergiſchen Bergwercke: und weil er dieſelbigen durch Güte nicht erhalten konte, ſuchte er ſie mit dem Schwerdte zu erſtreiten. König Wenceslaus aber empfieng die wider ihn auscommandirten Trouppen ſo, daß ſie guten Theils der Heim-Reiſe vergaſſen, und der Kayſer ſelbſt von ſeinem unbefugten Anſpruche abſtehen muſte. Unterdeſſen aber mag es eben nicht gantz ohne Grund ſeyn, daß er heimliche Adhærenten an dem Königlichen Böhmiſchen Hofe unterhalten habe, durch die er ſein Müthlein kühlen, und dem guten Könige durch beygebrachtes Gifft vom Brodte helffen laſſen. (d) Solcher geſtalt verlohr Böhmen, und ſonderlich die Stadt Zittau einen ſehr gnädigen König: dem ſein Erbe und Nachfolger Wenceslaus III. bey weitem nicht gleich kam. Denn er hatte ſich in Ungarn bey dem delicaten Weine an die Völlerey und andere daraus ſtammende Untugenden gewöhnet. Daher war weder Liebe noch Reſpect bey ſeinen Unterthanen gegen ihn zu ſpüren. Man vermeinte zwar, er würde vielleicht anders Sinnes werden, wenn er eine Gemahlin an ſeine Seite bekäme, die ihn, durch ihr vernünfftiges Einreden, von dem unordentlichen Leben nach und nach abhalten

(c) Es hatte bereits die Prinzeßin Griffina, Königs Wenceslai II. Ottogari Mutter Schweſter, ihm den Cracauiſchen und Sendomiriſchen Diſtrict eigenthümlich zugewendet, und er hatte ſich auch durch die Waffen würcklich in Poſſeſſion geſetzt. Nachdem nun ſeine erſte Gemahlin Juditha, Kayſers Rudolphi I. Tochter, A. 1297. bald nach der Crönung Todes verblichen war, und er bey ſeiner vorhabenden andern Vermählung mine machte, als wenn er ſeine Gedancken auf die Pohlniſche Princeßin Richſam oder Eliſabetham wenden wolte: kamen die Magnaten, die ihren, durch Ermordung Königs Premiſlai, Dlugoſſ. P. I. L. VIII. p. 880. ſeq. vacant gewordenen Thron, wieder beſetzen wolten, und erſuchten dieſen Böhmiſchen König, und bereits Hertzog zu Cracau und Sendomir, nebſt der Königlichen Princeßin auch die Pohlniſche Crone anzunehmen. Balbin. Miſcell. Hiſt. R. B. Dec. I. L. VII. Sect. I. c. 22. p. 125. Dlugoſſ. P. I. Lib. IX. pag. 193. ſeq.

(d) Von dem Tode Königs Wenceslai II. Ottogari ſeyn die Scribenten nicht einig. Dubravius meinet Lib. XVIII. H. B. p. 492. er ſey an der Schwindſucht, oder Lungenſucht geſtorben. Eben dieſer Gedancken iſt auch Æneas Sylv. H. B. c. 28. p. m. 56. Balbin. aber will l. c. p. 127. nicht vor gewiß ſetzen: an tabe phthiſicâ, an propinato ab Albertinis hominibus veneno interierit.

hülffe: allein es war, ſo zu reden, Saltz und Schmaltz an ihm verlohren. Weil er alſo wenig Unterthanen hatte, die ihn liebten, waren derer deſto mehr, die ſein Verderben ſuchten. Da er dennach A. 1306. einen Zug nach Pohlen vorhatte, und bey ſeinem Durch-Marche durch Mähren zu Olmütz in des Decani Hauſe Mittags-Ruhe hielt: machte ſich ein Meuchel-Mörder über ihn, und brachte ihn alſo im 18. Jahre ſeines Alters um das Leben. (c)

Solcher Geſtalt war nun der Königliche Premislaiſche Stamm, der gantzer 400. Jahr im höchſtem Glück und Ruhm geblühet hatte, auf männlicher Seite abgeſtorben: und die Böhmiſche Nation hatte ſich dergeſtalt bey ihrer vacanten Königlichen Crone gar langwieriger Troublen zu beſorgen. Denn die Competenten waren ſo beſchaffen, daß ſie allenthalben gefährliche Suiten zu beſorgen hatten. Der nächſte Competent zur Crone war Hertzog Heinrich von Kärnten, der des verſtorbenen Königs älteſte Schweſter Annam zur Ehe, und die meiſten Magnaten bereits auf ſeiner Seite hatte: der ſtärckſte aber war Kayſer Albertus, der die Crone vor ſeinen Printz Rudolphum prætendirte, und mit einer doppelten Armée auf Böhmen loß marchirte. Mit der einen brach er ſelbſt aus Meiſſen ein: die andere, die ſein Sohn Rudolphus commandirte, ſolte aus Mähren eindringen. Dieſer Krieges-Macht konten ſich die Böhmen dazumahl nicht widerſetzen: darum retirirte ſich Hertzog Heinrich bey Zeiten, ehe ihm der Paß verrennet ward: und Kayſer Albertus halff ſeinem Printzen Rudolpho ſolcher geſtalt nicht nur zu der Königlichen Böhmiſchen Crone, ſondern ließ ihn auch mit des verſtorbenen Königs Wenceslai II. Wittib Richſa oder Eliſabeth, von der im vorigen Paragrapho gemeldet worden iſt, vermählen. Dieſe glückliche Progreſſen machten Kayſer Albertum nunmehr ſo erhitzt, daß er auch in Meiſſen ſeinen Zweck mit aller Macht erhalten, und den beyden Marggräflichen Brüdern nicht nur Thüringen entziehen, ſondern auch, der damahls gar ſehr ergiebigen Freybergiſchen Bergwercke wegen, in Meißen ſelbſt feſten Fuß ſetzen, und ſich aus demſelbigen bereichern wolte. Darum ließ er ſeine Völcker wieder aus Böhmen zurücke gehen, und die vorigen Feindſeligkeiten wiederum fortſetzen. Dieſe Abſicht kam ihm auch um ſo viel leichter auszuführen an, weil der oben erwehnte Graf Philipp von Naſſau, Kayſers Adolphi General, der inzwiſchen aus ſeiner Gefangenſchafft entwichen war, mit ſeinen anvertrauten Völckern Kayſers Alberti Parthey angenommen, und ihm alſo bereits viel Schlöſſer in Meiſſen, und deſſelben Striche gegen Morgen, der deswegen damahls Oſter-Land genennet ward, in die Hände geſpielet hatte. Dieſer Graf Philipp hatte dem Kayſer einen unauslöſchlichen Haß und Neid gegen die beyden jungen Marggrafen beybringen helffen, alſo, daß er nicht allein nach ihrem Land und Leuten, ſondern gar nach ihrem Leben ſtund. Die erſte Probe dieſer blutdürſtigen Intention erwieß er an Fridrico admorſo, den er zu ſich nach Altenburg erforderte, mit dem Verſprechen: er wolle die Beſchwerungen, die er wider Graf Philippen von Naſſau eingegeben hätte, durch verordnete Commiſſarios unterſuchen laſſen. Denn da Marggraf Friedrich in ſeinem Quartier Abends über der Taffel ſaß, kam ein beſtellter Meichel-Mörder ins Gemach, und wolte den Marggrafen auf der Stelle niederhauen. Allein die Diener ſtellten ſich darzwiſchen, alſo, daß auch einer drüber an der Hand zu Schaden kam: iedoch wurde der verwegene Meuchel-Mörder maſſacrirt, und Marggraf Friedrich, durch des Wirths und anderer treuen Bürger Vorſchub, in verkleideter geſtalt ſo weit in Sicherheit gebracht, daß er nach Pegau zu den Seinen kommen konte. (f) Hierauf verſuchte ſo wol Kayſer Albertus als die beyden Marggräflichen Brüder in Thüringen und Meiſſen ihr Heil zu verſuchen: nahm die

(c) Dieſen Wenceslaum III. Ottogarum nennet Balbin. Epit. R. B. L. III. Not. in cap. XVI. p. 315. aus dem Pragiſchen Canonico Franciſco, der zu ſeiner Zeit gelebet, und ihn gar ſehr wohl gekannt hat: Ebrioſum adoleſcentem in contubernio juvenum procerum male educatum, in quo nihil formoſius fuerit vultu. Wegen ſeines Meuchel-Mörders, der einmüthig Conrad von Potſtein, oder Potelſtein, beym Goldaſto aber Badenſtein genennet wird, iſt ein groſſer Streit, ob er ein Böhme, oder ein Thüringer geweſen. Da denn Balbinus l. c. p. 309. mit aller Gewalt einen Thüringer aus ihm haben will, damit er allen Verdacht dieſes König-Mords auf die Ausländer ſchieben kan. Weil aber der Mörder von den Königlichen Trabanten eben darum bald in Stücken gehauen worden, damit die eigentlichen Anſtiffter verborgen bleiben möchten; wie eben dieſer Balbin. Miſcell. Dec. I. L. VII. c. 33. p. 131. zugeſteht; ſo iſt nicht eben nöthig zu wiſſen, was der Thäter vor ein Landsmann geweſen ſey; Genug, daß die Böhmen durch ſeine eilige Maſſacrirung ſich ſelbſt in Verdacht geſetzet haben, daß ſie die Anſtiffter geweſen ſeyn.

(f) Chron. Manſf. P. I. c. 276. p. 470. ſchreibt ſolches Alberto: Fabric. aber L. VI. Orig. S. p. 614. ſeq. Adolpho zu.

eine

eine Parthey einen und den andern Ort weg, ſo ſuchte ſich die andre anderweit zu revengiren: wie denn Marggraf **Friedrich Wartburg, Gotha, und Weimar**, Marggraf **Dietzmann Borna** eroberte, und die Kayſerlichen von der Belagerung **Sangerhauſen** abſchlagen halff. Weil aber die in dieſem 1307den Jahre gehabte Expeditiones hiermit ihre Endſchafft überkamen: begab ſich Marggraf **Dietzmann** nach Leipzig ins Winter-Quartier. Allein hier war ſein Leben gröſſern Gefährlichkeiten unterworffen, als in vorigen Belagerungen und Scharmützeln. Denn als er bey eintretendem Weynacht-Feſte in der Chriſt-Nacht Meſſe hören wolte, und dieſe Devotion in der Thomas-Kirche daſelbſt abwartete: ward er von einem Meuchel-Mörder überfallen und entleibet. Dieſer jämmerliche Trauer-Fall ward **Marggraf Friedrichen** ungeſäumt berichtet: daher kam er mit der gröſten Wehmuth wegen ſeines Bruders Tod in Leipzig an, und ließ ihn daſelbſt in der Pauliner-Kirche Standmäßig beerdigen. (g) Er hatte aber einen ſtarcken Argwohn auf Graf Philippum von Naſſau, als wenn dieſer des verübten Meuchel-Mordes eigentlicher Stiffter wäre. Daher ſchalt er dieſen Grafen auch, bey dem kurtz darauf erfolgten Treffen vor **Lucka**, da die Schwaben ſo einbüſten, daß ihre Niederlage biß auf dieſe Stunde an ſtatt eines Sprichworts dienen muß, vor einen Mörder ſeines Bruders, und erlegte ihn mit eigner Hand, nicht anders, als wenn er ihn dergeſtalt ſeiner rechtmäßigen Rache aufzuopffern dächte. (h) Folgendes Jahr ward Kayſer Albertus im Monath Majo auf der Reiſe nach Rheinfeld zu ſeiner Frau Stieff-Mutter, auf Anſtifften ſeines Vettern Hertzog Johannis von Schwaben, durch drey von Adel entleibet: (i) und, weil ſein Sohn Rudolph, den er den Böhmen zum Könige aufgedrungen, ſich durch unordentliches Leben und Unmäßigkeit (k) gleichfalls das Leben muthwillig abkürtzte: hatten ſo wol die Teutſchen als die Böhmen wieder eine Crone zu vergeben. Die Böhmen rufften alſo nunmehr Hertzog Heinricum aus Kärnten wieder in ihr Reich: die Teutſchen aber wehlten Hertzog Heinricum von Lützelburg, den man der Zahl nach unter denen Kayſern dieſes Nahmens den **Siebenden** zu nennen pflegt.

Dieſe Todesfälle zogen auch in dem Lauſitziſchen Marggrafthümern allerhand Veränderungen nach ſich. Denn in Ober-Lauſitz hatte in dem Görlitziſchen Diſtrict Hermannus Longus den Mantel, ſo zu reden, nach dem Winde gedrehet, und bey dem anwachſenden Glücke des Oeſterreichiſchen Stammes ſich Kayſers Alberti I. Princeßin Tochter Anna zur Gemahlin ausgebeten. Daher er denn nicht

(g) Marggraf Dietrich blieb zwar nicht auf der Stelle todt, war aber doch ſo tödtlich bleſſiret, daß er innerhalb drey Tagen den Geiſt aufgab. Fabricius meinet, Marggraf Friedrich hätte denen Leipzigern einiger maſſen ungnädig werden wollen, daß ſie nicht beſſer Wache halten laſſen: allein Peifferus lehnt dieſe Beſchuldigung weitläufftig ab, Orig. Lipſ. L.IV. p.449.

(h) Die von der Niederlage der Schwaben bey Lucka im Oſterland ohnweit Altenburg und Pegau entſtandene Sprichwörter hat Albin. Chron. Miſn. Tit. XX. p. 514. Marggraf Friedrichs an Graf Philippen von Naſſau geſuchte Rache aber Fabric. Orig. S. L. VI. p. 621. wiewol er daſelbſt nicht von der Schlacht bey Lucca redet, ſondern meldet: Fridricus hätte (als er in dem Scharmützel zwiſchen Born und Froburg auf Graf Philippen geſtoſſen) ihn öffentlich ſeines Brudern Mörder genannt. Denn etliche Scribenten meinen, Diezmannus ſey vor der Schlacht bey Lucca entleibet worden: denen aber andere wiederſprechen.

(i) Dieſe drey von Adel waren Rudolph von Wart, Walther von Eſchenbach, und Ulrich von Palm. Dieſe paßten, laut ihrer mit Hertzog Johanne genommener Abrede, dem Kayſer auf, da er ſich bey Windiſch über die Ruß ſetzen ließ, und ſeine Leute noch jenſeit des Fluſſes hielten. Hertzog Johannes, den Albertus wegen verzögerter Einräumung ſeines Fürſtenthums diſgouſtiret hatte, fiel ihm in des Pferdes Zügel, und gab ihm den erſten Stoß mit dem Dolche in die Gurgel. Der von Wart gab ihm mit dem Degen einen Stoß in die Seite: der von Palm hieb ihm den Kopff von einander: Der von Eſchenbach aber legte keine Hand an ihn. GOtt aber ließ dieſen Kayſer-Mord nicht ungeſtrafft. Denn ob wol nur der von Wart nebſt ſeinem Knechte ertappet und juſtificiret ward: ſo haben doch die andern alle, Zeit ihres Lebens, an ihrem Landflüchtigen Leben und unruhigen Gewiſſen einen täglichen Peiniger gehabt. Der von Palm iſt zu Baſel bey denen Beguinen in groſſer Gewiſſens-Angſt geſtorben: der von Eſchenbach hat im Würtenberger Lande 35. Jahr einen Küh-Hirten abgegeben. Ja Hertzog Johannes ſelber hat ſich elendiglich behelffen, und endlich nach Avignon wandern, und bey dem Pabſte Ablaß ſuchen müſſen. Valvaſ. Ehre des Hertzogth. Crain L.X. c.17. p.242. ſeq.

(k) Der junge König Rudolphus war gleich im Begriff diejenigen, die ihm in ſeiner Wahl contrair geweſen waren, feindſelig zu verfolgen. Da er alſo das dem Herrn von Strokonicz zuſtändige Schloß Horazdowicz belagerte, und zu viel Melonen nebſt andern ſolchen rohen Erd-Früchten gegeſſen hatte, ſtarb er an der Ruhr. Balbin. Epit. R. B. L. III. c.17. p.316.

nur Alberti Parthey gehalten: ſondern ihm auch mit Auxiliar-Völckern beygeſtanden: in dem Budißiniſchen Diſtrict waren die dem Hauſe Brandenburg, und ſonderlich denen von Churfürſt Johanne II. abſtammenden Marggrafen zuſtändige Gebiete nunmehr nach Churfürſt Johannis III. Tode an ſeinen Bruder Churfürſt und Marggraf Woldemarum I. kommen. Nieder-Lauſitz aber war durch die Entleibung Marggraf Dietrichs oder Dietzmanns ſeines rechtmäßigen Herrns beraubet worden: und ob wohl ſein leiblicher Bruder Marggraf Fridericus admorſus unſtreitig ſein eigentlicher Erbe war, ſo waren doch mißgönſtige Perſonen, die ihm die Succeſſion ſtrittig machten. Marggraf Woldemarus ließ ſich an denen Orten in der Nieder-Lauſitz, derer ſich ſein Bruder Johannes III. bey denen bißherigen Troublen bemächtigt hatte, huldigen, und gedachte: Beati poſſidentes. Und in Thüringen war er weder vor dem Kayſer Heinrico VII. noch vor denen Aebten zu Fulda und Hirſchfelde, wie auch dem Grafen von Weimar und denen Städten Erfurth, Mühlhauſen und Nordhauſen ſicher. Daher konte er an ſeine Nieder-Lauſitz wenig dencken, weil er zuſehen muſte, wie er Thüringen und Meißen behaupten könte. Und auf ſolche Weiſe hatte das Hauß Brandenburg zur ſelben Zeit in beyden Lauſitziſchen Marggrafthümern das meiſte zu ſprechen. (l) Die Inwohner waren auch mit ihrem Regiment, zuförderſt in der Ober-Lauſitz, gar vergnügt, weil ſie des Landes Wohlfahrt rühmlich zu befördern ſuchten, und abſonderlich die Städte mit unterſchiedenen Freyheiten begnadigten. Wie denn Marggraf Hermann An. 1303. der Stadt Görlitz, laut des von ihm vorhandenen Diplomatis, (m) nicht nur das Magdeburgiſche Recht, nebſt denen Ober-Gerichten verliehen, und Churfürſt Woldemarus I. Lauban aus einem offnen Flecken zu einer verſchloſſenen Stadt gemacht, und mit Gräben, Mauren, wie auch Paſteyen verſehen hat. Denn dieſer Churfürſt Woldemarus I. hatte das Glücke, daß er ſo wol gantz Ober- als auch Nieder-Lauſitz an ſich brachte. Denn in Ober-Lauſitz ſtarb Marggraf Hermann An. 1308, nemlich eben an dem Jahre, da auch ſein Schwäher-Vater Kayſer Albertus I. entleibet worden war. Er hinterließ zwar einen Sohn Johannem, der nicht nur die Görlitziſche Pflege, ſondern auch die Stadt Budißin von ihm erbte, und wegen ſeiner Minderjährigkeit Churfürſt Woldemarum zum Vormund hatte: (n) allein er ſtarb A. 1312. ohne Erben, und alſo fiel ſein in der Ober-Lauſitz gehabtes Antheil an den erwehnten Churfürſt Woldemarum.

So bald Marggraf und Churfürſt Woldemarus das gantze Marggrafthum Ober-Lauſitz durch den oben berührten Erbfall überkommen, war er bemüht, ſein Glücke weiter zu pouſſiren, und zu ſehen, ob er auch etwas durchs Schwerdt gewinnen könte. Weil nun Fridricus admorſus, gegen den er wegen ſeines Bruders gleichſam eine angeerbte Picque hatte, dazumal ſehr im Gedränge war: ſintemal nicht nur der neue Kayſer Heinricus VII. ſeiner Vorfahren Prætenſiones wiederum hervor ſuchte, und ſehr hefftig drauf drang, daß ihm Thüringen, nebſt denen Städten im O-

(l) Die Stadt Zittau hat damahls noch nicht zu Lauſitz eigentlich gehöret, ſondern hat mit ihrer Pflege unter der Cron Böhmen geſtanden, von der ſie die Herren von Leippa zu Lehn getragen. Wie denn auch A. 1303. daſelbſt ein Tournier gehalten worden, zu dem ſich ſechs Fürſtliche Perſonen, und bey 500. Ritter eingefunden. Weil aber der damalige Graf von Leipa mit ſeinen Adhærenten einen Grafen von Bercka entleibte: ward die Stadt denen von Leipa genommen, iedoch endlich wieder eingeräumt. Ob nun wohl ſolcher Geſtalt nicht nur die Cron Böhmen Zittau, ſondern auch Marggraf Friedrich in Meißen an einige Oerter der Ober-Lauſitz einen wohlgegründeten Anſpruch gehabt: ſo hat er doch wegen ſeiner vielfältigen Angelegenheiten in Thüringen und Meißen ſelben ſo wenig proſequiren, als die Nieder-Lauſitz in Beſitz nehmen können. Und alſo hat Brandenburg damahls allerdings in denen beyden Lauſitziſchen Marggrafthümern das meiſte zu ſprechen gehabt.

(m) Dieſes Diploma iſt in denen meiſten Görlitziſchen Annalibus, ſonderlich aber denen Frauenbergeriſchen zu befinden; und hat derſelbige Herr Collector die eigenhändige Epicriſin hinzu gethan: es müſte der Cantzler, der es concipiret hat, ein ſchlechter Lateiner geweſen ſeyn: welches doch pro more ſelbiger Zeiten, da die elegantiores literæ überall verabſäumt wurden, gar kein Wunder war.

(n) Von dieſer Vormundſchafft über Marggraf Johannem, welcher insgemein illuſtris genennet wird, wie auch von deſſen Tode handelt Andr. Angel. Annal. March. Br. L.II. p. 123. Es muß aber wegen dieſes Marggraf Johannis eine groſſe Unrichtigkeit ſeyn, welche auch Manl. L. V. R. L. angemerckt. Denn man findet doch in denen Genealogien, daß er an Catharinam, Hertzogs Heinrici Ferrei zu Sagan Printzeſſin Tochter, vermählt geweſen: und alſo muß er ſeine Minderjährigkeit überlebet haben: Daß aber Manl. meinet, er habe biß auf das Jahr 1328. gelebet, daran irret er ſich auch, und confundiret Johannem, Hermanni Longi Sohn, mit Woldemari II. Sohne gleiches Nahmens: der ſeinem Herrn Vater in wenig Wochen nachgeſtorben iſt.

ſter-

ſter-Land, (o) deren ſich Fridericus zu Erſtattung des verurſachten Kriegs-Aufwandes angemaſſet hatte, wiederum abtreten ſolte; ſondern auch die Aebte und Städte, derer in vorhergehendem Paragrapho erwehnet worden, dieſen allenthalben her geängſteten Marggrafen zu bezwacken ſuchten, meinte Churfürſt Woldemarus, er würde bey ſolcher Gelegenheit nicht übel fahren, wenn er einen Streiff in Meiſſen thäte, und die Nieder-Lauſitz zugleich vollend an ſich zu bringen trachtete. (p) Marggraf Friedrichen gieng dieſer neue Krieges-Sturm ſehr nahe: reſolvirte ſich deßwegen dieſen neuen Feind, den er auch vor den ſtärckſten hielt, vor allen Dingen abzutreiben, damit er ſo dann auch ſeinen andern Ländern deſto beſſer rathen könte. Darum brach er mit ſeinen Trouppen in die Marck ein, keines weges zweifelnde, Churfürſt Woldemar würde durch dieſe Diverſion genöthigt werden, Meiſſen zu verlaſſen, und ſich ſeines eignen Landes anzunehmen. Es erfolgte auch, wie er vermuthet hatte. Denn ſo bald der Churfürſt Poſt bekam, wie Marggraf Friedrich hauſete: ließ er ſeine in Nieder-Lauſitz und Meiſſen verübte Streiffereyen fahren, und marchirte mit ſeinen Trouppen auf Marggraf Fridricum loß. Nun hatte Fridricus mit ſeiner Armée und der eroberten Beute einen ſtarcken March gethan. Da demnach beyderſeits Trouppen auf einander ſtieſſen, muſten Friderici ſeine als die abgematteteſten nothwendig den Kürtzern ziehen. Daher wurden ſie nicht nur geſchlagen, ſondern auch Marggraf Fridericus ſelbſt gefangen. (q) Dieſe ſeine Gefangenſchafft machte ſeine Feinde, die in Thüringen und Meiſſen nunmehr freye Hände hatten, trefflich inſolent. Deßwegen überlegte Marggraf Fridericus admorſus gar bedächtig, daß es rathſamer wäre, etwas, als alles zu verlieren. Darum that er dem Churfürſten Woldemaro ſelber gar plauſible Friedens-Vorſchläge, damit er ſich nur aus der Gefangenſchafft loßwürcken, und in einen Stand gerathen möchte, indem er dem armen Lande wider ſeine unbefugte Feinde Beyſtand leiſten könte. Churfürſt VVoldemar war auch nicht ungeneigt zu einem völligen Vergleiche: ſpannte aber die Bedingungen gar hoch. Denn er verlangte: Land- und Marggraf Friedrich ſolte 1) ſeine Printzeßin Tochter an Fürſt Albrechten von Anhalt, Grafen zu Köthen, ſeiner Schweſter Sohn, vermählen, und derſelben etliche Städte in dem Oſter-Lande, nebſt der gantzen Herrſchafft an der Pleiße, zur Heimſteuer geben: 2) auf die Oerter, welche ſein Bruder Churfürſt Johannes III. und er ſelber in der Nieder-Lauſitz eingenommen, gäntzlich Verzicht thun: 3) ſeiner Ranzion wegen 30000. Marck Silbers erlegen. Fridericus admorſus ließ ſich dieſe harte Friedens-Conditiones gar nicht anfechten, ſondern gieng ſie, dem euſerlichen Scheine nach, gar willig ein: ſchrieb auch an ſeine Beampten, ſie ſolten Fürſt Albrechten die ſpecificirten Oerter ungeweigert einräumen. Allein die Beampten an der Pleiſſe hatten hiezu keine Ohren, ſondern gaben zur Antwort: Sie wären nicht geſonnen, einen einigen Mayerhof, geſchweige denn was mehrers, einzuräumen, wenn ſie nicht hiezu aus ihres eignen Landherrn Munde ordentlichen und vollkommenen Befehl erhielten. Als Churfürſt VVoldemar dieſes vernahm, ließ er Fridericum admorſum unter einem zulänglichen Geleite nach Altenburg bringen, wohin die geſamten Voigte der prætendirten Oerter auch beſchieden waren. Dieſe aber hatten unter der Hand bewehrte Mannſchafft an ſich gezogen, und ſich mit denſelben unvermerckt an zweyen Orten poſtiret, wo Fürſt Albrecht von Köthen mit Fridrico admorſo und denen Brandenburgiſchen Völckern, die ihm theils zur Convoy, theils auch zu Beſetzung der verſprochenen Oerter, mitgegeben waren, vorbey paſiren muſte. Da ſich alſo Fürſt Albrecht dieſem Orte nahete, brachen ſie aus ihrem Hinterhalte loß, und ſchlugen nicht nur die Brandenburgiſchen in die Flucht, ſondern nahmen auch derſelben eine groſſe Menge, ſonderlich aber 200. von Adel nebſt Fürſt Albrechten gefangen. Solcher geſtalt ward Land- und Marggraf Friedrich ſeiner Brandenburgiſchen Gefangenſchafft durch dieſer ſeiner Voigte Tapf-

(o) Die Städte, welche Kayſer Heinricus VII. im Oſter-Land haben wolte, waren Altenburg, Chemnitz und Zwicka, ſintemahl ſelbe ſonſt dem R. Reiche unmittelbar zugehöret hatten; Albin. Chron. Miſn. T. XV. p. 398. nebſt dieſen aber machte er auch Anſpruch auf Leipzig, Grimme, Oſchatz, Torga und Hayn, unter dem Vorwande, ſie wären ſeinen Vorfahren als ein Pfandſchilling angewieſen worden. Fabric. Orig. Sax. L. VI. p. 631.

(p) Dieſen Einbruch Churfürſt Woldemari in Nieder-Lauſitz und Meißen erzehlet Andr. Angel. L. II. Annal. March. Br. p. 124.

(q) Spangenb. Chron. Mansf. P. I. c. 279. p. 475. Woſelbſt auch zu ſehen iſt, daß die Begebenheit A. 1311. vorgelauffen ſey. Brotuff. Geneal. Anhalt. Lib. II. c. 13. f. 51. Woſelbſt aber in der Zeit-Rechnung ſehr geirret iſt.

ferkeit und Treue unverhofft befreyet. Und wolte Fürſt Albrecht von Köthen nebſt ſeinen mitgefangenen Edelen und Knechten gleichfalls loß ſeyn, ſo muſte er ſich ſeiner prætendirten Braut begeben: von denen im Oſterland eingeräumten, und noch weiter erwarteten Plätzen abſtehen: eine gewiſſe Summa Geldes zu erlegen angeloben, und eydlich verſprechen, allen Fleiß anzuwenden, daß zwiſchen Churfürſt VVoldemaro und Friderico admorſo ein beſtändiger Friede ausgewürcket werden möchte. (r)

Ob nun wol Fridericus admorſus ſolcher Geſtalt an den mit Churfürſt VVoldemaro gemachten Vertrag nicht mehr gebunden, ſondern von ſelbigem durch ſeiner treuen Unterthanen Tapfferkeit vermittelſt des Schwerdtes loßgewürcket war: ſo blieb doch Nieder-Lauſitz bey dem Hauſe Brandenburg, und hatte dergeſtalt um ſelbe Zeit mit der Ober-Lauſitz gleiche Fata: die Stadt Zittau aber participirte, als eine Dependenz von der Cron Böhmen, von ihren Glücks- und Unglücks-Fällen. Dieſe hatte nun, wie oben bereits gemeldet worden, Hertzog Heinricum von Kärnten auf den Thron erhoben: ohneractet die Oeſterreichiſch Geſinnte dieſe Würde gerne Friderico, Kayſers Alberti jüngerem Sohne, zugewendet hätten. Das Böhmiſche Königreich war aber mit dieſem Heinrico gar ſehr übel dran, indem er nur auf ſeinen eigenen Nutzen ſahe, und ſich der allgemeinen Wohlfahrt ſeiner Unterthanen weder in Civil- noch Criminal-Sachen nach Gebühr annahm. Sein meiſtes Thun war, daß er zu Kuttenberg in der Müntze ſaß, und Geld ſchlagen: ſolches aber dann nach Kärnten führen ließ. Auſſer dem ſann er auf nichts, als wie er Stadt und Land mit ausgepreßten Geld-Gaben erſchöpffen möchte. (s) Als nun dieſe Herrlichkeit vor dieſen Heinricum drey Jahr gewähret hatte, rieß denen Böhmiſchen Magnaten die Gedult aus; Daher ſendeten ſie, auf Einrath Biſchoffs Johannis XXIV. von Prag als Primatis Regni A. 1310. eine Geſandtſchafft an Käyſer Heinricum VII. und boten ihre Crone ſeinem Sohne Johanni Hertzog zu Lützelburg an, mit beygefügtem Vorſchlage: er möchte geruhen, König VVenceslai II. jüngſte Tochter Eliſabeth zur Gemahlin anzunehmen: ſintemal er ſich durch dieſe Vermählung am allerfüglichſten in geruhiger Beſitzung ſeines neuen Königreichs feſt ſetzen würde. Der Käyſer Heinricus VII. hatte anfänglich ſchlechte Luſt, der Böhmen Anbieten zu bewilligen, ſondern hätte ihnen lieber ſeinen Bruder Walram vorgeſchlagen; Da er aber ſahe, daß die Böhmen kein Belieben zu ihm hatten: auch der Churfürſt von Mayntz dem Käyſer ſehr beweglich rieth, er ſolte die favorable Gelegenheit, ſeine Familie empor zu heben, nicht verabſäumen: ward Heinricus auf dem damaligen Reichstage zu Franckfurth durch einmüthigen Schluß des Käyſers und der Reichs-Stände, der Cron Böhmen verluſtig erklärt: der Käyſerliche Printz Johannes aber, der doch damals noch nicht völlig 16. Jahr, und alſo jünger als die angetragene Braut war, in der angebotenen Königlichen Würde beſtätiget: nicht minder auch das Königreich in würcklichen Beſitz zu nehmen, mit einer zulänglichen Kriegs-Macht dahin abgeſchickt. So bald Heinricus merckte, daß es vor ihn ziemlich windig werden wolte: ſetzte er ſich möglichſt in nöthigen Defenſions-Stand, und erſuchte ſonderlich Fridericum admorſum um zulänglichen Succurs. Dieſer ſchickte ihm auch unter Heinrich von Hauffenſteins, (oder vielleicht Hauenſteins) Commando in der erſten Eil 500. Reuter zu, und folgte bald mit mehrern Völckern ſelber nach. Wiewol dieſe wurden durch den liſtigen Böhmiſchen Graf Johann von Wartenberg eher geſchlagen und zerſtreuet, als ſie ſich dem Pragiſchen Schloſſe, deſſen Beſatzung ſie verſtärcken ſolten, nahen konten. (t) Fridricus Admorſus kam zwar mit ſeinem Nach-Troup glücklicher an: aber als König Johannes anrückte, öffnete ihm ein unverhoffter Zufall einen Weg zur Eroberung der Stadt und Schloſſes, von dem er ſonſt wenig ausgerichtet haben würde. (u) Alſo danckte Heinricus GOtt, daß er vor ſich und

(r) Bey der Befreyung Fridrici admorſi ſollen ſonderlich die von Rehfeld ſehr bemüht geweſen ſeyn, und deßwegen zu ihrem unſterblichen Ruhm den Nahmen Löſer davon getragen haben. Sagittar. Diſſert. de Luſat. §. 41.

(s) So beſchreibet dieſen Interims-König Heinricum von Kärnten Balbin. Miſcell. R. B. Dec. I. Lib. VII. p. 136.

(t) Der von Wartenberg ertapte den Meißniſchen Brigadier mit ſeinem Detachement, an dem Orte, der nicht weit vom Pragiſchen liegt, und biß dieſe Stunde Hradzin genennet wird. Daſelbſt grieff er ihn beherzt an, übermeiſterte ſeine Völcker, alſo daß Heinricus von dem Schloſſe zuſehen muſte, wie er ihn gefangen nahm, und nach Nymburg führte. Dubrav. H. B. Lib. XIX. p. 511. ſeq.

(u) Es hatte ein gemeiner Knecht von Marggraf Friderici admorſi herzugeführten Auxiliar-Völckern ohngefehr ein ziemlich Stück Silber in einem Cloac gefunden, und ſolches ſeinen Cameraden entdeckt. Dieſe

Marg-

Marggraf Fridricum admorſum freyen Abzug erhielt: nahm in aller Stille mit Sack und Pack Abſchied, und begnügte ſich mit ſeinem Kärnten: König Johannes mochte ſich in Böhmen ſo feſt ſetzen, als er konte. Hiermit hatte nun das Hauß Lützelburg wegen der zur Cron Böhmen gehörigen Stadt Zittau auch den erſten Fuß in Ober-Lauſitz eingeſetzt: Das übrige beſaß, wie oben bereits erwehnet, Churfürſt VVoldemarus I. zu Brandenburg. (x) Er ſtarb aber An. 1319. ohne männliche Erben: und ob gleich ſeines Stieff-Bruders Heinrici ſine terra (y) Söhne, VVoldemarus II. und Johannes IV. ſeinen Tod überlebten, ſo ward ihnen doch kein Recht über Lauſitz zugeſtanden. Ja weil auch VVoldemarus II. ohne dem An. 1322. ebenfalls verſtarb, und Johannes IV. vierzehen Tage darauf folgte, ward Lauſitz, wegen des gäntzlich abgeſtorbenen Brandenburgiſchen Stammes aus der Aſcaniſchen Familie, zu einem vacanten Lehn, das mit nächſten einen neuen Herrn zu gewarten hatte. (z)

hofften gleichfalls einen ſolchen Fund zu thun, und brachen daher mit Gewalt in der Bürger Häuſer, durchſuchten alle heimliche Oerter: ja weil ihre Geld-Sucht da nicht antraff, was ſie ſich vermuthet hatte, hielten ſie ungeſcheuet Plünderung. Dieſer Frevel machte demnach die Bürger ſchwürig, daß ſie mit dem neuen König Johanne ingeheim Abrede nahmen: er ſolte, wenn die Früh-Glocke zum dritten mahl geläutet würde, gegen ein gewiſſes Thor anrücken: ſo ſolte er daſſelbe offen finden. Dubrav. l.c. p.517.

(x) Die Scribenten ſind wegen der an Churfürſt Woldemarum geſchehenen Ceſſion Fridrici admorſi, weder der Zeit, noch den eigentlichen Stücken nach, darüber er Verzicht gethan, recht einig. Die Lauſitziſchen Annales ſagen nebſt Fabricio und Manlio Lib. V. es ſey An. 1317. geſchehen: Spangenb. aber ſetzt das 1311. Jahr. Es kan alſo ſeyn, daß dieſe Ceſſion A. 1311. in Fridrici admorſi Gefangenſchafft bewilliget: A. 1317. aber würcklich vollſtrecket worden iſt. Maſſen denn Fridricus in eben dieſem letzteren Jahre ſeine, vermöge der in der Gefangenſchafft an ihn gethanen Forderungen, an Fürſt Albrecht von Köthen verſprochene Printzeßin Eliſabeth an Landgraf Heinricum II. in Heßen vermählet, und alſo vermuthlich vorher alle Zwiſtigkeit mit Churfürſt Woldemaro abgethan hat. So meinen auch einige, es hätte Fridricus ſich nicht eben aller, ſondern nur etlicher oder der meiſten Oerter in Nieder-Lauſitz begeben: einige aber ſich entweder ausdrücklich vorbehalten, oder doch wenigſtens nach der Zeit wieder erobert. Allein Herr Sagittarius hat in der offt erwehnten Diſſert. §. 41. angemercket, daß es unerweißlich ſey: zumahl da er nach der Zeit gar kräncklich worden, und A. 1324. gar verſtorben iſt.

(y) Dieſer Heinricus wurde darum ſine Terra, oder Marggraf ohne Land genennet, weil er ſeinen andern Herren Brüdern von mütterlicher Seite her nicht gleich, ſondern nur von einer Adelichen Dame des Geſchlechts von Sandau, Churfürſt Conradi vierdter Gemahlin entſproſſen, und alſo bey der Erb-Theilung mehr mit jährlichen Revenuen als Ländereyen verſorget worden war. Es ſoll ihm aber ſein Stieff-Bruder Churfürſt Woldemar doch endlich die Herrſchafft Landsberg und Sangerhauſen, welche das Hauß Brandenburg damahls als Allodial-Güter beſaß, eingeräumet haben. Daher nennet ihn Henniges und Andr. Angel. Annal. M. B. Lib. II. p. 127. einen Herrn von Landsberg und Sangerhauſen.

(z) Es haben ſich zwar einige gefunden, welche vorgeben: Churfürſt Woldemar hätte nur die Mönche zu Chorin damahls ausſprengen laſſen, als wenn er verſchieden wäre: im Wercke ſelbſt aber hätte er ſich nur ſeine Sünden zu büſſen als ein Pillgram auf eine weite Wallfahrt begeben. Denn er hätte ſich, ſeiner Gemahlin Agnes wegen, die Marggraf Hermanni Longi Tochter, und alſo im dritten Grad gerader Linie mit ihm verwandt war, ein Gewiſſen gemacht, daß er zu nahe ins Geblüte geheyrathet hätte: darum hätte er vor dieſe Sünde durch eine willig übernommene Wallfahrt büſſen wollen. Wie er aber geſehen, daß ſich Fremde ſeiner Länder angemaſſet, hätte er ſich nach 29. Jahren wieder kund gegeben. Allein Churfürſt Woldemar iſt damals würcklich den 17. Septemb. zu Beerwalde an einem Fieber geſtorben, und darauf zu Chorin begraben worden. Wolfg. Juſtus Beſchr. Churfürſt. Brandenb. Lit. M. Und was mit dem verſtellten Müller, Jacob Rehbock, der ſich auf Anſtifften des Ertzbiſchoffs zu Magdeburg, und des damaligen Churfürſten zu Sachſen Rudolphi I. vor den Churfürſt Woldemarum ausgegeben, vorgelauffen iſt, iſt ein bloſſer Staats-Streich, oder vielmehr, gut teutſch zu ſagen, Betrug geweſen. Vid. Juſt. Beſchreib. der Stadt Franckfurth, Edit. nov. c.5. p.12. ſeq. Obgleich der Herr Becmann in ſeinen Anmerckungen über Juſtum p.105. nicht eben ſchlechter Dinge einen ſolchen Betrug admittiren, ſondern lieber die Sache mit Balbin. Epit. R. B. Lib. III. c.21. f.384. unentſchieden laſſen will. Es wird aber hiervon an ſeinem Orte, in den folgenden Lauſitziſchen Geſchichten mittlerer Zeiten mehr erwehnet werden.

Lau-

Lauſitziſcher Hiſtoriſcher Merckwürdigkeiten Anderer Theil, von denen Geſchichten mittlerer Zeiten.

NAch Churfürſt VValdemari I. Marggrafens zu Brandenburg, Tode, gieng es anfänglich, ſo wol in Ober- als Nieder-Lauſitz, gar verwirrt her. Denn dieſe beyden Marggrafthümer waren gleichſam eine Braut, um die verſchiedene Freyer warben. Johannes, König in Böhmen, wolte gerne alle beyde Marggrafthümer unter die Cron Böhmen bringen. Hertzog Heinrich zu Jauer und Fürſtenberg hoffte, wegen ſeiner Gemahlin, der Fürſtin Agnes, VVenceslai III. Schweſter, auch etwas davon zu tragen. Ebener maſſen war auch folgender Zeit Hertzog Polcko, oder Boleslaus, Hertzog zu Schweidnitz, Jauer und Fürſtenberg, beflieſſen, etwas von denen damals Herren-loſen Ländern zu erhaſchen. Nicht minder machte auch Fridrici admorſi Sohn, Fridricus Severus, heimliche Anſchläge, wie er, ob gleich nicht vollkommen, dennoch einiger maſſen, wieder zu demjenigen Beſitz gelangen könte, davon ſeine Vorfahren verdrungen worden waren. Ja, obgleich der inzwiſchen erwehlte Käyſer, Ludovicus Bavarus, allen dieſen Competenten eine gute Mine machte, und den Schein von ſich gab, als wenn er ſie in ihren Abſichten mehr fördern als hindern wolte: ſo erwieß der Ausgang gleichwol, daß er ſeines Hauſes Aufnehmen, bey Vertheilung der Lauſitz, gleichfalls ſuchte. Er dorffte aber ſeine eigentliche Meinung nicht bald bloß geben. Denn, weil einige Churfürſten ihre Stimme Fridrico, Hertzoge von Oeſterreich, gegeben hatten, und dieſer ihm die Käyſer-Würde ſtrittig machen wolte: auch deswegen allbereit eine ſtarcke Armée auf den Beinen hatte, ſuchte er König Johannem auf ſeine Seite zu ziehen. Als dieſer demnach A. 1319. bald nach VValdemari Tode, um die ehmals zur Cron Böhmen geſchlagenen Lauſitziſchen Diſtricte Anſuchung that: war ihm Käyſer Ludovicus ohne Weigerung zu willen, und conferirte ihm noch ſelbes Jahr die Lehn über den Budißiniſchen und Camenziſchen Diſtrict. (a) Weil aber Königs VVenceslai II. Tochter, andrer Ehe, die Printzeßin Agnes, Hertzog Heinricum zu Schweidnitz, Jauer und Fürſtenberg geheurathet, und von der verwittibten Königin die Stadt König-Grätz, nebſt dem dazu gehörigen Diſtrict, an ſtatt der Mitgifft, empfangen hatte: hingegen König Johanni ungelegen war, einen ſolchen Fürſten gleichſam in Regni viſceribus zu wiſſen: traff er einen ſolchen Wechſel, daß Hertzog Heinricus den Görlitziſchen, Zittauiſchen und Laubaniſchen Diſtrict annahm, den König-Grätziſchen Krayß aber der Crone wieder abtrat. (b) Der Görlitziſche Diſtrict war nicht ſtracks, nach Marggraf und

(a) Den darüber ausgefertigten Lehen-Brieff excerpiret Hagecius P. I. fol. 390. b. Jngleichen thut es auch Balbin. Epit. R. B. Lib. III. c. 17. p. 325. mit dieſen Worten: Extant in Archivo literæ Ludovici Bavari, quibus Johanni R. & coronæ Bohemiæ Marchiam & terram Budiſſinenſem, & Civitatem Kamenz, cum Dominiis eorum, & pertinentiis omnibus, (quæ ad imperium ex eo, quod quondam Waldemarus Brandenburgenſis ſine hærede deceſſit, fuerant devoluta) perpetuo in feudum concedit.

(b) Von dieſer Vertauſchung meldet Manl. Lib. VI. R. L. aus dem Chronico Oyvienſi und andern Documentis. Die Annales Gorlicenſes brauchen dieſe Worte: Jm Anfang ſolcher Veränderung (da nehmlich Ober-Lauſitz, nach Churfürſt Waldemari Abſterben, an die Cron Böhmen kommen,) iſt das Theil dießeits des Löbauiſchen Waſſers, ſammt denen 3. Städten, Görlitz, Zittau und Lauban, mit einer Abwechſelung der Stadt König-Grätz, und demſelben Crayß in Böhmen, ſo dem Böhmiſchen Fräulein, Agneta, der Königin Eliſabeth, König Johannis Gemahlin/ Schweſter, gehörig, an ihren Gemahl, Hertzog Heinrich in Schleſien, zu Fürſtenberg und Jauer, für ihr Leibgedinge gelaſſen worden. Und Balbin. meldet l. c. p. 320. es ſey die Vermählung der Printzeßin Agnes mit Hertzog Heinrichen, wie auch die Mitgabe der Stadt und Craiſſes König-Grätz hinter König Johannis Rücken geſchehen, alſo, daß er nicht nur Graf Heinrichen von Leipa, deren Stiffter, in groſſe Ungnade gezogen: ſondern auch nicht geruhet, biß er König-Grätz, vermittelſt eines ſolchen Tauſches, krafft deſſen die verwittibte Königin ein Æquivalent in Mähren, und Hertzog Heinrich in Lauſitz bekommen, wieder an die Crone gebracht. Es ſind aber zwey

Chur-

Churfürſtens VValdemari Tode, dem König Johanni gleichfalls eingeräumet worden: alſo, daß er nach Belieben damit hätte ſchalten können: ſondern Käyſer Ludovicus Bavarus mochte wohl geſonnen ſeyn, dieſelbe Diœces ſeinem Printzen, Ludovico, nebſt der Nieder-Lauſitz, zuzuwenden: allein, ſo bald König Johannes merckte, daß der Käyſer mit dergleichen Gedancken umgieng, und ſein gegen ihn gethanes Verſprechen retractiren wolte: ſpielte er das Prævenire, und brach unverhofft mit ſeinen Trouppen in die Ober-Lauſitz ein: weil das Land nun damals faſt nicht wuſte, wenn es vor ſeinen Herrn annehmen und erkennen ſolte, war es dem König Johanni gar ein leichtes, ſich der Städte zu bemächtigen. Denn, ob ſich gleich die Beſatzung auf dem Schloſſe zu Görlitz ſperren, und zur euſerſten Defenſion erklären wolte, ſo wuſte doch König Johannes den Commandanten zu gewinnen, daß er ſeine anvertraute Feſtung übergab. (c) Der Käyſer muſte dieſen Streich verſchmertzen, und zufrieden ſeyn, daß er im Haupt-Wercke, dadurch er ſeinem älteſten Sohne gerathen wiſſen wolte, ſeinen vorgeſetzten Zweck erhielt. Darum eilte er mit deſſen Bewerckſtelligung, ſo gut er konte, und erklärte gedachten Ludovicum zum Churfürſten von Brandenburg und Marggrafen in Nieder-Lauſitz. (d) Solcher geſtalt geſchahe nun der oben erwehnte Tauſch, Krafft deſſen der Görlitziſche Diſtrict an Hertzog Heinricum von Schweidnitz und Jauer, gegen den König-Grätziſchen Crayß abgetreten ward. Ober-Lauſitz hatte demnach an allen beyden ſehr gnädige Landes-Herren. Denn es hat erwehnter Hertzog Heinrich A. 1320. in der Stadt Lauban das Jungfräuliche Stifft, zur Ehre der H. Mariæ Magdalenæ, geſtifftet, und die erſten religieuſen Jungfrauen aus dem Stifft Naumburg am Qveiß dahin transferiret: wie das den 8. Januarii gedachten Jahres in Görlitz ausgefertigte Fundations-Diploma zu erkennen giebt. Gleicher maßen hat er auch in Görlitz ſeine Vorſorge vor milde Stifftungen gewieſen: indem er, den 29. April. gedachten Jahres, dem Hoſpital zu St. Jacob einen von einem Görlitziſchen Bürger bey Hennersdorff gelegenen vermachten Wald zu völliger Beſitzung eingeräumt, auch über die geſchehene Schenckung eine kräfftige Verſicherung ausgeſtellet: welche der Magiſtrat A. 1530. wegen der bey nachgehends erfolgten trübſeligen Zeiten von Handen gekommenen Uhrkunden, in dem Lembergiſchen Archiv nachſchlagen, und glaubwürdig vidimiren laſſen. (e) Es erſtreckte ſich aber dieſes Hertzogs Heinrichs Gnade nicht nur über ſolche Armen-Häuſer, ſondern ſie war auch beflieſſen, denen Unter-Obrigkeiten ihre Macht und Autorität in vielen Stücken zu vermehren. Denn er hat dem Rath in Görlitz das Jus Patronatus über die Pfarr-Kirche, und alle zu derſelbigen gehörende Grund-Stücke, eingeräumt: ingleichen auch, zu deſto beſſerer Handhabung der Juſtiz, das Richter-Amt erblich gemacht. (f) Wiewol Görlitz blieb nicht länger als zehen Jahr unter dieſes Hertzogs Heinrichs Gewalt und Eigenthum: Denn A. 1329. trat er dieſe Stadt König Johanni wieder ab, und nahm in Böhmen die Stadt ſamt den Diſtrict Trautenow davor an: ja als König Johannes dieſes vor eine

Heinrici in dieſer Affaire begriffen: der erſte war Boleslai III, der andere aber Bernhardi Sohn. Vid. Hübneri P. IV. Sect. IV. c. 3. §. 78. p. 439. und dieſer letzte hatte die Böhmiſche Printzeßin, Agnes, zur Ehe.

(c) Es war König Johannes von Ludovico Bavaro auf unterſchiedene Weiſe disgouſtiret, und, ſo zu reden, mit Undanck belohnet worden. Denn, was er ihm verſprochen, hielt er nicht: daher ſagt auch Leuber. Deſcr. Ortenb. c. IV. p. 61. Luſatiam ſuperiorem ſaltem titulo-tenus conceſſit: ſintemal viele Oerter, und darunter auch Görlitz, an Marggraf Fridericum Severum in Meißen verſetzt waren. Als nun dieſer ſimulirte, als wenn er König Johannis Tochter heyrathen wolte, und ſie gleichwol dem Vater, unter dem Vorwand, ſie wäre zu jung, ſchimpfflich wieder heimſchickte: dagegen aber Käyſer Ludovici Bavari Tochter ehelichte; hatte er vielfältige Urſache, das mit dem Schwerdte zu ſuchen, was er in Güte nicht erhalten konte. Daher iſt König Johannes unterſchiedene mal in Lauſitz eingefallen: nemlich A. 1319. 1322. 1329. Vid. Hagec. P. I. f. 395. a. Dubrav. Lib. XXI p. 552. ſeq. Boregk. Beſchr. des Landes Böhmen P. I. p. 229.

(d) Daß Nieder-Lauſitz dieſem neuen Churfürſt, Ludovico Seniori, als ein damaliges, hiebevor mit dem Schwerdt erworbenes, Annexum der Marck, mit conferiret worden: wird von denen Lauſitziſchen Collectoribus ihrer Annalium insgemein erzehlet. Es ſcheinet aber, daß weder er, noch ſein Herr Bruder, zu deſſelbigen Beſitz gediehen iſt: Sondern ſich die Schleſiſchen Fürſten, Heinricus der erſte, und andere, deſſen Tochter, Anna, nachmals an Käyſer Carolum IV. vermählet worden, ingleichen auch Polcko, oder Boleslaus, der Beſitzung angemaßet, wie aus folgendem Paragrapho erhellen wird.

(e) Solches iſt aus denen Annalibus Herrn Johann Haſſen, weyland Syndici Gorlicenſis, der A. 1544. den 15. Apr. geſtorben iſt, zu erſehen; Der Inhalt dieſes Diplomatis beſaget: daß er die geſchehene Abtretung des Waldes an das Hoſpital genehm halte, aus Fürſtlicher Gewalt beſtätige, und den Rath, das Hoſpital dabey zu ſchützen, berechtige.

(f) Von dem Pfarr-Lehn, und dem Erb-Richter-Amte, melden die Annales Frauenbergeri.

ſonderbare Liebesbezeigung annahm, und, aus Gegen-Liebe dem Hertzoge ein Theil des Fürſtenthums Glogau in Schleſien auf Lebens-Zeit einräumete: erwieß der Hertzog eine neue Erkäntlichkeit, und cedirte König Johanni A. 1337. ſeine in nieder-Lauſitz damals ihm zuſtändige Oerter, Lübben, Sora, Triebel, Friedberg, und noch einige andere, wie das über dieſe Ceſſion zu Breßlau, in erwehnten Jahre, am Tage der unſchuldigen Kindlein, ausgefertigte Inſtrument bezeugete. (g) Die beyden Städte, Zittau und Lauban, aber blieben unter dieſes Hertzogs Heinrichs Bothmäßigkeit, bis an ſeinen Todt. Geſtalt denn auch die Stadt Lauban, von dieſen Hertzog Heinrich, zum Andencken ihrer wieder den, A. 1344. davor rückenden Pſeudo-Waldemarum erwieſenen Tapfferkeit, die in ihrem Wapen zwey Creutz-weiß liegenden Schlüſſel zu führen, befehligt worden iſt. (h)

Die Jurisdiction über Nieder-Lauſitz muß zur ſelben Zeit ſehr vertheilt geweſen ſeyn. Denn man ſiehet aus den vorhergegangenen Vergleichen, daß Hertzog Heinrich zu Jauer und Fürſtenberg ſeinen an die Nieder-Lauſitz habenden Theil an König Johannem abgetreten hat: Nicht minder iſt auch bekannt, daß Hertzog Polcko oder Boleslaus, zu Schweidnitz, nicht nur den Titul eines Marggrafen von Nieder-Lauſitz geführet: (i) Sondern auch die Parochie zu Lübben A. 1367. Dem Stifft Meiſſen unterworffen hat. (k) So iſt auch erinnerlich, daß Goldaſtus, in ſeinem Regno Bohemiæ, unter andern Beylagen, einen Ceſſions-Brief hat, darinnen Fridricus Parvus, Land- und Marggraf, Heinrici Illuſtris mit ſeiner dritten Gemahlin, Eliſabeth von Maltitz, gezeugter jüngſter Sohn, bereits A. 1289. ſeine in Nieder-Lauſitz zuſtändige Güter an den letzten Böhmiſchen König, Wenceslaum III. abgetreten, und dieſer von Kayſer Rudolpho I. die Lehn darüber erhalten haben ſoll. (l) Jngleichen melden auch unterſchiedene Hiſtorici, daß Kayſer Ludovi-

(g) Dieſe Reſignations-Brieffe ſind zu finden bey dem Balbino Miſcell. R. B. Decad. I. Lib. VIII. vol. I. P. V. Denn daſelbſt tritt, A. 1319. Hertzog Heinricus König Johanni Epiſt. V. alle ſeine Rechte, die er an einige Oerter in Luſiz, Lubnc, Budeſſin und die Stadt Franckenweerd hat, ab Epiſt. VIII. geſchiehet ſolches wegen der Stadt Görlitz gegen Trautenaw, wobey er ſich verreverſiret, der Stadt Trautenaw keine Steuren anzumuthen. Epiſt. VIII. folgt die Abtretung der Städte Luba, Friedberg, Zaraw, Tribul, Senftmberg, Zwet, wie ſie damahls geſchrieben wurden. Epiſt. XI. iſt die Donatio reciproca wegen Glogau und Görlitz dieſes Inhalts: Cum Magnificus Princeps, Dominus JOHANNES, Bohemiæ Rex, ac Lucemburgenſis Comes, ſororius noſter chariſſimus, civitatem ſuam Glogaviam, cum diſtrictibus & Territoriis ſuis, nobis dederit ad tempora vitæ noſtræ: nos vice verſâ, in ſpecialis indicium amicitiæ, Civitatem Gorlicenſem cum diſtrictu & territorio ---- damus & cedimus &c.

(h) Cnemiander hat angemerckt, daß Hertzog Heinrich damahls gen Lauban kommen, und E. Rath Jhm biß an den Berg bey Bertholds-Dorff entgegengegangen, und die Stadt-Schlüſſel præſentirt, da hätte der Hertzog der Stadt erwieſene Treue gerühmt, und die Schlüſſel zum künfftigen Stadt-Signet beſtimmt. Manl. Lib. VI.

(i) Manl. allegiret Lib. VI. R. L. f. 5. eine auf dem Rath-Hauſe zu Schweidnitz befindliche Inſcription, dieſes Jnnhalts: A. 1368. obiit inclytus Dux Sleſiæ, Dux BULCO, Dn. in Schweidniz, & Marchio Luſatiæ, in Die Matthiæ.

(k) Von dieſer Reſignation meldet Fabric. Annal. Miſn. Lib. II. p. 52. Bolco, Dux Sileſiæ, Dn. in Fürſtenberg & Schweidniz, & Marchio Luſatiæ, Parochiam Lubenenſem reſignat Eccleſiæ Miſnenſi. Daher inferirt auch Albin. Chron. Miſn. Tit. XX. p. m. 508. daß dieſer Reſignations-Actus eine würckliche Beſitzung implicire. Nun ſcheinet es zwar gar wunderlich zu ſeyn, daß Hertzog Heinrich zu Jauer A. 1319. Die Nieder-Lauſitz König Johanni abgetreten, und gleichwol Boleslaus, oder Bolcko, nach A. 1367. etwas davon in Beſitz gehabt haben ſoll. Allein, wenn man bedenckt; daß König Johannes und Hertzog Heinrich einander immer mit Beneficiis reciprocis zu verbinden getrachtet, auch nachmahls Carolus IV. Hertzog Boleslaum, als ſeiner Gemahlin Anna Pflege-Vater, gar ſehr reſpectiret, und nicht nur Jhn ſelber, ſondern auch ſeine Gemahlin, die in den Lauſitziſchen Geſchichten dieſer Zeiten gar bekannte Fürſtin Agnes, Lebens-Lang in dem Genuſſe ihrer ohne dem auf dem Erbfall ſtehenden Ländereyen ungeſtöhrt gelaſſen hat: kan man leicht erachten, daß dieſe Ceſſiones nicht ſowohl von dem Dominio utili, als dem Dominio directo, zu verſtehen ſeyn. Und alſo hat König Johannes wie auch ſein Sohn, Carolus IV. ſich ſeines zwar überhaupt angemaſet: dieſes aber denen Schleſiſchen Fürſten auf gewiſſen Oertern ad dies vitæ, als ſeinen Lehen-Leuten, gelaſſen.

(l) Den Ceſſions-Brieff Fridrici Parvi hat Herr Juncker in ſeiner Einleitung zur Geographia mittler Zeiten P. II. c. 13. p. 499. Ob nun wohl in ſelbigem die Worte ſtehen: de maturo & deliberato meo, amicorum & fidelium meorum conſilio, meos *Marchionatus*, & ipſum *Principatum* & *Terram Luſatiæ* --- do, trado, & permuto, jure proprio, meo & omnium hæredum meorum nomine, sereniſſimo Domino Wenceslao, Regi Bohemiæ, &c. So wird doch gar kein Ort in Nieder-Lauſitz ſpecificirt:

cus

cus Bavarus ſeinem älteſten Sohne, Ludovico Seniori, nebſt der Chur- und Marck Brandenburg, auch wenigſtens ein Theil der Nieder-Lauſitz, und ſonderlich dem Cotbuſiſchen Diſtrict, zugewendet habe: Geſtalt dieſe Stadt denn, mit ihrer Pflege, nicht ehe, als A. 1373. von Ottone Bavaro, Ludovici Romani Bruder, nebſt der gantzen Chur- und Marck Brandenburg, gegen 200000. Ungariſche Florene an Carolum IV. abgetreten worden. (m) Es iſt aber doch das Marggrafthum Nieder-Lauſitz nach und nach gantz an König Johannem, und ſeine Poſteritæt, gediehen. Denn Kayſer Ludovicus Bavarus ſtund von ſeinem Vorhaben, die Nieder-Lauſitz ſeinem Sohne, als ein Reichs-Lehn, zu conferiren, ab, und belehnte erwehnten Böhmiſchen König damit. (n) Daher ſuchte König Johannes ſich mit denen Fürſten, ſo einigen Rechtskräfftigen Anſpurch an etliche Nieder-Lauſitziſche Ländereyen und Städte hatten, nach und nach in der Güte abzufinden: und auf ſolche Weiſe wurden auch die Schleſiſchen, Schweinitz- und Jaueriſchen Fürſten, die dergleichen Oerter, theils durch Erb-Recht, theils Pfand-Weiſe, inne hatten: theils auch Anwartungen produciren konten, dahin bracht, daß ſie ſich ihres Rechts begaben, und daſſelbe dem König Johanni völlig überlieſſen.

Nachdem nun biß anher gewieſen worden, wie König Johannes nach und nach zu dem Beſitz beyder Lauſitziſcher Marggrafthümer einen feſten Grund geleget habe: müſſen wir auch ſehen, wie ſich dieſer Landes-Vater gegen ſeine Vaſallen und geſamte Unterthanen aufgeführet habe. Er kam alſo, A. 1329. im Frühling, in eigener hoher Perſon in Ober-Lauſitz, und beehrte die Stadt Görlitz den 10den, die Stadt Budiſſin aber den 20. Maji. mit ſeiner Gegenwart. Wie nun nicht zu zweiffeln iſt, daß eben dazumahl die Erbhuldigung von dieſen zweyen Städten und Diſtricten abgeleget worden, und die Ober-Lauſitziſchen Städte ſich, mit einer Geld-Buſſe von 2000. Marck löthigen Silbers, verpflichtet, ſich von dem Königreich Böhmen niemahls wieder abzuſondern: (o) alſo hat im Gegentheil König Johannes gleichfalls viel Gnade gegen dieſe Städte blicken laſſen. Denn er hat in angeregtem Jahre der Stadt Görlitz den Zoll, auf gewiſſe Maaſſe, einge-

und alſo iſt dieſe Ceſſion mehr Titulotenus, als würcklich geſchehen: ſintemahl die angegebenen vertauſchten Oerter alle in Meiſſen befindlich ſeyn: Die Nieder-Lauſitz aber, wie oben bereits erwehnet, von Marggraf Fridrico Seniore nicht auf ſeinen Stieff-Bruder, Fridricum parvum, oder den kleinen: ſondern vielmehr ſeinen leiblichen Sohn, Fridricum Tuttam, und nach deſſen Ableben, auf ſeines leiblichen Bruders, Alberti degeneris, Söhne, Fridricum admorſum und Diezmannum, fallen können. alſo daß Fridrico Parvo nur eine weitläufftige Anwartung, und vermöge deren, der ungeweigerte Gebrauch des Tituls eines Marggrafen von Lauſitz zugekommen iſt. Und alſo erhellet aus dieſen Ceſſions-Brieffe Fridrici Parvi, ſo viel, als Nieder-Lauſitz anbelanget, nur eine Ceſſio Juris remoti ad rem. Dahero erhärtet auch Herr Schurtzfleiſch, in ſeiner Diſſertation de Luſatia, Annot. ad §. 8. Man könne nicht ſagen, daß Nieder-Lauſitz, unter König Johanne, jurepoſtliminii, an Böhmen kommen wäre, wie die Marchia Budiſſinenſis und Gorlicenſis: Sondern die Belehnung mit Nieder-Lauſitz ſey eine inauguratio beneficiaria geweſen.

(m) Wolfg. Juſtus ſetzet in ſeiner A. 1571. herausgegebenen Beſchreibung des gantzen Churfürſtenthums der Marck Brandenburg lit. M. col. 2. Nach Abſterben Marggraf Waldemar, Churfürſten, ohne Männliche Erben, hat Kayſer Ludwig der Bayer, und Pfaltz-Graf am Rhein, die Marck Brandenburg und Lauſitz eingenommen, und ſeinem älteſten Sohn, Ludwigen gegeben. Id. col. 7. & 8. Nachmahls hat Carolus IV. Kayſer und König in Böhmen, A. 1356. Marggraf Ludwigen den Römer mit der Marck Brandenburg und Lauſitz belehnet. Folgends hat Marggraf Otto der Bayer Kayſer Carolo IV. ſeinen Schwäher Vater, die Marck Brandenburg erblich verkaufft um 200000. Ungriſche Gülden, und ein wenig Land an der Böhmiſchen und Bayriſchen Gräntze davor bekommen.

(n) Peucer. ſetzt in ſeinem Idyll. v. 723. hievon ad Ann. 1320.

Lüzelburgiaco ceſſit ſua jura JOHANNI,
Brennoniæ qui Dux, Bavarus, arcis erat;
Cæſaris aſſenſu Patris, addidit inque propinqua
Huic, quod Cæſaribus Regna Polona fuit.

Und Herr Schurtzfleiſch ſchreibt in ſeiner Diſſertatione de Luſatia. Annot. ad §. 8. Etiamſi Johannes Lüzelb. à Patre, Heinrico VII. in veram atque legitimam beneficiariam Regni Bohemiæ poſſeſſionem inauguratus fuerat: Luſatiam tamen obtinuit demum ab Exceſſu Patris, & ritu atque lege beneficiarià accepit primum à Ludovico V. Imperatore, eam filio Ludovico, qui Romani cognomine diſtinguitur, attributuro, & perinde, ac ſeptemviratum Brandenburgicum, in Patrimonium ſuæ gentis addicturo, ſi tuto licuiſſet per Lüzelburgicos, qui in eà causà intercedebant.

(o) Dieſe ſumma, bey welcher ſich die Ober-Lauſitziſchen 2. Städte, Görlitz und Budiſſin, an der Cron Böhmen zu halten, verpflichtet, ſetzen die Annales Bartholom. Sculteti.

räumt: in Budiſſin aber den Vergleich zwiſchen den Städten und dem Lande wegen der Gerichte confirmirt. Gleicher Geſtalt hat er auch der Stadt Görlitz, im folgendem 1330ſten Jahre, den 13. April, ein Müntz-Privilegium ertheilt, und ſie gewiſſe Sorten von Schied-Müntze zu prägen berechtiget. (p) Als auch dieſe gute Stadt in nechſtfolgenden 1331ſten Jahre den 6. Maji, und alſo 200. Jahre nach ihrer erſten Anbauung, einen hefftigen Brand-Schaden erlitte, und durch das verzehrende Feuer faſt gantz eingeäſchert wurde: That er derſelben alle mögliche Begnadigungen, damit ſie um ſo viel eher wieder aufgebauet werden könte. Ja, damit das Auffnehmen dieſer ihm beſonders lieben Stadt um ſo viel mehr gefördert werden möchte, hat er, A. 1341. den 1. Julii, die gnädigſte Verordnung gemacht, daß die Land-Straſſe aus Sachſen und Pohlen beyderſeits durch Görlitz gehen ſollte.

Es war aber dieſer König, Johannes, ſowohl ſehr großmüthig, als auch regierſüchtig. Die Regierſucht reitzte ihn zu möglicher Erweiterung ſeiner Länder: Die Großmuth aber zu allerhand auswärtigen Feld-Zügen: und es ſchien auch, als wenn ihm das Glücke zu allen beyden eine Gelegenheit nach der andern an die Hand bieten wollte. Die Veranlaſſung, auff Erweiterung ſeiner Jurisdiction und Königlichen Herrſchafft zu gedencken, euſſerte ſich ſonderlich in Schleſien. Denn der damahlige Pohlniſche König, Vladislaus Locticus, gieng mit denen Schleſiſchen Fürſten gar ungütig um. Wenn es oneroſa unter die Stände der Cron Pohlen zuvertheilen, und ſonderlich eine Kriegs-Beſchwerde zu übernehmen gab: ſo wurden die Schleſiſchen Fürſten über alle Maſſen harte mitgenommen. Wenn aber die Schleſiſchen Fürſten auch von Favorabilibus participiren ſolten, wurden ſie gemeinlich entweder übergangen, oder auch gar ausgeſchloſſen. Wie denn die Pohlniſchen Magnaten denen Schleſiſchen Fürſten, wegen ihrer Vermählungen mit Printzeſſinnen von teutſchen Geblüte, nach und nach ſo feind wurden, daß ſie ſie vor unfähig erklärten, bey der Königlichen Wahl, mit andern Pohlniſchen Magnaten zu votiren: geſchweige denn, als Candidaten in die Wahl zu kommen. Zu dem Ende wurden ſie auch nach und nach von ihren würcklich in Polen gelegenen Ländereyen gewalthätig verdrungen und vertrieben. (q) Hiernechſt wollte auch unter denen Schleſiſchen Fürſten ſelber immer einer dem andern zu Kopffe wachſen, alſo, daß ſich diejenigen, die ſich von ihren Nachbarn kümmerliche Gedancken machten, nach einem Schutz-Herrn umzuſehn, genöthiget befunden. Der Anfang war alſo ſchon bey dem Ausgange des vorigen Seculi geſchehen. Denn, als Heinricus IV. oder Probus, Hertzog zu Breßlau, A. 1290. ohne Erben geſtorben war: prætendirte der Böhmiſche König, Wenceslaus IV. die Succeſſion, unter dem Vorwande: es hätte dieſer Hertzog, Heinricus Probus, bereits mit ſeinem Herrn Vater, König Premislao II. Ottogaro, einen ſolchen Succeſſions-Vertrag, aufgerichtet. Ob nun wohl des verſtorbenen Vettern, Heinricus aus Liegnitz, und Conradus II. von Glogau, König Wenceslaum zum Beſitz nicht kommen lieſſen, ſondern dieſes Erb-Stücke an ſich zogen: (r) ſo ließ er ſich doch von Kayſer Rudolpho I. inzwiſchen eventualiter damit belehnen. (s) Daher brauchte auch König Johannes dieſes ſeines Vorfahren Pacta und acquirirte Jura, zum Haupt-Grunde ſeines Anſinnens, da er ihnen ſeine Protection und die Verknüpffung mit der Böhmiſchen Crone, unter theils gelinden, theils auch ſchärffern Mitteln, antrug. Nun kam er zwar nicht bald auf einmahl: gleichwohl aber nach und nach, zu ſeinem Zwecke: alſo, daß ſein Sohn und Nachfolger, Carolus IV. wenig Schleſiſche Fürſten übrig fand, die, ſich dem

(p) Es wurden, vermöge dieſes Privilegii, eine Art von kleinen Groſchen geprägt, ſo damahls die ſchwartzen Groſchen genennet wurden: Weil aber das Gepräge nicht allzu reine fiel, funden ſich falſche Müntzer, ſo dieſe Schied-Müntze in Verachtung und in gäntzlichen Abgang brachten.

(q) Curæus Annal. Sileſ. p. m. 95. Poloni ægrè ferebant conjunctionem Principum Sileſiæ cum Germanis, quos judicabant inſidiari ſuæ libertati. Ita igitur coluerunt odia, ut non ſolum hos Principes, quibus ſucceſſio debebatur in regno Poloniæ, inique præterirent, ſed etiam ex ditionibus, quas in Polonia tenebant, deturbarent.

(r) Henel. Sileſ. c. VIII. p. 303. erzehlet nicht nur, wie Conradus wegen dieſer Erbſchafft mit Heinrico gar ſtrittig geweſen, ſondern ihn durch Verrätherey in ſeine Gewalt gebracht, und lange in einem eiſernen Käficht eingeſperret gehalten, biß er ihm 30000. fl. und ein ziemlich Theil vom Fürſtenthum Breßlau, jenſeit der Oder, gegen Pohlen zu, ſondern auch die Städte Buntzlau und Hayn abgetreten.

(s) Die Inveſtitur, vermöge der Kayſer Rudolphus I. Wenceslaum Juniorem R. B. & Polon. A. 1290. mit Heinrici Probi, Hertzog zu Breßlau, hinterlaſſenen Fürſtenthümern belehnet haben ſoll, wird bey dem Hagecio P. I. f. 349. a erwehnt, und auch der Lehn-Brieff ſummariſch angeführt.

Böhmi-

Böhmiſchen Scepter zu ſubmittiren, angeſtanden hatten. Den Anfang zu der von Seiten der Cron Böhmen längſt geſuchten Submiſſion machte demnach Heinricus VI. Hertzog zu Breßlau. Denn als dieſen ſein Bruder, Boleslaus prodigus, mit aller Gewalt überreden wolte, einen Tauſch mit ihm zutreffen, auch wegen geſchehener Weigerung, mit ſeinen Räthen und Unterthanen recht mördriſch umgehn ließ: nahm er, A. 1327. König Johannis Protection an. Dieſem Beyſpiel folgten andre mehr, in eben dieſem Jahre, alſo, daß er Caſimirum III. Hertzogen zu Teſchen, die beyden Fürſtlichen Gebrüder, Vladislaum und Boleslaum, Hertzoge zu Oppeln, ingleichen Leſcum, Hertzog zu Ratibor, und Nicolaum II. Hertzog zu Troppau: ja auch Conradum I. Hertzog von Oelß, Hertzog Heinrici zu Croſſen Bruder, zu Vaſallen und Lehn-Leuten bekam. (t) Nun wolte ſich zwar dieſer Heinricus Hertzog zu Croſſen, nebſt Heinrico, Hertzoge zu Sagan, wie auch denen andern Fürſten in Nieder-Schleſien, zu Glogau, Liegnitz, Schweinitz und Brieg, eine Zeitlang ſperren, und lieber ſouverain, als König Johanni unterworffen ſeyn: allein ſie hatten einen zu mächtigen Gegner an ihm, der wieder ſolche kleinere und ſchwächere Fürſten, mit dem gröſten Nachdruck ſagen konte: Wilſtu nicht, ſo muſtu. Denn, ſo wenig der Breßlauiſche Biſchoff, Nancerus (u) dieſem Könige, mit ſeiner Wiederſpenſtigkeit und unkräfftigen Banne, abgetrotzet hatte: ſo wenig richteten auch dieſe Fürſten aus. Wenn ein bereits gefangnes Wild ſo muthig um ſich beiſſen wil, ſo wird es entweder ohne Gnade todt gemacht, oder es werden ihm zum wenigſten die Zähne ausgebrochen. So hielt es König Johannes auch mit denen ihm aufſätzigen Schleſiſchen Fürſten. Darum wolten diejenigen, die ſolches gleichſam im Geiſte voraus ſahen, den Ernſt nicht erwarten, ſondern lieber zu der Güte greiffen. Und weil der damahlige Hertzog, Johannes zu Wolau, ohne dem keine Leibes-Erben hatte, ſubmittirte er ſich nach dem Beyſpiele der Hertzoge in Ober-Schleſien gleichfals, A. 1329. Und zwey Jahre darauf nehmlich A. 1331. beqvemten ſich auch die übrigen Fürſten in Nieder-Schleſien zu der bißher geweigerten Submiſſion. Denn Vladislaus, Hertzogs Boleslai III. zu Liegnitz und Brieg Bruder, verkauffte ſeine Rechte und Anſprüche an das Liegnitziſche Fürſtenthum König Johanni: Da dieſer alſo ſein durch dieſe Ceſſion erlangtes Recht bedrohentlich urgirte: muſte Hertzog Boleslaus ſeinen Sinn brechen, und ſich an den König ergeben, ehe ſelbter ſeine angebotene Gnade in Rachgier verwandelte. Denn wiedrigen falls hätte es ihm wie Hertzog Heinrico IV. zu Sagan gehen mögen. Dieſer hatte das Hertzogthum Glogau, in eben dieſen 1331. Jahre nebſt ſeinem Bruder, Johanne, Hertzoge zu Steinau, nach dem Tode Primislai I. durch einen Erb-Fall, zu brüderlicher Theilung erhaltung. Weil nun Johannes ſeinem Antheil an den Böhmiſchen König Johannem verkauffte: Hertzog Heinrich aber ſich zu gleichmäßiger gütlicher Abtretung ſeines Antheils durchaus nicht verſtehen wolte: Belehnte Er mit dem von Hertzog Johanne an ſich gebrachten Theile Hertzog Caſimirum zu Teſchen, damit dieſer tapffre Fürſt gleichſam eine Vor-Mauer Schleſiens wieder Pohlen ſeyn ſollte: wegen des anderen Theils aber rückte er mit ſeinen Trouppen ein, hielt bey Kreidelwitz Stand-Qvartier, und ließ die Glogauiſche Burgerſchafft ermahnen, durch ihre Deputirte vor ihm zuerſcheinen. So bald dieſe ſich einfunden, verlangte er: ſie ſolten nicht viel Sperrens machen, ſondern ihm die Stadt eröffnen, ehe er dieſelbe ſtürmen lieſſe. Die Deputirten baten zwar, dieſes Anſinnens wegen um gnädige Verſchonung: als ſie aber

(t) Dieſe ſubjection an König Johannem referiret Dubrav. L. XXI. p. 560. Cromer. aber iſt L. XI. p. m. 190. ſehr übel darauf zu ſprechen. Denn er ſetzet dieſe Worte: Sileſia Bohemorum jugum accepit, magno Reipubl. Polonæ detrimento, nec minore ſuo damno ac dedecore. Inzwiſchen hat doch König Caſimir A. 1339. in einem zu Cracau in Octava Purificat. Mariæ datirten Diplomate, allen ferneren Anſprüchen renunciret. Vid. Henel. Sileſ. c. 11. p. 170. ſeqq. Daher iſt auch die völlige Huldigung erſt A. 1337. zu Breßlau geſchehen.

(u) König Johannes hatte den Archi-Diaconum zu Militſch, Heinricum von Würben, dahin beredet, daß er ihm das Schloß daſelbſt mit ſeinen Völckern, als eine Gräntz-Veſtung wieder Pohlen, zu beſetzen eingeräumet hatte. Dieſes wolte nnn der Biſchoff nicht geſchehen laſſen, ſondern begegnete dem Könige mit ungeſtümen Worten. Ja als dieſes nicht verfangen wolte, kam er in ſeinem völligen Biſchöfflichen Ornat, und that König Johannem, ſamt dem Rath und Burgerſchafft zu Breßlau, in den Bann. Ob nun König Johannes gleich ſeinen Zorn über das ungeſtüme Verfahren dieſes Biſchoffs anfänglich ſehr mäßigte: ſo that er ihm doch nachmahls ſo gedrange, daß er ſich mit ſeinen Canonicis nach Neiſſe retiriren, und alſo Breßlau räumen muſte. Henelii Sileſiogr. c. VIII. p. 90. in acceſſion. Fibiger. §. 36. Dlugoſſ. P. I. H. Pol. p. 1040.

ſahen, daß ihr Bitten ſchlechter dings vergeblich war: ergaben ſie ſich ſeinen Willen, und lieſſen die Stadt beſetzen. Weil nun Hertzog Heinrich dieſes ſein Erbtheil mit den Rücken anſehen, und ſich mit Sagan begnügen muſte: grämte er ſich ſo, daß er darüber Erde kauen muſte. Alſo war nun von den Schleſiſchen Fürſten niemand mehr, der ſich der Cron Böhmen zu unterwerffen Schwierigkeit machte, als der Biſchoff zu Breßlau, wegen des Fürſtenthums Neiſſe, und Boleslaus IV. zu Schweidnitz, wie auch Boleslaus I. zu Münſterberg: Was aber dieſe dem Könige Johanni zu thun verſagten, thaten ſie ſeinem Sohne und Nachfolger, Carolo IV. deſto williger. Gleichwie nun König Johannes ſolcher Geſtalt das Hertzogthum Schleſien ſowohl, als hiebevor Mähren, mit der Cron Böhmen vereinigte: alſo iſt nun dieſe Zeit der Grund zu der Nachbarlichen Verträgligkeit und hülffreichen Dienſtfertigkeit zwiſchen Lauſitz und Schleſien geleget worden: Krafft deren eine Nation bey der andern biß auf dieſe Stunde unterſchiedne Förderungen und Vortheile zugenieſſen hat.

Bißher haben wir alſo geſehen wie dieſer König, Johannes, aus Veranlaſſung ſeiner Regierſucht, nach Lauſitz und Schleſien geſtrebet habe: nunmehr iſt noch übrig, daß wir auch erwehnen, wie er ſeiner Großmuth und Ehrſucht nachgegangen ſey. Das geſchahe demnach durch verſchiedene, ſo wohl ſchwere, als merckwürdige Feld-Züge. Die erſte Probe ſeiner Großmuth ließ er bereits A. 1323. ſehen, als er dem Kayſer Ludovico Bavaro mit einer anſehnlichen Kriegs-Macht zu Hülffe kam, und in dem Treffen zwiſchen Mühldorff und Ottingen den Sieg über Fridricum Auſtriacum erfechten halff: (w) Auch alſo damahls die Promeſſen, mit Lauſitz belehnt zu werden, von dem Kayſer, an ſtatt eines Zeichens ſeiner Danckbefliſſenheit, erhielt. Nach dieſer erhaltenen Victorie machte er ſich, ſeiner inclination nach, eine Vergnügung durch eine Reiſe nach Luxemburg und Franckreich. Denn, weil der damahlige König in Franckreich, Carolus Pulcher, ſeine Schweſter zur Gemahlin hatte: hatte er eine ſonderbare Liebe gegen dieſen Königlichen Hoff; ſo gar, daß er auch deßwegen ſeinen älteſten, und damahls nur ſiebenjährigen Printzen mit ſich nahm, damit er bey ſeiner Baſe, der Königin, nach Frantzöiſcher Art, in allen einem Königlichen Printzen wohlanſtändigen Qvalitäten, erzogen werden ſolte. Und dieſer junge Printz erweckte durch ſeine Gegenwart an dem Königlichen Frantzöſiſchen Hofe eine ſonderbare Freude: alſo, daß ihn König Carolus, bey ſeiner Firmelung, zum Beweißthum ſeiner Liebe, ausdrücklich nach ſeinem Nahmen CAROLUM genennet wiſſen wolte: wie er denn auch dieſen Nahmen hernach ſtets geführet hat. Indem ſich aber König Johannes in Luxenburg und Franckreich divertirte: Bezeugten ſich die Böhmen gar ſehr mißvergnügt, und faſten einen Argwohn, als wenn er die Böhmen weniger, als ſeine Luxenburger, liebte, und das Bömiſche Königreich gegen eine Luxenburg näher liegende teutſche Provintz zuvertauſchen, geſonnen wäre. Daher muſte er nicht nur wiederum nach Hauſe eilen, ſondern auch auf der Retour Kayſer Ludovicum ſelbſt um ſeine Interpoſition anſprechen, damit den Böhmiſchen Ständen ihr Argwohn benommen, und der König eines beſorglichen Aufſtands überhoben ward. Hierauff bekam er alſo wieder Ruhe: aber eben dieſe Ruhe würde ihn gar leicht um ſeine Ehre gebracht haben, wenn ihm nicht eine neue Kriegs-Affaire ſeiner beywohnenden Großmuth erinnert, und von denen Wollüſten, in die er ſich bereits gar ſehr verwickelt, wieder loßgeriſſen hätte. Denn es trug ſich A. 1329. zu, daß der damahlige Groß-Meiſter der Teutſchen Ordens-Ritter in Preuſſen von den Littauern, und denen ſich an ſie hängenden rebelliſchen Preuſſen, ja auch von dem Könige in Pohlen ſelbſt, abermahl gar ſehr gedränget wurde. Weil nun das Königreich Böhmen dieſem Orden hiebevor, unter dem tapffern Könige Premiſlao Ottogaro, höchſt rühmlich beygeſtanden hatte: ſolicitirte er auch dißmahl bey dem Könige Johanne um einen zulänglichen Succurs. Der König war auch willig und bereit dazu, und zog ihm, in eigner hoher Perſon, mit ſeinen Trouppen, zu Hülfſe.

(w) In dieſem Treffem iſt Fridricus Auſtriacus genöthiget worden, ſich an Albertum von Rindmaul, Gouverneur in Neuſtadt, zu ergeben, und durch dieſen ſich erſtlich vor den Burggrafen von Nürnberg, unter deſſen Commando der von Rindmaul ſtund, hernach aber von dem Kayſer Ludovico ſelbſt zu ſtellen: Avent. Lib. VII. Annal. Boic. p. m. 607. Sein Bruder Heinricus aber muſte, als König Johannis Gefangener, mit in Böhmen, und daſelbſt ſo lange bleiben, biß ſich König Carolus in Ungarn ſeiner annahm, und ſo viel auswürckte, daß er, gegen Abtretung der Stadt Znoim, welche die Hertzoge von Oeſterreich bißher als einen Pfandſchilling, wegen rückſtändiger Heyraths-Gelder, inne gehabt hatten, wieder loß kam. Dubrav. Lib. XX. H. B. p. 535. Adelzr. P. U. Lib. I. p. 18.

ſe. Denn

ſe. Denn er meinete, bey dieſem Feldzuge, zugleich ſeinen Anſpruch an die Königliche Pohlniſche Crone ſehen zu laſſen. Ob aber der Feldzug gleich auf ſeiner Seite gar glorieus ablieff: ſintemahl ſich Vladislaus Hertzog von Maſuren von ihm, als dem eigentlichen Pohlniſchen Könige, ſein Land zu Lehn verreichen ließ: viele Oerter eingenommen, und dem deutſchen Ritter-Orden, nebſt dem ſonſt zu Pohlen gehörigem Pommern, eingeräumet wurden: Auch Vladislaus Locticus ſich mit ſeinen über dieſe in Pohlen gewaltthätig exercirte Actus Majeſtatis eingeſendeten Beſchwerungen gar höhniſch abweiſen laſſen muſte: (x) ſo hatte er doch das Unglücke, daß er in dieſem Feldzuge um ein Auge kam. Nachdem er nun aus Pohlen gar ſieghafft zurücke kommen, und mit Unterſuchung der, in ſeiner Abweſenheit, in Böhmen vorgelauffenen Regierungs-Sachen richtig war: Nahm er ſich vor, die Vermählung mit ſeinem Printzen Johanne Heinrico und der Kärnthiſchen Printzeßin zu bewerckſtelligen, und hiernechſt auch die Italiäniſchen Städte, die ihn durch ihre Deputirten, die wegen der Gvelfiſch- und Gibelliniſchen Factionen entſtandne Zwiſtigkeiten beyzulegen, erſuchen laſſen, mit ſeiner Gegenwart und Interpoſition zu vergnügen. Und er war in beyderley Abſicht ſo glücklich, als er ſich gewündſchet hatte. Die verlangte Vermählung kam nicht nur zu völligem Stande, ſondern die Kärnther legten auch dem Bräutigam ihrer Erb-Printzeßin, ohne die geringſte Weigerung, den Huldigungs-Eyd ab. Darauff rüſtete er ſich zu dem Feldzuge in Italien; So bald er aber ſeine Armée, über die Tridentiniſchen Alpen, in die Lombardey einrücken ließ: jagte er denen untereinander zwiſtigen Städten ein ſolch Schrecken ein, daß ſie gleichſam um die Wette mit einander eiferten, welche ſich am erſten unter dieſes Königes Protection begeben ſolte. Denn ſobald Brixen den Anfang gemacht hatte, folgte Bergamo, Crema, Modena, Rhegio, Parma, Lucca und Pavia nach. (y) Kayſer Ludovicus Bavarus gerieth wegen dieſer Progreſſen in argwöhniſche Gedancken, und beſorgte ſich, es möchte durch dieſe Conquêten ein Grund zu einem neuen Regno Italiæ geleget werden. Darum ſann er Tag und Nacht darauff, wie er ihm in ſeiner Abweſenheit eine ſolche Diverſion machen könte, die ihn aus Italien zum Rück-March nöthigte. Er hetzte ihm alſo Marggarf Friedrichen in Meiſſen, nebſt Hertzog Ottone von Oeſterreich, auf den Halß. Dieſe griffen alſo ſeine Länder feindlich an, und machten, daß die Querelen der durch dieſen Uberfall gar harte mitgenommenen Unterthanen biß über das Alpen-Gebürge in Italien erſchollen. Der König ſandte hierauff zwar ſeine Entſchuldigungen bey dem Kayſer ein, und ſolicitirte dem ihm, in ſeiner zu des Kayſers eigner Renomée und Wohlfarth angeſehenen Abweſenheit, zugefügten Unrechte und Schaden abzuhelffen. Er wuſte aber gleichwohl nicht, ob er den Kayſer mit ſeinen angeführten Gründen gewinnen würde: Darum forderte er ſeinen bißher in Pariß erzogenen Printzen Carolum, eilfertigſt in Italien: ließ ihn daſelbſt, an ſtatt ſeiner, die Civil- und Militair Affairen ſorgfältig beob-

(x) Vladislaus Locticus, Hertzog in Groß Pohlen, ließ König Johanni zu Gemüthe führen: Warum er ihn in ſeinen hergebrachten Rechten ſtörte? König Johannes aber ließ ihm zu entbieten: Vladislaus wäre nur ein Pohlniſcher Hertzog, er hingegen eigentlicher Pohlniſcher König. Eines Königs Macht aber erſtreckte ſich weiter, als die Gewalt eines Hertzogs. Dieſe ſpitzige Antwort machte demnach, daß Hertzog Vladislaus ſich bemühete, die Freyheit den Königlichen Titul wieder anzunehmen, von dem Pabſte zu erlangen. Da ihn denn der damahlige zu Avignon reſidirende Pabſt, Johannes XXII. auch, Kayſer Ludovico Bavaro zu ſonderbarem Tort, dieſe Freyheit unbefugter Weiſe gab. Dubr. Lib. XX. p. 541. Wiewol Cromer. Lib. XI. p. 190. ingleichen auch Dlugoſſ. P. I. Lib. IX. p. 966 melden: der Pabſt hätte ſich nicht getrauet, Vladislaum offentlich vor einen König zuerklären, weil er weder König Johannem in Böhmen, noch König Carolum Pulchrum in Franckreich dadurch erzürnen wolte, er hätte aber ſo wohl mündlich gegen den an ihn abgeſchickten Vladislaviſchen Biſchoff, Gerhardum, als auch in ſeinem an die Pohlniſchen Stände abgelaſſenen Breve, deutlich genung zuerkennen gegeben, daß ihm die Crönung dieſes Vladislai Loctici zu einem Könige in Pohlen nicht zuwieder wäre.

(y) Die von König Johanne in Italien gemachten Progreſſen erzehlet Aretin. Hiſtor. Florent. Lib. VI. p. m. 123. Denn es war zwiſchen denen Städten Brixia und Bergamo, ingleichen zwiſchen Florenz und Lucca, ſo weit kommen, daß die Stärckere die andere belagerte. Weil es nun zur ſelben zeit hieß: Sine Rege Bohemiæ nemo poteſt vivere: teſte Balbino Miſcell. R. B. Decad. I. Lib. VII. Sect. II. c. I. p. 146. ſo ſuchten die nothleidenden dieſes Königs Hülffe: und da König Johannes das Werck angefangen hatte, wuchs es gleichſam unter den Händen, alſo, daß er länger im Italien zu thun fand, als er anfangs meinte. Boregk ſetzt in ſeiner Beſchreibung des Landes Böhmen p. m. 295. gar: es hätte Pabſt Johannes XXII. ſelbſt König Johannem, durch die Brixiſchen Deputirten, zu dieſem Zuge in Italien ſchrifftlich ermahnet.

achten:

achten: und eilete, ſo viel er immer kunte, wieder zu den ſeinigen, in Böhmen. (z) Daſelbſt fand er nun weder Geld noch Volck in Bereitſchafft, ſintemahl der auswertige Krieg beydes aufgezehret hatte. Nichts deſtoweniger brachte er ſo viel Mannſchafft auf die Beine, als die Zeit und Gelegenheit geſtatten wolte. Mit dieſer rückte er erſtlich in Lauſitz, allwo Marggraff Friedrich eingeniſtet war: und nachdem er deſſen eingelegte Völcker daſelbſt delogiret hatte, gieng er auch Hertzog Ottoni von Oeſterreich zu Leibe. Dieſer hatte durch Vermittelung des Kayſers eine ziemliche Zahl Ungarn und Pohlen an ſich gezogen, und ſich alſo deſte formidabler gemacht. König Johannes aber ſuchte alle Mittel hervor, wie er, ſo wohl Geld, als Volck aufbringen konte, und ſo bald er ſich mit beyden zulänglich verſehen, gieng er grades Weges in Oeſterreich; Hertzog Ottonis Völcker wurden alſo ſtutzig, und die Ungarn und Pohlen nahmen ihren Rückweg, ehe ſie noch mit dem Feinde in ein Hand-Gemenge kommen waren. Damit griff König Johannes Hertzogs Ottonis Güter an, und erhohlte ſich aus demſelben ſeines in dieſen Uberfall erlittenen Schadens. (a)

Der Königliche Printz, Carolus, gab inzwiſchen ſeinem Herrn Vater in Italien an Wachſamkeit, Sorgfalt und Tapfferkeit, nichts nach: Alſo, daß ihn die Italiäner ſehr hoch hielten. Doch, die Mayländer und Florentiner hatten mehr Furcht, als Liebe, gegen ihn: daher ihm auch von jener Seite mit Gifft nachgeſtellet, von dieſen aber ſonſt allerhand hinterliſtige Gefahr zubereitet wurde. Weil es nun dem guten Printzen, der ſich auf beyden Seiten wehren und vorſehen muſte, endlich nach und nach ſo wohl am Volcke, als am Gelde, zugebrechen begunte: War er in gar groſſer Aengſten, als ihm beydes länger auſſen blieb, als er vermuthete. So bald er aber nur von ſeinem Anverwandten, dem damahligen Churfürſten zu Trier, einen Succurs erhielt: rückte er damit wieder die wiederſpenſtigen Florentiner, und ihre Adhærenten, ins Feld. Hierauff entſtund ein ſehr hitziges Treffen, alſo, daß dem Printzen, Carolo, zwey Pferde unter dem Leibe todtgeſchoſſen wurden. Endlich, als er auf das dritte Pferd gekommen war, ſchlug er ſich, mit ſeinen Teutſchen, durch die Feinde durch, und machte damit, daß ſie, ſowohl von hinten, als von forne, angegriffen wurden. damit ward der Sieg erſtritten, und der Marquis von Este nebſt 6000. Fuß-Knechten und 1000. Reutern gefangen. (b) So bald König Johannes von dieſem herrlichen Siege, auf ſeiner ohne dem abermahl nach Italien vorgenommenen Reiſe, Nachricht erhalten, eilte er um ſo viel deſto eher, damit er bey ſeiner ihres Wohlverhaltens wegen lobwürdigen Armée ſeine Erkäntligkeit zeigen, bey denen Gefangenen, wegen ihrer Ranzion, gebührende Verordnung thun, vornehmlich aber bey denen in Pflicht genommenen Städten nöthige Regiments-Verfaſſung machen konte. Indem er ſich aber, dieſer Kriegs- und Staats-Affairen halben, in Parma verweilete, gieng es unterdeſſen zu Hauſe nicht zum beſten her. Denn ſeine Beamten, die er ü-

(z) Balbin. meldet Epit. R. B. Lib. III. c. 18. p. 334. So bald König Johannes gemercket, daß ſich der Kayſer wegen ſeiner in Italien gehabten Angelegenheiten wiedrige Gedancken mache; Sey er in eigener Perſon nach Regensburg kommen, und habe ſich gantzer 22. Tage mit dem Kayſer abouchirt. Ob ſich nun der Kayſer gleich geſtellt, als wenn er nichts wiedriges gegen den König in Sinn hätte: Hätte er doch kurtz darauf ſich zu Nürnberg gegen die Reichs-Fürſten ſehr beſchwert, daß ihm König Johannes in Italien in ſeine Jura Eingriff thäte; und alſo Hertzog Ottonem von Oeſterreich zum Kriege wieder ihn gereitzt. Marggraf Fridricus Gravis aber wurde erinnert: er ſolte in König Johannis Abweſenheit ſeine Printzeßin, Judith, wieder zurück ſenden, und ſich mit der Kayſerlichen Printzeßin vermählen. Daher ſchreibt Fabric. Orig. L. VI. p. 642. König Johannes ſey, bey ſeiner Retour aus Italien, mit einer Armée, in Ober Lauſitz eingefallen, und habe ſonderlich Görlitz, ſo damahls Friderico entweder verſetzt, oder als ein künfftig Heyraths-Guth eingeräumet, am vermuthlichſten aber bey dieſen Troublen durch die Waffen unterwürffig gemacht geweſen, eingenommen.

(a) Der Einfall Königs Johannis geſchahe ſonderlich in Nieder-Oeſterreich, woſelbſt er mehr als 40. Oerter wegnahm. Allein A. 1332. verſahen es die Böhmiſchen Heerführer, daß ihnen die Oeſterreicher unvermuthet über den Halß kamen, und ſie, mit ihren Trouppen, totaliter ſchlugen. Denn damit giengen die eroberten Plätze wieder über, und König Johannes muſte ſichs noch lieb ſeyn laſſen, daß Hertzog Otto A. 1334. Friede ſuchte, und die Königliche Böhmiſche Printzeßin Annam zur Gemahlin nahm. Gerhard. de Roo. Hiſt. Auſtr. Lib. III. p. 100.

(b) Die in dieſem Treffen erwieſene Tapfferkeit des Böhmiſchen Printzen, Caroli, rühmet nicht nur Dubrav. Lib XXI. H. B. p. 556. nebſt Balbino Epit. R. B. Lib. III. c. 18. p. 336. ingleichen Boregk. p. 302.

der die, in Oeſterreich, Hertzog Ottoni in vorigen Kriege abgenommene Plätze geſetzet hatte: lieſſen ſich, nachläßiger Weiſe, einen nach dem andern wieder abnehmen. Darum eilte König Johannes wiederum nach Prag: und, weil er ſeinen Printzen unter den meinendigen Italiänern länger zu laſſen, vor bedencklich hielt: nahm er ihn mit ſich in Böhmen, und erklärte ihn daſelbſt, anfänglich, zum Maggrafen in Mähren, nachmahls aber, bey ſeinem Zuge nach Pohlen, in ſeiner Abweſenheit, zum gevollmächtigten Stadthalter. Doch eben dieſe Stadthalterſchafft machte den König in kurtzer Zeit gar argwöhniſch. Das Wohlverhalten ſeines Sohnes war ihm nicht ſowohl erfreulich, als verdrüßlich. Er meinte, die Böhmiſchen Stände würden ihre Hertzen mehr nach der aufgehenden, als allgemach untergehenden Sonne kehren. Und auf ſolche Weiſe wuchß in ſeinem Gemüthe allgemach eine ſolche Verbitterung, daß er bey nahe ſeines leiblichen und ruhmwürdigſten Printzens mit guter manierre loß zu werden wünſchte. (c) Wenn damahls ein neuer Krieg obhanden geweſen wäre, ſo würde der gute Printz ohnfehlbar auf die Schlacht-Banck geſchicket worden ſeyn. So aber ſchlug ſich der König in Ungarn ins Mittel, und ſtifftete zwiſchen König Johanne und dem Pohlniſchen Könige einen der Cron Pohlen nöthigen und dem Böhmiſchen Könige ſehr profitablen Frieden. (d) Wiewohl König Johannes hatte dieſen Frieden kaum zugenüſſen angefangen, als er ſchon zu einem neuen Kriege genöthiget ward. Denn Kayſer Ludovicus Bavarus, der König Johannem, wegen ſeiner immer mehr anwachſenden Macht und Ehre, aufs hefftigſte beneidete; machte ihm, wegen des durch die Vermählung ſeines Printzens Johannis mit Hertzogs Heinrici in Kärnthen Printzeßin Tochter, Margaretha, erlangten Hertzogthums, neue Händel. Denn er ſtifftete gewiſſe Perſonen an, die der Printzeßin in den Ohren lagen, ſie ſolte den Böhmiſchen Printzen beſchuldigen, daß er zu Leiſtung der Ehelichen Pflicht untüchtig wäre; und ſich von ihm ſcheiden: Dagegen aber ſeinen Printzen, Ludovicum, zu ihren Gemahl annehmen. Dieſes war der ohne dem nach Wolluſt und Ehre lüſternden Hertzogin ein gefundner Handel. Darum ließ ſie ſich nicht lange erinnern, ſondern machte bald Anſtalt, daß dem gegebenen Anſchlage nachgelebet, und der Böhmiſche Printz verächtlich wieder nach Hauſe geſchicket ward. (e) Dieſe Beſchimpffung gieng König Johanni ſehr zu Hertzen, abſonderlich, da er ſelbe um den Kayſer in geringſten nicht verdienet hatte. Denn er war allezeit bemühet, des Kayſers Intereſſe zu befördern, bevorab in der damahligen Mißhelligkeit zwiſchen ihm und dem Pabſte. Da ihm alſo der Kayſer eine ſo empfindliche Beſchimpffung anthat, konte er dieſelbige

(c) Balbin. ſetzet l.c. p.337. Carolus, veteres de ſe Patris ſuſpiciones renovare nolens, Pragenſis arcis ingreſſu abſtinuit, & duobus propè menſibus in domo matris ſuæ habitavit, nec, niſi jubente Patre, in arcem regiam ſe transtulit. Dubrav. aber redet von dem Verdachte König Johannis gegen ſeinen Printzen l.c. p.561. etwas deutlicher, und ſpricht: Carolus Patri (ex Polonia Sileſiaque reverſo) usque ad fines Bohemiæ obviam prodiit, lætoque tunc illius vultu exceptus eſt; quem tamen mox mutavit, ſimul atque cognovit, multo meliore famâ eſſe filium, quam Patrem apud Bohemos. Rurſus igitur à ſe, ut ſuſpectum de affectando regno, removendum, &, quod vix in naturam Patris cadit, filium periculis objiciendum putavit.

(d) Diejenigen, die vom König Johanne nicht zum beſten raiſonniren, ſagen zwar: er habe der Cron Böhmen durch dieſen Frieden ſehr præjudiciret, indem er den Pohlen den Tribut erlaſſen, den ihnen die Kayſer an die Könige in Böhmen zuzahlen auferleget: Auch die Abtretung Schleſiens mit 20000. Marck Silbers erkauffen, und ſich, auſſer dem, alles Anſpruchs an die Cron Pohlen, wie auch des Tittels eines Königs in Pohlen, gantz begeben müſſen. Allein die unpartheyiſchen Scribenten melden: Daß der Pohlniſche König die reſtirenden Tribut-Gelder bey Heller und Pfennigen zahlen, der Schleſiſchen Anſprüche ſich ohne einiges Entgeld begeben, und der König in Ungarn König Johannem noch aus ſeiner eignen Rent-Kammer mit ziemlichen Geldern und Beſchenckungen zum Frieden diſponiren müſſen. Cromer. L. XII. p. 202. confer. Boregk. p. 308.

(e) Es hatte Hertzog Johann Heinrich, mit der Ertz-Hertzogin, Margaretha Maultaſch, zehen Jahr, in einer unfruchtbaren Ehe gelebt. Daher beſchuldigte ſie ihn einer Unfähigkeit, und ließ ſich, den Biſchoff von Freyſingen von ihm loßzehlen. vid. Gerh. de Roo. Lib. III. p.113. Weil aber Hertzog Johann Heinrich bald hierauf mit einer Concubine einen Sohn zeugte, laut Hagecii l. c. p. 564. erſtatteten Berichts, ſahe man wohl, daß die Beſchuldigung falſch war. Weil ſie alſo Valvaſor, aus dem Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel, als eine ſehr geile Perſon beſchreibt, mag ſie wohl die Ehe-Scheidung aus eben dieſem Triebe geſucht haben. Doch Dubravius ſchiebt l. c. p. 563. die Schuld auf den Kayſer, indem er ſchreibt: induxit maritam mulierem, ut virum de impotentia virium inſimularet, ab illoque diverteret, offerens ei, poſt divortium factum, filii ſui, Ludovici, nuptias. Es mochte auch Kayſer Ludovicus wohl erkennen, daß er dem Böhmiſchen Printzen Unrecht gethan, weil er ihm bey folgendem Frieden, in ſolatium ademptæ conjugis, die Graffſchafft Tyrol zuwendete.

nicht ungeahndet laſſen. Darum ſchickte er ſeinen Printzen, Carolum, mit einer Armée an die Donau. Daſelbſt ſatzte ſich der Printz in ein ſo vortheilhafftes Lager, daß ihn die Gegenpart nicht eher zu einem Treffen nöthigen konte, als biß es ihm gelegen war. Allein die Hertzogin Margaretha hatte keine Luſt, mit dieſem Printzen anzubinden, ſondern wolte lieber dem Vater ſelbſt zu Leibe gehen. Darum ließ ſie ihre beſten Trouppen unvermerckt gegen Lintz marchiren, und daſelbſt über die Donau ſetzen, auch ſo dann über das Gebürge biß in Böhmen dringen. Allein König Johannes hatte ſich auf dieſen Streich ſchon lange gefaßt gemacht, und gleichfalls eine zulängliche Mannſchafft an die Päße verlegt. So bald demnach die Oeſterreichiſchen feindlichen Trouppen zum Vorſchein kamen, wurden ſie mit ſolchem Nachdruck abgewieſen, daß ſich ihrer viele des Rückwegs in ihr Vaterland begeben muſten. Da nun die Flüchtigen ſich in Kärndten wieder ſammleten, kam ihnen der Königliche Printz mit ſeinem Bruder Johanne über den Halß, und ſchlug ſie aufs Haupt. Damit war ſo wol der Hertzogin in Kärnthen, als dem Käyſer ſelbſt, der Muth gebrochen, alſo, daß man ſich bey dem Böhmiſchen Könige um einen Frieden bewarb, in welchem Kärndten zwar dem Käyſerlichen Printzen ſamt der Hertzogin Margaretha zugeſprochen: Tyrol aber dem Böhmiſchen Printzen Johanni, wegen des von ſeiner geweſenen Gemahlin ihme angethanen Unrechts, eingeräumet wurde. Kurtz darauf machten die Italiäniſchen Städte wieder allerhand Unruhe; darum muſte der Königliche Printz, Carolus, abermal hinein, und zuſehen, ob er ſie durch ſeine Gegenwart beylegen könte. Dieſer Zug in Welſchland war nachfolgends eine Staffel, darauf er den Käyſerlichen Thron beſtieg. König Johannes aber, der, nach ſeiner Gemahlin Eliſabeth Tode, eine geraume Zeit im Wittiber⸗Stande gelebet hatte, vermählte ſich inzwiſchen mit der Bourboniſchen Printzeßin Beatrix, und bähnte ſich damit einen Weg ins Grab. Denn er ward durch dieſe Heyrath mit der Cron Franckreich ſo verſtrickt, daß er ſich nicht entbrechen konte, von ihrem Glück und Unglück ſeinen Antheil zu nehmen. Als demnach König Philippus Valeſius A. 1346. Hülffe wider Engelland gebrauchte: und König Johannem um ſeinen Beyſtand anſprach: ſo ſchickte er demſelben nicht nur ſeine Völcker zu Hülffe, ſondern commandirte ſelbe auch, nebſt ſeinem bereits zum Käyſer erwehlten, und zu Bonn, unweit Cölln, gecrönten Printzen, Carolo, in eigener Perſon, ohngeachtet er, durch eines Jüdiſchen Artzts Verwahrloſung, vollends um ſein Geſichte gekommen war. Ob ihm nun wol die Seinigen, bey dem obhandenen Treffen bey Creſſy, beweglich zuredeten, er möchte ſeiner ſchonen, und ſich nicht in tödtliche Gefahr begeben: ſo ließ er ſich dennoch nicht abhalten, ſondern wohnte der Battaille bey. Ja, als er, wegen des bereits victoriſirenden Feindes, ermahnet ward, ſich bey guter Zeit zu retiriren: wolte er von keiner Retirade hören, ſondern ließ ſich, zwiſchen zwey andern unerſchrockenen Kriegs⸗Leuten, auf den Feind anführen: büßte aber bey dieſer Entrepriſe, über welcher die Moraliſten noch nicht einig ſeyn, ob man ſie verwegen oder großmüthig nennen ſoll, ſein Leben ein: und ward alſo entſeelt nach Luxenburg geführet. (f)

Dieſer König Johannes hat ſich nun ſolcher geſtalt mit ſeinen auswärtigen Feld⸗Zügen, zwar einen unſterblichen Nahmen gemacht: geſtalt denn auch der damals weltberühmte Franciſcus Petrarcha, in ſeinem Tractat de Remediis utriusque fortunæ, Lib. II. Dial. 96. T. 5. ihm eine herrliche Lob⸗Schrifft aufgeſetzt: ja Pabſt Clemens VI. ſelber ſeinen Ruhm in einer ausgefertigten Epiſtel aller Welt bekant gemachet hat. Weil er aber, eben dieſer auswärtigen Feld⸗Züge wegen, allzuofft von ſeinen Ländern entfernet leben muſte, gieng es unterdeſſen, in ſeiner Abweſenheit, zu Hauſe deſto ſchlimmer zu. Die armen Unterthanen wurden durch die ſchweren Abgaben ungemein erſchöpfft: die Handhabung der Juſtiz gerieth gar ſehr in Stecken: und, weil dergeſtalt die ungezähmte Freyheit oder vielmehr Frechheit, hin und wieder gar ſehr überhand nahm, begunte nicht nur die ungeſcheute Räuberey ſehr einzureiſſen, ſondern es geriethen auch die Inwohner von Land und Städten einander offtmals ſelber in die Haare. Denn die Städte wolten ſich bey ihren ihnen von denen Käyſern, Königen und Fürſten verliehenen und confirmirten Ober⸗Gerichten mainteniren: wenn aber unterweilen ein Unterthan derer Land⸗Stände etwas verbrochen hatte, das ſich ein Stadt⸗Magiſtrat zu beſtraffen, berechtiget zu ſeyn meinte, wolte man ſie immer in Ausübung ihrer Rechte hemmen, oder, widrigen falls, einen Zorn auf ſie werffen, ja, ſich

(f) Es ſind in dieſem Treffen mehr als 50. Böhmiſche Grafen, Freyherren und Ritter, nebſt dem Könige, ums Leben kommen, deren Nahmen in der Hiſtoria Roſenſi MSta erzehlet, und aus ſelbiger vom Balbino Epit. R. B. Lib. III. c. 18. p. 348. angeführet worden. Conf. Aventin. Annal. Boic. Lib. VII. p. m. 629.

wohl gar an ihnen gewaltthätig rächen; Das empfand Görlitz A. 1334. als ſie, am Tage Hippolyti, ungewarnet feindlich überfallen, und ihre Anſprenger, durch einen tapfferen Ausfall ihrer Bürger, mit gewapneter Hand abzutreiben, genöthiget ward. (g) Nicht minder ward auch die Stadt Zittau A. 1343. von denen benachbarten Meißnern, wie auch denen Adhærenten der Grafen von Dona, die ſich, wegen geſchehener Verurtheilung eines ihrer Anverwandten, an der Stadt rächen wolten: und ſonderlich A. 1347. von des Meißniſchen Biſchoffs Johannis Leuten feindlich angegriffen, alſo, daß ſie ihnen biß nach Rumburg nachſetzen, und das weggetriebene Vieh, nebſt anderer gemachten Beute, wiederum abjagen laſſen muſte: da denn die auscommandirte Zittauiſche Bürgerſchafft ſich ſo tapffer erwieß, daß ſie 16. Mann gefangen einbrachte, denen der Magiſtrat ihren Frevel ſo belohnen ließ, wie ſolche Friedens-Störer und räuberiſche Vögel verdienen. Durch dieſe und noch mehrere ſolche Plackereyen wurden die Städte in Ober-Lauſitz bewogen, ſich, zu Handhabung der allgemeinen Sicherheit und Landes-Ruhe, mit einander zu vereinigen, und gleichſam in den Stand eines kleinen confœderirten Syſtematis zu ſetzen. Denn, weil König Johannes denen einheimiſchen Plackereyen und Fehden, wegen ſeiner ausländiſchen Kriege, nicht nach Nothdurfft ſteuren konte: muſten ſie ſich ſelbſt, mit zuſammen geſetzter Macht, zu defendiren beflißen ſeyn. (h) So bald ſie demnach mit einander einig waren, wurden ſie ſchlüßig, die damaligen Raub-Neſter zu zerſtören. Alſo zogen ſie A. 1337. mit geſamter Hand vor das Schloß Tollenſtein; und ohngeachtet die Stadt Zittau damals noch an den Churfürſten zu Sachſen, Rudolphum I. pfandweiſe gediehen war: gab ſie, wegen der mit denen andern Städten getroffenen Verbündniß, doch ihr Contingent zu dieſem Zuge. Hätte nun König Johannes ſolchem Unheil ſelber gegenwärtig abhelffen können, ſo würde er die Städte ſolcher Mühe ohne Zweifel überhoben haben. Denn er erwieß ſich ſonſten ſehr gnädig gegen ſie, wie nicht nur aus ſeinen ihnen ertheilten, und oben bereits angeführten Privilegiis, ſondern auch daraus zu erſehen iſt, weil er der Stadt Zittau A. 1345. das Königs-Holtz eingeräumet, und andere Begnadigungen mehr erwieſen hat.

Nachdem aber König Johannes, oberwehnter maſſen, in dem blutigen Frantzöſiſchen Treffen wider die Engelländer, blieben war, gerieth Lauſitz ſo wohl, als das geſamte Königreich Böhmen, unter ſeinen bereits auch zum Römiſchen Käyſer erwehlten Sohn, Carolum IV. Weil aber deſſen Education und rühmlich angelegte Jugend bereits vorher erzehlet worden iſt, wird ſelbige nochmals zu wiederholen gantz unnöthig ſeyn. Deßwegen wollen wir nur das erwehnen, was Zeit ſeines währenden Regiments merckwürdiges paſſiret iſt. Denn es hat ſich dieſer König und Käyſer, nicht nur durch auswärtige Kriege, ſo berühmt, als immermehr ſein Herr Vater, gemacht, ſondern auch, durch innerliche Verbeſſerung ſeiner Länder, ſich ein unvergeßlich Lob erworben. So bald er ſeine Regierung angetreten,

(g) Es hatte Herr Johann Elvil, Beſitzer des Guthes Gerlachsheim, durch ſeine Schöppen einen auf der Straſſen verwundeten, und an ſolchen Bleſſuren geſtorbenen Menſchen, nach geſchehener Beſichtigung, beerdigen laſſen. Weil nun ein E. Rath zu Görlitz, wegen ſeiner an die Land-Straſſe habenden Rechte, dieſen Actum vor einen Eingrieff hielt: hatte er ſeine Gerichts-Bediente hinaus geſendet, und die Innwohner gedachtes Dorffes pfänden laſſen. Indem ſich nun des Herrn Elvils Gemahlin darwider ſetzt, wird ſie von einem derer auscommandirten Görlitziſchen Bedienten zu Boden geſtoſſen. Hierüber wurde der Herr Elvil ſo erbittert, daß er ſich aus der Nachbarſchafft verſtärckte, und die Stadt Görlitz berennte: auch bey der erſten Furcht in ſolches Schrecken ſetzte, daß die Inwohner bey Brodt und Waſſer faſteten. Allein die ausfallenden Bürger ſetzten denen, mit ihrem in der Stadt-Revier gemachten Raube, ſich zurück gezogenen Feinden nach, und holten ſie nicht nur glücklich ein, ſondern brachten auch 23. Gefangene zurücke in die Stadt, damit ſie daſelbſt nach Gebühr geſtrafft werden konten. Manl. Lib. VI. R. L. allwo auch erwehnet wird, daß dieſer Elvil ein bezaubert Pferd gehabt, das ihm allemal mit dem Huff ein Zeichen gegeben, wenn man ihm nachgeſtellet hätte: alſo, daß er auch, aus abergläubiſcher Zuverſicht auf dieſes Pferdt, ſich, in währenden Hoſtilitäten, in die Stadt gewagt, und ſich daſelbſt, dem Magiſtrat zur Bravade, ein Paar Schuhe gekaufft: endlich aber, auf dem Felde, bey dem Dorffe Coſma, von einem Soldaten ums leben gebracht worden ſey.

(h) Von dieſer Verbündniß ſchreibet Peucerus:

Ipſa igitur Regio hæc ſancito à fœdere primum
Hexapolis dici nomine cœpta novo eſt.

Ob nun wol die Zeit dieſer Verbündniß nicht eben ausgemacht iſt, ſo muß ſie doch ohnfehlbar unter dieſem König Johanne ihren Anfang genommen haben, weil ſie von A. 1337. an, beſtändig beyſammen gehalten, und 1339. das Hauß Schönbach, in folgenden Zeiten aber mehr dergleichen Oerter mit geſamter Mannſchafft eingenommen haben.

ließ er eine ſonderbare Sorge vor das Aufnehmen der Kirchen und Schulen, wie auch des geſamten Landes, und abſonderlich derer Städte, blicken. Die Reſidenz-Stadt Prag hatte bißher nur einen Biſchofflichen Sitz gehabt; allein dieſer Käyſer würckte bey dem damaligen Pabſt, Clemente VI. ſeinem ehmaligen Informatore, ſo viel aus, daß der damalige Pragiſche Biſchoff, Johann Erneſtus, zum erſten Ertz-Biſchoffe, wie auch Legato Sedis Apoſtolicæ erkläret ward. Weil er auch der Literatur gerne aufgeholffen wiſſen wolte, und die bißher dazu gemachte Anſtalten nicht zulänglich ſchienen: ſtifftete er die Pragiſche Univerſität, und ſetzte ſie auf eben den Fuß, auf welchen die Pariſiſche geſtellet iſt. Anbey nahm er ſich auch vor, ſo wol die Städte, als das Land, mit beſſerer Sorgfalt, anzubauen. Zu dem Ende führte er nicht nur das feſte Schloß Carlſtein auf, in welchem die Reichs-Inſignia, nebſt dem Archivo, beybehalten werden: ſondern that auch Verfügung, daß die neue Stadt Prag, ingleichen auch der ſtarcke Thurm auf der von der Alt-Stadt gegen die kleine Seite geführten Brücke aufgebauet ward. Hierauf ſorgte er auch vor die Anbauung des Landes, und ließ, zum Theil aus Oeſterreich und Ungarn, zum Theil auch aus Franckreich, die beſten Arten von Weinſtöcken verſchreiben, und die Böhmiſchen Weinberge damit belegen. Ebener maßen ließ er allenthalben, wo es der Erdboden leiden wolte, Hoppe zeugen: Teiche graben und beſetzen: den Steinbrüchen und Bergwercken fleißiger nachforſchen, und alſo die Gewercke mit ergiebiger Ausbeute erfreuen. GOtt gab auch zu dieſes ſorgfältigen Land-Vaters Anſchlägen allenthalben reichen Segen, alſo, daß alle Profeſſiones und Gewerbe unter ihm florirten. GOtt wieß nicht nur den Geſunden, unter dieſem Käyſer und Könige, wie ſie die Schätze des Landes nutzbarlich anwenden ſolten: ſondern ließ auch armen Patienten, auſer denen Sauer-Brunnen, unterſchiedene warme Bäder kund machen, (i) derer ſie ſich zu ihrer Geneſung heilſamlich bedienen konten. Daher kan ſich die Cron Böhmen von dieſem Carolo rühmen: er habe ſie geziert, bereichert und erweitert. Denn, wo in denen mit Böhmen gräntzenden Ländern ein Diſtrict oder Amt zu kauffen war, da ſuchte er, daſſelbe entweder an die Cron Böhmen, oder wenigſtens an ſeine Familie zu verknüpffen. (k) Geſtalt er denn ſolcher Geſtalt nicht nur den noch rückſtändigen Reſt von Schleſien vollends zur Cron Böhmen gebracht: (l) ſondern auch die Chur und Marck Brandenburg von Ottone Bavaro erkauffet: und die Städte Cotbuß, Peitze, Sommerfeld, ingleichen auch die Herrſchafften Beßkau und Storckau, dazumahl von Nieder-Lauſitz eximiret, und der Neu-Marck zugeſchlagen hat. (m)

(i) Böhmen hatte zwar bereits A. 762. durch eine ſonderbare Schickung GOttes, des Teplitzer-Bades Kundſchafft erhalten: Allein, unter dieſem Carolo IV. wurde A. 1370. bey dem Schloſſe Hartenſtein, ein gantz neues, und alle andere an Kräfften weit übertreffendes Bad entdeckt. Denn, als der Käyſer daſelbſt jagte, verfiel ein Hund in einen Waſſerqvell, und fieng erbärmlich an zu ſchreyen. Da nun iederman und auch der Käyſer ſelbſt zulieff, und an dem geſengten Hunde bald gemercket ward, daß der Qvell ſehr heiß, wie auch zu unterſchiedenen leiblichen Gebrechen ſehr heilſam ſey: ließ der Käyſer den Qvell zu einem Bade adaptiren, und nach ſeinem Nahmen, Carls-Bad nennen. Balbin. Epit. R. B. Lib. III. c. 21. p. 377. Confer. Chriſtian Lehmanns Hiſtoriſcher Schauplatz natürl. Merckw. in dem Ober-Ertz-Gebürge fünffte Eintheil. c. IX. p. 213. ſeq.

(k) Hievon ſagt Dubravius Lib. XXII. p. 589. H. B. In propagandis finibus hac eſt uſus ſedulitate, juxta ac æquitate, ut in nullius bona & fortunas, ſui commodi cauſa, impetum per vim faceret; ſed, ſi qua arx aut municipium ſ. in Miſnia ſ. in Bohemia, aut Luſatia fuerant venalia, quæ Regno Bohemiæ cohærerent: illa ſtatim, ut à venditore juſto pretio redimeret, operam navavit.

(l) Carolus IV. wurde von denen Briegiſchen Fürſten angeſprochen, ſie, wegen ihrer ſtrittigen Erbſchafft, auseinander zu ſetzen. Alſo kam er, An. 1348. nach Breßlau, und ließ ſich daſelbſt huldigen: Traff auch mit dem Hertzoge zu Mönſterberg einen Vergleich, daß er ihm ſein Fürſtenthum abtrat: und alſo muſte endlich Hertzog Boleslaus zu Schweidnitz ebenfalls einen ſolchen Receſs eingehen, Krafft deſſen Carolus IV. ſeine Pflege-Tochter, die Jaueriſche Printzeßin, Annam, heurathete, und ihm nicht nur einen Fuß zu dieſem Fürſtenthume, ſondern auch, nach Hertzog Bolconis und ſeiner Gemahlin, Agnes, Tode, (welcher bey ihm A. 1368. bey ihr aber A. 1392. erfolget iſt) zu dem Schweidnitziſchen einen Succeſſions-Grund legete. Curæus Annal. Sileſ. p. m. 106. Henelii Sileſiogr. c. 9. § 38. p. 862. Edit. Fibiger.

(m) Limn. T. IV. J. P. in Addit. ad Lib. V. p. 827. Merian. Topogr. Elect. Brand. p. 7. ſeqq. Balbin. ſchreibt l. c. Es ſey Käyſer Carolus IV. An. 1373. in die alte Marck marchiret, habe ſie um 200000. Gulden von dem Churfürſten, Ottone Bavaro, gekaufft, Ottoni zwar den Churfürſtl. Titul lebenslang gelaſſen, doch aber ſo wol die Marck, als die Chur-Würde, ſeinem Printzen, Sigismundo, conferirt. Wiewol die völlige Verknüpffung der Städte, Cotbus, Peitz und Sommerfeld, mit der Neu-Marck, erſt An. 1462. zu Zeiten König Georgii Podiebrad, geſchehen iſt, wie unten folgen ſoll.

Wie nun Käyſer Carolus vor die Wohlfarth der Böhmiſchen Crone überhaupt beſorgt war: alſo iſt leicht zu erachten, daß er auch die Lauſitz unterſchiedene Proben ſeiner Gnade hat genieſſen laſſen. So bald dieſer Käyſer, nach ſeines Herrn Vaters Tode, die Regierung in Böhmen würcklich angetreten, ſtarb auch folgendes Jahr Hertzog Heinrich, oder Hincko, in Jauer, der bißher die Stadt Lauban und Zittau inne gehabt: daher fielen beyde Städte wieder an die Cron Böhmen. Weil aber Churfürſt Rudolphus I. zu Sachſen, theils wegen ſeiner erſten Gemahlin Judith, Marggraf Ottonis Longi zu Brandenburg Tochter, einigen Anſpruch zu machen, theils auch wegen ſeines bey Erhebung Käyſers Caroli IV. auf den Käyſerlichen Thron, erwieſenen Eyfers, ſonderbare Meriten vor ſich hatte, die der Käyſer nicht füglich vergelten konte: war er willens, dieſe zwey Städte an denſelben Pfandweiſe zu überlaſſen. Weil aber Zittau bereits mit denen andern Städten in genauem Verſtändniſſe ſtund, und ſich nicht gerne von denſelben trennen laſſen wolte: ſuchte es, dieſe Verpfändung zu depreciren, und offerirte dem Käyſer nicht nur alsbald 500. Marck, ſondern erbot ſich auch demſelben jährlich 100. Marck an Ordinair-Gefällen zu entrichten. Dieſes Erbieten nahm der Käyſer gar gnädig an, und erließ der Stadt hingegen alle andere Onera auf 8. Jahre. Ebener maßen gab er auch den andern Städten ſeine Gnade zu erkennen, indem er ſie, in eben dieſem 1347ſten Jahre, mit dem Saltz-Marckte, und andern Freyheiten verſahe; zuförderſt aber denen ſich in etlichen Städten wider ihren vorgeſetzten Magiſtrat empörenden Auffwieglern kräfftigen Einhalt that. (n) Folgendes 1348ſtes Jahr aber faſte er wegen der Stadt Zittau eine andere Reſolution, und überließ ſie gleichwohl noch dem Churfürſten Rudolpho. Doch, damit ſie nicht gedencken möchte, als wenn er ſie aus ſeiner Gnade wolte fallen laſſen: ſprach er ihr den Pferde-Zoll zu, mit der Verordnung, daß ſie die daher einlauffenden Revenuen zum Pflaſter-Bau anwenden ſolte. Dergeſtalt iſt die Stadt Zittau biß auf das Jahr 1358. unter Churfürſt Rudolpho und deſſen Sohne gleiches Nahmens, blieben, bis ſie in ſelben Jahre wieder eingelöſet, und ihr deßwegen ein Beytrag von 1000. Schocken abgefordert wurde. Währender dieſer Zeit waren die Flagellanten oder Büßer in Böhmen und Lauſitz gar gemeine worden: und wo ſie zu kamen, da verübten ſie, unter dem Deckel ihrer angemaſten Strenge, lauter Boßheit. Denn, es bedienten ſich auch wol groſſe Stands-Perſonen dieſer angemaßten Mummerey, in Meinung, als wenn dergleichen verſtellte Büßer deſto freyer ihre Uppigkeit auslaſſen könten. Daher wurden Anno 1349. ſieben Görlitziſche Bürger von dergleichen Büßern todtgeſchlagen, und nach genauer Unterſuchung ward befunden, daß der damalige Freyherr von Bieberſtein, zu Friedland, unter dieſen Büſſern einer von den Vornehmſten geweſen: wie er denn auch, dieſer Sünde wegen, nach der zur ſelben Zeit gewöhnlichen Kirchen-Cenſur, ſich gegen das Hoſpital zur lieben Frauen zu einer gewiſſen Geld-Buße verſtehen müſſen. (o)

Um dieſe Zeit ließ Kayſer Carolus IV. mer-

(n) Es fertigte der Käyſer A. 1347. zu Prag den 18. Octobr. ein allergnädigſtes Reſcript folgendes Inhalts, an die geſammte Commun zu Görlitz aus: Weil etliche aus euch und eurer Gemeine ſich den ge-
„ſchwornen Rathmannen unſrer Stadt türſtiglich wiederſetzen, und denſelbigen Rathmannen billigen Ge-
„horſam zu erzeigen, bißher nicht geachtet haben: darum, wollende denen Gefährlichkeiten und Schäden,
„die aus ſolchem Ungehorſam uns und unſrer Stadt, in künfftiger Zeit, entſtehen möchten, heilſam begeg-
„nen, euch und teglichen aus euch, ernſtlich und gäntzlich halten wollende, gebieten, bey Pön und Berau-
„bung Leibes und Gutes, daß, nun und hinfüro, ihr denen geſchwornen Rathmannen unſrer Stadt, un-
„terthänig und ihnen verpflichteten Gehorſam und Ehrerbietung, ohne alle Wiederſtrebung, erzeigen ſol-
„let: und die dawieder thun, ſollen wiſſen, daß ſie in die Pön des Verluſts Leibes, Lebens und Gutes, ohn
„alle Erlaſſung ſollen gefallen ſeyn. Annal. B. Scult. MSti.

(o) Es hatte ſich bereits, unter König Ottocaro, eine ſolche Secte der Büſſer, die ſich Flagellanten nenneten, aus Sachſen uud andern benachbarten Orten, eingeſchlichen, und viel Boßheiten verübt. Darum ſchreibt Dubrav. Lib. XVII. p.m.456. Irrepſerunt tunc ex Saxonia complures in Bohemiam, cum peregrina Religione, Lupercali haut abſimili. Nam umbilico tenus nudati ambulabant, lora manibus geſtantes, quibus terga ſua ſangvine fœdabant. Magnus ad illos ſicariorum, adulterorum, aliorumque perditorum hominum fiebat concurſus. &c. Ob man nun gleich dieſe damalige Büſſer mit Feuer und Schwerdt verfolget hatte: ſo war doch noch Saame dieſes Unkrauts übrig blieben, der ſich, zu dieſer Zeit, davon allhier die Rede iſt, von neuem wiederum hervor thate, daher erwehnet ihrer Balbin. Epit. R. B. Lib. XXI. p.560. um das Jahr 1347. und ſpricht: Alteri alteris, profani profanis ſua confitebantur peccata, & abſolvi ſe ab omni pœna credebant. Matronas, præcipuè juniores, in fœdiſſimas ſuas abnoctationes trahebant. Weil nun in dem oben angeführten Jahre, A. 1349. die Görlitzer einen Dieb von Rackwitz biß in Friedland gejagt: und der von Biberſtein daher einen Wiederwillen auf die Stadt geworffen: hatte

cken, daß er den ſeinem Bruder, Hertzog Johanni Heinrico, von dem Brandenburgiſchen Churfürſten, Ludovico Bavaro Seniore, zugefügten Schimpff nicht ungerochen laſſen wolte. Denn, weil erwehntem ſeinem Bruder, durch dieſen Ludovicum, nicht nur, wie oben bereits erwehnet, ſeine Gemahlin entzogen, ſondern auch die, bey denen damaligen Tractaten, eingeräumte Grafſchafft Tyrol, A. 1341. wiederum gewaltthätig abgenommen worden: und gleich ietzt der ſo genannte Pſeudo-VValdemarus auffſtund, der den Käyſer um Beyſtand zu Recuperirung ſeiner ihme vermeintlich zuſtändigen Länder, anſprach: nahm er die Gelegenheit, ſich an dem Ludovico Seniore zu rächen, mit beyden Händen an. Er that ihm nicht nur allen Vorſchub, ſondern zog auch, in eigner hoher Perſon, mit ihm, in Begleitung vieler andern Fürſten, in die Mittel-Marck, und halff ihm dieſelbe bis auf die 3. Städte, **Spandau, Brietzen** und **Franckfurth** erobern. Lagerte ſich auch mit der Armee vor **Franckfurth**, und verreichte dieſem vermeinten VValdemaro, auf einem erhabenen Platze, den die, nebſt dem Churfürſten Ludovico, auf der Mauer und denen andern Außenwercken, verſammlete Burgerſchafft, und Miliz vollkommen ſehen konte, mit gewöhnlichen Ceremonien, die Lehn. Geſtalt denn auch der Lehn-Brieff ungeſäumt darüber ausgefertigt: und ſtracks darauf an die geſammten Stände ein Reſcript geſtellet ward, darinnen er denſelben nicht nur zuwiſſen that, daß er den vermeinten VValdemarum wiederum in alle ſeine vorige Würde und Rechte geſetzet: ſondern ſie auch ermahnete, demſelben, als ihrem eigentlichen Erb-Herrn, huld und gehorſam zu ſeyn, des bißherigen Churfürſten, Ludovici, aber ſich gäntzlich zu äuſern. (p) Ob nun wol der Käyſer alle mögliche Force anwandt, **Franckfurth** zu erobern: ſo that doch Churfürſt Ludovicus, mit ſeinem Anhange, ſo tapffern Wiederſtand, daß er die Belagerung aufheben, und unverrichteter Sache abziehen muſte. Hierauf wurden nicht nur die drey treugebliebenen Städte mit unſterblichem Lobe überhäufft, alſo, daß **Brietzen** noch biß dieſe Stunde **Treu-Brietzen** genennet wird: ſondern es wurden auch ſonderlich der Stadt **Franckfurth** herrliche Prærogativen und Immunitäten confirmiret, wie aus zweyen Diplomatibus Churfürſtens Ludovici Romani zu erſehen, deren eines zu Franckfurth, An. 1349. am Sonntag Oculi, das andere eben daſelbſt, A. 1351. Sabbatho infra Octavam Epiphaniæ publiciret worden iſt. (q) Wiewol Churfürſt Ludovicus ward bald hierauf mit dem Käyſer völlig ausgeſöhnt, als er ihm die Reichs-Clinodia aushändigte, und ſich ihm als einem rechtmäßig-erwehlten Käyſer, ſubmittirte. Darum ſatzte er von dem vermeinten VValdemaro wieder ab, alſo, daß er die Marck räumen, ſich zu denen Fürſten von Anhalt, die ihn hierzu angeſtifftet, retiriren, und der Nach-Welt zu bedencken laſſen muſte: ob er der wahrhaffte

er, unter einer Schaar ſolcher ma'quirten Büſſer, Rache geſucht: Nachmals aber, bey geſchehener Ausſöhnung, eine Buße von 200. Schock zum Bau der Kirchen zur Lieben Frauen bewilliget. Johann. Haſſ. Annal.

(p) Der Lehen-Brieff, den Carolus IV. dem vermeinten Waldemaro ertheilet, iſt A. 1348. den Donnerſtag nach Michaelis, im Lager zu **Hennersdorff** bey **Münchberg** datiret: und iſt dieſes Innhalts: „Er hätte Churfürſt Rudolpho zu Sachſen, und Rudolpho juniori, ſeinem Sohne, ingleichen Hertzog „Johanni zu Mecklenburg, Graf **Albrechten** zu Barby, **Wernern**, Ritter von **Anforde**, **Albrechten** von **Warburch**, und **Friedrichen**, Probſten zu Berlin, die alle Marggrafen Waldemaren, ehe „er vom Lande geſchieden, wohl gekannt, befohlen, ſichere Kundſchafft einzuziehn: ob er der wahre Waldemarus ſey? dieweil ſie ihm nun deſſen allerſeits verſichert und überwieſen: als leyhe und verleyhe er erwehnten Marggraf Waldemar, zu Steuer der Gerechtigkeit, als Römiſcher König, die Marck zu Brandenburg und Landsberg, mit allen ihren **Ehren**, **Würden**, **Rechten**, **Nutzen**, **Herrſchafften**, guten „Gewohnheiten, und aller Zugehörung: Nahmentlich aber mit der **Stimme** und **Chur**, die ein Marggraf zu Brandenburg an der Käyſer-Wahl hat, rc. rc. Erfülle mit ſeiner Königlichen Gewalt alle Gebrechen, die in vorigen Belehnungen, um ſeiner Abweſenheit willen, vorgelauffen ſeyn möchten. Wolle „ihm auch Schirm halten wider männiglich rc. rc. Unter denen zwey Pœnal-Befehlen aber, dieſem Waldemaro huld und treu zu ſeyn: iſt der erſte ebenfalls in dem erwehnten Lager bey Hennersdorff bey Münchberg, eodem die: der andere aber im Felde bey Franckfurth/ den Sambs-Tag nach S. Dionyſii, ausgefertigt. In dem erſten werden die Stände ermahnt und bedrohet, daß er ſie wiedrigen falls mit Königl. „Gewalt zwingen wolle: in dem andern aber werden alle, ſo ſich dieſem vermeinten Waldemaro widerſetzen „möchten, in die Acht erklärt.

(q) Conf. Acceſſiones ad Wolfg. Juſti Beſchreibung der Stadt Franckfurth p. 107. ſeqq. Allwo ſich dieſer Churfürſt im erſten Privilegio zwar nur Ludovicum Romanum, DEI Gratia Ducem Bavariæ, & Comitem Palatinum Rheni: im andern aber Brandenburgicum & Luſatiæ Marchionem, S. I. Archi-Camerar. Comitem Palatin. Rheni, & Bavariæ Ducem nennt.

Wal-

VValdemarus, oder ein ſubornirter Betrüger geweſen ſey? (r) Ob aber gleich Churfürſt Ludovicus Senior dergeſtalt die Chur und Marck Brandenburg wieder frey hatte: ſo war er doch des Regiments daſelbſt gar überdrüßig worden. Darum trat er ſolches ſeinem Bruder, Ludovico Romano, ab, und begnügte ſich mit Bayern, nebſt dem von ſeiner Gemahlin erhaltenen Steyermarck und Kärndten: woſelbſt er aber, nicht lange hernach, vermuthlich durch beygebrachten Gifft, um ſein Leben kommen iſt. Weil nun ſein Succeſſor in der Chur und Marck Brandenburg, Ludovicus Romanus, ſich Brandenburgenſem & Luſatiæ Marchionem geſchrieben hat: muß er in Nieder-Lauſitz noch würcklichen Beſitz gehabt haben, alſo, daß dieſes Marggrafthum allererſt in folgenden Zeiten völlig an Carolum IV. gelanget iſt. (s)

Kurtz darauf nahm Käyſer Carolus IV. laut der mit denen Reichs-Ständen zu Würtzburg genommenen Abrede, den erſten Zug, den er als teutſcher König nach Italien that, vor die Hand, und ließ ſich daſelbſt, ſo wohl zu Mayland zum Könige von Italien, als auch zu Rom zum Käyſer crönen. (t) Nun hätten die Bürger zu Rom ſich gerne von des Pabſtes Jurisdiction loßgeriſſen: daher offerirten ſie ihm nicht nur die Ober-Herrſchafft, ſondern baten auch, er möchte ſich doch derſelben, als einer einem Käyſer ohne dem zukommenden Gewalt, mit aller Krafft anmaſſen. Allein der Käyſer, der die Cleriſey durchaus nicht irritiren wolte, gab den Römern, auff dieſes ihr Anſinnen zur Antwort: Er wolte ſich bedencken. Simulirte darauf, als wenn er ſich mit der Jagd erluſtiren wolte; ſo bald er aber aus der Stadt war, begab er ſich zu ſeinen Völckern ins Lager, und ließ von daraus an die Römer ein ſcharff Monitorium ergehen, darinnen ſie, mit groſtem Ernſt, der Pflicht erinnert wurden, die ſie dem Pabſt zu leiſten, ſchuldig wären. Hierauf machte er Anſtalt zur Heimreiſe; wurde aber von denen Deputirten der Stadt Piſa, durch die er in der Hinein-Reiſe paſſiret war, mit verſtellter Demuth erſucht, ſie auch bey der Retour mit ſeiner Gegenwart zu begnadigen. Weil er alſo bey Niemanden in Italien ein Mißvergnügen hinterlaſſen wolte; wolte er auch die Stadt Piſa keine Fehl-Bitte thun laſſen, ſondern kam, in hoher Perſon, nebſt ſeiner damaligen Gemahlin, Anna, daſelbſt an, und nahm ſein Quartier auf dem Stadt- oder Rath-Hauſe. Aber die Piſaner giengen mit der treuloſeſten Boßheit und Verrätherey um, die man ſich nimmermehr hätte ſollen träumen laſſen. Sie ſteckten des Käyſers Quartier bey Nacht-Zeit in Brand: und wenn die Käyſerliche Wache nicht den Brand bey Zeiten inne worden, und beyderſeits Majeſtäten der Gefahr entriſſen hätte: würden ſie im Feuer jämmerlich umkommen ſeyn. Die Piſaner hätten alſo augenſcheinlich mercken und erkennen ſollen, daß GOtt ſeinen Geſalbten kräfftigen Schutz hält: allein, ſie waren in ihrer Meuterey ſo blind und ſo verſtockt, daß ſie das bey Tage, mit gewapneter Hand ausführen wolten, was ihnen bey Nacht mit dem angelegten Feuer mißlungen war. Sie brachten alles in die Waffen, und lieſſen überall auf den Gaſſen ruffen: Der Käyſer wäre nicht, als ein Schutz-Herr, ſondern, als ein abgeſagter Feind, in ihre Stadt gezogen kommen: und hätte ſie in Brand zu ſtecken vorgehabt, damit er ſie in dem daher vermutheten Tumulte ihren Feinden, den Florentinern, in die Hände ſpielen könte. Darum müſte man ſich ſeiner Perſon bemächtigen, wo man anders ſeine Freyheit, wie auch Ruh und Friede zu behaupten geſonnen wäre. Solcher geſtalt gieng

(r) Es iſt ſtarcke Vermuthung, daß der Churfürſt zu Sachſen, nebſt denen Grafen zu Anhalt, aus Verdruß, daß ihnen die Succeſſion in der Marck, zu der ſie, Jure Agnationis, mit denen verſtorbenen Churfürſten von dem Hauſe Aſcanien, einen Rechts-kräfftigen Anſpruch zu haben meinten, durch die vom Käyſer Ludovico Bavaro geſchehene Belehnung an ſeinen Sohn, Ludovicum Seniorem, abgeſchnitten worden: dieſe Händel mit dem vermeinten Waldemaro, ihme zum Tort, angeſtifftet hätten. Daher ſchreibt auch Manlius Lib. V. R. L. von ihnen: Mirifico commento, ſubornarunt hominem quendam ruſticum, molitorem Hundeluſtenſem propè Serveſtam, Johannem Rebochum, Senem vafrum, & Waldemaro, A. 1320. defuncto, corpore, ſtatura, & oris lineamentis perſimilem.

(s) Dieſen Titul: Wir Ludwig der Römer, von GOttes Gnaden Marggrafe zu Brandenburg, und „zu Luſitz, findet man auch in dem, mit Biſchoff Heinrichen zu Lebuß, zu Franckfurth, A. 1354. Dien„ſtag nach Fronleichnam, aufgerichtetem Vergleiche in Acceſſ. Becm. ad Wolfg. Juſti Deſcript. Urbis „Francofurt. p. 109. ſeqq.

(t) Der Päbſtliche Stuhl war damahls noch zu Avenion in Franckreich, wohin ihn Pabſt Clemens V. A. 1305. zu groſſem Nachtheil der Römiſchen Kirche, verleget hatte. Und weil der damalige Pabſt, Innocentius VI. ſich von Avenion nach Rom zu begeben, Bedencken trug: gab er zweyen Cardinälen, Petro Bertrando und Ægidio Albernoto, als Legatis à Latere, Vollmacht, dieſe Crönung, an ſtatt ſeiner, zu verrichten.

ein entſetzlich Blut-Bad an. Die Piſaner wolten den Palaſt ſtürmen, dahin ſich der Käyſer und die Käyſerin in Sicherheit begeben hatten. Die Käyſerlichen und Böhmiſchen Trouppen, ſo dißſeits des Arno einqvartiret waren, leiſteten dem Käyſer zwar allen möglichen Schutz: allein diejenigen, die jenſeits des Fluſſes ihr Qvartier erhalten hatten, konten nicht ſo bald zu ihnen ſtoſſen. Denn die Piſaner poſtirten ſich an die Brücke, und wolten die Käyſerlichen nicht herüber laſſen: daher ſuchten dieſe mit der gröſten Force durchzubrechen. Und weil regulirte Trouppen das Soldaten-Handwerck insgemein beſſer, als ein zuſammen rottirter Pöbel, verſtehen: repouſſirten ſie endlich die Piſaniſche Bürgerſchafft, mit groſſem Verluſt, und bekamen den Anſtiffter dieſes Aufruhrs, Franciſcum Gambacurta, gefangen. So bald demnach der Käyſer dieſen Aufwiegler zur Inquiſition gebracht, und ſeine Helffers-Helffer von ihm erfahren hatte: ließ er die vornehmſten Schänder ſeiner Majeſtät gebührend ſtraffen: denen übrigen aber ward, vor den ertheilten Pardon eine zulängliche Geld-Buſſe zu erlegen, anbefohlen, daß er von derſelben ſo wol ſeine Miliz beſchencken, als auch ſeine Ritter und Herren, die ſich bey dieſem Scharmitzel vor andern treu und tapffer erwieſen hatten, mit anſtändigen Gnaden-Geldern anſehen konte. (u) So bald der Käyſer wiederum in ſein Erb-Königreich Böhmen angelanget war, nahm er ſich abermal der allgemeinen Wohlfarth ernſtlich an. Denn es hatten ſich die hiebevor bereits gedämpfften Räubereyen und ungeſcheute Störungen des theuren Land-Friedens wiederum hervor gethan. Als er demnach An. 1355. vieler Landes-Angelegenheiten halber in Lauſitz kam, und daſelbſten alle eingeſchlichne Unordnungen abſchaffte, dagegen aber gute löbliche Verfaſſungen machte: publicirte er nicht nur die Incorporation des Marggrafthums mit der Cron Böhmen ſub Bulla aurea: (w) ſondern gab auch denen Städten gemeſſenen Befehl, die in ihrer Nachbarſchafft befindlichen Raub-Neſte zu zerſtören. Daher waren nicht nur dieſe damals mit einander bereits würcklich verknüpffte fünff Städte, **Budißin, Görlitz, Lauban, Camentz** und Löbau, eifrig bemühet, dem an ſie ergangenen allergnädigſten Befehle, ſchleunigſt nachzukommen, ſondern, ob gleich die Stadt Zittau damals noch nicht in dem mit denen andern Städten getroffenen Vernehmen durch Königliche Autorität confirmiret, und alſo von ihnen abgeſondert, ja damals noch

(u) Dieſe Gefähr, ſo Käyſer Carolus IV. zu Piſa glücklich überſtanden, referirt Balbin. Epit. R. B. Lib. III. c.21. p.365. gar kurtz: gründet ſich aber auf dieſes Käyſers eigenhändigen Commentarium de vita propria. Dubravius hingegen erzehlet die Piſaniſche Meuterey Lib. XXII. p.581. etwas weitläufftiger.

(w) Das Diploma Incorporationis, ſo A. 1355. zu Prag Indictione VIII. ſeptimo Idus Octobr. publiciret worden, hat Balbin. Miſcell. R. B. Decad. I. Lib. VIII. p. 55. ſeqq. ingleichen Manl. R. L. Lib. VI. Es handelt aber meiſtens von denen Schleſiſchen Fürſtenthümern, und was Lauſitz anbelangt, nur von der Marchia Budiſſinenſi und Gorlicenſi, wie auch, nach des Manlii Autographo, der Stadt Sora. Allein, wenn man Balbinum und Manlium gegen einander hält, und den Context genau beſiehet, ſoll es nicht Sorau, ſondern Gurau heiſſen: wie denn auch bey dem Scholiaſte des Henelii in Acceſſion. ad Cap. IX. p.868. nicht Sorau, ſondern Goraw geleſen wird. So viel nun aus dieſem Incorporations-Diplomate Ober-Lauſitz anbetrifft, beſtehet es, nach teutſcher Mundart, in folgendem Extract: Und ob gleich die „Marck Budißin und Görlitz, welche vor Alters mit denen andern Städten, Flecken und Zugehörungen zu „dem Königreich und Cron Böhmen gehöret, durch den Glorwürdigſten Herrn Ottocarum, Chriſtmildeſten „Andenckens, König in Böhmen, unſern Anherrn, aus erheblichen Urſachen, etlichen Marggrafen von „Brandenburg überlaſſen worden: So haben doch die Edlen, Ritter, Landſaſſen, Bürger und ſämtliche „Inwohner der erwehnten Marck Budißin und Görlitz, nachdem gedachte Marggrafen von Bran-„denburg männlicher Seiten gäntzlich abgeſtorben, ſich dahin beſchieden, daß ſie von Alters her zu der Cron „und dem Königreich Böhmen, als ihrer unmittelbar eigentlichen Ober-Herrſchafft, gehöret, und ſich da-„her unter wayland des Durchlauchtigſten Herrn, Herrn Johannis, Königs in Böhmen, unſers Herrn „Vaters Majeſtät, als ihres rechtmäßigen ordentlichen Herrn Herrſchafft, und alſo wieder in den Schooß „der Cron und des Königreichs Böhmen, darinnen ſie bereits ehmahls geſtanden, wohlbedächtig und ge-„horſamlich begeben.

„Weil wir denn die unermüdete Sorge und Mühe, ſo erwehnter unſer Anherr, Vater, wie auch an-„dere Vorfahren, die Könige in Böhmen, zu Behauptung der Unterthänigkeit und Gehorſams der Her-„tzoge in Schleſien und Pohlen, wie auch zu Erlangung der Marck Budißin und Görlitz, mit vielen „Aufwand und Uberlaſt angewendet, bey uns behertzigen: und ihre glorwürdige Abſichten unter unſerer „Regierung auf einen deſto feſtern Fuß zu ſtellen entſchloſſen ſeyn: wollen wir aus Käyſerlicher Macht ge-„dachte Hertzoge in Schleſien und Pohlen, unſre Fürſten und Vaſallen, ingleichen auch die Marck Budiſ-„ſin und Görlitz, nebſt allen ihren zugehörigen Lehnſtücken, dem Königreiche und der Cron Böhmen auf „immer unzertrennlich einverleiben, zuſchreiben, zueignen und verknüpffen.

an Chur Sachſen verpfändet war: ſo trug ſie doch, aus nachbarlicher Pflicht, ihr Contingent zu dieſem Unternehmen bey: wodurch denn der allgemeinen Straſſen-Sicherheit gar löblich wieder aufgeholffen ward. Folgendes Jahr vermeinte der Käyſer auch dem gantzen Reiche einen ſonderbaren Dienſt zu thun, wenn er demſelben einen Weg zu künfftigen Fundamental-Geſetzen bähnte: Darum publicirte er die ſo genannte güldne Bullam, in der wegen der Käyſerlichen Wahl und derer Chur- und anderer Fürſten Pflichten, Rechten und Praerogativen, gehandelt wird. (x) Nicht minder ward auch Lauſitz in dieſem Jahre von ihm mit allerhand Begnadigungen angeſehen. Denn es iſt aus zweyen Privilegiis, deren eines den 5ten, das andre aber den 11ten Maji datiret iſt, zu erſehen: daß die Stadt Camentz, nach Abſterben ihrer Herrſchafft, denen andern Städten, mit denen ſie es doch ſchon in allgemeinen Angelegenheiten geraume Zeit gehalten, zugeſchlagen, und alſo in ihrem getroffenen Bunde aus Käyſer- und Königlicher Macht nunmehr beſtätigt worden ſey. Ingleichen ſind auch denen Städten ihre Ordnungen und Statuta confirmiret, die Freyheit, keinen Schanck frembdes Bieres unter der Meile zu dulden, der Wechſel und Silber-Kauff, der freye Saltz-Marckt, wie auch der Gewand-Schnitt, zugeſprochen worden. Bevorab hat Görlitz die Gnade gehabt, daß es ein ſpecial Incorporations-Diploma erhalten, und vermöge deſſen mit ſeinem Weichbilde, der Cron Böhmen beſonders einverleibt, im Gebrauch des Magdeburgiſchen Rechts geſchützet, von dem Mitleiden ihrer Güter mit dem Lande befreyet, bey dem zugeſprochnen Straſſen-Recht, aus und nach Polen, wie auch mit der Berechtigung, eine Niederlage des Wayds, den Schleſien in auswärtige Färbereyen zu verſenden pfleget, zu behaupten, verſehen worden. (y) Die gute Stadt Zittau hingegen hatte kurtz darauf etliche gar ſchwere Jahre. Denn ob ſie gleich An. 1358. vom Churfürſten Rudolpho zu Sachſen wieder abgelöſet ward: ſo muſte ſie doch zu dieſer ihrer Liberirung ſelber 2000. Schock beytragen: welches, nach dem damaligen Zeiten-Lauff, gar eine groſſe Summa hieß. Uber dieſes ward ihr auch der Genuß des Zoll-Pachts abgenommen, wie auch eine Extra-ordinair-Abgabe von etlich hundert Schocken abgefordert: bevorab da der Käyſer in Ober-Lauſitz Ruhland, und in Nieder-Lauſitz die Herrſchafft Spremberg kauffte: denn da muſte Zittau vor ſeine Portion 300. Schock beytragen, ja noch über dieſes, zu des H. Wenceslai Grabe, nach Prag 60. Schock bewilligen. So bitter nun der guten Stadt ſolche ſchwere Forderungen fielen, ſo jämmerlich war auch ihr Zuſtand, indem ſie durch den in folgendem 1359ſten Jahre erlittenen Brand verſetzet wurde. Damals hieß es bey der armen Stadt wohl recht: Nulla calamitas ſola: Was der Brand nicht weggenommen hatte, das nahmen die dem Brande folgenden Troublen vollends weg. Die abgebrannten Bürger, ſonderlich diejenigen, die Brau-Häuſer hatten, wurden befehliget, ihre Brand-Stellen entweder ſteinern wieder aufzubauen, oder zu verkauffen. Wiewohl damit der Bau die Bürgerſchafft nicht allzuſehr mitnehmen ſolte: wurden ihr die Ordinair-Abgaben und andere Onera auf 3. Jahr erlaſſen. Es muß aber die Stadt damals vermuthlich einige ungewogene bey Hofe gehabt haben. Denn, da im folgenden Jahre, wegen der dem

(x) Von dieſer Aurea Bulla ſchreibt Balbin. Epit. R. B. Lib. III, c.21. p.366. Hanc qui ignorat, ignorat imperium. Dubravius aber hat die eigentliche Veranlaſſung dazu Lib. XXII. p.587. eröffnet. Es hätten nemlich die teutſchen Chur- und andere Fürſten allerhand Mißhelligkeiten wegen ihrer Prærogativen gehabt, und alſo hätte ſie der Käyſer ſo aus einander geſetzt: ut nullus de Jure ſuo, tanquam imminuto, queri potuerit.

(y) Dieſes in 14. Capitulis oder Argumentis beſtehende, und der Stadt Görlitz ſub Bulla aurea verliehene Diploma iſt noch auf dem Rathhauſe befindlich, und dieſes ſummariſchen Inhalts: Weil S. Majeſt. „an der Treue ihrer Bürger zu Görlitz allemal ein gnädiges Gefallen getragen, habe ſie, aus reiffen Erwegen und bedächtigem Rath ihrer Fürſten, Grafen und Freyherren, den Görlitziſchen Crayß und alle „deſſen Inwohner, ihr, ihrem Reiche Böhmen, und deſſelben Crone incorporiren, inviſceriren, und unzertrennlich vereinigen wollen: alſo, daß weder der Diſtrick, noch inſonderheit die Stadt Görlitz, durch ſie, „oder ihre Erben und Nachfolger, die Böhmiſchen Könige, von gedachtem Reiche Böhmen und deſſen Crone entriſſen, entäuſert, getrennet, verliehen, verpfändet, viel weniger vertauſchet werden ſolle, oder könne. „Anbey begnadiget Se. Majtt. die Stadt in eben dieſem Diplomate (α) mit dem freyen Gebrauch des „Magdeb. Rechts: (β) mit einer freyen Holtzfuhre, aus dem Pribuſiſchen Walde: (γ) mit dem Mitleyden bey der Stadt: (δ) mit der Freyheit Land-Güter zu kauffen, (ε) mit der Gewalt, keinen Frembden „Bierſchanck, innerhalb der Meile, zu dulden, auch keinen anſätzig geweſenen freyen Abzug zugeſtatten, bevor er ſeine Creditores ſattſam vergnüget; (ζ) mit einem freyen Saltz-Marckt, Gold- und Silber-Wechſel, Gewandſchnitt auf dem öffentlichen Gewand-Hauſe u. ſ. f. Dat. Prag An. 1356. Indict. LX. „V. Id. Maji.

Käyſer auffätzigen Stadt Eßlingen, Gelder und Volck angeſchaffet werden muſte: konte Zittau nicht verſchonet bleiben. Ja als auch, in eben dieſem 1360ſten Jahre, die Handwercker E. Rath auffätzig wurden: alſo, daß im folgendem Jahre der Ertz-Biſchoff von Magdeburg, als gevollmächtigter Käyſerlicher Commiſſarius, die Sache unterſuchen und beylegen muſte: brachte er nicht nur allerhand harte und der Stadt ſchwer fallende Befehle mit: ſondern begehrte auch, im Nahmen des Käyſers, die Stadt ſolte ein bequem Logir vor S. Majeſt. bauen, damit ſich dieſelbe, wenn ſie dieſe Stadt bezöge, nicht in einem gemeinen Bürger-Hauſe behelffen müſte. Ob nun gleich der Rath gewiſſe Deputirten an den damahls ſich zu Nürnberg befindenden Käyſer abfertigte, und dieſen ihm gar ſchwer fallenden Bau, in geziemender Demuth, zu depreciren bemühet war: ſo war doch nichts zu erhalten, ſondern der Käyſerliche Befehl muſte vollzogen, und daher auf Seiten der Stadt das Dorff Ulbersdorff, zu Beſtreitung der Bau-Koſten, an zwey vor andern wohlhabende Bürger verkaufft werden. GOtt halff aber der bedrängten Stadt doch nach und nach gar gnädig wieder auff. Daher bewarben ſich ihre treue Vorſteher und Väter, A. 1362. um eine neue Confirmation ihrer hergebrachten Freyheiten und Rechte: muſten aber auf derſelbigen Erlangung über 200. Schock aufwenden. Nachmals ſetzten ſie ſich auch in der Königlichen Gnade gar ſehr feſte, da ſie dem Käyſer, durch ihre zu der obhandenen Crönung des Königlichen Printzens Wenceslai Deputirte, eine ſolche Offerte præſentiren lieſſen, die der Käyſer nebſt andern zu Erkauffung der Stadt Ruhland employren konte. Am allermeiſten aber gefiel es dem Käyſer ſehr wohl, daß die Stadt Zittau zu dem obhandenen Feldzuge in die Marck 100. Mann ausrüſtete. (z) Denn dieſer dem Käyſer zu Ehren und zu Dienſte geſchehene Aufwand zog bald einen erſprießlichen Effect aus dem andern nach ſich. Und, da die Prager mit gewapneter Hand in Lauſitz fielen, und die Zittauer ihnen nicht allein die gemachte Beute wiederum abnahmen, ſondern auch den Rückweg wieſen: wolten ſie zwar die Zittauiſchen Tuchhändler mit Arreſt belegen, und hierdurch Revange ſuchen; So bald aber der König dieſen Zwieſpalt unternehmen ließ, wurden nicht nur die Zittauer ihres unverdienten Arreſts entlediget, und ihnen ihre Waaren frey gegeben, ſondern auch die Prager zu einer Geld-Buſſe von 500. Schock verdammt. Als ſich auch die Handwercker nochmals unterſtunden, dem Rathe auffätzig zu werden, ſo ertheilte der Käyſer, auf geſchehenen Bericht, gemäßenen Befehl: Es ſolte ſich keine Innung unterſtehen, ohne des Raths, und ſonderlich der Schöppen Vorbewuſt und Einwilligung, zuſammen zu kommen, und einige Sachen abzureden, oder zu ſchlüſſen. Die allermerckwürdigſte Begnadigung aber, die Käyſer Carolus IV. der Stadt Zittau zugewandt, iſt dieſe: daß er ſie zwar A. 1364. bey der mit Hertzog Rudolpho von Oeſterreich getroffenen Erb-Verbrüderung, nebſt denen andern fünff Städten, demſelben eventualiter huldigen laſſen: allein auch, bereits das Jahr zuvor, nemlich A. 1363. denenſelben völlig adjungirt, und, nach Hertzogs Rudolphi 1365. erfolgtem Tode, in dieſer Union beſtätiget hat. Da demnach der Käyſer, in eben dieſem Jahre einen Kauff in Nieder-Lauſitz that: (a) und die Sechs vereinigten Städte insgeſammt 1000. Schock dazu herſchießen muſten: hatte Zittau bereits ſeine Quotam, daß es 300. Schock darzu beytrug.

In eben dieſem 1365ſten Jahre reiſete der Käyſer nach Avenion, zu dem damaligen Pabſt, Urbano V. denn weil er, der vielen vorlauffenden Unordnungen wegen, gerne geſehen hätte, wenn der Päbſtliche Stuhl wieder nach Rom wäre verſetzet worden: auch deßwegen ſich bereits das Jahr vorher erboten hatte, den Pabſt in eigner Perſon mit einer zulänglichen Armée dahin zu convoyren, wenn er anders dieſes zu der Ruhe des gantzen Italiens nöthige und nützliche Werck beſchleuni-

(z) Vermuthlich war dieſer Feldzug, von dem die Annal. Zittavienſes allhier reden, derjenige, dadurch Käyſer Carolus IV. Ludovicum Romanum ſich ihm zu ſubmittiren, und die Marck, in die er ſich, mit Wieder-Einnehmung, der von dem ſo genannten Pſeudo-Waldemaro, Churfürſt Rudolphen zu Sachſen, und denen Fürſten von Anhalt, aus Käyſerl. Vergünſtigung inne gehabten Oerter, eigenthätig eingeſetzt, von ihm zu Lehn zu nehmen nöthigte. Denn der andre, den er wider ſeinen Eydam, Ottonem Bavarum, vorgenommen, weil er ſein Verſprechen wegen der Succeſſion retractiren, und die Marck ſeinen Agnaten in Bayern zuwenden, dem Käyſer aber entziehen wolte, iſt viel ſpäter geſchehen.

(a) Es war in dieſem 1365ſten Jahre Ludovicus Romanus geſtorben. Weil nun dieſer, wie oben bereits erwehnet worden, ſich einen Marggrafen in Nieder-Lauſitz geſchrieben: ſo müſſen dieſe in dem Manlio Lib. VI. R. L. auf das 1364ſte Jahr, in den Annalibus aber oben angeführte 1362ſte geſetzte, von denen Städten zu Erkauffung der Nieder-Lauſitz zuſammen geſchoſſene Gelder, ſo verſtanden werden, daß durch ſelbe die Anſprüche, ſo Churfürſt Otto Bavarus daran gehabt, vollends getilget worden.

gen wolte; ſo vermeinte er nunmehr, durch eine mündliche Conferentz, mehr auszurichten, als bißher durch ſchrifftlichen Brieff-Wechſel geſchehen können. Ob nun wohl das Werck damahls in Stecken kam: ſo hatte der Kayſer doch andre wichtige Deliberationes, abſonderlich wie man die Orientaliſche und Occidentaliſche Kirche mit einander vereinigen, die Faction der Guelphen und Gibellinen in Welſchland unterdrücken, und ſonderlich der anwachſenden, denen Chriſten immer formidabler fallenden, Macht der Türcken, mit geſammter Hand, in Zeiten ſteuren möchte. Da er denn bereit und willig war, den andern Chriſtlichen Potentaten mit ſeinem Beyſpiel willigſt vorzugehen, und ſo wohl Volck, als auch Geld und Proviant, beyzutragen, wenn anders ſelbe auch ein zulänglich Contingent ins Feld ſtellen, und der König in Ungarn der Armée den Durchzug gönnen wolte. Indem nun der Kayſer zu Avenion mit ſolchen Berathſchlagungen beſchäfftiget war, und ſeine gewöhnliche devotion in denen daſelbſt befindlichen Kirchen und Clöſtern abwartete: Warff er eine ſonderliche Liebe auff die Geiſtlichen des Cœleſtiner-Ordens: ſo gar, daß er auch ſchlüßig ward, dieſelben in ſein Erb-Königreich zu transferiren. Nun war in der Zittauiſchen Pflege, Sudwerts an dem Böhmiſchen Gebürge, ein ſehr luſtiger, und zwiſchen denen um und um gelegenen Höhen, wie ein Edelſtein in einem Ringe, liegender Fels, der noch heute zu Tage der Oywin genennet wird. Auf dieſem hatte bereits A. 1312. ein gewiſſer Cavallier, der in denen Zittauiſchen Annalibus Quallen genennet wird, ein Jagd-Hauß erbauet. Weil es aber in folgenden Jahren zu einem Raub-Neſte gediehen war, war es, auf Königlichen Befehl, zerſtöret worden. Ja, damit es die Herren von der Leipa nicht etwan wiederum aufbauen, und durch conniviren, wieder von neuen ſo mißbrauchen laſſen möchten: Hatte König Johannes einen Tauſch getroffen, und denen von der Leipa Crumlau in Mähren abgetreten, dagegen aber die Zittauiſche Pflege, ſamt den erwehnten Oywin, zu ſich gezogen. Weil nun Kayſer Carolus IV. nachmahls an der Zittauiſchen Situation gar groß Belieben funden: auch A. 1357. in ihrer Nachbarſchafft auff dem Gebürge das Schloß Carlsfried oder Neuhauß, denen von Zittau ab- und zureiſenden zum beſten bauen laſſen; meinte er bey ſeiner Retour, es würde dieſe, einer halben Einſiedlerey gleiche, und demnach höchſt anmuthige Gegend, dieſen aus Franckreich mitgebrachten Ordens-Leuten vermuthlich am beqvemſten ſeyn. Daher wurde A. 1367. nachdem der Kayſer abermahl dem Pabſte, und der allgemeinen Ruhe zugefallen, in Italien gezogen, und denen Cœleſtiner-Mönchen der angewieſene Platz auff dem Oywin überaus anſtändig war, zum bauen der Anfang gemacht, und damit ſo geeilet, daß es A. 1369. bereits ziemlich zu Stande kam. Daher ward das erbauete Cloſter dem erwehnten Orden, durch eine den 17. Mart. ietztgemeldtē Jahres zu Lucca datirte Kayſerliche Confirmation, vollkomen eingeräumet, und nicht nur Mons Paracleti benahmet: ſondern auch mit dem Gute Drauſendorff und andern Einkünfften, zulänglich dotiret. Weil aber der Bau noch immer zu weiterem ſplendeur erhoben werden ſolte: geſchahe die Inauguration der Kirche allererſt A. 1384. durch den Pragiſchen Ertz-Biſchoff, Johannem den Dritten. (b) Um dieſe Zeit hatte ſonſten die Stadt Zit-

(b) Die eigentliche Benennung dieſes Cloſters Oybin iſt nicht bekannt. Denn, daß Kayſer Carl, bey dieſes ehemahligen Raubſchloſſes Eroberung, geſagt haben ſolle: O Wien! du biſt mir nicht ſo ſauer zu bezwingen worden: kommt etwas abgeſchmackt und lächerlich heraus; und, daß er die Patres, denen hiebevor kein Ort gefallen wollen, nach Beſichtigung dieſes Berges gefraget haben ſolle: Vous plait-il? und ſie geantwortet hätten: Ouy, bien; iſt mehr eine Critiſche Speculation, als unlaugbare Wahrheit. So iſt es auch nicht allerdings glaublich, daß der Kayſer ſeiner bey ſich habenden Militz damahls die Loſung oder Parole gegeben: ô Wyn, ô Wyn! oder, aus ſonderbarer Freude, daß er endlich einen Ort gefunden, der den Cœleſtinern, (die er nicht gerne mißvergnügt wieder zurück ziehen laſſen wollen), angeſtanden, ausgeruffen habe: O bien! iſt eben nicht vermuthlich: ſintemal jenes nicht den Umſtänden, und dieſes der Frantzöſiſchen Sprache gemäß iſt. Inzwiſchen wollen wir ſowohl denen Zittauiſchen Annalibus, als auch dem, nach Manlii Erachten, daraus excerpirten lateiniſchen Chronico Oywinenſi, die von dem Urſprunge dieſes Worts gehabten Gedancken gerne gönnen. Sonſt erzehlt gedachter Manlius Lib. VI. R. L. gar umſtändlich, wie auf dieſem Berge erſtlich ein Jagd-Hauß, und hernach ein ziemlich feſtes, aber von Räubern mißbrauchtes, auch deßwegen zerſtört und wieder abgebrochnes Berg-Hauß geſtanden. Nach dieſem iſt es, unter König Johanne, von den Herrn von Leipa wieder erbauet, von ſeiner eingelegten Guarniſon, und dem ihr vorgeſetzten Commendanten, von Naptitz, abermal zu einem Raub-Neſte angewendet, und deßwegen denen von der Leipa, durch einen Tauſch, abgenommen: darauff Hertzog Heinrichen von Jauer mit und neben der Stadt

tau ſowohl, als Görlitz, unterſchiedene andere Fata. Denn es kam dem Hertzog Bolcko von Schweinitz, deſſen wir oben bereits erwehnet, A. 1366. eine Luſt an, vier Meilwegs von Görlitz, an dem Fluſſe Tzſchirna, einen Flecken, nebſt einem, nach Beſchaffenheit der damahligen Zeiten, ziemlich haltbaren Schloſſe, ſo er Neuhoff nannte, zuerbauen: und alſo die mit Getrayde, Saltz und andern Waaren beladene Fracht-Wagen, ſo ſonſt auf der ordentlichen Straſſe durch Görlitz paſſiren ſollten, allgemach dorthin zuziehen. Hierdurch geſchahe alſo der Stadt Görlitz ein groſſer Eingriff in ihre confirmirte Straß-Gerechtigkeit, und ſie ſpürte an denen Zoll-Intraden einen groſſen Abgang. Sie muſten aber in Gedult ſtehen, und den neuerbauten Flecken wachſen laſſen, biß, nach dieſes Hertzogs Tode, ſich Gelegenheit ereignete, demſelben wieder herunter zuhelffen. Denn Hertzog Bolcko hatte bey dem Kayſer gar ſehr viel zu ſprechen: alſo, daß man ſeines Patrocinii nicht wohl entrathen konte: Wie denn ſolches die Stadt Zittau wohl erfuhr, als ſie, in eben dieſem Jahre, gerne wieder zu dem ſo genannten Königs-Holtze gelanget wäre. Denn ſie würde ihres Wunſches ſchwerlich habhafft worden ſeyn, wenn ſie nicht an dieſem Hertzog Bolcko einen kräfftigen Vorſpruch gefunden hätte. So aber erhielt ſie, gegen Erlegung 600. Schock ſo wol des Kayſers, als auch ſeines Sohnes, Königs Wenceslai, Confirmation: und hatte daher wohl Urſach, ihrem damaligen Fürſtlichen Patron mit einer Marque danckbarer Erkäntlichkeit zubegegnen. Es ſtarb aber dieſer Hertzog Bolcko zwey Jahre darauff, nemlich A. 1368. und da bekamen die geſamten

Zittau, Lebenslang eingeräumet, iedoch A. 1344. von des Herrn von Michaels-Berg Bedienten erſtiegen, und, wie ehmahls, wieder zur Rauberey angewendet: nach dieſes Hertzogs Tode aber, da es der Cron Böhmen anheim gefallen, vom Kayſer erobert, und der Stadt Zittau, iedoch auf gar wenig Jahre, überlaſſen; Letzlich aber denen Coeleſtinern, deren erſter Abt daſelbſt Johannes de Aquila geweſen, eingeräumet worden. Das Fundations-Diploma iſt zu Lucca in Italien A. 1369. XVI. Calend. April. datirt. Was aber die Dotation anbelangt, ſo erwehnen die Zittauiſchen Annales zwar des Vorwergs oder Erbguts Drauſendorff: allein Manl. erweiſet aus dem Confirmations-Briefe Königs Wenceslai, daß dieſem Kloſter auch bald ein Vorwerg in Hertwigsdoff oder Herbsdorff, nebſt 6. Cenſiten angewieſen worden. Nach dieſem wurden ihm 92. Schock Pragiſche Groſchen, von der Stadt Zittau jährlichen Abgaben bey der Pragiſchen Cammer, ſo lange zu heben aſſigniret, biß man die Patres anderweit verpflegen könte. Dieſes jährliche Zinß-Geld ſuchte aber die Stadt Zittau von ſich abzuwenden, und bekam dazu beqveme Gelegenheit, indem ein Zittauiſcher Bürger, welchen Manl. l. c. Heinrich Schuſtern nennet, auf Genehmhaltung ſeines Ehe-Weibes, dem Convent zu Oywin ſein Gut, Albrechtsdorff, oder Ulbersdorff, anbot, und der Kayſer dieſen Tauſch A. 1376. confirmirte. Ob nun wohl die Stadt ſolcher Geſtalt eines Theils ihrer dem Cloſter jährlich angewieſenen Zinſen loß ward: ſo blieb ihr doch ein ziemlich Onus von 61. Schock auf dem Halſe. Und Kayſers Caroli Nachfolger, Wenceslaus, verpflichtete die Stadt A. 1408. noch zu 29. Schock, ſo dem Cloſter, jährlich an dem Tage Galli erlegt werden muſten. Als auch das Cloſter im folgenden Jahre, aus ſeinen eignen Mitteln, einen Hoff in der Stadt, hinter dem ehmahligen Johanniter-Hofe, aus dem nachmahls das itzige Gebäude des Gymnaſii entſtanden, kauffte, und zu ſeinem Gebrauch anbauete; alſo, daß ſelber ſo lange der Väter Hoff geheiſſen, biß E. Rath aus ſelbigen, ein Wäyſen-Hauß auffführen laſſen: befreyete er demſelben von allen ſonſt darauf hafftenden Geſchoß, und andern Bürgerlichen Beſchwerden. Als aber die Mönche, A. 1545. dieſes Cloſter verlaſſen, und ein Hauptmann, Sigmund von Döbſchütz, darauf geſetzet worden: Hat der damahlige Kayſer, Ferdinandus I. denen Patribus S. J. im Collegio S. Clementis der Alt-Stadt Prag, 1400. Meißniſche Floren jährliche Revenuen, von den Intraden dieſes Cloſters, ausgeſetzt: und als deſſen Nachfolger Maximilianus II. ſolches Cloſter A. 1574. der Stadt Zittau, mit allen ſeinen Zugehörungen, vor 68000. Reichs-Thaler Erb- und Kaufflich überlaſſen: Muſte die Stadt die denen Patribus jährlich in zweyen Terminen, nehmlich Georgi und Galli, zuzahlen ausgeſetzten 1400. Floren über ſich nehmen, und das Capital, nemlich 23000. Thaler, dagegen inne behalten. Kayſer Rudolphus II. aber hat von der Stadt, A. 1581. in zweyen Terminen, ein Darlehn von ein und zwantzig tauſend Thalern erhoben, und ſich dagegen der Stadt mit 23000. Thalern verſchrieben, die denen Patribus zu S. Clement gehörige jährliche 1400. Floren aber aus denen Ober-Lauſitziſchen Bier und Scheffel-Geldern zuheben, verordnet: auch deßwegen an Ernſt von Rechenberg, damahligen Landes-Haupt-Mann, und Heinrich von Noſtitz, Gegenhändlern, gemäſſenen Befehl ergehen laſſen. Nun meinte E. Magiſtrat zu Zittau, ſie wären, auf ſolche Weiſe, von der bißherigen Anforderung des Pragiſchen Jeſuiter-Collegii zu S. Clement, gantz entledigt worden: es wolten ſich aber die Herren Patres dennoch nicht aus ihrem erſten Rechte ſetzen laſſen: ſondern hielten ſich beſtändig an die Stadt. Daher bekam ſie mit denenſelben A. 1645. einen ſchweren Proceſſ, in welchen ſie nach vielen, ſo wohl am Kayſerlichen als Churfürſtlichen Sächſiſchen Hofe, (an den Lauſitz erſtlich Pfandweiſe, und hernach erblich abgetreten war) gemachten Inſtantien, zu gütlichen Tractaten verwieſen ward.

6. Städte

6. Städte mit der Abbatiſſin, des Stiffts Marien-Thal, wegen des Flecken Oſtritz, einige Mißhelligkeit; denn es ſtunden die Oſtritzer damahls unter Zittauiſchen Rechte, und ſolten Zittauiſch Bier, wie auch Zittauiſch Maaß und Gewichte, haben. Sie ſchienen aber ſich von ihren Pflichten, damit ſie denen Zittauern verbunden waren, unter der Hand loßzureiſſen, und denen Zittauern in ihre Rechte mercklichen Eingriff zu thun. Sie lieſſen nicht allein ein ſteinern Rath-Hauß baue, und auf ſelbiges eine Raths-Glocke hangen: ſondern auch ſteinerne Thore aufführen, in willens, immer weiter fortzufahren, damit ihr bißher geweſener offener Flecken nach und nach in eine völlige ſteinerne Mauer eingeſchloſſen werden könte. Anbey hatten ſie ſich unterſtanden, gleichſam ein beſonder Weichbild zu formiren, ſich gewiſſe Dörffer zuzueignen, und einige Perſonen, ſo Zittau aus ſeinen Gerichten verwieſen, zu ihrer Beſchimpffung und Verdruß, gehegt und auffgenommen. Weil nun ſolches alles nicht nur der Stadt Zittau, ſondern auch den andern Städten insgeſammt, zu groſſem Præjudiz gereichte: Beſchied E. Magiſtrat daſelbſt die Oſtritzer auf eine Conferenz zu ſich hinauf. Daſelbſt hielten ſie den deputirten ernſtlich vor, wie nachtheilich ihre Abſichten dem gantzen Lande fielen: ſintemahl ſolche in Mauren eingeſchloſſene Flecken insgemein zu einer Retirade frecher Räuber würden: Auch hiernechſt die Stadt die bißherige Kränckung ihrer hergebrachten Rechte nicht weiter zugeſtatten, ſondern vielmehr alles auf den alten Fuß zuſetzen geſonnen wäre. Die Oſtritziſchen Deputirten nahmen dieſe über ihre Mitgenoſſen geführte Gravamina zwar ad referendum an, gaben aber keine Hoffnung von ſich, daß dieſelben eingeſtellet werden ſolten. Da nun nach dieſer Conferenz eine Zeit nach der andern verfloß, ohne daß, auf Seiten der Oſtritzer, eine nähere Erklärung folgte: lieſſen die Zittauer die Sache vor die andern 5. Städte gelangen. Darauff ward einmüthig reſolviret, mit geſammter Macht, den Sonnabend vor Luciæ, in Oſtritz einzubrechen, und die nachtheiligen Gemäuer wiederum zu demoliren. Es mochte aber die Abbatißin von dieſem Vorhaben Kundſchafft erhalten haben: Denn als der geſammten Sechs-Städte auscommandirte Mannſchafft, und Handwercker, ſich zu Oſtritz auf dem Marckte ſtellten: fanden ſie die Abbatißin, nebſt unterſchiedlichen Geiſtlichen Jungfrauen, vor dem Rathhauſe. Ohngeachtet ſie nun theils den ihr gehörigen Reſpect vorſchützte, theils auch an beweglichem Zureden nichts ermangeln ließ: ſo grieffen doch die Mäurer und Zimmerleute, denen die gewapneten Schutz hielten, zu, und brachen das von Steinen aufgeführte Rath-Hauß, nebſt denen gemauerten Thoren, wieder ab, und nahmen darauf ihren Rückweg. Dieſes Verfahren konte die Abbatißin durchaus nicht verſchmertzen: weil aber der Kayſer eben damahls wiederum in Welſchland war, und die Sache vor ihn nicht unmittelbar gelangen konte: ſchickte ſie ihren Probſt nach Prag, an den Ertz-Biſchoff, und ließ über dieſe in ihrem Gebiete gebrauchte Proceduren der Sechs-Städte ſchwere Klagen führen: Zu dem fand ſich auch der Abt von Neu-Celle daſelbſt ein, und halff den Probſt des Cloſters Marienthal in ſeinem Anſuchen kräfftig ſecundiren. Daher fiel endlich die Sentenz bey Hofe ſo: Es ſolte die Stadt Zittau denen Oſtritzern, an ſtatt des demolirten Rathhauſes, ihre Fleiſch-Bäncke wieder in dem Stande bauen, wie ſie hiebevor geweſen wären. Dieſem Befehle muſte alſo unumgänglich nachgelebet werden: bevorab, da denen Oſtritzern im übrigen Einhalt geſchahe, ſich deſſen in Zukunfft zuenthalten, wodurch der Stadt Zittau, in ihren hergebrachten Rechten und Prærogativen, zu nahe getreten werden möchte. (c) In dieſem Jahr ſtarb auch der mehrmahls erwehnte Hertzog Boleslaus zu Schweidnitz. Weil nun die Stadt Görlitz auf ſein an der Tſchirna erbautes feſtes Hauß, und angelegten Marckflecken Neu-Hoff, ſo übel, als die Zittauer auff der Oſtritzer ſteinerne Thore, und vorhabenden Einſchluß in eine Ringmauer, zuſprechen waren, ſuchten ſie nunmehr Gelegenheit, mit dieſem Neuen Hoffe eben ſo zu procediren, wie die Zittauer mit Oſtritz umgegangen waren. Zu dem Ende lieſſen ſie die andern Städte durch unterſchiedene Abgeordnete um ihren Beyſtand anſprechen. Ja, ſo offt ſie einen allgemeinen Convent zu Löbau hatten, ſolicitirte die Stadt Görlitz allezeit um hülffe, damit dieſer ihnen ſehr nachtheilige Neuhoff zerſtöret werden könte. Allein, die andern

(c) Daß die Niederwerffung des ſteinernen Rath-Hauſſes zu Oſtritz in dieſem 1368ſten Jahre geſchehen, meldet Johann Friedrich Seidel, in ſeiner A. 1659. herausgegebenen Zittauiſchen Cantzley f. B. umſtändlich aber die Annales Zittav.

Städte hatten hiezu keine Ohren: weil ſie ſich beſorgen muſten, daß ſie durch ſolches Unterfangen in des Kayſers Ungnade fallen möchten. Darum muſten die Görlitzer temporiſiren, und das Werck, das mit Gewalt nicht angehen wolte, durch Liſt auszuführen trachten. Daher lavirten ſie ſo lange, biß ſie meinten, daß ihr abgewieſenes Anſuchen einiger maſſen in vergeſſen komen wäre. So dann lieſſen ſie denen andern Städten melden: Sie hätten ein gefährliches Raub-Neſt entdeckt, daraus dem gantzem Lande groſſer Schaden zu beſorgen ſtünde: Bäten demnach, ihnen in aller Stille ein zulänglich Contingent bewehrter Mannſchafft zuzuſenden. Dieſem Anſuchen wolten nun die Städte, wegen der ohne dem damahls im Schwange gehenden Land-verderblichen Räuberey, nicht wiederſtreben: und vermeinten nicht, daß man ihr Volck, mit denen zugegebnen Deputirten, anders wohin führen würde. Wie nun alles Volck beyſammen war, führten es die Görlitzer, in aller Stille, bey der Nacht, durch die Heyde, biß gegen die Tſchirna. Daſelbſt grieffen ſie den Flecken feindlich an, und ſteckten ihn in Brand: nahmen auch die Fuhrleute, die ſie auf dieſem Neben-Wege funden, in Verhafft, und führten ſie mit ſich nach Görlitz. Nun erſchracken zwar die andern Städte bald, da ſie erkannten, daß man ſie mit Liſt zu eines ſolchen Orts Einäſcherung gelocket hätte, den der Kayſer, ohne Zweiffel, mit dem gröſten Nachdruck rächen würde: Weil aber die Sache allbereit geſchehen, und nicht mehr zu ändern war: auch die Görlitzer ſie auf allen Fall Schadloß zu halten angelobten; muſten ſie zu frieden ſeyn, und des Ausgangs erwarten; dieſer aber fiel dem Görlitziſchen Rathe und Volcke ſchwerer, als man ſich vermuthet hatte. Die verwittibte Fürſtin Agnes, welcher dieſer Neuhoff zugehörte, empfand es ſehr hoch, daß man in ihrem Eigenthum ſo feindſelig verfahren hatte: und, weil der Kayſer damahls wieder auſer Landes, nemlich in Italien, war: Kam ſie unterdeſſen bey dem Königlichen Stadthalter, dem Ertz-Biſchoff Johanne, mit ihrer Nothdurfft, klagend ein. Dieſer hieß die Ober-Lauſitziſchen Sechs-Städte durch ihre Deputirte ungeſäumt vor ſich erſcheinen: und nachdem die Görlitzer ihr Unterfangen keines Weges Rechts-kräfftig excuſiren konten: Die übrigen fünff Städte aber ſattſam darthaten, daß ſie gantz unwiſſend zu der Sache kämen, die der Hertzogin Agnes zu groſſer Kränckung, wie auch ihnen insgeſamt bey Sr. Kayſerlichen und Königlichen Majeſtät zu hoher Ungnade, ausgeſchlagen wäre; Befahl er: Sie ſolten insgeſamt ſo lange auf dem Rath-Hauſe der Alt-Stadt Prag Arreſt halten, biß ſie mit der Hertzogin Agnes völlig ausgeſöhnet wären. Endlich aber wurden ſie, mit dem Bedinge, des Arreſts erlaſſen, daß ſie zu der Hertzogin nach Schweidnitz reiſen, und ſo dann glaubwürdige Verſicherung darlegen ſolten, daß die Hertzogin begütigt ſey. Sie kamen alſo dieſer Sentenz ſchleunig nach, erlangten daſelbſt, auf geſchehenes Anſuchen, des ergangenen Verzeihung, muſten aber zugleich einen Revers von ſich ſtellen, daß ſie künfftighin keine Straſſe nach der Hertzogin Ländern hindern; ſondern ſo fern ihnē dißfalls etwas zu unternehmen, von Sr. Kayſerl. Maj. oder auch dem Ertz-Biſchoff, anbefohlen werden ſolte: ſolches Ihrer Durchlauchtigkeit 4. Wochen vorher ſchuldigſt melden wolten. (d) Ob nun wohl die Hertzogin, zu deſto mehrerer Beglaubigung des geſchehenen

(d) Wie es mit Einäſcherung des Neuhofs zugegangen, referirt Manl. Lib. VI. R. L. ſehr umſtändlich. Daher hat man ſelben hier zum Grunde geſetzt. Weil er ſich nun auf den von denen geſammten Sechs-Städten A. 1369. Octava Epiphaniorum, in beyſeyn Hanß von Loga, Hoff-Richters, Nicolai Bolts, Hoff-Meiſters, und Nicolai Schönkirchs, zu Schweidnitz ausgeſtelten, und mit allen 6. Signeten beſtärckten Revers berufft: Wollen wir ſolchen aus denen Annalibus beyfügen.

„Wir Bürgermeiſter und RathManne der Städte Budißin, Görlitz, Zittau, Löbau, Lauben, und Camentz, bekennen offentlich, mit dieſem Brief, daß wir mit der Hochgebohrnen Fürſtin, Frauen Agnes, Hertzogin und Schloß-Frauen zu Fürſtenberg, Schweidnitz und Jauer, unſrer lieben gnädigen Frauen ſolcher Theidigung ſeyn übereinkommen: Daß wir gelobet haben, und geloben, in Krafft dieſes, mit gutem Willen, ungezwungen, und mit geſambter Hand, in guten Treuen, ohne arge Liſt, daß wir keine Straſſe hindern ſollen, noch wollen, die in ihr Land gehet: ſondern ein ieglicher Mann mag fahren, wo er wil. Wäre es aber eine Sache, daß uns ſolch Geboth und Geheiß käme von unſerm gnädigen Herrn, dem Kayſer, oder dem Ertz-Biſchoff zu Prag: Das ſollen wir ſie, gantzer vier Wochen zuvor, wiſſen laſſen; ehe wir in der Sache was thun. Daß wir demnach alles ſtets halten, geloben wir bey unſern guten Treuen, ungezwungen, und mit geſambter Hand, ohne Argliſt: vor der obgenannten unſrer gnädigen Frauen, der Hertzogin, und zu ihrer Hand, in Gegenwärtigkeit Herrn Hanß von Logau, Hoff-Richters zu Jauer, Nicolaus Bolt, Hoff-Meiſters, und Nicolaus Schönkirchs, die der Sache Theidiger geweſen ſeyn: mit Uhrkund dieſes Briefes, den

Ver-

Vertrags, ihren Hoff-Meiſter, Hanß von Logau, denen Deputirten der Sechs-Städte zugab: und den Ertz-Biſchoff verſichern ließ, daß alles abgethan, und ausgemachet wäre: ſo war er doch noch nicht zu frieden, ſondern legte denen geſammten Sechs-Städten auch noch vor ſich eine Geld-Buſſe auff, mit dem gemäſſenen Befehl: Sie ſolten ſich dieſelbe bald zu zahlen willigen, oder wieder mit dem vorigen Arreſt beſtricken laſſen.

Bißher haben wir alſo von zwey verdrüßlichen Paſſagen handeln müſſen, die denen beyden Städten, Görlitz und Zittau, in ihrer Nachbarſchafft, begegnet ſeyn: nunmehro aber müſſen wir auch die innerliche Unruhe berühren, welche der Stadt Zittau, kurtz vorher, nemlich A. 1367. in ihrer eignen Ringmauer, begegnet war. Denn, es war die Innung der Tuchmacher dem Magiſtrat bereits bey zehn und mehr Jahren her immer auffſätzig geweſen. Die Ordnungen und Geſetze, die E. Magiſtrat, der allgemeinen Stadt zum Beſten, gab, mochten ſo nöthig und heilſam ſeyn, als ſie immer wolten: ſo wurden ſie von denen Zünfften doch unkräfftig gemacht. Denn wenn ſich die Innung der Tuchmacher zu ſchwach befand, brachte ſie das Mittel der Schuſter, Schneider, und Schmiede, und Fleiſchhauer, ſo damahls die ſtärckſten waren, auf ihrer Seite, damit ſie durchdringen konten. Nun wolten die Handwercker damahls ungemäſſene Freyheit, ihren Hauß-Trunck zu brauen, haben, und verlangten daher, mit groſſer Hefftigkeit, daß man auch den Sommer über, brauen ſolte: E. Rath aber ſtelte ihnen gar beweglich vor, daß 1.) mit ſolchem ungemäßnen Brauen einer den andern ruinirte: 2.) auch die geſamte Stadt bey denen zum Brauen untüchtigen Häuſern in Feuers Gefahr geſetzet würde. Daher hielten ſie vor nöthig, daß die Brau-Gerechtigkeit ſowohl auf gewiſſe Häuſſer, als auch auf gewiſſe Zeiten eingeſchräncket werden möchte. Hierzu aber hatten die angeregten Handwercker-Mittel keine Ohren, ſondern wolten bey ihrer angemaſten ungebundenen Freyheit bleiben. Dieſe Wiederſpenſtigkeit machte demnach dem Rathe groſſen Kummer: Bevorab, da ſie ſich des Kayſers, der die Gewohnheit hatte, ſolche Zwiſtigkeiten nicht allein zu unterſuchen, ſondern auch mit ſchwerer Geld-Buſſe zubeſtraffen, mit nechſten vermutheten. Daher traten ſie mit denen Innungen in offte Conferentzen, und baten gar beweglich, ſie möchten alle Mißhelligkeit bey Seite legen, ehe ſie der Kayſer inne würde: thaten auch alle mögliche Offerten, die zu Stifftung einer guten Harmonie zulänglich ſcheinen konten. Ob nun wohl die Fleiſchhauer und Becker, gar wol merckten, was dergleichen Zwiſtigkeiten vor Unheil und Schaden nach ſich ziehen dörfften; und deswegen bey dem Rathe hielten: ſo wolten doch die andern weder weichen noch wancken. Ja, wenn man ſie mit dem Kayſer ſchrecken wolte; Sprachen ſie: Wenn nur der Kayſer in der Nähe wäre, ſie wollten ungefordert zu Ihm reiſen, und Ihm ihr Anliegen ſelbſt vortragen. Nun begab ſichs eben damahls, daß der Kayſer nach Hirſchberg, ohnweit Nimes, kam, und ſich einige Tage daſelbſt erluſtirte: und alſo konte E. Rath leicht vermuthen, daß ihre auffſätzige Bürger ſich mit ihrem bißherigen Anſinnen zu Sr. Majeſtät wenden würden. Dannenhero ſuchten ſie denſelben vorzukommen, und ſendeten in aller Stille, ihre Deputirten, Sr. Majeſtät in gebührender Unterthänigkeit, in ſelbiger Gegend zu bewillkommen: nahmen auch, auf allen Fall, etliche derer Elteſten aus den Zünfften, ſo es mit dem Rathe hielten, mit. Inzwiſchen ſammleten ſich die Tuchmacher mit ihren Adhærenten bey 800. Mann, und machten mit ihrer ungeſtümen Ankunfft bey der Kayſerlichen Hoffſtadt gar viel Auffſehens. Doch wolte ihnen der Kayſer die Freyheit ihre Nothdurfft vorzubringen, nicht verſagen, ſondern ſie, nach vollbrachter Kirchen-Andacht, hören; Denn es war gleich an dem, daß er in die Meſſe gehen wolte. Es legte ſich aber der Kayſer ohngefehr ans Fenſter, weil der Proſpect von dem hohen Schloſſe in die herum liegende Gegend ſehr anmuthig war: da ſahe er ein groſſes Volck über die Heyde bey Nymes gegen Hirſchberg, zu Wagen und zu Pferde, mit Schwerdten, Bogen, und andern Gewehre, kommen. Als er nun vernahm, daß eben dieſes die Zittauiſchen Handwercker wären, und zugleich von etlichen, dem Rath gewogenen beweglich erinnert ward: Daß Sr. Majeſtät eigne Autorität bey einem ſo wiederſpenſtigen Pöbel freventlich geſchmählert würde, ward er ſehr entrüſtet: ließ es aber doch dabey bewenden, daß ſich nach gehaltner Meſſe eines Theils die Deputirten des Raths, und andern Theils

„wir mit aller obgenanten Sechs-Städte Inſiegel verſiegelt haben laſſen werden, mit unſerm guten „Wiſſen. Gegeben zur Schweidnitz den 13. Jan. am 8. Tage nach dem Erſcheinungs-Tage, „als man zehlet nach Chriſti Geburth 1369. Jahr.

Sechs

Sechs Perſonen, ſo der Handwercker Nothdurfft vortrügen, ſich vor Ihm gebührend ſtellen ſolten. Dieſem allergnädigſten Befehle kamen beyde Theile ſchuldigſt nach, und der Handwercker eingegebene Querelen wurden durch den Kayſerlichen Hoff-Meiſter nach der Reyhe vorgeleſen. Es waren aber derſelben achte. Denn ſie beſchwerten ſich:

1. Daß ſie bey acht Jahren Rechtloß blieben, und ihnen über das Flocken-und ander Gewandt ſelbſt Recht ſprechen müſſen.
2. Daß man die unter ihnen gefallene Geld-Buſſe und Straff-Gefälle nicht annehmen wolle.
3. Daß der Rath die von ihnen erkieſeten Meiſter nicht annehmen und beſtätigen wolte.
4. Daß die Schöppen ſie nicht wolten brauen laſſen, damit ſie ihr Geſinde mit Rath verſorgen könten.
5. Daß man nicht länger, als bis auf Himmelfarth, Weitzen-Bier wolte ſchencken laſſen, da ſolches doch hiebevor bis auf Pfingſten geſchencket worden.
6. Daß ihre Gewercken von den Gewandt-Schnitt ſchoſſen müſten, da doch ſonſt nur ein ieder von ſeinen Gütern Schoß erleget hätte.
7. Daß ſie ihre Häuſer zum Theil, wie Bier-Höffe, verſchoſſen müſten, da man ſie doch nicht brauen lieſſe.
8. Daß die Schöppen gedrohet hätten, daß ſie, wofern ſie bey Sr. Majeſtät klagen würden, es um den Rath nimmermehr verwinden ſolten.

Denen Deputirten des Raths ward hierauf allergnädigſt anbefohlen, auf ieden Punct Pflichtmäßig und beſcheidentlich zu antworten: Sie ſagten demnach

auf den 1. Punct: Se. Majeſtät würde ſich allergnädigſt zu entſinnen wiſſen, daß ſie ſelbſt befohlen, denjenigen, der auf falſchem Gewand ertappet würde, in das Gewand zu wickeln, und in ſelben zuverbrennen. Die Tuchmacher aber unterſtünden ſich dergleichen Verbrechen bloß allein vor ſich zuziehen, und alſo gleichſam ein eigen Gerichte zu hegen.

auf den 2. und 3ten. Weil alſo das Mittel derer Tuchmacher, ſich ohngeachtet des ergangenen Kayſerlichen Verbots, unterſtünde, in ihrem Mittel, nach eignen Gutbefinden zurichten, und Geld-Buſſen anzulegen: ſo hätte E. Rath Bedencken getragen, ſich ihres hierunter verlirenden Verbrechens theilhafftig zu machen, ihre Meiſter zu beeyden, und ihre Straff-Gelder anzunehmen.

auf den 4ten: Man hätte ihnen nicht das Brauen ſchlechter dings, ſondern nur das Brauen in dem heiſſen Sommer, wehren wollen. Weil man, von undencklichen Zeiten her, im Winter ſo viel zu brauen pflegte, als man ſich den Sommer über zu conſumiren getrauete; den Sommer über aber unterlieſſe man das Brauen darum, damit nicht etwan, bey der groſſen Hitze, durch die zum Brauen erforderte Feuers-Glut, ein Brand verurſachet werden möchte, der die gantze Stadt einäſchern dörffte.

auf den 5ten: Die Einſtellung des Weitzen-Bierſchancks geſchähe darum, damit die Bürgerſchafft ihr Mertzen-Bier, um ſo viel füglicher verſchencken könte, und nicht Schaden dabey zu beſorgen hätte.

auf den 6ten und 7den: Man hätte die Häuſer beſichtigen laſſen, und alſo befunden, daß viele zum Brauen allzuenge wären, und leichtlich im Brand gerathen könten. Daher hätte man, aus nöthiger Vorſorge vor die Wohlfarth der geſammten Stadt, die engen Bräu-häuſer abbrechen laſſen. So fern demnach iemand derer, denen dieſes begegnet, ſein Hauß als einen Brau-Hoff verſteuret und verſchoſſet hätet: wäre eine Irrung vorgegangen, denn E. Rath abhelffen, und einem iedem das, was er an Schoß zuviel gegeben, reſtituiren wolte.

Hierauf gab der Kayſer dem Rathe in ihrem bißherigen Vornehmen Beyfall, und verwieß die Bürgerſchafft in Zukunfft zu allem ſchuldigen Reſpect, und willigen Gehorſam; verbot aber auch dem Rath ſehr ernſtlich, man ſolte gegen die Bürgerſchafft, wegen der ihm itzo vorgetragenen Dinge, durchaus keinen Haß, noch Rachgier ſpüren laſſen: ſondern ihr, in billichen Sachen, allen geneigten Willen zu erweiſen, befliſſen ſeyn. Und hiermit hatten beyde Partheyen ihren Beſcheid. Wiewohl die Zünffte erkühnten ſich noch eine Zweyfache Gnade auszubitten. Es offerirten Sr. Majeſtät die Tuchmacher ein mit dem Stadt-Inſiegel verſehenes Buch, in dem, ihrem Vorgeben nach, ihre hergebrachte Innungs-Rechte, Gewohnheiten, und Buſſen enthalten waren: mit demüthigſter Bitte, daß Se. Majeſtät ſolche allergnädigſt zu confirmiren, geruhen möchte. Ob nun wohl der Kayſer dieſes Buch bey ſich behielt,

behielt, und, nach genauer Unterſuchung der darinn enthaltenen Articul, gar caſſirte: ſo gab er ihnen doch andre Kayſerliche Ordnungen und Briefe, darnach ſie ſich achten ſolten: zuförderſt aber confirmirte er die bereits vorher gegebenen Befehle, wegen der Breite und Länge, wie auch eigentlichen Güte eines ieden Tuches, das zur Schaue kommt. Mit dem andern Begehren aber kamen ſie ſehr übel an. Denn es baten bey 200. Mann, ſo ſich aufs neue mit einander wieder den Rath vereinigt hatten, um 2. freye Wochen-Märckte. Weil demnach der Kayſer hieraus ſattſam ſahe, daß die Handwercker nur auf ihren Privat-Nutzen, nicht aber der gemeinen Stadt Beſtes ſahen: ward er treffflich über ſie entrüſtet: und es würde ihrer übel gewartet worden ſeyn, wenn nicht die anweſenden Raths-Deputirten vor ſie intercediret hätten. (e) Inzwiſchen ward der Kayſer doch wegen dieſer Inſolenz bewogen, denen Handwerckern ernſtlichen Einhalt zuthun, und eine Verordnung zu publiciren, krafft der ihnen künfftighin ſchlechterdings verboten ward, ohne des Raths Vorwiſſen und Einwilligung, in der Zunfft zuſammen zukommen: es wäre denn, daß ſie ſich einen Deputirten aus dem Schöppen- oder Raths-Collegio dazu gebührend ausgebeten. (f) Und weil, vermöge dieſes ernſtlichen Befehls, E. Rath Gewalt bekam, denen Handwerckern ſchärffer, als wohl ſonſt geſchehen, aufzugreiffen: bediente er ſich damahls dieſes ſeines Rechts: ſatzte die widerſinniſchen Aelteſten ab, erkieſete an ihrer Stelle andere, und nahm ſie in Eyd und Pflicht: Da dieſe 4. Zünffte ſonſt die Aelteſten ſelbſt unter ſich erwehlet, und ihnen verflichtet hatten.

Im nechſtfolgenden Jahre kam der Kayſer, dem nächſten Sonntag nach Jacobi, in eigner hoher Perſon, nach Zittau, und logirte in dem neuen Hauſe an der Pforte. Sein erſter Befehl aber, den Er an den Magiſtrat abgehen ließ, beſtund darinn: man ſolte von iedem Hauſe, ſo wohl inner- als auſſerhalb der Stadt, einen Hoff-Arbeiter ſchaffen, und durch ſelbige einen Graben um das neue Hauß herum aufwerffen laſſen. Wie nun dieſes, innerhalb 2. Tagen, eilfertigſt vollzogen worden war, und der Kayſer wieder abzog, hinterließ er einen andern Befehl, Krafft deſſen ihm Land und Städte einen Beyſchuß zu ſeiner abermahligen Reiſe nach Avenion und Italien zugeben, ermahnet wurden. Die geſammten 6. Städte ſolten, auſer denen gefälligen ordinair-Renten, 16000. Schock zuſammen ſchieſſen; und auf ſolche Weiſe kamen auf die Stadt Zittau inſonderheit 400. Schock bey dieſer Gelegenheit erſahe der Magiſtrat daſelbſt zwey Dinge, die ſowohl ihm, als der geſammten Stadt zuträglich waren, und ſich daher nicht aus den Händen gehen ließ. Die eine beſtund darinn, daß die Stadt den Zoll-Pacht an ſich brachte; und die andre, daß das Raths-Collegium verſtärcket ward: alſo, daß insgeſammt 24. Membra; im ſitzenden Rath 12; und eben ſo viel auſſer demſelben feyrend waren: Die gleichwohl aber, bey wichtigen Deliberationibus, auch geruffen, und um ihr Gutachten angeſprochen wurden. Um eben dieſe Zeit ſollicitirten die teutſchen Reichs-Stände ſehr beweglich, er möchte doch nicht immer auſſer Deutſchland reſidiren: ſondern auch dem Reiche ſeine Gegenwart gönnen. Allein er gab denen an ihn abgeordneten zur Antwort: Er wolte ſie mit ſeiner Hoffhaltung nicht gerne beſchweren, und in Unkoſten ſetzen, ſondern dieſe Laſt lieber ſein Erb-Königreich Böhmen tragen laſſen. (g) Solte ſich ja eine un-

(e) Es meldet Manl. l. VI. R. L. Es hätte Se. Majeſtät in der erſten Hitze ausdrücklich haben wollen; der anweſende Burgemeiſter von Zittau ſolle 30. Mann von dem Burg-Grafen nehmen, mit denenſelben dem wiederſpenſtigen Pöbel nachſetzen, wen er ertappen könte, in Verhafft nehmen, und deren 20. biß 30. die Köpffe vor die Füſſe legen laſſen; Damit ſich andre daran ſpiegeln, und ihrer vorgeſetzten Obrigkeit williger gehorchen lernten. Er ſetzt aber bald darauf: Verum iis venia impetrata eſt, deprecante ſenatu, qui, pro perpetuâ ſuâ bonitate, ne tunc quidem, ulciſcendo injuriam, lubidini indulgebat.

(f) Es ſind vom Kayſer Carolo IV. wegen der auffätzigen Zünffte, in dieſem 1367ſten Jahr zwey Verordnungen ergangen. Die eine iſt am Tage Magdalenæ datirt, und begreifft die Pflichten und Rechte in ſich, die ein Mittel derer Tuchmacher zu beobachten, ſchuldig ſein ſoll: und erfordert ſonderlich an iedem Tuche eine Länge von 34. Ellen, die andre aber verbeut die bißher gehaltenen eigenwilligen Zuſammenkünffte der Handwercks-Innungen, und befiehlt ihnen, ſolche allezeit zu melden, und einen Schöppen dazu bey dem Rathe auszubitten.

(g) Dubrav. ſchreibt Lib. XXII. H. B. p. 591. Der Kayſer habe die Geſandten ſeine, in Böhmen, geſammlete Schätze ſehen laſſen, und gefraget: Ob ſie wohl dächten, daß er von denen Revenuen, die er, als ein Kayſer, von dem teutſchen Reiche zu heben hätte, auch ſo viel erübrigen würde? Als ſie nun hierauff geſtutzt, und mit der Antwort an ſich gehalten hätten: Hätte er geſagt: Wolan! Wenn mir

umgängliche Nothwendigkeit euſern, dazu ein Reichs-Tag erfordert würde; ſo wolte er ſich nicht entbrechen, ſelben auch perſönlich beyzuwohnen. Itzo aber nöthigte ihn ſo wohl des Pabſts ſehnliches Anhalten, als auch die in Italien überhand nehmende Unruh, wieder einen Zug dahin zu thun, und dem eingerißenen Unheil abzuhelffen. Solcher geſtalt gieng der Zug nach Italien vor ſich, und des Käyſers dritte Gemahlin, Eliſabetha, Bogislai, Hertzogs in Pommern zu Stetin, Tochter, welche, nach der Retour aus Italien, den andern Käyſerlichen Printzen, Sigismundum, zur Welt gebohren hatte, leiſtete ihrem Gemahl, auf dieſem Zuge, Geſellſchafft, weil er ſie in Rom zur Käyſerin crönen zu laſſen, entſchloſſen war. Auf dieſem Zuge ließ er die aufſätzigen Italiäner ſeine ſchwere Hand ziemlich empfinden. Die Mayländer muſten eine ſchwere Geld-Buſſe erlegen, die beyden Städte, Lucca und Miniate, ſich unter ſeine Botmäßigkeit beqvemen und die andern Städte, die dem Pabſt ſonſt tauſenderley krumme Sprünge gemacht hatten, in Zukunfft beſſern Gehorſam zu leiſten, angeloben. Er fand aber gleichwol noch immer etwas zu ſchlichten: daher hat er mit denen Italiäniſchen Händeln bis auff das Jahr 1370. zu thun gehabt. (h)

In währender Abweſenheit des Käyſers gab es abermals in Lauſitz unterſchiedene Plackereyen. Denn es erkühnten ſich zwey Brüder, des Geſchlechts von Neidenberg, denen Zittauern das ſchon offt gemeldete Königs-Holtz ſtrittig zu machen: unter dem Vorwande, daß es ihnen, als ein von ihren Eltern und Vorfahren herrührendes Erb-Stücke, gehörte. Nun iſt aus denen vorigen Erzehlungen annoch erinnerlich, daß die Stadt zu dieſem Holtze, Titulo oneroſo, gelanget war, und ſolches ſonderlich dem Käyſer Carolo IV. um 500. Schock abgekauffet, auch darüber Käyſerliche Briefe und Siegel aufzuweiſen hatte. Darum konte ſie ſich gegen dieſe zwey Brüder zu nichts verſtehen, ſondern muſte ſie mit ihrer unbefugten Forderung abweiſen. Dieſe ſo gar kahle Abweiſung ſtieg denen zwey Brüdern trefflich zu Gemüthe. Darum lieſſen ſie ſich die Rachgier ſo weit verleiten, daß ſie eine Anzahl andrer Wagehälſe, die von der Plackerey Profeſſion zu machen pflegten, an ſich hiengen, und mit ſelbigen nicht nur auf der Stadt-Revier, ſondern auch auf freyer Käyſerlicher Straſſe, raubten, mordeten, und alſo groſſen Schaden thäten. Hierdurch wurde der Magiſtrat genöthiget, gleichfalls Gewalt zu brauchen, und die Friedebrüchigen Land-Stöhrer abzutreiben. Sie ſatzten ihnen alſo mit 36. bewehrten Männern nach: und weil die Feinde ſich Anfangs gegen **Buntzlau**, hernach aber von dannen nach **Primckenau**, und weiter gegen die **Oder** retiriret hatten: nahmen ſie ihren March gleichfalls dahin, hohleten ſie bey einem Dorffe, Nahmens **Döpperdorff**, mit 6. Pferden, ſamt der in dem Zittauiſchen Revier gemachten Beute, ein: nahmen ſie gefangen mit ſich, und lohneten ſo dann ihrem Frevel, wie die Rechte bey dergleichen Friedens-Stöhrern haben wollen. (k)

Wie der Käyſer A. 1370. aus Italien zurücke kam, war er der auswärtigen Verdrüßligkeiten, und ihm daher zugeſtoſſenen Travaillen ziemlich ſatt und überdrüßig worden. Darum nahm er ſich vor, eine Zeit lang auszuruhen, und ſich zu erholen. GOtt machte ihm auch bald darauf in ſeinem Königlichen Ehe-Bette eine neue Freude, indem ihm ſein dritter Printz, JOHANNES, gebohren ward. Ob er aber gleich nach Ruhe und Erqvickung trachtete: ſo war dieſelbe dennoch ſo beſchaffen, daß er niemals müßig war. Er ließ ſich ſonderlich die Juſtiz angelegen ſeyn, und zu ſolchem Ende unter dem Schloß-Thore zu Prag einen öffentlichen Richt-Stuhl ſetzen, auf dem er gar offters ſelbſt Gerichte hielt. (l) Offtmals divertirte er ſich auch mit Leſung gelehrter Bücher, oder auch an mündlicher Beſprachung mit gelehrten Leuten. Wie er denn die Auditoria Academica in dem von ihm er-

Teutſchland nicht ſo viel, als Böhmen, bringt, ſo iſt es vor mich und vor euch beſſer, daß ich mit meiner Hoffſtatt in Böhmen bleibe.

(h) Boregk meldet P.II. p.328. Beſchreib. Böhm. Es ſey Carolus IV. dieſe Jahre 1368. 1369. biß 1370. unterſchiedene mal in Italien gezogen, damit er die allgemeine Ruhe wiederum herſtellen möchte. Conf. Peucer. Chron. Carionis Lib.V. p.934. Ingleichen auch Aretin. Hiſt. Florent. p.177. ſeq.

(k) Den gantzen Verlauff dieſer Fehde findet man bey dem Manl. Lib. VI. R. L. Er hat ihn aber aus denen Zittauiſchen Annalibus gezogen, in denen doch der Unterſchied iſt, daß ſie ſetzen: ihre Mannſchafft hätte in 36. Perſonen beſtanden, da hingegen Manlius nur 26. angiebt.

(l) Balbin. erzehlet aus dem Beneſſio Epit. R. B. Lib. III. c.21. p.378. Sedebat in arcis Pragenſis Portâ, erectô extemporali Throno, CAROLUS, & Jus dicebat. Nemo repellebatur: accurrebant inopes, ære alieno preſſi, vetuli, vetulæque. Sæpè, quorum cauſæ apud Judices aliquot annis jacuiſſent, unâ horâ expediebat omnia. Appellantes etiam audiebantur, & ante jam victi redibant victores, & de potentiâ adverſariorum triumphantes.

bauten

bauten Collegio Carolino gar vielfältig beſucht, und denen gehaltenen Diſputationibus biß ans Ende beygewohnet hat: ob ihm gleich die Bedienten zu vernehmen gaben, daß es Zeit zur Taffel wäre. (m) Unterweilen ſtellte er auch Ritter-Spiele an, damit er ſeines Ortes eine anſtändige Vergnügung, ſeine Unterthanen aber eine ſolche Ubung haben könten, dabey ſie den Gebrauch der Waffen nicht vergeſſen lernten. Ein ſolches Ritterliches Spiel hielt er A. 1371. in dem Früh-Jahre: welches ſonderlich daher berühmt iſt, weil ſich ſeine damalige letzte Gemahlin, Eliſabeth, dabey mit ihrer Stärcke ſehen ließ. Denn, weil ſie von Natur mit ungemein ſtarcken Gliedmaßen verſehen war, und alſo auch in ihren Armen eine ungemeine Force hatte: legte ſie bey dieſem Turnier unterſchiedne Proben ab, und zerbrach ſonderlich ein ſtarckes dichtes Huff-Eiſen mit ihren Händen ſo geſchwinde, als wenn es mürber Thon geweſen wäre. (n) Auſſer dieſen erwehnten Ergötzlichkeiten, ſuchte er auch ſein Divertiſſement in Aufführung allerhand prächtiger Gebäue, und anderer Zierathen von künſtlicher Arbeit. Denn er ließ an dem Thurm der Cathedral-Kirche S. Viti auf dem Schloſſe das vortreffliche Moſaiſche, oder vielmehr Muſiviſche Werck verfertigen, durch welches das jüngſte Gerichte ſo vortrefflich vorgeſtellet wird, daß man ſich, vor Verwunderung, gleichſam nicht ſatt ſehen kan. Jngleichen ließ er auch die künſtliche metallene Statue des Ritters S. Georgii gieſſen, ſo biß dieſe Stunde auf dem Schloß-Platze zu ſehen iſt. Solcher geſtalt befand ſich Böhmen in einem ſolchen Stande, deſſen erfreulicher Genuß dem gantzen Lande erſprießlich war: und Lauſitz gieng auch nicht eben ſo gar leer aus. Denn, da Land und Städte ſahen, daß der Käyſer allen Zwiſtigkeiten und Mißhelligkeiten höchſt gehäßig: einträchtiger Vertrauligkeit hingegen hold und günſtig war; ſuchten ſie das nöthige gute Vernehmen untereinander immer mehr und mehr empor zu heben. Daher kam um dieſe Zeit auch der Vergleich zwiſchen der Landſchafft und denen beyden Städten Zittau und Lauban, wegen des Mitleydens, und der Steuer zu Ritter-Dienſten, in regard der innhabenden Land-Güter, Dörffer und Hoſpitäler, zu gutem Stande: und bey der Stadt Zittau ward durch Käyſerlichen Befehl verordnet, daß alle Sonnabende Wochen-Marckt gehalten werden ſolte. (o)

Es hatte aber dieſe geruhige Vergnügung bey dem Käyſer nicht lange Beſtand, indem ſich bald eine neue Urſache, ins Feld zu rücken, euſerte. Denn er hatte noch immer Zwiſtigkeiten mit Käyſer Ludovici Bavari Nachkommen, in der Marck Brandenburg, und ſonderlich dem damaligen Jnnhaber der Chur und Marck Brandenburg, Marggraf Ottone Bavaro. Dieſer wolte er demnach gerne völlig überhoben ſeyn: und, weil er ſich bereits zu allerhand Vorſchlägen erboten, Marggraff Otto aber bißher noch immer tergiverſiret hatte: gedachte er ihn dißmal mit Gewalt dahin zu bringen, daß er das angebotene Æquivalent endlich annehmen, die Marck völlig räumen, und ſich in Bayern begeben ſolte. Es gieng auch nach Wunſch von ſtatten, alſo, daß der Käyſer ohne weitere Hinderniß Poſſeſs nahm, ſich die Stände huldigen, und ſie hingegen, durch allerhand ertheilte Privilegia, ſeine Landes-väterliche Gnade ſehen ließ. (p) Solcher geſtalt hatte er, eine geraume Zeit, in der Marck ſein beſtändiges Hoff-Lager, und erklärte nicht nur ſeinen, obwol bereits zum Könige in Böhmen beſtimmten, älteſten Sohn, Wenceſlaum, zum Marggrafen von Brandenburg: ſondern, damit er auch ein immerwährend Merckmahl ſeiner Vorſorge zurücke lieſſe: gab er Befehl, das alte Schloß zu Tangermünde wieder aufzubauen, und daſſelbe ihm zu Ehren Carls-Burg zu nennen. (q) Jn dieſer Abweſenheit des Käyſers wolten ſich

---

(m) Es iſt bekannt, daß der Käyſer denen, die ihn einſtens aus einer Diſputation zur Taffel forderten, gantz entrüſtet geantwortet: Mihi tempus cœnæ non eſt; cœna mea hæc eſt. Balbin. Epit. R. B. l. c. pag. 359.

(n) Der offterwehnte Balbin. hat Epit. R. B. l. c. p. 379. von der Königin Eliſabeth dieſe Worte: Corneum Manuum robur habuit: und ſetzt dazu: Sie hätte nicht nur Huf-Eiſen, ſondern auch Aexte zerbrechen, und Scheer-Meſſer, wie Papier, zuſammen falten können. Berufft ſich auch darauf, daß ſie alle dieſe Proben, A. 1371. in Beyſeyn vieler Magnaten, iedoch niemahls aus eignem Triebe, ſondern allezeit auf ihres Gemahls ausdrückliches Begehren, abgelegt.

(o) Joh. Frid. Seidels Zittauiſche Cantzeley f. B. Annal. Zittav. ad h. A.

(p) M. Heinrich Sebald Brev. Hiſt. p. 56. allegirt allerhand, An. 1373. zu Straußberg, theils confirmirte alte, theils ertheilte neue Privilegia: ſonderlich aber ein am Tage Ruſſi datirtes und dem Städtlein Beelitz, ſo wohl vom Käyſer ſelbſt, als ſeinem Sohne, Wenceſlao, ertheiltes. Und um eben dieſe Zeit iſt König Wenceſlaus auch zu der völligen Poſſeſſion des Marggrafthums Nieder-Lauſitz gediehen.

(q) Andreas Engel Breviar. Rer. March. p. 68. 69. An. 1373. zohe Käyſer Carolus IV. in die Marck,

in Görlitz einige mißvergnügte Bürger unterſtehen, einen Anhang zu ſuchen, und dem Rathe allerhand Verdrüßlichkeiten zu machen. Solches Unternehmen konte nun der Rath nicht verſchmertzen, weil er ſich beſorgen muſte, daß, bey allzu langer Nachſicht, übel ärger werden möchte. Dahero ließ er es an den Käyſer gelangen, der damals gleich ſein Lager bey Fürſtenwalde aufgeſchlagen hatte. Der Käyſer ward demnach ſehr ungnädig, als er ſahe, daß die Görlitziſchen Bürger zum Theil eben ſo auffätzig werden wolten, als ſich die Zittauiſchen vor wenig Jahren bewieſen hatten. Darum ließ er ein ſehr ernſtliches Reſcript ergehen, (r) und in ſelbigem ſo wohl allen insgeſamt, als auch einem ieglichen inſonderheit befehlen: Sie ſolten, bey Vermeidung ſeiner höchſten Ungnade, wie auch Leib- und Lebens-Straffe, ſich dem Magiſtrat nicht wiederſetzen, ſondern allen ſchuldigen Gehorſam leiſten. Gleiche Vorſorge ließ er auch im folgenden Jahre gegen die Stadt Budißin verſpüren. Denn es hatte zwiſchen der Ritterſchafft und der Bürgerſchafft bißher allerhand Zwiſtigkeiten, wegen der Einfuhre frembden Bieres, gegeben. Solchen abzuhelffen gab er A. 1374. am Tage Dionyſii, zu Nürnberg eine Declaration des ehmals ſchon zwiſchen der Nobleſſe und der Stadt getroffenen Transacts heraus: krafft deren alle in der Meile des Stadt-Bezircks liegende Dorff-Schencken, bey einer ſchweren Geld-Straffe, befehligt wurden, kein ander, als Budißiniſches Bier zu ſchencken. (s)

Nachdem der Käyſer aus der Marck wiederum in ſeiner Reſidenz ankam, erinnerte er ſich ſeiner vor wenig Jahren ausgeſtandenen ſchweren Unpäßlichkeit, und nahm ſo wol aus derſelben, als auch ſeinen täglich ſchwächer werdenden Kräfften ſattſam ab, daß er ſeinem Lebens-Ende immer näher träte. Dieſe Ahnung ſeines nicht mehr weit entfernten Todes trieb ihn demnach an, ſein Hauß bey Zeiten zu beſtellen, und auf die künfftige Verſorgung ſeiner Söhne bedacht zu ſeyn. Wiewol vor ſeinen andern Printzen, Sigismundum, hatte GOtt, ohn ſein Vermuthen, ſelbſt geſorgt. Denn es gewann König Ludovicus in Ungarn durch Vermittelung der beyden Mütter, eine ſolche Liebe zu dieſem Printzen, daß er ſich denſelben bey dem Käyſer ausbat, und ihm, nebſt ſeiner einigen Tochter, Maria, falls er ohne männliche Erben ſtürbe, die Ungariſche Crone zuzuwenden, ſich anheiſchig machte. Darum acceptirte der Käyſer dieſes freywillige Erbieten mit allem Danck, und ſandte den Printzen Sigismundum, ohngeachtet er noch nicht 8. Jahr alt wär, nach Ofen, damit er daſelbſt bey ſeiner künfftigen Königlichen Braut erzogen werden ſolte. Unterdeſſen wolte er doch nicht, daß er von ihm gantz unbegabet bleiben ſolte: ſondern machte eine Diſpoſition, daß dieſer Printz, Sigiſmundus, nach ſeinem Tode, das Marggrafthum und die Chur-Würde Brandenburg haben ſolte, die er biß dato dem älteſten Sohne, Wenceslao, eingeräumet hatte. Ebener maſſen war er auch auf ſeinen jüngſten Sohn, Johannem, bedacht. Denn er erklärte den Görlitziſchen Diſtrict, nebſt ſeinen zugehörigen Städten, Herrſchafften und Dörffern, zu einem Fürſtenthum: erwehnten Printzen Johannem aber zum erſten Hertzoge. Zu dem Ende berieff er A. 1376. den 7. Jan. auf Pauli Bekehrung, 4. Perſonen aus dem Rath, eben ſo viel aus den Aelteſten, und 2. aus der Gemeine nach Prag, dieſem ſeinem Printzen, als ihrem künfftigen Hertzoge, zu huldigen. Anbey ward ihm auch die Neu-Marck Brandenburg, nebſt dem Marggrafthum Nieder-Lauſitz zugedacht. Geſtalt er denn deßwegen auch, von dieſer Zeit an, ſich einen Marggrafen zu Bran-

und inveſtirte daſelbſt ſeinen Sohn, Wenceslaum, welcher auch der Stadt Franckfurth und Straußberg Privilegia, in ſelbem Jahre, confirmirt und beſtätigt hat. A. 1374. hat er angefangen das Schloß Tangermünde an der Elbe zu bauen. Schiffte ſo wohl / als auch nachmals ſeine ihm nachgezogene, und ſich gleichfalls in der alten Marck divertirende Gemahlin, zur Luſt von Tangermünde nach Magdeburg, und nach etlichen Tagen von dannen wieder zurücke. Conf. M. Chriſtophori Enzelts Chronicon Marchiae veteris f. S. allwo noch mehrere Gebäue und Verrichtungen dieſes damals in der alten Marck hof-haltenden Käyſers erzehlet werden.

(r) Dieſes den 17. Aug. 1373. im Feld-Lager vor Fürſtenwalde datirte Reſcript war dieſes ſummariſchen Inhalts: Wir gebiethen und befehlen euren treuen ernſtlich und veſtiglich, daß niemand daſelbſt „ſich wider den Rath ſetze, in keinerley Weiſe. Denn, wer dawieder thäte, ſo iſt unſer Meinung und Wil„le, und haben auch das dem Rath erlaubet, daß ſie den oder dieſelben beſſern, ſtraffen, richten mögen, nach „derſelben Stadt zu Görlitz Rechte. ꝛc. Annal. Ioh. Haſſii.

(s) Manl. Lib. VI. R. L. A. 1374. Ipſo Die Dionyſii, Norimbergæ à Carolo IV. Imp. Budiſſinenſibus data eſt Declaratio Transactionis inter Nobiles & Civitatem, ſuper cauponis cereviſiariis celebratæ:

denburg und Lauſitz, wie auch Hertzog zu Görlitz geſchrieben. (t) Die gröſte Sorge aber machte ihm der älteſte Sohn, Wenceslaus. Denn, ob dieſer gleich bereits zum Könige in Böhmen gecrönet war, ſo gieng er doch auch damit um, wie er ihm zur Käyſerlichen Crone behülfflich ſeyn könte. Er hatte aus eigner Erfahrung wahrgenommen, daß die teutſche Königliche und Käyſerliche Crone ſehr ſchwer zu erlangen, noch viel ſchwerer zu behaupten, am allerſchwerſten aber auf ſeine Poſterität zu bringen wäre. Es lag ihm noch immer in dem Sinne, daß er, ſo lange ſein Gegner, Ludovicus Bavarus, gelebt, mehr Käyſer geheiſſen, als geweſen war; auch nach dieſem groſſe Mühe gehabt hatte, ſich Graf Günthern von Schwartzburg, Marggraf Fridericum Severum in Meiſſen, und König Eduardum III. aus Engelland, mit Liſt, Geld und guten Worten, wie auch andrer Potentaten Interpoſition, vom Leibe zu ſchaffen, und ſich bey der Käyſerlichen Würde zu mainteniren. Daher konte er ſich leicht die Rechnung machen, daß die teutſchen Reichs-Stände ſchwerlich gar zu gerne hören würden, daß er ihnen ſeinen Printzen zum Nachfolger vorzuſchlagen trachtete. Endlich aber fiel ihm die bekannte Loſung bey: Quisquis habet nummos: ſecurâ navigat aurâ; Darum entſchloß er ſich, die Churfürſten mit Gelde zu gewinnen; und räumte denen Churfürſten von Mayntz, Cölln, Trier und Pfaltz die Zölle am Rhein ein. (u) Und weil hohe Häupter auch durch profitable Vermählungen zu einer guten Stütze ihrer Würde kommen können: vermählte er dieſen ſeinen Sohn Wenceslaum, nunmehr nicht nur Böhmiſchen, ſondern auch bereits erwehlten und zu Acken gecrönten Römiſchen König mit Johanna, Alberti, Hertzogs in Bayern, und Grafen zu Holland Tochter. (w) Es konte aber der gute Käyſer aus der Conduite ſeiner Söhne, wie auch denen Characteribus Morum, die ihm, als einem gelehrten Herrn, ſattſam wiſſend waren, leicht abnehmen, daß, nach ſeinem Tode, weder ſeine Unterthanen gleiche Vergnügung, noch auch er ſelbſt gleiche Ehre von ihnen haben würde. Daher hat auch Herr **Frauenberg** in ſeinen Görlitziſchen Annalibus angemerckt: Er ſey einſtens zwiſchen ſeinen beyden Söhnen Wenceslao und Sigismundo zu Görlitz auf dem Ober-Marckte auf- und abgegangen: und da beyde Printzen ein ziemliches Vergnügen über dieſe Stadt bezeugt, habe er geſagt: **Ihr werdet nach meinem Tode alle beyde, nemlich einer nach dem andern, über dieſe Stadt zu gebieten haben, aber ihr nicht gleich gewogen ſeyn.**

Ob nun dieſer Käyſer wohl in unterſchiedenen Fällen, gegen Lauſitz, und vornemlich gegen die Stadt Zittau etwas ſcharff verfahren hat: ſo hat er doch hingegen auch, in vielen Stücken, eine groſſe Gnade gegen dieſes Marggrafthum bewieſen, und ſonderlich die Städte, zu ihrer deſto gröſſern Aufnahme, mit vortrefflichen Privilegiis verſehen. Bevorab hat die Stadt Görlitz außer der Anno 1375. confirmirten Raths-Chur, (x) auch die ihr

(t) Es hat dieſer Hertzog Johannes in ſeinem Titul unterſchiedene Mahl variirt. In etlichen Urkunden heißt es: **Wir, Hannß, von GOttes Gnaden, Hertzog zu Görlitz, und Marggraf zu Lauſitz**: in manchen auch: **Wir Johannes, von Böhmen, von GOttes Gnaden Marggraf zu Brandenburg, und Hertzog zu Görlitz**: in denen letzteren von ihm gegebenen Privilegiis findet man auch dieſen Titul: **Wir, Johannes, von GOttes Gnaden, Marggraf zu Brandenburg, und zu Lauſitz, und Hertzog zu Görlitz.** Das an dieſe Diplomata angehangene Hertzogliche Signet aber iſt mit dem damahls gewöhnlichen Stadt-Signet, auſer dem um den Rand herum ſtehenden Hertzoglichen Titul gantz gleichförmig. Und, von dieſer Zeit an, iſt der Görlitziſche Diſtrict allezeit, als ein Fürſtenthum, conſideriret worden; geſtalt ſich denn A. 1521. Herr **Chriſtoph von Lottitz** in einem an den General-Convent der Franciſcaner ausgefertigten Schreiben noch Ducatus Gorlicenſis Capitaneum genennt.

(u) Es wollen unterſchiedene Publiciſten Käyſer Carolum, wegen Vergebung dieſer Zölle an die Churfürſten, beſchuldigen, als wenn er dem Käyſerlichen Intereſſe dadurch ſehr præjudiciret hätte: allein Balbin. hat Miſcell. Hiſt. R. B. Decad. I. Lib. VII. Sect. II. p. 158. ſeq. dieſe und andere wider ihn geführte Beſchuldigungen, ſo bey dem Adelzreiter P. II. Lib. VI. Boicæ Gentis Annal. p. 109. beyſammen angetroffen werden, gar ſorgfältig wiederleget und erwieſen, daß dieſe Zoll-Intraden damals, kaum die darauf gehenden Koſten zu entrichten, zugelanget, und alſo einem Käyſer eben keinen Vortheil eingetragen hätten.

(w) Es war dieſer Hertzog Albertus Käyſers Ludovici Bavari jüngſter Sohn aus der andern Ehe. Weil nun ſein älteſter leiblicher Bruder, Wilhelmus, der von ſeiner Frau Mutter, Margaretha, Graf Wilhelms von Holland Tochter, die beyden Grafſchafften Holland und Seeland erhalten hatte, in eine Melancholie oder vielmehr Raſerey verfallen, und alſo zur Regierung untüchtig worden war: kam er, auſer ſeiner in Bayern ihm zuſtändigen Landes-Portion, auch zu dem Beſitz der beyden Grafſchafften Holland und Seeland. Vid. Adelzreit. Annal. Gent. Boicæ. P. II. Lib. V. p. 86. n. 4.

(x) Das Diploma dieſer Confirmation iſt ausgefertigt zu Templin in der Ucker-Marck, A. 1375. an dem nächſten Donnerſtage nach S. Michaelis, dieſes Inhalts:

zu vielen malen ſtrittig gemachte Straß-Gerechtigkeit nochmals beſtätiget bekommen; (y) und zu eben dieſer Zeit ein augenſcheinliches Beweißthum erfahren, daß dieſer glorwürdige Käyſer ſeinen, zu einem Hertzoge des Fürſtenthums Görlitz conſtituirten, Sohn Johannem ebenfalls bewogen, der Stadt Görlitz eine General-Confirmation aller ihrer hergebrachten Rechte und Immunitäten auszuſtellen. (z) Es war aber nunmehr an dem, daß

Wir Carl, von GOttes Gnaden, Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und König zu Böhmen, bekennen und thun kund offentlich mit dieſem Briefe, allen denen, die ihn ſehen, oder hören leſen, daß wir, zu Nutz und Beſſerung unſerer Stadt Görlitz, mit rechtem Wiſſen und Königlicher Macht zu Böhmen, unſern Bürgern daſelbſt zu Görlitz, gnädiglich gegönnet und erlaubt haben, gönnen und erlauben auch ihnen in Krafft dieſes Briefes, daß ſie ohne Wiederrede und Hinderniſſe allermänniglichs, nach Rath und Chur der Aelteſten, Schöppen und Rathleute kieſen, ſetzen und machen mögen, als ſie vor Alters gethan haben, dieweil und als lange wir, oder unſre Erben und Nachkommen, die Könige zu Böhmen, das nicht wiederruffen.

(y) Der Land-Straſſe wegen hat dieſer Käyſer der Stadt Görlitz zwey beſondere Begnadigungs-Briefe ausgeſtellt; den erſten erhielt ſie zu Tangermünde, A. 1377. Freytag vor dem Sonntag Quaſimodogeniti, und ward darinnen allergnädigſt verſichert, daß, wenn nach Abſterben der Hertzogin Agnes zu Schweidnitz, Jauer und Fürſtenberg ihre Länder an Se. Kayſerl. und Königl. Majeſtät fallen würden, ſie ſo wohl, als die Stadt Lauban, in ihrer hergebrachten und bereits vom König Johanne erworbenen Straß-Gerechtigkeit nicht gehindert, ſondern vielmehr geſchützet: der ehmals an die Fürſtin Agnes ausgeſtellte Revers aber untauglich ſeyn und bleiben, ja ihnen in keinerley Weiſe ſchaden ſolte. Der andere Begnadigungs-Brieff aber iſt ausgefertiget zu Prag, An. 1378. den 1. Aug. und entſcheidet den Zwieſpalt, welchen Görlitz und Zittau wegen der Straſſe über Friedland, Seidenberg und Schönberg, aus und nach Pohlen gehabt hatten, und beſteht in folgenden Articuln:

1. Es ſolle kein Fuhrmann mit Kauff-Guth von Zittau nach Pohlen zu durch Friedland, Seidenberg und Schönberg fahren, auch keine andre neue Wege, als durch Görlitz, ſuchen.
2. Es ſolle der Waydt in Görlitz geſchätzet werden: wenn aber die Görlitzer ſolchen nicht kauffen wolten, ſolte denen Zittauern und andern erlaubet ſeyn, einen Kauff zu ſchlüſſen.
3. Der Waydt möchte zwar denen Zittauern zur Färberey zugeführet, aber nicht von dannen weiter verführet werden.
4. Es möge von Hirſchberg Eiſen vor das Gebürge, auch Hoppe gegen Zittau zu: und wieder Zittauer Bier nach Hirſchberg geführet werden. Wer aber Hoppe aus andern Landen brächte, ſolle auf Görlitz zufahren.
5. Die Zittauiſchen Fleiſcher möchten zwar im Gebürge 3. 4. oder 5. Stück Vieh, nach Belieben, kauffen, und nach Zittau treiben; kaufften ſie es aber auf Jahr-Märckten, oder andern Märckten, ſo ſolten ſie es die rechte Straſſe auf Görlitz zutreiben.
6. Erlaube und geböthe Se. Majeſt. daß man alle Straſſen mit Getreyde fahren ſolle, ungehindert, dero Landen und Städten zu Gutte und Frommen.

Endlich folget ein ernſtlicher Befehl, daß beyde Städte in keinerley Weiſe wider dieſen Sr. Maj. Ausſpruch handeln ſollen, als lieb ihnen dero Königl. Gnade, dero Ungunſt aber zu vermeyden ſey: nebſt einer gemäßen Ordre an den Königlichen Hauptmann zu Görlitz, über dieſem Königl. Ausſpruche feſtiglich zu halten.

(z) Hertzog Johannis General-Confirmation iſt zu Prage, A. 1377. Dienſtag nach Converſ. Pauli, ausgefertigt worden, und iſt alſo ſtyliſiret:

Wir, Johannes von Böhmen, von GOttes Gnaden Marggraf zu Brandenburg, und Hertzog zu Görlitz, bekennen und thun kund offentlich, mit dieſem Brieffe, allen denen, die ihn ſehen oder hören leſen, daß wir unſern getreuen Bürgemeiſtern, Rathe und Bürgern der Stadt zu Görlitz, mit wohlbedachtem Muth, rechtem Wiſſen, und Krafft dieſes Briefes, beſtätiget, befeſtiget und confirmiret haben; beſtätigen, befeſtigen und confirmiren alle und iegliche ihre Privilegia, Handfeſten, Briefe, gute Gewohnheiten, Gnaden, Geſetze, und Freyheiten: und mit Nahmen, daß ſie das Magdeburgiſche Recht haben, halten und gebrauchen ſollen, und darinn ſitzen und verbleiben in aller ſolcher Maaß, als ſie ſolche Privilegia, Handfeſten, Briefe, gute Gewohnheiten, Geſetze, Rechte und Freyheiten, und auch ſolch Magdeburgiſch Recht, von vorigen Zeiten biß auf dieſen heutigen Tag, redlich hergebracht haben, und, als ſie derer in ruhlicher Gewehr geſeſſen haben und noch ſitzen: und geloben treu und ohn Gefehrde, für uns, unſere Erben und Nachkommen, Hertzoge zu Görlitz, daß wir die ehgenannte Bürger und Stadt zu Görlitz bey allen ſolchen Privilegien, Handfeſten, Briefen, guten Gewohnheiten, Geſetzen, Rechten und Freyheiten, nahmentlich mit dem ehgenandten Magdeburgiſchen Recht, und allem, ſo darinn begriffen iſt, bleiben laſſen, und ohne Hinderniß behalten, handhaben und ſchützen ſollen und wollen; doch behalten wir alle wege uns, und unſern Erben und nachkommenden Hertzogen zu Görlitz, unſre oberſte Gerichte und Herrſchafft, beydes auf dem Lande und in der Stadt zu Görlitz, daß unſer Voigt richten ſoll und mag, als des Alters herkommen iſt: und andre unſre Fürſtliche Herrlichkeiten und Rechte, in der Stadt zu Görlitz, auf dem Lande daſelbſt, und auf der Mannſchafft Herrſchafft und Güter, die dazu gehören: alſo, daß alles unſerer Herrſchafft und Fürſtlichen Rechten unſchädlichen ſeyn ſoll: Und darum gebieten wir allen und iglichen unſern Hauptleuthen, Amtleuten und Getreuen,

dieſer glorwürdige Käyſer ſeine Regiments-Sorgen völlig loßgeben, und der Welt gäntzlich adieu ſagen ſolte. Denn da A. 1378. der Herbſt angieng, und er ohne dem bereits in dem ſo genannten groſſen Stuffen-Jahre ſtund: euſerte ſich der Maraſinus ſenilis und Erſchöpffung aller Kräffte mehr, als iemals. Weil er ſich alſo ſeines Endes ſtündlich verſehen muſte, forderte er ſeinen Sohn, König Wenceslaum, vor ſich, und ermahnte ihn, im Beyſeyn des Ertz-Biſchoffs Johannis, wie auch vieler andern Magnaten: er möchte doch ſeine bisher wahrgenommene träge, wollüſtige und ſonderlich zur Völlerey geneigte Lebens-Art einſtellen: und bedencken, daß er, ſeines einem Käyſer geziemenden Wohlverhaltens wegen, bey denen Churfürſten des Römiſchen Reichs gleichſam Bürge worden wäre. Trägheit und Völlerey wären zwey Laſter, die einen Potentaten bey ſeinen Unterthanen um allen Reſpect und um alle Liebe bringen könten. Wenn aber dieſe zwey Stützen der hohen Landes-obrigkeitlichen Gewalt weg wären, wäre es um einen Regenten geſchehen. Die Unterthanen begönten ihm zu Kopffe zu wachſen, und, wenn er ſo dann etwas allzuſcharff und ſtrenge gegen ſie verführe, wie bey ſolchen Fürſten, die der Völlerey ergeben wären, zu geſchehen pflegte: entſtünde gemeiniglich eine Rebellion, dabey ein Regent ſo wenig ſeiner Ehre und Würde, als ſeines Lebens verſichert wäre. Mit was vor einem Hertzen König Wenceslaus dieſe väterliche, ſeinem Naturell gäntzlich zuwider lauffende, Vermahnung angenommen habe, hat der erfolgende Cours ſeines Lebens ausgewieſen. Er wolte aber gleichwol ſeinen todt-krancken und nicht minder bekümmerten Herrn Vater einiger maſſen conſoliren: darum gab er ihm mit Mund und Hand die kindliche Verſicherung, er wolte ſeinen letzten Willen und Befehl ſtets vor ein unverbrüchliches Geſetze halten. (a) Hierauf lebte der Käyſer nur etliche wenige Tage, und ſtarb ſolcher geſtalt A. 1378. den 19. Novembris. (b)

Den Verluſt eines ſo gütigen und vor das Aufnehmen ſeiner Länder ſo ſorgfältig bekümmerten Königs und Käyſers, konte weder die Cron Böhmen, nebſt ihren incorporirten Ländern, noch das Römiſche Reich ſelbſt verſchmertzen. Denn, es bekam an ſeinem Nachfolger, Wenceslao, das bey weitem nicht wieder, was ihm der Tod an ſeinem Carolo entriſſen hatte. Dieſer hatte ſich ſeiner Länder treulich angenommen, und ſich nicht allein im Regimente klug und unverdroſſen, ſondern auch im Felde heldenmüthig aufgeführet: jener aber legte ſich dagegen auf die faule Seite, und vertieffte ſich, bey ſeiner ſorgloſen Lebens-Art in allerhand einem ſolchen Potentaten nicht allein höchſt unanſtändige, ſondern auch zum Theil auswärtige Verachtung, zum theil aber allerhand einheimiſche Zerrüttung nach ſich ziehende Laſter. Wiewol wenn man unpaſſionirte Scribenten mit Bedacht lieſet, findet man doch unterſchiedene Dinge, derentwegen er zu loben iſt. Und weil es auch bey den tugendhaffteſten Regenten heißt: nulla in quoquam tam ſolida virtus fuit, quin aliquo vitiorum confinio læderetur: ſo hat man um ſo viel mehr Urſache, bey den Geſchichten dieſes Wenceslai ſeine Fehler zwar, nach erheiſchender Nothdurfft der Sachen, beyläuffig zu melden, dennoch aber auch der Majeſtät zu ſchonen, die man in ſeiner Perſon zu veneriren hat. Es iſt alſo nicht zu läugnen, daß dieſer Wenceslaus vielen fleiſchlichen Lüſten ungeſcheuet nachgehangen: auch dem Jach-Zorn und der Rachgier den Zügel allzuweit gelaſſen: bevorab aber ſich der Regiments-Laſt, wo er nur gekonnt, entſchlagen, und dagegen ſeine Recreation geſucht; gleichwol aber hat er auch verſchiedene Dinge unternommen, derentwegen man ſeiner mit gebührendem Reſpect zu erwehnen ſchuldig iſt. Es hatte dieſes Wenceslai glorwürdigſter Herr Vater eine ſolche Diſpoſition gemacht, daß Printz Sigismundus, nachmaliger König in Ungarn, die Chur und Marck Brandenburg: Printz Johannes das Fürſtenthum Görlitz: König Wenceslaus aber das Königreich Böhmen nebſt dem Hertzogthum Ober- und Nieder-Schleſien, wie auch denen beyden Marggrafthümern, Lauſitz

die nun ſeyn, und in künfftigen Zeiten ſeyn werden, daß ſie die vorgenandten Bürger und Stadt wider dieſe gegenwärtige unſre Beſtätigung nicht hindern noch irren, auf keine Weiſe; als lieb ſie wollen unſere, unſerer Erben und nachkommenden Hertzoge zu Görlitz ſchwere Ungnade vermeyden. Gegeben zu Prag mit unſerm anhangenden Inſiegel. ꝛc.

(a) Die letzte Vermahnung Käyſers Caroli IV. an König Wenceslaum, ſeinen Sohn, findet man gar umſtändlich bey dem Dubravio Lib. XXII. H. B. p. 598. ſeq. deſſen Worte auch Boregk, ſeiner Art nach P. II. Beſchr. Böhm. p. 331. überſetzet hat.

(b) Wegen ſeines Todes differiren die Autores gar ſehr. Dubravius ſetzt: Er ſey den 27. Martii A. 1378. verſchieden. Boregk ſetzt den 29. Novembr. und zwar Vigiliam oder den Tag vor Andreæ nach Mittag um 2. Uhr und mit dieſem Calculo kommt auch Balbin. überein. Daher hat ſich Peucerus in Chron. Carion. ſo wohl, als Dubravius, dißfalls geirret.

und

und Mähren, haben und beherrſchen ſolte. Denn ob gleich in Mähren die zwey Marggräfflichen Brüder, JODOCUS und PROCOPIUS, Käyſers Caroli IV. Bruders Söhne: und in Lauſitz, oberwehnter maßen, Hertzog JOHANNES, ihre Appanage hatten; ſo waren ſie doch der Cron Böhmen Lehnträger, und muſten derſelben das Dominium directum zugeſtehen. (c) So bald alſo Käyſer Carorus IV. die Augen geſchloſſen hatte, nahm ſich dieſer ſein Nachfolger der Regierung ſo wol im Römiſchen Reiche, als in ſeinem Erb-Königreich Böhmen völlig an. Er machte auch den Anfang ſeines Regiments ſo gut, daß man ſich einer gar löblichen Verfaßung von ihm zu getröſten begunte. Denn die erſten fünff Jahre that er alles, was ein löblicher Regent thun ſoll und kan. (d) Es wolte ſich ſchon bey Caroli IV. Leb-Zeiten, ein gefährlicher Zwieſpalt wegen des Päbſtlichen Stuhls hervor thun, indem die Teutſchen, Italiäner und Engelländer Urbanum VI. zu Rom; die Frantzoſen und Schottländer aber Clementem VII. zu Avignon vor das Oberhaupt der Chriſtenheit ausgaben. (e) Da alſo Wenceslaus an das Regiment kam, machte er ſich groſſe Mühe, ſolches Schiſma beyzulegen, und ſonderlich die Reichs-Stände, theils durch bewegliches Zureden, theils auch durch ernſtliches Bedrohen, bey der Pflicht gegen den Pabſt Urbanum zu erhalten. Er blieb auch nicht in Böhmen, ſo zu reden, auf der Ruhe-Banck beſtändig ſitzen, ſondern kam auch perſönlich in Teutſchland, und bediente ſich ſonderlich des treuen Raths der beyden Churfürſten zu Mayntz und Cölln. Ja, wenn auch die andern Reichs-Fürſten etwas anzubringen hatten, gab er ihnen williges Gehöre; alſo, daß man ſich glücklich geſchätzet haben würde, wenn er bey dieſer Aufführung beſtändig blieben wäre. So aber zog er, nach der Zeit, ſeiner Beluſtigung wegen, allerhand Gauckler, Zauberer und andere liederliche Leute an den Hof, derer Umgang ihn endlich in den Grund verderbte, und zu einen Slaven vieler Laſter machte. Er lag nicht nur Tag und Nacht im Sauſe und Schmauſe: ſondern betrübte auch ſeine tugendhaffte und recht liebreiche Gemahlin, die Bayeriſche Hertzogin, Johannam, durch allerhand verbuhlte Neben-Gänge. Deßwegen bemühte ſie ſich, ihn, durch vernünfftiges Zureden, von dergleichen verliebten Ausſchweiffungen abzuhalten: allein, ſie muſte ſich mit einer ſchimpfflichen Antwort zurücke weiſen laſſen. Er ließ es bey dieſer Reprimande auch noch nicht genung ſeyn; alles ſein Tichten und Trachten gieng dahin, wie er ſeine Gemahlin ebenfalls der Sünde zeyhen könte, deren ſie ihn überführet hatte. Zu dem Ende ließ er ihren Beicht-Vater, den Canonicum, Johannem von Nepomuz, vertraulich zu ſich kommen, und wolte mit Gewalt von ihm erfahren, was vor Sünden ihm die Königin in der Confeſſion entdecket hätte? Der fromme Thum-Herr aber ſchützte das ihm zu bewahren obliegende Sigillum Confeſſionis vor, und betheuerte, daß er lieber ſeinen Kopff hergeben, als, zu Kränckung ſeines Prieſter-Amts, aus der Beichte ſchwatzen wolte. Dieſe Weigerung nahm aber Käyſer Wenceslaus vor einen ſtrafbaren Ungehorſam und Frevel an, und ließ den unſchuldigen Mann über die groſſe Brücke zwiſchen der Alt-Stadt Prag und der kleinen Seite, An. 1383. in die Mulde werffen. (f)

(c) Es hatte ſich Marggraf Johannes, Käyſers Caroli IV. Bruder, kräfftig verreverſiren müſſen, der Cron Böhmen huld und treu zu ſeyn, ſie in ihren Rechten und zugehörigen Ländereyen nicht zu ſchmälern: ſondern derſelben Auffnehmen ſorgfältig zu ſuchen, und wider alle ihre Feinde zu beſchützen. Denn dieſes erhellet aus denen ſämtlichen Urkunden, die Balbinus Parte II. Epiſt. Public. ad Marchionatum Moraviæ ſpectantium p. 167. ſeqq. anführet. So wird auch in folgenden Paragraphis zu ſeiner Zeit gezeiget werden, mit was vor Obligation Hertzog Johannes zu Görlitz der Cron Böhmen zugethan geweſen iſt.

(d) Balbin. nennet die erſten Jahre der Regierung dieſes Käyſers und Königs Wenceslai darum Quinquennium Neronis: Miſcell. R.B. Hiſt. Decad. I. Lib. VII. c. III. p. 171.

(e) Es will zwar Theodoricus à Niem. in Hiſtoria ſui temporis Lib. I. c. 18. p. 19. dem Käyſer Wenceslao keinen ſonderbaren Ruhm beylegen; ſondern beklagt ſich vielmehr; quod toto tempore ſui regiminis modicam dederit operam, ut uniretur Eccleſia; allein Reynaldus ſetzet: Tom. XVII. Annal. Eccleſ. ad A. 1378. Principes, omnesque ordines Germaniæ, literis in *Urbani*, legitimi Pontificis, obſequio continuit, & ſedis Apoſtolicæ autoritatem ac unitatem multis præſidiis munivit.

(f) Dieſe mit der Königin Beicht-Vater, dem Thum-Herrn, Johanne Nepomuzeno, geſpielte Tragœdiam erzehlet Dubravius H. B. Lib. XXIII. p. 606. zwar ſehr kurtz, aber auch darneben ſehr nervoœ. Ein mehrers findet man bey dem Balbino Miſcell. R. B. Decad. I. Lib. IV. §. 59. p. 94. woſelbſt dieſes ſo genannten Märtyrers gantzer Lebens-Lauff in VII. Capiteln erzehlet wird. Ob aber bey dem Balbino gleich viel bey dieſes canoniſirten Märtyrers, auf dem Ratſchin, in der Haupt-Kirche St. Viti, befindlichem Grabe vorgelauffene Wunder erzehlet werden; und dabey betheuret wird, daß alle diejenigen, ſo ſich an dieſem Grabe vergiengen, in groſſe Schmach verfielen; ſo wird doch Hagecius daſelbſt wiederlegt, der da vorgiebt, daß

Dieſes übele Bezeugen nahm ſich die Gemahlin ſo zu Hertzen, daß ſie keine fröliche Stunde mehr genoß, ſondern ſich in wenig Jahren nach und nach zu Tode grämte.

Inzwiſchen hatte Käyſers VVenceslai jüngſter Bruder, Hertzog Johannes, A. 1380. das Schloß zu Görlitz, ſo damals von dem ietzigen Frauen-Thore hinter dem Kloſter hin, biß an das heutige gemeine Stadt-Gefängniß gieng, bezogen, des gäntzlichen Vorhabens, auf demſelben ſeine beſtändige Reſidenz zu haben. Wie er alſo von der Ritterſchafft, wie auch dem Rath und Bürgerſchafft mit gehöriger Ehr-Bezeugung angenommen ward: erbot er ſich ihr allerſeits gnädiger Fürſt und Herr zu ſeyn: vornemlich aber nichts zu unterlaſſen, wodurch Land und Städten aufgeholffen werden könte. Und in dieſem Stücke hat auch dieſer Hertzog nichts an ſich ermangeln laſſen. Denn, als er, bald nach ſeiner Ankunfft, inne ward, daß die eingeſeſſenen Juden der Burgerſchafft in ihrer Nahrung groſſen Eintrag thaten, war ſein erſtes Bemühen, dieſes ſchädliche Volck aus der Stadt zu ſchaffen. (g) Und damit auch die Juſtiz deſto füglicher adminiſtriret, die Stadt aber zugleich in deſto beſſerem ſplendeur erhalten würde: that er A. 1384. nach Abſterben des damaligen Land-Voigts, Herrn Ulmanns von der Müntze, die Verfügung, daß deſſen Nachfolger, Herr Hannß Beniſch von Duba, ſein bißheriger Hof-Meiſter, ebener maßen in Görlitz, auf der Nordwerts gelegenen Veſte, wo ehmals die zu Drebenau gehörige Land-Wehre geſtanden, ietzo aber der Voigts-Hof oder das Land-Hauß gelegen iſt, beſtändig reſidiren ſolte. Als auch die durch Görlitz paſſirende, oder auch daſelbſt beladene Fracht-Wagen, wegen einer ermangelnden öffentlichen Waage, ſehr gehemmet und gefähret wurden: dieſer Mangel aber dem Hertzog, Johanni, von unterſchiedlichen Handels-Leuten und andern Reiſenden beweglich vorgeſtellet ward: ließ er an den Rath und Bürgerſchafft zu Görlitz gemeſſenen Befehl ergehen: eine ſolche benöthigte öffentliche Waage ohnverzögert aufzubauen, und dagegen zu ihrer Ergötzung die Intraden davon zu genüſſen, iedoch dergeſtalt, daß ſie in des Raths und der gemeinen Stadt Nutzen verwendet würden. (h) Dieſer Begnadigung folgte in dem nächſten Jahre alsbald eine andere. Der Hertzog ſahe, daß E. Rath zu Görlitz groſſen Auffwand hatte, und denſelben unumgänglich tragen muſte. Darum ſuchte er die Qvelle der Einkünffte zu erweitern, damit ſelbige nicht, bey immer mehr anwachſenden Ausgaben, end-

die Mulda wunderbarer weiſe zurück getreten, und den entſeelten Cörper kund gemachet hätte. Denn dieſes Wunder ſoll nicht bey der Erſäuffung des Thumherrn, Johannis von Nepomuz, ſondern des Weyh-Biſchoffs, Johannis, den Wenceslaus A. 1393. gleichfalls in die Mulda ſtürtzen laſſen, paſſiret ſeyn: wie aus dieſes Weyh-Biſchoffs l.c. Parte II. Tit. XXXVIII. p. 83. befindlichem Lebens-Lauffe zu erſehen iſt.

(g) Die Ausrottung der Juden iſt zwar um dieſe Zeit bereits in Deliberation gezogen, aber doch allererſt A. 1389. exequiret worden. Denn in dieſem Jahre kam Herr Otto von Kitlitz, im Monat Auguſto, und brachte nicht nur eine mündliche, ſondern auch eine den 31. Julii, Sonnabend nach Jacobi, zu Prage ausgefertigte ſchrifftliche Verordnung an den Rath, darinnen gemeſſener Befehl enthalten war, wie es der Hertzog mit Austreibung der Juden gehalten haben wolte. Darum wurde die Juden-Schule an der langen Gaſſe, auf dem Platze, der noch heute zu Tage der Juden-Ring genannt wird, ſamt dem Juden-Kirchhofe, der Stadt den 9. Auguſti, mit gewöhnlicher Belehnung, eingeräumt, und zu einer Capelle Corporis Chriſti mit zweyen Altären angewendet.

(h) Der Begnadigungs-Brief wegen der Waage, beſtehet in dieſen Terminis: Wir, Hanß von Gottes Gnaden, Hertzog zu Görlitz, und Marggraf zu Lauſitz, bekennen offentlich mit dieſem Briefe, daß vor „uns kommen ſeyn, Gäſte, Kauff-Leute, und unſere Landſaßen, und haben uns fürgelegt, den Gebrechen, den „ſie haben an einer Wage, damit man wägen ſoll Bley, Wachs, Wolle und allerley Kauffmannſchafft, in „unſerer Stadt Görlitz; darum ſind wir zu Rath worden mit unſern Räthen und lieben Getreuen, ſolchen „Gebrechen, ſo beydes denen Gäſten und Landleuten geſchiehet, niederzulegen. Gebieten demnach bey un„ſerer Fürſtl. Macht und Huld, denen Burgemeiſtern, Schöppen, Rathmannen, und der gantzen Gemeine „unſrer Stadt zu Görlitz, unſern lieben Getreuen, daß ſie eine ſolche Wage beſtellen, und ewiglich halten, „als zu der Zittau, oder in Städten zu Pohlen gewöhnlich iſt: alſo, daß ein iederman mit ſeiner Kauffmann„ſchafft gleich wiederfahren möge. Darum geben wir den ehgenandten Bürgern und dem Rathe, ſammt „allen ihren Nachkommen der Stadt zu Görlitz, dieſelbe Wage alſo, daß ſie der gewaltig ſollen ſeyn: und was „davon gefället, das möget ihr wenden in eure Büchſe, oder an welche ſtatt ihr wollet, das unſer Stadt nütz„lich iſt. Und ob iemand darwider ſpräche, und wolle das hindern, und ſich darwider ſetzte, der ſoll in unſre „ſchwere Ungnade verfallen ſeyn, oder in zukünfftigen Zeiten verfallen. Gebieten demnach unſern Amts„Leuthen und Voigten, die itzund ſeyn, und in zukünfftigen Zeiten ſeyn werden, daß ſie dieſelben unſrer Stadt „Rathmanne zu Görlitz dabey erhalten, und ihnen dazu behülfflich ſeyn, mit gantzer Macht, gegen die, ſo ſich „darwider ſetzen. Mit Uhrkund dieſes mit unſerm Fürſtlichen Innſiegel, verſiegelten Briefes, gegeben „zu Prag, nach GOttes Geburt im 1384ſten Jahre, an der nächſten Mittwoch in der Faſten, nach dem „Sonntag, als man ſinget JUDICA.

Bayeriſche Staatsbibliothek München

lich erſchöpffet werden möchte. Zu dem Ende begnadigte er den Rath und die Stadt mit einer nochmaligen Confirmation des bereits von ſeinem glorwürdigſten Herrn Vater, Chriſtmildeſten Andenckens, verliehenen Weinſchancks: alſo, daß iederman Wein zu ſchencken verboten, und hingegen ein ieglicher ſeinen benöthigten Wein auf dem allgemeinen Keller zu erkauffen, befehligt ward. (i) Weil nun dieſer Hertzog ſich gegen die Stadt Görlitz ſo gnädig erwieß: war Rath und Bürgerſchafft hinwiederum beflieſſen, alle unterthänige Obſervanz und Liebe gegen ihn blicken zu laſſen. Denn, wenn dieſer gute Hertzog mit ſeinen Taffel-Geldern und Kammer-Intraden nicht auskommen konte, und er alſo von der Stadt einiges Darlehn begehrte, war dieſelbe willig und bereit dazu: deßwegen ſtellte er auch A. 1390. eine ſchrifftliche Vergünſtigung aus, krafft welcher dem Rath, wegen eines ſolchen, obwohl gar erträglichen Darlehns, allerhand Vortheile eingeräumet wurden. (k)

Ob nun wohl dazumal Hertzog Johannes ſich entſchloſſen, das Schloß zu Görlitz mit ſeiner beſtändigen Reſidenz zu beehren, ſo war er doch biß dato noch meiſtentheils an ſeines Herrn Bruders Hoff in Prag geweſen. In dieſem 1390ſten Jahre aber quittirte er den Pragiſchen Hoff völlig, und nahm ſein beſtändiges Hoff-Lager in Görlitz. Nun hatten die Innwohner dieſer Stadt auf ihren allzeit überaus gnädig erfundenen Hertzog ſich überaus gefreuet, und ſich ſehr viel guts von ihm verſprochen: allein, wie ſie denſelben nunmehro würcklich gegenwärtig hatten, begunte der Reſpect und auch die Liebe gegen ihn in kurtzem zu verlöſchen. Denn er hatte an dem Hofe, oder vielmehr an dem Beyſpiele ſeines Herrn Bruders, Königs VVenceslai, allzuviele und auch allzuvertrauliche Converſation mit wohlgeſtaltem Frauenzimmer pflegen gelernet. Und ob er gleich eine gar liebens-würdige Gemahlin hatte: (l) ſo entbrach er ſich doch nicht, ſeine Luſt, mit allerhand anderem, nicht nur unver-

(i) Wegen des E. Rath, auch ſchon zu Käyſer Caroli IV. Zeiten, allergnädigſt-conferirten Wein-Schancks, ließ Hertzog Johannes A. 1385. zu Prag, an dem erſten Sonntag in der Faſten, da man in der Kirche ſinget INVOCAVIT, folgende Verordnung ergehen: Wir, Hannß, von GOttes Gnaden, Hertzog „zu Görlitz, Marggraf zu Lauſitz, und in der neuen Marck, bekennen und thun kund offentlich mit dieſem „Briefe, allen denen, die ihn ſehen oder hören leſen, daß vor uns kommen ſeyn Bürgermeiſter, Rathleute, und „die Geſchwornen unſrer Stadt zu Görlitz, und lieben Getreuen, und haben uns vorgelegt, wie daß der Allerdurchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Carl, Römiſcher Käyſer, unſer lieber Vater, ſeligſter Gedächtniß, ihnen und unſrer Stadt zu Görlitz ſolche Gnade gethan, und verliehen hat, daß Niemand in der vorigen unſrer Stadt zu Görlitz Wein ſchencken kan, ſoll noch dörffe: ſondern in dem gemeinen Wein-Keller, „den die Rathleute und Geſchwornen derſelben Stadt zu Gewalt ſollen haben: und alle der Genüß, der davon käme, ſolle in der Stadt Büchſen gewandt und angeleget werden an derſelben Stadt Nutzen. Alſo „ſehen wir an ihre getreue Dienſte, die ſie dem vorigen Herrn Carl, unſerm Vater, dem GOtt genade! und „uns gethan haben, und noch thun, auch ob GOtt will, in künfftigen Zeiten thun ſollen: Geben demnach „und verleihen ewiglich, nicht mit Unvorſichtigkeit, ſondern mit bedachtem Muthe, gutem Rath und rechtem Wiſſen, denen obgeſchriebenen Bürgemeiſtern, Rathleuthen und Geſchwornen unſrer Stadt zu Görlitz, die da nun ſeyn, oder in Zukunfft ſeyn werden, dieſelbe Gnade, als oben geſchrieben ſtehet, daß Niemand „in derſelben Stadt zu Görlitz Wein ſchencken ſoll, ſondern in dem gemeinen Wein-Keller, den die Rathleute, die ietzund ſeyn, oder künfftig ſeyn werden, in ihrer Gewalt haben ſollen, und den Genüß in die Stadt-Büchſe legen, und an der Stadt Nutz und Frommen kehren. Darum gebieten wir ernſtlich, allen und „ieglichen unſern Amtleuten, Burggrafen, und lieben Getreuen, daß ſie niemand hindern, noch hindern laſſen „ſollen, an dieſer Verleyhung unſrer Gnade, als ſie unſere wahre Ungnade wollen vermeiden; ſondern ſie mit „unſrer Gewalt beſchirmen und ſchützen ſollen. Mit Uhrkund ꝛc.

(k) Die E. Rath zu Görlitz von Hertzog Johanne, A. 1390. eingeräumten Vergünſtigungen, ſind aus folgendem Begnadigungs-Briefe zu erſehen:

„Wir, Johannes von GOttes Gnaden, Marggraf zu Brandenburg, und zu Lauſitz, und Hertzog zu „Görlitz, bekennen offentlich mit dieſem Brieffe, daß unſre Bürger und Stadt zu Görlitz, in unſrer groſſen „Nothdurfft vor uns ausgegeben und ausgewonnen haben, drey hundert Schock Groſchen, davon „ſie, als wirs erkennen, faſt ſehr beſchweret worden ſeyn. Damit nun ſie und ihre Schuld deſto baß von uns „bezahlet werden möge: haben wir ihnen erlaubt, auffzuheben unſer Bäthe auf dem Lande zu Görlitz, es ſey „an Pfennigen oder Getreyde: Und auch, daß der Rath daſelbſt unſer eigen Stadt-Geſchoß mag ſetzen, „auffheben und einnehmen, von denen Armen und den Reichen, mit ſammt unſer Bäthe, als ſie vormahls „uns gethan haben; bis ihnen unſern Gläubigern die vorgenannte Summa Geldes gantz bezahlet und vergolten wird. Dazu wollen wir, daß aus demſelben Rathe zweene, aus den Webern zweene, zweene von den „Fleiſchern, einer von den Beckern, mit ſamt dem Stadtſchreiber bey unſerm Geſchoß-aufheben „und einnehmen ſitzen ſoll, die der obgenannte Rath dazu allerbeſt erkennet: ꝛc. Gegeben zu Prag A. 1390. „den nächſten Freytag vor dem H. Pfingſt-Tage.

(l) Es giebt wegen der Vermählung dieſes Hertzogs Johannis allerhand Unrichtigkeiten. Wolfgang Juſtus ſchreibt ihm zwey Gemahlinnen zu, Richardin, Hertzogs Alberti II. zu Mecklenburg, und Mar-

ehlig-

ehligtem, ſondern auch an eheliche Pflicht und Treue gebundenem Frauenzimmer zu büſſen. Ja, wenn er dergleichen Frauenzimmer nicht mit holden Worten und Geberden überreden konte, daß ſie ſeinen Willen zu vollbringen willigten: trug er keine Scheu, Gewalt und Zwang zu brauchen. Die guten Görlitzer aber waren ſolcher ſündlichen Galanterien ungewohnt. Ihr Frauenzimmer muſte ſich nach alter hergebrachter teutſcher Art (m) gar eingezogen halten, und der heut zu Tage eingerißnen Aſſembléen, Lichten-Gänge, oder andrer ſolcher Zuſammenkünffte müſſig gehen. Darum wurden ſie ſehr ſchwürig, als der Hertzog ihres Frauenzimmers hergebrachte keuſche Zucht ſo kräncken wolte. Sie gebrauchten anfänglich gelinde Mittel, und vermeinten, ihre Frauen und Jungfrauen in geruhiger Sicherheit zu behalten, wenn ſie dem Hertzoge nicht zu Geſichte kämen: allein ſie fanden ſich betrogen. Denn er hatte ſeine heimliche Kundſchaffter, die ihm täglich hinterbrachten, wo etwas vor ſeine Wolluſt anzutreffen wäre. Und wenn er dergleichen Nachricht hatte, trug er kein Bedencken, in die Häuſer einzubrechen. Solcher geſtalt zerriß den Görlitzern letzlich die Gedult, alſo, daß ein hefftiger Tumult entſtand, und der Hertzog ſich, aus Beyſorge, man möchte ſonſt an ſeine eigne Perſon Hand anlegen, aus der Stadt ſalviren, und nach Eberhards-Bach entweichen muſte. Wie num dieſe Retirade nicht ohne Unmuth und Verdruß geſchehen konte: alſo machte er es, da er auf die Höhe gegen gedachtes Dorff gelangte, wie nachmals der Cardinal Campegius, als er, voller Mißvergnügen, aus Teutſchland in Italien zurücke gieng, auf dem Alpen-Gebürge, da er Teutſchland zu guter letzte mit einem ſolchen Theile ſeines Leibes anſahe, da die Natur eben keine Augen eingeſetzet hat. (n)

Nachdem ſich nun Hertzog Johannes, oberwehnter maßen, aus Görlitz vor dem ſchwürigen Volcke nach Eberhardsbach ſalviret hatte, hielt er ſich auf dem daſelbſt befindlichen Jagd-Hauſe eine geraume Zeit auff. Er traute aber dem Land-Frieden nicht, ſondern beſorgte ſich, man möchte ſeiner Perſon hinterliſtig nach dem Kopffe greiffen, wie die Böhmen gegen ſeinen Bruder, Kayſer VVenceslaum, gethan hatten. Darum ließ er das Ebersbachiſche Jagd-Hauß mit Gräben, und andern der Gelegenheit des Orts gemäßen Schutz-Wehren, befeſtigen. Nachmals aber machte er ſich nach der Nieder-Lauſitz, damit er der Neu-Marck Brandenburg deſto näher wäre, und hielt ſich an unterſchiedenen Orten auf. Nun hätte man zwar vermuthen ſollen, er würde auff die Görlitzer eine unverſöhnliche Ungnade geworffen haben: allein, er blieb bey ſeiner gnädigen Gewohnheit, und erwieß der Stadt einen Weg, wie die andern, allerhand Bezeugungen ſeiner unveränderten Fürſtlichen Hulde. Denn das zeigen zwey von ihm zu Lucka Anno 1394. den nächſten Dienſtag nach St. Lucas-Tage ausgefertigte Begnadigungs-Brieffe, in deren erſtem E. Rath zu Görlitz das verliehene Monopolium des Weinſchancks auf dem Rath- und Stadt-Keller nochmals, unter einer ſcharffen Pœnal-Clauſul, beſtätiget: in dem andern aber wegen des Gewandſchnitts nöthige Verfügung gethan wird. (o)

garetham, Hertzogs Leopoldi II. zu Oeſterreich, ſo A. 1386. in der Schlacht bey Sempach, von den Schweitzern hingerichtet worden, Princeßin Tochter. Andre aber wollen nur von der erſten wiſſen, und ſagen: er habe mit derſelben eine Princeßin, Nahmens Eliſabeth, gezeuget, welche nachmals an Antonium von Burgund, Hertzog zu Brabant, vermählet worden, und durch ihre Vermittelung erhalten, daß ihres Herrn Vaters Brüder, Käyſer Wenceslaus und König Sigismundus, dieſen ihren Gemahl mit der Grafſchafft Luxenbourg belehnet.

(m) Von dieſer alten teutſchen Jungfräulichen, wie auch Weiber-Zucht und Keuſchheit handelt Tacitus de M. G. c. XIX. Septâ Pudicitiâ agunt, nullis ſpectaculorum illecebris, nullis conviviorum irritationibus corruptae.

(n) Als der Cardinal Campegi, der als Päbſtlicher Nuncius A. 1524. auf dem Reichs-Tage zu Nürnberg verſuchen ſolte: Ob nicht der ſelige Lutherus revociren, und, nebſt ſeinem Anhange, wieder in den Schoß der Römiſchen Kirche treten wolte; unverrichteter Sache wiederum abziehen muſte: kehrte er auf dem Alpen-Gebürge den teutſchen Ländern ſeinen bloſſen Rücken zu, und ſagte:

Adſpice nudatas, barbara terra, nates.

Eben dieſer Gedancken iſt auch Hertzog Johannes geweſen, da er ſich aus Görlitz retiriren, oder widrigen falls eines ſchimpfflichen Tractaments beſorgen muſte. Das eigentliche Jahr dieſer Retirade iſt zwar in denen Annalibus nicht ausgedruckt: es iſt aber zu vermuthen, daß es An. 1392. oder folgendes Jahr geweſen ſeyn muß, weil er ſich, von ſelbiger Zeit an, mit ſeinem Hofflager, außer Görlitz aufgehalten hat. Conf. Manl. R. L. Lib. VI.

(o) Dieſe nochmahlige Confirmation des Wein-Schancks beſtehet in folgenden Terminis:

Sonſt findet man von dieſem Hertzog Johanne nicht viel ſonderliches aufgezeichnet: auſer, daß die Stadt Guben ein Privilegium wegen ihrer Brau-Gerechtigkeit: und Herr Buſo von Schwanberg, wie auch Herr Hanß von Cotbuß, die Confirmation der Anwartung auf das Guth Schenckendorff, nach Abſterben des damahligen Innhabers Apicii Schoffs, von ihm erhalten haben. (p) Doch findet man noch etwas von ihm aufgemerckt, das rühmens würdig iſt. Denn, als ſich die Böhmen unterſtunden, ihren König, Wenceslaum, zum andern mahl zu arrêtiren, und ihn Alberto von Oeſterreich in Gewahrſam zu geben: Nahm dieſer Hertzog Johannes, nebſt ſeinem Vetter, Marggraf Procopio in Mähren, Abrede, ihn mit gewapneter Hand wieder loß zu machen: wie im folgenden Paragrapho gemeldet werden wird. (q) Auſſer dieſem hat er ſich geruhige Tage gemacht, biß er, A. 1396. und alſo im 26. Jahr ſeines Alters, im Stifft Neu-Cell in Nieder-Lauſitz, aus vermuthlich beygebrauchtem Giffte verſchieden iſt; (r) Da er denn in eben dieſem Jahre die Stadt Görlitz von neuem mit einer Erlaubniß, die Juden vollends auszuthun, begnadiget. (s)

„Wir, Johannes, von Gottes Gnaden, Marggraf zu Brandenburg, und zu Lauſitz, Hertzog zu „Görlitz, bekennen offentlich mit dieſem Brieffe, allen denen, die ihn ſehen, oder hören leſen: Wiewohl, „daß wir vormahls in unſrer Stadt zu Görlitz von wegen des Weinſchancks, als uns das wohl ein-„gedenck iſt, etliche Ordnung mit unſern Briefen gemacht haben: ſo mercken und bekennen wir doch „ſonderlich, daß derſelben unſrer Stadt Görlitz ſolche Ordnung und Schickung von dem Weinſchanck, „als bey unſerm Vater Kayſer Carln, ſeliger Gedächtnüß geweſen, nützlicher und beqvemer iſt, und „ſich davon baß gebeſſern mag. Darum, als wir unſrer Lande und Städte Nutz und Frommen „billich betrachten und bedencken ſollen: So haben wir angeſehen die nützlichen Dienſte, und ſonderliche „groſſe Treue, ſo die vorgenannte unſre Stadt Görlitz uns in unſern gröſten Nöthen, offt und dick, „willig erzeiget und thut, auch fürbaß erweiſen und thun ſoll, und mag in künfftigen Zeiten: und ha-„ben mit wohl bedachtem Muth, rechten Wiſſen und mit Rath unſers getreuen Raths, gnädiglich „geſchicket und geordnet, ſchicken und ordnen von Fürſtlichen Macht und Gewalt, in Krafft dieſes Brie-„fes mit ſonderlichen Gnaden, und wollen, daß in derſelben unſrer Stadt Görlitz niemand fürbas Wein „ſchencken ſoll, ausgenommen dem Rath daſelbſt, der mag alle Wege fürbaß mehr in der Stadt Wein-„Keller allerley Wein ſchencken, gleicher Weiſe in aller dermaſſen Ordnung, als bey dem vorgeſchriebe-„nen unſerm Vater, Kayſer Carln, geweſen und an uns kommen iſt, dieſelbe unſre Ordnung und „Gnade ſoll niemand brechen in keinerley Weiſe, als man unſre ſchwere Ungnade wil vermeiden. Und „ob ſie iemand freventlich bräche, oder brechen wolten, der ſoll uns und dem vorgenannten Rath ver-„fallen ſeyn mit Leib und mit Gut: Mit Uhrkund dieſes Briefes verſiegelt mit unſerm anhangenden „Innſiegel. Gegeben zu Lucka, nach Chriſti Geburt im 1394ſten Jahre, den nächſten Dienſtag nach S. Lucas Tage des H. Evangeliſten.

Wegen des Gewandtſchnitts aber that Hertzog Johannes eine Verordnung, Krafft deren denen Bürgern und Bürgers-Kindern, ſo nicht Handwercke treiben, allerley ſchön Gewandt mit der Elle auf dem Gewandt-Hauſe zu ſchneiden und zuverkauffen, erlaubet: Denen aber, die würcklich Handwercke treiben, ſolcher Gewandt-Schnitt mit ſchönen Tuch, Land-Tuch, oder grauem Tuch, ſie möchten es machen, oder nicht, unterſaget ward. Allein, weil nachmahls wahrgenommen worden, daß durch dieſe Verordnung der Commun nicht ſowohl aufgeholffen, als geſchadet worden: Hat man ſolchen Gewandt-Schnitt einer Anzahl aus dem löblichen Mittel der Tuchmacher zugeſchlagen.

(p) Dieſer Confirmation erwehnet Manl. L. VI. R. L. und meldet: Er habe ſolches in Originali, und zwar in teutſcher Sprache, aus dem Cottbuſſiſchen Archiv von dem damahligen Actuario, Herrn Valentin Haliart, zu ſehen bekommen.

(q) Wie ſehr ſich Hertzog Johannes ſeines Herrn Bruders Errettung aus der ſchimpfflichen Gefangenſchafft angelegen ſeyn laſſen, meldet Dubrav. H. B. Lib. XXIII. p. 609. Denn da meldet er: Daß ſich Johannes, und Marggraf Procopius, als Königs Sigismundi conſtituirter Pfand-Innhaber der Marck Brandenburg, bemühet, ſo viel Volck auf die Beine zu bringen, als zu Rettung des Königs von Nöthen geweſen. Weil aber die Hiſtorici nicht einig ſind, ob dieſe andre Beſtrickung Königs Wenceslai, vor, oder nach der Entſetzung der Kayſerlichen dignität geſchehen ſey: ſoll dieſelbe in folgendem Paragrapho etwas genauer erörtert werden.

(r) Wegen des Todes Hertzogs Johannis ſeyn die Annales auch nicht einig: Etliche ſetzen denſelben auf das Jahr 1395. aber andere auf das folgende 1396ſte.

(s) Der Juden wegen ließ Hertzog Johannes folgende Verordnung und Begnadigung ergehen:

„Wir, Johannes v. G. G. bekennen und thun kund offentlich, mit dieſem Brief, allen, die ihn ſe-„hen, und hören leſen, daß vor uns geweſen ſeyn die Manne und Stadt zu Görlitz, unſre lieben Ge-„treuen, und haben uns vorgelegt, und gäntzlichen unterwieſen, wie daß in derſelben Stadt und gantzem „Lande zu Görlitz, von den Juden daſelbſt groſſe Schäden und Verderbnüſſe unſrer armen Leute geſche-„hen, davon ſie mercklich an ihren Gütern abgenommen haben, und noch täglich abnehmen. Als

Nach-

Nachdem num Hertzog Johannes ſolcher geſtalt verſtorben, fielen ſeine ihm lebenslang eingeräumte Lauſitziſche Ländereyen an Kayſer und König Wenceslaum. Ehe ihm aber dieſer Erbfall zuſtieß, hatte er unterſchiedliche Unglücks-Fälle ausſtehen müſſen. Denn weil er ſich, mit ſeiner ſorgloſen, und zu vielen ärgerlichen Wollüſten geneigten Lebens-Art, wie auch nicht minder ausgeübten Grauſamkeit, viel Feindſchafft gemacht: wurden die Böhmiſchen Magnaten ſehr ſchwürig, und gedachten auf allerhand Mittel und Wege, wie ſie ihn in eine ſolche Verwahrung bringen könten, da ſie ſich von ihm keines weitern Uberlaſts zu beſorgen hätten. Als er demnach, auſſerhalb der Reſidenz-Stadt, ohnweit ſeines erbaueten Schloſſes, Cunratiz, ſein Divertiſſement zu ſuchen, willens war, ward ihm von dem Malcontenten aufgepaſt. der Fang gelung ihnen auch, daß der Kayſer in ihre Hände kam, und auf dem ſchwartzen Thurm in Prag eine Zeitlang arrêtiret wurde. Er muſte alſo in dem engen Behältnüß gedultig aushalten, und mit dem beſtelten ziemlich ſchlechten Tractament zu frieden ſeyn. Da ihm aber die Zeit allzulange werden wolte: Bat er gantz inſtändig, man möchte ihm zum wenigſten ſo viel erlauben, daß er ſich in einer Badſtube von dem beiſſenden Schweiſſe ſaubern möchte. Dieſes wurde ihm demnach bewilliget, und alſo frey geſtellet, unter der Obſicht einer zugegebenen Wache, eine an der Mulda gelegene Badſtube zu beſuchen. In dieſer Badſtube ward er von einer Bade-Magd bedient, die ihm gar verſchmitzt und witzig vorkam. Darum fragte er ſie: ob ſie auch mit denen auf der Mulda befindlichen Kähnen um zugehen wüſte? Da er nun gewärtige Antwort erhielt, und ſich anſtelte, als wenn er, friſche Lufft zu ſchöpffen, gegen den Strom gehen wolte: Trat er, mit ſeiner Bader-Magd, in den nächſten Kahn, und ließ ſich von derſelben jenſeit an Land ſetzen. Nahm ſo dann dieſe ſeine Führerin mit ſich auf ſein neu erbautes Schloß, und thät ihr nicht nur eine Verehrung an Gelde, ſondern behielt ſie gar, als eine Maitreſſe, bey ſich. (t) Weil ſich aber Kayſer Wenceslaus, nach dieſer Echappirung aus dem ſchimpfflichen Arreſte, gar nicht änderte, ſondern in ſeinem Thun und Laſſen immer ſchlimmer ward: Wurden auch die Malcontenten wiederum von neuen rege, hiengen ſich an ſeinen Bruder, König Sigismundum in Ungarn, wie auch an Marggraf Jodocum in Mähren, und bemüheten ſich, derſelben Conſens zu ihren abermahligen Vorhaben zu erhalten. Nun hatte Sigismundus ſich zwar bereits würcklich auf den Königlichen Ungariſchen Thron geſchwungen: Allein es fehlte ihm an Gelde, ſich bey dieſer Crone zu mainteniren; Wie er denn deßwegen auch die Marck Brandenburg an ſeine beyden Herrn Vetter, Jodocum und Procopium, verpfändet hatte. Da demnach die Böhmen, an des Kayſers Wenceslai Regierung ihr äuſſerſtes Mißfallen bezeugten: mochte er allerdings ſich ſelber auf den Böhmiſchen Thron zu ſetzen, verhoffet, und deßwegen zu nochmahliger Arretirung ſeines Herrn Bruders unter der Hand eingewilliget haben. Da er demnach, ohnweit Beraun, ſeine Vergnügung im Land-Leben ſuchte; ward er wieder aufgehoben, und dem Herrn Heinrich von Roſenberg nach Crumlau zugeführet. Doch, bey dieſem ſchien er auch nicht ſcharff genug verwahret zu ſeyn: Deßwegen ward er Hertzog Alberto von Oeſterreich nach Wien überliefert, und daſelbſt in genauer

„wir ſolches von angebohrner Güte billich betrachten, gedencken, und uns darauf fleißigen ſollen, wie wir „unſerm Lande und Leuthen dazu helffen rathen und förderlich ſeyn, daß ſie ſich beſſern, und an ihren Gütern zunehmen mögen; Darum ſeyn wir ſonderlich zu Rathe worden, und mit unſerm getreuen Räthen überein kommen, und haben der vorgenandten Stadt Görlitz gantz vollkommene Macht und Gewalt gegeben, und geben ihr die, in Krafft dieſes Briefes, mit den Juden in Görlitz zu thun und zu „laſſen, ſie zu weiſen, nimmer dahin wohnhafftig zu kommen, und von ihnen ſolche Sicherung zunehmen, als ſie es ihnen und dem Lande nützlich erkennen: alſo doch, daß uns zuvor ausgerichtet und bezahlet werde, von demſelben Juden, das Geld gantz und gar, das uns bey ihnen werden mag und ſoll. „Mit Uhrkund dieſes Briefes verſiegelt mit unſerm Fürſtlichen anhangenden Inſiegel, gegeben zu Redwitz, A. 1395. am Tage S. Matthæi des H. Apoſtels und Evangeliſten.

(t) Balbin. ſchreibt Epit. R. B. Lib. IV. c. l. p. 399. Muliercula quædam, *Suſanna*, Regem nudum lintre ad alteram Multavæ ripam transvexit, quam Rex poſtea juſtæ uxoris loco habuiſſe dicitur. Dubravius ſagt: er hätte ſich ſtracks hundert Ducaten reichen laſſen, ſelbige der Bade-Magd an ſtatt des Fähr-Geldes gegeben; und ſie ſo dann nicht nur mit ſich zur Tafel, ſondern auch zu Bette genommen. Daher iſt es gar lächerlich, daß Boregk p. 338. ſchreibt: Andere ſetzen: er (Wenceslaus) ſey durch Hülffe Ambubajæ auf einen Kahn kommen, und entrunnen. Denn der gute Mann hat des Dubravii Marginale, dadurch das Wort Ambubaja eine liederliche Weibs-Perſon verſtanden wird, gar unrecht eingenommen.

Obhut gehalten. Und damahls ſoll Hertzog Johannes, nebſt dem Marggrafen Procopio, auf des gefangenen Wenceslai Rettung zwar bedacht geweſen, aber, wegen ſeiner eilfertigen Abführung nach Wien, zu ſpät ankommen, auch über dieſes von dem ihnen, mit gewapneter Hand, entgegen marchirendem Herrn Heinrich von Roſenberg, verhindert worden ſeyn. (u) Ebener maſſen ſoll auch König Sigismundus würcklich im Anzuge geweſen ſeyn, die Stadt Prag in Beſitz zu nehmen, und ſich alſo der Cron Böhmen ſelber anzumaſſen: Allein der Anſchlag hat damahls auch nicht gelingen wollen. Ob nun wohl König Wenceslaus, bey ſeinem abermahligen Arreſte, anfänglich viel ſchwermüthige Gedancken haben mochte: So wieß ihm das Glücke dennoch wieder einen Weg, daß er gantz unvermerckt in vorige Freyheit gelangen konte. Er gerieth mit einem mitleidigen Fiſcher in Bekantſchafft, der bißweilen unter das Fenſter zu ihm trat, und ihn, ſowohl mit Troſt, als Speiſe zu verſehen pflegte. Dieſen machte er ſo treuhertzig, daß er eine ſtarcke ſeidene Schnure kauffte, ſelbige um den bloſſen Leib wand, und ihm, ohne den geringſten Argwohn ſeiner Wächter, zu-partierte. Hierauf machte er das eine Fenſter loß, ließ ſich bey tunckler Nacht herab, und fuhr mit ſeinem Fiſcher, abgeredeter maſſen, über die Donau davon. So bald er, nebſt dem Fiſcher, jenſeit ausgeſtiegen war, gab er ſich zu erkennen, und bewog ihn, unter der Verheiſſung vieler Königlichen Gnade, mit nach Prag zu gehen. Daſelbſt machte er ſich, mit ſeinem Schiffer, in Bettlers Kleidern, auf das Schloß Wiſcherad, gab ſich der Wache zu erkennen, und bekam bald einen Anhang. Damit ließ er den Commendanten gefangen nehmen, und ihm ſeinen Petſchafft-Ring abziehen: So dann allerhand mit dieſem Signet geſiegelte Citationes an ſeine ihm bekannte wiederwärtige abgehen, und alle, die ſich einſtelten, ums Leben bringen. Den Fiſcher aber erhub er in den Ritterſtand, und verordnete ihm ſo viel jährliche Intraden, daß er nicht nur vor ſeine Perſon, ſo lang er lebte, ſondern auch die ſeinigen, nach ſeinem Tode, ſich ſtandmäßig halten konten. (w)

Nachdem Käyſer Wenceslaus ſolcher Geſtalt nun zweymahl mit Arreſt beſtricket worden war, begonte er doch etwas in ſich zu gehen, und auf einige Mittel zu dencken, dadurch er wieder in einiges Anſehen kommen, und auch, allen Falls, wenn ſich neue Empörungen wieder ihn entſpinnen möchten, Schutz und Beyſtand haben könte. Dieſer ſeiner Abſicht hoffte er demnach am beſten beyzukommen, wenn er ſeinen bißherigen Wittber-Stand aufgäbe, und ſich wieder an ein hohes und mächtiges Fürſtliches Hauß vermählte. Zu dem Ende wande er ſich abermahl nach Bayern, und erhielt die Printzin Sophiam, Hertzogs Johannis zu München, (x) Printzeßin Tochter. So dann ſorgte er auch vor die Adminiſtration ſeiner Länder, und committirte die Lauſitziſche Land-Vogtey ſeinem Vetter, Marggraf Procopio, der auch der Stadt Zittau in dieſer tragenden Vollmacht, A. 1398. Befehl ertheilte, das in ihrer Nachbarſchafft an der Böhmiſchen Gräntze liegende, und damahls zu allerhand Räubereyen mißbrauchte Schloß, Rhonow, zu zerſtören. (y) Görlitz aber erhielt

(u) Dubravius ſchreibt l. c. p. 609. *Johannes*, Frater Wenceslai, & *Procopius*, Patruelis, cum, ad vindicandum Regem in libertatem, copias, ille in Luſatiâ, hic in Marchiâ Brandenburgenſi comparaſſent, atque ambo Pragam veniſſent: captivo non reperto inſiſtebant veſtigiis, Crumloviam tendentes. Sed eis *Heinricus Roſenſis* cum validâ armatorum manu occurrere, non longè à Budwizio, parabat. Quod ubi compertum, ſimulque certum habuerunt, Regem apud Bohemos in cuſtodiâ non attineri, retro ceſſerunt. Daß aber König Sigismundus unter dieſer Arretirung K. Wenceslai ſein Intereſſe zu befördern, geſucht, erhellet aus den Worten Balbini Epit. R. B. l. c. Sigismundus, qui ludum hunc Mimicum procuraverat, confeſtim collectis copiis ex Hungaria in Bohemiam aſcendit, jamque *Scalizium* occupaverat: Er meinet aber, dieſes ſey bey der erſten Arretirung geſchehen; Darum ſpricht er: Cum fratrem cuſtodia elapſum audiret, obrui timens, celerius prope, quam venerat, è Bohemiâ diſceſſit.

(w) Balbin. ſchreibt: Epit. R. B. Lib. IV. c. II. p. 411. Piſcatoris familiam nobilitavit, & in Bohemiam intulit. Dubrav. aber ſetzt l. c. p. 611. Piſcatori hanc retulit gratiam, ut illum in ordinem equeſtrem adſcriberet cum cenſu equeſtri, quo ſe, uxoremque ſuam, & liberos, Vienna Pragam translatos, honeſtè aleret.

(x) Dieſer Hertzog Johannes war Stephani Fibulati Sohn, und alſo ein Bruder Stephani II. und Fridrici, der in der Brüderlichen Theilung München, nebſt dem dazu gehörigen Diſtrict zu ſeiner Erb-Portion bekommen hatte. vid. Balbin. Epit. R. B. Lib. IV. c. I. p. 402. Dubrav. l. c. Wie auch Adelzreit. Annal. P. II. c. VI. p. 126.

(y) Hiervon handeln ſowohl die Annal. Zittav. ad h. a. als auch Seidelii Zittauiſche Cantzeley f. B.

von ihm Erlaubniß wegen Vergebung ſeines Pfarr-Lehns. (z) Im übrigen machte er auch denen andern der Cron Böhmen incorporirten Ländern keinen Uberlaſt, ſondern ließ ſich leicht behandeln, wenn einige Stadt, ihrem Vortheil irgendwo zu finden, meinte. Daher verſäumten die Lauſitzer die favorablen Fälle im geringſten nicht, wo ſolche Avantagen zu erhalten waren. Wie denn die Stadt Zittau ſonderlich ihres Aufnehmens wegen dieſe Zeit gar vigilant geweſen iſt. Die Städte in Lauſitz hatten ihre Königliche Erb-Richter; Und deßwegen fehlte denen Räthen gar ein groſſes an ihrer gehörigen Autoritæt und Gewalt. Sie waren alſo ſehr bemühet, die Gerichte mit guter Manier an ſich zu bringen. Nun hatte Zittau damahls einen ehrlichen Mann zum Erb-Richter, Nahmens Nicol Unſern, der mehr auf Gewinn und Nutzen, als Reſpect und Ehre ſahe. Bey dieſem Manne that der Rath, A. 1399. eine weitläufftige Anfrage: Ob er wohl die Gerichte auf einige Zeit an den Rath verpachten wolte? Da er alſo keine ſonderliche Schwürigkeiten machte: lieſſen ſie ſich in weitere Tractaten mit ihm ein, und pachteten die Gerichte von ihm auf zwey Jahre, unter dem Verſprechen, ihm Quartaliter zehn Zittauiſche Marck zu entrichten. Und durch dieſe Pachtung bähnten ſie ſich einen Weg, auf welchem ſie in folgenden Zeiten die Gerichte gantz und gar in ihre Gewalt bekamen. Eben zu der Zeit ſchlugen auch einige Beſitzer ihre Güter loß; Deßwegen ſahe die Stadt Zittau gleichfalls zu, daß ſie die Dörffer **Hartau**, klein-Schönau, Poritzſch, Luptin (a) und Lückendorff an ſich brachte. Ingleichen fieng auch die Stadt Görlitz, unter dieſem Kayſer, Wenceslao, bey dem eingetretenen funffzehenden Seculo, ihre Faſtos Conſulares an, und machte den Anfang von dem damahligen Bürgermeiſter, Herrn Bernhard von Canitz, der nicht nur ſeines Adlichen Herkommens, ſondern auch ſeiner vielen Meriten wegen, vor einen recht ruhmwürdigen Vorgänger ſeiner folgenden Succeſſorum anzuſehen iſt. (b)

(z) Dieſe Begnadigung beſtund in folgenden Terminis:

Wenceslaus, Dei Gratiâ Romanorum Rex, ſemper Auguſtus, & Bohemiæ Rex, Conſulibus & Juratis Civitatis Gorlicenſis, fidelibus noſtris Dilectis Gratiam Regiam, & omne bonum. De veſtra fide & legalitatis induſtriâ indubitatam fiduciam obtinentes, Vos & veſtrorum quemlibet in ſolidum noſtros, tanquam Regis Bohemiæ veros & legitimos Procuratores, Actores, factores, negotiorum geſtores, & nuncios ſpeciales, fecimus, conſtituimus & ordinavimus: Facimus, conſtituimus, & meliori modo ac forma, quibus melius fieri poteſt, præſentibus ordinamus, nihilo minus in vos transferentes, dantes & concedentes vobis, & veſtrum cuilibet, in ſolidum, noſtro nomine, licentiam, facultatem & omnimodam poteſtatem, ad Eccleſiam Parochialem noſtræ Civitatis Gorlicenſis, quæ ad noſtram Regis Bohemiæ præſentationem ſpectare dignoſcitur, pro unâ vice duntaxat, unam Perſonam, idoneam præſentandi: decernentes & expreſſe volentes, quod per vos, ad prædictam Eccleſiam, ut præmittitur, præſentatus, etiam per venerabilem Miſnenſem Epiſcopum, ſeu ſuos in ſpiritualibus Vicarios generales, & ſignanter per honorabilem Præpoſitum Budiſſinenſem, devotos noſtros dilectos, inſtitui, inveſtiri, & confirmari debeat: ac ſi ſuper hujusmodi Beneficio eidem Epiſcopo ſeu Vicariis ſuis, ac etiam prædicto Budiſſinenſi Præpoſito transmiſimus circa Vacationem talis beneficii noſtras manuales & recentes Præſentationis literas ſpeciales, ratum & gratum habentes & habere volentes, quicquid per vos in præmiſſis præſentatum, actum, factum, geſtum, ordinatum fuerit, & definitum, etiamſi talia forent, quæ mandatum noſtrum poſſent exigere ſpeciale, non obſtantibus quibuscunque perſonis datis hactenus, ſeu etiam manualibus præſentationibus, circa vocationem prædictæ Eccleſiæ, ex oblivione forſitan, ſeu alia occaſione quacunque quomodolibet concedendi, quibus, quoad præfatum procurationis noſtræ mandatum, decernimus præſentibus derogari: volumus tamen, quod poſtquam vos unam Perſonam idoneam ad prædictam Eccleſiam repræſentaveritis, vobis non liceat virtute præſentium ad prædictam Eccleſiam quenquam idoneum, quomodo libet præſentare; requirentes venerabilem Epiſcopum Miſnenſem, aut ejus in ſpiritualibus Vicarios generales ſignanter Præpoſitum Budiſſinenſem, devotos noſtros dilectos, quatenus Perſonam idoneam ad prædictam Eccleſiam noſtræ præſentationis, per præfatos Procuratores noſtros, ſicut præmittitur, ipſis præſentatum inſtituant, &, prout ad ipſorum ſpectat officium, inveſtiant, modis omnibus, & confirment: alio mandato noſtro, ſeu literis aliis nullatenus expectatis, præſentium ſub Regiæ noſtræ Majeſtatis ſigillo teſtimonio literarum. Datum Pragæ, Anno Milleſimo trecenteſimo nonageſimo ſeptimo, die ſextâ Julii, Regnorum noſtrorum Bohemiæ triceſimo quinto, Romanorum vero viceſimo primo.

(a) Dieſe Dörffer ſind laut der Zittauiſchen Cantzley, A. 1390. erkaufft, und von König Sigismundo, E. Rathe allergnädigſt confirmiret worden. Lückendorff aber iſt, A. 1404. allererſt dazugekommen.

(b) Dieſen Anfang der Annalium, oder vielmehr, nach dem alten Stylo zu reden, Faſtorum Conſularium meldet M. Martin Mylius in ſeinen colligirten Lateiniſchen Annalibus. Wo ſelbſt er auch

So gut ſich nun gleich ſolcher Geſtalt König Wenceslaus in Lauſitz mit ſeiner Regierung anzulaſſen ſchiene: ſo übel waren hingegen die ſämtlichen Reichs-Stände mit ihm zu frieden. Denn, weil er ſich der Reichs-Affairen gantz und gar nicht annahm: Auch gar nicht erbitten laſſen wolte, nach dem Beyſpiel ſeiner glorwürdigſten Vorfahren, ſich dem Reiche perſönlich zu zeigen, und Reichs-Tage aus zuſchreiben: Wurden die Stände ſehr ſchwürig, und entſchloſſen ſich endlich, ihn des Reichs zu entſetzen. Zumahl, da er auch des Reichs Macht und Anſehen in Italien zu Grunde gehen ließ, und aus Vaſallen des Römiſchen Reichs, gegen dargebotene Geld-Summen, freye Fürſten machte. (c) Daher ſchritten ſie endlich zur Sache, und erklärten ihn der Kayſerlichen Würde ſo wohl unwürdig, als unfähig: (d) Erwehlten auch an ſeine Stelle erſtlich Jodocum, Marggrafen von Mähren, ſeines Herrn Vaters Bruder, einen alten und beynahe 90. jährigen Herrn: und nachmahls Fridricum, Hertzog von Braunſchweig, der aber auf der Reiſe nach Franckfurth zur Crönung von einem durch den Chur-Fürſten von Mayntz beſtellten Meuchel-Mörder entleibet ward: (e) So dann Rupertum Pfaltz-Grafen am Rhein, und nach deſſen Tode, A. 1411. ſeinen Bruder den Ungariſchen König Sigismundum. Ob nun wohl anfänglich nicht alle teutſchen Stände mit der geſchehenen Entſetzung Kayſers Wenceslai zu frieden waren: ſondern viele es noch beſtändig mit ihm hielten: Er auch ſelbſt ſich, der geſchehenen Entſetzung ungeachtet, noch immer des Kayſerlichen Tituls anmaſte, ja gar unterſchiedne Privilegia verliehe: (f) So wurden doch dieſe ſeine Adhærenten endlich ſeiner unanſtändigen Conduite gleichfals überdrüſig, alſo, daß ſchon Pfaltz-Graf Rupertus in ſeiner Kayſerlichen Macht keinen Eintrag mehr von ihm zu fürchten hatte.

Unterdeſſen aber hatte die Entſetzung des Kayſerlichen Throns dieſen nunmehr bloſſen Böhmiſchen König, Wenceslaum, doch dahin gebracht, daß er ſich beſorgte: es möchten die unter ſeinem HErrn Vater und Groß-Vater, der Cron Böhmen zugewachſne Länder leichtlich gleichfalls ſchwürig werden, und auf einen Abfall dencken, wo er ihnen nicht, mit ſeiner Sorgfalt, eine gute Opinion beyzu bringen trachtete. Weil nun bißher in denen drey Lauſitziſchen Städten Budißin, Görlitz und Zittau, groſſe Zerrüttungen unter der denen Räthen wiederſpenſtigen Bürgerſchafft vorgelauffen waren: ſintemahl dieſe eine freye Brau-Gerechtigkeit erzwingen, und ſich weder an die von Kayſer Carolo IV. bereits ergangenen Verordnungen, noch an die damahls von neuen ausgefertigte Königliche Befehle kehren wolten: Kam er, A. 1414. in eigner hoher Perſon in Lauſitz, ſolchem Ubel abzuhelffen. Er brauchte aber

berichtet: Es hätten dieſe Canitzer in ihrem Wappen-Schilde zwey übers Creutz ſchieff liegende Aeſte, zwiſchen ſelbigen in allen vier Winckeln eine Roſe; über dem Schilde zwey Helme, und zwar auf dem lincken eine Crone, über der Crone ein Rad mit 7. brennenden Lichtern: Auf dem lincken aber einen ſpitzigen Thraciſchen Hut, und auf demſelben drey Federn, gehabt.

(c) Balbin. braucht Epit. R. B. Lib. IV. c. I. p. 399. Dieſe Worte: Kayſer Wenceslaus habe 150000. Ducaten genommen, und dagegen Johannem Galeacium, Vice-Comitem zu Meyland, vor einen freyen Fürſten erklärt, auch durch ſeinen Legaten, ihm die Hertzoglichen Inſignia einhändigen laſſen. Dadurch aber hätte er nicht nur die teutſchen Stände ſehr erbittert, ſondern ſich auch gar um die Kayſerliche Würde gebracht.

(d) Das Urtheil, ſo die Reichs-Stände wegen Entſetzung dieſes Wenceslai abgefaſt, iſt eines Theils bey dem Onuphrio Panvinio, in ſeinem Tractat de Comitiis, c. 12. andern Theils auch bey dem Urſtiſio Tom. II. R. G. p. 18. zu befinden. Jngleichen hat es auch Adelzreiter P. II. Lib. VII. p. 128.

(e) Der Vollbringer dieſes an Fridrico Brunſuicenſi begangenen Meuchel-Mords wird von etlichen vor einen Graffen von Waldeck ausgegeben: andre aber nennen ihn Friedrich von Hartunghauſen. Jngleichen ſoll auch der Mord nicht auf der Reiſe nach Franckfurth, ſondern auf der Rück-Reiſe von Franckfurth nach Wetzlar, und zwar den 5. Junii, A. 1400. geſchehen ſeyn. Die Sache iſt gar umſtändlich in Spangenbergs Chronico Mansfeld. c. 303. p. 509. zu befinden. Denn da ſetzt er: Fridricus Brunſvicenſis ſey, A. 1400. am Tage Urbani zu Franckfurth erwehlet: auf der Rückreiſe aber, auf Anſtifften Johannis Grafen von Naſſau, und Chur-Fürſten von Mayntz, den 5. Junii, bey Fritzlar durch Graf Heinrich von Waldeck angefallen, und weil er ſich nicht gefangen geben wollen, durch den Ritter Friedrich von Hartungshauſen ermordet worden.

(f) Von denen auch nach der Entſetzung von dem geweſenen Kayſer Wenceslao exercirten Kayſerlichen Juribus und ertheilten Privilegiis ſind unterſchiedne Exempel in des Chiffletii Alſatiâ vindicatâ c. IV. zu befinden.

gar ſehr ſcharffe Mittel, und ließ dieſelbe, ſonderlich in Budißin, zu iedermans Entſetzen, ſehen. Er kam, in angeregtem Jahre, den Dienſtag vor Michaëlis, daſelbſt an, und hielt, ehe noch das Feſt verſtrichen, und er etwas ausgeruhet hatte, offentlich Gerichte. Deñ er forderte beyde Partheyen, eben an dem Tage Michaëlis, vor ſich, hörte ſelbige an: So bald er aber ſahe, daß auf Seiten der Bürgerſchafft, eine groſſe Wiederſpenſtigkeit wieder den Rath geweſen war: Ließ er achtzehen Perſonen, ſo er als Rädelsführer befunden, bey dem Kopffe nehmen, und vierzehn davon decolliren, vieren aber ſchenckte er, auf Interceſſion ſeiner Gemahlin, der Königin Sophiæ, das Leben. Und, damit die Commun nicht auf den Argwohn kommen ſolte, als wenn er nach dem Anſehen der Perſon urtheilte: Nahm er nicht allein den Zünfften ihre Brieffe, darauf ſie zur Ungebühr getrotzet hatten: Sondern forderte dem Rath gleichfalls ſeine Privilegia und Urkunden ab, mit der Bedrohung, daß ſie von nun an caſſiret, auch dem Rath die Wahl der Raths-Glieder und Beſetzung der Aemter benommen ſeyn ſolte. (g) Wie die andern beyden Städte Görlitz und Zittau ſahen, wie ſcharff König Wenceslaus mit denen Budißinern umgegangen war: Merckten ſo wohl die Räthe, als auch die Commun, daß ſie alle beyde vor einem ſo ſtrengen Richter gar eine ſchlechte Sententz zu gewarten haben würden. Daher bemühten ſich die Zittauer in Zeiten zu verſuchen, ob ſie das bevorſtehende Unheil durch eine Geld-Buſſe abwenden könten. Und weil ſie, mit dieſer ihrer Offerte, zu gar gelegner Zeit ankamen: Hatten ſie das Glücke, daß ſie das ſonſt über ihnen aufzuziehen drohende Ungewitter löſcheten. Görlitz war in dieſem Stücke etwas übler dran, weil der König durch ihre Stadt nach Schleſien paſſiren wolte. Sie muſten demnach in Gedult erwarten, ob er gnädig oder ungnädig handeln würde. Inzwiſchen brauchte der Rath die Vorſichtigkeit, und vernahmen ſich mit den Deputirten der Gemeine in der Güte. Denn auf ſolche Weiſe ward auf beyden Seiten die beſtändige Abrede genommen, daß kein Theil bey dem Kayſer über das andre Klage führen, ſondern ein iedes von dem andern das beſte ſprechen wolte. Als nun König Wenceslaus ankam, hatte der Rath zu ſeiner magnifiquen Annehmung alle gehörige Anſtalt gemacht. Die

(g) Was König Wenceslaus in Budißin vorgenommen, berühret Peucerus in ſeinem Idyllio v. 813. ſeqq.

Wenceslaus ab hoc cum ſuſcepiſſet habenas,
Straviſſetque aliquos ſeditione truces,
Reddidit illa iterum, quæ propter ademerat iſtos,
Multa Sigismundus Fratris ab interitu.

Am deutlichſten aber hat es in Görlitz Herr Fauenberg, und in Lauban Herr Coemiander in ihren colligirten Annalibus angemerckt. Aus dieſen beyden MStis hat auch Manl. Lib. VI. R. L. ſeine Erzehlung hergenommen, und beyder ipſiſſima verba behalten. Es haben ſich aber die Budißiniſchen Empörungen der Commun wieder den Rath ſchon A. 1405. angefangen. Denn es hatte der Magiſtrat etliche Perſonen, wichtiger Urſachen wegen, ihrer Raths-Stellen entſetzt. Dieſe ſteckten ſich hinter die Handwercker und beredeten ſie, als wenn der Rath die gemeinen Stadt-Güter nicht treulich adminiſtrirte: Daher ward der Pöbel ſchwürig, und wenn der damahlige Bürgemeiſter, Thomas Schönfeld, nicht bey Zeiten entwiſchet wäre, hätten ſie ihm gar nach dem Leben trachten mögen. Denn Richard Zaſchwiz, (oder, wie die Budißiniſchen Annales ſchreiben, Zackelwitz) muſte 14. Tage auf dem Lauen-Thurme in Ketten und Banden pauſſiren; ja Burgemeiſter, Martin Biſchoffswerder, ward gar bey dem Königsteiche, nebſt 2. Söhnen ermordet. Hernach ſatzten ſie den alten Rath gantz ab, und wehlten dagegen 9. Perſonen aus der Tuchmacher-und andern Innungen. Dieſe neue Rathsleute unterſtunden ſich, mit ihrem Anhange, nach Petri Ketten-Feuer, vor das Schloß Ortenburg zu rücken, und daſſelbe biß auf das Feſt Mariæ Geburt, zu belagern. Daher ſchickte König VVenceslaus ſeinen Herrn Vetter, Marggraf Jodocum, in eigner Perſon, den entſetzlichen Aufruhr wiederum zuſtillen. Ob nun dieſer Marggraf gleich allen möglichen Fleiß anwendete: ſo blieben dennoch Funcken in der Aſche glimmen; Darum wurde der König Anno 1407. genöthiget, ſelbſt nach Budißin zu kommen, und dieſen Aufruhr nicht nur zu unterſuchen, ſondern auch aufs ſchärffſte zubeſtraffen. Sobald er demnach angelangt, hielt er einen öffentlichen Gerichts-Tag, forderte zuförderſt den alten Rath vor ſich, und befahl ihm, die Nahmen der neuen Raths-Perſonen, die der Pöbel eigenthätig eingeſetzet hatte, zu ſpecificiren. So dann ließ er dieſe auch vortreten, und, ohne verſtattete Defenſion, auf dem Marckte decolliren. Er nahm auch den Zünfften alle ihre Briefe, auſſer denen Fleiſchhauern, die dem Rathe treu verblieben waren, und alſo an dieſem Aufruhr keinen Antheil hatten. Daher hat die Fleiſcher-Zunfft in ihrer Fahne Königs VVenceslai Nahmen. Vid. Leuberi Beſchreib. Ortenb. cap. VI. obſ. (9.) p. 70. Wenn alſo König VVenceslaus, beſage der Görlitziſchen Annalium, auch A. 1414. nach Budißin kommen iſt; ſo iſt ſolches der dritte Aufſtand wieder den Rath geweſen.

dazumahl gar zahlreiche Stadt-Miliz, die der Rath aus ſeiner Caſſa unterhielt, war auf beyden Seiten, von dem Thore an, biß an das vor Sr. Majeſtät zubereitete Logis poſtirt. Der Rath empfieng dieſelbe bey dem Thore mit einer gewöhnlichen Anrede, und Præſentirung der Schlüſſel, und nachdem Se. Majeſtät geantwortet, begleiteten ſie dieſelbe biß in den heute zu Tage genannten Schönen Hoff, von welchem damahls ein höltzerner Gang biß auf das Rath-Hauß erbauet worden war, damit der König nach belieben, auf- und abgehen konte. Nun fieng er in Görlitz ſeine Arbeit eben da an, wo er ſie in Budißin gelaſſen hatte. Er ließ alle Gaſſen mit gewapneter Mannſchafft beſetzen, damit keine Unordnung entſtehen ſolte: nachmahls verfügte er ſich ebenfalls aufs Rath-Hauß, wie in Budißin, ſetzte ſich in der Raths-Stube auf den Platz, den ſonſt die Bürgemeiſter zu bekleiden pflegten: und ließ offentlich ausruffen: So fern iemand etwas klagend vorzubringen hätte, ſolte er erſcheinen, und nicht nur gnädiges Gehöres, ſondern auch alles ihme zukommenden Rechts gewärtig ſeyn. Als nun ſo wohl der Rath, als die Deputirten der Gemeine, vortraten, und einhellig verſicherten, daß ſich kein Theil über das andre zubeſchweren hätte: Ließ ſich der König dieſes vorgegebene Comportement des Rathes mit der Bürgerſchafft ſo wohl gefallen, daß es auch die Budißiner zu genieſſen hatten. Denn weil dieſe dem Könige ihre Deputirten nachſendeten, und um gnädigſte Reſtituirung ihrer zu caſſiren gedroheten Privilegien unterthänigſt anhielten: gab er ihnen ſelbige wieder, und begnadete ſie noch darzu mit der Macht, daß ſie alle ohne des Raths Vorwiſſen und Conſens angeſtellte Zunfft-Verſammlung derer Handwercker hemmen, und dagegen allezeit zweyen Raths-Gliedern dabey zu erſcheinen, committiren möchten. (h) Hierauf ſoll er nach Breßlau gereiſet ſeyn, und die Aufrührer, ſo ſich wieder den Rath geſetzet, auch gar einige Raths-Perſonen vom Rath-Hauſe herabgeſtürtzet hatten, ebenfalls zu ſcharffer Execution gezogen, und am Leben geſtraffet haben. (i)

Hieraus erhellet alſo, daß König Wenceslaus, nebſt ſeinen Untugenden, auch viele einem löblichen Regenten geziemende Qualitäten an ſich gehabt, die Obrigkeitliche Autorität geſchützet, und anbey auch vieler unterdrückten Recht ans Licht gebracht hat. Dieſes letzte that er ſonderlich in Camentz. Denn daſelbſt war ein Burglehn, auf dem ſich Adliche Perſonen aufhielten, bey damahligen Zeiten aber, da nicht eben alle Ubelthaten nach der gehörigen Schärffe beſtrafft wurden, ſich die ſchnöden Fleiſches-Lüſte zu ſolchen Uppigkeiten verleiten lieſſen, die der Bürgerſchafft zuletzt unerträglich fielen. Sie ſchwächten die Stadt-Gerechtigkeit und Bürgerliche Nahrung, wo ſie konten: Thaten denen Bürgern allen Dampff und Tort an, überfielen ſie in ihren Häuſern, ja erkühnten ſich gar, ihren Ehe-Weibern und Töchtern allerhand Unzucht anzumuthen. Die Camentzer klagten zwar hierüber an gehörigen Judiciis, allein, es folgte ſelten etwas mehr, als ein gewöhnlich Monitorium, nach welchem die frechen und inſolenten Leute wenig fragten. Weil es alſo immer ärger ward, entriß ihnen endlich die Gedult. Sie fielen das Burg-Lehn bey Nacht-Zeit mit gewapneter Hand an, und opfferten die darinnen befindlichen ihrer Rache auf. Dieſe That ward von der übrigen Nobleſſe, als eine unbefugte Selbſt-Rache, bey dem Könige, mit groſſen Klagen und Beſchwerungen, angegeben. Der König aber wolte nicht eher ſprechen, biß er die Beklagten auch, mit ihrer Gegen-Nothdurfft, angehöret hatte. Darum unterſuchte er auch die Camentziſche Sache; Und da er befand, daß die Bürger ſo lange gedultig ausgehalten, endlich aber wegen des

(h) Herr Frauenberg ſetzt in ſeinen Annalibus: Es habe einer von denen älteſten der Tuchmacher, nahmens Reichard, auf des Kayſers Anfrage, ob ſie ſich über den Rath zu beſchweren hätten? gar beſcheidentlich geantwortet: Sie hätten ſich über den Rath im geringſten nicht zu beſchweren, ſondern danckten ihm vielmehr vor ſeine gute Adminiſtration. Darauf habe der Kayſer die gantze umſtehende Commun fragen laſſen: Ob ſie eben ſo geſinnet wäre? Und, als ſie hierauf ein einhellig Ja erſchallen laſſen, hätte er mit der Stadt nichts weiter machen können: Da er ſie widrigen Falls wenigſtens mit einer groſſen Geld-Straffe beleget haben würde.

(i) Von den Breßlauiſchen Empörungen handelt Curæus, Annal. Sileſ. p. 119. & p. 122. Daher erhellet, daß auch daſelbſt, bey angegangenen XVten Seculo, eine Revolte des aufrühriſchen Pöbels nach der andern gefolgt ſey. Und weil erwehnter Curæus die letzte Revolte ſo anführet, daß ſie nach der angegangnen Huſſiten-Unruhe geſchehen: auch ausdrücklich meldet, daß bey dieſem Aufruhr einer der vornehmſten Raths-Herren, von dem Raths-Hauſe herabgeworffen, und mit Spieſen aufgefangen worden: ſo ſcheinet es, als wenn die Annales Frauenbergii und Cnemiandri dieſe Begebenheit, nicht unbillich, auf die angeführte Zeit geſetzet hätten.

ihnen

ihnen, obgleich nicht geweigerten, dennoch nicht gewährten Rechts, ſich, genothdrängt, ſelber Recht geſchaffet hatten: Sprach er ſie von der Beſchuldigung ihrer Kläger gäntzlich frey, und räumte das Burglehn der Stadt völlig ein, alſo, daß die Ritterſchafft, künfftiger Zeit, gar keinen weitern Anſpruch daran haben ſolte. (k) Dem Marggrafthum Nieder-Lauſitz ertheilte König Wenceslaus gleichfalls eine merckliche Verſicherung ſeiner Gnade, indem er demſelbigen ein Diploma aushändigte, darinnen feyerlich betheuret ward, daß dieſes Marggrafthum nun und zu ewigen Zeiten von der Cron Böhmen nicht geſondert, ſondern derſelben beſtändig einverleibet bleiben ſolle. Und weil aus dieſem Diplomate zu der Erkäntniß der Nieder-Lauſitziſchen Verfaſſung gar ein groſſes beygetragen werden kan, ſoll ſelbiges unten (l) von Wort zu Wort angeführet werden.

Es ſchien aber, als wenn die letzten Jahre Königs Wenceslai zu lauter Revolten und andern Troublen auserſehen wären. Denn, A. 1412. fieng der bekannte M. Johann Huſſ an, ſeine denen Adhærenten des Römiſchen Päbſtlichen Stuhls höchſtmißfällige, obgleich in der H. Schrifft nicht ſchlechter Dinge ungegründete Lehren auszuſtreuen. (m) Und M. Hieronymus, der in den Kirchen-Geſchichten, ſeiner Vater-Stadt nach, insgemein Pragenſis

(k) Dieſer Verlauff des Camentziſchen Aufſtandes wieder die auf den Burglehn daſelbſt geweſenen von Adel referirt Manlius lib. VI. R. L. l. c. D. Johann Francke aber ſetzt in ſeinem Fragmento der Lauſitziſchen Geſchichte: Weil dieſe Erzehlung von einer fremden Hand in des Manlii Annales eingerückt worden: Könne man nicht eigentlich wiſſen, ob ſie auch glaubwürdig ſey. Denn es könne dieſelbe gar leicht von einem der Nobleſſe ungünſtigen ſeinen Urſprung, an ſich ſelber aber keinen rechten Grund haben. Nun iſt es nicht ohne, daß in des Manlii auf der Görlitziſchen Bibliothec befindlichem Autographo dieſe Paſſage zwar mit andrer Dinte, und etwas kleinern Litern eingerücket iſt: allein die Züge der Buchſtaben kommen der ſonſt gewöhnlichen Hand des Manlii ſehr gleich.

(l) Königs VVenceslai dem Marggrafthum Nieder-Lauſitz ertheiltes Diploma lautet alſo:

Wir, Wentzlaw, von Gottes Gnaden Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und König zu Böhmen, bekennen, und thun kund offentlich, mit dieſem Briefe, allen, die ihn ſehen, oder hören leſen: Wann wir wohl betracht und eigentlich erkandt und erfunden haben, daß wir nach unſer Cron Böhmen deren nicht Nutzen noch Frommen nehmen noch empfahen, wenn wir etzliche unſre Lande und Fürſtenthum, die zu derſelbigen unſrer Cron und dem Königreich gehören, denen Schaden geben, und verweiſen, als wir vormahls mit unſerm Lande und Fürſtenthum der Marggraffſchafft zu Lauſitz gethan haben, und darum mit wohlbedachtem Muth und gutem Rath, unſrer Fürſten, Herren, Edlen und Getreuen, ſo haben wir den ehrſamen Aebten und Aebtißinnen unſrer Clöſter zu Dobrelug, zu der neuen Celle, und des Jungfrau Cloſters vor der Stadt zu Guben gelegen, unſern lieben andächtigen, und den edlen Hanſen von Biberſtein, Otten von Kittlitz, Hanſen von Cottwitz, Hanſen von Torgau, Anshelmen von Ronau, Otten Schencken von Scydau, Bathen von Schulenburg*, Bogiſſen von Weiſſenburg und ſonſt allen andern Rittern, Herren und Knechten; Und nahmlich denen Bürgemeiſtern, Rathmannen und Bürgern gemeinlich der Städte Lugkau, Gubben, Sommerfeld, Spremberg, Lübben, und Calau; Und ſonſt allen andern, die in die Orth unſrer Marggrafſchafft zu Lauſitz gehören, und darinn wohnhafftig und geſeſſen ſeyn, wie ſie genanndt ſeyn unſre lieben getreuen: verheiſchen und geloben ihnen, mit Krafft dieſes Briefes, bey unſern Königlichen Worten, daß wir ſie, dieweil wir leben, von uns und der Cron zu Böhmen nicht ſcheiden, verweiſen, vergeben, noch entfremden ſollen noch wollen; ſondern ſie ſollen bey unſern Zeiten, und auch allen nachkommenden Königen zu Böhmen, bey der Cron daſelbſt, als unſre beſondre lieben Getreuen fürbas ewiglich bleiben, und behalten werden, ohn alles Gefährde und Argliſt. Mit Uhrkund dieſes Briefes verſiegelt mit unſrer Königlichen Majeſtät Siegel. Gegeben zu Pragau nach Chriſti Geburth vierzehn hundert Jahr, und darnach im eilfften Jahre, des Montags, als man ſinget Eſto mihi: unſrer Reiche des Böhmiſchen in dem acht und viertzigſten, und des Römiſchen im ein und dreyßigſten Jahre.

per Dn. Conrad Epiſcop. Olem. Darolz Decanus VViſſegradenſ.

Caſpar de Leubitz.

* Manl. ſo dieſes Diploma Lib. VI. R. L. excerpirt, ſetzet Batho von Ilburg: und meldet zugleich, daß die Herren von Ilenburg damahls die Herrſchafft Sonnen-Walde inne gehabt.

(m) Die Schrifften dieſes Huſſes hat Otto Bruſfelſius, nebſt einer Vorrede an den ſeel. Lutherum, herausgegeben, und beſtehen in folgenden Tractaten (1) De Anatomiâ Anti-Chriſti, (2) de Myſteriis iniquitatis Anti-Chriſti (3) de Revelationibus Chriſti & Anti-Chriſti. (4) de abolendis Sectis & Traditionibus Hominum. (5) de Unitate Eccleſiæ & Schiſmate vitando. (6) de Evangelicâ Perfectione, (7) de Pernicie Traditionum u. ſ. f. vide Comoenii Hiſtoriam Fratrum Bohemicorum p. m. 10. Noch mehrere Schrifften erzehlet Cave in Hiſtor. Liter. Script. Eccleſ. Appendic. p. 69. Die ausgeſtreuten Lehren, wieder welche die Patres des Concilii Conſtantienſis ſonderlich eifferten, hat Korthold Hiſt. Eccleſ. Sec. XV. c. 2. §. 12. p. 625. und waren ſonderlich dieſe:

genennet wird, leiſtete ihm eifrigen Beyſtand: ſo gar, daß er ſich auch, aus gerechtem Zorne über die im Pabſtthum eingeriſſene Abgötterey, an den vermeinten heiligen Reliquien zu Marien-Schnee vergriff. (n) Weil nun beyde nicht nur gar gelehrte und beredte, ſondern auch bey der Univerſität, und allenthalben überaus angeſehene Leute waren: Bekamen ſie bald in dem gantzen Königreiche einen groſſen Anhang: Die Römiſch-geſinnte Parthey aber einen groſſen Stoß. Nun war der neue Kayſer, Sigismundus, dazumahl gleich im Begriffe, denen in der Römiſchen Kirchen eingerißnen Spaltungen und ſchädlichen Mißbräuchen, durch das zu Coſtnitz ausgeſchriebene Concilium, beſtmöglichſt abzuhelffen. Darum citirte er auch dieſen Huſſ, nebſt ſeinem Beyſtande, Hieronymo, auf dieſes Concilium: und damit ſie deſto weniger Bedencken, ſich daſelbſt zu ſtellen, tragen ſolten: Gab er beyden einen Kayſerlichen Salvum conductum. Da aber beyde, dieſes Kayſerlichen Geleits-Brieffes ohngeachtet, auf dieſem Concilio zum Feuer verdammet wurden: Ward die gantze Böhmiſche Nation, vornehmlich aber die, ſo es mit dieſem Huſſ gehalten hatten, überaus erbittert. Sie ſuchten demnach bey dem König VVenceslao Rath und Hülffe, wegen dieſes ihnen angethanen Schimpffs und Unrechts: Aber er gab ſchlechte Hoffnung von ſich, daß er ihnen ſatisfaction verſchaffen wolte. Denn, als ſein Cammer-Herr Johann von Troznova, der ſeines im Preußiſchen Kriege verlohrnen Auges wegen ſonſt Ziska genennet ward, ſich einſtens bey ſeiner Aufwartung, dieſer Sache wegen, gar traurig bezeugte: und, auf des Königs Befragen, auch die Urſache ſeiner Traurigkeit gar beſcheidentlich eröffnete, gab er ihm dieſe kaltſinnige Antwort: **Mein Freund, dieſer Sache werde weder ich, noch du abhelffen. Weiſt du aber einig Mittel, deine Nation zu revangiren, ſo verſuche deine Kräffte.** (o) Ziska war hierauf nicht faul, und machte, als ein Haupt-erfahrner Kriegs-Mann, einen ſolchen Aufruhr in dem Königreiche, daß in kurtzer Zeit, der Welt-bekannte Huſſiten-Krieg in volle Flammen ausbrach. Eben bey dieſem angehenden Huſſiten-Kriege fieng ſich auch in Lauſitz wieder eine neue Unruhe unter dem gemeinen Pöbel wieder ihre vorgeſetzte Obrigkeiten in den Städten an. Daher ward der Rath zu Görlitz genöthiget, A. 1415. an fünff ſolchen Malcontenten, durch das ihm Vertraute Straff-Schwerdt, abermahl ein ſcharff Exempel zu ſtatuiren, damit denen übrigen der Kitzel, ſolche Meutereyen anzufangen, nach und nach vergehen ſolte. (p) In Prag aber kamen die Huſſiten, A. 1419. bereits auf

---

1. Man müſte allen Communicanten, und alſo auch denen Layen, das H. Abend-Mahl unter beyderley Geſtalt ausſpenden.
2. Nach der Conſecration wäre nur bloß natürlich Brodt verhanden. Als aber der Cardinal von Camerich Huſſen dieſer Lehre beſchuldigte, ſprach er: Salvâ reverentiâ, non eſt verum, me hoc docuiſſe.
3. Die Chriſtliche Kirche beſtünde nicht auf dem Pabſt und ſeiner Cleriſey, ſondern auf der Gemeinſchafft der Heiligen, und Auserwehlten.
4. Die Römiſche Kirche wäre ſchon lange nicht mehr die rechte Kirche geweſen.
5. Nicht der Apoſtel Petrus, ſondern Chriſtus wäre das Haupt der Kirchen.
6. Petrus wäre niemahls Oberſter Biſchoff geweſen.
7. So fern der Pabſt Chriſto weder in der Lehre noch im Leben folgte, wäre er nicht Chriſti Stadthalter, ſondern der Anti-Chriſt.
8. Gottloſe Päbſte und Prælaten wären nicht Hirten, ſondern Diebe und Mörder.
9. Wenn der Pabſt etwas begehrte, daß dem Göttlichen Worte zu wieder wäre, ſolle man ihm nicht gehorchen. u. ſ. f.

Die gantze Beſchuldigung und Verurtheilung dieſes Huſſes aber iſt Tom. IV. Part. IV. V. VI. Hermanni von der Hardt Rer. magni Concil. Conſtant. weitläufftig erzehlet.

(n) Dieſer Hieronymus, ſonſt Faulfiſch mit ſeinem eigentlichen Zunahmen, brachte des VVicleffs Lehre und Schrifften aus Engelland mit ſich in Böhmen. Weil er alſo den Verfall des Pabſtthums ſahe, eifferte er ſonderlich über die darinnen eingeriſſene Abgötterey. Als er demnach einſtens A. 14 2. in die Kirche zu Marienſchnee kommen, ſoll er die ſo genannten Reliquien der H. Cörper vom Altar geſtoſſen, und mit Füſſen getreten haben. Balbin. Epit. R. B. L. IV. c. 4. p. 423.

(o) Idem Balbin. l. c. p. 424. ſeine Worte lauten alſo: es hätte König VVenceslaus geſagt: Mi bone vir, hanc injuriam neque ego neque tu vindicare poſſumus: ſi tamen occurrit ratio, age! ingenio tuo utere; Bohemos tuos vindica.

(p) Die Frauenbergiſchen Annales melden: Es hätten die Wiederſpenſtigen aus der Commun, und ſonderlich dem ſo genannten groſſen Mittel, den Rath bedrohen laſſen, ſie wolten ihn, wegen verweigerter Einwilligung in ihr Begehren, durch gewiſſe Deputirte, bey dem Könige verklagen laſſen, der Rath hätte

eine

eine ſolche desperate Resolution, daß ſie in der Neuſtadt die Raths-Glieder vom Rath-Hauſe herab ſtürtzten. (q) König Wenceslaus divertirte ſich damahls auf ſeinem Schloſſe Cunratiz: als ihm nun die Nachricht von dieſem zu Prage verübten Exceſs zu Ohren kam, erzürnte er ſich ſo hefftig, daß er den 16. Auguſti vom Schlage gerühret ward, und alſo ſeinen Geiſt aufgeben muſte. (r)

Weil nun König Wenceslaus keine Erben hinterließ: (s) fielen ſeine Länder an Käyſer Sigismundum. So ſchwer nun dieſen Ungarn zu behaupten angekommen war: (t) ſo ſauer ward ihm nunmehr die Cron Böhmen auch gemacht. (u) Die Hußiten, die ſich in gantz Böhmen ausgebreitet hatten, führten ſich bereits an allen Orten feindlich auf. Und weil ſie ſonderlich in Prag die Oberhand hatten, durffte ſich der Käyſer nicht getrauen, in Perſon dahin zu kommen. Darum verſchrieb

---

ihnen ſolches frey geſtellet, mit der Verſicherung: ſie möchten ihn verklagen, wo ſie wolten: Er würde zu gelegner Zeit, durch ſeine Deputirte, gleichfalls nachzufolgen wiſſen. Weil nun jene darauff über Zittau nach Prag aufgebrochen; hätte der Rath einen, Nahmens Strangenhahn, in aller Stille nachgeſchickt, und E. Rath in Zittau ſchrifft- und mündlich bitten laſſen, ihm ſeine widerſpenſtige Bürger auszuhändigen. E. Rath in Zittau hätte alſo dieſem billigen Begehren willig deferiret: die 4. angetroffenen unruhigen Männer bey dem Kopffe nehmen, und auf Wagen ſchlüſſen: ſo dann aber ihrer Obrigkeit zuführen laſſen. So bald ſie nun der Stadt genahet, hätte der Görlitziſche Magiſtrat die Thore ſchlüſſen, und dieſe rebelliſchen Köpffe auf dem Rade-Marckte um eine Spanne kürtzer machen laſſen. Nun dubitirt zwar Mylius in ſeinen Annalibus, ob dieſe Execution in dieſem Jahre paſſiret ſey: es meldet aber der ſel. Scultetus, er habe in denen ihm zu Handen gekommenen Urkunden wahrgenommen, daß König Wenceslaus, An. 1415. den 13. Julii, abermal eine Commiſſion von Prage nach Görlitz ergehen laſſen, und derſelben nicht nur die ihm von den Handwerckern wider den Rath vorgebrachten Gravamina zu unterſuchen und zu entſcheiden, ſondern auch, nach Befindung der Sache, gar eine Veränderung unter denen Raths-Perſonen vorzunehmen anbefohlen. Es hätte aber dieſe Commiſſion, auf Seiten des Raths, nichts erhebliches gefunden, über welches die Commun mit Fug zu klagen hätte: daher hätte ſie des Raths Autorität mit Nachdruck unterſtützet, und dazu geholffen, daß die oberwehnten Rädelsführer dieſes abermaligen Aufſtandes ihren Lohn empfangen hätten: und auf ſolche Weiſe müſſen dieſe Auffwiegler ſich vermuthlich nicht nur an dem Rathe, ſondern auch an der hohen Commiſſion ſelbſt gröblich vergangen haben.

(q) Die an dem Rathhauſe der Neuſtadt Prag von dem Pöbel verübte Gewalt geſchahe den 30. Julii An. 1419. Die Urſache der Verbitterung kam daher, weil der Rath durch den Stadt-Richter die nächtlichen Zuſammenkünffte derer ſich an dem Ziska hangenden Hußiten ſtöhren ließ.

(r) König Wenceslaus ſaß gleich an der Taffel, als er dieſe Poſt erfuhr, und wolte ſich von dem Mund-Schencken durch den Credentzer einen Trunck langen laſſen. Weil nun der König ſich über den begangenen Frevel ſehr verwunderte; ſagte der Credentzer aus unverdachtem Muthe: Es wäre eben kein Wunder, denn er hätte es vor 3. Tagen ſchon gewuſt, daß es ſo ablauffen würde. Uber dieſer Rede ward der König ſo erbittert, daß er von der Taffel auffſprung, den Credentzer bey den Haaren faßte und zu Boden warff: auch ihm ſeinen Dolch ins Hertze geſtoſſen haben würde, wenn ihm die Umſtehenden denſelben nicht aus der Hand gewunden hätten. Es hatte ihn aber die Galle dergeſtalt überlauffen, daß er unter ihren Händen von dem Schlage gerühret ward, und nach wenig Tagen im 59ſten Jahre ſeines Alters ſtarb. Dubrav. Lib. XXIV. H. B. p. 627.

(s) Daß König Wenceslaus gar keinen Erben hinterlaſſen, meldet Balbin. Epit. R. B. Lib. IV. cap. 5. p. 432. Etliche wollen zwar behaupten, er habe eine Princeßin Annam, Königs Richardi II. in Engelland Gemahlin, hinterlaſſen: allein andere erkennen, nebſt Antonio Albitio in Stemmate Chriſtian. Princip. f. 15, es ſey dieſe Anna nicht Wenceslai Tochter, ſondern Schweſter geweſen.

(t) König Sigismundus hatte in Ungarn das Unglück, daß ihm ſeine Gemahlin, Maria, bald das andere Jahr nach der Vermählung, A. 1402. ohne Erben, von der Seite weggeriſſen ward. Damit wurden ihm die Ungarn gar abhold, und erregten nicht nur allerhand Aufſſtände, ſondern nahmen ihn auch gar zu Soilos in Arreſt. Und er hatte groß Glücke, daß, ſo wohl der Königin, ſeiner Frau Schwieger-Mutter, als auch ſeine eigne gute Worte, noch ſo viel Gehöre funden, daß er, auf gethanes Verſprechen, des Grafen von Cilly Tochter, Barbaram, zu ehligen, frey gegeben, und bey der Crone geduldet ward. Dubrav. H. B. Lib. XXV. p. 661.

(u) Ob gleich die verwittibte Königin/ Sophia, ſich bald nach ihres Gemahls Tode, vor Käyſer Sigismundum ſehr intereſſirte, und ihm Adhærenten zu ſchaffen, bemühet war: auch die meiſten Böhmiſchen Reichs-Stände ihn ſtracks, A. 1420. vor ihren rechtmäßigen König annahmen, und gewöhnlich crönen lieſſen: ſo wurden doch viele wiederum rückfällig, bevorab, da er die Böhmen unter dem Huſſitiſchen Schwerdte ſeuffzen ließ, und dagegen in Ungarn wider die Türcken fruchtloß zu Felde gieng. Denn da rieffen die mißvergnügten Böhmen anfänglich Vladislaum Jagellonem, König in Pohlen, und als dieſer ſich auch entſchuldigte, ſeinen Bruder Sigismundum Coributh, Hertzog in Litthauen, auf den Böhmiſchen Thron. Balbin. Epit. R. B. Lib. IV. c. 8. p. 451. 464. Ob ſie nun von dieſem gleich wieder abſetzten, und ihn A. 1427. nicht allein auf den weiſſen Schloß-Thurm zu Prag gefangen ſetzten, ſondern auch ſchimpfflich zum Lande hinaus ſtieſſen: Id. ibid. p. 468. ſeq. ſo hat er doch bey nahe biß an ſeinen Tod, mit Böhmiſchen Unruhen zu thun gehabt.

er die Reichs-Stände nach Brinn in Mähren: gewann auch alle, die zugegen waren, mit ſeiner holdſeligen Beredſamkeit, vollkommen, alſo, daß ſie ihm gar willig, treu und gehorſam zu ſeyn angelobten. Vornemlich waren die Lauſitzer und Schleſier ſehr froh, daß ſie unter dieſes löblichen Käyſers Herrſchafft verfallen waren. Daher ließ er auch an beyden Ländern viele Proben ſeiner Sorgfalt und Gnade blicken. In Schleſien ſuchte er bald, nach dem Antritte ſeiner Regierung, die an dem Rathe zu Breßlau von der aufrühriſchen Bürgerſchafft begangene Mordthaten zu beſtraffen. Darum kam er An. 1420. am H. Drey Könige-Tage, in eigner hoher Perſon nach Breßlau, und ſtifftete, aus Liebe zu dieſer werthen Stadt, die er alterum Bohemiæ caput, & alteram Regum Bohemiæ ſedem zu nennen pflegte, (w) vor allen Dingen wieder eine gute Regiments-Verfaſſung, und den 6. Martii ließ er die Häupter der Aufwiegler wider den Rath, zwey und zwantzig an der Zahl, enthaupten, und die übrigen des Landes verweiſen. (x) Denen Lauſitzern confirmirte er ihre Privilegia, und ſetzte ihnen Hertzog Heinrichen den jüngern zu Groß-Glogau zum gevollmächtigten Land-Voigte. Weil nun dieſer Land-Voigt ſattſam ſahe, daß das Marggrafthum Lauſitz mit den Hußitiſchen Einfällen ſo wenig, als Mähren und Schleſien, verſchonet werden würde: war er ſehr bemühet, alles in guten Defenſions-Stand zu ſetzen. Zu dem Ende ſchloß er, A. 1421. im Nahmen ſeines Principals eine Allianz mit dem Marggrafen zu Meiſſen, Fridrico Bellicoſo, auf 5. Jahr, damit Lauſitz allenfalls von ihm mit zulänglichen Hülffs-Völckern ſecundiret werden ſolte, wenn ſich die Hußiten an ſie reiben möchten. Und es würde dieſer ſtreitbare Marggraf der nachmals bedrängten Lauſitz wider dieſe Feinde ohne Zweiffel kräfftigen Beyſtand geleiſtet haben, bevorab, da er ſie ohnedem bey Brixen in Böhmen in eben dieſem Jahre ziemlich putzte, und ſich dadurch den Weg zur Churfürſtlichen Würde öffnete: (y) wann er nicht mitten unter dieſen Kriegs-Troublen Anno 1428. Todes verblichen wäre.

Indem alſo Käyſer Sigismundus mit denen wiederſpenſtigen Hußiten in Böhmen nicht ſo leicht zu Stande kommen konte, als er wünſchte und hoffte: ſondern ſich beſorgen muſte, daß ſie auch in ſeine andere Länder einbrechen würden: bemühete er ſich, ihnen alle Oerter abzuſchneiden, da ſie ſonſt allzuleicht einniſten möchten. Daher gab er ſonderlich gemeſſenen Befehl, die Raub- und andere Schlöſſer, daraus jemals Plackerey getrieben worden, oder, die dem Feinde, zu des Landes groſſem Nachtheil, nur zur Retirade dienen möchten, förderlichſt nieder zu reiſſen: und, auff allen Fall, denen Hußiten nicht nur mit gewapneter Hand Wiederſtand zu thun: ſondern ihnen auch ſo weit, als immer möglich, nachzuſetzen. Und damit die Lauſitzer um ſo viel williger zu ſolcher Kriegs-Rüſtung werden möchten: gab er denen geſammten Sechs-Städten, A. 1421. einen allergnädigſten Verſorg, daß ihnen ſolche allenfalls bis über ihre Gräntze gethane Kriegs-Züge, an ihren hergebrachten Rechten und Freyheiten, durchaus nicht nachtheilig fallen ſolten. (z) Hierauff wurden die, bey die-

(w) Henelius hat in ſeiner Breslographia aus unterſchiedenen Diplomatibus obſervirt, daß Käyſer Sigismundus die Stadt Breslau mit ſo herrlichen Ehren-Tituln angeſehen hat. Daher confirmiret ſelbiges auch Balbin. Epit. R.B. Lib. IV. c. 7. p. 438.

(x) So erzehlen die Schleſiſchen Scribenten, Lucæ Denckwürdigkeiten, p. 104. ſeq. Curæus Annal. Sileſ. p. 277. dieſen geſtillten Auffruhr.

(y) Dieſer Hertzog Heinricus, ſo bey dem Curæo der Xte genennet wird, war zu ſeiner Zeit einer der mächtigſten Fürſten in Schleſien, und bey dem Käyſer Sigismundo in gar ſonderbaren Gnaden, daher ihm auch die Land-Voigtey über Lauſitz bis ins fünffte Jahr zu verwalten anvertraut geweſen. Dieſem ſchreiben alſo die Lauſitziſchen Annales, das mit Fridrico Bellicoſo wegen Ober-Lauſitz, zu Budißin An. 1421. den 22. Julii, Dienſtag vor Mariæ Magdal. getroffene Bündniß wider die Hußiten zu. Es ſcheinet aber, daß bereits vorher ſchon ein guter Grund zu dieſer Allianz muß gelegt geweſen ſeyn, weil die beyden Städte, Auſt und Bruxen, damals bereits an die beyden Marggräflichen Brüder, Fridricum un̄ Wilhelmum, um 30000. Böhmiſche Schock verſetzt geweſen, und der Hußiten Adhærenten aus Prag, in eben dieſem Jahre, 1421. den 5ten Auguſti, bey gedachten Brüxen, von ihren und Hertzogs Wilhelms von Braunſchweig Völckern geſchlagen worden ſeyn. Weil nun ſolcher geſtalt Marggraf Fridricus Bellicoſus dem Käyſer Sigismundo, nicht nur wider die Hußiten und Ungarn bereits würcklich beygeſtanden: und Churfürſt Rudolph von Sachſen, A. 1422. ohne männliche Erben verſtarb: conferirte ihm der Käyſer die vacant gewordene Sächſiſche Chur-Würde: und überreichte ihm nicht nur die Inſignia zu Ofen in Ungarn, ſondern ließ ihn auch A. 1426. durch ſeinen gevollmächtigten Geſandten, Graf Johannem von Lupf, ſolenniter einweiſen. Fabric. Lib. VII. Origin. Saxon. Lib. VII. p. 696. ſeq.

(z) Dieſer Verſorg beſteht in dieſen Terminis:

Wir Sigismund von GOttes Gnaden, Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, wie auch

ſen

ſen beſorglichen Kriegs-Läufften, dem Lande nachtheilig fallende Oerter abgebrochen, und ſonderlich A. 1422. durch Veranſtaltung des Görlitziſchen Magiſtrats, die beruffnen beyden Schlöſſer auf der Lands-Crone, mit groſſen Koſten und unglaublich ſaurer Mühe, eingeriſſen: der Grund und Boden aber dem damaligen Beſitzer ſo dann überlaſſen. (a) Ob nun wol das in Böhmen wütende Kriegs-Feuer auch den Lauſitzern ſchon ſo nahe kam, daß ihnen der Rauch davon gar ſehr empfindlich in die Augen gieng: ſo ließ die Stadt Görlitz doch vor die obhandne Gefahr GOtt ſorgen, und bemühte ſich inzwiſchen, den Bau eines Hauſes vorzunehmen, in dem GOttes Ehre wohnen ſolte. Es hatte ſelbige zwar bereits, vor dem Thore gegen Nord-Oſt, eine bisherige, dem H. Nicolao zu Ehren, erbauete Parochial-Kirche: auch in dem Ober-Theile der Stadt das zu dem Minoriten-Cloſter gehörige Gottes-Hauß: Allein in dem untern Theile war damals nichts mehr, als die noch heut zu Tage gegen die Neiſſe zu im Felß gehauene St. Georgen-Capelle, nebſt einer zur Ehre des H. Petri, gegen Voigts-Hof zu, erbaueten kleinen Kirchen. Damit demnach die Stadt in ihrer eigentlichen Ring-Mauer eine rechte Haupt-Kirche haben möchte: ward der Magiſtrat und Bürgerſchafft einmüthig ſchlüßig, dieſe bißher geweſene kleine Peters-Kirche, ſo wol gegen Oſten zu erlängern, als auch, gegen Voigts-Hoff zu, zu erweitern. Der Eifer vor die Ehre GOttes war demnach ſo groß, daß An. 1423. bey eintretendem Monat Majo, aller beſorglichen Hinderniſſe ungeachtet, der Grund an dem alten Gebäue herum gefertiget, und den 8ten darauf der Grund-Stein zu der neuen Obern Kirche über der St. Georgen-Capelle, durch Herr Nicolaum Güntzeln, Bürgemeiſter, und Herrn Johann von Kittlitz, Herrn auf Spremberg, damaligen Pfarrern, in der Ehre der beyden Apoſtel und Märtyrer Petri und Pauli, geleget ward. (b) Ob nun wol die eintretenden Kriegs-Zeiten dieſem vornemlich zu der Ehre GOttes abgeſehenen Kirch-Bau groſſe Hinderniſſe machten: ſo iſt er doch nach 34. Jahren endlich vollkommen zu Stande kommen.

In dieſen Kriegs-Troublen haben die Lauſitzer ſo wol ihren unerſchrockenen Muth, als auch ihre gegen den Käyſer und König unverbrüchliche Treue auf unterſchiedene Weiſe blicken laſſen. Denn ob ſie gleich von dem Hußitiſchen Heerführer, Ziska, und ſeinen andern Kriegs-Häuptern bedrohlich ermahnet wurden, eine erkleckliche Mannſchafft aufzubringen, uñ mit ſelbiger zu ihnen zu ſtoſſen: ſo ſchlugen ſie doch nicht nur dieſes Anſinnen ſchlechterdinges ab, und hielten dargegen ihres Erb-Königs Parthey beſtändig: ſondern es erwieß auch ein Lauſitziſcher von Adel, Nahmens Hannß von Polentz, ſolche Proben ſeiner Tapfferkeit und Treue, daß ſie ſeiner gantzen Nation zu ſonderbaren Ruhm gereichten. Denn als die Pragiſchen Hußiten ſich entweder aus Zagheit oder Wanckelmuth Zenconis von Wartenberg, des Königlichen Schloſſes bemächtiget, und die Käyſerliche Beſatzung

---

zu Hungarn und Böhmen König, bekennen und thun kund offentlich mit dieſem Briefe, allen denen, die ihn ſehen, oder hören leſen, wiewol das iſt, daß die Burgermeiſter, Rathmanne und Burger gemeinlich der Städte Budißin, Görlitz, Sittau, Lauban, Löbau, Camentz, und andere Städte zu ihnen gehörig, unſere liebe Getreue, um GOttes und Chriſtlichen Glaubens willen wider die Ketzer letzund über die Gemercke und Gräntzen uns gedienet haben, und noch dienen wollen und ſollen: jedoch ſo meinen und ſetzen wir von Königl. Macht zu Böhmen, daß ihnen das in künfftigen Zeiten an ihren Rechten, Freyheiten, Gnaden und Briefen, die ſie vormals von unſern Vorfahren, Königen und Fürſten redlich hergebracht und erworben haben, keinen Schaden bringen noch fügen ſoll, in keine Weiſe. Mit Urkund dieſes Briefes verſiegelt mit unſerm Königlichen anhangendem Inſiegel, gegeben zu Presburg, den Tag nach Chriſti Geburt im 1421ſten Jahre, unſerer Reiche des Hungariſchen im 35ſten, des Römiſchen im 11ten, und Böhmiſchen im 1ſten Jahre.

(a) Manl. Lib. VI. R. L. woſelbſt zugleich gemeldet wird, daß der damalige Beſitzer der Lands-Crone Vincentius Hiller geheiſſen, deſſen Tochter eine der damals regierende Bürgemeiſter, Nicolaus Güntzel, zur Ehe gehabt: und von dieſem ſoll nachmals E. Rath dieſe Lands-Crone um 600. Marck an ſich gebracht haben. Es ſoll aber mit der Demolirung, wegen der ungemein feſten Mauren, ſo mühſam zugegangen ſeyn, daß die Mäurer kaum in einem gantzen Tage mit ihren Picquen ſo viel einbrechen können, als ein Handlanger in einem Schurtzfelle wegzutragen pflegt.

(b) Von dem Baue dieſer Haupt-Kirche zu St. Petri und Pauli, meldet Manl. gleichfalls im angezogenen L. VI. Sonſt aber hat Herr Chriſtian Gabriel Funcke, Gymn. Gorl. Collega, eine gar weitläufftige Beſchreibung dieſer Kirche heraus gegeben. Ingleichen hat auch Herr Chriſtian Nitſche, zur Zeit bey gedachter Kirchen Præ-Centor und Acdituus, A. 1707. angefangen, eine kurtze und eigentliche Beſchreibung derſelben aus glaubwürdigen Urkunden an das Licht zu ſtellen: und iſt alſo im Begriff mit denen ſeit der Zeit jährlich fortgeſetzten Partibus ſo lange zu continuiren, bis die völlige Beſchreibung complet iſt.

wie-

wieder ausgejaget hätten: brachte dieſer tapffere Herr von Polentz ſelbiges nicht allein wiederum mit Liſt unter Käyſerliche Devotion: ſondern defendirte ſich auch, mit ſeiner nicht eben allzuſtarcken Beſatzung, wider der Feinde hefftige Belagerung länger, als man ſich vermuthen konte. (c) Und da auch in Lauſitz mögliche Anſtalt zu benöthigter Gegen-Wehre, auf den Fall eines feindlichen Einbruchs, zu machen war: ließ der Rath zu Budiſzin A. 1421. 118. Stücke gieſſen, Heer-Gezelte verfertigen, wie auch Schwefel und Salpeter anſchaffen. Zuförderſt aber ſetzte ſich derſelbe mit denen Herren Land-Ständen zuſammen, daß durch deren Beytrag der Stadt-Graben geräumet, und in nöthigen Defenſions-Stand verſetzet ward. (d) Wiewol ehe Ober-Lauſitz von den Hußiten recht empfindlich überfallen ward: muſten zuvor etliche innerliche Fehden beygeleget und getilget werden. Denn A. 1425. befanden ſich die beyden Gebrüder, Herr Gottſche und Herr Hannß Schaaff, auf Greiffenſtein, gar mißvergnügt, daß die Görlitzer, unter dem Vorwande ihrer hergebrachten Straß-Gerechtigkeit, einige ihrer auf Neben-Wegen betretenen Unterthanen mit Arreſt beleget hatten. Darum ſandten ſie der Stadt, den 7. Julii, nach damals bräuchlicher Gewohnheit, einen gar empfindlich abgefaßten Fehde-Brieff, darinnen ſie derſelben alle nachbarliche Freundſchafft auffkündigten, und hingegen alle Hoſti-

(c) Manl. erzehlet dieſe Begebenheit, Lib. VI. R. L. aus dem Cranzio folgender Geſtalt: Es hätte der Freyherr Zenco von Wartenberg ſich von den Hußiten, dem äuſerlichen Vorgeben nach, wieder zu der Römiſch-geſinnten Parthey gewendet, und alſo vom König Sigismundo die Confirmation ſeiner Schloß-Hauptmannſchafft erhalten, nachmals aber hätte er ſich wieder auf der Hußiten Seite gewendet, und ihnen alſo das Königliche Schloß in die Hände geſpielet. Hierauf hätte erwehnter Herr von Polentz Liſt gegen Liſt gebraucht, und die Zeit abgeſehen, da der von Wartenberg eine Reiſe auſſerhalb des Schloſſes vorgenommen. Er hätte nemlich ſich und ſeine bey ſich habende Mannſchafft eben mit ſolcher Montur, Armatur, Pferden, und andern Rüſtungen verſehen, wie der von Wartenberg und ſeine Svite gehabt hatten. Als er nun gerade auf das Schloß zugeritten, hätte die Beſatzung nicht anders gemeint, als es ſey ihr Schloß-Hauptmann Czencko von Wartenberg, und hätte ihn ungeweigert eingelaſſen: wäre alſo ſeiner Kriegs-Liſt allzuſpät zu ihrem Schaden inne worden; ſintemal ſie ſich entweder niederhauen oder gefangen nehmen laſſen müſſen. Doch Dubravius, ingleichen Æneas Sylvius und Balbinus melden von dieſem Umſtande nichts. Sylvius giebt zwar zu mercken, daß der von Wartenberg dem Käyſer untreu worden, und der Pragiſchen Hußiten Parthey gehalten. Darum ſetzt er c. 42. p. m. 85. Cenchonem, ut arcem Pragenſem ſibi reddat, magnis ſponſionibus allicit: equitum quatuor millia, qui urbem laceſſant, ibidem collocat. Czencho, binâ proditione inſignis, domum revertitur. Dubravius erzehlet Lib. XXIV. p. 639. die Sache folgender Geſtalt: Der Freyherr Cencho von Wartenberg hätte, nach dem Tode Käyſers und Königs Wenceslai, das Schloß zu Prag, nebſt der ſo genannten kleinen Seite, unter ſeinem Commando gehabt, auch alle vor denen Hußiten flüchtige vornehme Pragiſche Innwohner mit ihrer Haabe in ſeinen Schutz genommen. Als ihm aber die Hußiten hefftig zugeſetzt, hätte er ſich zu ihrer Kirch- und Kriegs-Verfaſſung öffentlich bekannt: hernach aber dieſen ſeinen Abfall bald bereuet, und durch ſeine Unterhändler, bey dem Käyſer um Pardon anhalten laſſen, auch demſelben ſo dann das Schloß wieder übergeben, von den Thaboriten aber deßhalben groſſen Schimpff einſchlucken müſſen. Balbin. variiret Lib. IV. Epit. R. B. c. 7. p. 442. ebenfalls in den Umſtänden, und meldet: der von Wartenberg wäre von denen Thaboriten belagert worden, und weil er, ſich in die Länge zu wehren, allzunvermögend geweſen wäre, hätte er ſich dem Scheine nach zu ihrer Parthey reſolvirt: im Wercke ſelbſt aber immer Käyſerlich geſinnt geblieben: auch ſo bald er der reichſten Pragiſchen Hußiten Güter in ſeiner Gewalt gehabt, dem Käyſer zuentbieten laſſen, er möchte nur iemand ſenden, an den er das Schloß abtreten könte. Als nun ſolches erfolgt, hätte er der Prager Schätze mit ſich genommen, und wäre heimlich abgezogen. Derjenige, an dem dieſe Ubergabe geſchehen, wird vom Balbino Plaverius genennet: ſoll aber vermuthlich Polenius, d. i. in teutſcher Sprache Polentz heiſſen. Dieſes tapffern Polentzes erwehnet auch Manl. l. c. bey denen, A. 1423. vorgelauffenen Händeln, indem er meldet, der Käyſer hätte ihn zum Commandanten des Schloſſes Carlſtein mit 400. Soldaten verordnet. Und ob gleich der von denen unruhigen Böhmen zum Gegen-Könige erwehlte Hertzog, Vitoldus aus Litthauen, das Schloß gantzer 6. Monate, und alſo bis in den Winter hinein, belagerte: alſo, daß es denen Belagerten nicht nur an Proviant gebrach, ſondern auch, wegen der eingeworffenen ſtinckenden Sachen, allerhand Kranckheiten droheten: ſo nahm er doch den Muth, und ſchickte dem feindlichen General einen halben Rehbock zu, daß er gedencken ſolte: ſie hätten einen heimlichen Gang unter der Erden, dadurch ſie alle Nothdurfft haben könten. Der Poſſen gieng auch glücklich an; und weil die Feinde auf die Gedancken kamen, es ſey unmöglich die Feſtung auszuhungern, huben ſie die Belagerung auf. Vid. Dubrav. Lib. XXVI. p. 649. Doch wird der Nahme des Commandanten daſelbſt verſchwiegen.

(d) Dieſe Zurüſtung der Budiſziniſchen Herren Stände findet man in denen Annal. Fabri ad h. a. gantz umſtändlich, ſo gar, daß auch diejenigen mit Nahmen ſpecificiret werden, die durch ihre Unterthanen, zahlreiche Handreichung geleiſtet haben. Wie denn ſonderlich der Fr. Abbatiſſin des Stiffts Marien-Stern erkänntlich nachgerühmet wird, daß ſie A. 1422. der Stadt Budiſzin, Donnerſtags nach Johannis 170. und den folgenden Tag 146. Tagelöhner zugeſendet habe.

lität

lität ankündigten. Ob nun wol die Görlitzer ſich den 7. Sept. mit dieſen beyden Herren Gebrüdern in gütliche Tractaten einlieſſen, und denenſelben ihre Arreſtanten, bey Ausgange des Monats Decembr. nach Greiffenſtein zu ſtellen, angelobten: oder, in Entſtehung dieſes ihres Verſprechens, ihnen mit 1000. Schock verfallen ſeyn wolten: ſo konte dieſer Zwieſpalt doch nicht völlig entſchieden werden, bis ſich der neue gevollmächtigte Land-Voigt, Herr Albert von Colditz, im folgenden 1426ſten Jahre, dieſer Sache annahm, und beyde Partheyen durch einen ſchrifftlichen Vergleich aus einander ſetzte. (c) In eben dieſem Jahre führte Hertzog Johannes der ältere zu Sagan Klage über Herr Hannß von Hackeborn, Erbſaßen zu Sorau und Sercha bey Görlitz. Dieſer machte, nebſt ſeinen beyden Gebrüdern, Friedrich und Albrecht, Anſprüche an das Schloß zu Pribuß: und, weil ihnen ſolche Hertzog Hanß Wentzel und Hertzog Heinrich, als obgedachten Hertzogs Johannis des ältern Gebrüder, nicht zugeſtehen wolten: unterſtunden ſich die von Hackeborn ſich mit gewapneter Hand an ſie zu reiben, und ihnen allerhand Schimpff und Verdruß anzuthun. Ob nun wol E. Rath zu Görlitz an ſich nichts erwinden ließ, ſondern dem von Hackeborn, nach Möglichkeit Einhalt that: ſo wolte doch Hertzog Johannes damit nicht zufrieden ſeyn, ſondern lieber denen Görlitzern feindſelig zu Leibe gehen. Zu dem Ende machte er ſich einen Anhang, und hielt, bey Sommerfeldt, mit 500. Pferden, Stand-Quartier, ließ bey 120. Leitern machen, und alſo genugſam ſehen, daß er unterſchiedenen Städten, ſonderlich aber dem Görlitziſchen Raths-Gebiete, allen nur erſinnlichen Schaden zuzufügen willens wäre. Daher wurden die Görlitzer genöthiget, ihre Noth am Käyſerlichen Hofe klagend einzubringen, und alſo an obgedachten Hertzog einen ernſten Befehl auszuwürcken, von ſolchen Dingen abzuſtehen. Der Käyſer ließ auch alsbald ein bedrohentliches Monitorium an ihn ergehen, ja er legte auch ein an den damaligen Land-Voigt, Albertum von Colditz, geſtelltes Mandat bey, daß er dieſe Zwiſtigkeit unternehmen, und aller weitern Thätligkeit, auf beyden Seiten ſteuren ſolte. Nun wolte Hertzog Johannes den erhaltenen Käyſerlichen Befehl nicht ſtracks ausantworten: endlich aber leiſtete er doch ſchuldige Parition, und der Land-Voigt machte darauf dieſer mit dem Hertzog vorgelauffenen

(c) Der wegen dieſes Straſſen-Diſputs ergangene Vergleich, und das darüber ausgefertigte Document iſt folgendes Innhalts:

Wir, Albrecht von Colditz, des Römiſchen Königes Cammermeiſter und Hauptmann zu Schweinitz ꝛc. Voigt zu Budißin, Görlitz, Zittau ꝛc. bekennen und thun kund mit dieſem offenen Brieffe, vor allen denen, die ihn ſehen, leſen, oder leſen hören, daß die geſtrengen und wohltüchtigen Herren, Jancke von Cochenitz, Ritter auf dem Fürſtenſtein geſeſſen, Herr Fransko von Warnsdorff und Johann von Redern, am Gottſchen Theile: Thaun von Gersdorff, Nicol von Dobſchütz, Reinhard Tſchackwitz, von Budißin, an der von Görlitz Theile, getheiget, verrechtet und gemacht haben eine gantze Sühne und Verrichtung, zwiſchen dem geſtrengen Gottſche Schaff zum Greiffenſtein geſeſſen, und den Ehrſamen Bürgemeiſtern, Rathmannen und Bürgern der Stadt Görlitz, alſo, daß der genannte Gottſche Schaff bey allen ſeinen Brieffen, Privilegien und Handfeſten über den Zoll zu Greiffenberg bleiben ſoll, wie wir ſolchen von alten Zeiten her haben; und auch die Ehrſamen Bürgemeiſter, Rathmanne und Bürger zu Görlitz bey ihren Brieſen, Privilegien und Handfeſten bleiben ſollen, die ſie haben über die Straſſe. Auf dieſelbe Sühne und Verrichtung hat Gottſche Schaaff alle die Gefangenen der Görlitzer ledig gelaſſen, und den Brieff, den er über die Gefangenen gehabt hat, als über 800. Mann, und alle ihre Haabe wiedergegeben, nemlich 13. Pferde und 13. Pantzer, wiedergegeben ohne arg. Damit haben wir ausgeſprochen, daß ſie gute Freunde ſeyn und bleiben ſollen, und ein Theil dem andern nimmer aufheben ſoll, in keinem argen, und mit allen, die darum verdacht ſeyn, in Sachen an beyden Theilen. Auch ſollen die von Görlitz aus ihrem Stadt-Buche und andern Stadt-Büchern, alle Puncte, die ſie von der Sache hatten einſchreiben laſſen, ausſtreichen und austhun, ohn alles arge. Das hat der obgedachte Gottſche Schaaff, und die ehgenannte Stadt Görlitz vor uns gelobet, den Ausſpruch und Verrichtung ſtets und gantz unverbrüchlich zu halten. Dabey ſeyn geweſen und ſeyn Zeugen die geſtrengen und wohltüchtigen Chriſtian von Reder Ritter, Hannß Schaaff, Hannß von Liebenthal, Voigtländer von Gersdorff, Hannß Bolberitz, die Zeit Unter-Hauptmann zu Görlitz, Heinrich Bolberitz zum Fürſtlichen Waldau, Heintze von Ranau: und die ehrbaren weiſen Städte, die Stadt Schweinitz, die Stadt Striegau, die Stadt Reichenbach, die Stadt Jauer, die Stadt Lemberg, die Stadt Buntzlau, die Stadt Hirſchberg, die Stadt Budißin, die Stadt Zittau, die Stadt Lauban, die Stadt Löbau, die Stadt Camentz. Deß zu einem groſſen Bekänntniß und mehrerer Sicherheit, haben wir, obgenannter Albrecht von Colditz, als ein Voigt und Hauptmann der obgenannten Lande, unſer Inſiegel laſſen hangen an dieſen Brieff: und darzu gebeten die Ehrſame und weiſe Stadt Lemberg, daß ſie ihr Inſiegel auch angehangen hat, bey uns zu ewiger groſſen Bekäntniß. Gegeben zu Lemberg, den nächſten Montag nach dem Sonntag Oculi, nach Gottes Geburt 1426.

Streitigkeit ſo ſorgfältig ein Ende, als er, im vorigen Jahre, denen mit den Herren von Schaaff entſtandenen Irrungen abgeholffen hatte.

Nachdem brach das Hußitiſche Kriegs-Feuer allgemach in Lauſitz ein. Denn, weil die Hußiten mit ihrem A. 1421. an die Lauſitziſchen Stände abgelaſſenen Ermahnungs-Schreiben, ſich mit ihnen wider die Käyſerl. Parthey zu conjungiren (f) abgewieſen worden waren: ſuchten ſie, den ihnen hierdurch, ihrer Meinung nach, verächtlich angethanen Schimpff zu rächen. Und die Gelegenheit hierzu ereignete ſich auf folgende Weiſe. Nachdem Zisca, der Hußiten allgemeiner oberſter Heerführer, A. 1424. den 11. Octobr. auf ſeinem damaligen Zuge in Mähren, vor dem Städtlein Przibislaw an der Peſt geſtorben: geriethen die Hußiten ſelbſt in groſſe Uneinigkeit. Eine Parthey nennte ſich Orphanos oder verwayſete: die andre Thaboriten, die dritte Calixtiner. Von dieſen erſten zwey Partheyen wurden demnach in dieſem Jahre ſtarcke Einfälle in Schleſien und Lauſitz gethan: und wie in Schleſien die guten Städte, Goldberg, Lüben und Brieg gar viel leiden muſten; alſo muſte in Lauſitz die Stadt Lauban dieſem wütenden Feinde jämmerlich herhalten. Die Hußiten kamen den 15. Maji, und alſo Donnerſtags vor dem Sonntage Cantate, gleich am Tage Sophiæ, vor die Stadt gerückt, und forderten dieſelbe auf. Die Bürger verſahen ſich zu dieſen Anſpringern wenig gutes, und wolten ihre Haut nebſt Haab und Guth, beſtmöglichſt zu beſchützen, ſuchen. Zu dem Ende wagten ſie den folgenden Tag einen vigoureuſen Ausfall: wurden aber übermannet und zurück getrieben, ja in ſolche Confuſion gebracht, daß der Feind ſelbſt mit in die Stadt drang, und alles, was ihm vorkam, niederhieb. Die Geiſtlichen, Schul-Diener und Scholaren, wie auch viel von anderm Volcke nahmen ihre Zuflucht zu der Pfarr-Kirche, in der Hoffnung, daß der Feind des heiligen Ortes ſchonen würde: allein die Hußiten eilten ihnen grimmig nach. Und als der Stadt-Pfarr, Jeremias Groll, von der Kirche herab bat: ſie möchten an dieſem GOtt geweyhten Orte kein unſchuldiges Blut vergieſſen: drungen ſie noch viel erbitterter ins Gottes-Hauß hinein: und verübten in demſelben unerhörte Grauſamkeit. Sie zogen den Pfarrer von dem Kirch-Gewölbe herab, und lieſſen ihn durch 4. Pferde zerreiſſen. (g) Die Prieſter und Schul-Diener köpfften ſie vor dem hohen Altare, und fiengen auch unter dem anweſenden Volcke ein ſolch Niedermetzeln an, daß der Kirch-Boden überall vom Blute ſchwamm. Hernach büßten ſie an denen Cloſter-Jungfrauen, und andern Weibs-Bildern, deren ſie nur immer habhafft werden konten, ihre geile Schand-Luſt: ja, da ſie ſich auch in dieſer viehiſchen Boßheit geſättiget hatten, ſchritten ſie zur Plünderung, und ſo dann ſteckten ſie die Stadt in Brand. Nun hätte man vermeinen ſollen, ihr blut-dürſtiges Gemüthe würde ſich nunmehr etwas beſänfftigt haben: allein ſie lieſſen auch bey ihrem Abzuge ſehen, daß ihr Raſen weiter fortzufahren willens ſey. Denn da ſie durch den ſo genannten Nonnen-Wald paſſiren ſolten, ſtießen ſie auf 300. arme Bauren, die der Stadt zu Hülffe kommen wolten. Auf die giengen ſie demnach mit ihrem Mord-Gewehre loß, und hieben ſo ſcharff unter ſie, daß die meiſten todt zur Erden fielen, und die Straſſe mit Leichen bedeckten. Dieſer der Stadt Lauban ſo gantz unvermuthet zugeſtoſſene Unfall gab den andern Städten eine Warnung, ihrer, ſo gut immer möglich, wahrzunehmen. Und die Herrſchafften auf dem Lande lernten gleichfalls ſehen und erkennen, daß ſich ihre eigne Wohlfarth eines euſerſten Ruins beſorgen müſte, wenn es denen Städten, dahin ſie ihre Güter geflüchtet hatten, weiter ſo ergehen ſolte. Darum erboten ſich, An. 1428. 25. Adliche Ritters-Leute aus der Görlitziſchen Nachbarſchafft, der Stadt bey beſorglichem weiteren Einfalle der Hußiten, durch ihre Unterthanen Getreyde und andere Victualien getreulich zuführen zu laſſen: hin-

(f) Es hatten die Hußiten in dem Jahre 1421. zu Czaslau einen General-Convent, daher ſchrieben die Häupter deſſelben, wie an andre zur Cron Böhmen gehörige Stände, alſo auch an die Lauſitzer: und ſendeten ihnen XVII. Articul, oder Verzeichniſſe ſolcher Dinge, dadurch ſich Käyſer und König Sigismundus ſonderlich vergangen, und der Böhmiſchen Crone unwürdig gemacht haben ſolte, ermahnten ſie demnach, nicht weiter bey dem Käyſer zu halten, ſondern ihre Parthey anzunehmen. Weil aber Manl. Lib. VI. R. L. meinet: die Ausſchrifft dieſes Ermahnungs-Schreibens hätte ſo gelautet: Illuſtri & Magnifico Principi, nec non Terrigenis, & Civitatibus Budiſſin, Gorliz, Sittaviæ, Lobaviæ, Lauban, & Camentz, Fautoribus noſtris: entſtehen allerhand Scrupel, wer dieſe Fürſtliche Perſon eigentlich geweſen ſey? Allein man kan aus den Umſtänden der Zeit, und dem, was bereits bißher erwehnet worden, ſchlüſſen, daß es der damalige Land-Voigt Hertzog Heinrich der jüngere von Glogau geweſen iſt.

(g) Das grauſame Verfahren der Hußiten zu Lauban beſchreibet der ſelige Herr Martin Bohemus, ehmaliger Paſtor Primarius, in ſeiner Laubaniſchen Kirchen-Hiſtoria.

gegen

gegen aber von E. Rath und Bürgerſchafft ingleichen gewärtig zu ſeyn, daß ſie ihre bewährte Mannſchafft bey ereignetem Nothfalle aus der Stadt rücken, und zu ihnen ſtoſſen laſſen würde: damit der Feind, mit geſammter Hand, abgetrieben werden könte. Und wie heilſam dieſes nachbarliche Vernehmen dieſer und anderer Städte mit dem Lande, bey dieſen währenden Hußitiſchen Troublen war, wieß ſich kurtz darauff bey Zittau aus. Denn als dieſe blutdürſtige Raub-Vögel, theils in eben dieſem, theils auch folgendem Jahre, ſich mit ihren ſtreiffenden Partheyen, an die Stadt Zittau wagen wolten, und bey ſolcher ihrer boßhafften Abſicht, auch dem Cloſter Oybin mit ihrem Geſchoß und Wurff-Zeuge hefftig zuſetzten: ſtieſſen die Bewapneten von Land und Stadt zuſammen, und jagten den Feind mit vielem Verluſt der Seinigen zurücke. Aber kurtz darauf muſte Lauſitz der Hußitiſchen Grauſamkeit von neuen herhalten. Denn, nachdem ſie den Procopium, der denen München zum Spott, immer eine geſchorne Platte trug, zu ihren allgemeinen Feld-Obriſten erwehlet hatten: brach derſelbe, in ietzt angeregtem 1429ſten Jahre, mit einer ſtarcken Armée in Meiſſen ein: und weil ihm der damahlige Churfürſt, Fridricus Pacificus, keinen ſonderlichen Widerſtand thun konte: that er allenthalben groſſen Schaden. Er machte ſich zwar an keine feſten Städte: wo er aber Meiſter zu ſpielen hoffte, da verwüſtete er alles mit Feuer und Schwerdt. Weil ihm alſo niemand Einhalt that, ſchlug er eine Schiff-Brücke über die Elbe, und drang ſo dann mit ſeinen bey ſich habenden Trouppen in Nieder-Lauſitz, wie auch in die Marck Brandenburg. Zu Guben muſten Geiſtliche und Weltliche, jung und alt über ſeine Klinge ſpringen. (h) In Neu-Celle wurden denē Geiſtlichen zum Theil die Hände, zum Theil andere Glieder abgehauen, alſo, daß ſie halb todt liegen, und den gröſten Jammer treiben muſten. Wenn nun dem Hußitiſchen Heerführer ſeine Rechnung eingetroffen hätte, würde er in der Marck Brandenburg eben ſo verfahren haben. Denn weil der damalige Churfürſt Fridricus I. aus dem Hauſe Hohenzollern, dem Käyſer unterſchiedliche mal wider die Hußiten zugezogen, auch nunmehr im Vorſchlage war, daß er die wider dieſelbe abermals aufgebrachte Armée, als gevollmächtigter Käyſerlicher Generaliſſimus, commandiren ſolte: hätte er ihm gerne einen recht empfindlichen Streich angebracht. Dieſes mal aber konten ſie dem tapffern Churfürſten noch nicht ſo beykommen, wie ſie wolten: ſondern muſten ſich zurücke ziehen, und verſuchen, was in Ober-Lauſitz zu gewinnen wäre? So bald die Görlitzer von dieſem Vorhaben des Feindes Nachricht erhielten, lieſſen ſie die Vorſtädte theils abbrennen, theils auch ſonſt einreiſſen, damit nicht etwan der Stadt daraus Schaden zugefüget werden möchte. Anbey ward auch die Bürgerſchafft nebſt allen jungen Leuten, ſo nur mit Gewehre umzugehen tüchtig waren, fleißig exerciret und angewieſen, wie ſie auf denen Mauren tapffre Gegenwehre thun ſolten, wenn der Feind Sturm lauffen möchte. Und dergleichen vorſichtige Anſtalt war der Stadt ſehr dienlich. Denn da die Hußiten würcklich davor rückten, und die gemachte gute Verfaſſung merckten: wolte ſich niemand erkühnen, ſtürmend anzulauffen. Damit ward im feindlichen Heer ein Mißverſtändniß: die Befehlshaber wolten die Stadt mit Gewalt erſtiegen und geplündert haben: die gemeinen Knechte aber hatten keine Ohren, ſich an einen Ort zu wagen, da es, allem Anſehen nach, gar derbe Stöße, und nichts zu erbeuten geben würde. Weil nun ſolcher Geſtalt niemand der Ordre pariren wolte, muſten ſich die Häupter der Armée, ſie mochten wollen oder nicht, zum Abzuge reſolviren, und die Stadt unangegriffen laſſen. Hingegen muſte die Stadt Budiſſin einen deſto ſtärckern Nothſtand erdulden. Denn die Hußiten kamen gleichfalls in dieſem 1429ſten Jahre, am Tage Bernhardi, mit 4000. Mann, und fiengen nicht nur an, die Stadt zu blocquiren, ſondern gar am Schüler-Graben und Eſels-Berge zu beſtürmen. Die Innwohner widerſetzten ſich, ſo gut ſie konten, und ſteckten ſonderlich die Vorſtadt in den Brand, damit der Feind vom fernern Sturme abzuſtehen, genöthigt werden ſolte. Es war aber damals ein treuloſer Actuarius, Nahmens Peter Preißwitz, in des Raths Dienſten. Dieſer hielt mit dem Feinde heimliche Correſpondenz, und ließ alſo, ihm zu Liebe, in der Reichen-Gaſſe eine Feuers-Brunſt erwecken, damit die Bürgerſchafft, bey der daher entſtandenen Beſtürtzung, in Confuſion

(h) Balbin. führet von denen Proceduren der Hußiten zu Guben dieſe Redens-Arten: Gubæ non Religioſos tantum, ſed Cives omnes, nullo ætatis aut ſexus diſcrimine, crudeliſſimè peremerunt. In Monaſterio novæ Cellæ Monachos, manibus certisque membris abſciſſis, inter vitam & mortem jacentes reliquere. Epit. R. B. Lib. IV. c. XI. p. 475.

gerathen, und der Feind mit ſeinem Stürmen deſto beſſer reuſſiren ſolte. Ob nun wol dieſer Brand nicht wenige Beſtürtzung machte, ſo blieb die Bürgerſchafft dennoch auf ihren angewieſenen Poſten, und that dem Sturm-lauffenden Feinde tapffern Wiederſtand. Ja die Weiber und die unbewehrten Dienſt-Bothen trugen ſiedend Waſſer, Schwefel und Pech-Käntze zu. Auf ſolche Weiſe wurden die Sturm-Leitern in Brand geſteckt, auf die Feinde mit Pfeilen und anderm Geſchoß gedrungen, und einer von den vornehmſten Krieges-Häuptern mit 2. Pfeilen ſo getroffen, daß er folgenden Tag im Lager unter einem Zelte ſtarb. Wiewol, ſo tapffer ſich die Budißiner gleich des feindlichen Anlauffes zu erwehren ſuchten, ſo unmöglich würde ihnen doch, denſelben in die Länge abzuhalten, gefallen ſeyn. Darum rieth der, bey bißherigen Wiederſtande, der Stadt gar getreulich beyzuſtehen gewohnte Herr von Cottbuß ſelber, man ſolte es nicht ad extrema kommen laſſen, ſondern ſehen, ob man der fernern Feindſeligkeit, mit Erlegung einer erträglichen Summa Geldes, überhoben werden könte. Damit kam es, nach gepflogenen Tractaten, endlich dahin, daß die Feinde von der Stadt 300. Böhmiſche Schocke annahmen, einen ſchrifftlichen Verſorg, daß weder ſie noch ihre Adhærenten, der Stadt und dem Lande weiter ſchaden wolten, von ſich ſtellten, und darauf abzogen. (i) So bald Budißin auf ſolche Weiſe freye Lufft bekam; bemühte ſich der Magiſtrat zuförderſt, wegen des genoſſenen himmliſchen Beyſtandes, in der Kirche ein öffentliches Danck-Feſt anzuordnen: Und weil der gemeine Mann, aus damahliger Einfalt auf den Wahn gerieth, als wenn ihnen der Ertz-Engel Michaël bey der Belagerung gantz ſonderlichen Schutz geleiſtet hätte; ergieng die Verordnung, daß deßwegen in der Michaëlis-Kirche, jährlich auf den Tag Bernhardi, ein ſolennes Danck-Feſt celebriret werden ſolte. Nachmals zogen ſie auch ihren Treu-brüchigen Stadtſchreiber zu genauer Inquiſition: und, nachdem er ſattſam überführet worden, daß er ſich Friedrichen von Hackeborn, gegen Empfang 100. Schock baares Geldes, und Verheißung einer jährlichen Proviſion von 10. Schock, gewinnen laſſen, die Stadt, durch zwey erkauffte Knechte, in Brand zu ſtecken; condemnirten ſie ihn, daß er mit 4. Pferden zerriſſen werden ſolte.

Als der Käyſer von dem Unterfangen der Hußiten in Lauſitz Nachricht erhielt: hatte er vornemlich an der Görlitzer Mannheit, die ſie erwieſen, ein gnädiges Gefallen. (k) Darum begnadigte er die Stadt nicht nur mit zwey Jahr-Märckten, ſondern gab ihr auch Erlaubniß eine ſilberne Schied-Müntze an Pfennigen und Hellern ſchlagen zu laſſen. (l) Daher wurde der Rath und Bürgerſchafft um ſo viel mehr bewogen, Sr. Käyſerlichen Majeſt. ihre unverbrüchliche Treue, bey dieſen immer weiter einbrechenden Kriegs-Troublen, ferner, mit Darſtreckung Gutes und Blutes, zu bewähren. Und ſie hatten auch gar hohe Urſache und Zeit, dem Land-verderblichen Kriege durch unermüdete Wachſamkeit und in Zeiten veranſtaltete Gegenwehre, zu begegnen. Denn die Hußiten kehrten ſich an ihren denen Budiſſinern und denen andern oben erwehnten Oertern gegebenen Verſorg im geringſten nicht, ſondern kamen in folgenden Jahren eben ſo feindſelig anmarchirt als ietzt geſchehen war. An. 1430. rückten ſie abermal vor Budißin, und lagen daſelbſt 5. Tage ſtille. Nun hätte der Land-Voigt, aus rühmlicher Vorſichtigkeit, vor des Feindes Ankunfft eine ziemliche

(i) Von dem Anſinnen der Hußiten an die Städte Görlitz und Budißin handelt Zach. Theobaldus P. I. des Hußiten-Krieges c. 69. p. 264. die Annales Budiſſinenſes Fabri aber referiren die Belagerung viel umſtändlicher, und nennen auch die vornehmſten Kriegs-Häupter, ſo wohl auf der Thaboriten, als Orphanorum Seite, mit Nahmen. Von jener Parthey waren Bruno von Tonbot, Lüb von Schweinitz, Olica von Lenzau, Johann von Colda: auf dieſer Liborius von Thulez, Vitus Topel, Wenceslaus von Panternewitz. Die Verrätherey des Stadtſchreibers hat Zach. Theobald. Belli Huſſitici c. 69. p. 264. allwo, er zwar nicht von dem erweckten Brande, unterdeſſen aber doch ſo viel meldet: er habe das Pulver unbrauchbar gemacht. Mant. hat Lib. VI. R. L. noch mehrere Specialia, und meldet der Stadtſchreiber Pretſchwitz habe den 4ten Theil der Stadt in Brand ſtecken, und denen Feinden, genommener Abrede nach, ein Zeichen geben laſſen. Setzet auch hinzu: Die Hußiten hätten bey dem Abzuge mit der Stadt ein Pactum de non amplius lædendo ſchrifftlich aufgerichtet, und im ſelbigen ſonderlich das Stifft Marien-Stern, die Stadt Camentz, nebſt denen von Ponickau, mit eingeſchloſſen.

(k) Balbin. ſchreibt Epit. R. B. Lib. V. c. 9. p. 475. Als die Hußiten der Stadt Görlitz eine Brandſchatzung anmuthen laſſen, hätten die Bürger das Hertze gehabt, die Hußitiſchen Abgeordneten in die Neiße zu werffen, und dorinnen zu erſäuffen.

(l) Die Käyſerlichen Begnadigungs-Briefe wegen der Schiede-Müntze und der zweyen Jahr-Märckte, ſind zu Lucca in Lygurien, A. 1429. Sonntag vor Lichtmeſſe datirt: und wird inſonderheit in dem letztern erwehnt, daß der eine Jahr-Marckt ſich an St. Eraſmi-Tag jährlich anheben, und eine gantze Woche durch währen ſoll.

Menge Land-Volck aufgebracht: auch durch emſiges Anhalten, bey dem Marggrafen in Meißen und Churfürſten zu Sachſen, eine nicht minder anſehnliche Zahl Auxiliar-Trouppen an ſich gezogen: alſo, daß die Lauſitzer denen Hußiten im freyen Felde zu begegnen, und ein Treffen mit ihnen zu wagen wünſchten. Es kam aber hierzu nicht, indem die Feinde über das Gebürge zurücke giengen, und die Meißniſchen Auxiliar-Völcker gleichfalls ſchlechte Luſt, mit ihnen anzubinden, hatten. Wie aber der Satan niemals ohne einen hinterlaſſenen Geſtanck abzicht: ſo lieſſen auch die Hußiten dießmahl an denen beyden Flecken, Reichenbach und Bernſtadt, viele Proben ihrer Grauſamkeit zurücke. Sie verheerten alles in und auſer dieſen beyden Oertern mit Schwerdt und Feuer; ja, weil ſich viel Leute auf die Kirchen retiriret hatten, wolten ſie ſich auch an dieſe machen. Aber Gott gab denen dahin geflüchteten einen unerſchrockenen Muth, daß ſie ſich, mit dem gröſten Nachdruck, wehrten, und die Feinde voller Scham abziehen muſten. Im folgenden 1431ſten Jahre aber ſuchten ſie ihre Wuth und Rache deſto ſchärffer auszulaſſen. Zu dem Ende kamen ſie aus der Zittauiſchen Pflege gegen Budißin marchiret. Die Budißiner ſchickten ihnen gewiſſe Deputirte entgegen, um zu ſehen, ob man die obhandene Gefahr mit einer billigen Contribution abwenden könte? Die Hußiten aber ſchlugen alle gütliche Tractaten aus, hieſſen die Deputirten höhniſch wieder ihrer Wege gehen, und ihren Principalen melden, daß ſie bald ſelbſt kommen, und mit ihnen ſchärffer reden wolten. Dieſe ſtoltze und bedrohentliche Reſolution des Feindes machte die Budißiner ſehr bekümmert. Darum beorderten ſie die ſonſt in den Vorſtädten wohnende, ſie ſolten ſich in aller Eil mit ihrer beſten Haabe in die Stadt in Sicherheit begeben: und ſteckten ſo dann, nachdem ſich ein ieder in die Stadt gezogen, die Vorſtädte in Brand. Die Hußiten aber kamen eher anmarchiret, als der Brand recht überhand genommen hatte. Darum löſchten ſie die Frauen-Kirche, nebſt einigen dabey ſtehenden Häuſern: füllten ſie mit Holtze, Miſt und Schutt aus, und gebrauchten ſie ſtatt einer Batterie, von welcher die Stadt mit Feuer-Röhren und anderm Geſchoß beängſtigt werden konte. Nicht minder ward auch der Stadt von einem Felſen, der Bad-Stube gegen über, hefftig zugeſetzt: am allermeiſten aber wurde von dem Eſels-Berge faſt 9. Stunden nach einander geſtürmet: alſo, daß der Feind die Mauer daſelbſt allbereit erſtiegen, und im kurtzen ſich der gantzen Stadt bemächtiget haben würde, wenn nicht GOtt gar ſonderlich Gnade gegeben hätte, daß er wieder abgetrieben ward. Die Hußiten waren demnach über dieſem fruchtloſen Stürmen ziemlich müde: anbey aber auch verſtändiget worden, daß die Stadt mit Volcke, Proviant, wie auch Gewehre und Munition im Uberfluß verſehen, und in einem ſolchen Stande wäre, daß man ſie ſo leichtlich nicht erobern könte: darum huben ſie die Belagerung wieder auf, und wandten ſich theils gegen Camentz, theils auch gegen Löbau. Jene Parthey fand in Camentz ein leeres Neſt, indem ſich die Bürger aus der Stadt ſalviret, und in Sicherheit begeben hatten. Darum plünderten ſie die Häuſer vollends aus: machten es im Cloſter Marien-Stern nicht beſſer, ſondern ſteckten es, nach gehaltener Plünderung, gar in Brand. Eben ſo hauſeten ſie auch zu Königs-Brück und denen herum liegenden Adelichen Ritterſitzen und Dörffern: bis ſie die Meißniſchen Gräntzen erreichten, um mit ihrer gemachten Beute gegen die Meißniſche Stadt Hayn an der Rheder, zu marchiren. Die andere Parthey fand in Löbau keinen ſonderlichen Widerſtand, ſintemal die Bürger meiſtens entflohen, weil ſie ſich zu defendiren nicht getrauet hatten. Daher bezogen ſie die Stadt den Dienſtag vor Oculi, und blieben bis in den Julium darinnen liegen. (m) Währender Zeit ſtreifften ſie hin und wieder: ja, ſie rückten nochmals vor die vor 3. Jahren jämmerlich ruinirte Stadt Lauban, und richteten daſelbſt ein neues Blut-Bad an. Die Pfarr-Kirche lag noch, von voriger Zerſtörung her, in ſchlechtem Stande. Die Nonnen hatten ſich bey Zeiten nach Görlitz ſalviret, und daſelbſten eingemiethet: wie denn auch die Gaſſe hinter dem Cloſter bis dato noch die Nonnen-Gaſſe heißt. Und alſo muſten dißmal die Mönche herhalten. Es hatte ſich das arme ſchüchterne Volck in das Franciſcaner-Cloſter zum H. Creutz retiriret, und oben auf dem Kirch-Gewölbe verſteckt. So bald die Hußiten dieſes merckten, beſetzten ſie das Clo-

(m) Die Budißiniſchen Annales beſchuldigen die Löbauer: ſie hätten den Feind willig eingelaſſen, und alſo wider GOtt, wider ihren Erb-Herrn, wider ihre Ehre, ja wider Land und Städte gehandelt. Allein die Cenſur iſt allzuſcharff verfaßt, indem die unvermögende, und keinen zulänglichen Entſatz vor ſich ſehende Stadt nicht ſo weit obligiret werden konte, daß ſie eine unmögliche Wiederſetzung wagen, und ſich vorſetzlich ſelbſt ins äuſerſte Verderben ſtürtzen ſolte.

ſter und die Kirche um und um mit Mannſchafft: commandirten ſo dann etliche, die in die Creutz-Gänge, wie auch in die Kirche dringen muſten. Dort wurden demnach die Mönche jämmerlich ermordet: hier der Guardian, Johann Crone, vor dem Altare enthauptet. Hierauf erſtiegen ſie das Kirch-Gewölbe, und ob die darauf befindliche Mannſchafft gleich, auf ihr Zureden, das Gewehre von ſich warff, und alſo billich Lebens-Friſtung hätte haben ſollen; ſo wurden dennoch alle, ohne Unterſchied, dem Schwerdte aufgeopffert, und ſo dann durch ein gemachtes Loch vom Dache herunter geworffen, alſo, daß die Cörper von der unten poſtirten feindlichen Mannſchafft mit Spieſſen aufgefangen wurden. Herr Bernhard von Uechtritz, auf Steinkirch, hatte ſich mit einiger bewährter Mannſchafft auf dem Cloſter-Thurm gemacht, in willens, die dahin geflüchteten Kirchen-Schätze zu beſchützen. Allein die Hußiten begunten den Thurm zu untergraben, alſo, daß ſich der von Uechtritz nebſt den Seinigen ergeben, und die Kirch-Clinodien des Feindes Diſcretion überlaſſen muſte. Mit dieſem Blut-Bade brachten die Hußiten ohngefehr 3. Tage, nemlich vom 16. bis 19. Martii zu. Folgenden Tag zogen ſie wieder ab, und führten den von Uechtritz, nebſt ſeinem Caplan, Johann Reichel, und etlichen Bürgern, mit ſich gefangen weg. Der Caplan ward aber, ſo bald ſie an den Queiß kamen, in demſelbigen erſäufft, und ſein Cörper mit altem Zaun-Holtze verbrannt: der von Uechtritz ſtarb unter Wegens, theils von übelem Mitfahren, theils von Gram: die Bürger wurden bis nach Jaromir in Böhmen geſchleppet, und daſelbſt ſo lange mit Arreſt belegt, bis ſich etliche Lauſitziſche von Adel, Albrecht von Haugwitz, auf Gerßdorff, Heinrich von Uechtritz, auf Lang-Oelſe, und Nicolaus von Pentzig, ins Mittel ſchlugen, und bey dem Thaboritiſchen Heerführer gegen eine Ranzion von 300. Marck (vor deren Zahlung der Land-Voigt, Freyherr Albrecht von Colditz, und Herr Nicolaus Haſenburg gut ſagten,) ſo viel erhielten, daß ſie der Gefangenſchafft erlaſſen wurden. (n) Was alſo bey dieſem Einfalle der guten Stadt Lauban begegnet war, wiederfuhr auch dem Marckflecken Marglißa. Denn, als die Feinde daſelbſt ankamen, fiengen ſie es eben da wieder an, wo ſie es zu Lauban gelaſſen hatten. Die Innwohner hatten ſich zwar meiſtentheils verlauffen, und auf denen herum liegenden Höhen in den Wäldern verhauen: unterdeſſen aber muſten die Häuſer, und ſonderlich die Kirche herhalten, ſintemal an beyden Feuer angeleget ward. Hiermit kamen beyde Oerter in einen ſolchen miſerablen Stand, daß ſie viel Jahre unbewohnet blieben; wie denn Lauban gantzer vier Jahre wüſte und öde geſtanden hat. Ob nun wol dieſes feindliche Corpo mit ſeiner gemachten Beute, nach dieſer verübten Grauſamkeit, das Land räumte: ſo hielt doch ein Reſt davon die Stadt Löbau noch immer beſetzt. Deßwegen wurden die drey Städte, Budißin, Görlitz, und die ſich wieder eingefundene Bürger zu Camentz mit einander einig, zulängliche Mannſchafft aufzubringen, und zu ſehen, ob ſie den Feind nicht auch aus dieſem Platze treiben könten? Daher rückten ſie, wie oben ſchon erwehnet worden iſt, im Monat Julio, und zwar am Tage Alexii, davor: machten auch mit ihrem Anmarch die Hußiten ſo kleinmüthig, daß ſie am Tage Mariæ Himmelfarth ab- und aus dem Lande gleichfalls wegzogen.

Von dieſer Zeit an muſte Lauſitz von denen ſtreiffenden Partheyen der Huſſiten ſehr viel leiden: daher wurden ſo wol Land als Städte genöthiget, ſich des alten Sprichworts zu erinnern: Vis unita fortior. Zu dem Ende ſuchten alle beyde, in Civilibus und Militaribus, in eine gute Harmonie zu treten. Und weil es bey denen allgemeinen Anlagen, wie auch bey allen Land-Beſchwerden überhaupt, hiebevor viel Mißverſtändniſſe gegeben hatte: wurde An. 1432. eine richtige und beſtändige Steuer-Quota abgeredet, nach der man ſich hinfüro, bey der Eintheilung der allgemeinen Land-Beſchwerden, reguliren ſolte. (o) Weil man auch an vielen Orten bißher wahrgenommen hatte, wie übel die in allzugroſſer Sicherheit und Unbereitſchafft geſtandenen Städte gefahren: und anietzo die Hußiten der Lauſitz abermal, ſo wol aus Schleſien, als Meiſſen,

(n) Von dieſem durch erwehnte Unterhändler mit den Hußiten gepflogenen Vergleich wegen der Ranzion der gefangenen Laubaniſchen Bürger handelt Manl. Lib. VI. R. L. und meldet, daß ſolche auf Kayſerlichen Befehl vorgenommen worden ſey.

(o) Ob die Herren Land-Stände damals ingleichen unter ſich eine ſolche Einrichtung wegen der Steuer-Abgaben getroffen, iſt aus denen Annalib. MStis ſo genau nicht abzunehmen, die Städte aber haben ſich wenigſtens bey den Troublen ſelbiger Zeiten mit einander ſo vernommen, daß Görlitz allein ſo viel, als Budißin und Lauban, oder Zittau und Camentz zuſammen: Löbau aber, auf ſeine Part, den 19. Theil geben oder tragen ſolle.

feind-

feindlich zuſprechen kunten: Waren Land und Städte auch bemüht, eine zulängliche Defenſions-Verfaſſung zumachen. Eine Probe dieſer Sorgfalt zeigte ſich in Görlitz. Daſelbſt ließ E. Rath folgende Verordnung publiciren:

1. Es ſolte ſich niemand, ohne des Bürgemeiſters Vorwiſſen und Genehmhaltung aus der Stadt begeben.
2. Alle Frembde und Handwercks-Geſellen ſolten ſich gefallen laſſen, auf dem Noth-Fall, mit ihrem Gewehre, ſo wohl, als die Einheimiſchen, parat zu ſeyn.
3. Bey entſtandner Feuers-Gefahr ſolte iederman an ſeinem angewieſenen Orte bleiben, und, ohne Zulaſſung des Hauptmanns, nicht von ſelbigem weichen.
4. Wenn der Feind im Lande wäre, ſolte niemand, ohne ſeiner Obrigkeit Vorwiſſen, über Land verreiſen.
5. Niemand ſolle ſeine Büchſe ohne der Haupt-Leute Befehl abſchieſſen.
6. Niemand ſolle, ohne Vorwiſſen und Gunſt, auf den Wehren ſtehen.
7. Jederman ſolle eine gewiſſe Anzahl von Büchſen, wie auch von Kraut und Loht in ſeinem Hauſe haben.
8. Jegliches Hauß ſolle zwey oder drey wehrhaffte Männer halten.
9. Jedermann ſolle, ſo bald man die Glocke lautete, an ſeinen ihn angewieſenen Platz gehen.
10. Wenn die Raths-Glocke gelautet würde, ſolle iederman mit ſeiner ſonſt gewöhnlichen Arbeit inne halten.

Solche Defenſions-Verfaſſungen wurden auch in denen andern Städten, ſo der Krieg noch nicht gantz ausgeſogen hatte, veranſtaltet. Und im folgenden Jahre wieß ſichs aus, daß die Stadt Görlitz mit ihrer Kriegs-Bereitſchafft gar ſehr glücklich fuhr. Denn da ſtreifften die Hußiten auf der Gräntze ſehr herum: Und, wenn ihnen nicht bey Zeiten Einhalt gethan worden wäre, würden ſie in Lauſitz ſelber abermahl neuen Unfug verübet haben. Wenn alſo die Stadt Görlitz von dem Unternehmen dieſer ſtreiffenden Partheyen, aus der Nachbarſchafft, Nachricht erhielt. War ſie bald, mit ihren damahligen Soldnern, und noch über ſelbige auserleſenen jungen Bürgerſchafft, bereit, dergleichen Streifferenen abzuwenden. Solches geſchahe, im erwehnten 1433ſten Jahre, zu zwey unterſchiednen mahlen. Das erſte mahl gab Herr Ulrich von Biberſtein, Herr von Friedland, hierzu Anlaß. Dieſer notificirte E. Rath in Görlitz, daß eine ſtreiffende Parthey Huſſiten an der Grentze, und ſonderlich dieß- und jenſeits des Qveiſſes groſſe Plackereyen triebe, und ſonderlich in dem Gebiete des Herrn Gottſche Schaaff von Greiffenſtein viel Unfug ſtifftete; Bat anbey, die Stadt möchte ihre bewehrte Mannſchafft, mit ſeiner und des Herrn Gottſche Schaaffs Mannſchafft conjungiren: Damit ſie den Feind ſo dann mit geſammter Hand abtreiben, und angreiffen könten. Die Görlitzer lieſſen ſich demnach zu dieſem Zuge willig finden: und Herr Gottſche Schaaff ſtellte ſich, als wenn er, ſeines ihm entführten Viehes wegen, bey dem Feinde gütliche Reſtitution begehrte; damit gewonnen die Görlitzer unter dieſen zum Schein vorgenommenen Tractaten ſo viel Zeit, daß ſie dem Feinde nahe kommen, denen beyden Herren von Bieberſtein und Schaaff Gottſch, durch eine abgeredete Loſung, ſolches bekannt machen, und ſo dann die Huſſiten, nebſt ihnen, von drey Seiten her zugleich anfallen konten. In dieſem Scharmützel zog der Feind den kürtzern: Der gemachte Raub ward wiederum gewonnen, und weil der tieffe Schnee nebſt der gleich eingetretenen harten Kälte, kein Ausreiſſen leiden wolte, totaliter geſchlagen: Alſo, daß 64. Perſonen auf der Stelle blieben, neune tödtlich bleſſiret lagen, und 14. gefangen wurden. Eben ſo ſecundirte GOtt die ſtreitbaren Görlitzer, in eben dieſem Jahre, kurtz darauf. Es unterſtund ſich eine andere Parthey Huſſiten aus den Bergſchlöſſern Leipa, Gräfenſtein, und andern mehr, die Landſtraſſen zuverunruhigen, und ſonderlich denen in und aus Schleſien, und Pohlen gehenden Fracht-Wagen aufzupaſſen. Weil nun die Commercien, und alle Handlung hierdurch ſehr ins Stecken kam: Brachte der damahlige Ammts-Hauptmann zu Görlitz, Herr Heinrich von Kottwitz, eine zulängliche Mannſchafft zu Roß und Fuſſe, ſowohl aus der Stadt, als von dem Lande, auf, und commandirte ſelbige, in eigner Perſon, auf die Feinde loß zu brechen. Der Feind aber merckte, daß er, bey den Anmarch dieſer muntern Mannſchafft, ins Graß beiſſen dörffte, und gab alſo bey Zeiten Verſen-Geld. Jedoch ſteckte er, auf dieſer ſeiner Flucht, das Dorff Ebersbach in Brand, und nahm allenthalben Menſchen und Viehe mit ſich hinweg. Wiewohl, weil er nachmahls ſahe, daß ihm die gemachte Beute mehr an ſeiner Flucht hinderlich als zuträglich war: Ließ er alles in dem Stiche, und

flohe, ſo zu reden, über und Halß Kopff gegen das Böhmiſche Gebürge. Denn ſie wolten gerne machen, daß die ihnen nachſetzende berittne Mannſchafft von denen Fuß-Knechten abgeſchnitten, und alſo ihres Beyſtandes verluſtig würde. In dieſer Abſicht ſetzten ſie ſich wieder bey Hirſchfelde, wandten ſich gantz unvermuthet um, und grieffen die ihnen nachſetzende Görlitzer mit allem Eiffer, an. Solcher geſtalt bekamen die Görlitzer zwar anfänglich, in der erſten Beſtürtzung, derbe Stöſſe: Sie begriffen ſich aber bald wieder, und bezahlten die Huſſiten mit doppelter Müntze, alſo, daß von denen Feinden 10. geſtreckt lagen, 11. nebſt 30. Pferden gefangen, viele an ihren Bleſſuren kürtzlich darauf ſturben, und die übrigen mit genauer Noth entwiſchen konten. Die Görlitzer büſten nicht mehr als 2. Mann ein, und ihr Hauptmann, der von Kottwitz hatte, nebſt etlichen andern, in dem hitzigen Treffen, eine ziemliche Bleſſur bekommen. (p)

In währender dieſer Zeit war man ſo wohl im Römiſchen Reiche, und vielen benachbarten Höfen, als zu Rom ſelbſt bemüht, dem Huſſitiſchen Unheil abzuhelffen. Der Kayſer ſchrieb A. 1430. einen Reichs-Tag zu Nürnberg: Und, vermöge des daſelbſt mit denen Reichs-Ständen getroffenen Schluſſes, das folgende 1431ſte Jahr das Concilium zu Baſel aus. Der Pabſt ſchickte den Cardinal, Julianum de St. Angelo, ſo wohl auf den Reichs-Tag, als auf das Baſeliſche Concilium: Und gab ihm Befehl, gegen die Böhmen, nach ihrem Verdienſt, mit Güte oder Schärffe zuverfahren. (q) Die Böhmiſchen Taboriten aber machten ſich auf beyderley Verfahren wohl gefaſt. Sie lieſſen, A. 1431. im Monat Junio, zu Prag ein allgemeines Bitt- und Warnungs-Schreiben an alle rechtgläubige Könige, Fürſten, Marggrafen, Grafen, Herren, Ritter, Edelleute, Unterſaſſen, Städte, und iegliche, wes Standes, Geſchlechts oder Würden ſie ſeyn möchten, ausgehen. In demſelben erzehlten ſie die erheblichen Urſachen, warum ſie zur Zeit vor ihren Glauben fechten müſten: Und baten daher, ſie möchten ſich ja den Pabſt und ſeinen Anhang nicht wieder ſie ins Feld zurücken, reitzen laſſen: Sintemahl bey ihren Wiederſachern nur ein fleiſchlicher Arm, bey ihnen aber ſelber GOtt der HErr Zebaoth ihr Helffer ſeyn, und vor ſie ſtreiten würde. (r) Als auch der Päbſtliche Legat, der Cardinal Julianus, den 5. Julii dieſes Jahres, aus Nürnberg an ſie ſchrieb, und zur Rückkehr in den Schoß der Römiſchen Kirche weitläufftig ermahnte: So ſchrieben ſie, der theils harten, theils auch abgeſchmackten Paſſagen, die er hin und wieder eingeſtreuet, ungeachtet, in der gröſten Beſcheidenheit und Demuth wiederum an ihn zurücke, auſſer, daß bißweilen auch etwas picquantes eingefloſſen war. (s) Da aber der Cardinal die von denen Böhmiſchen Ständen ſub utraque vorgeſchlagene Friedens-Mittel in den Wind ſchlug, und nicht nur die teutſchen Fürſten, im Monat Auguſto, ſelbiges Jahres, zu einem Feldzuge wieder ſie beredete, ſondern demſelben auch, in eigner Perſon, beywohnte: wurden die Böhmen genöthiget, gleichfals die Waffen zu ergreiffen. Daher rückte der

(p) Die, A. 1433. mit denen Huſſiten vorgefallnen 2. Scharmützel bey Friedland und Hirſchfelde referiret Manl. Lib. VI. R. L. aus denen Annal. Frauenbergii, Haſſii und anderer: Aus denen ſie auch Martinus Mylius in ſeinem Chronico gezogen hat.

(q) Der Befehl Pabſt Martini V. iſt, in teutſcher Sprache, bey dem Theobaldo Part. I. c. 71. p. 267. zu befinden. In dieſer Bull, welche nach Balbini Bericht Epit. R. B. Lib. IV. c. 11. p. 476. ſchon die dritte dieſes Innhalts geweſen, befiehlt er dem Cardinal, das Creutz wieder die ungläubigen predigen zu laſſen: Und ertheilet denen, ſo dieſen Predigten beywohnen, Ablaß auf hundert Tag. Denen aber, die dem Zuge wieder die Ketzer, in eigner Perſon, beywohnen, oder ſonſten, mit Mannſchafft und Gelde, Beytrag thun, völlige Vergebung aller ihrer Sünden. u. ſ. f.

(r) Der Huſſiten Bitt- und Warnungs-Schreiben an alle Chriſtliche Potentaten, und andere Chriſtliche Standes-Perſonen folget bey dem Theobaldo l. c. p. 273. und wird zugleich angemerckt, daß es Cochlæus, in ſeinem Berichte von dieſen Huſſitiſchen Troublen, argliſtig ſupprimiret hat.

(s) In der Antwort der Huſſiten auf des Cardinal Juliani Einladungs-Schreiben, iſt der Schluß ſonderlich picquant: Denn da wird gemeldet: Der Cardinal würde ſeine vorgegebene gute Intention, auf ſeine vorgenommene Weiſe, nimmermehr erhalten, weil er, auf eine den Apoſteln unbekannte neue Art, gantz verdächtig und feindlich, mit ſo viel tauſend Kriegs-Leuten, ihnen, als Kindern, ruffen wolte. Er würde ſie entweder vertreiben, oder, ſich zu wehren, zwingen. Wenn er aber, wie der H. Petrus zu Cornelio, in ihr Königreich kommen wäre: ſo würde er, ohne Zweiffel, mercklichen Nutzen geſchafft haben, darüber würden ſich die Vorſteher der Chriſtlichen Kirchen mächtig gefreuet, und ihren Nachbarn, in ſolcher Freud, nicht allein ein gemäſtetes Kalb, ſondern einen fetten Ochſen geſchlachtet haben.

Huſſitiſche Heerführer, Procopius, dem Feinde muthig unter Augen, machte ihn dadurch ein ſolches Schrecken, daß er nicht nur von Tachau, ſondern auch von Tauß, in groſſer Confuſion, zurück gieng: Bey Rieſenberg aber, in dem, den 14. Aug. nemlich den Tag vor Mariæ Himmelfarth, gehaltnen Treffen, 11000. Mann auf der Wahlſtadt, 700. gefangen, und die gantze Munition, Proviant, Kriegs-Caſſe und Bagage den Obſiegern zu freyer Beute ließ. (t) Hierauf rieth der Kayſer dem Cardinal, von fernern gewaltthätigen Anſchlägen abzuſtehen, und hingegen es, auf dem Concilio zu Baſel, dahin zu vermitteln, daß die Böhmiſchen Stände ſub utraque, durch ihre dahin abgeſendete Deputatos, nothdürfftig gehöret, und ihres Anſuchens, nach Billigkeit, gewährt würden. So bald nun erwehnte Stände, ſo wohl von dem Kayſer, in einem, zu Nürnberg, den 27. Octobr. ausgefertigten allergnädigſten Edict, als auch von denen Patribus des Concilii ſelber, daſelbſt zu erſcheinen, eingeladen wurden: reſolvirten ſie endlich, auf gewiſſe Conditiones, vier Perſonen ihrer geiſtlichen, M. Johannem Rokyzan, M. Petrum Peyne, Frater Ulricum, und Nicolaum Biſcupez, dahin zu ſenden: Ihr Heerführer, Procopius Raſus, aber convoyirte ſie, in eigner Perſon, mit 300. Pferden, und kam, mit ihnen, A. 1433. gleich am H. drey Könige-Tage, mit groſſer Verwunderung aller, die ihn ſahen, zu Baſel an. Ob nun wohl, auf dem Concilio, noch kein Vergleich getroffen werden konte, ſo kam es doch endlich zu gewiſſen Compactatis. Allein die Thaboriten und Wayſen waren mit denſelben nicht zu frieden, ſondern meinten: Man hätte dem Concilio gar zu viel nachgegeben. Daher geriethen die Böhmiſchen Stände einander ſelber in die Haare. Die Böhmiſchen Herren machten, unter Herrn Mainhard von Neuhauß, eine beſondre Faction: Die Thaboriten ſtunden unter ihrem Procopio, und die ſo genannten Wayſen unter ihren Czapko und Coſtka. Die letzten beyden Partheyen ſtunden vor einen Mann, und erwieſen ſich gegen die erſten ſehr feindſelig. Darum rüſteten ſich dieſelbe, unter erwehntem Herrn Meinhard von Neuhauß, nebſt Beyhülffe Herrn Alexii von Sternberg, Ptaczeck, Alexii Wozſchtiowca, Diwiſch, Borzeck, und des Herrn von Roſenberg, gleichfalls. Und weil Procopius alle, vor dem inſtehenden Treffen, ihm nochmahls gethane Vorſchläge in den Wind ſchlug, lieferten ſie ihrer Gegenpart, den 28. Maji, zwiſchen Prag und Chaurzim, auf einer groſſen Ebene, unter Lippau bey dem Dorffe Hoziby eine Schlacht: die aber auf der Thaboriten Seite ſo unglücklich ablieff, daß Czapeck, mit der Cavallerie, die Flucht nahm, und ſo dann beyde Procopii, unter ihrer Gegner ſieghafftem Schwerdt, ums Leben kamen.

Der Kayſer war damahls noch in Italien, dieweil er theils die darinn enſtandenen Zerrüttungen beylegen, theils auch ſich, nach hergebrachter Gewohnheit, von dem Pabſte, Eudenio IV. crönen ließ. Daher ſchickten die Lauſitzer ihre Deputirte, und lieſſen wegen der glücklichen Progreſſen in Welſchland, ihre unterthänigſte Gratulation ablegen. Die Stadt Görlitz ſendete zu dieſer Verrichtung ihren damahligen oberſten Actuarium, oder vielmehr nach dem heutigen Stylo, Syndicum, Laurentium Ehrenberger, an Se. Majeſt. und gaben ihm zugleich Commiſſion, verſchiedene andere Angelegenheiten, mit fleißiger Sorgfalt und gebührender Prudenz, zu expediren. Er ward aber auf der Reiſe unvermuthet von einer ſchweren Kranckheit überfallen: Alſo, daß er nicht biß nach Rom kommen, ſondern ſeine unterthänigſte Aufwartung bey Sr. bereits auf der Retour begriffenen, Kayſerlichen Majeſtät allererſt in Perus abſtatten konte. Ob nun wohl der Kayſer die allerunterthänigſte Gratulation in Gnaden annahm: So wurde er doch, mit ſeinem andern Anſuchen, zur Gedult verwieſen, biß ſich Zeit und Ort zu deſſen reiffer Unterſuchung beſſer, als auf dieſer Reiſe, ſchicken würde. Es erinnerte ſich aber ſeine Majeſtät anbey, in hoher Kayſerlichen und Königlichen Gnade, welcher Geſtalt die geſammten Lauſitziſchen Städte, theils bey denen Huſſitiſchen Troublen, viel gelitten, theils auch, durch Mannſchafft und Mannhafften Wiederſtand, ihre ſonderbare Treue gegen ihren Erb-Herrn erwieſen hatten. Darum verſprach er, ſolche in Gnaden zubelohnen. Wie er denn deswegen der Stadt Görlitz als-

(t) Des Cardinals Juliani, und ſeiner zu Annehmung des Creutzes bewognen Armée von wenigſten 80000. andere melden gar 130000. Mann erlittene Niederlage beſchreibet Æneas Sylv. c. 48. p. 104. H. B. Er bleibt aber gar in Terminis generalioribus. Balbin. Hingegen meldet Epit. R. B. c. II. p. 475. den Einbuß viel umſtändlicher, und ſetzt hinzu: Daß der Cardinal auch die Päbſtliche Bulle, nebſt dem Cardinals-Hute, dem geweyhten Päbſtlichen Creutz, und vielem Altar- oder Meß-Geräth, im Stiche laſſen müſſen, ſo lange Zeit hernach in der Kirche zu Tauſt oder Domazlic zu ſehen geweſen.

bald ihr ſonſt hergebrachtes Wapen mit einem Adler-Flügel, und dem die rechte Tatze empor hebenden aufrecht ſtehenden gecrönten Böhmiſchen Löwen vermehret: (u) Auch überdiß unterſchiedne andere hohe Begnadigungen zugewendet; (w) Wie nicht weniger die übrigen Städte mit erſprießlichen Privilegiis angeſehen hat. (x)

(u) Das Kayſerliche Diploma wegen des vermehrten Wapens, ſo dem Herrn Lucas Ehrenberg in Peruß ausgehändiget worden, iſt folgendes Innhalts:

Wir, Sigismund, von Gottes Gnaden, Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Hungarn, Böhmen, Dalmatien und Croatien König: u. ſ. f. Bekennen, und thun kund offenbahr, mit dieſem Briefe, allen, die ihn ſehen, leſen, oder leſen hören: Als vormahls unſere lieben Getreuen, die Rathmanne und Stadt zu Görlitz, von Begnadigung unſrer Vorfahren, lange Zeit, in ihrem Wapen und Schilde, geführet haben einen weiſſen Löwen in einem rothen Felde, mit einem weiſſen Stücke unten an dem Schilde: alſo haben wir angeſehen, daß ſie den Ketzern zu Böhmen viel Jahre bekrieget, und greßlich, doch in ſolcher Anfechtung der Chriſtenheit, von ihnen beſchädiget ſeyn, und ſich doch allezeit an den heiligen Chriſtlichen Glauben und uns beſtändiglich und getreulich haben gehalten, daß wir ihnen inſonderheit billich gnädiglich gedencken, und haben darum, um ihrer Redlichkeit willen, zu ewiger Gedächtnüß, von beſondern unſern Kayſerlichen Gnaden, denſelben Rathmannen und Stadt zu Görlitz ſolch ihr Wapen verändert, und gnädiglich alſo gebeſſert, und von neuen gegeben, mit Nahmen, daß ſie zu den vorigen ihren Wapen in einem Schilde, einen ſchwartzen Adler mit zwey Häuptern in einem goldnen oder gelben Felde führen und haben ſollen: Daß der Adler in demſelben Felde auf das rechte Theil und Helffte des Schildes ſtehen ſoll, und der weiſſe Löwe mit einen zwiefachen Zagel (Schweiff) mit einer goldnen Crone auf dem Haupte, mit einer blauen Zungen, und goldnen Klauen, darunter, als am Schilde, als der Löwe ſtehet, ein klein weiß Stücke, auf dem andern Theil und Helffte des Schildes, und daß darzwiſchen dem Adler und Löwen eine Kayſerliche Crone auch ſtehen ſoll, geleitet halb in das goldene oder gelbe Feld, und halb in das rothe: Und, daß der Adler in dem Munde mit dem Haupte gegen die Cron dieſelbe Cron oben halten ſoll, und der Löwe mit dem rechten Fuſſe mit ſeinen Klauen unten daran greiffe, und die halte mit einer weiſſen und rothen Helm-Decke, darauf zwey rothe Flügel, die mit goldnen oder gelben Flitterchen, mit ſammt der Helm Decke, beſprenget ſeyn, in denſelben Flügeln auch ein weiſſer Löwe, mit der Crone auf dem Haupte, mit der Zunge und Klauen, als im Schilde ſtehen ſoll, alsdenn dieſelben Wapen und Kleinod in der Mitten dieſes gegenwärtigen unſers Brieſes gemahlet, und mit Farben eigentlich ausgeſtrichen ſeyn; und geben ihnen die von neuem von wegen Römiſch-Kayſerlichen und Königlichen Macht zu Böhmen, vollkommen, in Krafft dieſes Brieſes: Und meinen, ſetzen, und wollen, daß ſie fürbaß und zu ewigen Zeiten, in allen Sachen, zu Schimpff, und zu Ernſt, in ihren Pannieren, Inſiegeln, und andern führen, deren gebrauchen und genüſſen ſollen und mögen, wo ihnen das nothdurfft und gefällig ſeyn wird. Auch von ſondern unſern Gnaden haben wir, den itztgenannten Rathmannen und Stadt zu Görlitz von der ehegenannten unſrer Macht gegönnet und erlaubet, daß ſie fürbaß mehr mit grünen oder gelben Wachs, wie ihnen das gefällig ſeyn wird, alle ihre Briefe verſiegeln mögen, von aller manniglich ungehindert. Und wir gebieten darum allen und ieglichen Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Grafen, Freyen, Edlen, Rittern, Knechten, Ammtleuten, Heroldén, Vögten, Richtern, Burgemeiſtern, Räthen und Gemeinden, aller und ieglicher Städte, Märckte und Dörffer, und ſonſt allen andern unſern und des H. Röm. Reichs, und unſrer Cron zu Böhmen Unterthanen und Getreuen, von Kayſerlicher und Königlicher Macht, ernſtlich und feſtiglich, mit dieſem Briefe, daß ſie die vorgenannte Rathmanne und Stadt zu Görlitz an denen vorgenannten Wapen und unſern Gnaden nicht hindern, noch irren, in keine Weiſe, ſondern derſelben ſie geruhiglich gebrauchen laſſen, als lieb ihnen ſey unſre und des Reiches ſchwere Ungnade zuvermeyden. Mit Urkund dieſes Briefes verſiegelt mit unſrer Kayſerlichen Majeſtät güldenen Bull. Gegeben zu Perus, nach Chriſti Geburth 1433. am Tage St. Johannis Decollationis, unſrer Reiche des Hungariſchen im 47ſten, des Römiſchen im 24ſten, des Böhmiſchen im 14den, und des Kayſerthums im erſten Jahren.

(w) Eodem Anno, die & loco, ertheilte ſeine Majeſtät auch der Stadt Görlitz eine General- und Special-Confirmation aller ihrer Privilegiorum, gleichfalls ſub Bullâ aureâ. Ingleichen ertheilte der Kayſer der Stadt Görlitz auch in dieſem Jahre, zu Baſel, am Freytage nach S. Catharinæ, eine Begnadigung, 12. Juden einzunehmen: nebſt einer Zoll-Befreyung durch Böhmen und Schleſien. Folgendes Jahr aber begnadigte er die Stadt auch, in einem, zu Ulm, Freytag nach Mariæ Magdalenæ, ausgefertigtem Diplomate, mit der Freyheit, mit rothen Wachs zu ſiegeln: Und bereits vorher, am Tage M. Magdalenæ, ſelber mit einer Erläuterung aller dieſer Stadt iemahls ertheilten Privilegiorum, unter der expreſſen Clauſul, daß es ihr nicht præjudiciren, noch zur Nachtheil gereichen ſolte, ob ſie ſich gleich, bey denen entſtandnen Kriegs-Troublen, eines und des andern Privilegii nicht gebrauchen können.

(x) Dieſe Gnade Kayſers und Königs Sigismundi hat vornemlich die Stadt Zittau genoſſen, ſintemahl ſelbige, nicht nur nach dem Hußiten-Kriege, ſondern bereits vorher, Freyheit nach Ungarn zu handeln, einen freyen Jahr-Marckt und Fleiſch-Marckt, Niederlage und Zeichnung des Bleyes, wie auch den Uberſchuß auf dem Berg-Wercke zu Frauenberg u. ſ. f. erhalten. Denn es hat die Stadt Zittau zuſammen 8. Privilegia von dieſem Kayſer und Könige, und darunter eine doppelte Confirmation

Es ſchien alſo dazumahl, als wenn in Lauſitz zwiſchen ihrem hohen Landes-Herrn und deſſen Unterthanen ein beliebter Wett-Streit wäre. Suchte der Landes-Herr die erwieſene Treue ſeiner Unterthanen in Genaden zubelohnen: ſo bemühten ſich die Unterthanen, ſelbige immer weiter zu bewähren. Denn, ſo lange ſich ein Funcken von dem noch reſtirenden Hußiten-Kriege witterte, ſo lange waren auch die, ob zwar allbereit krafftloſen, Lauſitzer bemühet, bey dem Kayſer ihr Vermögen aufzuſetzen. Die Städte in Ober-Lauſitz wurden, zu unterſchiednen mahlen, von denen Böhmiſchen Herren, ſo ſich noch zu der Hußitiſchen Parthey bekanten, angeſprengt: Allein, wenn ſie denſelben ihre Bunds-Verwandſchafft zumutheten, bekamen ſie zur Antwort, daß ſie lieber Gut und Blut dran ſetzen, als an ihrem Könige und Kayſer untreu werden wolten. Solcher Geſtalt continuirten die feindlichen Einfälle der Huſſiten in die Ober-Lauſitz bis auf das Jahr 1436. da der Kayſer denen Böhmiſchen Ständen ſub utraque ihre Vorſchläge bewilligte, die Religions-Freyheit beſtätigte, (y) und alſo dieſem unſeeligen Kriege ein Ende machte. Das Jahr vorher aber muſte Görlitz, Mittwoch nach dem Tage Franciſci, noch gar eine harte Nuß aufbeiſſen, indem eine ſolche Huſſitiſche Parthey mit 250. Pferden, vor die Stadt rückte, und, die zum Theil wieder aufgebaueten, Vorſtädte wieder abzubrennen ſuchte. Ob nun wohl aus Oſtritz noch 400. Pferde dazu ſtieſſen, ſo that doch die Stadt ſo muntern Wiederſtand, daß ihr Vorhaben zu Waſſer ward. Denn der Feind konte weder ſeinen Brand bewerckſtelligen, noch das zuſammen getriebene Vieh zu freyer Beute machen. Gleichwohl aber konte nicht verwehret werden, daß er, bey ſeinem Abzuge, 7 Gärtner nebſt einem Vorwerck, und oberhalb der Stadt das Dorff Leſchwitz in die Aſche legte. Uber dieſes ward auch ein Mordbrenner von Gräfenſtein ausgeſchickt, der die Stadt mit angelegten Feuer ſchrecken, und, aus Beyſorge eines mehrern Feuer-Schadens, zu einer künfftigen Brandſchatzung bewegen ſolte. Ja, in wenig Tagen drauff, nemlich den 7. Octobr. kam abermahl eine Parthey von 100. Pferden, jenſeit der Neiſſe, unvermuthet anmarchiret, und nahm das Vieh auf denen Vorwercken, und Hoſpital-Aeckern weg. Weil nun die andern Städte, Budiſſin und Zittau, die in dieſen Troublen ſonſt noch etwas gnädiger, als Lauban, Löbau und Camentz durch gekommen waren, ebenfalls viel leiden muſten: Geriethen ſie, der vielen aufgewandten Kriegs-Koſten wegen, ziemlich tieff in Schulden. Daher wurde Kayſer Sigismundus, bereits A. 1432. genöthiget, der Stadt Zittau zu Sienna in Toſcanien, den Donnerstag nach Mariæ Empfängniß, ein Moratorium auf 4. Jahre zu ertheilen, damit, binnen der Zeit, niemand weder in Städten, noch auf dem Lande, ſeiner Forderung wegen, in ſie dringen durffte, ſondern ihr Raum laſſen muſte, ſich in etwas wieder aufzuraffen. Eben dieſe Noth betraff auch Görlitz, darum ertheilte ihr der Kayſer gleichfalls ein ſolch Moratorium, auf ſeiner Rück-Reiſe aus Italien, zu Ulm, A. 1434. am Tage Mariæ Magdalenæ. (z)

So bald nur Böhmen wiederum befriedi-

ihrer Freyheiten aufzuweiſen. Die erſte iſt, bey angehendem Hußiten-Kriege, A. 1420. zu Breßlau, am Tage Antonii, die andre, nach demſelben A. 1437. zu Prag, Sonntag nach Gregorii, ertheilet.

(y) Von dieſen Compactatis handelt Sylv. H. B. c. 52. p. m. 117. und meldet, die Böhmen hätten, auſſer dem Articul von dem Gebrauch des H. Abendmahls unter zweyerley Geſtalt der Römiſchen Kirche in allen andern Stücken unweigerlich beyzupflichten, verſprochen, und ihr damahliger Ertz-Biſchoff, Rokyzan, hätte ſolches, nebſt 4. andern ſeiner Cleriſey, der Römiſchen Kirchen gehorſam zu ſeyn, auf dem Marckte der Altſtadt Prag, in beyſeyn des Kayſers, und ſeines Eydams, Ertz-Hertzogs Alberti, offentlich angelobet: Und hierauf wären die Böhmen, folgenden Tag, durch die Legaten des Baſelliſchen Concilii, ebenfalls ſolenniter von dem bißherigen Banne loßgezehlet, und wieder in den Schoß der Römiſchen Kirchen aufgenommen worden. Ingleichen handelt auch Theobald. P. I. Hußiten Kr. c. 84. p. 313. davon, und meldet: Es wäre dieſer Vergleich zwiſchen denen Legaten des Concilii, und der zu Beraun verſammleten Böhmiſchen Geiſtlichkeit, bereits den 18. Julii, 1435. getroffen, und alſo nur folgendes Jahr erſt vollzogen worden. Dubravius H. B. L. XXVII. p. 711. Auf dieſen Vergleich in geiſtlichen Sachen wäre auch bald ein Vergleich in Civilibus erfolgt. Denn der Kayſer condeſcendirte faſt in alles, was die Böhmiſchen Stände, und die Pragiſche Bürgerſchafft begehrte; alſo, daß es auch l. c. heißt: Nihil tum Sigismundo facilius, ad ſubſcribendum omnium votis, ut omnes lucrifaceret, fuit.

(z) Das angeführte Moratorium iſt folgendes Inhalts:

Wir, Sigismund, von Gottes Gnaden, Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten, Mehrer des Reichs, und zu Hungarn, zu Böhmen, Dalmatien, Croatien, König, entbieten allen und jeden Fürſten, Geiſt-

get, und nicht nur der König, in der Haupt- und Reſidenz-Stadt Prag, von den Ständen mit aller erſinnlichen Ehr-Bezeugung angenommen, ſondern auch ſeine damahlige andre Gemahlin, Barbara, gebohrne Gräfin von Cilly, von dem Biſchoff von Coſtnitz gecrönet worden war: Begunte ſich das durch den Krieg ausgeſogne Land wieder zuerhohlen. Denn der Kayſer drang mit allem Ernſt darauf, daß die bißher eingeriſſenen Straſſen-Räubereyen aufgehoben, und hierdurch ſo wohl dem unterbliebenen Acker-Bau, als denen ſonderlich gehemmten Commercien allgemach erſprießlich wieder aufgeholffen würde. Und, bey ſo geſtallten Sachen, begunte auch in Lauſitz alles wieder Muth und Leben zubekommen. Die Stände brachten ihre Nothdurfft ein, und fanden nicht nur gnädiges Gehöre, ſondern verlangten auch Schutz und Beyſtand. Die entweder eingeäſcherten, oder doch zum wenigſten ihrer Innwohner, guten Theils, entblöſten Städte baten um allergnädigſten Vorſchub, daß ſie wiederum anbauen, oder mit denen ledig ſtehenden Grund-Stücken, nach Erheiſchung der gemeinen Nothdurfft, ſchalten könten. Und, weil die Stadt Görlitz nur vor ſich allein bey 40. verlaßne Häuſer zeigen konte, die nicht nur keine Steuer und andre Abgaben entrichteten, ſondern auch nach und nach zu Grunde giengen: ward Se. Majeſtät bewogen, ein Univerſal-Edict ausgehen zulaſſen, und darinnen ernſtlich zubefehlen: Daß ſich ein ieder, er ſey Geiſtliches oder Weltliches Standes, zu ſei-

lichen und Weltlichen, Grafen und Frey-Herrn, Rittern, Knechten, Voigten, Ammtleuten, Burggrafen, Hauptleuthen, Richtern, Zöllnern, Burgermeiſtern, Schöppen, Räthen, Bürgern und Gemeinden der Städte, Märckte, und Dörffer, und ſonſt allen andern unſern, und des Reichs, und Cronen zu Hungarn und zu Böhmen, Unterthanen und Getreuen, und auch nehmlich unſern Hauptleuten, Vögten, Hofe-Richtern, Land-Leuten, Rathmannen, Richtern, Schöppen und Gemeinden unſrer Fürſtenthüme und Städte Breßlau, Schweidnitz, Jauer, Strigau, Lemberg, Buntzlau, und andrer unſrer Städt zu ihnen gehörend: und zu Budißin, Sittau, Lauban, Löbau und Camentz unſern Marggraffthum zu Lauſitz, und ſonſt einem ieden in andern unſern Landen geſeſſen, unſern lieben Getreuen, unſre Gnade und alles Gute. Ehrwürdige, hochgebohrne, liebe Oheim, und Fürſten, und liebe Getreue. Wiewohl wir vor Zeiten unſre liebe getreuen, die Rathmanne, Bürger und Innwohner der Stadt Görlitz gemeinlich und ſonderlich von Römiſcher Kayſerlichen Macht 4. Jahr, der den ein Theil allbereit vergangen ſind, ſonderlich begnadet und befreyet haben, alſo, daß ſie niemand, wer der ſey, von ſolcher Geld-Schulde, Rente, Gülte und Zinſe wegen, ſo ſie gemeinlich oder ſonderlich ihren Schuldnern ſchuldig ſind, auswendig oder innwendig Gerichts bekümmern, aufhalten oder gehemmen ſolle, als den unſre Kayſerliche Briefe, ihnen gegeben davon klärlich ausweiſen, und beſagen, ſo haben wir doch itzo verſtanden, wie daß etliche unter euch, den vorgenannten von Görlitz, ſolche vorgeerrete unſere Gnade und Freyheit etliche mahl freventlich überfahren, verbrochen und ſie mit ihren Perſonen, Haabe, Gütern und Kauffmannſchafften bekümmert und aufgehalten haben, und ſie auch um ſolche Schuld mit Geiſtlichen und Weltlichen Gerichte umtreiben, ihnen zu groſſen Schaden, daß uns doch faſt fremde von euch nimmet. Wann nun die vorgenannte von Görlitz ſich als fromme, erbare, beſtändige Chriſten-Leute an den heiligen Chriſten Glauben, und an uns, ihren rechten natürlichen Herren, in den ſchweren und ängſtlichen Anfechtungen der Ketzer zu Böhmen, männlichen, Aufrichtung, und auch getreu gehalten und erzeuget, und daran ihrer Leiber und Gut nicht geſparet, und mercklichen groſſen Schaden an Leuten, Nahrung und Gut genommen haben, und alſo trefflichen und mercklich geheilliget ſeyn, daß ſie ihren Schuldigern nicht ſolche Bezahlung und Ausrichtung gethun können oder mögen, als ſie ſolten und gerne wolten, darum ſo begehren wir von euch, und gebieten euch auch allen und euer iglichen beſonder von unſer Macht ernſtlich und feſtiglich, mit dieſem Briefe, daß ihr die vorgenannten von Görlitz in gemein oder in beſonderheit an ſolcher vorgeirreter unſerer Gnade und Freyheit nicht irret, noch hindert, ſondern ihn die vorgenannte Jahr-Zahl gantz aus aufrichtiglich haltet, und geruhiglich gebrauchen laſſet, und nehmlich ſie ſämmtlich oder beſonder mit ihren Leibern, Gütern, Haabe und Kauffmannſchafft, in unſern und euren Landen, Städten, Schlöſſern, Märckten, Dörffern, Gerichten und Gebieten um keinerley Geldeſchulde, Zinſe, Rente oder Gülte, ſo ſie euch in gemein oder beſonderheit ſchuldig ſind, die obgenannte Jahr-Zahl gantz aus nicht aufhaltet, bekümmert oder hemmet, noch geſtattet durch die euren, oder iemand anders aufgehalten, bekümmert, oder gehemmet werden heimlich oder offentlich in keinerley Weiſe, als lieb euch allen und euer iglichen ſey zu vermeiden, unſere ſchwere Ungnade, und auch eine Pœn zehen Marcks löthiges Goldes, die wir darauf ſetzen, darein ein iglicher, der dawieder freventlich thäte verfallen ſeyn ſolte, halb in unſre Kayſerliche Cammer, und das andere halbe Theil den obgenannten von Görlitz, die den alſo ingemein oder inſonderheit geleidiget worden, unlößlichen zubezahlen, wenn ſich die ehegenannten von Görlitz in der Zeit getreulichen arbeiten und ſich bewerben wollen, damit ſie ſich mit ihren Schuldigern gütlich vereinigen und ſie gnüglich machen wollen. Mit urkund dieſes Briefes verſiegelt mit unſern Kayſerlichen Majeſtät Innſiegel. Geben zu Ulm nach Chriſti Geburth 1434ſten Jahre am S. Maria Magdalenæ Tage, unſerer Reiche des Hungariſchen im 48ſten, des Römiſchen im 24ſten, des Böhmiſchen im 14den, und des Kayſerthumbs im andern Jahre.

nen

nen liegenden Grund-Stücken halten, und dieſelbe entweder beſitzen, oder verkauffen: Oder aber denen Städten auf laſſen ſolte, damit arm und reich ihr Geſchoß, und was demſelben ſonſt anhängig, zu gemeiner Steuer-Caſſe und Rent-Cammer brächte. Dieſem allergnädigſten Kayſerlichen Befehle ward gehorſamſt nachgelebt. Wer noch am Leben war, gab ſich zu ſeinen biß anher verlaßnen Gütern wieder an: Solcher Geſtalt ward den Städten allgemach wieder aufgeholffen, und abſonderlich Lauban, in dieſem 1436ſten Jahre, wieder zu bauen angefangen. Es wurden die von denen Huſſiten eingeriſſnen Thore und beſchädigten Mauren wieder angerichtet, eine neue Glocke zu der allgemeinen Uhr auf dem Raths-Thurm verſchafft, das Gerichte wieder aufgeſetzet und beſtätiget, auch ſonſt allerhand Anſtalt zu reparation der, in dem doppelten Hußiten Einbruch, beſchädigten Gebäue gemacht. Weil nun der Kayſer denen Städten, ſonderlich in Unterſtützung der Commercien, ſorgfältig an der Hand ſtund; und, zu ſolchem Ende, der Stad Görlitz, A.1437. eine Verordnung confirmirte, daß man mit aller Schärffe über tüchtigen, wie auch, der gehörigen Länge und Breite nach, an dem anbefohlnen Ellen-Maſſe richtigen Tüchern halten ſolte: Jngleichen der Stadt Zittau, in eben dieſem Jahre, alle ihre hergebrachte Freyheiten und Berechtigungen, Sonnabend nach Gregorii, beſtätigte: So würde er gewißlich auch den, bereits A. 1435. dem Lande und Städten, wegen der zu neuen Streiffereyen dienlichen Wiederaufbauung der ehmahls eingerißnen feſten Wehre auf der Lands-Cron, zugewachſenen Kummer mit Nachdruck getilget haben: (a) Wenn er nicht, nach geendigtem Reichs-Tage zu Nürnberg, ſich, wegen allerhand Intriguen ſeiner Gemahlin und ihres Anhangs, (b) unter dem Schein einer vorhabenden Luſt-Reiſe, von Prag nach Znoim in Mähren begeben, und daſelbſt, theils von ſeinem Alter, theils von Kummer ſo entkräfftet worden, daß er den 8. Decembr. des erwehnten 1437. Jahres, und alſo den andern Sonntag des Advents, daſelbſt verſchieden, die Regiments-Laſt aber ſeinem zum Nachfolger declarirten Eydam, Alberto Auſtriaco, hinterlaſſen hätte.

Ob nun wohl Kayſers Sigismundi Vorſchlag von den meiſten Böhmiſchen Ständen in Obacht genommen ward, ſo funden ſich doch unterſchiedene Mißvergnügte, die lieber dem Polniſchen Printzen Caſimiro auf den Thron geholffen hätten. Die vornehmſten waren Heinrich Ptaſco, Alexius Sternberg,

(a) Es hatten die beyden Gebrüder, Ulrich Wenceslaus, und Friedrich von Bieberſtein, Herren zu Friedland und Forſte, mit Rath ihrer Frau Mutter, Herren Vettern, Freunde und getreuen Manne, den 28. Octobr. einen Kauff mit Herrn Heintze von Promnitz ſeinem Erben und Nachkommen getroffen, und ihm das Schloß Lands-Crone, mit allen Zubehörungen, Cumerwitz, Neundorff, klein Pießnitz, Fuhrwerge, Ober- und Nieder Gerichten, Zinſen, Teichen und Waſſern, Waſſer-Läufften, Püſchen, Sträuchern, Wieſen u. ſ. f. überlaſſen, iedoch ſo, daß er es von dem Kayſer und künfftigen Königen, die die Cron Böhmen beſitzen würden, zu Lehn tragen ſolte. Da aber kaum etliche Tage, nach dieſem Kauffe verfloſſen waren, überließ es der Herr von Promnitz an Hertzog Johannem ferocem, von Sagan. Dieſer fieng es nun wieder an zubefeſtigen, und mit Proviant zuverſehen, und einen Commendanten, des Geſchlechts von Nichterwitz, darauf zuſetzen: ja nach dieſem die Helffte davon an Herrn Siegmund von Wartenberg zu überlaſſen, damit die Befeſtigungs-Koſten einem allein nicht zuſchwer fielen. Dieſes denen ehmahligen Kayſerlichen und Königlichen Verordnungen durchaus zuwiederlauffende Unterfangen machte bey Land und Städten groß Aufſehen. Darum wandte ſich der damahlige Land-Voigt, Heinrich von Roſenberg, nebſt Land und Städten, mit ihren beweglichen Vorſtellungen an den Kayſer, und baten, allergnädigſt zubefehlen, daß dieſem nur zu neuer Straſſen-Räuberey gereichenden Bau von denen benachbarten Herrſchafften in Zeiten geſteuret: Denen beyden Beſitzern aber aus Kayſerlicher und Königlicher Gewalt inhibition gethan würde. Denn, obwol in dem Kauff-Contracte die herum liegenden Dörffer vor Dependentien von der Lands-Crone angegeben wurden: So waren ſie doch ſchon längſt davon abkommen: alſo, daß damahls würcklich gar nichts mehr dazu gehörte, und diejenigen die auf der Feſte leben wolten, ſich nothwendig aus dem Stegreiff nähren muſte.

(b) Als die Königin Barbara, merckte, daß es mit ihrem Gemahl, dem Kayſer Sigismundo, wegen der abgehenden Lebens-Kräffte ziemlich auf die Neige kommen wolte: Dachte ſie ſich auf dem Fall ſeines Abſterbens bey der Böhmiſchen und Hungariſchen Crone zu conſerviren, und König Vladislaum in Polen dahin zuvermögen, daß er ſich mit ihr verehligte. Darum gieng ſie damit um, wie ſie beyde Cronen ihrem künfftigen Gemahl in die Hände ſpielen möchte: Geſtalt denn auch ihr Bruder, Graff Ulrich von Cilly, ſie in dieſem ihren Vorſatz ſtärckte, und ihm unter der Hand einen groſſen Anhang machte. Doch der Kayſer merckte dieſes Unterfangen: Darum gab er vor: Die Medici riethen ihm die Lufft zu ändern; ließ ſich demnach in einer Sänffte nach Znaim in Mähren bringen, ſeine Gemahlin daſelbſt wohl bewachen, und hingegen ſeinen Eydam, Ertz-Hertzog Albertum, zu ſich beſcheiden, damit er vor ſeinem Ende mit ihm reden, und ihn denen Ungariſchen und Böhmiſchen Ständen zum Nachfolger recommendiren konte.

und Georgius Podiebrad. Allein Ertzhertzog Albertus machte ſich behertzt, nach Prag, ſetzte ſich auf dem Schloß feſte, und erhielt dadurch ſo viel, daß er, A. 1437. am Tage Johannis des Evangeliſten, ſolenniter zu einen Böhmiſchen Könige ausgeruffe, und, in folgendem 1438ſten Jahre, am Tage Petri und Pauli, nebſt ſeiner Gemahlin, gecrönet wurde. Gleichwie ihn nun die Ungarn ſchon vorher zu ihrem Könige angenommen hatten: alſo folgten nunmehr auch die teutſchen Reichs-Stände nach, und erwehlten ihn zu Franckfurth zum Römiſchen Kayſer. Bald darauf gieng er wieder ſeine Gegenpart zu Felde, und vertraute das Commando über die Armée Alberto Achilli Marggrafen, nachmahls Churfürſten von Brandenburg. Allein, es ward mit dieſem Zuge nicht viel ausgerichtet: denn der Marggraf konte nicht verhindern, daß ſich Ptaczeck in Colin, König-Grätz, Czaslau, wie auch vielen Gräntz-Plätzen gegen Oeſterreich und Mähren feſte ſetzte, und, mit ſeinen Pohlniſchen Auxiliar-Trouppen, in des Herrn Mainhards von Neuhauß, und Herrn Ulrichs von Roſenberg Gebieten alles ruinirte. Gleicher Geſtalt paſte auch Georgius Podiebrad, mit einem fliegenden Corpo Pohlen, den Kayſerlichen Huſſaren auf, und hieb ſie bey Melnick meiſtens nieder. Uber dieſes richtete der Kayſer auch vor Thabor wenig aus. Da demnach auch die Schleſiſchen Couriers die unvermuthete Poſt brachten, daß König Vladislaus in Pohlen, mit einer feindlichen Armée, in Anmarch wäre: ward die bißherige Belagerung der Stadt Thabor in eine Blocquade verwandelt, Marggraf Albertus, mit einer zulänglichen Heeres-Macht, wieder die Pohlen auscommandirt: der Kayſer aber ſchlüßig, zurück nach Prage zugehen, und daſelbſt den Ausgang abzuwarten. Da nun Marggraf Albrecht in Schleſien den Pohlen gar gewünſchten Einhalt that: Auch die blocquirte Stadt Thabor täglich enger eingeſchloſſen ward: wolte der Kayſer unterdeſſen zu Prag in der Königlichen Regierung nöthige Verfaſſung thun, und dieſelbe mit einem anſtändigen Stadthalter verſehen. Weil nun Graff Ulrich von Cilly wieder in Genaden ſtund, vermeinte er denſelben durch Conferirung dieſer hohen Dignität zu deſto gröſſerer Treue zuverbinden. Allein die Rechnung ſchlug dem Kayſer fehl. So bald ſich der Graf wieder eingeſetzet hatte, fiel er gleichfals wiederum auf ſeine alten Streiche. Er bewieß in ſeinem Thun, daß er lieber die Cron Böhmen ſelber haben, als in eines andern Nahmen bloß verwalten wolte. Darum muſte ihn der Kayſer wieder degradiren, und ſich nach getreuern Leuten umſehen. Dieſe fand er auch an denen zwey bewährten Patrioten, Herrn Meinhard von Neuhauß, und Herrn Ulrich von Roſenberg. Darum that er die Verordnung, daß ſie beyderſeits die Stadthalterſchafft collegialiter verwalten ſolten. Welches denn von dieſen treugeſinnten Leuten auch mit einer ſo ruhmwürdigen Eintracht geſchehen iſt, daß es nicht anders ſchien, als wenn ſie beyderſeits nur ein Gemüthe hätten. So bald nun der Kayſer ſahe, daß er innerhalb des Landes Böhmen keine neue Zerrüttungen beſorgen durffte: wolte er nunmehro auch in denen incorporirten Ländern ſelber nachſehen, ob die Sachen überall in gutem Stande wären. Darum begnadigte er, A. 1438. mitten in dem Herbſte, das Marggrafthum Ober-Lauſitz, und ſonderlich am Tage Simonis und Judæ, die Stadt Görlitz mit ſeiner hohen Gegenwart: Befand ſich auch darinnen ſo vergnügt, daß er ſich gantzer 15. Tage daſelbſt arretirte. Solcher Geſtalt nahm er nicht allein die Huldigung von Land und Städten ab: Sondern gab auch allen gnädiges Gehöre, die etwas zu ſuchen hatten. Wie denn die Stadt Zittau und Löbau dazumahl Sr. Majeſtät wehmüthig vorgetragen, welcher Geſtalt ſie bey denen nächſtverwichnen Kriegs-Troublen in ſchwere Schulden verfallen und daher, im Fall, daß ihre Creditores allzuhefftig in ſie dringen ſolten, ſich des euſſerſten Ruins nicht zuentbrechen wüſte, am Tage aller Heiligen, ein allergnädigſt Moratorium auf drey Jahre: Der Rath und Bürgerſchafft zu Görlitz aber, den nächſtfolgenden Tag darauf, eine Confirmation aller ihrer Privilegien: Zuvorher aber, Mitwoch nach S. Lucæ, ein frey Geleite durch Ungarn, Oeſterreich und Mähren, auf 4. Jahr erhalten haben. (c) Von Görlitz brach Se. Majeſtät nach Lauban auf, und ie Mit-

(c) Es ſind in dieſem Privilegio unterſchiedene Merckwürdigkeiten, darum wird es nicht undienlich ſeyn, daß es hier annectiret wird:

Wir Albrecht von Gottes Gnaden Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Hungarn, zu Böhmen, Dalmatien, Croatien König, und Hertzog zu Oeſterreich, entbieten allen und ieglichen Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Grafen, Freyherren, Rittern, Knechten, Vögten, Amtleuten, Burggrafen, Hauptmannen, Richtern, Burgemeiſtern, Schöppen, Rathmannen, Räthen, Bürgern

leidens würdiger ſie dieſe von den Hußiten euſerſt ruinirte, ietzund aber aus ihrem Schutt wieder empor zu kommen trachtende Stadt befanden: ie geneigter waren ſie, derſelben ihre Privilegia ebenfalls zu confirmiren, wie auch andere Merckmale ihrer Käyſerlichen und Königlichen Gnade zuzuwenden. Von dar eilten ſie über Lemberg nach Breßlau, weil daſelbſten Friedens-Tractaten mit den Pohlen unter Händen waren, welche Se. Majeſtät durch ihre perſönliche Gegenwart, deſto eher in guten Stand zu bringen hoffte. Nun hatte wol das Concilium zu Coſtnitz eben darum einen beſondern Legaten, Rodericum Biſchoff von Bourges, dahin abgeſendet, damit er die Zwiſtigkeiten unterſuchen und beylegen ſolte: Allein es war alle Müh vergebens, die Tractaten wurden wiederum zerriſſen, und der Käyſer hatte noch darzu das Unglück, daß er einen ſchweren Fall von einer Treppe that, und ſich dadurch den einen Schenckel ſo beſchädigte, daß er, von der Zeit an, immer hauchen muſte. Hierauf hielten die Ungarn gar inſtändig bey dem Käyſer an, er möchte gnädigſt geruhen, ſich, bey der damals obhandenen Zurüſtung zum Türcken-Kriege, in hoher Perſon bey ihnen einzufinden, und dadurch die Hoffnung zu erfüllen, deren ſie die Stände dieſes ihres Königreichs bey der Wahl und Crönung feyerlichſt verſichert hätten. Der Käyſer war darzu bereit und willig: kam alſo in obgedachtem Königreiche an, und ſandte nicht nur dem Deſpoten in Servien, GEORGIO, welchen der Türckiſche Käyſer, Amurath II. eben ſo, wie Johannem Caſtriotum, Fürſten in Epiro, ſubjugiren wolte, einen anſehnlichen Succurs: ſondern, weil ſich die Türcken bereits der Vormauer des Ungariſchen Königreiches, der Veſtung Belgrad, oder in teutſcher Sprache Griechiſch-Weiſſenburg, naheten: zog er auch ſelber wider ſie zu Felde, und trieb ſie, mit ziemlichem Verluſt, zurücke. Er würde auch dem Feinde ohne Zweiffel weiter nachgeſetzet haben, wenn ſich nicht, wider Vermuthen, eine gefährliche anſteckende Kranckheit in dem Lager eingeſchlichen, und täglich eine groſſe Menge Volcks getödtet hätte. Denn auf ſolche Weiſe muſte er bedacht ſeyn, ſeine hohe Perſon zu ſalviren. Wiewohl der Todt ſchlich ihm gleichwol auf dem Fuſſe nach. Er hatte auf dem Marche, ſich des Durſtes und der innerlichen Hitze zu erwehren, etwas allzuviel Melonen genoſſen. Darum überfiel ihn eine Dyſenterie, und grieff ihn auch ſo hefftig an, daß er kaum das Dorff Lengendorff erreichte, und ſich daſelbſt mit ſeiner Gemahlin und Töchtern letzen konte. Denn es entgiengen ihm bald darauff alle Kräffte, alſo, daß er, den 27. Octobr. zu groſſem Leidweiſen aller ſeiner Reiche und Länder, ſeinen Geiſt auffgab.

---

und Gemeinden aller und ieglicher Städte, Märckte, Dörffer, Gerichte, Gebiethe, und ſonſt allen andern unſers Königreichs zu Hungarn, und unſers Fürſtenthums zu Oeſterreich und zu Mähren Unterthanen, Innwohnern und Getreuen, in was Würden oder Stand ſie ſind, unſre Gnad und alles Guts. Ehrwürdige, Hochgebohrne, Edle, Ehrſame und liebe Getreue. Wenn die Bürger und Innwohner unſrer Stadt Görlitz, lange Zeit bisher, in dem Kriege zu Böhmen, und ſonſt von andern Enden, in den vergangenen ſchweren Läufften, ſo ſchwerlich verderbet ſind, und ſo mannigfaltigen ſchweren und groſſen Schaden empfangen und gelitten haben, daß ſie ſich, mit ihrem Gewerbes, von derſelben Gemeine Schuld wegen, in kein Land berühren noch wandern mögen, nach ihrer Nothdurfft, damit ſie zeitliche Nahrung bekommen und denſelbigen Gläubigern gütliche Ausrichtung thun mögen, als ſie gern thäten, davon mit ihnen billich Mitleiden von einem iedem Chriſten-Menſchen iſt zu haben. Darum durch guter Urſach und Mitleiden willen, die uns dazu bewegen, ſo haben wir mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath und rechtem Willen, allen und ieglichen Bürgerinnen, Bürgern und Innwohnern der obgenannten unſerer Stadt Görlitz, und allen den Ihrigen unſer Geſtrack frey und ſicher Geleit gegeben, und geben ihnen das vollkommlich von unſrer Königlichen Macht in Krafft dieſes Brieffes, alſo, daß ſie alle und iegliche inſonderheit mit ihr Leib, Habe, Gut und Kauffmannſchafft durch das obgenannte unſer Königreich zu Hungarn, und unſer Fürſtenthum zu Oeſterreich, und zu Mähren vier Jahr lang nächſtkünfftig ſicher, ungeirret und ungehindert fahren, ziehen und wandern ſollen und mögen: und daß ſie auch daran nitmand, von der gemeinen Stadt Görlitz Schulden wegen, auswendig oder inwendig, Gerichts bekümmern, aufhalten, verhafften, oder verbieten ſoll, in keine Weiſe; und gebieten euch auch davon, und euer ieglichem inſonders, von Königlicher Macht ernſtlich und feſtiglich mit dieſem Briefe, daß ihr die obgenannten Bürger und Bürgerinnen, und Innwohner unſrer Stadt Görlitz, und die Ihren mit Leibe, Gut und Kauffmannſchafft, durch unſre obige Königreiche und Fürſtenthümer, und eure Lande, Schlöſſer und Märckte, Dörffer, Gerichte und Gebiete, zu Waſſer und Lande, hin und wieder, ſo offt ihnen dasin den nächſtfolgenden 4. Jahren noth ſeyn wird, ſicher, frey, ungehindert und ungeirret, reiten, fahren, ziehen und wandern, und ihren Gewerb und Kauffmannſchafft darein und daraus handeln und treiben laſſet, ihnen guten förderlichen Willen beweiſet, ſie geleitet, und zu geleiten ſchaffet, wo ihnen das noth ſeyn wird, und das an euch begehret wird, und thut hierinnen nicht anders, bey Behältniß unſrer Gnade. Gegeben zu Breßlau, unter unſerm anhangenden Königlichen Innſiegel, nach Chriſti Geburt im 1438ſten Jahre, am nächſten Mittwoche nach St. Lucæ Tage, unſerer Reiche in dem erſten.

Und

Und es hatten die geſamten Königreiche und Länder allerdings viel wichtige Urſachen, ſeinen frühen Hintritt zu beweinen. Denn ſie hatten an ihm einen Herrn von ungemeinen Qualitäten verlohren. Er war ein groſſer Liebhaber der Studien, und hatte, in ſeinen jungen Jahren, ſich dieſelbigen ſo angelegen ſeyn laſſen, daß er auch im Wieneriſchen Archi-Gymnaſio den Gradum eines Baccalaurei angenommen hatte. (d) Er war unerſchrocken und behertzt, ſintemahl er ſeine Arméen nicht nur im geheimen Cabinet auf dem Papiere, ſondern auch im freyen Felde commandirte. Er war auch ſehr glücklich, und bekam, in einem Jahre, drey berühmte Reiche zu beherrſchen, alſo, daß er ſich deßwegen auch beſorgte, daß ſein allzugroſſes Glück nicht lange dauren würde. Doch würde ſein ſo früher Tod noch eher zu verſchmertzen geweſen ſeyn, wenn ein Erbe da geweſen wäre, der ſich der verlaſſenen Länder alsbald angenommen hätte. So aber ließ er eine ſchwangere Gemahlin hinter ſich: und ob gleich ſelbige, 4. Monat nach ihres Gemahls Tode, zu Comorn in Ungarn, einen Printz zur Welt gebahr, den man, nach ſeinem glorieuſen Vorfahren, Ladislaum nennen ließ: ſo konte doch weder das Römiſche Reich ſo lange vacant bleiben, noch die Königreiche Ungarn und Böhmen ihre Regiments-Verfaſſung ſo lange anſtehen laſſen, bis er ſeine Majorennität erreichte. Darum conferirten die Churfürſten die Käyſerliche Würde Fridrico III. von Oeſterreich: die Ungarn erklärten zwar den jungen Königlichen Printzen anfänglich vor ihren rechtmäßigen Herrn, und lieſſen ihn auch, ohngeacht er nur ein zartes Kind war, crönen; nachmals aber kamen ſie auf andere Gedancken, ſetzten von dem jungen Printzen ab, und wolten die Ungariſche Crone dem Pohlniſchen Könige, Uladislao, in die Hände ſpielen. Die Böhmen wolten gleichfalls lieber einen mannbaren Potentaten, als einen noch in der Wiege liegenden jungen Printzen, zu ihrem Könige haben. Und ſolcher Geſtalt ſahe es vor dieſen, ſonſt zu mehr als einer Crone gebohrnen, Ladislaum an beyden Orten gar ſehr ſchlecht aus: und es ſchien, als wenn ſein Anhang, den er noch in beyden Königreichen hatte, leicht den Kürtzern ziehen dürffte. Denn Johannes Corvinus Hunniades, der des Pohlniſchen Königs Parthey vor allen andern Ungariſchen Magnaten ſoutenirte, ſtifftete, 4. Monat nach des Königlichen Printzens Geburt, unter denen Ungarn, Teutſchen und Böhmen, die ihn bey der väterlichen Crone ſchützen wolten, ein ſolch Blut-Bad an, daß ihrer bey 500. maſſacriret, ihre Cörper aber in die Donau geſtürtzt wurden. Bey dieſen Troublen ſahe die verwittibte Königin vor ſich und ihren zarten Printzen in Ungarn wenig Rath. Darum nahm ſie beydes ihren Printzen und die berühmte Ungariſche Crone des H. Stephani mit ſich nach Wien, zu dem neu-erwehlten Käyſer, Fridrico III. daher kam es nachmals, daß die widrige Parthey ihren Pohlniſchen Uladislaum mit einer dem Bilde des H. Stephani abgenommenen Crone muſte crönen laſſen. Wiewol dieſer Pohlniſche König, Uladislaus, hatte in Ungarn wenig Glück. Denn des jungen Königs, Ladislai Poſthumi, treue Adhærenten ſchlugen ſeinen Anhang einmal über das andere: alſo, daß auch Johannes Hunniades etliche mal das Lager gar im Stiche laſſen muſte. Hernach ließ ſich der Pohlniſche König, Uladislaus, den Päbſtlichen Legaten, den Cardinal Julianum, zu einen Friedens-Bruche wider die Türcken bereden, und da hatte er das Unglück, daß er, A. 1444. in dem Welt-bekannten Treffen bey Varna, auf der Wahlſtatt blieb. Ob ſich nun wol hierauf die Sachen vor den jungen König Ladislaum etwas beſſer anlieſſen, ſintemal ſo wol der neue Käyſer, Fridricus III. als auch Hertzog Albrecht von Bayern, die ihnen beyderſeits angebotene Böhmiſche Crone großmüthig ausſchlug, und die Stände gegentheils, ihrem jungen Erb-Könige getreu zu ſeyn, vermahnte: ſo hatte ſich doch inzwiſchen die Königliche Frau Mutter ſo gegrämt, daß ſie, bereits A. 1442. den 19. Septembr. zu Raab verſchieden war. Und alſo hatte der junge König niemanden mehr, der vor ihn ſorgte: als ſeine Herren Vorminder, Käyſer Friedrich und Hertzog Albertum in Bayern. Daher kam es endlich, nach vielen Spaltungen, dahin, daß in Ungarn Johannes Hunniades, in Böhmen aber Georgius Podiebrad zu Königlichen Stadthaltern und Reichs-Verweſern erkläret wurden. Kurtz darauf geriethen beyde Königreiche in eine ziemliche Æmulation. Jede Nation verlangte ihren Erb-König zu ſich, damit er deſto beſſer nach den Lands-Gebräuchen auferzogen werden könte. Doch der Käyſer ſchützte allezeit ſeine Jugend vor, und behielt ihn noch an ſeinem Hofe. Daher wurden die Ungarn über dieſe Weigerung ſo

(d) Bey dem Manlio findet man dieſe Worte: Principem fuiſſe ſapientem, Frauenbergius ſcribit, & latinè inſigniter doctum, adeò, ut primum in Philoſophia gradum, qui à baculô, quô pueri in Scholis reguntur, denominationem habet, conſecutus ſit in Archi-Gymnaſio Viennenſi.

verbit-

verbittert, daß ſie auch mit einer ziemlichen Armee bis vor Wien rückten, und ihren König mit Gewalt heraus haben wolten. Sie lieſſen ſich aber wiederum begütigen: und weil der Käyſer ſolcher Sollicitanten künfftig gerne überhoben bleiben wolte, nahm er den jungen König mit ſich in Italien, wohin er damals, theils der von dem Pabſte verlangten Crönung, theils auch ſeiner vorhabenden Vermählung wegen, reiſete: und verordnete ſeinen Bruder, Hertzog Albertum von Oeſterreich, zu ſeinen Ober-Hoffmeiſter. Wie er aber wiederum zurücke kam, wurden die vorigen Solicitanten wieder rege. Denn es machte ſich Herr Ulrich Eintzinger einen groſſen Anhang in Oeſterreich, und bemühete ſich ſonderlich Graf Ulrichen von Cilly, damaligen Gouverneur in Wien, auf ſeine Seite zu ziehen. Schrieb ſo dann auch an die Ungariſchen und Böhmiſchen Stände: weil ihnen der Käyſer ihren Erb-König, ſo vieles Anhaltens ohngeachtet, noch nicht abfolgen laſſen wolte: ſolten ſie mit ihm zuſammen treten, und ihn mit gewapneter Hand abfordern. Er fand bald Gehöre, und weil ihm ſo wol aus Ungarn als auch unter dem jüngern Herrn Heinrich von Roſenberg, aus Böhmen Völcker zugeſendet wurden: rückte die gantze combinirte Macht vor die Veſtung Neuſtadt. Weil ſich nun der Käyſer beſorgte, es möchte dieſe Veſtung endlich, wegen ermangelnden Proviants, übergehen: ließ er ſich, durch Interpoſition Ertz-Biſchoff Sigismunds von Saltzburg, und Marggraf Carls von Baden, ſo weit perſuadiren, daß er denen Oeſterreichern ihren jungen Erb-Herrn, unter der Bedingung ausantwortete, daß er, Zeit währender Minorennität, unter der Pflege Graff Ulrichs von Cilly, auſſerhalb Wien, ſtill und eingezogen leben ſolte: bis man ſich der Vormundſchafft wegen weiter unterreden und vergleichen könte. Allein Graff Ulrich hielt, als ein intereſſirter Herr, davor, er würde beſſer fahren, wenn er des jungen unerfahrnen Königs ſouverainer oberſter Staats-Miniſter, als von Käyſerlicher Obſicht dependirender Unter-Vormund wäre. Darum blieb er nicht, genommener Abrede nach, mit ihm auſſer Wien: ſondern ließ ihn in Wien ſelber ſeine Fürſtliche Reſidenz und Hoffſtatt aufſchlagen: auch die Stände convociren, und dem jungen Herrn, als ihrem Hertzoge ſchweren. Da er ſich denn ſeiner übernommenen Vormundſchafft begab, und den vorgeleſenen Huldigungs-Eyd zu allererſt ablegte. Hierüber machte der Böhmiſche Stadthalter, Georgius Podiebrad, gar groſſe Augen. Darum verſchrieb er die Stände ebenfalls nach Prag, und trug denſelben vor: Sie ſolten bedächtig überlegen, was nunmehr die Wohlfarth ihres Reichs erforderte. Sie ſähen, daß die Ungarn und Oeſterreicher um ihren König um die Wette eiferten: wolten ſie demnach ein gleiches thun, und ihren König in ihr Reich verlangen, ſo wäre ietzo hohe Zeit, daß ſie ihn, mit geziemender Inſtanz in Böhmen invitirten: zugleich aber auch auf ihre Religions- und bürgerliche Freyheit dächten, und ſich beyde von dem jungen Könige ſicher verbrieſen und privilegiren lieſſen. Hiermit waren alle einſtimmig: es wurden Deputirte an den König abgeſchickt, und dadurch ſo viel erhalten, daß er ihnen ihre Poſtulata zu bewilligen, und ſich in Böhmen einzufinden angelobte. Doch der Graf von Cilly rieth, er ſolte zuvor die Ungarn mit ſeiner Gegenwart begnadigen. Und alſo muſten die Böhmen noch ſo lange in Gedult ſtehen, bis die Ungarn ſich an dieſem ihren jungen Erb-Könige ergötzet hatten. Jedoch kam er damals nicht weiter, als nach Preßburg. Denn der Graf von Cilly eilte ſo dann wiederum mit ihm nach Wien, und berichtete von dar aus an den Böhmiſchen Stadthalter, welchen Tag er mit dem jungen Könige an den Böhmiſchen Gräntzen zu ſeyn gedächte: damit er von den Ständen angenommen, und bis nach Prag begleitet werden könte. Ob nun wol, bey dieſer ſeiner Ankunfft, und ſonderlich bey ſeinem Einzuge in Prag, die Hußitiſche Parthey nicht eine gar zu gnädige Mine bekam, weil man dem Könige unterſchiedene Præjudicia von ihnen beygebracht hatte: ſo gieng doch die Crönung An. 1453. an dem Sonntage nach Simonis Judæ, vor ſich. (c)

Nach geſchehener Crönung hatte der König viel Anlauffens von denen, die über allerhand bisher ergangene Ungerechtigkeiten und eingeriſſene Unordnungen klagten. Denn weil er, ſeiner Jugend wegen, noch nicht ſelber alles penetriren konte, ſondern ſich nach ſeiner

(c) So wird die Zeit der Crönung von denen meiſten Scribenten geſetzt, und ſolcher Geſtalt eben auf das Jahr, an welchem auch Conſtantinopel an die Türcken übergieng. Darum macht auch Manlius R. L. Lib. VI. p. 262. dieſes Umſtands wegen ſonderliche Remarquen. Und ob gleich in den Marginalien des Dubravii das Jahr vorher geſetzet wird: ſo wollen ſie es doch vor einen Irrthum halten. Wofern nun bey dem Manlio die Worte: annos natus tredecim ſo viel heiſſet: als nach zurück gelegtem dreyzehenden, und angegangenem vierzehenden Jahre: ſo muß ſich der Editor des Dubravii freylich geirret haben.

Räthe Gutachten richten muſte: unter dieſen aber immer einer den andern zu verdringen ſuchte; bekam die liebe Juſtiz manchen harten Stoß, weil Gewalt vor Recht gieng. Der Stadthalter, George Podiebrad, wolte keinen neben ſich auffkommen laſſen; und weil der König der Hußitiſchen Parthey gar ungewogen ſchien, muſte er viel Künſte brauchen, damit es nach ſeinem Kopffe gieng. Solcher Geſtalt ließ man den König nicht ſo bald aus Böhmen, ob ſich gleich die incorporirten Länder, Lauſitz und Schleſien, nach ſeiner Ankunfft gleichfalls ſehnten. Denn es war, in währendem Interregno, an beyden Orten nicht zum beſten zugegangen. Das Hauß Brandenburg hatte in währendem Hußiten-Kriege, bey ſeinem denen Käyſern Sigismundo und Alberto geleiſteten Beyſtande, ſehr viel zugeſetzt, und niemand wolte ſich nunmehro zu Erſtattung der auffgewandten Unkoſten offeriren. Darum wolte ſich Churfürſt Fridricus II. lieber ſelbſt bezahlt machen, als gar zu lange warten: und nahm alſo A. 1445. Cottbus in Beſitz, ohne Zweiffel, bey weiterer Entſtehung billiger Solution, ſich noch mehrerer Oerter von Nieder-Lauſitz zu bemächtigen. Anbey waren auch die ſonſt ziemlich unterdrückten Räubereyen wiederum empor gekommen. Darum wurden die Städte genöthiget, ſich möglichſt zu bemühen, daß ſie die verdächtigen Raub-Neſter entweder mit Gewalt eroberten, oder durch andere Wege in ihre Gewalt brachten. Darum ſchoſſen die benachbarten Schleſiſchen Hertzoge, nebſt denen Städten Breßlau, Schweinitz, Görlitz, Bautzen, Sittau, und andern in Ober-Lauſitz gelegenen, A. 1447. nach Pfingſten eine groſſe Summa Geldes zuſammen: und löſeten damit die Grentz-Häuſer Weiſſenburg, Adersbach, Schätzler und Staly oder Felß, daraus ihnen geraume Zeit viel Schaden zugefüget worden, um baares Geld an ſich, lieſſen ſelbige nachmals ſchleiffen, die dazu gehörige Dorffſchaffte aber von ihren Eigenthums-Herren ruhig beſitzen und genieſſen. (f) In eben dieſer Abſicht hatte auch der Magiſtrat zu Görlitz, A. 1441. allen möglichen Fleiß angewandt, daß er die von dem Herrn von Promnitz erkauffte, und an Hertzog Johannem zu Sagan überlaſſene Landscrone, von deſſen Herren Söhnen, Hertzog Rudolphen und Hertzog Balthaſarn, gegen 600. Marck Böhmiſche Groſchen, kaufflich an ſich brachte. (g) Wo ſie aber in der Güte nichts erhalten konten, brauchten ſie Gewalt. Daher ward A. 1445. das Böhmiſche Gräntz-Schloß Drum von den Ober-Lauſitziſchen Städten, mit gewapneter Hand eingenommen und zerſtöret: und An. 1449. dem Schloſſe Gräfenſtein, wie auch nicht weniger A. 1456. dem feſten Grentz-Hauſe Falckenſtein, bey Lehmberg, eben ſo begegnet. (h)

Weil es nun ſolcher Geſtalt in Lauſitz nicht minder, als in Böhmen, innerliche und äuſſerliche Zwiſtigkeiten beyzulegen gab: reſolvirte ſich König Ladislaus endlich, A. 1454. Lauſitz mit ſeiner Gegenwart zu erfreuen. Er brach den 24. Nov. von Prag auf, und kam den 29. Ej. nemlich gleich den H. Abend vor Andreæ, über Zittau zu Görlitz an. Er bezog eben das Qvartier, ſo ehmals König Wenceslaus bezogen hatte: der Train ſeiner Hoffſtatt aber blieb vor dem Frauen-Thore auf dem Plan. Folgenden Tag darauf legten die geſammten Sechs-Städte, durch ihre Deputirte, die Huldigung ab: (i) und erhielten auch darauff

(f) Von der Erkauffung dieſer Grentz-Schlöſſer handelt Hagecius P. II. f. 49. b.

(g) Die Stadt iſt auch über die würckliche Zahlung des Kauffs-Pretii den 12. Novembr. ej. anni quittiret worden.

(h) Es hatte ſonſt das Görlitziſche Weichbild auch von den Herren von Bieberſtein auf Friedland und Forſta offtermals viel Anfechtung erlitten: allein A. 1442. war es, den 4. Aug. zwiſchen denen drey Herren Brüdern, Ulrich, Wentzel und Friedrich von Bieberſtein, auf einem, und der Stadt Görlitz anderm Theile zu einen völligen Vergleich gediehen: krafft deſſen gedachte Herren mit denen geſamten Sechs-Städten in ein Bündniß wider alle, ſo die Straßen verunruhigten, und ſonderlich wider die Burggrafen von Dona, auf Gräfenſtein, ingleichen auch die Herrſchafft Wildenſtein, traten. Darum ſchreibt Manl. Lib. VI. R. L. p. 262. A. 1449. Grefenſteinium, arcem Hexapolitani, cum Nobilitate, tribus ſeptimanis, obſederunt. Die Eroberung des Schloſſes Falckenſtein bey Lehmberg aber wird in denen Annal. Lœbav. vornemlich der Stadt Zittau und ihrer dahin ausgeſchickten Mannſchafft zugeſchrieben.

(i) Der Huldigungs-Eyd beſtund in dieſen Terminis:

Wir Bürgemeiſter der Städte Budißin, Görlitz, Zittau, Lauban, Löbau und Camentz, ſchweren für uns, und die unſere, zu GOtt und allen GOttes Heiligen, dem allergnädigſten Fürſten und Herrn, Herrn Ladislao, gecröntem Könige zu Böhmen, unſerm allergnädigſten angebohrnen Erb-Herrn, und ſeinem Leibes-Erben, Königen zu Böhmen, von dieſem heutigen Tage an, getreu, gewärtig und gehorſam zu ſeyn, ihren Frommen zu betrachten, und ihren Schaden zu wenden, und zu bewahren, und alle Dinge, die zur Cron zu Böhmen gehören, getreulich halten, und ihnen helffen und beyſtehen, wieder alle männiglich, niemand ausgenommen, nach unſerm Vermögen, als getreue fromme Unterthanen ihrem Erb-Herrn von Rechts und

die

die Confirmation ihrer hergebrachten wohlerworbenen Privilegiorum, ſonderlich aber einen Verſorg wegen einer Extra-Ordinair Steuer. (k) Nun wären wol auch viel Dinge zwiſchen denen Herren vom Lande und denen Räthen derer Städte durch Königliche hohe Autorität zu unternehmen geweſen: ſintemal ſich unter ihnen allerhand Mißhelligkeiten entſponnen hatten; alſo, daß auch die Land-Stände des Görlitziſchen Diſtricts, aus dieſer entſtandenen Verbitterung, etliche zwantzig Querelen wider den Rath und Bürgerſchafft zu Papier brachten, und, wenn GOtt nicht ſonderlich geſteuret hätte, die Commun lieber gar zu einen Aufſtand wider den Magiſtrat beredet hätten: (l) ſo aber konte ſich der König nicht länger auffhalten, ſondern muſte nach Schleſien eilen, weil die Oeſterreicher und Ungarn ſtarck um ſeine Gegenwart ſolicitirten. Darum befahl er denen, die etwas zu ſuchen hätten, ſich in Breßlau bey ihm anzumelden. Und alſo hat auch die Stadt Zittau ihre Befreyung aller Steuer und Hülffe auff 5. Jahr, und General-Beſtätigung aller ihrer Freyheiten, An. 1455. zu Breßlau, an denen Tagen des H. Stephani und H. Johannis, erhalten.

Als nun König Ladislaus nicht allein in Schleſien die Huldigung von denen geſammten Ständen abgenommen, und die Regiments-Verfaſſung beſtmöglich reguliret hatte; ſondern auch mit den Ehe-Pactis zwiſchen Caſimiro IV. König in Pohlen, und ſeiner Printzeßin Schweſter, Eliſabeth, völlig zum Stande kommen war: zog er von dannen, durch Mähren, wiederum nach Wien. Daſelbſt hatte Graf Ulrich von Cilly, den ſeine Feinde, wie oben erwehnt, mit allerhand Räncken geſtürtzet hatten, wiederum das Glücke, daß er mit dem Könige ausgeſöhnet, wieder zu Gnaden angenommen, ja auch gar in ſeine Wieneriſche Stadthalterſchafft, mit vielen Solennitäten, eingeſetzet ward. Und alſo ſpielten nunmehr der Ungariſche Stadthalter, Johannes Hunniades, der Böhmiſche, George Podiebrad, und der Oeſterreichiſche, gedachter Graf von Cilly, wiederum aus einer Charte, alſo, daß der junge König ſich nach ihrem Wincke richten muſte. Ihre eigennützige Meſures aber wurden durch die immer mehr anwachſende Türcken-Gefahr unterbrochen. Denn weil die Stadt Conſtantinopel, A. 1453. den 29. Maii von Mahomede II. mit ſtürmender Hand erobert, und das Griechiſche Käyſerthum dadurch in der Türcken Hände kommen war: wolte dieſer Erb-Feind Chriſtlichen Nahmens nunmehro weitere Progreſſen machen, und verſuchen, ob er auch in Ungarn Meiſter ſpielen konte. Da er demnach, in dieſem 1455ſten Jahre, Mine machte, als wenn er vor Belgrad rücken wolte, hielt es die Ungariſche Nation noch nicht genung zu ſeyn, daß der Stadthalter, Johannes Hunniades, die Feſtung ſo getreulich, als ſein Leben, zu beſchützen, angelobte: und der Päbſtliche Miſſionarius, Johannes Capiſtranus, der Beſatzung einen unerſchrocknen Muth einpredigte: ſondern lag dem König ſelbſt beweglich an, er möchte in Perſon erſcheinen, und dem ſchüchternen Volcke, durch ſeine Gegenwart, die Furcht und Bangigkeit benehmen. Er konte alſo dieſem ſehnlichen Begehren nicht entfallen: iedoch, weil der Stadthalter, Hunniades, gerathen hatte, er ſolte ſich nicht zu

alter Gewohnheit wegen ſchuldig und pflichtig ſeyn, zu thun, ohn alles Gefehrde und arge Liſt. Des bitten wir uns zu helffen GOtt und alle GOttes Heiligen.

(k) Der Verſorgs-Brieff lautet alſo:

Wir, von GOttes Gnaden, Ladislaus, zu Ungarn und Böhmen, Dalmatien, Croatien König, bekennen und thun kund allen männiglich, als uns die Bürger und Gemeine unſerer Sechs-Städte, Budißin, Görlitz, Zittau, Lauban, Löbau und Camentz, unſre liebe Getreue, uns zu Ehren, und durch ſonderliche Liebe und Treue, die ſie zu uns und unſrer Königl. Maj. tragen, und dazu ſie auch geneigt ſeyn, eine Hülffe und Steuer von ihnen zu Danck angenommen; und wollen, daß ſolche Hülffe und Steuer ihnen und ihren Nachkommen von uns, unſern Erben und nachkommenden Königen zu Böhmen, vor keine Gerechtigkeit ſoll gezogen werden: auch denen obbemeldten Bürgern an ihren Freyheiten und Begnadigungen keinerley Schaden ſoll bringen: auch wollen immer und zu ewigen Zeiten, von ihnen und ihren Nachkommen, ohne ihren Willen, ſolche Steuer nie fordern, ohn Gefehrde. Mit Urkund dieſes Brieffes verfertiget, mit unſerm Königlichen anhangenden Innſiegel. Gegeben zu Görlitz, am St. Andreas-Tage des H. Zwölff-Bothen, nach Chriſti Geburt 1454. unſerer Reiche, des Ungariſchen im 15den, und des Böhmiſchen im andern.

Ad Mandatum Dni. REGIS

Procopius von Ravenſtein,
Cancellarius.

(l) Manlii Worte L. VI. R. L. p. 268. lauten alſo: Terrigenæ h. e. Barones & Nobiles Territorii Gorlicenſis contra Remp. Gorlicenſem XXIIII. accuſationis capita ſ. articulos concepere: populum etiam in Senatum concitare conati ſunt, verum nullo ſucceſſu.

tieff in das gefährliche Kriegs-Spiel wagen: blieb er zu Ofen, und erwartete von daraus, wie die Sachen lauffen würden. Es hatte ſich aber Ulrich, Graff von Cilly, zu einer ſchädlichen Æmulation und Eiferſucht wider den Ungariſchen Stadthalter reitzen laſſen: alſo, daß er dem jungen Könige ſtets in den Ohren lag; er ſolte ſehen, daß er dieſes Dieners, der ihm allzumächtig würde, mit Maniere loß werden könte. Der Stadthalter hatte auch einen Befehl bekommen, daß er ſich zu Wien ſiſtiren, und daſelbſt dem geheimen Kriegs-Rath beywohnen ſolte. Allein er hatte in Geheim Nachricht erhalten, daß man ihn nur in die Falle locken wolte. Darum deprecirte er ſein Auſſenbleiben, mit gebührender Beſcheidenheit, und wandte vor: er wolte innerhalb des Reichs überall erſcheinen, wohin ihn ſein Herr und König haben wolte, über die Gräntze aber zu reiſen, und ſein ihm anvertrautes Königreich hülffloß zu laſſen, lieffe wider ſeine Pflicht. Solcher Geſtalt kam er zwar bis an die Gräntze, brachte aber ſo viel Mannſchafft mit ſich, daß der Graff von Cilly nichts ausrichten konte, ſondern ihn frey abziehen laſſen muſte. Darauf begab ſich der Stadthalter wieder nach Belgrad, der König aber, mit einem anſehnlichen Comitat, nach Ofen. Ob nun wol von Belgrad eine Poſt über die andere einlieff, daß ſich die Feſtung lange halten, ja der Feind wohl gar fruchtloß abziehen müſſen würde: ſo machte doch der Graff von Cilly dem Könige bange, als wenn es in Ofen gar unſicher vor ihn wäre: und bewog ihn alſo, daß er ſich, unter dem Schein einer vorgenommenen Jagd-Luſt, unvermerckt und unvermuthet, wiederum nach Wien retirirte: auch daſelbſt ſo lange blieb, bis ſichre Poſt einlieff, daß der Feind zwar glücklich abgeſchlagen, und, mit Hinterlaſſung mehr als hundert metallener Geſchütze, flüchtig entwichen: kurtz darauff aber ſo wohl der ſieghaffte Stadthalter, als auch der vor den Chriſtlichen Glauben überall, mit groſſem Ernſt, zu eifern gewohnte Capiſtranus, Todes verblichen wären. Denn da kam ihm ein Appetit an, den Platz ſelber zu beſehen, wo die Türcken die Belagerung vorgenommen, und auch wieder auffgehoben, und Reißaus genommen hatten. Der verſtorbne Stadthalter, Johannes Hunniades, hatte, vor ſeinem Ende, die importante Feſtung ſeinem Sohne, Ladislao, anvertrauet: dieſer gieng dem Könige, mit dem unterthänigſten Reſpect, entgegen, und begleitete ihn, nebſt der geſammten Hoffſtatt, in die Veſtung. Denen mitgebrachten Völckern aber wieß er, auſſerhalb der Feſtung, einen Platz an, da ſie gar bequem campiren konten. Dieſe Anordnung deutete der Graf von Cilly zum ärgſten aus, und machte dadurch, daß der König gleichfalls gar empfindlich ward. Als nun ſo wol Graf Ulrich, als Ladislaus Hunniades, einander in dem Saale, wo der König ſein Quartier bezogen, rencontrirten: und, nach hartem Wort-Wechſel, ihr Gewehre auf einander zogen: hieb der Graf ſeinem Gegenpart zwey Finger ab: dieſer aber konte jenem, weil er unter dem Rocke gepantzert war, keinen kräfftigen Streich beybringen; hierauf ſprungen die anweſenden Ungarn zu, und halffen ihn niederhauen. Dieſen Todes-Fall zog ſich der König ſehr zu Hertzen, und ward gegen Ladislaum Hunniadem zur ſchärffſten Rache angeſtrengt. Er muſte aber ſeinen Zorn diſſimuliren, weil ihm die Hände unter den anweſenden Hungariſchen Magnaten gebunden waren: und zum wenigſten vorgeben, weil ſich der Graf im Königlichen Quartier im Pantzer betreten laſſen, wöre ihm nicht eben Unrecht geſchehen. Daher zog er auch in Begleitung beyder Brüder, Ladislai und Matthiæ Hunniadis, auf das Schloß Hunniad, zu ihrer verwittibten Frau Mutter, die ſich über den Tod ihres tapffern Gemahls gar ſchwer wolte tröſten laſſen. Er redete ihr demnach ſelbſt beweglich zu, ja er beſchenckte ſie und ihre gantze Hoffſtatt ſo anſehnlich, daß ſie alle guten Theils ihr Trauren in Vergeſſen ſtellten, und dem Könige zu Ehren frölich wurden. Hierdurch wurden auch die beyden Hunniades ſo ſorgloß und ſicher, daß ſie dem Könige vollend bis nach Ofen folgten. Aber daſelbſt machten ſie mit ihrer prächtigen Aufführung auch unter denen Hungarn ſelbſt gar ſcheele Augen. Darum machten ſich derſelben unterſchiedene an den König: machten ſonderlich Ladislaum Hunniadem verdächtig, als wenn er ihm, ſeines Hochmuths wegen, künfftig gar die Crone ſtrittig machen dörffte: lieſſen auch nicht nach, bis dem, die, bey Peſt, campirenden Böhmen commandirendem General, Giſcra, eine verſchloßne Ordre zugeſchicket ward, krafft deren er ſich, mit etlichen handveſten Leuten, heimlich in das Königliche Schloß machen, und die beyden Hunniades, nebſt ihren Adhærenten, bey dem Kopffe nehmen ſolte. Dieſem war es gar ein leichtes, ſich der benannten Perſonen zu bemächtigen: darum ward über Ladislaum Hunniadem das Blut-Gerichte gehegt, und ihm, nach deſſen Urthels-Spruche, das Haupt abgeſchlagen: die andern Mitgefangenen wurden mit Arreſt beſtrickt: Matthias Hunni-

ades aber nach Wien zu deſto genauerer Verhafft gebracht. (m) Dazumal war der König bereits ins achtzehende Jahr ſeines Alters getreten: darum hielten die ſämmtlichen Stände ſeiner Erb-Länder ſehr beweglich an, er möchte ſich vermählen. Schickten zu ſolchem Ende, ſo bald der König wieder in Wien angelangt, ihre Deputirten dahin nach. Nach vielem Deliberiren fiel der Ausſchlag auff die Princeßin Margaretham, Caroli VII. Königs in Franckreich, Tochter. Man entſchloß auch, eine geziemende anſehnliche Geſandſchafft abzuſchicken, welche dieſe hohe Vermählung zu benöthigtem Stande bringen, die Königliche Braut mit koſtbaren Præſenten regaliren, und zu ihrem Königlichen Bräutigam abholen ſolte. Ja, ob gleich unter denen beyden Cronen, Ungarn und Böhmen, wie auch dem Hertzogthume Oeſterreich eine ſtarcke Æmulation war: ob das Königliche Beylager in Ofen, Prag, oder Wien gehalten werden ſolte? ſo hatte es doch der Böhmiſche Stadthalter, Georgius Podiebrad, bereits ſo weit gebracht, daß der König die Böhmiſche Königliche Reſidenz-Stadt Prag, zu dieſem ſolennen Feſtin auserſehen hatte. (n) Er war auch bereits daſelbſt in voller Anſtalt begriffen, ſeiner Königlichen Braut, und der vermutheten vielen zu ſolchem Vermählungs-Actu eingeladenen hohen Häupter, zu erwarten. Allein es überfiel ihn, den 22. Nov. als er einſtens an dem Fenſter ſtund, eine unverhoffte Ohnmacht, die er ſelbſt, mit ausgebrochenen Thränen, einen Vorboten ſeines Todes zu ſeyn, vorgab. Jedoch wolte er die Anweſenden nicht eben ſeine Betrübniß mercken laſſen, ſondern hielt noch auf den Abend offne Taffel, und bezeugte ſich, dem angemaßten Schein nach, gantz luſtig: ließ ſich auch bey Schlaffengehen, ſeiner Gewohnheit nach, etliche friſche Rüben langen, und verzehrte ſie mit groſſem Appetit. Allein die Nacht über empfand er hefftig Leibreiſſen, alſo, daß kein Schlaff in ſeine Augen kam, auch die Medici, mit ihren ſorgfältig eingegebenen Artzneyen, nicht verhindern konten, daß er immer ſchwächer ward, und alſo, nach einer 36. ſtündigen Unpäßlichkeit, zu hefftiger Beſtürtzung aller ſeiner Unterthanen, in erwehntem 1457ſten Jahre, den 22. Nov. ſeinen Geiſt aufgab. Dieſer ſchnelle Todes-Fall erweckte ſo wohl viel Betrübniß, als auch viel Verdacht. Es waren ihrer viele, die in den Gedancken ſtunden: man habe dieſem Könige durch beygebrachtes Gifft von der Welt geholffen. Und die Feinde des Stadthalters zogen ihn vornemlich in Verdacht, weil er ihn gleichſam genöthiget hatte, Prag zu ſeinem Beylager zu wählen. (o) Allein andre wiſſen zu behaupten, daß der König an der damals in Prag graſſirenden Contagion geſtorben ſey: weil ſich an ſeinem verblichenen Cörper zwey ordentliche Peſt-Beulen ſehen laſſen.

So bald ſich die Ungarn von ihrer über ihres Königs unverhofften Todes-Fall entſtandenen Betrübniß in etwas erholet hatten: ſchickten ſie an den Böhmiſchen Stadthalter, Georgium Podiebrad, und lieſſen ihn erſuchen: er möchte den bißher verarreſtirten Matthiam Hunniadem loßgeben. Denn es

(m) Dubrav. L. XXIX. H. B. p. 756.

(n) Georgius Podiebrad kam, auf erhaltene Nachricht, ſo wol von dem mit Käyſer Fridrico III. getroffenem Vergleich, als auch obhandenen Deliberation wegen der Königlichen Vermählung, unvermuthet mit 1800. Mann Cavallerie, vor Wien, und ſolicitirte bey dem Könige um eine geheime Conferenz auſſerhalb der Stadt. Ob nun wol dieſes Anſuchen vielen theils verdächtig, theils auch unverſchämt vorkam; ſo konte der Stadthalter doch daſſelbe ſo juſtificiren, daß der König darein willigte, und ſich auſſerhalb der Veſtung ein Zelt, ohnweit von dem Platze, da der Stadthalter campirte, ſchlagen ließ. Darauf kam er, mit einer Guarde von 3000. Mann, und hielt 4. Tage lang mit dem Stadthalter geheime Unterredung. Die erſten drey Tage geſchahe es in Beyſeyn zweyer Königlicher Geheimden Räthe; den letzten aber war, auſſer dem Könige und dem Stadthalter, kein Menſch zugegen: daher denn der Innhalt dieſer letzten Conferenz auch gar nicht eclairciret iſt. Weil aber beyde, bey dem Abzuge, eine mißvergnügte Mine blicken laſſen, und der König kurtz darauf dem Podiebradt eilfertig nachgeſendet, und ihm die Verſicherung geben laſſen, daß er ſein Beylager ohnfehlbar in Prag halten wolte: iſt die Muthmaſſung entſtanden, daß die letzte und geheimſte Unterredung wohl hievon gehandelt haben müſſe. Dubrav. L. XXIX. H. B. p. 760. Hagecius P. II. p. 164. a.

(o) Den auf den Podiebrad und Rokyzan unverſchuldet geworffenen Verdacht hat Theobald. P. II. ſeines Hußiten-Kriegs c. 23. p. 227. ſattſam abgelehnt. Und Balbin. läſt die angeführten Gründe auch L. V. Epit. R. B. c. III. p. 510. als gültig paſſiren: bevorab, weil noch von dem Königlichen Cantzler, Procopio von Rabenſtein, eigenhändige Briefe bekannt ſeyn, die es feſt betheuren, daß man an dem Königlichen Cörper Peſt-Beulen gefunden habe: auch, laut derer andern Böhmiſchen Scribenten, gantz unlaugbar iſt, daß eben damals in der Alt- und Neu-Stadt Prag eine Contagion graſſiret, und der König eben in der Alt-Stadt auf dem ſo genannten Königs-Hofe, logiret, und jederman ohne Unterſchied Audienz verſtattet habe: alſo, daß er gar leichtlich habe inficiret werden können.

hatten ihn die Ungarn, in Erinnerung der groſſen Meriten ſeines Herrn Vaters, in der Gegend Ofen, in offnem Felde zu ihrem Könige erwehlt. Georgius Podiebradt gratificirte denen Ungariſchen Ständen auch gar willig, und begleitete den neu-erwehlten König in eigner Perſon bis in Mähren: zuvorher aber ſtifftete er zwiſchen ihm und erwehntem neuen Könige eine genaue Allianz, zu deren deſto feſterern Beſtätigung auch der neue König ſich mit des Stadthalters Fräulein Tochter, Catharina, oder Cunigunda, zu vermählen angelobte. (p) Lauſitz hatte, bey der über ſeines hohen Landes-Herrn Abſterben, entſtandenen Betrübniß keine andre Conſolation, als daß es ſeines Hertzeleydes, bey der nunmehr nach 34. Jahren zu gehörigem Stande gebrachten Görlitziſchen Haupt-Kirche, zu deren den 14. Decembr. von dem Meißniſchen Biſchoff, Herrn Caſpar von Schönberg, anberaumten ſolennen Einweyhung, das Volck aller Orten her zuſammen kam, (q) etwas vergeſſen konte. In Böhmen blieb Georgius Podiebradt bey ſeiner Stadthalterſchafft, weil er bey den Ständen vorgab: der König hätte ihm auf ſeinem Todt-Bette befohlen, dem Reiche ferner vorzuſtehē, biß ſich die Stände durch einmüthige Wahl um einen Nachfolger verglichen hätten. Weil nun der Pragiſche Rath und Bürgerſchafft, nebſt den andern Adhærenten des Stadthalters, ſich hierauff alsbald erklärten, daß ſie ſich des hochſeligen Königs letzte Vorſorge und Verordnung danckbarlichſt gefallen lieſſen: er, der Stadthalter, auch in ſolcher Poſitur und militariſchen Verfaſſung ſtund, daß ihm niemand dieſe hohe Charge abzulegen zwingen konte: unterſtunden ſich die von der widrigen Parthey nicht zu contradiciren, ſondern ſchwiegen ſtille, und lieſſen dieſes ihr Stillſchweigen vor ein Zeichen einer ebenmäßigen Einwilligung auslegen. Solcher Geſtalt behielt der Stadthalter nicht allein den Uberreſt des allbereit verſtreichendē 1457ſten, ſondern auch den Anfang des folgenden 1458ſten Jahres durch, in allem freye Hand. Weil ihm nun innerhalb des Reiches alles im ruhigen Stande zu erhalten, gar ein leichtes war: gieng ſeine gröſte Sorge dahin, daß er die Geſandten, mit guter Reputation, aus Franckreich zurücke bringen

(p) Es hatte König Ladislaus Matthiam Hunniadem bloß zu dem Ende bisher in Wien gefangen gehalten, daß er ſeines Bruders Ladislai geſchehene Verurtheilung und Hinrichtung nicht rächen ſolte. Weil nun Georgius Podiebrad ſchon vorher ſahe, daß die Hungarn dieſen vornehmen Gefangenen mit gewapneter Hand loßzuwürcken, und bey der obhandenen Königlichen Wahl vor allen andern in Conſideration zu bringen trachten würden: er aber ſolchen Falls durch ihn auch ſein eigen Intereſſe auf gewiſſe Maße würde etabliren können; hatte er dem Königlichen Cörper ſeinen Petſchafft-Ring abgezogen, und dem Wieneriſchen Commandanten zum Beweißthum zugeſendet, daß Matthias, auf Königlichen Befehl, nach Prag geliefert werden ſolte. Dubr. Lib. XXIX. H. B. p.763. Als er daſelbſt angelanget, hat er ihn nicht nur Standmäſſig tractiret, ſondern auch auf andere Weiſe ſich ſo verbündlich gemacht, daß er ſich freywillig zu einer Vermählung ſeiner Fräulein Tochter, vermittelſt nachgeſetzten bey dem Balbin. Epit. R. B. Lib. V. c. III. p. 513. enthaltenen ſchrifftlichen Contracts, anheiſchig gemacht hat:

Wir Matthias, von GOttes Gnaden erwehlter König zu Ungarn, Dalmatien und Croatien, bekennen und thun kund gegen iedermänniglich, daß, nachdem wir aus unſrer ehmaligen Gefangenſchafft, in welcher uns weyland der Allerdurchlauchtigſte König und Herr, Herr Ladislaus, König in Ungarn u. ſ. f. bis an ſeinen Tod beſtrickt gehalten, in die Gewalt des Hochgebohrnen Herrn, Herrn Georgii von Cunſtad und Podiebrad, des Königreichs Böhmen Stadthalters, gediehen ſeyn: derſelbe uns gantz liebreich und brüderlich verhalten, und in dieſen unſern Nöthen und Bekümmerniſſen wohlmeinend erqvicket, zugleich uns der erlittenen Gefangenſchafft erlaſſen, und zu voriger Freyheit verholffen, und ſich auch bemüht erwieſen, unſre Wahl zu einem Könige in Ungarn möglichſt zu befördern. Weil wir denn nun vor dieſe uns erwieſene Liebes-Bezeugung auch gern ein danckbares Gemüthe blicken laſſen wolten: haben wir uns bereits vor unſrer Wahl zu Erhebung auf den Königlichen Ungariſchen Thron anheiſchig gemacht, uns mit ihm in eine brüderliche Harmonie, genaue Allianz und Verwandtſchafft einzulaſſen, und uns deſſen Fräulein Tochter, die wohlgebohrne Fräulein Catharinam, oder Cunigundam, nach denen Gebräuchen und Satzungen der Römiſchen Kirche, zu vermählen, u. ſ. f. Gegeben im Lager zu Strazulcz, Feria V. nach Dorotheæ, An. 1458.

Dieſer Brieff wurde ſo wohl von des neuen Königs Frau Mutter, als Zehn Ungariſchen Magnaten unterſchrieben und beſiegelt: der Stadthalter, Georgius Podiebrad, lieferte ein gleiches von eben ſo viel Böhmiſchen und Mähriſchen Magnaten unterſchrieben und beſiegelt Document aus. Beyde aber obligirten ſich zu einer Geld-Buſſe von 10000. Ducaten, wofern einer oder der andre ſeinem Verſprechen nach zu kommen ſäumen würde.

(q) Dieſer Caſpar von Schönberg, laut Fabricii Bericht, der 39ſte Biſchoff zu Meiſſen, ſo auch zu ſtetswährendem Andencken zur lincken Seite des groſſen Kirch-Thores nach ſeiner völligen Leibes-Statur in Stein gehauen zu ſehen iſt: verrichtete die Einweihung dieſer berühmten Kirche nach Römiſchem Gebrauch, und benahmte ſie nach den beyden Apoſteln und Märtyrern, Petro und Paulo.

könte. Darum notificirte er ihnen des Königs unverhofften Tod, und gab ihnen Ordre, in dem Königlichen Hofe zu Pariß ingleichen kund zu machen, daß der Tod durch die bisherigen Vermählungs-Tractaten unvermuthet einen Strich gemachet hätte. Die hierüber bey dem gantzen Königlichen Hauſe entſtandene Beſtürtzung war faſt unausſprechlich. Doch der Böhmiſche Principal-Geſandte, Zdenco von Sternberg, erbot ſich, dem Könige einen Vorſchlag zu thun, dadurch die ietzt rückgängig gewordenen Conſilia wieder redreſſiret, und zu noch viel gröſſerer Gloire und Avantage der Cron Franckreich ausgeführet werden könten, als ſonſt bey der obhandenen Vermählung zu hoffen geweſen wäre. Es ſolte die Cron Franckreich denen beyderſeits Erbloſen Königreichen Ungarn und Böhmen einen ihrer Königlichen Printzen zum künfftigen Beherrſcher überlaſſen. Wenn ſie dieſen Zweck erhielte, würde ſie weit mehr gewinnen, als ſie ietzo, bey der unterbrochenen Vermählung, verlohren zu haben ſchiene.

Solcher Geſtalt verſtrich der Reſt des Herbſts, und auch der darauff folgende Winter. Bey dem Eintritt des Frühlings aber machten die Böhmiſchen Reichs-Stände Anſtalt zu der Königlichen Wahl. Der Candidaten, die ſich zu der erledigten Crone anboten, waren mehr, als denen Böhmiſchen Ständen lieb war. Sigismundus und Albertus, beyde Hertzoge von Oeſterreich, berieffen ſich auffs Recht der Erb-Verbrüderung, ſo die vorigen Könige mit ihrem Hertzoglichen Hauſe auffgerichtet hatten; König Caſimirus in Pohlen, und Wilhelmus, Hertzog von Sachſen, meinten wegen ihrer beyderſeits Gemahlinnen, ſo des verſtorbenen Königs Schweſtern waren, das nächſte Recht zur Böhmiſchen Crone zu haben. Der König in Franckreich recommendirte den Ständen ſeinen Printzen mit den vortheilhaffteſten Conditionen, die die Stände gewiß vor ſehr plauſibel würden angeſehen haben, wenn die Geſandten ihre Propoſition vor der Wahl hätten zum Vorſchein bringen können. Allein der Stadthalter hatte allen Abgeſandten dißfalls den Paß verrennt: und alles ſo veranſtaltet, daß die Wahl, den 2. Martii, auf dem Rath-Hauſe der Alt-Stadt Prag, vollzogen wurde. Wiewohl, ehe noch zur Wahl geſchritten ward, giengen die verſammleten Reichs-Stände, in gehöriger Proceſſion, in die Kirche zum Thein, allwo M. Johann Rokyzan, ſeiner Gewohnheit nach, in der Predigt erwehnte: die Böhmiſchen Stände ſolten lieber einen einheimiſchen, als ausländiſchen König wehlen: und alſo entweder den bisher bereits uns Reich ſchon hochverdienten Stadthalter auf den Thron erheben: oder nach dem ehmaigen Beyſpiel des Jüdiſchen Volcks 12. Reichs-Richter ſetzen, die das Regiment verwalteten. Die darneben angeführte Gründe kamen denen zur Königlichen Wahl erſchienenen ſo wichtig und erheblich vor: daß, bey kurtz darauff erfolgendem Votiren, die meiſten Stimmen auf den bißher geweſenen Stadthalter fielen, alſo, daß ſich die übrigen, ſo wohl Anweſenden, als Abweſenden, ſo wohl als Herr Heinrich von Neuhauß (r) ihnen conformiren muſten. So bald alſo dieſer neu erwehlte König, Georgius, unter einem frolockenden VIVAT, proclamiret worden war: wurde ohngeſäumt zur Crönung Anſtalt gemacht. Wiewol, als ſelbige den 6. Maji durch die Biſchöffe von Raab und Waitzen, welche der Ungariſche König, Matthias, darzu abgeſendet, mit gewöhnlicher Solennität, vollzogen ward: fiel einer von denen gröſſeſten Edelſteinen aus der Crone: und gab vielen die Vermuthung, daß das Königreich Böhmen, unter dieſem Könige, eine groſſe Trennung zu beſorgen haben möchte. Und dieſes wieß ſich kurtz darauff, nicht nur in Böhmen ſelber ſo wohl, als in Schleſien und Mähren, ſondern auch in Lauſitz aus. Denn ob gleich König Georgius beydes denen Lauſitziſchen Land-Ständen insgeſammt, und ieder Stadt inſonderheit ſeine Wahl und Crönung,

(r) Der Herr von Neuhauß war nicht gegenwärtig, als die Vota wegen des künfftigen Königs colligiret wurden. Weil ihm nun der bereits die meiſten Stimmen habende Georgius Podiebrad nicht allzugroſſe Affection zutrauete: gab er nicht undeutlich zu vernehmen, daß es ihm ſeinen Kopff koſten ſolte, wo er ſich nicht mit ſeinem Voto denen andern, die bereits auf ihn votiret hatten, conformiren würde. Hierüber erſchrack ein Herr von Schwanberg, und gieng, unter dem Schein, als wenn ſeine Naſe ſchweißte, aus dem Zimmer, damit er den von Neuhauß vertraulich warnen, und ſeiner bevorſtehenden Gefahr berichten konte. Als nun der von Neuhauß in das Zimmer trat, in welchem die zur Wahl erſchienene Magnaten beyſammen waren: hieß ihn der erwehlte neue König willkommen ſeyn, und fragte: Wen denn er der Böhmiſchen Crone würdig ſchätzte, nachdem ſich die andern allbereit mit ihren Wahl-Stimmen heraus gelaſſen hatten? Hierauf machte der heimlich gewarnete, und daher behutſam zu antworten befliſſene Herr von Neuhauß einen ſehr ſubmiſſen Reverenz, und ſprach: Niemand anders, als ſie ſelber. Dieſe Antwort machte alſo den ſonſt einen heimlichen Groll hegenden neu-erwehlten König ſehr erfreuet, alſo, daß er mit lächelndem Munde ausrieff: Ihr habt das Räthſel gar recht aufgelöſet.

in ſehr

in ſehr gnädigen Expreſsionibus, ſchrifftlich zu wiſſen that: (s) ſo wolten ſie doch, aus Reizung ihres damals irrigen Gewiſſens, und darzu kommenden Perſuaſion der Römiſchen Cleriſey, von dieſem, dem Römiſchen Stuhl, wegen der Hußitiſchen Lehre, verdächtigen Könige, anfänglich durchaus nichts wiſſen. Dieſe Weigerung oder wenigſtens Verzögerung der willigen Submiſsion bewog demnach König Georgium, daß er ſich die widerſpenſtigen Mährer, Schleſier und Lauſitzer, mit Krieges-Macht zu überziehen, reſolvirte: auch zu ſolchem Ende, ſich um der benachbarten Potentaten Allianz bewarb. Zuförderſt aber ſuchte er ſich bey den beyden Churfürſtlichen Häuſern, Sachſen und Brandenburg, eine ſichere Stütze auszuwürcken: und ſich, durch Vermählung ſeiner Kinder mit den ihrigen, in genaue Verwandtſchafft einzulaſſen. Es gelung ihm auch nach Wunſch, indem er ſeine Printzeßin, Zedenam, oder Sidoniam, an Hertzog Albertum, Churfürſt Fridrici Placidi zu Sachſen jüngern Printzen: ſeinen eignen Printz, Heinricum, aber mit Churfürſtens Alberti zu Brandenburg Printzeßin Tochter verknüpffte. Hierauf ließ er ſeine Trouppen gegen Mähren anmarchiren, und wohnte dem obhandenen Feld-Zuge perſönlich bey. Bey denen Städten Olmütz, Znaim, Brün, und andern gleicher Würde, brauchte es keine Gewalt, weil ſie ſich bald zu willigem Gehorſam offerirten: aber die Stadt Iglau ſperrte ſich, und nöthigte den König, daß er ſeine Völcker, von dem Tage Margarethæ an, bey 4. Monaten davor ſtehen laſſen muſte. Damit er aber die Zeit nicht bey einer eintzelen Stadt fruchtloß verſtreichen ließ, ließ er ſie nicht ſo wohl belagern, als blocquiren. Mit denen übrigen Völckern gieng er nach Glatz, Nachod und König-Grätz, woſelbſt Herr Johann von Roſenberg, mit friſchen Völckern zu ihm ſtieß. In König-Grätz divertirte er ſich einige Tage an denen ihm zu Ehren aufgerichteten Triumph-Bögen und andern dabey veranſtallteten Solennitäten: brach aber, mitten unter den genoſſenen Ergötzlichkeiten, mit der bey ſich habenden Heers-Macht, wieder auf, und that, am Tage Laurentii, einen Einfall in Oeſterreich, weil die verſtockten Iglauer aus Oeſterreich mit Beſatzung waren verſehen worden. Daſelbſt ließ er ſeine Völcker bis in den Monat October, trefflich übel hauſen, alſo, daß die guten Oeſterreicher dieſer ungebetenen Gäſte ſehnlich loß zu werden wünſchten. Und dieweil ſich die Iglauer ſolcher Geſtalt ingleichen keines Entſatzes zu getröſten hatten: ſuchten ſie bey dem König Georgio einen gnädigen Accord, darinnen ſie auf ihrer Seite nur das einige vornehmlich baten, daß ſie bey der Communione ſub unâ tantum ſpecie, d. i. bey der Freyheit, das H. Abendmahl nur unter einerley Geſtalt zu brauchen, bleiben möchten.

Nunmehro war alſo die Reyhe an den Lauſitzern und Schleſiern, daß ſie ſich entſchlüſſen ſolten, ob ſie lieber dieſem neuen Böhmiſchen Könige die verlangte Huldigung endlich gutwillig leiſten, oder ſich gleichfalls, durch Heers-Macht, dazu zwingen laſſen wolten. Anfänglich hatten ſie, wie allbereit erwehnet worden, ſchlechte Luſt darzu. Ja es ſchrieben beyder Länder Stände, An. 1459. den 21. Februarii, einen Convent nach Cottbuß aus, zu dem ſich inſonderheit Hertzog Heinrich zu Glogau, und der in Abweſenheit des damals nach Rom verreiſeten Biſchoffs, Jodoci von Roſenberg, conſtituirte Vicarius des Bißthums Breßlau, in Perſon einfand. Auf dieſem Convent deliberirten ſie wegen einer Allianz wider König Georgium, und ſchloſſen ſelbige auch einmüthig auff vier Jahre. Allein ſie kamen bald auf andere Gedancken. Es ereigneten ſich verſchiedene Begebenheiten, die ſie überzeugten, daß dergleichen Länder ohne König eben ſo unglücklich, als eine Heerde Schaffe ohne Hirten, ſeyn. Es hatte weder

(s) Die Stadt Löbau hat noch das Original von dieſer Intimation, doch iſt, bey denen vielen Unglücks-Fällen, da dergleichen Documenta ein- und ausgeräumet werden müſſen, das Siegel verlohren gegangen; der Innhalt lautet alſo:

GEORGIUS, Dei Gratia Bohemiæ Rex, Moraviæ Marchio, Lucemburgenſis & Sileſiæ Dux, ac Luſatiæ Marchio &c.

Fideles dilecti. Concordem electionem noſtram, Deo favente, Coronatio pacifica ſecuta eſt, quæ, ſervato more Majorum, Regumque, Anteceſſorum noſtrorum, ſeptima die præſentis Menſis feliciter peracta fuit, quam ad notitiam veſtram jam deveniſſe, arbitramur. Requirimus vos, & hortamur, ut obedientiam nobis præbere, & alia, quæ nobis, ut Regi Bohemiæ, obligati eſtis, ut tenemini, & de jure debetis admodum facere, non omittatis. Datum Pragæ, quarta decimâ die, Menſis Maji, Regni noſtri anno primo.

Die Ausſchrifft iſt:

Prudentibus Magiſtro Civium Conſulari, & Communitati Civitatis Luben, fidelibus noſtris dilectis.

Schle-

Schleſien, noch Lauſitz rechte Ruhe. Dort machte König Caſimirus in Pohlen allerhand Abſichten, wo nicht alle, doch wenigſtens etliche Fürſtenthümer wieder an die Pohlniſche Crone zu bringen. Hier wandte Churfürſt Fridricus II. zu Brandenburg vor, es habe ihm der vorige König Ladislaus einen Anſpruch an die Nieder-Lauſitz zugeſprochen, und begonte alſo hier und da poſſeſs zu nehmen. Ebener Maſſen näckte auch Hertzog Johann zu Sagan, oder vielmehr zu Pribuß die Stadt Görlitz, wo er wuſte und konte. Die Stadt hatte zwar, bereits unter der Regierung Königs Ladislai, ihre Klagen und Beſchwerungen bey der Königlichen Stadthalterſchafft geziemend eingebracht, und ein ernſtliches Reſcript an Hertzog Johannem ausgewürckt, vermöge deſſen ihm geboten ward, die Görlitzer in ihrer hergebrachten Straß-Gerechtigkeit durchaus nicht zu beunruhigen, noch in andere Wege feindſelig zu kräncken: allein, weil des Königs Tod dieſer Mißhelligkeit abzuhelffen verhindert hatte: der neue König aber von den Lauſitzern insgeſamt ſehr disgouſtiret worden war: blieb die Sache in ihrem alten Stande; die guten Görlitzer mochten ſehen, wie ſie mit ihrem ungütigen und ſein eigen Intereſſe allzu ſehr pouſſirenden Nachbar auskommen konten. Weil nun der damahlige Biſchoff zu Meiſſen, Herr Caſpar von Schönberg, treulich rieth: die Lauſitziſchen Stände, die in ſpiritualibus unter ſeinen Kirch-Sprengel gehöreten, ſolten, bey denen mit König Georgio und ihnen obhandenen Mißhelligkeiten, ja zuſehen, ne Reſpublica quid detrimenti caperet: (t) und König Georgius in eben dieſem 1459ſten Jahre zwey vornehme Commiſſarios, den Herrn Burggraf Zolencko von Sternberg, und den Königlichen Hof-Gerichts-Præſidenten, Zdenco von Klingſtein in Lauſitz ſandte: (u) beqvemten ſich die Land-Stände und die Städte zu gewärtiger

(t) Dieſer Biſchoff, Caſpar von Schönberg, deſſen auch in der Einweyhung der Görlitziſchen Haupt-Kirche erwehnet worden, wird von dem Fabricio p. 65. Annal. Urb. Miſn. vor den 39. Biſchoff zu Meiſſen angegeben. Seinen denen Lauſitzern gegebenen Rath aber erzehlet Manl. R. L. Lib. 6. aus denen Annal. Gorlic.

(u) Die Verrichtung derer von König Georgio nach der Ober-Lauſitz an die Stände abgefertigten Commiſſarien referirt Balbin. Epit. R. B. Lib. V. c. 5. p. 17. Ob nun wol die Lauſitziſchen Annales und alſo aus ihnen auch Manl. vorgeben: Die Huldigung wäre König Georgio von denen von den Lauſitziſchen Städten, allererſt A. 1464. den 11. Junii, zu Jauer in Schleſien, und zwar von den Görlitzern, allererſt am Tage Bartholomæi, geleiſtet worden: ſo muß doch, in dieſem 1461ſten Jahre, bereits ein gleichmäßiger Submiſſions-Actus vorgegangen ſeyn. Denn man ſiehet aus denen Archivis, daß König Georgius der Stadt Görlitz zu Prag, am Tage Trinitatis, A. 1461. denen Zittauern aber bereits das Jahr vorher, am Tage Galli, alle ihre Freyheiten beſtätiget hat. Und alſo muß nothwendig ſchon ein nexus feudalis geweſen, der zu Jauer vorgegangene Actus aber nur vor eine bisher annoch ausgeſetzt geweſene offentliche Declaration einer bereits vorher compromittirten Huldigungs Pflicht anzuſehen ſeyn. Denn wie ſich die Böhmiſchen Biſchöffe ein Gewiſſen machten, einen Hußitiſch-geſinnten König zu crönen: alſo machten ſich auch die Lauſitzer ein Gewiſſen, einem Hußitiſch-geſinnten Könige ſolenniter zu huldigen. Darum iſt vermuthlich, daß ſie mit den Huldigungs-Solennitäten trainiret, unterdeſſen aber doch im Wercke ſelbſt mit dem König Georgio richtig geweſen ſeyn müſſen: denn ſolches geben die Expreſſiones zu erkennen, die der König, in dem der Stadt Görlitz verliehenen Confirmations-Diplomate gebrauchet hat:

Wir, George, von GOttes Gnaden, König zu Böhmen, und Marggraf zu Mähren, Hertzog zu Lucemburg und Schleſien, Marggraf zu Lauſitz, bekennen und thun kund offentlich, mit dieſem Brieffe: Wiewol wir, von angebohrner Mildigkeit, und auch von Königl. Würdigkeit wegen, darein wir von göttlicher Schickung, als wir hoffen, geſetzet ſeyn, allen und iglichen unſers Königreichs Unterthanen und Getreuen Nutz und Frommen herzuſtellen, geneigt ſeyn: iedoch erkennen wir, wie mehr pflichtig ſeyn, allen denen, die uns und der Cron zu Böhmen, vor andern Leuten mit gantzen Treuen gedienet haben/ und mit Treuen meynen; auch fürbaß willig und bereit ſeyn zu thun, Nutz und Frommen zu ſchaffen, und ſich bey ihren Gnaden, Gerichten, Zöllen, Brieffen, Privilegien gnädiglich zu behalten. Wann uns nun die Ehrſamen Bürgemeiſter, Rathmanne und Gemeinden unſer Stadt Görlitz, durch ihre ehrbare Botſchafft, demüthiglich bitten laſſen, daß wir ihnen und der Stadt Görlitz, alle und igliche Freyheiten, Gnade, Lehn-Recht, Gerichte, Zölle, Briefe, Privilegia, Handveſten, gute Gewohnheit und löblich Herkommen, und nemlich, daß ſie von unſern Vorfahren, Königen zu Böhmen, dem Allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Carl, Römiſchen Käyſer und König zu Böhmen, König Wenceslao, Käyſer Sigismundo, König Albrechten, und König Ladislao, aller löblicher Gedächtniß, und ſonſt von andern Fürſten und Hertzogen zu Görlitz, erworben und redlich herbracht haben, zu erneuen und zu befeſtigen, zu beſtätigen und zu confirmiren, gnädiglich geruheten: deß haben wir angeſehen ſolche demüthige und fleißige Bitte, und auch betrachtet die ſtete Treue und willige Dienſte, die die vorgenannten von Görlitz, unſern Vorfahren, den Königen, und der Cron zu Böhmen offt getreulich und nützlich gethan haben, und hinfort thun ſollen und mögen in künfftigen Zeiten: und haben darum mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath unſrer Fürſten, Edlen und Getreuen, und rechtem Wiſſen, den vorgenannten Bürgemeiſtern, Rathe, Bürgern und Gemeinde der Stadt Görlitz, und als

Submiſſion. (w) Die Schleſier lieſſen ſich ingleichen nach und nach gewinnen; die Städte Schweidnitz und Jauer renuncirten der, zu Cottbuß, mit der Stadt Breßlau und den Lauſitziſchen Städten geſchloſſenen Allianz am allererſten, (x) ja der Breßlauiſche Biſchoff, Herr Jodocus von Roſenberg, brachte es bey der Ritterſchafft gleichfalls dahin, daß ſie, auf dem ausgeſchriebenen Land-Tage zu Jauer, ſich vor König Georgium erklärten: alſo, daß ſich keine Oerter, auſſer Breßlau und Namßlau, weiter widerſetzten. Ob nun gleich der Pabſt einen Legatum Sedis Apoſtolicæ in Böhmen, und demſelbigen incorporirte Länder ſchickte, der die Gemüther wider den König Georgium, durch bewegliches Vorſtellen, wie nachtheilig ſeine Regierung dem Römiſchen Stuhle wäre, verbittert machen ſolte: (y) ſo ſetzte ſich der König doch ſo wol durch ſeine zwiſchen dem Käyſer Fridrico III. und dem Ungariſchen Könige, Matthia, übernommene Mediation, dadurch er ſo viel auswürckte, daß der Käyſer die ihm von der Königin Eliſabeth überantwortete Hungariſche Crone wieder extradirte: als auch durch das, auf dem Convent zu Eger, mit denen anwe-

---

len ihren Nachkommen, alle und iegliche ihre Freyheit, Gnade, Lehn-Recht, Gerichte, Zölle, Privilegia, Briefe, Handfeſten, gute Gewohnheit und alt Herkommen, der ſie bisher genoſſen, und die ihre Vörderen, und ſie von unſern Vorfahren, König Johann, Käyſer Carln, König Wenceslao, Käyſer Sigismundo, König Albrecht, und König Ladislao, aller ſeliger Gedächtniß, und ſonſt von andern Fürſten und Hertzogen zu Görlitz erworben, in allen ihren Puncten, Articuln und Meinungen, als die von Wort lauten und begriffen ſind, gnädiglich verneuet, befeſtiget, beſtätiget und confirmiret: befeſtigen, beſtätigen und confirmiren ihnen die von Königlicher Macht, und als ein Hertzog zu Görlitz, in Krafft dieſes Brieffes: und meynen, ſetzen und wollen, daß ſie gantz kräfftig ſeyn, und der an allen Enden gebrauchen und genieſſen ſollen und mögen: gleicher Weiſe, als ob ſie alle und iegliche beſonders von Wort zu Wort in dieſem unſern Brieff begriffen und geſchrieben wären, vor allermänniglich ungehindert. Wir beſtätigen und confirmiren ihnen auch Lehn und Lehn-Brieffe, die die ehegenannten unſre Bürger zu Görlitz in der Gemeine, oder inſonderheit itzund von unſern Vorfahren, uns, oder unſern Amtleuten haben und beſitzen: und meinen und wollen von derſelben Königlichen Macht, daß die Vorgenannten von Görlitz und ihre Nachkommen fürbaß mehr dabey bleiben ſollen ungehindert von allermänniglich: doch uns und der Cron zu Böhmen an unſern Dienſten, und ſonſt iederman an ſeinen Rechten unſchädlich. Und wir gebietten darum allen unſern Hauptleuten, Voigten, Amtleuten, und beſondern unſern Volgten der Sechs-Städte, die ietzund ſind, oder künfftig ſeyn werden, und allen andern unſern Unterthanen und Getreuen des Königreichs zu Böhmen ernſtlich und feſtiglich mit dieſem Briefe, daß ſie die Vorgenannten von Görlitz, bey ſolchen ihren Freyheiten, Gnaden, Lehen, Rechten, Gerichten, Zöllen, Briefen, Privilegien, guten Gewohnheiten und altem Herkommen, keinerley Irrung noch Hinderniß thun, ſondern ſie dabey handhaben, ſchützen, beſchirmen, und geruhiglich bleiben laſſen, als lieb einem ieglichen ſey, unſre ſchwere Ungnade zu vermeiden. Mit Urkund dieſes Brieffes verſiegelt mit unſerm Königlichen anhangenden Innſiegel. Gegeben zu Prag, am Dienſtage nach der Heil. Dreyfaltigkeit, nach Chriſti Geburt, im 1461ſten, und unſers Reichs im vierdten Jahre.

(vv) Dieſe, geſetzt auch nur per Deputatos, ohne ſonſt gewöhnliche Huldigungs-Solennia geſchehene Submiſſion der Lauſitziſchen Stände und Städte gegen König Georgium, iſt aus denen ihnen vom König Georgio confirmirten Beneficiis, und würcklich præſtirten Lehns-pflichtlichen Dienſten, zur Gnüge erweißlich. Daher ſetzen auch etliche Annales ſelbſt die geleiſtete Huldigung auf das Jahr 1459. Zu dem hat ja König George bereits A. 1462. Freytag nach Himmelfarth, zu Glogau, wegen der Straß-Gerechtigkeit, in faveur der Görlitzer, wider Hertzog Johannem von Sagan: ingleichen auch, eben dieſes Jahr, zu Prag, am Tage Galli, zwiſchen der Ritterſchafft des Görlitziſchen Weichbildes, und der Stadt einen Rechts-Spruch ergehen laſſen.

(x) Die Worte Manlii von dieſem Bündniſſe lauten alſo: A. 1459. Die Mercurii poſt Dominicam Reminiſcere, Capitulum Vratislavienſe, cum ipsâ Civitate Vratislavienſi, multisque aliis Dominis ac Urbibus, fœdus inière, contra Georgium, in quadriennium: verùm id vix ad tempus Aſcenſionis usque Dominicæ ſtetit: propter multitudinem Principum, qui Georgio, poſtquam cum etiam à Cæſare Regem intellexerant renunciatum, obedientiam promiſerant.

(y) Die, die Böhmen wider König Georgium verhetzenden Päbſte waren Pius II. der damals unter dem Nahmen Æneæ Sylvii lange Zeit, als Päbſtlicher Nuncius, in dem Hofe Käyſers Fridrici III. gelebet, die Böhmiſchen gar wohl inne gehabt, und ein Buch de Bohemorum, & ex his aliquot Imperatorum origine geſchrieben hat, und ſein Nachfolger Paulus II. Jener unterſtund ſich, den Böhmen, motu proprio, einen Ertz-Biſchoff aus ſeinen Creaturen auffzudringen, die Compactata der Böhmen und Concilii Baſileenſis zu annulliren, König Georgium auff ein ander Concilium in Italien nach Mantua, oder einen andern Ort, zu laden: ja, durch ſeinen denen, mit abſchlägiger Antwort, abgewieſenen Böhmiſchen mitgegebenen Legat, Fantinum de Valle, gar mit dem Banne zu bedrohen. Nachmals kam Rudolph, nachmaliger Biſchoff zu Breßlau, und ſchrieb an die Lauſitzer, ſie ſolten, nach dem Beyſpiel der Stadt Breßlau, ſich von König Georgio trennen: und publicirte den wider ihn empfangenen, und ſich bis ins dritte und vierdte Glied erſtreckenden Bann, A. 1469. den 15. April.

ſenden

ſenden geiſtlichen und weltlichen Fürſten, Grafen und andern Deputirten der Stände des Römiſchen Reichs getroffenem Vernehmen, in ſolches Anſehen: daß der Pabſt in ſeinem Abſehen damahls wenig reuſſirte. Geſtalt denn auch die Ober-Lauſitzer deßwegen ihre Mannſchafft zu ſeiner Armée abſendeten, als er in dieſem 1461ſten Jahre, die ihm abwendig gemachten Nieder-Lauſitziſchen Städte zu recuperiren, trachtete, und ſeine Trouppen vor Cottbuß rücken ließ. (z) Dort erhielt König Georgius dieſen ſeinen Zweck erſt das darauf folgende 1462ſte Jahr. Denn da verglich er ſich mit dem Pohlniſchen Könige, Caſimiro, daß ſie beyderſeits den 15. Maji, in Glogau zuſammen kommen, und die unter ihnen bißher vorgegangene Differentien, vermittelſt einer mündlichen Unterredung, in der Güte beylegen wolten. Sie conferirten alſo gantzer 9. Tage mit einander, und geriethen dadurch in eine ſolche Harmonie, daß ſie ſich auch in einer Offenſiv-und Defenſiv-Allianz mit einander feſt verbunden. (a) Hierdurch wuchs König Georgio der Muth, daß er die Abtretung der von dem Churfürſten zu Brandenburg occupirten Nieder-Lauſitziſchen Städte nochmals urgirte, auch nunmehr ſo viel erhielt, daß ihm ſelbige, bis auf den Diſtrict Cottbuß und Peitz, den ſich der Churfürſt vorbehielt, auf dem unter beyder Miniſtern in Guben gehaltenem Congreſs, abtrat. (b) Bey der obgedachten Reiſe nach Glogau, iſt demnach König Georgius durch Ober-Lauſitz paſſirt, und den 9. Maji in Perſon zu Budißin, ingleichen am Sonntage Jubilate zu Görlitz geweſen: da ſich denn die Ober-Lauſitziſchen Stände willig offerirten, ihre Mannſchafft nochmals auffzubitten, und durch ſelbige dem abermahligen Feldzuge beyzuwohnen. Wiewol ſie hatten, bey dem Auffbot ihrer Völcker, auch ein ander Abſehen. Denn, weil ihnen Hertzog Johannes zu Sagan, oder Priebuß, allen Dampff anthat: meinten ſie, jetzt füglich eine Gelegenheit zu finden, da er wiederum herhalten müſte. Und weil er ſich auch, den Sommer dieſes Jahres über, faſt an einem ieglichen gerieben hatte, dem er nur beykommen können: wolten ſie nunmehr Revenge ſuchen, und rückten daher, am Tage Bartholomæi, mit geſammter Hand vor Sagan. Weil nun der Hertzog dieſe gute Stadt, das Jahr vorher, in Brand geſtecket hatte: und es alſo der ruinirten Bürgerſchafft ſehr ſchwer fiel, ihres Herrn Schuld zu büſſen: muſte ſich der Landmann deſto härter mitnehmen laſſen, und auf Mittel dencken, wie die Lauſitziſchen Trouppen ſo lange bey guter Laune erhalten werden könten, bis ſie wieder abmarchirten. Sonſten iſt, unter dieſem Könige, in Görlitz, zu zwey merckwürdigen Ædificiis publicis Anſtalt gemacht worden. Ehe er noch, A. 1458. auf den Königlichen Thron erhoben ward, machte der damalige Bürgemeiſter, Andreas Canitz, Anſtalt, daß, den 7. Maji, und alſo Montag nach Exaudi, vor dem ſo genannten Stein-Thore, der Grund zu einer, unſrer lieben Frauen zu gewöhnlichem Andencken, zu bauen vorgenommenen Kirche geleget ward. (c) An. 1465. aber entſchloß ſich, der wohlbekannte Herr George Emmerich, eine Wallfarth nach Jeruſalem zu thun, und nicht nur die heiligen Oerter, in denen unſer Heyland, in den Tagen ſeiner ſichtbarlichen Gegenwart auf Erden, mit Lehren, Leyden

(z) Die Annal. Lœbav. ſetzen ad h. a. dieſe Worte: Auch zogen, in dieſem Jahre, am aller Heiligen Tage, die Sechs-Städte und Lande mit ihrem Land-Vogte, Zdenco von Sternberg, in Begleitung König Girſicks oder George Podiebrad, vor die Stadt Cottbuß. Es muß aber an ſtatt Zdencko von Sternberg, Johann von Wartenberg, Herr zu Tetzſchen, geleſen werden, der, als Landvoigt in Ober-Lauſitz, A. 1464. geſtorben, und zu Budißin, im Barfüßer Cloſter, begraben worden. Denn von dieſem findet man auch in den Görlitziſchen Annal. daß er in dieſem 1462ſten Jahr, den 8. Novembr. an E. Rath zu Görlitz Befehl ertheilt: Sie ſolten ſich parat halten, wenn etwan der König aufgebieten möchte, weil er ſelbſt im Felde ſeyn werde.

(a) Curaeus Annal. Sileſ. p. 164. wobey zugleich gemeldet wird, daß die Cleriſey geargwohnet habe, als wann dieſe Conferenz auch auf eine Allianz wider den Pabſt angeſehen geweſen wäre.

(b) Die Wiederabtretung der A. 1461. eingenommenen Nieder-Lauſitziſchen Oerter an König Georgium referirt Juſtus in Beſchr. des Churfürſtenth. der Marck Brandenburg c. XIII. mit dieſen Worten: A. 1462. hat Marggraf Fridricus II. König Georgio die gantze Nieder-Lauſitz übergeben und abgetreten, die er doch von König Ladislao zu Lehn gehabt: und allein vor ſich behalten Kottwitz, Sommerfeld und Peitze. Conf. Andr. Angeli Chronicon March. Lib. III. f. 226.

(c) Es gieng mit dem Bau dieſer Kirche, wegen der unruhigen und kümmerlichen Zeiten ziemlich langſam her: alſo, daß man, A. 1483. bey dem Pabſte um Indulgenz-Brieffe ſollicitiren muſte, damit der ſchon 25. Jahr geführte Bau von dem aus dieſen Indulgenz-Brieffen eingekommenem Gelde vollends zu ſeiner Perfection kommen konte. Von dieſer Kirche hat nachfolgends das Thor gegen Süden, ſo ſonſt von der noch heute zu Tage ſo genannten Stein-Gaſſe, das Stein-Thor genennet worden, den Nahmen des Frauen-Thores bekommen.

und göttlichen Wunderthaten ein unvergeßliches Andencken hinterlaſſen hat, andächtig und erbaulich zu betrachten: ſondern auch von dem H. Grabe ein Modell zu nehmen, und bey ſeiner Wiederkunfft, zu Erbauung anderer Chriſtlichen Gemüther, ein gleichmäßiges Gebäue aufzuführen. (d) Zu dem Ende nahm er einen Mahler, einen Bau-verſtändigen Zimmermann, und noch ſonſt einen Diener mit ſich: damit der erſte alle remarquable Sachen abſchildern: der andre das H. Grab in Grund-Riß bringen, und nach dem verjüngtem Maß-Stabe aufſetzen: der letzte aber ihm nothdürfftige Handreichung thun konte. Wie aber dieſe zwey publiquen Gebäue der Stadt zu ſonderbarem Ruhm gereichten; alſo war es ihr hingegen ſo wohl, als denen andern guten Städten, Budißin, Zittau und Lauban, gar ſehr ſchmertzlich, daß in denen 2. vorhergegangenen Jahren, eine hefftige Contagion wütete; weil in Zittau manchen Tag bey 300. Perſonen, in Görlitz aber, auſſer denen andern hingerafften vielen Innwohnern, alle Schul-Bedienten nebſt den meiſten Scholaren: auf dem Lande aber gleichfalls ſo viel Leute ſturben; daß an vielen Orten niemand verhanden geweſen, der das Getreyde eingeerndtet hätte.

Dazumal hatte König Georgius der Lauſitz einen ſehr ſtrengen Land-Voigt, Beniſſium von Colobrad, vorgeſetzt. Dieſer ſuchte ſonderlich die Städte mehr um ihre hergebrachte Rechte und Freyheiten zubringen, als in deren ungeſtörten Ausübung zu ſchützen. Die erſte Probe erwieß er an Camentz, da er den 17. Sept. A. 1464. zwey Raths-Glieder, Weißbach und Hoſchler, decolliren ließ. (c) Nun funden ſich, An. 1466. auch in Görlitz etliche Perſonen, die dem Magiſtrat aufſätzig waren. Unter dieſen war ſonderlich Nicol. Mehrfleiſch, damals Königlicher Richter, der, dem Land-Voigte zu Dienſte, durch ſeine Diener, an drey Orten Feuer anzulegen verſprochen, damit er ſo dann, in wehrendem Tumult, abgeredeter Maßen, mit 1600. Mann, heran rücken, und die Stadt erobern könte. Doch der Anſchlag gieng vor dißmahl fehl, dieweil der König dem Landvoigte nicht mit Volck aſſiſtiren konte, und alſo die zum Feuer anlegen beorderte zurück ruffen ließ. Folgendes 1467ſte Jahr, aber gab er nicht nur obgedachtem Königlichem Richter, ſondern auch dem Lands-Reuter, Caſpar Etzeln, abermal gemeßenen Befehl, den einmal reſolvirten Anſchlag, den 30. Martii, damals Oſter-Montag, zu bewerckſtelligen: allein, es fügte ſich, daß der Land-Reuter, Etzel, von dem ſich, auf den Gaſſen, hin und her gehendem Volcke abermal verſtöret ward, und ſich mit ſeinem Brandzeuge verſtecken muſte. Ingleichen bekam der Rath auch durch einen ehrlichen Handelsmann von Sprotta, Nahmens Daniel Jobſt, vertraute Nachricht, daß ſich Hertzog Johann von Sagan der Lands-Crone bemächtigen, und ſo dann, auf gegebene Loſung, mit ſeiner Mannſchafft, zu dem von Budiſſin anmarchirenden Land-Voigte ſtoſſen wolte. Daher ſpielte er das Prævenire, und beſetzte die Lands-Crone bereits am Char-Freytage. Ob nun wol Nicol. Mehrfleiſch inzwiſchen ſeines Amts entſetzet, und ein anderer, George Wend, Königlicher Richter worden war: ſo war doch dieſer dem Rath und der Gemeine eben ſo gehäßig, als der vorige. Denn er hatte Martin Lauterbachen und Martin Schleiffen, nebſt etlichen andern, dahin bracht, daß ſie ſich gegen ihm erboten, die Stadt den Königlichen Völckern zu eröffnen. Wie denn auch Lauterbach dieſer Abſicht wegen etliche mal von dem Königlichen Richter an dem Land-Voigt nach Budißin verſchicket; Der Rath aber, dem dieſe öfftere Abſendung

(d) Einige Annales halten die Reiſe des Herrn George Emrichs nach Jeruſalem nicht ſo wol vor ein Opus religioſæ pietatis, als ex Diſciplinâ Eccleſiaſtica profectæ neceſſitatis. Denn ſie geben vor: er hätte ſich wider das VI. Gebot vergangen gehabt, und alſo wäre ihm dieſe Reiſe zur Pœnitenz aufferlegt worden. Daher hat Herr Hübner Part. IV. ſeiner Hiſtoriſchen Fr. IV. Stück das I. B. p. 444. dem, was Sculteti und anderer Annales per Traditionem angemercket haben, gefolget; weil aber Mylius und Manlius meinen: Er habe als ein kluger Mann, dieſe Reiſe aus einer ſonderbaren Politique vorgenommen, damit er denen beſorglichen Turbis publicis, die ſich unter dieſem König Georgio an allen Orten euſerten, entgehen möchte; von dieſem imputirten Verbrechen aber nichts melden; wollen wir es vor eine fälſchliche Bezüchtigung anſehen, und ihn vor den halten, davor ihn Lutherus T. III. Opp. Jenenſ. f. 436. und Witebergenſ. f. 470. in Auslegung des 45ſten Pſalms, gehalten hat. Weil er auch zu ſeiner Zeit ein ſolcher Capitaliſt geweſen iſt, der 14. Dörffer in eigenthümlichen Beſitz gehabt: ſo iſt nicht zu vermuthen, daß er nicht, (woferm er ja den imputirten Fehltritt begangen hätte) die in denen Annalibus angeführte Benignam, deficiente ducendi conſilio, willig dotiret, und ſich dadurch aller Weitläufftigkeit entbrochen haben würde.

(c) Dieſe Execution hat der Land-Voigt in Camentz Feria III. poſt Exaltationem Crucis, und alſo den 17. Sept. thun laſſen. Die Annales Budiſſin. ſetzen, der damalige Land-Voigt, Jaroslaus Sternberg, hätte die geſammten Trouppen von Land und Städten ſelber commendirt: aus welchen es Manl.

der-

verdächtig vorgekommen, die Stadt zu ſperren, veranlaßt worden. Unterdeſſen hatten die böſen Königlichen Rathgeber andre Mittel auserſehen, dadurch ſie der Stadt beyzukommen ſuchten. Daher rückte Schmirſitz mit 300. Mann davor, und prætendirte eine Brandſchatzung von 6000. fl. Ob er nun wol der Stadt ſo wenig etwas abgewinnen, als abtrotzen konte, ſo verübte er doch auf denen zur Stadt gehörigen Dörffern mit Rauben, Brennen und Morden, groſſe Inſolentien. Wiewol ſie bekamen alsbald ihren Lohn. Denn, da ſie bey Zittau vorbey in Böhmen zurück marchiren wolten, paßten ihnen die Zittauer, an dem ſo genannten breiten Berge, auf, theilten ſich in drey Hauffen, und verlegten ſelbige in einem Hinterhalt. Nun ſchickte der Feind zwar eine Perſon voraus, die ſorgfältig recognoſciren ſolte; ob auch ſicher durchzukommen wäre? allein die Zittauer bekamen ihn gefangen, ſtellten einen andern auff den Berg, der dem Feinde, durch allerhand Zeichen, zu verſtehen geben muſte, als wenn alles wohl und ſicher ſtünde: ſie aber hielten ſich inzwiſchen gantz verdeckt und ſtille. Wie die Feinde ſich nun keines Anfalls beſorgten, ſondern ihr Gewehre gleichſam an den Nagel hiengen, auch ihr erbeutetes Vieh bereits den Berg ohne Anſtoß paſſiret war: thaten die Zittauer einen unverhofften Anfall, und erlegten die meiſten davon: alſo, daß ſie, ob wol bey ſpäter Nacht, dennoch aber mit groſſer Ehre und Beute, zurücke kamen. Dieſes offtere Anſprengen bewog nicht nur E. Magiſtrat zu Görlitz, einen Deputirten, Heinrich Barwitz, Bürgern und Stadt-Wachmeiſtern, an den König abzufertigen, und ſich, ſolcher Anfälle wegen, wehmüthig zu beſchweren; ſondern es kamen auch, den 8. Julii, die Sechs-Städte insgeſammt in Görlitz zuſammen; und machten eine allgemeine Defenſions-Verfaſſung: ja, damit dieſelbige niemanden ungleiche Gedancken machen möchte, ließen ſie ihre Urſachen und Gründe, derentwegen ſie ſich deſſen unterfangen, offentlich ausgehen, und auf ſolche Weiſe kundbar machen. Die Stadt Görlitz aber hatte nunmehr mit denen betretenen Verräthern alle Hände voll zu thun: damit dieſelbe nicht nur mit Verhafft beſtricket, ſondern auch auf eine ſolche Weiſe abgeſtraffet werden konten, daß der Gerechtigkeit ein Gnügen geſchähe, und andern eine nöthige Warnung, ſich dergleichen Meutereyen zu enthalten, vorgeleget würde. (f) Dieſe Affaire aber machte König Georgium gegen die Lauſitzer, und nicht minder die Lauſitzer gegen ihn verbittert. Er ſuchte, An. 1468. abermal der Stadt durch angelegtes Feuer beyzukommen, weil aber M. Johann Frauenberg, auf ſeiner damaligen Reiſe nach Liegnitz, den 2. Aug. von einem, der dazu beſtellten ſelbſt, deſſen benachrichtiget ward; begonte ſo wol Görlitz, als die

(f) Die an den ſo genannten Görlitziſchen Verräthern ausgeübte Execution geſchahe nicht auf einmahl, ſondern ſucceſſivè. Nicol. Mehrfleiſch wurde lange in Verhafft gehalten, und verhöret, nachmals aber folgendes Jahr darauf, A. 1468. den 6. April in Beyſeyn der Deputirten von denen andern 5. Städten, verurtheilet und geviertheilet. Den folgenden 31. Maji, wurde Martin Lauterbach, und Martin Schleiff decolliret: welche Straffe auch den 6. Sept. Nicol. Elmrichen begegnet. Lauterbachs Weib und Kinder wurden den 23. Julii: auch den 30. Julii, Matthæus Seidelmann, und den 1. Auguſti Ambroſius Brendel, alleſamt mit Weib und Kindern, von der Stadt weggewieſen. Weil nun Martin Lauterbach und Martin Schleiff hiebevor geehrte Männer bey der Stadt, ja Glieder des Schöppenſtuhls geweſen: iſt bey vielen die Vermuthung entſtanden, daß ihnen zu viel geſchehen ſey. Geſtalt denn auch Manlius ein gar favorable Judicium, das der damalige erſtere Vir Conſularis, Siegfried Goſvvin, von ihnen gefäller haben ſoll, anführt. Wenn man aber die gantze Sache bey den Lichten anſiehet; ſo iſt ſie guten Theils dem Päbſtl. Legat, Biſchoff Rudolpho, zuzuſchreiben. Denn der drang ſchon etliche Jahre her in die Sechs-Städte, ſie ſolten, dem Päbſtlichen Befehl zu Folge, mit König Georgio, als einem in den Bann erklärten, und alſo aller ſeiner Macht und Würde entſetzten nichts weiter zu ſchaffen haben. Hiedurch geriethen die Raths-Glieder erſtlich in Ungewißheit: ob ſie des Biſchoffs Anſinnen nachleben ſolten oder nicht? nachmals aber in eine merckliche Spaltung, indem etliche vors beſte hielten, daß ſie König Georgio ihre einmal verſprochne und beſchworne Treue unverbrüchlich hielten: die meiſten aber dagegen feſt darauf beſtunden, daß man ſich ie eher ie beſſer von dieſem dem Römiſchen Pabſt ſo verhaßtem Könige loßreiſſen möchte. Die erſten ſuchten demnach Anfangs mit gelinden Mitteln durchzudringen, und die Declaration des Päbſtlichen Bannes zu verzögern: geſtalt denn ſolches aus einem, A. 1466. den 4. Martii, an die geſammten Sechs-Städte in Ober-Lauſitz abgelaßenen Reſcript Biſchoff Rudolphi, Päbſtlichen Legaten, zu erſehen iſt. Da ſie aber merckten, daß die andere Parthey von König Georgio immer abwendiger ward, und nunmehr zu einen würcklichen Abfall ſchreiten wolte; gaben ſie dem Land-Vogt davon Nachricht, und erboten ſich, ihm an der Hand zu ſtehen, damit der König die Städte mit Gewalt zur Raiſon bringen könte. Und da dieſes einmal concertiret war, ſatzte man auf beyden Theilen, den Affecten und Privat-Abſichten zu weit nach. Daher muſte nicht nur die ſchwächere Parthey den Kürtzern ziehen, ſondern auch des verhaßten Königs wegen, den ſie mainteniren wolte, ſehr viel leyden.

andern Städte, allgemach darauf zu dencken, wie ſie dem ihnen ſo ungünſtigem Könige den Gehorſam gar auffkündigen möchten. Daher ſuchten ſie ſich zuforderſt derjenigen Oerter zu bemächtigen, die es noch mit erwehntem Könige hielten, und mit ſeiner Leute Völckern beſetzt waren. Hierunter war nun die Feſte, Hoyerswerda, einer von den damals conſiderableſten Plätzen: und alſo ſuchten ſie, Königs Georgii Beſatzung daraus zu delogiren. Zu dem Ende rückten die geſammten Städte mit ihrer Mannſchafft davor; muſten aber bey 11. Monate zubringen, ehe ſie das Schloß gewinnen konten. Da ſie aber ſelbiges endlich erſtiegen, ward es aus Verbitterung nebſt der Stadt in Brand geſteckt. (g)

Da nun die Lauſitziſchen Stände und Städte auf Biſchoffs Rudolphi vielfältiges Anhalten (h) und vielerley gegen den König entſtandenen Verbitterung, auch vielfältige mit einander gepflogene Deliberation, ſich endlich einmüthig entſchloſſen, ihm den Gehorſam völlig auffzukündigen: geſchahe es A. 1469. den 3. Maji, daß ſich König Matthias in Ungarn, ſeines offtmaligen Weigerns und gegen König Georgium gethanen freundlichen Erbittens ohngeachtet, (i) endlich doch bewegen ließ, die ihm von der dem König Georgio auffſätzigen Parthey angebotene Böhmiſche Crone anzunehmen. Darauf fiel Mähren, Schleſien und Lauſitz von König Georgio endlich ab, und die Lauſitziſchen Deputirten legten den 1. Junii ihre Huldigung an König Matthiam ab. (k) Dieſen Eydbrüchigen Wanckelmuth konte König George an denen Lauſitzern ſo wenig als an den Schleſiern ungeahndet hingehen laſſen. Darum untergab er ſeinem Sohn Heinrico, Hertzog von Münſterberg, eine zulängliche Armée: mit ernſtlichem Befehle, die abtrünnigen Lauſitzer, Schleſier und Mährer damit heimzuſuchen. Denn ob er gleich dieſem Zuge ſelbſt gerne in eigener Perſon beygewohnet hätte; ſo war es doch nicht möglich, weil er die Böhmiſchen Malcontenten, die ſich ebenfalls an König Matthiam hangen wolten, mit Nachdruck im

(g) Ich wundre mich, daß Caſpar Schneider P. III. Scrutin. ſchreibet: er habe nicht finden können, von wem die Stadt Hoyersvverda dieſe Feindſeligkeit erlitten habe, da doch Manl. Lib. VI. R. L. p. 298. dieſe Worte braucht: A. 1468. Hoyersvverdam occupant Hexapolitani poſt obſidionem anni integri, ſesquimenſe dempto.

(h) Dieſer Rudolphus, Epiſcopus Lavantinus, ließ ſchon A. 1466. den 4. Martii, wie im vorigen Paragrapho erwehnet worden, ein Monitorium ad Plebanos, Vice-Plebanos, & verbi Divini Prædicatores, Civitatum & Oppidorum, Gorliz, Budiſſin & aliarum Civitatum & Oppidorum, Luſatiæ Superioris, quæ ſex Civitates appellari ſolent, abgehen, und verſprach zwar die Publication des Bannes zu verſchieben, begehrte aber das Volck allmählich zum Abfalle von ihm zu diſponiren. Ingleichen hat er A. 1467. den 30. Martii abermal an die Cleriſey in Lauſitz Befehl ergehen laſſen, den wider König Georgium ergangenen Bann von denen Cantzeln abzukündigen: auch die Stände, bey Straffe des Bannes, ermahnet, binnen 14. Tagen von König Georgio abzutreten. Als nun dieſer Befehl des Biſchoffs den 1. Apr. und alſo damals Mittwoch nach Oſtern, in Lauſitz ankam, kamen erſtlich die Görlitziſchen, nachmals aber beyder Crayße Stände und Städte zuſammen, und entſchloſſen ſich, gewiſſe Deputirte an den Biſchoff abzuſenden, und noch um 12. Tage Auffſchub zu bitten. Da ihnen auch dieſe Dilation vom Biſchoffe bewilliget worden, haben ſie den 20. April, nehmlich Montag nach Jubilate, einen nochmaligen Convent zu Budißin gehalten, damit ſie behutſam gehen konten.

(i) Es ließ König George noch den 5. Junii dieſes 1467ſten Jahres ein gar gnädiges Reſcript an die Lauſitziſchen Stände, wie auch iede Stadt inſonderheit abgehen: In demſelben gab er ihnen zu verſtehen: Er habe mit groſſem Kummer wahrgenommen, daß ſie ſeinetwegen hefftig angefochten, und wegen allerhand von ihm fälſchlich ausgeſprengten Bezüchtigungen, von ihm abzufallen angeſtrenget würden, gleich als wenn ſie ihme nicht mehr ihre Treue, Gelübde und Eyd zu halten pflichtig wären. Stellete alſo ſeine Unſchuld vor, und ermahnete ſie bey ihm, als ihrem ihnen von GOtt vorgeſetzten Könige, beſtändig auszuhalten.

(k) Balb. meldet L. V. Epit. R. B. c. 10. p. 556. es hätten an erwehntem 1. Jun. dem Könige Matthiæ zu Breßlau, 18. Schleſiſche Fürſten, ſo dann auch die Breßlauer und Lauſizer gehuldiget: worauff auch Herr Zdenko von Sternberg zum Königlichen Stadthalter verordnet worden: bey welchem auch die Lauſitziſchen Städte, in eben dieſem Jahre, um eine Interceſſion an den König Matthiam angehalten, daß ihnen die Ober-Gerichte verliehen werden möchten, Annal. Lœbav. ad h. a. Die Budißiniſchen Annales benehmen nicht nur ihre zu dieſem Huldigungs-Actu abgeſendete Deputirte, ſondern ſetzen auch die Eyds-Formul ſelbſt in folgenden Worten:

„Wir Bürgemeiſter, Rathmanne und gantze Gemeine zu Budißin ſchwören und geloben, vor uns „und unſre Nachkommen, daß wir von dieſem heutigen Tage an, allezeit getreu und gehorſam ſeyn wollen, „euch, dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Matthiæ, König zu Böheim, wider alle Menſchen, „und daß wir euer Ehr und Nutz, nach unſerm Vermögen, allzeit getreulich ſchaffen und thun wollen, als ge„treue Unterthanen: und euren Schaden und arges verhüten: und alle Dinge, die zur Cron Böhmen ge„hören, getreulich halten und thun wollen, wie wir von Rechts- und alter Gewohnheit wegen pflichtig ſeyn, „ohn alles Gefehrde und Argliſt: als uns GOtt helffe u. ſ. f.

Zaume halten muſte. Wiewol Hertzog Henricus richtete mit ſeinen Trouppen eben nicht ſo viel aus, als er ſich vielleicht vernuthet hatte. Er rückte zwar den 7. Sept. am Tage Mariæ Geburt vor Lauban, allein er konte dieſem Orte, wegen der guten Gegenwehre, wenig abgewinnen. (l) Der Stadt Görlitz ward ingleichen mit Feuer und Schwerdt gedräuet, und Balbin. iſt in denen Gedancken, ſie habe ſich mit einer Brandſchatzung abfinden müſſen: (m) allein die Annales geben hiervon nichts zu vernehmen, ſondern vielmehr zu erkennen, daß man ihr nur heimlicher Weiſe, mit beſtellten Mordbrennern, keines Weges aber offentlich mit gewapneter Mannſchafft zugeſetzet habe. Zittau aber kam nicht ſo gar ungeputzt davon. Denn indem die Zittauiſche Mannſchafft die ihrer Stadt allemal ſchädlich geweſene Schlöſſer, Tollenſtein und Rollenberg bey Niems zu gewinnen ſuchte; detachirte Hertzog Heinricus unterdeſſen einige von ſeinen Völckern, die in dem Zittauiſchen Diſtrict einbrechen, auf den Dörffern ſängen und brennen, und wen ſie ertapten, gefangen nehmen ſolten. Bey dieſem Zuge wurde alſo nicht nur Oſtritz, Seidenberg und Schönberg ausgebrannt: ſondern die ſich eines Ausfalls unterſtandenen Zittauer erlitten auch auf der ſo genannten Queck-Wieſe eine ziemliche Niederlage: alſo, daß ſie bey 50. Todte in die Erde zu ſcharren, und eine ziemliche Anzahl, ſo wol in der Neuen Mühle als bey dem Scharmützel Gefangener mit groſſem Gelde löſen muſten. (n) Die geiſtlichen Güter wurden bey dieſer Invaſion deſto mehr mitgenommen, weil die Cleriſey das Volck abſonderlich auf König Georgium, als einen vermeinten Ertz-Ketzer, hefftig fulminiret, und alſo, dem Päbſtlichen Befehle zu Folge, das Volck von ihm abzuſetzen bewogen hatte.

König Matthias that bey dem Antritt ſeiner Regierung den Lauſitzern viel herrliche Promeſſen. Er erbot ſich, ſo wol der eingeſchlichenen böſen Müntze, als auch denen ihm bewuſten Land-Beſchwerden abzuhelffen. Denn nachdem der ehmahlige Land-Voigt, Herr Beniſsius von Colobrat, deſſen hartes Verfahren gegen die Lauſitziſchen Städte Görlitz und Camentz oben angeführet worden, ſo wol ſeine Charge auffgegeben, als das Land geräumet: war in Ober-Lauſitz Herr Jaroslav von Sternberg, und in Nieder-Lauſitz Herr Batho von Ilburg zum Land-Voigt verordnet worden. Die Amts-Hauptmannſchafften aber bekleidete in Ober-Lauſitz zu Budißin Herr Chriſtoph von Hauchwitz, und zu Görlitz Herr Caſpar von Noſtitz auff Tzſchochau. Der erſte mochte dem Lande nicht in allen Fällen ſattſam beygeſtanden, und ſich alſo bey den Ständen verhaßt gemacht haben. Denn man lieſet in denen Annalibus, daß ſich zu ſeiner Zeit Herr Sigmund von Wartenberg auff Tetſchen, nach dem Beyſpiel ſeiner Vorfahren, an die Lauſitzer gerieben, indem er bereits unter Königs Georgii Regierung, den jüngern Herrn Urban Emmerich aus Görlitz, auff der Straſſe weggenommen, und mit langwieriger Verhafft beſtrickt: auch, der vielen von Land und Städten eingelegten Interceſsionen ungeachtet, nicht eher der Verhafft erlaſſen, bis er ſich mit 300. Schocken ranzioniret; ingleichen auch viel Dörffer weggebrannt, und an denen armen Leuten, deren er ſich bemächtigen können, die gröſte Grauſamkeit verübet. Als demnach König Matthias A. 1471. den 28. Jan. den damals obhandnen Görlitziſchen Land-Tag durch eine hohe Commiſsion, dabey der Päbſtliche Legat und Breßlauiſche Biſchoff Rudolphus der Principal, Herr Johann Burggraf zu Dona, und Herr Hieronymus Beckenſchläger, Decanus zu Brieg, aber Beyſtände waren, beehrte: (o) ließ er bey der Propoſition eröffnen, daß er das Land mit neuen Voigten

(l) Die Annales melden: Hertzog Heinrich habe ſich an den Köppel-Berg ohnweit dem Gerichte gelegt, und die Stadt mit feurigen Pfeilen beſchoſſen; die Bürger aber hätten ihn von dar abgetrieben, alſo daß er nicht nur bis an den Queiß bey die Schreiber-Mühle gerückt, ſondern auch folgenden Morgen, bey einem unverhofft entſtandenen Nebel, unvermerckt gar abgezogen.

(m) Die Worte lauten Epitom. R.B.L.V. c.10. p.556. alſo: Urbes adverſariorum *Zittavia*, *Lauba* &c. niſi flammis concidere vellent, grandem pecuniam numerare ſunt coactæ: allein dieſe zugeſtandene Brandſchatzung wird mehr von den Schleſiſchen Städten, Goldberg, Hayn und Bunzlau zu verſtehen ſeyn. Jedoch findet man in der ſo genannten Zittauiſchen Cantzelley ad An. 1468. daß Hertzog Heinrich der Stadt Zittau eine ſolche Brandſchatzung angemuthet habe.

(n) Die Zittauiſchen Annales melden, daß dieſe erlittene Einbuſſe, nebſt denen andern wider dieſe Stadt und Nachbarſchafft von den Böhmen verübte Feindſeligkeit den Sonnabend vor Ægydii geſchehen ſey.

(o) Der Päbſtl. Legat und Königl. Principal-Commiſſarius, Biſchoff Rudolphus, der ſich durch Beylegung des Unvernehmens zwiſchen Käyſer Fridrico III. und König Matthia: ingleichen zwiſchen König Caſimiro IV. in Pohlen, und denen Creutz-Herren in Preußen einen groſſen Ruhm erworben. Vid. Manl.

zu ver-

zu verſehen reſolviret habe, und deßwegen Hertzog Friedrichen von Liegnitz zum Land-Voigt in Ober-Lauſitz inſtalliren laſſen wolle. Nun machte zwar Herr Jaroslaw von Sternberg wider ſeine Licentirung allerhand Proteſtationes und Appellationes: ſtellte auch den Ständen ſehr beweglich vor, wie ſeine Dimiſſion und Einſchiebung eines auswärtigen Fürſten den Ständen zu groſſem Præjudiz gereiche: auch abſonderlich die Städtiſchen Deputirten um ihrer Principalen Interceſſion anſprach: ſo muſte doch des Königs Wille vor ſich gehen, und hocherwehnter Hertzog Friedrich von Liegnitz, den 14. Febr. in Budiſſin denen anweſenden Ständen mit gewöhnlichen Solennitäten, als gevollmächtigter Land-Voigt, vorgeſtellet werden: aber das Schloß hat er nicht eher beziehen können, bis es der allerhand Ausflüchte ſuchende Herr Jaroslaw von Sternberg räumte. Bey dieſer Gelegenheit aber begehrte König Matthias zugleich von denen Ober-Lauſitziſchen Ständen einen Beytrag von 400000. fl. und einiger gerüſteter Mannſchafft: unter dem Vorwande, daß er den Krieg, den er ſich wider die Hußitiſche Parthey in Böhmen vorgenommen, deſto beſſer beſtreiten könte. Weil die Stände nun zu dieſem Beytrage gar willig waren, ſuchte er ingleichen ihnen ſeine Gnade zu bezeugen. Er gab denen beyden Weichbildern Budiſſin und Görlitz einen Revers, daß ihnen der vor dißmal angeſonnene Kriegs-Zug an ihren hergebrachten Privilegiis nicht ſchaden ſolte: confirmirte ihre Privilegia, berechtigte die Stadt Görlitz mit der Gewalt ihre Willkühr nach Nothdurfft und Gutbefinden beliebig zu verändern. (p) Die Stadt Zittau aber mit rothem Wachs zu ſiegeln, eine Niederlage von geſaltzenen Fiſchen und Heringen zu behaupten, und zwey jährliche Jahr-Märckte zu haben. Dieſe Gnaden-Bezeugungen kamen denen Städten gar ſehr wohl zu ſtatten, und veranlaßten ſo wohl die Räthe, als die Bürgerſchafft, dieſelben immer beſſer anzubauen.

Lib. V. R. L. ad A. 1471. wurde in einer ſolennen Proceſſion angenommen, in die Haupt-Kirche zu St. Petri & Pauli begleitet, daſelbſt unter Orgel-Klang und Muſic angenommen; folgenden Montag auf das Rathhauß abgeholet, allwo er ſein Creditiv producirte, und hernach die Propoſition thun ließ. Nachdem er nun der Stände Deliberationes und Bewilligungen abgewartet, auch verſchiedene geiſtliche Verrichtungen, mit Haltung der hohen Meſſe, Weyhung der Licht-Kertzen, und Beywohnung der Proceſſionen über ſich genommen: reiſete er den dritten Febr. nach Budiſſin, dem auff den 14. Febr. daſelbſt ausgeſchriebenen Land-Tage gleichfalls beyzuwohnen, und die Inveſtitur des neuen Königlichen Land-Voigts zu vollziehen.

(p) Der Stadt Zittau Privilegia ſind confirmirt zu Breßlau, 1469. Dienſtag nach Johann Baptiſtæ: die Löbauiſchen gleichfalls zu Breßlau, aber allererſt 1474. am Tage Creutz-Erhebung: die Görlitziſchen zu Brinn A. 1471. Dienſtag an den H. Oſter-Tagen: und daſelbſt iſt der Stadt Görlitz zum beſten auch wegen der Willkühr eod. anno & die dieſe Begnadigung ertheilet worden:

„Wir Matthias von GOttes Gnaden, zu Hungarn, Böhmen, Dalmatien und Croatien König, „Marggraf zu Mähren, Hertzog in Schleſien, Marggraf zu Lauſitz, bekennen offentlich in dieſem Brieffe, „vor allen die ihn ſehen oder hören leſen; Nachdem wir unterrichtet worden ſeyn, und verſtanden haben, daß „die Ehrſame, unſre, und der Cron zu Böhmen, liebe Getreue Burgermeiſter und Rathmanne und die gan„tze Gemeine, arm und reich unſerer Stadt Görlitz, ſich bisher etlicher Willkühr und Statuten gebraucht, de„rer ſie zur Zeit groſſen Schaden empfunden haben, und in Unrath geſetzet worden ſeyn: als ſeyn wir alle „Wege und gantz dazu geneigt, wo wir den Unſern mit Gunſt und Gnade helffen mögen, daß ihr Schade „vermieden, und ihr Gedeyhen, Zunehmen und Wohlſtand fürgenommen werde: das ſeynd wir willig; und „darum haben wir von Böhmiſcher Königlicher Macht, vor uns und unſre Nachkommen Könige zu Böh„men, den obernannten Bürgemeiſtern und Rathmannen und der gantzen Gemeine, arm und reich, der „Stadt Görlitz, die Gunſt und Gnade gethan, und ſetzen und wollen gegenwärtiglich, in und mit Krafft „dieſes Königlichen Brieffes, daß ſie und ihre Nachkommen ihre Willkühr und Statuta, ſo offt der Bürge„meiſter und Rathmanne, mit ihrer Elteſten Rath erkennen und mercken, daß ihnen die Schaden bringen, „nach Gelegenheit der Zeit, und Sitten der Leute, verwandeln mögen, auch neue Willkühr ſetzen und ma„chen, die uns und unſern Nachkommen Königen zu Böhmen ohne Schaden, und unſer Stadt Görlitz „nützlich und frömmlich ſeyn. Und was ſie alſo willkühren und ſetzen, ſoll Macht und Krafft gewinnen „und haben, und von männiglich unwiederſprechlich gehalten werden. Und gebieten darum allen und ie„glichen, Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Grafen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten, Räthen und Städ„ten, und ſonſt allen andern unſern und der Cron zu Böhmen Unterthanen, und ſonderlich unſern Voigten zu „Budiſſin, die iezund ſeyn und ſeyn werden, ernſtlich und feſtiglich, mit dieſem unſern Königlichen Brieffe, „daß ſie die obgenannten unſre Bürger und die Stadt zu Görlitz, bey dieſer Gnade geruhiglich bleiben laſ„ſen, und ſie daran nicht hindern noch irren, in keine Weiſe, als lieb ihnen iſt unſre ſchwere Ungnade zu ver„meiden. Mit Urkund dieſes Brieffes verſiegelt, und mit unſerm Königlichen anhangenden Inſiegel. „Gegeben zu Brinn, am Dienſtage in den H. Oſter-Tagen, nach Chriſti Geburt im 1471ſten, unſrer Rei„che des Hungariſchen im 14den, und des Böhmiſchen im andern Jahre.

Dar-

Darum ward zu Görlitz A. 1470. das bereits A. 1406. auf dem Ober-Marckte, oder der Neuſtadt zu bauen angefangene, und anfänglich zum Rathhauſe deſtinirte, nachmals aber zur Saltz-Cammer angewendete groſſe Gebäue vollends zu Ende gebracht: ingleichē auch das durch die gantze Stadt unter der Erde weggeführte gemauerte Haupt-Röhr, dadurch aller Unflath in die Neiſſe geſchwemmet, und die Stadt alles Geſtancks und andern Unraths überhoben wird, vor die Hand genommen. (q)

Solcher Geſtalt muſte ſich nun König Georgius die Lauſitz ſo wohl als Schleſien und Mähren völlig aus dem Sinne ſchlagen. Ja es kam in Böhmen ſchon ſo weit mit ihm, daß ihm, außer denen Städten, von den Land-Ständen gar ſehr wenige anhiengen. Darum verſchrieb er A. 1471. am Tage Fabiani und Sebaſtiani die geſammten Stände auf einen Convent nach Prag. Ohngeachtet nun derſelbigen gar wenig erſchienen; ſo that er ihnen doch die Propoſition: Er merckte, daß ihn die „vielen Reichs-Sorgen und Travaillen, die „er Zeit ſeiner geführten Regierung, wegen „der ohne ſeine Schuld entſtandenen Zerrüt„tungen, täglich ausſtehen müſſen, nach und „nach entkräfftet, und alſo erinnerten, daß „er bey der ihn überfallenden Waſſerſucht „ſchon den einen Fuß im Grabe hätte. Dar„um bäte er, ſie möchten ſich annoch bey ſei„nem Leben über einen würdigen Nachfolger „einmüthig vergleichen. Nun würde es ihm wohl eine groſſe Freude geweſen ſeyn, wann ſie einen ſeiner Söhne hätten wählen wollen; da er aber merckte, daß ſie ſich mit ihren eingeräumten Fürſtenthümern (r) begnügen laſſen muſten: gab er ſich zu Frieden, und war nur bemüht, den gegen ihn untreuen König Matthiam von der Böhmiſchen Crone auszuſchlieſſen. Zu dem Ende halff er ſelbſt gar viel darzu cooperiren, daß Uladislaus, des Pohlniſchen Königs Caſimiri IV. Sohn, zu ſeinem Nachfolger erwehlet ward: Denn dieſer hatte bereits, von mütterlicher Seite, einen nahen Anſpruch, weil er des ſo früh verſtorbenen Königs Ladislai Schweſter Sohn war. Seinen Söhnen aber ſuchte er ſo viel Baarſchafft zu ſammlen, daß ſie der ihnen entgangenen Crone einiger Maſſen vergeſſen, und nach ſeinem Tode als Königliche Kinder leben könten. Nachdem nun auch dieſe Reichs-Affaire abgethan war, nahmen ſeine Leibes-Kräffte faſt zuſehend ab: daher kam es den Freytag nach Oculi, nemlich den 22. Martii, ſo weit mit ihm, daß er in der Nacht darauf verſchied, und nicht nur bey ſeinen Adhærenten aus den Städten, ſondern auch allen unpartheyiſch Geſinnten ein höchſt rühmliches Andencken hinterließ: (s) auch deßwegen, der contradicirenden Römiſchen Cleriſey ungeachtet, in das Königliche Begräbniß (t) ſeinen glorwürdigſten Vorfahren an die Seite geſetzet ward.

Der neue Böhmiſche König Uladislaus ſuchte bald nach ſeiner Betretung des Böhmiſchen Thrones die Anſprüche ſeiner Vorfahren an die der Cron Böhmen unzertrennlich verknüpffte, und durch König Matthiam davon abgeriſſene Länder wiederum hervor. Darum brachen nicht nur unter ihnen ſelber, ſondern auch ihren Unterthanen allerhand offene Fehden aus. Im Fürſtenthum Sagan ge-

(q) Die Annales Frauenbergii melden, daß dieſes herrliche Werck, deſſen gleichen auſſer Rom und Straßburg wenig zu befinden, von Herrn George Seeligen, damals Ober-Bauherrn und Bürgemeiſtern, und 9. ihm zugegebenen Beyſtänden, angegeben, dirigiret und gefördert worden ſey.

(r) Es hatte Käyſer Fridricus III. Königs Georgii Podibrad zwey Söhne Victorinum und Heinricum, wegen ihres ihm wider die unruhigen Oeſterreicher zugeführten Succurſes und geleiſteten tapffern Beyſtandes Anno 1462. in den Fürſten-Stand erhoben; und König Georgius ſelbſt hatte ihnen das An. 1443. der Cron Böhmen zugefallene Fürſtenthum Münſterberg in Schleſien zugewendet. Der nachmalige König Uladislaus, hätte gerne ihre von dem Herrn Vater ererbte Böhmiſch-Podibradiſche Güter an ſich gebracht: darum that er einen Tauſch, und raumte ihnen vor dieſelbe die Schleſiſchen Fürſtenthümer Oelß und Wohlau ein. Und alſo ſtammen die heutigen Hertzoge von Oelß und Bernſtadt von mütterlicher Seite von dieſem König Georgio Podibrad her.

(s) Hagec. geſtehet, P. II. f. 181. b. man habe wider dieſen König viel aus bloſſem Haß und Neid vorgenommen. Balbin. ſetzet auch Epit. R. B. Lib. c. 10. p. 559. Nulla, quod ſciam, alia Hæreſis, niſi quod Compactata, à Pontificibus revocata, pertinaciter tueretur, *Georgio* poteſt impingi. In denen Lauſitziſchen Annalibus hingegen findet man ihn gar offt, nach der dem Volcke von der Cleriſey beygebrachten Perſuaſion, als einen Ertz-Ketzer und Tyrannen titulirt. Æneas Sylvius aber nennet ihn, c. 72. p. 181. Regem domi militiæque apprimè clarum, cui nec conſilium nec ætas deeſſet.

(t) Die Catholiſche Parthey meinte; weil König Georgius im Banne geſtorben wäre, auch den Kirchen viel entzogen hätte, ſolte er auch nicht darinnen begraben werden. Allein die andern ſagten: Ob gleich in dem Gemüthe böſe Neigungen geweſen wären, ſo müſte doch der Leib derſelben nicht entgelten. Hagec. P. II. pag. 181. b.

riethen die beyden Brüder Hertzog Johannes und Balthaſar unter andern auch darum einander in die Haare, weil jener auf Uladislai, dieſer aber Matthiæ Parthey inclinirte. Weil nun jener dieſem überlegen war: wurden die Lauſitzer von Hertzog Balthaſarn um Hülffe wieder ſeinen Bruder angeſprochen: da denn die Stadt Görlitz, als die näheſte, ihm auch in ſeinem Anſucheh unverzögert gewillfahret; allein weil die anderweitige Hülffe auſſen blieb, konte er ſich nicht entbrechen, mit dem Bruder zu capituliren. (u) Der Pohlniſche König Caſimirus vermeinte dem König Matthiæ einen gleichen Poſſen mit zu ſpielen, und ihn dadurch zu nöthigen, ſeinem Sohne, dem Böhmiſchen Könige, die der Cron Böhmen abgenommene Länder wieder zu reſtituiren. Denn er ließ ſeine Trouppen im Monath October eben dazumahl vor Breßlau rücken, als er ſich in dieſer Stadt befand. Doch zu allem Glücke eilten Königs Matthiæ Kriegs-Bedienten, unter denen ſich ein gebohrner Lauſitzer Melchior von Leben, ſonderlich ſignaliſirte, mit ihrem Entſatze gleichfals herzu. (w) Hiermit bekam König Matthias Lufft, den Pohlen aber ſchlug die Rechnung fehl: alſo daß ſie gar gerne einen zweyjährigen Stillſtand eingiengen. Unterdeſſen aber veranlaſten dieſe Fehden des Pohlniſchen und Böhmiſchen Königes wieder König Matthiam die noch hin und wieder ſteckenden ehmahligen Land-Placker, daß ſie wieder an ihr vorig Handwerck dachten, und ſich zum Theil an den Reiſenden vergriffen, zum Theil auch der haltbaren Schlöſſer und Höhen wieder zu bemächtigen anfiengen. Wenn die Lauſitziſchen Handels-Leute nach dem Schleſiſchen Gebürge, oder andern Oertern derer Fürſtenthümer Jauer und Schweidnitz reiſeten, wurden ſie von denen damahligen Innhabern des Schloſſes Lehnhauß und ihren Adhærenten nicht nur zu gar ſchweren Ritter-Zehrungen genöthiget: ſondern auch bißweilen, unter allerhand ungegründeten Beſchuldigungen, mit Gefangenſchafft belegt, daraus ſie ſich nicht anders, als mit einer Rantzion loßwürcken konten. Ebener Maſſen waren auch dergleichen Unfried-liebende Perſonen, die ſich der Lands-Crone zu bemächtigen, und von daraus die Straſſe zu verunruhigen in Willens waren, darum bemühete ſich Hertzog Friedrich zu Liegnitz, damahliger Land-Voigt, ſolchem Unfug zum Theil abzuhelffen, zum Theil auch, ſo viel als immer möglich, vorzubauen. (x) Und durch dieſe gute Anſtalt wurde gar viel Unheil abgewandt. Denn als in dieſem 1473ſten Jahre, an dem Tage Creutz-Erhebung, eine ſtreiffende Parthey aus Böhmen, von 400. Mann ſtarck, die Stadt Löbau überrumpeln wolte: traff ſie die Bürger in ſo wehrhafter Bereitſchafft an, daß ſie beſchämet abziehen muſte. (y) Bey dieſen abermahligen Friedloſen Zeiten bemühte ſich auch die Stadt Görlitz, wegen der beſorglichen Anfälle, in einem und andern Stücke in beſſern Defenſions-Stand zu ſehen. Das ohne dem nicht völlig ausgebauete Schloß begunte ziemlich einzugehen: und die Stadt war nicht bey dem Vermögen, daß ſie es aus ihren Mitteln in baulichen Stande erhalten, geſchweige denn zu gehöriger Perfection bringen konte. Darum ſupplicirte ſie bey dem Könige Matthia um Erlaubniß ſolches abzubrechen, und die materialien in andre Wege zu gemeiner Stadt Nutz und Frommen anzuwenden: erhielt auch, auf dieſes ihr Anſuchen, einen gar genädigen Conſens. (z) Anbey war auch

(u) Nachdem Hertzog Johannes die Stadt Sagan in Brand geſteckt, zwang er Hertzog Balthaſarn ihm auch das Schloß zu übergeben, und verſprach ihm ungehinderten und freyen Abzug. Allein er hielt ihm ſein Verſprechen nicht, ſondern ließ ihn arretiren, und nach Priebuß in den rothen Thurm gefangen ſetzen, da er vom Geſtancke ſterben müſſen. Curæus p. 317.

(w) Manl. erwehnet L. VI. R. L. p. 303. es habe dieſer Melchior von Leben, deſſen Nachkommen in Nieder-Lauſitz ihre Güter haben, bereits vor dieſen Entſatze denen Pohlen von Schwiebuß aus, mit unterſchiedlichen glücklichen Scharmützeln, mancherley Diverſiones gemacht, und ihre Abſichten zernichtet.

(x) Es gieng ein ſolcher Caſus mit denen ſich auf der Veſte Lehnhauß aufhaltenden Herrn Ernſt von Zedlitz, Hanß von Rachlitz, Chriſtopff Gottſche, und Chriſtoph Telckenberg A. 1472. im Monat Auguſto vor: Daher Hertzog Friedrich ſie nach Liegnitz beſchiede, und die arretirten Görlitzer wieder frey zu geben nöthigte. Folgendes Jahr ließ erwehnter Hertzog auch aus Budißin den 20. Febr. ein Warnungs-Schreiben an den Rath zu Görlitz abgehen, mit gemeſſenen Befehle, die Lands-Crone ohngeſäumt mit Mannſchafft zu beſetzen: verſprach auch in wenig Tagen ſelbſt perſönlich zuerſcheinen, und ſo dann weitere Verordnung zu thun.

(y) Dieſen abermahligen Uberfall erzehlen die Annal. Budiſſ. und erwehnen dabey, daß der ſchon mehrmahlen berührte Böhmiſche Parthey-Gänger Schmirſitz dieſe Trouppen commandiret habe.

(z) Die Conceſſion das Görlitziſche Schloß abzutragen, lautet alſo:

„Wir Matthias von Gottes Gnaden, zu Hungarn, zu Böhmen, Croatien und Dalmatien

der in dieſem Jahre wiederum ans Regiment gezogene Bürgermeiſter, Herr Seyfried Goswin, aus rühmlicher Sorgfalt, darauf bedacht, daß der euſere Stadt-Graben, deſſen Rudera noch biß auf den heutigen Tag zu ſehen ſeyn, um die Neiß- und Niclas-Vorſtadt geführet, und nach damahliger Art mit Pfälen, oder wie wir heute zu reden pflegen, mit Paliſaden, beſetzet wurde. (a) Gegen den Herbſt dieſes Jahres kam König Matthias abermahl in Schleſien, weil ſich König Caſimirus in Pohlen bey Czenſtochow mit vielen Volck verſtärckte, und alſo um dieſelbe Gegend einen neuen Einbruch drohete. Es ward demnach damahls auch eine Deputation aus Lauſitz dahin abgeſendet dieſe machte zuförderſt ihre Gratulations-Complimente wegen Sr. Majeſtät glücklicher Ankunfft, und brachte zugleich unterſchiedene Gravamina, wieder den damahligen Land-Voigt Hertzog Friedrich von Liegnitz, an. Der König erbot ſich ihre bey ihm angebrachte Gravamina genau zu unterſuchen, und denſelben ſo dann möglichſt abzuhelffen: (b) anbey aber begehrte er von Land und Städten eine extraordinair Beyſteuer, zu Beſtreitung der obhandnen Kriegs-Koſten, von 6000. Ungariſchen Florenen. Dieſer neuen und auf mehrer dergleichen Prætenſionen abzielenden Zumuthung wolte der Görlitziſche Deputirte M. Johann Frauenberg nicht ſo ſchlechter Dinge beypflichten: ſondern urgirte ſo wohl des Landes ohne dem erſchöpffte Kräffte, als auch hergebrachte Königlich beſtätigte Freyheiten; verfiel aber darüber in des Königs Ungnade, da er ihn doch ſonſten gar ſehr hoch gehalten hatte. (c) Daher ſahen die Stände wohl, daß wenig zuerhalten war,

---

„König, Hertzog zu Lützenburg, und Schleſien, Marggraf zu Lauſitz und Mähren u. ſ. f. bekennen und „thun kund vor allermänniglich, daß vor uns kommen ſeyn unſers lieben Getreuen, des Bürgermeiſters „Rathmanne und Gemeine unſrer Stadt Görlitz ehrbahre Bothſchafft, und haben uns demüthiglich „gebethen, ihnen zuvergönnen, und zu geben das angehobene und unvollbrachte Gebäue mit ſeinen Zubehörungen, daß da etwan zu einer Fürſtlichen Wohnung zu bauen angehoben geweſen iſt, in der genanndten unſrer Stadt Görlitz bey dem Thore, als man aus der Stadt zu unſer lieben Frauen Kirch gehet, gelegen: Darum haben wir angeſehen ihre billiche Bitte, auch willige getreue Dienſte, die ſie uns gethan haben, und in künfftigen Zeiten noch thun mögen und ſollen. Haben alſo mit bedachtem Muth, gutem Rath „und rechtem Wiſſen unſerer Fürſten, Herren, und Räthe, daſſelbige Gebäue mit ſeiner Zubehörige, als „ferne das begreifft, ihnen vergönnet, gegeben und zugeeignet: vergönnen, geben, und zueignen ihnen „das von Königlicher Macht, als ein König zu Böhmen, und ein Fürſt zu Görlitz, in Krafft dieſes Brieffes, daß ſie das mögen anrichten, bauen, brechen, halten und haben, und damit thun, wie ſie das am „beſten erkennen mögen, uns und unſer Cron Böhmen zu Ehren, und der obgenanndten unſrer Stadt „zu Nutz und Frommen, vor allermänniglich ungehindert. Mit uhrkund dieſes Briefes verſiegelt, mit „unſerm Königlichen anhangenden Innſiegel. Gegeben zu Breßlau am Mittwoch vor St. Galli Tag „nach Chriſti Geburth im 1474ſten, unſrer Reiche des Hungariſchen im 17den, und des Böhmiſchen „im 6ten Jahre. Solcher Geſtalt eilte man mit Abbrechung des Schloſſes und ließ nichts ſtehen bleiben, auſer der Paſtey über dem euſerſten Thore an der Brücke den groſſen dicken Thurme, und denen unter der Stein-Gaſſe hingehenden geraumen Kellern.

(a) Dieſer Graben iſt binnen 3. Jahren, nebſt denen dazumahl daran gelegten Schantzen zu ſeinem völligen Stande kommen: Die Verpalliſadirung aber in 18. Tagen vollendet worden, indem man 3742. Arbeiter dazu gebraucht. Es wird auch des damahligen Voigts oder Amts-Hauptmanns Herrn Caſpar von Noſtitz wachſame Sorgfalt ſehr gerühmt, indem er es durch ſeine löbliche Veranſtaltung dahin gebracht, daß die Stadt bey dieſem Baue von 41. Dörffern mit Arbeitern ſecundiret worden iſt.

(b) Die von denen Lauſitziſchen deputirten wieder Hertzog Friedrich von Liegnitz, ihren Land-Voigt eingegebene Gravamina beſtunden hauptſächlich darinne, daß 1.) ſeine offtere Abweſenheit dem Lande ſchädlich: 2) denen Streiffereyen nicht mit Nachdruck geſteuret, 3) viel bedrängte, und ſonderlich Nicol von Pannwitz, rechtloß geblieben: 4) Land und Städte, wegen der eigentlichen Quota bey dem Contributions- und Steuer-Quanto, noch nicht auseinander geſetzet worden wären.

(c) Herr M. Johann Frauenberg war zu ſeiner Zeit ein ſehr angeſehener Mann, der auch am Königlichen Hoffe gar ſehr gnädig angeſehen ward. Der Land Voigt Herr Georg von Stein hielt gar vertraute Correſpondenz mit ihm: wie denn vor wenig Jahren noch ein eigenhändiges Billet in dieſen Formalien vorhanden geweſen: Spectabili Viro, Domino Johanni Frauenberg, Magiſtro Civium Gorlicenſium, Amico meo ſingulari S. P.

Fautor amande. Heri concluſæ ſunt Trengae inter Principes tres, die Feſto Pentecoſtes proximo, ad annos duos integros, & poſtmodum de arcis deſtructione. Ja König Matthias hat dieſen Frauenberg gleichſam vor das Fac totum in Lauſitz gehalten, und einſtens geſagt: Stadt und Land wären in einem Rocke beſchloſſen, und den trüge Frauenberg. Daher hat auch dieſer Herr Frauenberg in ſeinem Secretario oder geheimen Journal (einen in 8. geſchriebenen Büchlein) mit ſpaßhaffter Feder dieſe Worte aufgezeichnet: Lieber Kittel reiß nicht,
Denn Herren Dienſt erbet nicht,
Hilff lieber treuer GOtt! Amen.

und willigten demnach in die verlangte Summa, dergeſtalt, daß Land und Städte zu derſelben Aufbringung ihre hergebrachte Quotam gaben. (d) Dargegen erwieß der König denen Ständen insgeſamt, bevorab aber der Stadt Görlitz allerhand neue Gnaden-Bezeugungen. Er confirmirte ihr den von Marggraf Hermannen von Brandenburg verliehenen Gebrauch des Magdeburgiſchen Rechts: ingleichen auch das Jus Patronatus (e) nebſt dem Jure prohibendi bey der Einfuhre des fremden Bieres. Nicht minder erhielt auch Budißin eine Begnadigung wegen des Weinkellers und der Bleichen, wie auch die Macht des Burg-Lehns Güter zu kauffen, und vor gehegter Banck aufzunehmen.

(d) Auf die Städte insgeſammt kam von dieſen 2000. fl. auf ihre Part zu geben 1333. fl. 20. gl. So dann zahlte nach Proportion

Budißin	284 fl. 4. gl.
Görlitz	426 fl. 7. gl.
Zittau	319½ fl.
Lauban	141 fl. 1. gl.
Camentz	107 fl.
Löbau	55 fl.

(e) Die Confirmation des Gebrauchs des Magdeburgiſchen Rechts geſchahe zu Breßlau A. 1474. Sonnabend nach dem Feſt Matthæi des Apoſtels und Evangeliſten: und lautet in lateiniſcher Sprache alſo:

„Nos Matthias D. G. Rex Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Romaniae, Serviæ, Bulgariæ, nec non Sileſiae & Lucemburgenſis Dux, & Marchio Moraviæ ac Luſatiae, memoriæ commendamus, quibus expedit univerſis, quod in præſentiam noſtrae Majeſtatis veniens fidelis noſter nobis dilectus Magiſter Johannes Frauenberg, Notarius, Civitatis noſtræ Gorlicenſis nomine, & in perſona fidelium noſtrorum, circumſpectorum, Magiſtri Civium, Conſulum, & juratorum Civitatis noſtræ exhibuit & praeſentavit quasdam literas, ſeu quoddam Transſumptum ſub ſigillo Civitatis noſtræ Boleslavienſis, apud fluvium Boberam, in Ducatu Sileſiæ, illuſtris Principis, Domini quondam Hermanni, Brandenburgenſis & Luſatiae Marchionis, quoddam Privilegium & Libertatem continentes, ſupplicans humili cum inſtantia, ut ipſas literas annotati quondam Domini Herrmanni, Marchionis, privilegialiter confectas gratas habentes confirmare de noſtra Regia liberalitate & benignitate dignaremur. Quarum quidem literarum tenor de verbo ad verbum legitur, & eſt talis: Nos Herrmannus, Dei Gratia Brandenburgenſis & Luſatiae Marchio, Dominus de Henneberg, recognoſcimus tenore praeſentium publice profitendo, quod, ad voluntatem & praefatum Civitatis noſtrae Gorliz generalem, fidelibus noſtris Civibus Civitatis ibidem, de noſtrae voluntatis beneplacito, JURA MAGDEBURGENSIA concedimus & donamus habenda, tenenda. Tamen quendam judiciorum vel judicii caſum, VOITDING & ECHEDING nominatur, ibidem habere volumus: & ſingulis horis & tempore judicii opportunius Civitatis noſtræ in Banccis cum Advocato noſtro Judex hereditarius noſter, qui fuerit, in propria perſona adeſſe debet & judicio præſidere; & noſtrum Advocatum de Fructibus Judicii duas partes percipere & colligere, haereditarium vero Judicem noſtrum tertiam partem, exceptis duntaxat Homicidiis, Rapinis, Incendiis, Furtis, claudicationibus, & aliis quibusdam cauſis maioribus in noſtro territorio vel territorio Gorlicenſi commiſſis. Quas vero cauſas in quatuor Banccis Civitatis, praeſentibus Scabinis Civibus noſtris, & non alibi noſtrum Advocatum volumus judicare, & hujusmodi cauſarum fructus noſtrae cameræ totaliter reſervare.

Supra Nos itaque Matthias Rex praefatis humillimis & devotis ſupplicationibus dicti Magiſtri „Johannis, nomine præfatorum civium nobis porrectis, inclinati, praeſcriptas literas dicti quondam Domini Herrmanni, ſicut præmittitur, nobis præſentatas, quoad omnes earundem clauſulas & articulos acceptamus, approbamus, ratificamus, confirmamus, & perpetuo valituras innovamus: declarantes nihilo minus ac decernentes, quod omnes ac ſingulæ inciſiones, ſanguinis effuſiones, & vulnerationes, quæcunque mutilationes, homicidia, furta, rapinae, incendia, & alia maioris iniuriarum cauſæ in Civitate noſtra Gorlicenſi praefata, & eius diſtrictu, quomodo libet, ſubortæ & paratæ in eadem civitate noſtra coram quatuor Banccis bannitis Scabinis, & Judice noſtro pro tempore exiſtente, Juribus & Ordinationibus Magdeburgenſibus agitari debeant, & judicialiter definiri, ſub poena quadraginta Marcarum auri, pro medietate una Cameræ noſtræ Regiæ, & alia parti læſæ irremiſſibiliter applicandarum, quam poenam contra facientes ipſo facto incurrere volumus. Præcipientes univerſis Advocatis noſtris, qui pro tempore fuerint, quatenus ipſos Cives noſtros & civitatem Gorlicenſem, in præfatis Juribus, juxta noſtram declarationem & Decretum, conſervare, protegere, & defendere ſtudeant, ſine omni mora, excuſatione gratiae noſtræ ſubobtenta. Harum noſtrarum, quibus Sigillum noſtrum Regium eſt appenſum, teſtimonio litterarum. Datum Vratislaviæ feria ſexta proxima poſt Feſtum Matthæi Apoſtoli & Evangeliſtæ, Anno Domini milleſimo quadringenteſimo ſeptuageſimo quarto, regnorum noſtrorum Hungariæ &c. anno decimo ſeptimo, Bohemiæ vero ſexto.

Von dem Jure Patronatus melden die Annales Mylii ſo viel: Hoc anno ſc. 1474. die 23. Septem-

In folgendem 1475ſten Jahre war König Matthias bemüht, das Hertzogthum Schleſien, und das Marggrafthum Ober-Lauſitz mit neuen Vorſtehern zuverſehen; Deßwegen ließ er am 8. Febr. ſo damahls der Tag Aſcher-Mitwoch war, Herrn Stephanum, Graffen von Zapolien, oder Zipß, durch Herrn Gabriel Biſchoff von Weiſenburg zu einem allgemeinen Oberſten Haupt-Manne inſtalliren. (f) Anbey wurde auch Herr Nicol von Pannewitz zum Amts-Hauptmann in Budißin, und Herr Hanß von Gerßdorff zum Amts-Hauptmann in Görlitz verordnet. Dieſe ſolten in dem Lande zwar zuförderſt die Juſtitz handhaben, anbey aber auch bey denen von dem König ausgeſchriebenen Extra-ordinair Steuren und Abgaben deſſen Intention mit aller Sorgfalt fördern helffen. Denn König Matthias ließ immer um eine neue Anlage nach der andern ſolicitiren. Bald forderte man 6000. Ungariſche Florenen, und da man endlich 3000. fl. abgehandelt, und entrichtet hatte; war ſchon eine Forderung unter der Hand, vermöge deren die 6. Städte insgeſamt 4000. fl. zuſammen ſchieſſen, das Land aber von ieder Hufe Acker $\frac{1}{3}$ fl. entrichten ſolte. (g) Weil nun in dieſem Jahr ohne dem auch vom Pabſt Sixto IV. ein Jubel-Jahr ausgeſchrieben, und das arme Land auch ex hoc Capite ſich zu geiſtlichen Ablaß-Geldern zubeqvemẽ genothdrängt wurde: (h) fiel es denen Innwohnern gar ſchwer, eine ſumma nach der andern aufzubringen. Damit aber dieſe Beſchwerungen durch einige Begnadigungen gelindert werden möchten: ſuchte er ſonderlich die Stadt Görlitz, die bey allgemeinen Abgaben ſchon damahls weit höher, als die andern Städte Budißin und Zittau, angeſtrenget wurde, einiger Maſſen zu conſoliren: Darum that er ihr die Gnade, daß die ſo wohl zu gemeiner Stadt-Cammer als denen Bürgern gehörige Land-Güter zum Stadt-Mitleyden geſchlagen, und vom Lande eximiret wurden. (i) Es mochte aber dieſe Exemtion dem Lande nicht allzuanſtändig ſeyn. Denn als im folgenden Jahre Johann Olßnitz, ein zur ſelbigen Zeit gar ſehr beſchriehener Landſtörer, die Straſſe nach Lehmberg verunruhigte, und in Lauſitz auf dem Lande groſſen Schaden that, in dem er Schönberg, Ober-Rudelßdorff, Küpper, und Reudnitz abbrannte: auch dem Görlitziſchen Gebiete mit Rauben und plündern groſſen Schaden that: Wolte ſich das Land, der offt geſchehenen Imploration um Hülffe ungeachtet, nicht bewegen laſſen, ihr auch im geringſten beyzuſtehen. Ja, der Land-Voigt ſelber, ließ ihr auf geſchehenes bewegliches Anſuchen, zuentbieten: Sie dürffte ſich ſeiner Hülffe nicht

bris Ius Patronatus in Eccleſia Parochiali Gorlicenſi, cujus autoritas alias penes reges Bohemiæ fuit, traditum eſt Vratislaviæ a Rege Matthia Senatui, juratis Civibus, & toti communitati Gorlicenſi.

(f) Dieſer Graf von Zipß ſchrieb ſich: Obriſter Hauptmann in Schleſien, und der Fürſtenthümer Schweinitz und Jauer, Voigt in der Ober-Lauſitz; Lucæ giebt ihm in ſeinen Schleſiſchen Denckwürdigkeiten P. VI. c. 1. p. 1876. Das Lob eines tapffern Soldaten, der ſeinen Muth in dem damahligen Einbruche der Pohlen und Böhmen, vielfältig ſehen laſſen.

(g) Von dieſen letzteren Extra-ordinair Abgaben melden die Annales Budiſſinenſes, daß E. E. Rath ſeine Portion zwar nicht aus ſeiner Caſſe nehmen können, gleichwohl aber auch die ohne dem eine geraume Zeit ſehr mitgenommene Bürgerſchafft mit keiner Anlage beſchweren wollen: ſondern von einem wohlhabenden Land-Herren 800. Ungariſche Floren entlehnet, und dieſelbe, biß zur Wieder-Abführung jährlich mit 32. Rheiniſchen Gülden verzinſet habe.

(h) Sixtus IV. machte die Verordnung, daß man künfftig mit den Jubel-Jahren nicht biß auf Verflieſſung 100. oder 50. Jahre warten, ſondern alle 25. Jahre ein ſolch Ablaß-Jahr begehen ſolte. Dieſes 1475ſte Jahr war demnach das erſte dieſer Gattung, und das eingelauffne Ablaß-Geld betrug ein groſſes, ſintemahl in der eintzigen Stadt Görlitz an Specie Gelde 36. Reichst. 558. Ungariſche Floren, und noch eine ziemliche Summe an kleinerer Müntze eingeſammlet, und den angewieſenen Einnehmern zugeſtellet ward.

(i) Dieſe Exemtion der zur Stadt und der Bürgerſchafft gehörigen Güter geſchahe zu Breßlau A. 1475. am Tage Apolloniæ; Der Innhalt war dieſer: Es ſolten ſolche Dörffer nicht leiden mit und neben der Ritterſchafft und Land-Leuten des Görlitziſchen Weichbildes, ſondern mit und neben Görlitz bleiben und leiden. Auch wenn ſichs in künfftigen Zeiten würde gebühren, daß man denen Königen zu Böhmen einige bethe-Löſungen, Steuer oder Hülffe geben ſolte: ſo ſolten obgenannte der Stadt Cammer oder ihren Mit-Bürgern gehörige Dörffer nicht neben andern Dörffern die Ritterſchafft und Landſchafft des Görlitziſchen Weichbildes anlangend, angeſchlagen, angekerbet oder angeſchrieben werden: ſondern die Stadt ſolle ſolche Hülffe und Steuer neben andern Städten ausrichten, und ihre Dörffer ihnen zu Hülffe nehmen. So ſichs auch gebührte zu Heerfarthen und ins Feld zuziehen, ſo ſolten die von Görlitz ſolchen Feld-Zug nebſt dem Voigte und 6. Städte Landen und Städten mit Reiſigen, Trabanten und andern Feldzugehörungen vollführen, und ausrichten.

verſehen: Denn er hätte vor ſeine Sorgfalt wenig zu genüſſen, und deßwegen könte er ſich ihrentwegen auch nicht groſſe Mühe machen. Die von Adel aber fanden ſich lieber mit dem Oelßnitz in der Güte ab, als daß ſie der Stadt wegen, etwas wieder ihn tentiren wolten. Sonſt paſſirten in dieſem und folgendem Jahre bey der Stadt Görlitz einige Dinge, die man nicht unbillig remarquable nennen kan. Denn hatte ſich in vorigen Jahren Herr Georg Emmerich nach Jeruſalem gewagt: ſo that es in dieſem Jahre ein andächtig Frauenzimmer. Dieſe war Fr. Agnes, gebohrne Langin, eines Tuchmachers George Fingers, hinterlaſſene Wittib. Denn dieſe begab ſich, in Manns-Habit, unter die ſuite Alberti Animoſi, Hertzogs zu Sachſen: trat alſo um Jacobi dieſe beſchwerliche und gefährliche Reiſe unerſchrocken an, und halff nach ihrer Wiederkunfft, zu Erbauung des Kirchleins zum heiligen Creütz bey dem ſogenannten H. Grabe, gar ein anſehnliches beytragen. (k) So war es auch etwas beſonders, daß die Brüder des Minoriten-Cloſters in gedachter Stadt ihren Thurm E. E. Rath ſolenniter abtraten, und dagegen einen ſolchen Bau verlangten, davon Käyſer Flavius Veſpaſianus ehmals von den Römern einen ungewöhnlichen Tribut verlanget hat. (l) Das allermerckwürdigſte aber iſt wohl dieſes, daß im folgenden 1477ſten Jahre ſich zwey Erfurther Bürger, mit ihrer von E. Rath daſelbſt erhaltenen Recommendation, bey dem Rath gemeldet, und um Erlaubniß, denen ohnweit der Neiſſe vermuthlichen Anbrüchen der daſelbſt befindlichen Gold-Adern nachzugraben, angehalten haben. Denn weil ſie dieſe Einwilligung gar leicht erhielten, ſich auch bald mehr Gewercke fanden, und E. Rath daher aus ſeinem Mittel einen ordentlichen Aufſeher ſetzte: ward daſelbſt geſchürfft und eingehauen, wo man biß auf dieſem Tag die Rudera der Görlitziſchen Gold-Grube ſehen kan. Es wäre alſo zu wünſchen geweſen, daß ſich ergiebige Anbrüche gewieſen hätten. Denn König Matthias verlangte immer Geld: und weil ihn die Ungariſchen Gold-Gänge nicht erſättigen konten, wäre es faſt nöthig geweſen, daß ſich Lauſitz in Gold-Bergwercke verwandelt hätte.

Die Urſachen zu ſo viel Geld-Forderungen waren eins Theils die Kriegs-Unkoſten, die er auf die Züge wieder den Türcken, und auch den Römiſch-teutſchen Kayſer (m) wen-

(k) Dieſe Agnes Fingerin iſt erſt A. 1515. verſtorben, und hat vor ihrem Ende noch gar unterſchiedne Stifftungen ad pias cauſas, ſo vornemlich denen Reiſenden und damahligen Pillgramen zu ſtatten kämen, geſtifftet. Daher wird ihrer L. II. Annal. M. Johann Haſſen f. 98. gar rühmlich erwehnt.

(l) Es hatte E. E. denen Minoriten ſelbſt den Vorſchlag gethan, daß ſie ihm den Thurm abtreten, und dagegen einen andern dem Cloſter dienlichen Bau verlangen ſolten. Darum ward A. 1476. Freytag vor S. Thomæ ein ſchrifftlicher Vergleich getroffen, Krafft deſſen Frater Mauritius, Viſitator etlicher Clöſter dieſes Ordens, Frater Vitus, Guardian, Frater Matthæus, Vice-Guardian, nebſt dem Sacriſtano und noch zwey andern Brüdern, mit Gunſt vollem Wort und Willen des achtbarn und würdigen Herrn und Vaters Nicolai Lachmanns, der Zeit der Provintz zu Sachſen Miniſtri, den Thurm völlig abtraten, und dagegen zur Wiedererſtattung ſich die Bauung eines Abgangs zu ihrer Nothdurfft, (ſo biß dieſe Stunde noch die Latrina genennet wird) wie auch die Erhaltung im baulichen Weſen aus des Raths Rent-Cammer ausdungen. Wie denn obgedachter Miniſter Provincialis dieſen Vergleich auch im folgenden Jahre in folgenden Terminis beſtetiget:

„Ich Bruder Nicolaus Lagkmann, Lehrer der H. Schrifft, Miniſter des Ordens der Miner-„Brüder der Sächſiſchen Provinz, bekenne und thue kund offentlich in dieſem Brieffe, vor mich und al-„le meine Nachkommen, daß die Väter und Brüder des Cloſters in der Stadt Görlitz etwan lange ei-„nen Thurm hinter ihrem Cloſter an der Stadt-Mauer gelegen, inne gehabt, und zu ihrer Nothdurfft „gebraucht haben, nach etlicher Kayſerlichen und Königlichen Verſchaffung ihnen darüber gegeben, und „ſie nun um mehrer Beqvemligkeit Willen, mit dem E. Rathe und Gemeine der Stadt Görlitz einen „Wechſel und Verwandlung gemacht und eingegangen ſeyn, ſo, daß E. Rath der gemeldten Stadt den-„ſelben Thurm zu ſeinen Händen genommen, und den Vätern und Brüdern des gemeldten Cloſters ei-„ne Wiederſtattung durch einen Abgang gemacht, gethan und gegeben hat: als diß alles in Schrifften „darüber begriffen verfaſſet iſt: ſolch Wechſel und Verwandlung ich obgenanndter Bruder Nicolaus Lagk-„mann Miniſter &c. geannammt, verwilligt und beſtätiget habe, und in Krafft dieſes Amts halben, vor „mich und alle meine Nachkommende in künfftigen Zeiten, verwillige und beſtätige, und will, daß ſolch „Wechſel und Verwandlung ſtet und feſt ſey, und Krafft nun und zu ewigen Zeiten haben ſoll, unwieder-„rufflich, alles laut der Verſchreibung darüber gegeben. Deß zu wahrem Bekäntniß habe ich, obge-„nanndter Bruder Nicolaus Lagkmann, mit meines Ammts anhangenden Siegel, vor mich und alle „meine Nachkömmlinge verſiegeln laſſen. Gegeben zu Görlitz, an unſer lieben Frauen Tag und Him-„melfarth, nach Chriſti Geburth im 1477ſten Jahre.

(m) Es hatte Kayſer Fridericus III. König Vladislao A. 1477. den 7. Junii die Reichs-Lehn ver-

den

den muſte: theils erforderte auch die andere Vermählung mit der Prinzeßin Beatrice aus Neapolis einen Beytrag, zu Beſtreitung der obhandenen Anſtalten zu dem bevorſtehenden Beylager. Vor allen Dingen aber muſte Lauſitz ſeinen Beutel auch deßwegen ziehen, weil der dem Grafen von Zipß ſuccedirende Land-Voigt Herr George von Stein das Schloß Ortenburg in Budißin von neuem bauen wolte. (n) Es hatten auch die Städte allerhand Geiſtliche und Weltliche Gebäue aufzuführen, oder doch wenigſtens zurepariren, dazu Geld von nöthen war. Die Budißiner baueten eine Brücke über die Spreu, nach der Seidau: Die Görlitzer hätten gerne eine Waſſer-Kunſt gehabt, (o) ingleichen hatten ſie auch noch die Haupt-Kirche zu Petri und Pauli, wie auch die Kirche zur L. Frauen inwendig auszubauen. Wenn alſo die Gänge und Anbrüche der Gold-Grube ergiebig geweſen wären: hätte man weder zu Ausbauung der Geiſtlichen Gebäue um Päbſtliche Indulgentien anhalten, noch den Vorſchlag mit der Waſſer-Kunſt gar unterlaſſen dürffen. Wiewohl die Unkoſten und Aufwendungen würden noch erleidlicher gefallen ſeyn, wenn nur der Land-Voigt Herr George von Stein mit denen Ständen und Städten in beſſerem Vernehmen geſtanden hätte. So aber machte er ſonderlich die letzten offtermahls gar ſehr bekümmert, daher war dazumahl in Lauſitz überall Unfriede. Die Städte careſſirten den König und Land-Voigt auf alle Weiſe, wie denn die Görlitzer auch, zur Bezeugung ihres unveränderten Reſpects, ſein Wapen über den Eingang in ihr Rath-Hauß ſetzen lieſſen: Allein der Land-Voigt machte unter den Raths-Gliedern derer Städte durch ſeine Clienten Spaltungen und Mißhelligkeiten, alſo daß Görlitz und Budißin dergleichen Perſonen ihrer Raths-Würde erlaſſen muſten. (p) Zuförderſt aber bezeigte ſich erwehnter Land-Voigt gar ſehr harte, da die Städte A. 1488. nicht in die Siegelung des zwiſchen König Matthia und Uladislao getroffenen Vergleichs willigen wolten. (q) Anbey geriethen auch die Lauſi-

liehen. Weil ſich nun König Matthias, als ein vom Pabſt declarirter König in Böhmen, hierdurch offendirt befand, überzog er den Kayſer mit ſeiner Kriegs-Macht, und nahm nicht nur faſt gantz Oeſterreich, ſondern auch die Haupt-Stadt **Wien** ſelber weg. Theob. B. H. P. III. c. 24. p. 133. Und obgleich Albertus Animoſus, Herzog zu Sachſen, ſo viel auswürckte, daß Oeſterreich guten Theils wiederum evacuiret ward: ſo blieb doch **Wien** in Königs Matthiæ Händen, weil er lebte. Balb. Ep. R. B. L. V. c. 11. p. 565.

(n) Es hat dieſer Land-Voigt den Bau des Schloſſes Ortenburg, beſage der Annal. Budiſſin. A. 1483. angefangen, und in drey Jahren aufgeführet. Denn das zeigt die Beyſchriffe des an dem förderen Thurme aufgerichteten koſtbaren ſteinernen Monuments, in dem König Matthias auf einen Throne ſitzt, und zwey Engel eine Crone über ſeinem Haupte halten: um und um ſind die Wapen der Königreiche, **Ungarn, Croatien, Dalmatien, Böhmen,** wie auch der Hertzogthümer **Oeſterreich, Schleſien, Steyer, Mähren, Lauſitz:** ingleichen auch die Jahr-Zahl 1486. Daß nun zu dieſem Bau gar groſſe Koſten erfordert wurden, iſt zum wenigſten daraus zuſchlüſſen: Weil der Land-Voigt das Königliche Bildnüß dreymahl herab nehmen, und endlich dem König nach Ofen ſenden müſſen: Dieweil er es nicht ſetzen laſſen wolte, es ſey denn, daß es ſeiner Bildung völlig ähnlich wäre.

(o) Man hatte ſich bißher in Ermangelung des Röhr-Waſſers, nur noch der Zieh-Brunnen bedienen müſſen. A. 1477. aber gab ſich den 27. Sept. ein Rothgieſſer aus Mähren, Nahmens **Johann Hawbitz** an, und verſprach, das Waſſer durch Röhren aus der Neiſſe biß auf den Kirch-Berg, zwey Mann hoch zuführen: und von dannen weiter durch die Stadt zu leiten. Es ließ ſich auch E. Rath bereits mit ihm in Tractaten auf 350. Ungariſche Gülden ein. Als aber andre, aus dem Raths-Mittel und der Burgerſchafft, bequemere Mittel zeigten: Zerſchlug ſich der Vorſatz mit der obgedachten Waſſer-Kunſt, und an ſtatt derſelben wurden A. 1490. aus dem Salomons-Brunnen Röhren in das Frauen-Hoſpital, von dannen an das Zöll-Hauß, da itzund die St. Annen-Kirche ſtehet, ingleichen auch ins Cloſter und fernerhin in die neue Badſtube geleitet.

(p) In Budißin war ſolche Mißhelligkeit zwiſchen Benedicto **Dorheyden**, Procop **Schincken**, und Balthaſar **Pregſch** ſonſt **Steinichen** genannt, der erſte war ein Adhærent des Land-Voigts, und weil die andern beyde auch in allerhand æmulationes geriethen, muſte einer dem andern weichen, weil ſie beyde bald ihres Amts entſetzet, bald wieder eingeſetzet wurden. In Görlitz gab es ebenfalls mit dem Bürger-Meiſter Nicolao **Prücknern**, und Petro **Waldauen**, einem Senatore und Scabino, ſolche Mißverſtändniſſe, daß der erſtere ſich eine Zeitlang retiriren, der andre aber ſich von A. 1486. an, biß an ſein Ende, gäntzlich von dem Rathhauſe zu bleiben gefallen laſſen muſte. Nicht minder ward Görlitz genöthiget einen Bürger und Raths-Freund Nicolaum Hieronymum, ſeiner Friedloſen, und der Stadt gefährlichen Abſichten wegen, gäntzlich aus der Stadt zuſchaffen: ingleichen auch Jacob **Vierlingen**, einen ſonſt gar wohl geſehenen, aber wiederſpenſtigen und ungehorſamen Bürger, gar am Leben zu beſtraffen.

(q) Es hatte König Matthias mit dem Böhmiſchen Könige Uladislao einen Vertrag gemacht,

tzer mit Hertzog Hannſen von Glogau in Unfrieden. Denn es hatte Hertzog Johannes der andre, von Sagan und Pribuß, nach Abſterben Heinrici X. das Hertzogthum Glogau vom König Matthia A. 1482. zu Lehn erhalten: jedoch mit dem Bedinge, daß es, im Fall er ohne Männliche Erben verſtürbe, an König Matthiam fallen ſolte. Nun hätte dieſer Hertzog das Fürſtenthum lieber ſeinen Töchtern und Eydmännern in die Hände ſpielen mögen. Uber dieſes gieng er auch mit ſeinen Unterthanen und ſonderlich den Bürgern zu Glogau gar ſehr grauſam um: ſtreiffte auch gar offters in die Lauſitz, und ließ A. 1488. Sorau plündern, wie nicht weniger ſonſt auf dem Lande groſſen Schaden thun. Weil er ſich nun auf ergangene Citationes gar nicht an den Königlichen Hoffe ſtellen, und wegen der über ihn geführten Querelen Red und Antwort geben wolte: ſondern vielmehr mit verächtlichen Spott-Reden um ſich warff, wenn man ihm von des Königs Ungnade ſagte: ward König Matthias bewogen, Herrn Willhelm von Tettau mit einer zulänglichen Heers-Krafft wieder ihn zu ſenden. Und da muſten die Lauſitzer gleichfalls ihr Contingent zu dieſem Zuge geben, da man denn vom 19. Martii biß den 12. Nov. vor Glogau gelegen hat. Inzwiſchen hatte ſich Hertzog Johannes an den Böhmiſchen König Uladislaum gehangen, und von ihm einen Succurs ausgewürckt. Dieſem rückte der von Tettau entgegen: und da beyde Partheyen bey Buntzlau an einander geriethen, erfolgte ein hitziges Scharmützel: jedoch behielten Königs Matthiæ Trouppen das Feld, und auf ſolche Weiſe auch die Lauſitzer die Ehre, daß ſie dieſen Sieg erfechten helffen. (r) Wiewohl Lauſitz hatte nicht nur weltliche, ſondern auch gar Geiſtliche Perſonen vor ſich, die ihm ſolche Händel machten. Denn es war in Görlitz ein Pfarr Nahmens Johann Böhm, der ſich nicht nur mit der Einfuhre des fremden Bieres, ſondern auch in andern Dingen wieder E. E. Rath und die geſammte Bürgerſchafft auflehnte. Wie nun der Rath ſeine Zuflucht zu König Matthia nahm, und auch ſo viel erhielt, daß dem Pfarrern Ziel und Maaß geſetzet ward, (s) wie weit er gehen, und die Stadt nicht weiter kräncken ſolte: verklagte er die Stadt hingegen nicht nur bey dem Meißniſchen Biſchoffe Johanne VI. von Sallhauſen: ſondern wandte ſich auch endlich gar an die beyden Päbſte Innocentium VIII. und ſeinen Nachfolger Alexandrum VI. Daher hatte die gute Stadt Görlitz mit dieſem unfriedlichen Pfarren einen Krieg des Rechtens, der viel Jahre währte. Hierzu kam noch eine Zwiſtigkeit mit denen Städten Zittau, Lauban und Camentz, wegen der Einfuhre fremden Bieres: Alſo daß König Matthias beyde Partheyen in der

---

Krafft deſſen dieſer die von jenem zur Böhmiſchen Crone gehörige beſeſſene Länder, im Fall er Erben hinterlieſſe, nach ſeinem Tode entweder mit 200000. Ungariſchen Gülden löſen, oder dem Könige in Ungarn überlaſſen ſolte. Weil nun König Matthias einen Sohn Johannem hatte; der Lauſitziſche Land-Voigt auch damit umgieng, daß er Lauſitz an Ungarn verknüpffen möchte: Die Lauſitzer ſich aber von der Cron Böhmen durchaus nicht wolten trennen laſſen; muſten ſie ſich dieſer ihnen angeſonnenen Siegelung unvermeidlich wiederſetzen.

(r) Dieſer Krieg mit Hertzog Johanne von Glogau iſt gar umſtändlich in Manl. L. VI. R. L. p. 318. beſchrieben. Ingleichen beſchreibt ihn auch Curæus Ann. Sil. p. 340. ſeq. Woſelbſt aber der commandirende General Königs Matthiæ nicht Tettavius, ſondern Tettauvus genennet wird. Lucæ aber P. III. c. 5. p. 1057. nennet ihn Tettauer. Daß nun die Lauſitzer bey dieſem Feldzuge ihr Contingent gehabt haben, iſt aus den Worten Curæi p. 344. zuerſehen, da er meldet: Hertzog Johannes hätte, in einem Ausfalle, nebſt einem Breßlauiſchen auch ein Budiſſiniſch Stücke erobert, welches nicht eher, als nach geendigtem Kriege, wider ausgeliefert worden ſey.

(s) Die Uneinigkeit mit dem Paſtore Johann Böhm und dem Rath hat biß 1501. gewähret; Da der Pfarrer ſeine Pfarr verlaſſen, und in Lande herum gezogen: Der Rath inzwiſchen A. 1495. den 4. Julii, mit Genehmhaltung Königs Uladislai und des Biſchoffs zu Meiſſen, die Pfarr eingenommen, und einen Conventorem geſetzt: Biß endlich A. 1500. Martin Fabri ſich mit obgedachten Johann Böhm Geiſtlichen Rechte Lic. wie auch Canonico zu Breßlau und Budißin, dieſer Pfarr wegen verglichen, und jener ſolche A. 1501. den 7. Sept. am XIII. Sonntag nach Trinitatis ordentlich bezogen. Wie nun dieſe Uneinigkeit bloß daher rührte, weil der Pfarrherr ungemäſſene Freyheit haben wolte, nicht nur fremd Bier einzuführen, ſondern auch ungehindert zu verſchencken: Da doch König Matthias, in einem 1489. zu Ofen am Montage nach Luciæ geſtellten Mandat, denen Geiſtlichen ſich ſolches Schancks gäntzlich zu enthalten, und ſich an der Freyheit ihren Mund-Trunck einzuführen zu vergnügen gebot; Alſo muſte der Kayſer auch zwiſchen Görlitz, Zittau, Lauban und Camentz in dieſem Puncte A. 1489. zu Ofen, Freytag vor Luciæ, einen Spruch ergehen laſſen; Deſſen Innhalt dieſer iſt, daß niemand $1\frac{1}{2}$ Meile zurings um die Stadt Görlitz fremd Bier zuſchencken wehren ſolle.

Güte auseinander ſetzen muſte. (t) Ohngeachtet nun König Matthias ſolcher Geſtalt der Lauſitz gar viel Gnade wiederfahren ließ: auch en faveur der Görlitzer in ſpecie eine ſchöne Declaration ausgab, Krafft deren ihnen alle bey den ſchweren Kriegs-Troublen nicht in Schwang zu bringen mögliche Jura unbeſchädigt vorbehalten, und aufs neue zugeſprochen wurden: ſo wolte doch zuletzt die Liebe gegen dieſen König allgemach verlöſchen, und weil ſolches bey Hofe nicht verborgen bleiben konte, würde König Matthias ohne Zweiffel ſeine zu des Landes Ruin angeſehene Bedrohung erfüllet haben, wenn ihn nicht der Todt A. 1490. den 4. April zu Wien in Oeſterreich durch einen Schlag-Fluß ſo gerühret hätte, daß er den folgenden 6ten Tag erwehnten Monaths gar verſchied. Dieſer Todes-Fall fiel in Lauſitz niemand ſchmertzlicher als dem Land-Voigt, Herrn Georgen von Stein. Denn da er das Schloß zu Budißin räumen, und ſich wiederum nach Schleſien retiriren muſte, ließ er ſich ſolcher Worte hören: Homo proponit: Deus disponit: Diabolus permerdat: cui ergo te exſtruxi? (u) d.i. der Menſch nimmt ſich etwas vor, GOtt aber ſchickt es, wie er will. Der Satan ſchlägt ſo dann ein Bein unter; wem zu gute hab ich dich nun erbauet?

Nach Königs Matthiæ Todte wurde dem Könige Uladislao die Succeſion gar ſchwer gemacht. Denn Kayſer Fridricus III. hätte lieber ſelber ſuccediren wollen; (w) und Königs Matthiæ natürlicher Sohn, Johannes Corvinus Hunniades, hoffte theils mit Gelde, theils mit Volcke durchzudringen. (x) Der ſtärckſte Mitbuhler um die Ungariſche Crone aber war des Königs leiblicher Bruder, der Pohlniſche Printz Johann Albertus. Allein, weil König Uladislaus nicht nur von den Böhmen, ſondern auch von den Schleſiern und Mährern kräfftig ſecundiret wurde: anbey auch die verwittibte Königin Beatrix ſich zu einer Vermählung mit ihm Hoffnung machte, und daher die Miliz mit vielen Promeſſen dazu brachte, daß ſie ihn zum Könige ausruffte: (y) vereinigten ſich die Un-

(t) Dieſe Declaration beſtätiget die bereits vom Kayſer Sigismundo in dieſem paſſu A. 1434. ergangene, und beſtehet alſo in einem nochmahligen Verſorg, daß der Stadt Görlitz Privilegia, Freyheit, „Gnade, Rechte, Gewohnheiten und alt Herkommen, der Straſſen, Zölle, Gerichts, Waydts, „Bierfuhre, der Königlichen Rente, des Saltz-Marckts, und andern, wozu auch die ſagen oder „lauten, um nicht-Gebrauchs willen, nicht gekräncket noch geſchwächet ſeyn, ſondern in allen ihren „Stücken, Puncten, Articuln und Meinungen, als die redlichen ausgegangen ſeyn, nun und ewiglich „kräfftig und mächtig bleiben, auch von männiglich gehalten werden ſollen: Und ſo auch die Rath-„Manne der Stadt Görlitz der gedachten ihrer Privilegien, Freyheiten, Gnaden, Rechten, Gewohnhei-„ten und alten Herkommens, aus redlichen aufrichtigen Urſachen ſich nicht vollkommentlich gebrau-„chen wolten: ſelbe dennoch nichts deſtoweniger in allen ihren Puncten, Stücken und Meinungen kräff-„tig ſeyn ſolten. Solche Declaration iſt gegeben zu Ofen am Montage nach Jacobi des H. Zwölffbothen Tage, nach Chriſti unſers lieben HErrn Geburth im 1489ſten Jahre.

(u) Als König Matthias verſtorben war, drungen die Lauſitziſchen Stände darauf, daß ihnen der geweſene Land-Voigt, George von Stein, das Schloß zu Budißin, laut des von dem König Matthia genehm gehabten Receſſes, zu ihrer eignen Bewahrung einräumen muſte, damit ſie es dem künfftigen Könige vorbehielten. Und da ſoll er in die angeführten Worte ausgebrochen ſeyn. Leub. Beſchr. Ortenb. c. VII. p. 76.

(w) Kayſer Fridricus hatte damahls eben keine zulängliche Armée auf den Beinen, darum machte er ſeine Anſprüche an die Ungariſche Crone nur in der Güte durch Geſandten. Allein Uladislaus ſahe wohl, daß es ihm hauptſächlich nur um die Wieder-Abtretung der Stadt Wien zu thun war. Darum hoffte er mit deren Wieder-Einräumung dieſes Competenten loß zu werden. Nun war des Kayſers allbereit zum Römiſchen Könige erwehlter Printz Maximilianus mit dieſen Tractaten gar nicht ſatisfait. Darum brach er mit einer Armée in Ungarn ein, und ließ Stuhl-Weiſſenburg ausplündern. Wie er aber auch vor Ofen rücken wolte: ſetzte ſich König Uladislaus gegen ihn ins Feld, und gewann die Bataille. Damit muſte König Maximilianus das Feld räumen, und Uladislao gönnen, daß er kurtz darauf zu einem Ungariſchen Könige gecrönet ward. Dubrav. Lib. XXXI. H. B. p. 807. ſeq.

(x) Johannes Corvinus, Königs Matthiæ natürlicher Sohn, brachte eine zahlreiche Armée auf die Beine, und hatte ſonderlich die Walachen zu getreuen Beyſtänden, die ſich auch bey dem erfolgten Treffen ungemein wohl hielten. Allein das Glück neigte ſich doch auf Uladislai Seite, alſo, daß der junge Hunniades geſchlagen, und ſein gantzes mit unſäglichem Reichthum angefülltes Lager erbeutet ward.

(y) Der Pohlniſche Printz, Johann Albertus, war viel Martialiſcher, als ſein Bruder Uladislaus; darum wolten ihn unterſchiedne Ungariſche Magnaten lieber, als dieſen, auf dem Throne wiſſen. Als nun die verwittibte Königin Beatrix ſolches auf dem Wahl-Convent verſpürte, brachte ſie Johannem,

gariſchen Magnaten gleichfalls und legten einmüthig Hand zu Wercke, daß er zu Ofen gecrönet ward: überhäufften ihn auch mit ſo viel Geſchencken, (z) daß er ſich anfänglich nicht gar ſehr nach Böhmen ſehnte, ſondern lieber ſeine meiſte Zeit in Ungarn zugebracht hätte. Allein der Ausgang wieß, daß die Cron Böhmen, nebſt denen ihr incorporirten Ländern, einen gar gnädigen König an ihm hatten. Die Huldigung geſchahe zu Prag, und wurde von denen Deputirten der Stände, wie auch der fünff Städte, Budiſſin, Zittau, Lauban, Camentz und Löbau, den 25. Maji, und alſo Dienſtag nach Exaudi, hergebrachter Pflicht nach, von denen Ständen ſtehend, von denen Städten kniend abgeleget. (a) Die Görlitziſchen Deputirten aber thaten ſolches, wegen unterſchiedner Hindernüſſe und Urſachen, allererſt den 9. Junii, Mittwochs vor Fronleichnam. Bey der General-Huldigung der Lauſitziſchen Stände führte Herr Jacob von Ponickau das Wort, und bat, nach abgelegten Curialien, im Nahmen der Stände, ſonderlich um allergnädigſte Confirmation ihrer Freyheiten, und Verordnung eines neuen Land-Voigts. Graf Heinrich von Plauen that hierauf im Nahmen des Königs die Antwort, und verſicherte ſie nicht nur aller Königlichen Gnade, ſondern auch inſonderheit, daß ihrem unterthänigſten Anſuchen in beyden Puncten gnädigſt deferiret werden ſolte. Hierauf ſoll der Budißiniſche Burgemeiſter Dorheyde vorgetreten ſeyn, und ſeine bereits zu Königs Matthiæ Zeiten wider Burgemeiſter Pretzſch, oder Steinichen angebrachte Beſchwerungen bey dieſem neuen Könige nochmahls, in einer langen und denen Anweſenden verdrüßlich fallenden Rede, vorgetragen: obgedachter Burgemeiſter Steinichen, wegen ſeines guten Gewiſſens und gerechten Sache, gleichfalls, iedoch mit der gröſten Kürtze und demüthigen Aufführung, beantwortet haben. Doch der König verwieß ſie, mit der Entſcheidung ihrer Privat-Angelegenheiten, zur Gedult: Da denn folgends dieſer der Stadt Budißin zu vieler Kränckung und Schaden geführte Zwiſt endlich allererſt 1498. zu Burgemeiſters Steinichens gröſter Ehre und Avantage völlig entſchieden worden iſt.

Nachdem die Huldigung, obgedachter Maſſen, abgeleget worden war, machte der König auch den Anfang, der Lauſitziſchen Stände geſchehenes unterthänigſtes Anſuchen zu erfüllen. Daher ſetzte er vor allen Dingen einen neuen Land-Voigt, nehmlich Herrn Siegmund von Wartenberg, auf Tetſchen. Es gieng aber unter dieſes Königs Regierung nicht zum beſten her. Er war ein ſtiller, Friedliebender und faſt allzu unverworrner Herr. Und wenn wiedrige Parteyen etwas bey ihm ſuchten, war ſeine Gelindigkeit und Sanfftmuth ſo groß, daß er keine betrüben, ſondern lieber beyden nach ihrem gouſt ſprechen wolte. Daher mißbrauchten ſo wohl die Miniſtri, als auch die Unterthanen, ſeine Sanfft- und Langmuth ſo, daß es um ſeine Königliche Hochachtung nach und nach gar ſchlecht zu ſtehen begunte. (b) Den erſten Anlaß zu dem Falle ſeines Königlichen Anſehens gab die verwittibte Königin in Ungarn Beatrix. Denn weil er dieſelbige, ſeines geheimen Verſprechens ohngeachtet, nicht ſeines Königlichen Ehe-

Biſchoff von Waradein, der ohne dem ſchon Königs Uladislai Partie hielt, dahin, daß er ſich ohngeſäumt auf den euſern Schloß-Platz machen, und der daſelbſt poſtirten Miliz, in ihrem Nahmen, reiche Gnaden-Gelder verſprechen muſte, wo ſie Uladislaum vor einen Ungariſchen König ausruffen wolten. Dieſe waren alſobald gewonnen, und lieſſen unvermuthet ihr einmüthiges vivat Uladislaus, Rex Hungariæ! erſchallen.

(z) Es ſoll der König, bey Erblickung derer ihm nach aufgehobener Taffel an dem Crönungs-Tage häuffig überlifferten Geſchencke, einen vornehmen Böhmiſchen Magnaten zu ſich geruffen, und ſo dann zu ihm geſagt haben: Multo culina unctior in Hungaria, quam in Bohemia apparet: d. i. Es wird in Ungarn in der Küche fetter, als in Böhmen, angerichtet.

(a) Dieſen Verlauff der Huldigung melden die Lauſitziſchen und Görlitziſchen Annales. Manlius aber hat aus dem Curæo angemerckt, daß die Lauſitzer die allererſten, unter denen zu Zeiten Königs Matthiæ von der Cron Böhmen ſeparirt geweſenen Ländern, geweſen, ſo ſich zur Huldigung eingefunden. R. L. Lib. VI.

(b) Balbin. ſchreibt L. V. c. XI. p. 574. R. B. a noſtris tantum Rex *Dobre* vocatus, quod ad vitium uſque Procerum petitis annueret: Und Dubrav. meldet Lib. XXXIII. H. B. p. 832. von denen Miniſtern dieſes Königes: Tantam ſibi aſſumebant autoritatem, ut pro lubidine ſua honores, magiſtratus, officia, inſcio & ignaro Rege, diſtribuerent. So hat auch Curæus in ſeinen Annal. Sileſ. p. 226. angemerckt: Daß ſich A. 1505. ein alter Böhme unterſtanden, nach dem Könige, da er zum Fenſter heraus geſehen, zu ſchieſſen: Da es denn eine ſonderbare Probe Göttlicher Vorſorge geweſen, daß die Kugel nicht getroffen, ſondern zwiſchen des Königs und des Biſchoffs zu Raab Köpffen durchgefahren iſt.

Bettes würdigten, ſondern ſich an die Frantzöſiſche Princeßin Anna de Foix, Hertzogs Gaſton de Condale Tochter, zu verknüpffen trachtete: wandte ſich die beleidigte Königin Beatrix an den Pabſt, und machte dadurch, daß König Uladislaus, zu groſſem Præjudiz ſeiner Königl. Hoheit, vor das Päbſtliche Gericht, zu rechtlicher Erkäntniß, geladen ward. (c) Da alſo die Unterthanen ſahen, daß der König ſelber einen Richter über ſich erkennen muſte; legten ihrer viele den gebührenden Reſpect bey Seite, und verübten allen Frevel, dazu ſie die frechen Lüſte reitzten. Daher euſerten ſich auch in Lauſitz allerhand Verwirrungen bey Land und Städten. Es gab Bürger, die ſich ihren vorgeſetzten Beamten und Rathsmännern widerſetzten. Es gab Nachbarn auff dem Lande, die einander allen Dampff anthaten. Ja es gab auch geiſtliche Perſonen, die ſich mit der Obrigkeit nicht comportiren wolten, ſondern manches Unheil ſtiffteten. Der König wiederhohlte den ehmals bereits vom Kayſer Carolo IV. ausgefertigten ſcharffen Pœnal-Befehl, Krafft deſſen alle Bürger ihren Obrigkeiten in den Städten ungeweigert ſchuldigen Gehorſam leiſten ſolten: (d) allein es fanden ſich gleichwol dergleichen frevelhaffte Trotzer, die, wo nicht Empörungen, doch ander Unheil ſtiffteten. Dieſes Ungemach betraff A. 1491. die Stadt Görlitz. Der Magiſtrat hatte einen Schön-Färber, Nahmens Nicolaum Stoltzenberg, wegen ſeiner unzüchtigen Aufführung, ihrem damals in beſtändiger Obſervanz verbleibenden Juſtiz-Eifer zu Folge, an dem Pranger ſtreichen, und ſo dann von der Stadt verweiſen laſſen. Dieſer wolte, aus Verbitterung und Rachgier, dem Rath und der Bürgerſchafft gerne einen recht empfindlichen Streich anbringen. Und weil er ſeinen Zweck auff keine andere Weiſe treffen konte: ſuchte er ihnen die bey 200. Jahren genoſſene, und ſonderlich E. Löbl. Handw. der Tuchmacher zu mercklichem Vortheil gediehene Niederlage und Schätzung des Wandts, zu entwenden. Er machte ſich nemlich an den Dreßdenſchen Hertzoglichen Hoff, und that daſelbſt allerhand ſpeciöſe Vorſchläge, wie die Stadt Hayn in Meiſſen, durch die gedachte Niederlage und Schätzung des Wands, in groß Auffnehmen kommen könte. Weil er nun bey denen Cameralibus daſelbſt bald Beyfall bekam: ward Hertzog Albertus dahin perſuadiret, daß er der Stadt Görlitz anmuthete, ihm, wegen der verſtatteten Wandt-Niederlage, entweder jährlich 500. Rheiniſche Gülden zu entrichten, oder wiedrigen Falls gewärtig zu ſeyn, daß er dieſe Niederlage der Stadt Hayn zuwendete. (e) Nicht minder entſtund auch zwiſchen der Stadt Zittau, wie auch dem Böhmiſchen Flecken Grotha, und der Stadt Görlitz ein Unvernehmen, wegen der Neiße, indem ſelbige jene in ihre Teiche leiteten, und ſie dadurch wäſſerten: dieſe aber nicht geſtatten wolten, daß der Fluß geſchwächet werden ſolte. (f) Nun wurde dieſer Streit zwar durch zwey König-

(c) Petr. de Revva ſchreibt Cent. VI. de Mon. & Coronâ R. H. p. 57. nachdem König Uladislaus mit Alberto Corvino Königs Matthiæ Sohne Friede gemacht: hätte die Königin Beatrix ſehr darauff gedrungen, daß er die ihr verſprochene Vermählung ins Werck ſetzen ſolte: er hätte ſie aber mit Vorſchützung der noch rückſtändigen Kriegs-Troublen abgewieſen. Als ſie ſich nun nachmals hintergangen ſahe, brachte ſie deswegen bey dem Pabſt eine harte Klage an.

(d) Dieſe Renovation des vom Kåyſer Carolo IV. ergangenen Pœnal-Befehls, daß ſich kein Bürger wider ſeinen Magiſtrat empören ſoll, geſchahe vom König Uladislao An. 1491. im Felde vor Stuhl-Weiſſenburg am Sonnabend nach Margaretha.

(e) Es hatte das Hauß Sachſen ſchon zu Königs Matthiæ Zeiten die Verlegung des Wand-Kauffs von Görlitz nach dem Groſſen Hayn geſucht. Denn An. 1477. war dem Rath zu Erffurth von dem Churfürſten und Hertzoge zu Sachſen, wie auch dem Landgrafen zu Heſſen zugemuthet worden, ihre Bürger und Fuhrleute mit dem Wand-Handel nicht mehr nach Görlitz, ſondern nach der Stadt Groſſen-Hayn zu verweiſen. Daher lieſſen ſo wol der Breßlauiſche Biſchoff Rudolphus, als Hertzog Friedrich zu Liegnitz an Churfürſt Erneſtum und Hertzog Albertum zu Sachſen gar bewegliche Interceſſiones abgehn, daß die Görlitzer bey ihrem wohlhergebrachten, und ſo theuer privilegirten Wandt-Handel gelaſſen werden möchten. Ja König Matthias ſchickte deßwegen An. 1478. Biſchoff Rudolphum gar an den Chur- und Hertzoglichen Sächſiſchen Hoff, und die Görlitzer ſchickten auch 2. Deputirte dahin ab: durch deren Vermittelung Churfürſt Erneſtus und Hertzog Albertus ihrer Anforderung vor dißmal renuncirten, und die Görlitzer bey ihrem hergebrachten Rechte der Zufuhre, Ablegens, und Schätzung des Wandts zu laſſen, verſicherten. Dißmal aber wurde die Stadt Görlitz deſerirt, und alſo um ihr Recht gebracht. Der gantze Verlauff ſtehet bey dem Manlio R. L. Lib. V.

(f) Dieſer Strittigkeit erwehnet Herr Frauenberg in ſeinen Annalib. und aus denſelben Mylius.

liche Commiſſarios Luthern von Schreibersdorff, und Opitz von Saltza unternommen: allein die gute nachbarliche Harmonie zwiſchen dieſen zwey Städten wolte doch ſo bald nicht wieder auff den alten Fuß gerathen: ſondern brach in wenig Jahren darauff in ein hefftig Feuer aus. Denn die Görlitzer wolten innerhalb ihrem Gebiete durchaus keinen fremden Bierſchanck dulden: ſondern lieſſen ihre junge Bürgerſchafft in alle Oerter, die ihnen dießfalls verdächtig waren, mit Gewalt einbrechen, und das Bier-Gefäße in Stücken ſchlagen. Nun traff ſichs, daß die Zittauer eine ſolche Fuhre ihres Bieres in die ohnweit Görlitz-liegende Dörffer ſchicken wolten, ſolche aber von der ausgeſchickten Görlitziſchen Mannſchafft zwiſchen Oſtritz und Hirſchfelde, an dem ſo genannten Läuſehübel angetroffen, und in Stücken geſchmiſſen ward, alſo, daß das Bier auff die Erde lauffen, und zu nichte werden, auch der Platz, da es geſchehen war, den Nahmen der Bier-Pfütze behalten muſte. Dieſes Verfahren nahmen die Zittauer ſo übel auff, daß ſie den Görlitzern einen ordentlichen Fehde-Brieff zuſendeten, auch den Anfang ihrer darinnen angedroheten Hoſtilitäten damit machten, daß ſie zu Teutſch- und Wendiſch-Oßig, wie auch andern im ſelbigen Bezirck gelegenen Dörffern, das Vieh wegtrieben. Ob ihnen nun die Görlitzer gleich bis nach Heydersdorff und Linde nachſetzten, ſo konten ſie ſie doch nicht einholen, und ihnen das erbeutete Vieh abjagen. Darum wandten ſie ſich im folgenden Jahre an den ſich in Prage gegenwärtig befindlichen König, und ſtrengten wider die Zittauer eine Actionem Abigeatus an: erhielten auch ſo viel, daß zwey Zittauiſche Deputirte mit zweytägigem Arreſt beleget, und ihre Principalen den Görlitzern vor den verurſachten Schaden 300. Rheiniſche Gülden zu entrichten befehliget wurden. (g) Hierdurch wuchs die Verbitterung noch mehr, alſo, daß ſich auff beyden Theilen ſpitzige Köpffe mit ſtachlichen Liedern und Spott-Schrifften hervor thaten: (h) Und weil Land und Städte ſahen, daß derglei-

(g) Der gantze Verlauff dieſer Zittauiſchen und Görlitziſchen Fehde ſtehet in Manl. L. VI. R. L. der Zittauiſche Fehde-Brieff aber lautet in denen Annal. Haſſii und Sculteti alſo:

„Wir Bürgemeiſter, Rathmanne und gantze Gemeine der Stadt Zittau, entbieten und thun kund euch „Bürgemeiſtern, Rath und gantzen Gemeine der Stadt Görlitz, und allen denen, ſo euch angehören: Nach- „dem ihr über Gebot und Verbot Sr. Königl. Majeſt. unſer allergnädigſten Herrſchafft, auch über unſre „mannigfaltige Erbietung, unſer gebrauen Bier, zu unſerm mercklichen Schaden, unerkannt, aus eigner „Thurſt, mit freventlicher gewapneter Hand nehmet, und mehrmals türſtiglichen genommen habt, daß wir „um ſolches Ubels und Böſen, muthwillig, wie vorgeſchrieben, unerfolgt alles Rechten, und unbewahrt „aller Ehren, von euch uns geſchehen, eure Feinde, des wir lieber vertragen wären, ſeyn wollen: und, wo „wir wiſſen, können und mögen, zu Tag und Nacht, euch und alle den Euren an Leib und Gute, wieder Scha- „den zufügen wollen, unſre Ehre für uns, unſre Helffer und Helffers-Helffer, wie Noth, vollkommlich bewahrt „zu haben: mit Urkund dieſes Brieffes verſiegelt mit unſerm Stadt-Inſiegel.

Dieſer Fehde-Brieff wurde durch einen Quaſi-Herold, Nahmens Krebs, auf einem fahlem Pferde nach Görlitz geſendet, und dem damals gleich die Stein-Gaſſe gegen das Frauen-Thor zugehenden regierenden Burgemeiſter eingehändiget. Denn der Abgeſchickte eilte nach geſchehener Einhändigung über Halß über Kopff zum Neiß-Thore hinaus, damit er nicht Gefahr beſorgen dörffte.

Als nun die Görlitzer die auf dieſen Abſage-Brieff erfolgte Thätlichkeit am Königlichen Hofe klagbar angebracht, und beyde Partheyen gegen einander vernommen worden: iſt A. 1497. den 14. April. war der Tag Tiburtius, ein Königlicher Spruch ergangen, laut deſſen die Zittauer, wegen ihrer, der Land-voigtlichen Warnung und allen Rechten entgegen ſtehenden, Selbſt Rache, in Straffe genommen, und wegen ihrer über den Zoll und die Bier-Fuhre wider die Görlitzer geführten Beſchwerung bis auf den Freytag quatuor temporum nächſten Sommers, zu rechtlichen Entſcheid verwieſen worden; der denn auch ſo dann zu Prag, Montag vor Viti, in dem Cammer-Gericht erfolget iſt. Das eigentliche Quantum der Straffe wird in dem Königlichen Ausſpruche nicht benemet: es hat es aber Manl. aus dem Cnemiandro; welcher zugleich erwehnet: die Görlitzer hätten die zuſammen geſchoßene 300. Rheiniſche Gülden nicht annehmen wollen: daher wäre es bey dem Herrn Land-Voigt deponiret worden.

(h) Es kam damals ſo weit, daß man dieſe Vieh-Affaire als wie heut zu Tage neue Zeitungen abſingen wolte: wie denn auch Mylius in ſeinen Annal. ein auf die Görlitzer gemachtes höhniſches aus teutſchen Reimen beſtehendes Pritſch-Meiſter-Lied, mit eingerücket hat. Und Manl. hat hingegen auff die Zittauer das bekannte Epigramma angemerckt:

Impie tu nuper lætatus Zittavienſis
Abſtuleris craſſos quod mala furta boves,
Caci Vaccilegi ſectatus turpia facta
Caci nunc meritò facta pudenda feres:

Weil aber ſolche Stachel-Schrifften und Höhnereyen allzugemein und allzu bitter werden wolten: ſo gar, daß bereits jede Sechs-Stadt ihren Kleck erhalten hatte, und die Budißiner Träber-Säcke, die Görlitzer

chen

ichen Groll dem gantzen Bunde der Sechs-Städte ſchädlich fallen, und der Land-Verfaſſung einen groſſen Anſtoß geben dürffte: ward ſo wohl von ihnen ſelber als auch dem Herrn Land-Voigt-Hand zum Wercke gelegt, daß dieſer Span entſchieden, und die beyden Städte mit einander wieder ausgeſöhnet wurden.

Sonſt erweiterte die Stadt Görlitz unter dieſem Könige ihre biß anher gehabte gemeine Stadt-Güter um ein merckliches. Denn ſie gediehe durch einen Kauff-Contract zu dem Beſitz des Gutes Pentz, ſo denen Herren von Pentzig ſonſt zuſtändig war (i) und bis dieſe Stunde das vornehmſte derer an der Heyde liegenden Stadt-Dörffer iſt: ingleichen auch des Gutes Langenau. Allein eben dieſer Anwuchs des Görlitziſchen Stadt-Gebietes machte hin und wieder ſcheele Augen: Und da man der Stadt auff keine andere Weiſe füglich beykommen konte, ſuchte man ſie bey dem Königlichen Hofe zu beſchuldigen, als wenn ſie mit Ausübung der Juſtiz nicht nach Gebühr verfahren, ſondern auch wol ſolche Perſonen, die Ritterlicher Ankunfft geweſen, unter dem Vorwand, als wenn ſie die Straſſen verunruhiget, und Land-Plackerey getrieben, da ſie doch dergleichen Verbrechens nicht genugſam überführet werden können, mit ſchmählicher Lebens-Straffe hinrichten laſſen. (k) Die gute Stadt beſorgte ſich demnach am Königlichen Hofe, wegen ihrer vielfältigen Mißgönner und Angeber eines harten Stands: und ſuchte alſo bey Zeiten zulängliche Beweiß-Gründe ihrer Unſchuld. Daher ließ ſie auch an den ehemaligen Land-Voigt Herrn George von Stein ein bewegliches Bitt-Schreiben abgehen, daß er ſie mit einem glaubwürdigen Atteſtat verſehen, und vermittelſt deſſen wider ihre Ungewogene kräfftig vertreten helffen möchte. Dieſer war auch denen unbefugter Weiſe bey dem Könige fälſchlich angegebenen gar gerne zu Willen, weil ihm der Verlauff mit denen damals nach Urtheil und Recht juſtificirten Miſſethätern ſattſam wiſſend war: (l) und alſo ward der Magiſtrat aus allem ungleichen Verdacht gelaſſen, ſeine ungegründete Kläger aber bey Hofe mit einem guten Verweiß, und beygefügter Warnung, den Hoff mit keinen fälſchlichen Bezüchtigungen weiter zu beläſtigen, abgewieſen. Ja weil das gemeine Sprichwort: ie mehr Neider, ie mehr Glück, in ſolchen Fällen gemeiniglich ein Wahr-Wort wird: geſchahe es auch hier, daß König Uladislaus der Stadt Görlitz deſto mehr Gnade wiederfahren ließ; ie mehr

Wende-Hütte, die Zittauer Küh-Treiber, die Laubaner Zwiebel-Freſſer, die Camentzer Riecher, und die Löbauer Kraut-Mahler genennet wurden: that der König an die Zittauer bey dem obgedachten auff die Quatuor tempora ausgeſchriebenen Vorbeſcheide, dieſes ernſtliche Verbot: Auch kommt glaubwürdig „an uns, wie ihr denen von Görlitz wie auch uns zu Schimpff, aber neue Lieder tichten und ſingen, auch „durch die euren und in eurer Stadt viel Schmach zufügen laſt: wo ihr nicht davon abſtehet, werdet ihr uns „bewegen, andere Befehl abzufertigen. Darum verhütet ſolches u. ſ. f.

Ja als auch ein ſolcher Spott-Sänger, Nahmens Caſpar Weber, ein ſolch Schimpff-Lied von den 6. Städten von einem Kanneglеßer Hannß Teſchnern gelernet, und frevelhafft abgeſungen: ward ihm der Lohn vor dieſes Lied mit einem zuerkannten Staupen-Schlag entrichtet.

(i) Das Gut Pentzig iſt nicht auf einmal ſondern ſucceſſivè an die Stadt Görlitz gediehen. Der Anfang geſchahe An. 1491. den 22. Novembr. da Herr Hannß von Pentzig der Aeltere, dem Magiſtrat ſeinen Antheil, nemlich den Sitz, die Mühle mit 3. Rädern, ein Vorwerck mit 3. Hufen Acker, 2. Wieſen, iede mit 40. Fuder Heu, 5. Teiche an der Heyde, die Jagd, u. ſ. f. in Kauff übergab. Den andern Theil erkauffte die Stadt das folgende 1492ſte Jahr den 13. Apr. von dieſes Herrn Hannß von Pentzig des ältern, Bruders Nicolai von Pentzig hinterlaſſenen Söhnen, Johanne jun. George, Leuther und Balthaſar. Das Gut Langenau aber hat E. Rath von Herrn Chriſtoph von Talckenberg An. 1494. gleichfalls käufflich an ſich bracht.

(k) Eine ſolche Execution war A. 1482. den 6. Decembr. vorgenommen worden, indem der Magiſtrat zwey ſolche Perſonen, die ihren Adel-Stand mit Straſſen-Raub beſudelt, bey anbrechendem Tage, mit Stiefel und Sporen an die Juſtiz knüpffen laſſen.

(l) Der geweſene Herr Land-Voigt hielt ſich dazumal in Nürnberg auff: deßwegen wurde auch das von ihm ausgeſtellte Atteſtat daſelbſt An. 1492. den 12. Octobr. ausgefertiget; und war folgendes Innhalts:

„Ich George von Stein, Herr zu Zaßen, bekenne, daß zu Zeiten des Durchlauchtigſten Fürſten „und Herrn, Herrn Matthiæ Königs in Ungarn und Böhmen, in meiner damals tragenden Regierung in „Schleſien und beyder Lauſitz, mir hoch und bey Ungnade zu vermeiden mehrmals befohlen worden, die mir „vertrauten Lande bey Frieden zu handhaben, und darüber zu halten, daß die Placker und Straſſen-Räuber „gebührlich beſtraffet würden. Da denn alle Städte und ſonderlich die Görlitzer ſich vermöge des König„lichen Gebots beflieſſen, die Straſſen-Räuber zu behändigen, und zu rechtfertigen: welches ſie denn aus „Gehorſam gegen ihre hohe Landes-Herrſchafft billich gethan haben, und zu beklagen iſt, daß man nicht auch „diejenigen, ſo noch im Lande herum gehen, betreten können.

ſich ihre Wiederwärtigen bemühten, ſie um ihres Königes Gnade mißgünſtig zu bringen. Denn er confirmirte und verneuerte derſelben ſo wohl alle ihre hergebrachte Privilegia über⸗haupt, (m) als auch verſchiedene gantz ab⸗ſonderlich. Da denn zuförderſt gar merck⸗würdig iſt, daß er ſie wieder, nach dem Bey⸗ſpiel Königs Wenceslai, auff gewiſſe Maſſe mit dem Pfarr⸗Lehn, (n) wie auch mit den Ober⸗Gerichten begnadigte; (o) ingleichen auch wegen der Appellation, in Sachen die Ehr und Glimpff betreffen, eine allergnädig⸗ſte Verfügung that: (p) und über dieſes in den Teſtament-Sachen eine ſehr favorable Diſpoſition verordnete, krafft welcher nicht al⸗lein der Teſtatorum eigentlicher Wille beſter Maßen unterſtützet, ſondern auch des Rathes und der Scabinorum Autorität nachdrücklich mainteniret wird. (q) Als auch dem Rath die Jurisdiction und Jagd⸗Gerechtigkeit in

(m) Die General-Confirmation aller vom König Johanne, Carolo IV. Wenceslao, Sigiſmundo, Alberto, Ladislao, Georgio Matthia, wie auch anderer Fürſten und Hertzoge zu Görlitz erhaltenen Privilegien geſchahe zu Ofen, den 15. Novembr. 1492. da denn die Deputirten eod. anno & die an ihre Principalen berichtet: daß ſie bey der geſuchten Lehn über das Gut Penzig nicht an den Land⸗Voigt verwieſen, ſondern unmittelbar bey Hofe dazu gelaſſen worden.

(n) Wegen des Pfarr⸗Lehns hatte König Uladislaus dem Decano in Budißin Commiſſion gegeben, bey vacirendem Paſtoratu eine tüchtige Perſon zu præſentiren: als er aber erinnert ward, daß ſeine glorwürdigſte Vorfahren dieſe Macht der Stadt⸗Obrigkeit allergnädigſt conferiret: gab er dem Rath Anno 1495. zu Ofen am Tage Viti einen kräfftigen Verſorg: quod libertatibus ſuæ Civitatis Gorliz annis ſuperioribus de & ſuper jure præſentandi perſonam idoneam in Parochialem Eccleſiam Gorlicenſem conceſſis, per hanc ſuam præſentationem nequaquam derogari; ſed, ſecundum tenorem aliarum literarum dictæ Civitati conceſſarum, inviolabiliter obſervari velit.

(o) Die Ober⸗Gerichte wurden dem Rath durch folgendes Reſcript committiret:

„Wir Uladislaus von GOttes Gnaden, zu Ungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien, u. ſ. f. Kö„nig, bekennen und entbieten denen Ehrſamen unſer Stadt Görlitz Bürgemeiſtern, Rathmannen und Ge„meine unſre Königliche Gnade und alles Gutes. Ehrſame liebe Getreue, nachdem wir die Halß⸗und O„ber⸗Gerichte bey euch, in unſer Stadt Görlitz, und im Hertzogthume daſelbſt haben, und, als wir verſtehen, „von etlichen mannigfaltig angefochten und verachtet werden: gebieten wir euch, von Böhmiſcher König„licher Macht, hiermit in Krafft dieſes Brieffes ernſtlich, daß ihr fleißig Auffſehen habt, damit dieſelben un„ſere Gerichte, wie vor Alters herkommen, gehalten werden, und denenſelben keinen Abbruch geſchehen laſ„ſet, ſondern nach eurem Vermögen vor unbillichen Einreiſſen ſchützet und handhabet; auch gegen die, ſo ge„dachte unſre Gerichte freventlich verachten, und darinne Einhalt thun, nach alter Gewohnheit der Gerich„te, und nach laut eurer Privilegien, handelt und procediret: auch dabey unſre Ungnade und ſchwere Straf„fe meldet, und kein anders thut. Deſſen zu Urkund haben wir unſer Königl. Innſiegel an dieſen unſern „Brieff hangen laſſen, der geben iſt zu Ofen, am Donnerſtag nach Martini, nach Chriſti Geburt im „1492ſten, unſrer Reiche des Hungariſchen ꝛc. in dem dritten, und des Böhmiſchen im 22ſten „Jahre.

Als auch A. 1498. Otto von Noſtitz auf Rottenburg, bey dem Könige über die Görlitzer Klage geführet, als wenn ſie ihm in ſeine Gerichte griffen; und der Land⸗Voigt Herr Siegmund von Wartenberg, bey der ihm aufgetragenen Königlichen Commiſſion, dem von Noſtitz wider die Görlitzer Recht ſprechen wollen: ward er durch ein den Sonntag in der Creutz⸗Woche deſſelben Jahres aus Ofen datirtes Reſcript belehret: er ſolle in ſolchen Gerichts⸗Angelegenheiten niemanden wider die Görlitzer anhören, auſſer in denen Fällen, da die Görlitzer iemanden wider die 6. Stücke Mord, Brand, Raub, Dieberey, Verrätherey, und dergleichen, in ſeinen Gerichten zu nahe treten würden: denn dieſe Verbrecher wolte er allein durch den Königlichen Erb⸗Richter und der Stadt Schöppen beurtheilt und beſtraffet wiſſen.

(p) Es hatten die Land⸗Voigte und Amts⸗Hauptleute dem Rath und der Gemeine zu Görlitz, in Sachen, ſo die der Stadt Privilegia und Freyheiten, wie auch Ehr und Glimpff betreffen, keine Appellation an den König verſtatten wollen. Darum ertheilte er An. 1498. der Stadt, Freytag nach Sophiæ, zu Ofen, freye Macht: ſich, ſo offt ſie vor dem Land⸗Voigte, oder andern Richtern ſtünden, und es die Noth erforderte, ungehindert von ihnen und ihren Gerichten, zu appelliren, und ſich auff ihn und ſeine Nachkommen, Könige zu Böhmen, als ihre natürliche Erb⸗Herren, zu beruffen, und zu beziehen.

(q) Die Teſtaments⸗Angelegenheiten mochten, zu groſſem Nachtheil der Juſtiz, bey verſchiedenen Zeiten, gar ſchlecht beobachtet worden ſeyn: denn das iſt aus letztfolgender Königlicher Verordnung ſatteſam zu erſehen:

Uladislaus Dei Gratiâ, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ Rex, Marchio Moraviæ, Luzemburgenſis & Sileſiæ Dux, Marchio Luſatiæ, memoriæ commendamus, quibus expedit univerſis. Quia intelleximus Cives incolas & habitatores oppidi noſtri Gorliz in infirmitate conſtitutos, ac etiam alios per nonnullas perſonas plerumque non ſine fraude ac dolo, & fruſtraneâ circumventione hactenus ad teſtandum inductos eſſe, ac etiam aliquando adhuc induci, debitis ſolennitatibus inibi minimè adhibitis, in hæredum ac alias legitimè ſuccedentium non modicum præjudicium, ita, ut etiam ipſæ Eccleſiaſticæ & aliæ Perſonæ ſe aliquando in Executores teſtamentorum deputari procurent, in Teſtamentorum ejus-

der

der Heyde ſtrittig gemacht werden wolte: und ſich anbey zwiſchen den Clöſtern Marienſtern und Marienthal nebſt der Ritterſchafft an einem, und der Stadt Görlitz am andern Theil unterſchiedene Mißhelligkeiten euſern wolten: unternahm er alle dieſe Zwiſtigkeiten. Er ſetzte nicht nur dieſe ſtreitenden Partheyen allergnädigſt aus einander: (r) ſondern gab auch dem Herrn Land-Voigt Anlaß, daß er ſich ſeiner gemachten

modi ſive ultimarum voluntatum occultionem, intermiſſionem & plerumque protelationem: unde ſæpius variæ lites & controverſiæ ſubortæ ſunt, & ſuboriri formidantur, in grave damnum & jacturam Reipubl. ibidem. Nos igitur fraudibus & dolis hujusmodi, periculisque animarum obviare, futuras controverſias & errores præſcindere volentes, ſupplicationibusque humillimis dictorum Civium, incolarum & habitatorum inclinati, ipſis quoque Civibus, incolis & habitatoribus de competenti remedio providere cupientes, hoc Privilegio, perpetuis futuris temporibus valituro, autoritate noſtra Regia Regnique Bohemiæ, decernimus, ſtatuimus, ordinamus, maturô conſilio & deliberatione præhabitâ, & ex certâ noſtrâ ſcientiâ: quod in quibuscunque Teſtamentis, Codicillis, vel quâlibet aliâ ultimâ voluntate, ſeu donatione mortis causâ, aut Legatis quibuscunque etiam ad pias cauſas, per Cives, incolas, habitatores dicti Oppidi, ſive ſanos, ſive in infirmitate conſtitutos, nunc & pro tempore inſtituendis & ordinandis, ad minimum *duo*, & jurati ex *Conſulibus* dicti oppidi, nec non ipſorum Conſulum *Scriba*, ſive *Notarius*, etiam juratus, ad hoc rogati, in majus robur & firmitatem præmiſſorum intereſſe debeant, & teneantur: alioquin Teſtamenta, Codicilli, ultimæ voluntates, inſtitutiones hæredum, ſubſtitutiones vulgares ſive pupillares, Donationes, ſeu Legata quæcunque, per quoscunque in dicto oppido aliter ordinatæ & inſtitutæ, nullius ſunt roboris ac momenti. Indulgemus etiam dictis Civibus inhabitatoribusque, quod ſi præſumeretur, aliquem teſtari volentem contagioſo morbo laborare, quod ex tunc *Pro-Conſul* dicti oppidi, pro tempore exiſtens, poſſit & valeat *duos* fide dignos *Cives* deputare, ut Teſtamento ſic ægrotantis interſint, ipſum audiant, & acceptent, veramque relationem de Teſtamento ad *Conſulatum*, ſub juramento per ipſos Nobis & Conſulatui dicti oppidi præſtito, fideliter faciant: habeatque Teſtamentum ſic conditum & ordinatum idem robur, eandemque vim & firmitatem, quod & quam, ſi, ut præmittitur, coram Conſulatu & Notario dicti oppidi factum eſſet, haberet, & habere poſſet. Volentes autem Teſtamenta, ſeu ultimas voluntates ſuas, coram Judice noſtro ac Scabinis, in judicio ibidem congregatis, majorem ſolennitatem adhibendo, facere, habeant hujusmodi Teſtamenta & ultimas voluntates faciendi liberam facultatem. Tandem volumus etiam, ut Pro-Conſul dicti oppidi, cum adjunctis ſibi Conſulibus, diligenter reſpiciant, &, quantum poſſunt, conentur ac ſolicitent, ut Teſtamenta hujusmodi & ultimæ voluntates, ſic, ut præmittitur, ordinatæ ac factæ, debitæ Executioni demandentur. Nolumus tamen Clericis aut aliis perſonis Eccleſiaſticis, in ſuis Teſtamentis ſeu ultimis voluntatibus condendis, per præſentes in aliquo derogari: etiam nolumus, neque intendimus per hujusmodi noſtras literas Statutis, & aliis Literis ac Privilegiis dicti oppidi, per nos & anteceſſores noſtros, Imperatores Romanos, Reges Bohemiæ, ac Duces Gorlicenſes, quomodo libet, admiſſis, conceſſis & indultis aliquatenus derogare: innovamus ea ſemper in ſuo robore & firmitate integrâ & illæſa permanere, & conſervari: in cujus rei teſtimonium fecimus has noſtras Sigilli noſtri appenſione communiri. Datum Budæ, duodecima Menſis Maji, Anno Domini milleſimo, quadringenteſimo, nonageſimo ſexto, Regnorum verò noſtrorum Hungariæ ſexto, Bohemiæ vigeſimo quinto.

(r) Es hatten die beyden jungfräulichen Clöſter Marien-Stern und Marienthal, ingleichen auch die Ritterſchafft wider den Magiſtrat zu Görlitz unterſchiedene Klagen eingebracht: darum ließ der König A. 1497. Mittwochs nach S. Bonifacii einen Rechts-Spruch ergehen, deßen vornehmſte Puncte folgende waren:

1. Es ſolle die Ritterſchafft ihre Gerichte haben und behalten, wie vor dieſem; iedoch ſolle Mord, Raub, Brand, Dieberey, Lähmung und Verrätherey vor dem Königl. Voigt oder Erb-Richter, und den Schöppen der Stadt daſelbſt, gerechtfertiget werden.
2. Wenn ein Rittersmann, oder deſſelben Unterthan mit der von Görlitz einem uneinig würde, und einer den andern zwar verletzte, iedoch ſo, daß es keines von denen beniemten ſechs Stücken beträffe: ſo ſollen die von Görlitz ihres verletzten wegen den Beleidiger nicht vor ihre Gerichts-Bäncke, ſondern vor den Land-Voigt oder ſeinen Voigt zu Görlitz, und alſo vor das Hoff-Gedinge, laden.
3. Wenn auſſerhalb der Stadt, entweder zwey Ritters-Leute, oder zwey Adeliche Unterthanen, mit einander uneinig würden, iedoch ſo, daß es weder eines der obgedachten ſechs Stücke, noch einen Görlitziſchen Mann oder Unterthan beträffe: ſo ſolte der Beleidigte ſeinen Beleidiger vor das Hofgerichte laden, die Stadt Görlitz aber gar nichts damit zu thun haben.
4. Entſtünde innerhalb der Stadt zwiſchen Bürgern und Bauern eine Uneinigkeit, ſo ſolte ſolches in dem Erb-Gerichte zu Görlitz vor dem Königlichen Richter und Schöppen, iedoch mit des Voigts Vorwiſſen und Bewilligung, gehandelt werden.
5. Die Klöſter Marienſtern und Marienthal ſolten zwar ihre Gerichte völlig haben, und ſich derer gebrauchen: allein die obgenannten ſechs Stücke ſolten den Königlichen Gerichten zu Görlitz allewege und ewiglich vorbehalten ſeyn.

Anſprüche, wegen der Jagd-Gerechtigkeit in der Heyde, begab, und mit dem Rathe diß-falls in ein Friedliebendes Vernehmen ſetz-te. (s) Weil nun dieſe und andere König-

6. Die der Stadt Görlitz oder ihren Mit-Bürgern gehörige Dorff-ſchafften ſolten nicht mit denen Gütern der Ritterſchafft leyden, ſondern in ihrem eigenen Stadt-Recht liegen, und damit leyden. Wann aber die Stadt Görlitz, oder ihre Bürger hinführo mehr Lehen-Güter an ſich bringen ſolten: ſo ſolten ſie mit der Ritterſchafft in allen Anſchlagungen, nichts ausgenommen, leyden.
7. Geſchähe es aber, daß die Stadt von denen zu ihrer Cammer gehörigen Gütern, oder auch ihre Mitbürger etwas von ihren Gütern verwechſelten, verkaufften, vermachten, oder in andre Weiſe von der Stadt brächten: ſo ſolten die Görlitzer und ihre Mitbürger Macht haben, ja ſich möglichſt bemühen, eben ſo viel, doch nicht höher, an deren ſtatt, ſo davon gekommen ſeyn, wieder an ſich zu bringen: und davon nicht mit der Ritterſchafft, ſondern mit der Stadt leyden.
8. Weil nun ſolcher Geſtalt ſo wol der gemeinen Stadt, als der Mitbürger Güter von dem Mitleiden mit der Ritterſchafft entnommen worden: ſo ſolle der Ritterſchafft Görlitziſchen Weichbilds an dem dritten Theil der Mitleidung, bey Heerzügen und andern Oneribus, ſo viel die Görlitziſchen Stadt- und Bürger-Güter betrügen, abgenommen, und hingegen der Stadt zugeſchlagen werden.
9. Es ſolle die Stadt Görlitz auſſer denen vor die Königlichen Gerichte gehörigen ſechs Stücken, keinen Ritters-Mann in ſeinen Gerichten und Beſtraffung ſeiner Unterthanen irren, viel weniger vor ihre Gerichte laden: ſondern lediglich dem Land-Voigt, oder wem er es befehle, zu richten überlaſſen.
10. Wenn der Land-Voigt den Königlichen Erb-Richter in erheiſchenden Fällen ſtille halten hieſſe: ſolten es die Görlitzer dabey bewenden laſſen, und nicht einen andern Richter ihres Gefallens ad hunc actum conſtituiren, der, der Land-voigtlichen Inhibition ohngeachtet, die obhandene Sache dennoch treiben lieſſe.
11. Welcher Theil dem andern dieſen Ausſpruch nicht hielte, ſolle von Stund an in die höchſte Königliche Ungnade und Straffe verfallen ſeyn.

(s) Es hatte der Herr Land-Voigt den Teich-Bau, ſamt der Jagd-Gerechtigkeit und Wildbahn auff der Heyde denen Görlitzern ſtrittig gemacht, und allerhand Actus poſſeſſorios zu unternehmen angefangen. Daher lieſſen die Görlitzer A. 1498. am Tage Urbani ein gar beweglich Bitt-Schreiben an ihn abgehen, krafft deſſen ſie ihre von denen Hertzogen zu Görlitz, und ſonderlich Käyſer Carolo IV. ſub Bullâ aureâ erhaltene Rechte an die Heyde, deducirten, und inſtändig baten: ſie mit weiterer Abhauung des Holtzes und Teich-Bau gnädig zu verſchonen, daß ſie wiedrigen Falls nicht genothdrängt würden, ſich an Se. Königl. Majeſt. zu wenden. Da aber der Herr Land-Voigt ſich an dieſe Vorſtellung und Bitte gar nicht kehrete: bewarb ſich die Stadt um glaubwürdige Atteſtata, wegen derer ihr auff der Heyde zuſtändigen Gerechtigkeit.

Das erſte war folgendes Innhalts: „Vor allen und ieglichen, ſo dieſen Brieff hören, leſen, oder „ſehen, bekenne ich Heintze Eſchenlöer, Richter des Königl. Erb-Gerichts zu Görlitz, daß die Richter, „Schöppen und Aelteſten der Dörffer Pentzig, Windiſch, Biele, Rothwaſſer, Rauſche, Sten-„cker, Schnellfürthel, Birckenlache, Neuhammer und Neudorfflein, ſo ich, auff Anſuchen der „Ehrſamen Bürgemeiſter und Rathmanne der Stadt Görlitz, wie recht iſt, vor Gerichte und gehegte „Banck gefordert, und in nachfolgender Sache um Bekäntniß der Wahrheit gefragt, einträchtiglich be-„kannt, und auf die Heiligen, wie recht iſt, geſchworen, und erhalten haben: daß die von Pentzig über Men-„ſchen Gedencken, auff der Görlitzer Heyde ſo wohl als auff der Pentziger Heyde, die Jagd und Wildbahn „gehabt, und ſo offt es ihnen eben und willſam geweſen, darauff gejagt haben: ingleichen, daß auch ſie und die „gantzen Gemeinen der obgenannten Dörffer denen Eltern und Vorfahren der genannten von Pentzig, und „nun die Stadt Görlitz das Gut mit ſeiner Zugehörung und Gerechtigkeit gekaufft, dem Rath daſelbſt, als „ihrer Erb-Herrſchafft darzu gedienet und verholffen haben, von den Amtleuten dieſer Lande ungehindert. „Das zu Urkund habe ich obgenannter Heintze Eſchenlöer, Richter, mein angebohren Innſiegel an die-„ſen Brieff wiſſentlich hangen laſſen. Gegeben und geſchehen am Montag vor Matthæi im 1498ſten „Jahre.

Das andere lautete alſo: „Vor allen und ieglichen, ſo dieſen Brieff ſehen, oder hören leſen, beken-„nen wir Bürgemeiſter und Rathmanne der Stadt Sagan, daß uns etliche unſrer Raths-Freunde, die wir „auf Anſuchen und Bitten der Ehrſamen Bürgemeiſter und Rathmanne der Stadt Görlitz dazu verord-„net, bey ihren Pflichten und Eyden bekannt und erinnert haben, daß ſie dieſe abgeſchriebene Bekänntniß der „Richter, Schöppen und Aelteſten derer Dörffer Pentzig, Windiſch-Biele, Rothwaſſer, Rauſche, „Stencker, Schnellfurthel, Birckenlache, Neu-Hammer und Neu-Dorfflein, vor Gerichte „und gehegter Banck des Königl. Erb-Gerichts zu Görlitz gethan, und ausgeſagt, gegenwärtig angehöret „haben. Darum haben wir deß zu Urkund und mehrerer Sicherheit unſer Stadt-Secret an dieſen Brieff „hangen laſſen. Geſchehen und gegeben am Mittwoch vor Matthiæ A. 1498.

Als ſie nun ihre Nothdurfft bey dem Könige anbrachten, und derſelbige ſich ihrer gerechten Sache genau erkundiget; ließ er durch den Hauptmann des Königreichs Böhmen An. 1499. den Tag nach Urbani beyde Partheyen nach Prag vorbeſcheiden; da denn die von Görlitz ſich einfanden, von Seiten des Herrn Land-Voigts aber ſich niemand ſiſtirte. Darauf wurde geſprochen: daß die von Görlitz ihre alte Innhal-

liche

liche Gnaden-Bezeugungen der Stadt Gör-litz zu vielfältigem Vortheile gereichten: ließ der Magiſtrat die Gelegenheit nicht aus den Händen gehen, bey welcher er die Stadt in einem und dem andern Stücke zu verbeſſern trachten konte. Er vollführte, was noch an dem innern koſtbaren Bau der Haupt-Kirche zurücke blieben war, (t) und ließ

tungen, wie ie vorhin, ohne einerley des Land-Voigts Verhinderung genieſſen ſolten: bis daß ſie daraus mit Recht geführet, und derhalben mit Recht erkannt worden. Dieſen Sentenz confirmirte auch der König Montag nach Viti, mit gar nachdrücklichen Formalien. Und damit dem Zanck und Streite endlich ein Ende gemacht wurde, ward Graf Heinrichen von Plauen Commiſſion gegeben, dieſen Zwiſt völlig zu entſcheiden, wie aus folgendem Inſtrumento zu erſehen iſt:

„Wir Sigmund von Wartenberg, Herr von Tetſchen, des Königreichs Böhmen obriſter Schenck, „wie auch der Sechs Lande und Städte Budißin/Görlitz, Zittau Voigt, bekennen in dieſem unſerm offnen „Brieff allen denen, die ihn ſehen, hören oder leſen, daß wir auff Gunſt und Zulaſſen des Durchlauchtigſten „und Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Uladislai, zu Ungarn und Böhmen Königes, unſers al„lergnädigſten Herrn, uns und unſern Nachkommen, Land-Voigten in Ober-Lauſitz zu Gutte, etliche Teiche „auf der Görlitziſchen Heyde zu bauen angefangen: und nachdem die Ehrſamen Bürgemeiſter und Rath„manne der Stadt Görlitz, zu rechtlicher Verhör der Sachen, vor dem Edlen und Wohlgebohrnen Herrn „Petro von Roſenberg, Hauptmann, wie auch andern Herren und Ritterſchafft der Cron zu Böhmen, durch „Käyſerliche, Königliche und Fürſtliche Brieffe, auch durch andre glaubwürdige Kundſchafft angezeiget; „daß die Gebrauchung des Brau-Holtzes, dazu das dürre Holtz ſtehend und liegend, die Aeſte abgehauener „Bäume, die Maſtung, Wieſen, Waſſer, der dritte Theil der Einkünffte von den neuen Pflantzungen, König„lichen Zinß, Eiſenſtein und Jagd auf derſelben Heyde, zwiſchen den beyden Tſchirnen und auch auff dem „Stück von der kleinen Tſchirne, biß an des von Hackeborn Gehöltze, das nun die Pentziger Heyde genen„net wird, ihnen und gemeiner Stadt zuſtehet: auch daß ſolche angefangene Teiche ohne Verletzung und „Abbruch ihrer zuſtändigen Gerechtigkeiten, nicht könten vollbracht, noch mit Waſſer angehalten und an„gelaſſen werden: daß uns der Edle und Wohlgebohrne, Herr Heinrich, des H. R. R. Burggrafe zu Meiſ„ſen, Graf zu Hartenſtein, Herr zu Plauen, in Nieder-Lauſitz Land-Voigt mit gemeldeten Bürgemeiſtern „und Rathmannen, wegen angezeigten Teichbau-Irrungen und Gebrechen, gütlich entſchieden und vereini„get hat: dermaßen, daß ſie uns unſere Darlage gethaner Bau- und Reiſe-Koſten, wie auch Zehrung wie„der erſtatten; und, ſo fern ſie es an der Königl. Maj. unſerm allergnädigſten Herrn erlangen möchten, „hinfüro zu ewigen Zeiten derſelben Heyde mit allen Nutzungen und Gerechtigkeiten erblich genieſſen und ge„brauchen ſolten: iedoch ſo, daß ſie uns und unſern Nachkommen, Voigten zu Ober-Lauſitz, zu voller Er„ſtattung des Einkommens, ſo ſie bisher auf obberührter Heyde gehabt, oder hinfüro haben möchten, 50. „Rheiniſche Gülden jährlicher Zinſe richten, geben und bezahlen ſollen; aufdaß hinfüro, angezeigter Heyde „halben, zwiſchen uns und unſern Nachkommen, Voigten, und der Stadt Görlitz ſolch Gezäncke und Wi„derwärtigkeit, als itzt geſchehen, nicht erwachſe. Dieweil nun die Königl. Maj. unſer allergnädigſter „Herr, dieſen Entſcheid zugelaſſen und bewilliget: auch darauf denen gemeldten Bürgemeiſtern, Rathman„nen und gemeiner Stadt die vorberührte Görlitziſche Heyde, zwiſchen denen beyden Tſchirnen, und das „Stück von der kleinen Tſchirne an, bis an des von Hackeborn Gräntze, mit allen und ieglichen Nu„tzungen, Genüßen und Einkommen, erblich verliehen und gegeben hat: haben auch wir, Amts halben, ſol„che Gabe, und allen Inhalt des darüber ausgegangenen Königl. Brieffes, den wir geſehen, gehöret und ge„leſen haben, angenommen und bewilliget. Und nachdem durch dieſe Verwandelung und genugſame „Wiedererſtattung des Einkommens der Voigte, das Amt uns und unſern Nachkommen, Voigten in O„ber-Lauſitz, nicht geringert, ſondern gebeſſert wird: wollen wir auch gedachte Bürgemeiſter, Rathmanne „und gemeine Stadt Görlitz, bey ſolcher Gabe, nach Innhalt des darüber gegebenen Königl. Brieffes, ge„ruhiglich bleiben laſſen, und unſers Vermögens ſie dabey treulich ſchützen und handhaben; doch wollen wir „uns und unſern Nachkommen, Voigten, auf der benannten Heyde freye Jagd, wenn und welche Zeit es uns „oder ihnen das eben vorbehalten haben, nach Laut des darüber ausgegangenen Königl. Lehn-Briefes. Zu „Urkund haben wir, ehegedachter Sigmund von Wartenberg, unſer Inſiegel an dieſen Brieff wiſſentlich „hangen laſſen: der gegeben iſt zu Budißin, nach Chriſti unſers HErrn Geburt im 1499ſten Jahre, Mitt„woch nach Mauritii.

(t) Der Anfang dieſes fortgeſetzten Kirch-Baues geſchahe An. 1495. allwo die damaligen Kirch-Väter, Nicolaus Monſchein und Wenceslaus Emmerich, als Herr George **Emmerich** zum vierdten mahl regierender Bürgemeiſter war, den 11. Jan. und alſo Sonntag nach Trium Regum, mit zwey Werckmeiſtern, Urban Laubaniſch und Blaſio Böhren, Pallierern, auf 440. Marck Lohn contrahirten 1.) die andere hohe Mauer, gegen den Voigts-Hoff, der bereits gegen überſtehenden gleich auffzuführen; 2.) die Mauer der Abſeyte 12. Ellen höher zu bauen: 3.) inwendig 2. groſſe neue Pfeiler, von der ietzigen groſſen Orgel an, Oſtwerts, aufzuſetzen. Eben dieſes Jahr wurde den 5. Octobr. nicht nur mit gedachten beyden Werckmeiſtern, ſondern auch noch einem andern, **Conrad Pflügern**, **Stadt-Werckmeiſter**, von neuem auf 2000. Ungariſche Floren contrahirt: 1.) fünff Pfeiler auswendig gegen Mittag, gleich denen gegen Voigts-Hof, unten von lauter Werckſtücken zu machen. 2.) Inwendig vier Pfeiler gegen die kleine Orgel bis ans Chor zu ſetzen: 3.) Zehn ſtrebende Bogen, nemlich 6. auf der Sud- und 4. auf der Nord-Seite zu ſchlüſſen, damit unten das Feld zwiſchen den inwendigen Pfeilern, ſo es tragen ſollen, deſto ſicherer ſtün-

auch, zu deſto mehrerer Befeſtigung, die Baſtion am Reichenbacher Thore, nebſt dem ſtarck gemauertem Rondell, und dem dazu gehörigen Thurm auffführen: (u) welches Außenwerck man bey den folgenden Kriegs-Läufften offtermahls ſo zuträglich befunden hat, daß man dem feindlichen Beſtürmen gleichſam daraus Trotz bieten können.

Die andern Städte lieſſen es ebenfalls an nichts ermangeln, dadurch ſie geiſtliche und weltliche Gebäue in beſſern Stand ſetzen konten. Denn die Stadt Budißin brachte Anno 1496. ihre ſehr erſprießliche Waſſer-Kunſt, (w) ingleichen auch Anno 1502. ihre groſſe Orgel in der Haupt-Kirche Sanct Petri (x) zu gehörigem Stande. Jngleichen ließ die Stadt Zittau Anno 1500. unter dem Conſulat Herrn Johann Noth-Haffts die Kirche zur heiligen Dreyfaltigkeit mit Gemäuer, Thürmen, und Dach vollenden: (y) wie auch die Bildniſſe der Ausführung Chriſti unter die Stadt-Thore ſetzen, und den Oel-Garten an der Kirchen St. Johannis, bey der groſſen Thüre, auffführen. Wie denn E. Rath die gemeine Stadt auch über dieſes dadurch mercklich beſſerte, weil ſie Hirſchfelde ſamt ſeiner damahligen Zubehör an ſich brachte. (z) Denn weil König Uladislaus Ruhe und Friede unterſtützen halff, auch deßwegen denen Städten Budißin, Löbau und Camentz Anno 1502. völlige Gewalt einräumte, die Straſſen beſtmöglichſt ſicher zu halten, und denen Plackereyen zu ſteuren: wolten die Städte in der That erweiſen, daß der Friede Land und Städte ſo ſorgfältig bauet, als verwegen ſie der Krieg in euſerſten Ruin zu ſetzen ſucht.

Der König hatte nun bey ziemlich friedlicher Regierung allezeit auff einen Königlichen Erben gewartet. Es ſchien auch, als wenn ihn GOTT Anno 1503. ſeines ſehnlichen Verlangens gewähren wolte: allein da die Königin entbunden ward, zeigte ſich kein gewünſchter Printz, ſondern nur eine Printzeſſin, die man in der Tauffe Eliſabeth, nachmals aber, zu deſto tröſtlicherem Andencken ihrer Frau Mutter Annam nannte. Weil nun ſolcher Geſtalt kein Königlicher männlicher Leibes-Erbe verhanden war: bemühte ſich König Uladislaus inzwiſchen ſeinem Herrn Bruder, Hertzog Sigismundo möglichſt auffzuhelffen. Darum declarirte er ihn Anno 1505. zum gevollmächtigten Land-Voigt in

de, und die ſchwere Mauer oben wieder gehalten würde, daß ſie nicht ausweichen könte: 4.) zwey und dreyſſig gemauerte Bögen, die Quere und die Länge, den Bau damit zu ſpannen und zu befeſtigen, von einem Pfeiler zum andern reichend, damit das darauff kommende Mauerwerck, nebſt dem Dache, deſto ſicherer zu ſtehen käme, zu wölben. 5.) Das Gewölbe nach der Länge der Kirche mit 412. Schloß Steinen, deren 14. mit Bildern gezieret, zu verfertigen: 6.) die vier Wände auszuputzen, und das Pflaſter mit Ziegeln zu belegen. Da denn dieſer Bau auch A. 1497. den 14. Auguſti unter dem andermaligen Conſulat Herrn Michaël Schwartzens zum völligen Stande gekommen.

(u) Es ließ E. Rath bereits An. 1489. die bisher in dem Grunde zwiſchen den Rade-Lauben und dem Reichenbacher Thore geſtandene Scheuren abbrechen, und weiter hinaus in die Gärten verlegen, und, als im folgenden 1490ſten Jahre der Grund zu dieſer Baſtion gegraben ward, mit dem Uberaume aus der Stadt und der aus dem gegrabenen Grunde ausgeführten Erde die erwehnte Tieffe, wo die Scheuren ſonſt geſtanden, ausfüllen. Und damit der Bau dieſer Baſtion deſto ſchleuniger von ſtatten gehen ſolte, muſte ieder Bürger in und vor der Stadt, auch Bauer und Gärtner auf der Stadt und Bürgerſchafft Dörffern, aufs wenigſte einen Tag, durch ſich oder einen Tage-Löhner daran bauen helffen. Jedoch iſt dieſes $7\frac{3}{4}$. Ellen dicke Werck allererſt A. 1541. zu völligem Stande kommen.

(w) Die erſte Probe dieſer erbaueten Waſſer-Kunſt geſchahe am Abend omnium Sanctorum, alſo, daß das Waſſer aus der Spree bis auff den Fleiſch-Marckt, wo die Stadt am höheſten liegen ſoll, gebracht ward, und der Bau-Meiſter vor das gantze Werck 220. fl. nebſt voller Koſt zu Lohn empfangen hatte.

(x) Die zu dieſem Orgel-Bau erforderte Koſten hatte die Brüderſchafft B. M. Virginis hergegeben, und die beyden Orgel-Bauer, Mr. Burchard N. N. von Breßlau, und Blaſius Lehmann von Budißin brachten es, nachdem ſie ein gantzes Jahr daran gearbeitet, ſo weit zu Stande, daß man in Vigiliâ Viſitationis Mariæ zur Veſper darauff ſchlagen konte. Es entſtund aber nachmals zwiſchen dem Thum-Capittel und dem Rath nebſt der Brüderſchafft ein Unvernehmen: alſo, daß das Capittel dem Organiſten bey Bedrohung des Päbſtlichen Bannes auf dieſer Orgel zu ſchlagen verbot, und ſich einen beſondern Organiſten ſetzte.

(y) Es wurden bey die Bilder der Ausführung Chriſti, nach damaligem Stylo der Römiſchen Kirche dieſe Worte geſetzt:

JESU dulcis, JESU pie, eſto Comes noſtræ viæ,
Angelum mitte Tobiæ, precibus Sanctæ Mariæ.

(z) Es hatte bisher Herr Conrad von Knau Hirſchfelde in Beſitz gehabt: als er es aber zu verkauffen entſchloß, ward E. Rath Feria V. poſt Feſtum Petri Pauli um 1625. Schock Kauff-Geld mit ihm einig, alſo, daß er es ihm mit allem, was er daran hatte, erblich überließ.

beyden

beyden Marggrafthümern Ober- und Nieder-Lauſitz. Ob nun wohl die Stände viel Bedencken dabey hatten: (a) ſo geſchahe dennoch die Inveſtitur mit gewöhnlichen Solennitäten, nach deren Endigung das Schloß zu Budißin, dem Amts-Hauptmann Albrecht von Schreibersdorff wieder anvertrauet ward. Es hatte aber König Uladislaus kaum vor ſeinen Herrn Bruder ſo geſorgt, als ihm folgendes 1506ſte Jahr den 1. Julii ein viel näher Sorgen-Pfand gewieſen ward. Denn daſelbſt erfreuete ihn GOtt mit einem längſt gewünſchten Printzen, dem der Nahme Ludovici beygelegt ward. Wiewol dieſer Printz, der ſeinem Herrn Vater ein rechtſchaffener Freuden-Sohn war: war hingegen der Frau Mutter ein Betrübniß-voller Schmertzens-Sohn, weil ſie in ihrem ſeinetwegen beſtiegenen Wochen-Bette, den 26. Julii, den Geiſt auffgeben muſte. König Uladislaus ward durch dieſen Todes-Fall gantz ungemein betrübt. Und weil er ſeinem Kümmerniſſe allzuſehr nachhieng: bemühten ſich die Böhmiſchen Magnaten ihn zu gelaſſenern Gedancken zu bringen. Zu dem Ende thaten ſie ihm den Vorſchlag: Er ſolte ſich an ſeinem Printzen einige Vergnügung machen, und denſelben zu ihrem Könige crönen laſſen. Er gab ihren Vorſchlägen auch gar gnädiges Gehöre: fand ſich zu dem Ende mit ſeinen königlichen Kindern, wie auch der geſammten Hoffſtatt bey ausgehendem Winter A. 1509, zu Prag ein, und ließ den 11. Martii die Crönung ſeines, obwol nur dreyjährigen, einigen Printzens vor ſich gehen: (b) zu deren erforderten Koſten und Præſenten die Lauſitziſchen Stände ihr geziemend Contingent begierigſt beygetragen haben. Wiewol die von dieſer Crönung zu ſchöpffen verhoffte Freude wäre dem Könige gar leichtlich wegen einen entſtandenen Auffruhr ſehr verſaltzen worden: (c) ſo aber ward ſie gleichſam in der Saat erſtickt: und König Uladislaus durch anderweitige Solennitäten zu Vertreibung ſeiner ſchwermüthigen Gedancken verleitet. Denn in eben dieſem Jahre kam Hertzog Ludwig, Pfaltzgraf am Rhein, wie auch Hertzog in Bayern, nach Prag, und nahm den 5. Decembr. in eigner hoher Perſon, über ſeine von der Cron Böhmen dependirende Ländereyen die Belehnung: und im folgenden 1510den Jahre kam den 22. Jan. auch Hertzog George zu Sachſen, mit einer ſehr anſehnlichen Suite, und ließ ſich die Lehn gleichfalls verreichen. (d)

Hierauf reiſete König Uladislaus bald mit der Königl. jungen Herrſchafft von Prag nach Cuthna auff den Reichs-Tag, und von dannen weiter in Schleſien nach Breßlau: Prag aber

(a) Es ließ der bißherige Land-Voigt, Herr Sigmund von Wartenberg die Deputirten von Land und Städten, auff den Dienſtag nach Catharinæ, nach Budißin verſchreiben, und zugleich benachrichtigen: daß Se. Königl. Maj. dero Herrn Bruder, Hertzog Sigismundum, nebſt dem Obriſten Cantzler des Königreichs Böhmen, Herrn Albrecht von Colowradt, in wichtiger Commiſſion an die Stände ſenden wolle. Hierauff erſchienen die verſchriebenen Stände auff benimten Tag, die hohe Königl. Commiſſion aber kam erſt den Donnerſtag nach Catharinæ an. Nachdem alſo ſelbige gebührend eingeholet, und folgenden Tag die Königl. Propoſition eröffnet worden: daß nemlich die Stände obgedachten Hertzog Sigismundum zu einen Land-Voigt auff- und annehmen ſolten, das abgeleſene Königl. Commiſſariats-Creditiv aber nicht ſo weit zu gehen ſchiene; baten ſie anfänglich um Dilation, ſich zu bereden: allein nach langem deliberiren ſchlug ſich ein Stand nach dem andern auff Hertzogs Sigismundi Parthey, und ſo bald derſelbe den gewöhnlichen Revers von ſich zu ſtellen, und das Schloß, im Fall der König Todes verfiele, den Ständen einzuräumen angelobet: gieng die Inveſtitur vor ſich.

(b) Unter währender Crönung hielt den jungen König Marggraf Friedrich von Brandenburg auff den Armen, und die zwey Reichs-Räthe, Petrus von Roſenberg und Zdenco Leo de Rozmital, hielten die Crone über ſeinem Haupte. Balbin. L. V. Epit. R. B. c. 11. p. 573. Weil er aber unter währender Crönung weinte: wurde von derſelben wenig gutes ominirt; da hingegen der Schweſter Weinen, daß ſie nicht auch eine Crone haben ſolte, gut gedeutet wurde. Die Lauſitziſchen Stände und Städte aber haben dem jungen Könige ein Præſent offeriret, zu dem die Stadt Zittau auff ihre Portion 251. Ungariſche Gülden, jeden zu 6. Orts-Thalern gerechnet, beygetragen. Annal. Zittav. & Lœbav.

(c) Es entſtand wegen einer liederlichen Weibs-Perſon den 20. Maji damals Sonntag nach Chriſti Himmelfarth zwiſchen denen Böhmiſchen Schloß-Soldaten, und denen damals anweſenden Hungarn ein groſſer Tumult und Aufflauff, dabey nicht nur viel Ungarn todt geſchlagen, und ihre Herbergen geplündert, ſondern auch den Bürgern ihre Gewölber auffgebrochen und beſtohlen wurden. Daher muſte der König etliche ertapte Rädelsführer, andern zur Warnung und Abſcheu, hinter dem Ratſchin, auff dem Klein Städter-Marckte, rechtfertigen laſſen. Hagec. P. II. H. B. f. 208. a.

(d) Der König zog Pfaltz-Graf Ludovico bis an den weiſſen Berg entgegen, und hohlte ihn mit ſeinem Comitat anſehnlich ein. Eben ſo begegnete er auch Hertzog Georgen von Sachſen, und zwar um ſo viel deſto lieber, weil er mit einer prächtigen Suite von 700. Mann wohl montirt- und wohlberittner Cavallerie ankam; auch über dieſes ſeine Gemahlin, Königs Uladislai Schweſter, mit ſich brachte. Hagec. l. c. 6.

hat er nicht mehr zu ſehen bekommen; Lauſitz muſte ſich Anno 1511. nach dem Beyſpiel des Königreichs Böhmen zu einer Extraordinair-Bewilligung bequemen, dabey die Städte allein 10000. Schock entrichteten, und die Stadt Löbau auf ihre Portion 180. Schock beytrug. Hertzog Sigismundus war unterdeſſen, nach Abſterben ſeines Herrn Bruders Alexandri, König in Pohlen worden: darum ſetzte König Uladislaus Herrn Chriſtoph von Wartenberg zum Lauſitziſchen Land-Voigt ein: man will ihn aber beſchuldigen, als wenn er dieſe hohe Charge Herrn Wilhelm von Jlburg, gegen Zahlung 7000. Schock abgetreten hätte. (c) Jm folgenden Jahre wurden die vornehmſten Reichs-Beamten beyder Königreiche nach Ofen verſchrieben, um ſich zu vergleichen, wem man die Succeſſion am liebſten gönnen wolte, wenn ſo wol der König als ſein einiger Sohn Todes verfallen dörffte? Denn es gaben ſich unterſchiedene Fürſtliche Perſonen an, die ſich gerne mit der Königlichen Printzeßin Anna vermählet hätten. Allein die Ungariſchen und Böhmiſchen Stände hielten niemand würdiger, als das Hauß Oeſterreich; und weil der Pohlniſche König Sigismundus gleichfalls der Gedancken war: geſchahe An. 1515. der beruffene Convent zu Wien, zwiſchen Käyſer Maximiliano I. König Uladislao, und König Sigismundo. Auf demſelben wurden nicht nur alle ehmalige Mißverſtändniße gäntzlich auffgehoben, und eine vertraute brüderliche Harmonie geſtifftet: ſondern es ward auch eine doppelte Vermählung zwiſchen Königs Uladislai Sohne, König Ludovico, und der Käyſerlichen Printzeßin Maria: ingleichen zwiſchen Königs Uladislai Printzeßin Tochter, Anna, und des Käyſers Enckel, dem Spaniſchen Infant Ferdinando abgeredet. (f) Nach dieſer Zeit hat König Uladislaus wenig merckwürdiges mehr verrichtet. Denn nachdem er die Ober-Lauſitz abermal mit einem neuen Land-Voigt Alberto von Sternberg verſehen: iſt er Anno 1516. den 13. Martii zu Ofen verſchieden.

Königs Uladislai Todt fiel ſeinen Unterthanen um ſo viel ſchmertzlicher, ie nachdrücklicher der Ausſpruch GOttes iſt: Wehe dem Lande, deſſen König ein Kind iſt. Denn der junge König Ludovicus war damals allererſt im zehenden Jahre, und alſo zur Regierung noch nicht fähig. Daher gab es anfänglich viel Schwürigkeiten, ehe man ſich in denen beyden Königreichen um die Adminiſtration des Regiments vergleichen konte. Endlich wurden die Böhmiſchen Stände mit einander einig, daß man eine Legation an den Römiſchen Käyſer Maximilianum I. und Sigismundum, König in Pohlen abfertigen, und dieſelbe die Ober-Vormundſchafft zu übernehmen bitten ſolte. Beyde Potentaten nahmen ſelbige willig an, und lieſſen daher die Ungariſchen Stände erſuchen, einen Reichs-Convent zu halten, und auf ſelbigem einen Stadthalter zu wehlen. Die Ungariſchen Stände kamen alſo zu Peſt zuſammen, und erwarteten den König nebſt den Reichs-Officialibus: allein dieſe hatten keine Luſt, an einen Ort zu gehen, da ſie überſtimmet werden möchten: lagen demnach dem jungen Könige in den Ohren: Er ſolte ſich nicht unter eine ſolche Menge Volcks wagen, deſſen Treue man noch nicht verſichert wäre; ſondern er ſolte die Stände nach Ofen citiren. Der König ließ in ſeinem Nahmen die Citation ergehen: allein die Ungarn wurden dißfalls disgouſtiret, und ſetzten etliche tauſend ſtarck, zu Schiffe, in voller Rüſtung, über die Dona, vor das Königliche Schloß: entblößten daſelbſt ihr Gewehre, mit der Bedrohung: Wenn man ihnen ihren Erb-König nicht in der Güte heraus geben wolte, ſo müſten ſie Gewalt brauchen. Weil ſie nun hierauff Gewalt brauchten: öffnete der Commendant das Thor, und ließ nicht nur Feuer

(c) Herrn Chriſtophs von Wartenberg Erhebung zur Land-Voigtey referiren die Annales Lœbav. ad Ann. 1511. die Annales Budiſſinenſes aber ſetzen ad Ann. 1514. die Verhandlung der Land-Voigtey an Herrn Wilhelm von Jlburg in dieſen Terminis: Als der Herr Land-Voigt Geld bedürffig war, trat er mit Herrn Wilhelm von Jlburg in einen Handel, und gelobte ihm ſein Amt um 7000. Schock abzutreten: wo der König anders darein conſentiren würde. Als ſolches Herr Albrecht von Sternberg, Herr zu Grünenberg, erfuhr: bat er ſich die Land-Voigtey bey dem Könige aus. Hierauff wäre der von Wartenberg gern bey dem Amte geblieben, konte aber bey Hoſe nichts ausrichten. Endlich wurde ein Vertrag gemacht: daß der von Sternberg an den von Wartenberg, vor die Abtretung ſeines Amts 1000. Schock baar, und über dieſes jährlich 200. Schock von den Revenuen der Land-Voigtey geben ſolte. Manl. ſetzt Lib. VI. R. L. p. m. 332. Es ſey Hertzog Sigismundo nicht Chriſtoph, ſondern Sigmund von Wartenberg, dieſem Albertus von Sternberg, und Wilhelm von Jlburg, Herr zu Rhonaw, allererſt A. 1517. in der Land-Voigtey gefolgt.

(f) Die bey dieſem Convent, und denen abgeredeten Vermählungen vorgelauffene Solennitäten erzehlet Cuſpinianus in ſeinem Diario, welches, weil er ſelbſt in Perſon zugegen geweſen, in ſeinem Opere de Hiſtor. à Cæſarum p. 496. zu befinden iſt.

auf

auf ſie geben, ſondern auch die Stücke auf ſie richten. Doch der König wolte nicht, daß man ein unnöthig Blutvergieſſen ſtifften ſolte: ſondern ſchickte Unterhändler an ſie ab, die ihnen die Verſicherung antrugen: wenn ſie folgenden Tag ohnbewaffnet wieder kommen wolten, ſo würden ſie den König eben auff der Stelle gleichfalls unbewaffnet finden, wo ſie ietzo ſtünden. Dieſes Königliche Erbieten nahmen die Ungarn willig an, und ſtellten ſich auch dem erhaltenen Befehl gemäß, auff die beniemte Zeit, gantz unbewaffnet ein. Darauff beſtieg der König den vor ihn auffgerichteten Thron, und hatte den Primatem Regni, Thomam, Ertz-Biſchoff von Gran, zur Seite. Als nun der Vortrag, wegen Erwehlung eines Königlichen Gouverneurs oder Stadthalters, geſchahe: machte der Ertz-Biſchoff dem Könige von dieſer Dignität einen ſo verdrüßlichen Concept, daß er durchaus von keinem ſolchen Reichs-Beamten hören wolte: (g) darum muſte ſich Johannes, Woywode von Zipß, die zu dieſer Ehren-Stelle gemachte Hoffnung vergehen, und Stephanum Bathori zum Palatino Regni, oder zum Oberſten Reichs-Verwalter declariren laſſen. Weil nun der junge König dergeſtalt in Ungarn wenig zu gebieten hatte, ließ er bey den Böhmiſchen Ständen hören: ob er ſich bey ihnen einer freyen Königlichen Gewalt zu getröſten hätte? die Böhmen waren ihm auch nicht zuwieder: ſondern erklärten ſich vielmehr: ihm gantz willig in dem Königlichen Regimente freye Hand zu laſſen, wenn er anders ſich belieben lieſſe, den Ständen ihre hergebrachte Rechte und Freyheiten endlich zu beſtätigen. Die Geſandten zogen demnach mit dieſer erhaltenen Erklärung wieder ab, hinterlieſſen aber eine Königliche Ordre an die Stände, keine weitere Zerrüttung in dem Reiche zu geſtatten, ſondern vielmehr förderlichſt in eine gute Harmonie zu treten. Dieſem Königlichen Anſuchen zu Folge kamen ſie an dem Tage des heiligen Wenceslai in Prag nochmahls zuſammen: und legten alle Zwiſtigkeiten, zu des Königs höchſtem Vergnügen, glücklich bey.

Wenn nun der junge König recht ſorgfältig angeführet worden wäre, würde, wegen ſeines ungemein herrlichen Naturells, ohne allen Zweiffel einer der qualificirteſten Potentaten ſeiner Zeit aus ihm worden ſeyn. So aber fehlte es an gehöriger Education: und dergeſtalt verliebte ſich das zarte Königliche Gemüthe an allerhand Ergötzlichkeiten, darüber er die Reichs-Affairen aus den Augen ſetzte. (h) Daher gab es ſo wohl in Böhmen unter der Roſenbergiſchen Familie, als in denen incorporirten Ländern, und folglich auch in Lauſitz allerhand Zerrüttungen. Die Ober-Lauſitziſchen Stände hatten, nach erhaltener Poſt von Königs Uladislai Tode, nach ihren hergebrachten Rechten und Freyheiten, das Schloß zu Budißin in Verwahrung genommen, in der Abſicht, ſolches dem neuen Könige Ludovico, und der Cron Böhmen zu gute, wie auch zu Bekräfftigung ihrer alten Gebräuche, ſo lange beſetzt zu halten, bis der König ſolches wieder an den Land-Voigt abzutreten befehlen würde. Die Königlichen Cron-Beamten hielten auch dieſen Actum, als eine hergebrachte Sache, deren die Stände gar wohl befugt waren, gantz genehm. Allein der Land-Voigt, Herr Albrecht von Sternberg, war dagegen deſto ungnädiger. Er wolte der Lauſitziſchen Stände angeführte Gründe ihres Unterfangens gar nicht hören, ſondern ſie lieber bey dem Königlichen Gerichte belangen: geſtalt denn auch die Lauſitziſchen Stände, auf den anberaumten Tag Viti, ihre Deputirten nach Prag ſchickten, um zu hören, was des Herrn Land-Voigts Gnaden wider ſie erhebliches vorzubringen hätte. Es gieng aber dazumal nichts ſonderliches vor: ſondern

(g) Als der junge König immer den Titul eines Gouverneurs erwehnen hörte, fragte er den Ertz-Biſchoff von Gran; was denn ein Gouverneur vor ein Mann wäre, und wie viel er zu ſprechen hätte? der Ertz-Biſchoff ſprach hierauff: Ein Gouverneur hätte mehr zu ſagen als der König, und er, der Ertz-Biſchoff; der König fragte ſo dann mit Verwunderung: was würde denn ich, unter einem ſolchen Gouverneur vor ein König ſeyn? der Ertz-Biſchoff antwortete: nicht viel beſſer als ein gemachter, nemlich ein Herr ohne Herrſchafft. Darauf ſchüttelte der junge König den Kopff, und ſprach: Einen ſolchen Mann, der mehr, als ich ſeyn ſoll, kan ich nicht leyden: dieſes bejahte der Ertz-Biſchoff mit lächelndem Geſichte, ſagend: und ich auch nicht. Dubrav. Lib. XXXIII. Hiſt. Bohem. p. 836.

(h) Die Böhmen wollen Marggraf Georgen von Brandenburg in dieſem Stücke eine Schuld beymeſſen, als wenn er den jungen König zu lauter Banqueten, Bällen und Ritter-Spielen angewöhnet hätte. Vid. Dubrav. H. B. L. XXXIII. p. 837. Jedoch geſtehet eben dieſer Autor p. 839. daß die meiſte Schuld der üblen Education des Königs den Ungarn ſelber beyzumeſſen ſey, weil es von ihnen heiſt: Vitam per incuriam, perque epulas & convivia tranſigebant, Regemque juvenem, quâ quisque poterat, arte circumveniebant. Daher kam es, daß der König auf ſein Intereſſe gar nicht dachte: ſondern einſtens dem Commendanten von Erla, eines zahmen Geyers wegen, eine Rechnung von 40000. Gülden überließ.

im folgenden 1517den Jahre gieng der allgemeine Ruff: Der König wolte nicht geſtatten, daß ein Böhmiſcher Magnat zwey Cron-Aemter zugleich verwalten ſolte: und alſo wäre der Herr Land-Voigt geſonnen, die Landvoigtey entweder an Herrn Chriſtoph von Wartenberg, oder Herrn Wilhelm von Jlburg, gegen eine ihm von einem unter ihnen gemachte billiche Vergnügung, wieder abzutreten. Nun wolten die Lauſitzer von einem ſo wenig als vom andern wiſſen. Denn als der von Wartenberg bey denen Budißinern und Görlitzern, durch einen ſeiner vertrauteſten Bedienten, um ein Darlehn von 2000. Schock ſolicitiren ließ: bekam er die Antwort: Wenn ſie gleich alle Kaſten voll Geld hätten, ſo wüſten ſie es doch nicht zu einem ſolchen Kauffe vorzuſtrecken, der zum Nachtheil und Abbruch ihrer Privilegien, und alten Herkommens, angeſehen wäre. Wie ſich auch der Ruff vermehrte, daß Herr Wilhelm von Jlburg mit dem von Sternberg, wegen Abtretung der Land-Voigtey, nunmehr richtig worden wäre: ſchickten die Stände ihre Deputirten nach Prag, damit ſie, bey Expedirung ihrer andern Angelegenheiten, auch dieſe obhandene Veränderung der Land-Voigtey, in gebührenden Terminis, demüthigſt depreciren ſolten. Allein der Herr von Jlburg mochte dieſe Deputirten mit allerhand Careſſen auff ſeine Seite gezogen, und folglich durch ſie auch die andre Ritterſchafft gewonnen haben. Den drey Wochen nach dem Abgang dieſer Deputation, kam er mit einer Suite von 12. Wagen und 40. Pferden, in Begleitung des Königlichen obriſten Kämmerers von Schellenberg, und anderer Magnaten in Budißin, ließ denen daſelbſt anweſenden Ständen proponiren: daß ihm Se. Maj. die Land-Voigtey allergnädigſt conferirt, und daher der guten Hoffnung lebte, die Stände würden ihn davor auff- und anzunehmen, kein Bedencken tragen. Dieſer Vortrag machte ſonderlich denen Städten groſſen Kummer: bevorab, da ſie die Ritterſchafft in Verdacht zogen, als wenn ſie bereits, ohne ſie, mit dem von Jlburg in geheim Tractaten gepflogen, oder auch wol gar die dem von Sternberg gezahlte Summa Geldes vorgeſchoſſen hätten. Darum beſtunden ſie darauff: man müſte bey denen Königlichen Commiſſariis um gnädige Dilation anſuchen, und ſich unterdeſſen nothdürfftig bereden, und vereinigen. Bey ſolcher Conferenz entdeckten die Städte der Ritterſchafft ihren gefaßten Argwohn gantz aufrichtig. Weil aber dieſelbe weder um die Erkauffung der Land-Voigtey, noch um einige mit dem von Jlburg in geheim gepflogenen Tractaten wiſſen wolte: ſondern lediglich darauf beſtand: man müſſe die ſich durch ein übergebenes Creditiv legitimirte hohe Königliche Commiſſion mit ſchuldigen Gehorſam reſpectiren: gaben ſich die Städte ebenfalls endlich in ihr damalig Schickſaal, alſo, daß die Inveſtitur, nach vorher ausgeſtellten Reverſalien, mit allen hergebrachten Solennitäten vor ſich gieng. (i) Es kan aber dieſer Land-Voigt dieſe Dignität gar kurtze Zeit genoſſen haben; denn man findet in denen Annalibus, daß die Land-Voigtey A. 1519. Hertzog Carln von Mönſterberg vertrauet worden iſt. (k)

Da alſo der liebe König am allermeiſten einen guten Monitorem officii von nöthen hatte, ſtarb derſelbe, der ſich ſeiner bisher als ein Vater angenommen hatte; nemlich Käyſer Maximilianus I. Daher muſten die Stände auf ein ander Mittel dencken, wie ſie den König von dem bißherigen ſo wohl ſorgloſen, als unordentlichen Leben abziehen möchten. Und weil ſie zu dieſem ihren Zwecke am beſten durch eine vernünfftige Gemahlin zu gelangen meinten: lagen ſie ihm ſehr inſtändig an, er möchte nunmehr ſeine mit der Käyſerlichen Princeßin Maria, ſchon bey ſeines hochſeligen Herrn Vaters Zeiten abgeredete Vermählung ins Werck ſetzen. Der König ließ ſich auch gar leicht dazu bewegen: darum geſchahe es, daß ſein Beylager mit der Käyſerlichen Princeßin Maria Anno 1521. zu Ofen: des Spaniſchen Infants Ferdinandi mit der Ungariſchen und Böhmiſchen Königlichen Princeßin Anna aber, in eben dieſem Jahre, zu Lintz erfolgete. Es ſchien aber, daß auf dieſe Königliche Hochzeit-Freude bald ein groſſes

(i) Die Affaire mit dem Herrn von Ilburg oder Eilburg referiren die Annales Budiſſin. gar umſtändlich. Jngleichen ſchreibt auch Manl. Lib. VI. R. L. p. 332. ſeq. Guilielmus Eilenburgius electus eſt penè invitis civitatibus. Ferebatur enim ſeptem millibus ſexagenarum Bohemicarum *Namarchiam* ſuperioris Luſatiæ à *Sternbergio* emiſſe.

(k) Dieſer Hertzog Carl von Mönſterberg und Oelß, auch Graf zu Glatz, Königs Georgii Podiebrad Enckel, wurde, auf Einrathen der Stände, zum allgemeinen Reichs-Verweſer der Cron Böhmen conſtituiret. Vid. Curæi Annal. Sileſ. f. 245. Die Lauſitziſche Land-Voigtey aber trat der von Ilburg nicht eher ab, bis ſich der Hertzog mit ihm verglichen hatte: darum wurde ihm das Schloß zu Budißin allererſt folgendes 1520ſte Jahr den 11. April, eingeräumt.

Blut-Bad folgen ſolte. Denn der Türckiſche Käyſer Solymann hatte ſich von den Perſianern eine unvermuthete Schlappe weggeholet; und weil die Unterthanen, ſonderlich aber die Janitſcharen, wegen des unglücklich abgelauffenen Feld-Zuges, ziemlich ſchwürig waren: muſte er die Scharte durch eine anderweitige und vielleicht glücklichere Entrepriſe auszuwetzen trachten. Zu dem Ende brach er ehe in Ungarn ein, als die allzu ſichern Einwohner zu benöthigtem Widerſtande Anſtalt gemacht hatten. Und auf ſolche Weiſe war ihm die Occupirung der Stadt Belgrad, oder Griechiſch-Weißenburg, die gleichſam der Haupt-Schlüſſel zu gantz Ungarn war, wegen der ermangelnden Gegenwehre, oder zum Entſatz paraten Völcker, nur ein bloſſes Früh-Stücke. (l) Der gute König war zu keinen Kriegs-Conſiliis gehalten worden, und wuſte ſich alſo weder zu rathen noch zu helffen. Er ließ ſeinen Herrn Vetter, König Sigismundum aus Pohlen, ſehnlich auf eine Unterredung invitiren: allein dieſelbe ward ihm abgeſchlagen. (m) Er ließ anderweit um einen zulänglichen Succurs anhalten: aber niemand wolte ſich damals der allgemeinen Chriſten-Noth annehmen. Er bekam entweder abſchlägige Antwort, oder ein ziemliches lauliches Verſprechen weit hinaus geſetzter Hülffe. Weil nun die Königliche Gemahlin wohl ſahe, daß bey ſolcher feindlichen Gefahr nicht zu ſchlummern wäre, redete ſie ihrem Gemahl beweglich zu: er möchte ſich der Regiments- und Staats-Affairen beſſer, als bisher annehmen: (n) brachte es auch durch ihr Zureden dahin, daß er Anno 1523. abermal nach Prag kam, und ſich mit den Ständen, durch eydliche Beſtätigung ihrer Freyheiten, in ein beſtändiges gutes Vernehmen ſetzte; auch ſo dann die Königin ſolenniter crönen ließ. Nun waren die Böhmen über des Königes und der Königin Gegenwart und genädiges Bezeugen ungemein vergnügt: (o) allein die Königliche Hoffſtatt machte ſich gar ſehr verhaßt, dieweil ſie alles, was ihnen an der Böhmen Koſtbarkeiten anſtund, durch des Königs Vermittelung an ſich zu bringen trachtete. (p) Und alſo hätten die ohne dem unruhigen Böhmen gar leicht wieder ſchwürig werden dörffen, wenn nicht der König, nach Verfließung weniger Zeit, bald nach Ungarn retourniret wäre. Denn es kam nicht nur zuverläßige Nachricht, daß der Türckiſche Käyſer Solymann mit 200000. Mann im Anmarch wäre: ſondern es war auch in Ofen eine ſolche Unordnung eingeriſſen, daß es mehr einer Räuber-Höhle,

(l) Die Feſtung Belgrad hatte damals einen unverſtändigen und ſehr ſorgloſen Commendanten, Valentinum Toeroeck. Dieſer merckte zwar der Türcken Zurüſtung: machte ſich aber, der beſorglichen Gefahr ohngeachtet, in Perſon nach Ofen, um die eine Zeit lang ausgebliebene Gage ſelber abzuholen. Daſelbſt wurde er mit allerhand Vertröſtungen ſo lange aufgezogen, bis des Königes Beylager vorüber war. Weil nun auch ſo dann kein Geld zu heben war, und der Commendant ſich ohne Geld wiederum nach Belgrad zu begeben nicht getrauete: hingegen in der Feſtung niemand war, der genugſamen Verſtand und Muth, eine Belagerung auszuhalten hatte: auch nicht die geringſte Hoffnung eines zu rechter Zeit vermuthlichen Entſatzes verhanden war: konte Solymannus die verzagte und verlaßne Guarniſon gar bald zur Ubergabe zwingen.

(m) König Sigismundus war dazumal gleich im Begriff, dem langwürigen Preußiſchen Kriege ein Ende zu machen, und alſo konte er ſich nicht gar wohl aus Pohlen begeben.

(n) Dubravius gebraucht ſich Lib. XXXIII. H. B. p. 841. dieſer Worte: Die Königin hätte ihren Gemahl ermahnt: ut Regem tandem, non Miniſtrum ſemper ageret.

(o) Er hatte die Reichs-Aemter, deren Verwaltung hiebevor nicht allzurichtig geweſen war, auff eine ſolche Art verändert, daß ſich niemand disgouſtiret befand. Denn Dubravius ſpricht: placuit omnes Magiſtratus mutari, ne cum pudore & verecundiâ pauci rejicerentur. Et quo minore invidiâ ſumma arcis Pragenſis ad alium transferretur: nullus ad illam Procerum, ſed *Carolus* Dux *Mönſterbergenſis*, natione Bohemus, delectus eſt, novo Capitanei nomine, Cæteri vocabula antiqua uſurpataque retinuerunt. Anbey gefiel es auch dem Volcke ſehr wohl, daß der König auf dem Rathhauſe zu Prag offentlich Gerichte hielt, und ſich ſo dann nebſt der Königin darauff tractiren ließ. Balbin. Epit. R. B. Lib. V. c. 11. p. 578.

(p) Dubrav. erwehnet l. c. p. 844. Wenn die Königlichen Bedienten an iemanden ein zierlich oder koſtbar Kleid, ingleichen ein köſtlich Juwel, und ſonſt etwas geſehen, hätten ſie nicht nachgelaſſen, bis der König den Beſitzer darum angeſprochen, und wenn er es von demſelbigen erhalten, ihnen hernach verehret hätte. Abſonderlich referiret er: Der König habe einen alten Cavallier, Heinrich von Tunckel, auff ſolche Weiſe um ſeinen ſchönen mit Zobeln gefütterten Peltz angeſprochen: dieſer aber habe ſich entſchuldigt, und geſagt: Ich trage dieſen Peltz E. K. M. zu Ehren, und mir zu benöthigter Wärme, als ein alter Mañ. Diejenigen aber, welche dieſer mein Peltz, wie ich mercke, in die Augen ſticht, ſeyn noch jung, und wegen ihrer natürlichen Wärme, keines Peltzes benöthiget. Und ſo ſie ja allenfalls ſich auch in Peltzwerck kleiden wollen, können ſie ſich mit Fuchs-Bälgen putzen. Dieſe unvermuthete freymüthige Rede ſoll hernach, ſo wohl den König, als die Hof-Bedienten von dergleichen ungeziemenden Anſprüchen abgeſchrecket haben.

als Königlichen Reſidenz ähnlich war. (q) Alſo ſolte der König zugleich zweyen Ubeln abhelffen, da er doch nicht einem einigen gewachſen war. Er ſolte ſtraffen, und die Hände waren ihm gebunden. Er ſolte wider den Feind zu Felde ziehen, und hatte weder eine zulängliche Armée auf den Beinen, viel weniger Geld, Munition, erfahrne Generals-Perſonen, und zuverläßigen Succurs bey Händen. Es hatte zwar der neue Käyſer Carolus V. ſchon An. 1522. aus rühmlicher Vorſorge die Lauſitziſchen Stände diſponiren laſſen, daß ſie einen Convent zu Zittau hielten, und daſelbſt deliberirten, was ſie ihres Ortes, bey ſich weiter euſernder Türcken-Gefahr, ihrem Könige zu Beſtreitung der Kriegs-Koſten reichen könten: (r) ja auch König Ludovicus hatte ſelber bey denen Lauſitziſchen Ständen A. 1524. eine

(q) Der Pöbel war zur ſelbigen Zeit in Ofen ſo raſend, daß ſie nicht nur eines reichen bekehrten Juden Hauß plünderten, und aus ſelbigem bey 60000. Ducaten raubten: ingleichen auch denen Augſpurgiſchen Kauffleuten, an ihren daſelbſt befindlichen Gütern, und vornehmlich Kupffer, auff vier Tonnen Goldes Schaden thaten: ſondern auch den ſeine Rück-Reiſe antretenden Böhmiſchen Reichs-Cantzler, Herrn **Adam von Neuhauß**, da er zum Thore hinaus fahren wolte, anfielen, und des Seinigen beraubten. Denn Dubrav. führet l.c. p. 846. dieſes Raiſonnement: Regi in hoc tumultu nihil autoritatis fuit; & qui Regni munia obibant, ipſi magis à ſuis ſibi timebant, quàm timebantur.

(r) Von dieſer Zittauiſchen Zuſammenkunfft melden die Annal. Lœbav. die Zittauiſchen ſetzen ſo viel: dieſes (nemlich 1522ſte) Jahr iſt durch Käyſer Carln den fünfften ein allgemeiner Land-Tag zu Zittau angemeldet, und darauf ein Zug wider den Türcken beſchloſſen, auch von Land und Städten eine Steuer von 4000. Rheiniſchen Gülden an gutem Gelde bewilliget worden. Die Görlitziſchen variren in denen Umſtänden, und referiren: es hätte König Ludovicus Anno 1522. von Land und Städten in Ober-Lauſitz eine Steuer von 24000. Marck begehrt. Land und Städte aber wären wegen des Mitleydens des dritten und zweyten Theils, in groſſen Wiederwillen gerathen, alſo, daß ſich die Ritterſchafft von den Städten ſeparirt, und denen Königlichen Commiſſariis zu Budißin 10000. Marck vor ihren Antheil zu entrichten angelobt. Hierauff hätten die geſammten Städte gleichfalls 14000. Marck auffzubringen bewilliget; iedoch zugleich gebeten, daß S. K. M. die zwiſchen Land und Städten dißmal vorgefallene Irrungen allergnädigſt zu entſcheiden geruhen möchte. Welches denn die Herren Commiſſarii nicht nur auszuwürcken verſprochen: ſondern es habe auch S. K. M. in folgendem 1524ſten Jahre, Sonnabend poſt Octavam Corporis Chriſti, Hertzog Carln von Mönſterberg, und Herrn Hanß von Brückenſtein, Commiſſion ertheilet, dieſen Zwiſt zu unternehmen. Da denn folgender Vergleich getroffen worden:

„1. Es ſollen Land und Städte, nach dem Beyſpiel ihrer Vorfahren, in guter Einigkeit leben, und einander, bey gemeinem Nothfall, ungeweigert Hülff und Beyſtand leiſten.

„2. In allen Dienſten, Pflichten und Anſchlägen der Cron Böhmen, ſollen ſie ſich, nach Inhalt ihrer allerſeits Privilegien, mit einander gütlich vertragen.

„3. Die Städte Budißin und Camentz ſollen von ihren Gütern, die ſie, nach Innhalt ihrer Privilegien, gekaufft, und noch kauffen werden, auſſerhalb einer halben Meile gelegen, mit der Landſchafft leyden; die Städte Zittau, Lauban und Löbau aber allein von denen Gütern Mitleydung geben, ſo vor Alters mit der Landſchafft gelitten haben: hingegen die von Görlitz, ihrer Güter halben, mit der Landſchafft leyden. Und wo die 5. Städte mitleydende Güter verkauffen, verwechſeln oder verwandeln würden: ſolle ihnen frey ſtehen, an ſtatt derſelben andre Güter in ihr Mitleyden zu ziehen.

„4. Hätte iemand bey Land und Städten, ſo wohl insgemein, als inſonderheit, etwas zu klagen: ſo ſolle er ſolches vor ſeinem ordentlichen Richter thun; würde er aber unerkannt, und unerſucht des Rechtens, muthwillige Fehde, Schaden und Zugriffe auff dem Lande, in Städten, oder auff der Straſſe thun: ſo ſolle Land und Städte demſelben, als einem Beſchädiger und Straßen-Räuber, nachſtellen, und rechtfertigen: auch ihm keinen Vorſchub mit Hauſung, Speiſe oder Hülffe thun, ſondern wer ſich deſſen unterſtehen würde, ſolle dem ſelbſt-ſchuldigen Thäter gleich geachtet, und beſtraffet werden.

„5. Es ſollen, nach altem Gebrauch und Ausſagung der Privilegien des Marggrafthums, nicht mehr als zwey Stimmen und zwey Tittel, nehmlich des Landes und der Städte, angezogen werden.

„6. Es ſolle niemand auff den Landen, er ſey Edel oder Kretſchmarr, ingleichen auch niemand in kleinen Städtlein, mältzen, brauen, ſchencken, und andre Handthierung, darauff die Städte ausgeſetzt ſeyn, treiben und fürnehmen: er wäre denn dazu gnugſam befreyet, oder hätte daſſelbe über verwahrte Zeit ohne Hinderung im Brauch gehabt. Doch ſolle einem ieglichen zugelaſſen ſeyn, zu Nothdurfft ſeiner Behauſung, für ſich und niemand anders, fremde Geträncke, oder eigenes, zu gebrauchen. Ingleichen ſolle eine iede Stadt bey ihren Privilegiis bleiben, und gehalten werden, daß, innerhalb einer Meile derſelben Stadt, weder fremd Bier und Geträncke geſchencket, noch ein Handwercker gehalten werde.

„7. Es ſolle an Zinſen künfftig nicht mehr als 5. pro cento genommen werden, und daher ein ieder ſich wegen der verſeſſenen Zinſen mit ſeinen Creditoren vergleichen, und ſeine Verſchreibungen in neue verwandeln.

Extra-

Extraordinair-Steuer ausgewürckt: und denen Ständen und Städten dagegen ihre Privilegia confirmirt; (s) allein ſo willig die Lauſitzer, und andre zur Cron Böhmen gehörige Länder zu dem ihnen angeſonnenen Beytrage waren: ſo ſaumſelig, ja ſo treuloß waren gegentheils die Ungarn. Ohngeachtet ſie an dem Woywoden in Siebenbürgen, Johanne, einen Kriegs-erfahrnen Heerführer hätten haben können: ſo ſtund er ihrem Eigenſinne doch nicht an. Sie fielen auf den ehmaligen Schloß-Hauptmann zu Ofen, Paulum Tomory; und ob derſelbe gleich ſeine Krieges-Dienſte quittiret, und ſich in den geiſtlichen Stand begeben hatte: ſo zwungen ſie ihn dennoch ſeine geiſtliche Kappe wieder auszuziehen, und alles Einwendens ungeachtet, das Commando über die Armée zu übernehmen, auch, zum Zeichen künfftiger Belohnung ſeiner Kriegs-Dienſte, ſich zum Ertz-Biſchoff von Colozza declariren zu laſſen. So viel gute Worte, ja auch ſo viel angebotene Ehre verblendete den ein ſo wichtiges Commando im geringſten nicht verſtehenden Tomory, daß er endlich conſentirte, und ſich eines Dinges nach dem andern unterzog, das bey Feld-Zügen nöthig iſt. Inzwiſchen kam die Poſt, daß die Türckiſche Armée bereits bey Belgrad ſtünde: und deßwegen muſte man ihr in der groſten Eil entgegen rücken. Allein da wolte ſich kein Ungar von der Stelle bringen laſſen: es ſey denn, daß er ſeinen König vor der Armée her marchiren ſähe. Darum muſte der gute König reſolviren, dem fatalen Feldzuge perſönlich beyzuwohnen. Wiewol, wenn die unbeſonnenen Ungarn den Feind nur nicht über den Sav-Fluß gelaſſen hätten: ſo würden ſie ihm den Sieg vermuthlich zweifelhafft gemachet haben. Da ſie ihn aber aus Nachläßigkeit und Hochmuth ungehindert über den Paß lieſſen; auch ſo dann den 29. Auguſt. des damals lauffenden 1526ſten Jahres, auff der ſumpffigen Gegend bey dem Flecken Mohatz, ein ungleiches Treffen mit ihm wagten: ſpielten ſie den Türcken den Sieg muthwillig in die Hände. Die Türcken hatten mit den Ungarn kaum eine völlige halbe Stunde gefochten, ſo lagen ihre Generale, nebſt der meiſten Mannſchafft auf der Wallſtadt todt: die noch übrigen Regimenter waren getrennet, und in die Flucht geſchlagen; der König gerieth mit ſeiner ſchweren Rüſtung, und nicht minder ſchwerem Roß in einen tieffen Moraſt, in dem er jämmerlich erſticken muſte: (t) und alſo ward die Prophezeyung des Biſchoffs von Waradein erfüllt, daß die Römiſche Kirche in Zukunfft, an ſtatt des Feſts 11000. erſchlagener Jungfrauen, ein Feſt 20000. erſchlagener Chriſten würde feyren müſſen.

Und auf ſolche Weiſe verlohr Lauſitz, nebſt der gantzen Cron Böhmen, einen Herrn, unter deſſen Regierung ſo wohl in Eccleſiaſticis als Politicis ſehr viel merckwürdiges paſiret war. In Kirchen-Sachen begab ſich das wichtige Reformations-Werck. Denn da der ſelige Lutherus A. 1517. wider des Pirniſchen Mönchs, Johann Tetzels Ablaß-Krämerey ſchrieb und predigte, und dem Pabſtthum dadurch einen Schwär auffſtach, der ihm ſehr wehe that: auch ſich ſo wohl An. 1519. auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg, als auch An. 1522. zu Worms mit Vertheidigung der Evangeliſchen Wahrheit in ſeinem Vorhaben immer feſter geſetzet hatte: fieng ſich das Licht des Evangelii auch in Lauſitz an hervor zu thun: Denn ſo bald in Görlitz M. Franciſcus Rupertus, und nach ihm M. Nicolaus Zeidler, die Päbſtlichen Irrthümer entdeck-

„8. Wo die Bauren auff dem Lande insgemein, oder inſonderheit wider ihre Herrſchafften, ohne Urſach „auffſtünden, Auffruhr und Verbündniß machten: ſollen Land und Städte einander getreulich beyſte„hen, und ſolchem Muthwillen wehren helffen.

„9. Erb-Fälle ſollen bey Land und Städten, nach Art des Weichbilds, darein ſie gelegen, verreicht und „gerichtet werden.

„In andern Strittigkeiten, ſo etwan vorfallen möchten, ſolle keine Neuerung vorgenommen, ſondern was „nicht durch freundliches Vernehmen beyzulegen wäre, ſolle vor S.K.M. Land-Voigt, oder das von Land „und Städten beſtellte Recht verwieſen werden.

(s) Die denen Vier Ständen des Marggrafthums Nieder-Lauſitz ertheilte General-Confirmation ihrer Privilegiorum, iſt datirt Ofen am Tage Pauli Bekehrung A. 1526. Die Ober-Lauſitziſchen Stände aber haben die Confirmation ihrer Privilegien eher erhalten: maſſen das der Stadt Budißin inſonderheit ertheilte Diploma in Prag Anno 1523. Dienſtag nach Oculi ausgefertigt iſt.

(t) Der König hatte einen eintzigen Bedienten, einen Schleſiſchen von Adel, des Geſchlechts von Zettritz bey ſich, dieſer ritte voran, und kam mit ſeinem leichten Pferde und Rüſtung glücklich durch. Der König ſatzte demnach dieſem ſeinen Diener gar behutſam nach: allein ſein ſchweres Pferd blieb im Moraſte ſtecken: und als ſichs mit den fördern Füſſen endlich heraus arbeitete, überſchlug ſichs, alſo daß der König unter das Roß zu liegen kam, und wegen unmöglicher Rettung, in dem Schlamme liegend, ſeinen Geiſt auffgab. Curæus Annal. Sil. f. 253.

ten, und dagegen in ihren Predigten das Wort Gottes ohne Menſchen-Satzungen vortrugen: lieſſen ſich viel fromme Seelen gewinnen, daß ſie die Finſterniß verlieſſen, und ſich zu dem Lichte hielten. Ja die Ordens-Leute ſelber zogen ihre Kutten aus, (u) und verlieſſen ihre Clöſter. Daher lagen die Römiſch-geſinnten dem Könige Ludovico täglich in den Ohren, daß er der einreiſſenden Veränderung in Kirchen-Sachen ſteuren, und denen Anhängern Lutheri ſeinen Zorn und Ungnade zu erkennen geben ſolte. Wie denn auch die zur Evangeliſchen Religion getretene Iglauer nebſt ihrem Lehrer Paulo Sperato (w) ſeinen Wiederwillen gegen dieſe Religions-Veränderung vor andern inne worden ſeyn. Ob es nun gleich in Lauſitz denen Lutheranern auch nicht an Verleumdern und Verfolgern mangelte: (x) ſo konten ſelbige doch den Lauff des Evangelii nicht hindern: ſondern muſten wieder ihren Willen zuſehen, daß die Zahl der von dem Irrthum zu der Wahrheit tretenden von Tag zu Tage gröſſer ward. In Politicis hingegen war es etwas gar merckwürdiges, daß unter dieſes Königs Ludovici Regierung das Müntz-Weſen in beſondern Flor gerieth. Denn das Berg-Werck im Joachims-Thale begunte A. 1516. und alſo das Jahr allernächſt vor der Reformation Lutheri, ſolche herrliche Ausbeute zu geben, daß man im folgenden 1519 Jahre nicht nur die reich ſilber-haltigen Böhmiſchen Groſchen, ſondern auch eine zwey Löthige gantze Müntz-Sorte prägte, und dem Joachims-Thale zu Ehren, **Joachims-Thaler**, oder, nach erhaltener Approbation im Römiſchen Reiche, auch **Reichs-Thaler** nennte. Weil nun ſolcher Geſtalt an gutem Ertzte kein Mangel war: reſolvirte ſich die Stadt Görlitz ihre groſſe Kirche auch mit einer groſſen Glocke zu verſehen. Darum verſchrieben ſie A. 1516. Martin Hilligern von **Freyberg** aus Meiſſen, und lieſſen durch deſſen zwey Söhne die berühmte Glocke gieſſen, die man, nach der berühmten Erfurther Glocke, vor die gröſſeſte in Sachſen hält. (y) Nicht minder bediente ſich auch die Stadt **Zittau** dieſes angehenden argenteæ ætatis, und kauffte A. 1521. das Gut **Witgendorff**. (z) Allein in bey-

(u) Die Görlitziſchen Franciſcaner-Mönche gelobten zwar denen damahls noch Päbſtiſch geſinnten Raths-Perſonen, in Beyſeyn des Provincialis D. Petri Fantini, ihr Cloſter-Gelübde unverbrüchlich zuhalten: allein, als dieſer Provincialis kurtz darauf ſelbſt ſeinen Orden aufgab, und ſich in Breßlau verehligte: folgte ihm der Lector Weyner, und ſo dann ſtets einer nach dem andern nach: bevorab, da die Ordens-Leute von Tage zu Tage in gröſſere Verachtung kamen, und wegen der auſſenbleibenden Allmoſen, in euſerſten Mangel geriethen. Daher ward auch E. Rath in Budißin A. 1524. genöthiget, die Cloſter-Clinodien und Kirchen-Geräthe in ein Inventarium zubringen, und in ſeine Verwahrung zu nehmen, weil derſelbe wahrgenommen, daß ſie ſonſt von denen theils auf dem Sprunge ſtehenden, theils in groſſer Armuth ſteckenden Brüdern möchten angegriffen und veräuſſert werden. In Zittau begunte der Ordens-Leute Reſpect bereits vorher in groſſe Decadenz zu kommen, weil der Magiſtrat daſelbſt ſchon A. 1521. denen RegelNonnen ihr mit vieler Argliſt von den Inwohnern erpreſtes Geld wieder abzunehmen, und ihnen ein conſilium emigrandi zu geben genöthiget ward.

(w) Der König kam A. 1523. in Mähren, und vernahm in Olmütz von dem Biſchoffe, daß D. Paulus Speratus als ein Ertz-Ketzer und Verwirrer der Kirche bey ihm angegeben ward. Darum ließ ihn der König in gefängliche Verhafft nehmen; und wann ſich nicht der Unter-Cämmerer des Reichs, Herr Johann von Cunſtad der bereits ein eifriger Anhänger Lutheri war, nebſt andern eben dieſer Confeſſion zugethanen Magnaten, ſeiner ernſtlich angenommen hätte, würde man ihm vom Verbrennen vorgeſchwatzet haben. So aber kam er mit der Land-Verweiſung wieder loß. Hagec. H. B. P. II. f. 219. a. Die Iglauer hingegen muſten deputirte zu dem Könige nach Olmütz ſenden, der ihnen ihre Religions-Veränderung, als eine unverantwortliche Wanckelmuth, verweißlich vorhielt, und der Stadt groſſe Straffe drohete, wo ſie nicht die neue Lehre fahren laſſen, und ſich wieder zu der Römiſchen Kirche halten würde. Dubr. H. B. Lib. XXXIII. p. 845.

(x) Der damahlige Decanus zu Budißin ſchrieb in ſein Memorial-Buch bey das Jahr 1518. dieſe Werte: Hoc anno cœpit Lutherus Apoſtata ſeminare virus ſuum, ſub ſpecie & prætextu Evangelii CHRISTI. Hic omnium damnatarum & ſepultarum hæreſium reſuſcitator & renovator fuit, turbas dedit, & ad effundendum ſanguinem plurimas occaſiones. Ingleichen hat auch der ſonſt um die Stadt Görlitz ſo wol in ſeinem Syndicat als Conſulat hochverdiente Herr Johann Haſſ, in ſeinen Annalib. von dem Seel. Luthero, aus Unwiſſenheit ſeiner eigentlichen Lehre, dieſe Worte hinterlaſſen; **Der Satan würde ſein Lohn ſeyn, daß er die ruhige Kirche unruhig und ſpaltig gemacht hätte u. ſ. f.**

(y) Dieſe Glocke wog 165. Centner, und war alſo um 5. Centner ſchwerer, als die Dreßdeniſche auf der Creutz-Kirche. Sie hat anfänglich gegen Voigts-Hoff zu 14. Jahr in einen Gehäuſe gehangen, und iſt allererſt A. 1531. den 22. Maji damahls Sonnabend vor Pfingſten, zwiſchen die zwey Thürme der Peters-Kirchen aufgezogen worden.

(z) Das Gut **Witgendorff** beſaſſen damahls 4. Gebrüder **Hannß Wenzel**, Ladisla, und

den

den Städten zeigte ſich auch unter dieſem Könige gar viel Bekümmerniß. Zittau konte nicht verwehren, daß ein treuloſer Stein-Metz, Nahmens, Matthæus Glantz A. 1520. das Rath-Hauß erbrochen und beſtohlen: (a) und die Peſt A. 1521. über 2100. Menſchen aufgerieben hat. Görlitz aber wurde auſſer der mit andern Städten gemeinen Peſt-Gefahr unter dieſes Königes Regierung A. 1525. mit einem groſſen Brande heimgeſucht, (b) auch bereits vorher A. 1523. wiederum in eine ſolche innerliche Unruhe geſetzt, die endlich in eine höchſtgefährliche Verrätherey wieder den geſamten Magiſtrat ausbrach. (c)

Nachdem Ungarn und Böhmen alſo ihren König auf eine ſo jämmerliche Weiſe eingebüſſet hatten, daß ſich auch die ſpäte Nach-Welt, bey der Erinnerung ſeines Todes, der Thränen nie enthalten wird: waren ſie zwar zuförderſt auf die gehörigen Exequien, anbey aber auch auf eine ungeſäumte neue Wahl bedacht. In Böhmen gab es auch gar keine Schwierigkeit. Denn die Stände hielten noch in ſelbigem Jahre einen Reichs-Tag, und erwehlten auf demſelben aus iedem Stande 8. Perſonen, nehmlich 8 Herren, 8. Ritter, und 8. Deputirte derer Städte, zu der bevorſtehenden Wahl eines künfftigen Königes. Dieſe giengen demnach Mittwoch nach dem Feſt Simonis und Judæ in die Capelle des H. Wenceslai zuſammen, conferirten ihre Wahl-

Erdmann von Eiſersdorff: als nun ſelbige damit loßſchlagen muſten, bothen ſie es E. Rath zu kauffen an, und wurden Mittwoch nach Reminiſcere wegen des Kauff-pretii mit einander einig.

(a) Der verwegne Stein-Metz nahm die Erbrechung des Zittauiſchen Rath-hauſes gleich in der Chriſt-Nacht vor, und nahm aus einem mit zwey feſten Schlöſſern verwahrten Schrancken 80. Schock. Weil er nun einen mit ſeinem gewöhnlichen Zeichen bemerckten Hammer in der Rath-Stube vergeſſen, und alſobald in Verdacht gezogen ward: wurde er unter der Predigt in Verhafft genommen, und Nachmittags ſcharff befragt. Ob er nun wohl die That geſtanden: hat er ſich dennoch den Abend darauf 15. Ellen tieff in einen heimlichen Abtritt gewagt, und alſo zu entrinnen bemüht. Allein er ward ertappet, und, weil er, bey der folgenden peinlichen Befragung, noch mehr andere Diebſtähle geſtund, und bekannte, nächſten Sonnabend nach dem Chriſt-Tage, mit Zangen gezwickt, und aufs Rad gelegt.

(b) Dieſer Brand geſchahe den 12. Junii 2. Stunden nach der Sonnen Untergange, und legte 163. Häuſer in die Aſche, darunter 67 Tuchmacher-Häuſer, 34. Brau-Höfe, und 20. Gerber-Häuſer, ſammt dem Raths- wie auch Neiß-Thurm, und Neiß-Brücke nebſt der Kirche und Hoſpital zum H. Geiſte waren. Es hätte dem Brande wohl geſteuret werden können, allein die Commun war ſo obſtinat, daß niemand löſchen wolte, ob ſie gleich die Bürgemeiſter und Rathmanne mit Thränen baten. Ja viele gaben auf das wehmüthige Zureden nur ein bloſſes Lachen, und trieben mit denen Raths-Perſonen ein unverantwortlich Geſpötte. Einer fragte von der Niclas-Kirche herab: Glüths auch noch in der Stadt? Vor dem Reichenbacher-Thore tantzte das liederliche Volck, und bezeugte ſich gantz frölich. Und hätten alſo nicht die Dorffſchafften dem Brande ſteuren helffen: ſo würde Rath-Hauß, Kirchen, und was ſonſten noch durch göttlichen Beyſtand gerettet ward, im Feuer darauf gegangen ſeyn. Darum ließ ein Rothgerber, Hannß Rießling, bey Wiederaufbauung ſeines abgebrannten Hauſes, zum Andencken der damahls lieb- und treuloſen Zeit, dieſe Reime an eine Taffel ſchreiben:

O mein GOtt! in Noth
Gehn viel Freunde auf ein Loth,
Das hab ich armer Mann wohl erkannt
Nach dieſem Brand;
Hätten fremde Leute nicht gethan,
So hätt ich dieß Hauß müſſen ungebauet lan.

(c) Der anfängliche Groll bey der Commun wieder den Rath mochte wohl von dem Unterſchiede der Religion herrühren. Denn es waren noch einige Raths-Perſonen, die der Römiſchen Religion anhiengen: und dieſen war die Evangeliſch-geſinnte Bürgerſchafft gehäßig. Hingegen waren auch unter der Commun noch viele der Römiſchen Kirche eifrig anhangende, die denen Evangeliſchen Raths-Perſonen abhold waren. Dieſe wurden nun von etlichen unruhigen Römiſchen Geiſtlichen wieder den Rath verhetzt: wie denn ein ſolcher Geiſtlicher, Nahmens Juſtus Haſſe, zu denen dem Rath aufſätzigen Perſonen in ihre Verſammlung gekommen, und geſagt: Die Bürgerſchafft ſolle nur etwas anfangen, ſo wolten ſie, nemlich die Römiſchen Geiſtlichen, nicht weit davon ſeyn. Solcher Geſtalt wurden allerhand ſchimpffliche Chartequen ausgeſtreuet, denen Raths-Perſonen an die Häuſer geſchlagen, ja ins Rath-Geſtüle geworffen und ſonderlich ſehr viele aufwiegleriſche Conventicula gehalten. Hieran hatten viel alte redliche Handwercker ein groß Mißfallen: redeten daher ihren Zunfft-Genoſſen ſehr beweglich zu: allein ſie waren keines Weges zu gewinnen. Und obgleich E. Rath ſie mit der gröſten Sanfftmuth von beſorglicher Aufruhr abzuhalten, bemühet war: ſo war ſolche Mühe doch vergebens: und die Rotte der Aufrührer wuchs ſo lange, biß ihr ſchändlich Beginnen endlich ausbrach, und mit Macht gedämpffet werden muſte.

Stimmen, und verglichen ſich mit einander, Ertzhertzog Ferdinandum, Kayſers Caroli V. Herrn Bruder, des vorigen Königs Ludovici Schweſter Annæ Gemahl, vor ihren König anzunehmen. (d) In Ungarn hingegen waren die Gemüther nicht ſo einig. Ferdinandus hatte zwar ſo wohl wegen ſeiner Gemahlin, als auch wegen ſeines Herrn Bruders, des Kayſers, von dem ſich die Ungarn, bey der beſorglichen Türcken-Gefahr, eines kräfftigen Beyſtandes, zu verſehen hatten, viele, die ihn auf den Thron zu ſehen wünſchten. Es waren aber auch nicht minder andre, die von keinem ausländiſchen Könige hören, ſondern einen eingebohrnen König haben wolten: damit gab es zwey gantz wiedrige Partheyen. Dieſe letztere erwehlte noch in dieſem Jahre Johannem, Woywoden aus Siebenbürgen: Die andre aber in dem folgenden 1527ſten den erwehlten Böhmiſchen König Ferdinandum. Die Böhmen ſollicitirten alſobald nach der notificirten Wahl: Es möchte Se. Majeſtät gnädigſt geruhen, von dem ihr angetragenem Reiche ohngeſäumt Poſſeſſ zunehmen, und ſich zu der Crönung einzufinden: Allein dieſe ſolennität muſte, biß zum Eintritte des folgenden 1527ſten Jahres verſchoben werden. Da fand ſich Se. Majeſtät nebſt dero Gemahlin ein: wurde von denen Ständen prächtig eingeholet, und ſo dann den Sonntag nach Matthiæ, dero Gemahlin aber den folgenden Tag darauff, mit hergebrachter Pracht gecrönet: Zu dieſer Crönung erſchienen auch die Lauſitziſchen Deputirten, und legten ihre Gratulations-Complimente, nebſt Einreichung der von ihren Principalen mitgegebenen Præſenten unterthänigſt ab: wobey aber die Deputirte der Städte bald ein traurig Omen vor ſich ſahen, daß ſie unter dieſes Königes Regierung manchen Kummer zu beſorgen haben würden. Denn als ſie um die gewöhnliche Confirmation ihrer Privilegien anhielten: gab ihnen S. M. mit einer lächelnden Mine zur Antwort: **Ja, ja: es ſol geſchehen, wenn wir ſie zuvor werden durchſehen haben.** (e) Allein ehe dieſes über die guten Ober-Lauſitziſchen Städte an dem Königlichen Hoffe ſich aufziehende Ungewitter ausbrach: gab es unterſchiedene einheimiſche betrübte Stürme. Der erſte eusserte ſich in Görlitz, indem die bereits zu Königs Ludovici Zeiten A. 1524. zu einem Auffſtande verleiteten Malcontenten unter denen Handwerckern, nunmehr A. 1527. eine ſolche Verrätherey wieder den Rath anfiengen, wie ehemahls die Breßlauiſche, bey angehender Regierung Kayſers Sigismundi, geweſen war: allein GOtt brachte das mörderiſche Vorhaben dieſer ſich wieder ihre Obrigkeit ſetzenden Verräther wunderbarlich an den Tag, und ſtund dem bekümmerten Raths-Collegio ſo gnädig bey, daß die Häupter der Rebellion ergriffen, und theils noch in dieſem, theils auch folgenden Jahre, andern zum Abſcheu, nach Verdienſt beſtraffet wurden. (f) Dieſem Sturme folg-

(d) Den Verlauff der Wahl erzehlet Hagec. P. II. Hiſt. Boh. p. 221. ſeq. nennet auch die Perſonen mit Nahmen, ſo von iedem Stande dazu auserwehlet worden. Ferdinandi Parthey hielt ſonderlich Zdislaus von Bercka, der ihm auch, nach Balbini Bericht, durch einen von Swihof, vermittelſt eines gewiſſen Zeichens, ſeine Wahl mit untergelegten Pferden hinterbringen laſſen. Da denn Ferdinandus über ſeine Wahl ſo erfreuet geweſen, daß er die Stände in drey Send-Schreiben nach einander, ſeiner gantz beſondern Gnade, und vornehmlich in dem letzten verſichert: ſe moribus antiquis Regum, ac præſertim CAROLI IV. Bohemiam gubernaturum, Balb. Epit. R. B. Lib. V. c. 11. p. 585.

(e) Es melden die Annales Gorlicenſes Ottmanni und Sculteti, daß einige denen Städten Mißgünſtige dem neuen Könige das Præjudicium beygebracht hätten: es wären in denen Privilegiis derer Ober-Lauſitziſchen Städte, unterſchiedene Dinge enthalten, die vor nicht viel beſſer als ein Unkraut auf den Aeckern anzuſehen wären. Und deßwegen ſoll er ſelbige zuvor genaue zu revidiren begehret haben, ehe er ſich zur Confirmation entſchlüſſen könte.

(f) Es machten die dem Rath auffätzigen aus der Commun allerhand verdächtige Zuſammenkünffte, ſo gar, daß auch die Haupt-Kirche zu St. Petri und Pauli am Tage Ægidii einen ſolchen Sammel-Platz abgeben muſte, dieweil ein ſolch unruhiger Kopff, Nahmens Boltze die andern dahin beruffen, und ihnen daſelbſt zugeredet: Sie ſolten ihr Verlangen, zu allen Raths-Angelegenheiten, zur Wahl, zur Einnahme und Ausgabe, zu den Reiſen gezogen zu werden, die Brau- und Schanck-Freyheit zu haben u. d. g. E. Rath erſtlich in der Güte vortragen, nachmals aber ſelbigen bedrohen, daß es die Commun, im Fall der Verweigerung, auf eine andere Weiſe angreiffen würde. So bald der Rath von dieſer Zuſammenkunfft in der Kirche benachrichtiget ward: ſandte er an ſie, und ließ ſie auf das Rathhauß laden, im Fall ſie was vorzubringen hätten. Als ſie aber dahin kamen, konte der aufgeworffne Redner kein Wort aufbringen. Selbigen Abend aber fügte es GOtt wunderlich, daß ein junger Handwercks-Mann Herrn Bürgermeiſter Haſſens Diener im Vertrauen fragte: Ob er auch wüſte, daß es denen Herren heute gar übel hätte gehen ſollen, ſintemahl man in Loſches Hauſe ſie vom Rath-Hauſe herunter zuſtürtzen beſchloſſen? Weil aber die Herren ihnen dißmahl entgangen, wolte die dem Rath auffätzige Commun, ſolches nächſte bald

te bald ein andrer, der nicht einer eintzelen, ſondern allen Städten drohete. Denn A. 1530. wurden die Herren Land-Stände denen Städten ſo gar ungewogen, daß ſie auch den unter König Ludovico, A. 1524. von des damahligen Herrn Land-Voigts Hoch-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit geſtiffteten, und von S. K. M. ſelbſt allergnädigſt beſtätigten Vertrag nicht nur retractiren, ſondern auch gar nicht mehr zugeſtehen wolten. Darum führten beyde Partheyen an dem Königlichen Hoffe wieder einander ſchwere Klagen: und die Herren Land-Stände bemühten ſich die Confirmation der Städtiſchen Privilegiorum durch ihr inſtändiges ſolicitiren, wo nicht gantz zu hemmen, iedoch wenigſtens genauer ein zu ſchräncken. Allein der König verwieß beyde Partheyen damals zu einem abermahligen gütlichen Vertrag: und als die Städte mit erheblichen Gründen vorſtelleten, daß ſie bey denen in dem projectirten Vertrage enthaltenen Articuln keinesweges beſtehen könten; nachmahls in drey Sätzen zum Rechts-Spruche: caſſirte aber vorher ſo wohl den unter König Ludovico gemachten Vertrag zwiſchen der Ritterſchafft und denen Städten, als auch eine durch die Ritterſchafft bey gedachten König Ludovico ausgebrachte Begnadigung wegen der Mitbelehnſchafft. Solcher Geſtalt gaben beyde Partheyen ihre Sätze wieder einander ein, und zwar mit ſolcher Hefftigkeit, daß höchlich zu wündſchen

---

kommenden Freytag Nachmittag, bewerckſtelligen. Sie wären itzt in Liebiges Hauſe mit Gewehre beyſammen, und alſo hätte E. Rath hohe Urſache, wohl auf ſeiner Hut zu ſeyn. Den folgenden Tag darauf verſammleten ſich dieſe wiederſpenſtige in obgedachtem Liebigs Hauſe an der Ecke in der langen Gaſſe, und brachten allerhand Gewehre zuſammen, in Willens ihre in Verhafft genommene Conſorten mit Gewalt frey zu machen, die Sturm-Glocke zuziehen, und alle Raths-Perſonen, ſo ihnen begegnen würden, ohne Unterſchied zu maſſacriren. Sie konten aber dennoch auch damahls nicht einig werden; ſondern giengen aus einander, und trugen ihr Gewehr wiederum nach Hauſe. Dahero ihrer vielen ahnte, daß die Sache keinen ſolchen Ausgang haben würde, wie ſie meinten. Den 19. Sept. kam bey ſpäten Abend ein ehrlicher Meiſter des Schneider-Handwercks zu Bürgemeiſter Haſſen, und berichtete ihm, daß ſein Nachbar vor einer Stunde zu ihm kommen wäre, und ihm berichtet hätte: man verlange von ihm, er ſolle ſein Gewehr richtig halten, damit er in gehöriger Bereitſchafft ſtünde, wenn man Heute oder Morgen nach ihm ſchicken möchte. Es gehe gewiß etwas wieder den Rath vor, und ſolches ſey ihm hertzlich leyd. Als nun folgenden 20. Sept. offt gedachter Herr M. Haſſe nebſt Herrn Haunß Wolmerſtad nach Löbau verreiſen müſſen, hat er unter dem Thore dem Wachtmeiſter ernſtlich anbefohlen; Er ſolle ſowohl dem regierenden Bürgemeiſter der ihm geſchehenen Eröffnung beweglich erinnern, als auch die andern älteſten Herren des Raths ermahnen: ſie ſolten ſich vor der ſchwürigen Commun in Acht nehmen, und ſonderlich Peter Liebiges Hauß in guter Verwahrung halten. Hierauf gieng der Rath zuſammen, ließ in obgedachtes Hauß einfallen, und Nachſuchung halten. Weil nun in einem verhangenem, und alſo mit Fleiß dunckel gemachten Gewölbe einige Harniſche, und ſehr viel Gewehr gefunden ward: ward ſolches, zu Uberzeugung der Aufwiegler, aufs Rath-Hauß getragen, auch erwehnter Peter Liebig ſtracks in Verhafft genommen, und gleichfalls aufs Rath-Hauß geführet. Doch bey der erſten Verhör wolte er nichts geſtehen, daher man ihm ins finſter Gewölbe legte; unterdeſſen aber die Bürgerſchafft nebſt dem Rotten-Meiſter und den Soldnern aufs Rath-Hauß berieff, ihnen die obhandene Meuterey eröffnete, und, was der gantzen Stadt darauf vor unauslöſchlicher Schimpff und Schade zu wachſen können, wenn es GOtt nicht gnädig hintertrieben hätte, remonſtrirte: anbey auch, bey Vorhaltung ihres Bürgerlichen Eydes und Pflicht, befragte: Ob ſie bey dem Rathe, als ihrer vorgeſetzten Obrigkeit gebührend halten, allem ſolchen Unfug ſteuren, und der Miſſethäter nöthige Beſtraffung fördern helffen wolten? Alle redlich-geſinnte hörten den obhandnen mörderiſchen Anſchlag mit Erſtaunen an, und lieſſen einen ſonderbaren Eifer vor den Rath, und die gemeine Ruhe von ſich hören. Darauf ließ der Rath das Rathhaus, bey einem halben Jahre, täglich durch eine ſtarcke in ſeinem und der treugebliebenen Bürgerſchafft Solde ſtehende Wache bewahren: die inhafftirten Aufrührer aber zur peinlichen Inquiſition ziehen, und nach gebrochenem Urthel-Stabe gebührlich beſtraffen. Alſo wurden 9. Perſonen am Leben beſtrafft, viele in langer Gefangenſchafft gehalten, und endlich wieder loßgelaſſen: viele entwichen auch, ehe der Rath ihrer habhafft werden konte. Darum ließ der Rath an des Herrn Land-Voigts Excellenz am Tage Hieronymi ſowohl ein unterthänigſt Notifications- als auch Implorations-Schreiben abgehen, in dem er nicht nur die vorgehabte Aufruhr umſtändlich berichtete; ſondern auch um Schutz und Förderung anhielt, damit die ausgetretenen verfolget, und der Juſtiz überantwortet werden möchten. Und weil die aufrühriſche Verſammlung in Peter Liebigs Hauſe in dem engen Gäßlein durch die Hinter-Thüre geſchehen war: wird dieſes Gäßlein biß auf dieſe Stunde das Verräther-Gäßlein genennet: wie denn über der erwehnten Hinter-Thüre auch die Buchſtaben in Stein gehauen zu befinden ſeyn:

D. V. R. T.

Welche man ſo deutet, daß es heiſſen ſolle:

Der Untreuen Rotte Thüre.

wäre, wenn man beyderſeits ein ander freundlicher begegnet, und ſo wohl die Ehre als auch Wohlfarth beſſer menagiret hätte. Denn nachdem ſie wieder einander rechtlich verfahren, und ſich durch ihre Deputirten und Advocaten gantzer 4. Wochen vor dem Königl. Hoff-Gerichte zu Prag mit einander überworffen: kam es doch zu einem Vergleiche, den ſie ohne ſolche Koſten hätten haben können, wenn ſie ſich ohne Mißgunſt und Verbitterung untereinander ſelbſt vernommen hätten. (g) Wie ſie denn auch A. 1534. ſolches ſelbſt erkannten, und ſich gegen einander gütiger auslieſſen alſo, daß der Pragiſche Vertrag wiederum caſſiret, und ein anderer in leidlichern Conditionibus beſtehender verfaſſet: (h) auch ſo dann von S. K. M. ſelbſt allergnädigſt confirmiret ward. (i) Und bey dieſem Tranſact iſt es auch ſeither denn beharrlich verblieben.

Aus dieſem bißher angeführten Umſtänden iſt nun ſattſam zu erſehen, daß König Ferdinandus die ihm wieder die Städte beygebrachte wiedrige Opinion, in Gnaden fahren laſſen. Denn er ward in allen vorfallenden Gelegenheiten, da, zu Abwendung der allgemeinen Nothdurfft, ein zulänglicher Beytrag geleiſtet werden ſolte, ihrer Treue und gehorſamſter Gewärtigkeit genugſam überzeugt. Seine Regierung ward anfänglich ſehr gedrängt, und in dem er ſich an einem Theile wieder den Erb-Feind aus Oſten wehren, andern Theils aber auch ſeines Herrn Bruders Kayſerlicher Majeſtät, in dem teutſchen Kriege, wieder die Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen, Beyſtand leiſten muſte. Und alſo ward nicht nur den Lauſitziſchen Ständen überhaupt, ſondern auch den Städten inſonderheit, ein Contingent nach dem andern abgefordert. So bald ſich die Türckiſche Unruhe in Ungarn A. 1527. wieder witterte, indem der von etlichen Ungariſchen Ständen wieder König Ferdinandum erwehlte Gegen-König Johannes den Türckiſchen Kayſer Solymannum herauslockte: rüſteten ſich die Lauſitziſchen Städte auf dem Nothfall mit zulänglichem Gewehre. (k) Und da alſo A. 1529. Die Stadt Wien, von oberwehntem Türckiſchen Kayſer, mit einer entſetzlichen Belägerung gedränget ward: waren ſie bereits ſo wohl verſehen, daß ſie die ihnen zukommende Portion an abgeforderter Mannſchafft mit gebührender Montur abſenden konten. (l) Nicht minder waren ſie auch willig und bereit, als ihnen A. 1532. und 1535. eine Türcken-Steuer, nebſt einer Anzahl gewiſſer Mannſchafft, aufzubringen anbefohlen ward. (m) Daher bezeugte ſich der Kö-

(g) Der Herren Stände Advocatus war in dieſer Streit-Sache D. Georgius Breitenbach von Leipzig, ein berühmter, und auch in vielen wichtigen Rechts-Angelegenheiten von dem Dreßdniſchen Hofe gebrauchter ICtus: Denen Städten aber diente D. Hieronymus Schurf. Churfl. Sächſ. Rath wie auch Profeſſor zu Wittenberg, und D. Johann Fachs Ordinarius zu Leipzig, welcher letztere die vorbeſchiedenen Termine in Perſon abwartete, der erſtere hingegen ſeine Conſilia und Sätze nur abweſend beytrug. Nicht minder war auch Herr D. Franciſcus Geritz, Budißiniſcher Syndicus, bey dieſem der Städte Wohlfarth anbetreffenden Wercke ſehr bemüht und vigilant. Und auf ſolche Weiſe bekamen nicht nur die Städte ihre Privilegia nach Wunſch confirmirt, ſintemahl dieſelbe der Vice-Cantzler George von Luxau ſelbſt nach Budißin überbrachte, und einer ieden Stadt einhändigte: ſondern die Stände traten auch mit den Städten gleichfalß wieder in Friedliebende Verträglichkeit.

(h) Worüber ſich Land und Städte in dieſem Contract nicht völlig vergleichen konten, blieb entweder zu weitern gütlichen Vernehmen, oder zu Kayſerlicher Erkäntniß ausgeſetzt. Ingleichen wurden auch die zwey Articul wegen der Steuer und des Mitleydens damahls nur auf 20. Jahr abgeredet, und einer ieden Parthey die Freyheit, ihr Recht, nach Verflieſſung dieſes Termini, wieder zu urgiren, vorbehalten.

(i) Die Kayſerliche Confirmation dieſes zwiſchen Land und Städten getroffenen Vertrags geſchahe A. 1534. den 15. Sept. zu Wien, und kan in dem III. Theile von denen Politiſchen Merckwürdigkeiten nachgeſchlagen werden.

(k) Es ließ der Rath in Budißin durch Meiſter Thomam von Grätz aus Metall 2. gantze Schlangen, 4. halbe Schlangen, 16. Falckenetten; ingleichen auch durch Meiſter Hannß Raben, einen Eiſſen-Gieſſer, zum Gieß-Hübel jenſeit Pirna allerhand eiſerne Geſchütze gieſſen. Anbey wurde auch von des Herrn Land-Voigts Gnaden, Herrn Chriſtoph von Wartenberg, ein Stücke von 27. Centner gekaufft, ſo ehmahls bey der Eroberung des Schloſſes Tollenſtein groſſe Dienſte gethan hatte.

(l) Es nahm eine iede Stadt eine Anzahl Soldner oder geworbene Kriegs-Knechte an, und ſchickte ſelbige dem Könige mit voller Montur, und Gewehr verſehen, zu: Wie denn die Annal. Loebav. angemerckt, daß auf ihr Contingent damahls 3. Reuter, und 10. Fuß-Knechte kommen ſeyn.

(m) Obgleich die Türckiſche Armée ſo wohl wegen des tapffern Wiederſtandes der zur Beſatzung eingelegten Garniſon, und ihrer commandirenden Kriegs-Häupter, als auch wegen des anrückenden Entſatzes die Belagerung aufheben, und mit Verluſt 60000. Mann, wie auch nicht minderem Schimpff abziehen muſte: wie aus der bey dem Schardio T. II. R. G. p. 237. ſeqq. enthaltenen Erzehlung zu erſe-

nig

nig gegen Land und Städte ſehr gnädig, als er A. 1538. Lauſitz mit ſeiner hohen Gegenwart begnadete. (n) Und die treuen Inwohner des Landes wurden wegen dieſer

hen iſt: ſo war doch die Türcken-Gefahr hiermit noch nicht aus. Darum hielten ſich die Lauſitziſchen Stände allemahl in gebührender Verfaſſung: und die Budiſſiner nahmen folgendes 1530ſte Jahr, einen ordentlichen Capitain, Nahmens Melchior Scheiben von Freyberg in ihren Sold: und A. 1532. rüſteten die geſamten Sechs-Städte 600. Mann zu des Kayſers Dienſten aus, und verglichen ſich, daß eine iede Stadt ihr Volck nach Zittau auf den daſelbſt auserſehenen Sammel-Platze ſtellen wolte. Die Görlitzer ſandten vor ihre Portion 100. Mann alle roth und weiß montirt, und untergaben ſolche dem Commando eines Rath-Freundes Herrn George Rothes. Da nun die geſammte Manſchafft beyſammen war; und die Knechte zu ihren Fähnlein geſchworen hatten: gab es wegen des Commando einige Verdrüßlichkeit. Denn die Görlitzer wolten den Budißiniſchen Capitain, Herrn Melchior Scheiben kein Commando über ihre Völcker zugeſtehen: und wären alſo bald in ein Hand-Gemenge kommen. Jedoch da die andern Städte bey den Budißinern hielten: gab Görlitz der gemeinen Eintracht wegen nach. vid. Annal. Budiſſin. ad h. a. p. 153. a.

(n) Se. Majeſt. kam Montags nach Cantate bey Budißin an, und wurde von der Ritterſchafft an der Gräntze gegen Göda angenommen: die Cleriſey gieng ihr, nebſt der Schule, deren Alumni alle mit weiſſen Kütteln bekleidet waren, und die Fahnen vor ſich her tragen lieſſen, biß an die Kirche zum Heiligen Geiſt entgegen, woſelbſt ſie Se. Majeſtät erwarteten, und ſelbige durch den Thum-Herrn Cochlæum mit einer lateiniſchen Anrede beneventirten. Eben daſelbſt wartete auch der geſammte Rath auf, und præſentirte Sr. Majeſtät die Schlüſſel. So dann wurden von den Thürmen Freuden-Schüſſe gethan, und muſicirt; der König zog durch die im Gewehr ſtehende Bürgerſchafft mit ſeinem Comitat in die Stadt, verfügte ſich zuförderſt in die Kirche, woſelbſt das TE DEUM laudamus, nebſt einer Collecte abgeſungen, und der Seegen geſprochen ward: ſo dann aber auf das Schloß. Auſſer Sr. Majeſtät war auch ein Päbſtlicher Nuncius zugegen; und kurtz nach dero Ankunfft fand ſich auch Churfürſt Joachim von Brandenburg, nebſt dero Herrn Bruder Marggraf Johanne, in einer Suite von 300. Pferden ein, und hatten den Biſchoff von Lebus, nebſt einigen Durchlauchtigen Perſonen von Anhalt bey ſich, denn ſie kamen beyderſeits, ſich von ihro Majeſtät als Römiſch-und Böhmiſchen Könige die Lehn verreichen zu laſſen. Wie denn dieſe ſolennität auch den nächſten Donnerſtag, auf dem Schloß-Saal, in gewöhnlicher Pracht vollzogen ward, und nach deren Vollendung beyde Herren Brüder, der Churfürſt und Marggraf, bey der Königlichen Taffel blieben. Vor dem Abzuge ließ Se. Majeſtät denen geſamten Ober-Lauſitziſchen Ständen in Gnaden proponiren: Daß ſie einer Türcken-Steuer benöthiget wären; und alſo verwilligte das Land 12000. und die Städte damahls 14000. Gülden. Es wurde Land und Städten auch zugemuthet eine Schuld, von 20000. Gülden, damit der König Hertzog Georg zu Sachſen verhafftet war, über ſich zunehmen: allein ſie ſtellten ihr Unvermögen vor, und baten um gnädige Verſchonung: iedoch konten ſie ſich nicht entbrechen, auf Sr. Majeſtät Befehl, ihm, dieſes Anſinnens wegen, ihre Deputirte nach Breßlau nachzuſenden. Von Budiſſin brachen S. M. nach Görlitz auf, und hielten daſelbſt den 25. Maji gegen Abend ihren Einzug. Der Rath ſendete den Ober-Stadt-Schreiber, oder vielmehr Syndicum, nebſt 100. Mann zu Roß aus der Bürgerſchafft, die ſich, ihrem Könige zu Ehren, in Leberfarbenen Wapen-Röcken, und gelben Reit-Kappen, wie auch rothen mit gelben und weiſſen Streiffen durchwürckten Feld-Binden ausmontiret hatten; (der Capitain aber, der ſie commandirte, hatte ſich in Leberfarbenen Atlaß, mit herabhangenden güldenen Ketten gekleidet) biß an den Reichenbacher Wald entgegen. Daſelbſt poſtirten ſie ſich in zwey Reyhen, und ſo bald Se. M. bey ihnen anlangte, wurde ſie von drey Eißgrauen Perſonen aus den älteſten des Raths, Herrn Johann Haß, Caſpar Störtzel, und Oßwald Meiſtern in unterthänigſter ſubmiſſion beneventirt, und dero getreue Stadt in Gnaden zubeziehen erſucht. Eine halbe Meile weiter gegen die Stadt ſtunden 430. Mann, in zerflammten durchſichtigen weiſſen Wämſtern, wie auch roth und weiſſen Hoſen, als der Leibfarbe des Durchlauchtigſten Hauſes Oeſterreich: die Officiers, ſo dieſe Mannſchafft commandirten, hatten ſich, Sr. Maj. zu Ehren, in Atlaß und Sammet gekleidet: und hielten mit ihrem Volcke in folgender Ordnung

12.	Glieder Büchſen-Schützen, mit halben Hacken und Hand-Röhren	60. Mann.
24.	Glieder mit Picquen	130.
3.	Glieder mit Hellebarten	15.
2.	Glieder mit Schlacht-Schwerdtern, ſo das Fähnlein in der Mitten führten .	10.
4.	Glieder mit Hellebarten	20.
26.	Glieder mit Picquen	130.
5.	Glieder Büchſen-Schützen	25.
2.	Glieder mit Hellebarten	30.
6.	Glieder mit Picquen	10.
	auf beyden Seiten der Straſſe	430.

Nicht weit von der Vorſtadt hatte E. Rath 30. Stücke pflantzen, auch zu deren Bewachung 130. Mann bewehrte Mannſchafft ſtellen laſſen. Da nun der König ſich demſelben Platze nahete, wurde S. Majeſ. ſowohl mit Loßbrennung dieſes, als auch des auf der Lands-Crone gepflantzten Geſchützes bewillkommet.

Gnade

Gnade um ſo viel begieriger und eifriger, mit ihrem unterthänigſten Beytrage zu continuiren, als ihnen A. 1542. wie auch A. 1543. und folgende nächſten drey Jahre, wiederum eine Aſſiſtentz an Geld und Krieges-Volcke zugemuthet ward. (o) Geſtalt ſie denn die Proben ihrer unverrückten Treue nicht allein mit Worten, ſondern auch recht würcklich kundbar machten, als A. 1546. die Königin Anna in hoher Perſon nach Görlitz kam, und kurtz darauf durch den Königlichen Printzen Maximilianum ein allgemeiner Land-Tag, von den Ober- und Nieder-Lauſitziſchen Ständen in Görlitz, ausgeſchrieben und gehalten ward. (p)

Denn es fiel damahls der Krieg mit denen Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen ein: Darum begehrte ſeine Königliche Majeſtät von den Ständen beyder Marggrafthümer durch ein ernſtliches Verbot: Es ſolte niemand dem Sächſiſchen Churfürſten Johann Friedrichen directe oder indirecte hüffliche Hand leiſten: (q) und daher auch keine Stadt geſchehen laſſen, daß iemand in andre,

Etwas weiter gegen die Stadt zu erwartete Sr. Majeſtät hohe Ankunfft der geſammte Rath in corpore, insgeſammt 19. Perſonen, alle ſchwartz gekleidet. Dieſe empfiengen Se. Majeſtät in unterthänigſter Submiſſion, und übergaben derſelben ein mit roth, und weiſſen Sammt bedecktes Käſtlein mit dem gemeinen Stadt-Siegel und Thor-Schlüſſeln. Solches nahm auf Sr. Majeſt. Befehl der Land-Voigt Herr Zdislaus Bercka von der Dube, auf Reichſtadt, und that eine Gegen-Antwort: ſtellte auch bey deren Schluſſe E. Rath das überlieſſerte Käſtlein wieder zu, und befahl, im Nahmen ſeiner Majeſtät auf die Stadt und ihre Angelegenheiten, wie bißher geſchehen, ferner gute und fleißige Acht zuhaben. Hierauf traten die Raths-Glieder mit entblöſten Häuptern zu Ihro Königlichen Majeſtät beyden Seiten, und begleiteten ſelbige, durch das Reichenbacher-Thor, in die Stadt. Bey dieſem Thore hatten ſich 200. geharniſchte Bürger zu beyden Seiten poſtirt. Innerhalb der Stadt ſtunden die ſcholaren, nebſt ihrem Rectore Chriſtophoro Laſio, und andern Præceptoribus, wie auch ihren Fahnen, und ſungen Se. Majeſtät mit dieſem Diſticho an:

Accipe, Rex, blanda ferimus quam voce ſalutem,
Et nobis pueris innocuisque fave!

Welches Se. Majeſtät ſo gnädig angenommen, daß ſie ihnen zugeruffen; Ihr ſeyd alle meine Söhne. Dieſem folgte die geſamte Geiſtlichkeit, ſowohl Evangeliſchen, als Römiſchen Glaubens: giengen mit ihren Fahnen vor Sr. Majeſtät ſingend voran, und führten ſie, unter Läutung der Glocken, durch die auf beyden Seiten des Ober-Marcks, der Brüder-Gaſſe, des untern Marcks, und der Peters-Straſſe im Gewehr ſtehenden Bürgerſchafft, in die Haupt-Kirche, woſelbſt vor S. Maj. bey dem hohen Altar ein Sammten Tuch ausgebreitet, auch die Stühle mit Tapeten bekleidet waren. Se. Majeſtät verrichteten alſo ihr Gebet, warteten das TE DEUM laudamus, nebſt der durch M. Benedictum Fiſcher geſprochenen Collecte aus, und lieſſen ſich ſo dann auf das Rath-Hauß, in die vor ſelbige zubereitete Zimmer, führen. Die Königliche ſuite beſtund in 600. Pferden, wobey ſich inſonderheit ein Päbſtlicher Nuncius, und Venetianiſcher Orator, ein Biſchoff, und des Herrn Land-Voigts Gnaden befunden. Folgenden Tag beſuchten S. Majeſtät den Gottesdienſt in der Brüder-Kirche, und hörten daſelbſt Meſſe. Nach der Taffel umritten ſie die Stadt, fragten bey denen beyden Burgermeiſtern, Frantz Schneider, und M. Johann Haſſen, nach allerley die Stadt betreffenden Sachen, und gaben ſehr gnädige Vorſchläge, wie die Stadt mit Brand-Mauren, und andern Vortheilen, wieder Feuer- und Feinds-Gefahr, beſſer verwahret werden könte. Montag darauf brachen Se. Majeſtät nach Bunzlau auf, und wurden von denen 2. Bürgemeiſtern und der montirten Militz zu Roß und Fuß biß Neudorff begleitet: woſelbſt dieſelbe denen Bürgemeiſtern gnädige Dimiſſion gab; und dabey die Worte brauchte: Ihr habt euch gegen uns wohl gehalten: wir wollens auch in Gnaden gedencken; und letzlich die Peters-Kirche wohl gemahlt an ſie zuſenden begehrte.

(o) A. 1542. und folgendes Jahr wurde Land und Städten eine Schatzung, nemlich von iedem hundert 1. fl. abgefordert. Daher muſte ein ieder ſeine liegende und fahrende Güter (auſſer Silber-Werck und Golden Geſchmeide) ſelber ſchätzen, und die Zettul bey der Obrigkeit eingeben, damit eine richtige ſpecification nach Prag in die Königliche Cammer eingeſendet werden konte. Ebener Maſſen wurden auch bey offentlichen Drommelſchlag Soldaten geworben, und mit wochentlicher Lehnung verſehen. Da denn die Stadt Görlitz 120. ſolche geworbene und montirte Knechte, wie auch etliche Stücke und Munition-Wägen über Breßlau nach Ungarn wieder den Türcken abgeſandt.

(p) Ihro Majeſtät die Königin kamen aus Schleſien, nebſt ihrem Herrn Sohn, dem jungen Königlichen Printzen Maximiliano, ſo damahls im 19den Jahre ſeines Alters war, und zwey Königlichen Prinzeßinnen. Dieſem hohen Königlichen Perſonen ſchickten Land und Stadt 110. wohl montirte und berittene Perſonen entgegen: als ſie aber den 25. Maji ihren Einzug hielten, bezogen ſie die zu ihrem Logir beſtimmte Häuſer. Weil auch die Stände beyder Marggrafthümer bereits anher verſchrieben waren: eröffnete der junge Königliche Printz nebſt dem Herrn Land-Voigt die ihnen committirte und die dazumahl angegangenen weit ausſehende Zeiten betreffende Propoſition.

(q) Daß niemand Churfürſt Johanni Fridrico die geringſte Aſſiſtentz leiſten ſolte, wurde ſchon bey der auf dem zu Görlitz gehaltenen Land-Tage gethanen Propoſition gemeldet: Damit aber iederman

als

als ſeines Erb-Herrn und Königes Kriegs-Dienſte trete: (r) Hingegen ſolten Land und Städte zu Sr. Majeſtät benöthigten Dienſten Kriegs-Knechte werben, beſolden, mit Montur und Gewehr verſehen, und, nach gehaltener General-Muſterung, mit einigem zugegebenen Geſchütze, wie auch benöthigten Munition- und Proviant-Wägen, nach Dobrilug in Nieder-Lauſitz ſenden, daß ſie daſelbſt übernommen, und ſo dann zu Verſtärckung der Kayſerlichen Armée in Sachſen abgeführet werden könten. Nun wurde dieſem Königlichen Mandat zwar willigſt nachgelebt, und ſo wohl aus der Raths-Collegiorum als der Zünffte Mittel Volck geworben: (s) allein, da es an dem war, daß dieſe Mannſchafft nach Budißin auf brechen ſolte: hatten ſich die Städte mit einander, in Betrachtung der weit ausſehenden, und alſo auch beſorglichen einheimiſchen Gefährlichkeiten, durch gepflogene Unterhandlung, beredet: die Manſchafft dißmahl noch zurücke zubehalten, biß die Zeit einen weitern Ausſchlag geben würde, ob man ihrer etwan ſelbſt bedörffen möchte: allein die Nieder-Lauſitziſchen Städte ſchickten hingegen ihr Contingent an den vorgeſchriebenen Sammel-Platz. (t) Ob nun wohl die Ober-Lauſitziſchen Städte nachmahls bey verſpürter Sicherheit vor auswärtigen feindlichen Anfällen, nicht nur zu drey unterſchiedenen mahlen, ihre mit groſſen Koſten zu des Königs Dienſten unterhaltene Mannſchafft, ſondern auch verlangten Proviant abſchickten: (u) ſo geriethen ſie doch des erſten Ausbleibens wegen, in ſchwere Königliche Ungnade. Denn weil die Böhmiſchen Stände ſich geweigert hatten, wieder Churfürſt Johann Friedrichen in Sachſen Volck zuſenden: (x) Dieſer aber von den Kayſerlichen A. 1547. gleich am Sonntag

Sr. Königl. Majeſtät erſten Willen deſto deutlicher erkennen ſolte: wurde im erwehnten 1546. Jahre, den 25. Junii, Freytag nach Johannis Baptiſtæ, an allen Rathhäuſern und Kirchen, wie auch andern locis publicis ein allgemeines Verbot angeſchlagen.

(r) In dieſem Verbot wurde auch in ſpecie enthalten: es ſolle niemand weder zu Roß noch zu Fuß in einiges auswärtigen Herrn Krieges-Dienſte treten; daher blieben auch des Sächſiſchen Hertzogs Mauritii, ſonſt in Lauſitz gethane Werbungen nach, ob er gleich mit ſeinen Trouppen dem Kayſer zu Hülffe zog.

(s) Die erſte Werbung, ſo die Ober-Lauſitziſchen Städte aus ihren eigenen Mitteln zu des K. Ferdinandi Dienſten, wegen des Schmalkaldiſchen Kriges thaten, geſchahe A. 1546. im Monath Septembr. Da denn nicht allein die Räthe, ſondern auch die Zünffte eine gewiſſe Portion an Mannſchafft übernommen: alſo daß z.e. in Görlitz das Mittel der Tuchmacher 24. Mann geworben, und verpfleget: andere Zünffte nach Proportion das ihre auch gethan: und dergeſtalt von dieſer Stadt allein 300. Mann aufgebracht worden ſeyn.

(t) Die Ober-Lauſitziſchen Annales ſind nicht wohl darauf zu ſprechen, daß die Nieder-Lauſitzer ſich nicht nach ihrem Beyſpiel regulirt, und ſich ihr Volck gleichfals zurück behalten haben. Denn ſie waren ihres Volcks gleichfalls zu eigner Defenſion benöthiget; ſintemahl die ſtreiffenden Partheyen von der Kayſerlichen Armée denen Nieder-Lauſitzern aus den benachbarten Sachſen dann und wann mit gar importunen Zuſpruch beſchwerlich fielen, und auf ſolche Weiſe nicht viel beſſer als ins Feindes Lande hauſeten. Geſtalt denn die Stadt Calow A. 1547. von den Spaniern geplündert und gebrandſchatzt wurde.

(u) Die Ober-Lauſitziſchen Städte ſchickten A. 1547. abermahl von ihrer bißher in Bereitſchafft gehaltenen Mannſchafft ihr Contingent nach Budißin, da denn die Görlitzer und Laubaner beyſammen ſtunden, der übrigen Städte Mannſchafft aber bey Budißin dazu ſtoſſen ſolte. Jngleichen wurde auch von ieder Stadt eine gewiſſe Portion an Commiſſ-Brodt, Haber und Heu nach dem Kayſerlichen Lager abgeſchickt: Doch Sebaſtian Francke hat in ſeinen Annalibus aus ſeiner Vorfahren, nemlich Bartholomæi Sculteti und anderer colligirten Jahr-Büchern angemerckt: man hätte keines von dieſen beyden ſubſidiis angenommen; ſondern die Mannſchafft, als unzulänglich, widerum zurück gewieſen; bey der gethanen Zufuhre aber gemeinet: ſie käme nunmehr allzuſpäte, weil der Krieg bereits ein Loch gewonnen, und man ihrer nunmehr nicht benöthigt wäre. Der Ausgang aber hats gewieſen, daß die ungewogenen der Städte ihnen bey dieſen Kriegs-Conjuncturen mit allem Fleiß eine Fall-Brücke gebauet hatten, dabey es das Anſehen gewinnen müſſen, als wenn ſie in mora geweſen wären, da es doch nur an der Ubernahme ihres unterhänigſt-willig angeſchafften Beytrags mangelte.

(x) Es hatten die Böhmiſchen Stände bereits A. 1457. Mittwoch nach St. Georgii zu Eger mit dem Hauſe Sachſen eine unverbrüchliche Allian tz, oder wie es in den Documentis heiſt: Erbeinung geſchloſſen: als nun König Ferdinandus von denſelben begehrte, daß ſie wieder Churfürſt Johannem Fridricum feindlich agiren wolten: weigerten ſich die Evangeliſchen Stände zwar nicht abſolute: thaten aber dennoch dieſen Einwand: daß dieſes Aufgebot, vermöge der Conſtitutionum des Böhmiſchen Königreichs, durch einen allgemeinen Reichs-Schluß ausgemachet werden müſte. Sleid. de Statu Relig. & Reipubl. L. XVIII. f. 319. Hortled. Lib. VII. c. 81. p. 697. §. 191. Doch Balbinus meint Epit. R. B. L. V. c. 12. p. 591. Die Böhmen hätten der ehemaligen Erbeinungen wegen keinen ſcrupel machen dörf-

Miſericordias Domini bey Mühlberg geſchlagen, und nebſt Hertzog Ernſten von Brauſchweig gefangen ward: wurden nicht nur die Böhmen, wegen ihrer Wiederſpenſtigkeit in Anſpruch genommen, und ſehr ſchwer geſtrafft: (y) ſondern die armen Lauſitzer muſten gleiche Straffe leiden, ob ſie gleich nicht gleicher Schuld und gleiches Ungehorſams überführet werden konten. Denn es waren unterſchiedene denen Räthen derer Städte ungewogene, die bey dieſer Gelegenheit an dem Königlichen Hofe mit allerhand ungegründeten Auflagen Oel ins Feuer goſſen. Sie ſtärckten Se. Majeſtät in dem bereits geſchöpfften Argwohn, als wenn die Lauſitziſchen Städte ſo wohl als die Böhmiſchen, mehr des gefangenen Churfürſten, ihres Religions-Verwandten, als des Königs, ihres Erbherrn, Parthey gehalten, und ihre Völcker, nicht aus Beſorgung eigener einheimiſcher Gefährligkeit, ſondern aus heimlicher Zuneigung gegen die Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen, zurück gehalten hätten. Indem ſie nun ſeine Majeſtät mit ſolchen Beſchuldigungen gegen die armen Städte immer mehr und mehr erbitterten; brachten ſie es endlich dahin, daß den 9. Auguſt. dieſes 1547ſten Jahres, eine peremtoriſche Citation an alle Städte abgeſchicket ward: krafft deren ſie wegen der dariñen vorgehaltenen ſchweren Verbrechen wieder ihren König, den folgenden 1. Sept. ſich durch ihre Deputirten, aus dem Rath und Bürgerſchafft nach Prag vor ſeine Majeſtät unausbleiblich auf Gnad und Ungnad ſtellen, auch zugleich alle ihre Privilegia, und von vorigen Kayſern und Königen und Marggrafen erworbene Freyheiten und Zunfft-Briefe mit ſich bringen ſolten. (z)

Und alſo wurde nunmehr die Glocke end-

ſen, weil Churfürſt Johann Friedrich derſelben, durch die Kayſerliche Achts-Erklärung allbereit verluſtig worden: iſt auch deßwegen auf D. Johannem Bugenhagium nicht wohl zuſprechen, der an die Böhmen, Schleſier, und Lauſitzer eine bewegliche Ermahnung ausgefertiget, ſich an Churfürſt Johann Friedrichen, als ihren Glaubens-Genoſſen, nicht zu vergehen.

(y) So bald König Ferdinand mit ſeinen ſieghafften Kriegs-Volcke wiederum in Böhmen kam, und etwas ausgeruhet hatte, nahm er die Züchtigung der wiederſpenſtigen Böhmen vor die Hand. Deßwegen ſchreibt Balbin. l. ſupra c. qui prodire armati noluerant, velut rebelles & contumaces bonis plerique, multi exilio, nonnulli etiam capite pœnas dederunt: allegirt auch unter dieſen letztern Sixtum von Opperßdorff, Cantzlern der Alt-Stadt Prag, der ſonſt alles, was in dieſem Stücke bey ſeinen Leb-Zeiten paſſiret, ſehr fleißig aufgezeichnet hinterlaſſen hat. Sleid. meldet L. XIX. f. 331. er hätte denen ihm zuwider geweſenen Böhmiſchen Städten angemuthet 1.) den mit dem geweſenen Churfürſt renovirten Tractat in offentlichem Reichs-Convent zu annulliren, zu zerreiſſen, und die Siegel zu zernichten. 2.) alle Privilegia und Brieffſchafften der Zünffte in ſeine Hände zuſtellen, und gewärtig zu ſeyn, was ihm ihnen wieder ein zu händigen belieben möchte: 3) ſich auf Gnad und Ungnad an ihm zuergeben; 4) die auf drey Jahre bewilligte Bier-Steuren in eine immerwährende zuverwandeln: alles Geſchütze, nebſt der darzu gehörigen Munition auszulieffern, u. ſ. f. den wieder die der beleydigten Majeſtät ſchuldig erklärte Perſonen zugefälleten Sententz aber hat Hortleder L. III. c. 83. p. 888. ſeq.

(z) Die Königliche Citation, ſo den Sechs-Städten Dienſtag nach Mariæ Himmelfarth zu Budißin auf dem Land-Tage, durch den Herrn Lands-Hauptmann, D. Ulrich von Noſtitz, eingehändigt ward, war dieſes Inhalts: es ſolte aus ieder Sechs-Stadt der geſamte Rath, ingleichen auch gewiſſe Perſonen aus den Zünfften, den 1. Sept. mit einer ſchrifftlichen Vollmacht, wegen einer ieden Stadt und gantzen Gemeine, mit allen ihren Privilegiis, wie auch Brieffen der Zünffte, von Sr. Königlichen Majeſtät und Dero Edlen Räthen auf dem Prager Schloſſe erſcheinen, wegen beſchuldigter Rebellion und Ungehorſam Antwort und Bericht geben, und darauf rechtliche Erkäntniß erwarten: auch wegen der Gebrechen zwiſchen Land und Städten ſich eines Königlichen Urtheils verſehen. Hierauf wurde in aller Eil eine unterthänigſte Deputation nach Hofe geſchickt, die wehmüthigſt ſupplicando verſuchen ſolte: ob entweder die ergangene Citation gar depreciret, oder wenigſtens ſo viel erhalten werden könte, daß nicht eben der gantze Rath aus ieder Stadt erſcheinen dörffte: es wurde aber, alles Flehens ungeachtet, mehr nicht erhalten, als daß aus ieder Stadt einige Raths-Perſonen, wie auch einige von denen Aelteſten der Zünffte zurück bleiben mochten. Die Beſchuldigungen, davon die citirten Deputati Red und Antwort geben ſolten, beſtunden vornehmlich in folgenden Articuln:

1. Hätten ſie die ihrer K. M. bewilligte und auch würcklich eingebrachte Steuer und Bier-Geld nicht gebührend eingeſandt, ſondern in ihren Nutz verwendet.
2. Hätten ſie, des an ſie ergangenen Königlichen Befehls ohngeachtet, kein Volck wieder den geweſenen Churfürſten in Nieder-Lauſitz geſendet, und die dem Cloſter Dobrilug, wie auch denen Städten Lucka und Finſterwalde zugewachſene Drangſal nach Gebühr abwenden helffen.
3. Hätten ſie die zu ihrer K. Majeſtät Kriegs-Dienſten 2. Monat lang zu halten verſprochene Mannſchafft weder in der völligen Anzahl, noch in gehöriger Montur, geſchicket.
4. Hätten ſie die ihnen anbefohlene Befeſtigung des Schloſſes Budiſſin, und der andern haltbaren Oerter unterlaſſen.

lich angezogen und lautbar gemacht, die man lange Zeit her über die armen 6. Städde gegoſſen hatte. Alles depreciren und wehmüthiges ſuppliciren war vergebens: Die Lauſitziſchen Städte mochten ihre unterthänigſte und unverbrüchlich bewährte Treue gegen ihren Erb-Herrn ſo gut darthun, als ſie immer konten: ſo muſten ſie doch eben ein ſolch Urtheil über ſich ergehen laſſen, wie die Böhmiſchen dem Könige wiederſpenſtig befundene Städte allbereit erlitten hatten. (a) Solcher Geſtalt reiſeten die Deputirten einer ieden Stadt zu gebührender Zeit, ihren unterthänigſten Gehorſam zu bezeugen, ab, und, weil ſolches mit vielem Betrübniß und Kummer geſchahe, baten ſie, man möchte ſie in das öffentliche Gebet einſchlüſſen, und den groſſen GOtt, der das Hertz der Könige in ſeiner Hand hat, und wie Waſſer lencken kan, ernſtlich erſuchen, daß er Königs Ferdinandi wieder ſie geſchöpffte Ungnade mildern, und zu ihrer kümmerlichen Expedition gewünſchten Fortgang geben wolle. So bald ſie in Prag anlangten, thaten ſie bey denen hohen Königlichen Miniſtris ihre geziemende Aufwartung. Des Herrn Land-Voigts Gnaden riethen ihnen, ſie ſolten ihrer Königl. Majeſtät ein allerunterthänigſtes ſupplicat einhändigen, und in ſelbigem ſo wehmüthig, als ſie immer konten, bitten; es möchte hochermeldte J. K. M. wegen dero allergnädigſten Begehren ſich gnädigſt erklären, und die wieder ſie gefaſte Ungnade aus Königlicher Clementz ſchwinden laſſen. (b) Es ſecun-

5. Hätten ſie allerhand Schmäh-Schrifften wieder ſeine Majeſtät zuverkauffen verſtattet, und ſich alſo wieder ſeine Majeſtät dem Feinde zu gut vermercken laſſen:
6. Hätten ſie mit ihren Gütern und den Königlichen Regalien nicht gebührlich verfahren, ſondern eines und das andre ſeiner Majeſtät entzogen: auch ſich der Kirchen-Clinodien und Geiſtlichen Lehn unbefugt angemaſt:

Die Städte aber hatten über alle dieſe vorgehaltene Articul ihre erhebliche und wohlgegründete Entſchuldigungen. Denn

1. Die bewilligte Steuer war nach der Königlichen Verordnung und dem Beyſpiel der Herren Land-Stände, zu der Werbung angewendet worden:
2. Mit Zurückhaltung und Abforderung der angeworbenen Mannſchafft war nichts, ohne vorhergehaltene Communication mit denen Herren Land-Ständen, geſchehen. Und weil dieſe vorgegeben, ſie wolten die Riter-Pferde auch abfodern: Hatte man vermeint, der König wäre ſolcher Mannſchafft nicht benöthiget. So bald man aber das Wiederſpiel vernommen; hatte man ungeſäumt 4000. Reichst. zu einer neuen Werbung angeſchafft, weil ſich die erſte Mannſchafft allbereit verlauffen hatte.
3. Anfänglich hatten ſich beyde Stände verglichen Budiſſin, Görlitz und Zittau wieder einen beſorglichen Feindlichen Einfall zubefeſtigen und zu beſetzen: als aber hernach Ordre kam, die eintzige Stadt Budiſſin mit zulänglicher Beſatzung zu verſehen, waren die andern 5. Städte über dieſer Reſolution bekümmert, und zu ihrem Beytrage ſchwierig worden.
4. Von Schmäh-Schrifften war denen Städten nichts bewuſt, ſonſt würden ſie die Uhrheber und Verkäuffer ſo ernſtlich beſtraffet haben, als ſie wieder die verfahren, die ſich anzügliche Lieder abzuſingen unterſtanden hatten.
5. Die Güter wurden nach dem hergebrachten Anſchlage, ohne den geringſten Abzug oder Unterſchlag verſteuret.
6. Der Kirchen-Clinodien hatten ſich die Räthe niemahls angemaſt, ſondern ſelbige wurden in dem Stande beybehalten, wie ſie A. 1544. von denen Kayſerlichen Commiſſariis waren inventiret worden.

(a) Das bereits oben n. 99. angeführte, wieder die Böhmen gefällte Poenal-Decret referirt auch Thuan. T. I. Hiſt. L. I. p. 83. in dieſen Worten: Supplicibus hæ dictæ leges: Privilegiorum & immunitatum exempla & documenta omnia exhibeant, ex quibus, quæ Rex velit, revocet, aut ſi videbitur denuo largiatur & confirmet: literas item omnes, quibus Tribuum & ſocietatum jura continentur, conſignent; quod eas turbis, & diſſenſionibus cauſam dediſſe conſtaret: jurisdictioni omni ac vectigalibus renuncient: cereviſiæ vectigal, quod in annos tres promiſerant, perpetuo dependant, machinas bellicas omnes, cum omni reliquo inſtrumento in arcem deducant.

(b) Das auf des Herrn Land-Voigts Einrathen an König Ferdinandum unterthänigſt geſtellte ſupplicat wurde von D. Franciſco Göritzen demüthigſt überreicht: und beſtund in folgenden Terminis und Haupt-Puncten: Es hatten die Städte ihre Treue gegen J. K. M. ſtets unverbrüchlich dargethan: vor dero Geſundheit glückliche Regierung und Sieg wieder dero Feinde GOtt in öffentlichen Kirch-Gebeten täglich inbrünſtig erſucht; keinesweges ermangelt zu nothdürfftiger Gegenwehr wieder feindliche Anfälle mit Anſchaffung Proviants, Mannſchafft und Kriegs-Geräths ſchuldigſt möglichſte Anſtalt zu machen; keinen einigen Aechter ihres Wiſſens iemahls den geringſten Auffenthalt oder Vorſchub gegönnet: Denn obgleich einige aus Naumburg, Merſeburg, Freyberg, Dreßden, Meiſſen, und andern ſolchen Orten, wegen der daſelbſt angegangenen Kriegs-Troublen entwichene Perſonen ihre Zuflucht in die Ober-Lauſitziſchen Städte genommen: ſo hatten doch ſelbige keinen andern Vorſatz gehabt, als ſeiner Majeſt. Glücke ſtill und eingezogen abzuwarten: Es hätten die Städte auch ſo viel Volcks als ſie ohne Man-

dirte ſie auch des Herrn Land-Voigts Gnaden mit gantz ungeſpahrter Interceſſion: allein der König blieb bey ſeiner wieder ſie gefaſten Reſolution, ſie ſolten ſeine Erklärung und Sententz bey offentlicher Audientz vernehmen. Zu dieſer wurden ſie nun Sonntags nach Egidii durch den Herrn Amts-Hauptmann von Budißin auf nächſten Montag vorbeſchieden. Ehe aber ſelbige vor ſich gieng, ermahnten der Herr Land-Voigt, Cantzler und andre Königliche Räthe die geſamten Deputirten aus wohlmeinendem und treuen Rath; Sie ſolten es ja nicht auf rechtliche Erkäntniß ankommen laſſen; und ſich mit Entſchuldigungen und Rechtfertigungen, loß zu würcken hoffen; ſondern ſich ſchlechterdings in J. K. M. Barmhertzigkeit auf Gnade und Ungnade ergeben, wie nun die zur offentlichen Audientz beſtimmte Zeit erſchien, und S. Majeſt. ſich nebſt dero Königlichen Printzen, den Biſchoff zu Breßlau, Herrn Balthaſar von Promnitz, und dero andern hohen Räthen gleichſam zu Gerichte geſetzet hatten; wurden die citirten Deputati der Sechs-Städte durch den Königlichen Secretarium von Lurau, in gewöhnlichen Formalien geheiſchen: von dem Herrn Land-Voigt und Amts-Hauptmann aber nochmals nachdrücklich ermahnet: Sich an S. M. auf Gnad und Ungnade zu ergeben, bey denen Königlichen gegenwärtigen hohen Beyſitzern um kräfftige Vorbitte zu bewerben, und ſo dann die Königliche Barmhertzigkeit durch Fußfällige Submiſſion in geziemender Demuth und Wehmuth zu imploriren. Dieſem allen wurde unterthänigſt und gehorſamſt nachgelebt. D. Franciſcus Göritz, Budißiniſcher Bürgermeiſter hielt eine ſowohl an J. K. M. als den Königlichen Printzen, und die Anweſenden Königlichen Räthe gerichtete ſehr wehmüthige Anrede: und die ſämtlichen Mit-Deputirten begleiteten dieſelbige mit einem unterthänigſten Fußfalle: (c) nebſt flehentlichen Bitten, daß S. M. ſie auf Gnade und Ungnade anzunehmen gnädigſt reſolviren wolle. Indem ſie nun insgeſamt auf ihren Knien liegen blieben, und, durch ihr wehmüthiges und ängſtiges Bezeugen, einen ſolchen Anblick machten, den auch viele von den Königlichen Räthen nicht ohne empfindliche Commiſeration anſehen konten: beſprachten ſich S. M. mit dero Herren Räthen, und ließ ſo dann folgenden Beſcheid ergehen: Es hätte J. K. M. in Gnaden angehöret, welcher Geſtalt die vorbeſchiedenen Städte ſich in dero Gnade und Ungnade flehentlich ergäben: Ob ſie wohl nun lieber mit denſelben nach dem Recht verfahren wolten: auch ihnen, wo ſie anders ihrer vermeinten Unſchuld ſo viel trauten, den Weg des Rechtens anbieten, und verſtatten wolten: ſo wolten ſie doch, in Betrachtung ihrer beharrlichen unterthänigſten Erklärung ihnen allergnädigſt deferiren, und ſie zu dero Gnade und Ungnade hiermit an- und aufgenommen haben: Darauf ſtunden J. K. M. von dero Throne auf, und traten mit dero Königlichen Printzen, wie auch denen ſämtlichen Herren Räthen ab. Die Deputirten wurden ſo dann wieder aufzuſtehen ermahnet, anbey aber auch befehliget, biß auf

gel ihrer eigenen benöthigten Defenſion entbehren können, in Nieder-Lauſitz zuſenden nicht ermangelt: wie denn ſeine Majeſtät ſich in Gnaden zu erinnern geruhen würden, daß ſich ein dahin abgeſchicktes Fähnlein in dero Dienſten nach Gebühr treu und behertzt erwieſen hätte; wenn ihnen auch ſeine Majeſtät allergnädigſter Befehl, daſſelbe weiter zu dero Dienſten auf dem damahligen Fuſſe zu halten, eher zu Händen kommen wäre, würden ſie von deren Zurückforderung gehorſamſt abgeſtanden haben: Es wäre denen Städten kein eintziges Regale wiſſend, darunter ſeiner Majeſtät Inhalt geſchähe, ſondern ſie verführen in den Erb-Fällen nach Sächſiſchen Rechte, dergeſtalt, daß wenn ein Bruder ohne Erben ſtürbe, ſeine Hinterlaſſenſchafft an die Stadt fiele, Strang, Galgen, Schwerd und Rath davon zuerhalten: u. ſ. f. bäten derowegen, es wolle J. M. alle Ungnade von ihnen wenden, und noch ferner ihr allergnädigſter König und Herr verbleiben. Dieſen ſummariſchen Extract referiren die Annal. Loebav. ad A. 1547.

(c) D. Göritzes an J. K. M. gehaltene Abrede ſoll nach dem Berichte der Annalium Budiſſin. dieſes Inhalts geweſen ſeyn:

„Aller Durchlauchtigſter, Großmächtigſter Römiſcher, auch zu Hungarn und Böhmen König, al„lergnädigſter Herr. Ob wohl E. M. unterthänigſte Städte des Marggrafthums Ober-Lauſitz, ſich „derer in der allergnädigſten an ſie ergangenen Citation enthaltenen Beſchuldigungen, als ob an E. K. „M. ſie ſich vorſätzlich vergriffen, und wieder ihre Pflicht gehandelt hätten, keinesweges in ihrem Gewiſſen „überzeugt befinden: ſo erkennen ſie doch ihre Menſchliche Schwachheit, in Betrachtung derer ſie gar leicht „unwiſſend ſich an E. K. M. gröblich vergehen können. So demnach etwas dergleichen wiſſentlich oder un„wiſſentlich von ihnen unternommen worden, dadurch ſie ſich E. M. gerechteſten Zorn und Ungnade zugezo„gen haben können: bezeugen ſie hiermit in tiefſter Demuth, daß ihnen daſſelbige von Hertzen leid iſt; und „erſuchen E. K. M. in aller Unterthänigkeit, ſie wollen ihnen ſolches um Gottes Willen vergeben, ſich „derſelben väterlich erbarmen, und ſie, in Gnaden und Ungnaden anzunehmen, allergnädigſt geruhen.

weitere Verordnung auf dem Königlichen Saale unverrücket zu verharren. Bald darauf erſchien der Königliche Schloß-Hauptmann Herr Wolff von Neuhauß mit verſchiedenen Trabanten, und wieß die Deputirten auſſerhalb des Schloſſes in ein Logement, darunter ſie unter einer ſtarcken Wache Arreſt halten muſten. Fünff Perſonen aber, als D. Franciſcus Göritz von Budiſſin, Franciſcus Schneider von Görlitz, (d) L. Conrad Neſenus von Zittau, M. Ambroſius, Syndicus von Lauban, und Andreas Günther Bürgermeiſter zu Camentz: wie auch nachmahls George Welliſch von Budißin, und Nicolaus Dornſpach von Zittau, hatten die Gnade, daß ſie ihren Arreſt im Königlichen Schloſſe halten mochten.

In dieſem Arreſte muſten ſich die armen Deputirten der Städte biß nächſt folgenden Donnerſtag gedulden: ſo dann wurden ſie aus einer Stadt nach der andern vor die Böhmiſche Cantzelley-Räthe gefordert, und daſelbſt benachrichtigt: es verlange S. K. M. man ſolle:

„1. alle gemeiner Städte Privilegia, Freyheiten, Auffſatzungen, Ordnungen, und Statuta, in dero Hände ſtellen, und dargegen erwarten, was ihnen aus Gnaden wieder gegeben und geordnet werden möchte.

„2. alles Geſchütze, Pulver, Munition und andre Zugehör aushändigen, an beniemten Ort und Stelle führen laſſen, und gleichfalls gewärtig ſeyn, was einer ieden Stadt aus Gnaden wiederum zurück gegeben werden möchte.

„3. alle Lehn- und Land-Güter gemeiner Städte abtreten, und ebener Maſſen erwarten, was S. M. ihnen davon wiederum zuſtellen laſſen würde.

„4. ſich verſchreiben S. Majeſt. ein ewiges Bier-Geld, nemlich von iedem Maltze, ſo verbrauet würde, es möchte Weitzen oder Gerſten ſeyn, einen Gülden zu geben."

5. Die noch verhandnen Kirchen-Clinodien, auch alle Einkoñen der noch unveränderten Stifftungen, ſamt allen Güld-Brieſen, und darzu gehörigen Regiſtern und Urkunden, ſeiner Majeſtät zu überantworten, und vor die genoſſene Nutzungen der veränderten Clinodien und Güter, das einer ieden Stadt, nach Proportion dictirte Straff-Geld (e) ungeweigert erlegen, und zwar das eine halbe Theil in drey Wochen, und das andere in zwey Monaten."

Anbey ward auch verſichert, daß ſie, bey gelobter unausbleiblicher Erfüllung, dieſer ihnen itzo publicirten Straff-Articul, ohne weitern Anſpruch in Gnaden dimittiret: auf den Fall der Weigerung und Verzögerung aber ſchärffer angeſehen werden ſolten. Weil nun dieſe, ihnen angeſonnene, Articuli nicht nur gar ſehr ſchwer, ſondern faſt unmöglich zuerfüllen waren: thaten die Deputirten deßwegen bey den Königlichen Räthen allerhand erhebliche Remonſtrationes, und bemühten ſich durch flehentliches Bitten, theils die Einziehung der gemeinen Stadt-Güter, wo nicht gantz zu depreciren, doch zum wenigſten in einigen Vorſchub, oder auch von dem ſo hochgeſetzten Quanto der dictirten Straff-Gelder, durch demüthiges ſuppliciren, etwas herunter zubringen. Es mochten aber Leute ſeyn, die bey der Städte unerſetzlichem Verluſt ſich zu bereichern hofften, und von den eingezognen Gütern eines und das andre vor ſich aus zu bitten meinten: darum funden ſie mit allem ihren ſehnlichen Anſuchen ſchlecht Gehöre. Ja, diejenigen, die ihr Wort hätten reden ſollen, waren in dieſem ihren Aengſten die aller-

(d) Jacobus Meiſterus und Martin Mylius nennen dieſen Görlitziſchen Deputirten Franciſcum Schnitter: die Löbauiſchen Annales aber ſagen: Es wäre der Richter von Görlitz geweſen, der ſonſt in denen Görlitziſchen Annalibus ſelbiger Zeiten Frantz Lindner genennet wird.

(e) Vermöge des geſprochenen Königlichen ſentenzes, ſolte
Budißin 20000.
Görlitz 40000.
Zittau 20000.
Lauban 10000.
Löbau 5000.
Camentz 5000. und alſo alle Sechs-Städte zuſammen 100000. Gülden in zwey vorgeſchriebenen Terminen legen. Geſtalt denn auch exeunte menſe tum currente Hauptmann Chriſtoph von Lichtenſtein mit 52. Pferden nach Görlitz auf Execution kam, und ehe nicht von dannen wich, biß der Rath 10000. Gülden auf Abſchlag erleget hatte. Und ſo giengs denen andern armen Städten auch.

ſchlimmſten Tröſter. (f) Solcher Geſtalt muſten ſich die armen Städte willig in ihr Unglück ſchicken, und von ieder Stadt zwey Perſonen, oberwehnte Straff-Articul, als bewilligt, zu vollziehen, unterſchreiben. Worauff denn von ieder Stadt verhandenen Deputirten zwey Perſonen des Arreſts entlaſſen wurden, damit ſie zu ihren andern Regiments-Genoſſen und Mit-Bürgern reiſen, und die Vollziehung derer ſubſcribirten Straff-Articul deſto förderlichſt beſchleunigen helffen konten. Die andern aber muſten noch ſo lange ferneren Arreſt halten, bis mit der Vollziehung alles zu verlangtem Stande kommen war. Damit wurde bald zur Execution geſchritten. Die Königlichen Commiſſarii, Herr D. Ulrich von Noſtitz auff Unwürde, Landes-Hauptmann, Herr Nicol von Metzrad auff Herrmannsdorff, Hoff-Richter, und D. George Mehl, Vice-Cantzler, und übernahmen alles in denen Zeug- und Rüſt-Cammern der Städte befindliche Geſchütz, Gewehre, Munition, und alle andere verhandene Krieges-Zugehör. (g) Nachmals lieſſen ſie die Dorffſchafften vor ſich citiren, zehlten ſie von der Pflicht, damit ſie bisher denen Räthen zugethan geweſen, loß, und nahmen ſelbige im Nahmen Sr. Königlichen Majeſtät in Eyd und Pflicht: ſetzten über alle Dorffſchafften Königliche Beamten, ſo die Revenuen in die Königliche Cammer liefern ſolten, und entzogen denen Städten ſolcher Geſtalt alle von Aeckern, Wieſen, Teichen, Wäldern, Hämmern u. ſ. f. ſonſt erhobene Intraden. Ferner nahmen ſie die Kirchen-Clinodien gewogen, führten eine gute Quantität an Silberwerck hinweg, und was zurücke blieb, ward in den Sacriſteyen verſchloſſen und verſiegelt. Hierauff wurden die annoch in Prag Arreſt haltenden Deputirten gleichfalls dimittiret, und wieder zu denen Ihrigen gelaſſen, nachdem ſie bereits in die ſiebende Woche weggeweſen, und in groſſer Kümmerniß geſteckt hatten.

Wie nun die guten Städte dieſe Execution in unterthänigſter Gedult wider ſich ergehen laſſen: begonte Se. Königliche Majeſtät ihre wider ſie geſchöpffte Ungnade allgemach wieder in Gnade zu verkehren, und ſie, nach dem ausgeſtandenen Ungewitter, dadurch ſie gar tieff erniedrigt und gebeuget worden, durch einige Zuwendung kräfftiger Strahlen Ihrer Königl. Huld erqvickend auffzurichten. Den̄ ſie lieſſen ihnen bereits bey angehendem Monat Octobr. des erwehnten 1547ſten Jahres die allergnädigſte Reſtitution der Privilegien aushändigen: (h) iedoch reſervirten ſich Ihro

(f) Als die bekümmerten Deputirten eine ſo hohe Summe dictirter Straff-Gelder in ſo kurtzen Termin auffzubringen vor eine pure Unmöglichkeit ausgaben, und daher entweder um einen allergnädigſten Remiſs, oder wenigſtens um eine längere Friſt ſupplicirten: gab ihnen Herr D. Ulrich von Noſtitz dieſen gar ſehr ſchlechten Troſt: es wäre gar ein leidliches, was ſie erlegen ſolten: er getraue ſich aus einer einigen Commun auch wohl ein mehreres zu erpreſſen; hätte doch die einige Stadt Prag bey dieſem Pœn-Fall über 100000. Thaler erlegen müſſen. Sie würden Zweifels frey dem geweſenen Churfürſten von Sachſen willig ein weit mehrerers entrichtet haben, wenn es darzu kommen wäre, daß ſie ihm hätten contribuiren ſollen. Nun könne es ja der König von ihnen, als ſeinen Unterthanen, mit viel beſſerm Rechte fordern, und ſie davor ſchützen. Alſo ſolten ſie ſich nur nicht ſperren, ſondern die Pœnal-Articul unverzögert erfüllen. Wolten ſie aber ja mit Seiner Königlichen Majeſtät noch rechten: ſo ſolte morgen das Königliche Cammer-Gerichte beſtellet, und daſelbſt eine Criminal-Klage wider ſie angeſtrenget werden.

(g) Die damahlige Kriegs-Bereitſchafft derer Ober-Lauſitziſchen Städte war in gar anſehnlichem Stande: maßen denn aus Görlitz 48. Stücke, auſſer denen, ſo auff den Thürmen und Baſtionen ſtunden, von Zittau 77. Stücke groß und klein Geſchoß, nebſt unterſchiedlichen gantzen und vielen Bruſt-Harniſchen, Feuer-Röhren, und Spießen, Doppelhacken, Schlacht-Schwerdtern und gemeinen Schwerdtern, auch viel Centner Pulver nach denen Ungariſchen Feſtungen und Gräntz-Häuſern abgeführet wurde: geſtalt denn unter denen Görlitziſchen zwey Stücke von ſolcher Gröſſe und Schwere waren, daß vor iedes 10. Pferde geſpannet werden muſten.

(h) Die Reſtitution derer in der ſo genannten Recapitulatione Ferdinandinâ erwehnten Privilegien geſchahe den 1. Octobr. 1547. zu Prag, und iſt das der Stadt Zittau ausgefertigte gnädigſte Diploma folgenden Inhalts:

„Wir Ferdinand, von GOttes Gnaden Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu „Germanien, Ungarn, Boheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien König u. ſ. f.

„Bekennen öffentlich mit dieſem Briefe, und thun kund iedermänniglich, nachdem die Ehrſamen N. „N. Bürgemeiſter, Rathmanne, und gantze Gemeine unſrer Stadt Zittau, mercklich und hoch wider uns „gethan, und gehandelt, und dannenhero in unſere Ungnade gefallen, daher ſie alle ihre Privilegia, Freyheiten und Ausſatzungen, ſo ihnen von löblicher und milder Gedächtniß, Kayſern, Königen, zu Bohaim, und „Marggrafen zu Lauſitz, unſern Vorfahren, auch uns, gegeben und verliehen worden, verlohren, und uns „dieſelben zu unſern Händen geſtellet, auch ſich ſelbſt auff Gnade und Ungnade ergeben: So haben wir

Königl

Königliche Majeſtät die freye Raths-Wahl, die Gerichte und die Einholung der Urthel und Rechts-Sprüche nicht mehr zu Magdeburg, Leipzig, und andern Orten, ſondern in dem Kö-

„angeſehen ihre demüthigſte und unterthänigſte Bitte, deßgleichen hochfleiſſige Vorbitte, ſo der Durch-„lauchtigſte Fürſt und Herr, Ferdinand, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, unſer geliebteſter Sohn, die Ehr- und „Hochwürdigen unſre Fürſten, der Hochgebohrne, auch der Wohlgebohrne, die Geſtrenge und Ehrenveſte, „unſre allerſeits liebe Getreue, Johannes, Biſchoff zu Olmütz, Balthaſar, Biſchoff zu Breßlau, unſer Obri-„ſter Hauptmann in Ober- und Nieder-Schleſien, auch andre unſre Officier und Räthe, aus der Cron Bö-„haim, Marggrafthum Mähren, Fürſtenthum Ober- und Nieder-Schleſien, auch Marggrafthum Ober- „und Nieder-Lauſitz, für ſie, die Stadt Zittau, an uns gethan: Und ſind daher, aus angebohrner König-„lichen Mildigkeit und Güte, als ein Chriſtlicher König, in Anſehung der demüthigen fleyentlichen Bitte, „mit Barmhertzigkeit bewogen worden, gedachten Bürgemeiſtern, Rathmannen und gantzen Gemeine der „Stadt Zittau, dieſe ſonderbare Gnade zu erzeigen, und damit ſie nicht endlich aller Ausſatzungen und „Freyheiten entblößet wären, ihnen hernachgeſchriebene Privilegia dergeſtalt, wie folget, wieder zuzuſtellen, „und überantworten zu laſſen:

1. Von König Wenceslao einen papiernen Brieff ohne Jahr-Zahl: darinnen er der Stadt Zittau befiehlet, zu rings um die Stadt in der Meil Weges auff dem Lande keinen zu dulden, welcher Brodt auf den Kauff bäckt, Bier braut, oder Fleiſch ſchlachtet, und mit den Schrotten verkaufft: Datum Prag, Dienſtag vor Sanct Gall, der Reiche des Böhmiſchen im acht und viertzigſten und der Römiſchen im fünff und dreyßigſten Jahre.
2. Ein Brieff von König Wenceslao, auff Pergamen ohne Jahr-Zahl, darinnen er der Stadt zuläſt, im Gebürge deſſelben Weichbildes, daß es ihr gelegen, zu Erbauung der Stadt, Steine zu brechen, auch Waſſer durch die Röhren in die Stadt zu leiten und zu führen. Datum Prag am Tage Simonis und Judæ, der Reiche des Böhmiſchen im vier und zwantzigſten, und Römiſchen im eilfften Jahre.
3. Ein Brieff von König Wenceslao, ohne Jahr-Zahl, darinnen er denen von Budißin befiehlet, daß ſie die Bürger von Zittau mit ihrem Bier, und andere fremde Leute, die daſſelbe durch die Stadt Budiſſin anderswohin führen, oder allda zu Budißin verkauffen, frey ungehindert ſollen fahren und verkauffen laſſen. Prag, am Tage Vincentii, der Reiche des Böhmiſchen im 20ſten und Römiſchen im 7den Jahre.
4. Ein Brieff ohne Jahr-Zahl von König Wenceslao, darinnen er denen in dem Lande zu Zittau geſeſſenen Land-Leuten befiehlet: Wo iemand ungewarnet und ungeſagt, dem Könige oder dem Lande wolle Eingriff oder Einfall thun, daß man dem oder denſelben ſo bald nachfolgen, und ihn oder ſie zu Gericht bringen ſolle. Prag, am Tage Simonis und Judæ, der Reiche des Böhmiſchen im 24ſten, und des Römiſchen in dem 11ten Jahre.
5. Ein Brieff ohne Jahr-Zahl von König Wenceslao, darinnen er der Gemeine zu Zittau befiehlet und auffleget, dem Rathe daſelbſt allen Gehorſam zu thun, und keinen Rumor in der Stadt anzurichten. Datum Pöttlern an unſer Frauen Abend Aſſumption, der Reiche des Böhmiſchen im 43ſten, und des Römiſchen im 30ſten Jahre.
6. Ein Befehl K. Wenceslai, ohne Jahr-Zahl an die Stadt Zittau, daß ſie auf ihren offnen Marckt-Tagen ausruffen laſſen ſollen: Es ſolle niemand unrechte Wege fahren, ſondern diejenigen, ſo Meißen auf Prag mit Saltz und andern Waaren, fahren wolten, ſolten auf die Stadt Zittau zufahren, damit der Königliche Zoll entrichtet würde. Prag, Donnerſtag vor Oculi, der Reiche des Böhmiſchen im 56ſten und Römiſchen im 43ſten Jahre.
7. Käyſers Caroli IV. Brieff, darinnen er der Stadt Zittau zu Erbauung der Stein-Wege, Brücken und Dämme von einem ieden daſelbſt durchgehenden Pferde einen Heller Zoll einräumt. Prag, Freytag vor Palmarum A. 1348.
8. Käyſers Caroli IV. Befreyung der Stadt Zittau aller Steuer auff ein Jahr, weil ſelbige nebſt denen andern Städten ihn durch ihre Geld-Hülffe aus Hertzog Rudolphs zu Sachſen Pfandſchafft befreyet, Befehl Feuerfrey zu bauen, und nochmalige Befreyung aller Steuer, Hülff und Dienſte auf 3. Jahr. Prag, Sonntag Jubilate A. 1359.
9. Käyſers Caroli IV. Brieff, ſo er auff Anregen der Städte Görlitz, Zittau, Budißin, Lauban und Löbau ergehen laſſen, daß (1.) niemand der Geiſtlichkeit bey ſeinem Leben erbliche Güter geben, und dadurch den Käyſer und die Städte an ihren Steuren, Geſchoſſen und Dienſten führen: ſondern ein ieder ſeine Wohlthätigkeit gegen die Geiſtlichkeit auf ſeinem Todt-Bette durch Vermächtniß baares Geldes erweiſen: (2.) keine Verbrecher, ſo in der Städte Gerichten zu beſtraffen, in den Clöſtern und Kirchen geſichert ſeyn: auch kein Bürger auf der Stadt-Mauer ohne der Räthe Erlaub Privete bauen ſolle. Prag, auf U. L. F. Tag in der Faſten A. 1360.
10. Käyſers Caroli IV. Brieff, darinnen er befiehlt, daß keine Zunfft der Handwercker Morgen-Sprache halten ſoll, es wären denn zwey Schöppen aus dem Rath gegenwärtig. Datum Carlſtein, Donnerſtag nach Creutz-Erhebung A. 1362.
11. Caroli IV. Brieff, darinnen er denen Handwerckern und Zechen zu Zittau aufferlegt, keine ſonderliche Verſammlung zu halten, auch keinen aus ihren Zunfftgenoſſen zu ſtraffen, ſondern diejenigen, ſo etwas

nicht-

niglichen Ober-Amt zu Budißin, oder wo man bey deſſen Belehrung und Ausſpruche nicht beruhen könte, in dem Königlichen Appellations-Gerichte zu Prag einzuholen. Wie denn

verwürckt, des Raths Straffe zu überlaſſen. Datum Hirſchberg, bey der nächſten Mittwoch vor Mariæ Magdalenæ A. 1367.

12. Ein gleichmäßiger Brieff Käyſers Caroli IV. der Zechen halber in gleicher Form, im Tage, Jahr, Zeit und Stelle, wie der nächſt vorhergegangene.

13. Item ein nochmaliger Brieff, Käyſers Caroli IV. gleiches Inhalts, der Innungen halben. Datum an der Stelle, Jahr und Tag, wie die nächſten zweene.

14. Nochmahl ein Brieff Königs Wenceslai, und zwar der Siebende, darinnen alle Privilegia und Handveſten der Stadt Zittau, ſo ſie von Käyſern, Königen erlanget, beſtätiget werden. Datum Prag, Sonnabend nach Aller Heiligen, An. 1379.

15. Der achte Brieff K. Wenceslai, darinnen er die Stadt Zittau mit der Freyheit begnadiget, daß ihr Bier nach Prag geholet, und daſelbſt verſchencket werden darff, und die dieſer Freyheit entgegen gemachten Ordnungen der dreyen Städte zu Prag auffhebt. Datum Prag, am Montag nach Martini Anno 1385.

16. Neundter Brieff K. Wenceslai, darinnen er die von der Zittau begnadiget, daß man zu Prag Zittiſch Bier ſchencken mag, wie ietzo gemeldet. Datum Stelle, Jahr und Tag, wie der nächſt geſchriebene.

17. König Sigismundus giebt der Stadt Zittau und allen ihren Inwohnern die Freyheit, daß ſie, ebener maſſen, als die Prager und Nürnberger, mit allem ihren Kauff-Handel in das Königreich Ungarn, bis gen Ofen, frey handeln und wandeln mögen: verſpricht auch, wenn er König in Ungarn werden ſolle, dieſes Privilegium zu beſſern. Datum Prage, am Tage Petri A. 1386.

18. Königs Wenceslai zehender Brieff, darinnen er denen 6. Städten allen ſchädlichen Leuten im Lande nachzueilen, dieſelben auffzuheben, und nach den Rechten richten zu laſſen, ſonderlich die im Lande Gäſte wären; hat aber der Ubelthäter im Lande Erbe und Wohnung, ſo mögen ihn zwar die Städte hinter den Amtleuten auch mit Gefängniß annehmen, aber doch hernach mit Wiſſen der Amtleute richten laſſen. Datum Beltern, am Tage St. Johannis A. 1390.

19. Eilffter Brieff K. Wenceslai, darinnen er an alle Amt der zwey Sechs-Städtiſchen Crayße Befehl giebt, denen Städten, ſo offt ſie einen Beſchädiger angreiffen, demſelben nacheilen, und ſie um Hülffe anruffen würden, daſſelbe treulich zu thun. Datum Prag, Stelle, Jahr und Tag, wie oben der nächſte.

20. Königs Sigismundi anderer Brieff, darinnen er, nachdem er König in Ungarn worden, der Stadt Zittau und allen ihren Einwohnern, der vorigen gegebenen Begnadigung nach, die Freyheit mit ihren Waaren nach Ungarn zu handeln beſſert. Datum Pragæ, am Tage Dorotheæ A. 1394.

21. Königs Sigismundi dritter Brieff, ſo er der Stadt Zittau frey gegen Ungarn zu handeln ertheilet. Datum im Jahr, Tag und Stelle wie der hie oben.

22. K. Wenceslai zwölffter Brieff, darinnen er ordnet, daß alle zum Weichbild Zittau gehörige Land-Güter, oder ſo iemals dazu gehöret haben, hinfürder unzertrennt, dabey bleiben ſollen. Wo auch ein Einwohner wider den andern, er wäre auf dem Lande oder in der Stadt Zittau wohnhafftig, der Land-Güter halben Anſpruch thäte: ſollen ſie einander vor keinem Gerichte fürladen, denn für den Voigt und Mannen deſſelben Landes. Datum Elbogen, am Tage Bartholomæi A. 1398. der Reiche des Böhmiſchen im 36ſten, und des Römiſchen im 23ſten Jahre.

23. Königs Wenceslai dreyzehender Brieff, Begnadigung der Stadt Zittau auf vier Jahr, daß ſie dieſelbe Zeit aller Angelde, Steuren, Geſchoſſe und andern Beſchwerungen gegen dem Könige frey ſeyn ſollen. Datum Prag, am Tage Antonii A. 1413.

24. K. Wenceslai vierzehender Brieff, darinnen er die Stadt Zittau abermal aller Steur und Hülffe auf zwey Jahre befreyet. Datum Pragæ, Dienſtags vor Aſcenſionis Domini A. 1417.

25. Königs Sigismundi vierdter Brieff, in ſich haltend eine gemeine Beſtätigung über der Stadt Zittau Freyheiten. Datum Breßlau, am Tage Antonii A. 1420. der Reiche des Hungariſchen im 32ſten, und Römiſchen im 10den Jahre.

26. Königs Sigismundi fünffter Brieff, darinnen er die Stadt Zittau mit einer Niederlage und Waage des Bleyes, dergleichen auch das auf Frauenberge fallende Bley mit ihrem Zeichen zu bemercken, auch der Gewalt Achtung zu geben, daß niemand ungezeichnet Bley auf den Straſſen führet, daſſelbe zu nehmen, und in der Stadt Nutzen zu wenden, begnadiget: auch den Uberſchuß an dem Bergwerck Frauenberg, wie der König denſelben gehabt, gantz frey, iedoch, ſo lang es ihm beliebt, zu genieſſen einräumt. Datum im Felde zwiſchen Troſſa und Pardubitz, Montags vor Aller Heiligen. Anno 1425.

27. Königs Sigismundi ſechſter Brieff, giebt der Stadt Zittau einen freyen Jahr-Marckt, denſelben wie den Fleiſch-Marckt zu halten. Datum Nürnberg, vor Quaſimodogeniti A. 1431.

28. K. Sigismundi ſiebender Brieff, befreyet die Stadt Zittau auf drey Jahr, daß ſie niemanden, er ſey wer er wolle, in Städten und auf dem Lande, was ſie ihnen ſchuldig geben dörffe. Datum zu Senis in Toſcana, Donnerſtag nach Conceptionis Mariæ A. 1432.

dieſe

dieſe und auch andere ſolche Königliche Reſervata aus der unten angehangenen Recapitulatione Ferdinandinâ zu erſehen ſeyn. Damit alſo auch dieſer Königlichen Reſervation bey

29. Käyſers Sigismundi achter Brieff, Beſtätigung aller der von Zittau Privilegien. Datum Pragæ, Sambstag nach Gregorii A. 1437.

30. König Albrechts Brieff, der Stadt Zittau und den Einwohnern gegeben, darinnen er ſie gegen iederman aller Schulden 3. Jahr nach einander befreyet. Datum Görlitz, Montag nach omnium Sanctorum A. 1438.

31. König Ladislaus befreyet die Stadt Zittau, daß ſie in fünff Jahren nach einander keine Steuer noch Hülffe geben ſoll. Datum Breßlau, am Tage Stephani A. 1455.

32. Königs Ladislai General-Beſtätigung aller der von Zittau Freyheiten. Datum Breßlau, am Tage St. Johannis Evangeliſtæ, im Jahr und der Reiche wie der ietzt beſchriebene.

33. Königs Georgii General-Beſtätigung aller der Stadt Zittau Freyheiten. Datum Prag, Sonntag vor Galli A. 1460. des Reichs im dritten Jahre.

34. Königs Matthiæ General-Beſtätigung aller der von Zittau Freyheiten: giebt ihnen auch eine Niederlage mit den Heringen und allen geſaltzenen Tonnen-Fiſchen, daß alle die, ſo in Böhmen mit Heringen und geſaltzenen Tonnen-Fiſchen handeln, ſolche zu Zittau holen und kauffen, auch die aus der Marck und aus dem Niederlande, ſolche weiter nicht denn gen Zittau, auch die andern Städte in Ober-Lauſitz alle geſaltzene Fiſche allda holen ſollen. Begnadet ſie auch mit rothem Wachs zu ſiegeln, und giebt ihnen jährlich zwey Jahr-Marckts-Tage. Datum Breßlau, die Johannis Baptiſtæ A. 1469. der Reiche des Ungariſchen im zwölfften, der Crönung im ſechſten, und des Böhmiſchen im erſten Jahre.

35. König Matthias befreyet die Stadt Zittau und die Inwohner daſelbſt aller Schulden gegen iederman, und giebt ihnen Geleit und Sicherheit zehen Jahr nach einander. Datum Breßlau, Montag nach Johannis Baptiſtæ, im Jahr, Tag und Reiche ut ſupra der nächſte.

36. König Uladislaus beſtätiget alle der Stadt Zittau Privilegien, doch thut er Limitation von wegen der Niederlage mit den Heringen und geſaltzenen Tonnen-Fiſchen. Datum im Felde zu Pacz, Montags vor Petri und Pauli, A. 1490. des Reichs im neunzehenden Jahre.

37. Item König Uladislaus befreyet die Stadt Zittau auf zehen Jahr nach einander aller Geld-Schulden gegen iederman, und nimmt ſie in ſein Geleit und Verwahrung mit ihren Leibern und Gütern. Datum Ofen, Donnerstag vor Bartholomæi A. 1499. der Reiche des Hungariſchen im 9ten und Böhmiſchen im 28ſten Jahre.

38. Item Königs Uladislai dritter Brieff, allen Inwohnern der Stadt Zittau, darinnen er ihnen befiehlet, dem Rathe gehorſam zu ſeyn, und einer den andern in fremden Gerichten nicht zu beklagen alleine für dem Rathe deſelbſt. Gegeben zu Ofen vor Simonis und Judæ A. 1500. der Reiche des Hungariſchen im 12ten und des Böhmiſchen im 31ſten Jahre.

39. Item König Uladislaus befreyet die Stadt Zittau, und alle ihre Inwohner im vierdten Brieff auf gantzer 15. Jahr lang, daß ſie niemand in keiner fremden Stelle und Landen um Schulden antworten ſollen, allein vor den König oder des Landes Rechten der Sechs-Städte. Datum Prag, Mittwoch vor Antonii An. 1510. der Reiche des Hungariſchen im zwantzigſten, und des Böhmiſchen im 39ſten Jahre.

40. Item von uns, der Stadt Zittau gegebene Begnadigung eines jährlichen Jahr-Marckts Sonntag nach Catharina zu halten. Datum Prag, den 7den Maji A. 1538. der Reiche des Böhmiſchen im 8ten, und der andern alle im 12ten Jahre.

„Dieſe letzt nach einander erzehlten Brieffe, und ſo viel ſie der bishero im Gebrauch gehabt, und ihr „Beſitz geweſen, haben wir offtgemeldten N. Bürgemeiſtern, Rathmannen und gantzen Gemeine vielerwehnter Stadt Zittau und allen ihren Nachkommen darinnen wohnend, gnädigſt beſtätiget und aufs neue „confirmiret. Wir beſtätigen und confirmiren ihnen dieſe alle mit wohlbedächtigem Muth, zeitigem Vorbehalten unſerer Edlen Räthe und lieben getreuen Räthen aus Böhmiſcher Königlichen Macht, als Marggraf zu Lauſitz durch Vollkommenheit, in Krafft dieſes Brieffes mit dieſer weiteren Erklärung und Königlichen Begnadigung: daß gemeldte Stadt Zittau über ihre wieder erhaltene Privilegia in der Stadt einen „freyen Wein- und Bier-Schanck gehaben, und ſich deſſen zu gemeiner Stadt Nutzen beruhlich, wie zuvor, „gebrauchen mögen. Jedoch daß von den fremden ausländiſchen Bieren das Faß-Geld, Inhalts unſerer „Verordnung, erleget, und der Wein-Kauff nach gewöhnlichem Gewinn geurbert und geſatzt werde, und „ſo der gemeine Mann ſich darwider beſchweret und überſetzete, behalten wir uns die Einſehung und gebührende Straffe iederzeit bevor.

„Zum andern geben wir gemeldter Stadt Zittau, Inhalts ihrer bevor habender Privilegien einen „Saltz-Marckt, doch daß ſich gemeldte Stadt am gleichen Gewinn, wie obbegriffen, begnügen und beſättigen „laſſen, und ſo wir nach Verordnung eigen Saltz einbringen, ſollen ſie ſolch Saltz vor allem Saltz fördern „und anzunehmen verbunden ſeyn. Zum dritten begnaden wir ſie auffs neue mit den alten Zöllen, ſo vor Alters in unſerer Stadt Zittau geweſen, dazu mit allen Märckten, Niederlagen, Kauff-Häuſern, Ziegel-Scheuren, Stadt-Wagen und Gewichten, ſamt aller gebührlichen Nutzungen, wie Stadt-Recht und Gewohnheit iſt. Doch wollen wir uns, unſern Erben und Nachkommen Königen zu Böheim und Marggrafen zu Lauſitz dieſe Macht und Gewalt an bemeldter unſerer Stadt Zittau, als unſer Cammer inſonder-

denen Städten nachgelebet werden ſolte, blieb die Raths-Wahl diß Jahr ausgeſetzt: folgen-des Jahr aber fanden ſich die allbereit erwehnten hohen Königlichen Commiſſarii von neuem

„heit vorbehalten haben. Nachdem die Stadt Zittau von unſern Vorfahren begnadet und befreyet gewe-
„ſen, daß ſie jährlichen unter ihnen ſelbſt Bürgermeiſter und einen Rath erwehlet und geſetzet; ſo ſollen ſie ſich
„hinführo, von dato an zu rechnen, ſolcher jährlichen Renovirung und Setzung des Bürgermeiſters und
„Raths in Ewigkeit enthalten, und keine ſelbſt eigene Raths-Chur nicht mehr haben, ſondern ſoll uns ie-
„derzeit bevorſtehen: dergeſtalt, daß Verneuerung und Setzung eines Bürgermeiſters und Raths jährlich
„durch unſern Rath oder Commiſſarien einen, der uns dazu gefällig, und wir ihme daſſelbige zu verrichten
„auferlegen, und befehlen werden, und daß die Eydes-Pflicht uns, unſern Erben und Nachkommen, Köni-
„gen zu Böheimb und Marggrafen in Ober-Lauſitz von denſelben erkieſten Bürgermeiſter, Rathmannen
„und gantzer Gemeine unſer Stadt Zittau gethan werden.

„Wir, unſre Erben und nachkommende Könige zu Böhaimb, auch Marggrafen in Ober-Lauſitz, wol-
„len uns auch hiermit der Gerichte, ſamt derſelben Zugehörung in unſerer Stadt Zittau vorbehalten
„haben.

„Welcher nun alſo aus unſerm Befehl zu einem Richter vorgenommen und verordnet, derſelbe ſoll be-
„meldtes Richtern Amt nach ſeinem Eyde, ſo wir ihm werden fürhalten laſſen, und laut unſerer Verordnung,
„ſo wir iederzeit hierinnen thun werden, ohne Verhinderung treulich und wohl verrichten, und ſo ihme, es ſey
„auch von weme es wolle, eintzige Irrung oder Verhinderung zugefüget würde, und er daſſelbe an dem
„Bürgermeiſter und Rathmanne gelangen lieſſe, ſollen ſie ihm mit nichten verlaſſen, ſondern behülfflich
„ſeyn. So viel aber die Königlichen Gerichte, als Mord, Raub, Brand, Diebe, Verleumbder, Ehebruch,
„Nothzwang, Jungfrau-Schwächung, Einfälle, Straßen-Räuberey, Lands-Beſchädiger, derſelben Be-
„hauſer und Beförderer und alle andere groſſe Sachen, wo ſich die auffm Lande, oder in der Stadt Zittau be-
„geben, weil derſelben Nutzung unſrer Cammer-Gut betreffen thut, wollen wir uns, unſern Erben, nachkom-
„menden Königen zu Böheimb und Marggrafen zu Lauſitz, damit iederzeit nach Gelegenheit und unſerm
„Gefallen zu thun und zu laſſen, Ordnungen darinnen zu machen, und zu ſetzen, zu mindern und zu mehren,
„vorbehalten haben.

„Nachdem auch verſchiener Zeit, von denen von Zittau gen Magdeburg, Leipzig, Dohna und derglei-
„chen Oerter nicht auſſer Landes um Belehrung des Rechts geſchicket, und alldar Urtheil eingeholet, und
„nicht geſtatten wollen, vor uns oder anders wohin zu appelliren, und derowegen den armen Mann der
„Weg und Zuflucht zu uns geſperret worden, und alſo nicht geringe Unkoſten ihnen aufgegangen ſeyn. Die-
„weil aber die Röm. Käyſerl. Majeſtät unſer lieber Bruder und Herr, berührte Stadt Magdeburg wegen
„ihres untreuen Verhaltens, in die Acht gethan; Soll hinfüro von dato an zu rechnen von denen von
„Zittau um Belehrung des Rechts, und Einholung der Urtheile nicht mehr gen Magdeburg, Leipzig, oder
„andern Orten deßwegen zu ſchicken verſtattet ſeyn: Sondern wir befehlen und wollen, daß die Belehrun-
„gen des Rechts, die Urtheil-Einholungen und Appellationes von Zittau, wo ein bürgerlicher Inwohner,
„oder ein anderer, wer ſich wegen des von Zittau geſprochenen Urtheils beſchweret zu ſeyn vermeinet/ wenn
„wir perſönlich in der Cron Böheimb ſeyn werden, für uns, unſere Erben und nachkommende Könige zu Bö-
„heimb und Marggrafen zu Lauſitz, und aber in unſer Abweſenheit für unſre Räthe, ſo zu dieſer Handlung
„auf unſern Königl. Schloß Prag zu ſitzen werden verordnet ſeyn, gehen und gelangen laſſen, die ſich denn
„den beſchriebenen Richten, und denn daſelbſt in Ober-Lauſitz gebräuchlichen Proceſſis und Urtheilen ge-
„mäß erkennen werden, und alſo Belehrung geben, nach welchen ſich ein ieglicher achten und verhal-
„ten ſoll.

„Auch ſollen nun fort an alle, die Inwohner der Stadt Zittau, ſo Güter auf dem Lande haben, inner-
„halb dreyer Monat von dato an aufs neue ihre Lehn von uns zu Lehn empfangen, und ſollen hinfüro nicht
„mehr für Erb- ſondern vor Lehn-Güter gehalten, geachtet, verſteuret, und was wir vor Dienſt drauf ſchla-
„gen, ſoll iederzeit verdienet und geleiſtet werden. Wenn wir auch Steuer oder Dienſte von den Ständen
„abfordern, ſo wollen und ſetzen wir, daß alle Land-Güter, ſie werden durch Perſonen aufm Lande oder in
„der Stadt Zittau wohnende beſeſſen, dieſelben zu Lehn- und Mann-Recht, verdient, geſteuert, und eine glei-
„che Ordnung halten, und alſo die Lehn und Land-Güter, ſollen fort an nicht mehr für den Stadt-Rechten
„von einen dem andern übergeben, ſondern daß es ſich alſo fügte, ſoll ſolches iederzeit, durch und mit unſerm
„Königlichen Conſens und Jawort geſchehen, und in alle Wege unſer Königl. Perſon darinnen erſucht und
„angelanget werden. Die Güter aber, ſo ſie in Städten und Flor Zäunen gelegen, ſo weit der von Städten,
„Garten Wende gehen, dieſelben ſollen mit dem Stadt-Recht verſteuret und verdienet werden. Es ſollen
„auch die von Zittau alle ihre Lehn-Brieffe über ihre Güter beſagende, ſamt andern Privilegien, Freyheiten
„und Gerechtigkeiten, woferne die nicht eingebracht wären, daß dieſelben nochmals förderlich ohne Verzug
„uns übergeben und zuſtellen, im Fall aber ja einer oder mehr derſelben von ihren Lehn-Brieffen und Privi-
„legien verſchwiegen und inne behielten, den oder die wollen wir hiermit gäntzlich auffheben, caſſiren und
„vernichten, alſo daß ihnen dieſelben hinfüro zu keinem Behelff, Nutz und Frommen mehr gereichen, ſich da-
„mit ſchützen, oder ſich der erfreuen mögen, ſondern derſelben gäntzlichen verzeihen. Nachdem wir auch al-
„lerley Beſchwerung, ſo die Leute wegen der Zünfften in unſer Stadt Zittau tragen, vermercket haben, wir
„gemeldte Zünffte in berührter Stadt caſſiret und auffgehaben, und ſollen auch hinfort nicht mehr geſtattet
„und zugelaſſen werden, auſſerhalb der Gebräuche und Gewohnheiten, ſo bey Annehmung auf die Hand-

ein,

ein, und nahmen bey ieder Stadt in denen Raths-Collegiis einige Aenderung vor: (i) und weil Se. Königliche Majeſtät ſich die Statuta und Willkühren zu recognoſciren, und ſo dann entweder in ihrem vigore zu laſſen, oder zu ändern vorbehalten: wurde denen durch die Commiſſarios geſetzten neuen Raths-Perſonen eine Interims-Inſtruction gegeben, darnach ſie ſich in ihrem anvertrauten Stadt-Regimente reguliren ſolten. (k) Und ob

„wercke, und mit den Lehr-Geſellen gehalten werden, darbey ſoll es verbleiben. Aber in Verkauffung aller „Handwercker, ſoll keine endliche Satzung, wie es im Kauffen oder Verkauffen gehalten ſoll werden, gemacht „noch geordnet werden, damit der Arme ſo wohl als der Reiche ſeine Nothdurfft von den Handwerckern deſto „wohlfeiler kauffen möge, und die Theurunge wegen eines ieden Nutzen und Beſten vermieden bleibe. Daß „wir alſo iederzeit Verordnung durch die Perſonen, ſo von uns darzu beſtellet werden, thun wollen bey den „Handwerckern und Wirthen wegen der Herbergen auff- und anrichten werden, demſelben ſollen ſie gehorſamlich nachkommen, und der Rath ſoll darob ſeyn, damit in dem allen Verzeihung geſchehe, und alſo „handhaben, und ſein fleißig Auffſehen halten. Was wir auch wegen des Bier-Geldes, ſo ſie uns auf ewig „zu geben ſchuldig ſeyn, dergleichen mit unſern Zöllen im Marggrafthum iederzeit Verordnungen und Befehlich thun werden, demſelben ſollen ſie gehorſamlich nachſetzen, leben und nachkommen. Derohalben „haben Burgermeiſter, Rathmanne und gantze Gemeine vielgemeldter unſerer Stadt Zittau vor ſich ſelbſt, „ihre Erben und Nachkommen, und in ſtatt ihrer Mitwohner, uns, unſere Erben nachkommenden Königen in Boheimb und Marggrafen zu Ober-Lauſitz bey ihren wahren Worten und Glauben, an Eydes ſtatt „zugeſaget, und verſprochen, daß ſie ſich in dieſen allen gehorſamlich und unterthänigſt, als unſere getreue Unterthanen, gegen uns ihren König und Erb-Herrn verhalten wollen und ſollen, und ſich als unſer Cammer „nach uns, unſere Erben, nachkommende Könige zu Boheimb und Marggrafen zu Lauſitz richten und halten. Deß zu Urkund beſiegelt mit unſerm Königl. anhangenden Inſiegel. Gegeben auf unſerm Königlichen Schloß Praga, den erſten Tag des Monats Octobr. nach Chriſti unſers lieben HErrn Geburt, „funffzehen hundert und im ſieben und viertzigſtem, unſerer Reiche des Römiſchen im ſiebenzehenden, und „der andern aller im ein und zwantzigſten Jahre.

Ferdinandus.

Heinricus Burggraf Miſnenſis,
S. R. Bohemiæ Cancellarius mpp.

G. V. Lopau mpp.

(i) Die Käyſerlichen Commiſſarii, D. Ulrich von Noſtitz auff Unwürde, Lands-Hauptmann, Nicol von Metzrad, Hofe-Richter, und D. George Mehl von Strohlitz, nahmen den 6. Jun. 1548. dieſe Raths-Veränderung in Budißin vor die Hand: 14. Tage darauff geſchahe in Görlitz ein gleiches, und ſo dann in denen andern vier Städten auch. Der gantze Rath wurde ſeines bisherigen Amts entſetzet, und nur eine oder zwey Perſonen von dem alten Rathe wieder angenommen, im übrigen aber lauter neue in den Rath gezogen.

(k) Die Interims-Inſtruction wurde E. Rath zu Budißin an eben erwehntem 6. Junii ausgeſtellet, und beſtund in folgenden Puncten:

„Es ſolle ein Bürgermeiſter bey ſeinem Eyd und Pflichten fleißig Auffſehen haben, daß wider R. K. Majeſtät Autorität und Reputation oder Regalien, auch Abbruch derſelben Cammer, nichts vorgenommen, oder gehandelt, noch einige Verbündniß oder Conſpiration gemacht werde, wider GOttes Ehre, „und die Königl. Hoheit: auch nichts gedruckt, geſungen, geredt, oder in andre Weiſe ungehorſam und betrüglich vorgenommen werde.

„Der Bürgemeiſter ſoll einen Rath beruffen laſſen, bey ſeinem Eyd und Pflichten nicht nachläßig ſeyn, „und denen andern, wie auch der Gemeine nicht Urſach über ihn zu klagen, oder ihn zu beſchuldigen geben; „kan aber Noth halben, oder anderer vorfallenden Sachen wegen nicht erſcheinen, ſo mag ein Rath „durch die älteſten (ihres Collegii) beruffen werden; ſonſten ſoll ſich, ſo der Bürgemeiſter ſelbſt præſidiren kan, keiner ſolcher Gewalt unterfahen.

„Der Bürgemeiſter ſolle mit Fleiß daran ſeyn, daß es Chriſtliches Leben geführet, die Kirchen beſucht und „dem Armen ſo wohl als dem Reichen die Juſtiz adminiſtriret werde: damit es gegen GOtt und ſeine vorgeſetzte Obrigkeit mit gutem Gewiſſen zu verantworten ſtehe.

„Er ſolle bey ſeinen Eyden und Pflichten verhelffen, daß der alten Prieſter und Mönche durch die Stadt „nicht geſpottet werden.

„Auch fleißig Acht haben, daß die Prediger die Gemeine nicht zu Auffruhr und Ungehorſam verführen oder „wider GOttes Ehre und Wort, auch wider die Königl. Hoheit und ſonſt geſetzte Obrigkeit zu Aufwiegelereyen verleiten: ſondern ſelber bey der Königl. Majeſtät oder derſelben Stadthalter und Regierung „zu Prag anmelden.

„Schwüre, Flüche, Gotteslaſter, Schelt-Wort, böſe Nachrede, damit GOtt in ſeiner Ehre und heiligem „Wort, ingleichen geiſtliche und weltliche Hoheit verſpottet und verachtet auch die Obrigkeiten und Einwohner in Städten, bevorab Frauen und Jungfrauen geläſtert, geſchändet und gemißhandelt würden: „ſollen nach Gelegenheit an Gut und Blut geſtraffet werden.

wohl dieſe Herren Commiſſarii die conſtituirten Raths-Perſonen anbey nöthigten, über die an Se. Königliche Majeſtät abgetretene gemeine Stadt-Güter mit ihrer Unterſchrifft und Siegel völligen Verzicht zu thun: ſo geſchahe doch auch bald der Anfang zu der Königlichen Wiedergabe: (l) und in folgenden Jahren wurde die wieder zugewandte Königliche Gnade noch erkentlicher, indem denen Städten einige Dörffer wie auch Kriegs-Rüſtungen wieder eingeräumet wurden. (m) Inzwiſchen aber bekam König Ferdinandus wegen ſeines Herrn Bruders, des Käyſers, neue Sorgen. Die Stände des Römiſchen Reiches waren gar ſehr ſchwürig, daß man nicht nur Hertzog Johannem Fridricum ſeiner Chur-Würde entſetzet, ſondern auch in ſo langer Gefangenſchafft zu halten kein Bedencken trug. (n) Ja ob gleich dieſe Degradirung Churfürſtens *Mauritii* Vortheil geweſen war: ſo gieng es ihm doch gleichwol gar ſehr nahe, daß man ſeinem Herrn Schwäher-Vater, Landgrafen Philippo Magnanimo, das verſprochene ſichere Geleite nicht gehalten, ſondern ihn gleichfalls mit Arreſt beſtricket hatte. Daher war er Tag und Nacht darauff bedacht, wie er die arreſtirten Fürſten liberiren könte. Nun fügte ſichs dazumal, daß ihm die Execution der Achts-Erklärung wider die Stadt **Magdeburg** aufgetragen wurde: und auf ſolche Weiſe hatte er den ſchönſten Vorwandt, ſich mit Volcke zu verſtärcken, und ſo dann dem Käyſer die Erledigung der arreſtirten Fürſten mit gewaffneter Hand abzunöthi-

„Bey Verluſt Leibes und Gutes ſollen alle heimliche Verſammlungen und Räthe, daraus nur Zwie-
„tracht, Auffruhr und Irrung erwächſt, verboten ſeyn: und ſoll der Bürgemeiſter deßwegen gute
„Acht darauff haben.

„In den Wirths-Häuſern ſollen die Handwercker und andere ſich nicht in beſondere Gemach verkriechen,
„ſondern bey einander bleiben, damit Conventicula verhütet und heimlich practiciren abgelehnet werde,
„welcher wird darwider thun, der ſoll ſamt den Gäſten ernſtlich geſtraffet werden: darauf ſoll der Bür-
„gemeiſter fleißig ſehen laſſen.

„Liederlich Geſinde, Müßiggänger, Kundſchaffer, Landfahrer ſollen nicht geherberget werden; alleine ſolche
„Leute, die die Wirthe kennen und vor den Rath geſtellen mögen, ſo es von nöthen. Und ſo ein Hand-
„wercks-Geſelle über 3. Tage müßig in einem Wirths-Hauſe läge, ohne alle gnugſame Urſache, wartende
„des Sauffens, Spielens, der ſoll von dem Wirthe dem Bürgemeiſter angezeiget werden.

Letztlich folgte auch eine Feuer-Ordnung, davon im dritten Theile Meldung geſchehen ſoll, nebſt beygefügter Clauſul: Ob ſolchem allen, neben der Stadt-Ordnung, Statuten, Zoll, Niederlage, Geld, Fleiſch-Marckt, dem rechten Maaß und anderm ſoll vielgedachter Bürgermeiſter, als der vornehmſte des Raths, treulich halten, und ſich, gegen ſeinen König und Erb-Herrn, als ein frommer, getreuer, geſchworner Diener unterthänigſt und unverweißlich erzeigen.

Ferner wurde auch von denen Königl. Commiſſariis weitere Inſtruction gegeben, wie es 1.) bey Gerichte in Proceſſen, Teſtamenten, Aufgaben, Geraden, Bürgſchafften, Schulden: 2.) mit Erlangung des Bürger-Rechts, mit dem Geſchoß, mit dem Bau-Weſen, mit Gaſt- und Kleider-Ordnung, 3.) mit dem Schützen-Weſen, Reinlichkeit der Gaſſen, Vieh-Zucht, Maaß und Gewichte, Wein- und Saltz-Schanck, wie auch Fleiſch- und Brodt-Marckt: 4.) mit dem Städte-Geld, Zoll und Wage, 5.) mit der Schanck- und Mahl-Ordnung, 6.) mit dem Geſinde, item mit den Töpffern und Beckern wegen ihres Brennens und Holtz-Einſetzens gehalten werden ſolle: und am Ende befand ſich dieſe Clauſul: Schlüßlich reſerviren ſich J. K. M. gnädigſt alle und iede obbemeldte Statuta zum Theil zu corrigiren, oder gar abzuthun, ihres Gefallens. Geſchehen Budißin den 6. Jun. A. 1548.

(l) Die über die an S. K. M. abgetretene gemeine Stadt-Güter gethane Verzicht hatten die Camentzer und Budißiner allererſten unterſchrieben und beſiegelt: darum muſte ſich Görlitz nebſt denen andern 3. Städten, Zittau, Lauban und Löbau, auch beqvemen. Wie denn die Commiſſarii die Dorffſchafften vor ſich forderten, und S. K. M. huldigen laſſen, alle ihre Dienſte, Zinß-Gelder, wie viel ſie auf ieden Zinß-Tag erlegten, ordentlich aufzeichnen lieſſen, und Verfaſſung thaten, wie es in ieder Gemeine forthin gehalten werden ſolte.

(m) Dem Rath zu Görlitz wurden etliche Wieſen und 4. Dörffer wieder eingeräumt, nehmlich **Moyß, Kießlitz, Bißnitz** und **Neudorff** hinter der Lands-Crone. Der Magiſtrat zu Zittau empfieng ingleichen 3. Dörffer, **Eckersberg, Klein-Schönau** und **Petau**, mit den Teichen und aller Zubehör, desgleichen auch ein Stück Waldes vom Gäbler.

(n) Das Mißvergnügen Churfürſtens Mauritii von Sachſen, und Churfürſtens Joachimi II. von Brandenburg, entſtund zwar vornemlich über die Detention Land-Graf Philippi von Heſſen, als welchen ſie ſich dem Käyſer zu ſiſtiren, mit der Verſicherung, daß er keine Arretirung zu beſorgen, perſuadiret hatten: es kam aber dem gefangenen Churfürſten, **Johann Friedrichen** von Sachſen, gleichfalls zu gute: darum meldet Thuan. L. IX. Hiſt. p. 198. Churfürſt Mauritius hätte ein Manifeſt ausgehen laſſen, und darinnen dieſe Worte gebraucht: Se, Wilhelmum Philippi F. & Johannem Albertum Megapolenſem Ducem, poſt longam patientiam tandem excitatos, ut fœdus cum Galliæ R. pro Religione, pro Heſſi & Saxonis libertate, communi denique ſalute icerent.

gen.

gen. Dieſe Abſicht merckte König Ferdinandus bey gar guter Zeit: deßwegen ſetzte er ſich allenthalben ſo in Poſitur, daß er, wenn ja auff ſolchem Fall, auch Böhmen angegriffen werden möchte, wenigſtens in einem guten Defenſions-Stande angetroffen würde. Dieſes Abſehen aber brauchte beydes Volck und Geld. Jenes ſuchte S. Königl. Majeſt. bey denen benachbarten Reichs-Fürſten: daher geſchahe es, daß auch der Brandenburgiſche Marggraf Johannes von Cüſtrin An. 1552. König Ferdinando mit einem anſehnlichen Succurs zu Hülffe zog, und ſeinen March durch Ober-Lauſitz nahm: (o) auch die Stadt Budißin, zur Sicherheit des Landes, mit 500. Mann beſetzt ward. Das Geld aber ſuchte man an allen Orten aufzutreiben, wo man einige Gelegenheit zu einem nöthigen Beytrage finden konte. Daher ließ König Ferdinandus denen Ober-Lauſitziſchen Städten dieſen allergnädigſten Vortrag thun: Sie ſolten ſich bemühen, ſo viel Gelder aufzubringen, daß ſie ihre eingezogene Güter wieder an ſich löſen könten. (p) Und da ſelbige ihren euſerſten Fleiß anſtreckten, ſich, durch aufgenommene Capitalien, der angebotenen Königlichen Gnade gemäß zu bezeugen: hatten ſie zugleich den Vortheil zu genieſſen, daß ihnen auch die bisher verſchränckt geweſene freye Raths-Wahl wieder völlig eingeräumet, und verbriefet, ja zu allem Uberfluß, auch noch ein Königlicher Verſorg wegen der völlig geſchehenen Verzeihung und Wiederauffnehmung zu Königlicher Gnade, ausgeſtellet ward. (q)

(o) Dieſer Marggraf Johannes hielt in dem Schmalkaldiſchen Kriege des Käyſers Parthey, und führte in ſeinen Fahnen die Loſung: Gebet dem Käyſer, was des Käyſers iſt. Ob er nun wol wegen Recuſirung des Interim nachmals in Käyſerliche Ungnade fiel, ſo zog er doch S. M. A. 1552. wiederum zu Hülffe.

(p) A. 1552. ſturben viele denen Städten bisher an völliger Wieder-Erlangung ihres ehmahligen Zuſtandes hinderlich geweſene hohe Miniſtri ab: und gegentheils funden ſie hinwieder kräfftige Vorbitter an dem Königlichen Hofe, unter welchen der A. 1549. gecrönte junge Böhmiſche König Maximilianus und der Herr Bruder, Ertz-Hertzog Ferdinandus, billich vor die Vornehmſten zu achten ſeyn. Denn als dieſer Ertz-Hertzog A. 1554. die Ober-Lauſitz mit ſeiner hohen Gegenwart beehrte, und ſich vom 27. Octobr. bis 5. Nov. in derſelben aufhielt, auch ſich in der Pentziger Heyde mit der Jagd divertirte: ſahe er aus dem Bezeugen der Räthe und Communen wohl, daß die armen Leute bey ſeines Herrn Vaters Majeſtät verunglimpfft worden waren: darum halffen ſie bey ereigneter Gelegenheit der Städte Supplicationes durch ihre Vorbitte möglichſt ſecundiren; viele von denen Königl. Miniſtris thaten auch deßgleichen: und wie ſolcher Geſtalt der Rath zu Görlitz bereits A. 1551. die 2. Dörffer, Sora und Neundorff, auf 6. Jahr, nachmals aber A. 1556. um 9500. rheiniſche Floren wieder erblich eingeräumt bekam: alſo kam es auch mit dem Gute Pentzig und der Heyde dahin, daß E. Rath mit ſeiner unterthänigen Sollicitation gnädigſt gehöret ward.

(q) Die gröſſeſte Marque der völlig wieder zugewandten Königlichen Gnade erwieß ſich An. 1557. da S. K. Majeſtät denen Räthen in Städten wiederum allergnädigſt erlaubte, wie vor dieſem die Raths-Chur, deren ſie gantzer 10. Jahr entbehret, unter ſich ſelber vorzunehmen. Denn ob die Stadt-Räthe gleich dieſe ihre gehaltene Wahl unterthänigſt berichten, und die Königliche Confirmation darüber unterthänigſt einholen muſten: ſo ward doch ſelbige gantz gnädig ausgeſtellt; folgendes Jahr wurden die bisher in Lehn verwandelt geweſene unter der Städte Mitleyden gehörige Güter wieder erblich erklärt: und Anno 1559. wurde die völlige freye Raths-Wahl, mit gäntzlicher Remittirung der bisher eingeholten Confirmation beſtätiget: wie aus nachgeſetzten zwey Documentis ſub Lit. A. B. zu erſehen iſt.

(A.) Erb-Begnadigung der Land-Güter.

„Wir Ferdinand von GOttes Gnaden, erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten ꝛc. Bekennen „für uns, unſere Erben, nachkommende Könige zu Böheimb, und Marggrafen in Ober-Lauſitz, offentlich „mit dieſem Brieffe für männiglich, nachdem wir vorſchienes ſieben und viertzigſten Jahrs, unter andern „Straff-Articuln, von wegen unſerer Städte in Ober-Lauſitz Vorwirckung, auch der Bürger und Innwohner unſer Stadt Görlitz Erb-Güter, ſo ſie auf dem Lande haben, aus der Erbſchafft Lehen gemacht, wie „denn ſolche Güter auch bishero in der Lehen Natur verblieben, haben an uns die Ehrſamen, unſere lieben „Getreuen, Bürgermeiſter und Rathmanne ietzt gemeldter unſerer Stadt Görlitz unterthänigſt ſupplicir„et, und uns demüthig zu erkennen gegeben, daß ſie nicht allein von wegen obgemeldter Straffen zu Able„gung der uns überreichten Pœn-Fall in groſſe Schulden, darinnen ſie noch täglich hafffteten, gerunnen; ſon„dern daß auch ietzo gemeldter Artickel der von uns gemachten und vorwandten Erb-Güter in Lehn, der ver„laſſenen Wittiben, Wayſen, Frauen und Jungfrauen, ſo zu gedachter Vorwirckung keine Urſach gegeben, „in Ausſteuren und Verheyrathen, dieweil ſie derſelben nicht fähig wären, zu groſſem Schaden und Nach„theil reichten; wie denn ietzo gedachte Wittiben, Wayſen, Frauen und Jungfrauen, an uns gehorſamſt „ſupplicirt, und der Durchlauchtige Hochgebohrne Ferdinand, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, unſer freund„licher lieber Sohn und Fürſt, ſelber aus beſonderer Hulde, freundlich und gehorſamlich für ſie intercedi„ret, mehrgedachten Artickel verwandleter Erbeigen-Stadt-Güter in Lehen der ſondern und Privat-Perſo„nen, Bürger und Mitwohner unſerer Stadt Görlitz von wegen derer in ihrer Supplication ausgeführten

Solcher Geſtalt hatte zwar die Königliche Böhmiſche Cammer gar anſehnliche Geld-Summen aus Ober-Lauſitz erhoben: das Glücke aber warff derſelbigen zum Uberfluß

„Urſachen zu caſſiren, auffzuheben, und in die Natur, wie vor Alters der Erbeigenſchafft allergnädigſt von „neuem kommen zu laſſen. Alſo haben wir gnädigſt angeſehen ietzo und wohlgedachter Ertz-Hertzog Fer„dinand ſeiner Lieb ꝛc. Interceſſion, eines Raths unſerer Stadt Görlitz gehorſamlichſter Supplication der„ſelben und der Gemein Anliegen und höchſte Beſchwerd von wegen ihres Schulden-Laſts, auch betrachtet „die geleiſtete gehorſamen Dienſte, ſo die von Görlitz uns und unſern Vorfahren, Königen zu Böheimb und „Marggrafen in Ober-Lauſitz vielfältig unterthänigſt gethan, in künfftig wohl thun können ſollen und mö„gen. Und dann zu Gemüthe geführet als ein Oberſter Vormund der armen verlaſſenen Wittiben, Way„ſen, Frauen und Jungfrauen demüthiges Flehen, Anruffen und Bitten, denen wir aus angebohrner Käy„ſerliche Milde und Güte zu Hülffe zu kommen allezeit mit Gnaden geneigt ſeyn, und alſo mit wohlbedach„ten unſer Cron Böheimb Officirer und Räthe, Rath, guten Wiſſen, aus ſonderlichen Käyſerlichen und Kö„niglichen Gnaden alle und iede unſer Stadt Görlitz, Bürger und Innwohner Land-Güter aus der Natur „der Lehen zu Erb und Eigen gemacht, allermaßen und geſtalt damit zu handeln und zu gebehren, wie ſie der„ſelben Güter, für der Verwirckung aus der Privilegien in Poſſeſs, Beſitz und Gewehr, vor Alters erblich ge„weſen, derſelben genoſſen und gebraucht haben, machen, ſetzen, ordnen vielgedachte der Stadt Görlitz und „derſelben Bürger und Inwohner ietztgedachte Land-Güter, aus der Natur des Lehen, hinführ, inkünfftig „und zu ewigen Zeiten, als regierender König zu Böheimb und Marggraf in Ober-Lauſitz, in Krafft dieſes „unſern Brieffes zu erbeigen Gütern, dieſelbe ohne uns, unſerer Nachkommen und männigliches Vorwiſ„ſen und Willen, Eintrag und Verhinderung zu verſetzen, zu verkauffen, zu verwechſeln, und darmit zu „thun und zu laſſen, wie die Art Erbeigen Güter erfodert, auch dieſelben (wie für Alters) vor den Stadt„Rechten, zu übergeben, zu quittiren, zu vertreten und zu verfechten, meinen, ſetzen und wollen, daß dieſe un„ſere Donatio von ietzigen und künfftigen unſern Land-Voigten und Hauptleuten, auch ſonſt männiglichen „für kräfftig, ſtet und feſt zu halten, vollzogen, und von niemands dawider in keinerley Weiſe, bey Vermei„dung unſerer ſchweren Straffe und Ungnade, gehandelt werde. Das meinen wir ernſtlich. Deß zu „Urkund beſiegelt mit unſerm Käyſerlichen anhangenden Inſiegel, der gegeben iſt auf unſerm Schloß Prag „den 18. Tag des Monats Decembris, nach Chriſti unſers lieben HErrn Geburt im 1558. unſerer Rei„che des Römiſchen im 28. und der andern aller im 31. Jahre.

(B.) Raths-Chur.

„Wir Ferdinand, von GOttes Gnaden, erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten Mehrer des „Reichs, in Germanien, zu Ungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien König, Infant in Hiſpanien, Ertz-Her„tzog in Oeſterreich, Marggraf zu Mähren, Hertzog zu Luxenburg und in Schleſien, Marggraf zu Lauſitz, „bekennen vor uns und unſere Erben und nachkommenden Könige und Marggrafen in Ober-Lauſitz öffent„lich mit dieſem Brieffe vor iedermänniglich: Nachdem wir verſchienen 1547. Jahres unter andern „Krafft Articuln von wegen unſerer Städte, Budißin, Görlitz, Zittau, Lauben, Camentz und Löbau in O„ber-Lauſitz Verwirckung die freye Raths-Chur, wie ſie dieſelbe vor Alters in löblichen und üblichen Ge„brauch ohne männiglichs Irrung gehabt, zu unſern Händen genommen. Sie aber folgendes und durch „Interceſſion des Durchlauchtigen Hochgebohrnen Ferdinandi, Ertz-Hertzogs zu Oeſterreich, unſers „freundlichen lieben Sohnes und Fürſtens mehrmals unterthänigſt ſuppliciret, damit ſie allerley Zerrit„tungen bey ihren Mit-Bürgern und ſonſt, zu vermeiden, und den Credit bey ihren Creditoribus ihres „groſſen Schulden-Laſts halben zu erhalten, wieder zu der freyen Wahl und Raths-Chur, wie vor Alters „kommen möchten, und ob wir ihnen wohl auf ietzo gedachtes ſuppliciren und wohlgedachten Ertz-Hertzogs „Ferdinandi, Sr. Liebden Interceſſion und Domination der Raths-Chur auf unſere Ratification und gnä„digſtes Wohlgefallen bewilliget, ſo haben doch obgedachte Sechs-Städte unſers Marggrafthums Ober„Lauſitz an uns neben unſer Interceſſion wohlgedachten unſers freundlichen lieben Sohnes, Ertz-Hertzogs „Ferdinandi zum demüthigſten und gehorſamſten ſuppliciret, ihnen die freye Raths-Chur, wie vor Alters, „ohne obgedachte Denomination und unſere gnädigſte Ratification wiederum ohne männigliches Hinde„rung, Eintrag zu kommen zu laſſen; als haben wir gnädigſt angeſehen, ietzo und wohlgedachtes Ertz-Her„tzogs Ferdinandi, Sr. Liebden Interceſſion, unſer Bürgermeiſter, Rathmanne, Bürger und Untertha„nen unſerer Städte im Marggrafthum Ober-Lauſitz gehorſamſtes ſuppliciren, derſelben und der Gemeine „Anliegen und höchſte Beſchwer von wegen ihres Schulden-Laſts, damit das Stadt-Regiment in guter „Policey und Ordnung beſtehen, erſetzet und erhalten werden möge, auch betrachtet die gehorſamſten gelei„ſteten Dienſte, ſo unſere Städte in Ober-Lauſitz uns und unſern vorfahrenden Königen in Böhmen und „Marggrafen in Ober-Lauſitz vielfältigſt unterthänigſt gethan, und künfftig wohl thun können und mögen, „und alſo mit wohlgedachten unſern der Cron Böhmen Officirer und Räthen guten Rath wiſſen aus ſon„dern Käyſerlichen und Königlichen Gnaden, als regierender König zu Böhmen und Marggraf in Ober„Lauſitz obgedachten unſern Städten in Ober-Lauſitz einer ieden inſonderheit, als durch dieſe unſere König„liche Gnade unſer Stadt Budißin, die freye Raths-Chur und Wahl, wie dieſelbe vor der Veränderung „des 47ſten Jahres gebraucht und vor Alters im Beſitz geweſt, ohne männigliches Verhinderung und Ein„trag, doch auff unſer gnädigſt Wohlgefallen wieder vom neuen der Stadt Budißin unſers Marggraf„thums Ober-Lauſitz ihre vorige Freyheit der freyen Wahl und Raths-Chur allermaſſen, und geſtalt wie „dieſelbe vor Alters geweſt, beſeſſen und gebraucht hat, in Krafft dieſes Brieffes, ſich derſelben vor ihre

noch

noch einen reichen Lehens-Fall zu. Denn A. 1551. war den 15. Decembr. Herr Chriſtoph von Bieberſtein, Herr zu Sora, auf ſeinem Schloſſe zu Friedland in Böhmen ohne Erben verſchieden: Weil nun deſſen Herren Vetter Forſtiſcher Linie, An. 1515. bey der damals obhandenen Lehens-Verreichung, die Mit-Belehnſchafft gebührend zu ſuchen verabſäumt hatten: fiel die Herrſchafft nunmehro, als ein eröffnet Lehn, an den König Ferdinandum. Daher lieſſen Seine Königliche Majeſtät auch folgendes Jahr, in der Woche Cantate, durch ihre darzu verordnete Commiſſarios, Herrn Johann von Regensburg, und Herrn Johann von Schönäich die Huldigung von den Vaſallen und Unterthanen abnehmen: und den Rath zu Sora der Stadt wohlerworbne Freyheiten allergnädigſt confirmiren: (r) kamen auch A. 1555. in eigner hoher Perſon, ſo wohl die Stadt als gantze Herrſchafft ſelbſt in Augenſchein zu nehmen. (s) Nachmals aber ward die Herrſchafft anfänglich an Marggraf George Friedrich von Brandenburg verpfändet, und folgends an Ihro Hochfürſtliche Gnaden, Herrn Balthaſar von Promnitz, Biſchoff zu Breßlau Anno 1558. um 124000. Rheiniſche Gülden, ingleichen auch die ebenfalls vacant-wordne Herrſchafft Moßcka an Herrn Fabian von Schönaich um 60000. Thaler erblich überlaſſen: und die Vaſallen und Unterthanen beyderſeits darauff an dieſe neue Erb-Herren zu gebührender Huldigung verwieſen. Und von dieſer Zeit an, iſt die Herrſchafft Sora und Triebeb, bey dem damals Freyherrlichen, nachmals aber Reichs-Gräfflichen Hauſe derer von Promnitz beſtändig verblieben. Denn Seine Hoch-Fürſtliche Gnaden der Herr Biſchoff ſetzten ihren Herrn Vetter Freyherrn Seifriedt von Promnitz, aus dem Hauſe Weichau, nicht allein zu ihrem gevollmächtigten Hauptmann, ſondern auch nach ihrem Tode zum erblichen Nachfolger ein, und lieſſen ihm in ſolcher Abſicht eventualiter huldigen.

Nachdem nun die Lauſitziſchen Städte, wie oben erwehnet worden, wiederum zu ihren Gütern, wie auch zu ihrer hergebrachten freyen Raths-Wahl gelanget waren: bemühten ſich ihre Vorſteher denſelben möglichſt wieder auffzuhelffen. Zu dem Ende ſuchten ſie die in währender Unruhe gar in Abnehmen gerathene freye Jahr-Märckte wiederum in Schwang zu bringen, damit Handel und Wandel in den ehmaligen Cours gerathen

„Nachkommen zu gebrauchen und zu genieſſen, ohne männigliches Irrung und Eintrag, doch auf unſer „und unſern nachkommenden Königen in Böhmen und Marggrafthums Ober-Lauſitz gnädigſt Wohlgefal„len; Gebieten demnach allen und ieden Ständen und Unterthanen, weß Würden, Standes und Amtes „ſie ſeyn, und ſonderlich unſern ietzigen und künfftigen Land-Voigt und Hauptmann in Ober-Lauſitz, daß in „mehr gedachte unſere Stadt Budißin des Marggrafthums Ober-Lauſitz, bey obgedachter unſer Ungnade „der freyen Raths-Chur unhinderlich und ruhig, wie dieſelbe vor der Verwirrung des 47. Jahres vor Al„ters in gutem löblichen Gebrauch geweſen, verbleiben laſſen, ſie darwider nicht betrüben, noch iemand ſol„ches zu thun verſtatten, als lieb euch und einem ieden ſey unſere ſchwere Straff und Ungnade zu vermeiden, „das meinen wir ernſtlich. Zu Urkund dieſes Briefes beſiegelt mit unſerm Königlichen anhangenden In„ſiegel. Gegeben in unſer Reichs-Stadt Augſpurg den 20. Jun. Anno 1559.

(L. S.)

FERDINANDUS mpp.

Joachim de nova domo, S. R.
Bohemiâ Cancell. mpp.

(r) Das Confirmations-Privilegium erhielt die Stadt Sora allererſt An. 1556. den 1. Maji. Denn der damalige Bürgemeiſter Pfund, hielt entweder nicht nachdrücklich darum an, oder ſuchte bey der ziemlichen Auffwand erfordernden Verzögerung ſeinen Privat-Nutzen. Der langwierige Verzug aber wurde denen Sorauern durch eine beſondre Königliche Gnade verſüßt, indem zwey Articul in das Königliche Diploma eingerücket wurden, die in ihren Freyheits-Brieffen hiebevor nicht ausgedrücket worden waren, nemlich, daß E. Rath die geiſtliche Lehn, dazu ſie Collatur zu Recht haben, der Kirchen und Schul-Diener, wie hiebevor zu verlehen, und damit zu der Ehre GOttes, iedoch mit S. K. M. Vorwiſſen zu thun und zu laſſen gut Fug und Recht haben; und daß E. Rath über und auſſer der Königlichen Steuer, Anlage und Bier-Geldes, von andern zukünfftigen Herrſchafften, wer die nun hohes oder niedriges Standes ſeyn möchten, weder ietzo, noch ins künfftige, mit keinem ſonderlichen Bier-Geld, Steuren oder Anlagen beleget noch bedränget werden, ſondern derſelben gäntzlich befreyet, und alſo von männiglich unbeſchwert und unangefordert bleiben ſollen. Magni Beſchreib. der Hoch-Reichs-Gräfflichen Promnitziſchen Reſidenz-Stadt Sora. p. 36. ſqq.

(s) Es hätte Herr Fabian von Schönäich, Saganiſcher und Soraiſcher Hauptmann, die Herrſchafft Sora gerne ſelbſt gekaufft, und deßwegen an dem Königl. Hofe vorgegeben: Sora wäre nur ein ſchlechter Kohl-Garten. Darum wolte Se. Königliche Majeſtät die Herrſchafft ſelbſt in Augenſchein nehmen. Id. pag. 41.

möchte: anbey ſetzten ſie ſich auch mit den Beſitzern der Land-Güter in erſprießliches Vernehmen, weil die Städte weder ihren, noch ſie der Städte hülffreichen Beytrag entrathen konten. (t) Nun hätten ſie zwar auch gerne die Adminiſtration der Juſtiz bey denen Stadt-Gerichten in ein ander Reglement, als bis anher geweſen war, gebracht: allein die Hände waren ihnen damals noch gebunden, weil ſie die allergnädigſte Reſtitution der Ober-Gerichte noch nicht überkommen hatten. Ob nun wol die Gerichte in denen Städten binnen der Zeit von dem durch Königliche Commiſſarios geſetzten Richter, und die ihm zugegebenen Beyſitzer oder Schöppen (u) möglichſt beobachtet wurden: ſo hatten ſich dennoch viel böſe Dinge eingeſchlichen, weil es mit Handhabung der Juſtiz bißweilen etwas ſchläfrig, insgemein aber etwas langſam hergieng. Unter andern hatte ſich eine vollkommene Diebs- und Räuber-Rotte zuſammen verſchworen, ſo die aus Schleſien nach Meiſſen gehende Heer-Straſſe ſehr verunruhigte. Dieſe nahm nicht nur den Reiſenden ihre Baarſchafften und Güter, ſondern trug auch kein Bedencken, die entſetzlichſten Mordthaten zu begehen. Die Städte wurden alſo genothdränget, dieſer Diebs- und Räuber-Rotte mit geſamter Hand zu ſteuren. Und bey dieſer Abſicht war auch die Stadt Budißin ſo glücklich, daß ſie einen Schneider, der ſeiner Geburts-Stadt Namßla wegen, insgemein Amſel genennet wurde, ſonſt aber in dieſer Charten-Geſellſchafft der rothe König hieß, wunderlicher Weiſe, nebſt noch einem andern ſeines gleichen in Verhafft nahm. Dieſer meldete bald in der Güte ſo viel, daß man wegen der bißherigen Vermuthung nicht allein geſtärcket, ſondern auch allerhand beqvemere Mittel, dieſer Rotte weiter nachzuſpüren kundig ward. Ja, als er ſchärffer angegriffen ward, entdeckte er ſo wohl alle ſeine eigene begangene Diebs- und Mordthaten: (w) als auch alle Wirthe, die mit ihnen im vertraulichen Verſtändniſſe gelebet hatten: (x) Dieſe wurden demnach gleichfalls in Verhafft gebracht, und nebſt jenem nach Verdienſt beſtrafft. (y) Hierdurch wurden andere Städte gleichfalls auffgemuntert, dieſer diebiſch- und mörderiſchen Charten-Geſellſchafft eifrig nachzuforſchen, und GOtt gab ſeinen Beyſtand dazu, alſo, daß man aller Charten-Blätter habhafft wurde, auſſer daß das rothe Dauß nicht ausgeſpüret werden konte. Hieraus iſt nun ſattſam abzunehmen, daß bey denen nach dem ſo genannten Pön-Fall eingetretenen Unordnungen, boßhaffte Leute die Stadt-Obrigkeiten, nicht wie ſonſt, geſcheuet und gefürchtet: ſondern, aus roher Sicherheit uñ Frechheit, ſehr viel grobe Boßheiten verübt haben. Wie denn ſolches auch aus folgendem Exempel ſattſamlich erhellen wird. A. 1561. unterſtunden ſich etliche Perſonen vom Lande Herrn M. Jacobum Heinrici, Seniorem und Officialem bey der Stiffts-Kirche Sanct Petri in Budißin, frühe unter der Metten, aus dem Chore wegzulocken, und ſo dann ge-

(t) Nachdem die bürgerlichen Beſitzer derer Land-Güter, wie im vorigen Paragrapho gemeldet worden, wiederum in ihren vorigen Stand geſetzet worden: ward auch an einem nöthigen Vergleich gearbeitet, Krafft deſſen vor andern innerhalb der Stadt geſeßenen Bürgern unterſchiedene Prærogativen zu genieſſen überkamen, und feſte Verſicherung erhielten, daß ſie allezeit dabey erhalten und geſchützet werden ſolten.

(u) Die Görlitziſchen Annales melden, daß die Königliche Commiſſarii A. 1547. bey der Execution des Pœn-Falls, auſſer dem Königlichen Richter auch einen Land-Richter geſetzt, und gewiſſe von Adel ernennet, ſo dem Gerichte als Schöppen beywohnen ſollen. Weil nun ſolcher Geſtalt die Gerichts-Tage nicht præcisè wochentlich ſo accurat gehalten werden kunten, als zuvor geſchehen war: konte es mit der Adminiſtration der Juſtiz nicht allemal ſo behende zugehen, als wol nöthig war.

(w) Es bekennete dieſer Amſel, oder rothe König dieſer Charten-Geſellſchafft, daß er vor ſeine Perſon 49. Mordthaten begangen, und unter dieſen einem Schindelmacher in einem Walde den Kopff zerſpalten, der 5. kleine unerzogene Kinder, und nicht mehr als 4. Böhmiſche Pfennige bey ſich gehabt.

(x) Die vornehmſten Mit-Genoſſen waren die Kretſchmar, oder Wirthe in den Schencken zu Kohlweeſe, in der ſo genannten Grube und zum Schöpß. Die erſten zwey hatten ihren leiblichen Bruder ermordet, damit ſie ſeine erhaltene väterliche Erb-Portion beſtehend in 300. Marcken, an ſich bringen könten. Nachmals hatten ſie den entſeelten Cörper in ein Faß geſpindet, und, weil er zu lang geweſen, hatte der Wirth von Kohlweeſe eine Axt genommen, und dem todten Cörper damit den Kopff abgehauen; ſo dann Löcher in das Faß gebohrt, und es in einen Teich geworffen.

(y) Es wurden A. 1558. den 30. April. ſieben Miſſethäter von dieſer Charten-Geſellſchafft abgethan. Den 7. Maji wurden auch die Brüder vor gehegtem Gerichte verurtheilt; allein weil der eine ſein Bekäntniß wiederruffte, wiederum zurück geführt. Als aber endlich dieſer trotzige Menſch ſein Verbrechen ohne weiteres Läugnen geſtund, ergieng was Urthel und Recht mit ſich brachte, und der eine ward lebendig geſpießt, dem andern aber der Kopff abgeſchlagen, und dem Cörper nachmals ebenfalls ein Pfahl durch den Leib getrieben.

walt-

waltſam davon zu führen. Sie ſchickten einen Knaben an ihn, mit dem Vorwande: es wäre ein Bekannter vor der Kirche, der ihn gerne ſprechen möchte, und ihn alſo bitten lieſſe, ſich zu ihm in die Halle zu bemühen. Der gute zwey und ſiebentzig jährige alte Mann war iederman zu dienen willig und bereit: deßwegen wolte er auch dem vermeinten Freunde nicht zuwider ſeyn, ſondern gieng mit dem Knaben fort, und behielt auch ſeinen Chor-Rock, in dem er ihn angetroffen, über ſeine Schultern. Wie er in die Halle kam, traten etliche Adeliche Perſonen aus denen daſelbſt befindlichen Geſtühlen; giengen auf ihn zu, und lieſſen ſich mit ihm in ein unverdächtiges und höffliches Geſpräche ein. Bey dergleichen höfflichem Wort-Wechſel kamen ſie bis vor die Kirche; daſelbſt trat ein anderer (z) herzu, griff den Officialem rückwärts an, warff ihm ſeinen Chor-Rock und die andern Kleider über ſeinen Kopff, daß er nicht ſchreyen kunte, und hub ihn ſo dann auff eine vor der Kirch-Thüre zu dem Ende in Bereitſchafft ſtehende Kutſche. Wie ſie ihn da hatten, wurffen ſie noch mehr Reiſe-Geräthe über ihn, ſtiegen ſo dann gleichfalls zu ihm in die Kutſche: alſo, daß der gute Official einem gar ſtatt eines Sitzes dienen muſte: und fuhren ſo dann in vollem Jauchzen durch die Gaſſen und zur Stadt hinaus. (a) Da ſie auff die Heilige Geiſt-Brücke kamen, zogen ſie den armen und faſt halb erſtickten Mann aus denen auff ihn geworffenen Kleidern wiederum hervor, und ließen ihn zu Athem kommen: trieben aber allerhand unverantwortlich Geſpötte mit ihm, und fuhren in vollem Rennen bis nach Göda. Daſelbſt muſten ſie etwas verziehen, weil ihnen ein Rad zerbrach, und ſie ſich daher mit groſſem Gelde um ein anderes bewerben muſten. Aber ſo bald ſie deſſelben habhafft worden, eilten ſie weiter auf die Königsbrüggiſche Heyde zu, lieſſen daſelbſt die müden Pferde auff die Weyde gehen, und hielten auch vor ihre Perſon, bey kalter Küche, ihre Mahlzeit: wobey aber dem armen Geiſtlichen mehr Hohn als Gutes wiederfuhr. Inzwiſchen ward in Budißin, wegen dieſes entführten Geiſtlichen ein groſſer Aufflauff. Es hatte es ein Scholar wahrgenommen, daß man ihn gewaltthätig auff eine Kutſche geworffen und davon geführt: auch nicht nur alsbald ein Geſchrey gemacht, ſondern auch dem Küſter und Decano angemeldet. Dieſer ließ demnach in die Thurm-Glocke ſchlagen: den Rath um Beyſtand anſuchen, auch dem abweſenden Amts-Hauptmann von Schlieben durch einen reitenden, iedoch ſehr ſchüchternen (b) Expreſſen Nachricht geben, und erſuchen, daß er die Dorffſchafften auffbieten, und denen Plagiariis nachſetzen möchte. Dieſes geſchahe demnach auf geſchehene Imploration ungeſäumt: die Bauren wurden allenthalben der Spur nachzuforſchen ausgeſchickt: und viele aus der Bürgerſchafft in Budißin ſatzten ihnen ebenfalls zu Pferde nach. Weil man nun bald Kundſchafft einzog, daß ſie ſich in die Königsbrücker Heyde gewandt hätten: fiel das Volck daſelbſt mit Hauffen ein, und durchſuchte alle Winckel, wo ein ordentliches Wagen-Gleiß hingieng. Die Entführer wurden aber dieſer Nachſuchung bald inne: ſchnitten daher ihre Pferde von der Kutſche, ſatzten ſich auf ſelbige, und rannten Sporenſtreichs davon; alſo, daß man niemanden, als nur zwey Knechte, einholen konte. Der gute Officialis meinte, dieſe zum Vorſchein kommende Perſonen wären lauter Feinde: darum kroch er gleichfalls aus der Kutſche und verſchlich ſich durch den Wald, und ein an ſelbigen ſtoſſendes Stücke Korn, bis er zu einem Fiſcher kam, der ihn nach Königsbrück

(z) Der Principal-Entführer dieſes Officialis wird in denen Annalibus George von Carlowitz genennet, und die Urſache hinzu geſetzt: Es hätte der Biſchoff Carlowitz zu Meißen, dieſem ſeinen Vetter wegen ſeines üblen Verhaltens, ſein Meißniſches Canonicat genommen, und dieſem Officiali conferirt. Weil er nun in den Gedancken geſtanden, daß ihm dieſer Officialis bey dem Biſchoff verkleinert haben möchte: hätte er ſich auf ſolche Weiſe an ihm revengiren wollen.

(a) Es lieſſen zwar bey den Fleiſch-Bäncken wegen des ungeſtümen Jauchzens unterſchiedene Bürger zuſammen, und wolten die Kutſche auffhalten: kehrten ſich auch anfänglich an das Fulminiren der darauff ſitzenden Perſonen im geringſten nicht; da ſie aber endlich gute Worte gaben, und beweglich baten: Man möchte ſie in ihrer die gantze Nacht gehabten Luſt vollends continuiren laſſen: lieſſen ſich die Bürger leicht behandeln, und ſie ohne weitere Nachſuchung, ihrer Wege fahren.

(b) Der von dem Amts-Hauptmann ausgeſchickte reitende Bediente, Nahmens Valentin Lochberg, kam bis zu dem Plaunitziſchen Ritter-Sitze, und weil daſelbſt eine groſſe Menge abgehauener Bircken-Stöcke waren, ſahe er dieſelbigen vor lauter Feinde an. Kehrete demnach voller Furcht zurücke, und ſprengete mit Angſt und Zittern aus, daß die Straße voller Feinde wäre. Als nun die hierauff abgefertigten Land-Reuter das Widerſpiel berichteten: muſte ſich der furchtſame Courier gar ſehr belachen laſſen.

begleitete: allwo er von einer ihm bekannten Frauen auff dem Schloſſe gar mitleidig auffgenommen, auch nach Möglichkeit bewirthet und verborgen gehalten ward. Wie nun die nachſetzende Mannſchafft an die leere Kutſche kam, und den Officialem nicht darinnen fand: meinten ſie nicht anders, als daß er von ſeinen Entführern mitgenommen worden. Als aber die zwey gefangenen Knechte das Wiederſpiel verſicherten: und deswegen allenthalben nachgeforſchet wurde: geriethen die Ausgeſchickten endlich an den Fiſcher, der ihn nach Königsbrück gewieſen hatte. Daſelbſt wolte ihn die wohlthätige Frau, aus Beyſorge, es würde ihm noch weiter nachgeſtellt, verleugnen: aber da ſie nur verſichert ward, daß dieſe Nachfrage zu des bisher verfolgten Officialis Rettung angeſehen wäre: führte ſie die Ausgeſchickten zu ihm; da er ſich dann von denſelben, in Begleitung 12. Reuter, wiederum nach Budißin zurücke bringen ließ.

Dieſe und noch gar viel andre mehr verſpürte Unordnungen, und daher entſtandne böſe Suiten bewogen demnach S. M. denen Lauſitziſchen Städten die Ober-Gerichte wiederum zu conferiren. (c) Und weil ſie befunden, daß ſie wegen der vielfältigen erlittenen Drangſale in eine ſehr beſchwerliche Schuld-Laſt verfallen waren: ſuchten ſie auf

---

(c) Die Ober-Gerichts-Conceſſion wurde A. 1562. den 12. Martii zu Prag ausgefertigt, und beſtund in nachgeſetzten Formalien:

„Wir Ferdinand, von GOttes Gnaden, erwehlter Römiſcher Käyſer ꝛc. bekennen offentlich und thun kund allermänniglich: Nachdem die Würdigen, Wohlgebohrnen, Geſtrengen, Ehrenveſten und Ehrſamen, unſere lieben Getreuen N. N. unſere Stände, Prälaten, Herren, Ritterſchafften, Mannſchafften, und die von Städten unſers Marggrafthums Ober-Lauſitz mehrmahls an uns unterthänigſt ſuppliciret, daß wir als ein regierender König zu Böhmen, und Marggraf in Ober-Lauſitz, denen ſo ietziger Zeit die Ober-Gerichte nicht hätten, ihnen dieſelbe, zu beſſerer Erhaltung des gemeinen Land-Friedens, auch deſto einiger und friedlicher Nachbarſchafft, gnädigſt wolten zukommen laſſen. Und wiewol wir dißfalls nicht unbilliches Bedencken gehabt, aus allerley beweglichen, im Rath befundenen, ſtattlichen und begründeten Urſachen; doch angeſehen, des Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Maximiliani, Königs zu Böhmen, Ertz-Hertzogs zu Oeſterreich, Marggrafen zu Mähren ꝛc. und der auch Durchlauchtigſten Ferdinandi und Caroli, Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich, unſerer freundlichen lieben Söhne und Fürſten, Ihrer ſöhnliche gehorſame Interceſſion, und denn zu Erhaltung gemeinen Land-Friedens, Sicherheit der Straſſen, Straffung des Ubels, auch von wegen Land und Städten beſſerer, freundlicher und guter Nachbarſchafft, haben wir denen von Land und Städten, ſo zuvorn die Ober-Gerichte bis auf dieſe Zeit nicht gehabt, und unſern Städten des Marggrafthums Ober-Lauſitz ietzo gemeldte Ober-Gerichte nachfolgender Geſtalt, unſer Præeminenz und Regalien ohne Nachtheil, gnädigſt bewilliget, als nemlich: Wir behalten uns und unſern Nachkommen, denen Königen zu Böhmen und Marggrafen in Ober-Lauſitz, als regierender Landes-Fürſt concurrentem & conjunctam Jurisdictionem an ſolchen Ober-Gerichten bey den Land-Ständen, als Adels-Perſonen, auch hohen Standes, und in Städten an den Perſonen, die uns, unſern Aemtern und den Räthen in Städten verwandt; & ſic ſecundum perſonarum & delicti qualitatem gäntzlichen bevor; und ſollen ietzo gemeldte Herren Adel-Standes, und andere Perſonen, an ſtatt unſer, mit Zuthat der Land-Stände und Städte, auf unſers Land-Voigts Befehl, ihrer Verwirckung halber eingezogen, verwahret, und durch ihn, den Land-Voigt, neben Land und Städten, mit Bewilligung unſer, oder unſer Stadthalter in Böhmen, gegen den oder denſelben, wie recht procediret worden. Desgleichen ſoll Regale oder concurrens Jurisdictio von wegen der Ober-Gerichte pro intereſſe noſtro verſtanden werden, da ſich Fälle ingemein auf dem Lande, auf freyer Land-Straſſen, oder ſonſt in eines ieden Standes Jurisdiction, zutragen. Von wegen Plackerey, Mord, Unterſchleiff derſelben muthwilligen Leute und Fehder, und da dieſelbigen unſer Land-Voigt oder derſelben Diener, ehe dann der, dem die Ober-Gerichte zuſtändig, anträffe, ſoll er dieſelben in unſer Gerichte einbringen, und gegen ihn, oder ihnen mit der Execution verfahren, doch ohne Abbruch deſſelben Regalien, deme ſonſt die Gerichte zuſtändig: da auch unſer Land-Voigt befände, daß derſelbe, oder dieſelbigen, deme die Jurisdiction zuſtändig, keinen Fleiß die muthwilligen Leute einzubringen, neben ihm oder ſeinen Dienern geſparet, ſoll ihm oder dieſelben Verbrecher in deſſen Jurisdiction er oder ſie begriffen, darein zu rechtfertigen gelaſſen werden. Würden aber die Verbrecher in eines andern Nachbarn Jurisdiction in der Folge einbracht, der die Ober-Gerichte hat: ſo ſoll derſelbige oder dieſelben Thäter, in deſſelben Gerichts-Zwang zu verwahren und rechtfertigen, auch gelaſſen werden. Zu der Folge in ietzo gemeldten Fällen ſollen die vom Land und die von Städten, bey ſchwerer unſer Straff und Ungnad, auch Verluſt der Gerichte, verbunden ſeyn, den muthwilligen Fehdern, Räubern, Mördern von Stadt zu Stadt, von Stadt-Flecken zu Flecken, Dorff zu Dorff, von Gerichte zu Gerichte, nachzuſetzen, und da es die Nothdurfft erfordert, den Glocken-Streich im Land ergehen zu laſſen. Da auch iemandes, er ſey was Würden, Standes oder Amts er wolle, dergleichen muthwillige Leute mit Rath und That förderte, ätzte, tränckte, Unterſchleiff gäbe, oder ihnen hinweg helffen wolte, Bluts-Freundſchafft, Verwandtſchafft, allerley Urſachen, oder ſonſten böſes Verſtandes und Fürſatzes halber, damit ſie zu gebührlicher Straffe nicht möchten gebracht werden: fürnemlich, da

alle

alle Weiſe, wie ſie dieſer Laſt am eheſten befreyet werden könten. Daher hatte die Stadt Görlitz A. 1560. die Genade, daß ſie von ihrem Kayſer und Könige, zu einigem

„er um deſſelben, oder derſelben ſchädlich Fürnehmen, es ſey ins Werck gerichtet, oder nicht, wüſte; in-
„ſonderheit die Perſonen, ſo in die Acht erkläret und publiciret, fördern hülffe; alle dieſelben ſollen in
„gleiche Straffe, ſo wohl als die Principal-Thäter, hiemit durch uns erkläret ſeyn; und ſoll ein Stand
„dem andern, die vom Lande denen Städten, und die von Städten denen vom Lande, höchſtens ihres Ver-
„mögens, treuen Beyſtand in der Folge, und ſonſten in Kundſchafften leiſten, damit die Beſchädiger des
„Landes und gemeinen Friedens, zu gebührlicher verdienter Straffe, andern zu einem Exempel und Ab-
„ſcheu gebracht werden. So ſoll keinem Fehder Geleit gerufft werden, denn allein mit Vorwiſſen unſers
„Land-Voigts, Land und Städten und des Gegen-Parthes; da aber, nach gewöhnlichem Landes-Brauch
„und ausgerufften Geleit, zu Verhör der Sachen rechtlichen oder auch gütlichen billigen Vergleichnüß die
„muthwille Parthey dem Geleit gerufft, nicht erſchienen, ſondern darüber austreten, nicht Rechtens, oder
„die Güt ſich nicht begnügen laſſen wolte: ſoll derſelbige oder dieſelbigen, nach geſchehener Geleitlichen
„Publication, alsbald in die Acht erkläret ſeyn, und in eines ieden Jurisdiction, in welcher ſolcher oder ſol-
„che publicirte Aechter betreten worden, in Gefängniß gezogen, und zu gebührlicher Straffe gebracht wer-
„den. Da es aber von derſelben Herrſchafft nicht geſchähe, und muthwillig übergangen würde: ſoll un-
„ſerm Land-Voigt itzigen und künfftigen, bevorſtehen, nicht allein dergleichen geächtete Perſonen, neben
„Land und Städten zu gefängniſſen und zu ſtraffen; ſondern auch, die ſo ſolche Instruction wiſſentlich
„durch einigen Weg mißbrauchet, in unſer Straff zu beſtricken, zuverſichern, oder nach Gelegenheit im
„Gefängnüß zuverwahren, und auf Belehrung unſerer Appellation-Räthe auf dem Prager Schloſſe, das
„zu erkennen, ſo ſich von Rechts wegen gebühret, doch in allen Weg der ſupplication unvorgegriffen;
„und ſollen mehrgedachte muthwillige Ubelthäter, Fehder, Aechter, von niemand anders, denn von uns
„oder unſern Stadthalter der Cron Böhmen vergleitet werden. So viel aber die Ober-Gerichte derer
„von Land-Ständen belanget, die ſo zuvorn die Ober-Gerichte haben, und denn die andern ſo von uns
„derhalben im Marggrafthum Ober-Lauſitz von neuen begabet zu werden unterthänigſt bitten, ſollen die
„Land-Stände zu allen Theilen ſchuldig ſeyn, ihr Recht und Ankunfft über ihre Gütter im Ammte Bu-
„dißin fürzubringen: und ſo dann ſoll in unſer Böhmiſchen Cantzeley, durch den Land-Voigt, und den
„geſtrengen unſern lieben getreuen Hanſen von Schlieben, zu Poißnitz, unſern Rath und gemeld-
„tes Marggrafthums Ober-Lauſitz Hauptmann, förderlich Vorfertigung dieſer Gnaden überſendet
„werden, damit die Perſonen, ſo ſolcher Ober-Gerichte zuvor befugt, dabey erhalten, die andern aber
„nachfolgender Geſtalt von uns auch darmit gnädigſt begabet werden möchten, als nemlich alleine auf
„ihre derer von Land-Ständen Unterthanen und ſonſten ſchlechte Perſonen, auch allerley begangener
„Mißhandlungen, Verbrechen, doch daß ſie, dieſelben im Gefängniß verwahrt, nicht erhungern und ver-
„ſchmachten, oder gar ſterben, ſondern ſie dermaſſen, ohne langen Verzug, halten und rechtfertigen laſ-
„ſen, wie es die Rechte ausweiſen: auch mit der Tortur die Ubelthäter, ohne gerichtliche Belehrung bey
„unſerm Land-Voigt und den Elteſten vom Lande, oder unſern Appellation-Räthen aufm Prager
„Schloſſe, nicht angreiffen, viel weniger, ohne ſolche eine oder die andere Belehrnung, mit der Execution
„gegen ihnen den Ubelthätern verfahren. Da aber einiger geſeſſener Bürger aus den Städten, in der
„von den Land-Ständen Gerichten in maleficiſchen Verdacht wäre, derſelbe ſoll von denſelben eingezo-
„gen, und ſolches alſobald derſelben Stadt Bürgermeiſter und Rath zu wiſſen gethan werden, ihnen in ihr
„Gerichte zu überantworten, damit durch ſie, was recht und billig, erkandt, und der Verbrecher, oder die-
„ſelben Mißhändler, zu billiger Straffe gebracht werden, vielweniger ſollen die Land-Stände in civili-
„bus und Bürgerlichen Sachen, befugt ſeyn, in Krafft der Ober-Gerichte die geſeſſenen Bürger aus
„den Städten, oder derſelben Unterthauen, ohne gerichtlichen Proceſſ zu Gefängniſſen zu ziehen: ſon-
„dern die Kläger die Beklagten vor ihrer ordentlichen Obrigkeit beklagen, und das Recht zu ihnen be-
„gehen laſſen, welches ihnen auch ſchleunig folgen, und kein Theil dem andern an ſeiner Jurisdiction zu
„Wiederwillen Eintrag thun ſoll. Da es aber nicht geſchehen, ſoll es nochmahl, dem Landes Gebrauch
„nach, in ſolchen Fällen wie vor Alters zu procediren, gehalten, und bey dem Land-Voigt Land und
„Städten, oder unſer Appellation-Cammer geſucht werden. Und dieweil im manchen Dorff 2. 3. 4.
„von Adel wohnen, damit die Gerichte deſto ordentlicher beſtellt, ſollen auf daſſelbige Gut, geſetzt es
„hätte mehr oder weniger Herren, allein die Ober-Gerichte geſchlagen, und ein Stock und Galgen auf-
„gerichtet werden; da denn auch kleine Gütlein bey einander liegen ſollen auch 2. 3. oder 4. nach Gele-
„genheit derſelben, und beſag ihrer Brieff, der Ober-Gerichte halber zuſammen geſchlagen werden, dieſel-
„ben deſto ſtattlicher zu beſtellen, und deſto beſſer in Ordnung zubringen und zu halten; welche Verglei-
„chunge durch den Land-Voigt und unſern Hauptmann Hanſen von Schlieben auf dieſe unſere Con-
„firmation ſoll geſtalt und gemacht, und in unſere Boheimiſche Cantzeley zu der Nachrichtung authen-
„tiſiret überantwortet werden; Die Land-Stände aber ſollen ſich auch, in Krafft dieſer Donation der
„Ober-Gerichte, nicht, als wenn dadurch der Urbar auf dem Land, wie der die Städte, als von wegen,
„Brauens, Mältzens, Schenckens, und der Handwercker, (ſie wären denn ſelber von Alters befugt)
„darunter begriffen wäre, behelffen; ſondern ſich aller unrechtmäßigen und unbefugten Neuerungen gäntz-
„lichen unſerm zuvoraus gegangnen Befehl nach, enthalten; und ſoll in alle Wege die Appellation vor
„den Land-Voigt, Land und Städte, unſere Appellation-Cammer aufm Prager Schloſſe, und die

Abtrage ihrer Schulden, einen ihr zu groſſer Conſolation gereichenden Beytrag bekam. (d) Denn ſo ſehr die Städte hiebevor am Königlichen Hoffe von ihren Neidern und Verfolgern angegeben, und geſtürtzet worden waren: ſo ſehr bemüheten ſich itzt die Königlichen Printzen ſelber und folgends nach ihrem Beyſpiele auch andre hohe Miniſtri, ihnen itzt das Wort zu reden, und bey gegebener Gelegenheit zu ihrem ehmahligen Flore zuverhelffen. Eine Probe ſolcher Gnade zeigte A. 1561. Ertzhertzog Ferdinand. Denn als er wahrgenommen, daß die Königliche Commiſſarii, Zeitwährenden Pœn-Falls, denen Stad-Räthen, bey Abnehmung der Rechnungen, zu vielen mahlen härter mitgefahren hatten, als ihre erhaltene Inſtructiones mit ſich brachten: that er ihnen, aus mitleydigem Gemüthe, die Gnade, und intercedirte bey dero Herrn Vaters Majeſtät, daß ihnen die bißher gar ſchwer gefallene Rechnungs-Abnahme in Zukunfft allergnädigſt gantz erlaſſen werden möchte: reuſſirte auch in ſeiner kräfftigen Vorbitte ſo weit, daß die Städte wegen dieſer Raitungs-immunität mit einem Königlichen Verſorg verſehen wurden. (e) Weil nun in eben dieſem Jahre auch die bißherigen Irrungen zwiſchen Land

„Supplication vor uns den beſchwerten Theil vorbehalten ſeyn. Denn anlangende die Ober-Gerichte „und Execution der Malefiz-Sachen in den Städten und auſſerhalb auf ihren und der Bürger Güter, „ſo ſollen die Bürger, welche aus ſondern Begnadungen die Ober-Gerichte nicht haben, ſolche zuhalten „und zu exequiren nicht befugt ſeyn: welche Bürger aber die Ober-Gerichte aus ſondern Privilegien zuvor durch rechtmäßigen Titul und Ankünfften an ſich gebracht hätten, dieſelben ſollen ſie auch „wie vor Alters, halten, und ſich derſelben freyen; doch gleicher Geſtalt wie die von Land-Ständen, „ſo ſolcher Ober-Gerichte in Marggrafthum Ober-Lauſitz befugt, ſollen ſie ihr derhalben habendes Recht „in das Amt Budißin, zu beſſer Nachrichtung fürbringen, damit ſolches in unſer Böhmiſche Cantzeley durch den Land-Voigt und unſern Hauptmann, nach Verfertigung der Gnaden-Verſchreibung, möge authentiſirt überſendet werden. Da ſich aber, in- oder auſſerhalb der Städte, auf derſelbigen Gütern einige Gewalt, Mord, Todtſchlag, Frevel oder ander dergleichen Fälle zutrügen, von denen von „Land-Ständen: So ſollen dieſelben Verbrecher nach Gelegenheit der Sachen durch die Gerichte aufgehalten, „entweder bey Treue und Glauben, durch den Bürgermeiſter in der Stadt, da die Gerichte hingehören, vor „den itzigen oder künfftigen Land-Voigt beſtrickt: oder in ein ehrlich Gefängnis eingezogen, und ſolcher „Fall alsbald dem Land-Voigt angezeigt werden; Der ſoll ihn, in einer beſtimmten Zeit, als einer acht „oder zehen Tage aufs längſt, in ſein Gericht holen laſſen, und alsdenn, neben Land und Städten, ſeiner Verwirckung halber, auf vorhergehende Belehrnung unſer Appellation-Cammer, das erkennen, „ſo ſich von Rechtswegen gebühret. Doch wenn die Belehrung erholet, ſoll dem Beſchwerten Theil „die Supplication in alle wege für uns, wie in allen andern Fällen dieſer Conceſſion, vorbehalten ſeyn. „Gegen deren von Land-Ständen, Unterthanen ſollen auch, wie oben ordentlich von Städten durchaus „ſpecificiret, procediret werden, und kein Theil dem andern zu Wiederwillen fürſätzlich Urſach geben, „ſondern die Stände von Land und Städten, einander förderlich ſchleuniges und billiges Rechten verhelffen. Nicht weniger ſollen auch die von Städten, da die delicta nicht ſo gar liquida, ſich der Tortur und Execution halber in Criminalibus, damit deſto ſicherer procediret werde, bey gelehrten Leuten, „und ſonderlich unſer Appellation-Cammer aufm Prager Schloß Beſchieds erhohlen und belehren, „und kein Theil den andern, als die von Land-Ständen und Städten der Jurisdiction halber Eingriff „thun, und uns zu billiger Straff und Einſehen nicht Urſach geben; und das alles treues Gehorſams „mit unterthänigſtem Fleiß verfügen, damit die Juſtitia adminiſtriret, der gemeine Land-Friede erhalten, „Armen und Reichen gleicher Schutz gehalten werde; wie ſich denn auf ſolche Clauſul die Stände des „Marggrafthums Ober-Lauſitz gegen uns verobligiren ſollen; und die, ſo dawieder handeln, deß uns „bevorſtehe, ſie nicht allein wiederum ſolcher Gnaden der Ober-Gerichte halber zu entſetzen, ſondern ſie, „oder den, welcher darwieder handeln würde, ſeinen Verdienſt nach, andern zu einen Exempel und Abſcheu, „zu ſtraffen; und ſoll uns und unſern Nachkommen denen Königen in Böhmen und Marggrafen in „Ober-Lauſitz vorbehalten ſeyn, ſolche Conceſſion und Gnade zu iederzeit zu beſſern, mindern, mehren, „oder gar aufzuheben. Mit Urkund beſiegelt, mit unſerm Kayſerlichen anhangenden Inſiegel. „Gegeben auf unſerm Königlichen Schloß Prag den 12. Martii nach Chriſti Geburt des 1562ſten „unſerer Reiche des Böhmiſchen im 32ſten und der andern aller im 36ſten Jahre.

(d) Es hatte die Stadt Görlitz Sr. Kayſerlichen und Königlichen Majeſtät ihren Zuſtand, darein ſie gerathen, unterſchiedene mahl ſupplicando vorgeſtellt: daher wurde allergnädigſt an den Herrn **Land-Voigt** reſcribirt, der Stadt zehn Jahr nach einander 2000. Reichsthaler von der Bier-Steuer, zu Bezahlung ihrer Schulden auszuliefern.

(e) Die erhaltene Erlaſſung der Raitungen, wegen der zu der ſämtlichen Commun gehörigen Güter, notificirte Ertz-Hertzog Ferdinand denen beyden Städten **Görlitz** und Zittau in folgendem Reſcript:

Ferdinand von GOttes Gnaden, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich ꝛc.

„Ehrſame liebe getreue. Demnach wir euch und eure Mitverwandten, die andern 4. Ober-Lauſitziſchen Städte, auf euer unterthänigſtes ſuppliciren und Bitten, an die Römiſche Kayſerliche Majeſtät, „unſern allergnädigſten liebſten Herrn und Vatern, gehorſamlich fürſchrieben und gebeten: daß Ihro

und

und Städten, ebenfalls durch einen Receſſ beygeleget, auch durch ebenmäßige Interceſsion höchſtgedachten Ertzhertzogs Ferdinandi, durch allergnädigſte Kayſerliche und Königliche Confirmation auf einen unumſtoßlichen Grund geſtellet ward: (f) wurden die bißher von allen Orten her gedrängten Städte auch deßwegen merklich conſoliret, weil durch dieſe allergnädigſte Verfügung zwiſchen Land und Städten ein beſtändiges gutes Vernehmen geſtifftet, und, in regard dieſes beygelegten hiebevor geweſenen Rechts-Krieges, bey den Städten nunmehr die ſchon längſt gewünſchte Loſung zu vernehmen war: Alma Pax alit officinas. Dieſe gute Hoffnung, daß dieſe biß anher gar ſehr gedruckt geweſenen Künſte und Handthierungen, durch eines ſo genädigen Königs Vorſchub wieder empor kommen würden: bewogen die Stadt-Magiſtrate nunmehr auch darauf zu dencken, daß auch die freyen Künſte und dem publico erſprießliche ſtudia, bey ſich ereignender Gelegenheit in geraumere Lehr-Zimmer einlogiret werden könten. Weil nun die bißher in Görlitz, ohnweit der Peters-Kirche an dem Voigts-Hoff ſtoſſende alte Schule vor die ziemlich anwachſende Zahl der Scholaren allgemach zu enge zu werden begonte: und die Brüder in dem Fraciſcaner-Cloſter ſich biß auf einen einigen Frater Urbanum Weißbach aus Altenburg in Meiſſen gebürtig, verlohren hatten, dieſer aber ſich bey E. E. Rath angab, und ſich das Cloſter, welches er vor ſeine Perſon allein zu behaupten ſich nicht fähig achtete, mit dem Bedinge abzutreten erbot: daß es zu einer Schule, nicht aber andern Profan-Nutzungen angewendet, ihm, ſo lange er leben möchte, ſein nothdürfftiger Unterhalt gereichet, und ſo dann auch des Herrn Decani Conſens, bevorab ihrer Kayſerl.

„Kayſerliche Majeſtät euch, und die andern vier Städte, mit der angemutheten Raitung aller „Einkommen und Ausgaben gnädigſt verſchonen und unbeſchwert laſſen wolten. Alſo haben Ihro „Kayſerliche Majeſtät auf unſere gehorſame Bitte, und aus denen in denſelbigen unſern fürſchreiben „fürgewandten Urſachen genädigſt bewilliget, dieſen Articul, ſo viel bemeldte Raitung antrifft, in des „Lands-Hauptmanns des Marggrafthums Ober-Lauſitz künfftigen Inſtruction zu übergehen, und euch, „ſowohl als die andern euer Mit-Verwandten, der Raitung zu erlaſſen. Da ihr auch bey ihrer Kayſerlichen Majeſtät derhalber um Verſorg anhalten werdet: Wollen Ihro Kayſerliche Majeſtät euch „dieſelben mit Gnaden verfertigen laſſen. Das wollen wir euch zu einem Troſt, und damit ihr dieſer „Bekümmerniß auch entlediget ſeyn möget, gnädiglich angemeldet haben, und ſeynd euch mit Gnaden „geneigt. Gegeben auf dem Königlichen Schloß Prag, den 11. Aug. Anno 1561.

Denen Ehrſamen, unſern lieben Getreuen N. Bürgern und Räthen der Städte Görlitz und Sittau.

Hierauf erfolgte die Kayſerliche Erlaſſung ſelbſt in ſolchen Terminis.

„Wir Ferdinand &c. Nachdem und als uns durch die ehrſamen, unſere liebe Getreue N. N. „Bürgermeiſter und Rathmanne unſerer Sechs-Städte in Ober-Lauſitz Beſchwer fürbracht, wie daß „ſie, wieder ihr alt Herkommen, Gebräuch und Gewohnheit, durch unſern Hauptmann im bemeldten „unſern Marggrafthum mit Abforderung der Städte Urbar-Raittung beleget und beſchweret würden, „unterthänigſt bittende, weil ſolches hiebevor bey ihnen nicht geweſen, ſie und ihre Vorfahren noch an„dere unſere der Cron Boheimb incorporirte Lande, ſowohl die heiligen Römiſchen Reichs Städte mit „geſtalten Neuligkeiten unbeſchweret und unbeleget bleiben: Wir geruheten, ſie bey ihren alten wohl„hergebrachten vermehrten Gebrauch, ſowohl als andre unſere Städte und Unterthanen, gnädigſt ver„bleiben zu laſſen, darüber zu ſchützen und Hand zu haben: Als haben wir, angeſehen des Durchl. un„ſers lieben Sohnes und Fürſten, dißfalls vor ſie gethanen Interceſſion und Vorbitte, auch ausführ„lichen Urſachen, warum ihnen ſolches zu Schaden, Nachtheil und Verderb gerathen ſollen: Und ha„ben gedachte unſere Sechs-Städte in Ober-Lauſitz der Abforderung ſolcher Urbar-Raittung, und daß „ſie damit hinfürder und in künfftigen Zeiten unbeleget und unbeſchweret ſeyn und bleiben ſollen gäntzlich „und gar erlaſſen und entnommen; thun auch ſolches hiemit, in Krafft dieſes Brieffes, allen und ieden, „unſern itzigen und künfftigen Land-Voigten und Hauptleuten ernſtlich gebieten, daß ſie gemeld„te unſere Sechs-Städte im Marggrafthum Ober-Lauſitz, bey dieſer unſer gethanen Gnade verbleiben „laſſen, darüber ſchützen und Hand haben, und, wieder ihr alt vermehrten wohl hergebrachten Gebrauch „und Gewohnheit, mit Abforderung der Raittung nicht beſchweren, viel weniger es andern zuthun ge„ſtatten ſollen, das meinen wir ernſtlich. Gegeben in unſer Stadt Wien am Tage 26. Julii A. 1563. „unſerer Reiche des Römiſchen im neundten und der andern aller im dreyzehendem Jahre rc.

Ferdinand.

(L. S.)

L. v. Zinbka, manu propria.

(f) Das Diploma wegen der Auseinanderſetzung der Stände von Land und Städten wurde auf dem Schloß zu Prag Anno 1561. den 20. Novembr. in zwey Libellen gleiches Lauts, deren eines dem Herrn Land-Voigt, und das andere denen Ständen zugeſtellet wurde, ausgefertiget, und kan P. III. nachgeſchlagen werden.

und Königl. Maj. allergnädigſte Confirmation gebührend eingeholet würde: nahm E. E. Raht dieſe favorable Gelegenheit zu einer geraumern Schule zu gelangen, ohne einiges Laviren an: ſchloß mit erwehntem Frater Urbano einen ordentlichen Contract, und erfüllte die darbey bedungenen Conditiones ſo wohl bey dem Budiſſiniſchen Herrn Decano, Herrn Johann Leiſentritt, als an dem Kayſerlichen und Königlichen Hoffe. (g) Hierdurch wurden auch die beyden Städte Camentz und Löbau bewogen gleiche Meſures zu faſſen, und ſich ihre vacante Clöſter bey Sr. Kayſerlichen und Königlichen Majeſtät zu künfftigen Schul-Gebäuen auszubitten. Solcher Geſtalt ſorgten nun die Städte vor dergleichen ſeminaria, aus denen mit der Zeit Rathhauß und Kirche mit geſchickten ſubjectis beſetzet werden ſolten. Darum waren ſie um eben dieſe Zeit zugleich bemüht das Juſtitz-Weſen auf einen ſolchen Grund zuſtellen, darauf es beſtändig bleiben könte. Und bey dieſer Gelegenheit brachte E. E. Rath zu Görlitz ſeine Cantzeley und Gerichts-Ordnung in Richtigkeit.

Inzwiſchen merckten ſeine Königliche Majeſtät, daß ſich, wegen der, nach ihres Herrn Bruders Majeſtäten A. 1556. geſchehenen Abtretung des Römiſchen Kayſerthums, ihr zugewachſnen Regiments-Laſt, ingleichen auch bereits vorher vielfältig ausgeſtandnen Sorgen, die ſie ſchon, als Römiſcher König, bey dem Schmalkaldiſchen Kriege, und bey der ſtabilirung des Paſſauiſchen Vertrags, und Religions-Friedens, zu Wiederherſtellung der gemeinen Ruhe, übernehmen müſſen: (h) ihre Kräffte augenſcheinlich minderten. Und deßhalben lieſſen ſie allmählich, ihres älteſten Herrn Sohns, Königs Maximiliani Majeſtät die Hand an das Staats-Ruder legen. Deßwegen hatten ſie ihm A. 1562. nicht nur bey den Böhmiſchen Ständen zum Könige und künfftigen Nachfolger declarirt: ſondern auch in eben dieſem Jahre, bey den Churfürſten des Römiſchen Reichs erhalten, daß er zu Franckfurth am Mayn zum Römiſchen Könige erwählet wurde. (i) Als er nun im folgenden 1563ſten Jahre auch zum Könige in Ungarn ausgeruffen und beſtätigt wurde: faſte er die gnädige Reſolution, ſeine Königreiche und Länder, die ihn GOtt in Zukunfft zu beherſchen angewieſen, bey Gelegenheit in Augenſchein zunehmen, und ſich ihres eigentlichen Zuſtands zu erkundigen. Daher kamen ſie, nach der zu Preßburg in Ungarn abgenommenen Erb-Huldigung, nach Olmütz in Mähren, von dar giengen ſie in Schleſien, allwo zu Breßlau Fürſten und Stände gleichfalls ihr Homagium ablegten, und nicht nur die in Propoſition gebrachte Türcken-Steuer einmüthig einwilligten: ſondern ihre Treu und Liebe gegen S. M. auch durch ein freywillig Donativ bezeugten: Dagegen aber die Confirmation aller ihrer hergebrachten Privilegien erhielten. (k) Aus Schleſien wandte König Maximilianus ſich nach dem Marggrafthum Nieder-Lauſitz. Der Freyherr Seyfried von Promnitz ritt ihm mit ſeinem Adel biß Sagan entgegen, und bat ſich die Gnade aus, daß S. M. in Sora Mittags-Tafel zu halten, Triebel aber eines Nacht-Lagers zu würdigen geruhen wolten. Bey dem Einzuge wurden auf Königlichen Befehl alle Gefangene loßgelaſſen, auch alle an die Juſtitz geknüpffte cadavera herabgenommen. Hierauf eilten ſie nach Lübben, und nahmen daſelbſt gleichfalls von denen dahin verſchriebenen, und S. M. mit aller möglichen devotion annehmenden Ständen, die gewöhnliche Huldigung ab. Indem nun König Maximilianus dem Chur-Sächſiſchen Gebiethe damahls ſo nahe war, und auf dieſen Churfürſtlichen Hoff allemahl gar groſſe reflexion machte: ward er endlich ſchlüßig, ſich mit dem damahligen Chur-Fürſten Auguſto, zu Dreßden, in eigner hoher Perſon zu abouchiren. Zu ſolchem Ende ſandte ſeine

(g) Wegen der von Frater Urbano Weißbachen geſchehenen Abtretung des Cloſters zu Görlitz, wurde durch Melchior Wiedmannen N. P. C. in erwehntem 1533ſten Jahre Donnerſtag nach Mariæ Heimſuchung ein ordentliches Inſtrument aufgeſetzet, welches nebſt des damahligen Herrn Decani, Johann Leiſentritts Conſens-Briefe P. IV. an gehörigem Orte nachgeſchlagen werden kan.

(h) Wie ſauer ſich König Ferdinandus den zu Beylegung des Schmalkaldiſchen Krieges angeſehenen, und Anno 1552. geſtiffteten Paſſauiſchen Vertrag, ingleichen den Anno 1555. darauf erfolgten zu Augsburg geſchloſſenen Religions-Frieden habe werden laſſen: iſt aus Thuan. L. X. p. 200. ſeqq. und Lib. XVI. p, 337. zu erſehen.

(i) Kayſers Maximiliani II. Wahl zum Römiſchen Könige geſchahe Anno 1562. zu Franckfurth am Mayn, und wird bey dem Thuano L. XXXII. p. 646. umſtändlich beſchrieben.

(k) Was bey der Erbhuldigung Königs Maximiliani zu Breßlau paſſiret iſt, referirt Fridericus Lucæ Schleſ. Denckw. P. I. c. 5. p. 92.

Chur-

Churfürſtliche Durchlauchtigkeit ihr dero Stadthalter, Graf Wolffen von Barby ingleichen Heinrich von Gerßdorff und Heinrich von Bühnau, entgegen, und lieſſen durch ſelbige die gehörige Danckſagung ablegen, daß ſeine Majeſtät nebſt dero Herrn Sohns, Ertz-Hertzogs Ferdinands Durchl. ſie zu beſuchen gewürdiget: warteten auch ihrer K. M. in eigener Perſon auf der Gräntze, conteſtirten über die gantz unverdiente Ehre ihrer Königlichen Beſuchung, eine ſonderbare Freude, und baten in dero Landen, Aemtern, Städten und Flecken nach hohen Belieben zu gebieten. Alſo geſchahe der Einzug Sr. Königlichen Majeſtät und dero bey ſich habenden hohen Comitats den 10. Jan. A. 1564. (l) Und nachdem ſie ſich biß auf den 14. ejusd. bey veranſtalter Churfürſtl. Bewirthung daſelbſt divertirt: brachen ſie von Dreßden wiederum nach Ober-Lauſitz auf. Sie wurden von denen Ober-Lauſitziſchen Land-Ständen, bey Rattwitz am Biſchoffswerdiſchen Wege, mit 375. Pferden eingeholt, und von 12. derer älteſten Land-Saſſen, ſo von ihren Pferden abgeſtiegen, empfangen. So hatte auch der Rath zu Budiſſin ein Fähnlein von 600. Mann ihrer Maj. biß nach St. Wolffgang auf die Höhe entgegen marchiren laſſen. Der Rath ſelber aber wartete ihro K. M. bey dero Brücke zum H. Geiſt in corpore zu Fuſſe mit entblöſten Häuptern. Daſelbſt wurden ſie, von dem Budiſſiniſchen Syndico, in aller Sechs-Städte, und inſonderheit ſeiner Principalen, der Budiſſiner, Nahmen unterthänigſt bewillkommet: Da denn Herr D. Zaſius Reichs-Vice-Cantzler, auf S. M. Befehl vom Roſſe abſtieg, und im Nahmen S. K. M. die Gegen-Antwort that. Bey dem Beſchluſſe der von dem Budißiniſchen Syndico gehaltenen Rede præſentirte J. K. M. der regierende Bürgemeiſter Anthonius Roſenhayn die Stadt-Schlüſſel in einem ſchwartz-ſammeten Beutel: allein S. M. winckten mit der Hand, und gaben zu erkennen, daß man ſie behalten ſolte: reichten aber denen anweſenden Deputirten derer Städte, zu Bezeugung ihrer Königlichen Gnade, ihre Hand zu küſſen, und lieſſen ſich ſo dann von ihnen weiter in die Stadt, biß zu der Haupt-Kirche, begleiten. Daſelbſt wurden ſie von dem Dom-Probſt Hieronymo Cummerſtadt, dem Decano Johann Leiſentritt, dem Seniore Jacobo Heinrici, und denen andern Capitularibus, wie auch denen Præceptoribus und Alumnis der neuen Schule, in einer lateiniſchen Oration empfangen: nach deren durch D. Zaſium erfolgten Beantwortung aber in die Kirche, biß ins innere Chor, begleitet. Alda verrichtete S. K. M. ihre Devotion, und wartete das Veni Creator Spiritus, ingleichen das Te Deum laudamus, nebſt denen dazu gehörigen Collecten ab: nach deren Endigung aber begaben ſie ſich mit ihrem Comitat zu Roſſe auf das Schloß. Folgenden Tag lieſſen ſie die Stände ſamt denen Deputirter der Städte auf das Schloß beruffen, und ihnen daſelbſt die Propoſition thun, welche von dem damahligen Landes-Hauptmann, Herrn Hanß von Schlieben, unterthänigſt beantwortet, und mit gewöhnlicher demüthigſter Bitte, denen Ständen zu erlauben, daß ſie ſich darüber mit einander unterreden möchten, beſchloſſen wurde. Nachdem nun S. K. Majeſtät ſich allergnädigſt erboten, die Stände bey ihren hergebrachten Privilegiis zu handhaben und zu ſchützen: wurden ſie zur Erb-Huldigung beruffen: welche der Dom-Probſt, Decanus und ſämtliche Capitulares, wie auch die Deputirte der Städte, hergebrachten Brauche nach, kniend, die Land-Stände aber ſtehend leiſteten, und den von D. Mehlen, Böhmiſchen Vice-Cantzler, vorgeleſenen Eyd nachſprachen. (m) Nach vollbrachtem Huldigungs-Actu, wurde denen Ständen der andere Theil der Königlichen Propoſition eröffnet, und in Abſchrifft ausgehändiget. Und als die Stände ſich eines einmüthigen Schluſſes verglichen, ſolchen auch S. K. M. ſich allergnädigſt gefallen laſſen; machten ſie wieder Anſtalt zu ihrer Abreiſe, und ertheilten ſo wohl denen Land-Ständen als Städten Abſchieds-Audientz. Bey dieſer ſuchten die Budißiner ſupplicando

(l) Es hatte König Maximilianus bey ſeinem Einzuge in Dreßden bey ſich dero Herrn Sohn, Ertz-Hertzog Ferdinand, Burggraf Heinrich zu Meiſſen, als Böhmiſchen Cantzler, den Biſchoff zu Erla, als Ungariſchen Cantzler, wie auch einen Päbſtlichen und Venetianiſchen Botſchaffter. Weck. Beſchr. der Reſidentz und Feſtung Dreßden. p. 368.

(m) Es hätte ſich bey der Erb-Huldigung in Budißin bey nahe ein Mißverſtändniß entſponnen, indem die übrigen 5. Städte eher, als der Rath und Bürgerſchafft zu Budißin, darzu erfordert wurden: und die Stadt Budißin ſich ſolches, als etwas præjudicirliches, zu Gemüthe zog: allein der Böhmiſche Cantzler gab denen Budißinern die Nachricht, daß S. K. M. es in Schleſien auch ſo gehalten, und die Stadt Breßlau ihre Huldigungs-Pflicht gantzer 5. Tage ſpäter als die andern Städte abgeleget hätte.

eine und andre Gnade, ſonderlich die A. 1541. von der Stadt-Jurisdiction abgekommene Handwercks-Häuſer auf dem Mühlgraben, unterhalb dem Schloſſe, und einen jährlichen Beytrag zu Unterhaltung der vorhabenden Waſſer-Kunſt, auszubitten: allein ſie kunten, wegen der auswärtigen Affairen, damit S. M. überhäuffet waren, keine poſitive Reſolution erhalten: ſondern wurden zur Gedult verwieſen, und ermahnet, ihre Deputirte nachzuſenden, und ſich weiter anzumelden. Nachdem nun von dem Königlichen Comitat bereits eine Suite von 500. Pferden nach Löbau vorausgegangen, folgten J. K. M. den 19. Januarii auch ſelber nach, wurden an dem Scheide-Wege bey der groſſen Dheſa von E. Rath unterthänigſt bewillkommet, und nach ihres Orts Beſchaffenheit mit einem Mittags-Mahl bewirthet: nachdem ſie ſelbiges aber eingenommen, eilten ſie über Zittau wiederum nach Prag. Bey der Abſchieds-Audientz nahm ſich E. Rath die Hardieſſe ihro Majeſtät um das leer ſtehende Franciſcaner-Cloſter unterthänigſt anzuſprechen: Bekam auch gnädige Vertröſtung. Darum wolte er der A. 1544. von denen Königlichen Commiſſariis inventirten, und verſiegelten, zu dieſem Cloſter ehmahls gehörigen Clinodien gerne loß ſeyn, und lieferte ſie in das Stifft Marienthal. (n)

Indem ſich nun König Maximilianus der Regierung, ſeinen Herrn Vater ſelbige auf gewiſſe Maſſe zuerleichtern, oberwehnter Maſſe mit allem Eifer annahm, begonte Kayſer Ferdinandus dagegen allerhand Eriñerungen bey ſich zu empfinden, daß er ſeine biß anher mit höchſten Ruhm getragne Cronen ſamt den Sceptern in gar kurtzen gäntzlich niederlegen würde. Und dieſes erfolgte auch den 25. Julii des allbereit erwehnten 1564ſten Jahres zu Wien in Oeſterreich, mit groſſen Betrübniß aller ſeiner Unterthanen. Denn obwohl die Proteſtanten im Königreich Böhmen wegen des Schmalkaldiſchen Krieges gar ſehr harte angegriffen worden: ob auch gleich das Ertz-Biſchthum zu Prag, welches bey 131. Jahren von Huſſitiſch- und Proteſtantiſch-geſinnten Perſonen war verſehen worden, auf ſein Geheiß und Anordnung denen Römiſch-Catholiſchen wieder eingeräumet wurde: (o) Ja ob er auch gleich die Bergwercke liegen, und denen Königlichen Cammer-Intraden dadurch einen groſſen Schaden zuwachſen ließ; ſo war doch in übrigen ſein geführtes Regiment ſo löblich, daß M. Johann Campanus in ſeiner Czechiade mit allem Recht von ihm geſchrieben hat: er habe ſich bemühet ſeinen Ständen und geſamten Unterthanen alſo vorzuſtehen, daß er den Nachruhm eines gütigen und Friedfertigen Monarchen, als ein unvergeßlich Denckmahl ſeines geführten Regiments, zurücke laſſen können. (p)

Hatte nun Kayſer Ferdinand in Lauſitz ein unſterbliches Andencken hinterlaſſen, ſo bemühete ſich Kayſer Maximilianus II. dieſem Lande gleichfalls alſo zu begegnen, daß man ihn mit Recht des Landes Vater nennen konte. Was bey ſeines Herrn Vatern Majeſtät in Eccleſiaſticis und Politicis noch nicht ausgemacht werden können: ſuchte er nunmehr in gute Richtigkeit zuſetzen. Jenes erwieß er dadurch, indem er denen beyden Städten Görlitz und Löbau, ihre bereits bey Sr. Majeſtät Herrn Vatern Chriſtmilden Andencken zu benöthigten Schul-Gebäuen ausgebetene Franciſcaner-Clöſter nicht nur völlig einräumte und confirmirte: ſondern auch aus der Tranck-Steuer ein jährliches Adjutum, zu deſto beſſerer ſalarirung der benöthigten Schul-Bedienten, allergnä-

(n) Die Stadt Löbau iſt über dieſe Aushändigung, von dem Herrn Decano, Herrn Johann Leiſentritt den 2. Febr. des erwehnten 1564. Jahres ordentlich quittiret worden.

(o) Balbin. meldet Lib. V. c. 12. p. 590. Epit. R. B. es habe Kayſer Ferdinandus ſchon Anno 1545. Johannem von Haſenberg, ſeiner Printzen geweſenen Informatorem, in das Ertz-Biſchthum reſtituiren wollen: er braucht aber dieſe Worte dabey: Ultra vota proceſſum hoc tempore non fuit. Kurtz darauf aber ſetzt er: p. 596. Eodem anno ſcil. 1562. Antonius Archi-Epiſcopus Pragenſis, duobus ante annis electus, conſecratur 12. Januarii, & ad Concilium Tridentinum proficiſcitur; a Conrado ultimo Archi-Epiſcopo, qui obiit 1431. centum & triginta uno annis ſedes Archiepiſcopalis vacavit.

(p) Die Worte des Campani, darinnen er Kayſer Ferdinandum in ſeiner Czechiade p. 102. in forma Proſopopoeiæ redend einführet, lauten alſo:

Interea, ſatur annorum ſceptrique, MONARCHA
CAROLUS, ut ſumam pondera dura, monet:
Sumo mihi decreta diu, mereorque placere,
Dum me clementem pacificumque probo.

So erzehlet auch Martinus Boreck in ſeinem Chronico p. 670. die Tugenden dieſes Kayſers gar umſtändlich: und meldet auſſer der Pietæt, Klugheit, Sorgfalt, unverdroſſene Mühe und Gütigkeit, ſeine ungemeine Mäßigkeit, ſo gar, daß er nie truncken geweſen ſey.

digſt anweiſen ließ. (q) Dieſes aber gab er dadurch zuerkennen, weil er denen Städten ihre ſtatuta confirmirte, (r) und alſo die bißher noch nicht genugſam regulirte Adminiſtration der Juſtitz erſprießlich förderte. Es hatte aber dieſer theure Kayſer, der ſich ſonderlich gegen die Proteſtanten ſehr geneigt erwieß, ſie bey ihrem Exercitio Religionis ungeſtöhrt zuſchützen: (s) eine groſſe Kriegs-Laſt, gegen den in Ungarn ein zu brechen trachtenden Türckiſchen Kayſer Solymannum I. auf dem Halſe. Darum ſollicitirte er nicht nur Anno 1566. auf dem damahligen Reichs-Tage zu Regensburg um zulängliche Hülffe: ſondern muſte auch in ſeinen Erb-Ländern ſehen, wie er beydes Volck und Geld aufbringen konte. Darum muſte ſich auch das Marggrafthum Lauſitz bald zu Darſtellung gewiſſer Mannſchafft, bald zu extraordinair-Anlagen, bald auch zu Darlehnen, oder wohl gar Bürgſchafften willig finden laſſen. (t) Hingegen ließ er auch die Stände von Land und Städten alle Gnade ſpüren, wenn ſie ſeiner Königlichen Macht und Hülffe nöthig hatten. Er beſchützte ſie, wenn iemand, unter dem Vorwande der Religion, an ihnen ſeinen Muth zu kühlen meinte: und hub zu dem Ende die ehmahls zum Nachtheil der

(q) Die Stadt Löbau ward Anno 1565. den 11. Jan. mit dem damahls gantz öden Franciſcaner-Cloſter begnadiget, und bekam den 12. Maji darauf, aus allergnädigſter Königlichen Verordnung 250. fl. aus der Lands-Hauptmannſchafft, zu deſto beſſerer Beſtreitung der benöthigten Bau-Koſten. Die Stadt Görlitz aber ſchickte ihren zu dem aus der alten Schule in dem Cloſter angelegten Gymnaſio vocirten Rectorem, Petrum Vincentium A. 1567. nach Prag, und ließ Ihro Kayſerlichen und Königlichen Majeſtät durch ſelbigen ein unterthänigſtes ſupplic überreichen: welches auch ſo gnädig angenommen wurde, daß, zu deſto beſſerer Unterhaltung derer Schul-Bedienten jährlich 200. Schock zu erheben befohlen wurde. Martini Mylii Annal. & ex his Funccius Oratione de Coenobii Gymnaſiique Gorlicenſis ortu & Progreſſu f. D. column. 2.

(r) Die Confirmation der Görlitziſchen Statuten geſchahe zu Wien den 20. Aug. 1565. Daher wurde dieſe Willkühr im Monat September unter Bürgemeiſter Onuphrio Schnittern zum erſtenmahl: das folgende Jahr Dienſtags nach Martini unter M. Petro Scorlern zum andern mahl, und A. 1575. den 26. Jan. unter Herrn Johann Glich zum dritten mahl abgeleſen.

(s) Der löbliche Käyſer hielt es, ſeinem Wahl-Spruch nach, vor eine Sünde, ſich einer Herrſchafft über die Gewiſſen anzumaſſen. Darum ließ er nicht nur die Stände in Schleſien durch ſeinen Vice-Cantzler D. Zaſium ihrer Religions-Freyheit verſichern: ſondern gab auch denen Lutheriſchen Geiſtlichen ſelbſt gantz gnädige Audientz, mit der Ermahnung, ſich in ihren Predigten beſcheiden und friedfertig aufzuführen. Daher iſt Balbin. Epit. R. B. L. V. c. 12. p. 596. bey nahe etwas höhniſch, daß ſich die Schleſier dieſer Gnade rühmen. Hingegen gereichts dem Kayſer Maximiliano zu unſterblichen Ruhme, daß er dem aus Pohlen zurück nach Franckreich gehenden Könige Henrico Valeſio dieſe Lehre geben laſſen: diejenigen, die mit Gewiſſens-Zwange den Himmel zu gewinnen meinten, hätten offtmahls das darüber verlohren, was ſie auf Erden beſeſſen hätten. Lucæ Schleſ. Denckw. P. I. c. 5. p 144. Darum war er zu Lübben und Budißin bey Abnehmung der Huldigung bald bereit und willig denen Ständen die im Paſſauiſchem Vertrag und Augſpurgiſchen Frieden gegründete Religions-Freyheit aufs neue zu beſtätigen.

(t) Der erſte Beyſchuß zu dem obhandenen Türcken-Zuge wurde Anno 1566. verlangt. Ob nun wohl die Städte die Beſchwerde in Perſon zu Felde zu ziehen bey den Kayſerlichen Commiſſarien mit einer gewiſſen Geld-Summe deprecirten: ſo reſolvirten doch die Land-Stände in Ober-Lauſitz dagegen zu dieſem Zuge 260. gerüſtete Pferde herzugeben, welche auch Montag nach Mariæ Magdalenæ Feſt zu Görlitz auf der Viehweide gemuſtert, und 50. Perſonen Adelſtands darunter befunden, auch unter dem Commando Herrn Chriſtoph von Metzrad auf Schnallen, nebſt 14. Rüſtwagen abgeführet wurden. Dieſem Zuge wohnte auch aus der Stadt Zittau Herr Nicol Dornsbach und Joachim Wilde bey. Als aber der Türckiſche Kayſer Solymann im Lager vor Zyget ſtarb, und die Türcken damahls nichts weiter tentirten: wurden dieſe und andre nach Ungarn deſtinirte Völcker wieder zurück geſendet. Und alſo waren auch die im gedachten Jahre gegen Michaëlis durch Ober-Lauſitz unter dem Obriſten Heinrich von Staupitz marchirenden Chur-Sächſiſchen Reuter 700. Mann ſtarck nicht mehr nöthig, da ſie durch Böhmen vollends gegen Ungarn weiter rücken wolten. Und ob ſie wohl ihren March fortſetzten, ſo kamen ſie doch in folgendem Jahre den 17. Aug. ohne einige in dieſem Zuge erhaltene Avantage wiederum zurücke. Inzwiſchen hatten ſich die Ober-Lauſitziſchen Städte, zu deſto beſſerer Beſtreitung der Kriegs-Koſten, nicht nur in dieſem 1566ſten Jahre zu einem Darlehn von 5000. Rheiniſchen fl. verſtanden: ſondern als ſich A. 1572. eine neue Furcht vor einen Türckiſchen Einfall euſerte: indem man beſorgte, die Türcken möchten ihre, das Jahr vorher, von dem tapffern Don Jean d' Auſtria bey Lepando zur See empfangene Scharte zu Lande wieder auszuwetzen ſuchen; und der Kayſer daher überall Geld aufzutreiben bemüht war: thaten nicht nur die geſamten Ober-Lauſitziſchen Stände eine jährliche Extraordinair-Bewilligung; ſondern die 6. Städte lieſſen ſich auch ihrer Majeſtät zu unterthänigſtem Gefallen auf 70000. fl. in Bürgſchafft ein.

Proteſtantiſchen Stands-Perſonen und Bürger gemachte Compactata auf: (u) Ja er ließ die Bulle, ſo deſſen Herr Vater Ferdinandus von Pabſt Pio IV. wegen der Erlaubniß das H. Abendmahl unter beyderley Geſtalt zu genüſſen erhalten, publiciren, (w) und alſo in allen Stücken ſehen, daß er die, ſeinen Unterthanen wegen der Religions-Freyheit, ſo wohl gethane Verheiſſungen, als gegebene Verſicherungen, in geringſten nicht zu fähren willens wäre. Wenn ſich auch die Unterthanen gegen ihre Erb- und Lehns-Herrn nicht gebührend aufführten: ſondern über ihre Herrſchafften ungegründete Klag-Libelle und ſuppliquen bey Hofe angaben: maintenirte er der Herrſchafften Autoritæt und Gewalt, mit nachdrücklichen Einſehen, wieder alle, die ſich gegen ihre Obrigkeiten frech und trotzig bezeugten. Denn als ſich die Bauren auf unterſchiednen Dörffern im Görlitziſchen Crayſſe Anno 1566. wieder ihre Herrſchafften zu rebelliren gelüſten lieſſen: wurde ihr ſogenannter Syndicus, nach geſchehenen Unterſuchen der Königlichen Commiſſarien, beym Kopffe genommen, und zu Budißin 2½ Jahr in gefänglicher Verhafft gehalten; auch ſo dann nicht eher wiederum auf freyen Fuß geſtellt, biß er durch dieſe Züchtigung recht kirre worden war. (x) Eben ſolche Sorgfalt und Begierde, denen Herrſchafften wieder ihre Unterthanen Schutz zu halten, und Recht zu verſchaffen, ließ er auch im folgenden Jahre gegen die wiederſpenſtigen Bauren zu Schönbrunn wahrnehmen. Sie thaten nicht nur ihrer damahligen Herrſchafft, Herrn Georgen von Warnsdorff allen Dampff an, den ſie nur erſinnen konten: ſondern rüſteten ſich auch ſo aus, daß man ein recht mörderiſches Abſehen zu beſorgen hatte. Darum kamen der Herr Land-Voigt, Graff Joachim von Schlick, und der Amts-Hauptmann von Budißin, Herr Hannß von Schlieben den 13. Julii, als gevollmächtigte Kayſerliche Commiſſarii, nach Görlitz; hielten daſelbſt mit der geſamten anher verſchriebnen Nobleſſe allerhand nothwendige Conferentzen: ſo dann aber nahmen ſie auch obgedachte Wiederſpenſtigkeit der Schönbruñiſchen Bauren wieder ihre Herrſchafft vor. Sie vernahmen die Bauren ſowohl insgeſamt, als ieglichen inſonderheit, und wolten gerne den eigentlichen Aufwiegler wiſſen; allein die verſtockten Vögel hatten ſich zuſammen verſchworen; Alſo, daß ſie weder durch Gefängniß, noch mit ſchärffern Mitteln zum Geſtändniß zu bewegen waren. Weil nun der Richter endlich auf einen, Nahmens Paul **Berndt** bekannte: Dieſer aber ſolches demſelben offentlich, als eine Sache, die wieder ihren gethanen Eyd lieffe, verwieß: wurde ihm, als einem ſich wieder ſeine Obrigkeit unverantwortlich zu ſetzen unterſtandnen, das Leben abgeſprochen, und das Urtheil auch an ihm, andern zur Abſcheu und Warnung ohngeſäumet exequiret: ingleichen auch den andern eine ſolche Straffe zuerkannt bey der ſie ſich des Verbrechens ihrer Vorfahren biß dieſe Stunde noch täglich erinnern können. (y) Dieſe ernſtliche Beſtraffung des verwegnen Bauer-Trotzes hätte nun al-

(u) Balbin. iſt zwar l. c. p. 600. auf dieſe Abſchaffung der Compactatorum übel zu ſprechen, und meinet: Böhmen hätte Schimpff und Schaden davon gehabt, ſintemahl die nachmahls unter K. Ferdinando II. entſtandenen Troublen bloß daher entſprungen wären: allein Herr Hübner ſetzt P. III. L. 1. p. 206. ſeiner Hiſtoriſchen Fragen mit viel beſſerm Grunde: daß der ſonſt in Böhmen unchriſtlich gedruckte, und gehemmte Lutheraniſmus eben durch dieſe abgeſchaffte Compactata wieder ziemlich Lufft bekommen habe.

(w) Es hatte Maximilianus II. ſeinen Herrn Vater ſehr inſtändig angelegen, er möchte doch bey dem Pabſte die Freyheit ſub utraque ſpecie zu communiciren auswürcken: wie ſolches auch Thuan. Lib. XXXII. angemerckt. Ob nun wohl dieſe Paſſage in der gemeinen Edition ausgelaſſen iſt: ſo ſetzet doch Balbin. l. c. p. 602. bey Erwehnung der bey dieſes Kayſers Leben A. 1572. am Tage Bartholomæi zu Pariß geſchehenen Blut-Hochzeit, dieſe Worte: Hoc tempore, quod a PIO IV. Pontif. quondam impetraverat, FERDINANDUS I. (ut Provinciis domui Auſtriacæ ſubjectis, *ſub utraque ſpecie* iis, qui deſiderarent, ſub certis conditionibus Euchariſtia porrigi poſſet) primum Anno 1574. Pragæ publicatum eſt.

(x) Die im Görlitziſchem Crayſe ſich wieder ihre Herrſchafften empörende Dörffer waren: Neundorff, bey der Lands-Crone, Sora und Neundorff, Teutſch-Oßig, Lauterbach, und Reitnitz: ingleichen Holtendorff, Leſchwitz und Rißlitz; Dieſer Dörffer Inwohner weigerten ſich der Hoffe-Dienſte, und wolten nur mit einem Pfluge zu Hoffe ziehen; lieffen nach Prag, und klagten über ihre Herrſchafften: fanden aber nicht ſolch Gehöre, wie ſie ſich eingebildet hatten. Darum ergieng an ihrem Syndico Balthaſar Kretſchmar die erwehnte Incarceration.

(y) Das Gerichte über die condemnirten wiederſpenſtigen Bauren geſchahe den 13. Junii A. 1567. die aufgebotne bewehrte Bürgerſchafft ſchloß auf dem Marckte einen Creyß, in dieſe trat der Beſitzer des Guts Schönbrunn Herr George von Warnsdorff, nebſt ſeinem Sohne. Darauf brachte der

len und ieden Furcht und Schrecken machen ſollen: es erwieß ſich aber Anno 1575. in dem Löbauiſchen Weichbilde das Widerſpiel. Denn daſelbſt wolten die Innwohner des zum Cloſter Marien-Stern gehörigen Dorffes Egen, ihrer ordentlichen Obrigkeit, dem Convent des erwehnten Cloſters, weder Zinß noch Dienſte zugeſtehen: ſondern hatten ſchon gantzer 9. Jahr, als freye Leute leben, ja auch nicht einmahl zu den Königlichen Gefällen ihre Portion beytragen wollen. Nachdem ſie nun, an denen der Königlichen Cammer gehörigen Intraden, allein bey 5000. Thaler Reſte gewürckt; und, auf des Budißiniſchen Amts-Hauptmanns Amts-Befehl, ſich zu keiner Abführung verſtehen wolten: ergieng an die geſamten Sechs-Städte Befehl, mit gewapneter Mannſchafft einzufallen, die verhärteten Bauren zu plündern, und ihr Vieh ins Cloſter Marien-Stern zu treiben.(z)

Es hatte aber gleichwohl Ober-Lauſitz unter dieſes Kayſers löblicher Regierung, dadurch dieſem gutem Lande ſeine vormahls eingeſchluckte Bitterkeiten um ein merckliches verſüſſet wurden, unterſchiedne ſchwere Unglücks-Fälle und Bekümmerniſſen. Denn A. 1568. begunte in Budißin eine unvermuthete Contagion auszubrechen, welche bey nahe Jahr und Tag währete, und in dieſer Stadt allein über 8000. Menſchen hinrieß. Die Noth war demnach unbeſchreiblich groß, indem das Land der armen geſperrten Stadt nichts zuführen laſſen wolte, und es alſo bloß auf das ankam, was die auf die zu gemeiner Stadt gehörige Dörffer entflohene Raths-Perſonen und andre gleichfalls auf das Land entwichene gutherzige Bürger anzuführen veranſtalteten. Wenn alſo nicht Herr Wentzel Röhrſcheid ein Raths-Herr, und Herr Joachim Beltin, teutſcher Diaconus, getreulich ausgehalten, ſich der armen krancken unermüdet angenommen, und denen unchriſtlichen Todtengräbern ſcharff auf dem Dache geweſen wären; (a) ſo würde die Noth noch gröſſer geworden ſeyn. In Löbau und denen daſelbſt eingepfarrten Dörffern, rieß dieſe Seuche damahls ingleichen über 1100. Menſchen hin, unter denen etliche um das gemeine Weſen ſelbiger Stadt ſonderlich verdiente Männer (b) waren. Ob nun wohl die Städte, wegen dieſer ohne dem beſchwerlichen und ſchädlichen Plagen, von ihren benachbarten mehr mitleidig, als ungünſtig und liebloß hätten angeſehen werden ſollen: ſo eufferte ſich doch in folgendem 1569ſten Jahre abermahl ein neuer Ausbruch der ehmahligen, und ohnlängſt aller-

Scharff-Richter die Bauren immer 2. und 2. gebunden in den Creyß geführet: die muſten zuſehen, wie gedachtem Paul Berrndten, und noch zwey andern die Köpffe abgeſchmiſſen wurden: einer ward am Pranger ausgeſtrichen, etliche verwieſen; die übrigen muſten ihrem Herrn aufs neue ſchwären, all ihr Gewehr von ſich geben, und zum Andencken auf ewig Meſſer ohne Spitzen zu führen angeloben.

(z) Dieſes Bauer-Aufſtandes in Egen erwehnet Blöbelius in ſeinem Diario, und Johann Günther Conſ. Loebav. in ſeinen Annalibus.

(a) Die beſtellten Todten-Gräber beraubten todte und lebendige, ſpolirten die Häuſer, ſoffen ſich toll und voll, ſchmiſſen die todten Cörper liederlich über einander hin, und verdeckten ſie ſo ſchlecht mit Erdreich, daß gar leicht das gantze Land durch inficirte Lufft in eine allgemeine Contagion gerathen können. Darum wagte ſich erwehnter Herr Wentzel Röhrſcheid ſelber zu den Todten-Gräbern, beſahe ihre Gruben, und weil er dieſelbigen ſehr unrichtig befand, ließ er das liederliche Volck zu gehöriger Straffe ziehen. Dagegen aber war er Tag und Nacht darauf bedacht, daß den armen Krancken Mehl, Brodt, Holtz, Reiſig, Fleiſch, Geträncke, und andre Nothdurfft zugeſchaffet wurde. Vornehmlich ließ er ſeine Sorgfalt in eines Schuſters Hauſe auf der Schloß-Gaſſe ſpüren. Denn daſſelbige war biß auf ein einig Mägdlein gäntzlich ausgeſtorben: darum ſchaffte er dem armen verlaſſenen Kinde ſeine nöthige Wartung: allein es ſturben 5. Wärterinnen nach einander weg; ohngeachtet eine darunter ſchon fünffmahl in ſolchen Sterbens-Läufften glücklich davon kommen war. Weil er nun Bedencken trug, iemand weiter in dieſes ſo gar inficirte Hauß zu ſenden; das arme Kind aber gleichwohl nicht crepiren laſſen wolte: muſte es die ſechſte Wärterin mit ein paar rothen Schüchlein und einem Apffel nackend aus dem Hauſe locken, vor dem Hauſe in ein Faß Waſſer ſetzen, baden, und ſo dann nackend in ein ander Logement führen. Durch dieſes Mittel ward ſowohl das Mägdlein, als dieſe letzte Wärterin conſervirt: das ſo gar gefährlich inficirte Hauß aber über ein halb Jahr zugehalten. Herr Joachim Beltin, Diaconus, beſuchte alle arme ſowohl krancke als geſunde Leute täglich, und ward auch durch GOttes Gnade, ohngeachtet er ſich ſehr gewagt, geſund erhalten.

(b) In der Löbauiſchen Contagion crepirte unter andern Herr Bürgemeiſter Thomas am Ende, ſo damahls die Regierung hatte, und alſo auch das Protocoll über die verſtorbenen führte: M. Caſpar Beatus, Paſtor Primarius, ingleichen auch M. Hieronymus Noſtwitz, ehmahls treuer Schullehrer, folgends aber Stadtſchreiber und Syndicus: ingleichen auch die Schul-Collegen; alſo daß Johann Schlackwerder Senior und Baccalaureus nebſt dem Organiſten damahls die Schule allein verwalten muſte.

erſt von Kayſer Ferdinando I. beygelegten Mißhelligkeiten zwiſchen Land und Städten. Denn es prætendirten die Herren Land-Stände abermahl, daß die gefälligen Anlagen nach der alten Quotâ eingerichtet, und das Land zwar zwey Theile, die Städte hingegen nur den dritten Theil geben: ihre Land- und Hoſpital-Güter aber mit dem Lande leiden laſſen ſolten. Nun konten ſich die Städte hierzu nicht verſtehen, weil ſie, der alten Receſſe zu geſchweigen, die Deciſionem Ferdinandinam vor ſich hatten: und beſtunden alſo darauf: daß dergleichen Schatzungen nach dem Vermögen angeleget, und reguliret werden müſten. Daher wurden den 25. Septembr. Commiſſarii verordnet, welche dieſen abermahligen Zwieſpalt in der Güte heben und entſcheiden ſolten. Weil aber dieſe Commiſſion nicht nach ihrem Wunſche reuſſiren, und zwiſchen Land und Städten eine nöthige unintereſſirte Harmonie ſtifften konte: blieben die Städte in gar groſſen Kummer ſtecken. Und dieſer wurde bey der guten Stadt Löbau in folgendem 1570ſten Jahre noch durch einen unverhofft entſtandnen Brand vermehrt. Denn es kam den 4. Septembr. zu Mitternacht, in einem Meltz-Hauſe Feuer aus, und nahm ſo überhand, daß binnen zwey Stunden faſt alle Häuſer, auſſer der Pfarr-Kirche, Mars-Stall, dem Stock-Hauſe, und noch etwan 15. andern Gebäuen in der Aſche lagen: auch nicht nur in George Hertels, eines Färbers Keller 5. Perſonen erſtickten: ſondern noch andre mehr theils ſehr jämmerlich um ihr Leben kamen, theils gefährlich beſchädigt wurden. (c) Wie nun die benachbarten der armen abgebrannten Stadt ohngeſäumt, mit Brod, Bier, andern Victualien und Gelde beyzuſpringen eilten: auch ſowohl zu Wegräumung des Schutts, als zu möglichſter förderlicher Wiederaufbauung allen Vorſchub thaten: alſo ließ auch Se. K. M. ihr Land-Väterliches Mitleiden in vielen Stücken allergnädigſt ſehen; indem er nicht allein den armen Inwohnern die Steuren, Bier-Gelder und andre Onera auf 3. Jahr allergnädigſt erließ: ſondern auch ein ſubſidium von 1000. Meißn. fl. auf 3. Jahr nach einander aus dem Königlichen Amte zu Beſtreitung der Bau-Koſten liefern ließ. Dieſes hohe Beyſpiel animirte demnach auch die nicht minder gutherzigen als gutthätigen Schleſier zu einer milden Beyſteuer, bey der ſich ſonderlich die Stadt Breßlau ſehr beförderlich erwieß. (d)

So mitleydig und gutthätig nun Kayſer Maximilianus II. gegen ſeine in Bedrängnüß ſtehende Unterthanen war: ſo magnific erwieß er ſich auch, wenn er ſeinen Kayſerlichen und Königlichen Splendeur ſolte ſehen laſſen. Als ihm demnach die beyden Churfürſten, Auguſtus Hertzog zu Sachſen, und Johann George Marggraf von Brandenburg A. 1570. in Prag auß beſonderen Reſpect und Liebe eine nachbarliche Viſite gaben: ſuchte er ſie mit allen einem ſolchen Monarchen anſtändigen Ergötzligkeiten, ſo nur zu erſinnen waren, (e) zu vergnügen. So ließ er auch keine Anſtalt fehlen, als die Pohlen, nach Abſterben ihres Königs Sigismundi Auguſti den Frantzöſiſchen Printzen Henricum Valeſium auf ihren Thron erhoben hatten: und derſelbe 1574. auf der Reiſe aus Franckreich nach ſeinen ihme offerirten Königreiche, ſeine Route durch Nieder-Lauſitz nahm: Denn da gab er Befehl, daß ſich die Lehn-Roſſe den 3. Jan. bey Hoyerswerda ſtellen, und den von Torgau ankommenden Pohlniſchen König annehmen, und durch Nieder-Lauſitz begleiten ſolten. Dieſem allergnädigſten Befehle wurde demnach von Land und Städten ungeſäumt nachgelebt: ſo daß der König ſowohl über die zu Lucka geſchehene ſolenne Annehmung, und Defrairung als auch Begleitung von 2000. wohl montirter Mannſchafft (f) ſich gar ſehr vergnügt bezeugte. Indem nun Henricus Valeſius eine

(c) Dieſen Brand haben Johann Lauterbach in ſeinen Epigrammatibus, Sebaſtian Francke, in ſeinen Annal. ſonderlich Herr Johann Günther Bürgemeiſter in gedachter Stadt Löbau, umſtändlich angemerckt.

(d) Die Stadt Breßlau wurde nebſt andern Schleſiſchen Städten, durch zwey abgeſchickte, nahmentlich Johann Günthern, und Hieronymum Zimmerman um eine milde Beyſteuer angeſprochen: und ſendete, aus wohlgeſinnter Hertzen Beytrage, eine Collecte von 178. Thl. ein.

(e) Von der magnifiquen Bewirthung dieſer 2. Churfürſtlichen Gäſte meldet Balbin. Epit. R. B. L. V. c. 14. p. 601. es wären treffliche koſtbare Aufzüge und Schauſpiele, wie auch Vorſtellungen gemachet worden: als vom brennenden Ætna, von dem fliegenden Perſeus, von Jaſon, Hercule, Meleagro, von der Camilla, von der Böhmiſchen Wlaſta, wie auch von dem gefangenen Indianiſchen Könige Poro.

(f) Zu dieſer ſolennen Bedienung des ankommenden Pohlniſchen Königes wurden die Knechte der Städte mit gefaltenen Röcken ausmontiret: die übrigen aber hatten, nach damahligem Stylo po-

Solici-

Solicitation nach der andern aus Pohlen erhielt, ſich nicht ohne Noth zuſäumen, ſondern ſeinen auf ihn wartenden Thron zu beſteigen: bekam Kayſer Maximilianus II. hingegen einen Winck aus der Höhe, daß er dieſes irrdiſche nicht lange mehr beſitzen würde. Darum eilte er mit allen hohen Staats-Affairen, die er noch bey ſeinem Leben in verlangter Richtigkeit zu ſehen wünſchte. Denn er ließ ſeinen bereits zum Könige in Ungarn erwehlten älteſten Herrn Sohn Rudolphum Anno 1575. auch in Böhmen crönen: (g) ja er brachte es auch in eben dieſem Jahre, auf dem Reichs-Tage zu Regensburg dahin, daß ihn die Chur-Fürſten zum Römiſchen Könige, und alſo immediaten Nachfolger in der Kayſerlichen Würde wehlten. Dieſes war alſo dem allbereit gar ſchwachen, und wegen ſeiner langwierigen vermuthlich von ehmahls beygebrachtem Giffte (h) herrührenden ſteten Unpäßligkeit der Hoffnung einiger Convaleſcentz gäntzlich beraubten Kayſer eine groſſe Freude. Ob er ſich nun wohl, nach dem Beyſpiel Kayſers CAROLI V. der Reichs-Geſchäffte allgemach entziehen, und die vorfallenden Negotia durch den Römiſchen König hätte abwarten laſſen können: ſo wohnte er dennoch dem in folgendem 1576ſten Jahre, wegen der abermahl obhandnen Türcken-Gefahr, wie auch der durch den Moſcowitiſchen Groß-Fürſten Johannem Baſilidem in Liefflaud verübten Grauſamkeit, und anderer höchſtwichtigen Reichs-Angelegenheiten zu Regensburg angeſtellten Reichs-Tage noch perſöhnlich bey: ward aber daſelbſt ſo ſchwach, daß er ſich zum Tode ſchicken muſte. Dieſes geſchahe von ihm, nach wahrer Chriſten-Pflicht, in bloſſen Vertrauen auf die durch ſeines Heylandes Verdienſt ihm erworbene göttliche Barmhertzigkeit. Und in ſolcher gläubiger Gelaſſenheit (i) verſchied er den 12. Octobr. eben in der Stunde, da der Reichs-Abſchied durch den Chur-Fürſten von Mayntz abgeleſen, und beſchloſſen wurde.

Dieſes hochverdienten Kayſers Hintritt zog nicht nur in ſeinen Erb-Königreichen und denenſelben incorporirten Ländern: ſondern auch in dem geſamten Römiſchen Reiche groß Betrübniß nach ſich. Denn er hatte beyde durch gantz ungemeine hohe Landes-Väterliche Sorgfalt ſich zu unvergeßlicher Danck-Pflicht verbunden. Er war ungemein bemüht, im Römiſchen Reiche ſowohl den Religions- als auch Land-Frieden mit allem Nachdruck zu mainteniren. Und deßwegen machte er auch Anſtalt, daß der Sächſiſche Hertzog Johann Friedrich zu Gotha, der ſich durch die Grumpachiſchen Händel ſo weit bringen laſſen, daß man ihn, als einen Reichs-Feind, in die Acht erklären muſte: durch Chur-Fürſt Auguſtum belagert, und als ein Gefangener in Kayſerliche Verhafft geliefert, (k) dem beſorglichen weitern Un-

---

pulari Puff-Sacken (Collette) mit ſammtenen Gebrehme. König Heinricus kam mit 1500. Pferden und Maul-Thieren zu Lucka an, wurde daſelbſt von dem Land-Voigt Herrn Hanß von Schleinitz, Hertzog Georgen von Brieg, dem Biſchoff von Breßlau, und Herrn Siegmund von Promnitz, auf Sora, beneventiret: und biß nach Lüberoſa an die Marck-Brandenburgiſche Gräntze begleitet.

(g) Die gantze Pracht der den 22. Sept. geſchehenen Pragiſchen Crönung erzehlet Balbin. Epit. R. B. p. 602. Die Crone trug der Burggraf Willhelm von Roſenberg, und dem gieng zur Rechten der Ober-Hoff-Maréchal Ladislaus Popel von Lobkowiz, zur Lincken der Ober-Cämmerer Johann von Waldenſtein: Den Reichs-Apffel trug der Ober-Hoff-Richter Bohuslaus Felix Haſſenſtein von Lobkowiz: dieſem gieng zur Rechten Wratislaus Pernſtein, zur Lincken Adam Schwamberg. Anbey wurden auch allerhand Ritter-Spiele gehalten, da der neue König ſelbſt zu Roſſe den Höchſten Preiß erwarb.

(h) Wegen dieſes beygebrachten Giffts wird insgemein der Cardinal Granvellanus in Verdacht gezogen, wie aus Speneri Sylloge Geneal. p. 77. zu erſehen iſt. Balbin. aber beſchwert ſich Epit. R. B. L. V. pag. 602. über Goldaſtum als wenn er die Böhmen eines ſolchen beygebrachten Giffts beſchuldigt hätte.

(i) Der fromme Kayſer ſagte denen umſtehenden ſelbſt an, daß die Stunde ſeines Abſchieds herbey rückte. Verlangte auch, es ſolte ihn D. Lambertus, Biſchoff zu Neuſtatt in gottſeligen Todes-Gedancken unterhalten, bevor aber ihm von nichts anders, als von Chriſti ſeines einigen Erlöſers und Seeligmachers heilwärtigem Verdienſt vorſprechen. Da nun dieſer ſolches auch mit gar nachdrücklichen Worten that, und den Kayſer fragte: Ob er auf dieſes zuverſichtliche Vertrauen ſterben wolte: gab er laut zur Antwort: Nicht anders; und verſchied darauf mit groſſer Wehmuth aller Anweſenden. Martin. Boreck Chron. Bohem. p. 690.

(k) Dieſe an Hertzog Johann Friedrichen zu Gotha exequirte Achts-Erklärung findet man bey dem Schardio T. V. ſcript. Germ. p. 2275. ingleichen bey dem Thuan. L. XLI. p. 832. ſeqq. Edit. F. beſchrieben. Ingleichen auch in Johann Sebaſtian Müllers Annalibus des Chur- und Fürſtlichen Hau-

heil aber dadurch völlig abgeholffen wurde. Und ſo hatte ſich auch Lauſitz unter dieſes Kayſers löblicher Regierung vieler Vortheile zu rühmen. Er ließ ihre hergebrachte Privilegia in keinem Stücke ſchmählern: ſondern ſuchte ſelbige ſo wohl zu confirmiren, als nach Möglikeit in einem und dem andern Stücke zuvermehren. Ja wo er abſonderlich den Städten eine Gnade zu bezeugen, oder einen Vortheil zu derſelben beſſern Aufnehmen zuzuwenden wuſte: ließ er nichts an ſich erwinden, ſolch ſein Landes-Väterliches Abſehen in das Werck zu richten. Daher machte er auch in Görlitz wegen des Voigt-Hofes ein ſolch Reglement, daß die eigenthümliche Beſitzung E. Rath zugeſprochen: (l) und denen Herren Land-Ständen dabey, nach erheiſchender Nothdurfft ihrer Landes-Angelegenheiten ſattſam proſpiciret ward. Und alſo beſeuffzte Lauſitz ſeinen tödlichen Hintritt mit unzählichen Wehklagen: ja es ließ die Jahrzahl ſeines bejammernswürdigen Abſterbens in dieſes Chronodiſtichon verfaſſen:

NVper Cæſar erat: nVnC eſt pro Cæſare pVLVIs:
TaM CIto terrIgenas ParCa ſInIſtra rapit.

Sobald Kayſer Rudolphus II. nach ſeines Herrn Vaters Tode die ihm nunmehro völlig zugefallne Regierungs-Laſt in benöthigte Verfaſſung geſetzet: und alſo, bey folgenden Früh-Jahre, ſo zu reden etwas Lufft zu ſchöpffen Raum bekommen hatte: reſolvirte er, ſich den beyden Ländern, Lauſitz und Schleſien, zu Bezeugung ſeiner ſonderbaren Gnade perſönlich zu zeigen. Daher kam S. K. Maj. nebſt dero beyden Herrn Brüdern, Matthia, und Maximiliano den 29. April. über Gabel in Zittau an: wurde daſelbſt mit aller nur möglichen unterthänigſten Ehr-Bezeugung, unter Läutung aller Glocken angenommen, und bewirthet: auch unter andern von dem damahligem Rectore Tobia Schnürer mit einer unterthänigſten Gratulation beneventiret: die ſich S. M. auch gar gnädig gefallen laſſen. Den 1. Maji brachen S. M. mit dero hohem Comitat von

ſes Sachſen p. 140. ſeqq. Doch hat er die Umſtände verſchwiegen, die von ziemlicher verächtlichen Annehmung in Wien bey dem Thuano l. c. angeführet werden.

(l) Es war dieſer Voigts-Hoff Anno 1456. in den groſſen Brande mit eingeäſchert, und zwar von dem damahligem Land-Voigt, Herrn Heinrich von Roſenberg, wieder aufzubauen reſolviret worden; kam aber nicht zu Stande: darum bat ſich der Rath den Platz von beyden Kayſerlichen und Königlichen M. M. Ferdinando I. und Maximiliano II. zu der gemeinen Nothdurfft aus: und erhielt auch nachgeſetzte allergnädigſte Conceſſion:

„Wir Maximilian der ander, von GOttes Gnaden, erwehlter Römiſcher Kayſer ꝛc. Als uns „die Ehrſamen unſere Getreuen lieben N. Bürgermeiſter und Rathmanne unſer Stadt Görlitz unterthä„nigſt zuerkennen gegeben, wie daß der Voigts-Hoff daſelbſt nun lange Jahr und Zeit her, öde und wü„ſte geſtanden, und ie länger immer eingehet, auch weil er zu nechſt an der Pfarr-Kirchen gelegen, Feu„ers halben nicht kleine Gefahr davon zu gewarten, und uns daneben gehorſamſt angelanget und ge„beten, ihnen denſelbigen zu Erbauung eines Treyd oder Schüttehauſes folgen und zukommen zu laſſen. „Daß wir demnach auf ſolch ihr unterthänigſt Bitten, und damit die Stadt dadurch deſtomehr, mit „ſolchen nothwendigen Gebäuden gezieret und für Feuer deſto ſicherer ſeyn und bleiben, auch dem „lieben Armuth zu gut ein Treyd-Hauß daſelbſt erbauet und zugericht, ſich in fürfallenden theuren Zei„ten um ſo viel deſto leichter zu unterhalten, und im rechten Kauff das Getreyd zu bekommen „haben, und aus andern mehr beweglichen Urſachen ihnen bemeldten Voigts-Hoff zukommen „zulaſſen, gnädigſt bewilligt haben: thun ſolches auch hiemit wiſſentlich und in Krafft dieſes Briefes, „aus Böhmiſcher Königlicher Macht und als Marggraffe in Ober-Lauſitz alſo in der Geſtalt, daß ſie „dargegen nicht allein für gemeine Stadt ihrem Fürhaben nach, ein Schutt-Hauß, ſondern auch für „die Land- und Hoff-Gerichte, zu halten, und ſie ohne das kein Ort daſelbſt haben, Inſonderheit beſchloſ„ſene nothwendige Zimmer, darinnen ſie ihre Verſammlungen halten, auch die Schlüſſel darzu in ihrer „Verwahrung haben möchten, auf ihre eigene Unkoſten zu erbauen; auch, zu unſern und unſerer Er„ben und Nachkommen künfftigen Gefallen, daſelbſt, gegen Entrichtung des daran beweißlichen Bau„Koſtens wiederum abzutreten ſchuldig und verbunden ſeyn ſollen. Alles gnädiglich und ohne Gefähr„de: gebiethen darauf unſern itzigen und künfftigen unſern Land-Voigt und Hauptmann in Ober-Lau„ſitz, mit Ernſt, und wollen daß ſie gedachte von Görlitz bey dieſer unſerer gethanen bewilligung ſchützen „und Hand haben, ſie darwieder nicht dringen, noch einerley Weiß beſchweren, ſolches auch andern zu „thun keines Weges geſtatten, bey Vermeidung unſerer Straff und Ungnad. Deß zu Uhrkund mit „unſerm anhangenden Kayſerlichen Secret verfertiget. Gegeben in unſerer Stadt Wien am 20. Auguſt. „1567ſten Jahre.

Jedoch dieſer Kayſerlichen und Königlichen Verordnung ohngeachtet, gab es noch viel Schwürigkeit, ehe die Herrn Land-Stände und E. Rath über dieſen Voigts-Hoff einſtimmig wurden: biß Kayſer Rudolphus II. A. 1579. den 4. Junii dieſe Sache durch gewiſſe Commiſſarien unternehmen ließ.

dar wieder auf, nach Löbau und genoſſen daſelbſt das Mittags-Mahl; eilten aber ohne weiteres Verweilen nach Budiſſin: wurden bey Boſchitz, im Nahmen der Land-Stände durch den Herrn Lands-Hauptmann Ernſt von Rechenberg: bey der Stadt aber im Nahmen des Raths und geſamter Bürgerſchafft durch den Syndicum Bernhard Buchnern unterthänigſt bewillkommet. Die Bürgerſchafft war über dieſer hohen Ankunfft ſehr erfreut: alleine die Freudenſchüſſe waren manchem tödtlich, manchem ſonſt an ſeinem Leibe ſchädlich. (m) So bald S. M. in der Haupt-Kirche ihre Devotion geendiget: bezogen ſie das Schloß; und gegen Abend fanden ſich auch Churfürſt Auguſtus zu Sachſen, Churfürſt Johann George zu Brandenburg, wie auch ein Päbſtlicher und Venediſcher Bothſchaffter ein. Beyde Churfürſten legten den folgenden 3. Maji bey Sr. Kayſerlichen Majeſtät ihre Aufwartung ab, und blieben darauf an der Taffel: lieſſen ſich auch folgende Tage gleichfalß fleißig um den Kayſer ſehen: doch den 6ten Maji nahmen ſie, nach geſchehener Beurlaubung wieder ihren Abzug: und der Kayſer brach den 9. Maji (n) mit der geſamten bey ſich habenden Suite ebenfalls nach Nieder-Lauſitz auf: that dem Freyherrn Seyfried von Promnitz die Gnade, daß er einige Tage in Sora ſubſiſtirte: ſo dann aber eilte er über Görlitz nach Breßlau. Die hohe Ankunfft geſchahe den 16. Maji und verharreten biß den 20ſten: da ſie ſich nach Breßlau erhuben. (o) Zu Ende die-

(m) Es wurde bey dem Einzuge Kayſers Rudolphi in Budiſſin bey dem Salve-Geben ein Beutler, Nahmens Melchior Hoffmann mit einer Kugel hinten in den Nacken geſchoſſen, daß er bald zu Boden fiel, und in den nächſt gegen über liegenden Gaſthoff todt getragen werden muſte. Dahero ließ der Kayſer zu Bezeugung ſeiner Commiſeration, der betrübten Wittib deß erſchoſſenen 30. fl. auszahlen. Gleicher Geſtalt zerſprang auch einem Huff-Schmiede ſein allzuſcharff geladen Rohr, und ſchlug ihm in der lincken Hand faſt alle Finger weg. Sonſt aber war der Kayſerliche Einzug gar wohl anzuſehen: der Rath gieng Sr. Maj. zu beyden Seiten: Bey der Kirche ſtund die Geiſtligkeit nebſt beyden Schulen, deren Scholaren alle weiſſe Kittel, und auf den Häuptern mit ſchwartzen Bändern umwundene grüne Cräntze hatten. Als ſeine Majeſtät auch daſelbſt von dem Dom-Capitul in aller Unterthänigkeit beneventiret werden, und von dero Pferde abgeſtiegen: trat derſelben Maréchal mit entblöſtem Schwerdte vor ihr her, biß an das Chor. Daſelbſt kniete Se. Maj. auf ein Sammten-Küſſen, vor dem hohen Altar; Der Herr Decanus Johann Leiſentritt, hielt eine Collecte, und die Kayſerliche Capelliſten verſahen die Muſic.

(n) Den Tag vor dem Aufbruche ertheilte S. M. denen Ständen die allergnädigſte Confirmation ihrer Privilegien; daher führt dieſelbe dieſes Datum: Budiſſin den 8. Maji A. 1577.

(o) Es wolten ſich nicht alle Landes-Angelegenheiten in Budiſſin zu vollem Stande bringen laſſen, darum ſchickten einige Städte, ſonderlich aber Görlitz und Löbau dem Kayſer ihre Deputirte ſowohl nach Sora als biß Breßlau nach; Und alſo geſchahe es, daß die Stadt Görlitz in Breßlau eine nochmahlige Confirmation über das ihr zu einer neuen Schule eingeräumte Cloſter, und den Voigts-Hoff erhielt; und lautet alſo:

Wir Rudolph der andere von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Kayſer, bekennen offentlich mit dieſem Brieffe, und thun kund, nemlich daß uns die Ehrſamen und unſere lieben Getreuen N. Bürgemeiſter und Rathmanne und gantze Gemeine unſerer Stadt Görlitz in unſerm Marggrafthum Ober-Lauſitz gelegen, durch derſelbigen zu uns abgefertigte Ehrbare Botſchafft und Geſandten in Unterthänigkeit erſuchen und bitten laſſen: daß wir ihnen neben den andern ihren Privilegien, Begnadung und Freyheiten, ſo ſie von unſern Vorfahren und Königen zu Böhmen, und Marggrafen zu Lauſitz redlich erlangt, erworben, und hergebracht, auch inſonderheit weyland des Durchl. Fürſten Herrn Ferdinandi und Herrn Maximiliani Römiſchen Kayſer, unſers geliebten Anherrn und Herrn Vaters hochlöbl. ſeeligſter Gedächtniß neue Donationes und Begnadigungen über das Kloſter und neue Schul, ſammt deſſelbigen Ein- und Zugehörungen, deßgleichen über den Voigts-Hoff daſelbſt zuverneuen, zu beſtätigen, und zu confirmiren: Alſo haben wir angeſehen vorgemeldter Stadt Görlitz unterthänig fleißige Bitte, auch betrachtet treue angenehme Dienſte, die ſie unſern Vorfahren, uns und der Cron Böhmen offt und vielmahls nützlich erzeigt, erwieſen und hinführo wohl thun können, ſollen und mögen; und darum mit wohlbedachtem Muth vorgehalten zeitigen unſerer Edlen Räthe der Cron Böhmen und lieben getreuen Rath und rechter Wiſſen mehr gemeldten Bürgermeiſter, Rathmanne und gantzer Gemeine unſer Stadt Görlitz obangezogene ihre neue Begnadung und Donatoin über das Kloſter, neue Schul und Voigts-Hoff, wie ſie dieſelbige von Weyland Kayſer Ferdinand, und Maximilian redlich erworben, hergebracht, erlangt, bekommen Inhalts derſelbigen darüber neugegebnen Privilegien, Handfeſten und Brieffe, immaſſen ſolche uns in originali fürgelegt, auch itzo in Poſſeſſ, Beſitz und Gebrauch haben, in allen ihren Puncten, ſeinen Begreiffungen und Bedeutungen, als wären ſie von Wort zu Wort begriffen, auch gnädiglich verneuert, beſtätiget und confirmiret; verneuern, beſtätigen und confirmiren ihnen die aus Böhmiſcher Königlichen Macht, als ein König zu Böhmen und Marggraf in Ober-Lauſitz, in Krafft dieſes Briefes, meinen ſetzen und wollen, daß die vorgenanndte Bürgermeiſter, Rathmanne und gantze Gemeine

ſes

ſes Jahres gieng eine Moſcovitiſche Geſandſchafft mit koſtbaren Præſenten an den Kayſer (p) und ſprach dergeſtalt, ſowohl bey ihrer Hinreiſe, als auch folgendes Jahr bey ihrer Rückreiſe den 16. Martii in Görlitz ein. Sie nahmen ihr Quartier bey Thomas Kobern, und der Principal-Geſandte wurde vor ein Görlitziſch Kind, Zachariam Gleißbergern gehalten. Denn er that ziemlich bekannt: hielt vor dem Niclas-Thore vor ſeiner Mutter-Hauſe mit der Caroſſe ſtille, fragte, wer noch von denen Gleißbergern am Leben wäre, und machte dadurch, daß ihm Mutter und Geſchwiſter biß in den Gaſthoff folgten. Doch er ließ niemand von ihnen vor ſich, und gab ſich auf ſolche Weiſe gar nicht zu erkennen. Im Gaſthofe aber ließ dieſer Principal-Geſandte Herrn Bartholomæum Sculterum zu ſich bitten, behielt ihn bey ſich zur Taffel, ließ ſich in allerhand Diſcourſe mit ihm ein; und begehrte nicht nur: er möchte eine Land-Charte über Moſcau verfertigen, ſondern verſprach ihn auch, bey dem Czaar eine jährliche Penſion auszuwürcken. Vor allen Dingen aber bat er ihm bey ſeiner Retour eine ſichere Kundſchafft unter E. Raths Inſiegel zuverſchaffen, wie es mit den Gleißbergern vor itzo beſchaffen wäre? Und durch dieſes Begehren ſtärckte er die gantze Stadt in ihrer Muthmaſſung, daß er der ehmahls in die Frembde gekommene Zacharias Gleißberg wäre, von dem man ſeiter dem keine glaubwürdige Nachricht erhalten hätte. (q) Im folgenden Jahr hatte die Stadt Görlitz eine unvermuthete Verdrüßligkeit mit einem Manne Caſpar Groſche. Dieſer war aus allerhand erheblichen Vermuthungen in dem Verdacht gerathen, als wenn er an dem zu Teutſch-Oßig entſtandnen Brande entweder ſelber Antheil, oder doch wenigſtens genaue Wiſſenſchafft darum trüge. Weil er ſich nun bey der an ihn gethanen Frage in der Güte zugar nichts verſtehen wolte: gleichwohl aber ſo graviret war, daß man ihn der peinlichen Befragung unterwerffen muſte: erhielt er auf derſelben ſo viel, daß er als unüberwieſen wieder loß kam. Hierauf faſte er gegen die Stadt Görlitz einen ſolchen Groll und Rachgier, daß er ordentliche Fehde-Brieffe ausgab, und mit aller Macht darauf drung, daß man ſie den Görlitzern einhändigen ſolte. (r) Ja er unterſtund ſich ſo dann auch die Straſſe von und nach Görlitz unſicher zu machen, und überfiel den 1. Sept. Hannß Packiſchen, einen Ochſen-Händler von Freyberg aus Meiſſen, nahm ihm bey 940. Thaler am Gelde, ſamt ſeinem Roß: und ließ ihn damit ſeines Weges gehen: iedoch mit dem Bedinge, daß er in Görlitz den ihm gleichfalls eingehändigten Fehde-Brief abgeben, und ſich das ihm abgenommene daſelbſt erſtatten laſſen ſolte. Dieſe Inſolentz bewog demnach E. Rath ſein euſſerſtes Vermögen dran zu ſetzen, daß man dieſes frevelhafften Fehders habhafft werden könte: und erhielt auch dieſen Zweck, indem gedachter Groſche in folgendem 1580ſten Jahre den 16. Maji im Böhmen bey dem Dorffe Weigsdorff, ohnweit der Stadt Friedland

der Stadt Görlitz und alle ihre Nachkommen fürbaß bey obberührten ihren Donationen und Begnadigungen des Kloſters zuſamt deſſelbigen in- und Zugehörungen, deßgleichen des Voigt-Hoffs bleiben ſollen und mögen, von allermäniglich ungehindert. Gebiethen darauf unſern itzigen und künfftigen Land-Voigten und Hauptleuten in Ober-Lauſitz, auch ſonſt allen und iglichen unſern und des Königreichs Böhmen ſelbigen incorporirten Landen, und ſonderlich des Marggrafthums Ober-Lauſitz Unterthanen und lieben Getreuen, was hohen oder niedern Standes, Würden, Amtes oder Weſens, die ſein hiemit in Ernſt, daß ſie die von Görlitz ſolcher ihrer Donation, Begnadigung und Freyheiten des Kloſters und Voigts Hoffes, und derſelbigen Poſſeſſ, Beſitz, und Gebrauch, wie ſie ſolches alles biß anher redlich hergebracht, innen gehabt und gebraucht, geruhiglich verbleiben laſſen: Sie daran nicht hindern noch irren, in keiner Weiſe, als lieb einem ieden ſey unſere ſchwere Straffe und Ungnade zu vermeiden. Das meinen wir ernſtlich. Mit Uhrkund beſiegelt, und mit unſern Kayſerl. anhangenden Inſiegel. Der gegeben iſt in unſer Stadt Breßlau, den 19. Junii A. 1577ſten Jahre.

(p) Es gieng die Moſcowitiſche Ambaſſade A. 1576. den 21. Junii durch Görlitz, wurde auf der Gräntze mit 24. Reutern von Hauptmann Maxen aus Budißin angenommen, und hatte zu Regensburg den 18. Julii bey dem Kayſer Audientz. Boreck Chron. Bohem. p. 690.

(q) Dieſe Relation von der Moſcowitiſchen Ambaſſade, und der dabey vorgelauffenen Umſtände hat Bartholomæus Scultetus ſelber eigenhändig aufgezeichnet hinterlaſſen.

(r) Dieſer Caſpar Groſche hatte eine Schuld-Forderung zu Teutſch-Oßig gehabt: weil nun kurtz nach ſeiner verlangten, und nicht bald gewilligten Zahlung, durch angelegtes Feuer daſelbſt ein Brand angieng: und dieſer Groſche ſich hin und wieder allerhand bedrohentlicher Reden verlauten laſſen, ward er in Verhafft gezogen: aber weil er durch die peinliche ausgeſtandene Frage von fernerem Anſpruche frey ward, wieder loßgelaſſen. Allein er ſchlug den 26. Sept. zu Nider-Rudelsdorff einen ordentlichen Fehde-Brieff an das Thor des Adlichen Hofes: und begehrte laut derer darzu geſchriebenen Worte, der Adliche Beſitzer ſolte dieſen Fehde-Brieff durch iemand von ſeinen Unterthanen inſinuiren laſſen: oder widrigen falls

ertap-

ertappet, und eingebracht: den folgenden 19. Maji aber mit dem Rade gerechtfertiget ward. So bald nun dieſer Groſche in die Hände der Juſtitz gerathen war: ward auch deſſen Mitgenoſſe, Chriſtoph Berner von Langenſaltz, damahls aber ſich zu Reichenbach aufhaltend, aufgeſucht: und weil er nicht allein den Fehde-Brieff geſchrieben, ſondern auch bey dem begangenen Straſſen-Raube beyhülffig geweſen war: muſte er ingleichen ſeine Straffe leyden, und ſich aufs Rad legen laſſen.

Dieſer einheimiſche, und wegen ſeines nichtswürdigen Urhebers an ſich ſelbſt geringſchätzige Fehde-Brieff war gleichſam ein Vorſpiel, daß ſich in gar kurtzer Zeit dergleichen auswärtige und auch daher deſto bedencklichere Fehde-Brieffe mehr melden würden. Denn obgleich Kayſer Rudolphus mehr zu Friedens- als Kriegs-Künſten inclinirte: (s) ſo muſte er doch wieder ſeinen Willen unterſchiedene mahl zu Felde ziehen laſſen. Seine Regierung traff in eine ſolche Zeit, da faſt alles in Europa voller Kriegs-Gluth war. Spanien hatte in Niederland und Portugall zuſchaffen, und ſich vorzuſehen, daß es nicht dort mehr verliehren, als wohl hier gewinnen möchte. (t) In Franckreich waren die Hugenotten, wegen des Pariſiſchen Blut-Bades, noch voller Rache: und die Guiſiſche Faction nöthigte den König gleichſam immer blanck zuſtehen. Die Schweden muſten anfangs gleichſam nur von ferne ſehen, und nachdencken lernen, wie es um ſie ſtehen dörffte, wann ſie einen König haben würden, der ſie mit Pohlniſcher Macht an ihrer Religion und andern Freyheiten zu fähren ſuchen könte: nachmahls aber muſten ſie die Proben ſolcher Anmuthungen würcklich koſten. Pohlen gerieth, nach Königs Stephani Bathorii Tode, in einen groſſen Zwieſpalt, indem eine Parthey Ertz-Hertzog Maximilianum, Kayſers Rudolphi Herrn Bruder: die andre aber Sigismundum König in Schweden auf den entledigten Thron erheben wolte. In der Türckey herrſchte der unruhige König Amurath III. von dem ſeine Nachbaren lauter Unheil zu beſorgen hatten. Bey ſo kriegeriſchen Zeiten konte alſo Kayſer Rudolphus ohne Krieg nicht bleiben. Jedoch machte ihm das Türckiſche und Pohlniſche Unweſen die meiſten Händel. Denn der Türckiſche Kayſer Amurath vermeinte bey den Perſianern groſ-

ſelbſt gewärtig ſeyn, daß man ihm einen Poſſen thäte, der ihm nicht zum beſten anſtehen möchte. Wie er nun die oberwehnte Boßheit an dem Freybergiſchen Ochſen-Händler ausgeübet, und dem Rathe damit nochmahls einen ſolchen Fehd- und Brand-Brieff zugeſendet hatte: ſchrieb E. Rath an alle benachbarte Herrſchafften, um ihnen zu dieſes Fehders Inhafftirung förderlich zu ſeyn: ließ auch öffentlich ausruffen, daß derjenige, ſo dieſen Fehder lebendig oder todt liefern würde, 200. Thaler zum Recompens haben ſolle. Da ſich nun dieſer verwegne Menſch zu Weigsdorff ohnweit Friedland nachmahls unterſtund, dem Schul-Meiſter daſelbſt zuzumuthen, er möchte ihm doch einen ſolchen Brand- und Fehde-Brieff ſchreiben: dieſer aber, unter dem Schein ſein hiezu benöthigtes Schreibezeug zu hohlen, ſolches anfänglich den Wild-Schützen, nachmahls aber der Herrſchafft ſelbſt meldete: wolte ihn der Wild-Schütz in Verhafft nehmen. Groſche aber wolte ſich durch die Flucht retten: Darum brannte der Schütze ſeine Büchſe auf ihn loß, und traff ihn ins dicke Bein, daß er zu Boden fiel. Hierauf ſtellte ſich Groſche, als wenn er dem Schützen etwas ſagen wolte, zog aber unvermuthet ein Piſtoll aus ſeiner Taſche, und ſchoß dem Schützen damit bey dem Kopffe weg. Dieſer ward dadurch erbittert, zuckte ſein Seiten-Gewehr, und hieb ihn über den Hirnſchedel, alſo daß er ſich gefangen geben muſte. Die Herrſchafft zu Friedland ließ hierauf E. Rath davon Nachricht geben, und der ließ ihm mit bewehrter Mannſchafft daſelbſt abholen.

(s) Kayſer Rudolphus war ein groſſer Liebhaber der Mathematic, und Alchymie; daher nahm auch der berühmte Dähniſche Edelmann Tycho de Brahe ſein Refugium an Kayſers Rudolphi Hoff: und der berühmte Keplerus nannte ſeine Ephemerides deßwegen Tabulas Rudolphinas. Und daher meinet Daniel Eremita in ſeinem Itinerario Germ. p. m. 304. Die Liebe zu der Aſtronomie und Alchymie wäre faſt gar zu groß geweſen. Anbey war er auch ein groſſer Liebhaber von Ritterſpielen; wie denn Balb. Epit. R. B. p. 604. eines ſolchen Ritter-Spiels erwehnt, ſo 1579. in Prag gehalten worden, und hundert tauſend Schock gekoſtet hat.

(t) Der Portugiſiſche Königliche Thron war A. 1580. durch den Tod des ehmahligen Cardinals und nachmahls Königs Heinrici entledigt worden: Darum ſuchte König Philippus II. in Spanien, von ſeiner Frau Mutter her, einen Anſpruch an das Königreich: verdrang auch ſeinen Æmulum Antonium, geweſenen Prior von Crato der ſich de facto zum Könige ausruffen laſſen, und verknüpffte alſo Portugall mit Spanien. Hingegen aber faſten die ſchon viele Jahre Malcontenten Niederländer ſo viel Muth, daß ſich die heut zu Tage vereinigten Provincien Anno 1579. zu Utrecht in eine Union einlieſſen, und König Philippo Anno 1581. den Gehorſam aufkündigten: auch ſo dann ein beſonder Syſtema fœderatorum formirten. Meteran. L. IX. p. 431. Famian. Strada de Bello Belgico.

ſe Beute zuerjagen, und grieff ſie deßwegen mit einer entſetzlichen Heeres-Macht an. Der Perſianer hingegen that ihm nicht allein mit ſeinen Trouppen tapffern Wiederſtand: ſondern ſuchte auch Kayſer Rudophum durch eine koſtbare Ambaſſade zu einer empfindlichen Diverſion zu bewegen. Nun trug der Kayſer zwar kein Bedencken, wieder die Türcken offenſive zu agiren: unterdeſſen aber ſatzte er ſich doch auf allen Fall in eine gute Kriegs-Verfaſſung. Alſo ſuchte er in allen ſeinen Ländern beydes Geld und Volck. Beydes ward demnach auch von den Lauſitziſchen Ständen gehorſamſt bewilliget. Anno 1581. wurde eine Türcken-Steuer auf drey Jahr bewilliget: und A. 1603. thaten die geſamten 6. Städte, zu ihrer K. M. gnädigſten Gefallen, ein Darlehn von 34000. Thaler. A. 1587. bewilligten die geſamten Ober-Lauſitziſchen Stände 190. Mann zu Roß, und eben ſo viel zu Fuß zu ihrer Majeſtät Dienſten ins Feld zu ſtellen. Als demnach A. 1591. mit der Cron Pohlen, die Ertz-Hertzog Maximilianum bey der ohnweit Bytzen in Schleſien verlohrnen Bataille als einen Gefangenen tractiret hatte, (u) Friede geſchloſſen ward: und die Lauſitziſchen Stände ſich gar ſchmertzlich zu Gemüthe zogen, daß ſie bey der ſonſt gewöhnlichen Notification übergangen worden waren: erhielten ſie eine gar gnädige Verſicherung, daß dieſe dißmahl unterbliebene Notification zu keiner Conſequentz gedeyhen, ſondern ihnen in Zukunfft von ſolchen Tractaten allezeit Nachricht ertheilet werden ſolte. Daher ward Lauſitz bewogen, dieſer und noch vieler andern Kayſerlichen Gnaden-Bezeugungen halber, deſto williger mit ihrem Beytrage, bey obhandnen allgemeinen Noth-Fällen, zu continuiren. Welches ſie denn ſonderlich bey dem A. 1592. angehenden Türcken-Kriege thaten. Denn als der Türckiſche Kayſer Amurath III. ſich bey den Perſianern eine Schlappe nach der andern gehohlet hatte: alſo, daß er mit derſelben einen, der Ottomanniſchen Pforte zu ſchlechter Avantage gereichenden, Frieden eingehen muſte: dabey aber ſahe, daß er bey der unbendigen Militz ſeines eignen Kopffes ſchlecht geſichert wäre, wenn er ihr nicht wieder anderweit etwas zu ſchaffen machte: zu dem Ende alſo, unter dem Vorwande, daß er von den Ußkocken gröblich beleidiget worden wäre, (w) in Croatien einbrach und nicht nur die Feſtung Wihitz wegnahm, ſondern auch mit weiteren der gantzen Chriſtenheit ſehr ſchädlichen Progreſſen drohete: ward in Lauſitz iederman zuförderſt von den Cantzeln zu inbrünſtigem Gebet, um Abwendung der augenſcheinlichen Gefahr ermahnet: (x) ſo dann aber unter dem Rittmeiſter Joachim von Saltza eine Compagnie wohl gerüſteter Reuter 80. Pferde ſtarck ausgerüſtet: und daben von denen Städten 100. Centner Pulver abgeſchickt. Ebener maſſen wurden A. 1594. 300. Fuß-Knechte geworben, und in blaue Montur, mit umwundenen gelben Creutzen, gekleidet, daß benöthigte Gewehre aber, wegen benöthigter Eilfertigkeit, aus der Chur-

(u) Als Ertz-Hertzog Maximilian von ſeinen Pollniſchen Adhærenten zum Könige ausgeruffen worden war: gieng er ohngeſäumt mit einer Armée in Pohlen, in Willens die wiedrige Parthey zur Raiſon zu bringen. Allein der Groß-Cantzler Zamoſcky rückte ihm mit 15000. Mann entgegen: nöthigte ihn zu einer Retirade biß nach Bytzen in Briegiſchen Fürſtenthum; und weil man des Frey-Herrn Melchior von Rheder nöthige Ermahnung den Paß zu beſetzen, verabſäumet, ward der Ertz-Hertzog daſelbſt überfallen, auch nach einer Einbuſſe, von 3000. Mann, in Pitſchen gefangen, und nach dem Schloſſe Craſiltow bey Lublin gebracht. Daſelbſt muſte er ſo lange bleiben, biß A. 1589. ein Tractat geſchloſſen ward, vermöge deſſen er auf die Cron Pohlen renuncirte, und ſo dann nicht nur loßgelaſſen, ſondern auch mit aller Ehrbezeugung biß an die Schleſiſche Gräntze convoyret ward. Thuan. Lib. 96. Luc. Chron. Sil. P. I. c. V. p. 147.

(w) Die Ußkoken hatten allerdings mit den Türcken gar übel gehauſet, wie der Baron Valvaſor in ſeiner Ehre des Hertzogthums Crain. L. XII. p. 76. bezeugt. Ob aber der Kayſerliche Commendant zu Zeng dieſem Räuberiſchen Volcke Unterſchleiff gethan, wie die Türcken dazumahl vorwandten: iſt wohl mehr erſonnen, als erwieſen. Unterdeſſen muſte ſich der damahlige Kayſerliche Orator an der Pforte, Herr Friedrich von Kreckwitz, mit ſeinem gantzen Comitat zur Gefangenſchafft bequemen, wie in Friedrich Seidels, des Herrn Oratoris Reiſe-Apotheckers, von Herrn M. Salomon Haußdorffen, Paſtore zu Bernſtadt in Ober-Lauſitz, A. 1711. mit gelehrten Anmerckungen herausgegebenen Gefangenſchafft zu ſehen iſt.

(x) Es wurde in dieſem von allen Cantzeln abgeleſenen allergnädigſten Kayſerlichen Mandat alle Uppigkeit, Tantzen, Rockengänge, und Saiten-Spiel verboten: dagegen aber anbefohlen, daß das Volck täglich 2. mahl nehmlich Morgends und Abends durch den Glocken-Klang zum Gebet beruffen werden ſolte.

Fürſt-

fürſtlichen Sächſiſchen Rüſt-Cammer erkaufft. (y) In eben dieſem Jahre lieſſen die geſamten Stände wieder 150. Mann zu Roß, und 300. zu Fuſſe werben, da denn die Infanterie zu Budißin unter dem Commando Herrn Hannß von Lottitz, auf Lohſe, bey dem Herr Hannß von Eiſersdorff, aus Zittau, als Fähndrich ſtund: die Cavallerie aber zu Lauban gemuſtert ward. A. 1596. reſolvirte das Marggrafthum Ober-Lauſitz abermahl, zu ihres hohen Landes-Herrn benöthigten Dienſten, 300. Mann zu Fuß, und 150. Reuter aufzubringen. Die Infanterie ward Herrn Hannß von Lottitz, auf Warta, untergeben: die Cavallerie aber Herrn Joachim von Saltza auf Heydersdorff vertrauet, der auch in Ungarn vor Waradin verſchieden iſt. Endlich aber gab GOtt ſeinen Seegen, daß der Türcken Ubermuth durch die Chriſtlichen Waffen gezähmet, und Anno 1605. zu aller Kayſerlichen Erb-Länder, ja der gantzen Chriſtenheit groſſen Soulagement, ein Friede getroffen, und den 14. December zu Wien ratificiret ward. Und da hatte Lauſitz die Gnade, daß es dieſen Friedens-Schluß mit unterzeichnen, und beſiegeln muſte. Darum wurde denen Ober-Lauſitziſchen Abgeordneten, Herrn Hanß Fabian von Ponigkau, auf Elſtra Budißiniſchen Landes-Elteſten, und Herrn Siegmund Kindlern Stadtſchreibern von Zittau, das Marggräfliche Ober-Lauſitziſche Signet zu dieſem ſolennen Friedens-Actu zugeſandt: nach deſſen Vollziehung, bey der Retour, aber in præſentiâ der Herren Stände, wiederum zerſchlagen. (z)

Auſſer dieſen Kriegs-Affairen lieſſen unter Kayſers Rudolphi II. Regierung auch in Eccleſiaſticis und Politicis unterſchiedene merckwürdige Dinge vor. Denn weil Pabſt Gregorius XIII. eine Verbeſſerung des Julianiſchen oder ſo genannten alten Calenders vorhatte, auch durch die dazu gebrauchten Aſtronomos zu ſeinem Zwecke kam: (a) und Kayſer Rudolphus II. ſehr bemühet war, denſelben in dem gantzen Römiſchen Reiche einzuführen: bey den Proteſtantiſchen Ständen aber groſſen Wiederſtand antraff: verſuchte er zum wenigſten in ſeinen Erb-Königreichen und Ländern damit zu reuſſiren. Zu dem Ende ließ er auch denen Lauſitziſchen Ständen Anno 1583. einen Befehl publiciren, Krafft deſſen er verlangte, daß ſie ihn, nach dem Beyſpiel anderer Königreiche, Länder, Herrſchafften und Völcker, ſo dieſen neuen Calender gutwillig beliebt, und angenommen zu Beförderung nachbarlichen Friedens, Einigkeit, und ihres ſelbſt eignen Aufnehmens, in allerley Gewerbe, Handlung, und Handthierung gleichfalls gehorſamlich annehmen ſolten. (b) Weil alſo der Herr Landes-Hauptmann, Herr Ernſt von Rechen-

(y) Es war aber zubeklagen, daß dieſer Zug gantz fruchtloß ablieff. Denn die Mannſchaff: wurde in Mähren 3. Meilen von Olmütz, ihren Befehlshabern auffätzig, alſo daß ſie aus einander giengen, und wegen ihrer ſchimpflichen Anheimkunfft Gänſe-Krieger genennet wurden. Es wurde aber dieſe Meuterey durch Kayſerliche Commiſſarien ſcharff unterſucht, und Matthæus Dietrich, ein Becke von Löbau, der die gemeinen Knechte zum Aufſtande veranlaſt, A. 1595. den 12. Maji zu Budißin decollirt.

(z) Dieſes referirt Melchior Gerlachius Rect. Scholæ Evang. Budiſſin. in ſeinen continuirten Budiſſiniſchen Annalibus ad h. a.

(a) Bey Verfertigung des Gregorianiſchen Calenders war die vornehmſte Abſicht dahin gerichtet, daß das Aequinoctium Vernum und alſo auch das Oſter-Feſt wieder an die Stelle kommen möchte, wohin es die Patres des Concilii Nicæni geſetzt hatten. Darum implorirte er aller Chriſtlichen Univerſitæten Beyrath: Die Einrichtung des Calenders aber trug er Chriſtophoro Clavio auf: Der auch deswegen eine Apologie dieſes Calenders wieder Moeſtlinum geſchrieben hat.

(b) Der Kayſerliche Befehl, den Gregorianiſchen Calender anzunehmen beſtund in dieſen Terminis:
„Wir RUDOLPH der andere, von GOttes Gnaden erwehlter Röhmiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Ungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien ꝛc. König; Ertzherzog zu Oeſterreich; Marggraf zu Mähren, Hertzog zu Lützelburg und in Schleſien, Marggraf zu Lauſitz, ꝛc. entbiethen den wohlgebohrnen, würdigen, geſtrengen, Ehrenveſten und Ehrſamen, unſern lieben getreuen, Herren, Prælaten, Ritterſchafft, Mannſchafft, und denen von Städten, auch allen unſern Unterthanen des Marggrafthums Ober-Lauſitz, unſre Kayſerliche Königl. Gnade und alles Guts. Lieben Getreuen: Wir wollen euch gnädiger Meynung nicht bergen, daß, aus ſonderbahren, gewiſſen, nützlichen, beweglichen und billichen Urſachen, nach gehabter genugſamer Erwegung und Berathſchlagung, der allgemeine alte Calender, ſo biß anher in der gantzen Chriſtenheit gehalten, um zehn Tage corrigirt und verändert worden iſt: welchen wir auch, als regierender Römiſcher Kayſer, in H. Röm. Reich allen Ständen insgemein denſelben anzunehmen, und zu halten haben publiciren laſſen. Wann wir denn nun auch nicht weniger gnädigſt wollen, daß ſolcher Calender ſo wohl in unſern Marggrafthum Ober-Lauſitz, ſo wohl als in unſerm Königreich Böhmen, und andern unſern Königreichen und Landen, im Eingange nächſt künfftigen Jahres, von männiglich angenommen, hinführo und in künfftig gehalten

berg, das Kayſerliche Mandat bey angehendem folgenden 1584ſten Jahre nach Görlitz an Bartholomæum Scultetum ſendete, dieweil derſelbe, als ein guter, und berühmter Mathematicus, E. Rath die Kayſerliche Intention am füglichſten erklären konte: und E. Rath nicht ſahe, wie man dem an ihn ergangenen Befehl füglich reluctiren könne: wurde ſo wohl in der Stadt, als auch auf denen zu der Stadt gehörigen Dorffſchafften, von den Cantzeln abgeleſen, daß man nunmehr ſich nach dieſem Gregorianiſchen Calender reguliren ſolle. Hierauf folgten die andern Städte gleichfalls nach, bevorab, weil auch die Herren Land-Stände ſich zu dieſes Calenders Annehmung beqvemten. Die Herrſchafft Königsbrück wolte ſich zwar etwas ſperren: allein da ihr ein Kayſerl. Pœnal-Befehl, ſich bey 300. Thaler Straffe zu Annehmung dieſes Calenders zu beqvemen, eingehändigt ward: folgte ſie im Monat Majo gleichfals nach. Es machte aber dieſe Calender-Veränderung im gantzen Königreiche Böhmen gar ein groß Aufſehen. Denn man ſtund in groſſen Sorgen, daß die Römiſche Kirche durch die Einführung dieſes Calenders etwas mehrers ſuchen möchte. Und in dieſer Sorge ſtunden ſonderlich die Lauſitzer, dieweil ſich dann und wann etwas zu euſern begunte, daß ihrem Exercitio Religionis gar præjudicirlich zu ſeyn ſchien. Darum ſolicitirten die Böhmiſchen geſamten Stände, einmahl über das andere, um einen allergnädigſten Verſorg wegen der Religions-Freyheit. Allein die Sache ward von einer Zeit zur andern aufgeſchoben. Ja, ob der Kayſer gleich Anno 1608. bey dem mit ſeinem Herrn Bruder, Ertz-Hertzog Matthia, (der lieber die Herrſchafft bald haben, als allererſt nach des Kayſers Tode erwarten wolte) enſtandenen Unvernehmen, da er in ſeiner Bedrängniß ſeiner Unterthanen treuen Beyſtandes benöthigt war, ſich alles guten erbot: (c) ſo wolte er doch, nachdem er wieder Lufft bekommen, ſeinen Promeſſen nicht nachleben: ſondern, auf Anſtifften der Römiſch-geſinnten, lieber auch die von Kayſer Maximiliano II. in Religions-Sachen er-

„werde, als nehmlich dergeſtalt, daß das nächſtkommende 84ſte Jahr ſeinen Anfang von Neuen Jahrs-„Tage, wie vor Alters haben, aber nach der H. Drey König-Tage, welches ein unbeweglich Feſt, und der „ſechſte Tag des Monats Januarii iſt, alsbald darauf der ſiebenzehende als St. Antonii Tag geſchrieben, „und die folgenden Monate durchs gantze Jahr nach ihren ordentlich geſetzten Feſten, Feyren und „Wercktagen, der Correctur und Beſſerung nach im neuen Calender dieſes 1584ſten Jahres begriffen, „unverbrüchlichen von männiglich in Krafft dieſes General-Mandats, gehalten, und aus Befehl ieder nachge-„ſetzten Obrigkeit dergeſtalt gedruckt werden ſollen. Derhalben befehlen wir euch, unſern getreuen Un-„terthanen unſers Marggraffthums Ober-Lauſitz, ſamt und ſonderlich, und wollen, daß Ihr, ſo wohl „als andere unſerer und fremder anſtoſſender Königreiche und Länder, Herrſchafften, Völcker, und Unter-„thanen, zu Verhütung allerley Wiederwärtigkeit, Irrung und Weitläufftigkeit, mehr gedachten neuen „Calender gutwillig beliebt, und angenommen unſerm gnädigſten zu euch habenden Vertrauen nach, zu „Beforderung nachbarlichen Friedens, Einigkeit und eures ſelbſt Aufnehmens in allerley Gewerbe, „Handlungen, und Handthierungen, auch gehorſamlich annehmet, und ſtarck darob haltet: auch alſo „euch mit den andern Königreichen und Landen hierinn allenthalben vergleichet. An ſolchem geſchieht „unſer gnädiger Wille und Meynung. Gegeben auf unſerm Königlichen Schloß Prag den 10. Tag des „Monats Decembr. A. 1583. unſerer Reiche des Römiſchen im 9ten, des Hungariſchen im 12ten, und des „Böhmiſchen im 9ten.

(c) Kayſer Rudolphus ſchickte A. 1608. ſeinen Herrn Bruder Ertzhertzog Ferdinandum an ſtatt ſeiner auf den Reichs-Tag nach Regensburg. Dieſes zog ſich Ertzhertzog Matthias vor eine Beſchimpffung an: und begonte daher allerhand Anſchläge zu machen, wie er ſich bey guter Zeit in den Erb-Königreichen und Ländern feſte ſetzen könte. In der Abſicht machte er ſich an die Ungarn, und erhielt durch gute Worte bey denenſelben ſo viel, daß ſie ſich erboten: Ihm mit Volcke beyzuſtehen. Eben ſo bewog er auch die Oeſterreicher, daß ſie ihm mit Volcke, Geld und andrer Nothdurfft an der Hand ſtehen wolten. Uber dieſes Unternehmen ward Kayſer Rudolphus ſehr bekümmert: verſchrieb demnach die Böhmiſchen Stände nach Prag, und erſuchte ſie bey ihm getreu und unabfällig auszuhalten. Die Böhmiſchen Stände verſicherten ihn nochmahls endlich aller Treue: Baten aber, ihnen auch die längſt und offt gebetene, wie auch nicht weniger verſprochene Religions-Verſicherung genädigſt auszuhändigen. Weil nun Ertz-Hertzog Matthias inzwiſchen mit 2000. Mann vor Prag rückte: verſprach der Kayſer, in der Angſt, dieſen Anſuchen auf den nächſten Land-Tag abzuhelffen. Doch die beyden Herren Brüder ſchritten zu Tractaten: Kayſer Rudolphus verwilligte in die verlangte Succeſſion nach ſeinem Tode, und trat zu deſto mehrerer Verſicherung ſeinem Herrn Bruder Ungarn und Oeſterreich ſtracks ab: ſchickte ihm auch die Ungariſche Crone und Scepter durch den Cardinal Dietrichſtein, auf einer mit 6. ſchönen Roſſen beſpannten, und mit Sammet ausgefütterten Kutſche in das Lager hinaus vor die Stadt. Damit ließ König Matthias ſein Volck abziehen, und Kayſer Rudolpus wolte von der verſprochnen Religions-Verſicherung nichts weiter hören. Balbin. Epit. R. B. Lib. c. XV. p. 619.

haltne Privilegia caſſiren: und verbot denen Evangeliſchen Ständen alle weitere Zuſammenkünffte, ſo ſie von langen Zeiten her, auf dem Rath-Hauſe in der Neuſtadt Prag gehalten hatten. Dieſes zogen ſich die Evangeliſchen Böhmiſchen Stände ſehr wehmüthig zu Hertzen: conſulirten andere Evangeliſche Potentzen, wie ſie ſich verhalten ſolten, und ſolicitirten bey denenſelbigen um treuen Beyſtand, wenn ſie ja vor ihre Religions-Freyheit ſich mit Gewalt zu fechten reſolviren müſten. Wie es auch das Anſehen hatte, als wenn in den Clöſtern allerhand Zurüſtung geſchähe, ſo auf einen unvermutheten, und nach der Pariſiſchen Tragœdia ſchmeckenden, über die Evangeliſchen geſchmiedeten Uberfall, hinaus lauffen möchte: wurden ſie, die Evangeliſchen, dadurch ſo irritirt, daß ſie öffentlich Volck werben lieſſen. Da es nun ſo gar ad extrema kommen wolte, konte ſich Chur-Sachſen nicht entbrechen, dem Kayſer mit beweglichen intercediren vor ſeine Glaubens-Genoſſen eifrig anzuliegen: und alle aus fernerer Verweigerung der offt und lange flehentlich geſuchten Religions-Verſicherung beſorgliche ſchädliche Suiten vorzuſtellen. Damit kam es endlich dazu, daß denen der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen, in Böhmen, Mähren, Schleſien und Lauſitz der bekannte Majeſtät-Brieff ausgehändigt ward: worüber ſich die andern Glaubens-Genoſſen ſo erfreueten, daß auch in denen Chur-Sächſiſchen Ländern den 30. Julii ſt. v. in allen Kirchen ein ſolennes Danck-Feſt gehalten ward. (d)

In Civilibus war in Ober-Lauſitz ſonderlich merckwürdig, daß wegen der Lehn-Roſſe Anno 1602. zwiſchen den Land-Ständen und Städten ein gewiſſer Fuß erfunden und bewilligt wurde, auf dem dieſes Werck ins künfftige beruhen ſolte. Denn es wurden insgeſamt 173. Lehn-Roſſe aufgerichtet: hievon wurden den 6. Städten 24. Roſſe zugelegt: die andern 149. Roſſe übernahmen die Land-Stände. (e) Noch viel merckwürdiger aber war es, daß die geſamten Stände um ein leichtes Anno 1605. gegen eine gewiſſe Summa Geldes dazu kommen waren, daß ſie künfftig, unter ſechs viergeſchildeten von Adel einen zum Lands-Hauptmann hätten wählen, und ihrer K. M. zu allergnädigſter Confirmation præſentiren dörffen. (f) Allein die Sache gerieth ins Stecken: und ſeit der Zeit hat ſich keine ſo favorable Gelegenheit mehr zeigen wollen. Die Stadt Budißin aber ſtifftete ſich unter dieſem Kayſer ein unſterblich Denckmahl: indem E. Rath unter der direction des oben allbereit gerühmten Herrn Wentzel Röhrſcheids eine neue Waſſer-Kunſt anlegte, die von der Zeit an unter die merckwürdigſten in Deutſchland gerechnet worden iſt. (g) Denn wer ſich der Zeit erinnert, in denen dieſe Waſſerkunſt erbauet worden iſt: muß ſich zugleich erinnern, daß Böhmen damahls unter einem ſolchen Könige geſtanden hat, da man die Literatur insgemein, bevorab aber die Mathematiſchen Wiſſenſchafften, und diejenigen, ſo dieſelben vor andern excolirten, lieb und werth gehalten hat. Dieſes ſahe man auch an dem berühmten Görlitziſchen Mathematico Bartholomæo Sculteto. Dieſer wurde aus dem Schul-Staube hervorgezogen, und nicht nur im Rath-Stuhl, zu dem höchſten Ehren-Aemptern emploirt: ſondern auch von denen Herren Land-Ständen A. 1581. am Land-Tage Bar-

(d) Dieſer Majeſtät-Brieff wurde zu Prag A. 1609. den Donnerſtag nach St. Procopii Feyer ausgefertiget. Balbin. l. c. p. 620. iſt auch bey eben dieſem Balbino Miſcell. R. B. Decad. I. Lib. VIII. Volum. I. Ep. 89. p. 120. in Lateiniſcher Sprache zu befinden. Doch hat er dieſe Epicriſin dazugeſetzt: Hæ literæ ſuperiores per vim ſunt extortæ ab Hæreticis.

(e) Dieſe gemachte Repartition mit den Lehn-Roſſen hat Bartholomæus Scultetus angemerckt: auch eine Conſignation dazu geſetzt: wieviel ein iedes zu der Stadt Görlitz Mitleiden geſchlagenes Dorff an Pferden, Füſſen, oder Nägeln, beyzutragen überkommen.

(f) Dieſe damahls in Vorſchlag gekommene Gelegenheit zu der Wahl eines Landes-Hauptmanns zu gelangen, haben die Annal. Lœbav. angemerckt; aus denen auch zu erſehen iſt, daß die Sache mit funffzig oder höchſtens achtzig tauſend Reichsthaler hätte gehoben werden können.

(g) Es iſt die Waſſerkunſt in Budißin ein Druck-Werck, ſo das Waſſer über 106. Ellen treibt. Der Grundſtein darzu ward den 25, Julii in Vigilia St. Jacobi gelegt, und unter ſelbigen ein mit Rhein-Wein gefülltes Glas, darunter des damahligen regierenden Bürgemeiſters Melchioris Bicoii Bildnüß, nebſt einer Danck-Schrifft geſchnitten war, geſetzt. Ingleichen muſten 42. Knaben, zum Andencken auf den Grund-Stein treten, und ieder ein Gläßlein Wein austrincken.

(h) Der Beſtallungs-Brieff war mit ſechs Siegeln bekräfftiget und alſo unterſchrieben:

1. Ernſt von Rechenberg.
2. Hieronymus von Noſtitz.
3. Joachim von Belwitz.
4. Ernſt von Rechenberg.
5. Aßmann von Noſtitz.
6. Jacab von Saltza.

tholomæi in Beſtallung genommen, (h) daß er Ober-Lauſitz in eine richtige Topographiſche Charte bringen ſolte. Worauf er auch, zu vier unterſchiedenen mahlen, ausgereiſet, die Situation der Oerter aus bequemen Stationibus in Augenſchein genommen: ſo dann ſeine durch gehörige Inſtrumenta gemachte Obſervationes aufs Papier gebracht, und alſo eine ſolche Land-Charte verfertiget, die die eigentliche Mutter aller deren iſt, ſo nach der Zeit ans Tage-Licht getreten ſeyn. Hiernechſt lieſſen auch die Städte unter dieſem Kayſer ſonſten nichts an ſich erwinden, was zu Verbeſſerung der Kirchen- Schul- ja auch Gerichts- und Policey-Sachen erſprießlich ſchien. Die Stadt Görlitz machte bereits Anno 1595. durch ihre ſorgfältige Stadt-Väter, wegen der Prieſter und Schul-Diener, ein ſolch Reglement, dabey beyderſeits Beſoldungen in einen richtigern und beſſern Stand geriethen, als ſie ſonſt geweſen waren. Ja, als auch die Zünffte allerhand Gravamina, wegen des faſt nicht mehr zu erſchwinden möglichen Brodt- und Fleiſch-Kauffs einbrachten: wurde, zu des Armuths Conſolation, bey Sr. K. M. Anno 1599. ein offentlicher allgemeiner Brodt- und Fleiſch-Marckt ausgewürckt. Jedoch da die beyden Innungen ſich wieder dieſen freyen Marckt movirten, und erböthig waren, der Commun in Zukunfft Fleiſch und Brodt in billichem Preiſſe zu verſchaffen; wurde der freye Fleiſch- und Brodt-Marckt wieder aufgeruffen: und die Zahl der Platz-Becker und Dorff-Fleiſchhauer, denen wochentlich zu gewiſſen mahlen vor die Stadt zuſchlachten und zubacken frey gelaſſen ward, vermindert: iedoch mit dem Vorbehalt, daß E. Rath, den freyen Brodt- und Fleiſch-Marckt allezeit wieder zueröffnen, unbenommen blieb, wenn es der Stadt Nothdurfft erforderte. (i) Als ſich auch in Görlitz einige aus dem Mittel der Tuchmacher Anno 1598. unterſtehen wolten, die ſonſt ihrem Handwercke zugethane Raths-Diener, ja gar Thürſteher, vor untüchtig zu achten: (k) nahm ſich E. Rath dieſer ſeiner Diener treulich an: und traff ein ſolch Vernehmen mit erwehntem Mittel, daß ſo wenig deſſen Zunfftgenoſſen, noch denen Zunfftmäßigen Raths-Dienern an ihren Ehren und gutem Leymuth weitere Kränckung zuwachſen ſolte. Gleiche Sorgfalt übernahm E. Rath erwehnter Stadt Görlitz damahls bey denen ſich in Erbſchaffts-Sachen offtmahls euſernden Irrungen und Zwiſtigkeiten: bevorab bey dem, in denen von Kayſer Maximiliano II. confirmirten Statuten, enthaltenem Artickul von der Aufgabe Kinderloſer Ehe-Leute. Denn da bat ſich E. Rath Anno 1579. ſowohl eine allergnädigſte Confirmation als Declaration dieſes caſus der reciproquen Donation ſolcher Ehe-Leute, die weder Kinder noch Eltern haben, aus. (l)

(i) Wegen des freyen Fleiſch- und Brodt-Marckts hat es von dieſem 1597ſten Jahre biß auf das Jahr 1602. viele Schwierigkeiten geſetzt: welche Bartholom. Scultetus von Tage zu Tage, und von einem Monat zum andern, angemercket hat. Endlich iſt der final-Schluß mit Bewilligung der Zünffte A. 1602. den 25. Nov. erfolget.

(k) Weil damahls das Spielen ernſtlich verboten war, ſo hatte ein Thürſteher, Nahmens Frantz Rheiniſch einem ſpielenden Handwercks-Geſellen, auf Befehl des Magiſtrats, das Geld weggenommen, worauf ein unbedachtſamer Schuh-Knecht geſaget: Wenn ſolche Leute andern ihr Geld wegnähmen, wären ſie untüchtig. So bald dieſes eclatiret, ließ das Tuchmacher-Handwerck erwehnten Rheiniſch nebſt noch einem andern Raths-Diener gleiches Handwercks, vor ſich fordern; und trug ihnen vor: ſie ſolten entweder Rathsdiener bleiben, und das Handwerck niederlegen: oder ſich der bißherigen Raths-Dienſte entſchütten, und dem Handwercke allein nachgehen. Nachdem dieſes vorgegangen, begunten die Tuch-Knappen ſowohl dieſe 2. Raths-Diener, als diejenigen, ſo bey ihn in Arbeit ſtunden, ohngeſcheut zu ſchelten: alſo daß ſie auch mit ihrem Handwerck ſtille halten muſten. Und weil ein Tuchknappe, wegen ſolcher ausgeſtoſſner Schimpff-Worte, in Verhafft genommen ward: Wolten die andern einen Aufſtand machen, oder dieſen liberiret wiſſen. Ja die Meiſter ſelber machten ein Concluſum: daß ein ieder, der in Zukunfft das Meiſter-Recht begehren würde, ſich verreverſiren ſolte, niemahls einen Raths-Diener abzugeben. Doch die Sache wurde durch ein Königlich Reſcript entſchieden, Krafft deſſen die Raths-Diener, von dem Handwercke als redliche Zunfftgenoſſen wieder angenommen, ihre Kinder vor tüchtig erkläret: Die Wiederſpenſtigen aber ihres Handwercks ſelbſt entſetzet werden muſten.

(l) Der Inhalt dieſer den 23. Maji ausgefertigten Declaration beſtehet darinn, daß ein Mann ſeinem Weibe, und ein Weib hingegen ihrem Manne, in ſolchem Falle, da weder Kinder noch Eltern verhanden, ohngeachtet der Worte in der Willkühr, mehr denn den vierdten, dritten oder halben Theil: und, da es ihr Wille und Meinung, ein Theil dem andern ſein gantz Gut geben, und teſtiren möge: und daß die Geſchwiſter, vermöge der Rechte, und offt gedachter Stadt Görlitz confirmirten Privilegien Kayſers Sigismundi, und alten Gebräuchen darein nichts zu reden haben ſollen, noch mögen.

Wir

Wie aber auch bey holden Sonnen-Blicken unvermuthet trübe Wolcken aufzuziehen pflegen: alſo konte Lauſitz auch unter dieſem ſeinen höchſt gnädigen Kayſer und Könige dem traurigen Glücks-Wechſel nicht entgehen, der Land und Städte mit vielfältigen betrübten Fällen anzugreiffen pflegt. Denn da Lauſitz, bey dem angegangenen Türcken-Kriege, dieſes allgemeinen Chriſten-Feindes Blutdürſtige Säbel abzuhalten bemühet war: begunte ſich, aus Göttlichem Verhängniß, hingegen wieder eine wütende Contagion in denen Städten einzuſchleichen. Dieſe machte A. 1584. in der Stadt Budißin ſolch Schrecken, daß die Cantzelley nach Löbau verleget werden muſte. (m) Von Budißin wurde ſie in folgendem Jahre, im Monat Auguſto, durch die Marckt-Leute nach Görlitz gebracht: allwo ſie ſo ſehr über Hand nahm, daß innerhalb 23. Wochen und 2. Tagen 2461. Menſchen in der Stadt und denen Vorſtädten hingeriſſen wurden. (n) Zur ſelbigen Zeit lebte in Görlitz ein berühmter Ritter, Nahmens Friedrich von Späth, aus Heßiſchem Adel; Dieſer hatte ſich in ſeinen mannbaren Jahren in Kriegs-Dienſten lange Zeit wohl aufgeführet: auch ſich ein gar austrägliches Vermögen dabey erworben. Nachdem er aber manches Land, bey ſolchen Kriegs-Dienſten, durchmarchiren müſſen: und bey anwachſenden Jahren einen mercklichen Abgang ſeiner Leibes-Kräffte ſpürte: danckte er gar wohl bedächtig ab, und begab ſich in Görlitz zur Ruhe. Allhier führte er ein fromm und exemplariſch Leben, und weil er ſich vorgenommen, Glück und Unglück mit der Stadt gemein zuhaben: hielte er auch in der oberwehnten Contagion gantz unerſchrocken aus. Wie denn auch ſeine erſte Gemahlin, Eliſabeth von Bußig A. 1586. den 11. Januarii, und alſo noch in währender Contagion ſtarb, und zu St. Nicolai in der Kirche, bey der Sacriſtey beerdiget ward. Ob nun wohl dieſer Ritter die Contagion gar glücklich überſtand: ſo gieng er doch A. 1589. den Weg alles Fleiſches: und verdient allhier darum erwehnt zu werden, weil er der Stadt Görlitz ein gar ruhmwürdiges Geſtiffte hinterlaſſen hat. (o) Doch bey dieſem Todes-Falle konten ſich die hinterlaßnen

(m) Das anſteckende Malum wurde damahls aus dem Dorffe Petzkau durch Bettgewand in die Stadt Budiſſin geſchleppt, alſo, daß in kurtzer Zeit über 500. Menſchen daran crepirten. Darum wurde die Cantzelley nach Löbau verlegt. Denn ob ſich die Contagion gleich in Löbau ebenfalls in einem Vorwerge vor dem Görlitziſchen Thore euſerte: ſo kam es doch durch GOttes Güte nicht weiter, ſondern blieb bey dieſem einigen Vorwerge.

(n) Der ſorgfältige Bartholomæus Scultetus hat damahls eine gar mühſame Tabelle verfertiget, darinnen 1.) alle Häuſer nach den Märckten und Gaſſen in ihrer richtigen Zahl: 2) die inficirten Häuſer, und wie viel Perſonen in ſelbigen ſo wohl geſtorben als leben blieben: 3.) ſichere Häuſer, und wieviel in ſelbigen Menſchen befindlich, angemerckt: Auch mit denen Vorſtädten ein gleiches gethan. Weil alſo Herr Chriſtian Schäfer, wohlgeſehener Bürger in Görlitz, dieſe Tabelle wie ſie Scultetus mit eigener Hand verfertiget, beſitzt, habe ich daraus erſehen, daß innerhalb 16. Monaten, nemlich vom Neuen Jahr 1585. biß zu dem Monat Majo 1586. in der Ring-Mauer 763. in denen Vorſtädten 1668. und alſo zuſammen 2461. Menſchen in dieſer Contagion, hingerafft worden ſeyn.

(o) Dieſer Herr Friedrich von Späth beſaß das heutige ſo genannte Schlößlein, hinter der Peters-Kirche, am Voigts-Hoffe gegen Oſten, wo anitzo der Stadt-Syndicus ſeine Amts-Wohnung genieſt. Solches Schlößlein hatte einer von Adel Jacob von Haag, gebauet, geſtalt denn unter der gewöhnlichen Laube, an dem darzu gehörigen Gärtlein, an der Wand dieſe Inſcription in Stein gehauen, befindlich iſt:

JACOBUS. AB. HAAG.
PAULI. III. PONTIFIC. MAX.
NEC. NON. TRIUM POTENTISS.
IMPERAT. AUGG. STIPENDIA. MERENS.
DD. FF. CAROLI. V. MILES.
FERDINANDI. I. AULÆ. FAMILIAR. CAPITANEUS. IN. OIBIN.
ET CONSILIARIUS.
MAX. ÆMILIANI. II.
PII. FELIC. PP.
AD. VITÆ. TEMPORA.
STIPENDIATUS.
HANC. DOMUM.
IN. PRÆRUPTI. MONTIS. VERTICE.
DIVERSO. OPERE. TESTUDINATAM.
AMORIS. IN. PATRIAM. B. M. SINGULARIS.
HUNC. LOCUM.

damit tröſten, daß es dem gemeinen Lauffe der Natur gemäß war. Denn wo eines Menſchen Jahre ſchon das Ziel erreichen, da man über 60. oder wohl gar über 70. zählt, da iſt der Tod kein unvermutheter Zufall. Darum müſſen wir vielmehr an ſolche Fälle dencken, dabey der Natur Gewalt geſchehen iſt. Denn ein ſolcher Fall begab ſich Anno 1597. in Löbau, und ward auch daher in allen Ober-Lauſitziſchen Jahr-Büchern der Löbauiſche Trunck genannt. Es waren nemlich den 28. Febr. 9. Abgeordnete von denen 5. Städten zu Löbau beyſammen und hielten, nach verrichteten Conſultationibus, mit einander Mahlzeit. Als nun ein ieder wiederum an ſeinen Ort gereiſet; ſturben in kurtzer Zeit drey Burgemeiſter, aus der Zahl dieſer geweſenen Deputirten, nach einander weg, und gaben die Schuld einem ungeſunden Truncke, den ſie auf dieſer Zuſammenkunfft zu ſich genommen hatten. (p) Wiewohl noch viel kläglicher war der gewaltſame Todes-Fall der in folgendem Jahre in Görlitz den 23. Maji einen wohlverdienten Rathsmann, Sebaſtian Scorlern betraff. Dieſer hatte den Abend vorher mit einer Wittib Verlobung gehabt. Nun mochten ſeiner Schweſter Söhne D. Petrus und Elias Hegenicht vielleicht in Sorgen ſtehen, es möchte ihnen durch die Heyrath eine Erbſchafft aus den Händen gehen, dazu ſie ſonſt die nächſte Anwartung zu hoffen hätten: überfielen demnach den guten Herr Scorler den 23. Maji nach Mitternacht, und richteten ihn, durch 5. tödtliche Stiche ſo übel zu, daß er den folgenden 25ſten ſeinen Geiſt aufgeben muſte. Die zwey Brüder wurden ohngeſäumt in Verhafft genommen, und auf den ſo genannten Gerichts-Cram geſetzt: und weil der Rechts-Spruch in Prag ziemlich verzögert wurde: muſten ſie daſelbſt über 3. Jahr und 5. Monat ſitzen. Denn das Urtheil lieff allererſt Anno 1601. den 30. Octobr. ein: vermöge deſſen ſie vor Leute, die das Leben verwürckt, erkläret, und alſo aus dem Gerichts-Cram in die obere Stube des Stock-Hauſes gebracht wurden. Wiewohl das Urthel wurde folgends von J. K. Maj. mitigirt: alſo, daß ſie mit Schenckung des verwürckten Lebens, gegen Erſtattung der aufgelauffnen Koſten und Ausſtellung eines gewöhnlichen Reverſes, dimittiret wurden. (q) Hatte nun auf ſolche Weiſe Budiſſin und Görlitz ſich bey Peſt-Gefahr, unvermutheten Todes-Fällen, und ſolchen Himmel-ſchreyenden Mordthaten abgegrämt: ſo muſte

CUM. PROPTER. MONTIUM. CONVALLES.
TUM. FLUVII. DECURRENTIS. SUSURROS.
AMOENITATIS. SALUBRITATISQUE. ERGO.
SIBI. ET. POSTERITATI. F. C.
ANNO. QUO. JOHANN. DE. AUSTR.—

Als der von Späth beerdiget wurde, ward ihm ein Pferd vorgeführt, Schild, Helm, Degen, Handſchuh und Sporn vorgetragen, die Leiche aber von 12. auf dem Gymnaſio daſelbſt ſtudirenden von Adel, bey Abends unter Fackeln, in die Kirche nach St. Nicolai, gebracht. Nachdem nun dieſe Adliche Perſonen, mit dem Sarge und denen Spoliis, biß nach geendigter Leichen-Predigt, in dem mitlern Gange verharret: wurde die Leiche an erwehntem Orte in ihr Grab verſenckt: Die Spolia aber, Ritterlichem Brauch nach, an der Wand befeſtiget. Bey Oeffnung ſeines Teſtaments, zu deſſen Executoribus Bartholomæus Scultetus, George Schmied, und Matthæus Berger eingeſetzet waren, fand ſich unter andern ein Legat, Krafft deſſen die Vorſteher der Peters-Kirche jährlich am Dienſtage nach Pfingſten, in ſeiner geweſenen Behauſung, 12. arme ehrliche Männer und Frauen, mit einem Zugemüſe, einem Gerichte Rindfleiſch, einen Hinder- und halben Vorder-Viertel Kalbfleiſch, nebſt ausgeſetzten Brodt und Bier ſpeiſen: auch, nach andächtig beſchloſſener Mahlzeit, einem ieden ein paar neue Schuhe, einen Krug, nebſt einer Schüſſel, einen hältzernen Löffel und Teller, wie auch einen Groſchen Geldes mit nach Hauſe geben laſſen ſollen.

(p) Diejenigen Perſonen, ſo die Schuld ihres Todes, dem zu Löbau aus dem Camentziſchen Flaſch-Futter genoſſenen, und ihnen ſo übel bekommenem Truncke zuſchrieben, waren Michaël Kroloff Conſ. Zittav. D. Johann Welſz, Conſ. Gorl. und George Hoffkirche. Der andere Zittauiſche anweſende Conſul. M. Procopius Naſo, hatte, wegen unvermutheten Naſe-Blutens, gar ein weniges zu ſich genommen, und den Reſt ſeinem Diener auszutrincken gegeben: ſo aber gleichfalls bey der Heimkunfft bald geſtorben.

(q) Als das von Prag gekommene Urthel publiciret worden war, bat Eliæ Hegenichts Ehe-Frau mit der Execution ſo lange anzuſtehen, biß ſie bey Sr. K. M. durch einen wehmüthigen Fußfall verſuchet hätte, ob ihrem Ehemanne noch einige Gnade ausgebeten werden könte. Weil nun S. K. Majeſt. ſich die Treue dieſer Frauen in Gnaden gefallen ließ: erhielt ſie ſo wohl vor ihren Mann als ſeinen Bruder Lebens-Friſtung. Es lebten aber beyde nicht gar lange: ſondern D. Petrus Hegenicht ſtarb Anno 1617. zu Prage: Elias Hegenicht aber, bey ſeiner Bürgerlichen Nahrung, in Görlitz Anno 1620.

Zittau Anno 1608. mit gleichem Betrübniß inne werden, was vor Hertzeleyd und Jammer bey entſtandenem Brand-Schaden wahrgenommen wird. Denn es gieng in dieſer Stadt den 7. Junii ein ſolches Feuer auf, daß über 500. Häuſer, und darunter auch das Rath-Hauß ſelber eingeäſchert wurden: alſo, daß nichts als die Kirche, Schule, Weber- und Budißiniſche Gaſſe ſtehen blieb: Darum lieſſen ſich nicht nur die benachbarten dieſen erbärmlichen Zuſtand zu Hertzen gehen: ſondern Kayſer und König Rudolphus bezeugte, auf erhaltenen unterthänigſten Bericht, gegen die in ſolchen Brand-Schaden gerathene arme Bürgerſchafft gleichfalls ſein allergnädigſtes Mitleyden, indem ſie derſelben auf 5. Jahre alle Onera erlieſſen: und anbey auch allerhand Befehle ausgehen lieſſen, die den abgebrannten Bürgern bey Abräumung und Wiederanbauung ihrer Brandſtellen gar zuträglich waren. (r)

Wir müſſen uns aber von dieſen Special-Begebenheiten wieder auff die allgemeinen Regiments-Affairen wenden, die ſich in den letzten Jahren Käyſers Rudolphi II. dieſer Orten zugetragen haben. Als er denen Böhmiſchen, wie auch der incorporirten Länder Evangeliſchen Ständen den erwehnten Majeſtät-Brieff ertheilet hatte, war Ertz-Hertzog Leopold, Biſchoff zu Paſſau, dieſer Religions-Verſicherung wegen, gar empfindlich. Er gab vor: dergleichen Tractaten lieſſen wider ſeinen Käyſerlichen und Königlichen Reſpect, und wolte ihm deßwegen ſelbigen mit gewapneter Hand behaupten helffen. Unter dieſem Vorwande fiel er mit ohngefähr 13000. Mañ in Böhmen: ſchickte auch ein Regiment unter dem Obriſten Bucheim in Ober-Lauſitz: doch an beyden Orten muſten ſich die Völcker wieder retiriren. Dem Königreiche Böhmen ſuccurrirte König Matthias mit 18000. Mann: und weil die Paſſauiſchen Trouppen ihrer nicht erwarten wolten, eileten ſie wieder aus dem Lande. (s) Das in Ober-Lauſitz einquartirte Regiment, wartete auff ſeine Montur und Gewehre: allein dieſe wurde von dem Marggrafen zu Brandenburg, bey Nürnberg, weggenommen. Damit giengen ſie, nach gehaltener Muſterung bey Oſtritz, gleichfalls ihren Weg. Bey ſo wunderlichen und nicht minder bedencklichen Aſpecten, hielt es König Matthias vor das rathſamſte, daß er ſich auch der Cron Böhmen in Zeiten verſicherte. Darum kam er perſönlich an, und ſchlug ſein Lager ohnweit Prag auf: woſelbſt er auch, nachdem die mit ſeines Herrn Bruders Majeſtät gepflogene Tractaten ihre Richtigkeit erhalten, einen ſolennen Einzug hielt. Darauff ward ein General-Land-Tag ausgeſchrieben, (t) und auff ſelbigem die Propoſition gethan: Es möchten doch die Böhmiſchen Stände, König Matthiam, noch bey

(r) Der Zittauiſche Brand kam, aus Verwahrloſung bey einem Becker aus. Denn deſſen Magd hatte Kohlen aus dem Ofen genommen, und ſelbige auf den Boden geſchüttet. Weil nun ſelbige noch nicht völlig gelöſcht, ſondern wieder angeglommen waren: hatten ſie das nahe liegende Geſtröde und Gehöltze ergriffen: alſo daß es die inzwiſchen ſicher ſpeiſſende Perſonen nicht eher inne worden waren, biß die Glut ſo überhand genommen, daß an kein Retten zugedencken war. Da nun E. Rath dieſen groſſen Feuer-Schaden an S. Kayſerl. und Königl. Majeſt. berichtete; erfolgte dieſes allergnädigſte Reſcript:

„Ehrſame, Liebe Getreue. Wir haben euren beklagten Zuſtand vernommen, von wegen der „erſchröcklichen Feuers-Brunſt. Ob wir nun wohl, auf euer unterthäniges Bitten, euch gerne mit ei„ner baaren Geldes-Steuer zu Hülffe kommen wolten: ſo ſehen wir doch, bey itzigem Zuſtande, keine „Mittel dazu: damit aber gleichwohl gemeiner Stadt Gebäude, und auch eurer Bürgerſchafft Häuſer „nicht alſo in der Aſche gelaſſen, ſondern wieder erhoben werden, und ſie ſich wiederum allgemach in ihre „Nahrung richten mögen: haben wir euch und ihnen, auch euren und der Stadt Unterthanen, viel beſ„ſer mit Fuhren und Anlagen zu Hülffe zu kommen, erſtlich die Scheffel- und Biergelder, deßgleichen die „Steuer und Contribution, ſo uns von den Städten des Marggrafthums Ober-Lauſitz bewilliget wer„den, ſo viel daran auf eure Quotam kommen wird, von dato auf 5. Jahr lang, nachlaſſen wollen. „Werdet derowegen euren Lands-Leuten Kundſchafft zugeben wiſſen, mit denen ſie ſich an denen Zollſtäd„ten anzugeben, und ſolche iederzeit vorzulegen haben möchten: Wie wir dann unſre Bewilligung unſerm „Lands-Hauptmann zu künfftiger Nachricht inſinuiret haben. Solches wollen wir euch in Gnaden nicht „verhalten. Gegeben zu Prag, den 3. Octobr. 1608.

Es extendirte aber der Kayſer, wie auch folgends König Matthias dieſen allergnädigſten Erlaß noch auf 3. Jahr.

(s) Wenn Balbin. dieſes Einbruchs der Paſſauiſchen Völcker erwehnet, berufft er ſich auff des Herrn Burggrafen zu Carlſtein, Wilhelmi Slawatæ Journal, mit der Verſicherung, daß er alles, was von Tag zu Tage dabey paſſiret, mühſam auffgezeichnet habe.

(t) Zu dieſem Land-Tage kamen auch die Lauſitziſchen Deputati, und, wie die Zittauiſchen Annales angemercket haben, iſt von ſelbiger Stadt Daniel Burckhard, Conſul, und Sigismundus Rindler, Syndicus, zugegen geweſen.

Sr. Käyſerlichen Majeſtät Lebzeiten, zu ihrem Könige erwählen und crönen. Ob nun wohl der Käyſer ſich hierbey die Königliche Gewalt, Autorität und Revenuen Lebenslang ausdung: ſo maßte ſich doch König Matthias, nach geſchehener Wahl und Crönung, der völligen Regierung unumſchräncket an, und Käyſer Rudolphus muſte mit dem bloſſen Königlichen Titul, nebſt 300000. Gülden jährlicher Renten, und dem Uſufructu etlicher ausgeſetzter Aemter zufrieden ſeyn. (u) Denn es hatte König Matthias die Stände durch einen ausgeſtellten Revers (w) ſo weit bracht, daß ſie ſein Abſehen ſecundirten, und Käyſer Rudolphum dahin brachten, daß er ſie von ihrer Pflicht, damit ſie ihm verhafftet waren,

(u) Die Transaction zwiſchen Kayſer Rudolpho und König Matthia ſtehet bey dem Thuano Tom. IV. p. m. 225. Und aus ſelbiger iſt zu erſehen, daß die Adminiſtration des Königreichs Böhmen, König Matthiæ völlig eingeräumt, dem Kayſer aber 300000. Gülden, in zwey Terminen, nehmlich Georgii und Galli zu entrichten: ingleichen der Uſusfructus von den Aemtern Pardubiz, Brandeis, Liſſau und Petſerau verwilligt wird, u. ſ. f.

(w) Es wurde dieſer Revers, bevorab ſo viel die Lauſitzer betraff den 22. Maji, zu Prag ausgeſtellt, und war dieſes Innhalts:

„Wir Matthias der andre von GOttes Gnaden, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien, Sclavonien, Kö-
„nig; deſignirter König in Böheimb, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Hertzog zu Burgund, Steyer, Kärn-
„then, Crain und Würtenberg, Marggraff zu Mähren, Graf zu Habſpurg und Tyrol: Thun kund mit die-
„ſem unſern Königlichen Revers vor iedermänniglich, vornemlich da es von nöthen: Nachdem wir auf vor-
„gehende gethane Propoſition, der Röm. Käyſerlichen Maj. unſers geliebten Herrn und Brudern, von den
„Ständen der Cron Boheimb und der incorporirten Länder vollmächtigten Abgeſandten, die Ehrenveſte,
„Gelehrte, Ehrſame und Weiſe, unſere beſondere liebe Caſpar von Metzerad, auff Doberſchütz, Röm.
„Käyſerl. Maj. Rath, des Marggrafthums Ober-Lauſitz Landes-Hauptmann und Ober-Amts-Ver-
„waltern, Hannß Fabian von Ponigkau, auf Elſter, des Budißiniſchen Crayßes Landes-Eltiſten,
„Hannß von Warnßdorff, auf Kuhna, Schönborn, und Reichenbach, des Görlitziſchen
„Craißes Landes-Eltiſten, Hiob von Salza auff Ebersbach, Röm. Käyſerl. Maj. Rath, Abraham
„von Metzerad, auff Oppeln, des Marggrafthums Ober-Lauſitz Landesbeſtellter, Mag. Peter Hein-
„rich, Bürgermeiſter zu Budißin, Ambroſius Hadamer, beyder Rechte Doctor und Syndicus zu Bu-
„dißin, Michael Büttner, Raths-Verwandter zu Görlitz, und Siegmund Kindler, Raths-
„Verwandter und Syndicus zu Zittau, bey inſtehenden General-Land-Tage zum König in Böheimb er-
„kennet und angenommen, und uns hierauff die Abgeſandten des Marggrafthums Ober-Lauſitz unter-
„thänigſt erſucht und angelanget. Wir geruheten Ihnen gnädigſt einen Revers zu ertheilen, daß wir die
„Stände letztgemeldtes Marggrafthums Ober-Lauſitz dergeſtalt aſſecuriren und zu verſichern geruhen
„wolten, daß ſie bey dem Exercitio Religionis Augſpurgiſcher Confeſſion, wie ſie daſſelbe bißanhero im Ge-
„brauch und Poſſeſſion gehabt, unverhindert männiglich erhalten, ihnen auch alle ihre Special-und Gene-
„ral-Privilegia, Freyheiten, Ordnungen und Gerechtigkeiten, Statuten, Gewohnheiten, Brieffen, Uhrkun-
„den, Satzungen und Rechten, die ſie originaliter vorbringen werden, beſtätigen, ſo wohl aller und ieder
„Begnadungen und Schulden, mit welchen ihnen höchſtgedachte Ihro Käyſerl. Maj. und Liebden verhaff-
„tet, und derowegen ſich viel andere der Stände Mittel vor Ihro Majeſtät und Liebde in Bürgſchafft einge-
„laſſen, von uns bezahlet, und der Bürgſchafft halben vertreten werden ſollen. Als haben Wir angeſehen,
„der Ober-Lauſitziſchen Abgeſandten gehorſamſte Bitte, und verpflichten uns hiermit, ſagen und verſprechen
„in Krafft dieſes unſers Revers, mit unſern Königlichen Worten, daß ehe und bevor die Stände des Marg-
„grafthums Ober-Lauſitz ihre Principale, uns daſelbſten im Lande die ſchuldige Pflicht leiſten werden, wie ih-
„nen genugſame Aſſecuration zu ertheilen geruhen wollen, daß ſie ſo wohl im Exercitio Religionis, als geiſt-
„und weltlichen Sachen, bey vor angezogenen Privilegien, wie ſie deſſen bisanhero im Poſſeſs geweſen,
„auch hinfüro für männiglich ungehindert gelaſſen werden ſollen.

„Wie wir ihnen denn auch alle und iede Privilegia, Freyheiten, Conſtitutiones, Jura municipalia,
„Willkühren, Satzungen, Rechte, Gerechtigkeiten, alte Herkommen, Brieffe und Gewohnheiten, tàm in
„genere, quàm in ſpecie beſtätigen, und ſie darbey unverrückt laſſen wollen, deßgleichen daß alle Begna-
„dungen und Schulden, damit Ihr. Käyſerl. Maj. und Liebden vielen Landſaßen und Städten im Marg-
„grafthum Ober-Lauſitz verhafftet, oder davor ſie ſich vor Ihro Käyſerl. Maj. und Liebden bey deroſelben
„Hof, Böhmiſchen und Schleſiſchen Cammer in ſelbſt-ſchuldige Bürgſchafft eingelaſſen, von uns ins künff-
„tig bezahlet und abgetragen, auch der Bürgſchafft benommen werden ſollen. Wollen auch darob ſeyn,
„daß alle und iede in einer beſondern Schrifft uns von ihnen den Geſandten aus Ober-Lauſitz, im Nahmen
„ihrer Principalen zugeſtellte Gravamina, ſo viel nur immer möglich, zum förderlichſten entledigt, und den-
„ſelben abgeholffen werden ſoll. Darauf ſich die Stände des Marggrafthums Ober-Lauſitz gänzlich ver-
„laſſen, und damit vorgewiſſert ſeyn ſollen, daß dieß von uns, als einem Chriſtlichen König und Herrn al-
„lerdings gebührlich, und auff Rechte geſchehen ſoll und wird. Deſſen zu Urkund und Vergewiſſerung ha-
„ben wir uns in dieſem Königlichen Revers, neben Auffdrückung unſers Königlichen Inſiegels, mit eigener

ſolen-

ſolenniſſime loßſprach. (x) Es hatten aber die Paſſauiſchen Völcker unterdeſſen dennoch die Stadt Budweis beſetzt, und machten Mine, als wenn ſie ſich nicht ſo leichtlich daraus delogiren laſſen wolten. Darum reſolvirten ſich die Lauſitziſchen Stände, auff den Fall eines deswegen benöthigten Feldzugs, 400. Mann zu Fuße, wie auch 150. Reuter, ihrem neuen Könige zu Dienſte anzuwerben. (y) Wiewohl König Matthias überhub ſie dieſer Mühe, und traff einen gütlichen Vergleich, daß ſie auch dieſen Ort, und dergeſtalt das gantze Königreich Böhmen völlig qvittirten. Und nachdem er Böhmen alſo völlig wiederum in Ruhe geſetzet hatte, ward er ſchlüßig, die Huldigung in denen incorporirten Ländern perſönlich abzunehmen. In ſolcher Abſicht kam er den 2. Septembr. über Rumburg auff den Ober-Lauſitziſchen Gräntzen an: nahm den 3. Septemb. zu Poſtwitz, eine halbe Meile von Budißin, das Mittags-Mahl ein, und wurde daſelbſt durch den Herrn Lands-Hauptmann, nebſt der Ritterſchafft, bey 500. Pferden ſtarck, unterthänigſt bewillkommet. Ingleichen erwartete auch die Bürgerſchafft Ihro Majeſtät im freyen Felde unter zwey Fahnen, mit Muſqveten, Lantzen und Schlacht-Schwerdtern; nahmen aber von dar aus ihren Zug wieder in die Stadt, damit ſie ſich in den Gaſſen poſtiren, und Se. Majeſtät ſo dann mit ihrem Comitat durch ſie paſſiren konte. Der Budißiniſche Rath hatte ſich, nebſt denen Deputirten der andern 4. Städte, (denn aus Zittau war wegen der damaligen Infection Niemand erſchienen) bey dem Löwen-Thore, auff die daſelbſt befindliche Höhe geſtellt; ſo bald nun Seine Majeſtät daſelbſt anlangete, wurde ſie durch den Budißiniſchen Stadt-Syndicum, D. Ambroſium Hadamer unterthänigſt beneventiret, auch ſo dann die Stadt-Schlüſſel von dem damals regierenden Bürgermeiſter Röhrſcheid, in einem roth ſammeten Beutel überreicht: die aber durch den im Nahmen Sr. Königlichen Majeſtät antwortenden obriſten Cantzler, Herrn Sdenco Adalbert Popel von Lobkowitz wiederum zurück gegeben wurden. Als Se. Majeſtät ſo dann die Stadt mit ihrem, in ſchönſter Ordnung theils vorangehenden, theils auch nachfolgendem Comitat, bezogen, (z) und bis an den Brunnen, bey dem Kirch-Hoff kamen: ſtiegen 15. zu dero Bedienung inſonderheit deputirte von dem Land-Adel von ihren Pferden: und warteten, biß dieſelbe von dem Decano, D. Auguſtino Widerino von Ottersbach, und ſeinen Capitularen, in einer Lateiniſchen Anrede gleichfals bewillkommt worden: ſo dann aber begleiteten ſie dieſelbe biß ins Chor der Thum-Kirche. Als S. K. M. daſelbſt ihre Devo-

„Hand unterſchrieben. Welches geſchehen zu Prag den zwey und zwantzigſten Maji, im ſechzehen hundert „und eilfften, unſers Hungariſchen Reiches im dritten Jahre ꝛc.

Matthias &c.

Ad mandatum Sacræ Regiæ
Majeſtatis proprium.
H. Friedrich zu und von Clauſſenburgk.

(x) Der vom Käyſer Rudolpho unterſchriebene und beſiegelte Revers, in welchem er die Böhmiſchen Stände von ihrer Pflicht loßzehlte, iſt, wie Balbinus ex Relatione des Grafen Tiburtii Zdiarsky, erwehnten Käyſers Rudolphi Cammer-Herrns, Epit. R. B. Lib. V. c. XVI. p. 619. erzehlt, mit gröſſem Wiederwillen und augenſcheinlich bezeugter Indignation geſchehen.

(y) Dieſe Reſolution ergriffen die Ober-Lauſitziſchen Stände auff ihrem den 6. Apr. zu Budißin gehaltenen Land-Tage, die Fuß-Völcker commandirten Herr Hanß von Lottitz auff Luzſchen und Wartha, ingleichen Herr Melchior von Lottitz, auff Schreyswalda. In ihren Fahnen hatten ſie die Worte:

Mit GOttes Beyſtand
Vors liebe Vaterland
Leib und Gut gewandt.

Die Reuterey ſolte Herr Melchior von Gerßdorff und Herr Carl von Fürſtenalier commandiren: allein weil König Matthias die Paßauiſchen Völcker in der Güte loß ward; hatte Lauſitz gute Urſach, ſeine angeworbene Mannſchafft wieder abzudancken.

(z) König Matthias hatte bey ſeinem Einzug in Budißin einen Hungariſchen grün ſammetenen Rock, und ritt auff einem weiſſen muntern Pferde. Es wurden ihm zu Ehren nicht nur die Mußqveten von der Bürgerſchafft gelöſet, ſondern auch die auff dem Schloſſe gepflantzten Stücke loßgebrannt. Es hatte ſich aber ein vorwitziger Orgelbauer, unter dem Scheine eines Conſtabels auff das Schloß practicirt. Da nun dieſer gleichfalls ein Stücke loßbrennen wolte, und doch keinesweges ſattſame Wiſſenſchafft hatte, wie man mit der Ladung und Loßbrennung verfahren müſſe; machte er, aus Unverſtande, daß das Stücke ſprang, und nicht nur ſeinen, mit einer Feder gezierten Hut, ſo hoch als der Schloß-Thurm führte; ſondern auch ihn ſelbſt gar ſehr beſchädigte.

tion verrichtet, ritten ſie auf das Schloß, woſelbſt ſie von dem Herrn Land-Voigt, Herrn Abraham Burggrafen von Dona gleichfals unterthänigſt angenommen wurden. Folgenden fünfften Septembr. damahls Sonntag, ritten Jhro M. um 7. Uhr in Begleitung der Land-Stände wieder nach der Kirche, und verrichteten daſelbſt ihre Andacht: nachmahls aber wieder auf das Schloß, und lieſſen daſelbſt, auf dem groſſen Saale, ieden Stand nach dem andern ſeine Huldigungs-Pflicht, nach alten Herkommen ablegen. (a) Nach deſſen Vollendung geſchahe durch den oberſten Cantzler die Land-Tags Propoſition, ſo denen Ständen auch ad deliberandum ſchrifftlich zugeſtellet ward. Nachdem alſo dieſe ſich eines Land-Tags-Schluſſes einmüthig verglichen, (b) und ſolchen den 7. Sept. Jhro Maj. demüthigſt überreichten; ließ ſich ſelbige, ſolchen in Gnaden gefallen, und vergönte einem ieglichen derer anweſenden Land-Stände und Deputirten der Städte, aus beſonderer Gnaden-Bezeugung, den Hand-Kuß. Folgenden 8. Sept. brachen S. M. von Budißin wieder auf, und ſetzten ihre Reiſe über Görlitz nach Sora fort: woſelbſt ſie auch den 10. ejusd. anlangten, die Nieder-Lauſitziſchen Stände ſich gleichfals huldigen ließen, und ihnen dagegen ihre hergebrachte Freyheiten, zuförderſt aber das ungehinderte Religions-Exercitium, allergnädigſt confirmirten. (c) So dann brachen

(a) Der Huldigungs-Eyd wurde durch den Böhmiſchen Cantzelley-Secretarium Johann Platteis vorgeleſen. Solchen legten die Herren Land-Stände ſtehend mit auffgereckten Fingern ab: darauff that es der Herr Decanus nebſt ſeinen ihm aſſociirten und aſſiſtirenden Canonicis kniend, da denn Jhro K. M. von ihrem Stuhl auffſtunden, und ihr Haupt entblößten, bis der Actus aus war: So dann folgte der Rath von Budißin, und leiſtete die Huldigungs-Pflicht vor ſich und ihre gantze Gemeine. Ferner folgten die Deputirten der andern Städte, dabey Herr Antonius Böhme, Stadtrichter von Budißin, und Herr Johann Faber, der Zittauiſchen Deputirten Stelle zu vertreten, erbeten und bevollmächtiget waren.

(b) Laut dieſes Land-Tags-Schluſſes wurden Sr. Maj. 30000. Schock in drey Terminen zu Bezahlung ihrer Schulden: 12000. Schock zu Erhaltung der Ungariſchen Grantz-Feſtungen: die Continuation der Bier-Gelder auff ein Jahr: und 3000. Schock zur Crönungs-Steuer, in drey Terminen abzuführen, unterthänigſt bewilliget.

(c) Dieſe Confirmation beſtund in folgenden Terminis:

„Wir MATTHIAS der andre, von GOttes Gnaden, zu Hungarn und Böheimb, Dalmatien, Croatien König, u. ſ. f. bekennen offentlich mit dieſem Brieffe, und thun kund iedermänniglich, vor uns, unſre „Erben und nachkommende Könige zu Böheimb, als wir uns gegen die Wohlgebohrne, Geſtrenge, Ehrenveſte und Ehrſame, unſrer getreuen Stände des Marggrafthums Ober-Lauſitz, zu jüngſt auff dem Prager Schloß gehaltenen General-Land-Tag, damals gevollmächtigte Abgeſandte ſub dato den 22. Maji A. „1611. unter andern verreverſiret, ihnen den Ständen, ehe und bevor ſie uns im Lande die ſchuldige Pflicht „leiſteten, wegen des Exercitii Religionis genugſame Aſſecuration zu ertheilen: daß wir demnach ſolchem „gnädiglich nachkommen, und ſie die Stände hierüber verſichern wollen, und ſolches in Krafft dieſes Brieffes meinen und wollen, daß ſie, Jnhalt angezogenen Reverſes, der von uns hiermit confirmirt ſeyn ſoll, „bey dem freyen Exercitio Religionis Augſpurgiſcher Confeſſion, allermaſſen ſie deſſen bey unſern glorwürdigſten Vorfahren Käyſer Ferdinando und Maximiliano hochſeligſten Andenckens, auch ietziger Käyſerl. „Majeſtät Zeiten in Kirchen und Schulen in Poſſeſs und Ubung geweſen, itzo noch ſeyn, und wie es bey Antritt unſrer Königlichen Regierung befindlich, von männiglich ungehindert, ruhig, unturbiret gelaſſen, „auch von uns darüber geſchützet und gehandhabt werden ſollen. Jedoch daß ingleichen herentgegen denen „catholiſchen Geiſtlichen und Weltlichen von niemanden an ihrem Gottesdienſte, von Alters her habenden „Rechten und Gerechtigkeiten, auch geiſtlichen Intraden, keine Hinderung, Eintrag oder Verkürtzung geſchähe, ſondern iedes Theil bey demjenigen, weſſen es befugt, hinfüro ſtandhafftig verbleiben ſolle, alles „treu und ohne Gefährde. Und gebieten demnach ietzigen und künfftigen unſern Land-Voigten, Hauptleuten, Pflegern, Verweſern und Räthen in Städten, des Marggrafthums Ober-Lauſitz, und ſonſt allen „Unterthanen und Getreuen, was für Standes und Würden die ſeyn, daß ſie mehr gemeldte, unſre gehorſame Stände erwehnten Marggrafthums Ober-Lauſitz über obgedachten freyem Exercitio Religionis „Augſpurgiſcher Confeſſion, ſchützen und handhaben, dawider niemand in keine Wege zu thun verſtatten, „bey Vermeidung unſerer ſchweren Straffe und Ungnade. Ob auch wider dieſe Aſſecuration in waſerley „Weiſe, etwas vorgenommen würde, ſoll doch ſolches alles nichtig und unkräfftig ſeyn; Solches meinen „wir ernſtlich. Mit Urkund dieſes Brieffes beſiegelt mit unſerm Königl. anhangenden Jnſiegel: Gegeben „in unſrer Stadt Budißin den 5. Sept. nach Chriſti unſers lieben HErrn und Seligmachers Geburt, im „1611. unſrer Reiche des Hungariſchen im dritten, und des Böhmiſchen im erſten Jahre.

Matthias.

ad mandatum Reg. Maj.
proprium.
Johann Rateiſs.

ſie

ſie nach Breßlau auf, und wurden den 18. ejusd. von Fürſten und Ständen prächtig eingehohlt: und verweilten ſich daſelbſt einen gantzen Monat. Denn die Rückreiſe nach Wien geſchahe allererſt den 17. Octobr. Und daſelbſt erfolgte im folgenden Monat December Jhro Königliche Majeſtät Vermählung mit der Ertz-Hertzogin Anna, Ertz-Hertzogs Ferdinandi zu Tyrol, Princeßin Tochter: bey welchem ſich, auff Se. Maj. allergnädigſtes Begehren, auch der Lauſitziſchen Stände Deputirte mit ihrem mitgegebenen Preſent unterthänigſt finden lieſſen. (d) Solcher Geſtalt beſchloß König Matthias dieſes 1611te Jahr mit groſſen Freuden. Allein das folgende war kaum angegangen, ſo ward ſeine Hoffſtatt, ja gantz Teutſchland genöthiget, an eine hohe Trauer zu gedencken. Denn Käyſer Rudolphus hatte ſich die vielen Sorgen und Bekümmerniſſe, ſo zu Gemüthe gezogen, daß er, bey ſtets mehr und mehr anwachſender Schwachheit, den 10. Januar. St. nov. und alſo an dem Tage Fabiani, in Prag dieſe Welt geſegnete.

Als nun Käyſer Matthias, nach ſeines Herrn Bruders Tode, nunmehr alles in ungeſtörter Beſitzung und Verwaltung hatte, darnach er bey deſſen Leben ſo begierig geweſen war: hätte man vermuthen ſollen, er würde gar beruhigt und befriedigt ſeyn. Allein, er muſte mit groſſem Betrübniß ſehen, daß er von ſeiner Königlichen Gemahlin ſchwerlich einen Erben zu vermuthen hätte: und wenn er demnach an ſeine Königreiche, Fürſtenthümer und Provincien: nicht minder aber auch an ſeinen, mit der Zeit gantz unumgänglich zu beſorgenden Abſchied aus dieſer Welt gedachte: fiel ihm immer dieſe Klage bey? Wem wird das dereinſt zu Theile werden, was du ietzt beyſammen haſt? Bevorab, da ſeine Herren Brüder Maximilianus und Albertus auch nicht in dem Stande waren, daß man männliche Erben von ihnen hoffen könte: der Spaniſche König Philippus III. aber, wegen ſeiner Gemahlin (e) allbereit von weiten auff die Böhmiſche Crone eine Anwartung zu prætendiren ſchien. Daher war bald nach Käyſers Rudolphi Tode ſeine gröſte Sorge, wie nach ſeinem Tode dermaleins die Königreiche, ſo bisher unter einem Haupte geſtanden hatten, auch noch ferner unter dem Ertz-Hertzoglichen Hauſe Oeſterreich, ungetrennt beyſammen bleiben möchten. Jn ſolcher Abſicht warff er ſeine Gedancken auff Ertz-Hertzog Ferdinandum von Tyrol, ſeines Herrn Vaters Bruders Sohn, und entſchloß ſich, ſelbigen zu adoptiren, damit er ſo dann um ſo viel ungehinderter und ungeweigerter zu der Succeſſion gelangen könte. Daher declarirte er ihn An. 1613. auff dem Reichs-Tage zu Preßburg zum Stadthalter in Oeſterreich: nachmals ſetzte er ſich mit denen geſammten Ertz-Hertzogen von Oeſterreich, wie auch mit dem Könige in Spanien, wegen der künfftigen Succeſſion in gütliches Vernehmen: und nahm alſo dieſen ſeinen Herrn Vetter Anno 1616. mit derer allerſeits Vorwiſſen und Genehmhaltung an Sohns ſtatt an. (f) Folgendes Jahr ſchrieb er den 6. Junii einen Reichs-Tag zu Prag aus, und trug denen Ständen daſelbſt ſeine, mit Ertz-Hertzog Ferdinando vorhabende Intention beweglich vor, zugleich inſtändig ermahnend: es möchten die ſämmtlichen Stände des Königreichs Böhmen dieſen Ertz-Hertzog von nun an zu ihrem Könige annehmen, und ihm ihre Crone auffzuſetzen kein Bedencken tragen. Nun war dieſer Vortrag denen Proteſtirenden in Böhmen überhaupt, bevorab aber dem Grafen von Thurn und Felß (g) zwar ſehr zuwider: weil ſie aber überſtimmet wurden, wurde des Ertz-Hertzogs Ferdinandi Wahl beſtätiget, und auch die Crönung an dem Feſt-Tage Petri und Pauli mit gewöhnlicher Solennität vollzogen. Kurtz darauff reſolvirten beyderſeits Käyſerliche und Königliche Majeſtä-

(d) Es reſolvirten die Ober-Lauſitziſchen Stände Sr. Kön. Maj. ein allerunterthänigſtes Preſent von 1500. Ducaten in einem Pocal zu überſenden: darum wurden ſolches zu überbringen Herr Rudolph von Rechenberg auff klein Bautzen, auch Herr Fabian von Schönaich auff Siegersdorff deputirt.

(e) Philippus III. König in Spanien, führte ſeinen Anſpruch an die Cron Böhmen von ſeiner Frau Mutter Anna, Käyſers Maximiliani II. Tochter, und alſo Käyſers Matthiæ Schweſter her. Denn weil die Cron Böhmen durch Princeßinnen an das Hauß Oeſterreich gekommen war: wolten die weiblichen Deſcendenten, bey gäntzlichem Ausgange derer Männlichen, zur Succeſſion näher als die Agnaten ſeyn. Vid. Balbin. Miſcell. R.B. Decad. I. Lib. VII. Sect. VI. p. 263.

(f) Der König in Spanien ließ ſeine Renunciation derer, ihm ſonſt an die Cron Böhmen zuſtändigen, Anſprüche, durch ſeinen Abgeſandten, den Grafen von Ognata, den 6ten Junii durch ein ſolenniſſime ausgeſtelltes Inſtrument übergeben, welches auch bey dieſem Actu öffentlich verleſen ward.

(g) Die proteſtirenden Böhmen hatten Ertz-Hertzog Ferdinandum wegen ſeiner allzugroſſen Vertraulichkeit mit denen PP. Soc. Jeſu in Verdacht, als dörffte er ſie, wenn er auff den Königlichen Thron gelangen ſolte, mehr verfolgen, als beſchützen.

ten nebſt Ertz-Hertzog Maximiliano dem Chur-fürſten zu Sachſen, Hertzog Johann Georgen dem Erſten eine perſönliche Viſite zu geben. Zu dem Ende ſchickte Se. Churfürſtl. Durchl. zu dero Bedienung ihre Schiffe die Elbe hinauff, bis an die Böhmiſche Gräntze: Zogen auch dero hohen Gäſten, nebſt zwey Printzen von Altenburg, und Hertzog Julio Franciſco von Sachſen-Lauenburg, in einem anſehnlichen Comitat, bis Schandau entgegen, um ſie an ihren Gräntzen gebührend zu bewillkommen. Ja, ſie machten auch allerhand Anſtalt, daß ſie bereits auſſerhalb Dreßden, durch anſtändige Luſtbarkeiten, vergnüglich divertiret werden möchten. (h) Nachdem nun beyde Majeſtäten nebſt dero hohem Comitat den $\frac{15}{5}$ Julii gegen Abend in Dreßden ihren prächtigen Einzug gehalten, und ſich bey prächtiger Bedienung, wie auch immer abwechſelnden Ergötzlichkeiten, bis auf den $\frac{23}{13}$ daſelbſt auffgehalten: brachen ſie ſo dann, unter Churfürſtlicher Begleitung, wiederum nach Böhmen auff: wiewohl der Kayſer ſäumte ſich zu Prage gar nicht lange, ſondern eilte nach Wien, nicht ohne unterſchiedne Muthmaßungen, daß er Prag niemahls mehr wieder ſehen würde.

Lauſitz befand ſich ſonſten unter dieſes Käyſers und Königes Regierung im Anfange gar ruhig. Denn ob gleich die Städte in ihrem Brau-Urbar auff unterſchiedne Weiſe durch das Land gehemmet: auch deßwegen Anno 1614. genothdrängt wurden, ihren allbereit empfundenen Abgang in der Brau-Nahrung unterthänigſt zu remonſtriren, (i) und um ein allergnädigſtes Einſehen flehentlich zu bitten: ſo nahm ſich der Kayſer dennoch ihrer treulich an, und ſuchte ſie bey ihrer Brau-Gerechtigkeit und der dem Lande zuſtändigen Bier-Abnahme, nachdrücklich zu ſchützen. Wie den̄ auch deßwegen in folgendem 1615 den Jahre an die innerhalb der Meile einer ieden Stadt liegende Herrſchafften und Dörffer ein ſehr ſcharffer Pœnal-Befehl ausgefertigt ward. Dieſe ſonſt geruhige und auch ziemlich nahrhaffte Zeiten bewogen die Städte ihren Bürgern einige Ergötzlichkeiten zu machen. Darum wurden die ehmaligen Land-Schieſſen wiederum hervor geſucht: geſtalt denn An. 1616. eine ſolche Bürger-Luſt zu Görlitz den 4. Sept. angeordnet ward. (k) Allein im folgenden Jahre muſte ſich Lauſitz dieſe Luſtbarkeiten wieder aus dem Sinne ſchlagen. Denn da ſuchte GOtt das Land mit einer harten Theurung heim, alſo daß der Scheffel Korn im Winter und Früh-Jahre 5. Marck oder 3. Rthl. 21. gr. galt: Ob nun wohl die Räthe in denen Städten, vor das Armuth ſehr beſorget waren; (l) ſo befand man doch, daß dieſer Anſtalt ohngeachtet, viele crepiren muſten; ſintemal ſie aus beiſſendem Hunger, Graß und andere unverdauliche Dinge eingeſchluckt hatten, und alſo jämmerlich ums Leben kommen waren. Die Gnade GOttes aber gieng dem armen Lande bey der inſtehenden Erndte wiederum vom neuen auf, und erſetzte den verſtrichnen Winter und Frühling über, verſpürten Getreyde-Mangel, mit ſo reichem Zuwuchſe, daß ſich Land und Städte darüber zu erfreuen hatten. Da nun der Himmliſche König aller Könige das Land ſo begnadete; wolte auch der neue irrdiſche König in Böhmen denen incorporirten Ländern ſeine Gnade zu erkennen geben. Darum reſolvirte er, ſich denen beyden Ländern Schleſien und Lauſitz, bey angehendem Herbſte, perſönlich zu zeigen, und die Huldigung von denen Ständen abzunehmen. Alſo

(h) Die magnifique Bedienung, ſo Käyſer Matthiæ und König Ferdinando bey dero Ein- und Abzuge in Dreßden erwieſen worden, beſchreibet Weck Dreßd. Chron. P. IV. Tit. IV. p. 389. ſeqq. Es wurden auff der Elbe, auff dem Marckte, und auch ſonſten Jagden angeſtellet, Ehren-Pforten auffgerichtet, ſchwimmende Meer-Wunder auff der Elbe præſentiret, auch künſtliche Feuer-Wercke vorgeſtellet.

(i) In dieſer unterthänigſten Remonſtration wurde erwieſen, daß die Stadt Budißin 121. Görlitz bey 200. Zittau die Helffte, Lauban ingleichen über 334, Löbau über 358. Biere jährlich ungebrauen laſſen müſſen. Annal. Lœbav.

(k) Dieſes in Görlitz angeſtellte Land-Schieſſen wurde den 4. und folgende Tage des Monats Septembris gehalten. Es wurden 3. Vögel auffgeſetzt. Den weiſſen ſchoß Chriſtoph Ulrich von Görlitz ab, und gewann damit 50. Rthl. Den gelben legte Johann Eckard von Greiffenberg nieder, und bekam wegen ſeines glücklichen Schuſſes 60. Rthl. Der rothe wurde von Matthæo Emrich von Hirſchberg abgeſchoſſen, und ihm daher ein Gewinſt von 70. Rthl. eingehändiget. Nach dieſem Vogel-Schieſſen wurden auch 3. Männer auffgeſetzt, und wer den nächſten Schuß bey das Hertze bringen konte, hatte 40. Rthl. zum Gewinſte.

(l) E. Rath in Görlitz ließ bey dieſer Theurung auff dem Rathhauſe vor das Armuth Mehl verkauffen, und den Scheffel vor 2. Thl. geben; worüber das Armuth ſo erfreuet ward, daß diejenigen, die dieſes Mehl feil hatten, kaum genung zumeſſen konten.

kam

kam Se. Majeſtät den 21. Septembr. in Breßlau an, und brachte mit denen Huldigungs-Solennitäten 4. Tage zu: den 26. ejusdem brachen ſie von dannen wieder nach Nieder-Lauſitz auff, und hielten den 30ſten ihren Einzug zu Sorau, wohin die Nieder-Lauſitziſchen Stände damals zur Erb-Huldigung verſchrieben waren. Als ſolche den folgenden 1. Octobr. ihren Fortgang gewonnen, kamen Se. Majeſtät über Görlitz, woſelbſt ſie den 2. Octobr. Abends zwiſchen 6. und 7. Uhr bey vielen Fackeln anlangeten (m) den 5. Octobr. zu Budißin an, und hielten, ohngeachtet es die vorigen Tage ſtets geregnet, bey ſchönem heiteren Wetter ihren Einzug: alſo, daß der damalige Rector zu Lauban Melchior Hauſius, ſo wohl über dieſes merckwürdige Changement der Witterung, als auch über den folgenden, gleich auff den Tag FIDES gefallenen Huldigungs-Actum, gar ſinnreiche Epigrammata zu verfertigen veranlaßt wurde. (n) Den 7den zogen Se. Maj. wieder von Budißin ab: nahmen zu Löbau das Mittags-Mahl ein: (o) und brachen ſo dann, nach Conteſtirung gar beſonderer hohen Gnade gegen den Magiſtrat und ſämmtliche Commun daſelbſt, nach Zittau auff. Daſelbſt lieſſen ſie ſich die unterthänigſte Veranſtaltung, ſo E. E. Rath zu ihrer unterthänigſten Bedienung angeordnet hatte, (p) in allen Gnaden gefallen: und genoſſen in Herr Martin Eichlers Hauſe am Ringe, ihre Abend-Taffel und Nacht-Lager: folgenden Sonntag aber beſchleunigten ſie ihre Zurück-Reiſe über Jabel nach Prag.

So vergnügt aber König Ferdinandus aus Lauſitz zurücke nach Prag, und ſo dann ferner zu Käyſer Matthia nach Wien kam: ſo mißvergnügt wurde er in kurtzer Zeit darauff, als in Böhmen unter den Proteſtirenden ein ſolch Mißvergnügen wider den Kayſer Matthiam und ihn ſelbſt ausbrach, daß er ein langwieriges Kriegs-Feuer darauff zu beſorgen hatte. Denn es hatten die Evangeliſchen Inwohner des Städtleins Cloſter-Gab eine Kirche zu bauen angefangen: der Ertz-Biſchoff zu Prag aber ließ dieſelbe niederreiſſen. Ebener maſſen wolte auch der Biſchoff zu Beraun nicht geſtatten, daß man daſelbſt eine Evangeliſche Kirche bauen ſolte. Dieſes Verfahren nahmen demnach die Proteſtirenden nicht allein vor eine, dem ertheilten Majeſtät-Brieffe, ingleichen denen Religions-Verträgen, und Land-Tags-Schlüſſen, ſchnurſtracks zuwiderlauffende, ſondern auch zu künfftiger gäntzlichen Unterdrückung der Religions-Freyheit angeſehene Sache an. Deswegen kamen ſie zuſammen, brachten ihre Gravamina bey dem Königlichen und Kayſerlichen Hofe, in gebührender unterthänigſten Submiſſion beweglich an, konten aber, alles Remonſtrirens ohngeachtet, nicht ſo viel erhalten, daß ihrem beweglichen Bitten allergnädigſt deferiret worden wäre. Hierdurch

(m) König Ferdinandus war bey ſeinem Ein- und Abzuge in Görlitz ſehr genädig: alſo daß er ſich nicht nur des Zuſtandes der Stadt genau erkundigte, ſondern auch bey ſeinem Abzuge den Syndicum und Rectorem, ſo ihn beyderſeits durch Carmina bewillkommet, nebſt allen denen, ſo ihn zu bedienen beſchäfftigt geweſen waren, mit Denckmahlen ſeiner Gnade beſchenckte.

(n) Das auff Königs Ferdinandi in Budißin gehaltenen Einzug gemachte Epigramma, lautete alſo:

> REGE *abſente pluit,* REGE *ingrediente ſerenat:*
> *Cur? quia REX veniens turbida cuncta fugat.*

Auff die den Tag FIDES geſchehene Huldigung aber hatte er folgendes auffgeſetzt:

> *Jurat* LUSATIÆ *omnis Ordo* REGI
> *In Die* FIDEI *Fidelitatem:*
> *Talis ergo* FIDES *erit fidelis.*

(o) König Ferdinandus kam zu Löbau ſelbigen Sonnabend, da er von Budißin abgereiſet, zu Mittag an, wurde, im Nahmen des anweſenden Raths, von dem Stadtſchreiber Johann Winckler unterthänigſt bewillkommet; indem aber der König in die Stadt zog, redete er mit dem regierenden Bürgemeiſter Johann Günther den gantzen Weg, von der Stadt Angelegenheit: und als er vernahm, daß ſie mit ihrem Brau-Urbar gehemmet würde; verſprach er, ihre Nothdurfft bey dem Käyſer beſtens zu befördern.

(p) In Zittau wurde K. Ferdinandus, Abends um 6. Uhr mit allen möglichen Solennitäten angenommen. Die gantze Bürgerſchafft ſtund im Gewehre, und hatte von dem Eichleriſchen Hauſe am Ringe, bis vor das Budißiniſche Thor, eine Gaſſe formirt. Als Se. Kön. Maj. ankam, wurde ſie im Nahmen des Raths, von dem Syndico, Siegmund Kindlern, empfangen, von denen 3. Bürgermeiſtern aber zur Rechten, und dem Syndico, wie auch Chriſtoph Blitzen, zur lincken Hand, bis in das vor ſie zubereitete Logis begleitet. Ihr bey ſich habender Comitat beſtund in 400. Perſonen und 300. Pferden. Weil aber damals gleich Faſt-Tag war: wurde ſo wohl die Taffel vor den König als deſſen gantzen Comitat nur mit Fiſchen und Eyern beſetzt.

wurden ſie bewogen, die Böhmiſchen Königlichen Räthe in Argwohn zu ziehen, als wenn ſelbige, ihre ſonſt allezeit gnädig erfundene Kayſerliche und Königliche Herrſchafft, durch ungütige Berichte und Vorſchläge zu dergleichen Ungnade wider ſie verleiteten. Deßwegen kamen ſie Anno 1618. den $\frac{11}{21}$ Maji nach gehaltenem Gottesdienſte, nochmahls zu Prag, in dem Collegio Carolino, zuſammen, und entſchloſſen ſich, ihre Nothdurfft abermahl denen Königlichen Herren Räthen, ſo wohl gütlich, als auch ernſtlich vorzutragen. Solches thaten ſie den $\frac{13}{23}$ erwehnten Monats, nahmen aber, auff beſorglichen Fall eines allzuharten Tractaments, eine ziemliche Anzahl bewährter Diener mit ſich. Als ſie ihr Anbringen denen in der Königlichen Cantzelley verſammleten Herren Räthen mit gebührender Beſcheidenheit vortrugen, wurden ſie von dem Burggrafen Herrn Adam von Sternberg gar gnädig angehöret: allein der Land-Hof-Richter Wilhelm Slawata, und nebſt ihm Jaroſla, Freyherr von Martiniz, ingleichen auch der Secretarius Philippus Fabricius, begegneten ihnen dagegen deſto härter. Dahero entſtund zwiſchen ihnen und denen Deputirten Häuptern der Proteſtirenden ein hitziger und weit ausſehender Wort-Wechſel: der den Burggrafen, nebſt denen andern Königlichen Herren Räthen abzutreten, veranlaßte: die Proteſtanten aber ſo erbitterte, daß ſie zugriffen, und die oberwehnte drey Königliche Miniſtros zum Fenſter herab in den Schloß-Graben ſtürtzten. (q) Nun kamen ſie zwar, ohngeachtet auch etliche Schüſſe nach ihnen geſchahen, unbeſchädiget davon: allein dieſes allzugroſſe und dem Kayſer ſelbſt zu unleydlicher Beſchimpffung gereichende, auch der allgemeinen Sache an ſich ſelbſt mehr hinderlich als förderlich fallende Procedere, wurde ſo wol von dem Kayſer als dem Könige mit der höchſten Ungnade eiffrig reſſentirt. Die Proteſtanten gaben unterſchiedliche Apologien aus: allein der Kayſer admittirte deren keine. Daher wurden die Böhmiſchen Proteſtanten immer mehr erbittert: alſo daß ſie durch den Grafen von Thurn Völcker wurben, auch Graf Ernſten von Mannßfeld nebſt 2000. Mann Savoyſcher Trouppen an ſich zogen: und ſich dergeſtalt auff allen Nothfall in möglichen Defenſions-Stand zu ſetzen trachteten. Dieſe Hartnäckigkeit nöthigte den Kayſer gleichfalls alle Mittel zu gebrauchen, die eine hohe Landes-Obrigkeit, zu Zähmung wiederſpenſtiger Unterthanen, von nöthen hat, und ſchickte daher die Grafen von Dampier und Boquoy mit ihrer untergebenen Krieges-Macht in Böhmen. Wiewol König Ferdinand bemühte ſich gelindere Mittel zu gebrauchen: und that allerhand gütliche Vorſchläge: (r) Ebener maſſen waren auch die Churfürſten zu Mayntz und zu Sachſen höchſt bemüht die Mediation auff ſich zu nehmen, und den erzürnten Kayſer zu begütigen: Die erbitterten und mit lauter deſperaten Anſchlägen umgehende Böhmen aber zu beſänfftigen. Allein es wolte nichts verfangen: und weil König Ferdinandus nunmehro auch von denen Ungarn zu ihrem Könige erwehlet und gecrönet worden war: (s) begunte er die gütliche Tractaten nunmehr auch höher zu ſpannen, und von denen Böhmen die Extremitäten abzuwarten. Unterdeſſen aber machte theils das hohe Alter, theils die viele Sorge den Kayſer Matthiam ſo krafftloß, daß er, in der angehenden Gluth dieſer Troublen, Anno 1619. den $\frac{10}{20}$ Martii zu Wien ſeinen Geiſt auffgab.

Als die Böhmiſchen Proteſtirenden Stände ſich, aus geſchöpfftem Argwohn, als wenn die Römiſch-Catholiſchen mit einem gefährlichen Blut-Bade umgiengen, (t) in die obge-

(q) Die ſo genannte Feneſtration beſchreibet Brachelius Hiſt. ſui temporis Lib. I. pag. 6. Ludolff. Schaub. der Welt-Geſch. des XVII. Seculi T. I. Lib. XVIII. p. 611. ingleichen die Hiſtoria Perſecutionis Bohem. c. XLIII. §. 2. p. 150. ſeq. Derer zum Andencken dieſer Feneſtration auffgerichteten 2. Pyramiden, und der darauf befindlichen Inſcriptionen erwehnet der Herr Beckmann Hiſt. Orb. Geogr. cap. V. Sect. I. p. m. 204.

(r) König Ferdinandus II. notificirte denen Böhmiſchen Ständen des Käyſers Hintritt, verſprach allen ſeinen bey der Crönung gethanen Promeſſen unverbrüchlich nachzuleben, Ruh und Friede wieder herzuſtellen, und die Proteſtirenden bey allen ihren hergebrachten Rechten, Freyheiten und Begnadigungen zu ſchützen: Schickte auch zu ſolchem Ende eine nochmalige Confirmation aller Anno 1608. wie auch 1610. gemachten Verträge; allein die irritirten Böhmiſchen Stände waren damit noch nicht ſatisfait: ſondern meineten: es wäre nicht um die Confirmation der Begnadigungs-Brieffe, ſondern um derſelben eigentlichen Verſtand zu thun.

(s) Die Crönung Königs Ferdinandi zu einem Könige in Ungarn geſchahe den 3. poſt Trinit. A. 1618. und wird von Petro de Rewa Cent. VII. p. 132. ſeqq. beſchrieben.

(t) Es wurden ſonderlich die Jeſuiten in Verdacht gezogen, als wenn ſie mit ihren heimlichen Anſchlägen zu Felde blieſſen. Und die Urſache kam daher, weil ſie einen Brieff intercipirten, laut deſſen In-

dachte

dachte Defenſions-Verfaſſung ſetzten: wurden die incorporirten Länder, und alſo auch folglich Lauſitz gleichfalls dazu eingeladen. Daher wurde die Sache zu Budißin auf dem Land-Tage in Deliberation gezogen. Nun war wohl Niemand geſonnen, den Kayſer ſchlechter Dinge wider ſich zu reitzen, und ſich der Böhmiſchen Affairen theilhafftig zu machen: ſondern das Concluſum gieng vielmehr dahin; man ſolte ſo wohl an Ihro Königliche Majeſtät in aller Unterthänigkeit und Demuth ſuppliciren, ſie möchten allergnädigſt geruhen, denen Proteſtanten in Böhmen in Gnaden zu verzeyhen, und dieſelbe durch ihre angebohrne hohe Clemenz, in ihrem, aus gerechtem Eifer vor ihre Religion geſuchten Bitten, zu befriedigen: ingleichen auch an die Proteſtirenden ſelbſt beweglich ſchreiben, und ſie ernſtlich zu ermahnen, von allen ferneren allzuhitzigen Conſiliis in Zeiten abzuſtehen, und nicht ſelber Urſache zu geben, daß unſchuldig Blut vergoſſen würde; gleichwohl aber hielten die Land-Stände von nöthen, bey dieſem allbereit gefährlich angeglimmten innerlichen Krieges-Feuer, einige Völcker anzuwerben, damit man auff allen Nothfall in Bereitſchafft ſtünde, wenn ſich etwas euſern wolte. Jedoch die Städte wolten ſich zu dieſer Rüſtung durchaus nicht verſtehen. Sie hielten deßwegen zu Löbau unterſchiedliche Zuſammenkünffte: und erkannten es vor eine Sache, die man an dem Königlichen und Kayſerlichen Hofe, vor einen, nach dem Beyſpiel der Böhmen, vorhabenden Auffſtand anſehen würde. Eben dieſer Meinung war auch der damalige Land-Voigt Carl Hannibal, Burggraff von Dona. Denn als das Böhmiſche Unweſen nach Kayſers Matthiæ Tode auff das höchſte kam, indem die Böhmen ſchlechte Luſt bezeugten, ſich König Ferdinando II. zu ſubmittiren: ja ihm nicht nur die Kayſerliche Würde zu entziehen ſuchten: (u) ſondern ihm auch, der Cron Böhmen zu entſetzen, ſich genugſam befugt achteten: und zu ſolchem Ende durch die Directores den 31. Julii einen Convent auf dem Prager Schloſſe hielten, welchem auch die Verweſer und Deputirte der incorporirten Länder beyzuwohnen erſuchet wurden: blieb er mit dem höchſten Vorbedacht zurücke, und entſchuldigte ſich, in einem mit denen allererheblichſten Motiven angefüllten Briefe. Die Lauſitziſchen Stände aber wolten nicht das Anſehen haben, als wenn ſie ſich von der Cron Böhmen zu trennen Willens wären: bevorab, da auch die Mähren und Schleſier ſich bey dem anberaumten Convent einzufinden ſchlüßig worden waren. Darum ſchickten ſie ihre Deputirte gleichfalls dahin ab: und lieſſen alſo nicht nur zu denen aufgeſetzten Confœderations-Articuln, und dem von ſelbigen dependirenden Defenſions-Contingent: (w) ſondern auch zu der in Vorſchlag gebrachten neuen Wahl-Capitulation, im Fall man König Ferdinandum von der Adminiſtration der Cron Böhmen auszuſchlieſſen, und ſich einem andern Könige zu ſubmittiren reſolviren möchte, bereden. Ob nun wol die Commun derer Städte bey der auff denen Rathhäuſern ihr geſchehenen Notification desjenigen, was dießfalls auff dem Pragiſchen Convente vorgegangen, ſich ſehr mißvergnügt bezeugte: auch, auff geſchehene Umfrage, was ſie von der unter Händen ſtehenden Excludirung Königs Ferdinandi meinte? kein Wort ſagte, ſondern ohne Beantwortung von denen Rathhäuſern beſtürtzt nach Hauſe gieng: ingleichen auch die Geiſtlichen in denen Kirchen ihre Zuhörer beweglich ermahnten: GOtt fußfällig zu bitten, daß er bey denen confœderirten Evangeliſchen Ständen guten Rath und rechte Wercke ſchaffen, alle der gemeinen Ruhe ſchädliche An-

halt ſich die Societät über der Proteſtirenden Böhmen Proceduren, als über eine ſolche Sache zu freuen ſchien, bey welcher ſie aller ihrer Religions-Freyheiten überhaupt verluſtig gemacht werden könten. Ludolf. Schaupl. T.I. L.XVII. c.3. p.674. Brachel. Lib.I. p.7.

(u) Die Böhmen meinten: weil ihr Königreich ein Votum bey der Kayſerlichen Wahl hätte, ſolches aber damals vor vacant geachtet werden müßte: ſo wären deſſen interims-Adminiſtratores befugt, wider Königs Ferdinandi Wahl zu einem Römiſchen Kayſer zu proteſtiren. Strauch. Repræſent. Jur. Publ. L.I. T.3. §.9.

(w) Es wurde auf den Pragiſchen Convent beſchloſſen, daß

	zu Roß	zu Fuß
Böhmen	1000	3000
Mähren	1000	3000
Schleſien	1000	3000
Ober-Lauſitz	150	300
Nieder-Lauſitz	100	200

und alſo die gantze Confoederation 3250. Mann Cavallerie ingleichen auch 9500. Mann Infanterie auf den Beinen halten ſolte.

ſchläge aus dem Sinne nehmen, und die Länder unter ihrer Obrigkeit ein ſtilles und friedliches Leben führen laſſen wolle: (x) So verfielen die Confœderirten Böhmen dennoch den 26. Aug. auf das weit ausſehende, und höchſt gefährliche Extremum, daß ſie König Ferdinandum von ihrer Cron würcklich excludirten, (y) und den 26. Aug. in der Land-Stube ihre Deliberationes anfiengen: ob ſie Chriſtianum IV. König in Dännemarck: Johann Georgen, Churfürſten von Sachſen: (z) oder Hertzog Carl Emanuel von Savoyen zu ihrem neuen Könige wählen ſolten? Endlich aber fielen von dem Herren-Stande 36. von dem Ritter-Stande 91. und von denen Böhmiſchen Ständen faſt alle Vota auf Fridricum V. Pfaltz-Grafen am Rhein, und Churfürſten zu Heydelberg. Bey ſo geſtalten Sachen konten die incorporirten Länder auch nicht anders thun, als daß ſie ſich denen Böhmiſchen Ständen conformirten. Darum erklärten ſie ſich den folgenden 27ſten, daß ſie ſich die Wahl dieſes neuen Königs ebenfals gefallen lieſſen. Damit wurde noch ſelbigen Tages, das TE DEUM LAUDAMUS geſungen, die Glocken überall geläutet, das Geſchütze loßgebrannt: und die geſchehene Wahl dergeſtalt public gemacht. Gleicher Geſtalt wurden auch den folgenden 28. aller vier Länder Gevollmächtigte an den erwehnten Churfürſten abgeſchickt, ihm ſo wol die geſchehene Wahl kund zu machen, als auch beweglich anzuliegen, daß er ſich fürderlichſt zur Crönung ein zu finden geruhen möchte. (a)

Nachdem alſo der erwehlte König Fridricus nach geſchehenem Antrage der Böhmiſchen Abgeſandten, ſich die Crone anzunehmen erkläret: geſchahe in der Kirche zu Wald-Sachſen eine Predigt von dem Chur-Pfältziſchen-Hoff-Prediger D. Abraham Sculteto über den XX. Pſalm: und nachdem die Taffel, dabey ſich die

(x) Dieſe Gebete giengen mit dem Monat Junio an, und wurden beſtändig fortgeſetzt: da denn ſowohl in denen Gebets-Formuln ſelbſt, als auch in der Litaney, mit beſondern Nachdruck, um abwendung aller Zerrüttungen, und daher beſorglicher gefährlicher Kriegs-Läuffte geſeufftzet wurde. Annotante Sebaſt. Franckio.

(y) Die Urſachen, damit die Böhmen Königs Ferdinandi Excluſion zu beſchönigen ſuchten, waren ſummariſch folgende: Er habe

1.) Nur zu einen König aufgenommen, nicht aber erwehlt zu werden begehrt:
2.) Sich nicht ordentlich wehlen, ſondern den Ständen aufdringen laſſen:
3.) Wieder ſeinen Revers-Brief, und beſchworne Verträge vielfältig gehandelt.
4.) Mit dem Könige in Spanien wegen der Cron Böhmen, ohne der Stände Vorwiſſen, geheime Pacta gemacht.
5.) Sich als einen abgeſagten Feind der denen Proteſtanten zuſtändigen Religions-Freyheit erwieſen:

(z) Des Churfürſten von Sachſen Johannis Georgii ehmahliger Hoff-Meiſter Graf Joachim von Schlick ſuchte alle mögliche Motiven hervor, daß er Se. Churfürſtliche Durchl. die Böhmiſche Crone anzunehmen erbitten möchte: allein der Gewiſſenhaffte Churfürſt wuſte gar wohl, was des groſſen Alexandri Worte bey dem Curtio waren: majus eſt regnum faſtidire quam accipere: hatte auch ſeine dem Durchlauchtigſten Hauſe Oeſterreich verpfändete Treue allzutieff ins Hertz geprägt. Deßwegen wieß er nicht allein die Böhmen vor ſeine Perſon ernſtlich ab: ſondern ließ auch an Churfürſt Fridricum ſelſt ein ſolch Abmahnungs-Schreiben ausfertigen, ſo in Actis Bohemicis P. IV. fol. E. zu finden iſt.

(a) Dieſe Intimation und Invitation geſchahe im Cloſter Wald-Sachſen in der Ober-Pfaltz. Die Deputirten, ſo biß auf die Ankunfft des erwehlten Königes in Eger gewartet hatten, kamen mit 18. Kutſchen, deren iede mit 6. Pferden beſpannet war, an. Der neu erwehlte König ließ die Abgeſandten auſſerhalb des Cloſters durch Herrn Achatium von Dona empfangen, und in ein beſonder Zimmer führen, von dannen ſie weiter zur Audientz abgeholet wurden. In dem Audientz-Zimmer befand ſich, auſſer den neuerwehlten Könige, ſein Herr Bruder Pfaltz-Graf Ludwig, der Chur-Printz, und zwey Printzen von Anhalt. Der erwehlte König empfieng die Geſandten mit entblöſten Haupte, und bot ieden die Hand, darauf that Graf Joachim Andreas Schlick im Nahmen der geſamten Länder die Anrede. Der Innhalt beſtund darinn: „Man müſte es vor eine ſonderbare Schickung GOttes halten, „daß ihro Majeſtät ohne einiges Bewerben und Vermuthen, bloß wegen ihrer Welt-bekannten Tugen„den von denen Ländern und Städten des Königreichs Böhmen zu ihren König erwehlet worden wä„ren: bäten alſo in aller Unterthänigkeit, es möchte Se. Majeſt. gnädigſt geruhen, ſich ſamt dero Ge„mahlin, und jungen Herrſchafft, in die Königliche Reſidentz und Crönungs-Stadt zu erheben, zuvor „aber den gewöhnlichen Revers von ſich zu ſtellen, und denen Abgeſandten auszuhändigen; darauf ant„wortete der erwehlte König ſelbſt, von Punct zu Punct, und erbot ſich zu allem, was die Stände von „ihm begehrten oder hofften.„ Nachmahls wurden ſie auch zu dero Gemahlin zur Audientz geführet, allwo ſelbige Herr Wenceslaus Freyherr von Ruppa mit einer Frantzöſiſchen Oration anredete, und von der Königin in eben dieſer Sprache ſehr nachdrücklich beantwortet wurde. Acta Bohem. P. III. F. D.

ſämt-

ſämtlichen Geſandten gegenwärtig befanden, abgehoben wurde, und der erwehlte König ſich mit ihnen in einen ziemlich langen Diſcours eingelaſſen: wurde der verlangte Revers durch den Ober-Hoff-Meiſter Graf Johann Ernſten von Solms, Herrn Achatium von Dona, und Herrn Camerarium ausgehändigt. (b) So dann brachen ſie auch nach Prag auf, als wo ſie den Donnerſtag vor aller Heiligen ihren Einzug hielten. (c) In-

(b) Der ausgeſtellte Revers Königs Fridrici wird in denen Actis Bohemicis. P. IV. f. E. ſo reſerirt.

„Wir Fridricus von GOttes Gnaden, erwehlter Böhmiſcher König, Pfaltz-Graf am Rhein, des „H. Römiſchen Reichs Churfürſt, Hertzog in Bayern, Marggraf in Mähren, Hertzog in Schleſien, „und Marggraf in Ober- und Nieder-Lauſitz, ꝛc.

„Wir thun jedermänniglich kund und zu wiſſen, in Krafft dieß den anweſenden Perſonen, „fürnemlich denen was daran gelegen, nachdem alle drey Stände des Königreichs Böh„men, Mähren, Schleſien, und der Marggrafthumen Ober- und Nieder-Lauſitz, mit gantz herrlichen „und vollbemächtigten Mandaten verfaſt, in der gemeinen Zuſammenkunfft der obbenandten Lände auf „den Prager-Schloß, Dienſtags den 23. Jun. nach Mariæ Magdalenæ angefangen, und Samſtags den „31. Auguſt. nach der Enthauptung Johannis dies letzt webenden 1619. Jahres in würcklicher Krafft „ihrer Freyheiten, und der Verbündniß, die ſie in obberührten Conventu mit einander gemacht, uns zum „Böhmiſchen König aus lauter freyen Willen, mit einhelliger Zuſammenſtimmung erwehlet und aus„geruffen, doch der Geſtalt, daß wir den bemeldten Ständen noch vor unſer Crönung den Eyd leiſten, „nach ſchuldigen und verpflichten Exempel der löblichen Vorfahren der Könige in Böhmen, und nach „allen Privilegien und Freyheiten, Rechten und Statuten des Königreichs; nach den alten löblichen, ſo„wohl gemeinen und öffentlichen als privat Gebräuchen, und Gewohnheiten, ſonderlich nach Laut und „Inhalt des Majeſtät-Brieffs von weyland der hochſeligſten Angedächtnüß des Kayſers Rudolphi II. „als geweſenen Böhmiſchen Königs, welchen er den Ständen und Inwohnern dieſes Königreichs, nem„lich das freye Exercitium der Chriſtlichen Religion ſub utraque betreffend, gnädigſt vergönnt und zu„gelaſſen, wie auch nach den übereinkommenden Pacten zwiſchen der Parthey ſub utraque allein; ſo wohl „auch nach der obbeſagten Bündnüß zwiſchen dem Königreich Böhmen einer ſeits, und nach obangedeu„ten incorporirten Landen anders theils hinwiderum zwiſchen vermeldten Königreich, und den incorpo„rirten Landen anderſeits, und zwiſchen den Nieder- und Ober-Oeſterreichiſchen anderſeits, welche in obbe„rührter Zuſammenkunfft darinn begrieffen worden, Alſo und zugleicher Weis dann auch wir den an„dern einverleibten Landen, dem Marggrafthum Mähren, bey den Hertzogthumben in Schleſien, und den „Marggrafthum in Ober- und Nieder-Lauſitz, alle ihre Privilegia, Freyheiten, Conſtitutiones, Satzun„gen und Rechten, nach Art und Gewohnheiten einer jeden Landſchafft gnädigſt beſtettigen, nachdem ſol„ches alles in obangedeuteter general-Zuſammenkunfft weitläufftiger begriffen ſteht, und damit wir Kö„nig Friedrich ſolche freye Wahl zu einem König, von bemeldten Ständen des Königreichs Böhmen, „und deren incorporirten Landen, mit einhelligem Conſens, ſo wohl auch die ordentliche rechtmäßige Be„ruffung GOttes des Allmächtigen zur Herrſch- und Regierung dieſes Königreichs, deren ſich zu wi„dern durchaus nicht gebühren will, ſondern mit ſteter Danckbarkeit unvergeſſen ſeyn wollen: Alſo neh„men wir ſolche mit ſondern Gnaden von obberührten Ländern auf und an, und verſprechen gantz gnä„digſt mit unſern Königlichen Worten, daß wir ihnen dies alles aus Königlichen favor, damit ſie ſich „deſſen jederzeit mit ſatten Begnügen von uns zu erfreuen haben mögen, recompenſiren und zuerſtatten „wollen. Derowegen wir mit unſern Königlichen Worten in Krafft dies und der anweſenden Perſonen „der bemeldten dreyen Ständen geloben und verſprechen, daß wir ihnen vor der Crönung alle Privile„gia, Befreyungen, Freyheiten, Recht und Statuten, ja die alte löbliche Gebräuche des Königreichs Böh„men, ſowohl gemeine und offentliche als privat Sachen, fürnemlich obvermeldten Majeſtät-Brief, wel„cher auf das freye Exercitium der Religion, auf die eingangene Pacta zwiſchen der Parthey ſub utraque „abſonderlich und auf die obbenandte Bündniß, auch auf die ſpecial Artickel des Königreichs Bohaymen „(welche in vorangedeuteter general-Zuſammenkunfft begrieffen) angeſehen in allen Puncten, Clauſuln „und Artickeln völlig ohne einige Exception gnädigſt ratificiren und beſtättigen, und ſolches alles unver„fälſcht, mit Treu und Glauben erfüllen wollen. Deſſentwegen wir dann unſern Königlichen Maje„ſtät Brieff, den wir gantz unverändert von Männlichen, wie auch von den künfftigen Königen in Böh„men zu behalten, und darüber Caution thun laſſen wollen, welchen wir auch mit unſerer eigenen Hand „unterſchrieben, und mit unſern Königlichen Siegel verpetſchafft, den gemelten 3. Ständen des „Königreichs Böhmen hiemit offeriren und übergeben. Deſſen allen zur wahren Uhrkund wir unſer „Siegel hiebey ſetzen laſſen, und uns mit eigener Hand unterſchrieben haben. Gegeben in unſerm „Kloſter Waldſaſen, den 10. Octobr. im Jahr nach Chriſti Geburt 1619.

(c) Der Einzug in Prag geſchahe den 25. Octobr. von 3. biß 5. Uhr, nach dem Se. Maj. vorher auf dem Stern oder Thier-Garten eine halbe Meile vor Prag das Mittagsmahl eingenommen hatten. Die Deputirten der Länder, und Stände des Königreichs, wie auch ein Ausſchuß von der Bürgerſchafft aus allen drey Pragiſchen Städten zogen ihrer Majeſtät entgegen: und zogen ſo dann theils vor dem Könige her, theils machten auch den Beſchluß. Allernächſt vor dem Könige ritt der Hertzog von Mönſterberg, zur lincken Fürſt Chriſtian von Anhalt: nach dieſen des Königs zwey Herren Brüder: Der

 zwiſchen

zwiſchen war alles zu der Crönung veranſtaltet worden, alſo, daß ſelbige den 35. Octobris gleichfals vor ſich gieng,(d) und darauf unterzog ſich der numehr gecrönte König Fridricus würcklich der Regierung. Ob nun wol der Kayſer dergeſtalt iemehr und mehr erbittert ward, alſo daß er nicht Umgang nehmen konte die abtrünnigen Böhmen mit gewapneter Hand zu züchtigen: ſo ließ er dennoch, ehe und bevor er zu der euſerſten Schärffe ſchritt, ein nochmahliges Monitorium affigiren. (e) Allein die Böhmen hatten das Werck mit

König ſelbſt ſaß auf einem braunen Roß in einen Nägeln-braunen Kleide mit Silber geſtickt. Bey dem Einritt in das Schloß ſchwung einer oben auf der Schloß-Kirche die Fahne, und ein ander rührte auf dem Knopffe des Schloß-Thurms die Trommel: Das allermerckwürdigſte aber war, daß des Königs Comitat ein Bienſchwarm entgegen kam, und auch in einen Hute aufgefangen, und mit in die Stadt gebracht ward: ingleichen, daß in allen 3. Städten zu Prag dieſe Tage über niemand geſtorben noch begraben worden.

(d) Die Crönung geſchahe den 25. Octobr. Die Directores und gantze Böhmiſche Ritterſchafft, wie auch anweſende Abgeſandten der incorporirten Länder, und Sr. Maj. Herrn Räthe verſamleten ſich auf dem groſſen Saal, daſelbſt der Böhmiſche Cantzler nochmahls eine Lateiniſche Anrede von der Pflicht der Stände gegen den König, und des Königs genädigen Erbieten gegen die Stände hielt. Solche ward durch ein einmüthiges Vivat: beantwortet: und der König darauf von dem groſſen Saal über den Gang nach der Schloß-Kirche begleitet, und in St. Wenceslai Capell mit dem Königlichen Ornat angekleidet, geführet. So dann wurde Sr. Majeſtät von dem Adminiſtratore des Böhmiſchen Evangeliſchen Collegii und einem andern Prieſter in braunen Sammeten Röcken zum Altar geführt, auf einen hohen Sammeten Stuhl geſetzt, vor dem Könige aber giengen die Officiales Regni, nemlich der Erb- und Mund-Schencke, jener mit einem göldenen, dieſer mit einen ſilbernen Fäßlein: Der Obriſte Land-Hoffmeiſter Herr Willhelm Lackowitz mit dem Scepter: der Obriſte Land-Richter, Herr Wenceslaus Willhelm Ruppa mit dem Reichs-Apffel: der Obriſte Burggraf von Bercka mit der Crone in beyden Händen: ferner des Königreichs Böhmen Herold in gewöhnlichen Habit mit einem weiſſen Stab: ingleichen der Erb-Marſchall mit dem Königlichen Chur-Schwerdt in einer roth Sammetenen Scheide. Nach gehaltener Crönungs-Predigt wurde der König vor den Altar geführt, allwo er niederkniete, der Obriſte Burggraf aber ſich zum Volck wendete, und daſſelbe zu dreyen mahlen fragte: Ob es ſein Wille ſey, daß ihre Majeſtät gecrönet würde? Auf geſchehene Beantwortung legte der König zwey Finger auf das Evangelien-Buch, und ſagte den, von dem Obriſter Burggrafen vorgeleſenen Eyd, nach: kniete ſo dann nieder, und wurde von dem Adminiſtratore geſalbet. Hierauf reichten die Officiales Regni dem Adminiſtratori, Schwerdt, Scepter und Reichs-Apffel, dieſer aber dem Könige: und als der Adminiſtrator die Crone nahm: faſten ſelbige der Obriſte Burggraf, Obriſte Land-Hoffmeiſter, Obriſte Land-Cämmerer, und der andre aſſiſtirende Prieſter gleichfals an, und ſatzten ſie ihrer Majeſtät unter inbrünſtigem Gebet auf. Nachdem nun der gecrönte König wiederum zu ſeinem Stuhl gebracht worden: ermahnte der Obriſte Burggraf die Stände, wie gewöhnlich zur Cron zu ſchweren. Machte auch den Anfang mit Küſſung des Reichs-Apffels und der Hand, wie auch Berührung der Crone mit zwey Fingern. Die andern folgten alſo nach, und bey dem Beſchluß intonirte der Adminiſtrator das TE DEUM LAUDAMUS. So bald die Devotion zu Ende, ſchlug der neue König 5. Perſonen zu Rittern, und wurden die Stücke dreymahl loß gebrannt, von der Bürgerſchafft ſalve gegeben, mit allen Glocken geläutet, auf dem hohen Schloß-Thurm-Knopf von einem eine groſſe Fahne geſchwungen, und von einem andern unter ihm die Paucken geſchlagen: auch eine Müntze ausgeworffen, auf deren eine Seite eine von fünff Händen gehaltene Crone, mit der Beyſchrifft: Dante DEO & Ordinum Concordia: auf der andern FRIDERICUS Dei gratia Comes Palatini Rheni, elect. Bohem. Rex, coronatus. D. IV. Novemb. MDCXIX. zu ſehen war. Den folgenden 28. Octobr. / 7. Novembr geſchahe auch die Crönung der Königin mit gleichmäßigen ſolennitæten. Bey welchen denn aus Ober-Lauſitz Herr Hannß Jacob von Ponigkau, auf Elter, Landes Elteſter, und D. Ambroſius Hademar Syndicus zu Budißin zugegen ware.

(e) Das nachmahlige Monitorium Käyſers Ferdinandi II. lautete alſo:

„Wir Ferdinand der ander von GOttes Gnaden, erwehlter Römiſcher Kayſer ꝛc. Bekennen mit „dieſem Brief öffentlich vor jedermänniglichen, demnach die Einwohner unſers Königreichs Böhmen, „etliche aus nur lauter Muthwillen und vermeſſenen Frevel; andere aber durch Antrieb und Bezwingung, nach vielfältigen wieder uns, bey und unter dieſem wehrenden Aufſtand begangenen groſſen Verbrechen, letzlich in ihrer Boßheit ſo weit gangen, daß ſie ihren uns, als derſelben König und Herrn, „bey der Crönung geleiſteten Eyd und Pflicht gantz und gar gebrochen, ihnen einen andern vermeinten „Herrn aufzuwerffen, und denſelben in unſere Kayſer- und Königliche Reſidenz einzuführen, und albereits zu krönen ſich unterſtehen dürffen, daß wir daher verurſacht worden, zu Erhaltung unſers Königreichs Boheim, dann unſere darinnen ſowol verbliebene Getreuen, als zu Wiederbringung zum „ſchuldigen Gehorſam der treuloſen Unterthanen, auf daß dermaleins es aus denen ſo groſſen Beſchwerniſſen und Drangſalen, welche unſer Königreich und Länder ausſtehen und ertragen müſſen, kommen „mögen, wiederum eine ſtarcke Anzahl Kriegs-Volck zu Roß und Fuß, in gedacht unſer Königreich

ihrem

ihrem Fridrico einmahl angefangen, alſo daß ſie weder ſchlechter Dings zu rücke treten wolten, noch auch konten. Ja König Fridricus ſelber eilte mit der von denen incorporirten Ländern noch nicht abgenommenen Huldigung, ſo gut er konte, damit er ſich deſto ſicherer auf ihre Treue zu verlaſſen hätte. Zu dem Ende machte er ſich bald im Anfang des 1620ſten Jahres in Mähren, und ließ den 6. Februar. die Stände ſelbigen Marggrafthums, nach vorhergeſchehener Aushändigung der Confirmation aller ihrer Privilegien und Freyheiten, huldigen. Von daraus gieng er mit ſeinem Comitat in Schleſien, und hielt den 23. Febr. in Breßlau ſeinen öffentlichen Einzug, und ließ ſich die Fürſten und Stände ſelbiges Hertzogthums gleichfals huldigen. (f) Und nachdem die auf dem damahligen Fürſten-Tage gethane Propoſition, und der Stände eingegebene Gravamina, auf beyden Seiten beſtmögligſt überleget, auch wegen der Bewilligungen ein gewiſſer Schluß gefaſſet worden: wolte er zwar auch in Ober- und Nieder-Lauſitz die Huldigung abnehmen: allein die eingelauffne Nachricht von dem Bucquoyiſchen Einfalle in Böhmen nöthigte ihn ſeine Retour nach Prag zu beſchleunigen: Daher kam er zwar den 10. Martii aus Schleſien zu Görlitz an, wurde nebſt ſeinen Herrn Bruder Pfaltz-Graf Ludwigen nach Mögligkeit gebührend bewillkommet, und bewirthet: beſahe die Peters-Kirche, und hielt auf dem Rath-Hauſe ſein Nacht-Quartier: Allein obgleich die Stände in Budißin ſeiner erwarteten, und ihm zu huldigen in Bereitſchafft ſtunden: ſo kam er dennoch gar nicht dahin; ſondern brach den 11. Febr. vor Görlitz nach Zittau auf, und gieng ſo dann ungeſäumt in Böhmen. Nun wolte König Fridricus zwar von denen Lauſitziſchen Ständen die Huldigung durch gevollmächtigte Commiſſarios abnehmen laſſen: allein die Stände wolten ſolches nicht eingehen, ſondern begehrten ihren hergebrachten Privilegiis gemäß, es möchte dieſer ſolenne Huldigungs-Actus ſo lange ausgeſetzet bleiben, biß Se. Majeſtät ſich in eigener hoher Perſon einfinden könten. Und ſolcher Geſtalt iſt erwehntem König Fridrico, wegen der darzwiſchen kommenden Hinderniſſe, in Ober-Lauſitz gar nicht ſpecialiter gehuldiget, in Nieder-Lauſitz aber ſeine Commiſſarii Philipp und Heinrich Grafen von Solms, Gottfried Kerck und Tobias Scultetus von Schwanſee, nach ausgeſtelltem Revers die Huldigung abgenommen worden. Denn ob der König gleich bey ſeiner Retour nach Prag die Freude genoß, daß ſein daſelbſt gebohrner Printz prächtig getauffet, und bey ſolchem Actu auch Ober- und Nieder-Lauſitz, unter andern hohen Perſonen eingeladen worden war: (g) ſo folgte doch bald darauf eine ſchwere Krieges-Sorge, wel-

„Böheim abzufertigen, befohlen. Dieweil aber kein Zweifel, es werden ihrer viel an ſolchem übeln „Beginnen keinen Gefallen haben, andere auch ſich durch ihre Gewiſſen und unſere Sonnenklare Gerechtigkeit weiſen laſſen, ihr Verbrechen erkennen, ſich von den meineydigen Unterthanen ſepariren, „und abſondern, auch vom ſchuldigen Gehorſam von uns, als ihren väterlichen gekrönten und geſalbten König und HErrn, auch rechtmäßigen Erben des Königreichs Böhmen nicht wenden, denen dann „unſere Kayſer- und Königliche Gnad unverſagt und unabgeſchlagen ſeyn ſoll: Derowegen ermahnen und „befehlen wir allen Einwohnern unſers Königreichs Böhmen ſampt und ſonderlich, daß ſie ihrer Eyd „und Pflicht, mit denen ſie uns, als ihrem gekrönten König und Herrn verbunden, und dann dem gemeinen Nutzen, ihrer ſelbſt eigenes, ihrer Weiber, Kinder und Unterthanen weiteres Verderben und Untergang (welchen ſie zum theil allbereit ziemlicher maſſen aus dem Kriegsweſen „geſpürt und empfunden) wohl bedencken, und in Acht nehmen, ihnen unſere auf recht väterliche Warnung zu Hertzen gehen laſſen, auch bey dem Don Balthaſar oder wer damahls über obgedacht „Volck in unſern Nahmen commandiren möchte, ſich zeitlich anzumelden, und hiedurch ihnen ſelbſten „aus allen Beſchwerligkeiten helffen, dann wir erwehnten Don Balthaſarn, wie auch andern, ſo über „ſolches Volck das Commando haben, völligen Gewalt gegeben, und geben denſelben auch hiemit „Krafft dieſes Brieffs, einem ieden welcher ſich alsbalden, gegen Fürweiſung dieſes unſers Patents, „oder deſſelben glaubwürdigen Abſchrifft, bey einen aus ihnen perſönlich, oder aus Ehehafften Urſachen „durch Schreiben, daß er ſich alles gebührlichen Gehorſams gegen uns verhalten wolle, anmelden wird, „daß ſie ihre Treu und Unterthänigkeit halber werden verſichert ſeyn können, in unſerm Nahmen zu „Gnaden auf und annehmen. Würde aber Jemand wieder unſern Verhoffen ſich dieſer ſo groſſen „Gnad mit angedeuteter Bezeugung nicht fähig machen, ſoll derſelbe ihme den hieraus ferner entſtehenden Schaden und Ubel, niemand anders dann ihme klagen und beymeſſen. Geben in unſer Stadt „Wien den 15. Decembr. Anno 1619. Acta Bohem. P. III. f. g.

(f) Der Einzug in Breßlau geſchahe zwar unter gewöhnlichem Gepränge/ aber bey ſehr stürmigen Wetter, daher viel kluge daraus ein böſes Omen ſchöpfften. Lucæ Schleſ. Denckw. P. I. c. V. n. 15. pag. 175.

(g) Die Tauff-ſolennität des den 27. December verwichenen Jahres gebohrnen Königlichen

che endlich auf das den 8. Nov. auf Seiten Königs Fridrici höchſt unglücklich fallende Treffen hinaus lieff, indem die Kayſerlichen ſich mit denen Chur Bayeriſchen Trouppen conjungiret hatten, und alſo Königs Fridrici Völcker auf dem Weiſſen Berge vor Prag gäntzlich aus dem Felde ſchlugen. (h)

Ehe und bevor es aber zu dieſem Treffen kam, trat Kayſer Ferdinandus II. mit dem Churfürſten zu Sachſen, und Hertzog Maximiliano zu Bayern in eine genaue Alliantz wieder König Fridricum und die Treu-brüchigen Böhmen. Nun bemühete ſich zwar König Fridricus auf alle Weiſe, dieſe zwey mächtige Nachbarn dahin zu bewegen, daß ſie wenigſtens neutral bleiben, und von der obhandenen Allianz abſtehen möchten: ſchickte auch zu dem Ende Herrn Wentzel von Bercka, den ältern, an Chur-Sachſen ab: allein der Churfürſt blieb bey ſeiner gefaſten Reſolution, dem Kayſer kräfftigſt beyzuſtehen, und ſeine von ihm abgetretene Unterthanen wieder unterwürffig zu machen. Zu dem Ende übernahm er die Execution der ergangenen Achts-Erklärung in Lauſitz und Schleſien, laut der deswegen ausgefertigten Commiſſions-Vollmacht. (i) Als demnach die Böhmen, und die ihnen incorporirten,

Printzen geſchahe den 31. Martii, und wurde derſelbe RUPERTUS benahmt. Weil nun zu dieſem Actu auch die incorporirten Länder als Tauff-Zeugen eingeladen worden waren: ſo befand ſich aus Nieder-Lauſitz ein Herr von Kittlitz: ingleichen aus Ober-Lauſitz drey Perſonen dabey ein, ſo dem jungen Printzen 10000. Reichsthaler an Golde, in einer ſchönen vergüldeten Schale præſentirten.

(h) Das unglückliche Treffen auf dem Weiſſen Berge vor Prag geſchahe gleich an dem Sonntage, da die Worte in der Kirchen zu erklären fallen: Gebet dem Kayſer, was des Käyſers iſt. Brachel. Lib. I. p. 30 ſeq.

(i) Die von Jhro Kayſerlichen Maj. Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen gegebene Commiſſions-Vollmacht beſtund in dieſen Terminis:

Hochgebohrner, lieber Oheym, und Churfürſt ꝛc.

„Jn was beſchwerlich und hochbetrübten Zuſtand unſer Königreich Böhmen ſamt den andern incorporirten Ländern numehr gerathen, auch wie bey unſern rebelliſchen Unterthanen ſo vielfältige „Ermahnungen, auch Kayſer- und Königliche Anerbiethung und viel andere gebrauchte Mittel, „ja gut Gewiſſen, Ehr und alle Billigkeit ſo gar in Wind geſchlagen worden: achten wir unnöhtig „E. L., als welche vorhin hierum überflüſige Wiſſenſchafft haben, noch länger zu wiederhohlen. „Weil aber gewiß und auſer allem Zweiffel iſt, wann nicht alsbald ſolchen groß ausſehenden Ubel mit „mehrern Ernſt und Eyffer begegnet werden ſolte, noch viel andern Ländern, und vielleicht dem gantzen „Römiſchen Reich hierdurch die euſerſte Noth und Gefahr zuwachſen möchte; als haben wir zu Abwendung dergleichen und vor Augen ſchwebenden Unheil und Ruin, mit höchſter Macht Hand anzulegen gäntzlich entſchloſſen. Wann wir dann neben andern Anordnungen, welche zu Wiederbringung gemeinen Frieden im Königreich Böhmen, und gantzen Röm. Reich von Nöthen, und E. L. zugeſchickt werden ſollen, wegen der zwiſchen uns als Königs in Böhmen und unſern Erben, und E. L. und „dero Haus von Alters her erhaltenen Erbvereinigung, und dann auch, als zu einen Lehn-Fürſten ein „ſonderliches Vertrauen tragen, und gnädigſt dahin ſehen und trachten, damit vor allen Dingen das „Unweſen an ſelbigen Orthen, wo es ſeine Qvelle und Urſprung gehabt und noch hat, ehe es ſich weiter „ausbreite, geſtillet und gedämpffet, die höchſt ſchädliche Rebellion zu Boden getrieben, und der heilſame „werthe Friede wieder eingeführet werde. Demnach ſo haben wir E. L. dißfalls uns die hülffliche Hand „zu biethen, und mit der gehörigen Execution wieder unſere ungehorſame Unterthanen im Königreich „Böhmen, laut desjenigen Patents, ſo wir E. L. hiemit ſchicken, gnädigſt erſuchen und Commiſſion auftragen wollen, und geben E. L. hiermit volle Macht und Gewalt, daß in ernennt unſer Königreich Böheim, an welchen Ort ſie es am beqvemſten erachten werden, mit ihrem Heer und Kriegs-Macht rücken, unſer überſandtes Patent, oder deſſelben beglaubte Abſchrifft, wann, wo, oder welcher Geſtalt es „derſelben gefällig, viel oder wenig, ſamt und ſonders vorhalten, publiciren und exequiren, ſich der „Schlöſſer, Sitz, Städte, Märckt und Dörffer ermächtigen, mit dem Hauptmann der Rebellen ſamt „ihren Helffers Helffern nach höchſter Möglikeit, auch mit ihren Gütern zu unſerer Reſolution und „durch allerhand dienliche Mittel von einander trennen und verfahren, bevorab die Getreuen, ſie ſeyn „gleich unter einer oder beyderley Geſtalt, vor aller Gewalt ſchirmen und ſchützen, diejenigen ſo ſich „ohne Schwerd-Streich, auſer und vor erzeigter Gewalt, zur Huldigung gehorſam erkennen, zu Gnaden annehmen, alle und jede aber ſo entweder unwillig, oder mit Macht zum Gehorſam gebracht, mit „Vorbehaltung unſerer Erbhuldigung, in unſern Nahmen in Gelübd nehmen, gegen den beharrlichen „Ungehorſamen mit der Schärffe verfahren und exequiren, und in ſumma alles dasjenige fürnehmen „und ins Werck richten möge, was E. L. zu Effectuirung dieſes Intents, Recuperirung unſers Königreichs „Böhmen und Einführung des ſchuldigen Gehorſams, und Wiederbringung des heilſamen Friedens „dienlich, nöthig und förderlich zu ſeyn befinden wird, wie berührt unſer Patent in ſich hält und begreifft. „Welches wir dann uns aus denen zu E. L. habenden Vertrauen in Freundſchafft gnädigſt verſehen,

wie

vie nicht minder confœderirten Länder ſa-
jen, daß es ohne Krieg nicht abgehen wür-
de: legte man an allen Orten Hand zu Wer-
ke, daß ſo wohl im Lande Volck geworben,
als auch hin und wieder um auxiliar-Troup-
pen angehalten ward. Ober-Lauſitz warb ei-
ne Compagnie zu Fuſſe, unter Herrn Hannß
von Lottitz, ingleichen auch 150. Reuter,
unter Rittmeiſter Chriſtoph von Gers-
dorff. Und damit man auch keine innerli-
che Unruhe zu beſorgen hätte, muſte ſich die
Römiſche Catholiſche Cleriſey zu Budißin
und unter denen Stifften den 29. Jan. des
ingetretenen 1620ſten Jahrs, gegen Land
und Städte eydlich anheiſchig machen, daß
ie ſich in puncto de Fide hæreticis ſervan-
dâ nicht mehr nach dem Concilio Conſtan-
tienſi und Tridentino richten, ſondern Treu
und Glauben haltende Patrioten ſeyn und
leiben wolten. Nicht weniger ſchickte auch
Engelland 2000. Mann ſuccurs, ſo im Mo-
at Julio in Ober-Lauſitz einrückten, alſo das
0. Compagnien davon, unter dem Comte
e Gray, in das Zittauiſche Weichbild zu-
ehen kamen, und nebſt ihrem bey ſich ha-
enden Engliſchen Gelde, auch die Engliſche
Mode mit dem übermäßigen Taback-rauchen,
n das dazumahl noch keine, ſo gar einreiſſen-
e Gewohnheit immer im Rauche zu ſitzen
abende Land, brachten. Sie brachen aber
ey angehendem Auguſto nach Mähren auf,
uſſer daß ſie einige krancke hinterlieſſen, ſo
ber, bey erfolgter Reconvaleſcentz, gleichfals
achgeſchicket wurden. So bald alſo der
Churfürſt zu Sachſen, laut genommener
lbrede mit dem Kayſerlichen Hofe, benach-
chtiget wurde, daß der Hertzog in Bayern
würcklich an ſeinem Orte in die von dem Käy-
r abgetretene Länder eingebrochen ſey, mach-
e er nicht minder Anſtalt, ſolches in Lauſitz
nd Schleſien ebenfals zu thun. Jedoch
ieweil mit der Länder Ruin eben niemanden
edienet war: wolte er zuförderſt noch ein-
ahl gelinde Mittel brauchen. Daher ließ
e den $\frac{\text{1. Septemb.}}{\text{22. Auguſt.}}$ an den Landes-Haupt-
ann in Ober-Lauſitz Herrn Adolph von
Gersdorff, Krafft der ihn aufgetragenen
Kayſerlichen Commiſſion, ſchrifftlichen Be-
fehl ergehen, die Stände auf den 7. Sept. ſt. n.
nach Budißin zu verſchreiben, damit ſie da-
ſelbſt Jhrer Kayſerlichen Majeſtät aller-
gnädigſte Intention, oder in Fall ſie ſich die-
ſelbige in währender Gnaden-Zeit zu acce-
ptiren weigern würden, die unausbleibliche
Achts-Execution vernehmen könten. Allein
Marggraf Johann George von Jägern-
dorff der Böhmiſchen Confœderirten Gene-
ral über die Schleſiſche Trouppen, verbot er-
wehntem Lands-Hauptmann ſo wohl die
Stände zu convociren, als ſich in einige
Tractaten einzulaſſen. Und weil ſich deſſen
ohngeachtet der Chur-Sächſiſche Obriſte Ja-
cob von Grünenthal mit Kayſerlichen Paten-
ten und Inſtructionen in Budißin eingefun-
den: auch einige von denen anweſenden
Ständen bereits mit ihm in Conferentz ge-
treten waren: ließ der Marggraf von Jä-
gerndorff in aller Stille 6000. Mann an-
rücken, bemächtigte ſich damit des einen Thors
und der Stadt-Mauren, trieb die bewehrte
Bürgerſchafft auseinander, nahm den Lan-
des-Hauptmann nebſt den Chur-Sächß.
Obriſten Grünenthal, wie auch den Kayſer-
lichen Reſidenten Auguſtin Schmidt in
Arreſt, und ließ ſie den 8. Sept. nach Zittau,
und den 21. Ejusdem von dar mit einer Com-
pagnie Reuter nach Prag bringen. Hier-
auf gieng der Marggraf nach Zittau mach-
te daſelbſt alle Anſtalt zur Defenſion, und
legte eine Garniſon von ſeinem Leib-Regi-
ment daſelbſt ein, ſo dann aber begab er ſich
von dannen wiederum nach Görlitz in ſein
Haupt-Quartier: machte ſich aber wegen der
ſo wohl in die Stadt als auf das Land geleg-
ten Miliz faſt unerträglichen Inſolenz (k)
gar ein ſchlecht Andencken. Wie denn auch
der Churfürſt zu Sachſen, wegen der in Bu-
dißin vorgenommenen Proceduren numehr
die euſerſte Schärffe und Strenge zu ge-
brauchen genöthiget ward. Darum rückte
er den 15. Septembr. mit 12000. Mann, 600.
Schantzgräbern, vielen Geſchütz, und mehr
als 2000. Rüſt-Proviant-und Munition-

und wir ſind ſolches gegen E. L. in allen vorfallenden Occaſionen, gnädigſt und freundlich mit Danck-
barkeit zu verdienen erböthig. Gegeben in unſer Stadt Wien den 6. Julii. A. 1620. Act. Bohem.
P. III. F. E.

(k) Der Continuator der Annalium Meiſteri brauchet von des Hertzogs von Jägendorff eingeleg-
r Miliz dieſe Worte:

- - - - nihil omnibus actum
Tantorum impenſis operum - -

nterim tamen Urbem & circum jacentes pagos miſere divexarunt otioſi illi milites, quibus omnibus
agno cum incolarum damno & dolore victus usque ad ſatietatem fuit ſubminiſtrandus, ut vere
oſtri DEFENSORES noſtri fuerint DEVORATORES.

Wagen

Wagen vor Budißin. (l) Dieſe Belagerung machte in dem gantzen Lande ein groß Aufſehen. Die Stände kamen in Görlitz zuſammen, und deliberirten, wie der Landes Nothdurfft abzuhelffen wäre: machten auch förderlichſt Anſtalt, daß die Ritter-Pferde zuſammen und bey dieſen weit ausſehenden Zerrüttungen würckliche Dienſte thäten. (m) Nicht weniger erwieſen auch die Confœderirten ihre ernſtliche Begierde der bedrängten Lauſitz beyzuſtehen. Denn es kamen ſowohl von Buntzlau aus Schleſien, als von Königgrätz, Satz und Schlang aus Böhmen Völcker an. (n) Allein alle dieſe Anſtalten konten dennoch nicht verhindern, daß die Stadt Budißin, der inliegenden Beſatzung tapffre Gegenwehr ohngeachtet, von der Chur-Sächſiſchen davor liegenden Armee eingenommen ward. Denn den 10. Sept. ſchickte Graf Wolff von Mannßfeld einen Trumpeter in die Stadt, und begehrte auf die von Sr. Churfürſtl. Durchl. an Land und Städte durch dero Commiſſarium gethane Anfrage zuwiſſen: Ob ſie bey Ihro Kayſerl. Majeſt. als ihren rechtmäßigen Herrn, oder König Fridrico zu halten geſonnen wären? categoriſche Reſolution. Nun wurde zwar geantwortet: es wäre die ausgeſchriebene Landſchafft, wegen der ſich inzwiſchen entſponnenen Hinderniſſe, nicht zuſammen kommen, und alſo die Churfürſtliche Commiſſion in Stecken gerathen: Weil auch denen Herrn Land-Ständen in dergleichen Angelegenheiten das erſte Votum gebührte: ingleichen die Stadt Budißin ohne die mit ihr in einem Corpore ſtehenden andern Städte gar nichts ſchlieſſen könte: ja weil das Königliche Amt nicht mehr in Budißin verhanden, ſondern bereits nach Zittau verleget wäre: Bäte die Stadt flehentlich, es möchte es Se. Churfürſtl. Durchl. nicht ungnädig deuten, daß ſie die begehrte categoriſche Reſolution auf die Land-Stände und die übrigen Städte verweiſen müſte: und hoffte inzwiſchen, es würde Se. Churfl. Durchl. nach dem Beyſpiel dero glorwürdigſten Vorfahren der Stadt gnädiger Herr ſeyn und verbleiben. Allein es wurde bald darauf die Stadt würcklich bloquirt und eingeſchloſſen. Daher machte der zum Commendanten der Beſatzung verordnete Jägerndorffiſche Obriſte Wachtmeiſter alle mögliche Anſtalt zu benöthigter Gegenwehre. Er ließ die Häuſer vor dem äuſſerſten Reichenbacher Thore, ingleichen das Hoſpital nebſt dem dazu gehörigen Vorwerge, die Kirche zum Taucher nebſt dem Kirchhoffe, die Ziegel-Scheune, und das Siech-Hauß niederreiſſen, ingleichen auch das Getreyde auf dem äuſſerſten Taſchen-Berge in Brand ſtecken. Folgenden Tag approchirten die Churfürſtlichen noch näher an die Stadt, wurffen auch Redouten und Batterien, alſo daß noch ſelbigen Tag auf die in denen Auſſen-Wercken liegende mit Falconetten geſpielet ward. Dagegen fand man eben dieſen Tag am innerſten Reichenbacher Thore ein gedrucktes Patent des Hertzogs von Jägerndorff angeſchlagen, darinnen Land und Städte, bey König Fridrico und dero Confœderation unverbrüchlich zu halten, angemahnet wurden. (o) Den 13. und 14. Sept. wurde mit Schüſſen fortgefahren, da

(l) Der allererſte Anfang die Stadt Budißin zu berennen geſchahe den 8. Sept. ſt. n. Da auch aus der Stadt ein Ausfall tentiret, und mit dem Sächſiſchen Vor-Trouppen ſcharmütziret ward. Den 10. Sept. folgte Graf Wolff von Manßfeld mit 9. Compagnien Fuß-Volck, und ſchickte einen Trompeter in die Stadt, um, im Nahmen Sr. Churfl. Durchl. des Raths und der Bürgerſchafft Reſolution zu vernehmen. Den 11. machten die Chur-Sächß. Vor-Trouppen den erſten Anfang an dem zur Decaney gehörigen Weinberge, ſich zu verſchantzen.

(m) Die Nieder-Lauſitziſchen zur Verſtärckung der Beſatzung beſtimmte 200. Mann Fuß-Völcker wurden von einem Capitain des Geſchlechts von Looß commandirt, und kamen den 9. Sept. an.

(n) Den 15. Sept. kamen in Zittau Buntzlauiſche Völcker aus Böhmen an, und lagen anfänglich im Zwinger, biß ſie den 22. Sept. in die Vorſtadt geleget wurden. Als dieſe den 24. Sept. nach Löbau abmarchirten, kamen aus dem König-Grätziſchen Craiſſe Völcker an, ſo aber an Michaëlis gleichfals weiter verleget wurden. Denen folgten 2. Compagnien Buntzlauiſche Reuter, ingleichen den 7. Octobr. zwey Compagnien Fuß-Volck von Slany, an derer ſtatt den 16. Octobr. die Satziſchen einqvartiret wurden.

(o) Des Hertzogs von Jägerndorff affigirtes Patent war folgendes Innhalts:

„Von Gottes Gnaden, wir Johann George der Aeltere, Marggraf zu Brandenburg in Preuſ-
„ſen, zu Stettin in Pommern, der Caſſuben und Wenden, auch in Schleſien zu Croſſen und Jägern-
„dorff, Hertzog, des Ritterlichen S. Johanniter Ordens in der Marck, Sachſen, Pommern und Wend-
„Land, Burggrafs zu Nürnberg, Fürſt zu Rügen und General-Obriſter in Ober- und Nieder-
„Schleſien ꝛc.
„Fügen hiermit den Wohlgebohrnen, Edlen, Geſtrengen, Ehrenveſten, Ehrbaren und Wohlweiſen, un-
„ſern lieben, und lieben beſonders, denen ſämtlichen Ständen von Land und Städten hiermit zu wiſſen, daß

enn eine Kugel von 24. Pfund durchs Rath-Haus, die Thum-Kirche, die Apothecke, ind noch ein ander Haus gieng: gleichwol ber niemanden, als einen Leinweber beſchäigte: eine andre aber einem Soldaten Nahmens Caſpar Perſtel beyde Schenckel uner den Waden wegnahm, alſo daß er bald arauf verſchied, und den 16. darauf begraen ward. Und von der Zeit an wurde biß u Ende der Belagerung weder die Stunden- och einige andere Glocke gehört. Eben den rwehnten 14. Sept. wurde auch hinter Michaël Küffers Garten 3. Stunden lang geürmet, die Belagerer aber mit ziemlichen Verluſte wieder abgetrieben. Den 15. Sept. amen 4. Compagnien Fuß-Volck und 3. Compagnien Reuter, ſo ſich durch die Sächiſchen ausgeſetzte Schildwachen durchgeſchlaen, die Beſatzung in der Stadt zu verſtärcken n: ingleichen ſchlugen ſich den 30. Sept. 4. feindiche Compagnien Roth-Röcke zu Roß, und . Compagnien von den Schleſiſchen ſo geannten Waſſer-Polen durch die Sächſihen Vorwachen durch, und brachten der Stadt eine ziemliche Quantität Saltz, Puler und Lunte zu, ſo ſie hinten auf ihren Pferden in langen Säcken hatten. Und ben dieſen Tag thaten die Belägerer über 36. Schüſſe nach der groſſen neuen Mühle, lſo daß auch einem Mühl-Knechte Nahmens Thomas Seyfried beyde Schenckel oberalb dem Knie weggeſchoſſen wurden. Den Octobr. wurde die neue Waſſer-Kunſt nieer geſchoſſen auch am Lauen-Thore durch iehr als 200. Schüſſe eine Breche zu legen ngefangen. Weil nun dergeſtalt bereits die gantze Mauer am Lauen-Thore darnieder lag, und man ſich alle Augenblicke eines Sturms zu beſorgen hatte: ſteckten die belagerten Fahnen in die innerſten Thore, damit die Soldaten bey demſelbigen ſtehen und aushalten ſolten; Den Bürgern wurden auf den Mauren ihre Poſten angewieſen, und alſo zu Abtreibung eines beſorglichen Sturms alle mögliche Anſtalt gemacht. Allein die in Garniſon liegenden Jägerndorffiſchen Völcker gaben es bald näher. Denn weil ſie bißher immer mit der Hoffnung eines unausbleiblichen Entſatzes getröſtet, die Stadt aber inzwiſchen durch Feuer in den euſerſten Noth-Zwanck geſetzet worden; der verhoffte Entſatz hingegen entweder gäntzlich auſſen zu bleiben, oder doch viel zu ſpäte zu kommen ſchiene: vermeinte der Commendant ſeiner Pflicht und Ehre ſattſam nachgelebt zu haben, und erbot ſich alſo zum Accord. Dieſen bewilligte der Churfürſt auch auf folgende Puncte: 1. Es ſolte die Beſatzung mit Sack und Pack, Ober- und Unter-Gewehre, iedoch mit ausgelöſchten Lunten, zuſammen gewickelten Fahnen, und ohne Trommelſchlag und Trompeten-Klang abziehen: 2. Die Krancken ſolten innerhalb 8. Tagen abgefordert werden: 3. Und die Officiers binnen 3. Monaten weder wieder Se. Kayſerl. Maj. noch Chur-Sachſen Dienſte thun. Nachdem alſo die Jägerndorffiſchen auf dieſe Accords-Puncte ausgezogen: übergab er Sr. Churfürſtl. Durchl. nach geleiſtetem Fuß-Falle die Schlüſſel zu der Stadt. Der Churfürſt aber ließ den Rath und Bürgerſchafft auf das Rathhaus vor ſich fordern, ihnen daſelbſt ihr ſchweres

denen Herrn nunmehro ohne unſere günſtige und gnädige Erinnerung alzuwohl wiſſend, was es leider in dieſen Marggrafthum Ober-Lauſitz wegen des Sächſiſchen Krieges vor einen Zuſtand gewonnen und erreichet, daher Jhro Königlichen Majeſtät auf euer geſchehenes unterthänigſtes Anſlehen gnädigſt und väterlichſt bewogen worden, unſere Perſon nebſt ſchleunigen ſuccurs einer Anzahl Krieges-Volck zu Roß und Fuß gnädigſt abzu ordnen, das bedrängte Land aufs möglichſte zu defendiren. Nun weil uns glaubwürdiger Bericht einkommen, wie die Stände von Land und Städten obgleich Membra eines Corporis nicht allerdinges, wie ſich es gleichwohl in dergleichen hochwichtigen Sachen, darauf auch des gantzen Landes zeitliche Wohlfarth beruhet einig ſeyn ſolten, welches denn Jhro Königl. Majeſtät geleiſteter Treue auch den Ende der beſchloſſenen und hochbeſchwornen Confoederation ſtracks zu wieder läufft. Haben demnach im Nahmen höchſt gedachter Jhrer Königl. Majeſtät und auf derſelben gnädigſt empfangenen Befehl die Herren, und euch in Gunſt und Gnaden zu erſuchen, nicht umgehen können dieſelben günſtig und gnädigſt ermahnend, bey Jhrer Königlichen Majeſtät vermöge der Confoederation und unterthänigen Schuldigkeit ſtandhafftig zu verbleiben, Leib, Ehr, Gut und Blut aufzuſetzen, und treue Patrioten, ihren Vaterlande, ihnen ſelbſt, und ihrer Poſterität zu ewigen Ruhm, nicht abzuweichen, oder zu einen wiedrigen und unverantwortlichen Beginnen, wieder Ehr und Gewiſſen ſich perſuadiren zu laſſen, und wir vor unſere Perſon erklären uns, neben und bey euch Leib und Blut zuzuſetzen. Der Allgewaltige GOtt wird zu dieſen vorhabenden Werck dermaſſen Glück und Gedeyen geben, daß es zu einen gewünſchten Ende, und gleichſam zu einem Wunder und Trotz vor unſerer aller Feinde Augen ausſchlagen wird.

Löbau den 7. Septembr. Anno 1620.

Johann George I. mppr.

Verbrechen gegen Se. Kayſerl. Majeſt. und ihm als dero gevollmächtigſten Commiſſarium beweglich zu Gemüthe führen: gleichwohl aber ſie anbey verſichern, ſie, biß auf allergnädigſte Kayſerliche Confirmation bey ihrer hergebrachten Religions-Freyheit und andern Privilegiis zu ſchützen. Geſtalt denn den 13. Octobr. Sr. Churfürſtl. Durchl. als Kayſerlichen Gevollmächtigten Commiſſario gehuldiget, den folgenden Tag iedermann in der von dem Churfürſtlichen Ober-Hoff-Prediger Herrn D. Hoë gehaltenen Huldigungs-Predigt zu unverbrüchlicher Treue gegen Se. Kayſerl. Maj. beweglich angemahnet, (p) und darauf der General-Pardon ſchrifftlich ausgeſtellet ward.

Dieſe Emportirung der Stadt Budißin gab Gelegenheit die aufgetragene Kayſerliche Commiſſion weiter zu proſequiren. Und weil die beyden haltbaren Land-Schlöſſer Baruth und Grädit mit Jägerndorfiſchen Völckern beſetzt waren, wurden ſelbige zu förderſt ihnen wieder abgenommen. (q) Ebener Maſſen wurde auch in Nieder-Lauſitz ein Ort nach dem andern unter Kayſerliche Devotion gebracht. Denn weil der Marggraf Johann George in Ober-Lauſitz die meiſten haltbaren Oerter mit ſeinen Völckern beſetzt hatte: hielt der Churfürſt vor rathſam ſich zuvor an ſolche Oerter zu machen, da die Arbeit eben nicht ſo ſauer war. Darum ließ er auch Görlitz damahls noch unangegriffen, weil der Marggraf ſein Haupt-Quartier daſelbſt aufgeſchlagen, und ſeine Trouppen alle in der Nähe hatte. Ja als ſich die von Sr. Churfürſtl. Durchl. ſchrifftlich zur Ubergabe aufgeforderte, Stadt Zittau durch den Magiſtrat entſchuldigte, daß ſie wegen der inliegenden Jägerndorfiſchen Beſatzung nicht ſich ſelbſt gelaſſen wäre: differirte der Churfürſt die ſonſt in Bereitſchafft ſtehende Gewalt gleichfals biß auf eine beqveme Zeit. Dieſe euſerte ſich aber in kurtzen. Denn als der Marggraf bey angehendem Novembr. ſein gantz Corpo bey der Stadt Löbau zu ſammen zog: und die Sachſen gleichfals auf ſelbiges anrückten: geriethen beyde Partheyen den 6. Novembr. zwiſchen Nachern und Eiſenode an einander, hatten aber keinen ſonderlichen Vortheil: Daher denn die Stadt Löbau mit des Marggrafens Schleſiſchen Völckern beſetzt blieb. Mittler Zeit aber gieng das vor König Fridricum höchſt fatale Treffen, auf dem Weiſſen-Berge vor Prag vor, in dem auch viel Lauſitziſche von Adel ins Graß beiſſen muſten: (r) Daher äuſſerte ſich allenthalben, und dergeſtalt auch in Lauſitz eine groſſe Veränderung. Die Böhmen rufften ihre in Lauſitz geſchickte Hülffs-Völcker wieder zurücke. Der Marggraf von Jägerndorff machte ſich von Löbau wieder in ſein Haupt-Quartier nach Görlitz: und gab alſo Anlaß, daß der Churfürſt die Stadt Löbau berennen und belagern ließ, auch die darinn liegende in 600. Mann beſtehende Beſatzung in gar kurtzen dahin brachte, daß ſie accordirte, und die Stadt räumte. In Görlitz wolte

(p) Der Herr Ober-Hoff-Prediger D. Hoë hatte zum Texte ſeiner Huldigungs-Predigt die Worte aus dem Prediger Salomonis VIII, 2. Ich halte das Wort des Königes, und den Eyd GOttes. Und beſchloß die Erklärung deſſelbigen mit einer beweglichen Anmahnung: es ſolten doch Land und Städte des theuren Eydes, den ſie A. 1617. bereits ihrem Könige und itzo Kayſer Ferdinando II. abgeleget, und geſtern wiederum verneuret hätten, niemahls leichtſinnig vergeſſen, ſondern ſelbigem unverbrüchlich nachzuleben trachten.

(q) In Grädit lagen 100. Mann, und ſatzten ſich mit allen Ernſt zur Wehre, daher wurde mit 4. Feld-Stücken darauf gefeuret, und der Garniſon kein ander Accord verſtattet, als daß ſie ohne Gewehre abziehen muſte. Die Beſatzung in Baruth aber ergab ſich gutwillig, und bekam daher Erlaubniß mit Sack und Pack ingleichen brennenden Lunten auszuziehen.

(r) In dieſem Treffen blieben:

Hannß Adolph von Haugwitz Obriſter Lieutenant.
George von Noſtitz auf Jamen.
Seyfried von Rabenau.
Hannß von Tenawitz.
Nickol von Rabenau.
Heinrich von Metzrad.
Joachim von Gersdorff auf Lohs.
Caſpar von Penzig.
Bernhard von Schwanitz.
Johann George von Schwanitz.
Iſaac von Loß.
Chriſtoph von Löben.
Friedrich Wentzel von Knau.
Melchior von Löben.

der

der Marggraf zwar viel Anſtalten zu benöthigter Gegenwehre machen, und diejenigen, die nicht allerdings nach ſeiner Pfeiffe tantzen wolten, mit Arreſt beſtricken: (s) allein er wurde von den Schleſiſchen Ständen beordert, wiederum zurück zu kommen, und ſein Commando an den Grafen von Hohenlohe zu übergeben. (t) Solcher Geſtalt verſtrich das Jahr, und gieng nichts ſonderliches weiter vor.

Bald bey dem Antritt folgenden Jahrs aber überlegten die Lauſitziſchen Stände ihre Landes-Angelegenheiten gar genau: und weil ſie an dem Beyſpiel der Böhmiſchen Confœderirten ſahen, daß es beſſer ſey bey denen Käyſerlichen Commiſſariis und Executoribus ſich in Zeiten um Pardon zu bewerben, als dieſelbe durch ſaumſelige Verweilung oder Wiederſpenſtigkeit zu irritiren: wurden ſie zuſammen ſchlüßig eine Deputation von Land und Städten an den Churfürſtlichen Sächſiſchen Hof abzuſenden, und durch ſelbige in aller Unterthänigkeit um eine kräfftige Interceſſion an Se. Käyſerl. Maj. demüthigſt anzuhalten. (u) Als nun dieſe ſich an dem Churfürſtlichen Hofe zu Dreßden ihrer mitgegebenen Inſtruction und Vollmacht nach gebührend meldete: wurde nach ertheilter Audienz zu denen zwiſchen Sr. Churfl. Durchl. als gevollmächtigtem Käyſerlichen Commiſſario, und denen Ständen benöthigten Tractaten geſchritten, und dieſelbe nicht allein in einen vollſtändigen Receſs gebracht: (w) ſondern auch darauf bey dem Kayſer ſelbſt die Confirmation des in Seiner

(s) Diejenigen, ſo Marggraf Johann George arrêtiren ließ, waren der Lands-Hauptmann Adolph von Gersdorff, Gottfried Glych Syndicus zu Görlitz, und D. Juſtus Gebhard Syndicus zu Zittau: muſten auch biß zu dem künfftig angehenden Jahre in dem Arreſte aushalten.

(t) Vor ſeinem Abmarſch aus Görlitz erwieß ſich der Marggraf gegen das Miniſterium gar erkäntlich, denn weil ſie ihn im Gebete gehabt hatten, ſchenckte er einem ieden einen Ring.

(u) Zu dieſer Deputation wurde Herr Siegmund von Gerßdorff auff See, Herr Elias von Noſtitz auf Ullersdorff und Wieſe, Herr Gottfried Glych von Milzig Syndicus von Görlitz, und D. Juſtus Gebhard Syndicus von Zittau erwehlet.

(w) Der Receſs war dieſer:

„Der Römiſchen Käyſerl. auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Majeſt. Hochanſehnl. Commiſſari-
„us der Durchlauchtigſte und Hochgebohrne Fürſt und HErr, Herr Johann George, Hertzog zu Sach-
„ſen, Jülich, Cleve, Berg, des H. Röm. Reichs Ertz-Marſchall und Churfürſt, Land-Graff in Thüringen,
„Marggraff in Meiſſen, Burggraff zu Magdeburg, Graff zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Raven-
„ſtein 2c. erinnern ſich, welcher maſſen alsbald nach Eröffnung höchſtgedachter Ihrer Kayſerl. und Königl.
„Maj. Ihrer Churfl. Gn. aufgetragener, das Marggrafthum Ober-Lauſitz betreffende, und von derſelben ü-
„bernommener Commiſſion, und erfolgter Sr. Churfürſtl. Gn. ausſchreiben, der gantze Camentziſche, ſo
„wohl mehrentheils des Budißiniſchen und Löbauiſchen Cräntzes, Herren und Ritterſchafft, ſamt den Stä-
„ten, ſolcher Kayſerlichen und Königl. Commiſſion ſich accommodirет, daß ſie zu viel und Unrecht gethan,
„erkennet, und um Verzeihung und Pardon, ſo wol Confirmation ihrer erlangten Privilegiorum, Freyheiten,
„Rechten, Gerechtigkeiten und Immunitäten angeſuchet und gebeten, ſich darneben zur Renunciation und
„Ausantwortung der aufgerichteten Capitulationen und Confœderationen mit Böhmen, Mähren,
„Schleſien, Ungarn, Ober- und Nieder-Oeſterreich, ſo wol Siebenbürgen erboten, und dar-
„auf gnädigſte und willfährige Zuſage und Vertröſtung erlanget, Seynd auch darbey eingedenck, weß Ge-
„ſtalt die zu Görlitz verſammlete von Land und Städten gleicher weiß in ſich geſchlagen, ihre begangene At-
„tentata bereuet, und bey höchſt-gedachter Ihrer Churfl. Gn. um ein freyes ſichers Geleidt zur Abſendung
„der Deputirten zu dem Ende angehalten, damit ſie angewehnter Kayſerl. und Königl. Commiſſion gleich-
„falls ein Genügen thun, derſelben ſich accommodiren, um Pardon und Verzeihung bitten, und ſonſten al-
„lenthalben, als gehorſame Unterthanen und Vaſallen ſich erzeigen möchten, darauf auch nach erlangtem ge-
„betenen Geleite, Siegmunden von Gersdorff, auf See, Elien von Noſtitz, auf Ullersdorff
„und Wieſe, Gottfried Gliche von Milzig, Syndicum zu Görlitz, und Juſtum Gebhard, der Rech-
„te Doctorn, und Syndicum zu Zittau, mit genugſamer Plenipotenz und Vollmacht abgefertiget, ſolches
„alles und iedes bey höchſtgedachter Sr. Churfl. Durchl. unterthänigſt vor und anzubringen, zu ſuchen und
„zu bitten. Wann dann ſich Herren, Ritter-Stand und Städte des Marggrafthums Ober-Lauſitz da-
„hin erkläret, daß ſie in allem demjenigen, was bishero vor Anfang der Böhmiſchen Unruhe bey ihnen für-
„gelauffen, unrecht und zu viel gethan, darauf um Pardon und Verzeihung unterthänigſt angeſuchet, darge-
„gen ſich anerbötig gemacht, daß ſie die ietzige Röm. Käyſerl. auch in Ungarn und Böhmen Königl. Maj.
„vor ihren recht erwehlten, gecrönten und geſalbten König, Herrn und Marggrafen in Ober-Lauſitz, wie Ih-
„rer Kayſerl. und Königl. Maj. in dem Anno 1617. von allen ſämtlichen Ständen übergebenen Land-Tags-
„Beſchluß darvor erkennet, angenommen, und publiciret, halten, reſpectiren, ehren, und allen ſchuldigen Ge-
„horſam leiſten, hingegen ſich des Churfürſten, Pfaltzgrafen gäntzlichen entſchlagen, die Catholiſchen an ih-
„ren Oertern, da ſie geweſen, und denen vielleicht beym neuen Regiment, ohne ihre freye Verwilligung Ein-
„trag geſchehen, bey dem Ihrigen unverturbiret laſſen, welche deſtituiret, wieder reſtituiren, und in vorigen
„Stand bringen, und endlichen ſich aller Confœderationen und Capitulationen mit Böhmen, Mähren,

Maj. Nahmen verſprochenen Pardons ausgewürcket. Hierauf muſten die noch in Zittau und Görlitz liegende Schleſiſche Völcker ihre bisherige Qvartiere räumen: und an ihrer Stelle wurden Chur-Sächſiſche Völcker eingelegt: (x) zu vorher aber ward ein öffentliches Danck-Feſt angeſtellt, daß GOtt dem bedrängten Marggrafthum, die durch die Confœderation freventlich verſchertzte Gnade ſeines Königes und Kayſers wieder zugewendet hatte. Indem nun Ober-Lauſitz ſolcher Geſtalt unter Chur-Sächſiſcher Commiſſions-Adminiſtration ſtund, konte Se. Churfl. Durchl. nicht umhin, die von Ihro Kayſerl. Maj. wegen ihres Verbrechens in die Acht erklärten und hin und wieder ſteckenden Perſonen aufzuſuchen. Darum wurde zuförderſt der eine Zeit lang zu Friedland bey dem Herrn von Rheder verborgen gehaltene Graf Joachim Andreas von Schlick, Obriſter Land-Richter in Böhmen und geheimder Raths-Director, wie auch Land-Voigt in Ober-Lauſitz arrêtirt, und in Begleitung einer Compagnie Reuter nebſt ſeinem Sohne, auf einem offenen Wagen nach Dreßden, von dannen aber weiter nach Prag in Verhafft gebracht: Die Land-Voigtey aber ward nach erlangtem Kayſerlichen Pardon wieder Herrn Carl Hannibal, Burggrafen von Dona anvertrauet.

Es hatte aber Se. Kayſerl. Maj. mit Chur-Sachſen bereits im abgewichenen 1620ſten Jahre, den 6. Julii, ſich dahin verglichen, daß Se. Churfl. Durchl. wegen wohl verrichteter Commiſſion die beyden Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz ſo lange als eine Hypothec und Pfand-Schilling, beſitzen ſolten, bis die auf dieſe Expedition ihrenthalben gethane Expenſen und Kriegs-Koſten völlig wiederum erſtattet worden wären. Daher ſchrieb

„Schleſien, Ober- und Nieder-Oeſterreich, Ungarn und Siebenbürgen aufgerichtet, verzeyhen und begeben,
„und ſolche zu caſſiren ausantworten wollen. Als nehmen höchſtgedachte Ihre Churfl. Durchl. auf ſolch
„geſchehenes Erkäntniß, auch unterthänigſte und gehorſamſte Submiſſion und Accommodation, Herren,
„Ritterſchafft und Städte in Ober-Lauſitz ſamt allen ihnen zugehörigen Dienern und allen Inwohnern,
„ſie haben Nahmen wie ſie wollen, vom Oberſten bis zum Niedrigſten, und vom Niedrigſten bis zum Ober-
„ſten, zur Käyſerl. und Königl. Gnaden auf und an, pardoniren und verzeihen auch denſelben, Krafft tra-
„gender Käyſerl. und Königl. Commiſſion, hiermit alles dasjenige, was dieſelbe wider Ihre Käyſerl. und
„Königl. Maj. vorgenommen, geſündiget, und begangen haben, dergeſtalt und alſo: daß ſolches nunmehr
„hierdurch aufgehaben, und nun und zu allen Zeiten nicht ſolle gedacht, viel weniger geſtrafft werden. Auſſer-
„halb Hannß Fabian von Ponickau auf Elſtra, Chriſtoph von Noſtiz auf Gotta, Hauptmann
„zu Görlitz, Rudolph von Rechenberg, auf Croſta, Landes-Elteſten, Abraham von Metzeradt,
„Landes-Beſtallten, Nicol von Gersdorff, Gegen-Händler, Chriſtoph von Noſtiz, auf Leichnamb,
„Wolff Friedrich von Lüttichau, Hanß von Lüttiz, Hauptmann, Chriſtoph Friedrich von Kanitz
„auf Fiſchbach, Chriſtoph von Sommerfeld auf Kunnersdorff, und Chriſtoph von Noſtiz auf Rad-
„meritz, derer Pardons halber ſich Ihro Churfl. Durchl. bey künfftigem Land-Tage, auf eingezogenen fernern
„Bericht auch erklären wollen, unterdeſſen aber im Lande ſicher verbleiben läſſet, verſprechen darneben Her-
„ren, Ritterſchafft und Städten in Ober-Lauſitz bey Ihrer Käyſerl. und Königl. Maj. Confirmationem,
„aller ihren Privilegien, Freyheiten und Immunitäten, ſo viel deren beym neuen Regiment nicht erlanget, vo-
„rigen Confirmationen gemäß, ſo bald es zu geſchehen möglich, zu Wege zu bringen, auch immittelſt bey ih-
„ren Privilegien, Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten, auch Haab und Gütern, auſſerhalb der wenigen,
„ſo Sr. Churfürſtl. Gnade vom Feinde erobert, und ietzo beſetzt, deſſentwegen aber auch beym Land-Tage Re-
„ſolution erfolgen ſoll, inſonderheit dem Exercitio der wahren Evangeliſchen Religion, wie dieſelbe in der
„ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion begriffen, wann Ihro Käyſerl. und Königl. Maj. als dem rech-
„ten Herrn, und Ihr. Churfl. Durchl. als Käyſerl. Commiſſario, die ſchuldige und Interims-Pflicht abge-
„leget, ſo lang zu ſchützen und handzuhaben, bis Käyſerl. und Königl. Confirmation erfolget: iedoch, wo-
„fern Herren, Ritterſchafft und Städte in Ober-Lauſitz obigen Erklärungen und Erbieten treulich nach-
„kommen, als getreue und gehorſame Unterthanen gegen Ihrer Käyſerl. Maj. ſich iederzeit erzeigen, und in
„deroſelben Devotion ſtandhafft verharren werden. Zur Urkund haben Ihre Churfl. Gn. dieſes mit ei-
„genen Händen unterſchrieben, und dero Chur-Secret hierauff drucken, auch den Ständen in Ober-Lauſitz
„alſo ausantworten laſſen. Und wir oben Benannte von denen zu Görlitz verſammleten von Land und
„Städten anhero Abgefertigte, verſprechen auch, euſerſten Theils, im Nahmen und von wegen unſern Her-
„ren Principalen, Krafft habender Plenipotenz und Vollmacht, dieſem allen in allen Puncten und Clau-
„ſuln treulich, auffrichtig und erbarlich nachzukommen, und darwider nicht zu handeln. Bekräfftigen auch
„ſolches mit unſerm hier auffgedruckten angebohrnen und gewöhnlichen Pettſchafften. Geſchehen zu
„Dreßden den 21. Febr. Anno 1621.

(L. S.)

Johann George Churfürſt, mpp.

(x) Die eingelegte Beſatzung war vom Schliebiſchen Regiment, und in Zittau wurden 2. Capitains Hannß Heinrich Heintz, und Adrian von Maltiz mit ihren Compagnien eingelegt.

hoch-

ochgedachter Churfürſt den 1 3/3 dieſes 1621ſten Jahres einen Land-Tag zu Camentz aus, und eſſen ſich daſelbſt von denen verſammleten Ständen, als Pfand-Jnhaber huldigen. (y) Wobey denn als etwas gantz beſonders angemercket ward, daß ſich, den andern Tag nach Sr. Churfürſtl. Durchl. Einzuge, und alſo ey des Land-Tags Anfang, an dem Himmel egen Oſten ein weiß Creutze: und bey deſelben Schluſſe, gleich da der Churfürſt Abends auf das Rathhauß zur Taffel fuhr, ein ſchöner Regenbogen ſehen ließ. (z) Als nun ergeſtalt in Camentz alle Lands-Nothdurfft, o viel möglich, unterſucht, auch der gefallene Land-Tags-Schluß von Sr. Churfürſtlichen Durchl. ratihabiret worden: reſolvirten ſie ich die übrigen 5. Städte mit ihrer hohen Ankunfft zu begnadigen. Daher bekam ihn Görlitz den 28. Julii zu ſehen, und bis auf den . Auguſti unterthänigſt zu bedienen: (a) von ar brach Se. Durchl. nach Lauban auff, nd kam den 4. Aug. in Zittau an: wohneten olgenden Tag dem Gottesdienſte in der damals gefälligen Wochen-Predigt bey: (b) beſahen ſo dann, ihrer Landes-väterlichen Vorſorge nach, die Stadt nebſt der aus dem Böhmiſchen Schloſſe Gräfenſtein dahin gebrachten Tzſchirnhauſiſchen Artillerie, und reiſeten, nachdem ſie zuvor den Syndicum D. Juſtum Gebhard, und ihren gehabten Haußwirth Martin Eichlern mit einem Gnaden-Denckmahl angeſehen, nach Löbau, und ſo dann den 7den nach Budiſſin, woſelbſt ſie Ordre gaben, den Wall auff dem Taſchen-Berge in beſſern Stand zu ſetzen, auch die ſonſt hin und wieder ruinirte Auſſenwercke wiederum zu repariren.

Da nun Lauſitz ſolcher Geſtalt ſeines bisherigen Kummers, wegen zugezogener Kayſerlichen Ungnade, wiederum entnommen war: waren die geſammten Stände billich auff eine unterthänige Danckſagung, vor die Wiederauffnahme zur Käyſerlichen und Königlichen Gnade bedacht. Daher ſtimmten ſie auf ihrem den 21. Octobr. zu Budiſſin gehaltenen Convent einmüthig dahin, daß man zu ſol-

(y) Die Huldigungs-Formul war folgender maßen abgefaßt:

„Wir geloben und ſchweren, daß wir ſämtlich und ieder inſonderheit der Röm. Kayſerl. auch in Hungarn und Böhmen Königl. Maj., als unſerm rechten Herrn, und dem Churfürſten zu Sachſen und Burggraff zu Magdeburg, als Käyſerl. hochanſehnlichen Commiſſario, unſerm allergnädigſten und gnädigſten Herrn, ſchuldigen Gehorſam leiſten, in deroſelben Devotion beſtändig verbleiben, dero Ehr, Autorität und Wohlfarth befördern, wider Jhr. Käyſerl. und Königl. Maj. und Churfl. Gn. durchaus nichtes ſelbſten, oder durch andere tractiren, oder, daß es von andern geſchehe, verſtatten und nachlaſſen: ſondern, da es über Zuverſicht erfolgen würde, daſſelbe alles Fleiſſes verhüten, Jhro Röm. Käyſerl. und Königl. Maj. und Churfl. Durchl. ohne Aufzug und Scheu, alsbald offenbahren, dasjenige in Jhro Käyſerl. Königl. Maj. und Churfl. Durchl. Nahmen, verordnet, bis zu derſelben weitern Erklärung unverändert laſſen, auch ſonſten das alles thun wollen, worzu wir uns ſchrifftlich anerboten und erkläret, und getreuen, gehorſamen Unterthanen gebühret und oblieget. So wahr uns GOTT helffe und ſein heiliges Evangelium. ꝛc.

(z) Es wurde wegen dieſer am Himmel geſehenen Phænomenorum folgende Reflexion gemacht:

Jn Camentz gieng der Land-Tag an,
Ein weiß Creutz ſtund am Himmels-Thran,
Creutz haben die Frommen überall,
Doch weils weis iſt, iſts gutt zumahl.
Als der Land-Tag aufhöret gemach,
Man einen ſchönen Regen-Bogen ſach,
Uber dem Churfürſtlichen Haupt,
Der uns GOttes Gnad bedeut't.
Denn, da die Sündfluth war verſchoſſen,
Der Regen-Bogen GOttes Bund geſchloſſen:
Hilff GOtt! daß auch an allem End
Sich all' Unfall und Jammer wend'.

(a) Se. Churfl. Durchl. beſahen in Görlitz ſonderlich die Peters-Kirche, und die Glocken: hörten en damaligen Primarium Gregorium Richter predigen, und lieſſen ihm, wegen des vor ſie gethanen Wunſches, ein Gnaden-Zeichen übergeben. Folgenden Sonntag aber predigte der Churfl. Sächſ. Ober-Hoff-Prediger Herr D. Hoë über das Evangelium von den falſchen Propheten, und griff ſonderlich die Anhänger des Calvini und Zwinglii ſehr heffig an, worüber die Jnwohner zum Theil ihre Speculationes hatten.

(b) Der damalige Primarius Clemens Lehmann predigte gleich über die Worte Gen. XLI, 43. Pharao ließ Joſeph auf ſeinem Wagen fahren, und vor ihm ausruffen: Der iſt des Landes Vater: und ſatzte ihn über gantz Egypten-Land.

chem Ende eine allerunterthänigſte Deputation an den Käyſerlichen Hoff abſenden ſolte: ernannten auch dazu, vom Lande, Herrn Gregorium Cademann decanum und Adminiſtratorem zu Budiſſin, Herrn Nicol von Noſtitz auf Cunewalde Landes-Aelteſten des Budißiniſchen Craißes, und Herrn Caſpar von Fürſtenauer, Landes-Aelteſten des Görlitziſchen Crayßes; von den Städten aber Herrn D. Heinrich Gärtnern von Budißin, Herrn Gottfried Glich von Miltzitz, Syndicum von Görlitz, und Herrn D. Juſtum Gebhard, Syndicum aus Zittau, ſo auch bey dieſer Deputation das Protocoll geführet, und bey der Retour denen Herren Ständen eingehändiget hat. Dieweil es aber bereits ſpäth im Jahre war, und die erwehlten Deputirten ſich bey Ihrer Käyſerlichen Majeſtät Reichs-Hof-Rath und Vice-Cantzler erkundiget, wie, wenn und wo ſie am füglichſten zur allergnädigſten Käyſerlichen Audienz admittiret zu werden hoffen könten? und ihnen der inſtehende Sommer des nächſtfolgenden 1622ſten Jahres anberäumet ward: brachen ſie allererſt bey dem Ausgange des Monats Junii auf, und gelangeten den 26. Ejusd. zu Prag an. Folgenden Tages meldeten ſie ſich bey Ihro Hochfürſtlichen Gnaden Fürſt Carl von Lichtenſtein, damaligem Käyſerl. Stadthalter, erhielten auch bey ſelbigem ſehr gnädige Audienz, (c) wie auch ein bewegliches Recommendation-Schreiben an Ihro Kayſerliche Majeſtät und Ordre an den Herrn Obriſten Albrecht Wentzel Euſebium Herrn von Wallenſtein, ihnen einen Convoy von 10. guten Muſquetairs zuzugeben. Nun wären ſie zwar gerne bald den 30. Junii von Prag nach Wien aufgebrochen: allein, weil der Herr von Fürſtenauer unvermuthet kranck ward, anbey auch gewiſſe Nachricht einlieff, daß die Nieder-Lauſitziſchen Deputirten eheſter Tage auch ankommen würden: reſolvirten ſie ſich noch ſo lang in Prag zu verziehen, bis der Herr von Fürſtenauer wiederum reſtituiret, und die Nieder-Lauſitziſchen Deputati in dem Stande wären, daß ſie mit ihnen zugleich fortgehen könten. Weil aber inzwiſchen der bisher abweſend geweſene Obriſte Land-Hoffmeiſter Herr Adam von Wallenſtein ſich wieder in Prag eingefunden, ſo bewarben ſich die Deputirten bey demſelben gleichfalls um Audienz: und erhielten nicht allein dieſelbe nach ihrem Wundſch, ſondern wurden auch von ihm zur Taffel behalten, und daſelbſt mit vielen Gnaden- und Ehren-Bezeigungen, vornemlich aber gleichfalls mit einem kräfftigen Recommendation-Schreiben angeſehen. Inzwiſchen hatte ſichs mit dem Herrn von Fürſtenauer wiederum gebeſſert, darum ſollicitirten die Deputirten bey dem Herrn Obriſten von Wallenſtein um die ihnen zugeordnete Convoy, und erhielten dieſelbe um ſo viel williger, weil hochgedachter Herr Obriſter die Herrſchafft Friedland von Ihrer Kayſerlichen Majeſtät käufflich erhalten, und alſo ein gar naher Nachbar des Marggrafthums Ober-Lauſitz worden war. Als ſie in Wien anlangeten, bekamen ſie von dem Herrn Vice-Cantzler von Noſtitz Ordre, ſich ohngeſäumt nach Oedenburg, woſelbſt damals die Käyſerliche Hoffſtatt war, zu erheben: ehe aber ſolches geſchahe, baten ſie ſich zuvor bey dem Käyſerlichen Printzen Ferdinando Erneſto eine gnädige Audienz aus, und erhielten von deſſen Durchlauchtigkeit auch eine gar kräfftige Recommendation an dero Herrn Vaters Majeſtät. (d) Ehe ſie aber von Wien auff brachen, nahmen ſie auch bey des Herrn Stadthalters Excellenz, dem Herrn Graf Meggaro, an dem ſie von den ſämtlichen Ständen ebenfalls ein Creditiv hatten, Audienz: und wurden von ihm ſo wol ſehr gnädig und mit vielen Ehr-Bezeugungen empfangen, als auch wieder dimittiret. Hierauf

(c) Des Fürſten von Lichtenſtein Böhmiſchen Stadthalters Gnaden traten denen Deputirten bis ins andre Gemach entgegen, reichten einem ieglichen die Hand, führten ſie in dero Zimmer, hieſſen ſie auff die in Bereitſchafft ſtehenden roth-ſammetenen Stühle niederſetzen, ſie ſelbſt aber ſatzten ſich an ein roth-ſammeten Tiſchlein, und hörten ihr Anbringen daſelbſt an.

(d) Die eigenhändige ſchrifftliche Interceſſion Ertz-Hertzogs Ferdinandi Erneſti, war folgenden Inhalts:

Sacratiſſime Imperator, Domine, Domine Pater clementiſſime.

Deputati Luſatienſes habuerunt hodie apud me audientiam, & has, quas una mitto, obtulerunt literas, rogantes, ut apud Majeſtatem veſtram cæſaream eos unô aut altero verbo commendarem. Quod hisce ſubmiſſe facere volui, DEUM, ter optimum, maximum rogans, ut Veſtram Cæſaream Majeſtatem incolumem ſervare, & brevi ad nos reducere dignetur. Viennæ d. 21. Jul. A. 1622.

MAJESTATIS Veſtræ Cæſareæ

humillimus ſervus, & obedientiſſimus Filius

Ferdinandus Erneſtus.

geſchahe

geſchahe der Auffbruch nach Oedenburg den 19. Julii, da denn die Deputirten ſich noch ſelbigen Abend beydes bey dem Herrn Vice-Cantzler von Noſtitz, als auch bey dem Obriſten Cantzler melden lieſſen, und von dieſem letzten einer baldigen Audienz bey Seiner Käyſerlichen Majeſtät verſichert wurden. Folgenden Tag begaben ſie ſich ſehr frühe zu dem Herrn Vice-Cantzler von Noſtitz, und conferirten mit demſelben, über das ihnen von ihren Principalen mitgegebene Memorial, wurden auch von deſſen Excellenz belehret, was in ihrem Anbringen geändert zu werden nöthig ſchiene. Nachmittags um 3. Uhr hatten ſie auch bey dem Herrn Obriſten Cantzler Audienz, aus dem ſie von dem Vergehen und Verbrechen der Böhmiſchen Confœderirten, und alſo auch der ſich mit Zwang und Furcht zu entſchuldigen ſuchenden Lauſitzer, viel erbauliche Raiſonnements vernahmen; Hierauff wurden ſie noch ſelbigen Tag nach der Veſper zur Audienz gelaſſen. Sie wurden durch den Herrn Ober-Cämmerer in Ihrer Majeſtät Zimmer gefordert, in dem ſich ſelbige gantz allein befunden, und auſſer dem Herrn Obriſten Cantzler niemand bey ſich hatten. Nachdem alſo die Deputirten ihre unterthänigſte Submiſſion gewöhnlicher Maßen gethan, und ihre Werbung durch den Herrn Decanum, in demüthigſten Expreſſionibus anbringen laſſen: anbey auch des jungen Ertz-Hertzogs, Seiner Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit und der Käyſerlichen Miniſtres Interceſſiones übergaben: unterredeten ſich Ihro Majeſtät eine gute Weile mit dem Obriſten Herrn Cantzler: ſo dann aber bekamen ſie die allergnädigſte Antwort: Es hätte Ihro Kayſerliche Majeſtät der Stände aus Ober-Lauſitz unterthänigſtes zu entbieten, treuhertzigen Wunſch, und was demſelben anhängig geweſen, von den Deputirten gnädigſt angehört: nähmen ſolches alles in Käyſerlichen und Königlichen Gnaden von denſelben auf und an: erinnerten ſich auch gnädigſt, was vor einen Pardon ſie durch ihren hochanſehnlichen Commiſſarium den Churfürſten von Sachſen ihnen ertheilet hätten. Daher lieſſen ſie es bey deſſelben Abhandlung und Erklärung allergnädigſt bewenden und verbleiben: wolten ſich auch die Stände allezeit zu Ihrer Käyſerlichen und Königlichen Gnaden laſſen anbefohlen ſeyn. Doch, daß dieſelbe auch hingegen, ihrer Schuldigkeit und Anerbieten nach, gegen Ihre Majeſtät ſich getreu, gehorſam und gewärtig verhielten, GOtt vor Augen hätten, ihren Eyd und ſich ſelbſten wohl bedächten, und in Acht nähmen, und hinführo von Ihro Käyſerlichen Majeſtät ſich nichts ableiten lieſſen: wie ſie als getreue Stände wohl thun würden. In denen übergebenen Interceſſionalen wolten ſie ſich erſehen, und darauf mit gnädigſtem Beſcheid erklären: wären auch denen Ständen und ihnen, derſelben Abgeordneten, mit Käyſerlichen und Königlichen Gnaden gewogen. Hierauf bewarben ſie ſich auch bey Ihro Majeſtät der Käyſerin um Audienz: allein ſie muſten ſich gedulden, bis deroſelben den 26. Julii inſtehende Crönung vorüber war: da ſie denn den 27ſten gleichfalls allergnädigſt dazu gelangeten: Ihrer Majeſtät zu dero Vermählung und Crönung gratulirten, und um dero Gnade, wie auch gnädige Förderung bey dero Kayſerlichen und Königlichen Gemahls Majeſtät unterthänigſt baten, und durch den Herrn Obriſten Hof-Meiſter gantz gewärtige Reſolution erhielten. Mittler Zeit, und auch nach dieſem, wurden ſie von den hohen Miniſtris unterſchiedene mal bey Ihro Käyſerlichen und Königlichen Majeſtät zur Auffwartung præſentiret, auch vielfältig von dem Herrn von Eggenberg geheimen Raths-Præſidenten, Herrn Obriſten Cantzler und Vice-Cantzler, wie auch andern, zur Taffel, und nicht minder Conferenz gezogen. Weil ſichs aber mit ihrer völligen Abfertigung in die Länge verzog: hingegen das Qvartier, wie auch die Lufft, ihnen in Oedenburg nicht allerdings zuſagen wolte: begaben ſie ſich mit der hohen Miniſtres Rath und Genehmhaltung wiederum nach Wien. Allein den 1. Auguſti wurde der Herr Decanus nebſt dem Zittauiſchen Syndico, von dem Herrn Vice-Cantzler durch eine Staffetta eigenhändig zurück nach Oedenburg gefordert. (c) Als ſie nun daſelbſt erſchienen, und ſich gebührend meldeten: wurden ſie ſo wohl von hochgedachtem Herrn Vice-Cantzler als auch den 4. Auguſti von dem Kayſerlichen Oberſten Geheimden Rath, Fürſt Gund Ackern von Lichtenſtein, im Nahmen

(c) Der Herr Vice-Cantzler von Noſtitz ſchrieb an den Herrn Decanum in folgenden Terminis:
Dominatio Veſtra Reverenda adhuc memoriâ tenet, quid, ſub abitûs S. D. & reliquorum Dominorum Legatorum tempus, illis innuerim, nimirum fore forſan, ut, ſi non omnes, aliqui tamen revocentur: idque eò, ut & commoditatis haberetur ratio, & negotiorum. Incidunt verò nunc negotia, eaque gravia, cum V. D. & reliquis communicanda. Quæſo igitur, ut huc advolet, &, ſi ita viſum fuerit, Zittavienſem Syndicum adducat. Res, quæ magni ſanè momenti, nullius erit præjudicii: conſiſtit

und

und Befehl Jhro Kayſerlichen Majeſtät befraget: ob nicht die geſammten Stände, bey dem Seine Majeſtät ietzo drückenden Geld-Mangel, derſelbigen die Hand bieten, und zu Ablöſung des verpfändeten Marggrafthums zulängliche Mittel ſchaffen könten, daß ſie dieſes ſchöne und ihnen geliebte Land nicht in fremder Diſpoſition laſſen dörfften? Allein ſie excuſirten ſich: daß ſie dießfalls etwas zu rathen oder vorzuſchlagen weder fähig noch bevollmächtiget: (2) das erſchöpffte arme Land auch durchaus nicht in dem Stande wäre, daß es eine ſo groſſe Geld-Summa ſelbſt aufbringen, ſich in Bürgſchafft einlaſſen, oder auch, ob gleich nur den vierdten Theil von einem ſo hohen Capital jährlich gefälliger Zinſen übernehmen könte: Zudem hätte auch Jhro Kayſerliche Majeſtät das Land allergnädigſt aſſecuriret, daß es zu keiner fernern Bürgſchafft gedränget, ſondern, ſeines notoriſchen Unvermögens halben, in Gnaden damit verſchonet werden ſolle; hofften demnach, es würden Jhro Kayſerliche Majeſtät dieſe wichtige Sache allergnädigſt Anſtand haben laſſen, bis die getreueſten Stände auf ihre, bey der Retour abgeſtattete Relation, ihr unterthänigſtes Gutachten allergehorſamſt abfaſſen und einſenden könten. Dieſe erhebliche Entſchuldigung ward auch gar gnädig angenommen, und nachdem die Differentien wegen der Cantzelley-Taxa bey Extradirung der Confirmation der Privilegiorum vor Land und Städte abgethan, auch das dießfalls hergebrachte Quantum an die behörigen Empfänger ausgezahlet worden: bekamen Land und Städte die geſuchte Confirmation, und nebſt völliger Abfertigung auch bey Jhro Kayſerl. Majeſtät und dero hohen Miniſtern Abſchieds-Audienz. (f)

Solcher Geſtalt brachen die Ober-Lauſi-

enim tantum in communicatione. Valeat & veniat. Dabantur Oedenburgi d. 31. Julii Anno 1622.

Otto à Noſtiz.

Die Ausſchrifft war:

Reverendiſſimo Domino DECANO de Budiſſina, tunc temporis Luſatiæ Superioris Legato ad S. C. M.

(f) Bey der allerunterthänigſten Abſchieds-Audienz lieſſen Jhro Kayſerl. Maj. denen Deputirten durch den Herrn Obriſten Cantzler allergnädigſt melden: Es hätten Jhro Käyſerl. Maj. nicht nur ihr Anbringen gnädigſt und gerne angehöret, beſonders auch ſie, aus ſonderbarer gnädigſter Affection, mit ſo gnädigſtem Beſcheide verſehen, daß die Stände und ſie damit vergnügt ſeyn würden. Getröſteten ſich hinwieder gnädigſt, daß ſie ſolches ihren Principalen beſter Maſſen zu referiren, und zu rühmen, keinesweges unterlaſſen würden. Wie denn Jhro Majeſt. ſie dazu gnädigſt ermahnet haben wolten, damit, auff begebene Nothfälle, ſie der Stände unterthänigſte Devotion realiter erkennen und erfahren möchten. Jnſonderheit wäre Jhrer Maj. allergnädigſter Wille, den Accord, ſo ſie an ihrem Theil in allen Puncten würcklich erfüllet, in getreue Acht zu nehmen, demſelben nichts zuwider zu geſtatten, oder zu vertheidigen. Solches würde Jhro Käyſerl. Majeſt. mit allen Käyſerl. Gnaden, damit ſie denen Ständen und Jhnen gewogen verbleiben, wiederum erkennen. Der Herr Obriſte Cantzler aber recommendirte denen Deputirten bey deren Abſchiede folgende 3. Puncte:

„1) Dasjenige, was Jhro Käyſerl. Maj. durch dero Commiſſarios mit ihnen, wegen der Ablöſung des „Marggrafthums, reden laſſen, ihren Principalen alles Fleißes zu referiren und zu recommendiren, „damit alles wieder in den alten Stand gebracht werden könte.

„2) Den Accord treulich zu halten und in Acht zu nehmen, alles aber, was demſelbigen entgegen, wieder „abzuſchaffen, und ſonderlich die ſpoliirten zu reſtituiren, weil ſolchen Jhro Majeſtät ſelbſt in allen Pun„cten hielten, auch den Ständen alle ihre Privilegia, nach allem ihren Wunſch und Willen allergnädigſt „confirmiret und beſtätiget.

„3) Jhren Principalen ſeine Willfährigkeit ausführlich zu berichten, und den Verluſt, den er an der Con„tzeley Taxa leyden müſſe, indem er mit dem alten Pretio ſich in neuem Gelde und Werth ſolte contentiren „laſſen, anderweit wieder einzubringen.

Jm übrigen lautete der denen Deputirten ſchrifftlich ertheilte Käyſerliche Abſchieds-Receſs alſo:

„Die Römiſche Käyſerliche, auch zu Hungern und Böhmen Königliche Majeſtät, unſer allergnä„digſter Herr, haben gnädigſt angehört und vernommen, was die gehorſamen Stände des Marggraf„thums Ober-Lauſitz, durch ihre Abgeſandten, die Würdigen, Ehrenveſten, Gelehrten Grego„rium Kattmannum de Maurick, Jhrer Kayſerl. Maj. Rath, Protonotarium Apoſtolicum, und Thum„Dechant zu Budißin, Hannß Nicolaum von Noſtitz, auf Cunewaldau, des Budißiniſchen Craÿſes „Landes-Elteſten, Caſparn von Fürſtenau auf Döbſchitz, Heinrich Gärtnern, J. U. D. und Raths„Verwandten zu Budißin, Gottfried Glych von Milßitz, und Juſtum Gebhardum auch beyder Rech„ten Doctorn und Syndicum der Stadt Zittau, ſo wohl mündlich als ſchrifftlich, bey der ihnen ertheilten „Audienz unterthänigſt vor und anbringen laſſen, und zwar erſtlichen wie ſie ihren in der Böhmiſchen Un„ruhe vorgegangenen Exceſs (zu welchem ſie gleichwohl durch der vorgehenden Länder Uberſtimmung, auch

tziſchen

tziſchen Deputati den 28. Auguſti von Wien wieder auf, und gelangten den 9. Septembr. in Zittau an: worauff den 26. Ejusd. denen Herren Ständen das von Herrn D Juſto

„gar wider ihren allgemeinen und einhelligen Land-Tages-Beſchluß bedrungen zu ſeyn, vorgeben) in aller „Unterthänigkeit nochmals erkennen, und mit tieffſter Demuth hertzlich bereuen, ſich auch ferner zu ſtand- „hafftiger Pflicht, zu ſchuldigſter gehorſamſter Treu und unterthänigſten Devotion anbieten. Beyneben „aber den bisanhero angeſtandenen Verzug ihrer vorlängſt beſchloſſenen ſchuldigen Abſendung, mit Anzie- „hung ziemlicher Urſachen, allergehorſamſt entſchuldigen, und darauff weiter wegen Ihr. Kayſerl. Majeſt. „ihnen erwieſenen dermaſſen hohen Gnade, Güte und Milde, und daß ſie dem fürgangenen Unweſen, nicht „durch ernſte, und zu mehrerm Verderb des Landes gereichte, ſondern gelinde Mittel, nemlich durch eine an- „ſehnliche Ihr. Churfürſtl. Gnaden zu Sachſen aufgetragene Commiſsion, und folgends mit allen Stän- „den von Land und Städten geſchloſſenen Accord, gantz väterlich abhelffen laſſen: auch ihnen ſämmtlich, „was ſie alſo in währender Unruhe wider Ihr. Kayſerl. Maj. vorgenommen, geſündiget und begangen, „gnädigſt pardoniret und verziehen. Nicht weniger hernach die Confirmation ihrer Privilegien und Frey- „heiten, nach Laut und Anweiſung angezogenen Accords, hochgedachter Ihrer Churfſl. Gnaden ihnen, den „Ständen, einzuhändigen überſchickt, ſich in ſchuldigſter Demuth bedancket, mit dieſer unterthänigſten Bit- „te und Erinnerung, ſo viel angeregte Confirmation betrifft, weilen dieſelbe im Eingang mit Erwehnung des „obangedeuteten und begangenen Exceſſes, wider hiervorigen Stylum, etwas geändert und geſchärffet. Ihr. „Kayſerl. Maj. geruheten, ſie dießfalls auf Weiſe und Maß, wie den gehorſamen Fürſten und Ständen in „Schleſien beſchehen, mit anderwärts Ausfertigung ſolcher Confirmation in Gnaden zu bedencken. Und „ſie wolten ſolches vor eine hohe und Kayſerl. Gnade erkennen, und höchlich rühmen, auch nach euſerſtem „Vermögen, mit aller Schuldigkeit zu verdienen, ſich iederzeit befleißen; und was noch ferner des begehrten „Indults, vor diejenigen Landſaßen in erwehntem Marggrafthum Ober-Lauſitz, welche ihrer Special-Beleh- „nungen halber bey Ihr. Kayſerl. Maj. Böhmiſchen Hof-Cantzley, um Renovation einer gewiſſen Zeit „Anſuchung zu thun ſchuldig, auch ſchließlichen in Sachen, die vor weiland hiebevorige Kayſer und Könige „in Böhmen, höchſtlöblicher Gedächtniß, haltende Burgſchafften betreffende, in vermelten Anbringen mit „angehangen worden iſt: welches alles Ihr. Kayſerl. Maj. in fleißige Erwegung gezogen, und die Abgeſand- „ten hierauf folgender Geſtalt zu beſcheiden, gnädigſt anbefohlen.

„Wie ſie nemlich Anfangs und zuförderſt neben der eingewandten Entſchuldigung ihrer verzogenen „Abſchickung inſonderheit auch mit Gnaden an und aufnehmen, daß die Stände die begangene Ubertre- „tung, da ſie doch zugleich dazu durch böſe Anleitung oder ander Wege kommen, und gebracht worden, mit „rechtem empfindlichen Hertzen erkennen und bereuen, auch um Nachlaß und Verzeihung demüthigſt bit- „ten, und erklären ſich Ihr. Kayſerl. Maj. dießfalls gnädigſt: daß ſie nicht allein dieſes alles, was wieder- „wärtiges und unverantwortliches fürgelauffen, aus dero gnädigſtem Gemüth und Hertzen ſincken und fal- „len laſſen: ſondern auch aus dero Kayſerl. und Königl. Gnaden, Gütt und Milde, gegen die gehorſam- „ſten Stände des Marggrafthums Ober-Lauſitz, in Anſehung ihrer zur ſchuldigen Unterthänigkeit und ge- „treuen Standhafftigkeit, ſo hohen Anbiettens und Obligirens, ſich alſo erzeigen wollen, daß ſie aller vä- „terlichen Vorſorge, Hulde und Gnade verſichert ſeyn ſollen.

„Wie denn zu mehrerer Verſicherung deſſen, Ihr. Kayſerl. Maj. auf ſo emſiges Bitten und Anlan- „gen, die vorhin ausgeantworteten Confirmationem Privilegiorum von neuem umzufertigen, und darinnen „den Eingang zu ändern und zu moderiren alſo angeordnet, daß daraus berührte Stände Ihr. Kayſerl. „Maj. zu dem gantzen Marggrafthum tragende gnädigſte Affection genugſam ſpüren und vermercken „können; ſo haben vors Andere Ihr. Kayſerl. Maj. zu Ertheilung des gebetenen Indults, und daß alſo „derjenigen Landſaſſen, welche ihre Belehnung von Ihr. Kayſerl. Maj. Böhmiſcher Hoff-Cantzley zu „erneuren obligiret, über die allbereit verſtrichene Zeit, noch einen geraumen Termin zu Empfahung der Lehn „auf vorhergehende nothwendige Requiſita, verſtattet und angeſetzet worden, gnädigſt beſchloſſen und be- „williget.

„Was letzlich die angedeutete Bürgſchafften belanget, iſt deswegen bey Ihr. Käyſerl. Maj. Cammer „Erinnerung geſchehen, und werden Ihr. Käyſ. Maj. dieſes Anbringens ferner ingedenck ſeyn, auch die „Stände, der Billigkeit und beſten Möglichkeit nach, wohl zu bedencken wiſſen.

„Auf dieſes alles nun und gegen ietziger gethanen Erklärung, darbey denn Ihr. Churfſ. Gnaden zu „Sachſen hochanſehnliche Interceſſion in ſondere Æſtimation gezogen worden, verſehen ſich Ihre Käyſerl. „Maj gnädigſt, ja verſichern ſich endlich, und gewißlich, die getreuen und gehorſamen Stände des Marg- „grafthums Ober-Lauſitz werden Ihr. Käyſerl. Maj. endlich ſolche in einem und dem andern erwieſenen be- „ſondere Gnade mit gebührender Demuth erkennen, und in billiche hohe Acht nehmen, Und weil Ihr. Kay- „ſerl. Maj. mit vollkommen Nachlaß und Verzeihung der begangenen Exceſſe auch neuen Umfertigung der „Confirmation, gebetner maſſen, ſich gnädigſt und geneigt erzeigt, und alſo dem mehr beſagten Accord ein „gäntzliches Genügen gethan, ſo die Stände mit der ſchuldigen Reſtitution und Abſchaffung alles deſſen, „was alſo in wehrender Unruhe hin und her neues fürgenommen, oder eingeführet worden, ſich hingegen auch „ihres Theils ſolchen Accord gemäß verhalten, auch ſonſten in allen andern Vermerckungen Ihr. Kayſerl. „Maj ſo treuen und väterlichen Gemüths und vor des Vaterlandes Wohlſtand tragende Sorgfältigkeit „mit ihrer ſchuldigen Treu und Devotion deſto eyffriger und willfähriger ſich beweiſen und erzeigen. Sol- „ches wollen Ihr. Käyſerl. Maj. noch ferner in Käyſerl. und Königl. Gnaden würcklichen zu erkennen wiſ-

Hh Geb-

Gebhard gehaltene Protocoll, von dem gantzen
Verlauff dieſer wichtigen Deputation, gebüh-
rend übergeben ward. Nun hatte Chur-
Sachſen bißher mit dem Kayſerlichen Hofe in

„ſen. Mit dem ſie den gehorſamſten Ständen von Land und Städten im Marggrafthum Ober-Lauſitz,
„wie auch dero obgenannten Abgeſandten förders wohl bewogen verbleiben.

„Decretum per Imperatoriam Majeſtatem ſupremam, vigeſima nonâ die, Menſis Julii Anno Domini 1622.

(L. S.)

Sdenco Adalbert. Poppel, Herr v. Lobkowitz.

Otto von Noſtitz. Philip. Fabricius.

Nicht minder war auch das Land-Privilegium in folgenden Worten abgefaßt:

„Wir FERDINAND der Ander, von GOttes Gnaden, erwehlter Römiſcher Käyſer, zu allen Zeiten
„Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Ungarn und Böhmen, Dalmatien, Croatien und Sclavonien Kö-
„nig, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Marggraf zu Mähren, Hertzog zu Lutzenburg und zu Schleſien, Marg-
„graf zu Lauſitz ꝛc.

„Bekennen und thun kund offentlich mit dieſem Brieff gegen allermänniglich, demnach bey der in un-
„ſerm Erb-Königreich Böhmen fürgelauffenen Unruh, wir des Churfürſten zu Sachſen Liebden Commiſ-
„ſion, wegen unſers Marggrafthums Ober-Lauſitz aufgetragen, vermöge derer zwiſchen Sr. L. als unſerm
„hochanſehnlichen Commiſſario, und unſern gehorſamen Ständen, in erwehntem Marggrafthum ein rich-
„tiger Accord getroffen, welcher unter andern vermag, daß Seiner Liebden bey Uns, die Confirmation und
„Beſtätigung gedachter Stände, Privilegien allerdinges, wie dieſelbe von weyland König Matthia, unſern
„geliebten Herrn Vater und Vettern, Chriſtmildeſter Gedächtniß, auch von uns, nach deſſelben tödtlichem
„Abgang, vollzogen, zu Wege bringen wolte, darauf wir auch angeregte Confirmation auf S. L. Anhalten,
„dem Accordo gemäß, gnädigſt bewilliget; als haben wir mit wohlbedachtem Muth, rechtem Wiſſen, und
„gehabtem zeitigen Rath, den gehorſamſten Land-Ständen in obberührtem unſerm Marggrafthum Ober-
„Lauſitz, allen ihren Gemeinden, und denn der Sechs Weichbilder, als des Budißiniſchen, Görlitzi-
„ſchen, Zittauiſchen, Laubaniſchen, Camitzſchen und Löbauiſchen, eines ieden Crayſes inſon-
„derheit, und etzliche zugleich mit einander habenden Privilegia, alte Briefe, Betragungen, Freyheiten, Ge-
„richt, Gerechtigkeiten, alte gute Gewohnheiten und Handveſten, die ſie ſämtlichen oder ſonderlichen, von löb-
„ligſter und mildeſter Gedächtniß, König Johannſen, Käyſer Carln, König Wentzeln, Käyſer Sigismun-
„den, König Albrechten, König Ladislaen, König Georgen, König Matthia dem erſten, König Vladislaen,
„und andern Fürſten und Marggrafen in Ober-Lauſitz und Königen zu Böhmen: Inſonderheit aber die, ſo
„ſie von weyland Käyſer Ferdinando und Käyſer Maximiliano dem II, Käyſer Rudolpho II. und dem Kö-
„nige Matthia, unſern geliebten Herrn Anherrn und Herren Vettern, aller chriſtſeligſter Gedächtniß, über
„ihre Recht, Freyheit und erworbene Güter, erlangt, und redlich hergebracht haben, als ein König zu Böh-
„men, und Marggraf zu Ober-Lauſitz, genädiglich verneuret, beſtätiget und confirmiret; verneuren, beſtäti-
„gen und confirmiren hiemit, und in Krafft dieſes Briefes, unangeſehen, ob ihnen in gemein, oder inſonder-
„heit durch etliche unſerer Vorfahren Anwälde in ſolche ihre Briefe, Privilegia, Begnadigungen, gute Ge-
„wohnheiten und Handfeſten, aus eigenem Vorſatz und Muthwillen einigerley Einhalt geſchehen, das jenen
„dann alles daran unvergreifflich ſeyn ſolle ꝛc. Meinen, ſetzen und wollen, daß ſie den fürbas hin genieſ-
„ſen und gebrauchen, auch die haben und halten ſollen, in aller Maſſen, als ob ſie dem bisher gebraucht, ge-
„noſſen, gehabt, und gehalten haben, von allermänniglich unverhindert, iedoch uns und unſerer Cron zu
„Böhmen, an unſern gewöhnlichen Pflichten, und ſonſten iedermann, an ſeinen Rechten ohne Scha-
„den ꝛc.

„Gebieten darauf allen und ieglichen unſern, und unſerer Cron Boheim, und des Marggrafthums
„Ober-Lauſitz, ietzigen und zukünfftigen Land-Voigten, Hauptleuten, Pflegern, Verweſern,
„Amtleuten, Bürgern und Gemeinden, und ſonſt allen andern unſern Unterthanen und Getreuen, in was
„Würden, Stand oder Weſen die ſeyn, von obberührter unſer Königl. Macht, ernſtlichen und feſtiglichen,
„mit dieſem Briefe, und wollen, daß die Herren Prälaten, Ritterſchafft und Mannſchafft an gedachten ihren
„Privilegien, alten Briefen, Begnadigungen, Freyheiten, Gerichten, Gerechtigkeiten, alten und guten Ge-
„wohnheiten und Handfeſten, mit nichts hindern noch irren, ſondern ſie dero vorberührter maſſen, gerichtig-
„lichen gebrauchen, genüſſen, und gäntzlichen darbey bleiben laſſen, darwider nicht zu thun, noch iemand zu
„thun geſtatten, als lieb einem ieden ſey unſere ſchwere Straffe und Ungnade zu vermeiden; und wollen
„nichts minder, ob iemand wider ſolch unſer Verbott, hinfüro an, was fürnehmen oder thun würde, daß
„alsdenn daſſelbe unnützlich und unkräfftig ſey, auch vor nichts angeſehen und gehalten werden ſolle, treulich
„und ungefährlich. Mit Urkund dieſes bekräfftiget, mit unſerm Käyſerl. und Königl. angehängtem In-
„ſiegel. Gegeben in unſer Stadt Oedenburg, den 25. Tag des Monats Julii, nach Chriſti unſers lieben
„HErrn und Seligmachers Geburt im 1622. unſers Reichs des Römiſchen im dritten, des Hungariſchen
„im fünfften, und des Böhmiſchen im ſechſten Jahr.

Ferdinand. (L. S.)

Ad mandatum Sacræ Cæſareæ
Maj. proprium.
Philipp. Fabricius.

gar

gar gutem Vernehmen geſtanden: auch bey denen Böhmiſchen Troublen ſattſam erwieſen, daß ſie ſich vor das Wohlſeyn des Ertz-Hertzoglichen Hauſes Oeſterreich, ohne die geringſte Privat-Abſicht, intereſſirte. Allein ohngeachtet Seine Kayſerliche Majeſtät an allem dieſen Bezeugen des Chur-Hauſes Sachſen ihre völlige Satisfaction bezeugten: ſo geſchahen doch auf Seiten Ihrer Kayſerlichen Majeſtät unterſchiedene Unternehmungen, dabey Seine Churfürſtliche Durchlauchtigkeit von Sachſen zu empfindlichem Mißvergnügen gereitzet ward. Das vornehmſte war das in Böhmen vorgenommene Reformations-Weſen, bey dem ſich die Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten nicht unbillig weiterer Conſequentien beſorgten: anbey aber war Seiner Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit auch gar ſehr zuwider, daß man mit der Translation der Chur-Würde auf das Hertzogliche Hauß Bayern, wider die Capitulation und die Reichs-Verfaſſung insgemein, verfahren: gleichwol aber, bey der inſtändig ſolicitirten Reſtitution der Chur-Pfaltz, ſich nicht nach der mißvergnügten Reichs-Stände Bitten und Wunſch erklären wolte. (g) Weil man demnach den Churfürſten von Sachſen, als einen mächtigen und dem Kayſerlichen Intereſſe ſehr nöthigen Reichs-Stand nicht gerne gäntzlich disgouſtiren, ſondern auf alle Weiſe zum Freunde behalten wolte; hoffte man am Kayſerlichen Hofe ihn damit wieder zu begütigen, wenn ihm die beyden Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz würcklich Pfand-weiſe eingeräumet würden. Darum wurde dem Churfürſten durch die an deſſen Hof geſendete Kayſerliche Miniſtres dieſer Vorſchlag proponirt, und, nach der auf Churfürſtlicher Seite geſchehenen Placidirung, zu der ſolennen Einweihung alle nöthige Anſtalt gemacht. Es wurden nemlich den 7den Junii Herr Friedrich von Thalenberg, Kayſerlicher Rath, Cämmerer und Præſident in dem Appellations-Collegio zu Prag, Otto von Noſtitz, Freyherr auf Falckenau, Teutſcher Vice-Cantzler im Königreich Böhmen, und Otto Melander J. U. D. und Kayſerlicher Reichs-Hof-Rath, von Prag nach Dreßden abgeſendet, um im Nahmen Ihro Kayſerlichen Majeſtät das Marggrafthum Ober- und Nieder-Lauſitz, an Seine Churfürſtliche Durchlauchtigkeit bis zu Abtragung der vor Ihro Kayſerliche Majeſtät gemachte Kriegs-

Anbey wurde auch wegen der Special-Belehnten folgender allergnädigſter Indult ertheilt:

„Wir Ferdinand der Andre, von GOttes Gnaden u. ſ. f. Bekennen hiermit offentlich, und thun
„kund iedermänniglich, welcher Geſtalt die gehorſamen Stände des Marggrafthums Ober-Lauſitz, durch
„ihre zu uns abgefertigte Abgeſandten, um Confirmation und Beſtätigung aller ihrer habenden Privilegi-
„en und Freyheiten, gehorſamſt Anſuchung gethan, daß ſie zugleich auch denjenigen Landſaſſen, ſo mit Speci-
„al-Belehnungen verſehen, und nach gethaner Huldigung, auch erlangter General-Confirmation, des Lan-
„des Privilegien, bey unſer Käyſerl. und Königl. Böhmiſchen Cantzelley in gewiſſer Friſt, um Renovation
„anzuhalten ſchuldig, weilen ihnen itzo, wegen allerhand Ehehafften, zu erſcheinen, und die Schuldigkeit zu
„leiſten, nicht möglich, unſer gnädigſtes Indult, mit Anſetzung einer geraumen Zeit, zu ertheilen: Weilen
„Wir denn ſolch ihre Bitte vor ziemlich befunden; als haben wir allen den Landſaſſen, in erwehntem unſern
„Marggrafthum Ober-Lauſitz, welchen ihre Special-Belehnung, bey angeregter unſer Böhmiſchen Can-
„tzelley zu ſuchen oblieget, zu ſolcher Lehns-Empfahung von dato an vier Monat, nemlich den 28. Tag
„Monats Novembris benennet und angeſetzt. Thun ſolches auch hiermit, und in Krafft dieſes Indults,
„alſo, daß mehr berührte Landſaſſen auf den beſtimmten Tag vor uns, wo und an welchen Orten wir uns
„zur ſelbigen Zeit mit unſerm Käyſerlichen Hof befinden werden, in Perſon, oder durch ihren Gevoll-
„mächtigten, mit aller Nothdurfft gefaßt erſcheinen, und die ſchuldige Lehn empfangen. Immittelſt aber
„wie getreuen Landſaſſen und Lehens-Leuten gebühret, ſich gegen uns, allerdings erzeigen und verhalten ſol-
„len. Zu Urkund mit unſerm Käyſerl. und Königl. Secret-Inſiegel bekräfftiget. Gegeben in unſer Stadt
„Oedenburg, den 28. Monats-Tag Julii, im 1622, unſrer Reichen des Römiſchen im dritten, des Un-
„gariſchen im fünfften, und des Böhmiſchen im ſechſten Jahr.

(L. S.)

Ferdinand.

Sdenko Adalbert Poppel de Lobcowiz,
R. Bohemiæ Cancellarius.

Ad Mandatum Sac. Cæſar.
Maj. proprium.
Philipp. Fabricius.

(g) Es wurde zwar die Achts-Erklärung des geweſenen Churfürſten von Pfaltz in dem ſo genannten Achts-Spiegel & Juſtitia Banni Cæſarei weitläufftig erörtert: Es iſt aber doch bekannt, daß Chur Sachſen und Brandenburg auf dem A. 1623. zu Regensburg ausgeſchriebenen Convent wider die Transferirung der Chur hart proteſtirten. Vid. Brach. Lib. II. p. 74. Nicht minder ſatzte ſich auch Pfaltzgraf Wolffgang Wilhelm von Neuburg darwider.

Expenſen, pro Sequeſtratione einzuräumen. Von dar begaben ſie ſich den 12. nach Budißin, eröffneten den 13den denen convocirten Ständen von Land und Städten auff dem Rathhauſe ihre Commiſſion: nach deren Anhörung die Stände durch ihren Land-Syndicum Herrn D. Kaulen um Spatium deliberandi baten. Bey währendem Deliberiren kamen alſo auch die Churfürſtlichen Commiſſarii Herr Friedrich von Metſch und D. Gabriel Tünzel: ingleichen auch den 21. Junii zu Mittag um 12. Uhr Jhro Churfürſtliche Durchlauchtigkeit ſelbſt mit 500. Pferden an, und wurden von dem Herrn Land-Voigt und Landes-Hauptmann im Nahmen der Stände und der Städte angenommen. Der Budißiniſche Rath erwartete Seine Churfürſtliche Durchlauchtigkeit unter dem Lauen-Thor, die Stände und Städte aber, wie auch der Herr Decanus vor dero beſtelltem Qvartier, bey Herrn Martin Mudrachen am Marckte. Abends um 5. Uhr fuhren die Kayſerlichen Geſandten auff dem Churfürſtlichen Leib-Wagen zu Seiner Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit, und überlieferten ihre Credenz-Schreiben. Folgenden Tages deliberirten die Stände wegen der Huldigung, und des bey ſolchen Actibus ſonſt von der hohen Landes-Obrigkeit ausgeſtellten Reverſes. Und nachdem alles ſein richtiges Concluſum erlanget, lieſſen Seine Churfürſtl. Durchl. die Kayſerl. Commiſſarios wie auch den Herrn Land-Voigt, Landes-Hauptmann, Hauptmann von Görlitz, ingleichen den Herrn von Schellendorff, und Landes-Aelteſten von Minckwitz Abends zur Taffel laden. Folgenden 23. geſchahe die Immiſſion in gehörigen Formalien mit aller benöthigten Solennität; die Stände wurden, laut des von Herrn D. Melandern gethanen Vortrags (h) ihres Eydes, damit ſie Jhrer Kayſerlichen Majeſtät ſonſt zugethan geweſen, ſo weit dieſe Pfands-Einräumung betraff, erlaſſen, auch nach Ableſung des Immiſſions-Receſſes, und Pfand-Verſchreibung (i) an Se. Churfürſtl. Durchl. ge-

(h) D. Melanders Vortrag beſtund in dieſen ſummarien: „Es erinnerten ſich Jhro Kayſerliche
„Majeſtät allergnädigſt, was Maſſen Jhro Churfürſtlichen Gnaden deroſelben in Nöthen und Anlle-
„gen währender Böhmiſchen Rebellion und Unruhe, aus ſonderbarer ſtandhaffter Devotion und
„Treue, mit würcklicher Hülffe beygeſprungen, und dieſelbige zu einem ſolchen Ende bringen helffen, daß
„es Jhro Kayſerl. Majeſt. und dem gantzen hochlöblichen Hauſe Oeſterreich zu Troſt und Aufnehmen,
„auch Jhro Churfl. Gnaden ſelbſt zu unſterblichen Lob im gantzen Römiſchen Reich gereichte. Damit aber
„Jhro Churfl. Gnaden der aufgewandten Unkoſten, an Capital und Zinſen, wieder möchten verſichert
„ſeyn: hätten Jhre Kayſerl. Majeſt. Churfl. Gnaden beyde Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lau-
„ſitz zu einer Hypothec eingeſetzet, und verpfändet. Wiewohl nun Jhro Kayſerl. Majeſt. unterdeſſen
„höchlich bekümmert geweſen, und möglichen Fleiß angewendet, wie die Länder wiederum gelöſet, und
„bey dero löblichen Regierung ferner vollkömmlich hätten erhalten werden mögen: ſo wäre doch eine
„ſo hohe Summa bey itzigen ſchweren Läufften in Eil unmöglich aufzubringen geweſen: hätten auch da-
„neben die hohen und erſprießlichen Dienſte, ſo Jhro Kayſerl. Majeſt. Se. Churfl. Gnaden dißfals præ-
„ſtiret, angeſehen: und daneben die Pfand-Verſchreibung in Conſideration gezogen. Darum hätten
„Sie Jhro Churfl. Gnaden nicht länger aufhalten können, ſondern derſelben beyde Marggrafthümer
„Ober- und Nieder-Lauſitz, Krafft der Hypothec, durch abgeordnete Commiſſarien, auf öffentlichen
„Land-Tage Pfand-Weiſe realiter wollen einräumen: dazu ſie denn ihre Perſonen deputiret und abge-
„ordnet, ſolches realiter zu effectuiren, und das Land Jhro Churfl. Gnaden in völlige Poſſeſſion zu tradi-
„ren: immaſſen die Credentialia und Inſtruction mit mehrern gewieſen, die Stände auch hierauf ſich
„bereits in ſchuldigſter Unterthänigkeit erkläret. Dieſem nach wolten im Nahmen Kayſerl. Majeſt.
„ſie, die Commiſſarii, die Stände von Land und Städten derjenigen Pflicht, damit ſie Jhro Kayſerlichen
„Majeſtät bißher verwand und zugethan geweſen, ſo weit dieſe Pfandes Einräumung beträffe, hiemit
„ſolenniter erlaſſen: und hingegen an Jhro Churfl. Gnaden und dero Erben mit völligem Gehorſam,
„Vermöge des abgeredeten Immiſſions-Receſſes, und denen Ständen communicirten Pfand-Verſchrei-
„bung, angewieſen haben; immaſſen ſie denn dem Chur-Sächſiſchen Herrn Præſidenten und denen an-
„dern hiezu deputirten Geheimbden- und Hoff-Räthen, im Nahmen Jhrer Churfl. Gnaden das Land
„in völlige Poſſeſs tradirten und einräumten, daſſelbige ſo lange zu genüſſen, biß ſie an Capital und Zin-
„ſen genüglich contentiret und befriediget. Und weil dieſer Vortrag ſich auf die Pfand-Verſchreibung
„und Immiſſions-Receſs referirte, und ihnen denen Ständen ſolcher geſtern bereits communiciret wor-
„den: als ſolte ihnen itzo auch der Receſs offentlich verleſen werden.

(i) Der Immiſſions-Receſs lautete alſo:

„Kund und zu wiſſen ſey hiermit jedermänniglich, nachdem itzo höchſtlöblich regierenden Kayſerl.
„auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Majeſt. in deroſelben höchſten Nöthen und Anliegen, bey der
„Böhmiſchen Unruhe und Rebellion, der Durchl. Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Johann Ge-
„orge, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, zu Sr. Churfl. Gnaden, und deroſelben Churfürſtl.
„Hauſes unſterblichem Ruhm, mit würcklicher Hülffe beygeſprungen, und Vermöge gnädigſt aufgetra-

wieſen.

wieſen. Hierauf that der Churfürſtliche Geheime Raths-Præſident die Gegenant-

„gener Käyſerl. Commiſſion die Execution fortgeſtellet, welches wie hiebevor hin, alſo auch nochmals Ih-
„re Käyſerl. Maj. in Käyſerl. und Königl. Gnaden erkennen, und die Billigkeit erfordert, daß die auffge-
„wandte allbereit liquidirte und von Ihrer Käyſerl. Majeſt. allerdings acceptirte und beliebte Kriegs-Ko-
„ſten, ſamt denen darauff lauffenden Intereſſen, Ihrer Churfl. Gn. dero Erben und Nachkommen hinwie-
„derum gebührlich erſtattet werden: ſo haben Ihre Käyſerl. Maj. daſſelbe nicht allein mit ihrem Käyſerl.
„und Königl. Wort verſprochen und zugeſagt, ſondern auch, zu deſſen mehrer Aſſecuration, ihre beyde
„Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz mit allen Nutzungen und Gerechtigkeiten dermaßen
„Pfands-weiſe, und nomine hypothecæ eingeſetzt, wie ſolches die hierüber auffgerichtete Pfandes-Ver-
„ſchreibung ſub dato den 6. Julii 1620. mit mehrern ausweiſet. Wann aber höchſt erwehnte Ihre Käy-
„ſerl. Maj. über allem bishero angewendeten möglichen Fleiß, zu ſchleuniger paaren Contentirung Ihrer
„Churfl. Gn. nicht gelangen können, und dieſelbe dahero, zu mehrer ihrer Verſicherung, um würcklichen
„Einantwortung der beyden verſchriebenen Marggrafthümern, angehalten, Ihro Käyſerl. Maj. auch
„hierzu allergnädigſt ſich erboten; als haben ſie, in gnädigſter Erwegung obberührter Umſtände, denn auch
„Ihrer Churfl. Gn. unterthänigſten Anhaltens, und ihrer Käyſerl. Maj. darüber erfolgten Reſolution,
„Ihro Churfl. Gn. länger nicht aufhalten können, ſondern ſich endlich reſolviret, die beyden verſchriebenen
„Länder und Marggrafthümer Ihrer Churfl. Gn. auf offnem Land-Tage, durch verordnete vollmächtige
„Commiſſarien Pfands-weiſe würcklich an und überweiſen zu laſſen. Da nun das Marggrafthum Ober-
„Lauſitz auf den $^{1}\frac{2}{2}$ Jun. inſtehenden Jahres einen öffentlichen Land-Tag, vermittelſt ihres Königlichen O-
„ber-Amts, publiciret und ausgeſchrieben, auch ihre Räthe und Commiſſarien, die wohlgebohrnen ꝛc.
„Friedrich von Thälenberg auf Wlaſchin, Nemiſſen ꝛc. Ihrer Maj. Rath, Cämmerer und Præſi-
„denten über dero Appellationen auf dem Königlichen Schloß Prag, Herr Otto von Noſtitz, Freyherrn
„auf Falckenau ꝛc. Reichs-Hof-Rath und Teutſchen Cantzlern des Königreichs Böheim, und Herr Otto
„Melander J. U. D. auch Reichs-Hofrath und Comitem Palatinum abgeordnet, die den Ständen, ſo in
„ſtattl. anſehnlicher Anzahl verſammlet geweſen, Krafft habenden ſonderbaren Käyſerlichen Creditivs und
„genugſamer Inſtruction, an gewöhnlichem Ort ausführlich angezeiget, warum dieſelbe beſchrieben, auch
„wie und welcher Geſtalt das Marggrafthum Ober-Lauſitz S. Churfürſtl. Gn. wegen der aufgewandten
„Kriegs-Koſten ſamt deren Intereſſe verpfändet, und dabey verſprochen worden, S. Churfl. Gnaden, dero-
„ſelben Erben und Nachkommen in völlige Poſſeſs und Nützung ſolcher Lande, laut der Pfand-Verſchrei-
„bung zu bleiben, bis die Contentirung an Haupt-Summen und Zinſen erfolget, darauf ferner wohler-
„meldte Herren Commiſſarien die Stände mit Eydes-Pflicht und völligen Gehorſamen an ſeine Churfl.
„Gn. dero Erben und Nachkommen, als Pfands Innhabern dieſes Marggrafthums zu halten, wie nicht
„weniger mit dem Beamten geſchehen: iedoch ſo viel den Land-Voigt, Lands-Hauptmann, Gegenhändler
„und Cammer-Fiſcal anbelanget, mit deren ausdrücklichen Determination, wie darunter mit mehrern
„verſehen, ſo lange bis die Wiederabtretung auf erlangte völliche Bezahlung an Haupt-Summen und
Zinſen vor Se. Churfl. Gn. geſchehen wird. Haben alſo dadurch das Marggrafthum Ober-Lauſitz Ih-
rer Churfl. Gn. dero Erben und Nachkommen Pfandes-weiſe realiter und würcklich tradiret, übergeben,
und eingeräumet, daß wir itzo erwehnten Ihre Churfürſtl. Durchl. deroſelben Erben, und Nachkommen,
daſſelbe numehr hinführo, Krafft der Pfandes Verſchreibung, und dieſes Immiſſions Brieffes, ſo lang
und viel, biß die vor anhero gedeutete Kriegs-Koſten, ſamt dem aufgelauffenen und künfftigen Intereſſe,
durch andere Wege und Mittel von Ihrer Kayſerlichen Majeſtät, dero Erben und nachkommenden Kö-
nigen in Böhmen erſtattet, und entrichtet worden, berührtes Marggrafthum in völliger Poſſes halten,
daſſelbe nicht anders, als Ihrer Kayſerl. Majeſtät ſelbſt, ſo lange und viel, biß die ausgelegten Kriegs
Koſten, ſamt dem Intereſſe von Nutzungen compenſiret und eingebracht, genüſſen können und mögen.
Würde nun itzt oder ins künfftige etwas bey Intraden und Einkünfften, wie die Nahmen haben mögen,
erhoben, ſollen dieſelbigen zu förderſt im Anſchl. zu den Zinſen, oder Intereſſe, und nicht dem Capital,
ehe die verſeſſene und künfftige Zinſen oder Intereſſe, wie ſie ſonſten in dergleichen Bezahlungen bräuch-
lich, und Rechtens, völliglich abgetragen, gerechnet werden. Da aber entweder nichts, oder ja ſo viel
nicht, daß Ihre Churfürſtl. Gnaden das völlige Intereſſe davon haben könten, einkäme thun ſie ihr dero-
wegen den Regreſs zu Ihrer Kayſerl. Majeſt. in andere Wege vertröſter maſſen ſie ſich ſolches allerdin-
ges reſecuriren und vorbehalten, welches aber doch von den Kayſerlichen Commiſſarien allein Ihrer
Kayſerlichen Majeſtät unterthänigſt zu referiren angenommen worden. Und haben hierauf Ihre
Churfürſtl. Durchl. ſolche Tradition und Uberweiſung vielgedachten Marggrafthums ſamt deſſen
Ständen, Unterthanen und Beamten durch ihre hiezu ſonderliche Deputirten, unten benanten Præſi-
denten und Hoff-Räthen in optima & ampliſſima Juris forma acceptiren und annehmen laſſen, auch
die Huldigung von den Ständen, inhalts deren zu beyden Theilen verglichenen und zu Ende dieſes
Immiſſions Abſchieds befindlichen Notul ſelbſten in der Perſon dem Herkommen nach darauf einge-
nommen, doch mit dieſer Maß, daß die 4. Beamte im Lande, als der Land-Voigt, Lands-Hauptmann,
Gegenhändler, und Cammer-Fiſcal, wie die Einkommen auffſteigende und fallende Nutzungen, Einkommen
Raitung und Gegen-Raitung gemeinet, in Juſtitien und dergleichen Sachen aber vorgedachte 4. Per-
ſonen gleich andern in Ihrer Churfürſtl. Gnaden Pflichten allein ſeyn ſollen. Da ſich auch künfftig,
durch Todesfall, oder ſonſten Veränderungen zutrüge, und ein oder das andre Amt zur Vacantz käme,

wort (k) mit gebührendem Danck gegen Jhro Kayſerl. Majeſtät und angehefftteten Verſprechen, dem aufgerichteten Receſs unverbrüchlich nach zu kommen: auch ſchlüßlicher Notification, daß, weil die Stände ihres Juramenti, damit ſie Kayſerl. Majeſt. bißher verknüpfft geweſen, numehr relaxiret wären: würde Se. Churfl. Durchl. Morgen, geliebte es GOtt! die Huldigung an gehörigem Orte perſönlich annehmen. Solches erfolgte

„ſoll daſſelbige erledigte Amt von Jhrer Kayſerlichen Majeſt. und deroſelben Erben und nachkommen-
„den Königen zu Böhmen, und von Jhrer Churfürſtl. Gnaden zugleich beſtellet, und diejenigen Per-
„ſonen, denen ſolch Amt aufgetragen wird, beyden Theilen mit Eydes-Pflichten verwandt ſeyn. Hin-
„gegen haben ſich Jhre Churfürſtliche Gnaden vor ſich, ihre Erben und Nachkommen gegen die Kayſerliche
„Commiſſarien und Stände alles dasjenige erboten, und Krafft dieſes dazu obligiret, was die Pfan-
„des-Verſchreibung ihrentwegen beſaget, als benahmendlich, daß ſie die Geiſtlichkeit bey ihren Privilegiis
„ſo ſie bey vorgehenden Königen zu Böhmen erlanget, ſchützen, was derſelben etwan bißher bey währen-
„der Unruh abgenommen, wieder erſtatten, und es mit derſelbigen in allen wie bey Regierung voriger
„Könige halten, auch in Religions-Sachen, was die Cathol. und Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwand-
„ten betrifft, ſo lange ſie ſolch Marggrafthum inne halten und beſitzen, keine Neurung vornehmen, die
„Stände bey ihren Privilegiis, Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten, auch altem Herkommen verbleiben
„laſſen, und nichts davon alieniren noch verwenden ſollen und wollen; Wie denn auch mehr bemeldtes
„Marggrafthum durch dieſe Verpfändung gar nicht von dem Königreich Böhmen abgeſondert, ſondern
„demſelben, laut der alten Incorporation, zugethan und einverleibet bleiben ſolle.

„Wann und zu welcher Zeit auch die liquidirten Kriegs-oder Executions-Koſten, ſamt dem aufge-
„lauffenen Intereſſe bey Jhrer Kayſerl. Maj. dero Erben und Nachkommen in andere Wege wider erſtat-
„tet wird, ſoll alsdenn das verpfändete Marggrafthum in der Maß und Weiſe, wie es eingeſetzt, Jhro
„Kayſerl. Majeſtät, dero Erben, und nachkommenden Königen in Boheim, wiederum abgetreten zuge-
„ſtellet, und eingeräumet werden: und damit dißfals künfftige Weitläufftigkeit verhütet werde, ſollen
„von Jhrer Churfürſtl. Gnaden oder deroſelbigen Erben und Nachkommen keine meliorationes, wie die
„Nahmen haben mögen, ohne ausdrücklich Jhrer Kayſerl. Majeſtät deroſelben Erben und nachkommen-
„den Königen zu Böhmen Conſens und Einwilligung, vermöge Jhrer Kayſerlichen Majeſt. Erklärung,
„vorgenommen werden, alles treulich und ſonder Gefährde. Uhrkündlich iſt dieſes alles in gegenwärti-
„gen Immiſſions Receſs bracht, von unten benamten Kayſerlichen Commiſſarien, und Jhrer Churfürſtl.
„Gnaden dazu deputirten Præſidenten, Geheimen und Hoff-Räthen mit eignen Händen doppelt unter-
„ſchrieben, und mit ihren Pettſchafften bekräfftiget. Deciſum zu Budißin d. $\frac{23}{13}$ Jun. 1623.

Friedrich Herr von Thallenberg.
Otto von Noſtitz.
Otto Melander J. U. D.

Caſpar von Schönberg.
George von Werther.
Friedrich Metzſch.
Gabriel Tüntzel.

(k) Nach geſchehener Ableſung des Immiſſions-Receſſes antwortete der Churfl. Sächſiſche Præſident Herr Caſpar von Schönborn folgender Geſtalt:

„Was Jhro Römiſche Kayſerliche auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Majeſt. Jhrer Churfl.
„Gnaden gnädigſt zu verrichten aufgetragen, und über ſich zu nehmen anbefohlen, deſſen erinnerten ſich
„Jhro Churfl. Gnaden guter Maſſen: und wäre ſolches Jhro Kayſerl. Majeſt. zu ſchuldigſten Ehren
„und Nutz geſchehen, auch verhoffentlichen alſo verrichtet, daß Jhre Kayſerl. Majeſt. gnädigſt conten-
„tirt zu ſeyn, auch die Stände ſich danckbar zu erweiſen Urſach haben würden. Weil dann Jhro Kay-
„ſerl. Maj. Jhr. Churfl. Gn. wegen der aufgewandten Kriegs-Koſten, die beyde Marggrafthümer Ober-
„und Nieder-Lauſitz zur Hypothec eingeſetzet, und darneben ſich erkläret, ſolche würcklich zu tradiren, die
„Stände mit ihrer Pflicht an Jhro Churfl. Gnaden zu verweiſen, und in völlige Poſſeſs zu geben, maſſen
„es Jhro Kayſerl. Maj. gebraucht; und numehro ſie die vortrefflichen Herrn Commiſſarios mit Cre-
„dentialibus und Inſtruction abgefertiget, ſolche Traditionem hypothecariam zu expediren: als accepti-
„ten Jhro Churfl. Gnaden ſolche in ampliſſima forma in völlige Poſſes in Eydpflicht und Gehorſam al-
„ler maſſen zu genüſſen, wie es Jhro Kayſerliche Majeſtät gebraucht: mit unterthänigſten Danck zu
„ſagende, des Pfandes Verſchreibung, und hierüber aufgerichteten Receſs Churfürſtlich, feſtiglich und
„unverbrüchlich nachzuſetzen, und die Stände bey ihren Privilegien, Freyheiten, und wohlhergebrachten
„Obſervantzen, Rechten, und Gerechtigkeiten zu laſſen und zu ſchützen. Und weil die Stände des Ju-
„ramenti, damit ſie Jhro Kayſerl. Majeſt. bißher verbunden geweſen, nunmehr relaxiret wären: Als
„wolten Jhro Churfl. Gnaden morgen, geliebts GOtt! die Pflicht und Huldigung an gewöhnlichen
„Ort perſönlich abnehmen, und ſich gegen die Stände ſo verhalten, wie es Jhro Churfl. Gnaden Amt
„erforderte, und die Privilegia mit ſich brächten. Wie demnach Jhrer Kayſerlichen Majeſtät ſie mit
„unterthänigſter Devotion und Gehorſam verbunden wären: alſo wären ſie auch den fürtreflichen Her-
„ren Commiſſarien, wie auch Ständen mit Churfl. gnädiger Affection wohl gewogen zugethan.

auch

auch den 24. vor Mittag um 10. Uhr. Jhre Churfl. Durchl. wurden durch die von Land und Städten auf das Rath-Haus abgeholet. Dieſes war um und um mit Tapiſſerien beſchlagen, und über dem erhabenen Orte, wo Se. Churfl. Durchl. zu ſtehen kommen ſolte, ein Baldachin gezogen. So bald ſelbigen Jhro Churfl. Durchl. betreten, ſtellten ſich dero Miniſtri an ihre beyde Seiten, die ſämtlichen Stände aber gerade vor ſie auf den Saal. So dann fieng der Herr Præſident von Schönberg in einer nervöſen Anrede an, den geſtrigen Actum kurtz zu wiederhohlen, im Nahmen Jhrer Churfl. Durchl. die Stände zu verſichern, daß der Pfands-Verſchreibung, und dem hierüber aufgerichteten Immiſſions-Receſſe, feſtiglich und unverbrüchlich nachgeſetzt, auch die Stände bey ihren hergebrachten Privilegiis, und ſonderlich dem Exercitio Religionis, wie die in Prophetiſchen und Apoſtoliſchen Schrifften gegründet, und in der ungeänderten Augſpurgiſchen Confeſſion verfaſſet wäre, gelaſſen, gehandhabt und geſchützet werden ſolten: ſchlüßlich aber die geſamten Stände zu bedächtiger Leiſtung des Huldigungs-Eydes zu ermahnen. Solchen leiſtete alſo der Herr Decanus nebſt ſeinen Capitularibus Lateiniſch kniend: die Herren und Ritterſchafft ſtehend, und ſo dann die Städte gleichfals kniend: iedoch alle unter einerley Formalien. Nachdem die Huldigungs-ſolennität ſolcher Geſtalt auf dem Rath-Hauſe vollendet worden: begaben ſich Jhro Churfl. Durchl. wiederum in ihr Quartier, vor dem ſich unterdeſſen die geſamte Bürgerſchafft verſammlet hatte. Daſelbſt laß der Herr Præſidente derſelbigen gleichfalls den Eyd vor, den ſie mit aufgehobenen Fingern nachſprachen, und mit einem frohen Vivat! beſchloſſen. Nachmittags geſchahe auf dem Rath-Hauſe ein magnifiques Panquet, dazu etliche von den Ständen, und aus ieder Stadt ein Burgemeiſter mit an die Churfl. Taffel gezogen wurden. Nachdem aber in Budiſſin alles ſeine Richtigkeit gewonnen: (1) Auch wegen Abnahme der Special Huldi-

(1) Die wichtigſte Verrichtung bey der Immiſſion in die Hypothec der beyden Marggrafthümer „war damahls der ausgeſtellte Churfürſtliche Revers, dieſes Jnhalts:

„Von GOttes Gnaden wir Johann George Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, „des H. Röm. Reichs Ertz-Marſchall und Churfürſt, Landgraf in Thüringen, Marggraf, zu Meiſſen, „Graf zu der Marck und Ravensburg, Herr zu Ravenſtein ꝛc. thun kund mit dieſen unſern Churfürſtl. „Revers vor iedermänniglich, da es von nöthen: nachdem auf allergnädigſt Begehren des Allerdurch„lauchtigſten und unüberwindlichſten Herrn, Herrn FERDINANDI des andern, von GOttes Gna„den erwehlten Römiſchen Kayſers, auch zu Hungarn Königs u. ſ. f. unſers allergnädigſten Kayſers „Königs und Herrn die gehorſamen Stände des Marggrafthums Ober-Lauſitz, uns bey dem am $\frac{2}{2}\frac{2}{3}$ Junii „gehaltenen Kayſerlichen Land-Tage zu Budißin frey und gutwillig, aber doch auf gewiſſe, in der durch „die wohlgebohrne und gelahrten Herrn Friedrich von Thalenberg auf Ulſchin, Niemiſchel und Jam„cka, Kayſerl. Majeſt. Rath, Cämmerer und Præſidenten über dero Appellation auf dem Prager-Schloß, „Otto von Noſtitz Freyherrn auf Falckenau. Teutſchen Vice-Cantzler im Königreich Böhmen, „und Otto Melandern genannt Schwartzmann von Schwartzenthal J. U. D. Jhro Kayſerl. Majeſtät „Reichs-Hoff-Rath gethane Kayſerl. Propoſition, ausgeſetzter Maſſen vor einen Pfand-Herrn des ge„dachten Marggrafthums Ober-Lauſitz erkannt und angenommen worden: und uns hierauf die gehor„ſamſten Stände ermeldten Marggrafthums unterthänigſt erſucht, und gehorſamſt angelanget, wir „geruheten ihnen gnädigſten Revers zu ertheilen, daß wir die geſamten Stände und ietztgemeldtes Marg„grafthum dergeſtalt aſſecuriren, und verſichern wolten, daß ſie bey dem Religions-Exercitio der Ca„tholiſchen, ſo wohl auch Augsburgiſcher ungeänderter Confeſſion, wie ſie daſſelbige bißher in Gebrauch „und Poſſeſſion gehabt, und ungehindert erhalten: ihnen auch alle ihre Privilegia Generalia und ſpe„cialia, Majeſtät-Brief, Befreyungen, Gericht-Gerechtigkeit, Handveſten, Conceſſionen und gute wohl„hergebrachte Gewohnheiten, in allen Puncten und Clauſuln, nichts ausgeſchloſſen, allermaſſen ſie ſolche „ſamt und ſonders von löblichſter und mildeſter Gedächtniß König Johann, Kayſern Carln, König „Wenceßlaen, Kayſer Sigismundo, König Albrechten, König Ladißlaen, König Georgen, König „Matthia den erſten, König Uladislaen, ſonderlich aber von Kayſer und Könige Ferdinando, Maximi„liano, Rudolpho, Matthia und itzo regierender Kayſerl. Majeſt. Ferdinando II. wohl erlanget und ü„berkommen, geruhiglich und ungeirret verbleiben und gelaſſen werden möchten. Wie nun wir ſolch „von den geſamten Ständen viel erwehnten Marggrafthums Ober-Lauſitz frey und gutwilliges Anneh„men zu ſondern gnädigſten Gefallen erkennen, als befinden wir die gehorſamſt gebetene Verſicherung „nicht unbillich; zuſagen und verſprechen derowegen hiemit, und in Krafft dieſes Briefes, die vorgemeld„te Stände des Marggrafthums Ober-Lauſitz ſowohl in dem Exercitio ihrer Religion, als Geiſt- und „Weltlichen Sachen, auch an allen vor angezogenen wol erlangten Privilegien, wie ſie ſelbige alleſamt „und nichts davon ausgeſchloſſen bißher in Poſſes gehabt, beyneben allen und ieden Freyheiten, Conſti„tutionen, Juribus, Municipalibus, Willkühren, Satzungen, Rechten, Gerechtigkeiten, alten Herkommen, „Brieſen, Immunitæten, und Gewohnheiten tam in genere quam in ſpecie, mit nichten zu hindern noch

gung

gung in denen andern Städten gemäſſene Commiſſion ertheilet worden: (m) brachen Se. Churfl. Durchl. den 27. Junii, nach Nieder-Lauſitz auf, um daſelbſt, nach ebenfals durch die Kayſerl. Commiſſarios geſchehener Relaxation der vorigen dem Kayſer verſtrickten Eydes-Pflicht, die Huldigung ingleichen abzunehmen.

Indem nun Se. Kayſerl. Majeſt. ſich den Churfürſten von Sachſen ſolcher Geſtalt durch Abtretung der beyden Lauſitziſchen Marggrafthümer gar verbündlich gemacht zu haben meinten: geriethen ſie dagegen in Nieder-Sachſen mit denen in der Nieder-Sächſiſchen Defenſions-Verfaſſung ſtehenden Confœderirten, und deren Ober-Haupte König Chriſtiano IV. in Dännemarck in neue Kriegs-Unruhe. Denn weil der Kayſer meinte, daß dieſe Defenſions-Verfaſſung nicht viel anders, als die Böhmiſche Confœderation ausſähe: ſchickte er einen Herold, in ſeinem gewöhnlichen Habit, nach Magdeburg, und ließ die Nieder-Schleſiſchen Crayß-Stände, bey Bedrohung der Achts-Erklärung, ermahnen, binnen 6. Wochen die Waffen niederzulegen. Dieſem allzu harten und den Freyheiten der Reichs-Stände ſchnurſtracks entgegen lauffenden Anſinnen konten die Nieder-Sächſiſchen Stände ohnmöglich ſo platt hin pariren. Solch Verzögern aber nahm der Kayſer ungnädig auf, und beorderte den ohnedem bereits in der Nähe ſtehenden Ligiſtiſchen General Tylli mit ſeinem Corpo auf ſie loß zu gehen. Daher kam es A. 1626. den 27. Auguſt. bey dem Braunſchweigiſchen Dorffe und Schloſſe Lutter, zu dem unglücklichen Treffen, dabey die Trouppen der zur Defenſion gehörigen den Kürtzern zogen. Nachdem nun hierauf denen Nieder-Sächſiſchen Ständen von dem Kayſerlichen General Wallenſtein oder Hertzog von Friedland ein Tort nach dem andern angethan: das denen Proteſtirenden höchſt kümmerlich fallende Edict von Reſtituirung der eingezogenen Geiſtlichen Güter, oder Stiffter, ausgefertiget: das Hauß Mecklenburg von Land und Leuten verſtoſſen: auf Kayſerlicher Seite eine Herrſchafft über die Oſt-See geſuchet: die Stadt Magdeburg belagert und entſetzlich gedränget: der A. 1629. im Lübeckiſchen Frieden trefflich disgouſtirte König in Schweden, ſeinen Glaubensgenoſſen beyzuſpringen, und ſeine eigne Ehre zu retten, gezwungen: auch dem Churfürſten zu Sachſen der zu Leipzig ausgeſchriebene Convent ſo übel gedeutet ward, daß man gleich wieder ihn, als einen dem Kayſer aufſätzigen, das Prævenire ſpielen wolte, und ihm mit 40000. in ſein Land fiel: kunte er ſo wenig weiter des Kayſers Parthey halten, als neutral verbleiben, ſondern muſte ſich mit Guſtavo Adolpho König in Schweden, der die Kayſerlichen bereits aus Pommern und der Marck delogiret, auch ſich bereits dem Sächſiſchen Gräntzen genähert hatte, in eine genaue Allianz einlaſſen: die denn auch den gewünſchten Effect nach ſich zog, daß Anno 1631. den 17. Sept. die Schlacht bey Leipzig gewonnen, und hiermit Sachſen und Meiſſen von den Kayſerlichen Völckern wieder Lufft gemachet ward. Inzwiſchen aber, da die Kayſerlichen wieder Sachſen feindlich zu agiren angefangen hatten: muſte Lauſitz abermahl neue Kriegs-Dranckſale koſten. Anfänglich verübten die in Schleſien liegende Kayſerliche Völcker allerhand Plackereyen auf den Dörffern: den 8. October aber ließ der Feld-Maréchal Rudolph, Freyherr von Tieffenbach die Stadt Görlitz ordentlich auffodern, mit der angefügten Bedrohung, daß er, im Fall man ſich ſperren würde, bey abgenöthigter gewaltſamer Eroberung, keines

„zu irren, ſondern ſie deren, vorberührter Maſſen, geruhig gebrauchen, genüſſen, und gäntzlich dabey laſſen, darwieder nicht thun, noch jemand darwieder zu thun verſtatten; und wollen nicht minder, „ob jemand, wieder ſolch unſer Verſprechen, hinfüro was vornehmen, oder thun würde, daß alsdenn daſ„ſelbige unnütz, eitel und verwerflich ſeyn, auch alſo vor nichts angeſehen und gehalten werden ſoll. Deß„gleichen auch, daß alle Kayſerliche Begnadigungen und Schulden, damit Jhro Kayſerl. und Königl. „Majeſtät als Marggraf in Ober-Lauſitz, an ſtatt dero hochgeehrten löblichen Herrn Vorfahren und „Anherren, einigen Landſaſſen und Städten in erwehntem Marggrafthum verhafftet, oder ſie ſich vor „Ihrer Kayſerl. und Königl. Majeſt. bey deroſelben Hoff, oder bey der Böhmiſchen und Schleſiſchen „Cammer, in ſelbſt-ſchuldige Bürgſchafft eingelaſſen, von denen Gefällen und freywilligen Contributio„nen, wie dieſelbige Nahmen haben mögen, von uns ungehindert zahlen und abtragen, auch die Stän„de ſamt und ſonders bey ihren allbereit darauf habenden Anweiſungen geruhiglich verbleiben laſſen: „treulich und ſonder Gefehrde u. ſ. f.

(m) Zu Abnahme der Special-Huldigung in denen andern Städten wurden der Landes-Haupt„mann Adolph von Gerßdorff, und der Amts-Hauptmann zu Görlitz Sigismund von Gersdorff auf „See als Commiſſarii verordnet: daher nahmen ſie dieſelbige auch den 18. Julii in Zittau, den 29. in „Görlitz, und den 30. zu Löbau ab.

Men-

Menſchen ſchonen wolle. Weil er nun den 10. darauf mit ſeinem gantzen Corpo folgte: die Stadt aber thöricht gethan hätte, wenn ſie, bey ermangelnden Defenſions-Mitteln, eine ſolche Macht vergebens irritiren wollen, ließ ſie ſich in gütliche Tractaten mit ihm ein, und ſich mit 2. Compagnien Infanterie belegen. Allein, wie das Haupt-Corpo weiter fortrückte, und dagegen die Sachſen anmarchirten: begnügte ſich die Guarniſon mit einem halben Monat-Sold, und zog den 19. Octobr. gleichfalls ab. Darauf legte der nach Schleſien marchirende Chur-Sächſ. General Arniemb das Schwalbachiſche Regiment, unter dem Obriſten Wachtmeiſter Hannß Fabian von Ponickau in Guarniſon: welches zwar die Stadt den 20. Nov. gleichfalls wieder räumte: dagegen aber mit einer contagiöſen Kranckheit anſteckte: alſo, daß der Magiſtrat einen Peſt-Prediger und Peſt-Artzt anzunehmen, ja die ſonſt bey Leichen gewöhnlichen Predigten einzuſtellen bewogen ward. Dieſer anſteckenden Kranckheiten ohngeachtet aber continuirten im folgenden Jahre die Marche und Contra-Marche auf beyden Seiten: und die Städte wurden bald von Kayſerlichen bald von Chur-Sächſiſchen Völckern beſetzt. Bald bey angegangenem Jahre wurden die beyden Obriſten Vitzthum und Kalckſtein beordert, ihre Regimenter in Ober-Lauſitz zu recreutiren: daher blieben ſie auch bis in den Monat Majum liegen, und rückten ſodann in Böhmen. Dagegen aber wurden in Görlitz 2. Capitains Berck und der junge Arniemb einquartirt. Allein im Monat Junio kam der Kayſerliche Feld-Marechal Hannibal, Freyherr von Schaumburg, nebſt dem General-Lieutenant Ilow mit der gantzen in Schleſien geſtandenen Kayſerlichen Armée vor Görlitz; begehrte, die Stadt ſolte ſich, ohne die geringſte Verzögerung, in Kayſerliche Devotion ergeben, und zu ſolchem Ende etliche Raths-Perſonen zu ihm ins Lager ſenden. Weil alſo die inliegende, und aus annoch ungeübten Leuten beſtehende Guarniſon ſich wider eine ſolche Macht zu ſetzen keinesweges unterſtehen dorffte: muſte ſich die Stadt nach ihrem Willen bequemen. Hiermit wurden die gemeinen Sächſiſchen Soldaten untergeſteckt, und die Officiers als Gefangene tractiret, jedoch aber in einigen Tagen völlig frey gegeben. Den 12. Junii brach der Herr Feld-Maréchal mit der gantzen Armée gegẽ Zittau auf, nahm die Stadt gleichfalls in Kayſerl. Devotion, rückte ſo dann den 16. Junii vor Löbau, und beſatzte es mit 260. Muſquetairen und 100. Croaten; allein zwey Tage darauf rückte der Sächſiſche General-Lieutenant Arniemb davor, und ließ, weil ſich die Guarniſon unter dem Hauptmann Bielcke und Rittmeiſter Peter Skale zur Wehre ſetzen wolte, das Budißiniſche Thor mit einer Petarde ſprengen: alſo, daß ſich die Kayſerlichen auf Gnade und Ungnade ergeben muſten. Und damit wurde Hauptmann Adler mit 200. Fuß-Knechten eingelegt. Allein den 23ſten kam der Kayſerliche General Ilow abermahl von Zittau, und bemächtigte ſich folgenden Tag der armen Stadt mit ſtürmender Hand, plünderte ſie aus, legte ſo dann 6. Compagnien Reuter ein, die aber den 30ſten durch 6. Compagnien Fuß-Volck abgelöſet wurden, ſo bis auf den 19. Julii lagen: und ſo dann, wegen abermaligen Annäherung der Sächſiſchen Armée, die Stadt quittirten, und in Böhmen rückten. Solcher geſtalt hauſirten nun im Junio und Julio des Graff Schaffgotzſchen, Don Balthaſar Marados, Freyherrn von Ilow und Obriſten Paradeyſers Regimenter in der Görlitziſchen, Zittauiſchen und Laubaniſchen Pflege nach ihrer Bequemlichkeit. Ja der Obriſte Paradeyſer lag mit ſeinen Walonen und Franzoſen bis auf den 25. Sept. in Görlitz, und machte ſo dann der Stadt eine groſſe Freude, daß er ohne die offt angedrohete Plünderung nach Böhmen abzog, (n) auch die Stadt gantz unbeſetzt ließ. Doch die Kayſerlichen hatten die Qvartiere kaum geräumet, ſo fanden ſich ſchon wieder Sächſiſche Völcker ein. Denn den 4. Octob. kam der Obriſte Lieutenant Friedrich von Maſchwitz mit 200. Mann von Budißin, würde auch wohl den Winter in Görlitz paſſiret haben, wann ihn nicht die einreiſſende Contagion, ſich in Sicherheit zu begeben, genöthiget hätte. Denn dieſer Urſache wegen marchirte er den 26ſten Novemb. bey ſchon eingetretener Nacht nach Lauban. Nichts deſto weniger rückte im Monat Decembr. der Obriſte Vitzthum, und im folgenden 1633ſten Jahre, nach deſſen

(n) Der Obriſte Paradeyſer ließ ſeinen Soldaten groſſe Licenz, und da er, um Remedirung der täglichen Inſolenzen, erſuchet ward, machte er ein Reglement, das denen Wirthen, die Soldaten einquartieret hatten, unerträglich fiel, denn er verordnete einem Capitain wochentlich 9. Rthl., einem Lieutenant 4. Rthl., einem Fähnorich 3. Rthl., einem Feldwebel 1. Rthl. 8. Groſchen, und ſo nach Proportion weiter.

Abmarſch, bald im Januario, die beyden Obriſten Euſtachius Löſer und Carl Boſe mit ihren Regimentern ein, und paſſirten den noch rückſtändigen Winter, ſamt dem Frühlinge an dieſem Orte hin. Bey angehendem Sommer ſuccedirte das Kalckſteiniſche Regiment: und auf den Herbſt ward Hertzogs Friedrich Wilhelms von Altenburg Regiment in dieſer Gegend einquartiret. (o) Und ſolcher Geſtalt ward das Land ſo wol von Feinden als von Freunden ausgeſogen. Denn Chur-Sachſen ſuchte ſich in Schleſien, und die Kayſerlichen hingegen in denen Chur-Sächſiſchen Ländern einen Vortheil zu erjagen. Es würden auch die Schweden ſchwerlich von ihrem Könige haben ſagen können: nec pluribus impar; wann er nicht an dem Churfürſten von Sachſen einen gar beſonders conſiderablen Beyſtand gehabt hätte. Darum ſuchten die Kayſerlichen dieſen disgouſtirten Churfürſten auf alle Weiſe wieder zu begütigen, und von Schweden abzuziehen. Und weil ſichs in der Güte nicht bald practiciren laſſen wolte: gab der General Wallenſtein ſchon An. 1632. den Rath, man ſolte Zwang gebrauchen, und dem Churfürſten deswegen mit gantzer Macht zu Leibe gehen. Daher ſchickte er den Obriſten Holcke mit 1000. Mann voraus, und folgte ſo dann mit der gantzen Armée in Meiſſen nach: machte auch, durch dieſes Unternehmen, daß der König in Schweden ſich von der Donau zurück wenden, und Sachſen abermahl aus ſeinen Nöthen reiſſen muſte. Damit kam es den 8. Novembr. in gedachtem 1632ſten Jahre zu dem bekannten Treffen bey Lützen, in dem auch der König ſeinen Geiſt aufgab. Nun änderte ſich zwar, nach dieſes groſſen Helden Tode, die bisherige Inclination zu den Schweden bey denen meiſten Confœderirten gar ſehr mercklich. Ja Chur-Sachſen konte es nicht allzuwohl empfinden, daß man ihm, als dem vornehmſten Gliede der Union, nach Königs Guſtavi Adolphi Tode das Directorium aus den Händen wand, und ſolches, auf Seiten der Schweden, durch ſchlaue Intriguen des Reichs-Cantzlers Oxenſtirns, unter dem Nahmen der Cron Schweden, noch wie vor fortführte: gleichwol aber blieb er noch bey ſeiner mit dem Könige geſchloſſenen Allianz: ob ihn gleich die Schwediſchen Scribenten beſchuldigen, er habe ſich durch ſeinen mit dem Kayſerlichen Generaliſſimo von Wallenſtein geheime Correſpondenz gepflogenen General Arniemb wanckend machen laſſen. (p) Daher war auch Wallenſtein über die ſteiffe Reſolution von Schweden noch nicht abzuſetzen, ſeiner Art nach, voller Zorn und Rache: alſo daß er ſelbige unter andern auch an Ober-Lauſitz auszuüben ſuchte.

Die erſte Probe davon muſte Görlitz An. 1633. den 30. Octobr. und damahls gleich den 23. Sonntag nach Trinitatis koſten. Denn da rückte obgedachter Generaliſſimus Wallenſtein, Hertzog zu Friedland, mit 20. Regimentern vor die Stadt, nahm vor ſeine Perſon das Haupt-Qvartier auf dem Hofe zu Leopolds-Hayn, und begehrte von der Stadt, ſie ſolte ſich, ohne die geringſte Weigerung oder Verzögerung, in Kayſerliche Devotion ergeben. Ob nun wol der in Gvarniſon liegende Sächſiſche Obriſter Wachtmeiſter Rochau, ſich gegen eine ſolche Macht zu wehren, ſchlechter dings unfähig war: ſo wolte er doch ſeiner Militair-Pflicht ein Genügen thun, und die Extrema abwarten. Dieſes konte alſo Wallenſtein nicht anders als vor eine verwegene Hartnäckigkeit annehmen. Darum ließ er Stücke pflantzen, Breche ſchieſſen, die Stadt ſo dann ſtürmen, und erbärmlich plündern. Ja, weil in dieſem feindlichen Raſen auch gar Feuer angeleget ward, alſo daß drey Brau-Höfe nebſt 7. andern Häuſern abbrannten: hätte gar leicht die gantze Stadt eingeäſchert werden können: wann es nicht GOtt in Gnaden abgewendet, und manch mitleydiger Officier dem Brande ſelbſt geſtäuret hätte. Der Major Rochau retirirte ſich mit ſeiner untergebenen Miliz auff ein Rondell, in willens, ſich daſelbſt bis auf den letzten Bluts-Tropffen zu wehren: allein er muſte ſich gleichwol auf Gnade und Ungnade

(o) Hertzog Friedrich Willhelm von Altenburg hielt nicht nur unter ſeinem Regimente ſehr löblich Commando, ſondern vergnügte auch die gantze Bürgerſchafft mit ſeiner ungemeinen Andacht. Denn er ließ täglich vor ſeinem Qvartier unter freyem Himmel Bet-Stunden halten, und in ſelbigen dem groſſen GOTT abſonderlich die Noth des bedrängten Evangeliſchen Häuffleins ſeiner Chriſtenheit vortragen.

(p) Die Beſchuldigungen über den Sächſiſchen General Arniemb, als wenn er der Cron Schweden gar contrair geweſen wäre, ſeyn in Pufend. Contin. zur Einleitung gar häuffig zu befinden: ſonderlich aber p. 657. allwo erwehnet wird, daß er Wallenſteins guter Freund, hingegen K. Guſtavo Adolpho aus heimlichen Urſachen von Hertzen gehäßig geweſen wäre; ingleichen p. 665. da er beſchuldigt wird, er habe die Sächſiſche Armee mit Fleiß von Meißen weit abgeführt, damit der Feind daſelbſt einfallen, und den Churfürſten zum Accord mit dem Kayſer zwingen könne, Conf. p. 682.

ergeben, ja ſeine Wiederſpenſtigkeit folgends mit dem Leben büſſen. (q) Nachdem aber das Wallenſteiniſche Corpo ſich 4. Tage um die Stadt her divertiret: gab ihm der General Ordre gegen Budißin zu marchiren: gleichwol aber ließ er 300. Mann, unter dem Commando Peter Emerichs in Guarniſon. Eben ſo muſte ſich auch Budißin unter Kayſerliche Beſatzung bequemen. Denn weil es der Gewalt nicht widerſtehen konte, ſondern accordiren muſte: ward der Obriſte Goltz mit einem Regiment zu Fuſſe, und etlichen Compagnien Cavallerie hinein gelegt. Folgendes Jahr war dem Kayſerlichen General Wallenſtein ſelbſt fatal. Denn weil er in Verdacht gezogen ward, als wenn er aus regierſichtigem Hochmuth, wider den Kayſer conſpiriret hätte, (r) und man ihm nicht füglich mit Gewalt beykommen konte; ward eine geheime Ordre ausgegeben, daß er den $\frac{15}{25}$ Febr. zu Eger unvermuthet überfallen und maſſacriret ward. Weil nun ſolcher Geſtalt bey der Kayſerlichen Haupt-Armée wieder eine merckwürdige Veränderung vorfiel, ſuchte ſich der Churfürſt zu Sachſen dieſelbe zu Nutz zu machen, und die occupirten Ober-Lauſitziſchen Oerter wieder zu recuperiren. Er ließ alſo die Stadt Budißin den 1. Maji durch Hertzog Friedrich Wilhelm von Altenburg mit 4. Regimentern berennen, und den General-Lieutenant Arniemb mit der gantzen Armée nachfolgen. Wie der Oberſte Goltz ſahe, daß man die Stadt ordentlich belagern wolte: gab er Ordre, die Vorſtädte in Brand zu ſtecken. Ob nun die Stadt ebenfalls, wie der gemeine Ruff betheuret, mit Fleiß angeſtecket, oder durch den Wind, vermittelſt des hin und her getriebenen Feuers, in Brand gerathen ſey, läſſet man an ſeinen Ort geſtellet verbleiben. Genung, daß die arme Stadt darüber in die Aſche kam, und von ihren Belagerern ſelbſt nicht ohne Thränen angeſehen ward. Als demnach der Churfürſt den 2. Maji ſelbſt ankam, und ſich der Obriſte Goltz in den eingeäſcherten Brand-Stellen ſchlecht zur Gegenwehre rüſten konte: accordirte er, und erhielt unter der Bedingung, daß er Sr. Churfl. Durchl. alle Fahnen und Etandarten überlieferte, und mit allem ſeinem Volcke ſchwur, in 6. Monaten nicht wider den Churfürſten zu dienen: die Freyheit, ohne klingendes Spiel ſtille abzuziehen. Hierauf ließ der Churfürſt ſeine Trouppen gegen Görlitz anmarchiren: aber die darinnen theils zu 17. theils zu 27. Wochen gelegene Völcker wolten der Sachſen nicht erwarten, ſondern retirirten ſich nach Schleſien: daher begab ſich der Churfürſt auch nach Dreßden, und ließ ſeinen General Arniemb mit der Armée in Schleſien rücken, da denn bald darauf das Treffen bey Lignitz vor ſich gieng, in dem die Sachſen das Feld erſtritten, und der Kayſerlichen über 4000. auf dem Platze blieben. (s) Indem nun die Sächſiſche Armée in Schle-

(q) Der Major Rochaü wurde bey der Breche in dem Zwinger mit einem Piſtol durch den Kopff geſchoſſen, ausgezogen, und alſo zu offentlicher Schaue faſt den gantzen Tag nackend liegen gelaſſen, ehe er beerdiget ward. Herr M. Chriſtoph Staude, Stadtrichter, hatte damals folgende Gedancken über ihn:

Qui noſtram temerè pugnando perdidit Urbem;
Ipſe ſibi & nobis attulit exitium:
Urbs ſpoliata ſuam & nudus gemit incola ſortem;
Nemo tuam, ROCHOW, te moriente gemit.
Ipſe ruina Tibi nobisque ruina fuiſti:
Hoc tumulo ergo tua & noſtra ruina jacet.

Sebaſt. Francke Annal. ad ann. 1633.

(r) Von Wallenſteins meineydigen Anſchlägen handelt Brachel P. II. Hiſt. ſui temp. L.V. p. 2. ſeq. auch Puffendorf. Rer. Svec. T. I. Lib. VI. §. 13. ſeqq. p. 138. Hier aber wird die Schuld ſeines Falles mehr ſeiner Eigenſinnigkeit, Importunität und Hoffart, wie auch ſeiner ihme dadurch auf den Halß gezogenen Feinde des Churfürſtens von Bayern, der Jeſuiten, und übrigen Römiſchen Cleriſey, und ſeiner eigenen disgouſtirten Collegen Nachſtellung, als einer ſattſam überwieſenen Verrätherey, zugeſchrieben. Wenn man aber den unter dem Titul Conſpiratio Alberti Fridlandii ausgegangenen Tractat, ingleichen Joſuæ Arndii Vitam Wallenſteinii und Thomæ Carve, des Irrländiſchen Obriſten Walther Deveroux Stabs-Predigers, An. 1639. zu Mayntz heraus gegebenes Itinerarium c. XI. p. 95. ſeqq. anſiehet: trifft man viel Argumenta an, die ſeine wider den Kayſer und das Hauß Oeſterreich vorgehabte Conſpiration bekräfftigen.

(s) Es hatten ſich die Kayſerlichen unter dem General Colloredo ſtehende Trouppen nicht vermuthet, daß ihnen die Sachſen ſo bald über den Halß kommen würden: ſondern weil ſie ihren March nach Oſtritz gewendet, dachten ſie, man würde die annoch mit einer Kayſerlichen Guarniſon beſetzte Stadt Zittau belagern. Allein der General Arniem lenckte ſich unvermuthet nach Lemberg, und ließ die daſelbſten angetroffne Kayſerliche Völcker meiſtens niederhauen. Als die andern das erfuhren, retirirten ſie

ſſen beſchäfftiget war, ſahe ſich inzwiſchen der Kayſerliche Genaral Lamboy die Gelegenheit ab, und rückte den 12. Maji unvermuthet, von Zittau her, mit 4. Regimentern vor Görlitz. Die Dragoner muſten abſitzen, und das Frauen-Thor in Brand ſtecken: andre aus dem Stadt-Graben Leitern anwerffen, und die Stadt erſteigen. Weil ſich nun von der eingelegten Guarniſon gar niemand mit rechtem Ernſt zur Gegenwehre ſetzte: ward die Stadt gewonnen und entſetzlich ausgeplündert. Inzwiſchen fügte ſichs, daß die Sächſiſchen Trouppen, ſo Ihro Churfl. Durchl. nach Dreßden convoyret hatten, wieder zurück in Schleſien marchirten. Dieſe kamen alſo gleich zu Ebersbach und Girbigsdorff an, da die Kayſerlichen in Görlitz plünderten. Nun konten dieſe leicht erachten, daß ihnen die Sachſen eine ſolche Arbeit ſchlecht geſegnen würden, wenn ſie ſie darüber antreffen ſolten: Darum ließ der General, auf erhaltene Poſt, eilends zu Pferde blaſen, und ſeine Völcker den Sachſen entgegen rücken. Wie ſie alſo bey dem äuſerſten alten Stadt-Graben auf einander loß giengen, entſtund ein hitziges Gefechte, alſo daß auf beyden Theilen mancher Officier und Gemeiner ins Graß beiſſen muſte. (t) Ob ſich nun wol die Kayſerlichen retirirten: ſo getraueten ſich doch die Sachſen nicht, in einer von dem Feinde ſo unſichern Gegend lange zu raſten: ſondern ſatzten ihren vorgenommenen March eilfertig fort. Darum kamen die Kayſerlichen gegen Abend wieder, und fiengen es mit ihrer Plünderung daſelbſt die Nacht durch wieder an, wo ſie es bey Tage gelaſſen hatten.

Nachdem alſo die Churfürſtlichen Trouppen einen ſo conſiderablen Sieg über die Kayſerlichen erfochten hatten, ſpielten ſie in Schleſien völlig Meiſter. Daher muſten ſich des verſtorbnen Schwediſchen General Jacob Duwals Völcker ſelbſt aus Schleſien durch die Marck in Pommern retiriren. Nachdem ſie aber über 2. Monat in Schleſien geſtanden, und durch die Eroberung des Paſſes Groß-Glogau den Schweden gleichſam die Rückkehr verleget hatten: giengen ſie im Monat Julio wiederum zurücke, und hielten vor Görlitz Rendezvous: legten Hauptmann Helen mit 140. Mann zur Beſatzung ein, und marchirten hierauf nach Zittau. Daſelbſt kamen ſie den 15den zu ſtehen, und weil alle zu einer Belagerung gehörige Nothdurfft in Bereitſchafft war: fiengen ſie den folgenden Tag ſtracks die Stadt zu beſchieſſen an. Allein die Belagerten ſchoſſen gleichfalls mit empfindlichem Nachdruck heraus. (u) Weil ihn nun der dabey erlittene Verluſt manches tapffern Officiers ſehr ſchmertzte: gieng er mit dem General-Lieutenant Arniemb zu Rathe: und gab denen Obriſten Wolfersdorff, Bünau, Vietzthum und Pförten, nebſt dem Obriſten Lieutenant Arniemb bey angehender Nacht, nach gegebener Löſung (w) Ordre, mit ihrem untergebenen Volcke das äuſerſte Auſſenwerck zu pouſſiren. Dieſer unvermuthete Angriff machte den in dieſem Auſſenwercke liegenden commendirenden Officier ſo beſtürtzt, daß er ſich in der Eile nicht zu faſſen wuſte. Daher wurde das erwehnte Auſſenwerck erſtiegen, und die Beſatzung ſich zu re-

---

ſich von Hayn nach Liegnitz, und ſtellten ſich ohnweit der Catzbach in Bataille. Daher hatten die Sachſen bey ihrer Ankunfft den 1. Maji Anfangs einen harten Stand. Nachmahls aber wandte ſich das Blatt, alſo, daß die Kayſerlichen weichen, 4000. Todte auf dem Platze, auch 10. Stücke, 2. Feuer-Mörſer, und 43. Fahnen und Standarten im Stiche laſſen muſten. Pufend. Rer. Svec. T. I. Lib. VI. §. 58. p. 123. Der Sachſen Loſung war in dieſem Treffen: GOtt iſt unſere Hülffe! In dieſem Treffen haben ſich ſonderlich der General Major Vietzthum von Eckſtädt und Obriſte Boſe ſehr ſignaliſirt. Jener repouſſirte den rechten Kayſerlichen Flügel: dieſer aber gieng nebſt dem Obriſten Dam Vietzthum von Eckſtadt den Käyſerlichen in die Fronte, nachdem er zuvor den Obriſten Pforte gleichfalls engagiret hatte, ihnen in die Flanque einzudringen. Sebaſt. Francke. Annal. Gorlic.

(t) In dieſem den 12. Maji vorgelauffenen Scharmützel blieb auf Sächſiſcher Seite Hauptmann George Wilhelm von Berbißdorff, und nebſt ihm 82. Gemeine, ſo auf dem Kirchhofe zu St. Nicolai eingeſcharret wurden. Die Kayſerlichen nahmen bey ihrer Retirade ihre Todte mit ſich, alſo daß man deren Zahl nicht eigentlich erfahren konte. Die Leiche des Hauptmanns Berbißdorffs aber wurde inzwiſchen beygeſetzt, den 10. Julii aber mit Standmäßigen Exequiis in der S. Annen-Kirchen vor dem Altar beerdiget.

(u) Durch die aus der Stadt geſchehenen Schüſſe wurde der Sächſiſche Obriſte Lieutenant Wangenheim nebſt dem hinter ihm ſtehenden Conêtable, ingleichen der Obriſte Lieutenant von der Artillerie Staupitz erſchoſſen.

(w) Der Churfürſt poſtirte ſich bey einbrechendem Abend auf einen Berg, und ließ ſeine Trompeter etliche Feld-Stücklein blaſen. Die Belagerten meinten, ſolches geſchähe zu einem bloſſen Divertiſſement, und ſagten daher: Der Sachſe iſt drauſſen luſtig, es hat heute keine Noth; allein eben dieſes war die Loſung, daß die commendirten Obriſten die Stadt anfallen ſolten.

tiri-

tiriren genöthiget: die Sachſen ſatzten ihnen muthig, ja wegen ihrer bey der den vorigen Tag geſchehenen Attaque erſchoſſenen Cameraden, auch rachgierig nach, und nöthigten damit die Beſatzung, ſich auch aus den innern Wercken bis in die Stadt zu retiriren. Dieſe bereits erhaltene Avantage encouragirte die muntern Sachſen noch vielmehr: deßwegen drungen ſie theils durch das iñere Thor, theils über die Mauren, biß in die Stadt ſelbſt, und maſſacrirten alles, was ihnen vorkam. Wie denn der commendirende ObriſteLieutenant Fuchs ſelbſt, von einem Sächſiſchen Soldaten, in der Furie mit einer Art in das Genücke geſchlagen ward, daß er daran ſterben muſte. Zeitwährenden dieſes Angriefſs wurde der Obriſte Kalckſtein mit ſeinem Regiment zu Roß auscommendirt, die Thore zu bewahren, damit die zwey inliegenden Regimenter nicht entwiſchen ſolten. Wie er alſo merckte, daß ſeine Spieß-Geſellen ſchon in der Stadt in voller Arbeit waren, ließ er die Thore mit Gewalt aufſchlagen, und die Seinigen gleichfalls hinein dringen. Damit gieng es nun über die Guarniſon ſo ſcharff her, daß ſie ſich entweder unterſtecken, oder caputiren laſſen muſte. Und ſolcher geſtalt war die um 10. Uhr Abends angefangene Arbeit um 12. Uhr in der Nacht bereits völlig gethan: bey die 160. Mann erleget, 600. gutwillig untergeſteckt, und der Reſt gefangen: die Stadt aber wurde von 12. Uhr bis 5. Uhr früh geplündert.

Solcher Geſtalt waren nun die Kayſerlichen aus Lauſitz völlig delogirt, ja die Sachſen ſatzten ihnen bis in Böhmen nach, und ſuchten ſich daſelbſt gute Refraichir-Quartiere. Wiewohl damit ſie nicht bey guten Tagen allzu übermüthig würden, rückten ſie mit ſamt den Schweden vor Prag, in Meinung, der bey Regensburg unter dem Ungariſchen und Böhmiſchen König Ferdinando ſtehenden, und dieſe Stadt zu emportiren trachtenden Armée eine Diverſion zu machen: allein die beyden Kayſerlichen Generale Colloredo und Lamboy verrückten ihnen das Concept. (x) Als demnach den 26. Aug. die Schlacht vor Nördlingen paſſirte, in welcher die Schweden mercklich einbüßten, und alſo auch ein gutes Theil ihrer bisherigen Exiſtimation im Stiche lieſſen: achtete man es auf Kayſerlicher Seite nunmehr Zeit zu ſeyn, die bisher nur von ferne vorgenommene Friedens-Tractaten mit Chur-Sachſen ſchärffer zu urgiren, und ihn alſo von der bisherigen Allianz mit Schweden gäntzlich abzuziehen. Daher kam es dahin, daß im Monat Novemb. die Leitmeritziſchen wie auch folgends Pirniſchen Tractaten vor die Hand genommen, und gleichſam zum Fundament des künfftig folgenden Pragiſchen Friedens gelegt wurden. Ehe und bevor es aber ſo weit kam, verübten die Kayſerlichen doch noch allerhand Feindſeligkeiten. Denn weil der Churfürſt ſeine Völcker wiederum aus Böhmen abgeführet, und zu andern Abſichten emploiret hatte: ſtreifften die Kayſerlichen unter dem Obriſten Beygott wiederum in Ober-Lauſitz, und verübten ſo wol in Löbau als in Görlitz groſſen Frevel. (y) In folgendem Jahre aber geriethen die zwiſchen denen Kayſerlichen und Chur-Sächſiſchen Miniſtris vielfältig gepflogene Conferenzen endlich dahin, daß den 20/30. Maji zu Prag, zwiſchen Jhro Kayſerlichen Majeſtät und Churfl. Durchl. zu Sachſen, ein Friede geſchloſſen und vollzogen ward. Weil nun, Vermöge dieſes Friedens-Schluſſes ein gantz beſonderer Receſs wegen Schleſien und Lauſitz verabredet, und die beyden Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz an Se. Churfl. Durchl. völlig abgetreten wurden: (z) ſo erfolgte auch im

(x) Brachel. braucht P. II. Lib. V. p. 12. hiervon dieſe Worte: Illuſtri Exemplo Cæſaris fortuna emicuit. Nam eodem die, quo capta eſt Ratisbona Sveci & Saxones à *Lambojo* & *Colloredio*, Cæſaris Ducibus, Pragâ depulſi, ac è Bohemiâ omni exturbati ſunt. Allein Pufend. erhärtet Lib. VI. §. 69. pag. 159. daß die gehabte Abſicht zwar Krebsgängig worden: dabey aber keine ſonderbare Thätigkeit vorgegangen ſey: ſondern ſo wol die Schweden als Sachſen ſich, mehr aus eignen Unvernehmen, als einigem Nothzwange aus Böhmen retiriret haben.

(y) Zu Löbau geſchahe ſolcher Frevel den 12. Decembr. Denn es wurde nicht nur die ohne dem bis aufs Blut ausgeſogene Stadt abermahl geplündert, ſondern auch von den Croaten die Orgel zernichtet, der Gottes-Kaſten erbrochen, die Leichen-Steine bey dem Altar auffgebrochen, und die Gräber viſitiret. In Görlitz geſchahe es den 13. Decembr. Denn da ſteckten die den Tag vorher zu Leſchwitz angelangten Croaten das Dorff in Brand, fielen nachmahls in die Neiße Vorſtadt, und legten nicht nur gleichfalls etliche Vorwercke in die Aſche, ſondern fuhren auch den armen Leuten, bevorab aber denen Jungfrauen gantz entſetzlich mit. Die in der Stadt damahls einquartirten Chriſtowiſchen Reuter ſetzten zwar unter ſie, und ſcharmutzierten mit ihnen, brachten auch 2. Gefangene ein: allein die flüchtigen Croaten hielten keinen Stand, ſondern lenckten ſich nach Lauban.

(z) Das gantze Inſtrumentum des Pragiſchen Friedens iſt in Lundorpii Actis publ. L. III. C. IV. p.

 fol-

folgenden 1636ſten den 24. Aprilis die völlige Tradition.

Denn es funden ſich die Churfürſtlichen Commiſſarii Herr Caſpar von Ponickau, Friedrich von Metſch, und D. Gabriel Tüntzel Com. Pal. Cæſar. den 10den, die Kayſerlichen aber Herr Chriſtoph von Schellendorff Freyherr auf Königs-Brück, u. ſ. f. Herr Felix Rüdiger auf Spitz-Cunnersdorff, und Herr D. Melchior Erbe von Ehrenberg den

458, ingleichen im Theatro Europ. ſub hoc Anno p. 472. teutſch, und in dem zu dem Brachelio gehörigen Tractatibus Hiſtorico-Politicis in lateiniſcher Sprache: auch ſummariſch in Ludolphi Schau-B. der Welt-Geſch. T. II. Lib. XXXV. p. 401. ſeqq. zu befinden. Es waren 42. Puncte, und darunter die vornehmſten

„1. Daß die vor dem Paßauiſchen Vertrage eingezogene Mediat-Stiffter und geiſtliche Güter denen „Augſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten bleiben: die andern aber ihnen, wie ſie dieſelbe A. 1627. ge„habt, noch 40. Jahr gelaſſen, vor Ausgang dieſer 40. Jahr aber dieſe Sache durch Commiſſarios von „den Ständen beyderley Religion unterſuchet und gehoben werden ſolten.

„2. Das Ertz-Stifft Magdeburg ſolte Hertzog Auguſto, des Churfürſten zu Sachſen anderm Sohne, „lebenslang gelaſſen, die 4. Aemter Querfurt, Jüterbock, Dam und Borg aber biß zu einer be„quemen Auswechslung völlig angewieſen werden.

„3. Dem geweſenen Adminiſtratori Marggraf Chriſtian Ludwig zu Brandenburg ſolten lebens„lang durch eine geſchehene Anlage im Ertz-Stifft jährlich 12000. Rthl. in zwey Terminen erleget „werden.

„4. Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm ſolte das Stifft Halberſtadt: und das Ertz-Stifft Bremen in „dem Stande, wie es in oben gedachtem Termino geſtanden, bleiben.

„5. Der Reichs-Ritterſchafft ſolte das Exercitium Religionis A. C. und denen Reichs-Städten ihr er„haltener Accord gelaſſen und gehalten werden. Schleſien und Lauſitz blieben zu einem beſondern „Vertrage und Receſs ausgeſetzt.

„6. Die Beſetzung und Viſitation des Kayſerlichen Cammer-Gerichts, ingleichen des Reichs „Hoff-Raths bliebe bis zu einem künfftigen Reichs- oder wenigſten Deputations-Tage aus„geſetzt.

„7. Die einmahl bey dem Cammer-Gericht Rechthängig gemacht wordene Sachſen, ſolten nicht an „den Reichs-Hoff-Rath abgefordert werden: auch die Agenten und Procuratores der Augſpurgiſchen „Confeſſions-Verwandten, ihrer Religion wegen, am Kayſerlichen Hofe unangefochten ſeyn.

„8. Wegen der Pfältziſchen Sache bliebe die Chur dem Hauſe Bayern: doch ſolte des proſcribirten „Pfaltzgrafs Kindern aus Gnaden ein Fürſtlicher Unterhalt ausgeſetzet: auch Churfürſt Fridrici IV. „Frau Wittib ihr Leib-Gedinge paſſiret werden.

„9. Die Hertzoge zu Meckelnburg ſolten wieder zu Gnaden angenommen, und bey ihren Land und Leu„ten ruhig gelaſſen werden, wenn ſie dieſen Frieden acceptiren, wie auch dem ihrentwegen ſonderlich be„griffenen Memorial nachleben würden.

„10. Was einem ieden ſeit A. 1630. in dieſen Kriegs-Troublen entzogen worden, ſolle einem ieden, auſſer „denen von der Amneſtie ausgeſchloſſenen, reſtituiret werden: iedoch ſolle ſolches zu effectuiren; iedes „Theil dem andern hülffliche Hand bieten.

„11. Der Kayſer wolle, was bey der A. 1625. entſtandenen Nieder-Sächſiſchen Unruhe occupiret wor„den, in ſpecie Wolfenbüttel und Nyemburg, wieder abtreten: und ſolte von Kayſerlicher und „Chur-Sächſiſcher Seite ebenfalls eine reciproque Evacuation geſchehen, was ein Theil von dem „andern annoch inne hätte.

„12. Wenn Chur-Brandenburg dieſen Frieden acceptiren wolte, ſolte es bey der Anwartung auf Pom„mern geſchützet werden. Man ſolte ſich aber conjunctis viribus bemühen, die Schwediſche und andere „ausländiſche Völcker aus dem Ober- und Nieder-Sächſiſchen, ingleichen Weſtphäliſch- und „Nieder-Rheiniſchen Craiße, ja vom gantzen Teutſchen Boden auszuſchaffen.

„13. Alle dieſen Friedens-Schluß acceptirende Reichs-Stände ſolten ihre Völcker aus ihrer Mitſtände „Landen abfordern, und mit der Kayſerlichen Armada conjungiren. Solche Armada ſolle ſodann die „Reichs-Armee genennet, ein anſehnlich Corpo davon zu des Churfürſtens zu Sachſen hohem „Commando gelaſſen; das andre des Ungariſchen und Böhmiſchen Königs General-Commando „untergeben werden.

„14. Zu dieſer Armée Unterhaltung ſolten, bis auf einen künfftigen Reichs-Craiß- und Deputations„Tag 120. einfache Römer-Monath bewilligt, und in ſechs gleichen Friſten eingebracht „werden.

„15. Solte eine ausländiſche Kriegs-Macht auf den Reichs-Boden kommen, ſo ſolte ſolche mit geſamter „Hand wieder weggebracht werden.

„16. Es ſolten durch dieſen publicirten Frieden alle Uniones, Liguen und Verbündungen (auſer denen „confirmirten Erb-Einigungen des Hauſes Oeſterreich, und der drey Chur- und Fürſtlichen „Häuſer Sachſen, Brandenburg und Heſſen) aufgehoben ſeyn.

„17. Zwiſchen den Catholiſchen und Augsburgiſcher Confeſſions-Verwandten Ständen ſolle das alte „aufrechte teutſche Vertrauen wiederum erhoben, und über dem Land-Friede ernſtlich gehalten „werden.

23ſten zu Görlitz ein. Den 24ſten kamen die von dem Herrn Land-Voigt anher verſchriebenen Stände auf dem Rathhauſe zuſammen, und deputirten etliche aus ihnen, ſo die Kayſerlichen Herren Commiſſarios abhohleten. Als dieſe nun gleichfalls auf dem Rathhauſe erſchienen, und auf den vor ſie erhabenen Platz traten: ſtellte ſich der Freyherr von Schellendorff in die Mitte, Herr Rüdiger zur Rechten, und Herr D. Erbe zur lincken Hand. Herr Rüdiger hielt, im Nahmen Ihro Kayſerl. Majeſt. gegen die Stände eine ſolenne Anrede, zehlte wegen Kayſerl. Maj. ſie münd- und ſchrifftlich ihrer Pflichten loß: und ließ darauf ſo wol die Kayſerliche Vollmacht, als auch die Schrifftl. Eyd-Erlaſſung ableſen. So dann that im Nahmen derer Stände ein dazu erwehltes Mitglied die gehörige Beantwortung der Kayſerlichen Propoſition in geziemenden Formalien und Curialien. Nach deren Endigung traten die Kayſerlichen Commiſſarii in ein nah gelegenes Zimmer ab, und von den Stunden wurden andere Deputati abgefertiget, die Churfürſtlichen Commiſſarien geziemend abzuhohlen. So bald dieſe gegenwärtig, erſchienen die Kayſerlichen Commiſſarii gleichfalls wieder, und traten auf die rechte Seite, alſo daß ihnen die Churfürſtlichen zur Lincken gegen über ſtunden. Folgends fieng Herr D. Erbe abermals die Propoſition an, warum Se. Kayſerl. Majeſtät ſie anher geſendet; und bey deren Schluſſe wurde ſo wol der Traditions- als auch der demſelben einverleibte Pragiſche Receſs (a) öffentlich verleſen, nachmals aber denen Chur-

(a) Der in dem Pragiſchen Frieden §. 16. allegirte beſondere, und hernach daraus erfolgte Traditions-Receſs war folgender:

„Kund und zu wiſſen ſey männiglich, Nachdem von etlichen Jahren hero, bey der Röm. Kayſer-
„lichen auch zu Ungarn und Böhmen Königlichen Maj. unſerm allergnädigſten Herrn. Se. Chur-
„fürſtl. Durchl. zu Sachſen ꝛc. wegen dero in der Böheimiſchen Unruhe Ihrer Kayſerl. Majeſt.
„und dero hochlöbl. Königl. und Ertz-Hertzoglichem Hauſe geleiſteten treuen Dienſte, und für ſie auffge-
„wendete Kriegs-Unkoſten, eine richtig-verbriefſte, anſehnliche Schuld-Summe zu fordern gehabt, ſo bey
„gegenwärtiger Friedens-Handlung, über 72. Tonnen Goldes, an Capital und Zinſen liquidiret be-
„funden worden: als iſt zu derſelben Abſtattung, und damit hierdurch der werthe Frieden, zwiſcher Ihrer
„Kayſerl. Maj. und Churfürſtl. Durchl. auch beyderſeits Häuſern kräfftig wieder angerichtet, und
„auf die Poſterität ſtabiliret werde, nach langer mühſamer Handlung, endlich folgende verbündliche
„und unwiederruffliche Vergleichung getroffen worden.

„Nemlich, es wollen Ihro Käyſerl. Maj. Se. Churfürſtl. Durchl. vor alle ſolche Schuld-
„Summa, überhaupt, und in ſolutum, ihre beyde Marggrafthümer, Ober- und Nieder-Lauſitz, mit
„allen Landes-Fürſtlichen Obrigkeiten, Hoheiten, Regalien, Tituln und Wappen, inglei-
„chen denen Zöllen, welche nicht den Ständen und privat-Perſonen zugehören. It. dem Saltz-Zoll zu
„Guben, iedoch daß Kayſerl. Maj. hierdurch an ihrem Saltzwerck in Schleſien kein Eintrag geſche-
„he: Wie auch entgegen Ihr. Churfl. Durchl. in der Lauſitz, mit dem Schleſiſchen Saltzwerck keine
„Hinderungen gethan werden ſollen. It. Geleiten, Bergwercken, Müntzen, geiſtlichen und
„weltlichen Lehnſchafften, Follgen, Steuern, Land und Leuten, Schlöſſern, Städten,
„Ritterſchafft, Mannſchafften, Gehöltzern, Bergen, Thälern, Wäldern, Püſchen, Wild-
„bahnen, Jagden, Ströhmen, Waſſern, Waſſer-Läufften, Dörffern, Dienſten, Pflichten,
„Ehren, Würden, Herrlichkeiten, Freyheiten, Gerichten, Oberſt- und Niederſt-Nutzun-
„gen, Gerechtigkeiten und allen andern Einkünfften, An- und Zugehörungen, über und unter
„der Erden, benannt und unbenannt, wie die Nahmen haben mögen, gantz nichts ausgeſchloſſen, geſucht
„und ungeſucht: Allermaßen Ihr. Kayſerl. Maj. und vorige Könige in Böhmen, als Marggrafen in
„Ober- und Nieder-Lauſitz, ſolche innen gehabt, genützt, genoſſen, gebraucht oder nutzen müſſen, und
„brauchen können oder mögen, erblich, eigenthümlich, und unwiederrufflich, iedoch Lehnsweiſe, und
„wie rechten Mannes-Lehns-Art und Eigenſchafft mit ſich bringt, zu einem rechten Mann-Lehen, wie
„hernach mit mehren folget, abgetreten, und auff offnem Land-Tage eheſtes und aufs längſte noch vor Aus-
„gang der nächſten 5. oder 6. Monaten, von dato dieſer Vergleichung übergeben. Bey ſolcher Abtre-
„tung und Ubergebung, ſollen Ihre Churfürſtl. Durchl. zugleich alle Homagial und Lehns: ſo wohl
„Receſs- und Conſens-Bücher, auch die Regiſter und Verzeichniß, über die Einkünffte, ſamt allen andern
„Acten und zum Regiments-Weſen gehörigen Documenten und Uhrkunden, ſo viel deren in der Königl.
„Amts-Cantzleyen, beyder Marggrafthümer zu finden, bonâ fide ausgehändiget werden. Was auch
„etwan bey Ihrer Kayſerl. Maj. Königl. Cantzeley zu Prag vorhanden, daran Sr. Churfl. Durchl.
„möchte gelegen ſeyn, davon ſoll wahre Abſchrifft, ebenmäßig bonâ fide ertheilet werden. Und dem-
„nach Ihrer Kayſerl. Maj. vor dieſem ihr in der Pfand-Verſchreibung, die Beſtellung der vier
„Aemter in beyden Marggrafthümern, als nehmlich des Landes-Voigts, Landes-Hauptmanns,
„Gegenhändlers und Cammer-Procuratoris, nebſt andern Sachen reſerviret und vorbehalten, und
„aber Sr. Churfl. Durchl. anitzo die Lande in ſolutum übergeben worden: So ſollen ſolche Reſerva-

Sächſi-

Sächſiſchen Commiſſariis ſolenniter ausgehändiget. Alſo geſchahe im Nahmen Sr. Churfürſtl. Durchl. durch deren Commiſſarium dem Herrn von Metzſch, die gebüh-

„ten, auſerhalb was itzt expreſſè, nach dieſer Handlung reſerviret wird, fallen, und Ihrer Churfürſtl.
„Durchl. verbleiben.

„Wegen des Tituls und Wappens iſt verglichen, daß Ihr. Kayſerl. Maj. dero Erben und
„Nachkommen, des Hochlöbl. Ertz-Hertzogl. Hauſes Oeſterreich, Könige zu Böhmen, und alle ihre
„Nachfolger, an der Cron zu Boheimb, dieſelbe als Könige zu Böheim und Erb-Herren, auch ins künff-
„tige noch ferner führen mögen, doch gantz unbeſchadet dieſer Ubergabe. Sind alſo Ihre Churfürſtl.
„Durchl. zu Sachſen ꝛc. und allen ihren unterbenannten Lehnsfolgern, ohne einigen Abgang, Scha-
„den oder Ringerung. Die Abtretung und Belehnung beyder Marggrafthümer wird Ihrer Churfl.
„Durchl. verwilliget, und vor ſich und dero Männliche Leibes-Lehnens-Erben ihres Chur-Hauſes,
„dergeſtalt, daß wenn GOtt über Ihre Churfürſtl. Durchl. von Todes wegen gebiethen würde: So
„ſollen Ihrer Churfl. Durchl. in ſolchen beyden Marggrafſchafften ſuccediren dero Männliche Lei-
„bes Lehns-Erben, Ihres Chur-Hauſes, und auf gäntzliche Erleſchung derſelben, die Hertzoge zu Sach-
„ſen, Altenburg, Männliches Geſchlechts, in abſteigender Linie, und wann dieſe nicht mehr wären, Se.
„Churfl. Durchl. als primi acquirentis geliebte Eheleibliche Töchter, die ietzt im Leben ſeyn, ſamt oder
„ſonders: Und ſo die den Anfall nicht erlebeten, der von ihren Leibern poſterirende Manns-Stamm:
„alſo, daß ieder Tochter, alsdann ſich im Leben befindender gantzer Manns-Stamm, ſeinen Antheil,
„nicht juxta capita, ſondern juxta ſtirpes genüſſen, beyde Marggrafthümer aber, darum nicht getheilet,
„ſondern unter einer geſamten Regierung gelaſſen werden ſollen. Wann aber der gäntzliche männliche
„Stamm, derjenigen Sächſiſchen Chur-Linie, wie dann auch der Manns-Stamm der ietztlebenden Hertzo-
„gen zu Sachſen, Altenburgiſcher Linie, erlöſchen, und das Lehn auff Ihre Churfürſtl. Durchl.
„Töchter, oder, da dieſelben alsdann auch nicht mehr im Leben wären, auf den Manns-Stamm, ſamt oder
„ſonders, wie obvermeldet, fallen würde: ſoll doch das Lehn nichts deſto minder ein recht Mann-Lehn blei-
„ben, und ſelbigen falls Ihre Kayſerl. Maj. und dero Hochlöblichen Hauſes von Oeſterreich, ſuccedi-
„renden Königen in Böhmen, und allen deren Succeſſorn an der Cron, die Option gelaſſen werden, entwe-
„der die Churfl. Sächſ. Töchter, oder da dieſelben, ſamt oder ſonders nicht mehr am Leben wären, ihren
„Manns-Stamm in berührten Lehn ſuccediren zu laſſen, oder dieſelbe mit Erſtattung der Haupt-Sum-
„ma (vor deren Erlegung dann ſie auch zu weichen nicht ſollen ſchuldig ſeyn) abzufertigen. Wann aber die
„Chur-Sächſiſchen Töchter, und dero gäntzlicher Manns-Stamm gäntzlich erlöſchen thäte, ſollen die
„beyden Marggrafthümer, ohne Entgeldt, wieder zurück an Ihre Kayſerl. Maj. und dero Hauſes Kö-
„nige zu Böheim, und die Crone zu Böheim fallen, welches auch dem Lehns-Aydt und Revers, alſo mit ein-
„verleibet werden ſoll; Innerhalb Jahres und Tages, von dato an zu rechnen, ſoll bey Ihrer Kayſerl.
„Maj. als Könige zu Böheim, Churfl. Durchl. zu Sachſen ꝛc. die Lehn über beyde Marggrafthü-
„mer, Ober- und Nieder-Lauſitz ſuchen, und ſolches eben ſo wohl thun, vor ſich und ihre Nachkommen, ſo
„offt ein Fall an den Lehns-Herrn, oder würcklichen Beſitzern des Lehns erfolget, daß nehmlich allezeit, in-
„nerhalb Jahres und Tages, von Zeit des Falles, das Lehn, wie recht, gemuthet werden. Auf ſo beſche-
„hene Anſuchung und Muthung, wollen die Röm. Kayſerl. Maj. denen Herren Succeſſorn, aus dem
„Ertz-Hertzoglichen Hauſe Oeſterreich poſterirende Könige zu Böheim, und alle nachkommende Könige zu
„Böheim, Ihrer Churfürſtl. Durchl. und künfftig nach derſelben, demjenigen Chur- oder Fürſten
„zu Sachſen ꝛc. oder auch diejenigen Churfürſtlichen Töchter, oder da dieſelbe alsdann nicht mehr am Le-
„ben wären, denen Deſcendenten männlichen Stamms, welche nach Ordnung der Rechten, berührte Lehn
„zu erwarten, und darinn zu ſuccediren haben, ſo ferne die Töchter, oder deroſelben Mannes-Stamm
„nicht, wie obgemeldt, mit Geld abgeſtattet wären, unweigerlich belehnen, auf Maaß und Weiſe, wie die
„andere von Ihrer Kayſerl. Maj. als Könige in Böhmen, und von der Cron Böheimb zu Lehn tragen-
„de Stück, dem Churfürſtlichen Hauſe Sachſen ꝛc. gereichet und geliehen werden: und ſolle es dieß-
„falls bey der Formul deſſelben Juraments, auch Lehens-Reverſes (deren Notul dann, um mehrer Gewiß-
„heit willen, hinten an dieſem Vertrag regiſtriret und verzeichnet worden) allerdings verbleiben, iedoch mit
„nachfolgenden Conditionibus:

„Erſtlich, daß Ihre Churfl. Durchl. und dero Nachkommen die Catholiſchen Geiſtlichen und
„Stände, in ſpecie das Thum-Stifft S. Petri, und Capitul zu Budiſſin, die Jungfr. Clöſter zu Ma-
„rien-Stern, Marienthal und Priorat zum Lauben, auch die Abtey zum Neuenzell, und andere
„Geiſtliche und Religioſen, ſamt ihren Leuten und Beamten, Dienern und Unterthanen, bey ihren Privile-
„giis und Juribus, inſonderheit bey ihrer Exemption in ſpiritualibus, ab omni ſeculari foro, wie auch bey
„allen andern ihren Freyheiten und Gerechtigkeiten, ſo ſie bey vorſtehenden Zeiten erlangt und hergebracht,
„ſchützen, auch denen Ordinariis und General-Viſitatoribus, ietzigen und künfftigen, ihre Inſpection und
„Viſitation darüber, wie ſie dieſelbige hiebevorn, ehe noch die Böhmiſche Unruhe angangen, und Seine
„Churfl. Durchl. die Lande verpfändet worden, gehabt, und deren befugt geweſen ſo wohl der Kayſerl.
„Maj. als Könige zu Böheimb, und allen deroſelben nachkommenden Königen zu Böheimb, ihr oberes
„Jus protectionis über ſolche Stiffter, Clöſter und Geiſtlichkeit, und die Adminiſtration in ſpiritualibus
„durch beyde Marggrafthümer, allermaſſen noch ſolche, bey währender Verpfändung / obſerviret, geru-
„higlich und unverhindert laſſen, die Clöſter und Stiffter nicht ausſterben, ſondern, wann einer oder der an-

rende

rende Beantwortung: daß nemlich ſelbige die Kayſerliche Abtretung der beyden Marg- grafthümer hiermit acceptirten, dem Traditions-und Prageriſchen Receſs in allen Pun-

„dere ſtirbt, einen Catholiſchen wiederum an deſſen Stelle ſetzen laſſen, die Catholiſchen Pfarren auch im „vorigen Stand und Weſen, und bey ihren Collatoribus erhalten, die Catholiſchen von wegen ihrer „Schulden mit der Execution nicht übereilen, noch dadurch zu Grunde gehen laſſen.

„Was den Catholiſchen geiſtlichen und weltlichen Ständen und Unterthanen etwa bis anhero, bey „währender Unruhe, an liegenden Gütern und Gründen, wie auch den Stifft-und Clöſtern, etwa von ih- „ren zu Dreßden und ſonſten unter Ihr. Churfl. Durchl. Gebieth deponirten Kirchen-Ornat, Privile- „giis, Regiſtern und Urkunden, ſo viel ſie deren zeigen können, daß ſie eingeſetzt, oder ihnen genommen wor- „den, abgenommen und aufgehalten, wiederſtatten und reſtituiren laſſen, und es mit denſelben in allen, wie „bey Regierung voriger Könige, halten, auch in Religions-Sachen, was die Catholiſche Religion und „Augſpurgiſche unveränderte Confeſſion betrifft, keine Neuerung vornehmen, ſondern beyderſeits „Religion zugethanen geiſtlichen und weltlichen Ständen, und deren Unterthanen, in beyden Marggraf- „thümern, Ober-und Nieder-Lauſitz, die Catholiſche ſo wohl als die Augſpurgiſche Confeſſions-Verwand- „ten, bey ihrer Religion, deren freyen Ubungen, Kirchen-Gebräuchen, Ceremonien, Rechten, Gerechtig- „keiten, Haab und Gütern, und von denen Königen zu Böheimb und Marggrafen in Ober-Lauſitz erlang- „ten, auch ſonſten wohlhergebrachten Privilegiis und Freyheiten, ſchützen und handhaben, allermaßen denn „auch in den vorigen aufgerichteten Immiſſions-Receſſen verſehen geweſen.

„Zum andern ſoll Ihro Churfl. Durchl. und dero Lehns-Folger iedesmahl, bey Empfang der „Lehn, dem Könige zu Böheim, durch ſonderbare, und dann der Catholiſchen Geiſtlichkeit und Ständen, „bey Einnehmung der Huldigung, durch gewöhnlichen Revers, deſſen, auf Maaß und Form, wie nächſt „vorher geſetzt, Verſicherung thun. Dann es ſollen hierdurch mehrbemeldte beyde Marggrafthümer „von dem Königreich Böhmen nicht abgeſondert, ſondern demſelben, als ein vornehmes und hohes Stücke „deſſelben, dergeſtalt zugethan verbleiben, daß Ihro Churfl. Durchl. die Kayſerl. Maj. dero Erben „und Nachkommen von Oeſterreich, regierende Könige zu Böheim, und alle deroſelben Succeſſorn an die „Cron, wegen dieſer beyden Marggrafthümer, vor ihre Lehns-Herren, & pro ſupremis Dominis directis „erkennen, ehren und halten, und denſelben dafür hold und gewärtig ſeyn: auch beyde Marggrafthümer „nirgends anders als von den Königen zu Böhmen zu Recht verſprechen. Weil aber Ihro Churfürſtl. „Durchl. dieſe beyde Marggrafthümer titulo oneroſo vor ihre Schuld, wie oben berühret, zu Lehn anneh- „men; ſo ſollen ſie derſelben wegen nicht ſchuldig ſeyn, einige Contribution, Steuer, oder Anlage zur Cron „Böhmen zu contribuiren, noch deſſentwegen, oder ſonſten, zu Land-Tagen, oder andern Zuſammenkünfften „beſchrieben werden; ſondern ſie ſollen von allen ſolchen dergleichen und andern Bürden und Beſchwerun- „gen, ſie haben Nahmen wie ſie wollen, gäntzlich exempt ſeyn; auſſerhalb in gemeiner Noth, wider den „Türcken und Erb-Feind Chriſtlichen Nahmens, oder andern dergleichen gemeinen Feinden, der Könige „zu Böhmen: dann ſollen Ihro Churfl. Durchl. und dero Mit-Belehnte, auf gebührendes Erſuchen, „ihre ratam nach Ausweiſung dieſer Länder alten Quotæ, und Eintheilung, gegen die Cron Böhmen zu „entrichten, unſchwer ſeyn, auch daſſelbige dem Lehns-Revers einverleiben laſſen.

„Darneben ſollen Ihre Churfl. Durchl. von aller Territorial-und andern Jurisdiction und Bot- „mäßigkeiten befreyet ſeyn, auch dahero, aus obangeregten beyden Marggrafthümern, Ober-und Nie- „der-Lauſitz, alle und iede Appellationes, und alle anders Remedia ſuſpenſiva, an Sr. Churfl. Durchl. „zu Sachſen ꝛc. und an dero obgemelte Lehns-Erben und Nachkommen, und nicht mehr an die Cron Böh- „men gehen, dirigirt, und allda juſtificirt, auch davon unter keinem Schein einiger Einhalt gethan „werden.

„Die ſämtlichen Stände und Unterthanen beyder Marggrafthümer, Ober-und Nieder-Lauſitz, ſollen „auch bey dem, was in Sr. Churfl. Durchl. Appellation-Gerichte, erkandt und geſprochen wird, würck- „lich ſich begnügen laſſen, nicht weniger, als zuvor, da ſie noch im Königreich Böheim ſich Rechts erholeten, „ſie bey dem Königlichen Appellation-Gerichte, und bey deſſen Ausſpruch zu acquieſciren, auch ſchuldig „geweſen: So wohl ſonſten Sr. Churfl. Durchl. und dero Nachkommen Decreten, Befehl und An- „ordnungen, nicht weniger als bey Regierung der Könige in Böhmen geſchehen, wie treuen Unterthanen „gebühret, zu gehorſamen verpflichtet ſeyn. Welche Gerechtigkeit, daß nehmlich die Appellation und alle „Remedia ſuſpenſiva nicht mehr an der Cron Böheim, ſondern an Ihre Churfl. Durchl. und dero „Nachkommen, wie vorhero umſtändig vermeldet und ausgedrucket, gehen und gerichtet werden ſollen, „Ihrer Kayſerl. Maj. als König in Böhmen, Sr. Churfl. Durchl. krafft dieſer erblichen Ver- „handelung, und demnach ex ſpeciali hoc pacto mit verliehen: und alſo dieſelbe der Belehnung, ausdrück- „lich mit einverleibet werden ſoll.

„Und obwohl Sr. Churfl. Durchl. darbey anſuchen laſſen, daß Ihre Kayſerl. Maj. die alten „Kayſerl. Schulden und Onera, ſo etwa noch auf dieſen beyden Marggrafthümern, vor derſelben Verpfän- „dung geſchaffet, und zeithero nicht alle bezahlet ſeyn, über ſich nehmen wollen: Dieweiln aber Ihre Kay- „ſerl. Maj. Geſandte dargegen andere bewegliche Urſachen angezogen, warum daſſelbe nicht ſeyn könte: ſo „ſeynd Ihre Churfl. Durchl. von ſolchem Begehren zur Helffte endlich abgeſtanden, und wollen ge- „ſchehen laſſen, daß gemeldte Onera und Schulden zur Helffte, aus den Contributionibus und Gefällen „des Landes, nach und nach abgetragen, die in Ländern dafür hafftende Bürgen und Creditorn, ſonderlich

cten nachzuleben, auch ſich gegen die Stände denenſelben gemäß zu bezeugen verſicherten.

Damit traten die Kayſerlichen Commiſſarii völlig ab, und fuhren in ihr Logement. De-

„dabey in Acht genommen, und wann die Kayſerlichen Brieffe und Siegel eingelöſet ſeyn, ſolche Jhro „Kayſerliche Majeſtät, dero Erben und Nachkommen, ohne Entgeld wiederum zugeſchicket werden „ſollen.

„Mit der andern Helffte der angeregten Schulden, ſollen die Churfl. Durchl. zu Sachſen ꝛc. ſich „nicht zu bemühen haben, ſondern die Kayſerl. Maj. wollen ſolche von beyden Marggrafthümern, auff „erlangte richtige Specification, abnehmen, und die Creditores anderweit verſichern oder ſonſt befrie- „digen.

„Jm übrigen ſollen beyde Marggrafthümer von der Kayſerl. Maj. und dero Ertz-Hertzoglichem „Hauſe, Königen zu Böhmen, und dero Nachkommen an der Cron zu Böhmen, Jhr. Churfl. Durchl. „und dero obſpecificirten Lehnsfolgern, als ein Lehn, nach gemeinem Lehn-Recht vollſtändig und kräfftig „in alle Wege, wie Rechts Art und Natur mit ſich bringet, gewehret, und darneben der Königl. Majeſt. „in Hiſpanien, und des gantzen Ertz-Hertzoglichen Hauſes Oeſterreich, wie auch aller vier Stände der „Cron Böhmen, ausdrücklichen Conſens und Approbation über dieſe unwiederrufflliche Alienation, „Verkauffung, Abtretung, und darauff erfolgete Belehnung von allerhöchſt-gnädigſter Jhr. Kayſerl. „Maj. zum längſten innerhalb Zeit eines Jahres, von dato, ausbracht, und Sr. Churfl. Durchl. ein- „gehändiget werden. Und weiln zwiſchen der Cron Böhmen und dem Hauſe Sachſen ꝛc. von Alters „her eine gewiſſe Erbeinigung auffgerichtet, wie weit einer den andern zu begebenden Nothfällen zu helffen „ſchuldig, von deren Erneuerung und Erleuterung, bey dieſer Handlung, zwiſchen beyderſeits Abgeſandten „auch geredet worden; aber nichts gewiſſes geſchloſſen werden können: So ſoll deßwegen förderlich eine „andere Zuſammenkunfft und Schickung beyderſeits Räthe, vorgenommen, und derſelbe Punct mit bey- „der Theile einmüthigem guten Belieben weiter tractiret und gehandelt: unterdeſſen aber es damit bey dem „buchſtäblichem Jnnhalt der alten Erbvereinigung, bis ſo lang ein mehrers mit gutem Willen abgehan- „delt würde, gelaſſen werden. Dieweil aber gleichwohl hierbey befunden, und von Sr. Churfürſtl. „Durchl. zu Sachſen ꝛc. hoch angezogen worden, daß dero Schuld-Forderung groß und mächtig, hinge- „gen die Intraden und Einkünffte dieſer beyden Marggrafthümer ſchwach und gering, dawieder iedoch an „Seiten der Kayſerl. Herren Geſandten, die Herrlichkeit derſelben, und was deme mehr anhängig, treff- „lich urgiret, auch daß ſolche anſehnliche auf viel Meilweges ſich erſtreckende Land und Leute, groſſe Ritter- „ſchafften und ſtarcke Mannſchafften, mit allen Landes-Fürſtl. Hoheiten, um Geld ſonſt nicht zu erlangen, „noch zu erkauffen wären, mehrmals ausgeführet und angezogen: So haben Jhre Kayſerliche Majeſtät „endlich zu deſto mehrer Contentirung und Vergnügung Sr. Churfl. Durchl. verwilliget, daß derſel- „ben folgende Summen und Stücke noch gegeben werden ſollen.

„Erſtlich daßjenige, was noch bey dem Lands-Hauptmann in der Ober-Lauſitz, von Gerßdorff, re- „ſtiren möchte.

„Zum andern die 50000. Reichsthaler bey den Ständen in der Nieder-Lauſitz alter Contribution- „Reſt.

„Drittens, was ſonſten in beyden Marggrafthümern, an der neulichſten Contribution rückſtändig, „wie dann allerſeits Summen, anderer geſtalt nicht gemeint, dann ſo viel an einem und andern Ort, nach „richtiger Abrechnung, noch reſtirend iſt.

„Vierdtens, 13000. fl. Meißniſch, von den Seydenbergiſchen Kauff-Geldern, ſo noch jüngſt „verfloſſenem 1634. Jahre von Termin zu Termin gefällig.

„Zum fünfften, noch 4. Aemter, welche hiebevor cum utili & directo Dominio, zum Ertz-Stifft „Magdeburg gehörig geweſen, auf Maaß und Weiſe, wie darüber unter heutigem dato ein abſonderlicher „Receſs über ſolche Aemter auffgerichtet worden. Wann dann nun die Immiſſion aufn Land-Tag, wie „auch die Belehnung obgedachter maſſen erfolget, auch dero Churfl. Durchl. zu Sachſen ꝛc. von wegen „Jhrer Kayſerl. Maj. der Königl. Maj. zu Hiſpanien, des gantzen Ertz-Hertzogl. Hauſes Oeſter- „reich, und der Cron Böhmen Conſens über dieſen Contract ausgehändiget ſeyn wird: Alsdann ſollen „Jhrer Kayſerl. Maj. Se. Churfl. Durchl. zu Sachſen ꝛc. hinwieder aushändigen Jhrer Kayſerl. „Maj. inhabende Anno 1621. datirte Pfand-Verſchreibung und Aſſecuration, neben dem Immiſſions- „Abſchiede, und denen zu Regenſpurg Anno 1630. über obberührten Schuld-Forderungen erfolgeten, und „von Jhr. Kayſerl. Maj. confirmirten Receſs vollſtändig, ſamt vollkömmlicher Qvittung und Verziehung „auff alle weitere Anſprüche und Forderungen, von wegen obgedachter Schuld, und was derſelben mehr „anhängen thut. Jedoch iſt hierbey ausgedinget, daß von denen Immiſſions-Receſſen deren von Sr. Chur- „fürſtl. Durchl. damals dazu deputirten und mit unterſchriebenen Document-Siegel und Unterſchrifft „abgenommen und Sr. Churfl. Durchl. eingeliefert werden ſollen. Und wenn etwan beyde Marg- „grafthümer wieder zurück an die Cron Böhmen, wie obgedacht, fallen ſolten, ſo ſollen allerſeits Stände „und Unterthanen derſelbigen Geiſtlichen und Weltlichen bey ihren Privilegiis, Freyheiten und Gewohn- „heiten, ſo ſie bishero in Religion- und Politiſchen Sachen gehabt, und noch haben, allerdings und iederzeit „gehandhabet und geſchützet werden.

den

nen Sächſiſchen wurde wegen Sr. Churfl. Durchl. unterthänigſt und gehorſamſt gratulirt, auch vor die Acceptirung der Kayſerlichen Ubergabe Danck geſagt: anbey aber einige des Landes Nothdurfft betreffende Erinnerungen ſchlüßlich angefügt. Hiermit wurde dieſen Tag nichts weiter vorgenommen, ſondern derſelbe mit einem magnifiquen Banquet beſchloſſen. Folgenden Tag aber hielten die Churfürſtlichen Commiſſarii mit den Ständen abermal eine Conferenz wegen der künfftigen Erb-Huldigung und andrer Nothwendigkeiten: und nachdem ein Schluß gefaſſet worden: eilten ſie wiederum nach Dreßden, bey Sr. Churfl. Durchl. von ihrer Expedition gehorſamſte Relation abzuſtatten: die Kayſerlichen Commiſſarii aber reiſeten in Nieder-Lauſitz, um daſelbſt dieſen Traditions-Actum gleichfalls zu bewerckſtelligen. Weil nun Lauſitz ſolcher Geſtalt von der Cron Böhmen, unter der ſie ſo viel Secula geſtanden, wiederum an ihre alte Landes-Herren, des glorwürdigen Witekindi Nachkommen, die Marggrafen von Meiſſen gediehen war: wurde ſolches nachmals denen Gemeinden von den Cantzeln abgekündiget, und nebſt hertzlichem Wundſche vor das hohe Wohlſeyn und Aufnehmen ihrer wieder erlangten Sächſiſchen Erb-Herrſchafft bey Lautung aller Glocken, wie auch freudigem Paucken- und Trommeten-Schall, der gewöhnliche Hymnus Ambroſii HErr GOtt dich loben wir, andächtig abgeſungen: der zukünfftige Erb- und Lehns-Huldigungs-Tag aber mit ſehnlichem Verlangen erwartet.

„Dieſe Verſchreibung und die Lehn über beyde Marggrafthümer, ſoll als eine Kayſerl. Königl. und „Churfl. wohlbedächtige und reiffe erwogne Abrede, Zuſage und Gelübniß, zu ewigen Tagen, ſo gültig und „kräfftig ſeyn, als ob ſie mit leiblichen Eyden beſchworen, und ſich aller darwieder redenden Exception ju„rato begeben worden wäre. Wie man ſich auch deren hiermit, als ob ſie ausdrücklich geſetzt, kräfftig be„geben, und Ihr. Kayſerl. Maj. vor ſich und dero Ertz-Hertzogl. Hauß Oeſterreich, ſuccedirende Köni„ge zu Böhmen, und deroſelben Nachkommen an die Cron, wie denn auch Ihrer Churfl. Durchl. vor „ſich und deroſelben Nachkommen, ſolches alles, wie hierinnen gehandelt und geſetzt, ſteiff, feſt und unver„brüchlich zu halten, und dawieder unter keinen Vorwänden nichts zu thun noch vorzunehmen, noch andern „zu thun verſtatten, hiermit und krafft dieſes verſprochen. Treulich und ohn Gefährde. Zu Urkund iſt „dieſer Brieff in duplo ausgefertiget, ein Exemplar in Ihro Kayſerl. Majeſt. das andere aber in der „Churfl. Durchl. zu Sachſen Verwahrung genommen, und ein jedes mit der Röm. Kayſerlichen „Maj. und Churfl. Durchl. zu Sachſen ꝛc. eigenhändigen Subſcription, auch mit Anhängung Kay„ſerl. und Churfl. Innſiegel beſtärcket worden. Geſchehen zu Prag, den 30. Maji im Jahr Chriſti „unſers Erlöſers 1635.

Lauſitziſcher Hiſtoriſcher Merckwürdigkeiten Dritter Theil, von denen Geſchichten letzter Zeiten.

Lauſitz ſolte ſich nunmehr ſeinem durch die Kayſer- und Königliche Abtretung erhaltenen neuen Erb-Herrn, durch eine ſolenne Huldigung zu unverbrüchlicher Treu und unterthänigſtem Gehorſam verpflichten. Daher wurde ſelbige in Ober-Lauſitz bey angehendem Monat October des 1637ſten Jahres anberaumt. Se. Churfürſtliche Durchl. lieſſen, wegen der noch in der Aſche liegenden und alſo zu einem ſolchen Congreſs unfähigen Stadt Budiſſin, beyde Stände nach Görlitz verſchreiben. Die Ankunfft Ihrer Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit aber geſchahe den 6. Octobr. Darum wurde ſie von denen ihr bis gegen die Lands-Crone entgegen gerittenen Ständen unterthänigſt eingeholet, (a) und bis in dero auf dem Rath-Hauſe zubereitetes Logis begleitet. Die in dero Suite ſich befindenden hohen Miniſtri aber, wie auch der Herr Decanus von Budiſſin, in beqveme Bürger-Häuſer einlogiret. (b) Nachdem nun mit denen gleichfalls anweſenden Kayſerlichen und Königlichen Commiſſariis (c) noch eines und das andere, nach erheiſchender Nothdurfft, in endliche Richtigkeit geſetzet worden: gieng der Huldigungs-Actus den folgenden 8ten Tag erwehnten Monats vor ſich. Se. Churfl. Durchl. wurden von den Ständen in gewöhnlicher Ordnung abgeholt, ritten ſo dann in die Haupt-Kirche St. Petri und Pauli, und wohnten dem beſonders angeordneten Gottesdienſte, bevorab aber der von ihrem Ober-Hoff-Prediger Herrn D. Matthiâ Hoen von Hoenegg gehaltenen Huldigungs-Predigt, mit aufmerckſamer Andacht bey. (d) Nach deren Endigung ritten ſie wiederum auf das Rath-Hauß, und nahmen daſelbſt die Huldigung von denen Ständen von Land und Städten mit gewöhnlichen Ceremonien gnädigſt ab: die Bürgerſchafft aber hatte ſich in der Brüder-Gaſſe verſammlet, alſo, daß ſie Se. Churfürſtl. Durchl. die ſich an einem mit einem ſammetenen Tuche und Küſſen belegten Fenſter præſentirte, im Geſichte ſtund, und den ihr vorgeleſenen Eyd mit aufgereckten Fingern nachſprach, wie nicht weniger durch ein Freuden-volles VIVAT endigte. Folgende Tage wurden mit nothdürfftiger Regulirung des künfftigen Land-Regiments zugebracht: und den 11. Tag erwehnten Monats, der Hochwohlgebohrne Herr Dietrich von Tauve (e)

(a) Es hatten ſich zu dieſer Einholung die Lehn-Roſſe der 6. Städte eingefunden, und eine iede Stadt hatte die Ihrigen mit Tſcherpen von einer beſondern Farbe ausmontirt. Die Bürgerſchafft hatte ſich mit Ober- und Unter-Gewehre vom Töpffer-Thore zu beyden Seiten bis an das Rathhauß poſtirt: und als Se. Churfl. Durchl. mit dero Comitat durch ſelbige durchritt, wurde mit allen Glocken gelautet, von den Thürmen mit Trommeten und Paucken muſiciret, auch ſo bald Se. Churfürſtl. Durchl. dero Logis auf dem Rathhauſe betreten, dreymahl Salve gegeben.

(b) Der damalige Herr Decanus Herr Gregorius Cattmann wurde hinter dem Cloſter unter denen ſo genannten Eichen einqvartieret, und ließ daher zu künfftigem Andencken dieſer ſeiner Gegenwart die Bildniſſe B. M. Virginis, wie auch der beyden Märtyrer Bartholomæi und Laurentii an die Wände mahlen.

(c) Die Kayſerlichen Commiſſarii ſollen Herr Chriſtoph Freyherr von Schellendorff, auf Königsbrück, und D. Felix Rüdiger, Kayſerlicher Reichs-Hofrath, (ſo auch A. 1639. in Görlitz verſchieden) geweſen ſeyn: allein die Annales ſcheinen den Traditions- und Huldigungs-Actum mit einander confundirt zu haben: ſintemal keine Ratio probabilis verhanden iſt, warum bey dieſem Huldigungs-Actu Kayſerliche Commiſſarii beynöthig geweſen wären.

(d) Es iſt zu beklagen, daß die Ober-Lauſitziſchen Annales den Huldigungs-Text nicht wie die Nieder-Lauſitziſchen angemercket haben.

(e) Der Hochwohlgebohrne Herr Dietrich, des H. R. R. Edler Banner, und Freyherr von Taube, war Erb-Herr auf Neukirch, Harta, Höckrich, Goldbach und Franckenthal, Churfürſtl. Durchlauchtigkeit zu Sachſen hochbeſtallter Ober-Hof-Marſchall, General-Major, und Oberſter zu Roß und Fuß.

zum

zum gevollmächtigten Land-Voigt, ingleichen auch Herr Hannß Wolff von Schönberg, auff Klyp, zum Landes-Hauptmann, und Herr Heinrich von Metzrad zum Ober-Amts-Hauptmann gnädigſt beſtätiget. Die Bürgerſchafft der übrigen Städte würde befehligt, den gebührenden Erb-Huldigungs-Eyd, vor ihren hierzu mit gnädigſter Commiſſions-Vollmacht verſehenen Raths-Collegiis gehorſamſt abzulegen. (f) Nachdem Se. Churfl. Durchl. alſo die Ober-Lauſitziſchen Regiments-Affairen in verlangte Richtigkeit gebracht, und die Stadt Görlitz gantzer 9. Tage mit ihrer hohen Gegenwart begnadiget: brachen ſie den 15. Octobr. nach dem Marggrafthum Nieder-Lauſitz auff, damit ſie deſſelben Stände ebenfalls in eigner hoher Perſon die Erb-Huldigung ablegen laſſen könten. Es waren aber die Nieder-Lauſitziſchen Stände nach Sora verſchrieben worden, darum hielten Se. Churfl. Durchl. den 16. Octobr. daſelbſt ihren Einzug. Folgenden 18. Tag erwehnten Monats wohnten Se. Churfürſtl. Durchl. dem Gottesdienſte bey, hörten die von dero Herrn Ober-Hoff-Prediger gehaltene Huldigungs-Predigt an: (g) und nach deren Beſchluſſe nahmen ſie die Huldigung von Land und Städten ab. Den 17. darauff überreichten die geſamnten Stände Sr. Churfürſtl. Durchl. die Lands-Gravamina und Deſideria; und weil ſie in denſelben theils um gnädige Confirmation aller hergebrachten Privilegien und Freyheiten anſuchten: theils auch um Remedirung unterſchiedner eingeriſſener Gebrechen unterthänigſt ſolicitirten: (h) wurden ſie der er-

(f) Der Churfürſtl. gnädigſte Commiſſions-Befehl an die Deputirten derer von den Städten bey der Huldigung anweſenden, iſt aus folgendem denen Löbauiſchen Deputatis gnädigſt ertheilten zu erſehen. Denn dieſer war folgenden Innhalts:

„Von GOttes Gnaden Johann George, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, „Churfürſt ꝛc.

„Ehrſame, Weiſe, Liebe, Getreue. Nachdem wir für eine Nothdurfft befunden, daß die Bürgerſchafft in unſerer Stadt Löbau, gleichwie mit der hieſigen geſchehen, uns mit würcklicher Erb-Huldigungs-Pflicht verwandt gemacht werde: Als begehren wir hiemit, ihr wollet gemeldte unſre Bürgerſchafft alſobald vor euch fordern, und dieſelbe, beyliegender Notul gemäß, den allhier gebrauchten Eyd „cörperlich ſchweren laſſen: ſo wol ihr, zu dieſem Land-Tag geweſene Gevollmächtigte, von denen zu Hauſe „gebliebenen Raths-Perſonen, in ebenmäßige Pflicht, wie uns ihr allhier unterthänigſt abgeleget, Krafft „dieſes nehmen, und, wie eines und das andere verrichtet, uns förderlichſt, durch ein Inſtrument, oder „andre förmliche Relation, neben einem Verzeichniß der Raths-Verwandten und Bürgerſchafft, wie ſich „ſolche anitzo befinden, in Unterthänigkeit mit zu erkennen geben: daran geſchiehet unſere Meynung, und „wir ſeyn euch mit Gnaden gewogen. Datum Görlitz am 14. Octobr. An. 1637.

Die beygelegte Notul beſtund in folgender Eyds-Formul:

„Wir geloben und ſchwören, daß wir ſämtlich und ein ieglicher inſonderheit, von dieſem heutigen Tage „an, allezeit treu und gehorſam ſeyn wollen, wider alle Menſchen, Euch, dem Durchlauchtigſten und „Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Johann Georgen dem erſten, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, des H. R. R. Ertz-Marſchall und Churfürſt, u. ſ. f. unſerm gnädigſten Herrn, als „rechtmäßigem Erb-Herrn und Marggrafen in Ober-Lauſitz, E. Churfl. Durchl. Leibes-Erben und mit „beſchriebenen nachkommenden Marggrafen in Ober-Lauſitz, Vermöge des zu Prage getroffenen Receſſes, „und darauf erfolgten erblichen Tradition-Abſchieds, und daß wir E. Churfl. Durchl. Ehr und Nutz, nach „unſerm höchſten Vermögen, allezeit treulich ſchaffen und thun, und E. Churfl. Durchl. Schaden und Arges treulich verhüten, alle Dinge, die zum Marggrafthum Ober-Lauſitz gehören, getreulich halten, und alles das thun wollen, das getreue Unterthanen von Recht und alter Gewohnheit wegen zu thun ſchuldig „und pflichtig ſeyn, ohn alles Gefehrde und arge Liſt, ſo wahr uns GOtt helffe, durch JEſum Chriſtum, „ſeinen Sohn, unſerm HErrn.

(g) Die zu Sora bey der obhandenen Nieder-Lauſitziſchen Erb-Huldigung von dem Churfürſtlichen Sächſiſchen Ober-Hof-Prediger Herrn D. Matthiâ Hoe von Hohenegg gehaltene Huldigungs-Predigt hatte zum Texte die Worte Joſ. I, 16--18. Die Stämme Iſrael antworteten Joſua und ſprachen: Alles, was du uns geboten haſt, wollen wir thun, und, wo du uns hinführen wirſt, wollen wir hingehen. Wie wir Moſe gehorſam geweſen ſeyn, wollen wir dir auch gehorſam ſeyn: allein, daß der HErr dein GOtt nur mit dir ſey, wie er mit Moſe war. Wer deinem Worte ungehorſam iſt, und nicht gehorchet deinen Worten in allem, was du uns gebeuteſt, der ſoll ſterben. Sey nur getroſt und unverzagt.

(h) Die bey S. Churfl. Durchl. gehorſamſt eingegebenen Deſideria und vorbeſtellte Gravamina der Nieder-Lauſitziſchen Stände beſtunden ſummariſch in nachfolgenden Puncten:

„1.) Daß ſie bey dem Exercitio Religionis A. C. gnädigſt erhalten und geſchützet werden möchten.

„2.) Daß ſich ein ieder Abt, bey Antretung ſeiner Adminiſtration, durch einen gewöhnlichen Revers verpflichten ſolle, ſeine Lehn-Leute und Unterthanen bey der Evangeliſchen Religion ungehindert bleiben „zu laſſen, und in deren Ubung durchaus nicht zu beirren.

ſten Bitte ſtracks gewährt: auf die andern Puncte aber erhielten ſie nach der Zeit

„3.) Daß die Stände bey ihrem Jure Patronatûs und Official-Amte geſchützet werden, das Conſiſtorium „dadurch richtig beſtellen, und nach der wohlgefaßten Kirchen-Ordnung leben möchten.

„4.) Daß ſie, bey verfallender Veränderung, den Huldigungs-Eyd und Juramentum Subjectionis able„gen, nicht aber, bey Erlangung und Auswürckung der Lehn, den Lehns-Eyd abſonderlich ablegen dörff„ten, ſondern, auf ihr Anſuchen, gewöhnliche Muth-Zeddul ertheilet, und die Lehn-Briefe gefertigt wer„den möchten.

„5.) Daß nur die Poſſeſſores Feudi die Lehn allein ſuchen dörfften, die andern Mitbelehnten aber nur allein „von dem Poſſeſſore nahmhafft gemacht werden, und hernach den Lehn-Briefen einverleibt werden möch„ten: alſo, daß ſie der Lehn abſonderlich keine Folge thun, vielweniger eine Lehns-Pflicht: bis ſo lange „ſich der Fall und das Feudum an ſich eröffnet; weil doch die Lehn-Rechte ex Uſu herrühreten, und ſich „nach eines ieden Orts eingeführten Bräuchen allein zu reguliren.

„6.) Daß die beyden Aemter Storkau und Beßkau als Pertinentien des Marggrafthums Nieder-Lauſitz, „ingleichen auch Cottbus, Peitz, Zeßen, Groß-Lübenau und Beerwalde, unter Marggräflicher Nieder„Lauſitziſcher Lehn Pflicht, und alſo gebührendem Mitleyden und Beytrag bey Steuern, Landes Con„tributionen, Anlagen und unumgänglichem Aufwandt, bey Ausbringung und Confirmirung der Pri„vilegien, Erhaltung des Landes Freyheiten und Credits, Beſoldung der Land-Gerichts-Bedienten und „Landes-Beamten, beybehalten werden möchten.

„7.) Daß denen Beamten zu Dobrelug befohlen werden möchte, die Land-Tage zu beſuchen, bey denen An„lagen allezeit ihren Strang mit zu ziehen, und die verſprochene Onera zu tragen.

„8.) Daß die in der Herrſchafft Finſterwalde liegende 2. Dörffer Ließkau und Zeißdorff, ingleichen „die der Herrſchafft Drehna zu dem Ambte Dobrelug geſchlagene 2. Dörffer Bomsdorff und „Gräbitz ihre Portiones dem Lande beytragen möchten.

„9.) Daß wider der Stände Privilegia keine Appellationes geſtattet werden möchten.

„10.) Daß das Remedium Supplicationis in denen allbereit in ordentlichem Proceſſu ſchwebenden, auch „per ſententiam erkannten, iedoch einer weiteren Diſcuſſion bedürfftigen Sachen, nur affectum ſuſpen„ſivum nicht aber devolutivum haben: und die Supplicanten alſo, wie bereits von Jhr. Kayſerl. und „Königl. Majeſtät dießfalls verordnet worden, mit ihren Gravaminibus an das löbliche Ober-Amt, „tanquam Judicem à quô remittiret, und daſelbſt an ſtatt der Ober-Läuterung verfahren werden „möchte.

„11.) Daß denen Parten, der ad excitandam Juſtitiam ergangenen Reſcripten ohngeachtet, das Jus evo„candi an das Land-Gerichte unabgeſtrickt verbleiben, auch von den Ober-Amte ad merita cauſæ gehö„renden Berichten Abſchrifften ertheilet werden möchten.

„12.) Daß das nunmehro allen Chur-Sächſ. Ober-Hoff-Gerichten ratione Styli & Proceſſus gleichför„mige Land-Gerichte ferner ſeinen Lauff haben, auch die Einkünffte, nebſt denen von der Land-Voigtey „herkommenden 100. fl. dabey gelaſſen werden möchten.

„13.) Daß die §. 7. von Dobrelug gebührende Rata beygetragen werden möchte.

„14.) Daß die gütlich beyzulegen mögliche Sachen ferner bey dem Ober-Amte ſummariter tractiret, die „aber, welche altioris indaginis ſeyn, ſtracks an das Land-Gerichte zu rechtlichem Proceſs verwieſen: auch „wenn wider die ergangene Abſchiede durch rechtmäßige und erhebliche Gravamina Leuterungen ange„nommen worden, derſelben Proſecution bey dem Land-Gerichte folgen möge.

„15.) Daß Se. Churfürſtliche Durchlauchtigkeit, als nunmehr Marggraf, nicht mit dem Land-Voigt, „ſondern mit dem Lande zu communiciren geruhen wolle: weil die Stände, als Univerſi, dem Land„Voigt keinesweges unterworffen wären.

„16.) Daß iemand von ihren Mittels-Perſonen zum Lands-Hauptmann möge vorgeſchlagen, die Lands„Hauptmannſchaffts-Ordnung obſerviret, durch 2. ihres Mittels von dem Lands Hauptmanne Rech„nung abgenommen, auch denen wider den Landes-Hauptmann und Gegenhändler geführten Beſchwe„rungen abgeholffen werden möchte.

„17.) Daß nothdürfftig inquiriret, bey welchen Einwohnern wegen der Bier-Steuer etwas indebitè er„hoben worden, und denen, ſo hiebey gelitten, Erſtattung verſchaffet werden möge.

„18.) Daß der Herr Heer-Meiſter angehalten werden möge, über die beyden Ordens-Häuſer „Friedland und Schenckendorff einen Hauptmann von Adel zu ſetzen, und durch ſelbigen die Land-Tage „zu beſuchen.

„19.) Daß die Innwohner des Marggrafthums Nieder-Lauſitz, gegen Erlegung des gewöhnlichen Zolls, „bey der freyen Schifffarth die Oder auf und nieder geſchützet werden mögen: weil das Dominium oder „Jus territorii an beyden Ufern von Croßniſcher Seite und Gräntze denen Marggrafen in Nieder-Lau„ſitz zuſtehet.

„20.) Daß, wenn der Türcken-Züge, Contributionen, Einquartirungen oder Muſterungen wegen etwas „begehret würde, ſolches bey denen Ständen, wie vor dieſem, auf einem allgemeinen Land-Tage geſuchet, „und ihrer Bewilligung überlaſſen: nicht aber ihnen per Mandata inſinuiret werden mögen.

„21.) Daß die Hülffs-Gelder, wie in Ober-Lauſitz, wieder abgeſchaffet werden mögen.

„22.) Daß S. Ch. Durchl. genädigſt geruhen wolle, ihnen bey Jhro Kayſ. M. die ehmalige Zoll-Freyheit

gleich-

eichfalls eine gar gnädige Reſolution. (i) Es waren aber die guten Sechs-Städte zy denen annoch immer währenden Trou-

blen des 30. jährigen Krieges, wegen vieler erlittenen Drangſale in groß Abnehmen kommen: daher konte die bey ſolchen Drang-

„durch Schleſien und Böhmen ferner weit zu procuriren: auch in dero eignen Landen ſolche ihnen, als „dero Unterthanen zu gönnen.

23.) Daß die Kayſerlichen Bürgen bey denen ihnen unterpfändlich verſchriebenen Intraden der Lands-„Hauptmannſchafft und Zoll-Gefälle, als einer Hypothec gelaſſen, und die bewilligten Contributiones „zu keinem andern Ende geſchehen mögen, als daß ſelbige davon gerettet werden könten.

4.) Daß man die bewilligten 80000. Rthl. bloß dahin referiren möge, daß das Land hingegen mit aller „Einquartierung, Contributionen und andern Exactionen verſchonet bleiben ſolle.

5.) Daß ohne Vorwiſſen und Einwilligung der Stände, keine Erhöhung der Zölle, Durchzüge, Ein-„quartierungen, Aufflagen der Steuren und Muſterungen verordnet: die Cantzeley in gute Ordnung „gebracht, alle Confuſiones bey den Aemtern verhütet, ingleichen auch alle Repreſſalien abgeſtellet wer-„den möchten.

6.) Daß die Einnehmer die Zölle nicht erhöhen, noch die Anſage-Zettul ſo hoch æſtimiren „ſollen.

7.) Daß J. Ch. D. bey J. Kayſ. M. um Extradirung der Lehns-Regiſtraturen zum Carl-Stein in-„tercediren möchte.

8.) Daß die alten Gräntz-Strittigkeiten durch verordnete Commiſſarios entſchieden und in Richtigkeit „gebracht werden möchten.

9.) Daß alle Lehens-Fälligkeiten und andere Straffen, alle im Lande ſtrittige Sachen, wie auch an das „Marggrafthum Nieder-Lauſitz vermeinte Anſprüche, an die ordentliche Obrigkeit primæ inſtantiæ re-„mittiret, der wieder-rechtliche Modus apprehenſionis durchaus nicht verſtattet; ſondern ein ieder bey „ſeiner Poſſeſſion vel quaſi gelaſſen, darinnen unerkannten Rechtens keinesweges turbiret, viel weniger „gäntzlich entſetzet, noch ſonſt de facto procediret, ſondern vielmehr zu ordentlichen Rechten und an das „Churfl. Land-Gerichte verwieſen werden möchten.

0.) Daß das Land einige Jahre von allen Exactionibus befreyet werden möchte.

1.) Daß J. Ch. D. zu des Landes Nothdurfft 2. Land-Tage bewilligen möchte.

2.) Daß alle Plackereyen, hin und wieder reiten abgeſchafft, ſchärffere Patenta ertheilt, und über das „gegen einen Achts-würdigen Verbrecher begangene Verfahren nicht erſt diſputiret werden möchte, ob „man denen Patenten noch zu viel gethan.

(i) Die auf dieſe Deſideria und Gravamina gnädigſt erfolgende Churfürſtl. Reſolution beſtund in lgenden Puncten:

No. 1. Wurde das Exercitium Religionis feyerlichſt verſichert.

. Wurde decretirt: daß der Herr Prælat ſich gefallen laſſen müſte ſein Verſprechen eben ſo zu halten, als „er das gehalten wiſſen wolte, was man ihm verſprochen hätte.

. Solle der Land-Voigt genaue Acht haben, daß dem allen nachgelebet würde.

. Weil die Könige in Böhmen mit dem Huldigungs-Eyde zufrieden geweſen wären, lieſſe es S. Ch. D. „gleichfalls dabey bewenden.

. Hinführo ſolten die Lehns-Beſitzer ſo wol als Mitbelehnte, bey ereigneten Fällen die Lehn oder der ge-„ſammten Hand folge thun: damit eine Gleichförmigkeit in allen Ständen gehalten werden könne.

. Wenn die Stände dieſes alles in einem abſonderlichen Memorial ausführlich berichten würden, wolle „S. Ch. D. hierinnen nach Befindung Verfügung thun.

. 8. Jhro Churfürſtliche Durchl. hätten bereits befohlen, daß alles zur Landes Schuldigkeit beygetragen „werden ſolle.

. 10. Zu dieſer Confuſion hätte der Krieg Urſache gegeben, ſolte aber hinfüro nicht mehr geſchehen, ſon-„dern iedes in ſeinem Vigore verbleiben.

1. Von den Ober-Amts-Berichten könten keine Abſchrifften gegeben werden, weil der Bericht ohne dem „in den Reſcripten wiederholet würde, und ſie ſich daraus zur Gnüge informiren könten.

2. Solle hinfüro dabey gelaſſen werden.

3. Solle gleichfalls laut No. 7. gegeben werden.

4. Solle hinfüro alſo gelaſſen werden.

5. Solle auch geſchehen: und hätte bishero der Krieg die Confuſion verurſacht.

6. Die Stellen wären bereits wiederum erſetzt, und hoffte S. Ch. D. nicht, daß ſie einige Beſchwerung „darwider haben würden, weil auch dasjenige, was den Gegenhändler betraffe, bereits ſeine Erledigung „hätte.

17. Jhro Churfl. Durchl. wollen Erkundigung einziehen.

18. 19. Wären oben bey No. 7. berührt.

20. Wäre oben bey No. 9. beantwortet.

21. Wenn die Hülffe nicht vor ſich gienge, dörfften keine Hülffs-Gelder erleget werden: es wolle aber J. „Ch. Durchl. der Sache ferner nachdencken, wie hierinnen zu remediren.

ſalen

ſalen in groſſe Schulden verfallene Stadt Görlitz nicht verhüten, daß An. 1638. an dem Churfürſtlichen Hofe ein Concurſus Creditorum anberaumet ward, und die Güter der gemeinen Stadt dadurch in Sequeſtration geriethen. Die damals an dem Regimente ſitzenden Raths-Glieder waren demnach ſehr bekümmert, und bemühten ſich zuförderſt bey Sr. Churfürſtl. Durchl. und der Stadt Creditoribus ſo viel auszuwürcken, als E. Rath jährlich pro Conſervatione Statûs von nöthen hatte: nachmals aber auch ſich ſorgfältig zu præcaviren, daß ſie und ihre Erben nicht bey dieſen von ihren Anteceſſoribus nomine Reipublicæ contrahirten Debitis als Selbſt-Schuldner ad ſolutionem angeſtrenget werden möchten. (k) Sie erhielten auch in beyden Stücken den geſuchten Zweck. Denn ob wohl die Churfürſtlichen Commiſſarii (l) und der Creditorum Gevollmächtigte einen Adminiſtratorem über die Revenuen der gemeinen Stadt ſetzten: auch denſelben gewiſſe Inſpectores adjungirten: (m) ſo hatten doch beyde gegen die bedrängte Stadt ſo viel Mitleiden, daß ſie von denen jährlichen Intraden E. Rath ſo viel paſſiren lieſſen, als zu Salarirung der Raths-Perſonen, Kirchen- und Schul-Bedienten, wie auch zu Beſtreitung anderer unumgänglicher gemeiner Stadt-Ausgaben, nöthig war. Lieſſen auch anbey an ihren Forderungen, nach Proportion ſo viel caduc gehn, daß die arme Stadt dabey beſtehen, und ſich ihrer Schulden nach und nach entbürden konte.

Ob nun wol die andern Städte damahls eben nicht an einem ſolchen Schulden-Joche ziehen dorfften: ſo bekamen ſie gleichwohl nicht minder harte Nüſſe auffzubeiſſen. Denn die Cron Schweden wahr ſehr ungehalten, daß der Churfürſt von Sachſen mit dem Kayſer einen Particular-Frieden eingegangen, und nicht bis zum allgemeinen Friedens-Schluſſe in der mit ihr geſchloſſenen Allianz verblieben war. Deswegen fiengen ihre Trouppen wieder an, die Chur-Sächſiſchen Länder feindlich anzugreiffen. (n) Der Chur-

---

„22. 23. Beruhe auf einer Kayſerlichen Commiſſion: wegen des Zolles aber, wolle ſich J. Churfl. D. „weiter erklären.
„24. Jhro Ch. D. wolle ſich weiter erklären.
„25. Es ſolle jedes in einem beſondern Memorial eingebracht werden.
„26. Es wäre bereits an den Landes-Hauptmann Befehl ergangen: würden aber neue Beſchwerungen „kommen, ſo ſolten es die Stände berichten.
„27. Jhro Churfl. Durchl. wolten Interceſſion geben.
„28. Erledige ſich aus No. 7.
„29. Beruhe auf fernerer Erkundigung: ſo dann wolle J. Ch. D. ſchon verordnen, daß niemand des Sei„nigen entſetzet, noch ſonſt de factô verfahren werden ſolle.
„30. Habe ſich aus der Kriegs-Beſchwer entſponnen.
„31. Bisher habe es der Krieg verhindert: ſolle aber hinfüro ohne Eintrag gehalten werden.
„32. Der Land-Voigt würde ſeiner Inſtruction und Churfürſtlichen Patenten nach zu leben wiſſen.

(k) Es ließ der Rath den 29. Junii an die hohe Commiſſion eine ſchrifftliche Supplic ergehen, darinnen ſie ſich feyerlichſt bedungen, daß ſie, als jetzige Vorſteher der Stadt und Commun in dieſem Negotio und Concurſu gemeiner Stadt Creditorum, durchaus nicht geſonnen wären, ſich oder die Jhrigen in einigerley Weiſe der Schulden-Laſt theilhafftig zu machen: ſondern ſich alle und jede competirende Beneficia, ſonderlich das Beneficium L. provid. Cod. 23. T. 10. Lib. 10. Quòd ſucceſſor in officiô ad debita Prædeceſſorum non teneatur: vorbehielten; noch die recognitionem inſtrumenti als für die ihrige erkennten, viel weniger ſagten: Scripturam ejusque ſubſcriptionem eſſe verám, & ſuam, ſuâ voluntate ſcriptam, ſubſcriptam, & ſubſignatam.

(l) Die Churfürſtl. Commiſſarii waren Herr Felix Rüdiger, Churfl. geheimder Rath, Herr Heinrich von Metzrad, Amts-Hauptmann zu Budiſſin, Herr Heinrich Gärtner, J. U. D. Gegenhändler, und Herr Johann Heigius, J. U. D. Churfl. Appellation-Rath.

(m) Zu Sequeſtern wurden Herr Antonius Roſenhan von Budiſſin, Herr Johann Haberkorn Bürgemeiſter von Camentz, und Herr Abraham Großmann, Syndicus von Corbuß geſetzt.

(n) Es ſetzet zwar Puffend. in ſeinen Commentariis de Rebus Suecicis L. VII. p. 215. dieſe Worte: Hoſtilitati præluſerant Saxones, dum Eglæ portam Petardis disjiciunt: allein er ſetzt auch gleich hinzu: die Sachſen hätten dieſe gebrauchte Gewalt damit juſtificiren wollen, weil ihnen der commendirende Officier das begehrte Nacht-Quartier verweigert hatte. Zu geſchweigen, daß die Schweden ſchon vorher aus Torga eine von Meiſſen abgegangene Sächſiſche Convoy angefallen hatten. Theat. Europ. P. III. p. 805. Daher kam es immer von einer Thätligkeit zu der andern, bis die Schweden An. 1636. den 25. Septembr. mit der Alliirten Kayſerlichen und Sächſiſchen Armée bey Witſtock in der Pregnitz Marck traffen, und ob ſie wohl ziemliche Einbuſſe litten, dennoch aber das Feld und alſo auch den Sieg behaupteten. Denn im folgenden Jahre fiel der Schwediſche General Bannier bey noch währendem Winter in Ober-Sachſen und Meiſſen ein: daher erfolgten nicht allein bey Torga und Wittenberg im Monat Majo

fürſt

irſt konte leicht erachten, daß die feindlichen
infälle in ſeine Länder immer ſchlimmer wer-
en dörfften: Darum hielt er mit Jhro K.
Maj. An.1638. im Monat Septembr. zu Leut-
meritz in Böhmen eine perſönliche vertraute
onferenz: und hatte bey derſelben nicht nur
ine vornehmſten Räthe, ſondern auch alle
er Printzen bey ſich: (o) damit Jhro K.
Maj. um ſo viel mehr erkennen ſolten, daß er
cht allein vor ſeine Perſon bey dem Ertz-Her-
oglichen Hauſe Oeſterreich aufrichtig hal-
n, ſondern ſeinen gegen daſſelbe tragenden
eſpect auch ſeinen Printzen zu continuiren
nſtlich anbefehlen wolle. Ob nun wol die
ntz geheim gepflognen Unterredungen und
ſchloſſene Tractaten aufs genaueſte ſecreti-
t wurden: ſo erwieß es doch der Ausgang,
ß dieſe Zuſammenkunfft auf eine deſto feſte-
Verſtrickung der bereits wider Schweden
troffenen Off- und Defenſiv-Allianz ange-
ſehen geweſen war. Und es war höchſt nö-
ig, daß ſich Jhro Churfürſtl. Durchl. da-
mahls um Kayſerl. Aſsiſtenz bewarben. Denn
e Schweden griffen Sachſen A. 1639. feind-
h an, indem der General Bannier Freyberg
lagerte, den Kayſerlichen General Hatzfeld
y Chemnitz ſchlug, und darauf Pirna ein-
hm, um von dar aus einen offenen Paß in
öhmen zu gewinnen. Bey dieſer Gele-
nheit ſetzten 8000. Schweden über die El-
, und begunten, bey angehendem Monat
ajo, auch das Marggrafthum Ober-Lauſitz
imzuſuchen. Jhre Forderung beſtund,
ch ihrem damaligen Kriegs-Stylo darinnen:
ſolten die ſechs Städte, ohne die geringſte
Weigerung oder Verzögerung, insgeſamt
000. Rthl. nemlich.

Budißin 18000.
Görlitz 20000.
Zittau 16000.
Camentz 10000.
Lauban 6000.
Löbau 6000.

Brandſchatzung erlegen: oder wiedrigen falls
gewärtig ſeyn, daß man ſie mit Schwerdt und
Feuer ruiniren würde. Wolten nun die ar-
men Städte Camentz und Budißin, vor wel-
cher letztern Torſtenſohn etliche Tage mit
ſeinen Trouppen lag, ſich nicht gäntzlich rui-
niren laſſen: ſo muſten ſie die angemuthete
Brandſchatzung erlegen: da denn gar leicht-
lich zu erachten iſt, daß die Sorge eine ſolche
Summa Geldes aufzubringen, wegen der be-
reits vielfältig ausgeſtandenen Kriegs-Drang-
ſalen, groſſe Noth verurſacht hat. Görlitz
war im Monat Martio zwar mit 3. Compa-
gnien Reuterey von des General-Lieutenant
Callnbergs Regiment beſetzt geweſen: als
aber Torſtenſohn die Deputirten der übri-
gen Ober-Lauſitziſchen Städte nach Zittau
citirte, und dieſelben ſich gleichfalls zur Con-
tribution bequemen muſten: zogen ſelbige den
8. Maji wieder aus. Ob nun wol die Schwe-
den feyerlich verſprachē, nach erlegter Contri-
bution den Städten und ihren Einwohnern
keinen weitern Uberlaſt zu machen: ſo ward ihr
Verſprechen doch in dieſem Stücke nicht ge-
halten. Sie laſen überall die beſten Pferde
aus, und machten, durch dergleichen mit Ge-
walt erpreßten Roſſe, ihre bey den ausgeſtan-
denen Travaillen marode wordne Mann-
ſchafft wiederum beritten. (p)

Nachdem ſich nun die Ober-Lauſitziſchen
Städte aus dringender Noth, mit denen
Schwediſchen Generalen obberührter maßen
in Tractaten eingelaſſen, hatten die Schwe-
diſchen Trouppen bequeme Gelegenheit ſich
zu vertheilen. Der Obriſte Lieutenant Ja-
cob Wancke wurde nach Budißin zu gehen
beordert: dem Obriſten Schulmann wurde

rhand Scharmützel: ſondern der Schwediſche General Lesl e eroberte auch die von den Sachſen beſetz-
Stadt Lucca in Nieder-Lauſitz, und bekam alſo eine groſſe Quantität daſelbſt verhandenen Proviant.
fend. L. IX. Comm. p. 277.

(o) Dieſe hohe Zuſammenkunfft geſchahe auf Kayſer Ferdinandi III. Veranlaſſung den 23. Septem-
, und beyderſeits hohe Häupter blieben 3. Tage beyſammen, erwieſen auch in ihren Unterredungen eine
ſſe Vertraulichkeit. Als auch der Abſchied folgte, wurde von dem Kayſer dem Churfürſten eine
bare mit rothem Sammet gefütterte Gutſche, nebſt 6. ſchönen Pferden: den beyden älteſten Printzen
em ein rar Pferd mit koſtbarem Sattel und Zeug, denen andern beyden Printzen aber Ringe und Cle-
nodien, ingleichen denen Churfürſtl. Räthen güldene Ketten verehret. Hingegen wurden von Chur-
ſtlicher Seite die Kayſerlichen Räthe und Bediente auch koſtbar beſchencket. Ludolphi allgemeine
Schaub. T. II. Lib. 38. c. 3. p. 635. ſeq.

(p) Des Schwediſchen Generals Hannß Banniers und Ober-Feld-Zeugmeiſters Torſten-
ſohns Citation wurde den 21. Apr. eröffnet und den Bürgerſchafften communiciret: weil alſo Gewalt
Recht gieng, wurden von Land und Städten Deputirte nach Zittau geſchickt, um mit dem General
d-Zeugmeiſter beſt möglichſt zu tractiren. Und weil bey ſolchen Tractaten 200. Pferde zu liefern be-
ret wurden, nahmen die einqvartirten Schweden unter dieſem vermeinten Anſpruche, alle ihnen an-
dige Pferde weg.

Görlitz angewieſen, und der Obriſte Wrangel beſetzte Zittau. Und von dar aus wurden 200. Reuter nach Löbau detachirt, iedoch bald wieder abgefordert. (q) Die Generals-Perſonen aber zogen mit ihren andern Trouppen in Böhmen, und erwehlten ſich zu Leitmeritz das Haupt-Quartier. Ob nun wol die armen Innwohner derer Städte denen Einquartirten alle mögliche Güte thaten: ſo wurden ſie doch nichts deſto weniger ſehr harte mitgenommen. Löbau ſolte ſeine Thore und Mauren demoliren: (r) ohngeachtet E. Rath kurtz vorher von dem General Bannier einen Schutz-Brieff ausgewürcket hatte; (s) Görlitz ſolte ſeinen Einquartirten nicht nur freye Koſt und Futter, ſondern auch Montur und Gewehre ſchaffen: Lauban blieb auch nicht unangezapfft. Das Schulmanniſche Regiment zog zwar, nachdem es 11. Wochen in Görlitz einquartieret gelegen, wieder aus: allein es zogen bald darauff 4. Compagnien Bannieriſche Dragoner wieder ein: denen ſcharffe Ordre mitgegeben ward, niemanden über Gebühr zu beläſtigen: (t)

(q) Der Obriſte Wrangel ſuchte ſich bey ſeinen angewieſenen Qvartieren den Beutel zu ſpicken: darum nahm er die in Löbau eingelegte Miliz wieder ab, ließ ſich aber die der Bürgerſchafft durch dieſe Abnahme gemachte Erleichterung ſo wohl bezahlen, daß die Annales Lœb. anrechnen, er habe die Zeit über, da er in Zittau gelegen, von dem Rath und Bürgerſchafft zu Löbau über 1259. Reichsthaler gezogen.

(r) Es ſchrieb der General Bannier den 28. Nov. aus Leutmeritz ſo viel: Er ſey aus erheblichen Urſachen bewogen worden, denen vor Budißin ſtehenden Obriſten die Commiſſion aufzutragen, daß ſie, wie in andern Ober-Lauſitziſchen Städten, alſo auch in Löbau Verordnung thun ſolten, die zu einiger Gegenwehre tüchtige Thürme, inwendig auszubrennen, ingleichen auch die Mauren und andere Defenſions-Wercke niederreiſſen zu laſſen. Stelle alſo E. Rath anheim, ob er dieſe Demolition durch ſeine Innwohner ſelbſt unternehmen wolle?

(s) Der Innhalt dieſes den 26. Nov. 1639. zu Leutmeritz ertheilten Schutz-Briefes war dieſer: Es ſolte die Schwediſche Soldatesque die Stadt Löbau, deren Inwohner, zugehörige Land-Güter, Vorwercke, Schäffereyen, Mühlen und andere Pertinentien im geringſten nicht beleidigen, noch betrüben, vielweniger mit Einlogirung, Einquartierung, Brandſchatzung, Contribution, Beſtreiffung, Brand, Plünderung und andern Inſolentien infeſtiren und beſchweren.

(t) Eine Probe derer an die Schwediſchen Officiers ergangenen Ordre kan man aus dieſer an den in Görlitz damals liegenden Major Bock geſtellten und bereits den 5. Dec. 1639. aus Leutmeritz datirten Miſſiv erſehen. Denn dieſelbe lautet alſo:

„Ich vernehme mit nicht geringer Verwunderung und Gemüths-Beſtürtzung von ſolchen Leuten, denen ich gnugſame Wahrheit beymeſſe, daß ihr euch einer ſolchen Leichtfertigkeit und tyranniſchen Procedur unternehmet, darüber das gantze Land, Adel und Unadel über eure Crudelitäten und Beängſtigungen ſeufftzen und klagen muß, indem ihr die Landes-Elteſten, auch andere von Adel, Bürgermeiſter, Raths-Verwandten, ehrliche Bürger und männiglich mit lautern Injurien, Ehren-Schimpffungen, teufliſchen Geberden, Bedräuungen, mit Prügeln und Fuß-Treten ſo barbariſch tractiret, daß auch ein ieglich redlich Gemüthe davor einen Abſcheu träget, auch euch inſonderheit mit der Königlichen Schwediſchen Cammer-Ordnung nicht befriedigen laſſet, ſondern ein unerſchwingliches Tractament durch eure Inventien auszupreſſen vermeinet, mit Vorgeben, daß alle die Einwohner und Contribuenten eure Sclaven, Hunde und Leibeigne wären, mit denen ihr nach eigner Beliebung und leichtfertigen Ehr-vergeſſenen Willen umzugehen Macht hättet.

„Als will ich euch hiermit warnen und zum allerernſtlichſten anbefohlen haben, ihr wollet die Leute, welche ich in meinen Schutz genommen, darzu Chriſten und Religions-Verwandten ſeyn, nicht wie unvernünfftige Thiere und Hunde tractiren, einen ieden nach ſeinem Stande halten, und mit Beſcheidenheit gegen ſie verfahren, und euch als ein Officirer erinnern, daß mit eueren gottloſen Handlungen ihr keine ehrliche Dienſte verrichten, ſondern die Herren-Dienſte wol auf eine andere Manier und wie einem ehrlichen Officirer zuſtehet, verrichten könnet, wie ihr euch denn nach der vom Herrn General Kriegs-Commiſſario fürgeſchriebenen Cammer-Ordre reguliren, keinen Heller zum Profit darüber fordern, auch andere prætendiren laſſen, das Land ohne Entgeld und ſonderliche Salve-Guarden-Gefälle ſchützen, vor die ausgelegte Salve Guarde keine Schatzung am Gelde einfordern, ſie mit Eſſen und Trincken zur Nothdurfft content ſeyn laſſen, und ſie gleichwol in Schutz nehmen, und euch in allen der Gebühr nach bezeugen ſollet, im wiedrigen aber habt ihr euch gewiß zu verſehen, daß ich euch euerm Verdienſt nach, als einen ſo groben Ubelthäter in vier Stücken zerſchneiden und andern zum Exempel an gehörigen Ort anhefften laſſen werde.

„Weil auch die Recrüten-Gelder vollkömmlich bezahlet, ſo ſollet ihr und der Obriſte-Lieutenant bedacht ſeyn, daß das Regiment euch nicht darzu gegeben, eure Beutel darbey zu füllen, euren böſen Willen zu proſequiren, und euren unverantwortlichen Eigennutz dabey zu ſtifften, ſondern ich werde in kurtzem Examination halten, das Regiment complet wiſſen wollen, und euch dergeſtalt zur Rede und Antwort ziehen, daß gewiß bey befindender Unrichtigkeit Ehr und Leben zugleich aufffliegen wird. Wornach ihr euch

allein

allein die commendirende Officiers machten hingegen die Stadt und Bürgerſchafft bey dem General ſo ſchwartz, daß er ihr den 26. Novembr. eine gar bedrohentliche Ordre zu entbieten ließ. (u) Dem Churfürſten gieng es demnach ſehr nahe, daß man in ſeinem Eigenthum ſo unbefugt wirthſchafftete: deswegen konte er nicht länger ſtille ſitzen, ſondern muſte ſeine Städte von dieſer gewaltthätigen Einqvartierung zu befreyen ſuchen. In ſolcher Abſicht ſchickte er den 27. Octobr. nach Budißin 8. Compagnien zu Roß und 7. Compagnien zu Fuß: jene unter dem Obriſten Wachtmeiſter **David Taube**, dieſe aber unter dem Major **Dethleff von Wedelbuſch**. Beyde kamen des Abends um 9. Uhr unvermuthet an, und begonnten mit ihren Sturm-Leitern unterhalb dem Schloſſe, bey der Waſſer-Kunſt, ingleichen bey der Mühle und dem Fiſcher-Pförtlein zu verſuchen, ob ſie die Stadt in aller Stille erſteigen könten. Allein die Schweden, die ſich vorlängſt eines ſolchen Zuſpruchs verſehen, und zu aller Gegenwehre Anſtalt gemacht hatten, wurden ihrer inne: daher zogen ſie ſich in die Stadt zuſammen, um daſelbſt in der Enge deſto beſſern Widerſtand zu thun. Endlich aber wurde die Stadt doch an der Mühl- und Niclas-Pforte erſtiegen, das Lauen-Thor mit 2. Petarden geſprengt, das Reichen-Thor angeſteckt und aufgehauen, und alſo die Stadt gewonnen. Hierauf gaben die Schweden die Stadt verlohren, ſteckten die Fiſcher-Paſtey in Brand, und retirirten ſich aufs Schloß: wohin der Obriſte-Lieutenant Wancke ſchon etliche Tage vorher Maurer und Zimmerleute geſchickt, und keinen wieder heraus gelaſſen, damit ſie ihm nun in ſeiner benöthigten Verbauung an der Hand ſtehen konten. Alſo wolten die Schweden im Schloſſe den Einfällen, der Sächſiſche Obriſte-Lieutenant Wedelbuſch hingegen den Ausfällen ſteuren. Zu dem Ende ließ er die dem Schloß entgegen liegende Gaſſen mit Gräben, ausgefüllten Fäſſern, Woll-Säcken und hohen Bau-Höltzern verbauen, daß die Schweden keinen Ausfall aus dem Schloſſe unternehmen ſolten. Den 1. Novembr. marchirten die Sächſiſchen Völcker bis auf 2. Compagnien wieder nach Dreßden: hingegen aber kam den 6. Ejusd. der Major von der Artillerie **Joachim Friedrich von Dölau** an. Eben dieſen Abend kam ein Schwediſcher Entſatz von 3. Regimentern zu Roß und 2000. Fuß-Knechten, unter denen Obriſten, Wittenberg, Schlange und Eberſtein, und beſetzte die Stadt von auſſen ſo enge, daß kein Hund geſchweige denn ein Menſch ein- oder auskommen konte. Jedoch reſolvirte Rittmeiſter Rieß einen Ausfall zu wagen, und dabey die feindliche Poſtirung zu recognoſciren: allein, da ihm nicht nur ſein Cornet an der Seite, ſondern auch ſein Pferd unter dem Leibe weggeſchoſſen ward: muſte er ſich dieſe Curioſität vergehen laſſen. Der 7. Novembr. aber war vor die Sachſen glücklicher: denn da ertappten ſie etliche aus dem Schloſſe geſtiegene und über Schlachtung etlicher Schweine beſchäfftigte Schweden, und brachten ſie gefangen ein; ebener maßen hatte Rittmeiſter Rieß ſelbigen Abend das Pflaſter in der Vorſtadt mit Stroh bedecken laſſen, daß man den Huffſchlag nicht hören ſolte: überfiel hernach die Schweden bey Nacht auf der Schieß-Bleiche, und brachte gleichfalls etliche Gefangene ein. Den 11. kamen 3. Brigaden auscommendirte Fuß-Knechte unter dem Obriſten Erich Hanßſohn, wie auch denen 3. Obriſten Lieutenanten Jeſuitzky, Zobeltitz und Zwieberg: hatten 6. Stücke bey ſich, und forderten die Stadt auf. Wiewol nun Rittmeiſter Rieß dem abgeſchickten Tambour kein Gehöre gab: ſo ſpielten ſich doch die Schweden, theils durch Leitern, theils durch heimliche Gemächer, in das Schloß, und zogen die Stücke nach ſich hinauff. Solcher Geſtalt übernahm der Obriſte Erich Hanßſohn die Commendantſchafft, und ließ folgends auff die Stadt mit Stücken ſpielen. Der erſte Anfang hierzu geſchahe den 9. Novembr. denn da thaten bey 200. Mann aus dem Schloſſe einen Ausfall: allein die Chur-Sächſiſchen wurffen nicht nur ihre Hand-Granaten unter ſie, ſondern lieſſen auch die mit Pulver, Sand

„zu achten, von allem Rechnung zu thun, und was mir wegen des Regiments gebühret, darum ihr euch bis„hero wenig bekümmert, anzugeben gedencken ſollet. Datum Leutmeritz den 5. Decembr. 1639.

Johann Bannier.

(u) Es wurde den 26. Decembr. ejusd. An. 1639. ein General-Quartier-Meiſter nach Görlitz geſchickt, der E. Rath durch eine ſchrifftliche Ordre notificirte: es wäre dem General Bannier von glaubwürdiger Hand Nachricht zugekommen, daß die Stadt der Cron Schweden nicht treu bleiben würde; darum ſolte ſie innerhalb 24. Stunden 20000. Reichsthaler Straffe erlegen, oder in deſſen Entſtehung gewärtig ſeyn, daß man ſie mit Feuer und Schwerdt angreiffen, ja mit Strumpff und Stiel ausrotten würde.

und Steinen angefüllte Sturm-Fäßer loß-brennen, alſo, daß viele von dem Feinde dadurch beſchädiget wurden; der Obriſte-Lieutenant Jeſuitzky aber gar uns Leben kam. Anbey hatten auch die Schweden das Unglück, daß die Schloß-Brücke einbrach, und die darauf ſtehenden Picquenierer und Muſquetaires hauffenweiſe in den Graben ſtürtzten. Bey dieſer Action blieben von den Schweden über 100. Todte, viele waren ſehr bleſſirt, und der Sachſen blieben gleichfalls 18. auff dem Platze. Hierauff zog ſich das Schwediſche Fuß-Volck von dem Schloſſe meiſtens in die Vorſtädte, damit ſichs geraumer aus einander legen konte, und verſorgte ſich daſelbſt nach Möglichkeit mit Blenden, damit es ſicher ab- und zugehen konte. Auf dem Schloſſe arbeiteten ſie wegen der gebrochenen Brücke an einem Ausfall durch die Schloß-Mauer, wie auch an einer Mine: ja ſie wurffen an dem Schloß-Berge auch eine Schantze und Batterie auff: der Stadt-Commendant Wedelbuſch hingegen hatte auff alles ein wachſames Auge: daher ward er dieſer Mine zeitlich inne, und ließ daher unter denen Häuſern, die ſie zu ſprengen ſuchten, eine Gegen-Mine graben. Den 13. Nov. zwungen die Schweden einen Theil der Bauren, die ſie auff dem Schloſſe bey ſich hatten, und zur Arbeit brauchten, zu verſuchen, ob ſie des bey dem neulichen Ausfall zurück gelaſſenen Gewehrs mächtig werden, und ſolches ins Schloß bringen könten: allein die Sachſen in der Stadt machten ihnen gar bald Füſſe, alſo, daß ſie unverrichteter Sachen zurück eilten. Gleichwol aber begonnte der Proviant in der Stadt ſehr abzunehmen: darum ließ der Commendant Wedelbuſch den Bierſchanck verbieten, und hingegen das meiſte Bier vor ſich und ſeine Soldaten ins Proviant-Hauß führen: überdieß ließ er Hand-Mühlen machen, und die Steine dazu von dem Kirch-Hofe zu St. Petri ausgraben. Weil auch die Schweden nunmehr die Stadt auf alle Weiſe mit Feuer anzugreiffen ſuchten, bevor ab, da ſie auffs neue verſtärckt worden waren: ordnete der Major Wedelbuſch eine ſtarcke Feuer-Wache, ſo Tag und Nacht mit ihrem Löſch-Zeuge parat ſeyn muſte, wenn ein Brand auffgieng: nicht minder ließ er auch die näheſten Häuſer an dem Schloſſe abbrechen, und mit naſſen Küh-Häuten bedecken. Die Schweden hingegen verſahen ſich mit Fachinen, Pech-Kräntzen, Feuer-Kugeln, Schwefel-Poltzen oder Pfeilen, lieſſen auch an etlichen Orten Minen verfertigen, und ſo dann die Stadt durch einen Drommelſchläger nochmals aufffordern: Allein der Commendant ſchützte vor: er habe noch zur Zeit zur Ubergabe keine Ordre. Hierauff lieſſen die Schweden auff die Stadt loß feuren, wie auch ihre groſſe Mine ſpringen: aber dieſe ſchlug zurücke, und damit hatten die Schweden bey 2. unternommenen Ausfällen abermal die gröſſeſte Einbuße. Hierdurch wurden ſie ſo erbittert, daß ſie aus Rachgier an unterſchiedenen Orten in der Vorſtadt Feuer anlegten, alſo daß bey 22. Häuſer jämmerlich im Rauche aufgiengen. Indem ſich alſo dieſe Bloquade und vom Schloſſe herab angehende Beſchieſſung bis in den Monat December extendirte, wurden endlich auch die Bürger nebſt der Sächſiſchen Beſatzung ſelbſt, bey denen unauffhörlichen Travaillen ſo krafftloß, daß ſie weitere ſolche Beſchwerlichkeiten auszuſtehen incapable wurden. Darum wagten ſich den 9. Decembr. einige aus dem Adel, dem Rath und der Bürgerſchafft an den Commendanten Wedelbuſch, und vernahmen: ob nicht ein Mittel ausgeſonnen werden könte, vermittelſt deſſen ein leidlicher Accord zu erhalten, und der abgematteten Bürgerſchafft zugleich zu rathen wäre? Nun befand ſich der Commendant ſelbſt gar unpäßlich, alſo, daß er nicht ſo vigilant ſeyn konte, als er ſolte: darum conſentirte er in den gethanen Vortrag, und brachte es dahin, daß ſich die ſieben Compagnien zu Roß und zwey zu Fuß, nebſt dem Commendanten Wedelbuſch als Krieges-Gefangene ergeben muſten. Die von Adel wurden bey ihren hiebevor ſchon bewilligten Salve-Guarden gelaſſen, die Stadt aber muſte die Plünderung mit 17000. Rthln. erkauffen. Hierauff wurden die Gefangenen untergeſteckt: die Schwediſchen Reuter auff die Dörffer, die Fuß-Knechte aber in die Vorſtädte verlegt. Weil aber die Schweden nicht geſonnen waren die Stadt zu behaupten, bemüheten ſie ſich ſelbige zu ruiniren. Sie lieſſen die Thürme und Baſtionen abtragen, die gemachten Batterien niederreiſſen, die Thor-Flügel mit Feuer zernichten, und ſonderlich auch die neue Schule in Brand ſtecken, und was die Feuers-Gluth nicht verzehrte, durch 8. commendirte Zimmerleute niederreiſſen. Eben ſo verfuhren ſie auch mit dem Schloſſe, deſſen Thürme alt- und neue Cantzelley, ingleichen auch Paſtey in Grund verderbet wurden. Und der Obriſte-Lieutenant Wancke blieb mit allem Fleiß ſo lange zurücke, bis dieſe ihm ertheilte Ordre exequiret worden war: ſo dann aber nahm er den 13. Decembr. ſeinen

March

March nach Görlitz, wo ſich ſeine Untergebe- ie ohne dem ſchon ſeit dem 18. Octobr. einquar- ieret hatten.

Nachdem ſich alſo der Obriſte-Lieutenant Wancke in Görlitz geſetzt, und leicht vermu- hen konte, daß der Churfürſt das in Budißin jebrauchte procedere nicht ungeahndet laſſen vürde: ſuchte er ſich daſelbſt auf alle Weiſe zu erſtärcken, damit er, auf den Fall einer Bela- zerung, ſich mannhafft wehren, und bey der Nach-Welt dadurch einen ritterlichen Nah- nen hinterlaſſen möchte. Er bekam auch jroſſen Zulauff, und weil ſich der Churfürſt Zeit nehmen muſte, ſein mit dem Kayſerlichen Hofe verabgeredetes Deſſein ſo auszuführen, aß es, allem Anſehen nach, nicht mißlingen onte: hatten die Schwediſchen Völcker Jahr und Tag in dieſen Orten freye Hand, alſo, daß rwehnter Obriſte-Lieutenant bey 1000. be- ittene Mann zuſammen brachte. Dieſe ließ r nicht nur täglich exerciren, und in allen Vortheilen und Hand-Griffen unterrichten, ie bey einer auszuſtehen obhandenen Belage- ung von Nöthen ſeyn: ſondern ſchaffte uch in Zeiten Proviant und Fourage an. Und veil er in der Stadt nicht Raum genug fand: nuſte die Cloſter-Kirche nebſt denen Creutz- Gängen zu einem Magazine dienen: (w) Nicht minder ließ er auch die Thore verſchüt- en, unterſchiedene Häuſer abtragen, die Bö- en in den Thürmen wieder anrichten, auſſer- alb der Stadt auf eine Meil-Wegs die Stei- je und Brücken abwerffen, die Gärten und Häuſer in der Vorſtadt ruiniren, und alſo dem eſorglichen Feinde alle Vortheile abſchnei- den; in der Stadt ließ er der Bürgerſchafft das Gewehre nehmen, und nicht nur das Ge- inde, ſondern auch viel von den Bürgern elbſt mit dem größten Ungeſtüm zum ſchan- zen zwingen. Als nun mehrgedachter Obri- ter-Lieutenant Wancke alles ſolcher Geſtalt u einer harten Defenſion veranſtaltet: wie- derfuhr ihm, was er längſt beſorget hatte. Die Sächſiſchen Vortrouppen kamen den 30. Ju- lii gegen Mittag angerückt, und faßten auf der Weſt-Seite der Stadt vor dem Frauen- und Reichenbacher-Thore Poſto, und fiengen den 1. Aug. die Stadt zu beſchieſſen an. Den 6. Aug. kamen Se. Churfl. Durchl. ſelbſt und nahmen ihr Haupt-Quartier vor dem Frau- en-Thore am Ende der Jacobs-Gaſſe, in dem ehemals Herr Bürgemeiſter Gehlern zuge- ſtandenen Garten. Den 10. Aug. ſchickte der Kayſerliche General Goltz einen Tambour mit einem offnen Briefe an den Schwe- diſchen Commendanten, und begehrte, er ſol- te die Stadt an Seine Churfürſtl. Durch- lauchtigkeit übergeben, oder ſich, wo er ſich fruchtloß ſperren würde, bey abgenöthigtem ernſteren Angriffe eines ſchlechten Accords verſehen. Allein der Commendant Wan- cke ließ dem Kayſerlichen General entgegen bieten: er hätte zu der Ubergabe keine Ordre, und ſey alſo ſchuldig des gedroheten Angriffs zu erwarten. Darauff wurde den 12ten und dreyzehenden ſtarck auf die Stadt geſchoſſen, wie auch mit Granaten geſpielet: alſo, daß ein Fähndrich, ſo die Poſt auf dem Hand-Wer- cke gegen die Neiße behaupten ſollen, wegen allzuſchwer fallender Reſiſtenz und der Sturm lauffenden Feinde, ſich zu ſalviren bewogen wurde: dieſe ſeine Retirade aber mit dem Le- ben büſſen muſte. (x) Weil nun auch auff Capitain Noßwitzes Poſt den gantzen Tag gefeuret, und der Thurm dadurch ſo durchlö- chert worden, daß man ſich ſeines Einfalls zu beſorgen hatte: ſtellten die anweſenden Land- Officianten dem Obriſten-Lieutenant beweg- lich vor, daß er ſich bey ſo gewaltigem Angrif- fe der Ubergabe nicht entbrechen könte: darum ließ er es geſchehen, daß ſich Herr Chriſtoph von Hubrig, Landes-Aelteſter, Herr Chri- ſtoph von Tſchirnhauß, und D. Paul Scipio, Bürgemeiſter, in das Churfürſtliche Haupt- Quartier begaben, und mit aller möglichen Submiſſion verſuchten, ob ſie der Stadt eini- ge Verſchonung ausbitten könten. Ob ſie a- ber gleich gar gnädige Audienz hatten, ſo mu-

(w) Die ſonſt in der Cloſter-Kirche gewöhnlichen Mittwochs-Predigten muſten in die Peters-Kir- he verleget werden. Der Anfang geſchahe den 10. Julii N. C. durch Herr Gotthard Helwigen, der iber den 11. Sept. nachdem das im Cloſter angelegte Magazin wieder ausgeleeret worden, noch in währen- er Belagerung erwehnte Mittwochs-Predigten wiederum darinnen zu halten angefangen hat. Sonſten nuſte in währender Belagerung auch der Cloſter-Garten an ſtatt eines Kirch-Hofs dienen: geſtalt denn olche Zeit über 21. Perſonen klein und groß darinnen eingeſcharret worden ſeyn. Die erſte Perſon, ſo da- elbſt ihr Ruhe-Bettlein fand, war eines Goldſchmieds, Nahmens Levin, Wittib; konte aber keinen Sarg bekommen, weil der Commendant alle Breter wegnehmen laſſen: ſondern ward nur auf einer Trage in den Ort gebracht, da ſie verſencket werden ſolte.

(x) Dieſer Fähndrich war ein ſchöner junger Menſch, von dem man nicht ſo viel, als von einem ältern und allbereit erfahrneren Kriegs-Officierer hätte fordern ſollen: nichts deſto weniger aber ließ der Obriſte- Lieutenant Wancke aller Interceſſionen ohngeachtet, über ihn Kriegs-Recht halten, und den 22. Auguſt. arquebuſiren, den Cörper aber folgenden Tag in der St. Annen-Kirche beerdigen.

ſten ſie ſich doch damit abweiſen laſſen: wenn die Schwediſche Beſatzung nicht gelinder pfeiffen wolte, ſo müſte man bey der Belagerung die Mittel ſie zu zwingen brauchen, die bey ſolchen Fällen nöthig wären. Und damit ward gegen Abend wieder ſtarck gefeuert, auch von den Chur-Sächſiſchen auf die Paſtey hinterm Pulver-Thurme Sturm gelauffen: die Schweden aber ſteckten ſelbige, nachdem ſie die Sachſen abgetrieben, mit Vorſatz in Brand. Den 18. Auguſt. begonte es denen Schweden an Muſqueten-Kugeln zu gebrechen, darum ließ der Commendant nicht nur das Bley vom Cloſter-Thurm abdecken: ſondern auch den Bürgern ihr Zinn und Meſſing abfordern, damit er ſein Volck mit Loth verſehen konte. Den 20. fiel unter andern eingeworffenen Granaten eine in Hn. George Neumanns Hauß, und that zwar dem Gebäude groſſen Schaden: iedoch halff Gott gnädiglich verhüten, daß denen allernächſt dabey in einer Stube anweſenden Perſonen, unter denen ein Kind gleich von der Wärterin gebadet ward, nicht das geringſte Leyd geſchahe. Den 21. ſchickte der Churfürſt gegen Abend nochmahls einen Tambour an den Commendanten, und verlangte durch denſelbigen: er ſolle die Stadt in continenti räumen: oder, wo er es zum Sturme, dazu alles in Bereitſchafft wäre, kommen lieſſe, wiſſen, daß man ſeiner übel warten würde. Der Commendant aber behielt den abgeſchickten Tambour die Nacht über bey ſich in der Stadt: den folgenden Morgen aber ward er mit der Antwort abgefertigt: er getraue ſichs gegen die Cron Schweden nicht zu verantworten, daß er die ihm auf Leib und Leben zu behaupten anvertraute Stadt, ohne die Abwartung des unumgänglichen euſerſten Noth-Zwangs, übergeben ſolte. Weil nun auf Seiten der Belagerer wegen dieſer abermahligen Weigerung der Ubergabe, viel hitziger, als hiebevor geſchehen, auff die Stadt geſchoſſen wurde: alſo daß den 21. Aug. über 1500. Schüſſe aus groben Geſchütze geſchahen: ließ der Commendant in unterſchiednen Orten, ſonderlich aber auf dem Ober-Marckte um die Saltz-Cammer das Pflaſter aufdecken, und daſelbſt einen Durchſchnitt mit Palliſaden machen. Weil nun ſolcher Abſchnitte an beqvemen Oertern allenthalben gar viel waren: auch in denen Gräben feſte mit Fuß-Nägeln beſchlagene Breter angemachet waren: konten die Belagerer mit ihrem Sturmlauffen wenig gewinnen: ohngeachtet ſolcher, wegen der an 3. Orten gemachten Breche, mit einem ſehr eifrigen Anfalle gewaget wurde. Denn ohngeachtet die Belagerten in dieſem Sturme bey die 70. Todte bekommen hatten, ſo waren doch von denen Belagerern weit mehr geblieben: alſo, daß ſie auch den 25. bis gegen Abend mit weiterem Canoniren feyreten, und den Tag über ihre Todten beerdigten. Unterdeſſen ließ der Commendant die Löcher in der Stadt-Mauer durch zugeführten Miſt, Schutt, Steine, und von den Häuſern abgebrochne Sparren wieder ſtopffen: auch zu ſolcher Arbeit nicht nur dieſen, ſondern auch folgende Tage immer bey 500. Mann anſtrengen: daher wurde von denen Belagerern auffs neue canonirt, damit der Commendant von dieſer Arbeit abſtehen, und ſich zum Accord bequemen ſolte: wie denn unter währendem ſolchen Schüſſen nicht nur Herrn Chriſtoph Abraham von Sommerfeld, ſo ſich auf dem Raths-Thurm umſehen wolte, ein Arm abgeſchoſſen: ſondern auch die Neiß-Brücke angezündet, und ſonſt unterſchiednen Häuſern groſſer Schade zugefüget ward: ſo wuſten doch die in Beſatzung Liegenden die eingeworffenen Feuer-Ballen, Granaten und dergleichen Brenn-Zeug mehr glücklich zu löſchen. Ja ſie wagten auch unterſchiedene Ausfälle, die denen Belagerern zu ziemlichem Verluſt gereichten. Allein die Belagerer bekamen inzwiſchen immer mehr Succurs: und den 7. Septembr. entſtand auch ein entſetzlich Ungewitter, deſſen Waſſergüſſe denen abgedeckten Häuſern groſſen Schaden thaten, die vielfältigen harten Donnerſchläge aber dem Commendanten ſelber dieſe Worte abnöthigten: **Wenn GOtt oben in der Höhe donnern will, ſo muß ich hier unten zu donnern aufhören.** Als demnach die Bürgerſchafft durch das Miniſterium bey ihm anhalten ließ, daß er vergönnen möchte iemand an Se. Churfürſtl. Durchl. abzufertigen, und um Verſchonung zu bitten: ließ er es geſchehen, daß der Primarius M. Chriſtoph Lichtner, und Rector Gymnaſii M. David Vechner in ſolcher Verrichtung hinaus gelaſſen wurden. Doch ſelbige wurden das erſte mal nicht vorgelaſſen, ſondern wurden auf den folgenden Tag beſchieden. Allein weil alles auf den Commendanten ankam, und derſelbe ſich noch nicht zu denen von Sr. Churfürſtl. Durchl. begehrten Bedingungen beqvemen wolte: war dieſe Deputation vergebens. Daher continuirte man auf Seiten der Belagerer die vorigen Angriffe mit noch gröſſerem Ernſte. Sonderlich aber wurde der Pulver-Thurm hefftig beſchoſſen, und auch endlich ruiniret: iedoch

ſo,

ſo, daß von denen Sächſiſchen Kriegs-Bedienten, ſo auf dieſem Thurme poſto zu faſſen beordert waren, unterſchiedene ſehr beſchädigt wurden: und ſonderlich Herr Baſilius Tittel, damals Ingenieur und Capitain, folgends aber Churfürſtlicher Obriſter und Commendant der Feſtung Pleiſſenburg vor Leipzig an dem einen Schenckel ein ſolch Andencken davon trug, das er bis ins Grab behalten muſte. (y) Endlich aber brach der Commendant ſeinen Muth, vornehmlich da ihm GOtt abermal ein Monitorium vom Himmel zu Geſichte kommen ließ. Denn es fiel den 25. Septembr. gegen Abend kürtzlich nach der Sonnen Untergange, bey gantz heiterm Wetter, eine Feuer-Kugel von dem Himmel, und ließ einen langen feurigen Strahl hinter ſich, ſo aber bald in eine weiſſe und gleichſam geſchlängelt ſchwebende Wolcke verwandelt, jedoch endlich mit 2. ſtarcken Knallen, als wenn man groſſe Stücke loß gebrennet hätte, begleitet ward. Dieſes unvermuthete Phænomenon lockte dem Schwediſchen Obriſten-Lieutenant abermal die Worte ab: **Ich ſehe, daß Gott ſeine Geſchütze auf mich loß zu brennen ſucht, drum muß ich mein Geſchütze feyren laſſen.** Darum ließ er es geſchehen, daß die Land- und Bürgerſchafft den 27. Sept. einen Tambour, mit einem unterthänigſten Supplic an Se. Churfl. Durchl. abſendeten: und ſelbter in ſubmiſſen Terminis notificirten, daß der Commendant capituliren wolte: wenn Se. Churfl. Durchl. anders geruhen wolte, einige Officiers in die Stadt zu ſenden, und dagegen die aus der Stadt in dero Lager Abgeſendeten, zu den gewöhnlichen Tractaten admittiren wolten. Damit es aber nicht das Anſehen haben ſolte, als wenn die Schwediſche Beſatzung den Accord aus höchſter Noth eingienge: wagte ſie dieſelbige Nacht noch einen Ausfall bey der St. Annen-Kirche, nahm die daſelbſt angelegte Redoute weg, und bekam 8 Gefangene: wobey auch alle fernere Feindſeligkeiten gäntzlich unterblieben. Den folgenden 28. Septembr. wurden von Sr. Churfl. Durchl. der Major George Heinrich von Biſchoffsheim und Capitain Falckenberg als Geißel in die Stadt geſchickt: hingegen giengen aus der Stadt der Major Bock und Hauptmann Möller ins Churfürſtliche Lager, und vernahmen, was Se. Churfl. Durchl. vor Conditiones vorzuſchlagen geruhen würde? Nun ſtunden dieſe dem Schwediſchen Commendanten anfänglich durchaus nicht an: deßwegen bat er, ihn damit nach Kriegs-Gewohnheit zu verſchonen, und ſchlug andere dagegen vor, die man auf Churfürſtlicher Seite ſonſt imgleichen wiederum verworffen haben würde, wenn nicht Se. Churfl. Durchl. aus Landesväterlicher Commiſeration die ohne dem ſchon lange genug geqvälte und bedrängte Stadt ihres erlittenen, und bey weiterer Belagerung auch noch ferner bevorſtehenden Jammers, ie eher ie lieber befreyt zu ſehen gewündſchet hätte. In Betrachtung deſſen aber that dieſelbe etwas ſonderbares, gieng die meiſten von der Schwediſchen Beſatzung vorgeſchlagene Accords-Puncte ein: und machte alſo daß den $\frac{30}{20}$. Septembr. zwiſchen Seiner Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, wie auch der Kayſerlichen Generalität an einem, und dem Schwediſchen Obriſten-Lieutenant im Nahmen der Cron Schweden am andern Theile, der Accord geſchloſſen, und die Stadt vermöge deſſen an Se. Churfl. Durchl. übergeben ward. (z) Hierauf wurde den 1. Octobr. das Reichenbacher Thor geöffnet: den 3. vor

(y) Man hat in dieſem Pulver-Thurm folgende Schrifft in Stein gehauen:

Wancke zielt, Arniemb freyet um mich,
Arbeit, Zeit und Leut' fraß ich,
Endlich kunt ich die Pillen
Nicht verſchlucken, thät ſeinen Willen.
Jedoch muß mein Lieb
Behalten, der diß ſchrieb,
Um 6. Kugeln muſt er geben
Einen Schenckel, faſt das Leben.
Arniemb gab mir dieſes Kleid.

(z) Die Accords-Puncte waren folgende:

1. Es ſoll dem von dero Königl. Majeſt. und der Cron Schweden über des hochſel. Herrn General-Feld-„Marſchall Johann Banniers Excellenz Leib-Regiment Dragoner beſtelltem Obriſten-Lieutenant „und Commendanten in Görlitz, ſamt allen hohen und niedrigen Kriegs-Officieren, wie die immer Nah-„men haben mögen, gemeinen Soldaten und gantzem Regiment Dragoner zu Roß und Fuß: wie auch „andern der hochlöblichen Cron Schweden, und entweder zu dero Königlichem Schwediſchen Hauſe, oder „zu dero Stallhanſiſchen Armee gehörigen Kriegs-Bedienten, ob ſolche gleich nicht ſpecificiret, ein je-„der mit gebräuchlichem Ober- und Unter-Gewehr, als Piſtolen, Röhren, Muſqueten, und mit Pulver ge-

Mittag

Mittag dem Schwediſchen Obriſten-Lieutenant mit ſeinem untergebenen Regimente der verſprochene freye Abzug eröffnet: und nach Mittage die Glocke der Stadt-Uhr auf dem Raths-Thurme wiederum in ihren Gang gebracht: auch ſo denn die Stadt durch das Chur-Sächſiſche Arnheimiſche Regiment beſetzt.

„fülltem Pantelier oder Patron-Taſche, brennenden Lunten, aufgeſtrichnen Hähnen, Kugeln im Munde, „fliegenden Standarten, offenen Heer-Paucken, Trommeten, Drommel- und Pfeiffen-Schall, und wie ein „ieder ſich zu Fuß ſelber rüſten mag, ſamt aller Bagage, Sack und Pack, Troß und Anhang ein freyer Abzug „verſtattet werden.

„2. Soll auch dem Herrn Obriſt-Lieutenant, Herrn Major und Herren Capitainen, wie auch allen an„dern Officierern alle ihre angehörige Diener, Weib und Kinder, Reit- und Hand-Pferde, Bagage-„Wägen und alle andere ihnen angehörige Sachen, ſie ſeynd beniemet oder nicht, frey und ſicher „paſſiret werden.

„3. Sollen die Abziehende mit genungſamer Convoy ohne Beyſchlag einiges anders Officierers oder Rei„ters, ſo nicht zu dieſer Convoy gehörig, und ohne einigen Umſchweiff zu dero Stallhanſiſchen Armée „convoyret werden.

„4. Soll auch denen Abziehenden, aus welchem Thor ihnen auszuziehen, auch welchen Weg ihnen zu mar„chiren, und ihnen des Nachts ſich einzuqvartieren belieben wird, frey gelaſſen werden.

„5. Soll auch keiner weder von Röm. Kayſerl. Maj. noch Churfl. Durchlaucht. zu Sachſen, noch Chur„Brandenburgiſchen Völckern zu denen ausziehenden Schwediſchen zu ſich nahen, noch Wort zu wech„ſeln, viel weniger einige Prætenſion an einem und andern zu ſuchen, noch iemands aus ihren Trouppen „gewaltſamer oder practicirlicher Weiſe weg zu nehmen, noch auf dem Marſch keine andere weder Rei„ter, Dragoner noch andere Trouppen, als die Convoy, ſich zu ihnen zu nahen geſtattet werden.

„6. Im Abzug ſoll auch weder an einem noch andern keine einige Prætenſion noch Exaction, unter was „Prætext es auch ſeyn möchte, keines Weges geſuchet werden.

„7. Soll denen Abziehenden von dato an 4. Tage Zeit gelaſſen werden.

„8. Soll auch kein einiger weder von Ihro Röm. Kayſerl. Maj. noch Ihro Churfl. Durchl. zu Sach„ſen, noch Chur-Brandenburg Bedienter, hoher oder niedriger Kriegs-Officierer, viel weniger ge„meiner Reiter, Dragoner oder Soldat, bevorab die Schwediſche Guarniſon, mit allen angehörigen, „abmarchiret, ſich in die Stadt-Thor noch Graben zu nahen, keinesweges unterſtehen.

„9. Soll kein einiger, er habe entweder Ihr. Röm. Kayſerl. Maj. oder Ihrer Churfl. Durchl. zu Sach„ſen, oder Chur-Brandenburg vorhin gedienet, oder etwas entweder gegen Ihr. Röm. Kayſerl. Maj. „Churfl. Durchl. zu Sachſen oder Chur-Brandenburg delinquirt, oder aus dero Dienſten getreten, „ob ſolche ſchon auch Landes-Kinder und im Röm. Reich geſeſſen, es möchte geſchehen können, unter „was Prætext es ſeyn wollen, aus denen ausgehenden Trouppen genommen, noch weder zu dero Kay„ſerl. Maj. Churfl. Durchl. zu Sachſen, oder Chur-Brandenburg Dienſten genöthiget, ingleichen ſol„len auch alle begangene delicta caſſiret und aufgehoben ſeyn.

„10. Da auch einer, er ſey, wer er wolle, von denen ausziehenden Schwediſchen Trouppen gutwillig und „vorſetzlich abzutreten und ſich entweder in Ihr. Röm. Kayſerl. Maj. Ihr. Churfl. Durchl. zu Sach„ſen, oder Chur-Brandenburgiſchen Dienſten zu begeben unterſtehen würde, ſollen die ausziehenden „Officierer, ſo wol mit Ihr. Röm. Kayſerl. Majeſtät beſtallten Generalität, als durch unſere Chur„fürſtlichen Durchlauchtigkeit zu Sachſen Bewilig- und Zulaſſung ſolche nieder zu ſchieſſen Macht „haben.

„11. Da ſich auch etliche und entweder zu dero Königlichen Schwediſchen Haupt- oder der Stallhanſiſchen „Armée, wie auch zu dem ausziehenden Regiment gehörige Krancke und Verwundete allhier in Görlitz „befinden, und nicht mit fort gebracht werden könten, ſollen ſie ſo lange, bis ſolche reſtituiret, allhier in „Görlitz gelaſſen, verpfleget und nach erlangter Geſundheit nechſt Ertheilung eines ſichern Paſſes zu der „Stallhanſiſchen Armée frey paſſiret werden.

„12. Mögen ſich auch ſo wol die zu dero Königl. Schwediſchen Haupt- oder dero Stallhanſiſchen Armée, „wie auch zu dem ausziehenden Regiment gehörige Ober- und Unter-Officierer, gemeinen Reiter, Dra„goner und Soldaten zu Roß und Fuß, auch wer ſich ſonſten bey dem ausziehenden Regiment auffge„halten, und mit ausmarchiret, mit genungſamen Proviant, Munition und Fourage verſehen, auch ſo „viel Bier, als auff den Marquetenner-Wägen mit ſich geführet werden kan, frey ausgepaßiret „und gelaſſen werden.

„13. Sollen auch die, und entweder Ihr. Excell. Herrn General-Major Stallhanſen, oder andere der „hochlöbl. Cron Schweden hohes und niedern Standes Krieges-Bedienten angehörige und allhier in „Görlitz verhandene Sachen, wie die ohn einige Specificirung befindlich ſeyn, frey ſicher mit aus- und „fort-paſſiret werden.

„14. Soll kein einiger Bagage-Wagen noch andere Bagage beſichtiget noch geplündert, viel weniger ie„mand, es ſey Mann oder Weibes-Perſonen, von denen Pferden oder Wagen hinunter geſtoſſen, noch „nichts hinweg genommen werden, da ſolches über Verhoffen geſchehen, ſoll ſolches alles durch Ihr. „Röm. Kayſerl. Maj. beſtallte Generalität, wie auch durch unſere Churfl. Durchl. zu Sachſen Hülffe „und Befehlich in integrum wieder reſtituiret werden.

Es hätte aber dieſer Auszug der bisher in Görlitz gelegenen Schweden bald noch viel Ungelegenheiten nach ſich ziehen können. Denn als die Schweden in der euſeren Vorſtadt hinaus rückten, und bis an die Gärte kamen: geſchahe ein unverhoffter Schuß, von dem man dazumal nicht wiſſen konte woher, und aus was Abſicht? damit fielen die Kayſerlichen nicht nur die Bagage-Wägen und Pferde, ſondern auch die ausziehenden Schwediſchen Völcker ſelber an: (a) Die Generals-Perſonen und andere hohe Officiers ſteureten ihrer Miliz nach äuſerſtem Vermögen, und Hertzog Frantz Albrecht ſchoß ſelbſt etliche im Plündern begriffne nieder: allein die Confuſion war allzu groß: man gab vor; der Obriſte-Lieutenant Wancke hätte einen Sächſiſchen Wachtmeiſter niedergeſchoſſen, und alſo den Accord ſelber gebrochen. Damit gieng das Plündern fort: die Schweden wurden zerſtreuet, und der Obriſte-Lieutenant Wancke behielt kaum 200. Mann und etliche Bagage-Wagen beyſammen, mit denen er nach Franckfurth convoyret wurde. Dieſes zohe ſich der Obriſte-Lieutenant vor einen unauslöſchlichen Schimpff an: ließ ſich alſo nicht nur bald allerhand bedrohentlicher Reden verlauten, ſondern ſann auch viele Jahre hernach drauf, wie er ſich an dem Churfürſten auff das empfindlichſte rächen möchte. Wie er denn auch An. 1647. mitten unter dem zwiſchen der Cron Schweden und Chur-Sachſen getroffenem Armiſtitio und Stillſtande nicht nur Dreßden mit Liſt einnehmen, ſondern auch gar an die Churfürſtliche Perſonen Hand anzulegen trachtete: durch GOttes ſonderbare Schickung aber an dieſem ſeinen rachgierigen Vorhaben gehindert, wie auch auf dem Befehl der Schwediſchen Generalität in Arreſt genommen, und vor das Krieges-Recht geſtellet ward. (b) Nachdem alſo die Schweden oberwehnter maſſen ausmar-

„15. Sollen auch alle und entweder zu der Stallhanſiſchen Armée oder zu dem ausziehenden Regiment ge-
„hörige Gefangene, iedweder nach ſeiner Charge, gegen einander ausgewechſelt werden.
„16. Sollen auch alle Pferde, ſie haben vor dieſem, weme gewolt, gehöret, keines weges angeſprochen noch
„abgenommen, ſondern frey ſicher abgefolget und mit gelaſſen werden. Da auch in dieſen vorgeſetzten
„Puncten etwas omittiret, vergeſſen und nicht ſpecificiret, noch genau in acht genommen worden, ſoll
„keinesweges hierinnen ſcrupuliret, noch einiger Anſpruch gethan, ſondern alles ſo wol, als wenn es
„plenariè, expreſsè und in ſpecie exprimiret und ſpecificiret worden, aller ſeits paſſiret und gelaſſen wer-
„den. Wann dann der Gegentheil gewiſſer Zuverſicht, und ſo bald dieſe Accords-Puncte, ſo wohl von
„Ihr. Röm. Kayſerl. Majeſtät beſtallten Generalität, oder aber in derer Nahmen, von unſerer Chur-
„fürſtl. Durchl. zu Sachſen, genungſam mit Hand und Siegel corroboriret und beſtetiget, nach alter
„Teutſchen Dexterität, Treu und Glauben, unverbrüchlich gehalten werden, wie auch gehalten wer-
„den ſollen: als wird unſerer Churfſl. Durchl. zu Sachſen, von dem Schwediſchen Herrn Obriſten-Lieute-
„nant das Frauen-Thor, bis an die Ring-Mauer zu beſetzen eingeräumet, keine Munition zu vergraben,
„das verhandene Proviant unſerer Churfſl. Durchlaucht. zu Sachſen beſtalltem Proviant-Meiſter unver-
„fälſcht eingelieffert, und alſo in allem eine alte teutſche ehrliche Auffrichtigkeit getroffen werden.
„Weil keine Standarten, Cornet noch Fahnen verhanden, ſoll das zu Biſchoffswerda bekommene Ihr.
„Churfſl. Durchl. hinterlaſſen, auch der Böhm. vom Adel mit denen Schwediſchen, ſamt allen ſeinen
„Angehörigen frey auspaſſiret, und die in Görlitz verbleibende Exulanten frey ſicher geduldet und un-
„perturbiret verbleiben.

„Daß nun allberührte Accords-Puncta mit ihren Clauſulen, rechtem Verſtand und Meinung nach, „unverbrüchlichen, ſteiff, feſte und nach alter teutſchen Dexterität, Treu und Glauben gehalten werden ſollen: „haben unſer Churfſl. Durchl. zu Sachſen, und im Nahmen Ihr. Röm. Kayſerl. Majeſtät beſtallter Gene-„ralität, eines Theils, wie auch der Schwediſche Obriſte-Lieutenant, im Nahmen der Hoch-löblichen Cron „Schweden, ander Theils, zwey gleichlautende Exemplaria unterſchrieben und mit angebohrnen Inſiegeln „confirmiret und bekräfftiget. Signatum Görlitz den $\frac{30}{28}$. Septembr. 1641.

Hannß Georg,
Chur-Fürſt.

Frantz Albrecht,
Hertzog zu Sachſen ꝛc.

M. Maxim. Freyher von
und zu der Goltz.

(a) Es befahl zwar der Churfürſt diejenigen, ſo ſonſt unter ihm gedienet hatten, und zu denen Schweden übergegangen waren, unter denen ausmarchirenden Compagnien auszuziehen. Daher wurde auch den beyden Capitainen Häuſſel und Noßwitzen als zwey Budißiniſchen Bürgern abzuſitzen, und ſich in Churfürſtlichen Arreſt zu begeben anbefohlen. Der Anfall auf die Bagage aber geſchahe ohne dero Wiſſen und Genehmhaltung von denen Kayſerlichen: daher lieſſen ſie auch alle, ſo denſelben in der Plünderung nachahmten, und ſich über ſolcher Plünderung ertappen lieſſen, augenblicklich an die nächſten Bäume knüpffen.

(b) Das rachgierige Vorhaben des ehmaligen Schwediſchen Commendanten bey der Görlitziſchen

chiret, und die Sächſiſchen Trouppen dagegen eingezogen waren: wurde den 6. Octobr. in Beyſeyn Ihro Churfl. Durchl. ein Danck-Feſt, und von dero Hoff-Diacono, M. Chriſtoph Laurentio in der Haupt-Kirche zu St. Petri eine beſondere Predigt gehalten, und das Volck beweglich ermahnt, die Güte GOttes danckbarlich zu preiſen, daß er dieſe der geſamten Stadt beſchwerliche und höchſt-gefährliche Belagerung in Genaden geendiget, und den ſonſt beſorglichen äuſerſten Ruin derſelben hintertrieben hätte. (c) Den 13. Octobr. rückten alle Regimenter aus dem Lager, und marchirten, nachdem ſelbiges auffgehoben, nach Schleſien: Seine Churfl. Durchl. aber retournirten mit dero Artillerie nach Dreßden, und lieſſen den Oberſten-Lieutenant Wolff Chriſtoph von Arniemb, nebſt 8. Compagnien Infanterie, und einer Compagnie vom Grobbachiſchen Regiment, unter dem Capitain Egerland zurücke.

Ob nun wol Görlitz ſolcher Geſtalt von den Schweden wiederum evacuiret worden, ſo ward es doch bald von einer neuen Drangſal angegriffen. Denn in folgendem 1642. Jahre gerieth es den $\frac{16}{26}$. Auguſti, und alſo Dienſtag nach Bartholomæi Mittags um 12. Uhr in einen gefährlichen Brand. Das Feuer gieng in der Langen-Gaſſe, bey einem Becker, Malachias Schmieden, an, und verzehrte die gantze Nicolai-Vorſtadt, ingleichen in der Stadt die gantze Oelſchläger-Büttner-Höll-Roſen- und halbe Peters-Gaſſe, nebſt dem Herings-Marckte. Und auff ſolche Weiſe gieng auch die Nicolai-Kirche in dieſem Brande drauf, dabey ein Glöcklein mit der Jahrzahl 1041. bezeichnet, gerettet, und um ſo viel mehr bewundert ward, weil es 90. Jahr älter, als die Stadt ſelber war. Nicht minder bekam auch die gute Stadt Zittau ihre liebe Noth. Denn es hatte der Churfürſt einen Capitain Nahmens Kirſtein hinein gelegt: als nun die gantze Schwediſche Armée An. 1642. aus Schleſien unter dem General Torſtenſohn nach Böhmen zu gehen Willens war, und die Stadt aufffordern ließ, wolte ſich gedachter Capitain wol wehren: allein da die Stadt den 2. Octobr. zu beſchieſſen angefangen ward, und er ſich wider ſolche Gewalt nicht zu beſchützen getrauete, accordirte er, und übergab die Stadt; damit wurden die gemeinen Knechte untergeſteckt, die

Belagerung, damals aber Obriſten Jacob Wanckens beſchreibet Weck in ſeiner Beſchreib. der Churfl. Sächſ. Reſidenz und Haupt-Veſt. Dreßden P.IV. Tit.XI. p.508. ſeqq. Daraus iſt zu erſehen, daß gedachter Obriſte über Jahr und Tag mit dieſem Vorhaben umgangen iſt, Dreßden zu überfallen, auszuplündern, den Churfürſten ſamt ſeinen ſämtlichen Printzen hinzurichten, und ſo dann zu ſehen, wo ſich ein Kauffer zur Stadt fände. Denn dieſe Abſicht hatte er ſo wol gegen den Major Jansko, als auch Fähndrich Hoffmannen eröffnet. Dieſer letzte aber ſonderte ſich, da er ſchon im Anmarche war, bey Zeiten von ihm ab, und eröffnete der Schwediſchen Generalität im Haupt-Quartier zu Ronneburg den gantzen Anſchlag. Dieſe hörte ſolchen mit Entſetzen an, eröffnete ſolchen dem damals anweſenden Chur-Sächſiſchen Obriſten Hannß George Haubold von Schleinitz, mit inſtändigem Ermahnen, ſolches an ſeinen hohen Principal zu bringen: ſchickten auch dem unter dem Obriſten Wancke ſtehenden Obriſten-Lieutenant Brunell durch den Fähndrich Sittegaſt vom Pfuhliſchen Regiment ſchleunige Ordre zu, ihn den Obriſten Wancke in Arreſt zu nehmen und ins Haupt-Quartier nach Ronneburg zu liefern. Damit wurde dieſes böſe Vorhaben gleich den Tag hintertrieben, da er aus dem Tharandiſchen Walde gegen Dreßden rücken, und folgende Nacht die Stadt übertumpeln wolte. Ob nun wol dieſem Obriſten den 18. Nov. in dem Schwediſchen Haupt-Quartier zu Oldendorff vor gehegtem ſolennen Kriegs-Rechte zuerkennet ward, daß er geviertheilet werden ſolte, ihm auch ſolches Urtheil auf der Feſtung Pleißenburg zu Leipzig den 21. Decembr. in Beyſeyn des Obriſten Drachenbergs, Commendanten in der Stadt, Major Sachſens, Commendantens in der Feſtung Pleißenburg, wie auch Major Marci Duderſtadts vom Apel-Liliſchen Regiment, und zweyer Churfürſtl. Abgeordneten D. Romani und D. Borns publiciret ward: ſo blieb doch die Execution ausgeſetzt: und alſo Wancke im Arreſt, bis er bey folgender Evacuation der Stadt Leipzig unter dem Prætext der allgemeinen Amneſtie, auch dimittiret ward. Da er denn nachmals in andere Kriegs-Dienſte getreten, und letzlich in Hamburg geſtorben iſt. *Vid. Pufend. Rer. Suec. T. I. Lib. XIX. p. 704.* woſelbſt das Judicium von ſeiner Dimiſſion enthalten iſt: diuturnâ cuſtodiâ & amiſsô Tribunatu ſat pœnæ dediſſe creditus cogitati ſceleris, & quod effectui planè non videbatur dari potuiſſe.

(c) Dieſe über 3. Monat lang gedaurete Belagerung über ſind bey 6544. Schüſſe aus groben un̄ kleinen Geſchützen in die Stadt geſchehen. Der Bürgerſchafft ſind allein an Bier u. Victualien auf 11000. Rthl. werth von denen in der Stadt gelegenen Schweden gewaltthätig weggenommen worden. Eben ſo nahm man auch denen Tuchmachern die bereiteſten Tücher, denen Schuſtern das Leder, und allen die Helffte von ihrem Mehl und Getreyde weg. Der vielen Drangſale mit dem Schantzen, dazu auch ſolche Perſonen gezwungen worden, die doch ſonſt exempt ſeyn, der Arreſtirung und Bedrohung zu erſchieſſen und zu erſtechen, dergleichen ſonderlich zwey Viertel-Meiſtern, Daniel Eberhardten und Sebaſtian Schönern geſchehen, zu geſchweigen.

Offi-

Officiers als Kriegs-Gefangene tractirt, die Schwediſche Armée rings herum auf das Land verlegt, die Officiers aber in die Bürger-Häuſer in der Stadt quartirt. Weil nun ie Kayſerlichen gleichfalls nahe an der Lau-itziſchen Gräntze, in der Greiffenſteini-chen Gegend die Quartiere genommen hat-en: ward das arme Land von beyden gar em-pfindlich mitgenommen. Die gefangenen u Zittau in Beſatzung gelegenen Officiers amen endlich loß: allein dem Hauptmann Kirſtein wurde der Kopff vor die Füſſe gelegt, weiler ſein Devoir nicht ſo erwieſen, wie es ei-iem tapffern Officier und Commendanten iner Stadt gebührt. (d) Daher ſtellte die Generalität der Cron Schweden denen in Zittau zur Beſatzung beſtimmten zwey O-riſten Cunigham und Reichwald eine deſto ſchärffere Ordre zu: im Fall ſie angefallen, ind um Aufgebung der Stadt beſprochen würden, ſich ja nicht zu übereilen, ſondern das lleräuſerſte mit unerſchrocknem Muthe zu rwarten. Wiewol der Obriſte Cunigham wurde bald von Zittau wieder anderweit ver-egt, und nach Lucka in Nieder-Lauſitz zu gehen eordert: und der Obriſte Reichwald wur-e mit ſeinem untergebenen Volck, ſo viel er ann und wann aus der Beſatzung entbehren onte, unterweilen einen Streiff in Böhmen u verſuchen befehliget. Nachdem ſich alſo ie Schweden der Stadt Zittau bemächtigt atten: gleichwol aber ſahen, daß ihnen ſo wol ie Kayſerliche als Sächſiſche Armée immer n der Seite lag: hielt es Torſtenſohn vor athſam, mit allen beyden ein Cartel auffzu-ichten, Krafft deſſen die Gefangenen gegen inander ausgewechſelt, und die Kayſerlichen Avocatoria dadurch gleichſam aufgehoben verden konten. (c) Im übrigen aber weil Torſtenſohn, weder die in vortheilhafften Oertern liegende Kayſerliche Armée zu einem Treffen nöthigen, noch vor ſich ſelbſt in Böhmen einbrechen konte, zog er ſich die Elbe hinab gegen Torga zu, in Willens, Leipzig wegzunehmen, und ſo dann den bisher in Nieder-Sachſen mit unterſchiedenen Diverſionen beſchäfftig geweſenen General Königsmarck, nebſt dem das Weymariſche Corpo commendirenden General Guebrian an ſich zu ziehen. Weil nun Ertz-Hertzog Leopold und der ihm zugegebene General-Lieutenant Piccolomini es vor unverantwortlich achtete, einen ſo importanten Ort des Feindes Diſcretion zu überlaſſen, giengen ſie ihm mit der gantzen Kayſerlichen Armée nach, und weil ſich Torſtenſohn aus ſeinem Lager in das freye Feld poſtirte, da er den Feind vor ſich, und die Stadt im Rücken hatte: Ertz-Hertzog Leopold aber ihm an Cavallerie ziemlich überlegen war; bezeigten alle beyde Luſt zu ſchlagen. Und damit kam es den 23. Octobr. an eben dem Orte wiederum zu einem Treffen, wo vor 10. Jahren den 8. Nov. der glorwürdige König Guſtav Adolph die weltberuffene Victorie erfochten, aber auch mit ſeinem Leben bezahlet hatte. Das Glücke favoriſirte der Cron Schweden daſelbſt abermahl: denn die beyden Generale Wittenberg und Stallhantſch wurffen den lincken Flügel der Kayſerlichen Armée über den Hauffen: und ob wol die Kayſerlichen hingegen dem Schwediſchen lincken Flügel ſo gedrange thaten, daß er ziemlich in Confuſion gerieth, und die Bagage bereits ausreiſſen wolte, ſo brachten ihn doch die commendirenden Generale wiederum glücklich zu Stande; giengen darauff denen Kayſerlichen in die Flanquen, und brachten ſie dadurch ſo ins Gedränge, daß nunmehr ihr rechter Flügel von hinten und fornen würde angegriffen worden ſeyn, wenn ſie nicht die Flucht ergriffen hätten. Bey dieſem gewonnenen Treffen war es alſo denen Schweden gar ein leich-

(d) Es wurde dieſem Hauptmann Kirſtein Schuld gegeben, daß er ſich bloſſe Drohungen ſchrecken aſſen, die Stadt wider Gebühr, ohne die geringſte gethane Gegenwehre aufgegeben, und weder des ihm on dem Kayſerl. Feld-Marſchall Piccolomini ſchrifftlich verſprochenen Entſatzes, noch der aus Wit-enberg zu ſeiner Verſtärckung detachirten 4. Compagnien erwartet hätte. Hingegen meinen andere, ie Kayſerlichen hätten ihm bey dieſer Anklage zu viel gethan: indem er nicht mehr als 80. Muſquetairs, ſo nan doch vor 2. Compagnien ausgegeben, bey ſich gehabt: und ihm alſo, ſich mit einer ſo geringen Mannſchafft einer ſo groſſen Kriegs-Macht zu widerſetzen, keinesweges mit Recht zugemuthet werden önnen.

(c) Dieſes nach der Eroberung der Stadt Zittau gemachten erſten Cartels erwehnet Pufend. Conin. Einleit. §. 74. p. 748. Und die Zittauiſchen Annales bemercken, daß Krafft dieſes Cartels auff Kayſerlicher Seite bey 800. Schweden, und auf Schwediſcher bey 300. Kayſerl. gegen einander ausgewechſelt worden. Im erſten Tom. de Rebus Suecicis erwehnet Pufend. auch Lib. XIV §. 22. p. 483. Der on beyden zu dieſes Cartels Aufrichtung deputirten hohen Officianten, nebſt dem unglücklichen Ausgange es darauf erfolgten Pancquets, bey dem der Schwediſche Obriſte Duglas und Kayſerliche Obriſte Spiegel zu Händeln kommen, da Spiegel auf den Duglas hinterwärts geſchoſſen, und darauf von 2. Schwediſchen Officieren zugleich überfallen und erſchoſſen worden.

tes, ſich der Stadt Leipzig mit Accord zu bemächtigen, und die Armée nicht nur von ihren ausgeſtandenen Fatiguen ausruhen zu laſſen, ſondern auch wieder mit benöthigter Montur zu verſehen. (f) Hiermit wuchs alſo denen Schweden gleichſam neuer Muth: ſie bezwackten die Churfürſtlichen Länder, wo ſie wuſten und konten: und daher empfand auch Lauſitz unterweilen ihre ſchwere Hand mit einem ſolchen Nachdruck, daß das ohne dem gantz ausgeſogene Armuth viele Seuffzer mit vermiſchten Thränen ſpüren ließ. Und ob wol in denen meiſten Städten Churfürſtl. Beſatzung lag, ſo allarmirten ſie doch die Schweden immer einmahl über das andere: hielten ſie nicht nur in ihren Quartieren bey ſteten Ausſtreiffungen gleichſam eingeſchräncket, ſondern ſuchten ſie bisweilen auch, wo nicht mit Gewalt, iedoch mit Liſt gar auffzuheben. Und dieſes geſchahe ſonderlich im folgenden 1643. Jahre bey angehendem Frühlinge. Daſelbſt ſtreifften ſie in denen beyden Monaten Martio und Aprili ungehindert hin und her: ſo daß auch an vielen Orten auf dem Lande gar geplündert ward. Abſonderlich kamen den 17. Martii 2. Reichwaldiſche Compagnien aus Zittau, umritten die Stadt Löbau, zündeten 2. Scheuren an, und vermeinten bey dem daher verhoffertlich entſtehendem Tumult, ſich der Stadt zu bemächtigen. Allein die unter dem Sächſiſchen Lieutenant George Wagnern eingelegte ob wol wenige Muſquetairs encouragirten die Bürgerſchaft, daß ſie nebſt ihnen wohl bewehrt auff die Stadt-Mauer lieff, auff die Schweden Feuer gab, und ſie durch dieſes unerſchrockene Bezeigen dahin brachte, daß ſie wieder ihre Wege zogen. (g) Inzwiſchen hatten die Schweden zu Ende des vorigen Jahres Freyberg in Meiſſen zu attaquiren angefangen, dabey aber mehr zu thun gefunden, als ihre Vermuthung geweſen war: indem die Blocquade ſich bis ins folgende Jahr verzögerte, und ſo dann der Kayſerliche General Piccolomini die Stadt mit 15000. Mann entſatzte. Weil nun Torſtenſohn die Kayſerlichen zu keinem Treffen locken konte: beynebenſt auch die Fourage in der gantzen Gegend auffgezehret war; hub er die Belagerung auff, und zog ſich mit ſeinen Trouppen bey Strelen über die Elbe: rückte ſo dann wiederum in Lauſitz gegen Budißin. Weil nun der Kayſerliche General Graf Bruay nebſt dem Sächſiſchen Obriſten-Lieutenant Callenberg ihnen von Senfftenberg aus mit 3000. Pferden einbrechen wolte, die Schweden aber von dieſem vorgenommenen Uberfall bey Zeiten Wind bekamen, kam ihnen Torſtenſohn mit einem auserleſenen Detachement zuvor, und griff ſie mit ſolcher Behutſamkeit und Force an, daß die beyden commendirenden Officiers kaum mit einem Theile ihrer mitgenommenen Trouppen ins Schloß zu Senfftenberg entwiſchen konten. Die übrigen wurden, wo nicht niedergehauen, iedoch zu Kriegs-Gefangenen gemacht. (h) Von Budißin brach Torſtenſohn nach Friedland in Böhmen auff: daher geſchahe es, daß das Stallhantziſche Corpo den 22. Maji bey Löbau zu ſtehen kam, auch vor ſelbiges von gedachter Stadt 8000. Pfund Brodt und 10. Faß Bier nach Zittau zu liefern begehrte. Ob nun wol die-

(f) Die Urſache des auf Kayſerl. Seite abermal bey Leipzig unglücklich abgelauffenen Treffens wurde ſonderlich auf das Madloniſche Regiment gelegt. Daher wurde über ſelbiges bey Rohkyzan in Böhmen Kriegs-Recht gehalten, das gantze Regiment disarmirt, viele Officierer zum Schwerdte, und von den Gemeinen immer der Zehnde zum Galgen condemnirt: iedoch auf Begnadigung Ertz-Hertzog Leopold Wilhelms bey der Execution des Strickes entnommen und harquebuſirt, ingleichen auch der Obriſte Madlon ſelbſt nach weiterer Unterſuchung ſeines Verbrechens zu Prag decolliret. Brachel. Lib. Hiſt. ſui temp. pag. 81. Die Vortheile der Eroberung Leipzig aber erzehlet Pufend. Contin. Einleit. §. 74. p. 750.

(g) Der Obriſte Reichwald unternahm Zeit ſeiner Commendantſchafft in Zittau unterſchiedene glückliche Expeditiones. Ehe er noch in Zittau zur Beſatzung eingeleget war, und noch beyde Arméen einander auf den Dienſt laureten: brach er mit etlichen Compagnien in der Croaten in einem Dorffe vor dem Lager genommenen Quartier ein, ſteckte das Dorff in Brand, hieb viel Croaten nieder, und brachte ihren Obriſten-Lieutenant, Graf Palfy nebſt 500. Pferden gefangen zurücke. Pufend. T. I. R. S. Lib. XIV. §. 21. p. 483. An. 1643. brachte er den Chur-Sächſ. von den Schweden gefangenen, und ſeinem von ſich geſtellten Revers zuwieder nicht nur über die vergünſtigte Zeit auſſenbliebenen, ſondern auch gar zu denen Kayſerlichen übergetretenen Obriſten Unger, der den Schweden mit vielem Parthey-gehen groſſen Schaden that, ingleichen ein, und machte ſich durch Einlieferung dieſes ſchädlichen Parthey-Gängers bey der Schwediſchen Generalität ein groß Anſehen.

(h) Von dieſem Scharmützel meldet Pufend. Contin. der Einl. p. 752. nur kürtzlich: Torſtenſohn habe auf ſeinem March von Strelen in die Lauſitz nach Bautzen unterwegens, dem mit 2000. Pferden einzubrechen hoffenden Kayſerl. General Bruay bey Senfftenberg gute Stöſſe gegeben. Allein umſtändlicher erzehlet er den eigentlichen Verlauff Rer. Svec. T. I. Lib. XV. §. 3. p. 509.

ſe Lie-

e Lieferung etwas zu ſpäth kam, indem der General Stallhantzſch bereits weiter fort marchiret war: ſo nahm doch der Obriſte Reichwald dieſen zugeführten Proviant vor ſeine und die Vorpuſchiſchen Compagnien gleichſam auff Rechnung an, und gab darüber eine Quittung, als wenn man ihm dergleichen Abgabe von Rechts-wegen zu entrichten ſchuldig geweſen wäre. Ob nun wol der damahls das Haupt-Commando über die Kayſerliche Armée führende General Gallas den Schweden ihre Abſicht, in Mähren einzubrechen, fruchtloß machen wolte: ſo ſahen ſie dennoch ihren Vortheil ab, und drungen unverſehens durch: hielten auch den Sommer über ſo darinnen Hauß, daß ſie ſich ſelber nicht getraueten künfftig genugſames Winter-Brodt darinnen anzutreffen. Weil nun unterdeſſen Ordre an den Torſtenſohn ergangen war, daß er ſich mit der Armee hinab nach Hollſtein ziehen ſolte: ſuchte er zwar die Kayſerlichen, vor ſeinem Abzuge, zu einem Treffen zu locken: allein ſie hatten keine Luſt darzu, ſondern marchirten ihm immer an der Seite bis in Lauſitz, und nahmen bey ſolcher Gelegenheit den Schweden in Nieder-Lauſitz Lübben und in Ober-Lauſitz Zittau wieder weg. Denn nachdem der oben erwehnte General Bruay der Schwediſchen Armee bis nach Torgau recognoſcirend nachgeſetzt, kam er auf der Retour den 5. Decembr. bey Hirſchfelde an, und ſetzte ſich ſo vor die Stadt, daß die Schwediſche Guarniſon gleichſam bloquirt gehalten ward. Den 16. kam die gantze Kayſerliche Armee unter denen Generalen Gallas und Götze, von Lemberg dazu, nahmen ihr Haupt-Quartier zu Rattgendorff, eine Viertheil-Meile von der Stadt, und lieſſen ſo wohl das Volck, zu dem auch etliche Chur-Sächſiſche Regimenter ſtieſſen, als die Artillerie vor die Stadt rücken, an Batterien und Approchen arbeiten, und den 19. an dem Frauen-Thore den Anfang die Stadt zu beſchieſſen machen. Nun wurde an der zwiſchen der Ring-Mauer gelegenen H. Creutz-Kirche bald ein ziemliches Stück Mauer niedergeleget: als demnach der auf ſelbigem Thurm verlegte Feldwebel merckte, daß der Feind anlauffen wolte: ſteckte er den Thurm in Brand, und verließ dieſe ihm anvertraute Poſt zu groſſem Nachtheil der Belagerten: indem ſich das Chur-Sächſiſche Arniembſche Regiment daſelbſten feſte ſetzte, und der Stadt gar groſſen Schaden that. Den 20. wurde auch der Thurm an der Waſſer-Pforte mit 6. Stücken beſchoſſen, ingleichen auch gegen Abend um 5. Uhr die Pforten-Mühle damit gleichſam Loſungs-weiſe angegriffen, und darauff erobert. Folgenden Tag wurde Abends um 8. Uhr die Zwinger-Mauer weggenommen, und darauf an einer Mine gearbeitet, welche den 28. um 9. Uhr mit ſolchem Effecte ſprung, daß auf 9. Claffter erwehnter Mauer niedergeleget wurden. Folgenden 29. wurde bey früh angehendem Tage an 2. Orten, nebſt dem Budißiniſchen und Frauen-Thore, ingleichen zwiſchen dem Böhmiſchen Thore und der Waſſer-Pforte mit gewünſchtem Succeſs eine Breche angelegt, und darauf Mittags um 2. Uhr die Stadt im Nahmen Sr. Churfürſtl. Durchl. durch einen Trompeter aufgefordert. Jedoch der Obriſte Reichwald wolte ſich noch nicht dazu verſtehen. Darum ward an beyden Orten der gelegten Breche angelauffen, und daſelbſt poſto gefaßt. Als nun darauf wieder auf die Stadt ſehr ſtarck gefeuret ward, alſo, daß ſelbigen Tag über 1500. Schüſſe aus Stücken geſchahen: begehrte die Beſatzung Abends um 4. Uhr einen Stilleſtand, und Gelegenheit ſich mit den Kayſerlichen und Chur-Sächſiſchen an der gelegten Breche auf Parol zu unterreden. Damit wurde von Kayſerl. und Chur-Sächſ. Seite 2. Obriſte-Lieutenants in die Stadt, und aus der Stadt gleichfalls der Obriſte-Lieutenant Sadrußky und Bennichſohn hinaus in Lager als Geiſel geſchickt. Folgenden Tages kam der General-Major Bruay und Enckefort nebſt andern bey ſich habenden an die Breche bey dem Budißiniſchne Thore, und bewilligten denen gleichfalls anweſenden beyden Schwediſ. Obriſten Reichwald und Brandshagen einen Stillſtand auf 24. Stunden: nahmen auch den über die Breche zu ihnen hinaus ſteigenden Obriſtẽ Brandshagen mit ſich in ihr Lager. Hierauff hielt E. Rath bey dem Commendanten abermahl beweglich an, daß etlichen aus ihrem Mittel vergönnet werden möchte, bey der hohen Generalität der Stadt Nothdurfft vorzutragen: daher wurden den letzten Decembr. bey anbrechendem Tage 2. Bürgemeiſter, Herr Chriſtian Juſt und Herr D. Chriſtian von Hartig, nebſt dem Stadt-Schreiber Caſpar Hartranften über die Breche am Frauen-Thore hinaus gelaſſen, und ihnen einige von dem Schwediſchen Commendanten auffgeſetzte Accords-Vorſchläge mit gegeben. Dieſe Deputirte wurden bey ihrer Ankunfft im Lager im Nahmen Sr. Churfl. Durchl. von Sachſen, von dem anweſenden Lands-Hauptmann, Herrn Wolff von Gerßdorff, in Beyſeyn der Generalität Anfangs ſehr hart angeredet, daß ſich E. Rath nicht mit gröſſerm Eifer bemühet, den Schwediſchen Commen-

danten zu einer eheren Ubergabe zu perſuadiren, und ihn von Abwartung der allbereit ergangenen Extremitäten nachdrücklich zu warnen. Jedoch wurden ſie mit ihren Entſchuldigungen gar gütig gehöret: mit denen mitgebrachten und der hohen Generalität mißfälligen Accords-Vorſchlägen aber abgewieſen. Hierauff machte ſich E. Rath nochmahls an den Commendanten, ihn beweglichſt zu bitten, daß er doch der armen Stadt verſchonen, und ſie nicht durch weitere Verzögerung der Ubergabe in totalen Ruin ſetzen möchte. Nun hatte derſelbe einen von Sr. Churfl. Durchl. an den Magiſtrat geſtellten Befehl intercipirt, darinnen er ermahnet wurde, ſich ſeiner unterthänigen Pflicht nach, dahin zu bewerben, daß die Schwediſche Guarniſon eher mit einem guten Accord als äuſerſten Gewalt aus der Stadt gebracht werden könte: darum fanden ſie nunmehr bey ſelbigem williges Gehöre. Er gab ihnen zu vernehmen: Er hätte ſeiner Pflicht und Ehre nunmehr hoffentlich genug gethan: wolle alſo der Stadt lieber ſchonen, als weiter beſchwerlich fallen, und demnach zuſehen, daß er vor ſich und die Seinigen einen ehrlichen Accord erhalten könte. Wie denn ſolcher auch noch ſelbiges Tages erfolgte, und bey eintretender Nacht denen Chur-Sächſiſchen das Weber-Thor eingeräumet, folgenden Neuen-Jahrs-Tag früh die Stadt wieder geöffnet, und nach Mittag um 1. Uhr denen 2. Obriſten, ſamt ihren Frauen und Bagage, wie auch ihren Ober- und Unter-Officieren und Gemeinen, ſo gebohrne Schweden waren, und niemahls unter der Kayſerlichen und Chur-Sächſiſchen Armee gedienet hatten, freyer Abzug gegönnet: die übrigen aber wurden angehalten und untergeſtecket. Hierauf muſte die Stadt denen Kayſerlichen und Churfürſtlichen hohen Officieren bey der Artillerie 2000. Rthl. vor Ranzionirung der Glocken zahlen, denen hohen Generalen mit einem würdigen Donativ entgegen gehen, auch die andern hohen Kriegs-Bedienten koſtbar auslöſen und bewirthen. Endlich aber, da die Kayſerliche Armee wiederum nach Schleſien und Böhmen aufbrach, wurde die Stadt unter dem Commando des Obriſten-Lieut. Biſchoffsheim mit Chur-Sächſiſcher Guarniſon belegt. (i)

Hatte alſo Se. Churfürſtl. Durchl. bey dem Ausgange des 1643ſten Jahres Zittau wieder einbekommen: ſo war ſie in folgendem 1644ſten Jahre bemühet, auch die von denen Schweden beſetzten Nieder-Lauſitziſchen Oerter ihrer fremden Gäſte zu befreyen. Doch im Frühlinge konte denen Schweden dieſer Orten nicht ſonderlich beygekommen werden, hingegen aber gab der Sommer unterſchiedene Gelegenheiten eines und das andere auszurichten. Denn es delogirten die Churfürſtlichen Trouppen nicht allein die Schweden aus Sonnenwalde, ſondern begunten auch mitten im Monat Julio die Stadt Lucca zu blocquiren. Der Churfürſt ließ eine gewiſſe Anzahl Volck bey Camentz zuſammen kommen, und nachdem er ſelbiges in eigner hoher Perſon durch die Muſterung paſſiren laſſen, muſte ſelbiges unter dem General-Major Enckenfurth gegen Lucca anmarchiren. Der Obriſte Callenberg wurde voraus commandirt, die Stadt ſo wol zu berennen, als auch aufzufordern. Doch indem er ſie auffordern ließ, ließ ihm der Schwediſche Commendant zurücke ſagen: Wenn iemand von ihm verlangte, daß er die Stadt-Thore öffnen ſolte, müßte er zuvor anklopffen. Die Sachſen verdroß demnach dieſe hochmüthige Antwort; darum lieſſen ſie bald eine Batterie aufwerffen, und die Stadt aus denen darauf gepflantzten Stücken ſtarck beſchieſſen. Die Schweden bemüheten ſich dieſelbe durch den Obriſten Anderſohn zu entſetzen: Allein er wurde von den Sachſen bey Lübben überfallen, und zurück getrieben. Damit wurde die Belagerung noch hefftiger pouſſirt, und der Stadt mit Stücken alſo zugeſetzt, daß der Schwediſche Commendant ſich ſchon um einen Stilleſtand bewarb, und zum Accord ſchreiten wolte. Allein indem der Schwediſche Commendant in dieſer Drangſal ſteckte, kam gantz unvermuthet Zeitung, daß der General Königsmarck mit eilff Regimentern anmarchirte, bey Torga bereits die Elbe paſſiret, und den Obriſten Reichwald mit dem größten Theil der Cavallerie bis Hertzberg

(i) Daß die Eroberung Zittau dem Kayſerlichen General Gallas viel Mühe gekoſtet, erweiſet Pufend. Rer. Svec. l.c. §.18. p.514. unter andern daraus / weil er über 800. Mann davor eingebüſſet hat. Darum giebt er auch denen beyden Obriſten Reichwald und Brandshagen gar ein groſſes Lob. Geſtalt denn der Obriſte Reichwald auch deswegen nachmahls zu wichtigen Expeditionibus gebraucht, und folgendes Jahr im Monat Junio mit 500. Pferden auscommendiret wurde, ſich mit dem aus Pommern kommenden Duglaſſiſchen Regiment zu conjungiren, und alſo die damals belagerte Stadt Groß-Glogau in Schleſien entſetzen zu helffen.

avanci-

vanciren laſſen. Dieſe Poſt machte alſo den Obriſten Call:nberg ſtutzig: und weil er ſich iner ſolchen Macht zu widerſtehen zu ſchwach efand, auch ſein Volck zu menagiren nöthig chtete, ließ er die Artillerie nebſt der Bagage oraus marchiren, und folgte ſo dann mit ſei- en Völckern nach. Und ſolcher Geſtalt ard die Belagerung vor dießmahl auffgeho- en, und der Obriſte Reichwald wegen ſei- er in der ehmahls belagerten Stadt Zittau wieſenen Vorſichtigkeit und Tapfferkeit, inein gelegt, (k) damit er auch hier auf den all einer neuen Belagerung, ſeine Conduite nd Courage zeigen ſolte. Nach dieſem Ent- tze giengen die Schweden wiederum zurücke, nd marchirten ins Stifft Halberſtadt. Weil demnach die Guarniſon in Lucca leicht nehmen konte, daß ſie keines weges unange- iffen bleiben würde, verſahe ſie ſich mit Pro- iant und Munition, ſo gut ſie konte: damit e bey einem vermuthlich bald erfolgenden ngriff, in dem Stande wäre, ſich ſo gut zu efendiren, als die Pflicht und Renommée er- rderte. Und hierinnen erwieß ſich der com- andirende Obriſte gar vorſichtig und ſorg- ltig. Denn ſo bald der General Königs- arck das Churfürſtenthum Sachſen wie- rum geräumet, und der Churfürſt das Schloß zu Eilenburg in ſeine Gewalt ge- acht hatte, ließ er den General-Major En- enfurth den 22. Sept. bey Torga über die lbe ſetzen, und abermahl vor Lucca rücken. nd bey dieſer Attaque brauchten die Sach- n eine ſolche Force, daß ſie in weniger Zeit e beſten Wehren und Flanquen eroberten, n groß Theil der Stadt-Mauer niederſchoſ- n, und nunmehr ſchon im Begriffe ſtunden, Sturm zu lauffen. Wolte nun die Schwe- diſche Guarniſon ſich nicht muthwillig ruiniren laſſen, ſo muſte ſie zu einem Accorde ſchreiten, dabey ſie, wo nicht in allen, doch in vielen Stücken conſerviret werden könte. (l) Hierauf zogen alſo die Schweden ab, und die Stadt ward mit Sächſiſchen Völckern beſetzt. Die völlige Sächſiſche Infanterie marchirte mit dem Geſchütze wiederum nach Dreßden: die Cavallerie aber in das Anhaltiſche, damit ſie wiederum zu dem Kayſerlichen General Gallas ſtoſſen konte.

Bey ſolchen Kriegs-Troublen wurden alſo die Churfürſtlichen Länder insgeſamt ſehr ausgezogen; und der Churfürſt ſahe als ein treuer Landes-Vater vor höchſt nöthig an, den armen Unterthanen einige Erleichterung, ſich aber ſelber Lufft zu machen. Und weil ſolches nicht durch Friedens-Vorſchläge geſchehen konte, ſuchte er ſeinen Zweck vermittelſt eines Stillſtandes zu erhalten. Daher ließ er bereits Anno 1642. im Monat Decembr. durch ſeinen andern Printzen den poſtulirten Adminiſtratorem zu Magdeburg vernehmen: ob nicht ein ſeiner gegen Jhro Kayſerlichen Majeſtät tragenden Pflicht unſchädlicher Stillſtand getroffen werden könte? (m) allein es fanden ſich damals noch allerhand Urſachen, die den Churfürſten ſelbſt bewogen mit denen würcklichen Stillſtands-Tractaten noch etwas an ſich zu halten. Allein An. 1645. gab erwehnter Hertzog Auguſtus dem General Torſtenſohn zu Zeitz, bald nach dem angegangenen Jahre eine Viſite, und interponirte ſich abermahl: befand auch, daß der Torſtenſohn nicht ungeneigt dazu war. Daher redete er bey ſeiner Zurückkunfft auch ſeinem Herrn Vater, der gar ungern von dem Kayſer wieder abtrat, (n) ſehr beweglich zu, und

(k) Von der Eroberung Sonnenwalde meldet Pufend. l. c. §. 8. p. 532. Man hätte die darinnen fundene Reuterey lauffen laſſen, die Pferde aber zurück behalten. Jngleichen referirt er auch in folgen- n Paragrapho, daß der erſte Entſatz des Axel Lilie unter dem Obriſten Peter Anderſohn von dem riſten Callenberg mit 6. Compagnien Reuter und 4. Compagnien Dragoner bey Lubenau ge- lagen worden, und kaum 200. Schweden davon zurück in Pommern kommen ſeyn.

(l) Die Urſache des geſchwinden Accords meldet Pufend. l. c. mit dieſen Worten: Deditionem acce- abat, quòd *Reichwaldus* Tribunus, Saxô ictus, obire munia non poſſet, ac reliqui Præfecti ſegnius rarent.

(m) Die allererſte Bewerbung um einen Stillſtand mit der Cron Schweden geſchahe durch den hur-Printzen. Denn der ſendete An. 1642. im Monat Decembr. den von Haugwitz zu dem Feld- archal Torſtenſohn ins Lager, und ließ durch denſelbigen einige Vorſchläge thun. Pufend. R. S. T. I. . XIV. § 29. p. 487.

(n) Als Hertzog Auguſtus, Churfürſt Johannis Georgii I. anderer Printz, und Poſtulirter Adminiſtrator zu Magdeburg An. 1645. ſahe, daß der Feld-Marſchall Torſtenſohn zu dem ſchon längſt vor- ſchlagenen Stillſtande nicht ungeneigt wäre: ſuchte er auch ſeines Herrn Vaters Durchl. dazu zu diſ- niren. Allein der geheime Rath Sebottendorff, dem insgemein Schuld gegeben ward, daß er in heim von dem Kayſerlichen Hofe Penſion gezogen habe, war nicht allein ſehr darwider, ſondern gab auch n Kayſerlichen Hofe von allem, was dißfalls paſſirte, geheime Nachricht. Darum wurde der Graf Me- n an den Churfürſten geſchickt, damit er ihm die vorgeſchlagenen Stillſtands-Conſilia ausreden ſolte. fend. l. c. Lib. XVII. § 2. p. 558.

brachte

brachte es endlich dahin, daß die Tractaten zu Halle vorgenommen, und auf Schwediſcher Seite Axel Lilie und Lilieſtröm dazu deputiret wurden. Allein das Werck wurde auf Sächſiſcher Seite wieder ſehr trainirt, dieweil man nicht die Blâme haben wolte, daß man ſich eine Laſt vom Halſe weltzen, und hingegen dem Kayſer gleichſam allein aufbürden wolte: darum faßte der zu Leipzig in der Cur liegende General Torſtenſohn andre Meſures, damit die Tractaten ſchleuniger fortgehen ſolten. Darum gab er Ordre, man ſolte die Churfürſtlichen Länder mit der ſchärfſten Contribution belegen, und um Dreßden herum dießeit und jenſeit der Elbe, alles, was ſich ſelbige zu erlegen weigern würde, in Brand ſtecken. Zu dem Ende ruffte Axel Lilie den Obriſten Reichwald aus Francken, und den Obriſten Peter Anderſohn aus Schleſien zurücke. Wie aber der Obriſte Anderſohn zu dieſer Expedition noch etliche Compagnien aus Groß-Glogau an ſich ziehen, und mit ſelbigen, binnen 4. Tagen, vor Dreßden ſtehen ſolte: verſpätete er ſich zu Guben, in Meinung, die rückſtändige Contribution daſelbſt mit auf den March zu nehmen. Allein, indem er mit ſeiner Mannſchafft auff dem Dorffe Starſchedel, eine Meile von Guben, in guter Sicherheit und Ruhe lag: überfielen ihn die Sachſen unvermuthet bey der Nacht, hieben 120. Mann davon nieder, nahmen die übrigen gefangen, und nöthigten den ſich auf das Schloß ſalvirten Obriſten und Obriſten-Lieutenant, daß ſie ſich ebenfalls ergeben, und nebſt 5. Fahnen, wie auch 150. Mitgefangenen, nach Dreßden führen laſſen muſten. Weil nun den Sachſen dieſer Streich in Lauſitz an dem Obriſten Anderſohn gelungen war: ſuchten ſie dem Obriſten Reichwald in Meißen, bey Pegau, auch ſo zu begegnen. Allein er merckte bald, wie viel die Uhr geſchlagen hatte, und retirirte ſich alſo bey guter Zeit über Naumburg nach Erfurth in Thüringen. (o) Inzwiſchen war man mit denen Stillſtands-Tractaten nunmehr ſo weit kommen, daß ſie in folgenden Terminis auf ſechs Monate geſchloſſen wurden:

1. Es ſolte Sr. Churfürſtl. Durchlaucht. freyſtehen dem Kayſer mit 3. Regimentern zu aſſiſtiren; iedoch demſelbigen in ihren Landen keine Werbungen verſtatten.
2. Die Schwediſchen Trouppen ſolten allezeit einen freyen Durchmarch durch die Churfürſtlichen Länder haben: iedoch ſelbigen ſo reguliren, daß ſie von der Reſidenz und Haupt-Veſtung allezeit wenigſtens 3. Meilen entfernet blieben.
3. Bey angehendem letzten Monat dieſes Stillſtandes ſolte ſich iede Parthey erklären, ob ſie ſelbigen weiter fortſetzen oder abbrechen wolte?
4. Se. Churfürſtliche Durchlauchtigkeit ſolte alle Revenuen ihrer Lande wieder ungehindert zu genieſſen haben; was aber aus Leipzig gefällig wäre, ſolte die Schwediſche Miliz zu genieſſen haben.
5. Der Paß zu Torga über die Elbe ſolle der Schwediſchen Armee allezeit offen ſtehen.
6. Se. Churfürſtliche Durchlauchtigkeit ſolle der Schwediſchen Armee monatlich 11000. Rthl. nebſt einer gewiſſen Portion an Proviant und Fourage abführen laſſen: auch die obhandene Belagerung der Stadt Magdeburg nicht hindern.
7. Die Commercia ſolten ſo wohl zu Waſſer als zu Lande ihren freyen Cours haben.

Ob nun wohl dieſe Stillſtands-Tractaten denen Churfürſtlichen Ländern ſo nöthig, als den Schweden gleichfalls nicht undienlich waren: (p) So wurden ſie doch an dem Kayſerlichen Hofe gar ſehr übel aufgenommen. Daher ward der Churfürſt genöthiget, ausführliche Remonſtration zu thun, daß er zu dieſem Stillſtande, aus höchſt-dringenden Urſachen, geſchritten wäre, ſeine dem

(o) Dieſe des Obriſten Anderſohns erlittene Einbuſſe, wie auch ſeines Obriſten-Lieutenants Ulſſpahrs Gefangenſchafft in dem Nieder-lauſitziſchen Dorffe Starſchedel erzehlet Pufend. l. c. §. 27. p. 566. ſeq.

(p) Von dieſem Stillſtand hatte die Cron Schweden den Vortheil, daß der Churfürſt von dem Kayſer abgezogen, denen Schwediſchen Trouppen in denen Ländern der Römiſch-Catholiſchen Potentzen freyere Hand gelaſſen, der Rücken allzeit frey behalten, und bey denen Evangeliſchen gleichſam wieder eine neue gute Confidenz gegen Schweden erwecket ward. Die Sächſiſchen Länder hatten gleichfalls den Vortheil, daß die bisher mit Schwediſcher Beſatzung belegten Oerter wiederum evacuiret, die Contributiones aufgehoben, und die Commercia einiger maßen in ihren vorigen Schwang gebracht wurden.

Römi-

Römiſchen Reich und dem Ertz-Hertzoglichen Hauſe Oeſterreich gebührende Treue und Lie- ‹e aber ſich dabey gantz unverbrüchlich reſer- ‹iret hätte. (q) Weil man nun an dem ‹Kayſerlichen Hofe dieſe angeführte preſſante ‹Motiven keines wegs in Abrede ſeyn konte, ‹muſte man ſich das geſchehene gefallen laſſen, ‹und in andre Wege zuſehen, daß man das ‹Churfürſtl. Hauß Sachſen auf ſeiner Sei- ‹e behalten konte.

Ehe noch dieſer Stillſtand zu ſeiner Rich- ‹igkeit gedeyhen konte, hatte Ober-Lauſitz ſei- ‹en bisherigen Land-Voigt, Herrn Dietrich ‹Freyherrn von Daube verlohren: darum er- ‹etzten Se. Churfürſtliche Durchlauchtigkeit ‹dieſes hohe Amt Anno 1645. den 23. Martii, ‹durch den Hochwohlgebohrnen Herrn Curth ‹Reincke von Callenberg, Herrn der Herr- ‹ſchafft Mußka, und lieſſen ſelbigen durch de- ‹ro gevollmächtigte Commiſſarios mit herge- ‹brachten Solennitäten inveſtiren. Weil ‹nun unter dieſem Herrn Land-Voigte ſich be- ‹reits ein Vorſchmack des ſo ſehnlich verlang- ‹ten Friedens euſerte: begunte ſich Land und ‹Stadt wieder der bishero gantz gelegenen ‹Nahrung anzunehmen. Wo noch, als wie zu Görlitz, verſchüttete Thore waren, (r) wurden ſelbige wiederum geräumet und geöff- net. Die durch den Krieg und andere Feuer- Schäden eingeäſcherten publiquen Gebäude wurden wiederum von neuem auffgeführet, und brauchbar gemacht. Wie denn die Stadt Budißin, noch in eben dieſem Jahre, ihre neue Schule, ſo in und nach der Schwe- diſchen Belagerung gantz ruiniret worden war, wiederum zu ihrem vorigen Gebrauche tüchtig machen, und die bisher in Herrn Au- guſtin Schönborns Hauſe unterwieſene Ju- gend, nebſt ihren Præceptoribus, in ihre vori- ge Lehr-Zimmer introduciren ließ. (s) Ebe- ner maſſen machte auch E. Rath in Görlitz Anſtalt, daß die Anno 1642. bey dem damali- gen Brande eingeäſcherte Kirche vor dem Nicolai-Thore wieder repariret, und das Jahr nach dem erfolgten Friedens-Schluſſe Chriſtlichem Gebrauch nach, eingeweyhet werden konte. (t) Denn nachdem der Schwediſche General-Feld-Marſchalck Graf von Königsmarck das Glücke hatte, daß er An. 1648. den 28. Julii die kleine Seite der Stadt Prag einbekam, (u) und darinnen ungemeine reiche Beute machte: entſtand ü-

(q) Ludolph ſetzet in ſeiner Schau-Bühne P. II. Lib. XLV. c. 11. p. 1197. folgendes: Am Kayſerlichen ‹Hofe wurden dieſe Tractaten gar nicht wol aufgenommen: denn mit dem Prager-Stillſtand konte dieſer ‹Friede nicht beſtehen. Daher koſtete es groſſe Mühe, die unumgängliche Noth, als die kein Geſetze hat, ‹vorzuſtellen, und dadurch die Kayſerlichen Miniſtros zu bedeuten.

(r) In Görlitz lag noch das An. 1642. durch den abgebranten Thurm verſchüttete Nicolai Thor ‹voller Schutt: ſo waren auch die andern Thore, bey der vorigen vielen Abwechſelung der feindlichen Guar- ‹niſonen, ſehr beſchädigt und verſchüttet, theils Baſtionen, ſonderlich die am Reichenbacher Thore, voller ‹Schutt und Steine. Und dergleichen Veſtigia ruinarum waren auch in denen andern, Zittau, Löbau, ‹wie nicht minder in Budißin ſelbſt anzutreffen, die geräumt und repariret werden ſolten.

(s) Dieſe Einweyhung der neuen Evangeliſchen Schule in Budißin geſchahe den 14. Decembr. des ‹erwehnten 1645ſten Jahres nicht nur in einer anſehnlichen Proceſſion des Cœtûs Scholaſtici, ſondern auch ‹in unterſchiedenen in Beyſeyn des Magiſtrats, Miniſterii und der Civium Literatorum gehaltenen Denck- ‹und Danck-Reden.

(t) Die Einweyhung dieſer Kirche geſchahe An. 1649. den 16. Apr. Freytags früh um 6. Uhr wurde ‹zum erſten, und halb 7. Uhr zum andern, und um 7. Uhr zum 3ten mahl gelautet: die Schule hatte ſich bey ‹der Peters-Kirche verſammlet, und ſo bald das Miniſterium aus der Kirchen heraus getreten kam, fieng ‹die Schule in währendem Fortgehen an zu ſingen: Nun lob' meine Seele den HErren: Bey dem ‹Nicolai-Thore trat E. Rath, als Patronus, in corpore zu dem Miniſterio, und ſelbigem folgte die Bür- ‹gerſchafft nach. Mit ſolcher Proceſſion continuirte man unter währendem ſingen bis in die Kirche. Da- ‹ſelbſt ſang man ferner: Veni Sancte Spiritus teutſch: Allein GOtt in der Höh' ſey Ehr: Laudate ‹Dominum omnes Gentes: Wir gläuben all' an einen GOtt. Hierauf predigte der Herr Primarius ‹über die Worte Esdræ VI, 16. So dann wurde wiederum geſungen: HErr GOtt dich loben wir: ‹Ich freue mich deß, daß mir geredt iſt: und nach gehaltener Collecte und geſprochenem Segen: ‹GOtt ſey uns gnädig und barmhertzig.

(u) Welcher Geſtalt der Obriſte-Lieutenant Ernſt Odowalsky, den die Königin Chriſtina nach- ‹mals zum Andencken dieſer glücklichen Entrepriſe Streitberg nennen laſſen, wegen Ruinirung ſeiner ‹Güter, und auf Kayſerlicher Seite abgeſchlagener Employ genothdrängt worden, ſich zu dem Graf Kö- ‹nigsmarck zu wenden, und bey demſelben durch einen der Cron Schweden avantageuſen Vorſchlag zu ‹recommendiren: ingleichen wie der Anfang und Fortgang dieſer Emportirung der Stadt Prag geſche- ‹hen: erzehlet Pufendorf. R. S. Tom. I. Lib. XX. §. 48. p. 795. Wiewohl die Alt-Stadt konten ſie nicht ü- ‹bermeiſtern: daher an dem Thurme ohnweit des Collegii Clementini, dadurch man auf die groſſe Brücke ‹gehet, gegen die kleine Seite zu eine mit groſſen göldenen Buchſtaben ausgedruckte Inſcription, darinnen un- ‹ter andern dieſes Diſtichon enthalten iſt:

der dieſe Progreſſen der Cron Schweden bey allen in denen Münſteriſchen und Oßnabrügiſchen Friedens-Tractaten intereſſirten hohen Häuptern ein ſolch Auffſehen, daß das Friedens-Werck dadurch gantz ungemein facilitiret, und die verglichnen Friedens-Articul zu groſſer Freude des geſamten teutſchen Reichs den 24. Octobris unterſchrieben, auch den folgenden Tag darauf publiciret wurden. (w) Es gab aber noch allerhand Difficultäten, ehe dieſer Friede auf allen Seiten zur gehörigen Execution gebracht werden konte. Darum gieng noch das gantze 1649. Jahr mit denen hiezu benöthigten Conferenzen und Vergleichen hin: bis endlich die Vollziehung An. 1650. den $\frac{16}{26}$. Junii mit groſſem Gepränge erfolgte. Gleichwie nun dieſes allgemeinen Friedens wegen allenthalben offentliche Danck-Feſte gehalten wurden: alſo geſchahe auch ſolches in dem gantzen Churfürſtenthum Sachſen und deſſen incorporirten Landen. Daher wurde ſolches auch in Lauſitz den $\frac{1.\ Aug.}{22.\ Jul.}$ laut des dießfalls ergangenen allergnädigſten Churfürſtlichen Befehls, in allen Kirchen, mit gebührender Devotion und GOtt-geheiligten Danckſagungen begangen. Und damit das arme Land auch eine würckliche Erleichterung der bisherigen Drangſale empfinden möchte: wurde ein Anfang mit Auszziehung der bisher gehabten und denen Bürgern ſehr ſchwer gefallenen Beſatzungen: (x) ingleichen mit Abdanckung einiger nunmehr nicht ſo gar benöthigen Völcker, (y) wie auch Einſchränckung derer auf denen Dörffern eingeſeſſenen und denen Handwercken in den Städten ihre Nahrung ungebührlich ſchwächenden Stöhrer, (z) gemacht. Weil aber laut des XVI. Articuli des Inſtrumenti Pacis die 7. Crayße des Römiſchen Reichs, der Nieder-Rheiniſche, Ober-Sächſiſche, Fränckiſche, Schwäbiſche, Ober-Rheiniſche, Weſtphäliſche und Nieder-Sächſiſche, zu Bezahlung der Schwediſchen Miliz in dreyen Terminen fünf Millionen Reichsthaler abzutragen übernommen hatten: als wurde Se. Churfl. Durchl. zu Herbeybringung der auf Ihre Landes-Portion kommenden Summa, von denen Ober-Lauſitziſchen Ständen und Städten eine Anlage von 25000. Rthln. zu fordern genöthiget: iedoch als derſelben des Landes Unvermögen vorgeſtellet ward, thaten Sie einen gnädigſten Remiſs und lieſſen es vor dießmahl bey 18000. Rthl. bewenden.

Nachdem alſo die Güte GOttes den längſt gewünſchten Frieden wieder hergeſtellet, und zur Execution gebracht hatte: ließ Se. Churfl. Durchl. auch Lauſitz, ſo viel immer möglich war, zu Kräfften kommen. Sie verſchonten es mit allen denen Beſchwerden, die nur einiger maſſen vermieden werden konten: und machten alſo denen Städten und Dörffern Lufft, daß ſie auf Reparirung ihrer durch den Krieg ruinirten Gottes-Häuſer, und andrer nutzbarer und nöthiger Gebäue dencken konten. Ja ſie legten ſelbſt vor ihre hohe Perſon nunmehr die Kriegs- und andere das Gemüthe von dem Himmel abziehende unruhige Welt-Sorgen allgemach bey Seite: und beflieſſen ſich in ungeſtörter Stille ihrem GOtt zu dienen. Daram waren ſie gantz inniglich erfreuet, als ſie An. 1655. nunmehr

Hæc Turris Gothici fuit ultima meta furoris:
Sed Fidei non eſt hæc ultima meta Boëmæ.

Die gantze Inſcription ſtehet in Becmanni Notitiâ Orb. Terrar. Geogr. Cap. VI. Sect. I. §. V. p. m. 205.

(w) *Brachel.* Lib. VII. p. 124. Menſe Octobri die vigeſimâ quartâ Pax illa Monaſterii ſubſcripta, & poſtridie per omnes vicos promulgata eſt. *Hiſtoria Pacis Weſtphalicæ* Lib. V. §. 137. p. 777. Lud. Schaub. Lib. XLVIII. c. II. p. 528.

(x) So wurden aus Görlitz die 2. Compagnien von dem Arniembiſchen Regiment, die eine unter dem Obriſten-Wachtmeiſter Kupfer, die andre unter dem Hauptmann Bock über $4\frac{1}{2}$. Jahr darinnen gelegen, zu der Bürger groſſem Soulagement weg gefordert. Ingleichen marchirten die in Budiſſin gantzer 8. Jahr gelegenen 2. Compagnien von eben dieſem Regiment nach Leipzig.

(y) Den 2. Octobr. kam der Herr Land-Voigt als Churfürſtlicher Commiſſarius nach Görlitz; danckte Rittmeiſter Ludolphs Compagnie ab, und ließ iedem Reuter 12. Rthl. geben. Und eine gleichmäßige Abdanckung geſchahe auch bald darauf mit etlichen Compagnien in Zittau.

(z) Es hatten die Städte ihren bey ihnen von der Bürgerſchafft eingelauffenen Beſchwerden wegen ſich an Se. Churfl. Durchl. ſupplicando gewendet, und dadurch erhalten, daß an den Herrn Land-Voigt reſcribiret worden, denen Städten in ihrem billichen Anſuchen hülffliche Hand zu leiſten, ihre über die Stöhrer auff dem Lande eingebrachte Gravamina genau zu unterſuchen, ſich ſo dann belehren zu laſſen, und hierauff den eingelauffenen Rechts-Spruch zu publiciren, wie auch zu ungeſäumter Execution zu bringen. Ob nun wohl damahls ein Einſehen geſchahe, ſo ſchlieff die Sache doch nachmals wieder ein, alſo daß endlich Churfürſt Johann George der andere bey angetretener Regierung A. 1657. den 7. Julii nochmalige Verordnung zu thun veranlaſſet ward.

die Zeit erlebet hatten, da ein Seculum nach dem An. 1555. zu Augſburg durch göttlichen Beyſtand erhaltenem Religions-Frieden verfloſſen war: und lieſſen, zu öffentlicher Bezeugung dieſer ihrer GOtt-geheiligten Freude, in allen dero Ländern ein allgemein Secular-Jubel-Feſt ausſchreiben. Daher ward ſolches auch in Lauſitz den 5. Octobr. ſolenniſſime gefeyret. Es wurde den Tag vorher Mittags um 1. Uhr mit allen Glocken zur Veſper eine gantze Stunde lang gelautet, und darauf ein Gebet gehalten. Folgenden Tag verſammleten ſich, unter wehrendem Einläuten zu dem Gottesdienſte alle Collegia, und folgten denen mit andächtigen Geſängen die nach den Haupt-Kirchen angeſtellte Proceſſion anfangenden Schul-Cœtibus in zierlicher Ordnung nach. In den Kirchen wurde der Gottesdienſt mit anmuthiger Muſic, beweglichen Predigten, wie auch andächtigen Gebeten und Lob-Geſängen, GOtt vor den beſcherten und bis dahin erhaltenen Religions-Frieden inbrünſtig gedancket, und ſeine Göttliche Majeſtät flehentlich gebeten, ſeiner bedrängten und vielen Verfolgungen unterworffenen Evangeliſchen Kirche das edle Kleinod der allein ſeligmachenden Religion und ihres freyen Exercitii noch ferner in Genaden zu bewahren und zu ſchützen. (a) Bey dergleichen andächtigen Gedancken aber merckte Seine Churfl. Durchl. auch allgemach, daß ſich Ihr Ende herbey nahete, und Sie ſich daher bey Zeiten dazu ſelig anzuſchicken hätten. Denn der fromme Churfürſt ſpürte einen mercklichen Abgang ſeiner Kräffte, und ſuchte daher gar offt Gelegenheit ſich mit ſeinem Ober-Hof-Prediger D. Wellern in erbaulichen Todes-Gedancken geiſtlich zu divertiren. Als auch ſolche Schwachheiten in dem folgenden Jahre mercklich über Hand nahmen, und ihn endlich gar auf das Todten-Bette wurffen: war ſeine gröſte Hertz-Erquickung in den Glaubens-vollen Worten: Meinen JEſum laß ich nicht. Darum nahm nachmals der nicht minder fromme, als gelehrte, und in ſeinem Schul-Staube unermüdet fleißige Rector des Zittauiſchen Gymnaſii, Herr Chriſtian Keimann, aus dieſen Chriſt-Churfürſtlichen Troſt-Worten Gelegenheit das bekannte geiſtreiche und in unſern Kirchen gar bekannte Lied auffzuſetzen. Hierauf ſtarb der theure Churfürſt und eifrige Verfechter der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion den $\frac{8}{18}$. Octobr. des gedachten 1656. Jahres: der entſeelte Cörper aber ward den 7. Febr. folgenden 1657. Jahrs, zu Freyberg mit gehörigen Exequien in die Churfürſtliche Grufft gebracht. (b)

Als der Tod dieſes gantzer 40. Jahr mit höchſtem Ruhm dem Regimente vorgeſtandenen, und bereits das 71ſte Jahr ſeines Ruhmwürdigen Alters überſtiegenen Churfürſtens in Lauſitz abgekündigt ward, wurde 4. Wochen lang täglich mit 3. Pulſen eine Stunde lang von 10. bis 11. Uhr geläutet: alles Seiten-Spiel und Muſic ſo wol in der Kirche, als bey denen Zuſammenkünfften, wie alle Kleider-Hoffart, und ſo gar denen Jungfrauen die Cräntze zu tragen, Zeit währender Land-Trauer verboten. Nun hatte Se. Churfl. Durchl. Chriſtmildeſten Andenckens, in dero Teſtament, bey Vertheilung ihrer hinterlaſſenen Länder unter dero Herren Söhne die Verfügung gethan: (c) daß Ober-Lauſitz dero Nachfolger in der Chur-Würde Hertzog JOHANNI GEORGIO II. Nieder-Lauſitz aber des Adminiſtratoris zu Merſeburg Hertzogs CHRISTIANI I. Hochfürſtl. Durchl. zu Theil werden ſolte. So bald demnach ihres hochſeligen Herrn Vaters Churfürſtliche Leichen-Solennitäten vollbracht, auch die Regiments-Verfaſſung in

(a) Dieſes war alſo das dritte Jubel-Feſt, ſo Se. Churfl. Durchl. der Religion wegen angeordnet. Denn An. 1617. hatten ſie das Secular-Gedächtniß der durch den ſel. Lutherum angefangenen Reformation: An. 1630. das Secular-Gedächtniß der auf dem vor hundert Jahren zu Augsburg übergebenen Confeſſion: und alſo dieſes mahl ein gleiches, wegen des vor hundert Jahren erhaltenen Religions-Friedens. Die auf dieſes Jubilæum geprägte Medaille, auf deren Avers eine Taube, ſo über einem auf dem Altar liegenden Buche ſitzt, und ein Oel-Blat im Munde hat, mit den Worten ſteht: CONFESSIO NOSTRA TRIUMPHAT: kan in Junckers güldenen und ſilbernen Ehren-Gedächtn. Lutheri p. 486. nachgeſchlagen werden.

(b) Die bey denen Churfürſtl. Exequien vorgelauffene Solennitäten können in Weckes Beſchr. Dreßden P.IV. Tit.V. p. 422. ſeqq. nachgeſchlagen werden. Da denn ſonderlich merckwürdig iſt, daß der hochſelige Churfürſt auf der damahls geprägten Medaille ASSERTOR AUGUSTANÆ CONFESSIONIS RELIGIOSISSIMUS, ingleichen DEO, CÆSARI, IMPERIOq; ROMANO FIDELIS genennet und geprieſen wird.

(c) Des hochſeligen Churfürſten Johann Georgen des Erſten Teſtament war bereits A. 1652. den andern Julii in Dreßden aufgerichtet, und von denen ſämtlichen Churfürſtlichen Herren Söhnen unterſchrieben und beſiegelt worden.

ihren zugefallenen Erb-Portionen in Meiſſen eingerichtet worden: dachten Sie beyderſeits auch auf die in Lauſitz nöthige Abnahme der Huldigung. Daher lieſſen Se. Churfürſtl. Durchl. die Ober-Lauſitziſchen Stände auff den 24. Julii in Budißin gegenwärtig zu ſeyn verſchreiben: kamen auch ſelbſt erwehnten Tag mit einem anſehnlichen Comitat in Ober-Lauſitz an, und wurden von der geſammten Ritterſchafft gebührend eingeholet. Die Budißiniſche Bürgerſchafft zog Ihro Durchl. gleichfalls in 4. Fahnen getheilt entgegen: und alſo geſchahe der Einzug bey feinem hellen Wetter, unter Trompeten, Paucken, Drommeln und freudigem Geläute aller Glocken. Nachdem alſo die gewöhnliche Communication mit denen Herren Ständen wegen des obhandenen Huldigungs-Actûs geſchehen, und alle dazu gehörige Veranſtaltung ihre Richtigkeit gewonnen: geſchahe den 26. Julii ſt. n. durch den Churfürſtl. Ober-Hof-Prediger Herrn D. Wellern, in der Haupt-Kirche die Huldigungs-Predigt, und hierauff erfolgte der Huldigungs-Actus auf dem Schloſſe, an ſich ſelbſt: (d) Wobey Se. Churfl. Durchl. die Stände, durch dero Herrn Ge-

(d) Bey der Huldigungs-Abnehmung Churfürſts Johann George des Andern in Ober-Lauſitz paſſirten folgende Solennitäten: Die Ritterſchafft verſammlete ſich auf dem Budißiniſchen Schloſſe, und hielt ſo dann folgenden Auszug. Es führte ſie des Herrn Land-Voigts Gnaden, und der folgte der Freyherr von Schellendorff, der Herr Ober-Amts-Hauptmann, und die Herren Landes-Elteſten Budißiniſchen und Görlitziſchen Craißes, in ſchwartz ſammetenen Röcken: darauf folgte die Ritterſchafft in zwey Compagnien, deren eine der Herr Obriſte Knoche, die andre der Herr Obriſte Reichwald führte. Dieſen folgten die Ritter-Pferde von den Städten, an der Zahl 31. Und hinter denen derer von Adel Diener. Als ſie bis an die Gräntze gegen Göda kamen, wurden Se. Churfl. Durchl. von dem Herrn Ober-Amts-Hauptmann, Herrn Gottlob Ehrenreich von Gersdorff, unterthänigſt bewillkommet: dem aber der Herr Geheime Rath Frieſe im Nahmen Ihro Churfl. Durchl. geantwortet, und ſo dann der Einzug ordine retrogradô, alſo, daß die hiebevor die letzten geweſen, nunmehr die erſten wurden, weiter fortgeſetzet worden. Unterwegens kam ihnen die Bürgerſchafft entgegen, gab bey Annäherung Ihrer Churfürſtl. Durchl. dreymal Salve, und ſchwung ſich ſo dann, daß ſie vor der Ritterſchafft voran marchiren, und ſich durch die Gaſſen bis ans Schloß poſtiren konte. Der gantze Rath der Stadt Budißin erwartete an dem Kirchlein zum H. Geiſt Sr. Churfl. Durchl. hohen Ankunfft, und ließ ſelbige, im Nahmen der geſammten Sechs-Städte durch ſeinen Syndicum, Herrn D. Johann Wolff Venediger unterthänigſt beneventiren: da denn der Herr Bürgemeiſter Matthæus Petzſchke Sr. Churfl. Durchl. auch die Stadt-Schlüſſel in einem Violet-blauen ſammtenen Beutel überreichte: auch durch den Herrn Geheimden Rath von Frieſe die Gegen-Antwort geſchahe, und die Stadt-Schlüſſel zurück gegeben wurden. Bey Ihro Churfl. Durchl. Annäherung in die Stadt wurde mit allen Glocken geläutet, von dem Raths-Thurme mit Trommeten und Paucken muſiciret: von der Bürgerſchafft vom Lauen-Thore bis an das Schloß eine Gaſſe formiret: von der Ritterſchafft aber am Ende des Marcktes Platz genommen, alſo, daß ſie des vorbey paſſirenden Churfürſten Durchl. mit entblöſtem Degen venerirten. Den 26. warteten die von Adel und ſämtliche Abgeordnete von den Städten in dem Land-Hauſe auff, und da wurde, nebſt denen Deputirten der Ritterſchafft, auch von jeder Stadt ein Bürgemeiſter zur Churfürſtlichen Taffel geladen. So dann aber wurde Se. Churfl. Durchl. durch die vom Schloſſe bis an die Kirche auf beyden Seiten poſtirte Bürgerſchafft, von denen voran gehenden Städtiſchen Deputirten, und der nachfolgenden Ritterſchafft zum Gottesdienſte begleitet. Nach vollendeter Muſic trat der Ober-Hof-Prediger Herr D. Weller auf die Cantzel, und erklärte den Text 1. Reg. VIII, 16. **David aber habe ich erwehlet, daß er über mein Volck Iſrael ſeyn ſoll.** Nach geendigter Predigt wurde Ihro Churfürſtl. Durchl. von den Ständen wieder bis ins Schloß begleitet: allwo auf dem Saale eine von etlichen Stuffen erhabene Bühne vor J. Churfl. Durchl. aufgerichtet war. Einige Schritte von der Bühne weg war ein Gegatter aufgeſetzt, daß nicht jederman ohne Unterſchied hinzu nahen konte. Als nun J. Churfl. Durchl. aus ihrem Zimmer durch die poſtirte teutſche und Schweitzer-Trabanten bis auf obgedachte erhöhete Bühne traten: ſatzten ſie ſich auff den unter einen ſchwartzen Baldachin geſetzten Stuhl. Darauf geſchahe die Propoſition im Nahmen Sr. Churfl. Durchl. von dem Hn. Geheimen Rath von Frieſen: die Antwort aber von dem Hn. Ober-Amts-Hauptmann von Gersdorff. Darauf wurde der Huldigungs-Eyd der Ritterſchafft von dem Herrn Cammer-Secretario, Gabriel Voigt, vorgeleſen: nachdem dieſe ihr Jurament gebührend abgelegt, kam der Herr Decanus mit ſeinen Zugehörigen, und legte den Huldigungs-Eyd in Lateiniſcher Sprache knjend ab: ſo dann folgten die Deputirten von denen Städten, und legten, laut des den 25. Julii eingegebenen Memorials, bey dieſem ihren gleichfalls kniend geleiſteten Jurament, die Erb- und Lehns-Pflicht und actu ab. Letzlich wurde Ihrer Churfl. Durchl. der Handſchlag und Hand-Kuß von allen und jeden unterthänigſt geleiſtet. Unter währendem dieſen Actu legte ſich ein Bien-Schwarm an die auf dem Schloß-Hofe ausgeſteckte Mayen, welches viele vor ein gutes Omen hielten. So bald aber dieſer Huldigungs-Actus auf dem Schloß-Saale vollendet war, begaben ſich Ihro Churfl. Durchl. mit dero Herren Räthen an ein nach dem Schloß-Hofe zugehendes Fenſter, und nahmen daſelbſt auch von der verſammleten Bürgerſchafft den Huldigungs-Eyd ab. Hierauf begaben ſich Ihro Churfl. Durchl. heim-

heimden Rath von Frieſen verſichern lieſſen: Sie wolten ſelbige bey dem Pragiſchen Friedens- und Traditions-Receſs auch allen ihren in Religions- und Civil-Sachen hergebrachten Privilegiis ſchützen und handhaben; ja dieſelbe lieber mehren als mindern. Nach vollbrachter Huldigung wurden einige von Land und Städten an die Churfürſtliche Tafel gezogen: Se. Churfl. Durchl. aber den 29. nach vollbrachtem Gottesdienſte von denen Ständen in dem Lauſitziſchen Hauſe unterthänigſt bewirthet. Folgenden 30. Julii aber nahmen ſie mit dero gantzen Comitat wiederum ſolennen Abzug: nachdem ſie vorher denen zugegen geweſenen Deputirten der andern 5. Städte Commiſſion und Vollmacht ertheilt, daß iede bey ihrer Heimkunfft in Sr. Churfürſtl. Durchl. Nahmen den Huldigungs-Eyd von den Raths-Perſonen, Kirchen- und Schul-Bedienten, wie auch der geſammten Bürgerſchafft abnehmen ſolle. (c)

Es hatte aber Se. Churfl. Durchlaucht. kaum die angetretene Regierung ihrer Lande reguliret, als ihr eine noch weit gröſſere Regierungs-Laſt zufiel. Denn es fügte ſich, nach GOttes Rath und Willen, daß Jhro Kayſerliche Majeſtät FERDINANDUS III. Chriſtmildeſten Andenckens den 2. Apr. dieſes 1657ſten Jahres dieſe Welt geſegnete. (f) Daher muſte hocherwehnter Churfürſt, vermöge der Reichs-Verfaſſungen, das VICARIAT übernehmen, und wegen des Ungariſchen und Böhmiſchen Königs LEOPOLDI noch nicht zu dem in denen Fundamental-Geſetzen des H. R. Reichs erforderten Termino gediehenen, und der Kayſerlichen Wahl fähigen Alters, daſſelbige bis in den Monat Julium des folgenden 1658ſten Jahres verwalten. Als er demnach ſich perſönlich auf der zu Franckfurth am Mayn ausgeſchriebenen Kayſerlichen Wahl einzufinden, ſeinem hohen Stande nach prächtig Anſtalt machen ließ: und wie von ſeinen andern Ländern, alſo auch von Ober-Lauſitz, zu Beſtreitung der unumgänglichen Unkoſten auf dem Land-Tage Oculi einen Beytrag von 60000. Schocken gnädigſt begehrte: waren die geſamten Stände um ſo viel williger die verlangte Summa aufzubringen: weil ſie ſich unter dieſes friedfertigen Landes-Vaters Regierung eines gewündſchten Auffnehmens der bey Land und Städten hergebrachten Nahrung verſahen. Allein es ſchien, als wenn weder die Elemente noch die Menſchen ruhig bleiben konten. Denn An. 1659. machte das Feuer den 4. Maji, damahls gleich Sonntags zu Mittage um 4. Uhr, in der Stadt Lauban ſolche Unruhe, daß binnen 3. Stunden die gantze Stadt, auſſer dem Korn-Hauſe und zwey kleinen Häußlein an der Mauer, in der Aſche lagen. (g) Jn folgendem 1660. Jahre machte die Lufft Unruhe, ſintemal ſich den 19. Decembr. ein ſo ſtarcker Wind erhob, daß er nicht nur in den Wäldern die Bäume mit ſamt der Wurtzel aushob, und Schichtweiſe niederlegte, ingleichen auf den Dörffern Häuſer und Scheuren aufdeckte: ſondern auch in den Marck-Flecken und Städten groſſen Schaden an Gebäuden that. Wie er denn zu Budißin den Raths-Thurm zu Mittag um 12. Uhr 2. mahl hob, und zum dritten mahl bis auff das Gemäuer niederwarff. Als demnach E. Rath An. 1663. den noch in ſeinem Ruin ſtehenden Reichen-Thurm wieder repariren ließ, muſte er auch dieſen umgeworffenen Raths-Thurm wiederum in ſeinen vorigen Stand bringen laſſen. Und weil ſo dann ohne dem den 6. Aug. vier ſchöne neue Glocken auf den Kirch-Thurm zu St. Petri gegoſſen wurden: war es eine Mühe, daß die auf den

zur Taffel, zu der auch die geladenen Deputirten von Land und Städten, alle in langen ſchwartzen Trauer-Mänteln gezogen wurden.

(c) Jn Görlitz wurde die Huldigung von Herrn Friedrich Färbern und Herrn Bartholomæo Gehlern, in Zittau von Herrn Adam Gieriſchen und Heinrich Heſſtern: in Lauban von Herr Johann Wincklern und Johann Gebhard Sculteto in Camentz von Herr Julius Friezſch und Daniel Kühlemann: in Löbau von Herr Jacob Zöbiger und Michael Mittag abgenommen.

(f) Kayſer Ferdinandus III. hatte nur das Jahr vorher ſeinen bereits zum Ungariſchen Könige gecrönten Sohn Leopoldum auch zum Könige in Böhmen crönen laſſen. So bald er aber von Prag zurück nach Wien gekommen war, begonten ſich allerhand Vorbothen ſeines inſtehenden Endes zu euſſern. Darum gab er ſich recht GOtt-gelaſſen in den Willen ſeines Schöpffers, und verſchied den 2. Apr. A. 1657. im 49. Jahre ſeines Alters.

(g) Von dieſem Brande allegiret der ſel. Herr M. Hoffmann in ſeiner Lebens-Geſchichte der Laubaniſchen Evangeliſchen Paſtorum p. 227. eine zu Budißin gehaltene Oration de fatô incendii Laubanenſis triſtiſſimô: worinnen ſonderlich beklagt wird, daß nicht nur der damals lebende Paſtor Primarius M. Salomon Haußdorff, ſondern auch der Rector M. Martin Gerber, um ihre gantze Bibliothequen gekommen ſeyn: da der letzte über der ſeinigen mehr als 30. Jahre colligiret hatte.

neuen Raths-Thurm gehörige gantze Stunden- und Viertel-Stunden-Glocke gleichfalls wieder umgegoſſen ward. (h) Auſſer dem geliebten Vaterlande machte der Erb-Feind aus Morgen-Land Unruhe. Er hatte ſich bisher im Archi-Pelago, ſunderlich aber auf der Inſul Candia, vor Zeiten Creta genannt, mit den Venetianern überworffen, auch ſich der ſchönen Inſul, bis auf die drey bekannten Plätze Carabuſa, Suda, und Spina longa, völlig bemeiſtert. Dieſe Progreſſen machten ihm folgends einen neuen Appetit nach Ungarn, alſo, daß Kayſer LEOPOLDUS ſo wol bey denen Chur- und Fürſten des Römiſchen Reichs, als auch bey auswärtigen Potentaten um einen ſchleunigen Succurs wider den Türcken ſolicitiren muſte. Wiewohl nachdem die Chriſten An. 1664. die herrliche Victorie bey St. Gotthard an der Raab erfochten: vergieng ihm der Kützel ſo, daß er ſich ſelbſt um einen 20. jährigen Stillſtand bewarb. Wie nun alles wegen dieſer wiederum verſchwindenden Türcken-Gefahr voller Freuden war: wolte der Durchl. Churfürſt die wieder aufblühende Ruhe zu einer erfreulichen Landes-Beſichtigung anwenden. Darum reſolvirte er im Monat Majo das Marggrafthum Ober-Lauſitz mit ſeiner hohen Gegenwart zu beehren. Zu ſolchem Ende ermahnte des Herrn Land-Voigts Gnaden, als damaliger Churfl. Ober-Hof-Marchal, die in Budißin auf dem gleich verhandnen Ausſchuß-Convent gegenwärtige Deputirte derer Städte zu unterthänigſter Bewillkommung und Bewirthung Ihro Churfl. Durchl. alle gehörige Anſtalt zu machen. Solchem Ermahnen wurde auch an allen Orten möglichſt nachgelebt. Und ob wol die meiſten Annales ihre Sr. Churfl. Durchl. erwieſene Devotion nur ſummariſch entworffen, und ihren Nachkommen zur Nachricht aufgezeichnet haben: ſo haben doch die Löbauiſchen alles gar umſtändlich angemerckt. (i) Es hatte Se. Churfl. Durchl. dero Chur-Printzen, Ober-Hof-Marſchall und Land-Voigt, Freyherrn von Callenberg, Ober-Stallmeiſter Götz, Hoff-Marſchall Graf Khinßky, Geheimden Rath von Gersdorff, und andere Hof-Bedienten bey ſich. In allen Städten erwieſen Sie ſich ſehr gnädig, erkundigten ſich der allgemeinen Nothdurfft, umritten die Mauren und Thürme, und erboten ſich vor das Auffnehmen der Städte und bürgerlichen Nahrung Landesväterlich zu ſorgen. Dieſes ihres gnädigen

(h) Dieſe mit den Nahmen der Herren Conſulum und dem Stadt-Wapen, wie auch ſinnreichen Inſcriptionibus gezierte Glocken, deren die gröſſeſte 53, die andere 31, die dritte 15, und die vierdte 6. Centner, 1. Stein und 4. Pfund wog, goß Andreas Herold von Dreßden. Die gantze Stunden-Glocke wog gleichfalls 11. Centner, 1. Stein, 2. Pfund, die Viertel-Stunden-Glocke aber 6. und einen halben Centner.

(i) Es wurde Se. Churfürſtl. wie auch des zu Pferde haltenden Chur-Printzens Durchl. vor dem Görlitziſchen Thore an den Seyfeldiſchen Aeckern von E. Rath durch Herr Chriſtoph Friedrich Tüntzeln in einer wohlgeſetzten Rede unterthänigſt bewillkommt: auf welche der Herr Land-Voigt auff Sr. Churfl. Durchl. Befehl antwortete, und die übergebenen Stadt-Schlüſſel zurücke gab. Hierauff theilte ſich das Raths-Collegium auf beyde Seiten der Churfürſtlichen Carroſſe, und begleiteten Ihre Churfürſtl. Durchl. bis vor dero zubereitetes Quartier, durch die eine Gaſſe formirende und im Gewehr ſtehende Bürgerſchafft. Als Ihro Durchl. ihr Zimmer betreten, und die auf dem Marckte ſtehende Bürgerſchafft Salve gegeben, auch die andre, durch welche der Zug geſchehen, ſich nach und nach angehänget: wurde die geſammte Bürgerſchafft vor dem Churfl. Quartier vorbey geführt, und Ihro Churfürſtl. Durchl. præſentirten ſich im Fenſter, ſelbige in Augenſchein zu nehmen. Hierauff wurden etliche des Raths in das Churfürſtl. Gemach gelaſſen, und offerirten einiges Præſent von Victualien und Geträncke vor dero Hoffſtadt: ſo auch gar gnädig angenommen, und zwey Burgemeiſter bey der Churfürſtlichen Taffel behalten wurden. Den Pfingſt-Sonnabend früh Morgens um 8. Uhr umritten Ihro Churfürſtl. Durchl. die gantze Stadt. Und da giengen 4. Perſonen aus dem Rath mit bloſſen Häuptern vor Ihro Churfl. Durchl. vorher, der regierende Burgemeiſter aber ritt, auf gnädigſte Anordnung, hinter denenſelben, allernächſt vor dem Churfürſten: Hinter Ihro Churfl. Durchl. ritt der Herr Land-Voigt und einige andre von der Hoffſtadt. Unter währender Beſichtigung fragten ſo wol Ihro Churfl. Durchl. als des Herrn Land-Voigts Gn. nach der in dem Marggräfiſchen Unweſen eingeſchoſſenen Paſtey: wo die Churfürſtlichen Stücke gepflantzt geweſen, u. d. gl. Bey der Wiederkunfft ins Zimmer, lieſſen ſich Ihro Churfl. Durchl. der Bürgerſchafft Gravamina durch ein unterthänigſt Supplique vortragen: und verſprachen durch den Herrn Land-Voigt eine gewärtige Reſolution. Nach gehaltener Taffel brachen ſelbige wieder auff, und wurden von dem Magiſtrat bis an den nächſten Scheide-Weg vor dem Budißiniſchen Thore begleitet. Daſelbſt ließ der Churfürſt ſtille halten, nahm die im Nahmen E. Raths durch den Stadtſchreiber nochmahls abgeſtattete Danck-Complimente an, und beantwortete dieſelbige in eigner hoher Perſon. Als nun Se. Churfl. Durchl. weiter fortgerückt, ingleichen die gantze Suite nachgefolgt: wurde von der daſelbſt ins Gewehr poſtirten Bürgerſchafft zum Valet etliche mahl Salve gegeben.

Ver-

er ſprechens waren ſie auch bey ihrer Zuckkunfft über Budißin und Camentz (k) ſtändig eingedenck. Sie verſahen dieſes Marggrafthum mit heilſamen Ordnungen, d lieſſen ſonderlich zu Budißin den 25. Juein ſcharffes Edict wider alles Balgen und uelliren mit groſſen Solennitäten publicin. (l) Anbey machten ſie alle Landes-väliche Anſtalt, daß Handel und Wandel cht mit untüchtiger Müntze gefähret, ſonrn das Müntz-Weſen überall in gehörige ichtigkeit gebracht wurde. Daher ſind ter dieſes Churfürſten Regierung von An. 66. an, gantzer 5. Jahre nach einander zu Budißin, in Herrn Peter Schefflers Hau an der hohen Gaſſe, allerley Sorten an Schrott und Korn ſehr guten Geldes gemüntzt worden. Funden ſich zwiſchen denen äthen und der Bürgerſchafft, oder auch wol r zwiſchen Land und Städten einige Irrunn und Mißhelligkeiten: ſo ließ er ſolche durch rordnete Commiſſarios unterſuchen, und die eittigen Partheyen aus einander ſetzen: wie nn ſolches die Stadt Löbau ſonderlich zu eyen malen (m) fruchtbarlich erfahren. Vornehmlich aber drang Se. Churfl. Durchl. ſehr auf die Wiederaufbauung der entweder in Kriegs-Läufften, oder Feuers-Brünſten ruinirten publiquen Gebäue. Sie giengen ihren Unterthanen dießfalls nicht allein in Meiſſen, ſondern auch in Ober-Lauſitz mit eigenem Exempel vor, indem ſie nicht eher ruheten, bis das eingegangene Schloß Ortenburg zu Budißin wieder repariret war. (n) Daher waren ſie auch ſehr vergnügt, da die Herren Land-Stände ihr im nächſten Brande eingegangenes Land-Hauß nicht nur Anno 1667. wiederum von Grund auf baueten, ſondern auch mit einem darzu erkaufften neuen Grundſtücke um ein ziemliches erweiterten. Allein das Feuer ſchien denen aufgebaueten Häuſern in unterſchiednen Städten dazumal gleichſam den Untergang geſchworen zu haben. Denn An. 1670. brannte den 27. Sept. Lauban, und in folgendem Jahre im Monat Martio die Stadt Cottbuß, wie auch im Monat April. die Stadt Lucka ab. Eben ſolchen Brand-Schaden litte auch An. 1678. den 6. Auguſti die Stadt Löbau. (o) Daher muſten nicht nur die andern Ober-Lauſitziſchen Städte ihren abgebrannten Schweſtern möglichſt ſuccurriren: (p) ſondern auch Ih-

(k) In Budißin verweilten ſich Ihro Churfl. Durchl. 3. gantzer Tage: wurden von denen Stänn 2. mal gaſtiret: richteten auch auf dem Schloſſe dem Herrn Cammer-Juncker Watzdorff mit des ern Obriſten von Einſiedel Frl. Tochter Hochzeit aus. Den 29ſten brachen ſie früh um 5. Uhr wier auf, und hielten im Cloſter Marien-Stern 3. Stunden Taffel.

(l) Es kamen den 25. Julii zwey Churfl. Commiſſarii, Herr Haubold von Miltitz und D. Chriian Klengel in Budißin an, und eröffneten auff dem damals ausgeſchriebenen Land-Tage die Churfl. o ſition: Hierauf wurde das ausgefertigte Duell-Mandat durch einen dazu verordneten Herold Begleitung 6. Churfürſtlicher Trompeter und eines Pauckers, auff dem Burglehn und auf dem Marckpublicirt.

( ) Es war zwiſchen der im Brau-Urbar ſitzenden Bürgerſchafft, wie auch Zünfft und Zechen, und n Mittel der Leinweber, wegen des freyen Garn-Marckts eine Zwiſtigkeit entſtanden, und weil ſolche rch langes Verfahren nicht gehoben werden können: verordneten Se. Churfl. Durchl. den Herrn nds-Hauptmann Vieztheum von Eckſtadt, nebſt dem Herrn Ober-Amts-Hauptmann von Gersorff zu Commiſſariis. Dieſe citirten beyder Partheyen Gevollmächtigte vor ſich auf das Schloß nach udißin, ſetzten beyde Partheyen aus einander, und lieſſen den geſchehenen Vergleich An. 1674. den 27. pr. in einen gewöhnlichen Receſs bringen. Eben dieſe 2. hoch-verordnete Commiſſarii ſetzten auch Anno 77. im Monat Decembr. den in Unvernehmen gerathenen Rath und das Miniſterium, wie auch Schulollegium aus einander. Denn weil dieſe Sache nicht nur an das Ober-Amt, ſondern auch an Seine hurfl. Durchl. ſelbſt gediehen war, und des wider einander geſchehenen rechtlichen Verfahrens ungeacht, doch nicht beygeleget werden können: kamen hochgedachte Herren Commiſſarii nach Löbau, und nahmen e Sache daſelbſt auf dem Rathhauſe vor.

(n) Es war das Schloß Ortenburg nicht nur An. 1639. in der damaligen Schwediſchen Belageng den 2. Decembr. in Brand gerathen, ſondern auch den 13. darauf von dem Obriſten-Lieutenant Dancke vollends ruiniret worden. Weil nun dero hoch-seligſter Herr Vater noch immer an denen fgelauffenen Kriegs-Expenſen zu kauen hatte, und an aller Schlöſſer Reparirung nicht gedencken konte: ar es Se. Churfl. Durchl. um ſo viel emſiger. Und alſo lieſſen ſie auch die Marggräfl. Reſidenz Ortenburg von Grund auf neu erhöhen. Sächſ. Helden-Saal n. XLVIII. p. 655.

(o) Es gerieth in Löbau binnen 2. Stunden die halbe Stadt und alſo alle Prieſter- und Schulebäude in die Aſche. An der Haupt-Kirche brannte das Geſperre weg: die Kirche aber ward nebſt den Glocken noch gerettet. Es kamen auch unterſchiedene Perſonen theils durchs Feuer ſelbſt, theils auch durch ngefallene Giebel jämmerlich ums Leben.

(p) Es ſchickten nicht allein die benachbarten Städte Budißin, Görlitz und Zittau: ingleichen e kleineren Oerter Seidenberg, Oſtritz, Reichenbach Bier, Brodt und Saltz: ſondern es erwieſen ch auch die benachbarten Herren von Adel, bevorab

zu

ro Churfl. Durchl. ſelbſt ihre Landes-väterliche Gnade, durch gnädigſte Erlaſſung derer Ordinair-Abgaben, und andre Proben ihrer hohen Clemenz blicken laſſen. (q)

Weil auch die Jahrmärckte denen Städten zu dem Ende verliehen worden ſeyn, daß die Nahrung der darinnen befindlichen Bürger und Inwohner deſto mercklicher befördert werden ſoll: eine Zeither aber auch auf unterſchiedenen Dörffern ſolche Märckte in Schwang gekomen waren: hielt es Se. Churfürſtl. Durchl. auf geſchehene Vorſtellung, vor höchſt-nöthig, ſolchen auf dem Lande einreiſſenden neuen Märckten, durch ein nachdrückliches Einſehen Ziel und Maß zu geben. (r) Doch die allergröſte Marque dero Landes-väterlichen Churfl. Gnade hatten ſie dero getreueſten Marggrafthume bereits An. 1672. den 23. Novembr. zu erkennen gegeben: indem damals Se. Churfl. Durchl. dero einigen Hochfürſtlichen Herrn Sohn denen Ständen als Land-Voigt vorſtellen ließ. Denn hierdurch konte ſich Lauſitz ungezweifelt verſichern, daß es dermaleins an Sr. Durchlaucht. einen gar beſonders gnädigen Herrn haben würde. Ob nun wol Lauſitz ſeines gnädigſten Churfürſtens noch lange zu genieſſen meinte: ſo ereignete ſich doch deſſen Abſchied aus der Zeitlichkeit viel eher, als man ſich vermuthet hatte. Es begonten ſich An. 1680. in dem Monath Julio unterſchiedene Prodromi einer aus Böhmen in die Churfl. Länder einſchleichenden Contagion zu wittern. Und weil dieſes Malum auch dero Churfl. Reſidenz ſelbſt angreiffen wolte, wurden ſie genöthiget, ſich nach Freyberg zu retiriren. Aber eben hiemit zogen ſie gleichſam ihrer Grufft ultro entgegen. Denn es waren Se. Churfl. Durchl. kaum daſelbſt angelangt, ſo wurden ſie von einer abzehrenden Maladie angegriffen, und durch ſelbige von Tag zu Tage ſo entkräfftet, daß ſie den 22. Aug. dieſer Welt durch einen ſeligen und ſanften Tod Abſchied gaben. (s) Weil nun Lauſitz an dieſem hochſeligen Churfürſten einen ſehr gnädigen Landes-Herrn gehabt hatte: war es über ſeinen Tod gar ungemein betrübt. Darum ließ es, bey der Intimation dieſes verſtorbenen Churfürſten, und denen darauf folgenden Exequial-Gedächtniß-Solennitäten, ſein wehmütiges Land-Trauren nicht allein in Kirchen, ſondern auch in Schulen kundbar machen. (t) Dieſes Trauren aber wurde um ein merckliches dadurch gemindert, weil der

Herr Heinrich Wentzel von Hund, auf Unwürde,
N. N. von Rodewitz, auf Hertwigsdorff,
Otto Heinrich von Noſtitz, auff Klein-Dehſa,
Hannß Wentzel von Gersdorff, auf Kitzlitz,
Hannß George von Schwanitz, auf Küpperitz

gegen die abgebrannte Bürgerſchafft ſehr mitleidig, und ſchoſſen über 100. Scheffel Getreyde zuſammen, unter ſelbige zu vertheilen.

(q) Es lieſſen Ihro Churfl. Durchl. wegen der abgebrannten Stadt Löbau den 27. Sept. / 7. Octobr. ein gnädigſtes Reſcript ergehen, krafft deſſen denen Abgebrannten die Contribution, Bier-Steuer und andere Abgaben auff 7. Jahr erlaſſen: auch denen, die zwar nicht abgebrannt, doch aber im Brande um ihre Maltze gekommen, iedem ein Steuer-freyes Bier zu brauen verſtattet wurde.

(r) Dieſer Churfürſtliche gnädigſte Verſorg, in welchem das An. 1402. vom König Wenceslao ertheilte, und von Kayſer Ferdinando I. wiederhohlte Privilegium wegen der Jahr-Märckte auf dem Lande von Sr. Churfl. Durchl. nochmals verneuet worden, iſt in Originali zu Budißin auf dem Rathhauſe in gewöhnlicher Verwahrung: von dannen aber iſt er denen andern Städten und zwar der Stadt Löbau den 6. Auguſti An. 1680. in Abſchrifft zugeſendet worden.

(s) Es hatten ſich Ihro Churfl. Durchl. allbereit den in eben dieſem Jahre den 4. Junii geſchehenen Hintritt dero älteſten Herrn Bruders, Hertzogs AUGUSTI zu Halle, zu einer Ermunterung, ſich gleichfalls zu einem ſeligen Abſchied fertig zu halten, dienen laſſen: darum hielten ſie mit dero Ober-Hof-Prediger und Beicht-Vater Herrn D. Martin Geiern vielfältige Unterredungen von erbaulichen Todes-Gedancken. Als ſie demnach an dem Abgang ihrer Kräffte ſpürten, daß ihr Lebens-Tocht bald verlöſchen würde: ſagten ſie den Tag, da ſie verſchieden, gegen die Umſtehenden: Gegen 6. Uhr, Abends, wird es mit uns aus ſeyn. Es geht allgemach mit uns zum Ende.

(t) Es wurde in denen Lauſitziſchen Städten dem Hochſel. Churfürſten, zu unterthänigſtem Andencken, ein öffentlicher Leichen-Proceſs angeſtellt: und ſo wol eine Gedächtniß-Predigt als Gedächtniß-Parentation gehalten. In Görlitz gieng die Proceſſion aus dem Cloſter, nach der Haupt-Kirche St. Petri und Pauli, woſelbſt der Sarg in den mittlern Gang vor die Cantzel geſetzt wurde. Dem Sarge folgten in Proceſſion 745. Paar Manns-Perſonen, 206. Paar Jungfern, und 348. Paar Frauen. In Löbau gieng die Proceſſion aus des regierenden Bürgemeiſters Hauſe nach der Haupt-Kirche St. Nicolai, und nach vollendeter Predigt von dannen wiederum zurücke: da denn auf dem Marckte durch den Stadtſchreiber eine Gedächtniß-Parentation gehalten ward. In Zittau geſchahe die Parentation in der Haupt-

Durchl.

Durchl. Chur-Printz, bey geſchehener Retirade aus Dreßden, ſich nach Budißin, und von dannen nach Görlitz gewendet hatte, auch, bis auf die betrübte Poſt, daß dero Churfſl. Herr Vater dieſe Welt geſegnet habe, daſelbſt beſtändig verharrete. Denn ſolcher Geſtalt war die Churfürſtl. Sonne, die zu Freyberg untergieng, in Görlitz bereits ſchon wiederum an ihrem Horizonte auffgegangen.

Ehe wir aber von dieſes hochverdienten Churfürſtens Durchlauchtigem Nachfolger erwehnen: müſſen wir einen kurtzen Abſchnitt machen, und an deſſen hinterlaſſenen jüngſten Herrn Bruders, Hertzog CHRISTIANI zu Merſeburg Hochfürſtl. Durchlauchtigkeit gedencken. Denn weil ſie die Nieder-Lauſitz zu beherrſchen hatten, und ſich dieſes Marggrafthums Aufnehmen nicht minder als dero Herrn Bruders Churfürſtl. Durchl. das Wohlſeyn der Ober-Lauſitz angelegen ſeyn lieſſen: begrüßten dieſelbe obgedachtes dero Marggrafthum An. 1666. in dem Monat April. gar beſonders, in eigner hoher Perſon. Sie hielten mit dero Durchlaucht. Gemahlin, Durchl. jungen Herrſchafft und geſammten Hoffſtatt ihren ſolennen und prächtigen Einzug den 5. April. in Lübben. Sie wurden von den Ständen unterthänigſt eingehohlet, und ohnweit der Stadt unten am Weinberge, durch Herrn Ulrich Grafen von Prommnitz mit einer zierlichen Anrede bewillkommet: dem hingegen auf Seiner Hochfürſtl. Durchl. Befehl Herr Carl von Dießkau auf Greupa, hochbeſtallter Fürſtl. Hof-Marchall Antwort ertheilte. Als nun der Einzug in die Stadt (u) bis auf das Schloß geſchehen: und Seine Durchl. nebſt dero gantzen Suite ſelbigen Tag und Nacht von der Reiſe ausgeruhet: nahmen ſie darauf die intendirte, und mit denen Ständen bereits verabgeredete neue Einrichtung der Landes-Regierung, wie auch des Conſiſtorii vor die Hand. Denn nachdem der bisher geweſene Land-Voigt Herr Joachim Freyherr von Schulenburg verſtorben war: und Jhro Hochfürſtl. Durchl. aus wichtigen Urſachen reſolviret hatten, an ſtatt der ſonſten hergebrachten Land-Voigtey eine Fürſtliche Ober-Amts-Regierung: ingleichen auch an ſtatt des hergebrachten Officialats ein ordentliches Ober-Conſiſtorium einzuſetzen: ſolte nunmehro in dero Hochfürſtl. Præſenz die Introduction geſchehen. Daher wurden Jhro Hochfürſtl. Durchl. von denen Ständen in die Kirche abgeholet: auch, nach daſelbſt gehaltener Introductions-Predigt, (w) wieder auf das Schloß begleitet. Als nun ſelbige ſich auf den vor ſie bereiteten erhabenen Ort geſtellet, und dero Miniſtri ihr zur Seite, die Stände aber ebenfalls an ihren gehörigen Ort getreten: hielt der Fürſtliche Geheime Rath und Cammer-Director Herr George Heinrich von Luckowen eine ſolenne Einweiſungs-Rede an die Stände, und ſtellte denenſelben die neuen Herren Ober-Amts-Præſidenten und Räthe (x) vor: als demnach im Nahmen der Stände der Land-Syndicus Herr Johann Friedrich von Schlieben darauf geantwortet: machte er eine kurtze Gegen-Antwort, und wendete ſich ſo dann gegen das neue Ober-Amts-Collegium, demſelben ſeine ſo wol die gegen Jhro Hochfürſtl. Durchlaucht. als die geſammten Stände obliegende Pflicht beweglich zu Gemüthe führend. Als dieſe an das Ober-Amts-Collegium geſchehene Anrede beſchloſſen worden: antwortete im Nahmen deſſelbigen

Kirche St. Johannis von dem ſeligen Herrn Rectore Weiſen: und ward mit dem von ihm damals auf des Hochſel. Churfürſtens letzte Worte aufgeſetzten, und ſeit dem in unſern Kirchen gar bekannt gewordenem Liede: GOtt lob! es geht nunmehr zum Ende u. ſ. f. beſchloſſen. Jn denen Schulen wurden ſolenne Trauer-Actûs angeſtellt. Jn Görlitz geſchahe ſolches den 30. Maji An. 1681. indem der Herr Funccius einen Actum Sympathetico-Syncharmaticum halten, und darinnen die Pflicht treuer Unterthanen gegen die untergegangene und auch wieder aufgegangene Landes-Sonne wieß. Jn Zittau aber that es der ſel. Herr Weiſe ebenfalls in 4. Reden, ſo A. 1681. zu Zittau in 4. gedruckt worden.

(u) Dieſe Solennitäten werden in Herrn Jacob Klinckebeil von Grünenwald Gegenhändlers und Saltz-Amts-Hauptmanns im Cloſter vor Guben An. 1679. herausgegebenen Nieder-Lauſitzſchen Ehren-Pforte beſchrieben.

(w) Dieſe Introductions-Predigt hielt Herr Elias Piſtorius Fürſtl. Hof-Prediger über die Worte Jethro Exod. XVIII, 21. Siehe dich um unter allem Volck, nach redlichen Leuten, die Gott fürchten, wahrhafftig, und dem Geitz feind ſeyn. u. ſ. f.

(x) Zum erſten Ober-Amts-Præſidenten wurde Herr Seyfried Freyherr von Kittlitz, Herr der Herrſchafft Forſta eingeſetzt: wobey es vor etwas gar ſehr merckwürdiges gehalten ward, daß, da der erſte eingebohrne Land Voigt Carl Freyherr von Kittlitz geweſen war: nunmehr der erſte Ober-Amts-Præſident eben des Geſchlechts war. Die Ober-Amts-Räthe aber waren Herr Alexander Jacob von Hoym und Herr Otto Hieronymus von Stutterheim: ingleichen Herr Andreas John, J. U. L. und Herr Gregorius Cruſius, vormals Fürſtl. Cammer-Procurator.

der damals zum Ober-Amts-Rath conſtituirte Herr Alexander Jacob von Hoym, und verſicherte, im Nahmen ſeiner andern Amts-Collegen, dem allen treu und gehorſamſt nachzuleben, was GOtt in ſeinem Wort, Ihro Hochfürſtl. Durchl. in dero Inſtruction, die geſammten Stände aber in zuverläßiger Hoffnung forderten und wünſchten. So dann wurde dem geſammten Ober-Amts-Collegio von dem Fürſtlichen geheimen Cammer-Secretario, Herrn Willhelm Fiedlern, der Eyd nachzuſprechen vorgeleſen: und nach deſſen Abſtattung die Inſtruction ſamt dem Siegel an den Herrn Præſidenten ausgeſtellt. Und hiebey ließ es Ihro Hochfürſtl. Durchl. dießmahl bewenden, die gleichmäßige Einſetzung des Conſiſtorii aber bis auf das Jahr 1668. ausgeſetzt verbleiben: ſo dann aber den 21. Martii ebenfalls bewerckſtelligen, und mit einem Præſidenten oder Directore nebſt vier Aſſeſſoribus beſetzen. (y)

Wie nun Se. Hochfürſtl. Durchl. in dero Marggrafthum Nieder-Lauſitz auf ungekräncktes Recht und Gerichte drang: alſo waren ſie auch höchſt bemüht das Land immer beſſer anzubauen, und beynebenſt ihre Fürſtliche Cammer-Intraden zu vermehren. Zu dem Ende kaufften ſie nicht nur unterſchiedene Herrſchafften an ſich, (z) ſondern lieſſen auch die Fürſtlichen Schlöſſer und Häuſer repariren, hin und wieder neue anlegen, die Jagden und andere Landes-Fürſtliche Gerechtigkeiten in gutes Auffnehmen bringen: und zuförderſt die Straſſen zum Behuff der Reiſenden in gutem Stande halten. Daher denn die armen Leute, die bey böſem Wetter hiebevor gar offt nicht fort gekonnt, wenn ſie die von dieſem ſorgfältigen Lands-Vater in beſtändigem Bau erhaltene Straſſe gefahren, aus Danck-beflieſſenem Gemüthe viel andächtige Seuffzer vor ſein langes Leben und beſtändiges Hochfürſtliches Wohlſeyn zu GOtt abgeſchicket haben.

Weil nun dieſer fromme und friedliebende Hertzog Chriſtian ſeine Herren Brüder alle überlebte: können wir den Erfolg ſeiner rühmlichen Regierung hiemit ausgeſetzt ſeyn laſſen, und uns wieder zu dem Durchlauchtigſten neuen Beherrſcher des Marggrafthums Ober-Lauſitz Churfürſt Johann Georgen den Dritten wenden. Dieſer ſchon bey ſeines Hochſeligen Herrn Vaters Leben ſich in Krieges- (a) und Regiments-Affairen (b) rühmlichſt ſorgfältig zu erweiſen befliſſene Herr ſorgte nach ſeines hochſeligen Herrn Vaters Hintritt zuförderſt vor deſſen Churfürſtlichem Stande gemäſe Exequien: und nachdem ſelbige in Freyberg mit aller möglichen Solennität vollzogen worden: und ſie ſich nunmehro der Regierung völlig unterziehen muſten; eilten ſie mit der gewöhnlichen Abnahme der Erb-Huldigung an allen Ländern ſo ſehr, als die Zeit geſtatten wolte. Ob ſich nun Se. Churfl. Durchl. gleich nach der erhaltenen Nachricht von Ihro hochſel. Herrn Vaters Ableben, bald von Görlitz wieder nach Budißin gewendet, und daſelbſt ihre Reſidenz erwehlet, auch die Condolenz- und Gratulations-Complimenten von denen Deputirten der geſammten Stände eingenommen hatten: (c) ſo blieb der Huldigungs-Actus doch bis in den Monat Martium des

(y) Bey Einſetzung dieſes neuen Conſiſtorii, ſo den 21. Martii An. 1668. geſchahe, wurde Herr Otto Hieronymus von Stutterheim zum Directore oder Præſidenten, zu Beyſitzern aber Herr Johann Friedrich von Schlieben Land-Syndicus, Herr L. Andreas Jahn, Ober-Amts-Rath, und Herr Chriſtoph Doebler, Lands-Beſtellter. Ingleichen Herr M. Johann George Huttenus, als General-Superintendens, und Herr Jacob Redsloff Paſtor Primarius zu Lucka erwehlet.

(z) Eine Probe der erkaufften Herrſchafften euſert ſich in Spremberg: denn dieſe Stadt und Herrſchafft kauffte Hertzog Chriſtian I. der Frau Gräſin von Rädern ab, ſo ſelbige von ihrem erſten Gemahl Freyherrn von Kittlitz erhalten. Eine Probe der begierigen Anbauung aber kan das Schloß und angelegte Städlein Dobrilug abgeben. So iſt auch zu ſeinem unvergeßlichen Andencken von dem Herrn Graf Erdmann von Promnitz das Städtlein Chriſtian-Stadt erbauet worden.

(a) Es war An. 1673. der Krieg wider Franckreich reſolviret worden, und weil der hochſel. Churfürſt auf dem Convent zu Eger dem Kayſer treue Aſſiſtenz verſprochen hatte: wurde Se. Churfl. Durchl. mit 6500. Mann ins Reich geſandt.

(b) Es hatten Ihro Churfürſtl. Durchl. bey dero Herrn Vaters Leben die Landvoigtey in Ober-Lauſitz übernommen. Weil ſich nun damals die in Böhmen graſſirende Contagion einſchleichen wolte: lieſſen ſie ſich das Marggrafthum Ober-Lauſitz in gute Sicherheit zu ſtellen höchſt angelegen ſeyn.

(c) Die zu Ablegung der Condolenz- und Gratulations-Complimenten Deputirte waren Herr Gottlob Ehrenreich von Gerßdorff, Churfürſtl. Rath und Ober-Amts-Verwalter, Joachim Ernſt von Ziegler und Klipphauſen auf Noſtitz, Hanns Rudolph von Metzrad auf Ubyſt, Heinrich Siegmund von Döbſchütz, auf Ober-Lichtenau, Wolff Abraham von Gersdorff, auf Nückenhayn, Paul Liebe, Conſul Budiſſ. D. George Marſchmann Syndicus Bu-

nächſt

nächſt folgenden 1681ſten Jahres ausgeſetzt: bevorab da Se. Durchl. die Huldigung zuvor in Wittenberg abzunehmen reſolviret hatten. Derowegen reiſeten ſie in ſolcher Abſicht den 12. Febr. dahin ab. Inzwiſchen deliberirten ſo wol die Ober-Lauſitziſchen Stände insgeſamt, als auch die Land-Stände inſonderheit, über einige Erinnerungen, ſo ſie, der bevorſtehenden Erb-Huldigung wegen, bey Jhro Churfl. Durchl. unterthänigſt einzugeben nöthig erachteten. (d) Es kamen aber Jhro Churfl. Durchl. den $\frac{17}{27}$. Febr. wiederum von Wittenberg zurück, und hielten mit ihrem bey ſich habenden Comitat (e)

---

diſſin. Bernhard Kreckler Senat. & Actuarius, Johann Rießling Conſul Gorl. D. Peter Heinrich Haberkorn Syndicus Gorlic. Die Zittauiſchen Deputati aber L. Albertus Gieriſch und Chriſtian Rapß, enthielten ſich wegen der neulich an ihrem Ort ſich gewieſenen Veſtigiorum einer beſorglichen Contagion.

(d) Die Stände hatten unterſchiedene Erinnerungen vorzutragen. Denn anfänglich gab es einen Scrupel wegen der Juraments-Formul, weil dieſelbe nicht nach der An. 1652. publicirten Lehens-Ordnung eingerichtet, ſondern auf die gantze Poſterität extendiret war. Es hatten nehmlich die Stände bey der An. 1657. an Churfürſten Johann Georgen den andern abzuſtatten vorhabender Huldigung unterthänigſt gebeten, ſie von der Pflicht loß zu zehlen, damit ſie dero Herren Brüdern verwandt geweſen: geſtalt ſich denn der Herr Ober-Amts-Verwalter von Gerßdorff, auch in ſeiner gehaltenen Rede damahls ausdrücklich auf die Lehns-Ordnung bezogen: und alſo dießmahl die Formula Juramenti nur bloß auff die Churfl. Leibes-Erben hätte ſollen reſtringiret ſeyn. Daher kam es endlich, nach gehaltenen Conferenzen dahin, daß in der Formula Juramenti, nach dem Worte Leibes-Erben ſo viel inſeriret ward: Und nach deroſelben gänzlichem Abgang, ſo doch GOtt in Gnaden verhüten wolle, alsdenn denen nachkommenden mitbeſchriebenen Marggrafen, u. ſ. f. Anbey gab es auch einen Scrupel wegen der zur Huldigung gleichfalls admittirt zu werden ſuchenden Pröbſte derer Clöſter. Denn die Stände hielten vor ohnnöthig, ſelbige zu admittiren, weil 1) der Herr Decanus den gantzen Römiſch-Catholiſch-geiſtlichen Stand præſentirte: 2) die Abbatiſſinnen hiebevor nur dem Decano obedientiam præſtiret: 3) die ſo genannten Pröbſte keine Dignitatem perpetuam hätten, auch nicht als Pröbſte, ſondern nur als Beicht-Väter zu conſideriren wären; weil ſich aber die Clöſter darauff berufften, daß ſie nach der Tradition bey der An. 1637. geſchehenen Huldigung nicht nur zugelaſſen, ſondern auch erfordert worden: wurde, ex Deciſione Sereniſſimi, verordnet, daß ſie zugelaſſen werden ſolten. Gleicher maſſen fiel auch dieſer Scrupel vor: Ob die zwar in Ober-Lauſitz wohnenden, iedoch aber mit keinen Lehn-Gütern würcklich verſehenen, zum Homagio zu admittiren wären? Es wurde aber affirmativè decidirt; weil ſie doch wieder ankauffen könten: 2) Anno 1657. admittiret worden wären: 3) auch die bürgerlichen Jnhaber der Lehn-Güter, ob wol gar zuletzt, admittirt zu werden pflegten. Jedoch wurden Herr D. von Hartig, auff Hernitz, Stadtrichter in Zittau, ingleichen Hannß Abraham und Hannß Chriſtoph Dranitz, auf klein Welcka, mit ihrer Lehn-Pflicht an das Ober-Amt gewieſen. Schlüßlich thaten die Stände bey dieſen Conferenzen auch Erinnerung 1) wegen des gewöhnlichen Reverſes, 2) wegen der Lehns-Recognition, 3) wegen der General-Confirmation der Privilegien, 4) wegen des Reverſes die am Land-Tage Bartholomæi An. 1680. bewilligten 180000. Schock: ingleichen 30000. Schock zu Churfl. freyer Diſpoſition betreffend.

(e) Es ſtund die Bürgerſchafft vom Lauen-Thore an, über den Obſt- und Fleiſch-Marckt, bey der Dom-Kirche vorbey, bis an das Schloß, und alſo dießmahl auch auf dem Burg-Lehn, im Gewehre. Der Budißiniſche Rath gieng Jhro Churfl. Durchl. bis an die H. Geiſt-Brücke entgegen: ſo bald aber der Thürmer dero hohe Ankunfft merckte, und auf deſſen gegebenes Zeichen alle Glocken gezogen wurden: trat der Rath bis an den Brunnen an dem hohlen Wege. Daſelbſt that, nach tiefffter Reverenz, Herr D. Narſchmann, Syndicus die Bewillkommungs-Rede, welche Se. Churfl. Durchl. ſelbſt kürtzlich beantwortete, auch die ihm von Herr Bürgemeiſter Lieben übergebene Stadt-Schlüſſel wiederum zurücke gab. In der Churfürſtlichen Suite waren Hertzog Chriſtian von Weißenfelß, und die Herren Grafen Promnitz, Reuß und Sinzendorff. Bey dem Einzuge kamen

1. Sieben Hand-Pferde mit ſchwartzen Decken.
2. Zwey Trommeter in ſchwartzen Röcken, die Trommeten an der Seite hangen habend.
3. E. Rath von Budißin auf beyden Seiten, und zwiſchen denen in der Mitte Jhro Churfürſtl. Durchlaucht.
4. Zwey Glieder Cavalliers, iedes 4. Perſonen.
5. Die reiſigen Knechte.
6. Der Hof-Fourier von der Leib-Compagnie.
7. Zwey Hand-Pferde.
8. Zwey Trommeter.
9. Der Croaten-Rittmeiſter mit bloſſem Sebel.
10. Die Leib-Compagnie in ſchwartzen Röcken über ihren Colletten, mit erhobenen Carabinern.
11. Churfl. Wagen mit ſchwartzem Tuch überzogen, und 6. Roth-Schimmeln beſpannt.

ihren

ihren Einzug. Jedoch wolten ſie, der hohen Trauer wegen, keine Weitläufftigkeit geſtatten: darum unterblieb auch die von denen Land-Ständen ſonſt gewöhnliche Einholung. Als nun der zur Huldigung anberaumte 6te Tag des Monats Martii erſchien: wurde um 6. Uhr früh zum erſten, und halb 7. Uhr zum andern, und um 7. Uhr zum dritten mal mit allen Glocken eingeläutet. So dann giengen 1) die Land-Officianten, 2) der engere, 3) der weitere Ausſchuß, 4) die gemeine Ritterſchafft auf das Schloß, Se. Churfl. Durchl. in die Kirche abzuholen: die Deputirten derer Städte aber warteten unten bey der Verhör-Stube der Cantzelley gegen über. So bald nun Jhro Churfl. Durchl. die Treppe vom Schloß herunter kamen, und ſich nebſt Hertzog Christian von Weißenfels in ihre Trauer-Caroſſe geſetzt: traten die Deputirten und Gevollmächtigten derer zu dieſem Huldigungs-Actu admittirten Städte voran. So dann folgte die gemeine Ritterſchafft, der weitere und engere Ausſchuß, die 4. Landes-Elteſten des Budißiniſchen und Görlitziſchen Craißes, die beyden Amts-Hauptleute, und zwiſchen ihnen der Freyherr von Callenberg und Lands-Hauptmann. So dann kam der Ober-Hoff-Marſchall Herr Friedrich Adolph von Haugwitz mit dem Marſchall-Stabe: hinter ihm der Hof-Marſchall von Pflug, und Ober-Schencke Wolfersdorf. Ferner die ſämtlichen Hof-Cavalliers wie auch die anweſenden Churfürſtlichen Cammer- und geheimden Räthe. Hinter dieſen fuhr die Churfürſtliche mit 6. Rappen beſpannte Chaise, auf der Se. Churfl. Durchl. in ſchwartzem Habit, iedoch auf ſelbigem einen geſtickten ſilbernen Stern, wie auch den an einem blauen Bande hangenden Elephanten-Orden habend, mit bedecktem Haupte, Hertzog Chriſtian aber vor Jhr mit entblößtem Haupte ſaß. Auf ieder Seite giengen 12. Trabanten über ihren Colletten ſchwartze Röcke habend, mit erhobenen Carabinern: allernächſt der Churfürſtlichen Chaise aber zur rechten Herr Rudolph von Neitſchütz, Trabanten-Obriſter, und zur Lincken Monsieur von Reibold, Leib-Page. So bald nun Jhro Churfürſtl. Durchl. nebſt Hertzog Chriſtianen ihre Empor-Kirche betreten, auch ein ieder ſonſt ſich in ſeinen angewieſenen Stand verfüget: nahm der Gottesdienſt ſeinen Anfang. Herr George Green, Hoff-Diaconus, verrichtete die Collecten: Herr D. Johann Andreas Lucius, Ober-Hof-Prediger aber die Huldigungs-Predigt. So bald Jhro Churfl. Durchl. nach verrichtetem Gottesdienſte zurücke auf das Schloß gekommen, wurde dem Herrn Landes-Elteſten von Metzrad durch den geheimden Reichs-Secretarium Herrn Traugott Dietrichen der gewöhnliche Revers, nebſt der Lehns-Recognition, gewöhnlicher maſſen ausgeſtellt. Deßwegen verfügten ſich die ſämtlichen Stände auf das Land-Hauß, und lieſſen daſelbſt jenen durch Herrn Chriſtian Capſen, von Zittau: dieſe aber durch Herrn Bernhard Krecklern von Budißin offentlich ableſen. So dann begaben ſie ſich wieder auf das Schloß, und warteten daſelbſt auf dem Saale, bis der Herr geheimde Raths-Director, Freyherr von Gersdorff, ingleichen Herr Ludwig Gebhard Freyherr von Hoym, und der Ober-Stallmeiſter Herr Friedrich Albrecht von Götz die geheime Huldigung abgeſtattet. Hierauf kam der Ober-Hof-Marchal von Haugwitz mit dem Marſchall-Stabe: hinter ihm der Hof-Marſchall von Pflug, und Ober-Schencke von Wolffersdorff: ſo dann die ſämtlichen Hof-Cavalliers, und darunter auch der Ober-Stallmeiſter von Götze. Ferner die Cammer-uñ Geheimen Räthe: ſo dann Hertzog Chriſtian und Jhro Churfürſtl. Durchlauchtigkeit ſelbſt: hinter dem Churfürſtl. Train aber hatte ſich die Catholiſche Geiſtlichkeit, ſo ihre Stolas unterdeſſen in dem Vorgemache angeleget, angeſchloſſen. Solcher Geſtalt giengen Se. Churfl. Durchl. durch die Stände, wie auch die vom Churfürſtlichen Gemach bis an die Bühne poſtirten Trabanten durch. Als ſie nun bis an die erhobene Stuffen kamen, traten ſie auf den vor ſie aufgerichteten Thron: Hertzog Chriſtians Durchl. trat deroſelben etwas abwärts zur Lincken, der Ober-Hof-Marſchall noch weiter hinab zur Rechten. Hinter dem Throne ſtund zur Rechten der Obriſte von Neitſchütz, zur Lincken der Leib-Page von Reibold: und vor dem Throne zur rechten Hand, neben dem Ober-Hof-Marſchall der Herr Geheimde Raths-Director Freyherr von Gerßdorff, Cammer-Director Herr Chriſtoph Dietrich von Boſe, und der Herr Cammer-Rath von Hoym. Nachdem alſo der Herr Geheimde

12. Hertzog Chriſtians Caroſſe mit 6. Braunen beſpannt.

Die Landes-Officianten warteten auf dem Schloſſe an der ſteinernen Treppe und begleiteten Jhro Churfl. Durchl. durch den Saal und die Vorgemächer, bis in das dritte und letzte Vorgemach: die Städtiſchen Deputirte aber blieben im erſten Vorgemach ſtehen.

Raths-

Raths-Director die Stände zu Leiſtung des Huldigungs-Eydes angemahnet, und die Land-Stände ſolchen dem geheimden Reichs-Secretario, Herrn Traugott Dietrichen mit aufgehobenen Fingern nachgeſprochen: trat der Decanus Herr Martin Ferdinand Brückner von Brückenſtein nebſt dreyen Canonicis Martin Norbert Schiemannen, Donato Joſepho Fabricio, und Johann Chriſtoph Aßmannen: ingleichen auch denen 2. Pröbſten oder Confeſſionariis aus den beyden Clöſtern P. Willhelm See-Müllern, und P. Eugenio Hamannen in ſchwartzen langen Mänteln, auſſerhalb des Schranckes an die unterſte Stuffe der aufgerichteten Bühne, Sr. Churfl. Durchl. gleich gegen über, und thaten insgeſamt den Huldigungs-Eyd lateiniſch. Dieſen folgte der Rath der Stadt Budißin, und nach dieſem die Deputirten derer andern Städte, ſo gleichfalls den Huldigungs-Eyd kniend ablegten. Letzlich erfolgte der Handſchlag, welchen zu leiſten der Freyherr von Callenberg, und nach ihm der Herr Lands-Hauptmann Vitzthum von Eckſtädt den Anfang machten, und die andern ſo dann in ihrer Ordnung folgten. Nachdem alſo die Stände ihre Huldigungs-Pflicht abgeleget, begaben ſich Jhro Churfürſtl. Durchl. an das nächſte Fenſter auf den groſſen Schloß-Hoff, wo die Budißiniſche Bürgerſchafft verſammlet war. Der Geheimde Raths-Director von Gersdorff aber trat, nebſt dem geheimden Secretario bis vor die Cantzeley, hielt an die verſammlete Bürgerſchafft gleichfalls eine Anrede, und ließ ihr darauff durch den geheimden Secretarium das Jurament vorleſen. Und nachdem ſolches geſchehen, retirirte ſich ſo wol Seine Churfürſtl. Durchl. in dero Zimmer, als auch ein ieder an ſeinen gehörigen Ort.

Nachdem nun dieſer Huldigungs-Actus ſolcher Geſtalt beſchloſſen worden, wurde der Herr Lands-Hauptmann Vitzthum von Eckſtädt, wie auch der Herr Ober-Amts-Verwalter von Gersdorff bevollmächtiget, die Huldigung von denen andern Städten in Jhro Churfürſtl. Durchl. Nahmen abzunehmen. (f) Die Stände conferirten ſo wol unter einander ſelbſt, wegen Offerirung der vor Jhro Churfl. Durchl. ſelbſt, Jhro Hoheit dero Durchl. Gemahlin, und hohe Miniſtros ausgeſetzter Preſente, als auch mit dem Herrn geheimden Reichs-Secretario wegen Aushändigung und Ablöſung der General-Confirmation der Privilegien. Als nun die Herren Land-Stände ſolche mit dem hergebrachten Quantô abzulöſen ſchlüßig waren: wurde ſie den 7. Martii zu Mittag in 2. Exemplarien an die Herren Land-Stände extradiret: von dieſen aber denen Städten, auf ihr durch Herrn David Platz und Herrn Johann Kießling geſchehenes Anſuchen, ein Exemplar davon in Originali ausgehändiget. Die unterthänigſte Uberreichung der erwehnten Preſente aber muſte bis auf den 10. Martii differiret werden: weil Se. Churfl. Durchl. den 9ten ihre Communion-Andacht verrichtete. So dann lieſſen ſich die hierzu Deputirten von Land und Städten unterthänigſt melden, (g) was ſie von den treuen Ständen in commiſſis hatten, durch den Görlitziſchen Herrn Landes-Elteſten von Döbſchütz in gebührender Submiſſion vortragen, und ſo dann das treu gemeinte Preſent ſelbſt, an 1500. Ducaten, in einem mit Gold geſtickten Beutel überreichen. Jhro Hoheit der Churfl. Frau Gemahlin waren 800. Jubel-Ducaten ausgeſetzt, und alſo Deputirte verordnet, ſo ſelbiges, nebſt geziemender Abſtattung der Gratulation, Deroſelben in Freyberg offeriren ſolten. (h) Denen Churfürſtlichen Miniſtris überbrachten die Preſente der Gör-

(f) Die Churfürſtlichen Herren Commiſſarii kamen den 30. Maji in Görlitz und den 5. Junii in Löbau an. Die dabey vorgegangenen Solennitäten ſind zwar in beyder Städte Annalibus, iedoch in denen Löbauiſchen am accurateſten aufgemerckt. Aus beyden aber iſt ſo viel zu erſehen: daß die Gevollmächtigten Herren Commiſſarii nach gehaltener Huldigungs-Predigt, wozu ſie aus dero Logementern durch gewiſſe Deputirte aus dem Rath und der Bürgerſchafft abgeholet: ſo dann auch auf die Rath-Häuſer begleitet worden: daſelbſt nach geſchehener Anrede von dem Herrn Principal-Commiſſario und darauff erfolgten Beantwortung, die Raths-Collegia das ihnen von dem Lands-Hauptmannſchaffts-Secretario Herrn Theodoro Kreſſen vorgeleſene Jurament, und folgenden Handſchlag præſtiren: nachmals die vor denen Raths-Häuſern verſammlete und nach ihrer Ordnung rangirte Bürgerſchafft den Huldigungs-Eyd gleichfalls leiſten: die Paſtores Primarios, Rectores und Diaconos aber in ihren Logements den Handſchlag von ſich geben laſſen.

(g) Die zu Uberlieferung des unterthänigſten Preſents an Se. Churfl. Durchl. Deputirte waren die beyden Herren Landes-Elteſten, nehmlich aus dem Budißiniſchen der von Metzrad, und aus dem Görlitziſchen Craiſſe der von Döbſchütz: ingleichen wegen der Stadt Budißin der Syndicus Herr D. Marſchmann, wegen Görlitz, Herr Bürgemeiſter Kießling, wegen Zittau Herr Bürgemeiſter L. Albertus Gieriſch.

(h) An Jhro Hoheit der Durchl. Churfürſtin wurde der Görlitziſche Herr Landes-Elteſte von

litziſche Landes-Elteſte von Gerßdorff, Landsbeſtellte von Noſtitz, und die zwey Bürgemeiſter aus Görlitz und Zittau Kießling und L. Gieriſch: bey denen niedrigern Hoff-Bedienten aber verrichteten es die Steuer-Bedienten. Folgende Tage wurden noch unterſchiedene Sachen vor die Hand genommen, und von Jhro Churfl. Durchl. wegen der Controvers: ob E. Magiſtrat zu Budiſſin, bey künfftigen ſolchen ſolennen Einzügen und andern Actibus auch vor die zum Burg-Lehn gehörige Häuſer bewehrte Bürger ſetzen möge? affirmativè pro Senatu decretirt. So hätte Se. Churfl. Durchl. auch gerne die Præcedenz-Controvers zwiſchen denen beyden Freyherren von Schellendorff und Callenberg gütlich beygeleget ſehen mögen: allein die beyden Controvertenten waren nicht dazu zu bringen. Drum wurden die dießfalls gehaltene Conferenzen abgebrochen: und nachdem Se. Churfl. Durchl. den 20. Apr. auch das Budißiniſche Evangeliſche Miniſterium zum Hand-Schlage auf das Schloß erfordern laſſen: brachen ſie den 21. von dannen wieder auff, in willens ſo lange in Torga zu reſidiren, bis es in Dreßden der Contagion halben keine weitere Gefahr geben würde.

Weil nun bey dem Antritt dieſer Churfürſtlichen Landes-Regierung die ſich in Lauſitz eingeſchlichene Contagion ſich kaum wiederum geleget, (i) in Meißen aber noch gar ein gefährliches Anſehen hatte: bekamen Jhro Churfl. Durchl. bald anfänglich gar groſſe Sorge. Zu dem beguntem auch die bey dem in vorigem Jahre erſchienenen großen Cometen geſtellten Prognoſtica (k) allgemach ihren Ausbruch zu gewinnen: indem ſich an der Ottomanniſchen Pforte, der gebrauchten Sincerationen ohngeachtet, unterſchiedene Umſtände hervor thaten, die der gantzen Chriſtenheit, zuförderſt aber den Kayſerlichen Erb-Landen ein groß Unglück droheten. Darum machte Se. Churfürſtl. Durchl. bey Zeiten Anſtalt, ſich nicht nur mit leiblichen, ſondern auch mit geiſtlichen Waffen zu verſehen. Das erſte thaten ſie zum Theil durch Werbung, die in Ober-Lauſitz An. 1682. unter der Direction des Herrn Grafen von Sintzendorff geſchahe: zum Theil auch durch Beſichtigung der Stadt-Mauern und der dazu gehörigen Auſſenwercke, worzu An. 1683. im Monat Auguſto der Obriſte-Lieutenant von der Artillerie und dem Feſtungs-Bau Buchner, von Dreßden aus, in Ober-Lauſitz beordert ward. Dieſer nahm demnach in denen Sechs-Städten alles in genauen Augenſchein, und inſtruirte eines ieden Ortes Magiſtrat, was entweder repariret, oder auch von neuem angeordnet werden ſolte. Das andre ſuchte Se. Churfl. Durchl. durch Anordnung abſonderlicher Kirchen-Gebete, um Abwendung der höchſt-beſorglichen Türcken-Gefahr: ingleichen auch durch Abſtellung unterſchiedner GOtt zum Zorne reitzenden ſündlichen Uppigkeiten, zu erlangen. Und weil unter dieſen die nach altem eingeführten Brauche an denen Sonntägen angefangenen Jahr-Märckte eine der vornehmſten waren: ſintemahl durch ſelbige der von dem groſſen GOtt zu heiligen gebotne Tag, durch allerhand ſünd-

Döbſchütz und Herr Bürgemeiſter Kießling deputirt: iedoch cum Proteſtatione, daß es denen Budißiniſchen Ständen unnachtheilig ſeyn ſolte.

(i) Die Contagion euſerte ſich ſonderlich in Zittau, Löbau, Lauban und Camentz, daher auch das mit dieſen Städten ſonſt gepflogene Commercium aufzuhören begonte. Jn der Stadt Camentz euſerte ſich die Contagion bey dem Anfange des Monats Julii, indem gewiſſe Perſonen Kleider von Dreßden dahin gebracht, und den Ort damit inficiret hatten. Daher gab E. Rath daſelbſt dem Magiſtrat zu Budißin, und dieſer ſeiner Bürgerſchafft ungeſäumt davon Nachricht. Jn folgendem Monat begonte ſich die eingeſchlichene Contagion auch in Löbau zu melden, indem ſich in dem ſo genannten Zſchacken-Thale vor dem Zittauiſchen Thore etliche Perſonen an verdächtigen Kranckheiten einlegten, und derſelben 5. in kurtzer Zeit einander nach abſturben. Ebener maßen wolte ſich auch in Zittau dieſe Seuche ſpüren laſſen, indem ein Einſpänniger von Dreßden daſelbſt eingekehrt, und nach ſeinem plötzlichen Tode andre mehr bald nachgeſtorben waren. Doch in Camentz war die Noth am gröſſeſten, indem, laut denen Budißiniſchen Annalibus, von dem Julio bis in dem Monat September bey 1200. Perſonen in der Stadt und 300. auſſer derſelben an der Seuche hinfielen. Darum ſchickten auch die andern Städte denen bedrängten Jnwohnern daſelbſt, ihrem beſorglichen Mangel abzuhelffen, allerhand Victualien. Wie denn die eintzige Stadt Löbau 1070. Stück Brodt, 9. Fäßlein Butter, eine Quantität Saltz, und auch etwas an Gelde dahin abſendete.

(k) Von dem damals An. 1680. den 29. Decembr. zum erſten mal wahrgenommenen Cometen raiſonnirte Herr M. Chriſtoph Seiffarth, zur ſelbigen Zeit Diaconus, nachmahls aber Primarius in Görlitz: Wo man anders ſolche Sterne vor Vorläuffer künfftiger Begebenheiten achten dörffte, dörffte dieſer Comet einen ſich aus Oſten anfangenden, und bis in Weſten ſpielenden, aber zugleich viele Königreiche mit einwickelnden langwierigen Krieg bedeuten. Denn die erſte Vermuthung gäbe des Cometen Lauff: die andere aber die Menge derer an dem Ende ſeines Schweiffs befindlichen Sterne.

liche

iche Luſtbarkeit, gar ungeſcheut entheiliget vard: ſo lieſſen ſie in eben dieſem 1683ſten Jahre ein Edict ausgehen, daß die Jahr-Märckte von den Sonntagen auff die nächſt-olgenden Wochen-Tage verlegt, alle Gewer-e aber den Sonntag, bey Vermeidung ho-er Straffe, gäntzlich vermieden werden ſol-en. Indem ſie nun in ihren Landen ſolche ühmliche Anſtalten machten, bekamen ſie ei-e höchſt-wichtige Urſache, ſich auch der aus-värtigen allgemeinen Reichs-Noth mit der röſſeſten Sorgfalt anzunehmen. Denn ie bis anher beſorgten Kriegs-Anſtalten der ttomanniſchen Pforte gediehen in dieſem 683ſten Jahre zu einem höchſt gefährlichen Ausbruche, indem der Türckiſche Groß-Ve-ier Kara Muſtapha mit einer gantz entſetzli-hen Armée in Ungarn einbrach, und mit ſel-iger den March recta auf die Kayſerliche Re-idenz Wien beſchleunigte, auch den 14. Julii vürcklich ſelbige zu belagern einen Anfang nachte: da er denn derſelben ſo zuſetzte, daß ſie ndlich dieſem Chriſten-Feinde würde zu thei-worden ſeyn, wenn man nicht, unter göttli-hem Beyſtande, einen Entſatz gewaget hät-. Darum war der tapffere Churfürſt von Sachſen einer von den erſten, der nicht nur ine gantze Kriegs-Bereitſchafft zu dieſer En-epriſe willig hergab, ſondern auch in eigner oher Perſon zu Felde gieng, und ſein Churfl. Blut dran ſtreckte. Er conjungirte ſich alſo mit en Pohln. und Chur-Bayeriſ. wie auch de-en andern Reichs-Trouppen: half den erſten ngriff thun, und alſo einen guten Grund zu em merckwürdigen Entſatze legen, dadurch icht nur die bisher bedrängte und gleichſam ihren letzten Zügen liegende Vormauer des Römiſchen Reichs wider den Orientaliſchen rb-Feind, befreyet, ſondern auch die gantze Türckiſche Armée, nach einer erlittenen groſſen Niederlage, das Feld zu räumen, und ihr gantzes Lager den ſieghafften Uberwindern zu freyer Beute zu laſſen gezwungen ward. (l) Wie nun Se. Churfürſtl. Durchl. ſich, durch dieſes recht patriotiſche Bezeigen, ſo wol bey Ihro Kayſerl. Majeſtät als dem gantzen Römiſchen Reiche, eine unſterbliche Gloire erworben hatten, und ſieghafft zurücke kamen: wurden einige Regimenter von dero Trouppen in Ober-Lauſitz einqvartieret, damit ſie ſich von ihren ausgeſtandenen Travaillen beydes refraichiren und auch recrutiren ſolten. Wiewohl als das Früh-Jahr anbrach, muſten ſie die genoſſenen Qvartiere wieder räumen, und die bey dem Wieneriſchen Entſatze bewährte Proben ihrer Tapfferkeit von neuem blicken laſſen. Denn Sie ſchickten nicht nur einen Theil ihrer Völcker abermahls in Ungarn, um daſelbſt die Kayſerlichen Waffen wider den Erb-Feind zu befördern: ſondern überlieſſen auch der mit Ihro Kayſerl. Majeſtät in Allianz getretenen Republic Venedig etliche Regimenter, die ihr in Morea wider die Türcken treue Dienſte leiſten muſten. Unter dieſen waren demnach auſſer dem anfänglich Obriſten Wachmeiſter, nachmals aber Obriſten von Luttiz, unterſchiedne tapffere Lauſitzer, die ihren unerſchrocknen Muth in allen vorfallenden Occaſionen mercklich ſehen lieſſen. (m)

Indem aber Se. Churfl. Durchl. die Kayſerlichen Waffen in Ungarn unterſtützen halff, muſte Sie dergleichen in folgenden Jahren auch am Rhein-Strohm thun. Denn weil Franckreich den An. 1679. zu Niemägen verſprochenen 20. jährigen Stillſtand gar bald wiederum zu einer Ruptur kommen ließ, und ſonderlich das Römiſche Reich, nach Ab-

(l) Bey dieſem den 13. Sept. geſchehenen Entſatz der Stadt Wien wird denen Sächſiſchen Dra-nern der Ruhm beygelegt, daß ſie ſich unter der Anführung des Königs in Pohlen zum allererſten zu dem einde den Kahlenberg hinab gewaget, und mit ihm ſo vigoureux chargiret, daß er weichen müſſen, und e andern Trouppen ſo dann deſto beſſer nachſetzen können. Herrn Rath Menckens Leben Leopoldi 272. ſeqq. Boethii Kriegs-Helm P. I. p. 151. Leopolds des Groſſen Leben und Thaten P. II. 358. ſeqq.

(m) Es machte Ihro Churfl. Durchl. zu Sachſen, bey Ihrer An. 1684. gethanen Luſt-Reiſe nach enedig mit ſelbiger Republique eine Allianz, krafft deren ſie an ſelbige 3. Regimenter von ihrer Miliz unter nen Obriſten Schönfeld und Toppauer überlieſſen. Dieſe erwieſen Zeit ihrer Kriegs-Dienſte ih-Tapfferkeit mit ſonderbarem Ruhme, bevorab vor der Veſtung Calamata, woſelbſt auch der Obriſte-eutenant von Tritzſchler nebſt 4. Capitainen, etlichen Lieutenants, Fähndrichen und Unter-Officie-rn, wie auch 100. Gemeinen ihr Leben ritterlich einbüßten.

Was nun von dieſen Völckern ſich der feindlichen Waffen, und nachmals graſſirenden Dyſenterie er-ehret hatte; brachte der erwehnte Herr Obriſte von Luttiz mit ſo vieler erworbenen Beute als Ehre A. 587. zurücke.

An. 1686. traten Se. Churfürſtl. Durchl. auch in die ſo genannte Augsburgiſche Allianz, und hickten, Vermöge derſelben 5000. Mann in Ungarn. Dieſe erwieſen ſich alſo vor Ofen ſo wol in wäh-nder Belägerung, als bey der Occupirung, ſehr behertzt und tapffer.

ſterben

ſterben der beyden Churfürſten zu Pfaltz und Cölln, von neuem feindlich angrieff: thaten ſie An. 1688. eine Tour nach Holland, nicht ſo wol ſich daſelbſt zu divertiren, als zu ſehen, wie die General-Staaten gegen das Intereſſe des vor ihr Auffnehmen allezeit beſorgten Römiſchen Reichs geſinnet wären. Sie wurden aber auff dieſer Tour in ihrem Eifer vor die allgemeine Wohlfahrt des geſammten Teutſchlands ſo geſtärckt und angefeuret, daß ſie im folgenden 1689ſten Jahre mit ihrer gantzen Armee in eigner hoher Perſon, und Begleitung ihrer beyden Printzen, gegen den Rhein-Strom auffbrachen, und zu der Eroberung der von den Frantzoſen occupirten Veſtung Mayntz gar ein groß Moment beytrugen. (n) Wer alſo die damaligen Zeit-Läuffte bey ſich überlegt, der muß bekennen, daß der theure Churfürſt, nach dem Beyſpiel ſeiner glorwürdigſten Vorfahren, abermahl ſein eigenes Privat-Intereſſe der publiquen Wohlfahrt des geſammten Reichs großmüthig aufgeopffert hat. Denn es trug ſich damals zu, daß der letzte Hertzog von Sachſen-Lauenburg den $\frac{20}{30}$. Septemb. des erwehnten 1689ſten Jahres dieſe Welt geſegnete. Nun hätten deſſen hinterlaſſene Länder wegen der mit Chur-Sachſen An. 1671. getroffnen Erb-Verbrüderung (o) Churfürſt Johanni Georgio III. zu Theile werden ſollen: Geſtalt denn Se. Churfl. Durchl. auch in dero Nahmen Poſſeſs nehmen lieſſen. Allein weil ſie, wegen Abweſenheit ihrer Trouppen die genommene Poſſeſs nicht mit zulänglicher Beſatzung feſte ſtellen konten: geriethen ſie in eine Weitläufftigkeit, die nach vielen Jahren erſt durch anderweitige Tractaten beygelegt worden iſt. Ob es nun wol andern hohen Häuptern insgemein gar bitter eingehet, wann ſie andern helffen, und inzwiſchen, bey Beförderung ihres eignen Aufnehmens, nicht gleichfalls hülffreich unterſtützet werden: ſo ließ ſich doch der großmüthige Churfürſt den widrigen Erfolg in der Sachſen-Lauenburgiſchen Succeſſion, an ſeinem eifrigen Propos (die Kayſerlichen und ſämtlichen Reichs-Waffen wider Franck-

(n) Die Trencheen wurden vor Mayntz den 22. Julii An. 1689. eröffnet, und ob wol der Hertzog von Lothringen das Commando bey der Reichs-Armée führte, ſo befanden ſich doch die beyden Churfürſten von Bayern und Sachſen in Perſon dabey. Den 16. Aug. thaten die Belagerten mit 2000. Mann einen unvermutheten Ausfall auf das Sächſiſche Quartier, wurden aber glücklich zurück getrieben. Den 5. Sept. ließ man an drey unterſchiedenen Orten, nach bereits genugſamer gelegten Breche Sturm lauffen, wobey denn die Sachſen zum allererſten anlieffen, Hertzog Chriſtian von Sachſen-Halle aber unter währendem Gefechte tödtlich bleſſiret ward, und nach 2. Stunden ſtarb. Leopoldi Leben und Thaten P. II. p. 506. ſeq.

(o) Die Erb-Verbrüderung geſchahe An. 1671. Denn weil Ihro Kayſerl. Maj. dem Fürſtlichen Hauſe Sachſen-Lauenburg die Chur-Schwerdter im Wapen zu führen verſtattet: Chur-Sachſen aber ſich darwider ſetzte: ſuchte Lauenburg die Sache durch einen Transact zu heben. Als nun Hertzog Julius Franciſcus An. 1689. den $\frac{20}{30}$. Septembr. ſtarb, und hiemit den gantz männlichen Fürſtlichen Stamm endigte, nahm Chur-Sachſen, wegen der dero Durchl. Vorfahren von Kayſer Maximiliano I. An. 1507. den 28. auf dem Reichs-Tage zu Coſtnitz zugeſprochenen, von Kayſer Carolo V. Churfürſt Mauritio laut der Wittenbergiſchen Capitulation und darauf erfolgten Augsburgiſchen Lehns-Verreichung nochmals übergebenen, dem Churfürſten Auguſto von Churfürſt Johann Friedrichen laut des Naumburgiſchen Transacts befeſtigten, und durch die An. 1660. wie auch 1687. geſchehenen Kayſerlichen Belehnungen nochmals confirmirten Anwartung, zu Ratzeburg und andern Orten, ingleichen zu Otterndorff im Ländlein Hadeler Poſſeſſion. Weil der Churfürſt aber wegen ſeiner dem Römiſchen Reich zum beſten vorgenommenen Kriegs-Expedition nicht bald in eigner Perſon erſcheinen konte: delogirte Hertzog George Wilhelm zu Zelle die Sächſiſchen Beſitzhaber, unter dem Vorwande, daß er ſolches, als Craiß-Obriſter, wegen der vielen Prætendenten, zu Erhaltung der Ruhe in Nieder-Sachſen, thun müßte. Nachmals aber machte das gantze Hauß Braunſchweig und Lüneburg ſelbſt, von Hertzog Heinrico Leone her, Prætenſion darauff, und weil Dännemarck folgends An. 1693. mit der Bombardirung der Stadt und Veſtung Ratzeburg gleichfalls neue Sorge machte: legte ſich der Kayſer nebſt den beyden Cronen Engelland und Schweden, auch Chur-Brandenburg und denen General-Staaten darzwiſchen, und ſchloſſen den 29. Sept. zu Hamburg einen Transact, krafft deſſen die Poſſeſs dem Fürſtlichen Hauſe Braunſchweig-Lüneburg zugeſprochen, und guarantiret: des Chur-Hauſes Sachſen aber gantz vergeſſen ward: ohngeachtet ſelbiges in eben dieſem 1693. Jahre den 31. Decembr. einen Kayſerlichen Inhibitions-Befehl erhielt, ſo in Sinceri Germanici de Lapide Mercurio Germanico p. 725. zu befinden iſt. Weil nun ſolcher Geſtalt die Sache ein weitläufftiges Ausſehen bekam, ließ ſich Chur-Sachſen mit Conſens ihres geſamten hohen Hauſes An. 1697. den 30. Jun. mit den Chur- und Fürſtlichen Häuſern Braunſchweig und Lüneburg in gütliche Tractaten ein, Krafft deren es ſich, gegen eine gewiſſe Summa Geldes vergliche, und ſich die Mitbelehnſchafft, wie auch, eventualiter, nach gäntzlichem Abſterben des Chur- und Fürſtl. Hauſes Braunſchweig-Lüneburg, nebſt dem Titul eines Hertzogs von Engern und Weſtphalen vorbehielt. Europ. Herold. P. I. p. 513.

reich

eich mit dem gröſten Ernſt zu ſecundiren) gar nicht irren. Daher ward Se. Kayſerl. Majeſtät bewogen, Jhn, bey dem in folgendem 1691ſten Jahre obhandnen Feld-Zuge, zum Generaliſſimo über ihre und des geſamten Reichs Armée zu declariren. Nun befand ſich Jhro Churfl. Durchl. damals bereits bey einer ſolchen ſchwachen Leibes-Conſtitution, daß ſich ihre Medici eines gar traurigen Ausgangs beſorgten. Daher wiederriethen alle dero Getreue dieſen Feldzug, mit den erheblichſten Gründen, die ſie nur erſinnen konten: allein der Heldenmüthige Churfürſt wolte ſich von ſeinem zu des gantzen R. Reiches Beſten angeſehenen Propos durchaus nicht abwendig machen laſſen. Wenn man am beweglichſten in Jhn ſetzte, gab er die beſtändige Antwort: **Er könte und wolte nicht zurücke bleiben, ſondern müſte dieſem Feldzuge in Perſon beywohnen, wenn er ſich auch hinaus tragen laſſen ſolte.** Und auf ſolche Weiſe zog er, unter vielem Nachruff einer nicht nur glorieuſen, ſondern auch geſunden Wiederkunfft, behertzt ins Feld: ſatzte auch mit der unter ſeinem Commando ſtehenden Armee bey Sandhofen über den Rhein, in willens die Frantzoſen aufzuſuchen. Dieſe aber hatten ſchlechte Luſt ſich in ein Treffen einzulaſſen: ſondern machten allerhand Demarches, bis ſie unvermuthet über den Rhein paſſirten, Pfortzheim plünderten, wie auch das daſelbſt angelegte Kayſerliche Magazin ruinirten. Jnzwiſchen riſſen bey der Reichs-Armee allerhand hitzige Kranckheiten ein. Ja der theure Churfürſt hatte ſelbſt das Unglück, daß er unverhofft von einer ſolchen Kranckheit überfallen ward. Darum muſte er ſich nach Tübingen führen laſſen, damit ſeiner Maladie um ſo viel beſſer abgeholffen werden möchte. Wiewol die Medici mochten machen, was ſie immer wolten, ſo war doch der dieſen unvergleichlich Heldenmüthigen Churfürſten gantz entkräfftenden Hitze nicht zu ſteuren. Daher kam es mit Jhm ſo weit, daß Er ſeines Jhm von GOtt beſtimmten Endes wahrnahm, und ſich zu demſelben mit der gröſſeſten Hertz-Bewegung Gottgelaſſen fertig hielt: auch unter inbrünſtigem Gebet ſeine theur-erlöſete Seele den $\frac{2}{12}$. Septemb. auf dem Collegio illuſtri daſelbſt ſeinem Schöpffer überlieferte. (p)

Bey dieſes theuren und gegen ſeine Länder höchſt gnädigen Churfürſtens Regierung hatte alſo Lauſitz viel Vergnügung: es ſchien aber, als wenn ihm das wanckelbare Glücke ſelbige nicht recht gönnen wolte. Denn da ſich die Städte unter dem gnädigſten Schutze ihres ihnen höchſt-gewognen Landes-Vaters immer mehr und mehr in Auffnehmen zu bringen trachteten: unterbrach gefährlicher Brand-Schaden die gemachten Anſtalten. Und bey dieſem Unglück traf die Reihe die Stadt Budißin am erſten. Denn daſelbſt gieng den 5. Julii An. 1686. zwiſchen 1. und 2. Uhr in der Nacht, ein entſetzlicher Brand in der Keſſel-Gaſſe an, der die gantze Reichen-Gaſſe ſamt dem Thurme, ingleichen die Schule und die meiſte Reichenbacher-Vorſtadt, ſamt denen daſelbſt befindlichen Kirchen in die Aſche legte. (q) Nicht minder gieng auch den 20. Novembr. zu Bernſtadt, und den 1. Decembr. zu Mußka ein ſolcher

(p) Es war Se. Churfl. Durchl. bereits vor angehendem Feldzuge von allerhand humoribus morbificis angegriffen worden. Weil ſie hierauf ſich ohnedem durch allerhand unumgängliche Fatiguen entkräfftet: und die ſo genannte Mannheimiſche Kranckheit im Lager einriß: war ihre ohnedem corrumpirte Leibes-Conſtitution ein Zunder, der bald Feuer fieng. Als ſie demnach die Würckung der in ihrem Geblüt entſtandenen Entzündung merckten, und im Lager die Bequemlichkeit nicht hatten, die bey einer ſolchen hefftigen Maladie von Nöthen iſt: lieſſen ſie ſich deſto beſſerer Pflege wegen, nach Tübingen führen. Ob nun wol die Herren Medici allen möglichen Fleiß anwendeten, dieſen nicht nur ſeinen Erb-Ländern, ſondern dem geſamten Römiſchen Reiche höchſt nützlichen Churfürſten wiederum von ſeinem Lager auffzubringen: ſo wolten ihre angewandte Artzney-Mittel dennoch gar nicht zu verhofftem Effect gedeyen. Darum wurden ſie genöthigt ihre kümmerliche Gedancken ohne gewiſſen-loſe Verzögerung oder Diſſimulation zu eröffnen, und den Herrn Marſchall von Reibold dahin zu vermögen, Sr. Churfl. Durchl. zu hinterbringen: daß in ihrer von GOtt zugeſchickten Maladie bey Menſchen weder Rath noch Hülffe zu gewarten wäre: und Se. Churfl. Durchl. daher am beſten thäten, wenn ſie ſich in GOttes väterlichen Willen gläubig übergäben. Dieſe freymüthige Eröffnung nahmen ſie auch nicht nur in Genaden, ſondern auch mit Freuden an, und lieſſen ſich durch Herrn D. Oſiandrum mit recht Chriſt-Fürſtlicher Andacht zu einem ſeligen Abſchiede præpariren. Zieglers Schau-Platz p. 1128. b. Wobey auch erwehnet wird, wie der Churfürſtl. Cörper bey der Exenteration in ſeinen partibus interioribus befunden worden.

(q) Jn dieſem Budißiniſchen Brande giengen 18. Bier-Höfe und Brau-Häuſer, drey Gaſt-Höfe in der Vorſtadt, nebſt 17. Scheuren in dem Rauche auf. Daher ſchrieb der damalige Rector, Herr M. Johann Roſenberg, ein ſehr bewegliches und nicht ohne Thränen zu leſen mögliches Carmen ὀδυρτικόν, ſo an des Herrn Primarii HAAS derer Herren Zeidler wieder aufgelegten Tabeera vorgeſetzten Præfation, angedrücket worden.

Brand auff, dabey die Innwohner in groſſen Ruin geriethen. Bey dieſem Brand-Schaden lieſſen ſich demnach ſo wol die andern Städte insgeſamt, als auch inſonderheit die Stadt Görlitz gar mitleydig ſpüren. Doch da ſie ſichs wol am wenigſten verſehen mochte, gerieth ſie An. 1691. den 19. Martii in gleiches Unglück. Eben zu der Veſper-Zeit, da ſich die Inwohner zu der ſelbigen Tag gefälligen Abend-Predigt rüſten wolten, kam ein Feuer an dem Ende der ſo genannten Piltz-Läuben, aus, ſo in wenigen Stunden die Roſen-Gaſſe, meiſte Peters-Gaſſe, Krebs-Gäßlein und Carpen-Grund, Nicolai-Gaſſe, halbe Brüder-Gaſſe bis an die Fleiſch-Bäncke, Apotecker-Gäßlein, Plattner-Gaſſe, Höll-Gaſſe, Büttner-Gaſſe, Fleiſcher-Gaſſe, halben Heerings-Marckt: ingleichen ein groß Theil der Nicolai-Vorſtadt, ſamt der Galgen-Gaſſe in die Aſche legte: (r) alſo daß Görlitz hohe Urſache haben wird, dieſen Jammer-Tag bis auf die ſpäte Nach-Welt, durch ein jährlich Brand-Feſt, in bußfertige Erinnerung zu ziehen.

Solcher Geſtalt hatten dieſe beyde abgebrannte Städte groſſe Sorge, wie ſie wiederum aufräumen und auffbauen möchten. In Budißin war es ſehr erbärmlich, daß die Jugend, ſo ſtudirens wegen daſelbſt lebte, in der Irre herum gehen muſte, wie die Schaffe, denen es an Weyde und Stallung fehlet. Es war kurtz nach dieſem Brande an der Zeit, daß die Docentes und Diſcentes ſich zur Beichte und Communion bereiten ſolten. Da nun ſolche Præparation ſonſt in denen Auditoriis geſchehen war, muſte ſelbige dießmal auf dem Gewandt-Hauſe vorgenommen werden. Darum konte weder der Diſcentium gewöhnliche Deprecation, noch des Herrn Rectoris Roſenbergs Beantwortung, ohne gar beſonders hefftige Gemüths-Bewegung geſchehen. Alle, die ihn reden hörten, lieſſen heiſſe Buß-Thränen von ihren Wangen rollen. Dieſes traurige Bezeigen animirte demnach E. Magiſtrat, mit allem Ernſt darauf zu dencken, wie die ihrer Lehr-Zimmer beraubte Jugend unterdeſſen ſonſt verſorget werden könte, bis GOtt ſo viel Gnade gäbe, daß das ordentliche Schul-Gebäude wiederum zu ſeinem alten Stande käme. Darum ließ er die Schul-Collegen den 15. Auguſti des erwehnten Jahres, da der Brand geſchehen war, zu ſich auf das Rathhauß laden, und that ihnen Anweiſung, wo ſie ſich interim mit ihren anvertrauten Claſſen zu verſammlen und die ordentlichen Lectiones abzuwarten hätten. (s) Görlitz dorffte ſich zwar wegen ſeines Gymnaſii keine Sorge machen, weil GOtt ſelbiges mit dem Brande gnädiglich verſchonet hatte. Aber weil das Feuer dem ſonſt in der Haupt-Kirche gehaltenen Gottesdienſte ſeinen Raum entzogen hatte: ward E. Magiſtrat genöthiget, denſelben in die Cloſter-Kirche zu verſetzen; die ſonſt in der Cloſter-Kirche zu predigen verordneten Herren Studioſos aber in die Nicolai-Kirche zu verweiſen. (t) Hierauf ward auch Anſtalt zum Abräumen gemacht: allein daſſelbe gieng nicht ſo gar ohne Unglück ab. Denn indem man den 28. Martii, in der Brüder-Gaſſe, in Herrn Andreæ Bayers, Stadt-Wachmeiſters Hauſe, einen Gibel abtragen, und der Pædagogus, aus dienſtfertiger Willfährigkeit, mit Hand anlegen wolte, brach ein Stücke davon ein, und ſchlug den

(r) Der Görlitziſche Brand verzehrte 35. Bier-Höfe, 6. Amts-Häuſer, nehmlich ein Diaconat-Hauß, des Cantoris Hauß, die alte Schule, die Glöcknerey, der Bade-Mutter-Hauß, und des Gerichts-Dieners Wohnung. Ingleichen gieng die Welt-beruffne Kirche S. Petri und Pauli, nebſt allem ihren innern Ornat an Altar, Cantzel, Orgel, Chören und Bäncken, ingleichen auch der berühmten groſſen und andern Glocken drauff. Nicht minder geriethen auch 45. Tuchmacher-, 12. Becker- und 3. Küchler-Häuſer, nebſt zwey Schönfärbereyen, der Schuſter-Gerber-Hauſe, und der Fleiſchhauer Kuttel-Hofe, wie auch 86. andern Häuſern, und kurtz darauf zwey Vorwergen in den Brand. Weil nun bey dieſem gefährlichen Brande ſonderlich das Rath-Hauß und Cloſter in groſſer Gefahr ſtund: beyde aber, durch die Gnade GOttes, nebſt dem gröſten Theil der Stadt erhalten wurden: ließ E. Rath bey dem nächſten öffentlichen Gottesdienſte ein Buß- und Danck-Gebet thun. Der Herr Rector Funccius aber aſſociirte ſich dieſer Kirchen-Andacht mit ſeiner über dieſen Brand ausgefertigten Threnodiâ Senili.

(s) Claſſis Prima und Secunda ward in Herr Streudners: Tertia und Quarta in Herr Valentin Krügers: Quinta und Sexta in Herrn Gottfried Martini Hauß gewieſen.

(t) Weil die Zahl der Einwohner in Görlitz ſehr groß war, und nicht alle Liebhaber des göttlichen Worts in der Cloſter-Kirche mit Ständen verſorget werden konten: machte E. Magiſtrat anfänglich eine ſolche Anſtalt, daß die Herren Geiſtlichen vom Lande alle Sonntage in der Nicolai-Kirche die Amts-Predigten thaten; als ſich aber ſolches Predigen in die Länge verziehen, und denen Herren Geiſtlichen zu beſchwerlich fallen wolte: wurden denen Herren Candidatis, endlich nebſt denen bereits in ihrer Ordnung ſonntäglich gehaltenen Mittags-Predigten, auch die Amts-Predigten zu thun aufgetragen.

jun-

jungen Menſchen auf der Stelle todt. (u) Die vornehmſte Sorge aber wendete E. Rath auf die Reparirung der inwendig ausgebrannten Peters-Kirche, und Collectirung einiger von mitleydigen Hertzen ſo wohl zu dieſem Kirch-Bau, als Sublevirung der armen abgebrannten Bürgerſchafft, auswärtig erbetner Beyſteuer. Wegen der erſten Sorge ſolicitirte E. Rath an dem Churfürſtlichen Hofe um einiger Bau-verſtändigen Perſonen Beyrath, wie bey dieſem zu repariren benöthigten Kirch-Bau, wegen der ungemein-beſchädigten Pfeiler, am ſicherſten und vortheilhaffteſten zu verfahren wäre? Daher wurden auch gewiſſe Perſonen abgeſendet, ſo den Brand-Schaden beſichtigen, und ſo dann die erſprießlichſten Vorſchläge geben muſten. Der andern Abſicht wegen wurden zwey geſchworne Perſonen aus der Bürgerſchafft beſtimmet, die in auswärtigen Oertern prüfen muſten, wo etwas vor dieſen abgebrannten Ort beweglich ausgebeten werden könte. Man fand auch viel wohlgeſinnte Hertzen, die nicht nur zum Kirch-Bau, ſondern auch zu Soulagirung der durch dieſen Brand in groſſen Abgang ihrer zeitlichen Wohlfahrt gekommenen Bürgerſchafft, willig ſteureten. (w) Doch vor allen Dingen ward der groſſe Gott durch brünſtiges Gebet flehentlich erſuchet, daß er ſo wol ſeine als auch ſeiner armen Kinder Hütten in Gnaden wieder bauen wolle. (x) Darum kam es auch durch ſeinen Beyſtand ſo weit, daß in wenig Jahren alles Abgebrannte ziemlich wiederum zu Stande kam. (y)

Ob nun wol dieſe Brand-Schäden denen Städten ſehr ſchmertzlich fielen: ſo ſtieſſen ihnen doch unter dieſes glorwürdigſten Churfürſtens Regierung auch andre Kümmerniſſe auf, ſo ihnen nicht minder viele Sorgen machten. Denn es waren einige übel-geſinnte Perſonen, die ſo wohl die ſonſt geweſene, und zu der gemeinen Landes-Wohlfahrt abſolutè nöthige gute Harmonie zwiſchen Land und Städten: als auch das einträchtige Vernehmen der Communen mit ihrer vorgeſetzten Obrigkeit in Städten abermal zu ſtören unternahmen. Zu dem erſten Mißverſtändniſſe gab die faſt durch alle Secula zu allerhand Differentien Anlaß gegebene Turbirung der denen Städten durch ſo viel Kayſerliche und Königliche Privilegia zugeſprochenen Brau-Gerechtigkeit auffs neue wiederum Gelegenheit. Die Städte beſchwerten ſich, daß ſie von denen Herren Land-Ständen innerhalb der Meile durch fremden Bier-Schanck in ihrer Brau-Nahrung geſchmälert würden: und die Herren Land-Stände wandten dagegen ein: Die Städte extendirten ihre Meilen weiter, als ihnen gebührte. (z) Daher wurde Se. Churfl. Durchl. aus hoher Landesväterlicher Vorſorge bewogen, dieſem nichts als ſchädliche Verbitterung nach ſich ziehenden Zwieſpalte möglichſt abzuhelffen. Sie verordneten demnach An. 1688. zu Ausgang des Martii beſondere Commiſſarios, ſo die Herren Land-Stände an einem und die fünff Städte Budißin, Görlitz, Zittau, Lauban und Löbau am andern Theile vor ſich luden, und ſich beyde ſtrittige Partheyen gütlich aus

(u) Dieſer Pædagogus war ein Alumnus des Gymnaſii, Nahmens Chriſtoph Baumann, von Elterlein, aus dem Ertzgebürgiſchen Craiße gebürtig, ſeines Alters 19. Jahr: wurde alſo den 30. Martii mit der gantzen Schule zu unſer L. Frauen begraben.

(w) Es brachten die zwey aus der Bürgerſchafft ausgeſendeten über 1000. Rthl. zurücke. Aus Schleſien ſendete das Fürſtenthum Lignitz durch Tit. den Kayſerlichen Regierungs-Rath Herrn Martin Bernhardi über 150 Rthl. ingleichen das Fürſtenthum Brieg über 138. Rthl. collectirter Gelder ein. Ingleichen ſchickte auch die Stadt Breßlau gar ein anſehnliches ein.

(x) So bald die innere ausgebrannte Kirche geräumet, und wieder in den Stand gekommen, daß man weitern Fortgang in dem Bauen hoffen konte: auch deshalben viele Leute ſich aus ſonderbarer Gemüths-Bewegung in der durch den Brand um ihren ehmaligen Schmuck gekommenen Kirche einzufinden pflegten: hielt der damahlige Primarius, Herr Michaël Fetter, aus Chriſtlicher Intention darinnen Bet-Stunden: dadurch denn ſo wol die Arbeiter, als auch die ſich in der Kirche zu denſelben einfunden, in ihrer Zuverſicht und Gebets-Andacht zu GOtt mercklich geſtärcket wurden.

(y) GOtt beförderte den Kirchen-Bau der mehr gedachten Haupt-Kirche mit ſolchem Segen, daß ſie binnen 5. Jahren wieder in gewündſchtem Stande war, und An. 1696. den 7. Maji Montag nach Miſericordias Domini wieder eingeweyhet werden konte. Denn es fehlte damals bereits GOtt lob! an nichts mehr, als an den groſſen Glocken, der Orgel, und dem vollens weiter zuzubauen reſtirenden Kupffer-Dache.

(z) Wegen dieſer Meilen-Controvers hat Herr D. George Marſchmann Syndicus in Budißin, bereits An. 1674. einen Tractatum Mathematico-Juridicum de METROLOGIA & MILIOLOGIA heraus gegeben: auch dabey einen teutſchen Tractat: von der Eigenſchafft und Urſprunge des Sächſiſchen Meilen-Rechts denen im Brau-Urbar angeſeſſenen Bürgern auch Elteſten und Meiſtern der Zünffte und Zechen in denen Ober-Lauſitziſchen Sechs-Städten dediciret.

einander zu ſetzen euſerſt bemüheten. Weil aber denen Städten von ihrem Gegentheile angeſonnen ward, etwas von ihrem hergebrachten Rechte zu remittiren: ſolche aber, und vornemlich Görlitz und Zittau, wegen des ihnen vi privilegiorum competirenden Weichbilds, ſich hierzu nicht reſolviren konten: war der intendirte Vertrag zu keinem Schluſſe zu bringen; bevor ab, da auch die beyden Herren Principal-Commiſſarii (a) kurtz darauff Todes verblichen. Indem aber die Städte noch an dieſem kümmerlichen Brau-Urbar-Proceſſe zu kauen hatten: machten einige in heimliches Mißtrauen wider ihre Raths-Collegia verleitete Privat-Perſonen neuen Kummer. Denn ſie ſuchten nicht nur andere in den Argwohn zu verleiten, als wenn die Adminiſtration der gemeinen Urbarien und geiſtlichen Stifftungen eine Nachſicht brauchte: ſondern ſpielten auch durch höhere Hand ihre Querelen ſo weit, daß die hohe Landes-Herrſchafft ſelbſt auf die Gedancken kam: es hätten ſich die Städte der Reviſion, mit einem bloſſen Vorwande eines über die Raitungs-Immunität erworbenen Privilegii, entſchüttet. Daher ergiengen auch Verordnungen, ſie ſolten ſich mit ihren Raitungen und dazu gehörigen Belägen vor dem Churfürſtlichen Cammer-Collegio auf angeſetzten Termin unausbleiblich melden. Jedoch als dieſelben ihre dißfalls von Kayſer Ferdinando I. An. 1561. erhaltene Begnadigung in geziemender Unterthänigkeit remonſtrirten, und deutlich erwieſen, daß die Ermangelung des darüber ausgefertigten Originals, denen trübſeligen Zeiten, und ſonderlich das Budiſſiniſche Rathhauß betroffenen Brand-Schäden beyzumeſſen wäre: trugen Se. Churfl. Durchl. mit ihnen gnädige Commiſeration, und confirmirten den Ferdinandiniſchen Verſorg, Krafft deſſen denen Sechs-Städten, auſſer denen auf ihren Rathhäuſern geſchehenen Raitungen wegen ihrer Adminiſtration, keine weitere Raitungen angemuthet werden ſollen, den 28. Novembr. erwehnten 1688ſten Jahres durch einen neuen Begnadigungs-Brieff. (b)

Da nun dieſer Glorwürdigſte Churfürſt ſich mit ſolchen und unzehlich vielen andern Proben ſeiner hohen Landes-väterlichen Clemenz in Lauſitz ein unvergeßliches Andencken geſtifftet hatten: war ſein früher Hintritt ſeinen treuen Unterthanen deſto ſchmertzlicher. Darum lieſſen ſie ſo wohl bey denen angeordneten Gedächtniſſen ſeiner Churfürſtlichen Exequien (c) an allen Orten heiſſe Thränen flieſſen, als auch in ihren Gymnaſiis und Schulen der ſtudirenden Jugend durch ſolenne Actus zu erkennen geben, (d) daß Lauſitz bey ſeinem ob zwar höchſt ſeligen, iedoch nicht minder auch höchſt ſchmertzlichen Abſterben etwas unſchätzbares, ja auch unwiederbringliches verlohren hätte. Weil aber mit ſolchem Land-Trauren gleichwol der ihnen entzogene Churfürſt nicht zurück erkauffet werden konte: muſten die getreuen Unterthanen dem allweiſen Willen ihres GOttes ſtille halten, und ſich damit tröſten, daß ſein hinterlaſſener Durchlauchtigſter Chur-Erbe gegen das getreue Marggrafthum ſo viel Clemenz in ſeinem Hertzen hegen würde: als ihm ſein Durchlauchtigſter Herr Vater, die Zeit

(a) Es waren die Herren Commiſſarii, ſo dieſe wegen Turbirung des Brau-Urbars entſtandene Differentien, auf gnädigſten Churfl. Befehl unternehmen ſolten, Herr Chriſtoph Viegthum von Eckſtädt auff Jamen, Dürrbach Klütten ꝛc. Landes-Hauptmann, und Herr Gottlob Ehrenreich von Gerſzdorff, auff Kaupa ꝛc. Ober-Amts-Verwalter, nebſt dem Herren Cammer-Procurator Hartranft. Die erſten beyden ſturben einander bald nach.

(b) Das renovirte Diploma de non reddendis rationibus præter eas, quæ in Curiâ ſuo cujusque urbis Senatui redduntur, wurde nicht nur in dieſem oberwehnten 1688ſten Jahre von Churfürſt Johanne Georgio III. gnädigſt ausgefertiget, ſondern auch von dero Durchlauchtigſtem Nachfolger Churfürſt Johanne Georgio IV. An. 1693. den 13. Decembr. in der General-Confirmation der Privilegiorum inſonderheit beſtätiget.

(c) Die Exequien wurden dieſem glorwürdigſten Churfürſten den 21. Decembr. des Anni emortualis 1691. gehalten. In Budiſzin that die Gedächtniß-Predigt Herr M. Paulus Prætorius über die Worte 1. Maccab. IX, 21. Ach daß der Held umkommen iſt, der Iſrael geſchützet und erhalten hat. Die Parentation aber verrichtete Herr M. Johann Roſenberg Rector. In Görlitz wurde dieſes Exequial-Gedächtniß gleichfalls mit einer Proceſſion von 1778. Perſonen celebrirt. Und ſo lieſſen auch die andern Städte an ihrer Trauer-Devotion nichts ermangeln.

(d) Es ließ ſich ſonderlich der ſel. Herr Weiſe in Zittau mit einem ſolchen Trauer-Actu ſehen. Er nahm das Haupt-Thema aus einem auf des Hochſel. Churfürſten Johannis Georgii II. Chriſtmildeſten Andenckens entworffnen Emblemate, in welchem eine Roſe dieſe Beyſchrifft hatte: CUNCTIS DESIDERABILIS. Der gantze Actus iſt bey dem gelehrten Redner angehangen, unter dieſem Titul: Zittauiſche Roſen bey dem Helden-Grabe des Durchlauchtigſten Churfürſten HERRN JOHANN GEORGEN des Dritten.

seiner

ſeiner löblichen Regierung über, zugewendet hatte.

Dieſer Hoffnungs-volle Nachfolger war nun der Durchlauchtigſte und Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Johann George der Vierdte. Er betrat zu groſſer Freude ſeiner ſich nach einem künfftigen Chur-Erben ſehnenden Unterthanen dieſe Welt An. 1668. und alſo ſorgten nicht nur beyde Durchlauchtigſte Eltern vor ſeine Chriſt-fürſtliche Auferziehung: ſondern es lieſſen ſich auch die Churfürſtlichen Groß-Eltern ſeine Standmäßige Education höchſt eifrig angelegen ſeyn. Da demnach ſeine Durchl. unter ſolcher gedoppelten Direction zu allen einem Chriſtlichen Fürſten anſtändigen Wiſſenſchafften, Tugenden, Exercitiis, Sprachen und andern Qualitäten bis in das achtzehende Jahr ihres Alters unermüdet angewieſen worden, auch dabey ſo glücklich reuſſiret hatten, daß man es nunmehr vor nöthig hielt, auch auswärtigen Ländern und Nationen zu zeigen, was ſich Sachſen dermaleins von ſeinem Chur-Printzen zu getröſten hätte: machte man alle benöthigte Anſtalt, daß Se. Chur-Printzliche Durchl. An. 1685. eine Tour in die cultivirteſten Reiche von Europa thaten, und nach ihrer Retour An. 1688. mit ihres Herrn Vaters Churfl. Durchl. ins Reich zu Felde giengen. Als auch An. 1690. ein Reichs-Tag nach Augsburg ausgeſchrieben, und auf ſelbigem ſo wol die Wahl des Römiſchen Königs Joſephi, als auch die Crönung Jhro Majeſt. der Kayſerin vollzogen ward: machte ſich Seine Chur-Printzliche Durchl. nach vollbrachter Wahl gleichfalls dahin, damit ſie in hoher Perſon erfahren konten, wie es bey ſo wichtigen Reichs-Conventen herzugehen pflege. Als nun im folgenden Jahre dero Durchlauchtigſter Herr Vater dieſer Welt gute Nacht gegeben hatte, und ſie ſich nunmehr der hohen Landes-Regierung, dazu ſie das Recht der Erſt-Geburt beſtimmte, würcklich unterziehen muſten: machten ſie bald bey dem Antritt des 1692ſten Jahres Anſtalt, daß ſie die gewöhnliche Huldigung in Ober-Lauſitz, nach dem alten Herkommen, in eigner hoher Perſon abnehmen konten. Weil ſie nun, laut des an die Stände ergangenen gnädigſten Ausſchreibens, den $\frac{26. \text{Jan.}}{5. \text{Febr.}}$ in Budißin erwartet wurden: wurden ſie von denen Ständen, hergebrachter Pflicht nach, unterthänigſt eingeholet, und in einem prächtig gehaltenen Einzuge bis auf das Schloß begleitet. (c)

(c) Es ritten Sr. Churfl. Durchl. die Stände eine Meil-Wegs entgegen, hatten vor ſich 1. Paar Paucker und 6. Trompeter. Die Abgeordneten der 6. Städte folgten zu Fuſſe, bis vor das Cloſter vor der Stadt, und erwarteten daſelbſt Se. Churfl. Durchl. So bald nun ſelbige von denen Herren Land-Ständen unterthänigſt angenommen: wurde mit allen Glocken geläutet, auch bey weiterer Annäherung von E. Rath der Stadt Budißin die gehorſamſte Bewillkommung nebſt Uberreichung der Stadt-Schlüſſel an gewöhnlichem Orte abgelegt. Hierauff geſchahe der ſolenne Einzug durch das Lauen-Thor in folgender Ordnung:

1. Ein Fourier.
2. Sieben Glieder der Diener derer Städtiſchen Land-Saſſen, immer 4. in einem Gliede. Vor ihnen her ritt der Zoll-Bereuter: hinten aber einer ihres gleichen.
3. Die Diener der Ritterſchafft 34. Glieder, und gleichfalls 4. in iedem Gliede: dieſe wurden von einem Land-Reuter geführt.
4. Derer von den Städten 9. Glieder, gleichfalls 4. in iedem Gliede: ſolche wurden von einem aus ihres Raths Mittel aufgeführt, und von einem ihres gleichen beſchloſſen.
5. Zwey Vor-Reuter von den Land-Ständen.
6. Ein Heer-Paucker und 6. Trompeter in 2. Gliedern, ſo ſich wie im Ausmarchiren, alſo auch bey dem Einzuge munter hören lieſſen.
7. Die Herrn Obriſte-Lieutenants Thäler und Rodewitz, ſo die Ritterſchafft führten.
8. Die Adliche Ritterſchafft in 24. Gliedern, ie 4. in einem Gliede, mit entblößtem Degen: hinter dieſen ſchloſſen Herr Rittmeiſter Rodewitz und Herr Hauptmann Gersdorff. Dieſe poſtirten ſich folgend auf dem Marckte, daß Se. Churfl. Durchl. vorbey paſſiren konte. Hierauf folgte die Churfürſtl. Suite.
9. Der Churfl. Leib-Knecht, ſamt 12. Churfl. Hand-Pferden, ingleichen 3. Stall-Knechten.
10. Der Churfürſtliche Heer-Paucker, ingleichen 12. Trompeter in 4. Gliedern, immer 3. in einem Gliede.
11. Sechs Hof-Cavalliers in 2. Gliedern.
12. Der General-Adjutant Rochau allein.
13. Sechzehen Churfürſtl. Lacquayen in 4. Gliedern.
14. Zwey Türcken in ihrem Türckiſchen Habit.

Den folgenden Tag wurden Se. Churfürſtl. Durchl. wieder von dero getreueſten Ständen zu der Huldigungs-Predigt abgeholet: und nach deren Endigung abermal auf das Schloß begleitet: (f) Woſelbſt ſie auf dem Schloß-Saale von denen Ständen, nachmals aber, aus einem Fenſter gegen den Schloß-Hof, von der verſammleten Bürgerſchafft die Huldigung abnahmen: und ſo dann einige Deputirte derer Stände an ihre Taffel laden lieſſen: den 29. aber von denen geſammten Ständen auf dem Land-Hauſe Magnific tractirt und in aller Unterthänigkeit bedienet wurden. Weil nun die Land-Voigtey geraume Zeit vacant geweſen war: und Se. Churfſt. Durchl. ſolche wieder zu erſetzen gnädigſt reſolvirt, auch hierzu dero Geheimen Raths-Directorem, den Hoch-wohlgebohrnen Herrn, Herrn Nicol, Edlen Panner und Freyherrn von Gersdorff, gnädigſt conſtituiret: wurde derſelbe denen Ständen durch dero zu dem benöthigten Inveſtitur-Actu verordnete Commiſſarios (g) vorgeſtellt und inſtalliret. (h) Nachdem alſo beydes der Churfürſtliche Hul-

15. Dreyßig Raths-Perſonen in 15. Gliedern, in langen Trauer-Mänteln, zu beyden Seiten der Gaſſe; und zwiſchen dieſen

Jhro Churfürſtliche Durchlauchtigkeit.

16. Cavallier 29. in 9. Gliedern. Auf dieſe folgte

17. Der Obriſte-Lieutenant Schöning ſamt der Trabanten-Guarde zu Roß, in folgender Ordnung:

- 1. Heer-Paucker,
- 4. Trompeter in 2. Gliedern, ſo Wechſels-weiſe in ihre Trompeten ſtieſſen.
- 3. Officiers in einem Gliede,
- 27. Glieder Trabanten, iedes mal 4. in einem Gliede.
- 3. Officiers, ſo da beſchloſſen.

18. Der Churfürſtl. Leib-Wagen mit 6. Caſtaneen-braunen Pferden.

19. Der Pagen-Hofmeiſter mit 7. Gliedern Pagen.

20. Zehen Wagen mit 6. und 4. Pferden beſpannet.

Endlich kamen ſieben Glieder Reiſigen, ie 4. in einem Gliede, ingleichen auch die Hof-Küch- und Keller-Wagen.

(f) Bey der Abholung zur Huldigungs-Predigt geſchahe folgende Ordnung. Es zeigte ſich

1. Der Hof-Fourier.
2. Die Räthe und Abgeordnete der Städte ſamt der Adlichen Ritterſchafft.
3. Der Cammer-Fourier.
4. Der Churfürſtl. Hof-Marſchall von Reibold.
5. Die Hof-Cavalliers, Miniſtri, Geheimen Räthe, und der Holländiſche Abgeſandte.
6. Jhro Churfſt. Durchl. zu Wagen.
7. Der Pagen-Hofmeiſter ſamt den Pagen.
8. Die Cammer- und Hof-Trompeter, wie auch Lacqvayen.
9. Die Leib-Guarde zu Roß.

(g) Die zu der Inveſtitur des neuen Herrn Land-Voigts Excellenz verordneten Commiſſarii waren der Herr Ober-Hof-Marſchall und Geheimde Rath von Haugwitz nebſt dem Herrn Geheimden Rath von Hünigke. Dieſe lieſſen denen Herren Land-Ständen durch einige ihres Mittels ihre auf ſich habende Commiſſion eröffnen. Darauf kam eine groſſe Anzahl derer von denen Städten und dem Lande Deputirten in des Herrn Ober-Hof-Marſchalls und Geheimden Raths von Haugwitz, als Principal-Commiſſarii Qvartier, hohlten ſelbige auf einer mit 6. Pferden beſpannten Caroſſe ſitzende auf das Land-Hauß. Daſelbſt thatder Herr Geheimde Rath von Hünigke denen anweſenden Ständen die Propoſition, und ließ zu beyderſeits Legitimation das gnädigſte Churfürſtl. Credenz-Schreiben öffentlich ableſen, nach deſſen Endigung er ſeinen Vortrag vollends zu Ende brachte. Hierauf that im Nahmen der Herren Stände der Herr Landes-Beſtallte von Noſtitz die Gegen-Antwort: und bat um einiges Spatium deliberandi: welches auch die Herren Commiſſarii bewilligten, und ſo dann in voriger Ordnung wieder nach ihrem Qvartier fuhren.

(h) Nachdem die Herren Stände nach gepflogener Deliberation ſich auch mit des neuen Herrn Land-Voigts Excellenz wegen Ausſtellung des gewöhnlichen Reverſes vernommen, kamen ſie abermal vor des Herrn Principal-Commiſſarii Quartier, indem ſich der neue Herr Land-Voigt gleichfalls eingefunden hatte: und holten dieſelbe in gewöhnlicher Proceſſion ab. Wie ſie ſich alſo nebſt dem Herrn Land-Voigt zu Wagen geſetzt, giengen die geſamten Stände vor demſelben her, und gegen das Churfürſtliche Schloß zu. Daſelbſt ſtiegen ſie alle drey, auf der Brücke vor dem Thore, ab, und blieben auſſerhalb demſelben ſtehen: die Stände aber ſtellten ſich innerhalb und unter ſelbiges. Hierauf hielt der Herr Geheimde Rath von Hünigke nochmals an die Stände eine kurtze Anrede wegen Bewerckſtelligung derjenigen Solennitäten, ſo nunmehro bey der würcklichen Inveſtitur des von Sr. Churfürſtl. Durchl. gnädigſt conſtituirten Herrn Land-Voigts altem Landes-Brauch nach übrig wären. Und darauf trat der Budiſsiniſche Stadt-Richter, als der Herren Stände in dieſem Actu erwehlter Proto-Notarius heraus, und laß des Herrn

digungs-

digungs- als auch des neuen Herrn Land-Voigts Installations-Actus, mit groſſem Vergnügen der geſamten Stände, glücklich vollzogen war: begab ſich Jhro Churfürſtl. Durchlauchtigkeit mit dero hohem Comitat wiederum in dero Reſidenz: hinterlieſſen aber bey ihrem Abſchiede ſo wol den geſamten Ständen, als der Stadt Budißin inſonderheit, viele Verſicherungen ihrer Churſl. Landes-väterlichen Gnade.

So bald nun Se. Churfürſtl. Durchlauchtigkeit dero hohe Landes-Regierung ſolcher Geſtalt würcklich angetreten, und denen, wegen unvermutheten Hintritts ihres Hochſeligen Herrn Vaters, noch nicht abgeholffenen Mängeln gerne ihre endliche Maaß geben laſſen wolten: lieſſen ſie die Steuer-Raitungs-Sache, durch dero hochverordnete Commiſſarios, unterſuchen: und, wegen der in Görlitz ſonderlich entſtandnen Jrrungen, daſelbſt den Anfang machen: ſo denn aber bey denen andern Städten gleichfalls nachſehen, was in dieſer Steuer-Sache zu verbeſſern nöthig ſchien. Da nun ſolcher Geſtalt die von einigen aus der Commun gegen die Räthe in denen Städten erregte Mißhelligkeiten, dem erſten Anſehen nach, nunmehr in einen ſolchen Cours gerathen wolten, bey dem die hergebrachte alte und mit vielen Käyſerlichen und Königlichen Privilegiis beſtätigte Landes-Verfaßung einen und den andern Eintrag zu beſorgen hatte: nahmen die geſamten Stände ihr unterthänigſtes Refugium zu Jhro Churſl. Durchlauchtigkeit. Und weil ſie ohnedem eine unterthänigſte Deputation abfertigten, damit ſie ihre ſchuldigſte Freuden-Bezeugung wegen dero den $\frac{17}{27}$. Apr. in Leipzig vollzogenen Churfürſtlichen Vermählung conteſtiren lieſſen: (i) lieſſen ſie zugleich ihre, wegen einiger bisher paſſirten Angelegenheiten, entſtandene Bekümmerniſſe an dieſelbe in geziemender Submiſſion gelangen. Da denn Jhro Churfürſtliche Durchlauchtigkeit ſolches dero getreuen Stände Anbringen auch gantz Landes-väterlich erwogen, und denen Deputirten bey ihrer gnädigſten Abfertigung eine ſolche Declaration ertheilten, daraus die geſamten Stände ſattſam ſehen konten, daß ſie nicht ermangeln würden, ſie bey ihrer unmittelbaren Dependenz von Jhrer Churfürſtl. Durchlauchtigkeit zu ſchützen, und nicht zu verſtatten, daß ſie aus einigen andern, als dero geheimen Raths-Collegio und Cantzelley dero bey der Erb-Huldigung gethanen Erklärung und gnädigſtem Verſprechen zuwider, tractiret würden. (k)

Land-Voigts ausgeſtellten Revers in originali öffentlich ab. So dann trat auch der Herr Ober-Amts-Hauptmann von Noſtitz auf die Brücke, legte gegen den Herrn Land-Voigt im Nahmen der Stände die gebührende Gratulation ab, und überreichte ihm die Schlüſſel: ſolche nahm der Herr Land-Voigt an, gab ſie aber dem Rentſchöſſer zu halten, und that darauf ſeine Antwort. Folgends wurden die Churfürſtlichen Herren Commiſſarii nebſt dem Herrn Land-Voigt von den Ständen auf den Schloß-Saal geführet, woſelbſt ſie auf ein mit ſchwartzem Tuch beſchlagenes erhabenes Poſtement traten, und ſich bey die zwey darauf geſetzte ſchwartze Stühle, der Herr Land-Voigt aber ihnen zur rechten Seite ſtellte. Hieſelbſt hielt der Herr Geheimde Rath von Hünigke nochmals eine Anrede an die Stände, nach deren Endigung der Herr Land-Voigt den gewöhnlichen Eyd ablegte. So dann that der Herr Landes-Beſtellte von Noſtitz abermal im Nahmen der Stände die Antwort: und die Herren Commiſſarii legten an den Herrn Land-Voigt ihre Gratulation, die Stände ſamt den Städtiſchen Deputirten aber den gewöhnlichen Handſchlag ab. Letztlich danckte der neue Herr Land-Voigt zuförderſt Jhro Churfl. Durchl. vor das gnädigſt conferirte hohe Amt; hiernächſt aber auch denen Ständen vor ihr gegen ihn gethanes Anerbieten. Und hierauf wurden die Herren Commiſſarii nebſt dem Herrn Land-Voigt von denen Ständen wie zuvor in ihr Qvartier begleitet, und die vornehmſten derer Stände daſelbſt zur Taffel behalten. Den 16. Martii aber wurde dem neuen Herrn Land-Voigt zu Ehren auff dem neuen Theatro, durch Veranſtaltung des Rectoris Herrn M. Roſenbergs, bey groſſer Frequenz nicht nur bürgerlicher ſondern auch Adelicher Auditorum ein Actus Oratorius gehalten.

(i) Die Vermählung mit der Durchlauchtigſten Hertzogin ELEONORA Erdmuth LOUYSE, gebohrnen Hertzogin von Sachſen-Eyſenach, und verwittibten Marggräfin von Anſpach, geſchahe zu Leipzig an der Oſter-Meſſe, ehe ſichs iemand vermuthet hatte. Es wurde Herr D. Johann Benedictus Carpvius gnädigſt erfordert, dieſes hohe Paar zuſammen zu geben und einzuſeguen: daher war die Freude bey denen treuen Unterthanen über dieſe Vermählung deſto gröſſer, ie unvermutheter ſie kund wurde. Das ſolenne Beylager aber geſchahe den 20. Apr. und folgende Tage in Torga auf dem Schloſſe Hartenfelß: und wurde durch die hohe Gegenwart Sr. Churſl. Durchl. von Brandenburg, wie auch dero Durchlauchtigſten Gemahlin deſto prächtiger.

(k) Die gnädigſte Churſl. Declaration beſtund in folgenden Terminis:

Der Durchlauchtigſte des H. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall und Churfürſt, Hertzog Johann George der Vierdte, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Weſtphalen, Marggraf in Ober- und Nieder-Lauſitz, auch Burggraf zu Magdeburg, haben bey erſtatteter gnädigſter Audienz, und nachgehends auch dem mit überbrachten unterthänigſten Memorial vom 1. Maji 1692. ihr mit

Hierauf ergieng den 7. Junii an den damaligen Herrn Appellation-Rath und Gegenhändler im Marggrafthum Ober-Lauſitz ein genädigſter Befehl, der Commun in Görlitz die obhandne gnädigſt-verordnete General-Commiſſion zu intimiren, und ſie zugleich zu belehren, wie ſie ſich ſo dann gegen die hohe Churfürſtliche Commiſſion, laut ihrer Pflicht und Treue, verhalten ſolten. (l) Dieſem gnädigſten Churfürſtlichen Reſcript zu Folge erwehlte die Bürgerſchafft und Commun gewiſſe Perſonen, ihres Mittels, ſo denen hohen Herren Commiſſariis, vermöge ihrer ausgeſtellten Inſtruction und Vollmacht, in ihrem Nahmen ihre Gravamina unterthänigſt vortragen, ausführen, und alles, was dabey nützlich und nöthig, beobachten ſolten. (m) Als nun die hohen Churfürſtl. Herren Commiſſarii den 26. Junii ankamen, und ihre theils in dem ſo genannten ſchönen Hofe, theils auch in denen zu beyden Seiten allernächſt gelegenen Häuſern zubereitete Qvartiere bezogen hatten: eröffneten ſie ihre tragende Commiſſion, den folgenden 27ſten, damals Freytag, auf dem Rathhauſe in der Steuer-Stube. Nachdem ſich alſo

---

mehrem vortragen laſſen, was maſſen die ſämtlichen Stände von Land und Städten des Marggrafthums Ober-Lauſitz, dero Mittels-Freunde, und zwar vom Land-Stande die Churfürſtl. Räthe, Wolff Heinrich von Muſchwitz, auff Wuyſchten, des Budißiniſchen Craiſſes, wie auch Wolff Abraham von Gersdorff zu Mücken-Hayn, des Görlitziſchen Craißes Landes-Elteſten; wegen der Städte aber D. George Marſchmannen, Stadt-Syndicum zu Budißin, D. George Ulrich Schulteß Stadt-Syndicum zu Görlitz, und D. Caſpar Chriſtian Seeligmann, beſtalten Syndicum der Stadt Zittau anhero abzufertigen, und ihre Nothdurfft unterthänigſt vorbringen zu laſſen, der Nothdurfft erachtet. Wie nun höchſtgedachte Churfl. Durchl. dieſelbe dahin eingerichtet ſeyn verſtanden, damit ſie bey der von der Zeit der Immiſſion und Tradition des Marggrafthums geruhig genoſſenen unmittelbaren Dependenz von Ihro Churfl. Durchl. gelaſſen, aus keinem andern, als dero geheimen Conſilio und Cantzelley mit ihren Expeditionibus verſehen, und deswegen das Steuer-Weſen, und was darinnen bey der Stadt Görlitz vorgegangen, allerdings wieder in vorigen Stand geſetzt werden möchte: Alſo erinnern ſich höchſtgedachte Se. Churfl. Durchl. annoch gnädigſt, was in beyden Paſſibus ſie allbereit am 23. Jan. / 2. Febr. jüngſthin bey der Erb-Huldigung zu Budißin gnädigſt reſolviret, dabey ſie es auch allerdings verbleiben und bewenden laſſen. Und wollen demnach nicht geſtatten, daß dero getreue Stände im Marggrafthum Ober-Lauſitz aus einigen andern, als dero geheimen Raths-Collegio und Cantzelley, dero vorhin angezogenen, und allbereit bey der Erb-Huldigung gethanen Erklärung und gnädigſtem Verſprechen zuwider tractiret werden ſollen. Wie ſie denn auch, des Steuer-Weſens halben, es bey erwehnter gnädigſten Reſolution vom 23. Januar. / 2. Februar. dieſes 1692ſten Jahres allerdings bewenden, und nichts erwinden laſſen werden, was zum Aufnehmen und Wohlfahrt des Marggrafthums, auch Erhaltung des alten löblichen Herkommens gereichen mag. Nachdem auch, zu Behuff deſſen, allbereit vor etlichen Monaten eine Haupt-Commiſſion in dieſem Steuer-Weſen, aus dero geheimen Raths-Expedition, ſo wol der zwiſchen dem Rath und der Bürgerſchafft zu Görlitz, dieſer unter ſich ſelbſt bishero angegebenen Mängel und Beſchwerden, als auch andrer Irrungen halber angeordnet: dieſelbe aber, wegen allerhand dazwiſchen gekommener Hinderniſſe, bis dato nicht bewerckſtelliget werden können: als wollen höchſtgedachte Ihro Churfl. Durchl. dannenhero anderweitige gnädigſte Verordnung an beſagte Haupt-Commiſſion ergehen laſſen, damit ohne weitern Verzug und Aufſchub dasjenige, was das gnädigſte Commiſſorial geſetzt, zu Wercke gerichtet werde. Dieſes haben Se. Churfl. Durchl. denen geſamten Ständen von Land und Städten, welchen ſie, wie auch denen Abgeordneten, mit Churfl. Gnaden zugethan verbleiben, zur Abfertigung zu ertheilen anbefohlen. Sign. am 27. May An. 1692.

Johann George, Churfürſt.
A. Fr. Hünigke.
Traugott Dietrich.

(l) In erwehntem gnädigſten Befehle wurden die hochverordneten Herren Commiſſarii Tot. Tit. Herr Ludwig Ernſt von Pölnitz, Cantzler und Dom-Probſt des Stiffts Naumburg, Herr Ludwig Gebhard, Edler Panner und Freyherr von Hoym, Cammer-Præſident und Ober-Hauptmann des Thüringiſchen Craißes, Herr Chriſtoph Heinrich von Schleinitz, Herr George von Werthern zu Beuchlingen, Er der Herr Gegenhändler ſelbſt und Herr Johann Jacob Hartranfft, Cammer-Procurator beniemet, und gnädigſt befohlen, die Bürgerſchafft, nebſt denen Elteſten der Zünffte vorzufordern, und zu ermahnen ihre bisher geführte Beſchwerungen zuſammen zu tragen, denen Commiſſariis bey ihrer Ankunfft zu überreichen, auch gewiſſe Perſonen, zu denen ſie das beſte Vertrauen hätten, zu erwehlen, und durch ſelbige ihre Nothdurfft vorzuſtellen: auch bey ihren Pflichten nichts unterzudrucken, oder zu hinterhalten: ſondern ſich, auf Befindung der hinterhaltenen Warheit, nicht nur keines weiteren Gehöres, ſondern auch harter Straffe zu verſehen.

(m) Die von der im Brau-Urbar ſitzenden Bürgerſchafft ertheilte Vollmacht beſtund in dieſen Terminis:

ie Herren Commiſſarii in denen von der Commun eingegebenen Gravaminibus erſehen hatten, (n) fragten ſie die conſtituirten Syndicos zuförderſt: bey welchem Modo collectandi ſie in Zukunfft zu bleiben geſonnen wären? Sahen aber bald, daß ſie in dieſem Fall gar ſehr differirten: maſſen die in dem Brau-Urbar ſitzende Bürgerſchafft, bey den eingeführten Wochen-Geldern bleiben: die Commun aber bey denen auf ihren Häuſern und andern Grund-Stücken hafftenden Schocken beharren wolten. Dieſe und andere dergleichen Differentien, machten alſo denen Herren Commiſſariis ſo viele Sorge und Mühe, daß ſie gantzer 8. Tage in Görlitz verweilen muſten, ehe ſie die entſtandenen Irrungen entſcheiden, und die zu allerhand Mißvergnügen verleitete Commun auf Friedliebende, und ſo wohl ihrer bürgerlichen Pflicht gemäße, als der gemeinen Stadt-Wohlfahrt erſprießliche Gedancken bringen konten.

Es unterſuchten alſo die hohen Herren Commiſſarii ſo wol der Bürgerſchafft und Commun eingegebenes Anſuchen, als auch E. E. Raths nothdürfftige Gegen-Einwendung. Daher deferirten ſie denen erſtern in denen der Billigkeit gemäßen Puncten: weil ſie aber auch bey unterſchiedenen ſahen, daß ſie der uralten hergebrachten Verfaſſung, bevorab aber denen E. Rath von vielen Kayſern und Königen mit hohem Bedacht und Rath allergnädigſt eingeräumten, wie auch von dero Nachfolgern im Marggrafthum Ober-Lauſitz, denen Churfürſten zu Sachſen gnädigſt confirmirten Prærogativen und Gerechtigkeiten zuwider lieffen: führten ſie ihnen die Unanſtändigkeit eines und des andern Petiti zu Gemüth, ermahnten ſie ihrem vorgeſetzten Magiſtrat mit gebührendem Reſpect und Gehorſam zu begegnen, und von ſelbigem ſich hinwiederum alles billichen Schutzes und Beyſtandes, wie auch aller willigen Sorgfalt und geneigten Gewogenheit zu verſehen. So dann machten ſie eine ſchrifftliche Verordnung, wie es mit der Eintreibung und Abgabe der Steuer- und Beytrags-Gelder gehalten

---

Wir ſämtliche im löblichen Brau-Urbar allhier ſitzende Bürgerſchafft bekennen hiermit öffentlich vor uns und unſere Nachkommen. Nachdem Ihro Churfürſtl. Durchlauchtigkeit zu Sachſen unſer gnädigſter Churfürſt und Herr eine hohe Commiſſion, zu Unterſuchung derer zwiſchen E. E. und Hochweiſen Rath allhier, und uns, wie auch denen von Zunfft und Zechen, vorgefallenen Differentien, gnädigſt angeordnet: auch bereits den 23. hujus in anteceſſum ein Churfürſtl. gnädigſtes Reſcript uns publiciren, und darinnen unter andern gewiſſe Perſonen, zu denen wir das beſte Vertrauen haben, daß ſie unſre Nothdurfft vorſtellen würden, zu erwehlen mitgegeben worden: daß wir dannenhero Krafft dieſes, in optimâ formâ jure, ſamt und ſonders mit einhelligem darüber gepflogenen Rath, Tit. deb. Herrn N. N. N. N. dergeſtalt Vollmacht und Gewalt geben, und auftragen, daß, vor höchſt gedachter Churfürſtlichen Commiſſion, ſie ſtatt unſer, ſo offt es Noth, vortreten, unſre Gravamina und Nothdurfft, erheiſchender Schuldigkeit und ihrem beſten Gutbefinden nach, proponiren, ſolche ferner gegen iederman ausführen, und dabey alles, was nöthig, und uns der gemeinen Bürgerſchafft ullô modo nützlich ſeyn kan, cum liberâ poteſtate beobachten ſollen, können und mögen. Welches alles wir nicht anders, als ob wirs in Perſon beobachtet und verrichtet hätten, allezeit vor genehm halten, uns auch zu dem Ende derer Exceptionen, ſo uns darwider einiger Maſſen zu ſtatten kommen möchten, wiſſentlich begeben, und ſie in terminis Syndicatûs hujus Schadloß halten wollen. Zu Urkund haben wir dieſes Syndicat eigenhändig unterſchrieben und beſiegelt, treulich ohne Gefehrde. Geſchehen in Görlitz den 29. Jan. 1692.

(n) Die von der Commun eingegebene Gravamina beſtunden vornehmlich in einer unterthänigen Bitte, daß

1) Der Kirch-Bau gefördert, die Cantzel an ihrem alten Orte bleiben, auch einem ieden ſeine ehrliche Stelle gelaſſen:
2) Die Steuer nach Schocken und Pfennigen, nicht aber nach Wochen-Geldern oder andern Anlagen eingerichtet:
3) Die Rechts-Sachen ohne Weitläufftigkeit entſchieden, und nicht zum Proceſs verwieſen:
4) Der Waſſer-Bau nicht denen Vorſtädten allein zugemuthet, ſondern von allen Inwohnern insgeſamt gefördert:
5) Bey der Einqvartierung die gebührende Gleichheit beobachtet, und die Servis-Gelder berechnet:
6) Denen Zünfften unter ſich ſelbſt tüchtige Perſonen zu ihren Vorſtehern zu erwehlen, und ſelbige ſo dann von E. E. Magiſtrat beſtätigen zu laſſen erlaubet:
7) Das Holtz aus der Heyde zu freyem Kauffe, der Bier-Schanck in richtig Maaß gebracht, und denen am Pfingſt-Schüſſen aus der Commun gewordenen Königen, das Königs-Bier ſelbſt zu brauen erlaubet, nicht aber denen in Bier-Höfen Sitzenden zu verpachten angeſonnen:
8) Das Röhr-Waſſer nicht den Bier-Höfen überflüßig zugewendet, der Commun aber zu groſſem Nachtheil, bey beſorglicher Feuers-Gefahr, vorenthalten:
9) Die Commun beſſer mit Kalck und Ziegel-Steinen: ingleichen mit Heb-Ammen oder Bade-Müttern verſehen: auch bey ihren uralten Articuln und Privilegiis geſchützet werden möchten.

werden ſolte: nahmen die neu-conſtituirten Steuer-Einnehmer ſo wol aus dem Rathe, als der im Brau-Urbar ſitzenden Bürgerſchafft, wie auch denen Zünfften eydlich in Pflicht, und gaben ihnen ſo wol mündliche als ſchrifftliche Inſtruction, wie ſie ſich Zeit ihrer währenden Einnahme auffzuführen hätten. Und nachdem ſolcher Geſtalt die hohe Commiſſion dem gnädigſten Churfürſtlichen Befehl pflicht-ſchuldigſt nachgekommen, nahmen ſie ihren Weg nach Zittau, und verweilten ſich daſelbſt ingleichen etliche Tage: brachen aber bald darauff nach Dreßden auf, bey Sr. Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit ausführliche Relation abzuſtatten. Weil nun dieſe hohe Commiſſion in Görlitz weit anders abgelauffen, als ſich einige E.E. Rathe ungewogene oder ſonſt auffſätzige vermuthet hatten: kamen viele derer, ſo ſich bey ihnen zu halten perſuadiren laſſen, nach und nach zu beſſeren Gedancken, und erkannten, daß durch ſolche geſtifftete und gehegte Mißverſtändniſſe einer Stadt nicht aufgeholffen, ſondern mehr geſchadet wird. Ja GOtt gab auch ſelber an dem Beyſpiel eines und des andern ſolcher gegen ihren vorgeſetzten Magiſtrat ſich ohne ſattſame Urſache mißvergnügt erwieſenen gar deutliche Merckmahle zu erkennen, daß er denen, die ſich wider ihre Obrigkeit ſetzen, und auf ſolche Weiſe ſeiner Ordnung wiederſtreben, wenig gute Jahre oder ſonſt gedeyliche Progreſſen zu genieſſen gebe. Als auch Seine Churfürſtliche Durchlauchtigkeit nach abgeſtattetem Berichte derer Herren Commiſſariorum und genauer Recognition derer E. E. Rath und der geſammten Stadt von ihren glorwürdigſten Vorfahren, Kayſern, Königen und Marggrafen ertheilten Privilegien und Begnadigungen, ſattſam erſehen, daß man ſich in vielen Stücken unterwunden E. Magiſtrat ungegründet zu verunglimpffen: confirmirten ſie erwehnte Privilegia und Begnadigungen auch vor ihre hohe Perſon in gar beſondern Gnaden. (o) Daher bequemten ſich auch die bisher geweſene Mißvergnügten, auf geſchehene Vorſtellung des damals regierenden Bürgemeiſters Herrn Michael Steinbachs, alles Unvernehmen zu abandonniren, und mit E. E. Magiſtrat wiederum in eine ihrer bürgerlichen Pflicht gemäße Harmonie zu treten. Wie nun Se. Churfürſtliche Durchlauchtigkeit in dero Landen in Civilibus alles in ſeiner gehörigen Ordnung und Ruhe wiſſen wolten: alſo lieſſen ſie auch nichts an ſich ermangeln, was ſie, als ein vielmögender Chur- und Reichs-Fürſt, zu Wiederdarſtellung der an dem Rheinſtrohm benöthigten Ruhe dienlich zu ſeyn erachteten. Zu dem Ende ſuchten ſie ſich bereits im Monat Februario dieſes 1692ſten Jahres, und alſo bald nach der in Lauſitz abgenommenen Huldigung, mit dem Durchlauchtigſten Chur-Hauſe Brandenburg in eine gute nachbarliche Harmonie zu ſetzen, und thaten mit dero Herrn Bruders Durchlauchtigkeit im Monat Februario eine Reiſe nach Berlin, da denn zum Andencken der ſo vertraulich beyſammen geweſenen Churfürſten ein gewiſſer Orden geſtifftet war, deſſen Deviſe auff eine beſtändige nachbarliche Eintracht deutete. (p) Ingleichen erboten ſich auch Ihro Churfürſtliche Durchlauchtigkeit von Brandenburg zu denen an den Rhein-Strohm wider Franckreich deſtinirten 20000. Mann Sächſiſcher Trouppen, von denen ihrigen gleichfalls 10000. unter ihr Commando zu geben. So bald ſie demnach von dieſer beyden Churfürſtlichen Häuſern ſehr avantageuſen Unterredung wieder in dero Reſidenz angelanget: lieſſen ſie an dero Miliz Ordre ergehen, daß ein iedes Regiment, auff ſeinem angewieſenen Werbe-Platze, förderlichſt bemüht ſeyn ſolte, die benöthigten Recruten auffzubringen. Daher hatte auch Ober-Lauſitz dieſes gantze Jahr beſtändige Werbungen: und weil ſelbige gar glücklich von ſtatten giengen: war eine Parthey ſolcher geworbenen Recruten kaum abgeführet worden, als ſchon wieder neue commendirte Officiers und Gemeine kamen, denen gleiche Werbung fortzuſetzen anbefohlen war.

Es hätte aber der Eifer die Kayſerlichen

(o) Die Ausfertigung dieſer Confirmation aller hergebrachten wohlerworbenen Privilegien geſchahe von Sr. Churfl. Durchl. Johanne Georgio IV. wie bereits oben erwehnet worden, An. 1693. den 1/3. Decembr. wegen des Verſorgs de non reddendis rationibus aber war en faveur der Städte bereits den 8. Decembr. eine Verordnung geſchehen.

(p) Das Zeichen obgedachtes Gedächtniß-Ordens war ein Bracelet an einem rothen Bande, auff deſſen einer Seite die beyden Churfürſtlichen Nahmen in einander geſchlungen waren, mit der Uberſchrifft:

Sincere amitié:

Auff der andern Seite waren zwey in einander geſchlungene geharniſchte Hände, und darunter 2. Creutzweiß liegende und mit Palm-Zweigen umwundene Schwerdter, nebſt den Worten:

Uni pour jamais:

und

nd des Reichs Waffen an den Rhein-Strom
u unterſtützen bald gehemmet werden ſollen.
Denn es fügte ſich, daß im Monat Julio der
Chur-Sächſiſche General-Feld-Marſchall
Schöning ſich, ſeiner Geſundheit zu pflegen,
n das Töplitzer Bad begab. Weil man nun
m Kayſerlichen Hofe einen beygebrachten
Argwohn hatte, als wenn er die Frantzöſiſche
Parthey ſoutenirte, und mit allerhand ſo wol
em Kayſerlichen als geſammten Römiſchen
Reichs Intereſſe ſchädlichen Anſchlägen
hwanger gienge: ward er, auff ergangene
eheime Ordre, unvermuthet nächtlicher
Weile von 300. Mann überfallen, und an-
inglich nach Prag, ſo dann aber auff die Fe-
ung Spielberg zu Brinn in Mähren ge-
racht. Dieſe ohne die geringſte Notificati-
n ergangene Arreſtirung ihres General-
eld-Marſchalls gieng Seiner Churfürſtli-
en Durchlauchtigkeit ſehr nahe. Sie lieſ-
n ihr darüber entſtandenes billiches Reſſen-
ment nicht nur bey ihrer Kayſerlichen Ma-
ſt. in ſehr nachdrücklichen Terminis ſchrifft-
ch vorſtellen: ſondern zogen auch zu deſſen
ffentlicher Conteſtirung ihre gantze an dem
hein-Strohme zu Seiner Kayſerlichen
Najeſtät und des Römiſchen Reichs Dien-
n geſtandene Armée wiederum zurücke. Und
mit bekam Lauſitz, ſo wohl als die alten Erb-
inder eine Partie ſolcher aus dem Reiche
mmenden Völcker in die Refraichir-und
Winter-Qvartiere. Inzwiſchen geſchahen
n Kayſerlichen Hofe allerhand Inſtantien,
gen der wieder Freygebung des arreſtirten
enerals: ob gleich ſelbige aber wegen vieler
h euſernden Schwierigkeiten ſich bis in den
ommer des 1694ſten Jahres verzog: (q)
ließ Seine Churfürſtliche Durchlauchtig-
t doch, ihres Mißvergnügens ungeachtet,
en, daß ſie mehr vor die geſammten
eichs-Angelegenheiten, als ihre eigene Af-
ren ſorgten. Denn ſie ſchickten An. 1693.
ermal ihre gantze Armée an den Rhein-
trom, und commendirten ſelbige in eigner
her Perſon: wie ſie denn auch, bey der im
lonat Junio wider den Frantzöſiſchen Dau-
in und den Maréchal de Lorge formirten
taille den rechten Fliegel führten, auf dem
ken aber den Landgrafen von Heſſen hat-
ten. Allein die Frantzoſen wolten nicht anbeiſſen: und alſo gieng in dieſem Feld-Zuge nichts beſonders vor, als daß eine Parthey die andere fatiguirte, die Kayſerlichen aber, und darunter auch die Sächſiſche ſich in ein ſo feſt verſchantztes Lager ſtellte, daß ſich die Frantzoſen inniglich verwunderten. (r) Indem nun Se. Churfürſtliche Durchlauchtigkeit in folgendem Früh-Jahre die Campagne wiederum antraten, und mit ihrer geſammten Krieges-Macht bey der Reichs-Armee von neuem wider Franckreich zu agiren willens waren: wurde dieſes glorieuſe Vorhaben durch ihren frühzeitigen Tod unterbrochen. Denn ſie wurden den 18. April. ſt. v. unvermuthet von einer Mattigkeit überfallen, deren Uberhandnehmung in folgenden Tagen einen Ausbruch der vielen Menſchen gar gefährlich fallenden Pocken wieß. Nun wandten zwar die Herren Medici allen möglichen Fleiß an, dieſe Maladie ſo zu handthieren, daß die ſämtlichen Unterthanen, unter göttlichem Beyſtande, ſich einer frölichen Geneſung zu getröſten haben möchten. Weil ſie aber gleichwol die obhandene Gefahr gewiſſenhafft entdecken muſten: eilte der um ſeine Seelen-Noth vielmehr als um die Leibes-Noth bekümmerte Churfürſt, ſich durch wahre Buſſe mit GOtt zu verſöhnen. Und nachdem er alſo ſeine Beicht-und Abendmahls-Andacht mit einer ſonderbaren Hertz-Bewegung verrichtet: ſchien es auch, als wenn die leibliche Gefahr glücklich überſtanden werden dörffte. Allein die Hoffnung gieng gar bald zu Grunde. Die ausgebrochene Pocken legten den 27. Apr. eine ſchwartze Trauer-Farbe an, und gaben alſo zu erkennen, daß ſich Sachſen wiederum zu einem Land-Trauren gefaſt zu machen habe. Welches denn auch bald würcklich erfolgte, indem ſich noch eine Art von Schlag-Flüſſen meldete, ſo den Churfürſten plötzlich Sprach-und Sinn-loß machte: alſo daß er ſeine theur-erlöſete Seele noch an ſelbigem Tage gegen Abend in die Hände ſeines Schöpffers fahren ließ.

Lauſitz war demnach bemüht zuförderſt gegen den Hochſeligen Churfürſten ſeine unterthänigſte Trauer-Devotion zu bezeugen: (s) ſo dann aber waren die ſämtlichen Stände eil-

(q) Die Geſchichte von der völligen Dimiſſion des General-Feld-Marſchall Schönings, aus dem
yſerl. Arreſt ſteht im Leben Leopoldi, Anonym. P.II. p.682.

(r) Was bey dieſer Campagne am Rhein-Strohm vorgegangen, referirt die Continuation der
anckf. Relationis Hiſtor. Autumn. ad A.1693. p.74. ſeqq.

(s) Die Churfürſtliche Trauer wurde bey Land und Städten, wie ſonſt gewöhnlich, durch tägliches
ten, und an dem den $\frac{1}{3}$. Julii angeordneten Begräbniß-Tage überall ein öffentlich Begängniß gehal-
. Es geſchahe eine öffentliche Proceſſion nach denen Haupt-Kirchen, und daſelbſt wurde eine Gedächt-

fertigſt darauf bedacht, daß bey deſſen Durchlauchtigſten Succeſſore die gebührende Condolenz- und Gratulations-Complimente, durch gewiſſe hiezu von Land und Städten deputirte Perſonen ſchuldigſt abgeſtattet wurden. (t) Dieſer war nun, in Ermangelung eines hinterlaſſenen Leibes-Erben des Hochſeligen Churfürſten, dero Durchlauchtigſter Herr Bruder, Hertzog FRIEDRICUS AUGUSTUS. Seine Durchlauchtigkeit betrat dieſe Welt, zu groſſer Freude des geſammten Churfürſtlichen Hofes, An. 1670. den 12. Maji, gleich am Himmelfahrts-Tage, und wurden folgenden Sonntag dem Gnaden-Bunde GOttes durch die Tauffe einverleibt. (u) Weil nun bey anwachſenden Jahren ſich bey dieſem Printzen gantz beſondere Leibes- und Gemüths-Gaben hervor thaten, und gantz augenſcheinlich zeigten, daß die Welt und ſonderlich das Chur-Hauß Sachſen mit der Zeit ein rechtes Wunder an ihm haben würde: wurde ſeine Fürſtliche Education mit deſto gröſſerer Sorgfalt eingerichtet. Es wurde nichts verabſäumt, was ſo wohl zu Cultivirung dieſes Fürſtlichen Gemüthes, als auch zu adroiter Auspolirung ihres Leibes dienlich ſchien. Und ſie avancirten auch in allem nach ihrer Durchlauchtigſten Groß-Eltern und Eltern Wundſche. Sie faßten die ihr beygebrachte Sprachen, und Fürſtlichen Perſonen dienliche Wiſſenſchafften mit der gröſten Application: und brachten es in ritterlichen Ubungen ſo weit, daß ſich zwar die in ſolchen Exercitiis ſonſt geübteſte über dieſes Printzen dargelegte Proben wunderten: keiner aber ſelbige nachzumachen getrauete. Da es demnach an der Zeit war, daß man dieſen höchſtqualificirten Fürſten auch in fremden Königreichen und Provintzen zeigen ſolte: wurde ihm Anno 1687. eine zulängliche Suite zugegeben, in deren Begleitung er nicht nur Teutſchland, Niederland, Engelland, Franckreich und Italien, ſondern auch gar Spanien und Portugall durchreiſete: auch allenthalben ein gantz unvergeßliches Andencken hinter ſich zurücke ließ. Nach ſeiner glücklichen Retour ließ er ſo wol bey ſeines Herrn Vaters Leben, als auch nachmals unter ſeines Herrn Bruders Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit Regierung ſeinen unerſchrockenen Muth und Krieges-Wiſſenſchafft in unterſchiedlichen Feld-Zügen an dem Rhein-Strohm, wie auch denen Niederlanden blicken. Weil aber das Churfürſtliche Hauß damals noch keinen Erben hatte, auch, auf dero Herrn Bruders Seite, ſich noch keine Hoffnung dazu blicken laſſen wolte: reſolvirten ſie Anno 1693. ſich an die Durchlauchtigſte Printzeßin CHRISTIANAM EBERHARDINAM, Marggrafs CHRISTIANI ERNESTI zu Bareuth Printzeßin Tochter zu verheyrathen. Mit dieſer Fürſtl. Gemahlin hatten ſie alſo wenig über ein Jahr in gewündſchter Eintracht und Zufriedenheit gelebt, als ſie durch dero Herrn Bruders Tod Gelegenheit bekamen, ſie aus einer Hertzogin zur Churfürſtin zu machen. Als nun die Ober-Lauſitziſchen Abgeordnete ihre Condolenz und Gratulation auff dem Schloſſe Moritzburg ablegten: gaben Se. Churfürſtliche Durchlauchtigkeit in eigner hoher Perſon in ſehr gnädigen Expreſſionibus Antwort: mit der Verſicherung, daß ſie, nach vollendeten Exequien dero hochſeligen Herrn Bruders, förderlichſt Anſtalt machen wolten, ſich ihren getreuen Lauſitzern, bey gewöhnlicher Abnahme der Huldigung, perſönlich zu zeigen. Indem aber Se. Churfl. Durchl. die zu denen Exequien angeſetzte Zeit in Moritzburg näher heran rücken, iedoch inzwiſchen ſich mit einigen Ergötzlichkeiten im Jagen und andern ritterlichen Ubungen divertiren wolte: hatte der Ober-Lauſitziſche Landes-Beſtallte, und zugleich Churfürſtliche Cämmerer von Noſtitz das Unglücke, daß er, indem Se. Churfürſtliche Durchlauchtigkeit gleich ein Piſtol loß drückte, ihr unwiſſend vor den Schuß geritten kam, und alſo zu Seiner Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit höchſter Beſtürtzung und Betrübniß ſeines Lebens verluſtig ward.

---

niß-Predigt über die Worte Eſ. XXXVIII, 11. 12. 13. gehalten. In Zittau wurde, auſſer der Leichen-Predigt auch vom Herrn Rectore eine Parentation auf einem ohnweit der Cantzel aufgebaueten Poſtement gehalten: auch derſelben folgends in dem Gymnaſio ein ſolenner Actus beygefügt: darinnen LUCTUS & SPES die Haupt-Themata waren, und mit ſehr artigen Inventionibus ausgeputzet wurden.

(t) Die zu ſolcher Condolenz- und Gratulations-Abſtattung von Land und Städten Deputirte waren aus dem Budißiniſchen Herr Ober-Amts-Hauptmann von Noſtitz, Herr Landes-Elteſte von Hund: aus dem Görlitziſchen Diſtricte aber der Herr Landes-Elteſte von Gerßdorff. Von denen Städten waren es Herr Bürgemeiſter Lehmann und Herr D. Marſchmann Syndicus in Budißin: Herr D. Caſpar Beſſer Syndicus in Görlitz, und Herr D. Johann Jacob von Hartig, Bürgemeiſter in Zittau.

(u) Vid. Weck. Beſchreibung Dreßden P.IV. Tit.II. p.33. p.338.

Wie

Wie nun die Zeit der anberaumten Huldigung allgemach herbey nahete: lieſſen die gehorſamſten Stände nochmals eine unterthänigſte Deputation abgehen, und Jhro Churfl. Durchl. durch ſelbige unterſchiedene Gravamina einhändigen, um deren gnädige Remedirung ſie demüthig zu ſolicitiren nöthig achteten. Sie erhielten auch nach Wundſch gnädige Promeſſen, und die Huldigungs-Solennität blieb auf den $\frac{11}{1}$. Auguſti feſt geſetzt. Zu dem Ende fanden ſich die Ritter-Pferde und Lehn-Roſſe derer Städte zu gehöriger Zeit in Budißin ein: ritten Jhro Churfürſtl. Durchl. den Tag zuvor bis an die Gräntze entgegen; der Budißiniſche Magiſtrat aber nahm dieſelbe, altem Herkommen nach, über der Brücke hinter der Heil. Geiſt-Kirche durch Herrn D. **George Marſchmannen** Syndicum, vermittelſt einer kurtzen nervoſen Bewillkommungs-Rede und Uberreichung der Stadt-Schlüſſel, unterthänigſt an: und begleitete ſo dann, nach Zurückgebung der Schlüſſel, und einer von Jhro Churfürſtl. Durchl. ſelbſt gethanen Beantwortung, dieſelbe, zu beyden Seiten, bis aufs Schloß. Folgenden Tag wurden ſie von denen Ständen, uhr-altem Gebrauch nach, zu der Huldigungs-Predigt abgeholet, welche durch den Ober-Hof-Prediger D. Samuel Benedictum Carpzovium gehalten, und ſo wol mit ernſtlicher Devotion angefangen, als beſchloſſen ward. (w) Nach vollendetem Gottesdienſte begleiteten die Stände Se. Churfürſtliche Durchlauchtigkeit wiederum auffs Schloß, woſelbſt der Huldigungs-Eyd von den Ständen auff dem groſſen Saale von der Budißiniſchen Bürgerſchafft aber auff dem Schloß-Hofe geleiſtet ward. (x) Und hierauff gieng man zur Taffel, da denn gewiſſe von denen Land-Ständen auserleſene Perſonen, nebſt den anweſenden 3. Bürgermeiſtern der vorgehenden drey Städte an die Churfürſtliche, die andern aber an die Marſchall-Taffel gezogen wurden. Folgenden 12. Aug. thaten Se. Churfl. Durchl. denen Land-Ständen die Gnade, und nahmen, unter ihrer Veranſtaltung und Bedienung, auff dem Land-Hauſe das Mittags-Mahl ein. Abends aber ſpeiſeten ſie bey dem Herrn Lands-Hauptmann von **Ponickau**. Den 13. begnadeten ſie den Herrn Land-Voigt in ſeinem Logement mit ihrer Gegenwart, und hielten gleichfalls bey demſelben Taffel. Weil ſie aber bald, nach abgehobner Taffel, wiederum abreiſen wolten: rangirte ſich der Budißiniſche Rath, nebſt denen Abgeordneten der übrigen Städte, nahe bey das Rathhauß: und als Se. Churfürſtliche Durchlauchtigkeit um 3. Uhr, nebſt dem Däniſchen Abgeſandten, Herrn von **Harhauſen**, vorbey fuhren, machten ſie ihre unterthänigſte Reverence, die von Jhro Churfl. Durchl. auch mit einem gar beſonders holdem Anblicke begnadet wurde.

Nachdem nun dieſer löbliche Churfürſt die Regierung würcklich mit dem größten Eifer regulirte: war ſein erſtes Abſehen, die von ſeinem hochſeligen Herrn **Bruder** an dem Kayſerlichen Hofe gethane Inſtantien wegen der Befreyung des bisher in der Mähriſchen Feſtung Spielberg arreſtirten General-Feld-Marſchall Schönings wieder zu urgiren. Daher kam es auch ſo weit, daß mehr gedachter General von Spielberg nach **Wien** gebracht, und daſelbſt anfänglich mit der Permiſſion begnadet wurde, daß er ohne zugegebene Wache in der Stadt umher gehen mochte: nachmals aber ſeine völlige Freyheit erhielt, und mit 30. zugegebenen Reutern bis nach Lückendorff oberhalb **Zittau** convoyret, und daſelbſt von dem General Lieutenant **Birckholtz** nebſt ſeinem bey ſich habenden Convoy erfreuet angenommen ward. Nachdem der liberirte General-Feld-Marſchall ſolcher Geſtalt von Lückendorff nach **Zittau** kommen, ruhete er daſelbſt die Nacht über aus: eilete ſo dann nach Löbau, da er von E. Rathe mit einem in Eil auffgebrachten Mittags-Mahl bedienet wurde: und fuhr ſo dann der Churfürſtlichen Reſidenz ohne weiteres Verweilen zu. Durch dieſe Befrey-

(w) Als Se. Churfl. Durchl. in die Kirche eintraten, wurde geſungen: **Wer in dem Schutz des Höchſten iſt**: ingleichen: **Vater unſer im Himmelreich.** Der Text zur Huldigungs-Predigt war Rom. XIII. vom erſten bis achten Vers. Das Exordium Speciale aber 1. Sam. VIII, 9. **Verkündige ihnen das Recht des Königes.** Und alſo war der Vortrag: **Das Königliche Recht, ſtehend 1) in unterthänigem Gehorſam, 2) in ehrerbietigen Fürchten, 3) in willigem Leben.** Nach der Predigt wurde das HErr GOtt dich loben wir geſungen.

(x) Die Beantwortung der im Nahmen Sr. Churfl. Durchl. geſchehenen Anrede geſchahe durch den Herrn Hof-Rath Chriſtoph Friedrich von Gersdorff auff Raupa: und iſt zu befinden P. I. gehaltener Reden vornehmer Miniſter p. 374. n. CXXVII. Da er denn ſtracks darauff alludirte: daß Ober-Lauſitz ſich erfreuete, an dem, nach dem alten Stylo, erſten Tage des Monats Auguſti, ſeinem gnädigſten Auguſto ihre Eyd-Pflicht unterthänigſt abzuſtatten.

ung des Chur-Sächſiſchen General-Feld-Marſchalls wurde Se. Churfl. Durchl. bewogen zu erweiſen, daß ſie ihren Durchlauchtigſten Vorfahren in der Treue gegen das Hauß Oeſterreich in keinem Stücke etwas nachzugeben willens wären. Darum lieſſen ſie Jhro Kayſerlichen Majeſtät zu Dienſte nicht nur ihre Regimenter completiren, ſondern auch ihre gantze Krieges-Macht um ein merckliches verſtärcken. Bey dieſen Werbungen aber lieſſen die commendirenden Herren Officiers ihren ſubalternen an einem und andern Orte unterweilen mehr Freyheit, als die Jnwohner vertragen konten. Die Bürger derer Städte lebten in dem unterthänigſten Vertrauen gegen ihren gnädigſten Churfürſten, daß bey dieſen Werbungen die gewaltthätige Hand vornehmlich bey müßigen, Dienſt-loſen, und ſonſt ohne dem nur liederlich lebendem Volcke gebraucht: in würcklicher Arbeit ſtehende und zu Conſervirung eines ieden benöthigter Profeſſion und Nahrung erſprießliche Handwercks-Geſellen, wie auch noch viel mehr würcklich angeſeſſene junge Bürger verſchonet werden ſolten. Da demnach bisweilen ohne Unterſchied in manche Häuſer eingefallen, ja auch mancher ſeine Beicht- und Abendmahls-Andacht intendirender auf dem Kirch-Wege weggenommen, und in die Corps des Guardes geführet ward: wolte bey ſolchen Umſtänden auch denen gegen ihren hohen Landes-Herrn getreueſten die Gedult ermangeln. Dieſes euſerte ſich ſonderlich in der guten Stadt Lauban. Denn weil ſelbige An. 1696. den 1. Maji in einen bejammerns-würdigen Brand-Schaden gerathen war: (y) und es ihren Jnwohnern daher um ſo viel ſchmertzlicher fiel, daß die einqvartirte Miliz bey ihrer Werbung keine Commiſeration bezeugte: geriethen einige aus der Commun, bey immer über Hand nehmender Werbungs-Strenge, auf die deſperate Ubereilung, daß ſie gegen den commendirenden Officier Gewalt gebrauchten, und ihm härter begegneten, als verantwortlich war. Daher wurde dieſes Verfahren bey Hofe mit der höchſten Ungnade angeſehen, und nicht nur eine hohe Commiſſion wider die Verbrecher zu inquiriren angeordnet: ſondern auch gewiſſe Trouppen zu Roſſe und Fuſſe detachirt, ſo die unverſchuldet überhaupt eines Auffſtandes beſchuldigte Bürgerſchafft mit aller in ſolchen Fällen ſonſt gebräuchlichen Force zum Gehorſam bringen ſolten. Als aber die hohe Commiſſion befunden, daß E. Rath, nebſt denen Elteſten, und allen vernünfftigen aus der Commun, den vorgelauffenen Exceſs zum höchſten deteſtirten: und wehmüthig klagten, daß ſich die erbitterten Gemüther nicht hätten wollen ſteuren laſſen: wurden die anmarchirenden Trouppen wiederum abzuziehen beordert; die Häupter derer, ſo dieſen Tumult erreget hatten, aber in Verhafft genommen und Churfürſtl. Straffe vorbehalten. (z) Dieſer ergangene Verlauff zog nun ſo viel nach ſich, daß die Herren Officiers mit ihren Werbungen moderater zu verfahren begonnten. Gleichwol aber ward mit denen Werbungen mit allem Ernſte fortgefahren. Ja in folgendem Jahre lieſſen Jhro Churfl. Durchlaucht ſich durch den von Wien an ſie geſchickten Grafen von Harrach dahin diſponiren, daß ſie das Ober-Commando über die geſammte Kayſerliche Armee in Ungarn, auf die Maße, wie es hiebevor der Churfürſt in Bayern gehabt, übernahmen. Zu dem Ende verfügten ſie ſich im Monat Junio nach Wien, wurden daſelbſt prächtig eingeholet, und ſo wol von beyden Kayſerlichen Majeſtäten mit viel merckwürdigen Proben einer ſonderbaren Hochachtung angeſehen, als auch ſonderlich von dem Römiſchen Könige ſehr werth gehalten. Nachdem ſie nun einen gantzen Monat in der Kayſerlichen Reſidenz verweilet, und ſich mit den beyden Kayſerlichen Feld-Marſchällen, Stahrenberg und Caprara, in Beyſeyn ihres General-Lieutenants des Grafen von Reuß, wegen des obhandenen Feldzugs unterredet: brachen ſie den 27. Julii per poſta nach der Haupt-Armee in Ungarn auff. Sie hatten aber einen ſehr beſchwerlichen March vor ſich, indem

(y) Der Laubaniſche Brand geſchahe den 1. Maji in der Nacht, und legte 122. Häuſer wo nicht gäntzlich in die Aſche, doch in euſerſten Ruin. Und weil dieſe Stadt in dieſem Seculo bereits ſchon 2. entſetzliche Brände ausgeſtanden hatte: wurde von E. E. Magiſtrat zu unvergeßlichem Andencken ein jährliches Brand-Feſt zu halten reſolvirt: an dem auch der ſel. Herr M. Hoffmann Zeit ſeines geführten Rectorats allzeit einen ſehr beweglichen Actum Declamatorium aus allerhand Buß-Gedancken und erbaulichen Liedern vorgeſtellt.

(z) Dieſer Tumult in Lauban geſchahe An. 1696. den 6. Junii. E. Rath ſchickte gleich zwey Deputirte nach Dreßden, welche in Abweſenheit Jhro Churfl. Durchl. den Verlauff dem Geheimen Raths-Collegio vortragen ſolten. Die Miliz aber hatte bey dem Herrn General-Feld-Marſchall Schöning primam aurem erhalten: und alſo hätte er gerne gegen die Stadt mit militariſcher Execution verfahren laſſen, wenn es nicht die Herren Commiſſarii verhütet hätten.

ſie den Türcken bis in Siebenbürgen nachſe⸗tzen, und dazu noch meiſtens durch ſumpffige Oerter paſſiren muſten. Weil nun die Tür⸗cken dergeſtalt einen guten Vorſprung hatten, konte die unter dem Chur⸗Sächſiſchen Achil-le zu fechten höchſt begierige Kayſerliche Ar⸗mee unmöglich ſo bald bey der Hand ſeyn, als die Noth erfoderte. Darum konte ſie auch die Eroberung der Palanka Lippa nicht ver⸗hindern, ſondern muſte mit ihrem höchſten Verdruß geſchehen laſſen, daß die darinnen liegende Chriſtliche Beſatzung niedergeſäbelt, und die Officiers zu künfftigem Siegs⸗Ge⸗pränge mit harter Gefangenſchafft beſtricket wurden. (a) Und auff eben ſolche Weiſe konte man weder das unter dem General Ve-terani in Siebenbürgen ſtehende Corpo, noch die Feſtung Tital retten. Inzwiſchen machte Se. Churfl. Durchl. ſorgfältige Anſtalt, daß die aus Siebenbürgen gegen die Chriſtliche Armee anmarchirende Türcken nicht etwan in Sclavonien einbrechen möchten. Fol⸗gendes Jahr rückten ſie gegen Temeswar zu, auff die Türcken loß, und lieſſen ſich bey O-laſch mit denſelben in ein hartes Treffen ein: die Türcken hatten ſich ſehr vortheilhafft gela⸗gert und rangirt; die Chriſten dagegen Linien gezogen, und dadurch Gelegenheit gewonnen ihrem Feinde mit ihren Stücken groſſen Schaden zu thun. Damit war das Gefech⸗te auff beyden Theilen trefflich hitzig: iedoch nachdem beyde Partheyen einander mit ab⸗wechſelndem Glücke, ſehr forcirten, und ſon⸗derlich die beyden Sächſiſchen Generale, der Graf von Zinzendorff und Freyherr von Roſa den Feind zu unterſchiedenen mahlen tapffer repouſſirten: wurden die Türcken ge⸗nöthiget, ſich zu retiriren, und den Chriſten das Feld nebſt einer groſſen Beute zu über⸗laſſen. Der Churfürſt hatte ſich alſo bis in die ſpäte Nacht mit dieſem blutigen Gefechte fatiguirt: und blieb gleichwol den folgenden gantzen Tag mit ſeiner untergebenen Armee in richtiger Schlacht⸗Ordnung ſtehen. Weil aber die Türcken keine Luſt mehr anzubeiſſen hatten: auch die müde Soldatesque einer Er⸗quickung höchſt benöthigt: ingleichen die Zeit bereits verhanden war, daß man ſich nach den Winter⸗Qvartieren umſehen muſte: gieng Se. Churfl. Durchl. nach geſtellter Ordre an die Generalität, nach Wien zurücke. Da⸗ſelbſt that ſie Ihro Kayſerlichen Majeſtät von allem, was bey dieſem Feldzuge paſſiret war, umſtändliche Relation. (b)

Indem Se. Churfl. Durchl. ſolcher Ge⸗ſtalt theils bey der Armée im Felde, theils auch, nach geendigter Campagne an dem Kayſerlichen Hofe beſchäfftiget waren: wur⸗de Pohlen den 17. Junii durch den Tod ſeines Königes Johannis III. betrübet: Sachſen aber dagegen durch die längſt gewünſchte Geburt eines Durchlauchtigſten Chur⸗Printzens erfreuet. (c) So groß nun in Sachſen die Hoff⸗nung von dem Fürſtlichen Wachsthum dieſer neuen Landes⸗Hoffnung war; ſo groß war im Gegentheil in Pohlen die Furcht vieler bey der künfftigen Wahl beſorglichen Mißhellig⸗keiten. Denn der vacante Pohlniſche König⸗liche Thron iſt insgemein wie eine Braut, die gar viel Freyer hat. Und alſo fehlte es auch dießmal nicht an vielen, und nicht minder gar conſiderablen Competenten. Daher kon⸗ten ſich die Pohlniſchen Magnaten und Edel⸗leute über die obhandne Wahl gar ſchwer ver⸗gleichen. Es hieß, wie bey dem Juſtino L. I. c. 10. da die Perſiſchen Magnaten ihren va-

(a) Herrn Rath Menckens Leben LEOPOLDI p. 612. ſeqq. Ex Theatri Europæi T. XIV. p. 741. ingleichen Anonymi Leben LEOPOLDI. P. II. p. 699.

(b) Seine Churfl. Durchl. waren intentionirt Temeswar würcklich zu belagern, und die Türcken it dieſer Diverſion dahin zu bringen, daß ſie ſich bloß geben ſolten, wohin ihr laviren angeſehen wäre? Als er die Türcken blicken lieſſen, daß ſie Temeswar aus allen Kräfften zu entſetzen willens wären: ließ der hurfürſt gleichfalls blicken, daß ihm die vorgenommene Belagerung eben kein Ernſt geweſen wä. Darum zog er ſich zurücke, ſetzte ſich bey Olaſch, und erwartete daſelbſt der Türcken.

(c) Die erfreuliche Geburt des Sächſiſchen Chur⸗Printzens geſchahe den 17. Octobr. und weil da als E. E. Rath gleich eine Denck⸗Schrifft in den Knopff des vollend auffgeführten Thurms an der Kir⸗e zu unſer L. Frauen einlegen wolte: wurde ſelbiger bey der gleich einlauffenden erfreulichen Poſt dieſer Ver⸗s zugefügt:

Finierat Pietas fervens ſua vota: ſed ecce!
In nova nos præceps gaudia cogit iter:
Nam quem tot gemitus, populi tot vota petebant;
Principis HÆREDEM diva Pronœa dedit.
Deſinat hoc PUERO ILLUSTRI ſors ferrea: ſurgant,
Quæ fauſtos faciant, aurea ſecla, dies!
Et fiat celebris, qui nunc eſt ſurculus, arbor;
Quæ fermè exhauſtam fulciat usque domum.

canten

canten Königlichen Thron beſetzen ſolten: Erant Virtute & Nobilitate ita pares, ut difficilem ex his electionem faceret æqualitas. Manche ſahen auff die Meriten des verſtorbenen Königes, und machten Reflexion auf ſeine älteſte zwey Printzen: andere gedachten an die herrlichen Victorien, ſo Marggraf Ludwig von Baden wider den Erb-Feind erfochten hatte. Unterſchiedene meinten auch, man könte ſich den Päbſtlichen Stuhl verbindlich machen, wenn man den Fürſten Don Livio Odeſchalchi auf den Pohlniſchen Königlichen Thron erhübe. Die meiſten aber hatten gröſſern Appetit nach Frantzöſiſchen Louis d'or, als nach Italiäniſchen Zecchinen, oder Scudi. Darum brachten ſie den Printzen von CONTI auffs Tapet. Und weil ſonderlich der Cardinal Radziewski, als Primas Regni, das Haupt der Contiſten war: wurde deſſen Wahl mit allerhand Intriguen ſehr pouſſirt. Dieſer Candidat der Pohlniſchen Crone machte dem ohne dem mit Franckreich in einen gefährlichen Krieg verwickelten Kayſerlichen Hofe groſſen Kummer. Man bedachte, daß die Kayſerlichen Erb-Länder von einem mit Franckreich ſo feſt verſtrickten Könige nicht nur einen ſteten Uberfall, ſondern auch den euſerſten Ruin zu beſorgen haben würden. Darum war man ſehr bemüht, einen ſolchen Candidaten auszufinden, der den Printzen CONTI überwiegen, und ſo wol dem Römiſchen Reiche, als inſonderheit dem Hauſe Oeſterreich zu einer Schutzwehr dienen könte. Daher verſuchte man an Seiner Churfl. Durchl. ob ſelbige, bey ſo naher Noth, vor den Riß treten, und die Pohlniſche Crone acceptiren wolte? Wie nun Se. Churfl. Durchl. ſonſt ohne dem vor die Wohlfahrt und Ehre des Römiſchen Reichs Gut und Blut dran zu ſtrecken kein Bedencken trugen: alſo lieſſen ſie ſich auch bey dieſer Bekümmerniß dazu diſponiren. Damit wurde in Pohlen Hand zu Wercke gelegt, daß dieſer neue Candidat in Vorſchlag gebracht wurde, auch bald einen mächtigen Anhang bekam. Und ob gleich der Primas Regni ſeine Adhærenten auff dem den 26. Junii angeſetzten Wahl-Tage dahin brachte, daß ſie den Printzen Conty zu ihrem Könige ausruffen lieſſen: ſo proteſtirten doch die andern, zu denen ſich Printz Jacob ſelbſt geſchlagen hatte, und drungen darauff, daß folgenden Tag zu einer neuen Wahl geſchritten, und der Churfürſt von Sachſen gleichfalls durch den Biſchoff von Cujavien zum Könige proclamiret ward. (d)

Indem nun dieſes in Pohlen paſſirte, rüſteten ſich Jhro Churfl. Durchl. in aller Stille mit ihrer in Sachſen verhandenen Mannſchafft gegen Pohlen anzurücken. Sie lieſſen im Monat Junio 8. Regimenter ſo wohl Cavallerie als Infanterie unter denen Generalen Grafen von Trautmannsdorff, Grafen Reuß, Baron Roſa, General-Lieutenant Birckholtz, Grafen von Löwenhaupt und General Bornſtädt in Lauſitz rücken, und in der Görlitziſchen Gegend cantoniren. Ob ſich nun wohl die Bürgerſchafft in Görlitz, nebſt denen 2. darinnen liegenden Compagnien von der Guarde in gebührender Bereitſchafft hielten, Jhro Churfl. Durchl. im Gewehre und Parade ſtehend, unterthänigſt anzunehmen: ſo war doch dieſe Anſtalt gantz vergebens. Denn Se. Churfl. Durchl. kam den 23. Junii um 2. Uhr zu Nacht, ehe ſichs iemand vermuthete, und bezog ihr in dem Beſſeriſchen Hauſe in der Peters-Gaſſe zubereitetes Logir. Gegen Morgen um drey Uhr wurde demnach wieder umgeſchlagen, damit ſich ſo wol die Bürgerſchafft, als auch die Soldatesque ins Gewehre ſtellen ſolte. Um 7. Uhr ritte Se. Churfl. Durchl. durch das Nicolai-Thor zur Stadt hinaus, um ſich daſelbſten einen Platz zum Lager auszuſehen. Weil ſie aber an derſelbigen Gegend kein Vergnügen funden: lenckten ſie ſich nach Hennersdorff, und wehlten den Platz hinter dem Luſt-Garten an dem ſo genañten Steinberge; kamen ſo dann zum Neiß-Thore wiederum herein geritten, hielten zu Mittage Tafel, und beſahen hierauff das H. Grab, in Begleitung Hertzog Johann Georgens von Weißenfels. Folgenden Tag, an dem das Feſt Johannis Baptiſtæ gefällig war, rückten alle Völcker bey ſehr frühem Morgen aus den umliegenden Dörffern in das abgeſtochene Lager ein, und erwarteten Se. Churfl. Durchl. Da denn, ſo bald dieſelbe ſich mit ihrer Hoffſtatt gegen 9. Uhr einfand, alle Stücke gelöſet wurden. Die geſammte Mannſchafft war ein auserleſen ſchönes wohl montirt und exercirtes Volck. Die Regimenter hatten kurtz vorher koſtbare neue Fahnen und Standarten bekommen. Thaten auch bey der Muſterung ihr Devoir ſo wohl, daß ſich Se. Churfl. Durchl. vollkommen ſatisfait bezeigte. Nun war ohnſchwer zu erachten, daß Jhro

(d) Vid. Herrn von Zieglers Labyrinth der Zeit pag. 1310. n. DCXCI. Theatr. Europ. Tom. 15. pag. 293. ſeq.

Churfl.

Churfl. Durchl. bey ihrer damals noch gar ge-
heim gehaltenen Abſicht, viel Expenſen brau-
chen würde: darum waren von den ſämtlichen
Sechs-Städten gewiſſe Deputati nach Gör-
litz verſchrieben worden, ein gewiſſes Darlehn
uszumachen, deſſen Se. Churfl. Durchl. be-
nöthigt war. Und weil die Stadt Leipzig
hrem Gnädigſten Lands-Herrn bereits in
ieſem Paſſu ihre unterthänigſte Willfährig-
eit gewieſen hatte: folgten die Lauſitziſchen
Städte dieſem Beyſpiel mit gleichem unter-
hänigſten Gehorſam willigſt nach. Hier-
uf brach Se. Churfl. Durchl. per poſta von
Görlitz nach Breßlau auff: und lieſſen ihre
Trouppen unter dem Grafen von Traut-
mannsdorff in ihrem bey Hennersdorff ge-
ſchlagenen Lager ſtehen: den Herrn General
Grafen von Reuß aber beorderten ſie dero in
Ungarn gelaſſene Trouppen, unter dem Prin-
en EUGENIO von Savoyen, zu commen-
iren: der auch nachmals, in dem vor die
Türcken höchſt fatalen Treffen bey Zenta, tödt-
ch bleſſiret, und deßwegen von Sr. Kayſerl.
Majeſtät ſelbſt, wegen ſeiner hohen Meriten,
miglich betrauret ward. (e) Den erſten
lii kam alſo die zuverſichtliche Nachricht
, daß Se. Churfl. Durchl. zu einem Köni-
e in Pohlen erwehlt und ausgeruffen wor-
n: daher ergieng nicht nur an die commen-
renden Generale ein gemeſſener Befehl, in
m Lager ein Danck-Feſt anzuſtellen; und den
Obrigkeiten derer Städte mit ihrem Bey-
iel zu gleichmäßiger Devotion Anlaß zu ge-
n: ſondern als auch Se. Churfl. Durchl. in
Breßlau denen Herren Patribus S. J. einen
uſpruch gönte, wurden ſie von dem Herrn
Schäffer als ein erwehlter König mit gar
chdencklichen Expreſſionibus beneven-
t. (f) Den 3. Julii brach das bißher bey
Hennersdorff geſtandene Lager, auff erhalt-
ne Ordre auff, und die Trouppen nahmen ih-
ren March in Schleſien gegen Breßlau zu.
Der neu-erwehlte König aber erhub ſich, mit
ſeinem bey ſich habenden Comitat, näher ge-
gen die Pohlniſche Gräntze, in Willens die
Ankunfft der an ihn abgefertigten groſſen
Ambaſſade in Tarnowiz zu erwarten. Zu
dem Ende lieſſen ſie mit denen von ſolcher Am-
baſſade voraus geſendeten das Ceremoniel
abreden, ſo dann einen Schuppen, auſſerhalb
der Stadt auffrichten, ſelbigen von auſſen mit
grünem Laubwerck bewinden, von innen aber
mit Tapiſſerien ausſtaffiren: wie auch, unter
einem ſammetenen mit Golde reich bordirten
Baldachin, einen erhobenen Thron aufrich-
ten. Als demnach die annahende Ambaſſa-
de ſich nochmals melden laſſen, verfügten ſich
Se. Majeſt. den $\frac{23}{13}$. Julii in einer gantz un-
ſchätzbar koſtbaren Kleidung Vormittags zu
Wagen hinaus in erwehnten Schuppen: da-
mit kam die durch den Königlichen Cammer-
Herrn, Herrn Grafen von Callenberg deſ-
ſen benachrichtigte Geſandtſchafft um 2. Uhr
nach Mittag an. (g) So bald ſelbige vor
Jhro Majeſtät geführet worden, und ihre
Credentiales überreichet hatte: that der Prin-
cipal-Geſandte, Herr von Jablonowsky, im
Nahmen der geſamten Republic: der Herr
Criſpin, Woywoda von Witepsk, im Nah-
men des Groß-Hertzogthums Litthauen, und
der Staroſta Dzidudyzky, im Nahmen der ge-
ſamten Nobleſſe, die Anrede: der Herr Ge-
neral Flemming aber im Nahmen Sr. Kö-
nigl. Majeſtät die Antwort in lateiniſcher
Sprache. Hierauff offerirte Se. Königl.
Maj. dem Herrn Jablonowsky das Genera-
lat über dero mitgebrachte Völcker, welches
er auch mit danckbarſter Submiſſion annahm.

(e) Es gaben Jhro Kayſerl. Maj. dero ſonderbare Gnade und Hochachtung gegen den Herrn Gene-
-Lieutenant Grafen von Reuß, wegen ſeines Wohlverhaltens in dem Treffen, durch ein ſehr gnädiges
ndſchreiben zu erkennen, ſo in des Herrn Rath Menckens Leben LEOPOLDI p. 647. und in des Ano-
mi P. II. p. 755. zu befinden iſt.

(f) Es alludirte der Herr P. Schäffer in ſeiner Bewillkommungs-Rede, auf das Feſt Mariæ
imſuchung: und hielt es vor eine Wunder-Sache, daß Hohe zu den Niedrigen kämen. Applicirte ſo
n die Bewunderungs-Worte, ſo die alte Eliſabeth gegen die ſie beſuchende Mutter GOttes gebrauch-
te, auf die Römiſche Ki. ye und das Breßlauiſche Collegium der Patrum S. I. ſagende: Unde mihi hoc!
ine eigne Freude aber, ſo er über die Ankunfft Seiner Königlichen Majeſtät empfunden zu haben
gab, verglich er mit dem in dem Leibe ſeiner Mutter Eliſabeth vor Freuden hüpffenden Johanne.

(g) Se. Majeſtät ſtund bey der obhandnen Audienz unter dem Baldachin, und hatte zur Rechten th-
aufgerichteten Thrones des bißher in Pohlen geweſenen Kayſerlichen Abgeſandten des Biſchoffs von
ßau Hochfürſtl. Gnaden, zur Lincken des Fürſtens von Fürſtenberg Durchl. nach und neben derſel-
dero Ober-Cämmerer von Pflug: hinter ihr den Herrn Grafen von Trautmannsdorff, als Capi-
n von der Guarde, und andern Miniſtres. Nachdem nun die Ambaſſadeurs durch die im Gewehr ſte-
de Guarde zu Roß, ingleichen eine Compagnie von der Guarde zu Fuß, und eine Compagnie Dragoner
ſiret: wurde ſie von dem Herrn Ober-Cämmerer an der Thüre angenommen, und bis vor den Thron ge-
ret; da denn Seine Majeſtät dem Principal-Geſandten etliche Schritte entgegen traten: und
auf die ſolenne Anreden und Beantwortung in gehörigen Formalien erfolgten.

So dann wurde prächtig Taffel gehalten, und nach deren Abhebung die im Lager verhandene Miliz beſichtiget. Weil nun Se. Königliche Maj. ſolcher Geſtalt genöthiget waren, der geſchehenen Invitation zu Folge, ſich nach Cracau zu der Crönung zu erheben: und in ihrer Abweſenheit die Chur-Sächſiſchen Regiments-Affairen nicht minder in ihrem richtigen Cours wiſſen wolten: declarirten ſie den Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Anton Egon, Fürſten von Fürſtenberg, zu dero gevollmächtigten Statthalter. Deſſen Hochfürſtl. Durchl. kam den 2. Auguſti Abends um 7. Uhr von Jhro Majeſtät zurücke, eröffnete ihre von Sr. Majeſtät erhaltene hohe Charge, und zugleich die mitgegebene Inſtruction von denen ſämtlichen Städten abermal ein Darlehn aufzubringen. Ob nun wol die Städte ihr Unvermögen klärlich erwieſen: ſo wolten ſie doch nicht vor wiederſpenſtig angeſehen ſeyn, ſondern nahmen, zu Bezeugung ihres unterthänigſten Gehorſams, ſo viel Gelder auf, als zu Accomplirung des in gehorſamſter Devotion bewilligten abermaligen Darlehns von Nöthen war. Uber dieſes giengen auch die ſämtlichen Stände zu rathe, wie ſie Jhro Königl. Maj. vermittelſt einer an dieſelbe abgefertigten Deputation, ihre über dero Erhöhung auf den Königlichen Thron geſchöpffte Freude, durch Abſtattung ihres unterthänigſten Glückwunſches, und Einlieferung eines ergebenſten Donativs, zu erkennen geben könten. Solche von Land und Städten abgefertigte Deputation gieng alſo den 7. Sept. von Görlitz nach Pohlen ab, (h) und kam den 13. Octobr. mit gewündſchter Expedition wiederum zurücke.

Jnzwiſchen rückte der zur Crönung angeſetzte Tag herbey, und die ſo wol aus andern Sächſiſchen Erb-Ländern, als auch aus dem Marggrafthum Ober-Lauſitz verſchriebene Cavalliers funden ſich dazu gebührend ein. Daher geſchahe den $\frac{12}{2}$. Sept. der ſolenne Einzug; (i) den $\frac{13}{3}$. folgten die Exequien der 2. vorigen Könige Johannis Caſimiri und Johannis III. Sobiesky; den $\frac{14}{4}$. geſchahe die Wallfahrt nach der Vorſtadt Caſimirs zu der Kirche Sckalckæ, und dem Grabe des H. Stanislai: den $\frac{15}{5}$. aber die magnifique Crönung,

(h) Die Deputirten von denen Land-Ständen waren der Herr Landes-Elteſte von Muſchwitz aus dem Budißiniſchen, der Herr Landes-Elteſte von Noſtitz auf Gersdorff aus dem Görlitziſchen Craiße: ingleichen von den Städten aus Budißin Herr Bürgemeiſter Johann Lehmann, aus Görlitz Herr D. Andreas Meyrich, Syndicus, aus Zittau Herr D. Caſpar Chriſtian Seeligmann, Syndicus.

(i) Bey dieſem Einzuge ritten Se. Maj. auf einem Perlen-farbenen Pferde, in einem Habit von Drap d'Or mit Hermelin gefüttert und einer blauen Weſte: die Knöpffe, ingleichen auch der Hut, Degen, Sattel-Zeug waren reichlich mit Diamanten und Rubinen verſetzt. Den ſammetenen Baldachin trugen 6. Cracauiſche Raths-Perſonen: und neben her giengen 50. Fuß-Trabanten in gelber Schweitzer-Kleidung, 48. Lacqvais, und 12. Läuffer.

Vor Jhro Maj. zogen 1) die Cracauiſchen Bürger nach ihren Zünfften, wie auch die Kauffleute zu Pferde. 2) Die Pohlniſche Guarden und Guarniſon. 3) Zwey Regimenter Dragoner. 4) Ein Hof-Fourier, ein Paucker, 9. Trompeter, 24. Königliche Pagen. 5) Ein Roß-Bereiter, 24. Königliche Hand-Pferde, mit Carmaſin-ſammtenen Decken, darauff zu beyden Seiten das Wapen und oben der Nahme geſtickt, auch ſonſt viel Silber war. 6) Ein Maulthier-Schirmeiſter, nebſt 40. mit gelben Decken belegte Käſten tragenden Maulthieren, denen die Königliche Sänffte folgte. 7) Abermal ein Hof-Fourier, und 19. Sächſiſche Cavalliers-Caroſſen, iede mit 6. Pferden beſpannt, neben her viele Lacquais in lauter neuer Liberey. 8) Des Herrn Biſchoffs von Paßau mit Cavallieren und Geiſtlichen, ſo dann 20. Lacquais und die Biſchöffliche Leib-Caroſſe ledig. 9) Zwölff Königliche Caroſſen / deren letzte die Königliche Leib-Caroſſe war, und von 8. Perlfarbenen Pferden gezogen, auf den Seiten aber von 18. Schweitzer-Trabanten begleitet ward. 10) Ein Roß-Bereiter, und hinter ihm 8. Königliche Leib-Roſſe mit koſtbar geſtickten Sätteln, und mit vielen Edelſteinen beſetzten Zeugen, deren iedes von 2. Königlichen Lacquais geführet wurde. 11) Zwey Cammer-Fouriers und hinter denenſelben ein Heer-Paucker nebſt 12. Trompetern, deren Paucken und Trompeten gleich wie derer erſten ſilbern waren. 12) Der Herr Ober-Schencke Graf von Eck, ſo die Sächſiſchen Cavalliers in groſſer Anzahl Gliederweiſe führte. 13) Des Herrn General-Feld-Zeugmeiſters Grafen von Reuß Curaßirer-Regiment. 14) ſechs Compagnien Pohlniſche Pantzeriner. 15) Drey Compagnien Pohlniſche Huſſaren mit Tyger- und Wolffs-Häuten. 16) Der Pohlniſche Adel mit ihren Dienern. 17) Die Herren Senatores Regni, und allernächſt vor Jhro Majeſtät die beyden Biſchöffe von Cujavien und Sendomir.

Hinter Jhro Maj. folgte 1) der Biſchoff von Paſſau allein. 2) Vier Cracauiſche Canonici in einer Reyhe. 3) Der Herr Ober-Cämmerer Pflug, Herr General-Lieutenant Graf von Trautmannsdorff, Herr Ober-Stallmeiſter von Thieleu, Herr Trabanten-Hauptmann Pflug. 4) Die Königliche teutſche Leib-Guarde zu Pferde in zwey Compagnien. 5) Das Königliche Leib-Regiment Curaßirer.

und den 15. das Homagium von dem Magiſtrat und der Bürgerſchafft in Cracau. (k) Ohngeachtet nun König AUGUSTUS II. ſolher Geſtalt würcklich zum Beſitz der Pohliſchen Crone kommen war: ſo hatte doch die Contiſche Faction durch ihre Abgeordnete erwehnten Printzen in das Reich invitiren laſen. Er war auch durch den Weltberuffenen Ritter Jean Barth über die Oſt-See würckch bey Dantzig ans Land geſetzet worden. llein die Stadt Dantzig erklärte ſich öffentch vor König AUGUSTUM, und ließ ihm Ehren auff den Wällen ſo viel Freuden-Schüſſe thun, daß dem in dem Cloſter Oliva eckenden Printzen die Ohren faſt betäubet urden. Als auch nachmals die Sächſiſchen Völcker, deren Vortroup der berühmte Pohlſche Parthey-Gänger und Obriſte Brand nführte, gegen obgedachtes Cloſter avancirn: retirirte ſich der Printz Conty in ſolcher il auff ſeine Schiffe, daß er auch ein gutes heil von ſeiner Equipage den muthigen achſen zu freyer Beute überließ. (l) Ob nun ol die Cron Pohlen bald hätte ſehen ſollen, ß ſie von dieſem neuen Könige manchen ortheil zu genieſſen haben würde: weil er bald in dem erſten Jahre ſeiner Regierung dem Carlowitziſchen Frieden halff, und ihr ſelbigem die An. 1672. von den Türcken ocpirte Feſtung Caminiec ohne Schwerdtreich wieder in die Hände ſpielte: ſo wolten le von den Magnaten dennoch dieſen ihren fgegangenen Glück-Stern nicht erkennen, dern bezeugten ſo wol gegen dieſen neuen nig eine freche Wiederſpenſtigkeit, als auch en einander ſelbſt blutdürſtige Feindſelig-. Viele hiengen, auff des Primatis Zuen, noch immer an dem Printzen CONTY: und in Littauen war es zwiſchen der Parthey des Groß-Feldherrn Sapieha, und des Groß-Fähndrichs Oginsky ſo weit kommen, daß ſie gar ſehr offte mit einander ſcharmützirten. Daher ward König Auguſtus bewogen, nicht nur ſeine Artillerie aus Sachſen in Pohlen zu beordern, ſondern auch von Zeit zu Zeit mehr Volck hinein zu ziehen. (m) Inzwiſchen legte der Pabſt ſelber Hand zu Wercke, daß der Cardinal Primas von der Contyſchen Parthey abtrat, und ſich auff Königs Auguſti Seite ſchlug. Dieſem Beyſpiel folgten auch viel andere Magnaten nach: ja weil der bisher in unterſchiednen Europäiſchen Ländern ſich erbaulich umzuſehen bemüht geweſene Moſcovitiſche Czaar Petrus Alexewiz, auf ſeiner Retour aus Holland über Dreßden und Wien durch Pohlen in Moſcau zurücke gieng, und ſich mit König AUGUSTO abouchirte: (n) ward damals der Grund zu der genauen Allianz gelegt, die nachmals in Europa viel notable Suiten nach ſich gezogen hat.

Da nun Se. Königl. Maj. dergeſtalt in Pohlen eine ſo anſehnliche Krieges-Macht beyſammen hatten, und denen bisher noch wiederſpenſtig geweſenen die Spitze bieten konten: begonten ſich ſo wol die unter einander ſelbſt in höchſter Verbitterung ſtehende: als auch die ſich Sr. Maj. zu ſubmittiren noch weigernde Magnaten, eines beſſern zu beſinnen. Nachdem alſo der Littauiſche Feldherr Sapieha, mit dem Groß-Fähndrich Oginsky, durch Vermittelung des Königs, verglichen war: wolten ſie die Republic mit ihren Trouppen nicht ohne Noth beläſtigen, ſondern beorderten einen Theil derſelben wiederum nach Sachſen zu marchiren. Und alſo wurden unterſchiedene Regimenter in Lauſitz einquar-

(k) Dieſer Crönungs-Actus wird in des Herrn von Zieglers hiſtoriſchem Labyrinth n. DCVI. p. 156. hrieben. Die Müntze aber, ſo auf dieſe Crönung geſchlagen wurde, hatte des Königs Bruſt-Bild und l, auf dem Avers einen Grund-Riß zweyer Landſchafften, über denen Schwerdt und Scepter Creutz durch die Crone giengen, mit der Beyſchrifft: REGET ET DEFENDET.

(l) Die Delogirung des Printzen von Conty geſchahe den 9. Nov. ſt. n. Denn da nöthigten die chſiſchen Reuter den auf der Voigtey liegenden Caſtellan ſich gut Sächſiſch zu erklären, nahmen 2. Searios des Frantzöſiſchen Abts Polignac gefangen, zerſtreueten die anweſenden Pohlen, und ſuchten auch Strande der Oſt-See, wo Contiſten anzutreffen waren.

(m) Im Monat Novembr. gieng das Benckendorffiſche Regiment in Pohlen nach: im Debr. folgte die Artillerie unter dem Herrn Obriſten-Lieutenant Klengel in 32. Stücken und dazu gezen Munition-Wägen. In folgendem 1698ſten Jahre gieng der Herr General Roſe abermal mit 6. imentern Cavallerie und Infanterie nach Pohlen, darunter das vom Hertzog zu Gotha übernommene chenauiſche Regiment Curaßirer war. Im Junio gieng abermal Artillerie nebſt dazu gehörigen netablen durch; und im Monat Julio folgten Eiſenachiſche Fuß-Knechte, und Wolfenbütteliſche Drar, des Grafens von der Lippe.

(n) Die hohe Zuſammenkunfft des Moſcovitiſchen Czaars und Königes in Pohlen geſchahe An. . im Monat Auguſto anfänglich zu Reva ohnweit Lemberg; und wurde von dem König bis Zamosgleitet.

tiert. (o) Nachdem alſo Pohlen ſeiner bisher über die überhäuffte Einquartierung der Sächſiſchen Trouppen geführten Querelen überhoben worden, auch ſonſt in den Regiments-Affairen obgedachter Cron alles beſt-möglichſt in gehörigen Stand geſetzet war: reſolvirte Se. Kön. Maj. auch dero nach ihrer Gegenwart ſeuffzende Erb-Länder zu ſoulagiren. Daher lieſſen ſie vor ihre Hofſtatt, und vornemlich vor die mitkommenden Polniſchen Magnaten in denen Lauſitziſchen und Meißniſchen Oertern, da der March zutraff, zulängliche Quartiere beſtellen: (p) Jhro Maj. ſelbſt aber folgte über Frauſtadt im September in höchſter Eilfertigkeit nach. Kurtz darauff hatte der auff eben dieſen Monat ausgeſchriebene allgemeine Land-Tag in Dreßden ſeinen Fortgang: auff dem Se. Kön. Majeſt. in der Propoſition dero treuen Ständen ihre vor die Landes-Wohlfahrt höchſt bemühte Landes-väterliche Sorgfalt und Gnade: (q) und nicht minder die getreuen Stände ihre unterthänigſte Begierde Se. Königl. Maj. nach euſerſtem Vermögen, mit Darſtreckung ihres Guts und Blutes zu ſecundiren, zu erkennen gaben. (r) Jn währendem dieſen Dreßdenſchen Land-Tage fertigten auch die Lauſitziſchen Stände ihre Deputirten (s) an Se. Königl. Majeſtät ab, und lieſſen ſelbige, wegen dero glücklichen Retour aus Pohlen unterthänigſt bewillkommen.

Weil nun Jhro Majeſtät bey ihrer Anweſenheit ſo wohl einer Leibes-Pflege als Gemüths-Vergnügung ſehr benöthigt waren:

(o) Es wurde Ober-Lauſitz damals einzunehmen aſſignirt 8. Compagnien und $\frac{2}{3}$. Stab vom Löwenhaupriſchen Regiment zu Roß: ingleichen die Guarde und das Röbelſche Regiment. Daher hielten die Ober-Lauſitziſchen Sechs-Städte den 3. Julii einen Convent wegen der benöthigten Repartition, und verglichen ſich: daß Budißin, auſſer denen auf ihre Portion verglichnen Stabs-Officianten und Bedienten 2$\frac{1}{2}$. Compagnie, Camenz 1$\frac{1}{4}$. Compagnie vom Röbelſchen Regimente: Löbau die Grenadier-Compagnie von der Guarde: Görlitz einen Obriſten, Obriſten-Lieutenant, 2. Majors, 2. Capitains, Adjutant, Auditeur, und von 5$\frac{1}{4}$. Compagnie die übrigen Officiers und Mannſchafft: Zittau einen Obriſten, 1. Major, 3. Capitains, 1. Feldſcheerer, ingleichen von 4$\frac{1}{2}$. Compagnie die übrige Officiers und Mannſchafft: Lauban 2. Capitains, 1. Adjutant, 6. Hautbois, 1. Provos, und von 2. Compagnien die übrigen Officiers und Mannſchafft einnahm.

(p) Auſſer der Teutſchen Königlichen Hofſtatt war im Anzuge 1) die Compagnie Janitſcharen, ſo den 29. Aug. durch Görlitz nach Dreßden marchirten. 2) Nebſt denen beyden Königlichen Printzen Alexander und Conſtantin, die Biſchöffe von Ermeland und Chelm: die Woywoden von Peſen, Maſovien, Marienburg. Cron-Groß-Schatzmeiſter Lubomirsky, Littauiſcher Groß-Schatzmeiſter Benedictus Sapieha, Littauiſcher Groß-Cantzler Fürſt Wiſnowizky, Groß-Marſchall Fürſt Radzivi, Unter-Cantzler Paul Sapieha, Cron-Referendarius, Cron-Cammerherr, Cron-Truchſes, Cron Trenchir-Meiſter, 2. Pohlniſche Ober-Schencken, die Staroſten von Cracau und Ukraine, der Caſtellan von Zamoiten, 12. Pohlniſche Cammer-Herren, u. ſ. f.

(q) Auf dieſem allgemeinen Land-Tage wurde in der allergnädigſten Königlichen und Churfl. Propoſition 1) die Eventual-Diſpoſition, wie es, wenn GOtt etwas über Se. Kön. Maj. gebieten ſolte, dabey ſie Todes verfielen, mit dero Durchl. Chur-Printzens Ober-Vormundſchafft, und davon dependirender Adminiſtration dero geſamten Länder gehalten werden ſolle: 2) die Aſſecuration des bereits hiebevor verſicherten freyen Religions-Exercitii: 3) die Verſicherung das Juſtiz- und Policey-Weſen in beſſern Stand zu ſetzen: die obhandne Sorgfalt denen Commercien beſſer auffzuhelffen: 4) die ſehnlich verlangte Berathſchlagung, wie der Landes Credit zu retten, und demſelben die angewachſene Schulden-Laſt zu benehmen: 5) das benöthigte Nachſinnen, wie dem Armuth auffgeholffen werden könne: 6) die Beybringung benöthigter Geld-Summen durch Ordinair- und Extraordinair-Gefälle: 7) die Aufrichtung gewiſſer Magazine, ingleichen Wayſen- und Spinn-Häuſer, wie auch einer Ritter-Academie: 8) Verheiſſung die Land-Gravamina zu erörtern, und Begierde bey denen Auslöſungen ein ordentlich und billich Reglement zu treffen: vorgeſtellt.

(r) Die getreuen Stände remonſtrirten in ihrer unterthänigſten Beantwortung der gethanen allgemeinen Land-Tags-Propoſition, daß ſie die allergnädigſte Vorſorge Jhro K. M. und Churfl. Durchl. mit unterthänigſter Danck-Pflicht erkännten: auch dero Landes-väterlichem Befehl ſich gehorſamſt gemäß zu bezeugen willig und bereit wären: iedoch aber wegen der, der hergebrachten Landes-Verfaſſung, Jhro Kön. Maj. hoher Perſon ſelbſt, wie auch dero hohen Collegiis des geheimden-Cammer-Juſtiz-Appellation- und Conſiſtorial-Raths gantz zuwider fallenden eingeführten General-Reviſion, um allergnädigſte Remedirung flehentlich zu bitten genothdrängt würden.

(s) Zu dieſer Deputation wurden aus dem Marggrafthum Ober-Lauſitz von Land und Städten 10. Perſonen deputirt: und am 1. Octobr. zur Audienz gelaſſen, wobey der Herr Landes-Aelteſte von Ponickau die Anrede that, Se. Königl. Maj. aber die Gnade vor die Deputirten hatte, daß ſie in eigner hoher Perſon antwortete. Ebener maſſen ſendeten auch die Nieder-Lauſitziſchen Herren Stände 4. Perſonen aus ihrem Mittel, ſo Jhro Königliche Majeſtät wegen der über die damals unmündigen Merſeburgiſchen Printzen tragenden Ober-Vormundſchafft, zu dero glücklichen Retour gratuliren ſolten.

hatten

hatten ſie, der erſten Abſicht wegen, ſich bereits in das Töplitzer Bad begeben, und daſelbſt die Cur genoſſen: zu der andern ſuchte E. E. Rath in Dreßden, zu Bezeugung ſeiner unterthänigſten Auffwartſamkeit, einen ſeinem Zuſtande gemäßen kleinen Anfang zu machen. Denn er ordnete das ſonſt gewöhnliche, und von uralten Zeiten hergebrachte, aber gar viel Jahre unterlaſſene Vogel-Schieſſen wieder an: und machte dabey ſolche Anſtalten zu allerhand Ergötzlichkeiten, daß ſich ſo wol Jhro Königliche Majeſtät als auch die andern anweſenden hohen Perſonen auff unterſchiedne Weiſe dabey divertiren konten. (t) Ebener maſſen lieſſen auch Jhro Königliche Majeſtät bey dem eingetretenen neuen Jahre, zu Vergnügung aller hohen Anweſenden, Anſtalt zu einer prächtigen Redoute machen, damit ſonderlich die ihr zu Ehren aus Pohlen in Sachſen nachgegangene Magnaten etwas von der Sächſiſchen Magnificenz zu ſehen haben ſolten. Allein dieſe Luſtbarkeiten wurden bald durch die wichtige Staats-Sorgen unterbrochen. Denn es hatte die Cron Schweden ſich, vermuthlich durch Frantzöſiſche, wegen des delogirten und von der Cron Pohlen abgewieſenen Printzen Conty heimliche Rache ſuchende Conſilia, dahin verleiten laſſen, daß ſie die Sächſiſchen in Zamoiten und Churland ſtehende Trouppen in ihren Abſichten, und ſonderlich in dem Vorhaben zu Polangen einen Hafen anzulegen, wie auch ſonſten, auf verſchiedne Weiſe feindſelig incommodirten. Weil nun die Cron Pohlen ohnedem begierig darauf drung, daß Se. Königliche Majeſtät denen Pactis conventis zu Folge, auf die Occupirung derer von der Crone abgekommenen Länder dringen ſolte: und die mächtigſten Magnaten ihr dazu groſſen Beytrag verſprachen: ward der Krieg wider Schweden declarirt. Und alſo geſchahe es, daß der die in Pohlen ſtehende Sächſiſche Trouppen commendirende Herr General Flemming, eben zu der Zeit, da Se. Königliche Majeſtät annoch in Sachſen war, die Liefländiſche Stadt Riga berennte. (u) Und hiemit gieng der unſelige Krieg an, der ſich nicht allein aus Liefland in Pohlen, ſondern folglich auch gar bis in Sachſen ſpielte. Denn ob gleich Se. Königliche Majeſtät bey ihrer Retour in Pohlen, die Belagerung erwehnter Stadt Riga mit ihren und denen Vermöge der mit Moßkau getroffenen Allianz dazu geſtoſſenen Trouppen, mit allem Ernſte zu pouſſiren Anſtalt machten, und dieſelbe würcklich mit ihrem Geſchütze begrüßten: ſo lieſſen ſie ſich doch durch nachdrückliche Interpoſition der Engelländer und Holländer dahin bewegen, daß ſie die Belagerung wiederum auffhoben, und damit gantz augenſcheinlich zeigten, daß ſie die Cron Schweden durch dieſe Entrepriſe mehr zu billicher Raiſon und beſſerer Beobachtung nachbarlicher Freundſchafft, als zu einer unverſöhnlichen Feindſchafft zu reitzen getrachtet hatten. Allein auff Schwediſcher Seite euſerte ſich bald eine ſolche Rachgier, die die ſpäte Nachwelt deteſtiren wird. Der Kayſer offerirte ſich

(t) Dieſes ſolenne Vogel-Schieſſen gieng den 20. Sept. an. Es war auf der Wieſe vor dem Pirniſchen Thore, woſelbſt es gehalten wurde, ein mit Laubwerck bekleideter Pallaſt aufgeführt, an deſſen Faciata dieſe Worte ſtunden:

PACIS OPUS & Lætitiæ publicæ,
Quod
Sereniſſimi REGIS
FRIDRICI AUGUSTI
glorioſè & feliciter reducis
Clementiæ
debebatur.

Auff beyden Seiten waren Häuſer und Gallerien, vor die anweſende Cavalliers und Dames, ingleichen viel andre Gebäue, Zelte und Buden. Dabey war ein Ringel-Rennen und Tantz vor die Bauern, auch ein glatt beſtrichner Baum, an dem ſie die Wette hinauff nach den Gewinſten kletterten. Die völlige Beſchreibung ſteht im fliegenden Paſſagier V. Promenade p. 117. ſeq.

(u) Es hatte die Republic An. 1698. mit der Cron Dännemarck eine Allianz wider Schweden geſchloſſen: weil nun Schweden damals en faveur des Hertzogs von Hollſtein eine Deſcente auf die Jnſul Seeland unternommen, und Coppenhagen bombardiren wolte: ſollicitirte der Däniſche Abgeſandte ſo wol bey dem Könige in Pohlen, als auch bey der Republic, ihm ietzo durch eine Diverſion, Lufft zu machen. Daher überließ der König in Polen einen Theil ſeiner teutſchen Trouppen, Vermöge ſeiner mit Dänemarck habenden Allianz, an hochgedachten König. Und alſo brachen ſelbige in Liefland ein: bemächtigten ſich der Cobron-Schantze, und rückten ſo dann vor Riga. Relat. Hiſt. Vern. Tit. IX. p. 83. ingleichen Autumn. Tit. VIII. p. 73. Jm Monat Martio ward deswegen zu Warſchau ein Senatûs Conſilium gehalten, und darauf gieng Se. M. König Auguſtus den 3. Julii in eigner Perſon ins Lager, um die Belagerung daſelbſt zu dirigiren.

zur Mediation, allein auf Schwediſcher Seite ſchlug man ſelbige aus, und ſagte: der Kayſerliche Hof ſolte nicht auff die Mediation, ſondern auf die Leiſtung der verſprochenen Guarantie des Oliviſchen Friedens dencken. (w) Daher führte der König in Schweden den $\frac{9}{19}$. Julii ſeine bey ſich habende Mannſchafft über die Duna, und grieff die dieſſeits ſtehende Sachſen hitzig an. Daher denn dieſe ſich ſtandhafft zu wehren genöthiget wurden, auch vom Feinde ſelbſt das Lob erhielten, daß ſie fünffmahl auff ihn angeſetzt, und ihren unerſchrocknen Muth rühmlich erwieſen hätten: (x) weil aber den Schweden immer mehr Volck über die Duna nachſetzte: retirirten ſich die Sachſen in guter Ordnung, weil das Glücke dießmal zu den Schweden übergelauffen zu ſeyn ſchiene. Und damit nahmen auch die 20000. Mann Moſcovitiſche Auxiliar-Völcker wieder ihren Heimweg, weil ſie ſich unter denen Pohlen keiner Subſiſtenz verſichern konten. Darauff avancirten die Schweden in Churland und Zamoiten, nahmen nicht nur alle Sächſiſche Güter und Stücke, wo ſie derer habhafft werden konten, weg: ſondern übten auch an denen, ſo den Sachſen einigen Vorſchub gethan, ſchwere Rache aus. Die Pohlniſche Republic ward über ſolche Proceduren ſehr bekümmert, und ließ, ſo wol durch den Herrn Cardinal Primas, als den Fürſt Staniſlaum Lubomirsky, und andre mehr, bey Seiner Majeſtät dem Könige in Schweden beweglich anhalten: Sie möchten die Cron Pohlen mit einem Kriege, daran ſie nicht den geringſten Antheil hätte, verſchonen, und ſich wieder über ihre Gräntzen ziehen: allein der König war nicht zu bewegen, ſondern gab vor: er müſte ſeinen Feind daſelbſt auffſuchen, wo er ihn zu finden hoffte. Ja, er ſuchte in ſeiner an den Herrn Cardinal geſtellten Antwort König Auguſtum auff das euſerſte verdächtig und verhaßt zu machen, gleich als wenn er mit ſolchen heimlichen Anſchlägen umgienge, die der Cron zu euſerſtem Ruin gereichen würden, wo ſie ihre Freyheit nicht in Zeiten retteten. (y) Durch dergleichen Sincerationes erweckten ſie allerhand heimlichen Argwohn, ſo gar, daß auch das Hauß Sapieha ſich von König Auguſto zu dem Könige in Schweden ſchlug, und von demſelben wieder die abermal zu feindlicher Gewaltthätigkeit greiffende Oginskyſche Parthey Schutz ſuchte. Damit kam es ſo weit, daß die Schweden immer weiter in Pohlen einrückten, und nachdem ſie den Oginsky aus dem Felde geſchlagen, unter dem Vorwand, als wenn ſie auch mehr Magnaten um ihren Schutz und Beyſtand, zu Behauptung Pohlniſcher Freyheit, angeſprochen hätten: bis in die Gegend Warſchau rückten. Zuvorher aber ließ der König in Schweden Univerſalia ausfertigen, (z) in denen König Auguſtus als ein Feind der Republic blamiret, und ein ieder ſich mit der Schwediſchen Macht wider ihn zu conjungiren angemahnet ward. König Auguſtus hatte ſeine Sachſen, auff der Republic vielfältige Inſtantien und gethane Promeſſen, meiſtens aus dem Reiche gehen laſſen: auff die verſprochene Pohlniſche Aſſiſtenz aber hatte er gar keinen Staat zu machen. Daher konte er nicht Umgang nehmen, ſich, wegen der ihm überlegnen Schwediſchen und der malcontenten Pohlniſchen Völcker, gegen Cracau zu ziehen. Solcher Geſtalt hatte der König in Schweden freyen Paß nach Warſchau; ließ demnach daſſelbige beſetzen, und den Cardinal Primatem auf eine Conferenz invitiren, wozu er ſich auch einfand, und dabey ſein von König Auguſto abwendig gewordenes Gemüthe ſo diſſimulir-

(w) Solches erhellet aus der Lebens-Beſchr. Caroli XII. P. II. c. 7. §. 3. p. 104. allwo gemeldet wird, daß der Schwediſche Geſandte am Kayſerlichen Hofe ſein Werck dahin gerichtet hätte, daß der Kayſer von ſeiner Mediation abſtehen, und die Guarantie des Oliviſchen Friedens præſtiren möchte.

(x) Die Worte lauten in der Lebens-Beſchr. Kön. Caroli XII. P. II. c. 8. §. 5. p. 114. alſo: Man muß bey dieſem Unglück denen Herren Sachſen das Lob laſſen, daß ſie an der dieſer Nation ſonſt angebohrnen Tapfferkeit durchaus nichts erwinden, und eine unglaubliche Standhafftigkeit zu fechten im Wercke erſcheinen laſſen.

(y) Dieſe Antwort an den Herrn Cardinal ergieng aus dem Lager bey Paüske den 30. Julii, und iſt überſetzt zu finden l. c. im andern Abſatz c. IV. p. 173. die darinnen angeführte Beſchuldigungen, damit König Auguſtus verunglimpffet ward, waren ſonderlich dieſe: er verdrehe die Pacta conventa, ſtiffte unter denen Fürnehmſten des Reichs Mißhelligkeiten, und trachte eine unbedungene Herrſchafft einzuführen: und alſo würde dieſem Ubel abzuhelffen nichts dienlicher ſeyn, als wenn ſie dieſen König dethroniſirten u. ſ. f.

(z) Die vom König in Schweden ausgegebne Univerſalia waren im Lager zu Langendorff, 5. Meilen von Grodno, den 3. Maji 1702. datirt.

daß

daß er von lauter Vergleichungs-Vorſchlägen redete. (a) Man ſahe aber bald, daß es we- der dem Könige, noch dem Primati mit dieſem Vergleich ein rechter Ernſt geweſen war. Denn der Cardinal reiſete wieder auff ſein Lowicz zu, und ließ die auffs Tapet gebrach- ten Vergleichungs-Conſilia in Stecken kom- men: der König in Schweden aber marchirte mit ſeinen bey ſich habenden Trouppen immer gegen Cracau zu, und alſo auff König Augu- ſtum loß.

Solcher Geſtalt kam es um den $\frac{9}{19}$. Julii zu dem Treffen bey Pinzshof, indem die Sachſen, wegen des ihnen fatalen Moraſtes, zwar den gröſten Einbuß litten: die Schwe- den aber auch bey Löſung der Canonen Her- tzog Friedrichen von Hollſtein Gottorff, der das Krieges-Feuer mercklich auffblaſen hel- fen, jämmerlich ums Leben kommen ſahen. (b) Dieſe Scharte muſte nun Se. Königliche Majeſtät von Pohlen unumgänglich wieder auszuwetzen, und den erlittenen Verluſt an Mannſchafft und anderer Kriegs-Rüſtung wieder zu ergäntzen trachten. Darum lieſ- ſen ſie ihre Infanterie, die in dieſem Treffen ſonderlich gar viel gelitten hatte, aus Pohlen zurücke gehen, und in ihren Erb-Ländern die aſſignirten Qvartiere beziehen, damit ſie da- ſelbſten wieder recroutiret werden konte. Alſo gieng nicht nur der March durch Lauſitz: ſon- dern es blieb auch ſo wol das Steinauiſche Regiment einen Monat, als nach dieſem die Guarde zu Fuß beſtändig darinnen liegen. Im Monat December folgte Se. Königliche Majeſtät nebſt des Herrn Stadthalters Hochfürſtl. Durchl. ſelbſt aus Pohlen nach, damit ſie zu dem obhandnen neuen Feldzuge durch ihre hohe Præſenz deſto beſſere Anſtalt machen konte. Es ward demnach auch in Ober-Lauſitz den 30. Januarii des damals ein- getretenen 1704ten Jahres in Budißin ein extraordinairer Land-Tag ausgeſchrieben, und durch die Königlichen Herren Commiſ- ſarios (c) eine zu Beſtreitung der nöthigen Kriegs-Koſten zulängliche Bewilligung am Gelde auszumachen, ingleichen eine gewiſſe Anzahl Mannſchafft anzuwerben, und ein Magazin auffzurichten: vornehmlich aber die Introduction der General-Conſumptions-Acciſe, zum Grunde eines beſtändigen Fonds gewiſſer Revenuen, anzunehmen begehrt. Die getreuen Stände nahmen dieſe Königli- che Land-Tags-Propoſition in unterthänig- ſtem Gehorſam an, und baten ſich, nach her- gebrachter Landes-Gewohnheit, ein zuläng- lich Spatium deliberandi aus, damit ſie, nach gepflogener Conferenz, ſich über einen ſol- chen Land-Tags-Schluß vergleichen konten, aus dem Se. Königliche Majeſtät erkennen könte, daß ſie, als getreue Unterthanen, nach des Lands Vermögen, alles beyzutragen wil- lig wären, was bey ſolchen ſchweren und Geld- klemmen Zeiten nur in ihren Kräfften ſtünde. Hierauff erklärten ſie ſich bey dem Land-Tags-Abſchied die Anwerbung von 700. Mann In- fanterie gehorſamſt zu beſchleunigen: auch 1000. Scheffel Korn und 20000. Haber auffzuſchütten; die Einführung der General-Conſumptions-Acciſe aber bemühten ſie ſich in geziemender Submiſſion zu depreciren. Solches ward auch den getreuen Ständen bewilliget, und zum Uberfluß eröffnet, daß Se. Königliche Majeſtät, zu Bezeugung ih- rer gar beſondern Landes-väterlichen Hulde, dero eintzigen Königlichen Printzen die Land-Voigtey in Ober-Lauſitz conferiret ha- be. Dieſes gereichte dem bey denen anhal- tenden Kriegs-Läufften höchſt-bekümmerten Lande zu gantz ungemeiner Freude. Daher wurde den 7. Februarii eine Deputation nach Dreßden abgefertiget, im Nahmen des Lan- des und der Städte beydes die gebührende Gratulation abzuſtatten, und auch ein ge- horſamſt treu-gemeintes Preſent einzuhän- digen. (d)

In Pohlen gieng es unterdeſſen ſehr bund

(a) Die Conferenzen zwiſchen dem König in Schweden und dem Cardinal geſchahen in Lateiniſcher Sprache: da denn der letztere ſich an der expediten Expreſſion des Königs in dieſer Sprache ſehr vergnüg- Es ſimulirte aber der Cardinal damals in allen mit dem Schwediſchen Könige gepflogenen Unterre- dungen, als wenn er die vorgeſchlagene Dethroniſation abſolutè vor unpracticable hielte, und dieſelbe dem Könige mit allem Ernſte auszureden ſuchte. Sed - - -

aſtutam vapidò condebat pectore vulpem.

hieß bey ihm: aliud in ore promptum, aliud pectore clauſum tenet.

(b) Es wurde dieſer Hertzog von einem mit Hagel geladenen Stücke ſo getroffen, daß beyde Schul- n ſamt den Hinter-Backen weggiengen, und er alſo in anderthalb Stunden unter vielen Schmertzen ſei- Geiſt aufgeben muſte. Leb. Caroli XII. P. II. Sect. III. c. 11. §. 5. p. 465. aus dem an den bey Zduna ſtehen- General der Pommeriſchen Trouppen, Grafen von Güldeſtiern ergangenem Send-Schreiben.

(c) Die Königl. Commiſſarii waren damals der Herr Geheimde Rath von Senff, und der Herr aff von Herberſtein.

(d) Zu dieſer Deputation wurden ernennet Herr Wolff Abraham von Gerßdorff, Königl. Rath

durch

durch einander. Der Cardinal Primas wolte nunmehr den Königlichen Pohlniſchen Thron vor vacant erklären, und zu einer neuen Königlichen Wahl ſchreiten. Ob er nun wol abermal am allerliebſten wieder einen Frantzöſiſchen Candidaten auff das Tapet gebracht hätte: ſo durffte er doch mit dieſem Geheimniſſe nicht heraus rücken. Darum brachte er des vorigen Königs älteſten Printz Jacobum in Vorſchlag: machte ihn auch ſo treuhertzig, daß er, als ein bereit in Gedancken würcklicher König, allerhand Anſtalten zu ſeinem künfftigen Königlichen Etat machte: ja in Breßlau, bey vorfallenden Zuſammenkünfften, manche Rede gleiten ließ, die Königs Auguſti Majeſtät nicht ungeahndet laſſen konte. Aber dieſe unrechtmäßige Bravade kam gar bald ins Stecken. Die getreuen Officiers von des Königs Auguſti Cavallier-Guarde, ſo damahls in Breßlau lebten, und vor ihres hohen Principals Autorität und Intereſſe ein gantz unermüdet wachſam Auge hatten: merckten die Zeit gar genaue ab, da die drey Königlichen Pohlniſchen Printzen gleichſam zu einer Faſtnachts-Luſt nach Pohlen eilen wolten. Sie poſtirten ſich an einen Ort, da ſie vorbey paſiren muſten: hielten ſich daſelbſt verdeckt: lieſſen auch den voraus reitenden Printz Alexander ſeinen Weg fortſetzen, damit ihr Deſſein nicht vor der Zeit ausbrechen ſolte: als aber die andern beyden Printzen auch nachfolgen wolten: brachen ſie aus ihrem Hinterhalte hervor, und nahmen ſie gefangen; eilten auch mit abgewechſelten Pferden ſo geſchwinde fort, daß ſie mit ihren hohen Arreſtirten viel eher auff die Lauſitziſchen Gräntzen kamen, als ſie der aus Breßlau detachirte Nachſatz einholen konte. Solcher Geſtalt muſten die guten Printzen ſich durch Lauſitz über Dreßden nach der Feſtung Pleiſſenburg vor Leipzig: nachmals aber auff die Feſtung Königſtein bringen, und ſich die zur Ungebühr gemachte Hoffnung, bey eines rechtmäßigen Königs Lebzeiten den Thron zu beſteigen, gäntzlich vergehen laſſen. Dieſer unglückliche Erfolg der von dem Printz Jacob gegen ſeinen rechtmäßigen König unternommenen Aufflehnung hätte nun ſo wohl dem Cardinal als andern ſich wider den Geſalbten GOttes freventlich empörenden Polniſchen Magnaten billich zu einer Warnung dienen ſollen: allein ſie waren ſo verblendet und verhärtet, daß ſie, des gegebenen Wincks von ihrem Unfug abzuſtehen ohngeachtet, dennoch die vor aller Welt entſetzliche Dethroniſation vornahmen. Man beredete auff Schwediſcher Seite den Woywoden von Poſen, Graf Stanislaum von Leczinsky, daß er ſich in dieſer unternommenen Pohlniſchen Staats-Comœdie die Königliche Perſon zu agiren unterrichten, und nicht nur zu einem Könige proclamiren, ſondern auch gar crönen ließ. Dieſes war alſo ein Streich, den der rechtmäßige König AUGUSTUS dieſem ſeinen gewaltthätiger Weiſe auffgeworffenen Æmulo durchaus nicht ungenoſſen hingehen laſſen konte. Weil er alſo ſich in ſeinen Erb-Landen wieder ſo verſtärcket hatte, daß er eine Armée von 20000. Mann in Pohlen führen konte: auch ihr treuer Alliirter, Se. Czaariſche Majeſtät ſo wol von ihren eignen, als denen unter dem Coſſackiſchen General Mazeppa ſtehenden Trouppen eine anſehnliche Macht in Pohlen einbrechen laſſen: rückte König Auguſtus vor Warſchau, und machte, daß die unter dem Schwediſchen General-Lieutenant Horn darein gelegte Guarniſon ſich anfänglich auff das Schloß retirirte, und einige Anſtalt zur Gegenwehre that: bald aber ſich zur Kriegs-Gefangenſchafft ergab, und dem höchſt beleidigten Könige hierdurch ungehemmte Freyheit überließ, ſich auch des Biſchoffs von Poſen, ſo den Stanislaum proclamirt, ingleichen auch der beyden Schwediſchen Miniſtres Wagſchlagers und Palmbergs zu bemächtigen. Dieſe wurden demnach unter zulänglichem Geleite nach Sachſen in Arreſt gebracht: und dem Biſchoff von Poſen durch den Herrn Decanum in Budiſſin der Päbſtliche Befehl eröffnet, ſich ſolchen Arreſt ſo lange auf einem Sächſiſchen Schloſſe gefallen zu laſſen, bis der Römiſche Stuhl mit König AUGUSTO ſeinetwegen weitere Abrede neh-

---

und Amts-Hauptmann in Budißin, Herr Hannß Fabian von Ponigkau Lands-Beſtallter, Herr Bürgemeiſter Heinrici von Budißin, Herr Samuel Knorr von Roſenroth, Scabinus aus Görlitz, welcher auch in Erwegung, der aus dieſer abermal einem Königlichen Printzen conferirten Land-Voigtey dem Marggrafthume zugewachſenen Ehre, in einer ausgebetenen Privat-Audienz ſeine darüber geſchöpffte Freude durch unterthänigſte Uberreichung eines Carminis gratulatorii demüthigſt conteſtirte.

Sie wurden demnach ſo wohl bey Ihr. Maj. der Königin, als der Durchl. Frau Mutter, und des Königl. Printzens Hoheit ſehr gnädig angenommen, nach gehabter Audienz an die Tafel gezogen, und bey der Abfertigung mit einem Gnaden-Denckmahl regalirt.

men

men würde. (e) Solcher Proceduren hatten ſich noch mehr auffſätzige Magnaten zu beſorgen. Denn die Sendomiriſche Confœderation hatte ſich nicht nur nochmahls feſt verſchworen, bey dem Könige AUGUSTO unverbrüchlich treu zu halten, ſondern auch den 28 Julii dieſes 1704ten Jahres in dem Lager bey Landeshut, ein von dem General-Confœderations-Marſchall dem Grafen Stanislao Dönhoff, und der confœderirten Stände der Republic Secretario Petro Tworzyansky, Cracauiſchen Schatz-Meiſter, unterſchriebenes Manifeſt ausgehen laſſen, darinnen ſie den neu erwehlten König, ſamt ſeinen Helffers-Helffern, aller Ehren unfähig erklärten, und ihre Güter confiſciren zu laſſen droheten. (f) Der Cardinal Primas hatte ſich auch bald Anfangs, nachdem er wegen dieſes Manifeſts Nachricht erhalten, eine ſolche Rechnung machen können. Darum wolte er der Ankunfft des erzürnten Königes nicht trauen, ſondern retirirte ſich in guter Zeit nach Thoren, und von dar nach Danzig: ließ auch überall ausſprengen: Er ſey feſtiglich entſchloſſen, ſich forthin in keine Staats-Affairen weiter zu meliren.

Indem dieſes in Groß-Pohlen an der Weichſel vorgieng, und König Auguſtus, nachdem er die Warſchauer gezüchtiget, auch in Thoren einſprach, und Poſen belagerte, hatte ſich der König in Schweden mit ſeiner bey ſich habenden Armée inzwiſchen zu Reuſch-Lemberg einen guten Tag gemacht. (g) Weil er aber ſahe, daß es ſeinem bey ſich habenden Clienten, dem ſo genannten König Stanislao, zu groſſem Præjudiz gereichen würde, wenn der rechtmäßige König AUGUSTUS in Groß-Polen freye Hand behielte: retournirte er mit ſeiner gantzen Macht nach Warſchau, woſelbſt König AUGUSTUS das Ufer der Weichſel mit einem Theil ſeiner Cavallerie und Infanterie beſetzt hatte. Nun war es weder rathſam, einen Feind verwegen anzugreiffen, der faſt ſeine gantze Macht beyſammen hatte, und ſeiner Gegenpart an Kräfften überlegen war, noch an einem ſolchen Orte, da man von dem Feinde immer allarmiret, von den ſchwürigen Polen aber mit Fourage nicht nothdürff-

(e) Es wurde mehrgedachter Biſchoff Surrecicky in Budißin auff die Decaney einquartiret; als aber zu ſeiner weitern Abfuhre alles veranſtaltet, trat der Herr Decanus mit dem Päbſtlichen Breve und bey ſich habenden Notario und Zeugen in ſein Zimmer, laſe ihm aus ſelbigen vor, daß er ſeiner Biſchöfflichen Gewalt bis zu Austrag ſeiner ſchlimmen Sache ſuſpendiret ſeyn ſolte. Damit wurde er mit einer zulänglichen Wache weiter fortgeſchaffet.

(f) Das gantze Manifeſt der Sendomiriſchen Confœderation iſt in der Europäiſchen Fama im XXVI. Theil p. 127. ſeqq. Der Innhalt deſſelben iſt:

1.) Es würde der König in Schweden nach Zurückziehung der Sächſiſchen Trouppen aus Liefland vermuthlich geruhet, und eine billiche Satisfaction acceptiret haben, wenn ihn nicht widerſinniſche und friedloſe Perſonen zur Rachgier auffgeredet hätten.

2.) König Auguſtus hätte es weder um den König in Schweden, noch viel weniger um die unerkenntlichen und undanckbaren Polen verdienet, daß ſie ihn ſo unverantwortlich dethroniſiren wolten.

3.) Es hätten alle redliche Polen den von vielen Seculis her verhaßten Namen Dethroniſation bey ihren bisherigen Confœderationen verſchworen und verworffen.

4.) Es hätte die nur aus etlichen wenigen Perſonen beſtehende ſo genanute Republic oder Confœderation der Groß-Polen, ſich, durch die unter dem Schutze des Schwediſchen General Horns unternommene Dethroniſation die andern alle, ſo ihnen an Gleichheit des Adels und der Freyheit gantz gemäß wären, der Ehre und Prærogativ des Polniſchen Adels zu berauben unterſtanden.

5.) Es hätte der Jeruzalsky, Fähndrich des Bielſciſchen Craißes, der Proclamation des vermeynten neuerwehlten Königs ernſtlich wiederſprochen, und wider ſelbige, als eine Sache, ſo wegen der Abweſenheit der Cardinals, vieler Senatorum und zweyer Provintzen, nach den Rechten unmöglich beſtehen könte, mit lauter Stimme proteſtiret.

6.) Daher proteſtirten auch Sie, die Sendomiriſchen Confœderirten, Krafft dieſes Manifeſts wieder den unrechtmäßig erwehlten Invaſorem und Feind des Reiches, ingleichen wider alle die, ſo ihn, mit Untertretung der Rechte des Vaterlandes, unbillicher und unerlaubter Maſſen erwehlet: und thäten ſolches vor GOtt, dem gantzen Königreiche Polen, allen Königen, Fürſten und auswärtigen Staaten u. ſ. f. und erkenneten ihren Allerdurchlauchtigſten König AVGVSTVM vor ihren allergnädigſten König und Herrn, wolten ihn auch auff alle Weiſe, ja gar mit ihrem Tode, beſchützen.

(g) Dieſer Tag war der 6. Sept. an dem überfiel der König von Schweden den in gedachtem Reuſch-Lemberg liegenden Woywoden von Kaliſch, und damit eroberten ſeine Trouppen den Ort mit dem Degen in der Fauſt, hieben in der erſten Furie alles nieder, machten nachmahls die Guarniſon zu Krieges-Gefangenen, und plünderten nicht nur die Stadt, ſondern erpreßten auch noch eine Brandſchatzung von 400000. Reichsthalern. Ja, weil ſie die daſelbſt gefundenen 140. Metallene Stücke, wegen mangelnder Artillerie-Pferde nicht fortbringen konten, wurden ſie überladen und geſprenget.

tig verſehen ward, ſich lange zu verweilen; darum muſte Königs Auguſti Majeſt. die Reſolution ergreiffen, mit ihrer Cavallerie gegen Cracau zu marchiren, die Infanterie aber nebſt etlichen Esquadrons ihren Rückweg in Sachſen nehmen zu laſſen. Als dieſes nun beyderſeits erfolgte, und die nach Sachſen beorderte von der Weichſel gegen die Oder zu marchirten: gieng ihnen ein Corpo Schwediſcher Cavallerie von mehr als 8000. Pferden hitzig nach. Die Sachſen rückten ohne Raſt-Tag in die 50. Meilen fort: konten aber, ihres eilfertigen Marches ohngeachtet, nicht vermeiden, daß ſie den 7. Novembr. bey Punitz von den Schweden eingehohlet, und zu einem Treffen genöthiget wurden. Daher ſtellte der Königl. Polniſche und Churfürſtl. Sächſiſche General-Lieutenant **Schulenburg** ſein abgemattetes Corpo en bataille quarrée, und erwartete des furieuſen Angriffs, den die Schweden unter Anführung ihres perſönlich anweſenden Königs fünffmahl nach einander mit dem Degen in der Fauſt wagten, aber allezeit repouſſirt, und alſo endlich ſich zu retiriren gezwungen wurden. Der General-Lieutenant **Schulenburg** dorfte ſich, wegen der beſorglichen Schwediſchen Verſtärckung, auch nicht lange ſäumen: darum rückte er mit ſeiner glücklich conſervirten Infanterie biß an die **Warte**, und folgenden Tag an die **Oder**, die er auch gantz glücklich paſſirte, und darauff in Lauſitz rückte, um von daraus iede Bataillon in ihre Winter-Qvartiere zu verlegen. (h) Da nun die Sächſiſche Infanterie dem Schwediſchen Mord-Schwerdt durch eine kluge Retraite entriſſen worden war: ward die Mord-Glocke über die gleichfalls nach Sachſen detachirten Moſcovitiſchen Auxiliar-Trouppen gegoſſen. Man verkundſchafftete ihren March, man ſetzte ihnen nach, und da man ſie ohnweit der Oder in den beyden Dörffern Oder-Belſch und **Liebchen** einhohlte: hielt man unter ihnen eine recht entſetzliche Maſſacre. Gleichwol aber war das Glücke einem guten Theil derſelben noch ſo günſtig, daß ſie ſich ſalviren, und ihre Retirade gegen **Guben** nehmen konten. Was hingegen aber ertappt ward, ward erſchoſſen, erſtochen, oder auch wohl gar, durch Anſteckung der Häuſer, dahin ſie Zuflucht genommen hatten, jämmerlich verbrannt. (i)

Sachſen hatte ſich inzwiſchen abermahl gefaßt gemacht, Se. Königliche Majeſt. mit möglichem Beytrage zu ſecundiren. Daher that auch Ober-Lauſitz, bey dem den 28 Aug. vorfallenden willkührigen Land-Tage abermahl ſein äuſſerſtes. Ja weil die Special-Huldigung von denen Städten noch nicht abgenommen, ſondern ſeit der A. 1694. in **Budißin** geſchehenen General-Huldigung, vieler Hindernüſſe wegen ausgeſetzet worden war: Se. K. M. aber, bey denen immer mehr anwachſenden Bekümmernüſſen die Städte gerne ihrer unverbrüchlichen Treue erinnern laſſen wolten; und daher durch allergnädigſt ausgeſtellte Commiſſoriales den Huldigungs-Eyd von ihnen abzunehmen anbefohlen: thaten ſie daſſelbe mit der größten Freudigkeit, (k) damit ihr al-

(h) Der General-Lieutenant Schulenburg gelangte den 11. Nov. in der Görlitziſchen Gegend an, und nahm ſein Haupt-Quartier in Hennersdorff, ſeine mitgebrachte Mannſchafft aber wurde auff die umliegenden Dörffer eingelegt, und zwar ſo häuffig, daß bey einem Bauer 15. bis 18. Mann zu liegen kamen. Daher machten die Städte nicht nur bald Anſtalt, daß vor die Mannſchafft Brodt gebacken würde, ſondern ermahnten auch die Bürgerſchafft, ſich zu einer ſtarcken Einquartierung gefaßt zu halten. Geſtalt denn dieſe auch alle beyde Marggraffthümer, den gantzen Winter durch gar harte traff.

(i) Der Verlauff des Verfahrens des Königes in Schweden gegen die in denen 2. Schleſiſchen Dörffern ertappte Moſcowitiſche Trouppen, wurde damahls in ſolchen Umſtänden aus Schleſien referiret.

(k) Es geſchahe dieſe Huldigungs-Abnahme in Görlitz A. 1704. den 29. Octobr. Nach gehaltener Predigt wurde das Miniſterium nebſt dem Rectore vor den ſitzenden Rath gefordert, und daſelbſt durch den regierenden Bürgermeiſter, Herrn Samuel Knorr von Roſenroth, der Handſchlag von ihnen genommen. Nachmahls erhub ſich der geſamte Rath auff die Saltz-Cammer, woſelbſt ein etwas erhöhetes Poſtement auffgerichtet, und mit rothem Tuche beſchlagen war. An der Wand war auff einem gleichfalls rothen Tuche dieſe Denckſchrifft entworffen:

SERENISSIMO ac POTENTISSIMO
POLONIARUM REGI
DOMINO
FRIDRICO AUGUSTO,
ELECTORI SAXONIÆ
LUSATORUM MARCHIONI
FIDEM ET OBSEQVIUM
OBSTRINGIT

lergnä-

lergnädigſter König ihre unterthänigſte Treue deſto mercklicher abnehmen, und ihre Bereitwilligkeit in allen Fällen daraus ſehen ſolte. Als demnach Se. Königl. M. den 28. Novembr. abermahl aus Polen arrivirte, und über Görlitz und Budiſzin nach Dreſzden kam: wurden die Civil- und Militair-Affairen mit dem gröſten Eifer in Deliberation gezogen. Vor allen Dingen ward dem armen Lande Lauſitz die allzu ſtarck belegte Einqvartirung in etwas gemindert, und ein gutes Theil davon in Meiſzen transferirt. Ingleichen wurden auch die bey dem Treffen zu Punitz erhaltenen bleſſirten und gefangenen Schweden, ſo biſzher in Görlitz verpfleget werden müſſen, nach Dreſzden und von dannen weiter abgeführet. Es war aber der darauff folgende Winter gar unruhig. Der König in Schweden hatte, nach der Action bey Punitz, ſein Haupt-Quartier in Rawiz genommen, und hielt von daraus ſo wol Lauſitz als Schleſien in ſtetem Allarm das erſte Schrecken äuſſerte ſich in Görlitz den 9. Decembr. früh um 3. Uhr. Denn da kam ein unvermuthetes Geſchrey, daß ſich die Schweden naheten. Dieſes machte demnach alles rege: der anweſende General Weſtromersky machte, nebſt dem regierenden Bürgermeiſter ohngeſäumt Anſtalt, daß die Bürgerſchafft ins Gewehre kam, die Thore beſetzt: bey anbrechendem Tage einige Dragoner in die Stadt gezogen, und zu recognosciren ausgeſchickt, ingleichen die von Guben im Anmarch begriffnen Schweitzer ſo zu eilen befehliget wurden, daß ſie noch ſelbigen Tag Abends um 10. Uhr einrückten. (l) Bey dem Eintritt

SENATUS POPULUSQVE
GORLICENSIS.

Auff der lincken Hand ſtund folgender Wunſch:

PRÆSTET DEUS REGEM
PRINCIPEMQVE OPTIMUM
LONGÆVUM
TOGA SAGOQVE FELICEM
IMPERIO PROFICUUM
HOSTIBUS FORMIDABILEM
CIVIBUS BENIGNUM.

Oben ſtund des Königs Bildniß nebſt der Cron und dem Chur-Hute, und darüber dieſe Schrifft:

VIVE DIU FELIX, REX MAGNE, TUISQVE FAVETO!

Als hierauff die graduirten Cives literati nebſt denen Innhabern der Land-Güter, und denen Collegiis Gymnaſii auch die gantze Bürgerſchafft in zweyen Theilen vortrat, hielt erwehnter Herr Bürgermeiſter über die auff einer bekannten Sächſiſchen Müntze befindlichen Worte: Treuer Herr, treuer Knecht, eine ſehr allicirende Rede: und als die gantze Bürgerſchafft das ihr vorgeleſene Jurament bedächtig nachgeſprochen, wurde der gantze Actus durch ein frohes VIVAT REX ELECTOR! beſchloſſen. In Zittau waren noch zwey von denen damahls zu der inſtehenden Erb-Huldigung nach Budiſzin A. 1694. Deputirten, nemlich Herr Bürgemeiſter Kayſz, ſo damahls die Regierung hatte, und Herr D. Johann Jacob von Hartig, am Leben, daher hatten dieſe die allergnädigſte Commiſſion erhalten, die Huldigung im Namen Sr. Königl. Majeſt. abzunehmen. Daher fuhren ſelbige früh um 8. Uhr auff das Rath-Hauſz, lieſſen den geſamten Rath in die Raths-Stube invitiren, und nach der von dem Herrn Principal-Commiſſario gehaltenen Anrede, wie auch im Namen E. Raths geſchehenen Antwort die Huldigungs-Pflicht leiſten, traten ſo dann mit ihm heraus auf die erhabene Bühne, und ſo bald die ſämtliche Bürgerſchafft nach ihren Würden und Zünfften vorgetreten, that der Herr Syndicus die Propoſition, und ließ das Königliche Commiſſions-Creditiv ableſen, und ſo dann gleichfalls den Huldigungs-Eyd in gebührender Devotion abſtatten. Nachdem ſolches geſchehen, traten die beyden Herren Commiſſarii nebſt denen ſämtlichen Raths-Gliedern wieder in die Raths-Stube, lieſſen das Miniſterium und geſamte Schul-Collegium nebſt dem Böhmiſchen Pfarrer zu ſich laden, und dieſelbe, nach geſchehener Propoſition und kurtzen Beantwortung gleichfalls den an Eydes-ſtatt gewöhnlichen Handſchlag von ſich geben. Und nachdem der gantze Actus ſeine Endſchafft erreichet, wurde von dem Thurme das Lied: Allein GOtt in der Höh ſey Ehr, abgeblaſen.

(l) Es waren 2. Bataillonen, deren jede 2. weiſſe Fahnen hatte, auf deren einen Seite das Königliche Wapen, auff der andern aber ein Löwe mit dieſer göldenen Beyſchrifft ſtund:

QVIS HUNC IMPUNE LACESSET?

Es commandirte ſie der Herr Obriſte Mellerac. Die Bataillons ſelbſt beſtunden nicht allein aus Schweitzern und Frantzoſen, ſondern auch andern Nationen, und alſo vielen Catholicken. Jedoch waren die meiſten reformirter Religion, daher ſie auch, ſo lange ſie in Görlitz lagen, ihren öffentlichen Gottesdienſt auff der Saltz-Cammer hatten, den des Regiments Feld-Prediger, Mr. Chabry, nachmahliger Frantzöiſcher Prediger, zu Cottbus, verrichtete. Es waren aber unter ſo vielerley Köpffen auch viele unbändige Sinne, die ihre Officiers durch deſertiren und revoltiren zu unterſchiedenen ſcharffen Executionen nöthigten. Daher wurden den 30. Januarii 15. ſolche Deſerteurs auff einmahl an den auff der

des folgenden Jahres ſchien es zwar, als wenn ſich in Dreßden einige Hoffnung zu Friedens-Tractaten hervor thun wolten, weil die beyden gegen einander zu Felde gelegenen Könige ihre Gefangenen auswechſelten: (m) allein es wieß ſich bald aus, daß die Hoffnung gantz vergebens war. Die Schweden erwieſen ihre Feindſeligkeiten nicht nur gegen ſtreitbare Sächſiſche Soldaten, ſondern auch gegen unbewaffnete und ihrer Nahrung nachziehende Sächſiſche Bürger. Es wolten im Monat Februario einige Görlitziſche Tuch-Händler von Breßlau nach Hauſe reiſen, wurden aber, eine halbe Meile von Lignitz von denen in Schleſien hin und her ſtreiffenden Schweden überfallen, und, nachdem ſie auff genaue Nachforſchung befunden, daß ſie aus Görlitz wären, mit ſamt dem Kutſcher und ihren bey ſich habenden Waaren nach Raviz in Arreſt geführt. (n) Ingleichen drang der König in Schweden auch nochmahls in den zu Danzig lebenden Cardinal Primatem, daß er, der vom Päbſtlichen Hoff an ihn ergangenen Bedrohungen ohngeachtet, den von der Warſchauiſchen wenigen Confœderation erwehlten Staniſlaum vor einen rechtmäßigen König erkennen, und durch ſein Beyſpiel die übrigen Polniſchen Magnaten ſamt der Nobleſſe gleichfalls zu Ihm zu treten bewegen: auch ſo dann dazu cooperiren ſolte, daß ſeine Crönung beſchleuniget werden könte. Hierdurch bekam demnach König AUGUSTUS neue Sorge, und zugleich gantz unumgänglich nöthige Urſachen, abermahl auff eine zulängliche Verſtärckung ſeiner Trouppen zu gedencken: auch zugleich zu unterſuchen, wer an der den Moscovitiſchen Auxiliar-Völckern von den nachſetzenden Schweden an der Oder beygebrachten Schlappe die meiſte Schuld tragen möchte? In der erſten Abſicht ordneten Se. Königl. Majeſt. eine Reviſion und genaue Aufzeichnung aller im Churfürſtenthum Sachſen und denen demſelben incorporirten Ländern befindlichen Perſonen Männliches Geſchlechtes an. Daher wurde ſelbige in Ober-Lauſitz durch den Herrn General-Major von Zeidler, in Nieder-Lauſitz aber durch den Herrn General Major von Droſt verrichtet. (o) Bey der andern Angelegenheit wurde der Obriſte Görtz, ſo die Moscovitiſchen Trouppen auff dem March aus Polen, als Brigadier geführt, in Anſpruch genommen. Dieſer aber ſuchte durch Liſt ſeine Freyheit; daher wurde in Sora Kriegs-Recht über ihn gehalten, und das dabey geſprochne Urthel an ſeinem Bilde exequirt. (p) Dieſer vollſtreckte Proceſs aber war in obgedachtem echappirten Obriſten ein Zunder bittrer Rache. Daher gieng er zu den Schweden über, und ward einer von den emſigſten Verfolgern ſeines gerechteſten Königes, und hie-

Vieh-Weyde auffgerichten Galgen geknüpffet, und der ſechzehende, ſo bey der Arreſtirung ſich zur Wehre geſetzet, und von einem Dragoner erſchoſſen worden, darunter begraben. Ingleichen wurden den 24. April 11. ſolche Deſerteurs vor das Kriegs-Recht geſtellet, 2. davon an Pfähle gehangen, einer vom Regiment gejagt, und 8. pardonnirt. Den 4. Maji revoltirte eine ziemliche Anzahl dieſer Schweitzer, und wolten keine Dienſte thun, daher ließ der Obriſt-Lieutenant Conſin, ſo in Abweſenheit des Herrn Obriſten das Commando führete, die Rädelsführer bey dem Kopffe nehmen, und loſen, ſo dann aber ſtehendes Fuſſes die 2, ſo das Looß betroffen, an die Pfähle bey dem Galgen knüpffen. Wobey denn merckwürdig war, daß der Scharffrichter eben dieſen Tag ſeiner Tochter Hochzeit ausrichtete, und alſo von dem Braut-Tiſche weggehen, und zuvor die Execution verrichten muſte.

(m) Die Auswechſelung der gefangenen Schweden geſchahe im Monat Martio A. 1705. Die gefangen geweſenen Schweden wurden zuvor alle neu montiret, weil denen Sachſen ſolches gleichfalls wiederfahren war.

(n) Es waren 2. Tuch-Händler nebſt einem Handels-Bedienten und einem Tuchmacher. Sie wurden im Monat Februario zu Wolffs-Hayn, zwiſchen Lignitz und Buntzlau von denen aus Polen in Schleſien ſtreiffenden Schweden angeſprengt, und bey Befindung, daß ſie aus Görlitz wären, mit ihren bey ſich habenden Gütern angehalten, und nach Raviz geführet, auch allererſt zu Ausgang des Maji wieder frey gelaſſen, ohne daß ihnen von ihrem Geld und Gütern etwas reſtituiret ward.

(o) Bey dieſer Unterſuchung des Landes wurden, dem gemeinen Ruffe nach, befunden 32400. gangbare Tuchmacher-Stühle, und 64000. Weber-Stühle, 14000. im ordentlichem Brauch ſtehende Kirchen, 18000. Dörffer, 1600. Städte, 140. Aemter. Woraus denn ſattſam zu erſehen iſt, daß ſich die Anzahl der bey dieſer Unterſuchung befundenen Mannſchafft ſehr hoch muß belauffen haben. Wie es denn nicht minder etwas remarquables war, daß damahls über 80. Hochfürſtliche Perſonen von denen Chur- und Fürſtl. Sächſiſchen Häuſern am Leben waren.

(p) Die Edictal-Citation zu dieſem Kriegs-Rechte ergieng aus dem Moſcowitiſchen General-Stabs-Quartier den 18. Aug. A. 1705. von dem Herrn General-Major und Præſide Woſtromirsky. Vid. Copie einiger an Se. Czaariſche wie auch Königl. Polniſche Majeſt. und dero Miniſtros abgelaſſener und auff des Obriſten Görtzes Verlangen edirter Briefe Fol. M.

bevor

vor geweſenen allergnädigſten Wolthäters.
ıachdem nun in Polen die Schwediſche und
ächſiſche Cavallerie abermahl an einander
rieth, und der Sächſiſche General Paykul,
ıngeachtet ſeiner tapffern Reſiſtenz, den-
ch das Unglück hatte, daß er von dem
chwediſchen General Nierot gefangen
ard, und alle ſeine bey ſich habende, und das
it dem Moſcovitiſchen Czaar gemachte
riegs-Concert betreffende, Briefſchafften
nen Schweden in die Hände kamen: mu-
n ſich beyde Potenzen über ein anders Pro-
s vergleichen; ſonderlich aber muſte man
Sachſen ſich zu einer neuen Kriegs-Ver-
ſſung ſchicken. Daher wurde beſchloſſen,
ermahl bey Guben ein Lager zu formiren,
d in beyden Marggrafthümern wurde
ordnet, vor die nach ſolchem Lager deſti-
te Armée Commiſſ-Brodt zu backen,
leichen auch Heu, Haber und Stroh anzu-
affen, und nach Moſka, Sora und Guben
zuſenden. (q) Nicht minder muſte auch
ieder Magiſtrat gewiſſe Mannſchafft an-
rben, und zu denen angewieſenen Regi-
ntern liefern. (r) Inzwiſchen wurde
e ſolche Poſtirung ausgemacht, daß in
eder-Lauſitz unterhalb Guben 1. Regi-
nt Dragoner unter dem Obriſten Oertz;
Sora die Commandirten und Recruten
er dem Obriſten-Lieutenant Grund in
bben 5. Bataillons Moſcowiter zu ſtehen
ıen. In Ober-Lauſitz ſtund bey Görlitz
Regiment Bareuthiſche Cavallerie, inglei-
n auch 3. Bataillons Moſcowitiſche Infan-
e. Solcher Geſtalt brachte nun Se.
nigl. Maj. bey dieſer obhandenen Kriegs-
ſtung in Sachſen eine Armée von 20000
ann zuſammen: und hatte auſſer dieſer

nicht allein noch bey 8000. Mann Cavallerie in Polen ſtehen, ſondern ſchickten auch das Weißenfelſiſche Dragoner Regiment nebſt 3. Bataillonen Infanterie ins Reich. Nachdem nun Se. Königl. Majeſt. ihre Miliz in einen ſolchen Stand geſetzet, ingleichen auch in ihren Erblanden abermahl zulängliche Verordnung hinterlaſſen, wie es in dero Abweſenheit gehalten werden ſolte: machten ſie ſich wiederum nach Polen, hielten mit Sr. Czaariſchen Majeſt. deren Trouppen inzwiſchen in Liefland und Curland denen Schweden den Nachdruck ihrer Kräffte ziemlich zu koſten gegeben, (s) in Grodno eine abermahlige Perſönliche Conferenz. Und alſo ward nicht nur die Allianz mit Moßkau, und dem Könige Auguſto, wie auch ſeinen getreuen Adhærenten abermals verneuert und beſtärckt: ſondern es untergab auch Se. Czaariſche Majeſt. ihre in Polen ſtehende Moſcovitiſche und Coſackiſche Trouppen völlig unter Königs Auguſti Commando. Hierauff retournirte Se. Czaariſche Maj. nach ihrer Reſidenz, und König Auguſtus ließ ſeine ſo wohl in Polen ſtehende, als bißher in Nieder-Lauſitz geweſene Trouppen gleichfalls in die Winter-Qvartiere rücken. Uñ ſolcher Geſtalt bekam das Marggrafthum Ober- und Nieder-Lauſitz gegen den Herbſt und Winter dieſes Jahres eine doppelte neue Beſchwerde, die denen Inwohnern gar harte fallen wolte. Denn bey dem Ausgange des Sommers geſchahe, auſſer der im Monath Junio ausgeſchriebenen und alſo nunmehr einzutreiben ſtehenden Capitation und Vermögen-Steuer, die in vorigen Jahren unterthänigſt deprecirte Introduction der General-Conſumptions Acciſe; (t) und

(q) Wegen der anbefohlenen Lieferung der Fourage und des Proviants, wie auch gebackenen Zwiebacks Commiß-Brodts geſchahe die Anſtalt zu dieſem letztern in den Monaten April, Majo und Junio, und den 23000. Scheffel gemahlen, ingleichen 100000. Stück Zwieback gebacken, und beydes in Fäſſer ındet. So muſte auch ein ieder Landmann, nach der Hube, Haber, Heu und Stroh einliefern.

(r) Bey der Lieferung der angeworbenen Mannſchafft wurden immer von 165. Rauchfängen 5. Per- ı durch das Looß auffgebracht, und gegen ausgeſtellten Schein an die in den angewieſenen Oertern commdirende Officiers geliefert.

(s) Die Zuſammenkunfft Sr. Czaariſchen Maj. und Königs AUGUSTI geſchahe im Monat Debr. und alſo ward ein Senatus Conſilium gehalten, Krafft deſſen den 11. Ejusd. die Allianz mit Moßkau irmiret, und die Rußiſche Mannſchafft Königs Auguſti völligem Commando untergeben ward.

(t) Die Introduction der General-Acciſe geſchahe in Görlitz den 14. Septembr. durch den Königl. ſ-Rath, Herrn D. Friedrich Conrad Bergmann, auf dem Rath-Hauß-Saal gegen die convoim Brau-Urbar ſitzende Bürgerſchafft, wie auch Elteſte und geſchworne von Zünfften und Zechen. el aber bey der kurtz zuvor ausgeſchriebenen Vermögen-Steuer zwiſchen denen Städten ein ſonſt unhnlich Mißvergnügen vor. Denn es redimirten die Herren Stände ſolche mit 80000. Reichsthal. erlangten alſo, daß die Städte einen Qvoten-mäßigen Beytrag dazu reſolviren ſolten. Nun fielen die zwey Städte Zittau und Lauban denen Herren Land-Ständen, aus beſonderen Urſachen, bey; die andern 4. Städte remonſtrirten, daß ſie durch einen qvoten-mäßigen Beytrag, über Gebühr grawürden. Daher unterwarffen ſie ſich der allergnädigſt angeordneten Commiſſion, durch die eines

bey angehendem Winter wurden die Städte abermahl mit einer ſtarcken, und denen Wirthen ziemlich bedrängt fallenden Einqvartierung belegt. (u)

Weil aber ein neues Renfort aus Pommern im An-Marche nach Polen war, und unter dem Feld-Marechal Rheinſchild bereits auff der Gräntze von Groß-Polen ſtund: König AUGUSTUS aber deſſen Conjunction mit dem Könige von Schweden zu verhindern nöthig achtete, bekam der General-Lieutenant Schulenburg Ordre, mit denen in Sachſen verhandnen Trouppen im Monat Februario des angegangenen 1706ten Jahres gegen Frauſtadt auffzubrechen, und daſelbſten zu erwarten, daß die bey Cracau ſtehende Cavallerie zu ihm ſtoſſen ſolte. Er ſetzte demnach ſeinen March unter Schnee und Froſt eilfertig fort; allein das Pommeriſche von dem Feld-Marechal Rheinſchild commandirte Corpo kam ihm eher auff den Halß, als die concertirte Dazuſtoßung der Sächſiſchen Cavallerie erfolgen konte. Daher kam es den 13 Febr. bey Frauſtadt zu dem unglückſeligen Treffen, bey dem die vom Marche fatiguirten Sachſen den Kürtzern zogen, und von dem das Feld behauptenden Feinde ſonderlich den dabey befundnen Moſcovitern gar ſehr unbarmhertzig mitgeſpielet ward. (w) Was ſich alſo von den Sächſiſchen Regimentern ſalviret hatte, nahm ſeine Retirade in Lauſitz, und der gemeine Mann ward auff Königliche Verordnung ſo lange verpfleget, bis ſie auseinander delogiret werden konten. Weil man nun bald nach der Frauſtädtiſchen Schlacht vor nöthig hielt, ſich wieder einen beſorglichen feindlichen Anfall in möglichen Defenſions-Stand zu ſetzen: ergieng aus der Königlichen Regierung ungeſäumt ein Befehl, es ſolten ſich die Städte verproviantiren, und die Thore mit Zug-Brücken und Spaniſchen Reutern verſehen; ingleichen abermahls bey Land und Städten vor Ihro Königl. Majeſt. einige Mannſchafft anzuwerben mühen, damit die Bataillons in Zeiten recrutiret, und auff bedürfenden Nothfall wiederum ins Feld geſtellet werden könten. Weil auch Se. Königl. Majeſt. bey ſich Chriſt-eifrig überlegte, daß GOTT hohen Häuptern, wegen der bey ihren Unterthanen eingeriſſenen Sünden, ſeinen Beyſtand zu entziehen pflege, und Ihnen das Glücke gleichſam den Rücken zukehren lieſſe: zogen ſie das unverantwortliche und offtmahls der allerliederlichſten Urſachen willen gewöhnliche Duelliren, in reiffe Erwegung, und lieſſen alſo ihr dawieder ausgefertigtes ſcharffes Mandat (x) wie in dero Ländern insge-

ſeden Vermögen unterſuchet, in richtige Tabellen gebracht, und ſo dann der Calculus nach dem von Sr. Königl. Majeſt. von iedem hundert allergnädigſt begehrten Qvanto, gezogen ward. Und da fand ſichs, daß dieſe Städte bey weitem nicht ſo viel abzuführen hatten, als der Qvoten-mäßige Beytrag ausgemachet haben würde.

(u) Bey dieſer abermahligen Einquartierung hatte die Stadt Görlitz allein 3. Bataillons bey 2. Monaten beſtändig im Quartiere; nach Budißin und Zittau wurden gleichfalls an iedem Ort 3. und nach Camentz 2. Bataillons verlegt.

(w) Man hatte auf Sächſiſcher Seite das Rheinſchildiſche Corpo nicht über 8000. Mann ſtarck geſchätzt, da es doch effective in 15. bis 16000. Mann beſtand. Da alſo der General Rheinſchild beſorgen muſte, er möchte bey Declinirung eines Treffens wegen des im Anmarſch begriffenen Königs Auguſti allzu ſehr ins Gedränge kommen, und den Feind ſo dann von forn und hinten haben, wolte er lieber in Zeiten etwas wagen. Darum ließ er ſeine ſo rangirte Mannſchafft, daß immer zwiſchen 2. und 2. Bataillons 3. Eſquadrons zu ſtehen kamen, auf die zwiſchen den beyden Dörffern Geyersdorff und Röhrsdorff in Bataille ſtehende Sachſen anmarchiren. Die Sachſen rüſteten ſich demnach zu einen unerſchrockenen Angriff, und die Garde des Chevalliers, wie auch die Garde du Corps machten die Schweden ziemlich ſtutzig. Als aber auff der Schweden Seiten auff die Sachſen völlig loßgebrochen ward, begonte die auff dem lincken Flügel ſtehende Cavallerie ſich, alles angewandten Fleiſſes ihrer Generalen und Obriſten ungeachtet, ſtracks zu retiriren, auch eine Moſcowitiſche und Sächſiſche Bataillon zu weichen, und alſo eine gefährliche Oeffnung zu machen. Weil nun dieſe ſich ſchwer redreſſiren ließ, auch die übrigen Moſcowiter, ſo bald ſie das Gewehre zum erſtenmahl gelöſet, ſolches von ſich geworffen, ſodann von den Schwediſchen Eſquadrons umringt, und meiſtens niedergeſtoſſen worden, die übrigen Sachſen alſo hiedurch in noch mehrere Confuſion geriethen, gieng endlich alles verlohren, alſo, daß bey 200. Officiers und eine ziemliche Anzahl Gemeine gefangen wurden. Unter dieſen waren nun auch etliche hundert Moſcowiter, die man wegen ihrer umgekehrten Montur vor Sachſen angeſehen hatte. Als aber der Herr Graff Piper davon Nachricht erhielt, urgirte er ſeines Königs Ordre, krafft der keinem Moſcowiter Quartier gegeben werden ſolte. Darum muſten die armen Leute, die das Glücke von dem feindlichen Schwerdte liberiret hatte, wider alles Völcker-Recht, das diejenigen, ſo das Gewehre von ſich werffen, pardonniret wiſſen will, aus ihrem Behältniſſe hervor, und ſich von denen auff beyden Seiten poſtirten Schweden maſſacriren laſſen. Vid. Contin. Relat. Vernal. A. 1706. IX. Haupt-Tit. p. 90. Europ. Fama XLVI. Th. p. 756. ingleichen XLVIII. Th. 912.

(x) Oberwehntes Duell-Mandat war den 15. April. dieſes 1706ten Jahres in Cracau ausgeferti-

ſamt

mt, alſo auch in Lauſitz publiciren, und
m allen Cantzeln ableſen.

Indem nun in Sachſen die bey der Frau-
ſtädtiſchen Action geſchwächten Bataillons
iederum completiret wurden, und ſonder-
h bey der ſich ihr gebührendes Devoir hind-
: zu ſetzen unterſtandenen Cavallerie eine
arffe Inquiſition gehalten wurde: trieb
r König in Schweden in Litthauen groſſe
ontributiones ein, die Moſcoviter zogen
h hingegen gegen Kiow, unter der Abſicht,
ehrere Trouppen an ſich zu ziehen. Kö-
g Auguſtus ließ ſeine bey ſich habende
achſen montiren, und ſuchte nachmahls die
onjunction mit der Moſcovitiſchen Armee,
ckte auch, nachdem er die unter dem Cron-
hndrich Schmigelsky ausgeſendete Divi-
n, nebſt ſeinen andern vertheilten Troup-
n an ſich gezogen, auff Tykozyn, und von
: gegen Grodno, in Meynung, der König
Schweden würde Ihm mit ſeinen bey
habenden Trouppen nachgehen. Allein
ſer hatte gar andre Abſichten. Denn es
te Se. Königl. Majeſt. in Polen, auff Zu-
en Engelland und Holland, ſich bewegen
en von ihrer in Sachſen wiederum in
and gebrachten ziemlich conſiderablen
nee die meiſten Trouppen ins Reich zu
en, die Beylegung der Polniſchen Affai-
aber ihrer und anderer Potenzen ſorg-
iger Interpoſition zu überlaſſen. Weil
der König in Schweden ſolcher Geſtalt
te, daß das arme Sachſen-Land von
lck entblößt, und König Auguſtus von
ſelben gleichſam abgeſchnitten war, ent-
oß er ſich, ſeine ſchon längſt im Sinne ge-
te Abſicht, Sachſen, als den Qvell-
nn der bißher in Polen geführten zahl-
en Armeen, zu verſtopffen, itzt ins Werck
tzen. Zu dem Ende ſetzte er über die
ichſel, und zog den Feld-Marechal Rhein-
d, nebſt ſeinem Pommeriſchen Corpo,
ch. Eilte damit weiter gegen den Oder-
n, und paſſirte ſelbigen bey Ausgang des
nats Auguſti wieder iedermañs Vermu-
. Es hatte zwar der Kayſerliche Hoff,
ald der König in Schweden um den
ch-March durch Schleſien ſollicitiren
n, dem Dreßdenſchen Hoffe von dieſem
nnen vertrauliche Nachricht ertheilet;

allein ſo bald dieſelbe einlieff, war der Feind ſchon an der Gräntze, alſo, daß an keine Defenſion zu gedencken war. Es wurden zwar von dem Jordaniſchen Regiment Dragoner einige Compagnien durch Görlitz an den Qveiß auff die Poſtirung commandirt, allein da ſich die Schwediſchen Vor-Trouppen ſehen lieſſen, und ſie keines Weges in dem Stande waren ſich zu wiederſetzen, muſten ſie ſich retiriren, und erwarten, was weiter paſſiren würde. Alſo brach die gantze Schwediſche Macht in drey unterſchiedenen Columnen in Ober-Lauſitz ein. Die erſte beſtund aus lauter Cavallerie und wurde von des Königs Majeſtät ſelber commandirt. Der March kam von dem Schleſiſchen Dorffe Krumm-Oelſe über Marglíſſa her, und der König nahm den 6. Sept. ſein erſtes Haupt-Qvartier in dem Marck-Flecken Schönberg, allwo er ſein eignes Quartier in Herr David Mihlhauſers, Chirurgi und Richters daſelbſt, Behauſung nahm, und in deſſen Garten ein Zelt vor ſich auffſchlagen ließ; auch daſelbſt einen Raſt-Tag hielt, und die Straſſe gegen Görlitz zu mit ſeinen Walachen beſetzen ließ, alſo, daß niemand unangehalten hin und her paſſiren, geſchweige denn einige Nachricht von dem, was daſelbſt paſſirte, geben konte. Die höchſt bekümmerten Herren Vorſteher des Landes giengen mit einander förderlichſt zu Rathe, wie des Landes Nothdurfft bey dergleichen plötzlichem Einbruch am beſten proſpiciret werden möchte, und belehrten ſich, um deſto beſſerer Sicherheit willen, bey denen anweſenden zweyen Königlichen Miniſtris, wie ſie ſich verhalten ſolten. Dieſe riethen demnach, ſie ſolten bey ſolchem unabtreiblichen Nothfall ſo gut als ſie immer könten, auff die Conſervation des armen Landes dencken, und zuſehen, wie ſie ſich mit dem Könige von Schweden ſo vernehmen könten, daß das Land nicht allzu harte mitgenommen würde. Darum reſolvirten ſie von Land und Städten eine Deputation an Se. Majeſt. ins Haupt-Quartier abzufertigen. Und dieſe wurde kurtz darauff gleichſam durch ein Compelle auffgemuntert, keinesweges zu ſäumen. Denn es kam nicht nur der zu den Schweden übergegangene Obriſte Görtz in die Stadt Görlitz vor

orden, und war zu beklagen, daß unter denen angeführten Motiven auch dieſe enthalten war: daß Se.
ſt. höchſt mißfällig verſpüren müſſen, welcher Geſtalt weder die bereits vorher offtmahls ergangenen,
die A. 1703. den 24. Maji und 14. Julii wider das in Ober-Lauſitz einreiſſende brutale Umreiten und
z einiger unartiger junger Edelleute ausgefertigte Verordnung, zu Dämpffung dergleichen Beſchimpf-
n und Beleidigungen nicht zulänglich ſcheinen wollen; und alſo hätten ſie ſich endlich die äuſſerſte
rffe zu gebrauchen genöthiget befunden.

des

des regierenden Bürgermeiſters Hauß geſprenget, und prætendirte von ihm, mit den allerhärteſten Bedrohungen, einen Sächſiſchen Dragoner, den er vor einen Spion ausgab, und der gleichwohl in der Stadt niemanden bewuſt war; ſondern es ſchwemmete auch zu gleicher Zeit ein Troupp Walachen durch die Neiſſe, und machte durch ſeinen gewaltſamen Einbruch durch das Frauen-Thor in der ohne dem furchtſamen Stadt ein groſſes Schrecken. Jedoch ſchwungen ſie ſich ungeſäumt, mit ſamt dem Obriſten Görtz wieder zu dem Reichenbacher-Thor hinaus. Die an den König beſtimmte Deputation der Stände aber eilte, was ſie konte, in das Haupt-Qvartier, und meldete ſich ſo wol bey dem Herrn Graff Piper, als dem Herrn Feld-Marechal Rheinſchild. Weil aber der König ſelbſt gleich ausgeritten war, muſten ſie ihr Anbringen bey demſelbigen in freyem Felde thun. Nachdem ſie nun in ſelbigem des Landes Nothdurft durch den Herrn Landsbeſtalten von Ponigkau in gar beweglichen Gründen vorgeſtellet, und um alle mögliche Verſchonung gebeten hatten, erhielten ſie, auff des Königes Befehl, durch den Herrn Feld-Marechal **Rheinſchild**, die gnädige Erklärung: Es käme Se. Majeſt. mit ihrer Kriegs-Macht nicht das gute Sachſen-Land in äuſſerſten Ruin zu ſetzen, ſondern nur dem ſich entſpoñenen unſeligen Kriege eine Endſchafft zu machen. Darum hätten ſie auch bey ihrer gantzen Armée die ſchärffſte Ordre ausgeſtellt, niemand zu kräncken, ſondern bey ſeinem Haab und Gut geruhiglich zu ſchützen, wo man ſich anders nicht, durch feindſeliges Bezeigen, ſeiner Königlichen Gnade ſelbſt unwürdig machen möchte. Doch würde ſich hingegen auch das Land unweigerlich beqvemen müſſen, ihrer von dem weiten Marche abgematteten Armée mit benöthigten Vivres, Fourage und Geldern an die Hand zu gehen. Und hierauff ward auch das zur **Krummen-Oelſſe** in dem Haupt-Qvartier den 26. Aug. / 5. Sept. datirte Manifeſt public gemacht. (y) Weil nun ſolcher Geſtalt aus der Noth eine Tugend gemacht werden muſte, und die Stadt Görlitz, bey dieſem erſten Anlauffe, die meiſte Sorge hatte: war E. Magiſtrat bemühet, folgenden Tag ohngeſäumt eine Quantität an Bier, Brodt und andern Victualien ins Haupt-Quartier zu lief-

(y) Das erwehnte Manifeſt lautete alſo:

Wir Carl von GOttes Gnaden, der Schweden, Gothen und Wenden König, Groß-Fürſt in Finnland, Hertzog zu Schonen, Eſthland, Liefland, Carelen, Brehmen, Verden, Stettin, Pommern, Caſſuben und Wenden, Fürſt zu Rügen, Herr über Ingermannland und Wißmar, wie auch Pfaltz-Graff beym Rhein, in Bayern, zu Jülich, Cleve und Berg Hertzog, u. ſ. f. thun kund und zu wiſſen hiermit, daß, weil wir mit unſerer Kriegs-Macht in die Chur-Sächſiſche Länder zu rücken, und daſelbſt den gantz unmäßigen Krieg, dem dieſelben ſo wohl ſeinen Anfang als Wachsthum gegeben, gäntzlich zu dämpffen zu ſuchen ſind veranlaſſet worden, ſo hätten wir zwar groſſe Urſache, mit ſelben auff gleiche Weiſe zu verfahren, wie ſich ihr Chur-Fürſt, der König August, **von Anfang dieſes Krieges gegen unſere** Provincien **und Gräntzen erwieſen, und annoch erweiſet. Nichts deſtoweniger aber haben wir gewiſſer Urſachen halber unſere rechtmäßige Ahndung in ſo weit auff die Seite ſetzen, und hiermit, Krafft dieſes unſers offenen Brieffes, allen in denen Churfürſtlichen Ländern ſeyenden Ständen und Einwohnern, ſo Hohen als Niedrigen, in Gnaden andeuten wollen, daß alle und iede, die da in ihren Wohnungen und Häuſern verbleiben, darvon ihr Eigenthum nicht anderwärts verführen, ſondern gutwillig und ohne Wiederrede dasjenige, was zu unſerer** Trouppen **Nothdurfft und Unterhaltung ihnen möchte aufferleget werden, bezahlen und erlegen, ſollen nicht allein in unſern Königlichen Schutz und Schirm genommen, ſondern auch ſo wohl ihrer Perſonen, als zugehörigen Geſindes, Güter, Häuſer und Eigenthum, auch Handel und Handthierungs wegen, vollkommene Sicherheit dergeſtalt zu genieſſen haben, daß keiner von unſern Kriegs-Bedienten, weder ihnen, noch was ihnen zugehöret, eigenwilliger Weiſe einigen Schaden und Gewalt oder Eintrag, auf keinerley Art und Weiſe thun oder zufügen ſoll. Dagegen aber diejenigen, die ſich zur Gegenwehr ſetzen, ihre Häuſer und Wohnungen verlauffen, ihre Sachen und Baarſchafften aus dem Wege ſchaffen, ſelbe verbergen oder vergraben; desgleichen auch ſich träge oder wiederſpenſtig erzeigen, dasjenige abzutragen, was ihnen von unſern Befehlhabern und** Commiſſariis **aufferleget wird, oder ſonſten demjenigen nicht nachkommen, was ihnen möchte befohlen und geheiſſen werden, ſollen alle, weß Standes und Würde ſie auch ſeyn mögen, dieſer unſerer Gnade und Verſprechens nicht allein verluſtig geſchätzet, ſondern auch gleich Feinden auff das ſchärffſte, ohne eintzige Gnade und Verſchonung, an was Ort oder Stelle man ſie entweder ſelber oder ihre Häuſer und Eigenthum finden oder antreffen möchte, mit Feuer und Schwerdt verfolget und heimgeſuchet werden. Urkund deſſen haben wir dieſes eigenhändig unterſchrieben, und mit unſerm Königlichen Inſiegel bekräfftigen laſſen. Gegeben in unſerm Haupt-**Quartier **bey Krummen-Oelße den** 26. Aug. 1706.
5. Sept.

Carolus.

C. Piper.

fern,

fern: bevorab weil der Herr General-Lieut. **Steinbock** die Nachricht ertheilte: daß ſein **König** alles prompt haben wolte. Bey folgendem frühen Morgen wurden einige Schwed. Reuter und Dragoner zu recognoſciren ausgeſandt, ob Sächſiſche Völcker zu finden wären. Und dieſe ereilten eine Diviſion von denen Fürſtenbergiſchen und Jordaniſchen Dragonern zwiſchen Reichenbach und Löbau bey Radmeritz und Roſenhayn: chargirten auff dieſelbe loß, und geriethen mit ihnen in ein hitziges Gefechte, bey welchem der General-Major Jordan tödtlich bleſſiret ward. Als demnach E. Magiſtrat zu Görlitz die verlangte Vivres in das Königl. Haupt-Qvartier nach Schönberg lieferte, erfuhren die dahin Deputirte zugleich die Nachricht von dem vorgelauffenen Scharmützel. (z) Nun wuſte man nicht, wie lange der König in dieſer Gegend ſubſiſtiren würde, und ſtund alſo in groſſen Sorgen, wo man die benöthigte Fourage hernehmen würde. Denn die Schwed. Cavallerie nahm mehr aus den Scheuren und Heu-Böden, als ſie nöthig hatte. Daher gieng viel unnützlich caduc, was man bey gebrauchter Menage ſonſt mit gutem Nutz hätte anbringen können. Und auf ſolche Weiſe würde man mit dem verhandenen Vorrath gar bald fertig worden ſeyn. Es brach aber der König den 8. Ejusd. in aller Frühe auf, gieng über die Leſchwitzer Brücke bis nach Holtendorff, woſelbſt er ſein Zelt bey einem ſchlechten Gärtner-Hauſe aufſchlug.

Ob nun wol der König in Schweden mit ſeinen Einſpänigen und der Chevallier-Guarde über die Leſchwitzer Brücke marchiret war, ſo gieng doch die übrige Cavallerie, ſo der Herr Graf Boß commendirte, (a) durch die Stadt Görlitz, und hielt ſich, ohngeachtet die Thore von der Bürgerſchafft beſetzet waren, gar ſehr ſtille. Es traf damals gleich das Feſt Mariæ-Geburt ein, daher kamen viele von denē durchmarchirenden Hrn. Schweden in die damals in der Haupt-Kirche gefällige Predigt. Unter dieſen war demnach auch der Kön. Ober-Feld-Prediger und Superintendens **Malmberg**, und weil der Herr Primarius M. Gottfried Kretſchmar damals gleich die Worte Gen. XXXI, 24. **Hüte dich, daß du mit Jacob nicht anders redeſt, denn freundlich**, im Exordio anführte: der Herr Malmberg aber in der Primariat-Behauſung das Mittags-Mahl einnahm, ließ er dieſe Worte von ſich hören: **Jch habe heute eine Probe von dem Sächſiſ. Gottesdienſte geſehen und gehöret: wo ſie mit dergleichen Andacht ernſtlich fortfahren, werden ſie uns, meiner Vermuthung nach, bald wieder zu dem Lande hinaus beten.** Allein der groſſe GOtt ließ das gute Sachſen-Land dieſe Nordiſche Gäſte faſt ein gantz vollkomen Jahr bewirthen. Deñ die Cavallerie war kaum gegen die Meißniſch. Gräntze gerückt, ſo folgte ihr die Infanterie ſchon auf dem Fuſſe nach, und das Commiſſariat gab in Lauſitz ſchon den Vorſchmack der obhandnen Contributions-Laſt zu koſten: die ſich künfftig deutlicher eröffnen ſolte. Es wurden gleich bey dem Durchmarche 10000. Rthl. zu Bezahlung der Armée auf Abſchlag gefordert: mit der Nachricht, daß mit nächſtem eine weitere Einrichtung ſolcher Abgaben ausgeſchrieben werden ſolle. Die durchmarchirende Cavallerie hatte viel Rind- und ander Vieh bey ſich, und weil ſie in Sachſen gute Qvartiere zu finden hofften: hofften ſie, man würde ſolches mit ſich geführten Viehes nicht eben weiter benöthigt ſeyn: ſchlugen ſie ſo wol mit unterſchiedenen Rindern als auch Schaffen loß, u. gaben ſie in leidlichem Preiße. Weil nun die Cavallerie die Fourage bereits ziemlich dünne gemacht, auch die Bier-Gefäſſe bereits ziemlich ausgeleeret hatte: wurde von Land und Städten förderlichſt Anſtalt gemacht, daß nach getroffner Repartition Fourage angeführet, wie auch Bier und Brodt bey Zeiten angeſchaffet und gebrauet wurde. Daher muſte dazumal wegen drängender Noth auch der Sonntag geſchehen laſſen, daß man in den Brau-Häuſern beſchäfftigt war. Den 11. Sept. marchirte die un-

(z) Es hatten ſich die erwehnten Sächſiſchen Dragoner überaus vortheilhafft auf eine Höhe poſtirt; weil ſie nun früh Morgens um 2. Uhr von dem Obriſten Görtz und ſeinem bey ſich habenden Detachement unvermuthet angegriffen wurden: muſte wol eine verrätheriſche Perſon den Schweden beyräthig geweſen ſeyn. Weil nun der Schweden an Reutern, Dragonern und Wallachen bey 500. Mann, die auf der Poſtirung ſtehende Sachſen aber viel ſchwächer waren: muſten ſich dieſe, mit Verluſt 4. Mann retiriren. Der bleſſirte General Major Jordan ließ ſich erſtlich nach Löbau, von dar aber nach Hahnſpach in Böhmen bringen, woſelbſt er auch an der Bleſſur ſterben muſte.

(a) Es marchirten damals drey Regimenter durch die Stadt, iedes von 8. Compagnien: das erſte hatte blaue Schabracken mit einem gelben doppelten ɔC. Das andre hatte gelbe Schabracken, und auf denſelben einen rothen Löwen mit Flügeln: das dritte hatte blaue Schabracken mit drey gelben Cronen. Anbey waren auch eine Eſquadron Polacken, und eine Eſquadron Wallachen, 432. Bagage-Wägen, und eine koſtbare kupfferne Feld-Schmiede. Doch gieng auch viel hinter der Stadt, die ſo genannte Kahle hinweg, ſo in der Stadt nicht wahrgenommen ward.

ter dem General-Lieut. Strömberg auf den benachbarten Dörffern gelegene Infanterie, bey der ſich auch der einen König bedeuten wollende Graf Leczinsky nebſt dem Pohln. Printz Alexandro Sobiesky, wie auch einiger Pohln. Cavallerie, und unterſchiednen Magnaten befand, (b) durch die Stadt, (c) und hielten in Görlitz Nacht-Quartier; erwieſen ſich aber ſo beſcheiden, daß niemanden der geringſte Uberlaſt wiederfuhr. Nach dieſer Völcker Abmarſch folgte der General-Major Clerck, und zog den 16. Sept. ein, blieb auch, wegen des gleich eingetretenen Buß-Tags, folgenden Tag in der Stadt liegen, und marchirte mit ſeinem untergebenen Corpo den 18. wieder ab. Hierauf gieng der March dem Könige immer nach auf Leipzig zu, woſelbſt Se. Majeſtät auch ihr Haupt-Qvartier in dem Flecken Alt-Rannſtädt ohnweit Lützen, woſelbſt König Gustavus Adolphus A. 1632. ſterbend einen unvergeßlichen Sieg erfochten, auf dem Adlichen Hauſe auffſchlug.

So bald num Se. Königl. Majeſt. in dero Haupt-Qvartier zu Alt-Rannſtädt angelanget, fertigten ſie den $\frac{14}{24}$. Sept. eine Ordinanz aus, wie ſich ihre Miliz verhalten ſolte: (d) iedoch ſtracks darauff wurde auch im Nahmen beyder bisher wider einander zu Felde gelegenen Könige ein Stillſtand der Waffen auf 10. Wochen publiciret. (e) Dieſes Stillſtands ohngeachtet aber wurden doch den $\frac{25. \text{Sept.}}{5. \text{Oct.}}$ aus allen Churfürſtl. Ländern Deputirte nach Leipzig citirt, die ſich mit dem Schwediſchen

(b) Der vermeinte König nahm mit ſeinen bey ſich habenden Pohlniſchen Magnaten ſein Haupt-Quartier in Hennersdorff, und hatte nicht nur den Königlichen Printzen Alexander Sobiesky, ſondern auch den Fürſten Chatorinsky, Grafen Sapicha, und andere mehr bey ſich. Damit er auch nicht eine bloſſe ſtumme Perſon zu agiren ſchiene, fertigte er, aus Æmulation des Königs in Schweden, auch ein Manifeſt vel quaſi aus;und verlangte zu ſeinem und ſeines bey ſich habenden Comitats Unterhalt 6000. Pfund Brodt, 6000. Pfund Fleiſch, $\frac{1}{4}$tel Bier, 1500. Pfund Butter oder Speck, $\frac{1}{2}$. Scheffel Erbſen, 2. Viertel Saltz, 400. Scheffel Haber, 200. Fuder Heu.

(c) Dieſer Durch-March beſtund aus 7. Regimentern Picqueniers und Fuſiliers, in blauer Montur mit gelben Aufſchlägen. Anbey waren auch 60. Polacken und Walachen zu Roß dabey, ingleichen 20. Feld-Stücke, nebſt dazu gehörigen Munition-Wägen, auch 1094. Proviant- und Bagage-Wägen und 2040. theils beladenen, theils unbeladenen Bey-Pferden: die Artillerie wurde vor dem Reichenbacher Thore in die Gärte geſtellt, und daher die Zäune weggeriſſen, die jungen Bäume ausgerottet, und an die alten die Pferde gebunden.

(d) In dieſer Ordonnanz wurde befohlen: es ſolte ſich niemand, weder Officier noch Gemeiner unterſtehen in denen Qvartieren etwas ohne Zahlung zu fordern, oder zu empfangen: ingleichen Gäſte ins Quartier zu nehmen. Die Marquetäner ſolten nicht nur Victualien, ſondern auch die Fourage baar bezahlen, und in denen Quartieren nichts frey haben. Es ſolte niemand in ſeinen Privat-Affairen von denen von Adel, Prieſtern, Bürgern oder Bauren, ohne baare Bezahlung Vorſpann verlangen; auch, wenn dergleichen in Königlichen Angelegenheiten nöthig wäre, ſolten die Officiers davor ſorgen, daß alles dem Beſitzer unbeſchädigt wieder zugeſtellet würde. Die aus denen Quartieren weg commendirte Officiers und Gemeine ſolten ſich nicht unterſtehen von denen Wirthen die Quartiere, Zeit ihres Auſſenſeyns, bezahlt zu nehmen. Niemand ſolle ſeine Pferde gegen des Wirths Pferde vertauſchen, oder den Wirth ihm das ſeine zu verkauffen, oder ſonſt auszuhändigen drängen. Es ſolte ſich niemand de facto ſelber einquartieren, ſein Quartier vertauſchen, oder denen Wirthen vor daſſelbe etwas abpreſſen. Es ſolle alles Jagen und Schieſſen, inn- und auſſerhalb den Wild-Bahnen und Thier-Gärten, alles Fiſchen mit den Netzen, Abſtechung der Thämme, ingleichen Abbrechung der Früchte in den Gärten und Weinbergen, verboten ſeyn. Es ſolle niemand ſeinen Wirth, oder deſſen Dienſt-Boten, und andere Angehörige, mit Schelt-Worten, vielweniger Schlägen angreiffen, auch niemand auf der offnen Straſſe, Wegen, Gaſſen, Städten, Dörffern, Häuſern rauben oder ſtehlen, und ſonſt Gewaltthätigkeit verüben. Es ſolle niemand mit der Fourage nachläßig oder überflüßig umgehen, ſondern iederman gewärtig ſeyn, daß ihm widrigen Falls der verurſachte Schade an ſeiner monatlichen Gage decourtiret werden ſolle. Es ſolte iederman in ſeinem Quartier Licht und Feuer wohl in acht nehmen, oder wiedrigen Falls allen durch ſeine Schuld verurſachten Schaden ſchwer zu verantworten haben. Es ſolten die Poſten, reiſende Perſonen, Fracht-Wagen und andere Voituren von niemand angegriffen und gekränckt, keine Poſt-Pferde, ohne geſchehene Zahlung, irgendwo begehret, auch keine Poſt-Häuſer mit Einquartierung beſchwehret: alle ertheilte Urkunden, Quittungen und Atteſtata in teutſcher Sprache concipiret: von denen commendirenden Officierern weder dieſe Ordonnanz ſelbſt überſchritten, noch ihren ſubalternen und untergebenen Mannſchafft im geringſten darwider conniviret werden.

(e) Aus dem Schwediſchen Haupt-Quartiere wurde dieſer Stillſtand den $\frac{15}{25}$. Septembr. aus Dreßden aber den $\frac{17}{27}$. September publiciret. Seine Majeſtät der König in Schweden verbot in dem Publications-Patente ihren Trouppen, dero Officieren und allen dero Unterthanen alle Hoſtilitäten gegen die Sächſiſchen Länder, Kriegs-Volck und Unterthanen: gebot dagegen ihnen in der Güte und mit Höfflichkeit zu begegnen, allen Schaden und Leid zu verhüten; iedoch alle Gemeinſchafft und Zuſammenkunfft mit der Sächſiſchen Miliz zu vermeiden.

Commiſſariat, ſo wol wegen der monatlichen Contribution, als auch Verpflegung der Armee mit Rationibus, Portionibus und Qvartieren, unterreden ſolten. Sie erſchienen auch zu anberaumter Zeit mit denen verlangten Documentis und Inſtructionibus von ihren Principalen. Es hielt aber ſehr ſchwer, ehe ſie mit erwehntem Commiſſariat zu einem ſolchen Concluſo kommen konten, das der Lands-Verfaſſung und der Möglichkeit einiger maſſen gemäß eingerichtet war. Es beantwortete ieder Crayß die im Nahmen Sr. Königl. Maj. von Schweden durch dero General-Kriegs-Commiſſariat projectirten Puncte, wegen der Beſchaffenheit des Landes, und deſſelben Revenuen: ſtellten auch die Unvermögenheit der bereits gantz ausgeſogenen Inwohner vor, und baten unterthänigſt, mit denſelben eine gnädige Commiſeration zu haben. Geſtalt denn auch der Ober-Lauſitziſche Crayß die nöthige Deduction ſorgfältig überlieferte, und ſich dadurch bey dieſen unvermeidlichen Preſſuren einiger maſſen zu proſpiciren bemühet war. (f) Allein das flehentliche Bitten und

(f) Die Antwort des Marggrafthums Ober-Lauſitz auf die gethanen 4. Schwediſchen Propoſitiones an Seine Excellenz den Herrn General, Grafen von Steenbock, und Herrn General-Kriegs-Commiſſarium Adlerſtein wurde den 8. Octobr. eingegeben, und beſtund vornehmlich in nachgeſetzten Puncten: Es wäre das Marggrafthum, nach Abſterben Churfürſt Waldemari, des letzten Marggrafens zu Brandenburg aus dem Alcaniſchen Geſchlecht ſui juris worden, und habe ſich damals Anno 1319. freywillig dem damaligen Könige in Böhmen Johanni Lüzelburgico, mehrer Sicherheit und Schutzes willen, ſubmittirt: dagegen aber von demſelben und ſeinen Nachfolgern im Königreiche, beſage des Submiſſions-Documents und Privilegii, die theureſte Verſicherung erhalten, daß ſelbiges in ſeinem Schutz und Landes-Herrſchafft zu keiner Steuer verbunden ſeyn ſolte. Und in ſolcher Abſicht würden auch von der Zeit an, da dieſes Marggrafthum an das Chur-Hauß Sachſen gekommen, nicht nur alle vorher erhaltene Privilegia, vor abgelegter Erb-Huldigungs-Pflicht, beſtändigſt confirmirt, ſondern auch, ſo offt, in vorkommenden Nothfällen, von denen gehorſamſten Ständen eine und andere treuhertzige Bewilligung geſchehen, genugſame Reverſales, unter des Landes-Herrn hoher Hand, darüber ausgeſtellt, und, daß dieſe treu-gehorſamſte Bezeugung zu keiner Verbindlichkeit gereichen ſolle, aſſecuriret. Bey ſolcher Bewandtniß wäre demnach alles dasjenige, was bishero Seiner Königlichen Majeſtät in Pohlen und Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit zu Sachſen von denen Ständen des Marggrafthums Ober-Lauſitz abgetragen worden, als eine treuhertzige Bewilligung anzuſehen. Daher wüſte man von Domainen gantz nichts zu ſpecificiren: maſſen auch erwehntes Marggrafthum bisher keine Ordinair- oder Extraordinair-Quatember, oder auch Geſandtſchaffts-Koſten abgetragen hätte. Die Bewilligungen erſtreckten ſich iedesmahl auf 5. Jahre, und wäre, nach Inhalt der beyden Land-Tage-Schlüſſe 1704. 1705. an Extraordinair- zur Defenſion des Landes gewiedmeten Miliz-Beyhülffen, über die 950. Mann, welche nach und nach, zu unterſchiedenen malen angeſchaffet und geſtellet werden müſſen, auf 50000. Rthl. was Ihro Majeſtät zu freyer Diſpoſition deſtiniret, auf 37000. Schocke jährlich abzutragen geſetzet worden. Was die Verzinſung der Capitalien beträffe, ſo hätten, von Seiten des Landes, beyde Craiſſe nach und nach in die 80000. Rthl. ingleichen von denen Städten noch weit gröſſere Summen mit euſerſter Mühe und Verpfändung derer zu den Städten gehörigen Güter, aufgenommen werden müſſen, um damit die hohen Bewilligungen zum Theil abzuführen, und damit die armen Einwohner bey Land und Städten, als welchen, ohne den gäntzlichen Ruin mehrere Steuren abzugeben, als bisher geſchehen, unerträglich gefallen ſeyn würde, bis zu ſtets hoffenden beſſern Zeiten zu menagiren. Wobey Anno 1704. wegen der von Seiner Königlichen Majeſtät angeſonnenen Aufrichtung der Caſernen, Geſtellung der Ritter-Pferde, und Introduction der Acciſe, gleichfalls ein freywilliges Donativ von 50000. Rthl. offeriret worden, um dadurch, nach Inhalt des angezogenen Land-Tags-Schluſſes de Anno 1704. ſolches Anſinnen zu depreciren. An ſtatt der Vermögen-Steuer, auf welcher Seine Königliche Majeſtät alles unterthänigſten Vorſtellens und Bittens ohngeachtet, voriges Jahr beſtanden, hätte das Land, nebſt denen beyden Städten Zittau und Lauban, beſage angezogenen Land-Tags-Schluſſes 55104. Rthl. 19. gr. gewilliget und erlegt: die übrigen vier Städte Budiſſin, Görlitz, Camentz und Löbau hätten das ihrige, nach dem ergangenen Auſſchreiben, abgetragen. Ferner wären zwar Seiner Königlichen Majeſtät und Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit An. 1704. Terminô Bartholomæi 2000. Scheffel Korn, 3000. dito Hafer, ſamt einer Quantität Rauch-Futter abermals, zu treu-gehorſamſter Bezeugung, gewilliget, und in dero Magazine nach Sora und Mußka eine ſtarcke Beyhülffe geliefert worden: es wäre aber keines von beyden als eine Korn- oder Rauch-Futter-Steuer angeſehen, ſondern vor das letztere theils würckliche Bezahlung geleiſtet, theils aber, wie auch die vor die bisher auf Poſtirung geſtandene, ingleichen auch einquartierte Trouppen gelieferte Fourage, auf die jährlichen Miliz-Gelder decourtiren zu dörffen, angewieſen worden. Sonſt wäre in Ober-Lauſitz kein abſonderlich Defenſions-Werck iemahls auffgerichtet, und alſo auch keine Steuer davon zu entrichten geweſen.

Die Acciſe wäre, als ein Surrogatum der Steuer, zu Auffbringung der Bewilligungen in den Sechs-Städten, ſo jura ſtatûs haben, von 9. bis 11. Monat mit höchſter Conſternation der Stände, zur Introduction gediehen, ſintemahl ſie dieſelbe euſerſten Fleiſſes, als eine wider das freye Verwilligungs-Recht, das denen Ständen zukommende Jus ſub-collectandi, und den von ur-alten Zeiten her eingeführten Mo-

ſolide Remonſtriren wolte bey der vorgeſchützten Raiſon de Guerre, und benöthigten Verpflegung der ins Land gebrachten Schwediſchen Armee, nicht gelten. Nachdem ſich die Deputirten aus den Crayßen der Churfürſtl. Länder faſt einen gantzen Monat bey dem Königl. Schwediſchen General-Kriegs-Commiſſariat vergebens aufgehalten hatten, wurden ſie den 28. Octobr. mit dieſer mündlichen Reſolution abgefertiget: Es hätte Se. K. M. von Schweden nunmehr, nach ihrem eignen Gutbefinden, ihre Trouppen aus einander gehen zu laſſen Ordre geſtellt, und ihnen ihre Crayße angewieſen, da ſie ſich Qvartiere ſuchen, und die Contribution nebſt der benöthigten Fourage fordern ſolten. Daher könten die Stände gleichfalls retourniren, und zuſehen, daß ſie nicht zu langſam kämen. Jedoch möchte aus iedem Crayſſe iemand von denen Deputatis zurücke bleiben, und der Seinen beſtes beobachten. Weil nun an dem Königl. und Churfürſtl. Hofe zu Dreßden die Verordnung allbereit ergangen war, was die beyden Lauſitziſchen Marggrafthümer bey dieſer Contributions-Laſt auf ſich nehmen ſolten: (g) kam auf Ober-Lauſitz auf den Monat Januarium eine Summe von 27407. Rthl. 10. gr. 4. pf. auf Nieder-Lauſitz aber 18271. Rthl. 13. gr. 5. pf. (h) Da nun die Schwediſche Armee, obgedachter maſſen, delogiret worden war: bekam Ober-Lauſitz 2. Regimenter, nemlich das Kronmanniſche zu Fuſſe, und das Hielniſche zu Roß. Jenes ward in den Budißiniſchen und Camentziſchen Crayß verlegt: dieſes aber in den Görlitziſchen, Zittauiſchen und Laubaniſchen. Nieder-Lauſitz bekam der Obriſte Görtz mit einem Regiment Dragoner in ſeine Contribution; und weil derſelbe einen groſſen Groll in ſeinem Hertzen hatte: exercirte er es mit gar groſſer Strenge, und ließ kurtz nach ſeinem Einrücken dem Herrn Prælaten von dem Stifft Neu-Celle zwey Dörffer in Brand ſtecken. (i) Weil ſich nun die in beyden Marggrafthümern eingelegte Cavallerie durch ihre Werbungen in Schleſien täglich verſtärckte, gieng nicht nur auf die mit groſſen Koſten in der Nachbarſchafft zu erkauffen nöthige Fourage, ſondern auch die einem ieden Manne täglich ausgeſetzten Verpflegungs-Gelder, nebſt der ſchweren Contribution eine faſt unglaubliche Geld-Summe auff. Darum muſten Land und Städte hin und wieder Capitalia auffnehmen: und abſonderlich die letztern unterſchie-

dum contribuendi lauffende Sache, iederzeit allerunterthänigſt und inſtändigſt depreciret werden: und alſo könten von deren Ertrag nicht die Stände, ſondern die Accis-Einnehmer und Inſpectores in dem Accis-Collegio der vier Städte Görlitz, Lauban, Camentz und Löbau Nachricht geben: die Magiſtrate der Städte Budißin und Zittau aber hätten die Accis-Einnahme, gegen baare Erlegung einer nahmhafften Summa Geldes, überkommen, wovon die verhandene Receſſe derer gelieferten Quanto Nachricht geben könten. Sonſten wären keine Land-Steuren, auſſer denen, welche per modum ſub-collectationis, nach geſchehener freyen Bewilligung ſolche aufzubringen von Land und Städten, ſingulis imponiret würden, üblich. Die Tranck- und Bier-Steuer, und was nach denen von andern Impoſten auffzuſinden, würde bey der Königlichen und Churfürſtlichen Hauptmannſchafft eingenommen, daher vermöchten die Abgeordnete derer Stände von deren Betrag keine zuverläßige Nachricht beyzubringen.

Wegen des andern Paſsûs hätte es die Bewandtniß, daß, ſo offt der Landes-Herrſchafft von Land und Städten eine Bewilligung geſchehen, beyde Stände ſich über den Beytrag vernähmen, und ſelbigen nach der Proportion von 8. und 7. verrichteten, ſo daß, wenn 15. aufzubringen wären, das Land 8. und die Städte 7. dazu gäben. Und ſo dann brächte das Land ſein Quantum von denen Herrſchafften vermittelſt der Mund-Gut-Steuren, von den Unterthanen aber vermittelſt der ſo genannten Rauchfangs-Steuren auff. Von denen Städten aber colligirte eine iede ihr Quantum, nach dem hergebrachten Vernehmen, und der ſo genannten Quota, die iedes Ortes wiederum nach dem Quanto und Quali, an theils Orten nach dem Kauff-Pretio der Immobilien, nach Schocken, Beytrags-Geldern und Steuren imponiret zu werden pflegten. Den dritten Punct belangend, wären in Ober-Lauſitz gantz keine Domainen: die Landesherrſchafftlichen Intraden aber würden durch die Landes-Hauptmannſchafft eingenommen, und ferner weit an die Königliche und Churfürſtliche Cammer geliefert. Auſſer dieſen wären noch die Landvoigteylichen Intraden, ſo zu Unterhalt des gevollmächtigten Land-Voigts, welche Charge anietzo dem Königlichen und Churfürſtlichen Printzen conferiret wäre, und der davon dependirenden Juſtitien-Aemter zu Budißin und Görlitz, nebſt denen dazu gehörigen Cantzeleyen und andern Bedienten gewiedmet wären.

(g) Es wurde aus der geheimden Cantzelley in Dreßden de dato 29. Octobr. angeordnet, daß das Marggrafthum Ober-Lauſitz bey damaliger ſtarcken Einqvartierung auf den ſechzehenden Theil der Erb-Lande, das Marggrafthum Nieder-Lauſitz aber um einen Drittheil weniger geſetzet werden ſolle.

(h) Beſiehe Schwediſche und Sächſiſche Staats-Cantzelley p. 233.

(i) Dieſe 2. Dörffer waren Ratzdorff und Euſchern. Die Urſache aber dieſes ſtrengen Verfahrens kam daher, weil die Schwediſchen Unter-Officierer die Inwohner wider Ordre allzuhart tractiren wollen, und dieſe ſich zur Wehre geſetzt hatten.

dene

dene zu dem gemeinen Stadt-Weſen gehörige
Dörffer ihren Creditoribus zu Hypothecken
inſetzen.

Ehe aber dieſes Reglement geſchahe, hat-
ten die Chur-Sächſiſchen Länder bereits die
Monate Septembr. Octobr. und Novembr.
noch gröſſere Summen an Contribution und
Fourage lieffern müſſen. (k) Denn es lieſ-
ſen ſich Se. K. M. von Schweden, bey der a-
der der Graf Leczynsky gleichfalls einen Kö-
nig bedeuten muſte, mit denen von Sr. K. M.
in Pohlen mit Vollmacht verſehenen Mini-
ſtris in gewiſſe Tractaten ein: und die Schwe-
diſchen Gevollmächtigten dreheten die dem ge-
meinen Wahne nach zu billicher und Chriſtli-
cher Beylegung des zwiſchen beyden Poten-
taten, Schweden und Chur-Sachſen als Kö-
nige in Pohlen entſtandnen Krieges angeſe-
hene Conferenzen mit allerhand Sinceratio-
nen und mündlichen Promeſſen ſo künſtlich
und ſchlau herum, daß endlich ein Inſtrument
daraus erfolgte, welches der König in Schwe-
den vor einen gültigen Friedens-Schluß ge-
halten haben wolte: andre aber vor ein Ano-
maliſches und wider alle Billigkeit lauffendes,
zum Theil erzwungenes, zum Theil aber mit
liſt abgelocktes Weſen hielten. (l) Unter-
deſſen drung die fremde Macht vor dießmahl
durch, und der ſo genannte Alt-Rannſtädti-
ſche Friedens-Schluß muſte auf die Schwe-
diſche unabläßige Sollicitation ratificirt und
publicirt, ja auch nach und nach zur Executi-
on gebracht werden. Ehe aber Se. K. M. in
Pohlen von dem Schluſſe der Alt-Rannſtäd-
tiſchen Tractaten völlige Nachricht erhielten,
geriethen ſie den 29. Octobr. mit dem Schwe-
diſchen General Mardefeld bey Kaliſch in
ein hitziges Gefechte. Weil nun die Schwe-
den bey demſelben ſo einbüßten, daß der Ge-
neral, ſo ſie commendirte, nebſt 4. Obriſten,
4. Obriſten-Lieutenants, 2. Majors, 27. Ca-
pitains, 4. Rittmeiſtern u. ſ. f. ingleichen der
Woywode von Kyow Potocky, nebſt ſeiner
Gemahlin, und der Cron-Küchenmeiſter
Tarlo gefangen wurden: hätte der König in
Schweden dieſes vor den König Auguſtum ſo
glorieux und glücklich ausgefallene Treffen lie-
ber vor einen Friedens-Bruch gedeutet. Al-
lein er ließ ſich doch auff andere Gedancken
bringen: bevorab, da Se. Königliche Maje-
ſtät in Pohlen, nach erhaltener Nachricht
von dem gemachten ſo genannten Friedens-
Schluſſe ſich gantz unvermuthet, ihre Länder
zu conſoliren, in hoher Perſon einfanden, und
ſich mit Sr. Königlichen Majeſtät in Schwe-
den anfänglich in dero Haupt-Qvartiere,
nachmals aber auch in Leipzig unterſchiedene
mahl perſönlich abouchirten. (m) Ob
nun wol Königs Augusti Majeſtät bey ihrer
Ankunfft die Sachen in einem gantz andern
Stande fanden, als deroſelben von denen, ſo
ſie, unter der Verſicherung, daß der König in
Schweden bey ihrer perſönlichen Gegen-
wart viel leidlichere Tractaten placidiren wür-
de, aus Pohlen heraus gelocket hatten, beyge-
bracht worden war: auch deswegen gegen ihre
bey dieſem Friedens-Wercke über die Limites
ihrer Inſtruction und Pflicht geſchrittene Mi-
niſtros eine höchſt empfindliche Ungnade ſpü-
ren lieſſen: ſo muſten ſie doch, ihre Länder von
der unerträglichen Laſt zu befreyen, ſich, aus
Landes-väterl. Gnade gegen ihre Unterthane,
reſolviren, die in ihrem Nahmen ratihabirten
Conditiones pro nunc nach und nach zu ad-
impliren trachten. Und weil unter ſelbigen vor-
nemlich dieſe war, daß ſie vor ihre Perſon, wo-
fern ſie die Pohln. Stände anders gleichfalls
ihrer ihnen verpflichteten Obligation erlieſſen,
ſich der Pohln. Crone begeben wolten: zogen
ſie dero Hoffſtatt und Trouppen aus Pohlen
heraus: (n) und bequemten ſich auch ſonſt zu
allem, was den Abmarſch der dem Lande in die

(k) Es hatte das Marggrafthum Ober-Lauſitz ieden Monat 40638. Rthl. tragen müſſen: und alſo
r auf die Stadt Görlitz allein in dieſen drey Monaten eine Summe von 19305. Rthl. 21. gr. 9. pf. ohne
ern Aufwand gekommen.

(l) Eine gewiſſe Hochfürſtliche Perſon hatte damals von denen Alt-Rannſtädtiſchen Tractaten fol-
des Raiſonnement geführet: Man hätte auf Schwediſcher Seite dem Könige in Pohlen einen Frie-
angemuthet, der über alle Vernunfft wäre. Daher macht auch der Autor der Memoires ſur les der-
res Revolutions de la Pologne p. 238. und folgenden allerhand reflexions über die Ungültigkeit der von
hwediſcher Seite dem König AUGUSTO angemutheten und aufgedrungenen Alt-Rannſtädtiſchen
edens-Articul. Daher fügt er auch p. 248. Königs AUGUSTI nachmals publicirtes Manifeſt bey, in
chem p. 267. augenſcheinlich dargethan wird, daß man auf Sächſiſcher Seite zu damaliger Ratihabirung
es Friedens unverantwortlich gedrungen worden ſey.

(m) Königs Augusti Majeſtät paſſirte den 15. Decembr. durch Görlitz über Budißin nach
eßden, von dar nach Leipzig, und hielten die erſte Unterredung mit Sr. Maj. dem Könige in Schweden
Güntersdorff.

(n) Die Königliche Hoffſtatt kam den 24. Januar. des angegangenen 1707den Jahres in Görlitz
und hielt den folgenden einen Raſt-Tag. Es befand ſich bey derſelben auch der Königliche Beicht-

Länge unerträglich fallenden Schwed. Armee, und ſonderlich des ſich dabey befindenden, und denen ihrem Könige und Churfürſten treu-ergebenſten Sachſen viel Thränen auspreſſenden Stanislai Leczinsky, beſchleunigen zu können ſchien. Allein ohngeachtet, in folgendem Jahre, das Graß in den Stand gediehe, daß die Reuterey hätte ſubſiſtiren können: ſo lieſſen ſich die Herren Schweden doch die Sächſiſchen Qvartiere ſo gefallen, daß ſie den gantzen Sommer durch darinnen hin paſſirten: und inzwiſchen ihre Regimenter von der eingetriebenen Contribution (o) mit ſchöner Montur verſahen: auch ſonſt alles ſuchten, was zu Remontirung der Artillerie-Pferde, (p) und zu Erleichterung der auf dem Rückmarſch beſorglichen Travaillen dienlich war.

Nachdem alſo der Frühling eintrat, hatte Lauſitz wegen der aus Pohlen eingerückten Sächſ. Reuterey, und bereits den gantzẽ Winter gehabten Schwed. Einquartierung, doppelte Verpflegung zu entrichten. Die Schweden urgirten noch den Monat April ihre bedungene Contribution, ingleichen auch ihre Rationes und Portiones. Und vor die einqvartierte Sächſ. Reuterey (q) muſte auch geſorgt werden. Daher geſchahe es, daß im Monat Junio eine dreyfache Sächſiſche und zweyfache Schwediſ. Verpflegungs-Steuer angeleget ward. Es hatte aber S. K. M. und C. Durchl. die hohe Landes-väterl. Gnade, daß ſie die wieder introducirte General-Acciſe die zur Schwed. Verpflegung erforderte Koſten tragen helffen lieſſen. Ob nun wol die Schwediſche Miliz nach der im Monat Majo angegangenen, und ſo weiter continuirten Muſterung wieder in die Qvartiere gerücket war: ſo folgte doch gegen den ausgehenden Monat Auguſtum der völlige Abmarſch. Denn den 26. Aug. marchirte das von Camentz aufgebrochene Cronmanniſche Regiment Infanterie durch Görlitz nach Lauban zu: den 29. folgte der in dem Alt-Rannſtädtiſchen Friedens-Inſtrument Polniſcher König zu ſeyn prætendirende STANISLAUS mit ſeinem bey ſich habenden Comitat, und der ihm unter dem Hrn. Obriſten Rancke zugegebenen Eſcorte. Er nahm ſein Qvartier, wie im Einmarſche, zu Hennersdorff auf dem Hofe: die ihm ſo wol zugehörige als auch zugegebene Cavallerie aber, wurde auf die umliegenden Dörffer verlegt. Folgenden Tag hielten ſie einen Raſt-Tag: brachen aber den 30. weiter fort nach Pohlen auf. Und auf ſolche Weiſe folgten auch die andern Regi-

Vater, Pater Vota, dem ſein Qvartier in der Nicolai-Straſſe in des ſel. Herrn Färbers Hauſe aſſignirt war. Nun traff ſichs, daß dieſer Pater, der nunmehr verſtorben, gleich damals 2. vornehme Schleſiſche Cavalliers bey ſich zu Gaſte hatte: mit dieſen und auch einigen aus Görlitz dabey ſitzenden ließ ſich der Herr P. in allerhand Theologiſche und Politiſche Diſcourſe ein, alſo daß ſich alle Anweſende über eines bereits 82. jährigen Mannes artige Einfälle, expedite Expreſſiones, converſable Conduite, und in allen vorfallenden Materien hervorleuchtende Wiſſenſchafft verwundern muſten. Er wuſte auf alles ein artiges Hiſtörgen vorzubringen. Und als die beyden Schleſiſchen Cavalliers viel von Italiäniſchen Sachen mit ihm diſcourirten, und unter andern von den auf beyden Seiten des euſeren Platzes an der berühmten Kirche zu S. Peter aufgeführten Gängen geredet wurde: der Herr Wirth aber ſolches aus dem im Miſſon p. 606. befindlichem Kupffer wieß: wandte er ſich mit dieſem Kupffer gegen ſeinen Nachbar, und ſagte: Sciſne quid judicii de hôc Palatio nonnulli tulerint? Da nun ſolches dem andern unbewuſt war, ſagte der Herr Pater: man ſagte von dem Pabſte, der dieſen Palais gebauet hätte:

Hoc ad mingendum nobile fecit opus.

Denn die Kutſcher, derer Herren bey dem Pabſte Audienz ſuchten, oder ſonſt aufwarteten, pflegten unter die Schwiebbögen viel unflätige Pfützen zu machen.

(o) Es hatte in dieſen Monaten die Stadt Görlitz auf ihr Contingent allein ieden Monat 6334. Rthl. 6. gr. 6. pf. zu entrichten. Ingleichen wurden auch die Rationes in Naturâ, die Mund-Portiones aber mit baarem Gelde zu liefern angeordnet, und eine iede Portion täglich auf 8. gr. angeſetzt. Uber dieſes muſten auch ordentliche Taffel- und bisweilen allerhand Donativ-Gelder, ingleichen ein monatliches Contingent vor das in Camentz liegende Cronmanniſche Regiment angeleget werden: alſo, daß bey allen dieſen erzwungenen Abgaben eine unglaubliche Summe heraus kam. Und der Modus exigendi war ſehr ſcharff. Die gelieferte Fourage wurde nicht gemeſſen, ſondern gehäufft und eingedrückt gefordert. Und wenn ſelbige nicht in dem Moment, da ſie gefällig war, geliefert ward: hatte man augenblicklich die Execution auf dem Halſe.

(p) Es verlangte S. M. der König in Schweden von dem Marggrafthum Ober-Lauſitz 61½. Pferd zu der Artillerie: iedes ward zu 50. Specie Rthl. angeſchlagen, und alſo betrug die Summa, ſo dießfalls erleget werden ſolte, 3075. Spec. Rthl. oder 4100. currente Thl.

(q) Es marchirte zwar den 23. Maji der Obriſte Winckel mit ſeinem Regimente nach Brabant: allein den 4. Junii marchirten hingegen 9. Compagnien in Görlitz ein: nemlich 4. Compagnien Curaſſirer von dem Demnitziſchen Regiment: 3. Compagnien gleichfalls Curaſſirer von dem Beuſtiſchen Regiment, und 2. Compagnien Dragoner von dem Goltziſchen Regiment, und lagen bis den 21. Auguſti in den Qvartieren.

menter einander immer nach. Der Obriſte **Görtz** hätte mit ſeinem in Nieder-Lauſitz auf 2000. Köpffe angewachſenen Regimente gerne auch von der Muſterung wieder in die Qvartiere rücken mögen: allein der Herr Feld-Marſchall Rheinſchild merckte, daß er ſo dañ dem ohnedem genug gequälten Lande an dem letzten Drangſale auch noch das empfindlichſte zu koſten geben möchte: darum commendirte er ihn ſtehendes Fuſſes den March anzutreten, und verdiente dadurch bey denen in groſſer Furcht ſteckenden Inwohnern vieles Lob, und auch nicht mindern Danck.

Se. K. M. in Schweden blieb zwar noch in ihrem Haupt-Quartiere, bis die mit Jhro Kayſerl. Maj. obhandene Convention durch dero Abgeſandten den Herrn Graf Vratislaw gleichfalls den 21. Aug./1. Sept. zu ihrer Richtigkeit gediehen war: (r) ſo dann aber brachen ſie mit ihrer ſämtlichen Hoffſtatt und Leib-Guarde ingleichen auf: richteten auch den March ſo ein, daß ſie Sr. K. M. und Churfl. Durchl. in dero Reſidenz-Stadt Dreßden gantz unvermuthet eine Abſchieds-Viſite gaben: (s) aber ſelbige ſo eilfertig machten, daß man ſelbiger keine ſonſten bräuchliche Ehr-Bezeugung und Bedienung leiſten konte. Jedoch wurden ſie von Sr. M. dem Könige Auguſto ein Theil Wegs bis vor das Pirniſche Thor begleitet, und bey Loßbrennung des auf den Wällen ſtehenden Geſchützes mit unterſchiedenen Abſchieds-Schüſſen beehret. Sie rückten alſo über Biſchoffswerde in Ober-Lauſitz ein, kamen den 10. in Reichenbach, und nahmen ihr Qvartier auff dem Ober-Herrn-Hofe, woſelbſt ſie den 11. einen Raſt-Tag und zugleich ihre Sonntags-Andacht hielten. Den 12. kamen ſie mit einem

(r) Die Welt-bekannte Alt-Rannſtädtiſche Convention zwiſchen Jhro Kayſerl. Maj. und dem Könige in Schweden iſt, auſſer andern dißfalls edirten Schrifften, auch in dem LXX. Theil der Europæiſchen Fama p. 724. ſeqq. zu befinden. Und die Haupt-Puncte beſtehen darinnen: Es ſolle denen Schleſiſchen Ständen das in dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe verliehene Exercitium Religionis ungekränckt gelaſſen, und was ſelbigem zuwider geſchehen, verbeſſert werden: alle nach erwehntem Friedens-Schluſſe weggenommene oder geſperrte Kirchen ſollen in vorigen Stand geſetzet werden: denen Kirchen vor Schweinitz, Jauer und Glogau ſoll nicht allein mehr Kirchen-Diener anzunehmen, ſondern auch Schulen aufzurichten frey ſtehen: An denen Orten, wo das Exercitium Religionis denen Augsburgiſchen Confeſſions-Verwandten verboten, ſoll ihnen gleichwol frey ſtehen, ihren Gottesdienſt privatim in ihren Häuſern zu halten, Evangeliſche Præceptores vor ihre Kinder anzunehmen, an benachbarten Evangeliſchen Orten trauen, tauffen, begraben zu laſſen, wenn dem Pfarrer des Catholiſchen Orts ſeine Gebühr entrichtet worden: ingleichen ſoll denen Evangeliſchen Pfarrern frey ſtehen, auf Erforderung, ihre in Catholiſchen Orten wohnende Glaubens-Genoſſen zu communiciren, ingleichen denen Gefangenen und zum Tode Verdammten mit der Communion, Begleitung und Troſte beyzuwohnen. Die in der Augsburgiſchen Religion zugethanen Gütern eingepfarrte Catholiſche Herrſchafften und Inwohner ſollen denen Evangeliſchen Geiſtlichen die Zehenden, und andre zur Taxa Stolæ gehörige Accidentia, entrichten. Es ſolten denen von Evangeliſchen Eltern gebohrnen Wayſen keine Catholiſche Vormünder oder Curatores aufgedrungen, noch ſelbige in die Clöſter geſtecket und zur Catholiſchen Religion genöthiget werden: ſondern es ſolle denen Müttern frey ſtehen, in Ermangelung eines Tutoris Teſtamentarii oder Legitimi, ihnen einen ihrer Religion zugethanen Tutorem oder Curatorem auszubitten. Die wegen der Religion vorfallenden Sachen ſollen von denen Herren Lands-Hauptmännern keinesweges zur Execution übergeben werden, ehe ſie an das Königl. Ober-Amt oder Se. Kayſerl. Maj. ſelbſt zur Entſcheidung verwieſen worden. Die Ehe-oder andre die Religion angehende Sachen, ſollen entweder gar nicht vor Catholiſche Conſiſtoria gezogen, oder doch nach denen der Augsburgiſchen Confeſſion gemäſſen Rechten beurtheilet: in denen Fürſtenthümern aber, wo zur Zeit des Weſtphäliſchen Friedens Conſiſtoria A. C. geweſen, ſelbige wieder angeordnet werden, iedoch ſalvâ appellatione ad ſummum Principem. Es ſollen keine Kirchen und Schulen mehr, an denen Orten, wo das Exercitium A. C. verbleibet, weggenommen, ſondern bey ihren Pfarrern und Schul-Dienern, auch dem Rechte, ſelbige zu beruffen, aller Contradiction der wiedrigen Glaubens-Verwandten ohngeachtet, geſchützet werden, iedoch ſalvô jure Patroni. Es ſollen die Evangeliſchen von Adel, Vaſallen und Unterthanen, von denen Aemtern, dazu ſie tüchtig, nicht ausgeſchloſſen, noch an Verkauffung ihrer Güter und Begebung auſſer Landes gehindert werden. Es würde ſich Se. Kayſerl. Majeſtät nicht weigern denen freundlichen Erinnerungen Sr. Königl. Majeſtät von Schweden, und anderer Evangeliſcher Fürſten und Stände wegen mehrerer Religions-Freyheit ſtatt zu geben. Es würde Se. Kayſerliche Majeſtät anordnen, daß alles verabredete und verglichene, zu geſetzter Zeit, bewerckſtelliget, und allen Articuln die Krafft eines zu ewigen Zeiten gültigen, und durch keine wiedrige Reſcripta oder Befehle gebrechlichen Geſetzes zugeeignet werde.

(s) Der König in Schweden kam zu Dreßden incognitò unter das Thor mit gar wenigen Perſonen, die ſich, auf der Wache Befragen, nur vor bloſſe Schwediſche Officiers ausgaben, und ſo lange ſtille hielten, bis ſie auf des Commendanten Ordre eingelaſſen wurden. Als ſie aber bey der Haupt-Wache vorbey ritten, wurde Se. Maj. von des Hn. General Flemmings Excell. erkannt, und von demſelben auf das Schloß begleitet. Sie abouchirten ſich aber mit des Königes AUGUSTI Maj. wie auch Jhro Maj. der Königin, gar kurtz beſahen in dero Begleitung die Feſtung, und eilten ſo dann wiederum zum Pirniſchen Thore hinaus.

kleinen

kleinen Gefolge zu Pferde in Görlitz, ritten in vollem Galoup auf die Haupt-Kirche zu S. Petri und Pauli zu, ſtiegen daſelbſt ab, und beſahen nebſt denen bey ſich habenden (t) nicht allein die Orgel, ſondern nahmen ſich auch die Mühe, daß ſie bis zu der groſſen Glocke ſtiegen, uñ ſich gar ſehr gnädig und wohlgemuthet bezeugten. (u) Als ſie wieder zu Pferde ſaſſen, und die groſſe Menge des anweſenden Volckes ſahen, hatten ſie die Gnade vor daſſelbe, daß ſie eine ziemliche Weile ſtille hielten, und ſich die anweſenden ungehindert ſehen lieſſen. So dann ritten ſie auf das H. Grab, machten aber von demſelben kein ſonderliches Fait: ſondern beſahen es nur oben hin, (w) und ritten ferner um die Stadt herum, zum Frauen-Thore herein, die Nonnen-Gaſſe hinab, durch das ſchwartze Gäßlein in die Brüder-Gaſſe, von dar weiter abwärts zum Neiß-Thore hinaus, und recta auf Lauban zu. Ehe aber Se. M. mit ihrer engen Suite über die Neiß-Brücke paſſirte, kam die Compagnie der Einſpänniger, ingleichen auch die Cavallier-oder Königl. Trabanten-Guarde die ſo genannte Kahle herab marchirt: die Königl. Hoffſtatt und Bagage aber folgte in einer groſſen Anzahl Wagen und Pferde nach. Und kurtz darauf paſſirten auch der Kayſerliche, Engelländiſche, Königl. Chur-Sächſiſche und andere Geſandten durch die Stadt, auf Lauban zu.

In Lauban nahm Se. M. ihr Qvartier in des alten Herrn Bürgemeiſter Günthers Hauſe, und hielten nicht allein daſelbſt ihr Nacht-Lager, ſondern auch den folgenden 13. Sept. einen Raſt-Tag. Nachdem ſie alſo denen ihr nachgefolgten Abgeſandten Audienz ertheilet, auch die Kayſerl. Ratification der Alt-Rannſtädtiſchen Convention erhalten: brachen ſie den folgenden Tag mit ihrer bey ſich habenden Hoffſtatt nach Schleſien auf, in Willens daſelbſt die Adimplirung der mit Ihrer Kayſerl. Maj. veraccordirten Puncte abzuwarten. Und hiemit ward Sachſen GOtt lob! der ihm ſehr beſchwerlichen (x) Armee wieder loß; der man gleichwol den Nachruhm geben muß, daß ſie bey dem Abmarſche, auſſer dem ziemlich weit mitgenomenen Vorgeſpañ, niemanden einiges Leyd zugefüget hat. GOtt ſetze künfftig hin dieſe beyde nahe Königliche Anverwandte in eine ſolche Harmonie, daß ſie einander niemahls wieder mit gewaffneter Macht zuſprechen dörffen!

(t) Es hatte Se. Maj. des Hn. Adminiſtratoris von Hollſtein und Biſchoffs zu Lübeck Hochfürſtl. Durchl. den Printzen von Wirtenberg, General Creutz und 10. andere Cavalliers bey ſich. Des Herrn Adminiſtratoris Hochfürſtl. Durchl. aber beurlaubte ſich mit Sr. Maj. ohnweit der Stadt, hielt im Hirſche Mittags-Taffel, und gieng ſo dann wiederum zurücke nach ihren Landen.

(u) Der König in Schweden bezeigte, bey Beſichtigung der Görlitziſchen Haupt-Kirche ſein beſonderes Vergnügen durch unterſchiedliche plaiſante Reden. Denn als auf der Orgel unterſchiedene anmuthige Regiſter, und darunter eins gezogen wurde, das der Erbauer den Jungfer-Baſs tituliret hat: fieng er mit dem Organiſten über dieſe Benennung einen ſchertzhafften Diſcours an. Und als er an die groſſe Glocke ſchlagen laſſen wolte, damit er derſelben Klang vernehmen könte: der Æditaus aber ſich eines daher zu vermuthen ſtehenden Auflauffs beſorgte; ſagte der König: Der Aufflauff iſt bereits geſchehen; und ließ alſo den Klöppel rühren, mit der Approbation, daß ihm der Thon ſehr wohl gefiele.

(w) Gleichwie Se. Maj. die Bedienten der Haupt-Kirche gar genädig regaliret hatte: alſo lieſſen ſie auch den Cuſtodem des H. Grabes eine Probe ihrer Königl. Magnificenz genieſſen, und hinterlieſſen dergeſtalt an beyden Orten ein gar gnädiges Andencken.

(x) Es iſt aus dem An. 1707. publicirten, und in dem LXIX. Theil der Europæiſchen Fama p. 680. befindlichem Schwediſchen Hof-und Kriegs-Staat zu erſehen, daß der König in Schweden mit 18934. Mann Cavallerie und Infanterie in Sachſen eingerückt, und hingegen mit 31836. Mann wieder ausgezogen. Wenn nun die Königl. Hof-Statt, Cantzelley, Generalität, Corps der Trabanten, ingleichen die zur Artillerie und Fortification gehörige Officiers und Bedienten, nebſt dem zu einem jeglichen gehörigen Train, dazu geſchlagen werden: kan man leicht abnehmen, daß eine ſolche fremde Macht dem guten Sachſen-Lande Jahr und Tag zu verpflegen unermeßlich ſchwer gefallen iſt.

Digitized by Google

ABBILDUNG DER DURCHLAUCHTEN HAUPTER. AUS DEM WITECHINDISCHEN STAM̄, SO LAUSITZ, THEILS ALS KAYSERLICHE MARGGRAFEN, THEILS ALS ERB-HERREN BEHERSCHET.

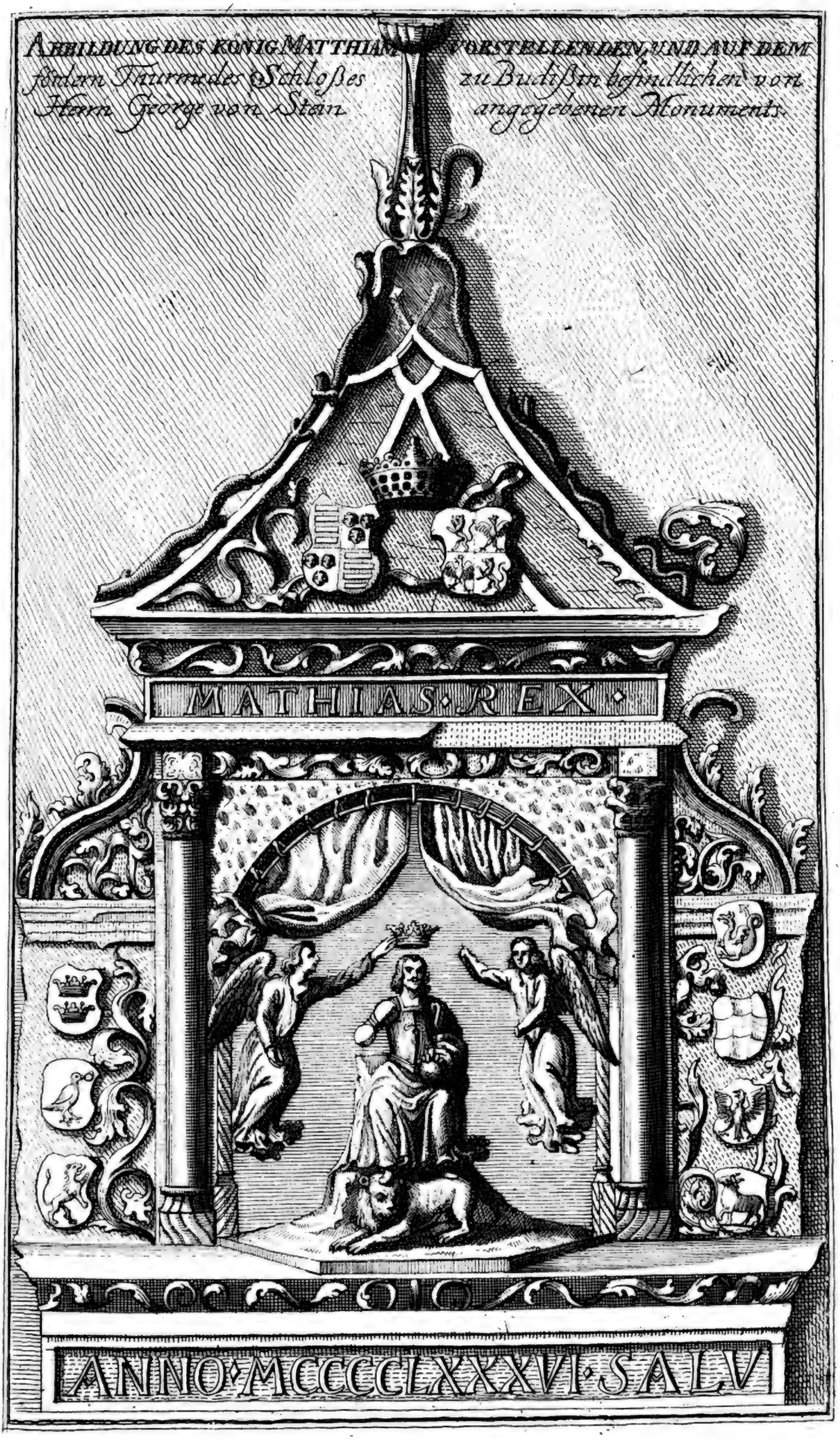


ABBILDUNG DES KÖNIG MATTHIAM VORSTELLENDEN, UND AUF DEM
fördern Thurme des Schloßes zu Budißin befindlichen von
Herrn George von Stain angegebenen Monuments.
MATHIAS·REX·
ANNO·MCCCCLXXXVI·SALV

2

Digitized by Google

ABBILDUNG DER HERZOGE UND KÖNIGE IN BÖHMEN VON DEM PREMISLAISCHEN STAM̄E SOEIN THEIL VON LAUSITZ BEHERSCHET HABEN.

GERO·DVX ET MARCHIO
FVNDATOR·HVIVS·ECCLESIE
SAXONIV

5

Digitized by Google

IOHANNES GEORGIUS I.
IOHANNES GEORGIUS II.
IOHANNES GEORGIUS III.
IOHANNES GEORGIUS IV.
AUGUSTUS REX POLONIAE ET SAXONIAE ELECTOR.
CHRISTIANUS I.
CHRISTIANUS II.
MAURITIUS WILHELM

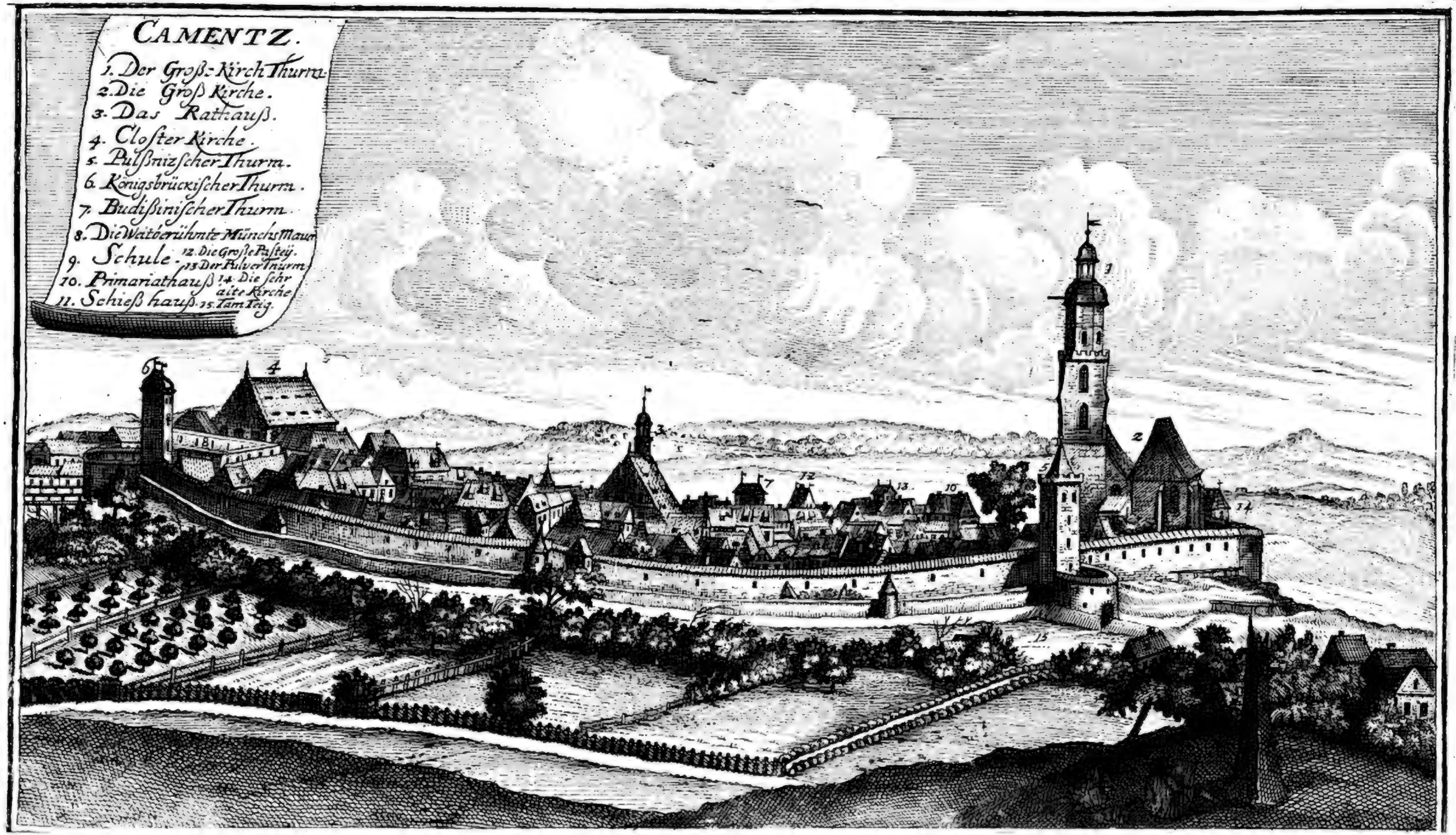
ABBILDUNG DER KAŸSER UND KÖNIGE VON BÖHMEN ALS MARGGRAFEN IN LAUSITZ AUS DEM ŒSTERREICHISCHEN STAM̄E.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Budiſsin Die Straaſe von Camentz
1. Schloſs.
2. Groſs Kirche.
3. Rathhauſs Thurm.
4. Landthauſs.
5. Wintiſche Kirche.
6. Schüler Thurm.
7. Wintiſcher Thurm.
8. Layen Thurm.
9. Wintiſcher Kirch Thurm.
10. Waſſer kunſt.
11. Reichen Thurm.
12. Schloſs Gefängnüſs.
13. Taſchen Pfordte.
14. Fiſcher Pfordte.

Budiſſin.
1. Das Schloß Orienburg.
2. Die Thum Kirche S. Petri
3. Rathhauß.
4. Landt hauß.
5. Wendiſche Kirche.
6. Reichen Thurm.
7. Wendiſche Thurm.
8. Schüler Thurm.
9. Lauen Thurm.
10. Gewandt-hauß.
11. Cathechiſmus Kirche.
12. Große Waſſerkunſt.
13. Alte Waſſerkunſt.
14. Hoſpithal Kirche.
15. Begräbnüß Kirche.
16. Großer Thurm an Schloße.
17. Wendiſche Catholiſche Kirche.
Sprehe


CAMENTZ.
1. Der Groß-Kirch Thurm.
2. Die Groß Kirche.
3. Das Rathauß.
4. Closter Kirche.
5. Pulßnizscher Thurm.
6. Königsbrückischer Thurm.
7. Budißinischer Thurm.
8. Die Weitberühmte Münchs Maur
9. Schule.
10. Primariathauß
11. Schieß hauß.
12. Die Große Pasteij.
13. Der Pulver Thurm.
14. Die sehr alte Kirche
15. Tam Teig.
1
2
3
4
5
6
7
10
12
13
14
15

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

10

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

10

Digitized by Google

Digitized by Google

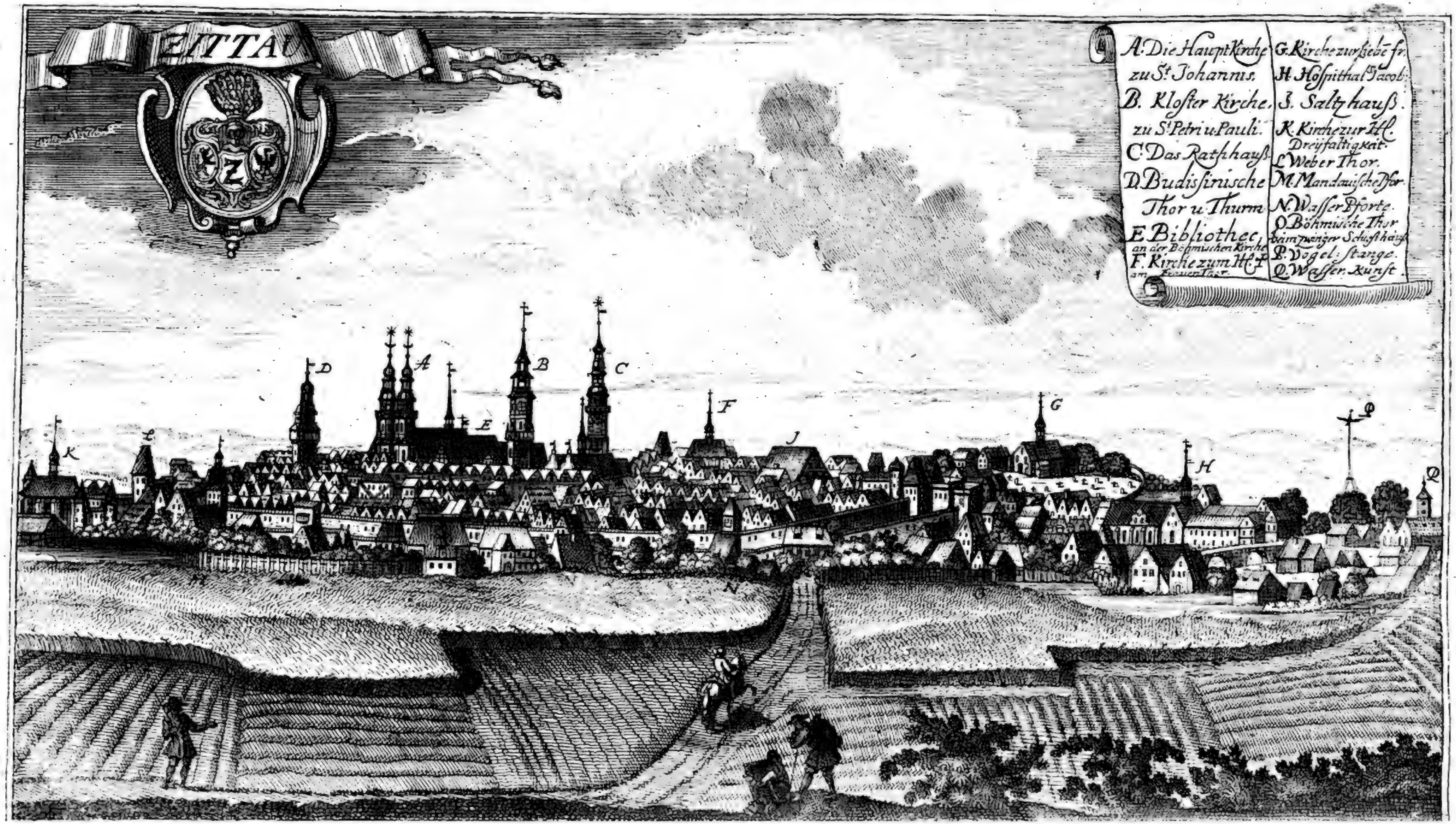
C. F. Frenzel del. I G M. ſc.

Digitized by Google

12

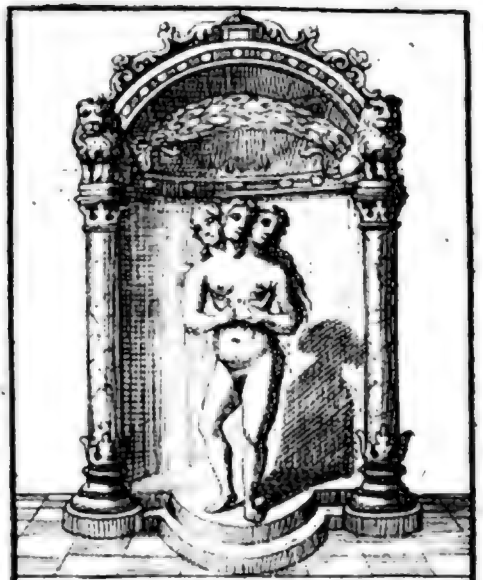
Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google


ZITTAU
A. Die Haupt Kirche zu St. Johannis.
B. Kloſter Kirche. zu St. Petri u. Pauli.
C. Das Rathhauſs.
D. Budiſsiniſche Thor u. Thurm.
E. Bibliothec, an der Böhmiſchen Kirche
F. Kirche zum Hl.
G. Kirche zur lieben fr.
H. Hoſpithal St. Jacob.
J. Saltzhauſs.
K. Kirche zur Hl. Dreyfaltigkeit.
L. Weber Thor.
M. Mandauiſche Thor.
N. Waſser Pforte.
O. Böhmiſche Thor beim zwinger Schieſthaus
P. Vogel: ſtange.
Q. Waſser Kunſt.
A
B
C
D
E
F
G
H
J
K
L
P
Q

PRONO.
oder wie ihn andre nennen Prove Deus Justitiæ ac Fori der Obotriter-Wenden Abgott

CRODO
Der Wenden, am Harz und in der alten Marck Abgott, ſo auf dem Schloß Hartesburg u. zu Garleben ſonderlich verehret worden.



TRIGLA.
Der Wenden an der Havel vornehmſter Götze, ſo ſeinen berühmteſten Tempel in der Stadt Alt-Brandenburg gehabt.

POREVITH.
Ein 5-Köpfiger Götze u. vermeinter Gott des Raubs und der bekriegten, ſo nicht nur auf der Inſul Wollin ſondern auch an andern Orten ſeine Tempel gehabt.

SVANTOVITH.
Der vornehmſte Götze der Slaven u. Sorbe, deßen vornehmſter Tempel auf der Inſul Rügen u. a. w. dahin alle Slaviſche Völcker ihre Opfer brachte.

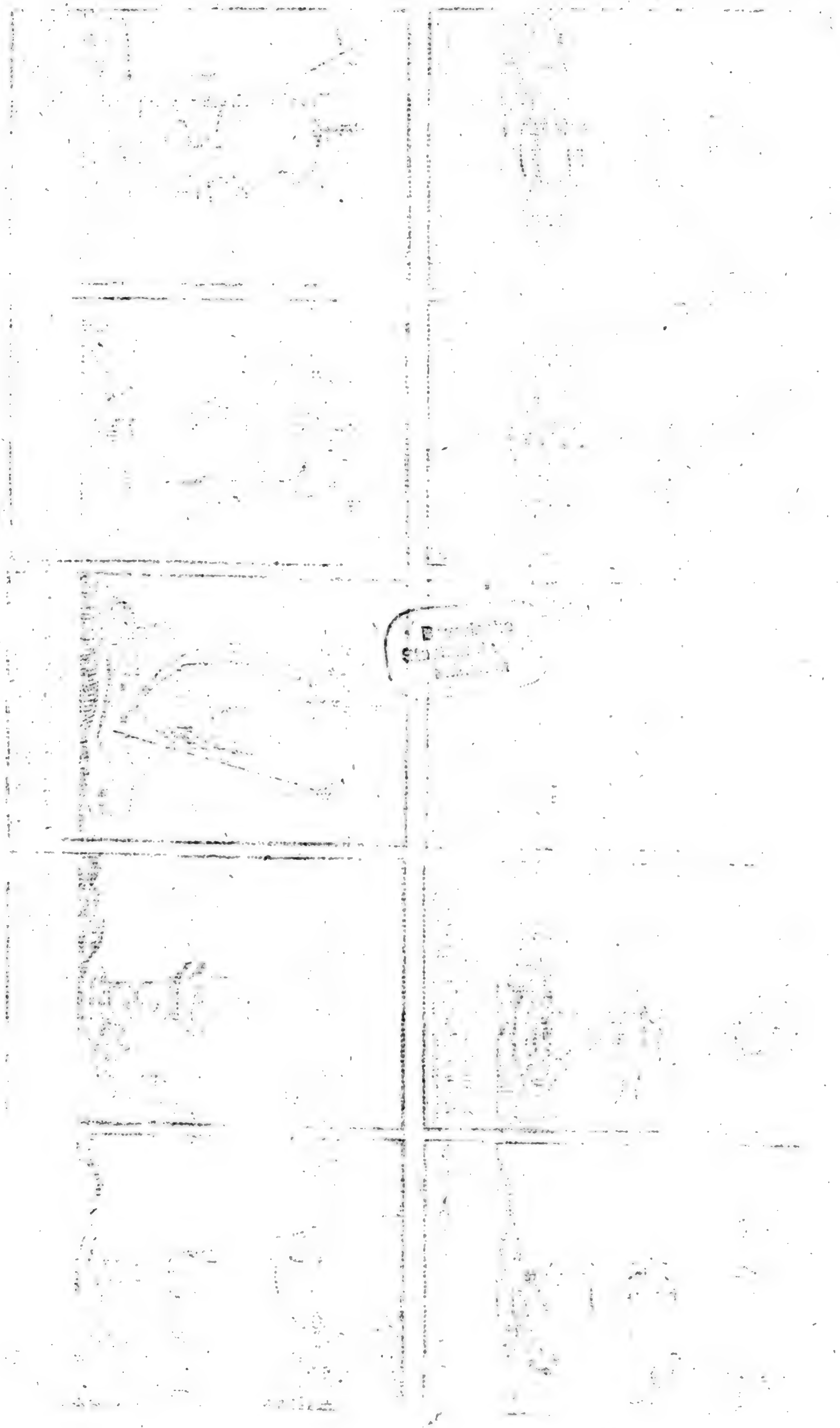
RADEGAST
Der Slaven und Sorben vornehmſter Krigs-Gott, deßen berühmteſter Tempel zu Kethra.

SIWA.
oder die Göttin des Lebens, ſo von denen Slaven insgesambt, ſonderlich aber zu Ratzeburg verehret worden.

FLYNS.
Wie derſelbe beij dem Manlio in ſine Lib. II. R. L. p. m. 69. entworfen und beſchrieben wird.

FLYNS
Wie derſelbe in denen Annalibus Budiſſin. beſchrieben wird, u. bey dē Dorff Oyne auf einē Felsengeſtück ha. ſoll.

FLYNS.
Wie derſelbe in Görlitz, in der Langengaße über dem Wießnerischen Hauſe, in Stein gehauen, zubefinden iſt.



Digitized by Google

Lauſitziſcher
Merckwürdigkeiten
Anderer Haupt-Theil,
in ſich haltend
Die vornehmſten zu den Lauſitziſchen
Kirchen-Geſchichten
gehörigen
Merckwürdigkeiten.

Digitized by Google

Lauſitziſcher Merckwürdigkeiten
Anderer Haupt-Theil,
in ſich haltend
Theologiſche und Kirchen-Sachen.

Ob die Menſchen, nach der bey dem Babyloniſchen Thurm-Bau geſchehenen Zerſtreuung, mehr auff ihre Commodität geſehen, und anfänglich ihre Wohnungen nur in warmen Climatibus oder, teutſch zu reden Erd-Strichen geſucht haben: oder ob ſie, aus Antrieb einer beſondern Curioſität, ſich dem Polo zugewẽdet, und vor allen Dingen gegen die kalten Nord-Länder zu gereiſet ſeyn, iſt eine Sorge, welche nicht ſo wohl zur eigentlichen Hiſtorie, als zur Philologie gehöret. (a) Genug daß der Terminus a quo die Morgenländer bleiben, und alſo die gegen Norden und Süden gelegenen Landſchafften beydes ihr Volck und ihren Gottes-Dienſt aus Morgenland empfangen haben. Weil nun Europa zuförderſt von den Nachkommen des Japhets eingenommen worden: (b) dieſe aber nach und nach des wahren GOttes vergeſſen, dem Geſchöpffe mehr als dem Schöpffer gedienet, ja, das Bildniß GOttes in das Bildniß der Creaturen verwandelt haben; und der Geſtalt in lauter Blindheit und Verſtockung ihres Hertzens einher gegangen ſeyn, ſo iſt mit ſolchen Leuten, ſo wohl in Europa überhaupt, als inſonderheit in Lauſitz, das unſelige Heydenthum, und der demſelben anhangende verdam̃liche und von GOtt höchſt verfluchte Götzen-Dienſt ausgebreitet worden. Vornehmlich aber trug die ſo genannte Theologia Mythica zu dieſem Götzen-Dienſte gar ein groſſes bey. Denn ob gleich die Urheber derſelben, unter ihren duncklen Rätzeln, ihre gute Phyſiſche, Ethiſche und Politiſche Gedancken hatten: und in ihren Lehren nicht eben eine Göttliche Verehrung gegen die Geſchöpffe, ſondern nur einige Hochachtung und gebührende Anwendung derſelben ſuchten, ſo verſtunden doch die Einfältigen dergleichen Abſicht nicht; und kamen daher auff die irrigen Gedancken, daraus der verdammte Götzen-Dienſt nachmahls entſtanden iſt. Was die klugen Fabel-Lehrer ſatyricè verſtanden haben wolten, nahmen die einfältigen vor Ernſt an, und meynten durch die Eris, Venus, Martem, Lavernam, Vacunam würden ſolche Götter und Göttinnen angedeutet, die man zu verehren ſchuldig wäre: da doch ſolche Laſter dadurch angedeutet wurden, die die Welt, durch ihre Luſt-Seuche, zur höchſten Ungebühr, verdammlich vergötterte. Was ſie auch dogmaticè geſchrieben, und in Natürlichen oder Politiſch- und Hiſtoriſchem Verſtande angenommen haben wolten, nahmen ſie in Theologiſchem Verſtande an: Daher hielten ſie den Jovem, Æolum, Neptunum und Plutonem vor würckliche Götter, da ſie doch nur Bilder der vier Elemente heiſſen ſolten. Und ſo gieng es auch mit der Cerere und dem Vulcano her. Jener ſolten ſie nicht eben Menſchen, ſondern nur Menſchen-Hände, das iſt, zu dem Acker-Bau benöthigten Fleiß opffern: und an dieſem ſolten ſie ein Beyſpiel nehmen, wie man ſich in Künſten und Handwercken üben könte. Eben alſo ſolten ſie auch

(a) Es haben ſchon die alten Scythen behaupten wollen, daß die Nordiſchen Welt-Theile eher, als die Südlichen bewohnet worden, wie bey dem Juſtino L. II. c. 1. pro und contra zu erſehen iſt. Nach dieſem haben auch die neueren Nordiſchen Scribenten, und ſonderlich diejenigen, die das Alterthum der Schwediſchen Nation von der erſten Welt-Theilung nach der Sündfluth herführen, dieſe Meynung immer mehr pouſſiret. Daher hat ſich ſo wohl Puffendorff. Part. II. ſeiner Einleitung, bald anfänglich darauff bezogen, daß die Curioſität die erſten Bewohner der Welt dem Polar-Sterne und der Sonnen-Höhe nachzuforſchen angetrieben, als abſonderlich Rudbeck in ſeiner Atlantide P. I. c. 3.

(b) Es ſind zwar von des Japhets 7. Söhnen nur 2 in Europa anſäßig worden, nemlich Thiras und Javan, deren jener Thracien und Myſien, dieſer aber Griechenland, Italien, Gallien und Spanien mit Völckern angefüllet. Allein ihre Nachkommen haben ſich ſo ausgebreitet, daß man ihren Vater Japhet mit allem Recht vor der Europäer erſten Stamm-Vater angeben kan. Wer ſolches weitläufftiger zu leſen begehret, kan in Bocharti Phaleg oder Geographia Sacra, und zwar deſſen drittem Buche, völlige Nachricht finden. Wiewohl auch Hornius in ſeiner Arca Noæ p. 101. ſeqq. davon handelt, ohngeachtet er in einem und dem andern Paſſu von dem Bocharto zu diſſentiren ſcheinet.

bey dem Baccho und Mercurio: ingleichen auch bey der Diana nicht Geiſtliche, ſondern Wirthſchafftliche Gedancken haben, und dem Wein-Bau, der Kauffmannſchafft, wie auch der Jägerey obliegen lernen. So aber gieng es bey dieſer an ſich ſelbſt gar wohl gemeynten Intention nach dem alten Sprichwort her, bey dem es heißt: optimè cogitata ſæpe peſſimè eveniunt: **die beſten Gedancken verfehlen den geſuchten Endzweck.** Und auff ſolche Weiſe geſchahe es auch in Lauſitz, daß aus ſolchem Mißverſtande ſchnöder Götzen-Dienſt einriß. Denn da ſich die Semnones, und auch inſonderheit in Ober-Lauſitz die Ilingi einſetzten, brachten ſie den tollen Wahn mit ſich ins Land, daß die HERTUM, oder eigentlich die Erde, welche die Egyptier unter ihrer ISIS angedeutet wiſſen wolten, eine Göttin wäre, die man mit religieuſen Ceremonien verehren müſſe. (c) Ob auch gleich die Vandali und nach dieſen die Serbi oder Sorabi der Semnonum verlaſſene Plätze unter ihre Herrſchafft brachten, ſo ward doch der ſchnöde Götzen-Dienſt durch ſie nicht gehoben, ſondern nur in eine andere äuſſerliche Form gebracht. Denn ſie führten gleichfals ihre Götzen, nemlich den Prono, Crodo, Triglat, Pierowiz, Ragowiz und Svantowiz ein. (d) Ingleichen hatten ſie auch den Belbug und Zernebog zu ihren Abgöttern auserſehen, und ſich dergeſtalt den andern gleich bezeugt, die zwey hohe Gottheiten ſtatuirten, von derer einer alles Gute, von der andern aber alles Böſe ſeinen Urſprung haben ſolte. (c) Vornehmlich aber hatten die Lauſitziſchen Sorben ihren Flyntz, der nach etlicher Meynung auff einem Berge an dem Queiß, nach andern Vorgeben aber auff einem Berge an der Spree, bey Budiſſin, ſeinen vornehmſten Verehrungs-Platz

(c) Von dieſem unrecht eingenommenen Verſtande der Mythologiæ und Philoſophiæ Symbolicæ, ſo wohl Phyſicæ als Moralis, handelt der gelehrte Voſſius Lib. IX. Theolog. Gentil. ſonderlich im XVII. und folgenden Capituln. Von der Semnonum ihrer Hertha oder Hertho aber handelt er im XL. Cap. p. 829. b. daſelbſt giebt er auch zu erkennen, daß, weil dieſe Hertha von Kühen gezogen worden, darunter ohne allen Zweiffel der Ackerbau angedeutet worden ſey. Ob nun wohl zwiſchen der Iſis und der Hertum oder Ertum von denen Philologis noch ein groſſer Unterſchied gemacht wird, indem ihrer viele durch die Iſis nur den **Mond** verſtanden haben wollen, wie Johannes Baptiſta Caſalius in ſeinem Tractat de profanis Ægyptiorum atque Romanorum, ac Sacris Chriſtianorum Ritibus Lib. I. c. 4. p. m. 12. aus des Theodoreti Serm. III. de Diis & Angelis erweiſet. Allein Kircherus erweiſet dagegen Turris Babel. L. III. Sect. I. c. 3. p. 142. daß die Ægyptier aus ieder Krafft des Mondes eine beſondere Göttin gemacht, und alſo auch die Cererem oder Ertum unter der Iſis begriffen haben. Daß alſo die Semnones die Iſidem überhaupt verehret, meldet Tacit. de Morib. German. c. 9. und alſo auch Jodocus Willich. in ſeinen Obſervation. P. II. c. 14. Und ob gleich die Ertum hauptſächlich bey denen Nuithonibus oder denen gegen Norden wohnenden Semnonibus auff einer Inſul der Oſt-See verehret worden, wie aus dem Tacito c. 40. de M. G. und Jodoci Willichii P. II. c. 19. zu erſehen iſt; ſo iſt es doch wahrſcheinlich, daß dieſer Götzen-Dienſt ſich mit denen von der Oſt-See gegen die Spreu herauff gezogenen und an der Semnoner-Stelle eingeſeſſenen Wandalern gleichfalls herauff gezogen hat.

(d) Elias Schedius führet Syngr. IV. c. 11. den Prono von einem der berühmten Brennorum her, deren in denen Geſchichten vier angetroffen werden. Denn der erſte, deſſen Aventin. L. I. Annal. Boicor. erwehnet, ſoll an der Oſt-See geherrſchet haben, und nach ſeinem Tode vergöttert worden ſeyn. Sein Haupt-Tempel war in Wagria bey Provenau, laut Bangerti ad Helmold. p. 126. Trigla oder Triglat war ein dreyköpffigter Götze, und deutete nichts anders, als den Mond, oder die Diana, ſo die Ægyptier Iſis nenneten, mit ihrer Krafft im Himmel, über der Erde und unter der Erde an; denn das bezeuget der in deſſen Hand befindliche Mond. Elias Sched. Syngr. IV. c. 10. p. 500. Sein vornehmſter Tempel war auff dem Harlunger-Berge bey der Stadt **Brandenburg.** Crodo war ſonderlich derſelben Slaven Götze, die ſich in Sachſen, und ſonderlich auff dem Hartz eingeſetzet hatten, und ſchien den Saturnum fürzubilden; den Abriß findet man in des Henninii Annot. ad Epiſt. I. Itin. Tollii p. 31. Ragowiz oder Rugiewiz ſoll ein **ſiebenköpffiger**, Pierowiz aber ein **fünffköpffiger** Götze geweſen ſeyn, den die Meißniſchen Slaven ſonderlich verehret haben. Vid. M. Amadei **Schmeltz** A. 1698. zu Leipzig gehaltene Diſſert. §. 20. Svantowiz war eigentlich ein Götze, darunter die Sonne angedeutet wurde; daher hieß ſein Name ſo viel als **heilig Licht.** Vid. M. Joh. Petri Ludovici Reſpondente Michaele Frenzelio A. 1692. zu Viteb. gehaltene Diſſert. de Idolis Slavor. §. 12. ſeqq. Deſſen Herr Bruder, Herr M. **Abraham Frentzel**, Paſtor in Schönau, einen groſſen weitläufftigen Commentarium de Diis Slavorum & Soraborum zuſammen getragen hat, ſo in denen unſchuldigen Nachrichten Ad. Ann. 1712. Sechſt. Ordn. p. 994. recenſiret wird.

(e) Von Juterboc oder Belbog und Czernebog, deren jener auf Manichäiſche Art zu reden, das Principium Bonum, dieſer aber das Principium Malum heiſſen ſolte, meldet eben dieſer Autor Diſſert. III. §. 22. 23. auch Albin. Meißniſche Chron. Tit. XI. p. 150. Und es hat der Baron Valvaſor L. VII. Beſchr. Crains c. 1. p. 377. angemercket, daß die Slaven ſonderlich bey ihren Gaſtereyen und Gelagen, ihre Geſundheits-Gläſer einander unter dieſer Götzen Namen zugetruncken.

be-

beſeſſen haben ſoll. (f) Anbey hatten dieſe Sorbiſchen Heneti, abſonderlich diejenigen, die von Zerbſt abwerts diſſeit an der Elbe wohnten, ihre Siwa, (g) die bey Magdeburg, nebſt ihren Gratien, aus purem Golde, auff einem von Schwanen gezogenen Wagen Göttlich ſoll verehret worden ſeyn.

Mit dieſen Götzen trieben die Sorben die allerſchändlichſten Greuel, biß die Göttliche Barmhertzigkeit ihnen das Licht der allein ſeligmachenden Chriſtl. Religion allgemach auffgehen ließ. Und das geſchahe am allerẽrſten unter denen Francken, die zu den Zeiten Königs Dagoberti (h) einen Zug in dieſe Sorber-Landſchafft thaten, und alſo den Schall des Evangelii zurücke lieſſen. Nachmahls kam der bekannte Wunnifridus A. C. 725, welchen Pabſt Gregorius II. gleichſam zu der Teutſchen Apoſtel auserſehen, und nicht nur mit dem Charactere eines Legati Sedis Apoſtolicæ ausgerüſtet, ſondern auch mit dem Nahmen BONIFACII verſehen hatte, von der Sale gegen den Elbſtrom, und predigte nicht nur vor ſeine Perſon denen dazumahl in dieſer Gegend eingeſeſſenen Sorben das Evangelium, ſondern ſtifftete auch, an dem Einfluß der Elſter in die Pleiſſe, ein gewiſſes mit Engelländiſchen und Schottländiſchen Geiſtlichen beſetztes Cloſter, in der Ehre des H. Apoſtels Jacobi mit zurückgelaſſenem Befehle, daß ſie die Chriſtliche Religion noch weiter unter denen Sorben auszubreiten trachten ſolten. (i) Dieſe kamen dem Befehle ihres Stiffters möglichſt nach, und ſuchten dieſe Sorber-Heyden aus der Finſterniß zum Licht zu befördern. Es gieng aber mit der Bekehrung dieſer hartnäckigen und frechen Nation gar ſchwer zu. Darum war der Fortgang des gepredigten Göttlichen Wortes nicht ſo bald in ſeinen rechten Schwung zu bringen.

(f) Daß der Flynß oder Flyntz einer von denen der Sorber-Wenden berühmteſten Abgöttern geweſen ſey, meldet nicht allein das bekannte Chronicon Saxonicum f. 208. ſondern auch Cranzius in ſeinem Vandalia; ingleichen Lindenbruch in der Geſchichte Caroli M. f. 73. b. Schedius de Diis Germanorum, Alexander Roſſ, Arnskiel und andere mehr; Allein, wo er geſtanden, und wie er gebildet geweſen, darüber ſind die Scribenten nicht allerdings einig. Schedius Syngr. III. c. 7. p. 486. meynet, es rühre dieſer Götze von dem Andencken des Königes der Heruler und Obotriten, Vizislai oder Viſilai, in Slavoniſcher Sprache Vizlau her. Denn weil dieſer König die Svevos und Semnones A. C. 91. aus ihren Wohn-Plätzen vertrieben, iſt ſein Andencken bey denen Nachkommen gleichſam vergöttert blieben. Andere aber, und ſonderlich die der Slaviſchen Sprache erfahrne, meynen, der Flins habe ſeinen Namen von dem Steine, darauff er geſtanden, weil Flins in ſelbiger Sprache einen harten Stein bedeutet. Vid. Michaëlis Frenzelii Præſide M. Joh. Petro Ludovici A. 1692. zu Wittenberg gehaltene Diſſert. de Idolis Slavor. §. 25. Gleichergeſtalt halten die meiſten mit dem Monacho Pirnenſi davor: er ſey in Manns-Geſtalt wie ein Tod in ſchwartzen Haaren gebildet, und mit einem langen rothen Mantel bedeckt geweſ.n; in der einen Hand habe er einen langen Stab, oben mit einer auffgeblaſenen Schweins-Blaſe, auff der lincken Schulter aber einen Löwen gehabt, von dem die verblendeten Leute geglaubet, daß er die Todten aufferwecken würde. Hingegen meynet Manlius in fine Lib. II. Rer. Luſat. er hätte auff dem Stabe eine kleine brennende Korn-Garbe, einige Lauſitziſche Annales aber, eine rauchende Opffer-Schale gehabt. Alexander Roſſ entwirfft dieſen Flynß wie ein an Händen und Füſſen groſſe Klauen habendes kurtz und dickes gecröntes Satans-Bild; und in ſolcher Geſtalt iſt er auch zu Görlitz in der Langen Gaſſe an dem Wieſneriſchen Hauſe zu befinden. Wegen des Orts, wo er geſtanden, halten die Laubaniſchen Annales davor, er ſey am Qveiß auff dem Flinß-Berge geweſen, wie aus des ſel. Herrn M. Hoffmanns Lebens-Geſchichte der Laubaniſchen Paſtorum c. I. §. 5. p. 18. ſeq. zu erſehen iſt. Allein es iſt gewiſſer, daß dieſer Götze ohnweit Budißin bey dem Dorffe Oehne auff einem mit allerhand auff einander geſetzten Steinen erhöheten Hügel geſtanden habe.

(g) Die Syba oder Sievva wird vom Helmoldo L. I. c. 53. vor eine Göttin der Polaborum ausgegeben; allein es haben auch die Nord-Albingi und andere Slaviſche Völcker an dieſem Götzen-Bilde gehangen. Viele halten ſie vor der Wenden Venerem; allein Lindebrogius macht in Vita Caroli M. p. 68. zwiſchen der Sievva und der Venere einen Unterſcheid.

(h) Es hatte ſchon König Lotharius II. Dagoberti Vater, A. C. 617. einen Zug wider die Sorber-Wenden gethan, und dieſelben überwunden. Da nun König Dagobertus ſelbſt in folgenden Zeiten dieſe Wendiſchen Völcker zu bekriegen fortfuhr, bekamen ſie von denen unter dieſen Kriegs-Herren befindlichen Chriſtlichen Lehrern den Schall des Evangelii immer mehr zu vernehmen. Denn König Lotharius ſtifftete ein Cloſter zu Kemnitz in Meiſſen, und Dagobertus die Kirche zu S. Dionyſii, und den Petersberg zu Erfurth, damit von daraus weiter Miſſionarii unter die Wenden verſendet werden konten.

(i) Die Stifftung dieſes Cloſters referiret Schneid. Chron. Lipſ. L. IV. p. 144. ſq. ingleichen erwehnet ſelbiger auch Peiffer. Lipſiæ L. III. §. 2. p. 280. und Albin. Meißn. Chron. Tit. XI. p. 282. Sagittarius aber beweiſet in ſeinen Antiquitatibus Gentiliſmi & Chriſtianiſmi Thuringici, L. II. c. 6. daß dieſer Bonifacius auch der erſte in Teutſchland geweſen, der die Chriſtliche Lehre mit Päbſtiſchem Sauerteige verfälſchet habe.

Jedoch, da die Francken wieder kamen, und die freche Nation nicht nur dem Scepter zu pariren, ſondern auch der Chriſtlichen Religion von Tage zu Tage weiteres Gehöre zu geben, nöthigten, lerneten ſie die Lügen von der Wahrheit unterſcheiden, und ſich zur Bekehrung nach und nach anſchicken. Dannenhero hat ſich Kayſer Carl der Groſſe unter andern groſſen Thaten auch hiedurch ein unſterblich Lob erworben, daß er mit ſeiner Poſterität zu der Bekehrung dieſer Heyden gar ein groſſes beygetragen hat. Denn Ludovici Pii mittler Sohn, Ludovicus Germanicus, ſtifftete A. 869. die in denen Geſchicht-Büchern berühmte Eccleſiam Niſicenſem, über die ſich die Gelehrten nicht vergleichen können, ob ſie in Meiſſen oder Lauſitz eigentlich geweſen ſey. (k) Inzwiſchen iſt es doch gewiß, daß er, bey dieſer geſtiffteten Kirche, bloß auff die Bekehrung der Sorber-Wenden geſehen hat. Und wie dergeſtalt ein Anfang zu Bekehrung der an der Elbe und der Spree gelegnen Wenden gemachet ward, ſo lieſſen auch die Chriſtlichen Hertzoge in Böhmen nichts an ſich ermangeln, durch den Dienſt des ſo genannten H. Methodii, die Sorben an der Neiſſe zu bekehren. (l) Doch dieſe Mühe war von gar geringem Fortgange. Darum fand Heinricus Auceps, bey Betretung des teutſchen Königlichen Thrones, noch gar viel zu thun. Denn weil dieſer löbliche König gar wohl ſahe, daß die Subjugirung dieſer frechen Völcker ſeinem Königlichen Scepter ſchlechte Sicherheit verſprechen würde, wenn ſie nicht durch die Erkäntnüß und Furcht des allein wahren GOttes unterſtützet würde, gab er nicht nur dem von ihm beſtallten erſten Marggraffen Geroni ernſtlichen Befehl, die ihm zu gegebnen Geiſtlichen zu ſorgfältiger Bekehrung dieſer blinden Heyden ernſtlich anzutreiben, und ihnen bey dieſem Bekehrungs-Wercke allen nur erſinnlichen Vorſchub zu thun, und überall hülfliche Hand zu leiſten: ſondern machte auch allerhand heilſame Ordnungen, welche die Ungläubigen das Chriſtenthum deſto geneigter anzunehmen bewegen ſolten. Es muß auch dieſes löblichen Kayſers Chriſtliche Abſicht nicht ſo gar fruchtloß geweſen ſeyn, weil man in denen alten Urkunden findet, daß die Chriſtliche Religion A. 920. ſchon in der Forſtiſchen Gegend einigen Anfang gehabt habe. (m) Allein der hölliſche Lügen-Geiſt, der die löblichen Anſtallten der Fränckiſchen teutſchen Kayſer und Könige auff mancherley Arth zu hindern getrachtet hatte, unterließ auch nicht der Sächſiſ. Kayſer Chriſtliches Bemühen zu verhindern, und die unter denen Sorben und

(k) Weil Dreßden vor alten Zeiten Niswiz geheiſſen haben ſoll, wie der ſelige Schurtzfleiſch in ſeinem Collegio über die Scriptores vorgiebt, ſo meynen etliche, die von König Ludovico Germanico geſtifftete Eccleſia Niſicenſis ſey daſelbſt geweſen; hingegen aber, da auch aus der Päbſtl. Bulla, ſo von Fabricio L. I. Annal. Urbis Miſnæ p. 20. ſq. angeführet wird, zu ſehen iſt, daß die Provinz Niſin von der Elbe abwärts gegen die Luzizer zu gelegen geweſen, und nach Albini Geſtändniß l. c. p. 288. ſich bis an das heutige Budißin erſtrecket haben muß; ſo ſind andere der Gedancken, daß dieſe Eccleſia Niſicenſis daſelbſt geweſen, wo ietzo das Ober-Lauſitziſche Dorff Neſchwiz iſt. Dieſe Eccleſia Niſicenſis iſt nachmahls dem Stifft Meiſſen als ein Archi-Diaconat einverleibet worden: geſtalt denn auch Hieronymus Emſerus, Hertzog Georgii zu Sachſen Rath, und Lutheri Antagoniſt, ſich Canonicum Niſicenſem geſchrieben hat.

(l) Dieſer Methodius und ſein ſo wohl Amts- als leiblicher Bruder Cyrillus, ſonſt Conſtantinus genannt, ſind A. C. 856. unter König Svatopluc, dem ältern, in Mähren kommen: und als Hertzog Borzivojus dieſen König Svatoplucum beſuchte, und mit dieſem Methodio damahligen Ertz-Biſchoff zu Welehrad, bekannt wurde, ließ er ſich gewinnen, und zum Chriſtlichen Glauben bekehren. Hierauff wurden Miſſionarii in Böhmen geſandt, Schulen und Seminaria auffgerichtet, auch alle mögliche Anſtalten zu weiterer Ausbreitung des Chriſtenthums gemacht; abſonderlich, da Hertzog Borzivojus dieſen Methodium gar aus Mähren zu ſich in Böhmen lockte. Dubrav. L. IV. H. B. p. 116. ſeq. Balbin. Epit. R. B. L. I. c. 2. 3. p. 4. ſeqq. Item Miſcellan. Hiſtor. R. B. Dec. I. Lib. IV. P. I. §. 1. p. 2. 3. Daher ſchreiben die Lauſitziſchen Jahr-Bücher, es habe dieſer Methodius auch an der Neiße, bey einem damahligen Dorffe Tachau, den ſonſt der Iſis gewenhet geweſenen Hayn ausrotten, und dagegen ein Kirchlein zur Ehre des Apoſtels Petri bauen und einweyhen laſſen, welches auch die fromme und Chriſtliche Hertzogin Ludomilla, Graf Slavibors von Mielnick Tochter, und Hertzog Borzivogi Gemahlin, mit gewiſſen Einkünfften verſehen, damit die Ausbreitung der Chriſtlichen Religion unter denen Lauſitziſchen Wenden deſto glücklicher fortgehen ſolte.

(m) Es ſind zwar die meiſten Documenta, aus denen die alten Forſtiſchen Begebenheiten erläutert werden ſolten, A. 1626. in dem unglückſeligen Brande, der die gantze Forſtiſche Bibliothec verzehret, drauffgegangen; ich habe aber gleichwohl von Tit. Herrn L. Gottlob Bernauern, Hoch-Fürſtlichen Würtenbergiſchen Leib-Medico, unter andern communicirten Nachrichten auch ein Fragmentum von Forſtiſchen Annalibus erhalten, darinnen die erſte Spur der in ſelbiger Gegend angegangenen Chriſtlichen Religion auff dieſes 920ſte Jahr geſetzet wird.

Lauſi-

Lauſitzern angeglommenen Funcken des Chriſtlichen Glaubens gleichſam in der erſten Geburt zu erſticken. Denn da die Hunnen unter dem Kayſer Heinrico Aucupe, und ſeinem Sohne Ottone Magno, ihren unter dem Kayſer Arnolpho und Ludovico IV in Meiſſen und Lauſitz eingeſeſſenen Landes-Leuten mit friſchen Völckern zu Hülffe kamen, fielen ihnen die Sorben gleichfalls zu, und diejenigen, ſo ſich bereits zum Chriſtenthum bekennet hatten, nahmen ihren alten Aberglauben wieder an, und erwieſen ſich, als aller Chriſten abgeſagte Feinde. (n) Jedoch als die Hunnen bey Merſeburg und Augsburg auffs Haupt geſchlagen, und die Sorben dergeſtalt gleichfalls wieder unter das Joch gebracht worden waren: kam die Chriſtliche Religion unter ihnen wiederum in voriges Auffnehmen, bevorab, da ſich die Ertzbiſchöffe zu Magdeburg nebſt den Biſchöffen zu Meiſſen und Merſeburg die weitere Bekehrung dieſer Heyden ſich einen groſſen Ernſt ſeyn lieſſen. (o) Wiewohl auch eben dieſer Biſchöffe Nachfolger in folgenden Zeiten dem Lauffe des Evangelii wieder einen groſſen Stoß gabe, als ſie die neu bekehrten allzuharte hielten, und durch ihre ſubdelegirten Seelen-Hirten dieſe Schaffe nicht nur ſcheren, ſondern ihnen bey nahe das Fell gar abſtreiffen lieſſen. Denn durch ſolche Proceduren wurden ſie ſo erbittert, daß ſie der Chriſtlichen Religion gehäſſig wurden, und ſich von derſelben wieder abzutrennen ſuchten. Daher gab es unter den folgenden Kayſern des Sächſiſchen Stammes Ottone II. Ottone III. wie auch Heinrico II. Bavaro gar viel zu thun, daß man das unter denen Lauſitzern eingeführte Chriſtenthum von ſeinem beſorglichen Untergange retten konte. (p)

Ob nun wohl die Ober- und Nieder-Lau-

(n) Es hatte Käyſer Arnolphus die Hunnen A. 892. wider die Böhmen und Mähren heraus gelockt: und weil ſie dergeſtalt einen Appetit nach den teutſchen Provintzen bekommen, boten ſie auch ſeinem Nachfolger Ludovico IV. ihre Dienſte wider ſeine Feinde an. Bey dieſer Gelegenheit machten ſich die Sorben und Wenden bey den Hunnen eine ſichere Stütze, und begunten A. 902. wie auch 906. Sachſen anzufallen, und gegen die Chriſten ſo tyranniſch, als immermehr die Hunnen, zu verfahren. Eben dieſes thaten ſie auch A. 923. und continuirten mit dieſer nicht nur der Herrſchafft, ſondern auch des Glaubens wegen entbrannten Feindſeligkeit bis A. 928. da Käyſer Heinricus Auceps ſeine ſieghaffte Waffen auch den Lauſitzer Wenden zu koſten gab. Vid. Rivandr. Chron. Saxon. Helmold. L. I. c. 8. p. 24. ſeq.

(o) Es wurde A. 999. Ido, ein gebohrner Graff von Rochlitz, durch Beförderung Ertz-Biſchoff Gießlers von Magdeburg, Biſchoff zu Meiſſen. Weil nun Lauſitz in ſeinen Kirch-Sprengel gehörte, ließ er ſich die Bekehrung der in dieſen Ländern wohnenden Wenden gar ſehr angelegen ſeyn. Darum ſchreibet Fabric. Annal. Urbis Miſnæ L. I. p. 23. Er habe nicht nur ſeiner Kirche, ſondern auch denen jenſeit der Elbe wohnenden Wenden geprediget. Nicht minder hat auch Biſchoff Wigbert zu Merſeburg im Anfange des XI. Seculi den Wenden den Chriſtlichen Glauben und das Evangelium in Wendiſcher Sprache vorgeleſen, und ſie dadurch zu bekehren geſucht. Brotuff. Chron. Martisb. L. II. c. 6. p. 282 ſeqq.

(p) A. 981. geſchahe in Abweſenheit des ſich in Italien befindenden Käyſers Ottonis II. in denen beyden Monaten Junio und Julio von den Wenden ein entſetzlicher Einfall in die beyden Biſchoffthümer Havelberg und Brandenburg mit ſolcher Verbitterung gegen die Chriſten, daß ſie auch des verſtorbenen Biſchoffs Dudelini ſchon 3. Jahr im Grabe gelegenen Cörper wieder ausgruben. Folgendes Jahr drungen ſie bis über die Elbe, und verwüſteten die beyden Bißthümer Merſeburg und Zeitz. Daher muſte Ertz-Biſchoff Gießler zu Magdeburg, nebſt Biſchoff Gildeberten zu Halberſtadt, die Sächſiſchen und Thüringiſchen Stände mit beweglichen Gründen dieſen abtrünnigen und verſtockten Heyden Widerſtand zu thun ermahnen. Die ihnen denn auch mit ſolchem vigeur entgegen rückten, daß derſelben A. 983. mehr als viertehalb tauſend erſchlagen, die übrigen aber das Land zu räumen genöthiget wurden. Spangenb. Chron. Manſf. c. 149. f. 219. ſeq. Unter Käyſer Ottone III. kam der Wendiſche Fürſt Miesco, der A. 982. die beyden Bißthümer Merſeburg und Zeitz ſo jämmerlich verwüſtet hatte, zwar An. 987. auff den damahligen Reichs-Tag nach Quedlinburg, und erhielt auff eingelegte Interceſſion Pardon; allein der Käyſer wurde gleichwohl A. 995. genöthiget, die Wenden wiederum mit Heeres-Macht anzugreiffen, weil ſie abermahl in ſeiner Abweſenheit gegen die Chriſten allerhand Feindſeligkeiten verübet, und ſonderlich 3. Grafen erſchlagen hatten. Ditmar. Chron. Martisb. L. IV. f. m. 81. So ward auch Käyſer Heinricus II. A. 1015. ingleichen Cunradus II. Salicus A. 1035. genöthiget, die Wenden aus der Veſtung **Werben** zu verjagen, und dieſer frechen Nation zu künfftiger Warnung 2. ihrer Fürſten bey Wolmerſtät zum Galgen zu verurtheilen. Spangenb. Chron. Manſf. c. 164. p. 239. Als auch der von Hertzog Bernhardo zu Sachſen auff Anſtifften Marggraff Dietrichs zu Brandenburg disgouſtirte Wendiſche Fürſt Miſlivojus, auff ſeiner Nationalium Zureden, wieder von dem Chriſtlichen Glauben abtrat, und bey ſeinem in Nieder-Sachſen, wie auch die Marck Brandenburg gethanen Einfalle gegen die Kirchen und Geiſtlichen, ja alles, was den Chriſten-Nahmen führete, gar entſetzlich wütete: gab es ſehr viel Mühe, ehe die Wenden wieder bezwungen, und ihnen, die Chriſten weiter zu verfolgen, verboten werden konte. Darum führet Helmold. L. I. Chron. Slav. c. 16. dieſe Klage: Omnes Slavi, qui inter

ſitziſchen

ſitziſchen Wenden durch dergleichen Abfälle ihrer benachbarten Nationalium gleichfalls angereitzet wurden, theils in dem bereits einiger Maſſen erkannten Chriſtenthum wiederum zu wancken; theils auch dieſem noch nicht erkannten Glauben deſto abholder zu werden, ſo ereigneten ſich doch allerhand Veranlaſſungen, dabey dem Chriſtenthume in dieſen beyden Marggrafſthümern immer eine weitere Thüre auffgethan ward. Denn zu geſchweigen, daß ſo wohl Marggraff Geronis Nachfolger in der Kayſerlichen Stadthalterſchafft über die Wenden, auch die Wittekindiſchen Eigenthums-Herren der Graffſchafft Budſez, und der dazu gehörigen Oerter, ſich die Ausbreitung der Chriſtlichen Religion mit allem Eifer angelegen ſeyn lieſſen, ſo wurden nunmehr auch nach und nach Clöſter auffgeführet, deren Ordens-Leute Schule halten, und die Chriſtliche Religion nach aller Möglichkeit fortpflantzen ſolten. Denn unter dem angeführten Kayſer Heinrico II. ſtifftete die bey den Geſchicht-Schreibern dieſer Zeit gar ſehr berühmte Gräfin Chytava, oder Zittava, Graff Meinfrids hinterlaſſene Wittib, in der Gegend, wo hernach die Stadt Zittau auffgeführet worden iſt, ein Cloſter vor die Benedictiner, nebſt einer darzu gehörigen Kirche, in der ſie auch nach ihrem Tode A. 1021. ihr Begräbniß erhalten hat. (q) Weil auch nach dieſes Kayſers Tode die folgenden Kayſer aus der Fränckiſchen Familie den Diſtrict zwiſchen der Neiſſe und Spree denen Hertzogen von Böhmen conferirten, lieſſen dieſe gleichfalls nichts an ſich ermangeln, was zu fernern Progreſſen der Bekehrung der annoch im Heydenthume ſteckenden Wenden gereichen konte. Bevorab aber mühete ſich der A. 1066. zum Meißniſchen Biſchthum erhobene Benno, gebohrner Graff von Bultenburg, gar ſehr die Lauſitziſchen Wenden zu bekehren. (r) So lieſſen auch die Fränckiſchen Kayſer ſelber keine Gelegenheit vorbey gehen, da ſie zu Ausrottung des Heydenthums hülffliche Hand leiſten konten. Denn da Kayſer Heinricus V. A. 1106. einen Zug wieder die Pohlen that, und alſo den March durch Lauſitz nahm: ließ er das beſchriebene Götzenbild den Flynß abbrechen, und den abgöttiſchen Wenden hierdurch die Gelegenheit benehmen, ſolchem ſchnöden Götzendienſte weiter nachzuhängen. Ob nun gleich dieſe gantz und gar im Heydenthum erſoffene blinde Leute ihren Flynß bald wiederum auffrichteten, ſo bald der Kayſer nur den Rücken gewendet, und ihnen dergeſtalt Lufft gemachet hatte, ſo ruhete doch Ertzbiſchoff Adelgott zu Magdeburg nicht, bis er den folgenden Kayſer Lotharium II. dahin vermochte, daß er, bey ſeinem A. 1126. wieder die Böhmen vorgenom̃enen Heer-Zuge, dieſen Götzen abermahl zerſtören, und gäntzlich zu Grunde rich-

Albiam & Oderam habitant, & per ſeptuaginta ac amplius annos Chriſtianitatem coluerunt, tunc a corpore Chriſti ſe abſciderunt.

(q) Es giebt wegen dieſer Chytavæ oder Zittavæ in denen Jahrs-Geſchichts- und Geſchlechts-Büchern allerhand Difficultäten, wie bereits im Erſten Theil erwehnet worden. Nun melden zwar weder die Zittauiſchen Annales, noch Dreſſer. P. V. Iſagog. Hiſtor. das eigentliche Jahr, wenn dieſes Benedictiner-Cloſter bey Zittau von dieſer Gräfin geſtifftet worden; weil aber ihr Gemahl, Graf Meinfried A. 987. verblichen, und dieſe Gräfin ſolche Stifftung nach ſeinem Tode bewerckſtelliget, muß ſelbige entweder im Ausgange des Xden oder Anfange des XIten Seculi geſchehen ſeyn. Denn dieſe Stifftung iſt eine Vollziehung des letzten Willens Graff Meinfrids und ſeiner Brüder Seghards und Hermanns geweſen, welche dieſe Gräfin Chytava, Zedena, Zitta oder Sidonia alle überlebet hat. Leuber. Beſchreib. Oetenb. c. II. p. 28.

(r) Fabricius nennet dieſen Benno einen Grafen von Woldenburg, und meldet, daß etliche gemeynet hätten, er ſey ein Wende von Geburt, und zwar vom Dorffe Göda gebürtig geweſen; bevorab, weil er daſelbſt eine Kirche geſtifftet, und den Wenden geprediget. Annal. Urbis Miſnæ p. 26. Bucellin. ſchreibet von ihm auff das Jahr 1067. ſeiner Annal. German. p. 75. Magnum iterum Germaniæ ſidus illuceſcit ſ. BENNO, Miſnenſium Pontifex, qui hoc ipſo tempore auguſtiſſimum Apoſtoli nomen apud Slavos meretur. Und es ſetzt der Autor der A. 1517. zu Leipzig heraus gegebenen Legendæ vom Leben dieſes A. 1523. von Pabſt Adriano VI. nachmahls unter die Zahl der Heiligen verſetzten Biſchoffs, er habe ſich einſtens über die vom Chriſtenthum wieder abgefallenen Wenden ſo erzürnet, daß er die Kirch-Schlüſſel vor Verdruß in die Elbe geworffen; die aber gleichwohl nachmahls in einem gefangenen groſſen Fiſche wieder gefunden worden. Ein mehrers iſt aus Emſeri A. 1512. Hertzog Georgio zu Sachſen dedicirten Leben Bennonis zu ſehen. Geſtalt denn dieſer Emſerus auch wieder Lutherum geſchrieben, als er die Canoniſation des Bennonis ſchrifftlich angegriffen, und nachdrücklich wiederleget hatte. Vid. Seckendorff. Hiſtor. Lutheran. L. I. Sect. 57. §. 161/ p. 285. Sonſt iſt das Leben dieſes Bennonis auch A. 1694. mit M. Martini Heidenreichs, Paſtoris in Thalheim Annotationibus in 8. heraus gegeben worden.

ten

ten ließ. (s) Kurtz vorher begab ſichs auch, daß Biſchoff Otto von Bamberg A. 1124 eine Reiſe nach Pommern that, und ſolcher Geſtalt ſich, in der intention das Evangelium, ſo er den Pommern predigen wolte, auch den Wenden en paſſant mit gebührendem Eiffer vorzutragen, ſich eine Zeit lang in Lauſitz auffhielt. Denn durch dieſes Biſchoffs angewandten Fleiß und Ernſt wurden gleichfalls, ſonderlich in Nieder-Lauſitz viel Seelen gewonnen, und vom Heydenthum abgezogen. (t)

Wiewohl mit allen dieſen Anſtalten ward zur Zeit noch kein rechtſchaffner Eingang in die Gemüther dieſer neubekehrten Leute gefunden. Ihr Chriſtenthum gründete ſich mehr auff eine bloſſe äuſſerliche Beobachtung der ohne ſattſamen Verſtand erlernten Bet-Formuln, und Kirchen-Gebräuche, als auff eine innerliche Uberzeugung ihres Hertzens, und eine ungefärbte Liebe gegen den ihnen gepredigten allein wahren dreyeinigen GOtt. Ja auch der äuſſerliche Gehorſam, damit ſie ſich der Chriſtlichen Kirchen gemäß bezeugten, ſtund auff einem gar ſchlüpffrigen Grunde, ſintemahl er mehr mit gewaltſamer Hand erzwungen, oder ſo zu reden mit allerhand ausgeſetzten Beneficiis und Prærogativen erkaufft worden war. Man hielt die annoch im Heydenthum verbliebne gar ſehr ſtrenge und verächtlich, und alſo wurden diejenigen, denen dieſe Strenge und Verachtung wehe that, mehr durch Ehrſucht als Gottesfurcht bewogen, ſich den Chriſten gleich zu ſtellen, und ſich dadurch in ihrer vorgeſetzten Obrigkeiten Gunſt zu ſetzen. Wo die Strenge und Verachtung nicht anſchlagen wolte, da brauchte man wohlthätige Güte. Man gab den armen Leuten gute Worte, und erbot ſich, wenn ſie Chriſten werden wolten, ihnen allerhand Vorſchub zu thun, damit ihrer Armuth abgeholffen, und ihre Dienſtbarkeit mercklich gemindert werden könte. (u) Solcher Geſtalt blieben ſie in ihrem Hertzen annoch immerdar bey dem alten hergebrachten Heydniſchen Aberglauben, ob ſie gleich den Chriſten-Glauben im Munde führeten, und ſich äuſſerlich demſelben gemäß bezeigeten. Sie knieten verſtohlen vor den Bäumen nieder: ſie weyheten bey eingetretenem Frühlinge die Brunnen, und richteten den Verſtorbenen zu Ehren auff den Scheide-Wegen Hütten auff. Wenn die ſchwangern Weiber ihrer Leibes-Frucht entbunden

(s) Dieſe Jahrzahl ſetzet P. Jacob Ticinus in ſeiner A. 1692. zu Prag herausgegebenen Epitome Hiſtoriæ Roſenthalenſis c. 1. p. 31. aus Zeidleri Annal. Budiſſin. Allein Manl. ſetzt am Ende L. II. R. L. aus dem Chronico Saxon. das Jahr 1116. mit dem Beyſatze, daß die Zerſtörung dieſes Flynß, Götzen-Bildes 9. Jahr vor ſeiner Erhebung auff den Kayſerlichen Thron geſchehen ſey. Und wenn anders Biſchoff Adelgott von Magdeburg etwas zu dieſes Götzen-Bildes Zerſtörung beygetragen hat, muß es allerdings A. 1116. geſchehen ſeyn, weil er A. 1118. verſtorben, und alſo 1126. nicht mehr auff der Welt geweſen iſt.

(t) Dieſe des nach Pommern reiſenden Bambergiſchen Biſchoffs Ottonis in Lauſitz vorgenommene Bekehrungs-Sorge hat gleichfalls angeführter P. Ticin. Epitom. Hiſtor. Roſenthal. c. 1. p. 37. Allein man findet den Urſprung dieſer Erzehlung eigentlich bey dem Urſpergenſi Chron. f. m. 283. Ingleichen hat auch dieſer Bekehrung Helmold. L. I. c. 41. p. 99. und Bangert. in ſeinen Scholiis p. 106 erwehnet. Daher hat auch Cranzius Saxon. L. V. c. 44. davon gehandelt. Ob aber gleich in dieſen Scriptoribus erwehnet wird, daß dieſer Biſchoff Otto quasdam Lutitiæ Urbes bekehret habe, ſo iſt doch noch wohl Fragens werth; ob ſich ſeine Sorgfalt biß dieſſeit der Spree erſtreckt, oder an der Havel geendiget habe? Und geſetzt auch, daß er ſo weit kommen wäre, ſo könte er doch denen Lauſitzer Wenden das Evangelium nicht A. C. 1124 geprediget haben: denn dazumahl gieng ſeine Reiſe nach Pommern durch Böhmen, Schleſien und Polen, wie aus Crameri Pommeriſcher Kirchen-Hiſtorie L. I. c. 15. p. 25. zu erſehen iſt; ſondern es müßte auff der andern Reiſe, die er A. 1128. durch Sachſen gethan, auff welcher er auch dem Biſchoff zu Havelberg zugeſprochen, und alſo einen ziemlichen Streich der Lutitiſchen Wenden-Pflege durchſehen, erfolget ſeyn. Id. Cram. ib. c. 29. p. 51.

(u) Daß die Wenden eines Theils durch Zwang, und andern Theils durch Schenckungen oder Verheiſſungen zum Chriſtenthum bewogen, ja, die Wahrheit zu ſagen, äuſſerlich zu heucheln, innerlich aber den Schalck im Hertzen zu behalten, verleitet worden, bezeugen die Exempel des Magdeburgiſchen Biſchoffs Norberti, und oben angeführten Bambergiſchen Biſchoffs Ottonis. Denn wolte jener die Bekehrung derer in ſeine Diœces gehörigen Wenden mit dem Joche der ſtrengſten Dienſtbarkeit erzwingen, ſo ſuchte dieſer hingegen ſelbige durch Geſchencke zu erhalten, indem er immer bey 50. und mehr Wägen mit Tuch und Victualien hinter ſich her führen ließ. Vid. Cramer. Pom. Kirch. Hiſt. L. I. c. 29. p. 51. Eben ſo gieng es auch mit der Beſchimpffung her. Die Heydniſchen Wendē wurden von allen Dignitæten und Prærogativen ausgeſchloſſen, ſo gar daß ihre Kinder auch nicht fähig geachtet wurden Handwercke, geſchweige denn Künſte, zu lernen. Daher wurde in den Geburts- und Lehr-Brieffen lange Zeit die Formul eingerückt, daß ein ſolcher Lehrling gutes teutſchen Geblüts und nicht Wendiſcher Nation ſey. Wie denn dieſe Formul allererſt nach der Wenden völliger Bekehrung zu dem Chriſtenthume nach und nach unkräfftig worden iſt.

wurden, hielten ſie die neugebohrnen Kinder bey ein angezündet Feuer, und thaten dabey allerhand Gebete gegen ihre Geiſter, daß ſie ihnen günſtig werden und verbleiben ſolten. Wenn angehende Eheleute von dem Prieſter zuſammen gegeben werden ſolten, führten ſie dieſelben zuvorher heimlich an einen abgelegnen Ort, wurffen gewieſſe Kräuter auff Kohlen, und beräucherten ſie ſo dann unter vielem Heulen und Wehklagen, in Meynung die neuen Eheleute würden, wegen dieſes Beräucherns, eine deſto vergnügtere Ehe bey einander haben. Ward iemand mit Kranckheit heimgeſucht, ſo gebrauchten ſie ingleichen allerhand abergläubiſche Zauber-Poſſen. Sie ſprachen allerhand Seegen über den Patienten, ſie ſchnittẽ ihnen Püſchlein Haare uñ Kleider-Zippel ab, und trieben ihre Gauckeley damit. Sie nahmen glüende Kohlen, in ungleicher Zahl, ſchütteten ſelbige in Waſſer, goſſen es ſo dann durch einen neuen Beſen, ſprachen gewiſſe Wörter darzu, und wuſchen endlich die Krancken damit. Starb ein ſolcher Patient, ſo brauchten ſie, bey ſeiner Beerdigung, ingleichen allerhand dergleichen aus dem Heydenthum herrührende Mißbräuche. Sie legten ein halb Brodt unter die Baare, auff ſelbiges aber eine brennende Kertze, und opfferten alſo die Leiche denen Hölliſchen Geiſtern. Wenn ſie von der Leichbeſtattung heim kamen, wurffen ſie Holtz, Steine, Laub, Graß, und was ihnen ſonſt in die Hände kam, über den Kopff, und ſahen ſich nicht um. Hatten ſie aber, ihrer Meynung nach, einen bereits gar zu alt uñ abgelebten unter ſich, der nichts mehr verrichten, und ſein Brodt verdienen konte, ſo partirten ſie denſelbigen bey Seite, und brachten ihn ums Leben, damit er, ihrem Vorgeben nach, deſto eher zu GOTT kommen ſolte. (x) Und alſo blieb das Heydenthum den Wenden damahls noch im Hertzen eingewurtzelt, ob es gleich mit äuſerlichen Chriſtlichen Gebräuchen überkleiſtert war.

Dieſer bloſſe äuſerliche Chriſten-Schein machte demnach denen Innhabern dieſes Landes groſſen Kummer. Darum giengen ſie mit denen Biſchöffen, und andern ſo wohl Gottsfürchtigen als Klugen Geiſtlichen fleiſſig zu rathe, wie dem Ubel abgeholffen und das noch nicht recht bekehrte Volck in beſſerer Obſicht gehalten werden möchte. Und da fiel der Schluß dahin, man müßte in den Städten Clöſter bauen, und ſelbige mit exemplariſchen Religieuſen Leuten beſetzen: auff dem Lande aber gewiſſe Kirchſpiele auffrichten, und ſorgfältigen Pfarr-Herren anvertrauen: auch ſo dann gewiſſe Commiſſarios oder Officiales verordnen, die an ſtatt des Biſchoffs, ſo wohl über Lehrer als Zuhörer eines ieden Kirchſpieles ſcharffe Obſicht hielten. Es gieng aber mit der Bekehrung dieſer beyden Marggraffthümer dazumahl unter denen Fränckiſchen Käyſern, wie in denen Hiſtoriſchen Merckwürdigkeiten bereits erwehnet worden, gar ſehr variable her. Ein Theil von Ober-Lauſitz wurde Graff Wiprechten von Groitzſch, und als dieſer beym Kayſer Heinrico V. A. 1112. in Ungnade fiel, Graff Hoyern von Mannsfeld conferiret. (y) Den andern Ober-Lauſitziſchen Landſtrich an der Neiſſe aber hattẽ die Hertzoge und nachmahls Könige in Böhmen, nach dieſen einige Churfürſten und Marggraffen von Brandenburg und ſo dann widerum die Könige in Böhmen; Nieder-Lauſitz war denen Meißniſchen Marggraffen, Cunradi I. Nachkommen, eins

(x) Dieſe mehr als Barbariſche Gewohnheit, abgelebten Leuten ſo zu reden von dem Brode zu helffen, iſt unter den Wenden noch im XIII. Seculo verdamlich practiciret worden. Denn A. 1297. hat eine reiſende Gräfin von Mannsfeld einen Wenden unter Weges angetroffen, der gleich im Begriff war, ſeinen alten abgelebten Vater hinzurichten. Zeileri Theatr. Tragic. p. 340. Ja, es hat auch Herr Levin von Schulenburg damahliger Verweſer der Alten Marck, noch A. 1520. die Reliquien von dieſem unter denen Wenden ehemahls gebräuchlichen Mord-Geiſte wahrgenommen. Denn als er einſtens gleichfalls über Land reiſete, und eines Wenden inne ward, der nebſt ſeinen Geferthen einen eißgrauen und jämmerlich weinenden Mann mit Gewalt nach einem nahe liegenden Gepüſche ſchleppte, fragte er: wohin ſie mit dem Alten wolten? und bekam die Antwort: zu GOtt! zu GOtt! Darum erſtaunte er über dieſem mörderiſchen Unterfangen: ließ den Alten durch ſeine Bedienten retten, und ſetzte ihn zu ſeinem Thor-Wärter, da er denn bey dieſem geruhigen Dienſte noch 20. Jahr geſund zubrachte.

(y) Es hatte der Kayſer den jungen Graff Wiprecht in Prag gefangen nehmen laſſen, weil er von ſeinem Vater war genöthiget worden die Wieder-Einſetzung des Böhmiſchen Fürſten Corivoji zu verſprechen, da er doch des entleibten Fürſten Svantopluci Bruder Ladislaum zur Beherrſchung auserſehen hatte. Wolte nun der alte Graff Wiprecht ſeinen Sohn loß haben, ſo muſte er die Pflege Niſin und Budiſſin fahren laſſen. Manl. L. III. R. L. Und damit wurde des Kayſers Liebling Graff Hoyer von Mannsfeld damit belehnt. Vid. Chron. Graff Wiprechts zu Groitzſch, annex. Ditmari Chron. Martiſb. p. m. 33?. Solcher Geſtalt iſt nicht ungläublich daß dieſer Graff Hoyer entweder zu Anbauung der Stadt Hoyerswerde Anlaß gegeben, oder ſie wenigſtens aus ihrem erſten Stande in einen beſſern verſetzt, und mit ſeinem Nahmen beehret hat.

geräumt

geräumt: iedoch hatte Churfürſt Albertus Urſus zu Brandenburg auch Antheil daran. Daher iſt die folgende Kirchen-Verfaſſung in dieſem Lande durch gar ſehr viel Hände gegangen, indem alle dieſe Herren Kirchſpiele anzurichten angefangen haben. Anbey waren die Herrſchafften auff dem Lande zum Theil zwar von wendiſchen Geſchlechtern entſproſſene, aber bereits ſchon geraume Zeit zum Chriſtenthum bekehrte Leute; zum Theil auch von denen Francken, Sachſen und Böhmen eingeführte, und mit Gütern belehnte Ritters-Leute, oder auch ſonſt wohlgeſehene Chriſtliche Perſonen, Bürgerlichen Standes. Dieſe unterlieſſen gleichfals nicht, ſo bald ſie nur conceſſion erhielten, in ihrem zuſtändigen Bezirck, nach erheiſchender Noth Kirchen auffzubauen.

Ob man nun wohl die eigentliche Auffbauung derer in Lauſitz ietzt befindlichen Kirchen, wegen der in dem Hußitiſchen und andern Kriegen abgekommenen Documenten, in keiner richtigen Jahr-Verfaſſung ſpecificiren kan: ſo iſt doch gewiß, daß bereits im XIIten Seculo einige Kirchen auff dem Lande erbaut geweſen ſeyn. Denn daß die dem H. Wenceslao zu Ehren erbaute Kirche zu Jauernigk bereits vor dem XIII. Seculo geſtanden haben müſſe: iſt daraus abzunehmen, weil die im XIII. Seculo in ſelbiger Gegend erbaute Kirchen zum Denckmahle, daß ihre Eingepfarrten ehmals nach Jauernigk gehöret haben, noch biß dieſen Tag Decimas dahin lieffern müſſen. So muß auch die Kirche zu Bernſtadt ſchon vor dem XIII. Seculo geſtanden haben, weil man in alten Urkunden findet, daß ſie A. 1250. erweitert, und übers Creutz gebauet worden ſey. Solcher Geſtalt iſt die weitere Ausbreitung des damahligen Chriſtlichen Gottes-Dienſts in Lauſitz ſonderlich im XII. und XIII. Seculo geſchehen. Denn A. 1180 wurde das Cloſter Dobrelug in Nieder-Lauſitz an der ſchwartzen Elſter von Marggraff Dieterico, Conradi I. Sohn, erbauet, und mit Ciſtertienſer-Mönchen beſetzt. (z) Welcher auch zugleich zu dem Cloſter Neu-Celle, ſo Marggraff Heinricus Illuſtris A. 1248 vor eben dieſe Ordens-Leute auffgeführet, ſo zu reden den erſten Grundſtein geleget hat. (a) So ſtifftete auch Bruno III. Biſchoff zu Meiſſen A. 1213 die Cathedral-Kirche zu Budiſſin aus ſeinen eigenen Mitteln, und incorporirte ſie dem Stifft Meiſſen als eine Probſtey, wie denn der Senior des Stiffts Meiſſen dieſe Stunde noch allezeit zugleich Probſt zu Budiſſin iſt. (b) A. 1234. wurde das Minoriten-Cloſter in Görlitz: A. 1240. das in Budiſſin: A. 1260. das Zittauiſche: A. 1273. das Laubaniſche: A. 1299. das Sorauiſche: A. 1307. das Cottbuſiſche: A. 1336. das Löbauiſche: A. 1294. das Camentziſche: A. 1366 das zu Oywin geſtiffet. Und alſo waren Benedictiner, Ciſtercienſer, Cœleſtiner, Franciſcaner und Dominicaner, nebſt vielen Curatis oder Secular-Geiſtlichen, in Städten und Dörffern eingeführt, die dem Volcke mit Lehr und Leben vorleuchten ſolten. Ja, damit es auch nicht an religieuſen Jungfrauen fehlen ſolte, war berits das Jungfräuliche Stift zu Marien-Thal und Marien-Stern A. 1203. ingleichen das zu Lauben A. 1320. wie auch das vor Guben A. 1242. ein-

(z) Die Stifftung dieſes Cloſters, ſo entweder von der ſchönen Aue, oder dem Wäſſerlein Dobra ſeinen Nahmen führt, hat Manl. L. IV. R. L. in vita Dieterici I. Fabricius ſchreibt Orig. Saxon. L. V. p. 544. Monaſterii Dobriluchæ fundamenta jacit. Sagittar. aber ſetzt in ſeiner Diſſert. de Luſatiâ §. 33. aus zweyen Diplomatibus, daß dieſes Marggraff Dieterici Bruder Otto und Dedo gleichfalls bey der Stifftung dieſes Cloſters concurriret hätten.

(a) Das Cloſter Neu-Cella ſoll anfänglich näher bey dem Städtlein Fürſtenberg angeleget geweſen, und von Marggraff Heinrico illuſtri nur an den Ort, wo es heute zu Tage ſtehet, transferiret, und reichlicher verſehen worden ſeyn. Weil nun dieſes Marggraff Heinrici gegen dieſes Stifft erwieſene Munificenz einen weit gröſſern eclat gemacht hat, als die Intention ſeiner Vorgänger, wird ihm die Stifftung insgemein allein zugeſchrieben, wie aus Bucelini Germ. Sacræ P. II. p. 22. zu erſehen iſt.

(b) Fabric. ſchreibt Annal. Urbis Miſnæ. L. I. p. 36. zwar nur ſchlecht weg: Bruno II. fundavit templum Budiſſinenſe ad Sveuum. Allein Leuberus meldet in Beſchr. des Schloſſes Ortenb. c. 7. p. 82. etwas mehrers: Es habe Bruno II. Biſchoff zu Meiſſen ein gebohrner Graff von Baruth, mit ſeinen eignen Meiſſiſchen Varmögen und Gütern, und einigem Beytrage der beyden Meißniſchen Marggraffen Dieterici und Heinrici illuſtris, die Kirche und das Stifft zu St. Petri zu Budiſſin fundiret, alſo daß zum Probſt ſolcher Kirchen allezeit von dem Stifft Meiſſen, als einer Eccleſia ingenua, ſo dem Ertz-Stifft Prag nicht unterworffen, ein Thum-Herr erwehlet werden ſolte. Weil es alſo nachmahls zu einer Obſervanz gediehen, daß dieſe Præpoſitura Budiſſinenſis allezeit dem älteſten Meißniſchen Canonico conferirt wurde, traff ſichs A. 1680, daß der Leipzigiſche Profeſſor Theologiæ Primarius D. Johann Adam Schertzer als Senior im Stifft Meiſſen zugleich Probſt in Budiſſin ward, und ſich daher dieſes Tituls auch in ſeinem Syſtemate Thologico bediente.

geführet, und mit hinlänglichen Intraden verſehen worden. (c) Und damit alles deſto ordentlicher zugehen ſolte, war der Budiſſiniſche Decanus, und der Official zu Lübben, zu der Biſchöffe von Meiſſen Adminiſtratore, Vicario, und Commiſſario in Spiritualibus, beſtellt. (d) Die Ordens-Leute hatten auſſer ihren Prælaten, wie auch Gvardianen oder

(c) Die Stiffter dieſer Clöſter ſind bereits im erſten Theile der Hiſtoriſchen Merckwürdigkeiten angeführet worden, und dörffen alſo hier nur wiederholet werden.

Das Minoriten-Cloſter zu Görlitz iſt A. 1234. von denen beyden Brüdern Johanne. I. und Ottone Pio Marggraffen zu Brandenburg erbauet: doch aber allererſt A. 1245 den 21. Auguſt. durch Cunradum I. Biſchoff zu Meiſſen eingeweyhet worden. Ob nun wol die Dominicaner in der Stadt Görlitz kein ordentlich Convent-Hauß gehabt haben, ſo haben ſie doch eine Wohnung in dem Krebs-Gäßlein gehabt, welche 1456. abgebrannt, und alſo A. 1460. durch Fr. Jodocum Hoffmann, des Biſchoffs Johannis zu Meiſſen Bruder, und damahligen Prioren des Convents zu Schweinitz in Beyſeyn 6 Brüder des Convents zu Buntzlau, E. Rath, aus dringender Armuth mit Darlegung ſchrifftlicher Vollmacht, völlig eingeräumet und abgetreten worden, mit dem bloſſen Vorbehalt, daß ihnen das Allmoſen in der Stadt zu ſuchen unverwehrt ſeyn ſolle.

Des Budiſſiniſchen Franciſcaner-Cloſters Stifftung wird von etlichen gleichfals dem Biſchoff Brunoni zugeſchrieben, die Annales aber ſchreiben ſie Marggraff Ottoni pio zu und melden, daß ein damahls lebender Herr von Pannwitz ſeinen Garten dazu hergegeben habe. Dieſes Cloſter iſt unterſchiedene mahl durchs Feuer eingeäſchert, iedoch allezeit wieder auffgebauet worden: biß es endlich eingegangen.

Die Stadt Zittau hat ihr in der Ehre der beyden Apoſtel Petri und Pauli aufferbauetes Franciſcaner-Cloſter denen Herren von Leipa zu dancken: iedoch ſoll auch der damahls lebende Herr Zſchaſchla von Rohnau nebſt ſeiner Gemahlin, wie auch Herr Zobiſla von Zona viel dazu contribuiret haben.

Lauban bekam ſein Franciſcaner-Cloſter ebenfalls durch milde Stifftung des Brandenburgiſchen Marggraffens Ottonis Pii und ſeiner Frau Mutter Beatricis A. 1273 in der Ehre des H. Creutzes. Das Cloſter der geiſtlichen Jungfrauen aber ſtifftete A. 1320. Hertzog Heinricus II. zu Jauer, in der Ehre der H. M. Magdalenæ, und machte es gleichſam zu einer Colonie des Jungfräulichen Stiffts Naumburg am Queiß.

Das Minoriten-Cloſter zu Sorau ſtifftete Herr Albertus von Dewin A. 1274. Von welcher Zeit an es auch über 300. Jahr in baulichem Stande verblieben iſt.

Das Cottbuſiſche Minoriten-Cloſter hat Richardus Herr von Cottbus, deſſen Manlius Lib. I. R. L. p. 15. erwehnt, laut ſeines daſelbſt befindlichen Grabmahls A. 1307. geſtifftet.

Das Löbauiſche ebenfalls in der Ehre Stæ Crucis erbauete Franciſcaner- oder Barfüſſer-Cloſter iſt A. 1336 erbauet worden. Der Platz dazu wurde theils von dem damahligen Richter, theils von andern Inwohnern hergegeben.

Das Camentziſche Franciſcaner-Cloſter wird insgemein gleichfals denen Freyherren von Camentz, und Biſchoffen zu Meiſſen Vitigoni und Bernhardo zugeſchrieben: allein man confundirt dieſes Cloſter mit dem Jungfräulichen Stifft. Die Annales Camentienſes referiren, daß der erſte Grundſtein zu dem Cloſter der Minoriten erſt A. 1493. auff Befehl Königs Uladiſlai durch den Land-Voigt Herrn Sigmund von Wartenberg geleget worden ſey.

Das Cloſter Oybin, deſſen Rudera noch auff dem Gebürge bey Zittau zu ſehen, iſt von Kayſer Carolo IV. A. 1369. zu bauen angefangen, und, ſo bald es brauchbar auffgeführt, mit 6. Benedictinern Cœleſtiner-Ordens beſetzt, iedoch allererſt A. 1384. eingeweyhet worden.

Das heutige Jungfrauen-Cloſter bey Oſtritz wurde A. 1262. von denen beyden Brandenburgiſchen Marggraffen Johanne I. und ſeinem Bruder Ottone Pio auff der Höhe bey dem Dorffe Seiffersdorff auffgeführet, weil es aber in denen nachmahligen Kriegeriſchen Zeiten wieder ruiniret ward, in das darunter liegende Thal verſetzet, und deswegen auch Marienthal benahmet.

Das Jungfrauen-Cloſter zu Marien-Stern zwiſchen Budiſſin und Camentz wurde A. 1263. ebenfalls auff Verordnung der beyden Brandenburgiſchen Marggraffen Johannis I. und Ottonis Pii zu bauen angefangen, und die Vollführung denen Camentziſchen Herren Brüdern Vitigoni, Burchardo und Bernhardo auffgetragen. Die Traditiones geben vor, es habe ſich Herr Bernhard auff der Jagd in einen ſumpfigen Moraſt vertiefft, aus dem er ſich nicht retten können, ſondern die gantze Nacht darinnen unter groſſer Angſt aushalten müſſen. Bey anbrechenden Morgen aber ſey ein heller Stern über ihm auffgegangen, bey deſſen Anblick er nicht nur gantz ungemein erfreuet, ſondern auch das Erdreich unter ihm zuſehend feſte worden ſey, alſo daß er gantz glücklich aus dem unſeligen Sumpffe entkommen können. Darauff habe er ſeine beyden Herren Brüder zu dem Cloſter-Bau beweglich angeſtrengt, und ſie bewogen ſelbiges Marien-Stern zu nennen. Es iſt aber der Bau allererſt in 20. Jahren recht zu Stande kommen, alſo daß die geiſtlichen Jungfrauen ſolches nicht eher als A. 1284. beziehen können. Dieſer Bernhardus iſt nachmahls auch Biſchoff zu Meiſſen worden, und A. 1299. verſtorben. Darum wird ihm die Vollendung dieſes Cloſter-Baues, den ſein Bruder Biſchoff Vitigo angefangen, zugeſchrieben.

(d) Die Dignitas eines Adminiſtratoris in ſpiritualibus per utramque Luſatiam ſoll allererſt A. 1560. dem damahligen Decano Johanni Leiſentrit à Juliusberg von Kayſer Ferdinando I. auffgetragen, und A. 1562. von dem damahligen Päbſtlichen Nuncio zu Wien Zacharia Delphino confirmiret worden

Cuſto-

Cuſtodibus ihre Provinciales, ingleichen auch die Jungfräulichen Stiffter ihre Viſitatores und Probſte. Allein eben damit wurde die Chriſtliche Religion in Lauſitz mehr verdunckelt als in Schwang gebracht. Die Geiſtlichen und Ordens-Leute waren mehr befliſſen, das leichtgläubige Volck in einem blinden Gehorſam gegen den Römiſchen Stuhl zu erhalten, als durch einem lebendigen Glauben mit dem einigen Haupte der wahren Kirche, Chriſto JEſu, zu verbinden. Die Lehre von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor GOtt, durch den Glauben an die durch Chriſti heilwärtiges Verdienſt erworbne Gnade, ward, theils aus Unwiſſenheit der in dem Worte GOttes unerfahrnen, theils auch aus vorſätzlicher Boßheit derer eines beſſern überzeugten, und weit mehr um ihren Eigen-Nutz, als um der armen Seelen Seligkeit beſorgten Cleriſey, gantz unter die Banck geſteckt. Man urgirte die Gebote der Römiſchen Kirchen nebſt ihren Menſchen-Satzungen mehr als das Geſetze GOttes: und die abergläubiſchen Wercke mehr, als den Gehorſam des Glaubens. Daher beſtand das Chriſtenthum zur ſelbigen Zeit, in dieſem Lande, wie an andern Orten, meiſtentheils in äuſerlichen von der Römiſchen Kirche vorgeſchriebenen Ceremonien, in Meß-hören und halten, Anruffung der Heiligen, Wallfahrten, Stifftungen neuer Altäre, Vermächtniſſen in die Clöſter, uñ andern ſolchen Dingen, dadurch man die Einfältigen beredete, daß ſie ſich eine Staffel in den Hiñel bauen könten: da doch mancher drüber in Unglauben in die Hölle fuhr. Und obgleich aus Böhmen der Schall von der Lehre der Piccarder (e) wie auch Johann Huſſens, biß in Lauſitz hätte dringen, und denen der Römiſchen Kirche allzublind anhangenden Leuten die Augen einiger Maſſen aufthun ſollen: ſo funden ſich doch ſchon Päbſtliche Miſſionarii, die mit ihrem Geſchrey die Ohren alſo fülleten, daß der Schall der anglimmenden Wahrheit dadurch abgehalten ward. Denn es fand ſich der in denen Geſchichten ſelbiger Zeit gar ſehr beruffne Johann Capiſtranus (f) der die Böhmen von den Huſſiten abziehen, und die Ungarn wieder

---

ſeyn. Vid. Ticin. Hiſtor. Roſenthal. c. VII. §. 11. p. 259. ſeqq. Allein dieſes iſt nur von der Adminiſtratione exempta zu verſtehen, die Adminiſtratio delegata aber hat ſchon vorher in Ober-Lauſitz bey dem Budiſſiniſchen Capitulo, und in Nieder-Lauſitz bey dem Official zu Lübben gehafftet.

(e) Dieſe Piccarder oder vielmehr Waldenſer hatten ſich A. 1418. viertzig Familien ſtarck in Böhmen eingefunden, aber wegen der A. 1420. ſich wieder ſie entſponnenen Verfolgung in die benachbarten Oeſterreichiſchen und Mähriſchen Oerter ziemlich wiederum zerſtreuet. Wie aus Bilevoji Lib. II. & III. Mutat. Relig. in Bohem. zu erſehen iſt. Als demnach die Böhmiſchen Brüder A. 1467. eine Kirchen-Verfaſſung machten und in Kummer waren, wo ſie Biſchöffe hernehmen ſolten, ſchickten ſie ihre erwehlte Candidaten zu dieſen Waldenſern, und lieſſen ſie daſelbſt zu Biſchöffen ordiniren. Vid. Joh. Amos. Comoenii Hiſtor. Fratr. Bohem. p. 17. 18. §. 59. 60. 61. Nachmahls traten die Böhmiſchen Brüder mit denen Waldenſern, oder von denen Böhmiſchen Papiſten ſo genannten Piccardern, in eine nähere Conferenz, aus welcher nach und nach eine ſolche Gemeinſchafft des Glaubens entſtund, daß ſie beyde von denen Scribenten ſelbiger Zeit gar offters überhaupt Waldenſer genennet wurden. Daher beſchuldiget auch Æneas Sylvius H. B. c. 35. p. 67. die Huſſiten, daß ſie auff die von der Römiſchen Kirche längſt verworffene Irrthümer der Waldenſer verfallen wären. Gleiches Urtheil fället auch Dubrav. L. XXVI. H. B. p. 686. in dieſen Worten: Novi emerſere Thaboritæ, errores veteres ab externis Piccardis mutuatos innovantes. Woraus aber zugleich erhellet, daß nicht alle Thaboriten oder Huſſiten insgemein, ſondern nur die vereinigten ſo genannten Böhmiſchen Brüder, und zwar aus Beſchimpfung, ſo genennet wurden. Unterdeſſen aber nahmen dieſe Piccarder in Mähren und Böhmen ſo überhand, daß ſie zu Beniſſow und zum jungen Buntzel A. 1500. Schulen und Conſiſtoria hatten, auch von viel vornehmen Standes-Perſonen unterſtützet wurden, wie denn der berühmte Bohuslaus von Lobkowiz nebſt dem bekannten Böhmiſchen Scribenten Stransky Lib. V. c XI. Epit. R. B. p. 473. ſq. darunter gerechnet werden. Umſtändliche Nachricht aber iſt in Bartholomæi Chronico ſui temporis ſub R. Ludovico Lib. II. c. 21. Ms. zu befinden.

(f) Dieſer Johannes Capiſtranus war ein gebohrner Italiäniſcher Edelmann, des Geſchlechtes Chioli, aus dem Adelichen Ritter-Gut Capiſtrano, ohnweit der Stadt Aquila in Abruzzo. Er hatte wohl ſtudiret, und daher wird er von einigen für einen D. U. J. ausgegeben, der ſich Anfangs zu allerhand Welthändeln habe brauchen laſſen, nachmahls aber der Welt abgeſagt, und nach dem Beyſpiel ſeines ehmahligen Lehrers, Bernhardini von Siena, ein Minorit worden. Weil er nun ein ſehr beredter eifriger und dabey auch exemplariſcher Mann war, gab ihm der Päbſtliche Hoff, unter Pabſt Nicolao V. Commiſſion nach Böhmen und Ungarn zu gehen, uñ ſo wohl wieder die Huſſiten, als wieder die Türcken das Creutze zu predigen. Auff dieſer ſeiner Miſſion kam er alſo auch in Lauſitz, und predigte unter andern auch zu Görlitz, von der Treppe an der Saltz-kammer, gegen das auff dem Ober-Marckte verſamlete Volck, funffzehn mahl in Lateiniſcher Sprache, und ließ ſelbige hernach durch einen bey ſich habenden Dolmetſcher verteutſchen. In dieſen ſeinen Predigten straffte er ſonderlich die damahlige Kleider-Tracht, die langen

die Türcken auffzuſitzen animiren ſolte, A. 1453 auch in Lauſitz ein, und machte mit ſeinem Geplerre, daß man den Huſiten ſpinnefeind ward, ihre Lehre aber nicht einmahl in die rechte Prüfung zog. Zu dem dämpfften die Huſiten ſelbſt, mit ihrem blutdürſtigen grauſamen Verfahren, gegen die der Römiſchen Kirche aus Einfalt anhangenden, die ſonſt vermuthliche Begierde der Lehre, zu der ſie ſich bekannten, nachzudencken. Und damit verfielen die armen Lauſitzer immer tieffer in die Finſterniß, aus der ſie ſich, wegen Ermangelung des vorgetragenen Göttlichen Worts, nicht zu reiſſen wußten. Als demnach Pabſt Julius II. und nach ihm auch LEO X. die teutſchen Länder durch ihre Ablaß-Krämer durchſtreichen lieſſen, kam der unverſchämte Pirniſche Dominicaner-Mönch, Joh. Tezel A. 1508. auch in Lauſitz, keines Weges zweifelnde, daß er mit ſeinen Ablaß-Brieffen eine gute Erndte finden würde; Wie er denn dieſe ſeine verdammliche papierne Waare auch bey der Peters-Kirche in Görlitz mit ſolchem Succeſſe feil gebothen hat, daß er von dem Uberſchuſſe der gelöſeten Geld-Summen gar ein anſehnliches zu dem Kupfer-Dache dieſer Kirche beygetragen hat. (g)

Allein eben dieſe Ablaß-Crämerey gab der Römiſchen Kirche einen ſolchen Stoß, daß ſich alsbald darauff ein groſſer Abfall zeigte. Denn weil der angeführte D. Tezel alle Scham bey Seite ſetzte, und die Leute mit aller Gewalt bereden wolte, daß man die Vergebung der Sünden, die GOtt denen Bußfertigen und Gläubigen, um des heilwärtigen Verdienſtes Chriſti Willen, umſonſt, und bloß aus Gnaden angebothen und verſprochen hat, anietzt um Geld bey ihm erhalten könte, ja daß eine arme Seele ſo geſchwinde aus dem Fege-Feuer käme, als das eingelegte Geld in ſeiner Ablaß-Lade klänge: (h) ward D. Martin Luther, ſeinem Orden nach ein Auguſtiner-Mönch, aber damahls Profeſſor Theologiæ auf der von Churfürſt Fridrico III. oder Sapiente neugeſtiffteten Univerſität Wittenberg, aus ſonderbarer Schickung Gottes, bewogen, dieſe ärgerliche

---

Haare, ſpitzigen Schuhe, ingleichen auch das Würffel-Charten- und andere Spiele. Zeigte dabey dem Volcke allerhand aus Welſchland mitgebrachte Reliquien, unterſtund ſich auch gar Krancke geſund zu machen, und andere Wunder-Wercke vorzunehmen. Als er in Ungarn kam, hatten ſeine Predigten Nachdruck, daß ihm der A. 1456. bey Belgrad wieder die Türcken erfochtene Sieg meiſtens zugeſchrieben wird. Denn er nahm ein Creutz in die Hand, trat damit auff die Mauer der Stadt Belgrad, und redete denen zum Entſatz kommenden Soldaten ſo beweglich zu, daß ſie als wie die Löwen fochten. Vid. Dubr. H. B. Lib. XXIX. p. 747. & 754. ſeq. Æneas Sylv. H. B. c. LXV. p. 165. Wiewohl dieſer letzte den Capiſtranum beſchuldiget, als wenn er ſich dieſes Sieges wegen zu ſehr überhoben habe, andre aber ſagen, er habe den Sieg dem Hunniadi nicht nur gegönnet, ſondern ſich auch über ſeinen kurtz darauff erfolgten Tod ſo betrübet, daß er ihm bald nachgefolget, und den 26. Octobr. ebenfalls verſchieden ſey. Seine Schrifften referiret Bellarminus de Script. Eccleſ. p. m. 232. worunter diejenigen ſo er wieder den Huſitiſchen Ertzbiſchoff Rokyzan geſchrieben, die vornehmſten ſeyn. Seine A. 1690 von Pabſt Alexandro VIII. geſchehene Canoniſation findet man bey dem Miſſon in dem XXXI. Sendſchr. p. 618. ſeqq.

(g) Johann Tetzel war von Pirna in Meiſſen gebürtig, hatte aber, nach vollendeten Studiis, den Dominicaner-Orden angenommen, und in Franckfurth an der Oder in Theologiæ Doctorem promoviret. Als aber die Preußiſchen Ordens-Ritter, im Anfange des XVI. Seculi, wieder den Moſcovitiſchen Groß-Fürſten Johannem Baſilidem zu Felde ziehen ſolten, und die hierzu benöthigten Geld-Summen durch Ablaß-Prediger einſamlen lieſſen, ward ihnen dieſer Johann Tezel vorgeſchlagen. Er nahm alſo dieſe Ablaß-Crämerey gar willig über ſich, und verwaltete dieſelbige ſo wohl zu ſeiner Principalen groſſem Nutz, als auch zu ſeinem eigenen Ruhm, da demnach Pabſt Leo X. kurtz darauff gleichfalls ſolche Ablaß-Crämer, oder, wie ihr damahls eingeführter Ehren-Titul hieß, Gnaden-Prediger von nöthen hatte, und dem damahligen Ertz-Biſchoff zu Mayntz Alberto die Beſtellung derer in Teutſchland benöthigten Perſonen committirte: erinnerte er ſich dieſes Tetzels bereits abgelegter Proben, und beſtellte ihn zu dieſer Expedition in Sachſen. Bey ſeinem erſten Ablaß-Feilboth kam er alſo A. 1508. auch in Lauſitz, und zwar den 8. Decembr. gedachten Jahres in Görlitz, ließ auch ſeine Crämerey faſt Jahr und Tag, nehmlich biß auff den 24. Novembr. A. 1509, bey der Peters-Kirche treiben: ja als er ſeine Lade ſchlieſſen wolte, von E. Rathe aber erſuchet wurde, der damahls nur mit Schindeln gedeckten Peters-Kirche bey dieſer Gelegenheit auffzuhelffen, deferirte er deſſelben Begehren, und ließ die ihm anvertraute Ablaß-Gnade noch 3. Wochen offen ſtehen, mit dem Vorbehalt, daß die in ſolcher Zeit gelöſeten Gelder zu einem küpfernen Dache employret werden ſolten. Wo nun denen Annalibus anders zu trauen iſt, ſind binnen dieſen 3. Wochen 45000. Reichsthaler gelöſet worden. Collegit ex Annalib. Chriſtianus Gabriel Funccius Beſchreibung der Görlitziſchen Haupt-Kirche zu St. Petri und Pauli c. III. p. 13.

(h) Dieſe und noch mehrere Tezeliſche Auffſchneidereyen ſind im VII. Tomo Opp. Lutheri Altenb. f. 461. in dem Tractat von dem Lermen Lutheri wieder den Hertzog zu Braunſchweig, in einem kurtzen Extract aber in Müllers Luthero defenſo c. IV. §. 3. p. 102. zu finden.

Ablaß-Crämerey, nebſt denen daraus folgenden Gotteslaͤſterlichen Conſeqventien, nach der Richtſchnur des Göttlichen Worts, gewiſſenhafft zu unterſuchen: und da er befand, daß ſie der Evangeliſchen alleinſeligmachenden Wahrheit durchaus entgegen lieff, vermöge ſeines Amts, gewiſſe in dem Worte GOttes gegründete Theſes darwieder anzuſchlagen. Dieſe Theſes machten bald ein groſſes Auffſehen, bey den blinden adhærenten der Römiſchen Kirchen. Tezel ſetzte ihnen, aus verſtockter Unart und frechen Trotz, auff ſeine ihm vom Römiſchen Stuhl durch deſſen ſubdelegirte eingeräumte Ketzer-Meiſterey (i) hundert und ſechs andere zu Franckfurt an der Oder angeſchagene und weiter divulgirte Theſes entgegen. (k) Allein, er machte damit übel ärger. Denn Lutherus konte ſich aus der erkannten Wahrheit nicht depoſſediren laſſen, ſondern ward vielmehr bewogen, ſelbige mit dem größten Eiffer zu verfechten, und den jämmerlichen Abfall der Römiſchen Kirchen, ſo wohl in Predigten als Schrifften, aller Welt vor Augen zu legen. Ob ſich auch gleich der Römiſche Stuhl äuſſerſt bemühete, Lutherum, theils durch ſeine Creaturen, Prieratem, Hochſtratenum Wimpinam, Cochlæum, Eccium, Emſerum und andere dergleichen Antagoniſten, durch hitzige Streit-Schrifften müde zu machen: theils ihm der damahls der Römiſchen Kirche annoch anhangenden Fürſten Haß auff den Halß zu laden, oder ihm mit dem Kirchen-Banne und der Kayſerlichen Achts-Erklärung einen öffentlichen Wiederruff der ausgeſtreuten Lehre abzunöthigen, ſo blieb er doch bey der erkannten Wahrheit unbeweglich; und der löbliche Churfürſt zu Sachſen hielt ihm, aus beſondern Antrieb GOttes, ſtarcken Schutz. Nun war er wohl anfangs nicht willens von der Römiſchen Kirche ſchlechter Dinge abzutreten, und eine der Chriſtenheit kümmerlich fallende Spaltung zu machen, ſondern er wolte nur die Römiſche Kirche zur Erkänntniß ihres Abfalls von der Wahrheit bringen, und zu Abſtellung der eingeführten Irthümer bewegen; (l) da aber ſeine nachdrückliche Vorſtellungen bey dem Römiſchen Hoffe gar nicht attendiret, ſondern unverantwortlich verketzert wurden, wuchs ſein Eiffer in der Krafft des Herrn ſeines GOttes, deſſen Ehre er zu retten unternommen hatte, immer mehr. Er grieff das Pabſtthum immer ſchärffer an, und machte dadurch, daß auch andern die Augen auffgiengen, alſo daß ſie ihm beyfielen, und die GOttes Wort zuwiederlauffende Irthümer abandonnirten. Wie nun Wittenberg damahls in allen Facultæten einen groſſen Zulauff von ſtudirenden Perſonen hatte: (m)

(i) Der lateiniſche Titul: Inquiſitor Hæreticæ pravitatis wird in teutſcher Sprache in der von Tezeln wieder Lutherum heraus gegebenen Predigt von dem Ablaß alſo ausgedrückt. Denn ihr Titul iſt Tomo I. Opp. Lutheri Altenb. f. 56. folgendes Inhalts: **Vorlegung gemacht von Bruder Johann Tezeln, Prediger-Ordens, und Retzer-Meiſter, wieder einen** Sermon **von 20 irrigen Articuln Päbſtl. Ablaß und Gnade belangend.**

(k) Wie ſich Lutherus der durch Tezeln exequirten Ablaß-Crämerey wiederſetzte, war Tezel Wittenberg gar nahe, nehmlich anfangs zu Berlin, und kurtz darauff zu Iüterbock: und fulminirte daſelbſt zwar ſehr wieder Lutherum; allein die nachmahls zu Franckfurth wieder ihn angeſchlagene Theſes hat nicht Tezel ſelber, ſondern Conradus Wimpina auffgeſetzt, wie Becmann. Notit. Academ. Francof. c. VIII. §. 4. p. 272. meldet. So iſt ſolches auch aus dem Jenenſ. Lateiniſchen T. I. f. 5. und Teutſchen f. 14. Opp. Lutheri zu erſehen. Inzwiſchen aber berichtet erwehnter Becm. l. c. cap. VI.. p. 78. daß dieſe Theſes damahls reſpondente Tezelio ventiliret worden wären, da denn dieſer Reſpondens nach gehaltener Diſputation pro more temporum eorum zum Magiſtro oder Doctore Theologiæ mag creiret worden ſeyn: weil er doch bey denen Scribenten ſelbiger Zeit vor einen Doctorem ausgegeben wird.

(l) Daß Lutherus keine Trennung machen wollen, erhellet aus ſeinen ſo wohl an den Ertz-Biſchoff Albertum, als die damahligen Biſchöffe zu Meiſſen, Zeitz, Merſeburg und Franckfurth, ja an Pabſt Leonem X. ſelbſt abgelaſſenen Brieffen, darinnen er inſtändig bat; ſie möchten doch dieſem ärgerlichen Unweſen, Krafft ihres tragenden Amts, ſteuren, und die Kirche wiederum in ihre alte dem Göttlichen Worte gemäſſe Verfaſſung ſetzen helffen, wie Fridericus Miconius erſter Evangeliſcher Superintendens zu Gotha in ſeinem Chronico MSt. damahliger Zeit meldet, Vid, Seckend. Hiſt. Luth. Lib. I. §. 8. p. 16. ingleichen Tenzel. Monatl. Unterredungen A. 1697. p. 903. zuförderſt aber Opp. Luth. Jenenſ. Lat. T. I. f. 78.

(m) Es contribuirte auch zu der Ausbreitung der von Luthero entdeckten Päbſtlichen Irrthümer ſehr viel, daß dieſe Streit-Predigten und Schrifften gleich zu einer ſolchen Jahres-Zeit angiengen, da ein ſehr groſſer Zulauff von Wallfahrtenden Leuten nach Wittenberg geſchahe. Denn der erſte Anfang äuſſerte ſich A. 1517 im Monath Auguſto, da ohnedem die Wallfahrten zu den Franciſcanern bräuchlich ſeyn. Zudem hatte auch Pabſt Leo X. das Jahr vorher die von ſeinen Vorfahren der Wittebergiſchen Kirche aller Heiligen ertheilte Indulgentien verneuert und vermehret. Weil alſo eine unbeſchreibliche Menge Volcks die damahls zu beſchauen ausgelegten Reliquien zu betrachten, und des darauff geſetzten

und

und abſonderlich die Anzahl derer Studioſorum Theologiæ, ſo Luthero und Melanchthoni anhiengen, ſehr anſehnlich war, ſo brach der Schall des wieder aus der Finſterniß ans Licht geſtellten Evangelii gar bald in allen Ländern aus. Die von ihren Eltern dahin ausgeſchickten Söhne brachten den Saamen der reinen Evangeliſchen Lehre mit ſich in ihre Heymath, und ſtreueten denſelben von den Cantzeln aus. Und alſo ward auch Lauſitz allgemach erleuchtet, und vom Pabſtthum abgezogen.

Der Anfang dieſes Abtritts von dem Pabſtthum geſchahe ſchon A. 1521. denn da begunten in Nieder-Lauſitz die Innwohner der Stadt Forſta, in Ober-Lauſitz aber die **Zittauer, Görlitzer** und **Laubaner** dem Worte des Evangelii Ohren und Hertzen auffzuthun. (n) In **Zittau** zeigte bereits A. 1521. M. Laurentius **Heydenreich** die Päbſtiſchen Greuel, und hatte an Jacobo Manlio einen treuen Beyſtand. (o) In **Görlitz** wurde A. 1522. M. Chriſtoph Rupertus, oder dem Zunahmen nach Ahenobarbus, ein gebohren Stadt-Kind, eines Gerbers Sohn, nach Abſterben Martin Fabri, von Sprotte aus Schleſien zum Paſtorat beruffen. Als aber die Bürgerſchafft ſeiner wider das Pabſtthum eingerichteten Predigten nicht ſo bald gewohnen kunte, ward dem guten Manne allerhand Verdruß gemacht, alſo daß er ſeinen Pfarr-Dienſt wieder auffgab. Doch ſein Succeſſor, M. Nicolaus Zeidler, widerſetzte ſich dem Pabſtthum ebenfalls mit groſſen Eiffer, und weil ſeine Zuhörer eben noch nicht genugſam fähig waren ſich in ſeine Predigten zu finden, ward er auch genöthiget, ſeinen Stab weiter zu ſetzen. Darauff ward der vorerwehnte M. Franciſcus Rupertus A. 1525. zum andern mahl an ſeinen vorigẽ Pfarr-Dienſt beruffen. Und weil ſeine Predigten nunmehr ſchon einen beſſern Eindruck in den Hertzen der Zuhörer funden, geſchahe es, daß die Geiſtlichkeit vom Lande, in eben dieſem Jahre, in Görlitz zuſam̃en kam, und ſich auff dieſem Convent einmüthig entſchloß, dem Biſchoff zu Meiſſen fernerhin keine geiſtliche Jurisdiction weiter einzuräumen, ſondern das Evangelium, mit Hindanſetzung der Römiſchen Kirchen-Satzungen, nach der Vorſchrifft des Göttlichen Wortes zu predigen. Und hiemit bekam das Reformations-Werck in dem Görlitziſchen Diſtricte ziemlich freye Hand. (p) Als aber M. Rupertus ſich der Evangeliſchen Freyheit gemäß in den Ehe-Stand begab: wurden die Görlitzer, die den Lehrſatz von dem Coelibat der Geiſtlichen noch nicht aus ihren Köpfen bringen konten, wieder etwas ſtutzig. Sie ſahen dieſe Prieſter-Ehe vor ein gegebenes Aergerniß an, und gaben dieſem ihren Pfarrer daher ein höffliches Conſilium emigrandi. Dieſem wolte er ſich nun nicht wiederſetzen, und das noch in Unwiſſenheit ſteckende Volck wieder ſich erbittern. Darum machte er ſich mit ſeiner Familie nach **Buntzlau**, kauffte daſelbſt anfangs eine Bürgerliche Nahrung, wurde aber dabey nicht gelaſſen, ſondern bald ans Paſtorat daſelbſt beruffen, welches er auch biß an ſeinen Tod rühmlich verwaltet hat. In **Zittau** gieng es dem redlich geſinnten M. Laurentio **Heydenreich** nichts beſſer. Denn ob er gleich mit ſeiner Lehre groſſen Nutzen ſchaffte, und dem Rath und Bürgerſchafft die Augen ſo auffthate, daß Sie der Nonnen eingeriſſnes ärgerliches Leben nicht länger geſtatten wolten, ſondern ſie aus der Stadt ſchafften, auch die am Fronleichnahms-Feſt ſonſt gewöhnliche Proceſſion abſchafften, ja mit einem Worte viele der

Ablaſſes zu genieſſen ankam: wurden Lutheri Predigten nebſt der den 4. Sept. Reſpondente M. Franciſco Günther von **Nordhauſen** pro Biblia oder Baccalaureatu Theologiæ gehaltenen Diſputation von unzehlich viel nicht nur gelehrten, ſondern auch ungelehrten Zuhörern beſucht, und durch ſelbige weit und breit bekannt gemacht.

(n) Den Anfang und Fortgang der Reformation in **Lauſitz** erzehlet Manlius Lib. I. R. L. Autogr. MSti. f. 28. uud aus ihm Leuber. Beſchr. Ortenb. c. VII. Obſ. lit.(ii) p. 81.

(o) Dieſen Jacobum Manlium nennet Chriſtophorus Manlius Patruum ſuum, und meldet l. c. R. L. daß er A. 1532. in Vigilia S. Wenceslai geſtorben ſey. Und obwohl dieſer Manlius in Herrn G. M. kurtzem Verzeichniß der Evangeliſchen Prediger in Zittau, und denen zu ſelbiger Stadt gehörigen Dorffſchafften nicht gefunden wird, ſo hat er ihn doch in der kurtzen Tabelle von der Zittauiſchen Kirchen-Hiſtorie p. 49.

(p) Es geſchahe dieſer Convent der damahligen Geiſtlichen vom Lande Görlitziſchen Diſtricts A. 1525. den 27. April: Vid. Manl. l. c. die Annales Martini Mylii erzehlen noch ein mehreres, nehmlich daß M. Rupertus in dieſem Jahre alle in Faſt-Nacht, Oſtern und Himmelfahrt ſonſt gewöhnliche Gauckeleyen abgeſtellt, und von der Cantzel abgeleſen, wenn iemand unter beyderley Geſtalt zu communiciren, oder ſeine neugebohrne Kinderlein in teutſcher Sprache tauffen zu laſſen Belieben trüge, ſolle ihm gewillfahret werden, darauff es denn bald geſchehen, daß ſich unterſchiedene zu beydem angegeben.

Kirchen zur Erbauung und zur Conſolation des Armuths abzielende gute Verfaſſungen machten: ſo gerieth ihm doch der damahls in der Kirchen-Inſpection die höchſte Gewalt habende Commendator, unter eben dem Vorwande, daß er ſich wider das von der Römiſchen Kirche denen Geiſtlichen aufs Gewiſſen gebundene Ehe-Verboth eine Frau antrauen laſſen, auf den Hals: alſo daß er Anno 1530. die Stadt räumen, und ſich in Schleſien retiriren muſte. (q) Eben ſo war es auch mit dem Anfange der Reformation in Lauban bewandt. Denn da ließ ſich Anno 1525. zwar Georgius Heu (r) von Görlitz gebürtig, gar ſehr angelegen ſeyn, denen Innwohnern die Abſcheuligkeit der Päbſtiſchen Irrthümer beyzubringen: und ſeine beyde Nachfolger Ambroſius, deſſen Zunahmen man nicht aufgezeichnet findet, und Nicolaus Greinewitz, der Anno 1528. daſelbſt an das Predigt-Amt gekommen, giengen ſeinen Fußſtapffen eifrig nach. Weil aber alle drey ihre Station wieder auffgegeben, und ſonderlich der letzte, der ſich mit eines Laubaniſchen Bürgers, Caſpar Bornmanns, Tochter verheurathet hatte, Anno 1538. von Lauban anderweit gemachet hat: müſſen ſie ohne Zweiffel Hinderniß gefunden, und ſonderlich der letzte wegen ſeiner gebrauchten Freyheit in den Eheſtand zu treten, harte Verfolger gehabt haben.

Kurtz darauff, nemlich Anno 1527. gieng das Licht des Evangelii auch denen Budißinern auff. Denn es waren denen Innwohnern die Lehr-Sätze Lutheri bereits gar bekant worden; alſo daß ſie denen vom Capitul verordneten und auf Lutheri Anhänger entſetzlich ſchmähenden Predigern nicht weiter zuhören, ſondern ſchlechter dinges Lutheriſche Lehrer haben wolten. Dieſem Chriſtlichen Begehren lebte demnach M. Paulus Coſelius, damaliger beſtellter Archi-Diaconus, möglichſt nach: eiferte aber wieder das Pabſtthum ſo heftig, daß der Decanus nebſt dem Thum-Capitul ſehr erbittert auff ihn ward. Wiewol man wolte Anfangs nicht gewalt gebrauchen, ſondern ſeiner auf eine plauſiblere Weiſe loß zu werden trachten. Man bewarb ſich um Perſonen, die dieſen M. Coſelium und ſeinen damaligen Mit-Arbeiter in einer öffentlichen Diſputation zu Schanden machen ſolten. Es fanden ſich auch bald ein paar Mönche, die in dieſem Streite ſonderbare Ehre einzulegen, und ihre Gegenpart zur Stadt hinaus zu diſputiren meinten. Solcher Geſtalt gieng alſo der Kampff, über die Frage: **Ob die Meſſe ein Opffer ſey?** in Beyſeyn des Amts-Hauptmanns und des Raths ſehr hitzig in dem Cloſter, den Dienſtag nach dem Feſt der H. drey Könige vor ſich. Allein die Ordens-Leute konten weder mit ihren hergebrachten ſcholaſtiſchen Fechter-Streichen, noch mit ihrem Geſchrey den Sieg erzwingen. Je ungeſtümer ſie auf die beyden Prediger anfielen, je nachdrücklicher wurden ſie mit aller Beſcheidenheit abgewieſen. Daher muſten die Anweſenden der Wahrheit die Ehre, den Mönchen aber verlohren geben. Dieſer ſchimpfliche Ausgang der erwehnten Diſputation machte den vornehmſten der ſich an die Prediger nöthigenden Mönche ſo beſchämt, daß er ſich in aller Stille gar aus Budiſſin weg machte, und ſich in Meiſſen begab. Hingegen wurden die Capitulares nebſt ihrem Decano auff die Lutheriſch-Geſinnten ſo erzörnet, daß ſie nicht ruheten, bis zwey Königliche Commiſſarii ankamen, die den zweyen Predigern nicht nur ihr ferner Predigen und Diſputiren legeten, ſondern ſie auch gar aus Königlicher Macht und Gewalt die Stadt zu räumen nöthigten. (s) Seit dem war das Evangelium in Budißin bald in der öffentlichen Ubung, bald aber wieder einem Lichte gleich, das ſich des ungeſtümen Windes wegen klemmen, oder auch wohl gar verbergen muſte.

Die Stadt Camentz hatte bey der durch Lutherum angefangenen Reformation einen Pfarrer von Franckfurth an der Oder berufſen, Gregorium Günther, Artium & Decretorum Doctorem. Mit dieſem hieß es: Video meliora proboque, deteriora ſequor. Er ſahe die aufgehende Evangeliſche Wahrheit wol, allein er trug Bedencken, derſelben, nach dem Beyſpiel anderer Benachbarten, beyzupflichten. Und ob wol die meiſten Innwohner der Stadt ſich, wegen des bereits empfange-

(q) Herr G. M. in dem Verzeichniß der Evangeliſchen Zittauiſchen Prediger p. 50. aus Herr M. Johann Frantzes, ehemaligen Paſtoris Primarii, und Herrn Chr. Dörings weyland Gymnaſ. Collegæ MSt. von der Zittauiſchen Kirchen-Chronicâ.

(r) M. Gottfried Hofmanns Lebens-Geſch. der Evangeliſchen Paſtorum Primariorum in Lauban c.I. §.13. p.31. ingleichen c.II. §.1.2.3. p.103. ſq.

(s) Vid. Manl. L.I.R.L. f.31. Leuber. Beſchr. Ortenb. c.VII. Annot. (ii.) p.81. Annal. Budiſſin. MSt. f.145. ſeq. Man kan aber an dieſen angezogenen Orten nicht ſo gar genau abnehmen, ob dieſer Coſelius der angeführten Diſputation ſelbſt beygewohnet, oder ob es ſein Nachfolger gethan. Denn Manlius allegirt Coſelii Epitaphium, und giebt alſo die Vermuthung, daß er vorher geſtorben, ehe ſich die Mönche zur Diſputation offeriret haben.

nen Vorſchmacks von der durch Gottes Gnade angegangenen Reformation, gar ſehr nach der Predigt des Evangelii ſehnten: ſo war doch dieſer Mann durch kein Zureden zu gewinnen, ſondern blieb bey ſeinen Römiſchen Lehr-Sätzen und Gebräuchen. Darum war die nach der Evangeliſchen Lehre begierige Bürgerſchafft auf ihn gar nicht zu ſprechen: und ob ſie wol ſeines Todes in Gedult abzuwarten meineten: ſo verzog ſich derſelbe doch bis auf das Jahr 1535, da er im 76ſten Jahre ſeines Alters ſtarb. Darum ſetzten ſie ihm An. 1527. gleichſam einen Subſtitutum, Nahmens Johann Ludwig, der ihnen das Evangelium ohne eingemiſchte Menſchen-Satzungen zu predigen den Anfang machen ſolte. So viel man aber aus denen Jahr-Büchern ſelbiger Zeiten ſehen kan, muß man dieſer Chriſtlichen Intention gar bald ein Hinderniß geleget haben. Denn man findet, daß die damals nach der reinen Lehre des Evangelii begierige Camentzer die Abbatiſſin des Cloſters Marien-Stern, ingleichen auch den Budißiniſchen Hauptmann Herrn Nicol von Gerßdorff, in einem ſehr beweglichen Supplic erſuchet haben, ihnen nach bereits zweyjähriger Vacanz, doch wieder einen Evangeliſchen Prediger zu vergönnen. Darauf iſt Donatus Pfeiffer, von Pribuß aus Schleſien gebürtig, an den vacanten Dienſt beruffen worden. Weil ſich aber dieſer in den Eheſtand begab: nahm es Biſchoff Johannes zu Meiſſen gar ſehr übel auff, und ließ an die Stadt Camentz ein ſcharffes Monitorium mit vielen ehrenrührigen Beſchuldigungen wider dieſen Prediger ergehen; und ob gleich die Gemeine ihre Gegen-Einwendungen that, darinnen ſie ihres Paſtoris Unſchuld darthat; ſo muſte doch der gute Mann, des Biſchoffs Verfolgungen zu entgehen, ſeinen Dienſt quittiren. Alſo kam Heinrich von Pünau an das Paſtorat: und weil er ſeine Lehre von der Evangeliſchen Freyheit nicht nur mündlich, ſondern auch recht thätig behaupten wolte: wieß er gleichfalls durch ſein eigen Beyſpiel, daß ein Prediger, nach des Apoſtels Pauli Ausſpruch, eines Weibes Mañ ſeyn ſolte. Dieſes Unternehmen ward von denen Wiederſachern ebenfalls ſo hoch geſpannet, daß von Hofe ein Befehl nach dem andern einlieff, daß man dieſen Prediger abſchaffen ſolte. Der Rath ſuchte zwar durch flehentliches Bitten ſo viel zu erhalten, daß er bleiben dörffte: allein ſeine Wiederſacher hiengen ſich an Hertzog Georgium zu Sachſen, der dem ſeligen Luthero und allen ſeinen Adhærenten ſpinne-feind war: und erhielten durch deſſen gleichfalls an den Kayſerlichen Hof eingeſendetes Anſuchen endlich ſo viel, daß er weichen, und ſich in die Stadt Hayn bey Liegnitz retiriren muſte, wo er auch geſtorben iſt. (t)

In Nieder-Lauſitz gieng das Licht des Evangelii ingleichen auch gar zeitlich auf. Denn es hat ſchon Anno 1524. in Sorau Georgius Nigrinus, und Anno 1525. in Guben Herr Leonhard, deſſen Zunahme unwiſſend, in Lutheri Tiſch-Reden aber f. 82. b. erwehnet wird, daſelbſt einen Anfang gemacht, die Päbſtiſchen Irrthümer eigentlicher als zuvor geſchehen auf die Probe zu ſetzen, und ſich ihrer ſo dann zu entſcheiden. (u) Jener war von Hirſchberg aus Schleſien gebürtig, und richtete den Gottesdienſt in Sorau nach der Görlitziſchen Kirch-Verfaſſung ein. Weil aber die damalige Herrſchafft annoch an den Römiſchen Gebräuchen hieng, wurden dem guten Manne die Hände ziemlich gebunden. Daher blieben nicht nur viel Päbſtiſche Ceremonien in ihrem vorigen Gebrauch, ſondern es ward auch wol auf der Cantzel dann und wann etwas vom alten Aberglauben eingemiſcht. Allein GOtt halff binnen wenig Jahren, daß die Evangeliſche Wahrheit immer lauterer daſelbſt gepredigt ward. Denn er rührte des Freyherrn Hieronymi von Biberſtein gnädigen Frau Gemahlin Frauen Urſulæ, gebohrnen Grotzogin von Mönſterberg das Hertze, daß ſie nach Abſterben des obgedachten Plebani, Leonhardum Kretſchmar Anno 1528. an deſſen Stelle brachte. Dieſes war ein in der Bibel überaus verſirter Mañ, hatte neben ſeiner lauten und vernehmlichen Stimme ein vortreffliches Donum communicandi: war anbey wegen ſeines guten Umgangs und nicht minder exemplariſchen Lebens bey der Freyherrlichen Herrſchafft in ſehr groſſen Gnaden, und bey dem gantzen Volcke ſehr beliebt. Und alſo brachte er es bey ſeiner vorhabenden weiteren Ausfegung der abgöttiſchen Greuel gar ſehr

(t) Dieſes alles iſt aus D. Joh. Franckens Chron. Cament. MSto. gezogen, woſelbſt ein gantz beſonderer Articul von denen Geiſtlichen und Kirchen-Dienern in Camentz enthalten iſt.

(u) Dieſer Leonhard war, nach dem Maaß derſelbigen Zeiten, ein gar guter Scripturarius, und bewieß ſeine Lehren, nach dem Beyſpiel Lutheri, mit den kräfftigſten Schrifft-Gründen. Daher fand er bey ſeinen Zuhörern, denen das Wort GOttes ſonſt verſchwiegen worden war, mit groſſer Hertz-Bewegung Beyfall: alſo, daß ſich viel Seelen durch ſeine Predigten gewinnen lieſſen.

weit,

weit. (w) In Forſta nahm ſich Anno 1528. Michael Polenius, ebenfalls ein Schleſier, des Reformations-Wercks an. Denn ob er wol hiebevor ein eifriger Papiſt geweſen war: ſo kam er doch durch GOttes Gnade zur Erkäntniß ſeiner gehabten Seelen-ſchädlicher Irrthümer: daher mühte er ſich, nach der erhaltenen Erkäntniß der Evangeliſchen Wahrheit in ſeinem zuſtändigen Lehr-Amte in Zukunfft das Wort des HErrn in ſolcher Lauterkeit zu predigen, daß er beydes ſich, un̄ die ſeine Lehren hörten, ſelig machen möchte. Blieb auch in dieſem ſeinen GOtt geheiligten Vorſatze bis an ſeinen Tod, der ihn Anno 1538. ſeinen Lehr-Dienſt zu quittiren zwang. (x) Da ſich alſo das Evangelium ſolcher Geſtalt in Nieder-Lauſitz mit eben ſo erfreulichem Fortgange, als in Ober-Lauſitz geſchehen, ausbreitete: ward die Stadt Cotbus dieſes Glückes ebenfalls theilhafftig. Den Anfang machte D. Joh. Briesmann, bey gar guter Zeit, (y) bekam aber vielen Wiederſtand: ſo gar, daß er Anno 1523. ſein liebes Vaterland mit dem Rücken anſehen, und in Preuſſen wandern muſte. (z) GOtt erſetzte aber der Stadt Cotbus den Verluſt eines ſo berühmten, und vor die Ehre GOttes eifrigen Mannes, durch Johannem Mantellum und deſſelben treuen Mit-Arbeiter an dem Worte GOttes M. Johannem Ludecum. Der erſte war anfänglich Diaconus zu Wittenberg, wurde aber nachmals nach Cotbus beruffen: und weil er ein durch vieles Creutz bewährter Mann war, (a) ſtund er ſeiner Kirche gar ſehr treulich vor. Der andere machte ſich durch ſeinen Dienſt und Amts-Fleiß ſo beliebt, daß ihn Churfürſt Joachimus II. der Stadt Cotbus nicht lange ließ, ſondern zu ſeinem Hof-Prediger berieff. (b)

Ob nun wol das aufgegangene Licht des Evangelii von ſeinen Wiederſachern allenthalben ſehr gehemmet ward: ſo gereichte ihm doch die von der Welt vorgenommene Unterdrückung zu deſto gröſſerem Auffnehmen. Denn nachdem Budißin Anno 1533. Herrn Johannem Cellarium zu ſeinem Evangeliſchen Ober-Prediger bekommen: verwaltete dieſer ſein Lehr-Amt ſo klüglich, daß die Gegenpart wegen ſeiner exemplariſchen Lebens-Art und auf der Cantzel gebrauchten Modeſtie nicht

(w) Von dieſem Leonhard Kretſchmar an rechnet die Stadt Sora den Catalogum ihrer folgenden Superintendenten. und giebt ihm den Ruhm, daß er die noch überbliebenen Reliquien der Proceſſionen mit der Monſtranze und denen Fahnen, die Weyhung des Tauff-Waſſers und die Gauckeleyen am Char-Freytage und Himmelfahrts-Tage abgeſchaffet. Magni Chron. Sorav. p.17. ſeqq.

(x) Michael Polenius war ebenfalls ein treuer Arbeiter an dem Worte GOttes [illegible] Zeiten. Man findet aber, auſſer denen Forſtiſchen Fragmentis derer in dem Brande verlohren gegangenen Annalium, keine beſondere Nachricht von ihm aufgezeichnet.

(y) D. Joh. Briesmann, ein gebohrner Lauſitzer von Cotbus, an den der ſel. Lutherus unterſchiedene Brieffe geſchrieben, auch ihn, laut des Herrn von Seckendorffs Anmerckung Hiſt. Lutheran. L.I.Sect.CV. n.8. p.173. Anno 1523. ermahnet: er möchte doch des Würtzburgiſchen Franciſcaner-Mönchs rausgegebenen Tractat widerlegen: hielt in eben dieſem Jahre eine ſehr bewegliche Predigt von ſeiner nach Ablegung der Papiſten Irrthümer geführten Lehre, deren vornehmſte Puncte bey dem Herrn von Seckendorff l.c. Sect.CLII. Addit. II. (a) mit dieſer Epicriſi zu finden iſt: Hæc eſt illa Hæreſis Briſmanni, ob quam Patriâ expulſus fuit. Er iſt aber in Preuſſen gar ſehr angenehm geweſen, und zum Biſchoff oder vielmehr zum Præſident des Biſchoffthums Samland verordnet worden: alſo daß er nicht allein vor ſeine eigene Perſon das Evangelium mit groſſem Nutz ausbreiten, ſondern auch den aus Böhmen vertriebenen D. Paulum Speratum nachmals befördern helffen können. Vid. Hartknochs Preußiſche Kirchen-Hiſt. Lib. II. c.I. §. 11.13.15.17.

(z) Die heilſamen Bemühungen, welche D. Briesmann in Preuſſen vorgenommen, erwehnet Hartknoch ebenfalls in ſeiner Preußiſchen Kirchen-Hiſtorie l.c. p.268.288. ſeqq. worunter auch zu rechnen, daß er ſich der Diſputation des Gnaphei de ſacræ ſcripturæ Studio wiederſetzte, und ihm ſich in Theologiſche Controverſien nicht zu miſchen rieth.

(a) Man findet Tom. VII. Opp. Lutheri Jenenſ. f.371. einen an dieſen Johannem Mantelium, oder wie er ſonſt genennet wird, Mantellum geſchriebenen Troſt-Brieff, dieſes Inhalts: Er ſolle bedencken, daß Chriſtus durch ſeinen Tod dem Tode aller die an ihn gläuben, die Macht genommen habe: und alles, was hier ſtirbt, an jenem ſeligen Tage ſamt ihm wieder auferſtehen ſolle. Chriſtus ſey uns mit ſeinem Tode voran gegangen, daß er uns, wann wir aus dieſem kurtzen elenden Leben ſcheiden, empfahe, und in ſein ewiges Reich aufnehme.

(b) Dieſes Iohann Ludecken erwehnet Seckend. Hiſt. Lutheran. L.III. Sect.XXI. §.XXC. n.4. und meldet, daß er nebſt dem bekannten Alexandro Aleſio Scoto und D. Leonhard Kellnern An. 1540. auff den Convent zu Worms geſendet, und von ſeinem Churfürſten unter andern mit dieſer Ordre verſehen worden ſey: Sie ſolten das Wörtlein SOLA mitbringen, oder ſelbſt nicht wieder kommen. Allein M. Andr. Angelus erweiſet in ſeinem Chron. Marchic. f.329. daß dieſer Ludecus, ſo auf dem Colloquio zu Worms geweſen, nicht der Cotbuſiſche ſey.

auf ihn läſtern, wider die gründliche Vorſtellung der Papiſtiſchen Irrthümer aber auch nichts erhebliches einwenden konten. (c) Ja es wurden viele unter ihnen ſelber ſo gerührt, daß ſie von ihren Irrthümern abtraten, und ſich zu der reinen Evangeliſchen Wahrheit bekannten. Nun blieben zwar viele nicht beſtändig, ſondern traten ihres zeitlichen Gewinſtes wegen wiederum zurücke: allein GOTT ließ ſie an dem Beyſpiele des P. Urbani, ehemahls Vicarii bey der Dom-Kirche, nach ſeinem Rückfall aber Pfarrers zu Kuhnewalde Anno 1537. ein entſetzliches Beyſpiel ſehen, (d) daraus ſie zur Gnüge ſpüren konten, daß GOtt ſolche Wetter-Hähne, wo nicht an ihrem Leibe, durch gleichmäßige Verkürtzung ihres Lebens, iedoch dereinſt an der Seele mit ewigem Feuer ſtraffen werde. Indem aber die Römiſch-geſinnten Wiederſacher dem Evangelio nach und nach freyen Lauff zu laſſen begunten: ſahe ſich der Satan einen andern Vortheil aus, dadurch er die Evangeliſche Gemeine vor der Welt ſtinckend zu machen ſuchte. Denn er ſpielte vielen Leuten, die ſich zu der Evangeliſchen Religion bekannten, des Welt-beruffenen Schleſiſchen Edelmañs Caſpar Schwenckfelds von Oßig (e) Schrifften in die Hände. Dadurch wurden ſie in ihrem Glauben ſtutzig: ſetzten von dem in Schrifften verfaßten Göttlichen Worte ab, und ſuchten an deſſen Statt eine unmittelbare Erleuchtung, die doch GOtt in ſeiner allbereit gepflantzten Kirche niemanden verſprochen hat. Solcher Geſtalt enthielten ſie ſich von der öffentlichen Kirch-Verſammlung: verachteten die Predigt, wie auch den Beicht-Stuhl und den Gebrauch des Heil. Abendmahls: und hielten dagegen in ihren Privat-Häuſern einen ſelbſt-erwehlten Gottesdienſt. Hierwider eiferten demnach gewiſſenhaffte Prediger auf öffentlicher Cantzel: ja wenn ſolche Perſonen, ohne vorhergegangene Erkäntniß und Bekäntniß ihrer gegangenen Irrwege, dahin ſturben, trugen ſie Bedencken, ſie, wie andere Kirchen-Glieder, mit gewöhnlichen öffentlichen Ceremonien zu beerdigen. (f) Dadurch entſtanden allerhand Mißverſtändniſſe zwiſchen der

(c) Dieſer Johannes Cellarius wurde Anno 1533. nach Budißin beruffen, und wird vom Manlio vir excellenter doctus genannt. Er ſtarb aber Anno 1538. gegen das Feſt der H. Dreyfaltigkeit, und alſo wurde Georgius Roſchizius von Pirna gebürtig, ehemals Præpoſitus der Dom-Kirche zu Wurgen, an ſeine Stelle geſetzt, der auch George Falckens, eines Meſſerſchmieds Tochter heurathete, und ſeinem Amte gleichfalls ſo wol treulich als beſcheidentlich vorſtund.

(d) Urbanus Nicolai geweſener Vicarius bey dem Dom-Capitul zu St. Petri, nach ſeinem Rückfall von der Evangeliſchen Wahrheit aber Pfarrer zu Kuhnewalde, 2. Meilen von Budißin, läſterte An. 1537. Dominicâ Trinitatis auf der Cantzel hefftig wider Lutherum, und vermaß ſich: wo Lutheri Lehre recht wäre, ſolte ihn der Donner erſchlagen. Als nun gegen Abend ein entſetzlich Wetter aufzog, und dem gedachten Pfarrer, ſeiner ausgeſchütteten frechen Rede wegen, Angſt und bange war: ließ er mit allen Glocken läuten, gieng ſelbſt in die Kirche, kniete vor den Altar, und that daſelbſt mit Angſt und Zittern ſein Gebet. Indem er alſo daſelbſt kniet, ſchlägt das Wetter gerade vor ihm ein, alſo, daß er betäubet ward. Die Bauren eileten ihm bald zu, allein im währenden Hinaustragen kommt ein neuer Wetterſchlag, und ſchlägt den Pfarrer auf der Stelle todt, ohne daß einigen von denen ihn tragenden der geringſte Schade wiederfähret. Annal. Budiſſin.

(e) Caſpar Schwenckfeld, Herr zu Oßig, im Liegnitziſchen Fürſtenthum, machte ſchon Anno 1526. in der Religion groß Lermen, daher beklagt ſich auch Lutherus Lib. II. Epiſtolar. p. 314. ſeqq. in unterſchiednen an ſeine Freunde geſchriebenen Brieffen über ihn, und D. Johann Valentin Krautwalden: daher auch die Anno 1540. zu Schmalcalden verſammleten Theologi Augsburgiſcher Confeſſion ihr ſchrifftmäßiges Bedencken über dieſes Schwenckfelds und Sebaſtian Franckens ausgeſtreuete Schrifften ſtellten, welches in des Herrn von Seckendorff Hiſtor. Lutheran. L. III. §. 78. Addit. 4. pag. 268. zu finden iſt.

(f) Ein ſolcher Caſus begab ſich Anno 1560. in Görlitz mit Herrn Johann Hoffmanns, Scabini, Ehefrauen. Die wurde von dem Miniſterio in Verdacht gezogen, als wenn ſie den Schwenckfeldiſchen Irrthümern beypflichtete, weil ſie in etlichen Jahren ſich weder des Beichtſtuhls noch des H. Abendmahls gebraucht. Als dieſe demnach ſtarb, weigerte ſich der Paſtor Primarius Caſpar Wirthwein die Leiche nach Chriſtlichem Gebrauch zur Erden zu beſtatten. Ein Rath gerieth in Kummer, es möchte, durch Nachbleibung der gewöhnlichen Leichen-Ceremonien, nicht nur ein groß Auffſehen in dem gantzen Lande werden, ſondern auch am Kayſerlichen Hofe ſelbſt etwas der Evangeliſchen Religion nachtheiliges daraus erwachſen. Daher redete er dem Primario beweglich zu: er möchte der Leiche einer ſolchen Perſon, die man in ihrem Leben keines unchriſtlichen Verhaltens öffentlich überführen können, die Beerdigung nicht weigern: ſondern cautè und moderatè verfahren, und in der Predigt datâ occaſione iederman ermahnen, ſich nicht von der ordentlichen Kirch-Verſammlung zu trennen, ſondern widrigen Falls verſichert zu ſeyn, daß man ihn nach ſeinem Tode eines andern Chriſten zuſtändigen Begräbniſſes unwürdig achten würde. Annal. Gorlic.

Geiſt-

Geiſtlichkeit und Obrigkeit: ja die Adverſarii bekamen dabey neuen Anlaß, wegen ſolcher vorlauffenden Irrthümer und Spaltungen, auf das ſo genannte Lutherthum zu läſtern, und daſſelbige von neuem zu verfolgen. Dieſe der Religion wegen auch in Lauſitz paſſirende Dinge konten Kayſer Ferdinando I. nicht verborgen bleiben, daher ſuchte er allem daraus beſorglichen Unweſen vorzubauen. Und weil der Meißniſche Biſchoff Johannes IX. von Haugwitz zur Evangeliſchen Religion getreten: Lauſitz aber ſolcher Geſtalt in Kirchen-Sachen ohne einen ordentlichen Ober-Auffſcher war: (g) ſetzte er Anno 1560. den damaligen Budißiniſchen Decanum Johannem Leiſentritt zum Adminiſtratore in rebus ſpiritualibus per utramque Luſatiam. (h) Nun wolte dieſer ſeinem aufgetragenen wichtigen Commiſſariat gerne einiges Genügen thun. Daher gab er unterſchiedene Evangeliſche Prediger bey Sr. Kayſerlichen Majeſt. an, als ob ſie nicht durch ordentlichen Beruff in ihr Amt getreten wären: nahm auch deßwegen Anno 1562. eine Unterſuchung vor, und citirte den damaligen Paſtorem zu Lübben Johann Hoſemannen, wie auch den zu Spremberg, und M. Urbanum Schmolcken Diaconum in Budißin, ſchrifftlich vor ſein Conſiſtorium. (i) Gleichwie aber bereits ſeine Vorfahren ſich vor und nach dem Religions-Frieden aller Billigkeit beflieſſen: er auch an ſeinem Orte ſelbſt in ſeinem Thun gar vernünfftig und gewiſſenhafft verfuhr, ſo daß man aus ſeinem Manuali Morientium (k) zur Gnüge ſehen kan, daß er kein Feind des Evangelii geweſen iſt: alſo ließ er es auch hier zu keiner Weitläufftigkeit gedeyhen, ſondern gab durch ſeine Toleranz ſattſam zu erkennen, daß ſein Vornehmen mehr aus einem geiſtlichen Etats- als Verfolgungs-Eyfer geſchehen ſey. Daher hatten die Evangeliſchen ziemliche Ruhe, ungeſtörte Freyheit ihr Exercitium Religionis dem Augsburgiſchen, und denen den beyden Marggrafthümern darüber allergnädigſt ertheilten Königlichen und Kayſerlichen Privilegiis gemäß in ihren Kirchen

(g) Johannes, nicht wie Ticinus ſchreibet, der VIII. ſondern der IX. dieſes Nahmens, Biſchoff zu Meiſſen, ein gebohrner Herr von Haugwitz aus dem Hauſe Putzka, traff Anno 1555. mit Churfürſt Auguſto einen Tauſch, und nahm gegen den Biſchöfflichen Sitz Stolpen das Amt Mügeln nebſt dem Schloſſe Rugethal, erklärte den nach dem Tode M. Hieronymi Ruperti erwehlten Budißiniſchen Decanum An. 1560. zu ſeinem Vicario, oder nach Ticini Stylô, Pro-Epiſcopo per utramque Luſatiam, bekannte ſich hierauff zur Evangeliſchen Religion, unterſchrieb das Concordien-Buch, heurathete ſeine Pathe, ein Adliches Fräulein aus dem neuen Hofe zu Putzka, und ſtarb in gläubiger Zuverſicht auf die Gnade GOttes in Chriſto JEſu Anno 1595. den 5. Maji. Fabr. Ann. Urb. Miſn. p. 104. und aus ſelbtem Chriſtian Heckel in ſeiner vermehrten Buſchmanniſchen Beſchreibung der Stadt Biſchoffswerda cap. III. pag. 16.

(h) Johannes Leiſentritt à Juliusberg, war aus Olmütz in Mähren gebürtig, und wurde vom Kayſer Ferdinando I. Anno 1562. mit Genehmhaltung des Päbſtlichen Nuncii Zachariæ Delphini, zum erſten Adminiſtratore Epiſcopatus Miſnenſis per utramque Luſatiam conſtituiret, auch folgends von dem Pabſte ſelbſt confirmirt. Uber dieſes ſchreibet Ticinus Hiſt. Roſenth. c. VII. daß An. 1567. alle Privilegia und Jura Epiſcopalia des Stiffts Meiſſen auf die Exemptam et ingenuam Eccleſiam Cathedralem Budiſſinenſem transferirt, auch das Officium eines Adminiſtratoris Anno 1570. confirmiret worden ſey. Martinus Mylius giebt ihm das Lob: Eum noſtræ Eccleſiæ Defenſorem æquè fidum ac Catholicæ expertæ ſunt: Vir erat à crudelitate omni ac perſecutione remotiſſimus, quod in paucis ejus Religionis hominibus, præſertim eò loci conſtitutis, reperias.

(i) Die Citation wurde an die Kirch-Thüre zu St. Petri angeſchlagen, und war dieſes Inhalts:

DECANUS

Erudito Viro Domino URBANO SCHMOLCKEN,

Artium Magiſtro Civitatis Budiſſinenſis.

Nolumus tibi obſcurum ſit, quod non ſolum ex officio, quô legitimè fungimur, verùm etiam ad Sacratiſſimæ maximeque orthodoxæ *Cæſareæ Majeſtatis* mandatum, variæ Devotionis Tuæ negotia Tecum conferenda habeamus. Nos igitur, officio nobis concredito ſatisfacientes, & mandatis, ab utrâque Poteſtate nobis ſpecialiter datis, obtemperantes, his Te peremptoriè citamus; mandantes, ut futurâ die XXVI. Martii, horâ octavâ ante-meridianâ, coram nobis ſine ullâ tergiverſatione compareas; ſimul & ſufficienter demonſtres, ubi, & per quem in Eccleſiæ Miniſtrum ordinatus ſis? Niſi id feceris, neceſſe eſt, æquo tandem feras animo Executionem juxta Officii noſtri vigorem: juxtaque mandatorum nobis gratioſe datorum deſiderationem & requiſitionem, adverſus Te nos procedere oportebit.

(k) Dieſes Manuale morientium oder teutſch, Catholiſches Pfarr-Buch genannt, iſt in Cöln Anno 1590. gedruckt, und wird in Pfeifferi Lutherthum vor *Luthero* Quæſt. III. §. 9. p. 165. allegirt, auch einige Fragen an die Krancken, ſo gut Evangeliſch ſeyn, daraus excerpirt.

auszubreiten. Daher wurde auch in Budiſſin zwiſchen dem Herrn Decano wie auch ſeinem Dom-Capitul und E. Rath nebſt gemeiner Stadt Evangeliſchen Miniſterio ein Vergleich getroffen, (l) Krafft deſſen das Dom-Capitul denen Evangeliſchen den gröſſeſten und geraumeſten Theil der Kirchen St. Petri zum Exercitio Chriſtlicher Religion, nach dem Inhalt der heiligen göttlichen Schrifft, und der ungeänderten Augsburgiſchen Confeſſion öffentlich mit lehren, predigen und Ausſpendung der Heil. Sacramente abtrat, einräumete und frey übergab. Daher ward Anno 1582. auff Unkoſten der Frau D. Julianæ Kottenſchmiedin ein neuer Predigtſtuhl vor die Evangeliſchen Kirchen-Diener geſetzt, und vom Herrn Laurentio Dreſſern, Mittwoch nach Lichtmeſſe zum erſten mahl das Evangelium Matth. XX; 1--16. von denen Arbeitern im Weinberge, darauff erkläret.

Es hätte aber die Evangeliſche Kirche in Lauſitz bey dieſes Adminiſtratoris und Decani letzten Lebens-Jahren gleichwol bald einen groſſen Anſtoß haben ſollen. Denn weil ſich des Philippi Melanchthonis Anhänger in Lauſitz ſehr vermehreten, auch ſein Eydam D. Caſpar Peucerus, ein gebohrner Budißiner war: (m) dieſe Philippiſten aber bey denen der unveränderten Augsburgiſchen Confeſſion von auffrichtigem Hertzen zugethanen Politicis und Theologis, in dem ſattſam gegründeten Verdachte ſtunden, daß ſie dem Calviniſmo die Stange hielten, und denſelbigen unvermerckt zu ſtabiliren beflieſſen wären: auch die Proben davon unter Churfürſt Chriſtiano I. zu Sachſen leyder! allzudeutlich an das Licht geſtellet worden: wolte man auch hier in Lauſitz unterſchiedene Oerter öffentlich beſchuldigen, daß man in Kirchen und Schulen von der dem göttlichen Worte und der unveränderten Augsburgiſchen Confeſſion gemäſſen Orthodoxie abwiche. Bevorab ward Görlitz dißfalls nicht nur hin und wieder in denen benachbarten Ländern, ſondern auch an dem Kayſerlichen Hofe ſelber davor angegeben, daß es dergleichen Kirchen- und Schul-Bediente hätte, die von der Vorſchrifft der reinen Lehre abwichen. (n) Daher klaget nicht nur Martin Mylius darüber: (o) ſondern es befand ſich auch in nachfolgenden Zeiten der ſonſt gar beliebte und mit

(l) Dieſes Vergleichs erwehnet Leuber. Beſchr. Ortenb. c. VII. lit. (ii) p. 82. Sonſt aber iſt auch 1543. am Sonnabend nach Allerheiligen, ein Vertrag zwiſchen dem Herrn Decano wie auch dem Dom-Capitul, und E. Rath der Stadt Budißin, zu Erhaltung gutes nachbarlichen Willens und Chriſtlichen Friedens und Einigkeit 1) wegen des Singe-Chors, 2) wegen des Gebrauchs der groſſen Orgel, 3) wegen der Zeit, binnen welcher der Evangeliſche Gottesdienſt ſich vor und nach Mittag endigen ſoll, nemlich vor Mittag um 8. oder längſtens halb 9. Uhr, nach Mittag um 2. Uhr: 4) wegen der Moderation auff der Cantzel, in Puncto des Elenchi auf beyden Theilen, der Salarirung des dem Capitul gehörigen Organiſten und zweyer Calcanten: 5) wegen der von denen Braut-Meſſen gefälligen Accidentien: 6) wegen dem Capital auf den Häuſern und Gärten von Alters her zuſtändigen Legatis aufgerichtet, auch 1593. den 17. Maji reaſſumiret, und nicht nur von denen beyden tranſigirenden Partheyen, dem Herrn Decano Johann Leiſentritt und E. Raths damahls regierenden Bürgemeiſter M. Joh. Kretſchmarn, ſondern auch dem Herrn Land-Voigt Herrn Hanniß von Schleinitz und Herrn Lands-Hauptmann Herrn Ernſt von Rechenberg unterſchrieben und beſiegelt worden.

(m) Dieſer D. Caſpar Peucerus war eines Budißiniſchen Bürgers Gregorii Peuzers Sohn, und wurde daſelbſt An. 1525. gebohren, bey anwachſenden Jahren nach Goldberg zu dem berühmten Trocendorf geſchickt; und ſo dann nach Wittenberg an Philippi Melanchthonis Tiſch gethan. Hieſelbſt hielt er ſich ſo wohl, daß er An. 1544. Philoſophiæ Magiſter, Anno 1560. Doctor & Profeſſor Medicinæ auch bereits vorher Melanchthonis Eydam, der Univerſität Inſpector, und Churfürſtlicher Leib-Medicus ward. Nachmals aber miſchte er ſich in Religions-Strittigkeiten, fiel darüber in Churfürſtliche Ungnade, und endlich 10. jähriges Gefängniß, ſo er theils zu Rochlitz, theils zu Zeitz, und letzlich auch zu Leipzig ausgeſtanden, auch in dieſer ſeiner Detention das bekannte Idyllion de Luſatia geſchrieben hat.

(n) Die Perſonen, derentwegen die damalige Lehre des Görlitziſchen Gymnaſii in Verdacht gezogen wurde, als wenn ſie nicht *γνησίως* Lutherana wäre, waren Jacobus Meiſterus, Laurentius Ludovicus und Martinus Mylius, ingleichen auch nachmahls D. Caſpar Dornavius. Dieſes erhellet unter andern aus D. Salomonis Geſneri Anno 1602. zu Wittenberg edirter Chriſtlicher und treuhertziger Warnung an die löblichen Stände, Städte und Gemeinen in Schleſien. Denn da hat er, in der Dedication an die Durchlauchtigſte verwittibte Hertzogin zu Lignitz und Brieg unterſchiedene der Orthodoxie zuwider lauffende, und aus ihren Dictatis excerpirte Paſſagen angeführt.

(o) Martinus Mylius braucht in ſeinen Annalibus ad hunc annum dieſe Worte: Cum CHRISTIANO Electori Saxoniæ illuſtriſſimæ & ſanctiſſimæ memoriæ Exorciſmum omitti placuiſſet, & alia moderatiora conſilia tentare, quibus vulgus Theologorum, ſeditioſum & inquietum, minus delectabatur: & propterea in ſuſpicionem veniſſet, & Princeps ipſe, & ejus Theologi, quaſi *Calvini* dogmata paulatim

vielen

vielen herrlichen und zu Erbauung der Zuhörer dienlichen Gaben ausgerüſtete Mann Martinus Mollerus, Primarius in Görlitz, genöthiget, eine öffentliche Apologie wider D. Salomon Geſnerum, Profeſſorem in Wittenberg, heraus zu geben. (p) Nun iſt es zwar nicht zu läugnen, daß die meiſten damahls in Kirchen und Schulen docirende ihre Studia zu Wittenberg unter Philippo Melanchthone abſolviret, und alſo nicht nur ſeine nach dem Tode des ſeligen Lutheri angenommene bedenckliche Red- und Schreib-Arten, ſondern auch eine gar beſondere Liebe gegen dieſen ihren Præceptorem eingeſogen hatten: alſo daß ſie nicht nur ſeinen Fußtapffen nachgiengen, ſondern auch ſeine Ehre offtmals übereilt und unvorſichtig zu verfechten ſuchten: manche waren auch in polemicis nicht ſonderlich erfahren, und lieſſen ſich in ihren Dogmatibus bisweilen aus Unachtſamkeit eine Redens-Art entwiſchen, die man darum für verdächtig halten muſte, weil ſich die Adverſarii derſelben auch bedienten: etliche lieſſen ſich auch die Liebe zur Friedfertigkeit in manchem Stücke ſo gar blenden, daß ſie der Adverſariorum Liſte und Räncke nicht erkannten, ſie vor Leute hielten, die es eben nicht ſo böſe meinten: und daher lieber zum Friede reden, als zum Streite blaſen wolten: unterdeſſen aber denen ſcharffſichtigern und eifrigern Anlaß zu argwöhniſchem Verdachte gaben. Da demnach dieſe letzten Lermen machten, machte man am Kayſerlichen Hofe groſſe Augen, und begonnte auf die Gedancken zu gerathen, als wenn man, bey ſo geſtallten Sachen, diejenigen, ſo von der Augsburgiſchen Confeſſion abwichen, des Augsburgiſchen Religions-Friedens keinesweges genieſſen laſſen dörffte. Darum ließ Kayſer Rudolphus II. Anno 1592. ſo wohl an den Herrn Land-Voigt als an den Herrn Decanum und Adminiſtratorem einen ernſten Commiſſions-Befehl ergehen, (q) daß ſie in dieſer Sache inquiriren, und ausführlichen Bericht abſtatten ſolten.

---

invehere in animo haberet: infidi fratres tàm optatam & diu ſperatam occaſionem nacti, tum alias, tùm imprimis hanc noſtram *Gorlicenſem* Rempublicam, in apertum periculum exponere tentârunt. Welche Worte denn den wider ihn und ſeine Complices geſchöpfften Verdacht nicht mindern ſondern vermehren. Zumal da auch Jacobus Meiſterus ſich zu Bremen und D. Caſpar Dornavius zu Liegnitz öffentlich zur Reformirten Kirchen bekannt haben.

(p) Martini Molleri Apologie wider D. Salomon Geſnerum iſt Anno 1602. in Görlitz mit E. Raths Vergünſtigung, von Johann Rhambauen gedruckt, und verlegt worden. In derſelben zeigt er gar beſcheidentlich iedoch auch nachdrücklich, daß D. Geſnerus gar unfreundlich und liebloß an ihm handele, indem er aus ſeinen Worten, die doch aus der Schrifft und aus des ſel. Lutheri Worten gezogen wären, eine Heterodoxie erzwingen wolle. Bezeuget und betheuret alſo in dem Beſchluß: Für GOtt ſeinem Vater, und Erlöſer JEſu Chriſto, und für ſeiner gantzen lieben werthen Chriſtenheit, daß ihm die heßliche ſchreckliche und grauſame Irrthümer der Sacramentirer ſein Lebenlang weder zu predigen noch zu ſchreiben iemals in Sinn kommen: er auch ſich mit Hertzen, Hand und Munde zu keiner andern, als eben zur Augsburgiſchen Anno 1530. Kayſer Carolo V. übergebenen Confeſſion bekenne. Allein Herr D. Geſnerus hat gleichwol auch dieſe Apologie nicht paſſiren laſſen wollen, ſondern A. 1602. weitläufftig widerlegt.

(q) Der Käyſerliche Commiſſions-Befehl beſtund in dieſen Terminis: Rudolphus der Andere von GOttes Gnaden erwehlter Römiſcher Käyſer, auch zu Ungarn und Böhmen König ꝛc. Wohlgebohrner lieber Getreuer, wir fügen dir gnädigſt zu wuſſen, daß Uns glaubwurdig furbracht, wie daß in Unſerm Marggrafthumb Oberlauſitz mehrer Orten, wie auf dem Lande, alſo auch in Städten, ſonderlich aber in unſer Stadt Görlitz und beyn Schulen daſelbſten, die verfuhriſche ſchädliche Sect der Caluiniſten einwurtzeln, ſonderlich aber itziger Zeit ihrer viel, ſo ſich aus Meiſſen und Sachſen dahin begeben, vnd wandern müſſen, Vnterſchleiff und Auffenthalt ſuchen ſollen. Wann wir dan gar nicht gemeinet ſind, dieſe ärgerliche und ſchädliche Sect in vnſern Landen einkommen zu laſſen, alß iſt hiermit unſer endlicher Befehl, daß du alsbaldt, mit und beyneben dem Wurdigen vnſerm andächtigen lieben getreuen Gregorn Leiſentrit Adminiſtratorn und Thumbdechant zu Budißin, als Adminiſtratorn in Spiritualibus, allen Fleiß nicht allein zu Görlitz in der Schulen und Burgerſchafft, ſondern auch an andern Orten, da dergleichen Perſonen halben Vermuttung, gantz in der Stille dein vleißige Kundſchafft anſtelleſt und halteſt: denn auch dieſelben Verfuhrer und Sectirer, alß an unſer ſtadt abſchaffeſt, und mit Verfahrung unſerer ernſten Straffe abweiſeſt. Da ſie ſich aber nicht wurden auf deine Vermahnung abweiſen und warnen laſſen, vnd hernach ſolches, mit ausfuhrlicher Specification der Perſonen, und ihrer Ankunfft, und ſonderlich derjenigen, ſo ihnen Vnterſchleiff geben, auch wie und durch was Mittel ſolche irrige und verfuhriſche Sect, und derſelben zugethane Leutte auß unſern Landen gebracht und daruon geſichert ſeyn möchten, gehorſamlich berichteſt, inmaſſen wir denn gedachten Thumbdechant zu Budißin, als vnſerm Adminiſtratori in Spiritualibus in Obern und Niedern Lauſitz, entlichen Befehl gethan, hierauf gutte Achtung zu geben, dergleichen vagirende Sectiriſche Predicanten mit deiner Hulffe abzuſchaffen, oder do es nicht ſeyn wolte, für dich ſelbſten uns die Gelegenheit zu fernerer unſerer Reſolution in Gehorſam zu berichten; wolten wir dir zur Nachrich-

Dieſe citiren alſo einige aus dem Rath, wie auch aus dem Miniſterio und Schul-Collegio vor ſich nach Budißin. Als aber ſelbige nicht allein verſicherten, ſondern auch mit dargelegten Beweißthümern klärlich remonſtrirten: daß in Kirchen-Ceremonien nicht die allergeringſte Veränderung vorgegangen wäre; auch in Doctrinalibus nichts anders vorgetragen würde, als was die Augsburgiſche Confeſſion, der Catechiſmus Lutheri, ingleichen Lutheri und Melanchthonis Schrifften in ſich hielten: beynebenſt auch denen Herren Commiſſariis eine Conſignation aller und ieder Lectionum, ſo damals im Gymnaſio dociret wurden, übergaben: erfolgte vom Hofe keine weitere Verordnung, ſondern das Exercitium Religionis blieb in ſeinem Eſſe.

Nieder-Lauſitz hatte, bey dieſer angehenden Unterſuchung des ſich unter denen Proteſtirenden entſpinnenden Zwieſpalts, gleichfalls ſeinen Antheil. Denn es hatte Se. Freyherrliche Gnaden Herr Siegfried von Promnitz in Sora Anno 1568. einen Hof-Prediger M. Petrum Streuberum von Soldin aus der Neu-Marck gebürtig, angenommen. Dieſer hatte unter ſeinem Theologiſchen Schaafs-Kleide den ärgſten politiſchen Wolff verborgen, den man immermehr vermuthen kan. Seine Ehrſucht war mit der Hof-Prædicatur noch nicht vergnügt: ſondern ſtrebte auch nach der Superintendentur, und überredete daher den damahligen Superintendenten M. Melchior Gerlachen, die Herrſchafft wäre ihm ungewogen, und er würde ſehr wohl thun, wenn er den Ort mutirte: brachte es auch mit ſeinen wahrſcheinlichen Räncken würcklich dahin, daß erwehnter Superintendens ſeinen Dienſt aufgab, und ſich in ſeinem Vaterlande zu Buntzlau in Schleſien im Kirchen-Amte brauchen ließ. Nachdem alſo dieſer Streuberus hatte, was er haben wolte: ließ er ſeinen bisanher verdeckten Wolffs-Balg ſehen. Er warff ſich nicht allein mündlich, ſondern auch bisweilen ſchrifftlich, zu einem Schieds-Manne auf, der die Lutheriſche und ſo genannte Reformirte Confeſſion mit einander vergleichen wolte. Jedoch, damit dieſes ſein Vorhaben ein deſto beſſeres Anſehen haben ſolte, machte er ſich zuvor auf ſeiner mit dem jungen Herrn Heinrich Anshelm von Promnitz, An. 1580. nach Straßburg gethanen Reiſe, nicht nur mit D. Marbachio und Sturmio, ſondern auch zu Tubingen mit D. Heerbrando, ingleichen in der Pfaltz mit denen beyden Reformirten Profeſſoribus D. Zanchio und Urſino: ferner bey der Rück-Reiſe über den Hartz mit dem Evangeliſchen Abt zu Jlefeld Michaele Neandro, und zu Leipzig mit D. Selneccero bekannt. Folgends reſolvirte er ſich, mit Genehmhaltung ſeiner gnädigen Herrſchafft, Anno 1590. zu Wittenberg zu promoviren. Nun war inzwiſchen die Formula Concordiæ, durch ſorgfältiges Bemühen Churfürſtens Auguſti zu Sachſen, nicht allein in ſeinen Erb-Landen publiciret, ſondern auch in den meiſten andern Evangeliſchen Ländern und Gebieten, durch ungeweigerte Subſcription der Kirch- und Schul-Bedienten, recipiret worden. Daher denn auch die Niederlauſitziſchen Kirchen-Collegia ſich guten Theils dazu beqvemet hatten. (r) Als demnach dieſer Streuberus von der Wittenbergiſchen Theologiſchen Facultät, in dem ſo genannten Examine rigoroſo der Gebühr nach, auff die Probe geſtellet ward: befand ſichs, daß er nicht in allen Stücken mit denen Lehren der Sächſiſchen Theologorum überein kam: daher es denn die Facultät auch, in der Intimation ſeiner inſtehenden Lection pro candidaturâ, ſattſam zu verſtehen gab: (s) auch ſeine Inaugural-Diſputation wegen des ſcharffen Zuſetzens deren

---

tung nicht pergen. Es geſchicht auch an dem unſer gnedigſter und entlicher Wille. Geben auf unſerm Königlichen Schloß zu Praga den 15. Tag Januarii A. 1592. vnſerer Reiche des Römiſchen im 17, des Hungariſchen am 21, und des Böhmiſchen auch im 17 Jahr.

RUDOLPHUS.

Ad mandatum S. Cæſareæ Majeſtatis proprium.

Sebold Hingold. Adamus de Nova Domo

S. R. Bohemiæ Cancellarius.

Dem Wolgebornen vnſern lieben getrewen Hanſen von Schleinitz, unſerm Rhatt und Landvogt unſers Marggraffthumbs Ober-Lauſitz.

(r) Bey Recipirung der Formulæ Concordiæ haben in Nieder-Lauſitz aus der Sommerfeldiſchen Inſpection 4. Prediger auf dem Lande ſubſcribirt: daher abzunehmen iſt, daß ſolches auch von mehrern geſchehen. Denn die Herrſchafften hielten ſehr eifrig über der reinen Lutheriſch-Evangeliſchen Lehre, und ſuchten ſelbige durch ihre Conſiſtoria in ihrem Gebiete unverfälſcht zu erhalten. Daher wurde auch in Cotbus Anno 1594. M. Matthias Teutſchmann, wendiſcher Prediger daſelbſt, ſeines Amts entſetzt: weil er der Formulæ Concordiæ nicht ſubſcribiren wollen.

(s) Die Worte des Intimations-Programmatis lauten alſo: ipſum de Fundamento Fidei, aliisque Capitibus, de quibus nunc potiſſimum controvertitur, ſuam nobis Sententiam exponentem audivimus:

ihn

ihn in der Orthodoxie verdächtig haltenden Opponenten, von 7. Uhr vor Mittage bis 5. Uhr nach Mittage, währete. Weil er ſich aber ſo wol in Cathedra bey ſeiner ventilirten Diſputation, als in ſeinen in der Pfarr- und Schloß-Kirche gehaltenen Predigten, ſo expectorirte, daß man, nach dem mündlichen Vorgeben, endlich mit ihm zufrieden ſeyn konte: ward ihm nicht nur damahls der Gradus eines Licentiati Theologiæ, ſondern auch im folgenden Jahre das Doctorat ſelber conferiret. Da er alſo ſeinen Zweck ſo weit erhalten, ſuchte er ſeinem Ehr-Geitze nunmehr ferner freye Bahn zu machen, und auf unterſchiedene Wege zu verſuchen, ob er mit ſeinen Conſiliis Irenicis, wegen Vereinigung der Evangeliſch-Lutheriſchen und Reformirten Kirche, reuſſiren könte. Uber dieſes Unternehmen ärgerten ſich alſo alle rechtſchaffene Theologi: doch lieſſen es ihrer viele bey einem bekümmerten Seufftzen beruhen. D. Zacharias Rivander aber, ehemahliger Superintendens zu Forſta, und damals Superintendens zu Biſchoffswerda, nahm ſich, aus guter Meynung, und alter Bekanntſchafft, die Freyheit, ihn, durch einen liebreichen Brief-Wechſel, von ſolchen der gantzen Lutheriſchen Kirche höchſt nachtheiligen, und ſchlechterdings unmöglichen Conſiliis Henoticis abzumahnen. (t) Allein der ſtoltze D. Streuber nahm dieſe Warnung und Abmahnung ſo übel auf, daß er einen tödtlichen Haß wider den frommen D. Rivander wurtzeln ließ: auch eine ſolche heimtückiſche Rache vornahm, daß er gar darüber Erde kauen muſte. (u) Hierauff zog GOtt augenſcheinlich von dem Wetterwendiſchen D. Streubero ſeine Hand ab. Er verfiel aus einer groben und Halsbrüchigen Sünde in die andere, alſo daß er endlich, irrdiſche Schande zu vermeiden, ſich aus ſeinem Arreſte practicirte, nach Prag begab, und daſelbſt zu der Römiſchen Kirche übergieng. Daſelbſt war er nun, wegen ſeiner groſſen Erudition, wol gar willkommen, bekam auch zu Brixen einen Prieſter-Dienſt; ſtarb aber daſelbſt aus vermuthet beygebrachtem Gifft elendiglich. (w)

Sonſt lebten in Ober-Lauſitz die Römiſchen Glaubens-Genoſſen mit denen Evangeliſchen in einer ziemlichen civilen Harmonie: ein iedes Theil ließ das andere unbeirret, und hielt ſich an die ihres beyderſeitigen Exercitii wegen gemachten Verträge. Es hatte bereits der Adminiſtrator und Decanus, Herr Johann Leiſentritt Anno 1569. einen Franciſcaner-Mönch, Nahmens Matthæum Loſanitium von Prag verſchrieben, daß er in dem Mönchen-Cloſter täglich Meſſe halten, und zu gewöhnlicher Zeit das Glöcklein läuten muſte: davor ihm der Herr Decanus aus ſeinen eigenen Revenuen Unterhalt verſchaffte. Dieſer ward demnach, ohngeachtet ſonſt niemand mehr in dem Cloſter war, ſeines Thuns abwarten, bis ihm der Tod Anno 1587. ſelber Abſchied gab. Die Römiſch-Catholiſchen hingegen thaten eben ſo, wenn die Evangeliſchen an ihrem Theile ihr Auffnehmen ſuchten. Denn da man auff Evangeliſcher Seite, wegen der volckreichen Gemeine, in dem eingeräumten Kirch-Theile ziemlich enge eingeſchloſſen war: durch Abbrechung der darinnen befindlichen Altäre aber zu mercklich beſſern Raum gelangen konte: war der damalige Decanus und Adminiſtrator Herr Chriſtoph Blœbelius bey dieſer Abſicht mehr förderlich als hinderlich. Er begnügte ſich damit, daß er die in denen abgebrochenen Altären enthaltene Reliquien in andere der Römiſch-Catholiſchen Gemeine zuſtändige Altäre transferiren konte. Gleicher maſſen äuſſerte ſich auch die gute Harmonie zwiſchen dem Herrn Decano und E. Magiſtrat, als Anno 1598. zu deſto vollſtimmigerem Geläute die groſſe Glocke gegoſſen werden ſolte. Denn da trug der Herr Decanus nebſt ſeinem Dom Capitul alles willig bey, was zu dieſem Guſſe und deſſen völliger Ausführung von Nöthen war. Darum wurde gedachte Glocke auch

quam, quia *utplurimum* Doctrinæ hujus Scholæ & Eccleſiæ, ex Verbo Dei hauſtæ, & in Auguſtanâ Confeſſione ejusdemque Apologiâ repetitæ, congruere animadvertimus &c.

(t) Die Worte des Herrn D. Rivandri waren unter andern dieſe: Herr D. Peter, laßt es doch bleiben: Chriſtus und Belial werden nimmermehr mit einander eins.

(u) Streuberus ſtifftete einen Studioſum an, daß er bey dieſem D. Rivandro als Pædagogus in Dienſte trat, bey ereigneter Gelegenheit aber einen Karp-Fiſch vergifftete, durch deſſen Genieſſung D. Rivander ſamt ſeiner Liebſten und dem jüngſten Söhnlein hingerichtet ward. Heckels Puſchmanns Biſchoffswerd. Chron. c. XII. p. 97.

(w) Magni Chronicon Soravienſe p. 74. Aus Sr. Magnificenz weyland Herrn D. Rangonis Hiſtoria Syncretiſmi. p. 1079.

mit einer ſolchen Schrifft (x) bezeichnet, die ein unvergeßliches Beweißthum dieſes rühmlichen guten Vernehmens bey der Nachwelt bleiben ſolte. Allein das Jahr vorher gieng etwas vor, das dieſe Harmonie unterbrechen wolte: Es wurde nemlich Anno 1597. vor die Evangeliſche Gemeine, durch Veranſtaltung des Magiſtrats, ein neuer Taufſtein vor dem Raths-Geſtüle aufgeſetzt, und mit einem eiſernen Gegitter umſchränckt: auch durch Herrn Gabriel Polichium durch Tauffung eines Knäbleins gleichſam eingeweyht, und durch mehr nachfolgende ſolche Tauff-Actûs in dem Gebrauch der Adminiſtration dieſes heiligen Sacraments beſtätiget. Wider dieſen Tauff-Stein ſetzte ſich aber der Herr Decanus mit verſchiednen angeführten Gründen, warum er in einen ſolchen Tauff-Stein gar nicht conſentiren könte. Ja weil in eben dieſem Jahre den 10. Novembr. Kayſerliche Commiſſarii ankamen, (y) ſo den Herrn Decanum zum Adminiſtratore in Spiritualibus per utramque Luſatiam einſetzen und confirmiren ſolten: ſolchen aber der Herr Decanus ſeine Gravamina, wegen des geſetzten Tauff-Steins, vortrug, mit der Bitte, ſie möchten dieſelbe an Jhro Kayſerliche Majeſtät ſelbſt gelangen laſſen: erfolgte ein Kayſerlicher Inhibitions-Befehl. Dieſer machte unter der Evangeliſchen und bey denen Catholiſchen durchaus nicht tauffen zu laſſen geſonnenen Gemeine eine groſſe Beſtürtzung. Sie reſolvirten ſich aber ihre Kinder ſo lange von ihren Geiſtlichen in Privat-Häuſern tauffen zu laſſen, bis dieſe Strittigkeit durch eine höhere Hand und Macht entſchieden werden könte. Solches erfolgte auch Anno 1599. im Monat Februario. Denn da kam der Herr Land-Voigt, Graf von Dona, Laurentius Abt von Neu-Zelle, ingleichen die Herren Daniel Printz und D. Käuffer, beyde Kayſerliche Räthe: Gegentheils aber Gregorius Pontanus von Breitenbach, Probſt zu Praga und des Capituli Senior, und Herr Johann Chimarchius, Kayſerlicher Eleemoſynarius Capitularis. Dieſe überlegten die Sache wegen des ſtrittigen Tauff-Steins, und traffen endlich ein ſolch Temperament, bey dem beyde Partheyen beſtehen konten. Es wurde verordnet, daß der unbeweglich befeſtigte, und vor das Raths-Geſtühl geſetzte Tauff-Stein in die Kirche zum Taucher hinaus geſchaffet, dagegen aber denen Evangeliſchen an deſſen Statt ein aus feſtem Holtze zierlich verfertigter beweglicher Tauff-Stein, den man mit einem metallenen Tauff-Becken belegen, und bey vorfallendem Tauff-Actu vor den Altar tragen, nach verrichtetem Actu aber wieder weg heben könne, verſtattet werden ſolle. (z) Bey dieſem Receſs hatten beyde Partheyen ihren Zweck erhalten: daher traten ſie auch wieder in das alte gute Vernehmen: und erwieſen ſolches durch den A. 1603. gefaßten einmüthigen Entſchluß: Daß der Kirchhof zu St. Petri enger eingezogen werden ſolte. Es ſtarb aber dieſer bey den Budißinern in gar gutem Andencken (a) ſtehende Decanus und Adminiſtrator Anno 1609. den 4. Februarii im 67. Jahre ſeines Alters, und hatte zu ſeinem Nachfolger D. Auguſtum Widerinum ab Ottersbach, unter dem ſich ſchon neue Mißverſtändniſſe zwiſchen E. Dom-Capitul und dem Magiſtrat entſponnen. Denn er brauchte die Einfuhre des fremden Bieres, nicht zu ſeiner und ſeiner Capitularen Nothdurfft, ſondern ſuchte, zu der gemeinen Stadt

(x) Die Inſcription der Glocke war dieſe: Populo, ad cultum divinum recte pieque obeundum, opus hoc novum piâ ac liberali impensâ Venerandi *Capituli*, & Ampliſſimi *Senatûs* Budiſſin. confectum eſt Menſe Octobr. Anni MDXCVII.

Um die Glocke herum ſtunden 5. Wapen, nemlich des Herrn Decani, der 3. Herren Burgemeiſter, und der Stadt Budißin. Bey des Herrn Decani Wapen ſtund: CHRISTUS REGNAT. Bey Herrn Mauritii Moßhauers: CHRISTUS TRIUMPHAT. Bey Herrn Johann Schönborns: CHRISTUS VIVIFICAT. Bey Herrn M. Melchior Bickens: CHRISTUS SALVIFICAT.

(y) Dieſe Controvers wegen des Tauff-Steins referiret M. Melchior Gerlachius in ſeinen Annal. ad An. 1597. & 99. Andere Annales erwehnen auch, daß der damalige Syndicus des Capituli D. Johann Lehmann dieſe Zwiſtigkeit ſonderlich anfeuren helffen. Da nun ſelbter nachmals, auf ſeiner Reiſe von Brandeiß nach Prag, als er vom Wagen geſtiegen, und über einen ſchmalen Steig zu gehen ſich unterſtanden, abgeglitten und in einer Pfütze ertruncken: hatte man in Budißin folgende Gedancken über ſeinen Tod:

Qui ſacras violârat aquas, ſacer ille viciſſim,
Fata per ultrices ultima ſenſit aquas.

(z) Der Erfolg dieſer Strittigkeit wegen des Tauff-Steins iſt aus einem von E. Magiſtrat in Budißin den $\frac{17}{27}$. Martii an Herrn Salomon Zeidlern, Herrn zu Hopffenbach in Crain, einen gebohrnen Budißiner und Stiffter eines anſehnlichen Legati, abgelaſſenem Schreiben zu erſehen.

(a) Dieſer Decanus Blœbelius wird in denen Annalibus Budiſſin. ein Mann genannt, der dem Vaterlande, in der Kirchen und Gemeine viel guts gethan.

groſ-

groſſen Nachtheil, eine freye Schenck-Gerechtigkeit damit zu treiben. Darum fand ſich E. Rath genöthiget, ſeine Bierfuhren mit Gewalt anzuhalten. Dieſes Mißverſtändniß nahm von Zeit zu Zeit ſo überhand, daß der ungezähmte Pöbel A. 1619. den 27. Aug. ſich gar die Decaney zu ſtürmen, und den Herrn Decanum nebſt ſeinen Capitularibus gleichſam gar aus der Kirche zu delogiren unterſtund. Daher muſte E. Rath ſich, mehrerem Unfug vorzubauen, des Herrn Decani annehmen, und denſelben mit bewehrter Mannſchafft auff das Schloß in Sicherheit bringen helffen. Nun ſollicitirte der Herr Decanus auff dem nächſt darauff folgenden Land-Tage gar beſcheidentlich um ſeine Reſtitution, bekam auch von den Ständen von Land- und Städten eine gewärtige Antwort; als aber E. Rath den dißfalls gefaſſeten Schluß der Bürgerſchafft vortrug, und ſie zu gebührender Ruhe beweglich anmahnete, waren die darunter befindlichen unruhigen Köpfe durch kein Zureden zu gewinnen. Nun war es in dem Königreich Böhmen und den incorporirten Provintzen bereits zu ſo weit ausſehenden Irrungen kommen, daß Ihro Käyſerliche Majeſtät die mißvergnügten Gemüther lieber auff alle Weiſe beſänfftigen, als zu weiterm Mißverſtändniß, und daher beſorglichen Exceſſen, reitzen wolten. Zu dem Ende gaben ſie erwehntem Herrn Decano Befehl, die Kirche pro nunc der Stadt abzutreten. Solchergeſtalt übergab er Anno 1620. den 18. Maji die Schlüſſel nebſt einer langen Rede an den Herrn Lands-Hauptmann **Adolph von Gersdorff** auff Gudeborn, und D. Jacobum Bornitium, beyde Königl. Räthe, und verrichtete ſeinen Gottes-Dienſt inzwiſchen von folgendem Pfingſt-Feſt an in der Nicolai Kirche.

Mit dieſem Zuſtande muſte das Capitul bey dieſen unruhigen Zeiten vergnügt ſeyn. Als aber dieſer Decanus ſtarb, und Herr Gregorius **Kattmann** von **Maruſk** ſuccedirte, wurde das Capitul A. 1622. den 20. Decemb. Nachmittag wieder in das Chor der Haupt-Kirche zu St. Petri reſtituiret: (b) und die Evangeliſchen traten gleichfalls wieder in ihr altes Recht, ihren GOttes-Dienſt früh um 6. Uhr anzufangen. Die Stadt **Zittau** hat, ſeit der Reformation, auch unterſchiedne Aufzüge mit den Römiſchen Catholiſchen gehabt; allein nachdem es, durch die Gnade GOttes, dahin kam, daß A. 1570. zwiſchen dem löblichen Ritter-Orden St. Johannis und E. Rath ein unwiederruffliche Contract geſchloſſen, und Vermöge deſſelben, alle des Ordens auff die Kirche St. Johannis und was deren anhängig, habende Jura und Anſprüche E. Magiſtrat vollkommen abgetreten wurden; bekam die Evangeliſche Religion in dieſer lieben Stadt vollkommen freye Lufft. Darum machte E. Rath allerhand heilſame Ordnungen, wie es in der Kirche gehalten werden ſolte. Anbey beſetzte er auch die Kirchen-Aemter mit bedächtig auserleſenen und rechtmäßig beruffenen qualificirten Leuten. Wiewohl hiebey lieff bißweilen etwas ſo wohl kümmerliches als auch ärgerliches vor. Denn weil man den Menſchen nicht ins Hertze ſehen kan, bekamen ſie bißweilen ſolche Leute, die ſich gegen ihre Ambts-Brüder gar unfreundlich auffführten. Das erwieß ſich ſonderlich an dem A. 1579. ans Primariat beruffenem M. Andrea **Sünder**. Wolte E. Rath unter dem Stadt-Miniſterio Friede haben, ſo muſten ſie, dieſen Mann zu Gefallen dem Archi-Diaconum Bruno Qvinos ſeinen Dienſt auffgeben, und nach **Jabel** ziehen laſſen. Wiewohl ob gleich gedachtem Primario ſein vermeynter Stein des Anſtoſſens hiemit aus den Augen kommen war, ſo blieb das tägliche Gezäncke mit ſeinen Collegen doch nicht nach, ſondern er brach allenthalben, ſo zu reden, Anlaß von dem Zaune, daß er ſich mit ſeinen Amts-Genoſſen überwerffen konte. Darum war ein E. Rath ſehr froh, daß er dieſes **Sünders** A. 1589. den 10. Martii mit Manier loß ward, und beruffte den ſeinet wegen weggezogenen Brunonem Quinos von **Jabel** wiederum zurück an ſeine Stelle. Sie mochten aber einige Urſachen haben, warum ſie das Paſtorat, wie auch in Budiſſin geſchehen, theilen wolten: darum ſetzten ſie dieſem ihren Paſtori Primario an M. **Johann Vogeln** gleichſam einen Paſtorem Secundarium an die Seite: und ertheilten beyden die Inſtruction, daß ſie die Amts-Predigten Wechſels-Weiſe halten ſolten. Ob ſich nun gedachter Bruno Quinos dieſe Veranſtaltung vor eine Kränckung angezogen, oder ob ihm ſonſt etwas mißfallen hat, findet man in denen Annalibus nicht eben auffgezeichnet. Es iſt aber eins von beyden zu vermuthen, weil er im fol-

(b) Der Herr Decanus weyhete nach der Hypotheſi der Römiſchen Kirchen den bisher von denen Evangeliſchen innegehabten und gebrauchten Chor, mit denen in dem Römiſchen Ceremoniell hergebrachten Ritibus wieder ein. Nach dieſem wurde eine zweyſtündige prächtige muſicaliſche Veſper gehalten, und alſo folgend die erſte ſolenne Feſt-Feyer wiederum am Chriſt-Tage celebriret.

genden

genden 1581. Jahre von Zittau wieder abgezogen, und das Primariat dem Herrn M. Vogel gantz allein gelaſſen worden iſt. Unter dieſem Primario wurde, wegen der Volckreichen Gemeine, und ſich daher Sontags allzuſehr häuffenden Anzahl der Communicanten A. 1582. angeordnet, daß das Miniſterium auch Mittwochs Beichte ſaß, und Donnerſtags Communion hielt. Wiewohl der Tod machte in folgenden Jahren die Kirch-Gemeine, und auff ſolche Weiſe die Anzahl der Communicanten ziemlich dünner. Denn es raffte die in ſelben einreiſſende Contagion aus der Zittauiſchen Gemeine bey 3099. Menſchen, und unter ſelbigen gedachten M. Vogel ſelber weg. Daher muſte die öffentliche Beichte und Communion über Jahr und Tag eingeſtellet werden, biß ſich die Seuche durch die Gnade GOttes legte, und alſo unter dem von Guben beruffenen neuen Primario M. Joachim Paſcha beydes wieder exerciret werden konnte. Es ſtarb aber dieſer Primarius A. 1618. den 22. Octobr. und hatte zu ſeinem Nachfolger Herrn M. Caſpar Tralles, einen Mann, dem Zittau gar viel gutes nachzurühmen hat. Denn er nahm ſich ſeines Amtes treulich an, halff den GOttes-Dienſt in denen aus ihrem Baufälligem Zuſtande wieder auffgeführten Kirchen befördern; ſonderlich aber, bey der damahls einbrechenden Böhmiſchen Unruh, die angeordneten täglichen Beth-Stunden um Abwendung alles Land-verderblichen Unheils, durch ſeine Vermahnungen und Beyſpiel ernſtlich urgiren. Und dieſer unermüdet fleißige Kirchen-Diener hatte nachmahls die Freude, daß er ſeine lieben Zittauer A. 1621. zu einem Jubel-Feſt auffmuntern konte. Denn es waren damals gleich Hundert Jahre verfloſſen, ſeit dem M. Laurentius Heydenreich die Zittauiſche Kirch-Gemeine aus der Päbſtiſchen Finſternüß zum Licht des Evangelii befördert hatte.

In Nieder-Lauſitz währete binnen ſolcher Zeit nicht nur die ärgerliche Heucheley derjenigen, die ſich mit dem Munde zu der Augsburgiſchen Confeſſion bekannten, und im Hertzen doch der durch die Formulam Concordiæ geſuchten Einigkeit im Glauben nicht beypflichten wolten, ſondern ſeit dem der Gottſelige Adminiſtrator der Chur Sachſen, Herr Friedrich Wilhelm der erſte, zu Altenburg, dieſen Irr-Geiſtern ihren Schafs-Peltz durch die Articulos Viſitatorios von neuem abgezogen hatte: wurden deren immer mehr entdeckt, die mit der Wieder-Part an einem Joche zogen. Denn das ſiehet man an dem damahligen Officiali zu Lübben M. Gregorio Perlitio, welcher nicht nur vor ſeine Perſon in etlichen an Urbanum Pierium (c) geſchriebnen Briefen deutlich zu erkeñen giebt, wie er geſinnet ſey; ſondern auch einen ziemlichen Catalogum der jenigen erzehlt, die es, in der hartnäckigen Wiederſtrebung ſich mit Mund und Hertzen zu der Formula Concordiæ, und denen aus ihr gefloſſenen Articulis Viſitatoriis zu bekennen, gleichfalls gethan. Ja er geſteht auch zu, daß Sr. Kayſerl. Majeſt. dem Herrn Land-Voigt befohlen, wieder ihn und andere mit ihm gleichgeſinnte, zu inquiriren. Daher faßt er auch die Reſolution, wofern ihm eine Emigrirung angeſonnen werden ſolte, ſich nach Wittenberg zu wenden. Es ſahen aber dieſe Leute ſchon bequeme Mittel, daß denen Kayſerl. Miniſtris der Eiffer wieder ſie mit Ernſt zu inquiriren allgemach benom̃en ward. Und alſo blieben ſie in ihren Dienſten unbedrängt, ja ſie bekamen auch nach und nach mehr adhærenten, oder viel mehr bey der Kirchen ſonſt gar angeſehene Lichter, zu Verfechtern. Ein Exempel wieß ſich an dem damahligen Soraiſchen Superintendenten D. Joachimo Garcæo. Dieſes war ein hauptgelahrter Mann, alſo daß ſich der Cardinal Cleſel bey ſeiner mit Kayſer Matthia A. 1611. geſchehenen Anweſenheit in Sora, wegen der mit ihm gehaltenen Unterredung über ſeine vortreffliche Qualitæten höchlich wunderte. Er erwieß ſich auch geraume Zeit als einen auffrichtigen Mitgenoſſen und Vertheidiger der unveränderten Augsburgiſchen Confeſſion. Daher pflegten die vornehmſten Theologi ſelbiger Zeit mit ihm zu

(c) Es wird dieſes Perlitii in des Hutteri Concordia Concorde p. 1268. erwehnt. Daſelbſt braucht er in ſeinem an Pierium geſchriebenen excerpirten Briefe dieſe Worte: Res usque ad Imperatorem, ut audio, pervenit, & Domino Præſidi mandatum eſt, ut in me & alios diligentiſſimè, pro autoritate, inquirat: ne Luſatia *Calviniſmo*, ut vocant, inquinetur. Quod & tentavit, ſed per alios, & quidem minis. Si hinc migrandum ſit, ad vos Wittebergam me conferam, & in numerum Studioſorum privatorum me abſcondam. Ferner ſchreibt er auch an eben dieſen Pierium: Verſor nunc in Expoſitione capitis primi prioris ad Corinthios, & removeo nomina in iſch, e. g. Calviniſch, Lutheriſch, Flatianiſch. Hernach nennet er unter ſeinen Anhängern M. Andream Bocatium, ſeinen Vetter M. Gregorium Perlitium zu Lucca, M. Chriſtianum Neandrum und M. Eraſmum Hengelium.

corre-

correſpondiren. (d) Allein nach der Zeit begonnte er, zu groſſem Aergerniß nicht nur ſeiner Collegen, ſondern zuförderſt der gantzen Kirche, zu wancken. Doch brach dieſe ſeine Wanckelmuth nicht ſo wohl in Nieder-Lauſitz, als bey ſeiner in Sora Anno 1618. auffgegebenen Superintendentur, und darauff erfolgten Abzuge nach ſeiner Vater-Stadt Brandenburg aus. Denn da kam er ohngebeichtet zum H. Abendmahl, gleich als wenn die Confeſſio privata vor dem Diener GOttes gar nicht nöthig wäre. Und weil ihm der Diaconus das H. Sacrament zu reichen verſagte: machte er dieſem und andern ſeinen Collegen an Churfürſt Johann Sigmunden einen gar ungnädigen Herrn, alſo daß er ein ſehr ſcharffes Reſcript wieder ſie ergehen ließ. (e)

Indem aber alle redlich Evangeliſch-Lutheriſch geſinnte Lauſitzer bemühet waren, die Suſpicion des Philippiſmi und Syncretiſmi von ſich abzulehnen, begunte ſich ein neues Unheil zu entdecken, das getreuen Kirchen-Lehrern groſſen Kummer, und die Zuhörer, in der Lauterkeit und GOtt gefälligen Schrifftmäßigen Orthodoxie des Glaubens, hin und wieder irre machte. Es lebte nemlich in Görlitz ein Schuſter, Nahmens Jacob Böhm, von Seidenberg gebürtig: ein Mann, der äuſſerlich ein eingezogenes, nüchternes, mäßiges, und von dem üppigen Welt-Weſen andrer Leute ſeines Gleichen gantz entferntes Leben führte. Anbey war er auch, nach dem Geſtändniß aller unpartheyiſchen damahls lebenden Mit-Bürger, ein fleißiger Kirchen-Gänger und auffmerckſamer Zuhörer der Predigten: und weil er in ſeinem Hauſe gleichfals fleißig betete und ſang, zuförderſt aber ſehr begierig in der Bibel laß: muſten ihm auch ſeine Mißgünſtigen das Zeugniß geben, daß er mit ſeinem exemplariſchen Leben mehr erbaulich als ärgerlich war. Jedoch aber reitzte ihn ſein choleriſch und melancholiſch Temperament etwas weiter, als ihn ſonſt ſein Leiſten trug. Er wolte gerne in der Schrifft Meiſter ſeyn, und mehr verſtehen, als gemeinen Leuteñ abgefordert wird. Zu dem Ende blieb er nicht allein bey ſeinem Bibel-Leſen, wie ihm am zuträglichſten geweſen wäre, ſondern grübelte auch in andern, vornehmlich Schwenckfeldiſchen, Paracelſiſtiſchen, und von denen damahls bekannten Liebhabern der Myſtiſchen Theologie heraus gegebenen ihm zu Handen kommenden Schrifften. Und in dieſer ſeiner vermeynten ihm gar nützlichen Curioſität ſtärckte ihn auch die Converſation mit etlichen Gelehrten, aber gleichen Abſichten ergebenen Leuten, (f) die ſeine allbereit entglommene Begierde, ſich in ſolchen Schrifften umzuſehen, nicht nur immer mehr anfeuerten, ſondern auch ſecundirten. Hierauff kam es dahin, daß er ſich nicht nur der Bürgerlichen Converſation entzog, und dadurch als einen Sonderling verhaßt, ſondern auch, wegen einiger dem Enthuſiaſmo nicht unähnlichen Bezeugungen, verdächtig machte. Ja, weil es endlich gar dahin kam, daß er ſich eines ſonderbaren Göttlichen Triebs, wie auch eines ſonderbaren innerlich in ſeiner Seele auffgegangenen Lichtes rühmete, vermeynte er durch beydes einen zulänglichen Beruff zu haben, ſeine ihm verliehene Einſichten in Göttliche und Natürliche Dinge, in Schrifften zu verfaſſen. Und alſo gab er deren unterſchiedliche von einem Jahre zum andern

(d) Solche waren unter andern, wie aus Magni Chronico Soravienſi p. 102. ſeqq. zu erſehen iſt, David Chytræus zu Roſtock, D. Chriſtophorus Pelargus zu Franckfurth, D. Matthias Hoe, D. Balthaſar Meiſner zu Wittenberg.

(e) Die Collegen D. Garcæi waren damahls M. Ulricus Nagel, M. Nicolaus Andreæ, M. Joachim Allhamann. An dieſe kam ein den 26. Junii A. 1619. in Cölln an der Spree ausgefertigtes Reſcript, in dem Churfürſt Johann Sigmund ſehr ungnädig war, daß ſie ſein Churfürſtl. Conſiſtorium præterirt, und ſich nach Wittenberg an die Theologiſche Facultät gewendet, ſich unterſtünden, die Leute ohne ſattſam erhebliche Urſachen von dem H. Abendmahl auszuſchlieſſen: ingleichen andere, unter dem Vorwande, ſie wären der Reformirten Religion zugethan, von der Tauffe abzuweiſen; citirte, hieſch und lud ſie alſo zum erſten, andern und dritten mahle, auff den 9. Aug. in eigner Perſon, und gar nicht durch Gevollmächtigte, iedoch mit der Freyheit, ſich eines oder mehrer Advocaten zu bedienen, vor ſeine geheime und Conſiſtorial-Räthe unausbleiblich, um daſelbſt Red und Antwort zu geben, und nach genug geſchehener Verhör der Sachen, gebührende Verordnung zu erwarten.

(f) Diejenigen Perſonen, derer Converſation dieſer Jacob Böhme gar ſehr vertraut zu genieſſen hatte, waren die bekannten Medici, D. Balthaſar Walther, D. Cornelius Wieſner, D. Tobias Kober: ingleichen auch die zwey berühmten Schleſiſchen von Adel, Abraham von Franckenberg und Theodorus von Teſch; und hiernächſt ein Görlitziſcher Civis literatus, Hanńß Rothe, den der Leipzigiſche, berühmte Medicus, Herr D. Michel, vor einen ſonderbaren Alchymiſten und Adeptum ausgiebt. Vid. Colleg. ejus Chym. MSt.

heraus; (g) machte demnach dadurch innerhalb und auſſerhalb der Stadt ein groß Auffſehen. Nun konte der damahls lebende Paſtor Primarius, Herr Gregorius Richter, zu dieſem viel beſorgliche böſe Suiten unter denen Einfältigen nach ſich ziehenden Beginnen dieſes Schuſters, wegen ſeiner ihm vor ſeine anvertraute Heerde obliegenden Wachſamkeit, nicht ſchweigen, ſondern muſte ſo wohl dieſem Schuſter ſelbſt, das gefährliche Eiß, auff dem er unbehutſam und verwegen wandelte, vorſtellen, als auch andere warnen, daß ſie nicht vom Lichte zu dunckeler Undeutlichkeit, von der reinen Quelle zu ſumpffigen Pfützen, von der lautern Wahrheit zu Irrthümern und Labyrinthen, eilen ſolten; darum eyfferte er nicht nur auff der Cantzel wieder dieſen Jacob Böhm, ſeine Schrifften und Anhänger, ſondern implorirte auch den Magiſtrat, damit der beſorglichen Verwirrung in Zeiten geſteuret werden möchte. Geſtalt denn auch E. Rath an ſeinem Orte nicht ermangelte, erwehntem Böhm, in ſeinem vielen zum Anſtoß gereichenden Bücher-Schreiben, nachdrücklichen Einhalt zu thun, und möglichſt zu verhüten, daß keine beſorgte Fanatiſche Conventicula und Spaltungen entſtehen möchten. (h) Es ſcheinet aber, wenn man die glaubwürdigen Umſtände unpartheyiſch überlegt, daß man dieſem Manne nicht ſo bedächtig und ſanfftmüthig begegnet hat, als die Chriſtliche Klugheit, und bey ſolchen Leuten ſonderlich nöthige liebreiche Gelindigkeit erfordert. Denn man findet doch nicht, daß er ſich iemahls von der Chriſtlichen Verſamlung getrennet, und ſich, wie ſonſt bey Fanaticis gewöhnlich iſt, eines beſondern ſelbſt erwehlten Gottes-Dienſtes unterzogen hat, ſondern er hat ſich, wie andre Kirchen-Glieder, und ſeinem Bezeigen nach, mit viel brünſtigerer Andacht als andere insgemein, zum Predigt-Beicht-Stuhl und Altar gehalten. Daher würde vielleicht mehr bey ihm ausgerichtet worden ſeyn, wenn man ihm mit Freundlichkeit und Sanfftmuth begegnet, ihme, wo er ſich vergangen hätte, ohne Bitterkeit Schrifft-mäßig remonſtriret, auch wegen ſolches Vergehens mehr Commiſeration als Hefftigkeit und Ungeſtüm gegen ihn bezeuget: ja ihm lieber durch Nachſicht und Toleranz Raum in ſich zu gehen gegeben, als mit Schmäh-Worten und Schrifften auff ihn loßgezogen hätte. (i) Denn dadurch wurden andere dem Miniſterio Auffſä-

(g) Die Morgenröthe im Auffgange ſoll er A. 1612. den Tractat von den 3. Principiis An. 1619. von dem dreyfachen Leben, und die Antwort auff D. Walthers 40. Fragen von der Seele An. 1620. De Signatura Rerum, von den 4. Complexionen, ingleichen wider Balthaſar Tielcken und Eſaias Stieffeln An. 1621. von der Buße, von der Gelaſſenheit, von der Wiedergeburt A. 1622. das Myſterium Magnum A. 1623. den Tractat von den 2. Teſtamenten, die Apologia contra Gregorium Richterum, ingleichen 177. Theoſophiſche Fragen und die meiſten Briefe A. 1624. geſchrieben haben, laut des A. 1639. in Holland in 4. ausgegangenen Catalogi.

(h) Man kan aus denen Annalibus erſehen, daß zur ſelben Zeit die Gemüther der Einwohner ohne dem auff einander gar verbittert geweſen, und daher aus mehreren Mißhelligkeiten viele, ſo wohl am Kayſerlichen als Churfürſtlichen Hoffe beſorgliche ungnädige Einſichten zu befürchten geweſen ſeyn. Darum geſtehet Jacob Böhme Epiſt. 53. ſelbſt, er ſey von E. Rath ernſtlich gewarnet worden, ſich zu hüten, daß er nichts vornähme, ſo ihm am Käyſerl. und Churfürſtl. Hofe zur Verantwortung gereichen könne: ja, er ſey ermahnet worden, ſich bey Seite zu machen, und ſich zu denen auswärtigen Perſonen zu begeben, ſo ihn, ſeinem Vorgeben nach, gerne um ſich wiſſen wolten, damit ſie Friede hätten.

(i) Des Herrn Gregorii Richters wider Jacob Böhmen ausgefertigte Lateiniſche Carmina ſeyn A. 1624. von Johanne Rhamba zu Görlitz in 4. gedruckt, iedoch nicht in einem, ſondern unterſchiedenen Jahren auffgeſetzet worden. Das erſte wurde A. 1623. den 7. Martii auffgeſetzet, und beſtund in dieſen Jambis:

Quot continentur Lineæ: blaſphemiæ
Tot continentur in libro SUTORIO.
Qui nil niſi picem redolet ſutoriam,
Atrum & colorem, quem vocant ſutorium.
Pfuy! Pfuy! teter ſit fœtor à nobis procul.
Graviſſimæ pœnæ locis his imminent,
Impune ubi feruntur hæ blaſphemiæ:
Impune ubi feruntur hæ blaſphemiæ:
Impune ubi creduntur hæ blaſphemiæ:
Impune ubi, quicquid lubet, fas fingere:
Impune ubi, quicquid lubet, fas ſcribere:
Impune ubi, quicquid lubet, fas ſpargere:
Impune ubi, quicquid lubet, fas credere.
Nam vindicabit gloriam ſuam DEUS

ẞige veranlaſſet, dieſen Böhm auch zu erbittern, und ihm Vorſchläge zu thun, wie er ſich an erwehntem Paſtore Primario zu revengiren trachten ſolte.

Miraculosè: æternitatem nec ſibi
Suam eripi patietur à fanaticis
Sutoribus, Cerdonibus, Sartoribus.
Uxoribus, Paſtoribus, Doctoribus.
Tam peſtilens non virus Arii *fuit,*
Æternitatem qui negavit FILII:
Quam peſtilens eſt virus hoc ſutorium,
Æternitatem quod Patri æterno eripit,
Et quantitatem ore blaſphemo adſtruit.
Eous Orbis Arii *ob virus luit*
Pœnas adhuc caligine Mahomedicâ
Oppreſſus: & nos quæ manebunt cœlitus
Pœnæ? niſi ſeveritate debitâ
Peſtem procul hanc à patriâ fugabimus,
Radicituſque & funditus extirpabimus.

* * *

Evigila tandem, evigila, juſtiſſime judex:
Et Majeſtatem quæſo tuere DEI.

Das andere war A. 1624. den 26. Martii auffgeſetzet, und lautet alſo:

SUTOR ANTICHRISTUS.

Verus Sermo meus dixti, mitiſſime CHRISTE;
Verus ſermo meus, perfide SUTOR, ais.
Utri adhibenda fides? Tibi, veraciſſime CHRISTE?,
An tibi SUTORI, ſtercoribusq; tuis?
CHRISTE, oleô TE, præ conſortibus omnibus, unxit
Spiritus, & Myſtæ *juſſit obire vices:*
In mundo Satanas ſed te fœdavit oleto,
Sutor, & Hæretici juſſit obire vices.
Chriſtus terrigenas docuit cæleſtia juſſa
Ille pari raptus ſedulitate docet.
Ad verbum duxit nos, & Myſteria Chriſtus,
Quæ verâ capiunt credula corda fide:
Ad raptûs ducit ſubitos, & ſomnia ſutor,
Quæ vera ſpoliant credula corda fide.
Seria tractavit Chriſtus, ſed ludicra Sutor,
Faſtidit Chriſtus, Sutor at ambit opes.
Abſtinuit Chriſtus riſu, ſtultisq; cachinnis.
Cum riſu Sutor, quæ loquitur, loquitur.
Chriſtus, cum docuit populum, loca publica adivit,
Sutor in obſcuris clam ſolet eſſe locis.
Non voluit Chriſtus ſibi ſumere Regis honorem:
Sutor, ſi poſſet, Rex foret, atque DEUS.
Non cupiit titulos, & inania nomina Chriſtus:
At Sutor titulis gaudet ovatque ſuis.
Nomine contentus Chriſtus fuit ipſe Magiſtri:
Hic Doctor dici vultque Propheta novus.
Chriſtus aquam vitæ ſitienti præbuit ori,
At ſutor mortis mane frequentat aquam.
Et vinum ſimplex Chriſtus bibit, atque ſalubre,
Extera Sutori vinaque aduſta placent.
Ex his Sutorem, velut ipſo ex ungve Leonem,
Si noris, Libros illius anne leges?
Hos fuge! ceu Satanæ crepitum, extremumque furorem,
Incedens verbi ſimpliciore viâ:
Diſcipulumque ejus, quisquis ſit, Nobilis, aut ſit
Doctor, ſit ſartor, Vir, Mulierve, cave.
Organa, Chriſte DEUS Satanæ confunde, retunde;
Verbum obſcurari ne patiare tuum!

Weil

Weil nun von dieſes Mannes Lebens-lauffe und Schrifften weit und breit ſehr viel geredet und geſchrieben worden iſt, erheiſchet es die Connexion der vorgenommenen Erzehlung, daß von beyden etwas weitläufftiger gehandelt werden muß. Es hat der berühmte Herr Abraham von Franckenberg dieſes Jacob Böhmens Lebens-Lauff mit groſſer Mühe auffgeſetzt, wie ſelbiger in der A. 1682. zu Amſterdam heraus gegebenen Edition zu finden iſt. Allein es äußern ſich in ſelbigem, ſo wohl bey ſeinem Leben, als bey ſeinem Tode, unterſchiedene Unrichtigkeiten, die Herr Chriſtian Gabriel Funcke in ſeiner Lebens-Beſchreibung der Görlitziſchen Herren Geiſtlichen, da er bey dem Leben Herrn Eliæ Theodori, ſo dieſem Jacob Böhm im Tode aſſiſtiret, auch nachmahls auff E. Raths Verordnung die Leichen-Predigt gehalten, dieſes Jacob Böhms curriculum vitæ beyläuffig mit eingerückt, nicht obſervirt und wahrgenommen, auch deswegen ſo wohl in einem eingehohlten Reſponſo von der Leipzigiſchen Theologiſchen Facultät, als von denen Herren Autoribus der unſchuldigen Nachrichten erinnert worden iſt. (k) Denn es wird in des Herrn von Franckenbergs Lebens-Lauffe bald anfänglich erwehnet: Es hätte dieſer Jacob Böhme in ſeiner Jugend das Vieh gehütet, und wäre dabey einſtens gantz wunderlich in den bekannten Berg, die Lands-Crone, zu einem groſſen Schatze geführet worden. Nun müſte dieſe Vieh-Hut nothwendig vor ſeinen Lehr-Jahren, (ſintemahl die Görlitziſche Bürger und Handwercker keine Vieh-Zucht haben) und alſo in ſeinem Geburts-Orte zu Alt-Seidenberg geſchehen ſeyn. Dieſer Ort aber iſt von der Lands-Crone über 3. Meilwegs entlegen: und alſo gantz unwahrſcheinlich, daß er mit ſeinem an-

Das dritte iſt den 27. Martii A. 1624. verfertiget worden, und führt dieſen Titul: Προπεμπτικόν.

Gorlicium tandem te, ſutor, pellit ab urbe,
Et jubet ire illàc, quâ tua ſcripta valent.
I properè, i procul hinc blaſphemum os, atque ſceleſtum:
Qualia te maneant experiere miſer.
Oedipus es, veluti quem terra abſumſit hiatus:
Ne ſimilis maneat te quoque poena, cave.
Hujus enim nocuit qvondam ipſa adſtantibus umbra;
Et tua, crede mihi pluribus umbra nocet.
Cerinthum *hactenus & blaſphemo imitatus es ore,*
Nil niſi mira coquens, nil niſi dira vomens;
Dum lavat hic, impura facit convicia Chriſto,
Et furit in verum garrulitate DEUM.
Collapſæ hunc oppreſſerunt divinitus ædes.
Sicque perit Doctor, Diſcipulusque perit.
Noſtram inceſtarunt Urbem tua ſtercora, Sutor:
O abeant tecum, qui tua Scripta probant!
Elyſias etiam fœdâſti dogmate terras:
Iſthic te excipiet, ſat ſcio, turba virum.
Qui, quantum reliquis antiquô ſtemmate præſtant,
Tantum aliis præeunt hac novitate ſuâ:
Vos autem, illius ſocii, vigilate, cavete,
Ne tanti pereant enthea Scripta Viri. *
Ergo abeas, nunquam redeas, pereas male, ſutor:
Calceus *in manibus ſit tibi, non* Calamus.

* Bey den Worten *enthea Scripta* ſtund in parentheſi ſcilicet geſetzt. Ingleichen ſtund auff dem Titul-Blatte:

Novæ Phraſes novos plerumque pariunt errores, novas Diſſenſiones, & nova Certamina.
Hinc, ut ſcopulum in mari, *dicebat ille*, vitatum â ſe inſolens verbum.

Auff dem letzten Blatte ſtunden dieſe Worte:

Nullus error tam eſt abſurdus, qui non habeat ſuos applauſores.
Parvus error in principio ſæpe maximus fit in fine.
Semper eadem in mundo agitur fabula, mutatis duntaxat Perſonis, locis & temporibus.

Videantur Hiſtoriæ annorum 1525. & 1535.

(k) Die Unſchuldigen Nachrichten handeln von dieſem in des Herrn Funccii Beſchr. des Görlitziſchen Miniſterii mit eingerücktem Lebens-Lauffe Jacob Böhms in der andern Ordnung des 1711ten Jahres p. 233. ſeq. Weil nun daſelbſt geurtheilet wird, er habe gegen erwehnten Böhm eine zu groſſe Affection blicken laſſen, und alles vor ächt angeſehen, was er in dem Franckenbergiſchen Lebens-Lauffe gefunden: rieth ihm die Theologiſche Facultät zu Leipzig in einem ertheilten Reſponſo, allen beſorglichen Verdacht durch eine Declaration von ſich abzulehnen.

vertrau-

vertrautem Vieh iemahls um die Lands-Crone hätte hüten können. Ferner wird erwehnet: er wäre zu dem Herrn D.V.S. nach Seiffersdorff in Schleſien erfordert worden, und hätte deſſen jüngſtem Adelichen Töchterlein ein gar tröſtliches, deſſen Herrn Schwager aber, einem von Kottwitz, hingegen ein höchſt entſetzliches Prognoſticon geſtellet, ſo auch an ihm ſo weit erfüllet worden, daß er kurtz darauff geſtürtzet, und gar jämmerlich um ſein Leben kommen wäre. Wenn man aber die von obgedachtem Herrn D.V.S. ausgefertigte Genealogie zu Rathe ziehet, ſo befindet ſichs, daß er um ſelbige Zeit noch nicht einmahl verheyrathet geweſen iſt. (l) Jngleichen findet ſich auch unter ſeinen Herren Schwägern keiner des erwehnten Geſchlechtes, dem ein ſolcher trauriger Unfall begegnet wäre. Ferner wird erzehlet: es hätte ihn E. Rath zu Görlitz, auff inſtändiges Anhalten des Primarii, aus der Stadt verweiſen, und nachmahls durch die Stadt-Diener wiederum zurücke ruffen laſſen. Allein es iſt aus denen dieſe Stunde noch befindlichen Memorial-Büchern, ſo man doch auff dem Rath-Hauſe damahls nach allen Monaten, Wochen und Tagen gar ſorgfältig gehalten, nicht das geringſte von einer ſolchen Stadt-Verweiſung zu befinden: ja, es hat auch Jacob Böhm dieſem Vorgeben ſelbſt in ſeinem Sendſchreiben offenhertzig widerſprochen. Und ob gleich des Herrn Gregorii Richters in offtgedachtem Lebens-Lauffe angeführtes Propempticon vorhanden iſt, ſo kan es doch von nichts anders, als von einer freywilligen auff eine Zeit lang angeſehenen Retirade, zu ſeinen auswärtigen Patronen und Gönnern, verſtanden werden. (m) Eben ſo iſt es auch mit der Relation von ſeinem in Dreßden in dem Ober-Conſiſtorio, dem Vorgeben nach, ausgeſtandenen Examine bewandt. Denn wie ſolte der Jeniſche Theologus, der ſel. Herr D. Johann Gerhard, dazu kommen ſeyn? Und was die ſpecificirten Fragen, ſo der ſel. Herr Elias Theodorus an den offterwehnten Jacob Böhm auff ſeinem Todt-Bette gethan haben ſoll, betrifft, ſo hat es mit denſelben, ob ſie gleich an ſich ſelber gar vorſichtig abgefaſſet ſeyn, gleichwohl noch nicht ſeine vollſtändige Richtigkeit. Es iſt zwar in denen Görlitziſchen Memorial-Büchern befindlich, daß E. Rath von erwehntem Herrn Elia Theodoro einen Bericht, wie ſich dieſer Sterbende zu ſeinem Tode bereitet habe, einzuſenden begehret, und alſo vermuthlich, daß er denſelben, ſeiner Amts-Pflicht wegen, ohngezweiffelt eingeſendet haben wird; gleichwohl aber iſt es doch nicht ausgemacht, daß ſelbige eben ſpecificè alſo gelautet haben, weil ſie nirgend zu befinden ſeyn. (n) Es wird auch in mehr gedachtem Lebens-Lauffe erwehnet: E. Rath hätte, auff

(l) Weil in dem bereits allegirten Sendſchreiben des Herrn Ehrenfried Hegenichts p. 81. auff des Liegnitziſchen Herrn Lands-Haupt-Manns Herrn David von Schweinitz Zeugniß provociret wird, als hätte Jacob Böhm vermöge ſeiner vorgegebenen Natur-Sprache alle Sprachen verſtanden: ſo werden die in dem Lebens-Lauffe enthaltene Buchſtaben D. V. S. insgemein von ihm gedeutet. Aber dieſer Herr von Schweinitz hat ſich erſt A. 1623. zum erſten mahl verheyrathet, und alſo kan er damahls noch keine ſolche Reihe Kinder gehabt haben, wie in dem Lebens-Lauffe vorgegeben wird.

(m) Das Propempticon des Herrn Gregorii Richters iſt den 27. Martii A. 1624. datiret. Und kan alſo darum von keiner Stadt-Verweiſung verſtanden werden, weil in dieſem Jahre Jacob Böhm ſelbſt den 15. Novembr. in Görlitz verſchieden, auch der Primarius ihm in eben dieſem Jahre den 14. Aug. vorangegangen iſt. Wäre Jacob Böhmen eine Emigration befohlen worden, ſo müſte ſolches A. 1622. da ſein Büchlein von der Buſſe heraus gekommen, geſchehen, und nicht biß auff das Jahr verſchoben worden ſeyn, da er nach dem Vorgeben ſeiner Anhänger in Dreßden ſo viel Patronen gefunden, nnd nach ausgeſtandenem Examine in Friede dimittiret worden iſt.

(n) Jn dem A. 1624. ſub Conſulatu Herrn Friedrich Schlettwichs gehaltenen Diario und Memoriali iſt nicht mehr als ſo viel zu befinden: den 16. Nov. iſt eine Extraordinar-Seſſion gehalten, und Herr M. Elias Theodorus über des Schuſters Jacob Böhmens Confeſſion vernommen, auch hierauff beſchloſſen worden, ihn mit einer Leichen-Predigt zu begraben. Anbey iſt auch erwehntem M. Theodoro auffgetragen worden, gedachten Schuſters Bekänntniß auffs eheſte ſchrifftlich einzugeben, und die Leichen-Predigt über ſich zu nehmen, weil ihn E. Rath vertreten wolte. Jngleichen befindet ſich den 19. Nov. ſo viel: Es iſt Herr Johann Salomon, Notarius, anderweit zu dem Herrn Primario und denen Diaconis abgefertiget worden, ihnen zu vermelden, daß ſie den verſtorbenen Jacob Böhm ſine Contradictione zu Grabe begleiten, und weder gemeiner Stadt, noch ihnen ſelbſt, durch Verweigerung Unheil zuziehen ſolten, zumahl, da der Herr Land-Voigt (Carl Hannibal Graff von Dona) ſolches vor gut angeſehen, und die Verweigerung höchſt improbirt. Endlich findet ſich den 22. Nov. folgendes: Es iſt der Herr Primarius auff ſein eingegebenes Schreiben durch den Glöckner beſchieden worden: E. Rath wäre anitzo ſchwach beyſammen, daher ſolle ſein Anſuchen künfftig communi conſilio überlegt, und ſo dann beantwortet werden. Interim ſolle er des Schuſters weder publice noch privatim gegen ſeine Herren Collegen gedencken.

des Primarii Anhalten, ihm ſeine Auroram, ehe ſie noch gantz geendiget geweſen nehmen, und auff dem Rath-Hauſe beylegen laſſen: da denn dieſes Autographum in die 27. Jahr daſelbſt verwahret geblieben, An. 1641. aber durch Herr D. Paul Scipionem bey Betretung ſeiner an dem Churfürſtl. Hofe erhaltenen Appellation-Rath-Stelle nach Dreßden gebracht, und dem Herrn Hauß-Marſchall von Pflug eingehändiget, endlich aber aus deſſen Hand durch H. P. H. an einen Kauffmann zu Amſterdam, Abraham Wilhelm von Beverland geſchicket worden. Von dieſer Wegnehmung gedachten Autographi aber iſt in denen Memorial-Büchern de Annis 1622. 1623. 1624. da der Lermen wegen dieſes Böhmes am hefftigſten geweſen, gleichfalls gar nichts anzutreffen, ſondern der Herr Primarius Richter movirte ſich über den Tractat von der Buße, Gelaſſenheit, und dem überſinnlichen Leben, ſo durch Veranſtaltung des Herrn von Franckenberg A. 1622. in Görlitz gedruckt worden war. (o) Die ſo genannte Aurora aber muß ſchon längſt in die Welt geflogen geweſen ſeyn, inmaſſen ſie ſein erſtes Werck, und A. 1612. verfertiget worden; Jacob Böhm aber, laut des von dem Herrn Ehrenfried Hegenicht A. 1669. geſchriebenen, und an die in Amſterdam An. 1675. heraus gegebene Apologie Jacob Böhmens angedruckten Sendſchreibens p. 87. ſo bald er 2. oder 3. Bogen fertig gehabt, ſolche 2. Land-Beſitzern eingehändiget, ſo dieſelbe ſtracks abſchreiben und weiter befördern laſſen. Welches alles bloß zu dem Ende angeführet wird, daß man hieraus erkennen kan, es habe der von dem Herrn von Franckenberg in lateiniſcher Sprache concipirte, und nachmahls in Holland ins Hochteutſche überſetzte Lebens-Lauff nicht in allen Stücken eine ſolche Richtigkeit, wie insgemein davor gehalten wird.

Weil nun dieſes Jacob Böhmes Schrifften weit und breit bekannt wurden, verurſachten ſie in der Welt mancherley Judicia. Diejenigen, die in demſelben Dinge ſahen, ſo mit der lautern Milch des Evangelii und denen von dem H. Geiſt in ſeinem offenbarten allein ſeligmachenden Worte, gebrauchten Redens-Arten keine Aehnlichkeit haben, nahmen Anlaß, ihre Feder wider ſie zu ſchärffen. Andere aber, die von der lebendigen Quelle einem ieden ſelbſt gegrabenen Brunnen zuzulauffen pflegen, machten von ſeinen Schrifften gröſſern æſtim, als die gebührende Religions-Pflicht leiden wolte. Und auff ſolche Weiſe zeigten ſich bey ſolchen pro und contra fallenden Urtheilen viererley Gattungen von Leuten. Etliche hielten dieſe Schrifften entweder gar nicht vor Böhmes eigne Arbeit, oder doch vor ſolche Opuſcula, die von fremden Händen interpolirt, augirt, und in eine ſolche unverſtändliche affectirte Myſtiſche Form gebracht worden wären. (p) Andere hielten dieſe Schrifften vor heterodox, und mit allerhand auffgewär-

(o) Daß der Herr von Franckenberg die drey Tractätlein Jacob Böhmes von der Buſſe, Gelaſſenheit, und dem überſinnlichen Leben unter dem Titul: Weg zu Chriſto A. 1622. in Görlitz habe drucken laſſen, iſt aus der bereits angeführten und zu der A. 1675. zu Amſterdam bey Heinrich Betkio in 8. gedruckten Apologia Bœhmii angehangenen Epiſtola Hegenitiana p. 82. zu erſehen. So weiſet Böhmes Apologie ſelbſt, p. 26. daß ſich der Herr Primarius nicht über die Morgenröthe, ſondern über den ſo genannten Weg zu Chriſto moviret habe.

(p) Es iſt in den Schrifften Jacob Böhms ein ſehr ungleicher Stylus und alſo auch eine unläugbare Anzeigung ungleicher Gedancken. Wo aber ſo viel Sinne ſeyn, da ſeyn auch viel Köpffe zu vermuthen. Denn daß man die tuncklen Schrifften einer höhern Erleuchtung und tieffern Einſicht in die Geheimniße beymeſſen will, iſt meinem einfältigen Erachten nach gar abgeſchmackt. Verſteht man die Geheimniſſe der Natur: ſo verräth ſich der Spiritus Familiaris Medico-Chymicus, der dieſem Böhm zur Hand gegangen iſt, und ſeine Schrifften entweder dirigiret, oder überſehen und erweitert hat. Verſteht man aber die Geheimniſſe des Geiſtes Gottes, ſo iſt es ſchnur ſtracks wieder deſſen Art, ſeine Geheimniſſe in Mediciniſch- und Chymiſche Rätzel zu verſtecken. Solche Schrifften mögen ſo gut gemeynt ſeyn, als ſie immer wollen, ſo verrathen ſie doch ihres Autoris fleiſchlichen Sinn in dem, weil er ſich höher ſchwingen will als ihn die Schrifft geführet hat. Ob alſo gleich in der Epiſtel des Herrn Hegenitii p. 82. 85. ſtehet: er habe Niemanden von denen, ſo Jacob Böhmen erkannt; iemahls vernommen, noch durch andre vernehmen können, daß er nicht vor denjenigen ſolte angenommen worden ſeyn, der dieſe Bücher geſchrieben: ſo giebt die am letzten Orte gebrauchte Redens-Art: es iſt bey ſeinen Lebzeiten niemand, achte ich, der ihn nicht vor den einigen Autorem ſeiner Schrifften ſolte gehalten haben, ſattſam zu erkennen, daß ſein Bericht nur ex Opinione und nicht ex certa ſcientia hergefloſſen ſey. Denn weil die affectirte Vermiſchung der Chymie und Theologie mit Beſtande der Wahrheit keinem Principio ſupernaturali beygemeſſen werden kan, auch vor die bloſſe eigne Phantaſie eines Ungelahrten viel zu hoch iſt: bleibt es am wahrſcheinlichſten, daß er Helfers-Helffer gehabt haben muß, die zu ſeinen Schrifften, wie die Herren JCti zu manchen Libellen ihrer Clienten ſetzen, ipſe concepit, wenn gleich ſie dieſelben auffgeſetzet haben. Es wird zwar viel von Jacob

meten

meten alten Ketzeriſchen und Enthuſiaſtiſchen Lehr-Sätzen angefüllet, alſo, daß man ſich der darinnen enthaltenen, der Ehre GOttes und der ſeligmachenden Warheit zuwider lauffenden Paſſagen wegen derſelben gäntzlich zu entſchlagen hätte: geſtalt ſie denn auch deßwegen Jacob Böhmen die Seligkeit diſputirlich machten. (q) Dieſen ſatzten ſich andere entgegen, ſo des offterwehnten Böhmes Perſon und Schrifften, ſo zu reden, Himmel hoch erhoben, und ihm nicht nur einen eingezogenen, ſtillen und GOtt gelaſſenen Wandel, ſondern auch gar eine auſſerordentliche Wunder-Erleuchtung nicht nur in Natürlichen, ſondern auch Geiſtlichen Dingen zuſchrieben. (r) Endlich fanden ſich auch Leute, die in ihren Urtheilen alle Præjudicia und Affecten bey Seite ſetzeten, und die Sache nicht nur nach der Sanfftmuth und Liebe, ſondern auch zuförderſt nach der Warheit unterſuchten. Dieſe giengen die Mittel-Straſſe, und machten aus Jacob Böhmen eben keinen Heiligen, noch auch aus ſeinen Schrifften Göttliche Eingebungen, ſondern lieſſen ihn, ſeiner Perſon nach, vor einen wahrer Frömmigkeit befliſſenen, und alſo keinesweges ungegründet zu verdammen verdienten Mann paſſiren; Unter denen ihm beygemeſſenen Schrifften aber machten ſie, aus wohl bedachtem Rath, nach ihrer Prüfung, einen mercklichen Unterſcheid. (s) In Görlitz aber ſchlugen ſich die meiſten zu der erſten Gattung, und hielten nicht ſo wohl Jacob Böhmen, als die bey ihm aus- und eingehenden Literatos vor die Haupt-Autores derer Schrifften, dazu er den Namen hergeliehen hätte.

Nachdem alſo dieſer Jacob Böhme todt

Böhmes Univerſal Natur-Sprache gemeldet: aber nicht erwieſen. Hat er gleich Hebräiſche und Griechiſche Nahmen der Kräuter und Thiere, dem Vorgeben nach, ergründen, oder auch in fremder Sprache mit einander redende bißweilen gleichſam errathen können, ſo iſt er doch daher noch lange nicht capable geweſen gantze Lateiniſche Griechiſche u. ſ. f. Schrifften zu verſtehen. Daher muß ihm ſonſten iemand die Carmina Richteriana, die er in ſeiner Apologie wiederleget, überſetzet haben. Und wer das gethan haben wird, wird ihm ohne Zweiffel weiter beyräthig und beförderlich geweſen ſeyn.

(q) Die wieder Böhmes Schrifften ſonderlich eyfernde waren David Gilbertus, ſo A. 1643. eine Admonition wieder ſeine Schrifften herausgegeben, ingleichen Gerhardus Antagnoſſus: vornehmlich aber D. Abraham Calovius in ſeinem Anti-Bœhmio, D. Johann Müller in ſeinem Fanatiſchen Atheiſten, und D. Samuel Pomarius Superint. Lubec.; ebener maſſen hat auch M. Johann Frick Paſtor zu Ulm eine gründliche Unterſuchung der vornehmſten Irrthümer Jacob Böhmes geſchrieben, ſo mit groſſem Bedacht und Fleiß elaboriret worden iſt. So liegt auch bey Herrn M. Andreas Hellwigen, Paſtore zu Langenau, ein Opuſculum adfectum des ſel. Herrn Martini Grundmanns, ehmaligen Paſtoris zu Gruna, ſo den Titul führt: SUTOR ULTRA CREPIDAM, deſſen ſich auch der obgedachte Gerhardus Antagnoſſus bey der Titulatur ſeines Scripti bedienet hatte. Derjenigen, ſo ihre Feder incidenter wieder Böhmen angeſtrenget haben, ſind ſo viel, daß ſie ein gantzes Blat ausfüllen würden, wenn ſie alle angeführet werden ſolten.

(r) Unter denen Verehrern und Verfechtern Jacob Böhmes verdienen die beyden Schleſiſchen Edelleute Abraham von Franckenberg und Theodorus von Teſch die Oberſtelle. Denn dieſer letztere hat ſo wohl eine doppelte Apologie oder Vertheidigung der Schrifften Jacob Böhmes als auch ſeine Einleitung in ſeine Schrifften drucken laſſen: jener aber ſeine Schrifften am erſten zum Druck befördert, auch ihn gar ſehr hoch gehalten. Nach dieſen folget billich der bekannte Breßlauer Quirinus Kuhlmann, der mit ſeinem Neu-begeiſterten Böhmen dieſem Manne gleichſam einen ſplendeur zu Wege bringen wollen. Nicht minder iſt auch Angelus Werdenhagen, ehemahls Profeſſor zu Bremen und Helmſtädt, nachmahls Fürſtl. Oſt-Frießländiſcher Rath, ein groſſer Favorit von dieſem Böhm geweſen; Geſtalt er denn auch ſeine erörterte Quæſtiones de Anima unter dem Titul einer Pſychologiæ novæ An. 1632. zu Amſterdam in 24. hat drucken laſſen.

(s) Dißfalls iſt des Herrn Joachim Langens, Profeſſoris Theologiæ zu Halle, Tom. IV. ſeiner Nachrichten Obſ. I. gefälltes Urtheil gar merckwürdig, da er ſpricht: Dieſes Böhmes Schrifften wären zweyerley: etliche gar einfältig und deutlich, andre aber gar hoch und undeutlich geſchrieben. Ob nun wol auch in jenen ungewöhnliche Redens-Arten vorkämen, ſo von einem andern förmlicher gegeben werden könnten, ſo lieſſen ſie ſich doch, theils nach ihrem Zuſammenhange, theils nach andern Stellen, richtig verſtehen und erklären, allein die andern hätte er nicht aſſequiren können, und daher liegen laſſen. Denn er hielte es vor unverantwortlich, ſo viel Zeit auff eine Menſchliche Schrifft zu wenden, da die Forſchung der H. Göttlichen Schrifft dieſelbe für ſich weit billiger forderte. Dieſen Mittel-Weg gieng auch der ſel. Herr D. Spener; wie unter andern aus ſeiner an Michael Puhlern, Handels-Mann in Regensburg A. 1687. geſchriebenen Epiſtel zu erſehen iſt. Denn da ſpricht er: es wären z. E. in dem ſo genanten Wege zu CHriſto viele Redens-Arten, ſo er nicht verſtehe, alſo daß ſich einige gar leicht an ſolche ſtoſſen könten: wolle auch daher ſolches Buch bloſſer Dinge und ohne Ausnahme zu billigen keines Weges auff ſich nehmen. Ja, weil Leute, ſo zu ſcrupuliren gewöhnet ſeyn, in ſolcher Schrifft gar leicht Materie hiezu finden möchten, rathe er ſie Niemanden zu leſen, ſondern wiederrathe es vielmehr, wenn er gefraget

war, und, wegen ſeines auff dem Todt-Bette erwieſenen ſo wohl bußfertigen als auch bey Genieſſung des H. Abendmahls andächtigen und recht brünſtigen Bezeugens, beydes eine Chriſt-übliche öffentliche Leich-Beſtattung, und auff dem Kirch-Hofe zu S. Nicolai eine Grab-Stäte erhaltē hatte, bemüheten ſich ſeine Favoriten ſelbige mit einem von dem Herrn von Franckenberg inventirten merckwürdigen Creutze (t) zu bezeichnen; ſeine ihm beygemeſſene Schrifften aber allenthalben auffzutreiben, und in Holland durch den Druck den Leuten in die Hände zu ſpielen. Damit ward der Lermen, der in Lauſitz nach und nach auffhörte, zu groſſem Anſtoß vieler Hertzen, auswärts ausgebreitet. Viele neugierige Perſonen kamen, ſein Grab zu beſuchen, ſeine Wohnung zwiſchen dem Neiß-Thore auszuforſchen, wie auch Kundſchafft einzuziehen, ob nicht hin und wieder noch ein MSt. von ſeiner Arbeit anzutreffen wäre. Und weil die gemeine Rede gieng, er hätte auch merckwürdige Propheceyungen hinterlaſſen, (u) wurde denenſelben emſig nachgeforſchet. Ja in Holland divulgirte man ſein Bildniß in einem Kupffer-Stiche, an dem die Invention und Kunſt zwar zu bewundern, die ſuperſtition aber höchſt zu improbiren war. (x) In Görlitz aber hatte das Miniſterium ſich nicht weiter zu beſchweren, indem E. Rath

---

werde, weil wir an der Schrifft genung zu unſrer Seligkeit haben und alſo nicht bedürffen, uns auff ſolche Schrifften zu wenden, welche auffs wenigſte zweiffelhafftig und ungewiß ſeyn. Solcher Moderation bedient ſich auch der berühmte Engelländer Heinricus Morus in ſeinen Operibus Philoſophicis, wie aus denen Leipzigiſchen Actis Eruditorum A. 1693. p. 429. zu erſehen iſt. Und der Herr Morhof raiſonnirt gleichfalls mitius und honorificentius von ihm, als von andern geſchehen iſt, ſo wohl Polyhiſt. Tom. I. Lib. I. c. 10. §. 28. p. 100. als Tom. III. Lib. V. §. 36. p. 69. Daher hat der Herr Mollerus an dem erſten Orte eine Obſervation dazu gemacht, daß man des Hn. Morhofii judicium cum grano ſalis annehmen müſſe, wie auch Herr Eraſmus Franciſci in den gebrochnen Spott- und Läſter-Pfeilen Johannis Matthæi p. 427. und 437. Edit. A. 1692. gewieſen.

(t) Bey dieſes Jacob Böhmes Beerdigung nahmen ſeine im Leben geweſene gar beſondre Freunde Herr Johann Rothe und Herr Michael Curtz viel Mühe auff ſich. Jener war ein Mann, der ſich auff Univerſitäten und Reiſen wohl qualificirt, anbey aber auch eine Sehnſucht neue Lehren auffzuſuchen zugezogen hatte, daher hielt er dieſes Böhmes Parthey ſo wohl ſchrifftlich als mündlich. Der andre war gleichfalls gar ein f in gelehrt Subjectum: daher ſatzte er dieſem Böhm zum Andencken ein der Kunſt nach gar nettes Lateiniſches Carmen auff, ſo bey ſeinem von dem Herrn von Franckenberg gleichfalls Lateiniſch beſchriebenen, aber A. 1637. in Holland teutſch heraus gekommenen Leben angedrucket zu befinden iſt. Das erwehnte Creutz aber hatte oben in einer geflammten Randung den Nahmen IESU: um dieſem lag ein Kindlein mit einem Arm und Haupt auff einen Todten-Kopff gelehnet; ſo dann war eine Oval-Tafel, über welcher dieſe Buchſtaben ſtunden: V. H. I. L. I. C. I. V. welche insgemein ſo ausgeleget werden: Vnſer Heil Im Leben Jeſu Chriſti In Vns. In der Oval-Tafel ſelbſt aber ſtunden dieſe Worte: Aus GOtt gebohren, in JEſu geſtorben, mit dem H. Geiſt verſiegelt, ruhet allhier Jacob Böhm von Alt-Seidenberg A. ✠ O 1624. den 17. Novembr. um 6. Uhr Morgens im 50. Jahr ſeines Alters ſelig verſchieden. Auff ieder Seite dieſer Oval-Rundung war ein Emblema. Auff der rechten Seite Süd-wärts ein ſchwartzer Adler, ſo mit ſeinem lincken Fuſſe einer Schlange auff den Kopff trat, mit dem Schnabel aber einen ihm von der Sonne dargereichten Lilien-Stengel, und mit dem rechten Fuſſe einen Palm-Zweig hielt, nebſt der Beyſchrifft: VIDI. Zur lincken Seite ſtund ein gecrönter Löwe, in der einen Tatze ein brennend Hertz, in der andern aber ein flammend Schwerdt mit dieſer Uberſchrifft haltend: VICI. Mit dem einen Fuße ſtand er auff einem Cubo, mit dem andern aber auff einer umgekehrten Welt-Kugel. Unter der Rundung war noch ein Emblema, auff welchem ein Lamm mit einem Biſchoffs-Hute, auff einer Inful ſtehend, und unter Palm-Bäumen, bey einer Fontaine auff einer Blumen-reichen Auen weidend, mit dem Lemmate: VENI. Unter dieſem ſtunden an dem Stamm-Holtz ſeine letzten Worte. Nun fahr ich ins Paradieß. ☿ Görlitz. Es hat aber dieſes Grab-Creutze nur wenig Stunden geſtanden, indem es bald abgeſäget, und bey Seite geſchaffet worden.

(u) Von dieſen Propheceyungen ſchreibet der Herr Morhoff Polyhiſt. Tom. III. Lib. V. §. 36. p. Scripſit Prophetias de temporibus ultimis ineditas, de quibus mira dixerunt, qui eas legerunt. Allein, weil niemand angeführet wird, der ſie geleſen habe, und auch ſolche Vaticinia nie angetroffen worden ſeyn, hält man ſie pro confictis & ſuppoſititiis.

(x) Dieſes Kupffer wurde A. 1677. in Holland bey Allard Weckern geſtochen. In der Mitten war Jacob Böhmes Contrefait in einem Oval, und auff beyden Seiten, wie auch unter ihm, die drey auff ſeinem Grab- und Denck-Mahle befindlichen Symbola. Um und um aber waren allerhand aus der Apocalypſi Johannea genommene, wie auch andere Myſtiſche Figuren, ſo dieſen Jacob Böhm gleichſam zu einem derer in gedachter Apocalypſi erwehnten Zeugen der Wahrheit machen ſolten. Weil nun nach des Herrn Langens Bekäntniß Tom. IV. Obſerv. I. §. 6. ſeiner Nachrichten ſich diejenigen gar ärgerlich vergehen, die dieſes Mannes Schrifften zu hoch ſetzen, und alles ungeprüfet vor unbetrügliche Göttliche

mit aller Sorgfalt ſteurete, daß dieſes oftgedachten Böhmes Söhne keine verdächtige Hauß-Convente hegten, ſondern ein geruhiges und ſtilles Leben führten, und die bey ihres Vaters Lebezeiten entſtandne Irrung und Verbitterung mit ihm begraben liegen lieſſen.

Wir müſſen aber von dem Böhmiſtiſchen Weſen in Görlitz wieder einen Blick nach Budißin zurücke thun, und den Erfolg des zwiſchen dem Römiſchen Thum-Capitul und der Evangeliſchen Bürgerſchafft daſelbſt entſtandenen Unvernehmens referiren. Jenes mühte ſich auff alle Weiſe wiederum zu ſeinem vorigen Beſitze des von der Evangeliſchen Bürgerſchafft eingenommenen Chores in der Dom-Kirche zu gelangen. Darum ſchlug der damahlige Herr Decanus Gregorius Kattmann à Maurusk A. 1622. gütliche Tractaten vor. Allein die Evangeliche Gemeine wolte den Herrn Decanum lieber mit einem Stücke Gelds vergnügen, als den eingenommenen Chor wiederum abtreten. Und weil dieſer hierein keines Weges conſentiren, und ſich ſeines Rechts begeben wolte, muſten die gepflogenen Tractaten wieder unterbrochen werden. Die Haupt-Urſache aber warum ſich die Evangeliſchen zur Reſtitution des obgedachten Chores nicht ſo bald bequemen wolten, war das harte Verfahren, damit man ihren Glaubens-Genoſſen dazumahl in Böhmen, Mähren, ja auch allgemach in Schleſien begegnete. Denn man nahm ihnen, alles wehmüthigen Flehens ungeachtet, ihre Kirchen, und entſetzte nicht allein die Evangeliſchen Kirchen-Diener ihres Amtes, ſondern ſetzte ihnen auch eine gar kurtze Friſt, binnen der ſie ohngeſäumt aus Böhmen emigriren, und ſich, bey Vermeydung hoher Straffe, ſelbiges wieder zu betreten nicht gelüſten laſſen ſolten. (y) Darum nahmen nicht nur ſolche vertriebene geiſtliche Perſonen, ſondern auch viel ihres öffentlichen Exercitii beraubte arme Leute ihr Refugium in Lauſitz und Meiſſen. Und das Durchl. Chur-Hauß Sachſen ward, aus Chriſt-Löblicher Commiſeration gegen dieſe exulirende Glaubens-Genoſſen, bewogen, ſie nicht nur liebreich zu admittiren, und in Schutz zu nehmen, ſondern ihnen auch nach und nach, an unterſchiedenen Orten, zu öffentlicher Ubung ihres GOttes-Dienſtes beförderlich zu ſeyn. (z) Die Evangeliſchen in Lauſitz aber, und auff ſolche Weiſe auch die Budißiner, wurden in der ſonſt gehabten Bürgerlichen Eintracht, die ſie mit den Römiſch. Catholiſchen willig gepflogen hatten, wegen der Verfolgung ihrer Glaubens-Brüder gar ſehr ſchwierig alſo daß ſie ſich ingleichen etwas harte gegen ſie bezeugten. Endlich aber kam es gleichwol noch in Budiſſin in obgedachtem Jahre dahin, daß der Herr Decanus und ſein Dom-Capitul wieder in das Chor reſtituiret ward, und die Evangeliſchen mit ihrem in daſſelbige geſetzten Tauffſteine in ihre ihnen laut der vorigen Verträge eingeräumte Stelle wanderten. (a)

Oracula anſehen, auch wohl mehr forſchen, oder in der That lieber haben, als die Schrifft ſelbſt, ſo wäre zu wünſchen, daß, ſo wohl das obgedachte Kupffer-Stich, als andere ſolche Inventiones mehr, dadurch man erwehnten Böhm gleichſam zu canoniſiren geſucht hat, bedächtig nachgeblieben wären.

(y) Das harte Verfahren wider die Evangeliſchen in Böhmen gieng bereits A. 1621. an. Denn ob wohl denen Teutſchen Evangeliſchen Predigern in Regard Sr. Churfl. Durchl. zu Sachſen noch eine Mora zu bleiben verſtattet ward, ſo muſten doch die Böhmiſchen emigriren. Und weil hierauff die Böhmiſche Gemeine ihr Refugium zu den Teutſchen Evangeliſchen nahm, wurden die Römiſchen darüber ſo erbittert, daß ſie nicht ruheten, bis auch die Teutſchen Prediger A. 1622. den 29. Octobr. in Gnaden (denn ſo lauteten die Worte) dimittiret wurden. Daher war es ſehr erbärmlich anzuſehen, da die aus Prag emigrirende Paſtores, namentlich M. Caſpar Wagner, M. David Lippach, und Sigmund Scherertz ihrer ſie begleitenden Gemeine im freyen Felde eine ſehr bewegliche Valet-Predigt hielten. Hiſt. Perſec. Bohem. c. LII. p. 184. ſeq. Weil nun Se. Churfl. Durchl. zu Sachſen vor ihre arme Glaubens-Genoſſen in ſehr nachdrücklichen Terminis intercedirten, und nicht nur den Fürſten von Lichtenſtein, Böhmiſchen Statthalter, ſondern auch Ihro Käyſerl. Maj. ſelbſt, die armen Vertriebenen wieder zurück zu ruffen erſuchten: wie aus Jægeri Hiſt. Eccl. Pol. Decenn. III. Lib. II. c. 2. p. 362. zu erſehen iſt, ſolche Interceſſion aber gar nicht attendiret ward, entſtund ſo wohl in Sachſen überhaupt, als auch inſonderheit in Lauſitz gegen die Römiſch-Catholiſchen ingleichen eine heimliche Verbitterung.

(z) Als ſich die Zahl der armen Böhmiſchen Exulanten in Sachſen mehrete, wurde ihnen nicht nur A. 1649. vor dem Pirniſchen Thore zu Dreßden in der Kirche S. Johannis das freye Exercitium Religionis in Böhmiſcher Sprache verſtattet: ſondern ſie bekamen auch in Ober-Lauſitz zu Zittau, ingleichen auff dem Lande an etlichen Gräntz-Orten, als zu Gebhards-Dorff am Queiß, ebenmäßige Freyheit. Vid. Weck. Chron. Dreſd. P. IV. Tit. I. p. 321.

(a) Die Reſtitution des Herrn Decani und ſeiner Capitularium in die vorige Poſſeſs des Chores in der Haupt-Kirche S. Petri geſchahe den 20. Decembr. in Vigilia S. Thomæ zu Mittage bey einer ſolen-

Unterdeſſen aber wolte doch die alte Confidenz, die beyderley Religions-Genoſſen ſonſt in Civilibus gegen einander ungeweigert blicken laſſen, keines Weges wiederum recht wurtzeln. Die Verfolgung wieder die Evangeliſchen ward in denen benachbarten Ländern immer ärger. Man continuirte ſelbige nicht allein in Böhmen und Mähren, ſondern man begunte numehr auch in Schleſien die Kirchen zu verſperren, und denen Predigern den Weg zum Lande hinaus zu weiſen. (b) Weil nun Seine Churf. Durchl. denen armen Schleſiern bey dem aus Kayſerl. Vollmacht ertheilten General-Pardon ihnen unter andern auch die ungehinderte Religions-Freyheit aſſecuiret hatten: (c) gieng es Ihr ſehr nahe, daß man Ihr im Nahmen Kayſerl. Majeſt. von ſich gegebenes Wort nicht unverbrüchlich halten, ſondern zu ihrem Nachtheile führen wolte. Nun wolten ſie zwar, ohne die äuſſerſte Noth mit Ihro Kayſerl. Maj. nicht brechen, daher hielten ſie mit ihrem geſchöpfften Mißvergnügen ſehr bedächtig an ſich, gaben denen Exulirenden möglichen Vorſchub: blieben aber unverrückt bey ihrer dem Kayſer angelobten Treue und Devotion. Doch da man A. 1628. mit dem Edict wegen Reſtitution der eingezogenen Kirchen-Güter und Stiffter hervor wiſchte, ja wol die Augsburgiſche Confeſſion über den Hauffen zu werffen trachtete, ſahe Sr. Churf. Durchl. bereits von weiten, daß nicht nur ihre Theologi dieſe in dem allein ſelig machenden Worte Gottes gegründete Confeſſion als einen Augapffel mit der Feder, (d) ſondern ſie auch ſelbſt, bey weiterer Continuation der bißher unternommenen Preſſuren, ſelbige mit den Waffen würden verfechten müſſen. Wie denn dieſe Reſolution ſo wohl durch gewiſſe Medaillen, (e) als auch durch das A. 1630. ausgeſchriebene Jubilæum Auguſtanæ Confeſſionis allgemach entdecket wurde. Und bey ſo geſtalten Sachen konnte ſich Lauſitz leicht die Rechnung machen, daß dergleichen zwiſchen den Catholiſchen und Proteſtirenden immer weiter einreiſſende Mißverſtändniße endlich einen langwierigen Religions-Krieg nach ſich ziehen würden. Geſtalt denn in nachfolgenden Jahren auch die beyden Marggraffthümer, bey denen feindlichen Belägerungen, Eroberungen, und immer abwechſelnden Einquartierungen nicht nur ihre Häuſer offtmahls plündern, ſondern auch ihre Kirchen ärgerlich mißbrauchen ſahen.

Da ſich aber dieſe Verbitterungen zwiſchen

nen Veſper-Muſic, wie bereits P. I. ad h. a. erwehnet worden. Und alſo kam der A. 1610. zwiſchen dem Herrn Decano Blœbelio und denen Herren Land-Ständen getroffene Vertrag, quantum pro Religione Catholica wieder in ſeinen völligen Vigueur.

(b) Die Reformation in Schleſien äuſſerte ſich A. 1625. als der Päbſtl. Nuncius Caraffa Kirchen-Viſitationes anſtellete, die Communionem ſub utraque abſchaffete, und nicht nur in den Erb-Fürſtenthümern Lutheriſche Prediger abſetzete, und im Gegentheil Catholiſche einſchob, ſondern ſolches auch unter der Fürſten Juriſdiction practiciren wolte. Ingleichen unterſtund ſich auch der Abt zu Leubus auff ſeinen beyden in dem Briegiſchen Fürſtenthum liegenden Dörffern, Langen-Oels und Heydersdorff zu reformiren: und der Breßlauiſche Biſchoff Carl Ferdinand machte der Nobleſſe im Fürſtenthum Neiſſe gleichfalls ihr Kirchen-Lehn diſputirlich. Lucæ Schleſ. Denckw. P. II. c. 3. p. 407.

(c) Solche Aſſecuration der Religions-Freyheit iſt aus denen expreſſionibus zu erſehen, die Se. Churfürſtl. Durchl. in Ihrer an den Käyſer ſchon bey der in Böhmen angehenden Reformation abgelaſſenen Interceſſion gebrauchten: Es wäre von Ihm (dem Churfürſten) auff Gutachten Ihro Käyſerl. Maj. der Religion wegen denen Evangeliſchen Ständen eine theure Verſicherung geſchehen, und alſo möchten Sie doch ſolche bey denen Lutheriſchen Ständen hafftende Obligation allergnädigſt regardiren.

(d) Der eigentliche Autor der Vertheidigung des ſo genannten Augapffels, wurde eine Zeitlang aus gewiſſen Urſachen ſecretiret; es hat aber Se. Hoch-Ehrw. Magnif. der Königl. und Churfürſtl. Herr Ober-Hoff-Prediger Pipping, in ſeiner an den Herrn Crecnium geſchriebenen Epiſtel ſattſam dargethan, daß der Verfaſſer dieſer nöthigen und nützlichen Schutz-Schrifft der damahlige Churfl. Ober-Hoff-Prediger D. Matthias Hoe geweſen ſey.

(e Unter dieſen Medaillen war ſonderlich diejenige, darauff die Beyſchrifft ſtund: USQUE AD ARAS. Dieſer Medaille erwehnen die Annales Lœbavienſes ad A. 1625. mit dieſem Beyſatze; es habe auff dem Avers geſtanden:

Bis zum Altar und weiter nit
Iſt mein alter Gebrauch und Sitt.
Teutſche Treu und Redligkeit,
Wo findt man dich ietziger Zeit?
Iſt denn das recht und wohl gethan,
Daß man den Schalck ſo ſtreichen kan?
So iſt mir auch gar nicht unrecht,
Daß Untreu ſeinen Herren ſchlägt,

denen

denen Römiſch-Catholiſchen und Proteſtirenden im gantzen Römiſchen Reiche äuſſern wolten, ereignete ſich in Ober-Lauſitz ein Exempel, daraus man erkennen konte, daß die Herren Catholici auch einander unterweilen ſelbſt auffſätzig werden. Es hatte das Dom-Capitul in Budißin An. 1650. nach dem Tode Herrn Johannis Haſe von Lichtenfeld, Herrn Martin Saudrium von Sternfeld zu ſeinem Decano erwehlet. Weil er aber von Geburt ein Nieder-Länder war, und als ein redlicher Mann gar genau über gute Ordnung hielte, ſolches aber ſeinen Capitularibus, ſo meiſtens gebohrne Wenden waren, etwas harte fiel: mochten ſie ſich in Geheim zu Prag über ihn beſchweren. Ehe ſich demnach in Budißin iemand einiger dem Herrn Decano obhandenen Gefahr vermuthete, kam ein ſcharffer Befehl von dem Ertz-Biſchoff von Prag, Krafft deſſen dieſer Decanus ungehöret ſtante pede arreſtiret, und von denen zu ſolchem Ende unter einem Corporal auscommendirten 14. Reutern nach Prag gebracht werden ſolte. Der Decanus aber proteſtirte wider ſolche Proceduren, und erhielt dadurch, daß die Reuter wiederum zurücke giengen, er hingegen in der Decaney von einer Bürger-Wache bewachet wurde. Er wäre aber gerne ſeiner unverſchuldeten Detention befreyet geweſen, darum practicirte er ſich, auff Anſchlag eines Mönches, in der Abend-Demmerung unvermercket durch die Wache, und gar aus der Stadt. Machte ſich darauff zu Sr. Käyſerl. Maj. nach Regensburg, woſelbſt damahls ein Reichs-Tag gehalten, und der Käyſerl. Printz Ferdinandus IV. zum Römiſchen König erwehlet und gecrönet ward. Daſelbſt bemühete er ſich, ſeine Unſchuld vorzuſtellen. Jedoch ſeine Verfolger ſchnitten ihm alle Gelegenheit dazu ab. Er muſte abermahl in einem angewieſenen nahen Cloſter Arreſt halten. Ja, ob er ſich auch gleich aus demſelben wiederum loßwürckete, und am Churfürſtl. Hofe zu Dreßden flehentlich um Schutz und Interceſſion anhielt, ſo konte er doch nicht verhindern, daß er wieder nach Prag abgefolget, und daſelbſt auff dem Alt-Städtiſchen Rath-Hauſe arreſtiret ward. Inzwiſchen führte der Abt zu Neu-Cell, Bernhardus Schrottenbach, die Adminiſtrationem in ſpiritualibus, bey fünff Jahren. Denn man unterſuchte, wie weit der erwehnte Decanus ſchuldig oder auch unſchuldig wäre. Und dieweil ſich endlich dieſes letztere auswieß, war es an dem, daß er in ſeine Dignität vollkommentlich reſtituiret werden ſolte. Er ſtarb aber, ohne daß man ſpüren konte, wie es bey ſeinem ſchnellen Todes-Falle zugegangen wäre, ehe dieſe Reſtitution vollzogen werden konte. (f)

Indem nun das Decanat ſolcher Geſtalt gleichſam vacant war, gab es allerhand Unordnungen. Abſonderlich hätte A. 1661. den 22. Maji bald ein ſolcher Aufflauff entſtehen ſollen, dabey Mord und Todtſchlag hätte vorgehen können. Es hatten die Römiſch-Catholiſchen eben zu der Zeit eine Leiche, da der Paſtor Primarius auff der Cantzel ſtund, und predigte. Weil nun der Catholiſche Glöckner unvermuthet alle Glocken anzog, und die Evangeliſchen dadurch nicht nur in ihrem Gottes-Dienſte unbefugter Weiſe ſtöhrete, ſondern auch in hefftig Schrecken ſatzte, ſintemahl die in der Kirche verhandenen ſich eine entſtandene Feuers-Gefahr einbildeten, und mit ſolchem Gedränge aus der Kirchen eileten, daß viele von dem hefftigen Drücken erkranckten, manche auch gar kurtz darauff den Geiſt auffgaben. (g) Daher war es hohe Zeit, daß dieſer Unordnung geſteuert, und das Decanat noch in dieſem Jahre den 15. Junii durch Herrn Chriſtoph Reinhold à Reichenau erſetzet ward. Doch wollen ihm die Jahr-Bücher Schuld geben, als wenn er gar ſehr unverträglich geweſen, und abſonderlich den Evangeliſchen wenig Liebes erwieſen hätte: auſſer, daß er in ſeiner letzten Predigt An. 1665. die Expreſſion gebrauchet hätte: er wünſchte, daß er ſie alle mit Sporen und Stiefeln in den Himmel beten könte. (h)

(f) P. Ticinus ſetzt in ſeiner Hiſtoria Roſenthalenſi c. VII. §. 69. p. 260. nur ſo viel von dieſem Decano: Poſterioribus ejus annis, per quinquennium, EX CERTIS CAUSIS adminiſtratorias partes egit *Bernhardus* de *Schrottenbach*, Abbas Neo-Cellenſis, allein die Budiſſiniſchen Annales erzehlen die gantze Sache mit eben den Umſtänden, unter denen ſie referiret worden iſt.

(g) Es war dem Küſter geſund, daß er den Thurm zugeſchloſſen, und ſich unſichtbar gemacht hatte, Denn ſonſt hätte ihn der erbitterte Pövel ohne Barmhertzigkeit herunter ſtürtzen mögen.

(h) Es waren gleich einige vom Adel in dem Evangeliſchen Theile der Dom-Kirche zugegen, die dem Predigenden Herrn Decano zuhörten, und ihm durch ihre Kleidung zu dieſem Calore Pietatis Anlaß machten. Die gantze Valet-Formul aber lautete alſo; Nun ihr lieben Budißiner, ich werde ſchwerlich mehr dieſe Cantzel betreten. Betet vor mich ein Vater unſer, desgleichen wil auch ich thun. Wolte GOtt! ich könte euch dieſen Augenblick, wie ihr hie ſteht und geht, mit Stieffel und Sporen in den Himmel beten.

Es

Es erfolgte auch, wie er vermuthet hatte. Denn er ſtarb gar bald darauff, und gab damit Gelegenheit, daß Herr Petrus Lange, oder wie ihn P. Ticinus nennt, Longinus à Kupfferberg, Decanus und Adminiſtrator ward, auch dieſem ſeinen Amte bis gegen das Jahr 1676. vorſtund. Und zu eben dieſes Decani Zeiten trug ſichs zu, daß der Thum-Probſt in Budißin, ein Evangeliſcher Profeſſor Theologiæ, nemlich der ſel. Herr D. Johann Adam Schertzer, als Senior des hohen Thum-Stiffts Meiſſen war. Da denn, der gewöhnlichen Tractaten wegen, unterſchiedene Epiſtolæ Familiares von dem Decano an den Herrn Præpoſitum abgiengen, darinnen unter andern auch ein kleiner Rang-Diſput erörtert war: weil der Stuhl zu Rom erwehntem Herrn Decano den Character eines Titular-Biſchoffs von Smyrna conferiret hatte, und es daher ſchien, als wenn er dem Herrn Præpoſito, bey vermuthlichen Zuſammenkünfften, nicht wohl weichen und den Vortritt laſſen könte.

Binnen ſolcher Zeit hatte die vor der Kirchen und Schule Wohlfarth allzeit rühmlich beſorgte Stadt Zittau allerhand Anſtalten zu machen, daß zum Theil die in dem Schwediſchen Krieges-Weſen eingeſchoſſene Kirchen wiederum geräumet, und zum Gottes-Dienſte zubereitet, zum Theil auch mit mehrern Arbeitern verſehen wurden. Daher ließ ein Magiſtrat An. 1654. den 2. Decembr. die Kirche zum H. Creutz, und A. 1661. den 22. Junii die ehmahlige Franciſcaner-Kirche wiederum zu öffentlichem GOttes-Dienſte weyhen. Weil auch, nach erhaltenen ſolchen reparirten Gottes-Häuſern, die Zahl der bißher geweſenen Prediger nicht füglich zulangen wolte, wurde das ſonſt nur in drey Perſonen beſtandene Miniſterium eben dazumahl mit dem Vierdten, und An. 1667. noch mit dem fünfften Membro vermehret. Indem aber E. Magiſtrat daſelbſt beſorget war, daß der äuſſerliche Kirchen-Zuſtand recht beſtellet werden möchte: begunten ſich ein paar beſondere Caſus zu eröffnen, die ihn mit dem Miniſterio zu conferiren, und auff ſolche Mittel zu ſinnen nöthigte, dabey einige bey der innern Kirche zu beſorgen ſtehende Unordnung verhütet werden möchte. Denn weil in der Reformation in Böhmen gar viele exulirende Perſonen ſich in die Stadt Zittau retiriret hatten, und darunter auch geweſene Geiſtliche befindlich waren, fiel die Frage vor: ob auch ſolche geweſene Geiſtlichen alle der unveränderten Augsburgiſchen Confeſſion von Hertzen zugethan geweſen wären? Die Veranlaſſung dieſer Prüfung geſchahe durch einen Böhmiſchen Exulanten, Namens Johannes Thaddæus, der in Breda ein Buch in den Druck gegeben, ſo dem Miniſterio daſelbſt von ſeinem Glauben widrige Gedancken machte. Daher conferirte ſelbiges mit ihm darüber: befand aber an ſeinen geführten Reden ſo viel, daß ſie ſattſamen Grund hätten, ſeine Orthodoxie in Zweiffel zu ziehen. Ob man ihm alſo gleich die Toleranz verſtatten muſte, ſo ward doch alle gebührende Sorgfalt gebraucht, daß er ſeine der ungeänderten Augsburgiſchen Confeſſion zuwieder lauffende Meynungen nicht diſſeminiren, und Verwirrung ſtifften konte. (i) Gleichen Kummer bekam die gute Stadt Zittau An. 1675. Denn da kam ein Stadt-Kind, das nicht nur auff ſelbigem Gymnaſio, ſondern auch auff der Univerſität zur reinen Evangeliſchen Wahrheit angehalten worden, in Holland aber unter die Tremulanten gerathen war, nach Hauſe, ſich ſein väterliches Erbtheil abzuhohlen. (k) Weil ſich nun die Mutter ihm ſolches auszuhändigen weigerte, ehe und bevor ſie wüſte, wie es um die Richtigkeit ſeines Glaubens ſtünde; dieſer ihr verführte Sohn aber ſeine Fanatiſche Irrthümer ungeſcheut eröffnete, ja auch dieſelbige der Mutter gleichfals auffzudringen trachtete, konte die Mutter nicht unterlaſſen, den kümmerlichen Seelen-Zuſtand ihres verführten Sohnes ſo wohl der Geiſtlichkeit, als zuförderſt E. Magiſtrat wehmüthig zu eröffnen. Jene ſuchten ſo wohl die arme Mutter zu conſoliren, als auch die arme Seele zu retten, und luden ihn daher auff eine Unterredung. Der von dem Fanatiſchen Geiſt durchaus eingenommene Menſch aber wolte ſeine grobe Seelen-ſchädliche Irrthümer nicht erkennen, ſondern ſtieß vielmehr die allergröbſten Schmach-Reden wider den Regenten- und Lehr-Stand, ja wieder die gantze Evangeliſche Lehre und Kirchen-Verfaſſung aus. Daher konte E.

(i) Es hieß dieſer Exulant wie allbereit erwehnet worden, Johannes Thaddæus, und ſein Buch, ſo den Titul eines Conciliatorii Biblici führet, auch E. Rath in Zittau dediciret ward, wurde A. 1648. zu Breda publicirt, nachmahls aber zu Franckfurth nachgedruckt.

(k) Dieſer Tremulant war eines Bareth Machers Sohn, und hieß Marcus Schwaner. Er war in Holland durch Leſung Fanatiſcher Schrifften in das Labyrinth gerathen. Hatte ſich nachmahls in Engelland gemacht, und bey einem Tremulantiſchen Schulhalter ſich zum Subſtituten brauchen laſſen.

Magiſtrat

Magiſtrat nicht umhin, ihn als einen Schänder der Göttlichen Ordnung in Gewahrſam bringen zu laſſen: bevorab, da er ſeine Fanatiſche Irrthümer ſonſt promiſcuè bey andern anzubringen trachten mögen. Er war alſo über Jahr und Tag in der Cuſtodia: das Miniſterium bemühte ſich, binnen ſolcher Zeit, nach äuſerſtem Vermögen, ihn von ſeiner Irr-Bahn wiederum auf rechten Weg zu bringen: aber ihre angewandte Mühe war vergebens. Weil nun E. Magiſtrat erweiſen wolte, daß ſie, im Fall ſeiner beharrlichen Verſtockung, alle Verantwortung von ſich ablehnen, und in dieſes Fanatiſchen Menſchen eigenes Gewiſſen ſchieben wolten: erſuchten ſie die Paſtores Primarios aus **Budißin, Görlitz** und **Löbau**, (l) zu verſuchen, ob ſie, durch Göttlichen Segen, etwas bey ihm ſchaffen und zu ſeiner ſehnlich geſuchten Bekehrung beytragen könten. Allein der Menſch war ſo verhärtet, daß er alle vorgehaltene Schrifft-Gründe in den Wind ſchlug, und mit frechem Trotz betheurte, daß er nimmermehr von ſeinen eingeſogenen Meynungen ablaſſen würde. Darum überlieſſen ſie ihn dem Gerichte GOttes: E. löblicher Magiſtrat aber ſchaffte, nach eingeholtem Informat und Rechts-Spruche, das Aergerniß aus ihren **Mauren**, nach vorher geſchehener Abkündigung von öffentlicher Cantzel, wie auch ernſtlicher Vermahnung, daß ein ieder ſich vor ſolchen Schwärmereyen hüten, und bey der Richtſchnur des göttlichen Worts, zu ſeiner Seelen Heil und Seligkeit beharren ſolle. (m)

Görlitz hatte damals zwar auch Zuſpruch von einem Menſchen, den die Tremulanten, oder vielmehr alle Fanatici überhaupt, vor eine Principal-Perſon ihrer Gemeine gehalten haben: aber dieſe hatte damals nicht die Wolffs-Haut, ſondern ein betrüglich Schaafs-Kleid an. Denn es kam der aus Breßlau gebürtige, und in aller Welt bekannte Qulrinus **Kuhlmann** anher: ſuchte bey unterſchiedenen Perſonen, ſonderlich aber dem damaligen Paſtore Primario, Herrn Michaël **Fettern**, Bekantſchafft. Und weil er ein gelehrter und geſchickter Kopff war: war der Umgang mit ihm niemanden unangenehm. Weil nun nachmahls leyder allzu zuverläßige Nachricht ausbrach, daß er ſich würcklich zu denen Fanaticis geſellet hätte, und der Herr Primarius **Fetter** über ſolche Zeitung, wegen der Seelen-Gefahr dieſes auf ſo entſetzliche Irr-Wege gerathenen Menſchens, gar betrübet und mitleidig war: ließ er Anno 1675. einen Brieff an ihn abgehen, daraus er erkennen ſolte, daß man ſeine Wiederkehrung zu der lauteren und allein ſeligmachenden Wahrheit, davon er gantz unverantwortlich abgetreten, hertzlich wünſchte. (n) Nun blieb dieſer Brieff zwar

(l) Dieſe Primarii waren damals aus Budißin M. Daniel Römer, aus Görlitz Herr Michaël Fetter, aus Löbau M. Jodocus Willichius.

(m) Obgedachte Abkündigung und beygefügte Warnung geſchahe Anno 1676. Dom. IX. poſt Trinit. und darauf muſte ſich der verſtockte Schwärmer, wegen rechtlicher Erkäntniß, ſeines Erbtheils begeben, und das Land räumen. Darauf iſt er wiederum nach Engelland gegangen, von wannen ihm auch in währender Detention unterſchiedene Troſt-Briefe waren zugeſchrieben worden.

(n) Des Herrn Fetters Brieff beſtund in dieſen Worten:

Καὶ σῶμα καὶ νοῦν εὐφρονεῖν ἐν Ἰησοῦ μακροθύμῳ.

Non auderem, CUHLMANNE, monſtrum orbis chriſtiani, imò ſeculi noſtri, te hiſce meis convenire abſentem, niſi me urgeret conſcientia, praecepto Paulino penitus obligata: *ἀδελφοὶ, ἐὰν καὶ προληφθῇ ἄνθρωπος ἔν τινι παραπτώματι, ὑμεῖς οἱ πνευματικοὶ καταρτίζετε τὸν τοιοῦτον ἐν πνεύματι πραότητος, σκοπῶν σεαυτὸν, μὴ καὶ σὺ πειρασθῇς.* quod ultimum *κόμμα* ſciens addo, ne forſan à te mihi obiiciatur. Magnam omnes de te conceperamus ſpem, fore te aliquando decus Patriæ: & nunc vomica factus, quando caput cum fœdâ illâ omnium ſectarum colluvie Quackeranâ collutulas tuum, quod Chriſto Salvatori tuo tanti conſtitit. *Μνημόνευε οὖν πόθεν ἐκπέπτωκας, καὶ μετανόησον, καὶ τὰ πρῶτα ἔργα ποίησον.* Sin minus vide, ne citò vindex Tibi ſuperveniat, JESUS, cujus Regnum, ſed neſcio quale, tu adeo jactas. Meliora adhuc de te ſperare me jubet divina miſericordia & gratia, de quâ Paulus: *οὗ δὲ ἐπλεόνασεν ἡ ἁμαρτία, ὑπερεπερίσσευσεν ἡ χάρις.* Spero quoque Filium tantarum lacrymarum non fore reprobandum finaliter. Meum eſt, pro reverſione tuâ ad Jeſum preces indies effundere, non verò tecum, ſi forſan luberet, contentionis ſerram reciprocare. Ultimum, quod à te poſtulo, & proximâ expecto occaſione, eſt *Boehmii*, illius tui, novum Schema, quod ex inferis revocaſti, Neubegeiſterten Böhm, aliaque quibus affinem meum METIUM inſtruxiſti: inprimis verò Analyſin duarum Quæſtionum, quæ me non vulgariter torquent: Quid ſit Lingua illa naturæ, quam calluiſſe *Boehmium* veſtrates jactitant? Unde vocationem tantopere commendati ROTHII tui, imò tui ipſius, probare velis? Revelationes enim aut miracula nos, ut noſti, admittere non poſſumus. Hiſce

ziemlich lange unbeantwortet: gleichwol aber lieff endlich von Londen ein ziemlich langer und von des verwirrten Menſchens groſſer fleiſchlichen Gelehrſamkeit zeugender Gegen-Brieff ein: (o) man konte aber aus demſelben ſattſam ſehen, daß er zwar mit einem zitternden Gewiſſen, aber doch bereits verſtockten und verhärteten Gemüthe aufgeſetzet war, bey dem ſich ſchlechte Hoffnung einer ernſtlichen Bekehrung blicken ließ.

Von derſelben Zeit an iſt Lauſitz von den Anläuffen ſolcher Fanatiſchen Schwärmer zwar verſchonet blieben. Als aber in folgenden Jahren der zu groſſem Anſtoß vieler einfältigen gereichende Pietiſten-Nahme aufkam, und viele an ſich ſelbſt zum Kirchen-Dienſte gar geſchickte Leute, mehr aus fleiſchlicher Hefftigkeit, als Chriſtlicher Klugheit, eine neue Reform in der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche vorzunehmen, und dieſelbige mit ausgeſtreuten Schrifften zu verfechten ſuchten, ward auch Lauſitz in den unſeligen Zuſtand verwickelt. Der Anfang äuſſerte ſich in Nieder-Lauſitz. Denn es hatte der Reichs-Gräfliche Callenbergiſche Hof zu Moßka einen Hof-Caplan Nahmens Ludwig Friedrich Barthol beruffen. Dieſer ließ ſo wohl in ſeinen Predigten, als auch andern gemachten Anſtalten, einen gröſſern Eifer vor die Aufrichtung des thätigen Chriſtenthumes blicken, als die Zuhörer deſſelben Ortes gewohnet waren. Daher beſorgte ſich der Superintendens deſſelbigen Ortes Herr Martin Franciſci, es möchte unter dieſes Mannes Eifer etwas mehr verborgen liegen, als der benöthigten Eintracht der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche zuträglich wäre. Darum gieng er auf ihn loß, und ſuchte, als ein wachſamer Hirte ſeiner anvertrauten Heerde, ſeine Orthodoxie in die genaueſte Prüfung zu ziehen, die ihm nach der Vorſchrifft des göttlichen Wortes vorzunehmen möglich war. Der Ausgang aber wieß, daß man mit ihm in unterſchiednen Dingen wohl zu hart verfahren haben mochte. Denn als er auf einer vorgehabten Reiſe über Budißin von einer tödtlichen Kranckheit überfallen ward, und aus gebührender Sorgfalt, ſeine Seele zu einer ſeligen Abfahrt bereit zu halten, den Budißiniſchen Herrn Primarium, ingleichen auch den Archi-Diaconum, Herrn M. Paulum Prætorium zu ſich erbitten ließ, ihn zu einem ſeligen

te commendo gratiæ divinæ, quam in Te non irritam eſſe ſinat CHRISTUS JESUS, Catholicus noſter Salvator. Amen!

Dabam Gorlitii
d. 16. Sept. 1675.

Salutis tuæ cupidiſſimus
M. F.

(o) Die Antwort dieſes Ruhlmanns war zu Londen den 27. Jan. 1677. datiret, und füllte 1½. ziemlich compreſs geſchriebene Bögen aus. Im Anfange braucht er viel Rodomontaden von ſeiner wunderlichen Führung: hernach ſetzt er: Epiſtolæ tuæ conſpectus *Monſtrum* me appellitat. Monſtrum jure audio, orbi chriſtiano, imo ſeculo noſtro viam regiam ad veritatem deperditi Chriſtianiſmi monſtrans & remonſtrans. Hernach lehnt er die Worte Apoc. II, 5. Bedencke wovon du gefallen biſt, von ſich ab, und ſchmäht auf das geſamte Europæiſche Chriſtenthum, und alſo auch gar ſonderlich auf die Proteſtanten. Seine Worte lauten alſo: Inverſi Qvackeri Proteſtantes: Proteſtantes inverſi Qvackeri. Nam ab unô extremô ad alterum collapſi ſunt ambo, & indies collapſuri Λαοδικείαν promovebunt Apocalypticam. Ferner ſucht er auch die Suſpicion von ſich abzulehnen, als wenn er von dem Reiche Chriſti Fanatiſche Gedancken hätte, oder mit dem Herrn Fetter zu controvertiren Luſt hätte. Denn er ſchreibet alſo: Improbo de externo Chriſti Regno clamores, quibus internum Chriſti Regnum in ipſis evertitur. - - Ne timeas me contentionis ſerram vel Tecum, vel cum aliis reciprocaturum eſſe: cum nihil mihi minus placeat, quam contendere. So dann macht er einen groſſen Staat von ſeinen bisher geſchriebenen Wercken, und giebt ſie vor gar beſondre Wunder aus, die GOtt durch ihn gewürcket habe. Schreibet endlich zu Beantwortung der vorgelegten zwey Fragen, und beſchreibet die Natur-Sprache folgender Geſtalt: Eſt ipſa Matrix viva literarum, vocum, ſonorum. Quandam hujus Lingvæ notitiam in Teutonicis *Boehmius* adeptus eſt: & multa Scripturæ loca ex verſione ſ. potius Paraphraſi Lutheri, juxta hanc linguam expoſuit. Hierauff läſtert er auf diejenigen, die von Böhmen ungleich raiſonniren, und ſonderlich auff den Herrn Gregorium Richter, ingleichen auf die Profeſſores auf Univerſitäten gar ſehr grob. Letzlich ſchreibet er von ſeinem Beruff: Scrutamini Scripturas tàm gratiæ quàm naturæ, & invenietis, utrum in ore meô, inprimis ad Chriſti Regnum internum vocante, ſit Veritas. Cæterum tres tibi proponam Dei nuncios noſtri ſeculi, unum Prophetam, alterum Sophum, tertium Literatum. Der erſte iſt, ſeiner Meynung nach, Kotter, der andre Jacob Böhm, der dritte Johann Arnd. Macht hernach noch viel Reflexiones über die vermeinte Harmonie dieſer drey Leute, und bittet ſchließlich: er möchte ſeiner armen ſeinetwegen betrübten Mutter (die der ſelige Herr D. Feuſtking unverſchuldet unter das Fanatiſche Frauenzimmer gerechnet hat) tröſtlich zuſchreiben: Es hat aber der ſelige Herr Fetter dieſen Schwärmer keines weitern Briefes gewürdiget.

Tode

Tode zu diſponiren: beyde aber wegen der ihnen bewußten Suſpicion, ſo man wider ſeine Glaubens-Richtigkeit geſchöpffet hatte, ihn vor der Beichte und Abſolution gewiſſenhafft um alle verdächtige Religions-Puncte eifrig befragten: ſtellte er ein ſolch Bekäntniß ſeines Glaubens und bisher geführten Wandels von ſich, an dem ſo wohl erwehnter Herr M. Prætorius als auch der Herr Primarius, nach dem Maſſe ihrer in der H. Schrifft gegründeten Erkäntniß, gar nichts auszuſetzen hatten. Drum ſtund ihm der Herr Prætorius mit ſeinem H. Amte ungeweigert bey, und aſſiſtirte ihm ſo wohl mit der verlangten Abſolution, als Ausſpendung des H. Abendmahls, und allem einem ſterbenden benöthigten Evangeliſchen Troſte: bis GOtt ſeine Seele von ihm nahm. (p) Als auch nachmals ſeine hinterlaſſene Frau Wittib ſich eine Zeit lang in Görlitz aufhielt, und, aus ſehnlicher Begierde nach dem Heil. Abendmahle, des Miniſterii daſelbſten H. Dienſt implorirte: dieſes aber gleichfalls allen bey ſeinen Glaubens-Brüdern beſorglichen Verdacht vermeiden wolte: und deßwegen dieſes ihm von einem fremden Orte zugekommene Beicht-Kind zuvor explorirte: bekam es gleichfalls eine ſolche Antwort, auf die gegen ſie gethane Fragen, daß es kein Bedencken tragen dorffte, ſie vor eine ſolche Perſon zu erkennen, die in ihrem Glauben der in GOttes Wort gegründeten Augsburgiſchen Confeſſion gleichſtimmig war. (q) In Sora hingegen gieng ein Streit in Glaubens-Sachen auf, der gar weit um ſich grieff.

Denn es hatte ſich der Diaconus daſelbſt M. Johann George Böſe, ſonſt ein Mann von guten Gaben, in unterſchiedne Schrifften vertieffet, die ſo wol der H. Schrifft ſelbſt, und der daraus flieſſenden Analogie des allein wahren ſeligmachenden Glaubens, als auch hiernechſt denen Libris Symbolicis unſerer Evangeliſch-Lutheriſchen Kirchen zuwider ſeyn. Dieſe recommendirte er nicht nur mit ziemlich unbedachtſamen, und vielen frommen Hertzen, ſonderlich aber den einfältigen zu groſſem Anſtoß gereichenden Redens-Arten in ſeinen Predigten auf der Cantzel: ſondern ließ auch endlich gar einen Tractat de Terminô peremptoriô Salutis in öffentlichen Druck ausgehen, darüber auff unterſchiedenen Univerſitäten ein groſſer Diſput entſtund. Dieſes Unterfangen machte dem-

(p) Es war dieſer Herr Barthol von Mompelgart aus Elſaß gebürtig, und wurde von dem Herrn Grafen von Callenberg Anno 1690. im Monat Auguſto zum Hof-Diacono beruffen. Es machte aber der Herr Superintendens alsbald Schwierigkeit ihn zu ordiniren: daher gab ihm der Herr Graf Freyheit, ſich an ein der reinen Lutheriſchen Religion zugethanes unverdächtiges Conſiſtorium, wohin ihm beliebte, zu wenden, und daſelbſt die Ordination zu ſuchen. Darum wandte er ſich in das Fürſtliche Stiffts-Conſiſtorium zu Qvedlinburg, und wurde daſelbſt nicht nur, nach ausgeſtandenem Examine gewöhnlich ordiniret: ſondern auch mit einem ſolchen Teſtimonio, das ſeiner Orthodoxie zulänglich Zeugniß gab, zurücke geſchicket. Wie er aber ſein Amt antrat, und der Herr Graf verlangete, es ſolte ihm der Herr Superintendens auch bisweilen die Cantzel in der Stadt-Kirche vergönnen, und ſich durch ihn ſubleviren laſſen: widerſetzte ſich derſelbe ſchlechterdings, beſchuldigte den Herrn Barthol irriger Lehre in Articulô de Juſtificatione, de Morte Chriſti, de Miniſteriô, de Regnô Chriſti u. ſ. f. wandte ſich auch gar ſupplicando an Sr. Churfl. Durchl. wodurch denn der Herr Barthol genöthiget ward, anfänglich eine Erklärung an den Herrn Superintendenten, wegen des ihm imputirten Chiliaſmi, auszuſtellen, und die Suſpicion von ſich abzulehnen: nachmals aber, weil der Herr Superintendens auch die Hoffnung beſſerer Zeiten und Bekehrung der Juden vor eine gefährliche Hypotheſin hielt, und nicht nur an dem Churfürſtl. Hofe hefftige Beſchwerungen über ihn führete, ſondern ihm auch ſeinen Beicht-Stuhl verſagte, ſich durch eine gründliche Apologie zu purgiren. Als er aber Anno 1692. bey ausgehendem Sommer, zu Rettung ſeiner Unſchuld, nach Dreßden reiſete, ward er auf der Retour in Budißin von einer hitzigen Kranckheit überfallen, die ihm auch ſo zuſetzte, daß er den 10. Sept. daſelbſt ſelig ſtarb, und den 11. Abends, unter Begleitung des Evangeliſchen und Wendiſchen Miniſterii, wie auch ſämtlichen Evangeliſchen Schul-Collegii, und andrer Chriſtlichen Perſonen, unter öffentlichem Geſange zum Taucher beerdiget wurde.

(q) Die hinterlaſſene bekümmerte Wittib dieſes Herrn Barthols, Frau Anna Eleonora gebohrne Borghtin, kam bey ausgehendem Herbſt nach Görlitz, und weil ſie eine ſehr kränckliche Perſon war, erſuchte ſie das Miniſterium, man möchte ſie zur Beichte und H. Abendmahl admittiren. Damit demnach das Miniſterium weder gegen ſie vor unchriſtlich liebloß, noch auch bey den Auswärtigen vor unbehutſam gehalten werden möchte: erbot es ſich, ihr mit ſeinem Amte willig zu dienen: erſuchte ſie aber, mit Vorwiſſen und Genehmhaltung E. E. Raths, zuvorher in des Herrn Primarii Behauſung ſich zu einer wohlgemeinten Unterredung einzufinden. Als ſie nun gantz willig erſchien: bat man ſie, ſie möchte ſo gut ſeyn, und, zu Befriedigung ihrer allerſeits Gewiſſen, ſich über etliche, von der H. Schrifft, dem Predigt-Amte, der Chriſtlichen Kirche, von GOtt, von der Rechtfertigung, der H. Tauffe, der Buſſe, dem Amt der Schlüſſel, dem H. Abendmahl und denen Rebus noviſſimis projectirte Fragen, offenhertzig erklären: ſo ſie auch den 23. Decembr. willig that.

nach dem geſamten Miniſterio in der Reichs-Gräflichen Soraiſchen Diœces gar groſſen Kummer, und nicht minderes Betrübniß. Darum gaben deſſen Glieder ſolches Ihro Hoch-Reichs-Gräflichen Gnaden durch ein demüthiges Supplic zu vernehmen, und erſuchten ſelbige gar inſtändig: ſie möchten gnädig geruhen, ihre hohe Autorität mit benöthigtem Nachdruck zu interponiren, damit ſie nicht insgeſamt bey den auswärtigen Glaubens-Genoſſen in den Verdacht einer ärgerlichen Heterodoxie gezogen werden möchten. (r) Ihro Reichs-Gräfliche Gnaden lieſſen demnach erwehnten M. Böſen vor ihr Conſiſtorium laden, und das von dem Miniſterio eingegebene Libell in ſeinem Beyſeyn durch den Herrn Hauptmann von Felde, als Præſidem, wie auch die Herren Aſſeſſores in ihrer perſönlichen Gegenwart reifflich unterſuchen. (s) Weil aber obgedachter M. Böſe ſich damals nicht ſo diſtinct erklärte, als einem den Libris Symbolicis unſerer Kirchen von gantzem Hertzen zugethanen Theologo gebühret: auch über dieſes in ſeinen Predigten und Catechiſationen offtmahls ſehr bedenckliche, und der Hypotypoſi ſanorum verborum gantz contraire Paſſagen gleiten ließ: alſo, daß man weit und breit von ſeiner ungebührlichen Auffführung zu reden begonte: ward auch das Nieder-Lauſitziſche Hochfürſtliche Ober-Conſiſtorium in Lübben bewogen, erwehnten M. Böſen ſeines Unternehmens wegen zur Rede zu ſetzen, ihn bedrohentlich von aller weiteren verurſachten Verwirrung abzumahnen, ja im Jahr 1699. im Nahmen der Königlichen und Churfürſtlichen Adminiſtration und Ober-Vormundſchafft, einen Bericht ſeines ſeit ſelbiger Zeit erwieſenen Verhaltens zu begehren. (t) GOtt trat aber bald ins Mittel, und gab der durch dieſen Mann entſtandenen Verwirrung ein Ende. Denn er zog ſich mit ſeinem unmäßigen Eifer eine tödtliche Kranckheit an den Halß, und ſtarb Anno 1700. den 8. Februar. erklärte ſich aber auff ſeinem Tod-Bette gegen den Herrn Superintendenten Lucium und ſeine andere Herren Collegen: er wolle, wo ihm GOTT auffhülffe, wider Göttliches Wort und unſre

(r) Das Libell des Miniſterii der Reichs-Gräflichen Soraiſchen Diœces wurde Anno 1698. am Tage Fabiani und Sebaſtiani datirt übergeben. Anfänglich hatten es nur 6. Geiſtliche unterſchrieben: nachmals aber adjungirten ſich denenſelbigen die andern alle. Ihr Anſuchen beſtund darinnen: weil das Soraiſche Miniſterium nicht nur von denen Miniſteriis in Nieder-Lauſitz zu Lübben, Lucca, Guben und Dobrelug, ſondern auch anderweit in Verdacht gezogen würde/ als wenn es Chiliaſtiſche, Socinianiſche, Fanatiſche, Arminianiſche, Böhmiſtiſche und andere Fanatiſche Lehren hegte und vertheidigte: und alſo von denen Churfürſtl. und Fürſtlichen Ober-Conſiſtoriis gar leicht etwas Ihro Hoch-Gräfl. Gnaden zuſtändigen Juribus præjudicirlich fallendes vorgenommen werden möchte: als ſtellte es Ihro Hoch-Gräfl. Gnaden anheim, ob ſie gnädigſt geruhen wolten eine Commiſſion anzuordnen, und zu Commiſſarien und Beyſitzern ſolche Leute zu verſchreiben, die der reinen Lutheriſchen Lehre von Grund der Seelen zugethan, das Juramentum Religionis abgelegt, u. ſ. f.

(s) Die Unterſuchung des von dem Soraiſchen Miniſterio eingegebenen Libells geſchahe den 13. Februar. und zu Beyſitzern waren vom Lande verſchrieben Herr M. Samuel Morgenbeſſer Pfarrer von Schönwalde, M. Ludovicus Lucius, Eccleſiaſtes von Chriſtian-Stadt, Herr Johann Rotarius, Paſtor in Triebel, Herr Heinrich Häntſchky, Paſtor in Wellersdorff.

(t) Die im Nahmen Ihro Königl. Maj. in Pohlen geſchehene Verordnung des Ober-Conſiſtorii an das Hoch-Gräfl. Soraiſche beſtund in nachgeſetzten Terminis:

Was von M. Johann George Böſen, Diacono, ſo wol in Predigten als Abdanckungen, Beicht-Stuhl und Kinder-Lehre für gefährliche und Seelen-ſchädliche Dinge ſtatuiret und gelehret: ingleichen auch, daß auſſer der öffentlichen Kirch-Verſamlung ein und andre Privat-Conventus von Manns- und Weibs-Perſonen, wobey verdächtige Religions-Fragen auf die Bahn gebracht, und ungeziemende Winckel-Gottesdienſte vorgenommen worden: kan euch nicht unwiſſend ſeyn. Nun haben wir zwar erwehntem M. Johann George Böſen, nachdem derſelbe den 20. Nov. des verfloſſenen 1698. Jahres vor dem Conſiſtorio dieſerhalb vernommen worden, ſich, in denen Predigten, und ſonſten, aller dieſer Dinge zu enthalten, vielmehr aber ſelbige nach der H. Schrifft, wie man im hieſigen Lande durch GOttes Gnade lehret, einzurichten, und in ſeinem Predigt-Amte ſich ſo auffzuführen, daß ſich niemand daran ärgern, noch zu anderer Verordnung Anlaß geben möchte: ſub pœnâ ſuſpenſionis ab officiô, angedeutet. Nachdem wir aber gleichwohl nicht verſichert, ob er demſelben alſo gehorſamlich nachgekommen, oder nachkommen werde: immittelſt aber dahin zu ſehen, daß bey denen Seelen nichts verdächtiges noch gefährliches fürgebracht werden, noch einſchleichen möge: als begehren wir in obhabender Adminiſtration und Ober-Vormundſchafft unſers geliebten Vetters, Hertzog Moritz Wilhelms zu Merſeburg Liebden, hiemit gnädigſt befehlend, ihr wollet hierauf acht geben, daß wenn ermeldeter M. Böſe in ſeinen Predigten ſich anders bezeigen ſolte, ſo wohl dieſerhalb, als auch was ihr ſonſt dergleichen in Erfahrung bringen könnet, dem Conſiſtorio allhier gründlichen und ausführlichen Bericht förderſamſt erſtatten. Daran geſchiehet unſere Meynung u. ſ. f.

Glau-

Glaubens-Bekäntniß-Bücher nichts lehren: ſondern mit ihnen allerdings einig ſeyn. (u) Daher eröffnete ſolche ſeine Erklärung auch gedachter Herr Superintendens in der ihm gethanen Leichen-Predigt, ingleichen auch der Herr Aſſeſſor Conſiſtorii und Archi-Diaconus Oder in der Parentation allen anweſenden Zuhörern.

Bey dieſem Todes-Falle ließ alſo das Soraiſche Stadt-Miniſterium eine gar ruhmwürdige Probe ſeiner brüderlichen Sanfftmuth gegen einen irrenden Collegen ſehen. Denn es ließ bey dieſem ſeinen liebreichen Bezeigen blicken, daß es ihn nicht ſtürtzen, ſondern mit Gedult vertragen, vor ſeine Wiederauffrichtung vom Straucheln ſehnlich beten, und die Hände bieten, ja die ihm aus reinem Eifer vor die Evangeliſche Wahrheit abgenöthigte Bezeigung ſeines Mißfallens, bey ſeiner erfolgten richtigen und der Aehnlichkeit des Glaubens conformen Erklärung, willig ſchwinden laſſen, und mit ſeinem in die Grufft verſcharrten Cörper ebenfalls vergraben wolle. Und dergleichen Chriſtliches Bezeigen war zur ſelbigen Zeit nicht nur erbaulich, ſondern auch höchſt nöthig. Denn es war, in denen vorher gegangenen zwölff Jahren, der an ſich ſelber ſchöne PIETISTEN-Nahme (w) von unterſchiedenen Perſonen, aus unverantwortlicher Unbedachtſamkeit, zu groſſem Anſtoß der Einfältigen gar ſehr verläſtert worden. Manche machten einen ſchnöden Staat mit dieſem Titul, und affectirten einen ſonderbaren Schein der Gottſeligkeit, da ſie doch im Wercke ſelber ſeine Krafft verläugneten. Sie machten ſich zu Sonderlingen, und erweckten in der ohne dem bedrängten Kirche ſchnöde Spaltungen. Einige hatten an ſich ſelber eine gar löbliche Abſicht, und ſuchten das thätige Chriſtenthum unter der Banck wiederum hervor zu ziehen, und ans Licht zu ſtellen. Aber ſie blieben nicht alle in der Mittel-Straſſe der Chriſtlichen Klugheit, ſondern machten,

(u) Der Herr Superintendens redete ihn mit dieſen Worten an: Lieber Herr M. unſer Verlangen an ihn iſt nur dieſes, daß er doch die ſectiriſchen Schwärmereyen verwerffen, und weil er nicht wiſſen kan, wenn ihn GOtt von dieſer Welt abfordern möchte, ſolche Irrthümer nicht mit ins Grab und vor GOttes Gerichte nehmen, ſondern lieber mit uns in der Religion, Lehr und Glauben einig ſeyn wolle.

(w) Der Pietiſten-Nahme begunte ſich um das Jahr 1688. allgemach in Leipzig einzuſchleichen, als aber der ſelige Herr L. Feller Anno 1689. einem Studioſo, ſo in ſeinem Leben denen Collegiis Philobiblicis, darinnen man ſonderlich auf die Praxin Pietatis gieng, fleißig beygewohnt, bey ſeinem erfolgten Tode ein Carmen ſchrieb, und in demſelben bald anfänglich dieſe Worte brauchte:

Was iſt ein Pietiſt? der GOttes Wort ſtudirt:
Und nach demſelbigen ein heilig Leben führt,

ward der Pietiſten-Nahme ſo public, daß Herr Juncker in ſeiner Kirchen-Hiſtorie Altes und Neues Teſtaments p. 927. ſchreibet: Ich weiß es aus der Erfahrung, daß man Schimpffs-weiſe, iedoch mit einem unverantwortlichen Mißbrauche, iederman, der nur eine Mine machte, daß er fromm leben, und ſich unnützer Geſellſchafften und ſcandaleuſer Dinge enthalten wolte, einen Pietiſten nannte. Nun war es nicht ohne, daß die Collegia Pietatis, wegen des einem ieden promiſcuè verſtatteten Zutritts, und der nachmals daraus erwachſenden offtmals gantz unbedachtſamen Æmulation, in einen hoch beſeufftzens-würdigen Mißbrauch geriethen. Denn der promiſcuè verſtattete Zutritt lockte unterſchiedne Phariſäiſch-geſinnte Heuchler, in ärgerlichen Eigenſinn erſoffne Capita Heteroclita, wie auch ſonſt halb Hirnloſe, ja auch unter dem angemaßten Schein der Gottſeligkeit heimlich argtückiſche Leute an, die die an ſich ſelbſten gar gute und daher auch lobenswürdige Abſichten verderbten, und hernach in alle Welt ausgiengen, mit ihren diſſeminirten unrichtigen Lehr-Sätzen, wie auch hin und wieder gantz fanatiſchem und ſchwärmeriſchem Beginnen, denen erſten Anfängern der Collegiorum Pietatis einen heßlichen Schandfleck anhiengen. Von dergleichen Leuten kamen nun auch unterſchiedne hier und dar in Lauſitz an. Es wolte faſt dahin gedeyen, daß ſich unter dieſer Leute Directorio ſolche Privat-Zuſammenkünffte entſpinnen wolten, die nach denen Leipzigſchen nach dem verjüngten Maß-Stab abgeſchildert zu ſeyn ſchienen. Das Miniſterium konte dazu nicht ſchweigen, ſondern eiferte darwider auff der Cantzel. Wenn denn eine etwas ſpecielle Redens-Art mit einfloß, machten die Zuhörer allerhand Applicationes, und weil ſolches auch in Görlitz geſchahe: ward der Herr Lands-Hauptmann bewogen, den 25. Aug. Anno 1693. wegen der in ſeiner Inſtruction ihm dißfalls auffgetragenen Pflicht, bey E. Rath Erkundigung deßwegen einzuziehen: dieſer aber, nach gebührend abgeſtattetem Gegen-Berichte, daß ihnen, auſſer denen ungegründeten Bezüchtigungen einer und anderer Perſon, kein würcklich überführter Chiliaſt, Enthuſiaſt oder ſo genannter Pietiſt wiſſend wäre, genöthiget, die einander der Glaubens-Richtigkeit in Verdacht ziehenden Perſonen zu vernehmen, der unſchuldig bezüchtigten Erklärung und Bekäntniß anzuhören, ſo dann aber ihrer Gegenpart in Zukunfft ein nöthiges Silentium auffzulegen, und gebührende Vorſorge zu gebrauchen, daß durch allzuhefftiges Eifern nicht Verwirrungen entſtünden. Denn in ſolchem paſſu iſt des ſel. Wittenbergiſchen Theologi Herrn D. Neumanns gar bedächtig in die Stamm-Bücher geſchriebenes Monitum zu beobachten:

Non vitium PIETAS, ſed PIETISMUS, habet.

durch unzeitige Hefftigkeiten, ſchädliche Verbitterungen. Andre aber fielen auf ein noch ſchädlicher Extremum, und ſtreueten, unter dem affectirten Schein der urgirten Pietät, dergleichen Schrifften aus, in denen Theils nur ärgerliche Satyriſche Schmäh-Worte, Theils auch gantz irrige und von allerhand Fanaticis entlehnte Lehr-Sätze waren. Jn dem man nun die Zunge und die Feder wieder beyde ſchärffen wolte: kam es nach und nach ſo weit, daß man offtmahls recht ernſtlich fromme Männer, aus ſchimpfflicher Abſicht, PIETISTEN titulirte, an denen man doch in ihrer, dem göttlichen Worte gemäſſen, Glaubens-Richtigkeit nichts auszuſetzen fand. Wer des ſeligen Arndts wahres Chriſtenthum, ingleichen des ſeligen Herrn D. Speners und anderer orthodoxen Aſceticorum Schrifften liebte oder lobte: wer ingleichen auch dem üppigen Welt-Weſen mündlich oder ſchrifftlich widerſprach: bekam gar bald den Nahmen eines PIETISTEN. Und deßwegen hätte leicht in Lauſitz ein gar ärgerlicher Zwieſpalt werden können, weil der Pietiſten-Nahme nicht nur in Privat-Zuſammenkünfften, ſondern auch auff öffentlichen Cantzeln ſo gemein ward, daß die Zuhörer bisweilen, aus Ubereilung, ſolche Applicationes machten, die ehrliche Leute vor Injurien anziehen konten. Es waren aber ſo wol des Herrn Lands-Hauptmanns als auch derer Räthe in den Städten ſorgfältige Vorſichten von ſolchem Nachdrucke, daß die Mißverſtändniſſe zwiſchen denen, ſo einander der Orthodoxie wegen, ohne ſattſamen Grund, in Verdacht ziehen wolten, bald gedämpffet und gehoben wurden.

Es gab auch Gott der gantzen Sächſiſchen Kirche, und alſo auch der Lauſitziſchen, in folgenden Jahren, einen andern Kummer, bey dem der Pietiſten-Krieg ins Stecken kam. Denn, weil die Republic Pohlen nach dem Tode ihres Königes Johannis III. gerne einen welt-beruffenen Helden auf den Thron erheben wolte: und zu ſolchem Ende den Durchlauchtigſten Churfürſten von Sachſen, FRIDRICUM AUGUSTUM, ſolchen zu betreten wehlete: dieſer neu erwehlte König aber ſich ſo dann zu der Römiſchen Kirche wandte: waren dero der Evangeliſch-Lutheriſchen Kirche zugethane Unterthanen zwiſchen Furcht und Hoffnung, ob die bis anher gehabte Religions-Freyheit auch noch ferner vollkommlich in ihrem vorigen Vigore bleiben würde? Allein Se. Königliche Majeſtät hatten, aus eigner Bewegniß, die allergnädigſte Vorſorge vor ihre treue Unterthanen, daß ſie denen von Land und Städten, die unterthänigſte Gratulation zu der erlangten Crone abzulegen, an ſie geſchickten Deputatis, bey ihrer Abfertigung, auch einen allergnädigſten Religions-Verſorg aushändigten: (x) auch denſelben nicht nur An. 1700.

(x) Es hatte Sr. Königl. Majeſtät bald bey dero Ingreſs in das Königreich Pohlen unter dem Dato Lobvvskovva den 7. Aug./27. Jul. dero getreue Unterthanen von ihrer Religions-Veränderung gnädigſte Eröffnung gethan, auch zugleich vollkommene Verſicherung der ungekränckten Religions-Freyheit mit inſeriren laſſen: bevorab aber den Ober-Lauſitziſchen an ſie Abgeſchickten, nach Abſtattung der in commiſſis habenden unterthänigſten Gratulation zur Crone, und Uberlieferung des von Land und Städten offerirten Præſents, eine ſolche Abfertigung ertheilen laſſen, darinnen ſich Se. Maj. allergnädigſt erklärte: daß dero Marggrafthum Ober-Lauſitz bey der Evangeliſchen darinn eingeführten Lehre und Bekäntniß, wie dieſelbe in der ungeänderten Kayſer Carln dem V. übergebenen Augsburgiſchen Confeſſion und übrigen Symboliſchen Büchern begriffen iſt, laſſen: die Kayſerliche daher zu unterſchiedenen mahlen gegebene Verſicherung und Confirmation in ihren Kräfften erhalten, wie nicht weniger, was Se. Königl. Maj. bey denen Huldigungen Churfürſtlich zugeſaget und verſprochen, und wie die ihnen ertheilten Confirmationes Privilegiorum beſagen, ſie ſchützen, und darwider nichts ändern laſſen wolte. Zu allem Uberfluß aber lieſſen ſie noch den 28. Sept. gedachten 1697ſten Jahres auf dem Königl. Schloß zu Cracau nachgeſetzten Special-Verſorg ausfertigen:

Wir Friedrich Auguſt von GOttes Gnaden König in Pohlen, Groß-Hertzog in Lithauen, Reuſſen und Preuſſen, Mazovien ꝛc. Ob wir wohl allbereit, bey Beſtätigung unſers Königl. Throns in Pohlen, aus ſelbſt eigner Lands-väterlicher allergnädigſter Sorgfalt, unſre getreueſte Land und Leute, vermittelſt eines unterm Dato Lobvvskovva am 7. Aug./27. Jul. ausgefertigten Edicts, verſichert haben, daß ſie wider ihre hergebrachten Privilegia nicht graviret, vielmehr bey der Augsburgiſchen Confeſſion, Gewiſſens-Freyheit, Kirchen, Gottesdienſte, Ceremonien, Univerſitäten, Schulen und ſo fort allen andern Freyheiten, wie dieſelbigen anietzo beſitzen, allergnädigſt kräfftigſt erhalten und handhabet werden ſollen. Weil aber dennoch die Stände von Land und Städten unſers getreuen Marggrafthums Ober-Lauſitz, uns durch ein allerunterthänigſtes Memorial ſub dato Budiſſin den 6. Sept. jüngſthin zu erkennen gegeben, welcher Geſtalt es ihnen zu einer ſonderbaren Conſolation gereichen würde; wenn wir ihnen die Gnade erweiſen, und oben angezogene allergnädigſte Religions-Verſicherung etwas umſtändlicher, auf obgedachte unſers

den

den 17. Martii vom neuen wiederholten und beſtättigten: ſondern auch, als, nach der Zeit, einige Friedloſe Gemüther von Sr. Königlichen Majeſtät, durch allerhand ungegründete Sagen, ausſprengeten, als wenn ſie dero Königliches Verſprechen retractiren, und dem Exercitio Religionis einen und den andern Eintrag geſchehen laſſen würden: An. 1705. den 24. Auguſti zu Dreßden nochmahls wiederholen, und von allen Cantzeln ableſen lieſſen. (y) Daher bekam das um ſeinen Kirchen-Zuſtand allbereits gar ſehr bekümmerte

Marggrafthums Verfaſſungen einrichten und extendiren wolten: und wir, nach den Exempeln unſer aller und Glorwürdigſten Vorfahren im Marggrafthum, derer Römiſchen Kayſer und Churfürſten zu Sachſen, ihnen hierinnen allergnädigſt zu willfahren entſchloſſen ſind: Als wollen wir, Krafft dieſes und hiermit, vor uns und unſere Nachkommen, als Marggrafen in Ober-Lauſitz, unſern getreueſten Ständen von Land und Städten offt ermeldeten unſers Marggrafthums, aſſecuriren und verſprechen, daß ſie bey der ungeänderten Kayſer Carln dem V. zu Augsburg übergebenen Confeſſion und denen in unſern Erblanden recipirten Symboliſchen Büchern, ingleichen bey der vom Kayſer Matthiâ Chriſtmildeſter Gedächtniß, unter dem 5. Sept. 1611. ausgeſtellten Aſſecuration, hiernechſt bey dem von unſers ältern Herrn Vaters Churfürſt Johannis Georgii des erſten Gnaden im Nahmen Kayſers Ferdinandi II. mit denen Ober-Lauſitziſchen Ständen den 21. Febr. 1621. getroffenen General-Accord und deſſen von mehr höchſtermeldeter Kayſerl. Maj. erfolgten Ratification auch den 25. Julii 1622. ertheilten Confirmation, der vom Kayſer Matthia erhaltenen obangeführten Aſſecuration, wie auch ferner bey denen, inſonderheit dieſes Paſsûs halber, unter $\frac{13}{23}$. Jun. 1623. auffgerichteten Immiſſions- und den 30. Maji 1635. erfolgten Traditions-Receſſen, und dabey gnädigſt eingehändigten Reverſalien, enthaltenen Verſicherungen, ja endlich bey allen und ieden vor und bey denen Erb-Huldigungen allergnädigſt ausgeſtellten Verſorgungen, Reverſalien, Confirmationen, und andern dem freyen Exercitio Religionis Augsburgiſcher Confeſſion zum beſten emanirten Reſolutionen von männiglich ungehindert gelaſſen, und dabey, weil ſie insgeſamt ſolche bishero im Brauch und Poſſeſs gehabt, auch anietzo brauchen, haben und genieſſen, ie und allezeit, von uns, unſern Erben und Nachkommen gehandhabet, geſchützet und manuteniret, auch dahero, wenn wider ſelbige das geringſte vorgenommen würde, ſolches alles vor ſich ſelbſten nichtig, ungültig und unkräfftig ſeyn, und wieder abgeſtellet werden ſoll.

Zu mehrer Urkund deſſen allen haben wir dieſen Verſicherungs-Brieff mit eignen Händen unterſchrieben, und unſer Chur-Secret drauf drücken laſſen. So geſchehen und gegeben auf unſerm Königl. Schloß zu Cracau den 28. Sept. 1697.

Friedrich Auguſt, König und Churfürſt.
(L. S.)
Chriſtian Auguſt, Hertzog zu Sachſen.
Auguſtin Beyer.

(y) Das damals von den Cantzeln abgeleſene allergnädigſte Confirmations-Edict wegen der Religions-Freyheit beſtund in folgenden Formalien:

Wir Friedrich Auguſt, von GOttes Gnaden König in Pohlen, Groß-Hertzog in Litthauen, zu Reuſſen, Preuſſen, Mazovien, Samogitien, Vollhynien, Podolien, Podlachien, Liefland ꝛc. Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve ꝛc. Urkunden hiermit, und thun kund iedermänniglich: wiewohl wir, bald nach Veränderung unſerer Religion, unſern getreuen Ständen und Unterthanen bey unſern Königl. auch Churfl. Würden und Worten, vermittelſt öffentlich gedruckten Anſchlags, de dato Lobwskowa den $\frac{27.\ Jul.}{7.\ Aug.}$ Anno 1697. die allergnädigſte Verſicherung gethan, daß wir beſagte unſere getreue Landſchafft und Unterthanen bey ihrer Gewiſſens-Freyheit der Augsburgiſchen Confeſſion, Kirchen, Gottesdienſt, Ceremonien, Univerſitäten, Schulen und allen andern Beſitzungen, Gütern, Ein- und Herkommen unverbrüchlich und unverrückt laſſen, erhalten und ſchützen wolten: welches wir auch hernach in mehrern, durch gewiſſe ſonderbare Verſchreibungen de dato Cracau am 28. Sept. 1697. und zu Dreßden am 17. Martii 1700. wiederholet und beſtätiget: uns auch ſeither ſolcher Zeit, vermittelſt ſpecialen Auftrags an unſere der Augsburgiſchen Confeſsion zugethane geheimde Räthe, und mit ungekränckter Erhaltung des gantzen Kirchen-Staats in ſeinem alten Zuſtande und Verfaſſung, dergeſtalt Landes-väterlich und ſorgfältig in Gnaden bezeuget haben, daß wir dabey gewiß vertrauet, es würde ſo gar niemand gefunden werden können, der uns einer heim- oder öffentlichen Abweichung von dieſen allergnädigſt ausgeſtellten Verſicherungen oder einer Veränderung bey dem Religions- und Kirchen-Staat beſchuldigen können: vielmehr aber iederman unſere väterliche Liebe, Gnade und Schutz daraus mit ſchuldigem Dancke erkennen müſſen: ſo haben wir doch dieſe Zeit her, da wir uns in Perſon in unſerm Churfürſtenthum Sachſen auffgehalten, höchſt mißfällig zu vernehmen gehabt, daß ſich boßhaffte, zur Unruhe und Weiterungen inclinirende Leute, unterſtanden, allerhand gefährliche und nachtheilige Reden dießfalls zu führen, und uns in Verdacht zu ziehen, ob wolten wir obgedachten unſern Verſicherungen entgegen handeln, und bey der Religion und Kirchen-Sachen und deren Annexis Turbationen Schmäler- und Neuerungen vornehmen, oder andern ſolches zulaſſen: wie denn dergleichen gottloſe Calumnien occaſione der von uns jüngſthin anbefohlnen Unterſuchung der geiſtlichen Gefälle und Geſtiffte ſo weit gangen, daß man nicht nur hier in unſerm Churfürſtenthum und

Sachſen wieder einen guten Muth, und danckte nicht nur GOtt von Hertzen, daß er ſeines allergnädigſten Königs und Churfürſten Hertze ſo gelencket hatte: ſondern bemühete ſich auch, aus würcklicher Danckbefliſſenheit die gebührende Veranſtaltung zum Gottesdienſte in den Kirchen hin und wieder zu verbeſſern. Wo annoch durch Krieg und Brand verwüſtete Kirchen waren, da wurden ſelbige wiederum geräumt, und in den Stand gebracht, daß in denſelben ordentlicher Gottesdienſt gehalten werden konte. Und wo die Beſtellung ſolcher wieder neu-erbauten Kirchen dem bißher geweſenen Miniſterio zu ſchwer fallen wolte, ward noch ein oder mehr Perſonen, zu Verſorgung ſolcher wieder aufferbauten Kirchen angenommen. Vor allen Dingen aber ſahe man auf die Gefahr, darein die Einfältigen, wegen des unvermeidlichen Umgangs mit andern Glaubens-Verwandten, ihrer Seelen nach, gerathen konten: daher wurden hin und wieder geſchickte Catecheten angenommen, die auſſer denen ihnen zukommenden Predigten, wöchentliche, und zwar unterſchiedliche mal gefällige Examina Catechetica halten, und den Unwiſſenden die Lehre von dem Chriſtlichen Glauben und Wandel, durch eine deutliche und bey allen Sätzen aus dem göttlichen Worte hergeleitete Grundlegung, ſo bekannt, und, ſo zu reden, geläuffig machen ſolten, daß ſie allezeit gegen iederman, der Grund von ihnen fordern möchte, zur Verantwortung bereit ſeyn könten.

Und in dieſem Stücke machten die beyden Städte Budißin und Zittau einen rühmlichen Anfang. Denn es hatte die Stadt Zittau an dem ſo genannten Väter-Hofe hinter der Johannis-Kirche, ein weitläufftiges und bisher zu ſchlechtem Nutzen angewendetes Gebäue. Daher reſolvirte E. E. Magiſtrat daſſelbe zu einem Wayſen-Hauſe zu adaptiren, und die Beförderung dieſes Baues einem ihres Mittels, Herrn Andreæ Noacken berühmten Kauff- und Handelsmanne, auffzutragen. Dieſer ließ ſich auch die Obſicht dieſes Baues ſo angelegen ſeyn, daß er nicht ruhete, bis er Anno 1701. in dem Stande war, daß er öffentlich, mit Chriſt-geziemender Devotion, zu dem geſuchten Zwecke

incorporirten Landen ausgeſprenget, als ob wir bereits würcklich viele Geiſtliche, von der Kirche, wobey wir uns ietzo befinden, heimlich ins Land hätten kommen laſſen, und ihnen darinnen einige Kirchen einräumen würden: ſondern man ſoll ſich auch, wie wir berichtet ſeyn, fremden Proteſtantiſchen Puiſſancen dieſerhalb allerley Impreſſiones zu geben unterſtanden haben. Gleichwie uns aber in Religions-Sachen und deren Annexis die geringſte Neuerung oder Turbation ſelbſt vorzunehmen, oder andern zu verhängen, ſo wenig iemahls zu Sinn kommen, als gnüglich allen dergleichen Beſorgungen in dieſem Stück durch den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß vorgebauet worden: wir auch mit GOttes Hülffe des beſtändigen Vorſatzes ſind, forthin noch ferner unſer unſern geſamten Unterthanen ſo theuer und öfftmals gegebenes Königliches und Churfürſtliches Wort beſtändig zu halten; Immaſſen wir unſerer getreuen Landſchafft und allen unſern Unterthanen ſolches, und daß wir bey obgedachter Unterſuchung der geiſtlichen Gefälle keine andere Intention führen, als nur denen bey derſelben Adminiſtration vorgehenden Unterſchleiffen zu ſteuren, und denen Predigern und Schul-Bedienten, welche etwan allzuſchlechte Beſoldung haben, eine beſſere Subſiſtenz, vermittelſt der unſern Evangeliſchen geheimden Räthen und Ober-Conſiſtorio darüber auffgetragenen Einrichtung, auszufinden, hiermit zu allem Uberfluß nochmahlen bey unſern Königlichen und Churfürſtlichem hohen Worte, Ehren und Würden verſichern: alſo finden wir uns auch genöthiget, allen unverſchämten und lügenhafften Verläumdern, die ſich nicht geſcheuet ein wiedriges auszuſprengen dießfalls ein Ziel zu ſetzen, und iedermänniglich zu verwarnen, daß ſie ſich dergleichen enthalten, oder gewärtig ſeyn ſollen, daß ein ſolcher Gewiſſen- und Pflicht-vergeſſener Calumniant, er ſey von was Stande, Geſchlechte und Weſen er wolle, nach Befinden an Leib und Leben, Ehre, Haab und Gut, ohne einige Gnade geſtrafft, und dem Böſen damit geſteuret werde. Wir befehlen dieſem nach auch allen und ieden unſern hohen und niedrigen Civil- und Militair-Bedienten, Prälaten, Grafen, Herren, denen von der Ritterſchafft, Ober-Crayß-Haupt- und Amt-Leuten, Schöſſern, Verwaltern, Bürgermeiſtern, Richtern und Schultheiſſen hiermit gnädigſt und ernſtlich, ſich derjenigen Perſonen, ſo ſich gelüſten laſſen möchten, dergleichen boßhaffte und läſterliche Reden zu führen, oder auszuſprengen, ſo fort, bey Vermeidung unſerer höchſten Ungnade, und andern Einſehens, zu verſichern, und uns oder unſers Stadthalters Liebden und geheimden Räthen davon, zu fernerer Verordnung, zu berichten. Wie wir denn auch einem ieden, der ſo einen Verbrecher, welcher überführet werden kan, denunciret, zwey hundert Thaler zum Recompens, mit Verſchweigung ſeines Nahmens, aus unſrer Cammer zahlen laſſen wollen. Zu Urkund deſſen haben wir dieſe Verſicherung und Edict mit eigenhändiger Unterſchrifft und Vordruckung unſers Königlichen Chur-Siegels, befeſtiget, und durch gedruckten öffentlichen Anſchlag, auch Ableſung von allen Cantzeln, in unſerm Churfürſtenthum und incorporirten Landen zu iedermans Wiſſenſchafft zu bringen befohlen. So geſchehen zu Dreßden am 24. Auguſti Anno 1705.

(L. S.)

Auguſtus Rex.

einge-

eingeweyhet werden konte. (z) Damit nun nicht allein die Jugend in ihrem Chriſtenthume gründlich unterrichtet, ſondern auch denen Erwachſenen bey der obhandenen Anſtalt gerathen werden möchte: wurde Herr M. Martin **Grünwald**, damaliger wohl-meritirter Con-Rector der Evangeliſchen Schule zu **Budißin**, in dieſe ſeine Vater-Stadt zurück beruffen, und dem Miniſterio, als Catecheta, zugeordnet, auch mit der Inſtruction verſehen, daß er die Exercitia Pietatis bey den Wayſen-Kindern dirigiren, in der Capelle des Wayſen-Hauſes Bet-Stunden und Examina Cathegetica halten, auch zu gewiſſen Zeiten predigen, ingleichen die erwachſenen Wayſen-Kinder Beichte hören und communiciren: anbey aber auch in der Haupt-Kirche die Catechiſation verſehen, und in denen Beicht-Tagen, allemahl vor angehender Beichte, eine erbauliche Præparation halten ſolte. Weil auch die Gemeine zu **Lückendorff** an der Böhmiſchen Gräntze, des weiten Weges und offtmahls einfallenden ſchlimmen Wetters wegen, gar viel mahl des Jahres über, an ihrem Kirch-Gange verhindert ward: und E. E. Rath, aus Chriſtlicher Sorge vor die Seelen-Wohlfahrt dieſer ihrer Unterthanen, die eingegangene Kirche daſelbſt repariren laſſen: wurde der ietzige und auch künfftigen Catechetæ zugleich zum Paſtore dieſes Orts conſtituiret, und ſolche Verfügung gemacht, daß er von der Gemeine daſelbſt allemahl zu denen gefälligen Amts-Verrichtungen abgeholet ward. Eben dieſe Sorgfalt ließ auch E. E. Magiſtrat in Budißin rühmlichſt blicken. Denn es wurde gleichfalls Anno 1699. vor dem Lauen-Thore ein ob gleich nicht prächtiges, doch aber ſehr bequemes Wayſen-Hauß erbauet: nicht minder auch das Hoſpital-Kirchlein vor dem Reichenbacher Thore zu künfftiger Catechiſation beſtimmet, auch zu ſolchem Ende Herr **Johann Gottfried** Georgi zu der Unterrichtung der in ihrer Glaubens- und Religions-Pflicht noch nicht recht gegründeten, beruffen und verordnet. Daher iſt ſeit der Zeit an beyden Orten vermittelſt dieſer mit viel gröſſerm Eifer (als von denen mit ihren andern Amts-Verrichtungen überhäufften Herren Geiſtlichen geſchehen können,) vorgenommenen Examinum Catecheticorum, durch GOttes Segen, gar ſehr viel erbauet worden.

In **Lauban** hatte bisher die Franciſcaner-Kirche noch immer wüſte geſtanden. Weil nun E. E. Rath daſelbſt gleichfalls auf die weitere Ausbreitung des Gottesdienſts rühmlich bedacht war, wurde zu der Auffbauung Anſtalt gemacht, und auſſer denen zu dieſem Bau verordneten Raths-Gliedern, die Sorge Herrn D. Johann Adam Kirchhoff, berühmten Medicinæ Practico und ietzigem hochverdienten Stadt-Phyſico auffgetragen. Es nahm ſich auch dieſer liebe Mann, ſeiner vielfältigen und ihn offtmals auf das Land ruffenden Curen ohngeachtet, dieſes Baues ſo ſorgfältig an, daß E. Rath in ſeiner Sorge ſehr erleichtert ward. Und GOtt ſecundirte auch das Werck mit ſeiner Segen-reichen Gnade augenſcheinlich, alſo, daß es eben dazumahl zum Stande kam, da die Schweden in das Land gerücket waren, und die ſchwere Contribution ausſchrieben. Denn die Einweyhung

(z) Es wurde den Sonntag vorher, nemlich Dominica ROGATE, von den Cantzeln abgekündiget: Daß E. E. Magiſtrat, aus mitleidiger Vorſorge vor das Armuth, und beſonders vor die Aufferziehung verwayſeter oder ſonſt notoriſch armer Kinder, ein Wayſen-Hauß auffbauen laſſen, und alſo künfftigen Dienſtag die angenommenen Wayſen-Kinder einzuführen, auch mit Gebeten und Geſängen, ingleichen auch Lehr-reichen Sermonen einweyhen zu laſſen geſonnen wäre. Daher ſolten ſich nicht nur Chriſtliche Hertzen zu dieſer obhandenen Devotion einfinden, ſondern auch das angefangene heilſame Werck, nach äuſſerſtem Vermögen, ſecundiren helffen. Folgenden Dienſtag kamen die damals angenommenen 11. Wayſen Kinder, zu geſetzter Zeit, in die Haupt-Kirche, und ſetzten ſich auf die ſteinernen Stuffen vor dem hohen Altare: das geſamte Raths-Collegium aber verfügte ſich, nebſt dem Miniſterio, in das Zimmer des erbauten Wayſen-Hauſes, in dem ietzo die Capelle iſt, und lieſſen ſich auf die einander gegen über geſetzten Stühle nieder. So dann brachte der künfftige Wayſen-Præceptor nebſt der Wayſen-Mutter die angenommenen 11. Kinder aus der Kirche in das obgedachte Zimmer des Wayſen-Hauſes durch die auf ihren Stühlen ſitzende Raths-Glieder und Geiſtlichen hindurch geführt, und ſtellten ſie vor das zu Ablöſung der Collecte geſtellte Pulpet, ie 4. in einer Reyhe, ſie aber traten hinter ſie. Hierauf ward geſungen: Nun bitten wir den Heiligen Geiſt. Der Herr Primarius ſtund von ſeinem Stuhle auf, und hielt eine Einweyhungs-Rede, nebſt beygefügtem Wunſche. Herr M. Grünwald trat ſo dann vor das Pulpet, ſang eine Danck-Collecte, hielt nachmals eine kurtze Præfation von der obhandenen Abſicht, verlaß den 34. Pſalm nebſt einem abſonderlich auf dieſe Einweyhung gerichteten Gebete, beſchloß ſo dann mit dem Vater Unſer, und ſprach ſchlüßlich den Segen: Die Wayſen-Kinder aber lagen unter währendem Gebete, nebſt ihrem Præceptore und der Wayſen-Mutter, auff den Knien. Hierauf wurde das TE DEUM LAUDAMUS, wie auch GOtt ſey uns gnädig und barmhertzig geſungen, denen Wayſen-Kindern aber ihr Zimmer angewieſen, und dieſelben zu ſpeiſen ein Anfang gemacht.

geſchahe im October Anno 1706. (a) und der zu einem Diacono bey der Haupt-Kirche, und Ordinair-Prediger bey dieſer neu erbauten Creutz-Kirche beruffne Herr M. Johann Neunhertz fieng ſeine ihm vornehmlich anbefohlene Catechiſations- und Bet-Stunden, (b) ſeinem bekannten unermüdeten Amts-Eifer nach, mit gewünſchtem Fortgange an.

Dieſen Verbeſſerungen der Kirchen-Anſtalten ſuchten endlich auch die beyden Städte Görlitz und Löbau gleicher Geſtalt nachzuahmen. Denn ob wohl in der Görlitziſchen Cloſter-Kirche bereits ſeit Anno 1672. gleichſam ein Seminarium von Candidatis Miniſterii angeleget worden war, durch welches die Sonntags-Predigten Vor- und Nachmittage verrichtet wurden: ſo hatte ſich doch die Gemeine längſt nach einem ordinirten Prediger geſehnet, der ſie, nach vollendetem Gottesdienſte, mit ſeinem Prieſterlichen Segen dimittiren konte. Indem es aber E. E. Rathe bey denen Geld-klemmen Zeiten gar ſchwer fallen wolte, einen beſtändigen Fond zu erſinnen, dadurch die Gemeine ihres Wunſches vergnüget, und ein ordentlicher Prediger richtig ſalariret werden konte: regierte GOtt des wohlſeligen Herrn Primarii, Herrn M. Chriſtoph Seiferts hinterlaſſene Frau Wittib, Frau Roſina, gebohrne Oſtin, daß ſie zu dieſer GOtt geheiligten Abſicht ein anſehnliches Capital ausſetzte. Nun gab es wohl anfänglich unterſchiedene Schwierigkeiten, ehe denen Deſideriis der kurtz darauff ſelig verſtorbenen Frau Legatricin in geziemender Billigkeit nachgelebet werden konte: es bemühete ſich aber ſo wol E. E. Rath, als auch zuförderſt der wohlſeligen Frauen Hrn. Erben und in ihrem Teſtament verordnete Executores ſelbige nach und nach zu heben. Daher wurde A. 1712. Herr M. Melchior Schäffer, wohlverdienter Pfarrer zu Holtz-Kirche am Qveiß, anher beruffen, und zum erſten ordentlichen Amts-Prediger in erwehnter Kloſter- oder an dem Ober-Marckte gelegenen Kirche conſtituiret. Die Mittags-Predigten aber blieben bey dem Seminario der Herren Candidatorum Miniſterii, alſo, daß ſie dieſelbe wie zuvor wechſelsweiſe verrichteten. Und weil die Volck-reiche Gemeine nicht mit genugſamen Ständen verſehen zu ſeyn ſchien: wandten die beyden Herren Curatores dieſer Kirche und des dabey gelegenen Gymnaſii viel Mühe an, daß neue Empor-Kirchen aufgeführet, auch die Stände, ſo viel nur der Raum geſtatten wolte, hin und wieder vermehret, ſonderlich aber ein ſchöner neuer hoher Altar auffgeführet wurde. (c) Und damit dieſe Kirche nicht gäntzlich ohne Miniſterialia verbliebe: geſchahe, nach dem Petito der ſeligen Frau Fundatricin des zu Beſtellung eines ordentlichen Predigers ausgeſetzten Legati, zugleich die Verordnung, daß der Cœtus Gymnaſticus, nebſt ihren Docentibus und deren Angehörigen, jährlich dreymal darinnen ſeine Beicht- und Abendmahls-Andacht abwartet: am Grünen Donners-Tage aber ſolches, uraltem Gebrauche nach, in der Haupt-Kirche zu S. S. Petri und Pauli thut.

In Löbau war vor dem Zittauiſchen Thore gleichfalls eine alte wüſte ſtehende Hoſpital-Kirche. Weil nun GOtt dieſe gute Stadt

(a) Der Schluß dieſe Kirche wieder anzubauen geſchahe A. 1703. und Dominica Exaudi wurde die Gemeine von den Cantzeln ermahnet, einen milden Beytrag zu thun, den 27. Julii der erſte Grundſtein gelegt, und das Fundament, von der Zeit an, bis in den Monat October vier Ellen hoch über die Erde gebracht. Folgendes Jahr fuhr man unermüdet fort, und brachte ſie unter Dach. An. 1705. wurden die Giebel und Gewölbe verfertiget, auch die Kirche inwendig bis über die Helffte ausgeputzt. Anno 1706. ward man vollend fertig, alſo, daß die Einweyhung den 14. Sept. am Tage Creutz-Erhebung geſchehen ſolte: ſie erfolgte wegen des Schwediſchen Einbruchs aber allererſt den 28. Octobr. am Tage Simonis und Judæ.

(b) Es geſchiehet in dieſer neuen Kirche wochentlich Montag, Dienſtag und Freytag, gegen der Sonnen-Untergang ein Abend-Gebet: Mittwochs das ordentliche Catechiſmus-Examen: alle Sonn- wie auch hohe Feſt-Tage vor und nach Mittage ordentlicher Gottesdienſt: ingleichen auch die vorhin in der Frauen-Kirche gehaltenen Leich-Predigten.

(c) Dieſer Altar wurde auf Veranſtaltung der Herren Curatorum Tot. Tit. Herrn Samuel Knorres von Roſenroth Königl. Raths und hochverdienten Bürgemeiſters, wie auch Herrn D. Chriſtian Büttners, berühmten JCti und älteſten Scabini von Herrn Caſpar Gottlob Rodewitzen, Architecto und Bildhauern daſelbſt verfertiget. Das Haupt-Werck ſtellet den Herrn Chriſtum an dem Oel-Berge in einer überaus beweglichen Figur vor. Auf der lincken Hand ſtehet MOSES, auf der rechten aber, gegen das Geſichte, JOHANNES: über dem Oelberge ein Oſter-Lamm in einer Glorie, und auf jeder Seite ein ſitzender Engel: weiter hinauf das Bildniß GOttes des Vaters gleichfalls in einer Glorie, um welche unterſchiedene Cherubinen: zu allerhöchſt das den H. Geiſt andeutende Täublein: überall aber iſt ſchönes Laub- und ander Schnitz-Werck, ſo des Architecti Fleiß recommendirt.

durch den Anno 17 unvermuthet zugeſtoſſenen Brand-Schaden auf die Wiederauffbauung des Rathhauſes und der andern eingegangenen Gebäue zu ſinnen genöthiget hatte: brachte Tot. Tit. Herr Bürgemeiſter Chriſtian Segenitz auch die Wiederauffbauung dieſes ſo lange wüſte gelegenen Hoſpital-Kirchleins in Vorſchlag. Und weil die ohne dem durch die ausgeſtandene Schwediſche Contribution wie auch den kurtz darauff erfolgten Brand gantz ausgeſogne Stadt und Bürgerſchafft ſich bey dieſem vorgeſchlagnen Baue die Unmöglichkeit abſchrecken laſſen wolte: erwieß er ſich als einen aus einem recht Chriſtlichen Eifer redenden Jure-Conſultum, und ſprach ſo wohl ſeinen Herren Collegen, als auch denen geſchwornen Aelteſten der Gemeine, durch ſeine angeführte Theologiſche Gründe einen ſolchen Muth ein, daß ſie ſich einmüthig reſolvirten, dieſen Kirch-Bau, aller äußerlichen Schwierigkeiten ungeachtet, vor die Hand zu nehmen. Daher ſie denn erwehnten Herrn Bürgemeiſter inſtändig erſuchten, dieſes GOtt geheiligte Werck, dazu er den erſten Rath gegeben, auch nunmehr in der That rühmlich ausführen zu helffen. (d) Er ließ demnach nichts an ſich erwinden, was zu dieſem Wercke nöthig oder dienlich war. Und ſo bald man den Bau ſo weit aufgeführet hatte, daß man hoffen konte, man würde mit nächſten damit zu Ende kommen: beruffte E. Rath, nach vorher gepflogener Conferenz mit dem Miniſterio, Herrn M. Chriſtfried Uſæum, einen alten und wohl exercirten Candidatum Miniſterii, zum Catecheten und Prediger in dieſe neu erbaute Hoſpital-Kirche. Durch dieſen wird nunmehr wöchentlich Catecheſation und Bet-Stunde zu geſetzter Zeit gehalten, auch, wie allbereit in andern Städten, wo dergleichen Anſtalten geſchehen ſeyn, in Erbauung des Chriſtenthums, durch den Segen GOttes ſehr viel gutes gewürcket.

Ehe wir aber zu dem Schluſſe der Lauſitziſchen Kirchen-Angelegenheiten eilen, müſſen wir noch einmahl zurücke gehen, und an zwey merckwürdige Paſſagen dencken. Die eine betrifft die Wendiſche Kirch-Verfaſſung: die andere aber einen nach dem in Nieder-Lauſitz jung gewordenen Termino Peremptorio angegangenen neuen Streit, wegen des bekannten ſubtilen Chiliaſmi. Die Herrſchafften in Lauſitz ſeyn von langen Zeiten her bemüht geweſen, ihre Wendiſche Unterthanen zu der teutſchen Sprache zu gewöhnen, und damit ſo viel zu erhalten, daß der Gottesdienſt nicht in zweyerley Sprachen gehalten werden dörffte. Allein ſie konten mit dieſer ihrer Abſicht keinesweges zu gewünſchtem Stande komen: ſahen auch anbey viel im gemeinen Commercio vorkommende Urſachen, derentwegen man der Wendiſchen Sprache ihren Cours zu gönnen bewogen ward. Sie fielen demnach, aus Chriſtlicher Vorſorge vor die Seelen-Wohlfahrt ihrer Unterthanen, auf einen andern Vorſchlag, und bemüheten ſich, ihren ſonſt in Glaubens-Sachen offt gar ſchlecht gegründeten Unterthanen, das göttliche Wort, nebſt andern erbaulichen Büchern, in ihrer Mutter-Sprache zu leſen zu verſchaffen. So bald demnach dieſe Chriſtl. Intention unterſchiedner über Wendiſche Unterthanen zu gebieten habender Herrſchafften ausbrach: fanden ſich ſo wol in Ober- als Nieder-Lauſitz unermüdet fleißige und der Wendiſchen Sprache gründlich kundige Theologi, ſo die Uberſetzung einiger Bücher der H. Schrifft, des Catechiſmi Lutheri, der Evangelien und Epiſteln, der Kirchen-Agenda und anderer geiſtlichen Tractate mehr über ſich nahmen. (e) Ja der Eifer, in dieſem zu Beförderung des Chriſtenthums unter der ſonſt ziemlich ruden Wendiſchen Nation von Tag zu Tage fortzufahren, ward beſtändig weiter angefeurt: alſo daß man, durch göttlichen Beyſtand, mit nächſtem die gantze H. Bibel in Wendiſcher Sprache nach dem Ober-Lauſitziſchen Dialecto gedruckt zu haben hofft: auch keinesweges zweiffelt, es werde das mit ungemeiner Mühe ſchon bey vielen Jahren vor die Hand genommene Wendiſche Lexi-

(d) Der Anfang zu der Reparatur der lange Zeit wüſte geſtandenen Löbauiſchen Hoſpital-Kirche geſchahe ſub Regimine Herrn Zachariæ Limmers, und ſub Directione erwehnten Herrn Chriſtian Segnitzes, im Monat April Anno 1712. Es wurde auch damit ſo eifrig fortgefahren, daß noch in gedachtem Jahre den 26. Aug. die Inauguration geſchehen, und den Sonntag darauff von dem Herrn Catecheten die erſte Predigt und Catechiſation gehalten werden konte.

(e) Die Bemühung denen Wenden das Chriſtenthum vermittelſt derer in die Wendiſ. Sprache geſchehenen Uberſetzung beyzubringen, lieſſen ſich in Ober-Lauſitz, vermöge derer von denen Hn. Land-Ständen an ſie ergangenen Commiſſion angelegen ſeyn M. Paulus Prætorius Archidiacon. bey der Haupt-Kirche zu Petri in Budiſſin, Tobias Tſchuderius P. zu Lohſe, Johann Chriſtoph Crüger, P. zu Milckel, Georgius Matthæi P. zu Colm, Michaël Rätz Diaconus zu St. Michaël. In Nieder-Lauſitz hat ingleichen der Herr Inſpector Fabricius zu Peiz dergleichen Arbeit rühmlich unternommen.

con (f) ingleichen bald zum Vorſchein kommen.

Doch mit dieſen Anſtalten ſuchte man abſonderlich in Ober-Lauſitz etwas zu befördern, das zum Wachsthume des Chriſtenthums bey den überbliebenen Nachkommen der alten Sorben dienlich oder vielmehr nöthig war. In Nieder-Lauſitz aber wurde man genöthiget einer Sache vorzubauen, die zu einer Spaltung auszubrechen, und der Chriſtlichen Eintracht in der Harmonie des Glaubens einen gar beſorglichen Anſtoß zu geben ſchien. Denn als in Schleſien die Kinder, an unterſchiedenen Orten, die bey dem Schwediſchen Durchmarch angemerckten Bet-Stunden unter freyem Himmel nachzuahmen begonten: fand ſich der, ſo wol ſeiner hauptſächlich profunden Erudition als auch gantz beſonderer Hypotheſium wegen, weit beruffene Herr D. Johann Wilhelm Peterſen in der Nieder-Lauſitz ein, und machte ſich nicht allein bey einigen vornehmen Herrſchafften ſo beliebt, daß ihm ihre Cantzeln verſtattet wurden: ſondern bewarb ſich auch, an allen Orten, wo er hin kam, um eine ſolche Converſation, dabey er ſeine Meinungen, von der Aufrichtung eines Reiches Chriſti vor dem jüngſten Tage hier auf Erden, mit ſo anmuthiger Manier einmiſchen konte, daß man ein Belieben daran finden möchte. Indem er nun ſolcher Geſtalt unter dem bloſſen Nahmen M. Wilhelmi auch mit dem Herrn Superintendenten zu Sora in Converſation gerieth: dieſer aber ſeinen vorfallenden Diſcourſen Schrifft-mäßig zu widerſprechen genöthiget ward: entſtunden nicht nur zwiſchen ihnen öffentliche Streit-Schrifften: (g) ſondern es erachtete auch erwehnter Herr Superintendens ſeiner ihn drängenden Gewiſſens-Pflicht gemäß zu ſeyn, daß er einen ordentlichen Jahr-Gang ſeiner Predigten auf die Widerlegung der von dieſem Herrn Peterſen und andern ſeines gleichen ausgeſtreuten ungegründeten Lehr-Puncte richtete, auch ſolchen, nach der Zeit, zu iedermans unpartheyiſchem Urtheil, durch den Druck darlegete. (h)

Es wird alſo ſchlüßlich nicht undienlich ſeyn, daß wir die ſeit der Reformation in denen vornehmſten Lauſitziſchen Städten geweſene Paſtores Primarios anhangen.

§. 1.

Budißin hat alſo in ihren Annalibus folgende angemercket:

M. Paulus Coſelius. Er wird bey dem Manlio, und aus demſelben auch bey dem Leubero (i) Eccleſiæ Budiſſinenſis Archi-Diaconus genennet: und zu ſeiner Zeit ſoll Anno 1527. die bekannte Diſputation zwiſchen dem Prediger der Dom-Kirche, und einem Franciſcaner-Mönche über die Frage: Ob die Meſſe ein eigentliches wahres Opffer ſey? in Beyſeyn des Amts-Hauptmanns und des Raths gehalten worden ſeyn: dabey denn der Mönch mit ſo kahlen Gründen auffgezogen kommen, daß die Zuhörer mit ſeinen Argumenten ihren Spott getrieben, und er alſo, allen beſorglichen Höhnereyen zu entgehen, ſich bey Seite zu machen genöthiget worden.

M. Michaël Arnold: Dieſer hatte aber in obenangeführten 1527ſten Jahre in einer Predigt allzuhefftig auf das Pabſtthum invehirt, und ſonderlich in ſelbiger den Mönchen und Nonnen einen ſcharffen Text geleſen. Darum verboth ihm das Dom-Capitul die Cantzel, alſo daß der gute Mann kaum ſo viel Freyheit behielt, daß

(f) Uber dieſem Sorabiſch-Wendiſchen Lexico iſt der ſchon offtmals allegirte und nach Billigkeit gerühmte Herr M. Abraham Frentzel Paſtor zu Groß-Schöna, unter dem Stifft Marienſtern beſchäfftiger. Er hat ſeine gründliche Erfahrenheit in dieſer Sprache bereits durch ſeine An. 1693. ſeqq. ausgefertigte Origines Sorabicas legitimiret, über dieſem Lexico Sorabico aber ſchon bey 20. Jahren her unglaubliche Mühe angewandt: und ſich alſo mit dieſer ſauren Arbeit um die Sorbiſche Nation und Kirche ſehr verdient gemacht.

(g) Es gab der Herr D. Peterſen einen Tractat heraus, ſo er freymüthige Anrede an den Hochgebohrnen Herrn Reichs-Grafen von Promnitz zu Sora: darinnen er ſeine mit dem Herrn Superintendenten habende Differenz zu mainteniren ſuchte: der Herr Superintendens gab hingegen eine freymüthige Wiederrede an Ihro Hochgräfl. Gn. Gn. von Röder auff Malmitz, und von Reuß auff Dittersbach An. 1709. heraus.

(h) Dieſer nunmehr bereits iederman bekannte Jahr-Gang führt den Titul: Prieſterliche Lippen in Bewahrung der Lehre, darinnen aus iedem Evangelio 1) ein rechtgläubiger Lutheraner mit einem gewiſſen Lehr-Puncte: 2) ein Fanatiſcher Schwärmer mit den vornehmſten Irrthümern: 3) ein bekümmertes Hertz mit einem geiſtlichen und leiblichen Anliegen vorgeſtellet wird.

(i) Vid. Leuber. cap. VII. Beſchr. des Schloſſes Ortenb. in der ſechſten Figur des Camer-Gemachs p. 81. ſeqq. Manl. L. I. R. L. p. m. 29.

er ſei-

er ſeinen Zuhörern vor dem Thore einen kurtzen Sermon halten dorffte. (k)

M. Johann Cellarius. Budißin hat ihm viel gutes (l) nachzuſagen, beklaget aber, daß es ſeiner nicht länger als 6. Jahr genieſſen können. Denn Anno 1538. wurde er von E. Magiſtrat von Franckfurth am Mayn beruffen. Als er aber über Dreßden dahin reiſen wolte, behielt ihn Hertzog Heinrich ſelbſt, und ſendete ihn nachmals ſo wol mit auf den Anno 1539. gehaltenen Convent zu Franckfurth, als auch in eben dieſem Jahre auf den Convent zu Nürnberg.

M. Gregorius Roſchitz. Er war von Pirna gebürtig, und Thum-Probſt zu Wurtzen: und weil er, nach der Erkäntniß der Evangeliſchen Wahrheit von der Römiſchen Kirche abgetreten war, wolte er ſich auch der Evangeliſchen Freyheit bedienen, und begab ſich alſo nach dem Beyſpiel ſeines Vorfahren in den Eheſtand mit Mr. Gregorii Falckens eines Meſſerſchmieds Tochter.

Nicolaus Böhm, ein geweſener Ciſtercienſer-Mönch, im Cloſter Alt-Cell, ſonſt aber von Adorff aus dem Voigt-Lande gebürtig. Budißin rühmet, daß er 34. Jahr daſelbſt Evangeliſcher Prediger geweſen ſey: weil er nun Anno 1579. den 3. Aug. verſtorben iſt, müſte er die Vocation Anno 1545. erhalten haben. Er iſt in ſeinem Alter gantz blind worden, hat aber nichts deſto weniger ſein Predigt-Amt treulich verrichtet, und deßwegen nach ſeinem Tode gar ein ſchönes Epitaphium erhalten. (m)

M. Johannes Agricola und nebſt ihm Laurentius Dreſſerus. Sie wurden beyde An. 1586. mit der Bedingung angenommen, daß ſie mit den Amts-Predigten alterniren, und derjenige, ſo die eine Woche die Früh- oder Amts-Predigt gehabt, die folgende Woche die Mittags-Predigt haben, ingleichen auch mit den Trauungen und andern Accidentibus auf ſolche Weiſe wechſeln ſolten. Der erſte ſtarb A. 1590. den 30. Aug.

Johann Nahrhammer. Er kan aber ſein Evangeliſches Predig-Amt nicht gar lange in Budißin verwaltet haben. Denn als Er An. 1593. den letzten Maji einer Chriſtlichen Matron die Leichen-Predigt halten wolte, rührte ihn in wehrender Leichen-Proceſſion der Schlag, alſo daß er in ein Hauß getragen werden und im 45. Jahre ſeines Alters ſeinen Geiſt aufgeben muſte. (n)

Chriſtoph Martini von Finſterwalde gebürtig, und nebſt ihm

M. Friedrich Fiſcher. Sie wurden beyde An. 1549. und zwar jener den 23. Jan. dieſer aber den 10. Aprilis vocirt. Doch Anno 1600. wurde dieſem M. Fridrico Fiſcher adjungirt

Martinus Tectander, Pfarrer zu Gabel in Böhmen (o) und

M. Johann Zeidler. Er war des Predigers in Camen Sohn, hatte in Leipzig ſtudirt, und wurde An. 1624. auch daſelbſt auf ſeine zum Paſtorat nach Budißin erhaltene Vocation ordinirt. Sein Amt fiel gleich in die beſchwerlichen und gefährlichen

(k) Dieſen Verlauff erzehlen die Annales Fabri ad Annum 1526.

(l) Manlius und Leuberus erwehnen dieſes Cellarii l. c. Seckendorf. aber Hiſtor. Lutheran. L. I. n. LVI. Addit. II. ingleichen CXXXIX. Addit. II. f. wie auch L. III. n. LXXII. 12.

(m) Sein Epitaphium iſt dieſes: A. MDLXXIX. D. III. Auguſti obdormivit in Domino Reverendus Senex ætat. LXXIV. DN. NICOLAUS BOEHM, Adorfenſ. qui in Eccleſiâ Evangelium de Filio DEI & Mariæ Virginis, Domino Jeſu Chriſto, Salvatore noſtrô unicô, annos XXXIV. purè & ſincerè docuit & prædicavit. Hujus corpus hôc ſepulchrô repoſitum eſt, fide ac ſpe firmâ futuræ reſurrectionis. Acquieſcit interim anima in æternâ beatâ ſanctâque pace.

(n) Dieſem ſeligen Manne wurde folgende Grabſchrifft zu Ehren gemacht:

NAHRHAMMERUS in hôc tumulô requieſcit IANUS,
Chriſti qui pavit Præco fidelis oves.
Annos ter ſeptem quô munere functus, & unum
Acer pro Chriſti miles honore ſtetit,
Donec eum ſubitò mediâ è ſtatione vocavit
Chriſtus, & ad ſuperas juſſit abire domos.
Hic cineres recubant: requieſcit Spiritus aſtris,
Nominis at totô ſpargitur orbe jubar.

(o) Von dieſes Tectandri Söhnen war einer, Georgius Tectander, ſo A. 1602. in der Kayſerlichen Geſandtſchafft nach Moſcau und Perſien, nach Abſterben des Herrn Oratoris Herrn Stephani Kakaſch Zalonkemeny, die Kayſerlichen Negotia, ſo der Herr Geſandte von Ihro Kayſerlichen Majeſtät Rudolpho II. in commiſſis hatte, expedirt: und bey ſeiner zwar mühſamen doch glücklichen Retour, An. 1610. eine Beſchreibung in 8. heraus gegeben, auch nachmals als Bürger in Budißin gelebet hat.

Kriegs-Läuffte ein, wie aus ſeiner Beſchreibung der An. 1634. den 2. Maji geſchehenen erbärmlichen Einäſcherung der Stadt Budißin zu ſehen iſt. Hat alſo ſehr viel Trübſal ausgeſtanden, und wegen zugeſetzter Kräffte, ſein Leben noch nicht völlig auf 47. Jahr gebracht. Denn er ſtarb Anno 1640. den 29. Aprilis. Sein Succeſſor war

M. Martin Gumprecht. Er war anfänglich bey der Kirchen in Alt-Dreßden Prediger: nachmahls ward er als Diaconus nach Hofe beruffen, ferner, Anno 1640. E. Rath in Budißin zum Paſtore vorgeſchlagen, und ſtarb, nachdem er 39. Jahr treu gedienet hatte Anno 1679. Ihm ſuccedirte Herr

Daniel Römer. Er war anfänglich geraume Zeit Diaconus in Wittenberg geweſen, und von dannen nach Forſta in Nieder-Lauſitz zum Superintendenten beruffen worden. Nach Budißin bekam er die Vocation An. 1668. zum Paſtore ſecundario, rückte aber nach des Herrn Gumprechts Tode an ſeine Stelle: ward aber An. 1683. nach Lübben in Nieder-Lauſitz zum General-Superintendenten beruffen. Daher ſuccedirte ihm

M. Michaël Lieffmann. Er war aus der Grafſchafft Glatz in Schleſien gebürtig, erlernete die Fundamenta Eruditionis auf denen beyden Gymnaſiis zu Thoren und Breßlau, machte ſich von dar über Franckfurth nach Wittenberg, und nach rühmlich zurück gelegtem dreyjährigen Curriculo Academico wieder nach Breßlau, von dannen er Anno 1650. zum Paſtore nach Purſchwitz in das Wohlauiſche Fürſtenthum beruffen ward. Daſelbſt verwaltete er ſein Amt 10. Jahre mit gar groſſem Ruhm, und wurde deswegen auch Anno 1660. von E. Rath in Liegnitz zum Diacono in die Petri und Pauli Kirche vocirt. Weil er aber über der γνησίως Evangeliſchen Orthodoxie ſehr eifrig hielt: bekam er unter denen Herren Reformirten unterſchiedne Feinde. GOtt aber rieß ihn unvermuthet aus ihren heimlichen Verfolgungen, und ließ ihn nach Caſchau in Ober-Ungarn zum Paſtore beruffen. Er trat alſo dieſe ſeine Function Anno 1665. an, wurde aber folgendes Jahr darauff in dem Synodo Cibinienſi durch einmüthige Vota zum Superintendenten der 6. freyen Königlichen Städte in Ober-Ungarn und des Marcktes Saroſch erwehlet. In dieſem hohen und von ihm aus allen Kräfften declinirten aber gleichwohl aufgenöthigten Amte hatte er bereits 4. Jahre zugebracht, 38. Prediger ordiniret, und 3. National-Synodos gehalten; als ſeine Kirche geſperret, und er der Herr Superintendens ſamt ſeinen Collegen An. 1673. im Nahmen der Königlichen Cammer, bey 1½. Jahr in Arreſt behalten wurde. Doch wurde er ſo dann, nach geſchehener allerunterthänigſter Supplication, und Remonſtration ſeiner Unſchuld, wieder dimittiret: muſte aber Anno 1674. gleichwohl mit ſeiner Familia emigriren. Nachdem er ſich alſo in Wittenberg über 2. Jahr als ein Exulante aufgehalten, wurde er von dem Herrn Staroſta von Unruh nach Birnbaum in Groß-Polen, und von dar Anno 1683. nach Budißin an des Herrn Römers Stelle zum Paſtore Primario beruffen. Dieſem ſeinem Amte ſtund er alſo 18. gantzer Jahre rühmlich vor, und ſtarb im 83ſten Jahre ſeines Alters Anno 1702. den 16. Februarii. Sein Succeſſor war der bisherige Paſtor Secundarius Herr

M. Heinrich Baſilius Zeidler. Er war An. 1640. den 25. Jan. zu Budißin gebohren. Sein Herr Vater, Herr M. Johann Zeidler, deſſen oben erwehnet worden, wurde ihm entzogen, da er noch nicht 14. Wochen alt war: aber GOtt beſcherte ihm an Herrn Johann Martini Archidiacono, einen ſolchen Pflege-Vater, der ſich als einen leiblichen Vater gegen ihn erwieß. Dieſer ließ ihn in der Schule daſelbſt unter dem Herrn Theilio und deſſen Collegis mit ſo glücklichem Succeſs informiren, daß er Anno 1660. nach gehaltener Oratione valedictoriâ im Monat Auguſto nach Wittenberg zog, auch von E. E. R. mit dem Stipendio Mättigiano dazu verſehen wurde. Von Wittenberg begab er ſich auff ſeiner Patronorum Einrathen nach Leipzig, promovirte daſelbſt Anno 1664. in Magiſtrum: hielt unterſchiednen Studioſis collegia über die Linguas Orientales: und übte ſich fleißig im Predigen. Damit er ſich aber weiter verſuchen könte, begab er ſich nach Gieſſen, und ward daſelbſt in die Zahl der 6. Magiſtrorum aufgenommen, ſo ordentlich in der Burg-Kirche predigen. Machte ſich von dar aus auch in Franckfurth am Mayn mit dem ſeligen Herrn D. Spenero und andern daſigen Theologis bekannt: wurde von dem erſten auch nach

Straßburg recommendirt, und daſelbſt gar wohl verſorgt. Als er nun bis Anno 1670. auſſer Landes geweſen, wurde er nach Hauſe beruffen, und Anfangs zum Paſtore extraordinario, Anno 1679. aber zum Paſtore ſecundario, und Anno 1702. zum Paſtore primario, verordnet. Es wurde aber dieſer gelehrte Mann bald das Jahr darauff am Sonntage Quaſimodogeniti durch einen Schlagfluß aus der Welt gerafft. Und alſo folgte ihm Herr

M. Nicolaus Haas. Dieſen um die Kirche Chriſti nicht allein durch Predigten, ſondern auch durch ausgefertigte Schrifften hochverdienten Theologum hat die Stadt an das Licht geſtellt: Leipzig nach denen auf Schulen und Gymnaſiis gelegten Fundamentis in allen zu dem Studio Theologico gehörigen Stücken gründlich unterrichtet: die göttliche Vorſorge aber in der Chriſtlichen Kirche, ſo zu reden, von unten auf dienen laſſen. Er war anfänglich Prediger zu Machern, einem zwiſchen Leipzig und Wurtzen liegendem Dorffe: von dar kam er nach Ploßwitz ohnweit Oſchatz: ferner in die Stadt Oſchatz ſelbſt zum Diaconat. Weil nun ſeine bereits mit groſſem Applauſu ausgegangene Schrifften und von GOtt verliehene herrliche Dona zu predigen weit und breit bekant waren: wandte E.E. Magiſtrat alle Müh und Sorgfalt an, daß Budißin dieſen gelehrten, unermüdet wachſamen und exemplariſchen Theologum in ſein vacantes Primariat erhalten könte. GOtt hat auch bisher zu ſeinen Amts-Verrichtungen, darunter die Anno 1708. veranſtalltete Auffrichtung des Wittiben-Fiſci (p) vor eine der vornehmſten zu halten iſt, viel Segen und Gedeyen verliehen. Darum wünſchet nicht allein gantz Budißin, ſondern auch gantz Ober-Lauſitz, daß ihm GOTT ſein Leben lange friſten wolle!

§. 2.

Görlitz hat, ſeit der Reformation, in ſeiner Haupt-Kirche folgende Paſtores Primarios gehabt:

M. Franciſcus Rupertus, eines Rothgerbers Sohn, wurde Anno 1520. von Sprotta aus Schleſien beruffen. Er fand aber bey ſeinem Abtritt von dem Pabſtthum und Vorhaben das Evangelium auszubreiten, groſſen Widerſtand: darum reſignirte er ſein Amt, und gieng wieder in Schleſien. Daher ward

M. Nicolaus Zeidler, ein gebohrner Breßlauer, an dieſes M. Ruperti Stelle beruffen: achtete ſich aber, wegen der ihm durch die Beſtraffung der Päbſtiſchen Irrthümer gleichfalls zugezogenen Verläumder und Verfolger, genöthiget, ſein Amt ebener maſſen auffzugeben. Daher wurde A. 1525. auf inſtändiges Anhalten der Handwercker

M. Franciſcus Rupertus abermahl in das vacirende Primariat beruffen, und bemühete ſich einen Päbſtiſchen Kirchen-Mißbrauch nach dem andern abzuſchaffen: hat auch mit dieſer ſeiner Abſicht gar gute Progreſſen gemacht. Als er aber ſich nach der dem geiſtlichen Stande in GOttes Wort eingeräumten Freyheit Anno 1530. verheyrathete: zogen ſichs die Unverſtändigen als ein gegebnes Aergerniß zu Gemüthe: und weil der gute Mann niemanden zum Anſtoß werden wolte: legte er ſeinen Dienſt abermal nieder, und begab ſich in ſein hiebevor genommenes ſchleſiſche Refugium nach Freyſtadt: blieb aber nicht lange daſelbſt, ſondern wurde Pfarrer in Buntzlau am Bober, machte ſich auch daſelbſt, den Seinigen zum beſten, in einer bürgerlichen Nahrung anſäßig, und ſtarb An. 1567. Sein Succeſſor war

M. Wolffgang Suſdelius, von Paſſau gebürtig. Er wurde An. 1530. an M. Ruperti Stelle beruffen, mit ſeiner Wohnung aber nicht wie hiebevor, vor das Thor auff den alten Pfarr-Hoff nach St. Nicolai, ſondern in die Stadt gewieſen. Daher wurde ſolcher Geſtalt das Paſtorat aus der Vorſtadt in die Stadt transferirt: weil aber der Pövel mit ſeinem langen Barthe ſein Geſpötte trieb: zog er ſich dergleichen Höhnerey empfindlich zu Gemüthe, nahm bey E. Magiſtrat Uhrlaub, und bezog anfänglich A. 1536. das Paſtorat zu Schweidnitz in Schleſien, nachmals aber betrat er das zu Hirſchberg. Nach der Zeit war das Primariat einige Jahre vacant: und ob wohl Anno 1539. M. Leonhard Stein-

(p) Der Wittiben Fiſcus wurde An. 1708. den 21. Novembr. abgeredet, und in die nachmahls zu völligem Stande gediehene Verfaſſung gebracht: hat auch die bisherigen Früchte der heilſamen Intention zu groſſer Soulagirung armer Prieſter- und Schul-Wittiben und Wayſen ſehr erſprießlich dargelegt.

kirch von Sprottau zum oberſten Prediger anher beruffen ward: ſo ſtarb er doch Anno 1545. und darauf vocirte E. Magiſtrat erwehnten Herrn Suſdelium von Hirſchberg abermal anher. Weil er aber inzwiſchen geheyrathet hatte, muſte er mit ſeinem Predigen ein gantz halbes Jahr anſtehen, ehe man den eingeſeſſenen Scrupel heben konte: ob es auch rathſam wäre, daß man einen Uxoratum an dem Predigt-Amte dieſer Orten brauchte? Endlich aber drang der Schrifft-Grund durch, daß ein Prieſter eines Weibes Mann ſeyn ſolte: darum ließ man ihn ſein Amt ohne Hinderniß verwalten, bis er Anno 1553. den 17. Octobr. dieſe Welt geſegnete, und mit der erſten Leichen-Predigt, ſo nach der Reformation gehalten worden, beerdiget ward. Sein Nachfolger war

M. Othomarus Epplinus, ein gebohrner Schwabe, ein Mann, der ſich in Lehren und Schrifften ſehr wohl wieß, auch allerhand gute Anſtalten in der Kirche machte. Allein er wurde An. 1554. auf Königlichen Befehl, den ihm der Herr Land-Voigt publicirte, wegen einiger von ihm deferirten Bezüchtigungen, als wenn er eine Bigamie begangen hätte, im Monat December licentirt, iedoch mit der Freyheit, daß er die Weyhnacht-Feyer-Tage noch predigen möchte. Damit er alſo nicht vor wiederſpenſtig angeſehen werden möchte, emigrirte er den 7. Jan. folgendes 1555ſten Jahres, machte ſich in Preuſſen zu dem damaligen neuen Hertzoge Alberto, und ward deſſen Hof-Prediger. Solcher Geſtalt erhielt das durch ſeine Beurlaubung vacant gewordene Amt

M. Caſpar Wirthwein. Er war aber gar kurtze Zeit Primarius des Görlitziſchen Miniſterii Eccleſiaſtici. Denn als An. 1560. eines alten Rathsherrn, Johann Hofmanns Eheliebſte ſtarb, und dieſer Primarius wegen des wider ſie geſchöpfften Verdachts, als wenn ſie denen Schwenckfeldern beypflichtete, ihre öffentliche Sepultur ſtrittig machte: auch des Raths an ihn ergangenem Bitten, ſich in dieſer Sache Chriſtlich-moderat zu bezeigen, ſchlecht Gehöre geben wolte, machte er ſich viel Feindſchafft. Zog ſich nachmahls ſelbige zu Gemüthe, und changirte An. 1561. ſeinen Dienſt, indem er Diaconus bey der Ober-Kirche zu Franckfurth an der Oder ward, auch daſelbſt Anno 1583. den 24. April. ſein Leben beſchloſſen. Nach ſeinem Abzuge wurde zum Primariat beruffen Herr

Samuel Jauch, von Freyſtadt aus Schleſien gebürtig. Anfangs war er Hertzogs George zu Lignitz Hof-Prediger: Anno 1558. aber wurde er zum Paſtore Primario nach Lauban, und von dannen Anno 1561. nach Görlitz beruffen. Doch An. 1566. bekam er, nach vorher abgelegter Prob-Predigt in der Schloß-Capelle zu Dreßden, die Vocation zur Superintendentur nach Freyberg in Meiſſen, dazu er auch den 17. Febr. Dominica Sexageſimæ von dem Meißniſchen Superintendenten D. Caſpar Eberharten inveſtirt ward. Allein man wolte ihm nach etlichen Jahren ſeine Orthodoxie ſtrittig machen, ohngeachtet er ſich, durch gewiſſenhaffte Eingebung ſeines Glaubens-Bekäntniſſes, bey dem Meißniſchen Conſiſtorio purgirte. Daher ward er genöthiget, anderweitige Dienſte anzunehmen, und das Officialat in Nieder-Lauſitz nebſt dem Paſtorat zu Lübben zu betreten; dem er auch 6. Jahre rühmlich vorgeſtanden, und die Welt erſt A. 1585. am Himmelfahrts-Tage geſegnet hat. Bey ſeinem Abzuge aus Görlitz erhielt das Primariat Herr

Balthaſar Theodorus oder Dietrich. Als er die Univerſität Wittenberg bezog, war der ſelige Lutherus noch am Leben. Daher fieng er ſeine Studia Theologica unter ihm an, und ſetzte ſie, nach dieſes theuren göttlichen Rüſtzeugs Tode, unter den 2. berühmten Männern Philippo Melanchthone und Johanne Bugenhagio fort: wurde auch in Wittenberg nach erhaltener Vocation nach Tauchritz ordinirt. Von dieſem Pfarr-Dienſte ward er nach Leopolds-Hayn, und ſo dann nach Königs-Hayn, auch von dar Anno 1561. nach Görlitz zum Diacono und An. 1566. zum Paſtore Primario beruffen: ſtarb aber Anno 1595. den 1. Sept. gleich da man den neu-erwehlten Rath, unter gewöhnlichem Geläute in die Kirche gehen ſahe, im 58. Jahre ſeines Alters, und 34ſten ſeines rühmlich verwalteten Miniſterii. Man hat ein nettes lateiniſches Poëma von der heilwärtigen Geburt Chriſti von ihm, ſo er A. 1574. in Wittenberg drucken laſſen: ſein Succeſſor aber war

M. Elias Theodorus oder Dietrich, ſo anfänglich Pfarrer zu Pentzig, nachmahls Diaconus zu Görlitz, und folgends 4. Jahr Primarius daſelbſt geweſen. Als er A. 1600.

ſtarb,

ſtarb, hatte man gar groſſe Muthmaſſung, daß ihm ſein Leben durch beygebrachten Gifft verkürtzet worden wäre. Und die Zittauiſchen Annales melden, daß dieſe Muthmaſſung nicht falſch geweſen ſey, weil ſeine geweſene Ehefrau, ſo nachmahls in Zittau ſich an einen Eiſersdorff verheurathet, und wegen gleiches Verbrechens gefänglich eingezogen worden, dieſe an dem ſeligen Manne begangene Ubelthat in der peinlichen Frage geſtanden hat. An ſeine Stelle kam Herr

Martinus Mollerus, ein Mann der in ſeinen Predigten und Schrifften viel Erbauung leiſtete. Er war ein gebohrner Sachſe. von Kropſtädt ohnweit Wittenberg. Seine Eltern, ſo ihn A. 1547. durch GOttes Segen an das Licht der Welt ſtelleten, waren ſchlechte Bauers-Leute. Sie hielten ihn aber mit aller Sorgfalt zur Schule, und lieſſen ihn ſonderlich bey 6½. Jahren in Wittenberg die Stadt-Schule beſuchen. Von dar kam er A. 1566. durch Vorſchub Herr Johann Welſen I. U. D. in das Görlitziſche Gymnaſium, und beſuchte die Lectiones publicas wie auch privatas Petri Vincentii und Laurentii Ludovici 2. Jahr. So dann aber nahm er, auff des letztern Einrathen, das Cantorat in Lemberg an, und ſtund demſelben 4. Jahr vor. Weil er ſich aber binnen dieſer Zeit fleißig im Predigen exercirte, ward er nach Keſſelsdorff, ohnweit davon, vociret, und in Wittenberg ordiniret. Es ließ ihn aber E. Rath zu Lemberg an dieſem Orte nicht länger als 27. Wochen, und vocirte ihn ſo dann an ſelbiges Stadt-Diaconat. Allein er ſtund auch dieſem Amte nur 2. Jahr und 16. Wochen vor. Denn E. Magiſtrat zu Sprotta conferirte ihm das Paſtorat, das er auch bey 25. Jahren mit dem gröſten Ruhm verwaltete. Ob er nun wohl inzwiſchen an unterſchiedene Orte vociret ward, ſo hatte doch Görlitz ſonderlich das Glücke, daß es ſeiner habhafft ward. Er verwaltete ſein Amt mit unermüdeter Sorgfalt, und gab frommen Hertzen viel erbauliche Schrifften, Gebete und Lieder zuleſen, worunter ſonderlich ſein Manuale Morientium, und ſeine Paſſions-Andachten in viel Sprachen überſetzet worden ſeyn. Als er aber ſeine Praxin Evangeliorum in Druck gab, gerieth er mit D. Salomone Geſnero, Profeſſore Theologiæ zu Wittenberg, in einen hefftigen Streit. Wie es damit zugegangen, ſetzt gedachter D. Geſnerus in ſeiner Wiederlegung der Apologiæ Mollerianæ p. 8. 9. ſeqq. Allein wie bey den meiſten Streit-Schrifften eine Parthey der andern offtmahls eine Meynung mit Gewalt auffdringen will, wider welche ſie doch vor GOtt und ſeiner Kirche ſolenniter proteſtiret, ja, wie man die einmahl in Verdacht gezogenen Worte insgemein mit aller Macht in einen gantz andern Verſtand dreht, als in dem ſie der Concipient genommen hat: alſo mochte auch wohl bey dieſer Streit-Sache dem ſel. Manne zu hart begegnet worden ſeyn. Und da dieſer Mollerus in dem Beſchluß ſeiner Apologie ausdrücklich dieſe Worte braucht: **Das erbiete ich mich, wie billich, ſo eine Sylbe oder Wort in meinen Schrifften erfunden wird, das mit GOttes Wort und den reinen Kirchen-Lehrern nicht überein ſtimmet, daß ich will bereit ſeyn, ſolches zu erkennen und richtig zu machen,** hätte man ihn, als einen Mann, der ſich zum diſputiren nicht beruffen zu ſeyn achtete, bey ſeiner erbaulichen Schrifft-mäßigen Einfalt bleiben laſſen, und mit einer ſo weitläufftigen und den Verſtand der gemeinen Leute, vor die ſeine Schrifften eigentlich gewiedmet waren, überſteigenden Streit-Schrifft wohl verſchonen mögen; zumahl da ihn GOTT kurtz darauff in einen ſolchen Creutz-Stand ſetzete, der gewiß Mitleidens-würdig war. Denn er kam An. 1605. im 58. Jahr ſeines Alters um ſein Geſichte, alſo, daß er ſich die Texte, darüber er zu predigen geſonnen war, vorleſen laſſen, und ſo dann darüber mediciren muſte. Nichts deſto weniger aber wartete er ſein Amt, ohngeachtet ihm nicht allein die Augen ihren Dienſt verſageten, ſondern auch die Stein-Schmertzen hefftige Paſſiones machten, unausgeſetzt treufleißig fort, biß er A. 1606. den 2. Martii im 59. Jahre ſeines Alters von der Welt abſchied nahm, und ſein Grab auff dem Nicolai Kirch-Hoffe, nahe bey dem Gehleriſchen Erb-Begräbniß, mit einer Linde zu beſetzen begehrte: ſo biß dieſe Stunde noch zu ſehen iſt. Nach ſeinem Tode vacirte das Primariat biß auff den 21. Auguſti: ſo dann aber erhielt daſſelbe Herr

Gregorius Richter, bißher geweſener Archi-Diaconus. Er war A. 1560. zu Oſtritz gebohren. Sein Vater war daſelbſt Cloſter-Schmied, und hielt dieſen ſeinen Sohn

fleißig zur Schule. Im 16. Jahr ſeines Alters aber nahmen ihn die Groß-Eltern zu ſich, und ſchickten ihn nach Breßlau, daſelbſt bekam er ſein Hoſpitium bey einem Schmiede, der ihm die Studia unter der Hand gar verdächtig machte, und ihn dahin brachte, daß er lieber vor dem Amboß, als vor ſeinem Bücher-Schrancke ſtund. Er beſann ſich aber bald eines beſſern, und blieb bey der ſteiffen Reſolution die Studia zu proſequiren. machte ſich auch daher nach Franckfurth an der Oder, von dannen aber aus Armuth wieder nach Görlitz und Præceptorirte 2. Jahr bey Herr Joachim Emrichen. A. 1583 gieng er mit Herrn Hieronymo von Kalckreuther abermal nach Franckfurth, kam aber bald wiederum nach Görlitz, ward A. 1584. Collega Gymnaſii, und informirte zugleich des Herrn Laurentii Ludovici, damahligen Rectoris Kinder und Domeſticos. Wegen ſeines Wohlverhaltens aber wurde er A. 1587. zum Pfarr-Dienſte nach Rauſche, von dar A. 1590. in die Stadt zum Diacono und A. 1606. zum Paſtore Primario beruffen. Weil man aber in ſeinen hiebevor gehaltenen Predigten eine beliebtere Kürtze, ſtärckere Ausſprache, und compendieuſere Abfaſſung der Vorbitten deſideriret hatte, ward er bey der Vocation zum Paſtorat erſuchet, in dieſen dreyen Stücken ſich nach der Zuhörer Verlangen zu accommodiren. Er recommendirte ſich ſo wohl durch ſeine artige Poëmata; als auch durch ſeine Axiomata Politica, Ethica, Oeconomica und Hiſtorica bey der gelehrten Welt gar ſehr: gerieth aber nachmahls wegen ſeines wieder Jacob Böhms damahls herausgegebene Schrifften erwieſenen Eifers, unter ſolche Cenſores, bey denen es nach der bekannten Welt-Mode hieß: Laudatur ab his, culpatur ab illis. Unterdeſſen war es in vieler Leute Gedancken etwas Merckwürdiges, daß er A. 1624. den 14. Auguſti in die Ewigkeit voran gieng, und erwehnter Jacob Böhm den 17. Nov. ebenfalls nachfolgete. Nach ſeinem Tode vacirte das Primariat nicht völlig 4. Wochen; denn E. Rath machte bald Anſtalt, daß bereits den 28. Aug. Herr

Nicolaus Thomas dieſes Amt betrat. Er war eines Buchbinders Sohn von Schweidnitz, wurde aber, nach rühmlich abſolvirten Studiis Paſtor in Langenau, und A. 1611. Diaconus bey der Görlitziſchen Haupt-Kirche. Bald nach dem Antritt ſeines Primariats ereignete ſich des beruffenen Jacob Böhmes Todes-Fall, bey dem er die öffentliche Beerdigung manibus pedibusque hindern, auch die Leichen-Predigt über ſich zu nehmen, ſich durchaus nicht perſvadiren laſſen wolte. Kurtz darauff fielen die ſchweren und bedrängten Zeiten ein, da lauter Krieg und Peſt graſſirte. Darum hatte dieſer Primarius gar ſaure Kirchen-Dienſte. Und da Lauſitz unter dem Durchl. Chur-Hauſe Sachſen nach der An. 1636. geſchehenen Tradition Erleichterungen hoffete: auch daher in folgendem 1637. Jahre ſich um ſo viel freudiger zur Huldigung gefaßt hielt, ſtarb er den 23. Martii, ehe ſelbige noch erfolgen konte, und an ſeine Stelle gelangete Herr

M. Elias Theodorus oder Dietrich, des ehemahligen Primarii gleiches Nahmens hinterlaßner Sohn. Er war An. 1581. zu Pentzig gebohren, und von ſeinem ſeligen Herrn Vater von Jugend auff fleißig zu denen Studiis gehalten worden. Als er von der Academie zurücke kam, wurde er anfänglich zu Wartau in Schleſien ins Predigt-Amt beruffen: nachmahls aber von dar nach Teutſch-Oßig bey Görlitz und endlich A. 1618. in die Stadt zum Diacono vocirt. Daher traff ihn auch das Schickſal, daß er A. 1624. dem beruffenen Jacob Böhm auff ſeinem Sterbe-Bette mit ſeinem Amte zu aſſiſtiren imploriret, und nachmahls die Leichen-Predigt zu halten, von E. E. Magiſtrat beordert ward. Das Primariat verſahe er mit groſſem Ruhm bis A. 1642. da ihn der Tod im 61. Jahr ſeines Alters den 23. Novembr. wegnahm. Er war ein groſſer Liebhaber der Literatur, und ſchaffte ſich daher in allen Wiſſenſchafften die damahls beſten Editiones der dazu gehörigen Autorum an, deren unterſchiedene nachmahls auff die zum Gymnaſio gehörige Bibliothec gediehen ſeyn. Folgendes Jahr gelangete zu dem abermahl entledigten Primariat Herr

Andreas Hellwig, ein gebohrner Görlitzer, deſſen Vater ein Tuch-Händler, und E. E. Raths Verwalter über deſſen zu gemeiner Stadt gehörige Heyde-Güter geweſen war. Nach abſolvirten Studiis ward er anfänglich Diaconus in Reichenbach, nachmahls Prediger zu Schönbrunn, ferner Diaconus in Görlitz, und letztlich Primarius. Er verſahe dieſes letztere Amt aber nicht länger als ein Jahr. Denn A. 1644.

1644. ward er den 4. Julii, nachdem er ſo wohl ſeine Amts- als auch eine Leichen-Predigt gehalten, vom Schlage gerühret, und alſo im 79ſten Jahre ſeines Alters von der Welt gezogen. Sein Succeſſor war Herr

Chriſtoph Lichtner. Er war Ann. 1592. zu Crazaw, oder wie man insgemein redet, zu Kratza in Böhmen, unter der Herrſchafft Gräfenſtein gebohren worden, und ſein Vater war daſelbſt Raths-Herr und Richter. Daher fand er auch nach vollendeten Studiis ſeine erſte Beförderung zu Niemes in Böhmen, muſte aber bey angehender Reformation emigriren, und ſich nach Ober-Lauſitz wenden. Da verſorgte ihn GOtt erſtlich mit dem Pfarr-Dienſte zu Zodel, zog ihn aber durch ordentlichen Beruff von E. E. Magiſtrat A. 1634. zum Diaconat in Görlitz, und A. 1644. zum Primariat. Er ſtarb aber A. 1653. den 31 Octob. im 61. Jahr ſeines Alters, und bekräfftigte damit ſein Symbolum: ALIIS PRÆLUCENDO EXTINGVOR. Es folgte ihm Herr

Gotthardt Hellwig, des geweſenen Primarii, Herrn Andreæ Hellwigs, Herr Sohn. Er war anfänglich Prediger zu Herrnsdorff in Schleſien; wurde aber nachmals A. 1637. zum Diaconat anher vociret, verſahe nach ſeines Anteceſſoris Tode das Primariat bis in das neunte Jahr, und ſtarb An. 1662. den 2. Julii. Darauff wurde zum Primariat gezogen Herr

David Bechner von Freyſtadt aus Schleſien gebürtig. Sein Herr Vater war Herr Georgius Bechner, anfänglich Paſtor zu Freyſtadt, nachmahls aber zu Sprotta. Dieſer ſein Sohn David aber betrat die Welt A. 1594. beſuchte A. 1614. die Univerſität Franckfurth, An. 1617. Wittenberg, von dar begab er ſich als Ephorus eines untergebenen jungen Herrn Grafen von Solms und Wittgenſtein, nach Heydelberg, ſo dann ferner nach Leyden in Holland, und Londen in Engelland. Als er von dar zurücke kam, ward er A. 1624 von der Freyherrlichen Schönaichiſchen Herrſchafft zu Carolat zum Profeſſore Logices auff das zur ſelbigen Zeit berühmte Gymnaſium zu Beuthen beruffen: muſte aber A. 1629. die Bitterkeit des Exilii prüfen, und ſich mit ſelbigem 4. Jahr, theils in Polen, theils in Preuſſen überwerffen. Sodann aber ward er Rector zu Sprotta, und A. 1636. nach Görlitz zum Rectore des Gymnaſii vociret, weil der damahlige Rector, Herr Martin Mollerus Junior, wegen ſeines blöden Geſichtes dieſer Function allein nicht gewachſen war. Da nun E. E. Rath ſahe, daß er auch einen guten Prediger abgab, conferirte er ihm A. 1643. auch das Diaconat. Ob er alſo gleich A. 1662. zum Primariat erhoben ward, ſo behielt er das Rectorat doch noch bis A. 1666. da er merckete, daß ihm beyden Aemtern vorzuſtehen nicht mehr möglich fallen wolte. Doch nachdem er das Primariat allein bis in das Jahr 1669. verwaltet hatte, ſtarb er den 15. Febr. im 75. Jahre ſeines Alters, und hinterließ wegen ſeiner herrlichen meriten ein unſterbliches Andencken. Sein Amt hingegen erhielt Herr

Elias Meirich, eines Kürſchners Sohn in Lauban. Nachdem er in ſelbiger Stadt-Schule einen guten Grund geleget, beſuchte er die Univerſität Straßburg, und ſetzte ſich unter denen berühmten Profeſſoribus daſelbſt ſo wohl in Philoſophicis als auch zuförderſt Theologicis recht gründlich feſte. Als er nun von dar zurücke kam, und ſich als ein Candidatus Miniſterii hin und wieder, ſonderlich aber in und auſſer der Stadt Görlitz auff der Cantzel hören ließ, wurde er Anfangs nach Ober-Biele, ferner nach Pentzig, in das Predigt-Amt, und von dar A. 1644. in die Stadt zum Diacono beruffen. Als er aber A. 1669. zum Primariat aſcendirte, und in ſelbigem Jahre den XVI. Sonntag nach Trinitatis in der Amts-Predigt das Evangelium von der Wittwen Sohn zu Nain erklärete: auch aus ſelbigem die drey unvermeidlichen Dinge vortrug: Du muſt ſterben; du muſt wieder aufferſtehen, und vor GOttes Gericht erſcheinen: ja mit dieſem beweglichen Seuffzer ſchloß: GOtt helffe, daß wir alle ſelig werden, ward er annoch auff der Cantzel ſtehend von einem Schlagfluſſe überfallen, alſo daß er noch ſelbigen Tag ſeinen Geiſt auffgab, und ſich gleichſam ſelber ſeine Leich-Predigt gehalten hatte. An ſeine Stelle ward demnach von E. E. Rath beruffen Herr

Michael Fetter von Wellersdorff, aus der Herrſchafft Sora gebürtig. Sein Herr Vater war Herr Dominicus Fetter, in die 38. Jahr daſelbſt geweſener treu-verdienter Paſtor. Dieſer that ihn in die Soraiſche Stadt-Schule unter die Diſciplin Herrn Adami Zahnæi. Von dar begab er ſich nachmahls nach Gardeleben, unter Herr M. Philippum Schimlerum, ingleichen

auch nach Saltzwedel unter Herrn M. Jacobum Aniſium. A. 1646. aber wandte er ſich auff die Univerſität Wittenberg, und abſolvirte daſelbſt ſeine Studia mit gröſtem Ruhm. A. 1650. ward er nach Sora zum Con-Rectorat, und von dar A. 1663. nach Sagan zum Paſtorat beruffen. Doch A. 1668. ward er von den Fürſtlichen Lobkowiziſchen Commiſſariis, die alle Kirchen ſelbiges Fürſtenthums einzogẽ, licentiret, mit der ernſten Verordnung, daß er innerhalb 48. Stunden das Fürſtenthum räumen ſolte. Nun war dieſes unumgängliche Exilium ihm etwas gar ſehr hartes, allein GOtt ſchickte es gar bald darauff, daß denen Evangeliſchen Inwohnern des Fürſtenthums Sagan zu Jeſchkendorff in dem Soraiſchen Gebiethe eine Gräntz-Kirche verſtattet, und dieſer Herr Fetter zum Paſtore daſelbſt verordnet ward. Daher funden ſich zu ſeiner erſten daſelbſt unter freyem Himmel gehaltenen Predigt über 2000. Zuhörer ein. A. 1669. bekam er zu dieſem Jeſchkendorff auff einmahl 2. Vocationes, eine zum Diaconat nach Frauſtadt in Polen und die andre zum Primariat in Görlitz. Er grieff aber, aus erheblichen Urſachen, zu dieſer letzteren, und verſahe das Primariat biß auff das Jahr 1694. Er war ein Mann von einem trefflich auffgeweckten Geiſte, alſo, daß nicht nur die Stadt Görlitz ſondern auch der Hochſeligſte Churfürſt Johann George III. da er in währender Contagion A. 1680. als Chur-Printz und Land-Voigt eine Zeit lang in Görlitz reſidirte, aus ſeinen Predigten gar groß Vergnügen ſchöpfften. A. 1691. muſte er bey dem unſeligen Brande die ihm anvertraute Haupt-Kirche durch die Feuers-Gluth zu Grunde gehen ſehen: und da er ſich auff ihre Wieder-Auffbauung am meiſten freuen ſolte, ward er in erwehntem 1694ſten Jahre den 28. Decembris, da er von Beſuchung eines Patienten wiederum nach ſeiner Wohnung eilte, auff offentlicher Straſſe von einem Schlagfluſſe übereilt, und alſo wenig Stunden darauff durch einen ſeligen Abſchied zum Himmel abgefordert. Sein Succeſſor war Herr

M. Chriſtophorus Seyfert, von Bullendorff in der Böhmiſchen Herrſchafft Friedland gebürtig. Sein lieber Vater war ein Gärtner und Gerichts Elteſter daſelbſt, und erhielt dieſen ſeinen Sohn A 1623. den 10. Decemb. von der Hand des HErrn. Bey damahligen Kriegs-Läufften fiel die Aufferziehung dieſes lieben Sohnes ſeinen armen Eltern gar ſehr ſchwer. Als aber Lauſitz nach dem Pragiſchen Friedens-Schluß A. 1636. an Chur-Sachſen abgetreten ward brachten ſie ihn im 13. Jahre ſeines Alters nach Görlitz zu dem damahligen Cantore Herr Peter Richtern, und durch ſelbigen auch zugleich in das Gymnaſium: Die Nacht zuvor hatte der damahlige Rector Herr Martin Mollerus einen merckwürdigen Traum. Es kam ihm vor, als wenn ihm ein armer Mann ein jung Stämmlein brächte, eine Stimme aus dem Himmel aber ihm zuruffte: er ſolte dieſes junge Stämmlein ſo ſorgfältig warten, als ihm möglich wäre, denn es würde zu einem herrlichen Frucht-reichen Baume werden. Als ihm nun folgenden Morgen dieſer Knabe vorgeſtellet ward, erinnerte er ſich des gehabten Traumes. und warff alsbald eine ſonderbahre Liebe auff ihn. Daher gab er denen Collegen ſo ihn unter ihre Information bekamen, eine ſehr inſtändige Vermahnung alle Treue an ihm zubeweiſen. Und dieſer junge Menſch ließ auch an ſeinem Orte nichts ermangeln, was einem gehorſamen Scholar und Lehrlinge zukommt. Ohngeachtet er ſich anfangs unter den Pauperibus oder Current-Schülern ſein Brodt vor guthertziger Leute Thüren ſuchen, und 6. Jahr dabey famuliren muſte, ſo machte ihn doch der ſaure Anfang ſeiner Studien mehr munter als ſchüchtern. Er ſchwung ſich durch ſeinen unermüdeten Fleiß gar bald in die Höhe, alſo daß er eine Pædagogie erhielt, und dergeſtalt ſo wohl bequemer leben, als auch ſeine Studia mit beſſerem Succeſſu abwarten konte. In dieſer Station beharrete er 4. Jahre und begab ſich erſt A. 1646 auff die Univerſität Leipzig, mit dieſer von dem Herrn Rectore Mollero gegebenen Vermahnung: Eas, DEO Duce, tuis partibus aſſidue functurus, nec redeas, niſi vocatus. In Leipzig warff ihm GOtt gleichfalls gütige Patronen zu, die ihm ihre Kinder anvertrauten, und dagegen zulänglichen Unterhalt verſchaffeten. Daher konte er nicht nur um ſo viel länger ſubſiſtiren, und ſeine Studia auff einen deſto feſteren Grund ſtellen: ſondern auch A. 1652. in Baccalaureum, und folgendes Jahr in Magiſtrum promoviren, auch ſo dann ſich

durch öfftere Præſidendo gehaltene Diſputationes und Collegia weit und breit bekannt machen. Es war auch bereits an dem, daß er ſo wohl Aſſeſſor in der Philoſophiſchen Facultät, als Collegiat im kleinern Fürſten-Collegio werden ſolte: allein A. 1657. offerirte ihm E. E. Magiſtrat zu Görlitz das Conrectorat in dem Gymnaſio; und weil er ſich dieſer Stadt, wegen der in ſeiner Jugend genoſſenen Wohlthaten höchſt verbunden achtete, nahm er die Vocation in Gottes Nahmen danckbar an. Ob er nun wohl 12. Jahre in der Schule mit der Jugend groſſen Nutzen hinbrachte, ſo zogen ihn die Patroni doch A. 1669. in die Kirche zum Diaconat: und als der ſel. Herr Fetter A. 1694. ſtarb, der damahlige Archi-Diaconus Herr Abraham Friedrich Nicius aber, ſo wohl Alters und Schwachheit, als andrer Urſachen halben, ſich höher zu aſcendiren weigerte: ward er zum Primariat erhoben, und ſtund ſelbigem mit groſſem Applauſu treulich vor: biß er A. 1702 den 20. Junii im 79ſten Jahre ſeines Alters in dem Herrn ſelig entſchlieff. Weil er nun aus eigener Erfahrung wuſte, wie einem armen zu Muthe wäre, gleich wohl aber durch den Segen GOttes, ohne ſein iemahliges Vermuthen, zu einem gar austräglichen Vermögen kommen war, hingegen keine Kinder am Leben hatte, die dereinſtens von ihm erben konten: that er nicht allein bey ſeinem Leben allen Armen insgemein, zuförderſt aber armen Studioſis ſehr viel gutes, ſondern ſtifftete auch ein Legatum von 1000. Reichsthaler zu einem beſtändigen Stipendio vor ſeine und ſeiner Liebſten, andrer Ehe, arme Anverwandte in Ermangelung derer aber auch vor andere Stadt-Kinder, ſo ſich zum Studiren, und ſonderlich zu Kirchen- und Schul-Dienſten fähig erwieſen. Zu dieſes Stipendii Adminiſtratoribus conſtituirte er das Leipzigſche Collegium Marianum, nebſt dem Paſtore Primario und dem Rectore des Gymnaſii zu Görlitz. Alſo, daß, nach ſeiner Intention, dieſe ſolches Stipendium vier Jahre nach einander vergeben, daß fünffte aber dem Collegio Mariano frey gelaſſen bleibt. Und weil dieſes Stipendii Perception die Obligade auff ſich hat, daß der Percipient an dem Tage, da der ſel. Herr Fundator verſtorben, eine Oration zu ſeinem Andencken zu halten ſchuldig iſt: hat ſeine hinterlaſſene Fr. Wittib noch ein Augmentum hinzu gethan, von dem nicht nur die zu ſolcher Oration erforderten Unkoſten abgetragen, ſondern auch denen Adminiſtratoribus ein jährlich Honoratium geliefert werden kan. Weil nun dieſer unvergeßlich Lobens-würdige Herr Primarius das Glücke hatte, daß er, nach dem groſſen Brande, die zugleich verzehrte Haupt-Kirche zu St. Petri und Pauli wiederum einweyhen konte, hat man ihm zu wohlmeynendem Andencken, auff der lincken Hand, wenn man zu dem hohen Altare hingehet, ein anſehnlich Epitaphium auffrichten laſſen. Seine Stelle aber bekleidete nach ſeinem Hintritt, auff erhaltene Vocation, Herr

M. Gottfried Kretſchmar. Er war zu Biſchofswerda A. 1654. den 28. Martii gebohren worden. Sein Vater war Herr Martin Kretſchmar Raths-Cämmerer und Stadt-Richter daſelbſt. Dieſer ließ ihn ins dreyzehnde Jahr in der Stadt-Schule daſelbſt informiren, ſo dann aber that er ihn nach Budißin, allwo er gantzer 5. Jahr ſich mit ſeinem Fleiſſe in literis, ingleichen mit ſeiner anmuthigen Stimme im Singen, und mit ſeiner netten Hand im Schreiben, ſehr recommendirte. A. 1672. aber begab er ſich nach Wittenberg, und abſolvirte daſelbſt ſeine Studia binnen 3. Jahren. Nahm ſo dann auff anderthalb Jahr eine Adeliche Information an, gieng aber A. 1676. abermahl auff die Univerſität, und zwar nach Leipzig, und blieb daſelbſt 2. Jahr aneinander: auſſer daß er A. 1677. ſich auff etliche Wochen nach Wittenberg machte, und daſelbſt den Gradum Magiſterii annahm. Als er nun von dieſer ſeiner andern Univerſität-Reiſe zurücke kam, that er was einem Candidato Miniſterii gebühret; GOtt ließ ihn aber gar ſehr kurtze Zeit als einen Expectanten leben. Denn A. 1679. ward er den 9. Junii zum Diacono in ſeine Vater-Stadt beruffen, und weil er ſich A. 1680. bey der damahls einreiſſenden Contagion zugleich als Peſtilentialem muſte brauchen laſſen: wurden ihm die Tyrocinia ſeines Predigt-Amtes gar ſchwer vorgelegt. GOtt halff ihm aber alle auffſtoſſende Gefährlichkeiten glücklich überwinden, auch ſeine bey dieſen trübſeligen Zeiten bewährte treue Dienſte zu einer ſolchen Avantage gereichen, daß er A. 1684 zum Archi-Diaconat daſelbſt erhobē ward, ſelbiges über 12. Jahr rühmlich verwaltete, auch von dem Chur-

fürſtl. Ober-Conſiſtorio die vacante Superintendentur zweymahl zu beſorgen befehligt ward. Als er nun durch Gottes ſonbahre Schickung zum Primariat in Görlitz beruffen ward, ſtund er ſeinem Amte gleichfalls mit reiner Lehr und exemplariſchen Leben 8. Jahr und 34. Wochen ſehr erbaulich vor, gerieth aber letzlich in eine verzehrende Kranckheit, die ihn nach einer beſtändigen Nieder-Lage von 11. Wochen den 11. Maji. A. 1711. im 58ſten Jahre ſeines Alters, zu groſſem Leidweſen der geſammten Chriſtlichen Gemeine, durch eine ſelige Aufflöſung dieſer Welt entrieß. Nach ſeinem Abſchiede blieb das Primariat den gantzen Sommer und Herbſt durch vacant, bey dem Ausgange des Jahres aber erhielt nach vorher abgelegter Gaſt-Predigt die Vocation zu dieſem Amte Herr

M. Johann Samuel Laurentii, Hochfürſtl. Sächſiſcher Hoff-Prediger und Paſtor in Spremberg. Er wurde An. 1667. in Berlin gebohren, aber auch ſtracks das Jahr darauff genöthiget, nebſt ſeinem Herrn Vater ins Exilium zu gehen. Als nun dieſer kurtz darauff Superintendens in Forſta ward, hatte der liebe Sohn Gelegenheit, ſeinen erſten Grund auf der Schulen daſelbſt zu legen. Da er aber weitere Profectus ſuchen wolte, machte er ſich A. 1676. in die berühmte Schule nach Guben. Von dannen machte er ſich A. 1681. in das Gymnaſium zu Berlin; allein, da er auch von dar gerne Stuffen-Weiſe höher ſteigen wolte, begab er ſich A. 1684. in das berühmte Gymnaſium Academicum nach Dantzig, und ließ ſich unter Herrn D. Schellwigen, wie auch dem Herrn Profeſſor Roßteuſcher vielfältig diſputando hören. Nachdem er nun ſolcher Geſtalt ſehr rühmliche Profectus erlanget, und auf Univerſitäten zu gehen nicht minder tüchtig als würdig war: begab er ſich A. 1688. nach Wittenberg. Doch nachdem er zwey Jahre daſelbſt zugebracht, von dannen nach Gryphswalde in Pommern, damit er unter der gütigen Anführung des Hochſel. Herrn General-Superintendenten, Herrn Cunradi Tiburtii Rangonis, SS. Theol. D. und Profeſſ. Primarii in ſeinen Studiis noch weiter avanciren könte. Allhier promovirte er in Magiſtrum, und habilitirte ſich durch Collegia und Diſputationes mit groſſem Applauſu aller Zuhörer und Patronen. Anno 1694. beſuchte er auch die Univerſitäten Roſtock, Helmſtädt und Rinteln, machte ſich aber, nach einer bey ſolcher Gelegenheit zugleich gethanen curieuſen Tour wieder nach Greiffswald. Hierauff geſchahe es, daß ihm Anno 1698. die Ephorie des jüngſten Herrn Grafen von Promnitz zu Sora anvertrauet, nach deſſen kläglichen Hintritt aber das Diaconat bey der Stadt-Kirche conferiret ward. Doch A. 1707. wurde er Hochfürſtl. Hoff-Prediger und Paſtor Primarius in Spremberg, und nach Verflieſſung 5. Jahre Paſtor Primarius in Görlitz. GOtt laſſe den Geiſt und den Segen ſeiner Väter auff ihm ruhen, damit Görlitz ſeine herrliche von GOtt verliehene Gaben lange Zeit genieſſen kan!

§. 3.

Zittau hat ſeith der Reformation das Glücke gehabt, daß Herr

M. Laurentius Heidenreich ein gebohrnes Stadt-Kind, der erſte geweſen, ſo das im Pabſtthum verſteckt geweſene Evangelium A. 1521. wiederum ans Licht zu ziehen angefangen hat. Er erbauete die Chriſtliche Gemeine durch ſeine Predigten gar ſehr, und hatte auch bey denen annoch übrigen Römiſch-Geſinnten ſelbſt viel Gönner. Da er aber A. 1530. heurathete, zogen die Adverſarii ſolches vor ein öffentliches Aergerniß an, und verfolgten ihn ſo lange, biß er ſeinen Dienſt auffgab, und ſich auſſerhalb des Landes bey der Kirche GOttes brauchen ließ. Und alſo ſtund er eine Zeit lang denen Kirchen zu Lemberg und Greiffenberg in Schleſien vor. Als aber ſeine Verfolger zum Theil todt, zum Theil auch nicht mehr in dem Stande waren, daß ſie ihm ſchaden konten, ward er A. 1545 abermahl nach Zittau beruffen, und verſahe ſo dann das Primariat biß auff das Jahr 1557. da ihn GOtt aus ſeiner ſtreitenden Kirche hier auff Erden zu der triumphirenden gen Himmel ruffte. Seine Stelle bey der Zittauiſchen Haupt-Kirche aber bekam Herr

M. Martinus Tectander. Er hatte bereits in Dreßden als Diaconus ſich um die Kirche ſo verdient gemacht, daß er A. 1539. von der Wittenbergiſchen Theologiſchen Facultät an Hertzog Fridricum II. zu Lignitz als ein Mann recommandiret ward, der alles das præſtiren würde, was der Hertzog ſonſt durch den auff drey Jahre verlangten Herrn Georgium Majorem

bey dem obhandenen Reformations-Wercke vollzogen haben wolte. Vid. Seckend. Lutheran. P. II. §. LXXV. Add. III. f. p. 244. Ob nun wohl in denen Schleſiſchen Scribenten nicht gemeldet wird, daß er von gedachtem Hertzoge requiriret worden ſey: ſo iſt doch aus Fabricii Annal. Urbis Miſn. p. 100. zu erſehen, daß er Ann. 1547. Ephorus der Kirchen in dem Meißniſchen Craiſſe, und des Conſiſtorii daſelbſt Aſſeſſor geweſen ſey. Bey denen damahls wegen des zwiſchen dem Kayſer und denen Schmalkaldiſchen Bundesgenoſſen erfolgeten Krieges eintretenden ſchlimmen Zeiten aber nahm er A. 1550. das Amt eines Mittags-Predigers in Zittau an, das ihm A. 1550. conferirte Primariat aber verſahe er biß auff das Jahr 1579. Denn da ſtarb er in dem Herrn, und ſein Amt erhielt Herr

M. Andreas Sünder, weil er aber nicht die Gabe hatte, ſich mit ſeinen Collegen in Amts-brüderliche Verträglichkeit zu ſetzen, ſondern vielmehr Deſordres machte, die E. E. Rath mißbilligen muſte, ward er unvergnügt, und nahm im folgenden Jahr vor das Zittauiſche Primariat das Paſtorat zu Tribel in der Nieder-Lauſitz an. Und alſo ſuccedirte ihm Herr

M. Bruno Quinos. Er war ein Mann, der anfangs zu Roſenburg in der Graffſchafft Barby Paſtor, hierauff eine Zeit lang ein Feld-Prediger, ferner A. 1566. zu Qvedlinburg bey der Kirche St. Blaſii Ober-Prediger geweſen, und endlich A. 1579 zum Mittags-Prediger nach Zittau beruffen worden war. Es nöthigte ſich aber ſein Vorfahrer in dem Primariat, M. Andreas Sünder, auff alle Weiſe zu ihm. Daher wolte er ihm lieber weichen, denn Anlaß zu Zancken geben und zog nach Jahbel oder Gabel in Böhmen. Jedoch da ſein Adverſarius in folgendem Jahre ſeinen Stab gleichfalls weiter ſetzte, ward er von E. E. Magiſtrat zurück beruffen, und ans Primariat gezogen. Er blieb aber bey dieſem Amte nicht voll 2. Jahre, denn er reſignirte A. 1582. den 3. Sept. hinterließ aber durch ſein zu Budiſſin in eben dieſem Jahre gedrucktes Manuale Morientium gar ein ſchönes Andencken. Hierauff kam an ſeine Stelle Herr

M. Johann Vogel, ein gebohrner Dreßdner. Die Stadt Camentz hatte ihn bereits 14. Jahre zu ihrem Paſtore Primario gehabt: und Zittau genoß ſeines Kirchen-Dienſtes gleichfalls in die 18. Jahre zu jedermanns groſſem Vergnügen. Als aber A. 1599. die Contagion viel Leute hinriß, ward auch dieſer treue Kirchen-Diener weggerafft. Er machte aber gleichwohl ſeinen Namen unvergeßlich, indem er ſo wohl eine Beſchreibung und erbauliche Meditation über die in ſelbigem Jahre ſich äuſſernde groſſe Waſſerfluth in Lateiniſcher Sprache heraus gab: als auch bereits A. 1588. den in Franckreich gedruckten Tractat Johannis Caſſionis von Monaſterol von den Rieſen und Haynen, in die teutſche Sprache überſetzet hatte. Hierauff erhielt das durch dieſes Tod vacant wordene Primariat Herr

M. Joachimus Paſcha von Berlin gebürtig. Er hatte bereits von A. 1586. an das Archi-Diaconat in Guben verwaltet, und ſich durch ſein rühmliches Aufführen ſo beliebt gemacht, daß ihn E. E. Rath A. 1600. zu ſeinem Primariat vocirte. Dieſem ſtund er 18. Jahr mit gebührendem Eyfer unermüdet und ſorgfältig vor; Starb aber eben das Jahr, da die Böhmiſche Unruhe angieng, nemlich A. 1618, und alſo gediehe zur Succeſſion Herr

M. Caſpar Tralles. Dieſer liebe Mann war von Friedeberg aus Schleſien gebürtig, und ward, nach abſolvirten Studiis A. 1604. in ſeinem Vaterlande auff dem Dorffe Gihren, ins Predig-Amt beruffen. Zittau aber zog ihn A. 1619. nachdem er das Jahr vorher zu Wittenberg in Magiſtrum promoviret hatte, an ſein Primariat. Und in dieſem ſeinen Amte hatte er das Glücke, daß gleich A. 1621. 100. Jahre ſeit der in Zittau geſchehenen Reformation verfloſſen waren. Daher machte er gebührende Anſtalt zu GOtt-geheiligten Jubel-Predigten. Es war aber höchlich zu beklagen, daß Zittau dieſes lieben Mannes gar zu kurtze Zeit genieſſen ſolte: denn als er A. 1624. ſich, ſeiner Geſundheit zu pflegen, nach Hirſchberg in Schleſien in das warme Bad begab, übereilte ihn der Tod daſelbſt den 20. Julii. alſo daß er todt zurücke kam. E. Rath ward demnach genöthiget auff die Erſetzung zu gedencken, und Verfügung zu machen, daß ſolch Amt Herr

M. Clemens Lehmann übernahm. Er war ein gebohrner Budißiner, und nach abſolvirten Studiis anfänglich Pfarrer in Burckersdorff fünff Jahr. An. 1596. ward

ward er von E. E. Magiſtrat nach Berts-dorff beruffen; weil er aber ſeine Lehrreiche Gabe im̃er weiter zu erkennen gab, ward er A. 1612. in die Stadt ans Diaconat beruffen. Drey Jahr darauff aſcendirte er zum Archi-Diaconat, auch nach ſeines Hn. Vorfahrens Tode zum Primariat. Unter dieſem Primario begunte ſich A. 1625. wieder eine ſchädliche Contagion zu wittern, daher halff er treulich rathen und flehentlich bitten, daß ein Böhmiſcher Exulante, Nahmens Martin Felmer, zum Peſt-Pfarrer angenommen ward. A. 1628. nahm die Anzahl der ſich nach Zittau wendenden exulirenden Böhmen gar ſehr zu. Weil nun unter ſelben viel der Reformirten oder Schweitzeriſchen Confeſſion zugethan waren, die weder bey der hergebrachten Landes-Verfaſſung ein verſtattet Exercitium verhoffen, noch unter der Evangeliſch-Lutheriſchen Gemeine hin paſſiren konten, gleichwohl aber ihre religieuſe Zuſammenkünffte hatten, derentwegen man von dem damahligen Pfand-Inhaber, dem Churfürſten zu Sachſen, wie auch von dem Käyſer ſelbſt, ſolcher Connivenz wegen Verantwortung zu beſorgen hatte, gereichte es E. E. Magiſtrat und Miniſterio zu groſſer Beruhigung, daß ſich dieſe reformirte exulirende Böhmen, unter Anführung Hn. D. Matthiæ Borbonii, Medicinæ Practici, von dannen weiter, und zwar nach Thoren in Preuſſen erhoben. Hingegen folgendes 1629ſte Jahr war der Zittauiſchen Kirch-Gemeine um ſo viel bekümmerter, weil ſie in ſelbigem den 6. Julii dieſes ihres wohlverdienten Paſtoris Primarii verluſtig ward. Inzwiſchen minderte doch die aus ſolchem Todes-Fall erwachſende Betrübniß die Göttliche Fügung, daß dem ſeel. Lehmanno Herr

Abraham Mencelius ſuccedirte. Er war von Freyſtadt aus Schleſien gebürtig, und hatte in Sprotta unterſchiedene Jahr dem Paſtorat daſelbſten vorgeſtanden. Allein er muſte ſich An. 1628. von dar ins Exilium begeben, und es alſo vor eine ſonderbare Göttliche Vorſorge ſchätzen, daß er folgendes Jahr darauff von E. E. Rath ans Paſtorat beruffen ward. Es fiel ihm aber ſein Amt wegen Peſt- und Krieges-Gefährlichkeiten gar ſehr ſchwer. Denn die anſteckenden Kranckheiten nahmen ſo überhand, daß man auch A. 1632. die Privat-Beichte einzuſtellen nöthig fand. Und der Kriegs-Troublen wegen ward es An. 1633. ſo unſicher, daß die Herren Geiſtlichen bey Begleitung der Leichen vor das Thor eine Convoy bey ſich haben muſten. Als demnach die Chriſtliche Gemeine zu Sprotta dieſen ihren ehmahligen Paſtorem wieder zu ſich rufte, hielte er ſich verbunden, dieſem abermahligen Beruff zu folgen. Daher hielt er in Zittau, gleich am Neuen Jahrs-Tage des 1634ſten Jahres ſeine Valet-Predigt. Muſte aber in gar kurtzer Zeit darauff Sprotta wieder als ein Exulant verlaſſen, und ſtarb auch in ſolchem Elende zu Görlitz A. 1637. Solcher Geſtalt hatte der gute Mann bey ſeinem Kirchen-Dienſte auff der Welt gar wenig Freude: auſſer daß er A. 1630. bald bey dem Antritt ſeines Zittauiſchen Primariats das Jubilæum wegen der vor 100. Jahren an Käyſer Carolum V. übergebenen Augsburgiſchen Confeſſion celebriren konte. Bey ſeinem Abzuge nach Sprotta ſuccedirte ihm in dem Zittauiſchen Primariat Herr

M. Eraſmus Willichius. Er war von Franckfurth an der Oder gebürtig, und hatte die Welt A. 1584. betreten, auch von Jugend auff den unbeſtändigen Glücks-Wechſel vielfältig erfahren. Nachdem er A. 1609. zu Wittenberg das Magiſterium erlanget, und ſich, ſelbigem gemäß, durch viele Proben ſeiner Erudition und unverdroßnen Emſigkeit gar rühmlich ſehen laſſen, ward er A. 1613. Paſtor zu Prettin. Von dannen aber ward er A. 1618. zum Paſtore und Inſpectore der Schulen nach Grünberg in Schleſien beruffen. Doch ſein wiedrig Schickſal trieb ihn von dar A. 1628. ins Exilium. Wiewohl An. 1630. ward er mit dem Paſtorat zu Zabeltitz verſorget; Allein zwey Jahre darauff, wegen abermahl drängender Trübſal, genöthiget, dem Chur-Sächſiſchen General-Lieutenant Arniemb als Feld-Prediger zu dienen. Kurtz darauff ward er von der Evangeliſchen Gemeine zu Groß-Glogau erſucht, das Paſtorat bey der Kirche zu St. Nicolai daſelbſt zu verſehen; durch Göttliche Direction aber erhielt er A. 1634. die Vocation zum Primariat nach Zittau. Solcher Geſtalt hat dieſer Paſtor Primarius ſo wohl das Danck-Feſt wegen des A. 1635. getroffenen Prager Friedens, als nach geſchehener Tradition der Lauſitz an Chur-Sachſen die Huldigungs-Devotion auff öffentlicher Cantzel fördern, ingleichen A. 1639. die

von

von E. E. Rath daſelbſt verfaßte Kirchen-Ordnung zu gewünſchtem Stande bringen helffen. Er ſtarb aber An. 1642. und ſein Nachfolger war Herr

Andreas Kober, von Habelswerda aus Böhmen, oder vielmehr der Grafſchafft Glatz gebürtig. Er war anfänglich in Schleſien mit einem Paſtorat verſehen, aber von den Verfolgern der Evangeliſchen Wahrheit ins Exilium verjaget: iedoch kurtz darauf zu Elſtra bey Camentz in Lauſitz wiederum zum Paſtorat gezogen worden. Von dar beruffte ihn die Stadt Zittau An. 1643. zu ihrem Paſtore Primario. In dieſer ſeiner tragenden Function ſahe er die Stadt von Chur-Sachſen belagern und erobern: erlebte auch nach vielen ausgeſtandnen Trübſalen den Anno 1648. wieder dargeſtellten Frieden: verfiel aber in eine langwierige Kranckheit, die ihn nicht nur einen Subſtitutum zu admittiren, ſondern auch An. 1652. gar die Zeitlichkeit mit der Ewigkeit zu vertauſchen nöthigte. Daher ſuccedirte ſein bisheriger Subſtitutus Herr

M. Michael Theophilus Lehmann. Er war von Leippa aus Böhmen gebürtig, und hatte bey denen aus Böhmen durch gantz Teutſchland ausgebreiteten Kriegs-Troublen einen rechten Glücks-Ball abgegeben. An. 1634. ward er Prediger zu Speyer, bey der zum teutſchen Hauſe gehörigen Stephans-Kirche. Folgendes Jahr ward er Prediger zu Monsheim an der Pfrimme. Anno 1636. muſte er einen Schulmann abgeben, und zu Franckfurth am Mayn bey dem Gymnaſio die Stelle eines Profeſſoris Poëſios und Linguæ Hebrææ vertreten. Hierauf ließ er ſich vier Jahre bey der Schwediſchen Armée zu einem Feld- und Hof-Prediger gebrauchen. Doch binnen dieſer Feld-Prediger-Bedienung war er auch zu Hamburg Vicarius des Paſtorats bey der Kirche zu St. Nicolai, bis auf das Jahr 1647. Gleichwohl aber bald darauf Hoch-Gräflich Manßfeldiſcher Hof-Prediger und Superintendens zu Schraplau. Endlich kam er Anno 1649. nach Zittau, anfänglich als Paſtor Primarius Subſtitutus, folgends aber Anno 1652. ward er völliger Paſtor Primarius. In dieſem ſeinem Amte ſtieſſen ihm 4. ſonderbare Solennitäten auf. Er bekam 2. merckwürdige Danck-Feſte zu celebriren, nemlich Anno 1655. das Jubilæum Seculare wegen des vor 100. Jahren zu Augsburg in einen völligen Religions-Frieden verwandelten Paſſauiſchen Vertrags: ingleichen Anno 1660. das Danck-Feſt wegen des zwiſchen dem Römiſchen Reich, der Cron Pohlen, wie auch den Nordiſchen Cronen theils zu Coppenhagen, theils in dem Cloſter Oliva ohnweit Dantzig, ingleichen das Jahr vorher zwiſchen Spanien und Franckreich bey dem Pyrenäiſchen Gebürge geſtiffteten Friedens. Er bekam auch 2. Kirchen einzuweyhen: nemlich Anno 1654. die in währendem Kriege ruinirte Kirche zum H. Creutz: und Anno 1661. die gleichfalls eingegangene und nunmehr wieder reparirte Cloſter-Kirche. Er ſtarb aber kurtz darauf Anno 1663. den 11. Auguſti, und alſo aſcendirte zum Primariat Herr

M. Johann Frantze, ein gebohrner Zittauer. Er wurde Anno 1623. den 11. Jan. gebohren, wurde von ſeinen Eltern bald im 8ten Jahre dem Herrn Rectori Preilio zu immatriculiren überbracht, der auch bald Verfügung that, daß er in Elementis Latinitatis treulich unterrichtet wurde. Unter deſſen Nachfolger dem Herrn Keimanno aber proficirte er in Logicâ, Oratoriâ und Poëſi ſo glücklich, daß er, nach gehaltener Valedictione publicâ Anno 1643. mit gutem Ruhm auf die Univerſität Wittenberg ziehen konte. Allein er konte wegen ermangelnder Subſidien nicht länger, als 2. Jahre, daſelbſt ſubſiſtiren, daher ward er genöthiget, ſich bis Anno 1648. meiſtens mit Adelichen Ephorien fortzubringen. Alsdenn offerirte ſich E. E. Magiſtrat in Zittau gegen ihn, zu einem Subſidio, mit dem wohlmeinenden Vorſchlage, daß er ſich nach Jena machen, und daſelbſt 4. Jahre ſeine Studia weiter pouſſiren ſolte. Solches that er auch mit allem Fleiſſe, beſuchte die Collegia unausgeſetzt und machte ſich dadurch nicht nur bey denen Herren Profeſſoribus gar ſehr beliebt: ſondern ließ ſich auch unterſchiedene mahl publicè im diſputiren hören. Nachdem er nun Anno 1650. in Magiſtrum promovirt, und zwar des Jahrs hernach wiederum in ſeiner Vater-Stadt anlangte; wurde er den 16. Februar. Anno 1653. zu einer Prob-Predigt invitirt, darauff zum dritten Prediger beruffen, folgends in Wittenberg ordinirt, und bey der Retour gewöhnlich inſtallirt. Anno 1663. wurde er zum Archi-Diacono, und ein halbes Jahr darauff, wider ſein Vermuthen, zum Primario verordnet. Und dieſes Amt verſahe er

mit aller Treue, bis er Anno 1695. den 9. Novembr. im 73ſten Jahre ſeines Ruhmwürdigen Alters entſchlieff. Damit kam an ſeine Stelle Herr

M. Johann Ernſt Hertzog. Denn die werthe Stadt Zittau wolte ihr Primariat gerne wiederum mit einer ſolchen Perſon beſetzen, die durch ihre allbereit anderwerts bewährte Gaben und Experienz in Kirchen-Angelegenheiten, den Verluſt des ſeligen Herrn M. Frantzes deſto erträglicher machen ſolte. Nun war hochgedachter Herr M. Hertzog, nicht nur, wegen ſeiner von ſeinen Vorfahren gleichſam ererbten ſchönen Qualitäten, und durch unermüdeten Fleiß und rühmliche Aufführung auff der Univerſität erworbenen ſchönen Erudition und Renommée: ſondern auch wegen ſeiner bereits in Freyberg und ſonderlich in Dreßden an der Churfürſtlichen Hof-Prediger-Stelle oder Diaconat an der Schloß-Kirche geleiſteten treuen Kirchen-Dienſte, zu einem groſſen Ruhm gediehen. Darum ſchätzte ſich Zittau glücklich, daß er ſich bewegen ließ, ſich von dem Churfürſtlichen Hofe loßzubitten, und ihr Primariat zu betreten. Seine holde Sanfftmuth, ſo ihm aus den Augen leuchtete: ſeine Schrifft-Lehr- und Zier-reiche Svada, ſo aus ſeinen Lippen ronne: ſein ſo vielfältig auch bereits bey Hofe bewährter, liebreicher, verträglicher, und zuförderſt erbaulicher Umgang, machte der gantzen Stadt groſſe Hoffnung. Und es hat auch dieſer Herr Primarius dieſelbe nicht ſo wol erfüllet, als rühmlich überſtiegen. Jedoch hat ihm GOtt, zu Prüfung und Bewährung ſeiner Chriſtlich theologiſchen Gedult, ein Creutz zu tragen auferlegt: bey dem wir wünſchen müſſen, daß GOtt eben das an ihm erfülle, was Tob. XIV, 3. zu leſen iſt. Und wie dieſer Wunſch bereits zum Theil erfüllet worden iſt: ſo laſſe ihn GOtt weiter in ſeiner Krafft gehen, damit ſich dieſer werthe Kirchen-Lehrer in ſeinem GOTT um ſo viel mehr von Hertzen freuen könne.

§. 4.

Lauban hatte zwar bey angehender Reformation drey Männer gehabt, die ſich ſeiner Kirche treulich angenommen haben, nemlich Herrn George Heu aus Görlitz, einen gebohrnen Freyſtädter Nahmens Ambroſium, und endlich Herrn Nicolaum Greinewitz, aus Sagan gebürtig: allein ſie haben ſich nicht allzulang in ihren Kirchen-Dienſten daſelbſt verweilen können, ſondern haben, ihres Schickſals wegen, ſo zu reden, den Stab weiter ſetzen müſſen. Darum iſt der erſte, derer Herren Primariorum, ſo hier zu berühren ſeyn, Herr

Johann Frobenius von Hirſchberg aus Schleſien gebürtig. Er war bereits 18. Jahr zu Falckenhayn in Schleſien Pfarrer geweſen, und hatte ſich durch ſeine herrliche Gaben zu predigen gar weit und breit bekannt gemacht. Anno 1537. that er eine Tour nach Wittenberg, in willens ſich mit dem ſeligen Luthero und denen andern Profeſſoribus über einige Glaubens-Articul mündlich zu unterreden. Weil nun E. E. Magiſtrat daſelbſt dieſen Mann gar ſehr bey ſich zu haben wünſchte: ſchickten ſie ihm ihren Stadt-Schreiber Joachimum Cnemiandrum nach, und lieſſen ihn beweglich bitten, ihr Paſtor Primarius zu werden. Allein der Herr Frobenius machte groſſe Schwierigkeiten, und wandte vor, er ſchicke ſich an keinen Ort, da zweyerley Religion im Schwange gienge. Wiewol, als ihm der ſelige Lutherus, wie auch Melanchthon und Bugenhagius mit Nachdruck zuredeten, ließ er ſich ſo weit gewinnen, daß er mit erwehntem Herrn Cnemiandro rectà nach Lauban zurücke reiſete, und am Tage aller Heiligen ſeine Anzugs-Predigt that. So bald er ſein Amt angetreten hatte, machte er unterſchiedene heilſame Ordnungen: und brachte es ſonderlich Anno 1542. ſo weit, daß ſich die 2. unterſchiedenen Religions-Verwandten, ſo bisher in gewiſſen Stücken gleichſam einen gemeinſchafftlichen Gottesdienſt gehabt, mit beyderſeits guter Genehmhaltung von einander abgeſondert wurden, alſo, daß keine Parthey die andere hindern dorffte, ſondern eine iede ihren Gottesdienſt vor ſich inſonderheit zu halten, zulänglichen Raum einbekam. Es geſchahe aber aus beſonderm Verhängniß GOttes, daß ſich An. 1553. eine hefftige Contagion äuſſerte, und in der guten Stadt Lauban bey 2000. Menſchen aufrieb. Darum hielt der Herr Frobenius, auſſer ſeinen ordentlichen Predigten, täglich gegen Abend eine Bet-Stunde in der Haupt-Kirche, und bey ſelbiger zugleich allezeit einē beweglichen Sermon, daß man ſich bey ſolchen contagieuſen Zeiten mit aller Chriſtlichen

Sorg-

Sorgfalt zu einem ſeligen Tode bereiten ſolle. Weil er auch in Cœlibatu lebte, und keine Kinder zu verſorgen hatte, ſchoß er aus ſeinen eignen Mitteln ein anſehnlich Quantum zu deſto beſſerer Verpflegung der Armen her. Wie aber der Herbſt eintrat, grieff die Peſt nicht nur ihn, ſondern auch ſeinen Famulum und Haußhälterin an. Darum ſtarb er in gedachtem 1553ſten Jahre, den 30. Octobris, und wurde ſo wohl inniglich betrauret, als auch mit einer anſehnlichen Beerdigung verſehen. Sein entſeelter Cörper wurde in die Haupt-Kirche vor den hohen Altar begraben, ſeinem Andencken aber ein geziemendes Epitaphium auffgeſetzt, ſo Anfangs ausſerhalb der Sacriſtey an einem Pfeiler geſtanden, nachmals aber in die Sacriſtey verſetzt worden iſt. Nach ihm ward zu einem Primario verordnet Herr

Valentinus Panſcopius von Buntzlau gebürtig. Er war anfänglich Diaconus, und alſo des ſeligen Frobenii treuer Collega, nachmals aber Succeſſor. Denn weil er in währender Contagion gleichfalls der Stadt pflichtmäßig beygeſtanden, und die armen Krancken, mit Hindanſetzung ſeiner eigenen Wohlfahrt, fleißig beſuchet, und ſich ihrer Seelen mit der größten Wachſamkeit und Sorgfalt angenommen hatte: wolte ihn E. E. Rath nicht übergehen, ſondern ließ ihn an des Herrn Frobenii Stelle rücken. Es betraff ihn aber bald bey dem Antritt ſeines Amtes Anno 1554. den 12ten Aprilis der entſetzliche Brand, da binnen 2. Stunden die gantze Stadt in vollem Feuer ſtund. Daher conſiderirte E. Rath auch dieſe mit der gantzen Bürgerſchafft erlittene Trübſal, als er Anno 1556. eine anderweitige Vocation erhielt, und ſatzte ihm ein Augmentum ſeines ſonſt genoſſenen Salarii zu, damit er mit deſto gröſſerm Vergnügen bey ihnen verbleiben ſolte. Er zog aber endlich dennoch hinweg, und zum Laubaniſchen Primariat gediehe Herr

M. Samuel Jauch, von Freyſtadt aus Schleſien gebürtig. Es hatte E. E. Magiſtrat den Herrn Philippum Melanchthonem erſucht, er möchte ihrer Kirche wiederum zu einem tüchtigen Paſtore Primario behülfflich ſeyn. Als ſolcher demnach dieſen Herrn Jauch vorſchlug, betrat er, auf erhaltene Vocation ſeinen Dienſt, und ſtund demſelben bis auf das Jahr 1561. treulich vor, da er nach Görlitz zum Primario beruffen ward. Sein Nachfolger war Herr

M. Michael Neander. Dieſen holte Lauban Anno 1562. in der Faſten-Zeit von Franckfurth an der Oder. Es genoß ſeines Dienſtes aber noch nicht zwey volle Jahre, denn er ſtarb An. 1564. den 15. Febr. und hierauf erhielt das Laubaniſche Primariat Herr

M. Jacobus Colerus. Er kam ebenfalls von Franckfurth dahin, und hielt ſeine Anzugs-Predigt an dem Feſte der H. Dreyfaltigkeit erwehnten Jahres. Ob man aber gleich aus denen Annalibus nicht ſehen kan, daß ihm in Lauban etwas wiedriges begegnet wäre: ſo gab er doch Anno 1566. ſeinen Pfarr-Dienſt wieder auf: und alſo ſuccedirte ihm Herr

Sigiſmundus Svevus. Er war aus Schleſien von Freyſtadt gebürtig und hatte arme Eltern, die ihm zu ſeinen Studiis gar ſchlechten Vorſchub geben konten. Daher muſte E. Rath in dieſer ſeiner Vater-Stadt auf der Univerſität das beſte bey ihm thun. Nachdem er ſeine Studia zu Franckfurth an der Oder abſolviret hatte, und in verſchiednen fremden Ländern gar beliebt geweſen war: wurde er Diaconus bey der Kirchen zu St. Maria Magdalena in Breßlau: mutirte aber auf Recommendation und Einrath des Herrn Jauchii, ſeines Landsmanns, und nahm das Primariat in Lauban an: verſahe ſolches auch mit Mund und Feder bey 9. Jahren: als ihm aber Anno 1575. eine Vocation nach Thorenzugeſendet ward, gab er ſeinen Dienſt auf, und gieng dahin, wohin ihn GOttes Winck beruffen hatte. Sein Amt hingegen erhielt Herr

M. Vitus Nuberus. Er wurde aus Böhmen nach Lauban beruffen, wolte ſich aber nicht länger als auf ein Jahr verbindlich machen. Darum zog er nach deſſelbigen Verflieſſung wieder ab, und gab alſo Gelegenheit, daß Herr

M. Johannes Pitiſcus, von Schwiebus aus Schleſien gebürtig, ſo bereits Anno 1566. zum Laubaniſchen Diacono beruffen, zu dem Paſtorat nach Frauſtadt in Pohlen abgefordert worden, nunmehr An. 1576. wieder zum Primariat von dort zurück geruffen ward. Ohngeachtet er aber nicht allein ein exemplariſcher, ſondern auch gar fein gelehrter Prediger war: ſo ließ doch die Gemeine kein ſonderlich Vergnügen gegen ihn verſpüren. Wenn von des Pitiſci

tiſci Art zu predigen geredet wurde, ward ihm Svevus allezeit bey weitem vorgezogen. Weil der gute Mann nun ſahe, daß ſich die Gemeine ſo gar ſehr nach ihrem Svevo ſehnte, zog er ſichs vor eine unverſchuldete Verachtung an, und zog daher von Lauban wieder ab. Damit wurde der Herr Svevus von Thoren wiederum zurück vocirt, ward aber von der Stadt Breßlau Anno 1584. den 18. Julii abermahls von Lauban weggeruffen, und in der Nuſtadt daſelbſt bey der Kirche zu St. Bernhard zum Probſt verordnet: da er denn an dieſem Dienſte auch Anno 1596. den 15. Maji im 70. Jahre ſeines Alters ſelig verſchieden iſt. Nach ſeinem Abzuge nach Breßlau aber bekam das Laubaniſche Primariat Herr

Martinus Bohemus, ein gebohrner Laubaner. Er ward Anno 1557. gebohren, und ſein Vater war Hanß Böhm, E. E. Raths Verwalter derer zu gemeiner Stadt gehörigen Güter. Dieſer ließ ſeinen Sohn in der Stadt-Schule daſelbſt bis ins 17de Jahr unter denen damaligen berühmten Rectoribus M. Moſe Neandro, M. Lazaro Scherdinger, und M. Adamo Cloſio in Sprachen und Künſten gründlich unterweiſen. Als aber gegen ſelbige Zeit eine groſſe Theurung einfiel, und ſein Anverwandter D. Paulus Fabricius, Kayſerlicher Medicus, Mathematicus und Profeſſor ſeine Freunde zu beſuchen kam: nahm er bey der Rück-Reiſe nach Wien dieſen ſeinen Vetter mit ſich, und verſchaffte ihm daſelbſt Gelegenheit, daß er ſich 2. Jahre durch Præceptoriren unterhalten konte. So dann aber reiſete er nach Straßburg, und brachte ſich daſelbſt gleichfalls zum Theil durch famuliren, zum Theil durch informiren mühſam fort. Durch ſein Wohlverhalten aber bekam er an dem berühmten Johanne Sturmio einen ungemein gütigen Wohlthäter, der ihn niemahls darben ließ. Inzwiſchen ſtarb ſein Vater Anno 1580. darum ruffte ihn die Mutter von der Univerſität zurücke: und ſo bald er ſeine Vater-Stadt begrüßte, ward er nach der erſten abgelegten Predigt von E. E. Rath in die Schule zum Baccalaureo vocirt. Doch er hatte ſeinen Fleiß in dieſer Station kaum etliche Monate erwieſen: ſo ward er in das Miniſterium gezogen, und zum Diacono verordnet. Nach der Zeit erhielt er zwar eine Vocation nach Breßlau, und betrat ſein Amt daſelbſt Anno 1684. allein die Stadt Lauban ließ ihn daſelbſt nicht länger als 2. Jahre. Denn Anno 1586. ruffte ihn E. E. Magiſtrat zum Paſtore Primario. Ob er nun wol dieſes Amt, unter dem Vorwande ſeiner Jugend, in gar ernſtlicher Demuth recuſirte: ſo ward ihm dennoch mit vielem Bitten ſo beweglich zugeſetzet, daß er ſich gewinnen ließ, und ſein Primariat mit groſſem Frolocken der gantzen Chriſtlichen Gemeine willig antrat: auch demſelbigen gantzer 36. Jahre mit dem größten Nutzen vorſtund. Denn er ſtarb allererſt Anno 1622. den 5. Februarii, nachdem er nicht nur der Stadt Lauban mit fruchtreicher Lehre, ſondern auch der gantzen Chriſtlichen Kirche durch viel geiſtreiche Schrifften und andächtige Lieder ein unvergeßliches Andencken hinterlaſſen hatte. Sein Succeſſor war Herr

David Wieſner, gleichfalls ein gebohrner Laubaner. Er ward Anno 1568. von gar wohlgeſehenen und Chriſtlichen Eltern gebohren, welche nebſt ſeinen Vorfahren in des ſeligen Hn. M. Hoffmanns Lebens-Geſchichten des Laubaniſchen Miniſterii c. II. p. 168. nach der Reyhe erzehlet werden. Seine Fundamenta legte er in der Laubaniſchen Stadt-Schule, unter den beyden Rectoribus Tobia Polô und Melchiore Eckardo. Als aber dieſer letztere nach Breßlau zog: zog er ihm im 17den Jahre ſeines Alters gleichfalls nach, und frequentirte daſelbſt in beyden Gymnaſiis 4. Jahre. Von dar zog er Anno 1589. nach Franckfurth an der Oder, und behalff ſich daſelbſt wegen des Abſterbens ſeiner Eltern, wie auch wegen ermangelnder Subſidien gar kümmerlich. Ja er muſte ſich entſchlieſſen ſein Univerſität-Leben gar zeitlich wieder zu quittiren, und das ihm zu Greiffenberg angetragene Cantorat zu übernehmen. Nachdem er aber ſolches 5. Jahre rühmlich verſehen: ward er Anno 1596. zum Pfarrer nach Warta bey Buntzlau beruffen: als er daſelbſt 10. Jahr und 3. Monat das Amt eines Evangeliſchen Predigers rühmlich verwaltet, ward er von Hn. Conrad von Zedlitz zum Paſtore nach Wieſenthal verlangt, in dem er gantzer 16. Jahr zu groſſem Vergnügen ſeines Herrn Collatoris und der gantzen Gemeine beharrete: bis ihn die Stadt Laubau Anno 1622. zu ihrem Paſtore Primario vocirte. In dieſem ſeinem Amte lebte er bis Anno 1645. unter vielen Kümmer-

merniſſen und Trübſalen, wegen der damaligen Zeiten, da die gute Stadt Lauban gar ſehr offt von feindlichen Partheyen angeſprenget ward. Er brachte ſeine Zeit mit Beten, Singen, Meditiren, Predigen, wie auch Troſt- und Hülff-reichen Bezeigen gegen alle Nothleidende und Bedrängte zu. Wie er denn unter andern an ſeinem Vaterloſen Enckel, dem ſeligen Herrn D. Valentin Alberti, weitberühmten Profeſſore zu Leipzig Vater-Statt vertreten, ſelbigen in ſein Hauß genommen, und zu fleißigem Studiren angehalten hat. Allein in obgedachtem 1645ſten Jahre muſte dieſer gutthätige und wohlverdiente 77zig jährige Kirchen-Diener, nach einer langwierigen Niederlage, gleich am H. Abend vor Himmelfahrt, die Welt räumen. Er hatte ſein Miniſterium beynahe 50. Jahr geführt, und in ſolcher Zeit 6274. Predigten gethan. Seinen Lebenslauff aber hatte der Herr Rector Gerber in einem weitläufftigen lateiniſchen, und mit vielen Merckwürdigkeiten angefüllten Carmine beſchrieben, von dem in der angeführten Lebens-Beſchreibung des ſeligen Hn. Hoffmanns p. 190. ſeq. ein teutſcher Extract zu befinden iſt. An dieſes hochverdienten Mannes Stelle aber kam Herr

Johann Heer. Er war zu Seiffersdorff in Schleſien Anno 1605. gebohren. Sein Herr Vater war Prediger daſelbſt: allein bey der Anno 1613. graſſirenden Peſt wurden ihm beyde Eltern von der Seite weggeriſſen. Daher muſte er in ſeiner zarten Jugend ſchon ein ſchweres Creutze tragen. Sein Herr Bruder, Eliſæus Heer, der dem Herrn Vater in dem Paſtorat zu Seiffersdorff ſuccedirte, nahm ſich zwar ſeiner treulich an, und that ihn in die Laubaniſche Schule, und zu ſeinem Vetter und Vormund ins Hauß. Allein dieſer ſtarb ihm in 2. Jahren gleichfalls weg. Deßwegen muſte er Lauban verlaſſen, und GOtt dancken, daß er von der Adelichen Herrſchafft zu Seiffersdorff denen jungen Herren adjungiret, und nebſt ihnen ſo lange informiret ward, bis er ſich auff die Schule zu Lemberg begeben, und daſelbſt die treue Unterweiſung des berühmten Rectoris daſelbſt Hn. Caſpar Svevi genieſſen konte. Unter dieſem bewährten Schul-Lehrer legte er einen ſo guten Grund, daß er Anno 1625. auf die Univerſität Wittenberg ziehen konte. Allhier lebte er zwey Jahre, und begab ſich ſo dann auch ein Jahr nach Leipzig. Sein Armuth aber zwang ihn ſo dann wiederum in ſein Vaterland zurück zu gehen, eine Zeit lang bey ſeinem Hn. Bruder zu ſubſiſtiren, nachmals aber Anno 1629. das ihm von E. E. Rath in Lauban angetragene Baccalaureat in GOttgelaſſener Demuth anzunehmen. Wiewohl er durffte nur bis in das andere Jahr den Schul-Staub koſten: denn An. 1631. ward er zum Diacono vocirt; und als er ſelbigem 14. Jahr lang rühmlich vorgeſtanden, ward er Anno 1645. zum Primariat erhoben. Dieſes verwaltete er ingleichen 17. Jahre mit der Chriſtlichen Gemeine innigſtem Vergnügen. Es wurde ihm aber ſein Amt durch die ſchweren Zeiten gar ſehr ſchwer gemacht. Denn er muſte ſich in Theurung, Peſt, Krieg und erlittenen Brand-Schaden ſchicken lernen. Er hatte Anno 1659. den 4. Maji zu Mittage gleich die Predigt in der Frauen-Kirche vor dem Brüder-Thore zu verſorgen. Und als er ſeine vierdte Predigt über die 10. Egyptiſchen Plagen halten, und den Text verleſen wolte, gieng das unſelige Feuer an, welches innerhalb 2. Stunden die gantze Stadt in die Aſche legte. Ob nun ſolcher Geſtalt gleich auch ſeine Wohnung nebſt dem darinnen befindlichen Vorrath von der Gluth verzehret ward: ſo trug er dennoch dieſes Creutz, wie alles andere, mit rechtſchaffener Gott-Ergebenheit. Indeſſen hatte doch der Kummer ſeine Leibes-Schwachheiten ſo allarmirt, daß er nicht nur Anno 1661. wegen hefftiger Stein-Schmertzen gar entkräfftet ward: ſondern auch Anno 1662. den Tag vor Johannis vom Schlage gerühret, und darauff, an ſeinem Nahmens-Tage, des Nachts um 10. Uhr, unter den Worten des von dem ſeligen Bohemo auffgeſetzten Liedes: **Thu mir die Himmels-Thüre weit auff**, im 58ſten Jahre ſeines Alters ſelig aufgelöſet ward. Das Andencken ſeines Nahmens ward durch ſeine Ruhmwürdigen Söhne unvergeßlich. Denn ſein älteſter Herr Sohn, Herr Chriſtoph Heer, machte ſich, nach ſeinen abſolvirten Studiis, in **Dännemarck, Straßburg, Mannheim, Franckfurth am Mayn** und **Dreßden** durch die Ingenieur-Kunſt, weit und breit berühmt. Der andere Herr Nathanaël hat ſich als Archi-Diaconus

nus in Lauban um die Kirche höchſt rühmlich verdient gemacht. Der dritte Herr D. Martinus Heer, Stadt-Physicus in Görlitz, hat ſich durch ſeine von GOtt ſonderlich geſegnete Praxin und publicirte Introductionem in Archivum Archei Helmontiani, wie auch unterſchiedene Arcana Medica ein unvergeßlich Lob erworben: welches ietzo ſein Herr Sohn D. Nathanaël Heer, ſorgfältig ſoutenirt. Der vierdte Herr hat ſich ingleichen in der Welt-beruffnen ehmaligen Reichs-Stadt Straßburg durch die Chirurgie ſehr hoch empor geſchwungen. In dem Primariate aber folgte dieſem ſeligen Herrn Heer Herr

M. Salomon Haußdorff. Er wurde Anno 1604. den 7. Decembris auf die Welt gebohren: und ſein Vater war Herr George Haußdorff, J. U. C. Poëta und Notar. Cæſar. auch letzlich hochverdienter Bürgemeiſter, Kirchen-Vorſteher und Scholarcha in Lauban. Dieſer ſein Herr Vater ließ ihn anfänglich von Præceptoribus Privatis treulich unterrichten. Wie er aber ſahe, daß es Zeit wäre, dieſe Pflantze weiter zu verſetzen: that er ihn nach Lemberg, unter die Obſicht und Anweiſung des weitberühmten Svevi. Ja nachdem er ſich 5. Jahr in Lemberg aufgehalten, und auch gerne ſehen wolte, was in auswärtigen Schulen paſſirte: begab er ſich An. 1625. nach Magdeburg. Aber die damahls graſſirende Peſt verrückte ihm ſein Concept, deßwegen ſchlug er ſich Magdeburg aus dem Sinn, und wandte ſich nach Gardeleben und Soltwedel in die alte Marck. Hierauf begab er ſich Anno 1627. auff die Univerſität Leipzig, und begonte zwar anfänglich ſich auf das Jus zu legen: aber eine Zeit hernach beſann er ſich, daß ſein Herr Vater ihn dem Studio Theologico gewiedmet hatte, und applicirte ſich deßwegen auf daſſelbige mit dem größten Eifer. Nachdem er ſich alſo in demſelbigen gebührend feſt geſetzet, kam er Anno 1630. wiederum nach Hauſe, und wurde folgendes Jahr darauff zum Sub-Rectore vocirt: ſtund auch demſelbigen ſo treulich vor, daß er in währender Contagion, da ſich ſeine Collegen retiriret hatten, nicht nur unerſchrocken aushielt: ſondern auch bis zum Ende der Contagion das Cantorat verwaltete. Dieſe Standhafftigkeit ſetzte ihn nicht nur in Lauban, ſondern auch in der Nachbarſchafft in groſſes Lob. Deßwegen hätte Lemberg Anno 1634. gerne geſehen, wenn er das Con-Rectorat in ihren Mauren übernommen hätte. Allein Lauban wünſchte dieſen nützlichen Mann ſelbſt zu behalten. Darum gab er die Vocation zurücke: und gediehe dagegen Anno 1635. zu dem Laubaniſchen Diaconat. Dieſem Amte ſtund er 27. Jahre treulich vor: und machte ſich dadurch, ſo wohl bey E. E. Magiſtrat, als der geſamten Kirchen-Gemeine, ſo beliebt, daß er Anno 1662. zum Primariat erhoben wurde. Dieſem ſtund er gleichfalls 22. Jahre rühmlich vor. Bey ſo langen Kirchen-Dienſten konte es ihm an Creutze nicht fehlen: bevorab, da ſolches in die Zeiten eintraff, da ſich Krieg und Peſt an allen Orten mit der größten Wuth verſpühren ließ. Hierzu kam auch der Anno 1659. unverhofft entſtandne Brand, der ihm unter anderm Vorrath auch ſeine ziemliche koſtbare Bibliothec verzehrete. Deßwegen ward er in den letzten Jahren ſeines Lebens gar entkräfftet: daß auch E. E. Magiſtrat bewogen ward, in den letzten 6. Jahren ſeines Lebens die Verordnung zu machen, daß er theils durch ſeine Herren Collegen, theils durch Subſtitutos ſubleviret ward. Endlich ſprach ihn ein ſeliger und ſanffter Tod Anno 1684. den I. Martii im 80. Jahre ſeines Alters von aller bisher ausgeſtandenen Arbeit und Mühſeligkeit loß. Sein Gedächtniß unterhält nach dem Abſterben der andern Herren Söhne, Herr M. Salomon Haußdorff, hochverdienter Paſtor in Bernſtadt unter dem Stifft Marien-Stern, der durch ſeine vielfältige ſolide Erudition, und daher gefloſſene nicht minder lehrreiche als curieuſe Schrifften, ſeit ſeinem Miniſterio ſich gar ſonderlich ſignaliſiret hat. Das Laubaniſche Primariat aber bekleidete nach ſeinem Tode Herr

Johann Muſcovius. Er war von Groß-Graba, eine Meile von Camentz in der Herrſchafft Königsbrück gebürtig. Seine Eltern waren blut-arme Leute, und wurden von GOtt mit dieſem Sohne Anno 1635. den 2. Julii beſchenckt. Ob ihn nun wohl ſein Vater, als Schulmeiſter daſelbſt, im Leſen, Catechiſmo, wie auch einiger maſſen im Schreiben und Rechnen unterrichtete: ſo muſte er doch im übrigen dieſen ſeinen Sohn, den GOtt dereinſt zum Hirten ſeiner Kirch-Heerde beſtimmet hatte, bis ins 14de Jahr einen Vieh-Hirten abge-

abgeben laſſen. Nun begab ſichs einſtens, daß er bey dieſer ſeiner Vieh-Hütung eine Amſel fieng, und vor ſelbige ſich ein Buch, nehmlich einen ſo genannten Donat erhandelte. Mit dieſem Buche lieff er voller Freuden zu dem Pfarrern ſelbiges Ortes, und ließ ſich gegen ihn verlauten: Nunmehr wolle er ſtudiren, wenn ihm nur iemand ſagen wolle, wie er es am füglichſten anfangen könte? Der Herr Pfarr betrachtete des Knabens Lehr-begieriges Gemüthe mit beſondrer Hertz-Bewegung und vielen ausbrechenden Thränen: nahm ſich alſo ſeiner an, und halff ihm, daß er in die Schule zu Camentz recipiret ward. Er muſte ſich aber daſelbſt ſehr mühſelig behelffen, und an bloſſem, offt ſehr hartem trockenen Brodte begnügen. Von Camentz begab er ſich nach Droſſen in die Marck: wäre aber daſelbſt bald aus Zagheit wegen ſeiner Armuth in Kriegs-Dienſte gegangen, wenn ihn nicht ſein treuer Rector Herr M. Weitzmann wiederum zurück gezogen, und mit einem Hoſpitio verſorget hätte. Wiewol das Glücke wolte ihm in die Länge auch nicht mehr daſelbſt favoriſiren: darum muſte er ſeinen Stab weiter ſetzen, und verſuchen, was in Schleſien zu hoffen ſtünde? Er kam alſo in das Briegiſche Gymnaſium, und ſubſiſtirte daſelbſt auch ſo lange, bis er mit Ruhm und Ehren auf die Univerſität ziehen konte. Sein Vater konte ihm nicht mehr als 16. Pfennige mit auf die Reiſe geben. Daher trug der Sohn Bedencken, ſelbige von ſeinen Eltern anzunehmen. Der Vater redete ihm mit weinenden Augen zu, er ſolte dieſe Pfennige doch nicht verſchmähen: denn er gäbe ihm, vermittelſt ſolcher, ſeinen väterlichen Segen. Darum nahm der Sohn den dargebotenen Reiſe-Pfennig ebenfalls mit Thränen an, und ſuchte hierauf zu Leipzig, Wittenberg und Helmſtädt ſeine Subſiſtenz: allein er konte an keinem dieſer Orte nach Wunſch reuſſiren. Daher nahm er ſeinen Cours nach Franckfurth an der Oder, und war auch daſelbſt ſo glücklich, daß er an dem Herrn Inſpectore Heinſio einen ſolchen Mann antraff, der ſein Gemüthe mit getreuer und ſolider Information, ſeinen Leib aber durch eine procurirte Pædagogie verſorgen halff. Anno 1663. rufften ihn ſeine in der gröſten Armuth ſteckende Eltern wiederum nach Hauſe, in der Hoffnung, daß ihm GOtt an einen Prieſter-Dienſt verhelffen, und ſo dann auch ihre Nothdurfft durch ihn lindern würde. Dieſe Hoffnung war auch nicht vergebens. Denn GOtt ließ ihn noch in eben dieſem Jahre an das Diaconat zu Kittlitz bey Löbau beruffen. A. 1667. ward er in die Stadt Löbau ſelbſt zum Wendiſchen Prediger beruffen. Von dar erhielt er Anno 1674. die Vocation nach Budißin, und zwar anfänglich zum Diaconat: doch An. 1677. aſcendirte er auch in das Archi-Diaconat. Allein Anno 1684. begonte Lauban bey ſeinem abermal vacant gewordenen Primariat eine ſonderbare Liebe gegen ihn zu empfinden: daher ſchickte es ihm die Vocation zu: und er achtete ſich, nach geſchehener Prüfung, ſchuldig, ſelbige zu acceptiren. Es iſt alſo merckwürdig, daß er in Lauban an erwehntem Jahre Dominicâ XX. nach Trinitatis, ſeine erſte, und auch Anno 1695. ſeine letzte Predigt that. Denn es überfiel ihn damals unter der Amts-Predigt eine Bangigkeit nebſt ziemlich hefftigen Kopff-Schmertzen. Folgenden Montag hoffte er auff Einrathen ſeines Herrn Medici anderem beſorglichen Unheil durch ein Vomitiv vorzubauen. Aber nach Mittage überfiel ihn ein unvermutheter Schlag-Fluß, alſo, daß er unter den Worten: Mein JEſu! hilff mir! hinſanck, und auch bald darauff in Beyſeyn ſeines Herrn Beicht-Vaters den Geiſt aufgab. Er war gleich 60. Jahr, 19. Wochen und 3. Tage alt: an ſeine Stelle aber kam Herr

M. Anton Gottlieb Sanus. Sein Herr Vater war Herr Anton Sanus, treuverdienter Archi-Diaconus in Lauban. Dieſer ließ ihn den Grund ſeiner Studiorum humaniorum in der Laubaniſchen Schule legen: ſendete ihn aber im 15den Jahre ſeines Alters nach Breßlau, und ließ ihn daſelbſt 2. Jahre ſeinen Studiis obliegen. Nachdem ſchickte er ihn nach Leipzig, und ließ nichts an ſich erwinden, was ein Vater zu ſeines Sohnes Förderung auf Academien beytragen kan. Nun mangelte es ihm in Leipzig gar nicht an Gelegenheit nutzbar zu proficiren: allein wie er zu dem Zwecke kommen war, nach dem ein junger Menſch auf Univerſitäten ſtreben ſoll: rufften ihn die Seinen wiederum nach Hauſe. Doch damit er nicht müßige Stunden hätte: lieſſen ſie ihn etliche Adliche Ephorien auff ſich nehmen. In denſelben machte er ſich durch ſein bey der Information ſehr rühmlich angelegtes Talent ſo bekannt, daß

daß er An. 1663. eine Vocation nach Goldberg an das Rectorat bekam. Allein da er An. 1664. von denen Herren Collatoribus zu Horcka an das Paſtorat beruffen ward: ſchlug er ſich Goldberg aus dem Sinne, und entſchloß ſich ſeinem GOtt, mit Acceptirung dieſes Berufſs in die Kirche, zu dienen: wartete auch ſein Amt in gedachtem Horcka treulich ab, bis er Anno 1673. zu ſeines Herrn Vaters Subſtituto, und eventualiter auch zum Diacono nach Lauban beruffen ward. Weil er nun in dieſem ſeinen Amte der Chriſtlichen Gemeine 22. Jahre treu gedienet hatte: und Anno 1695. bey dem ſeligen Abſterben des Herrn Muſcovii das Primariat vacant ward: machte E. E. Rath Reflexion auff ihn, und ließ ihn alſo in des abgeſtorbenen Primarii Stelle aſcendiren. In dieſem Amte that er ebenfalls ins zehende Jahr, was einem Chriſtlichen Primario zu thun gebührt, mit ungemeinem Eifer. Allein der Tod klopffte bereits Anno 1704. bey ihm an. Denn da er gleich den 20. Junii einer gewiſſen Ehe-Sache wegen ſich auff dem Rathhauſe eingefunden hatte, überfiel ihn ein hefftiger Schlag-Fluß. Und ob er gleich von dieſem Zufalle vermittelſt göttlichen Segens durch eine gebrauchte Warme-Bade-Cur einiger maſſen convaleſcirte: ſo erfolgte doch Anno 1706. eine ſtarcke Recidiv, die ihm nicht nur die Leibes- ſondern auch Gemüths-Kräffte ſo mercklich ruinirte, daß er E. E. Rath erſuchen muſte, das Primariat, wegen ſeines gäntzlichen Unvermögens, durch eine andere tüchtige Perſon verſehen zu laſſen. Folgendes Jahr fand ſich den 24. Maji abermahl ein Schlag-Fluß, der ihn auch ſo zurichtete, daß er den 28ſten darauf gäntzlich entſeelet ward. Und ſolcher Geſtalt ſuccedirte ſein bißheriger Subſtitutus, Herr

M. Gottfried Edelmann. Er iſt A. 1660. zu Marglißa den 20. Decembr. gebohren worden. Sein Herr Vater war Herr Mauritius Edelmann, anfänglich Organiſt, nachmahls Amtmann, und letzlich Raths-Verwandter daſelbſt. Er legte die erſten Fundamenta in Schola patriâ: zog von dannen Anno 1677. nach Zittau, und wandte unter denen zwey berühmten Männern, Herren Eliâ und Chriſtianô Weiſiô, ſeinen Fleiß ſehr rühmlich an: begab ſich ſo dann Anno 1681. auf die Univerſität Leipzig, promovirte daſelbſt An. 1684. in Magiſtrum, und zog nach gehaltener Habilitation wieder nach Hauſe. Nahm aber bald darauff bey dem Herrn Stadt-Richter Juſt, ſeinem ehmaligen Hoſpite, die Information und Obſicht ſeiner lieben Söhne bis auf das Jahr 1688. über ſich. Wandte ſich ſo dann abermal nach Leipzig, ſetzte ſeine ohnedem wohlgegründete Studia von neuen rühmlich weiter fort, ließ ſich im Predigen und diſputiren öffters hören, und hielt auch, vermöge der bey der Philoſophiſchen Facultät hergebrachten Gewohnheit, primam pro locô. Weil er ſich nun ſolcher Geſtalt überall beliebt machte, und der Hoch-Adeliche Herr Collator zu Holtz-Kirche am Qveiß An. 1690. bey ſeinem damaligen vacanten Paſtorat einen geſchickten Pfarrer ſuchte: warff er auf dieſen ihm recommendirten Herrn M. Edelmann alsbald eine ſolche Liebe, daß er ihm nicht nur ſtracks die Vocation aushändigte, ſondern ihn auch bald, nach geſchehener Ordination mit ſich nach erwehntem Holtz-Kirche nahm, und daſelbſt inſtalliren ließ. GOtt ließ ihn aber daſelbſt nur 3. Jahre: denn Anno 1693. den 26. Septembr. ward er von E. E. Rath in Lauban nach Geibsdorff, und Anno 1696. zum Diacono in die Stadt beruffen. Als er nun dieſes ſein Diaconat zehen Jahre höchſt rühmlich verwaltet: und der damalige Herr Primarius Sanus Anno 1706. pro emeritô erkläret werden muſte: ward er hingegen Paſtor Primarius Subſtitutus, bis er im folgenden Jahre zur völligen Succeſſion gediehe. GOtt beſtätige an dieſem lieben Manne und meinem hochwerthen Academiſchen Freunde, den Wunſch, mit dem der ſelige Herr M. Hoffmann die Lebens-Geſchichte der Paſtorum Primariorum in Lauban beſchloſſen hat, und laſſe ihn noch lange ſeinem incorporirten Amte mit vielem Erbauen vorſtehen.

§. 5.

Camentz war mit ſeinen Paſtoribus Primariis anfänglich gar unglücklich. Denn ſie wurden entweder von den Adverſariis vertrieben, oder doch von den Einwohnern mit ſolchem Undancke belohnt, daß ſie denen weiter beſorglichen Kränckungen zu entgehen, ihr Amt ſelber niederlegten. Der erſte war

Johannes Ludwig: allein er muſte, wegen der ihn verfolgenden Römiſch-Catholiſchen bald weichen. Nachdem alſo die oberſte Prediger Stelle faſt 2. Jahre vacant geſtanden hatte: kam zu dieſem Amte

Dona-

Donatus Pfeiffer, von Pribuß gebürtig: allein weil er heurathete, ruhete der Biſchoff zu Meiſſen nicht, bis er ebenfalls ſein Amt quittiret hatte, und entwichen war. Und dieſes Schickſal erfuhr auch ſein Nachfolger, Herr

Heinrich von Bühnau. Er betrat ſein Amt Anno 1535, und erbauete die Chriſtliche Gemeine zu Camentz gar ſehr. Weil er aber gleichfalls heyrathete: ſtunden bald Verfolger auff, die ihn aus ſeinem Prieſter-Dienſte zu vertreiben ſuchten. Alſo muſte er gleichfalls an andern Orten ſehen, ob man daſelbſt ſein Amt ſicherer und ruhiger abwarten konte. Zu dem Ende machte er ſich in Schleſien, dieweil Hertzog Fridricus zu Lignitz, nach Abſchaffung des Pabſtthums, Evangeliſchen Predigern gar willig Auffenthalt verſtattete. Wurde auch in ſeiner Hoffnung nicht gefähret, ſondern bey der Kirche zu Hayn employret, woſelbſt er auch ſelig geſtorben iſt. Ihm folgte A. 1536. Herr

Ambroſius Neumann, geweſener Capellan zu Colditz. Er muß aber ebenfalls, unter dem bereits hiebevor auch geſchehenen Prætext, daß er ſeines Prieſter-Standes durch Auffgebung des Cœlibats verluſtig worden wäre, wiederum von ſeinem Paſtorat vertrieben worden ſeyn. Denn man lieſet / daß die Abbatißin zu Marien-Stern der Stadt Camentz Anno 1541. einen verlauffenen Mönch auffdringen wollen: dem aber die Commun, wegen ſeiner wiederauffgewärmten, und wieder auf die Cantzel gebrachten Päbſtlichen Lehren, bald den Weg zum Thore hinaus gewieſen hat. Endlich kam an den Evangeliſchen Ober-Pfarr-Dienſt

M. Wolffgang Lindner: und vergnügte die gantze Chriſtliche Gemeine mit Lehr und Wandel ungemein. Doch, da dieſelbige ſeines treuen Dienſtes gerne noch länger hätte genieſſen mögen: fiel er Anno 1566. in eine gefährliche Kranckheit. Daher ließ er ſich nach Franckfurth an der Oder führen, um daſelbſt bey denen berühmten Herren Medicis die Cur deſto beſſer abzuwarten: allein er muſte eben daſelbſt ſterben, wo er dem Tode noch den Einbruch eine Zeit lang zu verwehren ſuchte. Dieſes Mannes Todes-Fall war alſo der Stadt Camentz deſto ſchmertzlicher, weil ſie in wenig Wochen darauf auch ihres Diaconi Herrn Gregorii Briccii, ingleichen Herrn Simon Lehmanns, ihres Wendiſchen Diaconi verluſtig ward. Das Primariat erhielt hierauff Herr

M. Hieronymus Opitius. Er war von Biſchoffswerda gebürtig, und, nach D. Johann Franckens Bericht, ein galanter, ſonderlich aber in Orientaliſchen Sprachen wohl beſchlagner Mann: geſtalt er denn auch in Wittenberg bey Edirung und Corrigirung des Hebræiſchen Pſalms groſſen Fleiß angewandt. Die guten Camentzer wolten, wie erwehnter D. Francke klagt, nicht bedencken, was ſie an ihm hatten, ſondern lieſſen unterſchiedene Dinge zu, die er ſich vor eine Kränckung anzog. Darum legte er ſein Prieſter-Amt in Camentz nieder, begab ſich auf die Univerſität Jena, und diente der ſtudirenden Jugend daſelbſt mit treuem Unterricht in der Hebräiſchen und andern Morgenländiſchen Sprachen: biß er auch in ſolcher Verrichtung ſein Leben daſelbſt ſelig beſchloß. Sein geführtes Primariat aber erhielt Herr

M. Johannes Vogelius, ein gebohrner Dreßdner. Die Annales geben ihn vor einen feinen gelehrten Mann, und ſonderlich vor einen guten Poëten aus. Allein Camentz hat ſeiner nicht gar lange genoſſen. Denn als ihn die Stadt Zittau gleichſam zum Paſtore Secundario berufte, nahm er die Vocation gar freudig an, und machte dergeſtalt durch ſeinen Abzug, daß E. E. Rath zu Camentz Hand zu Wercke legte, daß A. 1581. Herr

M. Paulus Franzius, von Plauen aus Voigtland gebürtig, zum Paſtore Primario beruffen ward. Es wird ihm aber Schuld gegeben, daß er in der Epanorthoſi die Limites der Theologiſchen Klugheit offtmals allzumercklich überſchritten. Hierdurch konte demnach nichts, als hefftige Verbitterung entſtehen. Daher hatte dieſer Primarius bald den Rath, bald auch die Bürgerſchafft beleidiget. Da nun ſolches Unvernehmen keinesweges ohne Aergerniß abgehen konte: interponirte ſich endlich der berühmte D. Peucerus der ältere, und brachte es bey dem Herrn M. Franzio ſo weit, daß er, weitern Mißhelligkeiten vorzubauen, Anno 1588. ſelber reſignirte. Hierauf ward der ehemals geweſene Diaconus Herr

Johannes Bergerus, von Dreßden gebürtig, zum Primariat beruffen. Er hatte der

Kirchen zu Camentz bereits 6. Jahre als Diaconus gedient: aber wegen ſeiner unannehmlichen Stimme bey den Zuhörern nicht gar viel Vergnügen funden. Darum recommendirte ihn ſein damahliger Herr Collega und Paſtor Primarius zu dem vacanten Paſtorat nach Reichenbach. Er befand ſich auch gar ruhig und vergnügt daſelbſt: bevorab, weil er mit der Adelichen Lehns-Herrſchafft in ſehr gutem Vernehmen ſtund; und war alſo gantz im geringſten nicht geſonnen zu mutiren. Es ward ihm aber von Camentz aus ſo beweglich zugeredet, daß er endlich die Vocation acceptirte. Ob er nun wohl in ſeinem Amte treulich that, was ſelbiges mit ſich brachte: ſo entſpann ſich endlich doch ein unverdienter Wiederwille gegen ihn. Daher ward er ſo gedrängt, daß er ſein Amt auffgab, und GOtt, dem Retter aller unſchuldig gequälten überließ, wo er ihn anderweit befördern würde. Sein Nachfolger war Herr

Jeremias Schindler, ein gebohrnes Stadt-Kind, ſo dieſe Welt Anno 1579. den 24. April. betreten hatte. Nachdem er ſeine Studia rühmlich abſolviret hatte, ſorgte GOtt gar bald vor ihn, daß er nicht lange auf der Expectanten-Banck verziehen dorfte. Denn die Camentziſchen Annales zeigen, daß er bereits Anno 1604. das Archi-Diaconat daſelbſt verwaltet hat. Es ſcheinet aber, daß er dieſes ſein Amt nach dem Beyſpiel ſeiner Vorfahren auch mit Seufftzen geführet haben muß: dann als ihm Anno 1613. die Vocation zum Paſtorat nach Gennersdorff im Seiffen, unter die Stadt Zittau gehörig, angetragen ward: trug er kein Bedencken, aus ſeiner Vater-Stadt auff obgedachtes Dorff zu ziehen. Wiewol E. Rath in Zittau ſahe, daß ſeine gute Gaben in der Stadt mehr Nutzen, als bey einer Kirch-Gemeine auff dem Lande ſchaffen würden: darum berufften ſie ihn Anno 1615. zum Diacono. Inzwiſchen hatte die Stadt Camentz auch erwogen, was ſie an ihm verlohren hatte. Da demnach der Herr Berger ſeinen Dienſt auffgab, gedachten ſie an dieſen Herrn Schindler von neuem, und vocirten ihn Anno 1619. zu ihrem Primario. Er verſahe aber ſolches Amt nicht länger als 12. Jahr. Denn da ſich Anno 1631. eine hefftige Peſt eingeſchlichen hatte, ward er den 22. November von derſelbigen mit ergriffen, und ins Grab gelegt. Daher erhielt das abermal erledigte Primariat Herr

Ægidius Rothe. Er war ebenfalls in Camentz gebohren, und Anno 1588. den 2. October auf dieſe Welt geſtellet worden. Wie er ſeine Studia zu dem geſuchten Zweck erhoben hatte, gab ihm GOtt die Evangeliſch-Lutheriſche Gemeine zu Saherſan in Böhmen, als einem treuen Prediger oblieget, zu verſorgen. Von dar ward er Anno 1613. bey dem Abzuge des Herrn Schindlers nach Gennersdorff im Seiffen, zum Archi-Diaconat in ſeine Vater-Stadt beruffen, da er denn demſelbigen mit der gröſſeſten Treu und Sorgfalt vorſtund, ohngeachtet ihm die damaligen ſehr ſchweren, und nicht minder, wegen Krieg und Peſt, gefährlichen Zeiten vielen Schweiß und Thränen auspreßten. Als demnach der Herr Primarius Schindler Anno 1631. in währender Contagion mit Tode abgieng, ließ ihn E. Rath, aus danckbarer Conſideration ſeiner Belohnungswürdigen Meriten Anno 1632. ins Primariat aſcendiren. Und in dieſem ſeinem Amte diente er auch ſeiner anvertrauten Kirch-Gemeine annoch 22. Jahr. Denn GOtt ſpannte ihn allererſt An. 1654. den 20. December aus. Damit erhielt die Succeſſion Herr

M. Samuel Manitius. Er war zu Franckenthal in Ober-Lauſitz Anno 1624. den 24. Martii gebohren, und bey anwachſenden Jahren, nicht nur wegen ſeiner ſchönen Studien überall ſehr werth gehalten, ſondern auch wegen ſeiner fertigen Poëſie zum P. L. C. erkläret worden. Wegen dieſer ſeiner Qualitäten hoffte ein Magiſtrat durch ihn der Schule ſonderlich zu rathen, und vocirte ihn deswegen Anno 1651. zum Rectore. Weil er aber ſich in währendem Schul-Dienſte ſo auffführte, daß man ihn auch eines Kirchen-Dienſtes würdig achten muſte: ward er Anno 1655. zum Paſtore Primario beruffen. Er ſtund alſo dieſem Amte bis in das 17de Jahr vor, bis er nehmlich der Welt Anno 1671. den 17. Maji Abſchied gab. Sein Succeſſor war Herr

Wolffgang Küffner. Dieſen lieben Mann hatte die Stadt Camentz Anno 1612. den 7. September zu ſehen bekommen. Als er nun nach glücklicher Education, ſich auch auff der Univerſität zu öffentlichen Dien-

ſten

ſten tüchtig gemacht hatte: ließ ihn ſeine Vater-Stadt die erſte Probe ſeiner Fähigkeit zu einem öffentlichen Lehr-Amte in der Schule machen; denn ſie berufte ihn Anno 1637. zum Baccalaureo, und An. 1649. zum Con-Rectore. Weil er nun in beyden Schul-Aemtern ſeine Probe rühmlich ausgehalten hatte: verordnete ihn E. Magiſtrat Anno 1654. zum Archi-Diacono, und endlich Anno 1671. zum Paſtore Primario. Weil er aber in ſeinen vorigen Schul- und Kirchen-Aemtern bereits zu viel Kräffte zugeſetzet hatte: begonte ihm das Primariat gar bald zu ſchwer zu fallen: daher ward ihm ſein Herr Sohn M. Wolfgang Küffner adjungiret. Als er aber A. 1677. den 17. Maji ſtarb, ſuccedirte ihm in dem Primariate Herr

M. Chriſtoph Schreiber. Er war von Fürſtenwalde aus der Marck gebürtig, hatte aber, als ein Studioſus Theologiæ, ſich bey der Stadt Camentz, durch ſeine ſchöne Gaben im Predigen, wie auch nicht minder durch ſein exemplariſches Leben ſo beliebt gemacht, daß ihn E. Magiſtrat nicht nur Anno 1671. dem damaligen bereits gar entkräffteten Primario, Herrn M. Samueli Manitio ſubſtituirte: ſondern auch nach deſſen bald darauff erfolgtem Tode zum Archi-Diacono verordnete. In dieſem ſeinen Amte verband er ſich die Hertzen ſeiner Zuhörer mit ſolcher Liebe, daß ſie nach dem Tode des Herrn Primarii Küffners, keinen andern Succeſſorem, als ihn, wünſcheten. Es war aber Schade, daß er das Primariat nicht länger als 13. Jahr verwalten ſolte. Denn der Todt riß ihn A. 1690. den 11. Maji von der Welt, da er ſein Leben noch nicht auff völlige 47. Jahre gebracht hatte. Daher beklagte man nicht nur die Kirche, daß dieſelbige ihren bey iedermann geliebten Herrn Primarium ſo bald verlieren muſte: ſondern auch zuförderſt ſeine unerzogene lieben Kinder, die ſich, nach dem allgemeinen Schickſaal armer Prieſter-Wayſen, wie die Bälle in der Hand der Spielenden aus einem Winckel in den andern muſten werffen laſſen. GOtt ließ aber ſeine väterliche Sorgfalt gegen ſie nicht minder, als gegen die ſeuffzende Kirche blicken. Ihrer nahmen ſich unterſchiedene mitleidige Wohlthäter an: das entledigte Primariat aber betrat Herr

Chriſtoph Petſchke, den GOtt ſeiner Vater-Stadt Camentz Anno 1634. den 4. Martii geſchencket hatte. Wie er ſeine Studia ſo wol in Scholâ Patriâ als auf der Univerſität in einen ſolchen Stand geſetzet hatte, daß er GOtt und ſeiner Kirche dienen konte: ſuchte er ſein Glücke in der Fremde zu machen. Es gelung ihm auch, daß er A. 1662. zu Saarbrück an der Lothringiſchen Gräntze, beydes Rector und auch Diaconus ward. Dieſen beyden Aemtern ſtund er bis 1665. mit iedermans Vergnügen vor. Daher wurde er auch anderweit verlangt, und an die Stiffts-Kirche nach Piſchmersheim gezogen, bey welcher er das Amt eines Evangeliſchen Predigers bis auf das Jahr 1677. verwaltete. Weil aber damals der Frantzöſiſche Krieg die Kirch-Kinder verjagte, und die Prediger auf ſolche Weiſe Dienſt-loß machte: bekam er hohe Urſache, wieder an ſein Vaterland zu dencken. Wie er nun zurücke kam, ließ ſelbiges bald erkennen, daß es in ſeiner Abweſenheit ein mütterlich geſinnetes Hertze gegen ihn behalten hatte. Denn er wurde Anno 1679. zum teutſchen und Wendiſchen Pfarrer zu Weiſſenberg verordnet: blieb aber nur 9. Monat an dieſem Dienſte, und nahm dagegen Anno 1680. das Officium eines Peſtilentialis zu Budißin an: bähnte ſich alſo gleichſam den Weg, daß er folgendes Jahr darauff in ſeiner Vater-Stadt Camentz Wendiſcher Prediger und Diaconus, Anno 1666. Archi-Diaconus, und endlich Anno 1690. Paſtor Primarius ward. In dieſem Amte ließ ihn GOtt bis in das 14de Jahr. Denn er ſtarb Anno 1704. den 13. Jan. das durch ſeinen Todes-Fall erledigte Primariat aber bekam Herr

M. Jeremias Freyberg. Dieſen werthen Seelen-Hirten hat die Stadt Biſchoffswerde Anno 1653. den 23. Novemb. an das Licht geſtellt. Sein lieber Vater war weiland Meiſter Johann Freyberg, Bürger und Tuchmacher daſelbſt: die Mutter aber Frau Beata Eliſabeth, Herrn Oßwald Zimmermanns, Paſtoris in Franckenthal, Tochter. Von dieſer ſog er gleichſam mit der Mutter-Milch eine ſonderbare Liebe zum ſtudieren ein: und weil die Eltern ihn ſo wenig als ſeinen ältern Bruder, nachmaligen Paſtorem zu Stolpen hinderten: machte er ſo wol auf der Schule als auf der Univerſität gar glückliche Progreſſen. Daher blieb er auch nicht lange ſitzen, ſondern ward bald hervor geſucht.

Denn Anno 1682. ward ihm das Rectorat in Stolpen conferirt: und weil er in demſelbigen viel ſchöne Subjecta zog: hoffte die Kirchfahrt zu Burckau Anno 1686. an ihm einen gewünſchten Seelen-Sorger zu erhalten. Als aber die Stadt Camentz An. 1690. eines Archi-Diaconi benöthiget war: ſchickte ſie ihm die Vocation zu: und als A. 1704. der Herr Petſchke ſtarb, bemühete ſie ſich ſeine wohlbewährte Kirchen-Dienſte durch das entledigte Primariat zu belohnen. GOtt erhalte ihn der anvertrauten Kirche noch lange zum Beſten: damit ſich das werthe Camentz ſeines Jeremiæ noch viel Jahre zu erfreuen hat!

§. 6.

Löbau erzehlet unter ihren Kirchen-Dienern, ſo ſich nach der Reformation in Ausbreitung des Evangelii geſchäfftig erwieſen haben, ſonderlich, daß der erſte geheiſſen habe

Nicol von Glaubitz, von deſſen Wittib ein Anno 1551. an E. Rath geſtellter Brieff verhanden iſt, darinnen ſie berichtet, daß ihr Ehe-Herr von einigen der Evangeliſchen Religion mißgönſtigen von Löbau verjaget worden, und alſo von ſeinem Salario ein ziemliches rückſtändig laſſen müſſen. Bittet, ihr als einer armen Wittib, nach ſeinem ſeligen Tode zu demſelbigen zu verhelffen, mit dem beygefügten Verſprechen, daß ſie ſo dann alle in ihres ſeligen Ehe-Herrn Händen geweſene Documenta und Nachrichten von denen Kirchen-Intraden, denen bis anher vielfältig nachgeſtellet worden, E. Rath aushändigen wolle.

M. Caſpar Beatus oder Seliger. Er war, beſage der Annalium, ein frommer, friedfertiger und exemplariſcher Mann, der ſich ſeinen Zuhörern zu einem Beyſpiel in der Lehre und im Wandel darzuſtellen befliſſen war: diente auch der Chriſtlichen Gemeine 18. Jahr mit groſſem Nutz. Doch da die Zuhörer ſeiner länger zu genieſſen wünſchten: ergriff ihn die damals graſſirende Contagion; und ſchickte ihn zu Grabe. Darum muſte die Stadt Löbau um einen tüchtigen Succeſſorem bemühet ſeyn, und machte, daß Herr

M. Johann Thieliſcher, ein gebohrner Breßlauer, an ſeine Stelle kam. Ob er nun wol, ſeiner Lehre nach, der Kirche gar ein gut Vergnügen gab: ſo war doch ſein Comportement nicht ſo beſchaffen, wie E. Rath und die Gemeine wünſchte. Da er allen Mißverſtändniſſen nach aller möglichen Klugheit und Sanfftmuth hätte ſollen ſteuren helffen: halff er vielmehr Oel ins Feuer gieſſen, und die Einigkeit zerrütten. Weil nun hieraus lauter Aergerniß entſtund: hielt der Herr Lands-Hauptmann, Herr Hannß von Schlieben, vor höchſt nöthig, daß er ſein Amt niederlegte, und um anderweitige Beförderung beſorget war. Deßwegen ließ er Anno 1570. ein Monitorium an ihn ergehen, und effectuirte dadurch, daß er den XXII. Sonntag nach Trinitatis, vermittelſt einer öffentlichen Valet-Predigt, ſeinen Abſchied nahm. Damit kam an ſeine Stelle Herr

M. Lazarus Scherdinger. Er hielt ſeine Anzugs-Predigt noch an eben dieſem Jahre, und zwar gleich am H. Chriſt-Tage: ſtund auch ſeinem Amte gantzer 18. Jahre treulich vor, und ſtarb Anno 1588. am Tage Thomæ. Sein Succeſſor war Herr

Johann Hieronymus am Ende, ein gebohrner Löbauer. Ehe er nach Löbau beruffen ward, war er Paſtor in Reichenbach, und machte, durch ſein daſelbſt erwieſenes Wohlverhalten, daß ihn ſeine Vater-Stadt nicht länger auſſer ihren Mauren laſſen, ſondern ſeines treuen Kirchen-Dienſtes lieber ſelbſt genieſſen wolte. Er bezeigte ſich auch in dem auffgetragenen Paſtorat, in allen Stücken, ſo wohl als ein danckbar Stadt-Kind, als getreuer Kirchen-Lehrer. Doch nachdem er ſeinem Amte 16. Jahr rühmlich vorgeſtanden hatte, ſtarb er A. 1604. und machte daß ihm Herr

Chriſtophorus Martini ſuccedirte. Er war von Dreßden gebürtig, und alſo der Chur-Sächſiſchen Kirchen-Verfaſſung gewohnt, darum war er auch bemüht, bey ſeiner anvertrauten Kirchen-Gemeine den Gottesdienſt in guter Ordnung zu erhalten. Und wie er bereits in Budißin 7. Jahre das Diaconat rühmlich verwaltet hatte: alſo ließ er auch in Löbau nichts an ſich erwinden, was von einem ſorgfältigen Primario Paſtore verlanget werden kan. Allein er war gar ſchwacher Leibes-Conſtitution, und ſtarb alſo Anno 1620. da die Böhmiſche Unruhe auch in Lauſitz viele böſe Suiten nach ſich zog. Ja weil er in den letzten Jahren, von denen ihm ſehr offt zuſetzenden Schlag-Flüſſen, zu Abwartung ſeines Amtes gar unfähig ward: ward ihm

annoch

annoch bey ſeinem Leben cum ſpe futuræ ſucceſſionis zum Subſtituto adjungiret Herr

M. Mauritius Fiſcher. Dieſer liebe Mann war Anno 1588. zu Grimma in Meiſſen gebohren, und ein Sohn des Budißiniſchen Primarii M. Friedrich Fiſchers: auch alſo von GOtt dazu erſehen, daß er, Zeit ſeines tragenden Primariats, der Stadt Löbau in Erduldung aller Troublen des 30. jährigen Krieges treulich Geſellſchafft leiſten ſolte. Denn er kam Anno 1617. und alſo gleich ein Jahr vor dem Anfange dieſes unſeligen Krieges an ſein Amt. Und da ſelbiger Anno 1648. zu Ende gieng, beſchloß er auch ſein Leben den 20. Maji im 60ſten Jahre ſeines Alters. Damit folgte ihm in dem Primariat Herr

M. Jodocus Willichius. Er war von Prettin gebürtig, und ehe ihn E. Magiſtrat in Löbau zu ſich erhalten konte, war er Pfarrer zu Groß-Schönau, unter E. E. Raths zu Zittau Gebiete. Seine Anzugs-Predigt that er gleich am Feſte Michaelis, und erklärte dergeſtalt an dieſem Engel-Feſte, was ein treuer Kirchen-Engel, der den Willen ſeines GOttes ſo wohl ſelber auszurichten, als auch ſeiner Kirch-Gemeine vorzutragen ſchuldig iſt, in ſeinem Amte zu verrichten habe. Und GOtt gab ihm auch ſo viel Gnade, daß er ſeinem Amte 34. Jahr vorſtehen konte. Denn er ſtarb Anno 1693. bey Ausgange des Jahres, und an ſeine Stelle kam ſein Eidam Herr

M. Chriſtoph Cato, von Lehmberg aus Schleſien gebürtig, und bisher geweſener Paſtor zu Schönbrunn bey Görlitz. Görlitz wolte ihn zwar ſelbſt zu ſich beruffen: aber als ihm der Beruff inſinuiret ward, lag er gleich am Podagra zu Bette. Weil er alſo meinte, ſeine Kranckheit ſey ein göttlich Monitorium, daß er zu ſo beſchwerlichen Verrichtungen, als bey dem Görlitziſchen Miniſterio täglich vorfallen, nicht capable wäre: ſchlug er die Vocation dahin in GOtt-ergebner Demuth aus. Weil aber das Primariat in Löbau eben nicht ſo viel Exceptiones litte: nahm er ſolches Gottgelaſſen an: und hielt ſeine Anzugs-Predigt gleich am Neuen Jahrs-Tage Anno 1684. nachdem er den Tag vorher gewöhnlich inſtalliret worden war. Er verſahe ſein Amt bis zum Ausgange des XVIIden Seculi: ſo dann aber ſuccedirte ihm Herr

M. Chriſtian Behrnauer. Er war in Bertsdorff, unter dem Stifft Marien-Stern gebohren: denn ſein wertheſter Herr Vater war Evangeliſcher Prediger daſelbſt. Dieſem gab der Segens-reiche GOTT drey liebe Söhne, die von Jugend auff zum Studiren ungemeine Luſt bezeigten: daher hatte er auch das Glücke, daß er einen ieden einer beſondern Facultät wiedmen konte. Unter dieſen war nun ietzt ermeldeter Herr Primarius der älteſte. Nachdem er ſeine Studia humaniora in dem Görlitziſchen Gymnaſio auf einen guten Grund geſtellet hatte, begab er ſich auf die Univerſität Leipzig, und bewarb ſich daſelbſt um eine ſeiner Gott-geheiligten Abſicht gemäſſe Wiſſenſchafft in allen denen Stücken, ſo zum Miniſterio Eccleſiaſtico erfordert werden. Als er ſeine Studia mit groſſem Nutz und Ruhme glücklich abſolviret hatte, fügte es der groſſe GOtt, daß er in eben dieſem Bertsdorff, da er das Licht dieſer Welt betreten hatte, durch erhaltene Vocation, ins Predigt-Amt beruffen ward, und dergeſtalt in ſeines ſeligen Herrn Vaters löbliche Fußſtapffen treten konte. Doch GOtt wolte nicht, daß ſeine Lehrreiche Gaben zwiſchen einem bloſſen Zaune ſtecken bleiben ſolten: ſondern ſchickte ihm, nach einigen Jahren, einen anderweitigen Beruff, Krafft deſſen er das Archi-Diaconat in Löbau und zugleich das demſelbigen annectirte Paſtorat zu Lawalde bekleiden, und treulich verſorgen ſolte. Dieſes that er auch ſo lange, bis er Anno 1700. nach dem ſeligen Abſterben des Herrn Catonis, vermittelſt gewöhnlicher Vocation von Sr. Excellenz dem Herrn Landes-Hauptmann, und Ausſtellung der hergebrachten Reverſalien gegen E. E. Rath zum Paſtore Primario verordnet ward. Seith der Zeit hat er nicht nur durch ſeine Lehre unermüdet viel erbauet, ſondern auch, bey der ohnlängſt obhandenen Beſtellung eines Catechetæ, nebſt ſeinen Herren Collegen, mit Hindanſetzung der ſonſt in ſolchen Fällen bey den meiſten gar gewöhnlichen Privat-Abſichten, dieſes heilſame Werck rühmlich fördern helffen: und hiermit gewieſen, wie auch andre treue Kirchen-Diener, bey dergleichen Fällen, lieber ſelbſt die Hände bieten, als durch allerhand gemachte Schwierigkeiten Hinderniſſe geben ſollen. GOtt verlängere dennach dieſem Rüſt-Zeug ſeiner Gnade das Ziel ſeines Lebens,

damit er durch ſeine Lehre noch viel Jahre reiche Früchte ſchaffen kan!

§. 7.

Nieder-Lauſitz hat bereits von alten Zeiten her, an denen Officialibus zu Lübben gleichſam ein anſehnlich Ober-Haupt ſeines Miniſterii Eccleſiaſtici gehabt. Und weil die Religion ſo wenig das Regiment in Kirchen-Sachen als in bürgerlichen Angelegenheiten auffhebt: blieb dieſes Officialat auch nach der Reformation, ſo viel die Lauterkeit des wieder an das Licht geſtellten Evangelii geſtattete, in ſeinem alten Stande. Daher haben dieſes Kirchen-Amt zur Zeit der Verpfändung, wie auch nachmals gäntzlicher Abtretung an Chur Sachſen verwaltet

M. Martinus Ramus, der Anno 1622. wegen der, nach dem Abzuge D. Joachimi Garcæi vacirenden Superintendentur und Hof-Prædicatur zu Sora, dem damahls verſtorbenen Herrn Land-Voigt, Herrn Heinrich Anshelm Freyherrn von Promnitz, über die Worte Eſaiæ XXII, 20. die Leichen-Predigt gehalten, und in Wittenberg in Druck ausgehen laſſen. Weil auch die Nieder-Lauſitziſchen Stände bey der A. 1637. nach der Tradition in Sora abgelegten Erb-Huldigung, unter denen andern eingegebenen Landes-Nothdurfften und Angelegenheiten, bald im dritten Paragrapho inſtändig bathen: es möchte Seine Churfürſtliche Durchlauchtigkeit ſie, gleichwie bey ihrem Jure Patronatûs, alſo auch bey dem hergebrachten Official-Amte gnädigſt laſſen und ſchützen: ward, nach dieſes Herrn M. Rami Tode, Herr

M. Johann George Huttenus in dieſes Official-Amt beruffen, und in ſelbigem gnädigſt confirmiret. Als aber das Marggrafthum Nieder-Lauſitz, nach Churfürſt Johann Georgen des Erſten hochſeligem Abſterben, an Hertzog CHRISTIANUM I. von Merſeburg gediehe: und dieſer Anno 1666. auf der Stände eigenes Anſuchen die Land-Voigtey auffhub, und dagegen eine Ober-Amts-Regierung introducirte: ward im folgenden Jahre auch auff gleiche Weiſe das Officialat abgeſchaffet, und dagegen ein Ober-Conſiſtorium angeordnet, obgedachter Herr M. Huttenus aber zum erſten General-Superintendenten verordnet. Und von dieſem Hutteno iſt eine Anno 1668. gehaltene und zu Guben Anno 1672. in Druck gegebene Land-Tags-Predigt verhanden, darinnen an ſtatt des ehmahligen Officialats nur des Ober-Conſiſtorii erwehnet wird. Dieſem ſuccedirte demnach in der Nieder-Lauſitziſchen Superintendentur Herr

Daniel Römer, deſſen bereits bey denen Budißiniſchen Herren Primariis erwehnet worden iſt. Er wurde Anno 1683. im Monat Octobris von Budißin nach Lübben abgehohlet, und ſtund ſeinem hohen und wichtigen Amte mit groſſem Vergnügen Seiner Hoch-Fürſtlichen Landes-Herrſchafft, wie auch der geſammten Herren Stände rühmlich vor. Darum ward er ſehr beklagt, da er den Weg alles Fleiſches gehen, und die General-Superintendentur einem andern überlaſſen muſte. Es machte aber die unter Ihrer Königlichen Majeſtät in Pohlen und Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit zu Sachſen Ober-Vormundſchafft ſtehende Regierung bald Anſtalt, daß Herr

Samuel Schaper dieſes hohe Amt bekleiden muſte. Er war von Cüſtrin gebürtig, und nach rühmlich abſolvirten Studiis anfänglich Con-Rector bey der Schule in Lucka, nachmals aber Superintendens zu Kirch-Hayn, in der Herrſchafft Dobrelug worden. Weil er nun durch ſein rühmliches Verhalten ſich bey der Hochfürſtlichen Regierung in gar groſſe Gnade geſetzt: ward ihm als einem eines höhern Amtes würdigen die General-Superintendentur conferirt. Nach ſeinem Abſterben wurde ſein Nachfolger Herr

D. Andreas Töpffer. Er war von Werningerode gebürtig, und hatte ſich auff der Univerſität Wittenberg mit ſeinem Fleiſſe und erworbenen Erudition ſo beliebt gemacht, daß er nicht nur zum Adjuncto Facultatis Philoſophicæ erkläret, ſondern auch zur Superintendentur nach Baruth nachdrücklich recommendiret ward. Nieder-Lauſitz freuete ſich alſo, daß dem ſeligen Herrn Schaper ein ſo qualificirter Theologus ſuccediren ſolte. Allein, ehe ſichs iemand verſahe, ward er an den Hoch-Fürſtlichen Anhaltiſchen Hof nach Zerbſt beruffen. Die General-Superintendentur zu Lübben aber erhielt Herr

D. Johann Chriſtian Adami. Dieſen hatte ſeine Vater-Stadt Lucca nach rühmlich abſolvirten Studiis an ihr Diaconat und Archi-Diaconat, ja folgends auch nach dem

dem Tode des ſeligen Herrn D. Breſcii, ans Paſtorat gezogen. Weil er nun ſolcher Geſtalt auch zur Aſſeſſur im Ober-Conſiſtorio gelangte: ſich nicht nur um die Kirche Chriſti mit Predigten und erbaulichen Schrifften ſehr verdient gemacht, ſondern auch in Conſiſtorial-Affairen eine groſſe Experienz erlanget hatte: war man bey Hofe froh, daß man nach des Herrn D. Töpfers Abzuge einen würdigen Nachfolger an ihm hatte: und erſuchte GOtt bey ſeiner Inſtallation um deſſen langes Leben.

§. 8.

Dieſen Lübbeniſchen General-Superintendenten ſeynd noch unterſchiedene andere ſubordiniret. Denn die beyden Grafſchafften Pförten und Forſta haben ein gemeinſchafftliches Conſiſtorium. Ob nun wohl Michael Polenius aus Schleſien gebürtig, vor den erſten Evangeliſchen Prediger in Forſta angegeben wird, der die Auffſätze der Römiſchen Kirche von der Cantzel weggelaſſen hat, und Anno 1538. geſtorben ſeyn, auch einen Succeſſorem Michael von Grünberg gehabt haben ſoll, der ihm ſo wohl in Lehr und Leben, als auch Anno 1564. im Tode nachgefolget ſeyn ſoll: ſo weiß man doch nicht eben Apodicticè zu ſagen, wie weit ſich dieſer 2. Männer folgenden Succeſſorum M. Joachim Möllers, ſo Anno 1569. verſtorben, und ſeines Nachfolgers M. Johann Günthers Kirchen-Inſpection erſtrecket hat. Darum mag die Reyhe der gemeinſchafftlich Pfört- und Forſtiſchen Superintendenten Herr

D. Zacharias Rivander anfangen. Er war von Leißnig in Meißen gebürtig, und ſein Vater war Organiſt daſelbſt. Dieſer hielt ihn von Jugend auf fleißig zur Schule: daher legte er einen ſolchen Grund in Sprachen und Wiſſenſchafften, daß er auf der Univerſität iedermans Verwunderung und Liebe zu ſich zog. Denn ob er gleich das Studium Theologicum zu ſeinem Haupt-Zwecke ſatzte, auch in ſelbigem ſo avancirte, daß ihm das Doctorat mit vielem Ruhm und Ehre conferiret ward: ſo legte er ſich doch dabey auch auf die Studia politiora, dadurch man bey Hofe groſſe Renommé erwerben kan. Beyderley Studia, wie auch nicht minder ausgefertigte Schrifften, unter denen ſonderlich die Feſt-Chronica, Thüringiſche Chronica, und Bieberſteiniſche Genealogie: ingleichen die von ihm edirte Poſtilla, Paßions-Predigten, Lutherus Redivivus und Lupus excoriatus bekannt ſeyn, machten ihn ſehr weit und breit bekannt. Daher ward auch der Freyherrliche Bieberſteiniſche Hof zu Forſta bewogen, ihn zu ſeinem Superintendenten, Hof-Prediger und Stadt-Paſtore zu beruffen. Weil er aber ein Chur-fürſtlicher Sächſiſcher Beneficiarius war, ward er Anno 1592. nach Dreßden erfordert, und nach abgelegter Prob-Predigt der Stadt Biſchoffswerda zum Superintendenten vorgeſchlagen, auch Dominica Exaudi würcklich inſtalliret. Es genoß aber die Biſchoffswerdiſche Diœces dieſen treuen und eifrigen Theologum nicht länger, als 2. Jahre. Denn weil er mit dem ſtoltzen und gewiſſenloſen D. Petro Streubero, Superintendenten zu Sora, in Streit-Schrifften verfallen war, und ihm den Syncretiſtiſchen Schaafs-Mantel alſo abgenommen hatte, daß er mit Schanden beſtehen muſte: ruhete er nicht, bis er einen Studioſum in ſein Hauß partirte, der ſo wol ihm, als ſeiner Liebſten, und dem jüngſten Söhnlein Anno 1594. den 17den November im 41ſten Jahre ſeines Alters durch einen vergiffteten Karpen-Fiſch vom Brodte halff. In Forſta aber ſuccedirte, nach ſeinem Abzuge, Herr

M. Johann Puchner. Er war von Croſſen aus Schleſien gebürtig, und hatte auch, ehe er nach Forſta beruffen ward, bereits einen Pfarr-Dienſt zu Letnitz in ſelbigem Fürſtenthum mit groſſem Ruhm verſehen. Er war ein gar eifriger, und über denen einem wahren Chriſten zuſtändigen Pflichten ernſtlich haltender Mann. Daher ſagte er der damaligen Biberſteiniſchen Herrſchafft die Wahrheit auff der Cantzel ſo gewiſſenhafft, als ihren Unterthanen. Ob er nun wohl hierdurch bisweilen groſſen Zorn verdiente, ſo gar, daß man ſich aus fleiſchlicher Rachgier einſtens, da er aus der Kirche gehen muſte, durch ein ſehr ſchimpfflich Tractament vergreiffen zu laſſen geſonnen war: ſo hielt doch die Hand GOttes dieſem ihren treuen Diener nicht nur kräfftig Schutz: ſondern ſchlug auch die Principal-Perſon, die auff boßhafftiges Verhetzen ihn durch andere ſchlagen zu laſſen reſolviret hatte, ſo empfindlich auf die Finger, daß ſie Erde drüber kauen muſte. Endlich ſtarb dieſer fromme und getreue Knecht des HErrn ſeines GOttes A. 1617.

im 75ſten Jahre ſeines Alters, und an ſeine Stelle kam Herr

Chriſtoph Lademann. Er war ein gebohrner Gubner, und war ſeinem Herrn Anteceſſori wegen ſeiner zuletzt gar abgehenden Leibes-Kräffte als Subſtitutus an die Seite geſetzt, nach ſeinem ſeligen Tode aber völlig zum Nachfolger verordnet. Er ſtund ſeiner Superintendentur gantzer 39. Jahre vor, und that ſo wohl mit ſeiner Lehre in der Stadt, als auch bey ſeiner ſorgfältigen Inſpection bey denen in die beyde Grafſchafften gehörigen Kirchen groſſen Nutzen. In allen ſeinen Predigten beſchloß er mit dem Wunſche: GOtt ſolle geben, daß ein ieder, was zu ſeiner Seligkeit erinnert worden, unvergeßlich faſſen, und durch ſeinen Beyſtand nach Gebühr vollbringen möchte! In dem Beicht-Stuhl forderte er von allen, die Vergebung ihrer Sünden ſucheten, an GOttes Statt, ein reuend Hertz, ein gläubig Hertz, ein danckbar Hertz. Bey Begräbniſſen erinnerte er: Man ſolle alſo leben, daß man ſich iede Stunde ſelig zu ſterben getrauen könte. Gegen junge Leute, die ſich in die Fremde begeben wolten, bediente er ſich der Worte Davids Pſ. XXXVII, 37. Bleib fromm, und halte dich recht, denn ſolchen wirds zuletzt wohlgehen. Er ſtarb Anno 1659. Und alſo wurde von dem letzten Beſitzer der Herrſchafft Herrn Ferdinando von Biberſtein an die Superintendentur beruffen Herr

Daniel Römer. Er war von Thoren aus Preuſſen gebürtig, und war 10. Jahr in Wittenberg Diaconus geweſen. Die Superintendentur verſahe er alſo in Forſta bis auf das Jahr 1668. nachdem das Jahr vorher der letzte Herr von der uralten Bieberſteiniſchen Familie ohne Erben abgeſtorben, und alſo die Herrſchafft Forſta dieſſeits der Neiſſe an das Fürſtliche Hauß Merſeburg, das Theil jenſeit der Neiſſe aber an Sr. Reichs-Gräflichen Gnaden Herrn Ulrich von Promnitz, auf Pförten Churfürſtlichen Sächſiſchen Cammer-Herrn und General-Major zu Roß, deſſen Herr Vater Herr Siegmund Seyfried, Freyherr von Promnitz und Land-Voigt in Nieder-Lauſitz, ſich dieſe Succeſſion in der bereits ſchon damals auf dem Falle ſtehenden Herrſchafft ausgebeten hatte. Damahls aber beruffte ihn E. E. Magiſtrat aus Budißin zum Paſtore ſecundario: und weil er dieſen Beruff, aus erheblichen Urſachen nicht ausſchlagen konte: gab er die Superintendentur in Forſta auf und trat ſeinen Budißiniſchen Dienſt an. In Forſta aber kam an ſeine Stelle Herr

M. Samuel Laurentius. Er war Anno 1623. zu Guben gebohren. Sein geliebter Vater war Herr Chriſtoph Lorentz, älteſter Bürger, Stadt-Geſchworner, und des löblichen Handwercks der Tuchmacher Aelter-Meiſter daſelbſt: die Mutter aber Frau Eliſabeth Wallrabin. Dieſe ſeine Eltern lieſſen ihn anfänglich in Guben unter dem Rectorat ſeines Herrn Bruder Michaëlis Laurentii und deſſen Succeſſoris Herrn Nicolai Vogelhaupts, wie auch der Con-Rectorum Herrn Jacob Schillings und Herrn Caſpar Langhuß, des berühmten Græci, treulich unterweiſen: ſendeten ihn ſo dann um mehrere Solidität zu gewinnen, auf das Berliniſche und Königliche Schwediſche Alt-Stetiniſche Gymnaſium, woſelbſt er ſich durch allerhand Specimina rühmlich hervor gethan. Anno 1644. begab er ſich im Herbſte auff die Univerſität Franckfurth an der Oder, woſelbſt ſein Herr Bruder M. Johann Lorentz Prediger an der Nicolai-Kirche war. Als er ſeine Studia daſelbſt abſolviret, wolte er nach Wittenberg; GOTT aber ſchickte ihm die Vocation nach Alt-Landsberg, und 11. Jahre darauff nach Berlin in die Haupt-Kirche zu St. Nicolai zu. Allein die Verfolger machten, daß er ſeines treu geführten Dienſts unverſchuldet entſetzet ward. Damit wendete er ſich zu ſeinem gnädigſten Hertzog Chriſtiano I. zu Merſeburg, und erhielt nicht nur von Seiner Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit zu groſſer Conſolation ſeines Exilii die damals erledigte Superintendentur zu Forſta: ſondern ſolte gar nach Merſeburg gezogen werden. Allein er deprecirte dieſe letzte Station, und bat ſich die Gnade aus, daß er bey Forſta bleiben möchte. Daher conſentirte Se. Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit, daß er die Superintendentur nebſt dem Paſtorat zu Forſta Anno 1669. antrat. Er ſtund aber dieſem ſeinem Amte nicht länger als 7. Jahre weniger 8. Wochen vor. Denn Anno 1679. ſtieß ihn ein hefftig Fieber an, da er gleich am XIX. Sonntage nach Trinitatis

predigte. Dieſes ſetzte ihm, aller angewandten Mittel ohngeachtet, ſo zu, daß er im 53ſten Jahre ſeines Alters dieſe Welt geſegnen muſte. Er hinterließ aber den unſterblichen Ruhm eines reinen Lutheriſchen, durch viel Creutz und Verfolgung geprüfften und bewährt erfundenen, abſonderlich aber ſehr erbaulichen und eifrigen Lehrers. Sein Nachfolger war Herr

Martinus Cannabæus. Er war ein gebohrner Spremberger, und wurde wegen ſeiner guten Geſchicklichkeit vor andern an das Diaconat zu Förſta gezogen. Dieſes ſein Amt ließ er ſich ſo angelegen ſeyn, daß er nicht nur von dem Herrn Superintendenten Laurentio als ein ungemein redlicher und treuer Collega innigſt geliebet: ſondern auch von der Hochfürſtlichen wie auch Reichs=Gräflichen Promnitziſchen Herrſchafft zu Pförten, nach deſſen ſeligen Abſterben, vor den würdigſten Succeſſorem gehalten ward. Seine Kirchen=Arbeit oder Jahr=Gänge ſtehen in der Anno 1687. ausgefertigten Gedächtniß=Predigt, der binnen 97. Jahren viermal abgebrannten Städt Forſta p. 51. Nachdem er nun ſein Amt redlich abgewartet, ſtarb er in Ehren=vollem Alter: ſein Succeſſor aber war Herr

M. Heinricus Trierenberg. Dieſen ließ ſeine Vater=Stadt Förſta, durch ſorgfältige Aufferziehung ſeiner Eltern von Jugend auf zum Dienſte des HErrn ſeines GOttes treulich zubereiten. So bald er in dem Stande war, daß er auswärtige Schulen beſuchen konte, ward er auf das Görlitziſche Gymnaſium geſchickt. Daſelbſt ließ er groſſe Begierde etwas ſolides zu lernen, und nicht mindern Eifer ſeiner Præceptorum Rath und Befehl mühſam ins Werck zu ſetzen, von ſich ſpühren. Wie er alſo ſeine Fundamenta rühmlichſt geleget hatte, wandte er ſich auff die Univerſität. Daſelbſt ließ er gleichfalls nichts an ſich ermangeln, ſondern bewarb ſich um eine profunde und ſolide Erudition. Sein Zuſtand aber wolte nicht geſtatten, ſeiner Beförderung auf der Univerſität zu erwarten. Darum begab er ſich nach Hamburg, und bemühte ſich durch Informirung junger Leute fortzubringen. Daſelbſt gerieth er aber wider ſein Vermuthen in Bekanntſchafft etlicher vornehmer nach Moßkau handelnder Kauffleute, die einen teutſchen Prediger hinein zu ſenden in Commiſſis hatten. Dieſe trugen ihm dieſe Station an, und er verſahe alſo nicht nur das Paſtorat bey der teutſchen Kirche in erwehnter Reſidenz-Stadt Moßkau: ſondern auch zugleich das Amt eines Inſpectoris über die geſammten Evangeliſchen Kirchen daſelbſt bey 8. Jahren. So dann aber führte ihn GOtt wieder in ſein Vaterland, und ſatzte ihn daſelbſt zum Wächter ſeiner Kirche.

§. 9.

Sora hat ingleichen ein Hoch=Gräflich Conſiſtorium, und der erſte Evangeliſche Superintendens wie auch Paſtor Primarius war Herr

Georgius Nigrinus, von Hirſchberg aus Schleſien gebürtig. Ob er aber gleich mit Predigen einen guten Anfang zu Ausfegung des Römiſchen Sauer=Teiges machte, ſo konte er doch nicht nach Wunſch damit zu Stande kommen. Darum fand ſein Nachfolger Herr

Leonhard Kretſchmar noch gar viel zu thun. Er hatte eine ſchöne und vernehmliche Sprache, war auch in den Büchern heiliger Schrifft gantz ungemein bewandert, und war nicht minder bey der Freyherrlichen Herrſchafft in groſſen Gnaden, als bey der gantzen Kirch=Gemeine in ſehr groſſer Gunſt. Starb aber A. 1550. im 75. Jahre ſeines Alters, da er ſeinem Amte 52. Jahre vorgeſtanden hatte. Folgendes Jahr gerieth zu der durch ſeinen Tod vacant gewordenen Superintendentur Herr

M. Joachimus Bielitz. Zu dieſes Superintendentens Zeit geſchahe in der Herrſchaft Sora eine merckwürdige Veränderung. Es verfiel nicht nur dieſelbe Anno 1551. an Kayſer Ferdinandum I. und gediehe Anno 1556. Pfand=weiſe an Marggraf George Friedrichen von Brandenburg, Hertzog Johannis zu Cüſtrin Eydam: ſondern ward auch Anno 1558. gar an Ihro Hoch=Fürſtliche Gnaden Balthaſar von Promnitz, Biſchoff zu Breßlau verkaufft. Anfänglich ſtund dieſer Superintendens bey des Herrn Hochfürſtl. Gnaden in gar gutem Credit. Denn als er bey der Huldigung den Handſchlag leiſtete, ſagten ſie zu ihm: Er ſolte predigen, wie er es vor dem Richter=Stuhl Chriſti JEſu, und Seiner Kayſerlichen Majeſtät getrauete zu verantworten. Ob er auch gleich angegeben, als wenn er auf der Cantzel von des Herrn Biſchoffs Gnaden wegen ihrer Römiſchen Religion anzüglich geredet hätte, ſo

te, ſo waren ſie doch mit Darthuung ſeiner Unſchuld gar ſehr wohl zufrieden. Allein Anno 1559. drungen ſeine Verläumder bey dem Biſchoffe endlich ſo weit durch, daß er ſeines Amts entſetzet wurde. Alle redlich Geſinnten beklagten dieſes guten Mannes unverdientes Schickſal hertzlich, weil er bald bey dem Antritt ſeines Amtes allen möglichen Fleiß angewendet hatte, daß Herr Chriſtoph von Bieberſtein ſich von der Finſterniß des Pabſtthums zu der allein ſeligmachendẽ Evangeliſchen Wahrheit wandte, und in ſelbiger auch ſelig ſtarb. Weil aber Sorau ſeinen getreuen Superintendenten ſolcher Geſtalt fahren laſſen muſte: muſte es GOtt dancken, daß Herr

M. Melchior Gerlach ſolches übernahm. Er war zu Buntzlau in Schleſien gebohren: hatte den Anfang zu ſeinen Studiis erſtlich in Schola patria, nachmahls aber zu Freyſtadt und ſonderlich Goldberg unter dem berühmten Trocendorfio gemacht: von dannen war er auff die beyden Univerſitäten Leipzig und Wittenberg gezogen, nach vollendeten Studiis in ſeine Vater-Stadt ans Rectorat, weiter zum Diacono nach Lignitz, von dar aber wiederum nach Buntzlau in gleiche Bedienung, und von dar auff Recommendation des Superintendenten zu Lignitz zur Sorauiſchen Superintendentur beruffen worden. Bey Betretung ſeines Amtes daſelbſt gerieth er mit dem Stadt-Magiſtrat wegen der urgirten Rechnung über die Adminiſtration gewiſſer Kirchen-Güter, in ſehr groſſe Wiederwärtigkeit, alſo, daß ſich auch Ihro Biſchöffliche Gnaden ſelbſt interponiren, und ſie aus einander ſetzen muſte. Hingegen hatte er an dem Herrn Biſchoff ſelbſt einen ſehr gnädigen Herrn. Denn als ihn die Stadt Buntzlau wieder zu ſich haben wolte: that er ihm nicht nur ſelber einen Zuſatz zu ſeinem jährlichen Salario, ſondern animirte auch den Stadt-Rath, ſich zu einem gleichen zu erbieten, und ihn durch einige aus ſeinem Mittel an ihn abgeſchickte ſo weit zu vermögen, daß er bliebe: Allein nach des Herrn Biſchoffs Tode kam es unter ſeinem eingeſetzten Erben, dem Freyherrn Seyfried von Promnitz Anno 1573. gleichwol noch ſo weit, daß er Sorau mit Buntzlau vertauſchte. Denn der damalige Hof-Prediger in Sora

D. Petrus Streuber, wuſte den guten Mann mit verſchlagener Argliſt wahrſcheinlich zu überreden, daß ihm die Freyherrliche Herrſchafft unverſchuldet ungnädig und gehäßig wäre, und ſchwung ſich durch ſolche Räncke ſelbſt in die Superintendenten-Stelle. Allein ſo groß ſeine Erudition war, ſo grund-böſe war hingegen ſein verkehrter Wille. Er gab nicht nur durch allerhand ſectiriſche Lehren, ſondern auch durch allerley verübte böſe Thaten groſſes Aergerniß. Und weil er endlich, als ein freventlicher Miſſethäter wider das fünffte und ſechſte Gebot, aus Regung ſeines überzeugenden Gewiſſens, der beſorgten Inquiſition entfliehen wolte: ſtahl er ſich nicht nur aus Sora weg, und retirirte ſich in Böhmen: ſondern trat daſelbſt auch gar zur Römiſchen Religion, in der er aber als Plebanus zu Brixen endlich ein Ende mit Schrecken nahm. Und damit erhielt die Soraiſche Superintendentur Herr

D. Joachim Garcæus, aus der Stadt Brandenburg gebürtig. Er war ein Mann, den nicht allein die vornehmſten Theologi der Proteſtirenden ihrer Correſpondenz würdigten, ſondern auch die Adverſarii ſelbſt wegen ſeiner Erudition bewunderten. Denn als Kayſer Matthias die Stadt Sora Anno 1611. mit ſeiner hohen Gegenwart begnadigte: und der ſich damahls in ſeiner Suite befindende Welt-beruffene Cardinal Cleſel mit dieſem D. Garcæo in eine Conferenz einließ: konte er ſich an ſeiner Fertigkeit in Orientaliſchen, und ſonderlich der Hebræiſchen Sprache, wie auch an ſeiner Bekanntſchafft in den Patribus gar ungemein vergnügen. Allein er miſchte ſich in all zu viel Welt-Händel, und zog dadurch vieler Leute Haß auff ſich. Deßwegen danckte er auch Anno 1618. ab, und acceptirte die Vocation zum Paſtorat nach Brandenburg. Damit kam an ſeine Stelle Herr

M. Petrus Flöter. Er war von Landsberg an der Warta gebürtig, und hatte Anno 1590. dieſe Welt betreten, bey anwachſenden Jahren ſich auff das Görlitziſche Gymnaſium begeben, nachmahls aber nach Prag und Wien gemacht, und ſich informando fort gebracht. Folgends hatte er die Univerſität Franckfurth an der Oder und Wittenberg beſucht, auff welcher letztern er auch Philoſophiæ Magiſter und Anno 1618. Adjunctus ward. Anno 1621. wurde er zum Paſtore und Inſpectore nach

nach Königsberg in die Neu-Marck beruffen, ſchlug aber die Vocation beſcheidentlich aus, darauff es GOTT folgendes Jahr ſo mit ihm ſchickte, daß er nach Sora beruffen ward. Und weil Jhro Gnaden, Herr Sigmund Seyfried von Promnitz, damahls zugleich gevollmächtigter Land-Voigt in Nieder-Lausitz, ihr Conſiſtorium in beſſern Stand ſetzen wolten: gaben ſie dieſem ihren Superintendenten und Ober-Hof-Prediger zugleich Macht Prediger zu ordiniren. Ob nun wohl die Herren Stände viel erhebliche Exceptiones machten, und vorgaben: daß ſolche Gewalt niemanden, als dem Official-Amte zu Lübben nebſt denen Herren von Biberſtein zu Forſt zuſtände: ſo erwieſen doch des Herrn Land-Voigts Gnaden, daß die Herrſchafft Sora dieſe Jura über 100. Jahre ohne Wiederſpruch beſtändig exerciret hätten. Daher blieben ſie bey ihrem Chriſtlichen Unternehmen, und machten Anno 1634. eine Verordnung, Krafft deren das Soraiſche Conſiſtorium mit acht Perſonen beſetzt, und unter denen der Superintendens dazumahl zum Præſide conſtituiret ward. Magni Beſchreibung der Stadt Sora pag. 187. ſeqq. Dieſes Superintendenten-Amt fiel alſo in die Zeit des dreyßig-jährigen Krieges, und fiel ihm deswegen gar ſehr ſchwehr. Er hielt aber unter allen Kriegs-Peſt-und andern Beſchwerden unerſchrocken aus, bis er nach dem getroffenen Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe Anno 1649. den 2. Julii, und alſo eben an dem Tage, da er ehemahls ſein Amt in Sora angetreten, auff der Cantzel ſelig ſtarb. Damit folgte ihm Herr

M. Erneſtus Colbe. Er war von Mutzſchen aus Meißen gebürtig, und ſein Herr Vater war Herr Erneſtus Colbe, Paſtor Primarius daſelbſt. Er legte die erſten Elementa ſeiner Studien in der Fürſten-Schule zu Grimm an der Mulda, kam aber von dar nach Leipzig, allwo er auch Anno 1623. in Magiſtrum promovirte. Als er nun Anno 1627. die Vocation zum Diaconat in Torga bekam, und ſich in Leipzig ordiniren laſſen wolte: geſchahe es bey dieſer Gelegenheit, daß er ſich von dem ſämtlichen Conventu der damahls zugleich aus Dreßden, Wittenberg und Jena verſammleten Theologorum examiniren laſſen konte. Torga genoß ihn alſo bis auf das Jahr 1632. da er den 4. Junii durch GOttes Schickung zum Primariat nach Guben beruffen ward. Und Anno 1650. folgte ſo dann auch die Vocation zur Superintendentur nach Sora. Zu dieſes Superintendenten Zeit ward nicht nur des Herrn Land-Voigs Gnaden Anno 1653. in den Reichs-Gräflichen Stand erhoben, ſondern es wurden allerhand heilſame Verordnungen gemacht, dadurch die Kirchen-Diſciplin mit groſſem Nachdruck unterſtützet ward. Er verwaltete ſein Amt bis in das Jahr 1664. und ward ſeiner Experienz in Kirchen-Sachen wegen auch als Aſſeſſor in das Hochfürſtliche Sächſiſche Conſiſtorium zu Lübben gezogen. Sein Tod geſchahe Montag nach Sexageſimæ, und war darum merckwürdig, weil er an erwähntem Sonntage, bald bey dem Eingange ſeiner Predigt, da er kaum die Worte Matth. XI, 28. Kommet her zu mir alle, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich will euch erqvicken ꝛc. zu erklären angefangen hatte, von einem ihn bereits zum andern mahl rührenden Schlagfluß überfallen, und alſo Sr. Hochgräflichen Gnaden Herrn Graf Erdmann von Promnitz, ſo den 19. Januarii vorher mit vielen bußfertigen zu GOtt gerichteten Seuffzern, und ſonderlich dieſem: Mein GOtt! bin ich gleich von dir gewichen, ſtell ich mich doch wieder ein, u. ſ. f. von der Welt Abſchied genommen, gar bald ſelig nachgeholet ward. Hiermit wurde die Adminiſtration der Superintendentur, wie vormals bey entſtandener Vacanz auch ſchon geſchehen, Herrn Amando Cunrado, Archi-diacono, vertraut, bis den 14. Junii Herr

M. Abraham Rothe zur Succeſſion beruffen ward. Er war zu Herrwigsdorff in Schleſien Anno 1633. gebohren. Sein Herr Vater war Herr Joachim Rothe, anfänglich einige Jahre Pfarr daſelbſt, nachmahls aber treufleißiger Prediger zu Zölling. Dieſer ſein Herr Vater ließ ihn bey angehender Capacität die öffentlichen Schulen zu beſuchen, in Freyſtadt und Frauſtadt von denen daſelbſt befindlichen Docentibus in den Grund-Sätzen der Religion und Sprachen fleißig unterrichten: auch hernach das Görlitziſche Gymnaſium drey Jahre frequentiren. Von dar gieng er Anno 1653. nach Leipzig, und verharrete daſelbſt

daſelbſt gantzer eilff Jahr an einander: promovirte Anno 1659. in Magiſtrum, und habilitirte ſich, nach hergebrachter Art, durch eine öffentliche Diſputation: ließ ſich auch ſonſt unter den beyden damaligen Profeſſoribus, Herrn Doctor Heinrici und Herrn D. Kromayero, unterſchiedene mahl auf der Catheder über wichtige Theologiſche Materien mit groſſem Applauſu hören. Da er nun Anno 1664. gleich zum Paſtore nach Pangitſch und Benndorff in der Inſpection Delitſch unter dem Stifft Merſeburg vociret worden war: erhielt er auch von Seiner Hoch-Reichs-Gräfflichen Gnaden Herrn Ulrichen zu Forſt und Pförten, als damahls Ober-Vormundſchafftlichen Adminiſtratore der ſämmtlichen Herrſchafften die Vocation zum Paſtorat, Hof-Prædicatur und Superintendentur. Wiewohl als er dieſes Amt betreten ſolte, überfiel ihn in Freyſtadt eine hefftige Kranckheit: daher muſte er ſeine würckliche Anzugs-Predigt bis auf den erſten Weyhnachts-Feyer-Tag verſpahren. Er ſtund der Soraiſchen Superintendentur bis zum Ausgange des vorigen Seculi vor. Denn er ſtarb im ſieben und ſechtzigſten Jahre ſeines Alters Anno 1699. den 26. April. damahls gleich am Sonntage Quaſimodogeniti, nachdem er fünff und dreyßig Jahr im Miniſterio gelebet, und bey ſechs und ſechtzig Perſonen zum heiligen Miniſterio ordiniret hatte. Die Superintendentur verwaltete auff Hoch-Gräflichen Befehl Herr Johann Heinrich Oder, Conſiſtorialis und Archi-Diaconus, bis im Monat Octobris Herr

M. Ludovicus Lucius von Seiner Reichs-Gräflichen Gnaden an dieſes Amt berufſen wurde. Dieſer hatte dieſe Welt Anno 1642. den 22. Novembris in der Königlichen Ungariſchen freyen Reichs- und Haupt-Stadt Cremnitz erblickt. Nachdem er nun in ſeinem Vaterlande ſo wohl durch Privat- als auch publique Information zu guten Fundamentis kommen war, begab er ſich Anno 1663. auff die Univerſität Wittenberg, und wandte daſelbſt in Philoſophia, Theologia, wie auch denen nöthigen Sprachen ungemeinen Fleiß an. Wiewohl als er allererſt am beſten prüfen wolte, wie man ſich auff Univerſitäten nach und nach empor heben könte: ward er Anno 1666. von denen Patronis ſeiner Vater-Stadt zurück beordert, und bey ſeiner Wiederkunfft mit dem Con-Rectorat verſehen, Anno 1667. ſeinem fünff und ſiebentzig jährigen Herrn Vater in ſeinem Kirchen-Dienſte ſubſtituirt, auch nach deſſen Abſterben Anno 1672. zum völligen Succeſſore erklärt. Allein das folgende Jahr ward er, bey angehender Reformation, bey dem damahligen Ertz-Biſchoff zu Gran Georgio Szelepzeni verläumderiſch angegeben, als wenn er einem Römiſchen Geiſtlichen zu hart begegnet, ja ſich an deſſen in der Hand gehaltenem Crucifix vergangen hätte: und alſo nicht nur auff die gefängliche und gefährliche Verhör nach Preßburg citirt: ſondern auch bereits zum voraus zu einem ſchmählichen Tode beſtimmt. Weil ihm nun die bereits über ihn gemachten Conſilia gar nicht verborgen, ſondern ſattſam wiſſend waren: ward er genöthiget, die Seinigen im Stiche zu laſſen, und auff ſeine eigene Rettung bedacht zu ſeyn. GOTT halff aber ſo wohl ihm als auch den Seinigen gar glücklich durch: darum machte er ſich anfänglich nach Wittenberg, und bath die Herren Profeſſores, ſonderlich den Herrn Doctor Teutſchmann vor ſeine anderweitige Beförderung väterlich zu ſorgen. So dann aber hohlte er ſeine ihm nachgekommene Liebſte und Kinder von Brieg ab, und erwartete in Görlitz, was GOTT über ihn in währendem Exilio beſchlieſſen würde. Es vergieng aber kaum ein Jahr, ſo fruchtete des ſorgfältigen Herrn Doctor Deutſchmanns an den Soraiſchen Herrn Superintendenten abgelaſſene Recommendation ſo viel, daß er zum Rectorat nach Sora vociret ward. Da er ſelbigem 5. Jahr treulich vorgeſtanden, berufften ihn Seine Reichs-Gräfliche Gnaden an das Paſtorat zu Chriſtian-Stadt, bey dem er auch gantzer zwantzig Jahre rühmlich ausgehalten hat. Ob er nun wohl binnen der Zeit zum Paſtorat nach Meſeritz in Pohlen verlanget ward: ſo trug er doch Bedencken, ſich an einen Ort zu machen, wo er mit denen Römiſchen Glaubens-Genoſſen leichtlich in neue Querellen gerathen möchte; darum blieb er gantz vergnügt in Chriſtian-Stadt, und bewog dadurch Ihro Reichs-Gräfliche Gnaden um ſo viel mehr, daß ſie ihn zur Superintendentur erhoben. Nun

ſtund er zwar dieſem hohen Amte mit der gröſten Wachſamkeit und Sorgfalt vor: der Tod aber ließ ihn in ſelbigem nicht länger als fünff Jahr und vier Monat. Denn GOTT löſte ihn Anno 1705. am 7den Februar. nach einer faſt ſechs monatlichen Niederlage ſelig auff: unterdeſſen aber hatte er doch in dieſer kurtzen Zeit zwey und zwantzig in das Predigt-Amt beruffene Candidatos ordiniret. Hierauff wurde der Herr Aſſeſſor Conſiſtorii und Archi-Diaconus abermal zum Adminiſtratore der Superintendentur conſtituirt, bis in folgendem Jahre den 28. Jan. Herr

M. Erdmann Neumeiſter als beruffener Hoch-Gräflicher Ober-Hoff-Prediger, Superintendens, Conſiſtorialis und Paſtor bey der Haupt-Kirche inveſtiret ward. Dieſer werthe Herr iſt ein Beyſpiel, daß GOTT ſeine Kinder offtmahls wieder ihren Willen und Vermuthen aus dem Staube hebet, und zu hohen Ehren ſetzt. Er iſt Anno 1671. den 12ten Maji zu Uchteritz einem Dorffe nahe an Weiſſenfels gebohren worden. Sein geliebter Vater iſt daſelbſt Schulhalter, aber auch dabey Wirthſchaffts-Schreiber der ziemlich weitläufftigen Hoch-Adelichen Pöllnitziſchen Güter. Dieſer mühete ſich ſehr ſeinem Sohne eine Luſt und Liebe zu den Büchern anzugewöhnen: allein der Sohn war wegen ſeiner Eltern ihm bewuſten Armuths nicht darzu zu bringen. Andere Dinge, die man bey dem Land-Leben abzuwarten hat, waren ihm viel lieber. Doch in dem vierzehenden Jahre zeigte ſich ein unverhoffter Trieb, vermittelſt deſſen er eine Begierde etwas vom Latein zu lernen überkam. Deßwegen wandte ſein geliebter Vater viele Sorgfalt an, daß er ihn in die Fürſten-Schul-Pforte bringen konte. In dieſer brachte er das alles in gar wenig Jahren ein, was er ſo viele Jahre ausgeſetzet hatte. Sein beſtändig angewandter Fleiß brachte ihn zu ſolchen Fundamentis, daß er nach verfloſſenen vier Jahren mit groſſem Vergnügen ſeiner Herren Præceptorum auff die Univerſität Leipzig dimittiret ward. Hier brachte er ſechs Jahre rühmlich zu, promovirte in Magiſtrum, und wenn, nach vollbrachten Studiis ſeverioribus, bißweilen noch ein Neben-Stündchen übrig war, ſpendirte er daſſelbige auff allerhand nette teutſche Poëmata, die allenthalben gütige Liebhaber funden, den Herrn Autorem aber weit und breit beruffen machten. GOTT wolte aber nicht, daß ſein vortrefflich Naturell an ſolchen gelehrten Galanterien kleben, und ſich in dergleichen offtmahls zwar unſchuldigen, doch aber auch gar leicht ausſchweiffenden Ergötzlichkeiten allzuſehr vertieffen ſolte. Darum gab er ihm gar zeitlich einen Winck, daß er ſich zu dem Kirchen-Dienſte fertig halten ſolte. Denn er kam in Vorſchlag, Hoch-Gräflicher Hanauiſcher ſubſtituirter Hoff-Prediger in Buſchweiler zu werden. Und ob er gleich dieſes Anſinnen, wegen der verſpührten Renitenz ſeiner Eltern declinirte, ſo muſte er ſich doch der Subſtitution zu Biebra unterziehen: wiewohl er gar in kurtzer Zeit würcklicher Paſtor und zugleich der Superintendentur zu Eckartsberg Adjunctus ward. Nachdem er nun dieſem Amte ſechs Jahr vorgeſtanden, berufften ihn Seine Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit Hertzog Johann George in Weiſſenfels zu dero Hoff-Diacono. Da ſich auch in folgender Zeit eine Bahn zu höherer Beförderung daſelbſt öffnen wolte: kam ihm die Vocation nach Sora in die Hand: alſo, daß er ſich ſchuldig achtete, dem Wincke ſeines GOTTes kindlich zu folgen. Sora hat demnach nicht nur auff ſeiner Cantzel viel erbauliches von ihm hören, ſondern ſich auch zwey von ihm in Druck gegebene Jahr-Gänge über die Evangelia zu ſeiner Hauß-Andacht anſchaffen können. Ja als ihn die Evangeliſche Gemeine zu Freyſtadt in Schleſien erſuchte, den ihnen von Ihro Kayſerlichen Majeſtät allergnädigſt zu Auffbauung einer Kirche aſſignirten Platz mit einer Predigt einzuweyhen: afficirte er die ſämmtlichen Zuhörer ſo, daß ſie ihn gerne gar zu ihrem künfftigen Paſtore Primario behalten hätten. Allein er wolte lieber ſeinem GOTT in Sora ferner ſtille halten, als ſeine daſelbſt befindlichen Kirch-Kinder betrüben. Denn ob ihn gleich bißhero manche rauhe Lufft empfindlich angewehet hat: ſo tröſtet er ſich doch mit ſeinem Wahl-Spruche aus dem LXXXIV. Pſalm v. 12. GOtt der HErr iſt Sonn und Schild.

§. 10.

Moßka rühmet ſich ingleichen eines Gräflichen Conſiſtorii, und alſo auch einer zu demſelbigen gehörigen Superintendentur. Die erſtern Paſtores Primarii in Moßka waren, laut des vom Herrn Caſpar Cruſio, Cantore daſelbſt, Anno 1668. zu Guben in Druck gegebenen Tractats, MOSCOVIÆ EXIMIUM DECUS ſ. PURA RELIGIO genannt,

Lazarus Weck. Denn ſo bald der letzte der Römiſchen Kirche zugethane Paſtor Georgius Richter geſtorben war, und dieſer an ſeine Stelle kam, ließ er ſich die Ausbreitung der Evangeliſchen Wahrheit eifrig angelegen ſeyn. Die Moßkaiſchen Annales zeigen, daß dieſer treue Kirchen-Diener bereits Anno 1550. mit ſeiner Lehre in gutem Succeſs geſtanden hat: und alſo muß er ſein Amt ſchon einige Zeit vorher angetreten haben. Sein Begräbniß iſt in der Kirchen auff dem Berge zu befinden. Seiner beyden nächſten Succeſſorum Geſchlechts-Nahmen ſind nicht auffgezeichnet worden: doch hat man von ihren Tauff-Nahmen die Nachricht, daß der erſte Baſilius, der andere Georgius geheiſſen haben ſoll. Nach dieſes letzterem Abſterben folgte Herr

Lucas Michaël. Wie lange er ſeinem Amte vorgeſtanden, iſt gleichfalls nicht zu finden, ſein Begräbniß aber wird in der Kirche Sanct. Andreæ vor dem Predigt-Stuhle gewieſen. Ingleichen findet man auch Nachricht, daß ſein Succeſſor

Michaël Zeidler geheiſſen hat. Er ſtund ſeinem Amte ſechzehen Jahre vor, und gieng faſt mit dem Ende des ausgehenden ſechzehenden Seculi zu Grabe: hatte auch das Glücke, daß ſein Sohn Herr

M. Michaël Zeidler ihm in dem Paſtorat ſuccedirte. Dieſer verſahe ſein Amt viertzig Jahre, und genoß die Freude, daß die vom Herrn Wilhelmen, Burg-Grafen von Dona, und von deſſen Herrn Sohne Herrn Carl Chriſtoph mit groſſen Unkoſten vollends zu Ende gebrachte neue Kirche von ihm eingeweyhet werden konte. Endlich ſtarb er Lebens ſatt und müde, und erhielt ſein Grab in eben dieſer von ihm eingeweyhten neuen Kirche, an der Seite des Altars: an ſeine Stelle aber wurde Herr

Clemens Clementis, ehemahliger Pfarre zu Reichwalde, und ſo dann geweſener Diaconus bey der Stadt-Kirche in Moßka, beruffen. Er hatte aber dieſes Paſtorat noch nicht völlig drey Jahre verſehen, als ihm eine Vocation aus Preußen zugeſendet wurde. Weil er ſich nun dieſelbige auszuſchlagen nicht getrauete, zog er dieſem ſeinem neuen Beruffe nach: der damahlige Beſitzer der Herrſchafft Moßka, der Hoch-wohlgebohrne Herr Curt Reinigke, Frey-Herr von Callenberg, nachmahliger Land-Voigt des Marggrafthums Ober-Lauſitz aber machte bald Verfügung, daß Herr

M. Jacob Stöcker Anno 1644. nicht allein, wie ſeine Vorfahren, zum Paſtore, ſondern auch zugleich zum Inſpectore derer in die Herrſchafft Moßka gehörigen Kirchen und Schulen beruffen ward. Er war aus der Grafſchafft Mannßfeld von Eisleben gebürtig, und hatte nach abſolvirten Studiis auff Einrathen ſeines Herrn Vaters, wegen der damahligen Kriegs-Troublen, eine Feld-Prediger-Stelle angenommen, auch in ſolcher Qualität viel Jahre zugebracht. Endlich ſagte er auff abermahliges Einrathen ſeines Herrn Vaters dieſem unruhigen und ſchweren Dienſte adieu, begab ſich wieder nach Eisleben, und erwartete daſelbſt den Winck ſeines GOttes. Da ihn ſelbiger nun nach Moßka dem ihm von Seiner Hoch-Freyherrlichen Gnaden zugeſendeten Beruffe folgen hieß, betrat er ſein Amt, unter Hoffnung Göttlichen Beyſtandes, mit allen Freuden, und verwaltete ſolches über vier und dreyßig Jahre. Als er aber ſo dann den Weg alles Fleiſches gieng: ward an ſeine Stelle beruffen Herr

Martinus Franciſci. Er war aus dem Peitziſchen Diſtrict gebürtig, und hatte ſehr arme Eltern. Weil er aber von Jugend auff eine beſondere Luſt zur Schule blicken ließ: waren ihm ſeine Eltern, ihrer Armuth ohngeachtet, bey dieſer löbli-

löblichen Abſicht nicht zuwider. GOTT gab auch ſo wohl auff Schulen als auff der Univerſität zu ſeinen Studiis gar ſonderliche glückliche Progreſſen. Solcher geſtalt legte er nicht nur einen herrlichen Grund im Studio Theologico und allen zu demſelben gehörigen Stücken: ſondern ward auch, ſo wohl in der Teutſchen als Wendiſchen Sprache ein gar anmuthiger und nicht minder erbaulicher Prediger. Daher fand er, bey ſeiner Wiederkunfft, bald Patronen und Beförderer. Ja da ſich das Diaconat in Moßka entledigt befand, warff die Reichs-Gräfliche Herrſchafft ihre Zuneigung vor vielen andern Candidatis bloß allein auff ihn. In dieſem ſeinem Amte ſchickte ihm GOtt bald Anfangs eine ſchwere Prüfung ſeiner theologiſchen Hertzhafftigkeit und Klugheit zu. Denn es gab ſich ein Frembdling bey ihm an, der zu Ulißingen in Seeland von Manichæiſchen Eltern gebohren, nachmahls in Franckreich in ein Höllen-würdiges Pactum mit dem Satan verwickelt war: und wenig Tage mehr von ſeiner bey dem hölliſchen Seelen-Feinde ausgedungenen Zeit übrig hatte. Dieſer ſprach ihn ängſtig an, er möchte ihn doch, vermöge ſeines tragenden heiligen Amtes, in der Krafft GOttes aus des Satans Klauen reiſſen, und ſeine Seele von dem ewigen Verderben retten. Der gute Herr Franciſci erſchrack demnach von Hertzen, daß er nicht nur mit einem ſolchen Ketzer, ſondern auch mit einem offenbaren Bundes-Genoſſen des Teuffels zu thun haben ſolte: fieng aber doch dieſes wichtige Werck mit reiffem Rath ſeines Herrn Inſpectoris, und Vorbewuſt ſeiner gnädigen Herrſchafft, unter hertzlich brünſtigem Gebet in GOTTES Nahmen ernſtlich an: und brachte es durch himmliſchen Beyſtand ſo weit, daß der arme Menſch ohngeachtet vieler von dem Satan entgegen geworffenen Hinderniſſen, doch gerettet, und dem leidigen Seelen-Feinde entriſſen ward. Daher er denn den Erfolg dieſer Verrichtung auch zum Lobe GOTTES und heilſamer Warnung ruchloſer Gemüther in einem Anno 1678. zu Budißin in Octavo ausgefertigten Tractate aller Welt vor Augen legte. Dieſe und viel andere Proben ſeines Prieſterlichen Wohlverhaltens bewogen nachgehends einen Edlen Magiſtrat zu Budißin, daß er ihn Anno 1678. zu ſich berufſte, und ihm das Diaconat bey der Haupt-Kirche conferirte. Es würde ſich auch die Stadt Budißin gar ſehr erfreuet haben, wenn ſie ſeiner bis an ſeinen ſeligen Todt hätte genieſſen ſollen. Allein, als der Herr Inſpector Stöcker ſtarb, bemühte ſich die Hoch-Gräfliche Herrſchafft ihn wiederum zu ſich zu ziehen. Und weil er die Vocation als eine ſonderbare Schickung GOTTES acceptirte: ward ihm der Titul eines Superintendenten beygelegt, weil ehemahls die Ober-Pfarrer und herrſchafftlichen Hof-Prediger in effectu eben ſolche Dignität und Gewalt beſeſſen hätten. Er ſtund alſo dieſem ſeinem wichtigen Amte nicht allein mit Lehren und Predigen, ſondern auch mit treuer Sorgfalt über die ihm anvertraute geiſtliche Inſpection mit groſſem Eifer vor. Hatte aber dabey, ſonderlich um die letzten Jahre ſeines Lebens, gar ſehr ſchwere Drangſale. Jedoch hielt er unter allen ſolchen ihm von ſeinem GOTT auffgelegten Creutz-Proben unerſchrocken und gedultig aus: bis er Anno 1698. ſelig ausgeſpannt, und aus der ſtreitenden Kirche in die triumphirende verſetzet ward. Hiermit ward ſein ausgefertigter Jahr-Gang, den er unter dem Titul des himmliſchen Jeruſalems ausgehen laſſen, ihm zum beſten Epitaphio: ſein Succeſſor aber ward Herr

Martinus Eberhardus Eſſenius, damahls Paſtor der Alt-Stadt zu Soltwedel in der alten Marck: ein Mann, der in ſeinen Predigten ſehr geiſtreich war, und ſehr auff einen lebendigen durch die Liebe thätigen Glauben drang: wie ſolches ſo wohl in ſeiner zu Soltwedel gehaltenen Valet-als auch an unterſchiednen Orten gethanen, und in öffentlichem Drucke liegenden Gaſt-Predigten erſehen werden kan. GOTT prüffte aber ſeine Treue ebenfalls durch viele ſchwere Drangſale: und als er ihn bewährt erfand: ſchickte er es unvermuthet, daß er von Seiner Königlichen Majeſtät in Preußen, ſeinem angebohrnen allergnädigſten Landes-Herrn, zum Paſtore und Inſpectore nach Roſenburg in die Grafſchafft Barby beruffen ward. Hierauff erhielt das durch

durch ſeinen Abzug entledigte Amt Anno 1712. Herr

Chriſtian Gottlieb Petſch. Dieſer treue Diener ſeines GOTTES iſt von Colditz aus Meißen gebürtig. Sein ſeliger Herr Vater war Rector der Schulen daſelbſt: verſtarb aber eben zu der Zeit, da er, als ein Academicus, ſeines väterlichen Beyſtandes am allermeiſten benöthiget war. Darum muſte er, als ein zu früh verwayſeter, die Univerſität eher quittiren, als er ſonſt zu thun geſonnen war. Ja, er muſte nach dem Wander-Stabe greiffen, und ſeine Fortun in der Fremde ſuchen. Damit führte ihn GOTT, nach vielen herumwallen, nach Thoren in Preuſſen, und erweckte ihm an dem berühmten Herrn Ephraim Prætorio, Paſtore und Inſpectore daſelbſt, einen groſſen Patron: halff ihm auch zu Dantzig vieler Theologorum und Profeſſorum Wohlgewogenheit gewinnen. Nachdem er alſo unterſchiedene Jahre daſelbſt zugebracht; auch bey ſeiner Retour ins Vaterland an einigen Orten in Schleſien conditioniret hatte: ward er zum Paſtore zu Koppoꝛnitz in Groß-Pohlen beruffen. Allein GOTT hatte ihn zu einem höhern Amte auserſehen: und fügte es daher gantz wunderlich, daß er auff hohe Recommendation von der Hoch-Gräflichen Herrſchafft zu Moßka zum Paſtore und Superintendenten beruffen ward.

§. II.

Die Stadt Cottbus verdient ingleichen, daß man ihre geweſene Superintendenten und Inſpectores mit anhängt. Es iſt aber oben allbereit pag. 19. erwehnet worden, daß die Reformation in dieſer werthen Stadt von denen um die Kirche hochverdienten Männern Brieſmanno, Mantello und Ludeco vorgenommen und fortgeſetzet worden ſey. Ja es geſchahe zugleich in denen Anmerckungen daſelbſt Bericht, daß dieſer Cotbuſiſche Ludecus nicht der berühmte Brandenburgiſche Hoff-Prediger, dem Churfürſt Joachimus II. ſo ernſtlich anbefahl: er ſolte ihm ja von dem Colloquio zu Worms das SOLA FIDE wieder mitbringen: ſondern nur ſein Landsmann und Geſchlechts-Verwandter geweſen ſey. Jener war Superintendens in der alten Marck: dieſer aber ſtarb in Cottbus Anno 1540. Nach ſeinem Tode ſtund der Evangeliſchen Gemeine daſelbſt

L. Caſpar Marſilius vor. Er war ein gebohrner Schleſier, und hatte zu Franckfurth an der Oder die Profeſſionem Græcæ Linguæ & Poëſios verſehen. Wie er nun das Paſtorat in Cottbus angetreten hatte, fügte ſichs in wenig Jahren darauff, daß der Schmalkaldiſche Krieg zwiſchen dem Kayſer Carolo V. und Churfürſten von Sachſen angieng. Und da mochte dieſer gute Mann en faveur der Evangeliſchen Religion in ſeinen Predigten gegen den Churfürſten zu viel Commiſeration bezeuget, von dem Kayſer aber allzuhart geſprochen haben. Daher ward er noch in eben dem Jahre, da der Churfürſt, Johann Friedrich bey Mühlberg an der Elbe gefangen worden war, nehmlich Anno 1547. ſeines Dienſtes entſetzet, und die Stadt zu räumen genöthiget. Damit ſuccedirte Anfangs einer, der nur mit ſeinem Vornahmen M. Ambroſius benahmet angetroffen wird: ſtarb aber Anno 1549. Als demnach auch deſſen Nachfolger M. Leonhard Beyer, den ein Edler Magiſtrat von Zwickau beruffen hatte, Anno 1552. ſein Leben beſchloß: inzwiſchen aber die von dem Schmalkaldiſchen Kriege hergefloſſene Kayſerliche Ungnade nachgelaſſen hatte: ruffte ein Edler Rath dieſen L. Marſilium wieder an ſein vorig Amt, darinnen er auch bis an ſeinen Anno 1559. erfolgten Tod mit groſſem Nutzen lebte. Sein Nachfolger war

M. Johann Meyer, ein gebohrner Cottbuſer: er muß aber ſeinem Amte nicht lange vorgeſtanden haben, weil in denen Cottbuſiſchen Annalibus nichts von ihm zu finden, und bald darauff

M. Joachimus Cremiander als Inſpector und Primarius angemercket iſt. Herr Ludovici hält P. II. pag. 243. den Budißiniſchen Rectorem, nachmahligen Laubaniſchen Ober-Stadt-Schreiber oder Syndicum, und dieſen Cottbuſiſchen Superintendenten vor eine Perſon: allein der ſelige Herr Johann Magnus,

Paſtor

Paſtor zu Albrechtsdorff in der Grafſchafft Sora, meinet in ſeinen Analectis Cottbuſianis MSt. ſie wären zwey unterſchiedene Perſonen geweſen, und jener wäre endlich Officialis zu Lübben in Nieder-Lauſitz worden, dieſer aber Anno 1568. zu Cottbus an der Peſt geſtorben. Allein wie ſich der Herr Magnus darinnen irret, daß der Cottbuſiſche Superintendens Cnemiander zuvor in Lauban Paſtor Primarius geweſen, ſintemahl er daſelbſt Teſte B. Hoffmanno cap. II. pag. 149. der Lebens-Geſchichte der Laubaniſchen Primariorum ſieben Jahre Ober-Stadt-Schreiber daſelbſt geweſen iſt: alſo iſt auch hier die Sache noch nicht ausgemacht; denn wenn man Manlii L. VII. R. L. p. 403. MSti Autographi dagegen hält, ſo hat eben dieſer Cnemiander, ſo in Cottbus Anno 1568. geſtorben, und in der Pfarr-Kirche daſelbſt begraben liegt, auch Anno 1552. das Laubaniſche Rectorat verwaltet. Nachdem alſo dieſer um die Kirche, Rathhauß und Schule wohlverdiente Mann geſtorben war, erhielt die Stadt Cottbus zu ihrem Superintendenten und Inſpectore

M. Chriſtophorum Laſium. Er war von Straßburg gebürtig, und hatte ſich von dannen in Ober-Teutſchland, und ſonderlich auff die Univerſität Wittenberg gemacht. Seine Erudition recommendirte ihn in Görlitz, daß er zum Rectore der alten Schule vociret ward. Von Görlitz ward er ins Miniſterium nach Cüſtrin, und von dar nach Cottbus zum Superintendenten und Inſpectore beruffen. Er hatte aber in Cottbus unterſchiedene Neider und Verfolger, ſonderlich aber an dem Landes-Hauptmann Berthold von Mandelslo einen abgeſagten Feind. Deßwegen raſtete er in Cottbus nicht länger als anderthalb Jahre; denn da ihm ein Winck nach Senfftenberg zu ziehen gegeben ward, that ers mit allen Freuden, und verblieb daſelbſt bis an ſein Ende. Bucholzer. Ind. Chronic. ad Annum 1572. Damit kam in Cottbuß Anno 1570. an das Paſtorat Herr

Johann Teckler, SS. Theol. D. Er war ein ſehr beliebter Prediger, und nicht minder ein eifriger Lutheraner. Als demnach zu ſeiner Zeit die Formula Concordiæ zu Stande kam, drang er in ſeiner Diœces nicht nur mit ſeinem Beyſpiel, ſondern auch mit ernſtlichem Ermahnen ſehr darauff, daß man derſelben ſubſcribiren ſolte. Als er aber der Kirche etwas über zehen Jahr vorgeſtanden, und bey einem benachbarten von Adel Herrn George von Zabeltitz auff Draunitz eine Amts-Verrichtung hatte: ward er nach gehaltener Predigt von einem Schlag-Fluſſe überfallen, alſo, daß er auff erwehntem Adelichen Ritter-Sitze ſeinen Geiſt auffgeben muſte. Darauff vocirte E. E. Rath und ſämmtliche Gemeine Herrn

Andream Praos. Er war von Königsberg in der Neu-Marck gebürtig, und ward von dem Churfürſten ſelbſt vorgeſchlagen. Er hat wegen ſeines Eifers und Amts-Fleiſſes einen groſſen Ruhm hinterlaſſen. Seinen Eifer ließ er ſonderlich da ſehen, als der Pfarrer der Wendiſchen Gemeine M. Matthias Tuiſco oder Teutſchmann ſich der Formulæ Concordiæ zu ſubſcribiren weigerte. Denn er ſagte: Weil er nicht in einerley Gemeinſchafft des Glaubens mit ihm und ſeinen übrigen Collegen ſtehen wolte, könte er auch nicht mit ihnen in gleicher Amts-Arbeit ſtehen. Damit gediehe es auch würcklich dahin, daß M. Tuiſco anderweitige Beförderung ſuchen, ſein gehabtes Wendiſches Pfarr-Amt aber Herr Johannes Muſcovius betreten muſte. Sein Amts-Fleiß war unter andern daraus zu erſehen, weil er nicht nur alle Predigten ſehr mühſam concipirte, ſondern ſolches auch allemahl in Lateiniſcher Sprache that. Wenn alſo nach ſeinem Tode iemand eine Leichen-Predigt extradiret haben wolte, muſte ſein Eidam, M. Johann Lucas Paſtor zu Peitze, ſolche allererſt aus dem Lateiniſchen Concepte in die teutſche Sprache überſetzen. Er ſtund ſonſt der Kirche zu Cottbuß gantzer ſieben und zwantzig Jahre vor, und ſtarb Anno 1608.

1608. Freytags nach Bartholomæi im 77ſten Jahre ſeines Alters: zu ſeinem Nachfolger aber bekam er Herrn

David Möllern. Er war dem Herrn Praos bereits als Diaconus adjungirt geweſen, und war bereits ein Mann von hohem Alter. Daher genoß er auch die Superintendentur, oder vielmehr das Inſpectorat und Paſtorat nicht länger als zwey Jahre. Denn er ſtarb Anno 1610. den 11. Novembris im 70ſten Jahre ſeines Alters. Und eben ſo kurtze Zeit verwaltete dieſes Amt auch ſein Succeſſor Herr

Georgius Nigrinus. Er war von Lemberg aus Schleſien gebürtig, und war drey Jahr in Cüſtrin Collega bey der Schule, ingleichen auch drey und zwantzig Jahr Diaconus bey der Kirche daſelbſt geweſen. Die Stadt Cottbus reflectirte nicht nur auff ihn, weil er ſeines Anteceſſoris Eydam, und daher bey ihnen ſchon in guter Conſideration war: ſondern auch, weil ihn Churfürſt Johann Siegmund ſelbſt vorſchlug. Er trat ſein Amt Anno 1611. den IX. Sonntag nach Trinitatis an, und ließ ſo wohl in ſeiner Cüſtriniſchen Valet- als auch Cottbuſiſchen Anzugs-Predigt, ſo alle beyde nachmahls Anno 1612. zu Franckfurth an der Oder in Druck heraus kommen, eine deutliche und offenhertzige Probe ſeines Glaubens in dem Articul von dem heiligen Abendmahl wider Petrum Martyrem und Theodorum Bezam ſehen. Wie er aber ſein Amt kaum zwey Jahre verwaltet hatte, rieb ihn die Anno 1612. graſſirende Contagion auff. Damit ſuccedirte im folgenden Jahre Herr

M. Andreas Hendler. Er war von Zilentzig gebürtig, und war lange Zeit Inſpector der Communität zu Franckfurth geweſen. Es waren aber nicht alle mit ſeiner Vocation zufrieden, darum iſt er auch gar niemahls gewöhnlicher Weiſe inſtalliret, ſondern vielmehr ſein Amt gar wieder auffzugeben genöthiget worden. Die Urſache wird auff unterſchiedene Weiſe referiret. Etliche ſagen, man hätte ſeine Lehre vor ſuſpect gehalten, andere, man hätte ſich an ſeine Auffführung geſtoſſen. Das iſt gewiß, daß er als funffzig jähriger Junggeſelle eines Bürgemeiſters Tochter geheurathet: nachmahls aber ſeiner Ehe-Frauen lieber nach ehmahliger Jüdiſcher Gewohnheit einen Abſchieds-Brieff geben, und ſich wieder von ihr trennen wollen. Ob er aber anbey auch in ſeinen Predigten auff den ſeligen Lutherum geläſtert, und andere unbedachtſame Worte ausgeſtreuet, und daher aus Furcht entwichen: iſt noch nicht ausgemacht. Sein Amt aber hat er Anno 1614. würcklich auffgegeben, ſeine Retirade nach Berlin genommen, und damit gemacht, daß Herr

Andreas Werner an das Cottbuſiſche Inſpectorat gezogen worden iſt. Es vergiengen aber faſt zwey Jahre, ehe ſolches nach des Herrn Hendels Abtritt erfolgte: daher man Anfangs meinte, er würde wiederum reſtituiret werden. Dieſer Herr Werner iſt alſo von Anno 1616. bis 1626. Cottbuſiſcher Inſpector geweſen, aber in eben dieſem letzt-erwehnten Jahre von der Contagion hingeraffet worden. Damit gelangte die Succeſſion in folgendem Jahre auff den bisher geweſenen Archi-Diaconum Herrn

David Helanden. Er wurde den ſechſten Maji von dem Märckiſchen General-Superintendenten D. Chriſtophoro Pelargo mit gewöhnlicher Solennität inveſtiret: und erwieß in ſeinem Amte alle Treue, die man von einem redlich-Evangeliſch-geſinnten Inſpectore und Paſtore nur verlangen kan. Es traff aber ſein Amt gleich in die unſeligen Kriegs-Zeiten ein, da die Kayſerlichen Völcker ihren Ein- und Aus-Marſch durch das Brandenburgiſche Gebiethe nahmen. Daher hatte dieſer ehrliche Inſpector das Unglück, daß er Anno 1631. den 29. Jun. von denen Croaten, da er gleich vor ſeiner im Kind-Bette liegenden Liebſten beten ſtund, feindſelig angefallen, und nebſt ſeiner Kind-Betterin ſo barbariſch tractiret wurde, daß ſie beyde

Blut

Blut auswurffen, und der Inſpector ſeit der Zeit an ſeinem Leibe immer ſchwach und kräncklich war, auch Anno 1633. gar die Erde darüber kauen muſte. Sein Amt bekam hierauff Herr

M. Friedrich Frentzel. Er war ein gebohrner Görlitzer, eines Schuſters Sohn, und hatte nach abſolvirten Studiis wegen der damahligen kriegeriſchen Zeiten eine Feld-Prediger-Stelle angenommen. Dieſer Inſpector hatte Anno 1637. das Glücke, daß er das erſte Jubilæum wegen der vor hundert Jahren in Cottbus auffgegangenen Evangeliſchen Wahrheit feyren konte. Und von dieſer Zeit an iſt das Reformations-Feſt in Cottbus zu einer jährlichen Solennität gediehen, ſo allezeit den Donnerſtag nach dem Feſt der heiligen Dreyfaltigkeit begangen wird. Er führte ſonſt ſein Amt bis auf das Jahr 1652. denn im folgenden Jahre ward den 1. Advent Herr

Otto Prætorius zum Inſpectore und Superintendenten inſtallirt. Er war eines Geiſtlichen Sohn: denn ſein Herr Vater war Paſtor zu Waltersdorff, zwey Meil Wegs von Nordhauſen geweſen: Ja er ſelbſt war ſeinem ſeligen Herrn Vater im Officio und Miniſterio daſelbſt Anno 1631. ſuccedirt. Die Inſpection und Superintendentur in Cottbus aber verwaltete er bis auf das Jahr 1664. Denn da ſtarb er den 22. Februarii und hinterließ unter andern Söhnen Herrn Ottonem Prætorium, Profeſſorem Poëſios zu Wittenberg, und des berühmten Herrn Auguſti Buchneri, Profeſſoris Eloquentiæ, Eydam. Die Inſpection und ihr annectirtes Primariat zu Cottbus aber erhielt Herr

Chriſtophorus Schröder. Er war eines Rathsherrn Sohn von Soldin aus der Neu-Marck, und hatte nach abſolvirten Studiis, wie viel andere Studioſi Theologiæ ſelbiger Zeit, eine Feld-Prediger-Stelle bedient: und weil er dieſelbige gar erbaulich und exemplariſch verwaltet, hatte er ſich dadurch den Weg zum Archi-Diaconat zu alt-Landsberg an der Warta gebähnet. Zu ſeiner Zeit entſtund Anno 1671. den 20. Martii, damahls Montags nach Reminiſcere der entſetzliche Brand, der die Stadt Cottbus zu einem Erbarmungs-würdigen Scheiter-Hauffen machte. In dieſem Brande ward auch des damahls gleich anweſenden Herrn Inſpectoris älteſte und bereits ſechzehenjährige Jungfer Tochter Maria jämmerlich erſtecket und verzehret. Daher gab der Herr Archi-Diaconus Heeland der damahls gehaltenen Leichen-Predigt dieſen Titul: Urbs ſcintilla filia fovilla. Dieſer ſchmertzliche Zufall machte dem Herrn Inſpectori groſſes Hertzeleyd: gleichwol aber friſtete ihm GOTT ſein Leben bis auf das Jahr 1679. daſelbſt ſtarb er den 9. April. und hatte zu ſeinem Nachfolger Herrn

M. Gregorium Schindler. Er war ein gebohrner Franckfurther, und hatte ſich anfänglich als Rectorem bey der Schule zu Landsberg an der Warta brauchen laſſen. Von dar wurde er zum Paſtorat nach Dreitzig unweit Droſſen beruffen: und ſo dann an das Inſpectorat und Paſtorat nach Cottbuß gezogen, und von Herrn Licentiat George Schönbergen Inſpectore zu Cüſtrin gewöhnlich inveſtirt. Allein er verſahe dieſes Amt nicht länger als ſieben Jahre. Denn Anno 1687. wurde Herr

Johann Caſpar Wittſchreiber, bisher geweſener Paſtor zu Reppin durch Herrn D. Johann George Hoffmannen Inſpectorem zu Cüſtrin inſtallirt. Dieſem iſt Herr

Chriſtian Priſtaff nachgefolget: ein Mann, den GOtt erſtlich in der Schule brauchen laſſen muſte, ehe er ihn in die Kirche zog: daher konte er ſich deſto beſſer in die Hut der Schaffe ſchicken, weil er die Lehr-Jahre bey den Lämmern ausgeſtanden hatte. Dieſes Inſpectoris Dienſt genoß die Stadt Cottbuß bis auf das Jahr 1710. Denn da rieß ihn GOtt von dieſer Welt, und machte durch ſeine Fügung, daß Herr

M. Samuel Loſcanus dieſes Amt beklei-den muſte. GOTT hat ihn in Lutheri patriâ, nehmlich zu Eisleben in der Grafſchafft Mannsfeld dieſe Welt betreten laſſen. Nachdem er zu ſolchen Jahren kam, da man ſich auch auſſer ſeinem Vaterlande zeigen muß, war die Führung GOTTes bey ihm nicht nur väterlich, ſondern auch ſehr wunderlich. Bevorab war es ihm was unvermuthetes, daß er geraume Zeit einen Guarniſon-Prediger auf der Churfürſtlichen Feſtung Cüſtrin abgeben muſte: aber etwas noch viel unvermutheter, daß ihm der allergnädigſte Befehl des hochſeligſten Königs angemeldet wurde, ſich des Cottbuſiſchen Inſpectorats und Paſtorats zu unterziehen. Er hat alſo ſeinem GOTT kindlich gefolget, und verſiehet dieſes hohe Amt unter himmliſchen Beyſtande mit möglichſtem Eifer. Läßt ihm dieſes ſein Amt unterweilen ein vergnügtes Neben-Stündchen, ſo paſſirt er ſelbiges mit Leſung Rabbiniſcher Schrifften: denn er hat es in dieſem Studio ſo weit gebracht, daß er von andern Liebhabern der Orientaliſchen Sprachen gar ſehr werth gehalten wird.

§. 12.

Wie der Stadt Guben Anno 1525. das helle Licht des Evangelii auffgieng, war der erſte Diener des Göttlichen Worts M. Leonhard Reiff: ein Mann, deſſen der ſelige Lutherus in ſeinen Tiſch-Reden, und Spangenberg im Theandro Luthero erwehnen. Dieſer beſiegelte ſeinen Abtritt von dem Pabſtthum unter andern auch dadurch, daß er Anno 1526. heurathete. Und weil dieſes ſein Hochzeit-Feſt gleich an denen beyden Tagen, Faſt-Nacht-Dienſtag und Aſcher-Mittwoch, bewerckſtelliget war: deuteten ihm ſolches die dem Pabſtthum noch anhangende ſehr übel aus. Abſonderlich hatten ſie in ein alt Miſſal zu Atterwaſch dieſe Worte geſchrieben: Anno 1626. hat an dem Faſt-Nachts-Dienſtage und Aſcher-Mittwoch Wirthſchafft gehabt M. Leonhardus Prediger zu Guben: und haben beyde Tage Fleiſch gegeſſen wie die Hunde. So weit gieng die damalige Simplicität der blinden und verführten armen Leute! Inzwiſchen muſte ſo wohl er, als ſein Succeſſor M. Nicolaus Kümmelius, der feindſeligen Verfolgung wegen weichen. Ob auch gleich der folgende Paſtor

M. Ambroſius Netz, ein merckliches länger daurete: ſo gieng er dennoch Anno 1547. gleichfalls fort, und nahm den Pfarr-Dienſt zu Wuſterhauſen an. Darauf betrat das Paſtorat in Guben

M. Caſpar Wirthwein: er verharrete aber in Guben nicht länger als bis auff das Jahr 1554. Denn da bekam er eine Vocation nach Görlitz; allein er konte ſich auch in Görlitz mit einem Edlen Magiſtrat nicht gar wohl comportiren: darum gab er Anno 1661. ſeinen Dienſt daſelbſt ingleichen auff, und ward Diaconus zu Franckfurth an der Oder. Das Primariat in Guben erhielt nach ſeinem Abzuge

M. Fabian Timæus. Es wolte ſich aber auch zwiſchen ihm und einem Edlen Magiſtrat keine rechte Harmonie ausfündig machen laſſen. Darum trat GOTT in das Mittel, und machte, daß er Anno 1564. zum Hertzoglichen Pommeriſchen Hof-Prediger nach Stettin beruffen ward. Seinem Succeſſori Herrn

Franciſco Heſſo gieng es eben ſo bekümmert: darum acceptirte er die Hof-Prediger-Stelle bey dem damaligen Grafen zu Schwed, und gab Guben adieu! Die Gubeniſchen Annales legen ihm dieſe Mutation zwar vor einen Undanck aus: allein die Beyſpiele ſeiner Vorfahren reden ihm gleichſam das Wort, und geben zu erkennen, daß er dieſe Aenderung aus einem bloſſen friedfertigen Gemüthe vorgenommen hat. In Guben folgte ihm Herr

Johannes Fabricius: allein da die gute Stadt Guben Anno 1585. von der Peſt überfallen ward, muſte dieſer Herr Primarius den 5ten Septembris auch ſein Leben laſſen. Damit kam im folgenden Jahre an ſeine Stelle Herr

M. Jo-

M. Johann Güttner. Es iſt dieſes lieben Mannes unter denen Forſtiſchen Superintendenten erwehnet worden. Wie er alſo von dar nach Guben kam, und ſich ſeines Amtes treulich annahm: wolten ſeine Leibes-Kräffte in die Länge nicht zureichen. Darum wurde ihm M. Chriſtian Neander als Subſtitutus adjungirt: allein es wolte der Herr Land-Voigt, Herr Heinrich Anshelm von Promnitz dieſen Mann aus erheblichen Urſachen nicht in Guben dulden: daher muſte er ſich um eine anderweitige Vocation bey der göttlichen Direction bewerben, und da ſelbige ſich nach Calow äuſerte, dahin willig folgen. Wie er denn auch als Paſtor daſelbſt verſtorben iſt. In Guben aber erhielt nach des Herrn Güttners Tode das Primariat Herr

M. Philippus Andreæ. Er war von Hall aus Sachſen gebürtig, und betrat ſein Amt Anno 1601. verwaltete es aber nicht länger als bis auf das Jahr 1613. denn da ſtarb er bey angehendem Herbſte, und nöthigte alſo einen Edlen Rath auf anderweitige Beſetzung des vacant gewordenen Amtes zu gedencken. Damit erhielt daſſelbige bald bey dem Anfange des folgenden Jahres Herr

M. Melchior Hoffmann von Züllichau aus Schleſien. Er hatte in der Schule bereits über ſechs Jahr das Con-Rectorat, hernach ein Jahr das Rectorat verwaltet: und bey deſſen Antritt auf eines Edlen Raths ernſtes Ermahnen, und ultrò offerirte Koſten das Magiſterium angenommen: hierauff war er Anno 1612. aus der Schule ins Archi-Diaconat beruffen worden. Weil er alſo in allen dieſen Aemtern groſſen Ruhm erworben hatte: lieſſen ſie ihn, zu Bezeugung ihrer Erkentlichkeit, auch zum Primariatu aſcendiren. Er ſtarb alſo zu groſſem Leid-Weſen der geſammten Stadt Anno 1631. im Monat Septembris, und hatte zu ſeinem Nachfolger Herrn

M. Erneſtum Colbium. Er war von Mutſchen aus Meiſſen gebohren, und hatte nach vollendeten Studiis in Torga das Diaconat verſehen. Seine daſelbſt erworbene Exiſtimation brachte ihn von dar Anno 1632. auf Guben: allein von Guben Anno 1650. wieder an die Reichs-Gräfliche Promnitziſche Superintendentur nach Sora. Guben muſte ſich alſo einen andern Paſtorem Primarium ſuchen, und bekam ſelbigen auch an Herrn

Johann Sturmen von Sagan aus Schleſien gebürtig. Er wurde nachmahls auch zum Aſſeſſore des Churfürſtlichen Conſiſtorii, oder wie es ehemahls hieß, Officialat-Amts zu Lübben verordnet: anbey aber auch in wenig Jahren darauff von gar vielen kräncklichen Zufällen heimgeſucht, an denen er auch Anno 1663. den 27. Novembr. ſeinen Geiſt auffgab. In dem Gubeniſchen Primariatu aber ſuccedirte ihm ſein bisher ſubſtituirt geweſener Sohn, Herr

Sigismundus Sturm, und als dieſer Anno 1681. gleichfalls dieſe Welt geſegnete, gelangte zu dem Gubeniſchen Paſtorat Herr

M. Andreas Cleemann. Er war von Lüberoſe gebürtig, und des Paſtoris daſelbſt Sohn. Nach abſolvirten Studiis verſahe er anfänglich das Rectorat zu Droſſen in der Mittel-Marck: nachdem aber Herr Zacharias Breſcius von dem Rectorat zu Guben Anno 1669. in das Archi-Diaconat gezogen ward: wurde er an ſeine Stelle an das Rectorat in Guben beruffen. Er ſtund auch dieſem ſeinen Amte treulich vor, bis erwehnter Herr Breſcius Anno 1680. zum Paſtore Primario nach Lucca beruffen ward. Denn da wolte ihn ein Edler Rath nicht länger in der Schule laſſen, ſondern zog ihn in das Archi-Diaconat, und von ſelbigem folgends ins Primariat. Dieſes wichtige Amt verſahe er, nebſt der Inſpection über die Schule in die dreyßig Jahre, mit ſehr groſſem Nutzen ſeiner Kirch-Gemeine, und nicht minderem Ruhme. Anno 1713. den 9. April. aber, da er gleich ſeine damahlige Paſſions-Predigt geſchloſſen, ward er auff der Cantzel vom Schlage gerühret,

und ſelbigen Abend um 10. Uhr in dem 72ſten Jahre ſeines Alters ſelig auffgelöſet. Darauf ſuccedirte ſein bisheriger Subſtitutus und Sohn Herr

M. Andreas Cleemann junior: dem Gott ſeines ſeligen Herrn Vaters Gaben, Succeſſe und Jahre gnädiglich verleyhen wolle.

§. 13.

Die Paſtores Primarii der übrigen Lauſitziſchen Städte ſolten gleichfalls beygefüget werden, allein es will an benöthigten Nachrichten fehlen: und die Drucker-Preſſe will auch nicht geſtatten auff ihre Einſendung länger zu warten.

Lucka, als die Haupt-Stadt in Nieder-Lauſitz hatte bey dem Ausgange des vorigen Seculi zu ſeinem Paſtore Primario Herrn

L. Zachariam Breſcium. Er betrat dieſe Welt in Guben Anno 1643. den 1. Februar. Seine Eltern lieſſen ihn anfänglich in Schola patria unter dem Herrn Rectore Caſparo Langhanß in Studiis humanioribus ohne Spahrung einiger Koſten gründlich informiren. Doch Anno 1660. conſentirten ſie, daß er das Gymnaſium zu Freyberg beſuchte, und der 2. berühmten Männer, Herrn M. Nicolai Græffii und M. Michaël Schirmers Information genoß. Von dar begab er ſich Anno 1662. auff die Univerſität, promovirte daſelbſt A. 1664. in Magiſtrum, und legte ſich ſo dann mit allem Ernſte bloß auf das Studium Theologicum. Anno 1666. begab er ſich nach Straßburg, und exercirte ſich unter denen berühmten Profeſſoribus Danhauero, Schmidio und Fauſto unterſchiedene mahl im diſputiren: wurde aber noch im ſelbigen Jahre von E. E. Rath ſeiner Vater-Stadt ans Rectorat beruffen. Solches trat er demnach Anno 1667. bey dem Ausgange des Monats Januarii in GOttes Nahmen an, und verſahe dieſes Amt bis auf das Jahr 1669. Denn weil in ſelbigem Herr M. Martin Lehmann, bißheriger Archi-Diaconus ſtarb: ward er an deſſelben Stelle ins Miniſterium beruffen. In dieſer Station ließ ihn GOtt bis in das Jahr 1680. Da wurde er zu einer Gaſt-Predigt nach Lübben invitirt, auch ſo dann zum Paſtore und Inſpectore beruffen: ja in ſelbigem Jahre noch von denen löblichen Herren Land-Ständen zu einem Aſſeſſore des Nieder-Lauſitziſchen Conſiſtorii erwehlt, und von der Hochfürſtl. Merſeburgiſchen Herrſchafft gnädigſt confirmirt. Hierauff promovirte er Anno 1687. in Leipzig in Baccalaureum Theologiæ, Anno 1690. aber nach vorher gehaltener Diſputation de ſubjecto juſtificationis in Licentiatum Theologiæ. Es war aber zu beklagen, daß er 7. Jahre darauff der Welt Abſchied geben muſte. Denn es überfiel ihn Anno 1697. den 29. Maji ein Steck-Fluß mit einer hefftigen Hitze, warff ihn nicht nur auf das Bette nieder, ſondern machte auch den 4. Junii ſeinem Leben gar ein Ende. Sein Amt aber überkam ſo dann Herr

D. Johann Chriſtian Adami. Er war anfänglich Archi-Diaconus: weil er aber ein eingebohrnes Stadt-Kind war, und nicht nur ſeines ſeligen Herrn Vaters, als geweſenen Bürgemeiſters, ſondern auch bereits ſeine eigene der Stadt erwieſene treue Dienſte vor ſich hatte: ward er nach dem Tode des ſeligen Herrn L. Breſcii ſo wohl ans Paſtorat, als auch nachmahls an die Aſſeſſur des Conſiſtorii zu Lübben gezogen. Er ließ ſich demnach beyde Aemter embſig angelegen ſeyn, und erwieß nicht allein auff der Cantzel mit dem Munde, ſondern auch mit der Feder in gelehrten Schrifften, daß er ein bemühter und vor ſeine anvertraute Kirch-Gemeine höchſt beſorgter Diener ſeines GOttes ſey. Daher geſchahe es auch, daß er nach dem Abzuge des Herrn D. Töpffers nach Zerbſt zur General-Superintendentur nach Lübben beruffen ward. Ob nun wol der Stadt Lucca ſolcher Geſtalt ein ſehr beliebter Paſtor und zugleich Inſpector der Schulen entgieng: ſo fügte es GOtt doch ſo, daß ſie mit einem würdigen Succeſſore verſehen ward. Denn dieſer war Herr

D. Jo-

D. Johann Gottlob Stoltze, damahls hochverdienter Reichs-Gräfl. Schönburgiſcher Hof-Prediger und Superintendens in Waldenburg. Dieſer eifrige und unermüdet arbeitſame Theologus iſt von Franckenberg aus Meiſſen gebürtig, und von ſeinem ſeligen Herrn Vater, Ober-Pfarrn daſelbſt von Jugend auf zu allen dem gehalten worden, wozu ein künfftiger Theologus bey Zeiten angeführet werden muß. Er hat auch nachmahls auff den beyden Univerſitäten Leipzig und Wittenberg zuförderſt aber auf der letztern durch gar ungemeinen Fleiß erwieſen, daß er ſeinem Herrn Vater die auf ihn gewandte Müh und Koſten mit viel Ehr und Freude zu erſetzen bemühet ſey. Denn er wieß ſich ſo wol auf der Cantzel als Catheder ſo, daß die geſammte Theologiſche Facultät ſich ſelbſt vor ſeine künfftige Beförderung beſorgt zu zeigen ſchuldig achtete. Wie er auch in ſeine Waldenburgiſche Station kam, ließ er ſattſam ſehen, daß ſich ſeine Promotores ſeiner weiter zu erfreuen haben würden. Denn er vergnügte das Auditorium mit ſeinen Predigten: er drang bey der Kirchen-Inſpection in ſeiner anvertrauten Diœces auf Ordnung und Verbeſſerung: ja er ließ anbey ſich durch viel ausgefertigte Schrifften, als einen guten Streiter JEſu Chriſti ſehen. Ob ſichs nun wol bald äuſerte, daß Waldenburg einen ſo beruffenen Doctorem Theologiæ nicht behalten würde: ſo ließ ihn GOtt doch unterſchiedene mal noch daſelbſt bleiben, wenn ihn andere Oerter wegzuruffen Anſtalt machten: bis nunmehro die Stadt Lucca ſeiner habhafft worden iſt. GOtt laſſe ihn demnach der Kirche und dem Conſiſtorio mit gleichem Nutzen dienen, und noch ferner zeigen, daß er einer derer ſey: quorum vita quò diuturnior, eò Eccleſiæ eſt utilior.

§. 14.

So viel hat man dießmal von dem Lauſitziſchen Kirchen-Zuſtande melden wollen. Es mangelte zwar nicht an dem Willen auch die andern Nieder-Lauſitziſchen Städte zu berühren: aber die erbetenen Nachrichten lieffen nicht ſo zeitig ein, daß die beſchäfftigte Druck-Preſſe ihrer mit Gedult erwarten konte. Darum hat man ſelbige ſchuldig bleiben müſſen, biß ſie künfftig, wo GOtt will, in einem vorgenommenen Anhange werden nachgeholet werden können. Dießmahl ſeufftzen wir mit der geſammten Kirche beyder Marggrafthümer zu dem groſſen GOtt:

Laß uns hinfort
Dein göttlich Wort
Im Fried noch länger ſchallen!

Lauſitziſcher
Merckwürdigkeiten
Dritter Haupt-Theil,
in ſich haltend
Politiſche
Merckwürdigkeiten.

Digitized by Google

Lauſitziſcher Merckwürdigkeiten Dritter Haupt-Theil,

in ſich haltend

Politiſche Merckwürdigkeiten.

CAPUT I.

Von der hohen Landes-Obrigkeit, ſo wohl erſterer, als mittler und letzter Zeiten.

§. 1. Es iſt in dem Erſten Haupt-Theile erwieſen worden, daß in den erſten Zeiten die Ilingi und Semnones, beydes Sveviſche Völcker, dieſen Land-Strich iñe gehabt haben. Dahero iſt auch leichtlich abzunehmen, daß ſie bey der allgemeinen Lands-Verfaſſung ihrer andern Nationalium verblieben ſeyn. Selbige aber hatten eine vermiſchte Regiments-Art, alſo daß man zwar hauptſächlich überall ein Democratiſches, und von der gantzen Commun dependirendes, doch aber auf eine Ariſtocratiſche Weiſe verwaltetes Regiment antraff. Ein ieder Diſtrict hatte ſeine Göw-Grafen, oder Ober-Richter, unter dieſen ſtunden ſo dann die Zent-Grafen, oder gemeine Richter. Wann nun etwas zu deliberiren oder zu entſcheiden war: wurden die Zent-Grafen von den Göw Grafen convociret, und der Prieſter hatte bey dieſem Convent das oberſte Præſidium und Votum. So bald alſo die Zent-Grafen herum votiret hatten, gab der Göw-Graf ſein Deciſum: der Prieſter aber kunte ſelbiges ſo dann nach ſeinem Gutbefinden confirmiren oder reformiren. Und dabey muſte es verbleiben. Denn des Prieſters Ausſpruch wurde vor ein göttliches Oraculum gehalten, nachdem die nothdürfftigen Geſetz-Verfaſſungen promulgiret, limitiret, abrogiret und auch exequiret wurden. (a)

§. 2. Nachdem aber dieſe Sveviſche Völcker emigrirten, und die Vandali, Vinidi und Sorben ihren Platz einnahmen: brauchten dieſe Kriegeriſche Völcker eine Stratiocratiſche, oder wie die Literati reden, eine Hegemoniſche Regiments-Verfaſſung. Die gantze Commun erwehlte ſich einen gewiſſen Heer-Führer oder Fürſten: und nach deſſen Anordnung gieng alles militariſch her. Was er ordnete, ward unausbleiblich exequiret: ohngeachtet bey dergleichen Regiments-Verfaſſung insgemein Gewalt vor Recht gieng. Solcher Fürſten werden nun in denen Hiſtorien gar viel erzehlet: (b) allein man kan nicht ſo genau ſpecificiren, wer eigentlich die Lauſitziſchen Sorben unter ſeiner Bothmäßigkeit beherrſchet hat.

§. 3. Doch es iſt ausgemacht, daß bereits vor dem achten Seculo die Böhmiſchen Fürſten des Itzizechiſchen Stamms in Lauſitz zu der Ober-Herrſchafft gediehen geweſen ſeyn. Denn es iſt bekannt, daß Witekind der Groſſe des Fürſten Czechi oder vielmehr Lechi Printzeßin Tochter Svatanam zu ſeiner andern Gemahlin erkohren, und mit ihr den Budißiniſchen und Görlitziſchen Diſtrict, an ſtatt der Mitgifft einbekommen hat. Und alſo iſt, ſeit der Zeit, die Regiments-Verfaſſung dieſer Lande ſchon in eine Monarchiſche Regierungs-Art verwandelt worden.

§. 4. Wiewohl es war bey dieſer Regiments-Art gleichwohl etwas temperirtes. Denn weil die Fränckiſchen Könige und Kayſer dieſen Land-Strich mit dem Schwerdt erſtritten, und alſo dem Römiſchen Reiche incorporiret: Witekindens Nachkommen aber nur damit belehnet hatten: waren dieſe Witekindiſche Fürſten zwar des Landes Erb- und Grund-Herren: die Kayſer aber ſetzten ihnen doch gewiſſe Marggrafen oder Voigte an die Seite, die nicht nur in milita-

(a) Dieſe Regiments-Verfaſſung der alten Sueviſchen Völcker referiret Cluverus Lib. I. Germ. antiquæ. Und auſſer ihm auch Johann Ortring in Beſchreibung des Würtenbergiſchen Hochzeit-Feſtins Lib. III.

(b) Leuber. erzehlet in ſeiner Beſchreibung des Schloſſes Ortenburg c. II. p. 21. folgende Traſco, Tungo, Reſticzo, Ratiſlaum und Boleſlaum, Fürſten der Dalmantier.

ribus das oberſte Præſidium, ſondern auch in Civilibus, quoad caſus reſervatos, viel zu ſprechen hatten. (c)

§. 5. Bey dieſer Regiments=Verfaſſung blieb es alſo auch unter der Regierung der Kayſer und deutſchen Könige des Sächſiſchen Stammes. Die Witekindiſchen Nachkommen blieben zwar Grund= und Erb=Herren des Landes: allein die Marggrafſchafft ward unterweilen ihnen zugleich eingeräumet, bisweilen aber andern hochverdienten Kriegs=Häuptern anvertrauet. (d) Dieſe muſten mit der untergebenen Miliz ſo wohl die Erb=Herren wider ihre damals widerſpänſtige Unterthanen ſchützen, als auch denen auswärtigen Feinden Einhalt thun. Und alſo ward der Welt=beruffene Marggraf Gero, gebohrner Graf von Altenburg, oder vielmehr Merſeburg, der erſte, dem Kayſer HEINRICUS I. dieſes hohe Amt anvertraute. Und weil dieſer den erſten Grund zu dem bis auf dieſe Stunde währenden fleuriſſanten Zuſtande des Landes geleget hat: hat man vor billich angeſehen, zu ſeinem unvergeßlichen Andencken, ſein von ſeinem zu Gerenrode befindlichen Grabmahle abcopirtes Bildniß beyzufügen. Es ward auch dieſe Marggrafſchafft bey ſeinen Deſcendenten und Magnaten fortgeſetzet. (e) Allein als das Kayſerthum von der Sächſiſchen Familie auff die Fränckiſche verfiel, ereignete ſich unter dieſen Kayſern eine merckliche Veränderung.

§. 6. Denn nachdem Marggraf Dedo I. ſich unter der Regierung Kayſers Heinrici IV. gemeiniglich zu denen andern Malcontenten ſchlug, und daher auf unterſchiedene Art des Kayſers Ungnade auf ſich lud: ward ihm nicht nur die Kayſerl. Marggrafſchaft, ſondern auch das Land Ober=Lauſitz ſelbſt, meiſtens entzogen, und das andere den Grafen von Groitzſch, (f) theils auch dem Schleſiſchen

(c) Solche Marggrafen waren unter denen Carolingiſchen Kayſern Dachulfus I. Ziſciber, Werner, Ludwig, Dachulfus II. Rathulf, Poppo. Albin. Chron. Miſnici Tit. IX. p.m. 218.

(d) Leuber erzehlet C. II. Beſchreibung des Schloſſes Ortenburg p. 21. Riddaggern, Erckharten, Guntzelin, Brunonem und Hermannen. Dieſer Riddach oder Riddag war ein Graf von Merſeburg, der Anno 986. und alſo unter Ottone III. verſtorben, und Ritzeburg, wie auch Riggerode gebauet hat. Brotuff. L. II. Chron. Martisb. f. 61. a. Spangenb. Chron. Mansf. c. LI. p. 223. Eckardus I. Eſicœnis Grafen zu Merſeburg Bruder, war in ſolchem Anſehen, daß er auch nach Ottonis III. Tode einer von den ſtärckſten Competenten bey der Kayſerlichen Wahl war. Siegeb. Gemblac. ad Annum 1002. Dithm. Chron. Martisb. Lib. IV. p. 89. Guncelinum und Brunonem giebt Brotuffius vor dieſes Marggraf Eckards Brüder aus, daher hat ſie auch Leuber. c. 3. pag. 41. Beſchr. Ortenb. davor angegeben. Hermann aber war Eckardi I. Sohn, wider den Guncelin und Bruno eine tödtliche Feindſchafft hegten. Weil nun Marggraf Eckard die Milzienos bezwungen, Marggraf Herrmann die Commendantſchafft in Budißin, zur Zeit des mit Bolesl. ô Chobry, König in Pohlen geführten Krieges, gehabt: und die andere ebenfalls denen bey den Milzienern eingelegten Kayſerlichen Trouppen vorgeſetzet geweſen: hält man ſie vor ſolche Gouverneurs oder Statthalter, die die Kayſer denen Erb=Herren deſto mehrerer Sicherheit und Ruhe wegen, an die Seite geſetzt gehabt. Ob man ſie aber deßwegen propriè, das iſt, in ſolchem Verſtande, Marggrafen nennen könne, wie dieſes Wort ſonſt bey denen Politicis genommen wird: ſtünde noch zu unterſuchen: es wäre denn, daß man des Manlii Worte, die er L. II. R. L. braucht, zum Grunde dieſes Wort=Streits ſetzen wolle: Marchiones fuerunt Duces, Præſides, & Cuſtodes limitanei, qui aſſiduè ad Imperii limites excubabant in armis. Cumque finium muniendorum & proferendorum curam agerent: ſimul populis, quos armis defendebant adverſus vicinos hoſtes, jura dabant.

(e) Manlius meldet Lib. II. R. L. es ſey Marggraf Geroni I. unmittelbar ſeiner Schweſter Siburgis Gemahl Graf Chriſtian von Reveningen, Dithmari Grafens zu Wettyn und Burggrafens zu Zörbig, Sohn, gefolget. Leuberus aber ſetzt in ſeinem Principe Saxonicô redivivô, Wenceslaum, Burggrafen von Budiez, von dem die Budißiniſchen Annales melden, daß er Budißin mit dem Stadt=Rechte verſehen, und ein Schloß wider die heydniſchen Wenden gebauet habe, dazwiſchen. Marggraf Chriſtiano folgte ſein Sohn Dithmarus I. und dieſem gleichfalls ſeine Söhne Dithmarus II. und Gero II. der bey dem Manlio zwar auſſen gelaſſen, aber bey dem Albin. Chron. Miſn. Tit. X. p. 243. ausdrücklich, ſo wohl als Dithmarus II. Marggraf in Lauſitz genennet wird. Hierauf folgte Dithmari II. Sohn Otto I. Marggraf zu Lauſitz. Und als dieſer Anno 1031. ohne Kinder ſtarb, ward die Kayſerliche Stadthalterſchafft oder Marggrafſchafft über Lauſitz von Conradô II. Salico Dedoni I. Marggraff Dietrichs zu Landsberg, Burggrafen zu Zörbig und der Sorben=Wenden, Grafen zu Wittyn, älteſtem Sohne, ſeines Vorfahren, Marggraf Ottonis Vetter, conferirt. Und alſo war dieſer Dedo beydes des Landes eigentlicher Erb=herr, und auch Kayſerlicher Statthalter oder Marggraf.

(f) Es ſoll Kayſer Heinricus IV. Marggraf Dedonem An. 1086. ſeines Oberlauſitziſchen Marggrafthums und Landes entſetzet: dagegen aber die Marggrafſchafft dem Böhmiſchen Hertzoge Vratislao, und die Herrſchafft Budißin Graf Wipprechten von Groitzſch conferiret haben. Æneas Sylv. H. B. c. 22. p.m. 46. ſo ſchreibet auch Hagec. P. I. p. 180. Hertzog Uratislaus begab ſich Anno 1087. ins Wendiſche Land, welches ihm Kayſer Heinricus eingeräumet und übergeben hatte. Conf. Manl. in fine L. II. R. L. Kay=

Her=

Hertzoge Boleslao Crivouſto, (g) und endlich denen Böhmiſchen Hertzogen und Königen verliehen. (h) Dedonis I. Nachkommen mochten ſich mit ihren in Meiſſen liegenden väterlichen Erb-Gütern, nebſt dem Marggrafthum Nieder-Lauſitz, begnügen. Jedoch behielten ſie von Ober-Lauſitz den Camentziſchen und Ruhländiſchen Creyß, nebſt denen Herrſchafften Hoyerswerda, Moßka, Königsbrück und Rottenburg. (i)

§. 7. Dieſe Hertzoge und Könige in Böhmen, bemühten ſich das damals noch in groſſer Wildniß liegende Land, von Zeit zu Zeit in beſſern Stand zu ſetzen, und die allbereits erbauten Städte beſſer zu befeſtigen, den ruinirten möglichſt wieder auffzuhelffen, und an denen gelegenſten Orten neue anzulegen. (k) Nicht minder waren auch die Meißniſchen Marggrafen (l) bemühet in Nieder-Lauſitz ihre Landes-väterliche Sorgfalt durch Civil-und geiſtliche Verbeſſerungen zu erweiſen. Da ſich aber die Marggrafen von Brandenburg, Aſcaniſcher Linie, an dem Königlichen Böhmiſchen Hofe nicht allein mit ihren Meriten ſehr empor ſchwungen, ſondern auch mit Printzeßinnen aus denſelbigen vermählten: (m) bekamen ſie die der

ſer Heinricus V. aber hat die Marggrafſchafft denen Böhmiſchen Hertzogen entzogen, und Anfangs durch einen Statthalter Erckenberth verwalten laſſen: nachmals aber Graf Wipprechten und ſeinem Sohn Graf Heinrichen aufgetragen. Manl. muthmaſſet L. III. R. L. es ſey Anno 1124. auf dem damaligen Reichs-Tage zu Worms mit einer ſollennen Inveſtitur geſchehen. Doch die Böhmiſchen Hertzoge ſolicitirten ſo lange um die Reſtitution, bis es Hertzog Sobieslaus Anno 1128. bey dem Kayſer Lothario II. ſo weit brachte, daß ihm, nach Graf Heinrichs von Groitzſch Tode, die Marggrafſchafft nebſt der Herrſchafft Budſez wieder eingeräumet wurde. Dubrav. meldet Lib. IX. H. B. p. m. 292. Es ſey auf dem Tauff-Feſt in Sobieslai Sohns Vladisla‘, und zwar mit Graf Heinrichs von Gröitzſch gutem Willen geſchehen.

(g) Dieſem theilet Leuber in Principe Saxon. redivivô Lauban zu. Es wird aber vermuthlich mehr eine prætendirte als perpetuelle und würckliche Beſitzung zu verſtehen ſeyn. Denn Curæus Ann. Sil. f. 55. ſchreibet: als Kayſer Fridricus Barbaroſſa den Pohlniſchen Ethnarcham und oberſten Hertzog in Schleſien Boleslaum Criſpum dahin gebracht, daß er ſeinen Vettern, Hertzogs Uladislai Söhnen, gewiſſe Fürſtenthümer in Schleſien erblich einzuräumen reſolvirt: wäre wegen Lauſitz immer Streit geweſen, indem etliche Städte unter den Schleſiſchen Hertzogen, etliche unter den Marggrafen von Meiſſen geſtanden hätten. Inzwiſchen ſetzt doch Leuber. l. c. es habe, nach Boleslao, Grivouſto, Uladislaus, Boleslaus Altus, Heinricus I. Heinricus II. Conradus II. den Laubaniſchen Diſtrict inne gehabt. Und Manlius meldet gleichfalls Lib. III. R. L. Es habe nach Hertzog Boleslao Alto ſein Sohn Heinricus Barbatus, der berühmten Fürſtin Hedwig Gewahl, und nach ihm ſein Sohn Boleslaus Nieder-Lauſitz, Cunradus Criſpus aber Ober-Lauſitz inne gehabt. Es kan aber dieſes nicht anders, als von denen ihnen entweder Vergleichs-weiſe eingeräumten, oder von ihnen gewaltthätig in Beſitz genommenen Diſtricten verſtanden werden.

(h) Dieſe Hertzoge, oder wie ſie von etlichen genennet werden, Könige in Böhmen, ſo nach Abſterben der Grafen von Gröitzſch den Budißiniſchen und Görlitziſchen Diſtrict inne hatten, waren Sobieslaus, Uladislaus, Sobieslaus II. Fridricus, Conradus, Wenceslaus I. Uladislaus II. Primislaus I. Ottocarus, Wenceslaus II. Ottocarus.

(i) Die Marggrafen von Meiſſen hatten nicht nur dieſe Oberlauſitziſche Oerter inne, wie Leuber. Beſchr. Ortenb. c. III. p. 54. angemercket und erwieſen hat: ſondern ſie hatten auch noch lange Zeit in dem heutigen Görlitziſchen Diſtrict die beyde Veſtungen Lands-Cron und Drebenau mit ihrer eingelegten Guarniſon beſetzet: bis ſie von denen Böhmiſchen Königen endlich daraus delogiret wurden.

(k) Alſo hat Sobieslaus, nach dem Bericht Manlii Lib. III. R. L. aus dem Olumucenſi, Budißin befeſtiget, und Görlitz Anno 1131. nach Abbrennung ſeines bereits Anno 1125. von ihm angelegten Marckfleckens, gebauet. Und als die Stadt Budißin Anno 1142. in groſſen Ruin gerathen, hat ſie Uladislaus II. wieder auffbauen, und in die heutige Form bringen laſſen. Fridricus wuſte auf ſeiner Flucht vor Sobieslao II. keine beſſere Retirade, als das Schloß zu Budißin, weil er ſelbiges, nach dem Beyſpiel ſeiner Vorfahren, in einen ſichern Defenſions-Stand ſetzen helffen. Dubrav. H. B. L. XIII. p. 346. ſeq. Primislaus II. Ottocarus erbauete Anno 1255. die Stadt Zittau. Dreſſer, P. V. Iſag. Hiſt. p. 624. that auch alle Förderung, daß die Herren von Leipa Anno 1260. den Convent der Minoriten daſelbſt ſtifften konten. Wenceslaus II. ſuchte gleichfalls der Stadt Zittau Beſtes auf alle Weiſe zu befördern: alſo, daß man aus allen ſeinen Gnaden-Bezeigungen abnehmen kan, er habe dieſe Stadt vor ſeine Pflege-Mutter angeſehen.

(l) Dieſe Marggrafen waren Conradus I. Dedonis Bruders Thimonis Söhne, Ditericus I. Dedo II. Ditericus II. Heinricus illuſtris, Ditericus III. Sapiens, Fridricus Tutta, Ditericus IV. oder Diecmannus und Fridericus admorſus. Aus dieſen Marggrafen hat Ditericus I. das Stifft Dobrilug an der Elſter, Heinricus illuſtris das Ciſtercienſer-Stifft Neu-Zell geſtifftet.

(m) Der Erſte, ſo ſich aus den Marggrafen von Brandenburg mit einer Böhmiſchen Königlichen Printzeßin vermählte, war Otto pius. Denn dieſer bekam die Princeßin Beatricem, Königs Primislai II.

Cron Böhmen ſonſt in Ober-Lauſitz zuſtändige Oerter, theils zur Heimſteuer oder Mitgifft, theils Pfand-weiſe, theils durch Waffen ein. Und weil ſich alſo zwiſchen ihnen und den Meißniſchen Marggrafen endlich allerhand Mißhelligkeiten hervor thaten, die durchs Schwerdt entſchieden werden muſten: das mißgünſtige Glücke aber denen Meißnern ſeinen Beyſtand weigerte; kam es nach und nach ſo weit, daß die Brandenburgiſchen Marggrafen die Oberhand behielten, und die Meißniſchen depoſſedirten. (n)

§. 8. Ob nun wohl die Brandenburgiſchen Marggrafen in der Ober-Lauſitz gar viel Gutes geſtifftet hatten: (o) ſo gerieth doch das Land nach Churfürſt Waldemari I. Tode Anno 1319. in gar groſſen Kummer. Denn durch ſeinen Todes-Fall wurden beyde Marggrafthümer wieder ein vacantes Reichs-Lehn: und weil das Römiſche Reich damahls ſelbſt nicht wuſte, wer ſein eigentlicher Kayſer wäre, indem ſich Fridricus, Hertzog von Oeſterreich, und Ludovicus Bavarus, als beyderſeits durch ihre Adhærenten erwehlte Kayſer, annoch, dieſer Würde wegen, zanckten: ſo wurden die Lauſitzer genöthiget, ſich ſelbſt nach einem Schutz-Herrn umzuſehen, und ſich deſſen Ober-Herrſchafft freywillig zu unterwerffen. Solcher Geſtalt machten die vornehmſten Städte, ihrer Sicherheit wegen, mit einander ein genaues Verſtändniß, welches einem kleinen Syſtemati Fœderatorum, oder einer ſo genannten Off und Defenſiv-Allianz nicht ungleich war, (p) um ſich bey ihren acquirirten Privilegiis und Freyheiten (q) zu manteniren: wandten ſich ſo dann zu dem damaligen Könige in Böhmen, Johanne Luzelburgico, Kayſers Heinrici VII. Sohne: weil ſie hiebevor von der Cron Böhmen an die Marggrafen zu Brandenburg gediehen waren, und nunmehr nicht unrecht zu thun meinten, wenn ſie zu derſelbigen, als zu ihrer alten Erb-Herrſchafft, aufs neue Zuflucht nähmen. Daſelbſt wurde ſie auch gar gnädig angeſehen,

Ottocari Tochter zur Gemahlin. Er hatte aber nebſt ſeinem Herrn Bruder Churfürſt Johanne I. bereits eine Anwartung an die denen Marggrafen zu Meißen und Ober-Lauſitz annoch zuſtändige Reliquien, weil beyder Herr Vater Albertus II. Mechtildem, Cunradi II. Marggrafen zu Meißen und Lauſitz, Printzeßin Tochter zur Gemahlin gehabt hatte. Alſo haben aus den Brandenburgiſchen Marggrafen nach Cunradi II. Tode, dieſer Mechtildis und ihres Gemahls Churfürſten Alberti II. Marggrafen zu Brandenburg im Ruhländiſchen, Johannes I. Johannes II. Otto IV. Cunradus und Johannes III. ingleichen im Budißiniſchen und Görlitziſchen Crayß, Otto pius, Otto longus und Hermannus geherrſcht.

(n) Der Anfang die Marggrafen von Meiſſen aus Lauſitz zu verdringen, geſchahe ſchon zu Zeiten Churfürſt Johannis I. als ſich derſelbe den Meißniſchen Marggraf Albertum degenerem zu einem Kriege wider ſeine beyde Söhne Fridricum Admorſum und Diezmannum bereden ließ. Zum Effect aber kam es erſt Anno 1317. da Churfürſt Waldemarus I. Marggraf Fridricum admorſum gefangen bekam, und ihn die Nieder-Lauſitz an ihn abzutreten nöthigte.

(o) Churfürſt Johannes und Marggraf Otto pius haben das Görlitziſche, Budißiniſche und Laubaniſche Franciſcaner-Cloſter erbauet, und dieſer letztere ſonderlich Görlitz Anno 1255. faſt um die Helffte erweitert. Ingleichen hat Otto Pius der Stadt Lauban die Ober-Gerichte, Marggraf Conradus der Stadt Budißin die Macht ein freyes Kauff-Hauß aufzurichten, und Marggraf Hermann der Stadt Görlitz das Magdeburgiſche Recht verliehen. Marggraf Otto und Churfürſt Waldemar haben auch Anno 1306. am Tage Walpurgis die Stadt Löbau über alle unter ihre Gerichte gehörige Dörffer begnadiget.

(p) Dieſe Verknüpffung der Sechs-Städte geſchahe ſucceſſivè. Anfänglich hielten nur Budißin, Görlitz, Lauban und Löbau zuſammen. Hernach traten die andern beyden Städte Zittau und Camentz auch darzu.

(q) Von dieſen acquirirten Freyheiten redet Leuber in Principe Saxonicô redivivô ohne Urſach etwas allzu ſcoptiſch und ſatyriſch. Er brauchet dieſe Worte: Dieſe Zeit hat den Anfang denen Republiquen in Lauſitz gegeben, und Gelegenheit eröffnet Privilegia zu ſuchen. Er meinet: weil Lauſitz damals viel Freyer gehabt, hätte ein ieder dieſer ſeiner ſehnlich-verlangten Braut Privilegia gegeben, wie man ſie nur hätte haben wollen. Jede Stadt hätte an ſich gezogen, was ſie nur gekonnt, und ſich groß zu machen geſucht, ja ſich vor eine freye Republic gehalten. Abſonderlich iſt er gar nicht gut darauf zu ſprechen, daß die Städte damals ein Privilegium erhalten, Krafft deſſen ihre Güter, ſo (ſeinem Vorgeben nach) hiebevor Sächſiſch Lehn geweſen, forderhin keine Natur des Lehns haben, ſondern von ihnen, als Erb-Güter, beſeſſen werden ſolten: Jngleichen meint er auch: die Städte hätten ihre Privilegia, und ſonderlich das Exercitium der verliehenen Ober-Gerichte allzuweit extendiret. Allein man ſieht wohl, daß dieſes Raiſonnement aus einem paſſionirten Gemüthe hergefloſſen iſt: ſintemahl unter denen in beyden Lauſitziſchen Städten befindlichen Privilegiis keines anzutreffen iſt, das nicht de Neceſſitate, Utilitate aut Decorô bene conſtitutæ Civitatis ſey: anbey ſind ſie auch ſchon alſo limitiret, daß der hohen Landes-Herrſchafft Jura dabey im gehörigen Vigore bleiben.

und

und in Pflicht genommen. Ja weil König Johannes Kayſer Ludovicum Bavarum auch wider ſeinen Gegner Fridricum Auſtriacum bey ſeiner Kayſerlichen Macht und Würde kräfftig unterſtützen halff: ließ er ſich der Lauſitzer geſchehene Subjection an die Cron Böhmen gefallen, und beſtätigte König Johannem in der über ſie erhaltenen Herrſchafft. Doch die Nieder-Lauſitz conferirte er ſeinem Sohne und deſſen Nachkommen: bis endlich Kayſer Carl der Vierdte ſelbiges Marggrafthum ingleichen an ſich und ſeine Poſterität brachte. Solcher Geſtalt hatte nun König Johannes den Budißiniſchen Diſtrict: den Görlitziſchen beſaß der Schleſiſche Hertzog Heinrich von Jauer und Schweidnitz, wegen des mit ihm gethanen Tauſches in Böhmen, (r) bis auch dieſer, theils durch gütliche Tractaten, (s) theils durch ſeinen Tod an die Cron Böhmen zurücke fiel: (t) auſſer daß ſein Bruder Hertzog Bolco, und nach ihm ſeine hinterlaſſene Gemahlin, die Schweidnitziſche Fürſtin Agnes, annoch lebenslang das feſte Hauß Neuhoff, und die dazu gehörigen Oerter in Beſitz behielt: ingleichen auch die Zittauiſche Pflege eine Zeit lang Churfürſten Rudolpho von Sachſen, bis zu ihrer Einlöſung (u) verpfändet ward.

§. 9. Nieder-Lauſitz beherrſchte alſo Kayſer Ludovici Bavari Sohn Ludovicus Senior, und ſeine zwey Brüder Ludovicus Romanus und Otto. Dieſer trat die Nieder-Lauſitz, nebſt der Neuen-Marck Anno 1373. an Kayſer Carolum IV. ab: und gab ihm alſo Gelegenheit, die Nieder-Lauſitz ſeinem mittlern Printzen Sigismundo, und nachmals dem jüngern, nemlich dem Görlitziſchen Hertzog Johanni zuzuwenden. Wiewol dieſes Hertzogs Johannis Regiment war, wegen ſeiner unfürſtlichen Auffführung, nicht dauerhafft. Die Görlitzer wolten ihn nicht länger als bis 1393. in ihrer Stadt; der Todt aber nicht länger, als bis 1396. in der Welt leyden. Damit kam zwar Nieder-Lauſitz eine Zeit lang Pfand-weiſe an Jodocum, Marggrafen von Mähren, bald aber wieder an Kayſers Caroli IV. Söhne, Wenceslaum und Sigismundum: (w) und ferner an deſſen Eydam Albertum II. Römiſchen Kayſer und König in Ungarn und Böhmen, wie auch Ertz-Hertzog in Oeſterreich. Nach deſſen Tode geriethen beyde Marggrafthümer an ſeinen Sohn, Ladislaum Poſthumum: auſſer daß die Churfürſten von Brandenburg Cottbus, Peitz und Sommerfeld an ſich brachten. (x) Und weil dieſer König Anno 1457. noch unvermählet, und alſo ohne Erben ſtarb, unterwarffen ſich die Lauſitzer anfänglich dem Böhmiſchen Könige Georgio Podiebrad: nachmals aber, wegen des wider König Georgium ergangenen Päbſtlichen Bannes, nebſt denen Schleſiern und Mähren, an den Ungariſchen König Matthiam. Doch als dieſer Anno 1490. auch verſchiede: huldigte Lauſitz

(r) Hertzog Heinrich hatte von ſeiner Frau Schwieger-Mutter des verſtorbenen Königs Wenceslai IV. Wittib Eliſabeth ihr angewieſenes Leib-Gedinge den Diſtrict König-Grätz zur Heim-Steuer ſeiner Gemahlin der Princeßin Agnes erhalten. Weil nun König Johannes einen ſo wichtigen Böhmiſchen Diſtrict nicht wohl in fremden Händen leyden konte; traff er mit Hertzog Heinrico einen Tauſch, und räumte ihm in Ober-Lauſitz den Diſtrick zwiſchen dem Löbauiſchen Waſſer und dem Queiß ein, damit er ihm König-Grätz in Böhmen abtrat.

(s) Solche Tractaten geſchahen ſonderlich Anno 1329. da König Johanni das Görlitziſche Weichbild wieder eingeräumet wurde.

(t) Hertzog Heinricus II. zu Schweidnitz, Jauer und Fürſtenberg ſtarb Anno 1345. und alſo fiel ſeine hinterlaſſene Lauſitziſche Landes-Portion völlig an die Cron Böhmen: doch verblieb Hertzog Bolconis von Schweinitz hinterlaſſenen Gemahlin der Fürſtin Agnes, auſſer ihren in dem Görlitziſchen Diſtrick gelegenen Oertern auch etwas in Nieder-Lauſitz, bey deſſen Beſitzung und Nutzung ſie die Cron Böhmen ſchützte, bis ſie Anno 1392. gleichfalls ſtarb.

(u) Die Verpfändung der Stadt Zittau an Churfürſt Rudolphum von Sachſen geſchahe Anno 1348. die Einlöſung aber A. 1358.

(w) Jodocus Marggraf in Mähren, bekam Anno 1392. nach der verwittibten Schweidnitziſchen Fürſtin Agnes Tode ihre in Ober- und Nieder-Lauſitz gehabte Plätze: und beſaß dieſelbigen, nebſt andern ihm zu Pfande angewieſenen Oertern bis 1411.

Kayſer Sigismundus hatte ſich der Nieder-Lauſitz, ſeinem Bruder Johanni zu gefallen, begeben: da ihm aber das Glücke nachmals nicht nur das Kayſerthum, ſondern auch die Cron Böhmen in die Hand ſpielte, fiel ihm Lauſitz nach König Wenceslai Tode, als ein annexum der Cron Böhmen wieder zu.

(x) Cottbus und Peitz wurden von dem Brandenburgiſchen Churfürſten Fridrico II. An. 1445. nebſt noch unterſchiedenen andern Nieder-Lauſitziſchen Diſtricten eingenommen. Ob nun dieſe letztern gleich A. 1462. wieder an König Georgium reſtituiret wurden: ſo blieb doch nicht nur Cotbus und Peitz, ſondern auch Sommerfeld in Brandenburgiſchen Händen.

dem

dem Böhmiſchen Könige Uladislao IV. der zugleich auch König in Ungarn und Polen war, vermöge des zu Breßlau Anno 1479. vom König Matthia bewilligten Succeſſions-Vertrags. Wie denn Lauſitz von derſelbigen Zeit an niemahls wieder von der Cron Böhmen getrennet worden: ſondern bey ſeinem Sohne Ludovico beſtändig blieben, und nach ſeinem Tode an das Durchlauchtigſte Hauß Oeſterreich gediehen iſt. (y)

§. 10. Denn als König Ludovicus An. 1526. in dem unglücklichen Treffen bey Mohaz jämmerlich ums Leben kam, und die Böhmen ſeiner hinterlaſſenen Schweſter Gemahl Ferdinandum, nachmaligen Römiſchen König und Kayſer, damals aber König in Ungarn, zum Nachfolger uud künfftigen Erb-Könige wehlten: kam Lauſitz, als eine der Cron Böhmen incorporirte Provinz, gleichfalls an ihn, und ſeine glorwürdige Poſterität. Daher blieben beyde Marggrafthümer unter ihm, wie auch ſeinem Sohne Maximiliano II. und denen zwey Enckeln Rudolpho II. und Matthiä. Als aber dieſes Kayſers und Königs Matthiæ Vetter Ferdinandus II. ſuccediren ſolte: wolten ſich die Böhmen zwar nicht eben von dem geſamten Hauſe Oeſterreich, iedoch wenigſtens von ſeiner Herrſchafft loßreiſſen: und erwehlten alſo Anno 1619. Fridricum V. Churfürſten von Pfaltz, zu ihrem Könige, und weil die Lauſitzer in dieſe Wahl ſo wohl als die Schleſier und Mähren eingewilliget hatten: legten ſie die Huldigung an ſeine Commiſſarien Philipp und Heinrich Grafen von Solms, Gottfried Glock, und Tobiam Sculterum von Schwanſee ab: allein als Anno 1620. den 20. Novembr. die unglückliche Schlacht vor Prag auff dem Weiſſen-Berge vor ſich gieng, und Fridricus flüchtig werden muſte: auch bereits zuvor Johannes Georgius Churfürſt zu Sachſen in Lauſitz eingefallen, und auf ſolche Weiſe die Stände nebſt den Städten wieder unter Kayſerliche Devotion brachte, (z) blieben beyde Marggrafthümer bey dem Hauſe Oeſterreich, bis ſie endlich, wegen auffgewendeter Krieges-Koſten, dem Chur-Hauſe Sachſen Anfangs als ein Pfand-Schilling, (a) nachmals aber erblich eingeräumet wurden. (b)

§. 11. Seit der Zeit iſt nun Ober- und Nieder-Lauſitz bey dem Chur-Hauſe Sachſen, iedoch als ein Böhmiſch Lehn (c) verblieben, wiewol als Churfürſt Johann George der Erſte, Chriſtmildeſten Andenckens Anno 1656. den 8. October dieſe Welt geſegnet, und dero Länder, laut des väterlichen Teſtaments, unter dero Herren Söhne vertheilet wurden: blieb Ober-Lauſitz bey der Chur-Linie: Nieder-Lauſitz aber wurde dem Hoch-Fürſtlichen Hauſe Merſeburg eingeräumet. Und alſo hat jenes Marggrafthum ſeit der Zeit, unter Churfürſt Johanne Georgio II.

(y) Es hatte König Uladislaus IV. bereits A. 1477. mit Kayſer Fridrico III. bey der damaligen ihm confirmirten Böhmiſchen Lehn ein ſolch Succeſſionis Pactum gemacht, daß die Länder an das Hauß Oeſterreich fallen ſolten, wenn er ohne männlichen Erben ſtürbe.

(z) Es hatte Kayſer Ferdinandus II. die widerſpänſtigen Böhmen in die Acht erkläret, und alſo die Executions-Commiſſion über Lauſitz und Schleſien dem Sächſiſchen Churfürſten Johanni Georgio I. aufgetragen. Dieſer ließ alſo An. 1620. ein zu Stolpen ausgefertigtes Monitorium ergehen, in dem beyder Länder Stände ſich in Budißin zu Eröffnung der Kayſerlichen Commiſſion einzuſtellen citiret wurden. Als auch hierauff von den Ständen wenig Reflexion gemacht ward; ergieng ein abermahliger Befehl, ſich ohne Weigern auff Gnade und Ungnade an Se. Kayſerl. Majeſtät und den Churfürſten dero Commiſſarium zu ergeben. Da nun ſolches nicht erfolgte, ward ein Ort nach dem andern mit gewapneter Hand occupiret, und in Kayſerliche Pflicht genommen.

(a) Die Verpfändungs-Einräumung der beyden Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz an Chur-Sachſen geſchahe A. 1623. den 28. Julii durch drey Kayſerliche Commiſſarios, Friedrich von Thalenberg, Cammer-Herrn und Præſidenten im Appellation-Gerichte, Otto von Noſtitz, Frey-Herrn auf Falckenau, Vice-Cantzlern, und D. Otto Melandern von Schwartzenthal, Reichs-Hofrath rc.

(b) Dieſes geſchahe A. 1635. im Pragiſchen Frieden: die würckliche Tradition aber erfolgte allererſt das folgende Jahr darauff den 24. April zu Görlitz auff dem Rathhauſe. Denn da ergieng die Tradition im Nahmen Sr. Kayſerl. Majeſtät durch dero gevollmächtigte Commiſſarios, Herrn Chriſtoph, Freyherrn von Schellendorff, zu Königsbrück; Herrn Felix Rüdiger zu Spitz-Cunnersdorff, und Herrn D. Melchior Erbe von Ehrenberg: an Sr. Churfl. Durchl. und dero Commiſſarios: Hrn. Caſpar von Ponickau, Herrn Friedrich von Metzſch, und Herrn D. Gabriel Tüntzel, Com. Pal. Cæſar.

(c) Das bey denen beyden Lauſitziſchen Marggrafthümern geblieben Römiſche Lehn iſt in dem Traditions-Receſs ausdrücklich vorbehalten und bedungen worden: daß Sr. Churfl. Durchl. poſterirende Nachfolger allemahl, innerhalb Jahres-Friſt, von dem ergangenen Falle an, die Lehn bey der Cron Böhmen und denen von dem Ertz-Hertzoglichen Hauſe Oeſterreich abſtammenden Kayſern, als Königen in Böhmen, ſuchen und muthen ſollen.

Johan-

Johanne Georgio III. und Johanne Georgio IV. dieſes aber unter Hertzog Chriſtiano I. Chriſtiano II. und Chriſtiano Mauritio, wiewohl unter dieſem letztern nur etliche Wochen geſtanden. Geſtalt denn auch Ober-Lauſitz ietzo noch unter Sr. Königlichen Majeſtät in Pohlen und Churfürſten zu Sachſen dem Allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn FRIDERICO AUGUSTO: der auch das Marggrafthum Nieder-Lauſitz, in tragender Ober-Vormundſchafft, bis zur Majorennität dero Herrn Vettern, Herrn MAURITII WILHELMI, poſtulirten Adminiſtratoris des Stiffts Merſeburg Hochfürſtlichen Durchlauchtigkeit Landes-väterlich beherrſchet hat.

§. 12. GOtt laſſe alſo Lauſitz unter dieſer ihrer allergnädigſt- und gnädigſten hohen Landes-Herrſchafft allezeit geſegnet ſeyn, und nach denen, ſelt dem Anfange dieſes XVIIIden Seculi beſtändig ausgeſtandenen Drangſalen, dereinſtens frohe Halcyonia genieſſen.

§. 13. Damit aber die ſonſt an ſich ſelbſt bisweilen ſehr verwirrte Succeſſion der hohen Landes-Regenten dieſer Marggrafthümer deſto deutlicher erkläret werden könne: wird ſich der geneigte Leſer folgender Stamm-Tafeln, nach erheiſchender Nothdurfft bedienen können:

CAPUT II.

Von denen der hohen Landes-Obrigkeit Stelle vertretenden Officialibus, und andern zu der Landes-Regierung verordneten Beamten.

§. 1.

NAchdem die hohe Landes-Obrigkeit nicht mehr, als wie in denen erſten Zeiten, perſönlich zugegen ſeyn kan, ſondern an ſtatt Ihrer, des Landes Wohlfahrt durch dero Miniſtres beobachten laſſen muß, hat dieſelbe vor gut angeſehen, ihre Advocatos, oder, wie wir in der deutſchen Mutter-Sprache reden, Voigte zu beſtellen, die an ihrer Statt die hergebrachten Landes-Rechte exequiren.

§. 2. Unter dieſen iſt in dieſem Marggrafthume ſonſt ein allgemeiner Voigt geweſen, der ſeines hohen Amtes und Characters wegen, der Land-Voigt genennet worden, und vom Manlio NOMARCHA, wie auch in Lateiniſcher Sprache mit allem Recht PROMARCHIO, d. i. der Marggrafen Statthalter oder Verweſer tituliret wird. Die andern Voigte wurden, wegen ihrer gewiſſen angewieſenen Diſtricte, Amts-Voigte, oder wie es heut zu Tage heiſt, Amts-Hauptmänner genennet.

§. 3. Dieſe hohe Landes-Bedienungen ſeyn ſonderlich unter denen Böhmiſchen Königen auffkommen. Denn da wurden dem Land-Voigte in Ober-Lauſitz zwey Amts-Hauptmänner ſubordiniret: einer im Budiſſiniſchen Diſtrict, der auch, ſeit dem die Stadt Budißin zur Haupt-Stadt dieſes Marggrafthums erkläret worden iſt, (a) der Ober-Amts-Hauptmann genennet wird: und einer in dem Görlitziſchen Diſtrict, der vom König Johanne zu einem Fürſtenthum erhoben ward. (b)

§. 4. Weil aber die Marggräflichen Intraden auch einen Directorem brauchen, iſt dieſe hohe Bedienung denen Lands-Haupt-Leuten conferiret worden, die deßwegen gleichſam Cameræ & Fiſci Luſatiæ Præfecti ſeyn.

§. 5. Einem ieden Amts-Hauptmanne werden zwey Landes-Elteſten adjungiret, die gleichſam Senatores Curiæ Provincialis ſeyn, und nicht nur in denen Judiciis dem Amts-Hauptmanne, als ihrem Præſidi, nebſt denen Deputirten derer in ieden Creyß gehörigen Städte, aſſiſtiren, ſondern auch in andern Landes-Angelegenheiten, bey Kriegs- und Friedens-Zeiten, nöthige Anordnung machen und handhaben.

§. 6. Dem Landes-Hauptmanne aber iſt ein Gegenhändler, wie auch ein Camer-Procurator und Fiſcal adjungiret; ingleichen ſetzen auch die ſämtlichen Land-Stände einen

(a) Budißin hat zwar allezeit einen Vorgang vor denen andern Städten gehabt, weil es der Haupt-Ort der von ihr benahmten Marck auch der Bömiſchen Hertzoge Reſidenz geweſen iſt, doch waren die Voigtey Budißin und Görlitz anfänglich nicht in ſolcher Subordination wie ietzo: ſondern ſolche iſt allererſt hernach erfolgt.

(b) Die Erklärung des Görlitziſchen Diſtricks zu einem Fürſtenthum geſchahe An. 1376. Dienſtag nach Converſionis Pauli-Feſt. Dubrav. Lib. XXVI. p.597. Manl. L.VI. R. L. p.216. woſelbſt auch ein Document von A. 1521. angeführet wird, in dem ſich Chriſtoph von Lottitz, des Fürſtenthums Görlitz Hauptmann nennt.

Lands-Beſtalten, oder Internuncium, vel Oratorem, und nebſt dieſem einen Land-Syndicum. Wobey aber dieſer Unterſcheid gehalten wird, daß das Syndicat in Nieder-Lauſitz von einer Adlichen Perſon, und in Ober-Lauſitz von einem bürgerlichen JCtô: die Landes-Beſtalten-Charge aber hier von einer Adelichen Perſon, und dort von einer bürgerlichen verwaltet wird. So iſt auch in Nieder-Lauſitz allezeit ein Bürgermeiſter aus Lucca und Guben Landes-Elteſter: da hingegen in Ober-Lauſitz lauter Adliche Perſonen zu dieſer Dignität erhoben werden.

§. 7. Die Land-Voigte, Lands-Hauptmänner und Gegen-Händler werden immediatè von der hohen Landes-Obrigkeit, als Marggrafen, ohne Concurrentz der Stände eingeſetzt: die Amts-Hauptleute, Landes-Elteſten und Landes-Beſtalten aber werden von denen Ständen erwehlet. Da denn die Amts-Hauptmänner, nach erhaltener Confirmation von der hohen Landes-Obrigkeit, durch den Land-Voigt, oder einen andern Commiſſarium ſolenniter inveſtiret, auch wol, nebſt denen Landes-Elteſten, nach Befindung ihrer Meriten, mit dem Titul ihrer Räthe begnadiget werden.

§. 8. So bald ein Land-Voigt dieſe Welt geſegnet, wird das Schloß zu Budißin von denen Amts-Hauptleuten und Landes-Elteſten in ihre Obſicht genommen, und von ihnen, zwey Perſonen, von der Ritterſchafft, wie auch einer von den Städten, zu bewahren anvertraut. So dann erfolgt die unterthänigſte Notification des Todes-Falles an die hohe Landes-Herrſchafft, nebſt demüthigſtem Anſuchen, daß dieſelbe die Vacanz aufs eheſte mit einem würdigen Nachfolger zu erſetzen gnädigſt geruhen wolle. Selbige verordnet hierauff einen Interims-Verweſer, bis ſie eine tüchtige Perſon zu dieſem hohen Amte auserſehen hat. So bald diß geſchehen, wird auf hohe Landes-Fürſtliche Verordnung von dem conſtituirten Land-Voigtey-Verweſer ein Land-Tag zu Budißin ausgeſchrieben, zu dem, von der hohen Landes-Herrſchafft, ihre Commiſſarii, von dem Fürſtenthum Görlitz und denen Sechs-Städten aber gevollmächtigte Deputirten abgeſendet werden: die Budißiniſchen Land-Stände aber erſcheinen, ſo viel möglich, alle in eigner Perſon. Die Landes-Fürſtlichen hohen Commiſſarii werden ſo dann mit gebührender Solennität und Reverence von denen Land-Ständen empfangen, und aus ihrem Logier aufs Rathhauß begleitet. Daſelbſt geſchiehet im Nahmē der hohē Landes-Herrſchafft die Propoſition, in welcher die Perſon genennet wird, die man zu dieſer hohen Charge zu erheben gnädigſt reſolviret hat. Wenn dieſes geſchehen, erfolget im Nahmen der geſamten Stände eine unterthänige Danckſagung vor die hohe Landes-väterliche Vorſorge, nebſt demüthigem Anſuchen, an die Herren Commiſſarios, ihnen ſo viel Raum zu gönnen, daß ſie ſich, nach hergebrachter Lands-Gewohnheit, ſo wol mit einander unterreden, als auch mit dem gnädigſt denominirten künfftigen Herrn Land-Voigt in nothdürfftiges Vernehmen ſetzen können. Alsdenn werden die Herren Commiſſarii von denen geſamten anweſenden Ständen wieder in ihr Logement begleitet: an den denominirten Herrn Land-Voigt aber etliche von denenſelben deputirt: die ihm, im Nahmen ihrer Principalen, hinterbringen: daß ſie ihn, vermöge der an ſie geſchehenen Landes-Fürſtlichen gnädigſten Propoſition, willigſt vor ihren Land-Voigt zu erkennen und zu ehren, auch ihm allen ſchuldigen Gehorſam zu erweiſen bereit wären, wenn er ſich ingleichen reſolviren wolte, gegen Land und Städte den gewöhnlichen Revers, deſſen Abſchrifft ſie ihm zugleich übergeben, auszuſtellen: und demſelbigen treulich nachzuleben.

§. 9. Es iſt aber dieſer Revers anders nichts, als eine Verſicherung des Herrn Land-Voigts gegen die Stände, daß er

1. Alle und iede beſonders, bey allen ihren Rechten, Privilegien, Handfeſten, Gnaden, Gerechtigkeiten, Freyheiten und guten Gewohnheiten, ſo ſie von Alters her, von Kayſern, Königen, Fürſten und Herren wohl erworben, feſtiglich erhalten, und ſie ohne Gefahr dabey laſſen; auch Land und Städte ſamt der Straſſe ſchützen, und nach beſtem Vermögen ſchirmen ſolle und wolle.
2. Sie mit Hauptleuten, als vor Alters, mit Mannen des Landes, nach ihrem Rathe alſo verſorgen wolle, daß ſie, mit Hülff und Rath derſelben, in ſeiner Abweſenheit geſchützet und verſorget ſeyn mögen.
3. Davor ſorgen, daß kein Stücke von der Land-Voigtey, ſo vor Alters her dazu gehöret, verſchrieben oder entwendet werde.
4. Ob die hohe Landes-Obrigkeit ihm einige Summa Geldes auf dem Land und Städten verſchrieben, gegeben und verpfändet hätten, oder annoch geben, verſchreiben und verpfänden möchten: ſie mit ſolcher Verpfändung nicht wolle bekümmern, noch einiger-

nigerley Schaden auf die Lande ſchlagen, davon dem Lande und Städten ihre Privilegia geſchwächt werden möchten.

5. Ob ihm, oder ſonſt iemanden, einige Briefe zugeſchrieben wären oder würden, damit die hohe Landes-Fürſtliche Obrigkeit, das Amt, Land und Städte an ihrer Freyheit und Gnade möchten geſchwächet werden, verhüten wolle: daß es allen ihnen ingemein, und ieglichem inſonderheit, nicht Schaden bringen möge.

6. Die Landes-Sachen mit der Stände Wiſſen und Willen vornehmen und ſchaffen.

7. Sich in allen Privat-An- und Zuſprüchen, durch rechtlichen Entſcheid derer von Land und Städten billigen laſſen.

8. Das Schloß zu Budißin, ohne Rath und Geheiß der Land-Stände und Städte, niemanden, denn allein der hohen Landesfürſtlichen Obrigkeit, abtreten.

9. Mit dem Schloß zu Budißin und der gantzen Land-Voigtey nichts, der ietzigen und nachkommenden Landes-Fürſtlichen Gerechtigkeit, oder des Landes und der Städte Freyheit und Privilegien zu Schaden und Nachtheil gereichendes, handeln.

10. Die Stände, wider ihre ſchuldige Verwandtniß und Pflicht gegen die hohe Landes-Fürſtliche Obrigkeit, in keine Wege bedrängen, ſondern in allen Dingen, bey dero Land und Leuten, ſich, ohne Wegerung als einen Amtmann treulich und ohngefährlich verhalten, und ihnen keine unrechtliche Beſchwerung thun, oder ſeines Vermögens iemanden zu thun verſtatten wolle.

§. 10. Wenn alſo der neue Herr Land-Voigt dieſen hergebrachten Revers vollzogen hat, laſſen denen Herren Commiſſariis die Stände ſolches durch ihre Deputirte mit gebührendem Reſpecte hinterbringen, und um deſſen Introduction ſollicitiren. Dieſe geſchiehet auf nachgeſetzte Weiſe:

1. Die Herren Commiſſarii werden nebſt dem neuen Herrn Land-Voigte, von denen Ständen aus ihrem Logier bis auff die Schloß-Brücke begleitet.

2. Daſelbſt wartet allbereit der Amts-Verwalter nebſt denen Landes-Elteſten, und hat die Schlüſſel zu dem Schloſſe in den Händen.

3. Die Herren Commiſſarien erwehnen ſodann: daß, vermöge hohen Landes-Fürſtlichen Befehls und Inſtruction, ſie den gegenwärtigen Herrn N. N. den Ständen dieſes Marggrafthums zu einem künfftigen Land-Voigte præſentiret: er auch, auff der Stände Begehren, nach dem Beyſpiel ſeiner Vorfahren, den gewöhnlichen Revers ausgeſtellet: und ihn alſo ferner, laut des gnädigſten an ſie ergangenen Befehls, nach altem Herkommen und Gebrauch, in Gegenwart der Stände, in ſein aufgetragenes Amt einſetzen wolten.

4. Hierauff wird der von dem neuen Land-Voigt ausgeſtellte Revers auf der Schloß-Brücke öffentlich verleſen, und von dem Herrn Amts-Verwalter, oder denen Landes-Elteſten, denen andern Land-Sachen und Actis beygeleget.

5. Letzlich überantwortet der Amts-Verwalter dem neuen Herrn Land-Voigte die Schlüſſel, worauff denn derſelbe von denen Herren Commiſſariis auf das Schloß geführet, und von den Ständen in gewöhnlicher Ordnung begleitet wird.

§. 11. Die Pflichten eines Land-Voigts beſtehen in folgenden Haupt-Puncten:

Er muß der hohen Landes-Fürſtlichen Obrigkeit, wie auch des Landes Angelegenheiten fördern, und denſelbigen beywohnen.

In ſeiner Abweſenheit, die ordentlichen Hoff- und Land-Gerichte, durch die Amts-Hauptleute beſetzen und verwalten, die Gräntzen beſichtigen, Urthel, Erkäntniß und Abſchiede ergehen laſſen, und die Partheyen, wo möglich, ohne Schaden der hohen Obrigkeit Gerechtigkeiten, Regalien und Intereſſen, gütlich vertragen.

Das Schloß zu Budißin und den Voigts-Hof zu Görlitz in guter Verwahrung haben.

Die Gräntzen und andere Irrungen in Richtigkeit bringen.

Die Partheyen unter einander zu Gericht und Recht an den Ort, da ſie hingehören, verweiſen.

Juſtiz-Sachen zu rechtmäßiger Erörterung bringen.

Die Urtheile in ſeinem, des Land-Voigts und der Verordneten von Land und Städten Nahmen eröffnen.

Hof-Richter und Cantzler ordnen, beſtellen, auffnehmen und entuhrlauben.

Das Land mit Hauptleuten, ſo Männer des Landes ſind, mit Rath und Vorwiſſen der Stände, verſorgen.

Der beyden Hauptleute rechtlichen Schluß und Abſchied, davon nicht in gebührender Zeit appelliret worden, genehm haben und exequi-

exequiren laſſen, auch einen ieden darob ſchützen und handhaben.

Die in gebührender Zeit geſchehenen Appellationen niemanden verſchräncken: hingegen wieder die Straffſälligen und verdächtigen, nach Ordnung der Rechte und Rath der Verordneten von Land und Städten, unverzüglich verfahren.

Vorſetzliche Miſſethäter zu keiner Geld-Straffe noch einigerley Vertrag kommen laſſen, ſondern ſelbige der hohen Landes-Fürſtlichen Obrigkeit berichten, und darüber dero Verordnung und Befehl erwarten.

Alle Amts-Befehle, ſo die hohen Landes-Fürſtlichen Negotia und Mandata, oder auch des Landes Angelegenheiten concerniren, ſo viel möglich, ſelbſten unterſchreiben, oder in ſeiner Abweſenheit durch die Amts-Hauptleute unterſchreiben laſſen.

Der Wittiben und Wayſen Sachen vor allen Dingen fördern, und ihnen zu Vormündern verhelffen, auch, da ſich iemand deſſen weigern würde, ſelbigen mit Ernſt dazu anzuhalten.

Der Stände Ober-Gerichts-Begnadigung in guter Acht haben: Plack- und Fehder, und die ihnen Unterſchleiff geben, verfolgen und ſtraffen.

Die Buſſen und Straffen, nebſt dem Herrn Landes-Hauptmann, gebührlich anwenden, und die Straſſe ſicher halten.

Uber dem Land-Privilegio der geſamten Belehnung ſteiff und feſt halten, und einen ieden dabey ſchützen.

Bey aller Verleih- und Vergünſtigung der Lehn, wie auch bey Vollziehung der Lehn-Briefe zuſehen, daß der hohen Landesfürſtlichen Obrigkeit an ihrem Intereſſe nichts vergeben wird.

Verhüten, daß die Lehn-Güter nicht in Erbe verwandelt, noch die Ritter-Dienſte geſchmählert werden.

Dem Herrn Lands-Hauptmann auf ſein Anſuchen beyräthig und behülfflich erſcheinen.

Alle Extraordinair-Land-Tage und gröſſere Verſammlungen, wegen der hohen Obrigkeit und des Landes Nothdurfft ſelbſt ausſchreiben.

Allen Deliberationibus beywohnen, auſſer, wenn er in der hohen Landes-Fürſtlichen Obrigkeit Nahmen, oder in ſeinen eigenen Geſchäfften etwas zu proponiren hat.

Unrechtmäßige Uſuras caſſiren, oder der Gebühr nach mäßigen.

Alle Arreſte und Kummer in quantum de Jure verſtatten.

Die Hof-Gerichte durch den Hof-Richter jährlich zu rechter Zeit halten laſſen.

Die Vorbeſcheide in geraumer Zeit anſtellen und ankündigen.

§. 12. Und zu dieſen Pflichten verbindet ſich ein Land-Voigt durch folgende ſolenne Eyds-Formalien:

Ich N. N. gelobe und ſchwere GOTT dem Allmächtigen, auch dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn N. N. Marggrafen zu Ober-Lauſitz, meinem gnädigſten Herrn, den Ständen und gantzen Gemeinen ſamt und ſonders, Arm und Reich, in meinem mir vertrauten Amt der Land-Voigtey, treu und gewärtig zu ſeyn, Sr. Durchl. des Landes und der Städte Nutz, Frommen und Gedeyen zu fördern und das Ubel zu bewahren, und einem ieglichen, Arm und Reich, Wittiben und Wayſen zur Billigkeit zu verhelffen, ſie dabey zu ſchützen und handzuhaben, und ſonderlich bey dem Rechten mich nach meinem höchſten Verſtande, ſo viel recht und billig iſt, wie ſichs gebühret, zu verhalten, und nichts zur Ungebühr nachzulaſſen, es ſey um Freundſchafft, Gaben oder Geldes willen, und ſonſt in keinerley Weiſe, dazu mir GOTT helffe und ſein heilig Evangelium!

§. 13. Ob nun wol dergleichen Land-Voigte in der That ſchon vor ſehr langen Zeiten geweſen ſeyn müſſen: ſintemal unter denen Marggrafen von Brandenburg ſchon Anno 1284. Herrn Heinrichs von Wartenberg, Anno 1284. Herrn Ottonis von Pulßnitz, auch folgends Herrn Peters von Lochau erwehnet wird: ſo erſtreckt ſich doch die eigentliche Wiſſenſchafft, ſo man von ihrer Käntniß hat, nicht über das XIV. Seculum. Denn ſo viel aus denen Lauſitziſchen Annalibus erſehen werden kan, iſt dieſer Nahme erſt zu Zeiten Kayſers Caroli IV. und zwar nach der Incorporation, gebräuchlich worden.

Der Erſte, deſſen man erwehnet findet, iſt Herr Ullmann aus der Müntze, welchen Kayſer Carolus IV. Anno 1363. zu einem Verweſer der Marck Budiſſin und Görlitz verordnet hatte. Er war ein Görlitziſcher Patricius, und hatte ſo wol, als ſein Vater Albertus aus der Müntze, im Rath-Stuhle geſeſſen, auch dem Stadt-Regimente zweymahl als Bürgermeiſter vorgeſtanden. Als er

Land-

Land Voigt ward, expedirte er ſeine Amts-Verrichtungen auf dem Voigts-Hofe zu Görlitz: worinnen ihm auch die andern Land-Voigte nachgefolget ſeyn, bis ſie mit ihrem Sitz nach Budißin beordert worden. Er hat ſeinem Amte, nach etlicher Ausrechnung, nur 15. Jahre vorgeſtanden: denn ſie ſtehen in den Gedancken, als wenn er erſt An. 1368. zu dieſer Charge erhaben worden ſey. Allein weil andere Annales ſeiner ſchon Anno 1363. als eines Land-Voigts erwehnen, muß er ſelbige zwantzig Jahr bekleidet haben, indem er erſt Anno 1383. geſtorben iſt. Manlius citirt Lib. VI. R. L. pag. 328. MSti autogr. aus dem Cnemiandro einen Vergleich, den dieſer Land-Voigt Anno 1368. den nächſten Tag nach Michaëlis in einer ihm nebſt dem Rath zu Görlitz von Kayſer Carolo IV. und ſeinem Statthalter Biſchoff Johanne auffgetragenen Commiſſion zwiſchen Herrn Luther von Pentzig und dem Rath zu Lauban geſtifftet hat.

Dieſem Herrn Ullmann aus der Müntze, ſoll, nach Bartholomæi Sculteti Anmerckungen, Herr Beniſſius von Duba, Hertzog Johannis geweſener Hofmeiſter in der Land-Voigtey gefolget ſeyn, und ſeine Expeditiones gleichfalls auff dem Voigts-Hofe zu Görlitz, welcher in den alten Urkunden Caſtrum Advocatiæ genennet wird, verrichtet haben. Denn es iſt ein Receſs von dem damahligen Plebanô Herrn Johann von Lottitz verhanden, daraus unlaugbar zu erſehen iſt, daß dieſer Beniſſius de Duba damals dieſes Amt verſehen hat. Sein Sohn Johannes liegt in der Cloſter-Kirche zu Görlitz begraben: und die Ausſchrifft ſeines in dem Chore vor dem Altare gegen die Sacriſtey zu liegenden Leichen-Steins iſt dieſes Innhalts:

Annô Domini MCCC. LXXXI. mortuus eſt Johannes de Dubâ filius Beriſſii.

Der Dritte, deſſen man in denen Annalibus erwehnet findet, iſt Herr Anshelm von Rhonow, dem Hertzog Johannes Anno 1388. bey Land und Städten eine Reviſion zu halten committirt, und ihn in ſeiner zu Prag den 5. Novembr. erwehntes Jahr ertheilten Vollmacht, ſeiner Lande zu Görlitz und Lauſitz Voigt und Hauptmann tituliret.

Ferner iſt auch aus den Annalibus zu ſehen, daß der Mähriſche Marggraf Procopius, der beyden Kayſer Wenceslai und Sigismundi Vetter, die Land-Voigtey in Lauſitz um das Jahr 1398. verwaltet hat. Denn er ließ dazumal Befehl ausgehen, daß die Städte das zu einem Raub-Schloß angewendete feſte Hauß Rhonow zerſtören ſolten. Doch in eben dieſem Jahre, wie auch bey dem Anfange des funffzehenden Seculi hat Herr Heinrich Pflug von Rabenſtein die Land-Voigtey verwaltet: denn man findet, daß er Anno 1398. Mittwoche nach Luciæ im Nahmen der Sechs-Städte in Ober-Lauſitz mit Hertzog Willhelms zu Sachſen Voigten zu Meiſſen, Dreßden, Hayn und Ortrand eine Defenſiv-Allianz geſchloſſen: und trifft ihn auch in den Jahr-Büchern noch A. 1400. als Advocatum Budiſſinenſem & Gorlicenſem angemercket. Zu ſeiner Zeit entſtund in Budißin ein gefährlicher Aufſtand von der Commun, ſo gar, daß ſie auch das Schloß belagerten, und dieſen Land-Voigt ſich zu retiriren nöthigten. Und, von dieſem Herrn Land-Voigte an, hat man folgende Verzeichniſſe ſeiner Succeſſorum.

1. Heinrich von Bercka zu Duba.

Er ward Anno 1413. Voigt zu Budißin und Nieder-Lauſitz, und wurde ſonſt, wegen ſeines einer ungewöhnlichen Grüſſe zu ſeyn ſcheinenden Hauptes, Polawag, oder Groß-Kopff genannt. Von ſeinen Expeditionibus und Verrichtungen aber wird nicht viel gefunden: iedoch muß unter ihm diejenige Commiſſion geſchehen ſeyn, durch welche Kayſer und König Wenceslaus Anno 1415. die Görlitziſche Auffruhr unterſuchen und beſtraffen ließ. Ingleichen muß auch Hertzog Johannes von Mönſterberg unter ſeiner währenden Land-Voigtey den bekannten Fehde-Brieff:

„Wiſſet ihr Städte, Görlitz, Zittau, Lauban, Camentz und Reichenbach, daß wir euer Feind ſeyn wollen, gegeben da er geſchrieben iſt:“

ausſtreuen laſſen, denn dieſes Hertzogs Regierung trifft gleich in dieſe Zeiten ein: und weil es damals wegen der Straſſe nach und aus dem Gebürge Streitigkeiten gab: iſt es nicht unwahrſcheinlich, daß gedachter Hertzog mit erwehnten Städten in ein Mißverſtändniß mag gerathen ſeyn.

2. Hertzog Heinrich der Jüngere von Glogau.

Er ſoll um das Jahr 1420. und alſo bey angehender Regierung Kayſers Sigismundi zu der Land-Voigtey gediehen ſeyn, und dieſen Titul geführet haben:

Heinrich der jüngere, genannt Rapold, von Gottes Gnaden Hertzog in Schleſien, Herr zu Groß-Glogau, und Voigt zu Budißin und Görlitz.

Bey ſeiner Conſtituirung ſoll auch der Anfang des Receſſes gemacht worden ſeyn, mit dem ſich ein Land-Voigt gegen die Stände verbindlich macht. Dieſem zu folge hat er auch zwey Unter-Voigte, oder wie wir heut zu Tage reden, Amts-Hauptleute gehabt, nemlich zu Budißin Herr Hanns Arndten, und zu Görlitz Herr Simon von Zedlitz. Seine Land-Voigtey kan aber nicht über drey Jahre getauret haben, weil er, nach denen Schleſiſchen Scribenten, Anno 1423. geſtorben iſt, und in Ober-Lauſitz Anno 1424. Land-Voigt geweſen ſeyn ſoll.

3. Herr Hannß von Polentz.

Dieſes war ein wohlverſuchter Herr, der dem Kayſer Sigismundo nicht nur mit der Fauſt, ſondern auch mit klugen Anſchlägen gedienet hatte. Denn bey dem angehenden Huſiten-Kriege commendirte er die Brandenburgiſchen Auxiliar-Trouppen, und halff dem Kayſer, durch Wagung eines liſtigen Krieges-Streichs wieder zur Poſſeſſion des Pragiſchen Schloſſes, darein ſich die Hußiten gedrungen, und die Kayſerliche Beſatzung delogiret hatten. So viel aber aus denen Geſchichten zu erſehen iſt, kan er der Land-Voigtey nur 1. Jahr vorgeſtanden haben. Denn man findet A. 1425. daß

4. Herr Albrecht von Colditz

dieſes hohe Amt verwaltet habe. Unter dieſem Land-Voigte gerieth die Stadt Görlitz ſo wohl mit denen Herren Gottſche Schaaff zu Greiffenſtein wegen der Straß-Gerechtigkeit, als auch mit Hertzog Johanne dem ältern zu Sagan, in Feindſeligkeit: daher wandte er viel Mühe an, beyde Zwiſtigkeiten in der Güte beyzulegen. So hat auch dieſer Land-Voigt in dem zu ſeiner Zeit angegangenen Huſiten-Kriege ſich der Landes-Wohlfahrt treulich angenommen. Nach ihm findet ſich in denen Annalibus

5. Herr Johann von Colditz,

ingleichen

6. Herr Heinrich von Roſenberg.

Dieſer Letztere war erſtlich Voigt zu Görlitz, wurde aber Anno 1455. unter dem Könige Ladislaô Land-Voigt, und ſtarb Anno 1458. Zu ſeiner Zeit geſchahe Anno 1456. der groſſe Görlitziſche Brand, in dem auch das Land-Hauß eingieng, und nicht wieder aufgebauet ward, ſondern viele Jahre wüſte lag. Dieſem muß

7. Herr Johann von Wartenberg

gefolget ſeyn: denn er iſt Anno 1464. zu Budißin geſtorben, und an der Wand in der Franciſcaner-Kirche, woſelbſt ſein Grab befindlich, auch die Spolia auffgehangen geweſen, mit dieſer Schrifft beehret worden: Johann von Wartenberg, Voigt der Sechs Lande und Städte Budißin, Görlitz u. ſ. f. Folgendes Jahr erhielt dieſe Charge

8. Herr Beniſſius von Colowrat,

ein ſehr ſtrenger, und mehr auf Königs Georgii Podiebrad Privat-Intereſſe, als auff des Landes und der Städte Wohlſeyn ſehender Regent. Abſonderlich fuhr er denen Städten Görlitz, Zittau, Camentz, wie in P. I. p. 140. und folgenden zu ſehen iſt, ſehr übel mit. Daher waren ſie von Hertzen froh, daß ſie König Matthias, an den ſie ſich, nachdem König Georgio abgeſagt, ergeben hatten, dieſes Land-Voigts befreyete, und alſo

9. Herr Jaroſlaus von Sternberg

an ſeine Stelle kam. Dieſer rückte Anno 1468. vor Hoyerswerda, und bemühte ſich, Königs Georgii Trouppen daraus zu delogiren: muſte aber bey nahe Jahr und Tag davor zubringen. Er ſchrieb ſich in ſeinen ausgefertigten Lehn-Briefen: Wir Jaroſlaus von Sternberg, zu voller Macht des Römiſchen Stuhls Böhmiſcher Kriegs-Verweſer und Voigt der Sechs Lande und Städte, Budißin, Görlitz, Zittau u. ſ. f. Er muſte aber ſeine Charge niederlegen, weil König Matthias dieſelbe A. 1471.

10. Hertzog FRIDERICO zu Liegnitz

auf dem Land-Tage zu Görlitz durch ſeine Geſandten conferiren ließ. Allein die Stände waren vieler Urſachen wegen mit dieſem Land-Voigt nicht zufrieden, ſondern gaben durch ihre Deputirte bey dem in Breßlau anweſenden, und ſich mit dem Pohlniſchen Könige Caſimirô abouchirenden Könige Matthia unterſchiedliche erhebliche Gravamina wider ihn ein. Damit ward er der Land-Voigtey wiederum erlaſſen, und dagegen

11. Heer Staphanus Graf von Zapoliâ

an dieſes Amt gezogen, der auch zugleich Obriſter Hauptmann in Schleſien war. Er wurde aber Anno 1478. vom König Matthiâ zum obriſten Cantzler in Ungern conſtituirt: und alſo kam an ſeine Stelle

12. Herr Georgius von Stein.

Er ſchrieb ſich in denen ausgefertigten Lehn-Brieffen: Wir George von Stein, Herr zu Claſſau, Königlicher Majeſtät Anwald in Nieder-Schleſien, Hauptmann der Fürſten-

Fürſtenthümer Schweidniß und Jauer, beyder Lauſitz Voigt. Er bauete das Schloß zu Budißin, und ließ das ſchöne in Stein gehauene Bildniß Königs Matthiæ über das Thor ſetzen. Daher gieng es ihm ſehr ſauer ein, als er, nach Königs Matthiæ Tode, das Schloß räumen muſte. Denn ſein Nachfolger König Uladislaus machte die Verordnung, daß

13. Herr Siegmund von Wartenberg

auf Tetzſchen, die Land-Voigtey verſehen muſte. Unter dieſem Land-Voigte geſchahe die zwiſchen den Görlitzern und Zittauern wegen der Bier-Fuhren entſtande Fehde; ingleichen der Vergleich wegen der Görlitziſchen Heyde: er muſte aber dieſe Land-Voigtey, nach etlichen Jahren, wiederum abtreten, weil Königs Uladislai Bruder

14. Hertzog SIGISMUNDUS aus Pohlen

Anno 1505. damit verſehen ward. Nun war es zwar den Ständen Anfangs gar bedencklich, daß ſie nicht unter einem Land-Voigt aus den Böhmiſchen Magnaten ſtehen ſolten: weil er aber ein Printz von gar ungemeinen Qualitäten war, ſchätzten ſie ſichs vor eine ſonderbare Ehre, daß ſie ihn zu ihrem Land-Voigt hatten. Doch ſie genoſſen ſeiner nicht gar lange. Denn als er Anno 1507. zu der Pohlniſchen Crone beruffen ward: ſuccedirte ihm

15. Herr Chriſtoph von Wartenberg.

Dieſer konte ſich weder mit denen Ständen allzuwohl vertragen, noch auch ſeiner unzulänglichen Revenuen wegen Stand-mäßig halten. Darum wird er beſchuldiget, er habe die Land-Voigtey gleichſam feil geboten, und dem wichtigſten Licitanten abzutreten reſolviret. Ob es nun gleich nicht völlig ausgemacht iſt: ſo kam es doch Anno 1514. dahin, daß

16. Herr Albrecht von Sternberg

Land-Voigt ward, ſeinem Herrn Anteceſſori aber ſo wohl eine gewiſſe Summa Geldes, vor die Abtretung überhaupt, als auch alle Jahre ein ihm von den Landvoigtlichen Intraden, aus beſondern Königlichen Gnaden ausgeſetztes Quantum zahlen muſte. Da nun König Uladislaus Anno 1516. ſtarb, der Herr Land-Voigt aber in Böhmen war, und auff dem Schloſſe einen Verweſer hinterlaſſen hatte: kamen die Land-Stände, und nahmen es, altem Gebrauch nach, in Verwahrung; nicht dem Herrn Land-Voigt zum Præjudiz: ſondern nur zu Behauptung ihrer Rechte, und des jungen Königs LUDOVICI Dienſten. Dieſes aber ward auff Seiten des Herrn Land-Voigts gar ſehr ungnädig auffgenommen: alſo, daß er ſich auch deßwegen bey dem Königl. Hof-Gerichte zu Prag beſchweren wolte. Zu dem Ende ſchickten auch die Stände ihre Deputirten dahin. Allein er ward bald anders Sinnes: ließ ſeine Klage fahren: iedoch aber ſeine Indignation dadurch ſpüren, daß er die Land-Voigtey quittirte, und dieſelbige

17. Herrn Wilhelm von Jlburg oder

Eilenberg in die Hände ſpielte. Denn er kam, wider der Städte Vermuthen, An. 1516. Dienſtags nach Agnes mit Königlichen Commiſſariis, und einer groſſen Suite in Budißin eingezogen: ließ denen Ständen die Königliche Commiſſion eröffnen, und ihn vor einen künfftigen Land-Voigt anzunehmen erſuchen. Ob nun wol die Städte groß Bedencken hatten, und die Herren Land-Stände in Verdacht zogen, als wenn dieſe hinter ihrem Wiſſen ausgewürckte Vergebung der Land-Voigtey mit ihnen concertiret worden wäre; ſo lieſſen ſie ſich doch bald eines Beſſern belehren, und bequemten ſich der Königlichen Ordre ſchuldigſt nachzuleben. Er ſtund aber der Land-Voigtey gar wenig Jahre vor; denn Anno 1520. verſahe dieſe hohe Charge

18. Hertzog Carl von Mönſterberg,

und ward den 31. Januarii introduciret. Dieſer bemühte Herr fand in Eccleſiaſticis und Civilibus ſehr viel zu thun. Denn weil unter ſeiner Adminiſtration die in Sachſen geſchehene Reformation ſich auch in Lauſitz empor ſchwung: hatte er zu ſorgen, daß die Diſſidenten nicht in äußerliche Zwiſtigkeit geriethen. Weil auch zwiſchen Land und Städten, wegen beyder Partheyen Rechten und Freyheiten, eine hefftige Verbitterung entſtehen wolte: war er ſehr bemüht, die heilſame Eintracht unter ihnen zu erhalten. Geſtalt er denn auch Anno 1524. ſelbige durch einen vom König Ludovico beſtätigten Receſs auseinander zu ſetzen bemühet war. Es ſuccedirte ihm aber Anno 1526.

19. Herr Zdiſla Bercka von der Duba, Herr auf Leipa und Reich-Stadt, des Königreichs Böhmen obriſter Land-Richter oder Rechts-Sprecher.

Unter dieſes Herrn Land-Voigts Adminiſtration des Marggrafthums Ober-Lauſitz entſponnen ſich in denen Städten unter der Commun allerhand Empörungen wider den Magiſtrat. Vornehmlich äußerte ſich unter ihm

ihm die gantz entſetzliche Conſpiration in Görlitz Anno 1527. Daher ein Magiſtrat daſelbſt auch dieſem Herrn Land-Voigt am Tage Hieronymi von dieſer Verrätherey gebührende Eröffnung that, und um ſeinen Schutz anhielt. Dieſem Land-Voigt folgte

20. Herr Chriſtoph, Burggraf von Dohna, auf Königsbrück.

Zu dieſes Land-Voigts Zeiten wurden die Städte bey Ihrer Königlichen Majeſtät, nachmals Kayſer Ferdinando I. unverſchuldeter Weiſe in die höchſte Ungnade und Gefahr geſetzt. Deßwegen wil man dieſem Land-Voigte die Schuld beymeſſen, als wenn er mehr auff der Städte Untergang als Auffnehmen geſehen hätte. Er hatte zum Nachfolger

21. Herrn Joachim, Grafen von Schlick, Graf zu Paßau, Herr zu Weißkirchen, und Schlackenwerda.

Seine Introduction und Inveſtitur ſoll A. 1562. Donnerſtags nach dem Feſt der Heiligen Drey Könige geſchehen ſeyn. Unter dieſem Herrn Land-Voigt erhielt die Stadt Görlitz das von denen Franciſcanern verlaſſene Cloſter, zu Introducirung eines Gymnaſii: Jngleichen wurden auch unter ihm wegen der Obyniſchen Güter Unterthanen Königliche Verordnungen gemacht. Geſtalt denn auch damals ſchon im Wercke war, daß das von denen Mönchen verlaſſene Cloſter der Stadt Zittau eingeräumet werden ſolte. Solches geſchahe aber allererſt unter dieſes Land-Voigts Nachfolgern

22. Herrn Johann von Schleinitz.

Dieſer gelangte Anno 1572. zu dieſem hohen Amte, und verſahe ſolches bey der ausgehenden Regierung Kayſers Maximiliani II. und ſeinem nachfolgenden Herrn Sohne Kayſer Rudolpho II. Daher gieng an ihn Anno 1577. den 19. Jun. die Verordnung das Görlitziſche Land-Hauß E. Rath daſelbſt zu einem benöthigten Magazin, und das Franciſcaner-Cloſter zu einem Gymnaſio ungeſtöhrt zu laſſen. Nach ihm gediehe die Land-Voigtey an

23. Herrn Hannß Dietrich von Tzſcherotin auf Hermſtadt ꝛc.

Er iſt Anno 1594. installiret, aber wegen ſeines allzufrühen Todes ſehr betrauret worden. Denn er ſtarb ſtracks das Jahr darauf, und hinterließ den Ruhm eines gottſeligen, ſanfftmüthigen und Gerechtigkeit liebenden Regenten, hatte aber zum Nachfolger

24. Herrn Abraham, Burggraf von Dona auf Wartenberg und Brettin.

Er wurde Anno 1596. den 24. Julii inſtallirt, und halff die zwiſchen denen Evangeliſchen und Römiſch-Catholiſchen zu Budißin wegen des Tauffſteins entſtandene Zwiſtigkeit heben: hatte auch ſonſt wegen der Contagion und bereits von weiten ſich witternden Kriegs-Unruhe groſſe Sorge: zu ſeinem Nachfolger aber ſeinen Sohn

25. Herrn Carl Hannibal, Burggraf von Dona.

Als dieſer in ſein hohes gnädigſt anvertrautes Amt Anno 1612. introduciret werden ſolte, graſſirte in Budißin gleich eine gefährliche Contagion: daher geſchahe ſeine ſolenne Vorſtellung in Görlitz. Es hatte aber dieſer Land-Voigt gar ſehr kummerhaffte Zeiten: Denn es gieng in nachfolgenden Jahren die Unruhe in Böhmen an: und weil er als ein treuer Diener ſeines Königes und Kayſers, ſich nicht zu der Böhmiſchen Confœderation bequemen wolte: ward er von Fridricô Palatinô, den die Böhmen zu ihrem Könige auffgeworffen, ſeines Amts entſetzt, und

26. Herr Joachim Andreas, Graf von Schlick,

zu dieſer hohen Charge erhoben. Als aber der Churfürſt zu Sachſen, JOHANN GEORGE der Erſte, als gevollmächtigter Kayſerlicher Commiſſarius, Lauſitz wieder unter Kayſerliche Devotion brachte: auch die dem Kayſer auffſätzig geweſene allenthalben auffſuchen ließ: ward dieſer Graf von Schlick gleichfalls ergriffen, und von Dreßden aus nach Prag geliefert. Da er denn An. 1621. den 19. Junii ſo wohl ſeine Hand als ſeinen Kopff hergeben muſte. Und darauff ward der von FRIDRICO Palatinô degradirte Burggraf Carl Hannibal von Dona wieder in die Land-Voigtey reſtituirt: hat auch derſelben gar ſorgfältig vorgeſtanden. Allein da Lauſitz An. 1637. an den Churfürſten von Sachſen erblich abgetreten, und ihm alſo auch die ſonſt bey der Pfand-Einräumung Sr. Kayſerlichen Majeſtät vorbehaltene Aemter nach Belieben zu beſetzen frey ſtund: conferirte Seine Churfl. Durchl. die Ober-Lauſitziſche Land-Voigtey

27. Herrn Dietrichen von Daube, Herrn auf Neukirch, Harte, Höckrich, Goldbach und Franckenthal, ihrem beſtallten Ober-Hof-Marſchall, General-Major und Obriſten zu Roß. Weil nun dieſes Herrn Land-Voigts Adminiſtration eben in die Zeiten einfiel, da die Schweden in den Sächſiſ. Ländern mehr als feindlich hauſeten: hatte er viel Sorge und Mühe. Sein Nachfolger aber

28. Herr

28. Herr Curt Reinicke, Freyherr von Callenberg, auf Mußka, Wetteſingen und Meißheim

bekam endlich auf den überſtandenen Sturm gewünſchte Friedens-Blicke zu genieſſen. Er wurde Anno 1645. den 20. Martii durch Churfürſtliche Commiſſarios zu Budißin inſtallirt: Er erlebte ſolcher Geſtalt den Münſteriſchen Frieden, aber auch in wenig Jahren darauf ſeines gnädigſten Churfürſten Tod: wurde aber auch von Churfürſt Johann George dem Andern in der Land-Voigtey beſtätiget, bis ihn der Tod ſelbige A. 1672. den 7. Maji wiederum abtreten hieß. Und da hatte er zugleich die noch keinem ſeiner Vorfahren wiederfahrne Ehre, daß der Chur-Printz ſelber

29. Hertzog Johann George der Dritte

zum gevollmächtigten Land-Voigt erkläret und verordnet ward. Weil aber Ihre Chur-Printzliche Durchlauchtigkeit ſich nicht in eigner hoher Perſon aller Landvoigteylichen Verrichtungen unterziehen konten: wurde der Budißiniſche Ober-Amtsmann Herr Gottlob Ehrenreich von Gersdorff auff Kauppa, zu ihrem Verweſer conſtituirt, und die Stände an denſelbigen, als Ober-Amts-Verwalter, gewieſen. Daher blieb die Land-Voigtey auch in ſelbigem Stande, als Seine Durchlauchtigkeit nach dero hochſel. Herrn Vaters Abſterben, die Regierung antrat. Als aber das göttliche Verhängniß auch ſie Anno 1691. den Weg alles Fleiſches gehen hieß, und dero Durchlauchtigſter Chur-Printz in der Regierung ſuccedirte: erklärte derſelbe, bald nach Abnehmung der Huldigung, zu ihrem gevollmächtigten Land-Voigte

30. Herrn Nicoln, des H. R. R. Edlen Panner und Freyherrn von Gerßdorff, Herrn der Güter Baruth, Hennersdorff, Brettnig, Cemmnitz, Berthelsdorff, Buchwalde, Rackel, Harßwalde und Kreckwitz, Churfſ. Durchl. geheimden Raths-Directorem und Ober-Cämmerer,

Die Inſtallation dieſes in allen Europäiſchen Höfen ſo wohl höchſt beliebt- als höchſt-berühmten Miniſtri geſchahe den 31. October Anno 1691. Er überlebte nicht nur den Tod ſeines Durchlauchtigſten Beförderers, ſondern ließ auch unter des hochſeligen Churfürſtens Johannis Georgii IV. Herrn Bruders und Nachfolgers Durchlauchtigkeit nachmals aber Königes in Pohlen Majeſtät gantz ungemeine Proben treuer Dienſte ſehen. Nachdem Se. Hochfreyherrliche Excellenz aber dem Chur-Hauſe Sachſen, und zwar fünff Churfürſten nach einander, nicht nur in Einheimiſchen Conſiliis, ſondern auch in auswärtigen Ambaſſaden, bevorab bey der Wahl des Kayſerlichen Ertz-Hertzoges JOSEPHI zum Römiſchen Könige, viel erſpießliche Dienſte geleiſtet hatte, und ein ſeliger Tod ſie zur Ruhe ruffte: hatte Se. Königl. Maj. und Churfſ. Durchl. vor ihr getreues Marggrafthum Ober-Lauſitz die beſondere Gnade, daß ſie ihren Königlichen Erb- und Chur-Printzen

31. Hertzog FRIDRICUM AUGUSTUM

Anno 1703. im Monat Auguſto zum Land-Voigt in Ober-Lauſitz erklärten. Wie nun dieſes Marggrafthum ſolches vor die gröſſeſte Marque Königlicher Gnade hielt: alſo bemühte ſich auch iederman ſich vor dieſelbige in der unterthänigſten Erkäntlichkeit erfreut und danckbar zu erweiſen. Da demnach dieſes allertheureſten Chur-Printzens Hoheit, anietzo den Glantz ihrer Tugenden durch ihre bereits ins dritte Jahr continuirte Reiſen, auch entlegenen Ländern zeiget: eifert Lauſitz gleichſam mit den andern Sächſiſchen Provinzen, ſo wol in den Kirchen- als Privat-Gebeten vor das unverrückte Wachsthum dieſer zur Zeit eintzigen Stütze des Königlichen und Churfürſtlichen Hauſes. Es bemühet ſich ein ieder dieſem theuren Printzen, von GOtt, wider alle beſorgliche Gefährlichkeit gnädigen Schutz, zu Erlangung des bey ſolchem Reiſen intendirten Nutzens, fruchtbarlich Gedeyen, und mit nächſtem eine erfreuliche Retour, demüthigſt auszubitten.

CAPUT III.

Von denen Land-Voigten in Nieder-Lauſitz.

§. 1.

Nieder-Lauſitz hat bey denen ſchweren Zeiten, da es entweder an geruhiger Zeit, oder auch an Geſchichts-liebhabenden Perſonen gemangelt hat, denen erſten Land-Voigten nicht ſo gar ſorgfältig nachgeforſcht. Daher hat auch Manlius L. VI. p. m. 336. bey Unterſuchung der alten Zeiten, nicht weiter, als bis

auf Herrn MELCHIOR von Löben, (a) kommen können. Ob nun gleich weder erwehnter Manlius, noch Mylius in ſeinen Annalibus Gorlicenſibus die eigentliche Zeit ſeiner adminiſtrirten Land-Voigtey angeben können: ſo iſt doch aus denen in der Hiſtoria vorkommenden Umſtänden ſo viel abzunehmen, daß er die Land-Voigtey in Nieder-Lauſitz in denen letzten Jahren Königs Matthiæ verwaltet haben muß. Denn wo denen Annalibus anders zu trauen iſt, ſo iſt Hertzog SIGISMUNDUS aus Pohlen nach ihm über beyde Lauſitziſche Marggrafthümer, und alſo auch Nieder-Lauſitz Land-Voigt worden. Es müſte demnach dieſer Herr Melchior von Löben dieſes Amt vor Herrn George von Stein geführet haben: der ſchrieb ſich einen Voigt beyder Lauſitz.

§. 2. Hertzog Sigiſmundus, Königs Uladislai Herr Bruder, wurde Anno 1504. zum Land-Voigt über beyde Marggrafthümer, wie auch zum Obriſten Hauptmann in Ober- und Nieder-Schleſien geſetzt. Seine gröſſeſte Sorge war, denen abermal eingeriſſenen Raubereyen mit aller Macht zu ſteuren. Allein da ſein Herr Bruder König Caſimir in Pohlen Anno 1506. ſtarb, und er von den Polniſchen Reichs-Ständen zur Cron beruffen ward: wurde die Land-Voigtey wiederum vacant, und gediehe durch Königliche Verordnung an

Heinricum, Burggrafen zu Meiſſen, Grafen zu Gräfenſtein, und Herrn zu Plauen.

§. 3. Dieſem Burggrafen hatte König Uladislaus Anno 1508. nicht allein die Herrſchafft Spremberg, ſondern auch den Zoll zu Lucca, ingleichen die Revenuen des geweſenen Jungfern-Cloſters vor Guben Pfandweiſe eingeräumt. Weil aber ſein Sprembergiſcher Verweſer, oder vielleicht Pachter, an denen damaligen Land-Plackereyen groſſen Antheil hatte, indem er zum Theil ſeinen eignen Leuten connivirte, daß ſie die Benachbarten verunruhigten: theils auch andern, die es thaten, auf dem Schloſſe zu Spremberg Auffenthalt verſtattete: lieſſen von denen Nieder-Lauſitziſchen Ständen, ja von dem Brandenburgiſchen Churfürſten Joachimo I. ſelber, ſchwere Klagen ein. (b) Die Spremberger wurden demnach vor das Nieder-Lauſitziſche Land-Gericht citirt: allein ſie dorfften weder in Perſon, noch auch per Mandatarium erſcheinen. Daher wurden die Nieder-Lauſitziſchen Stände, über dieſes der gantzen Landes-Verfaſſung præjudicirliche Unterfangen ſo erbittert, daß ſie die Stadt und das Schloß Spremberg mit Gewalt einnahmen und beſetzten. In dieſen Troublen war demnach König Uladislaus bewogen worden mit der Nieder-Lauſitziſchen Land-Voigtey eine Aenderung zu treffen: und deßwegen kam an dieſes hohe Amt

Herr George, Freyherr von Schellendorff, auf Coſti und Jägerndorff.

§. 4. Obgedachter Herr von Schellendorff bemühete ſich gar ſehr, denen Lauſitziſchen Ständen in ihrer Sache Recht zu ſprechen, darum konte Burggraf Heinrich nicht wieder zum Beſitz der Herrſchafft Spremberg kommen. Es ergieng ein Spruch: die Lauſitzer hätten gethan, was treue Unterthanen zu thun ſchuldig wären, und die beyden bisher geweſenen Innhaber ſolten ſich an dem vor Sr. Königlichen Majeſtät geſchehenen Receſs begnügen laſſen. Uber dieſes ergieng auch, auf dieſes Herrn Land-Voigts heilſames Erinnern, ein Befehl, daß ſich künfftig alle Land-Voigte, wie in Ober-Lauſitz eingeführet iſt, bey ihrer Inveſtitur gegen die Stände reverſiren ſolten, daß ſie nicht geſtatten wolten, daß in Zukunfft etwas von dem Lande oder auch der Land-Voigtey veralieniret werden, oder etwan ſonſt abkommen möchte. Daher weigerte ſich auch ſein Succeſſor

(a) Manlius erwehnet zweyer Cavalliere dieſes Nahmens, und thut die Erinnerung dabey, man ſolle ja nicht einen mit dem andern confundiren. Des einen erwehnet er L. VI. Rer. Luſ. p. 305. aus dem Curæô, als eines der vornehmſten Generale, ſo Anno 1471. Königs Matthiæ Trouppen wider Pohlen commendiret hat: des andern aber ibid. p. 336. und meldet von ihm, daß er eine ungemeine Stärcke gehabt, auch daher mit einem Baumſtarcken Türcken einen merckwürdigen Zweykampff gehalten, und darinnen obgeſiegt: letztlich aber von einer Räuber-Rotte, deren Mitgenoſſen einige in Calow in Verhäfft geweſen, bey Cottbus auf freyer Straſſe angefallen, und ermordet worden ſey. Da denn die Mörder ihm ſeinen Petſchier-Ring abgezogen, und, durch deſſen Mißbrauch, in des Entleibten Nahmen einen Befehl an den Magiſtrat zu Calow, die Innhafftirten ſtehenden Fuſſes loßzulaſſen, ausgefertigt, auch durch dieſen Betrug ihren Zweck erlanget haben.

(b) Von dieſem Unvernehmen zwiſchen Burggraf Heinrichen und ſeinem entweder Verweſer oder Pachter Wenceslao Lubinsky à Landſtein, und denen Nieder-Lauſitziſchen Ständen handelt. Manl. Lib. VI. R. L. p. m. 355. ſeqq.

Herr

Herr Heinrich, Freyherr von Tüntzel, Herr zu Bernizko,

deſſen im geringſten nicht, ſondern ſtellte ſolchen Revers in verlangter Form d. 20. Aprilis Anno 1509. zu Lübben gar willig von ſich.

§. 5. Dieſer Böhmiſche Freyherr hatte die Nieder-Lauſitziſche Land-Voigtey weit länger, als ſeine Vorfahren, verwaltet. Es muß auch ſeine hohe Landes-Herrſchafft an ſeiner geführten Adminiſtration gar ein gnädiges Gefallen gehabt haben, weil ihm König Ferdinandus, nach Abſterben des männlichen Stamms der Freyherren von Kittlitz, die Herrſchafft Rauden geſchencket hat. Sein Nachfolger war A. 1540.

Herr Albertus Slick, Graf zu Paſſau, Herr zu Weißkirchen, und Crayß-Hauptmañ zu Cadan und Ellnbogen, Königlicher Rath und Ober-Cämmerer des Königreichs Böhmen.

§. 6. Dieſer Graf war ein Enckel des berühmten Caſpar Schlicks, der auf dem Conciliò zu Coſtnitz in die Verurtheilung Johann Huſſes und Hieronymi von Prag durchaus nicht conſentiren wollen, ſondern proteſtando auffgeſtanden, und davon gegangen war. (c) Dieſer Graf Albrecht aber hatte nebſt dem Graf Cazianer Anno 1537. in Ungarn die Königlichen Völcker commendiret: und gerieth daher in den Verdacht, als wenn er an der den 9. Octobr. zu groſſem Schaden der Chriſtenheit verlohrnen Schlacht ſo viel Schuld als der Graf Cazianer hätte. (d) Allein da er zu ſeiner Defenſion gelaſſen ward, that er dem König Ferdinando ſolche Satisfaction, daß er ihn nicht nur völlig frey ſprach, ſondern ihn auch endlich mit der Land-Voigtey begnadigte. Er war ein (e) ſorgfältiger Juſtitiarius, und konte, wenn er præſidirte, nicht geſtatten, daß man bey ernſthafften Dingen ſchertzte.

§. 7. Dieſem Land-Voigt folgte

Herr Bohuslaus Felix, Herr zu Lobkowitz und Haßenſtein, auf Litzka, Kayſerlicher Rath.

Er war ein Herr, der ſeinem Kayſer mit der Feder und dem Degen gleiche Dienſte leiſten konte. Geſtalt er denn in ſeinen jungen Jahren einen ſtreitbaren Soldaten abgegeben, nachmals in vielen Geſandtſchafften ſonderbare Klugheits-Proben abgelegt, und deßwegen endlich auch zu den wichtigſten Staats-Bedienungen gezogen worden iſt. Er bauete Zeit ſeiner Adminiſtration das Schloß zu Lübben, ſo zu derer Land-Voigte in Nieder-Lauſitz Reſidenz dienen ſolte, und von Zeit zu Zeit ziemlich baufällig worden war, gar anſehnlich aus: alſo, daß ihm ſeine Nachfolger, dieſer Sorgfalt wegen, vielen Danck abſtatteten. Unter dieſen aber war der Nächſte

Herr Jaroslaw von Colobrat, auf Petersberg.

Er muß bis auf das Jahr 1594. bey der Landvoigteylichen Adminiſtration geblieben ſeyn: denn Anno 1595. gediehe dieſes hohe Amt an

Herrn Carl, Freyherrn von Kittlitz.

und als dieſer ſolches noch bey Lebens-Zeiten niederlegte, kam es an

Herrn Heinrich Anßhelm, Freyherrn von Promnitz.

§. 8. Dieſes war alſo der andere eingebohrne (f) Land-Voigt in Nieder-Lauſitz.

(c) Conf. von der Gardt Concilii Conſtant. T. IV. P. VI. Seſſ. XV.

(d) Es entſchuldiget auch Graf Cazianer dieſen Graf Albrecht in ſeiner in Valvaſ. Ehre des Hertzogthums Crain Lib. IX. p. 30. ſeqq. enthaltenen Defenſion ſelbſt, ſonderlich p 33.

(e) Hiervon erzehlet Manlius Lib. VI. p. m. 335. ein artiges Exempel: Es hätte nemlich Laurentius Strauch, ein damals berühmter Juris Practicus, vor dieſem Land-Voigte eine gewiſſe Adeliche Sache geführt, und Herrn Gregorius von Röckritz, einen Lauſitziſchen von Adel, zu einem Gegenpart gehabt. Als nun Herr Strauch immer mit Latein um ſich geworffen, und der von Röckritz ſich beſchweret, er verſtünde nicht, was er haben wolte, hätte jener geſagt: Wenn er in ſeiner Jugend fleißig in die Schule gegangen, und ſich daſelbſt dann und wann einen guten Product abſtreichen zu laſſen nicht zu ſtoltz geweſen wäre: ſo würde er itzo auch Latein verſtehen. Der von Röckritz habe darauf einen Abtritt genommen, und bey dem abermaligen Vortritt zur Revenge Ungariſch geredet. Da nun ſein Gegner ſich ebenfalls beſchweret: er verſtünde nicht, was er haben wolle: habe er geſagt: Wenn er in ſeiner Jugend in Ungarn mit zu Felde gezogen wäre, und ſich unter den Stall-Knechten bisweilen mit der Streu-Gabel fein den Puckel hätte blauen laſſen, ſo würde er ietzt auch Ungariſch verſtehen. Der Herr Land-Voigt aber hätte beyden ernſtlichen Einhalt gethan, und ſie ermahnet, das Gerichte, das ſie beyderſeits zu reſpectiren ſchuldig wären, keinesweges mit dergleichen Anzüglichkeiten und picquanten Reden zu verunehren.

(f) Es hatte Kayſer Rudolphus II. die Nieder-Lauſitziſchen Stände in einem den 1. Febr. An 1598. zu Prag ertheilten Privilegiò begnadiget, daß hinfüro kein Ausländer mehr zum Land-Voigt über dieſes Marggrafthum geſetzet werden ſolte. Und die treuen Stände hatten auch, zu Bezeugung ihrer unterthänigſten Danck-Pflicht, einen Beytrag von 30000. Rthl. zum Behuff des damahls obhandenen Türcken-Krieges offeriret.

Anfänglich ward er Anno 1598. vom Kayſer Rudolphô II. nur zum Interims-Verweſer des Marggrafthums Nieder-Lauſitz eingeſetzt: allein folgendes Jahr darauf conferirte ihm der Kayſer die Land-Voigtey völlig. Und dieſer hohen Würde hat er auch von An. 1599. bis 1622. mit dem größten Ruhme vorgeſtanden. Er hatte aber das Unglück, daß unter ſeiner währender Adminiſtration die Böhmiſchen Troublen einfielen: und alſo muſte er bey währender ſolcher Unruh viele Sorgen übernehmen, daß er weder der Kayſerlichen Gnade verluſtig, noch von denen in Sagan liegenden Pfältziſch und Schleſiſchen Völckern ruiniret ward. Er hat alſo dreyen Kayſern, nemlich Ludolpho II. Matthiæ und Ferdinando II. treulich gedienet, und im 59ſten Jahre ſeines Alters dieſe Welt geſegnet. (g) Zu ſeinem Nachfolger aber hatte er ſeinen Sohn

Herrn Siegmund Seyfried, Freyherrn von Promnitz, Römiſcher Kayſerlicher Majeſtät auch Churfürſtlicher Durchlauchtigkeit zu Sachſen Rath.

§. 9. Um dieſe Zeit war der dreyßigjährige Krieg bereits in einen ſolchen Stand gediehen, daß auch Lauſitz ſchon von ferne ſehen konte, was es dabey auszuſtehen haben würde. Daher hatte dieſer Herr Land-Voigt alle Hände voll zu thun, als das an Chur Sachſen abgetretene Marggrafthum anfänglich von den Kayſerlichen, und nach dieſem auch von den Schwediſchen Völckern feindlich angegriffen ward. Er ließ aber bey dieſen trübſeligen Zeiten, in ſeiner tragenden Adminiſtration der Land-Voigtey, eine ſolche kluge Conduite ſehen, daß nicht nur Se. Churfl. Durchlaucht. darüber ſonderbar Vergnügen ſchöpffte: ſondern auch Se. Kayſerl. Majeſt. Ferdinandus III. ihn, in Regard ſeiner Meriten, mit der geſamten Poſterität, Anno 1653. in den Reichs-Gräflichen Stand erhob. Er ſtarb aber bald das Jahr darauf, den 30. Junii in dem Hirſchberger Bade, und hatte zu ſeinen Nachfolger

Herrn Joachim, Freyherrn von Schulenburg.

Unter dieſem Land-Voigt gediehe das Marggrafthum Nieder-Lauſitz, nach Abſterben Churfürſt Johannis Georgii I. Chriſtmildeſten Andenckens, an das Hochfürſtl. Hauß Merſeburg. Und ſelbiges ergriff aus Landes-väterlicher Vorſorge, nach dieſes Herrn von Schulenburg Abſterben, die Reſolution, die ehemalige Land-Voigtey in eine Fürſtliche Lands-Regierung zu verwandeln. Darum ſetzte Hertzog Chriſtianus I. Anno 1666. den 7. April. an Statt der bisher geweſenen Land-Voigte einen Ober-Amts-Præſidenten, und zwar

Herrn Seyfried, Freyherrn von Kittlitz.

§. 10. Dieſer führte ſein Amt, nach der ihm vorgeſchriebenen Ober-Amts-Ordnung und ihm mitgegebenen Inſtruction, mit aller Sorgfalt. Ja die Stände ſchätzten es gleichſam vor ein ſonderbares gutes Omen, daß der Erſte Ober-Amts-Præſident eben des Geſchlechtes war, deſſen der erſte eingebohrne Land-Voigt geweſen war. (h) Er ſtarb aber bald das Jahr darauff, und räumte ſeine Charge

Herrn Wilibald von Houwald, auff Straupitz, Hochfürſtl. Sächſ. Geheimden Rath.

CAPUT IV.

Von denen Herren Lands-Haupt-Leuten.

§. 1.

DJe hohe Charge eines Lands-Hauptmanns in Ober-Lauſitz verbindet diejenige Standes-Perſon, der ſie von der hohen Landes-Herrſchafft anvertrauet wird, vermöge der ihr mitgegebenen Inſtruction, auf den wahren Gottesdienſt, Chriſtliche Religion, gute Chriſtliche Ceremonien, Clöſter, geiſtliche Gebäue und derſelben Nutzung, geiſtliche und weltliche Burg-Lehn, Kirchen-Beneficien, Schulen und Hoſpitäler, Statuta und Ordnungen derer Städte, Verleihung der Lehn- und Leib-Gedinge und Vollziehung der darüber gehörigen Brieffe, auff alle Fälligkeiten, Anfälle, Buſſe, Straffen und Wandel, auf die Steuer- Bier- und Scheffel-Gelder, Gräntz- und Vieh-Zoll, Gefälle, Mauten und Contrabant: d. i. auf alle und iede der hohen

(g) Das Curriculum vitæ dieſes berühmten Herrn Land Voigts iſt kürtzlich zu finden in Magni Beſchreib. der Stadt Sora p. 169.

(h) Der erſte eingebohrne Land-Voigt war Herr Carl, Freyherr von Kittlitz, ſo An. 1595. inveſtirt, und A. 1601. verſtorben iſt. Vid. Jacob Klingenbeil von Grünenwald Hochfürſtl. Sächſiſch. Nieder-Lauſ. Ehren-Pforte v. 308.

Lan-

Landes-fürſtlichen Obrigkeit Gefälle, Renten, Nutzungen, Einkommen und Intereſſe ein ſorgfältig wachſames Auge zu haben: von allem genaue Erkundigung einzuziehen, alles in guter Ordnung und Richtigkeit zu halten, allen der Landes-Fürſtlichen Cammer an ihren Intraden Abgang bringenden Schaden beſten Fleiſſes zu verhüten, und dagegen auff mögliche und erſprießliche Vermehrung derſelben bedacht zu ſeyn.

§. 2. Ob nun wol die Stände, laut ihrer hergebrachten wohlerworbenen Landes-Freyheit, einige zu dieſer hohen Charge tüchtige aus ihrem Mittel bey der hohen Landes-Herrſchafft in Vorſchlag zu bringen berechtiget ſeyn: ſo hat doch die hohe Landes-Herrſchafft ſich ausdrücklich die Gewalt vorbehalten, aus denen in Vorſchlag gebrachten Subjectis, dasjenige zu wehlen, und gewöhnlich zu beſtätigen, zu dem ſie das gnädigſte Belieben und Vertrauen hat.

§. 3. Es kommt alſo, nach Abſterben eines Land-Hauptmanns, der engere Ausſchuß derer Stände zuſammen, ſtattet an die hohe Landes-Obrigkeit, wegen des ergangenen Abſterbens, unterthänigſten Bericht ab, beziehet ſich dabey auf das denen Ständen allergnädigſt ertheilte Privilegium, und bittet, daß durch das Ober-Amt förderlichſt eine gemeine Lands-Verſammlung ausgeſchrieben, und dadurch die ihnen concedirte Denomination gnädigſt gefördert werden möge.

§. 4. Wenn nun ſolche Zuſammenkunfft erfolgt, ſchreiten ſo dann die Anweſenden aus einem ieden Crayße, nachdem Anno 1604. verabredeten Schluſſe, folgender Geſtalt zur Wahl: wenn GOtt zuvorher um ſeinen Beyſtand angeruffen worden, ſchreibt iegliche Perſon den Nahmen deſſen, dem ſie ihre Stimme giebt, auf einen Zeddul, ſchreibet ihren Nahmen drunter, beſiegelt ihn mit ihrem Petſchafft, und legt ihn ſo dann in ein darzu verordnetes mit Blech beſchlagenes Käſtlein. Wenn nun alle ihre Vota eingeleget haben: öffnen die Landes-Elteſten eines ieden Crayßes obgedachtes Käſtlein in Beyſeyn aller aus dem Crayße anweſenden: nehmen die Wahl-Zettul heraus, und regiſtriren die darinnen gefundenen Vota. Auf welche nun die meiſten Vota gefallen ſeyn, die werden der hohen Landes-Herrſchafft in geziemender Submiſſion gewöhnlich vorgeſchlagen.

§. 5. Hierauf geſchiehet von der hohen Landes-Obrigkeit an die Land-Stände die Eröffnung, wen ſie aus denen vorgeſchlagenen Candidatis dieſe hohe Charge zu bekleiden auserſehen: tragen ſo dann gemeiniglich dem Land-Voigt, iedoch bisweilen auch wol dem Ober-Amts-Hauptmann (a) Commiſſion auf, ſelbigen denen Ständen vorzuſtellen, und in ſein Amt einzuweiſen.

§. 6. Weil nun die Lands-Hauptmannſchafft ſolcher Geſtalt in Lauſitz ein ſehr mühſames und importantes Amt iſt: Ordnet die hohe Landes-Obrigkeit einem Landes-Hauptmann noch einen Gegen-Händler Ritterliches Standes zu, der ihm in allen Expeditionen aſſiſtirt: wie denn auch ein ordentlicher zur Lands-Hauptmannſchafft beſtallter Secretarius die Expeditiones auszufertigen geſetzet wird, die bey der Land-Voigtey vorfallen.

§. 7. Seit dem nun die Lands-Hauptmannſchafft in Ober-Lauſitz zu einem ſonder-

(a) Solches erwieß ſich A. 1648. denn da ließ Se. Churfl. Durchl. aus Dreßden den 3. Martii an die Lauſitziſchen Stände folgendes Reſcript ergehen:

Von GOttes Gnaden, Johann George, Hertzog zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, Churfürſt. Unſern Gruß zuvor. Wohlgebohrne, Ehrwürdige, Edle, Veſte, Ehrſame und Weiſe, Liebe, Andächtige und Getreue. Uns iſt aus eurem des Landes unterthänigſten Schreiben de dato Budißin den 29. abgewichenen Monats Februarii vorgetragen und verleſen worden, was uns ihr vor 6. Perſonen eures Mittels zu Wiederterſetzung des verledigten Amtes der Lands-Hauptmannſchafft an des neulich Verſtorbenen N. N. Statt, gehorſamſt vorſchlagen und benennen thut. Wenn wir denn aus ſolchen nahmhafftgemachten Perſonen auf den Veſten unſern lieben Getreuen N. N. unſere Wahl gerichtet, und ihn zu unſerm Lands-Hauptmann zu beſtellen, gnädigſt entſchloſſen, auch dem Veſten, unſerm verordneten Land-Voigt des Marggrafthums Ober-Lauſitz, und lieben Getreuen Carl Reincke von Callenberg, auf der Herrſchafft Mußka; ſo wohl, auf deſſen Abweſenheit, unſerm Amts-Hauptmann zu Budißin, Heinrichen von Metzrad, auf Plißkowitz, gnädigſt committirt und anbefohlen, bey inſtehendem Land-Tag Oculi, euch unſern geſamten Ständen, denſelbigen zu præſentiren und vorzuſtellen; als iſt hiermit unſer gnädigſtes Begehren, ihr wollet gedachten N. N. hinfüro vor unſern beſtallten Landes-Hauptmann des Marggrafthums Ober Lauſitz erkennen, ehren und halten, ihm auch in ſeinem anbefohlnen Amte allen gebührenden Reſpect und Folge, wie die Billigkeit erfordert, und unſer gnädigſtes Vertrauen zu euch ſtehet, erweiſen. Wolten wir euch, denen wir mit Churfürſtlichen Gnaden wohl gewogen, zu eurer Nachricht und Wiſſenſchafft nicht bergen: und geſchiehet daran unſere zuverläßige gnädige Meynung.

lichen Eclát gediehen iſt: hat man folgende Perſonen auffgezeichnet, ſo dieſes hohe Amt verwaltet haben. Der erſte war

Herr Ulrich von Noſtitz auf Ruppersdorff, beyder Rechte Doctor.

Anfänglich war er Amts-Hauptmann in Budißin, und ließ ſich zwar als einen groſſen Eiferer von ſeinem Kayſer und König ſehen: ſatzte ſich aber dabey bey denen Städten in Verdacht, als wenn er einer von ihren gröſten Verfolgern wäre. Denn man giebt ihm Schuld, als wenn er bey dem bekannten Pœn-Fall nicht nur bey der Execution, ſondern auch bey der Deliberation die Haupt-Perſon hätte ſpielen helffen. Weil er nun bey denen eingetriebenen Geldern bey der Königlichen Cammer groſſen Danck verdienet haben mochte: ſuchte man ihn mit einem höhern Character zu vergnügen, und erklärte ihn dafür am Kayſerlichen Hofe Anno 1549. zum Lands-Hauptmann. Er ſtarb aber An. 1552. und alſo gediehe die Landes-Hauptmannſchafft An. 1556. an

Herrn Hanns von Schlieben.

§. 8. Dieſer Herr verwaltete die Lands-Hauptmannſchafft bis in das Jahr 1574. Anfänglich war er gleichfalls Amts-Hauptmann, und zwar zu der Zeit, da in Budißin der Vicarius und Senior des Dom-Capituls, M. Jacob Heinrich, deſſen P. I. p. 192. ſeqq. erwehnet worden, aus der Kirche mit Gewalt entführet ward; weil er alſo in Beobachtung ſeiner obliegenden Amts-Pflicht ſich ſehr ſorgfältig erwieß: wurde er nachmals zum Lands-Hauptmann erhoben: geſtalt er denn auch Anno 1564. als König Maximilianus II. die Erb-Huldigung abnahm, auf die geſchehene Königliche Propoſition im Nahmen der Stände die Antwort that. Es wolten endlich ſeine Leibes-Kräffte zu Verwaltung dieſes mit Reiſe-Beſchwerden verknüpfften Amts nicht mehr zulangen: darum reſignirte er An. 1574. und eröffnete dadurch dem Kayſerlichen Hofe Gelegenheit, die gnädigſte Verordnung ergehen zu laſſen, daß im folgenden Jahre

Herr Ernſt von Rechenberg, auff Croſta,

Käyſerl. und Königl. Appellations-Rath, dieſes Amt verſehen ſolte.

§. 9. Er hat auch dieſem Amte über 18. Jahr mit groſſem Lobe vorgeſtanden, und An. 1594. den 15den Maji damals, Sonntags Cantate, dieſe Welt verlaſſen. Als nachmahls den 23. Maji in Budißin in der Thum-Kirche ſeine Exequien gehalten wurden, ſtarb unter der von Herrn Caſpar von Metzrad gehaltenen Parentation auch der Decanus Gregorius Leiſentritt. In ſeiner währenden Adminiſtration wurde der Gregorianiſche Calender eingeführt, daher muſte er in Lauſitz Anno 1584. das vornehmſte Werckzeug dabey ſeyn. Nach ihm folgte

Herr Caſpar von Metzrad auff Doberſchitz.

§. 10. Seine Inveſtitur geſchahe Anno 1595. Es war zu ſelbiger Zeit gleich die Land-Voigtey durch tödtlichen Hintritt Hn. Hanns Dietrich von Tzſcherotin, des ältern, erlediget worden. Da demnach in folgendem Jahre Herr Abraham, Burggraf von Dona, zum Land-Voigt conſtituiret wurde, und ſelber, als zugleich beſtellter Obriſter Hauptmann des Hertzogthums Ober- und Nieder-Schleſien öffters abweſend zu ſeyn genöthiget wurde: ſetzte er dieſen Herrn Lands-Hauptmann zu ſeinem Verweſer ein. Er ſtarb aber Anno 1619. und hatte zum Nachfolger

Herrn Adolph von Gersdorff, auff Guddeborn und Ruhland.

§. 11. Dieſen betraff das Unglück, daß ſich zu ſeiner Zeit die Böhmiſche Unruh entſpann. Und alſo ſolte dieſer Landes-Hauptmann zweyen Herren, nemlich dem Kayſer Ferdinando II. und auch Fridrico V. Palatino dienen. Daher muſte er nothwendig entweder an dem Kayſerlichen und Königlichen Hofe, oder bey Fridrico V. und ſeinen Adhærenten den Böhmiſchen Confœderirten, anſtoſſen. Allein er blieb dem Kayſer, dem er ſich verpflichtet, treu, und hatte daher bey der Chur-Sächſiſchen Commiſſion ſich keiner Ungnade zu beſorgen. Nach ihm verwaltete die Landes-Hauptmannſchafft

Herr Hanns Wolff von Schönberg, auf Klyp.

§. 12. Er wurde auf dem nach geſchehener Tradition Anno 1637. zu Görlitz gehaltenen Land-Tage den 13. Octobr. inveſtirt, ſtund aber ſeinem Amte nicht gar volle 2. Jahre vor. Denn wie er ſahe, daß Chur-Sachſen mit der Cron Schweden in einen Land-verderblichen Krieg verfallen, er aber wegen ſeiner ſchwachen Leibes-Conſtitution die ihm ſo dann bevorſtehende Sorgen und Travaillen nicht füglich überſtehen würde: danckte er aus eigner Bewegniß ab: und alſo folgte ihm

Herr Hanns Wolff von Gersdorff, auff Gräditz und Nadwitz.

§. 13. Er verſahe dieſes Amt bis gegen den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß. Weil er alſo die Laſt der kriegeriſchen Zeiten treulich

hatte

hatte tragen helffen: würden ihm die Friedens-Früchte vermuthlich deſto annehmlicher geſchmecket haben. Allein er muſte ſich noch eher zur Ruh begeben, ehe die durch den Krieg geſtörte irrdiſche Ruhe wiederum zu Kräfften kam. Darum gerieth die Land-Voigtey An. 1648. an

Herrn George von Löben, auf Schönberg.

§. 14. Weil der Friede nunmehr ſeine Richtigkeit erlanget, war dieſer Land-Voigt ſehr bemüht, die auf Lauſitz fallende Schwediſche Abfindungs-Gelder auffbringen zu helffen: ſo dann aber auch die bey dieſen Kriegs-Zeiten in ziemlichen Abgang gerathenen Landes-Fürſtlichen Revenuen in den alten Gang zu bringen. Zu dem Ende unterſuchte er die in Rückſtand gebliebenen, oder wenigſtens bey der Land-Voigtey nicht abgegebenen Bier-Steuer-Reſte und dergleichen mehr. Ja er kam auf die Gedancken, daß die Revenuen der hohen Landes-Obrigkeit im Marggrafthum durch den Saltz-Schanck um ein merckliches erhöhet werden könten. Weil aber dieſer Vorſchlag denen Privilegiis der Städte Eintrag that, ward er, bey reiffer Unterſuchung des den Städten hieraus zuwachſenden Nachtheils, wiederum caſſirt. Zu dem ſtarb auch dieſer Land-Voigt An. 1653. und hatte zu ſeinem Succeſſore

Herrn Hannß Adolph von Haugwitz, auf Gurick, Taubenheim und Neukirch.

§. 15. Er machte ſich um das Land gar ſehr verdient, indem er ſeinem Durchlauchtigſten Principal zwar nichts vergab, doch aber auch das Land möglichſt zu conſerviren ſuchte. Daher iſt aus denen Löbauiſchen Annalibus ad An. 1656. zu erſehen, daß ihm, zu deſto beſſerer Soutenirung ſeiner hohen Charge, mit einem mercklichen Adjuto an die Hand gegangen worden iſt. Der Stadt Zittau ſtund er bey der ihm Anno 1659. nebſt Herrn D. Benjamin Laubern, Churfürſtlichen Cammer-Procuratore aufgetragenen Commiſſion, wider die rebelliſchen Bauren zu Herwigsdorff getreulich bey, indem er bey Befindung ihrer ſtraffbaren Hartnäckigkeit und unerweißlichen Beſchwerden, ſo wohl ihren Vorſprach und Patronum Cauſæ als die Rädelsführer derer Bauren in Verhafft nehmen, und E. Rathe zu weiterer Straffe ausantworten ließ. Der Tod aber riß ihn Anno 1665. den 10den Martii in Dreßden weg. Darum erwehlte und verordnete Seine Churfürſtliche Durchlauchtigkeit Johann George II. zu der wiederum vacant gewordenen Land-Voigtey dero bißherigen Cammer-Herrn, Hof- und Juſtitien-Rath, wie auch der Durchl. Churfürſtin Ober-Hofmeiſter

Herrn Chriſtoph Vitzthum von Eckſtädt, auf Jamen, Dürrbach und Klitten.

§. 16. Die Pflicht legte dieſer conſtituirte neue Herr Lands-Hauptmann damahls zu Torga ab: die Installation aber geſchahe auf dem Land-Tag Bartholomæi. Er bemühete ſich bey ſeiner Adminiſtration gar ſehr bey Land und Städten alles in guter Ordnung und friedfertiger Verträglichkeit zu erhalten: darum wandte er bey denen ihm aufgetragenen Commiſſionen allen Fleiß an, einen jeden pro juſtitiâ cauſæ zu befriedigen. Solches erwieß er in Löbau Anno 1674. und Anno 1677. nicht minder auch an andern Orten, wo etwas in Ordnung zu bringen, oder in Ruhe zu ſtellen war: und continuirte mit ſolcher rühmlichen Sorgfalt bis an ſeinen Tod Anno 1688. Darauf conferirte Se. Churfl. Durchl. Johann George III. die Land-Voigtey

Herrn Hannß Chriſtian von Schönberg, auf Lohſe und Commeroda.

§. 17. Seine Vorſtellung geſchahe im folgenden Jahre den 12. Febr. und weil das Ober-Amt in Budißin gleichfalls vacant war, wurde dem Görlitziſchen Amts-Hauptmann Herrn Wolff Albrecht von Löben, auf Schönberg, die Commiſſion zu dieſem Installations-Actu vom Hof aus aufgetragen. Anno 1690. muſte er in den Städten die Churfürſtliche Reviſions-Commiſſion, nebſt denen andern Herren Mit-Commiſſariis vollziehen helffen: und würde als ein ſehr erfahrner Oeconomus denen Churfürſtl. Revenuen unermüdet vorgeſtanden haben, wenn er nicht Anno 1692. den 12. Februarii aus der Welt Abſchied genommen hätte. So aber erhielt die Land-Voigtey auf gnädigſte Churfürſtl. Verordnung

Herr Auguſt Adolph von Ponigkau, auf Milckel und Comßka, damals Churfürſtl. Appellation-Rath und Gegenhändler im Marggrafthum Ober-Lauſitz.

§. 18. Die Installation geſchahe durch den neuen Herrn Land-Voigt und Geheimden Raths-Directorem, Freyherrn von Gerßdorff den 26. Aug. Se. Excellenz continuiret dieſe ſo wohl wichtige als hohe Adminiſtration nunmehr bereits ins 24ſte Jahr mit ſolchem Contentement ihres allergnädigſten Königs und Churfürſten, daß dero Majeſtät auch

auch zu Bezeugung ihrer hohen Gnade gegen eines ſo alten und getreuen Miniſtri vielfältige Meriten, ihn zu dero Geheimden Rath allergnädigſt declariret haben.

CAPUT V.

Von denen Herren Amts-Haupt-Leuten und Landes-Elteſten.

§. 1.

Weil das Marggrafthum Ober-Lauſitz, von uralten Zeiten her, in zwey beſondere Crayße eingetheilet, und alſo auch mit zwey beſondern Aemtern oder Curiis Provincialibus verſehen iſt: hat die hohe Landes-Herrſchafft auch in iedem Amte einen Præſidem oder Amts-Hauptmann conſtituiret, und ſelbigen zwey Landes-Elteſten aus der Ritterſchafft, nebſt einigen Aſſeſſoribus von denen in ieden Crayß gehörigen Städten zugeordnet.

§. 2. Dieſe formiren alſo einen Conſeſſum, durch den an ſtatt und im Nahmen des Herrn Land-Voigts das ordentliche Hof- und Land-Gerichte gehalten wird: und nennen ſich insgeſamt: **die Verordneten von Land und Städten.** Es bemühet ſich demnach ein ieder Amts-Hauptmann mit Beyrath dieſes Conſeſsûs die in iedem Crayſſe vorfallende Strittigkeiten zu unternehmen: die Partheyen, ſo viel möglich, in der Güte aus einander zu ſetzen: doch wenn dieſe nicht zulänglich iſt, rechtliche Erkäntniß, Urthel und Abſchiede ergehen zu laſſen, iedoch ohne Weigerung der Appellation: wenn aber ſelbige nicht intra Decendium, oder binnen denen nächſten zehn Tagen erfolgt, ergeht der Abſchied in rem judicatam.

§. 3. Solcher Geſtalt gehören vor die Herren Amts-Hauptleute alle Juſtiz-Sachen, Hof-Land- und Ober-Gerichte, Verhörungen, Beſichtigungen, Urthel, Erkäntniß und Abſchiede, Gräntz-Sachen, Waſſer-Läuffte, und alle dergleichen Irrungen und Streit-Sachen; ingleichen Wittben- und Wayſen-Angelegenheiten, Lehnſchafften, Ritter-Dienſte, Erb-Gefälle, Eröffnung der Landsfürſtlichen Befehle, wie auch alle Landes- und Policey-Ordnungen, Handhabung alter löblicher Gebräuche und guter Gewohnheiten, Hülffe, Pfändung, Einweiſung, Executiones, und alles, was in Abweſenheit des Herrn Land-Voigts vorzunehmen und zu befördern nöthig iſt.

§. 4. Unter den Herrn Ober-Amts-Hauptmann zu Budißin gehören alſo die drey Crayſſe, Budißin, Camentz und Löbau, nebſt denen Adelichen Häuſern Tſchocha, Schadewald, Schwerta, Oertmanßdorff und dem Städtlein Marg Liſſa, nebſt ihren Unterthanen, im Laubaniſchen Crayß: ingleichen auch in dem Zittauiſchen Crayß alle Lehnſchafften, Leib-Gedinge und Gunſten. Die übrigen drey Crayſſe, Görlitz, Zittau und Lauban gehören unter die Inſpection des Herrn Amts-Hauptmanns zu Görlitz.

§. 5. Die Wahl derer Herren Amts-Hauptleute, geſchiehet von denen geſammten Ständen eines ieden Haupt-Crayſſes, an denen gewöhnlichen Land-Tägen nach der Pluralität der gefallenen Wahl-Stimmen. Weil aber die Städte mit dem Lande von uralten Zeiten her in gewiſſen Compactatis ſtehen: pfleget ſich ein ſolcher neuerwehlter Herr Amts-Hauptmann gegen die Städte ſeines Crayßes durch gewiſſe hergebrachte Reverſales zu erklären.

§. 6. Wenn nun die Wahl ihre volle Richtigkeit gewonnen, laſſen die Stände ſolches an die hohe Landes-Obrigkeit, wie auch den Herrn Land Voigt in gebührender Submiſſion gelangen, und darauf ergehet die Verordnung, entweder an den Herrn Land-Voigt, oder einen andern hochverordneten Commiſſarium, den neu-erwehlten Herrn Amts-Hauptmann mit gewöhnlicher Solennität zu inveſtiren.

§. 7. Bey dieſer hält der Herr Ober-Amts-Cantzler in Budißin die Inſtallations-Rede, der neue Herr Amts-Hauptmann die Gegen-Rede: und ſo dann ein dazu beſtellter Cavallier aus dem Ritter-Stande die Danck-Rede, darinnen der hohen Landes-Fürſtlichen Herrſchafft und dero hochverordneten Herrn Commiſſario in gewöhnlichen Curialien gedancket: dem neuen Herrn Amts-Hauptmann aber, im Nahmen der geſamten Stände von Land und Städten, Amts-Gehorſamſter Reſpect verſprochen wird. Wenn nun hierauff dem neuen Herrn Amts-Hauptmann von einem ieglichen der gebührende Handſchlag geleiſtet worden: begleiten die Stände den Herrn Commiſſarium wieder in ſein Logement, gleichwie ſie ſelbigen auch daſelbſt abgeholet, und zu Beſtellung der Taffel alle gehörige Anſtalt gemacht haben. Bey ſolcher Abholung aber wird dieſe Ordnung

nung obſervirt, daß die Städtiſchen Deputirten im Hingange den Proceſs beſchlieſſen, im Rückgange aber anfangen: ingleichen auch nach vollendeter Inſtallation bey der wieder heim Begleitung des Herrn Commiſſarii, vor der Ritterſchafft vorher treten.

§. 8. Die Herren Landes-Elteſten werden gleichfalls in Budißin auf dem willkührigen Land-Tage Eliſabeth, in Görlitz aber an dem gewöhnlich jährigen Land-Tage Trium Regum erwehlet, und ſo dann von dem Herrn Land-Voigt beſtätiget. Die Wahl geſchiehet von gemeiner Landſchafft eines ieden Amts, und wen dieſelbe betroffen hat, der darff ſich, auſſer den allererheblichſten Ehehafften, ſolcher Charge nicht weigern. Jedoch bringt die Landes-Verfaſſung mit ſich, daß ein Landes-Elteſter, der ſeinem Amte 2. Jahr vorgeſtanden hat, daſſelbige niederlegen und auf der Herren Land-Stände ferner Erſuchen, ihnen entweder mit der Offerte ſich der Charge ferner zu unterziehen willfahren, oder durch erhebliche Excüſen, ſeine Ruhe ſuchen mag. Jedoch wird bey dieſer Niederlegung des Landes-Elteſten Amtes dieſe Maaß gehalten, daß nicht beyde Herren Landes-Elteſten ihre Chargen auf einmahl, ſondern ein Jahr um das andere niederlegen.

§. 9. Dieſer Herren Landes-Elteſten Verrichtung beſtehet nun darinnen, daß ſie denen in dem Amte vorfallenden Verhörungen, Vorbeſcheiden, Beſichtigungen, und dergleichen Sachen mehr, beywohnen: So offt ſie von dem Herrn Land-Voigt oder deſſen Amts-Verwalter in der hohen Obrigkeit oder des Landes Geſchäfften, bevorab aber zu denen General-Vorbeſcheiden erfordert werden, ſich ſo wohl ungeſäumt als ungeweigert einfinden: der hohen Obrigkeit beſonders ausgeſchriebene, und ſonſt gefällige willkührige Land-Tage ſorgfältig abwarten: auf den Land-Tägen die Stände beſchicken, und ihnen Zeit und Ort zu ſolchen Zuſammenkünfften beſtimmen: der hohen Obrigkeit Commiſſarien gleichfalls dazu geziemend invitiren: nach geſchehener Propoſition die Vota colligiren, und zu einem einmüthigen Schluſſe bringen: der Stände Schluß denen Herren Commiſſariis vortragen: auf denen willkührigen Land-Tägen Oculi, Bartholomæi und Eliſabeth, des Tages zuvor, ſich der Propoſition, und eines jeden Puncts, der vorgetragen werden ſoll, vergleichen: die Propoſition entweder in eigner Perſon, oder durch den Lands-Beſtellten thun: wider diejenigen, ſo ſich nicht gebührend eingefunden, oder auf denen willkührigen Land-Tägen nicht denen Deliberationibus bis zum Ende beygewohnet, und dieſelbigen völlig abgewartet, nach der Landes-Ordnung verfahren: nach gefaßtem Land-Tags-Schluſſe den Land-Tag aufgeben, und denen anweſenden Ständen dancken, daß ſie der Lands-Ordnung gemäß, erſchienen, die proponirten Articul und Sachen zu des Landes Beſten berathſchlagen helffen, auch den Land-Tag bis zum Schluſſe willig abgewartet: nach dem Tode eines Amt-Hauptmanns die Amts-Stube in Beſchluß und Verwahrung nehmen, den ergangenen Todes-Fall an den Hn. Land-Voigt gebührend berichten, und um förderlichſte Erſetzung des Amts ſolliciren: auf alle Land-Tags-Sachen und gemeines Intereſſe fleißiges Auffſehen haben, alles in guter Ordnung und Richtigkeit halten; Wittiben und Wayſen, auch ſonſt iedermänniglich fördern, und iedes Nutzen und Frommen bedencken.

§. 10. Weil nun ſolcher Geſtalt denen Herren Landes-Elteſten viel wichtige und ſchwere Landes-Angelegenheiten auffſtoſſen, die ſie nicht allemal vor ſich allein füglich unterſuchen und abwarten können: ſind ſie befugt, in ſchweren Fällen, 10. Perſonen des Ausſchuſſes zu verſchreiben, und ſich mit denſelbigen zu berathſchlagen. Wenn ſie aber mehrerer Perſonen benöthiget ſeyn, erheiſcht die hergebrachte Gewohnheit, daß ſie ſolches bey dem Amte ſuchen.

§. 11. So viel alſo aus denen Annalibus erſehen werden kan, ſind folgende Amts-Hauptleute in dem Budißiniſchen Crayſſe angemercket worden:

Herr Otto von Zedlitz Hauptmann zu Budißin und Görlitz A. 1408.
Peter von Wien A. 1430.
Heinrich von Kottwitz A. 1432.
Nicol von Kobershayn A. 1442.
Wentzel von Warnsdorff A. 1455.
Hannß von Hennersdorff A. 1460.
Balthaſar von Schreibersdorff A. 1474.
Hannß von Metzrad A. 1489.
Hannß von Pannewitz A. 1498.
Hannß von Ponigkau A. 1509.
Hannß von Rechenberg zu Oppach A. 1511.
Leuther von Schreibersdorff A. 1515.
Nicol von Gerßdorff zu Malſchwitz A. 1517.
Ulrich von Noſtitz auff Ruppersdorff, J. U. D. A. 1549.
Hannß von Maxen auff Gröditz A. 1557.

Herr Hannß von Schlieben.
Hannß von Ponigkau auf Pontitz A. 1572.
Hannß von Max auf Gröditz A. 1573.
Abraham von Metzrad A. 1579.
Ernſt von Rechenberg A. 1588.
Chriſtoph von Roſenhagen auf Grünwalde A. 1589.
Balthaſar von Schreibersdorff zu Steinitz A. 1599.
Benno von Hellwigsdorff A. 1601.
Adolph von Gerßdorff A. 1621.
Heinrich von Metzrad A. 1637.
Hannß Adolph von Haugwitz A. 1648.
Gottlob Ehrenreich von Gersdorff auf Kaupa, zugleich Ober-Amts-Verwalter A. 1651.
Caſpar Chriſtoph von Noſtitz, auff Leichnam, Göbeln, Ließke, Neundorff.

§. 12. Jetzt verſiehet das Ober-Amt zu Budißin, der wohlgebohrne

Herr Hannß Fabian von Ponigkau, auff Luga, Sr. Königlichen Majeſtät in Pohlen und Churfürſtlichen Durchl. zu Sachſen hochbeſtallter Rath, dem GOtt ſeine Kräffte und ſein Leben gnädiglich vermehren und verlängern wolle!

§. 13. Dem Görlitziſchen Amte haben, ſeit dem ſolches angeordnet worden, fürgeſtanden

Herr Anshelm von Rhonow A. 1388.
Otto, Freyherr von Kittlitz, auf Spremberg A. 1409.
Hannß von Bolberitz A. 1422.
Hannß von Gerßdorff A. 1430.
Nicol von Gerßdorff A. 1432.
Heinrich von Kottwitz A. 1434.
Portsmann von Gerßdorff A. 1436.
Heinrich von Roſenberg A. 1455. nachmals aber Land-Voigt.
Tſchaſchlau von Gerßdorff A. 1456.
Martin von Maxen A. 1465.
Caſpar von Noſtitz A. 1467.
Caſpar von Gerßdorff A. 1480.
Chriſtoph von Cotlitz A. 1491.
Albrecht von Schreibersdorff A. 1492.
Hannß von Pannewitz A. 1494.
Peter von Gerßdorff A. 1504.
Nicol von Span A. 1511.
Chriſtoph von Cotlitz A. 1514.
Matthæus von Saltza 1524.
Matthæus zur Linde A. 1541.
Hannß von Gerßdorff, auf Döbſchütz A. 1552.

Herr Hieronymus von Noſtitz auf Neundorf A. 1562.
Jacob von Saltza auf Heydersdorff A. 1582.
Heinrich von Noſtitz A. 1589.
Friedrich von Tſchirnhauß auf Kießligswald A. 1592.
George von Noſtitz auf Klyx A. 1602.
Chriſtoph von Noſtitz auff Gulta A. 1619.
Siegmund von Gerßdorff auff See A. 1622.
Hiob von Saltza auff Ebersbach A. 1624.
Chriſtoph von Hohberg auf Berna A. 1656.
Eraſmus von Gerßdorff auf Mückenhayn A. 1658.
Otto von Noſtitz auff Neundorff A. 1661.
Wolff Albrecht von Löben, auf Schönberg A. 1679.

§. 14. Als dieſer A. 1696. den 1. Novembris ſtarb, blieb die Amts-Hauptmanns-Stelle bis auf den 17. Januar. des folgenden 1697ſten Jahres vacant. So dann aber erwehlten die auf dem gewöhnlichen jährigen Land-Tage anweſende Stände

Herrn Wolff Abraham von Gerßdorff, auf Mückenhayn, Harcka, Särichen, Byhayn und Kaltwaſſer, Churfl. Durchl. zu Sachſen hochbeſtallten Rath und hochverdienten Landes-Elteſten.

Daher inſtallirte Se. Hochfreyherrl. Excellenz und Gnaden denſelben an obgedachtem 17. Jan. in eigener hoher Perſon. Die Beantwortung des neuen Herrn Amts-Hauptmanns auf die durch den Herrn Ober-Amts-Cantzler geſchehene Vorſtellungs-Rede war, ſeiner weit bekannten Eloquenz nach, ſehr pathetiſch und nachdrücklich; und als die Danck-Rede an des Herrn Land-Voigts Excellenz im Nahmen der Stände von Herrn VVigand Adolph von Gerßdorff, auf Ober-Gerlachsheim, abgeleget wurde: ward ſie ebenfalls mit ſolchem Applaudiſſement angenommen, daß ihn viele in ihr Denck-Regiſter bey der künfftigen Wahl eines benöthigten Landes-Elteſten, ſchrieben. Dieſer Herr Amts-Hauptmann hat ſeinem hohen Amte mit der gröſſeſten Accurateſſe vorgeſtanden, und abſonderlich bey denen kurtz darauf eintretenden kriegeriſchen Zeiten, alle daher zugewachſene Sorgen unermüdet übertragen. Daher regardirte auch Se. Königl. Majeſt.

in Pohlen und Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit ſeine vielfältige Meriten in Gnaden, und erklärten Ihn Anno 1710. zu dero geheimden Rath. Der Tod aber rieß ihn eben dieſes Jahr noch gäntzlich aus der Welt, und gab hiemit Gelegenheit, daß der Hochwohlgebohrne

Herr Gottlob Chriſtian Vitzthum von Eckſtädt, auf Jahmen, Klitten, Dürrbach, Königswarta, Caſchel, Delßa, Coſel und Doberſchütz, Sr. Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit zu Sachſen hochbeſtallter Rath, und bisher geweſener hochverdienter Landes-Elteſter,

den 14. Januar. durch gewöhnliche Wahl der hochlöblichen Ritterſchafft und der drey in den Görlitziſchen Crayß gehörigen Städte, zum Nachfolger erwehlet ward.

§. 15. Die Inſtallation erfolgte allererſt den 9ten April. und geſchahe durch den Herrn Ober-Amts-Hauptmann von Ponickau. Und weil Se. Königl. Majeſt. in dem neuen Herrn Amts-Hauptmann, nicht minder ſeines wohlſeligen Hn. Vaters, als auch ſeine eigene Meriten in gnädige Conſideration zogen: declarirten ſie denſelbigen einige Zeit darauff zu dero Cammer-Herrn. Die im Görlitziſchen Gymnaſiô ſtudirende Nobleſſe hat ſich damals die Erlaubniß aus, dem neuen Herrn Amts-Hauptmann zu ſeiner übernommenen Charge in einem Actu Oratoriô gehorſamſt zu gratuliren. Und im ſelbigen hieß es: Tot bonæ de ipſius meritis conceptæ Spei omina habemus, quot in Signis ejus gentilitiis virtutum phreno ſchemata conſpicimus. GOTT laſſe demnach unſern damals abgefaßten Wunſch in ſeine Krafft gehen: daß man langes Leben und beglückte Expeditiones von ihm hoffen, auch ſo dann mit danckbarlichem Ruhme von ihm ſagen kan: Ducalem iſthanc Diœceſin rebus turbidis eripuit, ſecundis autem feliciſſimè reſtituit.

CAPUT VI.
Von den Hof-Richtern.

§. 1.

Weil in Budißin das Hof-Gerichte des Marggrafthums Ober-Lauſitz angeordnet, und von der hohen Landes-Obrigkeit von viel Seculis her beſtätigt worden iſt: iſt auch eine ordentlich beſtellte Perſon von nöthen, die in dieſem Hof-Gerichte præſidiret. Dieſelbige führet demnach den Titul Hoff-Richter.

§. 2. Dieſes Hof-Richters Einſetzung beſtehet in des Herrn Land-Voigts hergebrachter Macht. Doch kan niemand darzu geſetzet werden, er ſey denn ein angeſeſſener Ritter. Dieſem werden bey Verwaltung ſeines Amtes noch drey Schöppen zugegeben, ſo aber nicht länger als ein Jahr zu ſitzen ſchuldig ſeyn.

§. 3. Seine Verrichtungen beſtehen ſonderlich darinnen, daß er an den willkühzigen Land-Tägen Oculi, Bartholomæi und Eliſabeth, den Partheyen zum beſten, das Hoff-Gerichte unterſuchet hält: ingleichen mit Haltung deſſelbigen ſonſten eine ſolche Eintheilung macht, daß von einem Hof-Gerichte zu dem andern eine Friſt von 14. Tagen iſt, und ſolcher Geſtalt das dritte oder letzte Gerichte bald vor dem bevorſtehenden willkührigen Land-Tage ausgeht, damit ſo dann, nach erheiſchender Nothdurfft, mehrer Rath gepflogen werden kan.

§. 4. Ingleichen hat ein Hof-Richter auch bey Verkauffung der Güter Acht zu haben, daß ſelbige denen Mitbelehnten nicht entzogen, ſondern vor andern gegönnet werden. So auch unter denen von dem Ritter-Stande etwas Criminelles vorgelauffen iſt, liegt ihm in ſolchen Fällen ob, die Miſſethäter gewaltigen zu laſſen, und dem Criminal-Proceſſe ſeinen Lauff zu öffnen: auch bey deſſen Endſchafft alles zu veranſtalten, daß die Rechtskräfftigen Urthel zu gehöriger Execution gedeyhen.

§. 5. Dieſes Hof-Gerichte aber iſt in Lauſitz allererſt zu der Zeit in die heutige Verfaſſung kommen, da die in denen beyden Städten, Budißin und Görlitz, hiebevor gebräuchlichen Königlichen Erb-Gerichte aufgehöret, und denen Städten zwar die Ober-Gerichte, in ihrem Bezirck, und mit leydenden Dorffſchafften, gelaſſen, das Land aber mit einer beſondern Gerichts-Verfaſſung begnadet worden iſt. Daher findet man die Herren Hoff-Richter auch nur von dem XVIden Seculô an auffgezeichnet, und darunter ſonderlich folgende:

Melchior Pöſter A. 1509.
Bernhard von Kopperitz A. 1517.
Nicol Carl A. 1525.
Wolff von Rechenberg A. 1531.

Hannibal von Metzrad zu Doberſchütz A. 1541.
Jacob von Scharff A. 1542.
Joachim von Tſchirnhauß A. 1543.
Wolff von Baudiß, auff Kagra A. 1546.
Nicol von Metzrad auf Schönbach.
Hannß von Metzrad, auff Tachnitz.
Chriſtoph von Metzrad, auff Milckwitz.
Sigmund von Kottwitz A. 1550.
George von Schlieben A. 1571.
George von Bellwitz, andere ſetzen Berbersdorff A. 1572.
Hannß von Haugwitz A. 1590.
Nicol von Rechenberg A. 1600.
Heinrich von Zetſchwitz, auff Milckwitz.
Wolff Heinrich von Haugwitz, auff Ubigau.
Joachim von Bolbritz, auff Seitzſchen.
Caſpar von Rechenberg, auff Uhna A. 1652.
Hannß Henning von Blanckenfeld, auff Oehna A. 1667.
Caſpar Rudolph von Ponigkau, auff Luga A. 1689.
Peter Rudolph von Pentzig, auff Pielitz A. 1692.

CAPUT VII.

Von denen Ständen der beyden Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz insgemein.

§. 1.

DAs Marggrafthum Ober-Lauſitz hat zweyerley Stände, nemlich Land und Städte. Die Land-Stände aber theilen ſich wieder in Herren, Prälaten, Ritterſchafft und Mannſchafft.

§. 2. Durch die Herren werden die Beſitzer der eigentlichen Herrſchafften verſtanden, als da ſeyn Königsbrück, Hoyerswerda, Moßka, Seidenberg.

§. 3. Durch die Prælaten werden, nächſt dem Herrn Decano zu Budißin, die beyden Stiffter, Marien-Stern bey Camentz, und Marien-Thal bey Oſtritz: ingleichen auch das Priorat zu Lauban angedeutet.

§. 4. Die Ritterſchafft und Mannſchafft beſtehet aus denen angeſeſſenen Herren von Adel, wie auch denen bürgerlichen Beſitzern ſolcher Ritter- und Lehen-Güter, ſo unter des Landes Mitleyden gehören.

§. 5. Unter dieſen ſind etliche Schrifft-Saſſen, denen die Land-Täge und obhandene Zuſammenkünffte nicht durch allgemeine Literas Patentes, ſondern durch beſondere Schrifften aus den Aemtern angemeldet werden. Und ſolche ſeyn die Adelichen Häuſer Tzſchocha, Schwerdta und Schadewald zuſammen: Pulßnitz, Näſchwitz, Baruth, Elſter, Ruhland aber, iegliches beſonders. Die andern aber, ſo nach dem alten Stylô Landſaſſen heiſſen, werden überhaupt durch die von den Aemtern ausgefertigte Patente convocirt.

§. 6. Aus dieſen Land-Ständen wird nun der engere und weitere Ausſchuß formiret, ingleichen auch das Judicium ordinarium, die Hoff-Gerichte und das Adeliche Wayſen-Amt beſtellet.

§. 7. Zum engeren Ausſchuſſe gehören in Ober-Lauſitz, im Budißiniſchen Crayß, aus dem Prælaten-Stande der Herr Decanus, und das Jungfräuliche Stifft Marien-Stern, in deſſen Nahmen der Herr Cloſter-Voigt erſcheinet: aus dem Herrn-Stande die Beſitzer der Herrſchafften Königsbrück und Hoyerswerda: ſo entweder ſelber, oder durch ihre Deputirte erſcheinen. Im Görlitziſchen Crayße gehöret dazu das Jungfräuliche Stifft Marien-Thal, ſo gleichfalls den Herrn Cloſter-Voigt ſeine Stelle vertreten läſt: und die Beſitzer der Herrſchafften Moßka und Seidenberg.

§. 8. Der weitere Ausſchuß beſtehet aus 10. bis 12. Perſonen Adlichen Standes, ſo in iedem Crayße auff den Land-Tägen erwehlet werden.

§. 9. In Nieder-Lauſitz gehören zu dem engeren Ausſchuſſe gleichfalls aus dem Prælaten-Stande das Ciſtertienſer-Stifft Neu-Celle, und die beyden dem unter dem Herrn Heermeiſter zu Sonnenburg ſtehenden Johañiter-Orden gehörigen Aemter Friedland und Schenckendorff: aus dem Herrn-Stande aber die Beſitzer der Herrſchafften Sonnewald, Pförten, Sora, Lübenau, Lüberoß, Leuthen und Dhrena.

§. 10. Mit dem weiteren Ausſchuſſe iſt es, wie in Ober-Lauſitz bewandt.

§. 11. In dem Judiciô Ordinariô, ſo in Ober-Lauſitz an denen drey willkührigen Land-Tägen Oculi, Bartholomæi und Eliſabeth in Budißin gehalten wird, præſidiret der Herr Land-Voigt, oder, in deſſen Abweſenheit, der Herr Ober-Amts-Hauptmann; die Beyſitzer ſitzen an zwey Taffeln. An der erſten nehmlich der Herr Landes-Hauptmañ,

beyde

beyde Herren Amts-Hauptleute von Budiſſin und Görlitz, die Herren Landes-Elteſten beyder Crayſſe, und über dieſes zwey von Adel aus iedem Crayſſe. Die andere Taffel beſetzen die Städtiſchen Deputirten, nemlich zwey bis drey Perſonen von der Stadt Budiſſin, zwey von Görlitz, zwey von Zittau: von denen nachgehenden drey Städten aber aus ieder eine Perſon. Dieſe Beyſitzer von Land und Städten ſollen nun zum wenigſten auf ein Jahr lang verordnet, von den Städten Syndici und andere qualificirte Raths-Perſonen dazu deputiret, und ſo viel möglich immer einerley Perſonen dazu gezogen, ihrer der hohen Landes-Herrſchafft wie auch denen Räthen ihren Principalen verbundenē Pflicht erinnert, und bey Zeiten verſchrieben werden. Ob nun wol beydes in dem groſſen teutſchen Hiſtoriſchen, als auch dem Staats- und Zeitungs-Lexico erwehnet wird, daß von dieſem Judicio ordinario nicht an die hohe Landes-Herrſchafft appelliret werden könne: ſo lehret doch die vom Kayſer Matthia confirmirte Ober-Amts-Ordnung P. I. §. VI. gar ein anders. Den Vortrag thut der Herr Ober-Amts-Cantzler, der auch bey mündlichem Verfahren das Protocoll führet.

§. 12. In Görlitz præſidiret bey denen Vorbeſcheiden des Herrn Amt-Hauptmanns Excellenz, und haben zu Beyſitzern die beyden Herren Landes-Elteſten, wie auch von Görlitz zwey, von Zittau und Lauban aber einen Deputirten, ſo ſchrifftlich requiriret werden. Das Haupt-Protocoll führet der Amts-Secretarius, dem zu Förderung der Expeditionen ein Cancelliſt adjungiret iſt.

§. 13. Wenn die Hof-Gerichte aber zu halten ſeyn, præſidiret zwar des Herrn Amt-Hauptmanns Excellenz ingleichen, allein die Aſſeſſores ſeyn ſo dann vier beſonders erwehlte Beyſitzer aus dem Ritter-Stande.

§. 14. Das Adeliche Wayſen-Amt dieſes Fürſtenthums ſtehet ſeit Anno 1659. und die Wayſen-Amts-Ordnung wurde denen Ständen eben dieſes Jahr den 23. Februar. von Churfürſt Johann George II. confirmirt. Es beſtehet aber dieſes Wayſen-Amt aus drey darzu erwehlten Adelichen Perſonen. Ihre Verrichtung beruhet auff Abnehmung und Unterſuchung der über die Adminiſtration der denen Adelichen Wayſen zuſtändiger Güter eingegebenen Raitungen, Abthuung und Verbeſſerung der dabey obſervirten Mängel, ſorgfältiger Obſicht auf die Education und Aufführung dergleichen Wayſen, wie auch nöthigem Einhalt, wann dergleichen Wayſen bey ihren Vorgeſetzten den gebührenden Gehorſam und Reſpect bey Seite ſetzen, oder bey ihrem Auffwande die benöthigte Menage ſparen wollen. Weil nun bey dieſem Judicio pupillari viel bedenckliche Caſus vorfallen, wird denſelbigen ein bewährter Rechts-Gelehrter als Conſulent adjungiret, der zugleich die Acta dirigiret.

§. 15. In Nieder-Lauſitz iſt nunmehr, an ſtatt der ehmahligen Land-Voigtey das mit der ſämtlichen Stände Verlangen Anno 1666. eingeführte Hoch-Fürſtliche Ober-Amt zu Lübben, und alſo werden vor dieſem alle Landes-Angelegenheiten, ſo in dem Forô ſubdelegatô deren Herren Amts-Hauptleute nicht entſchieden werden können, abgethan. In demſelbigen iſt der Herr Præſident das Ober-Haupt, und neben demſelbigen zwey Aſſeſſores oder Ober-Amts-Räthe aus dem Herren- und Ritter-Stande, ingleichen auch zwey berühmte Rechts-Gelehrte. Dieſe Zahl iſt aber nachmals, iedoch ohne Præjudiz der Hoch-Fürſtlichen Ober-Amts-Ordnung, mit zwey Perſonen vermehret worden. Die Expeditiones werden durch einen Ober-Amts-Secretarium, wie auch Lehns-Secretarium verſehen.

§. 16. Wenn nun von dieſem Hochfürſtlichen Ober-Amte eine höhere Inſtanz geſuchet werden muß, wenden ſich die ſtrittigen Partheyen an das hohe Land-Gerichte, welches König LUDOVICUS Anno 1526. angeordnet, und Kayſer FERDINANDUS I. vermittelſt eines Anno 1537. den 26. Auguſti zu Görlitz ausgefertigten Diplomatis von neuem confirmiret hat. Deſſen Præſident iſt allezeit eine Perſon aus dem Herren- oder Ritter-Stande: die Aſſeſſores aber einige von Adel, und ſechs berühmte Rechts-Gelehrte von denen Univerſitäten Leipzig und Wittenberg. Dieſes hohe Land-Gerichte ſitzt jährlich zweymahl, nehmlich nach Miſericordias Domini, und nach Martini. Die Expeditiones aber verſiehet der darzu verordnete Protonotarius.

CAPUT VIII.

Von dem Prælaten-Stande beyder Marggrafthümer.

§. 1.

Der Prælaten-Stand beſtehet in dieſen Marggrafthümern aus dem Decanat zu Budißin, der Abtey zu Neu-Cell in Nieder-Lauſitz, denen beyden Jungfräulichen Stifftern zu Marien-Stern bey Camentz und Marienthal bey Oſtritz, wie auch dem Priorat des Jungfräulichen Stiffts des Magdalener-Ordens zu Lauban. Denn das Jungfräuliche Stifft vor Guben iſt bereits in dem unſeligen Huſiten-Kriege eingegangen, und das berühmte Cloſter Dobrilug in ein Fürſtlich Amt verwandelt worden.

§. 2. Das Budiſsiniſche Decanat iſt An. 1213. von dem Meißniſchen Biſchoffe Brunone II. zu ſtifften angefangen, auch Anno 1221. vollendet, und alſo dazumahl dem hohen Stifft Meiſſen einverleibet worden. Solcher Geſtalt haben dieſes Decanat verſehen

Hermannus An. 1221.
Hugo An. 1226.
Godofredus An. 1281.
Theodoricus An. 1314.
Fridericus An. 1317.
Heinricus An. 1343.
Nicolaus An. 1348.
Rudolph An. 1368.
Heinricus II. An. 1375.
Johannes I. An. 1399.
Johannes II. à Kitteiz An. 1400.
Otto An. 1402.
Henricus III. Friberg. An. 1410.
Erneſtus An. 1426.
Franciſcus Monetarius An. 1434.
Petrus Culmen. An. 1434.
Georgius de Planiz An. 1440.
Johannes Schwoſhem, Doctor An. 1456.
Johannes Pfoel. An. 1465.
Chriſtophorus Pfoel An. 1500.
Heinricus à Kottwiz An. 1506.
Caſpar Emerich, J. U. D. An. 1506.
George Wirth An. 1522.
Paulus Küchler An. 1526.
Johannes Cerhlæus An. 1546.
M. Hieronymus Rupertus An. 1548.

§. 3. Anno 1560. aber wandte ſich der Meißniſche Biſchoff Johannes IX. aus dem Adelichen Geſchlechte derer von Haugwitz, zu der Evangeliſch-Lutheriſchen Religion, und ließ ſich mit dem Churfürſten Auguſtô in ſolche Tractaten ein, Krafft deren er ihm den Biſchöfflichen Sitz abtrat, und ſich davor anderweit Stand-mäßigen Unterhalt anweiſen ließ: darum eximirte Kayſer Ferdinandus I. das Stifft Budißin von der ehmaligen Jurisdictione Spirituali des Biſchoffs zu Meiſſen, und machte es nicht nur dergeſtalt zu einer Eccleſiâ ingenuâ, ſondern conſtituirte auch den Decanum zu Budißin, mit Genehmhaltung des Päbſtlichen Stuhls zu Rom, Anno 1562. und Kayſer Maximilianus II. Anno 1575. auf den Fall des durch tödtlichen Hintritt vacant wordenen Decanats, das ſämtliche Thum-Capitul, zum Adminiſtratore jurisdictionis Spiritualis per utramque Luſatiam. Daher führt auch das Budißiniſche Stifft das ehmalige Signet der Meißniſchen Biſchöffe, nehmlich ein Lamm mit einer Fahne, und des regierenden Pabſts Geſchlechts-Wapen. Seit dieſer Zeit haben nun der Cathedral-Kirche und Decaney zu Budißin nachfolgende Decani und Adminiſtratores vorgeſtanden:

Johann Leiſentritt à Juliusberg, von Olmütz aus Mähren gebürtig. Er wurde Anno 1559. zum Decano erwehlet, und alſo paſſirte die Affaire mit dem aus der Dom-Kirche liſtiger Weiſe weg partirten Seniore unter ihm: verſahe die Decaney und Adminiſtratur bis Anno 1586. da er den 24. Novembris ſtarb.

Gregorius Leiſentritt à Juliusberg, ward noch in eben dieſem Jahre den 13. Decemb. zum Decano und Adminiſtratore erwehlet, ſtarb A. 1594. den 23. Maji.

Chriſtophorus Blöbelius, ein gebohrner Budißiner, wurde noch in eben dieſem Jahre den 17. Junii erwehlet: die Gewalt eines Adminiſtratoris aber erhielt er allererſt A. 1597. den 10. Novembris. Er war ein gar friedliebender Herr, und hat mit denen Evangeliſchen, auſſer der wegen des geſetzten Tauffſteins vorgelauffenen Affaire, gar keinen Diſput gehabt, daher beklagte man ſeinen Hintritt gar ſehr, da er A. 1609. den 4. Januarii verſtarb.

Auguſtinus Wiederinus ab Ottersbach, gelangte zu dem Decanat den 25. Februarii gedachten Jahres; es äuſſerte ſich aber bald darauf eine Contagion, und alſo muſte die ſonſt gewöhnliche Einweyhung und Collation der Biſchöfflichen Jurium bis auf den 28. Auguſti des 1614ten Jahres verſchoben werden. Er war ſonſt ein gar friedliebender Herr, aber circa Oeconomica bißwei-

len attenter, als die Nachbaren vertragen konten. Denn er prætendirte auf der Decaney einen öffentlichen Bierſchanck, ließ auch zu dem Ende eine allgemeine Schenck-Stube anlegen. Weil er aber hiemit die Bürgerſchafft in ihrem hergebrachten Brau- und Schanck-Rechte in mercklichen Schaden ſetzte: entſtunden daher unterſchiedene Mißhelligkeiten. Wie denn die Commun Anno 1619. den 27. Auguſti ſich ſo gar vergieng, daß ſie die Decaney anfiel, die Canonicos aus ihrem Chore trieb, und alſo den Decanum ſeine Retirade auf das Schloß zu nehmen, die andern Geiſtlichen aber ihren Gottesdienſt ſo lange außer der Stadt in der Wendiſchen Kirche zu halten nöthigte, bis ſie, nach Beylegung der Böhmiſchen Unruh, Anno 1622. den 20. Decembris wiederum zu ihrer vorigen Poſſeſs gelangten. Als er 1620. Vigilia Converſionis Pauli ſtarb, ſuccedirte ihm

Gregorius Kattmann à Mauruſck, ein gebohrner Budißiner. Er kam Anno 1620. und alſo gleich bey der über die Böhmiſchen Confœderations-Verwandten angegangenen Execution zum Decanat, wurde daher auch Anno 1622. nebſt denen andern von Land und Städten Abgeordneten, dazu beſtimmt, daß ſie Ihro Kayſerliche Majeſtät vor die Wiederauffnehmung in dero Gnade dancken muſten: leiſtete folgendes Jahr Sr. Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit von Sachſen, als eingewieſenem Pfand-Innhaber des Marggrafthums, nebſt ſeinen Capitularibus den Huldigungs-Eyd: überlebte den meiſten Theil des Schwediſchen Krieges, und legte alſo auch bey der, nach geſchehener Tradition, in Görlitz Anno 1637. anberaumten Erb-Huldigung ſeine Pflicht ab, und ſtarb An. 1644. Sein Succeſſor war

Johannes Haſe von Lichtenfeld. Er war ein gebohrner Lauſitzer von Neſchwitz, und damals Pfarr zu Wittgenau. Dieſer Decanus hätte die Friedens-Früchte genieſſen ſollen: allein er ſtarb eben das Jahr, da der Weſtphäliſche Friede publiciret werden ſolte. Daher ſuccedirte Anno 1650.

Martinus Saudrius à Sternfeld, von Audenard aus Flandern gebürtig. Dieſer Decanus führte ſein Amt gar löblich, und hatte die erſtern 3. Jahre ziemlich ſichre Ruhe. Allein nachmals wurden ihm die Wendiſchen Canonici auffätzig, und ruheten nicht, bis er endlich in Arreſt, ja folgends, entweder aus Gram, oder ſonſt durch eine förderliche Hand, um ſein Leben kam. Daher hat der Herr Abt zu Neu-Celle, Bernhard von Schrottenbach, die Adminiſtratur in Spiritualibus fünff Jahre verwaltet. Als aber der obgedachte Decanus Saudrius todt war, wurde Anno 1660.

Chriſtoph Reinolt à Reichenau zum Decano und Adminiſtratore erwehlt. In denen Annalibus wird er vor gar ſehr unverträglich ausgegeben, ſintemal ihm die Schuld beygemeſſen wird, daß er ſeines unſchuldig befundenen Vorfahrens ärgſter Verfolger geweſen ſey, auch der Evangeliſchen Gemeine gar viel Tort erwieſen habe. Er ſtarb aber Anno 1665. den 21. April, und an ſeine Stelle kam

Petrus Langinus à Kupferberg. Er lebte bis Anno 1676. und nach ſeinem Tode kam den 6. Maji an ſeine Stelle

Martin Ferdinand Brückner von Brückenſtein. Er hatte die Ehre, daß er dreyen Churfürſten, als Marggrafen, huldigte, und den dritten gar einen Königlichen Thron beſteigen ſahe. Weil er auch nach dem Anno 1686. geſchehenen Brande die durch ſelbigen eingeäſcherte Kirche auf dem Saltz-Marckte ſehr ſorgfältig wieder bauen, auch in andern Dingen groſſe Wachſamkeit vor die zu ſeinem anvertrauten Decanat gehörige Stücke blicken ließ: hinterließ er nach ſeinem An. 1704. erfolgten Tode gar ein rühmliches Andencken. Nach ihm kam zu dieſer Würde Herr

Matthæus Joſephus Viezke von Viezenthal, aus dem Städtgen Wittgenau gebürtig. Er war ein Herr, der ſich durch ſeine Studia und gute Qualitäten bey unterſchiedenen Kayſerlichen hohen Miniſtris gar beliebt gemacht, und ſich alſo dadurch den Eingang in das Capitul erworben hatte. Wegen ſeines guten Umgangs und verträglichen Gemüthes wurde er von denen geſamten Land-Ständen ſehr werth gehalten, von ſeinen Capitularibus aber nicht minder willigſt reſpectirt, als von denen unter die Decaney gehörigen Unterthanen geliebt. Er muſte bey den Schwediſchen Drangſalen, nebſt dem gantzen Lande, gar viel leyden. Unterließ aber doch nicht die angefangene Reparatur der ziemlich baufällig wordenen Decaney nach überſtandenen Troublen fortzuſetzen, ingleichen auch ſonſt mit ſeinen löblichen Anſtalten zu continuiren: allein der Tod übereilte ihn,

Anno 1713. Und weil die in Prag einge-riſſene Contagion nicht ſo bald geſtattete, die gewöhnliche Anordnung zu Beſetzung des vacanten Decanats zu machen, geſchahe ſolches allererſt A. 1714. Denn da ward den 7. Febr. in Beyſeyn des dazu verordneten Kayſerlichen Commiſſarii, Herrn Carl Grafen von Breda erwehlet Herr

Martinus Bernhardus Juſt, ehemals Pfarrer in Seitendorff, nachmals aber Ertz-Prieſter zum Rumburg in Böhmen: ein Herr bereits von 78. Jahren.

§. 4. Es iſt alſo der Budiſsiniſche Decanus unter denen Prælaten in Lauſitz der vornehmſte, hat daher auch bey denen Ober-Lauſitziſchen Land-Tags-Seſsionen ſeinen beſondern honorablen Platz, und ein demſelbigen annectirtes Votum. Die Wahl eines neuen Decani geſchiehet allemal mit Affigirung eines Patents an die Sacriſtey der Cathedral-Kirche, wie aus nachgeſetztem Formular erſehen werden kan:

Nos, SENIOR, totumque Capitulum Collegiatæ hujus & exemptæ Eccleſiæ ad S. *Petrum* Budiſsinæ, univerſis ac ſingulis Canonicis, Confratribus noſtris, tàm præſentibus quàm abſentibus, eorundem legitimis Procuratoribus, nec non & cæteris quibuscunque, ſiquorum eâ in re intersit, notum facimus, quod vacante Prælaturâ, ſive dignitate DECANATUS præfatæ noſtræ collegiatæ & exemptæ Eccleſiæ, ſimulque Adminiſtraturâ Eccleſiaſtici officii, per mortem & obitum Reverendiſsimi, Perilluſtris, ac ampliſsimi Domini, Domini MARTINI FERDINANDI Brückner à Brückenſtein, piæ memoriæ, ejuſdem Dignitatis & officii noviſsimi Poſſeſſoris, ad electionem alterius DECANI, invocatâ Spiritûs S. gratiâ, eâque clementer adſpirante in locô capitulari, vocatis vocandis, præmiſsisque ſolennitatibus debitis atque conſvetis, juxta vim & formam juris communis, realiter & cum effectu procedere deliberaverimus & decreverimus. Quapropter electioni hujusmodi ex prægnantibus cauſis diem 2. ſequentis Menſis Decembris Anni hujus milleſimi ſeptingenteſimi, ejusque diei horam VII. matutinam aſſignamus, atque pro termino peremptorio præfigimus, commonefacientes ejusmodi actum electionis negligentes (licet poſtea quovis modo contradicant) neque audiendos fore, neque admittendos. In quorum fidem, & ad cujusvis notitiam has convocationis literas noſtro capitulari ſigillô muniri, & ad valvam Sacriſtiæ præmemoratæ Eccleſiæ noſtræ affigi fecimus. Budiſsinæ, die 21. Novembr. Anni præfati

(L. S.)

§. 5. Die zur Decaney und zum Thum-Capitul gehörigen Dörffer ſeyn Bekſchwitz, Brahmen, Callenberg, Connerwitz, Cöllen, Cunewalde, Cunnersdorff, Dallwitz, Groß-Dehſa, Falckenberg, Gräbſchütz, Halbendorff, Kirſcha, Knickwitz, Koſel, Kottenberg, Loga, Miltitz, Oſtimb, Poßwitz, Klein-Poßwitz, Saltzenforſt, Seiritz, Siebitz, Steiz, Schmeckwitz, Stroſitz, Trebnitz, Tſchorna, Wannitz, Tannewitz.

§. 6. Marien-Stern iſt ein Jungfräuliches Stifft Ciſtertienſer-Ordens in Ober-Lauſitz, eine Meilewegs von der Stadt Camentz und 3. Meilen von Königsbrück gelegen. Der Anfang zu dieſes Stiffts Erbauung und Fundation geſchahe 1264. durch Herrn Bernhardum, Grafen und Herrn von Camentz, anfänglich Probſt, nachmals aber Biſchoffen des hohen Stiffts Meiſſen. Er ſoll auff der Jagd mit ſeinem Roſſe, an dem Orte, da itzt das Cloſter ſteht, im Moraſte ſtecken blieben ſeyn, und weil er nicht heraus gekont, in der Angſt die Mutter GOttes um Hülffe angeruffen, und zugleich, auff den Fall der Gewährung ſeiner Bitte, ſich durch ein Gelübde, zu Erbauung eines Cloſters anheiſchig gemacht haben. Nachdem er nun die gantze Nacht mit ſeinem Roſſe in dem Moraſte ſtecken müſſen: ſoll er, bey anbrechendem Morgen, eines mit ſchwartz und weiſſen Gewand umhüllten Hauptes ohnweit des Morgenſterns, anſichtig worden ſeyn: darauff es denn auch ſtracks geſchienen, als wenn die Erde unter ihm feſte würde, und ſein Pferd nach und nach gantz ungehindert heraus treten könte. Weil er ſich nun dergeſtalt verpflichtet achtete, ſein gethanes Gelübde zu erfüllen: reſolvirte er ſich ein jungfräulich Ciſtertienſer-Stifft an ſelbigem Orte zu bauen: fieng auch ſelbigen Bau förderlichſt, mit Genehmhaltung der beyden Marggrafen zu Brandenburg Johannis und Ottonis Pii an, konte aber wegen der nicht ſo wohl ſaumſeligen, als faſt gar ſchwürigen Unterthanen, nicht ſo bald damit zu Stande kommen, als er wünſchte. Daher geſchahe die Einweyhung dieſes Cloſters allererſt Anno 1284. in der Ehre der H. Mariæ, des H. Johannis und der H. Urſulæ, derer Reliquien, der gemeinen Sage nach, in dieſem Cloſter beybehalten worden: die geiſtlichen Jungfrauen aber wurden aus dem alten Cloſter vor Camentz, ſo die verwittibte Gräfin von Camentz Monilia, nebſt ihren beyden Söhnen

Söhnen Vitigone und Bernhardô Anno 1249. geſtifftet, in das neue Cloſter eingeführet. Geſtalt denn auch der Herr Fundator, nach Fundirung dieſes Stiffts noch 37. Jahr gelebet hat, und erſt Anno 1321. verſchieden, in dieſer von ihm erbaueten Kirche begraben, auch nachmals Graf Heinrich von Camentz an ſeine Seite geleget worden iſt. Das Cloſter an ſich ſelbſt iſt ſehr wohl gebauet, und hat ſonderlich eine ſehr ſchöne Kirche: ſo iſt es auch nach und nach ſehr reich dotiret worden. Denn es gehören unter dieſes Stifft die zwey Land-Städtlein, Bernſtadt, 2. Meilwegs von Görlitz und Wittgenau, ½. Meile von Hoyerswerda an der ſchwartzen Elſter: ingleichen die Dörffer Auſchwitz, Bäumchen, Burcka zum Theil, Berge-Caſer, Cannewitz, Croßwitz, Denitz, Glauſchnitz, Geiſſig, Höſichen, Jauer, Jeſſau, Kaſchwitz, Keſewitz, Kniewitz, Leutowitz, Labaum, Naußlitz, Nieſendorff, Oſtwitz, Poitzſchwitz, Ralbitz, Sieritz, Siebitz, Spittwitz, Roſenthal, Schweinerd, Wittenau, Wiedritz, Zeſchmitz. Jngleichen in dem eigeniſchen oder Bernſtädteliſchen Bezirck Alt-Bernſtadt, Nieder-Berthsdorff, Neundorff, Schönau, Cunnersdorff, Dittersbach, Eyſeroda, Ober-Kießdorff, Nieder-Kießdorff. Und weil in Bernſtadt, Schönau, Bertsdorff, Diettersbach, ingleichen auch zu Burckau Evangeliſche Kirchen ſeyn, hat das Stifft bey denen erſteren das Kirch-Lehn gantz, zu Burckau aber auf gewiſſe Maße Theil daran.

Die Abbatißinnen unſerer Zeiten ſind geweſen:

Catharina Benadin von Budißin.

Otilia Häntzſchelin von Budißin: und ietzo iſt es die Hochwürdige Domina Cordula Summerin von Reichenberg aus Böhmen gebürtig.

Der Herr Cloſter-Voigt iſt der Wohlgebohrne Herr Hannß Heinrich von Zetſchwitz auf Baſelitz.

§. 7.

Das Cloſter Marienthal

liegt gleichfalls in Ober-Lauſitz bey dem Städtlein Oſtritz, und alſo zwiſchen Görlitz und Zittau in einer ſehr luſtigen Gegend ohnweit der Neiſſe. Es ſchreibet ſeinen Urſprung von Anno 1238. her, und ſoll von der Böhmiſchen Princeßin Beatrice, Marggraf Ottonis Pii zu Brandenburg Gemahlin geſtifftet ſeyn. Es mag aber der Bau erſt Anno 1264. ſeine Endſchafft erreicht haben: denn ſolches weiſet das zu Guben in dieſem Jahre den 17. Martii, damals Montag nach Reminiſcere datirte Fundations-Diploma aus. Anfangs ſtund es bey dem Dorffe Seifersdorff auf der Höhe: nachdem aber dieſer erſte bau bey denen betrübten Kriegs-Läufften ziemlich ruiniret worden, hat man es bey der Wiederauffbauung herunter in das Thal transferirt. Es hat aber dieſes Stifft von Krieg und Brand ſehr viel ausſtehen müſſen. Anno 1427. wurde es von den Hußiten in den euſerſten Ruin geſetzt, alſo, daß ſich die Cloſter-Jungfrauen retiriren, und das Cloſter unterſchiedene Jahre wüſte liegen laſſen muſten. Endlich erhohlten ſie ſich wieder, und brachten den Bau in den alten Stand. Allein im 30. jährigen Kriege muſte dieſes Stifft zu unterſchiedenen mahlen wieder ſehr herhalten: iedoch conſervirte ſichs nach Möglichkeit, und machte ſich ſonderlich nach dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe die wieder angegangene Ruhe gar ſehr wohl zu Nutze. Hingegen gerieth dieſes Cloſter Anno 1683. den 22. Auguſti in Brand, alſo daß es mit groſſen Koſten und nicht mindern Sorgen wieder aufgebauet werden muſte. Und da es ſich von den ſchweren Bau-Koſten kaum wiederum erholet hatte, betraffen es allerhand immer höher-ſteigende Beyträge zu den Landes-Angelegenheiten: bevorab aber die das gantze Land ausſaugende Schwediſche Contribution. Unter dieſes Stifft gehören auſſer dem Städtlein Oſtritz folgende Dörffer: Reichenau, daran aber auch E. Rath zu Zittau Antheil hat, Setzendorff, Königshain, Rußdorff, Blumberg, Altſtadt, ein Theil von Leiba, Ober-Seifersdorff, Schieberzig, ein Theil von Schlegel, Jauernigk, Schönfeld, Meuſelwitz, Melaune, Nieder-Seiffersdorff, Odernitz, Parchen, wie auch ein Theil von Marckersdorff: u. alſo hat dieſes Stifft gleichfalls die Evang. Pfarr-Aemter zu Reichenau, Ober- und Nieder-Seiffersdorff, ingleichen zu Melauna zu vergeben, nicht minder auch bey Beſetzung der vacanten Pfarr-Dienſte Leuba und Marckersdorff auf gewiſſe Maſſe ſeine Concurrenz.

Die ietzige Abbatißin iſt die Hochwürdige und Wohlgebohrne Domina Agnes von Haym: der Herr Cloſter-Voigt aber der Wohlgebohrne Herr Hannß Adolph von Max auff Qvitzſchdorff.

§. 8. Das Priorat zu Lauban führet ſeinen Urſprung her von Hertzog Heinricô II. zu Jauer, von dem es Anno 1320. geſtifftet worden. Der Fundations-Brief ward in Gör-

in Görlitz den 8. Januarii datirt: die erſten Cloſter-Jungfrauen aber aus dem Cloſter Naumburg am Queiß genommen. Als die Hußiten An. 1427. in der Pfarr-Kirche zu Lauban ſo entſetzlich hauſeten, und die Stadt nachmals in Brand ſteckten: retirirten ſich die Cloſter-Jungfrauen, ſo ſich noch ſalviret hatten, nach Görlitz, und mietheten hinter dem Cloſter ein: daher ſelbige Gaſſe noch bis heutigen Tag die Nonnen-Gaſſe genennet wird. Es hat dieſes Cloſter zwar eine kleine Capelle, allein die Horæ werden von den geiſtlichen Jungfrauen auf ihrem in die Evang. Pfarr-Kirche gehenden Chore verrichtet, u. auf eben dieſem geſchehen auch von dem Budiſſiniſchen Herrn Decanô die Einkleidungen. Denn das Cloſter hatte ſich bey Uberlaſſung der Pfarr-Kirche an E. Magiſtrat, ſo wohl dieſe beyde Stücke, als auch die Begräbniß-Freyheit vor die Cloſter-Jungfern, ſonderlich aber die Priorinnen reſervirt. Weil im übrigen dieſes Cloſter gar ſehr baufällig worden war, iſt es binnen etlichen Jahren gantz neu auffgeführet, und in eine weit anſehnlichere Geſtalt gebracht worden, als es hiebevor gehabt. Welches denn um ſo viel mehr zu bewundern iſt, weil die Intraden deſſelbigen ſich nicht eben ſo gar hoch belauffen. Denn es gehören nur folgende 4. Dörffer, Hennersdorff, Wünſchendorff, Pfaffendorff und Kertzdorff dazu. Die ietzige Priorin iſt die Hochwürdige Jungfrau Anna Helena Barbara, gebohrne von Weickhardt.

§. 9.

Das Ciſtertienſer-Stifft Neu-Cell iſt Anno 1268. von Marggraf Heinricô illuſtri fundirt, auch von ſeinen beyden Söhnen Albertô und Theodoricô noch mit mehrern Intraden verſehen worden. Es liegt 2. Meil Wegs von Guben, und 6. Meil Wegs von Franckfurth an der Oder. Ehmals hat es mit dem Stifft und nunehro Herrſchafft Dobrilug, wegen des Vorſitzes controvertirt: allein nunmehro iſt ihm derſelbige völlig eingeräumt. In denen unſeligen Krieges-Zeiten hat es vielmahls harte Stöſſe leyden müſſen. Denn Anno 1431. haben die Hußiten dieſes Cloſter erobert, und gegen die Mönche unmenſchliche Grauſamkeit verübt. Anno 1434. kamen dieſe Blut-dürſtige Leute wieder, und plünderten nicht nur die unter das Stifft gehörige Dörffer, ſondern ſteckten ſie auch gar in Brand. Und eben ſo begunte auch Hertzog Hannß zu Sagan dieſem Stiffte Anno 1477. ingleichen Anno 1489. mitzuſpielen, und halff deſſen Unterthanen, die ſich gleich von dem Hußiten-Sturme einiger maßen erholet hatten, wieder ruiniren. Nachmals muſte dieſes Stifft auch gar viel leiden, als König Matthias I. ſeine Ungarn bey den damahligen Kriegs-Troublen in Lauſitz einbrechen ließ. Und da in dem teutſchen Kriege zwiſchen Kayſer Carolo V. und denen Schmalkaldiſchen Bundsgenoſſen beyde Armeen an der Elbe gegen einander zu Felde lagen: ſolcher Geſtalt aber unterſchiedene ſtreiffende Partheyen in Nieder-Lauſitz drungen: hatte das Stifft Neu-Cell gleichfalls unterweilen einen gar beſchwerlichen und koſtbaren Zuſpruch. Eben ſo gieng es auch in dem 30. jährigen Kriege her. Denn weil bald Kayſerliche, bald Schwediſche, bald Sächſiſche Völcker daſelbſt wirthſchaffteten: hatte das gute Stifft gar ſchwere Zeit. Sonſt hat dieſes Stifft gar ſchöne Güter. Denn es beſitzt das Städtlein Fürſtenberg an der Oder, und hiernächſt die Dörffer Streichwitz, Schlaben, Commero, Göhlen, Bohra, Ziltendorff, Tzſchernsdorff, Schiedlo, Jahmo, Ratzdorff, Toſchen, Seydwann, Groß-Drentzig, Möbißkrug, Ullersdorff, Lauſchütz, Schönflüß, Steinßdorff, Schwertzko, Dyhlo, Muchlitz, Heintzendorff, Krebs-Jauche, Berndorff, Fünff-Eichen, Kieſelwitz, Pöhlitz, Breßlogk, Vogelſang, Kabbeln, Dreppeln, Ottendorff, Rieſeln, Cuſchern, Lewitz, Breſinchen.

Die Herren Prælaten und Aebte ſeyn geweſen

Hermannus um das Jahr 1300.
Heinricus I. A. 1316.
Johannes I. A. 1332.
Jacobus I. A. 1346.
Nicolaus I. A. 1356.
Theodoricus I. A. 1380.
Heinricus II. ein Görlitzer, ſo A. 1393. geſtorben.
Hermannus II. ſo A. 1406. geſtorben.
Petrus I. A. 1409.
Nicolaus II. von Bomßdorff A. 1431.
Chriſtophorus I. A. 1469.
Hermannus III. A. 1478.
Matthæus A. 1479.
Philippus I. A. 1484.
Lucas A. 1500.
Johannes II. A. 1506.
Paulus A. 1511.
Philippus II. A. 1513.
Johannes A. 1515.
Theodoricus A. 1517.
Michaël I. A. 1520.
Matthias A. 1530.

Nico-

Nicolaus Hoffmann A. 1538.
Jacobus Gaſto A. 1557.
Eberhardus A. 1568.
Michaël II. A. 1575.
Andreas Wiedemann A. 1584.
Laurentius Koßwig A. 1591.
Jaroslaus de Dona A. 1611.
Balthaſar Guttler A. 1613.
Georgius Eſchricht A. 1616.
Hugo Stimmer A. 1626.
Bartholomæus Pflug A. 1635.
Bernhardus L. B. de Schrotenbach.
Heinricus de Burghoff, Theol. Doctor A. 1660.
Eugenius Haumann A. 1685.
Petrus II. Richter A. 1695.
Conradus Strache, electus A. 1703.

Das Verzeichniß dieſer Herren Prælaten hat ehmahls Herr Abraham Gaſto, des Königlichen Land-Gerichts Aſſeſſor, und des Stiffts Neu-Cell, wie auch der Stadt Guben Syndicus, zuſammen colligirt, und auf ieden Abt ein kurtz lateiniſches Epigramma verfertiget, ſo deſſen Sohn Flaminius Gaſto, Vice-Syndicus in Nieder-Lauſitz Anno 1629. drucken laſſen. Der ietzige Herr Prælat aber hat das Cloſter durch ſorgfältige Bau-Anſtalten in einen weit anſehnlichern Stand gebracht, als es vor dieſem war. Die Kirche iſt mit vortrefflichen Gemählden und ſchöner Stuccatur-Arbeit gezieret. An dem hohen Altare hat der Künſtler ein recht Meiſter-Stücke bewieſen. Die Orgel läßt ſich nicht allein wohl ſehen, ſondern auch mit beſonderer Anmuth hören. Und das Chor, darauff ſie ſtehet, iſt mit dem rareſten und koſtbarſten indianiſchen Holtze ausgelegt; Jngleichen ſeyn auch die Seiten-Gebäue, die ſonſt ihres Alters wegen gäntzlich eingegangen waren, wiederum neu auffgeführet: der Garten aber allezeit in guter zierlicher Pflege gehalten worden: alſo, daß die vorüber Reiſenden ſich daran gar ſehr delectiren können. Sonſt hat dieſes Stifft, auſſer dem Paſtorat und Diaconat zu Fürſtenberg, auch noch auff unterſchiedenen Dörffern Evangeliſche Pfarr-Stellen zu vergeben, deren Predigern es viel ruhmwürdige Güte zu genieſſen giebt. Unter denen zu dem Stifft geſchlagenen Dorffſchafften aber gehören einige unter die Neu-Märckiſche Regierung zu Cüſtrin: daher empfängt der Herr Prælat auch daſelbſt über ſie die Lehn, und wird daher auch als ein Stand erwehnter Neu-Marck conſiderirt.

CAPUT IX.

Von dem Herren-Stande, und denen demſelbigen zuſtändigen Herrſchafften.

§. 1.

Die Ober-Lauſitziſchen Herrſchafften ſind, wie bereits erwehnet worden, Hoyerswerda, Königsbrück, Moßka und Seidenberg oder Reibersdorff: doch wird Tieffenfurth auch insgemein mit dem Titul einer Herrſchafft belegt.

§. 2.

Die Herrſchafft Hoyerswerda liegt im Budißiniſchen Diſtrict, und hat gegen Morgen zu ihrer Nachbarin die Herrſchafft Moßka, gegen Norden die Herrſchafft Spremberg, Sud-Weſtwärts aber den Camentziſchen Crayß. Sie beſtehet aus vielen guten Dorffſchafften, als da ſind Blumig, Breßko, Bröten, Buchwald, Burck, Burghammer, Colmen, Deſchke, Neuſtadt, Ober-Neu-Wieſe, Unter-Neu-Wieſe, Groß-Portwitz, Klein-Portwitz, Rolau, Riegel, Sabrod, Schaube, Geyerswalde, Goßna, Laube, Leize, Manckersdorff, Michalck, Nait, Neudorff, Schilda, Seide-Winckel, Spreewitz, Spuhle, Tätzſchwitz, Zeryn, Zeißholtz, Zeiſig, Zera, u. ſ. f. Vaſallen-Güter giebt es in dieſer Herrſchafft nicht: auſſer daß die Frau von Spiegel zu der Beſitzung der Güter Särichen, Rackel und Buchwalde gediehen iſt. Die bey dieſen Gütern befindlichen Teiche aber gehören der Herrſchafft: die auch unterſchiedene andere Anſprüche zu machen pflegt, und die ruhige Beſitzung dadurch ziemlich zu ſchwächen gewohnet iſt. Ehemals gehörte dieſe Herrſchafft denen Herren von Schönburg, vor dieſen gediehe ſie unter die Herren von Maltitz, ferner an die Freyherren von Promnitz, ſo dann unter die Herren von Ponigkau, und von denen unter Churfürſt Johannis Georgii des Erſten Durchlaucht, unter das Chur-Hauß Sachſen, deſſen Enckel Churfürſt Johann George der Dritte, dieſelbige auch in ein Cammer-Gut verwandelt, und einen Amts-Hauptmann und Amts-Voigt eingeſetzt, von deren Beſcheiden an das Churfürſtliche Ober-Amt und Judicium ordinarium appelliret wird. Nach der Zeit kam die Herrſchafft an den Königlichen Pohlniſchen und Churfürſtlichen Sächſiſchen

ſiſchen Groß-Cantzler Herrn Grafen von Beuchling: allein von dieſem gediehe ſie wieder an die Churfürſtliche Cammer, und wurde letzlich der Durchlauchtigſten Fürſtin Urſula Catharina, Fürſtin von Teſchen. Sonſt hat dieſe Herrſchafft vortreffliche Heyden, und über 60. mit den ſchönſten und ſchmackbarſten Carp-Fiſchen beſetzte Teiche. Anno 1525. wolten die Bauren dieſer Herrſchafft wider ihren Erb-Herrn, Herrn Willhelm von Schönburg rebelliren, wurden aber, ehe ſie rechtſchaffen zuſammen kommen konten, getrennet, und wieder zufrieden geſtellet.

§. 3.

Die Herrſchafft Königsbrück

lieget in dem Camentziſchen Crayß, aber gar nahe an der Meißniſchen Gräntze. Vor alten Zeiten hat ſie denen Burggrafen von Donyn oder Dona zugehört, nachmals iſt ſie an die Freyherren von Schellendorff kommen, und nach Abſterben des letzten Herrn Maximiliani, Freyherrn von Schellendorff, an deſſen Frau Gemahlin, der Hochwohlgebohrnen Frauen Johanna Margaretha, gebohrnen Gräfin von Frieſen, verwitibten Frey-Frauen von Schellendorff, gefallen. Die unter dieſe Herrſchafft gehörigen Dörffer ſeyn Böllwitz, Gottſchdorff, Otterſchütz, Qvolsdorff, Rohne, Schmarcke, Groß-Grabe, Neukirch, Schwebnitz, Tſchintz, Weißbach, Steinhorn, Zeißholtz, Coſel, Grüngräbchen.

§. 4.

Die Herrſchafft Moßka

lieget in dem Görlitziſchen Crayſſe zwiſchen Rottenburg und Forſta, und ſtößt an die Schleſiſche Gräntze, ſonderlich aber an das zum Fürſtenthum Sagan gehörige Weichbild Pribuß. Es gehören zu dieſer Herrſchafft viel anſehnliche Dorffſchafften, als Neuſtadt, Nochten, Weißgeißel, Krule, Spreu, Moholtz, Schelle, Eſelsberg, Krauſchwitz, Poderoſch, Bachwäldchen, Rohna, Göbeln, Klein-Pribuß, Bockberg, Wendigk, Sagar, Scherbißdorff, Viereichen, Goblentz, Mühl-Roſe, Weiß-Waſſer, Trabendorff, Schleiffe, Halbendorff, Beinsdorff, Brunßdorff, Mülckwitz, Bergk, Locknitz, Groß-Döbern, Bublig, Zibelle. Im Ausgange des XVI. Seculi gehörete dieſe Herrſchafft denen Herren von Schönaich, geſtalt denn Anno 1584. Herr Johann George von Schönaich Herr derſelbigen war: weil aber ſelbiger ohne männliche Leibes-Erben verſtarb, fiel ſie an Kayſer Rudolphum II. wurde aber von dieſem Anno 1597. Herrn Willhelm BurgGrafen von Dona käufflich überlaſſen, und erblich verreicht. Geſtalt denn auch ſeinem Tode ſein Sohn Carl BurgGraff von Dona ſuccediret iſt. Von der Zeit an iſt ſie auch bey dieſem Geſchlechte blieben, biß ſie Anno 1645. an den Churfl. Sächſ. Herrn Obriſten, und Land-Voigt in Ober-Lauſitz Herrn Curt Reinigke von Callenberg vermittelſt ſeiner Gemahlin Frauen Urſula Catharina, gebohrnen BurgGräfin von Dona gediehen iſt. Dieſem ſuccedirte ſein Herr Sohn, der Hochgebohrne Herr Curt Reinigke des H. R. R. Graff von Callenberg, und ſchrieb ſich daher Herr der Erb- und Standes-Herrſchafft Moßka, auf Ränckelwitz, Wetteſingen und Weßheim, Churfl. Durchlaucht. zu Sachſen Hochbeſtallter Cammer-Herr. Und nachdem derſelbe Anno 1709. verſtorben, beherrſchet ſie nunmehr deſſen hinterlaſſene Fr. Wittib, die Hochgebohrne Frau, Frau Urſula Regina, gebohrne Gräfin von Frieſen, in Vormundſchafftlicher Adminiſtration ihres jüngeren Herrn Sohns die Herrſchafftlichen Gerichts- und Cantzelley Affairen werden durch einen Haupt-Mann dirigiret, dem ein Ober-Amt-Mann adjungiret wird. Und ietzo verſiehet dieſe Haupt-Manns-Charge Herr Chriſtoph Ernſt von Arnhiem auff Keule, der auch im Nahmen der Herrſchafft auff den Land-Tägen erſcheinet. Die Inſpection über die unter Herrſchafft gehörigen Geiſtlichen verſiehet der Superintendens, der auch nechſt dem Herrn Haupt-Mañ die Conſiſtorial-Affairen beobachtet, und die Candidatos Miniſterii nebſt dem ihm adjungirten Seniore examinirt und ordinirt. Sonſt hat die Herrſchafft in den weitläufftigen, und zur Viehzucht ſehr Graßreichen Heyden ſchöne Jagden, ingleichen auch ſchöne Fiſcherey, ziemlich ergiebige Aecker, wohlbeſtallte Vorwerge, Mühlen und andre herrliche Regalia mehr: alſo daß ſie eine von den einträglichſten Herrſchafften wäre, wennn nur die armen Unterthanen zu Kräfften kommen, und ſich von den vielen und langwierigen Drangſalen wiederum erholen könten.

§. 5.

Die Herrſchafft Seydenberg,

ſonſt auch Reibersdorff genannt, liegt gleichfalls im Görlitziſchen Creyß, und zwar allernächſt an der Böhmiſchen Gräntze, ſonderlich der Herrſchafft Friedland. Anno 1426. gehörte ſie denen Herren von Colditz: doch Anno 1484. denen Herren von Bieberſtein: nach deren Abſterben kam ſie an die

Frey-

Frey-Herren von Räder, geſtalt ſich denn A. 1590. Herr Melchior von Räder der auch die Herrſchafft Friedland in Böhmen beſeſſen, und ſeinen Nachkommen hinterlaſſen hat. Doch dieſe geriethen in dem Böhmiſchen Weſen in Käyſer Ferdinandi II. Ungnade. Daher ward ihnen dieſe Herrſchafft wieder entzogen und dem Graffen von Wallenſtein verliehen. Anno 1666. bekam ſie Herr Otto Frey-Herr von Noſtitz, damahls Käyſerl. Obriſter Lieutenant, nachmahls aber Obriſter zu Roß von deſſen Herrn Sohne ſie der Hoch-Wohlgebohrne Herr Hannß Haubold von Einſſidel, Herr der Erb- und Standes-Herrſchafft Seidenberg und Reibersdorff, auff Wolckenberg und Lübichau, auch Oppelsdorff, und Derren-Hennersdorff, Ihro Hoheit der Durchlauchtigſten Chur-Fürſtl. Frau Mutter Hochbeſtallter Ober-Hoff-Meiſter kauflich erhalten, und nach ſeinem Abſterben ſeinen ſämmtlichen Erben hinterlaſſen hat. Die in dieſe Herrſchafft gehörige Dörffer ſind Ober-Reibersdorff, Ober-Weigsdorff, Oppelsdorff, Marckersdorff, Dörffel, Dörrhennersdorff, Friedersdorff, Ullersdorff, Sommerau.

§. 6

Tieffenfurth

iſt gleichfals eine ſo genannte aber keine Seſſion im Ausſchuß habende Herrſchafft in Ober-Lauſitz, an der Schleſiſchen Gräntze, und ſtöſſet Weſtwarts an die Görlitziſche Heyde, Nordwarts an die Herrſchafft Halba, und gegen Oſten an die Schleſiſche Herrſchafft Klitzſchdorff, zu der ſie auch ehemahls gehöret. Die dazu gehörigen Dörffer ſind Tieffenfurth, Schnellfurth, Mühlbock, Tonnendorff, Teuffelswehr, Dörffel, Heiligen-See, Prinßdorff, Schöndorff.

§. 7.

In Nieder-Lauſitz liegen folgende Herrſchafften: Dobrelug, Friedland, Forſt, Pfördten, Sorau, Leuthel, Sonnewalde, Drehna, Strauvitz, Lieberoſe, Lübenau und Amplitz: Teupitz und Baruth aber gehören nunmehr theils zu der Marck Brandenburg: theils zum Chur-Craiß-Sachſen.

§. 8.

Die Herrſchafft und Amt Dobrelug

liegt an der Gräntze des Chur-Craiſſes, und war ehemahls ein berühmtes Stifft des Ciſtercienſer-Ordens. Nachdem es aber in dem unſeligen Hußiten-Kriege Anno 1431. gäntzlich ruiniret, nachmahl kümmerlich wieder in vorigen Stand geſetzet, auch bey der angegangenen Reformation von den Mönchẽ und Ordens-Brüdern meiſtens verlaſſen worden: wurde es Anno 1540. von Käyſer Ferdinando I. ſecularisirt, und anfänglich an Herrn Heinrich von Gerßdorff verpfändet: nachmahls aber Anno 1602. an Herrn Heinrich Anshelm von Promnitz unter den Titul einer Herrſchafft kauflich überlaſſen. Anno 1623. machte es Churfürſt Johann George I. zu einem Amte und Cammer-Guth, von dem es auch nach ſeinem Tode an deſſen dritten Printzen Hertzog Chriſtianum, und alſo das Hoch-Fürſtliche Hauß Merſeburg fiel. Bey der Tradition an das Chur-Hauß Sachſen bedungen ſich die Nieder-Lauſitziſchen Stände, daß die Beamten der neuen Herrſchafft und Amt Dobrilug auch die Land-Täge beſuchen, und bey den allgemeinen Anlagen ihren Strang mit ziehen möchten. Itzo beſtehet dieſes Amt oder vielmehr Herrſchafft aus dem neu angelegten Städtlein gleiches Nahmens Dobrilug, aus dem Städtlein Kirchhayn, und den Dörffern Arenzhayn, Boltowin, Borzig, Ließckau, Debrichen, Doberſtroh, Dollenchen, Dreßig, Drothau, Eich-Holtz, Francken, Fiſch-Waſſer, Froſt, Friedersdorff, Gleichen, Gollnitz, Geran, Grebitz, Grundauß, Gunau, Hennersdorff, Kraupe, Lichten-Arenzhayn, Linden, Luge, Mazendorff, Munchhauſen, Oppelshayn, Pannsdorff, Pießke, Prieſen, Radensdorff, Rehoff, Rückersdorff, Rutzkau, Salhauſen, Salga, Schadewitz, Schacksdorff, Schoenborn, Sedau, Sorna, Staupitz, Trepitz, Werenzhayn, Zechel.

§. 9.

Die Herrſchafft, oder vielmehr heute zu Tage Commendatur Friedland,

liegt im Lubeniſchen Crayß, und gräntzt gegen Mittag mit der Herrſchafft Lieberoſa, gegen Mitternacht mit dem Beßkauiſchen Crayß, gegen Morgen mit dem Stifft Neu-Celle, gegen Abend aber mit der Herrſchafft Leuthel. Ehemahls hat dieſe Herrſchafft denen Herren von Köckritz zugeſtanden, heut zu Tage aber gehöret ſie dem Herrn Heer-Meiſter von Sonnenburg, ſo wohl als das im Gubeniſchen Crayß liegende Amt Schenckendorff. Die zu der Herrſchafft Friedland gehörigen Dörffer ſind Cloſſewitz, Damnendorff, Granau, Groß-Brieſen, Güntherdorff, Klein-Brieſen, Lindau, Leißnitz, Myrdorff, Möllen, Niewiſch, Reidenitz, Sarra, Zeuß. Zu dem Amte Schenckendorff aber gehören Atterwitſch,

Groß-Gaſt-Roſe, Klein-Gaſt-Roſe, Grießen, Perckwitz, Schenckendober, Schlogwitz, Taubendorff.

§. 10.

Die Herrſchafft Forſta

gräntzet Oſtwarts mit der Herrſchafft Triebel, Sudwarts mit der Herrſchafft Moßka und Spremberg, gegen Nord-Oſt mit der Herrſchafft Pfärden, Weſt-warts mit dem Cottbuſiſchen Kraiße. Die in dieſe Herrſchafft gehörigen Dörffer ſind Althanße, Bademeuſel, Brießnigk, Bahren, Bohrau, Bergsdorff, Buchholtz, Döbern, Domßdorff, Dubrau, Erlen, Eulo, Gary, Groß-Jämen, Groß-Keltzig, Goßda, Heuſchenna, Jacksdorff, Jeriſchke, Jetha, Kähna, Klein-Keltzig, Leſgen, Noßdorff, Naundorff, Pockuſchel, Preſchen, Rhaden, Scheune, Sacro, Schlauck, Teuplitz, Weißagk, Zſchocksdorff, Zſchorna. Unter dieſen Dörffern gehöret Bohrau denen Herrn Gebrüdern von Haberkorn, Brießnig zweyen Herren von Löben, Dubrau Herrn Major Carl Abraham von Döbſchütz, Groß-Janno denen Herren Gebrüdern von Stutterheim, Jetha, Herrn Lieutenant Dietrich Henning Großen, Jahren Herrn Bartſch Heinrich von Kracht, Landes-Elteſten des Sprembergiſchen Craiſſes; Jacksdorff denen Hn. Gebrüdern von Kracht, Zſchocksdorff hat drey Herrſchafften, Herrn Siegmund von der Heyde, Herrn Abraham von Metzrad, Herrn Hauptmann Gottfried von Stroppſchütz, Klein-Keltzig, gehöret der Hoch-Wohlgebohrnen Frauen Liſette Baroneſſe von Schenck, gebohrnen Gräfin von Lynar, Groß-Keltzig denen Herren Gebrüdern von Berge, und Herrn Seyfried von Leupold, Döbern und Heuſchna gleichfals denen Herren Gebrüdern von Berge, Goßda dem Herrn von Mandelsloh, Tſchorna Herrn Lieutenant Diedrich Krafft von Lochau, Jeriſchken Hn. Gottlob von Reibnitz, Preſchen dem Hn. Ritt-Meiſter von Kalckreuther, Kayna denen Herren Gebrüdern Umwürden, und Herrn Hanß Siegmund von Löben, Althanße Herrn Ernſt Gottfried von Burgsdorff, und Herrn Chriſtoph Schlauck. Unterſchiedene dieſer Dörffer haben auch ſeine Kirchen, als Sacro nebſt der Filia Naumdorff: Mulckwitz nebſt dem Filial Weißag, Eulo, Noßdorff, nebſt dem Filial Dubrau, Groß-Bademeuſel, und Groß-Teuplitz. So gehöret auch das Dorff Schmanſo zu der Forſtiſchen Superintendentur. Ehemahls gehörte dieſe Herrſchafft den Freyherren von Biberſtein: als aber dieſe Familie Anno 1645. mit Herrn Ulrich Wenzeln von Biberſtein völlig ausſtarb: verfiel die Herrſchafft an das Chur-Hauß Sachſen, und alſo nach Chur-Fürſt Johann Georgii I. Todte an das Hoch-Fürſtliche Hauß Merſeburg. Es wird die Juſtiz in dieſer Herrſchafft durch einen Amts-Hauptmann verſehen, ſo ietzo Herr Heinrich Otto von Stutterheim, auff Ogroſe, Schellnitz und Polſchwitz, des Hochlöblichen Land-Gerichts Aſſeſſor iſt. Dieſem aſſiſtirt als Secretarius der Fürſtliche Amt-Mann Herr Chriſtian Köhler, nebſt einem Canzelliſten. Die Kirchen-Angelegenheiten aber werden von dem Conſiſtorio in Acht genommen und zur Expedition gebracht. Dieſes iſt gemeinſchafftlich und dependiret eines Theils von der Hochfürſtl. Hohen Landes-Herrſchafft zn Merſeburg, andern Theils aber von der Hoch-Gräfl. Promnitziſchen Herrſchafft zu Pfördten. In dieſem Conſiſtorio præſidiret der Herr Superintendens, und hat zu ſeinen Aſſeſſoribus wegen Hoch-Fürſtl. Merſeburgiſchen Antheils den Herrn Amt-Mann in Forſta: wegen Gräfl. Antheils aber ietziger Zeit den Herrn Raht und Amts-Secretarium Crotten. Und auf eine ſo gemeinſchafftliche Arth wird auch das Steuer-Weſen in der Herrſchafft Forſta eingerichtet.

§. 11.

Die Herrſchafft Pförten

gehöret itzt dem Herrn Graff Anshelm von Promnitz, gräntzt gegen Norden mit dem Ordens-Amte Schenckendorff und der Herrſchafft Amplitz, gegen Morgen mit dem Sommerfeldiſchen Diſtrict, und der Herrſchafft Drehna, gegen Sud- und Weſt mit der Herrſchafft Forſta. Die in dieſe Herrſchafft gehörigen Dörffer ſind Bomßdorff, Cragu, Camnitz, Cannig, Dallen, Grache, Grano, Groß-Breſen, Groß-Drewitz, Helmsdorff, Jeſer, Kalike, Leuthen, Liebinen, Marck-Oßig, Röſchen, Tauchel, Zeltz.

§. 12.

Sora,

eine gleichfalls dem Reichs-Gräflichen Geſchlecht von Promnitz zugehörige Nieder-Lauſitziſche Herrſchafft, gräntzt gegen Mitternacht mit dem Sommerfeldiſchen Diſtrict, gegen Oſt- und Süden mit Schleſien, gegen Abend aber mit der Herrſchafft Forſta. Sie begreifft auſſer der Stadt Sora das

Amt

Amt Triebel, ingleichen die neu-erbaute Stadt Chriſtian-Stadt. Die darein gehörigen Dörffer ſind Albrechts-Dorff, Breſſe, Böhnau, Bettelsdorff, Billendorff, Droßke, Dobrau, Eckers-Wald, Friedersdorff, Gensdorff, Guhlen, Gorcke, Goſchau, Goldbach, Grabis, Grünhretzel, Jeſchkendorff, Kriebau, Klein-Düben, Kuntzendorff, Liebſchen, Linſegur, Lohß, Leglau, Linderode, Laubenitz, Marſchdorff, Meyersdorff, Mildenau, Muckro, Niemaſchklebe, Nießmenau, Pitzſchke, Rohtſtock, Rinckendorff, Reinswalde, Tzſecheln, Teichsdorff, Tſcheſchau, Soblat, Seifersdorff, Schönwalde, Schoeneich, Syrau, Ullersdorff, Waltersdorff, Wietzen, Wellersdorff, Zugklebe, Zwippendorff. Unter dieſen Dörffern haben viele ihre Adliche Beſitzer, ſo von der Hoch-Gräflichen Herrſchafft die Lehn empfangen müſſen. Solche ſind Friedersdorff des Herrn von Gersdorff, Guhlen des Herrn von Wiedebach, Pitzſchke des Herrn Obriſten von Knobelsdorff, Meyersdorff und Leiſegar der Herren von Bühnau, Schoeneich des Herrn von Rackel, Tſchecheln und Schacksdorff derer von Schollenſtern, Mildenau derer von Tyherr, Ober-Ullersdorff des von Schwanitz, Bettelsdorff des von Regensburg, Wellersdorff des von Unruh, Rinckendorff des von Heyde, Linderode derer von Rackel, Dyherr, Blanckenſtein, Breſſe des von Krauſe v. d. m.

Sonſt hat dieſe Herrſchafft ihr beſonderes Conſiſtorium, ſo durch einen Præſidenten und Hoch-Gräfflichen Rath, ingleichen den Herrn Superintendenten und Archi-Diaconum beſtellet wird. Unter dieſes gehöret das Miniſterium in Sora bey der Stadt und Schloſſe, ingleichen in Triebel und Chriſtian-Stadt, und hiernechſt die Kirchen auff dem Lande zu Kuntzendorff, Nieder- und Ober-Ullersdorff, Schönwalde, Linderode, Pietſchkau, Tſechel, Sarchen, Friedersdorff, Wietzen, Bullendorff, Behnau, Reiniswalde, Laubnitz, Albrechtsdorff, nebſt dem Filial Mildenau, Wellersdorff. Die Kirche zu Jeſchkendorff aber iſt, ſeith dem das Fürſtenthum Sagan Anno 1708. aus Käyſerl. Gnade eine eigne Evangeliſche Lutheriſche Kirche erhalten, wieder eingegangen.

§. 13.

Leuthel

gehöret denen Gebrüdern Frey-Herren von Schenck zu Landsberg. Sie liegt in dem Lubbenſchen Craiße, und wird von demſelben faſt gantz umringt, auſſer daß ſie gegen Süden an die Herrſchafften Straupitz und Neu-Zauche ſtößt. Die darein gehörigen Dorffſchafften ſind Buckgen, Dolgen, Guhlen, Klein-Leine, Leidelgen, Mittweyde, Reſſen, Sckäblen, Schickadel, Syllitz. Eben dieſer Freyherrlichen Familie gehöret auch die Herrſchafft Teupitz und Bucholtz, ſo nunmehr zur Mittel-Märckiſchen Regierung geſchlagen iſt.

§. 14.

Sonnenwalde,

eine ehemahls dem Freyherrlichen und Adlichen Geſchlechte derer von Minckwitz, ſeith A. 1531. aber denen Hn. Reichs-Grafen von Solms zuſtändige Herrſchafft gräntzt gegen Norden mit dem Luckauiſchen Craiß, gegen Süden aber mit der Herrſchafft und Amt Dobrilug. Sie hat auſſer der gar wohl erbaueten und mit Mauren und Wällen verſehenen Stadt folgende Dorffſchafften: Drähne, Duborn, Friedersdorff, Goßmar, Hylmersdorff, Groß- und Klein-Kraußnitz, Prahlsdorff, Prensdorff, Wenßdorff, Wentſchen, Zederin.

§. 15.

Drähna

ſtöſſet gegen Oſten an den Calauiſchen Craiß Oſt-Sudwerts, an die Herrſchafft und Amt Dobrilug, gegen Norden und Weſten an den Luckauiſchen Crayß, und die Herrſchafft Sonnenwalda. Die hineingehörigen Dörffer ſind; auſſer dem Schloß Drähna, Bubben, Bergen, Bredtno, Groß-Bahren, Klein-Bahren, Patemog, Preſenitz, Retayn, Schrockau, Stiebsdorff, Tugam. Ehemahls gehörte dieſe Herrſchafft dem Freyherrlichen und Adlichen Geſchlecht derer von Minckwitz: geſtalt denn ſolche bey unſern Zeiten Herr Loth von Minckwitz, Landes-Hauptmann in Nieder-Lauſitz, und nach ihm Herr Caſpar Ehrenreich von Minckwitz auf Lindenau in Beſitz gehabt: nachmahls aber iſt ſie von der Hoch-Gräflichen Herrſchafft zu Sora erkaufft worden, und gehöret ietzo der Durchlauchtigſten Fürſtin AGNES vermählten Hertzogin zu Sachſen, gebohrnen Gräfin von Reuß: iedoch iſt der Nordiſche Theil, darinnen die Dörffer Altenau, Jeſcher, Lichtenau, Pitſchen, Stapritz, Tornau und Köpen liegen, von der Herrſchafft abgekommen, und an Adliche Beſitzer gediehen.

§. 16.

Straupitz

iſt eine gegen Norden an den Lübbenſchen Kraiß

Kraiß, und die beyden Herrſchafften Leuthel und Lieberoſe, Sudwarts an die Herrſchafft Lübenau ſtoſſende Herrſchafft. Auſſer dem Herrſchafftlichen Sitze Straupitz gehören die Dorffſchafften Botzen, Biehlen, Bilgara, Choſe, Großleinitz, Mochau, Sauro, und Waldau hinein. Vor alters gehörte dieſe Herrſchafft denen Herren Burg-Grafen von Dohna: nachmahls kam ſie Anno 1580. an die Herren von Schulenburg: ferner an die Herren von Walwitz: nach dem Weſtphaliſchen Friedens-Schluſſe aber kauffte ſie der berühmte Polniſche General Herr Chriſtoph von Houwald an ſich. Dieſer ſetzte die durch den langwierigen Krieg ſehr ruinirte Herrſchafft wiederum in guten Stand, und ließ ſonderlich das bey gedachten unſeligen Zeiten eingeäſcherte Schloß repariren. Er ſtarb aber Anno 1661. und alſo kam die Herrſchafft an ſeinen andern Herrn Sohn, Herrn Wilibald von Houwald, Hochfürſtlichen Merſeburgiſchen geheimten Rath und Ober-Amts-Præſidenten zu Lübben.

§. 17.

Lieberoſe

iſt eine gegen Mittag an den Cottbuſchen Diſtrict, gegen Morgen an einen Theil der Herrſchafft Pförten und das Johanniter-Ordens-Amt Schenckendorff, gegen Abend aber an die Dynaſtie Straupitz ſtoſſende Herrſchafft. Sie gehörte ehemahls denen Herren von Sternberg, nach dieſen gerieth ſie an das Adliche Geſchlechte derer von Köckritz, und ſo dann ferner an die Freyherrn von Schulenburg: geſtalt denn ietzo der Hoch-Wohlgebohrne Herr Hanns George Freyherr von der Schulenburg, hochverdienter General-Major Beſitzer davon iſt. Die in dieſe Herrſchafft gehörigen Dörffer ſeyn Blaßdorff, Doberboſch, Jammlitz, Klein-Leibitz, Lambsfeld, Mönch-Höfe, Pinno, Staro, nebſt andern Vorwergen, und darzu gehörigen Stücken: darunter bey Klein-Leibitz der Sudwerts gelegne See, nebſt dem von dar an der Cotbuſiſchen Gräntze biß an das Amt Schenckendorff hinſtreichende Wald zu rechnen iſt.

§. 18.

Die Herrſchafft Lübenau

liegt nicht nur nächſt an der Spree, ſondern auch meiſtens zwiſchen derſelben Armen, und alſo allernächſt an dem beruffenen Spree-Walde. Ehemahls gehörte dieſe Herrſchafft auch dem Adlichen Geſchlechte derer von Köckritz: nachmahls kam ſie an die Freyherren von Schulenburg: ſeit Anno 1600. aber haben ſie die Herren Grafen von Lynar beſeſſen. Wie denn auch ietzo Herr Friedrich Caſimir Graff von Lynar, Königl. Majeſt. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachſen Hochbeſtalter Cammerherr, Ritter des Johanniter-Ordens, und Hoch-Fürſtl. Sächſ. Ober-Amt-Rath, ietziger Beſitzer dieſer Herrſchafft iſt. Der Boden iſt in dieſem Herrſchafftlichen Gebiete meiſtens ſumpffig, daher ſich die Unterthanen auch mehr auf Garten-Bau, als Acker-Bau zu legen genöthiget werden. Gleichwohl aber fehlt es nicht an Anbauern: denn es gehören folgende Dorffſchafften zu dieſer Herrſchafft: Boblitz, Buſchwitz, Caußdorff, Clöden, Coßwig, Deugy, Groß-Beicho, Groß-Kleſto, Hinneberg, Klein-Beicho, Krimnitz, Leipe, Löde, Nauendorff, Rudiſch, Rago, Schönfeld, Steinwitz, Stoßhoff, Zerckwitz.

§. 19.

Amplitz

iſt eine im Gubeniſchen Crayß gelegene kleine Herrſchafft, ſo ehemahls denen Herren von Löben zuſtändig geweſen; allein ietzo gehöret ſie dem Gräflich- und Freyherrlichen Geſchlecht derer von Schönaich. Sie gräntzt gegen Mittag mit der Herrſchafft Pfördten, gegen Morgen ſtreicht der Fluß Luba vorbey, und gegen Abend ſtößt ſie an das Amt Schenckendorff. Die vornehmſten Oerter ſind, auſſer dem Flecken Amplitz, auf deſſen Schloſſe auch der Herrſchafft Reſidentz iſt, Stargard, wo auch eine Kirchfahrt iſt: Döbern, Sande, Göttern. Ingleichen gehöret unter dieſe Herrſchafft auch die helffte von Sachsdorff und Vettersfeld.

§. 20.

Bißher hätten wir alſo die Lauſitziſchen Herrſchafften, ſo viel die dißfals obhandnen Nachrichten erlaubet haben, durchgangen und beſchrieben. Weil nun der Cottbuſiſche Diſtrict ehemahls ein anſehnlich Theil von Lauſitz geweſen, und auch auff allen Land-Charten von Nieder-Lauſitz mit berühret werden muß: werden wir nicht unrecht thun, wenn wir bey dem Beſchluße dieſes Capituls einen kurtzen Anhang derer auf der Lauſitziſchen Land-Charte zwar biß dieſe Stunde vorkommenden aber doch von Lauſitz abgekommenen Herrſchafften, Cottbuß, Beßkau und Storckau beyfügen.

§. 21.

Cottbuß

iſt eine uhralte Nieder-Lauſitziſche Herrſchafft

ſchafft zwiſchen der Spree und Oder. Gegen Mitternacht ſtößt ſie an die Herrſchafft Lieberoſe, gegen Mittag aber den Sprembergiſchen Crayß. Gegen Morgen hat ſie den Gubenſchen Crayß und inſonderheit die Herrſchafft **Forſta**: gegen Abend aber den **Lucaiſchen** Crayß, und die Herrſchafft **Lübenau**. Den Anfang dieſer Herrſchafft ſchreibet man insgemein Kayſer Heinrico Aucupi zu: weil derſelbe, wie auch ſeine Nachkommen auf dem Feſte Cottbus ihre Verweſer und Voigte gehabt haben. Als aber dieſer Land-Strich unter die Fränckiſchen Käyſer verfiel, wurde eine Fränckiſche Freyherrliche Familie damit belehnt, ſo ſich nachmahls von der Stadt **Cotbus** Freyherrn von **Cotbus** nennten. Und aus dieſer Familie iſt Herr Richard von **Cotbus**, ſo Anno 1307. verſtorben, und nebſt ſeiner Gemahlin Adelheid in der von ihm erbaueten damahligen Cloſter-Kirche, nunmehr aber Wendiſchen Kirche begraben liegt. Mann. L. 1. R. L. p. 15. Dieſe Freyherren von Cottbus aber ſtunden unter Brandenburgiſcher Clientel, daher fiel auch die Herrſchafft Anno 1475. nach dem Tode Reinhardi II. an Chur-Brandenburg. Geſtalt denn dieſes Erbfalls wegen auch bereits in dem mit dem Böhmiſchen Könige Georgio Paliebrad Anno 1461. geſchloßnen Frieden ein Vergleich geſchehen war. Es gehören in dieſen Diſtrict auſſer den Städten Cotbus und Peitz über 120. Dorffſchafften, und alſo auch viel Vaſallen von vornehmen Freyherrlichen und Adlichen Geſchlechtern, als da ſind die von **Berger**, **Bomsdorff**, **Borniem**, **Birckholtz**, **Boxdorff**, **Gacke**, **Kottwitz**, **Kötteritz**, **Kracht**, **Kammerſtardt**, **Karrhaß**, **Löben**, **Laſt**, **Muſchwitz**, **Muſchen**, **Mandelslo**, **Minckwitz**, **Planitz**, **Pfuhl**, **Schütze**, **Schlieben**, **Seelſtrang**, **Stutterheim**, **Schwendy**, **Schönfeld**, **Trachſes**, **Winterfeld**, **Wiedebach**, **Wolferdorfs**, **Werdeck**, **Zobeltitz**. Sonſt aber wird der Diſtrict in zwey Aemter getheilet, nemlich in Cottbus und Peitz. Die Amts-Verweſer des Cottbuſiſchen Gebiethes aber werden in folgender Ordnung auffgezeichnet angetroffen:

- **Eitel-Fritz** I. Graff von Hohen-Zollern, Verweſer des Hertzogthums Croſſen, wie auch der Lande Züllich und Cottbus, A. 1395.
- Caſpar von Straupitz, A. 1410.
- Eitel-Fritz II. Graff von Hohenzollern, A. 1476.
- Georgius II. Robuſtus, Fürſt zu Anhalt, A. 1499.
- **Johann von Löben**, A. 1510.
- **Heintze Feder**, A. 1514.
- **Chriſtoph von Zabeltitz**, A. 1515.
- **Sigmund von Rottenburg**, 1520.
- **Sigmund Slavata**, Herr von **Chlumen**.
- **Heinrich von Rödern**.
- **George von Schlieben**.
- **Johann BurgGraff von Dohna**.
- **Nicol von Königsfeld**.
- **Moritz von Felitz auff Pliſchke**.
- **Balthaſar von Bock oder Pack**.
- **Heinrich von Pack auff Sommerfeld**, †1554.
- **Berthold von Mandelslo auff Neuhauß**, †1580.
- **Friedrich von Birckholtz**.
- **Otto von Hacke auff Berge und Brieſen**.
- **Wedig Reimar Ganß**, Freyherr von **Puttlitz**.
- **Wiechman von Winterfeld**.
- **Gebhard von Alvensleben**, †1627.
- **George Vitzthum von Eckſtadt auff Jamen**.
- **George Abraham von Grünberg**, Ritter des Johannitter-Ordens †1672.
- **Phil. Wambold von Umbſtadt** wurde den 17. May ſelbes Jahres inveſtiret.

Jetzo verſiehet dieſe Regierung in Cottbus ein Amts-Verweſer, wie auch ein Amts-Käſtner, und der Anfang zu dieſer Benennung geſchahe in denen dreyßig-Jährigen Krieges-Troublen; denn da wurde Herr **Jeremias Jahn** darzu verordnet: und ſeine Succeſſores haben das Prædicat behalten.

§. 22.

Beßkau

iſt eine Herrſchafft ſo ehemahls denen Herren von Strehlen, nachmahls denen von Bieberſtein zugeſtanden, nach deroſelben Abſterben aber an Kayſer Ferdinandum I. verfallen, und Anno 1556. an Chur-Brandenburg als ein Pfand-Schilling abgetreten worden iſt. Sie iſt von einem ziemlich weitläufftigen Umfange, daher auch bey Publicirung der Formulæ Concordiæ derſelben 28. in dieſe Diœces gehörige Prieſter ſubſcribiret haben. Sie hat ſchöne Dorffſchafften, die an Getrayde und andern Revenuen gar ergiebig ſeyn, und alſo ein ſehr conſiderables Amt formiren. Die Alten rühmen auch, nach D. Wolffgang Juſti Bericht von dem Churfürſtenthum der Marck Brandenburg

c. XIII. ein Alaunen-Bergwerck. Wegen dieſer und anderer allhier nicht benienten Regalien ſehen es die Nieder-Lauſitziſchen Stände ungerne, daß die beyden Herrſchafften Beßkau und Storckau nicht wieder zu ihrem alten Corpore kommen.

§. 23.

Storcka

iſt gleichfalls eine hiebevor zu Nieder-Lauſitz gehörig geweſene Herrſchafft. Sie hat ehemahls denen Herren von Torgau gehöret: nachmahls denen Herren von Biberſtein zu Theile worden, und endlich nebſt der Herrſchafft Beſcau, Chur-Brandenburg zu ſeinem Erb-Herrn bekommen. Dieſe Herrſchafft hat treffliche Jagden, ſchöne und Fiſchreiche Seen, ingleichen auch gar ergiebige Getrayde-Felder. Nicht minder ſeyn auch die Dorffſchafften von gar guter Condition. Die vornehmſten darunter ſeyn Bucke, Collvinchen, Dainsdorff, Dolgenbrod, Friedersdorff, Glünig, Groß-Schauen, Harlensdorff, Kehricht, Kum̃ersdorff, Klein-Schauen, Labinchen, Marerapießke, Neumühl, Petersdorff, Prüroß, Pano, Rauchen, Rietz, Reichwalde, Wernsdorff, wo man über die Spree ſetzt: Woltzig, Wocho-See, u. ſ. f. Es liegt in dieſem District auch das Amt Stahnsdorff, ſo in wichtigen Angelegenheiten ſeine Inſtantz zu dem Amte Storcka nehmen muß. Ingleichen gehören unter den Herrn Inſpectorem des Miniſterii dieſes Diſtricts Neun Kirchen auf dem Lande, ſo insgeſammt, wie auch der Beßkoiſche Crayß zu der Probſtey Cölln an der Spree geſchlagen ſeyn.

CAPUT X.

Von dem Ritter-Stande, und ſonderlich denen ietzo in denen beyden Marggraffthümern anſäßigen Adlichen Geſchlechtern.

§. 1.

LAuſitz, iſt von Zeit zu Zeit durch unterſchiedene Nationes beſetzet und bewohnet worden. Daher iſt auch deſſen Ritterſtand von unterſchiedlichen Geblüthe. Doch von dem Uhralten Sveviſchen Adel hat man keine ſichere Veſtigia in dieſen Ländern auffzuweiſen. Denn dieweil ſie emigrirten, nahmen ſie auch ihre Kinder mit ſich. Zudem waren bey dieſer ſtreitbaren Nation die Adlichen Inſignia mehr Perſonalia als Gentilitia. Die Söhne erbten ihren Adel nicht von ihren Vätern, ſondern muſten ſelbigen durch ihre Tapfferkeit erwerben.

§. 2. Ob auch gleich von der ſtreitbaren Slaviſchen Nation biß dieſe Stunde noch Adliche uhralte Geſchlechter verhanden ſeyn: ſo ſind doch ſelbe allererſt damahls zu ihren rechten Flor gediehen, auch bey denen Nachkommen recht erblich worden, da die Chriſtliche Religion in dieſen Landen eingeführet, und die ehemahlige Stratiocratiſche Regiments-Verfaſſung, die bey denen Slaven eingeführet war, in eine Monarchiſche Regulare Form verfaſſet ward.

§. 3. Und bey ſo geſtalten Sachen ſeyn die Adlichen Geſchlechter dieſer beyden Marggraffthümer zweyerley: etliche ſtammen von den alten eingebohrnen Slaven her: die meiſten aber ſeyn von denen andern Nationen, die in Lauſitz feſten Fuß geſetzet haben, eingeführet worden. Alle aber können leichtlich aus der Endung und Bedeutung ihrer Geſchlechts-Nahmen von einander unterſchieden und erkennet werden.

§. 4. Alſo ſtehet Petrus Albinus Tit. VII. p. m. 15. und nebſt ihm die meiſten andern Geſchicht-Schreiber in der Meynung, daß diejenigen Geſchlechter, ſo ſich auff die Slaviſche Termination witz oder itz endigen, auch von den Slaven oder Sorben ihren Uhrſprung haben. Denn es iſt nicht unwahrſcheinlich daß die Lottitze von denen Lutitiis, die Stutterheime von den Stoderanis, die Dalwitze von den Daleminciis, gleichwie die Milcken von den Milcieniis, herſtammen. Und auff ſolche geben auch die Adlichen Geſchlechter derer von Polheritz, Kötteritz, Maltitz, Noſtitz, Schwanitz, Schweinitz, Tämmeritz, Uichtritz, Tſchedwitz, u. ſ. f. mit ihrer Endung zu vermuthen, daß ihre Uhr-Anherren von Slaviſchen Edlem Geblüth entſproſſen geweſen ſeyn.

§. 5. Die übrigen Geſchlechter ſeyn von Zeit zu Zeit von denen Francken, Sachſen, Meißnern, Böhmen, Pohlen, Schleſiern, und Brandenburgern eingeführet worden. da ſich ſelbige der Herrſchafft dieſer Lande bemächtigten. Denn iede hohe Landes-Herrſchafft brachte auch Vaſallen und Bediente mit ſich, die ſich allhier ſeßhafft niederlieſſen.

§. 6. Alſo ſeyn die Adlichen Geſchlechter derer von Bebran, Bühnau, Mandelsloh, Saala, Staupitz, Vietzthum von Eckſtädt, v. d. m. der wahrſcheinlichen Vermuthung nach, aus Francken und Thüringen: die

die von Birckholz, Biſchoffswerder, Carlewitz, Gerßdorff, Hoym, Holtzendorff, Lüttichau, Neitſchütz, Ponickau, Schleinitz, Schönberg, Watzdorff, Wolfersdorff, Wehlen, u. d. gl. aus Sachſen und Meiſſen: die von Canitz, Gablentz, Knoppelsdorff, Kyau, Teraßky, Unruh, u. ſ. f. aus Pohlen: die von Brieſe, Doebſchütz, Dyherr, Falckenhayn, Hohberg, Hund, Kalckreuther, Reibnitz, Rottenburg, Rindfleiſch, Schachmann, Schoenaich, Tſcheſch, Tſchirnhauß, Zettritz u. ſ. f. aus Schleſien: die von Borgsdorff, Heyde, Röbel, Pannewitz, Schütze, aus der Marg Brandenburg: die von Daube, Luckowa, Ziegler, und dergleichen, aus Böhmen eingeführet worden.

§. 7. Wiewohl viele von denen alten Geſchlechtern ſeyn ſchon gäntzlich ausgeſtorben. Denn der Burggrafen von Dona, Freyherren von Bieberſtein, Jlburg, Kittlitz, und Schellendorff zugeſchweigen: So iſt von dem Adlichen Geſchlechte derer von Budiſſin, Burdorff, Daubold, Feuer, Froſt, Gauſig, Geile, Grigersdorff, Golden, Grieſel, Hörnig, ehemahls auff Margliſſa, Kalckenſtein, Kolbuch, Lobold, Nadelwitz, Pitzenberg, Radelwitz, Schreibersdorff, Storchwitz, Steinkeller, Tſchammer und Zannthier in Lauſitz nicht mehr als der bloſſe Nahme übrig. Etliche Geſchlechter haben auch ihre in Lauſitz gehabte Güter loßgeſchlagen, und ſich in die Nachbarſchafft begeben: als die von Poſter, Tſchirnhauß nach Schleſien, die von Dießkau, Grünwald, Henning, u. d. g. nach Meiſſen gewandt: und andere auswärtige Geſchlechter ſich durch des Glückes Fügung in Lauſitz poſſeſſionirt gemacht. Denn ſeit dem 30. und folgenden Kriegen ſind die von Reichwald, Lützelburg, Walther von Cronegg, Carpenter, und andere hiebevor in Lauſitz unbekannte Geſchlechter mehr auffkommen: ja es haben ſich auch einige durch die Meriten ihrer Vorfahren zu dem Adelſtand gediehene neue Häuſer empor geſchwungen: als da ſind die von Auritz, Schollenſtern, Haberkorn, Grünwald.

§. 8. Wir wollen alſo die heutigen würcklich in Lauſitz angeſeſſenen berühmteſten Geſchlechter nach dem Alphabeth anführen, und dabey die Güter melden, ſo dieſelbigen vor ietzo inne haben:

Arniemb oder Arnheim.

Dieſes ſonderlich im 30. Jährigen Kriege gleichſam zu neuem Flor gediehene alte Geſchlechte beſitzet ietzo in Ober-Lauſitz, Ober-Rengersdorff und Torga, in Nieder-Lauſitz, Bornsdorff, Geinß-Walda, Riedebeck.

Auritz.

Dieſem durch Literatur und Armatur erhobenen Geſchlechte gehöret das Guth Sänitz oder vielmehr Sähnſe ohnweit Rottenburg.

Bibran ingleichen Blanckſtein

Beſitzen das Guth Dobers oder Doberſche.

Berge.

Beſitzen in Ober-Lauſitz Wendiſch-Paulsdorff: in Nieder-Lauſitz Groß-Kottzig, Ottenhayn, Helmsdorff, Döber, Heuſchenau, Bernsdorff, in der Graffſchafft Pförten.

Biſchoffswerder.

Hatten ſich ehemahls in Lauſitz weiter ausgebreitet als ietzo, ſintemahl in Schleſien die Güter Petersdorff und Groß-Peterwitz im Jaueriſchen Fürſtenthum beſaſſen, auch zu allerhand Bedienungen gezogen worden waren. Jngleichen hatten in Ober-Lauſitz Ebersbach, im Görlitziſchen, und Creba im Budißiniſchen Diſtrict. Jetzo aber ſind obgedachte Gütter an andere Beſitzer gediehen, und denen von Biſchoffswerder nur noch Trebus und Sprechammer übrig blieben.

Birckholtz.

Dieſes Adliche Geſchlechte iſt in Nieder-Lauſitz und Meiſſen, wie auch in der Marck Brandenburg gar berühmt. Jn Meiſſen haben ſie in den Aemtern Birna und Colditz, wie auch im Chur-Krayſſe Güter. Geſtalt denn der in Pohlen verſtorbene Königliche Polniſche General Lieutenant Birckholtz, ſeine Poſterität in den Pirniſchen Crayſſe hinterlaſſen hat. Jn der Neumarck iſt Herr Hieronymus von Birckholtz J. U. D. und Churfl. Brandenburgiſcher Cantzler, ſo Anno 1590. verſtorben, ingleichen ſein Herr Vater Barthel von Birckholtz, Churfl. Rent-Meiſter zu Cottbuß berühmt. Anno 1601. hat auch Hr. Carl von Birckholtz auf Schilda Herrn Sebaſtian von Rottenburg dieſe Worte in ſein Stamm-Buch geſchrieben: **Mit GOtt und Ehren will ich mich des Teuffels und aller meiner Mißgönner erwehren.** Jn Nieder-Lauſitz beſitzt dieſes Geſchlechte Blanckenſtein.

Bolberitz.

Die von Bolberitz haben von uhralten Zeiten in Lauſitz Adliche Güter in Beſitz gehabt:

habt: allein nach der Zeit iſt das ſonſt ſehr berühmt geweſene Geſchlecht ſehr in Abnehmen kommen, alſo hat daſſelbe heut zu Tage nur die Gütter Schönbach und Seitzſchen.

Bomsdorff.

Dieſes Adlich Geſchlecht hat ſtets in der Marck gar ſehr florirt, und ſich von daraus auch in Nieder-Lauſitz feſte geſetzt. Jetzo beſitzt es die Gütter Meißogen.

Borgsdorff

beſitzt das Guth Althauſen, Möhlen, Oegeln.

Breitenbach.

Dieſes vornehme und weitberühmte Geſchlecht beſitzet in Nieder-Lauſitz im Gubenſchen Bezirck die Gütter Schöneich, Böſitz, Pleß,

Brieſen

iſt ein Adlich Schleſiſches Geſchlecht, davon einer dieſes Stammes das Guth Ober-Oelſa in Beſitz bekommen hat.

Burckersrod

iſt ein berühmtes Märckiſches Geſchlecht, und beſitzt in Ober-Lauſitz das Guth Neukirch.

Bühnau.

Es wollen dieſes Hoch-Adl. Geſchl. etliche aus Myſia und Sarmatia herleiten, weil Cromerus, Reineccius und Peucerus in den Gedancken ſtehen, daß die in Litthauen befindlichẽ Bunawezki mit dieſen von Bühnau einerley Geſchlechts wären, andere wollen, nach des Peccenſteins Bericht Theatr. Saxon. c. X. p. 48. dieſes Geſchlechte aus Italien herführen. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo hat ſich dieſes Geſchlechte in Meiſſen, Thüringen und Francken ſehr weit ausgebreitet: in Ober-Lauſitz beſitzt es ietzo die Gütter Hammerſtad und Linde: in Nieder-Lauſitz aber das Städtlein Gaſſen, und die Dörffer Matzdorff, Meyersdorff, Leiſegor, Prinsdorff, Nieverle, Tſcheren und Bſchnidinchen.

Canitz.

Dieſes alte und berühmte Geſchlechte iſt ſonderlich in Preuſſen ſehr beruffen: geſtalt denn viele von demſelben die vornehmſten Chargen daſelbſt bekleidet haben. Einige dieſes Geſchlechts haben ſich nachmahls in andere Länder begeben, und theils in Schleſien, theils in der Marck Brandenburg anſäßig gemacht. Alſo hat auch das Glücke zwey im Kriege Hochverdiente und empor geſtiegene Cavalliere dieſes Geſchlechtes in Ober-Lauſitz bracht, und ihnen die Gütter Micka, Haynewald, Oderwitz, Spitz-Cunnersdorff, Radiſch-Holtz und Neuendorff zugewandt.

Carlewitz.

Der Nahme Carlowitz ſoll in Wendiſcher Sprache ſo viel als Caroli Lumen, d. i. ein von Carolo zu hohen Ehren-Aemtern erhobener Staats-Miniſter heiſſen. Daher wollen einige den Uhrſprung dieſes Geſchlechts entweder von Carolo M. ſelbſt, oder wenigſtens ſeinen nächſten Poſteris herführen: weil wahrſcheinlich iſt, daß die Wenden denen von dieſem berühmten Käyſer oder ſeinen Nachkommen über ſie geſetzten Gouverneurs dergleichen Ehren-Nahmen beygeleget haben. Dieſes iſt zum wenigſten unſtreitig wahr, daß dieſes Geſchlecht bereits Anno 968. in Sachſen berühmt, und Hanß von Carlewitz Graff Riddags zu Merſeburg Hoff-Meiſter geweſen iſt. Nach der Zeit hat ſich dieſes Geſchlechte nicht nur in Weltlichen, ſondern auch in Geiſtlichen Bedienungen gar ſehr verdient gemacht. Und ob es wohl meiſtens in Meiſſen und Thüringen florirt, ſo hat es doch in Lauſitz gleichfalls einen Stamm zu Niethen und Liebenau wurtzeln laſſen.

Carpenter.

Dieſes ſonſt in Britannien berühmte, und ſonderlich auch wegen ſeiner Kriegs-Dienſte in unſern Ordinair-Zeitungen, gar bekannte Geſchlechte hat durch den Hn. Major Frantz Willhelm von Carpenter ſeinen Nahmen auch in Lauſitz, und zwar erſtlich zu Belmsdorff im Görlitziſchen Diſtrict eingeſetzt, nachmahls aber in Nieder-Lauſitz nach Crain in der Herrſchafft Pförten transferirt.

Dham.

Von dieſem ſehr alten Geſchlechte iſt ſonderlich Nieder-Lauſitz ſonſt gar ſehr beſetzt geweſen, wie denn auch gar viele dieſes Geſchlechts ſo wohl bey der hohen Landes-Obrigkeit, als bey dem Lande anſehnliche Chargen bedienet haben. Wie denn auch zu dieſer unſrer Zeit der Wohlgebohrne Herr Siegmund Seyfried von Dham Hochfürſtlicher Nieder-Lauſitziſcher Conſiſtorial-Rath und Landes-Elteſter des Luccaiſchen Crayſſes iſt, und das Guth Zicke in erblicher Beſitz hat.

Dallwitz.

Denen von Dallwitz hat Nieder-Lauſitz gleichfalls viel qualificirte Cavalliere zu dancken. Geſtalt denn auch ietziger Zeit der Wohlgebohrne Herr Hannß Friedrich von Dallwitz, Aſſeſſor des hohen Land-Gerichts und Landes-Elteſter des Gubeniſchen Crayſſes geweſen iſt. Die Gütter aber, ſo dieſes Hoch-Adliche Geſchlechte beſitzt, ſeyn Brauna,

na, Oßig, Reſchen, Doltzig und Reichersdorff, Kahſe, Köhle, Baudach, Klein-Drenzig, Starzedel, Vettersfeld, Raubahrt.

Damnitz.

Dieſes Adliche Geſchlechte hat ſich im Budißiniſchen Nieder-Crayſſe zu **Medewitz** eingeſetzt, welches Guth anietzo unter Herrn Ernſt Ludwig von Damnitz, Obriſten Wacht-Meiſter ſteht.

Döbſchütz.

Von dieſem alten Adlichen Geſchlechte participiret ſo wohl Schleſien als Lauſitz. Jenes zehlet unterſchiedene Häuſer derer Herren von Döbſchütz im Oelßniſchen und Briegiſchen Fürſtenthum: Lauſitz aber hat mit ihnen die Häuſer Hartmañsdorff, Schadewald und Dubrau in der Herrſchafft Forſt beſetzt.

Dyherr.

Sonſt war dieſes Geſchlecht vornehmlich in Schleſien bekannt: gleichwohl aber beſitzt es auch in Lauſitz Halweich, Rackel, Mildenau in der Herrſchafft Sora, Beinßdorff, in der Herrſchafft Moſca und Caſel.

Eberhard.

Dieſem Adlichen Geſchlechte hat Lauſitz die Gütter Nieder-Rennersdorff, auch etwas in Sohland eingeräumet.

Einſidel.

Woferne dem Stumpfio in ſeinem Schweitzeriſchen Chronico zu trauen iſt, ſo iſt dieſes Geſchlechte eines von denen, ſo ſich vor dem Schweitzer-Bunde, ſo wohl als das abgeſtorbene Geſchlechte der Freyherrn von Biberſtein, von dannen in andre Lande begeben haben. Allein Beccenſtein muthmaſſet in ſeinem Theatro Saxonico c. X. p. 73, nicht ohne Grund, daß es ein eingebohrnes uhraltes Meißn. Geſchleche ſey. Von dieſem Hoch-Adlichen Geſchlechte hat ſich nun die Wolckenſteiniſche Familia in Lauſitz angekaufft, und beſitzet alſo die Herrſchafft Seidenberg oder Reibersdorff im Görlitziſchen Fürſtenthum, ingleichen auch im Budißiniſchen Diſtrict das Guth Ubigau.

Eick.

Gleichwie Schleſien verſchiedene Geſchlechter gleichſam als Colonien oder neue Pflantz-Häuſer in Lauſitz verſendet hat: alſo hat auch dieſes Adliche Geſchlechte in dem Fürſtenthum Görlitz das Guth Bremenhayn ohnweit von dem Flecken Rottenburg an ſich gebracht.

Falckenhayn.

Dieſes zum theil Freyherrliche, zum theil aber Adliche Geſchlechte florirt zwar ſonderlich in Schleſien: allein es hat ſich auch in Lauſitz durch des Glückes Vorſchub ietzt in Kießlingswalde anſäßig gemacht.

Flemming.

Von dieſem berühmten Gräflichen und Freyherrlichen Geſchlechte weiß Pommern, Pohlen, und die Marck Brandenburg viel rühmliches zu ſagen. Dann die davon abſtammenden haben ſich beydes durch die Feder und den Degen ein unſterblich Lob erworben. Daher hat ſichs auch nicht nur in Meiſſen, wegen ſeiner an dem Churfürſtl. Sächſ. Hofe vielfältigen hohen Meriten feſt geſetzt: ſondern auch in Nieder-Lauſitz zu Weiſſag im Luckaiſchen Crayſſe erbliche Poſſeſs genommen.

Folgerſam.

Dieſem Adlichen Geſchlechte gehöret das Guth Lipſa im Budißiniſchen Diſtrict.

Gablentz.

Pohlen will den Uhrſprung dieſes Adlichen Geſchlechts ſich vindiciren, und daſſelbe von ſeinen Jablonowskern herleiten. Man kan ihm auch dieſe Ehre leichtlich gönnen, weil es gar wahrſcheinlich iſt, daß es aus Pohlen über Croſſen biß in Lauſitz avanſiret habe. Hier beſitzt es heut zu Tage die Gütter Heydersdorff, Spree und Hähnchen im Görlitziſchen Fürſtenthum: ingleichen auch das Guth Kalcke in der Herrſchafft Pförten.

Gerßdorff.

Wenn das graue Alterthum Adlichen Geſchlechtern einen ſonderbahren Vorzug geben kan: ſo muß man dieſem Geſchlechte eine gar merckwürdige Prærogativ einräumen. Denn man findet in denen Hiſtoricis, daß es ſich von undencklichen Jahren her durch ſeine in Militair- und Civil-Affairen bewährte Meriten, vor viel andern hoch emporgeſchwungen hat. Die gemeine Sage, daß durch die Urheber dieſes Adlichen Geſchlechtes eine Burgundiſche geraubte Princeßin wiederum errettet, und ihren Königlichen Eltern zugeführet worden ſey: iſt ſeinem Alterthum kaum gemäß. Es iſt wahrſcheinlicher, daß es von dem erſten Lauſitziſchen Marggrafen Gerone ſeinen Nahmen habe. Weil es alſo von undencklichen Jahren her in Lauſitz floriret, und ſeiner hohen Landes-Herrſchafft ſo wohl unerſchrockene tapffere Helden, als auch hohe Staats-Miniſtros gezeuget hat: iſt es nicht nur beſtändig in ſeinem Adlichen Vigeur geblieben, ſondern es ſind auch unterſchiedene davon in den Freyherrlichen Stand erhoben worden. Und ob ſich gleich einige davon nicht nur in Schleſien ausgebreitet, ſondern auch biß in

Dännemarck geſchwungen haben: ſo beſitzt dieſes berühmte Geſchlechte doch in Lauſitz die Gütter Arnsdorff, Baruth, Bernsdorff, Bertelsdorff, Brettnigk, Buchwald, Eſelsberg, Friedersdorff bey Sora, Gerlachheim, Gloſſen, Greditz, Groß-Krauſche, Haußwalde, Hennersdorff, Herbigsdorff, Kemnitz, Kittbitz, Klein-Radmeritz, Kreckwitz, Lautitz, Meffersdorff, Neudorff bey Zodel, Milckitz, Moſtrichen, Niemitz, Oliſch, Plißkowitz, Rackel, Rattnitz, Reichenbach, Schmöllen, Siegersdorff, Stimpach, Schwartzbach, Tſchirna, Zimbel, Zobelitz, Waldau, Wigandsthal. Jetzo hat dieſes Geſchlechte die Ehre, daß der Hoch-Wohlgebohrne Herr Chriſtoph Ernſt von Gerßdorff auff Plißkowitz, Cammerherr und Gegen-Händler, ingleichen Tot. Tit. Herr Gottlob Friedrich Freyherr von Gerßdorff auff Baruth, Königl. und Churfl. Hoff-Rath, wie auch Sub-delegatus, zu Wetzlar: Herr Chriſtoph Friedrich von Gersdorff auff Kauga, Königl. Cammer-Herr auch Hoff- und Juſtitien-Rath, und Hr. Chriſtian Ludwig von Gersdorff, auff Gloſſen und Schöps, Königlicher Rath und Landes-Elteſter im Fürſtenthum Görlitz iſt.

Götze.

Dieſem Adlichen Geſchlechte gehören die Gütter Litſchen, Hohen-Burcka, Lippitz.

Grünwald.

Dieſes durch die Studia empor gekommene und in Nieder-Lauſitz im Gubeniſchen Crayß eingeſeſſene Geſchlechte beſitzt Libinchen.

Haberkorn

hat ſich ſonderlich durch Studia empor geſchwungen: geſtalt denn die Univerſität Gießen dieſen Nahmen unvergeßlich ehren wird. Nachmahls haben ſie bey Land und Städten, ja auch Fürſtlichen Höfen rühmliche Dienſte gethan: und als Herr Petrus Haberkorn Fürſtl. Güſtrowiſcher Rath, auch deſſen Herr Sohn Petrus Hartmann Haberkorn Ober-Amts-Rath im Marggraffthum Nieder-Lauſitz ward, wurden ſie nebſt ihrer Poſterität in Conſideration ihrer vielen Meriten, in den Adelſtand erhoben. Alſo beſitzen die von Haberkorn ietzo die Güter Borau, Hohendorff, und Sellendorff.

Hack.

Man findet in denen Schleſiſchen Geſchichts-Büchern viel berühmte Cavalliere dieſes Nahmens, ſo ſich von dem 15. Seculo an, theils an Fürſtlichen Höfen, theils auch in Kriegs-Dienſten ſonderlich ſignaliſiret haben. Nachdem alſo derer Nachkommen ſich über den Bober an den Queiß in Lauſitz gezogen haben, haben ſie das Guth Haußdorff an ſich gebracht.

Haugwitz.

Wer den Nahmen dieſes uhralten Adl. Geſchlechtes anſiehet, darff ſich nicht wundern, daß die Philologi nebſt dem Emſero in den Gedancken ſtehen, daß es ſo viel als Hugonis Licht bedeuten ſolle. Denn ſie werden durch die Denomination und Analogie des Geſchlechtes Carlowitz dazu veranlaßt. Es iſt aber dieſes Geſchlecht heut zu Tage nicht nur in Schleſien gar ſehr berühmt, ſondern auch durch Lauſitz biß in Meiſſen gedrungen: und ſich daſelbſt hoher Chargen fähig gemacht. Denn man findet Haugwitze, ſo den Biſchöflichen Thron zu Meiſſen beſtiegen, auch die Thum-Probſtey in Budißin verwaltet haben. Andre haben ſich bey Hofe der höchſten Bedienungen fähig gemacht, viele auch im Kriege hohe Chargen bekleidet. Jetziger Zeit beſitzen die von Haugwitz in Lauſitz die Gütter Doberkau und Blaſchitz.

Hannikat.

Die Herren Brüder Franciſcus, Guilielmus Ludovicus, Carolus Joſephus Ignatius, und Iohannes Georgius Alexander von Hannikat beſitzen das Guth Sträß-Gräbigen.

Heldreich.

Dieſes ehemahls in Städten, nachmahls aber auff dem Lande berühmte Geſchlechte beſitzet ietzt Klein-Bautzen.

Heyde.

Nieder-Lauſitz hat dieſem ſonſt in Schleſien und der Marck Brandenburg blühenden Geſchlechte Tſchacksdorff, Bogendorff, Rinckendorff, und Schoenbrun eingeräumet.

Hohberg.

In denen Schleſiſchen und Lauſitziſchen Geſchicht-Büchern findet man gar viele Hochverdiente Leute, die von dieſem Adlichen Geſchlecht entſproſſen ſeyn. Deswegen ſeyn auch die Häuſer Fürſtenſtein und Rhonow gar in den Gräflichen Stand erhoben worden. Ob nun wohl Schleſien die meiſten Nachkommen von dem Hoch-Adlichen Hohbergiſchen, oder, wie die Alten redeten, Hubrigſchen Stamme bey ſich behalten hat: ſo beſitzt dieſes Geſchlechte noch biß auff dieſe Stunde in Lauſitz das alte Stamm-Hauß Berna, ingleichen auch Nieder-Rudelsdorff.

Hoym.

Dieſem berühmten nicht nur ehemahl Adlichen und Freyherrlichen, ſondern auch ietzt Gräff-

Gräflichen Geſchlechte, ſo in Meiſſen ſchöne Ländereyen hat, gehören in Ober-Lauſitz die Gütter Dürr-Hennersdorff, Gudeborn, Schoenbach, Schmoellen.

Hund.

Das Stamm-Hauß dieſes Adlichen Geſchlechts iſt Alten-Grottka in Schleſien: Geſtalt denn die von Hund auch in Schleſien bey Lebzeiten der Hertzoge zu Liegnitz, Brieg und Wohlau gar anſehnliche Aemter bedienet haben. Und nachdem ſich dieſes Adliche Geſchlechte auch in Lauſitz poſſeſſionirt gemacht: hat es gleichfalls ſich in Militair- und Civil-Bedienungen gar ſehr berühmt gemacht. Jetzo beſitzet es die Gütter Unwürde, Menoa, Gebeltzig, Jerchwitz.

Hülſen.

Von dieſem Geſchlecht iſt Anno 1374 Hiob von Hülſen, Preußiſcher Land-Meiſter in Liefland geweſen: nachdem alſo ſich von dieſem Geſchlecht auch einige in Lauſitz gewandt, iſt das Guth Gruna ohnweit Görlitz an ſie gediehen. Ob nun wohl ſolches ietzo in andere Hände kommen iſt, ſo halten ſich die ehemahligen Herren Beſitzer doch annoch im Lande auff, mit unbenommener Freyheit wieder in demſelben anzukauffen.

Kalckreuther.

Dieſes Adliche Geſchlechte hat ſich aus Pohlen biß in Schleſien, und aus Schleſien biß in Lauſitz ausgebreitet: woſelbſt es auch die Güter Preſchen und Nieder-Erdmannsdorff beſitzt.

Kallenberg.

Sonſt iſt es gebräuchlich, daß man dieſes Geſchlechte anders ſchreibt: weil es nicht eben unwahrſcheinlich iſt, daß es ſo wohl als das nunmehr Reichsgräflich Callenbergiſche aus dem uhralten ſeinen Uhrſprung aus Italien hergeleitet, und von denen Römiſchteutſchen Käyſern ſo wohl mit einem teutſchen Nahmen als auch hohen Bedienungen in unterſchiedenen dem Römiſchen Reiche unmittelbahr unterworffenen Landſchafften gebrauchten Geſchlechte viele Zeiten ſeiner blühenden Gloire anzuführen weiß: allein es hat ſich von dem Gräflichen vielleicht aus Modeſtie diſtinguiren wollen: weil es nicht ſo vermögend iſt, daß es ſich ſelbem gleich bezeugen kan. Denn es beſitzt nur das Guth Helmsdorff in der Herrſchafft Pförten.

Karras.

Beſitzet die Nieder-Lauſitziſchen Güter Jetſch, Croſſen, Dranßdorff, u. hat die Ehre, daß Herr Hanß Heinrich von Karras ietziger Zeit Land-Syndicus iſt.

Klemm.

Dieſes durch Studia und Tapfferkeit empor gekommene Geſchlechte beſitzet das Guth Döbra.

Kieſewetter.

Beſitzt die Gütter Leipa an der Schleſiſchen Gräntze gegen Pribuß, und Nieda an der Wittge.

Klyr.

Nicht nur ein Adlich, ſondern auch nunmehr Freyherrlich Geſchlecht, ſo ſich auch in Schleſien poſſeſſionirt gemacht, beſitzt in Lauſitz Colmen, Gleina, Klitzen, Lubach, Opeln, Petershayn, Alt-Seidenberg, Wendiſch-Sohland, Werde

Knobelsdorff.

Dieſes Geſchlechte hat ſich in Schleſien zum Theil des Freyherrlichen Standes theilhafftig gemacht. In Lauſitz aber hat es die Güter Britzen, Pitzſchke, Teuchel in der Herrſchafft Pförten.

Knoch.

Dieſem Geſchlechte hat beydes Ober- und Nieder-Lauſitz unterſchiedene Güter eingeräumet. In Ober-Lauſitz beſitzt die verwittibte Frau Geheime Räthin von Knoch den Flecken Cuna, und die Dörffer Dittmannsdorff, Wendiſch-Oßig: ingleichen auch der Herr Appellation-Rath von Knoch Elſtra, Gödla, Reichenbach, Reichenau: und in Nieder-Lauſitz beſitzt dieſes Adliche Geſchlecht Britzen.

Köckeritz.

Beſitzt die Güter Jauer und Cranßdorff, ingleichen in Nieder-Lauſitz Kaſchendorff.

Kracht.

Beſitzt Gahren und Zacksdorff, wie auch Türckendorff.

Kyau.

Dieſem alten und wegen ſeiner gezeugten ſo wohl tapffern, als unterſchiedlicher gelehrten Nachkommen berühmten Geſchlechte gehören in Ober-Lauſitz die Güter Gerßdorff bey Seidenberg, Gießmannsdorff und Friedersdorff bey Zittau Lohſa und Trattel.

Leibnitz.

Ob gleich Meiſſen einen Theil dieſes Hoch-Adl. Geſch. zu ſich gezogen, und in dem Ertzgebirgiſchen Cranße verſorget hat, ſo iſt doch der andre Theil in Lauſitz blieben, und beſitzt im Budißiniſchen Diſtrict oberhalb der Stadt Löbau, Ober- und Nider-Friedersdorff, wie auch Klein-Förſtchen.

Linde-

Lindenau

iſt ſonſt auch ein Meißniſches Geſchlechte, in Lauſitz aber beſitzt es ietzo Neu-Städtel.

Löben, oder ſonſt auch Leben.

Ein uhraltes Geſchlecht, davon Anno 1610. zu Prag von dem Käyſerl. Lehn-Secretario eine zuverſichtliche Nachricht aus denen Ritter-Büchern gezogen, und Anno 1661. zu Guben auff Begehren Herrn Sigmund Löben auff Potta und Briſing gedruckt, auch von Herrn M. Salomon Haußdorffen, Pfarrn in Bernſtädtel Anno 1671. ein mit allerhand Scholien verfertigtes Carmen ediret worden. Es hat ſich durch unterſchiedene tapffere Nachkommen im Hußiten-Kriege, und auch nach der Zeit bey folgenden Kriegs-Troublen ſehr ſignaliſirt. Nicht minder haben auch unterſchiedene davon die höchſten Aemter bey dem Lande rühmlich bedient. Und alſo beſitzt es noch ietzt das Städtlein Schönberg, Ober- und Nieder-Halbendorff, Küpper, Mengelsdorff, Colmen, Holſcha, Brieſnig, Kaina.

Lochau

beſitzt das Adliche Guth Tſchonen.

Lottitz oder Luttitz.

Ein ſehr altes und von den Sorbiſchen Lutitiis herſtammendes, auch wegen viel rühmlich bedienter hohen Aemter ſehr beruffenes Geſchlechte, beſitzt heut zu Tage noch Lißka, Oſtlingen, Milſtrich, Nackelwitz und Schöna.

Luckowin.

Dieſes Hoch-Adliche Geſchlechte hat der Hoch-Fürſtliche Merſeburgiſche Hoff zu hohen Bedienungen gezogen, und die Ober-Hoff-Marſchall- auch Geheime Raths-Stellen verſehen heiſſen. Wie denn ietzo der Hoch-Wohlgebohrne Herr Cornelius von Luckowin, Hochfürſtlicher Merſeburgiſcher Geheimder Rath, und des Margraffthums Nieder-Lauſitz Landes-Haupt-Mann iſt, auch die Gütter Görlsdorff und Dobernitz beſitzt.

Lüttichau.

Iſt ſonſt ein Meißniſches Geſchlechte, hat ſich aber vor einigen Jahren auch in Lauſitz eingeſetzt, und in Ober-Erdmannsdorff poſſeſſionirt gemacht.

Lützelburg.

Dieſem weitberuffenen und durch preißwürdige Kriegs-Dienſte in und auſſerhalb Teutſchland bekannt gewordenen Freyherrl. Geſchlechte gehören in Ober-Lauſitz die Güter Doberſchütz, Dubra, Lubaß, Nieder-Gurick und Qvalitz.

Mandelsloh.

Iſt ein in Meckelnburg bekanntes Geſchlecht, von dem der berühmte Mandelsloh, ſo Anno 1636. in der Weltbekannten Holſteiniſchen Geſandſchafft mit nach Moſcow und Perſen, von dar aber Anno 1638. weiter in Oſt-Indien gieng, auch Anno 1640. glücklich zurücke kam, entſproſſen war. Es hat ſich aber auch in andern Ländern eingeſetzt, und ſonderlich in Nieder-Lauſitz das Guth Gohßden in Beſitz bekommen.

Maxen.

Die von dieſem alten und berühmten Geſchlechte ietzt entſproſſenen Herren Gebrüder und Geſchlechts-Verwandten beſitzen in Ober-Lauſitz die Stadt Pulßnitz, Bieſchen, Hennersdorff, Gelenau, Qvitzſchdorff, und in Nieder-Lauſitz Jeſer in der Herrſchafft Pförten.

Metzrad.

Von dieſem Adlichen Geſchlechte, deſſen Alterthum auch Peucerus in ſeinem Idyllio v. 311. erwehnet, haben viele ſo wohl in- als auſſerhalb der Lauſitziſchen Margraffthümer wichtige Aemter verwaltet: wie denn auch anietzo der Wohlgebohrne Herr Hanns Rudolph von Metzrad des Budißiniſchen Crayßes Landes-Elteſter iſt. Es beſitzet alſo dieſes Geſchlechte dieſe Güter Uhyß, Ratzen, Malſchwitz, Driebitz, Lippen, Geißlitz: und ein Theil von langen Sohland.

Minckwitz.

Ehemahls hatte ſich dieſes Adliche Geſchlechte in Lauſitz und Meiſſen gar ſehr ausgebreitet, und ſich nicht allein bey dem Lande, ſondern auch bey Hofe mit dem Degen und der Feder ſehr beliebt gemacht. Geſtalt denn dieſes Geſchlechte in Nieder-Lauſitz die Herrſchafft Drehna beſeſſen, und die Landes-Haupt-Mannſchafft verwaltet; auch in Ober-Lauſitz ſich gar ſehr verdient gemacht. Ob nun wohl die alten Hochverdienten Häupter nach dem unvermeidlichen Geſetze der Sterblichkeit verblichen ſeyn: ſo bemühen ſich doch die Nachkommen in ihren Fußſtapffen einher zu wandeln, geſtalt denn der Wohlgebohrne Herr Caſpar Otto von Minckwitz ſich bereits in dem Königl. und Churfl. Sächſiſchen Appellation-Raths-Collegio ſignaliſirt. Die Güter, ſo dieſes Adliche Geſchlechte heut zu Tage beſitzt, ſeyn Lindenau, Luppa, Tetta.

Mollerſtein.

Es hatten ſich die Moller mit ihren bey der Stadt Görlitz geleiſteten vielen Dienſten auch am Käyſerlichen Hofe in groſſe

Gnade

Gnade geſetzt: darum erhob Kayſer Maximilianus II. Anno 1570. den 1. Auguſti die zwey Brüder Ambroſium und Martinum auff dem damaligen Reichs-Tage zu Speyer in den Adel-Stand, mit dem Beynahmen von Mollerſtein. Weil nun Ihro Königliche Majeſtät in Pohlen und Churfürſtliche Durchlauchtigkeit zu Sachſen ihre Poſterität mit der Erlaubnis unter dem Lande anzukauffen begnadiget: beſitzen ſie das Gut Mittel- und Nieder-Sora.

Muſchwitz.

Beſitzet die Güter Drauſchkowitz, Hermsdorff, Panwitz, Weidlitz, und vor wenig Jahren hat der Wohlgebohrne Herr Wolff Heinrich von Muſchwitz auf Ober-Oppach die Landes-Elteſten-Stelle im Budißiniſchen Crayße verſehen.

Myhlen oder Mühlen,

Iſt in Nieder-Lauſitz gar bekant, u. zu wichtigen Lands-Affairen gebraucht worden: beſitzt die Güter Siemersdorff uñ Klein-Keltzig: deren ehmaliger Beſitzer Herr Gottfried von Mühlen Landes-Elteſter des Sprembergiſchen Crayßes geweſen iſt.

Neitſchütz.

Dieſes auch in Meißen berühmte Geſchlechte, ſo ſich nicht allein durch Reiſen in der Ferne, ſondern auch wichtige ſo wohl Kriegs als Staats-Affairen ſehr bekannt gemacht, beſitzt in Lauſitz die Güter Diehmen, Gauſig, Golentz.

Nitſchwitz

Beſitzet das Gut Mehrsdorff.

Noſtitz.

So ſehr ſich dieſes uralte Geſchlechte in Pohlen, Böhmen und Schleſien ausgebreitet hat, ſo ſehr hat ſichs auch in Lauſitz eingeſetzt. In Böhmen und Schleſien hat es die Gräfliche und Freyherrliche Dignität erworben: in Lauſitz aber iſt es, außer denen ehmaligen Familien zu Seidenberg und Schocha bey dem Adelichen Stande vergnüglich geblieben. Es beſteht bis dieſe Stunde noch in groſſem Flor, und kan mit dem Gersdorffiſchen Geſchlechte, mit der Anzahl ſeiner Glieder, leichtlich um die Wette ſtreiten. Die Güter, ſo dieſes Geſchlecht in Lauſitz beſitzt, ſind Bohrsdorff, Bieſig, Bolberitz, Cana, Cunnersdorff, Döbſchütz, Gersdorff bey Reichenbach, Göbeln, Halbendorff im Budißiniſchen, Nieder-Horcka, Holtzkirche, Jenckendorff, Klein-Krauſche, Klire, Kotitz, Leichnam, Lißka, Lomnitz, Malſchwitz, Neudorff bey Rottenburg, Mittel-Sohland, Nieder-Rengersdorff, Oberwitz, Oppach, Pomritz, Ovitzdorff, Radiſch, Ratmeritz, Reichwalde, Ruppersdorff, Teicha, Uhna, Ullersdorff, Wieſe.

Oberländer.

Dieſem Adelichen Geſchlechte gehören Nieder-Reichenbach im Görlitziſchen, und Ober-Leickersdorff im Zittauiſchen Crayße.

Opeln, oder vielmehr Oppel.

Ein berühmtes Schleſiſches Geſchlecht, ſo ſich aber auch an dem Churfürſtlichen Sächſiſchen Hofe gar verdient gemacht, indem der Wohlgebohrne Herr Hanß David von Oppel auff Lamperswald und Mühlbach zu Zeiten Churfürſt Johann Georgen des andern hochſeligen Andenckens die Vice-Cantzler-Stelle verſehen hat, beſitzt in Lauſitz die Güter Leuthen, Oehna, Weißig im Budißiniſchen Diſtrict.

Open.

Ein in der Mittel-Marck, und ſonderlich in dem Thum-Stifft in der Stadt Alt-Brandenburg gar bekannt und berühmtes Geſchlechte, beſitzet in Nieder-Lauſitz Kraußnig im Luckauiſchen Crayß.

Pannewitz.

Dieſes in Schleſien, der Marck Brandenburg, wie auch in Nieder-Lauſitz gar berühmte Geſchlechte: hat in Ober-Lauſitz zwar nur das Gut Nieder-Gerlachsheim: allein in Nieder-Lauſitz hat ſichs ſonderlich in dem Cottbuſiſchen Diſtrict mit ſchönen Gütern verſehen.

Pentzig.

In dieſes alten Adel. Geſchlechtes, deſſen Vorfahren bey dem Lande viel gutes geſtifftet haben, Beſitz ſtehen heut zu Tage die Güter Buhra, Daubitz, Jeßnitz, Mittel-Linde, Nieder-Rudelsdorff, Redlitz, Schmochtitz, Wilcka.

Planitz

Beſitzt das Gut Nieder-Gerlachsheim.

Polenz.

Ein berühmtes altes Geſchlechte, deſſen Vorfahren ſich durch ihre bey Kriegs- und Friedens-Zeiten erworbene Meriten ein unſterblich Lob erworben. Geſtalt ſie denn auch heut zu Tage die Ober-Einnehmer-Charge und Amts-Hauptmannſchafften bedienen, und die Güter Jannowiz, Czernowiz, Bäßgen, Dochern und Walde beſitzen.

Ponikau.

Dieſes iſt ein altes eingebohrnes Geſchlecht, und wird bey dem Peucero Idyllii v. 311. GENS PONICEA genannt. Darum ſchreibt auch Beccenſtein Theatri Saxon. cap. X. p.

X.p.128. von denen von Ponikau: Sie ſind ihrer Ankunfft nach Ober-Lauſitzer und Sechs-Städter. Meldet aber zugleich, daß ſie ſich von dar in Meiſſen gewendet, und daſelbſt Herr Hannß von Ponikau auf Pomſen, der Churfürſten Johann Friedrichs, Mauritii und Auguſti Rath und Cammer-Herr, wegen ſeiner Weißheit und Erfahrung ſehr berühmt geweſen ſey. Jetzo beſitzet dieſes Hochadeliche Geſchlechte in Ober-Lauſitz die Güter Bicha, Oehſa, Lembka, Liega, Milckel, Pohla, Prietitz, Taſchendorff, Teicha, Troſta, Schönbrunn, Weißig: und hat die Ehre, daß der Hochwohlgebohrne Herr Johann George von Ponikau, auff Pohla, Schönbrunn und Taſchendorff, Königlicher und Churfürſtlicher PRÆSIDENT im Ober-Conſiſtorio zu Dreßden iſt.

Rabenau

Beſitzet ietzt die Güter Nieder-Strahwalde bey Löbau, und Nieder-Belmsdorff bey Seidenberg und Schönbrunn.

Rackel

Beſitzen in Nieder-Lauſitz die Güter Schöneich, ingleichen Linderode und Zibelle zum Theil: haben auch ietzt die Ehre, daß der wohlgebohrne Herr von Rackel auff Schöneich Præſident des Hochgräflichen Promnitziſchen Conſiſtorii zu Sora iſt.

Raußendorff.

Dieſem Adelichen Geſchlechte gehören die Güter Ober-Neukirch und Nieder-Gebeltzig: und der wohlgebohrne Herr Wolff Conrad von Raußendorff auf Ober-Neukirch ietzt die importante Charge eines Lands-Beſtellten im Marggrafthum Ober-Lauſitz.

Rechenberg.

Von dieſem Adlichen Geſchlechte, davon ſich auch einige Häuſer in Schleſien und Meißen in den Freyherrlichen Stand geſchwungen haben, ſind in Lauſitz von uralten Zeiten her die wichtigſten Bedienungen bey dem Lande rühmlich verſorget worden. Ja es hat auch dieſes Geſchlechte in allen Seculis tapffere Söhne gezeuget, die ihre Science und Valeur in Krieges-Dienſten mit gleichem Nachdrucke dargeleget haben. So haben auch die Studia und andre denenſelbigen verknüpffte Qualitäten unterſchiedene bey Hofe angebracht, und daſelbſt ſo hoch empor gehoben, als das Glücke Freyherrliche Perſonen heben kan. In Lauſitz beſitzt dieſes vornehme Geſchlechte ietzt die Güter Lauba, Lodenau, Lübſcha, Schönbach, Neuſorge, Spittwitz, Thoms.

Reibnitz

Dieſem in Schleſien florirenden, doch aber in Königlichen Pohlniſchen und Churfürſtlichen Sächſiſchen Kriegs-Dienſten ſehr berühmt gewordenen Geſchlechte gehöret in Nieder-Lauſitz das Gut Kemnitz in der Herrſchafft Pförten: und in Ober-Lauſitz Gilmsdorff in der Herrſchafft Moßka.

Reibold.

Unter dieſem Adlichen und berühmten Geſchlechte haben ſchon geraume Zeit in Nieder-Lauſitz die Güter Cummerau und Jeriſchke geſtanden: die göttliche Fügniß aber hat daſſelbige auch ohnlängſt in Ober-Lauſitz eingepflantzt, und ihm die Güter Byhayn, Kalt-Waſſer, Mittel-Horcka, Kodersdorff, Kaltwaſſer und Särichen zugenannt; ingleichen im Budißiniſchen Cummerau.

Reichwald

Hatten vor dieſem in Ober-Lauſitz Kemnitz und Horcka in Nieder-Lauſitz Zelzig in der Herrſchafft Pförten: nunmehr aber haben ſie ſich in Schleſien anſäßig gemacht: doch die meiſten ihre Fortun bloß im Kriege zu ſuchen reſolvirt.

Rex.

Dieſes Adlichen Geſchlechts an dem Hoch-Fürſtlichen Weißenfelſiſchen Hofe erworbene Gloire macht es überall bekannt: daher wird es an vielen Höfen hochgehalten. In Nieder-Lauſitz beſitzet es die Güter Waltersdorff, Ukro, Poſerin und Pickel.

Rindfleiſch.

Dieſem, aus Schleſien entſproſſenen, Adelichen Geſchlechte, gehöret vor ietzo Cunsdorff, Ober-Rudelsdorff und Zwecka.

Rohr

Beſitzt wie in Schleſien, als auch in Nieder-Lauſitz Güter, wie denn ohnlängſt das Gut Gorna ohnweit Guben, dieſem Geſchlechte gehöret hat.

Röbel.

Die hohen Meriten des Königlichen Pohlniſchen und Churfürſtlichen Sächſiſchen Herrn General-Majors und ietzigen Gouverneurs in Wittenberg, haben dieſem Adlichen Geſchlechte einen gantz neuen Glantz zugewandt. Und alſo ſchätzt ſich Nieder-Lauſitz glücklich, daß das Gut Bomsdorff in der Herrſchafft Pförten einen Beſitzer von dieſem vornehmen Geſchlechte hat.

Rodewitz.

Denen von dieſem alten und berühmten Ge-

Geſchlechte anietzo lebenden Nachkommen gehören die Güter Cawalda, Lauſig, Mittel-Hortwigsdorff, Tſchorna.

Rottenburg

Hat die Dörffer Leuthen, Mencke und Zebejauche in Nieder-Lauſitz.

Rückhard

Beſitzen die Güter Belbitz, Treba, Wendiſch-Cunnersdorff.

Rüdiger

Sind Beſitzer des Guts Weigsdorff im Budißiniſchen Diſtrict: wie auch ein Theil in Oderwitz.

Rumor.

Ein berühmtes Däniſches Geſchlechte, deſſen Vorfahren ſich durch vielerley Meriten ein unſterblich Lob erworben, hat ſich an dem Churfürſtlichen Sächſiſchen Hofe ſehr verdient, in Ober-Lauſitz aber durchs Gut Neſchwitz im Budißiniſchen Diſtrict poſſeſſionirt gemacht.

Rutt.

Iſt ein berühmt Böhmiſch Adliches Geſchlechte, ſo bey der Reformation ſein daſelbſt erworbnes zeitliches Vermögen mit dem Rücken anſehen, und ſein Glücke auſſerhalb des Königreiches ſuchen müſſen. Bey dem Ausgange des vorigen Seculi hatte es bey Görlitz das Gut Nieder-Sora: ietzo aber hat es das Gut Zerna im Budißiniſchen, und an dem wohlgebohrnen Herrn Hannß Ulrich von Rutt, Obriſten Lieutenant, itzt einen Commendanten in Senfftenberg.

Sahla.

Aus dieſem alten und berühmten Geſchlechte ließ ſich Philippus Magnanimus, Landgraf zu Heſſen, Anno 1540. ſeine Margaretham antrauen. Und zu unſern Zeiten ſind drey Adeliche Gebrüder, ihrer groſſen Bekümmerniß, darein ſie der 30. jährige Krieg und ihrer Hochadelichen Eltern früher Tod geſtürtzt, ohngeachtet von unten auff bis zu der Obriſten- und Obriſten-Lieutenant-Charge rühmlich geſtiegen, alſo daß der älteſte auf der Feſtung Pleißenburg vor Leipzig, und der jüngſte Commendant in Wittenberg geweſen: der Mittelſte aber bey der Belagerung der Stadt Mayntz ſelig verſtorben iſt. Und weil der Wohlſelige Herr Obriſte Chriſtoph Abraham von Sahla, ein recht Muſter eines Cavalliers geweſen iſt, an dem der Troſt-Geſang unſerer Evangeliſchen Kirche: Es ſind ja GOtt ſehr ſchlechte Sachen, und gilt dem Höchſten alles gleich, den Reichen klein und arm zu machen, den Armen aber groß und reich, ſeine gar beſondere Erfüllung gewonnen hat: ich auch an ſeiner Tafel bis ins 6te Jahr alle gewünſchte Güte genoſſen, ja auch, bey Ermangelung meiner eignen Mittel durch ſeine Liberalität zum Magiſterio, und alſo der Krafft, mich vermittelſt göttlichen Beyſtandes auf der Univerſität bekannt zu machen, befördert worden bin: befinde ich mich ſchuldig, nicht nur ſeiner danckbar zu gedencken, ſondern auch deſſen hinterlaſſenen Hochadelichen Erben allen Segen und beſtändiges Auffnehmen anzuwünſchen. Von dieſen beſitzet nun der mittlere Herr Sohn ein Theil von Langen-Sohland, der jüngſte das Gut Ovolsdorff.

Saltza.

Hiebevor war dieſes alte und berühmte Geſchlechte in Lauſitz gar ſehr ausgebreitet: aber itziger Zeit iſt es gar dünne worden: daher hat es nur noch die Güter Nieder-Lichtenau und Wingendorff.

Schachmann.

Unter dieſem Hoch-Adlichen, und nunmehro nicht nur in Lauſitz, ſondern auch in Meiſſen und Schleſien, woher es auch ehmals ausgegangen, berühmten, und nicht minder tapffere Soldaten als qualificirte Hofleute zu zeugen gewohnten Geſchlechte ſtehen jetzt die Güter Königshayn, Hermsdorff, Nieder-Linde und Cunnersdorff: von deren Beſitzern der Hochwohlgebohrne Herr Adolph Ernſt von Schachmann, Königlicher Polniſcher und Churfürſtl. Sächſiſcher General-Major, Herr Frantz Carl von Schachmañ, Ihro Königlichen Majeſtät in Pohlen und Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit zu Sachſen hochbeſtalter Rath und hochverdienter Landes-Elteſter des Fürſtenthums Görlitz, und deſſen älteſter Herr Sohn, Herr Frantz Adolph von Schachmann, Königl. Pohlniſcher und Churfürſtl. Sächſiſcher Cammer-Juncker iſt.

Schack.

Ein berühmtes Nieder-Sächſiſches Geſchlechte, beſitzet in Lauſitz durch den Herrn Obriſten-Lieutenant Friedrich Wilhelm von Schack das Gut Radibar.

Schlieben.

Dieſem in den uralten Geſchichten ſehr beruffenen Geſchlechte gehöret heut zu Tage Groß-Drebitz!

Schollenſtern

Haben zu ihrem Stamm-Vater den berühmten Mathematicum und hochverdienten Görlitziſchen Burgemeiſter Bartholomæum Sculterum. Denn weil dieſer nicht nur die Kayſerlichen Mathematicos Tychonem de Brahe

Brahe und Keplerum, ſondern auch durch ſeine eigene Meriten am Kayſerlichen Hofe in gar groſſe Gnade geſetzet ward: warff Kayſer Ferdinandus II. auf deſſen Sohn Nathanaël Anno 1625. eine ſolche Gnade, daß er ihn nebſt ſeiner Nachkommenſchafft in den Ritter-Stand erhob, und ihm das Prædicat Schollenſtern beylegte. Seine Nachkommen haben ſich in Nieder-Lauſitz unter der Herrſchafft Sora eingeſetzt, und haben die Güter Tſchecheln und Tſchacksdorff.

Schönberg.

Dieſes, nach Peccenſteins Theatri Saxon. c. X. p. 54. gefälltem Urtheile, ſchon zu der beyden Kayſer Philippi II. und Ottonis IV. Zeiten, in dem ſchönſten Flor geſtandene Geſchlechte hat ſich aus Meißen auch in Lauſitz gewandt, und an der Weſt-Seite der Görlitziſchen Haupt-Kirche an dem Bildniſſe des Meißniſchen Biſchoffs Caſpar von Schönberg, ſo dieſelbige in dem Baue möglichſt ſecundirt und eingewenhet hat, ein unauslöſchlich Ehren-Denckmahl. Jetzt beſitzt daſſelbige in Lauſitz im Budißiniſchen Diſtrict Ober-Lichtenau unterhalb Pufſnitz, Warta, Coſel, Dauben, Steinitz, Kolbitz, Petershayn, Schönfeld, Zimbel, Wurſchke: im Görlitziſchen Ober-Neundorff.

Schönfeld.

Dieſes alte Adeliche Geſchlechte, ſo auch in Meiſſen und Thüringen floriret, immaſſen denn einer von Schönfeld den von dem Altenburgiſchen Schloſſe entführten Churfürſtlichen jungen Printzen Erneſtum wieder eingelieferte: beſitzet in Ober-Lauſitz die Güter Petershayn und Wuyſchke.

Schütze.

Dieſes Adliche Geſchlechte hat ſich nicht allein in Schleſien, ſondern auch in Nieder-Lauſitz anſäßig gemacht. Dort beſitzt es Hohkirche, hier Bohrsdorff.

Schwanitz.

Dieſem Hoch-Adelichen Geſchlechte gehören die Güter Nieder-Oelſa bey Weiſſenberg, Kupperitz, Hohkirche an der Budißiniſchen Straße, Sornſig, ein Theil von Ober- und gantz Nieder-Ullersdorff in der Herrſchafft Sora.

Schweinitz.

Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß dieſes ſehr alte und berühmte Adeliche Geſchlechte mit der welt-bekannten Hertzogin Hedwig von Meran zugleich in Schleſien gekommen ſey. Nach der Zeit hat ſichs in unterſchiedliche Häuſer vertheilet: in allen aber durch ungemeine Pietät, unverfälſchte teutſch-geſinnte Redlichkeit, anbey aber auch ſo wohl im Kriege bewährte Tapfferkeit, als durch ruhmwürdige Studia erworbene Gelehrſamkeit, und in allen Staats-Affairen geſchickte Klugheit in hohen Æſtim geſetzt. Nachdem alſo dieſe Lob- und Liebens-würdige Qualitäten einige an dem Königlichen Preußiſchen, andere an dem Hertzoglichen Weiſſenfelſiſchen, ja auch einen gar in Holland engagiret haben: haben ſich andern Theils auch einige durch Heyraths-Glück in Ober-Lauſitz eingeſetzt. Daher gehöret dieſem Adlichen Geſchlechte das Gut Nieder-Leiba und Friedersdorff an der Schleſiſchen Gräntze. Und weil das Gut Nieder Leuba an dem hochwohlgebohrnen Herrn Hanß Chriſtoph von Schweinitz, Königl. Pohlniſchen und Churfürſtlichen Rath und Cammerherrn, wie auch hochverdienten Landes-Elteſten des Fürſtenthums Görlitz einen rechten andern David von Schweinitz hat, der ſich nunmehr der Welt-Sorgen entſchlagen, und ſein Ehren-volles Alter zu geruhigem und ungeſtörten Gottesdienſte gewenhet hat: ſtellt ſich der Lauſitziſche Adel-Stand an ihm ein Chriſtlich Beyſpiel vor, wie man der Welt bey guter Zeit den Dienſt auffündigen, und ſich dem Himmel vorbehalten ſoll.

Seelſtrang

Beſitzet Nieder-Gorpe in der Grafſchafft Sora: ſonſt aber hat dieſes Geſchlecht auch im Saganiſchen Fürſtenthum Güter.

Seidewitz.

Von dieſem Adlichen Geſchlechte hat Lauſitz vorietzo zwey qualificirte Herren Brüder, ſo die Güter Panewitz und Rammenau im Budißiniſchen Diſtrict beſitzen.

Spor.

Dieſes Hochadeliche Geſchlechte, ſo ſich in Churfürſtlichen Sächſiſchen Dienſten gar berühmt gemacht, und ehmals auch das Churfürſtliche Verweſer-Amt zu Qvedlinburg verſehen, auch das wichtige Amt eines Ober-Lauſitziſchen Gegen-Händlers geraume Zeit adminiſtriret hat, beſitzet das Gut Wiednitz ohnweit Camenz.

Spiller.

Ein in Schleſien gar berühmtes, und zu unterſchiedenen Landes-Officiis gezogenes Geſchlechte, hat in Ober-Lauſitz das Gut Horſcha, in dem Görlitziſchen Fürſtenthum.

Staupitz.

Dieſes Adeliche Geſchlechte, ſo ehmals in Francken ſonderlich florirt, und daſelbſt auch den berühmten D. Johann Staupitz, General des Dominicaner-Ordens, und Beförde-

rer

rer des ſeligen Lutheri, zur Welt gebohren hat: iſt, wie andere Adliche Geſchlechter mehr, bis in Lauſitz kommen: und beſitzet ietzo die Güter Burcka und Hänichen im Budißiniſchen Diſtrict.

Stutterheim.

Iſt ein berühmtes Nieder-Lauſitziſches Geſchlechte, deſſen Urſprung die Philologi von den alten Stoderanis, einer Wendiſchen Nation herleiten. Es hat zu unſerer Zeit hohe und wichtige Aemter bekleidet, und beſitzt die Güter Bolſchwitz, Groß-Jamno, Ogeroſe, Schelnitz und Waſſerburg.

Taube, oder ſonſt Daube.

Von dieſem Adelichen Geſchlechte bekam Ober-Lauſitz den erſten Chur-Sächſiſchen Land-Voigt, nach geſchehener Tradition: daher beſitzet deſſen löbliche Poſterität im Budiſſiniſchen Diſtricte noch das Gut Franckenthal.

Temßky.

Iſt ein Preußiſches Geſchlecht, ſo ſich von dannen in Schleſien gezogen, und daſelbſt im Fürſtenthum Mönſterberg, ohnweit der Stadt Franckenſtein das Gut Quickendorff an ſich gebracht: von dannen aber ſich in Ober-Lauſitz gezogen, und anietzo das Gut Ober-Schreibersdorff bey Lauban beſitzt.

Thäler.

Iſt ein altes und in dem Budißiniſchen Diſtrict berühmtes Adeliches Geſchlechte, ſo anietzo die Güter Rennsdorff, Solſchwitz, Zelche, Wohla und Nieder-Gersdorff in Beſitzung hat.

Thämmritz.

Dieſes Adeliche Geſchlechte war vor dieſem ſehr begütert: allein der männliche Stam̃ iſt gäntzlich abgeſtorben, außer einem einigen, ſo ſich lange in auswärtigen Krieges-Dienſten aufgehalten, und bereits vor todt geſchätzet worden, ietzo aber in der Herrſchafft Hoyerswerda lebt.

Tſcheſch.

Dieſes ſonſt in Schleſien berühmte, und wegen Herrn Theodori von Tſcheſch gar bekant gewordene Geſchlechte beſitzt in Lauſitz das Gut Drehna in der Herrſchafft Sora.

Vitzthum von Eckſtädt.

Dieſes von denen uralten Vice-Dominis oder Statthaltern der weltlichen und geiſtlichen Fürſten benahmte, und ſonderlich in Thüringen und Meißen berühmte Geſchlechte, hat ſich auch in Lauſitz eingeſetzt, und nicht nur in dem dreyßig-jährigen Kriege ſich durch mancherley Helden-Thaten hochverdient gemacht: ſondern auch die Landes-Hauptmannſchafft verwaltet, und ſich dadurch zu denen noch ietzt tragenden hohen Bedienungen den Weg gebähnt. Beſitzet alſo die Güter Dürrbach, Jamen, Königs-Warte und Nauplitz.

Uchtritz.

Ein uraltes Lauſitziſches und zugleich Schleſiſches, wie auch in der Marck Brandenburg und Meißen anſäßiges Geſchlechte beſitzt in Lauſitz die Güter Ebersbach bey Görlitz, Gebhardsdorff am Qveiß, Goldbach, das Städtlein Goldentraum, das Hauß Tſchocha, See, Wieſe, dießeits des Qveißes, Rengersdorff bey Marglißa, Scheibe, Schwartzbach, und ein Theil von Sohland oberhalb Reichenbach.

Unruh.

Dieſes in Pohlen und Schleſien florirende Geſchlechte beſitzt in Nieder-Lauſitz das Gut Wellersdorff.

Watzdorff.

Beſitzt die Güter Croſta und Rodewitz.

Walther von Croneck.

Dieſem Adlichen Geſchlechte gehöret in Nieder-Lauſitz das Gut Grano, nebſt noch etlichen kleineren in der Herrſchafft Pförten liegenden Dörfflein.

Warnsdorff.

Lauſitz hat von dieſem uralten Adlichen Geſchlechte viel berühmte Landes-Officianten gehabt, auch von ſelbigen gleichſam Colonien in Meißen und andere Länder verſchickt. Heute zu Tage beſitzt es die Güter Creuſcha, Crobnitz, Gruna, Maltitz, Mittel-Schreibersdorff, Tauchritz, Rodewitz, Weigersdorff.

Wahren

Beſitzet in Nieder-Lauſitz Klein-Welcke.

Wehlen,

Ein berühmtes Meißniſches, auch am Churfürſtlichen Hofe in anſehnlichen Dienſten und wichtigen Militair-Chargen geſtandenes Geſchlechte hat bisher das Gut Dehſa in Beſitz gehabt: ſo aber nunmehr an einen Beſitzer des Schleſiſchen alten Adlichen Geſchlechts von Zettritz gediehen iſt.

Werthern.

Dieſes Reichsgräfliche und von alten Zeiten her die Herrſchafft Beuchlingen in Thüringen beſitzende Geſchlechte beſitzet durch den Hochgebohrnen Herrn Graf Georgen, des H. R. R. Cammer-Thür-Hüter und Königl.

Pohlniſchen wie auch Chur-Sächſiſchen geheimden Rath das Gut Frauendorff.

Wiedebach.

Dieſem alten und berühmten Adlichen Geſchlechte gehören in Ober-Lauſitz die Güter Rietſchen und Neu-Liebeln: in Nieder-Lauſitz aber Kamichen und Guhlen; ingleichen Beitſch.

Wolfersdorff.

Von dieſem Adlichen, und ſonſt auch bey Hofe offtmahls gar anſehnliche employrt geweſenen Geſchlechte dependiren ietzt die Güter Frauenberg und Wolfersdorff.

Ziegler.

Dieſes berühmte und ſehr alte Geſchlechte, deſſen auch Peccenſtein Theatri Saxon. c. X. p. 82. erwehnt, und in Lauſitz durch Herrn Anßhelm von Ziegler, Stiffts-Rath zu Wurtzen, ingleichen durch den wohlgebohrnen Herrn Carl Gottlob von Ziegler und Klipphauſen, General-Major und hochbeſtallten Commendanten der Veſtung Königſtein, und durch den wohlgebohrnen Herrn Joachim Siegmund von Ziegler und Klipphauſen, Ihro Königlichen Majeſtät in Pohlen und Churfürſtlichen Durchlaucht. zu Sachſen hochbeſtallten Cammer-Herrn, ſich Arte & Marte groſſen Ruhm erworben, beſitzt die Güter Belgern, Cunewalde, Marckersdorff, Ober-Horcka, Gutta, Breſa.

Zetſchwitz

Beſitzt in Ober-Lauſitz die Güter Baſelitz, Piſchkewitz, Saritſch.

Zeſchau

Hat in Nieder-Lauſitz im Gubeniſchen Crayße Jeßen.

Zobeltitz.

Dieſem ſonſt auch Schleſiſchen Geſchlechte gehöret das Gut Roſenhayn.

Dieſe alten und berühmten Adlichen Geſchlechter meritirten, daß ſie nach Würden beſchrieben, und ihrem wohlerworbenen Ruhme gemäß, auch bey denen Ausländern ausgebreitet würden: allein dieſe Arbeit erfordert ein beſonder Werck. Vielleicht gönnet alſo GOtt in Zukunfft iemanden ſo viel Zeit und Kräffte, daß er auf ein ordentliches THEATRUM EQUESTRIUM LUSATIÆ FAMILIARUM, d. i. auff einen Schauplatz des Lauſitziſchen Ritter- und Adel-Standes dencken: auch ſo dann in ſelbigem eines ieden 1) Urſprung, 2) Wapen, 3 Stamm- und Geſchlechts-Tafeln, 4) berühmteſte Nachkommen, 5) beſeſſene und noch im Beſitz habende Güter, wie auch 6) merckwürdigſte Glücks- und Unglücks-Fälle vorſtellig machen kan.

Sonſt haben die Lauſitziſchen Adelichen Beſitzer der Land-Güter viele herrliche Privilegia und Freyheiten. Denn es hat ihnen Kayſer Ferdinandus I. Anno 1544. den 12. Februarii ein Privilegium ertheilt, Krafft deſſen diejenigen, ſo ohne ihr Verſehen ſehr beſchuldete Güter, und doch keine männliche Leibes-Erben haben, auff geſchehene Vorſtellung und Unterſuchung von denen Land-Voigten ihre Güter ungehindert zu verkauffen bemächtigt werden ſollen. Vermöge eben dieſes Privilegii wird auch denenjenigen, ſo keine männliche Leibes-Erben haben, und gleichwol noch ſo vermögend ſeyn, daß ſie ein Hengſtmäßiges Pferd in vollem Cüras von der Erden auf beſchreiten können, erlaubt, durch dieſen vor dem Land-Voigte oder ſeinem Amts-Verwalter geſchehenen Vor-Ritt ſein Gut in den Stand zu ſetzen, daß er es verkauffen, oder ſonſt nach ſeinem beſten Gutachten anwenden kan. Geſtalt denn dieſes Vor-Ritt-Rechts ſich Herr Maximilian, Freyherr von Schellendorff, und der ietzigen Herren Gebrüder von Warnsdorff auff Taubenheim Herr Vater bedienet hat. Nicht minder hat auch Kayſer Maximilianus II. die Ober-Lauſitziſche Herren, Ritter und Mannſchafft Anno 1575. den 9. Auguſti mit einem Privilegio begnadiget, Krafft deſſen alle Lehn-Güter habende, und Zeit ihres Abſterbens, keine Ehelich-gebohrne Männliche Leibes- und Lehens-Erben hinterlaſſende auf alle und iede ihre nächſte Schwerdt-Magen männliches Stammes, mit der geſammten Hand verſehen werden, alſo, daß ihre Güter bis in Siebenden Grad, nach rechter Siepzahl, auff ſie, ſie mögen innerhalb oder auſſerhalb Landes, getheilet oder ungetheilet ſeyn, hinfüro zu ewigen Zeiten fallen und ſtammen: und doch ein ieder für dem andern ungehindert mit ſeinem Gute frey zu thun und zu laſſen vollkommene Macht und Gewalt haben ſoll. Unter ſolche Prærogativen des Adel-Standes gehöret auch die Ehren-Taffel. Dieſe wird bey entſtandenen Injurien von der hohen Landes-Obrigkeit ausgebeten, und ſo dann denen ſtreitenden Partheyen von dem Herrn Land-Voigt auff dem Schloß zu Budißin eröffnet. Wenn der Termin von dem Herrn Land-Voigt angeſetzt worden, wird die Citation dem Beklagten von dem Hof-Richter perſönlich eingehändiget. So dann wird ein Ehren-Marſchall erwehlet, und demſelbigen

aus

aus 12. Adelichen Geſchlechtern 12. Adeliche Beyſitzer, zu Beſtellung des Ritter-Rechts zugegeben; der Ehren-Marſchall aber hat einen blau-und gelb-farbigen Stab in ſeinen Händen. Weiter wird ein Herold Adliches Geſchlechts verordnet, der ein beſonder Herolds-Kleid, auff welchem hinten und forne des Römiſchen Reichs Adler, in deſſen Hertz der Böhmiſche Löwe, und in des Löwen Hertz des Marggrafthums Wapen iſt. So bald die Ehren-Taffel beſetzt, ingleichen der Herr Land-Voigt mit ſeinen 12. Adelichen beſondern Beyſitzern verhanden iſt, werden die Paucken und Trommeten gerührt, und die Partheyen durch den Herold auffgeführt. So dann wird das Ritter-Recht geheget, auch von dem Herold unter Trompeten-und Paucken-Schall ausgeruffen. Darauf erſcheinet das klagende Theil mit ſeinem Anwalde Adeliches Standes: thut ſeine Anrede in hergebrachten Formalien, auch nach erhaltener Erlaubniß ſeinen Vortrag und nothdürfftige Klage, und bittet endlich um rechtliche Hülffe und Beſcheid. Darauff tritt Beklagter entweder allein, oder mit ſeinem gleichfalls Adelichen Anwalt vor die Ehren-Taffel, und antwortet entweder auff die angebrachte Klage, oder nimmt zuvor einen Abtritt.

Endlich wird nach geſchehener Klag und Antwort, auch verführter Exception, Replic und Duplic, nach dem Abtritt der Partheyen, wieder in die Trommeten geſtoſſen, von dem Herrn Land-Voigt, Ehren-Marſchall und Ehren-Richter die Sache in Deliberation genommen, eine gütliche Ausſöhnung zwiſchen litigirenden verſucht: in Ausſchlagung deſſelben aber ein ordentlicher Sentenz abgefaſſet, denen Partheyen durch den Ehren-Marſchall vorgeleſen, von denen Beyſitzern beſtätiget, und von dem Herold publicirt. Darauf dancken die Partheyen dem Herrn Land-Voigt, Ehren-Marſchall und auch Ehren-Richter: der Ehren-Marſchall ſeinen Aſſeſſoren, und der Herr Land-Voigt allen insgeſamt, ſo dieſer Ehren-Taffel beygewohnet haben. Darauff wird das Ritter-Recht wieder mit Trommeten und Paucken geendiget. Der letzte Actus eines ſo gehegten Ritter-Rechts geſchahe Anno 1684. wegen einer Injurien-Klage zwiſchen Herrn Frantz Adolph von Noſtitz auff Bröſe, Klägern, und Herrn Friedrich Ferdinand von Ziegler auff Gutta Beklagten. Das Protocoll führte Herr Joachim Ernſt von Luttitz.

CAPUT XI.

Von denen Städten in beyden Marggrafthümern.

§. 1.

Die Lauſitziſchen in eigentlichem Verſtande, oder wie die Philologi reden, κατ' ἐξοχὴν ſo genannten Städte, machen nebſt denen Herren Ständen vom Lande ein Corpus. Daher auch in denen uralten Königlichen und Kayſerlichen Diplomatibus allezeit der Stände von Land und Städten conjunctim erwehnet wird.

§. 2. In Ober-Lauſitz ſind alſo derer zu den Land-Tägen und dem Judicio Ordinario gehörigen Städte ſechſe: Budißin, Görlitz, Zittau, Lauban, Camentz und Löbau. Von dieſen werden Budißin, Görlitz und Zittau die vorgehenden Städte genannt. In Nieder-Lauſitz ſind eigentlich vier Städte, ſo auf denen Land-Tägen erſcheinen, nemlich Lucca, Guben, Lübben und Calow. Denn Spremberg und Forſta ſind eigentlich Herrſchafften, und alſo nicht den andern Städten beyzuſetzen. In denen zwey vorgehenden Städten wird allezeit von denen Herren Ständen ein Bürgemeiſter zum Landes-Elteſten erwehlet und beſoldet, auch bey dieſer Dignität erhalten, weil er lebt. In Lübben und Calow aber iſt allezeit der regierende Bürgemeiſter Landes-Elteſter: und wenn ein anderer an die Regierung tritt, betritt er auch zugleich die Charge eines Landes-Elteſten.

§. 3. Alle dieſe Städte haben viel ſchöne wohlerworbene Rechte, Freyheiten, Gnaden und Gunſten, ſo wohl in Eccleſiaſticis, als auch Civilibus. Sonderlich haben die Ober-Lauſitziſchen Städte ex Conceſſione & Confirmatione der hohen Landes-Obrigkeit das Jus Patronatûs und Inſpectionis, wie auch Exercitium Jurisdictionis Eccleſiaſticæ. Der Urſprung gründet ſich auf die Conceſſion bey dem Abtritt von der Römiſchen Kirchen: Kayſers Rudolphi II. Exemption von der Inſpection des Adminiſtratoris, und gewöhnliche Confirmation aller Privilegien. Sie haben ihre Statuta, Freye Raths-Wahl, ihre Ober-Gerichte, Wein-Bier-und Saltz-Schanck: ihre Zölle und Geſchoß, Wage, Marck-Brau-und zum Theil Straß-Gerechtigkeit; ingleichen haben ſie auch ihre zu gemeiner Stadt gehörige Dorffſchafften, Vorwerge, Mühlen, Teiche, Wieſen, Wälder, Jagd-Gerechtigkeit, Vieh-Trifften und andere Nu-

re Nutzungen. Sonderlich aber ſind ſie von denen Judiciis Provincialibus exempt, dependiren unmittelbar von dem Königlichen und Churfürſtlichen geheimen Raths-Collegio, und müſſen daher bey dem Ober-Amt belanget werden, wenn ſich Strittigkeit entweder zwiſchen ihnen ſelbſt, oder zwiſchen dem Lande und den ihren entſponnen hat.

§. 4. Weil nun ſolches hiebevor gar offt geſchehen iſt, hat bereits König Ludovicus Anno 1524. einen Vergleich zwiſchen denen von Land und Städten verſuchet: weil aber nachmals auch von dieſem wieder abgewichen worden iſt: hat Kayſer Ferdinandus I. Anno 1544. den 28. Februarii eine Conſtitution ausgefertiget, und in derſelbigen Land und Städte wegen der entſtandenen Irrungen völlig auseinander geſetzt. Und dieſe Conſtitutio Ferdinandina iſt auch ſeit der Zeit das Fundament verblieben, darauff man auf beyden Theilen gefuſſet hat.

§. 5. Es haben auch hiebevor die Crayß-Städte in Kriegs-Zeiten eine ziemliche Macht auffbringen können. Denn ihrer unter einander gemachten und von denen Römiſchen Kayſern und Königen confirmirten Bündniß zu geſchweigen, haben ſie auch mit andern benachbarten Städten Confœderations-Pacta gemacht. Solches erhellet ſonderlich aus der in Wecks Chronicô Dresdenſi p. 516. enthaltenen Copiâ des Anno 1398. zwiſchen den Sechs-Städten Budißin, Görlitz, Zittau, Lauban, Camentz, Löbau an einem, mit denen Städten Dreßden, Meiſſen und Hayn am andern Theile, der Landes-Beſchädiger halber, auffgerichteten Bündniſſes. Nach der Zeit aber ſind dieſen Städten wegen der Land-verderblichen Kriege, erlittenen Geld Preſſuren, vieler Brand-Schäden und anderer Unglücks-Fälle, die Kräffte ſehr beſchnitten worden.

§. 6. Auſſer dieſen Crayß-Städten giebt es noch unterſchiedene feine Land-Städte und Marck-Flecken: die haben ihre Herrſchafften, unter welche ſie gehören: iedoch zugleich ihre mit denſelbigen auffgerichtete Receſſe und Verträge, wie auch von der hohen Landes-Obrigkeit confirmirte Willkühren. Weil aber dieſe ihre Gradus Intenſionis und Remiſſionis haben, iſt auch von ſolchen Land-Städten und Flecken eine immer beſſer conditionirt als die andere. Sonderlich aber iſt der Flecken Weißenberg in Ober-Lauſitz darum conſiderable, weil derſelbe keinen Land-Stand zu ſeiner Herrſchafft, ſondern nur des Herrn Lands-Hauptmanns Excellenz zu ſeinem Schutz-Herrn hat.

§. 7. Damit aber die Beſchaffenheit ſolcher Crayß- und Land-Städte, wie auch Flecken deſto deutlicher entworffen werden können: wollen wir eine iegliche inſonderheit vornehmen. Darum folget zum Beſchluſſe dieſes Haupt-Theils

Verzeichniß und Beſchreibung derer in den beyden Marggrafthümern Ober- und Nieder-Lauſitz liegenden Städte und Marck-Flecken, nach der Ordnung des Alphabeths.

Baruth,

Iſt eine Stadt und Herrſchafft, ſo von Nehelio in Exegeſi Luſatiæ und vielen andern zur Nieder-Lauſitz gezogen wird, eigentlich aber in den Sächſiſchen Chur-Crayß gehört, liegt 1½. Meilen von Lucka. Peckenſtein giebt in ſeinem Theatro Saxon. P. I. p. 141. Albertum Urſum von Brandenburg vor ihren Stiffter an, und meldet, daß ſelbiger die Adeliche Familie von Schlieben damit belehnet habe: Heut zu Tage aber gehöret ſie der Reichs-Gräflichen Familie von Solms, aus der Sonnenwaldiſchen Linie.

Bernſtädtlein,

Iſt ein Flecken in Ober-Lauſitz, 2. Meil-Weges von Görlitz, und eben ſo weit von Zittau. Es gehöret zu dem Jungfräulichen Stifft Marien-Stern, und iſt der Haupt-Ort der ſo genannten eigentlichen Länderey. D. Francke ſteht in ſeinem Fragmento Luſaticæ Hiſtoriæ in den Gedancken, dieſer Flecken ſey von dem Brandenburgiſchen Marggrafen, Alberto Urſo, erbauet worden, weil derſelbige in Bekriegung der Wenden, in dieſer Gegend beſchäfftiget geweſen iſt, und die meiſten Oerter, ſo ihre Benennung von Bären haben, ihm gemeiniglich zugeſchrieben werden. Allein dieſe Vermuthungen geben keinen ſichern Grund. So viel aber iſt gewiß, daß ſolches Städtlein mit denen darum liegenden Dörffern, alt Bernsdorff, Schönau, Dittersbach, Ober- und Nieder-Kießdorff, Bertsdorff, Anno 1320. einem Herrn von Bieberſtein gehöret, und weil ſelbiger keine

Leibes-

Leibes-Erben hinterlaſſen, hat er dieſes Städtlein ſamt den dazu gehörigen Dörffern, ſeiner Gemahlin Schweſter, der damaligen Abbatiſſin des Stiffts Marien Stern vermacht. Und weil ſolche dieſen Diſtrict eigenthümlich beſeſſen, hat man ihn den eigeniſchen Bezirck genannt. Anno 1429. wurde dieſes Städtlein von den Hußiten grauſam mitgenommen, indem nicht allein die Häuſer eingeäſchert, ſondern auch viel Innwohner elendiglich ermordet wurden. Im dreyßig jährigen Kriege hat dieſer Flecken auch gar viel ausgeſtanden: vornemlich aber Anno 1686. den $\frac{1}{2}\frac{0}{0}$. Novembris durch Verwahrloſung einen gefährlichen Brand-Schaden erlitten, indem bey 159. Häuſer, nebſt Kirch und Schule, wie auch vielen Scheuren in dem Rauche drauff gegangen seyn. Jedoch hat ſichs, wegen der guten Nahrung, ſo die Innwohner zu genieſſen haben, gar fein wiederum erhohlet; und die Kirche iſt von der gnädigen Herrſchafft mit einem anſehnlichen Thurme gezieret worden. Daher auch der nunmehr über 50. Jahr im Miniſterio rühmlichſt geſtandene Herr Paſtor daſelbſt, Herr M. Salomon Haußdorff, ſeine deßwegen ausgefertigte gelehrte Predigt mit einer merckwürdigen Dedication gezieret hat. Weil nun die Kirche durch den Traditions-Receſs die Confirmation des Exercitii Religionis Aug. Confeſſ. erhalten hat: laſſe GOTT daſſelbige ungeſtöhret und ungekränckt darinnen blühen.

Beßkau, vor Alters Betzkowa,

Iſt eine Stadt und Schloß an der Spree, und iſt vor Alters zum Marggrafthum Nieder-Lauſitz gerechnet worden: nunmehr aber gehöret es dem Chur-Hauſe Brandenburg, und wird zur Neu-Marck gezogen. Zu der Zeit da die Böhmiſchen Könige Lauſitz beſaſſen, gehörte dieſe Herrſchafft denen Herren von Bieberſtein: als aber König Wenceslaus Anno 1394. den damahligen Beſitzer, Herrn Johann von Bieberſtein, in Verdacht zog, als wenn er zu ſeiner Gefangenſchafft cooperiren helffen: entſetzte er ihn der Herrſchafft, und conferirte ſelbige Hertzog Svantiboro III. in Pommern, unter dem Vorwande, daß derſelbige viel zu ſeiner Befreyung beygetragen hätte. Jedoch da König Wenceslaus kurtz darauff zum andern mahl in Verhafft gerieth: ſuchten die Herren von Bieberſtein, bey ſolcher Gelegenheit, das Ihre wieder. Nachmals gediehe dieſe Herrſchafft Anno 1477. von denen von Bieberſtein zu Zeiten der beyden Sächſiſchen Hertzoglichen Brüder Erneſti und Alberti an das Chur-Hauß Sachſen als ein Pfand-Schilling, und blieb bey ſelbigen bis auf das Jahr 1510. Denn da wurde ſie von Sachſen wieder eingelöſet, und an den damahligen Biſchoff zu Lebus, Herrn Dietrich von Bühlau verſetzt. Ob ſie nun wohl von dieſem Biſchoff gleichfalls wieder eingelöſet wurde: ſo fiel die Herrſchafft doch nach Abſterben Herrn Hieronymi von Bieberſtein an König Ferdinandum I. und von dieſem erſtlich Anno 1550. Pfandweiſe an Georgium Fridricum Churfürſten zu Brandenburg: letztlich aber ward ſie vom Kayſer Carolo V. Churfürſten Joachimo II. Anno 1556. erblich überlaſſen.

Beytze, insgemein Peize genannt,

Ein Städtlein und Schloß ebener maßen an der Spree, eine ſtarcke Meile Wegs von Cottbuß, wird anietzo gleichfalls zur Neu-Märckiſchen Regierung gerechnet. Denn als Churfürſt Fridricus II. die andern Nieder-Lauſitziſchen Oerter Anno 1462. an den Böhmiſchen König Georgium Bodiebrad, abtrat, wurde ihm dieſer Ort ſamt der gantzen Pflege Cottbus und Sommerfeld gelaſſen: und nachmals von Churfürſt Joachimo II. durch ſorgfältige Anſtalt ſeines Herrn Bruders Marggraf Johannis, wegen ſeiner moraſtigen Situation, befeſtiget. Darauff denn die folgenden Churfürſten die Befeſtigung immer weiter fortgeſetzt: alſo daß dieſer Ort nunmehro vor eine ſichere Fortreſſe paſſiren kan. Geſtalt ſie ſich denn auch im dreyßig-jährigen Kriege aller feindlichen Anfälle glücklich erwehret hat. Die dabey liegenden Eiſen-Hämmer und Teiche tragen der Churfürſtl. Cammer gute Revenuen.

Budißin, insgemein Bautzen genannt,

Iſt die Haupt-Stadt in Ober-Lauſitz, und lieget 6. Meilen von Görlitz und Zittau, 7. Meilen von Dreßden, 3. Meilen von Löbau, Camentz und Biſchoffswerda, an der Spree. Das Schloß muß bey 200. Jahren eher als die Stadt erbauet worden ſeyn, iedoch nicht eben an der Stelle, wo ietzt das Schloß Ortenburg ſteht, ſondern auff dem ſo genannten Protzſchen-Berge geſtanden haben. Und die eigentliche Erbauung wird von Aventino und Pantaleone Marggraf Radbodo zugeſchrieben. Der Anfang der Stadt Budißin iſt alſo bald im 9ten Seculo von denen Nachfolgern Kayſer Caroli M. angeordnet worden. Denn weil die Böhmiſchen Hertzoge bereits einen Marck-Flecken daſelbſt angeleget hatten, wurde derſelbe nach und nach in beſſern Stand geſetzet: und ſonderlich

derlich unter denen Sächſiſchen Kayſern Heinrico Aucupe und ſeinen Nachkommen ſo weit gebracht, daß ſie einen feindlichen Anfall aushalten, und alſo von Dithmaro Martisb. in ſeinem Chronico mit Recht eine Stadt genennet werden konte. Ob ſie nun wol bey denen Pohlniſchen und andern feindlichen Einbrüchen kurtz darauff bald wieder in groſſe Decadenz gerathen, ſo haben doch die unter denen Fränckiſchen Kayſern Heinrico IV. und V. zum Beſitz der Ober-Lauſitz gelangte Böhmiſche Hertzoge und Könige derſelben ſehr ſorgfältig wieder auffgeholffen. Vornehmlich ließ ſich Sobieslaus I. Anno 1125. gar ſehr angelegen ſeyn, dieſe Stadt ſo haltbar zu machen, daß man im Fall der Noth auff dem Schloſſe eine ſichere Retirade haben könte. Wie dann auch Uladislaus II. Anno 1175. bey der ſich wider ihn in Böhmen entſponnenen Verfolgung, ſich mit ſeiner Gemahlin, Kindern und beweglichen Gütern nach Budißin auff das Schloß Ortemburg in Sicherheit begab. Das Schloß liegt zwar nahe an der Stadt, iedoch auff einem beſondern Felſen, und wird alſo durch einen tieffen Graben und darüber gehende Zug-Brücke von der Stadt entſchieden. Anno 1400. gerieth es durch eine unvermuthete Feuers-Brunſt gäntzlich in die Aſche: und wurde erſt unter der Regierung Königs Matthiæ von dem damaligen Land-Voigt, Herrn George von Stein Anno 1483. wiederum zu bauen angefangen, und binnen 4. Jahren in gar guten Stand gebracht. Wiewol Anno 1621. gerieth es durch Verwahrloſung der darauff liegenden Chur-fürſtlichen Beſatzung, abermal in Brand, alſo, daß es wiederum bis nach dem Münſteriſchen Friedens-Schluſſe wüſte liegen muſte. Denn weil Lauſitz binnen der Zeit vom Kayſer Ferdinando II. dem Chur-Hauſe Sachſen erblich überlaſſen worden war: lieſſen Seine Churfürſtliche Durchlauchtigkeit Johannes Georgius I. Chriſtmildeſten Andenckens Anno 1648. durch dero verordneten Land-Voigt Herrn Curt Reinicke, Freyherrn von Callenberg, zu deſſen Reparation zulängliche Anſtalt machen. Die Stadt hat hohe ſtarcke Mauren, feſte Rondele, hinter dieſen einen geraumen Zwinger, und ſo dann wieder eine mit Rondelen verſehene Mauer: ingleichen haben auch die mit beſondern Mühlen, Mauern, Thürmen und Thoren verſehene Vorſtädte, einen ziemlich breiten gefütterten Graben. Die Ein- und Ausfahrt in die Stadt, geſchiehet durch 4. Thore, ſo da ſind das Reichen- Löwen- Windiſche- und Schüler-Thor. Neben dieſen ſind auch noch 2. Pforten, nemlich die Niclas- und Taſchen-Pforte. Die Dom-Kirche St. Petri hat im 13den Seculo Biſchoff Bruno III. zu Meißen erbauet: und der Gottesdienſt wird ſo wohl nach Evangeliſch- als Römiſchen Gebräuchen darinnen abgewartet. Denn nachdem ſich das Evangelium ſo ausgebreitet, daß die meiſte Bürgerſchafft demſelbigen anhieng: ward Anno 1583. mit dem Herrn Decano und dem Dom-Capitel ein Vergleich getroffen, Krafft deſſen dem Römiſchen Kirchen-Dienſte der Chor, nebſt dem hohen Altar, wie auch einer beſondern Cantzel und Orgel: dem Evangeliſchen aber der übrige und gröſſere Theil zugeſprochen ward. Wenn alſo der Evangeliſche Gottesdienſt um die abgeredete Zeit aus iſt, nimmt der Römiſche ſeinen Anfang. Auſſer dieſer Haupt-Kirche hat es noch die Kirche zu St. Michaëlis, zu St. Nicolai, das Hoſpital-Kirchlein vor dem Reichenbacher-Thore, die Begräbniß-Kirche auff dem Taucher, und die Kirche vor dem Löwen- oder Lauen-Thore. Ingleichen hat auch die Römiſche Gemeine auff dem Saltz-Marckte vor dem Reichenbacher-Thore eine feine Kirche, darinnen Wendiſch geprediget wird. Das Land-Hauß auff der Schloß-Gaſſe iſt Anno 1659. gantz neu auffgeführet, aber durch Verwahrloſung Anno 1664. wieder eingeäſchert, und alſo nachmals wieder auffgebauet worden. Die erſte Auffbauung des Rathhauſes iſt nicht eigentlich bewuſt: iedoch iſt es unter denen Königen, Georgio, Matthia, Uladislao und Ludovico, nach und nach mit beqvemern Gemächern, Gewölben, Kellern, Reichkramen, wie auch einem ſchönen Thurm verſehen worden. Die Thore und Pforten haben gleichfalls ihre ſchöne Thürme. Denn der Löwen-Thurm wurde Anno 1400. zu bauen angefangen: und ob gleich der Herr Land-Voigt George von Stein, ſich beklagte, daß die Steine, ſo er zum Schloß-Bau gewiedmet, dazu angewendet worden, dennoch auff E. Rath gethanen unterthänigſten Bericht, vom König Georgio gut geſprochen. Der Reichen-Thurm wurde Anno 1490. der Wendiſche Anno 1492. der Nicolai-Thurm Anno 1522. nebſt dem Thurme über die Nicolai-Pforte vor die Hand genommen. Um eben dieſe Zeit war auch die Decaney gar baufällig. Darum ließ ſie der damalige Decanus Herr Caſpar Emmerich Anno 1521. von Grund auff neu auffführen: und weil dieſer Bau auch nicht mehr allzu ſicher tauern, ſondern hin und wieder wanckelbar werden wolte, haben Seine

Hochw.

Hochw. und Gnaden, Herr Lucas von Vitzky etliche Jahre vor ihrem Tode die Decaney zu repariren angefangen, auch durch ihre Sorgfalt den Bau ſo pouſſiret, daß ſie auſſer ihren andern Proben einer rühmlichen Adminiſtration ſich auch hierdurch ein unvergeßliches Andencken geſtifftet haben. Die Schule wurde von E. Rath Anno 1540. in der Paſtey an dem Graben, gegen die Tuchmacher-Gaſſe angelegt, und ſo wol mit 3. geraumen Auditoriis, als auch zulänglicher Wohnung vor die Rectores verſehen: und iſt ſeither der Zeit, ſo wohl wegen der gelehrten und fleißigen Docentium, als auch wegen der austräglichen Geſtiffte, vor die armen und bedürfftigen Diſcentes weit und breit in groſſem Ruff geweſen. Weil auch E. Rath nach dem Beyſpiel anderer berühmten Städte, aus ſonderlichem Mitleyden gegen verlaſſene Wayſen-Kinder, auff derſelben Erziehung dachte: ward bey dem Ausgange des vorigen Seculi vor dem Lauen-Thore ein zwar nicht prächtiges, doch aber anſehnliches und geraumes Wayſen-Hauß gebauet: in dem die verwayſeten Kinder zuforderſt in der Pietät, Leſen, Schreiben und Rechnen: anbey aber auch in allerhand Hand-Arbeit getreulich unterwieſen werden. Auſſer dieſen bis anher erzehlten Ædificiis publicis giebt es auch unterhalb dem Schloſſe eine ſchöne Mühle mit 16. Gängen: ingleichen auch noch andere, als eine Walck- Drath- Schleiff- und Papier-Mühle, nicht minder auch einen Kupffer-Hammer. Sonſt iſt die gute Stadt durch Krieg und Feuers-Brunſt zu unterſchiedenen malen hefftig mitgenommen worden. Denn Anno 1400. brannte am Tage Petri Kettenfeyer die gantze Stadt ſamt dem Schloſſe und Burglehn bis auff 50. Häuſer ab. Als die Hußiten A. 1413. mit 40000. Mann anrückten, gieng die gantze Vorſtadt und halbe Wendiſche Gaſſe im Feuer auff: ingleichen ward auch Anno 1598. den 2. Julii, am Tage Mariä Heimſuchung, das Cloſter ſamt der Kirche, Thurm, Glocken, 15. Häuſern in der Stadt, und 27. Häuſern nebſt 9. Scheuren auff dem Taſchen-Berge eingeäſchert. Anno 1607. betraff dergleichen Feuer-Schaden den 25. April die gantze Seidau, Drath-Mühle und Vorwerge. Anno 1620. muſte die gantze Vorſtadt, wie auch der dritte Theil der Stadt dem Feuer unterliegen. Doch der in dem gantzen dreyßig-jährigen Kriege in dieſer Stadt geſchehene entſetzlichſte Brand-Schaden geſchahe Anno 1634. zwiſchen den Sonntagen Miſericordias Domini und Jubilate. Denn damals hatte ſie der Kayſerliche Oberſte Golz mit ſeiner untergebenen Mannſchafft beſetzt. Als nun der Sächſiſche General Arnimb davor rückte und die Stadt auffoderte, ließ der Obriſte Golz die Seydau, Fiſcher-Gaſſe und Bizel-Vorſtadt anſtecken. Es erhub ſich aber ein Wind, der das Feuer in die Stadt trieb, alſo daß die Reichen-Gaſſe, Windiſche Gaſſe, nebſt der Schloß-Gaſſe angieng: und wegen der immer weiter um ſich freſſenden Gluth, in einer halben Stunde, die gantze Stadt, ſamt allen haupt-Gebäuen darnieder lag. Denn was nicht von ſich ſelber brennen wolte, wurde von den Croaten vollends angeſteckt. Dahero konte weder die Thum-Kirche nebſt dem ſchönen 160. Ellen hohen und mit Kupffer bedeckten Thurme, noch das mit vielen uralten brieflichen Urkunden verſehene Rathhauß, ja auch nicht einmahl das im Zwinger abgelegene Schul-Gebäue mit den mordbrenneriſchen Anſchlägen verſchonet bleiben. Ob ſich nun wol die arme eingeäſcherte Stadt nach und nach wiederum erholete, ſo gieng doch die Feuers-Noth Anno 1664. bereits wieder an, indem nicht nur das Land-Hauß, ſondern auch die Seydau wieder eingeäſchert ward. Nicht minder wurden Anno 1686. den 3. Julii bey 300. Häuſer, durch ein aus Verwahrloſung entſtandenes Feuer, in und auſſer der Stadt auffgerieben. Anno 1704. gerieth das Rathhauß in Brand, und kam der Geſtalt nicht nur um ſeinen Thurm und Stunden-Glocke, ſondern auch um ſeine Giebel und meiſten oberſten Gemächer. Welcher Brand denn ein Vorbote eines bald darauff erfolgten gröſſern Feuer-Schadens war. Denn Anno 1709. gieng den 22. Auguſti ein ſolch Feuer auff, durch deſſen überhand nehmende Wuth das Hauenſteiner-Gäßlein, die gantze Reichen- Keſſel- Hinter-Keſſel- und halbe Lauen-Gaſſe, das meiſte vom Marckte, der halbe Fleiſch-Marckt, die Korn-Gaſſe, die Wendiſche- Schüler- und Fleiſcher-Gaſſe, der Reichen-Thurm, der Schulhof, die Stein-Gaſſe, das äußerſte Reichen-Thor, der Schwein-Marckt, die Töpffer-Gaſſe, das neue Gäßlein, der Wendiſche Graben, der Taſchen-Berg, die Gerber-Gaſſe, jämmerlich in die Aſche geleget wurden. Daß nun dieſe, ſo vielen Brand-Schaden erlittene Stadt, ſich dennoch immer wiederum auffraffen, und ſonderlich bey dieſen ietzigen Krieges-Läufften und Geld-klemmen Zeiten, wie ein verjüngter Phœnix, aus dem Schutt und aus der Aſche wieder empor heben können:

können: iſt, nächſt der erbarmenden Güte GOttes, auch der guten Nahrung zuzuſchreiben. Denn weil ſie der Haupt-Ort iſt, da von denen Herren Ständen jährlich drey Ordinair-Land-Täge, nebſt dem Judicio Ordinario und Hof-Gerichte gehalten: auch von dem Ober-Amte, der Lands-Hauptmannſchafft und dem zur Decaney gehörigen Conſiſtorio ſtets ſolche Expeditiones vorgenommen werden, derentwegen eine groſſe Frequenz von auswärtigen Perſonen geſpühret wird: auch anbey eine groſſe Zufuhre aus Böhmen und Nieder-Lauſitz von Getreyde und andern Victualien dahin geſchieht: ingleichen das Commercium mit Leinwand, Tuchen, Stricker-Arbeit, u. d. g. wegen der bequemen Situation zur Verkehrung in die Nähe und Ferne, in gar gutem Flor ſteht: haben die Innwohner nicht nur ſattſame Gelegenheit bequem zu leben, ſondern auch ihre Brau-Nahrung und andere Handthierung mit gutem Vortheil anzubringen. Das Regiment verſehen itzo:

Herr Jeremias Behrnauer, JCt. Conſ. Regens.

Johann Peter Heinrici, J. U. L. und Erb-Herr auf Meſchwitz, und Jeßnitz. Pro-Conſul.

Caſpar Chriſtian Hübſch, J. U. L. Erb-Herr in Nieder-Kayna, Ex-Conſul.

Zacharias Acoluth, J. U. Doct. Syndicus.

Chriſtian Gottlieb Platz, Ober-Cämmerer.

Chriſtian Heinrici, Stadt-Richter.

George Höfichen, JCt. Senator.

Johann Jacob Benade, Cämmerer.

Johann Chriſtoph Koppe, Senat. und Stadt-Secretarius.

Paul Pfeffer, JCt. Senat.

Otto Heinrich Marſchmann, J. U. D. Senat.

Elias Gottlob Lehmann, Senat. und Gerichts-Actuarius.

Chriſtian Mander, Senat.

Calow, oder auch Calaw,

Iſt eine Crayß-oder Weichbilds-Stadt in Nieder-Lauſitz, zwey Meil Weges von Lucka, an dem Flüßlein Deber. An ihrem Alterthum iſt nicht zu zweifeln: ob ſie aber ſchon eine von der Sveviſchen Semnonum Pagis, oder eine Colonie und Veſtung der wider die Wenden A. C. unter König Richimern gegen die Oder zu Felde gegangenen Francken geweſen ſey: iſt noch nicht ſo gar deutlich ausgemacht. Doch mag ſie vor alten Zeiten eine gute Land-Feſtung geweſen ſeyn, weil man ſolches dieſe Stunde noch aus ihren Mauren, Gräben und andern Befeſtigungs-Ruderibus erkennen kan. Ob ſie nun wohl heut zu Tage gegen andern Nieder-Lauſitziſchen Crayß-Städten, in gar ſchlechtem Stande iſt, ſo hat ſie doch eine gar feine Pfarr-Kirche, nebſt einem hohen Thurme, den man etliche Meilen weit ſehen kan. Die Innwohner bedienen ſich der Deutſchen und Wendiſchen Sprache: ihre vornehmſte Nahrung aber beſtehet auff dem Bier-Brauen, Acker-Bau, Weinbergen und Vieh-Zucht. Als Churfürſt Johannes zu Brandenburg, auff Verhetzung Alberti degeneris, Landgrafens in Thüringen und Marggrafens zu Meiſſen, wider ſeine zwey Söhne, Fridricum admorſum und Diecemannum Krieg führte, ward dieſe gute Stadt Anno 1292. durch Raub und Brand ſehr hart beſchädiget: ingleichen auch Anno 1297. gäntzlich ausgeplündert. Nicht minder thaten ihr die Pohlen Anno 1456. und An. 1477. Hertzog Johannis von Pribuß Völcker groſſen Schaden. Anno 1547. wurde ſie von Kayſers Caroli V. in Sachſen ſtehender Armée durch die ausſtreiffenden Hiſpanier gebrandſchatzt und geplündert: welches ihr auch Anno 1631. von den Kayſerlichen Völckern nach verlohrner Schlacht bey Leipzig wiederfuhr. Nach der Zeit hat die gute Stadt bis zu Ende des langwierigen Krieges Freund und Feinden Qvartiere, ja ihr annoch übrig bißgen Armuth zur Diſcretion geben müſſen. Ob auch gleich der nachfolgende Friede andern Orten eine Relaxation gab, ſo bekam doch die Stadt Calau neue Brand-und andere Unglücks-Fälle, die ſie niemals recht zu Kräfften kommen lieſſen. Daher iſt die Vergnüglichkeit mit ihrem Schickſal der Innwohner gröſtes Glück: die väterliche Vorſorge der Hochfürſtlichen Herrſchafft vor ihr endlich Aufnehmen aber ihre beſte Stütze.

Camentz,

Unter denen Sechs-Städten in Ober-Lauſitz die Fünffte, liegt 1. Meile von Cloſter Marien-Stern, 2. Meilen von Königs-Brück, 3. Meilen von Budißin, 5. Meilen von Dreßden und Groſſen Hayn, 14. Meilen von Leipzig, bey dem Flüßlein Schwartz-Elſter, ſo in den alten Urkunden Aleſtra nigra genennet wird. Ihr Nahme giebt zu erkennen, daß ſie von den Wenden muß erbauet ſeyn, indem Camentz, nach Herrn M. Frenzels Nomenclatur ein Stein-Hauß heißt.

Den

Den erſten Erbauer kan man alſo nicht ſpecificiren: nachdem aber dieſer Ort durch Feuers-Brunſt gantz eingegangen war, ſoll ihn Freyherr Veſta von Greiffenſtein, Rheinländer genennet, Anno 1225. oder wie Hoſemannus rechnet, Anno 1255. wieder auffgebauet und erweitert haben. Doch damahls war es ein offener Marck-Flecken, und alſo iſt es erſt unter der Herrſchafft der Böhmiſchen Könige mit Mauren umgeben, und zu einem, ſtreiffende Partheyen abzuhalten, tüchtigen Orte worden. Sie lieget auf einem erhabenen bergichten Boden, der bis an den Berg ſtößt, darauff vor dieſem der Herren von Camentz Reſidenz geſtanden hat: doch iſt von derſelbigen ietzo nicht mehr als ein einiger Wache-Thurm zu ſehen. Die Pfarr-Kirche und das Rathhauß laſſen ſich gar ſehr wohl ſehen: ſo iſt auch das Cloſter nebſt der darzu gehörigen Kirche, gar ein anſehnlich Gebäue. Die Böhmiſchen Könige vom Primislaiſchen Stamme, überlieſſen dieſe Stadt und Crayß, ſo wohl als den Ruhländiſchen denen Marggrafen von Brandenburg: doch nach Churfürſtens Waldemari Tode Anno 1319. kam er wieder an den Böhmiſchen König Johannem und ſeine Deſcendenten. In alten Zeiten war in dieſer Stadt ein Burg-Lehn, mit unterſchiedlichen darzu gehörigen Häuſern: allein im Anfange des XVden Seculi wurden die von Adel, wegen ihrer der Bürgerſchafft zugefügten Drangſale depoſſediret, und alſo das Burg-Lehn vom König Wenceslao der Stadt zugeſprochen. Seit der Zeit hat Camentz viele Unglücks-Fälle überſtehen müſſen. Denn in dem Hußiten-Kriege wurde ſie zu unterſchiedenen mahlen, ſonderlich aber Anno 1429. gar ſehr harte mitgenommen, indem ſich die Innwohner meiſtens in die Wälder retiriret, und der verbitterte Feind die Häuſer jämmerlich verwüſtet, auch mit den Franciſcaner-Mönchen gantz unmenſchlich umgegangen. Als auch die Stadt nebſt denen andern Anno 1547. in Königs Ferdinandi ſchwere Ungnade fiel, und nebſt ihren Privilegiis auch ihre Güter in deſſelben Hände ſtellen muſte: kam ſie ſo herunter, daß ſie unterſchiedene Güter, wegen Unvermögens ſelbige wieder einzulöſen, fahren laſſen muſte. Wie nun dieſes Unglücke eine Frucht des Schmalkaldiſchen Krieges war, ſo gab es in dem 30. jährigen Kriege gleichfalls manche harte Nüſſe auffzubeiſſen. Da des ſo genannten Königs Fridrici Anhänger durch Seine Churfürſtliche Durchlauchtigkeit zu Sachſen in Lauſitz wieder zum Gehorſam gebracht werden ſolten: würde es Anno 1620. der damahls mit einer Beſatzung von des Grafen von Manßfeld Völckern belegten Stadt Camentz ohne Zweiffel gar ſehr übel gegangen ſeyn, wenn ſich nicht die Guarniſon bey Zeiten retiriret, und die Stadt durch ihre Deputirten ſich dem Churfürſten zu aller Unterthänigkeit ergeben hätte. Anno 1631. kam bey angegangenem Herbſte der Graf von Tieffenbach mit einem Detachement Kayſerlicher und Ligiſtiſcher Völcker: forderte nicht nur Brandſchatzung, ſondern beſetzte auch die Stadt mit 100. Mann, die bis in den Monat Octobr. im Quartier blieben, und die Bürgerſchafft ſehr drängten. Anno 1633. wiederfuhr derſelbigen gleiches Unglück, indem der Hertzog von Friedland/ Brandſchätzen, plündern, Volck einlegen und Recreuten werben ließ. Anno 1639. wurden von dem Schwediſchen General-Feld-Zeugmeiſter Torſten-Sohn 10000. Reichsthaler Brandſchatzung, und über ſelbige noch eine ſchwere Contribution erpreßt: welches Anno 1642. abermahl geſchahe, indem die Stadt vor ſich 2000. Reichsthaler, die dahin Geflüchteten aber, die Plünderung abzuwenden, 3000. Reichsthaler, und darüber noch Contribution erlegen muſten. Anno 1706. muſte ſich Camentz zu Einnehmung der damahls in die Winter-Quartiere hierher verlegten Schwediſchen Fuß-Völcker vom Kronmanniſchen Regiment bequemen: ehe aber ſolche folgendes Jahr wieder abmarchirten, gerieth die arme Stadt den 11. Junii Sonnabends zu Mittage aus Verwahrloſung, in einen ſo entſetzlichen Brand, daß innerhalb 5. Stunden, die gantze Stadt, bis auff die groſſe Kirche, das Rathhauß und eines Predigers Wohnung, in der Aſche lag. Doch hat ihr GOtt in Gnaden wieder auffgeholffen, alſo, daß ſie, wider iedermans Verhoffen, gar fein auffgebauet worden iſt. Die Nahrung der Innwohner beſtehet meiſtentheils auff ehrlichem Handwercks-Gewerbe: bevorab auff Tuch- und Leinen-Weberey: iedoch iſt auch der Brau-Urbar allhier in ziemlichem Zuſtande. Weil auch die Straſſe aus und in Schleſien und Pohlen allernächſt bey der Stadt vorbey gehet, haben auch die Gaſt-Wirthe gar guten Zuſchlag. Ob auch gleich die Gegend um die Stadt gar ſehr ſteinigt iſt, ſo wird ſie doch gegen das Cloſter Marien-Stern zu bald milder; und daher iſt ſo wohl der Acker-Bau als die Vieh-Zucht in gar gutem Stande. Uber dieſes alles giebt es auch um die Stadt gar ergiebige Obſt- und Hopffen-Gärten: inglei-

chen auch wohl angebauete Dörffer, und mit ſchönen Karpffen und andern Fiſchen beſetzte Teiche: alſo daß die Victualien nicht nur nothdürfftig, ſondern auch in einem gar civilen Preiß zu haben ſeyn. Das Raths-Collegium beſtehet ietzt aus folgenden Perſonen:

Herr Theophilus Leßing, Conſ. Regens.
Johann Wagner, Conſ.
Gottfried Hillmann, JCt. Conſ.
Chriſtian Lindner, Prætor.
Tobias Schumann, Notar.
Samuel Bergold, Senat. & Scabin.
Johann Kaulfuß, Senat. & Scabin.
Johann Gottfried Hillmann.
Johann Friedrich Höffner.
George Kühnel.
Chriſtian Gottlob Leßing.
Conrad Zaunig.

Chriſtian-Stadt,

Iſt ein am Bober gelegenes Städtlein in Nieder-Lauſitz, in der Herrſchafft Sora. Es wurde, auff Hertzogs Chriſtiani I. zu Merſeburg Anno 1659. ertheilte gnädigſte Conceſſion, von Herrn Graf Erdmann von Promnitz erbauet, da vor dieſem nur ein Dorff, Neuendorff genannt, daſelbſt geſtanden hatte. Weil ſich nun bald viele Einwohner aus Schleſien einfunden, welche die Religions-Freyheit anlockte: wuchs es in kurtzem zu einem feinen Orte: ſonderlich aber einer ſtarcken Kirchfahrt an. Wiewohl der Grund zu ſolcher Kirche allererſt Anno 1668. geleget, und der Bau in folgenden Jahren vollzogen ward. Jetzo hat dieſes neue Städtlein zwey Geiſtlichen, einen wohlbeſtallten Rath, Zünffte, zwey Märckte und andere Gerechtigkeiten.

Cottbuß oder Cottwitz,

Eine berühmte Stadt in Nieder-Lauſitz, an der Spree, eine Meile von der Feſtung Peitze, 2. Meilen von Spremberg und Forſta, 3. Meilen von Lüberoſa, und 4. Meilen von Guben und Lucka. Die Erbauung iſt nicht eigentlich bekannt, doch aber iſt ſchon zu Zeiten Heinrici Aucupis, hieſelbſt ein berühmter Wendiſcher Marck-Flecken geweſen. Er hat lange Zeit ſeine eigene, und zwar nach Beſchaffenheit des Landes, gar mächtige Herren gehabt, die ſich ihrem Geſchlechte nach von Cottbuß genennet haben. Daher wird ihrer auch in den Confirmations-Brieffen, welche König Wenceslaus, Sigismundus und Ladislaus, denen Nieder-Lauſitziſchen Ständen ertheilet haben, mit beſondern Vortheilen ausdrücklich erwehnet. Die Stadt iſt mit einem Graben und ziemlich ſtarcken Mauern umgeben: ja weil ſie niedrig lieget, und die Spree mit gar erträglichen Unkoſten um die Stadt geführet werden könte: könte ſie mit leichter Mühe gar ſehr wohl befeſtiget werden. Doch ſeyn die meiſten Häuſer ietzo nur von Holtze auffgeführet, und mit Ziegeln ausgeflochten: daher es auch kein Wunder war, daß ſie Anno 1597. den $\frac{1}{13}$. Septembr. meiſtentheils im Feuer auffgienge. Auſſer dem ziemlich conſiderablen Schloſſe, darauff ein Churfürſtl. Brandenburgiſcher Amts-Hauptmann zu wohnen pflegt, iſt die teutſche Pfarr-Kirche gar wohl zu ſehen, über die vormahls ein Superintendent, und ietzo ein Inſpector, nebſt zweyen Diaconis geſetzet iſt. Hierauff folgt die Wendiſche Kirche, ſo vor dieſem zum Cloſter gehöret, ietzo aber ihren eigenen Prediger und Schulmeiſter hat. Auff dem Marckte iſt ein feines ſteinernes Rathhauß, nebſt dem Wein-Keller, wie auch Fleiſch- und Brodt-Bäncken. Anbey findet ſich in dieſer Stadt auch ein Churfürſtl. Amt-Hauß, ingleichen ein fein Hoſpital, nebſt einer darzu gehörigen Kirche, auch etliche Kirchlein und Kirch-Höfe vor den Thoren, nebſt unterſchiedenen Mühlen und andern nutzbaren Gebäuen. Die Jnnwohner ſind meiſtentheils Evangeliſch-Lutheriſcher Religion. Jedoch haben die Reformirter Confeſſion Zugethane, ſo wohl Teutſche als Frantzöſiſche, gleichfalls ihren öffentlichen Gottesdienſt in denen ihnen eingeräumten Kirchen. Sonſt hat Cottbus allezeit mit denen andern Nieder-Lauſitziſchen Städten einerley Herrſchaft gehabt: aber Anno 1461. wurde ſie vom König Georgio dem Chur-Hauſe Brandenburg mit ihrer gantzen Pflege, erblich überlaſſen. Und von dieſer Zeit an iſt ſie auch beſtändig dabey blieben. Jn dem XII. und XIII. Seculo hat dieſe Stadt wegen der damaligen Kriege von den Pohlen, Böhmen, Brandenburgern und Meißnern viel erlitten. Sonderlich aber ward ſie in dem Hußiten-Kriege unterſchiedene male entſetzlich ruiniret. So gieng ſie auch in dem 30. jährigen Kriege keinesweges leer aus: ſondern ward Anno 1626. von den Mannßfeldiſchen ſtreiffenden Partheyen jämmerlich geplündert. Hierauff machten es die Kayſerlichen unter dem Hertzog von Friedland, aus Pommern in Schleſien marchirenden Trouppen, nicht gnädiger. Anno 1635. und folgende Jahre, ward ſie von dem Schwediſchen General Wrangel, zu einer ſchweren Contribution genöthiget. Anno 1641. ſandte der in Schleſien bey Beuthen ſtehende Schwediſche General Stallhanß, den

ſo ge-

ſo genannten tollen Wrangel mit einem Detachement zu Roß anher, die eingelegte Brandenburgiſche Guarniſon zu delogiren. Ob ſich nun wohl dieſe glücklich nach Peitze ſalvirte, ſo ward doch die Stadt hingegen von den Schweden guten Theils geplündert: ja gedachter General nahm Anno 1641. gar ſein Haupt-Quartier darinnen, und lag mit ſeinen meiſten Völckern bis in den Junium um ſelbige Gegend. Weil nun ſolcher Geſtalt denen Schwediſchen Völckern ihr verlangtes Tractament in Uberfluß gereichet, und beynebenſt Contribution erleget, nicht minder aber auch der hohen Landes-Obrigkeit ihre gebührende Gefälle abgetragen werden muſten: kamen viele von der armen Bürgerſchafft ſo gar herunter, daß ſie Hauß und Hof im Stiche laſſen und den Bettel-Stab ergreiffen muſten. Dieſe äußerſte Drangſal bewog demnach Churfürſt George Wilhelmen, mit den Schweden Anno 1642. nach vorher erhaltener Genehmhaltung Seiner Kayſerlichen Majeſtät, einen Waffen-Stillſtand einzugehen, damit das arme Volck ſolcher Hoſtilitäten und Preſſuren überhoben wurde. Nachdem aber endlich völlig Friede ward, hat dieſer Ort in ziemlichem Ruh-Stande gelebt: ohne daß die unumgänglich nöthigen Werbungen des Chur-Hauſes Brandenburg dem armen Volck einiger maßen hart gefallen ſeyn. Der Getreyde-Boden iſt um dieſe Gegend niedrig und moraſtig, alſo daß in naſſen Jahren nicht der beſte Zuwuchs iſt. Dagegen aber wächſet um dieſe Gegend ſchöner Flachs, von dem das Armuth ſeine Nahrung nimmt: die übrige Nahrung beſtehet auff Handwercken und Bier-Brauen. Denn weil dieſes Bier gar ſehr berühmt iſt, auch die Stadt in Wochen- und Jahr-Märckten von einer ſehr groſſen Menge Volcks beſuchet wird, gehet es ziemlich ab. So iſt auch die Vieh-Zucht wegen der herrlichen Weyde gar ſehr gut: die Victualien ſind wegen des niemals mangelnden Fleiſches, Fiſche, Krebſe, ingleichen Erd-Garten-Früchte, gar ſehr gutes Kauffs: und was nicht conſumiret wird, kan auff der Spree mit gutem Vortheil nach Berlin geführet, und daſelbſt verkauffet werden.

Cuna,

Iſt ein Marck-Flecken, drey viertheil Meil Wegs von Görlitz, und gräntzt mit dem Städtlein Schönberg. Hat gar ein feines Schloß, mit einem ſchönen Thurme, wie auch einer Capelle, darinnen der Paſtor von Schönbrunn, in deſſen Kirchſpiel dieſer Flecken eingepfarret iſt, zu gewiſſen Zeiten öffentlichen Gottesdienſt hält. Die Innwohner nähren ſich nicht nur von Vieh-Zucht, Acker- und Garten-Bau, ſondern legen ſich auch auf allerhand Crämerey.

Dobrelug, oder auch Dobrelow,

War vor dieſem ein Fürſtliches Cloſter Ciſtertienſer-Ordens in Nieder-Lauſitz am Wäſſerlein Dober, nicht weit von Finſterwalda. Der erſte Stiffter war Marggraf Dietrich, Conradi M. Sohn, ſo Anno 1184. Todes verblichen iſt. Nachmals aber haben es die beyden Marggrafen Dedo III. und ſein Sohn Conradus II. mit mehrern Einkünfften verſehen, alſo daß der Abt deſſelben der vornehmſte Prælat des Marggrafthums geweſen iſt. Es hat aber dieſes Stifft bey denen Kriegen zwiſchen denen Marggrafen in Meißen und Brandenburg ſehr viel erlitten: iedoch bey dem langwierigen und ſchweren Hußiten-Kriege ein noch weit mehrers ausgeſtanden. Als endlich die Evangeliſche Wahrheit, nach der Reformation Lutheri, immer mehr und mehr aufgieng, und die Mönche ſich guten Theils des Cloſters äußerten: wurde es Anno 1540. in ein weltlich königliches Cammer-Gut verwandelt: iedoch denen noch anweſenden Ordens-Leuten lebenslang austräglicher Unterhalt gereicht. Und alſo wurden die Intraden dieſes ſeculariſirten Stiffts damals zu der Königlichen Cammer gezogen: nachmals aber Herrn Heinrich von Gersdorff Pfandsweiſe eingeräumet, und endlich an Herrn Heinrich Anshelm von Promnitz, Seiner Königlichen Majeſtät Rath und Land-Voigt im Marggrafthum Nieder-Lauſitz verkaufft: wie aus dem Anno 1602. von Kayſer und König Rudolpho II. zu Prag den 4. Maji ausgefertigtem Inſtrumento ſub Lit. (a) zu erſehen iſt. Bey dieſer Freyherrlichen Familie iſt der Ort auch bis

Lit. (a) Verkauff des ehmaligen Cloſters Dobrilug.

Wir Rudolph der Andere, von GOttes Gnaden, erwählter Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien König, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Marggraf zu Mähren, Hertzog zu Lutzenburg und in Schleſien, Marggraf zu Lauſitz. Bekennen hiermit in Krafft dieſes Brieffes, vor uns, unſere Erben, nachkommende Könige zu Böhmen und Marggrafen in Ober- und Nieder-Lauſitz &c. Demnach wir ſo wohl, als unſere Vorfahren Könige zu Böhmen, mit aller Stände der Cron Böhmen General-Conſens gut Fug und Macht haben, deſſen auch vor uns, wie auch weiland unſre Vorfahren, Chriſtmilder Gedächtniß, vor dieſem, im ungezweiffelten Poſſeſs ſeyn,

Anno

Anno 1623. blieben. Denn da kaufften Se. Churfürſtliche Durchl. zu Sachſen, als damaliger Pfands-Innhaber der beyden Marggrafthümer Ober- und Nieder-Lauſitz, es an ſich, zu einem Cammer-Gute: und weil nachmahls beyde Marggrafthümer an das Chur-Hauß Sachſen gäntzlich abgetreten wurden, alſo daß Dobrelug ſo wohl als die gantze Nieder-Lauſitz, nach Churfürſtens Johannis Georgii I. Tode dero dritten Herrn Sohn, Hertzog Chriſtiano I. poſtulirten Adminiſtratori des Stiffts Merſeburg zufiel: ließ Se. Durchlaucht. den eingeäſcherten Ort repariren, und nicht nur die wüſte Pfarr-Kirche wiederum aufbauen, das Cloſter aber zu einem Schloſſe und Reſidenz-Hauſe aptiren, ſondern auch ein Städtlein daſelbſt anlegen, welches Anno 1685. ſchon aus mehr als 150. Häuſern beſtund. Denn Seine Hochfürſtliche Durchlaucht hatten an dieſem Orte gar ein ſonderbar Belieben, alſo, daß ſie Anno 1682. und Anno 1683. bey der damals in ihrer Reſidenz-Stadt Merſeburg eingeriſſenen Contagion, ihre Retirade hieher nahmen. Es gehören aber zu dem ietzigen Amte Dobrelug gar ſchöne Ländereyen: als das Städtlein Kirchhayn, wie auch etliche 20. Dörffer: und auf ſelbigen unterſchiedene Amts-Saſſen oder die Lehn davon tragende Beſitzer ſolcher, von dieſem ehemals Cloſter, ietzo Amte dependirenden, Güter. Alſo findet man, daß Anno 1596.

Heinrich von Kottwitz, auf Schellgaſt und Poley.
Hannß von Gerßdorff, auff Francken und Forſtdorff.
Chriſtoph von Klitzing auff Gollnütz.
Chriſtian von Klitzing, auff Putzkan.
Hanß und Siegmund von Peſchau, auf Erachau.
Wolff Ehrenfried und Radeſtock, auff Delrinchen und Staupitz.
Hannß Erich Falcke, auff Kännwitz.
Günther von Waltewitz, auf Falckenberg und Neumühlen.

vor ſolcher Sub-Feudorum Beſitzer ausgegeben werden.

---

die profanirten Clöſter und Stiffte, ſamt deroſelben zugehörigen Gütern in der Cron Böhmen, und in den incorporirten Ländern, als unſre Cammer-Güter, unſers beſten Gefallens, und ohne iemandes ietzige und künfftige Hinderung zu verkauffen, und zu veralieniren, und aber unſer uraltes Stifft Dobrelugk im Marggrafthum Nieder-Lauſitz, ſchon faſt über Menſchen Gedencken, durch ausländiſche eingebrochne Krieges-Gewalt eingenommen, auch dermaſſen an Cloſter-Gebäuden und ſonſten profaniret, noch weniger aber durch die 50. jährige und längere Verpfändung an geiſtlicher Stifftungs-Intention gebeſſert, ſondern die Profanation und äußerſte Verödung vielmehr continuiret worden iſt, auch alſo, daß nachmals auſſer etlichen wenigen jährigen Deputat-Geldern, nichts davon zu geiſtlichen Gebräuchen verblieben, welche Deputat-Gelder aber wir aus Königlicher Macht in andere Wege transferiret, und auch deroſelben das geweſene Stifft Dobrelugk befreyet, auch darüber abſonderlichen Schein gnädigſt gegeben haben. Als haben wir nicht allein ſolch geweſen Stifft, von deren, durch weiland unſern Anherrn, Herrn Ferdinanden, König zu Böhmen und Marggrafen zu Lauſitz, Chriſtmilder Gedächtniß, geſchehenen hohen Verpfändung, von den geweſenen Pfandes-Inhabern, mit Darſtreckung unſer Ober- und Nieder-Lauſitziſchen Cammer-Gefällen, loßgemacht, ſondern auch, zu Beſchützung der allgemeinen Chriſtenheit, wider den Erb-Feind, den Türcken, anietzo vor Augen ſchwebender augenſcheinlicher Gefahr, und allbereit 10. jährigen offenem Kriege, neben ander unſerer Erb- und anderer Lande treuhertzigen Hülffen, ſo wol diß, als andere unſere Cammer-Güter, in Böhmen und Lauſitz, aus treuhertziger väterlicher Affection anzugreiffen und zu alieniren, Raths werden müſſen, damit von denen daher zuſammen gebrachten Geldern, die faſt unermäßliche Kriegs-Laſt, um ſo viel füglicher um etwas erleichtert, und allgemeines Vaterlandes Verderben abgewendet werden möchte. Auff welchen Fall auch ohne diß die allgemeine Rechte, der geiſtlichen Güter Alienation, mildiglich zulaſſen. Als haben wir um unſer und unſerer Königreiche und Lande, ja allgemeiner Chriſtenheit ſonderlichen Nutz und Frommen, auch zu beſſerer Fortſtellung des obgemeldten auf uns und unſren Landen, anietzo hafftenden ſchweren Türcken-Kriegs, gantz wohlbedächtig, aus Königlicher Macht und Vollkommenheit, mit rechtem Wiſſen und Willen, auch vorgehabtem zeitigen Rath unſer Räthe und obriſten Land-Officirer der Cron Böhmen, und mit dem Wohlgebohrnen, unſerm Rath und Land-Voigt im Marggrafthum Nieder-Lauſitz, und lieben getreuen Heinrich Anßhelm von Promnitz Freyherrn zur Plaß auf Sorau, Dobrelugk, Priebuß, Triebell und Hoyerswerda ꝛc. wegen Transferirung des geweſenen Stiffts Dobrelugk, in eine weltliche freye Herrſchafft, von nun an zu ſtets währenden Zeiten und erblicher Verkauffung derſelben, Inhalts auffgerichten Urbari, eines ewigen, beſtändigen, unwiederrufflichen und von iedermänniglichs, geiſtliches oder weltliches Standes, ietzo und zu ewigen Zeiten, unverhinderlichen Erb-Kauffs beredet, verglichen und allenthalben vollkommentlich entſchloſſen. Verkauffen auch hiermit und in Krafft dieſes Brieffes, kräfftig und wohlbedächtig, vor uns, unſre Erben und nachkommende Könige zu Böhmen, und Marggrafen zu Ober- und Nieder-Lauſitz gegenwärtiglich, und in Krafft dieſes Brieffes, ietzo alsdann, und dann als ietzo, in der allerbeſten Form, Maß und Geſtalt, als wie in einem ſteten, feſten, unwiederrufflichen, ewigen Erb-Kauff, in allen geiſtlichen und weltlichen Rechten, Gerichten und

Dieſer

Dieſer Verkauff des ehemahl. Cloſters und nunmehro Herrſ. Dobrelugk, machte anfänglich viel Auffſehens: daher ließ Herr Hannß Wolff von Ponikau, auff Baſelitz Anno

Landbräuchigen Gewohnheiten, als wenn die hierinnen von Wort zu Wort ſpecificiret, angedeutet und nahmhafftig gemacht worden wären, und vermöge üblichen Herkommens zum Beſten Krafft und Macht haben, oder ſonſten verſtanden werden ſolle, kan oder mag obgedachte unſre in unſrem Marggraffthum Nieder-Lauſitz gelegne freye Herrſchafft, Dobrelugk, das Hauß und Schloß daſelbſt, als einen freyen Stand, davon das andre gantze Corpus ſeinen Nahmen hat, und dahin ſich ziehen thut, ſamt allen Gebäuden, am Ritterſitz, Forwercke, Scheunen, Ställen, Brau- und Maltz-Häuſern, Kirchen und andern Gebäuden, wie die Nahmen haben mögen, ſamt allen ſo in der Ring-Mauer und Umfang des gantzen Weſens begriffen. Item die Ritterſitze Kleinhoff und dem zugehörigen Forwercke und allen Pertinentien, dem Städlein Kirchhayn, der Bürger-Meiſter und Raths-Chur-Beſtetigung, die Ritterſitze Gruna, Scholtzig und Gelnitz ſamt allen zugehörigen Gebäuden, Forwercken, Schäffereyen, Scheunen, Stälien, und allen zum geweſenen Stifft Dobrilugk gehörigen Ritter-Affter-Bauer- und Kirch-Lehen, wie die zur Herrſchafft Dobrilugk gehörig, und die von Görsdorff geweſene Pfandes-Innhaber, deren allen und ieden genoſſen und gebraucht haben, oder genüſſen und gebrauchen hätten ſollen, mit Ritter-Dienſten, Lehenfälligkeiten, andern Gerechtigkeiten und Dienſtbarkeiten, Wieſen-Huttungen, Weiden-Drifften, Rittich:, Stritticht, Wunnen, Heyden, Wälden, Büſchen, Gehöltzern, hohen und nieder Jagten, ohne mäniglîches Eintrag und Verhinderung, auff der gantzen Herrſchafft Grund und Boden, ſeines Gefallens zu hegen, oder ſonſt zu gebrauchen, Wind- und Waſſer-Mühlen, Mühlſtädten und Waſſer-Läufften, Teichen, Wilden und andern Fiſchereyen und Teichſtätten, Zähenden an Lämmern, Getreide und Heu, Silber und allen andern Zinß, an Hünern, Eyern, oberſten und niederſten Gerichten, in allen Reinen uud Gräntzen, wie die zu befinden, Ziegel-Scheunen, gebunden, gebauten und wüſten Weinbergen, uud was denen anhängig ſamt den Dörffern, Wiederzayen, Armtzayen, Heinersdorff, Lichtenaw, Franckenaw, Trebus, Oppelhäyn, Schönborn, Drechwitz, Rückersdorff, Schadewitz, Staupitz, Dreſlig, Schilda, Dolenichen, Buckawitz, Sorna, Lindenaw, Doberſtrau, Lugka, Münchhauſen, Friedersdorff, Fiſchwaſſer, Eichholtz, Dubro, Gelnitz, Brieſen, Meysdorff, Gruna, Friedersdorff bey Lucka, Nutzka, Portzka, Franckendorff bey Lucka, ſamt allen und ieden, zu dem geweſenen Stifft, von alters und noch gehörigen Ritter-Lehen, mit alleu und ieden, was Wir, durch die auff uns erlangte Poſſes, immer berichtiget ſeyn mögen, geſuchten und ungeſuchten Nützungen, alles mit allen, vermöge des Schlickiſchen Inventarii erſetzten, auch ſonſten in den neuen Inventarien an ſtatt nagel und wiedfeſte beſindlichen Vorrath, an Getreide, Futter und Heu, ſo von Michaelis her excluſive einkommen, und nicht wieder zu Gelde gemacht, oder ſonſten verbraucht worden, vor und um zweymahl hundert und dreißig tauſend Thaler, iedem derſelben zu 72. Kreutzern gerechnet, die wir auch alſo vollſtändig gezahlet, empfangen haben, und Ihm hierüber in beſter Form Qvittiren thun. Uber welche Kauff-Summa aber auch der Käuffer, alle und iede auff den Gütern hafftende Beſchwerden und Onera realia auff ſich nehmen, und ohne unſer Mit-Geld oder Abziehung und Schwälerung der Kauff-Summa tragen und gelten ſoll und will. Darauff wir auch die zugehörigen Unterthanen, mit dem Gehorſam und Erb-Pflichten, damit ſie uns zugethan geweſen, an Ihn, den von Promnitz haben weiſen laſſen, und in derſelben nützlichen, ruhigen und würcklichen Poſſeſs geſetzt. Verzeihen uns vor Uns, unſere Erben, und nachkommende Könige zu Böhmen, und Marggraffen zu Ober- und Nieder-Lauſitz, an viel berührter Herrſchafft, und zugehörenden Güttern, aller Lehens-Gerechtigkeiten, an Werthſchafft und Fälligkeiten. Setzen, wollen und meinen, daß der von Promnitz, ſeine Erben und Erbnehmen, männliches und weibliches Geſchlechts, und alle künfftige Beſitzer derſelben Herrſchafft, und zugehörigen Gütern, dieſelben als ein Erb-eigen Allodiall und proper Guth, nun hinführo und zu ewigen Zeiten erblich zu beſitzen, zu genüſſen und zu gebrauchen, dieſelbe nirgend anders, denn an denen Stellen, wohin Erb- und eigene Güter, nach Recht und Gewohnheit zu empfahen, zu errechten und zu empfahen, ſchuldig ſeyn, auch freye, volle Gewalt, obermeldten Erbeigene Gütter gar, oder zum theil zu verſetzen, zu verkauffen, zu verwechſeln und zu verteſtiren an Freunde und Fremde, zu verwenden, auch andern, mit Vorbehalt der bloſſen Verreichung, hinzulaſſen, und damit allerdinges ihrem beſten Gefallen nach zu thun und zu laſſen haben ſollen, ohne alle Unſre, unſrer Erben und nachkommender Könige in Böhmen, und Marggraffen in Ober- und Nieder-Lauſitz, auch ietziger und künfftiger Land-Voigte und Hauptleute und männiglichs Eintragen, Einrede und Verhinderung, allermaſſen, wie ſolcher Kauff, durch die Geſtrenge, Ehrenveſte, Gelahrte, unſre liebe getreuen Melchior von Rechenberge auff Schlawa ꝛc. unſerm Cammer-Rath in König-Reich Böhmen, und Hieronymus Treutler, der Rechten Doctorn, unſern Rath und Cammer-Procurator im Marggraffthum Ober-Lauſitz, unterm dato Sorau den 18. Aprilis jüngſthin, biß auff unſre gnädigſte Ratification abgehandelt, und nunmehr durch uns hiemit gnädigſt in allen und ieden Puncten und Articuln ratificiret und beliebet iſt, Jedoch Uns, unſern Erben und der löblichen Cron Böhmen, an unſer hohen Obrigkeit Rechten, Pflichten, Dienſten, Steuern und Biergefällen, wie auch unſerm Marggraffthum an den Land-Gerichts-Unterhaltung, dagegen aber der Beſitzer dieſer Herrſchafft, als ein freyer Stand ſeine Stelle und Stimme im Land-Gerichte hat, unſchädlich. Und ſoll auch vielgedachter von Promnitz, ſeine Erben und Nachkommen, von ſolcher Herrſchafft und Gütern und denen zugehörige, immaſſen andre Stände und Land-Saſſen des Marggraffthum Nieder-Lauſitz Land-Tages beſchluſſen nach, die Türckenhülff, und andere Landes-Anlagen und Ritter-Dienſte, ſo darauff geſchlagen, zu leiſten und zu vermehren ſchuldig ſeyn. Wir willigen und verſprechen auch hiemit wiſſentlich, vor uns, unſre Erben und nachkommende Könige zu Böh-

1616. Herr D. Juſtum Gebhard in Budißin, über folgende Fragen ein ſchrifftliches Bedencken fällen:

1.) Ob dergleichen geiſtliche Güter und Stiffte in profanos Uſus verkehrt und verwandelt werden könten?

2.) Ob nicht, Stante negativa, in etlichen Fällen die Transmutatio und alienatio bonorum Eccleſiaſticorum ſtatt habe?

3.) Ob R. K. auch zu Hungarn und B. Königl. M. befugt geweſen, das Cloſter Dobrelugk, in eine freye weltliche Herrſchafft zu verändern, und dem Herrn von Promnitz, Land-Voigte in Nieder-Lauſitz, zu verkauffen?

4.) Ob man ſich dahero auch einiger Zuſprüche zu befahren habe, und wie denenſelben zu begegnen.

Drebkow, Drewko, auch ſonſt Dreyocke genannt, iſt ein Städlein in Nieder-Lauſitz, 2. Meilen von Cottbus und Finſterwalde, an einem kleinen unbekannten Wäſſerlein. Die Einwohner ſeyn meiſtentheils Wenden, daher wird der Ort auch unter die 6. Wendiſchen

men, und Marggraffen zu Ober- und Nieder-Lauſitz, dieſen oberwehlten vorigen Erb-Kauff, in allen Puncten und Clauſulen feſt und unverbrüchlich zu halten, dawieder weder vor uns zu thun, noch vor andre zu geſchehen, zugeſtatten noch zuzuſehen, in keinerley Weiſe, wie das ſeyn oder erdacht werden möchte. Und da auch Jhme von Promnitz, ſeinen Erben, und nachkommenden Beſitzern mehrere Beſtätigung von Nöthen wäre, ſolches alles wollen wir, ietzo als dann, und dann als ietzo, in beſter beſtändigſter Form, als wenn ſolches alles von Wort zu Wort hierinnen inſeriret und begriffen wäre, als ein mächtiger König zu Böhmen und Marggraff zu Ober- und Nieder-Lauſitz, hiemit vor Uns, unſre Erben und nachkommende Könige zu Böhmen und Marggraffen zu Lauſitz übergeben, und dieſen Kauff deme von Promnitz und ſeinen Nachkommen allezeit zum Beſten verſtanden haben, Jhn auch und alle nachkommende Beſitzer, obermeldter Erbeignen freyen Herrſchafft und dazu gehörigen Gütern ſämtlich und ſonderlich über dieſen Kauff, und was hierinnen bewilliget, nach Gewohnheit unſerer Marggraffthümer Ober- und Nieder-Lauſitz, ſchützen und handhaben, auch, Jnhalts des zugeſtelten Urbary, ihr rechter Gewährer und Vertreter ſeyn, ſie aller und ieder Zu- und Anſprüche zu rechte oder auſſerhalb deſſelben vertreten und gäntzlich ſchadloß halten. Wie wir denn auch Jhme von Promnitz hierüber eine abſonderliche Gewährs-Verſchreibung würcklich verfertigen und zuſtellen laſſen, und neben dem, Unſern, zur Abtretung und Einräumung verordneten Räthen und Commiſſarien, aufferleget haben, deme von Promnitz alle alte Brieffe und Uhrkunden zu der Herrſchafft gehörig, oder vidimirte Abſchrifften davon, ſo viel deren verhanden, zuzuſtellen und zu übergeben. Hirrauff wir dann vor Uns, unſre Erben, nachkommende Könige zu Böhmen und Marggraffen zu Lauſitz hiermit wiſſentlich und wohlbedächtig, auch auff gehaltenen gnugſamen Rath und Erwegung unſrer Edlen Räthe, Obriſten Officirer und Recht-Beſitzer der Cron Böhmen, allen und ieden Wohlthaten, geiſtlichen und weltlichen Rechtens, inſonderheit aber Læſionen, reſtitutionen, reſciſſionen und wie ſolches alles ingemein, und in ſpecie, Nahmen haben, und durch Menſchen-Liſt erdacht werden mag, gäntzlich und ewig verzeihen und begeben thun, dagegen Uns und unſren Erben, nachkommenden Königen zu Böhmen und Marggraffen zu Lauſitz, kein eintziger Vorbehalt aller und ieder Rechten, Privilegien, Statuten, Decreten, Concilien, Bannimenten, oder etwas anders zu ſtatten gar nicht kommen, ſondern hiermit ſolches alles und iedes auffgehoben, caſſiret und denſelben aus Königlicher Macht und Vollkommenheit derogiret ſeyn ſolle. Da auch Wir, oder unſre Erben, nachkommende Könige zu Böhmen und Marggraffen zu Lauſitz, ietzo oder künfftig, auff iemandes Angeben, oder aus eigner Bewegung was Widriges befehlen, ordnen oder ausgehen laſſen würde: So ſoll doch ſolches alles und iedes unkräfftig, und wir und unſre Nachkommen, Käuffern, den von Promnitz, ſeine Erben, oder treue Brieffs-Jnhaber und Beſitzer der Herrſchafft, auff erſtes Erinnern, unverhindert aller Wiederſag, bey dieſen unwiederrufflichen Erb-Kauffe, und Begebung mächtig zu ſchützen ſchuldig ſeyn. Gebiethen darauff allen und ieden Unterthanen der Cron Böhmen, und der incorporirten Landen, vornehmlich aber unſers Marggraffthums Nieder-Lauſitz, wes Würden, Amts und Standes oder Weſens die ſind, ſonderlich aber unſern Land-Voigten und Haupt-Leuten gedachtes unſers Marggraffthums, ietzigen und künfftigen, insgemein allen und ieden, ſo unſertwegen zu thun und zu laſſen haben, daß ſie mehr und offtgedachten von Promnitz, ſeine Erben und Nachkommen, männliches und weibliches Geſchlechts, und alle nachfolgende Beſitzer, dieſer verkaufften Herrſ. und zugehörigen Erb- und eigen Guths, bey dieſem unſern Kauf und verliehenen Erbſchafft, Rechte, Gewohnheit, Gerechtig. gantz feſtiglich, geruhiglich, unverhindert, verbleiben, und in wenigſten nicht, auſſer unſer oben angezogenen hohen Obrigkeit Pflichten, Dienſt, Steuern und Biergefällen, beſchweren laſſen, auch ſo offte es von Nöthen, darüber ſchützen, ſchirmen und handhaben, und niemanden dawider zu thun verſtatten, als lieb einen ieden ſey, unſre ſchwere Straffe und Ungnade zu vermeiden. Das meinen wir ernſtlich. Zu Uhrkund deſſen, mit unſerm Käyſerlichen anhangenden Secret verfertiget. Gegeben auff unſerm Königlichen Schloß Prag den 4. Maji Anno im Sechzehen hundert und andern, unſerer Reiche des Römiſchen, im Sieben und zwantzigſten, des Hungariſchen, im Dreiſſigſten, und des Böhmiſchen auch im Sieben und Zwantzigſten,

Rudolph R.

Phl. Sternberg.

Ad mandatum Domini Electi Imp. proprium.

F. Graff zu Don. M.

Hr. Quintus M.

Städte

Städte gerechnet. Ehemahls hat es denen von Metzrad und Salhauſen, nachmahls aber unter die Herrſchafft Herrn von Minckwitz gehöret. Jetzo ſind daſelbſt 2. Adliche Sitze.

Elſter

iſt ein Adlich Hauß und Flecken ohnweit von dem Urſprunge des Fluſſes der ſchwartzen Elſter, vormahls hat dieſer Ort denen von Ponigkau zugehört: allein heutiges Tages gehöret er denen von Knoch. Es gehören unterſchiedene Dörffer, ſonderlich aber ſtattliche Jagdreiche Geholtze darzu. Das Sädtlein aber hat Anno 1657. ingleichen A. 1663. treflichen Brand-Schaden erlitten, iedoch ſich durch GOttes Gnade gar fein wieder auffgebracht.

Finſterwalda,

Eine Stadt und Schloß in Nieder-Lauſitz, liegt nicht ferne von Kirchhayn und Sonnenwalda. Vor alten Zeiten gehörte es denen von Minckwitz, nachmahls aber denen von Dießkau, von dieſen aber kauffte Anno 1628. Churfürſt Johann George I. dieſe Herrſchafft, und machte ſie zu einem Cammer-Gute. Die Dörffer, ſo in dieſes Amt gehören, ſind nicht eben viel: iedoch iſt ein treflicher groſſer Wald darzu geſchlagen, in dem es nicht minder ſchöne Holtzung, als vortrefliche Weyde giebt. Vor dem dreyßig Jährigem Kriege hatte Finſterwalde bey viertehalb hundert Feuer-Städte: allein in dieſem langwierigen Kriege iſt der Ort ſo herunter kommen, daß er ſich biß dieſe Stunde noch niemahls erholen können. Denn Anno 1631. wurde dieſes Städtlein von denen, nach der Leipziger Schlacht flüchtigen Käyſerl. Trouppen, geplündert und in Brand geſteckt: und als die Einwohner kaum wieder auffgebauet hatten, fuhren ihm die Schwediſchen Trouppen des General Banniers Anno 1637. im Monath Junio bereits wiederum ſo übel mit, alſo daß nichts von dem Brande frey blieb, als das Schloß, Kirche, Schule und eine einige Gaſſe. Von der Zeit an hielten ſich die armen Leute meiſtens in den Kellern und Brandſtellen auff, wurden aber, ihres Elendes ungeacht, bey den vielen Marchen, der bald von Feindl. bald auch von Chur-Sächſiſcher Seite detachirten Trouppen, nicht verſchonet. Und obgleich nach erfolgten Frieden, nach und nach wieder gebauet ward, ſo gerieth A. 1675. den 25. Apr. gleichwohl der mehrere Theil der Stadt wiederum in Brand. Itziger Zeit hat der Durchl. Merſeburgiſche Hertzog, Friedrich Erdmann, dieſen Ort zu ſeiner Reſidentz erwehlet.

Forſta.

Eine weiland mit zwey Freyherrlichen Schlöſſern verſehene, ziemlich feine und verwahrte Stadt, in Nieder-Lauſitz, lieget 2. Meilen von Guben, und auch faſt eben ſo weit von Spremberg und Cottbuß, an der Neiſſe, die ſich daſelbſt in drey Arme theilet. Den Nahmen hat ſie von den groſſen Wäldern, damit ſie verſehen iſt. Doch kan man eigentlich nicht wiſſen, wer ihr erſter Stiffter iſt: ob man gleich ſattſame Vermuthung hat, daß allbereit im Xden Seculo in dieſer Gegend, da ietzt Forſta lieget, ein ziemlich beruffner Ort geweſen iſt. Die Herrſchafft Forſta aber hat bereits im XIII. Seculo denen Freyherren von Bieberſtein zugehöret: geſtalt denn Hr. Johann von Bieberſtein A. 1413. im Begriff geweſen iſt, die Stadt in eine Ring-Mauer zu ſchlieſſen. Doch die damahligen angehenden Hußitiſchen Kriegs-Troublen, hinderten den guten Vorſatz: und daher geſchahe es, daß die Hußiten Anno 1430. ſich der offnen Stadt gar leicht bemächtigten, ja ſelbige, nebſt dem Schloſſe, deſſen Rudera annoch zu ſehen ſeyn, gäntzlich zerſtörten. Ob nun wohl die Innwohner bey dieſem Kriege, theils gefangen fort geſchleppet, theils hin und her zerſtreuet, theils auch in den euſerſten Ruin geſetzet worden waren, ſo bemüheten ſich dennoch die beyden Brüder Wenceslaus und Fridricus von Bieberſtein Anno 1478. ſo wohl der Stadt als Herrſchafft Forſta wieder auffzuhelffen. Denn es hatten dazumahl Balthaſar und Caſpar von Tzeſch auff Amptitz, wider den Land-Frieden gehandelt, und ſich alſo die Achts-Erklärung zugezogen: darum brachten oberwehnte zwey Gebrüder es bey dem damahligen Herrn Land-Voigte, Melchior von Löben, dahin, daß ſie dieſe confiſcirte Güter käuflich an ſich brachten. Daher hatten ihre Nachfolger, wegen ihrer gar austräglichen Revenuen ſatſame Mittel, die Stadt Forſta nach und nach aus ihrem erlittnen Ruin wieder empor zu heben: und auſſer denen bereits auffgeführten weltlichen und geiſtlichen Gebäuen, Anno 1521. auch ein wohlgeziertes Reſidenz-Hauß anzulegen. Bey dieſen Herren von Bieberſtein iſt demnach die Herrſchafft und Stadt Forſta blieben, biß auff das Jahr 1645. da Herr Ulrich Wentzel von Bieberſtein ohne männlichen Erben Todes verblichen, und alſo die gantze Herrſchafft an das Chur-Hauß fiel, von dem ſie folgends unter das Durchl. Hauß Merſeburg gediehen iſt, und alſo ietzt, des Hochſeligen Hertzogs Philippi, Hochfürſtl. verwittibte Gemahlin, auff dem

dem neuen Schloſſe daſelbſt reſidiret. In dem dreyßig Jährigen Kriege hat die Stadt ſehr viel erlitten. Anno 1620. hatte Marggraff George von Jägerndorff eine Beſatzung eingeleget: als demnach S. Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, als Käyſerlicher Commiſſarius die Stadt Budißin wiederum in Käyſerl. Devotion gebracht, ſandte ſie auch ein Detachement von ihrer Armee in Nieder-Lauſitz: und wurde die Stadt Forſta bey Nacht erſtiegen: die Jägerndorffiſche Cavallerie entwiſchte durch das eine Thor, die Infanterie aber muſte ſich entweder niederhauen laſſen, oder zur Gefangenſchafft bequemen. Bey dieſer Action wurden nicht allein bey 40. koſtbar beladne feindliche Wagen erbeutet, ſondern auch der Einwohner bewegliche Güter meiſtens Preiß gemacht. Nach der Leipziger Schlacht machten ſich die Käyſerl. Völcker unter denen beyden Generalen Tylli und Wallenſtein zu unterſchiedenen mahlen über dieſe Stadt, und ſuchten ſie nicht nur mit Plünderung und Brandſchatzung, ſondern auch mit Feuer heim. Und weil die Schweden nach dem Pragiſchen Frieden wider Chur-Sachſen feindlich agirten, wurde die Stadt Forſta Anno 1640. von dem General Stahlhantzſch, und Anno 1642. von dem Obriſten Lieutenant Wancken, unbarmhertzig ausgeplündert. Von den Feuers-Brünſten, welche dieſen Ort gleichfals gar offt beſchädiget, wird eben keine beſondre Relation von Nöthen ſeyn, weil ſelbige Hr. Martinus Cannabæus, Superintendens der Herrſchafften Forſta und Pförten, in ſeiner über den letzten Brand ausgefertigten Predigt referiret hat. Jetzo iſt dieſe Stadt GOtt Lob! wieder in ziemlichen Stande, und vor die verwittibte Hertzogin, Hertzogs Philippi Hochſel. Andenckens Gemahlin mit einem neuen Reſidenz-Hauſe oder vielmehr Schloſſe gezieret worden.

Friedland,

Iſt ein Städtlein und Haupt-Orth der dazu gehörenden Ländereyn in Nieder-Lauſitz, ſo Sudwarts mit der Herrſchafft Lüberoſe gräntzt: Nord-Oſtwarts aber gegen die Stadt Beßkow zu liegt: und iſt eine zu der Sonnenburgiſchen Heer-Meiſterſchafft gehörige Compterey. Ehemahls war es eine denen Burggrafen von Dona: nachmahls denen Freyherren von Kitzlitz zuſtehende Herrſchafft: weiter haben ſie auch die Herren von Biberſtein gehabt: endlich aber iſt ſie kauff-weiſe an die Heer-Meiſterſchafft zu Sonnenburg gekommen.

Fürſtenberg,

Iſt ein Städtlein in Nieder-Lauſitz nahe an der Oder, und alſo auch an der Mittel-Märckiſchen Gräntze. Die erſte Erbauung wird gemeiniglich dem berühmten Brandenburgiſchen Marggrafen Alberto Urſo, zugeſchrieben: allein Käyſer Carolus IV. hat es in einen weit beſſern Stand geſetzt, und A. 1370. daſelbſt, nach Hagecii Bericht, ein Schloß auffbauen laſſen. Weil es aber nachmahls auch die Hertzoge in Schleſien zu Schweidnitz und Gauer, biß auff den Tod der bekannten Fürſtin Agnes, in Beſitz gehabt haben: muß es allererſt alsdenn an die Abtey Neu-Cella kommen ſeyn, zu der es ietzo noch gehöret. Wie nun die gantze Nieder-Lauſitz in dem Hußitiſchen, Schmalkaldiſchen und dreyßigjährigen Kriege viel erlitten hat, ſo hat auch dieſer Ort bey obgedachten kriegeriſchen Zeiten, allezeit ſeine liebe Noth gehabt. Anno 1431. ward er von den Hußiten in Brand geſteckt, Anno 1631. wie auch 1632. von den Käyſerlichen ausgeplündert: andrer Kriegs-Schäden zu geſchweigen, die die Einwohner vielfältig ausgeſogen haben. So iſt auch die Oder ein ſehr böſer Nachbar, der gar öffters Feld und Wieſen überſchwemmet, und die Häuſer ruiniret, ja vor Menſchen und vor Vieh gar ſehr gefährlich iſt. Die Einwohner ſeyn Evangeliſcher Religion, und werden von den Herren Prælaten ſo wohl mit einem Ober-Pfarr als auch einem Diacono verſehen. Wie denn die Pfarr-Kirche ein anſehnliches von Stein auffgeführtes Gebäue, und die Kirchfahrt, wegen der herumliegenden eingepfarrten Dorffſchafften, auch gar zahlreich iſt.

Gaſſen,

Iſt ein Flecken ohngefehr eine halbe Meil Weges von Sommerfeld, dem Hoch-Adlichen Geſchlechte derer von Bühnau zuſtändig. Ehemahls war es nur ein Dorff: als aber nach vollzogenen Münſteriſchen Frieden in denen benachbarten Schleſiſchen Fürſtenthümern Glogau und Sagan, die Reformation angieng, und alſo viele Leute der Religion wegen entwichen; nahm der Hoch-Adliche Beſitzer die Gelegenheit in Acht, und legte mit Conſens der hohen Landes-Obrigkeit einen Flecken an. Er that denen Schleſiſchen exulirenden Ankömmlingen allen möglichen Vorſchub an Holtz und andern Bau-Materien: procurirte auch dieſen und andern Landen, durch milde Beyſteuer frommer Hertzen, ſo viel, daß man geiſtliche Gebäue anfangen und ausführen konte. Damit bekam dieſer

neue

neue Marck-Flecken, nicht nur Bürgerliche Häuſer, ſondern auch Anno 1660. eine feine Kirche nebſt einem darzu gehörigen beqvemen Pfarr- und Schul Hauſe.

Golßen oder Goltzen,

Iſt ein Städtlein zwiſchen Baruth und Damm, an der Chur-Sächſiſchen und Märckiſchen Gräntze, bey dem Flüßlein Golza, ſo ohnweit dem Dorffe Ledelbeben in die Spree fällt. Vor alters hat es eine feine Burg gehabt, darauff der Böhmiſchen Hertzoge und Könige Caſtellani reſidiret, und der herum liegenden Landſchafft die Juſtiz verwaltet haben. Jetzo aber iſt der Ort ein bloſſer offner Flecken: auch nicht mehr immediate unter der hohen Landes-Obrigkeit, ſondern unter ihren Vaſallen. Die Burggrafen, ſo nach Petri Albini Bericht, Anno 128. gelebet, und Burggrafen zu Goltzen oder Golſen genennet worden, ſind ingleichen abgeſtorben. Daher lieſet man, daß das Burggraffthum Goltzen Anno 1395. dem Meißniſchen Marggraffen, Wilhelmo Monoculo, eigēthümlich zugeſtanden habe. Nachdem es aber von ihren Meißniſchen Beſitzern wiederum abkommen, haben es ehemahls die von Minckwitz inne gehabt. Im abgewichenem Seculo aber hat der Ort dreyerley Herren gehabt, indem ein Theil denen von Bredau, der andre denen von Schlieben, und der dritte denen von Stutterheim, zuſtändig geweſen. Im übrigen hat dieſer Ort in dem Hußiten- Deutſchen- Schmalcaldiſchen- und 30. jährigen Kriege, mit den Benachbarten, gleiche Fata gehabt. Jedoch iſt ſonderlich merckwürdig, daß ihn Königs Mathiæ Völcker Anno 1485. und folgende Jahre, groſſen Schaden zugefüget haben.

Golden-Traum.

Ein Städtlein in Ober-Lauſitz an der Schleſiſchen Gräntze zu der ſo genannten Herrſchafft Tzſchocha gehörig. Es liegt allernächſt oberhalb des Städtleins Marglisſa, hat wegen der ſich aus Schleſien der Religions-Freyheit dahin retirirenden gar einen feinen Anwachs gehabt, alſo daß ſich allerley Handwercker, ſonderlich aber gar feine Arbeit machende Tiſchler daſelbſt auffhalten. Ingleichen iſt eine gar feine Kirch-Gemeine, ſo nunmehro ſeit ihrem Urſprunge den dritten Paſtorem hat.

Görlitz,

Lieget in Ober-Lauſitz, dicht an der Neiſſe. Nach Hagecii Bericht, hat dieſe Gegend vor alten Zeiten Miletzko geheiſſen, und iſt nebſt dem angräntzenden Schleſien zur Cron Pohlen geſchlagen geweſen, biß der Böhmiſche Hertzog Sobieslaus I. ſelbige nach Hertzog Boleslai Diſtorti Tode Anno 1130. nebſt einem ziemlichen Diſtrict von Schleſien unter ſich gebracht. Anfänglich ſtunden in dieſer Gegend, wo anietzt die Unter-Stadt liegt, zwey Dörffer deren eines Drebenau, das andere aber Tachau geheiſſen. Jenes war jenſeit des Lunitz-Bächleins gelegen, wo ietzt die Nicolai Vorſtadt iſt: und wurde von erwehntem Hertzog Sobieslao Seniore, in einen Marck-Flecken verwandelt, auch zu deſſen Beſchirmung auff der Höhe, wo ietzt der Voigts-Hoff ſtehet, ein feſtes Hauß gebauet. Als aber dieſer Flecken Anno 1131. im Brande drauff gegangen, hat erwehnter Hertzog den Ort wieder anzubauen reſolviret, und dabey den Schluß gefaſt, ihn alſo zu erweitern, daß er nach und nach zu einer Volckreichen Stadt gedeyen könte. Daher führte er von dem heutigen Voigts-Hoffe an, eine Ringmauer biß zum Niclaß-Thor, von dar hinauff, durch die Oelſchläger- und Platner-Gaſſe, bey der Brüder-Gaſſe vorbey unterhalb des Cloſters herum biß zur Pforte, von dar ferner biß zum Neuß-Thore, und ſo dann wieder hinauff biß an Voigts-Hoff führen: der in dieſe Ring-Mauer zu bauen vorgenommenen Stadt aber den Nahmen Tzorelitz oder Brandſtadt geben: daraus nachmahls des Wohlklangs wegen, das Wort Görlitz entſproſſen iſt. Weil nun der Ort gar ſehr gelegen war, und ſich diejenigen, ſo daſelbſt anbaueten, gar ſehr wohl nähren konten: kam die Stadt nach und nach in ſonderliches Auffnehmen. Als demnach im folgenden Seculo, dieſer Landſtrich von Ober-Lauſitz an Marggraff Ottonem Pium, und ſeinen Herrn Bruder Chur-Fürſt Johannem kam: bekam der erſtere A. 1255. bey ſeiner Retour aus dem Preußiſchen Feld-Zuge, dem er nebſt dem Böhmiſchen Könige Premislao II. beygewohnet hatte, Luſt die Stadt zu erweitern. Daher ließ er neue Mauern führen, und das gantze Stücke, was anietzt die Oberſtadt heißt, von der Brüder- und Oelſchläger-Gaſſe an, biß an das Frauen- und Reichenbacher-Thor an die alte Mauer hangen: alſo, daß das Cloſter nebſt dem Ober-Marckte ingleichen die Langen-Gaſſe, der Juden-Ring, die breite Nonnen- und Stein-Gaſſe mit in die Ring-Mauer kam. Und ſolcher Geſtalt iſt Görlitz zu einen Orte worden, der nach Beſchaffenheit des Landes, vor Nahrreich, Volckreich und wohl meiſtens à l'antique iedoch gar mannierlich, auch darneben ziemlich feſt gebauet iſt. Es hat einen

gefütterten Graben, doppelte Mauern, feſte Thore, ſtarcke Thürme und noch ſtärckere Rondele. Bevorab iſt der Thurm am Reichenbacher Thore, der dem Ohlauiſchen Thor-Thurme zu Breßlau gleiche kommt, ſehr ſtarck und feſte. Vornehmlich iſt das Rondel am Reichenbacher Thore, darüber man von 1490. biß 1541. gebauet hat, an Mauern über 7. Ellen dick: daher es auch die Schwediſchen Völcker, bey der Anno 1641. von der Käyſerl. und Chur-Sächſiſchen Armee vorgenommenen Belagerung, aus Hochmuth Trotz-Käyſer zu nennen, ſich gelüſten lieſſen. Innerhalb der Ring-Mauer ſind in Görlitz 3. Kirchen. Die Haupt-Kirche zu St. Petri und Pauli wurde Anno 1423. den 8. Maji durch Vorſorge des damahligen Plebani Herrn Johannis von Kittlitz auf Spremberg, und des regirenden Bürger-Meiſters Herrn Nicolai Güntzels, zu bauen angefangen, und in 23. Jahren ſo weit gebracht, daß ſie A. 1457. durch den damahligen Meißniſchen Biſchoff Herrn Caſpar von Schömberg, deſſen Bildnüß auch bey dem Eingange der groſſen Thüre lincker Hand in Lebens-Gröſſe ausgehauen ſtehet, eingewenhet werden konte. Nachmahls aber hat man noch bey 40. Jahren mit dem innern Ausbauen und dem euſern Putzwerck zugebracht: alſo, daß der gantze Bau erſt Anno 1497. und alſo binnen 74. Jahren 3. Monathen und 7. Tagen fertig worden iſt. Dieſe Kirche iſt der Länge und der Breite nach von einer ungemeinen Gröſſe, und von Grund auff mit den feſteſten Werck-Stücken, inwendig aber mit einem wohlgeſchloſſenen und auff 24. geſchmeidigen Pfeilern ſtehenden Gewölbe auffgeführet. Der fördere Theil gegen Oſten, wo der im Chor ſtehende befindliche hohe Altar iſt, ruhet auff einer kleinen unter der Erde in Felß gehauenen kleinen Capelle: und hat daher eine groſſe Aehnligkeit mit der zu Breßlau auff dem Thum, oder ſo genannten Inſula St. Johannis berühmten Eccleſia Collegiata zum H. Creutz. Die Unkoſten zu dem erſten küpffernen Dache verſchaffte der bekannte von Pirna gebürtige Ablaß-Crämer Johann Tetzel: die groſſe Glocke aber, welche 165. Centner am Gewichte hielt, wurde Anno 1516. den 24. Sept. von Martin Hilliger aus Freyberg, ſchon vorher aber A. 1472. eine von 108. Centner durch Matthias Haubitzen gegoſſen. Es betraff aber dieſe Kirche bey dem Anno 1691. den 19. Martii. entſtandenem entſetzlichem Brande das Unglück, daß ſie inwendig gantz ausbrannte, und alſo auch nicht nur die gröſten Glocken, ſondern auch das ſchöne, und in gantz Teutſchland berühmte Kupffer-Dach zerſchmeltzen muſte. Ob nun gleich der dieſem Gottes-Hauſe durch dieſen Brand erwachſene Schade gantz unſchätzbar ſchien, ſo gab doch Gott ſo viel Gnade, daß er durch E. Hochw. Raths unvermuthete Vorſorge, und mit dem Beytrag Chriſtlicher Hertzen, unter unermüdeten Fleiſſe, der damahligen Herren Vorſteher, Herrn Johann Kießlings und Herrn D. Caſpar Beſſers, ſchöner wieder auffgebauet ward, als er zuvor geweſen war. Sie verſchafften ihm vor allen Dingen mehrer Licht, daß auch der Königl. Pohlniſche Aumonier P. Vota, bey ſeiner erſten Durch-Reiſe aus Pohlen offentlich geſtund: Er habe kein ſo ſchönes helles Gottes-Hauß geſehen, als die Kirche zu St. Petri in Rom. Anbey lieſſen ſie auch nichts an ſich ermangeln, fromme Hertzen zu bewegen, daß ſie dieſen Bau durch ihren milden Beytrag ſecundirten. Daher übernahm Hn. Andreæ Summers, auff Liſſa, Nieder-Sora und Zodel, Hochverdienten Bürger-Meiſters hinterlaſſene Frau Wittib, Frau Margaretha, gebohrne Straphinin, die Baukoſten des Altars über ſich, und ließ ſolches durch einen Architectum nicht minder zierlich als koſtbar auffführen. Die Koſten des Cantzel-Baues gab Herr Auguſtin Kober, Wohlgeſehner Kauff- und Handels-Herr in Leipzig, und erwieß ſich in dem Stücke als ein recht erkenntlicher Sohn ſeiner werthen Vater-Stadt. Auff ieder Seite des Altars wurden in die ehemahligen Capell-Winckel, zwey ſchöne mit Schnitz-Werck gezierte Beicht-Stühle geſetzt, deren einen Frau Anna Michelin gebohrne Scholtzin, den andern Herr Levin Heincke, Aelteſter der Kupffer-Schmiede, verfertigen ließ. Zu dem Orgelbau wurde Herr Eugenius Caſparini, ein Weltberühmter Architectus aus Italien verſchrieben: welcher auch bey getreuer Aſſiſtenz ſeines Herrn Sohnes, Herrn Horatii Caſparini, an ſtatt des, in dieſem Brande eingeäſcherten, gar ſchönen Orgel-Wercks, die Kirche wiederum mit einem ſolchen Wercke ausgeſchmücket hat, über deſſen nette Arbeit und vornehmlich delicate Stimme, ſich alle ſo es zu beſichtigen belieben, höchlich delectiren. Ob nun wohl zu Beſtreitung der Unkoſten dieſes Orgel-Baues, bey denen anſehnlichſten Inwohnern und andern Liebhabern der GOttes Häuſer, eine Collecte geſammlet ward, ſo langte doch dieſelbe beyweiten nicht zu, ſondern E. Rath muſte das Beſte dabey thun. Wie denn durch deſſelben löbliche Veranſtaltung auch

ſchon

ſchon vorher, die bey dem Brande, von der Feuers-Gluth geſchmoltzene Glocken wieder neu gegoſſen, und in gröſſerm Gewichte verfertiget wurden, als ſie hiebevor geweſen waren. Das Kupfferne Dach aber kunte bey ſo groſſem Auffwande nicht ſo ſehr gefördert werden, als die Stadt wohl wünſchte: iedoch kam es nach und nach von Jahr zu Jahre weiter: als die ietzigen Herren Vorſteher, Herr D. Johann Martin Müller, Hochverdienter Stadt-Richter damit bald zu Stande kommen werden. Solten ſich nun wohlthätige Perſonen finden, die annoch zu Ausſtaffirung der Orgel, wie auch der Empor-Kirchen beförderlich ſeyn wolten, ſo würde dieſe Kirche innerlich ein wunderſchön Anſehen gewinnen. Vor dem Brande waren in dieſer Kirche gar ſehr viel Altäre, wie auch Epitaphia, die das Licht hinderten, es hat aber das Feuer alles auffgeräumet, und nichts als ein Marien-Bild auff einem kleinen Pfeiler an der Mauer gegen Nord-Oſt, und ein höltzern Bildlein des gecreutzigten Heylandes, ohnweit von dem ſchönen aus Ertz gegoſſenem, und mit einem Eiſernen Gegitter umſchränckten Tauff-Steine zur rechten Hand am erſten Pfeiler. Daher ſeyn auch keine Epitaphia mehr anzutreffen, auſſer denen ſo nach dem Brande wieder auffgerichtet wordẽ ſeyn: nemlich H. Bürgermeiſter Bartholomæi Gehlers, auff Moys, Sor-Neudorff und Fluhrsdorff, und Herrn Bürger-Meiſter Andreæ Summers, an der Wand der Sacriſtey: an den lincken Pfeiler auff der Seite des Altares aber Herrn M. Chriſtoph Seyfrieds, Paſtoris Primarii, ſo ſich alle drey wegen ihrer Zierligkeit wohl ſehen laſſen. Sonſten iſt auch das Raths-Geſtühle ſo wohl wegen ſeiner erhabenen guten Diſpoſition und Etendue als oben auff ſtehenden Statuen, und mit ſchönem Eiſernen Laubwercke in einander geſchlungenen Gegittern, bey den Staffeln ſehr anſehnlich. Der Eingang in dieſe Kirche geſchiehet durch 4. ſchöne Hallen, deren 3. mit hohen Steinernen Stuffen verſehen ſeyn, die vierte aber gegen dem Voigts-Hoffe zu platt iſt. Unter der Sud-Weſt werts mit einem feinen grünen Thurme bedeckten Halle, ſtehet eine ſchöne Säule von Porphier: an der aber muthwillige Hände mit verwegenen Kritzeln die alte Schönheit etwas deformiret haben. Die andre Kirche ſtehet an dem Ober-Marckte bey dem ehemahligen Minoriten-Cloſter, und iſt von Weſten gegen Oſten in die Länge hingebauet. Der erſte Stiffter ſoll der Brandenburgiſche Marggraff Otto Pius Anno 1234. geweſen ſeyn: anfangs ſtund ſie auſſerhalb der Stadt, als aber ſelbe Anno 1245. erweitert ward, wurde ſie mit in die Ring-Mauer gezogen. Nachdem ſich aber die Ordens-Brüder bey der angegangenen Reformation, meiſtens verlauffen hatten, und das daran gelegene Cloſter, auff Begnadigung Käyſers Maximilian II. zum Gymnaſio beſtimmet ward, hatte dieſe Kirche keinen ordentlichen GOttes-Dienſt, auſſer daß das Miniſterium der Haupt-Kirche nachmahls die Mittwochs-Predigten wochentlich darinnen that. Folgender Zeit aber stifftete E. Rath, wegen der angewachſenen Volckreichen Gemeine, ein aus unterſchiedlichen Candidatis Miniſterii beſtehendes Prediger-Collegium, durch welches alle Sontage vor- und nachmittages geprediget wurde. Doch vor wenig Jahren machte Frau Roſina gebohrne Oſtin, weyland Herrn M. Chriſtoph Seifferts, hochverdienten Primarii hinterlaſſene Wittib, kurtz vor ihrem Abſterben ein anſehnliches Legatum, von deſſen Zinſen ein beſtändiger Ordinarius ſalariret werden ſolte. Darum vocirte E. Hoch-E. Rath Tit. Herrn M. Melchior Schäffern, von Lauban gebürtig, damahls Pfarrherrn zu Holtzkirch am Qveiß. Dieſer verrichtet alſo ietzt an iedem Sontage die Amts-Predigten, auch alle Donnerſtage ein Abend-Gebete; die Mittags Predigten aber geſchehen durch die oben erwehnten Candidatos Miniſterii, die auch vor ihre Predigten aus dem Klinge-Beutel Qvatemberlich vergnüget werden. Und ſeit dieſer Einrichtung halten auch die Docentes und Diſcentes des Gymnaſii jährlich dreymahl in dieſer Kirche Beichte und Communion: am Grünen-Donnerstage aber geſchiehet es nach uhraltem Gebrauche, in der Haupt-Kirche zu St. Petri und Pauli. Weil ſich nun bey dieſer Verfaſſung nicht Kirch-Stände genug fanden, haben die beyden Herren Vorſteher Tot. Tit. Herr Samuel Knorr von Roſenroth, Königlicher Rath und hochverdienter Bürger-Meiſter, nebſt Herrn D. Chriſtian Büttnern hochverdienten älteſten Scabino, zum theil neue Empor-Kirchen bauen, zum theil aber die alten in eine beqvemere Form bringen laſſen. Nun hatte dieſe Kirche hiebevor zwar ein gar ſchönes Altar, ſo Herr Nicolaus Steinberg, Bürger und Handels-Mann Anno 1511. mit ziemlichen Unkoſten bauen, auch mit ſchönen Gemählden und Schnitz-Werck ſchmücken, und in ſolche Form bringen laſſen, daß es nach denen Kirchen-Feſten 3. mahl verändert werden konte: allein es war von purem Holtze, ſo bereits

reits von Würmern ziemlich mürbe worden, auch faſt gar nicht mit Eiſen verwahret, alſo, daß man ſich eines Einfalls zu beſorgen hatte. Darum lieſſen es Hochgedachte Herren Vorſteher abbrechen, und dagegen ein neues und nach der Perſpectiva gar ſchön laſſendes auffſetzen: ſo denen bey dem Cloſter-Thore hinein tretenden recht prächtig in die Augen fällt, und alſo dem gantzen GOttes-Hauſe gar ein ſchön Anſehen giebt. Die dritte in der Ring-Mauer ſich befindliche Kirche, ſtehet auff der rechten Hand, wenn man zum Frauen-Thore hinaus gehen will, und iſt die ſo genannte St. Annen-Kirche. Dieſe hat Anno 1508. ein wohlhabender und Gottſeliger Bürger Nahmens Johann Frentzel erbauet, und innerhalb Jahr und Tag in ſolchen Stand geſetzet, daß er ſie folgendes Jahr durch einen Suffraganeum von Halberſtadt an ſtatt des Meißniſchen Biſchoffs Johannis VI. von Salhauſen, hat einweyhen laſſen können. Ehemahls wurde in dieſer Kirche auff 6. Altären Meſſe geleſen, ſintemahl der Stiffter einem ieden Meß-Prieſter jährlich 30. Marck ausgeſetzt hatte: heutiges Tages aber hat E. Rath in dieſe Kirche gleichfalls ein Prediger-Collegium aus Studioſis Theologiæ geſtifftet, von den wöchentlich die Montags-Predigten verſehen werden. Ehemahls hatte dieſe Kirche auch einen feinen Thurm, nach dem aber A. 1562. ein ſtürmender Wind die Spitze abgebrochen, iſt er nicht wieder auffgeführet worden. Auſſerhalb der Stadt befindet ſich vor dem Neiß- oder Waſſer-Thore die Hoſpital-Kirche zum H. Geiſt, ſo man bereits A. 1264. zu bauen angefangen: wegen des offtern Waſſer-Schadens aber in folgenden Seculis wieder repariret worden. Vor dem ſo genannten Frauen- oder ehemahligem Stein-Thore, liegt die Kirche zu unſrer lieben Frauen, nebſt dem gegenüber ſtehenden Hoſpital. Dieſe wurde Anno 1459. zu bauen angefangen, und Anno 1483. erſt zu vollem Stande gebracht. Es iſt ein ſchönes hohes Steinernes von Werckſtücken auffgeführtes Gebäue mit zwey groſſen Thoren, auch einem ſchönen Thurme, welchen der damahlige Herr Ober-Vorſteher, Herr Elias Richter Hochverdienter Bürger-Meiſter und Ober-Curator des Gymnaſii Anno 1659. renoviren, und bey Auffſetzung der Haube, eine, wegen des damahls gleich gebohrnen Chur-Printzens Durchl. der Nachwelt zur Nachricht dienende Denckſchrifft, in den Knopff legen ließ. Weil auch nachmahls der Predigt-Stuhl gar eingegangen war, wurde durch Veranſtaltung Herrn Bürger-Meiſter Knorres von Roſenroth, als Ober-Curatoris, ein neuer geſetzt, der ſehr wohl anzuſehen iſt. Weiter hinaus gegen die Zittauiſche Straſſe zu, lieget die Kirche zu St. Jacob, nebſt dem darzu gehörigen Hoſpital. Die Erſte Stifftung dieſer Kirche, iſt nicht ſo genau bekannt: denn es hat ſchon vor dem 1400ten Jahre daſelbſt ein Hoſpital und Gottes-Hauß ſtehen müſſen, weil es in erwehntem Jahre, wegen beſorglichen Einfalls abgebrochen und Steinern wieder auffgeführet iſt. Vor dem Nicolai Thore ſtehet auch die Kirche, von der das Thor dieſen Nahmen hat. Dieſes iſt die alleräiteſte Kirche in Görlitz, alldieweil daſelbſt, wo ſie anietzo ſtehet, ſchon damahls ein Gottes-Hauß geſtanden haben muß, als in ſelber Gegend nur ein bloſſer Flecken war, denn es wurde Anno 1642. bey damahliger Abbrennung der Nicolai-Kirche ein Glöcklein gefunden, das auff ſeinem Perimetro mit der Jahr-Zahl 1041. bezeichnet war. So iſt auch dieſe Kirche vor alten Zeiten die eigendliche Pfarr-Kirche geweſen, und verblieben, biß man die Pfarr-Wohnung nach vollbrachtem Bau der Peters-Kirche, in die ſo genannte Decaney transferiret hat. Sie hat aber vielfältigen Brand-Schaden erlitten, und iſt alſo allererſt Anno 1452. der Anfang zu dem heut befindlichen Bau gemacht, aber wieder unterbrochen und bey 63. Jahren mit gar ſchlechten Eyfer fortgeſetzet worden: und alſo allererſt Anno 1582. zu gehörigem Stande gediehen. Vor dieſem Thore den Steinweg hinaus, lieget auſſerhalb des Creutz-Thores auch das zum H. Grabe gehörige Kirchlein zum H. Creutz. Dieſes Kirchlein wurde Anno 1480. auff erhaltene Conceſſion des Budißiniſchen Vicarii von dem Stiffter des ſo genannten H. Grabes Herrn George Emerich, und Frau Agnes Fingerin gebohrne Langin, ſo gleichfalls eine Wallfahrt nach Jeruſalem gethan, erbauet. Es iſt doppelt gewölbet, daß alſo gleichſam 2. Kirchlein über einander ſtehen. In dem unterſten ſtehet ein Altar mit einem Crucifix, und auff der Seite eine Cammer, zum Andencken des Gemaches, wo die Hohen-Prieſter und Schrifftgelehrten über Chriſtum Rath gehalten: hinter dem Altare ſtehet ein Kaſten, zum Andencken desjenigen, darein Judas, bey Erkäntnüß ſeiner unverantwortlichen Verrätherey, die dreyßig Silberlinge geworffen: anbey iſt auch daſelbſt ein Ritz in der Mauer, zur Erinnerung des bey dem Tode Chriſti zerriſſenen Vorhanges im Tempel: wie denn auch an der äußeren Mauer die

Werck-

Werckſtücke ſo geleget ſeyn, daß ſie die dazumal zerſprungenen Felſen vorzuſtellen ſcheinen. Zu dem öberſten Kirchlein ſteiget man auf 18. Staffeln, und ſo dann findet man im Eingange zur lincken Hand einen ſteinern Tiſch; der denjenigen vorſtellen ſoll, auff dem die Krieges-Knechte um des gecreutzigten Heylandes Kleider das Loß geworffen haben. Unten auf dem Pflaſter ſind 3. Löcher, ſo da zeigen ſollen, wie weit ein Creutze von dem andern geſtanden haben ſolle. So iſt auch ein Monument zu ſehen, welches Herr Hannß Emerich ſeinem Herrn Großvater dem vornehmſten Stiffter dieſes Kirchleins Anno 1578. ſetzen laſſen. Von dieſem Kirchlein 9. Schritte gegen Mitternacht, iſt in einem runden ſteinernen Behältniſſe die Salbung des vom Creutz herab genommenen Heylandes ſehr ſchön in Stein gehauen. Weiter hinaus nord-weſtwärts, iſt die Abbildung des heiligen Grabes ſelbſt aus glatten Quader-Steinen auffgeführet, und Anno 1439. in den rechten Stand gebracht, in dem es ietzo iſt. Weil nun hoffentlich mit nächſten der, von Herrn **Daniel Petzolden**, Mathematum & J. U. Candidat. ohnlängſt ſeiner lieben Vater-Stadt zu Ehren, verfertigte ſehr nette Grund- und Abriß dieſes heiligen Grabes in Kupffer zu ſehen ſeyn wird: iſt nichts mehr zu erwehnen, als daß die Herren Vorſteher der Haupt-Kirchen zu St. Petri dieſes Kirchlein zum Heil. Creutze und die andern dazu gehörigen Stücke gar ſchön renoviren laſſen; alſo daß die allhier einzuſprechen Belieben tragenden Paſſagiers nunmehr, bey Beſichtigung dieſes weit beruffenen Platzes, deſto mehr Vergnügen finden. Es wird aber in dieſem Kirchlein gar kein Gottesdienſt gehalten: auſſer daß die Chorales jährlich am Char-Freytage, wegen einer alten Stifftung, ſich allhier mit Abſingung etlicher Paſſions-Lieder hören laſſen. In denen andern auſſer der Stadt befindlichen 3. Kirchen aber, wird nicht nur zu geſetzter Zeit von denen Diaconis der Haupt-Kirche geprediget, und vor die armen Leute der dabey gelegenen Hoſpitäler Beichte und Communion gehalten, ſondern die beyden Kirchen St. Nicolai und B. Mariæ Virginis ſeyn auch die ordentlichen Gottes-Häuſer, in welchen die Leichen-Predigten gehalten werden. Darum ſeyn auch die Kirchhöfe mit ſchönen Grufften, Monumenten und Leichen-Steinen ausgeſchmückt. Unter den Civil-Gebäuen dieſer Stadt, iſt bey der Peters-Kirche nordwärts der Voigts-Hof, deſſen Beſitzung E. Rath von denen Kayſern Ferdinando I. Maximiliano II. und Rudolpho II. zugeſprochen, denen Herren Land-Ständen aber, die Nutzung derer zu der Amts-Hauptmannſchafft Cantzeley und Conventen benöthigten Zimmer vorbehalten iſt. Oſtwärts iſt das ſo genannte Schlößlein, darauff ietzt die Syndicat-Wohnung beſtimmet bleibt: und weſtwärts die alte Schule, deren Cœtum man Anno 1565. in das zu einem Gymnaſio adaptirte Cloſter transferiret hat. Auff dem Unter- und Haupt-Marckte iſt Oſtwärts die Wage, auff der ietziger Zeit zugleich die General-Acciſe ihre Expeditiones hat, nebſt den Cram-Läden und Wohnungen: hinter welchen Nordwärts E. Rath vor wenig Jahren das alte höltzerne, und nur mit Ziegelſteinen aufgeführte Kauff-Hauß niederreiſſen, und dagegen ein ſehr feſtes von gebrochenen Steinen auffgeführtes ſehr anſehnliches und zierliches Gebäue, mit ſchönen Gewölben und Kellern verfertigen laſſen. So dann folget Weſtwärts das Rathhauß, ein zwar altes, iedoch feſt gemauertes, und wegen ſeiner Antiquität deſto venerableres Palais. In dem Zimmer, wo die ordentliche Raths-Seſſion gehalten wird, ſeyn außer denen aus Gips gegoſſenen Bildniſſen der ehmaligen Landes-Herren unterſchiedene andere zu Erläuterung der Hiſtorie dienliche Monumenta. Hauſſen vor demſelbigen iſt ein ſehr geraumer mit Quader-Steinen gepflaſterter Saal, darauff die Vorſtellungen derer Herren Amts-Hauptmänner in gewöhnlicher Solennität geſchehen. Hinter ſelbigen iſt die Gerichts-Stube nebſt der Cantzeley und denen zum Archivo gewiedmeten Gewölben. Forne bey dem Eingange ſteiget man auff einer ſteinernen Treppe auff das andere Stockwerck, und alſo in die ſo genannte Königs-Stube, worinnen alle Donnerstage, die, bey denen, gemeiner Stadt zugehörigen, Dorffſchafften vorfallende Affairen expediret, auſſer dem aber auch benöthigte Commiſſionen vorgenommen werden. Eben daſelbſt iſt auch die Steuer-Stube, nebſt dem Gerichts-Cram, vor diejenigen, die man in einem honorablen Arreſt zu halten benöthigt iſt. Auff der Treppe, da der Ein- und Ausgang in das Rathhauß iſt, ſiehet man Königs Matthiæ Wapen und demſelben gegen über die Juſtiz in Stein gehauen: unter dem Rathhauſe iſt Oſtwärts der nicht allein geraume, ſondern auch gar zierlich erbauete und mit benöthigten Zimmern verſehene Wein-Keller: in der Brüder-Gaſſe, auſſer der Wach-Stube, die anſehnliche und mit den Bildniſſen der zwey berühmten Chymicorum Theophraſti Para-

Paracelſi und Fratris Baſilii, wie auch einer ſchönen Inſcription gezierte Apotheque. Unten an dem mittlern Stockwercke aber lieſet man eine mit alten Buchſtaben angeſchriebene Inſcription dieſes Inhalts:

Wer unſer einem iſt verhaßt,
Dem gebn wir wieder, hab dir das.

Und an der Seite gegen Mitternacht:

Wiltu reichen i.e. bereichen Stádt und Land,
Eintracht, Fried ſey dir bekannt:
Darnach fleiß dich rechter That
Alſo heißt Platonis Raht.
Wilt du fort gantz nützlich rathen,
Zorn, Gunſt, Neid ſey dir verbothen.

Am Ober-Marckte liegt erſtlich das Cloſter, ſo ein ziemlich weitläufftiges und mit einer Mauer umfaßtes Gebäue iſt. Die ehmaligen geraumſten Gemächer ſeyn zu denen öffentlichen Auditoriis beſtimmt: alſo daß das ehmalige Oratorium, nunmehr Claſſis Prima, das Refectorium, Claſſis ſecunda, das Vaporarium oder Balineum Claſſis Tertia, das Holtz-Behältniß Claſſis Quarta, die Bibliothec Claſſis Quinta, und das Krancken-Zimmer Claſſis Sexta worden iſt. Aus denen ehmaligen Cellen ſeyn anietzo Wohnungen vor die Docentes gemacht, alſo daß ſie außer dem Cantore und Collega ultimo, alle bey einander wohnen. In dem obern Tabulat iſt gegen dem Glocken-Thurm zu, auff der lincken Hand auch eine compendiöſe iedoch zu denen Laboribus Scholaſticis gar dienliche Bibliothec, die E. Rath unter des Rectoris Obſicht verwahren läſt. Anfangs beſtund dieſes kleine Corpus nur aus alten Manuſcriptis, oder auch mit alten Gothiſchen Buchſtaben gedruckten, und von denen Minoriten hinterlaſſenen Büchern. Als aber Herr Daniel Staude, J. U. D. ſeine hinterlaſſene Bibliothec dem Gymnaſio vermachte, und E. Rath dadurch veranlaſſet wurde, die ihm zugefallenen Theologiſch-Philoſophiſch-und Philologiſchen Bücher aus des ſeligen Herrn Bürgermeiſters Eliæ Dietrichs Bibliothec dahin zu transferiren: funden ſich auch andere wohlthätige Perſonen, ſo wohl unter denen Herren Literatis als auch Herren Kauffleuten, die ihnen bisweilen durch ein verehrtes Buch in dieſer Bibliothec ein Denckmahl ſtiffteten. Und wenn dieſem Beyſpiele weiter nachgefolget worden wäre, könte man bereits mit einem ziemlichen Apparatu verſehen ſeyn. Doch wer weiß, ob GOtt nicht künfftig auch einen Mæcenatem erwecken wird, der die Görlitziſche Bibliothec ſo glücklich und anſehnlich machet, als die Zittauiſche in wenig Jahren worden iſt. Vor dem Cloſter ſtehet auff eben dieſem Ober-Marckte Weſtwärts die ſo genannte Saltz-Cammer, ein weitläufftiges und hohes ſteinernes Gebäue, ſo Anno 1407. zu bauen angefangen, Anno 1470. aber allererſt vollendet worden. Unten iſt ein ſtarck Gewölbe, darunter alle Marckt-Tage Saltz ausgemeſſen wird: oben aber iſt ein groſſer und geraumer Saal, auff dem in öffentlichen Jahr-Märckten ſo wohl die einheimiſchen als fremden Tuchmacher ihre Tücher feil zu haben pflegen: außer dem aber wird dieſer Saal zu Exercirung der jungen Bürgerſchafft und andern Nothwendigkeiten angewendet. Auff dieſem ſteigt man Weſtwärts auf einer ſehr hohen ſteinernen Stiege, von welcher herab ehemals der Päbſtliche Miſſionarius Johannes Capiſtranus ſeine Predigten an den verſammleten Pöbel hielt: Oſtwärts iſt die Stiege nicht ſo hoch, aber deſto breiter und auff beyden Seiten mit Stuffen verſehen. Auſſer dieſem über der Erdfläche befindlichen publiquen Gebäuen, ſind unter der Erde die gemauerten Foricæ oder Anzuchten, dadurch aller Unflath auſſerhalb der Stadt geſchwemmet wird. Dieſer koſtbare aber auch nicht minder nützliche Bau, wurde Anno 1471. auf Veranſtaltung Herrn George Seeliges vor die Hand genommen, und nicht nachgelaſſen, bis er ſeine Richtigkeit erhalten hatte. Sonſten ſind die Häuſer überhaupt in der Stadt meiſtens von Steinen auffgeführt, und ob zwar nach der alten Art, und wegen des zur Brau-Nahrung erfoderten Raums, nicht recht regulair gebauet: doch aber in einem ſolchen Anſehen, daß man an den meiſten über die Merckmale der alten Zierathen gar groß Vergnügen ſpürt. Daher hat ſich auch die Bürgerſchafft die an andern Orten eingeriſſene Luſt der heutigen Bau-Mode nachzugehen, noch nicht bemeiſtern laſſen: ſondern iſt dem Alterthum zu Ehren noch ſtets bey der alten Weiſe geblieben. Auſſerhalb der Stadt giebt es groſſe und weitläufftige Vorſtädte, mit gleichfalls meiſtens ſteinernen Gebäuen und fruchtreichen Gärten. Vor dem Neiß-Thore iſt dißeits der Brücke die groſſe Mühle mit vier Gängen, nebſt der Loh-Walck-und Schleiff-Mühle; und ſo dann die auff beyden Seiten mit feſten ſteinernen Häuſern bebauete Hoter-Gaſſe. Die über die Neiſſe geſchlagene Brücke ſelbſt, ſteht auff ſtarcken wohlverwahrten Pfälen, und iſt wie die zu Meiſſen über die Elbe, mit einem Dache verſehen,

daß

daß man trocken darunter hingehen kan: Ob ſie nun gleich lange Zeit geſtanden, ſo hat ſie doch nicht mehr als zweymal, nemlich Anno 1537. bey plötzlich auffgegangenen Eiß, und Anno 1622. den 18. Julii, bey einem unverhofften Einfall etlicher Joche, mercklichen Schaden gelitten, alſo, daß ſie Anno 1545. mit neuen untergezogenen Jochen repariret, An. 1622. aber gäntzlich abgeworffen, und von neuen aufgebauet werden müſſen. Jenſeit der Neiß-Brücke iſt das Hoſpital zum H. Geiſt, und demſelben gegen über eine Mühle mit 3. Gängen, ſo zur Hoſpital-Verwaltung gehöret. Außerhalb des Thores breitet ſich die Vorſtadt gegen die Schönbergiſche, Laubaniſche und Buntzlauiſche Straſſe aus: durch die Waſſer-Pforte aber geht man auf die Bleichen, ſo theils dißeits, theils auch jenſeits des Neiß-Strohms auffgebauet ſeyn. Sudwärts lieget an der Neiße auch die Ober-Mühle ſamt dem Kupffer-Hammer. Die Nicolai-Vorſtadt iſt bey nahe einer beſondern Stadt ähnlich, weil ſie mit beſondern Thoren verſchloſſen, von einem weiten Umfange, und lauter Handwerckern bevorab Tuchmachern angefüllet iſt. Es hat alſo dieſe Stadt nicht nur eine ſchöne, und wegen der umliegenden Gärten, Wieſen, Felder und Hügel, höchſt anmuthige Situation, ſondern auch geſunde Lufft und ſchöne Nahrung. Es floriret der Brau-Urbar, das uralte Commercium mit der Tuch-Weberey iſt von Jahr zu Jahren immer in beſſern Gang gebracht worden: anbey hat ſich auch der Handel mit der weiſſen Waare ſo beliebt gemacht, daß nicht nur aus Hamburg und Dantzig, ſondern auch aus Holland und Engelland, ja bisweilen aus Italien Commiſſiones nach Görlitz ertheilet werden: viele derer Herren Kauffleute auch auff ihre eigne Rechnung ihre Güter anderweit verſendet. Anbey fehlt es auch nicht an bewehrten Künſtlern und Handwerckern: wie denn ſonderlich die Sättler, Stellemacher, Schlöſſer, Tiſchler, Sporer und Töpffer es ſo weit gebracht, daß ſich auch auswärtige Cavalliers und Liebhaber guter Arbeit offtermals bey ihnen melden, und denſelben etwas anverdingen. Die Adminiſtration der Juſtiz bey denen unter denen Herren Land-Ständen vorgefallenen Zwiſtigkeiten geſchiehet auff dem ehemaligen Voigts-Hofe, oder heutigem Land-Hauſe: woſelbſt Seine Excellenz der Herr Amts-Hauptmann præſidiren, und die zwey Herren Landes-Elteſten nebſt 4. Deputirten derer Städte, nemlich zweyen von Görlitz, einen von Zittau, und einen von Lauban als Aſſeſſores, ingleichen auch einen Amts-Secretarium und Copiſten bey ſich haben; gleicher maßen geſchiehet auch daſelbſt das Adliche Judicium pupillare. Was die Stadt-Angelegenheiten betrifft, ſo werden dieſelben von dem Raths-Collegio beobachtet, ſo ordinair aus 4. Bürgermeiſtern, dem Stadt-Richter, Syndico, 5. Scabinis, 4. Raths-Gliedern ex Ordine Civium honoratiorum, und 6. aus denen Innungen der Tuchmacher, Fleiſchhauer und Roth-Gerber, (ſo aber jährlich wechſeln, alſo, daß nur allezeit 3. Perſonen in dem ſitzenden Rath aſſiſtiren) beſtehet. Hiernechſt befinden ſich bey denen auf dem Rath-Hauſe vorfallenden Expeditionen ein Secretarius, zwey geſchworne Actuarii, nebſt einem Cancelliſten. Und vor ietzo ſind es Nachgeſetzte:

Herr Abraham Friedrich Nicius, J. U. L. regierender Bürgermeiſter, wie auch Ober-Vorſteher der Kirchen und Hoſpitals zum H. Geiſt, und der hochlöblichen Herren Land-Stände bey deren Judicio pupillari hochbeſtallter Conſulent.

Samuel Knorr von Roſenroth, Com. Pal. Cæſar. Königlicher Pohlniſcher und Churfürſtlicher Sächſiſcher hochbeſtallter Rath, hochverdienter Burgermeiſter, wie auch Ober-Curator des Gymnaſii und der Hoſpital-Kirchen zur Lieben Frauen.

Johann George Pauli, hochverdienter Bürgermeiſter und Ober-Curator der Kirchen und Hoſpitals zu St. Jacob.

Chriſtian Moller von Mollerſtain, auff Ober-Zodel, berühmter JCtus, hochverdienter Bürgermeiſter und Curator der Kirchen zu Sanct Annen.

Johann Martin Möller, J. U. D. hochverordneter Stadt-Richter und Ober-Curator der Haupt-Kirchen zu St. Petri und Pauli: ſo aber eben unter der Ausfertigung dieſes Verzeichniſſes, zu groſſem Leid-Weſen aller, denen ſeine von GOtt verliehene herrliche Qualitäten bewuſt geweſen, dieſer Welt durch einen leyder allzufrühen Tod entriſſen worden.

Johann Friedrich Günther, J. U. D. Ihro Königliche Majeſtät in Pohlen und Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit zu Sachſen hochbeſtallten Appel-

lation-Rath, und allhier hochverdienter Syndicus.

Herr Chriſtian Büttner, J. U. D. älteſter Scabinus und ietzo Adminiſtrator des Stadt-Richter-Amts, wie auch des Gymnaſii hochverordneter Curator.

Franciſcus Straphinus, auf Lißa und Rauſchwalde, hochverordneter Scabinus, wie auch der zur gemeinen Stadt gehörigen Heyde-Güter Ober-Verwalter.

Michael Bellmann, berühmter JCtus.

Balthaſar Dietrich, Med. Doct. auf Deutſchoßig, Curator der Kirchen zu St. Petri und Pauli.

Johann Chriſtian Hagendorn, berühmter JCtus.

Senatores ſind:

Herr Johann Chriſtian Neumañ, JCtus und Stadt-Hauptmann.

Gottfried Hedluff, J. U. D. und des Jungfräulichen Stiffts Marien-Thal Conſulent.

Ehrenfried Schäffer, JCtus.

Aus denen Zünfften:

Martin Taſchner.

Gottfried Schmied.

Bernhard Milde.

Chriſtian Hoffmann.

Jacob Häßner.

Raths-Bediente ſind:

Gottfried Gerlach, JCtus, hochverordneter Secretarius.

Vacat } Actu-
Johann Gottlob Bellmann, } arii.

Johann Friedrich Elers, Cancelliſt.

Elias Bergmann, Adminiſtrator emeritus bey den Heyde-Gütern.

Johann Friedrich Schittler, Unter-Verwalter bey dem Wein-Keller.

Otto Wilhelm Crüger, Verwalter der Saltz-Cammer.

George Geißler, Adminiſtrator Subſtitutus bey den Heyde-Gütern.

Benjamin Regius, Bau-Schreiber.

Die merckwürdigſten Fata dieſer Stadt ſind oben bereits im erſten Theile, unter den hiſtoriſchen Merckwürdigkeiten nothdürfftig berühret worden, und dürffen alſo hier nur kürtzlich wiederholet werden. Sie kam von ihren Erbauern, denen Hertzogen und Königen in Böhmen, an die Marggrafen zu Brandenburg: nachmals an die Hertzoge in Schleſien zu Liegnitz und Gauer: von dieſen aber wieder an die Könige in Böhmen des Lützelburgiſchen uñ Oeſterreichiſchen Stammes: in dem Pragiſchen Friedens-Schluſſe aber gerieth ſie Anno 1635. an das Chur-Hauß Sachſen. Unter jenen hat ſie in dem Land-verderblichen Hußiten-Kriege, unter dieſem aber in dem dreyßig-jährigen teutſchen Kriege viel erlitten. Bevorab aber hat ſie bey entſtandener Peſt-und Feuers-Gefahr zu unterſchiedenen malen ſehr herhalten müſſen. Wie denn ſonderlich im letzten Brande Anno 1691. faſt die halbe Stadt zu einen Schutt-Hauffen werden muſte. GOtt verhüte demnach ſolche Unglücks-Fälle künfftig in Gnaden, und laſſe ſie unter dem Sächſiſchen Rauten-Stocke, nach denen erlittenen Drangſalen, endlich frohe Halcyonia genieſſen.

Guben,

Eine der gröſſeſten Städte in Nieder-Lauſitz, liegt zwiſchen Forſt und Fürſtenberg 4. Meilen von Bobersberg, 3. Meilen von Croſſen, und eben ſo weit von der Feſtung Peitz, ingleichen 6. Meilen von Franckfurth an der Oder. Der Neiß-Strohm fließt auf der einen Seite gantz nahe bey der Stadt vorbey, und ſtürtzt ſich auch unterhalb derſelben bey dem Dorffe Cuſchen in die Oder. Die eigentliche Zeit ihres Urſprungs iſt nicht ſo genau bekannt, doch weiß man, daß ſie zu Zeiten Kayſers Heinrici Aucupis, noch gar ein geringer von den Wenden erbaueter Ort geweſen, den dieſe Nation nach ihrer Mund-Art Gobin genannt: und alſo allererſt zu des Meißniſchen Marggrafens Cunradi M. und ſeines Sohnes Dieterici Zeiten angefangen zu einer rechten Stadt zu werden. Dieſe brachten neue Einwohner aus Sachſen, Francken, ja auch gar aus Frießland und Geldern in dieſen Flecken, und machten dadurch, daß die ſonſt daſelbſten eingeſetzte Wenden etwas geſchmeidiger werden, ihre Sitten auspoliren, und ſich zu der Deutſchen civiliſirtern Lebens-Art beqvemen muſten. Mit Mauren und Graben aber iſt dieſer Ort allererſt unter dem Böhmiſchen Könige Johanne und zwar um das Jahr 1331. umgeben worden: die doch binnen ſelbiger Zeit und folgendem Seculo wieder ſo zerfallen, daß ſie die Innwohner bey angehendem Hußiten-Kriege Anno 1425. verhoffter Sicherheit halben, aus ihren eigenen Mitteln repariren müſſen. Wiewohl dieſe Hoffnung hatte ſchlechten Nachdruck, indem die Hußiten dieſen Ort A. 1437. gleichwohl eroberten, in demſelbigen recht tyranniſch und barbariſch hauſeten, und ihn dergeſtalt in Grund ruinirten. Als er

ſich demnach durch Göttlichen Beyſtand aus der Aſche wiederum empor hub: ſuchten ſich die Innwohner beſſer zu bedecken, und reparirten alſo nicht allein die in dieſem feindlichen Einfall eingeworffenen Mauren, ſondern baueten auch an dieſelbige feſte Thore, Thürme und Rondele. Das meiſte aber, was die Stadt einigen feindlichen Einfall abzuhalten fähig macht, hat ſie denen Sächſiſchen Völckern zu dancken. Denn dieſe ſetzten ſich in wehrendem dreyßig-jährigen Kriege in einen ſolchen Defenſions-Stand, daß der Schwediſche General Stalhanſch Anno 1642. über 3. Wochen davor liegen müſſen, ehe ſich die Beſatzung auf Diſcretion ergab. Unter den publiquen Gebäuen zeigt ſich erſtlich die Pfarr-Kirche, ſo wegen ihrer Gröſſe, ſchönen Thurmes, feſten Gemäuers und anderer inwendigen Zierathen ſehr wohl zu ſehen iſt. Anbey giebt auch das auf dem Marckte ſtehende Rath-Hauß, nebſt dem Wein-Keller wie auch den Fleiſch- und Brodt-Bäncken der Stadt gar ein groſſes Anſehen. Ehemahls war auch auſſerhalb der Stadt ein gar berühmtes Jungfern-Cloſter, welches in denen confirmirten Privilegiis Kayſers Wenceslai VI. Anno 1411. und Sigismundi Anno 1414. als ein Land-Stand angeſetzet wird: allein es iſt in dem unſeligen Hußiten-Einfall Anno 1437. gantz zerſtöret, und nunmehr mit ſeiner Zubehör ſo wohl zu andern piis Cauſis, als abſonderlich einen Lands-herrſchafftlichen Amte angewendet worden. Auſſer der Haupt-Kirche iſt auch vor dem Cloſter-Thore die Wendiſche Kirche, ein Hoſpital, vor eben demſelbigen Thore eine ſchöne Mühle über die Neiſſe, mit der ſich das Flüßlein Lube conjungiret: alſo daß von Guben aus, ſchon ziemlich beladene Kähne nach Franckfurth hinab gehen. So hat die Stadt auch eine feine Schule, die E. Rath allezeit mit guten Docentibus beſetzt, alſo, daß viel gelehrte Leute daraus kommen ſeyn. Die Bürgerſchafft hat zwar unterſchiedene Literatos unter ſich, beſtehet aber doch meiſtens aus Handwerckern, und ſonderlich Tuchmachern, ſo eine ziemliche zahlreiche Innung machen. Außer dieſen Handwercken beſtehet die vornehmſte Nahrung dieſer Stadt auff dem Brau-Urbar, und noch mehr auff dem Wein- und Acker-Bau. Denn als ſich unter Marggraf Cunrado und Dieterico I. viel Ankömmlinge aus Francken und Meißen, ja gar von dem Rheinſtrohme her, in dieſer Gegend niederlieſſen: brachten ſie viel ſchöne Stöcke aus ihrem Vaterlande mit, und ſenckten ſie allhier ins Erdreich. Seit der Zeit iſt alſo hier bey guten Jahren nicht nur eine reiche Wein-Leſe, ſondern die Weinberge ſeyn auch mit den ſchönſten Obſt-Bäumen beſetzet worden: alſo, daß, wenn GOtt Gnade giebt, die Bürgerſchafft mit ſolchem Obſte nicht nur ſich verſorgen, ſondern auch der Nachbarſchafft damit aushelffen kan. Uber dieſes alles hat es auch um dieſe Stadt gar ſchöne Wieſen und Triften, die der Bürgerſchafft zu ihrer Vieh-Zucht ſehr nutzbaren Beytrag thun. So iſt es auch vor dieſe Stadt etwas beſonders, daß die hohe Landes-Obrigkeit ein Saltz-Amt angeleget hat, unter deſſen Obſicht aus dem in Waſſer zerlaſſenen ſo genannten Bay oder See-Saltz rein und brauchbar Saltz geſotten, und alſo von dar durchs gantze Land verführet wird. Es hat aber dieſer Ort in denen Krieges-Läufften mit Heinrico Leone Hertzog zu Sachſen, wie auch zwiſchen denen Marggrafen zu Meiſſen und Brandenburg viel trübſelige Fata erlitten: abſonderlich iſt ſie in dem bekannten Hußiten-Kriege Anno 1431. gäntzlich eingeäſchert und Anno 1438. kümmerlich wieder auffzubauen angefangen worden. Anno 1476. wie auch in folgenden Jahren wurde ſie von Hertzog Johanne von Sagan öffters feindlich angegriffen, alſo daß es viele Mühe koſtete, ſeine Streiffereyen abzuhalten. Ingleichen thaten ihr auch Anno 1489. Königs Matthiæ nach der Marck geſchickte Völcker groſſen Schaden. Und da Anno 1529. das Marggrafthum Nieder-Lauſitz 117. Mann zu Roß nebſt 120. Fuß-Knechten wider den Türcken ausrüſten muſte: muſte Guben 5. Reuter und 40. Fuß-Knechte, nebſt einem Stücke und 12. Harniſchen dazu geben. Bey dem angegangenen XVII. Seculo hätte dieſe Stadt wegen ihres an Kayſer Ferdinando II. geſchehenen Verbrechens, bey der Sr. Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit zu Sachſen auffgetragenen Commiſſion gar leicht in groſſes Unglück kommen können, wenn nicht Marggraf Johann Georgens von Jägerndorff eingelegte Völcker in Zeiten abmarchiret wären, und ihr Raum gelaſſen hätten, ſich dem bereits mit ſeinen Trouppen anrückenden Churfürſten durch entgegen geſendete Deputirte unterthänigſt zu ergeben, und um Auswürckung des allergnädigſten Kayſerlichen Pardons demüthigſt zu bitten. Hatte aber dieſe gute Stadt gleich damahls ihr bevorſtehendes Unglück glücklich depreciret, ſo konte ſie doch Anno 1631. demſelbigen nicht entgehen. Denn da kamen die vor Leipzig von dem Könige in Schweden und deſſen

bey den damahls alliirten Churfürſten zu Sachſen und Brandenburg aus dem Felde geſchlagene Ligiſtiſche Trouppen, plünderten ſie aus, und hielten auch ſonſt üble Wirthſchafft: bis ſie von dem in Schwediſchen Dienſten ſtehenden Engelländiſchen General Jacob Hamilton, theils maſſacrirt, theils auch gefangen genommen wurden. Anno 1633. kamen des Hertzogs von Friedland Kayſerliche Völcker mehrentheils Croaten, und forderten eine ſchwere Brandſchatzung, beſetzten hernach dieſelbe, bis ſie Anno 1634. wieder abmarchirten. Es continuirten alſo bey denen ſtets abwechſelnden Märſchen auch die Plagen, die bey ſolchen Kriegs-Troublen unausbleiblich ſeyn: doch waren ſolche A. 1641. am beſchwerlichſten. Denn da rückten die Schweden davor, begehrten Brandſchatzung und Contribution, die ihnen die hülffloß gelaſſenen Innwohner auch nicht verweigern konten. Anno 1642. wurde der Chur-Sächſiſche General Major Hanau mit 800. Mann hinein gelegt, und machte auf den Fall eines beſorglichen feindlichen Angriffs allerhand Anſtalt zu einer vigoureuſen Gegenwehr. Als aber der Schwediſche General Stalhantzſch von dem Feld-Marechal Torſtenſohn davor commandiret wurde, und die Stadt bey 3. Wochen hefftig angriff: alſo daß es den Belagerten endlich an Munition gebrach, und ſie keinen reputirlichen Accord erhalten kunten: retirirten ſie ſich in aller Stille, und überlieſſen die Stadt feindlicher Diſcretion. Darauff denn ſelbige 5000. Reichsthlr. Brandſchatzung erlegen, und eine ſehr ſchwerliche Beſatzung einnehmen muſte. Nachdem dieſe Schwediſche Beſatzung wieder abgefordert wurde, legten ſich An. 1645. abermal Sächſiſche Trouppen ein, und repouſſirten auch den davor rückenden Schwediſchen Obriſten Peter Anderſohn gar glücklich. Darauff denn auch bis zu den völligen Friedens-Schluß keine weitre Feindſeligkeiten vorgefallen ſeyn. Als aber in dieſem ietzlauffenden XVIII. Seculo die Pohlniſch-Schwediſchen Troublen angiengen, hat dieſe Stadt bald Beſatzung, bald Campements und Durchmärſche gehabt, und iſt alſo niemals ohne ſolche Onera geweſen: vornehmlich da Anno 1706. die Schwediſche Invaſion angieng, muſte dieſe gute Stadt, wie das gantze Marggrafthum Nieder-Lauſitz, manche harte Proceduren über ſich ergehen laſſen. Den Raths-Stuhl bekleiden ietzo

Herr Johann George Barth, JCt.

Andreas Schmied, JCt.

Herr Martin Schütz, JCt.

Die vierdte Stelle iſt nebſt der Landes-Elteſten Dignität ſeit Herrn Bürgermeiſter Schmiedts Tode ietzt vacant.

Martin Rätzel, Cämmerer.

D. Johann Friedrich Schröer, Stadt-Phyſicus.

Dito Stadt-Richter.

Daniel Kolbe.

Chriſtoph Friedrich Breitenfeld.

Ferdinand Richter, JCt.

Gablentz.

Das Syndicat bekleidet Herr Jacob Schwartz, JCt.

Das Notariat verſiehet Herr Getſchmann.

Halbe,

Iſt ein herrſchafftlicher Gräflich-Promnitziſcher Marck-Flecken zwiſchen Görlitz und Sora, nebſt einem feinen Schloſſe und Reſidenz-Hauſe, darauff des hochſeligen Herrn Graf Friedrichs Hochgräfliche Frau Wittib ihren Witthums-Sitz und Gräfliche Hofſtatt hat. Es hat eine feine Kirche, und unter denen Innwohnern befinden ſich viel Handwercker, ſo ihre Nahrung daſelbſt beſſer als in andern Städten finden.

Hirſchfeld,

Ein Flecken, eine Meile Weges von Zittau, hat ehemals Adliche Beſitzer gehabt, und Anno 1420. Herrn Heinrich von Kyau zugehört: allein das Adliche Hauß, ſo ehemahls da geweſen, iſt vermuthlich Anno 1427. da die Hußiten dieſen Flecken in Grund ruiniret haben, auch zerſtöret worden. Weil nun ſolcher Geſtalt die ehmaligen Adlichen Beſitzer gleichfalls ſehr verarmeten, und mit dieſem Flecken loß zu ſchlagen genöthiget worden: derſelbe aber E. Rath zu Zittau ſehr gelegen war; brachte er ein Stücke nach dem andern an ſich, bis er An. 1506. den Ort gantz käufflich an ſich brachte. In dem teutſchen und 30. jährigen Kriege hat er ſehr viel ausgeſtanden. Als ſich aber nach der Zeit viel Böhmiſche Exulanten der Religion wegen in Lauſitz retirirten, und guten theils in dem Zittauiſchen Gebiethe niederlieſſen: iſt er ziemlich angebauet und volckreich worden. Er hat gar eine feine Kirche, darüber ein Paſtor und Diaconus geſetzet iſt.

Hoyerswerda,

Liegt in Ober-Lauſitz, 8. Meilweges von Görlitz, 2. von Camentz und 2. Meilweges von Budißin gegen die Niederlauſitziſche Stadt Lübben zu. Wegen ihrer Erbauung hat

hat man unterſchiedliche Gedancken: darum iſt im erſten Theile die Vermuthung angeführet worden, daß ihr Nahme vielleicht von Graf Hoyern von Mannsfeld ſeinen Urſprung haben mag: weil dieſem ehemals ein Strich Landes in Ober-Lauſitz eingeräumt geweſen iſt. Allein die Böhmiſchen Scribenten geben, nebſt dem Paprocio, ein ander Fundament. Sie ſagen: dieſer Ort ſey von einem Böhmiſchen Freyherrn Hovera, Hertzogs Jaromiri Ober-Jägermeiſter, zu Zeiten Kayſers Heinrici II. erbauet worden. Ihre Meinung gründet ſich auf folgende Tradition: Es hätten die Grafen des Geſchlechts der Wrschowen den gantzen Hertzoglichen Stamm auszurotten, und ſich ſelber auf den Fürſten-Stuhl zu ſetzen vorgehabt. Zu dem Ende hätten ſie den Hertzog Jaromir auf eine Jagd geladen, als er ihnen nun gefolget, wäre der H. Johannes ſeiner Gemahlin im Traum erſchienen, und hätte ſie ihrem Gemahl ohngeſäumt 50. bewehrte Mann nachſenden heiſſen, mit der beygefügten Nachricht, daß ihm böſe Leute nach dem Leben ſtünden. Als nun dieſe hierauff abgeſendet worden, wäre ihnen der Ober-Jägermeiſter Howora rennend entgegen kommen, ängſtig meldend: man hätte den Fürſten gantz entblöſſet zwiſchen zwey Eich-Bäume gebunden, und ſchöſſe nach ihm mit tödtlichen Pfeilen. In dergleichen erbärmlichen Zuſtande hätte nun die commendirte Mannſchafft ihren Fürſten würcklich angetroffen, und er würde auch durch ſeiner Feinde tödtliches Geſchöſſe bereits entleibet geweſen ſeyn, wenn nicht der H. Johannes die nach ihm geſchoßene Pfeile mit ſeinem Mantel auffgefangen und ſchadloß zurück getrieben hätte. Da nun die Wrschowen ſolcher Geſtalt ihr mördriſches Vorhaben an dem Fürſten nicht vollbringen können, hätten ſie den Jägermeiſter Howera an einen Eich-Baum knüpffen und erdroſſeln wollen. Dieſer aber hätte ſich die Erlaubniß ausgebeten, vor ſeinem Tode noch dreymahl ins Jäger-Horn zu ſtoſſen, und damit wären die von Prag ausgeſchickten Völcker loßgebrochen, hätten nicht nur ihren Fürſten ſamt den Howera gerettet: ſondern auch 14. der boßhafften Meuchel-Mörder mit ſich zurück nach Prag gefangen überbracht. Darauff hätte Hertzog Jaromir dieſem ſeinem Jägermeiſter Howera groſſe Gnade verſprochen, ihn an Kayſer Heinricum II. recommendiret, und alſo verſchafft, daß er von ihm in den Freyherrn-Stand erhoben, mit Schild und Helm verſehen, auch zum Andencken der fatalen Eiche, künfftig hin den Nahmen Duba (ſo in Böhmiſcher Sprache eine Eiche heiſſen ſoll,) bey ſeinem Geſchlecht zu führen befehliget worden. Uber dieſes alles wäre dem Geſchlechte derer von Duba auch der Landſtreich eingeräumet worden, wo ietzt Hoyerswerda ſteht: und die von ihnen erbauete Stadt hätte auch dieſer Geſchichte wegen, drey Ficht- oder Eich-Bäume in ihr Signet bekommen. Es gründen ſich auch die Hoyerswerder ſelber auff ein altes Monument, ſo ehemahls in ihrer groſſen Kirche geſtanden, nachmals aber in die Kirche nach Geyerswalda transferirt, und ietzt in der Sacriſtey daſelbſt befindlich iſt, auff welchem Hertzog Jaromir in der Geſtalt, wie man zwiſchen den Eich-Bäumen mit Pfeilen nach ihm geſchoſſen, zu ſehen ſeyn ſoll. Vielen aber will auch dieſe Meinung nicht gefallen, ſondern ſie wollen vielmehr muthmaſſen, als wenn die ehemahls an dieſem nach Eiſenſtein grabenden Berg-Gäner Anlaß gegeben den an dieſem Werder nachmals angebaueten Marck-Flecken den Nahmen Häuerswerd zu geben. Es mag alſo ein ieder von dem Urſprunge glauben was er will: gnug daß Hoyerswerda vor alten Zeiten eine berühmte Land-Veſte geweſen, über deren Eroberung die geſammten 6. Städte Anno 1467. bey nahe Jahr und Tag zubringen müſſen. Heute zu Tage iſt es eine unter einem ſtarcken Schloſſe liegende Stadt von 300. Häuſern und drüber. Ehemals hatte es unterſchiedene Beſitzer Herren-Standes. Solche waren erſtlich die Herren von Schönburg, ſo allhier von 1448. und auch bereits vorhero bis 1522. geherrſcht. Nachmahls hatte es ein Herr von Maltitz, nach dieſem Herr Seyfried von Promnitz, und als ſelbiger Anno 1597. ſtarb, ein Herr von Ponigkau inne: von dieſem aber kauffte es Churfürſt Johann George der Erſte, nachmals iſt es wiederum veräußert worden, indem es nebſt der geſammten Herrſchafft vor einigen Jahren an dem damaligen Königlichen Pohlniſchen und Churfürſtlichen Sächſiſchen Groß-Cantzler Grafen von Beuchling: letztlich aber an die Durchlauchtigſte Fürſtin von Teſchen käufflich überlaſſen ward: die auch erwehnte Herrſchafft durch ihre Pacht-Innhaber und Amtleute adminiſtriren läſt. Der Ort liegt in einer gar nahrhafften Flur, indem er um und um mit Wieſen, Wäldern, Püſchen, Aeckern und die ſchmackbarſten Karpffen hegenden Teichen umgeben iſt. Die Innwohner ſind teutſcher und wendiſcher Nation untereinander, daher auch in der Pfarr-Kirche ſo wohl

wohl teutſch als wendiſch geprédigt wird. Das Miniſterium Eccleſiaſticum beſtehet aus drey Perſonen, nemlich einem Paſtore und zwey Diaconis. Das Raths-Collegium beſtehet aus 3. Bürgemeiſtern, 2. Stadtrichtern, ſo jährlich abwechſeln, 3. Raths-Gliedern und einem Actuario. Die Kauff-Verſchreibungen aber geſchehen vor dem Amte, woſelbſt jährlich das ſo genannte Gedinge gehalten, und auch die Raths-Rechnung abgenommen wird.

Kirchhayn,

Iſt ein Städtlein in Nieder-Lauſitz, drey Meilen von Lucka, und gehöret unter das Amt Dobrelug. Die Häuſer ſind zwar nicht von ſonderlicher Conſideration, iedoch haben die Innwohner gar gute Nahrung, und die Kirche wird von einem Superintendenten nebſt einem Diacono verſehen. Anno 1667. gerieth das Städtlein durch Verwahrloſung in Brand, alſo daß bey 160. Wohn-Häuſer nebſt der Kirche eingeäſchert wurden. Und da ſich die Bürger etwas wiederum erholet hatten, gieng Anno 1671. abermal ein Brand an, der 50. Häuſer verzehrte.

Königs-Brück,

Liegt in Ober-Lauſitz, 2. Meil-Weges von Camentz, an der Pulßnitz. Sie wird ihrem Urſprung nach vor gar alt ausgegeben: denn es wollen viele behaupten, daß ſie von Carolo Juniore, Caroli M. Sohne, bey dem damaligen wider die Wenden obhandenen Feld-Zuge erbauet worden ſey. Denn weil er eine Brücke über die Pulßnitz geſchlagen, und einige von ſeinen Völckern ſelbige zu beſetzen hinterlaſſen: haben dieſe Anfangs Gezelte und nachmals Baraquen auffgeſchlagen. Da ſich denn bald mehrere Leute, ihre Victualien anzubringen, daſelbſt eingefunden, endlich gar häußlich geſetzt, und alſo Anlaß gegeben eine Stadt anzulegen, die bey dieſen unſern Zeiten in gar feinem Stande iſt. Denn die Häuſer ſeyn meiſtens von Steinen, und gar fein geraum. So hat auch die Bürgerſchafft, wegen der durchgehenden Straſſe, und der vielen herum liegenden Dörffer ziemliche Nahrung. Das feſt erbauete anſehnliche Schloß giebt der Stadt ein ſonderlich Anſehen. Die Pfarr-Kirche iſt gleichfalls ein gar feines ſteinernes Gebäue, und wird von einem Paſtore nebſt einem Diacono, denen ietzo noch ein Hof-Capellan adjungiret worden iſt, verſehen. Ehemahls gehörte dieſe Stadt und Herrſchafft denen Burggrafen von Dona, deren etliche auch Land-Voigte geweſen ſeyn: nach deten Abſterben aber iſt ſie an die Freyherren von Schellendorff gediehen: da denn ietzt des letzt verſtorbenen hinterlaſſene Frau Wittib die Beſitzerin der Stadt und gantzen Herrſchafft iſt.

Königs-Warte,

Iſt ein Marck-Flecken in Ober-Lauſitz, 2. Meil Weges von Budißin, und eben ſo weit von Hoyerswerda. Die Liebhaber der Antiquitäten, ſchreiben deſſen erſten Urſprung gleichfalls Kayſers Caroli M. Sohne, Carolo Juniori zu, und meinen, dieſer Ort ſey in dem IX. Seculo ein gar gröſſer und auch nach Beſchaffenheit der damaligen Zeiten, feſter Ort geweſen. Andre aber geben vor: der Urſprung dieſes Orts ſey nicht gar ſo alt: ſondern Kayſer Heinricus Auceps habe, bey ſeinen wider die Wenden vorgenommenen Feld-Zügen, nur an dieſem Orte eine Warte oder feſten Thurm auffgebauet, damit von ſelbigen die ſonſt offtermahls in Meißen einzubrechen gewohnte Wenden obſerviret, und deſto bequemer abgehalten werden möchten. Hierauff hätten andere, ſich feindlicher Anfälle beſorgende, Innwohner des Landes gleichfalls ihr Refugium dahin genommen, und ſich Wohnungen gebaut: daraus denn folgends eine Stadt entſtanden, aber bey den Kriegeriſchen Zeiten wiederum in ſolchen Abgang kommen, daß man ietzo nichts, als dieſen überbliebnen Marck-Flecken von ihr ſähe. Im 14. Seculo gehörte dieſer Ort denen von Pannewitz: nachmals aber gediehe er unter den Beſitz derer von Schleinitz, Ponigkau und Haugwitz. Es hat ein feines Schloß nebſt einer feinen Pfarr-Kirche, auch einen wochentlichen Vieh- und Cramer-Marckt. Sonſt nähren ſich die Innwohner auſſer dem Acker-Bau, Vieh-Zucht und Handwercken auch guten Theils von Brandtewein-brennen, ſintemahl der dieſes Orts gebrannte Brandte-Wein gar ſehr geliebet und vertragen wird.

Lauban,

Iſt die vierdte unter denen Ober-Lauſitziſchen Sechs-Städten, und lieget 3. Meilen von Görlitz, an dem Wäſſerlein Laube, ſo ſich daſelbſt in den ohnweit davon vorüber rauſchenden Qveiß ſtürtzet: und alſo gantz an der Schleſiſchen Gräntze. Der Anfang dieſer Stadt wird von den meiſten Scribenten auff das Jahr 1180. geſetzt: doch iſt es Anfangs nur ein ſchlechter offener Flecken geweſen, bis er Anno 1264. von dem Brandenburgiſchen Marggrafen und Churfürſten Ottone III. oder Pio erweitert und mit einem Graben eingefaſſet, auch Anno 1318. von Marggraf und Chur-

Churfürſt Woldemaro I. mit einer ſtarcken Ring-Mauer Paſteyen, wieder den Einbruch der Schleſier und andrer beſorglichen Feinde befeſtiget worden. Die Pfarr-Kirche iſt ein gantz anſehnlich groſſes von Steinen auffgeführtes und inwendig ſtarck gewölbtes Gebäue, das bey der groſſen Haupt-Thüre auch einen ſtarcken Glocken-Thurm hat. Daher geſchahe es, daß, ob gleich in dem Anno 1670. angegangenem groſſen Brande das Kirch-Dach gantz verzehret wurde, dennoch Altar, Cantzel und Orgel wegen des feſten Gewölbes unbeſchädiget blieb. Auſſer dieſer Pfarr-Kirche war ehemahls auch ein Franciſcaner-Cloſter, welches aber nebſt der darzu gehörigen Kirche in den Kriegeriſchen Zeiten zerſtöret worden, und ſehr lange in ſeinen Ruderibus ſtehen blieben: Doch hat E. Rath zu dieſen unſern Zeiten unter Göttlichem Beyſtande, und gantz unermüdeter Vorſorge Herrn D. Johann Adam Kirchhoffs, Hochverdienten Stadt-Phyſici die Kirche wieder auffgebauet, und A. 1706. zu öffentlichem Gottes-Dienſte weyhen laſſen: auch Herrn M. Johann Neunhertz, nachmahls bey dem Miniſterio der aus Käyſerlicher Gnade, geſtiffteten Evangeliſchen Kirchfahrt in Hirſchberg hochverdienten Seniorem, zum erſten Paſtore verordnet, auch nach deſſen Abzuge Herrn M. N. Guden an deſſelbigen im Predigen und catechiſiren höchſt erbaulich verwalteten Dienſt beruffen. Nahe an der Pfarr-Kirche iſt auch ein Römiſch Jungfräuliches Stifft des Magdalener Ordens, welches Hertzog Heinrich von Jauer Anno 1320. in der Ehre des H. Geiſtes geſtifftet, und von einer Priorin regiret wird. Dieſes Cloſter hat zwar eine eigene beſondre Capelle: gleichwol aber auch ein in der Haupt-Kirche nach der Reformation ihm vorbehaltnes, und durch gewiſſe Compactata verbrieftes Chor, in dem die Cloſter Jungfrauen ſo wohl täglich ihre horas ſingen, als auch durch den Budiſſiniſchen Herrn Decanum, als ihren ordentlichen Viſitatorem, in den Orden eingekleidet werden: wie denn auch die Priorinnen, wegen dieſer uhralten Verträge, in erwähnter Pfarr-Kirche, nach ihrem Abſterben, ihr Begräbnis haben. Das Rath-Hauß an dem Marckte iſt ein altes von feſten Steinen auffgebautes anſehnliches Gebäue, mit geraumen Zimmern, und einem ſchönen in der gantzen Gegend weit beruffnen Wein-Keller. Uber dieſem ſind geraume Böden, und auff deren vornehmſten ein feines Theatrum, darauff die Alumni der an dieſem Orte floriren-den Schule ihre Exercitia Dramatica vorſtellen können. Die Häuſer dieſer Stadt ſind meiſtentheils von gebrochenen Steinen auffgeführt: Und ob ſie wohl der Brand ſehr öffters, ſonderlich aber Anno 1659. wie auch kurtz darauff Anno 1670. und Anno 1696. eingeäſchert: dennoch durch die Gnade Gottes glücklich wieder auffgebauet worden. Ja es haben unterſchiedene Beſitzer ihre Häuſer ſo manierlich auffgeführt, daß ſie den Häuſern groſſer Städte nichts nachgeben. Denn die Nahrung dieſes Orts iſt vor die Bürgerſchafft gar ſehr austräglich, alſo daß der Tuch- wie auch Leinewand- und Garn-Handel, vielen zu einem anſehnlichen Vermögen behülfflich iſt. So giebt es auch vor der Stadt gar ſchöne Bleichen, die den Leinewand-Handel mercklich fördern. Die Schule liegt nahe an dem Kirch-Hoffe, und begreifft nicht nur die ordentlichen Auditoria, ſondern auch die dem Rectori eingeräumte gar bequeme Zimmer. Und dieweil in abgewichenen Jahren die Auditoria vor die Zahl der täglich anwachſenden Scholarium zu enge ſchienen, iſt E. Rath nach ſeiner Liberalität und Sorgfalt gegen Norden damit ausgerückt, und hat nicht nur ein neues Auditorium, ſondern auch vor den Rectorem noch etliche Zimmer anlegen und ausführen laſſen. Sonſten iſt die Gegend um Lauban ſo wohl zum Ackerbau, als vornemlich zur Viehzucht gar bequem: indem die ſchönen Wieſen und nahe gelegene Püſche dem Viehe gar gewünſchte Weyde geben. So gräbt man auch ohnweit der Stadt einen ſehr feſten Stein, der von einer ſolchen Härte iſt, daß ihn die Schmiede auch bey nahe zu Amboſſen brauchen können. Sonſt ſind die Glücks- und Unglücks-Fälle dieſer Stadt gar merckwürdig. An den Brandenburgiſchen Marggraffen hatte ſie ſehr genädige Herren, inmaſſen ihr Marggraff Otto IV. oder Longus die Ober-Gerichte verliehen, Marggraff Herrmann den Zoll eingeräumet: Marggraff Waldemar den Anfang zu der heutigen Befeſtigung gegeben, auch die Vorwerge derer Bürger von denen ſonſt gewöhnlichen Hoffe-Dienſten frey gemacht. Hertzog Heinrich von Schweidnitz und Jauer begnadeten ſie mit einem freyen Saltz-Marckte, ingleichen mit den aus 2. Creutz-weiß liegenden weiſſen Schlüſſeln in einem oberhalb rothen, unterhalb aber ſchwartzen Felde beſtehenden Wappen. So lieſſen auch die Könige in Böhmen die Stadt Lauban viele Proben ihrer Gnade ſehen: indem bevorab die 3. Käyſer Wenceslaus, Sigismundus und Albertus ihre her-

hergebrachte Freyheiten nicht nur gnädigſt confirmirten, ſondern auch verbeſſerten. Allein unter eben dieſen Käyſern und Königen gerieth die Stadt Lauban auch in groſſe Drangſale. Anno 1415. hatte ſich ein Prieſter in verkleidetem Habit in die Stadt partiret, weil nun der Magiſtrat von ſelbigem berichtet worde, daß er in Liegnitz ein Silbernes Ciborium aus der Kirchen entwendet, nicht minder auch mit einer geweyheten Hoſtia gar ſündlich umgegangen, hatten ſie ihn als einen Miſſethäter an den Galgen knüpffen laſſen. Dieſes Unterfangen nahm der Biſchoff zu Meiſſen Johannes IV. ſo übel auff, daß er die Stadt deßwegen in den Bann that, und ſie nach flehentlichen Bitten allererſt Anno 1418. wieder loß zehlte. Weil nun binnen dieſer Zeit alle Kirchen geſperret waren, ſo fiel es der armen Bürgerſchafft ſehr kümmerlich, daß ſie ihres öffentlichen Gottes-Dienſtes in ſo langer Zeit entbehren ſolte. Kurtz darauff muſte Lauban nebſt denen andern Städten einige Hülffs-Völcker wider die Hußiten ausrüſten: die Hußiten aber ſuchten in folgenden Jahren deßwegen mit Feuer und Schwerdt ihre Rache auszuüben. Vornehmlich kamen ſie Anno 1427. vor die Stadt, und ob ſich die Bürgerſchafft gleich hefftig zur Gegenwehre ſetzte, ſo konten ſie doch die groſſe feindliche Menge in die Länge nicht abhalten. Als ſie demnach die Stadt erſtiegen, hauſeten ſie nicht nur in denen Bürgerwohnungen, ſondern auch in denen Kirchen und Clöſtern gantz entſetzlich. Den Pfarrer lieſſen ſie mit Pferden zerreiſſen, den Cantorem köpfften ſie in der Kirche vor dem hohen Altare, und machten in derſelben, unter dem dahin geflüchteten Volcke, ein ſolch Niedermetzeln, daß die Kirche gantz von Blute ſchwam, und noch heutiges Tages hinter dem hohen Altare ein klumpen geronnen Bluth einer Fauſt groß gewieſen wird, der nachmahls zum Gedächtnüß beybehalten. Die Nonnen wurden theils ermordet theils geſchändet: daher die wenigen ſo übrig blieben ſich nachmahls nach Görlitz retiriren, und wegen ihres nicht allein entweyheten ſondern auch gantz eingeäſcherten Cloſters bey 10. Jahren daſelbſt verharren müſſen. Ob nun wohl in dieſer Hußiten-Zerſtöhrung faſt die gantze Stadt zu einem Hauffen Stein und Schutt gediehen war, ſo hatten ſie doch damahls den Brüder-Hoff und Brüder-Thurm nicht überwältiget. Darum kamen ſie Anno 1431. den 16. Martii wieder, beſtürmten den Brüder-Hoff ſamt dem Thurme, und bemächtigten ſich aller beyder. Bey dieſer Furie wurde nun der Guardian vor dem Altare geköpfft, ingleichen auch eine ziemliche Zahl von Mönchen und Bürgern maſſacriret: andre aber nebſt dem Herrn von Cerſtritz auff Steinkirch gefangen davon geführt. Weil nun bey dieſem Einfall alles was im vorigen noch übrig blieben war, zu Grunde gieng, hat die Stadt biß Anno 1435. wüſte gelegen. In dieſem Jahre fand ſich die verlauffene Bürgerſchafft allmählig wieder ein, alſo, daß unter Hr. Bürger-Meiſter Franciſco Haußdorffen, das ehemahlige Stadt-Regiment wiederum in ſeine alte Forme zu bringen angefangen werden konte. Hierauff wurden auch Anno 1437. die Thore wiederum befeſtiget, ingleichen auch die Schlag-Uhr wieder angerichtet, und ein neu Gerichte auffgeſetzt. A. 1438. zog auch Käyſer Albertus II. durch dieſe Stadt, und weil er den miſerablen Zuſtand, in dem ſie durch den Hußiten-Krieg gerathen, mit eignen Augen anſahe, that er ihr gar viele Begnadigungen. Allein ſie wurden ihr in folgenden Jahren unter dem Könige Georgio Podiebrad ziemlich verſaltzen. Denn er ließ ſich durch mißgünſtige Verläumder dahin bringen, daß er ihr die bereits bey 60. Jahren gehabte Ober-Gerichte wieder nahm, und ſolche abermahl einem Bürger unter dem Titul eines Königlichen Erb-Richters zu adminiſtriren anvertraute. Und als dieſe Stadt nebſt denen andern von König Georgio, ſo wohl wegen des Päbſtlichen Bannes, als allzu harter Preſſuren, abgetreten: kam A. 1469. deſſen Sohn Hertzog Heinrich von Münſterberg, und prætendirte eine ſtarcke Brandſchatzung. Wiewohl dieſe Troublen wurden endlich nach Wunſch überſtanden: Aber A. 1547. ward ſie bey dem damahligen Poenfall deſto härter mit genommen. Denn weil ſich viele von Adel ihre ſonſt gehabte Dörffer bey dem Königl. Hoffe ausgebeten hatten, und ſo von den übrigen den wenigſten Theil wieder einzulöſen fähig war, gerieth ſie in einen ſolchen Stand, aus dem ſie ſich ſeit dem nicht wieder in den alten Flor hat bringen können. Doch hat ſie nach dem überſtandnen 30. jährigen fatalen Kriege, ſich durch der Inwohner unermüdeten nahrhafften Fleiß, unter dem Durchlauchtigen Churfürſtlichen Hauſe Sachſen, nach und nach ſo wieder erholet, daß ſie unterſchiedliche wohlhabende Bürger auffzuweiſen hat. Wie denn auch E. Rath vor das Auffnehmen ſeiner Bürgerſchafft bey Tag und Nacht beſorget lebt, und ſo wohl in Kirch- und Schul-Sachen, als bey ihrer Policey auff ſtete Beſſerung beflieſſen iſt. Die

jetzi-

ietzigen Stadt-Väter ſeyn:

Herr Johann Paul Günther, JCt. Königlicher und Chur-Fürſtlicher Rath, Conſ. Regens.
Johann George Klettwig, Conſ.
Melchior Schäffer, Conſ.
Frantz Heinrich Matthias von Ehrenberg, Königl. und Churfl. Rath, Syndicus.
Joachim Heinrich Heino, JC. Stadt-Richter.
Johann Paul Tſchörtner Scabinus.
Ehrenfried Leonhardi, Scabinus.
Der Herr Rath und Syndicus von Ehrenberg, als Scabinus.
Gottfried Bormann, Scabin.
Melchior Günther, JCt. und Actuar.
Conrad Schröter, Johann Gottlob Kirchhoff, Senatores.

Löbau,

Liegt faſt mitten in der Ober-Lauſitz, und alſo 3. Meilen von Budiſſin, Görlitz und Zittau, 6. Meilen aber von Lauban und Camentz, auch eben ſo weit von der Nieder-Lauſitziſchen Stadt Lübben. Ob man nun wohl das eigentliche Jahr ihrer erſten Erbauung nicht ſo genau beniehmen kan, ſo iſt ſie doch unſtreitig die älteſte von denen ſo genannten Sechs-Städten, weil die andern Städte von undencklichen Zeiten her, ihren allgemeinen Convent, bey wichtigen Deliberationibus, auff ihrem Rath-Hauſe halten. Ihren Nahmen ſoll ſie von der ſchönen und alſo auch liebenswerthen Aue haben, ſo um ihre Gegend zu befinden iſt. Sie iſt zwar klein, doch nach ihrem engen Raum gar wohl gebauet. Die Thore ſeyn ziemlich feſte, und die Mauren ſeyn nicht minder in gar gutem Stande. Bevorab hat ſie ſich ſeit dem letzten Brande, ſo zu bauen angefangen, daß man ſich über das ſchöne gantz von Steinen wieder auffgeführte Rath-Hauß, wie auch über die nach ſolchem Brande reſtaurirten Bürger-Häuſer, billig zu verwundern hat. Die von dem H. Nicolao benahmte Pfarr-Kirche, iſt ein groſſes ſteinernes, und mit einem ziemlich ſtarcken Glocken-Thurm geziertes Gebäue, iedoch der alten, und zum Theil unförmlichen Zierrathen wegen etwas eng und finſter. Ohnweit davon ſtehet auch die Wendiſche Pfarr-Kirche, ſo ehemahls ein altes und unförmliches Gebäue war, nachdem es aber in dem A. 1678. angegangenen Brande ruiniret worden, hat es E. Rath in einen gar feinen Stand ſetzen, auch zur rechten Hand des Altares ein Gewölbe anbauen laſſen, in dem ein gar feiner Anfang zu einer Anno 1630. zu ſtifften vorgenommenen allgemeinen Bibliothec verwahret wird. Allernächſt dabey iſt auch das ehemahlige Franciſcaner-Cloſter, ſo ſich E. Rath von denen beyden glor-würdigſten Käyſern Ferdinando I. und Maximiliano II. zu einer Particular-Schule ausgebethen. Dieſes iſt ſeit obgedachter Zeit eines theils zu denen benöthigten Claſſen der Schul-Jugend, andern theils aber, zu des Stadt-Phyſici und Rectoris Wohnung angewendet worden. Vor dem Zittauiſchen Thore, war vor dieſen ein viele Jahre wüſte geſtandnes Hoſpital-Kirchlein: allein wie E. Rath nach dem letzten Brande, deſſen bald erwähnt werden ſoll, mit der Wiederauffbauung des eingeäſcherten Rath-Hauſes beſchäfftig war, fiel er auff die löbliche Reſolution, auch dieſes Kirchlein wieder auffzubauen. Und weil dergeſtalt Tot. Tit. Hr. Chriſtian Seegnitz, berühmter JCtus und hoch verdienter Bürger-Meiſter, dieſen Bau mit allem Eifer zubewerckſtelligen bemühete, ſegnete GOtt ſeine erſprüßlichen Conſilia ſo augenſcheinlich, daß ſich nach und nach, ob gleich die Stadt und Bürgerſchafft in gröſter Armuth und Bedrängnüß war, dennoch durch milden Beytrag Chriſtlicher Gemüther, ſo viel Mittel funden, daß nicht nur erwähntes Kirchlein völlig ausgebauet, und mit einem Catecheten Hn. M. Chriſtfried Uſæo beſetzet, ſondern auch vor ſelbigem allernächſt ein zulänglich geraumes Pfarr-Hauß auffgeführet ward. Die Bürgerſchafft nähret ſich auſſer dem Brau-Urbar, Handwercken, Ackerbau und Vieh-Zucht auch guten Theils von Flachs-Arbeit. Denn weil ietziger Zeit eine geſchloſſene Societät von Handels-Leuten, ſo mit Leinener Waare handeln, und dieſelbe anderweit verſenden, daſelbſt auffgerichtet worden: giebt in und um die Stadt viel Spinner, Weber und Sammler, ſo ihren verfertigten oder auch geſammleten Vorrath in die Stadt bringen, und derſelben alſo jährlich ein Ziemliches zuwenden. Auſſer denen gemeinen Webern dieſer Stadt und Gegend hat es auch Zeug-Würcker, bevorab ſolche, die einen ſchönen und feſten Pliſch oder Affter-Sammet machen, welcher weit geſucht und auffgekaufft wird. Wie aber alle Städte mancherley Glücks-Wechſel über ſich ergehen laſſen müſſen, alſo hat auch dieſe Stadt ſehr viel Unglücks-Fälle überſtanden. Denn die Hußiten ſpielten ihr zu unterſchiedenen mahlen gar ſehr übel mit, daher geriethen auch die Inwohner Anno 1629. bey dem allgemeinen Geſchrey, daß die Hußiten abermahls mit einer groſ-

groſſen Heeres-Macht in An-March wären, auff die deſperate Reſolution, daß ſie die Stadt, die ſich wider eine ſolche Macht zu defendiren nicht getrauten, ſelber in Brand ſteckten, und ſich ſodann mit den ihrigen ſalvirten. Hierauff hat die Stadt verſchiedene Jahre meiſtens öde liegen müſſen, weil ſie die beſtändig anhaltende Krieges-Unruhe, nebſt der darauff folgenden Hungers-Noth und Peſtilentz nicht ſo bald zur vollen Wiederauf-bauung gelangen ließ. In dem Teutſchen Kriege muſte ſie ſich ſo wohl als ihre andre Schweſtern Anno 1547. bey dem Weltbekannten Poen-Fall willig in ihr Unglück ſchicken, und im 30. Jährigen Kriege denen Käyſerl. Schweden und Sachſen bey gegebener Gelegenheit gar offt empfindlich herhalten. Denn ob ſie gleich dem Anno 1620. denen Ländern und Städten, ſo Pfaltzgraff Friedrichs Parthey wider ihren angebohrnen Erb-Herrn Käyſer Ferdinandum II. gehalten, bevorſtehenden Ungewitter glücklich vorbauete: indem ſie nach dem Abzuge der eingelegten Marggräfflichen Jägendorffiſchen Völcker, ſich an S. Churfl. Durchl. zu Sachſen, als Käyſerl. Gevollmächtigten Commiſſarium ultro ſubmittirte, und alſo allergnädigſten Pardon erhielt, ſo muſte ſie doch Anno 1631. denen unter dem Graff Teuffenbach in dieſes Marggraffthum eingerückten Ligiſtiſchen Völckern Contribution, Quartier, Werbung und andre ſolche Vortheile mehr zulaſſen. Dieſe räumten zwar auff Annäherung der Sachſen ihren Platz: im folgenden Jahre aber legten ſich den 14. Junii abermahl 700. Mann Käyſerl. Völcker unter dem General Don Balthaſar Maradas ein, und blieben ſo lange liegen, biß die Chur-Sächſiſchen Trouppen die Stadt mit Gewalt eroberten, und die Käyſerlichen meiſtens niederhieben. Wiewohl den 24. Junii kamen neue Käyſerliche Völcker an, und fuhren den Sachſen bey Eroberung der Stadt auff gleiche Weiſe mit. Und alſo iſt Löbau dazumahl, binnen 10. Jahren 3. mahl belagert und erobert; Die Bürgerſchafft aber, ſo in der Stadt an ihren Leibern, Haab und Gütern ſehr geqvälet, als auch auff dem Felde an ihren ausgeſäeten und bereits in beſter Hoffnung ſtehenden Früchten ſehr beſchädigt worden. Den 10. Julii machten ſich die Käyſerlichen wieder fort nach Zittau zu, die weil ſie Kundſchafft hatten, daß der Sächſiſche Feld-Marſchall Arnim angerücket käme. Alſo wechſelten die Marche damahls ab: bald muſten die Käyſerlichen den Sachſen, bald die Sachſen den Käyſerlichen Völckern weichen. So bald alſo die Chur-Sächſiſche Armee Anno 1634. in Schleſien gerücket war: ſatzte ſich der Käyſerliche General Lamboy dagegen mit etlichen Regimentern wiederum in Lauſitz ein, und zwang nebſt andern Städten auch Löbau die Plünderung mit einer Summa Geld, zu redimiren. Hierauff kam es zwiſchen dem Käyſer und Chur-Sachſen zum Vergleich, und die Stadt Löbau hatte einiger Jahre keinen weitern feindlichen Zuſpruch. Anno 1639. aber meldete ſich der Schwediſche General-Feld-Zeug-Meiſter Torſten-Sohn, nach der Eroberung der Stadt Budiſſin, und prætendirte eine ſtarcke Brandſchatzung, wie auch folgends eine nach Görlitz und Zittau angewieſene Contribution, die ſo lange fort gieng, biß die Churfürſtl. wie auch Käyſerliche Auxiliar-Völcker die Schweden beyde Oerter wiederum zu räumen nöthigten. Anno 1644. gieng zu Ende des Monats May der March 5. Käyſerlicher und Sächſ. Regimenter aus Böhmen über Schluckenau bey Löbau vorbey nach Nieder-Lauſitz, da denn Stadt und Dorffſchafft wieder ziemlich ausgeſogen wurden. Endlich lieſſen die Krieges-Beſchwerden mit dem Oßnabrügiſch und Münſteriſchen Friedens-Schluſſe nach, und die gute Stadt hat biß 1678. ziemlich ruhige Jahre. Allein in dieſem Jahre entſtand den 6. Aug. in der 8. Stunde Vormittage ein unvermuthender entſetzlicher Brand, durch den binnen 2. Stunden die halbe Stadt ſamt der Wendiſchen Kirche, allen Geiſtlichen und Schulgebäuen, ingleichen auch 3. Theile des Dachs und Geſperres der Stadt-Mauer eingeäſchert: Die Haupt-Kirche zu St. Nicolai aber nebſt den Glocken kümmerlich gerettet wurde. Gleiches Unglück betraff die gute Stadt auch Anno 1710. den 22. Octobr. da die Stadt abermahls über die Helffte ſamt dem Rath-Hauſe durch den Brand verzehret ward. Und iſt alſo GOtt höchlich zu dancken, daß die Brand-Stellen bey den ſchweren Zeiten aus der Aſche wiederum empor gehoben, und in beſſern Stand gediehen ſeyn, als ſie zuvor geweſen waren. Die ietzt bey dem Stadt-Regiment befindliche Perſonen ſeyn:

Herr Chriſtian Seegnitz, JCtus, Conſul Regens.

Friedrich Seegnitz, JCt.

Zacharias Limmer, JCt.

Johann Chriſtoph Fleckeiſen, JCt. Stadt-Richter.

Conrad Zeidler von Roſenberg, Scabinus.

Jo-

Johann Gottlob Seegnitz, Actuar. Scabin.

Chriſtian Trautmann,
Chriſtoph Bräuning,
Joh. Gottf. Herrmann, Senatores.
Gottlieb Kirchhoff,
Chriſtian Gläſer,

Lübben,

Liegt in Nieder-Lauſitz, 2. Meil Weges von Lucka und Calaw, 3. Meil-Weges von Sonnenwald und Jüterbock, wie auch 9. Meilweges von Torga. Ihre eigentliche Erbauung iſt nicht ausgemacht, indem die Liebhaber der uralten Antiquitäten die Sueviſchen Lygios vor ihre Stiffter halten: andre aber ihren Urſprung auf die Luzizre Wenden referiren und vorgeben, ſie habe ihren Nahmen von der hohen Situation. Dieſer ungewiſſen Erbauung aber ungeachtet iſt ſie ein gar alter Ort, auff deſſen Schloß auch die hohe Landes-Herrſchafft ſehr von langen Zeiten her den Sitz der Regierung verleget hat: Geſtalt denn die allererſten Käyſerlichen Verweſer, wie auch nachmahlige Marggraffen und deren Voigte allhier reſidiret haben. Dieſes ſeines Alterthums wegen war es gar ſehr eingegangen. Darum wurde Anno 1555. der damahlige Land-Voigt Herr Bohuslaus Felix von Lobkowitz Herr zu Haſſenſtein, bewogen das gantze Schloß abtragen und von Grund neu bauen zu laſſen. Weil nun nach und nach noch weiter daran gebeſſert worden iſt, iſt es ietzo in gar feinem Stande. Die Stadt iſt wegen ihrer guten Ring-Mauer und Gräben ziemlich verwahret, und weil die ehemahls meiſtens nur von Holtz auffgeführten und mit Schindeln gedeckten Häuſer, zu vielen mahlen groſſen Feuer-Schaden erlitten, that Hertzog Chriſtianus I. zu Sachſen-Merſeburg unter ſeiner Regierung die Land-Väterliche Verordnung, daß die Inwohner ihre Häuſer künfftig hin von Steinen auffführen ſolten: da denn bereits die meiſten ietzo ſteinern ſeyn. Der erſte Anfang eine Pfarr-Kirche hier zu ſtifften, iſt vermuthlich ſchon zu Käyſer Heinrici Aucupis Zeiten geſchehen: weil aber die abgöttiſchen Wenden die Vollziehung dieſes Kirchen-Baues unterbrachen, iſt es wahrſcheinlich, daß Biſchoff Otto von Bamberg Anno 1124. das Werck wieder vor die Hand genommen, und in beſſern Stand geſetzet hat. Als nachmahls nun das Chriſtenthum immer mehr und mehr in Flor gerieth, wurde ein zu dem hohen Stifft Meiſſen geſchlagenes Archi-Diaconat allhier geſtifftet: ja folgends gar ein Officialat zur Direction der Kirchen-Angelegenheiten in Nieder-Lauſitz angeordnet, welches auch noch nach der Reformation geſtanden, und allererſt bey der Auffrichtung des von Hertzog Chriſtiano I. zu Merſeburg geſtiffteten Nieder-Lauſitziſchen Ober-Conſiſtorii auffgehöret. Weil nun die hohe Land-Regierung ihre ordinaire Expedition jährlich hier hat, ingleichen auch 2. mahl Land-Täge und Land-Gerichte hier gehalten werden: wobey allemahl ein groſſer Confluxus von denen Land-Ständen gegenwärtig iſt, hat die Bürgerſchafft gar feine Nahrung. Und ob gleich der Acker-Bau bey naſſen Jahren, wegen der moraſtigen Gegend wenig einträgt, ſo löſet er ſich doch bey trocknen Jahren deſto beſſer. Die Vieh-Zucht aber iſt hier ſo gut als ſie an einem Orte ſonſt ſeyn kan. Denn die nahe liegenden Wälder dienen ihrem Viehe nicht allein zu fetter Weyde, ſondern auch in Krieges-Zeit zu einer ſichern Retirade. Und weil bey ſo groſſem Einſpruch die Logiamenter gar angenehm ſeyn, befleißigen ſich die Inwohner der Stadt die Ankommenden damit möglichſt zu bedienen: dagegen aber ihren Genüß davon zu ziehen. Woher denn auch erfolgt, daß ſich ein ieder, der ſonderlich an einer bequemen Straſſe liegt, ſein Hauß nicht nur in baulichen Weſen zu halten, ſondern auch möglichſt zu beſſern mühet.

Lubenau,

Iſt ein ziemlich verwahrtes Schloß und Städlein in Nieder-Lauſitz zwiſchen Lübben und Calau, von ieder ohngefehr eine Meil-Weges an der Spree. Der Nahme heiſt ſo viel als eine hohe Aue, weil der Platz darauff das Schloß ſamt dem Städlein liegt, höher denn die herum liegenden Moräſte iſt. Dieſer Ort hat gleichfals ehemahls denen Köckritz zu gehöret: nachmahls iſt er an die von Schulenburg gediehen, und letzlich an die Herren Graffen von Lynar gekommen. Denn Anno 1665. reſidirte allhier Graff Johann Sigmund von Lynar, Hoch-Fürſtl. Sächſiſcher Director des Land-Gerichts im Marggraffthum Nieder-Lauſitz. Die Inwohner dieſes Städtleins nähren ſich guten theils von Garten-Bau, dieweil ſie ihre Garten-Gewächſe mit gutem Vortheil den Spree-Fluß hinunter nach Berlin zu Marckte bringen, und daſelbſt anwerden können. A. 1675. gerieth das Städtlein bey entſtandner Feuers-Brunſt den 24. Sontag nach Trinitatis in gar groſſen Schaden: iedoch hat ſichs, ſeiner guten Nahrung wegen gar fein wieder erholet.

Lüberas, oder nach des Pöbels Mund-Art Lüberoſe,

Iſt ein Schloß und Städtlein in Nieder-Lauſitz, 3. Meilen von **Cottbus** und **Guben**, gar nahe am **Spree-Walde**. Vor alten Zeiten gehörete es dem Adlichen Geſchlechte derer von **Köckeritz**, geſtalt denn Herr Nicol. von **Köckeritz**, Land-Vogt in Nieder-Lauſitz, ſich Anno 1422. einen Herrn auff **Lüberas** geſchrieben hat. Nachmahls ſollen es die Freyherren von **Camentz** im Beſitz gehabt haben. Anno 1525 iſt Herr Sigmund von **Clomen** Herr allhier geweſen, aber von ſeinen rebelliſchen Unterthanen erſchlagen worden. Jetziger Zeit gehöret es denen Herren von Schulenburg, von denen Herr Sigmund von Schulenburg A. 1666. **Land-Voigt** in Nieder-Lauſitz geweſen iſt. Der Acker-Bau iſt um das Städtlein etwas ſchlecht: die Vieh-Zucht aber, nebſt denen Gärten und Weinbergen, deſto beſſer. Anno 1657. kam in einem nahe an dem Schloſſe ſtehenden Häußlein Feuer aus, wodurch das Schloß nebſt der Kirche und allen geiſtlichen Gebäuen, eingeäſchert: gleichwohl aber in folgenden Jahren wieder auffgebauet ward. Doch fehlte nicht viel, daß das neu erbaute Schloß ſamt der Pfarr-Kirche nicht bey dem Anno 1664. abermahl entſtandenen Brande wiederum zernichtet ward. Denn es brauchte groſſe Mühe, daß ſie noch gerettet wurden.

Lucka,

Die eigentliche Haupt-Stadt in Nieder-Lauſitz, liegt 2. Meilen von **Lübben**, und 7. Meilen von **Torga**. Die Philologi wollen ihren Urſprung von denen Sueviſchen Luconibus her leiten: allein es iſt wahrſcheinlich, daß ihr eigentlicher Nahme aus der Wendiſchen Sprache herkommt, und eine Wieſe bedeutet. Ob ſie nun wohl ſchon im X. Seculo geſtanden haben mag, ſo iſt ſie doch allererſt Anno 1143. von Marggraff Alberto zu Brandenburg, mit einer Mauer eingefaſſet, und alſo in die eigentliche Forme einer rechten und haltbahren Stadt geſetzet worden. Doch iſt nicht zu läugnen, daß ſchon lange vorher eine Burg der Wendiſchen Fürſten hier geſtanden, auff der auch nachmahls die Land-Voigte der Witekindiſchen Marggraffen ihr Hof-Lager gehabt haben. Die Stadt iſt ziemlich wohl verwahret, daher ſie auch in alten Zeiten manchen feindlichen Anfall glücklich abgetrieben hat. Jedoch ſind die meiſten Häuſer höltzern und nur mit Schindeln gedeckt. Die Pfarr-Kirche iſt gar anſehnlich 108. Ellen in die Länge, und 40. in die Breite: das Gewölbe ruhet auff 22. freyſtehenden Pfeilern in 2. Reyhen, deren ieder 16. Ellen hoch iſt. Anbey ſind bey dieſer Kirche 2. ſchöne Thürme mit darzugehörigen Glocken: und ob gleich der eine davon bey dem Anno 1644. entſtandenen Brande eingefallen: ſo iſt er doch A. 1658. wieder repariret worden. Das Rath-Hauß iſt ingleichen ein anſehnlich ſteinernes Gebäue, welchem gegenüber auch ein ſchöner Thurm am Marckte gantz frey ſtehet, und A. 1644. zwar ingleichen ausgebrannt: iedennoch aber Anno 1658. auch mit einer neuen Spitze in die 40. Ellen hoch gezieret worden iſt. Als die Schweden nach dem **Pragiſchen** Frieden wider Chur-Sachſen feindlich agirten, ſuchten ſie dieſen Ort nach Möglichkeit zu verſchantzen und zu befeſtigen. Nachmahls aber wurden nicht nur alle dieſe Wercke von Chur-Sachſen wieder demoliret, ſondern auch ein ſtarcker und 6. Ellen dicker Thurm an der Stadt-Mauer geſprengt. Die Innwohner können ſich von ihren Handwercken und dem Bier-Schancke reichlich nähren: anbey haben ſie auch an Getrayde, und wegen der ſchönen Wieſen florirenden Vieh-Zucht, allen gewünſchten Zugang. Wie denn auch an Fiſchen, Obſt und Wildbret gar kein Mangel iſt. Es hat aber dieſe Stadt bey unterſchiednen Kriegs-Läufften, gar viel erlitten. Anno 1292. wurde ſie von Marggraff Johanne, Chur-Fürſten zu Brandenburg, beängſtigt: von ihrem Erb-Herrn den Meißniſchen Marggraffen Dicemanno aber Männlich defendiret. Ingleichen thaten auch die Hußiten Anno 1437. hierum groſſen Schaden. Anno 1524. wolte König Ludwig dieſe Stadt an Marggraff **Georgen** von **Brandenburg** verpfänden. Weil aber dieſes Unternehmen denen Privilegiis zu wider lieff, brachte ſie 500. Marck Silber auff, und hintertrieb damit die ſonſt obhandene Verpfändung. Als hierauff der teutſche **Schmalckaldiſche** auch nachmahls Schwediſche Krieg angieng, hatte dieſe Stadt viel Drangſale. Sonderlich aber hatten ſich die Schweden Anno 1644. dieſer Stadt bemächtiget, und alſo Chur-Sachſen genöthiget, dieſelbe als ihr Eigenthum mit gewapneter Hand wieder zu ſuchen. Als die Sachſen ſelbige zum erſten mahl durch den Obriſten von Callen**berg** auffordern lieſſen, gab der Schwediſche Commendant zur Antwort: **Wer in einem verſchloſſenen Orte eingelaſſen werden wolte, müſte zuvor anklopffen.** Darum klopfften die Sachſen mit ihren loßgebrannten Stücken an, und thaten der armen Stadt ziem-

ziemlichen Schaden. Weil aber der Schwediſche General Königsmarck mit 11. Regimentern im An-Marche war, zogen ſich die Sachſen wiederum zurücke. Unterdeſſen entſtand, durch Verwarloſung eines Schwediſchen Soldaten, der unſelige Brand, deſſen oben erwehnet worden iſt. So bald ſich aber die Schweden wiederum entfernet, ſtellten ſich die Sachſen von neuen ein, und machten den Schweden mit ihrem Geſchütze ſo heiß, daß ſie die Stadt endlich mit Accord übergaben, und ſich darauff weiter machten. Inzwiſchen war bey dieſer Belagerung durch die gemachte Breche, ein groß Theil der Stadt-Mauer ruinirt, und auch ſonſt viel Schade verurſachet worden. Anno 1652. gieng abermahl durch einen unglückſeligen Brand ein Feuer an, das die kaum wieder etwas angebauete Stadt von neuen ruinirte. Und weil dieſer Brand in einer Scheuer angegangen war, hat man ſeit der Zeit keine Scheuern mehr in der Stadt gelitten. Jetzo gehöret dieſe Stadt unter das Fürſtliche Hauß Merſeburg, und das Stadt-Regiment wird von drey Bürger-Meiſtern, ſo jährlich mit der Regierung wechſeln, einem Syndico, ſo ietzt Herr Johann Adolph Fritzſche, berühmter JCtus iſt: einem Stadt-Richter und zugehörigen Scabinis, und gemeinen Raths-Männern, verſehen. Die Expeditiones verſiehet ein Actuarius, die Raths- und gemeiner Stadt-Einnahme und Ausgabe ein Cämmerer nebſt ſeinem Adjuncto: und zu gemeinen Deliberationibus werden 8. Männer aus der Bürgerſchafft, nehmlich 4. aus denen Mitteln der Tuchmacher, Schuſter, Becker, und Fleiſch-Hauer, und 4. aus denen vier Viertheilen der Stadt.

Marckliſſa,

Iſt ein feines Städtlein in Ober-Lauſitz, 3. Meil-Weges von Görlitz, an der Schleſiſchen Gräntze, nahe am Queiß. Hiebevor lag es tieffer herunter an dem Fluſſe, weil es aber von deſſelben Uberſchwemmung vielfältigen Schaden erlitten, ſonderlich aber Anno 1434. ſich der Queiß ſo ergoſſen, daß das Waſſer über den hohen Altar weggegangen, und bey 43. Häuſer eingeriſſen: haben die Inwohner nachmahls auff die Höhe gebauet, wo das Städtlein ietzo lieget. Vor alten Zeiten gehörte dieſes Städtlein dem Adlichem Geſchlechte von Kottwitz: nunmehr aber iſt es ſchon über 100. Jahr unter der Herrſchafft derer von Döbſchütz. Geſtalt denn Käyſer Rudolphus II. Anno 1606. den 2. Novemb. zu Brandriß einen Freybrieff confirmiret hat, ſo die von Döbſchütz dem Städtlein bereits Anno 1548. ertheilet, und Herr George von Döbſchütz auff Schadewald, Margliſſa, und Hartmannsdorff, dem Rath und Bürgerſchafft damahls verneuet hatte. Ob nun wohl dieſes Städtlein durch Krieg, Brand und Peſt zu unterſchiedenen mahlen in den euſerſten Ruin geſetzet worden iſt, ſo hat ſichs dennoch immer wiederum erholet. Abſonderlich hat es ſeit der Reformation in Schleſien und Böhmen gar ſehr zugenommen, indem ſich viel Exulanten da nieder gelaſſen, und ihnen Häuſer angebauet haben. Ingleichen hat auch die beqveme Situation zum Leinewand-Handel unterſchiedene Kauff-Leute dahin gelocket, ſo den Städtlein ſehr zuträglich ſeyn, und bey ihrem Handel ſo glücklich fahren, daß man unter ihnen manchen gar vermögenden Capitaliſten antrifft. Anno 1698. gerieth dieſer Ort in groſſen Brand-Schaden, alſo, daß nicht nur die Bürger-Häuſer über die Helffte, ſondern auch die Kirche nebſt den Geiſtlichen Gebäuen im Rauche auffgieng. Es iſt aber alles durch die Gnade GOttes wieder auffgebauet und in beſſern Stand geſetzet worden, als es hiebevor geweſen iſt. Die gemeine Stadt hat unterſchiedene feine Zubehörungen, ſonderlich aber einen ſchönen Wald, in dem manch gutes Stücke roth und ſchwartz Wild angetroffen wird. So hat auch der Rath und Commun bey ihrer Herrſchafft gar erträgliche Conditiones, indem jener von allen Dienſten frey, dieſe aber mit gar leidlichen beleget iſt. Auch bey ihren An- und Abzuge von iedem Hundert nicht mehr als 2. Malder zu entrichten hat.

Moßka oder Mußka,

Iſt eine Herrſchafftliche Stadt in Ober-Lauſitz, 6. Meil-Weges von Görlitz an der Neiße, und gehöret auch zu dem Fürſtenthum Görlitz, alſo daß deren Herrſchafft auch zu denen Land-Conventen ihren gevollmächtigten Deputirten abzuſenden ſchuldig iſt. Sie wird ſonſt unter den 6. Wendiſchen Städten Beßkow, Storckow, Wetſchow, Wittichenau und Dreyocke vor eine von denen älteſten gehalten: geſtalt denn die Wendiſche Kirch-Gemeine daſelbſt noch gar ſtarck iſt. Die Inwohner waren ehemahls in gar gutem Stande, bevorab wegen des guten Bieres, ſo daſelbſt gebrauet und gar weit geführet wird: aber heut zu Tage ſeyn ſie in gar groſſen Abgang ihres ehemaligen Wohlſtandes kommen, alſo, daß ſie faſt von Tag zu Tag mehr verarmen. Ehemahls gehörte dieſe Stadt und Herrſchafft denen Freyherren

von Bieberſtein, nachmahls gerieth ſie unter die Beſitzung derer von Schönaich. Als aber ſelbige Linie verſtorben, und die Herrſchafft Käyſer Rudolpho II. zugefallen war: brachte ſie Herr Wilhelm Burggraff von Dona käufflich an ſich. Und auff gleiche Weiſe gelangte ſie Anno 1645. an Herrn Curt Reincke, Freyherrn von Callenberg, Chur-Fürſtl. Sächſ. Ober-Hoff-Marſchall, und Ober-Cammer-Herrn, wie auch Land-Voigt in Ober-Lauſitz: Deſſen Herr Sohn nachmahls in den Reichs-Graffen-Stand erhoben ward. Dieſe Reichs-Gräfliche Herrſchafft hat nicht nur ein prächtig Schloß nebſt einem ſchönen Garten aufführen, ſondern auch die Pfarr-Kirche gar anſehnlich bauen laſſen, alſo, daß die Durchreiſenden an beyden ihr Vergnügen ſehn.

Neu-Saltz,

Iſt ein neu angelegtes Städtlein, ſo zwar bereits zu Meiſſen gerechnet wird, gleichwohl aber gantz nahe an denen zu Ober-Lauſitz gehörigen Oertern liegt, und von ihnen gantz umgeben wird. Es hat ſeinen Nahmen von ſeinem Stiffter Herrn Hiob von Saltza, ehemahligen Landes-Aelteſten in Görlitziſchen Fürſtenthum, welcher es A. 1668. mit Churfſ. Erlaubnis vor die exulirenden Böhmen erbauen laſſen. Zu Beförderung des Kirch-Baues aber wandte Hr. Stephanus Pilaric ein Exul aus Ungarn groſſen Fleiß an, alſo daß ſein Gedächtniß dadurch unvergeßlich worden iſt.

Oſtritz,

Iſt ein Marck-Flecken in Ober-Lauſitz, 3. Meil-Weges von Görlitz, und gehöret unter das nahgelegene Jungfrauliche Stifft Marien-Thal. Dieſes Stifft gieng ehemahls mit den Gedancken um, dieſen Flecken in eine Ring-Mauer zu ſchlieſſen, und zu einer beſondern Weichbilds-Stadt zu machen. Weil dieſes aber denen übrigen 6. Städten, und ſonderlich der Stadt Zittau zu unleidlichem Præjudiz gereichte: widerſetzten ſie ſich dieſer Abſicht mit geſamter Hand, und lieſſen A. 1368. durch ihre ausgeſchickte Mannſchafft die bereits erbauten Thore, ſamt dem Rath-Hauſe niederreiſſen: muſten ſich aber auff ergangenen Käyſerlichen Befehl mit dem Stiffte dieſes zugefügten Schadens halben wiederum vergleichen: iedoch iſt der Ort ſeit dieſer Zeit ein offner Flecken blieben. Die Inwohner ſind meiſtens Römiſch-Catholiſcher Religion, viele aber auch der Augsburgiſchen Confeſſion zugethan, ſo ſich zu der nechſtgelegnen Evangeliſchen Gemeine in dem Dorffe Leuba halten. Dieſes Fleckens Alterthum iſt daraus abzunehmen, weil die 3. Städte des Görlitziſchen Fürſtenthums, bey vorfallenden gemeinen Angelegenheiten daſelbſt eben ſo zuſammen kommen, wie die geſamten 6. Städte zu Löbau, thun. Ehemahls war allhier ein Zoll, der erſtlich denen Hn. von Donyn gehörte, nachmahls aber durch Mitgifft an die Herrn von Bieberſtein gediehe. Doch Anno 1380. überlieſſen Herr Hanß und Ullrich Gebrüdere von Bieberſtein, Herren zu Beskow und Sora, mit Genehmhaltung ihres Ohms Herrn Czdenco von Donyn dieſen Zoll E. Rath in Zittau, und von der Zeit an iſt ſelber nach Hirſchfelde verleget worden. Sonſt hat dieſer Ort durch Krieg und Brand ſehr viel erlitten. Denn zu geſchweigen, daß ihm die Hußiten, wie denen andern Oertern gar ſehr übel mitgefahren haben, ſo ſprach ihm Anno 1469. Hertzog Heinrich von Mönſterberg, Königs Georgii Podiebrad Sohn, feindlich zu. Anno 1527. brannte der Ort Sonnabends vor Jubilate gäntzlich aus: und Anno 1661. giengen den 22. Octobr. aus Verwahrloſung Adam Köpiſches Gaſtwirths, der den Flachſe mit einem brennenden Spane zu nahe kommen, 140. Häuſer nebſt 7. Scheuern in dem Rauche auff. Als auch Anno 1683. den 22. Aug. das Cloſter in Brand gerieth, vergaß eine gewiſſe Weibes-Perſon, ſo dem Cloſter zulauffen wolte, unter dem entſtandnen Schröcken, daß ſie Speck über dem Feuer ſtehen hatte: da ſich alſo dieſer Speck entzündete, gerieth nicht nur der obgedachten Weibes-Perſon Behauſung in den Brand, ſondern es wurden auch noch über 100. Häuſer nebſt 20. Scheuern eingeäſchert. Die Nahrung der Inwohner dieſes Ortes beſtehet auff Acker-Bau und Vieh-Zucht: iedoch giebts auch auſſer denen andern Handwercken viel Tuchmacher und Leineweber daſelbſt.

Pförten,

Liegt eine Meile von Forſt und Sommerfeld in Nieder-Lauſitz. Iſt der Haupt-Ort der dazu gehörigen Herrſchafft. Ehemahls gehörte dieſer Ort denen Herren von Bieberſtein, nachmahls aber kam er an die Freyherren und endlich Graffen von Promnitz. Geſtalt denn der hochſelige Graff Herr Ulrich Anno 1680. allhier ein ſchönes Schloß erbauet hat, von welchem Anno 1681. der junge Herr Graff Julius den 25. Aug. einen merckwürdigen Fall gethan, in dem der treflichen Höhe ohngeachtet, dennoch kein Glied an ſeinem Leibe beſchädiget geweſen.

Pulßnitz,

Iſt ein Schloß und Städtlein in Ober-

Lauſitz, eine Meil Wegs von Biſchoffswerda und Königs-Brück, auch zwey Meilen von Camentz, ohnweit den beyden Ströhmen Weſenitz und Pulßnitz, nahe an der Meißniſchen Gräntze. Es gehören zu dem Schloſſe und deſſelbigen Beſitzern ſieben ziemliche Dörffer: daher es von etlichen vor eine kleine Herrſchafft angeſehen wird. Vor uralten Zeiten gehörte dieſer Ort zu der Herrſchafft Camentz: nachdem aber ſelbige nach ihrer Herren Abſterben zertheilet worden, gerieth es unter die Herren von Polßnitz: Immaßen denn Herr Otto von Polßnitz Anno 1232. Land-Voigt in Ober-Lauſitz geweſen iſt. Anno 1549. gehörte dieſer Ort und der dazu gehörige Diſtrict Herrn Johann von Schlieben zu. Nachmals beſaß ihn Anno 1650. Herr Hannß George von Schönberg, und nachmahls Herr Wolffgang von Werther auff Beuchlingen, Churfürſtlicher Sächſiſcher geheimer Rath. Jetzo aber haben ihn die Herren von Maxen in Beſitz. Das Schloß iſt eines von den beſten Adelichen Häuſern dieſer Gegend: das Städtlein aber hat, auſſer der Pfarr-Kirche, nichts von ſonderlichen Gebäuen.

Reichenbach,

Iſt ein Städtlein in Ober-Lauſitz, eine Meile von Löbau, und zwey Meilen von Görlitz, an der Land-Straſſe. Den Nahmen des Städtleins wollen etliche daher leiten, weil ehemahls die Bergleute theils in der Gegend herum nach Ertze geſchürfft, und ſolches in dem vorbey rieſelnden Bächlein gewaſchen: theils auch in dem Bächlein ſelbſt Gold-Schlich gefunden, und daher etliche Häuſer daſelbſt auffzubauen veranlaſſet worden wären: biß endlich nach und nach bey mehrer Anbauung ein Marck-Flecken entſtanden. Das Städtlein iſt gegen andre Marck-Flecken zu rechnen ziemlich wohl gebauet, und hat auch, wegen dadurch gehenden niemahls leeren Heer-Straße, gar gute Nahrung. Ehemahls gehörte es denen von Wormsdorff, nachmahls denen von Sander zu. Jetzo aber beſitzt es das Hoch-Adeliche Geſchlechte von Gerßdorff: außer daß der niedere Theil der Vorſtadt dem Herrn Heinrich Gottlob von Oberländer, Seniori des Hochwürdigen Dom-Capittels zu Merſeburg zuſtehet. Die Pfarr-Kirche iſt ein feſtes ſteinernes Gebäue, und hat eine weitläufftige darein gehörige Kirchfahrt. Ingleichen hat auch das Hoſpital gar feine milde Stifftungen. Sonſten aber hat der Ort ſo wohl in dem unſeligen Hußiten-Kriege als in unterſchiedenen Brand-Schäden viel erlitten: ſonderlich aber iſt Anno 1670. den 11. Septembris das gantze Städtlein ausgebrannt.

Roland oder Ruhland,

Iſt ein Städtlein in Ober-Lauſitz an der Meißniſchen Gräntze, ohnweit Ortrand: und ſoll nebſt dem Städtlein oder Marck-Flecken Wittechindau einer von den älteſten Oertern dieſer gantzen Gegend, und von Rolando Grafen von Blaye, Kayſers Caroli M. Vetter bey ſeinem wider die Sorben Anno 290. vorgenommenen Feld-Zuge erbauet worden ſeyn. Nachmals ſoll Kayſers Caroli M. Sohn, Carolus Junior, ſelbiges bey ſeinem gleichfalls wider die Sclaven vorgenommenen Feld-Zuge, auff Befehl ſeines Herrn Vaters erweitert, befeſtiget und mit unterſchiedenen Immunitäten begabt haben. Dieſem Vorgeben ſcheinet auch das Zeugniß der Vorfahren beyzuflüchten, welche glaubwürdig verſichern, daß ohnweit von dem Städtlein eine ſolche Rolands-Statua gefunden, und damit die Vermuthung geben haben, daß das ietzt gar enge Städtlein ehemals von einer weit gröſſern Etendue geweſen ſeyn müſſe. Es hat alſo dieſer Ort von ſelbiger Zeit an denen Nachkommen Witekindi M. denen er von Kayſer Carolo M. verliehen worden, beſtändig zugehöret: und ob gleich die Fränckiſchen Kayſer, ſonderlich aber Heinricus der IV. die Ober-Lauſitz denenſelben guten Theils aus den Händen ſpielte: ſo blieb ſie dennoch in der Ruhländiſchen Diſtricts geruhigen Beſitzung, bis er Anno 1211. mit der Marggräfin Mechtildis, Marggrafens Conradi II. in Meißen und Ober-Lauſitz Tochter, an Churfürſt Albertum II. zu Brandenburg, an einer Mitgifft gediehe. Seit derſelben Zeit gehörte der Ort ſamt dem zugehörigen Crayß dem Chur-Hauſe Brandenburg, bis er nach Churfürſt Waldemari Tode, nebſt denen andern Ober-Lauſitziſchen Pflegen, an die Cron Böhmen fiel. In folgenden Zeiten iſt das Städtlein unter eigene Herren kommen, geſtalt denn ſolches im Anfange des abgewichenen Seculi denen von Gersdorff, Wilsdorff und Hayn zugeſtanden. Jetzo aber gehört es dem Hochwohlgebohrnen Herrn, Herrn Carl Siegmund, Grafen von Hoym, Königlichen Cammer-Herrn und Appellation-Rath. A. 1661. gerieth der Ort in einen gefährlichen

Brand, indem die Pfarr-Kirche nebſt dem Schul-Hauſe, wie auch 120. Wohn-Häuſer nebſt Scheuern und Ställen in dem Rauche aufflogen.

Rottenburg,

Iſt ein Marck-Flecken in Ober-Lauſitz an der Neiſſe, 3. Meil Weges von Görlitz, und auch ſo weit von Moßka. Der Ort iſt an ſich ſelbſt von ſchlechten Häuſern, doch hat er eine ſchöne Pfarr-Kirche, wie auch ein gar ſchönes und anſehnliches Schloß, worunter auſſer dem Städtlein noch etliche Dörffer gehören. Bey dem Anfange des verſtrichenen Seculi gehörte dieſer Ort dem von Noſtitz: iedoch hat ihn Anno 1611. Herr Melchior von Rechenberg, Königs Matthiæ II. Rath in Beſitz gehabt. Anno 1640. ſtand der Ort unter dem Adlichen Geſchlechte derer von Saltza: endlich aber kam er wieder unter die von Noſtitz: und von dieſen hatte A. 1680. der damalige Beſitzer Freyherr von Noſtitz das Unglück, daß er den 3. Febr. da er gleich an ſeiner Taffel ſpeiſen wolte, von ſeinem Schützen durch das Fenſter erſchoſſen ward. Letztlich gehörte der Ort denen Herren Grafen von Hohberg auf Fürſtenſtein in Schleſien: von denen ihn mit Königlicher und Churfürſtlicher allergnädigſten Genehmhaltung Herr Gottfried Schneider, berühmter Bürger und Handelsmann in Görlitz, kauff- und erblich an ſich bracht: der den Inwohnern auff alle mögliche Weiſe auffzuhelffen beſorget iſt.

Schönberg,

Iſt ein Marck-Flecken in Ober-Lauſitz, eine Meile Weges von Görlitz. Vor alten Zeiten gehörte der Ort denen Herren Bercken von der Duba, und zwar A. 1382. Herrn Beniſſio von der Duba, Hertzog Johannis zu Görlitz Hofmeiſter und Voigte zu Lauſitz und Budißin. Wie es aber von dieſem Geſchlechte abgekommen, iſt nicht mehr zu finden, weil die dazu dienlichen Nachrichten bey denen vielen Krieges-Läufften und ſchweren Feuers-Brünſten von Handen gekommen ſeyn. Im XV. Seculo gehörte der Ort dem berühmten Georgio Emerico, der das Görlitziſche heilige Grab erbauet, und noch mehr dergleichen Land-Güter beſeſſen hat. Anno 1636. war Herr Hanns Chriſtoph von Noſtitz Rittmeiſter, Beſitzer dieſes Fleckens, von dem die alten Innwohner zu ſagen wiſſen, daß er ſich durch einer an einem Schwediſchen Capitain Nahmens Seaſch ausgeübten ungerechten Blut-Gerichts das äuſſerſte Unglück zugezogen. Nachmals hat dieſen Ort Herr George von Leben, Churfürſtl. Sächſiſcher Rath und Lands-Hauptmann in Ober-Lauſitz an ſich und ſeine Poſterität gebracht. Denn nach deſſen Tode hat ihn Herr Melchior Albrecht, und nach ihm Herr Wolff Albrecht von Leben, Churfürſtlicher Sächſiſcher Rath und Amts-Hauptmann in Görlitz in Beſitz gehabt. Unter dieſem hatte das Städtlein Anno 1688. den 24. April. das Unglück, daß der gantze Marckt, nebſt der Kirche und Pfarr-Hauſe, auch vielen andern Gebäuen abbrennte. Allein der ſorgfältige Herr Beſitzer, nahm ſich ſo wohl ſeiner abgebrannten Bürger überhaupt, als auch inſonderheit der Kirchen treulich an: und ließ ein ſolches ſchönes feſt gemauert und gewölbtes, ingleichen mit einem ſchönen Altar und feinem Orgel-Wercke geſchmücktes Gottes-Hauß auffführen, dergleichen faſt an keinem ſolchen Flecken dieſes Marggrafthums zu finden iſt. Bevorab iſt das herrſchafftliche Geſtühle wegen ſeiner Arbeit und vornehmlich der wohl inventirten Sinnbilder, ſehr wohl zu ſehen. So hat auch hochgemeldter Herr Amts-Hauptmann in dieſer Kirche einen rühmlichen Anfang zu einer nützlichen Theologiſchen Bibliothec gemacht. Die Bürgerſchafft hatte ehemahls ihren freyen Brau-Urbar wie Reichenbach und andere ſolche Land-Städte mehr. Sie verfiel aber mit der Herrſchafft in einen ſchwerlichen und unglücklichen Proceſs, darüber ſie dieſer Brau-Gerechtigkeit verluſtig ward: alſo daß ietzo nur in denen Wirths-Häuſern, und zwar Herrſchafftliches Bier geſchencket wird.

Seidenberg,

Iſt ein Schloß und Marck-Flecken in Ober-Lauſitz, 3. Meilen von Görlitz, und der Haupt-Ort der davon benahmten Herrſchaft, derer Beſitzer aber meiſtentheils zu Räubersdorff bey Zittau reſidiren. Im Anfange des XV. Seculi gehörte dieſer Ort denen Herren von Colditz, von denen Anno 1430. Herr Tymo I. Anno 1448. Herr Albrecht und Anno 1478. abermals Herr Tymo II. Land-Voigte in Ober-Lauſitz geweſen. Allein Anno 1477. iſt Herr Wenceslaus II. von Bieberſtein, Herr zu Seidenberg geweſen: deſſen Nachkommen auch bis an den Todt Herrn Chriſtoph von Bieberſtein in beſtändiger Poſſeſſion verblieben ſeyn: denn damals

fiel

fiel die Herrſchafft Seidenberg, wegen der vacant gewordenen Lehn, nebſt denen andern hinterlaſſenen Bieberſteiniſchen Herrſchafften an Kayſer Ferdinandum I. Als aber dieſer Anno 1558. die beyden Schleſiſchen Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor von dem Marggrafen zu Brandenburg wieder einlöſen wolte: verkauffte er die Herrſchafft Friedland und Seidenberg an den Freyherrn Friedrich von Räder, Kayſerlichen Rath und Cämmerer, wie auch Cammer-Præſident in Schleſien: und bey deſſen Nachkommen ſtund ſie bis auf das Jahr 1626. da wurde ſie auff Befehl des Churfürſtens zu Sachſen von dem Lands-Hauptmann und Budißiniſchen Amts-Verwalter, Herrn Chriſtoph von Rädern abgenommen und eingezogen. Wie nun damals die Herrſchafft Friedland dem Kayſerlichen General Wallenſtein eingeräumet: alſo brachte endlich Seidenberg Otto Freyherr von Noſtitz damals Kayſerlicher Obriſter-Lieutenant zu Roß nachmals Obriſter an ſich. Jetzo aber gehöret die Herrſchafft denen Hochadelichen Einſiedeliſchen Erben, ſo auch ſonſten Wolckenſtein in Meiſſen beſitzen.

Senftenberg,

Lieget in Nieder-Lauſitz, zwiſchen Hoyerswerda und Ruhland, 4. Meilen von Großen Hayn, und 6. Meilen von Dreßden: wie es denn auch nunmehro zu Meißen geſchlagen worden iſt, weil es ohne dem gantz nahe an den Meißniſchen Gräntzen liegt. Die Wenden nenneten dieſen Ort ehemahls Comorau, ohne Zweiffel darum, weil ſie wegen ſeiner ziemlichen Befeſtigung bey inſtehender Krieges-Gefahr gemeiniglich ihre beſten Güter hinein flüchteten, und ihn alſo gleichſam als eine Schatz-Cammer gebrauchten. Ehemahls gehörte er denen von Schlieben, und nachmals denen von Polentz. Allein Anno 1519. gerieth der damalige Beſitzer, den man wegen ſeiner beſtändigen Krieges-Dienſte, insgemein den eiſernen Polentz nennete, in ſolch Abnehmen ſeines Vermögens, daß er den Ort ſamt aller Zubehör, an Sachſen verkauffte. Und damit ließ Churfürſt Mauritius An. 1543. wegen der beqvemen Situation an dem moraſtigen Fluße der ſchwartzen Elſter, wieder ein haltbares mit weiten tieffen Gräben, wie auch ſtarcken Wällen und Mauern verſehenes Schloß daſelbſt aufführen. Churfürſt Auguſtus ließ A. 1580. daſſelbige noch ein Stockwerck höher aufführen: ingleichen jenſeit Senfftenberg eine Warte auf den Berg ſetzen. Ebener maßen ließ der damalige Adminiſtrator der Chur Sachſen, Hertzog Friedrich Wilhelm von Altenburg Anno 1596. alles wieder renoviren und ausbeßern. Churfürſt Johann George I. aber ließ nach dem 30. jährigen Kriege, das Schloß in einen ſolchen Stand ſetzen, daß es einem Feinde ſchon zu ſchaffen geben kan. Wie denn ſeit dem allezeit ein Amts-Hauptmann u. Commendant nebſt einer zulänglichen Beſatzung darinnen lieget. Das Städtlein beſtehet etwan aus 300. Häuſern, unter denen auſſer der Kirche und dem Rathhauſe keines von ſonderlichem Anſehen iſt. Ja weil auch der Acker-Bau wegen des moraſtigen Bodens gar ſchlecht iſt, beſtehet der Innwohner Nahrung meiſtens auf Handwerckern, Bier-Brau und Vieh-Zucht. Der Ort hat in dem Hußiten-Kriege viel erlitten, bevorab da die Hußiten Anno 1431. das ehemalige Schloß hieſelbſt ſchleifften. So hat auch der Ort in dem 30. jährigen Kriege ſo wohl von den Schweden als Kayſerlichen gar viel leiden müſſen. Anno 1643. wolte ein Detachement von Kayſerlichen und Chur-Sächſiſchen Trouppen, die 2. Meil Weges von hier bey Elſterwerda liegenden Schweden überfallen: allein weil die Schweden ihrer zeitig inne wurden, und unvermuthet auff ſie loß giengen: konten die commendirenden Officierer kaum ſo viel Zeit gewinnen, daß ſie ſich ins Schloß ſalviren konten. Inzwiſchen bekamen die Schweden unterſchiedene Gefangene; iedoch als aus dem Schloſſe ſtarck aus Stücken und Doppelhacken gefeuert wurde, muſten ſie ſich wieder retiriren.

Sommerfeld,

Liegt 3. Meil Weges von Guben und Sora und 3. Meil Wegs von Croſſen ohnweit dem Flüßlein Lubus. Vor alten Zeiten ſoll der Diſtrict daherum eine beſondre Herrſchafft geweſen ſeyn. In der dem Niederlauſitziſchen Ständen Anno 1435. ertheilten Confirmation ihrer hergebrachten Privilegien wird Sommerfeld mit unter die Städte gerechnet, ſo zu ewigen Zeiten nicht getrennet, ſondern bey der Cron Böhmen ungeſondert bleiben ſollen. Allein bey dem Anno 1462. zwiſchen König Georgio Podiebrad und Churfürſt Friderico II. zu Brandenburg in Guben getroffenen Vergleich, ward dieſe Stadt und darzu gehörige Pflege, ſo wohl als Cotbus und Peitze, an Chur Brandenburg abgetreten.

ten. Curæus aber meint: es wäre dieſer Ort nebſt denen Städten, Croſſen, Züllichau und Gebersberg allererſt Anno 1481. an Chur-Brandenburg Pfand-weiſe, wegen der Königs Georgii Tochter, Barbaræ, Hertzogs Heinrici XI. zu Glogau, Croſſen und Freyſtadt Gemahlin, rückſtändiger Heimſteuer überlaſſen worden. Anno 1431. iſt die Stadt von den Hußiten gantz zerſtöret, nachmahls aber gar fein wieder auffgebauet worden. Sie iſt mit einer Mauer und Graben umgeben, hat eine feine Pfarr-Kirche, und dabey einen Inſpectorem über die zu ſelbigem Diſtrict gehörigen Kirchen. Uber dieſes iſt auch dabey ein altes Schloß und Burg-Lehn, ſo denen Herren von Cottwitz zuſtändig iſt, die bey dem Stadt-Regimente gar viel zu ſprechen haben.

Sonnenwalde,

Iſt ein Städtlein und Schloß in Nieder-Lauſitz, eine Meile Weges von Finſterwalda und Labau am Flüßlein Dober gelegen, iſt der Haupt-Ort der darunter gehörigen, und mit feinen Dörffern, Vorwercken und Jagdreichem Gehöltze verſehenen Herrſchafft. Ehemals gehörte der Ort dem Adlichen Geſchlechte derer von Minckwitz, von denen Herr Nicol. von Minckwitz das Schloß Anno 1520. renoviren und zum erſten befeſtigen laſſen. Nachmals aber hat Herr Graf Philipp von Solms dieſe Stadt und Herrſchafft Anno 1532. käufflich an ſich bracht, und von ſelbiger Zeit an auff ſeinen Stamm transferirt. Deſſen Enckel Graf Otto von Solms hat das Schloß wieder renoviren, und noch ein groß Stück daran bauen laſſen. Ingleichen iſt durch ſeine Veranſtaltung und Koſten, der Stadt und Schloß-Graben geräumet, Wälle und Mauren ausgebeſſert, das Gräfliche Erb-Begräbniß erbauet, auch ſonſt bey Kirch und Schule viel gutes geſtifftet worden. Das Städtlein an ſich ſelbſt iſt nicht über 200. Häuſer ſtarck, hat aber einen tieffen Waſſer-Graben, einen feinen Wall, eine Mauer von gebackenen Ziegel-Steinen, und zwey feſte Thore, daher ſetzten ſich auch die Schweden Anno 1644. darinnen feſte, und unterſtunden ſich der Sächſiſchen Belagerung zu erwarten.

Sora,

Iſt eine Stadt in Nieder-Lauſitz, 7. Meil Weges von Görlitz, und 2. kleine Meil Weges von der Schleſiſchen zum Fürſtenthum Sagan gehörigen Stadt Priebus, oberhalb des Flüßleins Lubus. Dieſe Stadt wird vor eine derer älteſten in gantz Lauſitz gehalten, weil ihr Nahme zu verſtehen giebet, daß bereits die Sorben, zu Caroli M. Zeiten in dieſer Aue einen conſiderablen Flecken angeleget haben müſſen. Sie hat noch um das Jahr 1086. denen Lauſitziſchen Marggrafen zugehöret: iſt aber nachmahls an die Cron Böhmen kommen, mit ihrer Pflege zu einer beſondern Herrſchafft erhoben, und wohlverdienten Böhmiſchen Stands-Perſonen zu Lehn verliehen worden. Dieſer einer war Herr Ulrich von Devin, ſo Anno 1207. das Schloß, die Kirche und Stadt-Mauer zu bauen angefangen. Von dieſen Beſitzern kam der Ort unter die Freyherren von Pack, wie denn Herr Ulrich von Pack der Stadt Anno 1260. ihr erſtes Privilegium ertheilet hat. Doch muß Herr Albrecht von Dewin gleichfalls noch Antheil daran gehabt haben, weil er Anno 1271. das Cloſter daſelbſt in der Ehre des heiligen Franciſci zu bauen und zu ſtifften angefangen. Und gedachter Herr Ulricus I. von Pack allererſt nach deſſen Tode zum völligen Beſitz gelanget iſt. Der letzte Herr von Pack Ulrich IV. ſtarb Anno 1355. Und weil Kayſer Carl IV. wegen ſeiner langwierigen getreuen Krieges-Dienſte ſeine Herrſchafften erblich gemacht hatte: kam die Herrſchafft Sora mit ihren Pertinenzien auff ſeinen Herrn Eydam, Herrn Friedrich Freyherrn von Bieberſtein, Herrn auf Friedland. Als aber der letzte dieſer Linie, Herr Chriſtoph von Bieberſtein Anno 1551. ohne Erben ſtarb, und die Herren Vettern zu Forſte bereits Anno 1515. die Mittel-Lehnſchafft zu ſuchen verabſäumet: fielen die Bieberſteiniſchen Herrſchafften der Friedländiſch- und Soraiſchen Linie an den Kayſer Ferdinandum I. damahls Römiſchen und Böhmiſchen König: dieſer aber überließ die Herrſchafft Sora erſtlich Pfandsweiſe an Marggraf George Friedrichen von Brandenburg Anno 1556. nachmals aber Anno 1558. erblich an Seine Hochfürſtliche Gnaden Balthaſar von Promnitz, Biſchoff zu Breßlau um 124000. Rheiniſche Floren: nachdem alſo dieſer das Lob eines löblichen und abſonderlich niemanden ſeiner Religion wegen kränckenden Regentens bey ſeinem Anno 1562. erfolgten Abſterben mit ſich in die Grufft genommen: bekam ſein Herr Vetter Seyfried von Promnitz, Vermöge ſeines Teſtaments die Herrſchafft Sora und Triebel, Herr Stanislaus von Promnitz aber die

die Herrſchafft Pleß in Ober-Schleſien. Wiewohl die Soraiſche Linie ſtarb Anno 1622. mit Herrn Heinrich Anshelm von Promnitz, Kayſerlicher Majeſtät hochbeſtalltem Rath und Cammer-Herrn, wie auch gevollmächtigten Land-Voigt des Marggrafthums Nieder-Lauſitz ab: und alſo kam die Pleßiſche durch Herrn Siegmund Seyfrieden gleichfalls Römiſcher Kayſerlicher Majeſtät und Churfürſtlicher Durchlauchtigkeit zu Sachſen Rath und reſpective Cammer-Herrn, wie auch gevollmächtigten Land-Voigt des Marggrafthums Nieder-Lauſitz der von Seiner Kayſerlichen Majeſtät nebſt ſeiner Poſterität in den Reichs-Grafen-Stand erhoben worden. Von deſſen Hochgräflichen Nachkommen beſitzt es ietzo Seine Reichs-Gräfliche Gnaden Herr Erdmann II. Das Gräfliche Schloß wurde zum erſten mal Anno 1402. von Hertzog Alberto zu Sachſen als damaligen Pfand-Innhaber der Herrſchafft Sora repariret. Nachmals hat es Herr Siegfried Freyherr von Promnitz Anno 1570. bey nahe gantz von neuem auffführen, und mit anſehnlichen Zimern, zuförderſt aber einer feinen Hof-Capelle verſehen laſſen. Die Pfarr-Kirche iſt ein anſehnliches ſteinernes Gebäue, und hatte ehemahls ein ſehr künſtliches Uhrwerck, welches dem zu Straßburg gleich geſchätzt, ja bey nahe in gewiſſen Stücken vorgezogen wurde. Der Angeber deſſelben war D. Michael Hirſchfeld, ein berühmter Medicus. Die Viertel-Stunden wurden von vier Vorbildern des menſchlichen Alters geſchlagen, deren letztes einen alten abgelebten Greiß vorſtellte, und von dem Tode in ein Loch geſtoſſen wurde. Die gantze Uhr aber ſchlug der Salvator. Im andern Tabulat waren die Stunden nach der Jüden-Art abgetheilet. Um 3. Uhr kam das Bildniß Chriſti gefangen und gebunden: um 6. Uhr mit Dornen gecrönet und gegeißelt: um 9. Uhr am Creutze hangend: um 10. Uhr kam ein den ungewöhnlich finſtern Himmel bewundernder Mathematicus heraus. Im dritten Tabulat waren die Phaſes Lunæ, und zu oberſt eine Fincke und Nachtigal, wie auch ein Adler, ſo da pfiffen, ſchlugen, mit den Flügeln auf und nieder flogen. Allein dieſes künſtreiche Uhrwerck iſt Anno 1684. den 2. Maji im Feuer auffgegangen, da die gantze Stadt auſſer dem Schloße, dem Maltz-Hauſe, zwey Diaconat-Häuſern, und des Herrn Medici Wohnung in die Aſche geleget ward. Wie dann dieſe gute Stadt dergleichen entſetzlichen Brand-Schaden auch Anno 1701. den 25ſten Aug. erlitten hat.

Spremberg oder Sprewenberg,

Liegt in Nieder-Lauſitz, 2. Meilen oberhalb Cottbus, und eben ſo weit von Forſta und Moßka an dem Spree-Fluſſe. Es iſt der Haupt-Ort der davon benahmten Herrſchafft, welche Kayſer Carolus IV. Anno 1360. an ſich kauffte, und die Ober-Lauſitziſchen Städte ein gewiſſes Contingent zu den Kauf-Geldern geben ließ. Damals wurde alſo die Stadt nebſt denen andern Nieder-Lauſitziſchen Städten, Lucca, Guben, Lübben, Sommerfeld und Calow, der Cron Böhmen unzertrennlich incorporirt, auch von denen Kayſern Wenceslao und Sigismundo, ingleichen von König Ladislao dabey beſtätiget. Nachmals aber ſchrieben ſich die Freyherren von Kittlitz Herren dieſer Stadt und Herrſchafft: von denen Herr Carl Freyherr von Kittlitz auff Malmitz anfänglich Amts-Verwalter, nachmals aber Anno 1598. auch Land-Voigt in Nieder-Lauſitz dieſe Herrſchafft im Beſitz gehabt. Dieſes Freyherrliche Geſchlechte aber hat dieſelbige an Hertzog Chriſtianum I. zu Merſeburg käufflich überlaſſen, und alſo reſidiret anietzo Seine Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit Hertzog Heinrich, Hertzog zu Sachſen, hochgedachten Hertzogs Chriſtiani I. jüngſter Herr Sohn allhier. Der Ort war ehemahls ſchlecht gebauet: allein nachdem ſelbiger Anno 1705. durch einen entſtandenen kläglichen Brand gantz ruiniret war, begunten die Innwohner ihre Häuſer beſſer auffzubauen, alſo daß der Ort nunmehro gar ein feines Anſehen hat: bevorab da die Fürſtliche Reſidenz gar wohl auffgeführet, auch die Pfarr-Kirche ein feines ſteinernes Gebäue iſt. Vor der Stadt giebt es außer den Vorwercken, Gärten un̄ Scheuern, auch Eiſen-Hämmer. Anno 1412. war den 3. Maji an dieſem Orte ein entſetzlich und nicht minder ein höchſt merckwürdig Wetter, indem ſelbiges einer Jungfrauen ihren ſilbernen Gürtel vom Leibe geſchmoltzen, ingleichen einem von Adel Nahmens Jacob von Salza, den Spieß aus der Hand geſchlagen, und das Eiſen zerſchmoltzen: gleichwol aber weder obgedachter Jungfrauen Leib, noch hier an dem Spieſſe den Schafft beſchädiget.

Storcka,

Iſt eine ehemals auch zu Nieder-Lauſitz gehörige, aber ietzt der Mittel-Marck Bran-

denburg zugeſchlagene Stadt, gehörte vor alten Zeiten denen Freyherren von Torga: nachmals aber kaufften ſie die Freyherren von Bieberſtein an ſich. Weil aber Kayſer Wenceslaus ihnen Schuld gab, daß ſie ſeine erſte Gefangenſchafft befördern helffen: nahm er ihnen ſelbige bey ſeiner Erledigung ab, und gab ſie Hertzog Svatiboro III. in Pommern, zum Zeichen ſeiner Erkäntlichkeit, daß er ſeine Befreyung beſter maſſen fördern helffen. Wiewohl als König Wenceslaus zum andern male arreſtiret wurde: ſammlete Herr Hannß von Bieberſtein auf Sora, Beßkau und Storcka, eine zulängliche Krieges-Macht, und machte ſich damit die beyden Städte Beßkau und Storcka wieder unterthänig. Nachmals wurde dieſer Ort Anno 1477. an Churfürſt Erneſtum, und Hertzog Albertum zu Sachſen, und Anno 1510. nach erfolgter Ablöſung von Sachſen, an Biſchoff Dietericum zu Lebuß verpfändet, aber gleichfalls wieder eingelöſet. Endlich fiel der Ort an Kayſer Ferdinandum I. und wurde von ſelbigem anfänglich Anno 1550. an Marggraf Georgium Fridericum zu Brandenburg, nachmahls aber Anno 1556. an Churfürſten Joachimum II. zu Brandenburg überlaſſen. Ehemals wurde dieſer Ort unter die ſechs Wendiſchen Städte gerechnet: hat ſonſten ein anſehnliches Schloß, darauff ein Königlicher Amtmann reſidiret. Jngleichen giebt es in derſelbigen Pflege ſchöne Jagden, daher die Churfürſtlichen und ietzo Königlichen Landes-Herren, ſich gar offte in dieſer Gegend divertiret haben. Doch vertauſchte dieſe Herrſchafft der hochſelige König Fridericus I. gegen die Herrſchafft Landsberg, und überließ ſie dem Herrn Grafen von Schwerin: allein ſie wurde ſelbigem wieder abgekaufft, und blieb alſo nachmahls unmittelbar unter der Königlichen Preußiſchen Regierung zu Berlin. Anno 1712. erlitte die Stadt den 5ten Junii einen bejammerns würdigen Brand-Schaden, indem am andern Sonntage poſt Trinitatis nach Mittage, aus Verwahrloſung einer Bäckerin, ſo da Speck kräuſchte, der gantze Neue-Marckt, bis an die Alte-Stadt, darzwiſchen ein aus nahe an der Stadt liegenden See flüßender Graben, ſo die Mühlen treibet, flüſſet, wie auch der gantze ſo genannte Sand-Berg, und alſo über drey hundert Häuſer darauff giengen. Jn gedachtem Königlichen Amte Storckow giebt es ſchöne Seen und Fiſcherey, allwo man die ſchönſten Fiſche, abſonderlich Zander, Wöltze, Bleye und Aale fänget, welche Wagen-voll nach der Reſidence Berlin geführet werden.

Teupitz,

Jſt ein ehemals zu Nieder-Lauſitz, ietzo aber zur Mittel-Marck Brandenburg gehöriges Städtlein und Schloß, eine Meile Weges von der Hochgräflichen Solmſiſchen Herrſchafft Baruth gelegen, und gehöret denen Freyherren Schenck von Landsberg, ſo ehemahls auch die Herrſchafft Seyda in Meiſſen beſeſſen, nachmals aber Churfürſt Friedrichen dem Weiſen zu Sachſen überlaſſen haben. Dieſes Freyherrliche Geſchlechte muß dieſe Herrſchafft ſchon über drey hundert Jahr im Beſitz gehabt haben: denn man findet, daß ſich bereits Anno 1411. Herr Otto Schenck von Seyda Herr von Teupitz geſchrieben hat. Die ietzigen Beſitzer ſind die Herren Gebrüder des hochſeligen Herrn Ottonis Wilhelm Freyherrn von Schenck und Herrn zu Landsberg, Herrn der Herrſchafft Leuthen, Teupitz und Buchholtz u. ſ. f. Herren Söhne: Herrn Ludwig Alexander auff Teupitz, Herrn Carl Albrecht, auff Leuthen, und Herrn Auguſt Wilhelm, auff Bucholtz: ſo Vermöge ihrer Erbſonderung theils gemeinſchafftliche theils getheilte Rechte daran haben.

Triebel,

Jſt ein Schloß und Flecken in Nieder-Lauſitz, zwiſchen Sora und Forſt, und der Haupt-Ort der daher benahmten Herrſchafft. Vormals beſaſſen ſolchen die Herren von Jlburg: allein um das Jahr 1538. gehörte er denen Herren von Bieberſtein zu Sora und Friedland. Nach deren Abſterben fiel er, als ein Vacant gewordnes und von denen Agnaten verabſäumtes Lehn, an Kayſer Ferdinandum I. der ihn folgends an den Breßlauiſchen Biſchoff Herrn Balthaſar von Promnitz überließ, nach deſſen Tode er beſtändig bey ſeinen Freyherrlichen und nunmehr Reichs-Gräflichen Nachkommen verblieben iſt.

Vetſchau,

Jſt ein offenes Städtlein in Nieder-Lauſitz, zwiſchen Calau und Lübenau, und wird unter die Wendiſchen Städte gezehlet, wiewol auch Teutſche darinnen wohnen. Dieſer Ort gehörte ſo wohl als Storcka, mit ſeinem Zugehör Anno 1345. Herrn Hannß von

Strehla, kam von dieſem auff die Freyherren von Torga, und ferner auff die Herren von Bieberſtein. Einige Zeit haben es auch die Herren von Pannewitz und Zabeltitz beſeſſen, Anno 1540. aber erkauffte es Herr Euſtachius von Schlieben auff Baruth, welcher auch das Schloß daſelbſt bauen, und den ſchönen Obſt-Garten dabey anlegen laſſen. Die Pfarr-Kirche iſt gar ein fein Gebäue, ſonſt aber nichts in dem gantzen Städtlein merckwürdig, auſſer daß allhier von uralten Zeiten her ein jährlicher Geſinde-Marckt iſt, auff dem ſich offtmals eine faſt unglaubliche Menge von Knechten und Mägden öffentlich zu vermiethen einfindet. Wenn aber ſolches Miethen und Vermiethen angehet, hat der Herr von Schulenburg auff Lüberoſe ein alt hergebrachtes Vorrecht, ſo er einem andern gegen gebührende Abfindung überlaſſen kan.

Weiſſenberg,

Iſt ein Wendiſcher Marck-Flecken in Ober-Lauſitz, anderthalbe Meile von Budißin, und nicht weit von dem Schloße Grätz, darunter es auch ehemals gehöret hat. Vor alten Zeiten hatte es ſeine beſondere Herrſchaft: weil aber die letzteren Beſitzer in ziemliche Schulden-Laſt geriethen, und mit dieſem ihren Gute loßſchlagen muſten: iedoch gegen die Unterthanen zu guter Letzte noch eine beſondere Liebe blicken laſſen wolten: eröffneten ſie ihnen ihre Abſicht, und thaten ihnen den Vorſchlag: ſie ſolten ſehen, ob ſie ſo viel Geld aufftreiben könten, als ſie ihr Gut feil zu bieten geſonnen wären? denn auff ſolchen Fall könten ſie ſich von der Herrſchafftlichen Gewalt loßkauffen, und in Freyheit ſetzen. Solches iſt demnach geſchehen, und der Magiſtrat und Bürgerſchafft ſtehet nunmehr unter gar keiner Lehns- und Erb-Herrſchafft, ſondern dependirt ohnmittelbar von der Land-Voigtey, Ober-Amte und Lands-Hauptmannſchafft. Das Städtlein liegt auff einer anmuthigen Höhe, harte an der Straße, und hat eine feine Kirche: ſo werden auch die Märckte daſelbſt in groſſer Frequenz beſucht. Im übrigen ſeyn die Innwohner meiſtentheils Wendiſch: können aber auch alle teutſch.

Wittichenau, oder wie einige Philologi meinen, Wittechindau,

Iſt ein Marck-Flecken in Ober-Lauſitz, eine halbe Meile von Hoyerswerda, und anderthalbe Meilen von Camentz an der ſchwartzen Elſter. Denn es wird davor gehalten, daß dieſer Ort bereits im VIII. Seculo ſo wohl als die Stadt Roland ſchon floriret, aber nachmals bey den kriegeriſchen Zeiten wiederum in Decadenz gerathen ſey. Andere wollen den Meißniſchen Biſchoff Virigonem zum Stiffter dieſes Städtleins machen, bevorab, weil es unter das Jungfräuliche Stifft Marien-Stern gehört. Allein es finden ſich in dem Bezirck ſolche Monumenta und Indicia Antiquitatis, daß man ihn vor viel älter halten muß. Und ob gleich die Kirche daſelbſt ehemahls eine Filia von Chroſtnitz geweſen iſt: ſo wird doch hierdurch eben nicht ſein Alterthum umgeſtoſſen, ſondern nur erwieſen, daß der heutige Flecken, nach Zerſtörung der alten Stadt, nicht auff einmal, ſondern nach und nach zu ſeinem ietzigen Stande gediehen iſt. Heutiges Tages hat der Ort zwey feine Kirchen, eine in der Budißiniſchen Vorſtadt, zum heiligen Creutz genannt: die andere ſo die eigentliche Pfarr-Kirche iſt, in der Stadt. Dieſe iſt innerhalb ſechtzig Ellen lang und dreyßig Ellen breit: hat ein gutes geſchloſſenes und mit Pfeilern unterſtütztes Gewölbe, zehen groſſe und 6. kleinere Fenſter, feine Chöre und ſchöne Altäre. Und ob wohl Anno 1654. der gantze Flecken bis auff ſechs Häuſer abbrannte: ſo blieb dieſe Kirche doch unbeſchädiget. Seith dem iſt der arme Flecken abermal Anno 1676. den 24ſten April vom Feuer angegriffen, und um ſechs und zwantzig Häuſer nebſt 7. Scheuern gebracht worden: hätte auch wohl noch mehrern Schaden leiden dürffen, wenn nicht der damahls in Hoyerswerda ſich befindende Chur-Printz, Johannes Georgius III. ſo wohl die Bürger daſelbſt zur Rettung angeſtrenget, als in eigner hoher Perſon hinzu geritten, und zum Leſchen ſelbſt rühmliche Anordnungen gemacht hätte. Ebener maßen entſtund auch Anno 1687. den 24. Maji, ingleichen auch Anno 1690. den 9ten Julii, daſelbſt ein Brand, in welchem dort zwey und viertzig Häuſer nebſt vier und zwantzig Scheuern: hier drey und dreyßig Häuſer nebſt drey Scheuren, in die Aſche geleget worden.

Zittau,

Iſt die dritte unter denen Ober-Lauſitziſchen Sechs-Städten, ſechs Meil Weges von Budißin, vier Meil Weges von Görlitz, drey von Löbau, und fünff Meil Weges

von Lauban. Sie gehöret in das Görlitziſche Fürſtenthum, liegt aber gantz an der Böhmiſchen Grántze und Gebürge. Anfangs wurde ſie nicht zu dem Marggrafthum Ober-Lauſitz, ſondern zum Königreich Böhmen gerechnet: allein Anno 1358. mit denen andern fünff Städten conjungiret. Der eigentliche Anfang wird König Primislao II. zugeſchrieben. Denn dieſer ſoll Anno 1255. bey ſeiner Zurückkunfft von dem damahligen Heer-Zuge aus Preußen, dieſe Gegend, woſelbſt ehemahls nur ein Benedictiner-Cloſter nebſt etlichen Wirths-Häuſern vor die Reiſenden geſtanden und im XI. Seculo vor der Anno 1021. verſtorbenen Marggräfin Chytava oder Zytava, Marggraf Mainfrieds Gemahlin, zu erbauen verordnet geweſen, zu einer Stadt beſtimmet haben. Doch wegen allerhand darzwiſchen kommenden Hinderniſſen, konte König Primislaus II. dieſe ſeine neue angelegte Stadt, zu keinem ſonderlichen Anſehen, noch viel weniger in eine Ring-Mauer bringen: daher geſchahe ſolches allererſt unter der Regierung ſeines Sohns Königs Wenceslai II. Ottocari, gegen das Jahr 1287. Denn es wird vorgegeben, daß dieſer König, den Verfolgungen ſeiner Frau Mutter zu entgehen, ſich in denen jungen Jahren anher gewendet, und von der Bürgerſchafft eine Zeit lang erzogen, auch daher bewogen worden ſey, ſich das Auffnehmen als ſeiner Pflege-Mutter ſonderlich angelegen ſeyn zu laſſen. Zu Zeiten Königs Johannis und Kayſers Caroli IV. gerieth ſie allbereit in ſolchen Flor, daß ſie nicht nur denen Städten Budißin und Görlitz gleich geſchätzet, ſondern auch in unterſchiedenen Stücken vorgezogen ward. Daher ſprach erwehnter Kayſer Carolus IV. nicht nur öffters bey ihr ein: ſondern gab auch Anno 1361. Ordre an den Orten, da ietzo die Waſſer-Pforte ſtehet, ein anſehnlich Kayſerlich Hauß auffzuführen, und daſſelbige Anno 1367. mit einem Wall und Graben zu umgeben. Jedoch iſt ſolches wieder abgebrochen, und aus deſſen Steinen, dem Vorgeben nach Anno 1511. die heutige Saltz-Cammer oder das Korn-Hauß erbauet worden. Heute zu Tage liegt die Stadt in die Runde, zwiſchen einer guten, ſtarcken, mit vielen feſten Thürmen und Rundelen verſehenen Mauern. An derſelbigen iſt ein geraumer Zwinger, und hinter ſelbigen gleichfalls eine ſtarcke Mauer nebſt etlichen Rundelen. Zu äußerſt iſt ein breiter ausgefütterter Graben nebſt acht auff einander flanquirenden Schantzen, deren eine am Frauen-Thore die Kirche zum heiligen Creutz, die andere am Weber-Thore, die Kirche zum Heiligen Geiſt, in ſich begreiffet. Dieſe Außenwercke ließ der Kayſerliche General von Wallenſtein, Hertzog zu Friedland, Anno 1633. durch den Obriſten von der Goltz anlegen. Und da die Schweden Anno 1642. 1643. die Stadt inne hatten, bemühten ſie ſich dieſelbigen mit unterſchiedenen Batterien und Bruſtwehren zu verbeſſern: alſo, daß ſich der darinnen liegende Obriſte Reichwald mit ſeinen zugegebenen Schwediſchen Officierern und Gemeinen über drey Wochen mannhafft wehren konte. Die Stadt hat vier feſte Thore, das Frauen- Budißiniſche- Weber- und Böhmiſche-Thor, welche erſten beyde ein Edler Rath ietzt von neuem feſt und zierlich auffführen laſſen, und mit den andern gleichfalls zu continuiren im Begriff iſt: deßgleichen auch zwey ſtarck verwahrte Pforten, die Waſſer-Pforte und die Mandauiſche Pforte. Sie hat ingleichen zwey geraume Märckte, den Haupt-Marckt, an welchem Nordwärts das Rathhauß, ein zwar altes; aber doch anſehnliches mit ſchönen Gemächern, einem wohlbeſtallten Wein-Keller, Seiden-Kramen, Fleiſch-Bäncken, wie auch dem Leinwand-Hauſe verſehenes Gebäude, und Sud-Weſtwärts die Waage wohl zu ſehen iſt. Die Principal-Gaſſen der Stadt, ſind von einer feinen Breite und mit Steinen wohl gepflaſtert: auch dabey nicht nur mit Mahlen von Steinen auffgeführten, ſondern auch ſo manierlich und anſehnlich ausgeputzten Gebäuen ausgeſchmücket, daß viele Reiſende Zittau, wegen ſeines Auffwands an dergleichen Gebäue Dresdæ Æmulam zu nennen pflegen. Die Haupt-Kirche Sanct Johannis hat bereits Anno 1303. ſchon ein ſchönes Anſehen gehabt: nachdem ſie aber bey denen gefährlichen Bränden Anno 1359. wie auch Anno 1422. eingeäſchert worden, hat man ſie von Zeit zu Zeit viel ſchöner ausgebauet. Sie iſt alſo ietzt von einer anſehnlichen Länge und Breite, hat inwendig ein vierfach geſchloſſenes und auff ſtarcken Pfeilern ruhendes Gewölbe: einen anſehnlichen hohen Altar, vor dem die Breite hin, ein künſtliches und koſtbares verſchloſſenes eiſernes Gegütter geſetzet iſt, dergleichen in gantz Deutſchland wenig mehr zu finden ſeyn. An den Pfeilern ſind allerhand merckwürdige Epitaphia: an den

an den Wänden ſind ſchöne und geraume Empor-Kirchen, ingleichen auch zwey unterſchiedene Orgel-Wercke, und an dem Singe-Chor gleichfalls ein zwar kleineres doch ziemlich ſtarckes Orgel-Werck: alſo, daß der Director der Figural-Muſic in hohen Feſt-Tagen auf 3. Chören mit einander concertiren laſſen kan. Zum Ein- und Ausgange ſind drey groſſe mit ſchönen Portalen und Hallen ausgezierte Thore: und bey dem gegen das Weber-Thor zuſtehenden iezt zwey ſchöne hohe Thürme mit einem ſtarcken wohlklingenden Geläute. Auſſerhalb der Kirche ſind gleichfalls ſo wol an den Kirch- als Kirchhofs-Wänden ebenfalls unterſchiedene ſchöne und merckwürdige Epitaphia. Der Kirche Weſtwärts gegen über, iſt das zum Gymnaſio deſtinirte Schul-Gebäue. Solches war ehemahls ein dem Johanniter-Orden zuſtändiger Commendatur-Hoff: allein nach ergangener Reformation brachte ein Edler Rath ſelbigen käufflich an ſich, und adaptirte ihn zu einem Schul-Gebäue, auff dem ſeit der Zeit nicht nur viel bey der Kirche, dem Rathhauſe, und der Schule ſelbſt nutzbar gebrauchte Subjecta gezogen, ſondern auch viel gelehrte und vornehme Männer anderweit verſchicket worden. Das oberſte Auditorium iſt ſehr geraum, und ſonderlich der vielen Fenſter wegen lichte: ehemahls waren die Wände mit erbaulichen zur Morale dienenden Sprüchen ausgezieret, ſo aber bey der Renovirung verſtrichen und nicht wieder angeſchrieben worden. Dieſes Auditorium ſtöſt vermittelſt eines kleinen über dem darunter liegenden Schwiebbogen geführten Ganges an des Rectoris Muſeum und Behauſung, welche ein Edler Rath aus Land-kundiger Vorſorge vor das Auffnehmen des Gymnaſii, ſo erweitern laſſen, daß ſie aus zehen Stuben beſtehet, und alſo nicht nur vor den Rectorem, ſondern auch vor deſſen Convictores und Domeſtiquen ſehr geraum und bequem iſt. Hiervon ſtehet lincker Hand weiter hinauff Weſt-Nordwärts der ehemalige Väter-Hoff, ietzo aber ſehr merckwürdig eingerichtete und ſich nicht minder ſehr wohl præſentirende Wayſen-Hauß, darinnen die Wayſen-Kinder in der Pietät, Leſen, Schreiben, Rechnen, unterrichtet, zu allerhand Arbeit angewieſen, auch mit Koſt und Kleidung nothdürfftig und reinlich verſehen werden. Sie haben ihr eigen Kirch-Zimmer, darinnen von dem darzu verordneten Catecheten Examina und Bet-Stunden gehalten werden. Wovon Herr Magiſter **Martin Grünewald** eine vollkommene Beſchreibung à parte im Drucke heraus gegeben, und bey eben dem Verleger unſerer Merckwürdigkeiten in 8vo. zu finden. Wendet man ſich auff die rechte Hand gegen den Topff-Marckt, ſo zeiget ſich die ehmahlige Cloſter-Kirche, und hinter derſelbigen das aus dem ehmahligen Cloſter entſtandene Hoſpital. Die Cloſter-Kirche iſt aus ihrem vorigen Ruin wieder ſehr ſchön auffgeführet und geſchmücket worden, alſo, daß nunmehro ſeit Anno 1661. alle Sonntage ordentlicher Gottesdienſt darinnen gehalten, auch in ieder Woche Mittwochs darinnen geprediget, iedoch ſonſt ordentlich niemand als die Böhmiſche Gemeine darinnen communiciret wird. Hinter dieſer Kirche ſtehet ein groſſes anſehnliches Gebäue, in dem unten der Böhmiſchen Exulirenden Gemeine Kirche: über ſelbiger ein geraumes gewölbtes Zimmer zu Aufführung der Actuum Oratoriorum und Dramaticorum: Weiter hinauff ein vortrefflich ſchönes, geraumes, lichtes und ſo wohl mit Gemählden als Gips-Arbeit geziertes Bibliothec-Gemach zu finden iſt. Denn als ein Edler Rath verſpührte, daß die an der Cloſter-Kirche bey dem ietzigen Hoſpital angelegte Bibliothec zu enge werden wolte: ließ er durch Veranſtaltung der Herren Scholarchen, ſonderlich aber Herrn Doctor **Carol Philipp Stoll**, ietzo hochverdienten Bürgermeiſter eine Tranſlocation damit vornehmen, und zu ſolchem Ende dieſes ſchöne Bücher-Zimmer auffführen. Und durch eben dieſes Herrn Bürgemeiſters, als eines gar ſonderbaren Liebhabers und Beförderers der Literatur, unermüdete Vorſorge, iſt dieſe Bibliothec an nutzbaren und auch raren Büchern, Antiquitäten und andern eine Bibliothec zierenden Stücken, von Jahr zu Jahren ſo gewachſen, daß ſie in Lauſitz keine ihres gleichen hat, und der Raum ihr in kurtzem zu enge werden wird. Vor dem äußern Frauen-Thore

iſt die Kirche zu unſerer Lieben Frauen, ein fein ſteinernes Gebäue, nebſt einem ſehr geraumen Kirch-Hofe. Weil dieſe Kirche zu denen meiſten Leichen-Predigten gebrauchet wird, giebt es auch hier die meiſten Epitaphia und Leichen-Steine. Innerhalb des Frauen-Thores ſtehet die Kirche zum heiligen Creutz, ſo Anno 1410. erbauet, aber Anno 1422. ſchon wiederum vom Feuer ruiniret worden. Ob ſie nun nachmahls ſchon ziemlich wiederum zum Stande gekommen: ſo ward ſie doch Anno 1643. von denen damahls in der Stadt belagerten Schweden in Brand geſteckt, und dergeſtalt bis in den Grund verderbet. Daher erbarmte ſich Herr Chriſtian von Hartig, auff Hörnitz, weit berühmter Doctor Medecinæ, Ritter Sanct Marci, und hochverdienter Bürgermeiſter, über dieſes wüſte liegende Gottes-Hauß, und ließ nicht nach, bis ſelbige Anno 1654. geräumet und völlig wieder repariret ward. Daher ſtehet dieſe Kirche ietzo wieder in vollkommenen Stande, und ſchöner, als ſie hiebevor geweſen war: wird aber nur zu Leichen-Predigten gebraucht. Gleiche Bewandniß hat es auch mit der vor dem Weber-Thore liegenden Kirche zur Heiligen Dreyfaltigkeit. Vor dem Böhmiſchen Thore liegt das Kirchlein und Hoſpital zu Sanct Jacob, worinnen alle Wochen Dienſtags früh durch den Archi-Diaconum geprediget wird. Sonſt hat die Stadt Zittau ſchöne und geraume Vorſtädte, ſchöne nutzbare Mühlen, ſo wohl an der Mandau, als auch an der ohn fern von der Stadt vorüber flieſſenden Neiße: woſelbſt ſonderlich die groſſe anſehnliche Papier-Mühle iſt, darauff das beſte Papier im gantzen Lande gemacht, und daher auch in entfernte Oerter verführet wird. Uber dieſes iſt es auch in dieſer Stadt gar ſehr beqvehm zu leben, weil ſie an einem ſehr fruchtbaren Boden, und nahe an der Böhmiſchen Gräntze liegt. Denn ſolcher Geſtalt hat ſie nicht nur ſelber guten Zuwachs, indem ein ieder Bürger, der einen Brau-Hoff beſitzt, auch ein zu ſelbigem gehöriges Stücke Feld und Wieſe hat: ſondern ſie bekömmt auch aus Böhmen überflüßige Zufuhre, am Getreyde, Feder-Vieh, Garten-Gewächſen und andern Victualien. Und weil ſich der Land-Mann um dieſe Gegend, wie auch in dem benachbarten Böhmen ſehr auff die Lein-Weberey leget, alſo, daß nicht nur ſehr viel ſondern auch ſchöne Arbeit an breiter und ſchmahler Leinwand, Zwillich, wie auch allerhand Niederländiſch Gezogenem gearbeitet, und in die Stadt zu Kauffe gebracht wird: iſt nicht nur der Brau-Urbar, ſondern auch die Handlung ſo wohl mit weiſſer Waare als Tuchen in gar gutem Auffnehmen. Hierzu thut die wohlregulirte Regiments-Verfaſſung, und das allezeit mit qualificirten Perſonen beſetzte Raths-Collegium ein groſſes. Denn weil ſich die Innwohner nach dem Beyſpiele ihrer Stadt-Väter richten: bemühen ſie ſich bey iederman den von Alters her erlangten Ruhm noch weiter zu behaupten, daß ſie nahrhaffte, wohlhabende, civile und gutthätige Leute ſeyn. Sonſt hat dieſe Stadt ehemals auff gewiſſe Maſſe von der Böhmiſchen Herrſchafft Leippa dependiret: geſtalt denn Herr Peter von der Leippa Anno 1303. mit ſeinem Adhærenten Herrn Albrecht von Lomnitz, einen Herrn Gercka von der Duba, auff dem damahligen Turnier entleiben, und in der Kirche Sanct. Johannis beerdigen laſſen: auch deßwegen ſo wohl in Marggraff Herrmanns zu Brandenburg, als der Könige in Böhmen Ungnade verfallen, und ſeiner über die Stadt gehabten Gerechtigkeit dadurch verluſtig worden iſt. Und ob gleich ſeine Nachkommen wiederum reſtituiret wurden: ſo ward doch König Johannes wegen der einreiſſenden Raubereyen, dadurch die Straſſe ſehr unſicher gemacht, und die Handlung ſehr gehemmet ward, bewogen, dieſe Stadt immediatè an die Crone zu verknüpffen, und denen Herren von der Leippa dagegen das Amt Crummenau in Mähren davor einzuräumen. Ob nun wohl König Johannes die Stadt Zittau hierauff mit vielen ſchönen Privilegiis begnadigte: ſo überließ er ſie doch nachmahls nebſt denen Städten Görlitz und Lauban Hertzog Heinrichen von Schweidnitz und

Jauen,

Jauer, an ſtatt ſeiner Gemahlin Leib-Gedinge des Diſtricts König-Grätz in Böhmen. Doch wie dieſer Hertzog Heinrich Anno 1347. ſtarb, fiel ſie zwar wieder an die Cron Böhmen zurücke, ward aber bald darauff an Churfürſt Rudolphum I. zu Sachſen verpfändet, und alſo erſt von deſſen Sohne Churfürſt Rudolpho II. Anno 1358. wieder eingelöſet. Anno 1359. ward ſie durch einen entſtandenen Brand faſt gäntzlich eingeäſchert, und daher von dem Kayſer mit allerhand Vorſchub begnadiget, damit die Bürger Feuer-freyer bauen ſolten. Folgender Zeit ward ſie wieder an Ertz-Hertzog Rudolphum von Oeſterreich verpfändet, aber nach deſſen Tode Anno 1365. wieder mit der Cron Böhmen vereiniget, und bey derſelbigen iſt ſie, ſo wohl als die andern Sechs-Städte, verblieben, bis ſie vom Kayſer Ferdinando II. nebſt denen geſammten beyden Marggrafthümern Ober- und Nieder-Lauſitz an Chur Sachſen Anno 1622. Pfandweiſe, Anno 1636. aber, laut des Pragiſchen Friedens-Schluſſes, erblich abgetreten ward. Sonſten hat dieſe Stadt viele Verdrüßlichkeiten von denen zu Zeiten Caroli IV. in der Nachbarſchafft geweſenen Raub-Schlöſſern, wie auch von ihrer eigenen unruhigen Bürgerſchafft erleiden müſſen. Daher muſte Anno 1361. der damahlige Königliche Statthalter, Biſchoff Dietrich von Magdeburg in eigner Perſon nach Zittau kommen, und die Irrungen beylegen. Nach Kayſers Caroli IV. Tode, gieng unter deſſen Sohne Kayſer und Könige Wenceslao, der Land-verderbliche Hußiten-Krieg an: und da ward in der Zittauiſchen Pflege, wie an andern Orten dieſes Landes, offtmahls Mord und Brand verübet. Sonderlich ward die Stadt ſelber Anno 1427. belagert, die Vorſtädte eingeäſchert, und unſäglicher Schaden gethan: ja wenn nicht Kayſer Sigismundus einen zulänglichen Succurs geſendet hätte, würde ſie wohl gar erobert worden ſeyn. Deſſen aber ohngeachtet, ſind ſie doch gar offt von neuem wiederum in dieſe Gegend eingefallen, alſo, daß man in den Zittauiſchen Annalibus wahrnehmen kan, daß dieſe Pflege über zwanzig mahl von den Hußiten angefochten worden ſey. Anno 1547. hatte ſie bey dem entſtandenen Pön-Fall mit denen andern Städten gleiches Unglück: und ſo gieng es ihr auch Anno 1619. da ſie nebſt denen andern Städten, ja nebſt dem geſammten Lande, von ihrem eigentlichen Könige Kayſer Ferdinando II. abgeſetzt, und auff des von den Böhmen erwehlten Churfürſten zu Pfaltz Friderici V. Seite getreten war. Daher wurde Seine Chur-Fürſtliche Durchlauchtigkeit zu Sachſen bewogen, vermöge der ihr auffgetragenen Kayſerlichen Commiſſion, in folgendem Jahre, aus Budißin den 4ten Octobris an den Magiſtrat ein ernſtlich Monitorium zu ſtellen: Sie ſolten ſich bey Zeiten Seiner Kayſerlichen Majeſtät und ihm, als dero Gevollmächtigten Commiſſario, gebührend ſubmittiren, und ſo dann eines allergnädigſten Pardons, wiedrigen falls aber einer ſcharffen Execution gewärtig ſeyn. Es hatte aber der Hertzog von Jägerndorff, Marg-Graff Johann George von Brandenburg, als der Schleſiſchen confœderirten Stände General, drey Compagnien zur Beſatzung eingeleget: alſo, daß ein Edler Rath ſein ſelbſt nicht mächtig war: daher muſte er Seiner Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit ſolches beweglich vorſtellen, und Derſelbigen zu erkennen geben, daß ſie dero Befehl mit allem Willen unterthänigſt nachzuleben bereit, aber ietzt nicht in dem Stande wären, ſolches zu bewerckſtelligen. Der Churfürſt ließ demnach, aus milder Gnade, die Execution vor dißmahl ausgeſetzt, und brachte unterdeſſen Guben nebſt denen andern Lauſitziſchen Städten wiederum in Kayſerliche Devotion. So dann aber ließ er ein nochmaliges Monitorium ſo wohl an die Stadt, als auch die darinnen liegende Beſatzung ergehen. Weil nun dieſe eben dazumahl von dem Hertzog von Jägerndorff auszuziehen beordert worden war, ſchickte der Rath und Bürgerſchafft nach ihrem Abzuge, ihre Deputirten an Seine Churfürſtliche Durchlauchtigkeit, leiſtete hiermit die gebührende Submiſſion, und ward alſo, nach abgelegter Huldigung und Ab-

Abführung der Seiner Chur-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit von der Böhmiſchen Cammer angewieſenen Geld-Summa, völlig pardoniret. Anno 1631. gerieth die Stadt, bey dem entſtandenen Kriege zwiſchen denen Ligiſtiſchen und in der Union begriffenen Potenzen, in neue Drangſale. Denn nachdem die Kayſerlichen damahls den 7den Septembris bey Leipzig aus dem Felde geſchlagen worden, und ſich unter dem General Graf **Rudolph von Teuffenbach** in Lauſitz gewendet: wurde **Zittau** von demſelbigen mit Gewalt erobert, geplündert und gebrandſchätzt, ja mit allerhand in ſolchen Kriegs-Läufften üblichen Soldaten-Gräueln gequälet. Doch dieſe Gäſte wurden den 13den Octobris von dem Sächſiſchen General-Feld-Marſchall, **Johann George von Arniemb**, wieder ausgejagt. Allein im folgenden Jahre fand ſich ein neues Detachement der Kayſerlichen unter dem General Don Balthaſar de Maradas in dieſer Gegend ein, bemeiſterte ſich der unbeſetzten Stadt, ohne den geringſten Wiederſtand, und belegte ſie, nach einer abgezwungenen ſchweren Brand-Schatzung, mit einer ſtarcken Beſatzung von etlichen zwantzig Fahnen. Daher konte der General-Feld-Marſchall Arniemb, ob er gleich den 11ten Julii davor rückte, die Stadt ſcharff beſchoß, die Ausfallenden repouſſirte, ja ſchon gar bis in die Ring-Mauer eindringen ließ, ingleichen die Vor-Trouppen des Entſatzes meiſtentheils zerſtreuete: ſo wohl wegen der vigoureuſen Gegenwehr und in Bataille ſtehenden Beſatzung, als auch wegen des anrückenden noch ſtärckern Entſatzes, dennoch nichts ausrichten, ſondern muſte die Belagerung auffheben, und ſich mit ſeinem gantzen Lager gegen **Biſchoffswerda** retiriren. Darauff blieb der General Maradas etliche Wochen hieſelbſt mit ſeinem gantzen Lager, und ließ die Stadt an vielen Orten beſſer verwahren. Ja, als er, auff des Hertzogs von **Friedland** Ordre, wiederum nach Schleſien auffbrach: wurde dem Obriſten von der Goltze anbefohlen, die Stadt **Zittau** in einen ſolchen Defenſions-Stand zu ſetzen, daß ſie zu einer Vormauer der Böhmiſchen Gräntze dienen könte. Und von der Zeit an hatte **Zittau** allezeit eine ſtarcke Guarniſon, welche nicht nur alles in der Nachbarſchafft in Contribution ſetzte, ſondern auch bis in Nieder-Lauſitz ausſtreiffte. Nun wolte zwar der Churfürſt die Stadt Anno 1634. zu Ende des Aprilis gerne wiederum zur Ubergabe zwingen, war auch allbereit bey **Oſtritz** angelanget: allein weil er durch ſeine Kundſchaffer Nachricht erhielt, daß ſich der Feind zu **Hayn** in Schleſien zuſammen zöge: verſchob er die vorhabende Belagerung, und rückte dem Feinde entgegen. So bald er aber in Schleſien ſeinen Zweck erhalten hatte, ließ er ſein Volck wiederum in Lauſitz rücken, und bey dem Eintritt des Monats Julii nicht allein berennen, ſondern auch belagern, und dieſelbige ſo forciren, daß ſie den 4ten ejuſdem, bey Nacht, durch Sturm erobert, zwey hundert Gemeine nebſt zwey Capitainen niedergehauen, der Commendant Fuchs tödtlich bleſſiret, die Stadt geplündert, und nicht nur alle Fähnlein ſondern auch einiges Geſchütz erbeutet ward. Hierauff nahm der Churfürſt, laut der mit dem Schwediſchen General **Bannier** genommenen Abrede, ſeinen Marſch in **Böhmen**, kam aber den 24ſten Septembris von dannen wiederum zurücke, und ließ die Trouppen bey zwey Monat lang auff dem **Kummers-Berge** campiren. Und bey dieſer Gelegenheit gerieth Hertzog **Frantz Carl** zu Sachſen-Lauenburg mit dem General-Major Euſtachio Löſer von Alsdorff in ein Duell; dabey der letztere entleibet ward. Als nun folgendes Jahr hierauff der Kayſer und Churfürſt in dem Pragiſchen Frieden wieder mit einander ausgeſöhnet worden, blieb die Stadt **Zittau** zwar mit Churfürſtlichen Völckern beſetzt: hatte aber, auſſer dem Durchzuge und der demſelbigen anhangenden Einqvartierung, keinen ſonderlichen Anſtoß, bis auff Anno 1639. Denn da kam der Schwediſche General-Feld-Marſchall **Torſtenſohn**, nach der Eroberung **Budißin**, mit einem Corpo von ſechs tauſend Mann, und einer ſtarcken Artillerie vor die Stadt gerückt:

rückt: und zwang dieſelbige, weil ſie damahls unbeſetzt, und auſſer dem Vermögen ſich einem ſolchem Feinde zu wiederſetzen war, ſich nicht nur zu ergeben, und zu Abwendung der Plünderung zwantzig tauſend Reichs-Thaler zu erlegen: ſondern auch etliche hundert Mann Schwediſche Beſatzung einzunehmen: welche dann alles in der Nachbarſchafft in Contribution ſatzten. Ob nun wohl dieſe Beſatzung im Februario folgenden Jahres wiederum heraus gezogen ward, ſo legte doch der in Görlitz commendirende Obriſte Lieutenant **Wancke** eine neue Guarnison von ſeinen Dragonern ein, die mit ſtrenger Eintreibung der Contribution continuiren muſte. Im Monat Martio aber kamen zwey Kayſerliche Regimenter nebſt einiger Sächſiſchen Cavallerie: daher ward der Schwediſche Obriſte Wacht-Meiſter **Bock** genöthigt, mit ſeinen ihm untergebenen Völckern wieder abzuziehen. Damit alſo die Schweden ſich nicht wiederum in Zittau feſte ſetzen möchten, wurden zwey Compagnien Churfürſtliche Reuter von dem Leib-Regimente herein geleget. Allein der in Görlitz liegende Schwediſche Obriſte Lieutenant **Wancke** ſahe ſeinen Vortheil ab, überfiel dieſe Beſatzung den 12ten April früh Morgens unvermuthet, machte unterſchiedene davon nieder, und nahm die übrigen gefangen: wobey denn die Bürgerſchafft und ihre Häuſer gleichfalls nicht verſchonet, ſondern hin und wieder ausgeplündert wurden. Im Monat Majo ward das Churfürſtliche Leib-Regiment zu Roß in **Zittau** einquartiert, welches auch bis auff den Monat Julium darinnen liegen blieb: ſo dann aber durch den Obriſten Lieutenant **Wedelbuſch** mit fünff Compagnien Infanterie abgelöſet ward. Dieſe aber bekamen kurtz darauff Ordre in das Lager vor Görlitz zu rücken, und an ihrer Statt den Hauptmann **Kirſtein** mit zwey Compagnien, meiſtens krancken Fuß-Knechten einzulaſſen; der denn nachmahls das Unglück hatte, daß er die Stadt an die Schweden übergeben muſte, und darüber zu Dreßden ſeinen Kopff verlohr. Ob nun wohl der General **Torſtenſohn** ſo dann mit der Armée weiter rückte, und wegen der in der Nähe ſtehenden Kayſerlichen Armée die andern Städte unangegriffen ließ: ſo blieb **Zittau** doch mit tauſend Mann Infanterie und fünff hundert Pferden beſetzt, die alles weit und breit unter ſchwere Contribution ſetzten. Und in dieſem Zuſtande blieb die Stadt, bis ſie bey angehendem Monate Decembris von denen Kayſerlichen und Chur-Sächſiſchen Völckern angegriffen, und nach einer harten Belagerung von dem Obriſten **Reichwald** und ſeinen Subalternen, vermittelſt eines reputirlichen Accords, wiederum geräumet ward. Ohngeachtet nun die Stadt hiermit wieder unter Chur-Sächſiſche freye Gewalt und völlige Ober-Herrſchafft gediehen war: ſo continuirten doch die beſchwerlichen Märſche und Pressuren der ſtreiffenden und dieſe Pflege ruinirenden Partheyen, bis der zu **Oßnabrügg** und **Münſter** getroffene Friedens-Schluß, allen dieſen Krieges-Troublen ein Ende machte. Seit der Zeit erholte ſich die Stadt ſamt ihrer Pflege, wegen der nahrhafften Gegend, gar ſehr fein: und wuſte nichts von Kriegs-Beſchwerden, auſſer daß ſie, nach der Anno 1683. auffgehobenen **Wieneriſchen** Belagerung, bisweilen einige Beſatzung und auch Werbung hatte. Als aber der Pohlniſche Krieg mit Schweden angieng, muſte ſie nach dem Treffen bey **Punitz** eine Batallion Muſcowiter unter dem damahls Herrn Obriſten Lieutenant **Renzel** einnehmen, und nach dem Anno 1706. erfolgten Schwediſchen Einbruche in Sachſen, wie auch denen zu Alt-Ranſtadt geſchloſſenen Tractaten den Schwediſchen Obriſten Hielm nebſt einigen Dragonern und dem Etapp, den gantzen Winter und Sommer durch, verpflegen, auch die ſchwere Contribution erlegen, zu der ſich die andern Städte nebſt dem Lande ebenfalls beqvemen muſten. Seit der Zeit hat ein Edler Rath ſich ſeiner beſtändigen Gewohnheit nach bemühet, der guten Stadt, nach denen erlittenen Drangſalen zu aller möglichen Erqvickung zu verhelffen, zuförderſt aber Kirchen-Rathhauß- und Schul-Verfaſſung in unverrückter Ordnung, auch die Ædificia publica, ſo

wegen der langen Zeit eingehen wollen, anſehnlich zu verbeſſern. Es ſind aber ietziger Zeit in dieſem Raths-Collegio folgende Perſonen:

Herr Johann Chriſtian NESENUS, Königlicher Hoff- und Juſtitien-Rath, Com. Pal. Cæſar. und vor ietzo Conſul regens.

Carl Philipp Stolle, J.U.D. Conſul.

Johann Jacob von Hartig, Erb-Herr auf Alt-Hörnitz, Conſul.

Johann Benedictus Carpzov, J. U. D. Königlicher Commiſſions-Rath und Syndicus.

Michael Grohmann, J. U. L. regierender Stadtrichter.

Gottlob Chriſtian Ulrich, J.U.L. Stadtrichter.

Heinrich Johann Leupold, Stadtrichter.

Johann Friedrich Junge, Erb-Herr auff Krießlitz und Teutſch-Oßig, Stadtrichter.

Johann Jacob Ettmüller, J. U. L. Judicii Aſſeſſor.

Scabini:
- Chriſtian Friedrich Benes, J. U. L.
- Johann Heinrich Göttelt, J. U. L.
- Johann Heinrich von Lanckiſch, J. U. L.

ietzo würcklich ſitzende Senatores:
- Heinrich George Leipold,
- Johann Jacob Winziger, J.U.D.
- Joachim Günther, J. U. L.
- Johann Gottfried Schönfelder,

alternirende Senatores:
- Johann Samuel Hentzſchel, J. U. L.
- Chriſtian Friedrich Zörner, JCtus.
- Johann Carl Juſt, Proto-Notarius.
- Johann Chriſtian Johne, J. U. L. und Notarius.

Die Expeditiones im Collegio Senatorio verſiehet Herr Ernſt Gotthelff Hertzog, Actuarius: bey dem Collegio der löbl. Stadt-Gerichte aber Herr Amandus Gebhard, Gerichts-Actuarius.

Zoßen oder Czoßen,

Iſt ein Schloß und Städtlein ſamt zugehöriger Herrſchafft, an der Mittel-Märckiſchen Gräntze. Ehemahls wurde es zu Nieder-Lauſitz gerechnet, ietzo aber iſt es der Mittel-Marck Brandenburg, und zwar dem Tettauiſchen Crayße zugeſchlagen. Ehemahls gehörte es denen Grafen von Torga zu: nachdem aber ſelbige, bey dem zwiſchen denen beyden Kayſern Adolph Naſſovico und Alberto Auſtriaco mit denen beyden Meißniſchen Marg-Grafen Friderico Admorſo und Dicemanno entſtandenen Kriege Anno 1297. um ihre Grafſchafft Torga kommen waren: wandten ſie ſich hierher, lieſſen das Schloß zu einer Reſidenz vor ſich zurichten, und gaben alſo Gelegenheit, daß auch der ſonſt gar ſchlechte Flecken, nach und nach mehr angebauet, und in ein Städtlein verwandelt ward. Die erſten, ſo ſich allhier zu reſidiren entſchloſſen, waren Herr Ludolff und Johann, Freyherren von Torga: nachmahls bekam Herr Batho von Torga auch die Herrſchafft Vatſchau und Storcka darzu: überließ dieſelbige aber ſeinem Vetter, Dietrich von Torga, der ſie Anno 1387. denen Herren von Bieberſtein einräumte. Unter denen beyden Kayſern Wenceslao und Sigismundo waren dieſe Freyherren von Torga in ſolchem Anſehen, daß ihre Herrſchafft der Cron Böhmen ſpeciatim einverleibet wurde: ſie ſturben aber zu Zeiten Chur-Fürſtens Joachimi II. zu Brandenburg ab, und alſo gediehe auch ihre Herrſchafft an Chur-Brandenburg. Doch ehe ſolches geſchahe, hatte die Herrſchafft Zoßen zuvor etliche andere Beſitzer. Denn Anno 1481. beſaß dieſe Herrſchafft Herr George von Stein, Land-Voigt in Ober- und Nieder-Lauſitz. Nachmahls kam ſie an die von Schlieben, geſtalt denn Anno 1550. Herr Euſtachius von Schlieben dieſer Herrſchafft Beſitzer geweſen iſt. So dann kam ſie allererſt an Chur-Brandenburg, und wurde in ein Amt verwandelt, darzu ſechs und zwantzig Dörffer, fünff und zwantzig Fiſchreiche Seen und acht Kirch-Spiele gehören. Anno 1641. hauſete der Schwe-

diſche

diſche General Stallhanſch in dieſer Gegend gar ſehr übel. Denn ob ſich wohl einige Brandenburgiſche Soldaten auff dem Schloſſe tapffer wehrten: ſo ward doch ihr Capitain von einer Stück-Kugel erſchoſſen, und der Lieutenant muſte ſich endlich auff Gnade und Ungnade ergeben. Solcher Geſtalt ward der Ort im dreyßig-jährigen Kriege in die äuſſerſte Armuth geſetzt. Nach deſſen Endigung aber würde er ſich ziemlich wiederum erholet haben, wenn nicht Anno 1671. faſt das gantze Städtlein bey entſtandener Feuers-Brunſt in die Aſche geleget worden wäre.

Dieſes ſind nun die bey denen Lauſitziſchen Städten und Flecken vorkommende Merckwürdigkeiten, zu derer Referirung dißmal Zeit und Raum zulangen wollen. GOTT, der ſie gebauet und bißher erhalten, bleibe allezeit in ihnen wohnen: er ſey fernerweit ihr Licht, ihr Schirm und Schutz, ihr Ruhm, und ſonderlich ihr Troſt. Er helffe, daß ihn ihre Innwohner niemahls durch unbereuete Sünden wider ſich zum Zorne reitzen: ſondern ihm bey Zeiten in die Ruthe fallen. So werden ſie auch nicht verwüſtet und verſtöret werden dürffen: ſondern Kleinode des Landes bleiben.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Heinri
Breßl
S. Eliſa
lich, ſta
Cloſt

Lauſitziſcher
Merckwürdigkeiten
Vierdter Haupt-Theil,
in ſich haltend
die
zur Literatur und Schul-Verfaſſungen
gehörige
Merckwürdigkeiten.

Lauſitziſche zur Literatur gehörige Merckwürdigkeiten, Vierdter Haupt-Theil.

CAPUT I.

Von dem Anfange und Fortgange des Lauſitziſchen Schul-Weſens überhaupt.

BEy den erſten Einwohnern der Lauſitz hat ſich wenig Spuhr von der Re Literariâ wahrnehmen laſſen. Denn weil ſie ſich nur um den Degen und die Pflug-Schaar bekümmerten: legte ſich niemand ſonderlich auff die Cultivirung des Gemüths, durch Sprachen, Künſte, Wiſſenſchafften, und heut zu Tage florirende höhere Facultäten. Sie legten ſich auf keine ſonderbare Commercia mit ihren Nachbarn, und alſo brauchten ſie keine Grammaticos und Sprachmeiſter: Sie redeten, was ihnen die Vernunfft eingab: und ſolcher Geſtalt waren ſie keiner Profeſſorum Eloquentiæ benöthiget. Ihre ſo genannte heydniſche Theologie war ein unordentlich und ungegründet Fabelhafftes Weſen, ſo aus einer von den verblendeten Vorfahren herrührenden Tradition, nicht aber, einem, wie wir Chriſten GOtt lob! haben, himmliſchen Unterricht herrührete: und alſo war es eine bloſſe bey denen von dem Wege zur Seligkeit ſelbſt nichts wiſſenden Götzen-Dienern ſteckende, und dem blinden leichtgläubigen Volcke vorgeſchwatzte Matæologie, und Seelen-ſchädliche Verführung. Ob auch gleich Recht und Gerechtigkeit in bürgerlichen Sachen nicht gäntzlich verabſäumet ward: ſo muſte man doch von ihnen, wie ehemals auch von den alten Scythen ſagen: Juſtitia gentis ingeniis colebatur, non legibus: ſie ſprachen das Recht mehr nach ihrem Gutdüncken, als nach einem ordentlich verfaßten Corpore Juris. Und auf ſolche Weiſe fand man unter ihnen nichts als etliche gar elende Experimenta Medica und Imitamenta der bey ihren Helden-Liedern bräuchlichen Poëſie. Woraus denn ſattſam abzunehmen iſt, daß die Literatur allererſt bey dem durch die Francken, Böhmen und Sachſen eingeführten Chriſtenthum in dieſer Gegend ausgeſäet und fortgepflantzet worden iſt. Daher hat Lauſitz ſeine Literatos anfänglich von den Nachbarn entlehnen müſſen: bis die angebaueten Städte endlich Schulen ſtiffteten, und in ſelbigen ihre eingebohrne Kinder zu dergleichen Wiſſenſchafften unterrichten lieſſen, derer man in Chriſtlichen und weltlichen Verrichtungen benöthigt iſt.

Wenn man nun bey denen Lauſitziſchen Scribenten nach den erſten Schulen forſcht, befindet man, daß ſie nicht einerley Gedancken ſeyn. Der bekannte, und wegen des erworbenen Titels eines Kayſerlichen Hiſtorici berühmte **Abraham Hoſemann**, der der Stadt Lauban wegen ſeiner Geburt zu ſonderbarem Ruhm gediehen iſt, ſchreibt die erſte Schule der Stadt **Moßka** zu. Denn wie er in ſeinem Anno 1615. concipirten und E. Rath daſelbſt, nebſt einer Vorrede Herrn Hieronymi Megiſeri, dedicirten Chronicô meldet, daß das Städtlein **Mußka** viel eher, als **Guben** und **Löbau** erbauet, und ſchon A. 1033. gar volckreich, und in gehöriger Regiments-Verfaſſung geweſen ſey: alſo meint er auch, daß es viel eher, als die andern Städte, eine wohlbeſtallte Schule gehabt habe. Wenn man aber die Sache genau unterſuchen will, wird man die erſte Anſtalt zu ordentlichen öffentlichen Schulen wohl der Stadt Görlitz überlaſſen müſſen. Denn man findet, daß dieſe Stadt ſchon von Anno 1399. an ihre beſtändig auf einander gefolgte Ludimoderatores und Rectores gehabt hat, ja man findet, daß die Schul-Männer nicht nur ihrer feinen Qualitäten, nach Beſchaffenheit damaliger Zeiten, ſoliden Erudition und groſſer Erfahrung wegen, ſelber an das Regiment gezogen worden: (a) ſondern auch ſolche Leute in ihrer Schule auffgezogen haben, die

(a) So iſt M. Petrus Eſchlauer, geweſener Ludimoderator zu Görlitz, Anno 1455. der Stadt Breßlau Secretarius: und ſein Nachfolger M. Johann Frauenberg, aus dem Rectorat zum Actuario,

nachmahls in allen Ständen auſſerhalb und innerhalb des Vaterlands nutzbar gebraucht worden ſeyn.

Weil nun die Görlitziſche Schule viel eher als die andern Lauſitziſchen Schulen von ausländiſchen und eingebohrnen jungen Leuten in groſſem Confluxu beſuchet ward: auch auſſer dem berühmten Trocendorf, (b) den man insgemein communem Luſatiæ & Sileſiæ Præceptorem nennet, viel nützliche Schul-Männer aus derſelben hergekommen ſeyn: kan ſie mit allem Recht vor eine Stamm-Mutter der andern Lauſitziſchen Schulen angeſehen werden. Geſtalt ſie denn auch ſchon vor der Reformation weit und breit in groſſem Ruffe war. (c)

Zu dieſem Ruffe trugen demnach die wohlrenommirten Ludimoderatores und Rectores gar viel bey. Denn der allererſte, der in denen Annalibus nur mit ſeinem Vornahmen M. Peter angemercket iſt, wurde ſchon von der Capacität erachtet, daß er Anno 1399. unter dem Conſulat Herrn Nicolai Scheerenſchmiedts, ein Mitglied der Scabinorum abgeben konte. Unter ſeinen Nachfolgern waren, auſſer denen bereits oben lit. a) angeführten, noch mehr qualificirte Leute. M. Johann Roſenhahn und M. Marcus Doring oder Döring, unter denen jener A. 1465. dieſer aber 1471. der Görlitziſchen Schule vorzuſtehen angefangen, waren Leute, die ſich bey den Biſchöffen zu Meißen, vor Betretung ihres Schul-Amts, als Secretarii gebrauchen laſſen, und alſo keine bloſſe Pedanten, ſondern vielmehr halbe Hoffleute waren. Wie auch die Reformation angieng, machte die Görlitziſche Schule nicht nur der bereits angeführte Alexander Cuſpinianus, (d) ſondern auch ſein geweſener Diſcipul Falentinus Trocendorfius berühmt. Denn ob dieſer gleich in der damaligen Görlitziſchen Schule nur einer von denen unterſten Collegen war, ſo war er doch, ſeiner Erudition wegen, in ſolcher Exiſtimation, daß ſich der Ludimoderator nebſt ſeinen

nachmahls Rathmanne, und endlich Bürgermeiſter gemacht, auch in vielen Verſchickungen an den Königlichen Hof nutzbarlich gebrauchet worden. Jngleichen war nach der Reformation M. Georgius Ottmann aus der Schule zum Syndicat; ingleichen Bartholomæus Scultetus in den Raths-Stuhl gezogen, beyde aber bis zum Conſulat, und alſo der höchſten Dignität, die an ſolchen Orten wohlverdienten Männern conferiret werden kan, erhoben. So iſt auch bekannt, daß D. Caſpar Dornavius nicht nur vom Görlitziſchen Rectorat zum Profeſſore auff das Freyherrliche Schönteichiſche Gymnaſium nach Beuthen in Nieder-Schleſien: ſondern auch endlich zum Fürſtlichen Rath nach Lignitz beruffen, und daſelbſt unter andern wichtigen Verrichtungen auch in Geſandtſchafft an den Königlichen Pohlniſchen Hof gebraucht worden iſt.

(b) Dieſer Trocendorff hieß eigentlich Valentinus Friedland, und nannte ſich nur, Vermöge des damaligen Gebrauchs, von dem Dorffe Trozendorff, eine Meil Weges von Görlitz gegen Lauban zu gelegen, allwo er Anno 1490. gleich am Tage Valentini gebohren worden. Sein Vater hieß Bernhard Friedland, und war ein Gärtner daſelbſt. Weil nun der Sohn eine gantz ungemeine Luſt zum Studieren blicken ließ, und ſchon in ſeinen zarten Jahren, in Ermangelung der Dinte und Papieres, ſich aus Kien-Ruße Dinte, und aus Birckener Rinde Papier machte, wie bey dem Manl. Lib. VII. R.L.p.370. ſeqq. zu erſehen iſt: ſo that er ihn nach Görlitz unter die Information und Inſpection des damaligen Ludimoderatoris Alexandri Cuſpiniani. Unter dieſes treuen, und nachmahls von dem Pabſtthum zur Evangeliſchen Wahrheit getretenen Lehr-Meiſters Information, begrieff er nun nicht nur den Grund zu denen Studiis altioribus, ſo auff Univerſitäten getrieben werden ſollen: ſondern auch erbauliche Veranlaſſung, das auffgegangene helle Licht des Evangelii zu ſehen, und ſich zu demſelben zu bekehren: wie aus der auff Veranlaſſung des Herrn Caſp. Peuceri Anno 1564. zu Wittenberg, von dem Decanô des Collegii Philoſophici M. Balthaſar Rhau gehaltenen Oration zu erſehen iſt.

(c) Es hat von dem Ruff der Görlitziſchen Schule M. Johann Haß in ſeinen Annalibus folgender Geſtalt geſchrieben: Es waren etliche hundert ſich von wohlthätiger Leute Beneficiis nährende Scholaren hier, die wochentlich dreymahl, nemlich Sonntag, Dienſtag und Donnerſtag ihren Umgang hatten, und vor der Bürger Thüre ſungen. Daher war dieſe Schule, nach der zu Zwickau, wo ich Baccalaureus Senior, ingleichen ein Jahr Ludimoderator geweſen bin, in dem gröſſeſten Beruff. Denn ich habe auch zu Zeiten Herrn George Emerichs, als ein Scholar von 16. Jahren allhier frequentirt, und habe die deutliche Information, ingleichen auch gute Schul-Ordnung und Diſciplin gar ſehr zu rühmen. Die Lectiones wurden mit gutem Grunde leicht und deutlich vorgetragen: die Ludimoderatores giengen, nebſt ihren Baccalaureis, denen Prieſtern gleich, in Studenten-Kappen, die Scholaren gleichfalls in ziemlich ehrbarer Kleidung, nicht in Lands-knechtiſchen Schuen, zerflammten farbichten Wämſern und Hoſen oder Filtz-Hüten, u. ſ. f.

(d) Dieſer Alexander Cuſpinianus wird nicht nur von Jacobo Meiſtero, Martino Mylio und Chriſtophoro Manlio als ein ſehr guter Schul-Mann, ſondern auch, nach ſeiner Bekäntniß zu der reinen Evangeliſchen Wahrheit, als ein eifriger Theologus gerühmt, der ſich nachmals bey der Reformation in Schleſien mit gutem Nutzen hat gebrauchen laſſen.

nen obriſten Collegen noch ſelbſt von ihm privatiſſimè in Græcis informiren ließ. (e) Und als er von Görlitz zum Rectore der Goldbergiſchen Schule war beruffen worden: gediehe es der Görlitziſchen Schule zu ſonderbaren Ehren, daß er ſich 1530. erbitten ließ, den neuen Rectorem M. Georgium Thilenum durch eine ſolenne Oration zu introduciren. Nicht minder machte auch M. Chriſtoph Laſius, ein gebohrner Straßburger, die Görlitziſche Schule berühmt, weil er von A. 1537. bis 1544. in derſelbigen das Rectorat verwaltete. Denn er war ein Mann, der nicht allein einen guten Philologum und Schul-Mann, ſondern auch einen guten Theologum abgab. Wie er ſich denn auch bey dem Könige Ferdinando I. ſehr inſinuirte, da er, bey ſeinem Anno 1538. den 25. Maji in die Stadt Görlitz gehaltenen Einzuge, ſeine anvertraute Jugend alſo abgerichtet hatte, daß ſie Seine Königl. Maj. mit dieſem Diſtichô unterthänigſt bewillkommete:

Accipe Rex blandâ ferimus quam voce ſalutem:
Et nobis Pueris innocuiſque fave!

Es mochte aber dieſer ſehr gelehrte Mann mehr auswärtige Hochachter ſeiner guten Qualitäten, als innerhalb der Stadt Görlitz Liebhaber und Wohlthäter haben. Denn man kan aus ſeiner Lebens-Geſchichte viel Vermuthungen abnehmen, daß er dieſer Urſache wegen ſeinen Görlitziſchen Schul-Dienſt auffgegeben, und ſeinen Stab weiter geſetzet hat. (f) Deſſen ohngeachtet aber hatte Görlitz doch das Glücke, daß es ſein damaliges Rectorat bey der alten Schule mit einem ſehr geſchickten Nachfolger M. Georgiô Ottmann beſetzen, und ſelbigen, wie unterſchiedenen ſeiner Vorfahren bereits begegnet war, mit gutem Nutzen folgends in den Raths-Stuhl ziehen konte.

Die andern Städte hatten gleichfalls, bereits ſchon vor der Reformation allerhand ſorgfältige Anſtalten zu nothdürfftigen und zulänglichen Schul-Verfaſſungen gemacht. Abſonderlich lieſſen ſich die Städte Budißin, Zittau, Guben und Lauban, wie auch die Stadt Sora die erſprießliche Unterweiſung ihrer Jugend gar ſehr angelegen ſeyn, und bemühten ſich ſchon damals ſolche Schulen anzulegen, die in unterſchiedene Claſſes abgetheilet, mit 3. 4. und mehr Præceptoribus verſehen, und der Jugend dergeſtalt, nächſt den Principiis und Fundamentis der Religion auch die Studia humaniora einzuflößen fähig waren. (g) Doch waren die Schul-Anſtalten damals, gegen der heutigen Schul-Verfaſſung, von gar weniger Conſideration.

(e) Es erzehlet ſolches Manlius, und meldet, daß ſich die oberſten Collegen der damaligen Görlitziſchen Schule von dieſem Trocendorff privatiſſimè das ſchöne Büchlein des Plutarchi περὶ τῆς ἀγωγῆς τῶν παίδων hätten erklären laſſen.

(f) Es kam dieſer M. Chriſtophorus Laſius von Görlitz noch in unterſchiedne andre Orte, und ließ ſich daſelbſt in Kirchen-Dienſten brauchen. Wie er denn in Spandaw und Cüſtrin Prediger, zu Cottbus aber Superintendens, und Joachimi Cnemiandri Succeſſor geweſen iſt. Allein er hat an allen Orten viel Verfolgungen erlitten, und deßwegen allemal den Exuianten-Stab ergreiffen müſſen. Nichts deſto weniger aber hat er ſich in ſeinem vielfältigen Exilio durch allerhand gelehrte Theologiſche Schrifften recommendirt, und ſonderlich zu Zeitz, Wittenberg und Franckfurth an der Oder, wider Flacium geſchrieben: ingleichen auch bereits vorher eine Erklärung des ſechzehenden Pſalms heraus gegeben.

(g) Vor der völligen Reformation hatte Budißin, durch eines E. E. Raths Veranſtaltung, vor ihre Jugend eine Schule in dem Cloſter angeleget: und dem Guardian nebſt ſeinen Mit Brüdern dagegen einige Subſidia verordnet. Als aber, nach angegangener Reformation Anno 1540. der damalige Guardian Fabian Falcke die Fortſetzung dieſer Schul-Anſtalten vielfältig hinderte, und ſich gar ungebehrdig bezeigte; ward E. E. Rath genöthiget, auf ein ordentliches Schul-Gebäude zu gedencken, und die Jugend bis zu deſſen Aufführung in die Michaëlis-Kirche zu verweiſen: inzwiſchen aber zu dem künfftigen neuen Schul-Hauſe die Paſtey am Graben, gegen die Tuchmacher-Gaſſe, adaptiren laſſen. Es brach aber der Winter eher ein, als alles fertig oder auch trocken werden konte. Darum wurde den Winter über in dem neuen Hauſe E. E. Raths am Marckte Schule gehalten. Und bey dieſem Zuſtande dirigirte das Budiſſiniſche Schul-Weſen Jacobus Loſſius, der in denen Annalibus Anno 1532. der Schule vorgeſtanden zu haben vorgegeben wird. Dieſem folgte Anno 1534. M. Joachimus Cnemiander, blieb aber nur 2. Jahr, und ward bey ſeiner Vater-Stadt Lauban Ober-Stadtſchreiber und Syndicus, in welchem ſeinen Dienſte er auch E. Rathe daſelbſt Anno 1541. ein Chronicon Luſatiæ dediciret hat: ſtarb endlich als Superintendens zu Cottbus Anno 1568. In ſeinem Schul-Amte zu Budißin ſuccedirte ihm A. 1536. Johannes Dachius, und dieſem in 2. Jahren wiederum Nicolaus Picus, oder Specht: dieſem aber M. Balthaſar Cademann, der A. 1562. Superintendens zu Pirna in Meißen worden, aber von des Chur-Sächſiſchen Cantzlers Nicolai Crells, Adhærenten, ſo wohl als andere Orthodoxi Theologi, viel Verfolgung erlitten hat.

Denn da GOtt das Licht des Evangelii aus der Finſterniß hervor ziehen ließ: kam das Schul-Weſen in Lauſitz allenthalben in viel beſſern und vollkommneren Stand. Und da machten die beyden Städte Görlitz und Löbau den Anfang zu ihrer Schul-Verbeſſerung. Denn weil ſich die Franciſcaner-Mönche eigenwillig aus ihren Clöſtern retirirten, nahmen ſie die Gelegenheit in acht, und bathen ſich ſelbige nicht allein bey dem damaligen Budißiniſchen Decano Herrn Johann Leiſentritt, ſondern auch bey Ihro Kayſerlichen und Königlichen Majeſtät ſelbſt zu Particular-Schulen aus. Beyde wurden auch ihres ſehnlichen Verlangens allergnädigſt gewähret, (h) und erhielten an dem Kayſerlichen und Königlichen Hofe nicht nur gleiche Freyheit, die bey ihnen erledigte Clöſter in ſolche Schulen zu verwandeln, ſondern auch einen unſterblichen Danck verdienendes Adjutum zu deſto beſſerer Salarirung der Docentium aus der Bier-Steuer: (i) welches von denen Nachfolgern ſo wol aus dem Ertz-Hertzoglichen Hauſe Oeſterreich, als dem Churfürſtlichen Hauſe Sachſen, bey der Erb-Huldigung beſtändig confirmiret, und bis auff dieſe Stunde jährlich gereichet worden iſt. Weil aber dieſe beyden Städte nicht von gleichen Vermögen waren: begnügte ſich Löbau mit einer wohlbeſtallten Trivial-Schule: Görlitz aber bemühete ſich die ſeinige in ein Gymnaſium zu verwandeln. So bald demnach E. E. Rath in Görlitz das Cloſter durch die zu ſolchem Actu hochverordneten Kayſerlichen Commiſſarios ſolenniter übergeben worden war: (k) machte ſelbiger alle förderliche Anſtalt, daß nicht nur die in der alten Schule bey der Haupt-Kirche zu St. Petri und Pauli damals befindliche Docentes und Diſcentes Anno 1565. den 22. Junii in einer ſolennen Proceſſion in das geweſene Franciſcaner-Minoriten-Cloſter eingeführet, ſondern ihnen auch ein neuer Rector und Profeſſor vorgeſetzet ward. (l) Dieſer war M. Petrus Vincentius, ein gebohrner Breßlauer, ſo nicht nur bereits Rector des Gymnaſii zu Lübeck, ſondern auch zu Gryphswalda und Wittenberg Profeſſor geweſen war. Dieſer machte demnach bald bey dem Antritt ſeines Amts die Görlitziſchen Schul-Leges, und ſetzte anbey auch ſo wohl die Doctrin als Diſciplin in heilſame Verfaſſung. Ja weil E. E. Rathe die Salarirung der neu-angenommenen Præceptorum etwas beſchwerlich fallen wolte: nahm dieſer vor die Auffnahme des Schul-Weſens unermüdet beſorgte Mann die Mühe auf ſich, reiſete Anno 1567. ſelbſt nach Prag, und übergab Kayſer Maximiliano II. ein unterthänigſtes Supplic, welches Ihro Kayſerliche Majeſtät auch ſo gnädig annahm,

(h) Die Ausbittung des Cloſters geſchahe An. 1564. bey Kayſer Ferdinando I. der dann nicht nur die Verwilligung zu Wien den 5. Februarii expediren: ſondern auch den folgenden 20. Junii an den Abt zu Sagan und Lands-Hauptmann in Nieder-Lauſitz einen Commiſſions-Befehl ergehen ließ, erwehntes Cloſter E. Rath nebſt aller Zugehör zu übergeben: jedoch von denen Clinodien, Kirchen-Ornat, wie auch Zinſen und Renten ein Inventarium einzuſenden.

(i) Der Stadt Löbau erhaltenes allergnädigſtes Adjutum zu deſto beſſerer Salarirung der in dem von Kayſerl. Maj. erhaltenen Cloſter angelegten neuen Schule docirenden beſtand jährlich in 200. Schocken, wie auch die Görlitziſche Schule zu genieſſen hatte.

(k) Die Ubergabe des Cloſters geſchahe den 17. Julii erwehnten 1564ſten Jahres durch den Herrn Land-Voigt Herrn Graf Joachim von Schlick, Herrn Seyfried, Freyherrn von Promnitz auff Sora, Herrn Wilhelm von Schöneich, auff Beuthen, ſolenniter auf dem Rathhauſe. Funccius Oratione de Cœnobii Gorlicenſis Ortu & progreſſu, habitâ A. 1686. f. c.

(l) Die Introduction geſchahe zu Mittag. Die in der alten Schule geweſene Jugend kam mit ihren Præceptoribus ſingend die Peters-Gaſſe her, über den Marckt, in die Brüder-Gaſſe, und durch die Cloſter-Kirche in den Creutz-Gang. Daſelbſt traten die neu-beruffenen, nehmlich der künfftige Rector M. Petrus Vincentius, wie auch der ihm als Profeſſor und Pro-Rector adjungirte M. Laurentius Ludovicus, dazu, und wurden von denen Patronis, und zu dieſem Actu invitirten Auditoribus, aus dem Miniſteriô und Literatis Civibus, in das geweſene Refectorium begleitet. Daſelbſt wurde figuraliter muſiciret, darauff vom Herrn Gregorio Ottmanno, Scabino, eine Introductions-Rede in Lateiniſcher Sprache gehalten, welche der neue Rector in eben dieſer Sprache von der ihm angewieſenen Catheder herab beantwortete: und ſo dann Herr M. Samuel Jauch, Paſtor Primarius, mit einer teutſchen Einſegnungs-Rede beſchloß. Es ward auch dieſer ſolenne Actus durch Bartholomæum Andreæ, Svidnicenſem Sileſium, in einem zu Wittenberg bey Laurentio Schwenckfelden gedruckten lateiniſchen Carmine Heroicô beſchrieben. Bey dieſen neuen Schul-Anſtalten wurden die bey der alten Schule geweſenen Docentes in ihren Functionibus erhalten, außer daß M. Sebaſtian Rößler, ſo der alten Schule Rector geweſen, nunmehr in der neuen mit der dritten Stelle vorlieb nehmen, und ſeine geweſene Collegen M. Balthaſar Walther, Vratisl. George Florſchütz, Johann Bieber, und N. Hohlefeld die unterſten Stellen bekleiden muſten.

daß

daß ſie E. Rath jährlich 200. Schock aus der Bier-Steuer anweiſen lieſſen, ſolche zum Beytrag der benöthigten Beſoldung vor die Schul-Bedienten anzuwenden. (m) Wie aber Görlitz dieſes Mannes Schul-Dienſte allererſt am beſten zu genieſſen hoffte, war ſeine Vater-Stadt Breßlau ſeiner ſelbſt benöthiget, und beruffte ihn deßwegen zum Rectore des Gymnaſii Eliſabethani und Inſpectore derer andern der Augsburgiſchen Confeſſion zugethanen Schulen. Weil er nun ſeiner Vater-Stadt zu dienen ſich ohne Verletzung der natürlichen Danck-Pflicht keinesweges weigern konte: muſte er ſich Anno 1559. bey der Stadt Görlitz beurlauben, und ſeinen ihm in Breßlau offerirten Dienſt antreten: in welchem er auch Anno 1581. ſelig geſtorben iſt, und wegen ſeiner vielfältigen Meriten ein unvergeßliches Andencken hinterlaſſen hat.

Dieſem Beyſpiel folgte E. E. Magiſtrat in Budißin begierig nach, und ſuchte ſeine in der Paſtey bey dem Reichenbacher-Thore an dem Graben angelegte neue Schule nicht nur in dem Stande zu erhalten, darein ſie M. Joachimus Cnemiander durch die von ihm auffgeſetzte Schul-Leges und in gehörige Ordnung abgetheilte Lectiones zu ſtellen angefangen hatte, zu erhalten: ſondern auch unter der Direction M. Simonis Stenii und M. Galli Emmenii zu beſſerem Flore zu befördern. Wiewohl zu dieſem Wachsthum halffen der Budißiniſchen Evangeliſchen neuen Schule ſonderlich die nachfolgenden drey Rectores Thomas Faber, M. Andreas Neerkorn und M. Melchior Gerlach. (n) Bey des Erſten Zeiten vermehrte E. E. Rath Anno 1590. die Zahl der Docentium, und brachte es bey ihm ſo weit, daß er zurücke trat, und dem Herrn Neerkorn das Rectorat cedirte, ſich aber mit der oberſten Collegen-Stelle, oder, wie wir heut zu Tage reden, mit dem Con-Rectorat begnügte. Es blieb aber dieſer M. Andreas Neerkorn in Budißin nicht länger als zwey Jahr: darum ſetzte E. E. Rath nach ſeinem Abzuge den bereits erwehnten M. Melchior Gerlachen an ſeine Stelle, der, Zeit ſeines geführten Rectorats, die Budißiniſche Schule in gar ſonderbaren Æſtim ſetzte: auch ſein Leben wohl daſelbſt vergnügt beſchloſſen haben würde, wenn ihn nicht die Stadt Zittau mit allerhand profitablen Conditionibus bewogen hätte, die Vocation zu ihrem Rectorate anzunehmen.

Die Stadt Zittau hat das Augmentum ihrer alten Schul-Verfaſſung ſonderlich dem um ſie unvergeßlich hochverdienten Bürgermeiſter Herrn Nicolao Dornſpachen zu dancken. Denn dieſer brachte es durch ſeine unermüdete Vorſorge ſo weit, daß von E. E. Rath das dem Johanniter-Orden bey ihrer Haupt-Kirche zuſtändige Commendatur-Hauß, gegen Erlegung einer gewiſſen Summe Geldes erkauffet, und Anno 1570. zu einem geraumen Schul-Gebäue, wie auch zu bequemer Wohnung eines Rectoris zubereitet ward. (o) Darauff vocirte E. E. Rath

(m) Von dieſem durch Petrum Vincentium ausgewirckten Kayſerl. Beytrage zu Salarirung der Schul-Diener ſchreibt Jacobus Meiſterus in ſeinen Annalibus alſo: Hôc annô ſa. 1567. menſe Martiô M. *Petrus Vincentius* Pragæ obtulit Cæſareæ Majeſtati Maximiliano II. ſupplicem libellum, in quô oravit, ut Cæſarea Majeſtas ſtipendiô & Eleemoſynâ aliquâ commemorabili Scholam Gorlicenſem fulcire, erigere, fovere, amplificare, & inchoatum beneficium abſolvere clementiſſimè dignaretur.

(n) Thomas Faber machte ſich nicht nur durch ſeine treue, ſolide, deutliche und unverdroſſene Information der ihm vertrauten Jugend, ſondern auch durch allerhand gelehrte Schrifften bekannt. Unter dieſen iſt ſeine in 9. Bücher abgetheilte Schola Chriſtiana puerilis Anno 1564. in Quartô, und ſeine in 2. Theilen verfaßten Miracula divina Novi Teſtamenti A. 1584. in Octavô durch den Druck bekannt worden. Uber dieſes iſt er auch der erſte geweſen, ſo die Budißiniſchen Annales oder Jahr-Bücher von An. 1001. in gehörige Ordnung zu bringen angefangen hat.

M. Andreas Neerkorn war von Wallhauſen aus der Grafſchafft Aſchaffenburg gebürtig: und ein ſehr qualificirter Mann: deßwegen konte ihn auch die Stadt Budißin nicht lange behalten, ſondern muſte geſchehen laſſen, daß er anderweit hin vociret ward.

M. Melchior Gerlachius war von Sora gebürtig, woſelbſt ſein Herr Vater Superintendens geweſen, aber von dem argliſtigen Hof-Prediger, D. Petro Streubero, ſeinen Dienſt auffzugeben, und mit dem Paſtorat zu Buntzlau in Schleſien zu vertauſchen beredet worden war. Er ſtund der Budißiniſchen Schule von An. 1591. bis A. 1602. vor: gab auch in dieſem ſeinem Amte An. 1596. Doctrinam & Diſciplinam Scholæ Budiſſinenſis, Commonefactionem de Lutheri & Melanchthonis divinâ commotione, & Turcici Regni, à clade Varnenſi, mirô ſucceſſu A. 1592. ingleichen eine Oration de præcipuis Iræ & Miſericordiæ divinæ Signis, und eine Genealogiam ſingularis divinæ fœcunditatis nobiliſſimæ *Mezradiana* familiæ A. 1599. heraus.

(o) Es wurde in erwehntem Jahre 1570. zwiſchen dem löblichen Ritter-Orden St. Johannis zu Jeruſalem, und E. E. Rath ein ſolenner Receſs wegen völliger Abtretung aller dem Orden ſonſt in Kirchen-Sachen zuſtändiger Rechte, auffgeſetzt, und nicht nur von beyden Contrahenten unterſchrieben und beſiegelt, ſondern auch vom Kayſer confirmirt.

M. Ca-

M. Caſpar. Janicium zum erſten Rectore, und ließ ſelbigen nebſt ſeinen Collegen und zugegebenen Collegis, Michaële Juſto Con-Rectore, M. Daniele Burchardô Colleg. III. M. Caſpare Tullichiô, Tobiâ Kindlerô, Cantore, Paulô Schönborn, Adamô Wittwer, und Paulô Fritzſch, wie auch dem verhandenen Cœtu Scholaſticô den 10. Martii Anno 1586. ſolenniter introduciren. Solches geſchahe in Gegenwart des regierenden Bürgermeiſters und geſammten Raths: der Syndicus Herr Procopius Naſo, that im Nahmen des Raths die Inaugural-Rede, und inſtallirte hiermit die Docentes, ſo wohl alte als neue insgeſamt. So bald auch die Inauguration dieſer neuen Schule geſchehen war, war wohlgedachter Herr Procopius Naſo, Bürgermeiſter, Syndicus und Ober-Scholarcha, ſehr bemüht, denen Lehrenden und Lernenden mehrere Beqvemlichkeit zu verſchaffen, als ſie bisher gehabt hatten. Denn er ließ die dem Rectori angewieſene Wohnung durch einen Schwieb-Bogen an das Auditorium Primæ Claſſis hangen, alſo, daß er aus ſeinem Muſeô nur etliche Schritte dahin hatte, und keinen Fuß auff die Erde ſetzen dorffte. Jngleichen ſorgte er, daß die Chorales bey ihrem Umgange mit mehrerer Freygebigkeit angeſehen: ja vor alle insgemein mehrere wie auch austräglichere Hoſpitia bey der Bürgerſchafft eröffnet wurden. Ja, weil unter denen Alumnis unterſchiedene, nicht allein erwachſene, ſondern auch ziemlich bärtige Mitglieder waren: war er ihnen förderlich, daß ſie nicht nur im Auditoriô zu declamiren und zu diſputiren, ſondern auch in der damahls leer-ſtehenden Cloſter-Kirche ſich im Predigen zu üben Freyheit bekamen. (p) Es ließ ſich aber dieſer erſte Rector der neuen Zittauiſchen Schule durch den Camentziſchen Ober-Stadtſchreiber Ægydium Tröger bereden, als wenn er in Zittau keine ſonderbare gute Gönner hätte, und daher zu beſorgen wäre, daß man ihn ſeines Amts entſetzen möchte. Daher acceptirte er das Jahr darauff die Vocation zum Rectorat dahin, und machte durch ſeinen Abzug, daß das Rectorat in Zittau einige Zeit leer ſtund. (q)

Die Stadt Lauban ließ ſich gleichfalls ſo wohl vor als nach der Reformation eine gute Schul-Verfaſſung gar ſehr angelegen ſeyn. Doch von denen Ludimoderatoribus vor der Reformation ſind gar wenig Nachrichten verhanden: (r) aber bald bey angehender Reformation machte Herr Caſpar Capelus oder Kretſchmar der Laubaniſchen Schule einen gar groſſen Ruff. Denn er halff denen erſten Evangeliſchen Predigern, ſonderlich Nicolao Greinewitzen in Ausbreitung des Evangelii treulich beförderlich ſeyn. Dieſer redliche Schul-Mann machte Anno 1537. auff E. E. Raths Begehren eine Schul-Verfaſſung, nach der ſich die Lehrenden und Lernenden verhalten ſolten. Weil aber der damalige Lehr-Platz gar ſehr enge war: bauete E. E. Rath Anno 1588. aus einer alten eingegangenen Capelle, auff der Oſt-Sud-wärts liegenden Ecke des Kirchhoffs, eine neue Schule: und zwar deſto williger und eifriger, weil Herr D. Adrian Albinus, ein gebohrner Laubaner, Marggräflicher Chur-Brandenburgiſcher Cantzler in der Neu-Marck, zu Bezeugung ſeiner ſonderbaren Liebe gegen ſeine Vater-Stadt und die daſelbſt ſtudierende Jugend, ſelber die Bau-Koſten gab. (s)

Die Stadt Camentz hatte zwar ſo wohl vor der Reformation als bey derſelben Anfange, gleichfalls rühmliche Anſtalten zu Erziehung und Unterweiſung ihrer Lehr-begierigen Jugend gemacht: allein ſelbige war, wie in

(p) Alle dieſe Schul-Anſtalten des Herrn Procopii Naſonis referirt der ſel. Herr Weiſe in ſeiner Oratione Seculari de Ortu & Progreſſu Scholarum Luſatiæ ſuperioris, und aus ihm der Herr Ludovici in ſeiner Schul-Hiſtoriâ P.III. n.III. p.85.

(q) Wie der Herr Janitius von Zittau nach Camentz gekommen, meldet Herr D. Johann Francke in ſeinem MStô Fragmentô Hiſtoriæ Luſaticæ. Herr Ludovici aber hat es l. c. übergangen, und referirt, als wenn er von Zittau unmittelbar nach Dreßden vociret worden ſey: da er doch dem Rectorat in gedachtem Camentz ein gantz Jahr vorgeſtanden, ingleichen eines Conſulis Walthers Tochter daſelbſt geheyrathet hat.

(r) Ob gleich Joachimus Cnemiander A. 1541. E. E. Rath in Lauban einen Tractat. MSt. von dem Urſprunge des Marggrafthums Ober-Lauſitz, und in ſpecie der Stadt Lauban dediciret: auch von dem Auffkommen der Lutheriſchen Religion eine beſondere Section darinnen gemacht: ſo hat er doch der Schule gar vergeſſen.

(s) Dieſe Freygebigkeit Herrn D. Adrian Albini rühmet der ſel. Herr Weiſe in angeführter Oration de Ortu & Progreſſu Scholarum in Luſatiâ ſuperiore plagâ B. 2. und der ſel. Herr M. Hoffmann erzehlet ſie in ſeiner Lebens-Geſchichte der Evangeliſchen Paſtorum Primariorum zu Lauban cap. II. p.155. noch umſtändlicher, und meldet, daß er zu dieſem Bau 200. Rthl. beſtimmet habe, und ihm deßwegen auch bey dem Eingange ein in Stein gehauen Ehren-Denckmahl auffgerichtet worden ſey.

den andern Städten, gar ſehr enge eingeſchränckt. Als aber das Franciſcaner-Cloſter gantz ausgeſtorben war, bekam E. E. Rath Anno 1560. Gelegenheit ihre bißher gehabte Schule dahin zu verlegen, zu dem Unterricht der Jugend beqveme Zimmer auffzuführen, und zulängliche Præceptores zu beruffen. Wiewohl in denen Camentziſchen Annalibus iſt wenig zu befindē, daraus man die erſten Rectores dieſer in das Cloſter transferirten Schule erkennen könte: darum iſt zu vermuthen, daß die Camentziſchen Schul-Anſtalten allererſt Anno 1587. in den rechten Schwung gerathen ſeyn: Denn daſelbſt wurde Herr Joachim Schütz zum Vorſteher der neuen Schule beruffen: aber auch dabey erinnert, daß er ſeinen Ort cediren, und ſich mit der andern Schul-Stelle begnügen ſolte, wenn man ein gewiſſes Subjectum zum oberſten Rectore zu beruffen nöthig achten würde. Und dieſes geſchahe noch in ſelbigem Jahre, indem ſich der Zittauiſche Rector M. Caſpar Janitius, das Zittauiſche Rectorat auffzugeben, und das Camentziſche dagegen anzunehmen überreden ließ. (t)

Von der Stadt Löbau ihren Schul-Anſtalten iſt zwar oben bereits etwas weniges erwehnet worden: hier aber müſſen wir noch dieſes darzu ſetzen, daß dieſe Stadt den Anfang ihrer heutigen Schule Herrn Johann Friedlanden (u) einem etliche 30. Jahr im Conſulat geſeſſenen Bürgemeiſter, zu dancken hat. Denn als das Franciſcaner-Cloſter daſelbſt Anno 1519. durch einen unglücklichen Brand ruiniret worden war: und bis auf das Jahr 1565. als eine bloſſe Brand-Stätte da geſtanden hatte: wandte dieſer Herr Bürgemeiſter Friedland ſehr viel Müh und Fleiß an, daß Kayſer Maximilianus II. ſolches der Stadt zu einer Particular-Schule allergnädigſt ſchenckte. Ja, als er in ſeinem unterthänigſten ſolicitiren ſo weit glücklich avanci-

(t) Der angeführte Herr D. Johann Francke allegirt nachgeſetzten Brieff, den Herr Andreas Weſtphalus an den Herrn Janitium in punctô dieſer Mutation geſchrieben hat:

Salve, Ornatiſsime Vir, Affinis & Amice ſyncerâ fide colende! Non dubito, quin exhortatio mea coram nuper facta, ad apprehendendam utraque manu eam, quæ Tibi à Camitianis Dominis offertur, occaſionem, non ſolùm in animô tuô ſtimulum reliquerit, verum etiam te intereà rem amplius perpendentem adeò obfirmarit, ne neceſſe ſit, aut plures adducere, aut novas inſuper ad Te impellendum ſubjicere rationes. Fuerunt enim eæ, quibus impendenti fraudi ac dedecori tuo prævenire, clandeſtinas inſidias commodè, ac ſine exiſtimationis tuæ diſpendiô avertere, inſolens illud imperium ac λυκοφιλίαν excutere, ac nunc, ingraveſcente ferè ætate, fortunas ac res tuas honeſtè ſtabilire, &, ad tranſigendum reliquum vitæ ſpatium, certam quaſi ſedem inter homines Muſarum verè amantes & φιλανθρώπους acquirere tibi poteris. Vocatio eſt legitima, & habet, præter Didactrum tolerabile, promiſsiones, ad ſpes de augendâ non ſolùm re familiari, ſed etiam, ſi forte ſcholaſticorum operum pertæſum erit, eminentiori loco, ordine, ac dignitate obtinendâ, ampliſsimas. Inter quæ & alia ſunt commoda, Religionis mutua conſenſio, ad rerum gubernacula ſedentium favor & diſcretio, nec non jucundiſsima converſatio, ac in dijudicando dexteritas: diſponendi denique libertas in commiſsô regimine: Imò plura alia, quæ loci opportunitas ex ſperatô Nobilium ac aliorum concurſu ſucceſsivô tempore allatura videtur. Præterea nec poſtremum eſt, & quod Tibi imprimis laudi ducas, quod tanta ſit fiducia tui, ut Scholam, tua autoritate ac ſolidæ Eruditionis famâ fultam, felices ſucceſſus, Deô Optimô Maximô gubernante, habituram, nemo ſit, qui ambigat. Hæc omnia, quis, niſi mentis inops, piſtrino, in quô jam hæres, non longè anteferret? Quare nihil eſt, ſi rectè rem tecum reputaveris, quod obſtet, quò minùs vocutionem tàm honeſtam accipias: cum melius ſit, ut Tibi Exitus per Te ipſum, diſcedere volentem, & quidem honeſtè vocatum, quàm per alios, non ſine nominis tui aliqua macula, tandem ex cauſa ſaltem inventâ vel fictâ Te dimittentes pateat. Unicus reſtat ſcrupulus DNI. CAPITANEI tui Promotoris offenſio; ſed medela facilè adhiberi poterit ex eô, quod ſi præfatus DN. CAPITANEUS, qui graviſsimô valet judiciô, & cui mores & ingenia iſtius loci nota ſunt, totam rem, ut ſeſe nunc habet, probè cognoverit: ac ſecum alterius loci hac ex re futuram felicitatem, cui profectô non invidebit, perpenderit: tantum aberit, ut Te à propoſitô tuô averſurus ſit. Proinde meum eſt conſilium, nos Budiſſinam ut accedas; ad proximam enim ſeptimanam Ordinum hujus Luſatiæ conventus erit, ubi de his, & qua ratione DN. CAPITANEO indicium fieri poſſit, copioſius ac liberius deliberabimus. Pro majori conſideratione adjectas noſtri *Egidii*, quem propter Doctrinam, ingenii ſuavitatem, ac ſingularem dexteritatem meritò veneror ac ſuſpicio, literas invenies. Vale, ac me ſyncerè redama. Dabantur raptim D. XVIII. Aug. A. 1586. In dem allegirten eingeſchloſſenen Briefe des Herrn Egidii Trögers ſind nun gleichfalls allerhand ſcheinbare, aber auch zum Theil gegen E. E. Magiſtrat in Zittau zur Ungebühr anzüglich vorgeſtellte Gründe, die ihn zu der angetragenen Mutation bewegen ſolten. Weil nun ſelbige mit vielen Betheurungen einer ſonderbaren Wohlgewogenheit vorgetragen wurden, ließ ſich der gute Mann bereden, und, die rechte Wahrheit zu ſagen, von Zittau weg vexiren.

(u) Es war dieſer Johann Friedland ein Verwandter des aus der Stadt Löbau gebürtigen Poëten Johann Lauterbachs geweſen, daher er ihn auch in ſeinem Opere Poëticô mit unterſchiedenen Epigrammatibus beehret hat.

ret, daß erwehntes Cloſter der Stadt völlig eingeräumet, und durch einen Kayſerlichen Begnadigungs-Brieff feſtiglich verſichert worden war: gab er auch ſelbſt Rath und That, wie ſolches Cloſter aus ſeinen Ruderibus am förderlichſten wieder aufgeführet, und zu einem Muſen-Sitze brauchbar zugerichtet werden konte. Die erſten Rectores ſind nicht ſo genau in denen Annalibus zu ſpühren, weil die erſten Collectores derſelben nicht ſo viel Fleiß als die heutigen darauff gewendet haben: unterdeſſen aber iſt doch ſo viel zu erſehen, daß bereits Anno 1540. ein Ludimoderator geſetzt geweſen, den die Innwohner nur nach ſeinem Tauff-Nahmen Herr Willhelm genennet haben: dieſem hat Anno 1543. Nicolaus Beler gefolget: er muß aber bald mutiret haben, weil man in denen Annalibus findet, daß in eben dieſem Jahre an Weyhnachten M. Hieronymus Noßwitz das erſte Quartal als Rector empfangen habe. Dieſem folgte Anno 1552. M. Martin Gärtel: ſolcher Geſtalt nun werden die erſten Vorfahren der heutigen Löbauiſchen Rectorum M. Petrus Stüler und M. Jacob Zeißberger ſeyn. Denn jener hat der Schule daſelbſt Anno 1569. dieſer aber A. 1571. vorgeſtanden.

In Nieder-Lauſitz lieſſen ſich auch gar bald bey dem angehenden Lichte des Evangelii Liebhaber wohlbeſtallter Schulen finden. Denn man lieſet, daß die Freyherren von Bieberſtein zu Forſta bereits Anno 1530. dem Rathe daſelbſt an der Hand geſtanden, daß er eine zulängliche Schul-Verfaſſung treffen, und Anno 1530. einen Rectorem, Nahmens Chriſtoph Rublack ſetzen konte. Dieſer ehrliche Mann ſtund alſo ſeiner anvertrauten Schule in die 37. Jahr ſo getreulich vor, daß man ihn Anno 1567. einer Erleichterung ſeiner beſchwerlichen und unauffhörlich an einander hangenden Schul-Laborum würdig achtete, und daher in den Raths-Stuhl zog. Ja die Stadt Forſta ließ auch noch an ſeinem Sohne ſehen, daß ſie des Vaters Meriten in unvergeßlich-danckbarem Andencken behielte. Denn derſelbige, Nahmens Jacob Rublack, wurde Anno 1570. in das Rectorat gezogen, Anno 1580. zum Stadtſchreiber gemacht, Anno 1588. aber gar zum Conſulat erhoben.

Die Stadt Guben machte den Anfang zu einer Evangeliſchen Schule Anno 1550. Denn da ſetzte ſie einen Rectorem, der in denen Annalibus M. Bernhard Tues genannt wird. Wie lange aber dieſer Mann der Schule daſelbſt vorgeſtanden, kan man, in Ermangelung der nöthigen Urkunden, ſo genau nicht wiſſen. Und es ſcheint, als wenn in dem in denen Annalibus befindlichen Indice der Gubeniſchen Rectorum vielleicht ein Hiatus ſey: weil man keinen Succeſſorem, als Anno 1590. M. Wilhelmum Aëtium oder Adlern findet. Es beſtund aber das Gubeniſche Schul-Collegium damahls aus drey Perſonen, einem Rectore, Cantore und Auditore: iedoch wurde bald Hand zu Wercke gelegt, daß auch ein Con-Rector nebſt noch einem Adjuncto Auditore angenommen ward.

So ließ auch die damals Freyherrliche Biberſteiniſche Stadt Sora nichts an ſich ermangeln, daß ſie mit einer Evangeliſchen Schule verſehen ward. Denn wie ſie die Jugend in der Schule ſo ſorgfältig als die Alten in der Kirche unterrichtet wiſſen wolte: beruffte ſie Simonem Anaxium, deutſch Unwürde genannt, zum Ludimoderatore ihrer Evangeliſchen Stadt-Schule. Dieſer Mann war gleich das Jahr, da die Reformation Lutheri angieng, nemlich Anno 1517. in Sora gebohren: hatte auch, bey anwachſenden reiffen Jahren ſeine Studia in Wittenberg mit groſſem Eifer getrieben. Daher berieff ihn ſeine Vater-Stadt von dar weg, da er ſonſt noch gerne länger geblieben ſeyn würde. Er fand aber bey der Schul-Arbeit viel Mühe, ſchlechten Danck, und noch geringern Reſpect. Als ihm dennach die Schleſiſche Stadt Sprotta den Stadtſchreiber-Dienſt offerirte: nahm er ſelbigen Anno 1553. mit erfreuetem Gemüthe an, und lebte daſelbſt noch viele Jahre in einem vergnügten und geruhigen Alter. Denn er ſtarb als ein zwey und achtzig jähriger Mann Anno 1602. Nach ſeinem Abzuge mag die Schul-Verfaſſung in Sora mehr eingegangen als verbeſſert worden ſeyn: denn man findet, daß an die Verbeſſerung allererſt Anno 1560. gedacht worden, und M. Hieronymus Hannicæus zum erſten Rectore der Stadt-Schulen in Sora beruffen worden iſt. Er hatte ſeine jungen Jahre unter dem gelehrten Abt zu Jlefeld auff dem Hartzt, M. Michaële Neandrô, ſeinem Landsmanne, zugebracht. Weil ihm aber die Schul-Arbeit in die Länge auch gar ſauer ward, und ihm eine Gelegenheit zu Handen ſtieß, dabey er in das Miniſterium gelangen konte, gab er ſeinen Schul-Dienſt auff, und ward anfänglich Prediger auf einem Dorffe in dem Görlitziſchen Diſtricte: weil ihm aber die damahlige Freyherrliche Promnitziſche Herrſchafft zu Sora, wegen ſeines bey der gantzen Stadt und Bürgerſchafft hinterlaſ-

ſenen guten Andenckens gar gnädig war: berieff ſie ihn von dannen wieder weg zum Paſtorat nach Triebel, allwo er auch Anno 1611. geſtorben iſt.

Die übrigen Nieder-Lauſitziſchen Städte lieſſen ſich von einer Zeit zur andern ebenfalls in Auffrichtung und Einrichtung nutzbarer Schulen gar bemühet finden. Daher iſt keine einige unter ihnen anzutreffen, die nicht wenigſtens ein paar öffentliche Schul-Diener unterhalte. Zuförderſt aber iſt die Schule zu Cottbus ſeit der Reformation beſtändig in gutem Ruffe geweſen. Denn man findet, daß Anno 1557. vier Collegen an dieſer Schule geweſen ſeyn: nemlich Daniel Schütz, (w) Ludimoderator, David Möller, Baccalaureus, Jacob Günther, Cantor, und Andreas Böttner, Auditor. Da es ſich denn in eben dieſem Jahre zugetragen, daß einer ihrer Diſcipulorum Nahmens Paulus Funck, ein Knabe von 9. Jahren, am Pfingſt-Montage, aus Unvorſichtigkeit, von dem Gewölbe der nach dem Brande wieder zu repariren angefangenen Catharinen-Kirche herab geſtürtzt, gewaltig auf den Boden angeſchlagen, und doch keinen weitern Schaden genommen, als daß ſeine Verſen geſtreiffet, und blutrünſtig geweſen. Woraus augenſcheinlich abzunehmen, daß die himmliſchen Frohn-Geiſter ihre Hände untergebreitet, und den ſonſt tödtlichen Fall ſo ſchadloß abgewendet haben.

So iſt auch die Schule zu Lübben von undencklichen Jahren her in gar erſprießlichem Zuſtande geweſen. Denn weil das Official-Amt nebſt dem Nieder-Lauſitziſchen Conſiſtorio, ingleichen die damahlige Land-Voigteyliche Reſidenz in dieſe Stadt verleget war: die alle auff Kirchen und Schulen ein wachſames Auge hatten: war auch der Stadt-Magiſtrat bemühet, die Schule alſo zu beſtellen, daß die Jugend nicht nur in der Gottesfurcht ſondern auch in Sprachen und Künſten unterwieſen werden konte. Und eben dieſes muß auch der Stadt Lucca nachgerühmet werden. Denn dieſelbige hat ihre Schule, ſeit dem wiederauffgegangenen Lichte des Evangelii allezeit ſo beſtellt gehabt, daß ſich viel wackere gelehrte Leute von derſelben hin und wieder ausgebreitet haben.

Doch von dieſen Schulen wird an gehörigem Orte nähere Nachricht gegeben werden. Denn anietzo ſoll in ieglichem Capitel etwas von dem Wachsthum einer ieden Schule in ſpecie folgen.

CAPUT II.

Von denen Schickſalen des Budißiniſchen Gymnaſii.

Als M. Melchior Gerlachius das Budißiniſche Rectorat Anno 1592. betreten hatte, und E. E. Rath ſahe, daß die angefangene Schul-Verfaſſung täglich zu gröſſerem Flor gediehe, ließ er auch das in der Paſtey an dem Graben zugerichtete Schul-Gebäue möglichſt beſſern und erweitern. Solcher Geſtalt war Anno 1593. an dem Platze, wo ſonſt das Holtz-Hauß geſtanden, ein neues Auditorium angelegt, auch ein zierlich Thürmlein auf dem Dache auffgeführt, und eine Glocke darauff gehangen, durch deren Lautung ſo wohl die Schul- als auch die Gebet-Stunden in der Schule angedeutet, und der Schul-Cœtus darzu convociret werden ſolte. Weil nun dieſer Gerlachius in ſeiner Jugend auff dem Briegiſchen Gymnaſio in Schleſien ſehr wol angemercket hatte, (a) wie eine Schule ſo

(w) Dieſer David Schütz hat die Cottbuſiſchen Annales in Ordnung zu bringen angefangen; und Herr Johann Magnus hat ſich derſelbigen in ſeiner Cotbuſiographia MSta fruchtbarlich bedienet. Nach dieſes Schützii Beyſpiel hat auch Herr Michaël Schander, Paſtor der Wendiſchen Gemeine, ſein Calendarium Cotbuſianum angefangen.

(a) Es hatte das Briegiſche Fürſtl. Gymnaſium ſeit ſeinem A. 1569. vocirten Rectore M. Laurentio Beslero Vratislavienſi lauter berühmte Nachfolger gehabt. M. Johannes Ferinarius war bereits Profeſſor in Wittenberg geweſen, und ward auch, nach Aufgebung ſeines 5. Jahr verwalteten Briegiſchen Rectorats, wieder Profeſſor zu Margburg. M. Sebaſtian Püſchelius ward nach reſignirtem Briegiſchen Rectorat, Profeſſor in Heydelberg. M. Petrus Sickius war vorher Rector und Profeſſor zu Königsberg in Preuſſen geweſen: traf aber endlich mit Laurentio Circlero, Rectore zu Goldberg, einen Tauſch, daß er an ſeine Stelle zu Brieg trat, und ihm Goldberg überließ. Dieſem ſuccedirte M. Melchior Thileſius, von Hirſchberg gebürtig, und weil er den Fürſtl. Regierungs-Rath, Herrn D. Jeremiam Gerſtmann, zugleich als Profeſſorem an der Seite hatte, gerieth das Gymnaſium unter ihm, wegen der herrlichen Lectionum, Declamationum und Diſputationum in gar ungemeinen Ruhm. Weil nun Melchior Gerlachius damals auch einer von denen auf dieſem Gymnaſio docirenden war, wie ſeine A. 1585. den 23. Decembr. daſelbſt an Statt einer Præfation zu denen obhandenen Lectionibus de Doctrina Sphærica gehaltenen Oration de SOLE ausweiſet: ſo hatte er viel practicable Gonſilia de Statiſtica Scholaſtica ablernen können.

wol in einen innerlichen als auch äuſſerlichen Flor zu bringen ſey: bemühte er ſich ſolches bey ſeinem Budißiniſchen Rectorate rühmlich zu practiciren. Und alſo gieng er ſeinen Collegis allenthalben mit liebreicher Freundlichkeit gegen die ihm anvertraute Jugend, mit benöthigter Ernſthafftigkeit in Beobachtung der ihm zuſtändigen Autorität und Handhabung der Diſciplin: mit gründlicher Deutlichkeit in Vortragung der Lehr-Puncte, mit unverdroſſener Emſigkeit in Ermunterung der blöden ſchüchternen Gemüther, mit gebührender Gedult und Sanfftmuth in Vertragung und Verbeſſerung der nicht ſo wohl aus vorſetzlicher Boßheit, als leichtſinniger Schwachheit, begangenen Fehler, mit einem ſtillen eingezogenen exemplariſchen, aber doch auch dabey zu honetter Converſation geſchicktem Leben, ſehr ſorgfältig vor. Und in ſolcher Abſicht wurde nicht nur ſeine Lehr-Art, ſondern auch ſeine andere Anſtalt zu öffentlichen Declamationibus und bisweilen auffgeführten Dramatibus von allen verſtändigen Liebhabern nöthiger und nutzbarer Studiorum ſehr gelobt. Solches wieß ſich in erwehntem 1593. Jahre den 26. Sept. aus, da er das erſte Drama auffzuführen willens war. (b) Denn da hatte er ſich einer ſolchen Menge Zuhörer zu verſehen, daß er auch deßwegen zu Vorſtellung dieſes Dramatis kein in Mauern eingeſchloſſenes Gebäue, ſondern den öffentlichen Marckt erwehlte. Wiewohl er befand damahls, daß auff einem allzuweiten Raum auch allzuviel Unfug geſchehen könne: darum ward er bey ſeiner Anno 1596. vorgenommenen andern dramatiſchen Arbeit (c) anders Sinnes, und ſtellte ſelbige auf dem Rathhauſe vor. Er ließ auch ſeine vorhabende Schul-Arbeiten denen Literatis durch öffentlich angeſchlagene Programmata kund werden, (d) und machte, daß dieſelbige weit und breit verſendet wurden. Weil nun E. E. Magiſtrat in Zittau hieraus ſahe, daß dieſer Gerlachius ſehr fähig wäre, eine angefangene Schule zu gewünſchtem Wachsthum zu befördern: ſelbter aber damals, wegen des nach Camentz gezogenen M. Janitii, eines ſolchen Mannes ſehr benöthiget war: thäten ſie ihm allerhand profitable Vorſchläge, daß er ſich bewegen ließ, das Rectorat in Zittau über ſich zu nehmen. Die Stadt Budißin mißgönnte ihr auch ſelbigen nicht, ſondern begnügte ſich, daß ſie dasjenige bereits von dieſem Gerlachio genoſſen hatte, was Zittau von ihm nunmehr zu genieſſen hoffte. Und gab ſich demnach um ſo viel deſto mehr zu frieden, weil ſie einen Con-Rectorem hatte, der dem Gerlachio in allen Stücken nachzugehen begierig war.

Dieſer war Herr M. Zacharias Biccius. Er nahm ſich ſeiner Schul-Arbeit ſehr treulich und ſorgfältig an: muſte aber Anno 1607. den 2. April mit betrübten Augen anſehen, wie die gute Stadt Budißin von GOtt mit einem höchſt unglücklichen Brande heimgeſucht, und dadurch faſt ihres gäntzlichen Splendeurs beraubet ward. Deswegen ſchrieb er auch ein ſehr beweglich Carmen Didactico-Euchariſticum. (e) Sein Nachfolger in dem Rectorate war M. Abraham Schadæus Anno 1615. Er danckte aber Anno 1617. ab, und hielt bey ſeiner Valediction den 6. Auguſti eine ſchöne Rede, darinnen er des Herrn Melchioris Gerlachii Leben und Ruhm-würdige Verrichtungen entwarff. (f) Darauff vocirte E. E. Rath M Leonhardum Genſelium von Lauch aus Voigtland gebürtig. Allein Voigtland ruffte ihn nach einigen Jahren zurücke, und conſtituirte ihn zum Rectore des Gräflichen Reußiſchen Gymnaſii zu Gera, da er auch Anno 1624. geſtorben iſt. (g) Hierauf ſetz-

(b) Das erſte Drama, ſo der Herr Gerlachius in Budißin vorſtellte, war die Trauer-Geſchichte von dem Holoferne. Und da bewunderten die Zuſchauer ſeine artige Inventiones, die er ſo wol bey der Vorſtellung der vor der Stadt Bethulia von dem Feinde abgeſchnittenen Waſſerleitung, als auch eines durch eingeworffene Feuer-Ballen in Brand geſteckten Thurms angegeben hatte: weil ſolche Theatraliſche Vorſtellungen zur ſelben Zeit noch etwas gar ſehr rares waren.

(c) Das andre von ihm vorgeſtellte Drama handelte von der bey dem Friſchlino entworffenen Hildegardis. Die Auffführung geſchahe A. 1596. den 24. Februarii.

(d) Eine Probe von ſolchen Programmatibus ſchlug er A. 1600. den 1. Januarii an, darinnen er die Jugend zur Continuation ihrer eine Zeit lang unterbrochnen Studien einlud.

(e) Dieſes Carmen iſt ſo wol in der neu ausgefertigten Tabeera Budiſſinenſi, als auch in des Herrn Ludovici Schul-Hiſtoria P. II. p. 253. zu befinden.

(f) Dieſer Oration de Laudibus Gerlachii erwehnt Herr Melchior Gerlachius junior, Pfarrer zu Primiſan in Böhmen, in ſeinen zu Görlitz Anno 1625. in 4to heraus gegebenen Elogiis und Elegiis funebribus.

(g) M. Leonhardus Genſelius verſahe das Rectorat des Gymnaſii zu Gera, nach ſeinem Abzuge von Budißin, gantzer 14. Jahre. Denn er ſtarb A. 1635. im Monat April, und hinterließ den Ruhm, daß er ſehr ſcharffe Diſciplin gehalten habe.

te die Stadt Budißin ihrer Schule Herrn M. Martinum Heinrici, ein gebohrnes Stadt-Kind und bisher geweſenen Con-Rectorem, wegen ſeiner wohlbewährten Wiſſenſchafft und Treue, zum Rectore vor. Er ließ ſich auch ſein Rectorat ſo angelegen ſeyn, daß iederman mit ihm vollkommen ſatisfait war. Daher hat auch Budißin in ſeinen Nachkommen erwieſen, daß es ſeine treue Dienſte möglichſt zu vergelten höchſt bemüht geweſen iſt. Als er aber den Weg alles Fleiſches gieng, gediehe das Budißiniſche Rectorat an M. Johann Hartmannen, geweſenen Rectorem der Schulen zu Schweidnitz in Schleſien, aus welcher Stadt er auch gebürtig war. Es machte aber der Tod durch ſeine treue Schul-Arbeit gar zeitlich einen Strich. Denn er ſtarb im 42ſten Jahre ſeines Alters, entweder durch das in der damaligen Contagion graſſirende oder ſonſt beygebrachte Gifft. (h)

Weil nun die Stadt Budißin mit dem Herrn Hartmann gar ſehr wohl verſorgt geweſen war: beruffte ſie abermal einen gebohrnen Schleſier, nemlich Herrn M. Johann Fechnern, von Freyſtadt gebürtig, an ihr Rectorat. Dieſer liebe Mann, den ich als meinen geweſenen getreuen und liebreichen Præceptorem, auch noch in der Grube danckbar ehre, hatte in ſeiner Jugend gar ſehr harte Fata. Denn ich entſinne mich noch, aus ſeinem ehrwürdigen Munde gehört zu haben, daß er in ſeinen Studenten-Jahren, wie Petrus Lotichius, in dem angegangenen dreyßigjährigen Kriege wider ſeinen Willen einen Soldaten abgeben müſſen. (i) Nachdem ihn aber der unſelige Mars ſeiner gezwungenen Krieges-Dienſte wiederum erließ: gab er einen Schul-Lehrer zu Lemberg in Schleſien ab: und von dar führte ihn GOTT an das Rectorat zu Budißin. Er war ein ſehr anmuthiger Lateiner, und abſonderlich beliebter Poët, dadurch er ſich auch das Prædicat eines Kayſerlichen gecrönten Poëten erworben hatte. Als nun die Stadt Breßlau ſelber eines ſolchen Mannes benöthiget war: meinte ſie ein näher Recht zu ihm, als auswärtige Städte zu haben: und beruffte ihn daher An. 1641. zum Profeſſore ſeines Gymnaſii Eliſabethani. (k) Die Stadt Budißin aber beruffte an ſeine Stelle Herrn M. Johannem Theilium, bisher geweſenen Rectorem zu Naumburg an der Saale.

Der Herr Theilius war Anno 1608. in erwehntem Naumburg von gar armen Eltern gebohren, aber von denſelben von Jugend auff zu fleißigem Bibel-Leſen, Schreiben, Rechnen, und andern Elementis der Literatur ſorgfältig angewieſen worden. Nachdem er aber erwuchs, ward er in die öffentliche Schule gethan, und denen Præceptoribus daſelbſt untergeben. Dieſe, ſonderlich aber Herr M. Paulus Müller, nachmaliger Thum-Prediger zu Halberſtadt, und folgends Superintendens im Braunſchweigiſchen Fürſtenthum Callenberg, brachten ihn ſo weit, daß er mit gutem Nutz auf die Univerſität Jena ziehen konte. Daſelbſt hielt er 7. Jahre rühmlich aus, erhielt Anno 1631. den 4. Aug. Dignitatem und Jura Magiſterii: und that ſich durch Collegia und Diſputationes fleißig hervor. Daher wurde er wegen ſeines guten Ruffs an unterſchiedene Orte in die Schule verlangt: (l) ja Seine Hochfürſtl. Durchl. Herr George, Landgraf zu Heßen, beſtimm-

---

(h) Der von dem ſel. Lignitziſchen Herrn Superintendenten Schindler edirte Cunradi hat in ſeinem Sileſia Togata p. 106. die Vermuthung, daß ihn nicht ſo wol die Contagion, als von mißgönſtigen Perſonen beygebrachtes Gifft auffgerieben habe.

(i) Es erwehnte der ſel. Mann, er wäre auf der Straße weggenommen, und zu einer Mußqvete genöthiget worden. Als ſie aber einsmals auf dem Marſche eine griechiſche Inſcription angetroffen, und ſeinen commendirenden Ober-Officier die Curieuſität angekommen, den Jnhalt dieſer Inſcription zu wiſſen, auch deßwegen ausgeruffen: Wer verſteht das? der Herr Fechner ihm demnach dieſelbe vorgeleſen, und erkläret: habe er ihn auf die Schulter geklopfft, und geſagt: Er ſey etwas beſſern werth. Worauf er ihn auch nicht nur ſtracks zu einem Unter-Officier gemacht, ſondern ihm auch gar zu ſeiner Dimiſſion beförderlich geweſen ſey.

(k) Er verſahe die Profeſſion im Gymnaſio zu Eliſabeth 10. Jahre: hernach auch das Pro-Rectorat zu M. Magdalena 7. Jahr: ingleichen das zu Eliſabeth 3. Jahr: und ſtarb endlich als 25-jähriger Rector zu M. Magdalena A. 1686. im 82ſten Jahre ſeines Alters den 20. Martii. Es wird ſeiner in Königs Bibliothec. p. 298. in Wittens Diario Biographico ad A. 1686. in Henelii durch den Herrn Prälat Fiebiger heraus gegebener Sileſiographia c. VII. p. 150. Lucæ Schleſiſchen Denckwürdigkeiten P. II. c. V. p. 576. Cunradi Sileſia Togata p. 70. ruhmwürdig erwehnet. Unter ſeinen Schrifften ſind ſonderlich die Elyſiæ ſylvæ charactere Poëtico adumbratæ, ſo A. 1673. zu Brieg in 8. heraus gekommen: und das im folgendem Jahre gleichfalls daſelbſt edirte Syntagma variarum Diſſertationum berühmt.

(l) Es meldet der Herr Ludovici P. II. ſeiner Schul-Hiſt. p. 227. daß der Herr Theilius nach Franckenhauſen, Altenburg, Windsheim und Arnſtadt verlanget worden ſey.

ten ihm ein Stipendium Doctorale. Es hatte aber GOtt den Herrn Theilium zur Schule in ſeiner Vater-Stadt auserſehen: deßwegen konte er ſich nicht entbrechen, ſo wohl Anno 1635. das Con-Rectorat, als auch Anno 1639. das Rectorat zu betreten. Wiewohl als Budißin ſeines Herrn Fechneri verluſtig ward, und ſich nach einem würdigen Succeſſore umſahe, hatte es das Glücke, daß es dieſen Herrn Theilium erhielt. Er ſetzte ſich bald bey ſeiner Inaugural-Oration in groſſen Eſtim, dieweil er ſelbige in dreyerley Sprachen, nemlich Hebräiſch, Griechiſch und Lateiniſch hielt. Daher wuchs der Cœtus Scholaſticus unter ihm faſt täglich. Ja es ward auch ein E. Rath bewogen, die von denen Schweden Anno 1639. eingeäſcherte neue Schule wieder anzurichten, damit die bisher in damals Herrn Auguſtin Schönborns Hauſe getriebene Schul-Arbeit Anno 1645. wiederum in ihren alten eigentlichen Sitz verleget werden könte. Hierauff ließ er bis an ſein Ende eine Probe ſeiner unermüdeten Arbeit nach der andern ſehen. (m) Daher recommendirten viel berühmte Theologi, und ſonderlich der ſelige Churfürſtliche Sächſiſche Ober-Hof-Prediger, Herr D. Jacob Weller, lehr-begierige junge Leute an ihn: ja ſie würdigten ihn auch ihrer Correſpondenz: und ob gleich von derſelben nur eine Epiſtel des erwehnten Herrn D. Wellers, und eine von dem Leipzigiſchen Profeſſore Herrn D. Valentino Alberti in Druck ausgegangen iſt: ſo ſind doch viel Brieſe des ſeligen Herrn D. Gerhards an Theilium, und Theilii an Gerhardum verhanden geweſen, ob ſie gleich niemals ans Licht gekommen ſeyn. Auſſer ſeiner täglichen Schul-Arbeit verfertigte er auch unterſchiedene Schediasmata Theologico-Philologica, und machte ſich dadurch ein unvergeßliches Andencken. (n) Endlich ſtarb er Anno 1679. den 16. Auguſti, als ein 44. jähriger Schulmann, der in Budißin der Schule 38. Jahre rühmlichſt vorgeſtanden hatte.

Nach ſeinem Tode dorffte die Stadt Budißin nicht einen Succeſſorem aus der Ferne hohlen, ſondern hatte ſelbigen ſchon an ſeinem bisher geweſenen Con-Rectore Herrn M Johann Roſenbergen. Er war von Züllich aus Schleſien gebürtig, und hatte die Welt daſelbſt Anno 1633. den 24. Junii betreten: nachmals aber ſeine Fundamenta Studiorum auff dem berühmten Gothaiſchen Gymnaſio gelegt, und ſich daſelbſt durch ſein rühmliches Verhalten in ſo gutes Andencken geſetzt, daß er, nach abſolvirten Studiis Academicis, Anno 1661. zum Profeſſore Claſſis Selectæ beruffen und verordnet ward. (o) Als aber die Stadt Budißin Anno 1672. eines qualificirten Con-Rectoris benöthiget war, richtete E. E. Rath ſeine Gedancken auff eben dieſen Herrn Roſenberg, und reuſſirte auch in ſeiner Abſicht ſo weit, daß er die Vocation als eine göttliche Schickung, willig annahm. Da er nun, nach des ſeligen Herrn Theilii Tode, an das Rectorat gezogen ward, ward ihm gleichſam eine Renne-Bahn eröffnet, auf der ſich ſeine ſolide und vielfältige Erudition mündlich und ſchrifftlich näher zu erkennen geben ſolte. Darum ließ er nichts an ſich ermangeln, wodurch die ihm anvertraute Schule in beſtändigem Flor und unverkürtztem Ruff erhalten werden konte. Er gieng dem Herrn Theilio in ſeinen Schul-Anſtalten mit unverrücktem Fuſſe nach, und richtete ſeine Arbeit nicht, wie manche thun, zu einem eitelen Gepränge, ſondern zu rechtſchaffenem Nutzen ſeiner Untergebenen ein: wohl wiſſend,

(m) Er hat über 300. Programmata in Budißin geſchrieben, und in ſelben ſehr feine politiſche, moraliſche und philologiſche, jedoch meiſtentheils theologiſche Materien abgehandelt. Denn er nahm ſonderlich bey den Feſt-Tägen Gelegenheit zu öffentlichen Declamationibus: und hatte über dieſes ſein Vergnügen an Metaphraſibus und Paraphraſibus, wie auch andern Meditationibus über die Pſalmos. Wie er denn A. 1673. in ſeinem 310ten Programmate ſolche aus dem 119. Pſalm hergenommene Declamationes intimirte.

(n) Die Schrifften des ſeligen Theilii werden von dem Herrn Ludovici l. c. referirt. Unter dieſen ſind die vornehmſten:

Hecatontas Quæſtionum Moralium, ſo zu Görlitz in 4to ediret worden.

Poëmata Sacra ex Proverbiis Salomonis potiſſimum deſumpta, ſo gleichfalls zu Görlitz A. 1651. in 8. ans Licht gekommen.

Analyſis Scholaſtica Epiſtolarum Dominicalium & Feſtivalium cum ſuccincta Reſolutione Evangelii LUCÆ. Budiſſæ A. 1658.

Aurelii Prudentii Hymni tres de Chriſto, ingleichen Hymni IX. Cathemerinon u. d. m. Im MSto hat er hinterlaſſen Lexicon Horatianum.

(o) Es hatte der Herr Roſenberg bey ſeiner Gothaiſchen Profeſſion auch die Ehre, daß er des Hochſeligen Hertzogs Erneſti pii Printzen informiren muſte, wie aus Eyringii Hiſtoria Erneſti pii zu erſehen iſt.

daß ein treuer Schul-Mann nicht auff ſeine eigene Ehre und das wanckelbare Wohlgefallen lüſternder Gemüther, ſondern auf die Einpflantzung der Pietät und der benöthigten Dienſte, der, geſchickter und gründlich gelehrter Leute dermaleins bedürfftigen, Republic zu ſehen hätte. Und ſolcher Geſtalt lehrte er nach ſeinem guten Wiſſen und Gewiſſen. Weil es aber gleichwol heiſſet: Scholæ famâ conſtant: unterließ er nicht dem Beyſpiel ſeines Herrn Vorfahren embſig nachzugehen, und ſeine Schul-Arbeit durch öffentlich gehaltene Declamationes kund zu machen. Daher hat er, Zeit ſeines faſt dreyßig Jahr geführten Rectorats, ſehr viel gelehrte Programmata (p) ausgefertiget. GOtt ſchickte ihm aber Zeit ſeines in Budißin geführten Amtes viel Creutz-Proben zu, dadurch er ſeine Gedult nicht nur durch allerhand Hauß-Kummer, ſondern auch unterſchiedene die gantze Stadt betreffende Unglücks-Fälle bewähren wolte. Unter dieſen war nun ſonderlich der doppelte Brand, der zu ſeiner Zeit nicht nur die Stadt, ſondern auch nebſt ihr die Schule betraff. Denn er muſte leyder Anno 1686. den 5. Julii N. C. die Schule, und nebſt ſeinen meiſten Meublen auch ſeine Bibliothec im Rauch auffgehen ſehen. Daher gab er bey der Einäſcherung der Schule und eines conſiderablen Theils der Stadt ſein empfindliches Betrübniß durch ein ſehr beweglich Carmen (q) kund: und als ſelbige im folgenden Jahre bereits wieder in den Stand gerathen war, daß ſie den 10. Martii in andächtiger Proceſſion bezogen werden konte, ließ er durch allerhand Orationes Euchariſticas ſeine GOtt gewyhte Danckbarkeit und Freude blicken: Geſtalt er denn deßwegen auch derjenigen, die der Herr Ludovici damals als ein Alumnus hielt, dieſes Chronoſtichon vorſetzte:

Vt PhœnIX IgnI, SChoLa IaM reDIVIVa reſVrgIt.

Der andere Anno 1705. den 22. April. angegangene Brand preßte ihm gleichfalls viel Thränen aus. Ja er machte ihn der Schul-Arbeit vollends ſo müde, daß er nach dem Beyſpiel des Zittauiſchen ſeligen Herrn Weiſens bey E. E. Rath ſolicitirte: man möchte ihn vor einen Emeritum erklären, und den übrigen Reſt ſeines Lebens in GOtt-geheiligter Andacht und Ruhe zubringen laſſen. Es condeſcendirte auch E. E. Rath in dieſes ſein Anſuchen, und ſetzte ihm eine zulängliche Verpflegung aus, die alle danckbare Schul-Männer erkäntlich zu rühmen ſchuldig ſeyn. Er lebte aber noch bis auf das Jahr 1713.

Wie der Herr Roſenberg ſein Rectorat wiederum in E. E. Raths Hände ſtellte, und derſelbige einen qualificirten Succeſſorem auszufinden bemühet war: hofften ſie den Herrn Ludovici, damals berühmten Rectorem auff dem gemeinſchafftlichen Hennebergiſchen Gymnaſio zu Schleuſingen, als ein Landes-Kind, und ehmaligen ſehr fleißigen Auditorem des Herrn Roſenbergs, zu ſeinem Nachfolger zu erhalten. Allein GOtt hatte mit dieſem hochverdienten Schul-Manne bereits etwas gröſſers vor, ob ſolches gleich erſt in dieſem 1714den Jahre ſeinen Ausbruch gewann. Darum gieng die Abſicht, die man auff ihn hatte, fehl: und alſo wurde Herr M. Johann Schultze, damaliger Rector in ſeiner Vater-Stadt Lübben in Nieder-Lauſitz, an des Hn. Roſenbergs Stelle beruffen. Er hatte, nach vollendeten Studiis, ſich in Dreßden bereits durch Informirung vornehmer Jugend und ausgefertigte Specimina ſeiner Erudition ſo beliebt gemacht, daß er unterſchiedene mahl zu vacanten Schul-Dienſten vorgeſchlagen ward. Es wolte ſich aber Anfangs weder in Meißen noch in Lauſitz ſo bald ein fixa Sedes vor ihn finden. Darum begab er ſich nach Franckfurth am Mayn, und ließ ſeine Geſchicklichkeit in Unterweiſung Lehr-begieriger Jugend gleichfalls ſehen: würde auch ſeine Fortun vermuthlich nach Wunſch daſelbſt gefunden haben, wenn ihn nicht die Liebe zu ſeinem Vaterlande und zu ſeinen Eltern wiederum zurück gezogen hätte. So aber acceptirte er Anfangs das ihm zu Lübben angetragene Con-Rectorat, und bähnte ſich durch deſſen rühmliche Verwaltung gar bald einen Weg zum Rectoratu ſelbſt. Weil nun ſeine Erudition und würckliche Polymathie durch ſeine ausgefertigte Programmata, und dargeſtellte Proben von ihm gezogener feiner Subjectorum, gar bald eclattirte: hielt ihn die

(p) Seine Programmata zeigten nicht nur, daß er ein Mann von unverdroßner Arbeit und einem ſcharffen Judicio, ſondern auch multæ, imò plurimæ Lectionis war. Denn ſie waren alle reichlich mit Excerptis angefüllt.

(q) Er titulirte das erwehnte Carmen 'Οδυρτικὸν, weil es voll wehmüthiger Klagen war, und iſt in des Herrn Ludovici Schul-Hiſt. P. II. p. 255 ſqq. zu befinden. Sonſt hat er ſchöne und vollſtändige Indices über unterſchiedne Autores claſſicos verfertiget: die zwar theils im Brande drauff gegangen, theils aber auch gerettet worden ſeyn.

Stadt

Stadt Budißin damals vor den geſchickteſten, der ihre wohlbeſtallte Schule ferner in verlangtem Stande unterhalten ſolte. Er erwieß ſich auch, ſo wohl bey ſeiner Anzugs-Rede (r) als denen veranſtalteten Actibus Declamatoriis und Dramaticis, (s) als einen Mann, der eines auffgeweckten Geiſtes, unverdroſſener Mühe, und ſonderlich eines vor das Auffnehmen der Schule Tag und Nacht beſorgten Fleiſſes war. Allein die Leibes-Conſtitution war ſchwächer als ſein rühmlicher Wille. Die übernommene viele Arbeit warff ihn gar bald nieder, und verzehrte ſeine Leibes-Kräffte durch eine verzehrende Maladie ſo merckLich, daß er endlich wie ein Schatten ward, und den 15. Febr. Anno 1711. gar den Geiſt auffgeben muſte.

Solcher Geſtalt ſahe der Herr Roſenberg ſeinen Succeſſorem eher zu Grabe tragen, als ihn die vermuthliche Reyhe betroffen hatte. Ja er ſahe auch die andere Perſon, die ſeine Stelle zu vertreten auserſehen ward, nemlich den ietzigen Herrn Rectorem, Herrn M. Daniel Bartſch. Es iſt dieſer werthe Mann von Bojanowa aus Groß-Pohlen gebürtig, nach denen in Schola patria gelegten Fundamentis Studiorum aber in Breßlau von denen Herren Rectoribus und Profeſſoribus zu denen Studiis Academicis würdigſt præparirt worden. Wie er nun dieſelbige auf der berühmten Univerſität Leipzig glücklich geendiget, auch zum Beweißthum ſeines lobwürdigen Fleiſſes, den Gradum Magiſterii erworben: führte ihn GOtt nach Bojanowa, hernach von dar auff Lübben, und als der ſelige Herr Rößner in Sora ſtarb, dahin ins Rectorat. Wie er demnach auch in Budißin dergleichen Function annehmen ſolte: bewunderte er in ſeinem erſten Programmate die wunderbare Führung GOttes, die ihn in ſo kurtzer Zeit in vier Rectorat-Aemter gezogen hatte. Seit dem er alſo dem Budißiniſchen Gymnaſio als Rector vorgeſtanden hat, ſind viele Proben ſeines Fleiſſes in öffentlichen Programmatibus kund worden, die der anvertrauten Schule an auswärtigen Orten zu neuem Ruhme gereichen. Seine Herren Mit-Collegen

Herr M. Michaël Thyme von Zwickau, ehmaliger Con-Rector zu Pirna,
M. George Ehrenfried Behrnauer,
Chriſtian Müller, Cantor,
Jeremias Callmann,
Nicolaus Gambarzowsky,
Elias Scheller, Collega Adjunctus, & Orphanorum Pædagogus,

biethen ihm auch treulich die Hand, und unterlaſſen nichts, was ihnen GOtt befohlen, E. E. Magiſtrat verordnet, die Herren Inſpectores, nebſt denen ſämtlichen Patronis, und der löblichen Bürgerſchafft von ihnen erwarten, der ſtudirenden Jugend aber Wachsthum an Profectibus, ingleichen Ruhm und Ehre bringet. Deßwegen halte GOtt den Budißiniſchen Muſen-Sitz noch ferner im Segen, und laſſe ihn beſtändig einen Pflantz-Garten voll junger Leute ſeyn, mit denen alle 3. Haupt-Stände beſetzt werden können.

CAPUT III.

Von dem Auffnehmen und Schickſal des Görlitziſchen Gymnaſii.

Es gieng der Stadt Görlitz zwar ſehr ſchwer ein, daß ſie den berühmten und um ihre Schule hochverdienten Petrum Vincentium vermiſſen ſolte: Sie beſann ſich aber auf ein gelehrtes, und durch ſeine rühmlich verwaltete Schul-Dienſte bereits ſehr weit und breit berühmtes Stadt-Kind, Herrn Joachimum Meiſterum, einen in allen von einem Rectore erforderten Wiſſenſchafften überaus verſirten Mann. Er hatte bereits unterſchiedenen berühmten Schulen mit der größeſten Renommé vorgeſtanden, und ſich nicht nur mit ſeiner anmuthigen, und dem Charactere Styli nach, recht claſſiſchen Poëſie einen groſſen Applauſum erworben: ſondern ſich auch, wegen ſeiner guten Lehr-Art und vielfältigen Wiſſenſchafften in groſſen Credit geſetzt: (a) allein er hatte gleichwol ſeine Nei-

(r) Das Thema ſeiner Introductions-Rede, war eben dasjenige, was in der Königl. Societät zu Pariß damals zu Erwerbung eines Præmii vorgegeben war: Quod pietas ſit Baſis Magnificentiæ Scholaſticæ. Denn in der Pariſiniſchen Academie war erwieſen worden: Quod nihil homines magnificare poſſit, quàm pietas.

(s) Des ſeligen Herrn M. Schultzens Erudition iſt, auſſer ſeinen ausgefertigten Programmatibus auch aus denen Anno 1710. heraus gegebenen Notis über des Grotii Tractat de Euchariſtia zu erſehen.

(a) Er hatte ſeine Studia Academica zu Franckfurth an der Oder, Wittenberg und Leipzig abſolvirt, und ſonderlich in Wittenberg mit dem, ſeiner Poëſie wegen, damals gar beliebten Johanne Mader,

der, die ihm allerhand unverdiente Beſchwerlichkeiten machten. Dieweil nun ſein Temperament dieſelbigen nicht gar wohl verdauen konte: reſignirte er das Görlitziſche Rectorat, und begab ſich Anno 1584. im Herbſte nach Bremen; wo er auch als Rector des Gymnaſii daſelbſt geſtorben iſt. Es gieng ihm aber bey ſeiner treulich angewandten Schul-Arbeit, wie es den meiſten gehet: daß er zwar ſeine Untergebene an Wiſſenſchafften bereicherte, aber ſeiner hinterlaſſenen Wittib nichts als Armuth hinterließ. Deßwegen ließ die Stadt Görlitz, wegen ſeiner ehmaligen Meriten, eine höchſt ruhmwürdige Commiſeration ſehen, und richtete ihm nicht nur durch ſeine danckbare Diſcipulos ein Monument auf dem Schul-Chor in der Peters-Kirche auf: ſondern verſorgte auch ſeine Wittib lebenslang mit einem zulänglichen Auskommen. (b)

Sein Succeſſor war M. Laurentius Ludovicus, der bisher unter Petro Vincentio und ihme Joachimo Meiſtero ſelbſt Con-Rector geweſen war. (c) Die Introduction that M. Georgius Ottmann, damals Syndicus, in Lateiniſcher Sprache ex promptâ memoriâ: und eröffnete darinnen, daß ſich E. E. Rath groſſe Hoffnung von ihm machte, er würde ſeinen beyden Vorgängern dem Trocendorfio und Melanchthoni noch weiter nachahmen. Ob nun wohl bald das folgende jahr, nach ſeinem übernommenen Rectorat, das Gymnaſium, wegen der eingeriſſenen Contagion, geſperret werden muſte, (d) ſo kam es doch nach ſeiner Anno 1586. geſchehenen Wieder-Eröffnung in gantz ungemeinen Flor. Denn der Herr Laurentius Ludovicus machte ſehr gute Ordnung, ſo wohl in der Diſciplin als ſonderlich Doctrin: (e) und hatte anbey wackre Collegen, als M. Martinum Mylium, M. Bartholomæum Scultetum, (f) M. Bartholomæum Kiſlingium, Gregorium Harffium und Gregorium Richterum, die ſich alle ſehr hervor thaten, und die Jugend weit und breit anlockten. Daher befand ſichs, daß er Anno 1590. in prima Claſſe 161. Auditores, im gantzen Cœtu aber 616. Membra, und darunter 51. Böhmiſche, Pohlniſche und Schleſiſche

jore, der auf den Tod Melanchthonis das artige Carmen, ſo er Synodum Avium nennt, verfertiget, in ſehr vertrauter Freundſchafft gelebt. Als ihn die Stadt Görlitz zum Rectore ihres Gymnaſii vocirte, war er Rector der Schule zu Göttingen am Hartz: vorher aber hatte er, ſo wohl der Schule zu Lauban, als auch der zu Elbingen in Preußen vorgeſtanden. Sein Leben findet man bey dem Melchiore Adami in Vitis Germ. Philoſ. p. 150. Unter ſeinen Scriptis iſt ſonderlich die dem Kayſerl. Rath Herrn Joachim von Berg zugeſchriebene Oration de Eutyche, darinnen die Ketzerey vom Anfange bis auf die Zeiten Kayſers Juſtiniani beſchrieben wird, bekannt: das andre ſeyn lauter Scripta Poëtica de EVA, de Nativitate Chriſti, de RUDOLPHO I. Imp. de Philippi Melanchthonis vita & meritis. Er fieng auch die Görlitziſchen Lateiniſchen Annales an, derer ſich auch Chriſtophorus Manlius bedienet hat.

(b) Joachimus Meiſterus ſtarb in Bremen A. 1587. und ſein Tod wurde den 30. Martii, ſo damals gleich Oſter-Montag war, in Görlitz abgekündiget, auf dem Chor zu ſeinem Andencken die Motete geſungen: Si bona ſuſcepimus, u. ſ. f. mit allen Glocken geläutet, und ſein Bildniß auf dem Chore mit dieſer Beyſchrifft auffgemacht:

Colligite, O Cives, divini Scripta Poëtæ
Ne pereat patrii fama Decusque ſoli.
Hic Vir eſt, Muſas patriam qui duxit in urbem,
Heroô reſonans carmina docta pede.
Felix, quæ talem genuit Te patria Civem,
Scribendo, fando vix habitura parem.

(c) Er war zwar nur Con-Rector, hatte aber ſonſt mit dem Meiſtero gleiches Tractament: denn es trug M, Martinus Frencelius Scabinus E. E. Rathe vor, daß durch eine ſolche Æqualität die beſte Harmonie geſtifftet werden könte.

(d) Er ſchrieb deßwegen die A. 1586. in 4. ausgegangenen Threnos Scholæ Gorlicenſis: darinnen er aus dem dritten Capittel der Klag-Lieder Jeremiæ gar erbauliche lateiniſche Meditationes über die Worte hatte: **Die Güte des HErrn iſt, daß wir nicht gar aus ſeyn**, und alſo dieſe wie auch folgende Worte auf die Reliquias Scholæ Gorlicenſis applicirte.

(e) Hiervon zeiget ſeine Scholæ poſt Diſputationem Reſtauratio, ingleichen Inſtauratio Exercitiorum Scholaſticorum in Schola Gorlicenſi poſt Peſtem, cum brevi Hiſtoria Comitiorum Romanorum. wobey zugleich die Auffrichtung des FORI SCHOLASTICI enthalten iſt.

(f) M. Bartholomæus Scultetus hatte ſeit A. 1570. in dem Görlitziſchen Gymnaſio docirt, und ob er gleich A. 1578. in das Raths-Collegium gezogen ward, ſo behielt er doch ſeine Profeſſion in dem Gymnaſio dabey. Allein A. 1586. hielt E. E. Rath davor: es ſchicke ſich nicht, daß er als ein Mann, der im Raths-Collegio ſchon ziemlich hoch geſtiegen wäre, im Collegio Scholaſtico nur einer von denen mittelſten Docentibus ſeyn ſolte. Darum gab er, auf E. E. Raths Begehren, ſeine Schul-Arbeit gantz auf, und überließ dieſelbe M. Fridrico Papæ.

vom Adel, wie auch mit dieſen inclusivè 200. Fremde hatte. Er ſtund alſo dem Gymnaſio faſt 10. Jahre als Rector vor: ward aber 3. Jahre vor ſeinem Ende von dem Schlage gerührt, und alſo von GOtt erinnert, daß er ſich zum Tode ſelig ſchicken ſolte. Dieſes that er auch mit Hertz-bewegender Andacht, brauchte unter andern des ſeligen Molleri Sterbe-Kunſt dazu, und durchgieng dieſelbe 15. mahl. Starb alſo Anno 1594. den 15. April. und alſo eben an dem Tage, da vor 34. Jahren auch in Wittenberg Philippus Melanchthon verſchieden war. Weil er nun gantzer 39. Jahr in der Schule gelehret hatte, wurde er von denen damahls auff dem Gymnaſio befindlichen Nobilibus zu Grabe getragen: ja es wurde ihm ein ſchönes Epitaphium geſetzt, (h) darinnen dieſer Schluß war: Memoria Ejus ſit in benedictione, Laus in Eccleſiâ, Nomen in Librô Vitæ. Er hat viel Scripta Trocendorfii, ingleichen auch einige Leonhardi Krenzhemii edirt, ingleichen eine Oration de Certaminibus Synodi Epheſinæ, Apologiam Enarrationis Grammaticæ Epiſtolæ Pauli ad Romanos, Explicationem Threnorum Jeremiæ, Analyſin trium Dialogorum Theodoreti, Synopſin doctrinæ de Filiô Dei, und Compendium Proſodiæ in uſum Claſſium inferiorum geſchrieben. Die Doctrinâ Scholæ Melanchthonis aber, ſo An. 1589. durch ſeine Veranſtaltung heraus kam, machte Jhm nach ſeinem Tode ungleiche Nachrede. (i)

Nach Laurentii Ludovici Tode bekam das Görlitziſche Rectorat M. Martinus Mylius. Er war ein gebohrner Görlitzer, und nach abſolvirten Studiis A. 1567. in die Schule befördert worden. Anfänglich diente er gleichſam von unten auff, und aſcendirte erſt An. 1570. in die Stelle eines Sub-Rectoris. Als aber M. Balthaſar Walther, damahliger Con-Rector An. 1571. reſignirte, und nach Wittenberg zog: aſcendirte er ins Con-Rectorat, wie auch nach Joachimi Meiſteri Abzuge nach Bremen, ins Pro-Rectorat. Da nun Laurentius Ludovicus ſtarb, ward ihm, ſeiner bereits 26. Jahre geführten Schul-Dienſte wegen, auch das Rectorat conferiret. Zu ſeiner Zeit wurde Anno 1595. der erſte beſtändige Fond, von dem das Schul-Collegium beſoldet werden ſolte, ausgemacht. Folgendes Jahr darauff aber verlohr er einen treuen und der Schule ſehr zuträglichen Collegen, der inſonderheit die nöthige Diſciplin trefflich hatte unterſtützen helffen, nemlich M. Bartholomæum Kislingium, Pro-Rectorem. (k) Daher wurden auch die Herren Curatores von unterſchiedenen wohlmeinenden Perſonen inſtändig erſucht, bey E. E. Rath daran zu ſeyn, daß das zerfallene Schul-Weſen wiederum in alten Stand geſetzet werden möchte. Und zu dieſem Verfall der Schule that auch D. Salomon Geſneri bereits angeführte treuhertzige Warnung gar viel: dieweil er die Docentes nicht allein als Philippiſten, ſondern auch noch härter ausſchriehe, und alſo das Gymnaſium beydes verhaßt und verdächtig machte. Der Herr Mylius aber wolte über die ihm dießfalls zugewachſene Verunglimpffung lieber ſeufftzen, und die Sache GOtt befehlen, als durch öffentliche Schrifften Oel ins Feuer gieſſen. Er tröſtete ſich mit dem aus ſeinen Nahmen gezogenen anagrammatiſchen Wahl-Spruche: MI TRINUS ASYLUM. Er unterwieß die ihm vertraute Jugend mit der größten Treue und Solidität: daher erhielt er auch den Nachruhm: παισὶ χρήσιμα εἶπε. (l) Es mangelte ihm auch nicht an Auditoribus. War gleich der Cœtus nicht ſo zahlreich, als er bey ſeinem Anteceſſore geweſen war: ſo war er doch anſehnlich genung. Inzwiſchen ſchwächte ſo wohl die überhäuffte Arbeit, als auch der verurſachte heimliche Gram ſeine Kräffte nach und nach gar mercklich. Daher ward E. E. Rath bewogen, ihm Ruhe zu gönnen, und ihn Anno 1608. pro Emeritô erklä-

(h) Unter dem Bildniſſe des Herrn Ludovici ſtunden dieſe Diſticha:

Accipe, pro meritis Tibi, quæ, venerande Magiſter,
Diſcipuli memores hic monumenta locant.
Hæc tibi mortales damus, immortalis in æthrâ
Unigenæ meritis parta corona datur.

(i) Dieſe Doctrina Scholæ Melanchthonis hatte zwar nicht Laurentii Ludovici Nahmen vorgeſetzt: weil aber D. Salomon Geſnerus wuſte, daß ſie denen Alumnis des Görlitziſchen Gymnaſii in die Feder dictiret, auch bey Laurentii Ludovici Leb-Zeiten wieder auffgeleget worden war: grieff er ſie in ſeiner treuhertzigen Warnung an die Schleſier ſehr hefftig an.

(k) Den Todt dieſes wohlverdienten Schul-Mannes beklagte Martinus Mylius in ſeinem ihm zu Ehren verfertigten Epicedio unter andern mit dieſen merckwürdigen Worten:

Longâ opus eſt arte, & variarum indagine rerum,
Ut ſculpas tali pectore Mercurium.

(l) Dieſe Worte ſtunden unter ſeinem Bilde in der Peters-Kirche auff dem Chore.

ren

ren zu laſſen. Hierauff lebte er noch 2. Jahre, und ſtarb A. 1611. den 27. Julii. Sein Gedächtniß conſervirte nicht ſo wohl das ihm zu Ehren auff dem Chor der Haupt-Kirche zu St. Petri und Pauli auffgerichtete Monument, als vielmehr ſeine hinterlaſſene Schrifften. (m)

Solcher Geſtalt ſahe der Herr Mylius noch bey ſeinen Leb-Zeiten, wie es nach ſeinem Abtritt in der Schule zugehen würde. Denn ein Magiſtrat beruffte Herrn D. Caſpar Dornavium, einen berühmten Medicum, Polyhiſtorem, Oratorem und Poëtam an des Herrn Mylii Stelle zum Rectore. Er war von Ziegenrück aus dem Voigtland gebürtig, und hatte von Jugend auff das Glücke gehabt, daß er nicht nur unter gute Anführer zu einer ſoliden Erudition, ſondern auch unter groſſe Patronen, Beförderer, und ihm ſonderlich wohlwollende Standes-Perſonen gerathen war. Daher ward er unterſchiedenen ſolchen jungen Herren als Ephorus auff Univerſitäten mit gegeben, und bekam dadurch Gelegenheit zu Baſel in der Schweitz zu promoviren. Weil nun die proteſtirenden Stände des Königreichs Böhmen damahls eine ſonderbare Gewogenheit gegen das Görlitziſche Gymnaſium trugen, und ihre junge Herren in ziemlicher Frequenz dahin der Studien wegen zu ſenden gewohnet waren: dieſer Herr Dornavius aber bey ihnen insgeſamt in groſſem Anſehen ſtund: machte ſich E. E. Rath die Hoffnung, daß ein ſo berühmter und in der politen Literatur verſirter Mann ihrem Gymnaſio groſſes Auffnehmen ſchaffen würde: deßwegen zogen ſie ihn vor allen andern an ihr Rectorat. Die Introductions-Rede that Herr D. Georgius Ludovicus, damaliger Stadt-Syndicus, und ſelbige beantwortete der neue Rector mit einer netten Oration de Severitate & Lenitate in Republicâ & Scholâ. (n) Er gab auch in währendem ſeinem Rectorat dem Gymnaſio mit ſeiner Lehre und herausgegebenen Schrifften (o) auswärts einen groſſen Ruff: doch innerhalb der Ringmauer war die Exiſtimation nicht eben ſo gar groß. (p) Es äußerten ſich allerhand Begebenheiten, die ihm ſein Amt ziemlich ſauer, ja ihn ſelber gar verdrüßlich machten. Da demnach die damahligen Freyherren von Schönaich zu Beuthen in Nieder-Schleſien, an der Oder, ihr berühmtes Gymnaſium

(m) Bey ſeinem an ſtatt eines Epitaphii auffgerichteten Bilde war dieſes Epigramma:

Exteriora mei deſcripta Tibi exhibet Icon:
Interiora petis! Scripta revolve, patent.
Quo fuerim ſtudiô, quâ dexteritate docendi,
Quæ ſtat apud memores, gratia teſtis erit.

Unter ſeinen Schrifften iſt ſonderlich der Hortulus Philoſophicus bekannt, ſo Anno 1597. in Görlitz gedruckt, und dem Hochwohlgebohrnen Herrn Richard, Freyherrn von Schulenburg dediciret, ingleichen von vielen vornehmen Leuten, als D. Nicolao Reusnero, D. Hieronymo Treutlero, Heinrico Meibomio, Fridrico Taubmanno, u. d. m. mit artigen Carminibus gratulatoriis beehret worden iſt. Sonſt hat er auch groß Belieben an der Hiſtorie gehabt, und zu ſolchem Ende die von Meiſtero angefangenen Annales ſorgfältig continuirt, auch dem Herrn Bartholomæo Sculteto, bey Verfertigung der A. 1595. in den auffgeſetzten Knopff des Kirch-Thurms zu St. Petri und Pauli gelegten hiſtoriſchen Nachrichten, hülffreiche Hand gebothen, und ſeinen Beytrag mit dieſem Wunſche beſchloſſen hat:

Bractea ceu regitur ventis perflantibus Orbem
Nubila ſeu fuerint, ſive ſerena dies:
Sic rege, CHRISTE, tuâ ſancti Spiraminis aurâ,
Hanc Patriam, ſeu ſit ſors bona, ſive mala.

Sein Herr Sohn, Erneſtus Mylius, ließ ſich ingleichen die Hiſtoriam patriam gar angelegen ſeyn, und fieng ſonderlich die Stamm-Taffeln der berühmteſten Görlitziſchen Familien an, in Ordnung zu bringen; alſo, daß die andere, ſo nach dieſem hin und wieder angetroffen worden, von dieſen den Urſprung haben.

(n) Beyde Orationes ſind in der von dem Herrn Dornavio A. 1609. edirten Doctrina & Diſciplina Gymnaſii Gorlicenſis zu befinden.

(o) Unter ſeinen Schrifften iſt ſonderlich das Amphi-Theatrum Sapientiæ Socraticæ, ſo A. 1619. zu Hanau in fol. heraus gekommen: ingleichen D. Philippi Glaſeri Profeſſoris Argentinenſis von ihm mit artigen Gnomis Ethico-Politicis illuſtrirte und edirte Hiſtoria Univerſalis, zwey Tomi Orationum collectarum; welche Herr M. Abraham Vechner, Gymn. Pro-Rect. A. 1677. zum andern mal in Druck befördert hat. Menenius Agrippa oder Corporis Humani cum Republ. Comparatio. De incrementis Dominatus Turcici, de Latere Chriſti. So iſt auch ſein Dulce Amarum oder Condolenz- und Gratulations-Schreiben wegen ſeiner tödtlichen Maladie bekannt.

(p) Man hat von dem Görlitziſchen Gymnaſio dieſes Judicium: Sub VINCENTIO cœpit, ſub MEISTERO crevit: ſub LAURENTIO LUDOVICO floruit: ſub MYLIO ſtetit: ſub DORNAVIO fuit.

illuſtre ſtiffteten: und ihn zum Rectorat deſſelben invitiren lieſſen: nahm er es mit Freuden an, und gab ſeinen Dienſt in Görlitz A. 1615. auff. Allein er konte auch in Beuthen nicht erſterben. Denn er ward an den Fürſtlichen Hof zu Lignitz als Leib-Medicus und Fürſtlicher Rath beruffen, auch in vielen wichtigen Verrichtungen gebraucht: und ſtarb alſo nicht als ein Schul-Mann, ſondern als ein Staats-Mann (q) A. 1631.

Wie alſo der Herr Dornavius von Görlitz abzog, bekam das Rectorat Herr M. Elias Cüchlerus, P. L. C. Er war ein gebohrner Görlitzer, und hatte ſich bereits viel Jahre um die Schule ſehr verdient gemacht. Als er demnach zu dem Rectorat erhoben ward, ſtrengte er alle ſeine Kräffte dran, daß er die ihm vertraute Schule, nach dem rühmlichen Beyſpiel ſeiner Vorfahren, auf einen feſten Fuß ſetzen und erhalten möchte. Er drung bey der Jugend ſonderlich auff die Cultur der Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache, dieweil er in allen beyden ſo wohl in Proſa als Ligata Oratione Meiſter-Recht gewonnen hatte. Allein ſein Rectorat fiel eben in die Zeiten ein, da Lauſitz des dreyßig-jährigen Krieges Drangſale zu koſten hatte, und auch über dieſes noch mit anſteckenden Seuchen heimgeſuchet ward. Geſtalt er denn auch bey der contagieuſen Seuche A. 1637. ſelber weggeraffet ward. Sein Gedächtniß unterhalten ſo wol ſeine Schrifften (r) als auch ſein Enckel Herr M. Elias Cüchler, Paſtor emeritus zu Pentzig, wie auch ſein gelehrter und bey ſteter Einſamkeit ſein einig divertiſſement in nutzbaren und nicht minder curieuſen Studiis ſuchender Pronepos, Herr Joachim Cüchler, Paſtor Subſtitutus ſeines Herrn Vaters: von dem dermal vermuthlich etwas wird zu hoffen ſeyn, das ſeinem Herrn Elter-Vater zu neuem Nachruhme, unſrer Lauſitz aber zu beſonderm Vergnügen gereichen wird.

Nach ſeinem Tode gediehe das Görlitziſche Rectorat an Herrn M. Martinum Mollerum, des unter denen Görlitziſchen Primariis erwehnten Herrn Martini Molleri Sohn. Dieſer liebe Mann ließ ſich ſein Schul-Amt als ein treuer Rector gar ſehr angelegen ſeyn: allein es ward ihm theils durch die Kriegeriſchen Zeiten, die den Cœtum nicht auffkommen lieſſen: theils durch ſeine ſchwache Leibes-Conſtitution gar ſauer und ſchwer gemacht. Unter ſeinem Rectorat gieng die Tradition der beyden Marggrafthümer an Chur-Sachſen vor: deßwegen machte er bey der Erb-Huldigung ein ſchönes lateiniſches Carmen gratulatorium an Seine Churfürſtliche Durchlauchtigkeit. (s) GOtt zog ihn aber endlich eben in die Prüfung ſeiner Chriſtlichen Gedult, mit welcher er auch ſeinen ſeligen Herrn Vater heimgeſuchet hatte. Er ſchwächte ihm das Licht ſeiner Augen, alſo, daß er ſich gar wenig damit behelffen konte. Darum ſuchte ihm E. E. Rath ſeine Amts-Laſt zu erleichtern, und beruffte Herrn M. David Bechnern, einen gebohrnen Schleſier von Freyſtadt A. 1636. zum Neben-Rectore, wie auch zugleich zum Diacono bey der Haupt-Kirche zu St. Petri und Pauli. Und ſolcher geſtalt beſtund die Adminiſtration des Görlitziſchen Rectorats damals gleichſam auf einem Duum-Viratu. Denn ſie hatten beyde gleiche Dignität und Macht: verſahen die Inſcription und Recipirung der ankommenden Scholaren wechſelsweiſe, eine Woche um die andere: lebten ſo wohl unter einem Dache, als auch, zu iedermans Verwunderung, in der gröſten Harmonie: bis der Herr Mollerus An. 1649. dieſe Welt geſegnete. (t)

(q) Fridricus Lucæ erzehlet den Glücks-Wechſel des Herrn Dornavii P. II. c. V. p. 569. ſeines Schleſiſchen Chronici gar umſtändlich, und meldet, daß dieſer Caſpar Dornavius von Dornau, bey den damaligen Kriegs-Troublen, von den ſämmtlichen Schleſiſchen Fürſten und Ständen, in Geſandtſchafft an den König und die Republic Polen, nutzbarlich gebrauchet worden ſey.

(r) Unter ſeinen Schrifften ſind ſonderlich die aus denen Griechiſchen Poëten colligirten Epigrammata bekannt, ſo A. 1618. in 4to gedruckt, und dem Herrn Land Voigt, Herrn Carl Hannibal, Burggrafen von Dona, dedicirt ſeyn. Jngleichen iſt auch ſein A. 1613. heraus gegebenes Problema: Vere ne, an Autumno, Mundus creatus ſit? verhanden.

(s) Jn dieſem auf 2. Bogen gedruckten Carmine führet er das alte Recht der Durchl. Wittekindiſchen Nachkommen auff die beyden Lauſitziſchen Marggrafthümer aus; und gebraucht ſich v. 24. dieſer Worte:

- - - - - LUSATIA tranſit
Saxoniæ in leges rurſus bis ante receptas:
Cæſaribus priſcis ſic Regum & Rege volente.

(t) Er hatte ſich zu ſeinem ſeligen Tode lange præparirt, und daher ſeines ſeligen Herrn Vaters in teutſcher Sprache ausgefertigte Sterbe-Kunſt in die Lateiniſche Sprache überſetzt, damit die ſonſt auf einen reinen Stylum denckende Jugend an dieſem Wercke ein Büchlein haben möchte, daraus ſie auff einmal

Nach des Herrn Molleri Tode hatte demnach der Herr Vechnerus das Rectorat allein: und weil er ein ſehr berühmter und erfahrner Schul-Mann war, fanden ſich, nach Beſchaffenheit der noch immer bedrängten Kriegs-Zeiten, wie auch der durch Brand, Belagerung, Einquartierung und Contribution erſchöpfften Stadt, gleichwohl viel Leute ein, die ſeine Information begehrten. (u) Er ſtieg aber in dem Miniſterio endlich An. 1662. bis zum Primariat, und weil ihm ſo dann das Rectorat zugleich zu beſtreiten in die Länge zu ſchwer fallen wolte: ſollicitirte er Anno 1666. bey E. E. Rath, es möchte derſelbige das Gymnaſium mit einer andern anſtändigen Perſon verſorgen. (w) Lebte aber hierauf nur noch bis ins dritte Jahr, und ſtarb An. 1669. den 15. Februarii im 76ſten Jahre ſeines Alters.

Wie der Herr Vechnerus ſein Rectorat auffgab, und ſich E. E. Rath nach einem würdigen Succeſſore umſahe, fiel er auff Herrn M. Chriſtianum Funccium, von Dittmansdorff bey Freyberg gebürtig. Sein ſeliger Herr Vater war Paſtor daſelbſt, und hatte ihn, ſo wohl zu Hauſe als auff Schulen, und ſonderlich auff dem Gymnaſio zu Halle in Sachſen, zu einer gründlichen Erudition præpariren laſſen. Nachmals bauete er auch auf der Univerſität Leipzig auff den gelegten Grund ſo emſig, daß er ſich in omni Studiorum genere, bevorab nach erhaltenem Magiſterio, durch Diſputationes und Collegia, einen groſſen Applauſum zuwege brachte. Daher geſchahe es auch, daß ihn nicht nur E. E. Magiſtrat zu Freyberg bald nach abſolvirten Studiis in ſein Gymnaſium anfänglich zum Collega tertio, und kurtz darauff zum Con-Rectorat berieff: ſondern er ward auch, auff Verordnung der Fürſtlichen Regierung zu Altenburg, an das Rectorat der Fürſtlichen Stadt- und Land-Schule daſelbſt gezogen. Weil er nun dieſelbe durch ſeinen Fleiß und viele überall beliebte Specimina publica in groſſen Flor brachte: erſchall ſein Ruhm auch über die Gräntzen, und gab alſo E. E. Rath in Görlitz Anlaß, ihm das Rectorat ſeines Gymnaſii zu vertrauen. Es wurde alſo der Herr Funccius durch den Herrn Pro-Syndicum, Herrn Johann Gehlern, erſucht, die offerirte Vocation zu acceptiren. Und als er ſich der ihm gantz unvermuthet auffſtoſſenden Göttlichen Schickung unterwarff, in Altenburg ſolenniter valedicirte, mit ſeiner damaligen Familie hierauff in Görlitz würcklich anzog: geſchahe die Introduction den 10. Decembris durch die Herren Scholarchen. Die Oratio inauguralis des neuen Herrn Rectoris aber handelte de Icaro Scholaſtico. (x) Hierauf trat er ſeine Schul-Arbeit mit muntrem Fleiſſe und groſſem Applauſu an, ließ auſſer denen täglichen Schul-Exercitiis auſſerordentlich ſehr offt declamiren, Actus Dramaticos halten, bey gegebener Gelegenheit diſputiren, allemahl aber gelehrte Programmata drucken: (y) alſo, daß der Ruhm des ſeinem Directorio vertrauten Gymnaſii ſehr weit erſcholle, und der bey ſeiner Ankunfft nicht ſonderlich zahl-reiche Cœtus in kurtzer Zeit mercklich anwuchs, und ſich nicht nur aus denen angräntzenden, ſondern auch entfernsten Ländern, nehmlich Caſſuben, Curland und Liefland junge Leute Adlichen und Bürgerlichen Standes, ihre Studia unter dieſem Gamaliel fortzuſetzen, in Görlitz einfanden. Weil er auch bey dieſer ſeiner Schul-Arbeit ſehr auf die Cultivirung der teutſchen Sprache drang, ward er An. 1677. von dem Durchlauchtigſten Oberhaupte der Fruchtbringenden Geſellſchafft zu einem Mitgliede des

doppelten Nutzen ziehen könte. Dieſe Uberſetzung liegt im MStô bey Herrn Gottfried Theſeo, Gymnaſii Collega, und verdiente den Verlag ſo wol, als die in der Schweitz ausgefertigte Frantzöſiſche Edition dieſer Sterbe-Kunſt.

(u) Es hatte der Herr Vechnerus ſeine Experienz in Schul-Sachen laut ſeines P. II. p. 59. angeführten Curriculi Vitæ, bereits auf dem Freyherrlichen Schönaichiſchen Gymnaſio zu Beuthen als Profeſſor Logices, und andern Orten mehr erwieſen. Abſonderlich hatte der berühmte Methodiſt Johann Amos Commenius ſich ſeines Beyraths offt bedienet, wie aus ſeinem Opere Didactico p. 318. zu ſehen iſt. Dieſer Ruff zog alſo viele vornehme Schleſiſche und andre junge Leute anher.

(w) Ob aber der Herr Vechnerus ſolcher Geſtalt gleich aus der Schule trat, blieben ſeine Schrifften doch ſtatt ſeiner in derſelbigen zurücke. Solche ſeyn ſeine Stichopœia, ſein Spiridion oder Sportella Textuum Evangelicorum Dominicalium und darinnen enthaltene Rudimenta Græcæ Grammaticæ Sacræ.

(x) Die Herren Scholarchen oder Curatores des Gymnaſii waren damals Herr Gottfried Neumann, JCtus, und Herr Albertus Gieriſch, J.U.L. beyderſeits Scabini.

(y) Er hielt im folgenden Jahre 1667. den 27. Aprilis das erſte Feſtum Seculare Gymnaſii aus dem Carmine ſeculari des Horatii, ſo auch nachmals im Druck heraus gekommen. Sonſt zeuget von ſeiner unermüdeten Schul-Arbeit die aus etlichen Bänden in Folio und Quarto beſtehende colligirte Palæſtra Oratorio-Dramatico-Poëtica Gymnaſii Gorlicenſis.

durchlauchtigſten Palmen-Ordens aufgenommen, und mit dem Titul des Funckenden auch bey der Nacht beehrt. (z) Er verwaltete ſolcher Geſtalt ſein Rectorat in die 29. Jahr mit groſſem Nutzen ſeiner Untergebenen, und nicht minder groſſer Renommée. (a) Muſte aber, wie gemeiniglich bey Schul-Verwaltungen geſchiehet, auch viel Ungemach ausſtehen. Wie denn kurtz vor ſeinem Ende einer ſeiner Domeſtiqven das Unglück hatte, daß er in der Neyße um ſein Leben kam, (b) und dem Herrn Funccio ſolcher Geſtalt gleichſam den Sterbe-Kittel zubereitete. Denn der liebe Mann verfiel darauff bald in einen Maraſmum Senilem, der ihn An. 1695. den 19. Julii gleichfalls dieſe Welt zu ſegnen nöthigte, denen Literatis aber ſeine Schrifften (c) vor ein unvergeßlich Monument zu halten recommendirte.

Indem nun E. E. Rath dieſem hochverdienten Manne einen Nachfolger ausſuchte, ſchickte es GOtt wider alles mein Vermuthen, daß auff mich Reflexion gemachet ward. (d) Ich war damahls gleich vier Jahre Rector in Altenburg geweſen, und dachte auf nichts weniger, als eine ſo ſchleunige Veränderung. Ja weil ich mich damals in Leipzig etwas zu divertiren willens war, und unverhofft Nachricht erhielt, daß der ſelige Herr D. Valentin Alberti, mit mir aus dieſer Sache zu reden erſuchet worden wäre: ſatzte ich mich, ich weiß nicht aus was vor einer innerlichen Alteration, ſtehenden Fuſſes, ohne iemand in Leipzig zu ſprechen, auf die Poſt, und machte mich über Dreßden wieder in mein Altenburg: in Hoffnung, dergeſtalt die Unterredung mit dem ſeligen Herrn D. Alberti zu vermeiden. Ich war aber kaum 14. Tage wieder in Altenburg geweſen, als der ſelige Mann das durch Briefe that, was ihm meine ipsô inſalutatô vorgenommene Abreiſe mündlich zu thun benommen hatte. Da nun unſre per commercium literarium gepflogene Unterredung dahin ausfiel, daß ich mich paſſivè halten, und den Ausſchlag des Göttlichen Willens unter andächtigem Gebet erwarten wolte: erfolgte den 24. Septembris die Vocation, und wurde mir gleich, da ich mit meinem geweſenen, nun-

(z) Das Fürſtliche Diploma war den 10. Julii datirt, und iſt noch in Originali bey ſeinem hinterlaſſenen älteſten Herrn Sohne zu befinden. Der Unterhändler aber war Herr M. George Wende, damahls Prof. Gymn. Magdal. zu Breßlau, der an dem Herrn Funccio einen Mitgeſellſchaffter zu erlangen begierig war.

(a) Von ſeiner bey allen Literatis erworbenen Renommée zeuget ein gantzer Tomus, der mit ihm gewechſelten Briefe, ſo von ſeinem älteſten Herrn Sohne gleichfalls aufgehoben wird, und viel merckwürdige Dinge betrifft.

(b) Es hieß dieſer den 27. Julii A. 1694. in der Neyße verunglückte Menſch Johann Balthaſar Berndieß von Oſterburg aus der alten Marck gebürtig.

(c) Die Schrifften des ſeligen Herrn Funccii ſeyn:

Aurora æſtiva ſeu pia ſuſpiria ex Evangeliis Dominicalibus, edita A. 1695.

Viales Altenburgenſes, oder denen abziehenden Scholaren ertheilte Teſtimonia, heraus gegeben zu Görlitz An. 1670.

Breviarium Hiſtorico-Politicum, ſo zum erſten male Anno 1673. cum Cenſura Facultatis Philoſophicæ Lipſienſis in 12mo. heraus gekommen: nachmals aber cum augmentô in 8vô. wieder auffgeleget worden.

Rector Rhetor Scholaſticus Budiſſæ A. 1681.

Praxis Rhetorica A 1683.

Introductio Dichotomico-Synoptica in fructuoſam Ariſtotelis Lectionem A. 1684.

Iſagoge Geographica A. 1686.

Introductio poſitiva ad Orbis hodie regnantis Notitiam. A. 1691.

(d) Ich erzehle hier die Führungen meines GOttes, ſo er von Jugend auff mit mir vorgenommen, billich aus kindbarer Danckbarkeit. Er hat mich A. 1664. den 8. Febr. zu Paſchkerwitz im Oelßniſchen Fürſtenthum an dieſe Welt gezogen. Jederman verzweifelte an meinem Leben, weil mich meine ſelige Mutter, bey entſtandener Feuers-Noth als eine noch nicht völlig reiffe Frucht ans Tage-Licht gebracht. GOtt aber friſtete mir mein Leben, und gab Gnade, daß ich im achten Jahre in das Briegiſche Gymnaſium befördert werden konte. Wiewohl, als der letzte Hertzog A. 1675. ſtarb, ward ich genöthiget das Gymnaſium Magdalenæum zu Breßlau zu beſuchen. Es wurde aber mein lieber Herr Vater aus dem Oelßniſchen Fürſtenthume in das Briegiſche nach Nümptſch zum Paſtore und Seniore des Miniſterii ſelbiger Diœces beruffen: und alſo kam ich wiederum nach Brieg, und genoß der Information des berühmten Herrn Thilonis: muſte aber wegen einer ſchweren Kranckheit den lieben Ort abermal mutiren, und kam alſo nach Zittau, unter den hochverdienten Herrn Weiſe: von dar nach Leipzig, wo ich bey dem damaligen Herrn Commendanten über 5. Jahre ſeiner Herren Söhne Ephorus geweſen, bey der Univerſität die Jura Magiſterii mit groſſem Nutz genoſſen, auch A. 1690. von E. Hochedlen Rath zum Con-Rectore der Scholæ Senatoriæ, folgendes Jahr aber nach Altenburg an das Rectorat beruffen worden bin.

mehr

mehr auch ſchon ſeligen Herrn Anteceſſore, Herrn M. Johann Müllern, aus der Sonntags-Amts-Predigt kam, und vor der damaligen Rectorat-Wohnung ein vertrauliches Geſpräche hielt, von der Poſt gebracht. Ich konte ſie aus der Figur des Convoluts und des ſeligen D. Alberti auffgebundenen Briefe leicht erkennen: daher mochte ſich in meinem Geſichte etwas äußern, daraus mein ſeliger Herr Anteceſſor meine Gemüths-Beſtürtzung merckte. Darum that er einen wohlgemeinten Wunſch, und gab mir durch ſeinen Abtritt Raum, mein turbirtes Gemüthe wieder zu beruhigen. Als ich demnach des Herrn D. Alberti Brieff erbrach, fand ich bald Anfangs dieſe Worte: **Hier folgt auf unſern bisherigen Brieff-Wechſel die Vocation zum Görlitziſchen Rectorat, welche mit GOtt gelaſſenem Muthe anzunehmen, ich ihn väterlich vermahne.** Dieſe treuhertzige Vermahnung aber wolte die Einwürffe, die mir Fleiſch und Blut erregten, nicht ſo bald dämpffen. Ich hielt es beydes vor beſchwerlich und gefährlich ſeine Familie an einen ſolchen Ort zu transferiren, wo man weder Verwandte noch Bekannte hat: die Seinigen, deren treuen Beyſtands man in Freud und Leyd verſichert iſt, zu verlaſſen: an einem ſo fremden Orte das Joch wieder um den Hals zu nehmen, weſſen man, an dem, wo man iſt, mit nächſtem glücklich loß zu werden hoffen konte: und ſonderlich ſeine Frau und zarten Kinder einer ungewohnten Witterung und Landes-Koſt zu unterwerffen, bey der ſolche Leute ſelten ohne ſchwere Kranckheit eluctiren können. Solcher Geſtalt giengen bey dergleichen mit einander ſtreitenden Gedancken faſt gantzer 8. Tage weg: alſo, daß auch der ſelige Herr D. Alberti ein nochmahlig Monitorium an mich abgehen ließ. Weil ich nun inzwiſchen unabläßig zu meinem Gott geſeufftzet, und bey fleißiger Zurathziehung vornehmer Patronen, auch bedächtiger Collation der vorgelauffenen Umſtände eine innerliche Uberzeugung des Göttlichen Beruffs empfunden hatte: ſatzte mich unter nochmaligem Seufftzen nieder, und fieng mein gebührendes Danck-Schreiben an E. Hoch-Edlen Rath in Görlitz an. Da ich aber in ſelbigem ohngefähr bis auff die Helffte kommen war, klopffte iemand an mein Muſeum an: und da ich ſelbiges öffnete, war es Se. Excellenz des Herrn Geheimbden Raths, Cantzlers und Conſiſtorial-Præſidenten Secretarius: der überbrachte mir, im Nahmen ſeines Herrn Principals, ein an das Fürſtliche Conſiſtorium meinetwegen abgelaſſenes gnädigſtes Reſcript aus Gotha. Deſſen Inhalt machte mich auffs neue ſo zweifelmüthig, daß ich nicht ſolches Sr. Excellenz in geziemender Obſervanz zurück zu vermelden, ſondern auch mein bereits nach Görlitz deſtinirtes Danck-Schreiben weiter anſtehen ließ. Endlich fiel mir dieſer Schluß ein: weil das gnädigſte Reſcript mir ſpäter in die Hände käme, als die von Görlitz eingelauffene Vocation, ſo wolle Gott vielleicht nur meinen kindlichen Gehorſam und geſetzten Muth in Prüfung ziehen: deßwegen blieb ich bey der Reſolution, dem neu erhaltenen Beruffe ohne weitere Wanckelmüthigkeit zu folgen. Es erwieß ſich aber gleichwol, als ich ein Jahr darauff meine liebe Schwieger-Eltern zu erſuchen, wiederum nach Altenburg reiſete, und hochgedachten Herrn Geheimden Raths Excellenz, bey meiner Auffwartung, nach dem Fundament meiner damahls gefaßten endlichen Reſolution forſchten: ſie mir durch Vorzeigung des erwehnten gnädigſten Reſcripts erwieſen, daß dieſes letztere zwar ſpäter als meine Vocation eingelauffen, gleichwol aber eher ausgefertigt worden war. GOtt erwieß aber bey dem Antritt meines Görlitziſchen Rectorats durch augenſcheinlichen Beyſtand, daß ihm meine geleiſtete Folge nicht mißfallen hatte. Denn ob ich gleich ſchwere Labores und faſt tägliches Hauß-Creutze, auch anbey viel andern Kummer fand: bey dem ich dencken muſte: ii optimè miſerias ferunt, qui abſcondunt: ſo hat er mir doch meine Nubila domeſtica durch viel Jubila Scholaſtica verzuckert. Denn ich muß zu ſeinem Preiße danckbar rühmen, daß er mir aus väterlicher Gnade an E. Hoch-Edlen Rath gütige Patronen, bey E. Hoch-Ehrwürdigen Miniſterio wohlwollende Gönner, an meinen Herren Mit-Arbeitern im Gymnaſio einträchtige Collegen, unter E. Löblichen Bürgerſchafft und Commun viel geneigte Freunde erwecket: ſonderlich aber meiner ſchwachen und ſonſt immer kräncklichen Leibes-Conſtitution zeither zulängliche Geſundheit, zu meiner Amts-Arbeit aber beſtändigen Beyſtand und vielen Segen verliehen hat. Er hat Zeit meines tragenden Rectorats derer Herren Patronorum Hertzen regieret, daß ſie dem Collegio Scholaſtico ſeine Salaria gütigſt augiret haben. Und meiner wenigen Schul-Anſtalt hat er über mein Verdienſt einen ſolchen Ausſchlag gegeben, daß wir niemals an Auditoribus Mangel gehabt, ſondern den Cœtum Primi und Secundi Ordinis beynahe auff die Zahl des Herrn Laurentii Ludovici

gebracht haben. Dieſe mir allhier wiederfahrne Göttliche Gnade hat mich demnach auch bewogen, die mir anderweit offerirten Vocationes bis anher zu depreciren, und das Amt des HErrn bey der Jugend unanſtößig fortzutreiben: bevorab, da mir anietzo

Herr Chriſtian Hauffe, Pro-Rector,
M. Johann George Hamann, Con-Rector,
Johann Wenceslaus Heincke, Sub-Rector,
Chriſtoph Möller, Cantor,
M. Johann Friedrich Schön, Collega V.
Chriſtian Gabriel Funcke, Collega VI.
Gottfried Theſeus, Collega VII.
Johann Wilhelm Göldel, Collega VIII.

nach ihrem äußerſten Vermögen ihre Hand zu bieten, nie ermangeln.

Bey meiner Schul-Arbeit habe ich mich zu iederzeit beſließen, außer denen Laboribus Ordinariis, die, ob zwar gar wenigen, Neben-Stunden, zu etwas anzuwenden, daraus ſich die Jugend durch Nachleſen erbauen kan. Und ſo iſt geſchehen, daß

in Altenburg meine
Tabulæ Oratoriæ Synopticæ
Tabulæ Geographicæ oder Otium Ulyſſeum:
in Görlitz aber meine
Elementa Theologiæ Theticæ,
Logica Electiva,
Gründliche Anleitung zur Logica,
Einleitung zur Erudition,
Iſagoge Styli Romani,
Studierender Jugend GOtt geheiligte Bet- und Singe-Schule.
Salluſtius cum Obſervationibus & Chreſto-Mathiâ Salluſtianâ,
Vita Chriſtiani Weiſii,

aus wohlmeinender Intention zum Vorſchein kommen ſeyn.

CAPUT IV.

Von dem Auffnehmen und Schickſal des Zittauiſchen Gymnaſii.

Es iſt allbereit erwehnet worden, daß des Herrn Janitii Abzug nach Camentz in die neue Zittauiſche Schul-Anſtalten gleichſam einen Strich gemachet hatte. Und es gieng auch würcklich etwas ſchwer zu, ehe das Rectorat auf einen recht beſtändigen Fuß geſetzet werden konte. Denn nach des Herrn Janitii Abzuge ſtund es eine Zeit lang unbeſetzt. Und ob gleich Anno 1589. M. Leonhardus Etzler, von Breßlau gebürtig, zum Rectore beruffen ward: ſo hieng ihm ſein Appetit mehr nach dem Predigt- als Schul-Amte. Als demnach Anno 1549. der Pfarr-Dienſt zu Hirſchfelde offen ward, vertauſchte er das Paſtorat daſelbſt mit ſeinem bisher gehabten Rectorate: und ſtarb auch daſelbſt Anno 1607.

Es war zwar E. E. Rath alsbald bemühet, Herrn M. Michaël Hammern zu einem Ober-Haupte der neu-angelegten Schule zu verordnen: allein da ſich A. 1599. eine gefährliche Contagion witterte: ward dieſer Rector, ſamt dem Con-Rectore M. Hieronymo Pelicano hingeriſſen. (a) Bey dem angehenden XVII. Seculo ward alſo M. Samuel Junius, von Schwibuß (b) aus Schleſien, zum Rectore beruffen: und ihm M. Johann Timæus von Frauſtadt aus Groß-Pohlen, ein vertrauter Freund des gottſeligen Theologi Valerii Herbergers zum Con-Rectore adjungiret: allein er blieb nicht länger als zwey Jahre: denn A. 1602. ward er nach Schweidnitz zum Rectore beruffen. Damit kam das Zittauiſche Rectorat an Herrn

M. Melchior Gerlachium, bisher geweſenen Rectorem in Budiſſin. Dieſem geſchickten und unermüdeten Schul-Manne ſchreibt der ſelige Herr Weiſe den eigentlichen Auffgang des Splendeurs zu, den das Zittauiſche Gymnaſium bis hieher behauptet hat. (c) So

(a) Von dieſen Todes-Fällen hat der ſelige Herr Weiſe in ſeiner Oration de Ortu & Progreſſu Scholarum Luſatiæ folgende Gedancken: ipſe Paſtor *Vogelius*, donec acceſſi novus poſſet Rector, Scholæ curam ſuſceperat: eandem tamen mortalitatis legem mox expertus. Ab eô tempore Templi & Scholæ firmior extitit amicitia, dum ſuo quisque locô, ſuô labore, ſuô honore contentus nihil habuit, quô alteri diſpliceret, nihil, quô mutuam complacendi voluntatem impediret.

(b) Der Herr Ludovici nennet dieſen Herrn Junium P. II. ſeiner Schul-Hiſtoriæ p. 86. einen Swibuſer: der ſelige Herr Weiſe aber in ſeiner offt erwehnten Oration einen Schweidnitzer.

(c) Der Herr Weiſe ſchreibt hiervon alſo: Hic eſt incomparabilis ille Vir, quem niſi habuiſſet Zittavia, fortè non haberet, quod multum celebrari poſſet Gymnaſium. Fecit enim, ut apud clariores homines magnum nomen haberet occultatum aliàs Gymnaſium.

bald er den 21. Maji inſtalliret worden, und ſein Amt würcklich angetreten hatte: publicirte er die Leges Scholaſticas. Und damit er bey der Jugend vor allen Dingen die Inſtitutionem Catecheticam erleichtern möchte: gab er auch A.1604. ſeine Analytica Catechiſmi parvi Lutheri heraus. Hierauff ſatzte er ſeine Schul-Arbeit bey vielem Segen GOttes ungehindert fort. Allein A. 1608. gerieth die gute Stadt Zittau den 7. Junii in einen ſolchen Brand, daß 500. Häuſer dadurch eingeäſchert wurden. Darum gab er ſeine Oration und Elegie über dieſe Feuers-Brunſt heraus, ſo A. 1611. zu Zittau in 4. gedruckt worden iſt. Von dieſer Feuers-Brunſt an lebte er noch 8. Jahre, mit dem gröſſeſten Nutzen der Jugend, und Auffnehmen der Schule. Denn weil er nach ſeinen abſolvirten Studiis, ehe er noch in die Schule gezogen ward, unterſchiedene Jahre bey Adlichen und Freyherrlichen Herrſchafften gleichſam eine Hof-Schule beſuchet hatte: war in ſeiner Auffführung nichts moroſes, noch viel weniger Pædantiſches: ſondern er wuſte die Studia ſeveriora mit beſonderer Annehmlichkeit zu würtzen. Er hatte ſeine Zunge nicht allein zu einer hurtigen, ſondern auch gar netten Extemporalität gewöhnet: alſo, daß ihm alles mit der gröſten Anmuth von dem Munde floß. Und auf ſolche Weiſe konte er bey ſeiner ſoliden Lehr-Art der Jugend zugleich alles, was er ihnen vortrug, leicht und deutlich machen. Daher wäre es vor das Zittauiſche Gymnaſium ein groſſes Glück geweſen, wenn es dieſen ſehr geſchickten und nicht minder beglückten Schul-Mann lange hätte genieſſen können. Da er aber kaum ſein 54ſtes Jahr zurück geleget hatte, und gleich im Begriffe war, der Stadt ein Drama vorzuſtellen, (d) ward er, als er aus dem Auditorio in ſein Muſeum gehen wolte, von einem Schlag-Fluß überfallen, alſo daß er ſelbſt An. 1616. den 14. Februarii zu einem Schau-Spiele der Sterblichkeit dienen, und ſeinen Cörper aus der Rectorat-Wohnung bey einem ſehr anſehnlichen Leichen-Conduct in der Haupt-Kirche St. Johannis in die Erde verſcharren laſſen muſte.

Da nun E. E. Rath auff einen Succeſſorem dachte, richtete er ſeine Gedancken auff Herrn M. Auguſtinum Preilium. Dieſer war von Torga gebürtig, und hatte nach rühmlich abſolvirten Studiis anfänglich das Con-Rectorat in der Meißniſchen Fürſten-Schule verwaltet: nachmahls aber hatte ihm ſeine Vater-Stadt ihr Rectorat vertraut. Wie er aber das Zittauiſche Rectorat bezog, geſchahe die Introduction den 7. Julii. (e) Darauff that er, als ein in Studiis Theologicis, Philoſophicis und Philologicis hauptſächlich verſirter Mann, bey dem Gymnaſio in die 18. Jahre ſehr erſprießliche Dienſte. Allein die A. 1634. einreiſſende Peſt riß ihn, zu groſſem Leydweſen der geſammten Stadt, gleichfalls aus der Welt: uñ verurſachte ihm alſo ein zwar unvergeßliches doch trauriges Andencken. (f)

Dieſem treu-verdienten Schul-Manne ſuccedirte Herr M. Chriſtian Keimann. Er war zu Pankratz in Böhmen, ohnweit Zittau A.1607. gebohren worden. Sein Herr Vater war Pfarr in dieſem Pankratz und Schönbach, nachmals aber zu Ullersdorff. Dieſer ließ ſeinen Sohn, ſo bald er etwas anwuchs, in dem Zittauiſchen Gymnaſio unter der Direction des Herrn Preilii in literis humanioribus gründlich unterrichten; und der Sohn ſelbſt ſecundirte auch ſeine Herren Præceptores mit ſolchem Gehorſam und Fleiß, daß er es allen ſeinen Commilitonibus an täglichem Anwuchs der Profectuum mercklich zuvor that, und daher A. 1627. auff die Univerſität Wittenberg zu ziehen würdig erkläret ward. Allhier ſtudirte er nun nicht nur mit ungeſparter Emſigkeit, ſondern auch mit ungemeiner Klugheit. Denn da andere Studioſi gemeiniglich mit ihrem intendirten Gradu ſich verſehen, ehe noch das erſte Jahr ihres Curriculi Academici verſtrichen iſt: und das Studium Theologicum allererſt nach erhaltenem Gradu mit rechtſchaffenem Ernſt angreiffen: wartete er hingegen bis ins

(d) Sein Tod war unter andern darum ſehr merckwürdig, weil er des ihn betroffenen Schlagfluſſes ohngeachtet noch bey unverrücktem Gebrauche ſeines völligen Verſtandes blieb. Er bereitete nicht nur ſich ſelbſt mit der inbrünſtigen Andacht zu einem ſeligen Abſchiede: ſondern that an die bey ſeinem Todten-Bette verhandene Jugend eine ſehr bewegliche Vermahnung, und ward darauff eben an dem Tage beerdiget, an dem er ſein vorhabendes Schau-Spiel vorſtellig zu machen willens geweſen war.

(e) Bey der Introduction des Herrn Preilii that der Herr Friedrich, ein Mitglied des Raths, eine nette Rede de Legibus: der neue Herr Rector aber eine de Laudibus Philippi Melanchthonis, ſo alle beyde in 4. zu Zittau im Druck ausgegangen ſeyn.

(f) Das Andencken des Herrn Preilii erhält unter andern ſein, auf den Tod der A. 1623. verſtorbenen Durchl. Churfürſtin gehaltener, Actus Oratorius, deſſen der ſel. Herr Weiſe in ſeinem gelehrten Redner p. 1038. erwehnet hat.

ſiebende Jahr: und ſuchte dieſen Gradum nicht eher, bis er ſich in beyden Facultäten feſt geſetzet, und als einen würdigen Candidatum dieſer Ehre auffgeführet hatte. Solches geſchahe demnach A. 1634. den 19. Martii, unter dem Decanat des berühmten Herrn Eraſmi Schmidii. Weil er nun unter dieſem berühmten Profeſſore Græcæ Linguæ, und ſeinen Herren Collegen Buchnero und Taubmanno ſich ſonderlich in der Philologie habilitiret, auch ſeine in dieſem Studio erlangte Fertigkeit durch öffentliche Specimina (g) bewähret hatte: ward E. E. Rath in Zittau bewogen, ihn in eben dieſem Jahre, da er promoviret hatte, an das in ſeinem Gymnaſio vacant gewordene Con-Rectorat zu vociren. Und weil er in Erinnerung der vielen Wohlthaten, ſo er in der werthen Stadt Zittau in ſeiner Jugend als ein Scholar genoſſen, keinem Orte lieber dienen wolte, als demjenigen, der ihn an Kindes-ſtatt erzogen hatte: nahm er die Vocation mit gantz erfreutem Hertzen an, und wurde den 22. Auguſti durch Herrn Johann Neſenum, hochverdienten Bürgermeiſter inſtallirt. Es fügte ſich aber, daß der Herr Rector Preilius gleich bey ſeinem Antritte dieſe Welt geſegnete: daher bekam der Herr Keimannus nebſt ſeinem Con-Rectoratu auch die Vices eines Rectoris zu verwalten. Er verſahe alſo beyde mit groſſem Vergnügen eines E. Raths bis in das vierdte Jahr. Und weil er dergeſtalt ſich als Con-Rector ſo erwieſen hatte, daß man auch bereits geſehen hatte, daß er einen Rectorem abzugeben fähig wäre: wurde er A. 1638. auch im Nahmen eines E. Raths durch Herrn Johann Wincklern, hochverdienten Bürgermeiſter, zum Rectore verordnet und beſtätiget. Hierauff ließ er ſich nicht nur in ſeinem Auditorio, ſondern auch in Schrifften, als einen ſolchen Rectorem ſehen, der wenig ſeines gleichen, keinen aber, der es ihm zuvor thut, hat. Denn er richtete ſeine Information nicht auf ein bloß Gepränge ein: ſondern gieng vornehmlich auff den Grund. Deßwegen fieng er an nach denen Principiis der Sprachen und Inſtrumentorum Eruditionis ſorgfältig zu forſchen, und ſich zu prüfen, ob er ſeinen Herren Collegen in ihrer Information einen näheren und leichteren Weg bähnen, die Jugend aber ebenfalls in ihrer Abſicht deſto eher fördern könte. (h) Anbey aber war ſein Haupt-Werck auff die Pietät, und ſonderlich auf erbauliche Leſung und Anhörung des Göttlichen Wortes gerichtet: darum ließ er auch in dieſer Abſicht unterſchiedene Scripta ausgehn, ſo der Jugend an ſtatt einer vorleuchtenden Fackel dienen ſolten. (i) Weil indeſſen nun ſeine Schul-Anſtalten einem auf einen feſten Grund geſetzten, und gar glücklich ausgeführten Gebäue ähnlich wurden: unterließ er auch nicht, ſelbige, nach dem Beyſpiel eines vorſichtigen Baumeiſters, von auſſen mit nothdürfftigem Putzwerck zu verſehen. Er hielt allerhand Exercitationes publicas, daraus man der Jugend erworbene Geſchicklichkeit in der Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache, ingleichen in der Oratoria und Poëſi, wie auch in der Wiſſenſchafft allerhand gemachte Dubia manierlich aufzulöſen, ſehen konte. Und weil die Jugend auf einem Theatro freyer und lebhaffter, als auf einer um und um verſchlagenen Catheder wird: ließ er auch bisweilen theatraliſche Schau-Spiele vorſtellen: (k) und intimirte ſolche ſeine Arbeiten allezeit durch gelehrte und zu leſen ſehr

(g) Eine Probe ſeiner Academiſchen Speciminum Poëticorum zeiget ſeine A. 1630. zu Wittenberg in 4. in heroiſchen Verſen edirte Hiſtoria Johannis Baptiſtæ.

(h) Solches that er Anno 1639. durch ſein Compendium Logices, und die in Denck-Verſe verfaßte Rhetoricam; ingleichen A. 1649. durch ſein Enchiridion Grammaticum, und Tabulas Declinationum, Motionis, Comparationis, Conjugationum, Contractionum und Accentuum ſo wohl in Encliticis, als in denen Nominativis: wie auch angehängte Obſervationes de Proſodia Græcorum. Beyde ſind unterſchiedene mahl wieder aufgeleget, und ſonderlich das erſte, ſo wohl durch die beyden Herrn Weiſe, Eliam und Chriſtianum revidiret und vermehret worden.

(i) Die Leſung der heiligen Bibel und Anhörung der Sonntags- ſonderlich Amts-Predigten zu facilitiren, ſchrieb er ſeine Mnemoſynem Sacram, oder in Denck-Verſen verfaßte Gedächtniß-Bibel, ſo A. 1646. beydes in Lateiniſcher als Teutſcher Sprache ausgegangen, und A. 1652. wieder auffgeleget worden: ingleichen ſeine Micas Evangelicas, oder Griechiſch- Lateiniſch- und Teutſche Sonntags-Sprüchlein, ſo A. 1655. in 8. zu Zittau in Druck kommen. Eben in der Abſicht continuirte er die von ſeinem Anteceſſore dem Herrn Preilio angefangene Analyſin Evangeliorum, ſo A. 1650. zum Vorſchein kam: wie auch des Poſſelii mit einem Indice Etymologico verſehene Evangelia, Epiſtolæ und Regulæ vitæ, ſo A. 1649. und auch A. 1683. in Druck ausgegangen ſeyn.

(k) Von denen vorgeſtellten Dramatibus Keimannianis iſt ſonderlich ſein A. 1646. aus des Herrn D. Fœrſteri Invention und Elaboration überſetzte Samuel: ingleichen ſein JESUS Paſtoribus & Magis manifeſtatus bekannt. Denn weil der hochverdiente Herr Bürgemeiſter von Hartig, damahls als ein

annu-

anmuthige Programmata. Anbey ſuchte er ſeine meiſte Vergnügung in der Poëſie: und wandte ſeine ihm dießfalls von GOtt verliehene Gabe ſonderlich zu geiſtlichen Oden an. Mit dieſen diente er dem berühmten Componiſten Herrn Andreä Hammerſchmied, ſo offt er es verlangte: hatte aber auf die letzte, nach der Welt Art, Undanck von ihm zu Lohne, alſo, daß er über die von ihm erlittenen Verkleinerungen und Verfolgungen gar öffters ſeuffzete. (l) Inzwiſchen erwarb ihm ſeine durch ſo viel Specimina erwieſene Fertigkeit in der Poëſie bereits A. 1650. an Herrn Chriſtoph Hein von Löwenthal, Com. Pal. Cæſar. und Hochgräflichen Hätzfeldiſchen Rath, wie auch Cantzler der Herrſchafft Trachenberg in Schleſien, einen unvermutheten Patron, der ihm aus eigner Bewegniß Lauream Poëticam conferirte. (m) Wiewohl eilff Jahre darauff both ihm ſein Heyland ein viel beſſer Kleinod, nehmlich die Crone der Gerechtigkeit, die alle Gläubige aus ſeiner Hand im Himmel zu gewarten haben, an. Denn er wurde An. 1662. den 13. Januarii durch einen ſanfften Tod, der Seelen nach, gen Himmel abgefordert. Und bey dieſem ſeinem Abſchiede äußerten ſich zwey ſehr merckwürdige Umſtände. Den nächſten Tag vorher, da er ſich folgends auf ſein Siech-Bette legen muſte, dictirte er ſeinen Auditoribus an ſtatt der ſonſt gewöhnlichen Privat-Lection eine teutſche Ode, die er eine Rede eines gelehrten Mannes aus dem Grabe titulirte. (n) Und ſein Ausgang aus der Welt geſchahe eben in der Viertel-Stunde, da die Schul-Glocke die andern Præceptores aus ihren Muſæis in die Auditoria beruffte. (o) Sein Andencken wird noch täglich durch eine von denen Collegis Superioribus gehaltene Gedächtniß-Rede beehret. Denn weil der ſelige Mann wuſte, daß dergleichen jährliche Erinnerungen die beſten Monumenta ſeyn: ſtifftete er ein Legatum, von deſſen jährlich gefälligem Interuſurio ſein Parentator ein Andencken zu genieſſen hat. (p)

Damit nun das durch des ſeligen Herrn Keimanni Tod entledigte Rectorat wiederum erſetzet werden möchte, ward Herr M. Chriſtophorus Vogelius an dieſes Amt beruffen. Er war eines Geiſtlichen Sohn aus Meiſſen, und hatte ſeine Studia auf der Univerſität Jena abſolvirt. Nebſt der Philoſophie und Theologie war er inſonderheit auch der Matheſi zugethan, und lange Zeit des berühmten Weigelii beſtändiger Zuhörer geweſen. (q) Und eben dieſes machte ihn ſo wohl bey vor-

---

groſſer Schul-Patron Anſtalt gemacht hatte, daß nicht nur die Claſſen renoviret, ſondern auch ein ſchöneres Theatrum, als die Jugend hiebevor gehabt, auffgebauet wurde: wolte der Herr Keimann den Inwohnern durch dieſe Dramata gleichſam einen Vorſchmack der verhofften Friedens-Zeiten zu genieſſen geben.

(l) Es hat der Herr Keimann wegen des ihn ungebührlich verkleinernden Herrn Hammerſchmieds den XIII. Pſ. Davids in die Ode gebracht: **Wie lange will meiner der HErr vergeſſen, wie lange verbirgſt du dein Antlitz vor mir, u.ſ.f.** Sie iſt unter denen LXXX. von ihm aufgeſetzten und zuſammen gedruckten Oden die VIte.

(m) Unter ſeinen Poëmatibus ſind auch vom Herrn M. Andrea Wittwer, weyland Con-Rectore angefangene, durch ihn aber von A. 1631. bis A. 1655. continuirte Anagrammata Conſulum Zittavienſium bekannt: aus welchen der Herr Ludovici dieſe zwey vor die merckwürdigſten hält:

SENATUS SITTANUS
Anagr.
SIT SANUS, UT SANET.
und
RESPUBLICA SITTAVIENSIS
Anagr.
JESUS TIBI PRECANTI SALUS.

Um das Signet der Stadt Zittau ſtehet dieſes Eteoſtichon:

ZItta DeI ſeMper ſIs aLIs teCta benIgnI.

Nachmahls verſuchte eine ſolche anagrammatiſche Arbeit Herr George Siegmund Vorberg, Reipublic. Budiſſinenſ. Proto-Notar. auf den unglücklichen Brand ſeiner Vater-Stadt Lauban Anno 1658.

(n) Dieſe Ode iſt in des Herrn Ludovici Schul-Hiſtoria P. II. p. 74. zu befinden: woſelbſt aber p. 77. auch gemuthmaſſet wird, daß der Herr Keimann ſelbe nicht vor ſeine eigene Arbeit ausgegeben, ſondern ſeinen Diſcipulis als etwas aus des Herrn Andreæ Gryphii Poëmatibus entlehntes communiciret habe.

(o) Ludovici Schul-Hiſtoria P. II. p. 74.

(p) Conf. Parentatio æternæ *Keimanni* Memoriæ dicta A. 1689. à *Chriſtiano Weiſio.*

(q) Dieſer Herr Vogelius wird von dem ſeligen Herrn Weiſio in ſeiner ſchon offt allegirten Oration

nehmen Miniſtris, die ihm ihre Söhne untergaben, beliebt, als auch bey E. E. Magiſtrat in Zittau, dem der Vogeliſche Nahme ohnedem wegen des ehmaligen Paſtoris Primarii, M. Johannis Vogelii, in friſchem Andencken war, bekannt. Daher brachten ihn auch die in Dreßden damals negociirende Deputirte von dar mit ſich. So bald er alſo ſein Amt nach gehaltener Inſtallation vollkommen angetreten hatte, wuſte er ſich durch ſeine externa und interna überall in ſonderbare Hochachtung zu ſetzen. Daher war er auch nicht nur in Zittau lieb und angenehm, ſondern ward auch auſſerhalb vor einen Mann gehalten, unter dem ein junger Menſch ſolide Fundamenta legen könte. In der Abſicht fehlte es niemals an fremden jungen Leuten, die ſich ſeiner Information bedienten. Damit er aber beydes in ſeinem Haußweſen als in ſeiner Information einen deſto willigern Secundanten an dem Herrn Tertio, Herrn Elia Weiſen haben möchte: bat er ſich bey ſelbigem eine Tochter zu ſeiner Ehegenoßin aus. Und weil ihm ſolche willig zugeſprochen wurde, war das Gymnaſium privatim und publicè ſehr wohl beſtellt. Er wolte aber nicht, ut, notus nimis omnibus, ignotus ſibi moreretur: darum machte er mit ſeiner Schul-Arbeit keinen mühſam geſuchten Eclát. Er that dasjenige, wozu ihn ſein Beruff verpflichtete, in allen Lectionibus: hielt auch zu bequemen Zeiten Actus, und lud die Liebhaber durch gehörige Programmata darzu ein: weiter aber pflegte er ſich nicht in ſolche Dinge einzulaſſen, dadurch andere einen ſonderbaren Etát formiren. Bey dieſer ſeiner Arbeit uñ Gewohnheit blieb er bis auf das Jahr 1678. Denn da übereilte ihn ein unverhoffter Tod, und machte, daß E. E. Magiſtrat abermal auff einen Rectorem zu dencken genothdrängt ward.

Dieſer war nun der berühmte Herr Chriſtian Weiſe, deſſen Leben ich mich aus Antrieb meiner Danckbarkeit anderthalb Jahr nach ſeinem Tode in Lateiniſcher Sprache zu beſchreiben unterfangen habe. Nun haben zwar ein paar gute Freunde nicht allein gemeinet, ſondern ſich auch durch ihre Feder vernehmen laſſen, als wenn ich ſeinem Herrn Succeſſori vorgegriffen, und alſo meine Sichel gleichſam an einer frembden Saat angeſchlagen hätte: allein ich betheure hiermit offenhertzig, daß mir dergleichen Æmulation und Sehnſucht einem andern vorzugreiffen niemals in den Sinn gekommen iſt. Ich ſchätzte mich dem ſeligen Herrn Weiſen, als meinem letzten Præceptori Gymnaſtico lebenslang verbunden. Denn ihm habe ich es, nächſt Gott, vornehmlich zu dancken, daß mir meine Schul-Arbeit nicht ſauer, ſondern, ſo zu reden, ein erquickend Luſt-Spiel wird. Als demnach ein Viertel-Jahr nach dem andern hingieng, ohne daß ich iemand an den ſeligen Herrn Weiſe dencken ſahe, reſolvirte ich mich an ſeinem Sterbe-Tage, in dem mir anvertrauten Auditorio in Görlitz, eine öffentliche Gedächtniß-Rede zu halten. Conferirte hierauf auch mit dem werthen Herrn M. Hoffmann ſchrifftlich, und entdeckte ihm, daß ich wohl geſonnen wäre, die Feder, ſo mich der ſel. Herr Weiſe hätte führen lehren, zu einer ihm zu Ehren auffgeſetzten Lob-Schrifft anzuwenden. Darauff gab er mir wohl freylich zu vernehmen, daß er dieſe Pflicht, als ſein Succeſſor, ſelber über ſich zu nehmen ſchuldig wäre. Daher ſtund ich auch von meinem Vorſatze ab, und dachte geraume Zeit nicht mehr daran. Dieweil ich aber ſpührte, daß der wohlgeſinnte Herr Hoffmann, bey ſeiner ihm in Zittau zugewachſenen überhäufften Arbeit, ohnmöglich an das Lob des Herrn Weiſen ungeſtört gedencken, noch viel weniger daſſelbe in ſolcher Friſt zu Stande bringen konte, als die dem ſelig-verſtorbenen Manne gebührende letzte Pflicht erforderte: trieb mich die Danck-begierige Liebe gegen meinen mir an Vater-ſtatt geliebten Herrn Præceptorem von neuem an, an ſein Gedächtniß zu gedencken. Darum nahm ich meine gehaltene Oration wieder vor die Hand, und verwandelte dieſelbige in die nachmahls ausgegangene Lob-Schrifft. Da denn leichtlich zu erachten iſt, daß der ſel. Herr Hoffmann mir binnen der Zeit, die ich zu einer ſolchen neuen Ausarbeitung nöthig hatte, gar leichtlich hätte zuvor kommen können, wenn ihm anders ſein laborieuſes Amt benöthigten Raum darzu verſtattet hätte. Zudem ſtunden wir auch ohnedem in einer ſo vertrauten alten Harmonie, daß ich entweder mit meiner wenigen Arbeit ihm zu Liebe nachgeblieben, oder wenigſtens ihm als einem Vorgänger nur nachgefolget wäre: zumahl da ſein Project gantz einen andern Endzweck als das meine hatte. Ob nun wohl in meiner angezogenen Lob-Schrifft von des ſeligen Manns

de Ortu & Progreſſu Scholarum Luſatiæ Superioris: Virum in politiore literatura, ſtudiisque, maximè mathematicis incomparabilem.

Leben und Tode hoffentlich ſo viel entworffen worden iſt, als ein begieriger Leſer zu wiſſen verlangt: ſo erfordert doch allhier die gehabte Abſicht, daß ich ſelbiges in teutſcher Sprache kürtzlich wiederhohle.

Er hatte dieſe Welt A. 1642. den 30. April gegen 5. Uhr früh Morgens betreten; und alſo war er gleichſam ein Kind der den Studiis gewеyhten Morgenröthe. Sein Herr Vater war der um das Zittauiſche Gymnaſium gantzer 40. Jahre treu verdiente Collega Tertius, **Herr Elias Weiſe.** So bald er demnach etwas zu faſſen fähig war, nahm ihn dieſer wohlbewährte Schul-Mann ſelbſt in ſeine väterliche Information. Denn er hatte ihm wohl anfänglich eine Privat-Information angewieſen: wie es aber mit derſelben nicht nach Wunſch fortgehen wolte, that er ihn im ſiebenden Jahre in die öffentliche Schule. Solcher Geſtalt muſte er durch alle Claſſen ſteigen, gleich als wenn der treue Vater ſchon im Geiſte zuvorher geſehen hätte, daß dieſer ſein Sohn dermahleins die Obſicht und das Directorium über alle Claſſen würde führen müſſen. Eben darum ließ er dieſen ſeinen Sohn im öffentlichen Cœtu wie die andern lernen: zu Hauſe aber auch täglich verſuchen, ob er ſchwächere zu lehren fähig wäre. Und auf ſolche Weiſe nahm der Sohn in allen ſeinem Alter und Ingenio gemäßen Dingen gleichſam ſpielend zu. Daher geſchahe es, daß er die Kinder-Schuhe, ſo zu reden, zeitlicher ablegte, als von jungen Leuten ſonſten zu geſchehen pflegt. Und als er aus den untern Claſſen bis zur Oberſten geſtiegen war, in welcher er den ſeligen Herrn Keimann zum vornehmſten Führer hatte: ward er gar bald einer von denjenigen, die nicht allein in denen Diſciplinis Inſtrumentalibus, ſondern auch in höhern Dingen nutzbarlich geübet werden konten. Denn, weil ihn ſein Herr Vater in ſeiner Hauß-Information täglich in der Griechiſchen und Lateiniſchen Sprache, ingleichen in der Poëſie und Oratoria ſo übte, daß er nicht alleine præmeditata, ſondern auch extemporanea ſpecimina tentiren muſte: ward er mit der Zunge und der Feder ſo gewiegt, daß ihn der Herr Keimann deſto ungehinderter von den Schalen, die man ſchwächeren Gemüthern abzuklauben geben muß, zum Kerne ſelber führen, und ihn zu allerhand realen Wiſſenſchafften leiten konte. Daher ward er An. 1660. bey dem Eintritt ſeines neunzehenden Jahrs vor tüchtig erkläret, auf die Univerſität Leipzig zu ziehen. Auff derſelben hörte er die damaligen berühmten Profeſſores, Carpzovium in Hebraicis, Thomaſium und Rappoldum in Philoſophicis, Franckenſteinium in Hiſtoricis, Lœfflerum und Kromayerum aber in Theologicis: und brachte es durch ſeinen unermüdeten Fleiß ſo weit, daß er bereits das Jahr darauff, nemlich Anno 1661. an ſeinem Geburths-Tage in Baccalaureum, und Anno 1663. mit Ruhm in Magiſtrum promoviren konte. Darauff that er ſich durch diſputiren und allerhand zur politen Literatur gehörige Collegia gar ſehr hervor, alſo, daß ſich die vornehmſten Studioſi ſeiner Information bedienten. Nichts deſto weniger aber beſuchte er zu ſeiner eigenen weiteren Erbauung die Collegia der Herren Theologorum allezeit unausgeſetzt. Ja weil ihn ſein Gemüthe zur Polymathie trug, bemühte er ſich auch bey dem damals berühmten Herrn D. Eckold die Fundamenta Juris zu begreiffen. Ja weil er in des Herrn D. Ittigs Tiſche und Hauſe gar intrant war, fehlte es ihm auch nicht an Gelegenheit etwas von der Medicin zu faſſen. Nachdem er nun in Leipzig ſeine acquirirten Jura Magiſterii ſo gut gebraucht, als iemand dieſer Extraction immermehr thun ſoll und kan: auch vermöge der Statutorum Facultatis Philoſophicæ zweymal pro Locô diſputiret hatte: lebte er der Hoffnung, er würde würcklich in die Facultät genommen, und alſo ſeine Fortun noch weiter in Leipzig zu pouſſiren bewogen werden. Allein es verzog ſich gleichwohl mit der Reception in die Facultät länger, als er ſich vermuthet hatte: darum ward er ſchlüßig, eine kleine Tour zu thun, und die benachbarten Univerſitäten zu beſuchen. Und da begab ſichs, daß ihm eine Secretariat-Stelle bey dem damaligen Hälliſchen Premier-Miniſter Herrn SIMON Philipp, Grafen von Leiningen, angetragen ward. Weil er nun ohne dem ad vitam practicam inclinirte, und es vor ein ſonderbares Schickſal hielt, daß er bey dieſer Station das Hof-Leben prüfen konte: nahm er dieſe Condition An. 1668. in GOttes Nahmen an. Er konte aber nicht gar lange bey dem Hof-Leben verharren, weil ſein Herr Graf gantz unverhofft die Zeitlichkeit geſegnete. Deßwegen muſte er den Hof quittiren, und weil er in Leipzig wieder auff die Expectanz-Banck hätte ſitzen müſſen: reſolvirte er ſich weiter in Nieder-Sachſen zu machen: bevorab da ihm der Hochwohlgebohrne Herr Guſtav Adolph von Schulenburg A. 1670. zum **Hofmeiſter** ſeiner Adelichen Curandorum derer von Aßenburg nach

Amfurt berufte. Hierſelbſt lebte er nun gar vergnügt, und hatte beqveme Gelegenheit ſich mit denen Helmſtädtiſchen Profeſſoribus, ſonderlich aber dem Herrn Conring und Schrader bekannt zu machen. Unterdeſſen aber ſorgten ſeine Hälliſchen Patroni, und unter denen ſonderlich der Herr Cammer-Præſident, Herr George Dietrich, Freyherr von Rondeck, vor ſeine weitere Beförderung. Und daher geſchahe es, daß ihm bey dem Hochwürdigſten und Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Auguſto, Hertzogen zu Sachſen, und poſtulirten Adminiſtratore des Ertz-Stiffts Magdeburg die Vocation zur Profeſſione Politicæ, Eloquentiæ und Poëſeos auf das Gymnaſium Auguſteum nach Weiſſenfels ausgewircket ward. Dieſem Berufe folgte er gehorſamſt, und trat ſeine Profeſſion den 9. Auguſti obgedachten Jahres, nach geendigten Hunds-Tagen an. Bey dieſer Profeſſion erwarb er ſich ſo wol mit ſeinen bey allen Zuhörern beliebten Lectionibus, als auch mit curieuſen Diſputationibus, Carminibus und Schrifften einen groſſen Ruhm. Er zog viel vornehmer Leute Söhne an ſich, und polirte ſie ſo aus, daß ihre Eltern höchſt erfreuet und vergnüget worden. Dieſen wohlerworbnen Ruhm lieſſen ſich demnach die Herren Zittauer gleichſam zu einem unvergeßlichen Denck-Zettel dienen. Als demnach der Herr Rector Vogelius A. 1678. ſtarb, wurden ſie bald ſchlüßig, ihr vacant gewordenes Rectorat durch den Herrn Weiſen zu erſetzen. Er nahm auch die Vocation als ein danckbares Stadt-Kind willig an: ehe er aber von Weißenfelß abziehen konte, machte ihm der Tod ein unvermuthet Trauren, indem er ihm ſeine Ehe-Liebſte, Frau Reginen, gebohrne Arnoldin, ſo ihn kurtz vorher mit einem Söhnlein, dem der Nahme Johann Elias in der Tauffe beygeleget worden, plötzlich von der Seite rieß. Solcher geſtalt zog er in Zittau als ein Wittber an, der, bey dem groſſen Confluxu der zu ihm ins Hauß und in die Koſt verlangenden Adlichen und bürgerlichen Söhne, nach verfloſſenem Trauer-Jahre, ſich nach einer andern ehlichen Gehülffin umzuſehen genöthigt war. Es ſorgte auch GOtt bald vor ihn, und führte ihm an ſtatt ſeiner verſtorbenen Regina, eine Liebenswerthe Anna Regina aus dem Edlen und berühmten Neſeniſchen Geſchlechte zu. Dieſe ſorgte vor ſein Hauß-Weſen und vor die ihrem Ehe-Liebſten nöthige Pflege, damit er deſto ungehinderter vor das Auffnehmen ſeines ihm vertrauten Gymnaſii ſorgen konte. Dieſe ſeine Sorge trug nun reiche Früchte. Er zog Leute, die in allen Facultäten nützlich employret werden konten. Daher ſind in alle Stände Pflantzen kommen, die er unter ſeiner glücklichen Hand auffgezogen hat. Denn ſeine Lehr-Art war ſehr ordentlich und deutlich, nicht minder wegen der aus ihren richtigen Principiis augenſcheinlich ungezwungen fließenden Concluſionen gründlich, vornehmlich aber wegen der curieuſen Illuſtrationen und Applicationen anmuthig. Er obruirte nicht die Memorie ſeiner Zuhörer mit ſchweren Sätzen, ſondern ſchärffte ihr Judicium durch allerhand nutzbare und zu der obhandenen Sache dienende Problemata. Er ließ immer etwas inventiren, damit das Ingenium ermuntert ward: immer etwas demonſtriren, damit das Judicium geprüfet und geübet ward: immer etwas memoriren, damit die Krafft nöthige Dinge zu faſſen, zu behalten, und bey erheiſchender Gelegenheit wieder von ſich zu geben, nicht verabſäumt, ſondern nach und nach ad Habitum gebracht ward. Und ob er gleich in ſeinen Schrifften und Lectionibus den Appetit des Leſers und Zuhörers durch Politiſch-und Hiſtoriſche Exempel anzulocken trachtete: ſo war er doch in ſeinem Hertzen nicht der Welt ergeben, ſondern ein ernſthaffter Liebhaber und Beförderer der Pietät. Er wolte nicht allein, daß ſeine Untergebene hurtige Redner, manierliche Poëten, und Weltkluge Politici: ſondern vor allen Dingen eines thätigen Chriſtenthums beſließne Kinder GOttes und Mit-Erben Chriſti werden ſolten. Zu dem Ende trieb er ſeine Lectiones Theologicas gar ſehr gewiſſenhafft, und legte damit beydes bey denen, die Theologi Profeſſione werden wollen, und auch bey denen, ſo der weltlichen Profeſſion, dazu ſie ſich begeben wollen, Theologi confeſſione ſeyn ſollen, einen dem göttlichen Worte gemäßen ſichern Grund. Dieſes wird ein ieder ſehen können, wer ſeine ausgegangene geiſtliche Schrifften und Geſänge ohne Vortheile und Affecten leſen will. Wir aber, die wir ſeine Lectiones Theologicas ſelbſt angehört, auch durch ſeine bewegliche Exhortationes vor der Beichte und nach genoſſenem heiligen Abendmahl, auffs kräfftigſte gerühret worden ſind: ſeynd annoch lebendige Zeugen, daß er ein gottsfürchtiger, auf die Pietät mit allem Eifer dringender, die Laſter nicht nur mit möglichem Nachdruck ſtraffender, ſondern ihnen auch ſorgfältig vorbauender Schul-Mann geweſen

ſen

ſen iſt. Man fand ihn ſeiner Erudition nach in keinem einigen Stücke, das von einem Gelehrten erfordert werden kan, gantz bloß und unbeſchlagen. Er konte, wenn er aufgebracht ward, ſo zu reden, aus allen Gewehren fechten. So Verwunderungs-würdig aber ſeine Erudition und Gelahrtheit war, ſo remarquable war auch ſeine in allem ſeinem Thun hervor leuchtende Klugheit. Alles was er vornahm, redete, ſchrieb, oder auch anordnete, lieff ſo hinaus, daß die ihm anvertraute Schule Nutz und Ehre davon zu genieſſen hatte. Er wuſte ſich in allem ſeinem Vorhaben nach den Umſtänden der Zeit, nach dem Verlangen derer, die er vor ſich hatte, und nach den Verrichtungen, die von ihm expediret werden ſolten, hauptſächlich zu reguliren. Dieſes zeigen alle ſeine Arbeiten, als welche beydes bedächtig ausgeſonnen, und nachdencklich ausgeführet worden ſeyn. Und endlich machte ſeine Glückſeligkeit, damit ihn GOtt vor vielen andern angeſehen hatte, das Kleeblatt ſeiner Gemüths-Gaben vollends voll. Er war von einer niedrigen und auch gar ſchwachen Leibes-Conſtitution: und gleichwol gab ihm GOtt geſunde Leibes-Kräffte. Sein Gemüthe hingegen war auch bis ins ſpäte Alter von einer faſt unglaublichen Munterkeit. Daher ſagte er einſtens wieder mich: Es hätte der ſelige Herr von Hoffmannswaldau in ſeiner p. 46. Edit. 1710. befindlichen Ode bey Gegeneinanderhaltung ſeiner Jahre geklaget: daß funfftzig Jahre nicht wie fünff und zwantzig wären: er aber dörffte dieſe Klage gar nicht führen. Denn er befände ſich in ſeinem 62ſten Jahre, den Gemüths-Kräfften nach, beſſer, als im 26ſten. Denn ob er gleich, ſeiner blöden Augen wegen, ſeine vorfallende Orationes publicè habendas, in den letzten Jahren nicht mehr concipiren konte, ſondern nach zulänglicher Præmeditation nur ex tempore von der Zunge geben muſte: ſo floſſen ſie ihm doch ſo wohl, daß man ihnen keine Extemporalität anſehen konte. Daher wunderten ſich ſeine Zuhörer vornehmlich dazumal, da er dem wohlſeligen Herrn Ober-Hof-Prediger, Herrn D. Friedrich Gottlob Seeligmanne eine öffentliche Gedächtniß-Rede hielt. Denn da bezeugten alle Anweſende, daß ſie ihren alten Weiſen noch ſo munter und ſo hurtig hätten reden hören, als wenn er der jüngſte wäre. Doch in eben dieſem Jahre brach die Hütte, darinnen dieſer muntre Geiſt gewohnet hatte, gleichwohl ein. Es war das ſieben und ſechtzigſte ſeines Alters: und ließ ohn Empfinden, daß die bisanher genoſſene Munterkeit verſchwunden, die natürliche Wärme verlöſchen, ſo, daß kein einig Glied mehr ſeine Pflicht verwalten wolte. Darum dachte er, wie Hiob cap. XVII, 1. Mein Odem iſt ſchwach, meine Tage ſind abgekürtzt, das Grab iſt da. Er gab alſo dieſes ſein verſpührtes Unvermögen ſeinem nunmehr über dreyßig Jahr geführten Rectorate weiter vorzuſtehen in erwehntem 1708. Jahre den 8. Sept. E. E. Rathe ſchrifftlich zu erkennen: und bat ihn ſeiner Amts-Laſt gütigſt zu erlaſſen, und auf einen Succeſſorem förderlichſt bedacht zu ſeyn. Dieſes ſeines Wunſches und Verlangens ward er auch gewähret, und genoß dabey die Freude, daß die Wahl auf eben den fiel, den er in ſeinem Sinne hatte: nemlich auf den Laubaniſchen berühmten Rectorem, Herrn M. Gottfried Hoffmannen, ſeinen ehmaligen Amanuenſem, und nach dieſem werthen Schwager. Ehe aber dieſer ſeinen Anzug nehmen konte, mehrte ſich des Herrn Weiſens Schwachheit täglich, alſo, daß er auch den Cœtum primæ Claſſis, bey ſeiner bevorſtehenden Michaëlis-Andacht, nicht, wie ſonſt, im Auditorio ermahnen konte, ſondern vor ſein Bette kommen laſſen muſte. Und da hielt er eine ſo nachdrückliche Vermahnung von der Pflicht, damit die ſtudirende Scholaren ihrem GOtt, der ehrbaren Welt, ſich ſelbſt, und auch zuförderſt ihrem künfftigen Rectori verbunden wären: daß man ſie mit allem Rechte ſeinen Schwanen-Geſang nennen kan. Und kurtz darauff ſtarb er in gläubigem Vertrauen auf die Gnade ſeines GOttes in ſeinem Heyland Chriſto JESU durch die Krafft des heiligen Geiſtes den 21. Octobr. ſanfft und ſelig. Die Stadt Zittau aber ward durch ſeinen Hintritt eines ſolchen Rectoris verluſtig, der in gantz Europa einen groſſen Ruhm erworben hatte: (r) ja von

(r) Der ſelige Herr D. Thomas Ittig, nachmaliger Superintendens und Profeſſor Theologiæ zu Leipzig, zeiget ſolches in dem Epigrammate, ſo er unter ſein Bildniß bey denen Inſtitutionibus Oratoriis geſetzet hat. Denn da ſchreibt er von dem Herrn Weiſio:

Elogium meritis eſt minus omne tuis.

Zu ſeinem gröſten und beſten Ruhme aber gereichet es, daß er ſich ſelbſt ein Grabe-Lied aus den troſtreichen Worten Chriſti Joh. XI, 11. Ich bin kommen, daß ſie leben und volle Gnüge haben ſollen, aufgeſetzet, und dadurch ſeine Pietät beſiegelt hat.

dem

dem man noch mit gröſſerem Rechte als ehemahls von dem ſeligen Herrn Gerlachio (s) raiſoniren muſte: neminem dignè ſuccedere poſſe Weiſio, qui non eſſet Weiſius. Die Zahl ſeiner Schrifften iſt weit gröſſer als die Zahl ſeiner Jahre: (t) darum iſt allhier nicht Raum genung, daß ſelbe beygefüget werden können.

Als der Herr **Hoffmann** in Zittau ſeinen Anzug hielt, machte der Herr Syndicus die obhandene Introduction durch ein ſehr nettes un̄ gelehrtes Programma kund: E. E. Magiſtrat aber ließ gar ungemeine Proben ſeiner Liebe gegen treue und nicht minder fleißige Schul-Lehrer blicken. Er vermehrte nicht nur die Subſtantialia des einem Rectori ausgeſetzten Salarii am Gelde, Korn und Holtze um ein merckliches: ſondern ließ auch die Rectorat-Wohnung ſo beſſern, daß nunmehr 10. brauchbare Wohn-Stuben in derſelben zu finden ſeyn. So bald demnach der Herr **Hoffmann** ſeine Inaugural-Oration gehalten hatte: (u) machte er allerhand neue Verfaſſungen, die er zum Aufnehmen des Gymnaſii vor dienlich hielt. Denn ob gleich zu des Herrn Weiſens Zeit jährlich ein groſſer Confluxus junger Leute ſtudierens wegen nach Zittau kam: ſo hatte doch Herr M. Hoffman̄ dießfalls noch viel gröſſern Zugang: alſo, daß die ehmaligen Taffeln, die zu des Herrn Weiſens Zeiten allemal zulänglich waren, unter ihm das gantze Auditorium herab mit einer neuen Reyhe in dem ſonſt geweſenen Mittel-Platze vermehret werden muſten. (w) Daher wuchs ihm auch bald bey ſeinem Antritt die Arbeit unter den Händen, ſo daß er das unter Händen habende Project ſeiner intendirten Schul-Arbeiten, geraume Zeit zurücke halten, und allererſt das Jahr hernach unter die Preſſe liefern konte. Inzwiſchen giengen ſeine Lectiones ſo wohl in horis publicis als privatis bereits nach dem in dieſem Project enthaltenen Typo an, ehe er noch publiciret ward: und fanden wegen des augenſcheinlichen Nutzens, überall verdiente Approbation. Denn er gieng in ſeiner Doctrin zuförderſt auf eine wahre Gottſeligkeit, hiernächſt auf eine wohlgegründete nutzbare Gelehrſamkeit, und endlich auf eine bey der ehrbaren Welt beliebte Höflichkeit: in ſeiner Diſciplin aber auf einen freymüthigen Gehorſam, ungeſpahrten Fleiß, und ein ſtilles eingezogenes Leben. Zu Beförderung der Gottſeligkeit hielt er Sonntags erbauliche Meditations-Stunden über Bibliſche Texte, und bemühte ſich die ſonſt zu allerhand ſündlichen Ausſchweiffungen von Natur geneigte Jugend von der ſonſten gar gewöhnlichen Entheiligung des Sabbaths abzuziehen. Und ob er gleich ſeinen Zweck bey denen häuffigen Obſtaculis der Jugend nicht vollkommen erhalten konte, wie er ſehnlich wünſchte: ſo ſchlug ſeine Abſicht doch bey vielen glücklich an: bey denen rohen Welt-Kindern aber konte er ſich mit dem allgemeinen Sprüch-Wort tröſten: In magnis voluiſſe ſat eſt. Hiernächſt ließ er ſeinen Ernſt und Eifer vor die Einpflantzung der Pietät in die Gemüther der ihm anvertrauten Jugend, auch durch die, bey ihren Buß-Andachten, ſo genannte Denck-Zettul ſehen, die er ſeinen Auditoribus allemal gedruckt communicirte. Denn in dieſen befließ er ſich ihnen die Unart einer gewiſſen bey der Jugend ſonderlich im Schwange gehenden Sünde deutlich und beweglich vorzuſtellen: die Mittel von derſelben abzuſtehen Schrifftmäßig zu zeigen: und letztlich die Hinderniſſe, die den guten Vorſatz bey der vorgenommenen Le-

(s) Es ſchreibt der Herr Weiſe in ſeiner Oration de Ortu & Progreſſu Scholarum f.D. bey der Erſetzung des nach dem Tode des Herrn Gerlachii vacanten Rectorats: Multi, privatis literis invitati, non diſſimulaverunt: Gerlachio neminem temerè ſuccedere poſſe, qui non eſſet Gerlachius.

(t) Das Verzeichniß der Schrifften des ſeligen Herrn Weiſii kan entweder in meinem ſeiner Lebens-Beſchreibung angehefften Commentariolo de Scriptis B. WEISII: oder in des Herrn Ludovici Schul-Hiſtoria P.III. p.12. ſeqq. nachgeſchlagen werden. Da wird man befinden, daß er.

8. Theologiſche,
11. Politiſch- und Hiſtoriſche,
19. Oratoriſch- und Poëtiſche Bücher:
20. Diſſertationes Academico-Gymnaſticas:
9. Lateiniſche Orationes:
27. Teutſche Theatraliſche Schau-Spiele:
130. Auch noch mehr Buß- und Abendmahls-Oden,

auſſer denen zerſtreuet divulgirten Carminibus und Programmatibus heraus gegeben hat.

(u) Er hielt ſeine Inaugural-Oration den 14. Nov. und gab dem Programmati Invitatorio den Titul: Primum Pietatis in inclytam Zittaviam documentum.

(w) Wie ſehr der Cœtus primæ Claſſis unter dieſem Rectore angewachſen geweſen, zeiget das auf ſeinen Tod verfertigte Epicedium. Denn laut deſſelben iſt der Cœtus primæ Claſſis bey ſeinem Abſterben 129. Perſonen ſtarck geweſen.

bens-

bens-Beſſerung zu ſtöhren pflegen, durch kräfftige Gründe aus dem Wege zu räumen. Seine Information in andern Sachen gründete er nicht auf bloſſe Philologiſche und critiſche Subtilitäten: denn er hatte meiſtens ſolche Leute vor ſich, die ihm gleichſam entgegen rufften: Non Scholæ, ſed Vitæ diſcimus; gleichwohl unterließ er nicht daſſelbe zu urgiren, was in Stylo, Linguis, in der Oratoria und der Poëſie, nach dem Genio des ietzigen Welt-Lauffs von nöthen iſt. Zu dem Ende führte er die Seinigen nicht nur auf die Catheder, daß ſie daſelbſt öffentlich, in Beyſeyn der zu ſolchen Actibus erbetenen Zuhörer, declamiren, oder auch Præludia diſputatoria verſuchen muſten: ſondern er ließ ſie auch, nach dem Beyſpiele ſeines Herrn Anteceſſoris, unterweilen auf das Theatrum treten, damit ſie ſich zu einer freymüthigen Beredtſamkeit und manierlichen Geberden, die einer ſonſt gleichſam todten Rede Krafft und Leben geben, gewöhnen konten. Darum ſecundirte ihn auch E. E. Rath mit einem ſchönen und beqvemen gantz aufgerichteten Theatro, unter der neu-angelegten Bibliothec. (x) Anbey war er auch ein rechter Vater armer und hülffloſer Scholaren. Denn er hatte in ſeinen jungen Jahren an ſeinem eigenen Beyſpiele wahrgenommen, daß ein armer ſtudierender, dem GOtt und die Natur keine zum Studieren benöthigte Requiſita verſaget hat, gleichwohl gar ſchlechte Sprünge machen könne, wenn kein Fond verhanden iſt, daraus man einem ſolchen Menſchen nothdürfftige Handreichung leiſten kan. Deßwegen that er E. E. Rathe unterſchiedne practicable Vorſchläge, wie man zu einer ſolchen Caſſa kommen könte, die zu Soulagirung armer Scholaren dienlich wäre. Selbige ließ ſich auch E. E. Magiſtrat vermöge ſeiner ſonderbaren Begierde die Cultur nutzbarer Studien in ihrer Wohlbeſtellten Schule möglichſt fortzupflantzen nicht allein gefallen: ſondern legte auch nach ſeiner Liberalität den erſten Grund zu dem nachmahls, durch gütigen Beytrag anderer gutthätigen Perſonen, erwachſenen Capital. Wenn alſo der liebe Herr Hoffmann lange hätte leben ſollen, würde er verhoffentlich noch viel mehr dergleichen erſprießliche Schul-Anſtalten angegeben haben. So aber übereilte ihn der Todt zu der Zeit, da man ihm am allermeiſten langes Leben wünſchte. Er begunte bereits im Früh-Jahre A. 1708. einige Prodromos zu ſpühren, daß ſeine Leibes- und Gemüths-Kräffte mercklich abnehmen wolten. Vornemlich zeigte ſich an der lincken Seite, in der Gegend des Miltzes, eine Härte, daraus er beſorgte, daß es circa inteſtina nicht gar richtig. Er trauete aber GOtt und dem darüber conſulirten Herrn Medico: verrichtete ſeine Arbeit unausgeſetzt ſo gut, als wenn er gar nicht den geringſten Anſtoß merckte. Wie er denn gar kurtz vor ſeinem Ende noch unterſchiedene Labores extraordinarios publicè vorſtellig machte. (y) Er wohnte noch der am Feſte Michaëlis iederzeit gefälligen Beicht- und Abendmahls-Andacht perſönlich bey, und hielt ſo wohl nach der Beichte, als nach der Zurückkunfft von dem H. Altar ſeine gewöhnlichen Exhortationes mit dem größten Nachdruck: ſagte aber im Vertrauen gegen einige, die ihm zu dieſer überſtandenen Arbeit gratulirten: daß dieſes die letzte Rede wäre, die er bisher bey dieſem H. Buß-Wercke gehalten hätte. Der Ausgang erwieß auch leyder bald darauff, daß ihm ſein Ende geahnet hatte. Denn an eben dieſem Tage, gegen 7. Uhr Abends, überfiel ihn ein hefftiger Froſt, der eine gleichfalls groſſe Hitze und Staſin inflammatoriam nach ſich zog. Dieſe daurete folgenden Freytag und Sonnabend bis um 5. Uhr gegen Abend. Denn da hatte er den Beſuch Sr. Hoch-Ehrw. des Herrn Primarii, wie auch anderer guten Freunde genoſſen, und ſich durch erbauliche Chriſtliche Meditationes in ſeiner Gottgelaſſenheit kräfftig ge-

(x) Es hat der ſelige Herr Weiſe zu ſeiner Zeit ein doppeltes Theatrum zu gebrauchen pflegen. Eines ſtund auf dem Gewand-Hauſe, und wurde zu denen jährlichen Anfangs in Faſt-Nacht, nachmals nach Michaëlis gewöhnlichen Schau-Spielen angewandt. Das andere war ein Theatrum mobile, und wurde allemal in Prima Claſſe aufgeſchlagen, wenn ein Actus extra-cathedralis vorzuſtehen war. Weil nun das allemahl nöthige Aufbauen und wiedereinreiſſen gar beſchwerlich fiel: und E. E. Rath einen ſolchen Platz ausfand, da ein beſtändiges Theatrum aufgerichtet werden konte: gab derſelbe die dazu erforderten Bau-Koſten gar willig her. Deßwegen bemühte ſich auch der Herr Hoffmann daſſelbe durch ein anſtändiges Thema gleichſam zu inauguriren, und ſtellte ein Drama von dem Martyrer Polycarpo darauff vor.

(y) Die letzten Labores des ſeligen Mannes waren ein den 15. Martii gehaltener Actus de Ethicâ Juvenili ex Paſſionis Dominicæ Hiſtoriâ: eine Diſſertation de Scopulis in curriculô Scholaſticô vitandis: Programma de triplici Lipſienſium Studio Literaturæ, Mercaturæ, Decori: Denck-Zettel von der ſchändlichen und ſchädlichen menſchlichen Gefälligkeit: Vorrede zur Zittauliſchen Bibel.

ſtärckt. (z) Da alſo dieſe kaum weg waren, kam ein hefftiger Paroxyſmus, der ihn auf einmal aller Empfindlichkeit beraubte, und ſo zu reden durch einen ſeligen Augenblick, der Seelen nach, aus der Zeitlichkeit in die Ewigkeit verſetzte. Und alſo machte ihn der Allerhöchſte ſeiner irrdiſchen Amts-Laſt frey, ehe ſich die Zittauiſche Frey-Woche bey ihm melden konte. Zittau aber ward durch den ſchleunigen Tod ſo hefftig, als ſeine hinterlaſſene Familie beſtürtzt. Deßwegen war die Poſt von ſeinem Tode auch in meinen Ohren, wie ein Donner-Knall, weil mich dieſelbige ermahnte, dem ein Leichen-Carmen aufzuſetzen, von dem ich, als von einem Hertz-vertrauten Schul-Academiſchen und Amts-Freunde nur vor 14. Tagen einen gantz lebhafft- und munter ſtyliſirten Brieff erhalten hatte, der mir im geringſten keine ſo ſchleunige Vermuthung ſeines bevorſtehenden Todes hätte geben können. Ich beſeufftzte ſeinen Tod von Hertzen, und beſiegelte das Andencken ſeiner mit mir gepflogenen treuen Freundſchafft mit demjenigen Ausſpruche, den Se. Hoch-Ehrw. Herr M. Johann Neunhertz, des Evangeliſchen Miniſterii zu Hirſchberg hochverdienter Senior, im Schluße ſeines ihm erwieſenen letzten Ehren-Dienſtes brauchte:

Nur einen Hoffmann hab ich in der Welt gefunden.

Nach dem Tode dieſes ſeligen Rectoris und deſſen anſehnlicher Beerdigung übernahm E. E. Rath eine doppelte höchſt-rühmliche Sorge. Er ſorgte nicht nur vor die nöthige Erſetzung ſeiner gehabten Amts-Stelle, ſondern auch vor die Soulagirung ſeiner hinterlaſſenen Frau Wittib, und nunmehro Vater-loſen Kinder. Gegen beyde ließ er eine ſo löbliche Vorſorge blicken, über die ſich alle Schul-Beamte höchſt erfreuen, und dieſelbe als ein gantz ungemeines Beyſpiel eines wohlthätigen Andenckens gegen abgeſtorbene wohlverdiente Männer danckbar preiſen müſſen. Denn wo ſolche gütige Stadt-Väter bey Schul-Wittiben und Wayſen Vater-Stelle zu vertreten willig ſeyn: da wird der erlittene Verluſt denſelben um ſo viel erträglicher. Mit der Wahl eines neuen Succeſſoris aber wolten ſie bedächtig fahren, und erkundigten ſich daher mit der größten Sorgfalt, wo ein ſo beruffener Mann zu finden und zu heben wäre, dadurch das vacante Rectorat mit gutem Nutz erſetzet werden könte? Unterdeſſen waren unterſchiedene geweſene danckbare Auditores des ſeligen Herrn Hoffmanns, auf Ermunterung Herrn M. Chriſtian Altmanns, Siegersdorffio-Sileſii, bemüht, ihrem ehmaligen geliebteſten Herrn Præceptori ein jährliches Andencken zu ſtifften. Zu dem Ende ſchoſſen ſie ein Capital zuſammen, von deſſen gefälligen Uſuris ihm jährlich eine Gedächtniß-Rede gehalten werden ſolte. E. E. Rath aber ward endlich auch ſchlüßig, Herrn D. Johann Chriſtoph Wentzeln, bißherigen Directorem des Hochfürſtlichen Sächſiſchen Land- und Stadt-Gymnaſii zu Altenburg, ihrem Gymnaſio in gleicher Qualität zum Ober-Haupte vorzuſetzen. Denn es hatte dieſer weitberühmte Polyhiſtor ſich bereits auf der Welt-beruffenen Univerſität Jena, als Adjunctus Facultatis Philoſophicæ, durch allerhand beliebte Collegia und Diſputationes, wie auch überaus nette Specimina Oratoria, Poëtica und Philologica, einen groſſen Ruhm erworben. Und weil er nach dieſem auch in Altenburg als mein Hochwertheſter Succeſſor, ſich bereits bey ſiebenzehen Jahren, als einen nicht minder verſtändigen als auch glücklichen Directorem ſeines anvertrauten Corporis Gymnaſtici, erwieſen hatte: wurden ſie um ſo viel deſto mehr bewogen, ihn zu Ubernehmung ihres Directorii Gymnaſtici, durch Uberſendung der Vocation zu animiren. Als es nun durch Göttliche Fügung ſo weit gediehe, daß er ſein in Altenburg rühmlich geführtes Amt mit gebührender Solennität aufgab, und ſich in Zittau einfand: geſchahe, Montags nach dem Palm-Sonntage, ſeine Introduction. Die Vorſtellungs-Rede that der Herr Bürgemeiſter von Hartig: und weil er das Thema ſeiner Anrede von dem Göttlichen Beruff des Propheten Samuelis hernahm: blieb der Herr D. Wentzel bey ſeiner Beantwortung ingleichen auch dabey, und ſtellte ſich als einen auffmerckſamen Knecht ſeines ihm durch ſeine Statthalter auf Erden zuruffenden GOttes dar: nachmals aber hielt er auch eine ſolenne Orationem inauguralem: (a) und trat alſo ſein Amt freudig an. Die werthe Stadt Zittau hat demnach an ihm wieder einen Mann, deſſen vielfache ſolide Erudition und höchſt-beliebte Feder ſeinen

(z) Auf dem Tod-Bette führte er viel erbauliche Gedancken und Geſpräche über die Worte GOttes, die er Gen. XVII, 1. zu dem Abraham ſagte: Wandle für mir und ſey fromm. Darum ermahnte er auch ſeine anweſende Untergebne, ſie ſolten dieſes als ſeine letzte Vermahnung wohl zu Hertzen nehmen, und in ihrem gantzen Leben vor GOtt wandeln und fromm ſeyn.

(a) Des Herrn D. Wentzels Orationi Inaugurali folgten bald andere Specimina, z. E. Actus O-

Her-

Herren Anteceſſoribus in allen Stücken die Wage zu halten fähig iſt. Seine Schrifften, (b) die bereits an allen Orten ihre Liebhaber gefunden haben: ſeine auch in Zittau ſchon gehaltene ſchöne Reden und wohl ausarbeitete Actûs Declamatorio-Dramatici: ſeine herrliche bey freudigen und traurigen Begebenheiten aufgeſetzte Poëmata: ja ſeine erbauliche Lectiones publicæ und privatæ geben ein bewährtes Zeugniß, daß er alle Requiſita eines gründlich gelehrten Directoris an ſich hat: GOtt gebe ihm langes Leben, unverrückte Leibes- und Gemüths-Kräffte, wohlgeſinnte Gönner und Beförderer ſeiner löblichen Abſichten, und einträchtige Herren Collegen, wie auch gehorſame Scholares: ſo wird er, nächſt Göttlichem Beyſtande, viel gutes ſchaffen: zumal da ſich auch die ſämtlichen Herren Collegen ihres Amts mit allem Ernſt annehmen. Und ſolche ſeyn anietzt

Herr M. Adam Erdmann Mirus, Con-Rector.

M. Chriſtian Gottlob Pitſchmann, Tertius.

M. Michaël Zieger, Cantor.

Carl Rücker, Collega IV.

Andreas Knebel, Collega V.

Johann George Henning, Collega VI.

M. Chriſtian Peſcheck, Collega VII. ſo ſich mit ſeiner Calligraphie und Arithmeticis Opuſculis gar bekannt gemacht hat.

CAPUT V.

Von dem Wachsthum und Schickſal der Laubaniſchen Schule.

Es iſt bereits im erſten Capitel erwehnet worden, daß Lauban A. 1526. bereits einen Rectorem, Nahmens Caſpar Capelum oder Kretſchmar gehabt, der ſich nebſt der Schule auch die Ausbreitung des Evangelii gar ſehr angelegen hat ſeyn laſſen. Dieſer ſtund der Schule bis auf das Jahr 1536. vor: So dann aber übernahm das Rectorat Herr

M. Joachimus Cnemiander, ſo von Budißin vociret, nachmahls aber Actuarius oder Stadt-Schreiber ward: doch A. 1543. wiederum nach Budißin zog, und daſelbſt das Rectorat bezog: und endlich ins Miniſterium getreten, auch in Nieder-Lauſitz bey der Kirchen, wegen ſeiner treuen Dienſte, gar beruffen iſt. Nach ſeinem Abzuge ſtunden der Laubaniſchen Schule vier Männer vor, deren aber keiner ſein Amt lange geführet hat. Denn A. 1541. ſtund das Directorium der Schule bey Herr Caſpar Herfurthen und Herr George Wefferten: A. 1543. bey Herrn M. Marcus Fritſchen, und An. 1544. bey Herrn Hieronymo Sieghardten, einem Hirſchberger. Dieſem folgte

Martinus Regulus, oder zu teutſch König: als er aber A. 1553. an das Paſtorat nach Geibsdorff befördert ward, ſuccedirte ihm Herr

Gregorius Albinus, der aber An. 1555. wieder abzog, und alſo Gelegenheit eröffnete, daß Herr

M. Conradus Cneller an das Rectorat gelangen konte. Er war von Forchheim aus Francken in der gefürſteten Abtey Fulda gebürtig, und hatte ſich bereits in Wurtzen an dem Rectoratu brauchen laſſen. Doch A. 1557. bekam das Laubaniſche Rectorat Herrn

Martinum Cnemiandrum, der aber im folgenden Jahre ſeines Dienſtes wiederum erlaſſen ward. Darauff verſahe dieſes Amt Herr

Jacobus Meiſterus, ein gebohrner Görlitzer: zog aber, nachdem er der Laubaniſchen Schule ein Jahr vorgeſtanden hatte, nach Göttingen auf den Hartz: und machte ſeinem Landsmanne Herrn

M. Moſi Neandro oder Neumann Raum: doch in zwey Jahren bekam die Schule wieder eine Veränderung. Denn An. 1562. ſuccedirte ihm Herr

ratorio-Dramaticus de Memorabilibus per Menſem *Martium* obſervatis: De Conſpirationibus in Republicâ honeſtis ac ſalutaribus: der von denen Alt-Vätern in der Nacht der erſten Kirche gehoffte; von den Propheten in der Morgen-Demmerung von ferne geſehene: und am hellen Tage von den Gläubigen freudig angenommene: von denen Gottloſen aber verachtete und verfolgte groſſe Welt-Erlöſer.

(b) In Oratoriis hat Herr D. Wentzel A. 1712. Eloquentiam NOV-ANTIQUAM in 8vo. herausgegeben, darinnen er ſehr ſchöne Einleitung gegeben hat, wie man die oratoriſchen Lehr-Sätze der Alten nach der heutigen Regiments- und Schul-Verfaſſung nutzbarlich gebrauchen kan. Dieſem ſchönen Schul-Buche hat er ſeinen Hiſtoriſchen Redner A. 1711. ingleichen ſeinen Lorbeer-Hayn A. 1700. und Cypreſſen-Wald An. 1701. voran geſchickt.

M. Lazarus Scherdinger, von Friedeberg aus Schleſien gebürtig. Dieſer zog viel Adliche und andere vornehme Söhne, nebſt ihren Ephoris nach Lauban. Unter dieſen aber wurde einer, Nahmens Michaël Abel von Franckfurth, wegen unterſchiedener ärgerlichen Exorbitantien, auff wohlgemeinten Rath des damaligen Paſtoris Primarii, Herrn Sigismundi Svevi, aus der Schule excludiret. Dieſer ließ, aus übereilter Jugend-Hitze, in Görlitz ein gar anzüglich Carmen drucken, und durch eine verwegene Hand, in Lauban, an die damals bey der Schule ſtehende Linde ſchlagen. Daher nahm ſich der gelehrte Bürgemeiſter, Herr Matthias Scheuffler, die Mühe, und wieß ihn mit einem ſcharffen Gegen-Carmine, ſo er Spongiam intitulirte, ab. Dieſem Herrn Scherdinger ſuccedirte A. 1567. Herr

M. Adamus Joſius, von Freyſtadt aus Schleſien gebürtig, und ſtund, beſage der zu Zeiten des Herrn Wendes heraus gegebenen Fatorum RECTORUM Laubanenſium, und eines mir von dem jüngern Herrn Heino Jur. Pr. communicirten Verzeichniſſes, dem Rectorat 7. Jahre vor.

Nach der Zeit hatte die Laubaniſche Schule faſt alle Jahre einen neuen Rectorem. Denn A. 1574. war M. Petrus Cellarius von Glauche, aus der Herrſchafft Schönburg, und nach ihm Wenceslaus Scheidenreißer von Budißin: An. 1576. Tobias Polus, von Joachims-Thal: ingleichen Abraham Krauſe, und A. 1580.

M. Melchior Eckard Rector. Dieſer brachte die bey ſo vielen Veränderungen ziemlich zerrüttete Schule wieder in gar guten Stand. Hatte auch das Glücke, daß unter ſeinem Rectorat, durch Vermittelung des Herrn Paſtoris Primarii, die noch heute zu Tage in der Haupt-Kirche befindliche Bibliothec angeleget ward. (a) Er legte aber kurtz darauf ſein Amt nieder, und begab ſich in Schleſien, woſelbſt er Hertzogs Caroli zu Oelße Hof-Prediger, Beicht-Vater, und des gantzen Miniſterii in ſelbigem Fürſtenthume Superintendens ward. (b)

Nach ſeinem Abzuge giengen wieder neue Veränderungen an. Denn A. 1581. verwaltete das Rectorat

M. Caſpar Janitius, der aber von dannen nach Zittau beruffen ward. A. 1586.

M. Johann Leo von Guben, der aber wegen ſeiner Unverträglichkeit mit dem Paſtore Primario, ohngeachtet er ſich an den Herrn Amts-Hauptmann zu Görlitz wendete, licentiret ward. Damit übernahm das Rectorat Herr

Paulus Friſius, bereits Diaconus; iedoch mit der Condition, daß ihm der Zurücktritt ins Miniſterium frey ſtehen ſolte, und ſolches auch A. 1592. bewerckſtelligte. Damit betrat das Rectorat Herr

Georgius Sartorius von Görlitz, und verwaltete ſolches auch bis auf das Jahr 1610. Weil aber zwiſchen ihm und Herrn Bürgemeiſter Rößlern ein gar ärgerlicher Proceſs entſtund, alſo, daß E. E. Rath ſelbem förderlichſt abzuhelffen genöthiget ward: ward er ſeines Dienſtes entlaſſen. Damit ſuccedirte ihm Herr

Melchior Hauſius, ein gebohrner Zittauer. Er war ein trefflicher Poët, und zugleich Notar. Publ. Cæſar. Allein es entſtunden zwiſchen ihm und ſeinen ſämtlichen Collegen unverſöhnliche Mißhelligkeiten. Daher ward E. E. Rath genothdrängt A. 1620. im Monat Auguſto das geſammte Schul-Collegium nebſt ihm zu licentiren, und die Schule mit andern Subjectis zu beſetzen. (c) An ſeine Stelle aber kam Herr

---

(a) Unter dieſem Rectore iſt A. 1569. am Tage Auguſtini, durch Vermittelung des Herrn Primarii SVEVI, der Anfang zu der in der Haupt-Kirche befindlichen Bibliothec gemachet worden. Darum hat er auch dieſes Eteoſtichon auffgeſetzt:

FVLſerat AVgVſtIne tIbI LVX feſta, SVeVVs
DoCtVs VoI hæC fIgIt pVLpIta DoCta LIbrIs.

(b) Solches referiret Herr Hoffmann in ſeiner Lebens-Beſchreibung der Laubaniſchen Paſtorum Primariorum cap. II. p. 122. und p. 171. meldet er: es ſey dieſer Herr Eccardus zu nicht geringem Schaden der Laubaniſchen Schule weggezogen. Es erwehnet ſeiner auch Lucæ in denen Schleſiſchen Merckwürdigkeiten P. II. c. III. p. 463.

(c) Es hat dieſer Herr Hauſius, deſſen auch im erſten Theil von denen Lauſitziſchen Geſchichten mittler Zeiten p. 223. erwehnet worden iſt, unter andern An. 1621. zu Zittau bey Jacob Clementen artige Epigrammata votiva an Se. Churfl. Durchl. Johannem Georgium I. drucken laſſen, unter denen das letzte dieſe Uberſchrifft über ſein Bruſt-Bild in ſich hält:

Pro Capite Imperii præſens bella ardua geſſi,
Atque geram, vires attribuente DEO.

M. Ur-

M. Urbanus Scultetus von Geibsdorff. Er war damahls auf der Univerſität Straßburg, als er von E. E. Rath ans Rectorat beruffen ward, verſahe ſelbiges auch mit groſſem Ruhm in die 12. Jahre: ward aber A. 1632. nebſt ſeinem Anteceſſore durch die Contagion im 37ſten Jahre ſeines Alters hingerafft. Darauf ſuccedirte Herr

M. Martin Gerber. Dieſer ſtund der Schule 33. Jahr und drüber vor: brachte ſie auch durch ſeine ſolide Information in ſolchen Ruff, daß es viel Leute aus der Nachbarſchafft vor ein beſonder Glücke hielten, wenn ſie ihre Kinder unter dieſes berühmten Schul-Lehrers Inſpection und Obſicht bringen konten. Denn er rüſtete ſie ſo aus, daß ſie nicht erſt auf andere Gymnaſia zu ziehen Urſach hatten, ſondern ſich gleich von Lauban aus, mit groſſem Ruhm und Nutz auf Univerſitäten begeben konten. Daher konten viel Exempel wohlgerathener Auditorum dieſes Rectoris angeführet werden, wenn es Zeit und Raum geſtatten wolten. So aber wird es an einem einigen genung ſeyn. Es ward ihm, unter andern fremden jungen Leuten damahls auch des Paſtoris zu Lehn in Schleſien, Herrn Valentini Alberti Sohn gleiches Nahmens anvertraut, der nachmals D. Theologiæ und einer der berühmteſten Profeſſorum in Leipzig worden iſt. Dieſer war in Græcis und Latinis, ſo wohl gebundner als ungebundner Red- und Schreib-Art, ſo getreu und glücklich unterwieſen worden, daß er, bey ſeinem Abzuge von der Laubaniſchen Schule, Anno 1653. in einem netten Lateiniſchen Carmine valediciren, (d) auch nachmals zu Leipzig vor einen der anmuthigſten Styliſten und Poëten paſſiren konte. Daher nennte ſich auch der ſelige Herr Doctor lebenslang der Stadt Lauban und dieſes ſeinen getreuen Herrn Præceptoris Schuldner. (e) Und als er A. 1670. ſein Vaterland Schleſien beſuchte, nahm er mit allem Fleiß ſeine Tour über Lauban, beſuchte daſelbſt das Auditorium I. Claſſis, und hielt zum Andencken dieſes Herrn M. Gerbers in Beyſeyn aller Civium Literatorum eine merckwürdige Gedächtniß-Rede. (f) Man kan alſo aus dem Beyſpiele dieſes ſeines ehmaligen Auditoris ſehen, daß er gleichfalls einen herrlichen Styliſten und Poëten abgegeben haben muß. Wiewohl es ſind annoch Specimina genung verhanden, die ſolches bezeugen können. (g) Es wäre nur zu wünſchen, daß dieſer werthe Mann der Schule länger hätte vorſtehen können, als geſchehen iſt. Denn er muſte A. 1665. ſich zu Grabe tragen laſſen.

Dem Herrn Gerber ſuccedirte in dem Rectoratu Herr

M. Chriſtoph Schwartzbach, der bereits An. 1652. zum erſten Sub-Rectore vociret worden war: allein er konte dem Directorio der Schule nicht länger als zwey Jahre vorſtehen, weil er von dem Tode übereilet und ins Grab geſencket ward. Damit aber ſeine Stelle förderlichſt erſetzet werden möchte, vocirte E. E. Rath Herrn

M. Martinum Seidemann. Er war ein gebohrner Löbauer, und trat ſein Amt A. 1667. an. Seine Intention gieng auch auf alle Mittel, dadurch die Schule in gutem Stande erhalten werden ſolte: geſtalt er denn gar feine Subjecta auf die Gymnaſia nach Breßlau und Zittau ſendete: allein, er ward von vielem Kummer und daraus entſtandenen Grämniß überhäufft, alſo, daß ihm ſein Rectorat gar ſauer ward. Gott ſpannte ihn aber A. 1687. im Monat Julio ſelig aus, und brachte ihn zur Ruhe. Weil nun E. E. Rath die einige Zeit in Decadence gerathne Schule gerne wieder empor bringen wolte: war er um einen ſolchen Mann bemüht, der ſich bereits an andern Orten in zulängliche Renommée geſetzet hatte. Zu dieſer ſeiner Abſicht aber ſchien ihm damals niemand tüchtiger, als Herr

(d) Dieſe Oration iſt nachmals zu Leipzig in Druck heraus gegangen unter dem Titul: Lauba Luſatorum, Carmine valedictoriô juveniliter deſcripta & publicè celebrata à VALENTINO ALBERTI Lehnâ-Sileſiô.

(e) Dieſes rühmet der ſelige M. Hoffmann in der Beſchreibung der Laubaniſchen Primariorum c. II. p. 184. Es brauchte auch der ſelige Herr D. Alberti im Reden und Schreiben gar offt dieſe Worte: Lauban iſt mein Vaterland.

(f) Der Gedächtniß-Rede, ſo der ſelige Herr D. Alberti bey ſeinem Beſuch der Stadt Lauban dem ſeligen Herrn M. Gerber gehalten, erwehnet gleichfalls der Herr Hoffmann l. c. p. 184.

(g) Unter denen Speciminibus Poëticis des ſeligen Herrn M. Gerbers iſt ſonderlich das Carmen Panegyricum bekannt, darinnen er des Herrn Primarii David Wießners Lebens-Lauff beſchrieben hat.

M. Georgius Wende: er war anfänglich Rector in ſeiner Vater-Stadt Oelße geweſen: nachmals aber, wegen ſeiner ſonderbahren Erudition und einem Schul-Manne profitablen Qualitäten, von E. Geſtr. Rath zu Breßlau als Profeſſor Moralium Hiſtoriarum und Eloquentiæ an das Gymnaſium Magdalenæum beruffen, auch, wegen ſeiner mühſamen Sorgfalt in Cultivirung unſrer teutſchen Helden-Sprache, von dem Durchlaucht. Ober-Haupte der Fruchtbringenden Geſellſchafft mit dem Elogio des Pflantzenden zu einem Mitglied angenommen worden. In Breßlau hatte er einen ſonderbaren Applauſum, alſo, daß ſeine Wohnung und Tiſch allezeit mit Adlichen und anderer vornehmer Leute Söhnen beſetzet war. Er wuſte in dem Dociren alle Lehren nach der Nothdurfft dieſes heutigen Zeit-Lauffs und dem Guſtu ſeiner Zuhörer zu reguliren: wie auch in der Diſciplin ſo zu verfahren, daß die Gravität mit holder Freundlichkeit gemildert ward. Ob man nun wohl hätte meinen ſollen, daß ihn die Stadt Breßlau, bey gegebener Gelegenheit, zu einer höhern Bedienung employren würde: ſo kam doch etwas dazwiſchen, daß ihn wiederum nach Oelße zu ziehen verurſachte: denn es wolte Se. Hoch-Fürſtl. Durchl. Hertzog Sylvius Fridricus ſeine Landes-Kinder lieber in ſeiner Reſidenz-Stadt, als an andern Orten zu denen Studiis Academicis præpariren laſſen. Daher fiel ſelbige auf die Reſolution, eine Claſſem Selectam anzulegen, und den Hn. Wenden zu deſſen Directore, wie auch Profeſſore Primario zu verordnen. Dieſer Fürſtlichen Intention wolte nun der Herr Wende, als ein danckbares Landes-Kind, lieber förderlich als hinderlich ſeyn: darum acceptirte er die Station in Oelße, und gab Breßlau adieu! er brachte auch die Claſſem Selectam in Oelße durch ſeine erſprießliche Anſtalten in gar guten Stand: allein, da die Herren Stände nichts beytragen, ſondern das Onus bloß ihrer Hoch-Fürſtlichen Durchlauchtigkeit auffbürden wolten: gieng gedachte Claſſis Selecta wieder ein. Nun wolten Seine Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit zwar den Herrn Wenden bey ihrem Hofe und geheimen Cantzeley-Expeditionen employren: allein, weil er ſich ſeinem GOtt zu Schul-Dienſten gewiedmet hatte, und bey der angetragenen Laubaniſchen Vocation ſich vor ein Werckzeug achtete, dadurch GOtt hoffentlich etwas gar Gutes würcken würde: nahm er ſolches Rectorat mit allen Freuden an. So bald er auch in Lauban nur recht eingeſeſſen war: kam ihm eine groſſe Zahl ſo wohl Adlicher als anderer ſtudirender junger Leute nachgezogen: bevorab, da E. E. Rath Herrn M. Gottfried Hoffmannen von Leipzig zum Sub-Rectore beruffte. Denn das war ein Mann nach ſeinem Wunſche. Was er angab, wuſte dieſer unermüdet und geſchickt ins Werck zu richten. Es wuſte auch der Herr Wende immer etwas neues zu erſinnen und public zu machen, dadurch die Laubaniſche Schule auswärts allezeit berühmter ward. Da er aber, ſeines bereits angewachſenen Alters ohngeachtet, zu der Arbeit gleichſam wieder jung und munter ward: gerieth er in eine unverhoffte, ja auch unverdiente Kränckung, die ihm viel Schlaf-loſe Nächte machte. Er wolte die Laubaniſche Schule nicht gerne mit dem Titul eines Gymnaſii belegen, und daher vor ſtoltz angeſehen werden: ſondern ließ ſich, aus wohlbedachter Modeſtie, den Nahmen eines Minervii gefallen. Es fand ſich auch niemand, der ſich aus dieſem Nahmen einen Anſtoß nahm. Als ſich aber, nach dieſem, eine kleine Mißhelligkeit zwiſchen ihm und einer andern an der Schul-Inſpection ihr Antheil zu behaupten ſuchenden Perſon, entſpann: ward ihm dieſer Nahme, als eine aus dem Heydenthum hergehohlte Sache, nicht nur mündlich, ſondern auch ſchrifftlich mit empfindlichen Expreſſionen auffgerückt. Nun ſuchte zwar E. E. Rath auf beyden Seiten Friede zu ſtifften, und der Herr Wende überſahe vieles, was er billich ahnden können, mit der gröſſeſten Sanfftmuth: allein, bey ſeiner Gegenpart war wenig oder gar nichts zu erhalten. Er abandonnirte das von ſeiner Gegenpart verbanniſirte Wort Minervium, und ſubſtituirte das Wort Lyceum; weil auch ſeine Gegenpart daſſelbe, ohngeachtet es ebenfalls aus dem Heydenthum den Urſprung hat, paſſiren lieſſe: hätte man nach und nach gegen den Herrn Wenden eine wohlgeſinntere Aufführung verhoffen ſollen: allein ſelbige wolte ſich nicht finden, alſo, daß ſich alle wohlgeſinnete Hertzen über ſo unfriedlichem Bezeugen grämeten. Ehe man ſichs aber verſahe, riß GOtt die einander zuwider gefallenen Perſonen von einander weg. Der Herr Wende ward, das Rectorat über das Gymnaſium zu Thoren

ren in Preußen über ſich zu nehmen, eingeladen: weil er ſolches nun vor ein ihm von GOtt gewieſenes Mittel aus den Augen ſeines liebloſen Adverſarii zu kommen hielt: nahm er die Vocation in GOtt-gelaſſenem Gehorſam an, begab ſich mit ſeiner Familie nach Thoren, und gab hiermit Anlaß, daß A. 1695. ſein bisheriger Sub-Rector und Collega Herr

M. Gottfried Hoffmann ſuccediren konte. Er war ein gebohrner Schleſier, aus dem Lehmbergiſchen Diſtrict, und guter armer Leute Kind. Seine Eltern retirirten ſich, aus ſehnlichem Verlangen nach dem freyen Exercitio der Evangeliſchen Religion, aus Schleſien nach Lauſitz, und brachten dieſen ihren Sohn mit ſich nach Lichtenau bey Lauban: daſelbſt hatte er das Glücke, daß er mit des Herrn Landes-Elteſten von Döbſchütz Adlicher Jugend zugleich informiret wurde. Allhier nahm er täglich zu, und wurde daher A. 1671. im 13den Jahre ſeines Alters in die Laubaniſche Stadt-Schule, iedoch nur unter die Current-Schüler gethan. GOtt gab ihm aber nicht allein an ſeinen Herren Præceptoribus rechte Väter, ſondern auch unter der löblichen Bürgerſchafft 3. beſondere Wohlthäter, die ihm zu ſeinen Studiis alle mögliche Subſidia herſchoſſen. Er blieb alſo bis A. 1680. in der Laubaniſchen Schule unverrückt: wie ſich aber einige Prodromi einer beſorglichen Contagion anmelden wolten: muſte er den lieben Ort verlaſſen, und An. 1681. prüfen, wie ſich die werthe Stadt Zittau gegen ihn bezeigen würde. Alſo zogen ſich dieſe beyden Städte an dem Hn. Hoffmann unwiſſend einen künfftigen Rectorem: ja nachdem er ſich zwey Jahr bey einer wohlthätigen Matron, in Informirung ihres lieben Sohns, als einen treu und höchſt-ſorgfältigen Pædagogum auffgeführet hatte: erwehlte ihn der Herr Weiſe zu ſeinem Amanuenſi. Damit ließ ihn GOtt in eben dem Hauſe alle Verrichtungen eines ſorgfältigen Rectoris ſehen, in der er dieſelbe dermaleins ſo emſig als ſein damaliger Præceptor und Wohlthäter practiciren ſolte. In dieſem Zuſtande verblieb er in Zittau bis A. 1685. denn da valedicirte er unter dem Præſidio des ſeligen Herrn Weiſens, vermittelſt der ſchönen Diſputation de Elegantiis ſtyli realibus: und begab ſich, unter Göttlichem Schutze, auf die Univerſität Leipzig. Hier war ſein Eintritt gar bekümmert, weil ihm ſein weniger Geld-Vorrath, den ihm wohlthätige Patroni mitgegeben hatten, durch eine ungetreue Hand entwendet ward. Gott half ihm aber bald in eine austrägliche Condition: er machte ſich auch bald ſo bekant u. beliebt, daß ſich andere Studioſi ſeiner Information bedienten. Damit konte er nicht nur die nöthigen Univerſitäts-Koſten ſelbſt verdienen, und erbauliche Collegia bey denen Herren Profeſſoribus beſuchen: ſondern auch An. 1688. in Magiſtrum promoviren. Dazumal befand er ſich in des Herrn D. Leonhardi Paudiſii, eines allgemeinen Patroni aller Schleſier, Behauſung, weil ihm ſelbter ſeine Pflege-Söhne nebſt andern jungen Leipzigern untergeben hatte; und gedachte Leipzig im geringſten noch nicht zu verlaſſen. Allein GOtt lenckte auch in eben dieſem Jahre E. E. Magiſtrat in Lauban, daß ſie ihn zum Sub-Rectore vocirten, und dem Herrn Wenden an die Seite ſetzten. Weil er nun die Stadt allezeit vor ſeine Pflege-Mutter hielt, konte er ſich nicht entbrechen die Vocation mit danckbarem Gemüthe anzunehmen. Jedoch, ehe er von Leipzig abzog, habilitirte er ſich zuvor durch eine Diſputation de Artificio Epiſtolarum, bey deren Ventilirung er die Ehre hatte, daß ihm auch eine Gräfliche Perſon opponirte. Wie er nun ſein Amt in Lauban antrat, wuſte er ſich allenthalben ſo beliebt zu machen, daß ihm nebſt E. E. Magiſtrat die gantze Bürgerſchafft gar ſonderlich gewogen ward. Das Miniſterium vergnügte ſich an ſeinem exemplariſchen und bey der Jugend ſehr erbaulichen Leben: der Herr Rector Wende konte ſich auf ſeine Klugheit und glücklich von ſtatten gehende Information verlaſſen: die anvertraute Jugend rühmte ſeine vor eines ieden Auffnehmen beſorgte Treue, und begegnete ihm daher gleichſam um die Wette mit dem willigſten Gehorſam und Reſpect, den er nur wüntſchen konte. Daher raiſonnirt Herr M. Altmann in ſeinem Curriculo Vitæ Hoffmannianæ (h) gar ſehr recht von ihm: Er habe, als damaliger Sub-Rector, bey nahe ſchon einen Rectorem ſelber abgegeben. Denn ſein damals ausgefertigter guter Schul-Mann kan dieſes

(h) Des Herrn M. Altmanns Curriculum Vitæ Hoffmannianæ iſt bey ſeinem ſeligen Abſterben in Zittau zu ſeinen letzten Ehren auff 2. Bogen in folio gedruckt worden.

Raiſonnement (i) ſattſam bekräfftigen. Wie alſo der Herr Wende ſeinen Abzug nach Thoren nahm, wuſte ein E. Rath keinen würdigern, als ihn, zum Rectorate zu erheben. Sie befunden auch im Wercke ſelbſt, daß er nicht nur die Schule in dem Stande zu erhalten fähig war, worauf ſie ſein Herr Anteceſſor, durch Göttlichen Beyſtand, geſtellet hatte: ſondern ſelbige auch mercklich vermehrte. Denn GOtt gab ihm die Gnade, daß er nicht allein vermögender Leute Kinder an ſich ziehen, ſondern auch eine faſt unglaubliche Anzahl armer junger Leute bey guthertzigen Bürgern unterbringen, und reichlich verſorgen konte. Darum florirte die Laubaniſche Schule unter ihm ſo herrlich, daß ſie denen benachbarten Gymnaſiis beynahe den Vorzug ſtreitig machen konte. Denn er lehrte nicht nur mündlich alle Sachen, die der Jugend nöthig ſeyn, mit gutem Grunde und beliebter Deutlichkeit: ſondern ließ auch ſolche Schrifften ausgehn, (k) die an andern Orten admirirt und nutzbarlich gebrauchet wurden. Daher wurden ihm verſchiedene anderweitige Vocationes angetragen; allein er war geſonnen, der Stadt Lauban bis an ſeinen Tod zu dienen. Ja er würde auch bey dieſer feſten Reſolution geblieben ſeyn, wenn ihm nicht A. 1708. die Stadt Zittau die Vocation zu ihrem Rectorat ſo wohl beweglich, als mit allen nur erſinnlichen Vortheilen angetragen hätte. Denn, weil er ſich dieſer ebenfalls, vor ehemalige Wohlthaten, verbunden wuſte, und ſein ehmahliger getreuer Lehrer der Herr Weiſe ihn, mit vielen nachdrücklichen Gründen ſeine Stelle zu bekleiden väterlich ermahnte: konte er ſich nicht entbrechen, Lauban zu verlaſſen, und das Rectorat in Zittau über ſich zu nehmen.

Nach dem Abzuge des Herrn Hoffmanns war E. E. Rath gar ſehr bekümmert, wen ſie dieſem wohlverdienten und gar ungemein glücklichen Schul-Manne ſuccediren laſſen ſolten. Endlich reſolvirten ſie es dießmahl wieder ſo zu machen, wie ſie es vor hundert Jahren auch verſuchet hatten. Sie entſchloſſen ſich eine Perſon aus dem Miniſterio ans Rectorat zu ziehen, die ſie nach einiger Zeit wiederum ins Miniſterium zurücke ruffen könten. Und ſolche war Herr

M. Friedrich Gude, von Lehmberg aus Schleſien gebürtig, und alſo des Herrn Hoffmanns Special-Landsmann, ingleichen auch ehmals geweſener Diſcipul, und nachmals Collega. Er war in Lauban unter des Herrn M. Wendes und Hoffmanns Information erzogen, auch in des ſeiner Gutthätigkeit wegen ſehr beruffenen Herrn Bürgemeiſter Melchior Günthers, der ſich bey den Seinigen ſeiner Information bediente, als ein Kind gehalten worden. Von dar kam er nach Leipzig, und inſinuirte ſich durch ſeinen Fleiß, wie auch modeſte Auffführung bey denen Herren Profeſſoribus und andern, ſo ihn kannten, dergeſtalt, daß er in kurtzer Zeit das Glücke hatte, von dem berühmten Theologo, Herrn D. Carpzovio, in ſein Hauß und Tiſch genommen zu werden, und dagegen ſeine Angehörigen zu informiren. Weil ihm alſo das Glücke in Leipzig ſo wohl wolte, konte er ſeine Studia beydes nach Wunſch abſolviren, als auch in Magiſtrum promoviren. Wie ihm aber das geliebte Lauban An. 1695. ſein Con-Rectorat antrug, ließ er Leipzig fahren, und bezog die Stelle, die ihm GOtt durch die Patronen angewieſen hatte. Er that auch in ſeinem währenden Con-Rectorat ſehr groſſe Dienſte: alſo, daß die Jugend an ihm einen recht gewünſchten Lehrer, auch der Herr M. Hoffmann einen recht getreuen Beyſtand an ihm hatte. Er machte ſich aber ein Gewiſſen, ſein Studium Theologicum in den Schul-Staub zu vergraben. Als demnach Herr M. Johann Chriſtoph Schwedler bey der Gräntz-Kirche zu Nieder-Wieſe, nach des ſeligen Herrn Paſto-

(i) Dieſer gute Schul-Mann kam A. 1695. in 12. heraus: er wolte aber aus Demuth ſeinen Nahmen nicht vorſetzen, ſondern nennte ſich nur, am Ende der Præfation, einen, der ſich die darinnen enthaltenen Vorſchläge Mit Gottes Hülffe auszuführen getrauete.

(k) Dieſe Schrifften waren ſonderlich die Progymnaſmata Latinæ Linguæ, oder Einleitung in die Lateiniſche Sprache: der Weg zur Compoſition: das Ærarium Biblicum: Kern-Sprüche: Laubaniſche Hiſtorie der Paſtorum Primariorum: ingleichen unterſchiedene kleine Tractätgen; als der Grund zu Erziehung der Kinder: der gute Pædagogus: wohlmeinende Vorſchläge, wie Eltern denen Præceptoribus in der Schule wegen der Kinder-Zucht beyſtehen ſollen. Anbey hielt er auch in Lauban unterſchiedene Diſputationes, wie auch ſchöne und erbauliche Actus ſo wol Dramaticos als Cathedrales, da denn unter jenen ſonderlich ſeine Eviana gar bekannt worden iſt: unter dieſen aber ſeine Actus an denen Brandfeſten der Stadt groß Vergnügen gaben.

ris und Inſpectoris **Tornau** Tode, eines Collegen benöthiget war: und zu ſolchem Amte dieſen ſeinen ehmals in Leipzig geweſenen Contubernalem in Vorſchlag bringen halff: legte er ſein Schul-Amt nieder, und ward in obgedachter Gräntz-Kirche Diaconus. Daſelbſt diente er nun ſeiner Kirch-Gemeine nebſt dem Herrn **Schwedler** in recht einmüthigem Geiſte. Sie eyferten in der Erbauung der Zuhörer mit einander in der gröſten Eintracht um die Wette: wo der eine mit ſeinen Abſichten hingieng, folgte der andre ungeweigert und auch unermüdet nach. Und in ſolcher Kirchen-Arbeit blieb er bis auf das Jahr 1708. Denn weil ihm damals E.E. Rath aus **Lauban** anmuthete das Rectorat auff eine Zeit lang anzunehmen: ſo dann aber ſich wieder eines förderlichſten Beruffs ins Miniſterium zu verſehen: hielt er ſolches Anmuthen vor einen Göttlichen Winck, daraus er ſpühren ſolte, daß ihn GOtt bey ſeiner **Laubaniſchen** Kirch-Gemeine zu gebrauchen willens wäre. Er zog alſo nach gehaltener Valet-Predigt von **Wieſe** ab, und betrat das **Laubaniſche** Rectorat; verwaltete auch daſſelbige, ſo wol mit gutem Nutzen der ſtudirenden Jugend, als auch groſſem Vergnügen ſeiner Herren Vorſteher. Allein das Jahr darauff geſchahe es, daß Herr M. **Johann Neunhertz** in die der Evangeliſchen Gemeine zu **Hirſchberg** von Ihro Kayſerlichen Majeſtät allergnädigſt verſtattete Kirche zum Seniore des daſigen Miniſterii beruffen ward. Weil nun der Stadt **Lauban** durch denſelben der Paſtor an der neu-erbauten Kirche zum **H. Creutz**, ingleichen auch der ordentlich conſtituirte Catecheta abgieng, nahmen die Herren Vorſteher den Herrn **Guden** wieder aus der Schule weg, und ſetzten ihn in dieſe ietzt erwehnte Kirchen-Function: zum Rectorat aber gelangte Herr

M. **Johann Paul Gumprecht**. Er iſt ein gebohrner Laubaner, und alſo ebenfalls ein Mann, den die beyden berühmten Männer **Wende** und **Hoffmann** gezogen haben. Er ſuccedirte, nach vollbrachten Studiis Academicis, dem Herrn M. **Gude** im Con-Rectorat; und nachdem er daſſelbe, ſo wohl unter dem Herrn M. **Hoffmann**, als auch nachmahls unter ihm rühmlich verwaltet hatte: ſuccedirte er ihm auch wieder in dem Rectorate. Er hat ſeine löbliche Intention der Jugend treulich an die Hand zu gehen in unterſchiedenen Schrifften blicken laſſen: (l) auch dieſelben, ohngeachtet eine ziemliche Anzahl aus dem Cœtu dem Herrn **Hoffmann** nach Zittau nachgezogen, andere ſonſt abgegangen, und die Bäncke, gegen vorige Zeiten zu rechnen, ziemlich geraum und ledig waren, dennoch wieder ſo empor gebracht, daß ſie mit Adlichen und Bürgerlichen Söhnen anſehnlich beſetzet ſeyn. GOtt ſecundire alſo ſo wohl ſeine Arbeit weiter, als auch die bishero rühmlich angewandte Mühe ſeiner ietzigen Herren Collegen. Denn dieſelben ſeyn

Herr M. **Gottfried Böttner**, Con-Rector,
Gottfried Reichwitz, Collega III.
Caſpar Tornau, Cantor,
M. **Samuel Rothe**, Collega V.
Auguſtin Valentin **Seidemann**, Collega VI.

CAPUT XI.

Von dem Wachsthume und Begebenheiten der Camentziſchen Schule.

DJe Stadt **Camentz** hatte, wie bereits im erſten Capite erzehlet worden iſt, M. Caſpar Janitium vom Zittauiſchen Rectorate in das ihrige gezogen: auch den 23. Julii 1587. in der Cloſter-Kirche ſolenniter inveſtiren laſſen. Nun waren dem guten Manne zwar groſſe Promeſſen geſchehen: allein diejenigen, die ihm das gröſte Patrocinium verſprochen

(l) Die Scripta, ſo der Herr **Gumprecht** bey ſeinen bisher geführten beyden Schul-Aemtern ausgehen laſſen, ſind die überſetzte Aſcenſio Mentis ad Deum des Cardinals Bellarmini: ein teutſches Compendium Hiſtoriæ Eccleſiaſticæ: ingleichen eine teutſche, hebräiſche und griechiſche Grammatica, darinnen er eben den Endzweck intendiret, den der Herr Profeſſor Michaëlis zu Halle, und die Autores der vor die Schüler des **Hälliſchen** Wayſenhauſes auffgeſetzten erleichterten Griechiſchē Grammatic gehabt haben: ingleichen auch die mit nützlichen und zulänglichen Anmerckungen A. 1712. in 8vo. edirte Colloquia Eraſmi. Auſſer dieſen hat er ſeinen Schul-Fleiß auch durch unterſchiedene geiſtliche Oden, allerhand Carmina, Programmata, Actus declamatorios, wie auch angeſtellte Pericula diſputatoria publicè vorſtellig gemacht.

hatten, ſetzten gar bald von ihm ab, und thaten ihm, unter allerhand nichtigen Urſachen, vieles Drangſal an. (a) Man perſuadirte ihn, daß er ſich mit eines Conſulis Herrn Johann Walthers Tochter in ein Ehe-Gelöbniß einließ: allein, da er nur den Strick am Halſe hatte, zog man ihn ſo enge zu, daß er in folgendem Jahre gegen Pfingſten, aus Ungedult, einige Worte gleiten ließ, die man ihm ſo auslegte, als wenn er um ſeine Dimiſſion Anſuchung gethan hätte. Daher ward ihm ſolche nicht ſo wohl gegeben, als vielmehr aufgedrungen. (b) Damit aber die Schule gleichwol nicht lange ohne Haupt ſeyn ſolte, wurde Herr Joachim Schütze, ſo bereits vor des Herrn Janitii Ankunfft das Schul-Weſen dirigiret hatte, zum Rectore angenommen: auch mit einem Augmento Salarii verſehen, damit er ſein Amt mit deſto freudigerm Gemüthe führen konte. Es wolte ihm aber gleichwol die Schul-Arbeit mit ſeinen damaligen Collegen zu verrichten in die Länge zu ſchwer fallen. Darum nahm E. E. Rath Herrn David Lindnern, ein gebohrnes Stadt-Kind, dem man zu ſeinen bereits drey Jahre in Leipzig fortgeſetzten Studiis mit einem Stipendio beygeſtanden hatte, zum Con-Rectore an. Dieſe zwey Männer ſatzten alſo die Schule in eine ſehr löbliche Verfaſſung. Sie projectirten nicht allein communicatô Conſiliô heilſame Schul-Leges, die E. E. Rath nachmals in ſeinem Nahmen publicirte: ſondern richteten auch zuförderſt die Lectiones, ſo wohl publicas als privatas, nach der Bedörffniß und der Capacität der anvertrauten Jugend, ein. Deßwegen kam die Camentziſche Schule dazumal in groſſen Ruff: und wenn vornehme Leute in der Nachbarſchafft ihre Kinder wohl verſorget wiſſen wolten, brachten ſie dieſelben nach Camentz, weil ſie verſichert waren, daß man ſie daſelbſt in Lehr und Leben treulich unterrichtete.

Mit dem neuen Seculo zeigten ſich, wie faſt bey allen andern, alſo auch bey der Camentziſchen Schule neue Schwierigkeiten. Die unruhigen Zeiten machten auch in denen Muſen-Zimmern lauter Unruh. Und auf ſolche Weiſe konten treue Lehrer nicht ſo viel Zuhörer haben, als ſie ſonſt gar wohl beſtreiten können. Gleichwol aber war die Camentziſche Schule ſo glücklich, daß ſie mitten in den damaligen Kriegs-Läufften einen gar berühmten Rectorem hatte. Dieſer war Herr

M. Chriſtoph Fauſt, ein Mann, der ſich ſein Amt ſehr angelegen ſeyn ließ, und deßwegen gar viel junge Leute an ſich lockte. Unter dieſen waren auch verſchiedliche Adliche Söhne, aus denen viele ſich nachmals in Civil- und Militair-Bedienungen ſehr wohl ſignaliſiret haben. Und ich habe ſelbſt noch einen alten Cavallier gekennt, der dieſes treu-verdienten Schul-Manns Untergebener geweſen war, und mir viel merckwürdiges von ihm erzehlet hat. Vornehmlich rühmte er, daß er die Ingenia der jungen Leute wohl zu prüfen, und einem ieden ſein Prognoſticum zu ſtellen gewuſt habe, welches auch der Ausgang nachmahls an den meiſten wahr gemacht habe. Er ſtund der Schule lange Zeit mit gutem

(a) Man hetzte ihn und ſeinen Schwäher-Vater heimlich an einander: ihm ſelbſt aber imputirte man allerhand ungegründete Mängel, als wann er das Moderamen Diſciplinæ nicht verſtünde, bald zu ſtrenge, bald hingegen zu gelinde, auch in ſeinem Leben nicht ſo regulair wäre, als ſie von ihm gehoffet hätten.

(b) Es kam der gute Mann einmal zu ſeinem Schwäher-Vater, und weil er von ſelbigem mit vielen verdrüßlichen Worten angefochten wurde: entfielen ihm aus Ungedult ſolche Expreſſiones: wenn die Herren ſo unfreundlich mit ihm verfahren wolten, ſo wolte er ihm nur ad notam ſagen: daß er ihr Diener am längſten geweſen wäre. Wie er nun A. 1588. Montags nach Exaudi, ſich bey E. E. Rath in eigener Perſon anmelden ließ, und in einer ziemlich weitläufftigen Rede gar beweglich um Remedirung derer von ihm bisher angemerckten Obſtaculorum bat: auch bey dem Beſchluß die Worte brauchte: Er bäte ihn auf ieden Punct zu belehren, und ſey E. E. Rath mit dem und allem mit möglichen Dienſten zu willfahren gantz willig und beflieſſen: So ward ihm von dem regierenden Bürgemeiſter, ſeinem Schwäher-Vater, in Beyſeyn des Stadt-Richters und zweyer Raths-Perſonen, der Beſcheid gegeben: Es habe E. Rath ſeine lange Rede angehöret, und daraus vernommen, daß ihm in Camentz nicht wohl ſeyn wolle. Weil er alſo hiebevor gegen ihn auch ſchon, und ohne Zweifel mit gutem Bedacht, um ſeinen Uhrlaub angehalten: wolte ihm E. Rath ſeine Beſſerung nicht mißgönnen, ſondern ihm hiemit ſeinen Uhrlaub angekündiget haben. Ob nun wohl dieſer Beſcheid den guten M. Janitium nicht ſo wohl befremdete, als betrübete: er auch ſtante pede darwider proteſtirte: ſo muſte er ſich doch bequemen, Camentz zu verlaſſen, und ſich um anderweitige Beförderung zu bewerben. Er iſt alſo nachmals in Dreßden befördert, und ins Rectorat gezogen worden; er ward aber auch von dar ſich wieder weg zu machen genöthiget, weil ihm Schuld gegeben ward, als wenn er auch einer von denen wäre, die ſich die Hypotheſes des Calvini einzuführen und fortzupflantzen gelüſten lieſſen: wie Egenolfus in ſeinen Programmatibus Scholaſticis p. 514. referiret.

Ruhm

Ruhm und Nutzen vor: ſtarb aber Anno 1651. den 25. Februarii.

Nach ſeinem Tode gerieth die Schule wiederum in eine merckliche Decadence. Deñ die Bürger waren durch die Krieges-Laſt gar ſehr entkräfftet worden, alſo, daß ſie die ſtudirende Jugend weder mit zulänglichen Hoſpitiis noch andern Wohlthaten ſecundiren konten. Als aber Herr

M. Samuel Manitius zum Rectorat vociret wurde, ließ er ſich das Auffnehmen derſelben möglichſt angelegen ſeyn: und hatte auch durch Göttlichen Beyſtand das Glücke, daß er ſie wiederum auf einen gar florirenden Fuß ſtellen konte. Er hatte an ſeinem Con-Rectore Herrn Wolffgang Küffnern einen treuen Beyſtand. Denn er hatte ſchon ſeit A. 1649. da er noch das Baccalaureat verwaltete, die Vices eines Con-Rectoris über ſich genommen: da er alſo würcklicher Con-Rector ward, ſuchte er um ſo viel deſto mehr zu zeigen, daß er ſich die Information der Jugend einen rechten Ernſt ſeyn laſſe. Weil aber dieſe unverdroſſene Schul-Männer alle beyde höherer Bedienung würdig waren: wurden ſie nachmahls ins Miniſterium gezogen. Der Herr Küffner wurde A. 1654. zum Archi-Diacono, der Herr M. Manitius aber An. 1655. zum Paſtore Primario beruffen. Damit erhielt das Rectorat Herr

M. Tobias Freygang, ſeith des Herrn Küffners Abtritt aus der Schule in das Miniſterium, geweſener Con-Rector. Dieſer werthe Mann ſtund ſeinem Amte ſo vor, daß nicht nur die gantze Stadt und Bürgerſchafft, ſondern auch auswärtige, die ihre Kinder dahin ſendeten, ſehr groß Vergnügen an ihm hatten. Wie denn auch ſein Bildniß ihm zu ſonderbaren Ehren in Kupffer geſtochen, und mit einem würdigen Elogio bezeichnet anzutreffen iſt. Gott nahm ihn aber A. 1669. den 23. September von der Welt. Und alſo ſuccedirte ihm Herr

M. Philipp Ludwig Schertlinus, der bereits ſeith A. 1655. das Con-Rectorat verwaltet hatte. Er war ein ſehr gelehrter, und abſonderlich in rebus Philologicis verſirter Mann. Deßwegen hat man auch in der neueren Edition des Cornelii Buchneriani, die in Dreßden in dem Hübneriſchen Buchladen aufgeleget worden, eine Probe ſeiner Arbeit, (c) daraus man zur Gnüge ſehen kan, daß er in ſolche Autores weiter eingeſehen hat, als manche Schul-Lehrer ſonſt zu thun gewohnet ſeyn. Allein er that in ſeiner Lebens-Art einen Fehltritt, der nicht ohne Aergerniß ablauffen konte. Darum ward E.E. Rath genöthiget, ihn Anno 1679. zu licentiren: und als Se. Churfl. Durchl. von dieſer geſchehenen Dimiſſion unterthänigſten Bericht erhielten, approbirten ſie dieſelbe ebenfalls. Daher kam das Rectorat an Herrn

M. Ehrenfried Rothen, bis anher geweſenen Subſtitutum Miniſterii. Allein im folgenden Jahre ward die Stadt Camentz von der zur ſelben Zeit eingeſchlichenen Contagion verunruhiget, und dieſer liebe Mann nebſt vielen andern Einwohnern von derſelben weggerafft. Damit ſuccedirte ihm A. 1681. Herr

M. Chriſtoph Hartmann. Er iſt ein gebohrner Camentzer, und hatte ſich nach abſolvirten Studiis, lange Zeit als einen Ephorum Adlicher Jugend gebrauchen laſſen. Weil man nun von ihm verſichert war, daß er ſolcher Geſtalt in der Information gewiegter als ein anderer ſeyn müſſe, der die Zeit mehr auff ſich ſelbſt als andere gewendet hat: ward er vor andern an das Rectorat gezogen. Er hat ſolches auch nunmehr ſchon bis in das 34ſte Jahr rühmlich verwaltet, alſo, daß er, ſo wohl in Betrachtung ſeines ſo geraume Zeit geführten Amts, als auch ſeines Ehren-vollen Alters, itzo vor der Ober-Lauſitziſchen Rectorum SENIOREM anzuſehen iſt. Seine Schul-Direction hat auch die Herren Superiores, bald vom Antritt ſeines Amtes an, gar ſehr vergnügt. Daher machte man ihm auch die Freude, daß A. 1687. ein neues Auditorium eröffnet, und den 7. Jun. von ihm, vermittelſt eines ſolennen Actûs, eingeweyhet werden konte. Wiewol A. 1707. wurde dieſe dazumal genoſſene Freude wiederum gar ſchmertzlich unterbrochen, da die gute Stadt Camentz bey eintretendem Pfingſt-Feſte unverhofft in Brand gerieth, und alſo auch die Schul-Collegen durch die Feuer-Flammte ſehr empfindlich heimgeſuchet worden. (d) GOtt hat aber nebſt der armen Stadt auch allbereit der Schule

(c) Es war der Herr Schertlinus Autor des dreyfachen Clavis, darinnen die in die Chronologie, Geographie und Stathmicen lauffend Loca Corneliana erkläret werden.

(d) Bey dem Camentziſchen Brande gieng die gantze Schule darauf, alſo, daß die Collegen nicht nur

wieder gnädig aufgeholffen. Darum thue ihr derſelbe auch noch weiter wohl, und ſegne die Arbeit des Hauptes und der Glieder in dem Corpore Scholaſtico! Voriezt befindet ſich in ſelbigem

Herr M. Gottlob Lindner, Con-Rector.

Gabriel Siegmund Pfeiffer, Cantor.

Ehrenfried Niedner, Baccalaureus.

Chriſtian König, N. P. C. Collega V.

CAPUT VII.

Von dem Wachsthum und denen merckwürdigſten Begebenheiten der Löbauiſchen Schule.

OB wohl die Stadt Löbau ſonſt in den Regiments-Verfaſſungen der Ober-Lauſitziſchen Städte die benöthigten Urkunden allemal in der ſchönſten Richtigkeit gehalten hat: ſo hat doch ihre Schule nicht ſo glücklich werden können, daß ihre Ludimoderatores und Rectores in ihren Annalibus in eine richtige Ordnung gebracht, und auch nach ihren Meriten darinnen angemercket worden wären. Man findet ja ihre Nahmen aufgezeichnet, aber wenig von ihren gemachten Schul-Anſtalten: da doch die aus der Stadt Löbau gebürtige gelehrte Leute zum Beweißthum dienen, daß die Schule daſelbſt einen guten Grund zu ihren nachmals anderweit continuirten Studiis geleget habe. Daher werden wir, wegen Ermangelung ſpeciellerer Nachrichten, hier nur ſo viel melden, als die Annales an die Hand gegeben haben.

Die erſten zwey Rectores bey der in dem geweſenen Franciſcaner-Cloſter angelegten Schule ſeyn M. Petrus Stüler, und M. Johann Zeißberger geweſen. Es ſcheinet aber, als wenn ſie alle beyde, nach dem Beyſpiel anderer zur ſelben Zeit in Schul-Dienſte getretenen E. E. Magiſtrat nicht perpetuam, ſondern nur annuam operam lociret hätten. Denn der erſte hat der Schule An. 1561. und der andere A. 1571. vorgeſtanden. Bald darauf aber findet man, daß

M. Martinus Boreck, ein gebohrner Breßlauer, und alſo wenigſtens Verwandter des bekannten Andreæ Boreck, der aus dem Lateiniſchen Exemplar des Dubravii ein teutſch-Böhmiſch Chronicon gezogen, und in Druck gegeben hat. Dieſer Rector kam zu allem Unglück eben damals in ſein Amt, da ſein Landsmann, Herr M. Johañ Thieliſcher das Primariat bekleidete. Denn wie dieſer allen Leuten in die Haare gieng, ſo ſuchte er auch bey dieſem Rectore überall Anlaß zum Unfrieden. E. E. Rath halff zwar überall zum Friede reden: allein ſie fanden auf beyden Theilen harte Köpffe. Weil nun ſolche in die Länge wenig guts beyſammen geſchaffet haben würden, muſten ſie aus zwey Ubeln das kleineſte wehlen, und zur Zeit lieber den Rectorem aus der Schule, als den Paſtorem aus der Kirche dimittiren. Alſo ward der Rector A. 1573. ſeines Amts erlaſſen: und dem Paſtori wiederfuhr A. 1579. ein gleiches. Conf. P. II. §. 6. p. 76. Damit aber das Rectorat wieder beſetzet werden kunte, wurde Herr

Bartholomæus Voigt darzu beruffen, der ihm auch bis auf das Jahr 1582. rühmlich vorgeſtanden hat: ſo dann aber ſuccedirte ihm Herr

George Schneider, und führte das Schul-Directorium bis auf das Jahr 1588. denn da übernahm daſſelbe Herr

M. Chriſtoph Noßwitz, das Rectorat zwey Jahre darauff, nemlich An. 1590. Es iſt zwar denen in den Annalibus vorkommenden Umſtänden nach vermuthlich, daß er das Rectorat bereits vorher verwaltet habe: die Introduction aber iſt allererſt in angeregtem Jahre den 24. Septembris geſchehen. Dieſes guten Mannes Schul-Direction fiel alſo in die Zeiten ein, da Lauſitz an dem Kayſer Rudolpho zwar einen gar gnädigen Landes-Herrn, aber auch wegen der koſtbaren Kriege mit der Republic Pohlen und der Ottomanniſchen Pforte gar ſchwere Abgaben hatte. Darum hatte er gar ſchwere Zeit: die Bürgerſchafft ward ziemlich entkräfftet, und alſo theils unvermögend fremden Kindern fortzuhelffen, theils auch überdrüßig, ihre eigene Kinder in der Hauß-Wirthſchafft zu vernüſ-

ihre Wohnungen, ſondern auch Auditoria verlohren, und die Lectiones unterdeſſen in der Kloſter-Kirche halten, ihr Qvartier aber, ſo gut der Raum geſtattete, in denen Creutz-Gängen, und auf der Bibliothec nehmen muſten.

ſen,

ſen, und mit einigen Koſten in die Schule zu ſenden. Er ließ ſich aber dieſen ſchweren Zeit-Lauff gar nicht ſchrecken, ſondern war nach der Vermahnung Pauli zwar in ſeinem Hertzen unterweilen traurig, aber doch von auſſen allezeit frölich. Da nun endlich der Krieg mit dem Türcken A. 1606. ein Loch gewann, und er beſſere Zeiten hätte hoffen ſollen: verſchlimmerte ſich ſeine Leibes-Conſtitution. Er ward von der ſchwartzen Gelb-Sucht angegriffen, und durch ſelbige folgendes Jahr weggerafft.

Nach ihm ſtunden der Löbauiſchen Schule drey Rectores vor, deren aber keiner das zum Schul-Martyrio erforderte Decennium erlebet oder mercklich überſtiegen hat. Der erſte war M. George Beyer: der andere Herr Joachim David: und der dritte Herr Zacharias Schubarth. Denn weil ihre Amts-Zeit in die unruhigen Staats-Händel einfiel, da Kayſer Rudolphus II. und Matthias: ingleichen Kayſer Matthias und Ferdinandus II. nachmals Kayſer Ferdinandus II. und ſeine ſämtliche zur Cron Böhmen gehörige Unterthanen in ſehr ſchädliche Irrungen geriethen: ſo gar, daß die wider einander geſchöpffte Verbitterung endlich zu einem Land-verderblichen Kriege ausbrach: konten ſie bey ihrer Schule keine groſſe Sprünge machen, ſondern muſten ihre Arbeit in gar eingezogener Stille thun, und im übrigen auf den HErrn in kindlichem Vertrauen hoffen. Nachdem aber die Schule des letzten verluſtig ward, wurde A. 1632. Herr

M. Melchior Seidemann an das Rectorat vociret. Er war von Lauban gebürtig, und hatte ſich durch ſeine gar geſchickte Anwendung der erlernten Literarum humaniorum die Würde eines Kayſerlichen gecrönten Poeten zuwege gebracht. Seine Vater-Stadt Lauban zohe ihn An. 1627. an ihr Cantorat: als ihn aber die Stadt Löbau höher employren wolte, ließ ſie ihn derſelbigen gar gerne folgen. Ohngeachtet nun zu ſeiner Zeit der Krieg mit Schweden ſeinen völligen Ausbruch gewann, und Lauſitz durch denſelben gar ſehr mitgenommen war: ſo hatte er doch das Glücke, daß er mitten unter den Waffen unterſchiedene feine Leute zog, und ſeiner anvertrauten Schule dadurch einen ſonderbaren guten Ruff zuwege brachte. Weil er nun die Kriegs-Troublen gedultig und großmüthig ausgeſtanden hatte, hätte er auch die verhoffte Friedens-Frucht genieſſen ſollen. Allein er ſtarb An. 1650. und alſo in eben dem Jahre, da der Weſtphäliſche Friede mit beſonderer Solennität vollzogen ward. Damit muſte ſich E. E. Rath um einen Succeſſorem umſehen, der des aufgehenden Friedens wegen, die bisher unter den Waffen gleichſam unter die Banck verſteckt geweſenen Studia wieder hervor ſuchen ſolte: und deßwegen vocirte Er Herrn

Benedictum Richter. Seine Introduction geſchahe den 13. Junii. Er war ein Löbauiſch Stadt-Kind, und ſonſt ein Mann, der ſich zu der Information der Jugend ſeiner Vater-Stadt gar ſehr wohl ſchickte. Wie er aber des Schul-Staubes müde zu werden begunte, ward er in das Raths-Collegium gezogen, in dem er auch das Stadt-Richter-Amt rühmlich bekleidet hat. Sein Succeſſor war Herr

Chriſtoph Kirchenbitter, der in ſeiner Information der Jugend ebenfalls gar wohl vorſtund. Er nahm ſeinen Antritt Anno 1672. den 13. Junii. Nachmals aber, da er ſeinem Amte eine Zeit lang mit gar gutem Nutzen vorgeſtanden hatte, paſſirte etwas, deßwegen ſich E. E. Rath genothdrängt ſahe ihn zu dimittiren. Darum ward an ſeine Statt Herr

Hieronymus Fiebiger beruffen. Er war ein Bruder Herrn M. Chriſtophori Fiebigers, der A. 1669. Profeſſor Oratoriæ auf dem Gymnaſio Auguſteo zu Weißenfels, nachmals Hof-Diaconus zu Weymar, und endlich Superintendens zu Altſtädt in Thüringen geweſen. Als nun die Löbauiſche Schule dieſes ihres Rectoris An. 1691. auch verluſtig ward, ſuccedirte ihm Herr

M. Melchior Günther, der bereits der Schule bey der Gräntz-Kirche zu Nieder-Wieſe, oberhalb Greiffenberg, verſchiedene Jahre als Rector rühmlich vorgeſtanden hatte. Seine Introduction geſchahe An. 1692. den 9. Junii: und ſo bald ſelbige geſchehen, nahm die Schule mercklich zu. Die Bürgerſchafft erbot ſich einigen erwachſenen fremden Scholaren Hoſpitia liberalia zu geben, welches geraume Jahre nicht geſchehen war. Es ward auch ein Chor aufgerichtet, durch deſſen wöchentlichen Umgang arme Scholaren gleichfalls etwas colligiren konten, dadurch manchem armen Kinde ein Beytrag zu ſeinem nothdürfftigen Unterhalt geſchahe. Es fehlte aber der guten Stadt nicht ſo wohl am Willen, als beſtändigem Vermögen. Darum giengen ſo wohl die Hoſpitia, als auch das Chor allgemach wieder ein: und der Herr

Rector ſelber ſtarb An. 1705. den 12. Sept. an einem Schlag-Fluſſe. Damit ſuccedirte ihm der ietzige Herr Rector, Herr

M. Petrus Auguſtus Gude, Herrn M. Petri Gudes, der Wendiſchen Gemeine in Löbau Paſtoris älteſter Herr Sohn. Er hatte ſeine Fundamenta Humanitatis anfänglich in Schola patria, nachmals aber auf dem Zittauiſchen Gymnaſio rühmlich gelegt: und erhielt, nach abſolvirten Studiis Academicis die Vocation den 10den Octobr. ſelbigen Jahres. Weil er nun in des beſten Alters Blüthe ſeiner Leibes- und Gemüths-Kräffte zu der mühſamen Schul-Arbeit gezogen ward: ließ er ſich die Abwartung ſeines anbefohlnen Amtes unermüdet angelegen ſeyn, und ſchickte in gar weniger Zeit unterſchiedene gar wohl abgerichtete junge Leute in die benachbarten Gymnaſia. Seine ietzige Collegen ſeyn

Herr Auguſtinus Holtzhammer, Cantor.

Chriſtian Maucke, Baccalaureus.

Jodocus Chriſtophorus Cato, Collega IV.

Derer ſauren Schul-Arbeit von GOTT aller Segen angewünſchet wird.

CAPUT VIII.

Von dem Auffnehmen und Schickſalen der Gubeniſchen und Soraiſchen Schule.

DIe Stadt Guben hat gar zeitlich gute Schul-Anſtalten gemacht. Denn An. 1550. war M. Bernhard Tues ſchon bemühet, das ihm anvertraute Directorium ſo zu verwalten, daß die Lehr-begierige Schul-Jugend ihren Zweck erlangen, und die Hoffnung ihrer Angehörigen erfüllen möchte. Wie er aber nicht länger an dem Steuer-Ruder ſitzen konte, ſuccedirte ihm Herr

Wilhelmus Aëtius, ein guter Humaniſt, und ſonderlicher Liebhaber der Poëſie, von dem in Görlitz An. 1590. ein gewiſſes Specimen auf einen M. Abrahamum juniorem, Con-Rectorem zu Freyſtatt betroffenen Trauer-Fall gedruckt worden iſt, aus dem man ſeine Capacität zur Gnüge ſehen kan. Nach ihm wurde Herr

M. Abraham Knobloch an das Rectorat beruffen, und verſahe ſolches auch bis zum Eintritte des XVII. Seculi. Er hatte aber gröſſere Luſt zu Kirchen- als Schul-Dienſten. Wie ihm alſo A. 1604. eine Vocation zum Diaconat nach Lucka zugeſendet ward, vertauſchte er den Mantel mit dem Prieſter-Rocke, und gab ſein biß dahin geführtes Rectorat auff. Damit erhielt ſolches Herr

M. Martinus Hencæus, ein gebohrner Franckfurther: verſahe es aber nicht länger, als ein Jahr; denn An. 1605. unterzog ſich dieſes Amts auff vorher erhaltene Vocation Herr

M. Paulus Trescovius, ebenfalls ein Franckfurther. Er war gar ein beliebter Mann, und hatte auch einen ziemlichen Confluxum junger Leute, daher findet man auch in dem Curriculo des berühmten Hälliſchen Rectoris Gueinzii, daß er ſich in ſeinen jungen Jahren der Information dieſes Herrn Trescovii bedienet hat. Er war aber ebenfalls gar kurtze Zeit in dieſem ſeinem Schul-Dienſte. Denn die Stadt Lucca beruffte ihn zu ihrem Paſtore Primario. Damit folgte ihm im Rectorat Herr

M. Melchior Hoffmann, ein gebohrner Züllichauer, ward aber gleichfalls Anno 1611. ins Miniſterium gezogen, und anfänglich zum Archi-Diacono, nachmals aber zum Paſtore Primario beruffen: in welchem Amte er auch A. 1631. verſtorben iſt. Das Rectorat aber erhielt nach ſeinem Austritt aus der Schule ins Miniſterium Herr

M. Chriſtoph Teckler, ein gebohrner Franckfurther. Wiewohl es ſchien, als wenn die Gubeniſche Schule damals zu lauter Mutationen verdammet wäre. Denn er hatte kaum ein Jahr in ſeinem Rectorate geſtanden, ſo ward er ſchon wieder ausgehoben, und in das Archi-Diaconat verſetzt. Ja er hatte auch in dieſem kaum 2. Jahre hingebracht, als ihn die Nieder-Lauſitziſchen Stände A. 1614. das Officialat in Lübben über ſich zu nehmen baten. Wie nun E. E. Rath auf die Wiederersetzung des entledigten Rectorats gedencken muſte: gediehe dieſes an Herrn

M. Paulum Weiſe, einen gebohrnen Croßner, und ſehr feinen Mann. Er hatte aber auch ſeine meiſte Reflexion auff ein Kirchen-Amt gemacht. Daher verſahe er zwar ſein Amt mit aller Sorgfalt: da ihm aber nachmals bey des Herrn Tecklers Abzuge nach Lübben die Vocation zum Archi-Diaconat angetragen ward, nahm

er die-

er dieſelbe gar begierig an, und machte, daß Herr

M. Thomas Barth das Rectorat bekleiden konte. Ob er nun wohl in der Schule ſo lange aushielt, als ihm der Eingang ins Miniſterium verſchloſſen war: ſo fügte ſichs doch eben ſo, wie auch bey ſeinen Vorfahren geſchehen war, daß er aus der Schule in das Archi-Diaconat befördert ward. Sein Succeſſor in dem Rectorate war Herr

M. Michaël Lorentz, ein gebohrnes Stadt-Kind, und Bruder des nachmaligen Superintendenten zu Forſta, Herrn M. Samuelis Laurentii Bruder. Dieſer bemühete ſich die Schäden, ſo die Schule bey denen öffteren Mutationibus erlitten hatte, wieder zu erſetzen, und derſelben ſo wohl innerhalb als auſſerhalb der Stadt einen guten Ruff zuwege zu bringen. Doch da er am eifrigſten in ſeiner Arbeit war, öffnete GOtt abermal eine Thüre, dadurch ihm ein Winck gewieſen ward, daß er, wie ſeine Vorfahren, ins Miniſterium eingehen, und das Archi-Diaconat auf ſeine Schultern nehmen ſolte.

Nachdem alſo das Rectorat auff ſolche Weiſe wiederum vacant worden war, begonnte E. E. Rath an ſolche Perſonen zu gedencken, die ſich vielleicht in dem Schul-Staube begraben zu laſſen reſolviren möchten. Es wolte aber nicht nach Wunſch angehen. Denn ob gleich in denen Collectaneis des Herrn Johannis Magni Herrn Adriani Albini, eines guten Mathematici, erwehnet wird: ſo kan derſelbe dennoch nicht gar lange in dieſem Rectorat-Dienſte geweſen ſeyn: weil kurtz darauff Herr

Nicolaus Vogelhaupt, als Rector angeführet wird. Dieſer gar bemühte Schul-Mann war von Torga gebürtig, und hatte, nach abſolvirten Studiis, ſich bey denen Freyherren von Biberſtein als einen Ephorum gebrauchen laſſen. Weil er nun bey dieſer Gelegenheit gleichſam zugleich auch ein politer Hoffmann worden war: hatte die Stadt Guben groſſe Freude, da er ſich das Rectorat bey ihr zu übernehmen belieben ließ. Die Schule gerieth auch unter ihm in groſſen Ruhm: weil ſichs bald auswieß, daß er gar geſchickte junge Leute zog: Er beſchloß aber gleichwol nicht ſein Leben in der Schule, ſondern ward nach Croſſen vocirt, allwo er endlich, nach des Herrn Lucæ Bericht in ſeinen Schleſiſch. Denckwürdigk. P. III. c. XI. p. 1557. als Inſpector und Superintendens des Miniſterii geſtorben iſt. Wie er nun der Gubeniſchen Schule adieu gab, ſuccedirte ihm A. 1643. den 21. Sept. Herr

Caſpar Langhanß. Er war von Sagan aus Schleſien gebürtig. Seine Vorfahren hatten ſich beydes um das Rathhauß, und auch vor der Reformation um die Schule gar verdient gemacht. Daher war er auch bewogen worden denen Studiis mit allem Eifer nachzuſetzen: ohngeacht ſich die bevorſtehende Reformation bereits von weiten ſehen ließ, und denen ſtudierenden Saganern zu künfftiger Beförderung in ihrer Vater-Stadt gar wenig Hoffnung zeigte. Er ließ ſich aber dieſe von weitem auffziehende Verfolgung in ſeiner Jugend gar nicht irren, ſondern ſetzte ſeine Studia mit ungemeinem Eifer fort, und übte ſich ſonderlich in Studiis Humanioribus, damit er allenfalls nicht nur eine Cantzel, ſondern auch eine Schul-Catheder zu beſteigen fähig wäre. Und es mochte ihm gleichſam geahnet haben, daß ihn GOtt zur Schule auserſehen hätte. Denn er wurde obgedachter maſſen nach des Herrn Vogelhaupts Abzuge an das Rectorat gezogen, nachdem er auch bereits das Con-Rectorat drey Jahre verwaltet hatte. Er war ſonderlich ein guter Græcus, und wuſte dieſe Sprache ſeiner anvertrauten Jugend auf eine ſehr leichte Weiſe beyzubringen. Daher ließ er auch ſein Compendium Grammaticæ Wellerianæ heraus gehen, weil er ſich in demſelbigen nach der Schwäche ſeiner Zuhörer gerichtet, und die Præcepta um ein merckliches erleichtert hatte. Weil er nun der Schule gar ſehr nützlich war, ließ ihn GOtt auch bis an ſein Ende in derſelbigen bleiben. Alſo ſtund er dem Rectorat 23. Jahre rühmlich vor, und ſtarb Anno 1666. den 4. Auguſti: beſtätigte auch das Sprüchwort durch ſein Beyſpiel: Dulce & decorum eſt in Statione mori. Nach ſeinem Hintritt vocirte E. E. Rath, aus rühmlicher Vorſorge vor das Auffnehmen ihrer lieben Stadt-Schule, Herrn

M. Zachariam Breſcium, ein gebohrnes Stadt-Kind. Er war damals auff der berühmten Univerſität Straßburg, auff welcher er ſeine in Wittenberg und Leipzig unterſchiedne Jahre rühmlich fortgeſetzte Studia vollends glücklich abſolviren wolte. Wie er nun der erhaltenen Vocation zu Folge ſein Amt antrat, brachte er den nicht gar zahlreich angetroffenen Cœtum

tum Scholaſticum durch ſeine gute Conduite, und außer denen ordentlichen Lectionibus auch abgelegte außerordentliche Specimina publica bald in merckliches Increment. Dieweil ihm aber GOtt dergleichen Dona verliehen hatte, die er auf der Cantzel nutzbarer, als auf der Schul-Catheder anbringen konte: wurde er in das nach etlichen Jahren vacant gewordene Archi-Diaconat gezogen. Ja, nachdem er ſolches bis auf das Jahr 1681. mit groſſem Applauſu verwaltet hatte: ward er gar von Guben weggeruffen, und zum Paſtore Primario in Lucka, wie auch Aſſeſſore des Hochfürſtlichen Nieder-Lauſitziſchen Conſiſtorii in Lübben verordnet. Das Gubeniſche Rectorat aber erhielt bey ſeiner erſten Beförderung ins Miniſterium Herr

M. Andreas Cleemann. Dieſer verwaltete daſſelbe ſo lange, als der Herr Breſcius ſein Anteceſſor in Guben mit groſſem Vergnügen aller, denen an einem guten Directorio der Schule viel gelegen war; denn er hatte ein ſehr anmuthiges Donum communicandi, und drung in allen Speciebus literarum humaniorum auf ein ſolides Fundament. Daher wurden auch die jungen Leute, ſo aus ſeiner Information und Diſciplin auf andere Gymnaſia und Univerſitäten zogen, allenthalben lieb und werth gehalten. Weil er aber außer ſeiner Habilität in der Philologie auch ſehr erbauliche Gaben zu predigen hatte, ward E. E. Rath bewogen, ihn, nach dem Abzuge des Herrn Breſcii nach Lucka, an ſeine Statt zum Archi-Diaconat, und folgends gar zum Primariate zu beruffen. Damit ſuccedirte in dem Rectoratu Herr

M. Guſtavus Martini, der ſich bereits bey ſeinem in Cottbuß verwalteten Rectoratu als einen bewährten Schul-Mann ſignaliſiret hatte. Er dirigirte die Gubeniſchen Schul-Anſtalten bey 12. Jahren, und ſtarb Anno 1693. bekam alſo zum Succeſſore Herrn

M. Johannem Muſæum. Dieſer war eines Predigers Sohn von Breſchen bey Lübben, und hatte, nach abſolvirten Studiis, wie auch unterſchiedenen rühmlich-verſehenen Privat-Informationibus, an dem Berliniſ. Gymnaſio das Sub-Rectorat und Pro-Rectorat verwaltet. Weil er aber lieber in ſtiller Ruhe, als in einem ſo weitläufftigen u. mit vieler Unruhe verknüpfften Orte leben, ſonderlich aber lieber ſeinem Vaterlande, als auswärtigen Oertern dienen wolte: ließ er ſich bewegen, das Con-Rectorat in Guben zu bekleiden. Daſelbſt warff ihm auch ſein treuer GOtt in Rebus Oeconomicis ſo vielen Segen zu, daß ihn der Tauſch gar nicht gereuen dorffte: bevorab, da ihn E. E. Rath auch nach des Hn. Martini Tode gar zum Rectorat erhob. Er ſtund alſo dieſem Amte bis an ſein ſeliges Ende vor, und ſtarb A. 1708. Hierauff ſuccedirte ihm Herr

M. Sigismundus Cleemann, ein Sohn des oben erwehnten Herrn Primarii, M. Andreæ Cleemanns. Er ſignaliſirte ſich bald nach dem Antritt ſeines Amts durch ſolche Specimina, die den Liebhabern der Literatur von ſeinen fernern glücklichen Progreſſen groſſe Hoffnung machten. Denn er nahm ſich vor die Memorabilia Gubenenſia bey ſeinen künfftigen Actibus vorſtellig zu machen. Daher ließ er A. 1712. die erſte Probe davon ſehen, indem er unterſchiedene Themata de Calamitatibus Gubenæ peroriren ließ. GOtt fördere alſo ſeine weitere Abſichten, nebſt der ungeſparten Mühe ſeiner Herren Mit-Collegen! Dieſe ſeyn vorietzo

Herr M. Chriſtian Gottlieb Nitſche, Con-Rector.
Johann Keuling, Cantor.
Gottfried Stein, Auditor & Paſtor Peſtilentialis.
Gottlieb Bole, Collaborator und Organiſt.

Die Stadt Sora hat, wie oben bereits erwehnet worden, bald bey der angegangenen Reformation gar feine Schul-Anſtalten gehabt. Denn es haben doch die beyden Weltberühmten Männer, Baſilius Faber und Michaël Neander in der Soraiſchen Schule ihre erſten Fundamenta Literarum gelegt. Dieſer Michaël Neander richtete nachmahls M. Hieronymum Hannicæum oder Hantke zu einem dienlichen Schul-Rüſtzeuge aus. Und dieſer iſt der erſte ſo genannte Rector geweſen. Denn A. 1560. ward die heutige Schule mit gnädigſtem Conſens Jhro Fürſtlichen Gnaden des Herrn Biſchoffs von Breßlau, Herrn Balthaſar von Promnitz auffgerichtet, und mit fünff Collegen beſetzt. Und ſeit der Zeit iſt es auch bey dieſer Zahl beſtändig geblieben. Jch habe aber nicht Gelegenheit bekommen können, eine richtige Specification derer auff einander gefolgten Rectorum zu ſehen. Denn ob gleich Herr Adam Büſſer in ſeinem bis auf das Jahr 1563. zuſammen getragenen Chro-

Chronico die geiſtlichen Sachen ſo ſorgfältig, als die weltlichen beobachtet hat: ſo iſt doch von denen Rectoribus weiter gar kein Veſtigium zu finden. Jedoch findet ſich wegen dieſes Hannicæi Anteceſſoris M. Jacobi Milichii etwas darinnen zu befinden. Denn es war derſelbe von E. Rath aus erheblichen Urſachen licentiret, und alſo obgedachter M. Hannicæus, als ein Stipendiat, durch obgedachten Herrn Bürgemeiſter Büſſern ſelbſt von Wittenberg abgefordert worden. Ingleichen iſt auch in des Herrn Johannis Magni Collectaneis MStis de rebus Luſaticis, und ſonderlich in ſeiner General-Beſchreibung der Stadt Sora, nicht mehr als ein nach dem Alphabeth zuſammen geſetzter Catalogus der Soraiſchen Schul-Diener zu befinden. Inzwiſchen iſt aus der Lebens-Geſchichte des Hn. Gveinzii, ſo in des Herrn Ludovici Schul-Hiſtorie P. II. n. 2. p. 45. referiret wird, zu erſehen: daß im Anfange des vorigen Seculi Herr Bohuslaus das Soraiſche Rectorat bekleidet, und den Herrn Gueinzium damals mit einem Teſtimonio verſehen hat. Doch kan man weder aus dieſem Curriculo vitæ, noch Herrn Johann Samuel Magni hiſtoriſcher Beſchreibung der Stadt Sora ungezweifelt prüfen: ob es Herr Georgius Benedictus Bohuslaus, ſo A. 1624. bey der Soraiſchen Haupt-Kirche Sub-Diaconus, und beyneben ein ſehr artiger Poët, wie auch ſonſt ſehr eifriger Theologus (a) oder ein anderer geweſen ſey. Nach der Zeit haben in der Schule daſelbſt gearbeitet

Herr George Seidel, ſo aber nachmals aus der Schule wiederum heraus genommen, und ins Conſulat gezogen worden.

George Lender.

George Lagiſius, ſonſt in teutſcher Sprache Haaſe genannt, wurde aber A. 1672. in das Raths-Collegium gezogen, und zum Stadt-Richter verordnet.

Benedictus Heintze.

Nachmals verſahen das Rectorat vier Ungariſche Exules nach einander, Rœſerus, Parſchitius, Weißbeck und Herr M. Ludovicus Lucius, nachmahliger Paſtor Adjunctus in Chriſtian-Stadt, und endlich Superintendens. Nach dieſem ſtund bey dem Ausgange des vorigen Seculi der Soraiſchen Schule Herr Tobias Rößner als Rector vor, und hatte einen ſonderbaren fleißigen Con-Rectorem an Herrn Samuel Schultzen. Denn wie ſelbiger A. 1688. an das Con-Rectorat vociret ward, und ſeine Geſchicklichkeit im informiren blicken ließ: zogen ſich viel Schleſiſche und Lauſitziſche vom Adel dahin. Daher ward Se. Reichs-Gräfl. Gnaden, Herr Graf Erdmann, der Aeltere, bewogen, auf bequeme Mittel zu gedencken, daß die auf ſelbiger Schule lebenden jungen Edelleute, außer denen benöthigten, und ihrem Stande gemäßen Studiis auch etwas in Exercitiis præſtiren lernen könten. Damit ward der Confluxus ſolcher jungen Leute ſo anſehnlich, daß erwehnter Herr Con-Rector bey 20. und mehr dergleichen Perſonen an ſeinem Tiſche beyſammen hatte. Wiewol, als kurtz darauf in Ober-Lauſitz Lauban eine neue Schul-Verfaſſung machte: auch bey dem Görlitziſchen Gymnaſio eine Veränderung mit dem Rectorat vorgieng: minderte ſich der Soraiſche Cœtus wieder, und viel junge Leute machten ſich nach Budißin, Görlitz, Zittau oder Lauban. Und zu dieſer Mutation gab ſonderlich der An. 1700. den 25. Aug. entſtandene Brand Anlaß. Denn da konten die armen Sorauer ihre eigene Kinder nicht verſorgen, geſchweige denn andere nach ihrem Wunſch accommodiren. Nachdem aber GOtt der Stadt in Gnaden wieder auffgeholffen, hat ſich auch die Schule ziemlich erholet. Allein der Herr Con-Rector Schultze ſtarb A. 1703. und der Herr Rector Rößner folgte ihm An. 1708. ſelig nach. Hierauf wurde zum Rectorat Herr

M. Daniel Bartſch, damals Rector in Lübben, beruffen, und ließ ſich auch die Beobachtung der Schule möglichſt angelegen ſeyn. Er hielt unterſchiedene überall beliebte Specimina, ſo er durch ausgefertigte Programmata intimirte. Doch da ſich Sora ſeiner noch gar lange zu gebrauchen hoffte, ruffte ihn E. E. Rath in Budißin zu ſich, damit das durch den Tod des ſeligen

(a) Er predigte A. 1626. über die Worte Chriſti: Das iſt mein Leib. und gebrauchte ſich der bey unſerer Evangeliſchen Kirche eingeführten und in GOttes Wort gegründeten Worte: IN, CUM & SUB. Als er nun von der Cantzel kam, und ihn der Herr Archi-Diaconus MECIUS an die Worte der Reformirten erinnerte:

IN CUM SUB non Textus habet, cur addimus ergò?

ſchickte er ihm folgenden Tag dieſe Antwort zu:

IN CUM SUB non Textus habet: ſed ſi fatearis
Chriſtum præſentem, haut CUM nocet IN neque SUB.

Herrn M. Schultzens daſelbſt entledigte Rectorat wiederum erſetzet werden konte. Sein Succeſſor war demnach Herr

Johann Salomon Henckel, bis anher geweſener Con-Rector: und bemühete ſich denen Fußſtapffen ſeiner Vorfahren eifrig nachzugehen. Und dieſe ſeine löbliche Intention beweiſen auch die von ihm angeſtellte Actus und dazu verfertigte Programmata. (b) Wie aber durch den unvermutheten Tod des Merſeburgiſchen Herrn Con-Rectoris An. 1713. eine Stelle offen ward, bey der er als ein eingebohrnes Kind accommodiret werden konte: gab er Sora adieu! und vertauſchte das Rectorat daſelbſt mit dem Merſeburgiſchen Con-Rectorat. Damit gieng E. Rath zu Sora abermal nach Lübben, und beruffte Herrn

Johann Gottfried Zeißken, einen überaus laborieuſen Mann, der ein netter Lateiner, wohlgeübter Græcus, feiner Poët, und ſolcher Geſtalt nicht nur zu denen Fundamentis, ſondern auch Ornamentis, der politen Literatur gar ſehr geſchickt, und gleichſam dazu gebohren iſt. (c) GOtt fördre alſo das Werck ſeiner Hände, und ſecundire auch die übrigen Schul-Lehrer, ſo vor ietzo ſeyn

Herr Gottfried Schwartze, Con-Rector.

Wolffgang Caſpar Printz, Cantor, ſo ſchon über 50. Jahre ſeinem Amte rühmlich vorgeſtanden, und ſich als ein der Muſicæ Demonſtrativæ hauptſächlich kundiger Practicus durch viel Schrifften bekannt gemachet hat.

Ehrenhold Möller, Signator.

Johann George Zeißberger, Auditor.

CAPUT IX.

Von dem Wachsthum und Schickſalen der Cottbuſiſchen und andern Schulen in Nieder-Lauſitz.

DJe Cottbuſiſchen Collectanea, ſo der A. 1557. bey Auffrichtung des neuen Kirch-Thurms vor dem Spremberger-Thore, lebende Rector David Schütze zuſammen getragen, ſeyn An. 1600. meiſtens in dem unſeligen Brande drauf gegangen, darum iſt auch von denen alten Schul-Nachrichten nicht gar viel verhanden. So viel aber iſt bekannt, daß in dem Anfange des vorigen Seculi M. Jacob Heland der Cottbuſiſchen Schule mit gar gutem Nutzen vorgeſtanden, und dieſelbe ziemlich weit und breit in groſſe Renommée verſetzet hat. (a) Allein er muß vor ſeine Müh nicht eben ſolchen Danck gefunden haben, als er wohl verdienet hatte. Denn man findet, daß er abgedancket, und in bürgerlicher

---

(b) Er hielt den 27. April einen Actum, darinnen er Sr. Hochfürſtl. Durchl. Hertzog Mauritio Wilhelmo zu der nach erlangter Majorennität würcklich angetretenen hohen Landes-Fürſtlichen Regierung gratulirte, und im Programmate de Indole & Educatione Principis Juventutis handelte.

(c) Als er noch in Lübben war, fertigte er unter andern wenige Zeit vor ſeiner Mutation ein gantz griechiſch Programma aus: und wieß dadurch, daß man in Schulen die Sprachen auch noch heute zu Tage bis auf den Grad zu excoliren ſucht, dahin ſie ehmals Neander, Cruſius, Poſſelius und ihres gleichen Leute mehr erhaben wiſſen wolten. Nach ſeiner Inſtallation in Sora hielt er kurtz darauf drey teutſche Dramata, auch nachmals einen Actum declamatorium de diverſis Pacis Generibus, in deſſen Intimations-Programmate er die zu Lübben angefangene Materiam de χακοζηλίᾳ Oratoriâ fortſetzte.

(a) Man hat von dieſem M. Jacobo Helando ein Carmen Votivum an Herrn Wedekind Reimar Ganns, Freyherrn und Herrn in Pudlitz und Wolffshagen, ſeinen ehmals geweſenen Untergebenen. Dieſes hat er A. 1606. in Görlitz drucken laſſen, und gedachtem Freyherrn bey ſeiner Vorſtellung zum Verweſer offerirt. Wenn er alſo die Zeiten berührt, da dieſer Herr Baron ſich ſeiner Information bediente, braucht er dieſe Worte:

Tùm Studioſa cohors Heliconiadesque Puellæ
Hoſpitiô poterant commodiore frui.
Innumeri Juvenes aderant ex omnibus oris
Terrarum, dociles, Nobilitate graves.
Scilicet externis procul è Regionibus ingens
Fluxerat hic ſtudiis turba dicata piis.
Eſt tandem hæc Schola per multis Academia dicta
Wandaliæ.

Nahrung

Nahrung als ein anderer Privatus ſeiner Vater-Stadt gelebet hat. (b)

Es mochte aber die Urſache eines ſolchen Decrements wohl mehr der unſelige Brand, aus dem ſich weder E. E. Rath, noch die Bürgerſchafft ſo bald auswickeln konten: als eine bloſſe Geringſchätzung der Studiorum ſeyn. Denn es waren durch die gantze Helffte des angegangenen XVI. Seculi, wegen der abwechſelnden Kriegs- und Sterbens-Läuffte vor die Studia gar ſehr trübſelige Zeiten. Daher konten ſonderlich in Cottbus weder die Lehrenden mit ordentlichen Salariis, noch die Scholaren mit Hoſpitiis, und andern der Armuth zu ſtatten kommenden Beneficiis verſehen werden. Unterdeſſen aber blieb die Cottbuſiſche Schule doch nicht gäntzlich unverſorgt. Zwar wer der allernächſte Succeſſor dieſes M. Jacobi Helandi geweſen ſey, habe ich aus den Collectaneis Cotbuſianis nicht abnehmen können. Ich finde zwar, daß M. Johann Zichorius der Schule 15. Jahre vorgeſtanden, und An. 1633. den 3. April. nebſt ſeiner Ehe-Frau und Tochter an der Contagion geſtorben ſey: allein er kan nicht auf den Herrn Jacob Helandum ſtracks gefolget ſeyn. Ingleichen hat zwar Herr M. Guſtavus Martini, von Ruhland gebürtig, der Schule zu Cottbus einige Jahre vorgeſtanden, bis er A. 1681. von dar nach Guben zum Rectore beruffen worden iſt: ſeine Anteceſſores aber habe ich gleichfalls nicht finden noch ausforſchen können: und daher ſelbige, wegen des eilenden Drucks hier ſchuldig bleiben, und bis an einen andern Ort verſparen müſſen. Jetziger Zeit führt das Directorium der Cottbuſiſchen Schule Herr

M. Martinus Buſſe. Er hat ſich anfänglich bey dem Berliniſchen Gymnaſio als Sub-Rectorem brauchen laſſen: und weil er in dieſer ſeiner Function nicht nur die Jugend, ſondern auch die vorgeſetzten Inſpectores, nebſt dem Churfürſtlichen Conſiſtorio rühmlich vergnügte: ward ihm nach des Herrn M. Martini Abzug aus Cottbus die Vocation zum Rectore zugeſandt. Er hat alſo dieſes Amt daſelbſt bereits ins 34ſte Jahr geführet, und ſich dabey ſtets als einen ſehr ſorgfältigen und mühſamen Rectorem finden laſſen. Seine ausgefertigte Programmata, wie auch denen in andere Orte verſchickten Scholaren mitgegebene Teſtimonia erweiſen, daß er ſeine labores ordinarios nicht nur bedächtig und erſprießlich eingerichtet, ſondern auch getreulich und unausgeſetzet abgewartet: an denen Extraordinariis aber gleichfalls weder Zeit noch Mühe geſpahret hat. Denn man ſiehet aus denenſelben, daß er ſonderlich die Lectiones Sacras mit dem gröſſeſten Eifer ſorgfältig getrieben, anbey allerhand Themata in griechiſcher, lateiniſcher und teutſcher Sprache, ſo wol mit freyer als gebundener Feder zu elaboriren vorgeben: auch bey ereigneter Gelegenheit, die Jugend, durch die beqveme und zu einer freymüthigen Beredtſamkeit dienende Actus, aufzumuntern, nicht ermangelt hat. GOtt ſegne alſo dieſes bereits alten und verdienten Rectoris Arbeit ferner, und ſtehe auch ſeinen Collegen gnädig bey: denn dieſe ſeyn voritzo

Herr Friedrich Trach-Holtz, Con-Rector.

George Ludwig Schindler, Cantor.

Zacharias Sutorius, Auditor.

Jacobus Krüger, ſo aber ins Miniſterium gezogen worden, und alſo ſein Succeſſor

Chriſtlieb Samuel Mühlpfortt, ietziger Quintus.

Hat nun Cottbus annoch einen alten, und, ſo zu reden bereits mehr als dreyfachen Schul-Märtyrer am Leben, ſo hat die Stadt Lucca An. 1714. einen noch viel ältern zu Grabe geſchickt. Derſelbe war Herr Chriſtianus Crucianus, 44. jähriger Rector daſelbſt. Sein eigentlicher Zunahme war Puſchmann; weil er ſich aber aus erheblichen Urſachen von ſeinen andern Anverwandten diſtinguiren wolte: nannte er ſich anfänglich Hampuſium, und kurtz darum, in Betrachtung der einem Chriſten obliegenden Pflicht, durch viel Creutz und Trübſal ins Reich Gottes einzugehen, Crucianum. Er war ein ſehr guter Schul-Mann, und zog ſolche Leute, die ſehr feine Fundamenta in Linguis und

(b) Er nennet ſich in dieſem Carmine Civem Cottbuſianum olim Ludimoderatorem: und giebt ſein Mißvergnügen ziemlich deutlich zu verſtehen, wenn er dergleichen Worte braucht:

Tempus erat, quando doctas profitentibus Artes
Exilium pretium triſte laboris erat:
Ingenioſa rudi ſordebant munera Vulgo,
Vertit & Exilio turba novena ſolum.

andern Studiis humanioribus aus ſeiner Information mit ſich an andere Oerter nahmen. Bevorab war er ein ſehr expediter Lateiniſcher Poet, und fertigte daher die denen Diſcedentibus ertheilte Teſtimonia in ziemlich weitläufftigen Carminibus aus. Solcher Geſtalt zog er viel wackere und auch nachmals zu hohen Ehren geſtiegene Leute. Sein Alter brachte er auf 84. Jahr, welches bey denen im Schul-Stande täglich vorkommenden Alterationibus faſt etwas unerhörtes iſt. Nach ſeinem Tode aber ſuccedirte Herr

M. Johann Gottfried Hecht, von Jüterbock gebürtig. Er hat ſich auf der Univerſität durch viele rühmliche Specimina hervor gethan, und alſo E. E. Magiſtrat in Lucka bewogen, bey Erſetzung des vacanten Rectorats Reflexion auf ihn zu machen. Sie befunden auch im Wercke ſelber alles an ihm, was man ſich bey ihm verſehen hatte. Daher iſt kein Zweifel, er werde nebſt ſeinen Collegen

Herrn Chriſtian Schildknechten, Con-Rectore.
N. Frölich, Cantore,
N. Schweder, Baccalaureo.
Theophilo Schubarto, Auditore.

unter Göttlichem Beyſtande viel Gutes ſtifften.

Die Schule zu Lübben iſt bisher faſt ſteten Veränderungen unterworffen geweſen. Denn die Docentes ſeyn nicht eben ſo verſorgt, daß ſie nach dem Symbolo: Dulce & decorum eſt in ſtatione mori, ihr Amt führen könten. Daher haben einige die erſte Gelegenheit ins Miniſterium zu kommen, vor die beſte angeſehen, und bey eingelauffener Vocation den Schul-Stand aufgegeben. Andere haben ſich in andere und mit etwas austräglicherer Verpflegung verſehene Schulen beruffen laſſen. Und auf ſolche Weiſe haben Guben, Budißin und Sora der Stadt Lübben ihre Rectores bisher abgenommen.

In denen andern Nieder-Lauſitziſchen Städten, als da ſind Calow, Forſta, Dobrelug, ſeyn die Rectores zugleich Adjuncti Miniſterii. Weil ſie alſo doppelte Verrichtung, und die Meditationes theilen müſſen: können ſie in ihren Schulen nicht ſo viel effectuiren, als ſie vielleicht ſonſt thun würden, wenn ſie ihren Fleiß der Jugend bloß allein zu eigen wiedmen könten. Nichts deſto weniger aber arbeiten ſie doch den andern Schulen rühmlich vor, und ſchicken nicht nur dann und wann in der Muſic, Calligraphie und Rechen-Kunſt, ſondern auch in fundamentis Latinitatis gar wohl ein abgerichtetes Subjectum zu.

GOtt erhalte demnach denen Lauſitziſchen Schulen insgeſamt ſolche Beſchützer und Pfleger, die wie der löbliche Churfürſt Auguſtus geſinnet ſeyn, und bey ſich dencken: Wo wir dieſe Bet-Häuſer eingehen laſſen, wird die Landes-Wohlfarth bald crepiren müſſen.

CAPUT X.

Von denen Subſidiis der Lauſitziſchen Schulen.

GOtt hat denen Lauſitziſchen Schulen die Gnade gethan, daß nicht nur ein zulänglicher Fond, von dem die Docentes ſalariret werden können, ausgewürcket worden: ſondern daß ſich auch vor arme Scholaren allerhand ergiebige Beneficia und Zugänge ausfinden und in Schwang bringen laſſen. Daher rechnen wir an dieſem Orte unter dergleichen Subſidia die Umgänge der Choralium, und kleineren armen Scholaren, ſo von ihrem gewöhnlichen Durchgange durch die Gaſſen Current-Schüler genennet werden: die Hoſpitia liberalia: und Menſas liberales: allerhand Legata und Geſtiffte: ingleichen auch die nicht minder denen Diſcentibus als Docentibus zu ſtatten kommende öffentliche Bibliothecken.

Die Chorales ſeyn diejenigen armen Scholaren, ſo das Chor in denen Kirchen mit Figural-Muſic verſehen, und vor dieſe ihre Mühe die Freyheit haben, daß ſie wöchentlich ein oder auch 2. mal vor oder in den Häuſern gutthätiger Inwohner eine geiſtliche Motete, Arie, oder ſonſt erbauliche Ode abſingen, ſo dann einen freygebigen Beytrag zu ihrer deſto beſſern Subſiſtenz erwarten, und was ſie auf ſolche Weiſe colligirt, bey dem Cantore oder auch Rectore, vermöge der an einem jeden Orte recipirten Schul-Verfaſſung deponiren, bis entweder alle Monate, oder wenigſtens alle Quatember zu einer Diſtribution, und einem jeden ſeine Portion nach ſeinen Meriten ausgeſetzt und eingehändiget werden kan.

Nun giebt es in einigen Städten ſo gutthätige Einwohner, daß ſie gleichſam mit einander eifern, und daher nicht leicht ein Hauß zu finden iſt, bey dem die Chorales vorüber gehen

hen dürffen: wie denn Budiſſin und Zittau hierinnen zu einem rühmlichen Beyſpiele dienen können: in andern Städten aber ſingen ſie nur vor gewiſſen, oder in gewiſſen Häuſern, wie in Görlitz bräuchlich iſt. Daher iſt die Diſtributions-Zeit des geſammleten Chor-Geldes unterſchiedlich. In Budiſſin bekommen die ihren Umgang vor den Thoren habenden Inquilini wöchentlich: die Chorales aber alle Viertel-Jahre.

In denen andern Orten, als Lauban, Camentz, Lucka, Guben, Lübben, vierteljährig: an manchen auch, als wie in Görlitz und Sora, eher nicht, als bis die Chorales ſo viel eingebracht haben, als zu einer Diſtribution von Nöthen iſt: wobey aber doch meiſtens die Quatemberliche Zeit beobachtet wird. Ob nun wol die Chorales an manchen Orten eben nicht gar groſſe Zugänge haben, ſo belauffen ſie ſich bey Summirung einer gewiſſen Anzahl Jahre ſo hoch, daß man ſich verwundern, (a) und die Güte GOttes davor billich danckbar preiſen muß. Es kommt auch bey dem Increment und Decrement der Chor-Intraden viel auf der Choralium gutes Verhalten bey den gewöhnlichen Umgängen an: denn wenn ſie fein Harmonicè und ſonderlich andächtig ſingen, auch ſich aller Ungebühr enthalten wolten: würde ſich auch die Zahl derjenigen, ſo vor oder auch in ihren Häuſern ſingen laſſen, eher mehren als vermindern.

Die ſo genannten Current-Schüler halten ihre wöchentlichen Umgänge iedesmal zu gewiſſen Tagen durch die Gaſſen: nachmahls aber vertheilen ſie ſich in die Häuſer, und erbitten ſich bey gutherzigen Leuten zum Theil Brodt, zum Theil auch Allmoſen am Gelde, ſo Theils unter ſie vertheilet, Theils zu ihrer andern Nothdurfft angewendet wird. An Theils Orten, wie in Görlitz, Zittau und Lauban iſt auch ein beſonderer Fiſcus vor dieſe Current- und andere arme Scholaren, daraus entweder ihre Informatores durch ein Adjutum Quatemberlich vergnüget, oder wenigſtens andere Nothdurfften vor ſie angeſchaffet werden. Und weil die beyden löblichen Mittel der Tuchmacher und Leinwand-Weber jährlich ein gewiſſes Deputat an Tuchen und Leinwand zu ihrer Winter-Kleidung einzuſenden pflegen: ingleichen die beyden löblichen Innungen der Fleiſchhauer und Becker, wie auch andere gutthätige Perſonen einen Beytrag an Gelde, Leinen-Zeug und Schuhen thun: wird das übrige, was noch ermangelt, aus erwehntem Fiſco genommen. Dagegen müſſen dieſe Current-Schüler täglich bey dem öffentlichen Kirchen-Gebet den Gottesdienſt durch ihren Geſang beſtellen, wie auch die kleineren Leichen beſingen. Und dergeſtalt iſt dieſe Current-Schule ein Seminarium, aus welchem nicht nur feine Künſtler und Handwercks-Leute, ſondern auch offtmals feine gelehrte Leute kommen, wie aus dem Beyſpiele Herrn M. Chriſtoph Seiffarths, Primarii in Görlitz, Herrn Johannis Muſcovii, Primarii in Lauban, und Herrn M. Gottfried Hoffmanns, Rectoris in Lauban und Zittau, wahrgenommen worden.

Die Hoſpitia liberalia waren ehmals gar gemein, allein die groſſen Brände haben ſie in unterſchiedenen Städten ſehr gemindert. Ob nun wol die gutherzigen Einwohner dagegen die Gewohnheit auffgebracht, denen armen Scholaren mit freyen Tiſchen auffzuhelffen: ſo wäre doch zu wünſchen, daß ſie ſolche wieder in Hoſpitia verwandeln wolten. Denn es wäre der Jugend viel erſprießlicher, wenn ſie ihr Brodt durch Information verdienen müſte: als daß ſie bey ſolchen freyen Tiſchen ſich der Arbeit äußert, oder guter Leute Kinder gegen etwas dargebotenes Geld, das offtmals nicht zu ihrem Beſten angewendet wird, gewiſſe Stunden unterrichtet, und dagegen die Zeit, die auf ihren eigenen Unterricht gewendet werden ſolte, auf dergleichen ihnen ſchädlichen Gewinſt ſpendirt.

Aus dieſen iezt bewährten Beneficiis haben auch vor alten Zeiten unterſchiedene Chriſtliche Perſonen die ſtudierende Jugend in ihren Teſtamenten mit allerhand milden Stifftungen bedacht. Von dieſen werden junge Leute Theils, weil ſie auf Schulen leben, wo nicht gäntzlich unterhalten, doch zum wenigſten mit einem Beytrage zu ihrem Unterhalt verſehen: Theils auch auf der Univerſität mit nützlichen Stipendiis verſorget. Alſo hat Budiſſin das Zeidleriſche und Mättigiſche Geſtiffte: (b) Görlitz das Langſchneideriſche, Meltzeri-

(a) Es iſt mir von glaubwürdigen Perſonen aus Lucca berichtet worden, daß der ſelige Herr Crucianus Zeit ſeines Rectorats 7777. Rthl. Chor-Geld ausgetheilet hat. Woraus denn ſattſam abzunehmen iſt, daß ſich das Chor-Geld in denen gröſſern, volckreichern und nahrhaffteren Städten auch viel höher belauffen muß.

(b) D. Salomon Zeidler war ein gebohrner Budiſſiner, von GOtt aber auſſer ſein Vaterland in allerhand hohe Bedienungen, vornehmlich aber in Cärnten und Crain geführt, woſelbſt er auch An. 1603. den 20. April. ſelig verſtorben iſt. Weil ihm nun GOtt groſſe Mittel verliehen hatte, und gerne ein

ſche, Spechtiſche, Staudiſche, Bergeriſche und Seiffartiſche: (c) Zittau das Hartigiſche, Maſciſche, Winckleriſche und Keimanniſche Legatum; (d) andre Städte aber andre ſolche Chriſtliche Vermächtniſſe. (e)

Weil auch Schulen zulängliche Bibliothecken von Nöthen haben, hat ſich Lauſitz gleichfalls, nach dem Vermögen eines und des andern Ortes ſolche anzuſchaffen ſorgfältig bemühet. Und in dieſem Stücke nicht nur die Stadt-Räthe, ſondern auch Adliche Perſonen ihre Sorgfalt blicken laſſen. Denn in Budißin iſt die Geſchlechts-Bibliothec derer von Gerßdorff, aus dem Hauſe Weicha, nicht nur wegen ihres gar anſehnlichen Bücher-Vorraths, ſondern auch wegen der dabey befindlichen ſchönen Mathematiſchen Inſtrumenten berühmt. (f) Anbey hat auch E. E. Rath eine nach Beſchaffenheit des Orts gar ſchöne Bibliothec angelegt, darüber allezeit iemand aus ſeinem Collegio die Obſicht hat. (g) Ebener maſſen hat auch E. E. Magiſtrat in Görlitz ſein Gymnaſium mit einer zwar nicht prächtigen doch aber gar zulänglich erſprießlichen Bibliothec verſehen. Der erſte

---

Denckmahl ſeiner unverrückten Liebe gegen ſein Vaterland blicken laſſen wolte, legirte er ein ſehr anſehnlich Capital, dadurch Theils denen Kirch- und Schul-Bedienten ein jährliches Adjutum: Theils ſtudirenden jungen Leuten Stipendia auf Univerſitäten, und Beneficia auf Schulen zugewendet: ſonderlich aber dem Armuth in beyden Hoſpitälern mit deſto austräglicherer Verpflegung beygeſprungen werden ſolte. Daher hat ihm auch E. E. Rath ein Ehren-Gedächtniß auf dem Rathhauſe auffrichten laſſen.

Das Mättigiſche Geſtiffte rühret von Herrn D. Gregorio Mättig, Erb-Herrn auf Meſchwitz, der A. 1650. verſtorben, und ſein meiſtes Vermögen zu Stipendiis vor drey Subjecta, deren eins Theologiam, das andere Jura, das dritte Medicinam zu ſtudiren geſonnen: Ingleichen zu Unterhaltung gewiſſer Scholaren, wie auch andern Spenden legirt. Und ob gleich die Execution dieſes Geſtiffts durch die letztern etwas unterbrochen worden: ſo iſt es doch nunmehr in ſolchem Stande, daß 15. Scholaren ieder drey Jahre freye Koſt genieſſen: und werden durch den ietzigen Herrn Executorem, Herrn Bürgemeiſter Bernauer ſehr rühmlich verſorget.

(c) Ludovicus Langſchneider, oder auch Sartorius, war SS. Theol. Lic. auch An. 1528. Rector Magnificus zu Leipzig. A. 1516. machte er eine Diſpoſition, und übergab darinnen E. E. Rath zu Leipzig 400. Floren, deſſen Uſuras ein von E. E. Rath in Görlitz præſentirter Studioſus 5. Jahre zu genieſſen haben, davor aber die Horas in der Nicolai-Kirche zu Leipzig beſingen helffen ſolte.

Herr Elias Meltzer, ſo A. 1594. ein zwar kleines, aber doch gutherziges Legatum vor ſtudirende Jünglinge geſtifftet, war Bürgemeiſter. D. Daniel Staude war ein berühmter Conſulent, und ſtifftete ein Stipendium, ſo deſſen zum Studiren tüchtige Verwandten, in Ermangelung deren aber, allezeit die älteſte Perſon ſeiner genieſſen ſolte. Eben ſolche Bewandtniß hat es mit dem Bergeriſchen oder auch Heldreichiſchen, ingleichem dem Spechtiſchen Legato: denn dieſe ſind ebenfalls zuförderſt vor die Deſcendenten und Agnaten ihrer Fundatorum ausgeſetzt. Sonſt iſt bekannt, daß der weyland Hochwohlgebohrne Herr Joachim von Berg, auff Herrndorff, im Fürſtenthum Glogau gelegen, Kayſerl. Maj. hochbeſtallter Rath, u. ſ. f. denen beyden Städten Görlitz und Guben ein anſehnliches Quantum ſolcher vor Studirende gewiedmeten Stipendiaten-Gelder überlaſſen, von deren gefälligen Uſuris die in ſeiner Fundation benehmte Zahl mit dem jährlich ausgeſetzten Deputat verſorget werden ſoll. Des Seiffartiſchen Legati iſt P. II. p. 61. erwehnet worden.

(d) Das Maſciſche, Winckleriſche und Reimanniſche Geſtiffte beziehet ſich auf jährliche Gedächtniß-Reden, ſo von denen Collegis Superioribus nach der Reyhe gehalten, und von denen Uſuris mit einem Honorario angeſehen werden. D. Michaël Maſcus war Com. Pal. Cæſar. und Fürſtl. Anhaltiſcher Rath: Herr Melchior Caſpar Winckler war Erb-Herr in Ober-Ullersdorff und Sommerau: des ſel. Herrn Reimanns Leben aber iſt bereits P. IV. c. IV. p. 129. berühret worden. Es hat aber der ſel. Herr D. Maſcus nicht nur ein Legatum vor diejenigen, ſo ihm zu Ehren Gedächtniß-Reden holten, ſondern auch vor arme Studioſos geſtifftet. Daher werden mit denen davon fallenden Uſuris zwar zuförderſt ſeine Deſcendentes und Collaterales: in Ermangelung dieſer aber auch andere Studioſi von guter Hoffnung damit verſorgt. Auſſer dieſen Geſtifften hat die Stadt Zittau auch noch andere, davon ſie denen Studirenden gar mildreich ſuccurriren kan.

(e) Die Stadt Lauban hat gleichfalls unterſchiedene feine Legata, deren eines Herr Abraham Frieſe, Fürſtl. Lignitziſcher Kirchen-Rath, Decanus und Paſtor Primarius zu St. Petri An. 1616. geſtifftet hat. Ebener maſſen hat auch Frau Suſanna Blaſiußin, gebohrne Cunradin, A. 1699. eine milde Stifftung zu einem Stipendio und andern Spenden gemacht.

(f) Der Adlichen Gerßdorffiſchen Bibliothec erwehnet HErr M. Martinus Grünwald in ſeiner Beſchreibung der Ober- und Nieder-Lauſitz p. 19.

(g) Die Bibliothec E. E. Raths zu Budißin wird auff dem Syndicat-Hauſe verwahret. Den Anfang darzu hat das Mättigiſche Vermächtnis gegeben: nachmahls iſt ſie durch jährlichen Zuwuchs immer mehr und mehr verbeſſert worden: alſo daß ſie ietzo die zu ihrer Beſichtigung ankommende Liebhaber gar wohl vergnügen kan.

Anfang ſtammt von denen Reliquien der ehemahls in dem Cloſter eingeſeſſenen Minoriten her. Denn dieſe haben ſo wohl alte gedruckte, als auch allerhand geſchriebene Volumina zurück gelaſſen. Und ob wohl ſelbe meiſtens aus Scholaſticis beſtehen, ſo iſt manches Buch darunter, daß ſeiner Antiquität wegen zu æſtimiren iſt. Nachmahls hat Herr D. Daniel Staude, vermöge ſeines Teſtaments dieſer angelegten Bibliothec ſeinen vorhanden Bücher-Vorrath zugewandt; ingleichen auch E.E. Rath die Philologiſchen Bücher aus der ihm zugefallenen Bibliothec des ſel. Herrn Bürger-Meiſter Dietrichs beygefügt. Nach dieſem hat bißweilen ein und andrer Literatus, ſonderlich aber ein und anderer aus der löblichen Kauffmañſchafft ein gutes Buch hinein verehrt. Deßwegen ſtehet man in guter Hoffnung, daß die ſeit der Zeit in Flor gediehenen neuen Herren Handels-Leute ihren Vorfahren in dieſer heilſamen Freygebigkeit nachfolgen werden: bevorab da dieſe Bibliothec, auſſer dem Wenigen, was die de propriis lebende Scholaren beyzutragen pflegen, keinen ordinairen Zugang hat. Denn Görlitz wird in dieſem Stücke hoffentlich dem ruhmwürdigen Beyſpiel der Stadt Zittau folgen. Dieſe hat durch E.E. Raths Sorgfalt nunmehr eine ſolche Bibliothec zu Stande bracht, die in dieſem Lande keine ihres gleichen hat. (h) So haben auch die Städte Lauban, (i) Camentz und Löbau ſolche Bibliothecken auffgebracht, die nach der Armuth ihres Orths zu rühmen, und auch nutzbarlich zu brauchen seyn.

CAPUT XI.

Von einigen berühmten Lauſitzern, ſo ſich bey hohen geiſtlichen Aemtern, ingleichen vornehmen Höfen in Civil- und Militair-Bedienungen ſignaliſiret haben.

WO die Jugend guten Unterricht antrifft, da wachſen auch viel wackere berühmte Leute auff. Deßwegen hat auch Lauſitz, wegen ſeiner von uralten Zeiten her gar wohl beſtalt-geweſenen Schulen, ſolche Landes-Kinder Adlichen und Bürgerlichen Standes auffgezogen, die ſo wohl in Kirchen, als bey Höfen, wie nicht minder bey der Miliz hohe Bedienungen verwaltet haben.

Alle zu ſpecificiren fällt ohnmöglich. Vieler Kenntniß iſt bereits durch allzulangen Raum der weggefloſſenen Zeit, theils durch Vergeßligkeit, oder durch betrübte Fälle, die alten Documenta auffgerieben, unwiſſend und unbekannt worden. Und bey den übrigen geht es, als wie bey der allzu zahlreichẽ Armée des Perſiſchen Monarchen Darii, da es heiſt: Ipſa multitudo plerorumque nomina ſubducit. Darum werden uns nur die bekannteſten zu einem allgemeinen Beweißthum dienen müſſen.

Ehe noch das Licht des Evangelii in Lauſitz

(h) den Anfang und Fortgang der Zittauiſchen Bibliothec hat der ſel. Herr M. Hoffmann A. 1709. in einem bey ihrer Translocation in das ietzige neue Behältniß ausgefertigten Programmate beſchrieben. Aus dieſem erhellet, daß zwar bereits Anno 1564. einiger Anfang zu einer Bibliothec verhanden geweſen, weil der Käyſerliche Mathematicus D. Paulus Fabricius, ein Mathematiſch Inſtrument hinein verehret: allein Anno 1607. iſt ſie erſt in eine rechte Ordnung kommen, durch Zuſammen-Kauffung etlicher Privat-Bibliotheqven augiret, und anfänglich in dem ſo genannten Väter-Hoff, nachmahls bey angehendem Kriege in der Schule, nach getroffenen Friedens-Schluſſe Anno 1664. in der Kloſter-Kirche, und endlich A. 1709. in das ietzige ſchöne Behältniß einlogiret worden. Ihr erſtes Increment geſchahe Anno 1608. da ihr Herr Bürger-Meiſter Procopius Naſo ſein gantzes Muſeum. und alſo einen ſchönen Vorrath Juriſtiſchen Bücher vermachte; und Anno 1643. beſchenckten ſie des Herrn Primarii Willichs Erben gleichfalls mit 300. Büchern. Anno 1653. verſahen ſie unterſchiedene ſich nach Zittau retirirende Exules mit feinen Büchern: Anno 1666. thät Fr. Agnes Rittnerin in ihrem Teſtament einen Beytrag, und Anno 1668. legirte ihr Herr M. Paulus Grupius, Paſtor der exulirenden Böhmen ſeinen gantzen Apparat von Böhmiſchen Büchern. Nach der Zeit hat der ſel. Herr Elias Weiſe dieſes Corpus in gehörige Ordnung gebracht. Die Herrn Curatores aber, bevor Herr Conſul Jentſch, Stolle, der Herr geheime Rath von Seeligmann, und der ietzige Herr D. Carl Philipp Stolle unermüdet davor geſorget, daß theils durch freygebige Liebhaber, theils durch E.E. Raths zulängliches Deputat alle Jahre nicht nur rare und curieuſe, ſondern auch gar koſtbare Bücher angeſchaffet worden ſeyn.

(i) Die Laubaniſche Bibliothec ward Anno 1569. angeleget: und von dem Paſtore Primario, Herrn Sigismundo Svevo, durch ſein bewegliches Zureden und Beyſpiel in ſo weit befördert, daß nicht nur eintzele Privat-Perſonen, ſondern gantze Zünffte feine Bücher hinein verehrten. Ob nun wohl Brand und Krieg die Continuation dieſes löblich gemachten Anfangs unterbrochen haben: ſo iſt heut zu Tage dennoch gar ein feiner Vorrath zuſammen gebracht worden.

wieder

wieder aus der Finſterniß hervor gezogen ward, gelangten unterſchiedene vor andern qualificirte Lauſitzer zu den höchſten Kirchen-Aemtern.

Witigo, Freyherr von Camentz und Greiffenſtein, gelangte Anno 1266. zu der Biſchöfflichen Dignität zu Meiſſen. Daher iſt ſeiner nicht nur bey der Stifftung des Jungfräulichen Ciſtercienſer Cloſters Marien-Stern, ſondern auch ſonſt in denen Lauſitziſchen Geſchichten mittler Zeiten unterſchiedene mahl erwehnet worden.

Johannes II. Biſchoff zu Meiſſen, Herr von Gentzenſtein, der Anno 1370. geſtorben, iſt in Nieder-Lauſitz Land-Voigt geweſen.

Johannes II. Pius Ertz-Biſchoff zu Saltzburg, wird von Abraham Hoßmannen in ſeinem A. 1615. verfertigten Chronico MSto der Stadt Moſcow vor eines Tuchmachers Sohn daſſelbſt ausgegeben.

Theodoricus. Dom-Probſt zu Budißin, ward Anno 1373. Biſchoff zu Meiſſen.

Johannes III. Frey-Herr von Kittlitz, auff Baruth ohnweit Budißin, ward Anno 1385. gleichfalls Biſchoff zu Meiſſen, brachte denen Beſitzern des erwehnten Gutes Baruth viel herrliche Prærogativen und Gerechtigkeiten, derer ſie ſich ietzo noch zu erfreuen haben, zuwege, danckte nachmahls Alters wegen ab, und ſtarb A. 1408. zu Budißin, allwo er auch in dem Franciſcaner-Cloſter begraben ward.

Heinricus II. Abt zu Neu-Cell in Nieder-Lauſitz, ſo demſelben Stiffte Anno 1393. vorzuſtehen anfieng, war ein gebohrner Görlitzer.

Jacob von Saltza war Biſchoff zu Breßlau, als ſich die Reformation in Schleſien und Lauſitz anfieng, widerſetzte ſich derſelben zwar im Anfange auff unterſchiedne Weiſe: als er aber ſahe, daß die Lehre Lutheri in GOttes Wort gegründet war: ſagte er zu D. Ambroſio Moibano, den er nebſt D. Johanne Heſſo vor ſich citiret hatte, nach ihrer angehörten Erklärung: Abi & prædica Evangelium Jeſu Chriſti, in nomine DEI Patris, Filii & Spiritus Sancti. Ob nun dieſer Biſchoff wohl, ſeiner Poſſeſs nach, vor einen Schleſier gehalten werden muß, ſo iſt er doch ſeinem Geſchlechte nach von Lauſitziſchem Geblüthe: ſintemahl die von Saltza ſich ſonderlich ehemahls in Lauſitz ausgebreitet hatten.

Hieronymus Rupertus junior, Decanus zu Budißin, war des berühmten Bürger-Meiſters M. Hieronymi Ruperti Senioris, ſo nach Manlii Bericht Anno 1528. den 28. Auguſti, oder wie Herr M. Wagner p. 4. der Budißiniſchen Grab- und Gedächtniß-Mahle angemerckt, den 15. Sept. verſtorben, und in der Dom-Kirche zu St. Petri mit einem Epitaphio beehret worden iſt, Sohn.

D. Johann, und D. Hieronymus Schwoffheim, waren beyde aus Görlitz gebürtig; jener wurde Anno 1456. Decanus, dieſer aber Scholaſticus und Canonicus zu Budißin.

Caſpar Emrich, J. U. D. war gleichfals ein gebohrner Görlitzer. Sein HErr Vater war der berühmte Herr George Emrich, Stiffter des Görlitziſchen H. Grabes: er aber ward Anno 1506. Decanus in Budißin. In ſeinem währenden Decanat ließ er die Decaney Anno 1508. mit ungeſpahrten Koſten renoviren.

D. Hieronymus Commerſtadt, ebenfalls ein Görlitzer, und zwar in den Adelſtand erhobenen Geſchlechts, war Anno 1557. ein vornehmer Canonicus im Stifft Merſeburg, und wie Manl. Lib. VII. ſchreibet, in Quaſi-Poſſeſſione Prælaturæ: daher hat auch Erneſtus Brotoffius ſein Wapen in ſeinem Merſeburgiſchen Chronico abbilden laſſen.

Nach der Reformation haben ſich unter denen der Römiſch-Catholiſchen Religion zugethanen Lauſitzern gleichfalls unterſchiedene durch ihre Studia ſo weit hervor gethan, daß ſie nicht nur in hohe Stiffter eingenommen, ſondern auch daſelbſt zu denen höchſten Ehren-Aemtern erhoben worden ſeyn. Denn die Hr. Decani, Chriſt. Blœbelius, und Gregorius Kattmann â Maraußk, waren Budißiner: Herr Johann Haſe, von Lichtfeld, von Neſchwitz, und die folgenden, ſeit Anno 1660. ſeyn alle Lauſitzer geweſen. Denn es laſſen ſonderlich die Innwohner der Städtlein Oſteritz und Wittgenau bißweilen einen und den andern ſtudiren, und verſuchen, ob er in dem Geiſtlichen Stande avanciren kan.

Wie nun ſolcher Geſtalt viel Lauſitzer ſich durch ihre Studia bey der Römiſchen Kirche ſehr empor gehoben: alſo haben ſich hingegen andere bey Hofe zu vornehmen Rittern brauchen laſſen. Denn es ſchämte ſich auch der Adel-Stand ſelbſt nicht ſeine Studia ſo zu pouſſiren, daß ſich einige dadurch das Doctorat erworben. Das bezeugen unter andern

D. Ulrich von Noſtitz, auff Ruppersdorff, Käy-

Käyſer Ferdinandi I. Rath, und erſter Lands-Haupt-Mann in Ober-Lauſitz.

D. George von Commerſtadt, vierer Herzoge zu Sachſen geheimder Rath.

D. Hieronymus von Birckholtz, Churfürſtl. Brandenburgiſcher geheimder Rath und Cantzler in der Neu-Marck, deſſen P. III. p. 43. erwehnet worden iſt.

D. Andreas à Blaw in Seitwan, Drenzig, Oſtendorff, Bauro und Reicharts-Creutz, war Käyſer Rudolphi II. Rath und Lands-Hauptmann in Nieder-Lauſitz.

Ob nun andre gleich nicht eben mit den höchſten Academiſchen Ehren-Tituln angeſehen worden ſeyn, ſo haben ſie doch gleichfalls wichtige Bedienungen an hohen Höfen rühmlich verſehen. Denn es wurden unter den Käyſern und Königen Oeſterreichiſcher Familie viele Lauſitziſche Cavalliere nicht allein zu denen höchſten Chargen des Landes erhoben, ſondern auch zu Käyſerl. und Königlichen Räthen declariret, wie aus dem Exempel der beyden Lands-Haupt-Leute, Herrn Ernſt von Rechenberg auff Croſta, und Caſpar von Metzrad auff Doberſchütz zu ſehen iſt. Ingleichen hat auch das Durchlauchtigſte Chur-Hauß Sachſen, nach der geſchehenen Tradition, die Lauſitziſchen hohen Beamten, als die Herren Lands-Haupt-Leute, Amts-Haupt-Leute, und Gegen-Händler, insgemein auch zu dero Räthen zu erklären: auch verdiente Leute aus dem Bürgerlichen Stande, bevorab Ober-Amts-Cantzler, Cammer-Procuratores, Bürger-Meiſter, berühmte Juris Conſultos und Medicos mit dieſem Axiomate bißweilen zuverſehen pflegen. Daher ſeyn viel gebohrne Lauſitzer in dero geheimen Staat- und Kriegs-Rath, Hoff- und Juſtitien-Legatiens-Appellations- und Conſiſtorial-Raths-Collegium gezogen: viele auch zu Cammer-Herren und Hoff-Junckern in Beſtallung genommen worden. Solches beweiſen mit ihrem Beyſpiel

Herr Friedrich Adolph von Haugwitz, des Hochſeligen Churfürſtens Johannis Georgii III. Ober-Hoff-Marſchall, wie auch geheimder Staats- und Kriegs-Rath, nachmahls aber auch Chur-Brandenburgiſcher geheimder Rath.

Hr. Nicol, des H. R. R. Edl. Panner, Freyh. von Gersdorff, Herr der Güter Baruth, Hennersdorff, Bretnig, Cemnitz, u. ſ. f. Sr. Churfl. Durchl. Johannis Georgii III. Hochbeſtalter geheimder Raths-Director und Ober-Cämmerer, auch nachmahls Land-Voigt in Ober-Lauſitz.

Herr Ludwig Gebhard, Frey-Herr von Hoym auff Gudeborn, Dürrhennersdorff, u. ſ. f. hochbeſtalter geheimder Rath und Cammer-Præſident.

Herr Hannß Ernſt von Knoch auff Elſter, u. ſ. f. Churfl. Sächſ. geheimer Rath und Præſes Conſiſtorii.

Herr Hannß Caſpar von Schönberg auff Cuna, Tilckwitz, Wendiſch Oßig, war gleichfals Churfl. Sächſ. Cammer-Præſid.

Herr Friedrich Albrecht von Götz auff hohen Bocka, Peuckowitz und Litzſchen, hochbeſtallter Ober-Stall-Meiſter.

Herr Wolff Abraham von Gersdorff auff Mückenhayn, Byhan, Särichen und Kaltwaſſer, Königlicher Pohlniſcher und Churfürſtl. Sächſ. hochbeſtallter geheimder Rath, und Amts-Haupt-Mann im Fürſtenthum Görlitz.

Herr Auguſt Adolph von Ponigkau auff Mickel und Comska, Königl. Pohlniſch. und Churfl. Sächſ. hochbeſtallter geheimder Rath und Landes-Haupt-Mann.

Herr Johann George von Ponickau auff Pohla, Schönborn, Taſchendorff, Ober-Conſiſtorial-Præſident, auch Hoff-Juſtitien- und Appellation-Rath.

Herr Chriſtoph Ernſt von Gersdorff auff Pliſchkowitz, Königl. und Churfl. Cammer-Herr, wie auch Gegen-Händler im Marggraffthum Ober-Lauſitz.

Herr Gottlob Chriſtian Vietzthum von Eckſtädt auff Jahmen, Klitten, Dürrbach, König-Grätz, Königl. und Churfl. Cammer-Herr, auch Rath und Amts-Haupt-Man des Fürſtenthums Görlitz.

Herr Gottlob Friedrich, Frey-Herr von Gersdorff, auff Baruth, Königl. und Churfl. Hoff-Rath, wie auch Sub-delegatus zu Wetzlar.

Herr Wolff Abraham von Gersdorff, aus dem Hauſe Wilckwitz, iſt Sr. Königl. Majeſt. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachſen hochbeſtallter Rath, und reſidirender Envoyé bey denen Herren General Staaten der Republ. Holland.

Herr Chriſtoph Friedrich von Gersdorff auff Kaupa, u. ſ. f. Cammer-HErr, wie auch Hoff- und Juſtitien-Rath

Herr Ernſt Ferdinand Knoch auff Elſtra, Reichenbach, Reichenau und Gödla, Cammer-Herr und Appellation-Rath.

Herr Carl Siegfried Graff von Hoym auff Ruhland, Güteborn, Grünwald, Sella, Cammer-Herr und Appel. Rath.

Herr Johann George, Freyherr von Gersdorff, auff Kemnitz, Kreckwitz, Brettnig,

nig, Haußwalde, Cammer-Herr.

Herr Ehrenfried Walther von Tſchirnhauß auff Kießlingswalde, Königlicher Pohlniſcher und Churfſ. Sächſ. Rath, wie auch Mitglied der Königl. Societät zu Pariß.

Herr Johann Chriſtoph von Reybold auf Cummerau, Hoff-Rath.

Herr Caſpar Otto von Minckwitz auff Luppa, Appellation-Rath.

Herr Johann George von Ponickau auff Prieditz, Appellation-Rath.

Ebener Maſſen hat auch Nieder-Lauſitz viel Adeliche Geſchlechter auffzuführen, ſo durch ihre ſolide Erudition nicht nur im Lande, ſondern zuförderſt bey Hofe zu hohen Bedienungen gelanget ſeyn. Denn da ſich die Gräfflichen und Freyherrlichen Geſchlechter derer von Bieberſtein, Promnitz und Kitzlitz, wie auch andre mehr durch ihre auff Univerſitäten und Reiſen wohlerworbene Erudition und Experienz in Staats- und Juſtiz-Affairen ſehr ſignaliſirten, alſo, daß ſie nicht allein in Churfürſtlichen und Fürſtlichen, ſondern auch am Käyſerlichen Hofe ſelbſt mit gar beſondern Gnaden angeſehen und befördert wurden: lieſſen es die Adlichen auch nicht an ſich ermangeln, wo ihn anders die Gelegenheit geſtattete, ſich durch die Studia empor zu ſchwingen. Daher haben die Graffen von Lynar, Freyherren von Schulenburg und Schencken von Landsberg, ingleichen die Herren von Schlieben, Stutterheim, Köckeritz, Pannewitz, Luckowin oder Luckowa, u. ſ. f. an dem Chur-Sächſiſchen, Chur-Brandenburgiſchen und Fürſtl. Merſeburgiſchen Höfen ſehr recommendirt. Solches werden einige Exempel deutlicher bewähren.

Herr Otto Heinrich von Gerßdorff in Buchwaldchen, ward anfänglich Land-Syndicus, nachmahls aber Præſident des Land-Gerichts im Marggraffthum Nieder-Lauſitz.

Herr Hannß Ernſt von Schlieben auff Zoſſen, war Chur-Fürſtl. Brandenburgiſcher Rath.

Herr Peter von Bomßdorff auff Grano, ſo Anno 1609. geſtorben, war Marggraffs Chriſtian zu Brandenburg Culmbach Geheimder Rath.

Herr George von Oppen auf Coſſenblatt, war Churfürſtlicher Brandenburgiſcher Ober-Cämmerer, und ſein Herr Sohn David von Oppen, deſſen Leben Herr M. Petrus Jänichen in ſeinem IV. Conſpectu Luſatiæ Literatæ beſchrieben hat, und von dem auch unterſchiedne Theologiſche Tractätlein in Druck ausgegeben worden, war ingleichen ein überaus gelehrter Cavallier. Doch haben ſeine Entzückungen, und in währender ſelbigen Zeit gehaltene Reden ſo wohl denen Hn. Medicis, als zuförderſt Theologis viel Nachdencken abgenöthiget.

Herr George Heinrich von Luckowen auff Görls-Dorff und Döbernitz, war Hoch-Fürſtl. Merſeburgiſcher Geheimder Rath und Cammer-Director.

Herr Friedrich Caſimir, Graff von Lynar, Herr der Herrſchafft Lübenau, iſt Königl. Pohlniſcher Cammer-Herr und Ober-Amts-Rath in Nieder-Lauſitz.

Herr Hannß Rudolph, Graff von Lynar, iſt Königl. Preußiſcher und Churfürſtl. Brandenburgiſcher Cammer-Herr, wie auch Canonicus zu Havelberg.

Herr Carl Philipp von Klitzing, in Prieſen, Breme und Brancko, Königl. Pohln. und Churfürſtl. Sächſ. Cammer-Herr, wie auch Commendator des Johanniter-Ordens.

Ob nun wohl die Schulen nicht eben Anleitung geben, wie Adliche Geſchlechter ihren Degen führen ſollen, ſo muß die Information in Schulen das Gemüthe zu der Klugheit diſponiren, die hernach den Degen in dem Felde moderiren, und die Kriegs-Conſilia ſo wohl eingeben, als auch exequiren muß. Und ſolcher Geſtalt hat Lauſitz unter andern Früchten ihrer wohlbeſtallten Schulen auch dieſe, daß aus ihrem Schooß qvalificirte Kriegs-Leute entſproſſen ſeyn. Daher wollen wir auch einige Exempel derer anführen, ſo ſich in Kriegs-Dienſten rühmlich haben brauchen laſſen. Denn wenn man, andrer zu geſchweigen, die einigen drey adlichen Geſchlechter derer von Löben, Gersdorff und Noſtitz durchgeht, finden ſich ſehr viele wegen ihrer Ritterlichen Thaten weitberühmte Kriegs-Häupter.

Herr Melchior von Löben, war Königs Matthiæ in Ungarn General, und that ihm in dem Schleſiſchen Kriege wider den Pohlniſchen König Caſimirum IV. groſſe Dienſte, alſo daß er auch deßwegen zum Land-Voigt in Nieder-Lauſitz declariret ward.

Herr Willhelm von Löben, war Ritter von Maltha, und ſtarb A. 1598.

Herr Maximilian, Freyherr von Löben, war erwehlter Commendant zu Lagow in der Neu-Marck.

Herr Otto, Graff von Noſtitz, Herr der Herrſchafft Seidenberg, war Käyſerl.

Cam-

Cammer-Herr und Obriſter zu Roß.

Herr Carl Rudolph von Noſtitz, Sr. Churfürſtl. Durchlauchtigkeit zu Brandenburg Obriſter und Commendant zu Spandow.

Herr Caſpar Chriſtoph von Noſtitz, aus dem Hauſe Ullersdorff, auff Reichſtädt, ſo A. 1701. verſtorben, Churfürſtl. Sächſ. Obriſter.

Herr Friedrich Hertwig von Noſtitz, aus dem Hauſe Neudorff, war Anfangs Königl. Däniſcher Obriſter und Commendant in Norwegen zu Chriſtian-Sand, nachmals ſeiner Czariſchen Majeſtät General-Lieutenant, und ſignaliſirte ſich A. 1710. abſonderlich damit, daß er Elbingen den 7. Febr. mit dem Degen in der Fauſt emportirte.

Herr Hannß Wolff von Gerßdorff, auff Rattwitz und Grötitz, ſo An. 1648. verſtorben, war Churfürſtlicher Sächſiſcher Rath, General-Kriegs-Commiſſarius und Landes-Hauptmann in Ober-Lauſitz.

Herr Caſpar Chriſtoph von Gerßdorff aus dem Hauſe Weffersdorff Obriſter.

Herr Caſpar Chriſtoph von Gerßdorff, auff Mittel-Gerlachsheim, Obriſter.

Nicht minder haben ſich auch andere Lauſitziſche Geſchlechte durch den Krieg empor gehoben:

Herr Jacob, Senior, von Saltza auf Heydersdorff, war Kayſerl. Obriſter.

Herr Melchior, Freyherr von Redern, Herr der Herrſchafft Friedland und Seidenberg, war gleichfalls Kayſerlicher Obriſter zu Roß.

Herr Dietrich von Taube auf Neu-Kirch, Harte, Höckrich, Goldbach und Franckenthal, Churfürſtlicher Sächſiſcher Ober-Hoff-Marſchall, General-Major und Oberſter.

Herr Carl Reinigke, Freyherr von Callenberg, auf Mußka, Wetteſingen u. ſ. f. Churfürſtl. Sächſ. General-Major und nachmals Land-Voigt in Ober-Lauſitz.

Herr Erdmann, des heiligen Röm. Reichs Graf von Promnitz, Herr der Standes-Herrſchafft Pleß, auf Sora, Triebel und Naumburg, Römiſcher Käyſerlicher Majeſtät würcklicher Cammer-Herr und Obriſter.

Herr Hannß Vietzthum von Eckſtädt, war Königlicher Schwediſcher General-Major im dreyßig-jährigen Kriege.

Herr Ulrich, des Heiligen Römiſchen Reichs Graf von Promnitz, Herr der Herrſchafft Forſt und Pförten, General-Major.

Herr Anthon, Freyherr von Lützelburg, auf Nieder-Gurig, Doberſchütz, Groß- und Klein-Dubra, und ſ. f. General-Lieutenant.

Herr Johann George, Freyherr von Schulenburg, Herr der Herrſchafft Lüberoſe, Ritter des Ordens Danebrog, General-Major.

Herr Adolph Ernſt von Schachmann auf Königs-Hayn, iſt Königlicher Pohlniſcher und Chur-Sächſiſcher General-Major.

Herr Carl Gottlob von Ziegler und Klipphauſen, auf Ober-Cunewalde, Noſtitz, Gutta, u. ſ. f. Königlicher Pohlniſcher u. Chur-Sächſiſcher General-Major, wie auch Commendant der Veſtung Königſtein.

Herr Chriſtoph Abraham von der Saala, auf Sohland, wie auch Schönfeld und Lötſchen, Obriſter und Commendant der Veſtung Pleißenburg vor Leipzig: hatte ſich im dreyßig-jährigen Kriege in Schwediſchen, nachmahls Venetianiſchen, Frantzöſiſchen, und endlich Chur-Sächſiſchen Dienſten viel verſucht: und ward daher, als ein alter Diener, mit der Commendantſchafft auf erwehnter Veſtung begnadiget.

Herr Carl Siegmund von Pentzig auff Schmochtitz Obriſter.

Herr Jacob von Folgerſam auf Lipſa, Obriſter.

Herr Otto Ludwig von Canitz auf Micka, Hainewald, Oderwitz, Spitz-Cunersdorff, Radiſch-Holtz und Neuendorff, Obriſter.

Herr Rudolph Heinrich von Neitſchitz auf Gaußig, Golantz und Diehnen, Obriſter.

Herr Hannß Ulrich von Ruth auf Zerna, Obriſter-Lieutenant und Commendant zu Senfftenberg.

Herr Caſpar Chriſtoph von Noſtitz auff Salga, Obriſter.

Herr Chriſtian Heinrich von Knoch, auff Britzen, Königl. Pohlniſcher und Churſ. Sächſ. General-Major, Commendant der Veſtung Sonnenſtein.

Herr Schack Rumor auf Neſchwitz, Obriſter.

Herr Joachim Bernhard von Kyau auff Lohſa, Obriſter.

Herr George Rudolph von Schönfeld auf Wayſchke, Obriſter-Lieutenant.

Herr Carl Heinrich von Schwanitz auff Nieder-Oelße, Obriſter-Lieutenant.

Herr Benno Siegmund von Gerßdorff, aus dem Hauſe Wilckwitz, Obriſter-Lieutenant.

Herr Friedrich Wilhelm von Schack auff Radibor, Obriſter-Lieutenant.

Herr Chriſtoph Vitzthum von Eckſtädt auf Roth-Naußlitz, Obriſter-Lieutenant.

Herr Joachim Friedrich von Crieger auff Thumitz, Obriſter-Lieutenant.

Herr Rudolph Heinrich von Nitzſchwitz auff Mehrsdorff, Obriſter-Lieutenant.

Herr Hannß Chriſtoph von Pentzig auff Wilcka, Obriſter-Lieutenant und Brigadier bey der Königl. Cavallier-Guarde.

Mehrere durch Kriegs-Dienſte berühmt-gewordene Obriſte Wachtmeiſter, Hauptleute und Rittmeiſter anzuführen, will weder die Menge, die Zeit, noch das Papier, viel weniger des geneigten Leſers zu vermuthen ſtehende Beſchwerlichkeit geſtatten. Dieſes aber muß annoch berühret werden, daß ſich unterſchiedene Lauſitzer aus bürgerlichem Stande durch Kriegs-Dienſte empor geſchwungen haben. Denn

Herr Abraham Hoßmann aus Lauban war Kayſers Ferdinandi des andern und des dritten Obriſter.

Herr George Hoßmann aus Lauban, war Königl. Däniſcher Obriſter.

Herr Gottfried Hoffmann aus Lauban, war Däniſcher Obriſter und Commendant der Feſtung Fridricia.

Herr N. N. Schmeiß von Ehrenpreiß auff Ullersdorff bey Grota, war Chur-Sächſiſcher Obriſter.

Herr Chriſtoph Heer aus Lauban, war anfänglich Königl. Däniſcher, nachmals aber Chur-Sächſiſcher Ober-Ingenieur.

Wir ſchreiten alſo von dem Degen wieder zu der Feder, und erwehnen einiger Lauſitzer bürgerlichen Standes, die ihrer durch die Studia erworbnen Qualitäten wegen an hohen Höfen employret worden ſeyn. Denn

Herr D. Adrian Albinus Laubanenſis, war anfangs Profeſſor zu Franckfurth an der Oder, nachmals Chur-Brandenburgiſcher Geheimer Rath und Cantzler der Neu-Märckiſchen Regierung zu Cüſtrin, und ſtarb daſelbſt A. 1590.

D. Johannes Luccanus, deſſen Leben Herr M. Gottfried Hecht, Rector zu Lucka, in dieſem 1714den Jahre, durch ein ausgefertigtes Programma bekannt gemacht, war nicht nur aus Lucka gebürtig, ſondern præferirte auch ſeine Geburts-Stadt, ſeinem ſonſt angebohrnen zunahmen. Er bediente bey der Univerſität Wittenberg eine anſehnliche Profeſſur in der Juriſtiſchen Facultät: folgends aber die Cantzler-Stelle an dem Hertzoglichen Mecklenburgiſchen Hofe, und ſtarb A. 1562.

D. David Cnemiander Laubanenſis, war Marggraf Georgii Fridrici, Marggrafen zu Brandenburg Anſpach Rath und Vice-Cantzler im Hertzogthum Preußen, und ſtarb A. 1580. zu Anſpach.

Herr Elias Puhelmayer Gorlic. war um das Jahr 1620. Churfürſtl. Brandenb. Rath.

Balthaſar Romanus Laubanenſis, war Gräfflicher Hohenſteiniſcher Rath und Ordens-Cantzler des Johanniter-Ordens zu Sonnenburg in der Neu-Marck, ſtarb A. 1594.

Gottfried Glych à Miltitz auf Sercha Neundorff und Krosdorff, J. U. D. war Anfangs Syndicus in Görlitz, nachmals Kayſerl. Rath.

Johann Gebhard Scultetus, Laubanenſ. Graf Carl Hannibal von Dona, und Herrn Dietrichs, Freyherrn von Taube, beyder Land-Voigte Cantzler.

Johann Gebhard Rabener, Lubenenſis, war Churfl. Brandenburgiſcher Hoff-Rath zu Stargard.

Melchior Albhard, Finſterwaldenſis, Churfl. Sächſ. Rath und Cantzler zu Merſeburg.

Michaël Maſcus, Zittavienſis, J. U. D. Comes Palat. Cæſ. und Fürſtl. Anhältiſcher Rath.

Paulus Scipio, J. U. D. war anfänglich 9. Jahr Syndicus in Görlitz, nachmals Bürgemeiſter, A. 1645. aber Churfl. Sächſ. Hof- und Juſtitien-Rath, daher transferirte er auch ſein Domicilium von Görlitz nach Dreßden.

Johannes Heigius auff Hennersdorff, J. U. D. war Syndicus in Zittau, und folgends Churfl. Sächſiſcher Appellation-Rath.

Heinrich von Heffter, war Bürgemeiſter in Zittau, und ward nachmals zugleich Churfürſtl. Rath und Gegenhändler im Marggrafthum Ober-Lauſitz.

Chriſtian Wiedemann, J. U. L. Bürgemei-

gemeiſter in Görlitz, war Sr. Königl. Maj. in Polen und Churfl. Durchl. zu Sachſen Rath.

Vor allen Dingen aber hat zu dieſen unſern Zeiten ein Beyſpiel derer durch ſolide Studia und beliebte Qualitäten auch bey Hofe zu den höchſten Dignitäten gediehener aus bürgerlichem Stamm entſproſſener Lauſitzer gewieſen

Herr Caſpar Chriſtian von Seeligmann, Ihro Königl. Majeſt. in Pohlen und Churfürſtl. Durchlauchtigkeit zu Sachſen würcklicher Geheimder Rath.

Derſelbe war ein gebohrner Zittauer, und wurde nach vollbrachten Studiis und Reiſen, wie auch nach erlangtem Doctorat bey ſeiner Retour bald Aſſeſſor Judicii, nachmals Syndicus, und endlich Bürgemeiſter. Seine kluge und beliebte Aufführung bey ſeinen ihm in Dreßden, ja auch unterſchiedene mal in Pohlen, zu expediren committirten Negotiis, ſetzte ihn nicht nur bey denen hohen Miniſtris, ſondern auch bey Sr. Kön. Maj. ſelbſt in beſondere Gnade. Daher declarirten Selbige ihn Anfangs zu dero würcklichen Hoff- und Juſtitien-Rath: ſendeten ihn folglich bey der obhandenen Lehns-Suchung als Legatum Secundarium an den Kayſerlichen Hoff, (allwo er auch die Gnade hatte, daß er in den Ritter-Stand erhoben ward,) und nach glücklicher Verrichtung und Retour zu Dero würcklichem Geheimden Rath, in welcher Qualität er auch A. 1711. in Dreßden geſtorben iſt.

Herr D. Johann Chriſtoph Troppaneger, Gorlicenſis, iſt noch ietzo Königl. Pohlniſcher wie auch Churfürſtlicher Sächſiſcher Hoff-Rath und älteſter Leib-Medicus.

Die übrigen, ſo anietzo noch in Lauſitz leben, und mit ſolchen Würden begnadiget worden ſeyn: ſind an ihrem gehörigen Orte, in dem III. Theile bey der Summariſchen Beſchreibung derer Städte, allbereit berühret worden. Es kommt alſo ſchlüßlich auf den Wunſch an: daß GOtt ferner in dem Ritter- und Bürgerlichen Stande ſolche Pflantzen wachſen laſſen wolle, die die hohe Landes-Obrigkeit zu treuen Dienſten brauchen, und nicht nur bey Land und Städten, ſondern auch bey ihrer Hoffſtadt und bey ihrer Kriegs-Verfaſſung nach ihrem Befehl und Willen nutzbar brauchen kan.

CAPUT XII.

Von denen vornehmſten aus Lauſitz entſproſſenen Theologis.

Lauſitz hat zwar ſeine ſich dem geiſtlichen Stande zu wiedmen geſonnene Söhne nicht mit einem allgemeinen Eifer nach denen bey der Theologiſchen Facultät ſo wohl als denen andern Facultäten hergebrachten höchſten Gradibus zu ſtreben angefeuret: ſondern ihnen vielmehr das beſtändige Principium mit der Mutter-Milch eingeflöſſet: Sequi debet gloria & Dignitas, non appeti; gleichwol aber fehlt es doch nicht gantz und gar an Leuten, die ſich auch bey dieſem GOtt geweyhten Studio ſo hoch geſchwungen, daß ihr angewandter Fleiß, wo nicht mit der höchſten Academiſchen Dignität, wenigſtens doch mit hohen Kirchen-Aemtern angeſehen und belohnet worden iſt. Daher wollen wir, wie in dem vorigen Capite geſchehen, alſo auch hier einige Exempel ſolcher aus Lauſitz entſproſſener Theologorum anzuführen trachten.

D. Johann Rhagius, ein berühmter Theologus, Orator und Poët, war aus Sommerfeld gebürtig, hatte ſich in Schweitz und Franckreich einige Zeit ſtudirens wegen aufgehalten: nachmals aber bey der Retour einen ſehr nützlichen Profeſſorem zu Franckfurth an der Oder abgegeben. Wiewol hier drangen ihn feindſelige Verläumder, daß er abdanckte, und ſich nach Freyberg in Meißen retirirte. Nachdem er nun einige Zeit daſelbſt nebſt Petro Moſellano Collegia gehalten, begab er ſich nach Wittenberg, docirte daſelbſt mit groſſem Applauſu, und ſtarb A. 1520. Unter andern Schrifften hatte er auch ein Poema de Luſatia verfertiget, welches Frobenius zu Baſel drucken ſolte: allein es iſt durch Unachtſamkeit verlohren gegangen.

D. Johann Brieſmann, deſſen P. II. p. 88. §. 11. und auch bereits ibid p. 19. erwehnet worden, war ein gebohrner Cottbuſer. Daher findet man auch Tom. III. Catalogi Bibliothecæ Guelferbytanæ, unter denen Scriptoribus des Jahres 1523. folgenden Tractat: Eine Vermahnung und Unterweiſung D. Johann Brieſmanns, der Minnen Brüder-Ordens an die Chriſtliche Gemeine zu Cottbus. Er war anfänglich dem Lauff des wieder auffgegangenen Evangelii mehr hinderlich als förderlich. Weil er aber die Schrifften Lutheri ohne

Præjudicio und aus bloſſem Lehr-begierigen Gemüthe zu leſen begonte, und dieſelbe gegen die heilige Schrifft, als die einige Richtſchnur des Glaubens, hielt: nachmals aber überwieſen ward, daß ſolche Schrifften Lutheri dem göttlichen Worte durchaus gemäß: die Römiſchen Lehr-Sätze aber demſelben augenſcheinlich zuwider wären; gab er der Wahrheit gewonnen, und ward einer derer eifrigſten Nachfolger und Verfechter der Evangeliſchen Religion. Solches, erwieß er anfänglich in ſeinem Vaterlande: nachmahls aber in Preußen und Liefland, und ſtarb in Preuſſen als Biſchoff oder Superintendens, wie auch Præſident des Conſiſtorii in Samland, A. 1549. den 1. Octobris. Sein aus unterſchiedenen Scribenten zuſammen getragenes Leben findet man in Herrn M. Petri Jænichii erſter Diſputation ſeines Conſpectus Luſatiæ Literatæ.

D. Simon Muſæus, Cotbuſienſis. ward Anno 1521. gebohren, proſequirte ſeine Studia zu Franckfurth an der Oder und Wittenberg, nahm auch daſelbſt A. 1554. den Gradum eines Doctoris Theologiæ an: diente der Kirchen GOttes Anfangs zu Fürſtenwalde in der Marck, ferner in Schleſien, in Thüringen zu Gotha, zu Foßfeld, Jena: nachmals zu Bremen, Sverin in Mecklenburg, Thoren in Preußen, Soeſt in Weſtphalen, und ſtarb endlich A. 1576.

D. Martin Füßel, Anfangs Fürſtlicher Anhaltiſcher, nachmals aber Churfürſtlicher Brandenburgiſcher Hof-Prediger, war ein gebohrner Görlitzer, weil er aber ſich nicht denen Symboliſchen Büchern confirmirte, ſondern in der Marck Brandenburg denen Evangeliſchen durch Unterlaſſung der hergebrachten Kirchen-Gebräuche und Einführung einer hiebevor daſelbſt ungebräuchlichen Lehre Kummer machte: machte er auch dieſer ſeiner Vater-Stadt, der ſonſt erworbenen Ehre ohngeachtet, nicht viel Freude.

D. Johann Schmied, ein gebohrner Budißiner aber brachte ſeinem Vaterlande deſto gröſſere Vergnügung. Er ward An. 1594. den 20. Junii daſelbſt gebohren. Sein Vater war ein wohlgeſehener Meiſter des Mittels der Tuchmacher, hielt ihn fleißig zur Schule, und ließ ihn unter der Anführung Herrn M. Zachariæ Biccii ſorgfältig informiren. Anno 1608. aber ließ er ihn, mit einem gar ſchlechten Zehr-Pfennige verſehen, gleichſam ſeine Wanderſchafft antreten. Daher begab er ſich nach Halle an der Saale, muſte aber ſelbiges Gymnaſium Anno 1610. wegen einreiſſender Contagion quittiren, und ſich weiter machen: damit kam er durch Thüringen und Heſſen nach Speyer zu dem Herrn Rectore daſelbſt M. Abrahamo Schadæo, ſo ehmals in Budißin Cantor und auch Collega III. geweſen war. Dieſer brachte ihn in ein frey Hoſpitium, daß er ſo lange ſubſiſtiren konte, bis er Anno 1612. auf die Univerſität Straßburg ziehen konte. Daſelbſt aber war der Anfang ſeines Academiſchen Lebens gar ſehr harte. Jedoch halff ihm GOtt zu einer Correctur in einer Druckerey, darinnen er ſein nothdürfftiges Auskommen fand, und wenigſtens des Nachts ſtudiren konte. Er that ſich aber bald durch zwey Diſputationes publicas hervor, und inſinuirte ſich durch ſelbige bey denen Herren Profeſſoribus ſo ſehr, daß ihm Herr D. Caſpar Bitſch, Profeſſor Juris zu dem Herrn Ammeiſter Georgio Muegio verhalff. In deſſen Hauſe informirte er ſeine Söhne, promovirte Anno 1615. in Magiſtrum: hielt ſo dann mit groſſem Applauſu Collegia Philoſophica, und recommendirte ſich durch ſelbige ſo, daß er nicht nur vieler vornehmer Leute Söhne in ſeine Information und Inſpection bekam: ſondern auch mit ihnen eine Tour durch die Reichs-Städte nach Niederland, Franckreich und Engelland zu thun beordert ward. Als er von dar wiederum zurücke kam, ward er zum Inſpectore des Prediger-Collegii daſelbſt, wie auch zum Vicario der oberſten 4. Claſſen im Gymnaſio verordnet. A. 1620. aber nachmals mit gewiſſen Untergebenen eine Tour nach Ober-Sachſen zu thun veranlaſſet: alſo daß er ſich bey ſolcher Gelegenheit eine Zeit lang auf denen Univerſitäten Tübingen, Jena und Wittenberg aufhalten konte. Allhier wurde ihm An. 1623. die Vocation zum Profeſſore Theologiæ zugeſandt: daher muſte er zurücke eilen, ſeine Profeſſion zu übernehmen, und nachdem auch in Doctorem zu promoviren. A. 1625. ward er zum Canonico zu St. Thomæ: An. 1629. zum Præſide des geiſtlichen Convents oder Conſiſtorii, wie auch An. 1633. zum Præpoſito des Capituli Thomani und Inſpectore der Stipendiaten erwehlet. Dieſen ſeinen Aemtern ſtund er mit dem gröſſeſten Eifer vor, und hatte daher auch die Ehre, daß er an unterſchiedne auswärtige Oerter Vocationes erhielt: iedoch ſolche aus danckba-

danckbarer Erkeñtlichkeit und Liebe gegen die Stadt Straßburg mit Beſcheidenheit ablehnte. Unterdeſſen aber war er doch gantz willig, als ihn Graff Guſtav Horn Anno 1632. nach Culmar requirirte, die Evangeliſch-Lutheriſche Religion daſelbſt einzuführen. Endlich aber ſtarb er Anno 1658. den 27. Auguſti, hinterließ aber der Evangeliſchen Kirche ſchöne Diſputationes, Commentationes und Predigten.

Herr D. Friedrich Gottlob Seligmann, Königlicher und Churfürſtl. Sächſiſcher Ober-Hoff-Prediger und Kirchen-Rath, war gleichfalls ein gebohrner Zittauer, und des Herrn geheimden Rath von Seligmann leiblicher Bruder. Beyder ſel. Herr Vater war Herr M. Zacharias Seligmann, Archi-Diaconus daſelbſt, der ſich in ſeinem Leben um die gantze Stadt und Kirch-Gemeine daſelbſt mit Lehr und unſträfflichen Wandel ſehr verdient gemacht hat. Er ließ alſo dieſen ſeinen jüngern Herrn Sohn, ſo ſorgfältig als den älteſten, von Jugend auff, zu Gottes Ehre mit der gröſten Sorgfalt, zu künftigem Gebrauch der Kirchen, in allen benöthigten und zu einer ſoliden Theologiſchen Erudition erforderten Stücken, ohne Sparung einiger Koſten, unterweiſen. Nachdem er alſo auff dem Gymnaſio ſeiner Vater-Stadt die nöthigen Fundamenta gründlich geleget hatte, ward er auf die Univerſität Leipzig geſchickt. Daſelbſt wandte er den gröſten Fleiß an, daß er unter denẽ berühmteſten Profeſſoribus dasjenige in gehöriger Solidität erlernte, deſſentwegen er dahin verſendet worden war. GOtt ſecundirte auch ſein ihm geheiligtes Vorhaben ſo, daß er anfangs in Philoſophicis, und nachmahls auch in Theologicis dergleichen Proben abzulegen fähig ward, die ihn bey iederman in ſonderliches Anſehen verſetzten. Daher conferirte ihm die angezogene Univerſität nicht nur den Gradum Magiſterii, ſondern auch bald darauff eine Collegiatur im kleinen Fürſten-Collegio. Weil ihm nun dergeſtalt eine freye Bahn nach höheren Ehren zuläſſig zu ſtreben eröffnet ward, gebrauchte er ſich derſelben mit der gröſten Klugheit. Er wuſte ſeine Diſputationes und Collegia ſo einzurichten, daß er in beyden groſſen Zulauf und nicht minderen Applauſum hatte. Er wolte aber ſeine Erudition auch andern Orten zu erkennen geben. Darum reſolvirte er ſich die Univerſität Roſtock zu beſuchen, und es wolte ihm das günſtige Glücke ſo wohl, daß er nicht allein zum Profeſſore Phyſices verordnet, ſondern auch ins Miniſterium beruffen, und mit dem Gradu eines Licentiati Theologiæ kurtz darauff beehret ward. Weil nun ſeine Predigten in Roſtock ſehr erbaulich waren, und ihm den Ruhm erworben, daß er ein anderer Geiſtreicher Heinrich Müller wäre, und die Univerſität Leipzig nach dem Tode des ſel. Herrn Licentiat Grübners eines ſolchen qualificirten Theologi benöthiget war: ward er an deſſen Stelle ordentlich beruffen. Er zog alſo glücklich an, und diente nicht allein der Kirche zu St. Nicolai mit ſeinen erbaulichen Predigten, ſondern auch der Univerſität mit nutzbaren Collegiis. Und weil er alſo immer höher avancirte: nahm er den Gradum Doctoris an, ward nachmahl, bey erfolgtem Tode des ſel. Herrn D. Joh. Benedicti Carpzovii, Paſtor zu St. Thomæ, ingleichen Profeſſor Theologiæ Ordinarius; Jemehr alſo ſeine Aemter wuchſen, iemehr wuchs auch ſein Eifer GOtt ſo wohl in ſeiner Kirche, als bey der mit einer ſehr Zahlreichen Menge Studioſorum Theologiæ angefüllten Univerſität zu dienen. Daher hielt er, ſo viel ſein wichtiges Kirchen-Amt verſtattete, erſprießliche Collegia, bevorab Homiletica: beynebenſt aber unterließ er auch nicht denen in der Kirche Irrungen und Spaltungen machenden durch öffentlich gehaltene und in Druck gegebene Diſputationes mit gebührendem Nachdruck zu begegnen. Als nun der Königl. und Churfl. Hoff, nach dem Tode des Hn. Carpzovii, eines Ober-Hoff-Predigers benöthiget war, ſolte dieſer hochverdiente Theologus dieſes hohe Amt bekleiden. Er ward demnach allergnädigſt zum Ober-Hoff-Prediger und Kirchen-Rath nach Dreßden beruffen: zog auch würcklich an, und fand mit ſeinen Predigten ſehr groſſen Ingreſs, wie auch nicht minder allenthalben Gnade, Gunſt und Ehre: allein er hatte die Cantzel in der Hoff-Capelle kaum betreten, ſo überfielen ihn tödtliche Dolores Calculi, an denen er den Geiſt auffgeben und ſein hohes Amt gleichſam vor ſeinem Herrn Eydam, Sr. Hoch Ehrwürdige Magnificenz Herrn D. Heinrich Pippingen, den GOtt lange Zeit in vollem Segen blühen laſſe! räumen muſte.

Herr Sigiſmundus Hoßmann, Superintendens zu Giffhorn im Hertzothum Lüne-

burg,

burg, war ſo wohl ſeinen Vorfahren als der Education nach ein Laubaner. Sein Herr Groß-Vater Laurentius Hoßmañ war ein Raths-Mann, und ſein Vater zwar vor der Reformation in Hirſchberg, nachmahls aber in Lauban Bürger und Handelsmann geweſen, auch in ſolchem Stande Anno 1646. auff der Leipzigiſchen Neu-Jahrs-Meſſe verſtorben. Nachdem nun dieſer ſein Sohn durch wunderliche Führung Gottes zu dieſer Superintendentur gediehen war, ſtund er ſeinem hohen Amte ſo vor, daß ſich Nieder-Sachſen glücklich ſchätzte, weil es einen ſolchen werthen Lauſitzer und Laubaner zu einem Vorſteher ſeiner Kirchen überkommen hatte. GOtt belohnte auch dem Herrn Superintendenten ſeine bey der anvertrauten Kirche angewandte Treue mit gar langem Leben: denn er ſtarb Anno 1701. und brachte alſo ſeine Lebens-Jahre nahe gegen ſiebenzig. Sein Herr Sohn gleiches Nahmens war Prediger bey der Stadt-Kirche in Zelle, und erwieß ſich durch unterſchiedene Schrifften als einen ſehr habilen Mann: ſtarb aber in eben dieſem Jahre, auch in eben dieſem Tage, ja in eben dieſer Stunde, da auch ſein Herr Vater von der Welt Abſchied genommen hatte.

D. Paulus Antonius, Profeſſor auf der Friedrichs Univerſität zu Halle, iſt ein gebohrner Zittauer. Sein Herr Vater war ein Handelsmann daſelbſt, und wiedmete dieſen ſeinen älteſten Sohn von Jugend auf den Literis, bevorab dieweil er ſahe, daß er eine ſonderbahre Luſt und Liebe zu gelehrten Sachen blicken lieſſe. Er wuchs alſo unter den beyden wackern Rectoribus, dem Herrn Vogel und Herrn Weiſe, bey vielen Proben ſeines Fleiſſes, und dadurch gelehrter Fundamenta ſo heran, daß er mit gutem Ruhm und Nutzen auf die Univerſität Leipzig geſendet ward. Ob er nun wohl daſelbſt mit groſſem Eifer anfieng, ſo muſte er doch Anno 1680. wegen der einreiſſenden Contagion eine Retirade ſuchen. Er machte ſich alſo ins Reich um die Univerſitäten daſelbſt, ſonderlich aber Gieſſen zu beſichtigen: Und bekam auff dieſer Peregrination Gelegenheit, ſich zu Franckfurth am Mayn in des ſel. Herrn D. Speners Bekanntſchafft zu ſetzen. Wiewohl ſo bald ſich die Contagion in Leipzig nur geleget hatte, gieng er wiederum zurücke, proſeqvirte ſeine Studia, promovirte in Magiſtrum, ſuchte ſich zwar zeitlich, aber doch beſcheidentlich hervor zu thun, und erwarb ſich alſo bey dem berühmten Herrn Profeſſore Ottone Mencken eine ſolche Gewogenheit, daß er ihn in ſein Hauß und Tiſch nahm, damit ſein Hr. Sohn, der ietzige Königl. Rath und Profeſſor Hiſtoriarum, auch Mit-Glied der Engelländiſchen Königl. Societät, und ruhmwürdigſter Nachfolger ſeines wohlſeligen Herrn Vaters, Herr Johann Burckhard Mencke, ſein ſich bereits ſchon dazumahl hervor zu thun beginnendes herrliches Talent unter ſeiner treuen Anführung erſprießlich anwenden lernen ſolte. Dieſer gütige Patron war ihm auch kurtz darauff beförderlich, daß er nach dem Tode des ſel. Herrn D. Schertzers eine Collegiatur im groſſen Fürſten-Collegio erhielt. Wie er ſich bey einem ſo favorablen Zuſtande durch gehaltene Collegia und Diſputationes ſehr beliebt gemacht hatte: begab ſichs, daß er von den ſel. Hn. Spener bey der obhandenen Tour unſers ietzigen allergnädigſten König und Churfürſten, als damahls Hertzogs nach Franckreich, Spanien und Portugal zum Reiſe-Prediger vorgeſchlagen ward. Darum folgte er dieſem göttlichen Wincke, nahm ſich ſeines Amts gewiſſenhafft und fleißig an, und befliß ſich ſonderlich allen ſich in der Suite befindlichen, Hohen und Niedrigen, mit einem Exemplariſchen Leben vorzuleuchten. Anbey erwieß er auch in dem vielfältigen Umgange mit denen Herren Adverſariis unſerer Religion nebſt einem unerſchrockenen Muthe bey Vertheidigung der Wahrheit unſers Glaubens und der Ehre GOttes alle bey dergleichen Avanturen nöthige Chriſtliche Prudenz. Wie er nun von dieſer Mühſamen und nicht minder gefährlichen Reiſe glücklich wieder kam: lebte er eine Zeitlang wiederum in Leipzig, und hielt erbauliche Collegia, bevorab da er in Baccalaureum Theologiæ promoviret hatte. Er wurde aber bald darauff zum Superintendenten, nach Rochlitz beruffen, daher promovirte er in Licentiatum Theologiæ, und trat ſein Amt unter GOttes Führung an: hatte auch folgends das Glücke, daß ihn der nunmehr auch ſel. Herr D. Johannes Olearius, Prof. Theologiæ zu Leipzig, auff ſein geſchehenes Anſuchen zum Schwieger-Sohn annahm. Wie nun fromme Diener GOttes durch viel Prüfungen bewährt werden müſſen: alſo konte auch dieſer Herr Super-

in-

intendens nicht ohne Anfechtung bleiben. Aber GOtt war allemahl ſein Schild und Lohn. Er halff ihm nicht nur allen zugefügten Kummer überwinden, ſondern brachte ihn auch auff der Univerſität Halle beydes zu gröſſern Ehren, als zu gröſſerer Ruhe. Darum nahm er den Gradum Doctoris an, ließ ſich ſo wohl durch Diſputationes als Collegia, wie auch einige Scripta rühmlich ſehen: alſo daß ſich die Univerſität Halle ſeiner fruchtbarlich bedienet: ſeine Vater-Stadt Zittau aber über ihn erfreuet, und ihm langes Leben und noch weitere glückliche Progreſſen wünſchet.

D. Zacharias Breſcius, Gubenenſis, und zwar erſtlich Rector, nachmahls Archi-Diaconus daſelbſt, letzlich aber Paſtor Primarius in Lucka, und des Hochfürſtlichen Ober-Conſiſtorii daſelbſt Aſſeſſor, iſt, ſeinem Curriculo Vitæ nach, P. II. p. 94. ingleichen P. IV. p. 151. berühret worden.

D. Johann David Schwerdtner, wiewol nicht nativitate, iedoch ſtirpe & Educatione Zittavienſis, bemühete ſich nach denen auff der Schule gelegten Fundamentis auf der Univerſität Leipzig zu emergiren. Ließ ſich daher als ein genuinus Auditor des berühmten Scherzeri in Collegiis u. Diſputationibus vielfältig hören: wurde als Baccalaureus Theologiæ nach Torga zum Archi-Diaconat beruffen: promovirte darauff zu Wittenberg in Licentiatum, wie auch endlich Doctorem, ward von Chur-Fürſt Johann Georgen dem IV. zum Ober-Feld-Prediger u. Superintendenten nach Pirna beruffen: ließ ſich durch unterſchiedene Scripta Polemica rühmlich ſehen, und ſtarb letzlich in Pirna an einem gangræniſirten Schaden an der Hand.

D. Godofredus Ludovici, ietziger Director des Hoch-Fürſtl. Gymnaſii zu Coburg, iſt von Baruth aus Ober-Lauſitz gebürtig. Er legte ſeine Fundamenta Studiorum in Budißin, kam ſodann nach Leipzig, und fand daſelbſt an ſeinem Hn. Vetter D. Gottlob Fried. Seligmann, Eccleſ. zu St. Nicolai und SS. Theol. Profeſſore einen mehr als väterlich geſinnten Patron: erwarb ſich das Magiſterium, verdiente durch Collegia und Diſputationes einen groſſen Applauſum, ward zum Con-Rectorat zu St. Nicolai, nachmahls aber zum Rectore und Inſpectore des Fürſtl. Hennebergiſchen Gemeinſchafftl. Gymnaſii zu Schleuſingen beruffen: brachte ſolches in groſſen Flor, ſich ſelbſt aber durch ſeine gelehrte Specimina und Schrifften in ſolchen Ruhm, daß er an unterſchiedene andere Orte beruffen ward: iedoch ſolches deprecirte; biß es endlich GOtt ſo ſchickte, daß er nach Coburg beruffen, und von der Theologiſchen Facultät zu Altdorff mit dem Doctorat beehret ward.

L. Simon Fridricus Frenzelius, Cotbuſienſis, war Herrn Fridrici Frenzelii, eines gebohrnen Görlitzers, Paſt. Primarii und Inſpectoris daſelbſt Sohn. Dieſer ſein Herr Vater ſchickte ihn, ſo bald er zu etwas erwachſenen Jahren gekommen, nach Berlin, und untergab ihn der Information des damahligen Rectoris Herrn Adam Spenglers. Wie er alſo unter dieſem fleißigen Lehrmeiſter ſeine Studia humaniora glücklich abſolviret hatte: ließ er ihn nach Franckfurth an der Oder, und folglich nach Wittenberg gehen. An beyden Orten machte er ſich durch allerhand ſchöne Specimina Philoſophica, Oratoria, wie auch Poëtica beliebt. Daher riethen ihm die Herren Profeſſores, ſonderlich aber Hr. D. Deutſchmann, daß er ohne weitere Verzögerung in Magiſtrum promoviren ſollte. Dieſer Gradus reitzte ihn zu neuem Fleiſſe, den er in gehaltenen Collegiis und Diſputationibus erwieß: deßwegen folgten auch neue Belohnungen. Die Philoſophiſche Facultät machte ihn zum Adjuncto, und gab ihm auch das Decanat zu verwalten; Und hiermit begegnete ihm eine Ehre, die auſſer dem Herrn Profeſſore Pompejo und dem Herrn Superintendenten zu Beltzig, Herrn D. Mußigen, noch keinem Nieder-Lauſitzer wiederfahren war. Anno 1676. ward er von dem Churfürſtl. Ober-Conſiſtorio zum Superintendenten nach Jeſſen beruffen: daher promovirte er in Licentiatum Theologiæ, und wurde von ſeinem Herrn Præſide und Promotore, Herrn D. Deutſchmann, in dem ausgefertigten Programmate wegen ſeines rühmlich- und erbaulich-geführten Academiſchen Lebens ſehr gerühmt. Geſtalt denn ſeine auf der Univerſität gehaltene Diſputationes auch in Herrn Petri Jænichii Conſpectu Luſatiæ Literatæ Diſp. III. erzehlet werden.

M. Chriſtophorus Fiebiger, Lœbavienſis, wurde wegen ſeiner auff Schulen und Univerſitäten erworbenen nutzbaren Erudition Anno 1664. zum Profeſſore Oratoriæ des neu-angelegten Gymnaſii Auguſtei nach

nach Weiſſenfels beruffen. Dieſe Station verſahe er biß auff das Jahr 1674. Denn weil er ſich nicht nur auff der Catheder, ſondern auch auff der Cantzel offtmahls hatte hören laſſen, war er auch an andern Höfen bekannt worden. Daher berufſte ihn die Hoch-Fürſtliche Herrſchafft zu Weymar zu ihrem Hoff-Diacono. Nachdem er auch dieſem Amte biß in das ſiebende Jahr rühmlich vorgeſtanden hatte, wurde er Anno 1681. zum Paſtore und Superintendenten nach Altſtädt vocirt. Allein er hatte dieſes letzte Amt kaum vier Monat verwaltet, ſo ergrieff die damahlige Contagion ſein Hauß, alſo, daß binnen 7. Wochen, nebſt ihm vier ſeiner Kinder ſturben.

M. Chriſtian Hauſig, Lœbavienſis, iſt von Gott gleichfalls auſſer ſeinem Vater-Lande employiret worden, und verſieht die Stelle eines Früh-Predigers zu St. Michael in Lüneburg.

CAPUT XIII.

Von einigen aus Lauſitz gebürtigen berühmten Rechts-Gelehrten.

Seit dem Lauſitz ſeine Kinder zu den Studiis zu halten angefangen, und dieſelben daher auff florirende Univerſitäten verſendet hat: hat es nicht allein mit groſſem Nachdruck lehrende Theologos, ſondern auch berühmte Jure Conſultos aufferzogen. Jedoch anfangs brachten ſolche entweder gar keinen Titul, oder nur den Titul des Magiſterii von der Univerſität zurücke: als aber der Muſen-Staat auff Univerſitäten von einem Seculo zum andern in gröſſern Splendeur gerieth, und auffgeweckte Gemüther auch nach hohen Ehren trachteten; fanden ſich auch Lauſitzer, die ſich in Jure ſo hoch ſchwungen, daß ſie theils zu wichtigen Bedienungen gezogen, theils auch auff Univerſitäten zu dem Doctorat erhoben worden. Wir wollen alſo anfänglich diejenigen Rechts-Gelehrten anführen, ſo in dem Budißiniſchen Ober-Amte die Cantzler-Stelle bekleidet, oder die Cammer-Procuratur verwaltet haben: und nachmahls auch einige derer andern beyfügen, ſo beyder Rechte gewürdigte Doctores oder wenigſtens Licentiati, und beynebenſt berühmte Conſulenten geweſen ſeyn. Unter denen Herren Ober-Amts-Cantzlern in Ober-Lauſitz, ſo viel deren aus denen noch verhandenen Nachrichten zu erſehen ſeyn, iſt der erſte

Herr George Fritzſch. Er hat dieſem wichtigen Amte gegen die Mitte des ſechzehenden Seculi vorzuſtehen angefangen, und iſt Anno 1552. verſtorben. Sein Succeſſor war

Herr M. Johann Starck. Er war Profeſſor Græcæ Linguæ zu Leipzig: weil er aber nicht nur ein Philologus, ſondern auch ein guter Rechts-erfahrner Politicus war: berufſte ihn der Ober-Lauſitziſche Hr. Land-Voigt nachmahls zum Ober-Amts-Cantzler. Er verwaltete auch dieſe Function bey 20. Jahren. Weil er aber endlich gerne geruhiger leben wolte, nahm er das Conſulat an: und damit gediehe ſein bißher geführtes Amt an

Herr D. N. N. Fritzſchen. Ob nun wohl von deſſen Ankunfft nichts gewiſſes angetroffen wird: ſo iſt doch die Vermuthung daß er Herrn George Fritzſchens Sohn geweſen ſey. Sein Succeſſor war

Herr Nicolaus Michaelis, und da dieſer durch den Tod aus ſeiner Station geriſſen ward, folgte ihm

Herr D. Johann Balthaſar von Brettin. Nachdem aber auch dieſer abgieng, ward

Herr M. Allhardus Schönfeld zum Ober-Amts-Cantzler verordnet: dieſem folgte

Herr D. Jacob Münch auff Klein-Seitzſchen. Deſſen Nachfolger war

Herr L. Johann Lettin auff Weidlitz, und nachdem auch dieſer dieſe Welt geſegnete, folgte ihm in dem Ober-Amts-Cancellariat

Herr D. Johann Gottlob Platz, Jhro Königlichen Majeſt. in Pohlen und Churfl. Durchl. zu Sachſen Rath.

Die Cammer-Procuratur in Ober-Lauſitz iſt vom Käyſer Rudolpho II. als König in Böhmen und Marggraff in Ober-Lauſitz, vermittelſt eines den 22. Auguſti Anno 1595. ausgeſtellten Diplomatis, eingeführet und beſtätiget worden. Der erſte Cammer-Procurator war

D. Hieronymus Treutlerus, hiebevor Stadt-Syndicus in Budißin. Er war zwar kein gebohrner Lauſitzer, ſondern ein Schleſier aus Schweidnitz gebürtig. Weil er aber ein vortrefflicher JCtus war, und auff der Univerſität Marburg als Profeſſor Juris herrliche Specimina ſeiner wohlerworbenen Erudition ans Licht geleget hatte: berieff

rieff ihn die Stadt Budiſſin zu ihrem Syndico. Und in dieſem Amte ließ er ſolche Treue blicken, daß auch Se. K. M. ſelbſt eine gar beſondere Gnade auf ihn warff: ihn daher nobilitirte, und zu dero Rath und Cammer-Procuratore erklärte, und denen Herren Land-Ständen in oben angeführtem Jahre den 28. October ſolenniter vorſtellen ließ. Wie er nun An. 1607. ſtarb, bekam die Cammer-Procuratur

D. Jacobus Bornitius. Er erhielt das Confirmations-Diploma von Kayſer Matthia A. 1612. den 28. Julii. Er kan aber dieſem Amte nicht gar lange vorgeſtanden haben: denn man findet, daß ihm

Herr Balthaſar Hiller, und dieſem gleichfalls A. 1628.

M. Balthaſar Busbeck gefolget iſt. Dieſer muß der Cammer-Procuratur ohngefähr zehn Jahre vorgeſtanden haben. Denn man findet, daß A. 1638.

D. Elias Zetſch, hiebevor Stadt-Syndicus zu Budiſſin, an dieſes wichtige Amt gezogen worden iſt. Er ſtund aber dieſem Amte nicht völlig zehen Jahre vor: denn A. 1647. ſuccedirte

Herr Gottfried Finckelthaus, ein berühmter Leipzigiſcher JCtus, der ſich in die Fuß-Stapffen des Laurentii und Sigismundi Finckelthuſii zu treten bemühete. Er bekleidete dieſes Amt bis auf das Jahr 1675. ſo dann aber folgte ihm

D. Benjamin Leuber, ein berühmter Conſulent aus Dreßden. Dieſes war ein hauptgelehrter Mann, der nicht nur vor das hohe Landes-Fürſtl. Intereſſe unermüdet vigilirte: ſondern auch die Gloire des Durchl. Chur- und Fürſtl. Sächſ. Hauſes durch gelehrte Schrifften zu vindiciren bemühet war. Denn er employrte ſeine Neben-Stunden zu allerhand hiſtoriſchen Remarquen, und ſetzte alſo nicht nur ſeinen Principem Saxonicum Redivivum, nebſt der Beſchreibung des Churfl. Cammer-Gemaches auf dem Schloſſe Ortenburg zu Budiſſin ſehr gelehrt und artig auf, ſondern hinterließ auch ſehr viel herrliche MSta, die von denen Lauſitziſchen Affairen, bevorab ſo viel das Marggrafthum Ober-Lauſitz anbelangt, herrliche Nachrichten geben können. Er ſtarb A. 1675. und alſo bekam die Cammer-Procuratur

D. Theodoſius Lehmann. Er war von Scheibenberg, aus dem Meißniſchen Ertz-Gebürge gebürtig. Sein Herr Vater war Herr Chriſtian Lehmann, Paſtor daſelbſt, der den hiſtoriſchen Schauplatz der natürlichen Merckwürdigkeiten Meißniſchen Ertz-gebürgiſchen Diſtricts heraus gegeben, und auſſer dieſem Sohne auch Herrn D. Chriſtian Lehmannen, Superintendenten in Freyberg, wie auch Hn. M. Immanuel Lehmannen, der A. 1698. als Diaconus in Görlitz verſtorben, hinterlaſſen hat. Lauſitz konte aber dieſes höchſtbeliebten Mannes Dienſte nicht lange genieſſen. Denn er ward An. 1679. von Sr. Hochfürſtl. Durchl. Hertzog Chriſtiano zu Merſeburg an dero Hof als Hof- und Juſtitien-Rath beruffen: daher ſuccedirte in der Cammer-Procuratur

Herr Hannß Jacob Hartranfft von Felßhart, auf Purſchwitz und Litten, Com. Pal. Cæſar. und beyder Churfl. Churfl. Durchl. Durchl. zu Sachſen und Brandenburg beſtallter Rath, und ward den $\frac{20}{30}$. Junii gewöhnlich inſtallirt. Er war ein ſehr berühmter Conſulent, und ließ ſich nicht allein durch wichtige ſehr glücklich ausgeführte Rechts-Proceſſe, ſondern auch durch Schrifften ſehen: wie er denn An. 1663. Quæſtiones Practicas, Foro ut plurimum Saxonico convenientes ediret hat: wie er aber ſeinem Amte bis auf das Jahr 1698. mit groſſem Applauſu vorgeſtanden hatte: ward er wegen einer zugeſtoſſenen ſchweren Unpäßlichkeit genöthiget, um einen Subſtitutum Anſuchung zu thun. Darum wurde

Herr Amandus Gottlieb Stubritz, bis anher geweſener Capitul-Syndicus, darzu erwehlet, und nach des Herrn Hartranffts kurtz darauf erfolgtem Tode zum völligen Succeſſore verordnet. Er ſtund alſo der Cammer-Procuratur bis in das zehende Jahr vor. Wie er aber A. 1708. dieſe Welt geſegnete, gelangte an ſeine Stelle

Herr Auguſtus Magnus Printz, und wurde nach erhaltener Confirmation den 23. Febr. hergebrachter Gewohnheit nach, in ſein Amt eingewieſen.

Dieſen Herren Cantzlern und Cammer-Procuratoribus wollen wir nunmehr auch andere berühmte Rechts-Gelehrte, ſo theils in denen Städten das Syndicat verwaltet, theils vor denen Land- und Stadt-Gerichten ſich durch ihre Praxin ein unvergeßliches Andencken erworben, oder ſich auch auſſer ihrem Vaterlande einen Weg zu groſſen Ehren eröffnet haben, beyfügen.

D. Franciſcus Göritz war An. 1547. Conſul in Budiſſin.

D. Jacob Tſchanter, Laubanenſis, war Syn-

dicus zu Worms, und Naſſauiſcher Landes-Hauptmann, ſtarb A.1597.

D. Johann Welß, ſo An. 1597. verſtorben, war Bürgemeiſter in Görlitz, anbey aber auch zuvor ein ſehr beruffener Juris Practicus.

D. Elias Röber, ein gebohrner Görlitzer, ſo A.1599. geſtorben, war Profeſſor Juris auff der Univerſität Franckfurth an der Oder, und verſahe das Decanat der Juriſtiſchen Facultät zu zwey unterſchiedenen malen.

D. Joſeph Beer war ein gebohrner Cottbuſer, und ſtarb A. 1604. in Leipzig, als ein wohlangeſehener Conſulent und Juris Practicus.

D. Andreas Schöps, Gorlicenſis, war Syndicus in Budißin nach dem Herrn Treutler, und ſtarb A. 1616.

D. Georgius Ludovicus, Gorlicenſis, ein Sohn des berühmten Rectoris Laurentii Ludovici, war Syndicus in ſeiner Vater-Stadt, und ſtarb A.1614.

D. Chriſtoph Arnold, Gorlicenſis, war Capitul Syndicus in Budißin, und ſtarb An. 1616.

D. Michaël Wirth, Laubanenſis, war Fürſtlicher Coburgiſcher Cantzler, zuvor aber Hof-Gerichts-Aſſeſſor und der Juriſtiſchen Facultät in Leipzig Ordinarius, ſtarb aber A. 1618.

D. Johann Zeidler, Laubanenſis, war Kayſerl. Cammer-Advocat in Oeſterreich, und ſtarb A. 1622.

D. Heinrich Gärtner, bekleidete A. 1623. das Conſulat in Budißin.

D. Benedictus Cunradi war Reichs-Gräflicher Promnitziſcher Cantzler zu Sora.

D. Georgius Biccius, Budiſſinenſis, war Anfangs Profeſſor Inſtitutionum, nachmahls aber Pandectarum, und zugleich Canonicus im Stifft St. Thomæ zu Straßburg, und ſtarb A. 1657.

D. Jacob Valentin Eſpich, ward An. 1660. in ſeiner Vater-Stadt Budißin in den Raths-Stuhl, und Anno 1674. in das Conſulat gezogen.

D. Johann Wolff Venediger, ward Anno 1660. Stadt-Syndicus in Budißin.

D. Bernhardus Lehmann ſtarb An. 1665. als Conſul in Budißin.

D. Sigmund Ledel, Soravienſis, war Land-Syndicus in Ober-Lauſitz.

D. Johann Otto Tabor, Budiſſinenſis, war erſtlich Profeſſor zu Straßburg, nachmals Hochfürſtlicher Mecklenburgiſcher Cantzler zu Güſtrow, und letztlich Profeſſor zu Gießen, ſtarb An. 1674. und hinterließ durch ſeine gelehrte Schrifften ein unvergeßliches Andencken.

D. Caſpar Beſſer, von Triebel aus Nieder-Lauſitz, war ein ſehr berühmter Conſulent und weit-beruffener Juris Practicus, ingleichen Syndicus, und letztlich Bürgemeiſter in Görlitz.

D. Tobias Grantz, Senior, war in ſeiner Vater-Stadt Görlitz Scabinus und Scholarcha.

D. Andreas Meyrich, Gorlic. war ein ſehr berühmter Juris Practicus, nachmahls Stadt-Syndicus, der ſich durch ſeine auffgetragene und glücklich expedirte Verrichtungen an dem Königlichen und Churfürſtlichen Sächſ. Hofe in groſſe Gnade ſetzte.

D. Daniel Meyrich, ſein Herr Bruder, war Stadt-Richter und Scholarcha in Görlitz.

D. Michaël Steinbach, Gorlicenſis, Herrn Michaël Steinbachs, Lœbavienſis, eines zu ſeiner Zeit haupt-frommen gelehrten und berühmten Conſulenten, wie auch hochverdienten Bürgemeiſters in Görlitz, jüngſter Sohn, war ein bemühter und gelehrter JCtus, der dem Vaterlande viel erſprießliche Dienſte geleiſtet haben würde, wenn ihn nicht der Tod zu zeitlich von der Welt geriſſen hätte.

Herr Wigand Moller von Mollerſtain, Stadt-Richter in Görlitz, hat durch ſein Repertorium Carpzovianum ein unvergeßliches Andencken hinterlaſſen.

D. David Gerber, Laubanenſis, war Com. Pal. Cæſar. Fürſtlicher Sächſiſcher Hoff-Advocat, und der Hochlöbl. Ritterſchafft Land-Syndicus in Jena.

L. Albertus Gieriſch, Gorlicenſ. war Anfangs ein berühmter Conſulent und Advocat in den beyden Ober-Lauſitziſchen Juſtitien-Aemtern Budißin und Görlitz, folgends darauf Rathsherr und Scabinus in Görlitz, letztlich aber Syndicus und Bürgemeiſter in Zittau.

L. Johann Heinrich Held, Gorlic. war ein berühmter Conſulent, wie auch Stadt-Richter in ſeiner Vater-Stadt, und ſonſt in allen ſpeciebus elegantioris Literaturæ, ſehr verſirter Mann.

L. Johann Philipp Stolle, hochverdienter Bürgemeiſter in Zittau.
L. Gottfried Neſenus, } Stadt-Richter
L. Johann Chriſtian Juſt, } in Zittau.
D. Chriſtian Gaſtel, lebte als ein Conſulent in Zittau, und edirte A. 1675. ſein Speculum Juris Univerſi.
Jetzo leben noch
in Budißin Herr
D. Chriſtian Gottfried Schramm, Erb-Herr in Nadelwitz.
D. Johann Adam Breſcius.
L. Theophilus Hartmann.
L. Pohle.
in Görlitz
D. Tobias Grantz, Junior, wohlverdienter Stadtrichter und berühmter Conſulent, ſo ſich nicht allein durch ſeine vielfältige Praxin, ſondern auch durch ſeinen heraus-gegebenen Tractat de Defenſione Inquiſitorum, ſehr bekannt gemacht.
D. Daniel Riech, bey verwichener Raths-Chur erwehlter Senator.
D. Johann Chriſtoph Pößner.
D. Johann Andreas Straphinus.
D. Gottlob Balthaſar Dietrich.
D. Gottlob Benjamin Nicht.
L. Carol Gottlieb Schöps.
L. Petrus Miethe.
zu Altenburg in Meißen lebt
Herr D. Chriſtoph Poppig, Gorlicenſis, Stadt-Syndicus und Hochfürſtl. Sächſiſcher Hof-Advocat.

CAPUT XIV.

Von denen Lauſitziſchen berühmten Herren Medicis.

Bey der Relation der vornehmſten Lauſitzer, ſo ſich in Facultate Medica bekannt gemacht haben, werden wir mit dem Manlio den Anfang von denen beyden Peuceris machen, und die übrigen, ſo viel derſelben durch bemühtes Nachſchlagen und Nachdencken ausgefunden werden, ſo viel möglich, nach der Ordnung derer Jahren, da ſie ſonderlich floriret, oder auch geſtorben ſeyn, einander folgen laſſen.

D. Caſpar Peucerus, Senior. ward A. 1525. zu Budißin gebohren, promovirte An. 1559. zu Wittenberg in Doctorem, ward Philippi Melanchthonis Eydam, Profeſſor und Inſpector Academiæ, machte ſich durch ſeine gelehrte Schrifften und erſprießliche Curen bey dem Churfürſtlichen Sächſiſchen, wie auch Fürſtlichen Anhaltiſchen Hofe ſehr beliebt, aber auch wegen etlicher der orthodoxen Religion nachtheilige Moliminum ſo verhaßt, daß er zweymal arreſtiret, und das andere mal 10. Jahre in Verhafft gehalten, und allererſt auf Hochfürſtliche Anhaltiſche Interceſſion und gleichſam Bürgſchafft, gegen einen ausgeſtellten Revers, wieder dimittiret ward. Beſchloß alſo ſein Leben zu Zerbſt An. 1602. Unter ſeinen Schrifften iſt ſonderlich das ſo genannte Chronicon Carionis, nebſt dem gelehrten Opuſculo de præcipuis Divinationum Generibus, ingleichen auch ſein in ſeinem Arreſt geſchriebenes und A. 1594. in Druck heraus gegebenes Idyllium de Luſatia bekannt. Denn dieſes artige Werck macht, daß man des Johannis Rhagii oder Æſticampii durch Unachtſamkeit des Frobenii verlohren gegangenen, deſto leichter vergeſſen kan.

D. Andreas Francus, Camitianus, deſſen Manlius in ſeinem VII. Buche R. L. bald nach dem Æſticampio erwehnt, war An. 1522. den Winter über Rector Magnificus der Univerſität Leipzig.

D. Caſpar Peucer, Fil. war Phyſicus in Budißin.

D. Johann Sigmund, Gorlicenſis, promovirte An. 1538. zu Wittenberg in Doctorem, war nachmahls Phyſicus in Görlitz, und ſtarb A. 1566.

D. Joachim Friedrich Schröter, Phyſicus zu Budißin, und Caſparis Peuceri Junioris Succeſſor, war vorher Profeſſor auf der Univerſität Jena geweſen.

D. Paulus Fabricius, Laubanenſis, war Käyſer Maximiliani II. und Rudolphi II. Leib-Medicus, wie auch Profeſſor Mathematum zu Wien, und ſtarb A. 1589.

D. Salomon Teichmann, Gorlicenſis, war Phyſicus zu Lemberg, und ſtarb A. 1596.

D. George Wirth, Laubanenſis, auf Mocka, war Kayſers Caroli V. wie auch Königs Philippi II. in Spanien Leib-Medicus, letztlich aber Profeſſor in Leipzig, und ſtarb A. 1613.

D. Georgius Feige, Laubanenſis, war Profeſſor zu Leipzig, und ſtarb A. 1613.

D. Petrus Cnemiander, Lubenenſis, promovirte Anno 1565. in Doctorem zu Wittenberg, und exercirte nachmals in patria Praxin Medicam mit groſſem Ruhm.

D. Andreas Emmenius, Budiſſinenſis, war Profeſſor zu Leipzig, und verſahe An. 1606. das Rectorat.

D. Thomas Fritſch, von Oſchatz gebürtig, war Phyſicus in Görlitz, ſtarb A. 1601. Sein Succeſſor war D. Caſpar Schwenckfeld, von Hirſchberg bürtig.

D. Bartholomæus Schwalbe, von Girſitz, Gorlic. war Kayſerlicher Leib-Medicus im Königreich Böhmen, Herr auf Buntzelwitz, ſtarb A. 1605. auf einem Gräfflichen Schloſſe, 3. Meil Wegs von Praga.

D. Gregorius Schön, Herr D. Schwenckfelds Succeſſor im Görlitziſchen Phyſicat, war hiebevor Phyſicus zu Auerbach im Voigtlande geweſen.

D. Georgius Manlius, Gorlic. war nicht nur ein guter Practicus zu Leobſchütz in Ober-Schleſien, ſondern auch ein netter Poët: und erwieß ſolches unter andern in dem ſchönen Carmine, darinnen er Anno 1615. M. Johann Falckenhaynen Gymn. Gorlic. Collegæ parentirte.

D. Valentinus Ritter, Gorlicenſis, war Phyſicus zu Strehlen im Briegiſchen Fürſtenthum in Schleſien.

D. Johann Wittichius, Soravienſis, war ein weit berufſener Practicus zu Arnſtadt.

D. Tobias Kober, Gorlic. promovirte Anno 1591. zu Helmſtädt, ſchrieb als Poeta Laureatus A. 1593. Vratiſlaviam Sileſ. Metropolin. ingleichen A. 1599. eine Trogœdiam de Anchiſe Exule: hielt groſſe Gemeinſchafft mit Jacob Böhmen, wie aus denen an ihn geſtellten Send-Schreiben zu erſehen iſt: ſtarb auch gleich das nächſte Jahr nach dieſem Böhm, nemlich Anno 1625.

D. Laurentius Ludovicus, Gorlicenſis, des ehmahligen Rectoris gleiches Nahmens Sohn, war Phyſicus zu Windsheim in Francken.

D. Franciſcus Wendler, Gorlicenſis, war ein ſehr beliebter und auch glücklicher Practicus in ſeiner Vater-Stadt, der ſich ſonderlich mit ſeinen Paracelliſchen Medicamenten weit und breit bekannt gemacht hatte: ſtarb A. 1625. gleich zur Zeit des Æquinoctii Verni, und weil er in ſeinem in ſelbigem Jahr ausgefertigten Calender, dieſe Zeit, vor eine ſehr gefährliche Zeit, darinnen man die Patienten wohl in acht zu nehmen habe, ausgegeben hatte: ſetzte Herr Gregorius Richterius, Paſtor Primarius, in ſeiner ihm gehaltenen Leichen-Predigt dieſe Diſticha:

Funeris ipſe tui Vates, WENDLERE, fuiſti,
Inſtare in Faſtis namque pericla mones:
Scilicet, ipſe Tuum prædixti forte periclum
Reſpicere ægrotos, dum miſerosque jubes.

D. Jacob Bartſch, Laubanenſis, war deſignirter Profeſſor Matheſios zu Straßburg, ſtarb An. 1632. an der damals graſſirenden Contagion.

D. Daniel Coſchwitz, Laubanenſis, war Practicus und Rathsherr in ſeiner Vaterſtadt, ſtarb aber An. 1632. gleichfalls an der Contagion.

D. Friedrich Tſchirniß, Gorlicenſ. war Phyſicus zu Teſchen in Ober-Schleſien, uñ ein groſſer Liebhaber der Medicinæ Spagiricæ.

D. Jacob Behrnauer, Budiſſinenſis, war Profeſſor auf dem Freyherrl. Gymnaſio Schœnaichiano zu Beuthen in Nieder-Schleſien.

D. Georgius Burſerus, Gorlicenſis, war Phyſicus zu Oppenheim in der Pfaltz.

D. Laurentius Heelandt, war Phyſicus in ſeiner Vater-Stadt Cottbus, nachmals aber Profeſſor und Decanus der Mediciniſchen Facultät zu Franckfurth an der Oder: ſtarb A. 1622.

D. Martin Weiſe, Luben. war 1629. Churfl. Brandenburgiſcher Leib-Medicus.

D. Martin Schäffer, Gorlic. war Rathsherr und letzlich Scabinus, ſtarb A. 1641.

D. Andreas Cnöefel, Budiſſin. war Kön. Polniſ. wie auch Biſchöfflich Ermländiſcher Leib-Medicus, wie auch Bürgemeiſter zu Marienburg in Preußen, ſtarb 1658.

D. Chriſtianus Roſa, Practicus in Görlitz, ſtarb 1647.

D. Jacob Schön, Gorlicenſis, gleichfalls Practicus in Görlitz, ſtarb A. 1661.

D. Johann Hartig auf Hörnitz, Zittav. war Fürſtl. Lignitziſcher Leib-Medicus und Phyſicus in Zittau.

D. Johann Kießling, Zittav. exercirte ſeine Praxin Medicam Anfangs in Sagan, nachmals aber in ſeiner Vater-Stadt.

D. Tobias Kluge, Sorav. Erbherr auf Siegendorff, war Phyſicus zu Liegnitz, und ſtarb A. 1655.

D. Tobias Heinſius, Sorav. promovirte 1656. zu Baſel, und exercirte nachmals ſeine Praxin Medicam zu Sagan, Sora, Cottbus und Guben.

L. Johann Tarnovius, ForſtaLuſatus, war Land-Phyſicus im Gubeniſchen Krayſe.

D. Chriſtian von Hartig, auf Hörnitz, Zittav. war Ritter S. Marci, und hochverdienter Bürgemeiſter, in ſeiner Vater-Stadt.

D. Gott-

D. Gottfried von Lanckiſch auf Hörnitz, war Fürſt Johann Caſimiri zu Anhalt Leib-Medicus u. berühmter Practicus in Zittau.

L. Samuel Sturm, Luccavienſis, war Land-Phyſicus im Luckauiſchen Crayße.

D. Michael Hänſchky, Sorav. war ein wachſamer Practicus in Croſſen.

D. Hieronymus Urſinus, Sorav. war Phyſicus in ſeiner Vater-Stadt.

D. Elias Lehmann, Budiſſinenſ. Anfangs Stadt- und Land-Phyſicus in ſeiner Vater-Stadt, nachmals aber Churfl. Sächſiſcher Rath und Leib-Medicus.

D. Matthæus Pauli, Gorlicenſ. war anfänglich Land-Phyſicus im Fürſtenthum Görlitz, wandte ſich aber nachmals nach Dreßden, ward daſelbſt dem damaligen Hertzog Fridrico Auguſto, ietzigem Könige in Pohlen, als Medicus, auf die obhandene Reiſe mitgegeben: beſahe alſo in deſſen Svite, Franckreich, Spanien, Portugal, u.ſ.f. wurde bey der Retour zum Leib-Medico verordnet, und von Jhro Kön. M. beſtändig bey dero Hoffſtatt behalten, bis er in Polen ſtarb.

D. Johann Chriſtian Vollhardt, war zuerſt Land-Phyſicus, nachmals aber Churfl. Leib-Medicus.

D. Friedrich Gerber, Zittav. war ein berühmter Practicus in ſeiner Vater-Stadt.

D. Martin Zeidler, Lœbav. war 1650. Land-Phyſicus.

D. Martinus Heer, Lauban. war Anfangs ein beliebter Practicus in ſeiner Vater-Stadt, ward von dannen nach Görlitz ans Phyſicat beruffen, und ſchrieb ſeine Introduction in Archivum Archæi.

D. Ehrenfried Hagendorn, Gorlicenſ. ward durch ſeine Praxin Medicam ſo berühmt, daß er nicht nur in die Societatem Leopoldinam oder Academiam Naturæ Curioſorum aufgenommen, ſondern auch von Sr. Churfl. Durchl. zu Sachſen Johanne Georgio II. und III. zu dero Leib-Medico declariret ward.

D. Johann Bayer, Gorlic. war Land-Phyſicus im Görlitziſchen Fürſtenthum.

D. Gottlieb Profius, Sorav. war Phyſicus in Lauban, und ein ſo wohl gelehrt als auch überaus curieuſer Practicus, den iederman beklagte, daß er allzuzeitlich ſterben muſte.

D. Johann Chriſtian Kießling, war ein berühmter Practicus.

D. Gottfried von Lanckiſch, auf Neu-Hörnitz, Phyſicus in Zittau.

D. Samuel Ledel, Sorav. recommendirte ſeine Praxin Anfangs in ſeiner Vaterſtadt, nachmals in Sagan, folgends verſahe er das Land-Phyſicat zu Grünberg in Schleſien, auch in die 8. Jahre zu Görlitz, weil aber die Görlitziſchen Herren Land-Stände damals ihr Phyſicat einzogen, begab er ſich wiederum nach Grünberg, allwo er auch noch ietzo durch Gottes Gnade viel rühmliche Curen thut, ingleichen die Ephemerides der Käyſerl. Academiæ Naturæ Curioſorum, deren würdig Mitglied er iſt, mit Obſervationibus zeithero ſecundiret hat.

D. Johann Cunrad Glaſer, Sorav. war ſonderlich ein curieuſer Chymicus, practicirte Anfangs mit glücklichem Succeſs in Görlitz unterſchiedene Jahre, nachmals aber ward er in ſeine Vater-Stadt Sora zum Phyſico, ingleichen auch zum Reichsgräfl. Promnitziſchen Leib- und Hof-Medico beruffen, ſtarb aber in der beſten Blüthe ſeiner Jahre.

Jetziger Zeit leben in Budißin

Herr D. Gottlieb Budæus, Hochfürſtl. Merſeburg-Sprembergiſcher Leib-Medicus, der Hochlöbl. Herren Stände im Budißiniſchen Crayße Land-Phyſicus, und der Kayſerl. Academiæ Naturæ Curioſorum hochanſehnliches Mitglied Menedotus genañt.

D. Chriſtian Friedrich Lieffmann.

D. Chriſtian Laube.

D. Daniel Prætorius.

D. Johann Chriſtoph Schultze.

D. Johann George Tham.

D. Johann Daniel Longolius.

In Görlitz

Herr D. Chriſtian Schweitzer, hochverdienter Stadt-Phyſicus.

D. Lucas Kühn.

D. Chriſtian Beuchel.

D. Nathanael Heer.

D. Julius Ernſt Scholtz von Schollenſtern.

D. Johann Caſpar Iſaac, hochbeſtellter Land-Phyſicus.

D. Johann Peter Pauli.

D. Caſpar Cunrad Daum.

D. George Friedrich Krauſe.

D. Gottfried Sachſe.

D. Martin Adolph Pohle.

D. Johann Daniel Iſaac.

In Zittau Herr

D. Johann George Müller, verordneter Stadt-Phyſicus.

D. Carolus Schrödter.

D. Chriſtian Cruſius.

D. Johann Adolph Stolle.

D. Chriſtian Friedrich Gerber.

D. Johann Chriſtian Vollhart.

D. Jacob Friedrich Gerber.

In Lauban Herr

D. Johann Adam Kirchhoff, hochverdienter Stadt-Phyſicus.

D. Abraham Hoffmann.

In Camentz Herr

D. Ehrenfried Wend, Stadt-Phyſicus.

D. Johann Gottfried Haberkorn.

D. Johann Traugott Wagner.

In Löbau Herr

D. David Laurentius Ebersbach, Phyſicus.

D. Johann Zeidler.

D. Michael Segnitz.

D. Chriſtian Gottlob Behrnauer.

In Lucca Herr

D. Johann Caſpar Altmann, Land-Phyſicus.

D. Johann Jacob Adami, Stadt-Phyſicus.

In Guben Herr

D. Johann Chriſtoph Schröer, Phyſicus.

D. Rudolph Genaſpe.

In Spremberg Herr

D. Friedrich Erdmann Ferber, Hochfürſtlicher Merſeburgiſcher Leib-Medicus.

In Forſta Herr

L. Gottlob Behrnauer, Fürſtl. Wirtenbergiſcher Leib-Medicus.

CAPUT XV.

Von denen aus Lauſitz gebürtigen Philoſophis, Philologis, Mathematicis und Poëten.

Indem die aus Lauſitz gebürtigen Philologi kürtzlich berühret werden ſollen, müſſen wir den Anfang von den berühmten, und um Schleſien und Lauſitz, wie auch andre Länder höchſt verdienten Valentin Friedland insgemein Trotzendorff genannt, machen. Denn aus deſſen Schule iſt faſt gantz Teutſchland, ſonderlich zwiſchen der Elbe und der Oder mit gelehrten Subjectis beſetzt worden. Dieſer Valentinus Friedland ward A. 1490. auf dem Dorffe Trotzendorff, eine Meilwegs von Görlitz gebohren. Seine Eltern waren blut-arme Bauers-Leute, und konten ihm nicht einmal Geld zu Dinte geben. Da er alſo die Buchſtaben mahlen lernen wolte, muſte ihm birckene Rinde an ſtatt des Pappieres, und Ruß aus der Feuer-Eſſe, oder dem Rauchfange an ſtatt der Dinte dienen. Weil ſie alſo einen ſolchen Eyfer zu der Schule bey ihm ſahen, thaten ſie ihn nach Görlitz unter die Obſicht des damahligen Rectoris Alexandri Cuſpiniani. In dieſer Schule legte er ſeine Fundamenta ſo glücklich, daß er A. 1513. auf die Univerſität Leipzig ziehen konte. Daſelbſt legte er ſich, unter der Anführung Richardi Croci, eines Engländers, auf die Griechiſche Sprache: bey dem berühmten Petro Moſellano aber erlernte er die andern Studia elegantiora: erlangte auch darauf den Gradum eines Baccalaurei. An. 1516. beruffte ihn E. E. Magiſtrat zu Görlitz zum Collegen ſeiner Schule, und da lehrte er nicht allein die Diſcentes, ſondern auch die Docentes ſelbſt. Nahm aber A. 1518. Uhrlaub, und begab ſich nach Wittenberg: hörte den Herrn Melanchthonem fünff Jahre mit dem gröſten Fleiß, ja er nahm auch bey einem daſelbſt docirenden getaufften Spaniſchen Juden, Nahmens Hadrian, die Stelle eines Amanuenſis an, damit er ſich in der hebräiſchen Sprache perfectioniren konte. Folgender Zeit hielt er denen Studioſis allerhand Collegia Græco Latina, bis er An. 1523. auf Recommendation Gregorii Helmirci, Rectoris zu Goldberg, in die Schule daſelbſt beruffen, und da derſelbe wegen einer vorhabenden Tour in Italien ſein Amt reſigniret, An. 1524. zum Rectore verordnet ward. In dieſem ſeinem Amte war er nun nicht nur bemühet, der Jugend die Pietät und guten Künſte gründlich beyzubringen: ſondern er halff auch D. Johanni Heſſo zu Breßlau die Religion wider ſeine Anſprenger aus der Römiſchen Kirche treulich ſtreiten: ingleichen auch denen damals ſich hervor thuenden Schwenckfeldern Einhalt thun. Weil nun Fridricus II. Hertzog zu Lignitz und Brieg, zu Liegnitz auf allergnädigſte Conceſſion Kayſers Caroli V. eine Univerſität zu ſtifften willens war: ward dieſer Trotzendorff An. 1527. gleichfalls dahin beruffen, damit er D. Bernhardo Zieglern, Cunrado Cordato, und andern von Wittenberg dahin gelockten Männern hülffreiche Hand biethen ſolte. Als aber die Fürſtl. Abſicht ins ſtecken gerieth, begab er ſich An. 1529. abermal nach Wittenberg: iedoch A. 1531. auf nachmaliges Anſuchen wiederum nach Goldberg, an ſein voriges, und durch den Tod ſeines Nachfolgers, Johannis Langi wieder ledig worde-

wordenes Rectorat. Und in dieſer Stadt und Station verblieb er mit dem gröſten Ruhme, bis ihn Peſt u. Brand vertrieb. Dieſes geſchahe ſonderlich A 1554. Daher muſte er ſeine Schule nach Liegnitz transferiren, allwo er auch A. 1556. in währenden dociren, bey Erklärung des XXIII. Pſalms, von einem Schlag-Fluße entſeelet, und in der Kirchen S. Johannis begraben wordẽ iſt.

Guilielmus Neſenus, Zittav. war Profeſſor zu Löwen in Niederland wie auch in Wittenberg Profeſſor, auch Melanchthonis und Camerarii vertrauter Freund geweſen, hatte das Unglück, daß er 1524. in der Elbe ertranck, und von D. Luthero mit Thränen beklaget ward.

Zacharias Sculterus, ein gebohrner Görlitzer, war bemühet ein Lexicon Symphoniacum oder Harmonicum aller dazumal bekannten Sprachen zu Stande zu bringen. Daher warteten die Gelehrten ſeiner Zeit mit groſſem Verlangen darauf, weil ſie ſich von dieſem Wercke ſehr viel guts verſprachen. Allein der Tod riß ihn 1560. aus der Welt, und machte dadurch, daß dieſe mühſame Arbeit, zu groſſem Betrübniß der Gelehrten, liegen blieb.

Bartholomæus Scultetus, war des Zachariæ leiblicher Bruder, und ein vortrefflicher Mathematicus ſeiner Zeit, wie auch ſonſt in allen Wiſſenſchafften haupt-erfahrner Mann. Von ſeiner Matheſi zeugen ſeine Land-Charten von Meiſſen und Lauſitz, nebſt ſeinem Opere Sciaterico, und denen von dem berühmten Tychone de Brahe an ihn geſchriebenen Briefen, ſo bey Herrn Chriſtian Gabriel Funccio, Gymnaſii Collega annoch in autographo verhanden ſeyn. Von ſeiner übrigen Geſchicklichkeit aber zeuget unter andern ſein in Druck gegebenes Vita Chriſti & Apoſtolorum. Er wurde nach ſeinen abſolvirten Studiis Academicis zum Collegen des Gymnaſii beruffen: nachmals aber in den Raths-Stuhl gezogen; indem er auch bis zum Conſulat adſcendirte, der Stadt nützliche Dienſte leiſtete, und deßwegen von Kayſerl. Majeſt. in den Adelſtand erhoben ward, den ſeine Deſcendenten ietzt in Nieder-Lauſitz proſequiren. Er ſtarb aber endlich in unvergeßlich rühmlichen Andencken.

Jonas Hermannus, Gorlic. war ein berühmter Poët, der bereits im 18. Jahre die Hiſtoriam Jonæ Carminicè edirte; weil er aber ſchlechte Mittel hatte, hielt er ſich in ſeiner Jugend zu Wien bey dem berühmten Buchdrucker Raphaël Hoffhalter als Corrector auf. Nachmals aber ward er der jungen Freyherrl. Herrſchafft Herrn Adam von Neuhauß Hofmeiſter, und bekam A. 1560. den 17. Junii auf dem Hofe des Archi-Gymnaſii zu Wien von D. Petro à Rotis, nebſt noch zwey andern, Lauream Poëticam, nachdem er vorher ein galantes Specimen ſeiner Poëſie, ſo er Goliathum Gigantem à Davide Puero cæſum nennte, abgeleſen hatte. Der gantze Actus dieſer Promotion iſt von dem Promotore in Druck heraus gegeben, und Maximiliano II. damals Könige in Böhmen, zugeſchrieben worden. Letztlich ward er in dem Hofe Ertz-Hertzogs Caroli in Oeſterreich Pagen-Hofmeiſter, und ſtarb zu Bethow in Steyermarck.

M. Ambroſius Bernhardt, Gorlic. war Profeſſor zu Wittenberg, und docirte eloquentiam; daher hat man auch ſeine An. 1540. gemachte und An. 1566. von Stephano Riccio heraus gegebene Annotationes über den Terentium.

Michaël Neander, Sorav. betrat die Welt A. 1525. zog von ſeiner Vater-Stadt-Schule im 17. Jahre nach Wittenberg, und ward von Philippo Melanchthone als ein Sohn gehalten: auch von ihm nach Nordhauſen zum Schul-Collegen, und 3. Jahre darauf von eben ihm, wie auch D. Juſto Jona und Herrn Bürgemeiſter Eraſmo Schmiedt zum Rectorat nach Ilefeld recommendiret. A. 1559. ſtarb der letzte Römiſch-Catholiſche Abt: daher muſte Herr Neander dieſe Dignität bekleiden. Unter dieſem Rectore und Abte war Ilefeld ein recht Seminarium gelehrter Leute. Denn ſeine Schul-Anſtalten waren ſo herrlich, daß die Auditores nicht nur die hebräiſche und Griechiſche Sprache in der gröſten Fertigkeit begreiffen, andere Studia humaniora, ſich gründlich bekannt machen, ſondern auch Philoſophiam und Theologiam obſerviren konten. Daher wurden viele aus des Neandri Schule immediatè ins Predigt-Amt beruffen. Endlich ſtarb er A. 1595. den 26. Aprilis, und hatte die Ehre, daß die Hochgräfl. Stollbergiſche Herrſchafft nebſt der gantzen Hofſtatt, ſeinem Leichen-Conduct beywohnete, die gelehrte Welt aber ſeine Schrifften vor unſchätzbar hielt.

Baſilius Faber, Sorav. betrat dieſe Welt gleichfalls A. 1525, und legte ſich in ſeinen Studiis mit allem Fleiß auf Sprachen, und andere der ſtudierenden Jugend nöthige Künſte und

und Wiſſenſchafften: daher ward er, nach vollbrachtem Curriculo Academico bald aufgeſucht, und in die Schule befördert. Den erſten Muſen-Sold verdiente er in Nordhauſen: nachmahls ward er nach Quedlinburg und von dar nach Magdeburg beruffen. Hier hat er A. 1550. des Herrn Lutheri Commentarium in Geneſin in die teutſche Sprache vertirt, ingleichen auch die erſten 4. Theile der Centuriarum Magdeburgenſium elaborirt. Endlich ſoll er von A. 1570. bis 1576. dem Erfurtiſchen Gymnaſio im Auguſtiner-Cloſter vorgeſtanden, und ſo dann daſelbſt geſtorben ſeyn. Sein Theſaurus Eruditionis Scholaſticæ, darüber er 10. Jahr gearbeitet, und A. 1571. zum erſten mal durch den Druck bekant wordẽ iſt, macht ſeinen Nahmen unvergeßlich. Denn dieſes Buch hat ſolchen Abgang gehabt, daß es Anfangs Paulus Francus, Profeſſor zu Franckfurth an der Oder, nachmals Auguſtus Buchnerus, Jacobus Thomaſius, Chriſtophorus Cellarius und Andreas Stübelius vermehrt heraus gegeben haben.

M. Hieronymus Lauterbach, Lœbavienſ. war An. 1560. Profeſſor Mathematum auf der Univerſität Wien: Sein Bruder

Johannes Lauterbachius, war Anfangs Rector zu Oehringen in der Grafſchafft Hohenlohe, nachmals viel Jahre Rector zu Heilbrunn: ein ſehr beliebter Poët, von dem VI. Libri Epigrammatum verfertigt, und 1556. in Druck gegeben worden ſeyn, ſtarb 1593.

Chriſtophorus Manlius, Gorlic. war ein berühmter Poët und Hiſtoricus, ließ in Prag A. 1571. ein nettes Carmen de liberata per Meſſiam exhibitum Oraculorum divinorum fide: ingleichen ein Volumen Epigrammatum heraus gehen: machte ſich ſo dann über die bekanten und bisher im MSto verhanden geweſenen VII. Bücher de Rebus Luſaticis, ſtarb aber in Prag An. 1575. und machte ſich ſelbſt dieſe Grabſchrifft:

Quis Tumulum ſervat? Pietas: quis conditur illo?
Scrutator Patriæ MANLIUS Hiſtoriæ.

M. Michaël Räthel, Zittavienſ. war Anfangs Con-Rector, letztlich aber Rector zu Dantzig.

Pancratius Crüger, Finſterwaldenſis, war Rector zu Goldberg, und nachmals Profeſſor zu Franckfurth an der Oder, ein trefflicher Græcus und Poët.

Chriſtianus Gveinzius, Gubenenſ. war ein ſehr gelehrter Philologus und Candidatus Juris, der das Rectorat des Gymnaſii zu Halle viel Jahre rühmlich verwaltet, und ſich durch viele Schrifften ein unvergeßliches Denckmahl geſtifftet hat.

Joſias Chriſtophorus Neander, Lubenenſis, machte ſich auf der Univerſität Wittenberg durch Collegia und Diſputationes ſehr bekannt: nachmals aber übernahm er das Rectorat in Cüſtrin und Stargard, allwo er nicht nur Humaniora ſondern auch Theologica profitirte.

Nicolaus Pompejus, Profeſſor Mathemat. auf der Univerſität Witteberg, war von Goltzen gebürtig: hatte in ſeinen jungẽ Jahren ſich als einen Ephorum bey unterſchiednen Untergebnen rühmlich gebrauchen laſſen, anbey aber in Philoſophia, Poëſi und Jure ſchöne Specimina abgelegt, und ſeiner Profeſſion nach Beſchaffenheit der damaligen Zeiten mit gutem Applauſu vorgeſtanden: ſtarb endlich 1659. im 69. Jahre ſeines Ehren-vollen Alters.

M. Chriſtophorus Clauſius, Luben. ließ ſich in ſeinem Curriculo Academico in Wittenberg gar rühmlich ſehen, indem er An. 1668. ſeine Philoſophiam Cornelianam, nachmals Controverſias Metaphyſicas, ingleichen auch Brevem delineationem Hiſtoriæ Symbolorum & Chronologiæ Imperatorum heraus gab. Er ward endlich Paſtor primarius zu Möckern, und ſtarb auch in ſolcher Function.

Sigiſmundus Neander oder Neumann, war Bürgemeiſter in ſeiner Vater-Stadt Guben, und ein groſſer Liebhaber der galanten Literatur, ſchrieb Auguſtiſſimæ Habſpurgico-Auſtriacæ domus immortalitatem, davon der erſte Theil Anno 1660. zu Franckfurth an der Oder in fol. heraus gegeben worden.

Herr Johann Francke war gleichfalls ein gebohrner Gubener und hochverdienter Bürgemeiſter ſeiner Vater-Stadt. Der dreyßigjährige, und ſtudirenden Leuten ſehr hinderliche Krieg trieb ihn aus Guben in die Schule nach Cottbus, von dar nach Stettin und Thoren, ja endlich gar nach Königsberg. Allhier trieb er das Studium Juris mit gebührendem Eyfer, iedoch anbey auch unter der Anführung des berühmten Herrn Simon Dachs auch die Poeſie, und brachte es darinnen ſo weit, daß er zwey artige poetiſche Bücher, ſo wol geiſtlicher als weltlicher Gedichte heraus gab, und von dem ſel. Buchnero gar ſehr werth gehalten ward. Geſtalt denn auch viele ſei-

ner geiſtlichen Geſänge, in unſerer Kirche, zu Beförderung der Andacht, eingeführet worden ſeyn. Er ſtarb als Bürgermeiſter und Landes-Aelteſter A. 1677. den 18. Junii.

Christianus Pudor, Gubenenſis, war Pfarrer zu Straußberg in der Marck, aber anbey auch bey müßigẽ Stunden ein groſſer Liebhaber der Philologie. Daher war er ſonderlich bemüht, ſeine Mutter-Sprache ſorgfältig zu cultiviren, und gab zu dem Ende 1672. zu Cöln an der Spree eine Probe ſeiner Lucubrationum unter dieſem Titul heraus: Der teutſchen Sprache Grund-Richtigkeit und Zierlichkeit.

Johannes Choinanus, Cotbuſienſis, retirirte ſich in ſeiner Jugend des dreyßig-jährigen Krieges wegen nach Ungarn, von dar kam er zurück nach Wittenberg, wurde nach vollendeten Studiis Pfarrer auf dem Lande bey Lübben; allein, da er ſein Amt ohngefähr 6. Jahr daſelbſt verwaltet, ward er nach Lübenau beruffen, wo er auch 1664. geſtorben iſt. Er ſcrupulirte bey ſeinen Neben-Stunden ſehr über der Wendiſchen Sprache, und bemühete ſich eine vollſtändige Grammaticam Sorabico-Slavonicam ans Licht zu ſtellen: ſo auch im MSto bey ſeiner Poſterität verhanden iſt. Anbey colligirte er auch viel zu Erläuterung der Wendiſchen Geſchichte dienende Sachen, ſonderlich was ihre Kirchen- und Regiments-Verfaſſung, wie auch Sitten und Gebräuche anlangt.

Georgius Blech, Lubenavienſis, war Con-Rector bey der Schule zu St. Michaëlis in Lüneburg, und ſchrieb A. 1659. ein griechiſches Lexicon, wie auch einen Nucleum Hiſtoriæ Univerſalis.

Samuel Paſcha, Zittavienſis, war lange Zeit Adjunctus Philoſophiæ zu Wittenberg, ließ ſich in Collegiis und Diſputationibus vielfältig hören, ward dadurch ſehr weit berühmt, und endlich zum Rectorat in das Gymnaſium nach Stargard in Hinter-Pommern beruffen.

Samuel Schmiedt, Zittavienſis, war, nach ſeinen abſolvirten Studiis Academicis, Anfangs Con-Rector, nachmals aber Rector des Gymnaſii zu Quedlinburg, und erwarb ſich ſo wohl durch ſeine fidele und ſolide Erudition, als auch ausgefertigte Schrifften ein unvergeßliches Andencken.

Juſtus Gottfried Rabener, Lubenenſis, war Anfangs Con-Rector in der Fürſten-Schule Grimma an der Mulde, nachmals Rector des Gymnaſii zu Freyberg, und endlich auch Rector der Fürſten-Schule zu Meißen.

Jacobus Meyland, Senftenbergenſis, war Capellmeiſter Marggraf George Friedrichs zu Anſpach, und ein zu ſeiner Zeit berühmter Componiſt, der ſeine Muſic in der Sächſiſchen Hof-Capelle erlernet, und nachmals auf ſeinen Reiſen, mit ſehr bemühtem Fleiſſe perfectioniret hatte.

Johannes Kruger, Gubenenſis, legte die Fundamenta Literarum zu Guben, Sora und Breßlau, reiſete hernach nach Olmütz in Mähren, und verſuchte, wie die Jugend in dem Collegio der Herren Patrum S. J. unterwieſen würde: machte ſich aber bald von dannen in Francken, und ſetzte ſeine Studia zu Franckfurth am Mayn fort: reiſete ſo dann durch Sachſen nach Berlin, und præceptorirte ein Jahr daſelbſt. Ob er ſich nun wohl nachmals von Berlin nach Wittenberg begab, und ſeine Studia daſelbſt abſolvirte: ſo machten doch die Patronen ſo er ſich zu Berlin erworben hatte, daß er von Wittenberg zu ihnen zum Directore Muſices beruffen ward. Und in dieſer Station ſtarb er auch A. 1662. hinterließ aber außer ſeiner Praxi Pietatis melica, auch eine Synopſin Muſicam, und herausgegebene Italiäniſche Manier zu ſingen.

Adam Puſchmann, Gorlic. war Cantor in Patria, und ſchrieb einen Tractat von der edlen Kunſt der Meiſter-Sängerey, daher er auch von dem Herrn Wagenſeil in ſeiner Diſſertation de Phonaſcis öffters allegiret wird.

Dieſe bisher angeführte ſeyn nur noch, dem rühmlichen Andencken nach, in der Welt: würcklich aber leben noch, ſo lange GOtt will Herr

Johann Hübner, Zittav. ehmals Rector des Gymnaſii zu Merſeburg, itzo aber Rector der berühmten Schule zu St. Johannis in Hamburg: ein Mañ, der durch ſeine annuthige Geographiſche, Hiſtoriſche, Oratoriſche, Genealogiſche und Poëtiſche Schrifften ungemein viel Liebhaber erworben, auch ohnlängſt durch ſeine zwey mal zwey und funfftzig auserleſene Bibliſche Hiſtorien gewieſen hat, daß er bey ſeinen politiſchen Meditationibus auch zuförderſt göttſelige Gedancken hat.

Petrus Jänichen, Fürſtenbergenſis, ehmals Adjunctus Facultatis Philoſophicæ zu Wittenberg, und ietzo hochverdienter Rector des Gymnaſii zu Thoren in Preußen.

Johann Jänichen, Camitianus, Anfangs

Collega III. nachmals aber nach Herrn M. Johannis Prætorii Tode, Rector des Gymnaſii Senatorii zu Halle, ſo ſich unter andern durch ſeine gründliche Anleitung zur Poetiſchen Elocution, ſo man in teutſchen Verſen brauchen muß, bekannt gemacht.

Erdmann Uhſe, Gubenenſis, continuirte die in ſeiner Vater-Stadt gelegte Fundamenta zu Lauban, zog ſo dann nach Leipzig, erwarb ſich durch ſeinen Fleiß den Gradum Magiſterii, machte ſich nicht nur durch Collegia und Diſputationes, ſondern auch durch allerhand groſſen Applauſum findende Schrifften, z. E. den wohl informirten Redner und Poeten: gelehrten Criticum, Hiſtorie der Römiſchen Kayſer, und ſonderlich durch ſein Geographiſch Lexicon u. d. m. bekannt: und erhielt nach des Herrn Hübners Abzuge nach Hamburg das Rectorat in Merſeburg, welches er auch mit unverdroßner Treu und Sorgfalt verwaltet.

Georgius Ermelius, Calovienſis, legte ſeine Fundamenta in Görlitz, in dem Hauſe und Information des ſeligen Herrn Funccii: zog ſo dann mit ſchönen Profectibus nach Leipzig, ſo gar, daß er als ein armer Menſch ſich durch Informirung anderer Studioſorum, ſonderlich in Linguis rühmlich fortbringen konte. Nach abſolvirten Studiis kam er nach Dreßden, erwarb ſich an Sr. Hoch-Ehrw. Magnific. Herrn D. Samuel Benedicto Carpzovio einen groſſen Patron: wurde endlich in die Fürſten-Schule Grimma befördert, welcher er auch bishero rühmlichſt als Rector vorgeſtanden hat.

GOTT gebe alſo, daß die bisher in allen Facultäten angeführte Lauſitzer, die Nachkommen zu rühmlicher Nachfolge reitzen, und es alſo dieſen beyden Marggrafthümern niemals an qualificirten Landes-Kindern fehlen möge!

Lauſitziſcher Merckwürdigkeiten

Fünffter und letzter Haupt-Theil,

beſtehend

in

Phyſicaliſchen, Oeconomiſch- un̄ Mechaniſchen

wie auch

die Lauſitziſchen Commercia

betreffenden

Merckwürdigkeiten.

Digitized by Google

Lauſitziſcher Merckwürdigkeiten Fünffter Haupt-Theil, in ſich haltend Phyſiſche und Mechaniſche Merckwürdigkeiten.

CAPUT I.

Von den Flüſſen und Gewäſſern in Lauſitz.

§. 1.

Lauſitz hat dem HErrn ſeinem GOtt, unter andern von ſeiner Segens-Hand empfangenen Wohlthaten, auch vor die Flüſſe und andere Gewäſſer hohen Danck zu ſagen, damit Er es gnädiglich verſehen hat. Denn wo es an Flüſſen und Gewäſſern mangelt, mangelt es dem Erdreich an benöthigter heilſamer Feuchtigkeit, den Menſchen an benöthigter Speiſe und Tranck, denen Commercien an allerhand beqvemen Mitteln ihre anderweit beſtimmte Güter füglich fortzubringen.

§. 2. Ob nun wol die Lauſitziſchen Flüſſe nicht eben groſſe Schiffe tragen, ſo treiben ſie doch ſchöne Mühlen, und befördern die an ihnen angelegte Bleichen: ſie geben unterſchiedene nahrhaffte Fiſche, die den Innwohnern des Landes ſehr zu ſtatten kommen.

§. 3. Es ſind aber dieſe Flüſſe dreyerley Gattungen: nemlich gröſſere, mittlere und kleinere. Unter die gröſſern rechnet man die Spree, die Neiße, den Qveiß und die Elſter; unter die mittlern die Wittge, die groſſe Tſchirne, die Pulßnitz, den Schöps, die Luba; unter die kleineren aber die Laube, die Ziebe, die kleine Tſchirne.

§. 4. Die Spree (a) ſo von denen Lateinern insgemein Svevus genennet, dieſem ihrem Nahmen nach aber von etlichen Philologis in Streit gezogen, und daher lieber Sprea genennet wird, entſpringet an dem Böhmiſchen Gebürge, ohnweit Schluckenau. Ihr Anfang iſt gar ſchlecht und ſeichte, allein weil ſich in ihrem Fortflieſſen unterſchiedene Bäche darein ſtürtzen, nimmt ſie faſt zuſehend zu: alſo, daß ſie nicht nur gar bald unterſchiedene Mühlen treibt, ſondern auch bey Budißin bereits zu einer gar anſehnlichen Breite gediehen iſt. Von dar wendet ſie ſich bey Nieder-Gurck in zwey eine groſſe Inſul formirende, aber bey Spreewitz wieder zuſammen lauffenden Armen, gegen Nieder Lauſitz, und macht nicht nur bey Spremberg wiederum, ſondern auch nachmals unterhalb Cottbus in dem Welt-beruffenen Spree-Walde bey Lübenau mit ihren unterſchiedenen Armen, gleichſam Inſuln: ſchwinget ſich ſo dann bey Lübben und Beßkau vorbey gegen die Mittel-Marck: ſcheidet die beyden Städte Berlin und Cölln von einander, alſo, daß ſie zu dem berühmten Canal aus der Oder bis zu ihr Gelegenheit gegeben, denen Lauſitzern aber Anlaß eröffnet hat, ihre Victualien auf Kähnen nach Berlin zu ſchaffen; und endlich ſtürtzet ſie ſich bey Spandau in die Havel, mit der ſie gleichſam conjunctis viribus letzlich bey Havelberg in die Elbe fließt.

(a) Die Spree wird bey dem Manl. L. I. R. L. p. MSt. 23. gar weitläufftig beſchrieben, und ſonderlich bemerckt, daß ſie auff einer Wieſe bey dem ehemals Adlichen Geſchlecht derer von Schleinitz gehörigen Schloſſe Spreuberg entſpringt. Ihren lauff beſchreibt Peucerus Idyll. v. 39.

Exiguô montes diffundunt fonte Sudetes
Vix ter vicenis altius huc ſtadiis
At prolapſa pigro tandem miſcetur Havelo
Ad Spondas lentô gurgite Marchiacas.

Manlius referiret auch, daß nicht nur ihr Waſſer, ſondern auch die Fiſche wegen der vielen Erlen, ſo an ihrem Ufer ſtehen, gantz ſchwartz wären.

§. 5. Die

§. 5. Die Neiße (b) entſpringet ebenfalls an dem Böhmiſchen Gebürge, oberhalb der Böhmiſchen Stadt Cratz, bey Proſchwitz; von dar flieſſet ſie bey Zittau, Hirſchfelde und Oſtritz vorbey: beſtreicht die Mauren der Stadt Görlitz gegen Oſten, ſchwinget ſich von dar gegen Moßka, Forſt und Guben, und verbindet ſich ſo dann bey dem ietzo zu fortificiren angefangenen Dorffe Schidlo, mit der Oder: alſo, daß von Guben aus auff ihr beladene [illegible]hne gehen, und die auffgepackten Waaren nicht allein nach Franckfurth, ſondern auch von dannen weiter fördern können.

§. 6. Der Qveiß (c) entſpringet oberhalb der Stadt Friedeberg in Schleſien, iſt daſelbſt ſchon von einer ziemlichen Breite, und ſtreicht unterhalb dem Schloſſe Greifenſtein bey Greiffenberg und Lauban vorbey: wendet ſich ſo dann gegen das Fürſtenthum Sagan in Schleſien, benetzt daſelbſt die Stadt Naumburg, und vereiniget ſich oberhalb Sagan unweit von Petersdorff mit dem Bober.

§. 7. Die ſchwartze Elſter (d) entſpringt aus zwey Qvellen. Der erſte kommt oberhalb der Stadt Camentz an dem Städtlein Elſter hervor, der andere ohnweit der Barcka. Beyde kommen unterhalb dem Dorffe Haſchky zuſammen, und lauffen mit einander gegen Hoyerswerda zu. Daſelbſt kommt ihnen auf der Oſt-Seite das ſo genannte ſchwartze Waſſer entgegen, alſo, daß ſie Hoyerswerda gleichſam zu einer Inſul machen. Ferner lenckt ſie ſich Weſtwärts bey Senfftenberg, Ruhland und Mückenberg vorbey, ſchlingt oberhalb Elſterwerd die Pulßnitz, und unterhalb die Reder oder Rethra ein, ſtreichet ferner bey Hertzberg und dem Amt Schweinitz, ingleichen dem Flecken Getzen vorbey, und ſtürtzt ſich endlich oberhalb Wittenberg bey dem Dorffe Elſter in die Elbe.

§. 8. Was die Wittig, (e) welcher Fluß in der lateiniſchen Sprache Vitigus genennet wird, anbelangt, ſo entſpringt dieſelbe in der Böhmiſchen Herrſchafft Friedland, oberhalb dem Dorffe Hayndorff. Sie hat ihren Lauff von Oſt-Sud gegen Nord-Weſt, bey der Stadt Friedland vorbey auf Görlitz zu: wird aber beym Dorffe Radmeritz unter der Brücke von der Neiſſe verſchlungen. Sie iſt ſonſt ein ziemlich tieffes Waſſer, mit ſehr ſtrengen Ufern, daher ſie zu Treibung ſo wohl ſchöner als auch vieler Mühlen angewendet wird.

§. 9. Die groſſe Tſchirne kommt im Görlitziſchen Fürſtenthum, gegen die Schleſiſche Gräntze zu, oberhalb des Dorffs Tſchirna aus der Erde hervor. Ihr Lauff gehet Nord-Oſtwärts in ein Theil des Saganiſchen Fürſtenthums, und die Herrſchafft Sora, wo ſie ſich auch unterhalb dem Dorffe Bluthröthe in den Bober ſtürtzt: vorher aber unter Wegens vielen Mühlen, wie auch Hämmern gleichſam ihre hülffliche Hand dargeboten hat.

§. 10. Durch die Pulßnitz (f) hat die Natur gleichſam zwiſchen Ober-Lauſitz und Meißen gegen Weſten eine unlaugbare

(b) Von der Neiße ſchreibt Peucerus Idyll. v. 49.

- - - - Niſſa pererrat agros
Non procul undenis exorta à fontibus Albis.

Und Manl. ermahnet l.c. p.25. daß man dieſen Strom nicht mit der Schleſiſchen Neiſſe, ſo bey Mittel-Waldau in der Graffſchafft Glatz entſpringt, und die Fürſtenthümer Mönſterberg und Neiße durchſtreicht, endlich aber $2\frac{1}{3}$. Meile oberhalb Brieg, ohnweit von dem Opeliſchen Städtlein Schirgaſt, in die Oder fällt, vermengen ſoll.

(c) Der Qveiß entſpringet eigentlich bey dem Dorffe Gieren, woſelbſt von Cuntzendorff her ein Bach zu ihm ſtößt. Peucerus ſchreibt von ihm Idyll. v.439.

Præterit ac dirimit Luſatos Elyſiosque

darum nennet ihn auch Lucæ P.VII. Schleſ. Denckw. c.III. p.2163. die Gräntz-Scheidung Schleſiens und Lauſitz: iedoch tritt er bey Lauban und Marg-Liſſa über die Gräntze.

(d) Von der ſchwartzen Elſter ſchreibet Peucerus Idyll. v.471.

Limite ab occiduô ſcatebrarum gurgite ternô
Ur.ô collis agit flumina terna ſinu.
Exit Rhetra *prior: mox* Polſena: *ſorbet utrumque*
Albiacis qui ſe miſcet Eliſter Aquis.

(e) Die Wittig iſt auf der Schreiberiſchen Land-Charte Weſtwärts geſetzt, da ſie doch Oſtwärts ſtehen ſoll, und wird alſo mit dem ſo genannten rothen Waſſer confundirt, welches ſich unterhalb Teutſch-Oßig und Kießlitz in die Neiße ſtürtzt.

(f) Die Pulßnitz trennet Lauſitz und Meißen gegen Weſten von einander. Darum braucht Peucer. Idyll. v.465. von der Ober-Lauſitz ſolche Worte, darinnen er ſie ein Land nennt:

Polſena ab Occaſu, quam claudit Quiſſus ab Ortu.

Gräntz-

Gräntz-Scheidung machen wollen. Denn ſie qvillet ohnweit der davon beniemtem Stadt, Sud-Weſtwärts, aus der Erden hervor, und laufft immer an der Gräntze hin bey Pulßnitz, Königsbrück, Cracou und Ortrand hin, bis ſie unterhalb Elſterwerd gleichſam der vom Groſſen-Hayn aus Meiſſen her gegen über auch ankommenden Räder die Hände bietet, und ſamt ſelbter in die ſchwartze Elſter fällt.

§. 11. Oberhalb Reichenbach entdeckt ſich auch ein Flüßlein, ſo aber bald durch unterſchiedene eingenommene Feld-Wäſſer ziemlich vergröſſert, und der Schöps genennet wird. Dieſes Waſſer krümmet ſich bald Weſt- bald Oſt- und endlich Nordwärts, bis es ſich oberhalb Tſchellen mit dem Löbauiſchen Waſſer verbindet, und nebſt ſelbem zu letzt in die Spree fällt.

§. 12. Dieſes Löbauiſche Waſſer entſpringt oberhalb der Stadt Löbau, bey dem Dorffe Schönbach: laufft ſo dann bey den Dörffern Dürr-Hennersdorff und Groß-Schweinitz vorbey, auf die Stadt Löbau zu, iedoch Oſtwärts vorbey, und ſo dann weiter gegen Norden, da es den Marck-Flecken Weißenberg beſtreicht, und nicht nur unterwegens an unterſchiedenen Orten, ſondern vornemlich bey Gutta zwey auff der Weſt-Seite einander entgegen kommende Bäche einnimmt, und hierauff ſeinen Lauff bis zu der Conjunction mit der Spree in ſteter Vergröſſerung fortſetzt.

§.13. In Nieder-Lauſitz geben ſich die Luba oder Lubus (g) und die Gaila als dergleichen mittlere Flüſſe an. Die Luba entdecket ihren Urſprung in der Herrſchafft Sora, oberhalb dem Dorffe Morſchdorff. Ihr Lauff geht erſtlich von Oſten Sud-Weſt bis zum Dorffe Albrechtsdorff. Von dar aber wendet ſie ſich Nord-Weſt bey dem Städtlein Gaſſen, wie auch der Stadt Sommerfeld vorbey, und ſchwinget ſich, nach etlichen bald Oſt- bald aber wieder Weſt- und endlich Nord-wärts gemachten Krümmen, gegen die Stadt Guben, allwo ſie unter der Brücke zwiſchen dem Cloſter und Croßniſchen Thore in die Neiße fällt, und innerhalb 6. Meilen bey die 30. und mehr Mühlen treibt. Die Gaila aber entſpringet in der Rochiſchen Heyde, lauffet ſo dann von Weſten Nord-Oſtwärts bey der Nieder-Lauſitziſchen alten Haupt-Stadt Lucka vorbey: und macht faſt mitten durch den Luckaiſchen Craiß eine groſſe Krümme, bis ſie endlich unterhalb Klein-Liebholtz in den ihr Weſtwärts entgegen kommenden Arm der Spree einfällt.

§. 14. Die Laube entſpringet oberhalb Geißdorff, ſtreicht ſo dann an der Weſt-Seite der Stadt Lauban vorbey, und conjungirt ſich unterhalb derſelben mit dem Queiß. Die Ziebe qvillet in der Görlitziſchen Heyde hervor, und lauffet Nord-Oſtwärts gegen das ſo genannte Dörfflein Zehrbeutel zu, fällt aber, ehe ſie ſo weit gelangt, unterhalb dem Saganiſchen Ort Nickelſchmiede in die groſſe Tſchirne. Die kleine Tſchirne entſpringet gleichfalls in der Heyde oberhalb Roth-Waſſer bey dem Böhmiſchen Wirths-Hauſe Taubentrãncke, läufft Weſt-Nordwärts durch die Görlitziſche Heyde, bey dem Dorffe Rauſche vorbey, und ſtürtzt ſich unterhalb dem Reichs-Gräflichen Promnitziſchen Flecken Halba in die groſſe Tſchirne. Die Ziebe entſpringet gleichſam mitten in der Görlitziſchen Heyde, und läufft zwiſchen der groſſen und kleinen Tſchirne Nord-Oſtwärts, bis ſie ſich unterhalb dem Dorffe Nickelſchmiede in die groſſe Tſchirne ſtürtzt. Es iſt auch ein ziemlicher Fluß zwiſchen dem Schöps und der Neiße, den die Land-Leute insgemein die weiße Elſter nennen. Derſelbe entſpringet oberhalb Morckersdorff, und läufft anfänglich gegen Oſten auff Ebersbach zu: nachmahls wendet er ſich Weſt-Nordwärts in einer groſſen Krümme, gegen Daubitz und Hammerſtadt; letztlich aber fällt er oberhalb des ſo genannten Dorffes Eſelsberg in den Schöpß. Solcher Flüſſe ſind noch unterſchiedene, iedoch auſſer der ſo genannten kleinen ſchwartzen Elſter, ſo bey Burcka entſpringt, und unterhalb dem Dorffe Kotten in die groſſe ſchwartze Elſter fällt, von keiner ſonderlichen Conſideration.

§. 15. Dieſe Flüſſe führen nicht nur ſchöne Fiſche und ſchmackbare Krebſe, ſondern auch allerhand andere merckwürdige Ramenta oder Fäſerlein von Metallen und Mineralien in ſich. Denn die Pulßnitz giebet, unter andern herrlichen Fiſchen die Steinbeiſſen, ſo die Lateiner Gobios nennen; die Spree, die laut des Manlii L.I. R.L. p.23. weit und breit beruffne Schmerlen und Gründlinge, die Neiße überaus delicate Carpen und Barmen, auch bey Guben bisweilen aus der Oder eintretende Lachſe und Welße, oder Störe, ſonderlich aber um Faſt-Nacht viel Neunaugen oder Brücken; der Queiß bißweilen aus dem Bober eintretende Brü-

(g) Die Luba nennet Manlius Luboſſam, und beſchreibet ihren Urſprung und Lauff L. I. p. 26

cken oder Neunaugen, ingleichen ſchmackbare Forellen: überhaupt aber geben die Flüſſe ſchöne Perſen, Alruppen, Weißfiſche, Zappen, Peißker, Karauſchen, Kreßen; manche führen auch Muſcheln, in denen die Natur einen Anſatz zu Perlen zu verſuchen ſcheinet.

§. 16. So hat auch D. Johann Francke in ſeinem Fragmento Luſatiæ aus dem Thurneiſſero angemerckt, daß in Ober-Lauſitz ohnweit der Stadt Löbau, ein Wäſſerlein aus dem Gebürge herab rinnet, ſo ſeinen Lauff Weſtwärts in die Spree nimmt, und Goldſchliech, wie auch Kupffer mit ſich führe: alſo, daß vermittelſt der Scheide-Kunſt, aus iedem Centner Kupffer 1. Loth, 3. Qv. $\frac{1}{16}$. theil Gold, ingleichen 9. Loth, 1. Qv. Silber ehemals gezogen worden: ingleichen ſolle auch das Waſſer dieſes Flüßleins, vermöge der mit ſich führenden Mineralien, vor die Gelbeſucht, Ubergang der Galle, Verſtopffung der Leber, wie auch Geſchwulſt und Waſſerſucht gar gut befunden worden ſeyn. Gleicher Geſtalt ſoll auch in der Herrſchafft Hoyerswerda, in einem unten an dem ſo genannten Jungfer-Stein hervor kommenden und ebener maßen in die Spree rinnenden Bächlein Gold- und Eiſenſchliech gefunden werden: alſo, daß ein Centner des gewaſchenen Eiſen-Schlichs 1. Loth 2. Qv. Goldes, ſo nach dem Durchgieſſen bey 23. Carat in ſich halte, gefunden werden. Ohnweit Senfftenberg entſpringet ein Bächlein, ſo ſeinen Lauff Oſtwärts in die Spree nimmt, und gar feines Kupffer mit ſich führt. Ob nun ſelbiges wohl mit etwas wilder Art vermiſchet iſt, und ſich alſo einem bereits einmahl geſchmoltzenen Kupffer-Kieß vergleicht: ſo hat man bey der Waſchung doch in dem Centner 2. Loth und 1. Qv. Silber befunden: ja auch unterſchiedene mal in dem Waſſer dieſes Bächleins ſelber unterſchiedene Proben guten gediegenen Silbers angetroffen. Daher muthmaſſet erwehnter Thurneiſſer, daß in ſelbiger Gegend gar ein reicher Kupffer-Schatz, iedoch ziemlich tieff verborgen liegen müſſe. Das Waſſer dieſes Bächleins iſt auch wider das Naſe-Bluten, wider die Krätze, rothe Ruhr, ingleichen Huſten und kurtzen Athem offtmals gar heilſam befunden worden.

§. 17. Hierbey iſt auch an einige Brunnen zu gedencken, die von denen Herren Medicis probiret, und von einer nicht geringen mediciniſchen Krafft befunden worden ſeyn. Denn ohnweit Lübben iſt ein aus dem erſten Grad der Erde hervor geqvollener Brunn, der 4. Theil Vitriol und ein Theil untermengten Schwefel mit ſich führt, auch daher bey Schwindel, fallender Sucht, Taubheit, ingleichen bey Schlagflüßigen, wie auch Lungen- Leber- und Waſſerſüchtigen offtmals ſehr erſprießliche Würckung erwieſen habe. Ebener maſſen iſt auch bey der Stadt Moßka gar merckwürdig, daß daſelbſt nicht weit von dem Alaunen-Wercke ein Qveck-Silber-Waſſer anzutreffen iſt.

§. 18. Denen Flüſſen müſſen wir nun auch die vielen und ſchönen Teiche, wie auch an etlichen Orten befindliche Seen beyfügen. Denn in Ober-Lauſitz ſind ſo wol im Budißiniſchen als Görlitziſchen Amte die ſchönſten und Fiſchreichſten Teiche, ſo man immer wünſchen kan. Alſo iſt der groſſe See, Schwillo genannt, ſo in Nieder-Lauſitz gegen Norden liegt, und auf der Oſt-Seite an die Herrſchafft Lieberoſe, und das Amt Friedland, auf der Weſt-Seite aber an die Herrſchafft Leuthel ſtößt, auch ohnweit von dem Dorffe Caſeblat von der Spree beſtrichen wird, gar ſehr merckwürdig. Er iſt faſt anderthalbe Meilen lang und eine halbe Meile breit, ungemein Fiſchreich, und giebt außer vielen Hechten und andern Speiſe-Fiſchen auch Weltze, Bleyen und Zanther. Nächſt dieſem See iſt der bey Pförten auch zu mercken: denn er dienet nicht allein zur Fiſcherey, ſondern auch zur Luſt, indem der Hochſelige Herr Graf mitten auf dieſem See ein ſehr ſchönes Schloß aufführen laſſen. Ingleichen iſt bey Atterwaſch und Schencken-Dobern ein See, welcher der Stadt Guben zugehört: bey Storcka der bekannte Tſcharmützel, oder vielmehr Scharmützel, der wegen der ehemahls gar häuffig, auch noch ietzo bisweilen gefangener Muränen gar berühmt, und deßwegen der Churfürſtlichen Brandenburgiſchen Cammer vindiciret worden iſt. So iſt auch ohnweit Storcka bey Groß-Schauen ein gar weit beruffener See, welcher wegen der darinnen inſonderheit befindlichen Zanter der Zanter-See genennet wird. Denn die herum liegenden Nachbarn verſichern, daß man in dieſem See, zur Winter- oder Eiß-Zeit, offtmals auf einen Zug bey 50. Rthl. werth ſolche Fiſche fangen ſähe. Insgemein aber giebt dieſer See auch ſchöne groſſe Hechte und Ale, wie auch Weltze, davon manches Stück bey nahe ſo lang als der Wagen iſt, darauff er weggeführet werden ſoll.

§. 19. Wo nun die freygebige Schooß der Erde keine ſolche ſtehende Seen auffgeſchloſ-

ſchloſ-

ſchloſſen hat, da hat ſie den Inwohnern dagegen Gelegenheit gegeben Teiche zu graben, und mit Fiſch-Saamen zu beſetzen. Solcher Teiche giebt es nun in Ober-Lauſitz gar ſehr viel, die ſich alle trefflich löſen, weil ſie ſehr ſchmackbare, und zum Theil nicht minder groſſe fette Carpen, auſſer denen zugleich in die Netze gehenden Speiſe-Fiſchen tragen. Die berühmteſten befinden ſich zu Baruth, Cymbel, Doberſchütz, Förſtchen, Gräbe, Grünewald, Gudeborn, Gutta, Hermsdorff, Hohen-Bucka, Kaupa, Kleina, Leichnam, Litzſchen, Lippitz, Loſa, Luppa, Lumska, Malſchwitz, Marienſtern, Milckil, Milſtrich, Morna, Neſchwitz, Nächern, Oelſa, Pliſchkowitz, Preititz, Pröſe, Quolsdorff, Radeberg, Ritſchen, Reichwalde, Röckewitz, groß und klein Särichen, Tauben, Teicha, Uyhſt, Waiſchke.

§. 20. Wir müſſen aber auch die übrigen Nutzungen betrachten, die man denen Lauſitziſchen Gewäſſern zu dancken hat. Denn ſie befördern die gemeine Nothdurfft durch allerhand anſehnliche Mühlen, durch allerhand angelegte Hämmer und Bleichen, wie auch durch gangbare Schiffe oder ziemlich groſſe Kähne.

§. 21. Es treiben nicht nur alle dieſe Flüſſe treffliche Mahl-Mühlen und Brett-Mühlen, ſondern auch Walck-Mühlen, Schleiff-Mühlen, Draht-Mühlen, Loh-Mühlen und Papier-Mühlen. Unter denen Mahl-Mühlen iſt die zu Budißin wegen ihrer ſechzehn Gänge, die berühmteſte. Dieſer folgen die an der Neyße zu Görlitz, deren eine vier, die andere drey Gänge hat. So iſt auch an dieſem Strome die ohnweit der Stadt Görlitz liegende Ober-Mühle, nebſt der zu Löſchwitz in ſehr gutem Stande. Die berühmteſten Papier-Mühlen ſeyn an dem Qveiß zu Gebhardsdorff, Meffersdorff, Volckersdorff und Wiegendorff. An der Neiſſe die zu Zittau, deren Papier wegen ſeiner Güte und unterſchiedenen Gattungen ſehr weit verführet wird: nach dieſer folget die zu Moyß, und ferner die bey der Stadt Moßka. An der Spree iſt die zu Budißin berühmt, darinnen nicht allein gemeines, ſondern auch Median-Papier verfertiget wird: doch kommt es an der feinen Güte dem Zittauiſchen nicht gleich.

§. 22. Unter denen Hämmern, die von den Flüſſen getrieben werden, iſt ſonderlich der Görlitziſche Kupffer-Hammer an der Neiſſe ſehr beruffen. Nächſt dieſem aber treibet auch die kleine und groſſe Tſchirne gar viel Eiſen-Hämmer. Denn dergleichen Hämmer ſeyn zu Neu-Hamer, zu Schnellfürtel, zu Klyx, zu Halbau, zu Mühlbock, Heiligen See, Nicol-Schmiede, zu Lipſchka am Qveiß, ingleichen der Blech-Gieß-und Stab-Hammer zu Wehrau.

§. 23. Was die Bleichen anbelangt, ſo hat es an dem Qveiße die ſchönſten Garn-Bleichen, und abſonderlich zu Zittau an der Mandau die ſchönſten Leinwand-Bleichen. Und nachdem die Handlung mit der weiſſen Waare ſonderlich in Ober-Lauſitz in den ſchönſten Flor gediehen iſt: hat man den gantzen Neiß-Strom hinab ſolche Leinwand-Bleichen angelegt, die doch noch nicht zulänglich ſeyn, das florirende Commercium ſattſam zu fördern, und alſo viel Kauffleute nöthigen, ihre rohe Waaren auf die Schleſiſchen benachbarten Bleichen zu verſenden. So hat es auch an der Spree, und ſonderlich zu Budißin ſehr ſchöne Bleichen, darauff man viel weiſſe Waare fertiget.

§. 24. Die Schiff-Fahrt iſt zwar nicht von allzugroſſer Importanz: doch hat man hiebevor von Guben aus, nicht nur nach Franckfurth an der Oder, ſondern bis hinunter nach Stettin eine groſſe freye Fahrt gehabt. Ingleichen haben auch die Gubenſchen Schiffer bis nach Gartz, 3. Meilen von Stettin fiſchen, und ihre Netze auf der Brücke daſelbſt auf hängen mögen. Es iſt aber denen Gubenſchen Schiffern ihr darüber gehabtes Privilegium durch einen kläglichen Unglücks-Fall von Händen kommen. Darum führen ſie mit den Franckfurthiſchen Schiffern bis auf dieſe Stunde einen ſchweren langwierigen Proceſs: haben aber doch noch ſo viel Freyheit, daß ſie den Boy zu dem Gubenſchen Saltz-Wercke ſelber in Stettin abholen mögen.

§. 25. Schlüßlich iſt auch die bey Guben hinter dem Raths-Dorffe Niemaſchkleba befindliche Schwartze Bach zu berühren. Denn dieſe Bach macht nicht nur die Gräntze zwiſchen denen beyden Dörffern Niemaſchkleba und Polentzig: ſondern gehöret auch, in regard der beyden Städte Croſſen und Guben, gleichſam unter die Res in Communione relictas. Denn ſie haben beyde Macht daſelbſt zu fiſchen, ohne daß es darauff ankommt, wer das Prævenire ſpielen kan.

CAPUT

CAPUT II.

Von den Lauſitziſchen Wäldern, Wieſen und Vieh-Triften.

§. 1.

Unter denen Lauſitziſchen Wäldern iſt ſonderlich der Spree-Wald berühmt. Denn dieſer erſtreckt ſich nicht nur viel Meilweges in die Länge und Breite: ſondern formirt wegen der dadurch lauffenden, und ſich in unterſchiedene Arme theilenden Spree vortheilhafte Inſuln, dahin ſich die Innwohner, bey einfallenden Kriegs-Zeiten, mit ihrem Viehe, Haab und Gute, retiriren, und vor allem feindlichen Anfall geſichert bleiben können. Daher haben ſie ſich auch in dem dreyßig-jährigen Kriege, in dieſer Wildniß offtmahls ſo verhauen, daß ſich kein Feind an ſie hat wagen dörffen. Doch iſt zu beklagen, daß ſich böſe Leute offtmals unterſtanden haben, die in dieſem Spree-Walde befindlichen Gaben der Natur zu allerhand zauberiſchen Unterfangen anzuwenden, und dem ſonſt beruffenen Walde dadurch bey denen Ausländern einen böſen Nahmen zu machen.

§. 2. Außer dieſem Spree-Walde iſt die Hoyerswerdiſche, Luckaiſche, Moßkaiſche und Görlitziſche Heyde, ingleichen auch der Kloſter-Puſch bey Marien-Stern, und das Königs-Holtz bey Zittau ſehr berühmt. Die Hoyerswerdiſche Heyde begreifft den dritten Theil der Herrſchafft in ſich, und giebt nicht nur gute Maſtung vor Pohlniſche Ochſen, ſo von dannen abgeholet werden: ſondern auch vor ander Rind-Vieh, wie auch Schaaffe und Schweine, welche bey dem Dorffe Neuſtadt aufgelegt zu werden pflegen. So werden auch bey Spreewitz gar in groſſer Menge Kohlen gebrannt und verführet. Die Luckaiſche Heyde iſt ingleichen gar conſiderabel. Die Moßkiſche Heyde erſtreckt ſich gleichfalls der Breite nach, faſt von der Neiße bis an den ſich mit der weiſſen Elſter conjungirenden Schöps: ingleichen ſchwinget ſie ſich auch bey drey Meilen in die Länge. Die Nutzungen dieſer Heyde ſeynd alſo von gar groſſer Wichtigkeit. Denn der ſchönen Holtzung, Gräſerey und alſo Vieh-Triefft zu geſchweigen, giebt es in dieſer Heyde die vortrefflichſten Jagden von ſchwartzem und rothem Wilde. Ingleichen hat man auch von dieſen Wäldern, ſonderlich in Nieder-Lauſitz, an unterſchiednen Orten dieſe Nutzung, daß Pech oder Thär geſotten und verführet wird. Denn dergleichen Thär-Oefen ſind in Nieder-Lauſitz um Cottbuß, in Ober-Lauſitz aber in der Moßkiſchen Heyde zu befinden.

§. 3. Die Görlitziſche, oder ſonſt auch, von dem darzu gehörigen vornehmſten Gute, benahmte Pentziger Heyde, iſt eines von denen wichtigſten zum gemeinen Stadt-Urbar der Stadt Görlitz acquirirten Stücken. Gegen Oſten ſtöſt ſie an die ſo genannte Herrſchafft Tieffenfuhrt, von der ſie durch die groſſe Tſchirne geſchieden wird. Auff der Nord-Seite gräntzt ſie mit der Herrſchafft Sora, und ſonderlich dem Diſtrict Halba. Und ſolcher Geſtalt begreifft ſie in die Breite eine halbe, in die Länge aber eine gantze Meil-Weges. Es giebt ſo wohl in als an dieſer Heyde unterſchiedene Dörffer: nehmlich zwiſchen der Neiße und der kleinen Tſchirne, Langenau, Pentzig, Nieder-Biele: an und bey der kleinen Tſchirne, Ober-Biele, Rothwaſſer, Kohlfuhrt, Neu-Hammer, Rauſcha, Stencker, u. d. g. Die gröſſeſte Nutzung dieſer Heyde beſtehet in dem E. Löbl. Bürgerſchafft zu Görlitz jährlich freyſtehenden Holtz-Kauffe, ſo wohl zum Bauen, als zum Brennen. So wird auch viel Schock-Holtz geſchlagen, und ſo wohl der im Brau-Urbar ſitzenden, als der gemeinen Bürgerſchafft zum beſten, wöchentlich in groſſer Menge in die Stadt geführt. Weil aber die Haue immer weiter von der Stadt entfernet fallen, fällt die Fuhre ziemlich koſtbar und beſchwerlich. Auſſer dieſem wird die Holtzung dieſer Heyde auch mit groſſem Nutz zu Brettern, Schindeln, Kohl-brennen, und abſonderlich zu den Eiſen-Hämmern, oder auch, nach ſich fügender Gelegenheit, zu Glaß-Hütten angewandt. Wiewohl dieſe Nutzung bey allzuſehr abnehmendem Holtze unterweilen etwas eingeſchränckt, und mit den Hämmern und der Glaß-Hütte angeſtanden wird. Sonſt giebt es an unterſchiedenen Orten dieſer Heyde-Güter auch ziemliche Teiche und andere Fiſchereyen, ingleichen auch Rind- und Schaaf-Trifften: bevorab aber feine Jagden, von niedrigem und hohem, ſchwartzem und rothem, ingleichen auch allerhand Feder-Wilde. Daher denn E. Löbliche Bürgerſchafft bey vorfallenden Ehren-Ausrichtungen, auff geſchehenes Anſuchen, von E. E. Magiſtrat, nach Beſchaffenheit der

Jahres-Zeit, gar willig mit benöthigtem Wildprett möglichſt verſorget wird. Weil aber dieſe Heyde von der Stadt Görlitz ziemlich entlegen iſt, tritt bißweilen etwas von dergleichen Wilde in die benachbarte Saganiſche und Soraiſche Stallung über, alſo, daß die Stadt Görlitz die in dieſer Heyde fallende Jagd nicht ſo vollkommen nutzen kan, als wol zu wünſchen wäre. Nichts deſto weniger aber hat dieſe Heyde der Stadt Görlitz und E. E. Magiſtrat daſelbſt offtmals viel Neider und Verfolger zugezogen. Weil aber ſelbe, wie im erſten Theile erwieſen worden, juſto emtionis Titulô zu gemeiner Stadt gebracht, auch derſelben von denen Königen zu Böhmen allergnädigſt confirmiret worden: hat die hohe Landes-Herrſchafft auch dieſelbe allezeit bey geruhiger Beſitzung und Nutzung kräfftig geſchützt. Wiewol die Nutzung auch nicht eben ſo ergiebig iſt, daß man die Stadt deßwegen zu beneiden, oder auch wohl gar zu verfolgen Urſach hätte. Denn die Unterthanen auf denen zu dieſer Heyde gehörigen Dörffern ſeyn meiſtens blut-arme Leute, die gar nicht beſtehen könten, wenn ihnen nicht E. E. Rath die in gedachter Heyde liegenden Wieſen überlieſſe. Uber dieſes haben auch die benachbarten Dörffer derer daran ſtoſſenden Adlichen, wie auch Gräflichen Promnitziſchen Güter, wegen alter Receſſe, ſolche Wieſen gleichfalls zu genieſſen. Solcher Geſtalt muß alſo E. E. Rath die beſte Nutzung dieſer Heyde andern überlaſſen, und ſich mit der Ehre der Beſitzung Grund und Bodens begnügen. Doch hat es an unterſchiedenen Orten dieſer Heyde, als zu Stencker, Kohlfurth, Pentzinger Hammer, u. ſ. f. feine Teiche, unter denen ſonderlich der Wol-Teich von ziemlicher Gröſſe iſt, deren Fiſche bey der Wirthſchafft derer Heyde-Güter einen guten Beytrag thun. Sonſt wird dieſe Heyde insgemein in die Ober- und Unter-Heyde getheilt. Jene lieget zwiſchen der kleinen und groſſen Tſchirne: dieſe aber dießeits der kleinen Tſchirne gegen die Neiße zu.

§. 4. Sonſt giebt es auch ſo wohl in Ober- als ſonderlich Nieder-Lauſitz, außer ſolchen weitläufftigen Heyden, unterſchiedene conſiderable Püſche. Denn in Nieder-Lauſitz hat dießeits der Neiße die Herrſchafft Forſte, jenſeits derſelben die Herrſchafft Pförten, ingleichen gegen den Qveiß zu bey Chriſtian-Stadt und Reins-Walde die Herrſchafft Sora groſſe und weitläufftige Wälder. Ingleichen iſt auch in dem Cahlauiſchen Craiße, wie auch in der Herrſchafft oder Amte Dobrelug, ſehr viel Wald und Gepüſche. Nicht minder hat auch die Herrſchafft Sonnen-Walde eine gar ſchöne Wildbahn und Holtzung. Sonderlich hat die Stadt Lucka bey denen Dörfern Schönwalde, Waſſerburg, Reichwalde und Freyenwalde einen groſſen Puſch, darinnen gute Maſtung iſt, von denen Benachbarten aber immer in gerichtlichen Anſpruch genommen wird. In Ober-Lauſitz iſt das ſo genañte lange Holtz, ſo eines Theils E. Rath in Camentz, andern Theils denen benachbarten Adlichen Herrſchafften zugehöret, und daher vielmahls zu ſchweren Strittigkeiten Anlaß gegeben hat. Denn in dieſem Holtze wird jährlich zweymal Holtz-Marckt gehalten, wenn nun die Adlichen Herrſchafften bey der Holtz-Taxa die alten Verträge aus der Acht zu laſſen ſcheinen: können ſich gar leicht Querelen entſpinnen. Eben nun dieſe Camentziſche Gegend iſt der zum Stifft Marien-Stern gehörige Cloſter-Forſt, in welchen die Schule zu Camentz von Alters her jährlich nach der Erndte in Proceſſion zu gehen, und ſich darinnen zu divertiren Freyheit hat. Die Stadt Zittau hat das ſo genannte Königs-Holtz An. 1365. und 1366. vom Kayſer Carolo IV gegen Erlegung einer zu zwey mahlen davor abgetragenen Summa Geldes erhalten, um der Stadt Nothdurfft daraus abzuhelffen. So hat auch die Stadt Lauban, ingleichen das Gräntz-Städtlein Marg-Liſſa gar ſchön Gehöltze. Die Adlichen und bürgerlichen Land-Güter aber ſeyn meiſtens auch mit ziemlich reicher Holtzung verſehen.

§. 5. In allen dieſen Heyden und Wäldern giebt es nun, nach Beſchaffenheit des Bodens Eichen und Buchen, ſonderlich aber Kiefern, Tannen, Fichten, etwas Eſpen und Eſchen, und, wo er ſumpffìcht iſt, ſchöne Erlen-Gepüſche, auch an erhabenen, oder ſonſt beqvemen Orten ziemlich ſtarcke Bircken. Alſo, daß nicht nur das Land zulängliche Holtzung hat, ſondern auch, wenn das geſchlagene Brenn- und Bau-Holtz, wie an andern Orten gar bequem geſchicht, auf Flößen anderweit gefördert werden könte, denen See-Städten etwas zu ihrem Schiff-Bau zu überlaſſen fähig wäre. So aber fehlt es an beqvemen Mitteln, ſolches ſo weit fortzubringen. Ja weil auch die nach und nach mehr angewachſene Menge Volcks mehr Holtz als vor dieſem zu ſeiner Conſumtion von Nöthen hat: auch die Heyden, wegen der Glaſe-Hütten, Eiſen-Hämmer und Bleichen, an theils Orten gar ſehr dünne gemacht worden ſeyn:

muß man das Holtz nunmehr menagiren, und die allzuviel Holtz wegnehmende Oefen hier und dar eingehen laſſen.

§. 6. Sonſt haben dieſe Wälder an den meiſten Orten ſo wohl ſchönes Klauen-als auch Feder-Wild. Denn man findet in denſelben nicht nur Haſen, Füchſe, Dachſe, wilde Katzen, wie auch unterweilen Luchſe: ſondern auch Hirſche, Rehe und wilde Schweine: wie auch an den Teichen Fiſch-Otter. Jngleichen giebt es auch an Feder-Wild Rebhüner, Schneppen, Birck-und Haſel-Hühner: wie auch Auerhähne. Ja in der Hoyerswerdiſchen und Görlitziſchen Heyde giebt es auch ziemliche groſſe Stein-Adler, die den Schaafen unterweilen ihre Stärcke gar nachdrücklich zu empfinden geben. Und gleichwie die Felder bey angehendem Herbſte ziemlich reich an ſchmackbaren Lerchen ſeyn: ſo ſind die Püſche kurtz darauff voller Schneppen, Groß-Ziemer, Droßeln, Spechte und anderer ſolcher Vögel.

§. 7. Wie nun in denen Wäldern, laut des obigen Berichts, gar ſchöne Gräſerey zu finden iſt: alſo giebt es auch auſſer denenſelben ſehr viel ſchöne Wieſen. Denn wer ſonderlich die zwiſchen dem Ufer des Neiß-Stromes, und denen ohnweit davon befindlichen Höhen liegende flache Thäler anſiehet, die bisweilen zwar, bey allzuhefftig austretendem Gewäſſer, überſchlämmet, dagegen aber ſonſt jährlich ſehr fruchtbar befeuchtet werden: der ſiehet auff denſelbigen das ſchönſte fette, und ſo wohl zu einer reichen Heu-als auch Grummet-Erndte dienliche Graß. Eben ſolche fette Gräſerey findet man auch an den andern Flüſſen und groſſen Bächen: zu geſchweigen, daß auch weiter hinein ins flache Land an vielen Orten Wieſen von gar ſonderbarer Gröſſe ſeyn. Das Amt und Herrſchafft Dobrelug hat ſeinen eigentlichen Nahmen von den ſchönen Wieſen; und die Herrſchafft Sora pranget unter andern ſonderlich mit der bey Tieffenfurth und Wehrau liegenden groſſen Wieſe, welche von dem gemeinen Volcke die Hoßnitz genennet wird. So iſt auch die Herrſchafft Hoyerswerda mit ſehr ſchönen Wieſen verſehen: und bey denen Adelichen Land-Gütern ſind die Wieſen nicht nur überhaupt zulänglich, wie das Adliche Gut Gloſſen erweiſen kan: als welches bis gegen die Stadt Löbau einen Strich zeiget, der faſt nichts als lauter an einander hangende Wieſen in ſich hält; Ebener maſſen hat auch das Dorff Tſchellen in der Herrſchafft Moßka eine treffliche ſchöne Wieſe, die von ſonderbarer Gröſſe iſt: und in dem Spree-Walde ſind die Wieſen von halben und gantzen Meilen lang nicht ungewöhnlich. Und auf ſolche Weiſe haben beyde Lauſitziſche Marggrafthümer hohe Urſach ihren GOtt zu preiſen, daß er nicht allein auf hohen und ſonſt dürren Hügeln, ſondern auch in Thälern und ſumpffichten Brüchen fettes Graß wachſen läßt.

§. 8. Solcher Geſtalt hat die gütige Vorſorge GOttes den beyden Lauſitziſchen Marggrafthümern durch die Heyden, Wälder, Püſche und Wieſen, vor Menſchen und Vieh einen groſſen Vortheil zugewandt. Es haben ſelbige nicht nur vor ihr eigenes Vieh gewünſchte Fütterung: ſondern weil auch die in Schleſien erkaufften Pohlniſchen Ochſen jährlich in gar groſſer Menge durchgetrieben werden: können ſie denjenigen, ſo ihren vortheilhafften Handel damit treiben, gegen billiche Bezahlung, zu nothdürfftiger Weyde beförderlich ſeyn. Die Menſchen aber haben nicht allein vor ihre Haußhaltungen Brau-Brenn-und Bau-Holtz: ſondern es haben auch diejenigen Handwercker, ſo zu ihrer Profeſſion Holtz oder Kohlen brauchen, alle nur erſinnliche Beqvemlichkeit. Daher floriren die Tiſchler, Zimmerleute, Drechsler, Stell-und Rademacher: die Gold-Eiſen-Meſſer-und Kupffer-Schmiede, die Schlöſſer, Sporer, Roth-und Zien-Gieſſer: die Schwartz-und Schön-Färber, Töpffer, Kalck-und Ziegel-Brenner, u. d. m. Wie denn daher in denen Schmieden insgemein mehr Holtz-als Stein-Kohlen verbrauchet werden. Ob auch gleich die Bildhauer nicht die Steine, die ſie verarbeiten, in Lauſitz ſelber brechen laſſen können, ſondern ſelbige anderweit erkauffen und anführen müſſen: ſo haben ſie doch ſo wol Linden-als auch ander Holtz zur Gnüge, wenn ſie etwas zu verfertigen erſuchet werden.

§. 9. GOtt erhalte demnach dieſe Holtzungen in Gnaden, und verhüte, daß die alte Prophecenung nicht zur Wahrheit wird, Krafft derer man beſorgt geweſen iſt: daß es Sachſen und ſeinen incorporirten Landen mit der Zeit ſo wohl am Holtz als Geld gebrechen möchte.

CAPUT

CAPUT III.

Von den Bergen und Hügeln, nebſt deren Merckwürdigkeiten.

§. 1.

Was die Edelgeſteine in einem Ringe ſeyn, das ſeyn die Berge auf der Erd-Fläche. Sie dienen zu derſelben Ausſchmückung, und erwecken in den Augen derer, ſo ſie anſichtig werden, beydes Beluſtigung und auch Verwunderung. Jene erweckt der anmuthige Proſpect, dieſe aber die Göttliche Vorſorge, welche ſie mit faſt unzehlichen Nutzbarkeiten auſſerhalb und innerhalb bereichert hat.

§. 2. Ob nun wohl die Lauſitziſchen Berge, gegen das benachbarte Sudetiſche Gebürge, welches Schleſien und Lauſitz von Böhmen trennet, gleichſam nur wie Zwerge gegen Rieſen anzuſehen, und nur ſchlechten Hügeln ähnlich ſeyn: ſo hat doch GOtt und ſeine Dienerin die Natur, ob gleich, ſo zu reden, nach dem verjüngten Maß-Stabe, viele Herrlichkeiten darauff vorgeſtellt, die bey den groſſen Bergen ſonſten admirirt zu werden pflegen. Weil aber Nieder-Lauſitz meiſtens flach iſt, und auſſer denen Weinbergen keine ſonderliche Höhen hat: ſo ſind die meiſten Berge in Ober-Lauſitz zu finden.

§. 3. Der vornehmſte Berg in Ober-Lauſitz iſt demnach die ſo genannte Lands-Crone, (a) welche auf gewiſſe Maſſe mit dem Theſſaliſchen Muſen-Berge verglichen werden kan, und deßwegen der Lauſitziſche Parnaſſus oder Helicon: ja wegen ſeiner Anzeigung der abwechſelnden Witterung, auch der Lauſitziſche Calender genennet zu werden pflegt. Es lieget dieſer Berg eine gute halbe Stunde von der Stadt Görlitz, gegen Süden und Weſten, ohnweit von dem Dorffe Klein-Bießnitz. Seine Bildung iſt wie die Figur eines Corporis conici, unten von einer weiten Rundung, ſo dann aber immer enger, bis er oben ſpitzig zugeht. Doch iſt oben auf der Spitze eine ziemliche Fläche, darauf ehmals ein dem Adlichen Geſchlechte derer von Lands-Cron, ſo ſich nachmals in Schleſien gewendet, zuſtändiges feſtes Schloß geſtan-

(a) Die Lands-Crone hat Abraham Gaſt Svib. Sileſ. in ſeiner An. 1596. E. E. Rath in Görlitz dedicirten Deductione Annalium Gorlicenſium folgender Geſtalt beſchrieben:

Eſt in trajectu propior mons: arva coloni
Cum tenuere: loci ſtructam dixere CORONAM.
Hinc atque hinc teretes trunci: geminique minantur
In cœlum colles quorum ſub vertice quondam
Conſtitit objectu laterum, Arx altiſſima niſu:
Prædonum nidus: tum quercubus obſita raris:
Deſuper exciſum latus urget utrinque corona.

Welches in unſerer teutſchen Sprache ſo viel heiſſen mag:

Wo ſich der breite Weg mehr gegen Weſten kehrt,
Zeigt ſich ein ſteiler Berg, den vieles Merckens werth,
Und angenehm gemacht, weil alle, die ihn kennen,
Jhn, wegen ſeiner Form, des Landes-Crone nennen.
Es ſteigt manch ſchlancker Baum von unten zierlich auff,
Doch hemmen auf der Höh zwey Gipffel ihren Lauff:
Die dieſe Gegend durch ein doppelt Raub-Neſt ſchreckten,
Bis ihre Mauern ſich zerbrochen niederſtreckten.
Jetzt überklettert ihn manch muntrer Paſſagier,
Und ſucht den alten Reſt von dieſer Landes-Zier:
Findt aber weiter nichts, als Püſche, Stein und Bäume,
Denn alter Schlöſſer Pracht verſchwindet wie die Träume.

Was aber in Beſchreibung der Lebens-Geſchichte der Görlitziſchen Primariorum p. 49. von einem Forſtiſchen Schatz-Gräber, Nahmens Bernhard Adelmann von Forſt ſtehet, als wenn ſelber einsmahls an E. Rath in Görlitz geſchrieben, und ſich den in dieſem Berge, ſeinem Vorgeben nach, befindlichen Schatz zu heben erbothen habe: hält man entweder vor eine Fabel, oder gewöhnliche Schatz-gräberiſche Rodomontade. Anno 1620. aber bediente ſich Marggraf Johann George von Jägendorff, zur Zeit der Böhmiſchen Revolte, dieſer Lands-Crone gar wohl, indem er vom 13. Octobr. an, 50. Mann darauf beſtändig Wache halten, auch eine hohe Stange mit Sproſſen darauf aufrichten ließ, auf welche die Schild-Wache ſteigen, die hin und wieder marſchirenden Trouppen obſerviren, und ſo bald ſie eines Feindes anſichtig ward, das Land-Volck durch ein gegebenes Zeichen warnen muſte.

den hat. An der Nord-Seite iſt dieſer Berg gar ſteinicht, iedoch mit Farren-Kraut und andern Kräutern, ingleichen Moß und Graſe bewachſen: an der Sud- und Weſt-Seite aber mit Haſel-Stauden und anderem Gepüſche: ingleichen auch mit Bircken und andern Bäumen beſetzt, darunter offtermahls viel Haſen ihre Lager-Statt aufſchlagen. Die Beſitzung dieſes Berges gehöret E. E. Rathe in Görlitz zu: die Hutung, Jagd und andere Nutzung aber, iſt denen Beſitzern der daran ſtoſſenden Dorffſchafften eingeräumet worden. Das darauf geſtandene Schloß war, nach dem damaligen Zeiten-Lauff, zu allerhand Plackereyen und Verunruhigung der ohnweit davon gelegenen Straße mißbraucht worden. Weil nun die Böhmiſchen Könige und zugleich Römiſchen Kayſer Carolus IV. Wenceslaus und Sigismundus ſehr auf die Zerſtörung ſolcher Raub-Schlöſſer drungen: war dieſes Schloß auf der ſo genannten Lands-Crone den geſammten Ober-Lauſitziſchen Ständen, und ſonderlich der Stadt Görlitz, wie ein Dorn in den Augen. Daher hatte ſie keine Ruhe, bis ſie dieſen der Straſſe ſo nachtheiligen Berg mit guter Manier eigenthümlich an ſich bringen, und das darauf erbauete Schloß wieder demoliren konte. Solches geſchahe demnach Anno 1422. Denn da beſaß dieſes Schloß ſammt dem Berge Vincenz Hiller auf Särchau, deſſen Eyd-Männer Nicolaus Güntzel und Wentzel Emerich Bürgemeiſter waren. Weil nun E. Rath, nach Cnemiandri Bericht, vom Kayſer Sigismundo ausdrücklichen Befehl zu ſolcher Demolirung hatte, trat er mit dem Beſitzer und ſeinen Eid-Männern in Tractaten, und brachte es gegen Erlegung einer unter ihnen abgeredeten Summa Geldes ſo weit, daß ſie in die Demolirung conſentirten. Es war aber eigentlich auf dieſer Lands-Crone nicht ein Schloß, ſondern 2. Schlöſſer einander gegenüber, und zwiſchen beyden abwärts ein ziemlich geraumes Vorwerck oder Mayer-Hof. Die Alten haben dieſes Berges Höhe auf der Weſt-Seite 836. Fuß, im Diametro oder Durchſchnitt 282. Fuß, und in der Circumferenz 4649. Fuß gerechnet. Man hat allezeit in den Gedancken geſtanden, als wann in dieſem Berge Gold- und Silber-Adern wären, zumahl, da diejenigen, ſo der darauf befindlichen ſchönen und zur Blumen- oder Orangerie-Gärtnerey dienlichen Erde nachgegraben, dann und wann gediegene Stücke Cinnaber gefunden haben: allein es iſt niemahls beſtändig nachgeſchürffet worden. Und ſo iſt auch des gemeinen Pöbels Wahn, von einem in dieſem Berge vergrabenen Schatze, ohne Grund: was aber in Jacob Böhms ausgefertigtem Lebens-Lauffe, von ſeinem Eingange in die Lands-Crone und dem daſelbſt geſehenen Schatze, enthalten, iſt entweder eine Phantaſie melancholiſcher Gedancken, oder ein ad imitationem anderer ſolcher Berg-Hiſtorien fingirtes Fabelwerck. Ob nun gleich denenjenigen, ſo dieſen Berg beſteigen, der Antritt ziemlich ſauer wird, ſo wird ihnen die Mühe doch durch reichliche Vergnügung vergolten. Denn wenn ſie hinauf kommen, haben ſie den alleranmuthigſten Proſpect von der Welt. Sie ſehen um und um viel Meil Weges die ſchönſten fruchtbarſten Aecker, Hügel und Wieſen: ſich wohl præſentirende Kirchen, Adliche Häuſer, Dörffer und Marckt-Flecken. Oſt-Nordwärts ſiehet man die Stadt Görlitz mit dem vorüberſtreichenden Neiß-Strom völlig im Proſpect: und weil ſonderlich die Haupt-Kirche zu St. Petri und Pauli ſehr anſehnlich in die Augen fällt, auf dem Wege zwiſchen der Stadt und dem Berge aber unter andern ein ſehr groſſer Stein, auf welchem gleichſam Krallen- oder Klauen-Griffe bemercket werden, anzutreffen iſt: hat ſich das abergläubiſche Alterthum bereden laſſen: Der Satan hätte einſtens dieſen Stein von der Lands-Crone nach beſagter Haupt-Kirche werffen wollen; er wäre ihm aber, aus Göttlicher Direction, entfallen, und alſo auf dem Wege liegen blieben. Sonſt wachſen auch auf dieſem Berge etliche heilſame Kräuter: Erd-Beer-Kraut, güldner Wiederthon, ſchwartzer Wiederthon, Schwalben-Wurtzel, Schupen-Wurtzel.

§. 4. Die andere Stelle unter den Lauſitziſchen Bergen mag der Oybin (b) betre-

(b) Von der erſten, mittelern und folgenden Bebauung des Oybins handelt Manl. Lib. VI. R. L. p. m. 201. bis 206. gar weitläufftig. So hat auch Herr M. Erdmann Mirus, des Zittauiſchen Gymnaſii Con-Rector in ſeiner Hiſtoria Luſatiæ etwas davon berühret. In den alten Zittauiſchen Annalibus wird der Urſprung ſeines Nahmens von einem Jäger Owate hergeleitet, ſo einen Bären daſelbſt erlegt, und ſeiner Herrſchafft dadurch Anlaß gegeben ein Jagd-Hauß daſelbſt aufzubauen. Wie aber das Cœleſtiner-Cloſter nebſt dem Schloſſe darauf erbauet worden: referiret theils Hagecius Part. II. f. 32. ingleichen Balbin. Epit. R. B. Lib. III. c. XXI. p. 375. und Miſcell. R. B. Lib. III. c. VIII. §. V. p. 113. Man hat auch dieſes Chronoſtichon davon:

CœnobIVM CaroLVs hoC ConDIDIt InDVperator.

ten. Es liegt dieſer Berg ohngefähr eine kleine Meil-Wegs von der Stadt Zittau Sudwärts gegen das Böhmiſche Gebürge, oberhalb dem Dorffe Ober-Ullersdorff. Der Weg dahin gehet zwiſchen lauter Bergen in einem anmuthigen Graß-reichen Thale. Wenn man in dieſem bis an die Wurtzel des Berges kommt, gehet ſo dann ein Weg bey dem am Fuſſe dieſes Berges liegenden Dörfflein gleiches Nahmens vorbey, aber ſo enge, daß man nur zu Fuße darauf fortkommen kan. Dieſer enge und rauhe Weg hat in Stein gehauene, aber wegen Länge der Zeit, ſehr ausgetretene Stuffen, über welche man hinauf klettern muß. Unterwegens findet man unterſchiedene in Form kleiner Capellen in Stein gehauene Behältniſſe, darein ehemahls die Cœleſtiner, Vermöge ihrer Ordens-Regul, vor die Reiſenden, oder dieſe religieuſe Wildniß zu beſehen kommende Speiſe, Tranck und andere Erfriſchungen geſetzt haben ſollen. So dann kommt man zu denen Ruderibus der Kirche, des Cloſters, und des ehmals darauf geſtandenen Schloſſes. Die Mauren, Thore und Fenſter, ſonderlich gegen Mittag, ſind alle aus purem Felß gehauen, und die Bogen am Gewölbe nur mit Ziegel-Steinen vollends ausgemauert geweſen. In dem Chor der Kirchen war vor weniger Zeit noch ein aus Stein gehauenes und vermittelſt zweyer eiſerner Stangen ſchwebend-hangendes Crucifix. Gegen Mitternacht iſt ehmals ein ziemlich hoher Thurm geweſen, der aber nach der Zeit herunter geſtürtzet, und nur innerhalb der Kirche noch etliche wenige Stuffen von der geweſenen Wendel-Treppe übrig hat. Seitwärts der Kirche ſind auch noch einige Rudera von dem geweſenen Creutz-Gange zu ſehen, an deren Ende man in eine entſetzliche Tieffe hinab ſchauen kan. Die in puren Felß gehauene Kellerey aber iſt noch in gar gutem Stande. Auf der Seite gegen Mitternacht ſteiget der Berg noch höher: allein ſo jähe, daß man ohne Gefahr nicht hinauf klettern kan: und unter dieſer Höhe iſt eine in den Felß gehauene ziemlich tieffe Ciſterna, in welcher ſo wol das aus den Felß-Ritzen rinnende, als auch den mit beſondern Fleiß abſchüßig gebauet geweſenen Dächern herab gefallene Regen-Waſſer auffgefangen worden iſt. Ehmals hatte auf dieſem Berge, wie bereits im erſten Haupt-Theile erwehnet worden, ein Jäger-Hauß, und nachmals ein feſtes Grätz-Hauß oder Schloß geſtanden, und denen Herren von der Leipa zugehört. Weil aber ſelbiges durch ihre Connivenz, zu einem ſchädlichen Raub Neſte mißbraucht worden war: traff der ſolchen Raub-Neſtern rühmlichſt-gehäßige Kayſer Carl der vierdte mit denen Herren von der Leipa einen Tauſch, und ließ eine feſte Land-Wehre darauf bauen. Jedoch, als er die Cœleſtiner des Benedictiner-Ordens von Avenion aus Franckreich in Böhmen zu transferiren ſuchte, und ihnen gerne einen beliebigen und beqvemen Wohn-Platz einzuräumen bemühet war: ließ er ihnen auf eben dieſem Oybin das ehmals berühmte Cloſter mit gar ungemeinen Koſten bauen. Von dem ehmaligen Schloſſe hochgedachten Kayſers Caroli IV. aber referirt Balbinus in ſeinen Miſcellaneis R. B. unterſchiedene Merckwürdigkeiten. Heute zu Tage ſiehet man noch zwey in Stein gehauene Rudera, deren eines Kayſers Caroli IV. **Bette**, und das andere ſein **Stuhl** genennet wird: weil er, der gemeinen Sage nach, bey Beſuchung dieſes Ortes, vom ſteigen ermüdet, ſeine Ruhe darauf genommen haben ſoll. Es iſt auch oben auf der Fläche noch ein Kirch-Hof, darauf die Innwohner des darunter gelegenen Dorffes ihre Leichen zu beerdigen gewohnt geweſen seyn. Weil auch dieſer Berg ſamt ſeiner Zugehör von denen Kayſern und Königen in Böhmen, nach völligem Abgang der Cœleſtiner, E. E. Magiſtrat der Stadt Zittau eigenthümlich verliehen worden: hat derſelbe vor diejenigen, ſo dieſen Ort beſuchen, einen vor der Sonnen-Hitze und dem Regen geſicherten Abtritt bauen laſſen. Denn dieſe wegen der jähen Klippen, tieffen Klüffte, vieler Bäume und Sträucher aus den Felß-Ritzen hervor rieſelnden Wäſſer, und ſonderlich unten in dem Thale gegen Norden zufließenden Forellen-Bach höchſt anmuthige Gegend wird ſehr offt beſucht: bevorab, weil man bey Loßbrennung eines Piſtols, oder andern Geſchoſſes, ein ſo vielfaches ſtarckes Echo hört, als man in einigem Orte finden kan.

§. 5. Von dem Oywin wollen wir uns

Der erſte nach der Anno 1544. geſchehenen Emigration der Mönche dahin geſetzte Hauptmann von Döbſchütz, liegt unter der groſſen Linde oben auf dem Berge: doch iſt von ſeinem Grabmahle heut zu Tage nur ein mit einem † bezeichneter Stein zu ſehen, an dem aber die Jahrzahl ſo verloſchen iſt, daß man nicht weiß, ob er An. 1550. oder 1545. geleget worden ſey. Ingleichen iſt auch in der Höhe eines Felſens gegen Mitternacht das Chur-Sächſiſche Wapen mit einer Inſcription zu ſehen, ſo das Jahr zeigt, da der hochſel. Churfürſt **Johann George der Andere** ſich einſt auf dieſem Gebürge divertiret hat.

zu dem Hutt-Berge wenden. Es ſind aber zwey Berge dieſes Nahmens in Ober-Lauſitz: einer bey der Stadt Camentz, der andere bey dem Dorffe Groß-Schönau ohnweit Bernſtädtel. Beyde haben ihre Nahmen am vermuthlichſten und wahrſcheinlichſten von der Hutt-oder Land-Wache her, weil man in den Kriegeriſchen Zeiten von dieſen Bergen die ſtreiffenden Partheyen beobachten, und das Land-Volck durch gegebene Zeichen auf ihrer Hut zu ſeyn anmahnen ließ. Auf dieſem, bey Schönau, in denen dem Jungfräulichen Stifft Marien-Stern zugehörigen eigeniſchen Dorffſchafften gelegenen Hutt-Berge hat demnach vor alten Zeiten ein ſehr feſt Schloß geſtanden, von dem aber nichts mehr als noch etwas von der Mauer zu ſehen iſt. Man kan aber doch abnehmen, daß dieſe Mauer von einer ſehr conſiderablen Dicke geweſen, und bey 720. Schuch in ihrem Umfange geweſen ſey. Die Mauer iſt an etlichen Orten nur noch einer Ellen hoch, an manchen niedriger, an manchen auch gar der Erden gleich. Denn als die Kirch-Mauer in erwehntem Dorffe höher gebauet wurde, damit man in Kriegs-Zeiten einige Retirade dahinter haben möchte: wurde die von dem eingegangenen Schloſſe noch übrige Mauer eingebrochen, und die Steine zu dieſem neuen Bau angewandt. Geſtalt denn zwey Bauern, ihrem Zunahmen nach, Hermann und Engler ein gantz Jahr 2. Wagen mit 4. Pferden beſpannt, zu dieſem Bau gehalten haben. Heutiges Tages iſt dieſer Hutt-Berg, auf ſeiner Spitze, wie andere eingefallene wüſte Gebäue, mit Dorn-Hecken und andern Sträuchern bewachſen.

§. 6. Bey Löbau iſt Oſt-Sudwärts auch ein hoher ſteiler Berg, den man gar ſehr weit ſehen kan. Er iſt gegen die Stadt zu gar kahl, und voller Steine: daher hat man unterſchiedene mal die Gedancken gehabt, als wenn einige Anbrüche ergiebiger Bergwercke daſelbſt zu vermuthen wären. Wie denn auch an zweyen Orten eingehauen, aber wegen ermangelnder Anzahl der Gewercke und erforderter langwieriger Unkoſten, wieder nachgelaſſen worden. Er iſt von einer gar conſiderablen Höhe, alſo, daß man nicht allein die Stadt Budißin von ſeinem Gipffel überſehen, ſondern auch, vermittelſt eines Perſpectivs faſt alle Häuſer von einander unterſcheiden kan. Gegen Norden und Oſten aber iſt dieſer Berg mit den anmuthigſten Ficht-und Tannen-Bäumen reichlich bewachſen, alſo, daß ſie gar einen anſehnlichen Wald formiren, daraus E. Rath ſo wohl das ihm von Kayſer Maximiliano II. glorwürdigſten Andenckens zu einer Particular-Schule allergnädigſt eingeräumte Cloſter, als auch eine an dem Fuſſe dieſes Berges liegende Ziegel-Scheune reichlich verſorgen kan. Bey dem Eingange zu dem Gehöltze dieſes Berges iſt ein ſehr anmuthiger Brunn befindlich, der, wegen ſeines ſüſſen und wohlſchmeckenden Waſſers, von denen um dieſelbe Gegend hütenden Schäffern, wie auch ſämmtlichen Anwohnenden, der Honig-Brunn genennet wird. Auf der Spitze dieſes Berges iſt eine ziemlich weitläufftige Graß-reiche Fläche: und weil auf derſelben unterſchiedene Rudera von einer ehemaligen Mauer zu befinden ſeyn: iſt eine alte Tradition eingewurtzelt, daß man anfänglich die Stadt Löbau daſelbſt anzulegen geſonnen geweſen, wegen des ermangelnden benöthigten Waſſers aber anderer Gedancken worden ſey, und die Stadt deßwegen weiter hinunter in die Tieffe transferiret habe, wo ſie ietzo ſteht. Ohnweit von dieſer Fläche iſt ein überaus anmuthiger Spatzier-Gang, welchen die Innwohner der Stadt, wegen der in der Medicin brauchbaren Gewächſe, insgemein den Kräuter-Garten nennen. Im übrigen ſteht das gemeine Volck in einem alten hergebrachten Wahn, daß in dieſem Berge ein beſeſſener Schatz verborgen liege. Und in dieſem ſeinem Wahne wird es deſtomehr beſtärckt, weil man nicht allein bißweilen alte unbekannte Müntz-Sorten daſelbſt gefunden: ſondern auch mancherley Spectra verſpühret werden, und ſonderlich der ſo genannte Nacht-Jäger auf demſelben manchmahl ein Schlaff-loſes Poſſen-Spiel zu machen pfleget.

§. 7. Bey dem Dorffe Königshayn, eine Meilwegs von der Stadt Görlitz, ſeyn auch unterſchiedene Berge, die nicht nur wegen der darauf wachſenden heilſamen Kräuter, ſondern auch wegen der darauf befindlichen von Steinen aufgeſetzten Monumenten, und alſo vermuthlicher alter Heydniſcher Grab-Städten ſehr merckwürdig ſeyn. Denn man findet bey denſelben viel Oſteocollas, wie auch Urnas lachrymales, mit dergleichen Beylagen, derer ſich die alten Heyden bey Verbrennung ihrer Todten, um Verwahrung ihrer geſamleten Aſche und Gebeine ſonſt bedienet haben. Es ſind aber dieſer Berge insgeſammt fünffe: der gegen das Dorff zu liegende iſt der allerhöheſte; hinter dieſem liegen die andern in einem halben Circul herum, und machen einen ſo merckwürdigen Proſpect, daß er den Augen vorkommt, als wenn ſie ein Amphitheatrum

vor

vor ſich hätten. Die zwey höheſten von dieſen Bergen ſeyn die geſchlanckeſten, und haben weder am Fuſſe, noch in der Mitte, eine ſo weitläufftige Peripherie, als die andern: alle aber haben groſſe von breiten runden Steinen überaus mühſam und künſtlich aufgerichtete Monumenta, die denen zu Greiffein, im Ertz-Gebürge befindlichen, und in Lehmanns hiſtoriſchem Schauplatz des Meißniſchen Ober-Ertz-Gebürges in der IV. Abtheil. C.I. pag 181. und 184. entworffen ſeyn, auf gewiſſe Maße beykommen. Die über einander gelegten Steine ragen zum Theil ſo weit heraus, daß man meynen ſolte, ſie müſten herunter ſtürtzen: ſeyn aber gleichwohl von einer ſolchen Schwere, daß kaum drey ſtarcke Männer einen einigen herunter bringen ſolten. Dasjenige Monument, ſo von den Benachbarten gleichſam κατ᾽ ἐξοχὴν der Todten-Stein genennet wird, iſt das allerhöheſte und breiteſte. Auf der Weſt-Seite gehet in der Mitte ein ſehr groſſer breiter Stein heraus, unter dem wol 12. Perſonen zu Regen-Zeit trocken ſtehen können. Auf dieſem ruhet die noch weiter hinauf gebauete Laſt: man kan aber nicht anders als Sudwärts durch einen alten bewachſenen Weg gelangen. Wenn man nun hinauf geklettert iſt, findet man Weſtwärts einen mit Erde bedeckten Boden, und auf demſelben einen oben platten, mit zwey Reyhen Löchern verſehenen, und in der Mitten ausgehöhlten Stein, welchen einige, die, aus Liebe zu Antiquitäten, dieſe Gegend in Augenſchein genommen, nicht ohne wahrſcheinlichen Grund vor einen alten heydniſchen Opffer-Altar gehalten. Denn wenn man unten etwas in dem Erdreich gräbt, findet man Kohlen und Aſchen-farbige mit rothem Kieß vermiſchte Erde. Sonſt wächſt auff dieſen Bergen nichts als unten an den Füſſen ſtarckes Heyde-Kraut, nebſt etwas von jungen Bircken, und bißweilen eine Tanne oder Kiefer. Von mediciniſchen Kräutern aber hat es unterſchiedene Species darauff: als Engelſüß, Andorn, Wintergrün, Sanickel, groſſe Johannis Blumen, ſchwartze Adlers-Wurtzel, Mayen-Blumen, Ehrenpreiß. Ingleichen finden ſich auch hin und wieder Heydel- und Erdbeer-Sträucher. Sonſt iſt auf einem dieſer über einander geſetzten Stein-Hauffen, in dem oberſten Steine eine ordentliche Figur eines Bettes, und in einem andern eine erhöhete Bildung eines ſehr groſſen und gräßlichen Manns-Geſichts eingehauen. Alſo, daß man faſt auff die Gedancken kommen möchte, als wenn die alten heydniſchen Innwohner in dieſer Gegend, wie etwan Alexander M. nach des Curtii L.IX. c.III. §.19. enthaltenen Relation in Indien gethan, der Nach-Welt zur Verwunderung ein fälſchlich inventirtes Blendwerck hätten hinterlaſſen wollen.

§. 8. Oberhalb Heydersdorff und Linde Oſt-Sudwärts liegt ein auf dem Gipffel überaus ſpitziger Stein-Felß, ſo der Spitz-Berg genennet wird. Dieſes Spitz-Bergs Spitze iſt auf der Weſt-Seite von purem Felß, auf der Oſt-Seite aber iſt er mit Graß bewachſen, aber von einer ſolchen Höhe, daß ſie bey drey Meil Weges an der Görlitziſchen Heer-Straſſe geſehen werden kan. Eine halbe Meile von dieſem Spitz-Berge liegt der ſo genannte Auer-Berg, ingleichen nahe bey Marg-Liſſa der Zangen-Berg: auff allen beyden haben hiebevor Schlöſſer, und alſo der wahrſcheinlichen Vermuthung nach, ſchädliche Raub-Schlöſſer geſtanden. Denn man findet auf dem Zangen-Berge noch bis dieſe Stunde Keller und Gewölbe: und auf dem Auer-Berge ſeynd ingleichen unterſchiedene Rudera eines alten weitläufftigen und feſten Gebäues zu befinden. Aus alten Nachrichten iſt ſo viel zu erſehen, daß die Schlöſſer auf dem Auer-Berge, Zangen-Berge, und der Lands-Crone ehmals in heimlicher Correſpondenz geſtanden, und einander, durch aufgeſteckte Feuer-Zeichen, ſo wohl benachrichtiget als gewarnet haben. Ehe wir aber die im Görlitziſchen Diſtrict gelegene Berge gäntzlich verlaſſen, wird es nicht undienlich ſeyn, daß wir annoch dreyer ſolcher Berge erwehnen, die den Reiſenden ein gar anmuthiges Spectacul machen. Der erſte iſt der Jauernicker-Berg, der aber eigentlich ein doppelter Berg iſt, und gegen Abend der Ober-Berg, gegen Morgen aber der Nieder-Berg genennet wird. Zwiſchen dieſen beyden Bergen liegt nun das Dorff Jauernick, nebſt der Kirche St. Wenceslai, ſo vor die älteſte in gantz Ober-Lauſitz gehalten wird, und daher auch in denen andern umliegenden Kirchen bis dieſe Stunde ihre Decimas zu heben hat. Der andre Berg iſt der Dittersbacher Berg: ſo ohnweit dem Marck-Flecken Bernſtadt, in dem eigeniſchen Diœces der Abbatißin von Marien-Stern liegt. Von dieſem Berge ſtehen die Innwohner in der Perſuaſion, daß erehmals von Zwergen bewohnet worden ſey. Der dritte iſt der Cottmarsdorffer Berg, ohnweit von der Stadt Löbau. Denn dieſer iſt gleichfalls von einer ſolchen Höhe, daß man ihn ſehr weit erblicken kan, und hat gegen Mit-

Mittag die zu dem daran gelegenen Dorffe gehörige Kirche.

§. 9. Dieſes ſind alſo die in dem Görlitziſchen Fürſtenthum befindliche Berge: in dem Budißiniſchen Diſtricte iſt ſonderlich der allernächſt bey der Stadt Budißin an der Spree liegende Protſchen-Berg. Er iſt meiſtens lauter Felß, doch wird er an der einen Seite von einigen zur Seydau gehörigen Bauren käufflich beſeſſen und beackert. Es hat ſich auch vor einiger Zeit eine gewiſſe Perſon um die Freyheit beworben, ein Wirths-Hauß darauf aufzubauen: weil aber ſolches der Bürgerſchafft in ihrer Brau-Nahrung hätte nachtheilig fallen mögen: iſt dieſes Vorhaben ſeit dem ins Stöcken kommen. Sonſt wächſt auf dem Berge nichts, als einige Hutung vor das Vieh. Unten an dem Fuße aber iſt, gegen die Spree zu, eine ſehr beruffene Höhle, welche, dem gemeinen Ruffe nach, gleichſam in unterſchiedene Zimmer abgetheilet ſeyn ſoll. Denn man giebet vor, daß einſtens ein Bauer ziemlich weit in ſelbige hinein gegangen, und bis vor eine verſchloſſene Thüre gekommen: weil ihn aber vor derſelbigen ein furchtſames Grauen angeſtoſſen, voller Bangigkeit und Schrecken, ohne weiteres Nachforſchen wiederum zurück getreten ſey. Wie nun ſolche Berge und Berg-Höhlen insgemein zu vielen Fabeln Anlaß geben: alſo iſt auch von dieſem Protſch-Berge der gemeine Wahn entſtanden, daß ein groſſer Schatz darinnen vergraben ſey. Allein man würde ſich vermuthlich ſehr betrügen, wenn man ſelbigen mit vergebener Müh nachgraben wolte. Es dörffte denen, die dergleichen Mühe unternehmen wolten, eben ſo ergehen, wie denjenigen, die, nach des Olearii Bericht, in ſeiner Moſcovitiſch- und Perſiſchen Reiſe-Beſchreibung, einſtens einen ſolchen Schatz zu heben ſuchten, und endlich einen Stein antraffen, auf dem dieſe Worte eingehauen waren: **Was ſuchſt du hier? hat man doch nichts hergelegt.** Sonſt hat vor Alters auf dieſem Berge ein feſtes Gräntz Hauß oder Schloß geſtanden, welches die Francken wider die Wenden erbauet, nachmals aber wieder eingehen laſſen, und dagegen das Schloß Ortenburg gegen über angeleget haben ſollen.

§. 10. Bey der Stadt Camentz, die auch von den ſteinichten Felſen ihren Nahmen hat, giebt es gleichfalls unterſchiedene ziemlich hohe Berge. Der eine davon wird der Hutt-Berg, ingleichen ein andrer der Kückel-Berg genannt. Auff jenem ſeyn noch augenſcheinliche Veſtigia zu ſehen, daß ehmahls eine Warte, oder Specula, d. i. eine Landes-Hutt geſtanden, daraus man die feindlichen Einfälle der ſtreiffenden Partheyen obſerviret hat. Und von dieſem iſt ein gleiches zu vermuthen, weil ſein Nahme von dem Gucken, oder wachſamen Nachſehen, ob ein Feind zu ſpüren ſey, hergefloſſen zu ſeyn ſcheinet. Der Hutt-Berg wird beſäet, und hat auch anbey ſchöne Weyde vor das Vieh. Was aber den Kückel-Berg anbelangt, ſo liegt derſelbe bey dem Dorffe Wohla gegen Mittag zu, trägt einige Kirſch-Bäume, das übrige aber wird beſäet. Auſſer dieſen zweyen Bergen iſt auch der ſo genannte Eulen-Berg, ſo aber meiſtens purer Stein-Fels iſt, iedoch hat er auch an unterſchiedenen Orten fette Erlen-Püſche.

§. 11. Nieder-Lauſitz iſt gegen Ober-Lauſitz, außer denen Hügeln ſo mit Weinſtöcken beleget ſeyn, meiſtens flach: gleichwohl aber giebt es unter denenſelben etliche, die den Nahmen eines Berges behaupten. Alſo iſt bey der Stadt Guben der Einbecken Berg berühmt. Denn ohngeachtet derſelbe ſonſt gantz öde gelegen, ſo iſt doch nunmehr ein Weinberg darauf angeleget worden: und zudem hat es auch unten an dem Fuße dieſes Berges eine Quelle, welche von denen Herren Medicis unter die Geſunds-Brunnen gerechnet, und von vielen preßhafften Perſonen mit gutem Effect gebrauchet wird. Hinter dem Schenckendörffer Eich-Walde iſt bey der Stadt Guben lincker Hand, oder gegen Sud-Weſt bey den Reichenbachiſchen Bergen der ſo genannte Kalck-Berg, aus dem die zum Bau benöthigte Kalck-Steine gebrochen werden. Zwiſchen Schenckendorff und Guben liegen auch die Schlagsdorffiſchen ſo wohl hohen als langen Berge. So iſt auch gegen den Fluß Luba eine ziemliche Höhe, ſo der Korn-Hügel genennet wird: und gegen Croſſen zu eine gleichmäßige, ja an die Vorſtadt ſtoſſende, ſo der Oſter-Berg genennet wird. Und die Denomination ſoll daher kommen, weil in dem Hußitiſchen Kriege in der Faſten-Zeit groſſer Brodt-Mangel geweſen, bey darauf erfolgendem Oſter-Feſt aber die Benachbarten, aus Begierde dem armen Stadt-Volcke einiger maſſen gütlich zu thun, auf dieſer Höhe die erſten Kuchen wiederum zu feilem Kauffe ausgeleget haben ſollen. Gleiche Relation wird auch bey der an dem Korn-Hügel gelegenen Hunde-Gaſſe wahrgenommen. Denn dieſe ſoll auf dem Platze ſtehen, wo im Hußiten-Kriege bey der jämmerlichen Einäſcherung der Stadt die todten Leichname

der

der maſſacrirten Bürger hingeworffen, und nachmahls von den Hunden auffgefreſſen worden.

§. 12. Schlüßlich findet ſich in der Herrſchafft Pförten allernächſt bey dem Dorffe Beitſch ein auch auf der Land-Charte befindlicher ziemlich hoher Berg. Dieſen hat die Hoch-Adliche Herrſchafft des Geſchlechts von Wiedebach auf ſeinem Gipffel mit einem anmuthigen Luſt-Hauſe bebauet, die Natur aber mit einer gar ſonderbar hohen Fichte ausgeſchmückt, die man etliche Meil Weges ſehen kan. Sonſt iſt dieſer Berg mit Wein-Stöcken belegt: und weil in der Nachbarſchafft alles herum flach und eben iſt, von einer vortrefflichen Anmuthigkeit.

§. 13. Ehe wir aber die Lauſitziſchen Berge gäntzlich fahren laſſen, wollen wir auch an die Gubenſchen Neißberge gedencken. Dieſe werden durch den Neiß-Strom von der Inſul abgeſondert, darauf die Gubeniſche Bürgerſchafft jährlich ihr König-Schieſſen zu halten gewohnt iſt. Ihrer Situation nach thun ſie, ſi parva licet componere magnis, der Stadt Guben an der Neiße, eben dieſe Dienſte, welche die bey Dreßden an der Elbe liegende Berge dem Meißniſchen Crayße thun. Deñ ſie tragen den beſten Wein, der in Nieder-Lauſitz ie gewünſchet und erwartet werden kan.

CAPUT IV.

Von denen innerhalb der Schooß der Erde befindlichen Gaben GOttes.

§. 1.

Lauſitz kan ſich in der That keiner ſonderlichen Ertz-Gruben rühmen. Denn ob gleich die ſo genannte Görlitziſche Gold-Grube unterſchiedene mal beſchürffet und bebauet worden iſt: (a) ſo iſt ſie doch allemahl eine Gold-Grube ohne Gold geblieben. Die von den Gewercken aufgewandte Koſten ſeyn niemahls durch ergiebige Ausbeute belohnet worden. Eben ſo iſt auch die in dem Löbauiſchen Berge an zwey unterſchiedenen Orten angewandte Mühe der Bergleute beydemal fruchtloß geweſen. Nichts deſto weniger aber zeigen ſich in Ober-Lauſitz unterſchiedene Conamina Naturæ metalliferæ & lapidificæ, die wohl verdienen, daß ſie wohl in acht genommen, und von curieuſen Leuten weiter unterſuchet werden möchten. Denn man ſpüret ſo wol in dem Löbauiſchen Berge, als auch auf denen Königshayniſchen Bergen, unterſchiedene Anbrüche von Diamanten, die den Böhmiſchen und Schleſiſchen Priberniſchen, im Strehliſchen Weichbilde, gar gleich kommen. Und ein ſolch Analogum von mehrgedachten Diamanten wird auch in einer Görlitziſchen Thon-Grube vor dem Niclaß-Thore, auf der Vieh-Weyde, bey der Ziegel-Scheune, häuffig wahrgenommen. Daher ſich auch vor einigen Jahren der gelehrte und berühmte Franckfurtiſche Profeſſor, Herr D. Johann Chriſtoph Beckmann, bey ſeiner damaligen Anweſenheit belieben ließ, den Ort ſelber zu beſteigen, und einige Proben ſolcher Steine, nebſt ihrer Matrice, aufzuleſen. Es zeigen ſich zwar auch in Ober-Lauſitz in der Herrſchafft Hoyerswerda, und in Nieder-Lauſitz bey Lübben und an andern Orten einige Veſtigia von Kupffer-Ertzt: (b) allein ſie ſeyn nicht ſo ergiebig, daß ſie die zu ihrer Unterſuchung benöthigte Unkoſten tragen könten. Weil nun auch von Zinn, Bley u. d. g. an andern eine Berg-Art habenden Orten befindlichen Metallen wenig oder gar nichts angetroffen wird: ſo kommen die meiſten in dem Schooß der Erde vorkommende Gaben der Natur nur auff den an unterſchiednen Orten ziemlich ergiebigen Eiſen-Stein, wie auch allerhand Brüche zu Sand-Steinen, Kalck-Steinen, Mauer-Steinen und Thon-Gruben an.

§. 2. Was den Eiſen-Stein anbelangt, ſo wird deſſen in Ober-Lauſitz bey dem von vielen Zeiten her denen von Noſtitz gehörigen Gute Jenckendorff gegraben, und auff dem Hammer zu Wehrau verarbeitet. Eben das geſchiehet auch in der ſo genannten nach Sora gehörigen Herrſchafft Halbe. So wird auch zwar in der Görlitziſchen Heyde hin

(a) Von der Veranlaſſung zu der ſo genannten Görlitziſchen Gold-Grube iſt Parte I. Sect. II. p. 158. bey dem Jahr 1477. erwehnet worden. Ob aber gleich in Lauſitz keine Gold-Anbrüche ſeyn, ſo bezeuget doch ein altes Forſtiſches MSt., daß einſtens bey Tſchacksdorff in einem Teiche ein Bäumlein von gediegenem Golde angetroffen worden.

(b) Dieſe Veſtigia des Kupffer-Ertzes erweiſet D. Johann Franck in ſeinem Fragmento de R. L. in dem Segmento, da er von den Waſſern handelt.

und wieder ein Anbruch von Eiſen-Stein gefunden: er iſt aber weder tüchtig, noch viel weniger zulänglich die Hämmer damit zu verſehen. Daher müſſen die an der Tſchirne liegenden Hämmer ihren meiſten Eiſenſtein mit gar ſchweren Unkoſten aus Schleſien herzu hohlen. In der Herrſchafft Sora hingegen fällt bey Seiffersdorff, Reinswalde, Albrechtsdorff und Bilbendorff ein recht feſter Eiſen-Stein, der zu Halba und Schöndorff mit gar gutem Nutzen verarbeitet wird. Manlius erwehnet auch, daß zu ſeiner Zeit in Pentzig Eiſen-Stein gegraben worden, und die wieder zugeſchüttete Gruben binnen 6. Jahren wieder voller Eiſen-Stein geweſen wären. (c) Dergleichen Eiſen-Stein wird auch ohnweit Budißin bey dem ehmahligen Biſchöfflichen, heut zu Tage aber Freyherrlichen Gerßdorffiſchen Schloße Baruth gegraben, und in die benachbarten Eiſen-Hämmer verführt.

§. 3. Dieſer in der Lauſitziſchen Erde befindlichen erſten Gabe GOttes wollen wir nunmehr auch die andere, nehmlich den Alaun an die Seite ſetzen. Denn es giebt nicht nur bis dieſe Stunde noch in der Herrſchafft Moßka allernächſt bey der Stadt ein ſolch Alaunen-Bergwerck, ſondern man hat ehmals auch bey dem Dorffe Groß-Meiſſen, ohnweit der Stadt Calow, ſo zu Manlii Zeiten Herrn Samuel Drauſchwitz zugehört, auf Veranſtaltung und Vorſchuß Herrn Siegfried, Freyherrn von Promnitz, Alaun geſotten. (d)

§. 4. Ob nun gleich Ober-Lauſitz von ſolchen Alaun-Wercken nichts zu ſagen weiß, ſo hat es hingegen einen Vorzug an Stein-Brüchen. Denn der Mauer-Steine zu geſchweigen, deren Brüche es faſt allenthalben giebt, ſo giebt es auch unterſchiedene Brüche zu ſchönen Werck-Stücken. So hat die Stadt Görlitz den Stein-Bruch zu Langenau: die Stadt Zittau den zu Waltersdorff, aus dem auch die Stadt Löbau nachbarlich verſorget werden kan. Die Stadt Lauban hat zwar auch einen von dem Manlio ſchon angemerckten Steinbruch: (e) doch ſelbiger kan die Stadt in ihrem benöthigten Bauweſen nicht eben zulänglich ſecundiren. Inzwiſchen haben die Innwohner doch das am Queiß gelegene und unter das Cloſter Naumburg gehörige Dorff Ullersdorff gar nahe, daraus ſie nothdürfftig und mit leichten Koſten verſehen werden können.

§. 5. Wiewol Lauſitz würde von ſeinen Mauer-Steinen und Werck-Stücken wenig Vortheil haben, wenn ihm GOtt nicht auch Kalck-Steine beſcheret hätte. Solche Kalck-Steine werden nun ohnweit Görlitz zu Ludwigsdorff, ingleichen in der Grafſchafft Sora, in einem ohnweit der Stadt gelegenen Walde, ingleichen nicht weit von Bernsdorff und Jeßen, gebrochen und gebrannt, ſo beyderſeits zum mauren gar ſehr dienlich ſeyn. Es wird zwar auch in dem Gebiethe der Stadt Guben Kalck gebrannt: allein er dienet mehr zum weißen als zum mauren. Bey Budißin werden auch auf dem Freyherrlichen Gebiethe zu Baruth, ingleichen auch auf einigen andern Adelichen und Bürgerlichen Beſitzern zuſtehenden Gütern Kalck-Steine gegraben und gebrannt. Die Ober-Lauſitziſchen Städte Zittau und Löbau müſſen ſich damit begnügen, daß ſie den zu ihrem Bau benöthigten Kalck von Gräfenſtein und andern Böhmiſchen Orten, um leidliche Koſten haben können. Wie denn die Stadt Camentz gleichfalls aus Meißen, und die der Oder nahe liegende Städte in Nieder-Lauſitz ihren Mangel aus der Marck Brandenburg erſetzen können. Wobey ich denn nicht umhin kan, eines andern Steines zu gedencken, der zwar nicht zum bauen, gleichwol aber zum bewundern dient. Denn es hat Herr D. Johann Francke in ſeinem Fragmento, unter denen in dem Schooß der Lauſitziſchen Erde befindlichen Merckwürdigkeiten auffgezeichnet, daß man

(c) Des Alauns erwehnet Manl. L.I. R.L. p. MSt.21. Alumen tùm M..ſcovii à Schœnaicho, tùm in Miſeno majori Samuelis *Drauſcwitii* pago ad *Caloviam*, impenſis *Sigfridi Promnizii* jam pridem coctum: nuper *Gorlicenſes* etiam, terra Aluminoſa ad Penzigium pagum ſub terrâ lateritiâ reperta coquere cœperunt. Und D. Wolfgang Juſtus ſetzt in ſeiner Beſchreibung des Churfürſtenthums der Marck zu Brandenburg cap. XIII. daß auch in der Herrſchafft Beßkow ein Alaun-Bergwerck verhanden geweſen.

(d) Eben Manlius ſchreibet l. c. von den Beſitzern des Gutes Pentzig folgendes: Fodiunt hi lapidem quoque ferrarium, ſummâ tellure, vicinis excoquendum officinis, qui, expletô terrâ locô, ſexenniô renaſcitur.

(e) Herr D. Francke erwehnet des bey Lauban befindlichen feſten Steins, desgleichen auch bey Strepen gefunden wird, und denen Goldſchlägern, Schmieden und Buchbindern bey nahe ſo viel Dienſte als ein Amboß thut.

ohn-

ohnweit der Stadt Beſcow Steine finde, die allerhand Gliedern des menſchlichen Leibes, nehmlich Armen, Beinen, Fingern, u.ſ.f. ähnlich ſeyn: und daher auch Oſteocolla genennet werden. Es erwehnet dieſer curieuſen Steine auch Manlius, und meldet, daß ſie ſich auch bey Hoyerswerda finden lieſſen. Weil nun dieſe Steine gebrochenen Menſchen-Gliedern ähnlich ſeyn, iſt die Einbildung entſtanden, daß man ſie bey den Bruch-Schäden in der Chirurgie gar nutzbarlich gebrauchen könne.

§. 6. Von den Kalck-Gruben ſchreiten wir zu den Thon-Gruben. Denn von dieſen können ſich in Lauſitz gleichfalls ſehr viel Hände glücklich nähren, die ſonſt ihre erlernete Profeſſion mit größern Koſten würden treiben müſſen. In Budißin, Camentz und Löbau, wie auch Weißenberg und Wittgenau, wird ein röthlicher und mit ziemlichem Beyſatz von Sande untermengter Thon gegraben, von dem gute feſte Töpffe mit ſchwartzen Rändern, ingleichen auch glatte und braun-eingeſprengte Ofen-Kacheln verfertiget werden. Wiewohl in Löbau mehr Töpffe und Schüſſeln, als ſolche Ofen-Arbeit zum Vorſchein kommt. Um Zittau fällt der Thon weiß-grau, und weil er etwas ſchwämmig iſt, muß er ſehr hart gearbeitet werden. Er dienet aber zu ſchönen Oefen, Butter-Töpffen, und andern Milch-Zeuge. Ebener maſſen giebt es eine ſolche mehr ins weiſſe, als grau fallenden Thones auch um Hoyerswerda. Nicht minder hat auch die Laubaniſche Gegend einen weißlichen Thon, der zu ſchönen Schüſſeln und künſtlichen Köpffchen oder Näpffchen dienlich iſt. Und von ſolcher Art iſt auch der Thon zu Reichenbach, daher wird von bundter Arbeit daſelbſt viel verfertiget. Die Görlitzer Thone ſind von unterſchiedenen Farben, wenn ſie aber in der Arbeit zuſammen geſetzet werden, ſpielt die rothe Farbe vor. Die gemeinſte Arbeit, ſo daraus gemacht wird, beſtehet aus Töpffen, Schüſſeln, Tiegeln, und dergleichen andern thönern Haußrath mehr. Anbey aber werden auch ſehr ſchöne Oefen mit einem Zuſatze von auswärtigem Thone daraus zubereitet, die nicht minder weit berühmt ſeyn, als auch von weitem her beſtellt und abgehohlet werden. Um Bernſtädtlein, Oſtritz, Hirſchfelde, Seidenberg und Reichenau fallen die Thone weißlich: daher werden auſſer der ordentlichen Arbeit viel Tabacks-Pfeiffen: in Seidenberg aber ſonderlich ſchöne feſte Töpffe mit grünen Rändern gemacht. In Moßka fällt der Thon, wie auch bey den Dörffern Pentzig, Horcka, Viehen, Koſel, roth, daher werden lauter gemeine Töpffe und Tiegel, zu Moßka aber ſchöne bräunliche, wie auch graue Krüge und Milch-Aeſche verfertiget.

§. 7. In Nieder-Lauſitz fället der Thon um Lucka, Dobrelug, Kirchhayn, Forſt, Sora, Triebel, Jacksdorff, Deublitz, weiß: um Guben, Senfftenberg, Spremberg grau: um Finſterwalde aber röthlich: daher werden zu Triebel blaue: zu Jacksdorff blau und braune gemahlte Krüge; allenthalben aber Schüßeln, Töpffe, Tiegel, auch zu Guben gar feine Kacheln gemacht.

§. 8. Ehe ich aber die in dem Schooſſe der Erden verborgene, und von dannen zu der Menſchen nutzbaren Anwendung ausbrechende Gaben GOttes beſchlieſſe, kan ich nicht unterlaſſen nochmals an die Stadt Löbau zu gedencken. Denn von dieſem werthen Orte iſt mir nur vor wenigen Tagen eine neue Probe von einer Minera Martis zugeſendet worden, ſo ohnweit von der Stadt vor dem Görlitziſchen Thore gegraben wird. Von dieſer Minera entſpringt ein Brunn, der ſeiner Krafft und Würckung wegen der Stahl-Brunn genennet wird. Dieſer Brunn iſt geraume Jahre, wegen eines darein gegangenen Neben-Quells vom wilden Waſſer wenig æſtimiret worden. Nachdem aber eine um gemeldete Stadt ſchon längſt hochverdiente Perſon aus dem Collegio Conſulari ſich in einer ſchweren Ictero-Hectiſchen Maladie, ſich dieſes Brunnes mit gutem Effect bedienet, und daher denſelbigen, aus Danckbarkeit gegen ihren GOtt, und aus Liebe gegen ihren Nächſten, von neuem räumen laſſen: haben ihn unterſchiedene erfahrne Herren Medici genau examiniret, und befunden, daß dieſes Brunnes Waſſer in gewiſſer Maße mit dem berühmten martialiſchen Stahl-Waſſer zu Spaa im Stifft Lüttig zu vergleichen ſey. (f)

(f) Die Herren Medici haben, nach Unterſuchung des Löbauiſchen Stahl-Brunnens befunden, daß er ungemein und ohne Vehemenz, auch die Inteſtina tenuiora und tenerrima eröffne: auch daher wider die Waſſerſucht, Lenden-Weh, Malum hypochondriacum, Stein-Schmertzen, Podagra, auch Schwindſucht, wo nur anders die Lunge nicht bereits anbrüchig iſt, Verſtopffung der Nieren, und der monatlichen Zeit bey Frauenzimmer, und viele andere von Verſtopffungen herrührende Kranckheiten ſehr dienlich ſey. Daher ſich denn viel preßhaffte Perſonen bereits deſſelbigen bedienet haben, und von

CAPUT V.

Von dem Acker-Bau in Lauſitz.

§. 1.

Lauſitz iſt anfänglich ein gar rauhes Land geweſen. Die meiſten Plätze waren wegen Ermangelung der gehörigen Cultur verwildert, und zu lauter Wald und Puſche worden. Nachdem aber das Land immer volckreicher, und alſo der damalige Zuwuchs zu der Innwohner Unterhalte immer unzulänglicher worden: lehrte ſie die Noth die Wälder ausrotten, mit der Pflug-Schaar und der Ege zur Saat tüchtig machen, den magern Boden düngen, den naſſen austrocknen, und ſo zubereiten, daß ſie von dem eingeſtreueten Saamen durch des Allerhöchſten Segen eine gewüntſchte Erndte hoffen konten.

§. 2. Nun iſt zwar Lauſitz eben kein irrdiſch Paradieß: ſondern vielmehr ein Land, da ſich deſſen Anbauer ſaurer Mühe willig unterſtehen müſſen: gleichwohl aber hat man GOtt zu dancken, daß nicht nur Ober-Lauſitz vor ſich ſelber Brodt und ander benöthigtes Getreyde zur Gnüge hat: ſondern auch Nieder-Lauſitz ſeinen Nachbarn damit aushelffen kan.

§. 3. Es iſt aber der Boden in den beyden Lauſitziſchen Marggrafthümern, wie in allen andern Ländern, nicht von gleicher Güte. Es iſt zwar an vielen Orten ein gar feiner fetter Boden: dagegen aber iſt er auch an unterſchiedenen Orten leimicht, an manchen ſteinicht, an den meiſten aber ſandicht.

§. 4. Der feineſte, und nach Art des Landes fetteſte Boden iſt wol in Ober-Lauſitz in dem Budißiniſchen Bezirck, allwo nebſt anderm Getreyde auch gar ſchöner Weitze gebauet wird. So iſt auch von dem Budißiniſchen Bezirck, Sud-Oſtwärts herunter um Löbau, Bernſtädtlein, Zittau, Görlitz und Lauban, der Boden meiſtens gar milde und ergiebig; alſo daß die Beſitzer der um dieſe Gegend liegenden Grund-Stücke, außer denen aus Göttlichem Verhängniſſe eintretenden Miß-Jahren, ſich gemeiniglich einer gar austräglichen Erndte zu erfreuen haben. In Nieder-Lauſitz aber iſt der beſte Boden, in Vergleichung anderer Oerter, um die Städte Sora, Forſta, Guben und Cottbuß: geſtalt ich denn in des ſeligen Herrn Johann Magni Collectaneis zum Beweißthum des um ſelbige Gegend guten Bodens angemerckt befunden, daß einſtens ein Bauer im Soraiſchen Gebiethe von einem einigen Scheffel Heyde-Korn 12. Scheffel eingeerndtet habe. Es iſt auch der gute Boden in den angeführten Oertern daraus abzunehmen, weil nicht nur daſelbſt viel Lein geſäet, und Kraut gepflantzet: ſondern auch nunmehr ſchon etliche Jahre her Taback gebauet wird.

§. 5. Der ſandichte Boden gehet in denen Ober-Lauſitziſchen Heyde-Diſtricten an, und ſchwinget ſich faſt gantz Nieder-Lauſitz durch. Denn ob gleich an manchen Orten auch ein Strich guter Boden mit untermenget iſt: ſo hat doch der Sand überhaupt die Ober-Hand. Wiewol fleißige Land-Wirthe an theils Orten dem ſandigten Boden durch fleißige Düngung mercklich aufgeholffen, und denſelben dadurch ſo verbeſſert haben, daß er weit ergiebiger als ſonſt befunden wird. Geſtalt denn die Innwohner ſolcher an den Heyden liegender Dorffſchafften ſich, in Ermangelung des Geſtrödes, des in den Heyden häuffigen Mooßes, gar wohl zu bedüngen, ſelbiges auf den Höfen einzuſtreuen, von dem Viehe betreten, und alſo zu einer Düngung anzuwenden wiſſen, die zwar nicht ſo gut, als die ordinaire, gleichwol aber auch gar dienlich iſt. Ob nun ſolche ſandigte Aecker gleich gar rauhe anzuſehen ſeyn: ſo gereicht es ihren Beſitzern doch dagegen zu einem erfreulichen Troſte, daß ſie ſchön rein Getreyde tragen, und nicht wie die andern ſo gar ſehr mit der Dreſpe, Rade, Winde und dergleichen Zuwuchſe mehr beläſtiget werden.

§. 6. Um die Gegend Camentz, ingleichen in der Herrſchafft Königsbrück iſt der Boden nicht nur an theils Orten gar ſehr ſandicht, ſondern auch gar ſteinicht. Ingleichen giebt es Nordwärts der Lands-Crone unterſchiedene Striche, da der Boden gar ſehr leimicht oder auch wol thonicht iſt: alſo die Zurichtung des Ackers dort, wegen nöthiger Wegräumung der Steine gar ſehr mühſam: hier aber wegen des unter der zur Saat dienlichen Erde liegenden zähen kalten Leimes gar behutſam angeſtellet, und der Pflug ſo eingeſencket werden muß, daß die Schaar nicht all-

dem Herrn Phyſico, Herrn D. David Laurentio Ebersbach verhoffentlich mit eheſtem ein beſonderer ausführlicher Tractat von der eigentlichen Beſchaffenheit dieſes Stahl-Brunnens zu erwarten ſteht.

zu tieff einfährt, und den kalten zähen Leim herauff zieht. Denn wenn das geſchähe, würde der Acker in vielen Jahren nicht wieder zu ſeiner ehemaligen Güte gebracht werden.

§. 7. Weil auch Lauſitz ſonderlich das Ober-Marggrafthum gar ungleich liegt, iſt der zu dem Acker-Bau verhandene Boden zum Theil bergicht, zum Theil flach, zum Theil aber tieff, und an manchen Orten nicht nur kalte, ſondern auch brüchige, ſaure, naſſe Thäler eingeſchloſſen. Und auff ſolche Weiſe müſſen die mühſamen Land-Leute auch hier ihre Klugheit und Erfahrung wohl zu rathe ziehen, damit ſie eine Gattung von ſo unterſchiedenem Erdboden recht anbringen. Wiewol wenn man die heutige Beſchaffenheit des Land-Baues gegen die vorigen Zeiten hält: muß man ſich wundern, wie der unermüdete Wirthſchaffts-Fleiß denen ſonſt geringen und faſt unbrauchbaren Aeckern, nach Erheiſchung des Bodens, mit Ausbrennung, mit eingeſträuter Aſche, mit Kamm-Spänen, mit geführten Gräben, und andern zur Austrocknung, Erwärmung und erſprießlicher Düngung dienlichen Mitteln aufgeholffen hat. Daher iſt es denn auch erfolget, daß die Land-Güter ietzo überhaupt weit angenehmer worden, und zu einem höhern Kauff-Pretio geſtiegen, als ſie vor dieſem geweſen ſeyn.

§. 8. Solcher Geſtalt tragen die beyden Marggrafthümer, Ober- und Nieder-Lauſitz, eben die Feld-Früchte, die ihre Nachbarn in Böhmen, Schleſien, Meißen, und der Marck Brandenburg bauen. Denn man findet Korn an allen Orten, auch an vielen gar ſchönen Weitzen: nicht minder Gerſte, Haber, Hirſe, Heyde-Korn, Erbſen, Bohnen, Linſen, Lein, Wicken, Kraut, Rüben, und theils Orten, wie bereits erwehnet worden, auch Taback. Nun kan zwar nicht in Abrede ſeyn, daß der Lauſitziſche Zuwuchs an Qualitate und Quantitate denen angeführten benachbarten Ländern eben nicht ſo gar vollkommentlich die Wage halten kan: inzwiſchen aber iſt er doch durch GOttes Gnade ſo zulänglich, daß man ſich in GOtt gelaſſener Danckbarkeit reichlich begnügen, und, auſſer dem in Ober-Lauſitz zum Brau-Urbar benöthigten Weitzen, wie dem zu dem florirenden Commercio mit weiſſer Waare unzulänglichen einheimiſchen Flachſe, bey auſſenbleibenden Miß-Jahren, ſeiner Nachbaren entbehren kan. Es iſt ehmals auch an einigen Orten die zur Färberey dienliche, und dem Lande Schleſien gar einträgliche Röthe gebauet worden: (a) aber weil der Lauſitziſche Boden die auf dieſe gleichſam gar delicate Pflantze gewandte Mühe nicht ſo reichlich als in Schleſien belohnte: haben ſchon der heutigen Lauſitzer Vor-Eltern davon abgeſtanden. Wiewol dieſes hätte zu dem Garten-Bau verſparet werden ſollen.

§. 9. Der Korn-Wuchs iſt in Lauſitz von gar groſſer Importanz. Es giebet Güter, die jährlich tauſend, auch wol mehr Schock einerndten. Und ob die Land-Güter gleich von unterſchiedener Größe ſeyn, ſo bauet doch ein iedes ſo viel, daß es ſeine Brödterey nebſt dem benöthigten Saam-Korn, und noch über dieſes eine merckliche Quantität zu Marckte zu ſchicken hat. Ob nun wohl die Schocke nicht an allen Orten gleiche Körner geben, und denen Böhmiſchen und Schleſiſchen Schocken gleiche kommen: ja ob auch gleich die Körner nicht ſo lang und dicke, wie an theils benachbarten Oertern ſeyn: ſo giebt doch das Lauſitziſche Korn ſehr ſchönes Mehl und Brodt: bevorab in der Ober-Lauſitziſchen Wendiſchen Pflege, und in Nieder-Lauſitz in dem ſo genannten alten Lande. Daher geſchiehet es auch öffters, daß einige Oerter des an Ober-Lauſitz grängenden Meißens ihr Saam-Korn aus der angeführten Wendiſchen Pflege hohlen.

§. 10. Was den Waitzen anbelangt, ſo wird derſelbe wohl nicht allenthalben ausgeſäet, weil er in vielen Orten gar leicht brändig wird. Gleichwol aber wird im Budißiniſchen und Zittauiſchen (b) wie auch an theils Orten des Görlitziſchen Diſtricts, vornemlich aber in Nieder-Lauſitz, wo der Boden gut iſt, deſſen gar ſehr viel gebauet: und zu dem daſelbſt florirenden Brau-Urbar verbraucht. Ober-Lauſitz aber erſetzet ſeinen Mangel durch die Böhmiſche Zufuhre, die ſie alle Wochen-Märckte zu genieſſen hat.

§. 11. Die Gerſte iſt, nach dem Korn-

(a) Wegen der Röthe ſchreibet Manl. P.I. R.L. p.21. Rubram tincturam primæ notæ copioſè ſufficiunt Horti Laubani.

(b) Es hat, wegen des guten Bodens der Zittauiſchen Pflege, M. Michaël Räthel, in ſeinem auff die Stadt Zittau gemachten, und vom Manl. Lib. III. R. L. p. 109. allegirten Elegidio bey ſeinen Muthmaßungen, wo der Nahme Zittau herkomme, unter andern dieſe Worte:

Frugibus an quod es alma bonis? nam docta vocavit
Frumenti varios Græcia σῖτα cibos.

Bau, eines von den principaleſten Stücken des Lauſitziſchen Zuwuchſes, und wird ſonderlich bey denen ſo genannten Mertzen-oder bittern Bieren conſumirt. Sie wächſt an manchen Orten faſt ſo hoch und ſchön, als an andern der Waitze.

§. 12. Mit dem Haber hat es in Lauſitz nicht einerley Bewandtniß. An manchen Orten wächſt er, wie im Zittauiſchen und Löbauiſchen Diſtrict gar weiß: in andern Orten aber grau, und alſo ſchwärtzlicher. Es iſt aber vielen Wirthen der graue zu der Fütterung lieber, als der weiſſe, weil er nicht ſo harte Schalen hat, und alſo von den Pferden gemächlich genoſſen werden kan.

§. 13. Auſſer dem Hirſe wird in einigen Orten, und ſonderlich in Teichen auch Schwaden geſäet. Dieſes Vegetabile iſt billich vor eine ſonderbare Gabe GOttes anzunehmen, weil es nicht allein zu einem geſunden, ſondern auch delicaten Gemüſe dient, damit wir Teutſchen denen Morgen-Ländern wegen ihres Reißes (c) auf gewiſſe Maße den Vorzug ſtrittig machen können. Es wächſt an viel Orten in der Heyde von ſich ſelbſt, und wird auch daſelbſt bey ausgehendem Monat Julio und angehendem Auguſto geſammlet, und wie andere Hülſen-Früchte gleicher Art geſtampfft. Weil aber die Pflantze, darauff es wächſt, an feuchten Oertern anzutreffen iſt: haben ſorgfältige Wirthe ſolchen Schwaden-Saamen in die abgelaſſene und ausgetrocknete Teiche, darein ſonſt Hirſe gezeuget zu werden pflegt, wegen der Analogie mit ſelbigen auszuſäen verſucht, und ſich gar wohl dabey befunden.

§. 14. Der Lauſitziſche Lein-Saame iſt an Körnern gegen dem, der anderer Orten fällt, etwas klein und mager, und gehet auch daher nicht ſo hoch in die Höhe, als in Schleſien und Mähren. Daher pflegen ſich viele Land-Wirthe, die auf ihren Feldern milden; und zum Flachß-Bau recht beqvemen Boden haben, ſich den ſo genannten See-Lein anzuſchaffen: und bekommen alſo ſchönen langen Flachs: wiewol die Lands-Art und der daſige Boden ſich gleichwol nicht ſo gut dazu beqvemet als der Schleſiſche. Nichts deſto weniger aber wird dennoch auch von dem Land-Lein-Saamen ein gar guter und ſo wohl zum Geſpinſte als der Weberey gar tauglicher Flachs erbauet: und ſo wohl innerhalb des Landes zu allerhand Leinenem Geräthe angewandt, als auch zu unterſchiedenen Gattungen der in andre Länder deſtinirten Commercien verbraucht.

§. 15. Die Pflantzung des Tabacks iſt noch vor wenigen Jahren in dieſen Ländern noch gar unbekannt geweſen: weil aber dieſe aus America in Europam gebrachte Pflantze (d) nicht allein die Francken, ſondern auch die andern weiter gegen Oſten liegende Nationes, wegen der ſtarcken Conſumption ſeiner geſponnenen Blätter ſo curieux gemacht, daß ſie verſuchet haben: ob ſie nicht auch in ihrem Boden auffgebracht werden könne: Und das benachbarte Schleſien, ſchon von Menſchen-Gedencken her, dieſes Gewächſe, ſonderlich um den Marck-Flecken Wanſen im Fürſtenthum Neiße, mit gutem Succeſs cultiviret; haben auch etliche Lauſitzer einen Verſuch gethan, wie weit es damit zu bringen ſey. Wiewol ſie wagten die erſte Probe nur in Gärten: wie noch ietzo in der Vorſtadt Görlitz, und ohnweit davon zu Zodel geſchiehet. Nachdem aber die Frantzöſiſchen Flüchtlinge in der Marck Brandenburg gantze Fel-

(c) Der Herr Beckmann nennt in ſeinen Anmerckungen zu Wolfgang Juſti Beſchreibung der Stadt Franckfurth c. II. p. 34. §. VII. dieſen Schwaden mit beſonderm Nachdruck das teutſche Manna: und erinnert zugleich, daß einige Botanici das ſo genannte Schwaden-Graaß nicht füglich Gramen Dactyloides, oder Dactylon eſculentum nennen könten: ſondern ſolches vielmehr Gramen aquaticum, ingleichen Panniculam longam heiſſen ſolten.

(d) Von dem Tabac iſt bekannt, daß dieſe Pflantze aus denen Americaniſchen Provincien, Virginien, Braſilien, und ſonderlich der Caribaiſchen Inſul Tabago nach Spanien, Portugal und Engelland gekommen: in der Helffte des XVIden Seculi aber durch den Königl. Frantzöſiſchen Maitre de Requêtes *Johann Nicot* von Nimes aus Languedoc gebürtig bey ſeiner damaligen Amballade aus Portugall in Franckreich gebracht: und ſo dann an etlichen Orten am Rhein-und Mayn-Strom zu pflantzen verſuchet worden. Als nun die vom Könige in Franckreich ſeit A. 1685. verfolgten Huguenotten ihre Zuflucht in groſſer Anzahl unter Chur-Brandenburgiſchen Schutz nahmen, und daſelbſt freye Gewalt zu bauen, und ſich ſo gut zu nähren, als ſie immer konten, erhielten: fielen ſie unter andern auch auf die Tabacks-Pflantzung: und da ward bey ihrer Vertheilung und Ausbreitung auch die Cottbuſiſche Gegend dazu angewandt. Worauf ſich denn auch einige Teutſche denen Frantzoſen nachzufolgen belieben lieſſen. Wie aber dieſe Flüchtlinge ſich in denen Churfl. Brandenburgiſchen Ländereyen eingefunden, angenommen und verſorget, auch zu allerhand Handthierungen und Gewerben aufgemuntert worden: meldet Puffendorff in Vitâ FRIDRICI WILHELMI M. Lib. XIX. p. 1532. ſeqq. ingleichen p. 1685.

der

der damit zu bebauen anfiengen: ward die Tabacks-Pflantzung auch in den Nieder-Lauſitziſchen Chur-Brandenburgiſchen Oertern, ſonderlich aber um Cottbuß in Schwung gebracht. Daher nunmehr von dar aus ſchon gar viel geſchnittener und geſponnener Taback auf die herum liegenden Märckte verſendet wird.

CAPUT VI.

Von dem Garten- und Wein-Bau.

§. 1.

Lauſitz legte ſich in ſeinen Gärten bey unſerer Vorfahren Zeiten, auff nichts, als **Gras**, **Gedreyde**, zu täglichem Gebrauch nöthige **Kohl-** und **Küchen-Kräuter**, wie auch auf gar gemeines dauerhafftes Obſt. Es hat ſich aber der Garten-Bau, nach dem Beyſpiel anderer Nationen, bey immer mehrerer Cultivirung des Erdbodens, von einem Jahre zu dem andern um ein merckliches verbeſſert: alſo, daß die Innwohner nunmehr nicht allein gemeine **Kohl-** und **Küchen-** oder **Obſt-** und **Hopffen-Gärten**, ſondern auch, nach Beſchaffenheit ihres Standes und Vermögens, an unterſchiedenen Orten gar anmuthige **Luſt-Gärten** angeleget haben.

§. 2. Die gemeinen Kohl- und Küchen-Gärten zeugen zwar nur gemeine Gewächſe, als da ſind **Sallat**, **Peterſielge**, **Möhren**, **Rüben**, **Rettige**, **Erd-Aepffel** und **Erd-Birnen**, **Zwiebeln**, **Knoblauch**, **Kraut**, **Kohl**, **Gurcken**, **Rothe-Rüben**, **Möhr-Rettig**, u. d. g. allein in denen etwas ſorgfältiger gewarteten Gärten zeuget man auch **Artſchocken**, **Carviol**, **gepfropffte Erd-Beeren**, **Sollerie**, **Spargel**, **Roßmarie**, **Lavendel**, **Melonen**, **Schnitt-Lauch**, **Endivien** und andere aus fremden Ländern eingeführte delicate Erd-Gewächſe mehr. Ob nun wohl die gemeine Kohl- und Küchen-Gärtnerey nicht allenthalben gleich florirt, ſondern an den Orten, wo der ſandigte Boden dazu wenig dienlich iſt, nachbleiben muß: ſo iſt er doch ſonderlich in Nieder-Lauſitz um Lübben, Lübenau und Cottbuß ſo empor geſtiegen, daß eine groſſe Quantität von ſolchen Erd-Gewächſen und Geſämen nicht allein in die Ober-Lauſitziſchen Städte **Budißin** und **Görlitz**, ſondern auch bis nach **Berlin** verführet wird.

§. 3. Bey denen Luſt-Gärten ſiehet Lauſitz nicht ſo wohl auf verſchwenderiſche Pracht, als zuläßige Ergötzlichkeit. Inzwiſchen aber nimmt man doch von dieſer ſo viel mit, als GOtt durch ſeine Dienerin die Natur, wie auch Gelegenheit, Glücke und Zeit an die Hand giebt. Daher findet man in ſolchen angelegten Luſt-Gärten feine zierlich eingerichtete, und nach hergebrachter Art mit **Bux-Baum** ausgeſetzte Blumen-Stücke, in denen die **Chriſt-Blumen**, **Narcißen**, **Hyacinthen**, **Kayſer-Cronen**, allerhand farbige Auriculn, **Jonqvilien**, **Tazetten**, **Tulipanen**, **Anemonen**, **Ranunculn**, **Schwerdt-Lilien**, **Gladiolen**, **Cyanen**, **Päonien**, Flores Africani, **Gold-Blumen**, **Scabioſen**, **Cardinal-Blumen** u. d. g. m. wie es die Jahrs-Zeiten mit ſich bringen, einander gleichſam ablöſen. Nicht minder præſentiren ſich in ſolchen Luſt-Gärten auch in den Gefäſſen allerhand Arten von Aloë, Jucca glorioſa, allerhand wohlriechende **Nelcken**, **Picotten**, **Byſarden**, **Paßions-Blumen**, **Tuberoſen**, Campanulæ Pyramidales, **Stangen-Violen**, Geniſte, **Cataloniſcher**, **Indianiſcher**, **Perſianiſcher** Jesmin, **Oleander**, **Leucoyen**, Canna Indica. Und weil man in ſolchen Luſt-Gärten auch anmuthige Alléen angeleget hat, beſtehen ſelbige nicht allein aus **Johannis-** und **Chriſt-Beer-** oder **Roſen-Sträuchen**, ſondern ſie ſeyn auch zum Theil mit allerhand **Frantz-Obſt-Bäumen** belegt. Zu geſchweigen, daß man vermittelſt der erbaueten Garten- und Glaß-Häuſer auch in unterſchiedenen ſolchen Luſt-Gärten ſonſt in dieſem Lande gantz unbekannte Orangerien angelegt und unterhalten hat. Wer die Proben dieſer Lauſitziſchen Luſt-Gärten ſehen will, wird ſolche in den Gräflichen Gärten zu Mußka und Königsbrück, ingleichen in denen Adlichen Gärten zu Jamen und Uhyſt, in dem Garten des Stiffts Neu-Zell, zu Gemersdorff bey Görlitz, wie in unterſchiedenen andern mehr auff dem Lande und bey den Städten finden.

§. 4. In den gemeinen Obſt-Gärten hat man vor dieſem auſſer allerhand gewöhnlichen Kirſch- Pflaum- Birn- Aepffel- Nuß-Bäumen wenig angetroffen. Daher wurden ſonſt nur roth und ſchwartze **Krieſcheln**, **Knorpel-Kirſchen** und ſaure **Kirſchen**, ingleichen gelbe **Pflaumen**, kleine blaue **Pfläumchen**, **Roß-Pflaumen**, **Kriecheln** oder kleine **Wein-Pfläumchen**, **Johannis-Birnen**, kleine und groſſe **Jacobs-Birnen**, **Honig-Birnen**, **Haber-Birnen**, **Böckel-Birnen**,

Birnen, Zappen-Birnen, Kraut-Binen, Matz-Birnen, Königs-Birnen, Auguſt-Birnen, Speck-Birnen, kleine Herbſt-Birnen, Herbſt-Honig-Birnen, kleine und groſſe Michels-Birnen: Oſt-Aepffel, ſüſſe Aepffel, Annaberger- oder Stetiner-Aepffel, Perl-Aepffel, Paradieß-Aepffel, Hunds-Köpffe, kleine Meuſerle, ingleichen Spitz-Weinliche, Kirſch-Weinliche, Zeh-Weinliche-Aepffel, nebſt gemeinen Welſchen Nüſſen und Haſel-Nüſſen auff den Marckt gebracht. Allein nach der Zeit hat man ſich ſehr auff das Pfropffen, wie auch auf auswärtige gute Schnaten und junge Stämme befliſſen. Daher ſeyn nicht nur die Ungariſchen Pflaumen (a) nebſt allerhand gepfropfften Kirſchen, ſondern auch Pfirſchken, Morellen, Caſtanien, Maul-Beer-Miſpel- und Mandel-Bäume: ingleichen Pergarmotten, Zuckeradten-Freyſtädtiſche Wein-Birnen, wie nicht minder Juncker-Aepffel, Bohrsdorffer-Aepffel, und noch mehr dergleichen, wie auch delicate Welſche Haſel-Nüſſe, u. ſ. f. gezeuget worden. Daher zum Exempel in Ober-Lauſitz zu Nieder-Gurck, Doberſchütz, Pliſchkowitz, Malſchwitz, Gutta, Preilitz, Neſchwitz, und viel andern Gütern mehr: ſonderlich aber in Nieder-Lauſitz, bevorab in denen Weinbergen, wenn anders die Witterung dem Obſte zuſagt, ein ſehr ſchöner und vor die Beſitzer der Obſt-Gärten und Weinberge profitabler Zuwuchs iſt. (b)

§. 5. Auſſer dieſen Kraut- Obſt- und Luſt-Gärten giebt es auch an unterſchiedenen Orten Hopffe-Gärten. Denn in Ober-Lauſitz ſiehet man in dem Camentziſchen Diſtrict ziemlich groſſe Stücke Feld, ſo mit Hopffe gepflantzet ſeyn. Und in Nieder-Lauſitz befleißiget man ſich um Guben, Lübben, Vetſchow, Teupitz und andern Orten mehr auff den Hopffen ſo gar ſehr, daß auch unterſchiedene Ober-Lauſitziſche Oerter ſich von daraus mit Hopffen zu ihrem Bier-Brauen verſehen. Denn ob der Lauſitziſche Hopffe gleich nicht ſo gar viel Krafft als der Böhmiſche, der unter einer viel wärmeren Lufft auffgewachſen iſt, erweiſet: ſo können ſie doch mit leichteren Unkoſten darzu kommen, und die Krafft durch eine etwas gröſſere Quantität erſetzen.

§. 6. Wir müſſen aber auch an den Lauſitziſchen Wein-Bau gedencken. Denn ſo bald ſich die Francken in Nieder-Lauſitz einſatzten, brachten ſie auch allerhand Stöcke von dem Mayn- und Rhein-Strome mit ins Land. Und als nach der Zeit auch die Thüringer und Meißner ihre Colonien in dieſe Gegend führten; in Ober-Lauſitz aber keine ſonderliche Hoffnung zu einem ergiebigen Wein-Bau vor ſich ſahen: in Nieder-Lauſitz hingegen ſo viel funden, als ſie dieſer Orten zu ihrer Abſicht ſuchen oder wüntſchen konten: legten ſie dergleichen Wein-Berge an, von denen man nicht, wie nach der ſpöttiſchen Ausländer Weiſe (c) ſagen darff: daß ſie ein Gewächſe tragen, ſo man Wein heißt: ſondern daß auch würcklich guter und geſunder Wein iſt. Nun ſind wol die Nieder-Lauſitziſchen Weine nicht von gleicher Güte, ſintemal ſie weder alle von einerley Wurtzel, noch von gleich gutem und gleich beqvem liegenden Boden kommen: und alſo manche etwas herbe oder ſauer fallen; dennoch aber gereichen ſie überhaupt denen Jnnwohnern zu einer gar guten Nahrung: weil ſich viel Ausländer finden, die jährlich eine ziemliche Parthie von gutem Nieder-Lauſitziſchen ſo wohl rothen als blancken Weine an ſich handeln: zu geſchweigen, daß auch innerhalb des Landes ſelbſt viel conſumiret wird.

§. 7. Der meiſte Wein-Bau geſchiehet um Guben, Neu-Cell und Fürſtenberg: wiewol auch in Calow, Lüberoſe und Som-

(a) Jn Nieder-Lauſitz ſind die Ungariſchen Pflaumen ſonderlich ſeith A. 1621. ſehr gemeine worden. Denn da hat Herr D. Johann Buchner, Land-Phyſicus zu Lintz in Oeſterreich Herrn M. Johann Buchners Superintendenten zu Forſta Sohn, ſeinen Lands-Leuten zu dergleichen jungen Stämmen verholffen, und weil ſelbige nach Wuntſch fortgekommen, die Gubeniſchen, Forſtiſchen und Sommerfeldiſchen Obſt-Gärten reichlich damit verſehen. Damit iſt Nieder-Lauſitz in einen ſolchen Stand gerathen, daß es ſeine Nachbarn ſo wol mit gebackenen als abgerührten Ungariſchen Pflaumen verſehen und ſich guten Nutzen damit ſchaffen kan.

(b) Es wachſen auſſer denen andern ſchönen Obſt-Bäumen in den Nieder-Lauſitziſchen, und ſonderlich um Guben liegenden Weinbergen treffliche Nuß-Bäume. Daher melden die Gubenſchen Annales, daß bey der Huldigung Kayſers Maximiliani II. A. 1564. E. Rath daſelbſt alle Speiſen bey Nuß-Schalen habe braten laſſen. Jedoch ſeyn die Nuß-Bäume ſo wol als die Caſtanien- und andere zarte Bäume in dem harten Winter A. 1709. ſehr verdorben nnd eingegangen.

(c) Es defendirt den Schleſiſchen Wein Schickfuſius in ſeinem Chronico Lib. IV. c. 5. p. 34. wie auch c. 26. p. 155. bey Beſchreibung des um Grünberg und anderweit im Glogauiſchen Fürſtenthum gebräuchlichen Wein-Baues.

merfeld, ingleichen einigen andern Orten Wein-Berge gefunden werden. Daher ich in einigen mir von einem vornehmen Gönner aus Forſta communicirten ſchrifftlichen Nachrichten angemerckt habe, daß die ehmalige Biberſteiniſche Herrſchafft einſtens aus dem ſo genannten Scheiniſchen Weinberge auff einmahl 300. Viertel Wein erbauet habe. (d) Daher wird nicht nur der rothe Wein gar ſehr in denen Kirchen bey der heiligen Communion gebraucht: ſondern auch der blancke über Franckfurth auf der Oder nach Stettin, und von dannen weiter verführt: auch eine ziemliche Quantität über Franckfurth durch die Neu-Marck in Pohlen geſchafft. Jedoch werden die Wein-Trauben nicht allein gepreßt, ſondern auch ihre Beeren an theils Orten, als wie ſonſt die Kirſchen oder Pflaumen, abgerührt, und nachmals zu einer überaus delicaten Tütſche auff den Tiſch verbraucht.

§. 8. Wenn alſo die Wein-Leſe wohl geräth, werden denen Beſitzern ſolcher Wein-Berge ihre aufgewandte Koſten gar reichlich belohnt. Denn ſo dann tragen die Wein-Berge manchmahl mehr Gewinſt als der Acker-Bau. Das erwieß ſich unter andern A. 1544. Denn da wurden auf dem Bezirck der Stadt Guben 456. Faße blancker, und 1308. Faß rothen Weins: ingleichen A. 1547. da durch GOttes Segen 3884. Faß blancken und 2188. Faß rothen Weins erbauet wurden. (e) Und ob gleich ſolcher Wein gemeiniglich in einem gar leidlichen Preiße, auch zu mancher Zeit, ſo zu reden, ſpott-wohlfeil iſt: ſo wird er doch hingegen zu mancher Zeit auch ſo angenehm, daß man ihn ziemlich hoch anbringen kan: (f) bevorab wenn er alt und ausgelegen iſt.

§. 9. Es hat alſo Nieder-Lauſitz, und ſonderlich die Gubeniſche Pflege, hohe Urſache, unter andern, auch darum fleißig zu beten, daß GOtt kein ſolch feindlich Volck einbrechen laſſe, welches, wie ehmals geſchehen, (g) unter andern Land-verderblichen Verwegenheiten auch die Weinberge verderbet: ſondern ſo wohl ihm als allem Ungewitter ſteuren, und gnädiglich verleyhen wolle, daß der Weinſtock ſo wohl, als das gepflügte Feld, zu gehöriger Zeit ſein Gewächſe geben könne.

CAPUT VII.

Von der Vieh-Zucht.

§. 1.

Lauſitz hat durch GOttes Gnade nicht allein zulänglich Zug-Vieh, ſondern auch gar ſchönes Klauen- und Feder-Vieh. Es kan ſich zwar keiner groſſen Stüttereyen, oder einer ſolchen Pferde-Zucht rühmen, wie in der Marck in den ſo genannten Brüchen gewöhnlich iſt: nichts deſto weniger aber werden doch an unterſchiedenen Orten auch gar feine Pferde auffgezogen. Daher man ſon-

(d) Manl. ſchreibt L.I.R.L.p.21. von den Gubeniſchen Weinen: ſie wären darum ſehr berühmt, weil ſie den Magen trefflich wärmten, und eine gute Digeſtion machten. Führet auch aus dem Franciſco Fabro dieſe bey Beſchreibung eines Banquets gebrauchte Worte an:

Juſſi hinc Neomerga *propinant,*
Quæque ſolent Stomachum pervellere GUBIA laſſum.

Und Johann George Zanau ſetzet auch in ſeiner A. 1671. in einem Carmine Heroico herausgegebenen Beſchreibung der Stadt Guben, die Urſache, warum die Weine daſelbſt beſſer als an andern Nieder-Lauſitziſchen Oertern geriethen, in dieſen Worten:

Namque Dies hic funeſtæ noctesque recedunt:
Nullus abeſt æſtus, frigora nulla nocent.

(e) Solches referirt Philipp Jacob Titius in ſeiner A. 1663. in Druck gegebenen Oration de Laudibus GUBINÆ. So iſt auch 1552. eine ſo reiche Wein-Leſe geweſen, daß es am Gefäße gemangelt, und man denen Wein-Händlern vor 2. ledige Viertel ein voll Viertel Wein gegeben. Und dergleichen gute Wein-Jahre ſeyn auch 1580. 1603. 1624. ingleichen 1654. u. ſ. f. geweſen, in denen ſich der Wein-Bau gar reichlich gelöſet hat.

(f) Es hat der ſelige Herr Johann Magnus in ſeinen Collectaneis angemerckt, daß A. 1569. ein Fuder 2. jähriger Land-Wein 48. Rthl. und A. 1570. wegen der vorher gegangenen Miß-Jahre 65. Rthl. gegolten hat. So galt auch A. 1573. der alte rothe Wein 40. und der blancke 48. Rthl. ingleichen An. 1583. der rothe 12. der blancke 16. und gegen Luciæ 24. Rthl Ebener maſſen verkauffte auch An. A. 1594. Herr Johann Zöne Med. Pract. zu Guben ein Viertel vier-jährigen Wein nach Lucka um 28. Rthl.

(g) Die Nieder-Lauſitziſche und ſonderlich Gubeniſche Weinberge ſeyn A. 1326. von den Polen, A. 1430. von den Hußiten, A. 1513. vom Hagel und Ungewitter, A. 1642. von denen unter dem General Stallfantſch einrückenden Schweden jämmerlich verwüſtet worden.

derlich in der Wendiſchen Pflege auch bey denen Bauers-Leuten hin und wieder ziemlich dauerhaffte und anſehnliche Pferde findet. Und weil ſonderlich das Commercium in Lauſitz vieler Fuhren benöthiget iſt: legen ſich die Fuhr-Leute gute ſtarcke Pferde zu. Desgleichen laſſen es auch die Obrigkeiten in denen Städten ſo wohl in ihren Marß-Ställen als Mühlen dießfalls nie an nöthiger Vorſorge fehlen. Doch wird an einigen Orten die Mühle nicht durch Pferd und Wagen, ſondern durch Eſel verſorgt: weil dieſe laſtbare Thiere zu dergleichen Abſicht ſonderlich bequem und dienlich ſeyn.

§. 2. Hiernächſt hat Lauſitz auch gar feine Rinder oder Ochſen, Kühe, Schaafe, Ziegen, Schweine. Die Ochſen werden an den meiſten Orten zum Zuge und Beſtellung des Acker-Baues, wie auch zu Holtz- und andern Fuhren gebraucht. Denn der Land-Mann muß ſonderlich an denen ſandigten Orten ſich mit ſolchem Zug-Viehe behelffen, daß ſich ohne ſonderliche Koſten im Futter halten läſt. Vor einigen Jahren ward auch eine Probe von einer Ochſen-Mühle verſucht, und nach eben der Art eingerichtet, wie ſonſt die an andern Orten brauchbare Roß-Mühlen ſeyn: allein die Arbeit wolte den Ochſen zu ſauer, und die auf ſolche ſtarcke Thiere gehende Fütterung der Herrſchafft zu koſtbar werden: und weil alſo das gantze Werck mehr ſeiner Curioſität wegen zu bewundern, als zu verhofftem Nutzen zu bringen war: iſt ſie wieder eingegangen.

§. 3. Ob nun wol das Lauſitziſche Vieh, und ſonderlich das Rind-Vieh, von keiner ſonderbaren anſehnlichen Höhe, ſondern vielmehr niedrig iſt: ſo iſt es doch ſehr nutzbar, und in groſſer Menge anzutreffen. Daher wird nicht nur eine groſſe Quantität Milch-Speiſe zu Marckte gebracht, ſondern auch auſſer dem, was ein ieder Land-Wirth in ſeiner Oeconomie verſpeiſen muß, ſehr viel Käſe und Butter in die Marck Brandenburg verführt. Welches Vortheils ſich denn diejenigen, ſo auff denen Land-Gütern das Vieh zu pachten gewohnet ſeyn, gar wohl zu bedienen, und ihren Vorrath bey denen Speiſe-Crämern, ſo dergleichen Victualien verführen, offtmals in gar hohem Preiße anzubringen wiſſen. Jedoch wäre zu wünſchen, daß dergleichen Auffkäuffern mit erſprießlicher Sorgfalt Ziel und Maaß geſetzet würde. Denn bey ungemeßener Freyheit ſolche Lebens-Mittel aufzukauffen, und auſſerhalb Landes zu verführen, entſtehet offtermals innerhalb des Landes ſelber eine ohnnöthige Theutung, oder auch ein Mangel an dergleichen Dingen, die wir ſelber nicht entbehren können, und zu unſerm eigenen Schaden andern in Uberfluß zuführen.

§. 4. Die Schaafe werden nicht an allen Orten gemolcken, und jährlich zweymahl unter die Scheere genommen: doch geſchiehet es auf denen meiſten Gütern. Daher wird eine ziemliche Quantität von Ziegen- und Schaf-Käſen zu Marckte gebracht: ingleichen auch ein gar anſehnlicher Wolle-Handel unterhalten. Nun iſt zwar die Lauſitziſche Land-Wolle nicht von ſolcher Feine und Güte, wie die in Görlitz, Zittau und Lauban gefertigten Tücher erfordern: gleichwol aber kan ſie vermittelſt einer guten Sortirung, Zurichtung, und einigen Beyſatzes von Schleſiſcher oder auch Pohlniſcher Wolle, zum Tuch-Würcken, Hut-machen und Strumpff-Stricken nutzbar angewendet werden. Darum wird in Guben, Sora, Seidenberg, Marck-Liſſa, Bernſtädtlein, wie auch in Budißin ſelbſt, viel Land-Wolle verkaufft und verarbeitet. Anbey werden bey der Schaaf-Zucht auch viel Schöpſe ausgeſetzt, und denen Fleiſchern in den Städten und auf dem Lande überlaſſen. Daher iſt, Vermöge des von hoher Landes-Obrigkeit denen Städten eingeräumten Fleiſch-Marckts (a) zur Herbſt-Zeit ein jährlicher Termin angeſetzet, der der Keuler-Schlag genennet wird. Zu dieſer Zeit wird von denen Dorff-Schlächtern eine ſehr groſſe Menge geſchlachteter Schöpſe auff den Marckt gebracht, und iedes Stücke gantz verkaufft: damit ſich ein ieder Hauß-Vater um einen gar leidlichen Preiß mit Winter-Koſt in den Rauch verſehen kan.

§. 5. Außer dieſem bis anher erwehnten Viehe, giebt es auch in Lauſitz gute fette Schweine. Denn es werden derer ſonderlich in Nieder-Lauſitz ſehr viel in den Eich-Wäldern in der Maſtung gehalten, und nachmals in benachbarte Oerter auf den Kauff getrieben.

(a) Es hat die Stadt Budißin bereits von undencklichen Jahren her ihren wochentlichen freyen Fleiſch-Marckt, ſonderlich aber von Michaëlis bis Weyhnachten gehabt: weil aber ihre uralten Privilegia in Vergeſſen gekommen, hat König Uladislaus ſolche A. 1505. am Tage Viti wiederum erneuert und beſtätiget. In Görlitz war des freyen Fleiſch- und Brodt-Marckts wegen allerhand unordnung eingeriſſen: darum ward Anno 1606. im Monat Novembris auff Königlichen Befehl ein beſtändig Reglement gemacht.

trieben: viele auch in denen Mühlen und Brandtewein-Brennereyen aufgeſetzt, und nachmals, wenn ſie Speck gefaßt, verkaufft. Doch iſt in denen gröſſern Städten, und ſonderlich in Görlitz, die rühmliche Verfaſſung gemacht, daß vor Martini kein Schwein in die Stadt gebracht, und auf die Maſtung geſtellet werden darff, damit weder die Stadt verunſaubert, noch die ohnedem eingeſchloſſene iedoch ſonſt geſunde Lufft turbiret werden ſoll.

§. 6. Wie ſich alſo Lauſitz mit nothdürfftigem Klauen-Vieh verſorget: als ſpart es ſeinen Fleiß auch nicht bey dem **Feder-Vieh.** Es ziehet ſchöne fette **Hüner, Hähne, Capaunen, Türckiſche Hüner, Endten** und **Gänſe**, wie auch hin und wieder **Pfauen** auff. Und alſo hat es nicht nur Eyer zu Verſpeiſung, ſondern auch junge Brut zur Auferziehung. Am allermeiſten aber wird in Ober-Lauſitz in der Wendiſchen Pflege viel Feder-Vieh erzogen, alſo, daß man jährlich gegen Martini, und auch kurtz darauf gantze Fuhder Gänſe nach Budißin zu Marckte führen ſieht. So iſt auch in Nieder-Lauſitz das Feder-Vieh in groſſer Menge und gar gutem Kauffe zu bekommen. Daher ſich auch die Ober-Lauſitzer, ſo gegen die Neiße zu wohnen, eben daher mit benöthigtem Feder-Vieh zu verſorgen pflegen. Solcher Geſtalt giebt nun die reiche Gänſe-Zucht denen Lauſitzern nicht nur wohlſchmäckendes Fleiſch auff den Tiſch, ſondern auch ſchöne weiche Federn in die Betten. Daher iſt in Budißin der jährliche Palm-Marckt auch zugleich ein weit beruffener Feder-Marckt, dieweil die Land-Wirthinnen, die von ihren Unterthanen und Geſinde geſchloſſenen Federn dahin zu Marckte bringen, und um billichen Preiß feil bieten laſſen.

§. 7. Ehe ich aber dieſe wenige Nachricht von der Lauſitziſchen Vieh-Zucht beſchlieſſe, muß ich auch an die Bienen dencken. Denn weil Gott Lauſitz mit allerhand Baum-Blüthen, ſonderlich aber Linden, ingleichen mit vielerley kräfftigen Blumen und Kräutern in Gärten, Wieſen und Aeckern, und bequem dabey liegenden Waſſern verſehen hat: hat dieſes unermüdet-fleißige Geſchöpffe Gottes gewünſchte Gelegenheit ſich ſeiner Natur gemäß zu nähren, und dem Honig-Bau emſig obzuliegen. Und daher findet man ſo wol in denen Vorſtädten als Dörffern ſehr viel wohlſtehende Bienen-Stöcke, aus denen die Beſitzer ſo viel Wachs und Honig nehmen können, daß der Werth, den ſie aus beyden löſen, und die Nutzung, die ſie bey Würtzung der Speiſen, oder auch beyden benöthigten Artzney-Mitteln, daraus ziehen, gar anſehnlich iſt.

CAPUT VIII.

Vom Brau-Urbar, ingleichen auch Wein- und Saltz-Schanck.

§. 1.

DEr Brau-Urbar iſt in denen beyden Marggrafthümern Ober- und Nieder-Lauſitz eines von den principaleſten Stücken, davon die Städte ihren Zugang haben. Denn weil die ihre Seſſion und Stimme auff denen Land-Tägen habende Weichbilds-Städte, wie auch einige andre Land-Städte nicht auf allen Häuſern Brau-Recht haben: ſondern nur gewiſſe dazu auserſehene, und deßwegen in ziemlich hohen Werth gerathene Höfe Bier zu brauen befugt ſeyn: hat ſich die im Brau-Urbar ſitzende Bürgerſchafft allezeit befliſſen, gutes und geſundes Bier zum Schancke zu bringen, oder zu verladen. Daher findet man auch in denen Geſchicht-Büchern voriger Zeiten, daß das Camentziſche Bier in Meiſſen, das Laubaniſche in Schleſien und Böhmen verführet, das Görlitziſche Mertzen-Bier aber offtermals dem Weine gleich geachtet worden ſey. (a) Nachdem aber der Brau-Urbar in denen benachbarten Ländern ſich von Zeit zu Zeit ingleichen ſehr empor geſchwungen: die Einfuhre des Lauſitziſchen Bieres mit groſſen Impoſten beleget: auch die Biere ſelber, an Theils Orten, nach und nach geringer worden, und deswegen ihren ehmaligen Æſtim verlohren: iſt die Verführung des Ober-Lauſitziſchen Bieres in auswärtige Länder gantz aus der Gewohnheit kommen. Nieder-Lauſitz aber hat annoch das Glücke, daß die Nachbarn von dem Cottbuſiſchen, Forſtiſchen, Mußkiſchen und Lübenauiſchen Biere gar groſſen Eſtim machen, und vornehmlich dieſes letztere nicht nur faſt in allen Ober-Lauſitziſchen Stadt-Kellern ge-

(a) Die ehmalige Verführung des Laubaniſchen Bieres referiret D. Johann Francke in ſeinem Fragmento unter die ehmaligen vornehmſten Revenuen obgedachter Stadt.

ſchencket, ſondern auch bis in die Marck Brandenburg verführet wird.

§. 2. Die Biere aber, ſo in Lauſitz gebrauet werden, ſind dreyerley: von lauter Waitze, lauter Gerſte, oder untermengt halb Waitze und halb Gerſte. In Ober-Lauſitz ward hiebevor mit dem Maltze gewechſelt, uñ den Winter über Waitzen-den Sommer über hingegen Gerſten-Bier geſchenckt. Und weil dieſes letztere annoch bey anhaltender Kälte im Mertz-Monat gebrauet wird, hat es auch den Nahmen Mertzen-Bier bekommen. Allein, weil viel Naturen den jährlichen Wechſel mit dem Biere nicht vertragen konten, auch die Mertzen-Biere ſich nicht in allen Kellern halten wolten, ſondern leicht umſchlugen, und die darauf gewandte Koſten führeten: ingleichen nicht auf klein Gefäße gebracht, und von den Land-Schencken füglich abgenommen werden könten: kamen ſie faſt von Jahr zu Jahre in Abnahme: alſo, daß die meiſten Beſitzer der Brau-Höfe ietzo lieber Weitzen-Bier als Mertzen-Bier brauen. Damit aber auch den Winter über denenjenigen, ſo lieber bitter als ſüſſes Bier trincken, gerathen werden möge: wird auch an Theils Orten in der Winter-Zeit eine Mittel-Gattung von Bier gebrauet, ſo von dem gemeinen Manne Träncke-Bier genennet, und aus halb Waitze und halb Gerſte gebrauet wird.

§. 3. Es ſind aber die Brau-Höfe nicht von einerley Gattungen, ſondern einer hat, nach dem darauff hafftenden Rechte, mehr, der andere weniger Gebräue. Und alſo ſeyn ſie in unterſchiedene Claſſen vertheilt. Doch ſtehet denen mit Schulden behaffteten an etlichen Orten frey, ihre Brau-Gerechtigkeit zu mindern, und ſich, durch Verkauffung eines oder mehrerer Gebräue, ihrer Schulden loß zu würcken, oder wohl alle Biere loßzugeben und ihr Hauß dadurch in ein bloſſes gemeines Hauß zu verwandeln. Und auf ſolche Weiſe können diejenigen, ſo keine volle Brau-Höfe haben, ſelbige nach und nach zu völligen Brau-Höfen machen. Gleicher Geſtalt ſteht der im Brau-Urbar ſitzenden Bürgerſchafft auch frey, nach ihrer Bedürffniß oder Bequemlichkeit ihre Biere zu verpachten. Allein es muß mit Genehmhaltung der über den Brau-Urbar geſetzten Inſpectorum geſchehen, welche ſonderlich darauff zu ſehen haben, daß die Ordnung nicht gefähret, und einem andern zum Præjudiz zu viel Vortheil in die Hand geſpielet: auch ſo wohl um alle, als vornehmlich um ſolche Pacht- oder andere dergleichen Biere, ſo gewiſſe Beamten, oder bey dem Königs-Schüßen vor andern glücklich geweſene, und außer dem Brau-Urbar befindliche Perſonen erworben haben, aufrichtig geloſet, ingleichen bey dem Auf- und Zuthun des Bier-Schancks niemanden Eingriff gethan wird. Eben dieſe Inſpectores machen auch, nach dem der Preiß des Waitzens uñ der Gerſte ſteiget oder fällt, eine allgemeine Taxa, nach der ſich ein ieder bey Verladung und Verſchenckung ſeines Bieres reguliren muß.

§. 4. Es haben alſo die Städte wegen ihrer Brau-Gerechtigkeit gar ſchöne wohlerworbene Freyheiten, unter denen dieſe ſonderlich zu æſtimiren iſt, daß, ohne Erlaubniß des Magiſtrats, kein fremd Bier eingeführet, auch, innerhalb der Meile, kein ander als ſolch Stadt-Bier in denen Schencken verſchencket werden darff. Allein eben dieſe hergebrachte Gerechtigkeit hat denen Städten offtmahls viele innerliche und auch äuſſerliche Kümmerniſſe zugezogen. Innerhalb der Städte haben offtermals die Handwercker gegen die im Brau-Urbar ſitzende Bürger einen weit ausſehenden Widerwillen blicken laſſen, alſo, daß man dem daher beſorgten Auffſtande mit groſſer Sorgfalt ſteuren müſſen. Auſſerhalb haben auch einige von denen Herren Land-Ständen wider die Behauptung der hergebrachten Schanck-Gerechtigkeit innerhalb der Meile viel Gravamina gemacht. (b) Ob alſo gleich die ſo genannten Brau-Höfe hiebevor ihre Beſitzer gar zulänglich ernähret haben mögen: ſo ſeyn ſie doch nunmehr von einer Zeit zur andern mit ſo viel Oneribus beleget worden, daß der Vortheil gar ſehr ſchlecht iſt: bevorab, da die Künſtler und Handwercker, ſo dergleichen Brau-Höfe an ſich kauffen, innerhalb Jahres-Friſt ihre vorige Profeſſion aufgeben, und gäntzlich niederlegen müſſen. Daher würde es nicht nur denen Städten zu er-

(b) Die erſte wegen der auf denen Städten hafftenden Brau- und Schanck-Gerechtigkeit mit denen Herren Land-Ständen entſtandene Irrung äußerte ſich zu Zeiten K. Sigismundi, darum gab derſelbe A. 1374. zu Nürnberg am Tage Dionyſii die P. I. p. 92. allegirte Declaration heraus. Nachmals haben ſich dergleichen Irrungen vielfältig wieder angeſponnen: alſo daß die Herren Land-Stände über die Städte, die Städte aber über jene querulirt, und ſich hohe Commiſſiones ausgebeten haben. Daher ließ K. Ferdinandus II. A. 1614. wieder die turbirte Bier-Abnahme einen Pœnal-Befehl ausgehen. Und Churfürſt Johann George III. verordnete eben dieſer beyderſeitigen Querelen wegen A. 1688. eine Commiſſion, ſo dieſe Diſſidia unterſuchen, ſo dann aber Land und Städte aus einander ſetzen ſolten.

ſprieß-

ſprießlichem Aufnehmen gereichen, wenn der Brau-Urbar zu ſeinem ehmaligen Flor erhaben werden könte: ſondern es würde auch die hohe Landes-Fürſtliche Bier-Steuer des bisher befundenen Abganges entübriget werden.

§. 5. Mit dem Wein- und Brandtewein-Schancke hat es in Lauſitz nicht überall einerley Bewandtniß. In den Ober-Lauſitziſchen Städten ſeyn die Rathhäuſer über den Wein-Brandtewein- wie auch fremden Bier-Schanck durch allerhand wohlerworbene Privilegia verſehen. (c) Daher darff gar niemand Wein zum Schancke einlegen: ja es wird auch denen Handels-Leuten angemuthet, ihre erparadirte Weine, die ſie weiter zu verhandeln willens ſeyn, in den Stadt-Keller zu legen, damit die Raths-Collegia alles beſorglichen Eintrags in ihrer Schanck-Gerechtigkeit deſto beſſer geſichert ſeyn. Wem auch gleich das Brandtewein-Brennen und Schencken eingeräumet wird, der muß dieſe Vergünſtigung von denen Stadt-Kellern pachten. In Nieder-Lauſitz hingegen haben zwar die Raths-Keller den fremden Wein-Schanck auch allein: Land-Weine aber mag ein ieder ſchencken, dem ſie entweder ſelber zugewachſen, oder von andern käufflich überlaſſen worden ſeyn. Daher kommt es, daß in unterſchiedenen Nieder-Lauſitziſchen der Land-Mann offtmals mehr ins Wein-Hauß als ins Bier-Hauß trägt.

Ob nun wohl die denen Raths-Kellern durch ſolche Privilegia zugewachſene Schanck-Gerechtigkeit des Weines, Brandteweins und fremden Bieres ein anſehnliches zu ihren jährlichen Revenuen beyträgt: ſo ſind ſelbige doch durch die damit verknüpfften Onera gar ſehr beſchnitten worden. Daher helffen dieſe Raths-Keller zwar haußhalten, die Kämmereyen aber zu bereichern, ſeyn ſie, wegen der vielen Abgänge, unzulänglich. Unterdeſſen aber fällt es ſo wohl dem Ritter-Stande als der Bürgerſchafft gar ſehr bequem, daß ſo wohl zu ihrer nothdürfftigen Geſundheits-Pflege als Ehren-Ausrichtungen allezeit auf dieſen Raths- und Stadt-Kellern ein reicher Vorrath des beſten Meißner- wie auch Oeſterreicher, Francken- Rhein- Moßler- Frantz- und Spaniſchen Weines, ingleichen Malvaſier, Muſcateller, und Sect antreffen, und in billichem Preiße haben können.

Da nun bis anher der Bier- und Wein-Schanck berühret worden iſt, wird es der Materie eben nicht zuwider ſeyn, wann wir auch an den Saltz-Schanck gedencken. Dieſer iſt in Nieder-Lauſitz ein beſonderes Regale der hohen Landes-Fürſtlichen Obrigkeit. Denn weil ſelbige zu Guben aus dem ehmaligen Cloſter ein Saltz-Amt geſtifftet, und daſelbſt Verfügung gethan hat, daß der von Stettin eingeführte Boy oder See-Saltz zu einem beſtändigen Sod angewendet wird: ſeyn die Unterthanen obligirt, das Saltz aus dem Amte gegen Erlegung der geſetzten Taxa abzunehmen, und ſich aller Einfuhre fremden Saltzes zu enthalten. In Ober-Lauſitz aber hat die hohe Landes-Fürſtliche Obrigkeit den Saltz-Schanck von undencklichen Jahren her einigen Stadt-Räthen gnädigſt verliehen und beſtätiget. Daher ſind auch in Görlitz und Zittau beſondere Saltz-Cammern aufgeführet worden, da das Saltz an denen wöchentlichen Marckt-Tägen, durch die von E. E. Rath dazu beſtallten und vereydeten Perſonen nach eines ieden Bedürffniß, gegen baare Bezahlung ausgegeben wird. (d) Wo nun die Räthe nicht das Monopolium im Saltz-Schancke haben, da giebt es Perſonen, die ſich des Saltz-Handels, als wie eines andern bürgerlichen Gewerbes, gegen gebührende Abtragung der davon gehörigen Abgaben unterfangen. Daher ſind viel Bauers-Leute auf denen um die Städte liegenden Dörffern, die ſich zur Einfuhre des Saltzes gebrauchen laſſen, und faſt immer auf der Straſſe nach und von Halle angetroffen werden.

Wir müſſen aber von denen Städten auch auffs Land gerathen, indem auf allen auſſerhalb der Meile liegenden Adlichen Gütern der Brau-Urbar hafftet, und an manchen Orten, ſo wohl wegen der Heer-Straſſe und vielen Ausſpannung, als auch wegen der volckreichen Kirchfahrten, ein Jahr über gar viel Bier verſchencket: ja, an theils Orten auch wegen ſeines guten Geſchmacks und anderer der Geſundheit zuträglichen Eigenſchafften, anderweit verladen wird. Solcher Geſtalt iſt auf vielen unter das Land gehörigen Gütern der Brau-Urbar eines von denen er-

(c) Ein ſolch Privilegium hat die Stadt Görlitz ſo wol von Kayſer Carolo IV. als auch ſeinem Sohne Hertzog Johanne auffzuweiſen. Und dieſes letztere, ſo ſich auf dieß erſte ausdrücklich beziehet, iſt P. I. p.100. angeführet worden.

(d) Es wurde die Görlitziſche Saltz-Cammer A. 1407. angefangen, aber allererſt 1470. zu vollem Stande gebracht.

giebigſten Revenuen, ſo nicht nur der hohen Landes-Herrſchafft in der Bier-Steuer ein anſehnliches einbringt: ſondern auch denen Stands- und Adelichen Beſitzern, bey nachbleibenden andern Nutzungen, am nachdrücklichſten unter die Arme greifft.

CAPUT IX.

Von Commercien und Handthierungen in Lauſitz.

DJe in den ſchwächſten Geſchöpffen ſich gemeiniglich am mächtigſten erweiſende Güte GOttes machet, daß auch kleine Länder groſſe Dinge thun. Dieſes weiſet ſich auch in denen beyden Lauſitziſchen Marggrafthümern. Jhr Bezirck iſt von einer gar geringen Etendue: gleichwohl iſt in ihren engen Gräntzen ziemlich groß Gewerbe. Wenn wir aber die vornehmſten Gattungen deſſelben unterſuchen, müſſen wir die beyden Marggrafthümer zwey fleißigen Frauenzimmern vergleichen, die nach dem Stylo der Heiligen Schrifft mit Wolle und Flachs umgehen. Denn die vornehmſten Commercien, durch die ſich Lauſitz auch bey denen Ausländern nicht minder bekannt als beliebt gemachet hat, beſtehen in Tüchern und in Leinen-Wahren.

Die Tuch-Waare iſt die alleräͤlteſte Gattung der Lauſitziſchen Handthierungen. Und wenn man die Wahrheit ſagen will, muß man geſtehen, daß die löblichen Jnnungen und Mittel derer Tuchmacher denen Lauſitziſchen Städten bald bey ihrem Anfange den erſten Flor erworben haben. Darum haben auch die Hertzoge, Könige in Böhmen, wie auch nachgehends die Römiſchen Kayſer zu deſto beſſerem Auffnehmen des Tuch-Handels dieſe Jnnungen mit herrlichen Begnadigungen und Freyheiten, wie auch unterſchiedlichen Prærogativen, bevorab aber mit heilſamen Ordnungen verſehen. Kayſer Carolus Quartus und in folgenden Zeiten König Wenceslaus gaben ein beſtändig Reglement heraus, wie ſie die Tücher nach der Breite, Länge und Güte würcken ſolten. Gleicher maſſen machten ſie auch eine unverbrüchliche Anordnung, daß der Gewand-Schnitt niemanden, als gewiſſen Perſonen aus dem löblichen Mittel der Tuchmacher, freyſtehen ſolte. Und, damit ſich die Genoſſen dieſer löblichen Jnnung ihr Gewerbe deſto ernſtlicher angelegen ſeyn lieſſen, und zu dem gemeinen Beſten deſto emſiger cooperiren hülffen, wurden ſie vor andern Zünfften in ſo weit begnadiget, daß die geſchickteſten Perſonen auch zu Raths-Gliedern erkohren, und zu andern ihrer Capacität gemäſſen Bedienungen gezogen werden ſolten. Dieſe und noch unterſchiedene andere Prærogativen munterten nun ihren Fleiß ſo auff, daß viele Mitgenoſſen dieſes löblichen Handwercks zu gar feinen Mitteln kamen, und ſich durch dieſelbe nicht nur ihre Obrigkeiten und Landsleute obligirten, ſondern auch hoher Potentaten Gnade erwarben. Denn man hält es nicht vor eine bloſſe Tradition, ſondern vor eine glaubwürdige Wahrheit, daß das löbliche Mittel der Tuchmacher in Zittau dem jungen Böhmiſchen Könige Wenceslao, auf ſeiner Retirade wegen ſeiner regier-ſüchtigen Stieff-Mutter, und ihres hochmüthigen Liebhabers, das beſte Soulagement geleiſtet, und ſich dadurch vieler königlichen Gnaden-Verſicherung theilhafftig gemachet hat. So ſoll auch ein wohlhabender Meiſter der Tuchmacher in Görlitz dem damals an dem Königlichen Böhmiſchen Hofe lebenden und bey ſeiner Durch-Reiſe einſtens, wegen eines zugeſtoſſenen Unfalls, dem von Geldmitteln entblößten Grafen Rudolph von Habsburg eine anſehnliche Geld-Summa willigſt vorgeſchoſſen, und ihn dadurch ſo gewonnen haben, daß er, nach ſeiner Erhebung auf den Kayſerlichen Thron, nicht nur dieſem treugeſinnten Manne, ſondern ſeiner gantzen Jnnung, einen herrlichen Begnadigungs-Brieff ausſtellen laſſen. (a) Ebener maſſen ſoll auch ein gewiſſer Abt zu St. Gallen in der Schweitz, eines Tuchmachers Sohn aus Görlitz geweſen ſeyn, und

---

(a) Der Begnadigungs-Brieff Kayſers Rudolphi lautet alſo:

Wir Rudolphus, erwehlter und beſtätigter Römiſcher Kayſer, aller und ieder Zeit Mehrer des Heiligen Reichs, erkennen in Gnaden, was die erbare Zunfft der Tuchmacher in Görlitz gegen uns bewieſen, und als wir vor Jahren durchreiſend in Geld-Mangel gekommen, ſie gegen uns gethan und ehrlich vorgenommen haben, dabey wir denn neben Uberſendung des vorgeſtreckten Geldes die Gnade und Freyheit gegeben, daſſelbe auch allbereit bey einem Ehrſamen Rath zu Görlitz zuwege gebracht, daß man ihren bedürff-

deßwe-

deßwegen vor ſeine Landsleute, ſo aus dieſem Mittel entſproſſen ſeyn, ſich zu Kriegs-Dienſten, oder einer andern lobenswürdigen Profeſſion zu appliciren ſchlüßig werden, und ſich an gehörigem Orte melden möchten, eine gar conſiderable Gnade ausgeſetzet haben. (b)

Es beſtund aber der Tuch-Handel in Lauſitz anfänglich nur auf dem bloſſen Gewandt-Schnitte: als aber die Lauſitziſchen Tücher weit und breit geſuchet wurden: fanden ſich nachmahls Perſonen, die die Tücher an ſich handelten, und Ballen-weiſe in fremde Länder zu verführen anfiengen.

Die beſten Tücher werden aber in Görlitz, Zittau, Lauban und Budißin gemacht: wiewol auch in Guben und Sora eine ziemliche Quantität Tuch jährlich gewürcket wird. Weil aber in Görlitz das Mittel derer Tuchmacher anietzt am ſtärckſten iſt, wird daſelbſt auch das meiſte Tuch, und zwar manches auch in ſolcher Güte verfertiget, daß es dem Holländiſchen gar nahe kommt. Es hat auch E. löblich Handwerck ſein beſonder Meiſter-Hauß, dahin die Tücher zur Schaue gebracht, ingleichen auch die Zuſammenkünffte der ſämtlichen Meiſterſchafft gehalten werden. Wenn nun ein Tuch zur Schaue kommt, ſo wird es von denen darzu verordneten Mittels-Perſonen, ſonderlich derer, die von ihrer Amts-Pflicht Mercker genennet werden, zu der genaueſten Prüfung gezogen, und ſo ſich ein Fehl ereignet, mit gewiſſen Zeichen als untüchtig bemercket, damit ſich ein Käuffer darnach richten kan. Bevorab aber wird mit dieſer ſorgfältigen Schaue darauf gezielet, daß E. löblich Handwerck nicht in Miß-Credit gerathen, ſondern die von ihm gewürckten Tücher allezeit in ihrem wohlerworbenen Eſtim verbleiben ſollen. Auſſer dieſen ietztberührten Städten werden auch in denen Land-Städten Bernſtadt, Seidenberg und Marckliſſa ſehr viel Tücher verfertiget, die zwar in der Güte denen in den gröſſern Städten gewürckten Tüchern nicht allerdings beykommen: gleichwol aber auch in groſſer Quantität verführet und verſchnitten werden. Denn es ſtehet den Tuchmachern dieſer Land-Städte frey, die benachbarten Jahr-Märckte zu bauen, und ihre Tücher daſelbſt in gewiſſen Tagen auszulegen, und den Käuffern zu verſchneiden.

Und auf ſolche Weiſe wird nicht nur die Land-Wolle nutzbar conſumirt, ſondern auch eine groſſe Quantität Schleſiſcher und Polniſcher Wolle eingeführt uñ verbraucht. Denn was nicht zum Tuch-würcken angewendet wird, das wiſſen ſich die Hutmacher, Zeugwürcker und Strumpffſtricker zu Nutz zu machen.

Die Hutmacher fertigen an den meiſten Orten gar ſehr ſchöne Arbeit: wie denn in dem neuen Städtlein Chriſtianſtadt eine Art von Hüten gearbeitet wird, die nicht nur denen Döbelſchen in Meißen, ſondern auch denen auswärtigen Caſtor-Hüten gar ſehr nahe kommen. So werden auch in dem Städtlein Schönberg ſo wol allerhand Teppiche, als auch Zeuge gewürcket. Die Strumpfſtrickerey aber florirt in Budißin und andern Orten ſo, daß man faſt in allen Häuſern Leute findet, die ſich mit Stricken ihr Brodt zu verdienen wiſſen.

Bey dergleichen mit der Wolle vorgenommenen Fabriquen werden nun viel tauſend Menſchen, die ſonſt ihrer Armuth wegen crepiren müſſen, unterhalten. Denn es haben nicht nur Spinner ihre nothdürfftige Verpflegung davon zu gewarten: ſondern auch die Walcker, Tuchſcheerer, Tuchbereiter und Kamınſetzer davon ihren Unterhalt. Dieſe würden alſo ſchlechte Zeiten haben, wenn Gott

tigen Kindern unterdeſſen ſo lange, bis man uns und die Unſrigen erreichen kan, aus der Stadt Kammer-Gut, Vorſchuß thun oder förderlich ſeyn ſoll, es ſey Sohn oder Tochter: Wir wollen ihnen auch inſonderheit die Gunſt und Kayſerliche Gnade thun, daß, wenn eines Tuchmachers Sohn ſich in unſern oder des Reichs Dienſten einlaſſen und begeben wolle, er vor allen andern ſoll erhoben und befördert werden, und wollen ſie iederzeit, ſamt allen ihren Kindern und Kindes-Kindern in Gnaden bedencken: ſoll auch von unſern und des Reichs Nachfolgern in Gnaden erkennet, und allezeit in Acht gehalten werden. Und weil Hannß Wentzel einen erwachſenen Sohn, ſo wohl eine erwachſene Tochter, hat: ſo ſoll dieſes alsbald, zum Zeichen der Beſtändigkeit oder Langwährenheit, gefolget werden. Datum in unſerer und des Reichs Stadt Erffurt, den 15. Maj. An. 1274.

Rudolphus.

(b) Das bey dem Fürſtlichen Stiffte zu St. Gallen in der Schweitz hafftende Beneficium will ein löbliches Mittel der Tuchmacher in Görlitz aus alten Documentis D. Brandts und D. Häzlers, ehmals Stadt-Syndici in Wien erhärten. Und ſelbiges ſoll darinnen beſtehen: Wer ſattſam verificiren könne, daß er eines Tuchmachers aus Görlitz Sohn ſey: dem ſolle, wenn er Luſt zum Kriege hätte, ein Pferd mit aller Zurüſtung und Equippage gereichet werden; wolte er aber in Baſel oder Zürch heyrathen: ſo ſolten ihm 50. Rheiniſche Gülden zum Heyrath-Gut gereichet werden.

über die bisher im Flor geweſene Tuch-Fabriquen einen Unfall kommen lieſſe, dabey ſie in Decadenz gerathen müſſen. Daher hat das gantze Land zu beten, daß GOtt der bisher genoßenen Tuchweberey noch weiter ſeinen Segen gnädiglich verleihen wolle!

Und eben dieſes iſt auch bey der Flachs-Conſumption zu wünſchen. Denn auf der beruht die andre Gattung der Lauſitziſchen Handelſchafft. Es iſt aber das Commercium mit der Leinen-Waare allererſt nach dem dreyſſig-jährigen Kriege nach und nach zu ſeinem ietzigen Flore gediehen. Denn zuvor war dieſe Handelſchafft von gar keiner Conſideration. Da aber der Weſtphäliſche Friede iederman ermunterte, ſeine Nahrung in beſſern Stand zu ſetzen: und die auswärtigen Provinzen, ſonderlich Holland und Engelland gar groſſe Nachfrage nach Leinen-Waaren hielten: bemühten ſich die Lauſitzer bey dieſer Gelegenheit mit aller Macht zu profitiren: bevorab, da ſie zum Theil in ihrem eignen Lande, zum Theil aus Mähren, Schleſien und Böhmen, überflüßige Zufuhre von Flachs und Geſpinſte haben konten. Darum legten ſie ſich nicht allein auf feine Leinwandten, ſondern auch allerhand ſo wol weiß- als blau und weiß-gezogene, ja nicht minder allerhand bundte, und in Italien, Spanien, oder auch gar in Portugal beliebte Waaren. Und da kam es ſo weit, daß ſich nicht allein die Bürger in den Städten, ſondern auch arbeitſame und verſchmitzte Bauers-Leute, vornemlich in der Zittauiſchen Pflege, die ſonſt nur in Niederland verfertigte gezogene Waaren, ſo glückſelig nachzumachen unternahmen: daß nunmehro Holland ſelber ſeinen Handel mit Lauſitziſcher Leinen-Waare führt. Wie demnach E.E. Rath in Zittau ſahe, daß durch dieſes anwachſende Commercium nicht nur ſeiner Stadt, ſondern auch dem geſammten Lande groſſer Nutz zuwachſen könte: richtete er An. 1658. ein öffentliches Leinwand-Hauß auf: darauf alle Sonnabende eine faſt unglaubliche Menge Leinwand und gezogener Waare zur Schau gebracht und feil geboten wird.

Ob nun wol das Lauſitziſche Commercium Anfangs nur nach Nürnberg und Hamburg gieng, dieweil aus dieſen beyden Orten die meiſten Commiſſiones ausgegeben wurden: ſo ſind doch die Kauff- und Handelsleute nach dieſem auch weiter gegangen: alſo, daß ſie nunmehr ihre Waaren zum Theil ſelbſt nach Holland, Engelland, Italien und Spanien, auch wol manchmahl gar bis in Portugall verſenden: und auf ſolche Weiſe nicht allein Commiſſiones übernehmen, ſondern ihre Güter auch auf ihre eigene Rechnung zu verſchicken pflegen.

Die Waaren aber, damit ſie negociiren, ſeyn nicht nur rohe und weiße Garne, ſondern zuförderſt allerhand verfertigte weiße, bundte, wie auch weiß und blaue Waaren. Alſo verfertiget die Meiſterſchafft in denen Städten allerhand ſchmale Zwillichte von unterſchiedenen Muſtern zu Handtüchern un̄ Servietten: ingleichen breite Zwillichte zu Bett- und Taffelzeuge. Wenige unter ihnen würcken auch Damaſte oder niederländiſche gezogene Waare: die meiſte Quantität dieſes Gutes aber wird von denen Webern auf dem Lande verfertiget. Denn dieſe haben ſich, ſeit 40. Jahren her, ſo habil gemacht, daß ſie bey 8. Ellen breite Waare würcken, und in ſelbige das ſchönſte groß und kleine Blumwerck, Hiſtorien, Armaturen, Städte und Palläſte, groſſer Herren Wapen, ja, wenn es verlanget und bezahlet wird, auch groſſer Herren Contrefaite bringen.

Hiernächſt werden auch in beyden Marggrafthümern viele ſchmale und breite Leinwandten verfertiget. Denn in Ober-Lauſitz ſtecken, gegen Böhmen und Schleſien zu, faſt alle Dörffer voll Leinweber. Dieſe würcken nicht allein gemeine Leinwandten, ſo insgemein überhaupt Butzel in Engelland aber Garlixs genannt werden: ſondern auch öffters, wegen des dazu gebrauchten zarten Geſpinſtes, und der anſehnlichen Breite ſo koſtbar, daß ſie dem Cotton gleich kommen. Weil alſo nicht nur Lauſitz ſelber eine groſſe Anzahl ſolcher Weber hat, ſondern auch die angräntzenden Böhmen und Schleſier ihre Waare häuffig in Lauſitz herüber bringen: iſt das Commercium mit dieſer Waare ſo geſtiegen, daß eine Zeit her auch auf Dörffern ſolche Leute aufgeſtanden ſeyn, die ihr durch die Leinweberey erworbenes Geld noch höher bringen, und nicht nur denen Städten zu Dienſte gegen eine verabredete Proviſion Samler abgeben, und denen Handelsleuten die von ſie erkauffte Waare wieder zuführen: ſondern auch ſelbſt Waare zu packen, und in auswärtige Handels-Plätze zu verſenden unternommen haben. Daher zeiget das Exempel des Dorffes Eyba bey Zittau, und andere mehr an der Böhmiſchen Gräntze gelegenen Dörffer, daß es ſolche Leute auf dem Lande giebt, die der Handlung in den Städten groſſen Nachtheil machen können, wenn nicht durch hohe Hand Ziel und Maaß geſetzet, denen Städten aber in ihrer

herge-

hergebrachten Handlung kräfftig Schutz geleiſtet würde.

Nieder-Lauſitz legt ſich zwar bey weitem nicht ſo emſig auf die leinene Waare, gleichwol aber ſiehet man an der Hochgräfl. Stadt Lübenau, daß man dieſes Commercium auch mit zulänglichem Nutzen treiben könte, wenn man anders nur Beliebung darzu hätte. Denn in dieſem, ob wol an ſich ſelber kleinen Orte wird ſehr viele Leinwand verfertiget, gebleichet, nach Marckt-Art zugerichtet, und ſo dann nach Berlin wie auch andere Oerter in der Marck verführet.

Einige Jahre her, iſt auch allerhand von weiß-gebleichtem Garne gewürckte Waare verfertiget, geglättet, manierlich zugerichtet, und ſo dann nach Engelland verſendet worden. Denn dieſe weiß-garnichten Leinwandten, ſo in Engelland Lacrams und Dawlas genennet werden: werden ſonderlich von dieſer Nation geſucht, und ſo wol innerhalb des Königreichs conſumirt, als weiter in ihre auswärtige Colonien verführet.

Unter denen in Lauſitz gefälligen bundten Leinwandten werden nicht nur einfärbige, ſondern auch gemödelte, jaſpirte und geſtreifft-fagonnirte Leinwandten gemacht, und meiſtens nach Italien, Spanien und Portugall debitirt.

Was nun endlich die blau und weiſſe Waare anbelangt, ſo werden erſtlich weißgewürffelte blaue Leinwandten oder Schecken zu Bett-Gewandt verfertiget. Ingleichen werden auch auf dem Lande blau und weiße Zwilliche, zuförderſt aber ungemein ſaubere gezogene blau und weiſſe Damaſt-Ballen gewürcket, die man an dauerhaffter Farbe, untadelicher Güte und künſtlichen Figuren nicht ſchöner wünſchen könte.

Dieſes Commercium mit der leinenen Waare trägt alſo nicht nur dem hohen Landes-Fürſtl. Zoll, Geleite und Acciſe, ingleichen in denen Städten der Waage und denen Stadt-Zöllen gar ein groſſes ein: ſondern nähret auch eine groſſe Menge armer Leute, die ſonſt ihr Brodt gar kümmerlich erwerben würden. Denn wie viel Leute bekommen nicht in den Schwartzfärbereyen bey der Mandel, ingleichen bey dem Spinnen, Zwirnen, Glätten, Binden und Hefften, Packen und Verführen ihren allezeit paraten Lohn? Wenn alſo der Tuch- und Leinwand-Handel fallen ſolte: würde Lauſitz nicht allein am Kummer- ſondern auch am Hunger-Tuche nagen müſſen. GOtt aber wird das nutzbare Gewerbe, daß er dieſem Lande durch beyderley Commercium verliehen hat, in Gnaden weiter fördern und erhalten: bevorab da wir in unſerm täglichen Gebete ſöhnlich darum bitten.

Außer dieſen zweyen Gattungen der üblichen Handlung wird auch mit geſaltzenen Fiſchen, Heringen, Zinn und Bley, Gläthe, Farb-Zeug, ingleichen auch Rauch- und Peltzwerck, Juchten und anderem Leder ziemlich viel gethan. Geſtalt denn die Stadt Zittau, wegen der Niederlage (c) mit geſaltzenen Fiſchen und Heeringen mit einem Special-Privilegio begnadiget worden iſt.

Nicht minder floriren auch die Würtz- und Seiden-Crämer, ingleichen die Spitz- und Pudritz- oder wie es an andern Orten heiſſet Sonnen-Crämer. Denn es führen die erſten nicht nur ſeidene wie auch andere Zeuge in denen meiſten Städten conjunctim: ſondern es giebet auch in Budißin, Zittau und Sora, einen und andern Specerey-Händler, der inſonderheit Würtz-Waaren vertreibet, und andere Oerter damit verſorget. Zuförderſt aber wird in denen wohlbeſtallten Apothecker-Officinen, außer denen in die Materiam Medicam gehörigen Speciebus auch viel Specerey und andere Würtz-Waare verhandelt. Alſo, daß deßwegen viel ſolche Specerey und Würtz-Waare von Leipzig und Hamburg anher geſendet und vertrieben wird.

Weil auch in Lauſitz in denen Eiſen-Hämmern gar viel Eiſen gefertiget wird, wird auch mit demſelben ziemlich ſtarck gehandelt. Denn es werden nicht nur denen Schmiedten Eiſen-Schienen, ſondern auch denen Cramern, ſo mit Eiſen-Waaren handeln, gar viel in der Haußhaltung benöthigte Werckzeuge zugeführt; bevorab da man auch eine Probe von Gieß-Hämmern gewaget, und mit ſelbiger ſo weit kommen iſt, daß Ofen-Platten, Töpffe, Tiegel, und vornehmlich Bleche gegoſſen werden.

Hiernächſt iſt auch der Handel mit Wachſe, Talck und Pech in ziemlichem Schwunge. Daher werden nicht nur dieſe Materialien bey denen beſtallten Wage-Meiſtern angetroffen und vertrieben: ſondern es finden ſich auch viel Perſonen, die ſich durch den Wachs-Zug einen guten Vortheil ſchaffen: bevorab, wenn ſie das Wachs zu bleichen wiſſen.

Wiewohl mehrere legen ſich auf ſolche

(c) Dieſes Privilegium erhielt die Stadt Zittau von König Matthia A. 1469. Dienſtag nach Johann Baptiſtæ zu Breßlau.

Waare, dabey ſie der Mund-Conſumption verſichert ſeyn. Darum geht die Obſt- und Speiſe-Crämerey gar ſehr im Schwange. Bey dieſer wird jährlich ſehr viel Butter, Käſe und andre dergleichen Speiſe-Waare nach Berlin verführt: hingegen auch bey der Zurückkunfft ſo wol friſch als gebacken Obſt, woferne es anders wohl gerathen iſt, mit Hauffen eingeführt. Diejenigen, ſo etwas mehr an ſolche Mund-Waare zu legen haben, bedienen ſich des Hopffen- und Getreyde-Handels. Jedoch ſind die meiſten, ſo ſich dieſes Handels bedienen, Böhmen, oder wenigſtens an der Gräntze wohnende Landleute: die aber, wenn ſie anders nicht muthwillige Theurung machen helffen, dem Lande wenigſtens darum ſehr nöthig ſeyn, weil ſie durch ihre Zufuhre den Brau-Urbar befördern helffen.

Was nun nicht einige dergleichen Handlung und Handthierung treibt, das legt ſich auf einträgliche Künſte und Handwercker. Daher findet man in denen Lauſitziſchen Städten alle Profeſſiones und Gewerbe, ſo zur menſchlichen Nothdurfft erfordert werden. Ja es haben ſich auch ſolche Profeſſiones eingeſetzt, die der menſchlichen Curioſität, Pracht und Wolluſt ein Genügen leiſten können, wenn man ihre Dienſte requirirt. Wiewol eine und die andere ſolcher Profeſſionen die Baarſchafften der Inwohner mehr vermindern, und die Gelder aus dem Lande ſpielen, als die allgemeine Wohlfahrt unterbauen hilfft. Unter denen zur Nothdurfft gehörigen Künſten und Handwercken, haben ſich bereits vor alten Zeiten viele weit und breit berühmt gemacht. Denn das iſt aus denen noch verhandenen ſchönen Stadt-Uhrwercken zu Görlitz und Zittau zu ſehen, an denen beyden nicht nur ſchöne Aſtronomiſche, ſondern Mechaniſche Erfindungen zu ſehen ſeyn. Zuförderſt aber war das ehmalige Uhrwerck zu Sora von ſolcher Kunſt, daß es dem gantzen Lande zu groſſem Ruhme gereichte.

Ob nun wol dergleichen alte Künſtler abgeſtorben ſeyn, ſo giebt es doch noch unter denen Goldſchmieden, Bildhauern, Mahlern, Orgel-Bauern, Gürtlern, Sattlern, Stell- und Wagenmachern, Riemern, Tiſchlern, Loh- und Weißgerbern, Schuſtern, Zinn- und Rothgießern, Drechslern, Degen- und Meſſerſchmieden, Buchbindern, Petſchier-Stechern, Glaß-Schneidern, Töpffern, Sporern u. ſ. f. ſolche Leute, die von weiten Orten her um ihre Arbeit angeſprochen werden.

Dieſe bringen nun ein anſehnliches in die Städte, das die übrigen Mit-Bürger zu genieſſen haben: ja ſie mainteniren auch den allezeit gehabten Ruhm, daß Lauſitz zwar ein enges Land, aber eben darum der Italiäniſchen Republic Lucca in dieſem Stücke zu vergleichen ſey, weil es ſo wol als dieſe den Titul INDUSTRIOSA zu führen Anſtalt macht, bis an ſein

E N D E.

REAL-

REAL-Regiſter
über die vornehmſten Materien.

Die erſte Zahl bedeutet den Theil, darinn iede Materie vorkömmt, die andere (wo drey Numeri verhanden ſeyn,) das Capitel, und die dritte die Paginam.

A.

Abbatißinnen zu Marien-Stern III,c.8.33
Marien-Thal ibid.
Ablaß-Crämerey in Lauſitz II,14
Accord Wanckens bey der Ubergabe Görlitz I.271
Ackerbau V,c.5.20
Adel, deſſen heutige bekannteſte Geſchlechter in Lauſitz III,c.10.42
verklagt die Görlitzer wegen ihrer ſcharffen Juſtiz I,157
Agnes, Hertzogin zu Schweinitz von den Sechs-Städten disgouſtirt I,86
Fingerin reiſet ins gelobte Land I,150
Alaunen-Werck V,c.1.6
Albertus Degener führt Streit mit ſeinem Bruder Dieterico Pingvi I,49
mit ſeinen eignen Söhnen I,50
Albrecht von Schreibersdorff I,165
von Sternberg ibid.
Amts-Haupt-Leute zu Budißin III,c.5.25
Görlitz ibid.26
Amts-Verweſer in Cottbus III,c.9.41
Amplitz oder Amptitz Herrſchafft III,c.9.40
Annales in Görlitz ihr Anfang I,103
Anton Egon Fürſt von Fürſtenberg Stadthalter in Sachſen I,314
Auffruhr in Zittau I,87
in Görlitz I,172

B.

Baruth III,56
Bäume in Wäldern V,c.2.9
Bauren rebelliren, und werden gezüchtiget I,202
Belagerung Budißin I,21.115.232.267
Görlitz I,269
Zittau I,274
Belgrad von Türcken eingenommen I,167
Berckwerck zu Joachims-Thal I,170
Berge und Hügel V,c.3.11.
Bernſtadt beſchrieben III,c.11.56
von Hußiten ruiniret I,117
Beßkow. Herrſchafft III,c.9.41
Stadt III,c.11.57
Beyße oder Peutze III,c.11,57
Biſchoff Caſpar von Schönberg I,134.137
Balthaſar von Promnitz I,191
Rudolphus zu Breßlau I,142
zu Beraun giebt Anlaß zur Bömiſchen Unruh I,223
Bleichen in Lauſitz V,c.1.7
Böhmen wie es Lauſitz erlanget I,16
Böhmiſcher Unruh Anfang I,223
Boleslaus II, Hertzog in Böhmen wird von Käyſer Henrico II. gezüchtiget I,22
Boleslaus Chobry Hertzog in Pohlen bekriegt Käyſer Henricum II. I,23
ſöhnet ſich mit dem Käyſer aus I,25
Bonifacius ſonſt Wunnifridus bekehret die Sorben II,5
Brand zu Budißin I,297
Görlitz I,171.274.298
Zittau I,217
Lauban I,285
Camentz III,c.11.61
Löbau I,204.287
Brodt- und Fleiſch-Marckt I,214
Brau-Gerechtigkeit von K. Ferdinando geſchützt I,222
vom Lande diſputirlich gemacht I,299
Urbar V,c.8.27
Budißin wird beſchrieben III,c.11.57
belagert von Boleslao Hertzog in Pohlen I,21
Hußiten I,115.116
Sachſen I,232.251.267
beſetzt und erobert I,265
in Brand geſteckt von Goltzen I,251
Schweden I,268
Büßer treiben groſſen Unfug I,77

C.

Calendarium Gregorianum I,212
Calow. III,c.11.60
Camentz kommt nebſt Ruhland unter Brandenburg I,37
wird beſchrieben III,c.11.60
wird nach dem Brande wieder auffgebauet I,38
den andern Städten zugeſchlagen I,81
kömt in unvernehmen mit der Nobleſſe I,106
Carolus M. bezwingt Witekinden I,6
Caroli M. Nachkommen, Ober-Herren in Lauſitz I,7
Carolus IV, R. Kayſer wird als Printz in Italien geſchickt I,71
iſt ein ſehr löblicher HErr I,76
unterſtützt den Pſeudo Woldemarum I,78
iſt zu Piſa in Gefahr I,79
reiſet nach Avenion I,82
ominirt von der Succeſſion ſeiner Söhne I,93
thut Görlitz und gantz Böhmen viel Gutes, ſtirbt I,95
Carolus Hertzog von Münſterberg I,166
Carolus V. R. K. ſchreibt einen Convent zu Zittau aus I,168

Carolus XII. König in Schweden ſetzt über die Duna I,318
will K. Auguſtum dethroniſiret wiſſen I,320
bricht in Sachſen ein I,327
nimmt ſein erſt Haupt-Qvartier zu Schönberg I,327
publicirt ein Manifeſt I,328
marſchirt biß nach Alt-Ranſtadt I,330
beurlaubt ſich mit König Auguſto I,335
Caſimirus R. P. rückt vor Breßlau I,146
Caſpar Schönberg, Biſchoff zu Meiſſen I, 134
Caſpar Goſche ein Fehder I,308
Catechetæ werden in Budißin, Zittau, Lauban und Löbau geſetzt II, 49.50.51
Charten Geſellſchafft zerſtreuet I,192
Chriſtianus Graff von Wettin Marggraff zu Lauſitz I,15
Chriſtianus I. Hertzog in Merſeburg bekömmt Nieder-Lauſitz I,283
ſtifftet das Ober-Amt in Lübben I, 289
Chriſtenthum der alten Wenden II,9.
Chriſtian-Stadt III,c.11.62
Civil-Bediente in und aus Lauſitz
Adliche IV, c.11. 160
Bürgerlichen Standes IV,c.11.164
Clöſter in Lauſitz II,11
Dobrelug geſtifftet I,34
Lauban geſtifftet I,65
Marienſtern und Marient. geſtifftet I,39
ſtreiten mit Görlitz I,159
Neu-Cell geſtifftet I,43
Oywin geſtifftet I,83
Clenodien zu Görlitz inventirt und verſiegelt I,200
Commercia. V.c.9
Commiſſion wegen der Orthodoxie II,23
Commiſſion zu Revidirung des Steuer-Weſens, und Irrungen in den Städten I,304
Commiſſarii in Spiritualibus II,12
Confœderation der Böhmiſchen Proteſtanten I,225
Confirmations-Edict wegen der Religion II,47
Contagion I, 140.171.203.215.288
Conty wird aus Pohlen delogirt I,315
Convent zu Cotbus wegen König Georgii Podibrad I,136
zu Eger I,138
zu Prag I,145
zu Wien I,164
zu Zittau I, 168
zu Prage wegen der Böhmiſchen Confœderation I,225
zu Budißin I,237
Cotbus beſchrieben III,c. 11.62
von Brandenburg wegen der Unkoſten des Hußitten-Krieges in Beſitz genommen I,130
brennt ab I,287
Herrſchafft III,c.9.40.41
Cuna III,c.11.63
Cunradus I. R. K. ſchickt die Inſignia Heinrico Aucupi I.11
Conradus I. March. Miſn. wird von ſeinen Vetter gefangen I,31
bekommt eine reiche Erbſchafft ibid.
Cunrad I. March Luſ. ſtirbt I,22
erweiſet Lauſitz viel Gutes ibid.
Cunrad March. Luſ. hat Krieg mit Hertzog Premislao in Böhmen I,36

D.

Decanat zu Budißin II,12,III, c. 8.30
iſt 5. Jahr vacant II,39
bekommt Adminiſtration in Rebus Spiritualibus II, 21
Decanus in Budißin III, c. 8. 30
wird aus der Haupt-Kirche delogirt II, 26.ſeqq.
wieder reſtituirt II,37
wird in Anſpruch genommen II,35
Declaratio Chur-Fürſt Johannis Georgii IV. der General-Confirmation der Privilegiorum I, 303
Dedo Dieterici II. Sohn bekommt Lauſitz I,27
hat einen auſſätzigen Sohn I,28
Dedo wird der Ober-Lauſitz entſetzt I,17
Dedo VI. bekommt Nieder-Lauſitz I,34
Deputation der Lauſitziſchen Stände an Käyſer Ferdinandum II. I,238
an Churf. Ioh. Georg. IV. I,203
an K. Fridericum Auguſtum I,316
an den K. in Schweden I,327
nach Leipzig zu den Schwediſchen Tractaten I,330
Dicemannus führt Krieg mit Marggraff Johanne I, 52
wird erſtochen I,59
Dietericus III, March. Luſ. defendirt Käyſer Friedericum Barbaroſſam I,34
fodert Henricum Leonem auf ein Duell ibid.
hat Krieg mit Käyſer Ottone und ſeinen eignen Unterthanen I,37
wird mit Gifft hingerichtet I,36
Dietericus pingvis I,49
Dithmar Graff von Zörbig hilfft Käyſer Henrico Aucupi aus dem Gedränge I,11
Dithmarus I. Marggraff in Lauſitz I, 16
Diſputation zu Budißin wegen der Maſſe II,17
Dobrilug erbauet I,34
in eine Herrſchafft und Amt verwandelt III. c. 9. beſchrieben III, c.11. 63
Donatio reciproca zwiſchen Eheleuten I,214
Dräna Herrſchafft III, c.9. 39
Duebkow oder Dreykow, Dreyocke III, c.11.66
Durchzug der Schweden durch Lauſitz im Ein-March I,329
im Ab-Marche I,334

E

Eccleſia Niſicenſis II,6
Einbruch der Hußiten I,114
der Käyſerlichen Völcker I,248
der Schweden I,264

Elſter

Elſter III,c.11.67
Entführung des Officials zu Budißin I,193
Erſte Inwohner in Lauſitz I,4
Ertz-Hertzog Ferdinand intercedirt vor die Städte I,196
Maximilianus wird von Pohlen gefangen I,210
Leopold Biſchoff zu Paßau tadelt den Majeſtät-Brieff I,217

F.

Fehden nach Königs Johannis Tode I,75
mit Hannß Olßnitzen I,149
der Görlitzer und Zittauer I,156
Feneſtration zu Prage I,224
Ferdinandus I. König in Hungarn und Böhmen I,172
bekomt und verkaufft die Herrſchafft Sora I,191
ſtirbt I,200
Ferdinandus II. wird von Matthia II. adoptirt I,221
kömmt in Lauſitz I, 223
wird von der Böhmiſchen Crone excludirt I,226
erkläret Lauſitz in die Acht I,230
Ferdinandus III. R. K. ſtirbt I,285
Finſterwald III, c.11, 67
Fiſcherey V, c.1.6
Flüße in Lauſitz V, c.1.3
Flynß der Wenden Abgott wird beſchrieben II, 4.5
zerſtöret I,32.II,8
Formula Concordiæ ſtehet manchem Lauſitzer nicht an II,28
Forſta Herrſchafft III,c.9.38
Stadt III,c.11.67
Franciſcaner-Cloſter in Görlitz gebauet I,38
E. Rath abgetreten I,197
Kirche zu Lauban reparirt II,49
Freyherren von Camentz und Greiffenſtein I,38
Friedland Commendatur III,c.9.37
Stadt III,c.11.68
Fridricus Hertzog in Böhmen überwindet Sobieslaum II. I,33
Fridricus II. Imper. liebt Marggraff Dietrichen in Lauſitz I,37
Fridricus Tutta wird von Alb. degenere verfolgt I,49
wird mit Gifft hingerichtet I,50
Fridricus Admorſus führt Krieg mit ſeinem Vater I,51
mit Brandenburg I,52.60
wird von Wald. M. Br. gefangen I, 61
Fridricus III. R. K. Ladislai Poſthumi Vormund I,128
Fridricus Auguſtus König in Pohlen kömmt ins Schwediſche Haupt-Quartier I,333
Churf. in Sachſen läſt ſich huldigen I, 309
übernimmt das Ober-Commando in Ungarn I,311
wird König in Pohlen I,312
vertreibt den Printz Conty I,315
vergleicht den Sapieha und Oginski I, 315
läſt ſich die Lauſitziſchen Städte ſpecialiter huldigen I,323
Fridricus Auguſtus Chur-Printz wird gebohren I, 311
Land-Voigt I,319
Friede zwiſchen Carolo M. und Witekindo I,6
Fridr. admorſo, Joh. und Woldemaro I, 62
Sigismundo und den Hußiten I,123
zu Prag I,253
zu Münſter I,282
zu Alt-Ranſtadt I,333
Fridricus Hertzog zu Liegnitz Land-Voigt I,144
Friedrich von Spáth Ritters Stifftung I,216
Fridricus Palatin. wird König in Böhmen I,226
kömt in Lauſitz I,229
wird geſchlagen I,230

G.

Garten-Bau V, c.6.22
Gaſſen III, c.11.68
Geläute zu Budißin I, 285.II,25
General Conſumtions-Accis wird introducirt I, 319.327
General-Superintendenten in Nieder-Lauſitz II, 28.
George Emerich reiſet nach Jeruſalem I,139
Georgius Podiebrad Stadthalter in Böh. I,128
König I,135
befriegt Nieder-Lauſitz I,139
George von Stein bauet das Schloß Orten I, 151
zieht mißvergnügt aus Budißin I,153
Gero I. wird Margraff in Lauſitz I,13. conf. III,4
befördert das Chriſtenthum III,c.1.6
ſtifftet das Cloſter Gerenrode I,15
ſein Bildniß III,c.1.4.
Gero II. kömmt um I,24
Geſnerus Prof. Witteb. greifft Martinum Mollerum an I,23
Getreyde V, c.5. 21
Glocken zu Budißin I,285 II,25
Görlitz I,170
Glöcklein ſo älter als Görlitz I,27
Görlitz wird erbauet I,32
beſchrieben III,c.11.69
erweitert I,39
zum Fürſtenthum erkläret I,92
bekommt die Wage I, 97
Weinſchanck I,99
verjagt Hertz. Johannem I,99
läßt Müntze prägen I,116
bekommt verbeſſert Wapen I,122
kaufft das Dorff Pentzig I,157
erobert von den Kayſerl. I,249
Chur-Sachſenl. 269
verfällt in Suſpicionem heterodoxiæ II, 22
Görtz Brigadier geht zu den Schweden über I, 324
macht in Görlitz Schrecken I,328

treibt die Contribution in Nieder-Lauſitz ein I,332
Golſen III, c.11.69
Goldentraum III, c.11.69
Goltz ſteckt Budißin in Brand I,251
Goldgrube zu Görlitz angefangen! I,150
Gotſche-Schaff Freyher von Greiffenſtein hat Fehde mit Görlitz I,112
Götzen der alten Lauſitzer II,4
Gravamina der Nieder-Lauſitziſchen Stände I, 261
Gregorianiſche Calender eingeführt I, 212
Groſſe Glocke zu Görlitz I,170
Guben wird beſchrieben III,c.11.76
von Hußiten ruinirt I,115
Gymnaſium zu Budißin IV, c. 2.115
Görlitz ib. c.3.120
Zittau ib.c.4.128

H.

Hackeborner Fehde mit den Hertzogen zu Sagan I,13
Halba III,c.11.78
Handwercke in Lauſitz machen Auffruhr I, 87. 104.172
Haupt-Röhr oder Anzucht in Görlitz erbauet I, 145.
Hämmer V, c. 1.7
Hayden oder groſſe Wälder V, c.2.8
Hegenichte begehen Mord I,216
Heinrich IV. entſetzt Dedonem der Ober-Lauſitz I,17
Heinricus II. hat Krieg mit Boleslao Fürſten in Pohlen I,20
Heinricus I. Dedonis M. L. Sohn vergreifft ſich an Biſchoff Bennone I,30
Heinricus II. Dedonis Sohn hat Streit mit ſeinem Vetter Cunrado I,31
Heinricus illuſtris hat Krieg mit Böhmen I,41
bekömt Thüringen I,42
ſtifftet das Cloſter Neu-Zell I,43
hat Krieg mit den Marggraffen von Brandenburg I,39
hält ein koſtbar Tournir I,43
Heinricus Hertzog zu Schweidnitz und Jauer bekommt etliche Diſtricte in Lauſitz I,64
begnadet die Stadt Lauban I,66
Heinricus R. Georgii Sohn fällt Lauſitz feindlich an I,143
Heinricus Valeſius reiſet durch Lauſitz nach Pohlen I,204
Herrſchafften in Lauſitz III,c.9.35
Hirſchfelde III, c.11.78
Hoff-Richter in Ober-Lauſitz III, c.6. 27
Hohe Landes-Obrigkeit in Lauſitz III c.1.3
Honig-Brun V, c.3.14
Hoyerswerda Herrſchafft III, c. 9. 35
Stadt beſchrieben III, c.11.78
Huldigung an Chur-Sachſen als Pfand-Innhaber I,237.244
als Erbherrn I,260
Huldigung an Churfürſt Johann Georgen II. I,284
Johann Georgen III. I,292
Johann Georgen IV. I,301
Fridricum Auguſtum I,309
Hunnen fallen in Teutſchland ein I,9
werden von K. Heinrico Aucupe geſchlagen I,12
Hunniades Stadthalter in Ungarn I,128
Hußiten werden von Ziſca angeführt I, 108
invitiren die Lauſitzer zu ihrer Confœderation I, 111
tyranniſiren entſetzlich zu Lauban I, 114
ruiniren Reichenbach und Bernſtadt I,117
werden von Görlitz repouſſirt I, 115.119
ſchicken Deputirte auff das Concilium zu Baſel I,121
machen mit Käyſer Sigismundo Friede I,123

J.

Jacob Böhm macht viel Auffſehens II,29
Schrifften II,30
Lebens-Lauff iſt unrichtig II,32
Jägendorffiſche Völcker I,231
werden bey Löbau geſchlagen I,234
Jagten überhaupt V, c.2.10
Jagd-Gerechtigkeit E. E. Raths zu Görlitz I, 159
Jahr-Märckte den Städten vindiciret I,288
Johann Böhm ein unruhiger Plebanus I,151
Johann Ollſnitz ein Fehder I,149
Johann Friedrich Churf. zu Sachſen wird gefangen I,178
wieder befreyet I, 188
Johann Georgius I. Chur-Fürſt zu Sachſen wird Käyſerl. Commiſſarius I,230
belagert und erobert Budißin I,232 ſeq.
bekommt Lauſitz zum Pfand-Schilling I,236.244
muß mit dem Käyſer brechen I,248
macht mit dem Käyſer zu Prag Friede I,252
mit Schweden Stillſtand I,280
ſtirbt I,283
Johannes Georgius II. nimmt die Huldigung in Ober-Lauſitz ab I,284
wird Vicarius des R. Reichs I,285
begnadet Lauſitz mit einem Zuſpruch I, 286
ſtirbt I,288
Johannes Georgius III. wird Land-Voigt in Ober-Lauſitz I,288
läſt ſich huldigen I,292
eilt Wien zu entſetzen I,295
macht Allianz mit Venedig ibid.
wird Generaliſſimus der Reichs-Armee I, 297
ſtirbt zu Tübingen ibid.
Johannes Elect. Br. führt Krieg mit Fridrico Admorſo und Dicemanno I,52
Johannes R. B. bekommt Ober-Lauſitz I, 67
zieht Ludov. Bavaro R. K. zu Hülffe I,70
wird von Käyſer Ludovico Bav. ſehr diſgouſtirt I,74

bleibt

bleibt im Treffen bey Creſſy ibid.
Johannes Georgius IV. läſt ſich huldigen I,301
hält Vermählung in Leipzig I,303
ſchickt Hülffe wider Franckreich I,307
ſtirbt ibid.
Johannes Hertzog zu Glogau hat Krieg mit König Matthia I,132
Johannes Hertzog zu Görlitz wird gebohren I,90
begnadiget die Stadt mit der Wage I,97
dem Weinſchanck I,99
wird aus Görlitz vertrieben I,99
ſtirbt I,100
Johann Huß wird nach Coſtnitz citirt und verbrannt I,108
Irrung zwiſchen Land und Städten I,173.204 299
werden unternommen I,197
zwiſchen der Commun zu Görlitz I,305
wegen des Tauff-Steins zu Budiſſin II, 26
wegen des Geläutes zu Budiſſin II,39
Juden aus Görlitz verjagt I,97
Juris Conſulti aus und in Lauſitz IV, c. 13. 170

K.

Käyſerl. Miniſtri werden zu Prag zum Fenſter herab geworffen I,224
Kirche zu St. Petri in Görlitz gebauet I, 111
eingeweyhet I,134
zur L. Frauen zu Görlitz I,139
zur H. Dreyfaltigkeit zu Zittau I,162
zu Jauernick die älteſte II,1
zu Budiſſin von überflüßigen Altären geräumet II,25
Kirchen-Sachen II,3
Kirch-Hayn III,c.11,80
Königsbrück Herrſchafft III,c.9. 34
Königs-Hayner Berg V, c.3.14
Königs Holtz kommt zu Zittau I,84
Königs-Warte III,c.11.80
Krieg Heinrici II. wider Boleslaum Hertzog in Pohlen I,20
Heinrici illuſtris wider Brandenburg I, 39
mit den Hußiten I,108
mit Pohlen I,125
Krieg K. Matthiæ mit Hertzog Hanſen zu Glogau I,152
zwiſchen Chur-Sachſen und dem Käyſer I,248
zwiſchen Sachſen und Schweden I,264

L.

Ladislaus Poſthumus wird gebohren I,128
mit Gewalt von Käyſer weggenommen I,129
kömmt in Lauſitz I,130
hat in Ungarn Sorge vor den Türcken I,131
ſtirbt in Prag I,133
Ladis lausHunniades enthauptet I, 132
Land-Charte von Lauſitz gemacht I,214
Lands-Crone wird beſchrieben V,c.3, 11
wird eingeriſſen I,111
von der Stadt Görlitz gekaufft I,130
Lands-Haupt-Leute in Ober-Lauſitz III,c.4.22
Land-Voigte in Ober-Lauſitz III, c.2.13
in Nieder-Lauſitz III,c.3.17
Land-Tag zu Camentz I,237
Lantzen brechen Heinrici illuſtris I,43
Lauban wird beſchrieben III,c.11.30
begnadiget von Marggr. Waldemaro III,c.11.81
Heinrico Hertzog zu Schweidnitz I,66
eingeäſchert von Hußiten I,114.117
wird wieder reparirt I,125
brennt ab I,285
geräth wegen der Werbung in Zwiſtigkeit mit der darein gelegten Miliz I, 310
Lauenburgiſcher Succeſſions-Streit I,296
Lauſitz was es heiſſe I,3
erſte Innwohner I,4
kommt an Vratislaum D. B. I,29
an Wilpertum Graff von Groitſch I, 30
wird von Henrico V. Imp. vertheilet I,31
bekommt nach Marggraff Waldemari Tode viel Prætendenten I,64
wird der Cron Böhmen incorporiret I, 80
ergiebt ſich an Georgium Podibrad I, 137
fällt von König Georgio ab I,142
ſchickt Volck wider den Türcken I, 210. 211
wird an Sachſen verpfändet I, 236
erblich abgetreten I,254
von Schweden angefallen I, 264
Lauſitzer bey der Schlacht vor Prag in Morea I, 295
Sorben wiegeln die Obotriten auff I, 25
Leiſetritt Decanus zu Budiſſin ratihabirt die Ceſſion des Görlitziſchen Cloſters I, 198
wird Adminiſtrator II,21
Leuthel Herrſchafft III,c.9.39
Leinwand V, c.9.33
Lieberoſe Herrſchafft III,c.9.40
Literatur der alten Lauſitzer IV. c.1.107
Löbau beſchrieben III,c.11.83
hält ſich wider die ſtreiffende Böhmen wohl I,146
leidet Brand I,204
ſoll ſeine Thore demoliren I,266
Löbauiſche Trunck I,216
Stahl-Brunn V, c.4.19
Lotharius II. R. K. bändiget die Wenden I. 31. 32
Lucka beſchrieben III,c.11.86
belagert I,278
erobert I,279
brennt ab I,287
Ludovicus Caroli M. Sohn I, 8
Ludovicus German. I, ibid.

Ludo-

Ludovicus, Ludovici Bavari Sohn Marggraff zu Brandenburg und Nieder-Lauſitz I,65
Ludovicus, Uladislai Sohn gebohren I,163
wird König I,162
ſtirbt I,169
Lübenau Herrſchafft III,c.9.40
Stadt III,c.11.85
Lutheri Reformation geht auch in Lauſitz an I,169.II,16

M.

Mannſchafft in Sachſen unterſucht I,324
Marck Brandenburg kommt an K. Carolum IV. I,91
Marck Liſſa III,c.11.87
Mardefeld wird geſchlagen I,333
Marggraff Johann von Jägendorff liegt in Lauſitz mit Volck I,231
Marienſtern geſtifftet I,39
beſchrieben III,c.8.32
Marienthal geſtifftet I,39
Martinus Mollerus wird von D. Geſnero angegriffen II,23
Matthias Hunniades wird Kön. in Ungarn I,133
in Böhmen I,142
demüthiget Hertz. Hanſen zu Glogau I,152
irbt I,153
ſtkömmt nach Dreßden I,222
Matthias II. erzwingt die Regierung I,218
kommt in Lauſitz I,219
adoptirt Ertz-Hertz. Ferdinandum I,221
Maximilianus II. Böhmiſcher König I,198
kommt in Lauſitz I,199
Beſchützer der Proteſtanten I,201
ſtirbt I,205
Medicus vergiebt Margraff Dietrichen I,38
Medicinæ Doctores aus Lauſitz gebürtig IV,c.14 173
Melchior von Löben General Königs Matthiæ I,146
Methodius bekehrt die Lauſitzer II,6
Militair-Bediente in und aus Lauſitz
Adliche IV,c.11.162
Bürgerliches Standes IV,c.11.164
Moßka Herrſchafft III,c.9.36
Stadt III,c.11.87
kömmt an die von Schönaich I,191
Müntze in Budißin I,287
Majeſtät-Brieff ausgewürckt I,213
Miſtevo wiegelt die Wenden und Sorben auff I,25
Moſcovitiſche Geſandten paſſiren durch Görlitz I,208
Czar abouchiret ſich mit König Auguſto I,315
werden von den Schweden bey Oder-Belſch angegriffen I,322
Mühlen V,c.1.7
Münſteriſche Friede I,282

N.

Nachkommen Witekindi M. bekommen zum Theil Lauſitz I,6
Neuhoff erbauet I,84
zerſtöret I,86
Neu-Zell Cloſter geſtifftet I,34
von Hußiten ruiniret I,115
beſchrieben III,c.8.34
Neu-Saltz III,c.11.88
Nieder-Lauſitz iſt 50. Jahr unter fremder Herrſchafft I,29
kommt an Dedonem VI. I,34
iſt nach Waldemari Tode ſehr vertheilt I,66
wird der Cron Böhmen incorporiret I,107
von K. Georgio angefallen I,139
übergiebt einige Gravamina nach der Tradition I,261
nimmt Lutheri Lehre an II,18

O.

Ober-Lauſitziſche Städte machen eine Confœderation I,75
huldigen K. Fridrico Auguſto ſpecialiter I,323
Ober-Gerichts-Conceſſion von K. Uladislao I,158
Confirmation K. Ferdinandi I. I,194 ſeqq.
Ofen ſteht in groſſer Zerrüttung I,167
Official zu Budißin wird aus der Kirche entführt I,193
Official zu Lübben II,12
Oſtritz wird beſchrieben III,c.11.88
von den Sechs-Städten demolirt I,85
Oßnabrückiſche Friede I,282
Orden zu Berlin geſtifftet I,306
Ordens-Leute in Lauſitz II,11
ſeyn der Chriſtlichen Religion mehr hinderlich als förderlich II,13
Otto M. ſtreitet wider ſeinen Bruder Dancmar I,13.14
Sohn Ludolphum I,14
Otto III. muß wider die Slaven zu Felde ziehen I,19
Otto Margg. in Lauſitz I,26
Otto pius Margg. zu Br. heyrathet die Böhmiſche Princeßin Beatricem I,38
wird gefangen I,38
Otto Longus M. Br. des jungen K. Wenceslai Vormund I,47
wird unverſchuldet verläumdet I,49
Otto Biſchoff zu Bamberg bekehrt die Lauſitzer II,9
Oywin von Carolo IV. erbauet I,83
beſchrieben V,c.3.12

P.

Paſtores Primarii zu Budißin II,53
Görlitz II,55
Zittau II,62
Lauban II,66
Camentz II,72
Löbau II,76
Guben II,92
Lucka II,94
Papier-Mühlen V,c.1.7
Pentzig von der Stadt Görlitz gekaufft I,157
Peſt I,140.171.203.215.288

Peter-

Peterſen D. Johann Willhelm kommt nach Sora II,52
Petrus Alexovviz Czaar in Moſcau abouchirt ſich mit K. Auguſto I,315
Pfarr-Lehns-Conceſſion K. Uladislai I,158
Pflicht der Land-Voigte III,c.2.10
Lands-Hauptleute III,c.4.20
Amts-Hauptleute und Landes-Elteſten III,c.5.24
Hofe-Richter III,c.6.27
Pförten Herrſchafft III,c.9.38
Stadt III,c.11.88
Philippiſten machen turbas II,22
Philologi gebohrne Lauſitzer IV,c.15.176
Pietiſten-Nahme will auch in Lauſitz Kummer machen II,42
Poëten in und aus der Lauſitz IV,c.15.176
Polen Krieg mit K. Sigismundo I,126
Polniſche Printzen werden arreſtirt I,320
Polentz Adlich Geſchlecht III,c.10.49
Hannß, thut groſſe Dienſte im Hußiten-Krieg I,111
Pœn-Fall der Lauſitziſchen Städte I,178.ſeq.
Prag von Schweden erobert I,282
Pragiſcher Friede I,253
Præpoſitus zu Budißin D. Schertzer II,40
Premislaus Hertz. in Böhmen wird von Alberto Superbo gefangen I,35
hält es bald mit Philippo bald mit Ottone Kayſ. I,36
Premislaus II. B. R. ſoll Kayſer werden I,45
bauet Zittau I,44
bleibt im Kriege wider Kayſ. Rudolph. Habſp. I,47
Zug in Preußen I,40
Privilegia der Städte werden angefochten I,173
der Tuchmacher V,c.9.30
Prediger-Collegium in Görlitz II,50
zur Cloſter-Kirche daſelbſt ibid.
Prælaten-Stand in Lauſitz III,c.8.30
zu Neu-Cell III,c.8.34
Priorat zu Lauban III,c.8.33
Proteſtanten in Böhmen machen eine Confœderation I,225
werden verfolgt II,37
Pſeudo-Waldemarus wird von Carolo IV. unterſtützt I,78
Pulßnitz Stadt III,c.11.88
Fluß V,c.1.4.

Q.

Quirinus Cuhlmann ein Fanaticus II,41
Qvackeriſcher Menſch von Zittau gebürtig II,40

R.

Radziewsky Primas Regni Poloniæ hält Contiſche Partie I,3
vereinigt ſich mit K. Auguſto I,315
läſt ſich Schweden gewinnen I,319
Raitungs-Immunität der Ober-Lauſitziſchen Städte I,196
angefochten, aber gnädigſt confirmirt I,300
Receſs mit Churf. Johann Georg. I. Kayſerl. Commiſſario I,235
wegen der Immiſſion in Lauſitz I,244
wegen der Tradition I,255
mit dem Johanniter-Orden zu Zittau II,27
Rectores zu Görlitz
in der alten Schule IV,c.1.108
im Gymnaſio IV,c.3.120
Redoute in Dreßden zu Divertirung der Herren Pohlen I,317
Reformation in Lauſitz I,169. II,16.
Reichwald Commendant in Zittau I,275
in Lucka I,279
Reichsthaler zu erſt geſchlagen I,170
Reichenbach beſchrieben III,c.11.89
von Hußiten ruinirt I,117
Reidenberge Gebrüder moleſtiren die Stadt Zittau I,90
Religion der alten Lauſitzer II,4.9
Roland oder Ruland III,c.11.89
kommt nebſt Camentz unter Brandenburg I,37
Rottenburg III,c.11.90
Rudolph von Habsburg R. K. überwindet Premislaum Ottogarum I,47
Rudolphus II. kommt in Lauſitz I,206
ertheilt den Majeſtät-Brieff I,213
muß die Regierung abtreten I,218
ſtirbt I,221

S.

Sachſen erobern Budißin I,267
Görlitz I,272
Zittau I,278
berennen Riga I,317
ſchlagen mit Schweden
bey Pinzhof I,319
bey Punitz I,322
Saltz-Kammer in Görlitz erbauet I,145
Schanck in Lauſitz V,c.8.29
Schmalkaldiſchen Bunds-Genoſſen ſoll Lauſitz nicht aſſiſtiren I,176
Schiffarth in Lauſitz V,c.1.7
Schlacht bey
Varna I,128
auf dem weißen Berge I,234
bey Königslutter I,248
bey Frauſtadt I,326
bey Rieſenberg I,121
bey Varna I,129
bey Mohatz I,169
bey Pinzhof I,319
bey Kaliſch I,333
Schleſiſche Hertzoge, was ſie von Lauſitz im Beſitz gehabt? I,41

ergeben ſich an K. Johannem I,69
Schloß Ortenburg von den Schweden beſetzt I,267
zu Budißin gebauet I,151
Schöning, Chur-Sächſ. General-Feld-Marechal, wird zu Teblitz arretirt I,307
wieder befreyet I,309
Schönaich kaufft die Herrſchafft Moßka I,191
hat Amplitz III,c.9.40
Schulen Anfang in Lauſitz IV,c.1.108
Schule zu Lauban IV,c.5.139
Camentz IV,c.6.145
Löbau ibid. c.7.149
Guben ibid. c.8.150
Sora ibid. c.8.152
Cottbus ibid. c 9.154
zu Budißin fundirt III,c.11.59
ruinirt I,268
reparirt I,281
brennt ab I,298
Schulmann beſetzt Görlitz I,265
Schreibersdorff Amts-Hauptm. I,105
Schweden fallen in Lauſitz I,264
fordern Contribution I,215
erobern und ruiniren Budißin I,268
werden bey dem Auszuge aus Görlitz geplündert I,273
werden aus Sonnenwalde delogiret I,278
büſſen bey Starſchedel ein I,280
machen Stillſtand mit Sachſen ibid.
fallen in Pohlen ein I,318
dringen bis in Sachſen I,327
ziehen wieder ab I,334
Schwenckfelds Schrifften werden divulgiret II,22
Sechsſtädtiſch Fœdus I,75
Sechs-Städte disgouſtiren die Hertzogin Agnes I,86
verfallen in K. Ferdinandi Ungnade I,178
werden wieder begnadiget I,189
ſeyn auf die Böhmiſche Confœderation nicht wohl zu ſprechen I,225
Seen in Lauſitz V,c.1.6.
Seidenberg Herrſchafft III,c.9.36
Stadt III,c.11.90
Semnones erſte Jnwohner in Lauſitz I,5
Senftenberg III,c.11.91
Seyfried Poswin bauet den äußern Stadt-Graben zu Görlitz I,147
Sigismundus, Caroli IV. Printz, König in Ungarn I,92
erbt Böhmen I,110
bemüht ſich die Hußiten zu dämpffen I,120
verbeſſert das Görlitziſche Wapen I,122
macht mit den Böhmen Friede I,123
wird zu Prag gecrönt, und zum Röm. Kayſer erwehlt, beſuchet Lauſitz I,126
ſtirbt auff dem Zuge in Ungarn I.127
Sigismundus, Hertzog in Pohlen, Land-Voigt I,162
Slaven überfallen Havelberg I,18
Sobieslaus I. bauet Görlitz I,32
II. ein unruhiger Herr I,33
Sommerfeld II,c.11.91
Sonnenwalde Herrſchafft III,c.9.39
Stadt III,c.11.92
Sora Herrſchafft III,c.9.38
Stadt III,c.11.92
fällt an K. Ferdinandum I,191
Sorben kommen an der Semnonum Stelle I,5
trachten Marggr. Geroni nach dem Leben I,13.14
wiegeln die Obotriten auf I,25
Spremberg wird beſchrieben III,c.11.93
von K. Carolo IV. erkaufft I,81
Städte werden beſchrieben III,c.11,56
in Ober-Lauſitz machen eine Confœderation I,75
Stahl-Brunn zu Löbau V,c.4.9
Stamm-Tafeln der Lauſitziſchen hohen Regenten III,c.1.8
Stanislaus Lezinsky
wird zum Könige in Pohlen gewaltthätig erklärt I,320
bricht mit in Sachſen ein I,321
marchirt ab I,334
Stände der beyden Marggrafthümer III,c.7.28
Steinbrüche V,c.4.18
Stephanus, Graf von Zapolio, Oberſter Hauptmann I,149
Stifftung
Ritter Friedrich von Spáth I,216
Stillſtand zwiſchen Schweden und Sachſen I,280
mit Schweden I,330
Storcka Herrſchafft III,c.9.41
Stadt III,c.11.93
Straupitz Herrſchafft III,c.9.39.40
Streuberus Superintend. zu Sora ſtifftet viel böſes II,24.82
Subſidia der Lauſitziſchen Schulen IV,c.10.156
Succeſſion der Marggrafen zu Brandenburg in Lauſitz I,40
Suevi Jnwohner in Lauſitz I,5
Superintendenten
in Forſta II,79
Sora II,81
Moßka II,86
Cottbus II,88

T.

Taback V,c.5.22
Tauff-Stein zu Budißin wird ſtrittig gemacht I,26

Teiche

Teiche in Lauſitz V, c. 1. 6
Terminiſten Controverſia geht in Lauſitz an II, 44
Teüpitz III, c. 11. 94
Theologi gebohrne Lauſitzer IV, c. 12. 165
Theurung I, 222
Tiefenfurth III, c. 9. 37
Thon-Gruben V, c. 4. 19
Tradition der Lauſitz an Chur-Sachſen I, 254 ſeqq.
Triebel III, c. 11. 94
Tücher V, c. 9. 30
Türcken-Krieg I, 167. 210. 286. 295
Türcken-Steuer I, 174. 210
Tuchmacher
machen Auffruhr in Zittau I, 87
in Görlitz I, 172
Privilegium V, c. 9. 30

V.

Vetſchow III, c. 11. 94
Vitigo Biſchoff zu Meiſſen, Herr von Camentz I, 43
ſoll Fridrico Tuttæ mit Gifft nachgeſtellet haben I, 50
Viehzucht und Trieſt V, c. 2. 8. c. 7
Uladislaus II. Hertzog in Böhmen retiriret ſich in Lauſitz I, 33
Uladislaus R. H. & B. wird bey Varna geſchlagen I, 128
Ulricus Graff von Cylli ein meyneidiger Diener I, 126
wird maſſacriret I, 132
Uladislaus K. in Pohlen wird K. in Ungarn und Böhmen I, 152. 153
macht eine Verordnung wegen der Teſtamente I, 158. 159
ſtirbt I, 164
Vogel-Schieſſen in Dreßden I, 217
Vratislaus II. Hertzog in Böhmen bekömmt Lauſitz I, 29

W.

Wage zu Görlitz erbauet I, 97
Wallenſtein belagert Görlitz I, 250
Walonen in Lauſitz I, 249
Wälder in Lauſitz V, c. 2. 8
Waldemar Churf. zu Brandenb. bringt gantz Lauſitz an ſich I, 60
bekommt Fridricum admorſum gefangen I, 61
ſtarb I, 63
Wancke beſetzt Budißin I, 265
muß Görlitz übergeben I, 271
Waſſerkunſt zu Budißin I, 162. 213
Wäſſer und Flüſſe V, c. 1. 3.
Wayd-Niederlage der Stadt Görlitz entzogen I, 155
Wayſenhäuſer zu Budißin und Zittau II, 48. 49
Wein-Bau V, c. 6. 23
Wein-Schanck V, c. 8
in Görlitz I, 99
Weiſſenberg III, c. 11. 95
Wenceslaus Käyſer iſt anfangs ein ſehr guter Regent I, 96
läſt Johannem Nepomucenum erſäuffen ibid.
wird gefangen I, 101
des Käyſerthums entſetzet I, 104
hält in Lauſitz ſcharffe Execution I, 105
eifert ſich zu Tode I, 109
Wenceslaus I. Ottogarus R. B. wird abgeſetzt I, 42
Wenceslaus II. Ottogarus ſoll auff ſeiner Retirade in Zittau erzogen worden ſeyn I, 48
Wenceslaus Käyſer excuſirt I, 95
Wenden oder Sorben werden von Carolo M. geſchlagen und bezwungen I, 6. 7
fallen in Lauſitz unter Ludovico Ludovici Germanici Sohn I, 9
Wendiſche Kirch-Verfaſſung wird verbeſſert II, 51
Wien wird von Türcken belagert I, 174
Wieſen V, c. 2. 10
Wind thut groſſen Schaden I, 285
Witekind der groſſe wird von Carolo M. bezwungen I, 7
Wittchenau III, c. 11. 95
Wiprecht Graff von Greitzſch bekommt Lauſitz I, 30

Z.

Zerſtörung Neuhoffs I, 86
des Rath-Hauſes zu Oſtritz I, 85
der Grantz-Häuſer I, 130
Ziska erreget den Hußiten-Krieg I, 108
Zittau wird von Premislao II. R. B. gebauet I, 45
beſchrieben III, c. 11. 95
ſoll den jungen K. Wentzel erzogen haben I, 48
wird an Churf. Rudolphum verpfändet I, 77
muß das Königl. Hauß bauen I, 82
erhält das Königl. Holtz I, 84
die Gerichte I, 103
brennet ab I, 217
wird erobert von den Käyſerlichen I, 249
von den Schweden I, 275
von Chur-Sachſen I, 277

PERSONAL-Regiſter
über die in dieſem Wercke vorkommende Nomina Propria.

Die erſte Zahl bedeutet den Partem, die andere die Paginam.

A.

Acoluth. Zacharias. III, 60
Adami, Johann Chriſtian II, 94
Adelbertus, Biſchoff zu Prag I, 19
Adela. I, 28
Adelgott, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg II. 8
Aëtius Wilhelmus IV, 114. 150
Agricola, Johannes III, 53
Albertus, Valentin. IV, 118. 141
Albinus, Adrianus IV, 122
Gregorius IV, 139
de Alvensleben, Gebhard III, 41
Ambroſius I, 151. II, 17. 66
Anaxius, Simon IV, 114
Anderſohn, Obriſte I, 278
Arniemb, General I, 251. III, 59. 100
Arnold, Michael II, 52
Aßmann, Johann Chriſtoph. I, 293

B.

Banier, General III, 67. 100
Barth, Johann George III, 78
Thomas III, 151
Barthol, Ludwig Friedrich II, 42
Bartſch, Daniel IV, 120
Barwitz, Heinrich I, 141
de Baudiß, Wolff III, 28
Bayer, Andreas I, 292
Biccius, George Zacharias IV, 148. 116
Beckenſchläger, Sigismund I, 143
Beckmann, Johann Chriſtoph V, 17
Behrnauer, Chriſtian II, 77
Jeremias III, 60
Beler, Nicolaus IV, 114
Beltin, Joachim I, 203
Benno, Biſchoff zu Meißen I, 30. II, 8
v. Bellwitz, George III, 28
Bellmann, Michael III, 76
Joh. Gottlob III, 76
Benade, Joh. Jacob III, 60
Benes, Chriſtian Friedrich III, 102
Bergold, Samuel III, 62
Berger, Johann II, 73. ſeq.
Bergmann, Elias III, 76
Beygott, Obriſter I, 253
v. Bieberſtein, Chriſtoph I, 191. II, 82
Biliz, Joachim II, 81. III, 13. 88. 92
Birckholtz, General-Lieut. I, 309. III, 41. 43
Biſchoffsheim, Obriſte Lieut. I, 278
v. Blanckenfeld, Hanß Henning III, 28
Blebelius, Chriſtoph. II, 28
Böhme, Jacob II, 28. 58. V, 12
Nicolaus II, 53
Martinus II, 68
Böſe, Johann George II, 43
Bötner, Gottfried IV, 145
Andreas IV, 115
von Bock, Balthaſar III, 41. 101
v. Bolberitz, Joachimus III, 28
Hans III, 26
v. Bomsdorff, Nicolaus III, 34
Bonitius, Iacob II, 25
v. Barby, Wolff I, 199
Bormann, Caſpar II, 17
Bornſtadt, General I, 312
v. Boſe, Chriſtoph Dietrich I, 292. 329
v. Brandshagen, Obriſte I, 277
Bräuning, Chriſtoph III, 85
Bretislaus, Heinricus, Biſchoff zu Prag I, 35
Breitenfeld, Chriſtian Friedrich III, 78
Breſcius, Zacharias, III, 94. II, 151
Brißmann, Johann II, 19
Brückner v. Brückenſtein, Martin Ferdinand I, 293
Bruno III, Biſchoff zu Meiſſen II, 27. III, 58
Bruay, General I, 276
v. Bühnau, Heinrich I, 199. 252. II, 73
Bucheim, Obriſter I, 217
Burchard, Daniel IV, 112
v. Bußig, Eliſabeth I, 215

C.

Cademann, Gregorius I, 238
von Callenberg, Curth Reincke I, 278. 281. II, 86. III, 17
Callmann, Jeremias II, 120
Freyherr von Camentz III, 86
Campejus, Cardinal I, 99
Cannabæus, Martin III, 68
von Canitz, Bernhard I, 103
Andreas I, 139
Capriſtanus, Johann. I, 131
Caprara I, 310
Capß, Chriſtian I, 294
Carl, Nicolaus III, 27
de Carpenter III, 43
Carpzov, Samuel Benedictus I, 309
Johann Benedictus III, 102
Caſparini, Eugenius III, 70
Cato, Johann Chriſtoph. II, 77. II, 150
Cellarius, Johann. II, 19. 53
Chriſtophorus, Abt zu Neu-Cell III, 34
Chimarchius, Johannes II, 26
Cleemannus, Andreas II, 93. IV, 152
Sigismundus IV, 152
Clerck I, 330
Cleſel II, 82
Cloſius, Adamus IV, 139

Cne-

Cnemeander, Martinus IV, 39
Cneller, Conrad IV, 139
Colbius, Erneſtus II, 83. 93
de Colditz, Albrecht I, 118. III, 14
Johann III, 14
Colerus, Jacob II, 67
v. Colobrad, Beniſſius I, 140. 143. III, 14
Conradus, Ertz-Biſchoff von Cölln I, 45
Coſelius, Paulus II, 17. 52
v. Cottbus, Hanß I, 100. 116
von Cotwitz, Heinrich I, 119
Cüchlerus, Elias IV, 124
Joachim IV, 124
Cummerſtädt, Hieronymus I, 199
Cunigham. General I, 275

D.

Dambrowka, Micislai Gemahlin I, 16
David, Joachimus II, 32
de Daube, Dietrich I, 281. III, 43
de Dießkau, Carl I, 289. III, 43
Dietricus, Biſchoff zu Merſeburg I, 39. III, 99
Dietrich, Traugott I, 292
Balthaſar II, 56. III, 78
Elias ibid.
v. Döbſchitz I, 293. III, 87
Dönhoff, Stanislaus I, 721
Döring, Marcus IV, 108
(de Dona, Jaroslaus III, 35. 41
Wilhelmus III, 88
Dorhayde I, 154
Dornſpach, Nicolaus I, 182. IV, 111
Dorſitius, Georgius I, 48
Dreſſer, Laurentius II, 22. 53
v. Droſt I, 324
v. Duba, Hans Beniſſius I, 97. III, 13
Dzidudyzky-Staroſta I, 313

E.

Eberhardt III, 35
Eckart, Melchior IV, 140
von Eckſtädt, Chriſtoph Vitzthum III, 27
George III, 41
Edelmann, Gottfried II, 72
de Egerberg, Wilhelm I, 46
de Ehrenberger, Laurenzius I, 121
Frantz Heinrich III, 89
Eichler, Martin I, 223. 237
Eintziger, Ulrich I, 129
Eiſersdorff, Hanß I, 211
Eitelfritz III, 41
Elers, Johann Friedrich III, 76
Emrich, George I, 139
Petrus I, 251
Urbanus I, 143
Urban Wenzel V, 12
Enckefort I, 277. 278
de Ende, Heinricus I, 54
Johann Hieronymus II, 76
Engler, V, 14
Epplinus, Ottomarus II. 56
Erbe I, 254
de Erpleben, Buſo und Buchardus I, 39
Eſchricht, Gregorius III, 35
Eſſenius, Eberhardus Martinus II, 87
Etmüller, Johann Jacob III, 102
Etzler, Leonardus IV, 128

F.

Faber, Thomas IV, 111
Martinus II, 16
Fabricius, Donatus Joſephus I, 293
Philippus I, 224
Johannes II, 92
Falcke, Hans Ericus III, 64
von Falckenſtein, Zawiſch I, 54
Fauſt, Chriſtoph. IV, 146
Fechner, Johann IV, 117
Fetter, Michael II, 41. 59
Fiedler, Wilhelm I, 290
Fiebiger, Hieronymus IV, 149
Fingerin, Agnes I, 150
de Fürſtenauer, Caſpar I, 238
Fiſcher, Mauritius II, 77
Friedrich II, 53
Flemming I, 318
Fleckeiß, Johann Chriſtian III, 84
Flöter, Petrus II, 78
Franciſci, Martin II, 42. 86
von Franckenberg, Abraham II, 32
Francke, Johann II, 73. V, 18
Frauenberg I, 141. 147
Frentzel II, 91. III, 60
Freygang, Tobias IV, 146
Friedland, Johann IV, 103
Frieſe I, 285. IV, 140
Fritſche, Marcus IV, 139
Johann Adolph III, 87
Paul IV, 112
Frobenius, Johann II, 66
Fuchs I, 253
Funcius, Chriſtian Gabriel II, 32. IV, 128
Chriſtianus IV, 123
Paulus IV, 115

G.

Gabriel, Biſchoff zu Waradein I, 149
Gärtner, D. I, 238
Gallas, General I, 277
Gambarzouvky II, 120
Garcæus, Joachim II. 28. 78. 82
Gehler, Johann IV, 125
Genſelius IV, 116
Georgi, Gottfried II, 49
Gerlach, Gottfried III, 76
Melchior II, 82
Getſchmann III, 78
Gerhardus IV, 118.
v. Gersdorff, Gottlob Ehrenreich III, 17
Chriſtoph I, 231

v. Gersdorff, Adolph I, 231. II, 27
Wolff Abraham III, 26
Nicolaus I, 300. III, 25
Hanß III, 26
Portsmann III, 26
Tzaſchlau ibid.
Caſpar ibid.
Petrus ibid.
v. Gerßdorff, Heinrich I, 199. IV. 111
Gieriſch, Albertus I, 294
Giſcra I, 132
Gläſer, Chriſtian III, 86
Glantz, Matthæus I, 171
de Glaubitz, Nicolaus II, 76
Gleißberg, Zacharias I, 280
Goltz I, 251. III, 59
de Görlitz I, 244. III, 220
Götze I, 277. 286
Göritz, Franciſcus I, 180
Görtz, Brigadier I, 24
Göttelt, Johann Heinrich III, 102
Goßwin Seyfried I, 147
Greinwitz, Nicolaus IV, 102
Gromann, Michael III, 102
Groſche, Caſpar I, 208
de Grünberg, Michael II, 79
George Abraham III, 43
de Grünwald, III, 43
M. Martinus II, 49
Gumprecht, Paul IV, 145
Martin II, 54
Gude, Friedrich IV, 144
Günther, Andreas I, 181
Johann Paul III, 83. IV, 115
Gregorius II, 17. 66
Johann II, 79. III, 102
Melchior IV, 149
Güntzel, Nicolaus III, 70
Güttner, Johann II, 39

H.

Haaſe, Nicolaus II, 55
v. Hackeborn, Hans I, 55
Friedrich I, ibid.
Albrecht I, ibid.
v. Hacke, Otto III, 41
Hadamar I, 219
Häßner, Jacob III, 76
Haman, Johann George IV, 128
Eugenius I, 293
Hammer, Michael IV, 128
Hammerſchmied, Andreas IV, 131
Hannicæus, Hieronymus IV, 114
v. Hartig, Chriſtian I, 277. III, 98
Johann Jacob III, 102
Härtel, Martinus I, 204
Hartmann, Chriſtoph IV, 147
Martin IV, 117
Hartranfft, Caſpar I, 277
de Hauſſenſtein, Heinrich I, 62
Hauſſe, Chriſtian IV, 128
v. Haugwitz, Albrecht I, 118
v. Haugwitz, Chriſtoph I, 143
Hans Adolph III, 22. 26
Friedrich Adolph I, 292
Hauſius, Melchior I, 223
Haußdorff, Salomon III, 57
Heincke, Joh. Wenceslaus IV, 128
Heinricus, Jacob I, 192. 199
Heeland, David II, 90
Helwig, Andreas II, 58
Gotthard II, 59
Hendler, Andreas II, 90
de Helwigsdorff, Benno III, 26
de Heinersdorff, Hans III, 25
Hennig, Johann George IV, 39
Heino, Joachim Heinrich III, 83
Heinrici, Johann Peter III, 60
Henrici, Martinus II, 117
Hentſchel III, 102
Herberger, Valerius IV, 128
Herrmann III, 85. V, 14
Hermannus I. III, 34
II. ibid.
III. ibid.
Hertzog, Ernſt Gotthelff III, 102
Heydenreich, Laurentius II, 16. 62
Hielm, Obriſter III, 101
Hiller, Vincenz V, 12
Hilliger, Martin I, 70
Hillmann Gottfried III, 62
Hirſchfeld, Michael III, 93
Hoë, Matthias I, 234
Höffigen, George III, 60
Höffner, Johann Friedrich III, 62
Hoffmann, Chriſtian III, 76
Nicolaus III, 35
Gottfried IV, 142. 147
Melchior II, 93. IV, 150
Hoſemann, Johann I, 21
Holtzhammer, Auguſtus IV, 180
v. Hohberg, Chriſtoph II, 26
v. Hoym, Alexander Jacob I, 290
Carl Siegmund III, 89
Hübſch, Caſpar Chriſtian III, 60
Huß, Johann I, 107
Huttenus, Joh. George II, 78

J.

Jablonowsky II, 313
Jacobus I. III, 34
Janitius, Caſpar IV, 112. 140
Jauch, Samuel II, 56. I, 67
v. Ilburg, Wilhelm I, 164. 166. III, 45
Bato I, 143. III, 94
Jobſt, Daniel I, 140
Johannes, Biſchoff zu Prage I, 48
IX. Biſchoff zu Meiſſen II, 19
I III, 34
II. II, 84
Johne, Johann Chriſtian III, 202
Jordan, General Major I, 329

Iſis,

Iſis, ſoll bey Görlitz verehret worden ſeyn I, 5
Junius, Samuel IV, 128
Junge, Johann Friedrich III, 102
Juſt, Chriſtian I, 277
 Johann Carl III, 102
 Michael IV, 202

K.

D. Kauffer II, 26
Kaulfuß, Johann III, 62
Kalckſtein I, 253
Kaule I, 244
Keimann, Chriſtian I, 283. IV, 129
Keuling, Johann IV, 152
Khinsky I, 286
Kirchenbitter, Chriſtoph IV, 149
Kindler, Tobias IV, 112
 Sigismund I, 211
Kirchhoff, Gottlieb IV, 84
 Johann Gottlob III, 83
Kirſtein I, 274. III, 201
Kießling, Johann I, 293
 Bartholomæus IV, 121. ſeq.
de Kitlitz, Johann III, 19. 68. 93
 Carl III. 19
 Otto III, 26
Kletwig, Johann George III. 83
v. Klingſtein, Zdencko I, 137
v. Klitzing, Chriſtoph III, 64
 Chriſtian ibid.
Kobershayn, Nicolaus III, 25
Königsmarck I, 274. III, 86
König, Chriſtian II, 149
de Köckeritz III, 85. ſeq.
Koppe, Johann Chriſtian III, 60
v. Kopperitz, Bernhard III, 27
de Kotwitz, Heinrich III, 16. 64. 84
 Sigismund III, 28
Kolbe, Daniel III, 78
Kreckler, Bernhardt I, 292
Kretſchmar, Gottfried I, 329. II, 61
 Leonhardus II, 18. 81
 Martin II, 61
 Caſpar IV, 112
Küffner II, 81
Kuhlmann, Quirinus II, 41
Kühnel, George III, 62
de Kyau, Heinrich III, 78

L.

Lademann II, 80
Lamboy III, 84
Lanckiſch III, 102
Langhauß, Caſpar IV, 151
Laſius, Chriſtoph III. 89
Laurentius, Abt zu Neu-Cell II, 26
 Johann Samuel I, 140. II, 26
Lauberbach, Martin I, 140
Graff von Lezinsky, Stanislaus I, 320
Lehmann, Clemens II, 63
Lehmann, Michael Theophilus III, 65
 Elias Gottlob III, 60
Leipold III, 102
Lichtner, Chriſtian II, 59
Lielie, Axel I, 271
Limmer, Zacharias III, 84
zur Linde, Matthias III, 26
Lindner, Matthias II, 73
 Chriſtian III, 62
de Lobkowitz, Bohuslaus Felix III, 85
 Sdencko Popel I, 213
von Löben, Melchior I, 146. III, 18
 George III, 22
 Wolff Albrecht III, 26
 Johann III, 41
von Logau, Hanß II, 87
v. Lomnitz, Albrecht III, 98
v. Lottitz, Hanß I, 231. III, 211
v. Löwenthal, Chriſtoph Heinrich IV, 130
Löwenhaupt I, 312
Lorentz, Michael IV, 151
Loſanitius, Matthæus II, 25
Lubomirsky, Stanislaus I, 318
Lucas, Abt zu Neu-Cell III, 34
Lucius, Ludovicus II, 84
 Johann Andreas I, 292. II, 44
Ludovicus, Laurentius IV, 121
 Georgius IV, 123
Ludovici, Johannes II, 18. IV, 119
v. Luckowen, George Heinrich I, 289
v. Luttitz, Joachim Ernſt III, 55

M.

Malmberg, Königl. Schwed. Feld-Superintend. I, 319
Manlius Jacobus II, 16
Mansfeld, Graff und General II, 10
Manitius, Samuel II, 74. IV, 146
Mantellus, Johann II, 19
Marsmann, Georg I, 309
 Otto Heinrich III, 60
Mardefeld, Schwed. General I, 333
de Maradas, Balthaſar III, 84
Martini, Chriſtoph. II, 53. 76
de Martinitz, Jarosla II, 27
de Maruſch, George Kattmann II, 27
de Maxen, Hanß Adolph III, 33
 Hanß III, 25. 26
 Martin III. 26
Mehl, George I, 182. 199
Mehrfleiſch, Nicolaus I, 140
Meirich, Elias II, 59
Meißner, Joachim IV, 120
Melander, D. I, 244
Menzelius, Abraham II, 64
v. Mensch, Friedrich I, 244. 254
v. Metzrad, Caſpar III, 22
 Hannibal III, 27
 Nicolaus I, 182. 292. III, 28
 Heinrich I, 261. III, 26. 67
 Hanß III, 25. 28

v. Metzrad, Abraham III,26
Meyer, Johann II,88
Michael, Lucas II,86. III,34
Milde, Bernhard III,26
Minckwitz I,244. III,67.92
Milothus I,47
Mirus, Adam Erdmann IV,139
Möller, Johann Martin III,75
Joachim II,79
Mollerus, Martin II,23,57. IV,124
Moller von Mollerſtein, Chriſtian III,75
Müller, Johann IV,127
Paul IV,117
Mühlhauſer, David I,327
Muſæus, Johannes IV,252
Muſcovius, Johannes II,70
Mylius, Martinus IV,121

N.

Narhammer, Johann II,53
Neander, Michael II,67. IV,114
Moſes IV,139
Neerkorn, Andreas IV,111
von Nepamuz, Johann I,96
von Neitſchitz, Rudolph I.239
Neſenus, Conradus I,181
Joh. Chriſtian III,102
Neuhauß, Wolff I,181
Neumann, Ambroſius II,73
Joh. Chriſtian III,76
Neunhertz, Johann II,50
Netz, Ambroſius II,92
Nicius, Abraham Friedrich III,75
Nigrinus, Georgius II,18.90
Noack, Andreas II,48
de Noſtiz, Caſpar III,26
Otto ibid.
Georgius ibid.
Heinrich ibid.
Hieronymus ibid.
Frantz Adolph III,55
Nicolaus I,238
Ulrich I,182.308. III,22.&25
Noſwiz, Hieronymus IV,114
Nothhafft, Johann I,16

O.

Oberländer, Heinrich Gottlob III,19
Oda, Marggraf Dedonis Gemahlin I,18
Oder, Joh. Heinrich II,45.84
Olßnitz, Johann I,149.150
Opizius, Hieronymus II,84
Oſtin, Roſina II,50
Otto, Biſchoff von Bamberg II,9
de Ottersbach, Auguſtus Widerinus II,26
Ottmann, Georgius IV,109.121

P.

de Packiſch, Hanß I,208
de Pack, Freyherr III,92
Palmberg, Schwediſcher Reſident I,320
v. Pannewitz, Hanß III,25
Nicolaus I,149
Panſcopius, Valentin II,67
Paſcha, Joachim II,28
Perſt, Caſpar I,233
Perlitius, Gregorius II,28
Pfeiffer, Donatus II,73
von Pflug I,292
Philippus II. III,34
III. ibid.
Piccolomini I,276
Pierius, Urbanus II,28
Pietſchmann, Chriſt. Gottlob IV,139
v. Plauen, Heinrich, Graf I,154
Platz, David I,293
Poſter, Melchior III,27,43
Polenius, Michael II,79
von Polentz, Hanß I,111. III,14
Polichius, Gabriel II,26
Polus, Tobias IV,140
v. Ponickau, Jacob I,54
Caſpar I,254
Auguſt. Adolph III,23
Hanß III,26
Hanß Fabian III,26
Caſpar Adolph III,28
Praos, Andreas II,89
Prætorius, Paulus II,42
Preußwitz, Peter I,115
Promnitz III,79
Heinrich Anshelm III,19
Balthaſar I,180. II,81
Seyfried II,80.82
Ulrich II,86. III,88
Printz, Daniel II,26
von Puttlitz, Freyherr II,67

Q.

Quinos, Bruno II,63

R.

de Räder, Friedrich III,90
Rätzel, Martin III,78
von Rabenſtein, Heinrich Pflug III,13
Ramus Martinus II,78
de Rechenberg, Ernſt I,218. III,23,26
Hanß III,27
Wolff III,27
Nicol. III,28
Caſpar III, ibid.
von Regensburg, Johann I,191
Regulus, Martinus IV,139
Reibholdt I,292
Reichwald I,274. III,101.43
Reichel, Johann I,118
Reidenberg I,90

Rein-

Reinſchild, Schwed. Feld-Marſchall I,326
Reuß, Graff und General I,310.312
von Rhonow, Anshelm III,26
Richter, Gregorius II,57
Richter, Ferdinand III.78
Richter, Petrus III,35
Riczan, Andreas I,45
Rivander Zacharias II,25
Röhrſcheit, Wenceslaus I,213.219
Römer, Daniel I,78.80.II,54
Rockyan, Johann I,135
Rolandus I,16
Roſenberg, Johann IV,118. ſeq.
de Roſenberg, Heinrich I,101.298.III,14.16
Johann I,136
Roſenhahn, Johann IV,108
Roſchitz, Gregorius II,53
de Roſenroth, Samuel Knor III.75
de Roſenhayn, Chriſtoph III,26
de Rottenburg, Sigismund III,41
Rothe, Ehrenfried IV,147
Abraham II,83
Samuel IV,141
Rupertus, Chriſtophorus II,16.55
Franciſcus II,16.55
Rublac, Chriſtoph IV.114
Rücker, Carl IV,139
Rüdiger, Felix I,254

S.

Sadrusky, Oberſte Lieut. I,277
de Sallhauſen, Biſchoff Johann III,72
de Salhauſen, Johann I,152
de Saltza, Matthäus III,26
Jacob ibid.
Hiob III,26.87
Joachim I,210.211
Sanus, Johann Gottlieb III,71
Sapieha I,315
Sartorius Georgius IV,140
Schaaff-Gottſche und Hanß I,112
Schäffer, Melchior II,49.71. III,83
Schadæus, Abraham IV,116
Schaper, Samuel II.78
de Schellendorff, Maxim. I,294. III,18.43
Scheidenreiſſer, Wenceslaus I,54.IV,140
de Schellenberg I,166
Scheffler, Peter I,287
Scheller, Elias IV,120
de Schenck, Otto III,94
Schertzer, D. Johann Adam II,40
Scherdinger, Lazarus II,76. IV,140
Schertlinus, Philipp Ludovicus IV,147
Scherenſchmied, Nicolaus IV,108
Schiemann, Martin Norbert I,293
von Schlieben, Johann Friedrich I,289.193. III,69
George III,41.102
Hanß I,202.III,22.26.89
Graff von Schick, Johann Andreas I,236
Schmiedt Malachias I,274
Schmirſitz I,114
Schmolcke, Urban II,21
Schneider Gottfried III,90
Franciſcus I,187
von Schönberg, Caſpar Biſchoff I,137.III,70
Jacobus I,52
Johann George III,89
de Schönberg I,246.261. III,22
Schönborn, Paulus IV,112
Auguſtin IV,118
Schöndich, Freyherr I,191.IV,123
Schön, Johann Friedrich IV,128
Schönfelder, Gottfried III,102
von Schulenburg, Joachim I,289.322.III,20 85. ſeq.
Guſtav Adolph III,95. IV,133
Schubarth, Zacharias IV,149
Schütz, Joachim IV,113
Daniel IV,115
Schwartzbach, Chriſtoph IV,141
Scultetus, Bartholomæus III,51
Urbanus IV,141
Seemüller, Willhelm I,293
Seeligmann, Gottlob Friedrich IV,135
Seifert, Chriſtoph II,50.60
Seidemann, Martinus IV,141
Auguſtin Valentin ibid.
Melchior ibid.
Seyfried, Ertz-Biſchoff zu Mayntz I,31
Sieghard, Hieronymus IV,139
Sigismundus Ertz-Biſchoff von Saltzburg I,129
Sintzendorff I,294
Freyherr von Slavata Wilhelm I,224
von Span, Nicolaus III,26.35
von Späth, Ritter, Friedrich I,223
Speratus Paulus I,171
Stallhantſch, General I,275.III,103
Stahrenberg I,310
von Stein Georg I,151. III,18.58.102
Gottfried IV,152
Steinbach, Michael I,306
Sternberg, Zdenko I,135
Jaroslavv I.143.ſeq.
Stimmer, Hugo III,35
Straphinus, Franciscus III,75
von Straupitz Caſpar III,41
Streuberus, Petrus II,24.82
Strömberg, General I,330
de Strelau, Hannß III,95
Stolle, Philippus III,102
Stoltze, Johann Gottlob II,95
Svatava, Witekindi Gemahlin I,7
Svevus, Sigismundus II,67
Sünder, Andreas II,63
Suſtelius, M. Wolffgang II,55
Stüler, Petrus IV,114
Sturm, Johann II,88
Simon Paulus, I,169
Szelepzeni, Georgius Biſchoff II,84

T.

Taſchner, Martin III,76
Freyherr von Tauba Dietrich I,260

David I,267
Teckler, Chriſtoph IV,150
Johann II,89
Tectander, Martinus II,53.62
de Tettau Willhelm I,152
Teuffenbach, General III,84.100
Teupitz III,94
Tezel, Johann I,26.II,14.III,60
Theodoricus III,34
Theodorus, Balthaſar II,56
Elias II,32.56.58
Theilius, Johannes IV,117
Thilenus, Georgius IV,109
Timæus, Johannes IV,128
Michael IV,120
Thomas, Nicolaus II,58
Tiffenbach, General III,61
Tilly III,68
Töpfer, Andreas Heinrich II,80
Tornau, Caſpar IV,145
Torſtenſohn Schwed. Feld-Marſchall I,274 III,84
Tralles, Caſpar II,28.63
Trautmannsdorff Graff und General I,213.312
Trescovius, Paulus IV,150
Tröger, Egidius IV,112
Trocendorff, Valentinus IV,108
de Troznovva Johann IV,150
Tſchirnhauß III,26.27.103
Tſchörtner, Johann Paul III,83
Tullichius, Caſpar IV,112
Tünzel Gabriel J.U.D. I,244.254
Freyherr von Tünzel III,18
Tvvorzyansky, Petrus I,321
Freyherr von Tzſcherotin, Hannß Dietrich III,16

V.

Vechner, David II,59.II,24
von Uchtritz, Bernhardt I,118.
Heinrich ibid.
Vinidi III,3
Vitigo I. Biſchoff zu Meiſſen I,43
de Vizke, Lucas III,59
Vogel, Johann II,27.63
Vogelhaupt, Nicolaus II,80
Voigt, Bartholomæus IV,148
Ulrich, Gottlob Chriſtian III,102
Urbanus letzter Mönch zu Görlitz I,197
Uſæus Chriſtfried II,51.III,83
Freyherr von Umſtadt Philipp Wambold III,41

W.

Wagner, Johann III,62
Walther, Bathaſar IV,122
Wallenſtein, General III,68
Walther, von Croneck III,43
de Waltitz, Caſpar I,54
de Waltewitz, Günther III,64
Wancke, Jacob Schwediſcher Obriſter I,265
von Warnsdorf, Wentzel III,25
von Warnsdorf, George I,202
von Wartenberg, Sigismund I,143
Weiſe, Paulus IV,150
Weiſe, Elias IV,132
Weiſe, Chriſtian ibid.
von Wedelbuſch I,267.III,101
Weller, Jacob IV,118.I,283
Welliſch George I,181
Wende George I,140. IV,141
Wentzel, Johann Chriſtoph M.D. IV,138
Werner, Andreas II,90
de Werther, Wolffgang III,89
Weſtromersky, General I,323
Wiedemann, Andreas III,35
de Wiedebach V,17
Wiegmannus, Ertz-Biſchoff zu Magdeburg I,33
Willichius, Jodocus II,77
Wießner, David II,68
Winckler, Johann IV,130
Willichius, Eraſmus II,64
Wintziger, Johann Jacob J.U.D. III,102
Wirthwein, Caſpar II,92
von Witepsk, Criſpin Woyvvoda I,313
Wittenberg, Schwed. General I,275
Wolffersdorff I,252.292
Wrangel, Guſtav III,62

Z.

von Zabeltitz, Chriſtoph III,41
Zaſius, Doct. I,199
Zedena I,136
von Zedlitz, Otto III,25
von Zeidler, General I,324
Zeidler II,5.16.54.55.86. III,25
Zeidler, Cunrad von Roſenberg III,84
Zeißberger, Jacob IV,114
von Zetſchwitz, Hannß Heinrich III,33.41
von Ziegler, Friedrich Ferdinand III,55

INDEX GEOGRAPHICUS.

A.

Alt-Cell I,44
Alt-Seidenburg II,32
Auerberg V,15

B.

Baruth V,18
Barßgen III,49
Baſelitz III,54
Beitſch III,54
Belbitz III,51
Belgern III,54
Bernsdorff III,56
Bertzdorff III,56
Bernſtadt I,117. V,20
Berndorff III,34
Beſcow V,19
Beſkau III,57
Bieheyn III,50
Bilbendorff V,18
Bieſig III,49
Blumberg III,33
Bober-Fluß III,62

Bohra III,34
Bohrsdorff III,49.52
Bolſchwitz III,53
Bolberitz III,49
Bomsdorff III,50
Breſa III,54
Breſinchen III,34
Breßlog III,34
Budißin oder Budſetz I,4
Budißin I,43.112.115.177.181.192.200.232.251. 281.287.322. II,41.49, III,24.55
Buhra III,49
Burcka III,53
Byhain III,50

C.

Calow III,55.60
Camentz I,81,106,117, III,24.55.60. IV,145
Cawalda III,51
Chriſtians-Stadt. II,84, III,62. V,9
Commero III,34
Coſel III,51
Cotbus I,287. II,11. III.7.57. IV,115
Cotmarsdorfferberg V,15
Creba III,51
Creuſcha III,53
Crobnitz III,53
Croſta ibid.
Croßwitz III,33
Cummerau III,50
Cuna III,63
Cunewalde III,54
Cundorff III,50
Cummersdorff III,49
Cuſchern III,34
Czernowitz III,49

D.

Dauben III,52
Daubitz III,49
Deber III,60
Dietersbach III,56
Dietersbacher Berg V,15
Dober III,63.92
Doberlug I,34.43.52. III,63
Drauskowitz III,49
Drebkow III,66
Dreppeln III,34
Dyhlo III,34

E.

Eberhardsbach I,99
Ebersbach I,119
Eckardsberg II,85
Einbeckenberg V,60
Elſter III,67
Eilenberg V,16

F.

Falckenſtein I,130
Finſterwalde III,67
Forſta II,79. III,55.67
Franckenthal II,74. III,53
Frauenberg III,54
Freywalda V,9
Friedland III,28,68
Fürſtenberg III,34
Fünf-Eichen III,34

G.

Gaila V,5
Gana I,7
Gaſſen III,68
Gauſig III,49
Gebhardsdorff III,53. V,7
Geißig III,33
Gerenrode I,15
Göhlen III,34
Görlitz I. 32.81.93.97.100.104.105.115.125. 139.149.155.170.196.248.274.298.313.337. II,41.50.55. III,24.69
Goldentraum III,69
Goltzen III,69
Gräfenſtein I,119.121.130
Groß-Meiſſen V,18
Gruna III,53
Guben I,100.325. II,80. III,18.55.76. IV,150

H.

Hartau I,103
Hayn I,53
Heydersdorff I,156. V,15
Heunnerdorff in Seiffen II,74. bey Görlitz V,23
Hoyerswerda III,28.53
Hozibn I,121
Huttberg V,16

J.

Jabel II,27
Jamen I,7
Jannowitz III,49
Jauernick III,33. V,15
Jauernicker Berg V,15
Jglau I,136

K.

Kabbeln III,34
Kalckberg V,16
Kieſelwitz III,34
Kleine Tſchirna V,8
Königswarta I,7. III,53
Königshayn III,33.51. V,14
Königsbrück I,117. III,28
Kotitz III,49
Küpper I,149
Küpperitz III,52
Kückelberg V,16

L.

Lands-Cron V,16
Langenau II,157. V,8
Lauban I,40.60.91,114.117.125. II,11.49 III,24.55. IV,139
Lauba Fluß V,5
Lauſchitz III,54
Leupa I,119
Leſchwitz I,123
Linde I,156. V,15
Linderode III,50
Löbau I,85.154.162.198.287.329. II,11,50 III,24.55. IV,148
Lübben I,277. II,12.83. III,19.85. IV,115
Luba I,35. V,16

Lubus III,92
Lucka I,59.99.278.287.III,55.86.IV,115
Lückendorff I,103.309
Lunitz III,69
Lüpſcha III,50
Luptin I,103

M.

Mandau V,7
Maltitz III,53
Malſchwitz III,49
Marckersdorff III,54.V,7
Margliſſa I,118.III,24.87.V,9
Marienſtern I,39.117.159.II,11.77
Marienthal I,39.85.159.II,11.III,88
Meffersdorff V,7
Mehrsdorff III,49
Meiſſen, Stadt I,21
Milcienia I,4
Milezko III,69
Möbiskrug III,34
Moſca I,281.321.III,28.87

N.

Nauplitz III,53
Neiße I,3.III,76.V,3
Nißin I,4
Neu-Zell I,40.100.II,11.III,68
Neuhoff I,84
Neuſtadt I,129
Niederberg V,15

O.

Oberberg V,15
Oderwitz III,49
Ortenburg I,6.287
Oſtritz I,39.84.123.156.III,33
Oſterbeng V,16
Ottendorff III,34
Oywin I,83.II,11

P.

Peitz III,3.7
Petershayn III,52
Pentz I,157
Pförten II,79
Pliſchkowitz III,54
Pola III,50
Pomritz III,49
Poritzſch I,103
Poſtwitz I,219
Proetſchenberg V,16
Pufsnitz III,51
Pulßnitz I,3.III,88.V,3

Q.

Qveiß I,3.327.III,87.V,3.7

R.

Radmeritz III,49
Reichenbach I,117.II,74
Reichenau III,33
Roſenhain I,329.III,54
Rudelsdorff I,149
Ruhland I,6.81.82
Ramburg I,219
Ruppersdorff III,49
Rußdorff III,33

S.

Schenckendorff III,28
Schönau I,103
Schönberg I,143.149.327
Schönbrunn III,50
Schiedingen I,28
Schönaich III,50
Schönfeld III,52
Schwartzbach III,53
Schwartze Elſter III,60.V,3
Schitlo III,34
Schönfließ III,34
Seidenberg I,143.III,28
Seidrann III,34
Seifersdorff III,35
Siemersdorff III,49
Sonnenwalda I,278
Sommerfeld II,7.III,57
Sora I,191.220.321.IV,150
Spitzberg V,16
Spree I,3.III,57.V,3.7.16
Spree-Wald III,86.V,8
Spremberg I,1.81.III,18.55
Steinitz III,52
Stencker V,8
Stolpen II,75

T.

Taſchendorff III,50
Tauchritz III,53
Teicha III,49
Teutſch-Oßig I,156
Tſchackshdorff III,51
Tſchirne
groſſe V,3
kleine V,35
Tribul I,91

U.

Ullersdorff III,34.49.IV,129
Ukro III,50
Vogelſang III,34
Volckersdorff V,7

W.

Waldau III,49
Walthersdorff III,50
Waßerburg V,9
Weigersdorff III,53
Weigsdorff III,51
Weißig III,49
Wendiſch Oßig I,157
Weiße Elſter V,8
Weißenberg III,55.V,19
Witgendorff I,1.170
Witgenau oder Witteckindau I,6
Wingendorff V,7
Wohla III,53.V,16
Wolffersdorff III,54

Z.

Zangenberg V,15
Ziebe, Fluß V,3.5
Zehrbeutel V,5
Zernau III,51
Zebejauche III,51
Ziebelle III,50
Zittau I,44.62.81.84.91.103.154.168.249.274.II,48.III,55

Regiſter

Regiſter derer Theils im Drucke mit untergelauffenen Fehler, Theils auch unter der Feder geſchehenen Omiſſorum und Neglectorum.

§. 1. Ein Corrector mag ſo ſorgfältig ſeyn, als er immer will, ſo iſt ihm doch unmöglich alle Druckfehler zu verhüten. Argus Augen haben, iſt zwar eine Sache, die man wünſchen möchte: niemand aber anzutreffen, der ſich eines ſolchen Glückes und Geſchickes rühmen kan. Daher iſt es auch in dieſem Wercke in den wenigſten Bögen gäntzlich ohne Fehler abgegangen: und man hat deswegen einige derſelben hiermit melden wollen, damit man die übrigen ingleichen deſto beſſer inne werden, und ausbeſſern kan.

§. 2. In der *Præfation* iſt an ſtatt des Wortes curieux zu unterſchiedenen mahlen couricux: ingleichen eben daſelbſt f. b. 3. auff der andern Columne, an ſtatt Herrn Samuel Rothe, David Rothe geſetzet worden.

§. 3. In dem erſten Theile iſt p. 17. (a) Poertſchberg vor Proetſchberg: p. 137. b. lin. 17. Zolenco vor Zdenco, p. 187. lin. 28. der Secretarius Lopau genennet worden, der *Loxau* heiſſen ſoll. P. 191. ſteht in der Unterſchrifft des Diplomatis *Bohemia* an ſtatt *Bohemiæ:* und p. 220. *Johann Rateiß* an ſtatt *Johann Plateiß*, auch p. 248. (a) lin. 23. Nieder-Sachſen vor Nieder-Schleſien: p. 311. (a) lin 18. *Tital* vor Titul geſetzt.

§. 4. In dem andern Theile hätte auf dem Kupffer-Blatte, darauff die Götzen der alten Wenden abgebildet ſeyn, bey dem letzten Abriſſe des Flynß ſtehen ſollen: wie er, dem gemeinen Wahne nach, an dem Wießneriſchen Hauſe zu befinden iſt: Deñ wer dieſe Figur an obgedachtem Hauſe recht genau anſieht, wird aus denen dabey befindlichen Buchſtaben eher den Nahmen des ehemahligen Beſitzers, als des Flynßes abnehmen. P. 18. ſteht Pühnau vor Bühnau. P. 55. iſt des Herrn Primarii in Budißin Vater-Stadt *Bonſiedel* in Francken ausgelaſſen. P. 61. lin. 18. ſteht *Abraham* Friedrich *Nicius* vor Chriſtian Friedrich *Nicius*. P. 77. iſt bey dem ietzigen Herrn Primario in Löbau zu mercken, daß numehr das Jus vocandi, ſo ehemahls nomine Sereniſſimi von des Herrn Lands-Hauptmanns *Excellenz* exerciret worden, auf allergnädigſte Verfügung Ihrer Königl. Majeſt. an E. E. Rath daſelbſt gediehen iſt.

§. 5. In dem dritten Theile ſtehet p. 13. das Wort *Beriſſii* an ſtatt Beniſſii p. 43. (a) lin. 7. Teraßky an ſtatt Tembsky. P. 46. Rauga an ſtatt Raupa: p. 71. (a) lin. 8. als die an ſtatt alſo daß die ietzigen ꝛc.

§. 6. In dem vierdten Theile ſteht p. 108. b. lin. 17. *Falentinus* vor *Valentinus:* p. 114. a. Gärtel vor Härtel: p. 143. b. lin. 15. *Paudiſii* vor *Baudiſii.*

§. 7. In dem fünfften Theile ſtehet p. 23. b. lin. 39. Gemmersdorff vor Hennersdorff.

Es wird alſo der geneigte Leſer dieſe und mehrere dergleichen vorkommende Errata, wenn er ſelbiger anſichtig werden wird, ohnbeſchwert entſchuldigen und ausbeſſern.

§. 8. Unter denen Neglectis und Omiſſis befindet ſich im IV. Theile, in dem Capite, wo die aus Lauſitz gebürtigen Theologi, ſo viel derer damahls beyfielen, erwehnet wird, daß Herr *Bartholomæus* Ziegenbalck, Königl. Däniſcher Prediger bey den bekehrten Malabaren auf der Coromandelſchen Küſte Tranquebar übergangen iſt: Denn dieſer iſt von Pulßnitz aus Ober-Lauſitz gebürtig, hat ſeine Rudimenta Studiorum in Camentz und Görlitz gelegt: Bekam ſo dann, bey Leſung einiger von dem ſel. Herrn D. Spener ausgefertigten Schrifften, eine Begierde nach Berlin zu ziehen: und ward ſo wohl von hochgedachtem ſel. Theologo, als auch dem damahligen unermüdet fleißigen Rectore des Gymnaſii Fridericiani, nunmehr aber berühmten Profeſſore zu Halle Herrn Joachim Lange, an Gemüth und Leibe ſorgfältig verpfleget: ſo dann auf die Univerſität Halle befördert, und nach geendigten Studiis, bey denen Informandis zur Catechization gebraucht. Als er nun hierauff einſtens aus der Sauerbrunnen-Cur zurücke kam, und, nach abgeſtatteter Viſite bey ſeinen Geblüts- und Gemüths-Freunden in Lauſitz, ſeine Danck- und Liebes-Pflicht auch in Berlin abſtatten wolte: Traff ſichs gleich, daß Sr. K. M. in Dännemarck durch Herrn D. Lütken nach Berlin ſchreiben, und Erkundigung einziehen laſſen: ob ſich ein paar Studioſi zur Bekehrung der Heyden auf der Küſte Coromandel brauchen laſſen wolten? Als nun bey dieſem Herrn Ziegenbalck Anfrage geſchahe, nahm er ſich Bedenck-Zeit, bat GOtt um gnädige Regierung, ſtellte dabey eine gebührende Prüfung mit ſich an: und, weil er einen Trieb in ſich empfand, dem angetragenen Ruffe zu folgen: gab er ſeine Reſolution von ſich, und begab ſich darauff in GOttes Nahmen mit ſeinem künfftigen Collegen nach Coppenhagen. Ob ſich nun wohl allerhand Verläumder funden, ſo entweder das gantze Werck hindern, oder wenigſtens dieſe zwey Candidatos einer nicht allzu richtigen Lehre verdächtig

machen wolten: ſo drang ihre Unſchuld und auf GOtt geſetzte unerſchrockene Hertzhafftigkeit doch durch; alſo, daß ſie, auf Königlichen Befehl, ordiniret, zu Schiffe gebracht, und bey glücklicher Anländung zu Tranquebare in ihr Amt eingewieſen wurden. Was nun GOtt durch dieſen Herrn Ziegenbalck bißher unter denen Heyden verrichten laſſen: iſt, der ausgegangenen Schrifften wegen, ſo bekannt, daß kein Bericht allhier von nöthen iſt. Jedennoch kan ich nicht unterlaſſen zu dem Preiſſe GOttes ſo viel beyzuſetzen: daß GOtt an dem Herrn Ziegenbalck ein augenſcheinlich neues Zeugniß dargeleget hat, daß ſeine Krafft in den Schwachen mächtig iſt. Ich weiß, als ſein geweſener Præceptor, daß er beydes ſchwach am Leibe und am Gemüthe war. Sein kräncklicher Leib hatte überaus wenig geſunde Monathe: und ſeine Gemüths-Kräffte waren groſſen Dingen auch gar nicht gewachſen. Daher iſt es ein rechtſchaffenes Wunder, daß ſein ſchwacher Leib ſo viel Travaillen erdulden: und ſein ſonſt in ſeinen Verrichtungen gar ſchwer fortkommendes Gemüthe zu einer ſolchen Geſchicklichkeit, Munterkeit, Scharfſſinnigkeit und Hurtigkeit gediehen iſt. So offt ich alſo an ſeine Succeſſus gedencke, dencke ich auch, das hat GOtt gethan. Der hat ſich dieſes Rüſtzeug ſelber ausgerüſtet: Menſchen können ſich nicht rühmen, daß ſie was zulängliches dazu cooperiret haben. Und weil er ſich lediglich an ſeinen GOtt ergeben hat, ſo gebe dieſer himmliſche Vater noch ferner, daß er die beſtändige Zuverſicht behalten kan:

Non labor in Domino noſter inanis erit.

§. 9. Bey denen Herren Medicis, worunter auch die der Medicin ſonſt beygültige Perſonen auf gewiſſe maße zu referiren ſeyn, hätte auch des in Zittau ehemahls wohnhafften, und nicht nur ſeiner Chymie, ſondern auch Praxeos Medicæ wegen weit und breit berühmten Hn. D. Chriſtoph Richters erwehnet werden ſollen. Denn ob gleich ſelbter ſeinen Gradum nicht auf einer Univerſität erworben hatte, ſo hatte ihn doch Se. Käyſerl. Majeſt. Leopoldus ſelbſt unmittelbar zum Doctore Medicinæ erkläret, weil Dero Medici ſeine gar beſondere Experienz in Chymicis bewährt befunden, auch die damahlige Durchlauchtigſte Churfürſtin zu Dero Leib-Medico erkläret hatte. Seine vornehmſten Arcana Chymica waren ſeine Panacea, Aſtrum Solis, und ſehr viel Salia: Der Herr Enckel aber elaboriret auſſer dieſen auch eine herrliche Tincturam Sulphuris Antimonii fixi. Weil ihm nun GOtt 5. Söhne verliehen hatte, hielt er nicht nur alle 5. zur Medicin und ihren Subſidiis der Chymie und Chirurgie, ſondern erlebte es auch, daß alle 5. mit Ruhm in Doctores promoviren konten. Geſtalt denn itzo auch noch ſeine Enckel, und darunter ſonderlich Herr D. David Richter, auf Körbigsdorff, harte an Löbau, ſeine Praxin Medicam ſtarck treibt, vornemlich aber ſeines Herrn Groß-Vaters Chymiſche Operationes und Experimenta noch höher zu bringen befliſſen iſt.

§. 10. Unter denen Philologis iſt der berühmte Breßlauiſche Rector des Gymnaſii Eliſabethani, und Inſpector derer anderen der Augſpurgiſchen Confeſſion daſelbſt zugethanen Schulen, Herr Gotlob Crantz, aus Verſehen, unberühret blieben. Dieſer weitberühmte Polyhiſtor iſt zu Haußdorff am Queiß von prieſterlichen Eltern gebohren, nachmahls in Lauban und folgends in Breßlau in dem Gymnaſio Magdalenæo zu denen Studiis altioribus gründlich angeführet worden. Abſonderlich nahm ſich in Breßlau der damahlige Herr Profeſſor M. George Wende, ſeiner treulich an, ohnwiſſend, daß er ſich an dieſem Untergebenen einen künfftigen Collegen, Eydam, und endlich gar Beförderer ziehen würde. Als er ad altiora ſchritte, wehlte er die beyden Univerſitäten Königsberg und Leipzig. Und weil ihm das Glücke eigene Mittel verſaget hatte, ward er genöthiget, ſo bald er in dem Curſu Studiorum ſeinen Zweck erreichet, Leipzig zu verlaſſen. Darum acceptirte er eine Ephorie bey einem jungen Frey-Herrn von Drach, wurde aber bald hernach zum Adjuncto der von Sr. Hochfürſtl. Durchl. Hertzog Friedrich *Sylvio* zu Oelß, intendirten Claſſis ſelectæ beruffen. Als er nun daſelbſt ſeinen Fleiß mit ungemeiner Treue blicken ließ: Hingegen aber keinen Beſtand mit dieſer neuen Schul-Verfaſſung vor ſich ſahe, nahm er die aus Breßlau in das Gymnaſium Eliſabethanum offerirte Vocation an, und aſcendirte nach und nach von der unterſten Profeſſor-Stelle biß zum Rectorat ſelbſt. Seine nicht nur innerhalb Schleſien, ſondern auch in andern Ländern erworbene Renommee braucht keines frembden Præconii. Seine wohlgerathene Auditores ſind die unbetrüglichſte Lob-Schrifft ſeiner Mühe und Treue. Hiernechſt hat er auch durch ſeine ausgefertigte Scripta ſolche Zeugen aufgeſtellet, die zwar an ſich ſelber ſtumm ſeyn, von ſeinen ihm von GOtt verliehenen Qualitäten aber ſehr vernemlich reden. Darum wünſcht ihm iedermann noch langes Leben, und zulängliche Kräffte ſeinem importanten Amte mit erfreulichem Succeſſe weiter vorzuſtehn.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Nachricht an die Buchbinder,

wegen der Kupffer-Blätter.

1. Die zwey Land-Charten gehören ſtracks nach der Vorrede.
2. Die Hertzoge von Sachſen vom Witekindiſchen Stamme nach pag. 6.
3. Die Hertzoge und Könige in Böhmen vom Premislaiſchen Geſchlecht p. 30.
4. Die Könige in Böhmen aus dem Lützelburgiſchen Stamme, p. 64.
5. Des Königs Matthiæ I. auf dem Portal am Schloſſe zu Budißin befindliches Bildniß, p. 152.
6. Die Könige in Böhmen aus dem Oeſterreichiſchen Stamme, p. 172.
7. Die Churfürſten und Hertzoge von Sachſen Albertiniſcher Linie, p. 260.
8. Die Götzen der alten Lauſitzer, P. II. p. 4.
9. Marggraf Gero, P. III. p. 4.
10. Die ſämtlichen Stamm-Tafeln, P. III. p. 8.
11. Budißin, P. III. p. 57.
12. Görlitz, P. III. p. 69.
13. Zittau, P. III. p. 95.
14. Lauban, P. III. p. 80.
15. Camentz, P. III. p. 60.
16. Löbau, P. III. p. 83.
17. Sora, P. III. p. 92.
18. Die Königshayniſchen Berge, P. V. p. 14.

Digitized by Google

Die an diesem Exemplar fehlenden
4 Kupfer finden sich in dem Expl.
Germ. sp. 66a 2°

Digitized by Google

Digitized by Google